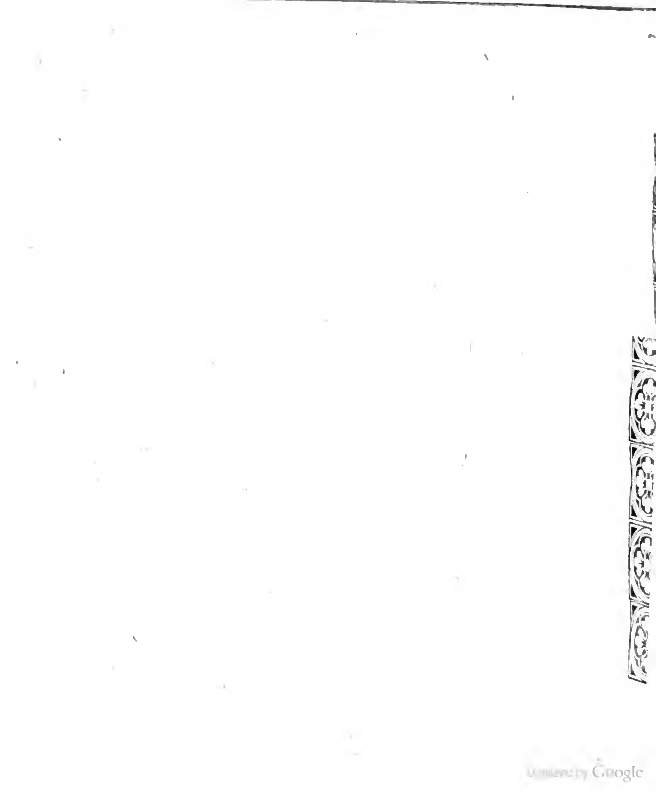






Probeblatt.

ent-Betrag von drei Gul-
blätter des bayer'schen Be-

shandlung.





Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 1.** Freitag, den 15. Mai 1829.

Probeblatt.

Von dem Tagblatte:

„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener-Conversations-Blatt." In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeitlich mitgetheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jährliche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rösl'schen Kunst- und Papierhandlung, Kaufingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bey den resp. königlichen Postämtern den halbjährigen Abonnements-Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süddeutschen Anzeiger für die Monate May und Juny

unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Bayer'sches Volkslied. *)

Seyd umschlungen all ihr Brüder
In der Eintracht starkem Chor!
Einer großen Kette Glieder
Singen wir das Lied der Lieder
Den Germanen Völkern vor,
Bis zu Gottes Thron empor.

Bayern sind wir — Heldenweihe
Aus dem Heldennamen bricht,
Wenn des Himmels dunkle Bläue,
Als ein Zeichen ew'ger Treue,
Mit der Sterne Silberlicht
Unsrer Freiheit Panner flicht.

Schönes Loos ist uns gefallen
Aus des besten Fürsten Hand:
Bürgerwürde, Freiheit allen,
Strenges Recht in Themis Hallen,
Bürgt im freien Bayerland
Der Verfassung heil'ges Pfand.

Schönes Loos ist uns gefallen
In der Schlachten wilder Gluth;
Wenn des Todes Donner schallen,
Dann den König vor uns allen,
Schützen wir mit Löwen-Muth
Der Verfassung theures Gut.

*) Dürfte als Constitutions-Hymne gelten.

Frei und glücklich jeder Bayer!
Der Verfassung heil'ge Weih'
Segnet uns des Friedens Steuer
Kräftigt uns im Schlachtenfeuer,
Und das Panner „Frei und Treu"
Hält ein königlicher Leu.

G. u. G.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Nach dem Constitutionnel soll Oesterreich bei den jetzigen Verhältnissen im europäischen Osten die Fürsten Italiens in ein Bündniß zu vereinigen suchen, an dessen Spitze Oesterreich stünde, und dadurch über die innere Polizei und die Contingente der italienischen Staaten zu verfügen hätte. Es soll in einigen Monaten ein Congreß der italienischen Fürsten in Rom statt finden, dem, wie man glaube, auch der Kaiser von Oesterreich anwohnen werde.

Preußen.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus dem Brandenburgischen vom 2. Mai: „Binnen wenigen Tagen werden der Baron v. Staff, Major im Generalstabe, und der Kapitän von Panzer vom Geniekorps, von Berlin nach dem russischen Hauptquartier abgehen. Baron v. Staff, aus Weimar gebürtig, ist einer unserer erfahrensten und erprobtesten Offiziere und hat die Feldzüge in Spanien, Rußland, Italien und Frankreich mitgemacht. Der Hauptmann von Panzer ist ein sehr unterrichteter Ingenieur und der russischen Sprache mächtig. — Das diesjährige Uebungslager in der Nähe der russischen Kaiserstadt, welches öffentliche Blätter nach Minsk versetzen wollten, wird bei Nowgorod statt haben, und aus dem gesammten Grenadierkorps und allen dazu gehörenden Truppen dieser Gegenden, zusammen mehr als 50,000 Mann bestehen. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, auf dessen Befehl der Oberquartiermeister jenes Korps, Obrist Baron v. Seddeler, wie im vorigen so auch in diesem Jahre die Plane der in dem Lager auszuführenden Kriegs-Uebungen entworfen hat, werden dieselben mit ihrer Gegenwart beehren."

— Die Staatszeitung meldet nun auch, daß nach der zu Warschau vollzogenen Krönung der Kaiser Nikolaus den König von Preußen in Schlesien, unfern der polnischen Gränze, mit einem Besuche erfreuen, und einen oder zwei Tage daselbst verweilen werde.

Frankreich.

Paris, den 6. Mai. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. Mai.) Discussion über die von der Regierung verlangten Credit-Supplemente.

Der Großsiegelbewahrer bemüht sich, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der französischen Expedition nach Morea darzuthun, indem diese Halbinsel wohl sonst nicht von der Gegenwart der Araber befreit werden wäre. Hinsichtlich der Subsidien, die Frankreich den Griechen bewilligt hätte, bemerkt der Minister, es sey keineswegs erwiesen, daß, wie einige Redner gesagt hätten, die zwei andern mit Frankreich zur Pacifikation Griechenlands verbündeten Mächte den Hellenen keine Unterstützungsgelder hätten zukommen lassen, aber selbst im Falle diese Angabe wahr seyn sollte, wäre doch ein Geld, welches zur Wiederherstellung der Ruhe im Oriente zur Annäherung der kriegführenden Partheien beitragen, und somit den Untergang eines Reichs verhindern würde, dessen Theilung einen vielleicht 50jährigen Krieg veranlassen könnte, nicht hinausgeworfen und vergeudet. In Beziehung auf den Krieg mit Algier äußert der Großsiegelbewahrer, daß die lange Dauer desselben weder der Unthätigkeit der französischen Marine, noch der diplomatischen Agenten, sondern der Natur der Sache zuzuschreiben wäre. Algier, von den Wüsten Afrikas umgeben, durch ein segnendes Klima beschützt, sey stark durch seine Schwäche und Armuth, reich an Mitteln zu beschimpfen, aber arm an Entschädigungsmitteln. Der große Pompejus habe einst alle Kräfte des römischen Reichs anwenden müssen, um einige Seeräuber zu unterwerfen u. s. w. Inzwischen versäume die Regierung nichts, was zur Beendigung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge beitragen könnte. Mit den neuen südamerikanischen Regierungen sey es nicht leicht Verbindungen anzuknüpfen, weil die dort bestehenden Eintags-Regierungen alle Augenblicke, durch den Mißbrauch der militärischen Gewalt umgestürzt, die Industrie ohne Ermunterung, den Handel ohne Zutrauen lassen, und das Eigenthum der Eingebornen und der Fremden der Plünderung von Seiten der Soldaten und des Pöbels Preis geben müssen, u. s. w.

Die allgemeine Diskussion wird hierauf geschlossen und zur Berathung über die beiden ersten Artikel des Entwurfs, welcher das Justizministerium betrifft, geschritten. Nach vielen Erörterungen, wer-

in Hr. Bourdeau, königlicher Kommissär, selbst gesteht, daß die Vorträge des Hrn. v. Peyronnet mit dem Tapezierer, obgleich nicht in verbrecherischer Absicht abgeschlossen, unregelmäßig wären, werden die ersten Artikel angenommen, jedoch mit dem Zusatze, daß der Finanzminister den vorigen Großsiegelbewahrer vor Gericht zu belangen habe, damit dieser gezwungen werde, eine Entschädigung von 179,865 Franken wegen der Ausgaben, die er ohne Bewilligung veranlaßt habe, zu leisten. (Murren rechts.) Eine Stimme links: „Ja warum wollte er mit aller Gewalt einen schöneren Speisesaal haben!" Lautes Gelächter. (Man will zur Abstimmung über den ganzen Entwurf schreiten, allein die rechte Seite und das rechte Centrum verlassen den Saal, und dadurch wird die Kammer zur Abstimmung unvollzählig.) Herr v. Corcelles: Die Herren begeben sich nach dem Speisesaale! (Stürmisches Gelächter.) Eine Stimme: „Um über die Milliarde zu stimmen, werden sie sicher wieder kommen."

— Der Gesetzentwurf über die Zölle wird der Deputirten-Kammer am künftigen Montag übergeben werden.

— Der Getreide-Mangel hat am 1. u. 2. d. M. zu Nevers Unruhen veranlaßt. Ein Haufen Weiber bemächtigte sich nämlich zweier mit Getreide beladener Wagen und führte sie, trotz aller Anstrengungen der Gendarmerie, auf den Markt.

Am 5. d. M. erfolgte die feierliche Leichenbestattung des Herrn Calemard-Lafayette.

Großbritannien.

London den 1. Mai. Die englische Eskadre bessert sich zu Malta aus. Die Engländer machen große Zurüstungen zu einer Expedition zur See.

Der Courier vom 4. Mai: „Man hat zu London Zeitungen aus New-York bis zum 9. April. Diese enthalten einen Bericht, dem zufolge Bolivar in der Mitte seiner Armee ermordet worden sey, seine Truppen dann auseinander gegangen und eilig geflüchtet wären. Hingegen bringen uns die Zeitungen aus Jamaika vom 20. März Nachrichten aus Columbien vom Anfange Februars, die ganz über diesen Gegenstand schweigen, aber mehrere neue Regierungshandlungen und Dekrete Bolivars erwähnen. Nach einem Dekrete vom 26. Jan. bewilligte er allen in den Aufstand des Obristen Obando verwickelten Individuen volle Verzeihung unter der Bedingung, daß sie in Zeit von drei Wochen sich unterwerfen, und der bestehenden Regierung huldigen. Das Jamaica Courant setzt hinzu, man habe eine Privatkorrespondenz zwischen diesem Chef und dem vormaligen Vicepräsidenten Santander seit der Zeit, daß Bolivar letzterem das Leben geschenkt, aufgefangen, und es sey dann befohlen worden, ihn wegen dieses neuen Verbrechens vor Gericht zu ziehen."

Vom 5. Mai. Es hieß Hr. O'Connel werde am 7. Mai, ohne Widerspruch von Seite der Minister, seinen Sitz im Unterhause einnehmen.

Der Courier sagt auch: Briefe aus Livorno und Pisa melden, die Griechen hätten die Absicht, mit wahrscheinlicher Genehmigung der Mächte, alle Gedanken an eine Republik aufzugeben, und ein Königreich zu errichten. Sie hoffen noch immer, die Gränzen des neuen Staates werden sich bis Arta und Volo ausdehnen, und wollen sich durch konstitutionelle Institutionen gegen den Despotismus schützen. Man bezeichnet den Prinzen Gustav, Sohn des vorigen Königs von Schweden, als den künftigen Besitzer des Throns von Griechenland, unter der Voraussetzung, daß er die Tochter des Königs der Niederlande heirathe."

Das Morning-Chronicle vom 4. Mai enthält folgenden räthselhaften Artikel: „Die Fürstin Lieven hat auf eine halbamtliche Art ihre Absicht angekündigt, England zu verlassen, und nicht wieder dahin zurückzukehren. Ihre Durchlaucht, deren Kenntnisse und politischer Scharfblick für außerordentlich gelten, sollen zu diesem Entschlusse durch zugestoßene ganz unvorhergesehene Hindernisse veranlaßt worden seyn. Man sagt auch, die schöne Diplomatin habe bei einer kürzlich stattgefundenen Erörterung einen Ton von Bitterkeit und eine drohende Haltung angenommen, die inzwischen auf die Person, an die sie gerichtet gewesen, keine Wirkung gemacht habe. Diese Kaltblütigkeit sey sehr übel aufgenommen worden."

— Der Globe sagt: „Neuen eingezogenen Erkundigungen nach beharren wir bei unserem Vertrauen, daß das Betragen der großen Mächte in Bezug auf Portugal für die Freunde dieses unglücklichen Landes befriedigend ausfallen werde."

— Die Times, welche noch Tags vorher ihren Unglauben an die Behauptungen des Morning-Herald und des Globe ausgedrückt hatten, sagten am 5. Mai, der Marquis von Palmela habe eine Spezialmission in Bezug auf Portugal erhalten, und man spreche von einer Uebereinkunft hinsichtlich dieses Landes zwischen drei europäischen Hauptmäch-

ten. — Auch das Morning-Chronicle will wissen, daß die europäischen großen Mächte günstige Antworten auf das Aufrufen ihrer Intervention von Seite Don Pedros ertheilt hätten, und daß dies die Veranlassung zu des Marquis Palmela Reise nach Paris sey.

— Der Marquis v. Barbacena wird binnen kurzer Zeit ebenfalls von London sich nach Paris begeben, und man darf in einem Monate die Entscheidung der portugiesischen Angelegenheit erwarten. Der von den großen europäischen Mächten an Don Miguel ergangene Antrag, von dem usurpirten Throne zu steigen, soll schon um die Mitte vorigen Monats von hier nach Lissabon geschickt worden seyn, und mit dem Schiffe Ariadne wurde ihm nun, wie es heißt, das Ultimatum, das Land zu verlassen, zugestellt. Man glaubt, er werde sich ohne Widerstand in sein so verdientes schmähliches Ende ergeben, da ihm Spanien bei dem Beschlusse aller Mächte keine Unterstützung gewähren kann. Die provisorische Regentschaft für Portugal, die gleich nach seiner Entfernung in Wirksamkeit treten wird, ist von Don Pedro Namens der Königin Dona Maria schon ernannt; sie besteht aus dem Marquis von Palmela, dem Marquis von Valença und dem Concilhor Guerrero, die bis zur förmlichen Wahl der Regentschaft durch die beiden Kammern der Cortes, welche sogleich zusammenberufen werden sollen, das Königreich verwalten werden.

Lord Cochrane hat, wie es heißt, seinem in London sich aufhaltenden Bruder die Anzeige gemacht, daß er in den ersten Tagen des Monats Mai Paris verlassen werde, um sich auf einen Ruf des Kaisers Nikolaus nach Odessa zu begeben, wo er das Kommando der auf dem schwarzen Meere befindlichen russischen Flotte, die durch 15 Linienschiffe verstärkt werden soll, zu übernehmen bestimmt sei.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Das Journal d'Odessa vom 25. April enthält nachstehendes Schreiben aus Sizebol vom 8. April (neuen Styls): „Aus meinem letzten Schreiben werden Sie die Lage von Sizebol und seinen Umgebungen hinlänglich ersehen haben. Der Berg, der vor der Stadt in einer Entfernung von ungefähr 200 Sagenen liegt, und den Platz und die Umgegend auf mehr als Kanonenschußweite beherrscht, hat sogleich unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen; man hat demnach am 14. März den Bau einer Redoute auf selbem angefangen, welche am 4. April fertig war, und am 5. feierlich eingeweiht wurde. — Dieses Fort ist für 500 Mann und 8 Kanonen gebaut; es hat vier Bastionen. Der Graben ist in den Fels gehauen; man mußte Pulver zum Sprengen brauchen, was die Arbeit sehr beschwerlich machte; er ist dritthalb Sagenen tief. Die Besatzung ist in drei Kasernen bequem untergebracht. Man hat zwei gute Pulver-Magazine im Fort angelegt, welche 2000 Stück-Patronen und 25,000 Flinten-Patronen fassen können; eine Zug-Brücke ist über den Graben geschlagen, und das Thor palissadirt. Diese Redoute, sowohl von Innen als von Außen vortrefflich gearbeitet, ist eine wahre Festung, die ohne regelmäßige Belagerung nicht genommen werden kann. — Am 5. April um 9 Uhr Morgens versammelte sich die Besatzung dieser Stadt auf dem Platze vor derselben, und formirte sich dort in Colonnen. Um halb 10 Uhr, nachdem die HH. Contre-Admiräle der Escadre, an der Spitze der Marine-Offiziere von jedem Range, auf die Tags zuvor erhaltene Einladung, ans Land gestiegen waren, defilirten die Truppen in Parade. (Der Zustand der Truppen ist in jeder Hinsicht befriedigend, und könnte auf dem Friedensfuße nicht besser seyn.) Nach beendigter Parade verfügten sich die Truppen in die Redoute, wo sie sich ebenfalls an den bezeichneten Stellen kolonnenweise formirten; die Geistlichkeit, die sich mit den Heiligenbildern und den Fahnen an Ort und Stelle begeben hatte, fing nun, in Gegenwart der Truppen und einer beträchtlichen Menge Volkes, welches der Ceremonie beiwohnte, die Gebete an.

(Beschl. folgt.)

Inland.

München, den 13. Mai. Se. Majestät der König sind gestern halb 10 Uhr Nachts hier angekommen; J. Maj. die Königin waren Allerhöchstdemselben bis Bayerbrunn entgegen gefahren.

— J. K. H. die Prinzessin Adelgunde befinden sich ganz auf dem Wege der Besserung. — S. K. H. der Prinz Luitpold sind von einer leichten Unpäßlichkeit befallen.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Süddeutscher Anzeiger.

Beilage zum Bayer'schen Beobachter.

Die Einrückungs-Gebühr beträgt nur zwei Kreuzer für jede Zeile.

München. Nro. 1. 23. Mai 1829.

1. Herabgesetzter Preis folgender gemeinnütziger Schrift:

Die bewährtesten und wohlfeilsten Mittel, gesund und lange zu leben. Eine Zeitbedürfniß-Schrift von Prof. A. G. Kirchmayer. 8. broch. Preis: anstatt 1 fl. 30 kr. nunmehr 1 fl.

Um den Ankauf eines Buches dem verehrlichen Publikum zu erleichtern, welches der Gemeinnützigkeit seines Inhaltes wegen sich für alle Stände und für jedes Menschenalter ganz besonders eignet, hat man den Preis von 1 fl. 30 kr. auf 1 fl. herabzusetzen sich bewogen gefunden. Niemand wird sich an dem, was der Titel ausspricht, getäuscht finden, der nur einige der darin enthaltenen Vorschriften zu befolgen mit Ernst daran geht. Nebst persönlichem Wohlseyn wird derselben treue Befolgung häusliches Glück und Segen befördern, was heut zu Tage ganz gewiß das wünschenswertheste ist.

Zu haben bei Wilh. Michaelis, Buchhändler in München (Perusagasse No. 78.)

2. In unterzeichneter Handlung ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in München bei Michaelis:

Taschenliederbuch,

eine Auswahl von Liedern, die am liebsten gesungen werden. Mit den Melodien und Guitarrebegleitung zu jedem Liede. Geb. in Futteral, Taschenformat. Pr. 1 fl. 30 kr.

Eine recht erfreuliche Erscheinung am musikalischen Horizont wird durch die zweite Auflage dieses lieblichen Liederkranzes den Freunden des Gesanges und der Musik wiederum hiemit geboten. Obgleich es der Liedersammlungen in Menge giebt, so war es doch noch immer ein fühlbares Bedürfniß, ein Liederbuch zu besitzen, das nicht allein die Melodien, sondern auch mit diesen eine angenehme, leichte Guitarrebegleitung gab. Obiges Werkchen vereint beides zusammen, indem Hr. Matth. Mayer, Musiklehrer in Passau, theils die Melodien zu den Liedern komponirte, theils recht artige Begleitungen für die Guitarre dazu lieferte.

Die Gedichte sind auserwählt aus den Werken unserer vorzüglichsten klassischen Schriftsteller, und Namen, wie Schiller, Göthe, Hölty, Voß, Körner, Pfeffel, Stollberg u. a. m. bürgen auch für den poetischen Werth obigen Werkleins. Dabei hat der Verleger nicht ermangelt, dem innern Werthe des Buches, auch durch ein elegantes, geschmackvolle Aeußere zu entsprechen, und überreicht so zum zweitenmale dem klang- und sanglustigen Publikum diesen freundlichen Kranz in einer gefälligen Taschen-Ausgabe.

P. Ambrosische Buchhandlung.

3. In der Dietrich'schen Buchhandlung in Göttingen sind folgende neue Bücher erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt (in München bey W. Michaelis):

- Austritt, mein, aus der katholischen Kirche, und mein Eintritt in die evangelisch-protestantische, veranlaßt durch eine schlechte Predigt und durch drei Sendschreiben des Hrn. Dr. Ernst in Röderdorf. gr. 8. geh. 36 kr.
- Baumeister, J. P., Commentarius in Sapientiam Salomonis. libr. vet. Test. apogr. 8. maj. 1 fl. 12 kr.
- Francke, W., Beiträge zur Erläuterung einzelner Rechtsmaterien. Erste Abtheilung. gr. 8. 1 fl. 24 kr.
- Gerbode, F. G., Weltveredlungs-Vorschläge, oder Vorschläge zu neuen Anstalten, Einrichtungen rc. für Recht, Tugend, Menschenglück rc. Erste Fünfzig. 8. 36 kr.
- Krause, K. Chr. F., Vorlesungen über das System der Philosophie. gr. 8. 6 fl.
- — — Abriß des Systems der Logik als philosophischer Wissenschaft. 2te verm. Aufl. gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr.
- — — Abriß des Systems der Philosophie des Rechts oder des Naturrechts. gr. 8. 2 fl. 42 kr.
- — — Abriß des Systems der Philosophie, als Grundlage für seine Vorlesungen. Erste Abtheilung. gr. 8. 1 fl. 12 kr.
- Lachmann, T., de fontibus historiarum T. Livii comment. II. 4. maj. 1 fl. 48 kr.
- Meister, G. J. F., principia juris criminalis germaniae communis. Edit. VII. aucta et emend. 8. 4 fl. 12 kr.

5. Einladung zur Subscription
auf

Bürgers sämmtliche Werke

Sechs Bände in Taschen-Format.

Unterzeichnete Buchhandlung ladet hiemit zur Subscription auf genannte Werke ergebenst ein. Der Subscriptionspreis für alle 6 Bände ist 2 fl. 24 kr., und dauert bis zur Vollendung des Ganzen. (Michaeli 1829) Nach Verlauf genannten Termins tritt unabänderlich der erhöhte Ladenpreis von 3 fl. 36 kr. ein. Wir bitten daher, die Bestellungen, denen sich jede solide Buchhandlung gern unterziehen wird, recht bald zu machen. Privatsammler erhalten bei direkter Bestellung an die Verlagshandlung bei 12 Exemplaren 1 Exemplar gratis.

Zugleich zeigen wir an, daß wir durch einen Nachdruck uns veranlaßt sehen:

Hogarth's Werke nach Lichtenberg's Text,

12 Abtheilungen,

im Preise von 36 Rthlr. 16 gr. auf 20 Rthlr.

herabzusetzen.

Ausführliche Anzeigen über Vorstehendes finden sich in allen Buchhandlungen (in Augsburg in der Wolff'schen Buchhandlung.)

Göttingen, im Febr. 1829.

Dieterich'sche Buchhandlung.

In München macht man Bestellungen bei Buchhändler W. Michaelis (Perusagasse Nr. 78.)

6. Bei W. Michaelis, Buchhändler in München (Perusagasse Nr. 78. unweit der königl. Post) ist so eben erschienen:

Macbeth,

heroische Oper in drei Aufzügen.

Nach dem Französischen des Rouget de Lille frei bearbeitet von Cäsar Max Heigel.

Musik von Andr. Hypolite Chelard.

Preis 24 kr.

4. Bei Antiquar Peischer Nr. 253. am Hofgraben dahier wird die 21ste Bücher-Anzeige unentgeltlich ausgegeben.

6. Bei W. Michaelis, Buchhändler in München (Perusagasse No. 78. unweit der k. Post) ist erschienen, und durch alle Kunsthandlungen zu haben:

Das Porträt des königl. Hofschauspielers Eßlair

Vespermann.

Preis der Abdrücke mit Ton 48 kr. Ohne Ton 36 kr.

7. Ich gebe mir hiemit die Ehre anzuzeigen, daß ich meinen Laden in der Theatiner-Schwabingergasse verlassen, und den Nr. 1509. im Hause des Hrn. Weinwirths Ruck in der Promenade-Straße bezogen habe. Indem ich meinen geehrtesten Gönnern für das mir bisher geschenkte Zutrauen hiemit verbindlichst danke, empfehle ich meine Fabrikate zur ferneren gütigsten Abnahme, unter der Versicherung der promptesten und billigsten Bedienung.

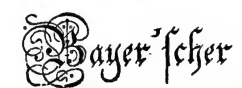
Joh. Georg Bacher, jun.,
bürgerl. Seifen- und Lichter-Fabrikant.

8. Ein sehr bequemes Kanapee mit Roßhaaren gefüllt wird um 24 fl., und eine neue hölzerne Badwanne ebenfalls um billigen Preis verkauft. Das Uebrige bei der Redaktion dieses Blattes.

9. In der Sonnenstraße Nr. 1293 zu ebener Erde unweit dem Frohsinn, ist ein tapezirtes meublirtes Zimmer mit eigenem Eingange um 10 fl. zu vermiethen.

10. Eine neue polirte Bettstelle von Nußbaumholz ist um 10 fl. zu verkaufen. Das Uebrige ist zu erfragen in der Redaktion dieses Blattes.

11. Veteran Williwald zeigt seinen geehrtesten Herren Gönnern an, daß er seine Wohnung in der St. Anna-Vorstadt nächst der Kirche Nr. 83. über 2 Stiegen bezogen hat. Er empfiehlt sich, und bittet seine Titl. Herren Gönner, daß sie die Bartmesser und Lederfeilen in dem Hutmacherladen des Herrn Joseph Probst im Filserbräuhause in der Weinstraße gefälligst abgeben wollen.




Bayer'scher Beobachter.

Probeblatt.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 2.** Sonnabend, den 16. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:
„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer
Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von
dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener-Conversations-Blatt."
In diesen täglich eescheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem
Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mit-
getheilt. Die Einrückungsgebühe beträgt ohne Unteeschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jähr-
liche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Geänze von Bayern nur
auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom
ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rösl'schen Kunst- und Papierhandlung, Kau-
fingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bei den resp königlichen Postämtern den halb-
jährigen Abonnements-Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung
der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süd-
deutschen Anzeiger für die Monate May und Juny
unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in
München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 9. Mai. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Mai ward die Abstimmung über die Zuschußakte vollzogen, und dabei mit 186 weißen gegen 141 schwaeze Kugeln zu Gunsten des Gesetzes entschieden.

— Die vier jungen Chinesen sind nun auch dem Heezog von Bordeaux und seiner Schwester vorgestellt worden. Die Zeitungen berichten, daß der Prinz bei ihrem Anblick ausrief: „Es freut mich sehr, sie zu sehen," und die Peinzessin sie feagte: ob es in Canton kälter sey als in Paeis, und ob die Häusee schönee seyen, worauf einer von ihnen antwoetete: es sei in Paris kälter, aber die Häuser seien in Canton höher.

— Auch zu Nevers sind bedenkliche Unruhen aus Anlaß der Brodtheueeung vorgefallen. Der Präfekt wurde am Arm verwundet.

Italien.

Livorno, den 2. Mai. Am 29. v. M. wüthete hiee an der Küste ein scheecklicher Sturm. Alle Winde schienen mit einander zu kämpfen; die Magnetnadel veränderte ihre Richtung mit jeder Minute. Von Zeit zu Zeit zeigten sich am Horizont Feuerstreifen, welche sich erweiterten, und dann blitzend verschwanden. Doch geschah in der Stadt nur ein geringer Schade; blos etliche Personen wurden von den herabfallenden Dachsteinen nnd Ziegeln leicht verwundet. Das Meer bot einen scheecklichen Anblick dar. Viele Schiffe sowohl im Hafen als auf dee Rhede und in der Nähe der Küsten wurden theils stark beschädigt, theils gingen

sie gänzlich zu Grunde, doch wurde die sämmtliche Mannschaft der verunglückten Schiffe gerettet. Von dem, was auf hoher See geschehen seyn mag, hat man noch keine Berichte.

Großbritannien.

Der Standard versichert, es wolle die Regierung die Eigenthums-, nicht aber die Einkommen-Steuer wieder herstellen. Die Eigenthums-Steuer trifft die Grundstücke, Häuser, Staatspapiere, die Kapitalien der Banquiers, der Versicherungs-Compagnien, der Kanalbesitzer u. s. w. Dagegen sollen die sogenannten Assessed-Taxen aufgehoben werden.

Andern Angaben zu Folge will die Regierung ein Anlehen aufnehmen, das demnächst dem Parlament vorgelegt werden soll. Diese Gerüchte scheinen auf einen Entschluß der englischen Regierung hinzudeuten, in den jetzigen auswärtigen politischen Verhältnissen kraftvoll aufzutreten.

Englische Blätter haben kürzlich aus Veranlassung der noch immer nicht erfolgten Anerkennung der Unabhängigkeit der neuen amerikanischen Staaten von Seite Spaniens bemerkt, es betragen die von englischen Kapitalisten diesen Staaten gemachten Darleihen nicht weniger als 20 Mill. Pfd. Sterl.

Die berühmte Sängerin Sonntag, welche vom Festlande in London angelangt ist, hat sogleich nach ihrer Ankunft daselbst sich erboten, in einem zum Besten der armen Fabrikarbeiter auf dem Stadthaus veranstalteten Concerte zu singen, welches Anerbieten natürlich mit Dank angenommen wurde.

Im Morning-Advertiser vom 27. April heißt es: „Man sagt nun, das Parlament werde nicht so bald, als man erwartet hatte, prorogirt werden, und die Session bis in die dritte Woche des Juni, wenn nicht gar bis Anfang Juli dauern. Die Bill, Behufs der Reform der Polizei der Hauptstadt, wird reifliche Erwägung erheischen, und viel Zeit in beiden Häusern in Anspruch nehmen, indem die persönliche Sicherheit und das Eigenthum des Publikums wesentlich dabei interessirt sind. Wir wissen noch nichts von den Finanz-Vorschlägen, welche der Kanzler der Schatzkammer beabsichtiget; man glaubt jedoch, daß sie genauere Prüfung und längere Zeit zur Berathung erfordern werden; auch heißt es, daß Lord Holland im Oberhause und Sir James Mackintosh im Hause der Gemeinen die Aufmerksamkeit des Parlaments, bevor es auseinander geht, auf unsere auswärtigen Angelegenheiten lenken werde, namentlich in der Absicht, Aufschluß über die beabsichtigten Maßregeln der Minister in Bezug auf Portugal zu erhalten, und zu erfahren, ob die Regierung Willens ist, den Usurpator, Don Miguel, als den rechtmäßigen Souverain von Portugal anzuerkennen, oder eine Militär-Macht nach diesem Lande zu schicken, um die Rechte der jungen Königin, in Gemäßheit des alten Bündnisses zwischen den Regierungen von Großbritannien und Portugal, zu unterstützen. Die Angelegenheiten Rußlands und der Türkei werden ohne Zweifel auch zur Sprache kommen; allein über diesen Punkt werden die Minister Sr. Majestät wahrscheinlich nicht gedrängt werden, noch würde es schicklich seyn, sie zu drängen. Ihre Erklärung, wie sie in der königlichen Schlußrede der letzten Parlaments-Session enthalten ist, daß das türkische Reich in seiner Integrität bleiben müsse, liegt vor Jedermanns Augen; und Jedermann wird sich wohl mit der Wiederholung dieser Erklärung begnügen. Der Herzog von Wellington bietet ohne allen Zweifel allen seinen Einfluß auf, um eine Ausgleichung zwischen den streitenden Parteien zu Stande zu bringen; allein bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen würde es gewiß unschicklich seyn, die Regierung zu einer weitern Eröffnung, als zur Widerholung des Grundsatzes, „daß die Türkei nicht zerstückelt werden dürfe," zu treiben."

London, den 6. Mai. Die meisten englischen Journale beharren bei ihrer Behauptung, daß im Namen von fünf großen Mächten Don Miguel durch ein Ultimatum aufgefordert worden sey, seinen usurpirten Thron und Portugal zu verlassen.

— Es hieß, die Regierung habe die großen Finanzmaßregeln, deren Vorschlag man noch in dieser Parlaments-Sitzung erwartete, zu verschieben beschlossen.

Der Standard kündigt an, daß unmittelbar nach der Vertagung des Parlaments der Herzog von Wellington sich an einen der ersten Höfe von Europa begeben werde. Es wird etwas Neues seyn, fügt dieses Blatt hinzu, einen Premierminister die Geschäfte eines Botschafters vollziehen zu sehen.

— Man behauptet, daß die französische Regierung nicht eher in die Rückkehr des Grafen Guilleminot nach Konstantinopel einwilligen wollte, als nach Empfang einer Antwort der Pforte in Bezug auf das Protokoll vom 22. März, welches die neuen Grenzen von Griechenland festsetzt; die Vorstellungen des Herzogs von Wellington haben jedoch über diesen Einwurf gesiegt, und die beiden Gesandten begeben sich miteinander an den Hof des Sultans.

Nach Privatnachrichten aus Petersburg (im Messager des Chambres) hätte der englische Gesandte in Persien alsbald nach Ermordung des russischen Gesandten daselbst eine sehr kraftvolle Note an die persische Regierung erlassen. Er verlangt darin völlige Genugthuung für diese Beleidigung, wer auch die Schuldigen seyn mögen; er nimmt die zur russischen Gesandtschaft gehörigen Individuen, welche dem Blutbad entgangen sind, unter seinen Schutz; er selbst mit dem ganzen englischen Gesandtschafts-Personale, so wie mit allen englischen Unterthanen, hat wegen dieses Vorfalls auf zwei Monate Trauer angelegt ꝛc.

Es scheint (sagen Londoner Nachrichten) zuverlässig, daß sich England und Rußland wechselseitig ihr Ultimatum gegeben haben. England wolle Frieden, weil seine Manufakturen, sein Credit und sein Kunstfleiß desselben bedürfen. Es rüstet sich aber dennoch zum Kriege, weil seine Erörterungen mit Rußland allmählig bitter werden, und weil jede der beiden Mächte von der andern gerade in einigen der wichtigsten Punkte Nachgiebigkeit verlangt, zu der sich keiner von beiden Theilen verstehen will. Uebrigens ist der Abgang einer großen Zahl englischer Offiziere nach dem Orient, wenn auch ohne förmlichen Befehl, so doch mit geheimer Genehmigung ihrer Regierung, kein Geheimniß mehr.

Der Marquis Landsdown, als Graf von Kerry und Shelburne in Irland, hat sich der Errichtung einer *Bildsäule in Dublin*, zu Ehren des *Herzogs von Wellington, widersetzt.*

Portugal.

Lissabon, den 22. April. Nach den letzten, in Europa angelangten Bothschaften Don Pedros scheint es (so schreiben französische Blätter), daß Don Michael sich bequemen muß, wieder zum Range eines Regenten von Portugal herabzusteigen. Einige Mächte haben sich entschlossen, in diesem Punkt nicht nachzugeben. Die kraftvolle Art, mit der Don Pedro ihnen die Vertheidigung der legitimen Rechte seiner Tochter empfohlen, hat die Wirkung gehabt, welche der Kaiser erwarten konnte. Die apostolische Parthei in Spanien, welche diesen Entschluß erfuhr, beeilte sich, Don Michael und der verwittweten Königin ihren Beistand anzubieten, um, wenn es seyn müßte, ganz Europa zu widerstehen. Don Michael wurde auch benachrichtigt, es werde der neue spanische Gesandte in Portugal, da Costa, Anhänger der apostolischen Parthei, unverzüglich in Lissabon eintreffen. (Er hatte, nach Berichten aus Madrid, am 24. April diese Stadt plötzlich verlassen, um sich nach Lissabon zu begeben.) Nach den Verhaltungsbefehlen, welche dieser Gesandte erhalten hat, soll, im Falle eines Mißgeschickes, Don Michael und seine Mutter auf eine Freistätte in Spanien zählen können.

— Das Journal des Debats meldet unter obigem Datum Folgendes: „Nach den Depeschen, welche Don Miguel's Regierung so eben aus Madrid durch einen außerordentlichen Courier erhalten hat, befinden dieser Fürst und seine Regierung sich jetzt in einer sehr kritischen Lage. In Folge dieser Depeschen hat der Ministerrath sich mehrmals versammelt, und nach dem, was wir von Personen erzählen hörten, die gewöhnlich von den Kabinetsangelegenheiten gut unterrichtet sind, scheint es, daß Don Miguel sich nun entschließen muß, die Rolle eines Königs aufzugeben, um zu derjenigen eines Regenten herabzusteigen, und alle Unordnungen, die er begangen hat, wieder gut zu machen. Einige Mächte sollen den festen Entschluß gefaßt haben, in diesem Punkt nicht nachzugeben. Dieser Entschluß soll durch die letzten Depeschen des Kaisers Don Pedro veranlaßt worden seyn, der diesen Mächten aufs Kräftigste die Vertheidigung der legitimen und geheiligten Rechte seiner Tochter auf die portugiesische Krone anempfohlen habe. Die größte Bestürzung herrscht zu Queluz." — Auch das Journal du Commerce schreibt unter gleichem Datum: „Ein kürzlich aus Madrid eingetroffener außerordentlicher Courier hat den ganzen Palast in Allarm gesetzt. Eine Rathssitzung folgt der andern, und es verlautet im Publikum, daß kräftige Maßregeln von einigen Mächten ergriffen werden sollen, um unsern Leiden ein Ziel zu setzen. Man versichert, daß bei diesem Anlaß Spanien dem Don Miguel seinen Beistand andiete, allein dieß ist unwahrscheinlich. Man erwartet übrigens unverzüglich die Ankunft des neuen spanischen Gesandten, Hrn. da Costa, der, wie es heißt, beauftragt seyn wird, die Politik des Infanten unter diesen schwierigen Umständen zu lenken."

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Von der moldauischen Gränze, den 2. Mai. Briefe aus Jassy melden, daß der General en Chef Graf Diebitsch ernstlich erkrankt sey, daß jedoch die Operationen der Armee, deren Commando ein anderer (in diesem Schreiben nicht genannter) General übernommen habe, dadurch keine Hemmung erleiden. Aus denselben Briefen erfährt man auch, daß eine neue sehr bedeutende Rekrutirung (von 8

Mann auf 500 Seelen) in Rußland statt finden soll, welche die aktiven Streitkräfte um beiläufig hunderttausend Mann vermehren würde.

(Schluß des gestern abgebrochenen Schreibens.) Als der heilige Gesang für die Erhaltung des kostbaren Lebens Sr. Majestät des Kaisers und der erlauchten Kaiser-Familie angestimmt wurde, antwortete das Geschütz der Stadt, der Redoute, und der auf der Rhede stationirten Schiffe durch zahlreiche Salven. Nachdem die Ceremonie der Einsegnung der Kasernen und der Redouten beendigt war, wurde ein glänzendes Frühstück aufgetragen, welchem die Generäle, die Offiziere aller Grade, die Geistlichkeit und die Honoratioren der Stadt beiwohnten. Den Soldaten wurde Brod, Branntwein und Bratfische ausgetheilt. Im Augenblicke, wo die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers und Sr. erlauchten Familie ausgebracht wurde, ertönte von Neuem der Donner des Geschützes von den Batterien und den Schiffen. Das herrlichste Wetter begünstigte dieses prachtvolle Fest. — Wir verbessern ohne Unterlaß an den Fortifikationen des Platzes, so daß die Anstrengungen der Türken, wenn sie es wagen sollten, uns anzugreifen, vergeblich seyn würden, und sie unfehlbar bedeutenden Verlust erleiden müßten. — Der Frühling hat hier bereits begonnen. Die Bäume schlagen aus, und Blumen sprießen auf dem Felde. — Es ist uns gelungen, ein kleines Kavallerie-Korps zu bilden. Eine Compagnie von hundert Mann versieht den Dienst der Forts auf guten türkischen, dem Feinde in verschiedenen Epochen abgenommenen Pferden. Wir haben überdieß ein fliegendes Corps Bulgaren, welche den türkischen Schäfern Heerden von Hammeln und Hornvieh wegnehmen. Diese Bulgaren werden in der Folge sehr nützliche Wegweiser werden."

— Die Aufmerksamkeit des Oberbefehlshabers Graf Diebitsch scheint indessen gegenwärtig besonders auf Silistria gerichtet; da aber durch die grundlosen Wege die Ankunft des von Jassy kommenden Belagerungs-Geschützes noch sehr verzögert werden dürfte, so ist man allgemein der Meinung, daß er die Festung vor der Hand durch ein bedeutendes Corps (man sagt 60,000 Mann) einschließen werde. Von Giurgewo erfährt man wenig; das zu Obaj unter Commando des Generalmajor Petruschew stehende Corps zählt 4 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter reitende Jäger, 4 Escadrons Husaren, 1 Regiment Uhlanen und 2 Regimenter Kosacken. Unter den Offizieren der russischen Armee verdient der Kosaken-General Schireff ein würdiger, seit 57 Jahren dem russischen Kaiserhause mit unverbrüchlicher Treue dienender Greis, dessen fünf Söhne sich gleichfalls bei der Armee befinden, eine ehrenvolle Erwähnung. Die Anhänglichkeit dieses alten Kriegers an seinen Kaiser kennt keine Grenzen, und wird nach seiner eigenen Aussage nur mit dem Tode erlöschen, den er, den Säbel in der Faust, auf dem Schlachtfelde zu finden hofft. Er wurde ohnlängst nach Varna beordert.

Inland.

München, 13. Mai. Wir sind so glücklich, die ganze königliche Familie wieder in unsrer Mitte zu besitzen. Ihre Maj. die Königin Therese, welche vergangenen Freitag Abends von dem Besuche bei Ihren Durchlauchtigsten Eltern in Altenburg glücklich zurückgekommen war, erschien Sonntag Abends zum erstenmale wieder im Theater, und wurde mit stürmischem Enthusiasmus von dem zahlreichen Publikum empfangen. Die Heimkunft Sr. Maj. des Königs, schon vorgestern erwartet, erfolgte aber erst gestern Abends, nachdem Se. Majestät zuletzt in Innsbruck übernachtet hatten. Eine Abordnung vom Magistrate und von den Gemeindebevollmächtigten war dem Monarchen bis Wolfratshausen entgegengefahren, um ihm dort die Freude der Bürgerschaft über seine glückliche Ankunft in der Heimath und die Gesinnungen ihrer treuen Ergebenheit auszudrücken; sie wurde vom Könige auf das Huldvollste aufgenommen. In Bayerbrunn wurden Se. Majestät durch die Gegenwart J. Maj. der Königin überrascht, und setzten in Ihrem Wagen die Rückkehr nach München fort, wo Sie nach neun Uhr zur großen Freude der Einwohner ankamen. Die das Glück hatten Se. Majestät wieder zu sehen, versichern allgemein, daß Sie sich vollkommen wohl und heiter befinden, und die Freude darüber ist um so größer, als leichtsinnige Gerüchte von Italien aus eine wenig bedeutende Unpäßlichkeit des Monarchen in Rom vergrößerten, und das Vaterland mit um so größerer Unruhe erfüllt hatten, weil man Ihn ohne seinen Leibarzt, den Hrn. Geheimenrath Harz wußte, den eine ernsthafte und leider! noch fortdauernde Krankheit genöthigt hatte, Rom früher zu verlassen. Die Rückreise ist, wie man hört, nicht von dem geringsten unangenehmen Vorfall gestört worden. — Den 14. Mai. Se. Maj. der König sind heute Abends im Hoftheater mit dem herzlichsten Jubelrufe empfangen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 3.** Sonntag, den 17. Mai 1829.

Probeblatt.

Von dem Tagblatte:

„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener=Conversations=Blatt." In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mitgetheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jährliche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rösl'schen Kunst= und Papierhandlung, Kaufingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bey den resp. königlichen Postämtern den halbjährigen Abonnements=Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters ebst dem süddeutschen Anzeiger für die Monate May und Juny

unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs=Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 9. Mai. Die nun vollständige Wiederherstellung Sr. Maj. des Königs hat allgemeine Freude erweckt. — Unsere Kurse sind im Fallen, — ein Beweis, daß man den gegenwärtigen politischen Conjuncturen nicht traut. Manche Politiker halten hier die Stellung der großen Mächte zu einander für so prekär, daß wie sie glauben, jeden Tag die Nachricht von einer zweiten Schlacht à la Navarin eintreffen könnte. — Für die Verunglückten in Ost= und Westpreußen wird hier noch immer auf jede Weise gesammelt, und der Wohlthätigkeitssinn der Berliner weiß sich unter den verschiedenartigsten Formen geltend zu machen. Die HH. v. Holtei und Blum, beide durch dramatische Arbeiten hinlänglich bekannt, haben ein Deklamatorium zu jenem Zwecke gegeben, welches 1240 Rthl. eintrug, und wobei einzelne Billets von hohen Personen sehr theuer bezahlt wurden. — Vor 8 Tagen befand sich hier ein Kommissär aus Warschau, der für die Krönungs=Ceremonien kostbaren rothen Sammt einkaufen wollte. Er fand indessen in ganz Berlin nur 20 Stück dieses Stoffes vor, und mußte die übrigen 30 Stück in Leipzig einkaufen.

Niederlande.

Nachrichten aus Batavia bis zum 13. Decbr. enthalten einen interessanten Bericht von der Gefangennehmung des Oberpriesters der eingebornen Javanesen. Der Oberstlieutenant, Le Bron de Verala, hatte von einem verzweifelten Einfall gehört, welchen der Oberpriester in das Gebiet Padjang zu machen beabsichtigte, und setzte sich daher am 11. November in Marsch, längs des linken Ufers des Flusses Bidek, bis er unbemerkt den

Feind, welcher, 500 Mann stark, am rechten Ufer stand, gewahrete. Nun setzte er über den Fluß, und disponirte so über seine Truppen, daß sie den Feind umgingen, während er sich mit der Avantgarde auf Pistolenschußweite demselben näherte. Dieser plötzliche Ueberfall benahm dem Feinde den Muth zu fliehen. Einige Priester erkannten den Adjutanten des Oberstlieutenants und winkten, daß er zu ihnen komme, um zu unterhandeln. Hr. Le Bron befahl ihm jedoch, den ganzen Haufen zur Uebergabe aufzufordern, widrigenfalls sie alle über die Klinge springen müßten. Der Oberpriester, hievon unterrichtet, verlangte einen Tag Bedenkzeit, doch Hr. Le Bron ließ ihm sagen, er sey gekommen, um zu kämpfen, nicht um zu unterhandeln, daher die Entscheidung binnen zwei Minuten erfolgen müsse. Während dieser Unterredung machten einige feindliche Trupps mit Fahnen Miene, sich heimlich zu retiriren; Hr. Le Bron schrie ihnen aber zu, daß, wenn sie noch einen Schritt weiter thäten, er auf sie feuern lassen würde; dieß wirkte. Kiaja Modscho, der Oberpriester, ließ erwiedern, er wolle sich mit allen den Seinigen ergeben und Hrn. Le Bron folgen, wohin er wolle, unter der Bedingung, daß er für sein Leben und seine Religion nichts zu fürchten habe. Das erste sagte ich ihm, berichtet Hr. Le Bron, ausdrücklich zu, das letztere aber hielt ich für unnöthig von neuem zuzusichern, da Jedermann weiß, daß die Regierung jede Religion duldet."

— Die Niederlassung von Elmina ist durch einen plötzlichen Angriff von Seiten der Fantees in Bestürzung gesetzt worden; die Barbaren wurden jedoch in der letzten Zeit von den Niederländern völlig geschlagen. Man schreibt diesen Krieg den Intriguen der Engländer zu.

Frankreich.

Der Moniteur und der Messager vom 10. Mai beobachten fortwährend ein tiefes Stillschweigen über Hrn. v. Montmorency's Weigerung, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten anzunehmen. Der Messager, welcher am Abend vorher sogar geläugnet hatte, daß ein Eilbote von Wien angekommen sey, wird deshalb von den Oppositionsblättern hart angegriffen. Nicht nur, sagen sie, sey der Eilbote am 8. Mittags in Paris gewesen, sondern die Minister hätten sogar schon am 7. von Straßburg aus durch den Telegraphen Kenntniß von der Weigerung des Hrn. Herzogs gehabt. — Uebrigens wollte man wissen, es sey ein Courier nach Wien mit der Erklärung abgegangen, daß der König des Herzogs Weigerung nicht annehmen könne.

— Es heißt neuerdings, der russische Botschafter Graf Pozzo di Borgo werde noch zur Krönung des Kaisers nach Warschau reisen; er, Fürst Lieven und Baron Tatitschef seyen dahin berufen, um sich mit dem Grafen Nesselrode über die großen europäischen Angelegenheiten zu besprechen. In den hiesigen Salons legt man viel Gewicht auf diesen russischen Minister-Kongreß in Warschau, und glaubt, er könne wichtige Veränderungen in den politischen Verhältnissen gegen die großen Kabinete nach sich ziehen.

— Man versichert, daß alle Missionäre Frankreichs nach Paris zurückberufen worden sind, und daß ihren Obern der Befehl zugekommen ist, keine neuen inländischen Missionen mehr unternehmen zu lassen.

Italien.

In den Provinzen Terra di Lavoro, Basilicata und den Abbruzzen sind für Rechnung englischer Spekulanten große Getreideankäufe gemacht worden, deren Bestimmung noch unbekannt ist.

Großbritannien.

London, den 4. Mai. Die russischen Fonds sind gefallen, die englischen dagegen wieder etwas in die Höhe gegangen.

— Heute hatte der königl. bayerische Gesandte, Baron von Cetto, eine Conferenz mit Lord Aberdeen im auswärtigen Amte.

— Die Fregatte Undaunted von 46 Kanonen ist unter Commando des Cap. Clifford nach den westlichen Inseln unter Segel gegangen, um, in Folge des Abgangs einer miguelistischen Expedition gegen Terceira, die dortigen Engländer in Schutz zu nehmen.

Vom 5. Mai. Gestern beschäftigte sich das Oberhaus mit Marquis Angleseas Angelegenheiten. Se. Hel. legte die ganze Korrespondenz mit dem Herzog v. Wellington vor. Er schilderte darin den katholischen Verein als ruhig, aber immer die Ruhe des Landes bedrohend, sprach von der Nothwendigkeit das Land vor Ruhestörung zu sichern, und endlich die Emanzipation mit den geeigneten Vorsichtsmaßregeln zu bewilligen, indem sonst den Reibungen der Partheien kein Ziel zu setzen wäre. In seinen Antwortsbriefen schrieb der Herzog von Wellington die Verhaftung des Hrn. Lawles und der andern Unruhestifter vor. Daß der Lordlieutenant diesen Personen Audienzen ertheilt habe, wurde unbedingt vom dirigirenden Minister getadelt. Der Marquis rechtfertigte sich durch die von den Gerichtsbeamten

hierüber ausgesprochenen Ansichten, der Herzog aber drang auf Versetzung der katholischen Ruhestörer in den Anklagestand und mißbilligte abermals die Langmuth, mit welcher der Lordlieutenant ihre Excesse betrachte.

Nach einem ziemlich heftigen Wortwechsel zwischen dem Herzog und dem Marquis beschloß das Haus die Sache nun auf sich beruhen zu lassen.

— Man spricht von der baldigen Abreise des Fürsten Lieven, russischen Botschafters und seiner Gemahlin, einer im diplomatischen Fache sehr gewandten Dame.

— Laut Londoner Privatnachrichten hat die englische Regierung mit dem Banquierhaus von Rothschild ein Anlehen von 3 Millionen Pf. St., mit 4 Proz. tragenden Zinsen, negocirt.

— Der Entschluß des Lord Cochrane, in russische Dienste zu treten, wird in London sehr getadelt. Der Morning-Herald räth dem edlen Lord an, das Motto in seinem Familienwappen zu vertilgen, und folgendes an die Stelle zu setzen:

„I with the sworded Switzer ever say:
The best of causes is the best of pay."
„Ich rufe mit der Schweizer Soldnerwache,
Wer mich am Meisten zahlt, der führt die beste Sache."

Von der servischen Grenze, den 2. Mai. In Belgrad sind Briefe aus Constantinopel vom 15. April eingetroffen, nach welchen dort fortwährend das unwahrscheinliche Gerücht ging, daß Sizipolis *nach mehreren blutigen* Kämpfen wieder in den Händen der Türken sey. Gewiß ist aber nur so viel, daß Hussein Pascha am 9. April schon die Wälle erstiegen hatte, aber sich wieder zurückziehen mußte. — Constantinopel war in freudiger Bewegung über einen angeblichen nahen Wiederausbruch des Krieges der Russen mit Persien, der den Moslims nach den in Teheran vorgefallenen Ereignissen unvermeidlich schien. Am 12., 13. und 14. trafen die ersten Zufuhren von Lebensmitteln aus Smyrna zu Land ein, und alle Besorgnisse wegen der Hungersnoth waren nun vollends gehoben. — Admiral Heyden soll in Discussionen mit dem englischen Admiral wegen der Wegnahme mehrerer ägyptischer Fahrzeuge, die er als Prise erklären wollte, gerathen seyn. — Es hieß für sicher, daß der Sultan nun im Laufe dieses Monats zur Armee gehen würde. Vom Vezier waren noch keine Berichte über seine Operationen bei Schumna eingetroffen. Er hatte 15,000 Mann zur Verstärkung nach Rustschuk und Silistria abgesendet. In der kleinen Wallachei hatten die Russen noch keine Bewegung gemacht. — Von Giurgewo machen die Türken fortwährend Ausfälle, aber ohne Erfolg.

Spanien.

Madrid, den 30. April. Man sagt, es sollen zwei Staatsrathsversammlungen zu Aranjuez gehalten werden, worin man sich mit den Angelegenheiten Portugals und mit dem in Bezug auf die amerikanischen Besitzungen zu fassenden Entschlusse beschäftigen will. Dieß soll durch neue dringende Verwendungen von Seite Frankreichs und Englands veranlaßt seyn.

Schreiben von dem Ort, wo Guardamar stand: Die Erdbeben dauern ununterbrochen fort und sind oft sehr stark. In Torreviesa und La Mata sind sie so fürchterlich, daß wir glauben, der ganze Strich, wo diese Stadt gestanden, werde verschwinden. Die Schlünde, welche sich geöffnet haben, werfen fortwährend Seegras, Seethiere und Muscheln aus, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß wir uns über großen Höhlen befinden. Die fortdauernde Angst hat viele und schwere Krankheiten erzeugt.

Ruinen von Almoradi, den 13. April. Das Schwanken der Erde ist schwächer geworden, das Getöse im Innern derselben ist aber immer noch sehr stark. Viele Felder mit Weizen und Gerste sind von dem aus den Schlünden hervorgequollenen Wasser ganz vertrocknet. Eine Merkwürdigkeit ist, daß ein Schlund in Daya Viesa durch sein Wasser zwei Weizenfelder außerordentlich in der Vegetation vorwärts gebracht hat.

Murcia, den 18. April. Wir sind in der größten Bestürzung. Heute früh hat sich ein Erdbeben mit zwei starken Schwankungen eingestellt; mehrere Mauern sind eingestürzt und die Glocken auf mehreren Thürmen schlugen zusammen.

Die Regierung hat einen Ingenieur-Oberst nach den Königreichen Murcia und Valencia geschickt, um die von dem Erdbeben zerstörten Gegenden zu untersuchen. Man hat Sr. Maj. dem König von vielen Seiten gerathen, nicht zu gestatten, daß jener Küstenstrich aufs Neue bevölkert werde, da ein großer Theil desselben nur noch auf Höhlen ruht, und zu besorgen ist, daß eine Strecke des Ufers sich plötzlich von dem festen Lande abtrennen und in die Fluthen des mittelländischen Meeres hinabstürzen möchte.

Vom 24. Die Erdbeben, von welchen einige Tage nichts verspürt worden, haben seit dem 18. d. M. wieder mit einer außerordentlichen Heftigkeit begonnen; die Erschütterung an diesem Tage dauerte 14 Minuten, und nun folgen ununterbro-

brechen Erdstöße auf Erdstöße. Mehrere Häuser, welche den ersten Erschütterungen Trotz geboten, sind nun auch eingestürzt. Auf Höhen und Bergen sah man Feuerkugeln und Feuersäulen herabstürzen. In mehreren Gegenden der Provinz hat sich die Erde geöffnet. Verdorbene Luft, Asche und Muscheln speien diese Oeffnungen aus. An vielen Orten sind plötzlich Seen entstanden, und überhaupt haben die Gewässer starken Zufluß erhalten. Man befürchtet den Untergang der ganzen, schönen Provinz, die leicht dem Wasser zur Beute werden könnte. Ueberdieß richten Krankheiten starke Verheerungen an. Die Auswanderungen sind zahlreich.

Rußland.

Petersburg, den 29. April. Bei der Bestürmung der Festung Kale zog der Feldgeistliche des 10. Jäger-Regiments, Namens Chotzewitsch, einem zum Stürmen beauftragten Bataillone seines Regiments mit dem Kreuz in den Händen voran. Seinen Soldaten Gehorsam und Muth einsprechend, und ihnen selbst mit gutem Beispiel vorleuchtend, sah der würdige Geistliche bald die Früchte seines Benehmens, und sich selbst im Stande, nachdem das Bataillon siegend bis in das Innere der Festung gedrungen war, zu den stillern Pflichten seines Amtes zurückzukehren, und den sterbenden Kriegern den letzten christlichen Trost zuzusprechen.

— Bei demselben Sturm folgte der Feldscheer der 20. Compagnie der reitenden Artillerie, Namens Kowalenko, den ersten Reihen derselben auf dem Glacis, dann in den Graben, endlich auch auf den Festungswall, ja sogar in die Festung selbst. Ein steter Begleiter der kämpfenden Krieger, leistete ihnen der muthige Kowalenko, mitten im Getümmel des Gefechts und von Kugeln umsauset, die erste Hülfe, verschaffte ihnen die Möglichkeit den zum Verbinden bestimmten Hauptort zu erreichen, und rettete auf diese Weise Vielen das Leben.

— Als die türkische Flotille auf der Donau, bei Sistow, verbrannt wurde, warf sich ein Unter-Offizier des Maskowischen Dragoner-Regiments, Clairon, mit mehreren Freiwilligen auf eine türkische Redoute. Als einer der ersten, der sie erstieg, bemerkte er einen türkischen Artilleristen, der eben im Begriff war, die Lunte an eine auf einen nahestehenden Haufen Russen gerichtete Kanone zu legen. Rasch stürzte Clairon auf die Kanone los, riß dem Türken die Lunte aus der Hand, und ward dadurch der Retter vieler seiner Kameraden.

Türkei.

Constantinopel, den 15. April. Da die Pforte sich täglich mehr überzeugt, wie nöthig ihr die Mitwirkung einer Seemacht zu den ferneren Kriegsoperationen an der Küste des schwarzen Meeres sey, und welche Vortheile der Feind sowohl bei seinen Offensiv-Unternehmungen längs dieser Küste, als zur Verproviantirung seiner Armee aus der Gegenwart seiner Kriegsflotte gezogen habe, so ist beschlossen worden, die Ausrüstung der in der Bai von Bujukdere vor Anker liegenden Flotte möglichst zu beschleunigen. Die Matrosenpresse wurde in allen Quartieren der Stadt und der umliegenden Ortschaften mit Strenge ausgeübt, die noch brauchbaren Fahrzeuge aus dem Arsenale zur Verstärkung der Flotte nach der Mündung des Bosphorus beordert, und am 17. d. M. ging der Kapudan-Pascha auf dem so eben erst vollständig ausgerüsteten Dreidecker Selimie von 110 Kanonen nach Bujukdere unter Segel, um den Oberbefehl der Flotte zu übernehmen. Sultan Mahmud verfügte sich bald darauf in Person an Bord derselben, und am 24. d. M. nahmen Se. Hoheit bei Gelegenheit eines vom Seraskier Chosrew-Pascha dem Sultan und dem Ministerium in einem Landhause von Terapia gegebenen Festes, die Flotte abermals in Augenschein. Alle diese Anstalten deuten auf baldiges Auslaufen derselben ins schwarze Meer.

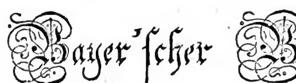
— Da man von einem in Adrianopel, gleichzeitig mit der am 11. April hier verspürten schwachen Erderschütterung, statt gefundenen Erdbeben, wodurch einige alte Mauern eingestürzt wurden, Nachricht erhalten hatte, so verbreiteten sich bald darauf die übertriebensten Gerüchte über furchtbare Verheerungen, welche durch Erdstöße in Salonik, Seres, Kavala und andern Städten Macedoniens angerichtet worden seyn sollten, wovon sich aber bis jetzt keines bestätiget hat.

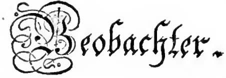
Course.

London, den 7. Mai. Consol. 3Proz. $87\frac{3}{8}$; russische Fonds $95\frac{1}{2}$; portugiesische $44\frac{3}{4}$.

Frankfurt a. M., den 12. Mai. Metalliques zu $97\frac{3}{8}$; Wiener Bankaktien 1316. Partiale $124\frac{3}{4}$; Rothschild'sche 100 Gulden-Loose $161\frac{1}{2}$. Amsterdam in k. k. S. ist auf $138\frac{1}{4}$; Hamburg in k. S. auf $145\frac{5}{8}$; und 2 M. S. auf $145\frac{1}{8}$ gefallen. Paris hat sich seither noch auf $78\frac{1}{4}$ in k. S.; $77\frac{7}{8}$ in 2 M. und $77\frac{5}{8}$ in 3 M. S. behauptet. Berlin ist zu $104\frac{5}{8}$ anzubringen, und Bremen wird zu $109\frac{3}{4}$ gesucht. Wien wird zu $100\frac{7}{8}$ und Augsburg zu 100 ausgeboten. Diskonto ist zu 3 Prozent zu haben, und zu $5\frac{1}{2}$ Prozent anzubringen.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.





Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

Probeblatt.

München. **Nr. 4.** Montag, den 18. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:

„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener-Conversations-Blatt." In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mitgetheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jährliche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rösl'schen Kunst- und Papierhandlung, Kaufingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bei den resp königlichen Postämtern den halbjährigen Abonnements-Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süddeutschen Anzeiger für die Monate May und Juny

unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Baden.

Karlsruhe, den 12. Mai. Von Seiten unserer Regierung sind nunmehr zur Verhütung der bedenklichen Folgen des Herumziehens arbeitsloser und unbemittelter Handwerksgesellen ähnliche polizeiliche Maßregeln ergriffen worden, wie dies bereits von andern deutschen Staaten geschehen ist. Nur denjenigen fremden Handwerksgesellen darf der Eintritt in das Großherzogthum künftig gestattet werden, welche entweder eine Baarschaft von wenigstens vier Gulden vorzeigen, oder ein beglaubigtes Zeugniß eines inländischen Meisters über eine zum Voraus zugesicherte Aufnahme, oder endlich ein solches Zeugniß inländischer Verwandten, worin ihnen eine zu erwartende hinlängliche Unterstützung zugesichert ist, vorlegen können.

Frankfurt a. M.

Vom 12. Mai. Handelsbriefe aus London äußern sich über die vorgeblichen Anstalten, welche die brittische Regierung mit Bezugnahme auf die jetzigen politischen Angelegenheiten trifft, in einem andern Tone, als gewisse englische Journale. Sie schildern den Finanzzustand des Reichs als äußerst bedenklich, und meynen daher, daß, sollte auch die Regierung, wie nicht zu bezweifeln stehe, bereitwillige Unternehmer zu neuen Anleihen finden, die Aufbringung der Zinsen dafür nicht ohne die größten Schwierigkeiten werde bewirkt werden können. Man müsse also die erwähnten Journalartikel nur als publizistische Demonstrationen betrachten, die vermuthlich keine gefährlichen Folgen haben dürften.

Niederlande.

Brüssel, den 10. Mai. (Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 8. Mai.) Der

Bericht der Central-Sektion über das zehnjährige Budget wird verlesen. Die Diskussion hierüber soll am künftigen Montag beginnen. Hierauf nehmen die Erörterungen über einen Entwurf zur Justiz-Organisation des niederländischen Reichs ihren Anfang.

Frankreich.

Paris, den 10. Mai. Vor einigen Tagen sprachen v. Montbel und v. Conny in der Kammer der Abgeordneten von einer Parthei, welche lange gegen die Bourbons bestanden habe, so wie von Leuten, die nach der Schlacht bei Waterloo einen fremden Prinzen auf Frankreichs Thron haben rufen wollen. Diese Aeußerung führte heftige Gegen-Aeußerungen herbei. Benjamin Constant griff zuerst die Parthei an, von der dieser Vorwurf rühre, die ohne Unterlaß gegen die Verfassung arbeite, und Ursache an allem Unglücke Frankreichs sey. Benjamin Constant so wie der General Sebastiani und der hochbejahrte Lafayette, alle drei Mitglieder der Gesandtschaft, welche im J. 1814 zu Hagenau mit den verbündeten Mächten unterhandelte, widerlegten sodann einstimmig und mit Entrüstung den gegen sie geäußerten Verdacht, als hätten sie damals einen Fürsten aus einem andern als dem Bourbonischen Hause verlangt. Lafayette vertheidigte bei dieser Gelegenheit auch die spanischen Cortes, welche die Freiheit ihres Landes und die Krone Ferdinands in eben der Zeit beschirmt haben, in welcher König Ferdinand zu Valencay Napoleon huldigte, und ihn wegen Eroberung von Madrid beglückwünschte.

— In Nerac erfolgte am 3. Mai die feierliche Einweihung der, der Stadt vom Grafen Dijon zum Geschenk gemachten Bildsäule Heinrich IV. Der Graf ließ bei dieser Gelegenheit, mit Erinnerung an den Wunsch Heinrich IV., daß jeder Franzose jeden Sonntag wenigstens sein Huhn im Topfe haben möchte, den Armen 400 Hühner und 10 Fässer Wein austheilen.

— Es wird als eine positive Thatsache gemeldet, daß Ibrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs von Egypten, den Oberbefehl der gegen die Russen bestimmten türkisch-asiatischen Armee übernehmen wird. Es erhebt sich dieselbe auf 80,000 Mann.

— Der Hamburger Correspondent meldet aus Paris: Man will wissen, die Reise eines großen deutschen Monarchen nach Aachen stehe mit den wichtigsten Angelegenheiten der europäischen Politik in Verbindung, und es sey jener Ort zu einer Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich ausersehen, in welcher die wesentlichsten Interessen zur Sprache kommen dürften.

— Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat einen Cabinets-Courier von Paris nach Madrid abgefertigt. Das Journal du Commerce giebt zu verstehen, daß solches wohl in der Absicht geschehen seyn könne, sich des Vicomte von Saint-Priest für den Fall zu vergewissern, daß der Herzog von Laval-Montmorency den ihm übertragenen Posten ausschlagen sollte.

— Der Courier français nennt unter den neuen Kandidaten für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Herzog v. Brissac, der dem Könige eine eigne Denkschrift über die Maßregeln, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen zweckmäßig seyn möchten, zugeschickt habe; dann Hrn. v. St. Priest und selbst den Herzog v. Doudeauville. Uebrigens heiße es, daß man vorerst nur Zeit damit gewinnen wolle, und daß nach dem Schlusse der Sitzungen der Fürst von Polignac mit den HH. Ravez und Labourdonnaye eintreten würde, wo dann nur die HH. v. Martignac und Portalis von den bisherigen Ministern bleiben sollten. Auch heiße es, die Kammern sollten gleich nach Erörterung des Budgets auf den 15. Sept. prorogirt werden.

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 8. Mai zufolge hatten die Arbeiter von Rochdale sich zu schweren Erzessen gegen das Militär hinreißen lassen, das einige verhaftete Aufrührer bewachte. Die Zahl der Soldaten betrug 12; der Pöbel bewarf sie mit Steinen. Die Soldaten schossen zuerst blind, um Schrecken hervorzubringen; da dies aber keine Wirkung that, so feuerten sie scharf. Dabei wurden fünf Personen getödtet und 25 mehr oder minder bedeutend verwundet. Nun entfloh der Pöbel eiligst, und die Ruhe ward wieder hergestellt. — Es ist merkwürdig, daß die Berichte aus dieser Stadt des Umstandes nicht erwähnen, ob die Riot-Akt, das sogenannte Aufruhrgesetz, bevor das Militär zu diesem Extrem seine Zuflucht nahm, von einer obrigkeitlichen Person verlesen worden. Wahrscheinlich ist das geschehn, weil sonst die schwerste Verantwortlichkeit auf der ganzen Militärabtheilung lasten, und dieselbe dem Ausspruche eines absichtlichen Mordes ausgesetzt seyn würde.

— Die Times vom 8. Mai sagen: „Am 4. Mai nahmen wir aus einer Abendzeitung einen Artikel auf, worin behauptet ward, daß die englische Regierung die Absicht habe, eine Expedition nach dem Tajo zu schicken, um Don Miguel vom Thron zu stürzen. Wir bemerken dabei, daß wir nicht dar-

an glaubten; da wir aber sehen daß es Leute gibt, die noch immer dieser Nachricht Glauben beimessen, so halten wir es für unsere Pflicht, ihr förmlich zu widersprechen. Der fragliche Artikel ist durchaus grundlos und rein erfunden."

— Aus Plymouth wird gemeldet, daß daselbst der Befehl angekommen sey, unverzüglich vier Linienschiffe auszurüsten, und daß die Fregatten Arethusa, Ariadne, Blanche und Thetis sich auf den ersten Wink bereit halten müßten.

— In Mexiko verwarf der Senat am 27. Febr. das vom Kongreß der Deputirten angenommene Dekret zur Vertreibung aller in der Union befindlichen Spanier; er schickte dasselbe mit beträchtlichen Modifikationen an die zweite Kammer zurück, in der Absicht Zeit zu gewinnen, und eine Veränderung in den Gesinnungen der herrschenden Parthei zu bewirken. — Die neue Regierung von Montevideo hat zufolge eines Dekrets vom 20. Jan. den Einfuhrzoll auf die Waaren aller Nationen von 25 auf 15 Prozent herabgesetzt. Dieser kleine und junge Freistaat, dessen Existenz nun von seinen Nachbarstaaten und von Großbritannien anerkannt, und der in der Mitte zweier wichtigen Staaten gelegen ist, verdient die besondere Aufmerksamkeit der europäischen Geschäftswelt.

Vom 8. Mai (Abends). Heute Nachmittags legte der Kanzler der Schatzkammer versprochenermaßen dem Unterhause den Finanzbericht dieses Jahres vor. Er schilderte die Uebel, die gegenwärtig auf manchen Theilen der Nationalwohlfahrt lasteten, und welche besonders dem schlechten Ausfall der letzten Erndte, so wie der fast in allen Ländern eingetretenen augenblicklichen Stockung commercieller Unternehmungen zugeschrieben werden müßten, als vorübergehend, und behauptete, daß sie bald verschwinden werden, und den Finanzzustand Großbritanniens auf keine Weise ernsthaft stören können. Der Schatzkammerkanzler versichert, daß in diesem Jahre in keinem Ausfuhrartikel eine irgend bedeutende Verminderung sich ergebe. Die im vorigen Jahre vorgenommene Reduktion im Armee- und Seewesen habe wohlthätig auf die Finanzen gewirkt, und die Regierung sey entschlossen, bei diesem System zu verharren.

— Eingelaufene Nachrichten behaupten, die jetzigen häufigen Berathungen der Minister beziehen sich keineswegs auf die Portugiesischen Angelegenheiten, und es haben die Minister weit Wichtigeres zu thun, da Rußland seinen ganzen Einfluß nicht bloß auf die Continental-Mächte, sondern selbst auf England gegen die auswärtige Politik des Herzogs von Wellington anwende.

— Ein Privatschreiben aus London sagt, das englische Ministerium habe zu dem bekannten Plane Sidney Smiths willig die Hand geboten. Man zweifle übrigens, ob sein Beistand den Türken so viel nützen werde, weil er schon 70 Jahre alt und nicht mehr der kräftige Held von St. Jean d'Acre sey. Eine frühere Unterhaltung, welche griechische Abgeordnete mit ihm in Paris gepflogen haben, um ihn für Griechenland zu gewinnen, sey gescheitert, weil er, in seinen Vermögens-Umständen beengt, zuviel an Geld, vielleicht auch zu große Gewalt gefordert hat.

— Es sind bereits Wetten in London eingegangen worden, daß am 1. Juli Don Miguel nicht mehr regieren werde, und die portugiesischen Ausgewanderten schmeicheln sich, ihn nach St. Helena verbannt zu sehen. — Die Krankheit des Herzogs v. Clarence soll, wie einige glauben, mit jener seines verstorbenen Vaters Aehnlichkeit haben. — Es liefen noch immer Gerüchte von ernstlichen Mißhelligkeiten zwischen dem Herzog v. Wellington und dem russischen Botschafter Fürsten Lieven, und der Abberufung des Letztern. — Der König, die königliche Familie und die vornehmsten Personen lassen sich täglich nach dem Befinden des Fürsten Polignac erkundigen, der zwar außer Gefahr ist, aber nur langsam genesen dürfte. — Der Morning-Herald behauptet, zu wissen, daß Admiral Sidney Smith wirklich selbst anstatt des Capt. Handcett oder mit demselben habe in türkischen Dienst gehen wollen, aber die Erlaubniß dazu für sich nicht habe erhalten können, da er auf der Dienstliste der kön. Flotte steht.

— Se. königl. Hoheit der Churfürst von Hessen haben dem geheimen Finanzrathe, Freiherrn N. M. von Rothschild in London, das Commandeurkreuz 2. Klasse des Hausordens vom goldenen Löwen, ingleichem dem Finanzrathe, Freiherrn A. von Rothschild d. J., das Ritterkreuz desselben Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

— Das Hof-Journal, von welchem nun die erste Nummer erschienen ist, enthält außer einem ausführlichen Bericht über die letzten Hof-Festlichkeiten, auch einen Artikel, der, wie es heißt, von einer sehr vornehmen Person herrühren soll, und die Ueberschrift führt: „Die Allmacht der Mode, als wahrer Grund dafür, daß die katholische Bill durchgegangen ist."

Rußland.

Von der Weichsel, den 2. Mai. Die Stadt Warschau füllt sich bereits mit den zur Krönungs-Feierlichkeit Sr. Majestät des Königs einberufenen Senatoren und Landboten, die bei dieser Gelegenheit mit einander wetteifern, ihre Prunkliebe zur Schau zu stellen. — Es ist nicht ganz richtig, daß das höchste Reichstribunal die wegen staatsgefährlicher Umtriebe Angeschuldigten freigesprochen habe, dasselbe hat sich vielmehr nur für incompetent erklärt, weil sich keine hinlänglichen Beweise vorfänden, um das Verbrechen des Hochverraths darzuthun. Man glaubt jedoch, daß gelegenheitlich der Krönung ein allgemeines Amnestie-Dekret allerhöchsten Orts werde erlassen, und somit die noch in Haft befindlichen Individuen auf freien Fuß werden gestellt werden.

— In Cronstadt sollen große Schiffsrüstungen statt finden. Auch spricht man von einer Matrosen-Aushebung.

Spanien.

— General Barradas ist aus Madrid in Cadix angekommen. Er wird sich ehestens nach Havannah einschiffen und scheint mit einer auf die projektirte Expedition gegen Neu-Spanien Bezug habenden Mission beauftragt.

Spanisches Amerika.

Die Baltimore-Gazette enthält folgenden Brief des vormaligen Statthalters von Buenos-Ayres, welchen derselbe vor seiner Hinrichtung an seine Gattin geschrieben hat: „Meine geliebte Angelica! Mir ist eben angezeigt worden, daß ich in einer Stunde sterben muß. Ich weiß die Ursache nicht, aber Gottes Versehung, auf welche ich in diesem schweren Augenblicke mein Vertrauen setze, hat es so beschlossen. Ich vergebe allen meinen Feinden, und bitte meine Freunde, keine Schritte zu thun, um mich zu rächen. Meine Liebe! erziehe unsere holden Kinder, und sey glücklich, wie Du es nicht hast seyn können in der Gesellschaft Deines unglücklichen Manuel Dorrego."

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Nach den einstimmigen Aussagen der Gefangenen und der Deserteurs aus den türkischen Donau-Festungen herrscht in letzteren der größte Mangel an Lebensmitteln, und macht sich besonders in Schumla fühlbar, woselbst der Großvezier unlängst mit einem Detaschement von 12000 Mann regulirter Truppen eingetroffen ist. Diese Nachrichten werden noch durch andere glaubwürdige bestätigt, denen zufolge auch in Constantinopel selbst der Brodmangel von Tage zu Tage zunimmt, und die zahlreiche Bevölkerung daselbst mit unzuberechnenden Uebeln bedroht. — Der bekannte türkische Heerführer Tschapan-Oglu, der den Befehl in Nikopolis hatte, ist in diesen Tagen durch einen vom Sultan abgesandten Kapidschi-Baschi verhaftet und in die Verbannung geschickt worden. Man meint aber, daß er auf dem Wege nach seinem vergeblichen Bestimmungsorte um seinen Kopf kommen werde.

— Der Florentiner Zeitung zufolge hatte ein von Maratonisi in Livorno angekommenes Schiff die Nachricht mitgebracht, daß die Besatzung von Missolunghi im Begriffe stehe, zu kapituliren, und bereits Parlamentaire nach dem griechischen Lager abgeschickt habe. Nach dem Falle dieses Platzes würden die Griechen im ganzen Ost- und Westgriechenland nur noch die Akropolis von Athen wieder zu erobern haben; und nach diesem Punkte wenden sie nun alle ihre disponiblen Streitkräfte.

Course.

London, 8. Mai. Konsol. 3Proz. 87⅞.

Paris, 11. Mai. Konsol. 5 Proz. 108; 3 Proz. 79, 15; Falconnet 86, 90.

Wien, 12. Mai. Metalliques 97⅜; Bankaktien 1096½.

Augsburg, 16. Mai.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¾
detto à 5 »	104	103¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107	100¾
Unverzinsliche 10 fl.	—	128½

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163	—
Partial à 4 Proc.	125⅞	125⅝
Metalliques à 5 »	98¾	98½
Bank-Aktien l. Sem.	1110	1103

c) Wechselkurs.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108¾	—
Hamburg 1 Monat . . .	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99¾
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg » »	—	90⅝
Leipzig » »	—	99⅞
London » »	—	9.57
Paris » »	—	117⅛
Lyon » »	—	117
Mailand » »	—	60¼
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57¼

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.




Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

Probeblatt.

München. **Nr. 5.** Dienstag, den 19. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:

„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener=Conversations=Blatt." In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mitgetheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jährliche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rösl'schen Kunst= und Papierhandlung, Kaufingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bey den resp. königlichen Postämtern den halbjährigen Abonnements=Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süddeutschen Anzeiger für die Monate May und Juny

unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs=Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 12. Mai. In der Deputirtenkammer ward am 7. Mai bei dem, den Tag zuvor verschobenen geheimen Scrutin über den Zuschuß=Kredit des Kriegsministeriums der diesfallsige Gesetzentwurf mit 245 weißen gegen 45 schwarze Kugeln angenommen. — In der Sitzung am 9. Mai legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf über die Auslegung einiger Artikel des Militär=Strafgesetzbuches vor. Der Finanzminister theilt der Kammer drei andere Entwürfe von örtlichem Interesse mit. Der Minister des Innern legt zwei andere Entwürfe vor. Hr. v. Sauvac berichtet über die definitive Regulirung des Budgets vom Rechnungsjahre 1827. Die Kammer beschließt, letztere am 14. Mai zu erörtern. — Die Auflösung der Kammer, die von den Journalen verlangt wird, dürfte nicht erfolgen. Das Ministerium kann durchaus nicht in eine Maßregel willigen, die unvermeidlich eine ganz liberale Kammer herbeiführen würde.

— Trotz der Abläugnung des Messager scheint es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß am 8. Mai durch einen Courier aus Wien die Weigerung des Herzogs v. Laval=Montmorency, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, nach Paris gelangt ist. „So wie wir es vorausgesehen hatten — sagt das Journal des Debats — hat der Hr. Herzog v. Laval, in edlem Mißtrauen gegen seine Kräfte, die Bürde des Ministeriums ausgeschlagen. Er wird fortfahren, den König von Frankreich in Wien zu repräsentiren,

und gewiß, in diesen schwierigen Zeiten wird die Ablehnung der Macht, von einem so ehrenvollen Beweggrund eingegeben, die Ansprüche unsers Botschafters auf die Achtung und das Ansehen, deren er in allen seinen Missionen sich erfreute, nur erhöhen können.

— Am 8. Mai hat man im konstitutionellen Verein der Deputirten der linken Seite einen Vorschlag des Hrn. Mauguin über die Nothwendigkeit eines Gesetzes in Betreff der Verantwortlichkeit der Minister vorgebracht. Es heißt, Hr. B. Constant habe in Abwesenheit Hrn. Mauguins über diesen Vorschlag berichtet, der günstig aufgenommen wurde. Zu gründlicher Erörterung wird der Verein besonders berufen.

— Die Gazette de France meldet, daß in der Vendee Insurrektions-Versuche gemacht, und in Cholet eine dreifarbige Fahne aufgepflanzt worden sey. Der königl. Prokurator forschte nach den Schuldigen. — Dasselbe Blatt will wissen, Hr. v. Chateaubriand, der nächstens in Paris erwartet werde, habe seinen Freunden seinen festen Entschluß eröffnet, in das Ministerium, wie es jetzt zusammengesetzt sey, nicht einzutreten.

Ein Schreiben aus Paris vom 9. Mai sagt: „Nichts ist gewisser, als die abschlägige Antwort des Hrn. v. Laval, das ihm angebotene Portefeuille anzunehmen. Der österreichische Gesandte hat diese Nachricht schon seit vorgestern. Ein Schreiben des Hrn. v. Laval selbst, an eine ehemals durch ihr großes Vermögen berühmte Dame, in deren bescheidenem Empfangsaal noch jetzt die angesehensten Personen aller Epochen und beinahe aller Partheien erscheinen, läßt keinen Zweifel übrig. Man behauptet, ein Schreiben dieser nämlichen Dame sei nicht ohne Einfluß auf Hrn. v. Lavals Entschluß gewesen. Diesen Morgen hieß es, das Ministerium sei auf Hrn. v. Chateaubriand zurückgekommen, andere nennen Hrn. von Saint-Priest, andere Hrn. v. Fitz-James; allein diese Gerüchte sind voreilig; man muß wenigstens die morgende Rathssitzung abwarten."

Portugal.

Lissabon den 25 April. Mehrere zu Porto verhaftete Constitutionnele, die von Lissabon aus, ohne Prozeß zum Tode verurtheilt worden waren, haben Vertheidiger gefunden. Der Gouverneur von Porto hat selbst einen unter seinen Schutz gestellt, obgleich er den Richtern kühn ins Gesicht sagte: „Wollt Ihr mich etwa darum tödten lassen, weil ich gethan, was Don Pedro, die Regentin und Don Miguel selbst zu thun befohlen hatten?" Dieser Anrede fügte er noch eine energische Darstellung der Schandthaten des Thronräubers bei. Ohne Zweifel wäre dieser Angeklagte, ein Ex-Deputirter, dem Henker heimgefallen, wenn Don Miguel sich nicht fürchten würde. Die Machthaber in Portugal sind übrigens untereinander nicht einiger, als Don Miguel es mit den europäischen Regenten ist. Der Kriegsminister und der Chef des Generalstabs des Usurpators hätten sich jüngst bald duellirt.

Die eben erfolgte Entfernung der Fregatte Thetis aus dem Tajo hat die Regierung ermuthigt, sich Plackereien gegen die Franzosen zu erlauben. Man wollte bei mehreren derselben Hausuntersuchungen vornehmen; zufälliger Weise waren die den Miguelisten verdächtigen Personen nicht anwesend. Hr. Blanchet hat hierüber Vorstellungen gemacht, sie bleiben jedoch erfolglos.

— Nachrichten aus Lissabon vom 25. April in franz. Blättern sagen: Die französische Brigg „der Falke" hat den Tajo verlassen. Seit einigen Tagen zirkuliren in der Stadt eine große Anzahl Broschüren, welche die Liberalen ermuthigen, und große Ereignisse erwarten lassen. Die Polizei hat mehrere Exemplare davon weggenommen, und die Personen, bei denen sie gefunden wurden, verhaftet. —

— Man liest in englischen Journalen Folgendes aus Lissabon vom 25. April: „Man spricht hier viel von fünf von Don Pedro erlassenen Dekreten: 1. die souveraine Gewalt in Portugal wieder aufzunehmen, bis die Dona Maria volljährig geworden sey; 2. Don Miguel zu entnationalisiren, und ihn des Genusses seiner Rechte und Privilegien als Infant von Portugal zu berauben; 3. einen Verbannungsort für Don Miguel und seine Mutter zu bestimmen; 4. eine Amnestie für alle Personen mit Ausnahme einiger Chefs der Absolutisten zu erlassen; und 5. eine Regentschaft zu ernennen."

Der Constitutionnel schreibt aus Rio-Janeiro vom 26. März: „Die Kriegserklärung gegen Portugal soll den auf den 1. April zusammenberufenen Kammern vorgelegt werden. Einige Deputirte wollen diesen Krieg zu verhindern suchen, aber er ist schon von der Regierung beschlossen. Auch wissen wir, daß für diejenigen Portugiesen, welche in Europa die Rechte und die Ehre des Kaisers behaupten, auf Unterstützungen angetragen werden soll."

Dasselbe Journal meldet aus Lissabon vom 29.

April: „Don Miguel ist sehr fromm geworden; er beichtet und communicirt jeden Sonntag; der Bischof von Visen soll ihn autorisirt haben, auch jeden Donnerstag ohne Beichte zu communiciren.

Türkei.

Der französische Courrier vom 13. Mai theilt aus dem Courrier de Smyrna vom 29. März eine vom Erzbischofe zu Syra im Namen des ganzen Klerus, und der Primaten im Namen des ganzen Volkes unterzeichnete, heimlich dem Papste zugesendete Adresse der katholischen Bewohner der griechischen Insel Syra mit, worin sie Seine Heiligkeit um Verwendung bei den drei alliirten Mächten bitten, dem künftig unabhängigen Griechenlande nicht einverleibt zu werden, sondern ruhig unter den Gesetzen ihres legitimen Souverains, — des türkischen Kaisers, — leben zu dürfen.

Ancona, den 7. Mai. Von verschiedenen Seiten erfährt man, daß für Rechnung englischer Handlungshäuser in den Häfen des mittelländischen Meeres Rum, Getreide und andere zur Verpflegung einer Flotte erforderliche Artikel aufgekauft werden. Man schließt daraus, daß die englischen Eskadern im mittelländischen Meere Verstärkungen erhalten sollen. Für den Handel ist dieser Umstand von Wichtigkeit, er bekömmt mehr Leben. — Man will wissen, daß von London Eröffnungen an das Petersburger-Kabinet gemacht worden seyen, um den Kaiser zu vermögen, den Wirkungskreis seiner Eskadre wieder so zu beschränken, wie er ihr bei ihrer Erscheinung im mittelländischen Meere vorgezeichnet war.

Der Courrier de Smyrne vom 19. April meldet aus Constantinopel vom 9. April: Man giebt für gewiß an, daß ein russischer Parlamentair im Lager von Schumla erschienen sey, und mit dem schon früher angekommenen Großwessier, Reschid Pascha, lange Conferenzen gehalten habe. Man zweifelt nicht, daß er Ueberbringer von Friedensvorschlägen gewesen sey und fügt bei, sie beruhten auf den Bedingungen des Traktats von Akjerman, dessen Vollziehung Rußland jetzt blos noch verlange. Man kann den Grund dieser so schnell von Seite Rußlands eingetretenen Mäßigung nur etwa den gemeinschaftlich von England, Frankreich und Oesterreich angenommenen Entschlüssen, die Fortdauer des Krieges zu verhindern, zuschreiben. Die Drohung des englischen Botschafters zu Petersburg, diese Hauptstadt zu verlassen (!), mußte ernste Betrachtungen in dem russischen Kabinette erwecken, wenn es dabei sich überzeugen konnte, daß die Repräsentanten der beiden andern Mächte diesem Beispiele folgen würden. Der erste Dolmetscher Sr. Excell. des österreichischen Internuncius hat der Pforte ebenfalls Mittheilungen gemacht, die von sehr wichtigem Inhalte seyn sollen. — Vom 11. April. Die Pforte hat sich entschlossen, alle russischen Gefangenen, Offiziere und Soldaten, nach Hause zu entlassen. Diese Befreiung der Gefangenen vermehrt noch die Friedenshoffnungen.

Nachrichten aus Griechenland.

Die Abeille Grecque vom 28. März enthält die Berichte des Generals Church und des Befehlshabers der griechischen Flotille in den Gewässern von West-Griechenland, Anton G. Kriesi über die bekanntlich am 17. gedachten Monats erfolgte Uebergabe der Festung Vonitza an die Griechen, wobei besonders hervorgehoben wird, daß die der türkischen Besatzung zugestandene Capitulation diesesmal von den Griechen gewissenhaft gehalten worden ist. — Dasselbe Blatt giebt in einem Privatschreiben an den Redacteur folgende Nachrichten über die Reise des Grafen Johann Capodistrias: „Napoli di Romania, den 25. März 1829. Mein Herr! Wenn ich bis jetzt gesäumt habe, Ihnen einige Details über die Reise des Präsidenten mitzutheilen, so dürfen Sie diese Säumniß nicht einem Mangel an gutem Willen, sondern meinen Geschäften, und zum Theile auch meinem Wunsche beimessen, Ihnen etwas genaue Angaben über alles, was Sie interessiren möchte, zukommen zu lassen. — Ich habe Ihnen in meinem letzten Schreiben gemeldet, daß seine Fahrt hieher ungemein glücklich von Statten gegangen ist; ich habe Ihnen ferner die Ausbrüche der Freude geschildert, welche die Ankunft des Präsidenten zu Nauplia erregte. Die Einwohner dieser Stadt und ihrer Umgebungen hören seitdem nicht auf, Ihm den hohen Werth zu bezeugen, den sie auf Seine Anwesenheit in ihrer Mitte legen. Er selbst ist stets mit einer bewundernswürdigen Thätigkeit mit den seiner Fürsorge anvertrauten unermeßlichen Interessen beschäftigt. Unter diesen Interessen befindet sich eines, das für die Restauration des Landes von der eingreifendsten Wichtigkeit ist, und dem er seine Sorgfalt insbesondere zu widmen scheint. Ich meine die Erziehung der Jugend, worauf sich mit Recht die süßesten Hoffnungen und Aussichten des Vaterlandes gründen. Das, was in dieser Hinsicht bereits zu Nauplia geschehen ist, hat mich auf das Angenehmste überrascht. Zwei Schulen des wechselseitigen Unterrichts gewähren dort schon jetzt über 400 Kindern

die Wohlthat eines guten Normal-Unterrichts. Der Präsident hat diese Anstalten zu verschiedenen Malen besucht, und ist während der Abwesenheit des Direktors einer derselben sogar in den Lehrstunden erschienen, wo er Gelegenheit hatte, seine Ueberzeugung von den Resultaten, die man von diesen Anstalten bei einem Volke erwarten darf, das mit einer so reichen Intelligenz begabt ist, zu stärken. — Ich finde es nicht für nöthig, Sie mit den Veränderungen zu unterhalten, die seit einem Jahre zu Nauplia bewerkstelligt worden sind; von dem Anbau der herrlichen Ebene, die sich bis gegen Argos hinzieht, von den regulären Corps, den Festungswerken u. s. f. Alle diese Gegenstände werden reichlichen Stoff für andere Briefe darbieten, und mir das Vergnügen verschaffen, Ihnen noch einigemale schreiben zu dürfen. — Indeß will ich Ihnen einige Worte über die von dem Präsidenten eben gemachte kleine Excursion mittheilen. — Er schiffte sich am 18. d. M. am Bord des Dampfschiffes Hermes ein. Ein ruhiges Wetter begünstigte seine Fahrt nach Spezzia, wo er nach 4 Stunden anlangte. Als der Präsident ans Land stieg, verkündeten die Glocken der Stadt den Einwohnern seine Ankunft. Die Primaten und Capitäne kamen nach dem, dem Zollgebäude gegenüberliegenden Quai, um ihn zu bewillkommen. Er begab sich zuerst nach der St. Nikolauskirche, wo ein Te Deum abgesungen wurde; von dort begab er sich, von einer großen Menge Volkes umgeben, nach der Wohnung des Herrn Hadschi Janni Mexi, die man zu seinem Absteige-Quartier in Bereitschaft gesetzt hatte. Sämmtliche Primaten der Insel, die vornehmsten Capitäne und die Geistlichkeit machten dort dem Präsidenten ihre Aufwartung, der sich mit Allen unterhielt, und viele Geschäfte erledigte. — Sein Aufenthalt auf Spezzia wurde durch einen eben so unvorgesehenen als leidigen Unfall um 24 Stunden verlängert. Das Dampfschiff Hermes gerieth nämlich auf den beinahe am Eingange des Hafens liegenden Felsen, und es gelang erst, nach sechsstündigen äußerst beschwerlichen Anstrengungen, 5 bis 600 Seeleuten, das Fahrzeug wieder flott zu machen, das seiner starken Bauart wegen nichts gelitten hat. — Der Präsident hat an die Demogeronten und Primaten der Insel ein Schreiben erlassen, worin er für den Eifer und Thätigkeit dankt, welche die braven Spezzioten bei diesem Anlaß an den Tag gelegt haben. An demselben Tage zogen 150 Kinder aus den, unter der Leitung zweier jungen Kretenser, auf der Insel bestehenden Schulen nach dem Hause, wo der Präsident wohnte. Er richtete in Gegenwart der Primaten Worte der Aufmunterung an sie, u[illegible] erhielt von letzteren die Versicherung, daß sie A[illegible] auf[illegible] würden, dieser Anstalt einen Umfang zu er[illegible], welcher den Wünschen aller Familienväter ihr[illegible] Insel entsprechen werde. Der Präsident verhieß ihnen seiner Seits alle Unterstützung der Regierung, um ihre edlen Vorsätze ungesäumt in Ausführung bringen zu können. (Beschluß folgt.)

Nach dem Courier de Smyrne hat der Präsident noch vor seiner Abreise von Aegina von der russischen Regierung das Versprechen erhalten, daß Rußland für das Drittheil eines Darlehens von 30 Millionen Franken Bürgschaft leiste, und Frankreich vermuthlich für das zweite Drittheil die Bürgschaft übernehmen werde. Ob England diesem Beispiele folgen wird, weiß man noch nicht. Das Darlehen würde wahrscheinlich zu Paris vorgeschlagen werden. — Der Fürst Ypsilanti hat seine Abdankung eingeschickt, und der Präsident selbe angenommen. Wer ihn im Kommando der jetzt in Livadien kämpfenden Armee ersetzen werde, ist noch unbekannt. — Der Oberst Fabvier hat nun die Gewißheit, daß der Präsident seine Dienste nicht annehmen werde, und jeden Plan einer regulären Organisirung der Truppen verworfen hat.

Nach einem Schreiben aus Aegina vom 5. April (in den Notizie del Giorno) wünscht die ganze griechische Nation, den Oberst Fabvier an der Spitze der Armee gestellt zu sehen. Von den Häuptern Pietro Bey, Maurocordato und Andern wurde er mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus empfangen. Die Offiziere der irregulären Truppen wünschen, er möge auch den Titel als Oberbefehlshaber erhalten. Endlich haben die Truppen des Ypsilantis, und jene des General Church den Obersten in einer Addresse gebeten, sich an ihre Spitze zu stellen.

Course.

London, den 9. Mai. Konsol. 3 Proz. $87\frac{7}{8}$; russische Fonds $96\frac{5}{8}$; brasilische $53\frac{1}{2}$; portugiesische $45\frac{1}{2}$; mexicanische 21; columbische $15\frac{3}{4}$;

Paris, 12. Mai. Konsol. 5 Proz. 108, 10; 3 Proz. 78, 85; Falconnet 86, 80.

Wien, den 13. Mai. Metalliques 98; Bankaktien 1100.

Frankfurt a. M., 15 Mai. Met. $97\frac{7}{8}$; Bankaktien 1323.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

Probeblatt.

München. **Nr. 6.** Mittwoch, den 20. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:

„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener-Conversations-Blatt." In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mitgetheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jährliche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rösl'schen Kunst- und Papierhandlung, Kaufingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bei den resp königlichen Postämtern den halbjährigen Abonnements-Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süddeutschen Anzeiger für die Monate May und Juny

unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

Rom, den 9. Mai. Sir Robert Gordon, welcher vor einigen Tagen von Florenz hier ankam, hat seine Reise nach Neapel fortgesetzt, und wird sich, wie man sagt, von dort sogleich nach Konstantinopel einschiffen. — Auch der königl. preußische Gesandte bei der Pforte, Hr. v. Royer, ist hier angekommen, und wird unverzüglich seine Reise nach Neapel fortsetzen, um sich von dort nach Konstantinopel einzuschiffen.

Livorno, den 24. April. Nach den Aeußerungen der hier wohnenden Engländer ist es nicht zu bezweifeln, daß England Alles aufbietet, um die Türkei unter der Hand zu unterstützen. Die englischen Kaufleute, welche die größten Speculationen nach dem Osten machen, scheinen von Seite der Russen gar keine Hindernisse zu befürchten. Sie sagen, daß die englischen Flotten den Befehl erhalten haben, die Handelsschiffe unter Englands Flagge zu beschützen, und ihre freie Bewegung auf dem mittelländischen und auf dem schwarzen Meere zu vereinigen, und daß den Russen jeder entgegengesetzte Versuch theuer zu stehen kommen würde. — Man ist hier überzeugt, daß England im russisch-türkischen Kriege eine ganz andere Rolle spielen werde, als man anfänglich erwartet hatte, und daß es bald den Diplomaten einleuchten könnte, daß sie sich getäuscht haben.

Frankreich.

Paris, den 11. Mai. Es giebt einen sonderbaren Unterschied zwischen dem französischen und dem spanischen Staatskalender. Im ersteren wird Donna Maria als Königin, im letzteren Don Miguel als König von Portugal angeführt. Wenn

nun beide Höfe innig mit einander verbunden sind, scheint doch ihre Staatskalender-Politik sehr verschieden.

— Das Journal des Debats vom 6. d. M. meldet über das Befinden des französischen Botschafters am Londoner Hofe, Fürsten v. Polignac: „Nachrichten aus London vom 1. Mai Abends zu Folge hatte man im Laufe dieses Tages neue Besorgnisse über den Gesundheitszustand des Fürsten von Polignac. Drei Aerzte behandelten ihn, die HH. Bertin, Maton und Labelinaye; man befürchtete die Folgen eines bei dieser Art von Krankheiten nicht ungewöhnlichen Recidivs. Fürst von Polignac hat von seinen Kindern, die er in ihrer Krankheit pflegte, die Masern geerbt. Sämmtliche Londoner-Journale sind voll der lebhaftesten und aufrichtigsten Zeugnisse der Theilnahme, welche die Krankheit unseres Botschafters in England erregt."

— Die Beerdigung des Hrn. Calemard de Lafayette hat am 4. d. M. unter dem Geleite einer Abtheilung Linientruppen und einer großen Anzahl von Deputirten Statt gefunden. „Der Unglückliche, heißt es im Moniteur, hatte, ehe er verschied, zu wiederholten Malen ausgerufen: „Ich vergebe, ich vergebe meinem Mörder; ich hatte ihm nichts als Gutes erwiesen, und er hat mir Uebels zugefügt; ich bedaure ihn, er that es in einem Augenblicke der Raserei! Gott hat ihm nicht dieselbe Gnade wie mir erzeugt; ich habe das Glück gehabt, die Sakramente zu empfangen. Wie süß ist es, in den Armen der Religion zu sterben!" Als ihm seine Gattin ein Kruzifix zum Küssen gereicht hatte, sagte er: „Das thut wohl; ich fühle mich erleichtert." Nachdem er erfahren hatte, daß sich der König und die königliche Familie nach seinem Befinden hatten erkundigen lassen, rief er aus: „Ich sterbe zufrieden, das ist zu viel Güte, der König hat mich in meinem Unglücke getröstet."

— Ueber die Vorfälle zu St. Germain enthält der Courier français folgende Nachrichten: „Einige dreißig junge Leute hatten erst in Carrieres bey Passy tüchtig gezecht, und waren darauf in geordnetem Zuge, an der Spitze einen Mann, der einen Baum trug, an welchem drei Tücher, weiß, blau und roth, wehten, zurückgekehrt. Mitten auf dem Platze formirten sie einen Kreis um ihr Panier, und ließen die aufrührerischsten Rufe ertönen, wie z. B.: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Republik! Herunter mit Karl X.! Dieß Geschrei und ihre Gesänge zogen eine Unzahl Menschen herbei, mit Ausnahme des Polizeikommissärs. Endlich kam die Gendarmerie und verhaftete 10 oder 12 dieser Unsinnigen."

— Der Courier français sagt: „Privatschreiben aus London sprechen von einer großen Kälte, die zwischen dem Könige von England und dem Herzoge von Wellington eingetreten sey, dem Se. Majestät die Emanzipation der Katholiken und einige andere Anmaßungen kaum verzeihen könne. Man habe bemerkt, daß der König bei dem letzten Hofzirkel diejenigen, die gegen die Emanzipation gestimmt hatten, mit besonderer Auszeichnung zu bewillkommnen schien, während er mit den wärmsten Vertheidigern derselben beinahe kein Wort wechselte."

— Dasselbe Journal bemerkt: „Gestern (11. Mai) war in den ministeriellen Cirkeln wieder von einem zweiten an den Herzog von Laval abzusendenden Couriere die Rede. Die Minister und ihre Freunde glauben jetzt, es sey nichts einfacher und leichter als von der Gefälligkeit der Kammern nicht nur die gewöhnliche Milliarde für 1830, sondern auch noch 32,880,000 Fr. darüber zu erhalten. Man findet es zu Erreichung dieses Zweckes nicht einmal für nöthig, das Kabinet zu vervollständigen, sondern scheint das Interim bis zum Endresultate der Hof-Intriguen, aus denen das neue Ministerium nach der Session hervorgehen soll, verlängern zu wollen."

— Der Courier will auch wissen, daß Hr. v. Peyronnet außer den 17,000 Fr. Jahrgehalten, die er seiner Familie aus der Titelsiegelkasse zugewiesen, auch noch einem seiner jungen Verwandten andere 4000 Fr. Pension aus derselben Kasse zugewendet habe.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, den 8. Mai. Graf Surry, Sohn des Herzogs von Norfolk, ist zum Mitgliede des Unterhauses gewählt worden. Es ist dies der erste Katholik, dem diese Ehre zu Theil wird.

— Die neuesten Nachrichten aus Manchester sind nichts weniger als erfreulich. Die ausgehungerte Bevölkerung plündert systematisch alle Bäckerläden. Die Polizei und die bewaffnete Macht vermögen nichts gegen diese Unglücklichen, die in großer Anzahl die Stadt durchlaufen, und einen Theil derselben plündern, wenn die Soldaten sich im andern befinden.

S p a n i e n.

Cadix, den 25. April. Man behauptet, daß die nach Mexiko bestimmte Expedition aus 18,000 Mann bestehen werde, vor ihrer völligen Organisation aber schon 6 oder 8000 Mann an Yucatans Küsten landen sollen. Der Infant Don Francisco de Paula, zum künftigen Herrscher von Mexico bestimmt, wird Spanien erst verlassen, wenn das Land, dessen Thron ihm zugesichert, völlig erobert ist.

Portugal.

Lissabon, den 29. April. Es ist nicht zu verwundern, daß die Verhaftungen in unserer Hauptstadt so häufig sind; sie werden durch die Belohnungen vervielfältigt, die der General-Intendant der Polizei den Angebern bewilliget. Es ist also nichts gewöhnlicher, als Domestiken zu sehen, die ihre Herren angeben, und Handwerksleute ihre Meister; schlechte Schuldner ziehen sich aus der Verlegenheit, indem sie ihre Gläubiger verhaften lassen. Diese Mißbräuche haben so sehr alles Maß überstiegen, daß das Gouvernement des Usurpators selbst die Nothwendigkeit gefühlt hat, ihnen ein Ziel zu setzen, und zu bestimmen, daß künftig Verhaftungen nur auf die Angaben wohl bekannter Personen geschehen dürfen. Es scheint übrigens, daß man zu dieser Maßregel nicht im Geiste der Gerechtigkeit, sondern aus Mangel an Kerkern zur Unterbringung der Gefangenen geschritten sey.

Türkei.

Constantinopel, den 9. April. Eine russische Colonne von 4000 Mann hatte früher eine Landung bei Trebisond, an einem Orte, Blatana genannt, gemacht; aber die Besatzung der ersteren Stadt mit Hülfe eines Kavallerie-Corps des Pascha von Kars zog ihr entgegen, warf sie, und zwang sie zur Einschiffung mit beträchtlichem Verluste. Zwei Transportschiffe wurden genommen. Diese Nachricht kam von Trebisond durch ein Getreideschiff, das in zehn Tagen aus jenem Hafen anlangte. Zehn andere Getreideschiffe von verschiedenen Punkten der asiatischen Küste des schwarzen Meeres sind ebenfalls hier angelangt. Man spricht von einem Treffen, das auf der Seite von Akhalzik in Armenien statt gefunden und den Untergang eines russischen Corps herbeigeführt habe, in Folge dessen dieses Fort von den Türken belagert worden sey. Es scheint nur von einer schwachen Besatzung vertheidigt zu seyn.

Von der serbischen Grenze, den 5. Mai. Was die Stimmung in Serbien betrifft, so ist das Vertrauen zu dem Kriegsglücke der Russen wohl noch groß, doch nicht mehr so allgemein und enthusiastisch, wie bei Eröffnung des vorigen Feldzugs; man hört jetzt über dessen wahrscheinlichen Ausgang verschiedentlich urtheilen; wo sonst nur Eine Stimme über den baldigen Fall Constantinopels war. Auch in dieser Hauptstadt soll das Publikum wieder voll Vertrauen seyn, und die Fortsetzung des Krieges verlangen. Ob die Pforte klug handelt, dem Volksgeiste diese Richtung zu geben, ist eine Frage. Inzwischen haben die Türken jetzt Geld, und in diesem einen mächtigen Alliirten. — Man war zu Constantinopel von der nahen Ankunft der Botschafter Frankreichs und Englands benachrichtigt, und diese Kunde hatte einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Man zweifelte daher auch wieder, daß der Sultan, wie er früher Willens gewesen, sich zur Armee begeben werde.

— Nach so eben eingehenden Berichten aus Konstantinopel vom 29. April hieß es dort allgemein, ein russischer Parlementär-Offizier habe dem Großwessier Friedens-Anträge nach Schumla überbracht. Ein Theil der Flotte war nach dem schwarzen Meere unter Segel gegangen.

— Unter der Leitung zweier russischer Obristen sollen Freikorps aus Moldauern und Wallachen in den Fürstenthümern errichtet werden.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 27. April. Am 13. d. machten gegen 500 Mann Türken von Widdin aus einen Versuch auf Böten nach Callefat zu gelangen, wurden aber durch russisches Kanonenfeuer so übel zugerichtet, daß sie sich nach einem Verlust von 48 Todten, und nachdem einige ihrer Schiffe in den Grund gebohrt waren, gezwungen sahen, wieder nach ihrer Festung zurückzukehren. Auf der Rückkehr sank eine der Chaluppen, auf welcher sich zu viel Mannschaft geflüchtet hatte, mitten in der Donau unter, und die darauf Befindlichen ertranken sämmtlich. Kaum die Hälfte der ausgezogenen Türken kam nach diesem mißlungenen Versuch nach Widdin zurück.

Nachrichten aus Griechenland.

(Beschluß der in der Abeille Grecque vom 28. März enthaltenen Berichte des Gen. Church.)

Am folgenden Morgen verließ er unter dem Donner des Geschützes der im Hafen liegenden Schiffe, die Insel, und langte gegen 10 Uhr Vormittags auf Hydra an, wo er von den Batterien, welche die Einfahrt in den Hafen vertheidigen, mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen begrüßt wurde. — Die Primaten und die Capitäne, worunter der Contre-Admiral Sachturis, empfingen den Präsidenten auf dem neuen Molo. Eine ungeheuere Volksmenge bedeckte die Quais und die Felsen, welche die untere Stadt beherrschen. Der Präsident wohnte den öffentlichen Gebeten bei, welche in der Himmelfahrtkirche statt fanden, und nahm sein Absteige-Quartier in dem Hause des Herrn Georg Cunduriotis. Den Tag brachte er mit Gesprächen mit den Primaten und mit dem Besuche einiger

der schönen Gebäude dieser in so vieler Hinsicht interessanten Insel zu. Er verweilte lange Zeit in einer Schule, worin alle Tage bei 300 Kinder zusammenkommen, die aber nun, Dank der Fürsorge der Regierung und der Mitwirkung der wohlhabenden Einwohner der Insel, binnen Kurzem eine Erweiterung erhalten soll, welche sie in ein besseres Verhältniß zu der Anzahl und den Bedürfnissen der Bevölkerung Hydra's setzen wird. — Am folgenden Tage schiffte sich der Präsident wieder ein, und verließ den Hafen unter denselben Ehrenbezeigungen, die ihm bei seiner Ankunft erwiesen worden waren. — Ein frischer und günstiger Wind führte ihn in weniger als zwei Stunden nach Kastri, dem alten Hermione, wo er die Demogeronten und andere Personen zur Aufwartung vorließ, sich mit denselben lange unterhielt, und dann seine Reise nach Kranidi fortsetzte. Fast die ganze Bevölkerung dieses Fleckens, welcher über 900 Häuser zählt, war ihm entgegengeströmt, und begleitete ihn, unter dem Rufe: „Es lebe der Präsident! Es lebe unser Vater! Es lebe der Retter des Vaterlandes!" nach der Hauptkirche des Ortes. Es wäre mir unmöglich, Ihnen die allgemeine Freude zu schildern, welche am verflossenen Sonnabende (den 21. März) zu Kranidi geherrscht hat. Die Ankunft des Präsidenten war für diese guten Leute ein Fest, das ewig in ihrem Herzen und ihrem Gedächtniß leben wird. Ich könnte Sie weitläufig von den Schönheiten der Umgebungen Kranidi's unterhalten, von der Fruchtbarkeit der Gegend um diese kleine Stadt, von dem Flor seiner zahlreichen Bevölkerung, welche zu gleicher Zeit Landbau und Schifffahrt treibt; ich beschränke mich aber darauf, Ihre Aufmerksamkeit abermals auf eine sehr bemerkenswerthe Thatsache zu lenken, nämlich auf den Umstand, daß das Volk zu Kranidi, wie allerwärts, dem Präsidenten die rührendste Dankbarkeit für die Aufmunterungen und die Fürsorge an den Tag legte, die Er den Schulen des wechselseitigen Unterrichts angedeihen ließ. Die, welche die Kranidieten auf ihre Kosten erbauen lassen, erhebt sich schnell. Sie wird in zwei bis drei Monaten fertig seyn, und mehr als 400 Kinder werden daselbst den für die Wohlfahrt und das Gedeihen des Volkes unentbehrlichen Unterricht erhalten; ein Unterricht, nach dem die Hellenen sich so begierig zeigen. — Am Sonntage den 22. März Morgens wohnte der Präsident dem Gottesdienste in der Kirche des am Hafen Kilada gelegenen Klosters bei, und schiffte sich hierauf wieder ein. Um 11 Uhr war er bereits wieder in Nauplia zurückangekommen.

Inland.

— Es ist zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs gekommen, daß die bestehenden Vorschriften hinsichtlich der Armenversorgung nicht allenthalben in Anwendung gebracht werden, und daß, vorzüglich auf dem platten Lande, für die Pflege der armen Kranken und die Abgabe von Arzneien an dieselben, nicht mit jenem Eifer gesorgt werde, welchen Se. Majestät der König der Unterstützung eines jeden hilfsbedürftigen Unterthans gewidmet wissen wollen. Demzufolge wurden durch allerhöchstes Rescript vom 10. April die königlichen Kreisregierungen auf diesen Mangel im erwähnten Verwaltungszweige aufmerksam gemacht, und durch dieselben die Land-, Herrschafts- und Patrimonialgerichte nachdrücklich aufgefordert, auf den Zustand des Armenwesens in ihren Bezirken ein besonderes Augenmerk zu richten, und ihre Obliegenheiten, welche in den Artikeln 79. und 80 der allerhöchsten Verordnung vom 17. Nov. 1815 bezeichnet sind, genau zu erfüllen.

Course.

Paris, 13. Mai. Konsol. 5Proz. 108, 15; 3Proz. 78, 95; Falconnet 86, 85.

Wien, 14. Mai. Metalliques 98¼; Bankaktien 1109.

Augsburg, 18. Mai.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅜
detto à 5 »	104	103¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107
Unverzinsliche 10 fl.	—	128½

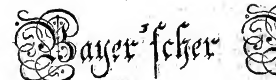
b) Oesterreichische Staatspapiere.

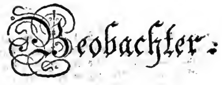
	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163	—
Partial à 4 Proc.	125¾	125½
Metalliques à 5 »	98¾	98⅝
Bank-Aktien I. Sem.	1112	1110

c) Wechselkurs.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108⅜	—
Hamburg 1 Monat . . .	114¾	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99¾
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	—	99⅞
London » »	—	9.57
Paris » »	—	117⅛
Lyon » »	—	117⅜
Mailand » »	—	60⅛
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅛

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.





Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 7.** Donnerstag, den 21. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:
„Bayer'scher Beobachter“ erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer
Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von
dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener-Conversations-Blatt.“
In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem
Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger“ den Abonnenten unentgeltlich mit-
getheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jähr-
liche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur
auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom
ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rösl'schen Kunst- und Papierhandlung, Kau-
fingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bey den resp. königlichen Postämtern den halb-
jährigen Abonnements-Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung
der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süd-
deutschen Anzeiger für die Monate May und Juny
unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in
München“, portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Würtemberg.

Stuttgart, den 16. Mai. Der Kaiserl. russische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Kammerherr und wirklicher Staatsrath, Ritter v. Obreskoff, hatte gestern in einer zu diesem Ende erhaltenen Audienz die Ehre, Sr. Königl. Majestät den von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen verliehenen St. Andreas-Orden zu überreichen.

Preußen.

Königsberg, den 9. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben geruht, durch den Kaiserl. Staatsrath und Ritter Hrn. Chambeau, zu Unterstützung der durch die Ueberschwemmung in Königsberg am meisten bedrängten Familien, 100 Dukaten dem Polizei-Präsidenten Schmidt allergnädigst zu überweisen. Der Wohlthätigkeits-Sinn und die Anhänglichkeit der erhabenen Monarchin an Preußen hat sich dadurch aufs Neue herrlich bewährt.

Niederlande.

Brüssel, den 12. Mai. Reisende, welche die Fabrikdistrikte Englands besucht haben, erzählen uns schauderhafte Dinge über die Stimmung der dortigen Fabrikarbeiter. Mehr als 10,000 unter ihnen sind ohne Arbeit; überall hat der Dampf die Menschenhände überflüßig gemacht. Ehedem begnügten sich die Unzufriedenen, die Stühle zu zerstören, jetzt fangen sie an das Land mit der Brandfackel in der Hand zu durchlaufen, und drohen Alles zu verheeren. Ein allgemeiner Aufstand ist in diesen so bevölkerten Gegenden sehr zu befürchten, und dürfte entsetzliche Folgen haben. Es bleibt, meinen die Reisenden, der englischen Regierung nur ein Mittel den Fortschritten des Uebels Einhalt zu thun,

und dieses Mittel wäre: eine Bill gegen die Anwendung des Dampfes und der Maschinen dem Parlamente vorzulegen. Anderseits erzählt man hier, daß der Brandstiftungs-Versuch in der Westmünster-Abtei das Resultat des von der arbeitenden Klasse entworfenen Planes sey, möglichst viel zu zerstören, um später durch das Wiederaufbauen Arbeit zu bekommen.

— Der Nachricht, daß in Ostende eine Subscription für die dort angekommenen Portugiesen eröffnet worden sey, wird von einem zu ihnen gehörenden Offizier öffentlich und mit dem Bemerken widersprochen, daß der Kaiser von Brasilien für die Bedürfnisse seiner treuen und unglücklichen Unterthanen gesorgt habe.

Frankreich.

Paris, den 14. Mai. Abends 10 Uhr. In den Salons der Minister verbreitet sich so eben, als beinahe gewiß, das Gerücht von der definitiven Ernennung des Hrn. Grafen von Portalis zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und des Hrn. Bourdeau, Deputirten, zum Siegelbewahrer; auch heißt es, Hr. Batismenil werde das Justizministerium übernehmen. Einige von den Ministern, von den zahlreichen Neugierigen in ihrer Umgebung befragt, beschränkten sich auf die Antwort: „Wenn Sie den Moniteur lesen, werden Sie morgen so viel davon wissen, wie wir.“ Uebrigens läßt der Ministerrath, der diesen Abend um 10 Uhr bei dem Hrn. Siegelbewahrer gehalten wird, vermuthen, daß diese Angelegenheit noch nicht zu Ende sey.

— Der Moniteur berichtigt seine Anzeige über das Zollgesetz dahin, daß dasselbe nicht am 12. Mai, sondern einige Tage später zur Vorlage kommen soll. — Die Budgetskommission eröffnet den Steuerpflichtigen keine tröstlichen Aussichten. Sie schlägt, dem Vernehmen nach nur für 1,900,000 Fr. Ersparnisse vor, wogegen das Budget um 3,800,000 Fr. für die Zinsen der Kanalschuld wächst. — Die Journale wollen noch immer wissen, daß die Kammern dieses Jahr nicht geschlossen, sondern zum 5. Dez. vertagt werden sollen.

— Der österreichische Beobachter nennt die Pariser liberal-konstitutionellen Blätter „die revolutionären Journale.

— Der Engländer Whitmore, der wegen Bekanntmachung einer satyrischen „der Bartholomäus-Markt“ betitelten Broschüre zu zweimonatlicher Haft verurtheilt worden war, ist vom Könige begnadigt worden.

Großbritannien.

London, den 9. Mai. Hr. Huskisson hat angekündigt, daß er am Dienstage im Unterhause eine Bittschrift der Bewohner Liverpools zur Begründung der Freiheit des englischen Handels mit Ostindien und China einreichen werde.

Vom 11. Mai. Der französische Messager gibt als Londoner Börsengerüchte: Das Budget scheine in der Cyti allgemeine Zufriedenheit zu erregen, und ohne die Unruhen in den Manufakturdistrikten würden die Fonds beträchtlich gestiegen seyn. Man versichere, daß Unterhandlungen zur endlichen Beruhigung Portugals angeknüpft seyen, und daß Don Miguel im Begriff stehe, seinen Ansprüchen auf die Krone zu entsagen.

— Von den sechs katholischen Pairs, welche bisher Sitz im Oberhause nahmen, haben drei, der Herzog von Norfolk, Lord Dormer und Lord Clifford, ihren Platz auf den Ministerial-, und drei, die Lords Stafford, Stourton und Petre, auf den Oppositionsbänken gewählt.

— O'Connel hat den Mitgliedern des Unterhauses einen langen Brief geschrieben, worin er die Gültigkeit seiner Erwählung vertheidiget, und seine Absicht ankündiget, ungesäumt in ihrer Mitte zu erscheinen. —

— Die Journale von Jamaika bis zum Anfange des Monats April berichten, daß zwischen den vereinigten Staaten und der Republik Mexiko der Krieg ausgebrochen sey. Die Amerikaner sollen sich, diesen Blättern zufolge, der Provinz Texas militärisch bemächtiget haben, und von Mexiko Truppen abgegangen seyn, um jene daraus zu vertreiben. Das Jamaika-Journal meldet auf dem Grunde eines Briefes aus Havannah, daß die Mexikaner in einem Treffen zurückgeschlagen wurden. Ist diese Neuigkeit wahr, so wird man nicht ermangeln, diesen Angriff auf Rechnung des Ehrgeizes des Generals Jackson zu stellen. Indeß muß man so gerecht seyn, zu sagen, daß dieser zur Zeit der Gestaltung dieser Verhältnisse noch nicht als Präsident eingesetzt war.

— Die jüngsten amerikanischen Journale sagen in Bezug auf Columbien, daß die neuesten Nachrichten über Bolivar nicht von sehr günstiger Art seyen, daß es aber, weil sie aus den spanischen Colonien kommen, unklug wäre, ihnen Glauben zu schenken.

— Das Parlament wird in der ersten Woche des Monats Juni vertagt werden.

— Die Times geben in verblümten Ausdrücken

zu verstehen, daß eine erlauchte Person das jetzige Ministerium zu stürzen versucht habe, und dabei sehr thätig von einer berühmten diplomatischen Dame (der Fürstin L.) unterstützt worden sei, deren Eitelkeit durch den Chef des Ministeriums verletzt worden, indem er in den letzten Unterredungen mit ihr mehr Höflichkeit als Vertrauen, und mehr Neigung, über allgemeine, als über politische Dinge zu sprechen, gezeigt habe. — Nach dem Hof-Journal ist Fürst Lieven im Begriff, den Gesandtschafts-Posten in London, den er 17 Jahre lang einnahm, zu verlassen. — Der Examiner will aus sicherer Quelle wissen, daß der Herzog von Wellington sich keineswegs in gutem Gesundheitszustande befinde, und daß derselbe, nach der Meinung der Aerzte, die amtlichen Mühen und Anstrengungen nicht würde ertragen können, wenn Se. Gnaden nicht häufiger und längere Zeit als bisher auf dem Lande zubrächte. — Nach Plymouth ist der Befehl gesandt, vier Linienschiffe und vier Fregatten ungesäumt segelfertig zu halten. — Die Times will wissen, daß zu Cork 5 Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimenter zum auswärtigen Dienst eingeschifft werden sollen. Sie meldet, daß zu diesem Behufe bereits 15 Transportschiffe erster Classe daselbst angelangt sind.

— In der Sunday-Times heißt es: „Man sprach vor einigen Tagen allgemein davon, daß die Minister beschlossen hätten, unverzüglich Truppen nach Portugal zu senden; indessen hat sich aus näheren Erkundigungen ergeben, daß im auswärtigen Amte nichts davon verlautete, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist, daß man in Folge der Unterhandlungen mit Don Pedro und unserem Cabinet, dergleichen Maßregeln ergreifen dürfte. Gewiß ist es, daß man sich mit einer Truppen-Ausrüstung beschäftigt, da von Seiten der Regierungs-Agenten Erkundigungen über Transportkosten eingezogen, und Befehle erlassen sind, um sich in Cork von den Bedingungen zu unterrichten, unter welchen man die Versorgung einer bedeutenden Macht mit Lebensmitteln übernehmen würde."

Das Plymouth-Journal, welches die, von einigen Londoner Blättern bestrittene erste Nachricht von dem Eintritt des Kapitains J. M. Hanchett in türkische Seedienste mitgetheilt hatte, enthält in einem seiner letzten Blätter folgenden Artikel: „Da unserer vor kurzem gemeldeten Nachricht von der Abfahrt des Kapitains Hanchett an Bord des Dampfschiffes Hylton Joliffe nach der Levante, um mit besonderer Erlaubniß der Regierung den Oberbefehl über die ottomannische Flotte zu übernehmen, von einigen Blättern der Hauptstadt bestimmt widersprochen worden ist, so sind wir um unserer selbst willen verpflichtet, anzuzeigen, daß uns diese Angabe aus einer höchst glaubwürdigen Quelle mitgetheilt worden ist, und daß uns fernere Erkundigungen in dem Vertrauen auf die Zuverlässigkeit unserer Mittheilung nur bestärkt haben. Der erwähnte Hanchett war Kapitain oder Commodore in der brittischen Marine, und bezieht gegenwärtig eine jährliche Pension von 300 Pfund, als Belohnung für die im Dienste des Staats erhaltenen Wunden. Zur Zeit unserer letzten Mittheilung war uns der Umstand, daß sein Name nicht mehr in der Marineliste vorkomme, nicht erinnerlich. Eins ist, wie wir wissen, ganz ausgemacht, nämlich, daß die Person, welche Kapitain J. M. Hanchett war, und jetzt eine Pension von der brittischen Regierung bezieht, zu der von uns angegebenen Zeit und Bestimmung aus diesem Hafen (Plymouth), an Bord des Hylion Joliffe abgesegelt ist. Was die besondere Erlaubniß Sr. Majestät anlangt, so beruht dieser Theil unserer Angabe auf der Autorität eines Mannes, dessen Glaubwürdigkeit nicht in Abrede gestellt werden kann, und der seine Nachricht von der in Rede stehenden Person (Hrn. Hanchett) selbst erhalten hat. Hr. Hanchett hat ihm nämlich erzählt, daß er mit unserer Regierung geraume Zeit hindurch über diesen Gegenstand Rücksprache gepflogen, und endlich die Erlaubniß zur Ausführung seines Vorhabens gegen die Bedingung erhalten habe, daß er keinen Theil an Operationen nehmen werde, welche gegen brittische Unterthanen oder gegen die Griechen gerichtet seyn dürften."

Spanien.

Madrid, den 4. Mai. Man spricht mehr als je von der Ausrüstung zur Wiederunterwerfung Merikos, wozu man den jetzigen Augenblick günstig glaubt, ohne zu bedenken, daß, sobald sich die Spanier zeigen, die Amerikaner allen Partheigeist bei Seite setzen werden. Man zählt auf eine mächtige Parthei, und bereits ist General Barradas von Cadir nach Cuba abgegangen, um alles zu betreiben. Noch kennt man den Obergeneral nicht, der die ganze Ausrüstung befehligen soll.

Rußland.

Petersburg, den 24. April. Unter den fremden Höfen findet mit Berlin der stärkste Courierwechsel statt, dagegen hat er mit Paris etwas nachgelassen. Das französische Cabinet, so ist hier jetzt die Meinung, ermangelt, seit Abgang des Gra-

fen de la Ferronnay's, jedweden Leitsterns seiner auswärtigen Politik. Es scheint daher nunmehr ganz dem brittischen Interesse ergeben zu seyn, so wenig sonst Frankreichs Stellung im europäischen Systeme solches gestatten möchte. Man will wissen, der hier allgemein geschätzte Herzog von Mortemar soll sich darüber in vertraulichen Gesprächen auf eine Weise geäußert haben, die uns besorgen läßt, es werde derselbe demnächst die Abberufung von seinem hiesigen Posten verlangen.

Polen.

Warschau, den 24. April. Nach der Krönung wird der Kaiser sich zu einer Zusammenkunft mit dem König von Preußen nach Nieder-Schlesien begeben. Der polnische Landtag wird sich im Monat Oktober versammeln. Auch kündigt man an, daß der Großfürst Constantin sich nach vollzogener Krönung nach Tultschin verfüge, wohin ihm der Kaiser später folgen werde, um die kaiserlichen Garden zu mustern, welche keinen Theil an dem Feldzug nehmen, sondern in den Fürstenthümern verbleiben sollen.

Bei der Krönung erwartet man eine große Anzahl Fremde von hohem Range, worunter man besonders einen preußischen Prinzen und den Kronprinzen der Niederlande nennt. Auch versichert man, daß die russischen Gesandten an den Höfen von London und Wien sich ebenfalls einfinden werden.

Türkei.

Constantinopel, den 25. April. In den letzten vierzehn Tagen sind keine wichtigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze eingegangen. Der Schrecken, welcher durch die Wegnahme von Sizeboli unter den hiesigen Einwohnern verbreitet war, hat sich gelegt, da man versichern hört, der Großwessier treffe Anstalten, nicht nur den weiteren Fortschritten der Russen Schranken zu setzen, sondern auch das Verlorne wieder zu gewinnen. Hussein Pascha hatte den Auftrag erhalten, Siseboli wieder zu nehmen; bis jetzt hat er sich aber nur einer Redoute bemächtigt, welche der Feind vor dem Platze aufgeworfen hatte; nun sind ihm frische Truppen mit dem Befehle zugeschickt worden, den Feind von dieser Küste, ohne Rücksicht auf die Opfer, die es kosten könne, zu vertreiben. Mehrere Kriegsfahrzeuge, welche von Bujukdere aus zu Hussein Pascha's Unterstützung abgeschickt worden, sind von russischen Kreuzern am Eingange ins schwarze Meer angegriffen, und zum Rückzuge unter die Kanonen der Schlösser im Bosphorus gezwungen worden; gegenwärtig soll die ganze bei Bujukdere versammelte Flotte, nachdem der Sultan selbst sie besichtigt hat, ins schwarze Meer auslaufen. Der Großherr wohnt den täglichen Uebungen der regulairen Truppen und Milizen bei, und ertheilt häufig Gnadenbezeigungen; so erhielten französische Instruktoren den Orden des Halbmondes, und Geschenke für bewiesenen Diensteifer; italienische Seeoffiziere wurden bei der Marine befördert. Diese Behandlung lockt an, und schon trafen mehrere neue fremde Offiziere von Smyrna ein, um dem Sultan ihre Dienste anzubieten.

Eine Beilage zum Journal d'Odessa vom 2. Mai enthält folgende

Nachrichten von der Armee in der Türkei (ohne Datum).

Der Feind hatte einen ziemlich kräftigen Angriff gegen das Dorf Raffa (am linken Donau-Ufer, Silistria gegenüber) unternommen; ungefähr 500 Mann, die auf 16 Kähnen angekommen waren, stiegen ans Land, und rückten rasch gegen Raffa vor; allein der Lieutenant Pawlowsky, welcher die erste Compagnie des Tobolsk'schen Regiments in diesem Dorfe kommandirte, bildete aus den 130 Mann, aus denen sie bestand, ein kleines Carré, marschirte auf den Feind los, hielt tapfer mehrere Musketen-Dechargen aus, und schlug ihn endlich nach einem kräftigen Angriffe mit dem Bajonette in die Flucht. Die Türken haben 41 Mann Todte und 22 Mann Gefangene verloren, unter denen sich Hassan-Efendi, der Imann der Moschee von Lome, befindet.

Der Lieutenant Pawlowsky verfolgte den Feind bis zu seinen Kähnen, und nahm ihm vier derselben weg; sechs, die zu stark geladen waren, sanken mit der darauf befindlichen Mannschaft unter. Unserer Seits wurde 1 Unteroffizier und zwei Gemeine getödtet, 25 Mann verwundet, und 5 erhielten Quetschungen.

Briefen aus Odessa vom 4. Mai zufolge war die russische Flotte, unter Commando des Admirals Greigh, am 23. April von Sebastopol in der Richtung gegen Burgas abgesegelt.

Course.

London, den 11. Mai. Konsol. 3 Proz. 87⅞; russische Fonds 96½; brasilische 53½; portugiesische 45½; Buenos-ayres 26; mexicanische 21; columbische 16.

Paris, 14. Mai. Konsol. 5Proz. 108, 5; 3Proz. 78, 85; Falconnet 86, 45.

Wien, den 15. Mai. Metalliques 98⅛; Bankaktien 1105½.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 8.** Freitag, den 22. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:
„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer
Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von
dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener-Conversations-Blatt."
In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem
Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mit-
getheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jähr-
liche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur
auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom
ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rößl'schen Kunst- und Papierhandlung, Kau-
fingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bei den resp königlichen Postämtern den halb-
jährigen Abonnements-Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung
der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süd-
deutschen Anzeiger für die Monate May und Juny
unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in
München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 15. Mai. Gerüchte von der türkischen Gränze sprechen fortwährend von einem russischen Parlamentair, der mit Vorschlägen zu Eröffnung einer Unterhandlung im türkischen Hauptquartier angekommen sey. Andern Gerüchten zufolge soll es jedoch nur ein russischer Arzt gewesen seyn, der zu Besorgung der russischen Gefangenen nach Konstantinopel geschickt wurde.

Preußen.

Berlin, den 14. Mai. Wie seit einer Reihe von Jahren an dem für die Königlichen Staaten eingesetzten allgemeinen Bußtage, so fand auch gestern Abend im Königl. Opernhause dasjenige Concert-Spirituel statt, dessen Einnahme zum Besten einer Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Theater-Mitglieder bestimmt ist, welche den Namen Spontini-Fond führt, da der Ertrag desselben dem Hrn. General-Musikdirektor Ritter Spontini zustehen würde, wenn seinerseits nicht schon vor mehreren Jahren zu jenem wohlthätigen Zwecke darauf Verzicht geleistet worden wäre. — Diesesmal sah sich der Stifter jenes Fonds in seinen menschenfreundlichen Absichten durch den schon wiederholt so rühmlich bewährten Wohlthätigkeits-Sinn des K. K. österr. Kammer-Virtuosen Hrn. Ritter Nicolo Paganini auf die glänzendste und erfolgreichste Weise unterstützt. Vor seiner in diesen Tagen statt findenden Abreise von hier hat sich derselbe gestern zum letztenmale hören lassen, und wie immer das sehr zahlreiche Publikum durch seine Kunst entzückt. — Der geniale und talentreiche Künstler steht als solcher höher als ihn die rauschendsten Beifalls-Bezeugungen zu stellen vermögen, und der Dank des

ter, denen er mit so seltener Hingebung und der unverkennbarsten Freudigkeit durch den Gebrauch seiner schönen Kunst wohl that, wird ihm überall folgen. Hr. Paganini begiebt sich, dem Vernehmen nach, von hier über Posen nach Warschau.

Italien.

In einem Schreiben aus Rom vom 30. April im Constitutionnel heißt es unter Anderm: Man hat falsche Begriffe von dem Geiste gehabt, der den neuen Papst und den neuen Staatssekretär beseelt; diesen versäumt niemals die Feste und Soireen des Hrn. v. Chateaubriand, und nichts ist in der Politik Roms geändert; sie ist dieselbe, wie unter Papst Leo XII. Man hält es für gewiß, daß das Conkordat mit den Niederlanden nun vollständig vollzogen werden wird, und daß die Unterhandlung wegen Bolivar's Bischöfen wieder angeknüpft ist, was jede Idee von Uebertreibung oder Fanatismus von Seite des heil. Stuhles ausschließt.

Frankreich.

Paris, den 13. Mai. Nach den neuesten Nachrichten aus London ist Fürst Polignac jetzt fast wieder hergestellt, aber noch so schwach, daß er noch lange außer Stand bleiben dürfte, sich mit diplomatischen Angelegenheiten zu beschäftigen.

— Der von dem Ministerium verlangte eventuelle Credit von 52 Millionen gibt den liberalen Blättern zu mancherlei Bemerkungen Anlaß. Der Courier français meint, das jetzige schwankende Ministerium, welches schwerlich die gegenwärtige Session lange überlegen wird, wolle seine Nachfolger wenigstens vor Geldmangel schützen.

— Nach der Gazette ist die Nachricht irrig, daß ein zweiter Courier an den Herzog von Laval-Montmorency abgefertigt worden, um ihn zur Annahme des Portefeuille's zu bewegen. Vielmehr sey seine Weigerung ganz einfach angenommen worden, und das Stillschweigen der ministeriellen Blätter darüber scheine zu beweisen, daß man diese Weigerung erst bei der Ernennung eines neuen Ministers offiziell bekannt machen wolle. — Das Journal du Commerce nennt den Herzog v. Brissac, einen Freund des Hrn. v. Villele, als Kandidaten für das Portefeuille. Auch die bevorstehende Ankunft des Herzogs von Blacas aus Neapel wird als eine Bewerbung um die erledigte Ministerstelle gedeutet. — Demselben Blatte zufolge wird Hr. v. Chateaubriand wahrscheinlich von seinem Urlaub keinen Gebrauch machen, indem das Ministerium ihm anempfohlen haben soll, den in Rom zusammentretenden italienischen Kongreß (bei welchem angeblich die Ausschließung des Prinzen Carignan von der sardinischen Thronfolge zur Sprache kommen würde), in der Nähe zu beobachten. — Ferner heißt es in demselben Journal, der Finanzminister habe sich in die Budgetskommission begeben, sey aber bei allen Ersparungs-Vorschlägen derselben taub geblieben, so daß am Ende der Referent ihm erklärt habe, er werde seine Funktion niederlegen, wenn der Minister bei seiner Ansicht beharre.

— Es geht das Gerücht in Portugal, daß die Dona Maria vielleicht mit Einwilligung Don Pedro's, den Herzog von Nemours, zweiten Sohn des Herzogs von Orleans, heirathen werde.

Man meldet aus Toulon vom 10. Mai. Die Corvette des Königs „Pomona," befehliget von Herrn Bourdais, Fregattencapitän, aus Tunis in Toulon angekommen, bringt die Nachricht, daß Herr von Lesseps, französischer Consul daselbst, von seiner Regierung wiederholt beauftragt war, dem Dey von Algier die Absichten Frankreichs in Bezug auf eine Beschießung dieses Platzes zu eröffnen. Ungeachtet aller Gewandtheit des Herrn von Lesseps, der ein ausgezeichneter Diplomat ist, blieben die Unterhandlungen ohne Erfolg, und man hat keine Hoffnung mehr, die Annahme der Friedensvorschläge nach den durch die französische Regierung festgestellten Bedingungen zu erwirken. Der Dey setzt immer seine Vertheidigungsanstalten fort, und Frankreich sieht auf diese Art die Schwierigkeiten einer Landung an der Küste der Barbarei sich täglich vermehren. Wirksame Maßregeln, gleich anfangs, hätten den Dey zur Unterzeichnung aller geforderten Bedingungen gezwungen; aber das alte Ministerium war zu schwach, um ein Unternehmen dieser Art auszuführen, und der Status quo im Aeußern behagte ihm besser. Das gegenwärtige Ministerium, zu sehr beschäftiget, sein schwankendes Daseyn zu stützen, ist sehr bereit, das alte nachzuahmen. Man spricht indessen von dem Versuche einer Expedition gegen Algier, wozu die Anstalten mit dem größten Geheimnisse gemacht werden; in unserem Hafen sehen wir jedoch nichts, was die nahe Ausführung dieses Planes mit Bestimmtheit andeutet. —

Paris den 15. Mai. Der Moniteur bringt folgende königliche Ordonanz: „Karl u. s. w. Wir haben befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Der Graf Portalis, Siegelbewahrer von Frankreich, ist zum Minister-Staatssekretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten er-

nannt. 2. Hr. Bourdeau, Unterstaatssekretair im Departement der Justiz, ist zum Siegelbewahter, Minister-Staatssekretair in demselben Departement ernannt. 3. Unser Minister-Staatssekretair im Departement des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. St. Cloud, 14. Mai 1829. (Unterz.) Karl. — v. Martignac."

Großbritannien.

Ein Privatbrief aus London schreibt dem Herzoge von Wellington in Bezug auf die Angelegenheiten Portugals folgende Aeußerung zu: „Die Unterthanen der Dona Maria haben sich sehr über mich beklagt; aber ich hoffe sie bald zufrieden zu stellen, wenn sie sehen werden, daß nicht ich es bin, der ihre Angelegenheiten verwirrte, und daß einige von ihren Diplomaten ihnen mehr Uebel zugefügt haben, als ich."]

Portugal.

Der Globe and Traveller sagt: „Ueber die Vermittlung der europäischen Mächte in Betreff von Don Miguels Usurpation weiß man nichts Näheres; wir hören aber aus guter Quelle, daß dem portugiesischen Geschäftsträger und dem brasilischen Botschafter die Ergreifung von Maßregeln eröffnet worden sey, die dem Interesse Don Miguels günstiger wären, als man hoffen konnte."

Rußland.

Petersburg, den 6. Mai. Se. kaiserl. Majestät haben geruht, Sr. königl. Hoh. dem Herzog Eugen von Würtemberg für seine im vorigen Jahre gegen die Türken bewiesene Tapferkeit, die Insignien des St. Andreas-Ordens erster Klasse in Brillanten zu ertheilen, und den Generalmajor Fürsten Bebutoff, für seine Vertheidigung von Achalzik zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Klasse zu ernennen. Ferner hat der Direktor des Seekadetten-Corps, Contre-Admiral von Crusenstern, den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten.

Spanisches Amerika.

Vera-Cruz, den 20. März. Trotz allen Anstrengungen der Faction, ist das Gesetz zur Vertreibung der Spanier nicht vom Senate angenommen worden. Man glaubt aber allgemein, daß sich dieser genöthigt sehen dürfte, demselben seine Genehmigung zu ertheilen, um großen Unordnungen zuvorzukommen, die bei der jetzigen aufgereizten Stimmung der Mexikaner, wohl unvermeidlich wären. Guerrero hat sich der Annahme des Gesetzes am kräftigsten widersetzt, und sich durch diese Handlungsweise viele Feinde zugezogen. Es giebt Leute, die davon sprechen, die Präsidentenwürde dürfte bald abgeschafft, und dagegen ein Triumvirat eingeführt werden. Guerrero würde in diesem Falle erster, Santanna zweiter, und Zavala dritter Consul werden.

Türkei.

Ein Schreiben aus Corfu vom 20. April (im Diario di Romano) behauptet, daß die russische Flotte Befehl erhalten habe, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu einer bestimmten Zeit zu versuchen, und daß dieser Versuch mit einer Bewegung der russischen Flotte im schwarzen Meere zusammenhänge, um Constantinopel mit einer bedeutenden Seemacht anzugreifen.

Nach Briefen aus Alexandria (im nämlichen Blatte) ist ein Corps von 18,000 Mann von Cairo nach Erzerum aufgebrochen, um sich den Fortschritten der Russen in den asiatischen Provinzen dieses Reiches zu widersetzen. Der Marsch dieses Corps wird lang und beschwerlich seyn, und vermuthlich wird dasselbe auf dem Zuge durch die Wüste einen großen Verlust erleiden.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Die Truppen-Märsche nach Bulgarien über Satunoff und die Brücke von Isaktscha dauern ununterbrochen fort. Am 21. und 22. April sind die General-Lieutenants Reitern und Madatoff mit ihren Cavallerie-Divisionen aus Bottuschan und Roman zu Jassy eingetroffen, und am 23. und 24. über Waslui und Badului-Issak nach Bessarabien abgegangen, um über die Brücke bei Satunoff den Weg nach Bulgarien einzuschlagen; einen überraschenden Anblick gewährte es, außer den Uhlanen, auch sämmtliche Husaren-Regimenter mit Picken bewaffnet zu sehen. Am 24. April traf auch die zur besagten Cavallerie gehörende Artillerie aus Bottuschan und Roman zu Jassy ein; sie zählt 36 Feldstücke von mittlerem Kaliber, und sollte am folgenden Tage nach Waslu abgehen; die berittene Artillerie hat den geraden Weg von Roman nach Waslui eingeschlagen.

— Bei dem Transporte der am Flusse Arjis erbauten Pontons nach der Donau und Karalasch zeichneten sich durch vorzügliche Tapferkeit und Unerschrockenheit aus: der Major Guthardt und der Unterlieutenant Feodorow, beide vom Regiment Archangelsk, der Fähnrich Kalakutzki vom Infanterie-Regiment Susdal und der Capitain des Freiwilligen-Commando, Bugoklei. Diese Offiziere, die sich unter Befehl des Majors Guthardt auf Böten, vorwärts von der Avantgarde unserer Fahr-

zeuge befanden, recognoscirten die Inseln auf der Donau, an denen man vorbei mußte, attakirten mit den ihnen beigegebenen Freiwilligen muthvoll die feindlichen Fahrzeuge, sobald diese sich nur zeigten, und eroberten eines, während ein anderes durch die wohlgezielten Schüsse von 5 Kanonen, die sich auf den Pontons befanden, in den Grund gebohrt ward. — Nach den jüngsten Berichten des Generalmajors Wachten, der die Landtruppen in Sisepolis commandirt, hatte der Feind von jener Seite bis zum 6. (18.) April seine Versuche nicht wiederholt. Zwei indessen bei Sisepolis neu angelegte Redouten, die jetzt beendigt sind, gewähren dieser Festung vollkommene Sicherheit.

Nachrichten aus Griechenland.

Nach unverbürgten Schiffernachrichten sollen die Griechen bereits im Besitz von Missolunghi seyn. Die Einnahme des Forts von Lepanto bestätigt sich. — Der edle und unermüdete Griechenfreund Eynard hat von Pisa aus ein neues Sendschreiben an die Freunde und Gönner der griechischen Sache erlassen, worin er die neuerlichen merkwürdigen Fortschritte der griechischen Heere unter dem wackern General Church, die Besetzung von Livadia, Salona, Vonitza, des Thermopylenpasses, des Schlosses von Lepanto und beinahe des ganzen Gebiets zwischen Arta und Volo meldet, und dann die den Griechen ehrenvolle Versicherung beifügt: „keine Handlung der Grausamkeit ist gegen die türkischen Gefangenen verübt worden; vielmehr wurden sie von griechischen Wundärzten gepflegt; die Capitulationen werden pünktlich vollzogen.“ Der Marschall Maison — schreibt Herr Eynard weiter — hat dem Präsidenten die offizielle Nachricht mitgetheilt, daß der König von Frankreich Befehl gegeben habe, 5000 Mann seiner Truppen in Griechenland zu lassen. Diese Wohlthat ist unermeßlich, denn die verlängerte Anwesenheit der französischen Truppen wird die innere Organisation erleichtern. Graf Capo d'Istrias äussert in seinen Briefen an Eynard große Befriedigung mit dem allmählig eintretenden Zustand der Ordnung und Festigkeit in der Verwaltung, und mit der wiederauflebenden Eintracht und dem Gehorsam der griechischen Häuptlinge gegen die Regierung. Griechenland geht rasch seiner Wiedergeburt entgegen. Der gänzliche Abzug der Franzosen würde jede Hoffnung zerstört haben. Graf Capo d'Istrias giebt auch sehr befriedigende Berichte über seine Rundreise durch Morea, und meldet, daß die griechische Nationalversammlung zu Ende Mai eröffnet werden wird.

Inland.

München, den 27. Mai. Unser berühmter Landsmann, Herr Obristlieutenant von Heidegger, dessen letzte Briefe vom Ende März sind, war im Begriff, mit seinem Waffengefährten, Herrn Oberlieutenant Schnitzlein, dem treuen und verdienten Genossen seiner Arbeiten, am 1. April sich einzuschiffen, und wird jetzt schon in Malta, wo er die Quarantaine halten wollte, oder in Neapel angekommen seyn. Bis zum August erwarten wir seine Zurückkunft. Unser Herr Dr. Zuccarini, welcher sich als praktischer Arzt eines großen Zutrauens erfreut, und ihn in seiner letzten Krankheit behandelt hat, bleibt in Nauplion zurück. Er ist dort bei der Militärakademie oder der Schule der Evelpiden angestellt, welche die Söhne der angesehensten Männer vereinigt, um ihnen eine militärisch-litterarische Bildung, so weit es jetzt schon die Umstände gestatten, zu gewähren, und sie an Gehorsam, Sitten, und daran zu gewöhnen, den Forderungen der Ehre genug zu thun. — Dr. Gosse von Genf war noch am 29. März bei dem Präsidenten, begleitete ihn nach Navarin, und wollte sich daselbst auf einem französischen Fahrzeuge nach Toulon einschiffen. Das Betragen des Dr. Gosse war in jeder Beziehung exemplarisch. Er hat seine Zeit, und selbst sein Leben dem Dienste der griechischen Sache hingegeben; er machte den Verwalter, den Militär, und den Arzt. Er zeigte sich eben so eifrig, als uneigennützig, und pflegte die Kranken, ohne irgend etwas von ihnen anzunehmen. Seine Reise und seinen Aufenthalt bestritt er ganz auf eigene Kosten, und zeigte die größte Ausdauer im Dienste des Unglücks. Dr. Gosse wollte Griechenland nicht eher verlassen, als bis er dessen Loos gesichert wußte, und widerstand eben so, wie der treffliche Obrist Heidegger, allen Versuchungen zu einer früheren Rückkehr in das Vaterland. Beide waren von übermässigen Anstrengungen gefährlich krank geworden, und beide bedürfen der vaterländischen Luft zu ihrer Erholung. Sie werden das Bedauern, die Hochachtung und die Liebe der Einwohner Griechenlands mit sich nehmen.

Course.

London, 12. Mai. Konsol. 3Proz. 87⅞.

Paris, 15. Mai. Konsol. 5Proz. 108; 3Proz. 78, 80; Falconnet 86, 40.

Wien, 16. Mai. Metallig. 98 1/16; Bankakeien 1105½.

Frankfurt a. M., 18 Mai. Met. 97⅞; Bankaktien 1322.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 9.** Sonnabend, den 23. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:

„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener-Conversations-Blatt." In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mitgetheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jährliche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rößl'schen Kunst- und Papierhandlung, Kaufingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bey den resp. königlichen Postämtern den halbjährigen Abonnements-Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süddeutschen Anzeiger für die Monate May und Juny

unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Aus dem Brandenburgischen, vom 10. Mai. Unser seitheriger Gesandter bei der hohen Pforte, Baron v. Miltitz, befindet sich seit einiger Zeit in Berlin, wo er, bis zu seinem Wiedereintritt in den aktiven Dienst, ein seinen Verhältnissen angemessenes Wartgeld bezieht. Als Ursache seiner Abberufung erzählt man, daß er, in dem Glauben, daß sein Dragoman, in Gemeinschaft mit denen der drei verbündeten Mächte, eine Erklärung des preußischen Hofes bei der hohen Pforte abgegeben, hierüber nach Berlin Bericht erstattet. Später wies es sich indessen aus, daß der Dragoman des preußischen Gesandten die in Rede stehende Erklärung nicht abgegeben hatte, worüber, dem Vernehmen nach, die Gesandten von Rußland und Frankreich Beschwerde geführt haben sollen.

Niederlande.

Brüssel, den 13. Mai. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat gestern den Entwurf zur Justizorganisation des niederländischen Reichs mit 53 gegen 49 Stimmen angenommen. Es ist dieses ein neuer Sieg der vereinigten liberal-katholischen Parthei, welche sich für den Entwurf erklärt hatte. Einige liberale Protestanten haben sich nun mit dieser Parthei, aus Haß gegen den ministeriellen oder van Maanen'schen Despotismus und aus Freiheitsliebe überhaupt, verbunden.

— Mehrere Zeitungen enthalten heute den vollständigen Text des den Generalstaaten vorgelegten Entwurfes eines auf die Bestrafung derjenigen Personen, so den Viktualien giftige Substanzen beimischen würden, sich beziehenden Gesetzes. Die Schul-

digen sollen mit einer Gefängnißstrafe von 2 bis 5 Jahren und einer Geldbuße von 200 bis 500 fl. bestraft werden. Außerdem dürfen die Verurtheilten während ihrer Einsperrung ihr Geschäft nicht forttreiben. Dieselbe Strafe trifft auch die, welche die Getränke auf solche Weise verfälschen würden.

Hannover.

Von der Elbe, den 13. Mai. Seit einigen Tagen hört man sehr stark von politischen Kombinationen sprechen, die dem Königreich Hannover eine von England unabhängigere Existenz als deutscher Staat verschaffen, und ihm einen eignen König (das Gerücht bezeichnet hiezu den Herzog von Cumberland) geben würden. Man glaubt, daß, Falls an diesen Gerüchten wirklich etwas Wahres seyn sollte, die jetzigen politischen Konjunkturen und die eigenthümliche Stellung des englischen Kabinets zu einigen Großmächten, einen wesentlichen Antheil an dieser Umgestaltung haben dürften, die indessen bis jetzt nur auf einem Gerüchte beruht.

Frankfurt a. M.

Vom 16. Mai. Wie es heißt, stehen die vereinigten Staaten von Nordamerika im Begriff, einen Konsul bei unserer Stadt zu beglaubigen. Dieß beweist, daß die Handelsverbindungen jenes entfernten Landes mit Frankfurt und überhaupt mit denjenigen Theilen Deutschlands, deren kommerzieller Centralpunkt unsre Stadt ist, immer wichtiger werden.

Italien.

Am 29. April richtete ein heftiger Sturm im Hafen und auf der Rhede von Livorno großen Schaden an. Fünf Schiffe wurden auf den Strand geworfen, und acht gingen unter, doch wurde fast bei allen die Mannschaft gerettet.

Frankreich.

Der österreichische Beobachter sagt unterm 18. Mai: Der Constitutionnel, in Erdichtungen jeder Art unerschöpflich, giebt seinen Lesern in dem kurzen Zeitraume von wenigen Tagen zum zweiten Male das alberne Mährchen von einem Congreß der italienischen Fürsten in Rom, den Oesterreich ausgeschrieben habe, zum Besten!

— Die Corvette „Karoline" ist bestimmt, unter den Befehlen des Fregatten-Capitäns Laplace eine neue Reise um die Welt zu machen; sie wird über Teneriffa und die Inseln des grünen Vorgebirges nach Rio-Janeiro, von da um das Cap Horn herum nach Chili und den noch wenig bekannten Küsten Californiens gehen, die Marianen-Inseln, Neu-Holland, Neu-Guinea und einige Theile der Chinesischen Küste besuchen, und durch die Sunda-Straße über Isle de France und das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Frankreich zurückkehren.

— Ein Seemann am Bord der französischen Escadre von Algier schreibt unterm 21. April: „Wir erwarten jeden Augenblick den Befehl, die Stadt anzugreifen. Schon haben mehrere kleine Treffen statt gefunden, jedoch ohne entscheidenden Erfolg. Unsere Escadre besteht aus 27 Segeln, worunter 2 Schiffe und 9 Fregatten sich befinden."

— Das Wahl-Collegium von Pontoise hat an die Stelle des verstorbenen berühmten Abgeordneten Alex. Lameth seinen, aus der ersten Zeit der Revolution gleichfalls rühmlich bekannten, Bruder Karl Lameth zum Abgeordneten gewählt. Er erhielt von 267 Stimmen 182. Sein Hauptmitbewerber, der neuerdings sehr populäre Pariser Polizei-Präfekt, von Belleyme, erhielt 54 Stimmen.

Großbritannien.

London, den 11. Mai. Man versichert, daß die Unterhandlung zur Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheiten schon so weit gediehen ist, daß Don Miguel sich geneigt zeigt, allen seinen Ansprüchen auf Portugals Krone zu entsagen. Wahrscheinlich bezog sich die letzte lange Conferenz des Marquis von Barbacena mit dem Grafen Aberdeen auf diesen wichtigen Gegenstand.

— Das Morning-Journal führt eine Aeußerung des Königes von England an, die in allen Zirkeln Londons besprochen wird: „Es ist eine Albernheit, noch länger von der englischen Verfassung zu sprechen, denn die Regierung ist ganz umgewandelt: O'Connel ist König von Irland, Wellington ist Diktator in England, und ich bin nichts als der Dechant von Windsor.

— Der Marquis von Barbacena, Kammerherr der Königin von Portugal, hat am 9. Mai eine lange Conferenz mit dem Grafen v. Aberdeen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gehabt.

— Die Arbeiter von Spitalfields und Bethnalgreen haben von den Fabrikanten Alles erlangt, was sie mit Gewalt begehrten, nämlich denselben Lohn, als sie im Jahre 1824 hatten.

Spanien.

Madrid, 4. Mai. Da die spanische Regierung nichts Gutes für die Halbinsel von dem miguelistischen Despotismus erwartet, hat sie dem Usurpator zu wissen gemacht, daß seine unsinnige Aufführung sie nöthigen könnte, gegen ihn aufzutreten, und daß alsdann Portugals Krone dem Infanten Don Sebastian zufallen dürfte, der die Hand der Prinzessin Donna Maria erhalten würde.

Wahrscheinlich werden diese Drohungen eben so erfolglos bleiben, als alle die dem portugiesischen Nero bisher gemachten.

— Seit einem Monate regnet es in Granada unaufhörlich, und der Fluß Genil hat große Verheerungen angerichtet. Der Schaden in Soto de Roma (eine dem Herzoge von Wellington gehörige Besitzung von großem Werthe) beläuft sich auf 10 Millionen Realen. (700,000 Rthlr. Preußisch Courant.) —

— Die Nachrichten aus Murcia und Orihuela lauten noch immer sehr traurig. Die Erdstöße dauern fort, und die Vulkane machen Auswürfe. Die Stadt Murcia ist fast ganz verlassen. Ueberall herrscht die größte Bestürzung; ganze Familien sind an den Bettelstab gebracht; viele Menschen lebenslänglich verstümmelt. Zu dem allgemeinen Unglück gesellen sich Banden von Räubern und Mördern, die die verlassenen Häuser ausplündern, und die auf den Feldern befindlichen Leute in ihren Hütten angreifen, um ihnen die letzte gerettete Habe zu rauben. Man schreibt aus Murcia vom 20. April, das Erdbeben am 18. habe zu Torrevieja und Almoradi 14 Minuten(!) lang gedauert, und vollends alle Wohnungen von Salinas und Guardamar zerstört. Man hat seit dem 21. März auffallende Abwechslungen in der Atmosphäre bemerkt. Man sah häufig Feuerkugeln aus der Luft herunterfallen, und mehrmals bemerkte man concentrirte große Ringe mit Regenbogenfarben um die Sonne und den Mond. Dann verspürte man so trockene und andauernde Stürme von Nordwest, daß die Erndten von Murcia und Loria ganz dadurch zerstört wurden.

Portugal.

Lissabon, 29. April Die Nachrichten aus Terceira sind für den Usurpator nichts weniger als erfreulich. Diese Insel befindet sich in einem so guten Vertheidigungsstande, daß die Angriffe der Miguelisten gegen sie ohne Zweifel erfolglos bleiben dürften. Alle Welt rühmt das Benehmen eines Lissabener-Kaufmanns, der im Tajo ein Schiff mit Lebensmitteln beladen ließ, und zwar angeblich, um dieselben nach St. Miguel und Fayal zu führen. Allein er schiffte sich selbst mit mehreren Genieoffizieren ein und segelte nach Terceira, wo er sein Schiff und dessen Ladung zur Verfügung der dortigen Junta stellte.

— Nach dem Constitutionnel hatte Don Miguel sich am 27. nach der Kathedralkirche begeben, um der Prozession zur Erflehung eines günstigen Wetters beizuwohnen. Die royalistischen Freiwilligen küßten ihm in der Kirche knieend die Hand.

Lissabon den 2. Mai. Don Miguel, der Dienstentlassungen im Innern wahrscheinlich müde, hat sie nun auf auswärtige Staaten ausgedehnt, und mit einem einzigen Federzug in allen Welttheilen ein Dutzend Portugiesische Consule abgesetzt, was sie aber nicht hindert, ihre Functionen, wenn auch nicht im Namen S. M. Don Miguels, doch aber im Namen der Donna Maria II. fortzusetzen.

Der neue bevollmächtigte Minister von Spanien ist zu Lissabon angekommen, worüber die Miguelisten außer sich vor Freude sind.

Rußland.

Von der polnischen Gränze vom 8. Mai. Zu den unverbürgten Gerüchten, die hier in Umlauf sind, gehört auch das, es werde gleich nach Beendigung der Krönung zu Warschau ein Theil der polnischen Armee sehr gedrängte Kantonirungen an den südöstlichen Gränzen des Königreichs beziehen. Auch will man hier wissen, es finden Truppen-Zusammenziehungen in der (Oesterreich gehörigen) Bukowina statt.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 12. April meldet: „Der österreichische Brigg il Cesare, Capitän Radomiri, bringt die Nachricht, daß die Corvette Veloce, commandirt von Herrn Schellini, auf welcher sich der Chef des Generalstabes der österreichischen Escadre, Major von Prokesch, (zu Smyrna) eingeschifft hatte, beinahe zu Grunde gegangen wäre. Diese Corvette ist, während sie in der Nacht vom 31. März auf den 1. April mit sehr frischem Südwinde und bei ungemein stürmischer See in den Gewässern zwischen Ipsara und Cap d'Oro lavirte, bei Tagesanbruch von einem Orkan überfallen worden, der die Schanz-Verkleidung des Steuerbords wegnahm, einen Theil des Tauwerks zerriß, die Anker hob und einwärts warf, die Stückpforten gegen den Wind eindrückte und zerschmetterte, und die Corvette in einem Augenblicke mit einer solchen Masse Wassers bedeckte, daß dasselbe vier Fuß tief auf dem Verdecke stand. Die Geistesgegenwart der Offiziere und der Muth der Mannschaft rettete das Schiff, welches durch den ungeheuren Druck des Wassers zu sinken drohte, indem alle, die sich am Bord befanden, obgleich durch die Kraft des Windstoßes zu Boden geworfen, betäubt, oder verwundet, und zum Theil schwimmend, um irgend einen Gegenstand zur Rettung zu erhaschen, nach den Stückpforten unter dem Winde stürzten, selbe

einschlugen, und dadurch dem Wasser so viel Abfluß verschafften, daß das Fahrzeug sich wieder hob. Ungeachtet die Corvette so übel zugerichtet war, suchte sie dennoch mit vollen Segeln den nächsten Hafen unter dem Winde, von dem sie gegen 50 Meilen entfernt war, zu erreichen, und war so glücklich, in den Hafen von Sigri (an der Westküste von Mitylene) einzulaufen, ohne neue Unfälle zu erleiden, die in dem üblen Zustande, in dem sich das Schiff befand, und bei dem anhaltend stürmischen Wetter sehr zu befürchten waren. Am 3. April hatte der Veloce seine Ausbesserungen begonnen, und man glaubte, daß er binnen wenigen Tagen in See stechen werde."

Constantinopel, den 25. April. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist seit einigen Tagen auf das Auslaufen der Flotte gespannt, die im Begriff steht, von Bujukdere nach dem schwarzen Meere unter Segel zu gehen. Es heißt, der Kapudan-Pascha habe bereits den nöthigen Ferman zur Abfahrt, und zugleich ein kaiserliches Handschreiben erhalten, das ihn zu großen Thaten ermuntert. Worin diese großen Thaten bestehen sollen, ist noch ein Geheimniß. Man versichert auch, der Sultan selbst habe Reden an die Schiffskommandanten gehalten. — Die von den Türken verbreiteten Nachrichten aus Erzerum sprechen von fortwährenden Vortheilen über die Truppen des Generals Paskewitsch, die indessen wahrscheinlich nur aus Scharmützeln bestehen. Aus Persien sind noch keine weiteren Nachrichten eingelaufen; die Moslims halten jedoch einen Bruch zwischen Rußland und Persien für unvermeidlich, und träumen sogar schon von einem allgemeinen Aufstand der Cirkassier, Kurden, Tartaren u. s. w., gegen die Russen!

Von der Moldauer-Grenze, den 3. Mai. Mehrere Briefe aus Jassy sprechen von einem Vorrücken des neuen Großwessiers Reschid Mehemed Pascha bis in die Nähe von Varna. Da aber dem General Roth in den letzten Wochen 30,000 Mann Verstärkungstruppen zugekommen sind, und General Diebitsch (dessen Befinden sich bedeutend gebessert hat) noch im Laufe dieses Monats mit dem großen Hauptquartier in Bazardschick eintreffen dürfte, so ist von einer solchen Bewegung der Türken, falls sie sich bestätigen sollte, nichts Ernstliches zu fürchten. Jedenfalls aber darf man nun nächstens sehr wichtigen Ereignissen entgegensehen.

Jassy, den 8. Mai. Bei Czernavoda soll es zu einer blutigen Affaire gekommen seyn, in welcher die Türken die Oberhand behielten, und ihre Gegner bis gegen Hirsova zurückgedrängt hätten. Der beiderseitige Verlust wird als sehr beträchtlich angegeben, namentlich sollen die Russen viele Gefangene verloren haben. Doch bedarf dies noch sehr der Bestätigung.

Haiti.

Französische Blätter entwerfen eine ungünstige Schilderung von der jetzigen Lage Haiti's. Die Zurückziehung gewisser im Umlaufe gewesener Münzen hat Unruhen veranlaßt, welche durch die bewaffnete Macht für den Augenblick unterdrückt worden sind. Die Gelben, der Spottname, den die Neger den Mulatten geben, sind im Besitze der ersten Stellen im Staate, während die Neger einen ihres Gleichen an die Spitze des Staates zu bringen suchen. Lange genug, sagen sie, herrscht ein Gelber, und es ist jetzt einmal Zeit, daß die grössere Anzahl den Sieg behält. Wie bedenklich solche Aeußerungen sind, geht daraus hervor, daß sich auf Haiti vielleicht 30mal so viel Neger als Mulatten befinden.

Course.

London, den 13. Mai. Konsol. 3 Proz. 87⅞; russische Fonds 96½; brasilische 51¾; portugiesische 44¼; Buenos-ayres 25; columbische 15⅞; griechische 15½.

Paris, 16. Mai. Konsol. 5 Proz. 108, 10; 3 Proz. 79; Falconnet 86, 55.

Augsburg, 21. Mai.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅜
detto à 5 "	104½	104⅜
Lotterieloose à 4 " E. M.	107⅜	107
unverzinsliche 10 fl.	—	128½

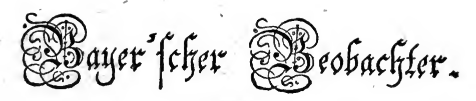
b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163	—
Partial à 4 Proc.	125½	125⅜
Metalliques à 5 "	98½	98⅜
Bank-Aktien I. Sem.	1109	1107

c) Wechselkurs.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108⅜	—
Hamburg 1 Monat . . .	114⅜	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99⅜
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg " "	—	90½
Leipzig " "	—	99⅜
London " "	—	9. 56
Paris " "	—	117¼
Lyon " "	—	117⅜
Mailand " "	—	60
Genua " "	—	51
Livorno " "	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 10.** Sonntag, den 24. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:

„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener=Conversations=Blatt." In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mitgetheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jährliche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rösl'schen Kunst= und Papierhandlung, Kaufingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bei den resp königlichen Postämtern den halbjährigen Abonnements=Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süddeutschen Anzeiger für die Monate May und Juny

unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs=Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 16. Mai. Aus Jassy sind heute Briefe vom 6. d. mit der Nachricht eingegangen, daß der Großvezier nach mehreren wüthenden Angriffen sich des befestigten Punktes von Balzik (zwischen Varna und Kavarna) bemächtigt habe, nachdem die Russen den wiederholten Stürmen des türkischen Feldherrn eine verzweifelte, aber bei ihrer geringern Anzahl vergebliche Gegenwehr geleistet hatten. — Denselben Briefen gemäß soll in der Nähe von Silistria die Pest ausgebrochen seyn, und in Folge dieses Ereignisses das gegen jene Festung bestimmte russische Corps sich bei Kalarasch konzentriren. — Es ist bei den vielen sich widersprechenden Gerüchten sehr schwer, eine richtige Ansicht über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze zu erhalten. Nur soviel kann man aber unbedingt annehmen, daß der dießjährige Feldzug durch höchst nachtheilige Elementarereignisse verzögert wird (so heißt es z. B. jetzt, daß die Brücke bei Hirsowa durch die reißenden Donaufluthen zerstört sey), daß aber bei dem russischen Heere alle Anstalten so getroffen sind, um denselben, wenn er einmal im Gange ist, mit Nachdruck, Einklang in den Operationen, und der begründeten Aussicht auf glänzende Erfolge führen zu können.

— Es ist nun entschieden, daß Se. Maj. der Kaiser die Reise nach Prag aufgegeben haben. — Se. Majestät sollen das Geld, welches zur Reise des Hofes nach Prag bestimmt gewesen, zur Unterstützung der durch die gänzlich mißrathene Erndte des vorigen Jahres in große Noth gerathenen Dalmatiner angewiesen, und dergestalt dem frommen Zwecke, der mit der Reise nach Prag verknüpft war, in anderer Art entsprochen haben.

Prag. Das hundertjährige Jubiläum des heil. Johannes von Nepomuk beginnt den 8. Juny. Das Fest dauert bei täglichen Prozessionen 8 Tage, und der Cardinal Erzherzog Rudolph von Olmütz wird selbst diese Feyerlichkeit halten; während dieser Zeit wird der heil. Leib öffentlich ausgestellt. Es werden viele hohe Herrschaften erwartet.

Preußen.

Berlin, den 15. Mai. Das kalte Fieber, welches auch Seine Maj. unsern König befallen hatte, herrscht noch immer in der hiesigen Gegend. So kamen unlängst bei einem Hochzeitfeste auf dem Lande fast alle Gäste fieberkrank an. Die Sterblichkeit ist hier überhaupt jetzt sehr groß; in den letzten Wochen hat die Zahl der Todesfälle die Zahl der Geburten um ein Bedeutendes überstiegen, da doch sonst wohl 40 und 50 wöchentlich mehr geboren werden.

— Man spricht abermals von einem Denkmal für Friedrich den Großen, welches in der Residenz errichtet werden soll; mehrere Plane dazu liegen vor.

— Das auf Aktien begründete hiesige Königstädtische Theater ist, da die Unternehmer dabei ihre Rechnung durchaus nicht fanden, aufgelöst worden.

Niederlande.

In der Sitzung der Generalstaaten vom 14. Mai schritt die Kammer zur Abstimmung über das Budget, in Folge deren das der Ausgaben mit 79 gegen 26 Stimmen, jenes der Einnahmen aber von einer noch größern Majorität verworfen wurde. Se. Majestät sollen also gebeten werden, diese Entwürfe neuerdings in Erwägung zu ziehen.

Frankreich.

— Der Constitutionnel tadelt heftig das ministerielle Projekt einer gegen Algier abzuschickenden französischen Expedition, in der Absicht, sich der Hauptstadt dieses Staates und ihrer Festungswerke zu bemächtigen. Er ist der Meinung, daß Frankreich die hiezu bestimmten 25 Millionen Franken und 25,000 Mann vielleicht unter den gegenwärtigen Umständen auf eine vortheilhaftere Weise auf dem europäischen Continente verwenden könnte.

— Das Ministerium ist nun durch die zweifache Ernennung eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und eines Siegelbewahrer-Justizministers allerdings vollständig, aber die Opposition meynt, es sey dennoch nicht aus dem Interimszustande getreten. In seinen früheren Zeiten war Hr. v. Portalis in den auswärtigen Angelegenheiten angestellt; aber seit 25 Jahren schien er allein der Themis geweiht, und noch jetzt ist man aufmerksam, ob die schon seit einigen Wochen erledigte Stelle eines ersten Präsidenten des höchsten Gerichtshofes nunmehr besetzt werden wird; denn im Falle sie erledigt bleiben sollte, würde man sie noch immer für einen Vorbehalt des Hrn. v. Portalis ansehen, weil man insgeheim vermuthet, dieser habe das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nur als ein Fideikommiß für Hrn. v. Polignac übernommen.

— Graf Fressart, Kapitain bei den russischen Garden, ist am 10. Mai von Lissabon durch Bayonne zurückgekommen, und hat sogleich seine Reise nach Norden fortgesetzt, in der Hoffnung, seinen Souverain an den Ufern der Weichsel anzutreffen. Er war vor vier Wochen hier nach Lissabon durchgereist, wo aber seine Depeschen keinen großen Eindruck auf Don Miguel gemacht zu haben scheinen, der überhaupt nicht geneigt scheint, den Vorschlag irgend eines Souverains zu genehmigen.

Toulon, den 2. Mai. Man scheint sich mit den Maßregeln zu beschäftigten, den Streit mit dem Dey von Algier durch Waffengewalt zu beendigen. Es heißt, die zahlreichen Schiffe auf unserer Rhede hätten die neue Bestimmung zu einer Expedition nach Algier erhalten, die dem Vernehmen nach dem Admirale Hrn. von Rigny übertragen werden wird. Der Versuch mit der Bombarde Acheron ist vollkommen gelungen, und alles zeigt an, daß man dieses neue Verfahren bei der Beschießung von Algier anwenden werde.

— Das zu Bordeaux angekommene Schiff Inis brachte Nachrichten aus Mexico, denen zufolge das Gesetz wegen Austreibung der Spanier, jedoch mit Modifikationen, im Kongresse durchgegangen ist.

— Nach dem Journal du Commerce sprach ein Schreiben aus Rio-Janeiro vom 11. Febr. von der nahen Abfahrt einer brasilischen Eskadre nach Europa. Auch meldet dieses Journal, ein Adjutant Bolivars sey von New-York auf dem amerikanischen Paketboote Sally nach Havre gekommen, und am Bord eines Fischerfahrzeugs nach England übergesegelt. Er solle mit einer wichtigen Sendung beauftragt seyn.

— Die Mutter des Grafen von Villele (der das Gerücht von jeher einen großen Einfluß auf ihren Sohn zuschrieb) ist zu Toulouse in einem Alter von 77 Jahren gestorben.

Großbritannien.

London, den 12. Mai. Es scheint keinem Zweifel mehr unterworfen, das Parlament solle in den ersten Tagen des künftigen Monats prorogirt werden. Nachrichten aus den Manufacturdistrikten

zufolge ist die Ruhe daselbst wieder vollkommen hergestellt, und man befürchtet kaum mehr ihre Störung.

Dem 17ten und dem 24sten Infanterie-Regiment ist der Befehl zugekommen, sich zu Dublin nach Portugal einzuschiffen.

— Die Times sagen: „Mit dem französischen Linienschiffe Jean Bart, welches am 17. des letzten Monats in Brest einlief, haben die portugiesischen Behörden höchst wichtige Instruktionen erhalten. Marquis Palmella's kürzliches Eintreffen aus London in Paris, seine häufigen Arbeiten mit den Ministern, und die vermehrte Thätigkeit der portugiesischen Behörden geben die Gewißheit, daß in Betreff Portugals ein Entschluß gefaßt ist. Die letzten Briefe aus Lissabon vom 27. und 29. April schildern Miguel's Regierung so empörend als immer, doch hegte man die Hoffnung, es würde nun nicht lange mehr so dauern, da die europäischen Mächte beschlossen haben, den Zustand der Dinge in diesem unglücklichen Lande zu ordnen." Diesem Artikel fügen die Times hinzu: „Wir haben diese Mittheilung bekommen, wissen aber nicht, ob sie richtig oder ungegründet ist."

London, den 14. Mai. Durch das Paketboot von New-York haben wir Neuigkeiten aus Columbien bis zum 22. März erhalten, die von sehr günstiger Natur sind. Bolivar hat entscheidende Erfolge errungen; sein Amnestiedekret hat mehr zur Erstickung des Aufstandes gethan, als Waffengewalt. Man versichert selbst, daß der Rebellenchef, der Oberst Obando, dem Liberator sich unterworfen habe. Nach der Zeitung von Bogota hat sich das Volk in Peru gegen die Partei des General Lamar erhoben, und die Wiederherstellung des Friedens zwischen dieser Republik und Columbien scheine unvermeidlich.

— Die Times erneuern ihren Widerspruch gegen das Gerücht, daß Großbritannien und dessen Bundesgenossen thätliche Maaßregeln zur Herstellung einer andern Ordnung der Dinge in Portugal ergreifen wollten. Zugleich versichern sie aber, daß zu Cork fünf Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimenter zum auswärtigen Dienst eingeschifft werden sollten, und daß zu diesem Behufe 15 Transportschiffe erster Klasse daselbst angelangt seyen.

Spanien.

Madrid, den 7. Mai. Die Gesundheit J. M. der Königin erregt große Besorgnisse. Es sind vier Aerzte nach Aranjuez gesendet worden, um derselben ihre Sorge zu widmen.

Portugal.

Aus Lissabon vom 29. April. Jetzt sind die Kerker so vollgepfropft, daß nicht einmal Platz ist, einen Strohsack auszubreiten. Kerker, die höchstens für 50 Gefangene bestimmt sind, enthalten deren 300, und täglich werden neue hineingebracht, ohne die alten hinwegzunehmen. — Es scheint, daß der neue Justizminister, welcher einer der Richter der am Quai Sodré Hingerichteten gewesen, sein vergangenes Betragen vergessen machen will; denn man versichert, er habe ausgewirkt, daß die Hinrichtung der 18 Verurtheilten von Oporto nicht Statt finde.

Rußland.

Petersburg, den 29. April. Die Annahme der Emancipationsbill in den beiden Kammern des englischen Parlaments hat hier einiges Aufsehen erregt, und man merkt seitdem eine sehr sichtbare Veränderung in der Haltung des Lord Heytesbury. Dieser Diplomat, von äußerster Behutsamkeit, und vollkommen geeignet, seine Gemüthsbewegungen zu verhehlen, hat jetzt große Mühe, jene völlige Unempfindlichkeit zu bewahren, die ihn bezeichnet, und in seinem Aeußern die innere Freude nicht erscheinen zu lassen. Nach dem hohen Tone zu urtheilen, womit einige englische Journale die Ernennung und Abreise des englischen Gesandten nach Constantinopel verkünden, und von den Angelegenheiten des Orients und den von Rußland als kriegführender Macht im Mittelmeere getroffenen Maßregeln sprechen, dürfen wir wohl bald die Auflösung der bisherigen Allianz zwischen diesen beiden Reichen gewärtigen.

— Zu den Tagesneuigkeiten gehört auch die unverzügliche Abreise des hier allgemein hochgeschätzten französischen Herrn Gesandten, des Herzogs von Mortemar, der aus Unzufriedenheit mit der politischen Richtung des französischen Kabinetes seit dem Abgange des Herrn von Laferronays, von seinem Hofe einen Nachfolger sich erbeten habe.

Polen.

Das Programm der Feierlichkeiten beim Einzug Sr. Majestät des Kaisers und Königs in die Hauptstadt, und der demnächstigen Krönung, ist am 12. Mai erschienen. Folgendes ist ein Auszug desselben: Ankunft. Se. Maj. der Kaiser und König werden, vor Ihrem Einzug in die Hauptstadt Warschau, zu Jablona verweilen. Während des dasigen Aufenthalts Sr. k. k. Maj. hat Niemand Zutritt, außer den Personen, die durch ihre Dienstverrichtungen oder durch ausdrücklichen Befehl dahin berufen werden. — Einzug in Warschau. An dem von Sr. Maj. dem Kaiser und König zu Ihrem feierlichen Einzug in Ihre Hauptstadt Warschau festgesetzten Tage ertönt, auf das durch 9

Kanonenschüsse gegebene Signal, das Glockengeläute, die Truppen stellen sich an den bezeichneten Orten auf, und die Personen, welche den Zug bilden sollen, begeben sich nach Praga. Einige Zeit vor der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers und Königs bildet sich der Zug am Eingang von Praga. Se. Maj. der Kaiser und König sind zu Pferd; an Höchstihrer Seite Se. k. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger, und Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael; Ihre Maj. die Kaiserin Königin in einem Staatswagen mit 8 Pferden, welche durch eine gleiche Anzahl von Bedienten geführt werden; der Oberjägermeister Graf von Modene zu Pferde an der rechten Wagenthür, und der Stallmeister des Königreichs Polen ebenfalls zu Pferde zur Linken. Zu beiden Seiten des Wagens reiten vier Kammerkosaken. In Praga angekommen, wird J. k. k. Maj. beim Aussteigen aus dem Wagen von dem Präsidenten und der Municipalität der Stadt Warschau empfangen werden. Sobald Se. Maj. der Kaiser und König zu Pferde gestiegen, und J. Maj. die Kaiserin Königin in den Staatswagen zurückgekehrt ist, setzt der Zug sich in Bewegung, und Ihre k. k. Majestäten wenden sich nebst Ihrer erhabenen Familie nach der Hauptstadt. Wenn die Spitze des Zuges sich der Brücke nähert, so verkündigt eine Salve von 71 Kanonenschüssen die Ankunft Sr. Maj. Vor dem Thore der ersten Kirche, an welcher Se. Maj. der Kaiser vorüber kommen, werden Höchstdieselben von dem Erzbischof von Warschau an der Spitze der Geistlichkeit seines Kirchspiels empfangen. Bei Ihrer Ankunft im Schlosse werden Se. Maj. der Kaiser und König am Fuße der Treppe von den zum Hofe gehörenden Personen beiderlei Geschlechts, welche nicht an dem Zuge Theil genommen haben, empfangen. Die obersten Behörden des Königreichs werden in den Sälen des Schlosses versammelt seyn. Die Ankunft Ihrer Majestäten wird durch eine Salve von 101 Kanonenschüssen verkündet. Das Glockengeläute dauert während des ganzen Tags fort, und Abends ist die Stadt erleuchtet. Ihre k. k. Maj., gefolgt von Ihrer erhabnen Familie, begeben sich, unter Vortritt des Hofs, nach der griechischen Hofkapelle. Die Ehrendamen, die Ehrenfräulein und sämmtliche Behörden folgen Ihren Majestäten. Am folgenden Tage, zu der zu bestimmenden Stunde, begeben sich die hohe Geistlichkeit, die Minister, der Senat, die Landboten und Deputirten der Woywodschaften, die Militärs, der Hof und sämmtliche höchste Behörden nach dem Schloß, um J. k. k. Maj. ihre Glückwünsche darzubringen. In allen Straßen, durch die der Zug kommt, ist es den Eigenthümern gestattet, die Fenster ihrer Häuser mit Teppichen bekleiden zu lassen. (Forts. folgt.)

Türkei.

Constantinopel, den 29. April. Schon seit 14 Tagen erhält sich das Gerücht, daß Rußland in Schumla neue Eröffnungen gemacht habe, und jetzt heißt es, obwohl unverbürgt, daß der Staatsrath Anton Fonton von Gallacz daselbst eingetroffen sey, und mit dem Großwessier unterhandle. Gewiß ist, daß der Wessier Berichte hieher gesandt hat, in deren Folge der Reis-Effendi sehr beschäftigt schien. — In öffentlichen Nachrichten aus Jassy vom 4. Mai heißt es: Reisende, die aus den Gegenden des Kriegsschauplatzes kommen, erzählen viel von blutigen Gefechten, die bei Silistria und Schumla vorgefallen wären, und wobei die Türken mit einem beispiellosen Muthe und einer an Wuth gränzenden Erbitterung gestritten haben sollen. Sie wollen wissen, die osmannischen, auf europäischem Fuße organisirten Infanterie-Corps hätten Evolutionen ausgeführt, die der taktischen Fertigkeit einer disciplinirten, kriegsgewohnten Armee zum Ruhm gereichen würden, und die muthmaßen ließen, daß sie von erfahrnen Anführern geleitet würden. Muhamedanische Mönche (Derwische) ziehen an der Spitze der Soldatenhaufen umher, und muntern sie durch Hersagung von Gebeten, die sie mit einem furchtbaren Geheule begleiten, zum Kampfe auf. Nach eben jenen Reisenden vergrößert sich der numerische Betrag der türkischen Heerschaaren mit jedem Tage, so daß solche, dem Scheine nach, wenigstens an Zahlbestand den russischen Armeen in diesem Feldzuge gleichkommen möchten.

Von der moldauischen Grenze, den 6. Mai. Ein Gerücht will behaupten, daß die Türken nach wiederholten Angriffen Sizeboli besetzt hätten. Die nächsten Berichte des Generals Roth aus Varna müssen hierüber Aufklärung bringen.

Course.

London, den 14. Mai. Konsol. 3 Proz. $87\frac{7}{8}$; russische Fonds $96\frac{1}{2}$; brasilische $51\frac{1}{2}$; portugiesische $44\frac{1}{2}$; mexicanische $20\frac{1}{2}$.

Am 18. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. $98\frac{3}{8}$; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. $162\frac{3}{16}$; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $125\frac{3}{8}$, Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktin pr. Stück 1109 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 11.** Montag, den 25. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:

„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener-Conversations-Blatt." In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mitgetheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jährliche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom ersten July bis Ende Dezember, für München in der Rös'schen Kunst- und Papierhandlung, Kaufingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bey den resp. königlichen Postämtern den halbjährigen Abonnements-Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süddeutschen Anzeiger für die Monate May und Juny
unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin. Die allgemeine preußische Staatszeitung vom 19. Mai enthält die Artikel des im neuesten Blatte der Gesetzsammlung enthaltenen, zwischen Sr. Maj. dem Könige und den vereinigten Staaten von Nordamerika, durch die beiderseitigen Bevollmächtigen, den k. Geschäftsträger bei genannten Staaten, Regierungsrath Niederstetter und deren Staatssekretär, Hrn. Clay, am 1. Mai 1828 zu Washingten abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrags, wovon die Ratifikations-Urkunden unterm 14. März d. J. daselbst ausgewechselt worden sind.

— Aus Minden schreibt man: Als der Artillerie-Hauptmann Post am 7. v. M. mit seiner Batterie auf dem sogenannten Brühl vor hiesiger Stadt exercirte, kam plötzlich eine unbemittelte Frau schreiend und händeringend herbeigelaufen. Kaum hatte der Hauptmann den Grund ihrer Verzweiflung, nämlich daß ihr Kind in die Weser gefallen, erfahren, als er, ohne sich zu besinnen, in den Fluß sprang; es gelang ihm, das Kind zu retten, leider starb dieses aber bald nachher an apoplektischen Zufällen.

Italien.

Rom, den 2. Mai. Am 29. April gab der Vicomte von Chateaubriand zu Ehren Ihrer Kaiserl. Hoh. der Frau Großfürstin Helena von Rußland in der Villa Medici ein glänzendes Fest. Auf einem Altan, von welchem man die mannigfachste und anmuthigste Aussicht auf die römische Campagna und auf die Hügel und die Gebäude des Vaticans genießt, war ein großes Zelt errichtet, unter welchem die Gesellschaft bewirthet werden sollte. Ein

heftig wehender Wind machte es aber nöthig, in dem großen Saale der Villa die Tafel aufzuschlagen, an welcher Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin, der Prinz Paul von Würtemberg, das diplomatische Corps, die Hofdamen der Frau Großfürstin und mehrere Damen des römischen und des fremden Adels Platz nahmen, während unter dem Säulengange andere Tafeln für die Herren aufgestellt waren. Nach beendigtem Mahle wurden im Garten verschiedene, von Volksgesängen begleitete Nationaltänze ausgeführt, mit denen eine heitere militärische Musik abwechselte. Die Gesellschaft kehrte dann nach dem Saale zurück, wo die berühmte Improvisatorin Rosa Taddei, Mitglied der Tiberinischen Akademie und der Arkadia, über das von Ihrer kaiserl. Hoh. der Frau Großfürstin gegebene Thema: „Attilius Regulus," eine improvisirte Dichtung vortrug; ein von dem Vicomte von Chateaubriand angegebenes Thema: „Die Freuden und Leiden eines Reisenden," war der Gegenstand einer zweiten Improvisation. Darauf begab sich die Gesellschaft nach dem Garten, wo zuerst drei kleine Luft-Ballons mit dem französischen Wappen und mit der in italienischer, russischer und französischer Sprache angebrachten Inschrift: „Französische Akademie," in die Höhe gelassen wurden; bald darauf stieg ein vierter großer Ballon in die Luft, welcher mit dem päpstlichen, dem kaiserl. russischen und königl. würtembergischen Wappen geschmückt war. Während dessen wurden Erfrischungen herumgereicht. Bei den Veranstaltungen zu diesem geschmackvollen und in seiner Art neuem Feste hatten der Direkter der französischen Akademie, Ritter Horaz Vernet, der Baron Guerin und sämmtliche französische Künstler thätig mitgewirkt.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. Der Dauphin, der dem ältesten Sohne des wegen Aufruhrs hingerichteten Generals Berton eine ehrenvolle Stelle verschafft hatte, hat jetzt auch die Versorgung des zweiten Sohnes des Generals gesichert.

— Nach dem Journal des Debats war ein außerordentlicher spanischer Courier, der Madrid am 8. Mai verlassen, durch Bordeaux nach Sachsen mit der Nachricht geeilt, die Königin von Spanien sey so gefährlich krank, daß man vier Aerzte zu ihr berufen habe, die bei Abgang des Couriers die Hoffnung zu ihrer Rettung fast aufgegeben hätten.

— Der Courier schreibt: Der Vicomte Chateaubriand, franz. Botschafter in Rom, ist, nachdem er sein Urlaubsgesuch erhalten hat, am 7. Mai noch von Rom nach Paris abgereist. Seine Gemahlin kommt mit ihm zurück. Sie treffen zwischen dem 20. und 25. Mai in Paris ein. Im Augenblicke seiner Abreise wußte er weder von der Ernennung des Herzogs von Laval zum Minister, noch von der Ablehnung desselben etwas. Die neue Besetzung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dürfte ihn bestimmen, seine Entlassung zu nehmen. Er hat immer erklärt, er werde seine Botschafter-Stelle niederlegen, wenn Graf Laferronnays nicht mehr Minister der auswärtigen Angelegenheiten seyn werde. Die Ernennung des Hrn. v. Portalis zu diesem Ministerium dürfte wohl nicht geeignet seyn, ihn zu einem andern Entschluß zu bringen.

Großbritannien.

Der französische Messager des Chambres giebt als Londoner Börsengerüchte Folgendes: „Man spricht von einer Kälte, die zwischen einer erlauchten Person und dem Herzog v. Wellington in Bezug auf den Krieg zwischen Rußland und der Pfort eingetreten sey. Se. Herrl. scheine, so heißt es, den ehrgeizigen Absichten Rußlands einen Zaum anlegen zu wollen, und habe die Absicht, dem Kaiser Nikolaus darüber lebhafte Vorstellungen zu machen, und ihm, im Fall sie ohne Wirkung bleiben sollten, den Krieg zu erklären. Die erlauchte Person solle nun aber jeden dieser Vorschläge verworfen haben, und beschlossen werden seyn, weder den Krieg zu erklären, noch irgend eine Vorstellung zu machen. Diese Geschichte, bemerkt aber ein Journal, dünkt uns sehr unwahrscheinlich, und dürfte wohl nur eine Spekulation von Seite derer seyn, die gewöhnlich die Börse besuchen. Personen, die sich für wohlunterrichtet ausgeben, versichern, daß das beste Einverständniß zwischen den Höfen von St. Petersburg, Paris und London in Bezug auf den Krieg im Osten herrsche; und der hohe Cours der fremden Staatspapiere scheint diese Ansicht zu bestätigen. Wir können inzwischen nicht ganz dieser Ansicht seyn, weil unsere Regierung nicht ohne Mißtrauen die Anstrengung Rußlands bei seinem ehrgeizigen Vorschreiten ansehen kann, einem Vorschreiten, das, mit Erfolg gekrönt, den Interessen Englands den größten Schaden zufügen würde. In der That befinden sich die Verhältnisse Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands zu einander in einem sehr verwickelten Zustande, und wir haben, wie wir schon vor mehreren Tagen bemerkten, allen Grund zu glauben, daß der Hof von St. Petersburg sich Mühe giebt, den Erfolg der auswärtigen Politik des Herzogs von Wellington nicht nur an

den Continentalhöfen, sondern auch im Londoner-Cabinette selbst zu vereiteln. Ein Cabinets-Conseil soll sich heute versammeln, um einen Entschluß in Bezug auf die portugiesischen Angelegenheiten zu fassen, und es ist wahrscheinlich, daß das Resultat dieser Berathschlagungen eine Mittheilung an das Parlament seyn wird."

— Die Unterhandlungen über Portugal, obgleich schon sehr vorgerückt, bieten nur noch Eine Hauptschwierigkeit dar, nämlich: die Einwilligung des Kaisers Don Pedro in die Zurücknahme seiner den Portugiesen gegebenen Verfassung zu erhalten. Die Beweggründe für dieses Opfer sind: erstens, daß Spanien durch diesen Schritt mit dem neuen Zustande der Dinge, d. h. mit der Thronbesteigung Dona Maria's, ausgesöhnt werde, weil diese Regierung bei ihrem absoluten Systeme in der Nähe einer portugiesischen konstitutionellen Verfassung fortwährend Convulsionen im Innern ausgesetzt seyn würde; zweitens, daß die portugiesische Nation noch nicht fähig sey, sich nach einer Verfassung, wie Don Pedro sie ihr gab, zu regieren.

— Von der ungemeinen Thätigkeit des Herzogs von Wellington wird im Morning-Herald ein Beispiel erzählt. Se. Gnaden soll nämlich dieser Tage des Morgens zwischen 6 und 7 Uhr mit einem andern Herrn Arm in Arm die Themse-Straße entlang gegangen seyn, um die praktische Ausführbarkeit der vorgeschlagenen Auffahrten zu der neuen London-Brücke persönlich zu untersuchen.

R u ß l a n d.

— Vor nicht gar lange hieß es, es werde im Laufe des Monats Juni oder Juli ein neues Schiffs-Geschwader von Kronstadt zur Verstärkung unserer Flotte im mittelländischen Meere abgehen. Zwar dauern auch noch jetzt die Rüstungen in jenem Kriegs-Hafen fort, allein wie man vernimmt, so sind kürzlich Befehle dorthin erlassen worden, in deren Gemäßheit das Auslaufen jenes Geschwaders vor der Hand unterbleiben soll.

P o l e n.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Programs über die Krönungs-Feyerlichkeiten. — K r ö n u n g s-ceremonie. Die Kronen, der Scepter, der Reichsapfel und der übrige Krönungsornat werden vom Groß-Zeremonienmeister von St. Petersburg gebracht und von vier Chevalier-Gardisten bis zur polnischen Grenze eskortirt, wo der Ceremonienmeister des königl. Hofes mit vier Garde-Jägern den Ornat entgegennehmen, ihn bis Warschau geleiten und dort im königl. Schlosse im Thronsaale deponiren wird. Nachdem der Krönungstag festgestellt ist, wird diese Feierlichkeit in den verschiedenen Stadtvierteln drei Tage hinter einander in solenner Weise verkündigt. An dem Abend vor dem zur Krönung bestimmten Tage wird in allen Kirchen der Hauptstadt die Vesper gesungen, der ein feierliches Tedeum folgt. Am Krönungstage versammeln sich auf ein, durch eine Salve von ein und zwanzig Kanonenschüssen gegebenes Zeichen die Personen, welche dazu bestimmt sind, der Krönung beizuwohnen, im Schlosse. Um . . Uhr *) wird der Krönungsornat durch die hiezu bestimmten Personen in Prozession nach der St. Johanneskirche gebracht. Der Primas, und in dessen Gefolge der gesammte Klerus im geistlichen Gewande nehmen den Krönungsornat an der Thüre in Empfang. Dieser wird auf einen dazu eigends zubereiteten Tisch niedergelegt, welcher mit einer rothsammetnen mit goldenen Tressen besetzten Decke versehen ist. Hierauf singt der Primas die heilige Geistmesse, nach deren Beendigung der Ornat eingesegnet und von demselben Zuge nach dem Schlosse zurückgebracht wird, wo dessen Niederlegung im Thronsaale statt findet. Die Geistlichkeit, welche dem Zuge vorangeht, begiebt sich mit sämmtlichen dabei anwesenden Behörden in den Thronsaal. Um . . Uhr begeben Sich Se. Maj. der Kaiser und König, angethan mit dem weißen Adlerorden, mit Ihrer Majestät der Kaiserin Königin, welche die Krone auf dem Haupte trägt und mit dem Königsmantel bekleidet ist, in den Thronsaal. JJ. MM. nehmen auf Ihrem Throne Platz, zu dessen Linken die Krönungsornate auf einer eigends dazu bestimmten Tafel liegen. Nachdem der Ober-Ceremonienmeister die Befehle des Kaisers und Königs eingeholt hat, setzt der Zug sich in folgender Ordnung in Bewegung: ein Detaschement von der reitenden Garde, nebst zwei Offizieren, zu Fuß; ein Ceremonienmeister; die Kammerjunker; die großen Hofchargen; die Minister und der Verwaltungsrath; zwei Wappen-Herolde; zwei Ceremonienmeister; der Ober-Ceremonienmeister; ein Detaschement der reitenden Garde mit einem Offizier, zu Fuß; Se. Maj. der Kaiser und König, Ihm zur Seite zwei Assistirende, und in einiger Entfernung der Minister Ihres Hauses, der diensthuende Generaladjutant und der Commandeur des reitenden Jägerregiments, das entblößte Schwert in der Hand; J.

*) Die nähere Bestimmung der Zeit, wo die verschiedenen Ceremonien statt finden sollen, steht noch zu erwarten.

Maj. die Kaiserin Königin mit Ihren Assistirenden; die Schleppe Ihres Mantels wird von sechs Kammerherren und von einer der großen Hofchargen getragen; die Mitglieder der kaiserlichen und königlichen Familie; die Hofdamen; das militärische Haus Sr. Maj. des Kaisers und Königs; endlich ein Detaschement der reitenden Garde mit einem Offizier, zu Fuß.

S c h w e d e n.

Stockholm, den 8. Mai. Der König hat befohlen, daß die neu zu Carlscrona gebauten 30 Kanonierschaluppen sich sobald als thunlich hieher begeben sollen. — Eines unserer Blätter tadelt bitter, daß auf dem Bankett, welches die Schoen'schen Reichstagsdeputirten und noch einige andere Individuen aus Schoonen am 3. d. zu Ehren des Geburtstags des jungen Herzogs von Schonen veranstaltet hatten, nur die „königlichen Gesundheiten" und nicht auch die der schwedischen Stände, die doch den Großvater des Gegenstandes des Festes zum Throne berufen hätten, ausgebracht worden seyen.

T ü r k e i.

Ueber Halil-Pascha, der einige Zeit lang, bis zur Ankunft Reschid-Pascha's, das türkische Heer in und bei Schumla befehligte, wurde aus Constantinopel jüngst gemeldet: „Dieser junge Militär hat etwas Analoges mit dem hebräischen Joseph. Seine Brüder verkauften ihn; der gegenwärtige Seraskier Chosrew-Pascha, der Großadmiral, kaufte ihn, und er ist auf eine so glänzende und rasche Art gestiegen, daß er jetzt im 24sten Lebensjahre Pascha von drei Roßschweifen, Groß-Seraskier, und was noch erstaunlicher scheint, Verlobter der Tochter des Großherrn, der schönen Prinzessin Saltra, ist."

Von der Grenze der Wallachei, den 5. Mai. In der kleinen Wallachei ist es zu einem Gefechte gekommen, in welchem die Russen viele Gefangene gemacht haben, unter denen sich der berüchtigte Georgi oder Gika, der im vergangenen Jahr den Bojaren Perienianu und andere Offiziere in der Nacht überfiel und ermordete, befindet. Man sieht dem offiziellen Bülletin über diese Affaire stündlich entgegen.

C h i n a.

Der Bombay-Courier vom 10. Januar berichtet: In Macao hat die Entdeckung einer Verschwörung großes Aufsehen erregt, deren Zweck nichts Geringeres als der Umsturz der jetzt in China herrschenden Dynastie war. Wenn man den hierüber mitgetheilten Angaben trauen darf, so sollte dieses Complott, mittelst der Freimaurerei, das ganze Reich umfassen. Die Verschwornen hatten den englischen Kirchhof in Macao zum Vereinigungspunkt für ihre Versammlungen gewählt.

I n l a n d.

Im Constitutionnel vom 19. d. M. meldet ein Schreiben aus München vom 9. Mai: Man hatte das Gerücht verbreitet, daß Seine Majestät der König unmittelbar nach Allerhöchstihrer Rückkehr nach Warschau reisen würden, so wie auch der König von Würtemberg, um den Kaiser Nikolaus während seines Aufenthaltes in der Hauptstadt Polens einen Besuch zu machen; dies Gerücht hat jedoch keinen Grund. Es ist möglich, daß der Kaiser mit seinem Schwiegervater, dem Könige von Preußen, eine Zusammenkunft halten werde, man versichert aber, sie solle von kurzer Dauer seyn. Man will alles vermeiden, was glauben machen könnte, daß Rußland besondere Verbindungen zu schließen suche, und überhaupt alles, was in England oder Oesterreich Verdacht erregen könnte.

C o u r s e.

London den 15. Mai. Consol. 3Proz. $87\frac{5}{8}$; russische Fonds $96\frac{1}{2}$; brasilische $51\frac{1}{4}$; portugiesische $44\frac{1}{2}$; Buenos-ayres 24; mexikanische $20\frac{1}{2}$.

Paris, 18. Mai. Konsol. 5Proz. 108, 5; 3Proz. 78, 85; Falconnet 86, 35.

Wien, den 19. Mai. Metalliques $98\frac{1}{4}$; Bankaktien 1108.

Augsburg, 23. Mai.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{3}{8}$
detto à 5 »	$104\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$
Lotterieloose à 4 » E. M.	$107\frac{3}{8}$	107
unverzinsliche 10 fl.	—	$128\frac{1}{2}$

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163	—
Partial à 4 Proc.	$125\frac{3}{8}$	$125\frac{1}{8}$
Metalliques à 5 »	9[illegible]$\frac{3}{8}$	[illegible]$8\frac{1}{8}$
Bank-Aktien 1. Sem.	1108	1100

c) Wechselkurs.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	10[illegible]$\frac{5}{8}$	—
Hamburg 1 Monat . . .	$114\frac{5}{8}$	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	$99\frac{3}{4}$
Frankfurt 1 Monat	$99\frac{7}{8}$	—
Nürnberg » »	—	$99\frac{1}{2}$
Leipzig » »	—	$99\frac{3}{4}$
London » »	—	9. 56
Paris » »	—	$117\frac{1}{4}$
Lyon » »	—	$117\frac{1}{4}$
Mailand » »	—	$59\frac{3}{4}$
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	$57\frac{1}{8}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.




Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 12.** Dienstag, den 26. Mai 1829.

Von dem Tagblatte:

„Bayer'scher Beobachter" erscheint täglich, ohne Ausnahme irgend eines Tages, ein ganzer Bogen, halb rein politischen, halb unterhaltenden Inhalts. Das Unterhaltungsblatt, von dem politischen Blatte unzertrennbar, führt den Titel: „Münchener-Conversations-Blatt." In diesen täglich erscheinenden Bogen werden keine Anzeigen aufgenommen, sondern diese in einem Beiblatte unter dem Titel: „Süddeutscher Anzeiger" den Abonnenten unentgeltlich mitgetheilt. Die Einrückungsgebühr beträgt ohne Unterschied zwei Kreuzer für jede Zeile. Das jährliche Abonnement von sechs Gulden in München steigt an der äußersten Gränze von Bayern nur auf 7 fl. 12 kr. Alle diejenigen, welche jetzt als Abonnenten für das nächste halbe Jahr, nämlich vom ersten July bis Ende-Dezember, für München in der Rößl'schen Kunst- und Papierhandlung, Kaufingerstraße Nr. 1013., so wie im ganzen Königreiche bei den resp. königlichen Postämtern den halbjährigen Abonnements-Betrag von drei Gulden, — mit geringer Preiserhöhung nach Entfernung der Posten, — erlegen, erhalten „alle Blätter des Bayer'schen Beobachters nebst dem süddeutschen Anzeiger für die Monate May und Juny

unentgeltlich.

Beiträge und Briefe sind: „An die Redaktion des Bayer'schen Beobachters in München", portofrey gefälligst zu überschreiben.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 18. Mai. Die Gerüchte von einem hartnäckigen Treffen in der Nähe von Varna, in dessen Folge es dem Großvezier gelungen wäre, sich der festen Position von Balczik zu bemächtigen, behaupten sich fortwährend an unserer Börse. Unsere Effekten sind seit einigen Tagen durch Friedensgerüchte ins Steigen gerathen.

— Zwei Banquier-Häuser in Wien haben mit dem Großherrn, durch Vermittlung anderer Häuser in Constantinopel einen Vertrag zur Lieferung von 350,000 Staja Getreid geschlossen, die aus dem Bannat geliefert werden.

Sachsen.

Direkte Berichte aus Dresden widersprechen der in öffentlichen Blättern enthaltenen Nachricht, daß der Marcolinische Pallast in Dresden für eine dort zu gründende Jesuiten-Anstalt gekauft werden solle, als unwahr. Es sey kürzlich von dem Ankaufe eines andern großen Gebäudes die Rede gewesen, um darin ein katholisches Schullehrer-Seminar einzurichten, jedoch nichts aus der Sache geworden. Vielleicht, daß dadurch jenes erstere Gerücht von Aufnahme der Jesuiten veranlaßt wurde.

Nassau.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Oldenburg ist am 21. Mai zu Wiesbaden am Schlagflusse plötzlich gestorben.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. Mai bemerkte Hr. Labbey v. Pompieres, daß im Jahre 1826 der Transport eines afrikanischen Löwen nach Paris 6000 Franken kostete, und im Jahre 1827 Frankreich

doppelt so viel zahlen mußte, um die Reise eines zweifüßigen weit gefährlicheren Unthiers nach Portugal zu beschleunigen. Bei diesen Worten entsteht rechts eine fürchterliche Bewegung, mehrere Mitglieder dieser Seite schreien: zur Ordnung, zur Ordnung! Links: Ja ja, ein gefährlicheres und besonders nicht so großmüthiges Unthier! Rechts: Zur Ordnung, zur Ordnung! Links: Und die Legitimität, denkt Ihr denn nicht daran? Rechts: Es ist infam! Hr. v. Corcelles: Ja, welchen Namen soll man ihm denn geben? Hr. Duterte: Zur Ordnung! Links: Wiederholen Sie! Rechts: Nein, nein, zur Ordnung! Links: Welche zärtliche Liebe für einen Thronräuber! Eine Stimme: Den Don Miguel sollte man zur Ordnung rufen! Hr. v. Martignac blickt lächelnd auf das rechte Centrum. Rechts: Hr. Präsident, rufen Sie doch den Redner zur Ordnung! Der Präsident, mit kalter Gleichgültigkeit zum Redner sprechend: Fahren Sie nur fort. (Mit Mühe wird die Ruhe endlich wieder hergestellt.) — Um 5½ Uhr wird die Sitzung geschlossen.

— Die Gazette de France klagt bitter, und führt es als Zeichen der schnell herannahenden Revolution an, daß von 44 Deputirten, die seit Eintritt des jetzigen Ministeriums gewählt worden, auch nicht Einer auf der rechten Seite Sitz genommen habe.

Der Courier français sagt unterm 18. Mai, seit gestern habe sich das Gerücht verbreitet, daß Hr. Portalis zum ersten Präsidenten des Kassationshofs ernannt sey, und diese Ernennung nach der Ankunft des Hrn. v. Chateaubriand bekannt gemacht werden würde, den man zur Ausführung neuer ministerieller Veränderungen erwarte. Der Courier hält aber selbst dieses Gerücht für höchst unwahrscheinlich.

— Der Abbe' Desmazures sah, daß seine Predigten in Frankreich wenig Wirkung machten; er ging also zu diesem Zwecke nach Savoyen. Hier überließ er sich dem Ausbruche seines Eifers. Man schreibt aus Chambery: daß er in seiner Rede am Palmsonntage, über die schlechten Bücher, sich bemühte, die Preßfreiheit zu entwürdigen, und folgende Worte gebrauchte: „Die Preßfreiheit ist die Ursache von allen innern Mißhelligkeiten, von allen Gottlosigkeiten, und von allen Zerwürfnissen, von welchen Frankreich gegenwärtig der beweinenswerthe Schauplatz ist."

Großbritannien.

London, den 14. Mai. Man sprach heute auf der Börse von den Fallimenten einiger nordenglischer Häuser.

— Die letzten Sitzungen beider Häuser waren Gegenständen von ziemlich hoher Wichtigkeit gewidmet. Es handelte sich im Oberhause um den indischen Handel und um die Bill des Schatzkanzlers, im Unterhause um die Malz- und Biersteuer. Auch der Pallast von Buckingham kam zur Sprache. Ein Mitglied bemerkte, dieser Pallast habe bereits eine halbe Million Pf. St. gekostet, und um ihn zu vollenden, wären wenigstens noch 7 bis 800,000 Pf. St. erforderlich.

— Englische Blätter haben gemeldet, daß Fürst Lieven, russischer Botschafter am Londoner-Hofe, nächstens England verlassen werde. Diese Nachricht ist ungegründet; Fürst Lieven bleibt an seinem Posten.

— Bei dem Wiederaufbau der Cathedrale von York hat man beschlossen, sich für die neue Orgel, anstatt der bisherigen Blasebälge, einer von Herrn Schulze in Paulinzell erfundenen, durch Dampf getriebenen Maschine zur Beischaffung des nöthigen Windes für die Pfeifen, zu bedienen.

— Das Morning-Journal vom 16. Mai sagt: „Wir glauben mit vollem Grunde melden zu können, daß die Nachricht von der zwischen einer erlauchten Person und dem Premierminister der Krone eingetretenen Kälte, wovon wir vor einigen Tagen sprachen, dem Wesen nach völlig gegründet war. Der betreffende Minister hatte seit der öffentlichen Bekanntmachung der Ausdrücke, deren er sich in Bezug auf die Vertheidigung des Marquis v. Anglesea bediente, keine Privatkonferenz mehr mit dem Könige. Diese Ausdrücke haben, wie sie es verdienten, einen ernstlichen Unwillen erregt. Sie waren unmittelbar gegen den Souverain gerichtet, — gegen jenen Souverain, der ein Sohn Georgs des Dritten ist, der seiner Würde Recht verschaffen kann, wie es sich geziemt, selbst mit Aufopferung von Privatvorliebe. Der Herzog von Wellington kann nicht länger Premierminister seyn, und was Hrn. Peel betrifft, so ist dessen Rücktritt bestimmt. Wir wünschen ihm alle Ruhe und alles Glück in einer Abgeschiedenheit, wo weder die Schmeicheleien des Hofs, noch die Vorwürfe des Volks jemals zu ihm dringen können."

— Fürst von Polignac hat, wie verlautet, Vollmacht erhalten, in Betreff Rußlands mit dem Herzog von Wellington völlig im Einklang zu handeln. Noch kennt man die Politik der beiden Höfe nicht, und glaubt, daß sogar ein Theil des französischen Ministeriums die Absichten Sr. M. Karls X. nicht kenne, da der Herzog von Wellington S. M. von der Nothwendigkeit überzeugt habe, darüber das

tiefste Geheimniß zu bewahren. Wahrscheinlich aber wird diese Politik nicht so gar antitürkisch seyn.

— Nachrichten aus Portugal zufolge behauptet der Courier, Don Miguel würde, im Fall er selbst die königliche Gewalt nicht behaupten sollte, Portugal weit lieber mit Spanien vereinigt, als in den Hände eines Braganza sehen.

Portugal.

Lissabon, den 2. Mai. Es scheint, daß einige Kriegsschiffe, die sich mit den zur Expedition gegen Terceira bestimmten vereinigen sollten, vorläufig den Tajo nicht verlassen werden.

— Don Miguel scheint, wie Lissabonner Briefe vom 2. Mai in französischen Blättern versichern, von seiner Strenge etwas nachzulassen, und ist in seiner milden Gesinnung so weit gegangen, daß er der Gattin des verhafteten Generals Avilez gestattete, — das Gefängniß ihres Gatten zu theilen.

Porto den 19. Mai. Man meldet aus Coimbra, daß alle Studenten, welche bei der Universität Aufnahme finden wollen, mit Zeugnissen über ihr Wohlverhalten in religiöser und monarchisch-politischer Beziehung versehen seyn müssen. Eine dort gedruckte Liste enthält das alphabetische Namensverzeichniß von 457 Studenten und andern Individuen, welche in Folge verschiedener königl. Verordnungen, das akademische Bürgerrecht verloren haben.

Polen.

(Fortsetzung des abgebrochenen Programms über die Krönungsfeyerlichkeiten.)

In dem Augenblicke, wo Se. Maj. den Thronsaal verlassen, um sich nach dem Krönungssaale zu begeben, wird eine Salve von 71 Kanonenschüssen gegeben. Die Geistlichkeit erwartet Ihre Majestäten an der Thüre des Saales, und nachdem sie Ihnen das geweihte Wasser gereicht, tritt sie dem Kaiser und Könige vor und begiebt sich in den Saal, wo sie sich vor dem daselbst errichteten Altare aufstellt. Sobald der Zug in dem Krönungssaale angelangt ist, werden die Ornate auf den dazu bestimmten Tisch gelegt. Die Beamten, die dieselben getragen, stellen sich, wie solches unten näher bestimmt wird, und ihre Assistenten steigen eine Seitentreppe hinab, um den ihnen daselbst anzuweisenden Platz einzunehmen. Se. Maj. der Kaiser und König nehmen auf Ihrem Throne Platz, Ihnen zur Rechten Ihre Maj. die Kaiserin-Königin, zur Linken die Tafel mit den Ornaten. Die kaiserl. und königl. Familie nimmt auf der für sie errichteten Estrade Platz. Die Assistirenden Sr. Maj. des Kaisers und Königs befinden sich zu Ihrer Linken, eben so die Minister Ihres Hauses, der diensthuende Generaladjutant und der Commandeur des reitenden Garde-Jägerregiments, das entblößte Schwert in der Hand. Die Assistirenden Ihrer Maj. der Kaiserin-Königin befinden sich zu Ihrer Rechten; hinter dem Sessel des Kaisers und Königs stehen die großen Hofchargen und acht Kammerherren, welche dazu bestimmt sind, die Schleppe Seines Mantels zu tragen; vor dem Throne steht zur Rechten der Senatspräsident, der die Krone, und zur Linken der Woywode, der den Scepter getragen hat; auf die Stufen des Thrones, die sich zwischen dem obersten und untersten Absatze befinden, zur rechten Seite, stellt sich der Woywode, der den Reichsapfel und zur Linken die beiden Kastellane, die den Mantel getragen haben; auf dem untersten Absatze nehmen zwei Capitäns des reitenden Garde-Jägerregiments, der eine zur Rechten, der andere zur Linken, mit entblößtem Schwerte Platz; auf den Stufen zwischen dem ersten und zweiten Absatze steht zur Rechten der General oder Kastellan mit dem Reichsschwerte, und zur Linken der General oder Kastellan mit dem Reichspaniere; auf dem zweiten Absatze zur Rechten nimmt der Minister-Staatssekretär, der das Reichssiegel, und zur Linken der Ritter des weißen Adlerordens, der die Kette dieses Ordens getragen hatte, Platz; zwischen ihnen steht der Ober-Ceremonienmeister, und auf der letzten Stufe stehen zwei Offiziere des reitenden Garde-Jägerregiments mit entblößtem Schwerte, der eine zur Rechten, der andere zur Linken; an dem Fuße des Thrones befinden sich zwei Ceremonienmeister, und weiter nach hinten zwei Herolde mit ihrem Wappenschmucke; die Minister und der Verwaltungsrath nehmen auf der für sie bestimmten Estrade Platz; auf den Stufen des Thrones befinden sich überdieß, auf der Seite des Kaisers und Königs, das militärische Haus Sr. Maj., und auf der Seite der Kaiserin-Königin der Hof. Nachdem der Kaiser und König Platz genommen, und die ganze Versammlung sich geordnet hat, winken Se. Maj. dem Primas, der sich Ihnen nähert, und in Gebet hält, um den Segen des Himmels auf Se. Maj. den Kaiser und König herabzurufen. Nach Beendigung desselben überreicht der Primas Sr. Maj. mit den Worten, „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes," den königlichen Mantel, den Höchstdieselben umlegen. Der Kaiser und König verlangt hierauf die Krone. Der Beamte, der sie getragen hatte, nimmt sie von dem

Tische, und stellt sie dem Primas zu, der sie seinerseits Sr. Maj. dem Kaiser und Könige auf einem Kissen mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes," überreicht. Se. k. k. Maj. setzen sich die Krone auf, worauf der Primas Höchstihnen auf einem Kissen die Kette des weißen Adlerordens reicht. Se. Maj. berufen Ihre Maj. die Kaiserin Königin zu Sich, und legen Ihnen die Kette an; zwei Ehrendamen befestigen dieselbe am Mantel. Se. Maj. der Kaiser und König verlangen hierauf den Scepter und den Reichsapfel, welche Ihnen von dem Primas mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes," gereicht werden. Hierauf ruft der Primas dreimal mit lauter Stimme: Vivat Rex in aeternum! In demselben Augenblick wird mit den Glocken aller Kirchen geläutet, und eine Salve von 100 Kanonenschüssen gegeben. (Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Der Courier de Smyrne vom 12. April sagt: „Rußlands militärische Rüstungen sind unermeßlich, und können nur auf einen Invasionskrieg hindeuten. Die Landungspunkte, welche den von der Regierung zu sehr hohen Preisen befrachteten 120 europäischen Fahrzeugen bezeichnet wurden, sind Kustendschi, Mangalia, Kavarna, Varna und der Golf von Burgas. Es ist gewiß, daß der Feldzugsplan der Russen ganz die See zur Grundlage hat, und daß ihre Operationslinie sich auf jene der Flotte stützt. Ein dem ihrigen, wo nicht an Stärke doch an Gewandtheit, überlegenes Geschwader würde also hinreichen, um die russische Armee in eine gefahrvolle Lage zu versetzen. (Auch Schweden rüstet sich zu Wasser und zu Lande. Hunderttausend (!) Mann Truppen stehen an seinen Gränzen. Alles läßt vermuthen, daß der gegenwärtige Krieg sich nicht auf Bulgarien und den Bosphorus beschränken wird."

Dasselbe Blatt schreibt aus Alexandrien vom 24. März: „Die Zurüstungen zur Absendung eines Armeekorps nach Asien dauern in Cairo mit der größten Thätigkeit fort. Sie wird 15,000 Mann, mit Inbegriff der Kavallerie, stark seyn, und drei Batterien Feldgeschütz mit sich führen. Ihr Aufbruch ist auf das Ende des Bairamsfestes anberaumt. Man versichert, daß diese Expedition sich nach Armenien wenden wird, um den Fortschritten der russischen Armee des Generals Paskewitsch Einhalt zu thun. Der Weg, den sie durch die Wüste von Syrien zu machen hat, wird ihr nicht gestatten, in weniger als fünfzig Märschen auf dem Schauplatz der Operationen einzutreffen, und die Beschaffenheit der Orte verursacht äußerst beträchtliche Kosten für den Transport der Vorräthe jeder Art.

— Man liest im Courier de Smyrne: „Das russische Geschwader war am 5. April zu Poros, 4 Linienschiffe, 3 Fregatten, 1 Korvette und 2 Briggs stark. Es ging auf dieser Insel das Gerücht, daß der Admiral Heyden mit dem Präsidenten die Frage besprochen habe: wo, im Fall eines Krieges mit England, der Zufluchtsort des Geschwaders seyn könnte, und daß hierauf der Hafen von Napoli di Romania gewählt, und deshalb der Eingang desselben mit 30 Stück 24pfündner Kanonen besetzt worden sey. Man fügt hinzu, daß der Admiral seitdem die Unmöglichkeit eingesehen, in diesem Hafen den englischen Schiffen zu entgehen, und daher beschlossen habe, mit seinem Geschwader zu dem die Dardanellen blokirenden zu stoßen, und im Fall einer Kriegserklärung sogleich den Durchgang zu erzwingen, um sich in das schwarze Meer zu begeben. Man versichert in Poros, daß diese Vereinigung in Kurzem erfolgen soll."

Die preußische Staatszeitung schreibt von der türkischen Grenze unterm 1. Mai: Zu den mancherlei Gerüchten, welche bei dem nahen Wiederausbruche der Feindseligkeiten in den letzten Tagen in hiesiger Gegend verbreitet worden sind, gehört auch das, nach welchem die Türken mit großer Uebermacht Cavarna und Balezik überfallen, und die in beiden Orten befindlich gewesenen russischen Besatzungen niedergemacht haben sollen. Eine authentische Quelle hat jedoch bis jetzt auch für diese Nachricht nicht aufgefunden werden können.

— Aus Malta schreibt man vom 1. April, daß dort acht englische Kriegsschiffe seyen, worunter vier Linienschiffe, und daß bald noch andere erwartet würden. Die Regierung von Malta hat sich geweigert, den russischen Kriegsschiffen ferner die nöthigen Lieferungen zu ihrer Ausbesserung zukommen zu lassen. Eine russische Fregatte, die in sehr schlechtem Zustande war, ist deswegen nach Toulon gesegelt.

Course.

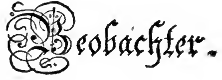
London, 16. Mai. Konsol. 3Proz. 87¾; 88 für Jullus; russische Fonds 96½; brasilische 52¼; portugiesische 45.

Paris, 19. Mai. Konsol. 5Proz. 107, 85; 3Proz. 78, 65; Falconnet 86, 20.

Wien, 20. Mai. Metalliq. 98$\frac{3}{16}$; Bankaktien 1109.

Frankfurt, 22. Mai. Met. 97⅞; Bankaktien 1325.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 13.** Mittwoch, den 27. Mai 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 19. Mai. In unsern Salons wird die Nachricht, daß der Prinz Gustav Wasa den Titel eines Prinzen von Schweden nur unter dem Vorbehalte abgelegt habe, denselben kraft seiner angebornen Rechte wieder anzunehmen, sobald er es für gut finden würde, häufig besprochen, und es scheint schwer glaublich, daß der Prinz in einer Akte, welche das Interesse der Krone Schweden, und die regierende Dynastie so unmittelbar betrifft, einen Vorbehalt ausgedrückt haben sollte, der von dieser nie zugestanden worden wäre.

— Vermög hofkriegsräthlichen Befehls hat das bisher den Namen Prinz von Schweden führende Grenadier-Bataillon nun ebenfalls den Namen Prinz von Wasa angenommen.

Sachsen.

Aus Thüringen, vom 19. Mai. Schon vor längerer Zeit erwähnten öffentliche Blätter der Vorschläge, die von Seiten des königl. sächsischen Hofes mit Hinsicht auf eine allgemeine Vereinbarung der deutschen Handels-Interessen gemacht worden wären. Nach dem, was man jetzt über diesen Gegenstand aus glaubhafter Quelle vernimmt, wäre an der Sache allerdings viel Wahres. Es soll nämlich von Seiten eben dieses Hofes an die übrigen Theilhaber des mitteldeutschen Vereins, die bekanntlich am bevorstehenden 1. Juni zu einem zweiten Congresse in Cassel zusammentreten werden, eine Cirkularnote erlassen worden seyn, wodurch dieselben ersucht werden, ihre Bevollmächtigten mit den erforderlichen Instruktionen zu versehen, in wiefern und unter welchen Bedingungen sie es für angemessen hielten, mit den bereits bestehenden Maut-Vereinen in Unterhandlungen wegen gegenseitiger Konzessionen und Handels-Begünstigungen zu treten.

Niederlande.

Brüssel, den 19. Mai. Der Courier des Pays-Bas versichert, daß nach den Berichten seines Correspondenten und der mexikanischen Zeitungen, die ihm zugekommen, Mexikos Zustand weit befriedigender ist, als er in englischen und französischen Blättern in Folge des spanischen Einflusses geschildert wird. Die Nachricht von einem zwischen dieser Republik und den nordamerikanischen Freistaaten ausgebrochenen Krieg erklärt er für ein Mährchen.

Großbritannien.

— In einer Morgen-Zeitung heißt es, Herr O'Connell habe von mehrern achtungswerthen Einwohnern von Clare, theils Protestanten, theils Katholiken, Schreiben erhalten, um ihm anzukündigen, daß, wenn keine Wahrscheinlichkeit zu seiner Zulassung ins Parlament vorhanden seyn sollte, obgleich seine Wahl von einem Ausschusse des Unterhauses für gesetzmäßig erklärt werden, er in Clare mit Enthusiasmus aufgenommen werden, und, so wie er früher eine große Majorität der 40 Shilling-Freisassen für sich gehabt hatte, jetzt eine weit größere Majorität von 10 Pfund-Freisassen sich für ihn erklären würde.

— Ein irländisches Blatt (Limerick-Chronicle) enthält neuerdings Meldungen von traurigen Ausbrüchen des Partei-Hasses in jenem Lande. Bei dem dieser Tage statt gehabten Jahrmarkt zu Morroe wurde der Handels-Verkehr unterbrochen, indem zwei zahlreiche Haufen von Leuten, die mit Stei-

nen und Knitteln bewaffnet waren, plötzlich herbeikamen, und mit einander in furchtbarer Wuth handgemein wurden. Ein Mann blieb mit zerschmetterter Hirnschale auf der Stelle todt, drei Andere wurden dergestalt verwundet, daß keine Hoffnung zu ihrem Aufkommen vorhanden ist. Viele Andere sind ebenfalls mehr oder minder übel zugerichtet worden. — Ein gewisser Molochny wurde auf der Rückkehr von gedachtem Markt von zwei Kerlen verfolgt, und auf offener Straße mit Steinwürfen und Stockschlägen schrecklich gemißhandelt; ja die Wuth seiner Verfolger ging so weit, daß sie sogar einen großen Fleischerhund auf ihn hetzten. Der einzige Anlaß zu dieser abscheulichen Behandlung des Unglücklichen bestand darin, daß derselbe bei einem Pächter dient, der mit der ersten Partei in Verbindung steht.

Spanien.

Madrid, den 11. Mai. Am verflossenen Freitag sprach man von der Krankheit der Königin als von einer leichten Unpäßlichkeit, um so mehr als die Hofzeitung nichts davon erwähnte, bis man am andern Morgen mit Erstaunen erfuhr, daß Ihre Majestät die letzte Oelung empfangen hatte. Durch ein ministerielles Rundschreiben wurden nun in allen Provinzen Gebete in den Kirchen für die erlauchte Patientin angeordnet. Das königl. Haus begab sich zu dem Ende in die Atochakirche, und das Schauspiel ward geschlossen; die Minister und die fremden Gesandten fuhren nach Aranjuez. Die Nachrichten von gestern sind sehr beunruhigend. Das Bulletin von heute um 11 Uhr meldet, die Königin habe eine sehr unruhige Nacht gehabt, man bemerke aber doch jetzt einige ruhigere Zwischenräume. Privatnachrichten behaupten, die Aerzte hätten dem Könige angezeigt, daß sie keine Hoffnung mehr hätten, die Tage seiner erlauchten Gemahlin zu fristen. Die Krankheit ist jetzt am 14 Tage. Die Aerzte sollen Anfangs nichts Bedenkliches im Zustande der erlauchten Patientin erblickt haben, bis Ihre Majestät, im Gefühle ihres Zustandes, die letzte Oelung verlangte. Erst dann wurden mehrere Aerzte herbeigerufen, deren jetzt neunzehn zu Aranjuez versammelt sind. Die Reliquien von San Isidoro und von Santa Maria de la Cabeza wurden mit mehrern andern von Madrid eiligst unter dem Geleite einer Kürassier-Abtheilung dahin abgeschickt, und auf besondern Altären im Zimmer der Königin aufgestellt. Sie sind bekanntlich in einer Kiste eingeschlossen, zu der acht Grandes von Spanien die Schlüssel haben, die man zuvor alle zusammen suchen mußte, um die Kiste zu öffnen.

Nachschrift. Die Königin liegt in den letzten Zügen. Sie will nur von Frauen gepflegt werden, daher verlassen sie die Prinzessinnen der k. Familie, Louise Charlotte, Maria Franziska, und die Infantin von Beira, nie, und bringen selbst die Nacht abwechslungsweise, jede zwei Stunden lang, an ihrem Bette zu. — Marie Josephine Amalie, Prinzessin von Sachsen, dritte Gemahlin Ferdinand des Siebenten, wurde geboren den 6. Dezember 1803. Der König ist von dem Zustande der Königin lebhaft ergriffen; er vergießt unaufhörlich Thränen, und empfängt Niemand. Die Aerzte fürchten für seine Gesundheit.

— In Bezug auf Mexico soll nun Spanien unverzüglich den Plan vollziehen wollen, über den es mit Frankreich und England sich verständigt hat, um Mexico sich wieder zu unterwerfen. Man will eine Armee von 20,000 Mann nach Mexico schicken, und rekrutirt zu dem Ende in den verschiedenen Provinzen Spaniens, besonders in Galizien; überall finden sich Freiwillige. — Reiche Gutsbesitzer in der Havannah machen einen Vorschuß von 20 Millionen Piastern für die Kosten der Expedition.

In einem am 2. Mai zu Madrid gehaltenen Ministerrath, in welchem die Expedition gegen Mexiko besprochen wurde, soll der eigens berufene Graf Ofalia angelegentlich den General Morillo zum Befehlshaber dieser Expedition vorgeschlagen haben.

Portugal.

Lissabon, den 6. Mai. Don Miguel ist sehr unzufrieden mit Spanien, welches die Zahlung der geleisteten Vorschüsse fordert, und Gewalt anzuwenden droht, im Falle er keine Lust dazu haben sollte. Spanien, das nie seine Schulden bezahlt, verlangt mit aller Gewalt die Rückzahlung seines Guthabens; nichts ist billiger. Don Miguel muß auch 1,600,000 Franken seinen Schwestern bezahlen, die er ihnen aus der Erbschaft ihres Vaters schuldet, und Don Miguel hat keinen Heller. Man weiß wirklich nicht, wie er sich aus der Verlegenheit ziehen wird; er rächt sich an den unglücklichen Portugiesen, die er verhaften und nach Mozambique deportiren läßt. Das ging noch hinsichtlich der Männer hin; aber auch die Frauen befinden sich unter den wegen politischer Meinungen Deportirten. Da jedes Gefängniß voll und der Schatz leer ist, hat man den schönen Entschluß gefaßt, eine Commission zu ernennen, die jeden unschuldig Verhafteten gegen Erlag einer bestimmten Summe in Freiheit setzen wird, und der

überdies als kein Feind des Don Miguel bekannt seyn darf.

Polen.

(Fortsetzung des abgebrochenen Programms über die Krönungsfeyerlichkeiten.)

Die Geistlichkeit, so wie die Assistirenden, geben Sr. Maj. dem Kaiser und König ihren Glückwunsch durch drei tiefe Verbeugungen zu erkennen. Gleich nachher, und sobald das Geläute der Glocken und der Donner des Geschützes verhallt sind, knieet Se. Maj. der Kaiser und König, nachdem Allerhöchstderselbe Scepter und Reichsapfel den Personen, die sie in der feierlichen Prozession getragen hatten, wieder übergeben, nieder, um mit lauter Stimme aus einem Allerhöchstdemselben vom Minister des Kultus vorzulegenden Buche folgendes Gebet abzulesen: „Allmächtiger Gott! Gott meiner Väter! König der Könige! Der Du durch Dein göttliches Wort die Welt erschufest, und dessen unendliche Weisheit den Menschen bildete, um die Welt auf dem Wege der Wahrheit zu regieren; Du hast mich berufen, um König und Richter der tapfern polnischen Nation zu seyn. Mit heiliger Verehrung erkenne ich die Wirkungen Deiner mir erwiesenen himmlischen Gnade, und indem ich Dir, für Deine Wohlthaten, meinen Dank darbringe, beuge ich mich zugleich in Demuth vor Deiner göttlichen Majestät. Erleuchte mit Deiner Gnade, Herr und Gott! meine Schritte auf dieser meiner erhabnen Bahn, und leite meine Handlungen, damit ich meinen hohen Beruf erfülle; gieb, daß die Weisheit, die Deinen Thron umschließt, mit mir sey. Lasse sie vom Himmel herabsteigen, damit ich durchdrungen werde von Deinem allesbeherrschenden Willen, und von der Wahrheit Deiner Gebote; lasse mein Herz in Deiner Hand seyn, und mich zum Glück meiner Völker, und zum Ruhme Deines heiligen Namens, nach der von meinem erhabenen Vorfahrer gegebenen, und von mir bereits beschwornen Verfassung regieren; auf daß ich nicht fürchten müsse, einst am Tage Deines ewigen Gerichtes vor Dir zu erscheinen; zur Verherrlichung und durch die Barmherzigkeit Deines göttlichen Sohnes Jesus Christus, mit dem zugleich Du gesegnet bist, so wie mit dem Gnade verleihenden und Alles belebenden heiligen Geiste, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ Sobald Se. Maj. Allerhöchstihr Gebet beendigt, und Sich wieder erhoben haben, werden sich alle Anwesenden (mit Ausnahme Sr. Maj. des Kaisers und Königs) auf die Knie, und der Primas, gleichfalls auf den Knieen liegend, richtet sein eifriges Gebet gen Himmel, auf daß derselbe seine Segnungen auf die Regierung Sr. Maj. des Kaisers und Königs ausbreiten möge. Nach vollendetem Gebet macht der Primas Sr. Maj. eine tiefe Verbeugung, und begiebt sich mit der Geistlichkeit in die Kirche zum heiligen Johannes, um dort die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers und Königs abzuwarten. Hierauf begiebt sich Se. Maj. mit demselben Gefolge, das Allerhöchstdieselben bis zum Krönungssaale begleitet hatte, in die Kirche zum heil. Johannes. Alle Behörden, welche der Krönungsfeierlichkeit beigewohnt haben, folgen Sr. Maj. In dem Augenblicke, wo Se. Maj. den Krönungssaal verlassen, werden 71 Kanonenschüsse gelöst. (Schluß folgt.)

Spanisches Amerika.

Mexico, 15. März. Der bekannte General Santa-Anna ist Kriegsminister geworden. Der neue Präsident wird am 1. April feierlich eingesetzt werden. Es herrscht hier Ruhe, doch zeigt sich seit der letzten Revolution unter der niedern Volksklasse eine sehr große Demoralisation. Abends ist man auf den Straßen seines Lebens nicht mehr sicher.

Türkei.

Odessa, den 8. Mai. Vom Kriegsschauplatze hat man seit sechs Tagen nichts als Gerüchte. Von Seite der Obrigkeit ist allen von den Ufern des schwarzen Meeres und namentlich aus der Gegend von Varna, Sizepolis und Burgas einlaufenden Kapitäns und Schiffsmannschaften angedeutet worden, sich aller politischen Gespräche und Mittheilungen von Neuigkeiten über die Tagsereignisse zu enthalten. (Die neuesten Briefe aus Jassy vom 11. Mai behaupten fortwährend, daß in Bulgarien blutige Gefechte statt gefunden, und daß General Diebitsch selbst Theil daran genommen habe. Ein Schreiben aus Bucharest von demselben Tage hingegen drückt den Zweifel aus, ob überhaupt schon etwas von Bedeutung vorgefallen sey.)

Von der Donau, den 26. Mai. Man hat viel von vorgefallenen Gefechten bei Silistria, namentlich von einem am 20. April gesprochen. Allein Reisende, die von Warschau und andern dem Kriegsschauplatze nähern Gegenden kommen, wissen nichts davon zu erzählen. Auch den Gesundheitszustand bei der russischen Armee, in den Fürstenthümern und in Bulgarien, hat man als sehr mißlich geschildert.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Von der Gränze der Wallachei, den 6. Mai. Das Hauptquartier wird sich, sichern Nachrichten

zufolge, von Gallacz nach Kallaratsch, ohnweit Silistria begeben, wohin auch fortwährend Truppen, besonders Cavallerie marschiren. Fast das ganze Corps des Grafen Pahlen befindet sich vor dieser Festung, von deren Schicksal ein großer Theil der dießjährigen Operationen abzuhängen scheint. In der Richtung von Giurgewo wollte man schon am 26. v. M., folglich am Osterfeste, starken Kanonendonner gehört haben, und daraus auf einen neuen Ausfall der Belagerten schließen; indessen ist bis heute noch nichts hierüber bekannt geworden, obschon ein nach den Spitälern von Bucharest gebrachter Transport von 200 Verwundeten diesem Gerüchte allerdings Wahrscheinlichkeit giebt.

General Kisselew ist von einer nach der kleinen Wallachei unternommenen Reise nach Bucharest zurückgekehrt. Er soll über das von dem General Geismar daselbst organisirte Panduren-Corps seine Zufriedenheit bezeugt haben, und sich von diesem, so wie von dem serbischen Freicorps, welches beiläufig 600 Mann zählt, den besten Erfolg bei den gegen Servien zu unternehmenden Operationen versprechen. Indessen hält man die unter dem General Geismar in der kleinen Wallachei stehende Macht, welche kaum 12 bis 1500 Mann beträgt, um so mehr für genügend, einen Einfall in jene Provinz mit Erfolg zu unternehmen, als die Türken in Widdin bedeutende Streitkräfte gesammelt haben und die Festung selbst im Stande sein würde, den hartnäckigsten Widerstand zu leisten.

Bei der Armee ist vor einigen Tagen ein Tagsbefehl bekannt gemacht worden, demzufolge alle Offiziere, welche ihre Frauen mit ins Feld genommen, angewiesen werden, sie in ihre Heimath zurückreisen zu lassen; auch wurde in Erinnerung gebracht, daß jeder Offizier sich mit einem Tornister zu versehen habe, um für 3 Tage Lebensmittel mit sich führen zu können.

Leider zeigen sich sowohl in Bucharest als auch unter der Armee wiederholte Spuren der Pest, und man versichert ganz bestimmt, daß bei einem in dem Dorfe Obileschtie, unweit Bucharest, stationirten Uhlanen-Regimente gegen 20 Mann täglich sterben, daher um genanntes Dorf ein Cordon gezogen wurde, und selbst die in Bucharest befindliche Offiziere jenes Regiments nicht mehr zurückkehren dürfen. Auch wurden vor einigen Tagen zwei Individuen nach Bucharest gebracht, welche Effekten von Pestverdächtigen gekauft hatten, und, wie man versichert, seitdem mit den Symptomen dieser Krankheit behaftet, gestorben sind. Dem Executiv-Divan ist durch den Präsidenten eröffnet worden, daß beschlossen wurde, den Einwohnern der Fürstenthümer in Betracht der vielen ausgestandenen Drangsale theilweise die gewöhnliche Landessteuer zu erlassen. Am 4. d. M. wurde zu Bucharest das Namensfest Ihrer Majest. der Kaiserin durch ein Tedeum und des Abends durch Beleuchtung der Stadt feierlich begangen.

Inland.

München, den 28. Mai. Der am hiesigen Hofe akkreditirte kaiserlich-russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Staatsrath und Kammerherr v. Potemkin, hatte heute in einer von Sr. königlichen Majestät erhaltenen Privataudienz die Ehre, Allerhöchstdenselben den von des Kaisers von Rußland Majestät Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen verliehenen St. Andreas-Orden zu übergeben. Mit den Insignien dieses Ordens ist der russische Staatsrath Graf Apraxin am 22. d. dahier eingetroffen.

Course.

Paris, 20. Mai. Konsol. 5Proz. 107, 90; 3Proz. 78, 80; Falconnet 85, 30.

Wien, den 21. Mai. Metalliques 98; Bankaktien 1105½.

Augsburg, 25. Mai.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅜
detto à 5 "	104½	104¼
Lotterieloose à 4 " E. M.	107⅜	107
unverzinsliche 10 fl.	—	128½

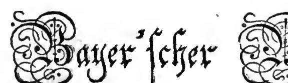
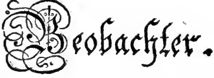
b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	102½	—
Partial à 4 Proc.	125⅛	124⅞
Metalliques à 5 "	98⅛	97⅞
Bank-Aktien I. Sem.	1107	1105

c) Wechselkurs.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	100⅜	—
Hamburg 1 Monat . . .	114⅜	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	90⅞
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg " "	—	90½
Leipzig " "	99⅞	—
London " "	—	9. 56
Paris " "	—	117⅛
Lyon " "	—	117¼
Mailand " "	—	59⅞
Genua " "	—	51
Livorno " "	—	57⅛

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 14.** Donnerstag, den 28. Mai 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 20. Mai. Von den Gränzen der Moldau und Wallachei gehen hier fortwährend Nachrichten von angeblichen Gefechten bei Silistria zum Nachtheil der Russen ein. Eines dieser Gerüchte läßt ein russisches Corps von 5000 Mann durch die Türken gänzlich aufreiben, vier Generale, eine Kriegskasse, und 12 bis 15 Kanonen einbüßen, u. s. w. Indessen ist dieß, wo nicht erdichtet, doch augenscheinlich übertrieben, da keine offiziellen Berichte vorhanden sind. Gegründeter scheint die Nachricht, daß ein russisches Corps, nachdem es in einem blutigen Treffen bei Czernowody, wobei von beiden Theilen viele Mannschaft verloren wurde, durch feindliche Uebermacht zum Rückzuge genöthiget worden, in einer verschanzten Stellung stehen geblieben war, und dort Verstärkungen abwartete, nach deren unverweiltem Eintreffen die Offensiv-Operationen der Russen vermuthlich wieder begonnen haben dürften. Wahrscheinlich werden die offiziellen russischen Berichte den Uebertreibungen und schwankenden Gerüchten bald ein Ende machen.

Niederlande.

Brüssel, den 19. Mai. Mit großem Unwillen liest man die täglichen Neckereien und Verläumdungen mehrerer Journale gegen die ehrenwerthesten Behörden und Individuen. So hat der Courier de la Meuse den als Jugendschriftsteller und Mitglied von Schulbehörden höchst ehrenwerthen und vielverdienten Rouvroy, Schöffen der Stadt Lüttich, und mit ihm die Behörden selbst auf unerhörte Weise im Schlamme herumgezogen. Kaum wurden einige neue Journale angekündigt, als die Directoren der öffentlichen Meinung alsbald sie zum Voraus, und ohne nur erst die Titel recht zu kennen, und die ersten Numern gesehen zu haben, als servil verunglimpften, dies ist wahrhaft nicht die so sehr gepriesene Liberté pour tous et en tout; aber diese kömmt ja nur dem einen Theile zu gut! Die Liberalen haben in diesem Punkte, was den Ton gegen ihre Gegner betrifft, so wie in mehrern andern, sich sehr gebessert, und namentlich muß man dem Politique zu Lüttich, welcher dermal eine anständige und zugleich freie Sprache führt, dies zur Ehre nachreden. Selbst der Belge hat hie und da durch gemäßigtere Sprache in der Meinung gewonnen. Nicht läßt sich vom Eclaireur politique zu Mastricht das Gleiche sagen; die Ungezogenheit des Knaben herrscht noch bedeutend hier vor, und Frechheit wird nicht selten für Freimuth angesehen. (Dies gilt auch für andere Länder.)

Frankreich.

Paris, den 19. Mai. Die Verwerfung des zehnjährigen Budgets in den Niederlanden hat eine außerordentliche moralische Wirkung auf die Gesinnungen der Franzosen gemacht. Sowohl in der Deputirtenkammer als in den Zeitungen zeigen sich Spuren davon. Der Courier français enthält heute hierüber einen merkwürdigen Artikel. Er glaubt, daß dieses große Beispiel in Frankreich befolgt werden müsse; dieß sey das einzige Mittel, die Minister zu zwingen, mit weiser Sparsamkeit zu verfahren, und ihrem heillosen Verschwendungs-System zu entsagen; bisher hatten die französischen Abgeordneten eine Menge schöner Reden gehalten, sich aber immer verpflichtet geglaubt, endlich für die Finanz-

Gesetzentwürfe der Minister zu stimmen, aus Furcht, die Regierung allzugroßen Verlegenheiten auszusetzen. Nun aber sey der Zauber verschwunden, man sieht ein, daß schöne Reden allein nichts helfen, und daß man Budgete verwerfen könne, ohne darum das Land der Anarchie Preis zu geben u. s. w. Diese Ansichten finden, wie gesagt, in der Kammer viel Unterstützung, und die Lage des Ministeriums wird dadurch etwas schwierig.

— Der Messager und die Gazette de France enthalten die (durch den Telegraphen eingegangene) Nachricht, daß die Königin von Spanien am 17. Mai gestorben sey. Ein Courier mit dieser traurigen Nachricht kam auf seinem Wege nach Dresden am 20. durch Bayonne.

Der Strafpolizeiprozeß gegen ein Dutzend junger Leute in der nahen Stadt St. Germain, welche Anfangs dieses Monats: Es lebe Napoleon! Weg mit Karl X! Es lebe die Republik! gerufen, und dabei einen mit blauen, rothen und weißen Tüchern behängten Baum herumgetragen hatten, ist bereits entschieden. Die Menschen waren betrunken gewesen, auch erklärten sie ganz naiv zu ihrer Vertheidigung, sie seyen alle zu jung, als daß sie sich einen Begriff davon machen könnten, was Republik oder Napoleon gewesen. Einer derselben sagte zum Präsidenten des Gerichts: „Herr, ich glaubte, es sey jetzt Preßfreiheit, und ich dürfte also schreien, was ich wolle.“ Sie kamen zum Theil mit sechs Monaten, zum Theil mit vierzehn Tagen Gefängnißstrafe davon.

— Der Fürst von Lieven wird in Paris erwartet.

— In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. Mai wurde Hr. Bourdeau zum Erstenmale als Minister durch zwei Huissiers eingeführt, und erschien in dem Anzuge des Siegelbewahrers. Seine Erscheinung machte großes Aufsehen.

Großbritannien.

London, den 16. Mai. Heute Abends wird es Hr. O'Connell versuchen, im Unterhause Sitz zu nehmen. Man ist sehr begierig zu erfahren, wie er von dem Sprecher und dem Hause überhaupt empfangen werden wird. Uebrigens ist man allgemein überzeugt, daß, wenn das Haus ihn nicht zulassen sollte, er auf alle Fälle wieder, entweder in der Grafschaft Clare oder sonst wo in Irland, gewählt werden würde.

— Der Herzog von Orleans und sein Sohn wurden am 16. Mai dem Könige im St. Jamespallaste vorgestellt, und speisten nachher beim Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg.

— Man spricht von einem Balle, den der junge Adel von London Ihrer Majestät der Königin von Portugal geben will.

— Der Courier enthält heute einen Artikel, worin er die Gerüchte über angebliche Mißverständnisse zwischen England, und Rußland widerlegt, und erklärt, daß die brittische Regierung nicht berechtigt sey, gegen die Blokade der Dardanellen zu protestiren.

— Der Dubliner-Abendpost vom 9. d. M. zufolge haben das in Dublin stehende 17te und 24ste Infanterie-Regiment Befehl bekommen, sich zur Einschiffung nach Liverpool fertig zu halten, um sich in die unruhigen Fabrikbezirke zu begeben; es sollen noch 1 oder 2 Regimenter folgen. Die Truppen werden wahrscheinlich von Liverpool aus zu Wasser weiter befördert werden.

— Der Courier sagt in Beziehung auf die russische Blokade der Dardanellen: „In so weit wir uns zuverlässige Nachrichten zu verschaffen vermocht haben, ist die russische Blokade nicht im Stande gewesen, die Zufuhr von Lebensmitteln nach Constantinopel zu verhindern, obgleich das russische Geschwader sehr zahlreich ist. Vielleicht hat es aber andere Pläne, als die bloße Blokade der Dardanellen. Es dürfte z. B. seine Operationen mit denen des Admirals Greigh in Verbindung setzen, und den Versuch machen wollen, mit Hülfe einer bedeutenden, südlich von Burgas vollzogenen Landung, den Durchgang durch die Dardanellen zu erzwingen, und Konstantinopel zur See zu bedrohen. Aus welchem Gesichtspunkte die übrigen Seemächte Europa's eine solche Operation betrachten würden, darüber wollen wir uns nicht anmaßen, eine Antwort zu geben.

Rußland.

Nach Privatnachrichten aus Jassy soll Lord Cochrane dem Kaiser Nikolaus einen ausführlichen Operationsplan für die russische Flotte vorgelegt haben, der durch Originalität der Erfindung und durch Kühnheit in der Ausführung in gleichem Grade sich auszeichne. Man sagt sogar, Lord Cochrane habe sich erboten, an einem bestimmten Tage Constantinopel zu verbrennen.

Polen.

(Schluß des abgebrochenen Programms über die Krönungsfeyerlichkeiten.)

Sämmtliche zum Zuge gehörige Detaschements der Garde halten vor der Kirchthüre und warten dort, bis Se. Maj. wieder heraustritt. Der Primas wird an der Spitze des Klerus Se. Maj. an der Kirchthüre mit dem Weihwasser empfangen, und Höchstdenenselben bis zu dem Platze vorangehen,

wo Se. Maj. der Kaiser und König sich während des Te Deums befinden wird. Sobald Se. Maj. Platz genommen haben, stimmt der Primas das Te Deum an, während dessen eine Salve von 101 Kanonenschüssen gelöst wird. Nach Beendigung des Te Deums kehren Se. Maj. der Kaiser und König mit demselben Gefolge nach dem Schlosse zurück; der Klerus begleitet Se. Maj. bis zur Kirchenpforte. Im Schlosse angekommen, begeben Sich Se. Maj. der Kaiser und König unmittelbar in das Innere Ihrer Gemächer. Für den Zug wird vom Schlosse bis zur St. Johanneskirche ein mit rothem oder karmoisinfarbnem Tuche bedeckter Fußboden gelegt. An demselben Tage wird bei Hofe ein großes Festmahl und am folgenden bal paré statt finden. Am dritten Tage werden alle Standespersonen beiderlei Geschlechts zugelassen werden, um Ihren kaiserl. und königl. Majestäten Glück zu wünschen. An den Abenden dieser drei Tage wird die Stadt erleuchtet seyn. An noch zu bestimmenden Tagen werden unentgeldliche Schauspiele, offene Tafel und Volksfeste statt finden. — Festmahl am Krönungstage. Um .. Uhr werden sämmtliche zum Festmahl geladene Personen von einem Ceremonienmeister eingeführet, und stellen sich vor den Platz, den sie während der Tafel einzunehmen haben. Sobald der Obermarschall das Mahl angekündigt hat, begeben sich J. k. k. Maj., unter Vortritt des Hofes, nach dem Tafelsaal. Ein Kammerherr, der die Funktionen eines Vorschneiders versieht, nimmt Sr. Maj. dem Kaiser und König gegenüber Platz, schneidet von allen Gerichten vor, und präsentirt J. k. k. Maj. davon. Hinter demselben stehen der Obermarschall und der Oberceremonienmeister; der Marschall und die Ceremonienmeister befinden sich weiter nach hinten. Ihre k. k. Maj., so wie die Mitglieder Ihrer erhabenen Familie werden von Kammerherren bedient. Die großen Hofchargen reichen J. Maj. den Wein und die Hofchargen thun dasselbe bei Ihren kaiserl. Hoheiten. Der übrige Hofstaat steht hinter Ihren Maj. Während des Mahles werden vier Gesundheiten ausgebracht: 1) die Sr. Maj. des Kaisers und Königs, begleitet von 61 Kanonenschüssen; 2) die J. Maj. der Kaiserin Königin, begleitet von 51 Kanonenschüssen; die der k. k. Familie, begleitet von 31 Kanonenschüssen; 4) die aller getreuen Unterthanen, so wie auf die Wohlfahrt des Reiches, begleitet von 21 Kanonenschüssen. Eine Vokal- und Instrumentalmusik wird während der Tafel aufgeführt werden. Außer den Artilleriesalven wird jeder Toast auch noch mit dem Schalle der Trompeten begleitet werden. Nach aufgehobner Tafel verfügen Ihre kaiserl. Majestäten unter Vortritt des Hofes Sich in das Innere Ihrer Gemächer.

Warschau, den 18. Mai. Gestern haben Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin in der durch das mitgetheilte Programm angekündigten Weise ihren feierlichen Einzug hieselbst gehalten. Sr. Majestät zur Seite ritten Ihre kais. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und Höchstihre durchlauchtigen Brüder. Der Großfürst Thronfolger trug die Uniform des polnischen Jäger-Regiments zu Pferde, dessen Chef Er ist, und das Band des weißen Adlerordens.

Neben dem mit acht Pferden bespannten Staatswagen, in welchem sich Ihre Maj. die Kaiserin befanden, ritt zur rechten Seite der Ober-Jägermeister Graf Modena, zur Linken der Oberstallmeister des königl. polnischen Hofes. Vier Kammer-Kosaken gingen neben dem Wagen. — Unverkennbar sprach sich allenthalben die lebhafteste Freude und ehrfurchtsvollste Theilnahme aus; die huldvolle Herablassung des erhabenen Monarchen, so wie die hohe Anmuth Ihrer Majestät der Kaiserin nahmen alle Herzen für sich ein. — Bei der Franziskaner-Kirche wurden sie von dem Primas, Erzbischof des Königreichs Polen, und der Geistlichkeit empfangen, und im Schlosse von den höchsten Staatsbeamten bewillkommt.

Eine große Menschenmenge umgab den ganzen Tag das Schloß, und eine allgemeine und glänzende Beleuchtung beendigte dieses Fest, welches von dem schönsten Wetter begünstigt wurde. Bei der Illumination zeichneten sich vorzüglich folgende Gebäude aus: das Schatz-Collegium (Ministerium der Finanzen), in welchen sich auch die neuerbaute Börse befindet, das Rathhaus, die Universität und die Hôtels der Minister.

Zu den hier angekommenen fremden Personen gehört der kaiserl. russische Botschafter am kaiserl. österr. Hofe, Hr. v. Tatischeff, der kais. russ. Gesandte am königl. preuß. Hofe, Graf Alopens, der königl. preuß. General-Lieutenant v. Rauch, und der kön. sächsische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Minkwitz.

— Nach dem Constitutionnel ist zu der Krönung des Kaisers Nikolaus eine neue Krone für 3 Mill. poln. Gulden verfertigt worden. Man habe sich zu dieser Ausgabe entschließen müssen, weil die Kronen der früheren polnischen Könige allen Blicken entschwunden, und so sorgfältig verborgen seyn sol-

ten, daß sie Jahrhunderte lang vergraben bleiben dürften, wenn das Geheimniß nicht freiwillig enthüllt werde. Bei der letzten Theilung Polens sollen zwei Mönche, in Begleitung von 6 Schlossern, die auf das Evangelium schwören mußten, das Geheimniß nie zu verrathen, sich in den Nationalschatz zu Krakau begeben, und daselbst alle Insignien der Regenten Polens hinweggenommen, dagegen die andern Schätze unberührt gelassen haben. Jene Insignien wurden nach Litthauen gebracht, und dort einem Edelmanne, Bruder eines der Mönche, anvertraut, welcher schwören mußte, sie nur dann wieder zum Vorschein kommen zu lassen, wenn Polen seinen alten Glanz wieder erlangt haben werde. Sie bestanden aus 5 Diademen, 4 Sceptern, 3 Reichsäpfeln, 2 goldnen Ketten, und dem Säbel des großen Boleslaus, der 7 Jahrhunderte lang den polnischen Königen bei ihrer Krönung umgehängt wurde. Unter den Kronen ist die mit Lilien besäete besonders merkwürdig, welche die Krone der Franzosen genannt wird, weil drei Personen aus der französ. Königsfamilie sie trugen, nämlich: König Ludwig von Ungarn, Karl Roberts Sohn, dann seine tugendhafte Tochter Hedwig von Anjou, Jagello's Gemahlin, und endlich Heinrich III., Bruder Karls IX.

— Man versichert, daß der Großfürst Constantin sich nach der Schweiz zurückzieht.

Nachrichten vom Kriegs = Schauplatze.

Ein Brief aus Mehadia vom 1. d. M. sagt unter Anderm: Viele russische Offiziere, deren Gesundheit in dem vorjährigen Feldzuge gelitten hat, finden sich hier ein, um unsere Heilbäder zu gebrauchen. Man hört sie mit vieler Zuversicht behaupten, ihre Armee habe in dem diesjährigen Feldzuge gegen die Türken in Europa folgende Aufgaben zu lösen:

1) Durch Wegnahme der Festung Giurgewo den ungetheilten Besitz der Wallachei zu erringen, und gegen alle Einfälle der Türken sicher zu stellen, — sofort mit größter Thätigkeit und in großem Maßstabe die Mittel vorzubereiten, um im nächsten Feldzuge, oder wenn es die Umstände noch in diesem Jahre gestatten sollen, den Krieg auch nach Servien spielen zu können; 2) es koste was es welle, in der kürzesten Zeitfrist sich der Festung Neu = Orsova und des zu ihr gehörigen Forts Elisabeth zu bemächtigen, um mit dem Temeswarer Banate ungestörte Verbindung den großen Theil jener Subsistenzmittel der Armee, die man bisher auf der Achse aus Siebenbürgen bezog, leichter auf der Donau beziehen zu können; 3) durch die Hauptarmee, die nach Bulgarien abrückt, Silistria zu nehmen, die Verbindung mit Varna wieder herzustellen, das türkische Heer, welches sich diesen Unternehmungen entgegen stellen dürfte, zu schlagen, und durch unaufhörliche Angriffe so zu zerrütten, daß es das Feld nicht mehr halten kann, sondern nach Rumelien sich zurückziehen muß; 4) Schumla zu nehmen, sich der Höhen des Balkans auf allen Uebergangspunkten von Eminch am schwarzen Meere angefangen bis dahin, wo man auf der von Sophia über Ichteman nach Tatar Bazardschik führenden Strasse theils durch das trajanische Thor, theils mehr westlich in die Ebenen der Maritza hinabsteigt, zu versichern, und sie gegen alle von Rumelien aus geschehenen türkischen Angriffe zu behaupten; 5) inzwischen Rustschuk zu erobern, sofort — während Rosgrad, Ternowa und Plewna Behufs der Operationen zu großen Militairdepots hergerichtet würden, — Nikopolis und Sopia zu besetzen, und in einer auf der Höhe beider Punkte zu nehmenden festen Stellung allen aus Servien, Bosnien rc. gegen Bulgarien anrückenden Türken die Spitze zu bieten.

— Auf der Rhede von Marseille sieht man derzeit eine, auf Befehl des Vicekönigs von Aegypten erbaute Fregatte. Sie soll außerordentlich glänzend und prachtvoll seyn, dem Bassa aber auch 160,000 Franken kosten. Sie hat eine Reihe prachtvoller Gemächer, welche mit wahrhaft orientalischer Pracht und Ueppigkeit meublirt sind.

— Von Bucharest wird gemeldet, daß auf Anrathen der dortigen Aerzte beschlossen worden sey, alle Spitäler aus der Stadt wegzuschaffen, indem man für die Sommermonate die Entstehung und Verbreitung von epidemischen Krankheiten fürchte.

Course.

London, den 18. Mai. Consol. 3Proz. 87⅞; russische Fonds 96¾; brasilische 51¼; portugiesische 44½; Buenos-ayres 25; mexikanische 20¾.

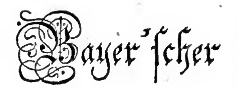
Paris, 21. Mai. Konsol. 5Proz. 107, 95; 3Proz. 78, 90; Falconnet 86, 40.

Wien, den 22. Mai. Metalliques 98¼; Bankaktien 1108.

Am 22. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld = Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅞; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener = Stadtbanco = Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 54; Conv. Münze pCt. —

Bankaktien pr. Stück 1107 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.




Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 15.** Freitag, den 29. Mai 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Baden.

Aus Karlsruhe wird in Stuttgarter-Blättern geschrieben: „Wenn schon Prinz Gustav von Schweden den Titel eines Prinzen von Wasa angenommen hat, so werden doch, wie verlautet, dessen erlauchte Schwestern den Titel als Prinzessinnen von Schweden, mit dem Prädikat königliche Hoheit, beibehalten."

Niederlande.

Am 20. Mai wurde die Session der Generalstaaten für das Jahr 1828 geschlossen.

Italien.

Am 16. Mai reiste der Vicomte v. Chateaubriand von Rom nach Paris ab. Hr. v. Bellocq bleibt während seiner Abwesenheit französischer Geschäftsträger.

Ancona, den 3. Mai. Man meldet von allen Seiten, daß englische Handelshäuser in den verschiedenen Häfen des mittelländischen Meeres große Ankäufe von Rhum, Getreid, getrockneten Früchten und andern zur Verproviantirung einer Flotte nöthigen Artikeln machen. Man schließt daraus, daß die englischen Escadern in diesem Meere beträchtlich verstärkt werden. Der Handel hat dadurch seit einiger Zeit neues Leben gewonnen. Die Engländer äußern auch, daß die Russen bald würden gezwungen werden, die Blokade der Dardanellen aufzuheben, die, dem Handel im Allgemeinen schädlich, überdieß die Interessen Großbritanniens verletze, und doch den gewünschten Zweck nicht erreiche, Constantinopel auszuhungern.

Frankreich.

Paris, den 21. Mai. Die Wittwe des Generals Mallet ist nach einer langen und schmerzhaften Krankheit dahier gestorben. Das Vermögen ihres Gatten war 1812, als derselbe (wegen seines Komplottes gegen Napoleon) mit dem Tode bestraft worden war, der Wittwe konfiscirt worden. Diese aber wurde dadurch in die größte Noth versetzt, bis später ein Freund derselben vermittelst des damaligen Gouverneurs in Paris, jetzigen Marschall Maison sich um eine Pension für sie bei dem König verwendete.

— Die Kammer der Pairs hat heute, nach längerer Berathung, das Gesetz über das Recht, säumige Schuldner durch Haft zur Bezahlung anzuhalten, mit 148 Stimmen gegen 15 angenommen.

Das längst angekündigte, von einer Commission reiflich vorbereitete, neue Zollgesetz ist am 21. der Kammer der Abgeordneten vom Handelsminister übergeben worden, welcher in einem ausführlichen Vortrag die Beweggründe zu den einzelnen Bestimmungen desselben aus einander setzte. Hier einige der für das Ausland wichtigsten Ansätze des neuen Gesetzes.

Die jetzigen Einfuhrabgaben von Eisen in Barren und rohem und gereinigtem, Gußeisen werden bis 1835 beibehalten, und dann auf ein Zehntel, im Jahre 1840 aber wieder weiter herabgesetzt. Der Rohzucker zahlt, jedoch nur bei der Einfuhr auf französischen Schiffen statt bisher 95 Franken von 100 Kilogrammen, in Zukunft 76 Franken. Von Pferden wird dem Stück nach, selbst Füllen eingerechnet, in Zukunft 75 Franken Einfuhrabgabe entrichtet, bisher nur 50 Franken für ausgewachsene Pferde und 15 für Füllen. Die Einfuhrabgabe für Stiere wird der für Ochsen gleichgestellt. Sie betrug früher nur 15, die für Ochsen aber 50

Franken. Die Ausfuhrabgaben auf Pferde werden bedeutend erhöht. Wein (in Fässern) zahlt, statt bisheriger 23 Centimen vom Hectoliter, in Zukunft 1 Centime.

Das zu Narbonne versammelte Departementalkollegium der Aude wählte am 15. Mai den Kandidaten der Liberalen, Hrn. de Podenas, mit 305 Stimmen zum Deputirten; sein Mitbewerber Hr. Esperonnier hatte 160 Stimmen.

— Folgendes wird von den öffentlichen Blättern als der Inhalt der Proposition des Hrn. Mauguin, wegen der künftigen Formen bei der Anklage eines Ministers angegeben: „Art. 1. Wenn der Vorschlag, einen Minister in Anklagestand zu versetzen, gemacht und in Erwägung gezogen worden ist, so wird derselbe einer Commission von 9 Mitgliedern, welche von der Kammer in der üblichen Weise ernannt werden, überwiesen. Art. 2. Die Anklage-Commission ladet den angeschuldigten Minister vor, und läßt sich von ihm diejenigen Aufschlüsse geben, die sie für angemessen findet. Sie trägt auf die Mittheilung und Auslieferung der ihr nöthig scheinenden Actenstücke an; auch ladet sie Zeugen vor. Art. 3. Zeigt sich im Laufe der Instruktion irgend eine Schwierigkeit, so berichtet die Commission an die Kammer, welche über den Fall entscheidet; dasselbe geschieht, sobald die Commission die Rechtssache für gehörig eingeleitet erachtet. Art. 4. Wird die Anklage von der Kammer beschlossen, so werden fünf Commissarien ernannt, welche dieselbe vor der Pairs-Kammer führen und entwickeln." — Der Courier français ist indessen im Voraus überzeugt, daß der Antrag nicht durchgehen wird.

Großbritannien.

London, den 19. Mai. Der französische Messager meldet als Börsengerüchte: „Die letzten Nachrichten aus Rio-Janeiro haben die hiesigen Kaufleute, die mit Brasilien Geschäfte machen, sehr in Besorgniß gesetzt. Die Revolution zu Fernambuco hat einen so ernsthaften Charakter angenommen, daß sie Don Pedro's Regierung in Gefahr bringen kann. — Der Sultan soll, nach den neuesten Berichten aus Constantinopel, sehr geneigt seyn, mit Rußland Frieden zu schließen." — Am 18. Mai entschied das Unterhaus, nachdem es Hrn. O'Connels Vertheidigung angehört, mit 190 gegen 116 Stimmen, daß derselbe nicht ohne vorgängige Ableistung des alten Suprematseides Sitz im Hause nehmen könne.

— Man versichert, daß sogleich nach der Ankunft der Gesandten von Frankreich und England in Constantinopel, der Sultan durch ihre Vermittlung dem Kaiser von Rußland Friedens-Vorschläge von so gemäßigter Natur machen werde, daß Se. Majestät sie nicht wohl würden verwerfen können.

— Dem Morning-Journal, das von einer angeblich im Werke befindlichen Vermählung zwischen dem jungen Herzog von Chartres und der Prinzessin Viktorine von Kent spricht, wird von einem andern Blatte entgegen gehalten, nach einem englischen Staatsgesetze dürfe kein Mitglied der königl. Familie eine Heirath mit Katholiken schließen.

— Im Atlas liest man: „So abweichend auch die Urtheile über die Schlacht von Navarin seyn mögen, so findet doch darüber kein Zweifel statt, aus welchem Gesichtspunkte die gegenwärtige Verwaltung die Dienstleistungen des Admirals Codrington betrachtet, indem wir hiemit anzeigen können, daß die Regierung damit umgeht, dem tapfern Admiral einen Jahrgehalt festzusetzen."

— Eine Sache von sehr erheblicher Wichtigkeit, die am 14. Mai in beiden Häusern zur Sprache kam, ist die Verwaltung von Canada, derentwegen Bittschriften von der dasigen Legislatur eingereicht wurden. Es ist offenbar, daß die reicheren Einwohner, mit dem lockenden Beispiele der vereinigten Staaten vor Augen, es müde sind, ihr Land länger zu einem Werdeplatze für englische Beamten gemacht zu sehen, und daß, wenn sie sich nicht selbst beherrschen können, sie doch wenigstens dahin trachten, einen Einfluß auf die Landes-Verwaltung auszuüben. Dieser Einfluß aber ist es gerade, den ihnen das Ministerium nicht einräumen will; und die Zeit ist darum wohl auch nicht fern, wo die Canadier ihre Unabhängigkeit zu erfechten suchen werden.

— In einer der letzteren Unterhaussitzungen sprach Hr. Sadler: „Ich glaube nicht, daß man in irgend einem Lande seine Zuflucht zur Auswanderung nehmen sollte. Es ist ein Naturgesetz, festgestellt von einer wohlwollenden Vorsehung, daß die Unterhaltsmittel in jedem Lande stets im Verhältniß zur Zunahme der Bevölkerung stehen. Das geeignete Feld für die Beschäftigung fleißiger Hände liegt innerhalb der Gränzen unserer eigenen Küsten, nicht in fremden Niederlassungen. Ich läugne, daß ein Uebermaß der Bevölkerung statt finde. Dies ist eine alte Klage; schon in vielen früheren Zeiten wurde sie so gut wie jetzt vorgebracht, beruhte aber stets auf gleich schwankendem Grunde. Eine solche Klage war der Beweis barbarischer Zeiten, in denen all die großen Hülfsquellen der In-

dustrie, all die Mittel eine Bevölkerung zu beschäftigen, fast unbekannt waren. Der Wilde kann nicht leben, wenn er nicht wenigstens ein paar Quadratmeilen zum Abweiden und Umherschweifen besitzt, und selbst dann noch lebt er arm und kärglich; die Geschichte des civilisirten Menschen aber beweist, daß er dann am glücklichsten war, wenn möglichst viele seiner Mitmenschen ihn umgaben. Jedes Land von Europa besitzt in sich selbst hinlängliche Hülfsquellen des Unterhalts und der Beschäftigung für die anwachsende Bevölkerung, wenn es ihre Arbeit auf die vielen Millionen Morgen wüstliegenden unbekannten Landes lenkt. Und außerhalb dieses Landes öffnen sich, nach Lord Bacon's Ausdruck, die weiten Felder des Oceans mit unerschöpflichem Ueberfluß. Dieser große Mann sah, wie unphilosophisch die Klage über Volksmenge ist, die auch in seiner Zeit vorgebracht wurde.

— Am 16. Mai erschien Hr. O'Connell endlich im Unterhause, um als Deputirter von Clare Sitz zu nehmen; doch weigerte er sich, den vor Annahme der Emancipations-Bill üblichen Eid zu leisten, weßhalb ihn der Sprecher aufforderte, sich zurückzuziehen. Das that er auch. Hierauf stellte Hr. Brougham den Antrag, Hr. O'Connell solle zugelassen werden, die Gründe zu entwickeln, weßhalb er sich weigere, die ehemals geforderten Eide zu leisten. Nach ziemlich langen und heftigen Debatten stimmte das Haus dem Vorschlage des Hrn. Peel bei, die Erörterungen über diese Sache bis künftigen Montag zu verschieben. Hr. O'Connell war übrigens bereit, seine Rechte schon in der gestrigen Sitzung zu vertheidigen; er hatte 10 oder 12 Bände Sitzungsprotokolle des Hauses und eine große Anzahl juristischer Werke bei sich.

— Im Correo literario y mercantil vom 1. Mai liest man von einer verabscheuungswürdigen Hinterlist, deren sich schlechtgesinnte Menschen in den Königreichen Murcia und Valencia, und zwar an den vom Erdbeben zertrümmerten Orten, bedienen, um den Unglücklichen daselbst auch noch die wenige Habe, welche Einzelnen hin und wieder noch übrig geblieben ist, zu rauben. Die Räuber nämlich umgeben die hölzernen Baracken, welche die meisten Menschen in ihrem Ingrimme schonen, die immer fort und in jenen Distrikten jetzt zur Wohnung dienen, mit einem starken und langen Tau, und vermittelst der beiden Enden desselben, welche mehrere Räuber zugleich und mit aller Kraft anziehen, erschüttern sie die Baracken. Die Unglücklichen, welche im ersten Schlafe begriffen sind, halten das Schwanken ihrer hölzernen Wohnung für ein Erdbeben, flüchten sich, und somit haben die Räuber alle nöthige Zeit, ihr Vorhaben auszuführen.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser haben den geheimen Rath von Hitroff, der die Funktionen eines Reichs-Controllors versieht, zum Ritter des Alexander-Newsky-Ordens zu ernennen, und bei diesem Anlasse folgendes Rescript an ihn zu erlassen geruht: „Indem Wir Ihnen einen Beweis Unsers besondern Wohlwollens, auf welches Sie Sich durch Ihren bemerkenswerthen Eifer und Ihre langen Dienste Ansprüche erworben haben, geben wollen, ernennen Wir Sie zum Ritter des Alexander-Newsky-Ordens, und übermachen Ihnen beifolgend die Insignien desselben mit dem Befehle, Sich damit zu bekleiden, und sie den Statuten gemäß zu tragen. Ich bin Ihr wohlgeneigter Nicolaus. Petersburg, den 3. Mai 1829.

Se. Maj. der Kaiser haben nachstehendes Rescript an den Fürsten Dolgoruki, Hofstallmeister Sr. kaiserl. Majestät erlassen: „Nachdem Ich aus der Rechnung, die Sie Mir für 1828 vorgelegt haben, ersehen, daß im Laufe dieses Jahres mehr als siebenhunderttausend Rubel auf die für die Ausgaben des Hofstallmeister-Amts angewiesenen Summen erspart worden sind, und da Ich dieses Resultat Ihrem ausgezeichneten Eifer für den Dienst, so wie Ihrer klugen Administration zuschreibe, so gebe Ich Ihnen dafür meinen vollkommnen Dank und Zufriedenheit zu erkennen. Ich bin stets Ihr wohlgeneigter Nicolaus. Petersburg, den 5. Mai 1829.

Durch Tagsbefehl am 3. Mai ist der Vice-Admiral Sarytscheff, General-Hydrograph des Generalstabs der Marine Sr. Maj. des Kaisers, zum Admiral ernannt worden.

Polen.

Krakau, den 2. Mai. Die Verfassung unserer kleinen Republik soll Aenderungen erleiden, und russische, österreichische und preußische Commissäre werden die von diesen Mächten nöthig erachteten Modifikationen einführen. Unser Senat wird sich ohne Zweifel beeilen, seine Zustimmung zu geben, welche man der Form wegen verlangen wird.

Der öffentliche Geist der Bewohner Polens, zu welcher Klasse sie auch gehören, ist vortrefflich. Zu Warschau zählt man, troß einer verfassungswidrigen strengen Censur, dreissig Zeitungen. Die alte Aristokratie, die Quelle so vieles Unglücks für dieses Volk, besteht fast nicht mehr. Es giebt

jetzt, mit Ausnahme einiger Nachkommen Ruriks oder der Jagellonen, keinen einzigen polnischen Fürsten oder Grafen, der sich größerer Vorrechte als die eines einfachen Edelmanns erfreut. Die Bürgerschaft hat, als besondere Klasse, zu seyn aufgehört. Die geringsten Krämer haben Sitz und Stimme in den verschiedenen Wahlversammlungen des Reichs und in der Kammer der Abgeordneten; sie werden in diesen Fällen dem alten Gebrauche gemäß als „Excellenzen" angeredet. Ein reicher Weinhändler, Kreisversammlungsrath und Abgeordneter zum Landtage, war es, der als Deputirter Polens nach Petersburg reiste, um den Kaiser Nicolaus, bei seiner Thronbesteigung, zu beglückwünschen.

Von der polnischen Grenze, den 14. Mai. Darf man den Angaben von Reisenden trauen, so bildet sich in den fruchtbaren Gegenden von Tula und Kaluga eine zweite große Reserve-Armee, aus größtentheils neuen Soldaten, den Ergebnissen der neuesten Rekrutirungen, bestehend.

Jonische Inseln.

Nachrichten aus Corfu zufolge waren in der Nacht vom 3. auf den 4. Mai die englischen Linienschiffe Windsor-Castle, Kapitän F. Bouverie, und Wellesley, Kapitän Maitland, welche Syrakus vor sechs Tagen verlassen hatten, auf der Rhede von Corfu vor Anker gegangen. Der Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm, der sich bekanntlich in den ersten Tagen dieses Monats zu Neapel befand, wurde mit der Asia, zwei andern Linienschiffen und mehreren kleinern Kriegsfahrzeugen gleichfalls in Corfu erwartet, von wo er, dem Vernehmen zufolge, mit den daselbst sich sammelnden Kriegsschiffen, unverweilt nach der Levante segeln wird. Einige glauben, Admiral Malcolm werde von Neapel nach Zante segeln, bei welcher Insel sich sodann alle übrigen Kriegsfahrzeuge einfinden würden, um von da nach der Levante abzugehen.

Nordamerika.

Nachrichten aus Nordamerika melden, daß sich daselbst mehrere Gesellschaften gebildet haben, um der Entweihung des Sonntags entgegen zu arbeiten. Die Mitglieder derselben verpflichten sich, ohne die dringendste Noth am Sonntage nicht zu reisen, auch an den Wochentagen sich so viel möglich nur solcher Gefährte und Schiffe zu bedienen, welche am Sonntage ihre Fahrten einstellen. Die Einwohner von Neuyork haben dem jetzt wieder vertagten Congreß eine mit 7000 Unterschriften versehene Bittschrift überreicht, worin sie begehren, daß am Sonntage alle Posten völlig ruhen sollen. In verschiedenen andern Städten der vereinigten Staaten werden ähnliche Bittschriften vorbereitet. Schon vor 14 Jahren wurden 127 solcher Bittschriften zu demselben Zwecke bei dem Congreß eingereicht. Dießmal, glaubt man, dürfte der Congreß ihrer vielleicht 500 mit 100,000 Unterschriften erhalten.

Asien.

(Persien.) Der Londoner-Sun enthält Nachrichten aus Tauris vom 20. Februar, die über die Ereignisse zu Teheran manchen nähern Aufschluß geben. Es heißt, der russische Gesandte, Etatsrath Gribojedow, hätte zwei Monate lang am dortigen Hofe Unterhandlungen wegen der Vollziehung gewisser Artikel des neuesten Vertrags zwischen Rußland und Persien, die Auslieferung von armenischen und georgischen Unterthanen an Rußland betreffend, gepflogen. Unter Anderm handelte es sich um die Herausgabe zweier Armenierinnen, die einem gewissen Alluja Chan gehörten, und türkische Unterthanen zu seyn vorgaben, die in dem letzten Kriege Persiens mit der Pforte zu Sclaven gemacht worden. Der Schah ließ sie durch einen Eunuchen fordern, dieser aber wurde abgewiesen, und die Frauen, wie es heißt, zu bleiben gezwungen. Am andern Morgen entwichen sie beide, und forderten das Volk zur Rache auf. Der Pöbel drang hierauf gegen das Hôtel des Gesandten, von wo die Kosaken auf ihn feuerten und sechs Menschen niederschossen. Die Leichname wurden nach den Moscheen gebracht, und von den Mullahs zur Schau ausgestellt. Ueber 30,000 Menschen überfielen nun das Gesandtschaftshôtel. Der Schah schickte seine Leibwache zum Schutze der Russen aus, von welcher an 100 Mann geblieben seyn sollen. Sein Sohn Ali Schah rettete dem Gesandtschaftssekretär und zwei Kosaken mit eigener Lebensgefahr.

Course.

London, den 19. Mai. Consol. 3Proz. $87\frac{7}{8}$; russische Fonds $90\frac{1}{2}$; brasilische 51; mexikanische $20\frac{3}{8}$; columbische 16.

Paris, 22. Mai. Konsol. 5Proz. 108; 3Proz. 78, 85; Falconnet 86, 35.

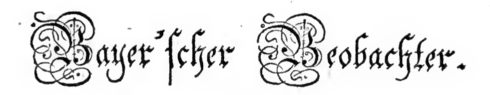
Wien, den 23. Mai. Metalliques $98\frac{5}{16}$; Bankaktien 1109¼.

Am 23. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. $98\frac{5}{16}$; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 105; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125, Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 54; Conv. Münze pCt. ——

Bankakeien pr. Stück $1107\frac{1}{2}$ in CM.

Frankfurt, 23. Mai. Met. $97\frac{7}{8}$; Bankaktien 1326.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 16. Sonnabend, den 30. Mai 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 20. Mai. Die Truppen-Uebungen sind hier in vollem Gange. Man kann diese schönen Kriegerschaaren nicht ohne Stolz und Freude ansehen, wenn man bedenkt, welch hohe Bürgschaften des allgemeinen Wohls in diesem Augenblicke auf der Militärkraft unsers Staates beruhen, und wie diese in den Händen unsers geliebten Königs nur das Werkzeug reiner und edler Zwecke zu seyn vermag! Auch hier glaubt man fest an die Erhaltung des Friedens zwischen den europäischen Mächten, doch weniger aus dem Grunde, den manche öffentliche Blätter aus der jetzt seit der Emancipation wieder völlig disponibeln Macht Großbritanniens hernehmen wollen, als vielmehr aus der Ueberzeugung, daß der Gang der russischen Sache bei dem festen Sinne des großherzigen Kaisers und bei der ihr inwohnenden Stärke, von keiner Seite einen wirksamen Einspruch zu besorgen hat.

Hannover.

Vom 16. Mai. Wie es heißt, hat der Oberhofmarschall, Graf v. Hardenberg, seine Entlassung mit Beibehaltung seines Gehaltes und dem Titel eines Oberhofmeisters erhalten. Der Hofmarschall, Hr. v. Wangenheim, steht einstweilen als Chef den Geschäften des Oberhofmarschallamts vor.

— Zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Preußen haben Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge 100 Louisdor und Höchstdessen Gemahlin 20 Louisdor gespendet.

— Man hat Gründe, zu glauben, daß der Bey von Tunis die Franzosen, im Falle sie einen ernstlichen Angriff auf Algier unternehmen sollten, unterstützen würde.

Italien.

Florenz, den 17. Mai. Der Obrist von Heidegger bestätigt in einem Schreiben aus Napoli di Romania vom 2. Mai alle in Livadien von den griechischen Truppen unter Anführung des Generals Church erfochtenen Vortheile. Das Schloß von Rumelien hat sich dem Bruder des Präsidenten am 26. März ergeben, und so befindet sich nun die für die Griechen so wichtige Durchfahrt der Dardanellen in ihrer Gewalt. Missolunghi stand auf dem Punkte, sich zu ergeben.

— Der Obrist Fabvier scheint nicht in Griechenland zu bleiben. Er hat unter höchst kritischen und gefährlichen Umständen eine seltene Hingebung für Griechenland gezeigt. Dieser ausgezeichnete Militär hat dem Dienste dieser schönen Sache die größten Opfer gebracht, und sein Name wird in Zukunft mit der Geschichte der Befreiung Griechenlands eng verbunden bleiben.

Triest, den 22. Mai. Die Stadt Lepanto ging am Mittwoch vor dem griechischen Osterfeste mit Kapitulation an die Griechen über; der Fall von Missolunghi wurde für unvermeidlich gehalten.

Frankreich.

Paris, den 23. Mai. Man versichert, daß der Fürst von Polignac in wenigen Tagen dahier ankommen soll. Man kennt den gewöhnlichen Zweck seiner Reisen, aber dießmal kann er doch wenigstens einen glaubwürdigen Vorwand geltend machen. Die Aerzte haben ihm angerathen, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit heimathliche Luft zu athmen.

— Nach dem Constitutionnel soll der Marschall

Maison die beabsichtigte Expedition gegen Algier, und der Admiral v. Rigny das dazu mitwirkende Geschwader befehligen. Carthagena wäre der Sammelplatz der Expedition.

— Das Journal des Debats ist mit der Veränderung, die sich im Ministerium zugetragen hat, nicht zufrieden; es behauptet, daß dasselbe dadurch an Kraft nicht gewonnen habe, und sonach in seiner gegenwärtigen Zusammenstellung weder der allgemeinen Erwartung noch der Wichtigkeit der Zeit-Umstände entspreche. — Die Gazette de France frägt blos, ob durch die neue Anordnung das Provisorische desinitiv, oder das Definitive provisorisch geworden sey. — Auch die liberalen Blätter halten die gegenwärtige Zusammenstellung des Ministeriums nur für ein neues Interimisticum.

Marseille, den 20. Mai. Briefe aus Tunis und Toulon sprechen übereinstimmend von dem Gerüchte, daß eine französische Expedition gegen Algier, in Gemeinschaft mit dem civilisirten Bey von Tunis beschlossen sey, welcher gleichfalls mit dem Dey von Algier in Streit befangen ist. Durch dieses Bündniß würde Frankreich vielleicht die Eingebornen des großen Gebiets von Algier auf seine Seite ziehen, und es dann nur mit den wirklichen Türken zu thun haben, deren Zahl sich höchstens auf 5000 beläuft. Admiral Rigny wird angeblich von Paris erwartet, um das Commando zu übernehmen.

Großbritannien.

— Das englische Budget enthält einen seltsamen geheimnißvollen Artikel, der den Titel führt: „Bestimmte Ausgaben, in welche sich das Parlament nicht einzumischen hat." Und der Betrag dieser Ausgaben erhebt sich auf 2,200,000 Pf. St.! Sie scheint ausschließlich zur Verfügung der Minister zu stehen, um Gewichte in die politische Wage zu werfen, im Nothfalle Cabinete, Minister und Gewissen für Englands Interesse zu erkaufen.

— Die Gemahlin des französischen Botschafters, Vicomtesse von St. Priest, ist auf ihrer Reise in Andalusien überall mit großer Auszeichnung empfangen worden; so z. B. stand bei deren Ankunft in Cadix die Garnison unter den Waffen, Glockengeläute und Artillerie-Salven begrüßten jene Dame, und Abends war das Theater erleuchtet.

— Privatbriefen aus St. Petersburg zufolge, sagt der Courier, soll General Diebitsch Vollmacht haben, ohne alle Controle die sämmtlichen Operationen des Feldzuges zu leiten, Promotionen, Degradationen und Distinctionen nach eigenen Einsichten zu verfügen, und so viel Macht, als er nur immer angemessen hält, ins Feld zu rufen.

Aus Porto schreibt man, daß alle aus England und Frankreich kommenden Schiffe untersucht werden, ob sie Briefe mit sich führen; diese werden geöffnet, solche, die sich nur auf Handels-Angelegenheiten beziehen, zurückgegeben, die übrigen aber als Material zu Anklagen und Verhaftungen benutzt.

Spanien.

Madrid, 14. Mai. Man gibt verschiedene Ursachen der Krankheit Ihrer Majestät der Königin von Spanien an. Einige sagen, sie sey von einer kürzlich gehabten Halsentzündung unvollkommen geheilt worden; andere behaupten, die Vollziehung eines Gelübdes möchte schädlich auf Ihre Majestät eingewirkt haben. Man hatte nämlich Reparaturen in einer Kapuzinerkirche vorgenommen, die in der Nähe vom Pardo liegt. Während dieser Zeit war der Gottesdienst unterbrochen. Die Königin wollte der Wiedereröffnung des Gottesdienstes beiwohnen, und man weiß nicht aus welchem Grunde, mit dem Gelübde, mit bloßen Füßen hin zu gehn. Alle ehrfurchtsvollen Vorstellungen des Priors brachten es nur dahin, daß Ihre Majestät die Strümpfe beibehielt. Der Weg ward mit Sand überstreut. Für eine Prinzessin von so zarter Gesundheit und Konstitution war ein solcher Pilgergang im Monat Januar immer noch höchst gefährlich. Man sagt, Ihre Majestät sey in den Phantasien ihrer Krankheit immer mit Sachsen beschäftigt gewesen. — In Murcia hat man wieder am 2. Mai 51 Erdstöße verspürt.

Portugal.

Lissabon, den 6. Mai. In der letzten Zeit sind viele Portugiesen, die der neuen Ordnung der Dinge abhold sind, und eine vernünftige gesetzliche Regierung wünschten, nach Afrika deportirt worden.

Lissabon, den 9. Mai. Am 7. d. hat der Telegraph die Hinrichtung von 12 Gefangenen in Porto angezeigt. Es scheint, daß stürmische Auftritte in den Kerkern daselbst statt fanden; man sagt selbst, daß der Henker ein Opfer derselben wurde. Der Justizminister steht bei den Miguelisten in sehr schlechtem Ansehen. Wie zahlreich auch die Hinrichtungen seyen, so sind sie es noch nicht genug nach dem Wunsche dieser Menschen. Sie verlangen mit großem Geschrei die Entlassung des Ministers, und haben zu diesem Zwecke dem Usurpator eine Petition überreicht. Diese Herren wollten auch mit aller Gewalt, daß Herr von Acosta-Montealegre, erst kürzlich aus Spanien angekom-

men, das spanische Wappen auf das Portal seines Hôtels setzte; Herr v. Acosta aber, hierzu nicht befugt, hat es verweigert.

Brasilien.

Brasilianische Zeitungen enthalten verschiedene kaiserl. Dekrete, welche sich auf die Unruhen in der Provinz Fernambuco beziehen. Durch dieselben wird die persönliche Freiheit dort provisorisch aufgehoben, und eine Commission ernannt, um die Rebellen, deren man habhaft wird, sogleich, den Militärgesetzen gemäß, zu richten.

Rußland.

Odessa, 6. Mai. Am letzten Sonntage, als am Namensfeste Ihrer Kaiserlichen Majestät, ward in unserer Kathedrale, in Anwesenheit des General-Gouverneurs Grafen Woronzoff, des Civil-Gouverneurs, so wie der übrigen Civil- und Militairbehörden, der fremden Consuln und der angesehensten hiesigen Einwohner, ein Te Deum gesungen. Abends gab der General-Gouverneur einen glänzenden Ball, dem ein Souper folgte.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 22sten v. M. an den genannten General-Gouverneur folgendes Rescript zu erlassen geruht: „Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael hat Mir nach seiner Rückkehr von Tultschin nach St. Petersburg, über die vorzügliche Sorgfalt berichtet, mit der die Kranken und Verwundeten in dem in der Stadt Odessa errichteten Hospital behandelt werden, von dem sowohl Offiziere, als eine große Anzahl von Individuen aller Grade, die zur Garde gehören, nicht genug Lobeserhebungen machen können. Indem Ich diese glücklichen Resultate nur der vorzüglichen Sorgfalt zuschreibe, die Sie den, Ihrer Leitung anvertrauten öffentlichen Anstalten widmen, ist es Mir angenehm, Ihnen Meine vollkommenste Dankbarkeit zu bezeigen. Zu gleicher Zeit beauftrage Ich Sie, den Bewohnern von Odessa Mein besonderes Wohlwollen für den ausgezeichneten Eifer, den Sie in Erleichterung der Leiden unserer tapferen Krieger an den Tag gelegt haben, zu erkennen zu geben, insbesondere aber denen, die sich mit der Verwaltung der Hospitäler und der Behandlung der Kranken beschäftigen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter

(unterz.) Nicolaus."

Vom 1. Mai bis gestern sind aus eroberten Häfen 15 von der Krone gemiethete Fahrzeuge hier angekommen.

Odessa, 8. Mai. Die neuesten aus der Gegend von Varna eingegangenen Nachrichten sprechen zwar von Angriffen der Türken auf Baltschik und Kavarna, bestätigen aber nicht die vor Kurzem in Umlauf gewesenen Gerüchte von einem daselbst zum Nachtheile der Russen vorgefallenen Gefechte.

In Varna und Sisipolis ist Alles im besten Stande. Die russische Garnison hat den letzteren Platz sehr stark befestigt, und alle ihn umgebende Anhöhen terrassenmäßig mit Batterien versehen. Es sind hier mehrere Schiffe aus Sisipolis angelangt, an deren Bord sich einige hundert Bulgaren befanden, welche dorthin geflüchtet waren, weil das ganze Land umher und bis Adrianopel verwüstet, und nichts mehr zu ihrem Unterhalte geblieben war.

Die russische Flotte soll sich in der Bucht von Sisipolis befinden.

Polen.

Warschau, den 18. Mai. Am 12. d. war bereits die polnische Krone von Petersburg angelangt, und im königlichen Schlosse niedergelegt worden. Alle Souveraine haben außerordentliche Gesandte abgeordnet, welche den Glanz des Hofes vermehren. Man glaubte, daß bei Gelegenheit der Krönung ein allgemeines Amnestiedekret zu Gunsten der wegen staatsgefährlicher Umtriebe in Haft Befindlichen erlassen werden dürfte.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 8. Mai. Die Schwierigkeiten, mit denen die russische Armee zu kämpfen hat, mehren sich täglich und dürften am Ende selbst den beharrlichsten Muth wanken machen. Die ansteckenden Krankheiten und die wahre orientalische Pest greifen furchtbar um sich, und richten unter den Soldaten und unter den Einwohnern gleich große Verheerungen an. In Fockschan allein starben nach amtlichen Anzeigen innerhalb 2 Tagen nicht weniger als 165 Personen; 300 Familien befinden sich in der Quarantaine, und Militär und Einwohner suchen ihr Heil in der Flucht, vermehren aber gerade dadurch die Gefahr, indem sie die Ansteckung nach allen Seiten hin verbreiten, so daß in der Wallachei schon gegen 12,000 Kranke sich befinden sollen. Jede Nacht finden geheime Beerdigungen statt, und es ist auf das Strengste verboten, über Pestfälle zu sprechen. Auch die Elemente scheinen unter sich im Kampfe begriffen. Am 5. d. M. verspürte man zu Bucharest gegen 5 Uhr Nachmittags drei heftige Erdstöße, wovon der eine $1\frac{1}{2}$ Minute dauerte, während die Fluthen der Donau auf ihren beiderseitigen Ufern Alles verheeren, und Freunden und Feinden im gleichen Maaße Verderben bereiten.

Auf Silistria ist fortwährend die Aufmerksamkeit des Oberbefehlshabers Graf Diebitsch gerichtet; ohnlängst setzte er ein bedeutendes Corps bei Hirsova über die Donau, um es gegen diese Festung vorrücken zu lassen, es wurde aber durch die demselben entgegenkommenden Türken daran verhindert, und selbst wieder zurückgedrängt. Auch will man von einem Gefecht auf der Donau bei Silistria wissen, in welchem die Türken 800 Mann verloren haben sollen. — Graf Pahlen begab sich am 5. d. M. in aller Eile zu dem vor dieser Festung aufgestellten Corps. Auch General Kisselew ist von Bucharest nach Krajova in der kleinen Wallachei abgereist. Zu Kallarasch wird die Zahl der Militär-Lazarethe fortwährend vermehrt, und selbst die geringsten Bauernhütten, in Ermanglung anderer Gebäulichkeiten, zu diesem Zwecke verwendet.

— Seit dem 20. April erscheint zu Bukurest in walachischer Sprache wöchentlich zweimal eine politische Zeitung, unter dem Titel: „der Walachische Courier." Nro. 5. dieser Zeitung vom 4. Mai enthält folgenden Artikel: „Se. Excell. der Präsident des Divans der Walachei und der Moldau, Peter Theodorowitsch Scheltuchin, voraussehend einen Mangel an Lebensmitteln, wenn die Felder nicht zu rechter Zeit bearbeitet würden, hat unterm 23. April sowohl an den Divan, als an die heilige Metropole (den Metropoliten) eine Vorstellung Behufs der Saat im Frühling erlassen. Wiewohl nun der Inhalt dieser Vorstellung im ganzen Lande sowohl von Seite des Divans, als der heiligen Metropole publicirt worden ist, so publiciren wir sie doch auch hier, damit sie immer bekannter werde. — Der Inhalt dieser Vorstellung besteht in folgenden vier Punkten: 1) Alle Grundherren sind gehalten, den Einwohnern, nach Verhältniß ihrer Gründe, Mais-, Gersten-, Hafer- und Hirse-Saamen zu verabfolgen, und darauf zu sehen, daß zu seiner Zeit gesäet werde. Haben sie keinen Saamen, so sollen sie ihn von andern borgen, und die Einwohner ihn jenen schulden, bei denen er entlehnt wurde. 2) Alle Grundherren, mögen sie nun selbst haben oder nicht, müssen den Einwohnern unweigerlich besonders Mais-Saamen verschaffen, und sie bereden auch, Kartoffeln zu pflanzen. 3) Sollen die Einwohner kein Vieh haben, um ihre Aecker zu bestellen, so verhalte man sie, selbe mit der Haue zu bearbeiten, und nach Möglichkeit mit Mais und Kartoffeln zu besäen; Kartoffeln an Orten, die früher beackert worden waren; 4) Wo der Gutsherr sich nicht anwesend befindet, sind die Pächter zu verhalten, den Einwohnern den nöthigen Saamen zu verabreichen, und sich hierüber mit den Gutsherren zu vergleichen."

In dem neuesten, uns zugekommenen Blatte des Walachischen Couriers (Nro. 6. vom 8. Mai) heißt es: „Graf Pahlen ist von Bukurest abgereist, gegen Kalarasch zu; man glaubt, er werde über die Donau gehen. — Vorgestern sind die an Feldmarschall Graf Diebitsch deputirt gewesenen: Bischof Hilarion und Groß-Logofet Janko Wakaresku wieder heimgekehrt. — Der Präsident hat dem Metropoliten geschrieben, daß die Einwohner nach Vollendung der ihnen aufgetragenen Transporte einen Monat lang ausrasten dürfen, um indessen ihre Felder zu bestellen. Dieß (fügt die Zeitung hinzu) zeigt die Menschenliebe und das Wohlwollen Sr. Excellenz gegen die Einwohner der Walachei."

Bucharest, den 5. Mai. Nach den hier verbreiteten Gerüchten verstärkten die Türken alle Fronten der genannten Festung im Umkreise von drei Stunden (?) mit Gegenminen; nur die Waffenfähigen sind darin geblieben. Rumelien leidet an Hungersnoth; die Festungen sollen aber gut versehen seyn. Schumla scheint uneinnehmbar; die Eroberung von eilf Vorwerken kann allein die Annäherung zur Festung möglich machen. Eine Menge Arbeiter ist beschäftigt, die Wege des Balkans aufzuräumen und fahrbar zu machen.

Inland.

München, den 27. Mai. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrath den Vorsitz zu führen geruht.

Nürnberg, den 26. Mai. Heute von Wien eingetroffene Handelsbriefe versichern, daß Varna nach einem furchtbarem Blutbade wieder in türkische Hände gefallen sey. Wir lassen die Wahrheit dieser Angabe indessen noch dahin gestellt seyn, wenn schon aus allen von dem Kriegsschauplatz eintreffenden Nachrichten deutlich hervorgeht, daß die Türken in dem diesjährigen Feldzug eine Energie entwickeln, welche jede Berechnung ihrer Gegner bei weitem übertrifft, und den geheimen auswärtigen Einfluß kaum verkennen läßt. Auch wird obigen Briefen zu Folge die Organisation der Landwehr in den österreichischen Staaten mit großer Thätigkeit betrieben.

Course.

London, 20. Mai. Konsol. 3Proz. 83¼.

Paris, 23. Mai. Konsol. 5Proz. 108, 15; 3Proz. 79, 15; Falconnet 86, 60.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 17.** Sonntag, den 31. Mai 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 23. Mai. Der vor einigen Tagen wieder nach London zurückgereiste brasilianische Kämmerer und Gesandtschaftsrath, Ritter v. Barbosa, hatte dem Vernehmen nach ein eigenhändiges Schreiben seines Monarchen, des Kaisers Don Pedro, an Se. Maj. unsern Kaiser überbracht, worin derselbe alle Ausgleichungs-Vorschläge und Anträge zu Unterhandlungen mit seinem Bruder Don Miguel von der Hand gewiesen haben soll. — In Folge der aus den Fürstenthümern Moldau und Wallachei eingelaufenen Berichte von dem Wiederausbruch der Pest sind im Großfürstenthum Siebenbürgen die verschärften Sanitätsmaßregeln, welche seit letztem Herbst suspendirt waren, bereits wieder in Kraft getreten, und der Cordon an der Grenze soll üblichermaßen verstärkt werden. Es ist leider kein Zweifel, daß sich die Pest in mehreren Distrikten der Wallachei zeigte; man hofft aber, ihr Umsichgreifen noch zeitig verhindern zu können.

Preußen.

Berlin, den 13. Mai. Die neuesten Nachrichten aus St. Petersburg sprechen von einer ganz ungewöhnlichen Thätigkeit der höchsten Verwaltungs-Behörden, um die Mittel zu einer nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges gegen die Pforte vorzubereiten. Wie es scheint, hat man sehr wohl erkannt, welche außerordentliche Vorkehrungen erforderlich sind, um zu einem befriedigenderen Resultate des neuen Feldzuges zu gelangen, als die des vorjährigen waren, und zwar in Gegenden, wo der zurückweichende Feind alles verheert, und man bei der Verfolgung desselben nichts als verlassene menschliche Wohnungen mehr antrifft. So war es im vorigen Feldzuge, und dasselbe System werden die Türken ohne Zweifel, da sich dessen Zweckmäßigkeit für sie bewährt hat, auch in dem jetzigen wieder befolgen. Dennoch hegt man bei den gleichsam unermeßlichen Vorkehrungen, die zur Unterhaltung und Verpflegung der Armee getroffen worden sind, die besten Hoffnungen für den neuen Feldzug, der jetzt wahrscheinlich schon begonnen hat. — Was die Besorgnisse, die man auch hier vielfach äußern hört, wegen einer feindseligen Einmischung Englands betrifft, so halten wohlunterrichtete Personen solche für wenig gegründet; noch keine Maaßregel der englischen Regierung ist nachzuweisen, die eine solche veränderte Gesinnung gegen Rußland darthäte, und es läßt sich mit ziemlicher Gewißheit sogar annehmen, daß England einen so gewichtvollen Schritt (gewichtvoll der Folgen wegen, die er für ganz Europa haben würde), nur im äußersten Nothfalle und z. B. dann vielleicht erst thun würde, wenn die russische Armee schon in den Ebenen von Adrianopel sich festgesetzt hätte, und die Hauptstadt des ottomanischen Reichs unmittelbar durch sie bedroht seyn würde. Ein solches Ereigniß aber, obwohl gerade nicht unwahrscheinlich, hängt noch zu sehr von den Fügungen einer höheren Vorsehung ab, als daß es nicht gerathen schiene, den Eintritt desselben zur Enthüllung einer Politik abzuwarten, die allem Vermuthen nach das Signal eines Krieges in Europa seyn würde. Ueberdies dürfte auch England, wie uns däucht, noch andere Gründe haben, das wohl zu erwägen, was es in solchem Falle zu thun sich versucht fühlen könnte. Hannover, das Erbbesitzthum der Kö-

niglichen Familie von England, auf dessen Erhaltung man so vielen Werth zu legen scheint, würde beim Ausbruche eines solchen Krieges unrettbar für dasselbe verloren seyn.

— Oeffentliche Blätter melden aus Berlin vom 21. Mai: „Die Abreise Sr. Maj. des Königs zu der Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland wird den 28. Mai erfolgen. Als Ort der Zusammenkunft ist nun ganz gewiß Sibyllenort in Schlesien bestimmt, und es werden daselbst bereits die nöthigen Einrichtungen getroffen.

Frankfurt a. M.

Vom 25. Mai. Das plötzliche Verschwinden des J. R's. H. aus Rödelheim, der aber auch hier die Advokatenpraxis hatte, macht großes Aufsehen. Wie man vernimmt, hinterläßt derselbe eine Passivmasse von 150,000 Gulden beiläufig, wovon die bei weitem größere Hälfte in, seiner Verwaltung anvertrauten, Geldern von Unmündigen u. s. w. besteht. Man begreift um so weniger, wohin diese bedeutenden Summen gekommen sind, da der Verschwundene sich niemals der Verschwendung verdächtig machte, und in Folge einer beträchtlichen Erbschaft, die ihm vor wenigen Jahren zufiel, für einen vermögenden Mann galt.

Italien.

Ancona, den 18. Mai. Man versichert, daß dem kaiserl. russischen Botschafter, Hr. v. Ribeaupierre, von seinem Hofe höchst wichtige Mittheilungen zugekommen sind, welche ihn veranlassen dürften, seinen gegenwärtigen Aufenthalt bald zu verlassen, und sich nach dem Archipel zu begeben. Auch heißt es, die englische Regierung habe an Sir Pulteney Malcolm neue Instruktionen geschickt, und dieser Admiral werde in Kurzem eine für den Handel des mittelländischen Meeres schützende Stellung annehmen. An den Pascha von Egypten soll von Seite Englands ebenfalls eine Aufforderung ergangen seyn, welche auf die Angelegenheiten des Orients großen Einfluß haben dürfte. Ueberhaupt herrscht, bei allen in dieser Angelegenheit betheiligten Partheien, eine erhöhte Thätigkeit, die entweder zur Consolidirung des neuen griechischen Staates, und zur Beilegung des Krieges zwischen Rußland und der Pforte zu führen, oder das Kriegsfeuer noch weiter zu verbreiten geeignet ist.

Triest, den 20. Mai. Eben eingehenden Nachrichten aus Zante vom 11. d. zufolge hat sich Missolunghi, der Schauplatz so heroischen Muthes, das seit der Katastrophe von 1825 in den Händen der Türken geblieben war, an den tapfern griechischen Admiral Miauli mit Kapitulation ergeben. Die Besatzung wird kriegsgefangen nach Prevesa abgeführt. Man glaubt, daß die zur Belagerung von Missolunghi verwendeten Truppen nunmehr für die Expedition nach Epirus bestimmt seyen.

Frankreich.

Die Pairskammer sollte am 23. Mai den Gesetzesentwurf über die Dotation des vormaligen Senats erörtern, der bereits bei einer Versammlung der Bureaux Gegenstand der Prüfung gewesen war. Sie entschied, daß keine Kommission dazu ernannt, sondern unverzüglich zum Scrutin geschritten werde sollte, wobei denn auch der Entwurf mit einer Stimmenmehrheit von 120 gegen 47 angenommen ward. In der übrigen Sitzung wurden mehrere Petitionen verhandelt.

— Der Courier français sagt: „Die Pairskammer hat heute das Gesetz über die Dotation der Pairs ohne Commissionsbericht, ohne Prüfung, ohne Erörterung angenommen. Die Erörterung dieses Gesetzes in der Deputirtenkammer war fruchtbar an Skandal gewesen, nicht sowohl durch den Inhalt der Reden, als vielmehr durch das Wesen des Gegenstandes selbst. Wie sollte man auch das Skandal verhüten können, wenn eine Körperschaft, mit Prärogativen bekleidet, welche die Mitglieder derselben über alle anderen Bürger stellen, noch außer diesen Prärogativen Geld verlangt; wenn man ausspricht, die Nation solle die Pairs für die Mühe bezahlen, die sie sich geben, die ihrer Würde anklebenden Privilegien zu genießen!

— Hr. Benjamin Constant hat auf dem Büreau der Deputirtenkammer einen Vorschlag niedergelegt, des Inhalts, daß die Kammer nicht mehr über den Schluß der Erörterung befragt werden könne, ehe die Erörterung begonnen habe.

— Die Nachricht von der Abreise des Vicomte v. Chateaubriand von Rom und seiner bevorstehenden Ankunft in Paris wird nun abermals widersprochen.

— Nachrichten aus Rom zufolge sollten die Kardinäle v. Latil und Fürst v. Croï in dem Consistorium vom 20. Mai das Barret aus den Händen des heiligen Vaters empfangen.

Großbritannien.

London, den 21. Mai. Der Messager des Chambres gibt Folgendes als Londoner-Börsengerüchte: „Die Verbündeten haben eingewilligt, die Sache der Donna Maria zu beschützen, aber unter der Bedingung, daß die konstitutionelle Charte in Portugal abgeschafft werde. Die Vertheidiger dieser Maßregel behaupten, der Friede der Halbinsel

würde dadurch gestört werden, weil es nicht möglich sey, daß Portugal eine Repräsentativregierung habe, und Spanien absolut regiert bleibe.

— Der Herzog von Orleans und sein Sohn hatten der jungen Königin von Portugal zu Laleham einen Besuch gemacht.

— Die Morning-Post meldet, daß der Herzog von Wellington beschlossen hat, vom Kaiser von Rußland eine ausdrückliche Erklärung über seine Absichten hinsichtlich des Krieges mit der Pforte zu verlangen, und Seiner Majestät zu eröffnen, daß ohne eine genügende Erklärung die englische Regierung gezwungen seyn würde, kräftige Maßregeln zu ergreifen, um einem Kampfe ein Ziel zu setzen, der ganz geeignet sey, den Handelsinteressen Großbritanniens zu schaden, und die Unabhängigkeit eines seiner ältesten und treuesten Verbündeten zu vernichten. — Die Times versichern auch, daß man seit einigen Tagen von einem nahen ernsthaften Zwiste mit Rußland, hinsichtlich des türkischen Krieges spreche. Dieser Krieg verursache unruhige Bewegungen unter den Handelsleuten, und der Augenblick scheine nicht entfernt, wo England auf die eine oder andere Weise dazwischentreten werde. Man bestimmt hiezu keine Zeit, sondern erwartet die militäeischen Ereignisse, um sich auszusprechen. Der Glob und Traveller will nichts von einer Dazwischenkunft wissen, am wenigsten in diesem Augenblicke, da ihm dieser Krieg weit weniger gefährlich scheint, als allen andern Mächten von Europa.

— Briefe aus Constantinopel melden, daß der *Sultan nicht abgeneigt scheine*, Frieden mit Rußland zu schließen.

— Die Londoner Zeitungen zeigen seit Kurzem bedeutende Meinungs-Verschiedenheit in Betreff des russisch-türkischen Krieges. Während die Times, angeblich im Sinne des englischen Kabinets, sich gegen die russische Politik aussprechen, geben der Courier und der Globe und Traveller Artikel im russischen Sinne. Das letztgenannte Blatt macht unter Anderm den Umstand geltend, daß Englands Handel mit Rußland viermal beträchtlicher sey, als der mit der Türkei, und es daher unpolitisch seyn würde, die freundschaftlichen Verbindungen mit Rußland abzubrechen, blos um jene mit der Pforte nicht zu gefährden.

Polen.

Von der **Weichsel**, 19. Mai. Nach Briefen aus Warschau wollte man daselbst Nachricht haben, daß die Perser in die kürzlich vom Schah an Rußland abgetretenen Provinzen eingefallen seyen. Nähere Umstände waren noch nicht bekannt; allein nach den Schritten zu schließen, die der Schah sowohl als dessen Sohn Abbas Mirza gleich nach der Katastrophe zu Teheran bei dem Gen. Paskewitsch machten, um jeden Verdacht der Mitschuld abzulehnen, und den Frieden mit Rußland aufrecht zu halten, kann man jene Feindseligkeiten, wenn sie wirklich Statt gefunden hätten, wohl nur als das Werk einer undisziplinirten Kriegerhorde betrachten, das zum Glück für Persien, vielleicht keine weitern Folgen haben wird. *)

Jonische Inseln.

Die Corfu-Zeitung vom 9. Mai enthält die Nachricht von der am 24. April erfolgten Uebergabe der Stadt und Festung Lepanto (das Kastell von Lepanto hatte sich bekanntlich schon früher ergeben) an die Griechen. „Bestimmte Nachrichten aus Patras (heißt es in gedachter Zeitung) melden den Fall der Festung und der Stadt Lepanto. Dieses Ereigniß hat am 24. v. M. im Wege der Capitulation statt gefunden. Die umständlichen Details über die Uebergabe dieses bedeutenden Platzes sind uns noch nicht bekannt. Man sagt, daß die darin eingeschlossen gewesene Bevölkerung auf 3000 Individuen sich belief, worunter 500 Streiter gezählt wurden. In Folge der Capitulation sollte ein Theil derselben nach Albanien, und der andere nach Smyrna geführt werden. Der Commandant Kios Pascha, welcher die Festung mit so vieler Beharrlichkeit vertheidigte, soll verwundet worden seyn. Man vermuthet, daß Messolongi nicht säumen werde, sich zu ergeben, obschon es in den letzten Tagen einige Zufuhr an Lebensmitteln erhalten haben mochte. Im Macrinoros sammelt sich eine bedeutende Anzahl griechischer Truppen, die wahrscheinlich auch durch das Corps verstärkt werden wird, das zur Belagerung von Lepanto verwendet worden war. In den Umgebungen des Macrinoros befinden sich ungefähr 2000 Türken, um die Bewegungen dieser Griechen zu beobachten.“

In einem Schreiben aus Corfu vom 12. Mai heißt es: „Die griechischen im Golf von Ambrakia und auf der dortigen Küstenstrecke befindlichen Streitkräfte sind seit einiger Zeit in beinahe gänzlicher Unthätigkeit; bloß erscheinen von Zeit zu Zeit einige Mistiks aus dem Golf in der Nähe von Prevesa, die sich nach Abfeuerung einiger Kanonenschüsse wieder von da entfernen. — Briefe

*) Weder aus Wien noch aus Odessa und St. Petersburg wird in den neuesten Berichten etwas von einem solchen feindlichen Einfall der Perser gemeldet.

aus Prevesa, die bis zum 25. v. M. reichen, enthalten wenig Interessantes; selbe erwähnen die am 18. April an der Spitze von 200 Mann zu Prevesa erfolgte Ankunft Veli-Bei's (Sohns des jetzigen Großwessiers Reschid-Pascha), welcher Arta zwei Tage früher verlassen hatte. Die Leute dieses Bai's versicherten, er habe zu Combotti mit dem Befehlshaber der griechischen Truppen eine Unterredung gehabt. — Am Morgen des 8. d. M. gingen die beiden hier vor Anker gelegenen Linienschiffe Windsor-Castle und Wellesley nach Zante unter Segel, wo sich, wie es nunmehr heißt, der Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm (und nicht, wie früher verlautete, in Corfu) gegen den 12. d. M. einfinden wird. — Heute Morgens ist das englische Dampfschiff Afrika mit dem großbritannischen General-Consul zu Constantinopel, Hrn. Cartwright, und dem Adjutanten Sir Fred. Adams, Capitän Airen, am Bord, aus Ancona hier angelangt. Letzterer überbrachte dem Lord-Oberkommissär Depeschen aus London, die bis zum 30. April reichen sollen. Heute noch soll die hier vor Anker liegende englische Fregatte Madagascar nach Zante abgehen, um zu den übrigen sich dort sammelnden englischen Kriegsschiffen zu stoßen. Man sagt, Hr. Cartwright werde sich unverweilt an Bord des Afrika nach Constantinopel einschiffen.

Türkei.

Odessa, den 8. Mai. Das vor einigen Tagen durch Schifferaussagen hier verbreitete Gerücht, daß die Türken Balczik am 29. v. M. überrumpelt und besetzt hätten, hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt; doch heißt es fortwährend, General Roth sey mit einem Theile der Besatzung von Varna ausmarschirt, um den Streifzügen der Türken, die sich mit bedeutender Macht den Küsten genähert hätten, Einhalt zu thun.

Bucharest, den 12. Mai. Seit ein paar Tagen zirkuliren hier Gerüchte von einer bedeutenden Affaire, die in den ersten Tagen d. M. (nach einigen schon am 29. oder 30. April) auf dem rechten Donau-Ufer zwischen Hirsova und Silistria statt gefunden habe. Daß irgend etwas von Bedeutung statt gefunden, scheint außer Zweifel zu seyn; das Nähere und Wahre dürften wir aber erst in einigen Tagen erfahren.

— Vom Kriegsschauplatze meldet das Journal d'Odessa bis zum 13. Mai gar nichts.

Nachrichten aus Griechenland.

Die griechische Biene vom 24. März enthält nächst dem, vom Präsidenten erlassenen Einberufungs-Dekret zur National-Versammlung und der Proklamation an die Hellenen folgende Instruktion für die außerordentlichen Commissarien: „Griechische Regierung. Der Präsident Griechenlands. Art. 1. Die außerordentlichen Commissarien und die provisorischen Gouverneure sollen gegenwärtige Verhaltungs-Befehle, dem Einberufungs-Dekrete gemäß, zur öffentlichen Kenntniß bringen. Dieselben werden den Tag anzeigen, an welchem zur Ernennung der Wähler geschritten werden soll. Der erste Sonntag, welcher nach Verlauf von acht Tagen (von dem Empfange der von der Regierung dieserhalb erlassenen Befehle angerechnet) eintreten wird, ist der für die Wahl-Versammlung bestimmte Tag. Bei Bekanntmachung gegenwärtiger Instructionen sollen die genannten Beamten in Erinnerung bringen, daß die Einwohner aller stimmberechtigten Bezirke sich an dem angegebenen Tage versammeln sollen, um zur Ernennung der Wähler zu schreiten. Stimmfähig sind alle eingebornen Griechen, welche 25 Jahre und darüber alt sind, und Dörfer, Flecken oder Städte des Staates bewohnen. Art. 2. Die Stimmberechtigten Bürger werden sich an dem bezeichneten Tage in der größten Kirche des Ortes versammeln, wo ihnen der dienstthuende Priester mit lauter Stimme sowohl das Dekret der Einberufung zum National-Congreß, als gegenwärtige Instruktion vorlesen wird. Art. 3. Diese Versammlung soll unter dem Vorsitze des Demogeronten, oder, wenn deren mehrere sind, des ältesten unter ihnen, geschehen. Art. 4. Der Priester wird ein Verzeichniß der anwesenden stimmfähigen Bürger aufnehmen. Dieses Verzeichniß soll dann laut vorgelesen, und durch die Zustimmung der versammelten Bürger bekräftiget werden; diese Zustimmung wird durch Stimmenmehrheit constatirt. Die Versammlung wird alsdann für gesetzmäßig erklärt, und nur die auf der Liste eingetragenen Bürger bleiben in der Kirche. (Schl. f.)

Course.

London, den 21. Mai. Consol. 3Proz. 88, auf Rechnung 88⅞; brasilische Fonds 53; portugiesische 44½.

Wien, den 25. Mai. Metalliques 98¹⁄₁₆; Bankaktien 1109.

Am 26. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM.	98⅞
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	— ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	— ,
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM.	53½
Conv. Münze pCt.	——

Bankaktien pr. Stück 1107½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 18. Montag, den 1. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Der Messager des Chambres wiederholt nach einem Schreiben aus Genua das vom Constitutionnel schon früher erwähnte, vom österreichischen Beobachter aber für ein Mährchen erklärte Gerücht von einem in Italien, wo wisse man noch nicht bestimmt, zu veranstaltenden Congreß aller italienischen Fürsten. Bei den jetzigen Angelegenheiten des Orients suche Oesterreich alle nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um sich seine Herrschaft in Italien zu sichern. — Der Constitutionnel geht noch weiter, und will wissen, es wolle der jetzige König von Sardinien die Krone zu Gunsten des Gemahls der erstgebornen seiner Nichten, des Herzogs von Modena (eines österreichischen Prinzen), niederlegen. Und doch stehe die Krone nach dem Tode des jetzigen Königs dem Prinzen von Savoyen-Carignan, dem nächsten männlichen Erben zu, dessen Ansprüche durch einen förmlichen Artikel des Wiener-Congresses anerkannt worden seyen. Während man diesen Prinzen nach der Insel Sardinien entfernt habe, begebe sich der König zu dem Congresse der italienischen Fürsten.

Frankreich.

Paris, den 25. Mai. Der Courier français glaubt mit Gewißheit melden zu können, daß die Ordonnanz, die Hrn. von Portalis zum ersten Präsidenten des Kassationshofs ernennt, seit dem 20. Mai kontrasignirt sey; man wisse aber noch nicht, wann sie öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Dasselbe Journal sagt: „Es scheint gewiß, daß in diesem Jahre Algier beschossen werden soll. Hr. v. Labretonnière glaubt einen Punkt gefunden zu haben, von wo aus man die Stadt beschießen könnte, ohne das Feuer der von dem Dey errichteten Festungswerke fürchten zu dürfen. Sollte diese erste Operation den Dey nicht veranlassen, Frankreich die schon lange verlangte Genugthuung zu geben, so würde man dann eine Landung unternehmen. 30,000 Mann unter dem Befehle des Marschalls Maison sollten die Expeditionsarmee ausmachen, die aber in jedem Falle erst im nächsten Frühjahr in Bewegung gesetzt werden dürfte."

Großbritannien.

London, den 22. Mai. Gestern beschloß das Unterhaus, eine neue Wahl in der Grafschaft Clare, zu Hrn. O'Connels Ersatz, der die von ihm geforderten Eide verweigert habe, anzuordnen. Indessen wird vermuthlich Hr. O'Connel wieder gewählt werden. Hr. Peel erklärte bei dieser Gelegenheit, die Ruhe sey gegenwärtig in Irland so gesichert, daß der Lordlieutenant der Regierung gemeldet habe, sie könne unverzüglich 1 Kavallerie- und 2 Infanterie-Regimenter aus der Insel zurückrufen.

Portugal.

Lissabon, den 9. Mai: „Man hatte zur Beschwichtigung der Gährung der Gemüther über das ausgesprochene Todesurtheil gegen 12 unglückliche Opfer der Tyrannei des Don Miguel im Publikum das Gerücht verbreitet, daß dies nur eine Formalität sey, und daß die königliche Gnade der Vollziehung Einhalt thun werde. Dadurch war es einigermaßen gelungen, die allgemein gegen diesen grausamen Akt aufgeregte Entrüstung zu ersticken; letzten Donnerstag ward aber auf dem Marktplatze von Oporto ein Schaffot errichtet, die Truppen

tückten aus, die Opfer wurden zur Hinrichtung geführt, und um zehn Uhr lebten sie nicht mehr!"

Schweden.

Stockholm, den 12. Mai. Das diesjährige Budget beläuft sich auf 8,890,640 Rthlr. Banco und übersteigt mithin das vorjährige um 576,582 Rthl.

Vom 15. Mai. Der Bericht des Staatsausschusses in Betreff des Schiffsverkaufs von 1825 (in finanzieller Hinsicht, da alle andere darauf bezüglichen Fragen der Erwägung des Konstitutions-Ausschusses vorliegen), welche Angelegenheit das Publikum so viel beschäftigt hat, ist gestern im Adelstande vorgekommen. Nach sehr heftigen Reden einiger Oppositionsmitglieder, denen die Vorschläge desselben zu milde däuchten, und deren Angriffe ausschließlich gegen den Admiral Grafen von Cederström gerichtet waren, obwohl die gesammte Administration an jener Transaction Theil genommen hatte, ging der Bericht mit 232 Stimmen gegen 94 (die sich für die unmittelbare Annahme desselben ausgesprochen), an den Ausschuß zurück. Kein Mitglied der Regierung führte das Wort bei dieser Gelegenheit, oder widersetzte sich der gedachten Versendung. Vermuthlich wird der Ausschuß bei seiner früheren Ansicht beharren, und diese daher in der Kammer durchgehen. Der Bauernstand hat ebenfalls diese Sache zurückgesandt, der Bürgerstand dagegen sie genehmigt; im Priesterstande ist sie noch nicht vorgekommen.

Polen.

Warschau, den 19. Mai. Seit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in hiesiger Stadt weht die Fahne mit dem Reichswappen auf dem königlichen Schlosse. Se. Majestät der Kaiser befanden sich gestern auf der militärischen Parade auf dem sächsischen Platze, und Ihre Majestät die Kaiserin sahen derselben aus den Fenstern des sächsischen Pallastes zu. Die zahlreich versammelte Volksmenge begrüßte die Allerhöchsten Herrschaften mit freudigen Ausrufungen. Um 11 Uhr wurden Sr. Majestät die hier anwesenden Generale und Offiziere der beiden Heere auf dem Schlosse vorgestellt.

Se. Majestät der Kaiser haben am 16. d. M. in Jablonna vor Warschau folgendes Allerhöchstes Decret erlassen: „In Erwägung, daß eine augenblickliche Unterbrechung in der Staatsverwaltung Unseres Königreichs Polen einen nachtheiligen Einfluß auf den öffentlichen Dienst äußern dürfte, haben Wir beschlossen und beschließen hiermit, daß während der ganzen Dauer Unserer Anwesenheit in Unserm Königreiche Polen, die von Uns den Statthaltern verliehene und demnächst von Uns auf Unsern Administrationsrath des gedachten Königreichs übertragene Gewalt, von dem Letztern in seinem ganzen Umfange ausgeübt werden soll." Hier sind noch ferner angekommen: der Vicekanzler Graf Nesselrode, die Generaladjutanten Fürst Wolkonski und Adlerberg, die Staatsräthe von Szamburski und von Müller, und der Leibarzt Kreiten. Ferner die Damen: Gräfin Zelow, Fürstin Alexandra Wolkonska, Gräfin Modena und Fürstin Uruso v.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, den 17. Mai. Zu Belgrad haben Kaufleute Briefe aus Constantinopel erhalten, worin es heißt, daß ein Theil der türkischen bei Bujukdere versammelten Flotte nach dem schwarzen Meere habe auslaufen wollen, allein durch die Gegenwart der russischen Eskadre an der Mündung des Bosphorus daran gehindert worden sey.

— Die Nachrichten, welche man in Belgrad über die Kriegsvorfälle in Asien hat, lauten widersprechend; es scheint, daß bei Eröffnung der Feindseligkeiten die Russen Verluste erlitten haben, später aber die Türken im Nachtheile waren, und daß man jetzt in Constantinopel über den Fortgang der Operationen in Asien sehr beunruhigt ist. Auch sieht man zu Belgrad täglich der Nachricht von einem entscheidenden Treffen bei Silistria oder Schumla entgegen, da die beiderseitigen Heere sich schon seit einiger Zeit gegenüber stehen sollen. Von Widdin aus war Meldung gekommen, daß ein bedeutendes russisches Corps sich bei Kalefat conzentrirte, und dem Anscheine nach Vorkehrungen treffe, auf diesen Punkt über die Donau zu gehen, was für die türkischen Befehlshaber in den festen Plätzen Serviens keine erfreuliche Nachricht wäre.

— Von großer Wichtigkeit ist der Umstand, daß auf der diesjährigen Liste der Ernennungen zu den verschiedenen Aemtern des Reiches die Worte: Morea-Valessi (Pascha von Morea) gestrichen sind, und daß für diesen Posten Niemand ernannt worden ist, was noch im vorigen Jahre geschah. Es läßt sich daraus schließen, daß die Pforte den Tractat vom 6. Juli 1827 definitiv angenommen hat.

Nachrichten aus Griechenland.

(Schluß der gestern abgebrochenen Instruktion für die griechischen Commissarien): Art. 5. Der Priester tritt nun mit dem Evangelium in der Hand in ihre Mitte, um ihnen den Eid nach folgender Formel abzunehmen, welche von einem der ältesten Mitglieder der Versammlung laut vorgelesen werden wird, und von allen Anderen, indem sie die rechte Hand in die Höhe heben.

zu wiederholen ist: „„Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit. Vor dem Altare des Gottes der Wahrheit schwöre ich, daß ich meine Stimme weder nach Gunst, noch aus Haß, weder aus Furcht vor Verlust noch in der Hoffnung auf persönlichen Gewinn, sondern nach meinem Gewissen und ohne alle Parteilichkeit geben werde.““ Art. 6. Nach der Eidesleistung werden fünf der ältesten Mitglieder unter den Augen des den Vorsitz führenden Demogeronten die Liste der Candidaten anfertigen, welche zu Wählern vorgeschlagen werden sollen; die Liste wird aus einer das Vierfache der zu ernennenden Wähler betragenden Anzahl bestehen. Die Versammlung stimmt dann über jeden einzelnen Candidaten ab. Diejenigen, welche die Mehrheit der Stimmen erhalten, sind die gesetzmäßigen Wähler. Art. 7. Der Priester nimmt ein Protokoll über das Scrutinium auf; in welchem alle Candidaten mit ihren Namen und Vornamen, so wie die Anzahl der Stimmen, welche jeder derselben für und wider sich gehabt hat, angegeben sind. Diese Akte wird von dem Priester, dem präsidirenden Demogeronten und von den fünf Mitgliedern, welche die Candidaten-Liste aufgesetzt haben, unterzeichnet, und in dem Archiv der Demogerontie niedergelegt. Art. 8. Die Demogerontie jeder Stadt, jedes Fleckens und Dorfes soll unverzüglich eine Copie dieser Akte an den provisorischen Gouverneur oder an den außerordentlichen Commissär schicken. Diese Abschrift wird sofort der Regierung zugesendet, welche unter den Wählern der Provinz denjenigen ernennt, welcher in der Wahl-Versammlung, sey es nun nur für die erste vorbereitende, oder auch für alle folgende Sitzungen den Vorsitz führen soll. Art. 9. Jeder der in dieser Versammlung ernannten Wähler wird mit einer von der Demogerontie bestätigten Abschrift dieser Acte versehen. Ist nur ein Demogeront im Orte, und wird dieser zum Wähler ernannt, so soll die Abschrift durch die 5 Aeltesten beglaubigt werden. Diese Abschrift dient jedem Wähler als Bescheinigung seines Rechts an der Versammlung, welche die bevollmächtigten Abgeordneten wählen soll, Theil zu nehmen. Art. 10. Die außerordentlichen Commissarien oder die provisorischen Gouverneure werden ebenfalls den Tag für die Versammlung der Wähler anzeigen. Der erste Sonntag, welcher 8 Tage nach dem Zeitpunkte eintritt, an welchem die genannten Beamten von der Regierung den Befehl zur Ernennung der Präsidenten der Wahl-Sectionen erhalten aben werden, ist für diese Versammlung festgestellt. Die außerordentlichen Commissäre und provisorischen Gouverneure werden dabei erwähnen, daß die Versammlung in dem Sitze der Demogerontie der Provinz Statt finden werde. Tags zuvor kommen die Wähler zusammen und halten in der von dem Präsidenten der Wahlversammlung bestimmten Kirche eine erste Sitzung. In dieser ersten vorbereitenden Sitzung setzen der Präsident, fünf der ältesten Wähler und die Demogeronten der Provinz die Liste der Wähler auf, und beglaubigen die Wahlrechte derselben. Am folgenden Tage wird zur Bildung der Candidaten-Liste geschritten, welche die fünffache Anzahl der Bevollmächtigten enthält, die jede Provinz zum National-Congreß zu schicken hat. Die Wahlversammlung ernennt für die Anfertigung dieser Liste eben so viel Wähler, als Candidaten zu ernennen und einzutragen sind. Die zur Anfertigung dieser Liste ernannten Mitglieder sollen sich bemühen, nur Männer in Vorschlag zu bringen, die durch ihre Vermögens-Umstände, ihre Einsicht, ihren Credit und ihre Vaterlandsliebe des öffentlichen Vertrauens würdig sind. Art. 11. Bei der Wahl der Bevollmächtigten sind die in dem Art. 5. angegebenen Formalitäten zu beobachten; es soll über jeden einzelnen Candidaten abgestimmt werden, und diejenigen, welche die Stimmenmehrheit erhalten, sind die gesetzmäßigen Bevollmächtigten der Provinz Art. 12. Der Secretär der Demogerontie nimmt über die Wahl der Bevollmächtigten eine Acte auf, mit dem Namen und Vornamen aller Candidaten, so wie mit den Stimmen, welche jeder für und gegen sich gehabt hat. Diese Acte wird von dem Priester, von der Majorität der gegenwärtigen Wähler unterzeichnet, von dem Präsidenten der Wahlversammlung und dem Secretär der Demogerontie contrasignirt, und mit dem Siegel der Demogerontie versehen. Art. 13. Das Orginal dieser Acte wird in den Archiven der Demogerontie aufbewahrt, und jeder Bevollmächtigte erhält eine von der Demogerontie beglaubte Abschrift derselben, womit er seine Zulassungs-Rechte zu dem National-Congreß beurkundet. Art. 14. Die Regierung fügt gegenwärtigen Verhaltungsbefehlen keine Beschränkung hinzu, weil sie darauf rechnet, daß das griechische Volk bei dieser wichtigen Feyerlichkeit mit Klugheit verfahren werde, damit seine Wahlen sowohl seinen wesentlichsten Interessen als den Erwartungen der civilisirten Welt entsprechen mögen.“ Nauplia, den 16. März 1829. Der Präsident J. A. Capodistrias. In Abwesenheit des Staats-Sekretärs. P. Spanopulo.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 11. Mai. Am 8. d. M. griffen die Besatzungen von Rustschuk und Giurgewo die vor diesen Festungen befindlichen russischen Corps an, worauf sich ein von beiden Seiten äußerst hartnäckiger Kampf entwickelte, der aber außer dem gegenseitigen Verlust an Menschen keinen weiteren Erfolg weder für den einen noch für den andern Theil hatte, und nach dessen Beendigung die Türken wieder in ihre Verschanzungen zurückkehrten. — Seitdem langten gegen 100 Wagen mit Verwundeten in den Spitälern zu Bucharest und der Umgegend an. Ueber die weiteren Operationen erfährt man nun, daß der Oberbefehlshaber beabsichtige, nur 25,000 Mann vor Silistria stehen zu lassen, mit den übrigen Truppen aber, deren Zahl man auf 50,000 angiebt, ungesäumt gegen Serbien vorzurücken, Widdin einzuschließen, und seine Armee sobald wie möglich in diese fruchtbare, von den Drangsalen des Krieges noch nicht verheerte Provinz überzuführen. In der That scheint dieses auch das einzige Mittel, die Existenz seiner Truppen ferner zu sichern, da nicht allein die völlig zu Grunde gerichteten Fürstenthümer, sondern selbst Bessarabien nichts mehr zu liefern im Stande ist. In der kleinen Wallachei besonders ist das Elend grenzenlos. Fast alle Dörfer an der Donau sind von den ausgehungerten Einwohnern verlassen, und der Soldat, selbst oft dem drückendsten Mangel preisgegeben, greift allenthalben, wo er etwas findet, zu, wobei nicht selten Gewaltthätigkeiten vorfallen.

Aus Fockschan lauten die Nachrichten ebenfalls fortwährend traurig, die Menschen sterben rasch dahin, und der Präsident scheint sich nunmehr selbst zu überzeugen, daß nur die wahre Pest solche Verheerungen anrichten könne. Demohngeachtet versichert ein russischer Arzt neuerdings, weder in Fockschan, noch an einem andern Orte Symptome dieser Krankheit während seiner im Monat Januar, Februar und März angestellten Beobachtungen bemerkt zu haben, und erklärt das Uebel für ein in den europäischen Spitälern oft vorkommendes Lazarethfieber, ohne Zweifel aber dürften die Monate Mai, Juni und Juli diese seine Behauptung Lügen strafen. Daher sind in Bucharest selbst alle unter Aufsicht gestellten Häuser freigegeben worden, und man scheint sich wenigstens in der Stadt keinen weiteren Besorgnissen wegen Ansteckungen hinzugeben. Die ohnlängst gemeldete Nachricht, daß ein bei Hirsova über die Donau gegangenes russisches Corps von einem ihm entgegen kommenden türkischen zurückgedrängt wurde, ist nunmehr in Jedermanns Munde, und man versichert sogar, daß nach dieser Affaire 2000 (?) Verwundete nach Braila und Gallacz gebracht worden seyen.

Uebrigens durchkreuzen sich bei uns die mannichfaltigsten Gerüchte, und während die einen von eingeleiteten Friedensunterhandlungen sprechen, wissen die andern von Niederlagen und Verlusten aller Art zu erzählen. Daß etwas Wichtiges und dem Anscheine nach für die russischen Waffen nicht sehr Angenehmes an den Ufern des schwarzen Meeres vorgefallen sey, wird indessen mit vieler Bestimmtheit behauptet, und die nächste Zukunft muß uns hierüber Aufklärung bringen, da es den aus jener Gegend kommenden Courieren und andern Personen strenge verboten ist, sich mit irgend Jemand in politische Erörterungen oder Gespräche einzulassen.

Course.

London, den 22. Mai. Consol. 3Proz. 88½, auf die nächste Abrechnung 88⅞.

Paris, 25. Mai. Konsol. 5Proz. 108; 3Proz. 79, 25; Falconnet 86, 75.

Am 27. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —, Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53¾; Kurs auf Augsburg für 100 Guld. Curr., Gulden 99½ B. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück in CM.

Augsburg, 30. Mai.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅜
detto à 5 »	104⅜	104⅜
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¼	107
unverzinsliche 10 fl.	—	128½

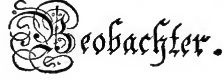
b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	162½	—
Partial à 4 Proc.	125¼	125
Metalliques à 5 »	98¼	98
Bank-Aktien I. Sem.	1108	1106

c) Wechselkurs.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108¾	—
Hamburg 1 Monat . . .	114½	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99¾
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	99⅞	—
London » »	—	9. 57
Paris » »	—	117⅞
Lyon » »	—	117⅝
Mailand » »	—	59⅞
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅝

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 19.** Dienstag, den 2. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

In Brüssel geht das Gerücht, daß der Prinz von Oranien zum Präsidenten des Ministerraths ernannt sey.

Italien.

Der königl. französische Botschafter beim heil. Stuhle, Vicomte de Chateaubriand, hat, wie das Diario di Roma meldet, am 16. Mai (also nicht am 7., wie der Courier français voreilig angezeigt hatte) seine Urlaubsreise nach Frankreich angetreten. Hr. von Bellocq fungirt, in der Abwesenheit des Hrn. Botschafters, als Geschäftsträger des französischen Hofes.

— Die beiden Botschafter Sir Robert Gordon und Graf Guilleminot bestiegen am 20. Mai das zu ihrer Ueberfahrt nach Constantinopel bestimmte, aus einem englischen und einem französischen Linienschiffe, so wie aus mehreren kleinern Kriegsfahrzeugen bestehende Geschwader, und warteten um abzusegeln nur auf günstigen Wind.

Frankreich.

Paris, den 18. Mai. Vorgestern wurde im Schlosse der Tuilerien in Gegenwart der Dauphine, der Herzogin von Berry und der Herzogin von Orleans, eine Lotterie zum Besten der Abgebrannten des Bazars Boufflers gezogen. Es waren 1000 Loose zu 5 Fr., worunter 90 Gewinnste, vertheilt worden. Letztere bestanden in Gemälden, Zeichnungen und weiblichen Handarbeiten.

— Der Herzog von Orleans hat seit seiner Ankunft schon zweimal die junge Königin von Portugal zu Laleham besucht; man weiß nicht, ob sein hiesiger Aufenthalt neben dem Zwecke, seinen Sohn auf dessen Reise durch Großbritannien zu begleiten, auch einen politischen Bezug auf die Angelegenheiten Griechenlands oder Portugals hat.

— Der Messager des Chambres will wissen, daß die Zahl der Opfer zu Oporto nicht 12, sondern 16 gewesen sey. Unter denselben habe sich ein Mann von 60 Jahren befunden, dem man durchaus keine Schuld aufbürden könne; er habe niemals ein öffentliches Amt gehabt, noch seine Ansichten geäußert.

— Der Constitutionnel schreibt aus London, ein Courier habe zwar Anzeige von Neigung des Divans zum Frieden gebracht; das Ministerium scheine aber von den neu zu eröffnenden Unterhandlungen nicht viel zu erwarten, da es viele Kriegsschiffe ausrüste und Werbungen veranstalte.

— Der Graf de la Bourdonnaye und der Marquis v. Lally-Tolendal lassen in den Journalen die Reden abdrucken, die sie in der obern Kammer gegen das Gesetz wegen Dotation der Pairie gehalten hätten, wenn nicht durch den Willen der Mehrheit alle Diskussion abgeschnitten worden wäre.

Großbritannien.

*London den 23. Mai. Das Morning-Journal meldet, daß der Herzog von Cambridge auf dem Punkte stehe, nach England zurückzukehren, um nach dem ausdrücklichen Wunsche Seiner Majestät den Oberbefehl über die Landarmee zu übernehmen.

*— Die Times, welche seit einiger Zeit das offizielle Organ des Ministeriums Wellington zu seyn scheinen, erklären heute, daß sie fortfahren werden, die grausamen Handlungen des Don Miguel der öffentlichen Verwünschung zu bezeichnen. „Aber,"

fügen sie hinzu, „wir werden unserm Kabinete niemals rathen, sich mit einer gewaltsamen Dazwischenkunft hinsichtlich der portugiesischen Angelegenheiten zu beeilen, überzeugt, daß jene, welche diese Dazwischenkunft heute verlangen, eintretenden Falls die Ersten seyn werden, die Regierung zu tadeln, sie in den gegenwärtigen Umständen unternommen zu haben.

— O'Connell hat in einem Briefe an die Wähler zu Clare angekündigt, daß er sich wieder unter die zu Wählenden in der Grafschaft reihe. Seine Freunde haben bereits mehrere Zusammenkünfte in Dublin gehalten, um die zur Sicherung seiner Wahl nöthigen Summen aufzutreiben.

— Der Herzog von Wellington hat so eben zwei bedeutende Landgüter gekauft. Seine Besitzungen in dem Hant sind so groß, daß sie mehr als 30 englische Meilen im Umfange haben.

— Nach dem Morning-Journal ging zu London das Gerücht, Admiral Malcolm habe Anweisung erhalten, die Fahrt der englischen Handelsschiffe, welche in die Dardanellen einzulaufen wünschten, gegen das russische Blokadegeschwader zu schützen.

Portugal.

Londoner Nachrichten aus Lissabon zufolge ist die Infantin Isabella noch immer streng bewacht. Die verwittwete Königin, welche auf Don Miguel den größten Einfluß hat, wollte kürzlich, daß die Prinzessin in ein Kloster gehe, was die letztere aber bestimmt weigerte.

Türkei.

Constantinopel, den 11. Mai. Das militärische Hoflager des Sultans wird morgen aus der Kaserne von Ramis-Tschiftlik nach Tarapia (am europäischen Gestade des Bosphorus) verlegt werden, wo bereits Alles zur Aufnahme Sr. Hoheit in Bereitschaft gesetzt ist. Der Sandschaki-Scherif — die Fahne des Propheten — wird im feierlichen Zuge eben dahin übertragen und in dem, nahe bei Tarapia gelegnen, großherrlichen Kiosk von Kalender aufgestellt werden. Unter den Ursachen, welche den Sultan zu dieser Veränderung seiner Residenz bewogen haben, wird theils die Ungesundheit des Aufenthalts in Ramis-Tschiftlik in der heißeren Jahreszeit, theils der Wunsch Sr. Hoheit, sich in der Nähe der Flotte zu befinden, angegeben.

Diese Flotte, 6 Linienschiffe, 8 Fregatten und Korvetten, und eben so viele Briggs und Goeletten, stark, liegt fortwährend in der Bai von Bujukdere vor Anker und wartet nur auf günstigen Wind, um ins schwarze Meer auszulaufen. Mehrere der auswärtigen bei der Pforte accreditirten Gesandten, haben bereits dem Kapudan-Pascha an Bord seines Admiralschiffes Selimie von 110 Kanonen, und 1500 Mann Besatzung, ihre Abschiedsbesuche abgestattet.

Mehrere russische Kriegsschiffe kreuzen in der Nähe des Bosphorus; einige Fregatten haben die erst unlängst aufgeworfenen Verschanzungen am Vorgebirge von Karaburnu, 30 Seemeilen von der Einfahrt des Bosphorus, an der europäischen, und bei Schilah, ungefähr in gleicher Entfernung von jener Meerenge, an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres durch ihr Kanonenfeuer zerstört: andere haben mehrere aus den asiatischen Häfen mit Getreide für Constantinopel bestimmte Fahrzeuge weggenommen, oder sie genöthiget, sich an die Küste zu werfen.

Der bisherige Kiaja-Bei oder Minister des Innern, Hadschi Said Efendi, ist auf sein Ansuchen und in Betracht seines hohen Alters, in den Ruhestand versetzt, und der Defterdar Ali Nedschib Bei, Bruder des bekannten im vorigen Winter gestorbenen Husni Bei, zum Kiaja-Bei ernannt worden. Die Stelle eines Defterdars oder Finanzministers erhielt der bisherige Tersane Emini Sadik Efendi; dieser ward als Intendant der Admiralität durch den bisherigen Intendanten der Stückgießerei Ehadsch-Ali-Bei, und letzterer durch einen gewissen Schakir Efendi ersetzt. Der Seriasker Hussein-Pascha ist zum Commandanten und Pascha von Ruschtschuk, nebst Verleihung der Sandschaks von Tirhala und Menteshe, ernannt worden; an dessen Stelle hat der ehemalige Statthalter von Bosnien, Abdurrahman-Pascha das Commando über die in der Gegend von Burgas und Sizebol aufgestellten Truppen erhalten, wo seit dem, bekanntlich mißlungenen, Versuch der Türken, sich dieses letzteren Platzes wieder zu bemeistern, nichts weiter vorgefallen zu seyn scheint; überhaupt hat hier, seit Abgang der letzten Post, von Kriegsereignissen weder aus Bulgarien, noch von den Balkans, noch aus den Paschaliks in Asien das Mindeste verlautet.

Durch die am 3. d. M. hier eingetroffene Wiener-Post hat man sichere Nachrichten von der bevorstehenden Rückkehr der Botschafter von Großbritannien und Frankreich nach Constantinopel erhalten; die Ernennung von Mihmandars oder Geleits-Commissären der Pforte und zwar eines Mihmandars vom Range eines Kapidschi-Baschi für den neuen großbritannischen Botschafter, Hrn. Robert Gordon, und eines Salachors, zum Empfang

des bereits früher hier accreditirt gewesenen Generals Grafen Guilleminot wird als nahe angekündiget; die Absendung dieser Commissäre nach den Dardanellen wird jedoch erst bei Eintreffen der offiziellen Anzeige von der Annäherung jener Botschafter erfolgen. Inzwischen ist gestern ein persischer Abgesandter, Namens Abdullah Mirsa, in Scutari angelangt, wohin demselben sogleich ein Empfangs-Commissär von Rang entgegengeschickt worden ist.

In den letzten Tagen des Aprils war der russische Vice-Admiral Graf von Heyden mit dem größern Theile seiner Flotte — 5 Linienschiffen, 2 Fregatten, 1 Korvette und 1 Brigg — bei Tenedos angekommen, während der Contre-Admiral Ricord mit einem Linienschiff, zwei Fregatten, und mehreren kleineren Fahrzeugen fortwährend an der Südküste von Rumelien kreuzt. Aus den Gewässern von Candea bis Budrun waren die russischen Kriegsschiffe großentheils verschwunden; mehrere in der letzteren Zeit aus Alexandria zu Smyrna eingelaufene Schiffe waren auf ihrer ganzen Fahrt keinem einzigen russischen Kriegsschiffe begegnet.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

So eben erhalten wir folgende russische Kriegs-Berichte, welche zu Galatz am 28. April und im Lager von Tschernovoda am 11. Mai (neuen Styls) bekannt gemacht worden sind: Galatz, den 28. April 1829. Das Hauptquartier ist, nachdem es am 16. in Roßieschty, am 17. in Falischi, am 19. in Kalarasch-Negogeny, und am 20. in Formoschitza eingetroffen. Sämmtliche Truppen, welche auf dem linken Donau-Ufer überwintert hatten, sind in Bewegung, um sich nach den angewiesenen Sammelplätzen zu begeben. Die Straßen sind bereits in ziemlich gutem Stande, aber die ausgetretenen Flüsse stellen dem Marsch der Colonnen noch einige Hindernisse in den Weg. Im Allgemeinen hält sich der Feind ziemlich ruhig. Inzwischen erlaubt er sich von Zeit zu Zeit einige Versuche, die immer zu seinem Nachtheile ausschlagen. So gingen die Türken aus der Umgegend von Widdin, welche einen Einfall in die kleine Walachei machen wollten, am 12. April bei Czigancschty, bei Tschepurtschen, bei Dessa und bei Rasta über die Donau. Auf den ersten drei Punkten wurden sie mit leichter Mühe zurückgedrängt; allein auf dem letzten Punkte war der Kampf lebhaft; fünfhundert Türken, die auf sechzehn Kähnen von Lom am linken Donau-Ufer gelandet hatten, wandten sich gegen das Dorf Rasta. Der Lieutenant Pawlosky, der eine Compagnie des Tobolskischen Regiments, 130 Mann stark, kommandirte, zögerte nicht, dem Feinde mit seiner kleinen Truppe, die er in Carré formirte, entgegen zu gehen. Nach einem kurzen Kleingewehrfeuer auf sehr geringe Entfernung, stürzte er mit gefälltem Bajonette auf die Türken, die er warf und in die Flucht schlug. Der Lieutenant Pawlowsky verfolgte sie bis zu ihren Fahrzeugen, von denen er vier erbeutete; sechs andere, die mit Fliehenden überladen waren, sanken unter, so daß von dem ganzen feindlichen Detaschement, das über den Fluß gegangen war, nur ungefähr zwanzig Mann davon kamen. Eine große Anzahl Türken sind in der Donau ertrunken; 41 wurden getödtet und 22 zu Gefangenen gemacht, unter denen sich Hassan-Effendi, Iman von Lom, befindet, welcher das ganze Detaschement kommandirte. Unser Verlust besteht aus 3 Todten und 30 Verwundeten. Einige Tage nachher verabredeten die (türkischen) Flottillen von Silistria und Ruschtschuk eine Unternehmung, um das Detaschement des Generalmajors Schilder, das an der Mündung der Bota postirt war, aufzuheben. Am 24. April warfen vier große bewaffnete Schiffe und mehrere kleinere Fahrzeuge, die kleine Kanonen führten und von Silistria gekommen waren, den Verschanzungen des Generals Schilder gegenüber Anker, wahrscheinlich in Erwartung der Mitwirkung der Flotille von Ruschtschuk. In der Nacht ließ der General Schilder im Schilf am Ufer der Donau der feindlichen Flotille gegenüber eine Batterie aufwerfen, und zu gleicher Zeit einige Tirailleurs aufs rechte Ufer des Stromes übersetzen. Am 25. mit Tagesanbruch eröffnete die Batterie das Feuer gegen die Fronte des Feindes, welcher zu gleicher Zeit von den auf dem andern Ufer im Hinterhalt versteckten Tirailleurs in den Rücken genommen wurde. Die Türken, in Angst gesetzt, kappten die Taue, und flüchteten sich gegen Silistria zu. Der General Schilder schickte sich an, sie mit den wenigen Fahrzeugen, die er zu seiner Verfügung hatte, zu verfolgen; allein die Erscheinung der, aus 9 großen Schiffen und 20 Kanonier-Schaluppen bestehenden Flotille von Ruschtschuk nöthigte ihn, umzukehren, um sich diesem neuen Feinde entgegen zu stellen. Die Türken hatten sich bereits eines Landungsplatzes zwei Werste oberhalb unsers Postens versichert, gegen den das Feuer ihrer Fahrzeuge gerichtet war. Allein durch das kräftige Gegenfeuer unserer Batterie und die bereits entschiedene Flucht der Flottille von Silistria eingeschüchtert, schifften sie ihre Leute wieder ein, und flüchteten sich hinter die bei dem Dorfe Popi gelegenen Inseln. Bei

diesem Anlasse wurde unserer Seits kein Mann getödtet; nur zwei sind verwundet worden.

Aus dem Lager von Tschernovoda, den 11. Mai. Der Uebergang über die Donau wird auf drei Punkten bewerkstelliget. Eine Cavallerie-Colonne ist bei Satunoff über diesen Strom gegangen; das dritte Corps hat bei Hirsowa auf Kähnen über die Donau gesetzt; ein Theil des zweiten Corps wird bei Kalarasch übergehen, sobald die Brücke, die dort geschlagen werden soll, fertig seyn wird. Die von dem Uebergang über einen großen Fluß auf Kähnen unzertrennliche Langsamkeit hat bis jetzt die Vereinigung des Haupt-Armee-Corps verzögert; indessen sind bereits fast sämmtliche Truppen, die dieses Corps ausmachen sollen, im Lager vorwärts von Tschernovoda versammelt. Unsere Donau-Flotille ist ebenfalls den Strom hinaufgefahren, und befindet sich auf der Höhe von Kalarasch. Das Hauptquartier, welches Galatz am 29. April verlassen hatte, ist an diesem Tage nach Skortzary, am 30. nach Visira, und am 1. Mai nach Pio-Petry verlegt worden. Am 6. Mai ist es bei Hirsowa über die Donau gegangen, und nach Grapo-Ezeban und am 7. nach Baltadschi verlegt worden. Am 8. ist es im Lager vorwärts von Tschernovoda aufgeschlagen worden. Der Feind zeigt sich noch nirgends. Seit einigen Tagen enthält er sich durchaus jeder Unternehmung.

Die Zeitung von Corfu vom 9. Mai schreibt: „Bestimmte Nachrichten aus Patras melden den Fall der Festung und der Stadt Lepanto (das Castell von Lepanto hatte sich bekanntlich schon früher ergeben.) Dieses Ereigniß hat am 24. April im Wege der Kapitulation statt gefunden. Die umständlichen Details über die Uebergabe dieses bedeutenden Platzes sind uns noch nicht bekannt. Man sagt, daß die darin eingeschlossen gewesene Bevölkerung auf dreitausend Individuen sich belief, worunter fünfhundert Streiter gezählt wurden. In Folge der Kapitulation sollte ein Theil derselben nach Albanien, der andere nach Smyrna geführt werden. Der Commandant Kios Pascha, welcher die Festung mit so vieler Beharrlichkeit vertheidigte, soll verwundet worden seyn. Man vermuthet, daß Missolunghi nicht säumen werde, sich zu ergeben, obschon es in den letzten Tagen einige Zufuhr an Lebensmitteln erhalten haben möchte.

In einem Schreiben aus Livorno vom 18. Mai (in der Florentiner Zeitung) wird nebst der Bestätigung des Falles des Castelles von Lepanto noch weiters angeführt, daß aus den noch in den Händen der Türken befindlichen Plätzen die türkischen Soldaten beständig, des armseligen Lebens müde, das sie mehrere Jahre schon in diesen Festungen führen, häufig ausreißen; von Athen insbesondere desertiren fast alle Tage Leute von der Garnison. — Nach Briefen aus Corfu vom 1. Mai machen die Griechen schon Zurüstungen, in Epirus einzufallen, während die Truppen, welche dermal Mesalonghi und andere Plätze, deren Fall man für nahe hält, blokiren, in Bälde den Marsch antreten können.

Auch berichtet dieses Journal vom 27. April aus Konstantinopel: „Hr. Fonton, erster Dragoman der russischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, ist zu Schumla angekommen, und soll mit Vorschlägen zu Ausgleichungen beauftragt seyn. Dies hat die schleunige Abreise des Negib Effendi veranlaßt, den einige Sekretaire begleiteten. Er ist mit den nöthigen Vollmachten zu Unterhandlungen mit dem russischen Abgeordneten versehen. Man sagt auch, dieß ist aber nicht offiziell, daß zu Schumla ein französischer und englischer Unterhändler angekommen seyen. Gestern Abend ist hier ein französischer General angelangt; man weiß nicht, woher er kommt, und ob er blos reist, oder mit Aufträgen versehen ist."

Odessa, den 15. Mai. Nach Aussage eines hier eingelaufenen Schiffers, der Varna am 7. Mai verlassen hat, waren damals die Türken in bedeutender Stärke vor Varna erschienen. General Roth hatte indessen die angemessenen Vertheidigungsanstalten getroffen, und erwartete von der Donau her Entsatz.

Von der moldauischen Grenze, den 19. Mai. Nach Briefen aus Jassy vom 16. Mai soll General Diebitsch mit beträchtlichen Streitkräften gegen Varna marschiren, und da Kutschuk Ahmed Pascha von Silistria, so wie das aus Schumla herangekommene Armeekorps ihm entgegen, oder in seiner Flanke stehen, so kann man in den nächsten Tagen sehr wichtige Nachrichten erwarten, besonders da der Transport der Munitionen und Lebensbedürfnisse so sehr dabei in Berechnung kommt, und kein Observiren oder Stillstehen in den von Freund und Feind ausgeleerten Provinzen zuläßt.

Course.

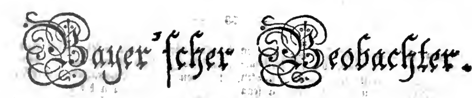
London, den 23. Mai. Consol. 3Proz. 88; brasilische Fonds 55; portugiesisch 45.

Paris, 26. Mai. Konsol. 5Proz. 108. 15; 3Proz. 79, 55; Falconnet 87, 15.

Wien, den 27. Mai. Met. 98 5/8; Bankaktien 1100 1/2.

Frankfurt, 20. Mai. Met. 97 7/8; Bankaktien 1323.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 20. Mittwoch, den 3. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 26. Mai. Heute war auf unserer Börse das Gerücht verbreitet, daß die englische Flotte im Archipel mit der russischen ein Gefecht gehabt habe. Die Fonds fielen, indessen konnte man weder den Tag des angeblichen Ereignisses, noch die Quelle der Nachricht erfahren, so daß sie nun Jedermann für grundlos hält. — Ein russischer Courier kam aus Italien hier an.

Braunschweig.

Braunschweig, den 23. Mai. Folgendes ist die merkwürdige Adresse, welche die braunschweigische Ständeversammlung auf ihrem hier gehaltenen Convokationstage am 21. d. M. an Se. herzogliche Durchlaucht vor ihrer Vertagung erließ: „Allergnädigster Herzog, Allergnädigster Herzog und Herr! Je lebhafter wir den Wunsch hegten, das seit vielen Jahrhunderten zwischen Eurer hochfürstl. Durchl. glorreichen Vorfahren und der Landschaft glücklich bestandene Verhältniß mit Höchstdenenselben fortsetzen zu können, und uns überzeugt halten mußten, bei den neuesten Verhandlungen keine Veranlassung zu einer Störung dieses Verhältnisses gegeben zu haben, desto betrübender war es uns, beim Eintritte des verfassungsmäßigen Termins der Ständeversammlung nicht berufen, und bei der von den Mitgliedern der Ausschüsse veranlaßten gegenwärtigen Zusammenkunft darüber vergewissert zu werden, daß Ew. hochfürstl. Durchl. mit dem Ergebnisse jener Verhandlungen unzufrieden sind, namentlich die erneuerte Landschaftsordnung, als von der vormundschaftlichen Regierung aufgedrungen, für unverbindlich ansehen. Ein solches Aufdringen hat in Beziehung auf die Landschaft selbst keineswegs statt gefunden; es ist der Entwurf zur Landschaftsordnung den auf ihr dringendes Ansuchen förmlich berufenen Ständen als Vorschlag vorgelegt, und auf dem Wege der Unterhandlung dessen Annahme bewirkt worden. Eigenes Interesse konnte die Stände hiezu nicht geneigt machen, indem die Landschaftsordnung den Rechten derselben nicht nur keinen Zuwachs verhieß, sondern die einzig wesentliche darin enthaltene Abänderung der älteren Verfassung, die Bildung der zwei Sektionen aus den früher bestandenen drei Kurien, und die Zulassung mehrerer Deputirten aus dem Bürger- und Freisassenstande zur zweiten Abtheilung, allein den Zweck hatte, der Ritterschaft das Uebergewicht zu entziehen, welches sie nach der herkömmlichen Art der Abstimmung über ihre Mitstände erworben hatte, und zugleich eine mehrseitige Berücksichtigung des Wohls der verschiedenen Klassen der Staatsbürger zu sichern. Die hiesige Ständeverfassung hat erst durch jene Aenderung den Charakter einer Volksvertretung angenommen, und dürfen wir um so weniger bezweifeln, daß eine solche bei der Bestimmung des Art. 13. der deutschen Bundesakte den hohen Paciscenten vorgeschwebt habe, da die Regierungen der meisten deutschen Länder in den neuern Zeiten so ernstlich bemüht gewesen sind, die ständischen Verfassungen auf diesen Standpunkt zu heben. Mit dieser Andeutung der Gründe, aus welchen wir die vormundschaftliche Regierung auch in Hinsicht auf Ew. hochfürstl. Durchl. zu einem Vorschlage der in der Landschaftsordnung begriffe-

nen Neuerungen für ermächtigt hielten, glauben wir zugleich dargethan zu haben, daß ein freiwilliges Verzichten auf dieselben mit unsern Pflichten gegen unsere Mitbürger durchaus unvereinbar seyn würde, wenn es auch hinsichtlich der neu hinzugetretenen Repräsentanten an sich möglich wäre. Wir haben den Mitgliedern der Ausschüsse unsere Unzufriedenheit darüber erklären müssen, daß sie nicht schon längst die erforderlichen Schritte gethan haben, um in ihrem ganzen Umfange die Ausübung der ständischen Rechte zu fördern; die Anerkennung des Besitzes der durch die Landschaftsordnung modifizirten Verfassung kann unsern Mitbürgern nicht genügen, dieselben sind eine unausgesetzte Thätigkeit in Erfüllung unsrer dadurch bestimmten Obliegenheiten zu fordern berechtigt, und müssen sich in ihren gerechten Erwartungen getäuscht halten, wenn die bis zum Eintritte des Termins der neuen Ständeversammlung bewilligten Abgaben nun schon seit drei Jahren, ohne Verwilligung, vielleicht auch in dem früher bestimmten Umfang ohne Noth, forterhoben werden, die Vorstellung unserer Ausschüsse wegen der übermäßigen diesjährigen Militärausbebungen unbeachtet geblieben, und uns die Gelegenheit entzogen ist, so viele andere im Publikum laut geäußerte dringende Beschwerden Ewr. hochfürstl. Durchl. zu gnädigster Berücksichtigung zu empfehlen. (Schluß folgt.)

Niederlande.

Brüssel, den 25. Mai. Die Ernennung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen zum Präsidenten des Ministerraths und des Staatsraths, wenn die Räthe nicht von Sr. Maj. dem Könige präsidirt werden können, wird heute offiziell von der Staats-Zeitung bekannt gemacht, und zu gleicher Zeit auch die Entlassung des Vizepräsidenten des Staatsraths. (Der Courier des Pays-Bays gesteht, daß obige Ernennung, so wie sie nun angezeigt wird, in der That nicht verfassungswidrig ist, indem der Prinz von Oranien allerdings seinen erlauchten Vater ohne Nachtheil für das Land vertreten kann, da diese Stellvertretung mit der ministeriellen Verantwortlichkeit nichts gemein hat.)

Vom 26. Mai. Die liberalen Zeitungen sehen die Ernennung des Thronerben (welcher bisher durch den Einfluß der Van Maanianer von allen Staatsgeschäften entfernt gehalten wurde) zum Mitglied des Cabinets als einen Vorboten der Entfernung des verhaßten Justizministers an. Uebrigens sind sie der Meinung, daß derselbe nun entschieden auftreten müsse, und sich durch keine Schwierigkeiten abhalten lassen dürfe, seinen edlen Gesinnungen gemäß zu verfahren, indem es eines Fürsten unwürdig wäre, sich von solchen Hindernissen abschrecken zu lassen.

Frankreich.

Paris, den 25. Mai. Die Theuerung der Lebensmittel und besonders der Mangel der unentbehrlichsten unter ihnen, übt auf die Ruhe der Staaten einen so nachtheiligen Einfluß aus, daß es Pflicht der Regierungen ist, auf Alles ein aufmerksames Auge zu haben, was dazu beitragen könnte, den Unterhalt der Völker, besonders der ärmern Klassen, zu sichern, und die Zahl der Jedem zugänglichen Lebensbedürfnisse, d. h. der ergiebigsten Sorten Feldfrüchte, zu vermehren. Deßhalb hat der Hr. Minister des Innern aus Südamerika eine große Quantität Saamen von der Arracacha oder Aracatsch verschrieben, von der erwiesen ist, daß sie die Erdäpfel an Fruchtbarkeit bei weitem übertrifft, und auch sogar viel nahrhafter noch ist, als diese.

— Der Messager des Chambres rühmt heute das Benehmen der liberalen Zeitungen, welche während des in den letzten Wochen in Frankreich fühlbar gewordenen Getreidmangels, das Volk zur Ruhe ermahnten und nicht aufhörten, zu wiederholen, daß wie sichs nun auch als wahr erweist, die Verlegenheit nur eine momentane sey. Diese Ermahnungen wären nicht ohne Erfolg geblieben, und so habe man durch die Preßfreiheit Vortheile erlangt, die man zur Zeit als die Censur bestand, durch Lügen und falsche Nachrichten, mit aller Mühe kaum erlangen konnte.

— Die Deputirtenkammer hielt am 26. Mai über den Vorschlag des Hrn. Mauguin, das Verfahren bei Anklage eines Ministers betreffend, ein zweites geheimes Comité, bei welchen am Ende nach sehr stürmischen Verhandlungen einstimmig für die vorläufige Frage entschieden ward.

Portugal.

— In englischen Blättern liest man: Die Landarmee hat 5, und die Marine 10 Monate Sold zu fodern, eben so die Beamten, Halbsold-Offiziere u. s. w. Da alle Kassen leer sind, so ist die Rede von einem gezwungenen Anlehen. Alle Gelder des Leihhauses sind erschöpft. Alle Volksklassen scheinen gegen Don Miguel aufgebracht, und eine Veränderung ist sehr wahrscheinlich.

Lissabon, den 13. Mai. Die Miguelisten, die sich über die Ankunft des spanischen Abgesandten, Hrn. v. Acosta, freuten, fangen jetzt an, eher Besorgnisse als Hoffnungen über dessen Sendung zu hegen. Weit entfernt, den wankenden Thron

des Usurpators zu verstärken, soll er diesem vielmehr bekannt gemacht haben, daß König Ferdinand von den hohen Mächten beauftragt sey, das Prinzip der Legitimität in Portugal in der Person der Königin Dona Maria II. aufrecht zu erhalten, und ihn zu veranlassen, freiwillig seine Ansprüche auf den portugiesischen Thron aufzugeben; wollte er sich nicht dazu verstehn, so würde König Ferdinand ihn durch Gewalt der Waffen dazu zwingen. Bis jetzt sind nur einige Hofleute davon unterrichtet; so wie aber die Nachricht ins Publikum kommen sollte, könnte wohl dem Könige von Spanien und den übrigen Souverainen von Europa die Mühe erspart werden, sich in die Sache zu mischen. Es bedarf keiner Gewalt, Don Miguel auszutreiben; er selbst trägt mehr als andere dazu bei, die Grundfesten seines Thrones zu untergraben, und die Hinrichtung von 16 angesehenen Personen zu Oporto unter den schauderhaftesten Nebenumständen dürfte mehr zu seinem Sturze beitragen, als die Kanonen der verbündeten Mächte.

*Privat-Correspondenz aus Lissabon, vom 13. Mai. Wir werden bald eine Wiederholung des entsetzlichen Schauspiels bekommen, das man dieser Tage den Bewohnern von Porto gegeben hat. Siebzehn Offiziere wurden so eben durch den Gerichtshof zu Lissabon zum Tode verurtheilt, und obgleich ihre Namen noch unbekannt sind, so verlautet doch nichts desto weniger, daß der General Claudino und der Graf von Subserra sich darunter befinden. Die Verhaftungen sind hier sehr zahlreich, und jeden Tag sieht man Staatsgefangene von allen Gegenden des Königreichs ankommen.

*Porto, den 9. Mai. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Das beweinenswerthe Ereigniß, welches erst kürzlich hier Statt gefunden, hat alle Einwohner mit Entsetzen erfüllt; unglücklicherweise war ich selbst Zeuge davon. Am 7. wurden mitten auf dem neuen Platze zwei Galgen errichtet. An diesem Tage waren fast alle Läden geschlossen, aber der Polizei-Commissär und seine Schergen zwangen die Kaufleute, sie zu öffnen, und somit Zuschauer dieser Hinrichtung zu seyn. Sie dauerte nicht weniger als vier Stunden, und die Henker versäumten nichts, sie feierlicher zu machen. Die Opfer bestiegen das Schaffot mit großer Festigkeit, und starben wie freie Menschen. Nachdem sie erwürgt waren, schnitt man ihnen die Köpfe ab, jener des Herrn Brito und Cunha, Kontroleur der Finanzen, und jener des braven Fouseca Lobo, Oberstlieutenant vom 11ten Jägerregimente, wurden auf den Galgen zur Schau ausgestellt, ein anderer auf dem Seilerplatze; zwei Köpfe wurden nach Feira geschickt, drei nach Aveiro, einer nach Foa, und einer nach Coimbro; alle diese Köpfe, auf Pfosten befestigt, müssen daselbst bleiben, bis sie verwesen. Zwölf waren zum Tode verurtheilt, zwei erhielten jedoch eine Aenderung ihrer Strafe; sie werden lebenslänglich auf die afrikanischen Galeeren gebracht. Vier von ihnen wurden gezwungen, dieser schrecklichen Scene beizuwohnen; man ließ sie dreimal um jedes Schaffot herumgehen, mit einer überdachten Grausamkeit, wovon jetzt nur unser Land ein Beispiel aufzuweisen vermag.

Jonische Inseln

Schreiben aus Corfu vom 15. Mai. Vorgestern ist in Folge der dem Lord-Oberkommissär dieser Inseln von der großbritannischen Regierung zugekommenen Instruktionen die nachstehende Proklamation des hiesigen Senats in italienischer und griechischer Sprache erschienen, zufolge welcher keine von den griechischen Blokaden jener Häfen und Küsten, die außer dem Peloponnes und den Cycladen liegen, englischer Seits mehr anerkannt wird:

„Proklamation. D. Foscardi. Von Seite Sr. Durchl. des Präsidenten und der erlauchten Senatoren der vereinigten Staaten der jonischen Inseln. Se. Excellenz der Lord-Oberkommissär Sr. Majestät des Königs, Schutzherrn dieser Staaten, hat dem Senat in Gemäßheit der ihm von der Regierung Sr. Majestät zugekommenen Instruktionen, die sich auf den Beschluß der drei an dem Traktate vom 6. Juli 1827 Theil nehmenden Mächte gründen, keine von Seite der Griechen gegen die Häfen und Küsten Griechenlands, die nicht zum Gebiete der Morea und der Cycladischen Inseln gehören, gerichtete Blokade anzuerkennen, eröffnet, daß Se. Excellenz die nöthigen Maßregeln getroffen haben, um mittelst der Seemacht Sr. Majestät zu verhindern, daß keine wirkliche oder angebliche Blokade der Häfen und Küsten von Albanien oder Rumelien den Handel der brittischen oder jonischen Unterthanen mit jenen Ländern, unterbrechen oder behelligen könne. Indem man diese Verfügung zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird ferner bekannt gemacht, daß die angemessenen Befehle an die kompetenten Behörden erlassen worden sind, aus sämmtlichen Inseln dieser Staaten Speditionen nach allen oben erwähnten Häfen und Küsten frei zu ertheilen. Corfu, den 13. Mai 1829. Auf Befehl des Senats: Eduard S. Baynes, General-Secretär des Senats.

— Die in Corfu vor Anker gelegene englische

Fregatte Madagascar und die Bombarde Aetna haben sich vorgestern Morgens in südlicher Richtung unter Segel gesetzt. Es heißt, die Fregatte gehe vorerst nach den Gewässern von Prevesa, um die respectiven Behörden (türkische und griechische), von obiger Maßregel in Kenntniß zu setzen, und selbe sodann längs der ganzen Küstenstrecke bis zum Peloponnes gehörig kund zu machen. Gegenwärtig werden sowohl englischen als jonischen Fahrzeugen Speditionen nach allen Punkten Griechenlands von den jonischen Hafenämtern ertheilt.

Am Abend des 12. Mai ist der englische General-Consul in Konstantinopel, Hr. Cartwright, welcher am selben Tage von Ancona hier eingetroffen war, am Bord des jonischen Dampfschiffes nach Zante abgegangen. Man glaubt, daß mit diesem Fahrzeuge Depeschen an den Grafen Capodistrias abgefertiget worden seyen, um ihn in Kenntniß von der Nichtanerkennung der erwähnten Blokaden zu setzen.

Nachschrift vom 16. Mai Morgens. Heute bei Tagesanbruch erschien das englische Linienschiff Asia, Capitain Johnstone, in der Nähe dieser Insel; es hat Neapel vor sechs Tagen verlassen. Der Viceadmiral Sir Pulteney Malcolm begab sich in dem Boote ans Land, und in den Pallast des Lord-Obercommissärs, wo er sich noch befindet, während die Asia beständig unter Segel bleibt; es scheint daher, daß sie ihre Fahrt unverweilt fortsetzen werde. Hr. Gordon befindet sich nicht am Bord dieses Linienschiffes.

Türkei.

Smyrna, den 26. April. Es verbreitet sich das Gerücht, daß eine englische Eskadre von Malta kommen werde, um die Aufhebung der Blokade der Dardanellen zu bewirken; doch scheint dieß noch sehr ungewiß. — Von Constantinopel wird gemeldet, daß die Briefschaften des neulich im Meere von Marmora ertrunkenen Couriers in einem üblen Zustand aufgefunden worden, die Geldpakete aber mit mehr als 600,000 Piastern verloren seyen.

Aus Adrianopel meldet der Courier de Smyrne vom 16. April: „Bis jetzt haben die Russen noch keine Bewegung in der Richtung nach Schumla gemacht. Dieß läßt glauben, daß die Operationen dieses Feldzuges nicht vor der Zeit des vorigen Feldzugs anfangen werden. Es ist gewiß, daß sie zu Sisopoli gelandet, und sich dort ohne Widerstand festgesetzt haben. Seit gestern geht das Gerücht, daß Hussein Pascha sich mit seinen Truppen nach diesem Punkte begeben, die russischen Quartiere angegriffen, und sie gezwungen habe, sich an die Seeküste zurückzuziehen. 7000 Mann regelmäßiger Truppen, die hier waren, sind gestern und vorgestern nach dieser Gegend ausgerückt, während sie früher die Bestimmung nach Schumla hatten.

Derselbe Courier meldet aus Syra vom 16. April: „Der Präsident hat ein eigenhändiges Schreiben von dem Könige von Frankreich erhalten, der ihm zu seiner neuen Verwaltung Glück wünscht, und ihm die Garantie seiner Regierung zu einer in Frankreich zu negocirenden Anleihe anbietet."

Hayti.

Seit der Ankunft des neuen französischen Generalkonsuls Herrn Mahler, sind neue Unterhandlungen mit Frankreich angeknüpft. Man versichert, daß die französische Regierung der haytischen nicht bloß die verlangte Frist von 25 Jahren zur Bezahlung der bedungenen Entschädigung, sondern noch einen weit längern Termin gönnen wolle, wenn sie sich verbindlich mache, diese Schuld mit 3 pCt. jährlich zu verzinsen. Die Unterhandlung soll sich jetzt noch um diesen einzigen Punkt drehen, und die haytische Regierung zu keiner Zinsenzahlung geneigt seyn.

Course.

Paris, 27. Mai. Konsol. 5Proz. 108, 10; 3Proz. 79, 65; Falconnet 87, 30.

Augsburg, 1. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅜
detto à 5 „	104⅜	104⅛
Lotterieloose à 4 „ F. M.	107¼	107
unverzinsliche 10 fl.	—	128½
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	102½	—
Partial à 4 Proc.	125¼	125
Metalliques à 5 „	98⅛	98
Bank-Aktien 1. Sem.	1108	1100
c) Wechselkurs.		
Amsterdam 1 Monat . . .	108½	—
Hamburg 1 Monat . . .	144⅜	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99¾
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg „ „	—	99½
Leipzig „ „	99⅞	—
London „ „	—	9. 57
Paris „ „	—	117⅜
Lyon „ „	—	117⅛
Mailand „ „	—	59¾
Genua „ „	—	51
Livorno „ „	—	57⅛

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 21.** Donnerstag, den 4. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Braunschweig.

(Schluß der merkwürdigen Adresse, welche die braunschweigische Ständeversammlung auf ihrem hier gehaltenen Konvokationstage am 21. Mai an Se. herzogl. Durchl. vor ihrer Vertagung erließ.) Die von Ewr. hochfürstl. Durchl. früher genährte, die Zögerung der ständischen Ausschüsse einigermaßen rechtfertigende Hoffnung, daß die wegen der Rechtsbeständigkeit der Landschaftsordnung obwaltende Differenz auf dem Wege der Unterhandlung beseitigt werden könne, müssen wir als gänzlich vereitelt ansehen, nachdem Höchstdieselben diese Landschaftsordnung nie anerkennen zu wollen erklärt, dem sichersten Vernehmen nach sogar unterm 9. April dieses Jahrs einen Antrag auf Nichtigkeitserklärung derselben an die hohe Bundesversammlung gerichtet, und damit die Basis abgelehnt haben, auf welche wir allein eine solche Unterhandlung anzuknüpfen im Stande seyn würden. Es bleibt diesem nach kein anderer Ausweg, als der, daß die Frage: ob die Rechtsbeständigkeit der Landschaftsordnung anzunehmen sey, oder nicht? auch unsererseits zur Entscheidung der hohen Bundesversammlung gestellt werde, und haben wir, dazu die erforderlichen Schritte zu thun, den Mitgliedern der Ausschüsse zur unerläßlichen Pflicht gemacht. Zugleich zeigen Ewr. hochfürstl. Durchl. wir allerunterthänigst an, daß die Vakanzen in dem größern Ausschusse von der ersten Sektion durch die Wahl des Kammerherrn v. Kramm und Kammerrath v. Veltheim, in der zweiten Sektion aber durch die Wahl des Magistratsdirektors Bode und Bürgermeisters Schlieghake in Schöppenstadt ersetzt sind, und daß die Wahl eines Mitgliedes zum engeren Ausschusse für den Kammerdirektor v. Bülow in der Hinsicht unterblieben ist, weil dieser die Fortsetzung der Ministerialgeschäfte, mit welchen derselbe von Ewr. hochfürstl. Durchl. neben seinen bisherigen Funktionen beauftragt worden, als mit dem Posten eines Steuerraths und Mitgliedes des engen Ausschusses unverträglich bis zum 1. Juli unterthänigst ablehnen zu wollen erklärt hat. Wir empfehlen uns der allerhöchsten Gnade, und ersterben in tiefster Ehrfurcht. Braunschweig, am 21. Mai 1829. Ewr. hochfürstl. Durchl. allerunterthänigste und treu gehorsamiste. Die Mitglieder der gesammten Landschaft. (Gez.) H. v. Plessen. R. Graf v. Veltheim. S. E. v. Strombeck. H. Graf v. Oberg. G. P. v. Bülow. v. Waldenfels. Georg v. Strombeck. v. Bülow. v. Cramm auf Volkersheim. v. Cramm auf Sonnleben. v. Münchhausen. P. Graf v. Görtz-Wrisberg. v. Thielau. H. A. W. v. Bülow. E. Cleve. J. H. T. Graberg. H. Cleve. A. v. Löhreisen. G. Mahner. E. H. A. Lentz. C. A. A. v. Cramm. E. F. v. Veltheim. E. A. Westphal. H. E. G. Franz. v. Campe. H. Reinecke. W. v. Campe. v. Launigen auf Linden. H. A. R. Koch. Graf W. v. der Schulenburg-Hehlen. F. Diederichs. Fr. v. Lauingen auf Lauingen. A. F. Clauß. E. Graberg. W. Bode. Fr. v. Kalm. E. D. Löbbecke. Fricke Dr. L. Kuhn. C. W. Krause. A. G. Schötze. Georg v. Heyer. Dedekind. H. Schwannecke. W. Fischer. Fr. Ude. W. Thomae. Bernard. J. D. Wehl. E. F. Meinnecke. J.

H. Grassau. H. F. Stäffe. H. A. Schleiphake. A. Ferber. L. Niemanns. Fr. Langenfeldt. P. Talle. F. Cleve. F. Kuntze. Langenbartels. And. Könnemann. J. G. Hoyer. J. E. Giffhorn.

Niederlande.

Brüssel, den 25. Mai. Die freisinnigen Zeitungen glauben, daß die Reise des Königs in den Provinzen gute Folge haben werde, wenn es der Stimme freimüthiger Männer von altniederländischer Denkungsart gelingt, durch den Chor der Rauchfaßträger der Gewalt bis zum Ohre Wilhelms des Oraniers zu bringen, der nach seiner Väter Sitte den herzlichen Händedruck seiner Landsleute zu erwiedern und den Werth der freien Rede zu schätzen weiß.

Frankreich.

— Die Gazette de France will abermals wissen, daß ein Vertrag zwischen Rußland und Preußen, und ein anderer zwischen England und Oesterreich bestehe, und daß der Admiral Malcolm Befehl habe, in das schwarze Meer einzulaufen, und das russische Geschwader anzugreifen, sobald die russische Armee über den Balkan ginge.

Schon seit einiger Zeit ging in Paris und von dort aus in den Provinzen das Gerücht, daß mehrere Deputirte geheime Gratifikationen und Geldgeschenke unter der Benennung: Entschädigung für Reise= und Aufenthaltskosten, vom Hofe erhielten; (aus der Staatskasse werden den französischen Deputirten keine Diäten u. dgl. verabreicht); man wollte aus diesem Umstand so manche neuere Vorfälle und die zweideutige Stellung mancher Deputirten erklären. Nun erzählen die Quotidienne, das Journal du Commerce und einige Departementalblätter folgende Anekdote, die selbst der Messager, jedoch mit dem Beisatze, daß sie ihm falsch scheine, ihnen nacherzählt. Als das Bureau der Deputirtenkammer in Begleitung des Ministers des Innern dem König den genehmigten Gesetzentwurf über die Dotation der Pairskammer überbrachte, äußerte der König im freundlichen Gespräch, er sehe wohl ein, daß es unter den jetzigen Umständen nicht mehr möglich sey, den Deputirten einen Gehalt auszusetzen, er bedaure aber sehr, daß eine solche Bestimmung nicht schon bei Ertheilung der Karte von seinem erlauchten Bruder getroffen worden sey. Denn, fuhr Se. Majestät fort, 1000 Franken direkte Auflagen (das Steuerminimum eines Deputirten) repräsentiren nur 5 — 6000 Franken Einkommen, und die Deputirten, welche kein größeres Einkommen haben, können nur schwer den Unterhalt ihrer Familien und die persönlichen Ausgaben, welche ein Aufenthalt von 5 — 6 Monaten jährlich zu Paris erfordert, bestreiten. „Und Sie, Hr. Royer Collard, reichen Sie mit den Ihnen ausgesetzten 100,000 Franken für die Repräsentation, zu der Sie als Präsident der Kammer verbunden sind, aus?" „Ja Sire!" erwiederte dieser, aber die Session dürfte wahrlich nicht das ganze Jahr dauern." Der König wendete sich hierauf an einen der Sekretärs der Kammer und fragte ihn: „Hr. Pas de Beaulieu! wie hoch mag sich die monatliche Ausgabe eines Deputirten während seiner Anwesenheit zu Paris belaufen?" — Sire! mit Ordnung und großer Sparsamkeit kann er mit 500 Franken auskommen." — „Sie sind zu bescheiden, mein Herr!" versetzte der König; „er bedarf wenigstens 1000 Franken; ich weiß es; denn es gibt deren, denen ich diese Summe bewillige, und die doch noch klagen." — Vor Eröffnung der Sitzung vom 25. Mai bemerkte man große Gährung unter den Deputirten; mehrere hielten Zeitungsblätter in der Hand, drängten sich lebhaft an die Minister und an Hrn. Pas de Beaulieu, um von ihnen Erklärungen über die Sache zu erhalten, und Letzterer schien beharrlich die Wahrheit der Erzählung zu behaupten, während ein anderer der Sekretärs, die der Audienz beigewohnt hatten, dieselbe abläugnete.

— Durch eine königl. Verordnung vom 24. d. M. wird Admiral Graf von Rigny zum Präfekten des fünften Seebezirks ernannt. Da jedoch des Hrn. v. Rigny's Gegenwart in den morgenländischen Gewässern jetzt noch nothwendig ist, wird inzwischen der Majorgeneral zu Toulon das Amt eines Seepräfekts versehen.

— In der Pairskammer wurde am 27. Mai der Gesetzentwurf, den Postdienst betreffend, mit einer Mehrheit von nur 67 gegen 59 Stimmen angenommen. (Bekanntlich erfuhr dieser Gesetzentwurf wegen der, der Cirkulation der Journale auf dem Lande dadurch gewährten Erleichterung, auch schon in der Deputirtenkammer großen Widerstand.)

— In der Deputirtenkammer erstattete an diesem Tage Hr. Pavée de Vandoeuvre den Commissionsbericht über den Gesetzesentwurf, die Tranksteuer betreffend. Die Commission trug einstimmig auf dessen Verwerfung an.

Großbritannien.

*London, den 25. Mai. Es handelt sich noch

immer, sagt der Examiner, von einer mit Zustimmung Oesterreichs eingeleiteten Unterhandlung, die zum Zwecke hätte, die junge Königin von Portugal mit dem Herzoge von Chartres zu vermählen. Wir wissen nicht, worauf sich dieses Gerücht gründet, aber es ist gewiß, daß man an dem kleinen Hofe dieser Prinzessin ganz offen davon spricht. Andere Journale hatten schon gemeldet, daß der Herzog von Chartres die Tochter des Herzogs von Kent heirathen würde, wodurch er dereinst das Recht erhielte, den Thron von England zu theilen. Wahr ist es, daß die Religion, in welcher dieser Prinz geboren ist, der Erfüllung dieses Projektes ein großes Hinderniß würde entgegen stellen; übrigens aber wäre diese Vermählung nicht unwahrscheinlicher, als die vom Examiner angeführte.

* — Man spricht von einer großen Faktion, welche den Sturz des Herzogs von Wellington durch Intriguen herbeizuführen sucht, und um so gefährlicher ist, als sie der geheimen Unterstützung des Königs sich rühmt. Sie möchte dem Herzog von Cumberland die Regentschaft in die Hände spielen, im Falle der König stürbe, oder auch den Herzog von Clarence, seinen Bruder, bevor die junge Prinzessin, die dann Königin von England würde, im Stande wäre selbstständig zu regieren. Im Falle dieser Plan gelänge, würde die Faktion Mittel finden, die Emancipation zurückzunehmen, oder durch Hindernisse aller Art den Vollzug zu vereiteln. Der Herzog von Wellington würde sich natürlich diesem Vorhaben entgegenstellen, und dieß sollte dann der Augenblick seines Sturzes seyn. So träumt diese Faktion, bedenkt aber nicht, daß ihr Chef, wenn er König von Hannover, und sohin ein fremder König wird, keine Ansprüche mehr auf die Regentschaft von England machen kann.

— Der Herzog von Wellington hat zu seinen drei Landgütern in Hampshire noch ein viertes in der Nähe gelegenes Gut, und zwar das alte Segontium (jetzt Silchester) gekauft. Wie es heißt, steht er auch noch wegen der Besitzung Mortimer in Unterhandlung, so daß der Herzog einer der bedeutendsten Landbesitzer Großbritanniens werden dürfte.

Spanien.

Madrid, den 18. Mai. Ihre Majestät die Königin starb im Schlosse Aranjuez am 17. um halb drei Uhr Morgens. Heute Morgen ward der Leichnam nach Madrid, und in einen Saal des Pallastes zur öffentlichen Ausstellung für zwei Tage gebracht, von wo er alsdann mit allen dem Range der erlauchten Verewigten gebührenden Ehrenbezeugungen nach dem Escurial abgeführt werden wird. Die Trauer hat heute begonnen, und wird sechs Monate dauern; drei Monate lang ist tiefe Trauer. Man sagt, die Königin habe befohlen, ihren Leichnam nach Sachsen bringen zu lassen. Trotz der hervorleuchtenden Tugenden dieser Prinzessin hat ihr Tod nicht den großen Eindruck gemacht, den man erwarten konnte, da derselbe als ein sehr nachtheiliges Ereigniß für die Carlo-apostolische Partei betrachtet wird. Uebrigens sagt man schon, der König werde nur die nöthigste von der Schicklichkeit gebotene Zeit vorübergehen lassen, und dann eine neue Verbindung eingehen, für welche man die Prinzessin Marie Christine von Neapel, geb. am 27. April 1806, nennt.

— * Die Königin hat vor ihrem Tode eine geheime Unterredung mit ihrem Gemahle, dem Könige gehabt, die eine halbe Stunde lang dauerte. Ihr Herz, wird ihrem Verlangen gemäß, in ihr Vaterland gebracht werden. Der Marquis von Valdemiano ist mit dieser Sendung beauftragt.

— Man will hier mit Gewißheit behaupten, daß die verbündeten Mächte die Legitimität der Königin Donna Maria da Gloria anerkannt, und unsern Souverän beauftragt hätten, dieser Entscheidung in dem Falle Kraft zu geben, wenn Don Miguel das ihm vorgelegte Ultimatum nicht annehmen wollte. Ein Corps von 15,000 Mann aller Waffen soll am Ende Mais oder Anfang Junius in Bewegung gesetzt werden. Man wird vorzugsweise Provinzialmilizen wählen, weil sie wenigstens bekleidet sind, während den Linientruppen, mit Ausnahme der Garden, fast alles Nöthige fehlt.

Man meldet aus Ceuta vom 6. Mai, daß die im dortigen Bagno befindlichen 3000 Galeerenzüchtlinge sich verschworen hatten, in der Absicht, sich der Festung zu bemächtigen. Glücklicher Weise wurde die Verschwörung noch bei Zeiten entdeckt, und man konnte die nöthigen Maßregeln treffen, um die Verschwornen im Zaume zu halten. Mehrere Personen, welche der Theilnahme an dieser Verschwörung verdächtig sind, wurden verhaftet, unter Andern auch der zweite Commandant des Bagno und ein Kanonicus, der, als in der Bessieres'schen Verschwörung verwickelt, nach Ceuta verwiesen worden ist.

Portugal.

* Lissabon, den 15. Mai. (Privatkorrespondenz durch außerordentliche Gelegenheit.) Man versichert, daß Hr. von Acosta-Montealegre in sei-

ner wichtigen Sendung nach Lissabon, womit ihn die spanische Regierung beauftragte, glücklicher gewesen ist, als sein Vorgänger, Hr. v. Campuzano. Herr v. Acosta, sagt man, hat von Don Miguel und von der Königin, dessen Mutter, die Einwilligung dieses Prinzen erhalten, Dona Maria da Gloria zu heirathen. Diese wichtige Mittheilung wird dem englischen Kabinete durch Vermittlung des spanischen gemacht werden, welchem Herr v. Acosta durch einen außerordentlichen Courier hiervon Nachricht gab. — Niemals wird die junge Königin von Portugal eine Hand annehmen, welche mit dem Blute ihrer treuesten Diener befleckt ist. Dieses erlauchte Kind bebt bei dem bloßen Namen ihres Onkels. Keine Regierung von Europa wird es über sich nehmen, die junge Königin dem Don Miguel, ohne Ermächtigung des Don Pedro, auszuliefern, und dieser Fürst fühlt zu tief Entsetzen und Verachtung, seinem Bruder gegenüber, als daß jemals eine solche Ermächtigung von seiner Seite zu erwarten wäre.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Mai. Die hiesigen Blätter enthalten Nachrichten über die Reise Sr. Majestät nach Warschau. Nach Inhalt derselben trafen Se. Majestät mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael in erwünschtem Wohlseyn am 9. d. M. in der Festung Dünaburg ein. Noch denselben Abend besahen Se. Majestät die Festung, und geruhten Ihre Allerhöchste Zufriedenheit über den Zustand zu erkennen zu geben, in welchem sie die Arbeiten, troz des Austretens der Düna, durch welches die Graben mit Wasser überschwemmt worden waren, gefunden hatten. Jetzt ist das Wasser merklich gefallen, obgleich es noch 6 Fuß höher steht, als gewöhnlich. Am nächsten Tage hatten die Generale die Ehre, dem Kaiser vorgestellt zu werden, Höchstwelcher, nach Anhörung der Messe in der Festungskirche, die Besatzung von Dünaburg die Revue passiren ließen. Von dort begaben sich Se. Majestät ins Militärhospital, in die Fähnrichschule, in das Staatsgefängniß und in das Gefängniß der Kasernen, wo Höchstdieselben Alles zu Ihrer Zufriedenheit vorfanden. Alle in der Festung befindlichen Generale hatten die Ehre, bei Sr. Majestät zu speisen. Den folgenden Tag erwartet man die Ankunft Ihrer Maj. der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, worauf die erhabenen Reisenden beabsichtigten, am 12. nach Warschau abzureisen.

Schweden.

Auf kaufmännischem Wege ist zu Kopenhagen am 21. Mai mit dem norwegischen Dampfschiffe die Nachricht eingegangen, daß der Jahrestag der norwegischen Constitution, welcher in den ersten Jahren zum Andenken der konstitutionellen Freiheit Norwegens vom Volke feierlich begangen, dessen Feier aber im vorigen Jahre durch eine königliche Verfügung untersagt wurde, einen tragischen Abend herbeigeführt hat. Es haben sich nämlich, jener Meldung zufolge, in Christiania mehrere hundert Leute versammelt, und dem Tage zu Ehren Hurrah! gerufen. Die Volksmenge ist immer größer angewachsen, und alle polizeilichen Bemühungen, dieselben zu zerstreuen, sind vergeblich gewesen. Es hat daher die Aufruhr-Acte verlesen werden müssen, und da auch dieses keinen Erfolg gehabt hat, so ist nichts übrig geblieben, als die Aggerhuuser reitenden Jäger einhauen, das Volk zerstreuen, und so die Ordnung herstellen zu lassen.

Türkei.

Constantinopel, den 14. Mai. Weder von der Donau noch aus Armenien waren Berichte über Kriegsvorfälle eingegangen; hingegen zeigte sich das Gerücht von Ankunft eines russischen Unterhändlers im Lager des Großwessiers als ungegründet.

Alexandrien, den 23. April. Vor Kurzem segelte ein englisches Kriegsschiff nach St. Jean d'Acre, um wegen der einem andern englischen Kriegsschiffe vor zwei Monaten zugefügten Beleidigung Genugthuung zu fordern. Der Pascha verweigerte aber jede Kommunikation mit den Feinden der Pforte, und erlaubte sich neue Beleidigungen. Gedachtes Kriegsschiff soll nun den Admiral Malcolm in Malta oder Corfu aufsuchen, um ihm hierüber Bericht zu erstatten. Jedermann hofft, daß jener Barbar die von allen europäischen Mächten längst verdiente Züchtigung endlich erhalten wird. — Die Kriegsflotte des Pascha's liegt noch immer im hiesigen Hafen.

Course.

London, den 25. Mai. Consol. 3Proz. 88$\frac{1}{2}$; brasilische Fonds 55$\frac{1}{2}$; portugiesisch 45$\frac{1}{8}$.

Wien, den 29. Mai. Met. 98$\frac{1}{2}$; Bankaktien 1109.

Am 29. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98$\frac{3}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —, Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 54; Conv. Münze pCt. — —

Bankaktien pr. Stück in CM. 1108$\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 22. Freitag, den 5. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Von der Donau, den 27. Mai. Nach Gerüchten, deren Glaubwürdigkeit wir jedoch nicht verbürgen wollen, wäre es nun beschlossen worden, daß die noch in Ungarn garnisonirenden italienischen Regimenter nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche, dagegen die dort stehenden ungarischen Regimenter; zum Theil wenigstens, in ihre Heimath noch im Laufe dieses Sommers zurückkehren sollen. Man betrachtet diese Dislokation jedoch bloß aus dem Gesichtspunkte einer Ersparniß, indem die Verpflegung der zuletzt gedachten Regimenter in ihrem Geburtslande mit ungleich weniger Kosten als in Italien verknüpft ist.

Frankreich.

Paris, den 27. Mai. Gestern hat die Erörterung des Mauguin-Antrags im geheimen Ausschusse der Deputirtenkammer zu äußerst heftigen Debatten Veranlassung gegeben. Man wollte den Antrag durchaus als Vorschlag zur Einführung eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister ansehen, wozu bekanntlich die Mitwirkung des Königs und der Pairskammer nöthig wäre. Herr Mauguin wollte jedoch denselben nur als eine bloße Reglementaranordnung betrachtet wissen, worin festgesetzt werde, wie die Kammer bei Versetzung der Minister in den Anklagestand zu verfahren habe, und erklärte, daß er sonst seinen Vorschlag zurücknehmen werde. Die rechte Seite aber widersetzte sich der Zurücknahme, weil sie sich die Freude, den Antrag zu verwerfen, nicht rauben lassen mochte. Inzwischen aber verlangte die linke Seite, es solle über die Vorfrage abgestimmt werden. Für diese erklärte sich die Mehrheit, und mithin wurde den Liberalen die Schmach einer völligen Niederlage erspart. Die Minister haben während dieser Sitzung das Wort nicht verlangt, weßhalb auch die Frage unentschieden bleibt, ob sie die Absicht haben, im Laufe der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf über die Verantwortlichkeit der Minister vorzulegen oder nicht.

* Vom 30. Mai. Ein Brief aus London meldet unter anderm, daß der Kaiser Nikolaus von den verbündeten Mächten einen Termin von 18 Monaten erhalten habe, um entweder der Pforte durch Gewalt der Waffen zu entreißen, was er von ihr verlangt hatte, oder um Frieden mit ihr zu schließen; England hatte dem Kaiser seine Absichten hinsichtlich dieses Krieges zu erkennen gegeben; es wollte sich auf eine entscheidende Art der Eroberung von Constantinopel widersetzen, aber dem Hrn. Matuschewitz gelang es, ein Zerwürfniß zu verhüten, in welches ganz Europa wäre verwickelt worden. Inzwischen geschehen noch immer heimliche Rüstungen zu Plymouth, Falmouth und Chatam. Die Kriegsrüstungen sind für das mittelländische Meer bestimmt, weil die Engländer an Ort und Stelle den Kampf beobachten, und vor dem Ende des Termines einschreiten wollen, im Falle das Glück die Russen so begünstigen sollte, daß sie schnell in die Ebenen von Adrianopel vordrängen.

*— Die Zeitungen von New-York melden den Tod des Herren Georg Washington Adams, ältesten Sohnes des Expräsidenten. In einem Anfalle von Geistesverwirrung sprang er von der Brücke des

Dampschiffes Benjamin Franklin, das von Boston nach Washington fuhr, in das Meer, und fand so den gesuchten Tod. Dieser junge Mann hatte die Stadt Boston schon öfter bei der gesetzgebenden Versammlung von Massachusetts repräsentirt, war sehr unterrichtet, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen als Advokat. Die eigentliche Ursache dieser verzweiflungsvollen That ist unbekannt. Man spricht auch von einem Duelle zwischen dem Ex-Staatssekretär, Hrn. Heinrich Clay, und Hrn. John Pope, Schwager des Hrn. Adams., wobei Ersterer todt auf dem Platze geblieben seyn soll.

— Der Vicomte von Chateaubriand ist am 28. d. zu Paris angekommen.

Großbritannien.

London, 24. Mai. Ein Courier, welchen die Admiralität vor einigen Wochen nach Corfu abgeschickt hat, soll der Ueberbringer neuer Instruktionen für den Admiral Malcolm und den Lord Oberkommissär der jonischen Inseln gewesen seyn. Ein Zusatzartikel zu dem Protokolle vom 16. März d. J., worin die Bevollmächtigten der drei vermittelnden Mächte dem Vernehmen nach jetzt definitiv überein gekommen sind, die Gränzen des neuen griechischen Staates auf Morea und die Cykladen zu beschränken, wird als Gegenstand dieser neuen Instruktionen angegeben. Gedachter Zusatzartikel soll die Räumung Livadiens von griechischen Truppen, und die Einstellung aller Feindseligkeiten auf dem griechischen Festlande verfügen. Auch sollen die Handelsverbindungen in dem Archipel und dem mittelländischen Meere dadurch mehr gesichert werden, indem von russischer Seite dem Vernehmen nach das Versprechen gegeben ward, keine Blokade in jenen Gewässern, mit Ausnahme der von den Dardanellen, aufrecht erhalten zu wollen. Man versichert, daß die Spannung zwischen der Fürstin Lieven und dem Herzoge v. Wellington, wovon die öffentlichen Blätter sprachen, durch diese neue für Griechenland so nachtheilige Uebereinkunft veranlaßt worden sey. Diese geistreiche Dame ist eine sehr große Beschützerin der Griechen, und versäumt keine Gelegenheit, um deren Interesse zu vertheidigen.

Vom 26. Mai. Durch die neuesten Briefe aus den vereinigten Staaten sind einige Nachrichten aus Südamerika, aber von wenig Belange, angekommen; aus Lima reichen sie bis zum 18. Jan. Die Spannung gegen Columbien oder vielmehr gegen Bolivar dauerte fort; dem Kapitain Buchan, einem Nordamerikaner, war von der peruanischen Regierung der Oberbefehl über ihr kleines Geschwader an der Stelle des verstorbenen Admirals Guise anvertraut worden; er war in einer Kriegsbrigg zur Blokade von Guayaquil abgesegelt. Die Mannschaft einer in letzgenanntem Hafen ausgerüsteten columbischen Korvette Pichincha ermordete auf der See ihre Offiziere, und überlieferte den Peruanern das Schiff, mit welchem sie am 6. Nov. in Paita einlief. Solche Unthaten veranlaßt schon der Ehrgeiz einzelner Herrscher unter den neuen Völkern Südamerika's.

* Vom 26. Mai. Die Königin von Portugal hat gestern in der Loge des Königs einer Vorstellung von Romeo und Julie im Covent-Garden-Theater beigewohnt. — Das Morning-Journal meldete gestern, daß der Kaiser Don Pedro, von der Lage seiner eigenen Staaten beunruhiget, den Entschluß gefaßt, die faktische Souverainität seines Bruders, Don Miguel, anzuerkennen, und den Befehl zur Rückkehr seiner Tochter nach Brasilien gegeben habe. Der Courier antwortet ihm, daß in dieser Neuigkeit ein Gemisch von Wahrheit und Falschheit liege; es sey wahr, daß Don Pedro, in einem Augenblicke der Entmuthigung und Unzufriedenheit, dem Marquis von Barbacena aufgetragen habe, die junge Prinzessin nach Rio zurückzuführen; dieser Befehl sey aber nicht definitiv gewesen, und demnach der Vollzug desselben, nach allem, was seitdem geschehen, sehr zu bezweifeln. Andererseits sey es gänzlich falsch, daß Se. Majestät jemals die Absicht verkündet hätten, die Thronusurpation seines Bruders anzuerkennen. Der Zustand der Dinge in Brasilien, und besonders die Eifersucht, womit die Brasilianer jede Einschreitung von Seite des Kaisers zur Wiedererlangung des Thrones von Portugal betrachten würden, werden ihm vielleicht nicht erlauben, gegen seinen Bruder irgend einen feindlichen Versuch zu machen, aber die Gefühle, die ihn beseelen, und die Grundsätze, die seinem Benehmen zur Basis dienen, seyen unveränderlich. — Unsere Minister halten sehr oft Rath, und man spricht davon, den Grausamkeiten des Don Miguel ein Ziel zu setzen. Die Worte des Herrn Labdey de Pompieres sind in dem Munde aller Engländer, selbst der gemeinen Klasse. — Der König wird in der nächsten Woche ein Soirée zu Ehren der Dona Maria geben.

Walachei.

Das neueste Blatt des Walachischen Couriers vom 15. Mai enthält einen Artikel über die Audienz der beiden Deputirten des Divans der Walachei, des Bischofs Hilarion und des Groß-Logofeten Janku

Makaresku, bei dem Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Grafen Diebitsch:

Bucharest, den 15. Mai. Bei der Präsentation unserer Deputirten vor Sr. Excellenz dem Grafen Diebitsch am 2. Mai (neuen Styls) sprach Se. Uebergeheiligtheit der Vater Bischof Folgendes: „Als der Divan Ew. Excellenz Ankunft in Ibraila vernahm, beeilte er sich, uns Ew. Excellenz mit seinen tiefen Verbeugungen und der Bezeugung aller der Freude entgegen zu schicken, die ihm die Ankunft Ew. Excellenz verursachte. Diesen ehrenvollen Auftrag haben wir das Glück, mit der vollkommensten Zufriedenheit unserer Herzen zu erfüllen." — Se. Excellenz der Graf Diebitsch antworteten: „Ich danke dem Divan sehr für die Aufmerksamkeit, die er gehabt, und besonders daß der geistliche Theil Ew. Uebergeheiligtheit dazu gewählt hat, den ich mit Achtung kenne, seitdem Sie vor dem Feldmarschall Wittgenstein erschienen sind." — Der Groß-Logofet J. Makaresku fügte Folgendes bei: „Das Vaterland und der Divan sehen in Ew. Excellenz das Abbild und die Vorstellung des wohlthätigen Kaisers. Darum erwarten wir mit Vertrauen von dieser glücklichen Annäherung all den Trost für die langen Leiden, die in Folge der Zeitbegebenheiten uns in vollständigen Verfall gebracht haben, so daß wir von der betrübenden Hoffnungslosigkeit durchdrungen sind, ungeachtet unseres Willens, unsere unläugbaren Pflichten zur Befriedigung der Armee nicht mehr erfüllen zu können. Ein Vorläufer der glücklichen Erwartungen ist uns nun das Vertrauen, das wir zu der vollständigen und gerechten Regierung Sr. Excellenz des Generals Scheltuchin hegen, daß durch dessen wohl angepaßtes Gleichgewicht die schwersten Lasten nach unserm Stand und Vermögen erleichtert werden dürften, da das Vertrauen und die Unterwerfung aller Einwohner der Walachei ohne Unterschied gegen Se. Excellenz den General Scheltuchin bekannt sind." — Se. Excellenz der Graf Diebitsch ertheilten hierauf folgende Antwort: „Die Gedanken Sr. Majestät des Kaisers waren stets auf das Glück dieser beiden Fürstenthümer gerichtet; darum haben Se. Majestät jetzt auch mir das Commando anvertraut, auf daß ich mit schuldiger Treue mich bestrebe, mit seinen übermächtigen Heeren, zur Ehre unserer Waffen und meiner eigenen, und besonders zu völliger Wohlfahrt dieser Fürstenthümer, den von Allen ersehnten Frieden zu erwirken. Bis dahin bleibt die Besorgung der erforderlichen Arbeiten und die Schlichtung aller Anlässe zur Unzufriedenheit der allgemein bekannten Gerechtigkeitsliebe und vollkommenen Geschicklichkeit Sr. Excellenz des Generals Scheltuchin, als eines Präsidenten dieser Fürstenthümer, anheimgestellt. Von Sr. Excellenz weisen Vorkehrungen könnet Ihr mit vollem Vertrauen die tröstlichsten Erfolge erwarten."

Türkei.

Aus Corfu wird mit Zuversicht geschrieben, daß Graf Capodistrias entschlossen sey, die Regierung Griechenlands niederzulegen, und daß er deßhalb nächstens eine Erklärung bekannt machen werde. Man fragt sich, wer die Leitung des kaum ins Leben getretenen Staates übernehmen wird, wenn der jetzige Präsident das Staatsruder verlassen will? Politiker, welche gewohnt sind jedem Ereignisse, selbst wenn es leicht durch persönliche und verwandtschaftliche Verhältnisse motivirt werden kann, irgend einen politischen Zweck zum Grunde legen, meynen, daß die Zusammenkunft des russischen Kaisers mit dem Könige von Preußen auch auf die türkisch-griechischen Angelegenheiten Bezug habe, und daß unter gewissen Bedingungen vielleicht ein preußischer Prinz an die Spitze der griechischen Regierung treten könnte; übrigens verstehe es sich von selbst, daß auch England und Frankreich damit einverstanden seyn müßten, und ein Prinz von Preußen sich dazu entschließen könnte.

Von der polnischen Grenze, den 24. Mai. Die letzten Nachrichten aus Constantinopel lassen daselbst einen persischen Abgeordneten ankommen, der beauftragt sey, einen Vertrag mit der Pforte abzuschließen, um sich gegen die wachsende Uebermacht Rußlands wechselseitig zu unterstützen. Obwohl die Pforte kein großes Vertrauen in die Perser setzt, so soll sie doch die Anträge des persischen Bevollmächtigten, unter der Bedingung, nach freier Willkühr Frieden schließen zu dürfen, anzunehmen gesonnen seyn, und ihm daher Commissarien zum feierlichen Empfang entgegen geschickt haben. Das ganze persische Volk scheint gegen die Russen aufgebracht.

— Nachrichten aus Malta im englischen Courier melden, daß die Russen auf der Insel Poros große Magazine bauen, und die Amerikaner eine große Anzahl Arbeiter zur Erweiterung des Hafens von Aegina und zur Errichtung eines Molo verwenden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Aus Warschau vom 26. Mai wird gemeldet: „Der Feldzug hat an der Donau mit der Berennung der wichtigen Festung Silistria begonnen, die am 5. (17.) Mai eben so nachdrucksvoll als erfolgreich ausgeführt worden ist. Das Hauptquartier

war einige Zeit vorher jenseits der Donau nach Czernowody verlegt worden. Nachdem der Oberbefehlshaber, Graf Diebitsch, mehrere Truppen daselbst zusammengezogen hatte, rückte er am 1. (13.) Mai, an der Spitze von 21 Bataillons nebst 16 Schwadronen Kavallerie und einigen Kosaken-Regimentern, über Kuzgoun gegen Silistria. Die große Straße über Rasserat stand, in Folge der Donauüberschwemmung, noch unter Wasser, und die Truppen hatten, auf sehr schwierigen Wegen, Hindernisse aller Art zu besiegen; aber der Gedanke, gegen den Feind zu ziehen, ließ sie die Beschwerden mit dem größten Wetteifer ertragen. — Am 5. (17.) Mai um 3 Uhr Morgens langte das Corps bei dem Dorfe Almalui, 5 Werste von Silistria, an, ohne während des Marsches auf den Feind gestoßen zu seyn. Der Oberbefehlshaber theilte hier dasselbe in drei Colonnen, die rechte unter dem Befehl des General-Lieutenants Bartholomey, die mittlere von dem Generalmajor Laschkiewitsch, und die linke von dem General-Lieutenant Krassowsky befehligt. Die erstere stieß zuerst auf den Feind, der, etwa 5000 Mann stark, einige Verschanzungen besetzt hielt, die wir im vorigen Jahre, 2 Werste von Silistria errichtet hatten. Ein lebhafter Angriff, den ein Regiment Kosaken vom schwarzen Meere, unter den Augen des Oberbefehlshabers, gegen eine auf den Anhöhen postirte Masse türkischer Reiterei ausführte, wurde das Signal zum allgemeinen Kampf. Die rasch nachrückende Infanterie griff mit gleichem Eifer an, der Feind ward geworfen, und in weniger als einer Viertelstunde aus allen Werken, die er auf diesem Punkte besetzt hatte, vertrieben. Die Colonne des Centrums folgte diesem Beispiel; die linke fand jedoch lebhafteren Widerstand, und da sie einen weiteren Umweg zu machen gehabt hatte, so langte sie erst gegen 2 Uhr Nachmittags an. Nachdem deren Befehlshaber, General Krassowsky, die Truppen 1 Stunde lang hatte ausruhen lassen, führte er sie gegen zwei sehr vortheilhaft gelegene und starke feindliche Redouten, welche in einem Augenblicke genommen wurden. Die auf allen Punkten zurückgetriebenen Türken dachten nunmehr an nichts weiter als in die Festung zu gelangen. Unsere vom Contreadmiral Patinietti befehligte Donauflotille unterstützte ihrerseits diese Bewegungen, so daß die Einschließung des sehr ausgedehnten Platzes Silistria in einem einzigen Tage nicht nur vollständig bewerkstelligt, sondern man auch den Wällen bis auf Kartätschen-Schußweite nahe gerückt ist. In der darauf folgenden Nacht fingen unsere Kosaken-Vorposten einen türkischen Courier auf, den der Pascha von Silistria an den Großwessier nach Schumla schickte, um ihn von der erfolgten Einschließung zu benachrichtigen, und dringend um Hülfe zu bitten. Der Verlust des Feindes am 5. (17.) d. M. kann sich auf 4 bis 500 Mann an Todten und Verwundeten belaufen; von den Unsrigen sind an 150 Mann theils getödtet, theils verwundet. Die zu Kalarasch erbaute Brücke, deren Vollendung durch das Steigen des Wassers verspätet worden war, soll in 2 oder 3 Tagen beendigt seyn, und wird, wie die bei Hirsova geschlagene Brücke, den Verkehr mit dem linken Donauufer neuerdings erleichtern. Die Verbindungen des Belagerungskorps mit den Plätzen von Basardschick, Koslodschi und Prawody sind vollständig gesichert, und die zum Kundschaften ausgesandten Streifkorps haben weiter nichts als einige feindliche Marodeurs getroffen. — Der Admiral Greigh hat, nachdem er in Sisipolis die Nachricht von dem Erscheinen der türkischen Flotte im schwarzen Meere erhalten, sich beeilt, mit dem unter seinem Befehl stehenden Geschwader unter Segel und ihr entgegen zu gehen."

Nordamerika.

New-York, den 25. April. Die Bürger von New-York haben eine Versammlung gehalten, in welcher sie die Ansprüche mehrerer Kaufleute auf Entschädigung in Betrachtung zogen, welche von Frankreich 20 Millionen Dollar verlangen, für angebliche Spoliationen, die sie an ihren Waaren zu erleiden hatten. Es ist nun dem Präsidenten über diesen Gegenstand eine Bittschrift übergeben worden, um ihn zu bitten, hierin einzuschreiten, und von Frankreich eine definitive Antwort zu verlangen.

Course.

London, den 26. Mai. Consol. 3Proz. 88¼.

Paris, 29. Mai. Konsol. 5Proz. 108, 10; 3Proz. 80, 5; Falconnet 87, 75.

Wien, den 30. Mai. Met. 98½; Bankaktien 1109.

Am 30. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98¾; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 163; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 54¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99½ B. uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück in CM. 1109½.

Berichtigung.

In Nro. 21 S. 83 Z. 23 von oben lies: „und auch der," statt: „oder auch den." — Z. 24 von oben „sein Bruder," statt: „seinen Bruder."

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 23. Sonnabend, den 6. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 30. Mai. An der Börse ist neuerdings die Rede von einer bevorstehenden Emission von Kassascheinen für den Betrag von 20 Millionen Gulden, und von einer großen Finanzoperation, welche die österreichische Nationalbank zu machen vorhabe. Doch scheinen diese Gerüchte noch sehr unverbürgt. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl wird in diesem Jahre Seine ungarischen Güter besuchen, und Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie einen Theil des Sommers auf dem Salzkammergute in Oberösterreich und in dem Badorte Ischl zubringen.

Preußen.

Berlin, den 28. Mai. Se. Maj. der König, welcher sich vor drei Tagen nach Potsdam begeben hatte, ist dort wieder vom Fieber befallen worden. Se. Maj. dringen zwar, dem Vernehmen nach, auf die Abreise nach Sybillenoct, welche bereits auf morgen anberaumt war; indeß möchte dieselbe doch wohl durch jene Unpäßlichkeit einen Aufschub erleiden müssen. — Im Felde der Politik giebt es hier gegenwärtig die verschiedensten Gerüchte und Meinungen, aber keine Gewißheit. England fehlt es an einem haltbaren Grunde, gegen Rußlands glückliche Kriegsoperationen aufzutreten, und aus dieser alleinigen Ursache läßt sich hoffen, daß es nicht zu Thätlichkeiten kommen werde. — In den letzten Tagen hat hier die Ziehung der letzten Klasse der großen Lotterie die Gemüther etwas warm gehalten. Das große Loos von 150,000 Thlr. hat sich unter mehrere unbemittelte Leute vertheilt. Man hört aus andern Ländern so viel über die Nachtheile des Lotteriespiels, hier aber ist nur immer von Gewinnsten die Rede, da der Verlust des kleinen Einsatzes nicht bedeutend ist.

Niederlande.

Der König traf, nachdem er zu Mecheln und Lierre die Fabriken besucht hatte, am 26. Mai in Antwerpen ein. — Der Prinz von Oranien führte am 26. Mai zum erstenmale den Vorsitz im Ministerrath. Derselbe ist nun auch zum General-Obersten der Bürgergarden im ganzen Königreiche ernannt worden.

Frankreich.

*Paris, den 31. Mai. Heute ist Graf Mallarme, ein Mann von 55 Jahren, einer von den höhern Beamten der Postadministration, des Verbrechens der Briefunterschlagung angeklagt, vor dem Assisenhofe der Seine, unter dem Präsidium des Hrn. von Montmarque, erschienen. Eine zahllose Menge von Zuschauern beiderlei Geschlechts hatte sich eingefunden. Während ihm die Anklageakte vorgelesen wurde, schienen seine Augen beständig auf einen Christus geheftet, und seine Lippen, durch ihre anhaltende Bewegung, irgend ein Gebet zu murmeln. Vom Präsidenten befragt, gestand der Angeklagte weinend sein Verbrechen. Unter den Zeugen bemerkte man eine Frau, von welcher er zwei natürliche Kinder gehabt hat, und die von ihm eine Pension von 400 Fr. bezog. Eine andere Frau, mit welcher der Graf in vertrautem Verhältnisse zu stehen scheint, erklärte sehr unbehülflich, daß sie eine große Anzahl Brief-Couverte besitze, die sie in seiner Wohnung gefunden, und deren Einschluß sie verbrannt habe. Der Hr. General-Advokat Ba-

geur führte die Anklage. Mallarme, schuldig erklärt über alle Anschuldigungspunkte, wurde, ungeachtet der Talente des Hrn. Pleugeulm, in Gemäßheit des Art. 386. des Strafgesetzbuches, zu siebenjähriger Einsperrung und zum Pranger verurtheilt.

— Ueber die durch einige Journale wiedererzählte Unterredung des Königs mit einer Abordnung der Deputirtenkammer wird fortwährend viel gesprochen. Das Journal du Commerce wollte wissen, daß der Moniteur vom 28. Mai eine von den Präsidenten und den Sekretärs der Deputirtenkammer unterzeichnete Note enthalten würde, worin dieselben erklärten, daß die Worte des Königs unrichtig aufgefaßt worden seyen. Indessen ist im Moniteur noch keine solche Erklärung erschienen. — Man sah nächster Tage der Ordonnanz über die neue Organisation des Generalstabs entgegen, wonach die Cadres beschränkt, und die Zahl der Officiere vermindert werden soll.

— Am 28. Mai war eine sehr zahlreiche Gesellschaft bei Hrn. v. Martignac, Minister des Innern, versammelt, als er plötzlich den Gesellschaftssaal verlassen mußte, um sich zu Se. Maj. nach den Tuillerien zu begeben.

— Bei unsern Friedensgerichten hat sich nach und nach mancher Unfug eingeschlichen. So wohnt oft der Friedensrichter an einem vom Sitze des Friedensgerichtes mehrere Meilen entfernten Orte, sein Adjunkt aber wieder wo anders u. s. w. Zu Tours, Hauptort eines Cantons des Nievredepartements, ist dies gleich der Fall. Der Friedensrichter lebt in einem viele Stunden nördlich von Tours gelegenen Städtchen, der Adjunkt in einer gleichen Entfernung, aber im Süden, so daß sie sich gegenseitig durch Boten nach Tours zu bestellen genöthigt sehen. Ob nun der Gerichtsdiener im Osten oder Westen zu suchen ist, wissen wir nicht.

Von der französischen Gränze, den 1. Juni. Es geht das Gerücht, dessen Bestätigung jedoch noch zu erwarten ist, daß Don Miguel und seine Mutter einen gewaltsamen Tod gefunden haben, der mit schauderhaften Nebenumständen erzählt wird. Man sagt unter anderm, Don Miguel sey vom wüthenden Pöbel lebendig durch die Straßen der Stadt geschleift worden, bis er unter den qualvollsten Schmerzen verschieden war. Die Verschwornen sollen in dem nämlichen Augenblicke ihren Plan ausgeführt haben, als einer von ihnen reumüthig zu den Füssen des Thronräubers lag, um alles zu verrathen. Wir geben diese Nachricht, wie ein durcheilender Courier sie uns so eben mittheilte.

Großbritannien.

London, den 27. Mai. Nach Londoner Börse-Gerüchten, welche aber durch Privatbriefe aus London bestätigt werden, wird sich der erste Minister, Herzog von Wellington, unmittelbar nach dem Schlusse der diesjährigen Sitzung des Parlaments, nach Wien begeben.

— Die neuesten Zeitungen aus Madras in Ostindien sind fast ganz ohne Nachrichten, so sehr sind sie von der Censur beschnitten. Eine derselben hat sechs volle Seiten weiß, eine andere eine ganze Seite, in einer dritten steht bloß noch der Titel: „Auszüge aus europäischen Zeitungen."

— Das Unterhaus nahm am 25. Mai die Bill zu einer neuen Organisation der Polizei von London definitiv an.

Portugal.

Lissabon, 13. Mai. Der Pater Macedo, königl. Prediger, Wortführer der miguelistischen Parthei, und der exaltirteste und blutdürstigste Mensch im Lande, hat so eben die 12te Nummer seiner Schrift: „Das abgeschundene Thier," (so bezeichnet er die von Don Pedro den Portugiesen verliehene Karte) herausgegeben. In dieser Nummer nennt der hochwürdige Herr die Constitutionellen, Juden, Freimaurer, Räuber u. s. w. und sagt, daß man sie, seiner Meinung nach, alle bei den Füßen aufhängen sollte. „Die Maitage sind, ruft er aus, lang genug, um Zeit zu haben, sich mit dieser Arbeit zu beschäftigen." Ferner sagt derselbe: „wir sind heuer ohnehin von einer Mißernte bedroht, man muß das Volk erleichtern, und ihm täglich frisches Fleisch vorwerfen. Einige werden sagen, daß ich ein alter blutgieriger Mann bin, aber was würden nicht die Constitutionellen thun, wenn der Teufel sie wieder über uns Herr werden ließe?" Dies ist die Schreibart des Dieners eines Gottes des Friedens, des königlichen Predigers, des Rathgebers unserer Minister, des Vertrauten Don Miguels.

Polen.

Warschau, den 26. Mai. Die hiesigen Zeitungen enthalten zwei von des Kaisers Majestät am Krönungstage den 24. d. M. erlassene allerhöchste Dekrete. In dem ersten haben Se. Maj. mehrere zum Tode verurtheilte Verbrecher zu begnadigen, und die Gefängnißstrafe vieler andern Individuen abzukürzen geruht, und in dem zweiten Dekrete sind verschiedene bisher rückständig gebliebene Abgaben von Einwohnern des Königreichs Polen gänzlich niedergeschlagen worden.

Von der Weichsel, den 22. Mai. Wie

man sagt, sollen mehrere überzählige Offiziere von der polnischen Armee die nachgesuchte Anstellung bei den russischen Truppen und zunächst die Weisung erhalten haben, sich nach dem Hauptquartier des Feldmarschalls Sacken, Oberbefehlshabers der großen Reserve-Armee, zu begeben.

Türkei.

Einem Schreiben aus Syra vom 22. April (im Courier de Smyrne vom 3. Mai) zufolge, wird die griechische Nationalversammlung, aber wohl erst gegen Ende Juni, in Argos zusammentreten. Graf Johann Capodistrias hatte auf seiner Reise durch den Peloponnes bereits Modon, Koron, Navarin, Kalamata und Kalavrita besucht, und befand sich den letzten Nachrichten zufolge in Patras.

Nachrichten aus Aegypten (in obgedachter Nummer des Courier de Smyrne) zufolge, befanden sich der Vicekönig und sein Sohn, Ibrahim Pascha, zu Ende März in Cairo, welches sie erst nach dem Bairamsfeste verlassen wollten. In Aegypten war nun auch der Anfang mit Einführung der Gasbeleuchtung, und zwar zu Schubra, einem Lustschlosse des Vicekönigs, eine Stunde weit von Cairo, gemacht worden.

Der Courier de Smyrne vom 26. April meldet aus einem Schreiben von Napoli di Romania vom 20. März: Der Präsident scheint entschlossen, keinen französischen Offizier für dieses Amt anzunehmen; er will von Frankreich nur dessen Geld. Der 6. März war ein Tag, der Epoche in den Annalen Griechenlands machen wird. Zum erstenmal ward ein gesetzliches Tribunal niedergesetzt, um über das Leben eines Menschen ein Urtheil zu fällen; man wendete zum erstenmal in diesem neuen Lande die Gesetze und Formen an, die sonst überall, wo das Menschenleben geachtet wird, zur Garantie der Personen und ihres Vermögens gültig sind. Ein von dem Obristen v. Heidegger niedergesetztes Kriegsgericht sollte über eine Anklage wegen Vergiftung entscheiden. Der Kapitain des regelmäßigen Korps, Giacomuzzi, früher Offizier bei den französischen Heeren, und seit fünf bis sechs Jahren im Dienste der Griechen, der einzige Philhellene, der bei der Einnahme von Vassiladi durch die Araber gerettet ward, der sich von Missolunghi durch den Feind Bahn gemacht hatte, der sich auf dem Pyräus durch seine Kenntnisse und Thätigkeit auszeichnete, war von dem Artillerieobristen Piri von Corfu angeklagt, einen Versuch gemacht zu haben, ihn zu vergiften. Der Angeklagte hatte schon eine Haft von vier Monaten ausgestanden, während deren ihm eine Summe Gelds angeboten worden seyn soll, wenn er fliehen und Griechenland verlassen wollte, oder die Ausbezahlung eines Jahrgehalts, wenn er blos seine Entlassung nehmen wollte, ohne die Sache weiter zu verfolgen. Giacomuzzi weigerte sich in diese Vorschläge einzugehen, und verlangte Gerechtigkeit und Niedersetzung eines Kriegsgerichts. Der Obrist Heidegger ernannte die Mitglieder desselben. Sie waren: der Kommandant von Palamid, drei Offiziere von dem vormaligen Korps des Obristen Fabvier, und drei Offiziere von neu Angekommenen. Der erstere ward von dem Obristen Pieri rekusirt, obschon diese Befugniß dem Ankläger nicht zustehen kann; er ward inzwischen durch den Kommandanten von Ucicale ersetzt. Diese Sache bot um so größeres Interesse dar, als sie einen Kampfplatz zwischen den alten und neuen Philhellenen, den Anhängern des Obristen Heidegger und denen des Obristen Fabvier darstellte. Jeder hegte seine Wünsche nach der Seite, zu der er gehörte, und man berechnete zum Voraus den Erfolg nach der bekannten Ansicht der Mitglieder des Kriegsgerichts. Dieses versammelte sich in dem Saale, wo im Jahre zuvor die Session des gesetzgebenden Körpers gehalten ward. Unter den zahlreichen Zuhörern bei dieser in Griechenland neuen Feierlichkeit sah man den Sohn Colocotroni's, Griva, Nikitas, die russischen Offiziere der Fregatte Helena, und alle Offiziere des regelmäßigen Korps. Die Debatten begannen um 8 Uhr Morgens, und gingen erst Abends um 8 Uhr zu Ende. Die Richter berathschlagten bis 1 Uhr Morgens, worauf sie wieder in die Sitzung zurückkamen. Der Präsident des Kriegsgerichts sprach nun das Urtheil der Freisprechung aus, und befahl, den Angeklagten sogleich in Freiheit zu setzen. Dieser ward mit vielem Talente von einem seiner Kameraden, Hrn. Morandi, Offizier des regelmäßigen Korps, einem vormaligen Philhellenen, vertheidigt, der, wie der Kapitän Giacomuzzi, Griechenland gute Dienste geleistet hat. Man sagt, der Obrist Heidegger bedrohe den Vertheidiger mit einem Prozesse, weil er die Schranken der Vertheidigung überschritten habe. Nur Ein Richter hatte die zwei Fragen, die Straffälligkeit des Beklagten betreffend, bejahend beantwortet, und sich für die Todesstrafe erklärt. Die Debatten erfolgten mit großer Unpartheilichkeit. Diese erste peinliche Verhandlung macht der Regierung Ehre, die sich durchaus keines Einflußmittels auf die Richter erlaubte, und sie ganz frei urtheilen

ließ. Dieß ist in civilisirten Ländern etwas ganz Natürliches; aber in Griechenland, in einem Augenblicke, wo von Organisation der Gerichtshöfe die Rede ist, verdient dieser Umstand mit besonderm Lobe erwähnt zu werden.“

Von der Grenze der Wallachei, den 15. Mai. (Privat-Correspondenz.) Briefe aus Buchareſt melden, daß wegen der häufigen in der Stadt selbst sich ergebenen Pestfälle, seit dem 14. d. M. alle Wirths- und Kaffeehäuser polizeilich geschlossen, und jede Kommunikation auf öffentlicher Straße auf 3 Tage verboten wurde. Alle männlichen Individuen müssen sich der Untersuchung eines Arztes, und alle weiblichen der einer Hebamme unterziehen. Durch die bis jetzt vorgenommenen Untersuchungen sind bereits 15 mit Pestbeulen behaftete Individuen entdeckt worden, von denen einige schon seit Anfang April angesteckt, demohngeachtet aber, obschon die Eiterung seit längerer Zeit fortgedauert, nicht bettlägerig waren, ein Beweis, daß der gegenwärtige Krankheitsstoff im Verlaufe der Zeit viel von seiner ursprünglichen Bösartigkeit verloren hat. Die Bojaren hatten bei Abgang obiger Briefe größtentheils ihre Häuser schon geschlossen, und die gewöhnliche Räucherungsmethode durch Anzünden von Düngerhaufen hatte allenthalben begonnen. Wenn die umlaufenden Gerüchte sich bestätigen, so wäre es dem General Diebitsch, nach namhaftem Verlust an Mannschaft, gelungen, vor Silistria zwei türkische Verschanzungen mit 15 Kanonen zu nehmen. Gegen Giurgewo marschiren noch immer neue Truppen; heute sahen wir zwei Regimenter Jäger zu Pferde dahin abziehen. Diese Waffengattung ist ebenfalls mit Piken versehen, um den Angriffen der leichten türkischen Reiterei besser Widerstand leisten zu können. Auch gegen 100 mit Lebensmittel beladene Wagen aus dem südlichen Rußland haben den Weg gegen die Donau eingeschlagen. In unserm Fürstenthum soll eine nur aus Eingebornen bestehende reguläre Armee von 10,000 Mann errichtet werden, wovon 6000 die kleine, und 4000 die große Wallachei zu stellen hat; diese wird General Graf Pahlen, jene General Baron Geismar organisiren. Die Bekleidung und Bewaffnung der Truppen übernimmt Rußland, Sold und Verpflegung aber das Fürstenthum. Das wallachische Freikorps zählt gegenwärtig im Ganzen nur noch 198 Mann, die übrigen sind zum Theil ausgerissen, zum Theil wegen Untauglichkeit entlassen worden. Der Präsident betreibt die Errichtung von Militärlazarethen fortwährend mit vielem Eifer; — jeder Distrikt soll, seiner Forderung gemäß, für Unterbringung von 1500 Kranken Anstalten treffen.

Von der serbisen Grenze, den 22. Mai. Einige hundert Serbier sind zu den an der Donau vertheilten Truppencorps aufgebrochen, wodurch Alles, was in öffentlichen Blättern hinsichtlich der bestehenden Kapitulation der Serbier mit der Pforte gesagt wurde, faktisch widerlegt scheint. Aus Thessalien sollen sich 10,000 Mann Albaneser nach dem Lager des Großwessiers in Marsch gesetzt haben. In Constantinopel herrscht noch immer Mangel an Getreide, jedoch Ueberfluß an Reis.

Am 14. Mai wurde zu Santa Maura von der See eine anhaltende Canonade vernommen.

Inland.

(München.) Dem Vernehmen nach soll nun die längst angetragene Trennung der Justiz von der Administration und Polizei auf dem Lande im Königreiche Bayern durchgeführt werden. Es steht also in Bälde der Verfassung der bisherigen Landgerichte eine gänzliche Reform bevor, in der Art wie es öffentlich zur Vereinfachung der Geschäfte und Besserung der Justizpflege schon vielmal gewünscht wurde.

Course.

London, den 27. Mai. Konsol. 3 Proz. $88\frac{7}{8}$; russische Fonds $96\frac{1}{2}$; brasilische $59\frac{1}{2}$.

Paris, 30. Mai. Konsol. 5 Proz. 107, 80; 3 Proz. 80, 5; Falconnet 87, 55.

Augsburg, 4. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
detto à 5 „	$104\frac{3}{8}$	$104\frac{1}{8}$
Lotterieloose à 4 „ E. M.	$107\frac{1}{2}$	107
unverzinsliche 10 fl.	—	$128\frac{1}{4}$

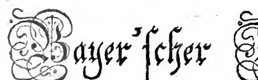
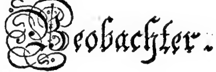
b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	$162\frac{1}{2}$	162
Partial à 4 Proc.	$125\frac{1}{2}$	$125\frac{1}{4}$
Metalliques à 5 „	$98\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$
Bank-Aktien 1. Sem.	1112	1109

c) Wechselkurs.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	$108\frac{1}{2}$	—
Hamburg 1 Monat . . .	—	$114\frac{3}{4}$
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	$99\frac{3}{4}$
Frankfurt 1 Monat	—	$99\frac{3}{4}$
Nürnberg „ „	—	$99\frac{1}{2}$
Leipzig „ „	$99\frac{3}{4}$	—
London „ „	—	9. 57
Paris „ „	—	$117\frac{1}{8}$
Lyon „ „	—	$117\frac{1}{8}$
Mailand „ „	—	$59\frac{3}{4}$
Genua „ „	—	51
Livorno „ „	—	$57\frac{1}{4}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 24.** Sonntag, den 7. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 30. Mai. Der von seiner Mission nach St. Petersburg vor einigen Tagen hieher zurückgekehrte Generalmajor, Graf Fiquelmont, soll nun zum Bothschafter am kaiserl. russischen Hofe ernannt seyn. Auch Graf Lebzeltern, der früher diesen Posten begleitete, ist wieder hier, und das Gerücht läßt ihm den k. k. Botschafter-Posten in Neapel übertragen.

Preußen.

Berlin, den 29. Mai. Die Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser in Sibyllenort wird nicht statt finden, und bereits ist Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, nach Warschau abgereist, um den russischen Kaiser von dem eingetretenen Hinderniß zu benachrichtigen. Doch soll, wie man vernimmt, ein späteres Zusammentreffen an einem anderen Orte verabredet werden. Die Freundschaft und Verbündung, welche an unserem und dem russischen Hofe so innig obwaltet, ist nur als ein übereinstimmender Theil der allgemeinen Freundschaft und Verbündung zu betrachten, durch welche die sämmtlichen Souveraine in der heiligen Allianz vereinigt sind, die ja in voller Kraft fortbesteht, wenn ihrer auch seltener als sonst Erwähnung geschieht.

Frankfurt a. M.

* Vom 27. Mai. Nach Inhalt der jüngsten Briefe aus Wien sprach man auf der dortigen Börse von einem Einfalle der Perser in das russische Gebiet. Es soll den Persern sogar gelungen seyn, durch einen Handstreich zwei von jenen festen Plätzen wieder zu nehmen, die der Schah kraft des letzten Friedensschlusses den Moskauern abgetreten hatte. Diese Neuigkeit hat auf der Wiener-Börse ein Steigen der Staatspapiere veranlaßt; die Spekulanten glauben hierin etwas Günstiges für die Türken zu finden. Uebrigens spricht man in dieser Hauptstadt, wie von einer Thatsache, von Geldunterstützungen der Pforte durch zwei Mächte, die das größte augenscheinliche Interesse haben, das türkische Reich aufrecht zu erhalten, und ohne welche es nicht zu begreifen wäre, wie der Großherr die ungeheuren Ausgaben für seine Rüstungen bestreiten könnte.

Frankreich.

* **Paris**, den 1. Juni. Zu Ehren des Herzogs von Orleans und des Herzogs von Chartres ist zu London eine große Heerschau gehalten worden, bei welcher der Herzog von Chartres in der Uniform eines Husaren-Offiziers erschien. Während der Musterung fiel der Herzog von Wellington vom Pferde, jedoch ohne sich zu verletzen. — Der Herzog von Clarence ist noch immer sehr unpäßlich, und kann nicht öffentlich erscheinen. Eine Zusammensetzung von Krankheiten fordert Ruhe und strenge Diät. — Die ungünstigen Gerüchte von der russischen Armee, die in London im Umlaufe waren, bestätigen sich keineswegs. Die Briefe aus Jassy, welche sie brachten, widerrufen sie heute. — Eine entscheidende Schlacht ist vorgefallen zwischen der Armee von Columbien und Peru. Jene wurde vom General Sucre kommandirt, und diese vom General Lamar. Letztere, 7700 Mann stark, wurde gänzlich vernichtet, und verlor 2 bis 3000 Mann; das columbische Heer zählte 6000 Mann. General Lamar zog sich mit dem Reste seines Heeres zurück, verfolgt vom General Sucre. Die Columbier hatten eine Reserve von 5000 Mann

in verschiedenen Cantonirungen. Man erwartet demnächst den Frieden zwischen beiden Staaten.

— Hr. Romeo=Duclos, aus Frankreich stammend, ehemal. Genie=Oberst im neapolitanischen Dienste, ist nach Griechenland, ebenfalls in der Eigenschaft eines Genie=Obersten, berufen worden.

— Der Ritter Barbosa, der als außerordentlicher Courier nach Wien geschickt worden war, ist am 24. wieder in Paris eingetroffen, und setzte sogleich seine Rückreise nach London fort. Dieser Diplomat hatte den Auftrag, dem Wiener=Hofe, der die junge Königin von Portugal reklamirte, zu benachrichtigen, daß es des Kaisers von Brasilien fester Entschluß sey, diesem Ansinnen nicht Folge zu leisten.

Großbritannien.

London, den 28. Mai. Unter den Londoner=Börsengerüchten führt der französische Messager an: der Oberbefehlshaber der englischen Flotte im Mittelmeere habe Befehl erhalten, nicht mehr zu erlauben, daß brittische Handelsschiffe durch russische Kriegsschiffe angehalten und durchsucht würden rc.

— *Es scheint, daß die Blokade der Dardanellen, die gegenwärtig mit so großer Strenge vollzogen wird, besonders den Engländern mißfällt, die sich über die Art beklagen, womit die Russen ihre Schiffe visitiren. Diese nehmen gar keine Rücksicht auf die Natur der Waaren, wodurch oft sehr beträchtliche Verluste entstehen. Diese Visitirungen sind den englischen Kapitäns so neu, daß sie sich denselben nur mit dem größten Widerwillen unterwerfen. Es wäre demnach nicht zu verwundern, wenn die beiden Flotten feindlich aneinander geriethen. — Die Kriegsrüstungen in Constantinopel geschehen mit der größten Thätigkeit, in der Hoffnung, daß dieser Feldzug den russischen Waffen minder günstig seyn werde als der vorige.

— Die Times vom 26. Mai sagen: Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die englische Escadre im mittelländischen Meere, wenn sie mit drei oder vier Linienschiffen verstärkt würde, die jetzt in Ausrüstung sind, und nach 24 Stunden absegeln können, ohne viele Mühe den Admiral Heyden mit seiner Escadre beseitigen, das schwarze Meer von russischen Schiffen säubern, mit Hülfe einiger Bombarden die Depots von Sebastopol und Odessa vernichten, dann die Posten von Varna und Sizeboli wieder einnehmen, und so alle Entwürfe Rußlands auf Constantinopel vereiteln möchte. — Augenzeugen versichern, daß sie noch niemals eine Armee gesehen, noch von einer Armee sprechen gehört hätten (mit Ausnahme des Feldzugs von 1812), die soviel ausgestanden habe, wie die russische im verflossenen Jahre bei ihrem Rückzuge von Schumla. Wir wollen hoffen, daß Rußland noch zu rechter Zeit sich besinnen werde.

— Oeffentliche Blätter bestätigen jetzt die Nachricht, daß nach mehreren Konferenzen, durch ein neues, am 16. Mai von den drei Bevollmächtigten zu London unterzeichnetes Protokoll, dasjenige vom 22. März, welches die Gränzen Griechenlands eventuell durch eine von Volo nach Arta gezogene Linie bestimmen wollte, wieder zurückgenommen worden sey. Gedachte Gränzen blieben demnach auf Morea, die benachbarten Inseln, und die Cykladen beschränkt. Diese Abänderung sey die Folge einer kategorischen Erklärung des englischen Kabinets, welche auch Rußland zu dem Versprechen vermocht habe, seine Blokaderechte in der Levante während des gegenwärtigen Kriegs auf die Dardanellen zu beschränken.

Türkei.

Constantinopel, den 14. Mai. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Vom Großwessier, so wie von dem Kriegsschauplatze an der Donau, sind im Publikum noch immer keine Berichte bekannt; allein so viel scheint sicher, daß Ersterer zwischen Varna und Schumla steht. — Die allgemeine Aufmerksamkeit ist noch immer auf den persischen Botschafter und dessen Allianzvorschläge gerichtet. Nach seinen ersten Conferenzen schickte er Tataren nach Teheran zurück, welche den Inhalt eines provisorischen Uebereinkommens mit der Pforte überbringen sollen. Alle Großen des Reiches statteten ihm ihre Besuche ab. — Die Flotte ist fortwährend bei Bujukdere.

— In öffentlichen Nachrichten aus Constantinopel unter obigem Datum wird erzählt, der persische Botschafter habe nach seinen ersten, mit den Ministern der Pforte gehaltenen Conferenzen, Eilboten nach Teheran zurückgeschickt, die dem Vernehmen nach den Inhalt einer vorläufig abgeschlossenen Uebereinkunft dahin brächten.

Bucharest, den 19. Mai. Das neueste russische Bülletin aus Tschernowoda hat allen seit 3 Wochen ausgestreuten Gerüchten ein Ziel gesetzt. Es ergiebt sich daraus ganz unwiderleglich, daß nur widrige Natur=Ereignisse, die außer dem Bereiche menschlicher Berechnung liegen, dem frühern Anfang der Operationen im Wege standen, und daß die großen türkischen Heermassen, die angeblich sich

dem Uebergang der Russen über die Donau und ihrem Vorrücken gegen Silistria entgegenstellen sollten, nur auf dem Papier und in der Einbildung gewisser Leute schlagfertig existirten. Ein Brückenbau über die Donau ist in dieser Jahrszeit ein Riesenwerk, und da die tobenden Fluthen mehrere Joche an der bei Hirsova geschlagenen Brücke wegrissen, so mußte — wie auch das russische Bülletin selbst erzählt, — das dritte Corps in Kähnen über die Donau setzen. Es läßt sich übrigens erwarten, daß, einmal auf dem rechten Donauufer concentrirt, die russischen Heere kräftig und rasch operiren werden, um die verlorne Zeit einzuholen, und die Sommermonate zu Erreichung wichtiger Resultate zu benutzen. Unter diesen steht der Fall von Silistria oben an, und es darf auch nicht bezweifelt werden, daß diese Festung, wenn auch mit ansehnlichen Opfern russischer Seits, in Bälde unterliegen werde. — Die Krankheiten haben zwar neuerdings überhand genommen, jedoch sind die zweckmäßigsten Maßregeln dagegen ergriffen worden. Auch zeigt es sich, daß die Besorgnisse wegen Verbreitung der Pest sehr übertrieben waren, indem die herrschenden Krankheiten größtentheils solche sind, die in einem Lande, wo große Truppenmassen concentrirt sind, und die Einwirkungen der schlechten Jahreszeit vielleicht mehr als irgendwo fühlbar wurden, durchaus nichts Befremdendes haben. Eigentliche Pestfälle zählt man bis jetzt nur wenige.

Belgrad, den 24. Mai. Die kürzlich mitgetheilten Nachrichten über die Ereignisse an der Donau haben sich größtentheils bestätigt, und man ist hier sowohl hierüber, als auch über die günstigen Nachrichten über die Operationen des Großwessiers zwischen Varna und Schumla sehr erfreut. Unverbürgte Berichte behaupten, daß derselbe mit einer Armee von 80,000 Mann (??) bei Varna erschienen sey, und diese Festung bereits beschieße. General Roth hat die nöthigsten Vertheidigungsanstalten getroffen, und wartet auf Verstärkung; indessen glaubt man hier, daß es nicht leicht seyn werde, Succurs nach Varna zu bringen, da die türkische Armee auch mit einem leichten Hülfskorps leicht fertig werden würde. Auch hat man hier Nachricht, daß die russische Armee durch Mangel an den nöthigen Bedürfnissen, Krankheiten, welche bei einzelnen Corps so heftig grassiren, daß ganze Bataillone auf dem Marsch durch bewegliche Colonnen in Quarantaine gehalten werden, vorzüglich aber durch Mangel an Transportmitteln, am schnellen Vordringen gegen Varna gehindert, und durch den Pascha von Silistria in der Flanke bedroht, mit aller Vorsicht zu agiren gezwungen seyn soll.

Jassy, den 22. Mai. Zwei durch unsere Stadt nach Warschau gegangene Couriere bringen die Nachricht, daß Silistria auf dem rechten Donauufer bereits eingeschlossen ist, und einige Außenwerke dieser Festung, nach der hartnäckigsten Gegenwehr von Seite des Feindes, erstürmt wurden. Es zeigt sich nun, daß die Unfälle, welche die Russen auf dem rechten Donauufer bei Czernowoda erlitten haben, in die Zeit vor dem Uebergange des Generals Diebitsch bei Hirsowa über die Donau fallen, und in den ersten Nachrichten sehr übertrieben geschildert worden sind. Drei Regimenter, welche in dieser Gegend in Erwartung ihrer Waffenbrüder am jenseitigen Ufer des Stromes aufgestellt waren, sollen von den Türken unversehens überfallen worden seyn, und bedeutend gelitten haben.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

So eben erhalten wir nachstehenden russischen Kriegsbericht aus dem Lager vor Silistria vom 18. Mai: Obgleich die Kavallerie, welche über die Brücke von Satunoff über die Donau gegangen war, noch nicht zur Armee hat stoßen können, hat sich der Oberbefehlshaber nichtsdestoweniger entschlossen, gegen Silistria vorzurücken. Die große Straße von Tschernowoda nach Silistria war noch durch das Austreten der Donau überschwemmt. Man mußte über Kusgun auf sehr beschwerlichen Wegen marschiren. Allein der Gedanke, daß es gegen den Feind gehe, hat für die Truppen die Last der Strapatzen und der Arbeiten erleichtert. Das Mitteltreffen, welches am 13. Mai von Tschernowoda aufgebrochen war, übernachtete an diesem Tage bei Iwernesi, am 14. zu Kusgau, am 15. zu Kosludsche, und am 16. an der Spitze des Sees von Girlitscha, wo es zu seiner Avantgarde stieß, die einen Marsch voraus hätte. Am 17. um 3 Uhr Morgens brach man in einer einzigen Colonne gegen Silistria auf. Die Berennung sollte unter dem Schutze des rechten Flügels bewerkstelliget werden, welcher von dem Generallieutenant Bartholomä commandirt, und aus der neunten Division und dem St. Petersburgischen Uhlanenregimente bestehen, auf dem Wege von Almandi gerade gegen Silistria vorrückte. Der übrige Theil der Colonne schwenkte sich links, um den linken Flügel und das Centrum zu bilden. Dieses, von dem General-Major Laschkewitsch commandirt, aus der ersten Brigade der siebenten Division gebildet, folgte, nach-

dem es die Straße von Basardschik nach Silistria erreicht hatte, der Colonne. Der linke Flügel, von dem Generallieutenant Krasowsky commandirt, und aus zwei Brigaden der sechsten Division nebst dem Charkoff'schen Uhlanenregimente bestehend, dehnte sich links bis zum Zusammenstoßen der Straßen von Schumla und von Rasgrad aus. Die erste Brigade der achten Division, unter dem Befehle des Generallieutenants Saß, blieb hinter dem rechten Flügel im Reserve. Die neunte Division stieß nothwendiger Weise zuerst auf den Feind, welcher mit ungefähr 5000 Mann Infanterie und Kavallerie die Verschanzungen besetzt hielt, die von uns im vorigen Jahre in der Entfernung von zwei Wersten von der Stadt aufgeworfen worden waren. Um 9 Uhr Morgens wurden die Infanterieregimenter Tschernigeff und Poltawa sogleich von dem Oberbefehlshaber, unter dem Schutze ihrer Artillerie, gegen diese Verschanzungen beordert. Zu gleicher Zeit nahmen die Kosaken vom schwarzen Meere die Kavallerie der Türken in die Flanke, und drängten sie auf ihre Infanterie zurück, welche sie aus den Verschanzungen vertrieben. In weniger als einer Viertelstunde wurden alle unsere alten Werke, die vom Feinde in dieser Gegend besetzt waren, genommen, mit Ausnahme einer näher an der Donau liegenden Schanze, die von regulärer Infanterie und Albanesern besetzt war, und unter dem unmittelbaren Schutze der Batterien der Festung sich befand. Gegen Mittag befahl der Oberbefehlshaber einem Bataillon des achtzehnten Jägerregiments, mit zwei Kanonen und von einem Bataillon des siebzehnten Regiments unterstützt, diesen Posten durch das Donauthal zu umgehen. Die Jäger vom achtzehnten Regiment führten den Angriff mit Hitze aus, und vertrieben den Feind aus der Schanze. Bei dieser Gelegenheit wurde der Oberst Manderstjern durch eine Kugel am Kopf verwundet. Die Unternehmungen des rechten Flügels erleichterten ungemein die Aufgabe, welche das Centrum zu lösen hatte. Die Türken hielten allerdings auch die Verschanzungen besetzt, die sich vor der Fronte des Centrums befanden; sie wurden aber durch das Feuer der Batterie unsers rechten Flügels, welcher diese Verschanzungen in den Rücken nahm, genöthiget, selbe zu verlassen. Der General Krasowsky hatte mehr Hindernisse zu überwältigen. Da die Colonne dieses Generals den weitesten Weg zurückzulegen hatte, um auf den ihr angewiesenen Posten zu gelangen, so konnte sie vor zwei Uhr Nachmittags nicht daselbst eintreffen. Man mußte auch die Truppen noch etwas ausruhen lassen, welche während der größten Tageshitze auf dem Marsche waren. Die Türken hielten vor unserm linken Flügel zwei alte Redouten besetzt, deren culminirende Lage den Batterien unsers Centrums nicht gestattete, gegen sie zu wirken. Um 3 Uhr ließ sie der General Krasowsky angreifen, und sie wurden im Nu genommen. Solchergestalt wurde in einem einzigen Tage nicht blos die Berennung des Platzes vollkommen bewerkstelliget, sondern sogar beinahe auf Kartätschenschußweite von den Werken der Festung vorgerückt. Der Verlust des Feindes kann auf sieben bis acht tausend Mann an Todten und Verwundeten geschätzt werden. Unser Verlust beläuft sich auf ungefähr hundert und fünfzig Mann.

Briefe aus Odessa vom 22. Mai melden: Der kaiserliche russische Kriegsbrig Orpheus hat, nach Aussage mehrerer Schiffscapitäne, die Nachricht nach Sizebol gebracht, daß die türkische Flotte, zwanzig Segel stark, in das schwarze Meer eingelaufen sey, worauf Admiral Greigh von Sizebol die Anker gelichtet habe. Bis jetzt sind keine weitern Nachrichten von diesen Flotten hier bekannt geworden.

Triest, den 20. Mai. Nach Aussage eines in 24 Tagen von Carabusa hieher gekommenen Schiffskapitäns sollen in Almiro zwei französische Schiffe, welche Oel nach Marseille luden, von den Türken überfallen und ihrer Baarschaft beraubt worden seyn. In jenen Gewässern kreuzten bloß zwei bewaffnete griechische Schiffe.

Südamerika.

Nach Londoner Nachrichten ist es zu einer entscheidenden Schlacht zwischen Peruanern und Columbiern gekommen, deren Erfolg aber nicht bekannt ist. (Man vergleiche den Artikel aus Paris vom 1. Juni im heutigen Blatte.) Im Innern von Columbia ist die Ruhe wieder hergestellt, und es hat der einzige noch übrige Anführer, General Obando, die von Bolivar angebotene Amnestie benützt und sich unterworfen.

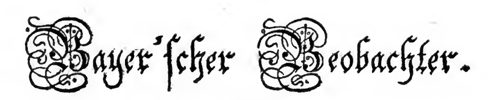
Course.

London, den 28. Mai. Konsol. 3 Proz. 88¾; russische Fonds 97; brasilische 59½.

Am 1. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 162⅘; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125⅜; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. —— Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück in CM. 1112.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 25. Montag, den 8. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 30. Mai. Der Frhr. Cotta v. Cottendorff, welcher sich seit einigen Monaten hier aufgehalten hat, ist in verwichener Nacht von hier abgereist, und begibt sich, wie wir vernehmen, zunächst nach München. Er verließ, wie allgemein versichert wird, die hiesige Residenz mit der Ueberzeugung, daß die mit seinem hiesigen Aufenthalt verbunden gewesenen Zwecke vollständig erreicht worden sind.

Sachsen.

Leipzig, den 28. Mai. Man erwartete am Schlusse der Messe manche Mißverständnisse beim Ausgleichen der Geldzahlungen, wegen der hiesigen Veränderungen im Geldwesen; es ging jedoch Alles gut ab. Allerhand Luxuswaaren wurden für Asien von Asiaten gekauft, die sonst in Mackariew eingekauft hatten, und ihre Sendungen bis zur Nordseite des Himalaya ausdehnten. Sie klagten, daß ihrem Verkehr der Krieg der Chinesen mit den tartarischen Rebellen nachtheilig sey. Diese Rebellen würden durch englische Offiziere und Feuergewehre wider China unterstützt. — Im Buchhandel zeigten sich keine Bankerotte, aber remittirt ward sehr Vieles. Die wohlfeilen Sedezausgaben, die Wuth des Verlegens der Gesammtwerke von manchen Schriftstellern, welche doch nur in Einigem Aufmerksamkeit verdienen, und das Katechismenschreiben, so wie das Lexicographiren, sind neben dem Geldmangel in den mittleren Klassen die Ursachen, warum der Absatz der Bücher bei der vermehrten Zahl der Buchhändler im Ganzen abnimmt. Auch lieferte der letzte Meßkatalog auffallend wenige neue Werke. Am Magersten war, wie immer in Deutschland, das Fach der Politik. Von einer Verlegung der Büchermesse sprach man nicht mehr, wohl aber hieß es, daß Oesterreich dem Nachdruck in seinen Staaten gesetzlich entgegen zu wirken nicht ganz abgeneigt sey, auch daß man einen mildern Zolltarif von Oesterreich vielleicht hoffen dürfe.

Herzogthum Oldenburg.

Ueber die letzten Lebensaugenblicke des verewigten Herzogs vernimmt man jetzt folgendes Nähere: Am 3. Mai reiste der Herzog von Oldenburg nach Wiesbaden ab, um an den dortigen Heilquellen Hülfe gegen einen heftigen gichtischen Rheumatismus, an welchem Se. Durchlaucht seit mehreren Wochen gelitten, zu suchen. Die Beschwerlichkeiten der Reise wurden gut überstanden, und bereits am 11. erreichte der Herzog das Ziel seiner Reise in heiterer Stimmung. Die Kur schien Anfangs günstigen Erfolg zu versprechen, und noch am 20. waren Se. Durchl. im Stande, Besuchende zu empfangen. Bei einem Besuche, den der Herzog gegen Abend machte, bemerkte man, daß er sich weniger gut befinde als früher; der Leibarzt fand indessen nichts verändert, und hörte nur die gewöhnliche Klage über Mattigkeit. Früh Morgens am 21. rief der Herzog den Kammerdiener, und sagte zu diesem mit einiger Aengstlichkeit: „fühle meine Hände"; die Hände waren kalt, er selbst war aber noch bei voller Besinnung. Als der Leibarzt, Hofrath Brüel, gleich darauf hinzukam, fand er den Herzog bereits ohne Besinnung; der Athem röchelte, der Puls verschwand, und nach fünf Minuten hatte ein Schlagfluß ruhig und ohne Kampf das Leben des Fürsten geendet.

Frankfurt a. M.

Vom 2. Mai. Unsere Börsenmänner schmeicheln sich wieder mit der Hoffnung, es werde im Laufe dieses Monats, im Betreff der orientalischen Angelegenheiten, wenn nicht zu einer definitiven Ausgleichung, doch zu Unterhandlungen kommen, die ein solches Resultat erwarten ließen. Man spricht von vertraulichen Eröffnungen, welche in dieser Beziehung hiesigen Häusern durch auswärtige Korrespondenten, die nicht zum Handelsstande gehören, gemacht werden seyn sollen, bei denen aber doch auch leicht Nebenabsichten zum Grunde liegen könnten.

Frankreich.

*Paris, den 1. Juni. Der König hat auf Antrag des Ministers des Innern die Doktoren Louis, Trousseau und Chervin, die nach Gibraltar waren gesendet worden, um dort die Natur des gelben Fiebers zu studieren, zu Rittern der Ehrenlegion ernannt. — Hr. v. Palmella ist vorgestern nach London abgereist, von wo der edle Graf, wie man sagt, nach der Insel Terceira sich begeben wird, um dort eine Regentschaft im Namen der Dona Maria da Gloria zu bilden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er von Terceira nach Brasilien segeln wird, den Instruktionen gemäß, die er in London von der Königin Dona Maria und vom Grafen von Barbacena erhalten soll. — Heute nach der Messe empfing der König den Hrn. v. Chateaubriand. Diese Audienz dauerte eine halbe Stunde.

— Der Generallieutenant Graf Curial verstarb zu Paris am 30. Mai, und der Marschall Fürst von Hohenlohe am 31.

Großbritannien.

*London, den 29. Mai. Das Parlament wird etwa in vierzehn Tagen prorogirt werden. Der Kanzler der Schatzkammer wird am nächsten Montag seine Motion hinsichtlich der gewöhnlichen Adressen der Krone machen, was sonst immer eine der letzten ministeriellen Motionen ist. — Gestern gab der König in seinem Pallaste zu St. James ein großes Mittagsmahl, dem auch die Herzoge von Orleans und von Chartres beiwohnten. — Hr. Seyden ist Attorney-General geworden.

— Als Londoner Börsengerücht gibt der französische Messager Folgendes: „Es scheint daß die Alliirten entschlossen sind, Don Miguel nicht auf dem Throne von Portugal zu lassen, daß aber die Konstitution, welche die Mächte des Festlandes abgeschafft wissen wollen, eine große Schwierigkeit bildet. Wie werden sie es machen, die Konstitution abzuschaffen, und doch zu gleicher Zeit die Rechte der Dona Maria anzuerkennen, welche keine andere Basis als den Grundvertrag haben? Großbritannien hat sich durch seine erste Intervention in die Angelegenheiten Portugals in eine schwierige Lage gestellt. Die brittische Regierung sieht die Inkonvenienzen, die sich aus jenem Schritte ergeben haben, ein, aber sie weiß nicht, wie sie sich daraus ziehen soll. Sie hatte gesucht, Don Miguel zu vernünftigen Bedingungen zu bringen, und deswegen Don Pedro zu einer Annäherung gerathen, ist aber in ihren Versuchen gänzlich gescheitert."

— Die neuesten Times sagen: „Wir wiederholen unsre gestrige Meinung über die Ausdehnung der Dardanellenblokade. Es ist unmöglich diese Blokade zu dulden, und sie darf nicht (must not) geduldet werden. Als Engländer erklären wir noch, sie wird nicht (shall not) geduldet werden."

— Gestern feyerten die alten Tories Pitts Gedächtnißtag. Bei der hiesigen Mahlzeit waren ungefähr 300 Personen zugegen, und man trank, wie gewöhnlich: das protestantische Uebergewicht! „(Protestant Ascendancy)." Da es unmöglich war, daß die Minister nach den neulichen Vorgängen sich hierbei mit ihren alten Freunden zusammen finden konnten, so gab der König gleichfalls ein großes Mittagsmahl, zu welchem alle Minister eingeladen waren, die sich dann durch höfliche Briefe bei der Pittsgesellschaft entschuldigten. Der Herzog von Wellington schrieb sogar, er habe einen Brief erhalten, worin man ihm gemeldet, daß das Fest dieses Jahr gar nicht statt finden werde, welches aber natürlich ein Falsum gewesen seyn müsse. Seine Feinde sagen nun, er selbst habe diesen Brief schreiben lassen, um den König damit zu täuschen, ein unwürdiger schändlicher Verdacht.

— Hr. N. M. v. Rothschild hat am 27. Mai eine Unterredung mit dem Grafen Itabayana und dem Marquis von Barbacena gehabt, um sich gegenseitig über die Bedingung des neuen brasilianischen Anlehens zu verständigen.

— In der Sitzung des Unterhauses am 25. Mai ist die Bill in Betreff der neuen Organisation der Londoner-Polizei zum dritten Male verlesen, und somit angenommen worden. Eine Motion des Hrn. Grant zur Verminderung der Abgaben auf den Zucker wurde mit einer Mehrheit von 68 gegen 60 Stimmen verworfen.

— Hr. O'Connell wird bei der nächsten Wahl in der Grafschaft Clare Mühe haben die Mehrzahl der Stimmen für sich zu gewinnen. Hr. v. Verey Fitzgerald, Sohn des Marquis v. Chuningham, be-

wirbt sich auch um die Ehre, diese Grafschaft im Unterhause zu vertreten. Letzterer hat viel Geld und Freunde; aber da die Priester und Jesuiten für O'Connell sind, so dürfte er doch wahrscheinlich den Sieg davon tragen.

Portugal.

Nach Berichten aus Oporto vom 13. Mai soll jetzt auf die schon berichtete Hinrichtung von 15 Constitutionellen daselbst die Confiskation ihres Vermögens folgen.

Rußland.

Petersburg, den 23. Mai. Am 20. d. ist Herr Freiherr von Humboldt, begleitet von den Herren Professoren Ehrenberg und Rose aus Berlin, und dem Herrn Ober-Hütten-Verwalter Menschenin, Beamten des kaiserl. Bergkorps, nach Moskau abgegangen, von wo Se. Excell. sich nach Kasan und Jekatherinenburg begiebt. — Durch einen Allerhöchsten Befehl vom 24. April ist verordnet, daß die Kassenbillets des Königreichs Polen frei durch alle Grenzzollämter gelassen werden. — Die Pforte beunruhigt die, seit einem Jahre in Constantinopel mit Autorisation der Regierung zurückgebliebenen Russen nicht im mindesten, und bewilligt ihnen allen möglichen Schutz; was dagegen diejenigen betrifft, die vom weißen und vom schwarzen Meere da hinkommen, so werden dieselben gleich verhaftet, in Ketten gelegt und im Bagno gesperrt. Einige vom Archipel angelangte Personen haben dieses traurige Schicksal erleiden müssen. Ein jüdischer Kaufmann aus der Crimm, der von Odessa kam, ward verhaftet, und wahrscheinlich eben so behandelt. Diese Nachrichten (heißt es in der Odessaer Zeitung) sind amtlich, und wir sind aufgefordert worden, sie dem Publikum mitzutheilen, um die russischen Unterthanen, die vielleicht wünschen sollten, sich nach Constantinopel zu begeben, darauf aufmerksam zu machen.

Polen.

Warschau, den 28. Mai. Dem Bal paré bei Hofe am 25. d. konnten Se. Maj. der Kaiser wegen eines Zahnübels nicht beiwohnen, Allerhöchstdieselben sind jedoch wieder völlig hergestellt. Ihre Maj. die Kaiserin eröffneten den Ball mit dem Großfürsten Cesarewitsch kaiserl. Hoheit; auch der königl. preuss. General v. Rauch hatte die Ehre, zum Tanze einer Polonaise mit Ihrer Majestät aufgefordert zu werden. Gestern empfingen JJ. kk. MM. die Glückwünsche zur Krönung; Abends war Freitheater. Heute wird das große Volksfest auf dem Ujazdower Platze statt finden. JJ. kk. MM. werden dasselbe mit Allerhöchstihrer Gegenwart in einem, zu dem Ende errichteten Pavillon beehren, wohin außer dem Hofe und der Generalität, ingleichen den anderen, dazu eingeladenen hohen Standes-Personen, auch die hier anwesenden und Ihren kaiserl. Majestäten vorgestellten Fremden Zutritt haben werden. — Nachstehendes ist die Reihefolge der übrigen, demnächst noch statt findenden Krönungs-Festlichkeiten: Am Freitag (den 29. Mai) ist Ball von Seiten des Senats und der Landboten und Deputirten; am Sonnabend Ball beim Senatspräsidenten, den JJ. kk. MM. mit Ihrer Gegenwart beehren werden; am Sonntag ist Diner für die Landboten und Deputirten, und Montags Hofball. Die Abreise JJ. kk. MM. ist auf den Dienstag festgesetzt, und zwar werden Ihre Maj. die Kaiserin Vormittags nach dem Gottesdienst, Se. Maj. der Kaiser aber am Abend desselben Tages solche antreten. — Zu den in diesen Tagen hier eingetroffenen Fremden gehört auch der Fürst Anton Radziwill. — Mit der Nachricht von der erfolgten Krönung Sr. Maj. ist der General Graf Potocki nach Berlin abgereist, und wird der General Graf Krassinsky nach Wien abgehen.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 26. Mai. Nach Handelsbriefen aus Constantinopel soll der französische General Hullot, der vor Kurzem daselbst in der Absicht ankam, bei den Türken Dienste zu nehmen, von dem Großherrn als Chef des Generalstabs angestellt werden. Die Türken setzen viel Werth auf diese Acquisition, da man ihnen den General Hullot als einen sehr ausgezeichneten Militär geschildert, und er das Versprechen gegeben hat, durch seine Verbindungen in Frankreich noch mehrere Offiziere für den Dienst der Pforte zu gewinnen. Der Sultan hat die neuen regulären Truppen in Gegenwart des Generals manövriren lassen, der seine Verwunderung über ihre Geschicklichkeit und treffliche Haltung zu erkennen gab. Ueberhaupt stimmen alle Nachrichten darin überein, daß sich die türkische reguläre Infanterie im Laufe dieses Winters sehr ausgebildet hat. — Es hieß zu Constantinopel, daß der Unter-Chef des türkischen Generalstabes, Julius von Bolle, nach Erzerum geschickt werden solle, um die Leitung der dortigen regulären Truppen zu übernehmen. Die Pforte hat dem Pascha von Smyrna den Auftrag ertheilt, durch dortige englische Handlungshäuser den Ankauf von mehreren Dampfböten zu veranstalten. An den

Pascha von Belgrad ist Anzeige gekommen, daß der neue Pascha von Rumelien das allgemeine Aufgebot mit großer Thätigkeit organisire, und daß in den Umgebungen von Adrianopel täglich Tausende von dieser Miliz eintreffen, wovon die Meisten nach dem Balkan und gegen Sizeboli geschickt werden. Der Großherr soll gemessenen Befehl ertheilt haben, die europäische Küste des schwarzen Meeres um jeden Preis vom Feinde zu befreien. Auch die 10,000 Albaneser, welche unlängst von Thessalien in Adrianopel ankamen, wurden gegen Sizeboli beordert.

Spanisches Amerika.

Das Dekret, welches die Spanier aus Mexiko verbannt, ist vom 20. März datirt. Diejenigen, so dem Gesetze nicht in der darin festgesetzten Zeit Folge leisten, werden verhaftet und nach einer Festung gebracht, wo man sie sechs Monate lang festhalten wird. Nachher sollen sie eingeschifft, und nach irgend einem Punkte, außer dem Gebiete der mexikanischen Freistaaten gebracht werden. Die Kranken und Reiseunfähigen dürfen zwar in Mexiko bleiben, müssen sich aber ins Innere des Landes begeben. Die Armen ist die Regierung verpflichtet auf Staatskosten aus dem Lande transportiren zu lassen.

Buenos-Ayres, 13. Febr. Die hiesige Regierung hat vor Kurzem alle Contracte für ungültig erklärt, die mit Personen geschlossen worden waren, welche den Transport von europäischen Auswanderern hieher übernommen hatten; die hiesigen Handelsangelegenheiten befinden sich in traurigem Zustande.

Egypten.

Londoner Nachrichten zufolge hat der Bassa von Egypten den auswärtigen Consuln durch ein Umlaufsschreiben angekündigt, daß er, um Egypten von den vielen dahin strömenden Landstreichern zu befreien, und den durch unbeschäftigte Europäer veranlaßten Unordnungen ein Ziel zu setzen, keinen Europäer mehr im Lande zu dulden willens sey, wenn nicht dessen Consul oder im Lande ansäßige geachtete Männer für denselben Bürgschaft leisten.

Inland.

München. Am 4. Juni reiste Se. k. Hoh. der Kronprinz von hier nach Brückenau ab. Se. k. Hoh. der Prinz Otto wird sich demnächst mit dem Hrn. geistl. Rathe v. Oettl nach Livorno zum Gebrauche der Seebäder begeben.

Nürnberg, 4. Juni. Den aus den türkischen Provinzen zu Wien angelangten Briefen zufolge, richten die schon längere Zeit fortdauernden Erderschütterungen viel Unheil in diesen Ländern an, und verbreiten Angst und Schrecken unter den Einwohnern, welche haufenweise ihre Wohnungen verlassen, und mit ihren Habseligkeiten auf freiem Felde lagern. Besonders viel leidet Macedonien; in Seres flüchteten alle Einwohner, und in Drama soll ein großer Theil der Häuser zusammengestürzt seyn. Diese Unglücksfälle und der hohe Stand des Geldkurses in Konstantinopel äußern einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den ohnehin gedrückten Handel mit jenen Gegenden, während die schwache Hoffnung einer baldigen Wiederkehr des Friedens im türkischen Reich von Tag zu Tag mehr erlöscht.

Course.

London, den 29. Mai. Consol. 3Proz. 88½.

Paris, 1. Mai. Consol. 5Proz. 108, 30; 3Proz. 80, 20; Falconnet 85, 30; spanische Rente 55; Hayti 500.

Wien, 2. Juni. Metalliq. 98⅛; Bankaktien 1112.

Am 1. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 162⅝; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. — Conv. Münze pCt. —

Bankaktien pr. Stück in CM. 1112.

Augsburg, 6. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅞	100⅝
detto à 5 „	104⅜	104⅛
Lotterieloose à 4 „ E. M.	107½	107
unverzinsliche 10 fl.	—	128½

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163	162⅞
Partial à 4 Proc.	125½	125¼
Metalliques à 5 „	98½	98¼
Bank-Aktien 1. Sem.	1114	1112

c) Wechselkurs.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108½	—
Hamburg 1 Monat . . .	—	114⅜
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99⅜
Frankfurt 1 Monat	—	99⅜
Nürnberg „ „	—	99½
Leipzig „ „	99½	—
London „ „	—	9. 57
Paris „ „	—	117⅛
Lyon „ „	—	117⅛
Mailand „ „	—	59⅞
Genua „ „	—	51
Livorno „ „	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 26.** Dienstag, den 9. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

Die Florentiner Zeitung meldet aus Briefen, weder Missolunghi noch Prevesa wären bis jetzt an die Griechen übergegangen; vielmehr hätten beyde Festungen, nachdem die griechischen Kriegsschiffe in Folge der Proklamation der jonischen Regierung die Blokade aufgeben müssen, wieder von der Seeseite her Lebensmittel erhalten. Hingegen machten die griechischen Landtruppen noch immer Fortschritte in Epirus.

Frankreich.

Paris, den 31. Mai. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. Mai.) Hr. v. Berbis erstattet Bericht über das Budget der Einnahmen. Hierauf verliest der Präsident einen Brief des Hrn. Achard v. Bonvouloir (Abgeordneter der rechten Seite), worin derselbe wegen Kränklichkeit seine Entlassung begehrt. — Hr. Achard v. Bonvouloir: Aber um Gottes Willen, diesen Brief habe ich nicht geschrieben! (Lautes Gelächter.) Nachdem der genannte Abgeordnete nebst einigen andern den Brief in Augenschein genommen, der dem Präsidenten durch die Post zugeschickt worden, ward beschlossen, ihn dem Großsiegelbewahrer zuzustellen, damit die Justiz sich bemühen möge, den Schreiber und Aufgeber desselben wo möglich auszukundschaften und zu bestrafen. Die allgemeine Diskussion über das Budget beginnt. Der Abgeordnete Chevrier de Corcelles spricht gegen das Budget, und wird so lange gegen dasselbe stimmen, bis er in den Finanzen den Keim eines sich allmählig entwickelnden besseren Zustandes gewahren wird. Hr. Donatieu de Sesmaisons meint hingegen, daß man das Ministerium nicht verlassen, sondern vielmehr unterstützen sollte, damit es in den Stand gesetzt werde, die Bahn der Verbesserungen zu betreten. Hr. Aubry de Puymarin bekennt, daß er Unrecht gethan habe, gegen die vorige Verwaltung zu sprechen, indem die jetzige zeige, daß man die unnöthigen Ausgaben noch vermehren könne. Er ist der Meinung, daß Hr. v. Villele in der That hinsichtlich der von ihm unterlassenen Ausgaben die größten Lobsprüche verdiene. Nun sehe er ein, daß es ganz unnöthig sey, sich um die Wohlfahrt des großen Haufens zu kümmern. Dieser habe immer gearbeitet, und werde immer arbeiten müssen. Ein bischen mehr oder weniger Elend, darauf komme es nicht an; Elend sey immer sein Theil gewesen; es vergehen darum doch nicht minder Jahre und Jahrhunderte, und für die Folgezeit sey es ganz und gar gleichgültig, ob es den Leuten früher besser oder schlechter ergangen sey. Er hofft noch die Zeit zu erleben, wo Frankreich, England nachkommend, sich außer Stand sehen werde, seine Schulden je zu bezahlen. In der That gebe es für Regierungen wie für Privatleute keine angenehmere schönere Lage, denn dann sey der höchste Punkt finanzieller Vollkommenheit erreicht. Die in dieser Rede herrschende treffliche Ironie schien Eindruck auf die Versammlung zu machen. Hr. Kerathry spricht gegen das Budget und besonders gegen die Geistlichkeit, die sich unaufhörlich als Feindin der Volksfreyheiten zeige, und sich in politische Debatten, nicht um die Partheien zu versöhnen, sondern um sie zu erbittern, einmische. — Die Discussion soll morgen fortgesetzt werden.

*Vom 3. Juni. Die Hofzeitung erzählt, daß

die Gegenwart Sr. k. H. des Herzogs v. Orleans zu London zur Bethätigung sehr lächerlicher Ansprüche von Seite der Repräsentanten der zwei Reiche am Hofe von St. James Veranlassung gab. Wenn man diesem Blatte glauben will, vermied es der Fürst von Lieven bei irgend einem der Feste zu erscheinen, die dem Herzoge zu Ehren gegeben wurden, um nicht in den Fall zu kommen, einem Bourbon zu weichen oder des Vortrittes wegen in einen Wortwechsel zu gerathen, und dieses Benehmen wurde von allen alten Diplomaten, wie man uns sagt, für orthodox gehalten. Der Fürst Esterhazy befolgt seitdem dieses Beispiel.

— Die Gazette de France sagt: „Gestern ließ man auf der Börse eine Liste von Ministern zirkuliren, welche eine Intrigue an die Stelle des gegenwärtigen Ministeriums setzen möchte. In diesem Verzeichniß erblickt man zwei Kriegs- und zwei Finanzminister, ohne Zweifel um den von dem Journal des Debats angekündigten Plan zu verwirklichen, die Zahl der Staatssecretäre wie in England auf vierzehn zu bringen. Hr. v. Cateaubriand ist zur Präsidentschaft des Conseils und für die auswärtigen Angelegenheiten bestimmt; Hr. Mollien für die Finanzen; Hr. v. Saunac für den Schatz; der Herzog de Cazes für das Innere; Hr. Delalot für den Handel; Hr. de la Rochefoucault für das Haus des Königs; die HH. Sebastiani und d'Ambrugeac sind an die Spitze des Personals und Materials des Krieges gestellt, welche wie unter dem Kaiserreich zwei Ministerien bilden; die HH. Bertin de Vaux und Salvandy erhalten Generaldirektionen und Zutritt zum Conseil, wie die HH. Herries und Fitzgerald in England. Die HH. Hyde de Neuville, Batismenil und Feutrier behalten ihre Portefeuilles.“

— Die Nachricht von der Ernennung des Grafen Portalis zum ersten Präsidenten des Cassationshofes an die Stelle des verstorbenen Hrn. Henrion de Pansey erhält sich. Der Constitutionnel bemerkt in dieser Hinsicht: „Wenn die Sache gegründet ist, so geht daraus ein Gewebe von Intriguen hervor, das einer Verwaltung, die sich selbst achtet, wenig zur Ehre gereicht; ist das Faktum dagegen falsch, warum widerlegt das Ministerium es nicht? Warum besetzt es nicht die durch den Tod des Herrn Pansey erledigte Stelle? Wenn das Ministerium bei seinem Stillschweigen beharrt, so erscheinen alle unsere Vermuthungen und Besorgnisse als gerechtfertigt; unsere Freiheiten werden aufs neue bedroht, und dem Lande, welches so ganz berechtigt war, auf eine bessere Zukunft zu hoffen, stehen neue Stürme bevor.

Großbritannien.

London, den 30. Mai. Am 27. Mai wurden in Hydepark unter General Hills Commando von den drei Gardeinfanterieregimentern und vier Kavallerieregimentern, in Gegenwart des Herzogs von Orleans und seines Sohnes, Evolutionen ausgeführt. Der Herzog von Wellington hatte das Unglück, vom Pferde zu stürzen, wie wir bereits gemeldet haben, doch ohne sich zu beschädigen. Als er nach Hause ritt, wurde er vom Volke mit lautem Beifallsruf begleitet, er mußte unaufhörlich von beiden Seiten die Hände ausstrecken, um sie schütteln zu lassen, und das Gedränge wurde am Ende so groß, daß er froh seyn mußte, sich durch eine Hinterthür in das Schatzgebäude retten zu können.

— Am 28. Mai gab der König Abends einen Kinderball, zu welchem die junge Königin von Portugal eingeladen war.

— Die russische Blokadeeskadre der Dardanellen hat eine neue Beleidigung der brittischen Flagge sich erlaubt, die noch größer als die in der Sache des Schiffes Charlotte Wyllie ist. Die Colombine, welche von Liverpool nach Constantinopel segelte, ward von dem Blokadegeschwader angehalten. Der befehligende Offizier, nicht befriedigt durch die Schiffspapiere, die in Ordnung waren, ließ die Waarenkisten öffnen, und veranlaßte dadurch einen bedeutenden Nachtheil für den Werth der Ladung. Mehrere Artikel wurden unter dem Vorwand, daß sie Lebensmittel wären, weggenommen, und das Schiff beraubt. Der Fall ist so ernsthaft, daß die Sache von Constantinopel aus an den englischen Admiral berichtet wurde, mit dem Gesuch, die unverzügliche Rückgabe der Waaren zu fordern. Es ist auch von einem andern durch das Blokadegeschwader weggenommenen Schiffe die Rede.

— Die verhungernden Arbeiter horchen mit Gier auf Alles, was ihnen Erleichterung ihres Elendes zu versprechen scheint, und es fehlt nicht an Personen, die ihnen die Getreidgesetze als Hauptquelle dieses Elends darstellen. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Gewerben und Städten wird immer enger, und mit dem Beispiele Irlands vor Augen, wäre es nicht zu verwundern, wenn sich eine Union bildete, welche, wie die Katholiken es gethan, ohne daß der Arm des Gesetzes sie erreichen könnte, eine Umänderung der sie drückenden Gesetze erzwänge.

Türkei.

In Nachrichten aus dem Hauptquartier vor Silistria vom 10. (22.?) Mai heißt es: „Die

Vorbereitungen zur Belagerung werden mit Thätigkeit betrieben; der Feind hält sich sehr still, und beunruhigt nur schwach die Kette unserer vorgerückten Posten, die nur 300 Toisen von der Contre-Eskarpe der Festung entfernt stehen. Man erhält so eben einen Bericht des Generals Roth, der eines ausgezeichneten Vortheils erwähnt, den er über den Großwessier selbst davon getragen hat; derselbe machte einen Ausfall aus Schumla, in der Absicht, Pravody anzugreifen. General Roth war eben mit der Zusammenziehung des Corps beschäftigt, an dessen Spitze er im Feld stehen sollte, und noch hatten nicht alle Regimenter, die dasselbe bilden sollten, den an der Straße von Eski-Arnaultar, 5 Werste von Pravody, bezeichneten allgemeinen Vereinigungspunkt erreicht. Es waren erst 6 Bataillons, 12 Kanonen, und an 100 Kosaken daselbst beisammen. So schwach dieses Corps war, wollte es der Großwessier doch nicht an seiner Flanke dulden, und entschloß sich daher zu dessen Angriff. Den 5. (17.?) um halb 4 Uhr Morgens zeigte er sich an der Spitze von 15,000 Mann Infanterie und Kavallerie vor Eske-Arnaultar. Die daselbst postirte Handvoll unserer Tapfern war im Augenblick durch den vierfach stärkern Feind umzingelt, der sie von allen Seiten mit Wuth angriff, ohne sie durchbrechen zu können. Die Regimenter Selenginzk, Ochotzk und Jakoutsk leisteten 5 Stunden lang einen unerschütterlichen Widerstand, ungeachtet aller Anstrengungen der Türken, die sie zu werfen suchten. Gegen 9 Uhr rückte der Generalmajor Wachten mit 4 Bataillons, 4 Kanonen und 2 Kosakenregimentern aus Dewno heran. Seine Erscheinung zerstiebte die feindliche Kavallerie, die im Rücken des Generals Roth herumwirbelte, und der Großwessier selbst machte schon Miene, seine Unternehmung aufzugeben, und zog sich zwei Werste weit nach dem Thale Neweza zurück. Das Gefecht schien bereits geendet, als die Türken eine Verstärkung von 10,000 Mann aus Schumla erhielten, worauf Reschid Pascha sein Glück aufs Neue versuchen zu müssen glaubte. Gegen 3 Uhr Nachmittags machte sich eine Masse von 4000 türkischen Reitern vorwärts, indem sie am Hügel der Höhen hinstreifte, die unser Corps von der Stadt Pravody trennten, und zeigte so die Absicht, den General Roth auf seinem linken Flügel zu umgehen. Dieser Bewegung sich widersetzend, stellte General Roth dieser Reiterei das Regiment Ochotzk und das 31ste Jägerregiment mit sechs Kanonen entgegen, denen ein Bataillon vom Regimente Jakoutsk und eines vom 32sten Jägerregimente mit vier Kanonen zur Stütze dienten. Alsogleich waren die Regimenter Ochotzk und das 31ste Jägerregiment von der feindlichen Reiterei eingehüllt, deren Anzahl zusehens zunahm. Auch ließen die Türken ihre ganze Infanterie vorrücken, deren Angriff sie durch das Feuer von 10 Kanonen unterstützten. Der Feind faßte bei dieser unermeßlichen Ueberlegenheit an Hülfsmitteln den Muth, unsere Carré's frischweg anzugreifen, was dem Regimente Ochotzk fast verderblich gewesen wäre, da es sich der größten Gefahr ausgesetzt sah. Es bekam aber durch den Obristen Lichin wieder Luft, der an der Spitze des Bataillons vom 32sten Jägerregiment sich auf die türkischen Massen stürzte, die das Bataillon Jakoutsk zu gleicher Zeit von der Seite angriff. Das Gefecht währte mit beispielloser Erbitterung noch längere Zeit fort, ohne daß unsre Truppen, trotz ihrer außerordentlichen Minderzahl, einen Fußbreit Boden zurückgewichen wären. Endlich gegen 8 Uhr Abends ließ der Großwessier, völlig abgeschreckt, den Kampf einstellen und kehrte in das Thal von Neweza zurück. Der Verlust des Feindes war ungeheuer. Er verlor an Todten allein 2000 Mann. Wir haben an Todten den Generalmajor Rinden zu bedauern; bei 1000 Mann sind kampfunfähig geworden. In der darauf folgenden Nacht und am nächsten Morgen wurde unser kleines Korps durch 2 von Dewno gekommene Bataillone und 4 Kanonen, und durch 6 Bataillons und 12 Kanonen, die von Badzardschik herbeigezogen, verstärkt. An demselben Tage entschloß sich der Großwessier völlig zum Rückzuge, indem er, sein Vorhaben auf Pravody aufgebend, über Venibazar nach Schumla zurückkehrte. So endete sich zur Verwirrung des Feindes, ein Unternehmen, in das er sich voll der sichersten Hoffnung eines unfehlbar glücklichen Ausgangs, eingelassen hatte."

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 18. Mai. (Privat-Correspondenz.) Bei Kalafat haben die Türken einen vergeblichen Versuch gemacht, in die kleine Wallachei vorzudringen, und sie wurden mit bedeutendem Verlust von den Kosaken und Panduren zurückgetrieben. Dagegen geht das Gerücht, daß am 12. d. M. zwei nach Varna bestimmte Uhlanen-Regimenter auf dem Marsche von einem Corps Anatolier angegriffen und fast ganz aufgerieben worden seyen. — Zu Bucharest herrscht unter allen Einwohnern die größte Niedergeschlagenheit, und viele Bojaren treffen Anstalten zur Aus-

wanderung nach Siebenbürgen. Besonderes Aufsehen erregte der vor einigen Tagen erfolgte Tod eines der ersten Aerzte, der bei seiner Behauptung beharrte, daß die gegenwärtige Seuche keineswegs die Pest sey, und in dieser Ueberzeugung selbst so weit ging, die Geschwüre mit bloßer Hand zu berühren. Bald aber bekam er selbst am Halse ein solches Geschwür, und starb nach 6 oder 7 Tagen. Demungeachtet gab es noch Aerzte, welche an die Existenz der Pest nicht glauben wollten, und der russische Stabsarzt von Schlezel entschloß sich daher, um alle Zweifel hierüber wo möglich zu beseitigen, die Sektion des Verstorbenen in Person vorzunehmen, indem er sich eines eigens zu diesem Zwecke verfertigten ledernen Anzuges und besonderer Handschuhe bediente. Die Erwartungen des Publikums über das Resultat dieser Untersuchung sind aufs höchste gespannt, indessen ist bis jetzt nichts Sicheres darüber bekannt geworden; der Umstand aber, daß die Leiche des Abends um 10 Uhr in aller Stille und unter Militär-Escorte aus der Stadt gebracht wurde, ist nicht geeignet, die deßfallsigen Besorgnisse zu zerstreuen.

— Der Courier de Smyrne theilte früher die Nachricht mit, die Bewohner von Syra hätten sich an den Papst gewendet, und ihm den Wunsch geäußert, er möge durch seine Vermittlung dazu beitragen, daß sie unter der türkischen Oberherrschaft verbleiben, und dem neuen griechischen Staate nicht einverleibt würden. Der Bischof von Syra erklärt nun öffentlich, dieseNachricht sey einMährchen, und das deßfalls bekannt gewordene Aktenstück untergeschoben.

— Die letzten Nachrichten aus Odessa sind vom 6. April: „Unsere Regierung hofft noch immer, daß die Blokade der Dardanellen die Hauptstadt der Türkei einem gänzlichen Mangel an Lebensmitteln preis geben wird, und die neuern Nachrichten von der Theuerung der Lebensmittel in Constantinopel sind ganz geeignet, sie in ihrem Prohibitiv-System zu bestärken. Aller durch die deutschen, französischen und englischen Blätter verbreiteten Friedensgerüchte ungeachtet ist hier nur vom Kriege die Rede, und die Rüstungen werden ununterbrochen fortgesetzt. In unserer Umgegend soll ein Lager, wie man sagt, für 50,000 Mann errichtet werden, die bestimmt sind, an den Küsten der Türkei Landungen auszuführen. Der Einnahme von Sisipolis wird bald die von Burgas folgen, da man es für höchst wichtig hält, den Balkan zu umgehen, und dadurch die türkische Armee bei Schumla und am Balkan zu zwingen, sich im offenen Felde zu zeigen, und eine Schlacht anzunehmen. Unter den 160 Transportschiffen, welche mit der Verproviantirung der eroberten Küste beauftragt sind, herrscht große Lebhaftigkeit, und die neue Expedition, welche in Sepastopol ausgerüstet wird, soll den Streitkräften, welche die Regierung entwickelt, um den Besitz des schwarzen Meeres zu benützen, die Krone aufsetzen. 30,000 Mann sind aus der Krimm nach Poti abmarschirt, um zu dem Heere des Generals Paskewitsch zu stoßen."

Nordamerika.

New-York, 25. April. „Wir vernehmen gern," heißt es im Telegraph, „daß die Angelegenheiten in Washington gut gehen. Die Gesundheit des Präsidenten ist besser, als sie seit zehn Jahren gewesen ist. Er ist heiter, und sein ganzes Benehmen zeichnet sich durch Gleichmuth aus. Er liest alle an ihn adressirte Briefe, und prüft deren Inhalt selbst; auch ist er von jeher dafür bekannt gewesen, daß er es versteht, seine Beamten zu ihren Pflichten anzuhalten, und diese Gewohnheit hat er auch in Washington beibehalten. Wenn seine Sekretaire ihre Pflicht nicht thun sollten, so würden sie ihre sofortige Verabschiedung zu gewärtigen haben, sie sind auch sehr eifrig in ihrem Dienst, und theilen diesen Eifer ihren Unterbeamten mit. Wie wir hören, werden die Amtsentsetzungen mit Liberalität und Gerechtigkeit geleitet werden. Alle, die sich in ihren Aemtern durch Parteigefühl zu falschen Schritten haben verleiten lassen, werden wahrscheinlich die Folgen davon erleiden müssen; es ist aber keineswegs die Absicht, gute Beamte nur deswegen abzusetzen, um irgend einen Anhänger des gegenwärtigen Präsidenten in die Verwaltung zu bringen. Der Entschluß steht fest, allen Mißbräuchen ein Ende zu machen, und die Ausgaben der Regierung zu beschränken."

Inland.

München. Am 5. Juni reisten Ihre königl. Hoheiten der Prinz Luitpold und die Prinzessin Alexandra, am 6. Juni Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Mathilde, Adelgunde und Hildegard, so wie der Prinz Adalbert, von München nach Brückenau ab. Se. königl. Hoh. der Prinz Otto tritt seine Reise nach Italien den 8. Juni an.

Course.

London, den 30. Mai. Konsol. 3Proz. 88¼; russische Fonds 96½; brasilische 58½; portugiesische 46½.

Paris 1 Juni Konsol. 5Proz. 108, 30; 3Proz 80, 20; Falconnet, 87, 40.

Frankfurt, 5. Juni. Met. 97⅞; Bankaktien 1327½.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 27.** Mittwoch, den 10. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Nach Privatbriefen schmeichelte man sich, daß der Kaiser Nikolaus auf die Nachricht von der Unpäßlichkeit des Königs Seine erlauchte Gemahlin nach Berlin begleiten werde.

Italien.

Obgleich die Zeitung von Neapel es nicht ausdrücklich sagt, so scheinen sich auf den gestern erwähnten, am 22. Mai von dort abgesegelten Kriegsschiffen, an Bord des Revenge der englische Botschafter, Hr. Gordon, und an Bord des Breslau der französische Botschafter, Graf Guilleminot und der preußische Gesandte, Hr. v. Royer, befunden zu haben. Hr. v. Ribeaupierre hatte ihnen am 19. Mai, am Abende vor ihrer Einschiffung, einen glänzenden Abschiedsball gegeben.

Rom, den 30. Mai. Ein Brief aus Smyrna vom 18. April berichtet, daß bei den Stürmen, welche im März herrschten, zwei nach Constantinopel am 13. und 26. abgegangene Couriere im Hellespont verunglückt, und daß alle Briefe und 1,800,000 Piaster verloren gegangen sind; ein großer Verlust für diese Stadt, welche von Theuerung, Hemmung des Handels, Besorgnissen wegen des gegenwärtigen Krieges und Erdbeben bedrängt wird.

Frankreich.

Am 28. Mai wurde das Bureau der Kammer vorgelassen, um dem König ein in einer früheren Sitzung angenommenes Gesetz zu überreichen. Bei Empfang der Mitglieder wendeten Se. Maj. sich an denjenigen Deputirten, welchen Sie der Indiskretion beargwohnten, obgleich, wie man versichert, ein anderer die Unvorsichtigkeit begangen hatte. „Hr. Pas v. Beaulieu, soll der König gesagt haben, Sie haben mir eine Lehre ertheilt, die ich benützen werde, übrigens gestehe ich, daß ich zuerst gefehlt; allein ich habe mich unrichtig ausgedrückt, oder Sie haben mich unrichtig verstanden. Als Monsieur konnte ich, wie ich wirklich gethan, Deputirten, die meine Freunde waren, einige Entschädigung geben; allein was der Bruder des Königs thun konnte, hat nie der König gethan." — Der Messager sowohl als der Moniteur hat von einer von den Mitgliedern des Bureau's einstimmig unterzeichneten Protestation gegen die Erzählung der Tagblätter gesprochen. Diese Schrift, die das Ministerium nicht bekannt gemacht hat, stimmt ziemlich mit der Rede überein, die wir als aus guter Quelle so eben berichteten, und beweist nicht, daß die Thatsachen so völlig falsch sind, als es die ministeriellen Tagblätter behauptet haben. Laut der Protestation hätte der König gesagt: „Man bedarf wenigstens 1000 Fr., ich weiß es; es gibt Deputirte, die ich zu unterstützen genöthigt bin."

Am 1. Juni wurden die Papiere des Exdirektors Barras in dessen vormaliger Wohnung durch einen Präfekturrath in Anwesenheit von Zeugen beider Parteien entsiegelt. Es ergab sich, daß keine Schriften vorhanden waren, welche die Regierung interessirten, sondern nur Familiensachen ohne Bezug auf Politik. Man versicherte indessen, es würden nächstens Memoiren des Exdirektors Barras im Druck erscheinen.

Die Gazette wünscht, daß das Gerücht von einer Heirath zwischen dem Herzog v. Chartres und der „sogenannten" Königin von Portugal sich be-

ständige, weil diese alsdann durch die ausdrücklichen Gesetze Portugals von jedem Anspruche auf den Thron dieses Landes ausgeschlossen wäre.

Der junge egyptische Krieger Ibrahim Pascha, Sohn eines Barbaren und selbst ein Barbar, sagte unlängst in Beziehung auf die aus Spanien kommenden Franzosen, denen er Morea überlassen mußte, einige merkwürdige Worte: „Die Franken, bemerkte ironisch lächelnd Ibrahim, sind doch seltsame Leute. Sie gebrauchen dieselben Krieger um für ein Volk die Sclaverei, für das andere die Freiheit zu erkämpfen." — Man sieht daraus, mit welchem mitleidigen Auge die Barbaren Egyptens auf die Handlungen unserer civilisirten Staatsmänner blicken.

Großbritannien.

London, den 29. Mai. Es scheint, daß die Verfassung, welche die verbündeten Mächte in Portugal nicht wiederherstellen wollen, der Hauptumstand ist, der bis jetzt die Absetzung Don Miguels verzögert.

— Man spricht heute unverholen von der bevorstehenden Kriegserklärung Großbritanniens wider Rußland.

— Auf des Hrn. Peels ausdrückliches Begehren hat Sir James Mackintosh eingewilligt, bis zum künftigen Montag den Antrag zu verschieben, den er gestern im Unterhause rücksichtlich der portugiesischen Angelegenheiten stellen wollte.

— Das Journal des Debats schreibt aus Gibraltar vom 14. Mai. Seit gestern geht das Gerücht, daß 3 Regimenter der Garnison dieses Platzes Befehl erhalten haben, sich zum Uebergang auf den Kriegsfuß bereit zu halten; man nennt bereits die dazu bestimmten Regimenter. Es laufen mehrere Gerüchte über die Bestimmung dieser Truppen um; die Einen behaupten, sie würden nach der Levante abgehen, Andere glauben, sie würden in Lissabon landen.

— In Spitalfields waren am 28. Mai wieder Unruhen unter den Fabrikarbeitern ausgebrochen, die sich zu mehreren Tausenden versammelten, eine Polizeipatrouille angriffen und fünf Mann davon schwer verwundeten. Endlich gelang es, den Haufen zu zerstreuen, und Einige zu verhaften.

— Die Times sagen: Die Franzosen haben die sinnlose Fabel in Umlauf gebracht, als sollte die sardinische Krone dem Hause Carignan entzogen und an Oesterreich abgetreten werden. Kein Schatte von Wahrheit ist an dieser Erzählung.

— Man rüstet in Portsmouth die Jacht, der Herold, aus, die bestimmt seyn soll, die Lady Heytesbury, Gemahlin des englischen Gesandten in Petersburg, an Bord zu nehmen. — Am Donnerstage war Hofball, dem die junge Königin von Portugal beiwohnte, die mit den ihrem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen wurde.

— Die Times sprechen auch von einer Nachricht, daß die Insel Terceira sich für Don Miguel erklärt habe.

Der Courier fügt der Meldung von der an Mustapha Pascha und an die Griechen in Kandien gerichteten Mission des französischen Admirals von Rigny folgende Bemerkungen hinzu: „Die Griechen scheinen in der That weniger geneigt, als es sich geziemen dürfte, den Wünschen der verbündeten Mächte sich zu fügen. Man schreibt dies geheimen Anreizungen zu; wie es sich jedoch auch immer verhalten mag, wir können das Motiv nicht absehen, das die Griechen bewegt, ihre Feindseligkeiten fortzusetzen. Sie scheinen gern ihr Gebiet noch über die Gränzen hinaus, die ihnen wahrscheinlich von den Verbündeten anerkannt worden, ausdehnen zu wollen; dies würde jedoch die Frage noch mehr verwickeln, und wie der Courier de Smyrne sehr richtig bemerkt, mit den Ansichten der europäischen Mächte, die nur auf den Frieden gerichtet sind, unverträglich seyn. Die von Seiten der Griechen stets fortgesetzten Feindseligkeiten in Kandien geben nur zu unnützem Blutvergießen Anlaß, denn Kandien wird doch niemals ein Theil des neuen griechischen Staats werden. — In allen Fällen sehen wir der Rückkehr des englischen und des französischen Gesandten nach Konstantinopel mit Ungeduld entgegen, und hegen die Hoffnung, daß sie den Sultan zu einer baldigen Ausgleichung aller Streitigkeiten, bei der die Griechen und die Alliirten nicht weniger interessirt sind, als er selbst, bereit finden werden.

— In Ermanglung von Neuigkeiten trug man sich an der Börse noch mit der alten Sage, daß Admiral Malcolm Instruktionen erhalten habe, in deren Folge man auf Feindseligkeiten zwischen der englischen und russischen Seemacht gefaßt seyn dürfte.

Spanien.

Madrid, den 22. Mai. Die Leiche der Königin wurde nach dem Grabgewölbe der Infanten gebracht, weil den spanischen Königinnen, die kinderlos sterben, kein Platz in dem Grabgewölbe der Könige vergönnt wird. Es scheint, daß die Königin ihre Kleinodien und andere ihr zugehörige Gegenstände ihrer Dienerschaft vermacht hat. Auch diejenigen Personen, die im Jahre 1823 politischer Meinungen wegen ihres Dienstes enthoben wurden, erben mit. Ueberdieß soll sie dem Kloster

von Escurial in ihrem Testamente 20,000 harte Piaster zugedacht haben. Die dortigen Mönche müssen für diese Summe täglich eine Messe zu ihrem Gedächtnisse lesen, und auch an den Jahrestagen ihrer Geburt und ihres Todes feierliche Todtenämter halten. Erfüllen obige Mönche diese Clausel nicht, so geht das Vermächtniß auf das Kloster: „Unserer lieben Frau von Atocha,“ und wenn auch dieses sich hierin nachläßig zeigt, auf die Kapuziner über.

Vom 25. Mai. Bei der Beisetzung der sterblichen Ueberreste der Königin Amalie in der Gruft des Escurials wurden mehr als 600 Personen, die den Trauerzug ausmachten, auf Staatskosten sowohl in dem Dorfe Galapajar als in dem Kloster des Escurials bewirthet. Alle Personen, die die Ehre hatten, bei der verstorbenen Königin während ihrer Krankheit Zutritt zu erhalten, stimmen darin überein, daß diese Krankheit so rasche Fortschritte machte, daß man die Züge Ihrer Majestät nach wenigen Tagen nicht mehr erkennen konnte. Man spricht von einem Ministerwechsel. Einige Personen wollen ihn den letzten Unterredungen zuschreiben, die die Königin mit dem Könige hatte. Aus Catalonien erfährt man, daß mehrere Bandenanführer wieder an der Spitze aufrührerischer Haufen erscheinen, und daß sie mit der jesuitischen Parthei in Frankreich in Verbindung stehen sollen. Der Marsch einiger Infanterieregimenter und einiger Eskadronen Kavallerie an die portugiesische Grenze macht der apostolischen Parthei große Sorgen.

* Während man dem Don Miguel droht, ihn mit Gewalt vom Throne zu stürzen, möchten die sogenannten Royalisten von Spanien, die im Grunde des Herzens Carlisten sind, daß Ferdinand ganz ruhig von dem seinigen herabsteige. Sie bringen ihm mit Gewandtheit bei, daß die Staatsgeschäfte eine zu große Bürde für seine durch den Tod der Königin noch mehr erschütterte Gesundheit sey, und daß das Beispiel Karl V. Nachahmung verdiene; er sollte nur Alles auf Don Carlos laden, kurz, er sollte abdanken, weil er sich genug für die Nation geopfert habe, und sich an den ihm von den Aerzten bezeichneten Ort zurückziehen. Der König hat dieser unterthänigen Bitte noch nicht beigepflichtet. — Man sagt, die Königin habe in der letzten Unterredung den König gebeten, durch versöhnende Maßregeln sich die Herzen aller seiner Unterthanen wieder zu gewinnen, um einem ruhigen Alter entgegen sehen zu können.

Das J. du Havre meldet aus Madrid, daß der englische Gesandte das Wappen von seinem Hotel abgenommen und seine Pässe verlangt habe. Als Veranlassung dieses sehr unwahrscheinlichen Schrittes wird die Erhebung der Stadt Kadix zum Freihafen angegeben.

Portugal.

* Die Krisis der Krankheit des Don Miguel, die aus Zorn und Furcht entstand, scheint nicht mehr entfernt. Am 17. Mai hatte er sich zu einem Stierkampfe, sechs Meilen von Lissabon, begeben, eine recht artige Unterhaltung für einen König von seinem Schlage; allein nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt fand er Depeschen aus England, die ihm ein Fieber verursachten. Alle Minister wurden sogleich in den Palast gerufen; selbst die Königin verließ ihr Landhaus, um der Berathung beizuwohnen. Weil Niemand den Zweck derselben aus Furcht vor Don Miguel freimüthig sagen will, so muß man sich wohl mit dem Hörensagen begnügen. Demnach heißt es, daß Lord Aberdeen auf die unzweideutigste Weise dem König Miguel den Entschluß Englands eröffnet habe, die Rechte der jungen Königin zu unterstützen, und den Usurpator eingeladen, auf den Thron zu verzichten, und sich mit dem Titel eines Regenten zu begnügen. Man kann sich wohl denken, daß eine solche Nachricht, den Usurpator und seine Umgebungen einigermaßen außer Fassung bringen mußte, die nun von nichts Geringerm, als von der Einberufung der drei Stände des Reiches sprechen, um die Mittel zu erwägen, den von ihnen gemachten König auf dem Thron zu erhalten. In Erwartung dieser großen Comödie spielt man jezt die kleine, und mischt in dieselbe, um sie dem Volke angenehmer zu machen, die Religion. So wurde das Bildniß des Don Pedro und die constitutionelle Karte unter Vortragung des Kreuzes, dem eine große Zahl von Mönchen folgte, welche das Seelenamt sangen, in Prozession vor die Mauern von Setubal hinaus an einen Ort getragen, wo man diese unschuldigen Opfer in der Mitte mit Unschlitt gefüllter Hörner verbrannte, die statt der Beleuchtung dienten, und die Kerzen ersetzten. — Die Familien der Unglücklichen, die zu Porto hingerichtet wurden, haben sich nach England eingeschifft, nachdem zuvor noch alle ihre Güter in Beschlag genommen worden waren. — Terceira ist so befestiget, daß alle Anstrengungen Don Miguels vergeblich seyn werden. Die dort errichtete Junta unterstützt der Oberst Pinto vollkommen, der das Oberkommando hat, und man vernimmt so eben durch ein amerikanisches Schiff, daß

die dänischen Truppen, deren Ausschiffung die Engländer gehindert haben, von Rio-Janeiro nach Terceira zurückkehrten, aus Auftrag des Kaisers, der ihre unverzügliche Abfahrt befahl.

Rußland.

In einem Schreiben aus dem Brandenburgischen vom 26. Mai heißt es: „Wenn auch der vormalige russische Gesandte bei der hohen Pforte nicht in Begleitung seiner beiden Collegen nach Constantinopel abgeht, so sind dennoch die Interessen seines Hofes, der an der Befreiung unglücklicher Glaubensbrüder von jeher den wärmsten Antheil genommen, darum nicht minder vollständig repräsentirt, indem die Gesandten Frankreichs und Englands mit Gesammtinstruktionen der drei Höfe zur wirksamen Fortsetzung ihrer Vermittlung versehen seyn sollen, die indessen durchaus bei dem Prinzip jenes Protokolls beharren, und nur solche Gegenverschläge genehmigen wird, die mit dem Geiste desselben in Einklang stehen. Sowohl hiebei, als für die allgemeine Lage Europa's überhaupt muß man die besten Folgen von der hohen Mäßigung des Kaisers Nikolaus erwarten, die er noch neuerdings hinsichtlich Persiens bewiesen. Es heißt nämlich, der Monarch habe sich, ungeachtet des zweideutigen Inhalts der aus jenem Lande eingegangenen Depeschen, mit der Genugthuung zufrieden erklärt, die ihm der Hof von Teheran gleich Anfangs zugesagt hatte, weßhalb eine Störung des Friedens am Kaukasus weiter nicht zu befürchten stehe, und das dortige Heer seine siegreichen Operationen gegen die Türken gewiß ungehindert fortsetzen werde. Während aber die Erhaltung des Friedens zu den innigsten Wünschen des Kaisers gehört, so ist er dagegen nicht minder fest entschlossen, seine Waffen nicht eher ruhen zu lassen, bis die gewünschte Garantie erkämpft, und somit die Ruhe Europas auf solider Basis hergestellt seyn wird.“

Polen.

Von der polnischen Gränze, den 24. Mai. Man spricht von einer außerordentlichen Rekrutirung, die nächstens im Königreiche Polen statt haben werde. Auch erhält sich das Gerücht von einer bevorstehenden Dislokation der polnischen Truppen, woron sich der größte Theil derjenigen Corps, die das Lager bei Warschau bilden, an die südöstlichen Grenzen des Königreichs begeben werde. — Von der großen russischen Reservearmee unter den Befehlen des Feldmarschalls Sacken sollen sich kürzlich wieder mehrere Abtheilungen gegen Bessarabien zu in Bewegung gesetzt haben.

Türkei.

Oeffentliche Blätter melden von der Grenze der Wallachei unterm 18. Mai: „Bei Kalafat haben die Türken einen vergeblichen Versuch gemacht, in die kleine Wallachei vorzudringen, sie wurden mit bedeutendem Verlust von den Kosaken und Panduren zurückgetrieben. — Zu Bucharest herrscht unter allen Einwohnern die größte Niedergeschlagenheit, und viele Bojaren treffen Anstalten zur Auswanderung nach Siebenbürgen. Besonderes Aufsehen erregte der vor einigen Tagen erfolgte Tod eines der ersten Aerzte, der bei seiner Behauptung beharrte, daß die gegenwärtige Seuche nicht die Pest sey, und in dieser Ueberzeugung so weit ging, die Geschwüre mit bloßer Hand zu berühren. Bald aber bekam er selbst am Halse ein solches Geschwür, und starb nach sechs oder sieben Tagen. Dessenungeachtet gab es noch Aerzte, welche an die Existenz der Pest nicht glauben wollten, und der russische Stabsarzt v. Schlegel entschloß sich daher, um alle Zweifel zu beseitigen, die Sektion des Verstorbenen in Person vorzunehmen, indem er sich eines zu diesem Zwecke verfertigten ledernen Anzuges und besonderer Handschuhe bediente. Die Erwartungen des Publikums über das Resultat dieser Untersuchung sind aufs Höchste gespannt, indessen ist bis jetzt nichts Sicheres darüber bekannt geworden; der Umstand aber, daß die Leiche Abends um zehn Uhr in der Stille und unter Militäreskorte aus der Stadt gebracht wurde, ist nicht geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen.“

Inland.

JJ. MM. der König und die Königin von Bayern trafen mit Höchstihrem Gefolge über Ansbach am 4. Juni Abends zu Würzburg ein, und setzten am folgenden Morgen ihre Reise nach Aschaffenburg fort.

Der königl. bayerische Generallieutenant und Generaladjutant, Hr. Graf Pappenheim, ist von seiner Mission zur Krönung des Kaisers Nikolaus bereits wieder zurück. Er hatte Warschau am 30. Mai verlassen.

Course.

Paris, 3. Juni. Consol. 5Proz. 108, 65; 3Proz. 80, 50; Falconnet (nach abgelöstem Coupon) 85, 65.

Wien, 3. Juni. Metalliq. $98\frac{3}{4}$; Bankaktien $1113\frac{1}{2}$.

Am 4. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. $98\frac{3}{4}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $53\frac{3}{4}$; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück in CM. $1114\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.




Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 28.** Donnerstag, den 11. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 3. Juni. Gestern ist der königl. polnische General der Kavallerie, Graf Krasinsky, mit einer außerordentlichen Sendung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Königs von Polen, in Folge der am 24. Mai zu Warschau statt gefundenen Krönung, hier eingetroffen. Se. k. k. Majestät haben den gedachten General heute in einer Privataudienz zu empfangen geruht.

Preußen.

Der Prinz Wilhelm, welcher von Sr. Maj. dem Könige an den Kaiser Nikolaus nach Warschau abgeordnet wurde, soll den Auftrag haben, den Kaiser nach Berlin einzuladen.

Braunschweig.

Die Landstände sollen ihre neulich erwähnte Beschwerdeschrift gegen den Herzog in Verfassungs-Angelegenheiten bereits bei der hohen deutschen Bundes-Versammlung eingereicht haben. Hinsichtlich unserer Streitsache mit Hannover soll beiden streitenden Theilen von der Bundesversammlung eine peremtorische Frist gesetzt worden seyn.

Italien.

Nach Berichten aus **Neapel** vom 22. Mai hatten die nach Constantinopel abgehenden englischen und französischen Gesandtschaften erst an diesem Tage absegeln können; der Wind war ihnen aber so wenig günstig, daß die Schiffe, auf welchen sie sich befanden, am Abende noch nicht aus dem Gesichte waren. Hr. Gordon wird, außer dem Gesandtschafts-Personale, auch von den Lords Yarmouth, Grosvenor und Dunlow begleitet.

Frankreich.

Paris, den 4. Juni. Die Gazette de France spricht nach angeblichen Briefen aus Berlin von einer Reise, die der König von Preußen mit seinem dritten Sohne, dem Prinzen Karl, in diesem Sommer nach dem südlichen Frankreich machen wolle.

— Der Courier français will wissen, der Herzog von Wellington habe zu Petersburg erklären lassen, daß England und einige andere Mächte entschlossen wären, die Besetzung und selbst die Einnahme von Constantinopel nicht zuzugeben. Zugleich habe Admiral Malcolm die ausgedehntesten Vollmachten erhalten, zum Schutze des brittischen Handels in der Levante nach seinem Gutbefinden zu verfahren.

Großbritannien.

London, den 30. Mai. (Wahl in der Grafschaft Clare.) Das O'Connell'sche Comité entwickelt eine ungeheure Thätigkeit. Alle nöthigen Vorbereitungen wurden am Dienstag getroffen, und der dirigirende Direktor, Hr. Scott, ist bereits an Ort und Stelle angekommen. Das neue Wahlgesetz hat die Zahl der Wähler in der Grafschaft Clare nicht bedeutend vermindert. Bei der letzten Wahl zählte Hr. Fitzgerald unter den aristokratischen Wählern nur eine Mehrheit von 153, die sich später auf 230 erhob, während Hr. O'Connell nur 77 Stimmen zählte. Die größte Ruhe herrscht in der Grafschaft Clare, und kein Individuum ist seit 14 Tagen nach den Gefängnissen von Ennis gebracht worden.

* **Vom 1. Juni.** Der Herzog von Orleans hatte heute früh eine lange Unterredung mit dem Herzoge von Wellington.

— * Dem Devonport-Telegraph zu Folge sollte am 15. Mai in Constantinopel eine Hauptversamm-

lung des Divans gehalten werden, um die Armee, mit Ausschluß der Garnison, auf 400,000 Mann zu bringen. Die hohe Pforte bekümmert sich wenig um die Angelegenheiten Griechenlands, welche sie England und Frankreich überläßt; sie richtet ihre ganze Energie gegen Rußland.

— Das Journal von Fallmouth sagt, man mache daselbst auf der brasilischen Fregatte Imperatriz Anstalten zur Aufnahme der jungen Königin Dona Maria und zu ihrer Zurückbringung nach Rio-Janeiro. Die Abreise soll auf den 10. Juni bestimmt seyn.

— Die Times vom 1. Juni kündigen mit sichtbarer Freude eine angebliche große Niederlage der Russen an. „Uebrigens (fahren sie fort) liegt nicht viel daran zu wissen, ob der russische Ehrgeiz früh oder spät durch Unfälle gezwungen seyn wird, freiwillig der so ersehnten Eroberung der Türkei zu entsagen, weil man jetzt gewiß weiß, daß man ihm diese Eroberung zu machen nicht gestatten wird. Sind die türkischen Streitkräfte Anfangs unglücklich, so sind andere schon bereit sie zu unterstützen. So viel sey für den Augenblick genug!" — Der Morning-Herald und die meisten andern Londoner-Blätter stimmen noch heftiger in diesen gegen Rußland feindseligen Ton ein.

— Nach einem Schreiben aus Messina ließ Admiral Malcolm bei der Vorüberfahrt vor diesem Hafen durch den dortigen englichen Konsul den Gouverneur um die Erlaubniß bitten, durch den Telegraphen an alle englischen Konsuls der Insel den Befehl zu übermachen, daß alle an den sizilischen Küsten befindlichen englischen Kriegsschiffe sich nach Syrakus begeben sollten.

Vom 2. Jun. Seit einigen Tagen spricht man von mehreren Veränderungen in unserm Ministerium. Die wichtigste wäre die Resignation des Hrn. Peel, der, wie man behauptet, hinsichtlich der Nichtzulassung des Hrn. O'Connel zum Parlamente anderer Meynung als der Herzog von Wellington gewesen sey, welche Verschiedenheit der Ansichten einen solchen Charakter angenommen haben soll, daß Hrn. Peels Niederlegung seiner Stelle in gutunterrichteten Cirkeln für wahrscheinlich gehalten wird. Der Herzog von Wellington war nämlich für die Zulassung des Hrn. O'Connel, und man muß bekennen, daß ihm als Premierminister besonders die Aufregung der Gemüther unter den besondern Verhältnissen, welche jetzt eine neue Wahl in der Grafschaft Clare veranlassen, nicht gleichgültig seyn konnte, während es Hrn. Peel als Minister des Innern besonders oblag, die Folgen jedes politischen Schrittes, der einen unmittelbaren Bezug auf das innere Volksleben hat, zu erwägen. — Lord Roßlyn, ein ausgezeichneter Militair, hat die erledigte Stelle des Siegelbewahrers erhalten. Es sind nun drei militärische Minister im Kabinete, der Herzog von Wellington, Sir George Murray, und Lord Roßlyn.

— Die gegenwärtige Sprache der Minister in den Angelegenheiten Europas bei der Eröffnung des Feldzuges entspricht vollkommen dem bereits in einem früheren Schreiben angeführten Worte des Lords Aberdeen vor zwölf Monaten: „Das Kabinet will die Integrität und die Unabhängigkeit der Türkei für jeden Preis erhalten wissen." Die Opposition gegen diese Ansicht würde nur sehr gering seyn, weil die Nation die Folgen einer politischen Unterjochung der Türkei durch Rußland sehr fürchtet.

— Sir James Mac-Intosh wird endlich diesen Abend seinen Antrag wegen Portugal vorbringen. Der Marquis v. Palmela ist von Paris zurück hier angekommen; sowohl sein hiesiger Stellvertreter, Hr. v. Barbeza, als die brasilischen Gesandten hatten in diesen Tagen häufige Conferenzen mit dem Herzoge von Wellington und Lord Aberdeen.

— Sir H. Chamberlain hat die Funktion als Generalkonsul in Lissabon, an die Stelle des mit Urlaub nach England abgehenden Hrn. Matthews erhalten. Die Times bemerken, daß diese Ernennung blos konsularen und durchaus nicht diplomatischen Charakters sey, und daher keine Anerkennung der Regierung Don Miguels ausspreche. Uebrigens sey Hr. Chamberlain durch seine langen und wichtigen Dienste besser geeignet, das englische Handels-Interesse in Portugal zu schützen, als vielleicht irgend ein anderes Individuum vom nemlichen Range.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Mai. Die Direktion des Kaiserlichen Cabinets ist während der Abwesenheit des Hausministers dem Vice-Präsidenten, Generallieutenant Seljewin, übertragen.

— Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, den stellvertretenden Befehlshaber des Generalstabes des abgetheilten Kaukasischen Corps, Generalmajor Baron Osten-Sacken I., und den Befehlshaber der Artillerie desselben Corps, Generalmajor Gyllenschmidt, für ihre, bei der Belagerung und Einnahme von Achalzich, bei welcher der Letztere durch eine Kugel eine Contusion in der linken Schulter erhielt, geleisteten Dienste zu Rittern des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse zu ernennen.

— Auf den Vorschlag des Befehlshabers der Flotte des schwarzen Meeres, Admirals Greigh, ha-

ben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst Ihre Einwilligung zur Eröffnung einer Unterzeichnung zu geben geruht, um in Sebastopol ein Denkmal, als Erinnerungszeichen an die alte und berühmte Stadt Chersones (Chersonesa taurica) zu errichten, deren Ruinen noch jetzt in der Nähe von Sebastopol zu sehen sind, und in welcher Fürst Wladimir zuerst mit den Grundsätzen der christlichen Religion bekannt wurde. Man wird in Sebastopel vorläufig einen Obelisk errichten, bis die Zahl der Unterschriften es erlauben wird, etwas bedeutenderes zu unternehmen. Der Plan des Admirals Greigh war, neben dem Denkmal eine Kirche und ein Hospiz für 30 arme und schwache Personen zu erbauen, welchen die Aufsicht über die Kirche und die Ruinen der alten Stadt übertragen werden sollte.

— Die St. Petersburgische Zeitung enthält folgende Charakteristik des russischen Krieges: „Mit Recht sind unsere Kosaken auf der Linie durch ihre Verwegenheit im Kampfe mit den Gebirgsvölkern berühmt; seit mehreren Menschenaltern am Fuße des Kaukasus ansäßig, führen sie einen beständigen Krieg mit Nationen, die nur Raub und zügellose Freiheit kennen, und sind mit dem endlosen Kampfe so vertraut geworden, wie mit einem täglich wiederkehrenden Geschäfte. Wie sehr sie vorzüglich Mann gegen Mann dem Feinde überlegen sind, zeigt folgender Vorfall, der sich vor Kurzem auf der Kaukasischen Linie zugetragen hat. Im vergangenen März wurden einige Kosaken vom Kubanschen Regimente auf das linke Ufer des Kuban beordert, um daselbst, der Stanitza Grigrripolis gegenüber, an einem Vorposten die Nachtwache zu halten. Nach verrichtetem Dienste machten sie sich bei Tagesanbruch an einen Baumstamm, um, wie es ihnen der Stanitzen-Commandeur befohlen hatte, daraus einen Nachen zu zimmern. Einer von ihnen, ging unterdessen, mit Flinte und Axt bewaffnet auf die Jagd. Kaum hatte er sich eine Werst weit entfernt, als er auf einen Tscherkessen stieß, der, seinen Gegner zuerst erkennend, sogleich sein Gewehr auf ihn anlegte. Der Kosak erwiederte den Angriff, mehrere Schüsse wurden gewechselt, ohne daß jedoch der Eine oder der Andere verwundet wurde. Da sprang der Tscherkeß vom Pferde, und es entspann sich im Handgemenge ein fürchterlicher Kampf. Gleich anfangs im Gesichte verwundet, vertheidigte sich der Kosak so gut er konnte mit seiner Axt. Trotz der unbequemen Waffe wehrte er manchen Hieb glücklich ab, und versetzte seinem Gegner einige Wunden. Durch den Verlust eines Ohres aufs äußerste erbittert, gelang es ihm endlich, den Tscherkessen zu Boden zu werfen, der ihm noch im Sturze mit dem Dolche eine Wunde im Unterleibe beibrachte. Obgleich schon sehr entkräftet, setzten Beide den Kampf mit gleicher Wuth so lange fort, bis der Kosak seinen Feind in Stücke gehauen hatte. Nach theuer erkauftem Siege schleppte sich der Sieger mit dem erbeuteten Pferde und der Waffenbeute mühsam zu seinen Gefährten zurück. Schleunige ärztliche Hülfe hat ihn aus aller Gefahr gebracht.“ —

Polen.

Ein am 1. Juni zu Warschau eingetroffener Courier des Admirals Greigh hat die Nachricht überbracht, daß die türkische Flotte, welche in das schwarze Meer ausgelaufen war, in aller Eile in den Bosphorus zurückgekehrt ist, sobald sie erfuhr, daß die russische ihr entgegen komme. Der Befehlshaber des kaiserl. Geschwaders verstärkte nach diesem eiligen Rückzuge des Feindes die an der Mündung des Kanals von Constantinopel krenzende Schiffs-Abtheilung, und segelte längs der Küste von Anatolien hin. 20 türkische Transport-Fahrzeuge fielen dabei in die Hände der Russen, und eine neuerbaute segelfertige Fregatte wurde von dem russischen Geschwader in dem Hafen von Kilia nicht weit vom Bosphorus verbrannt. Admiral Greigh ist nach dieser Excursion nach Sisipolis zurückgekehrt, von wo aus seine Berichte datirt sind.

Von der polnischen Gränze, vom 28. Mai. Man schreibt aus Warschau, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland nach seiner Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen (welche aber nun bekanntlich unterbleibt) nach Warschau zurückkehren, und sich dann zur Armee begeben wolle, und daß ein Corps frischer Truppen von 40,000 Mann aus dem Innern von Rußland zur Armee an der Donau beordert sey.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 25. Mai. In Belgrad wird von einem blutigen Gefechte gesprochen, welches am 16. oder 17. Mai bei Pravadi statt gefunden habe. Die Türken schreiben sich dabei den Sieg zu, den jedoch der Großwessier, der in Person das Corps befehligte, nicht habe benutzen können, da er die Anzeige erhalten, daß die Hauptarmee der Russen auf Silistria marschire, worauf er sich, nachdem er 24,000 Mann Reiterei zu Behauptung der Anhöhen bei Pravadi zurückgelassen, auf Schumla zurückgezogen habe, um Silistria näher, und im Mittelpunkt der Operationen zu seyn. Auch bei Ibos sollen die

Türken bedeutende Streitkräfte gesammelt, und ihr besonderes Augenmerk auf Siezeboli gerichtet haben. — Nachrichten von der wallachischen Grenze wollen wissen, daß es in Folge eines Ausfalles der Türken aus Widdin, zwischen diesen und den Russen zu einem hartnäckigen Gefechte gekommen sey, worin zwar die Türken zurückgedrängt, die vermeintliche Absicht der Russen aber, auf diesem Punkte über die Donau zu gehen, für dießmal vereitelt werden sey. Die offiziellen Berichte der Russen werden den Maßstab liefern, nach welchem diese Nachrichten zu beurtheilen sind.

Triest, den 13. Mai. Handelsbriefe aus Alexandria melden, daß der Pascha von Egypten Truppen einschiffen lasse, welche, wie es hieß, an der Küste von Natelien, unfern Smyrna landen, und zur Verfügung der Pforte gestellt werden sollen.

Nachrichten aus Griechenland.

Die griechische Biene enthält folgendes Privat-Rundschreiben des Präsidenten Griechenlands an die außerordentlichen Commissarien und provisorischen Gouverneure: „Wir haben lebhaft bedauert, die auf die Zusammenberufung des National-Congresses sich beziehenden Aktenstücke nicht früher abfertigen zu können. Nichtsdestoweniger sind dieselben seit dem Monat Oktober der stete Gegenstand unserer Sorgfalt gewesen. — Sie kennen die Botschaft, welche das Panhellenion zu jener Zeit von uns erhielt. — Letzteres hat seitdem seinen ganzen Eifer der Erörterung der Formen gewidmet, welche einen regelmäßigen und gesetzlichen Gang bei der Ernennung der Wähler und der Bevollmächtigten sichern. — Da sich über diesen Gegenstand kein Gesetz vorfand, so war es unumgänglich nothwendig, diese Lücke der Gesetzgebung einstweilen auszufüllen. — Das Panhellenion hat uns in dieser Beziehung eine Verordnung vorgeschlagen, deren Bestimmungen, unserer Meinung nach, die Vollmachten der Regierung überschritten. Wir theilten demselben unsere Ansichten mit, nach deren reiflicher Prüfung und Erörterung es uns die Akten vorlegte, die wir, mit Ausnahme einiger geringfügigen Modifikationen, genehmigt haben. — Diese Akten weichen einigermaßen von dem Plane ab, den wir anfangs entworfen hatten. Wir hatten vorgeschlagen, den Wahl-Versammlungen die außerordentlichen Commissarien, die provisorischen Gouverneure oder deren Abgeordnete beiwohnen zu lassen, hatten aber die Theilnahme dieser Staatsbeamten auf die Aufsicht bei den Wahl-Operationen beschränkt, indem wir dadurch den zur Ausübung ihres Wahlrechtes versammelten Bürgern eine starke Bürgschaft für die Ordnung und Gesetzmäßigkeit zu geben glaubten. — Das Panhellenion war der Ansicht, daß man einem von der Regierung erwählten Bürger nicht nur die Aufsicht, sondern auch die Leitung der Wahl-Operationen, welche die unmittelbare Ernennung der Bevollmächtigten zum Gegenstand haben, anvertrauen müsse. Dasselbe hat uns in der That vorgeschlagen, unter den Wählern, welche jede Provinz ernennen wird, den Präsidenten der Versammlung, welche zur Wahl der Bevollmächtigten schreiten soll, zu bestimmen. Wir haben diese Maßregel angenommen, und schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß die Resultate derselben der Erwartung der Nation entsprechen werden. — Ferner beharrt das Panhellenion darauf, eine Beschränkung für nöthig zu erachten, welche nach unserer Ansicht nicht der guten Meinung entspricht, die wir dem Auslande von den ehrenwerthen Gesinnungen der Hellenen geben sollen. Der von dem Panhellenion vorgeschlagene vierzehnte Artikel der Instruktionen, an dessen Stelle wir einen anderen unter derselben Nummer gesetzt haben, lautet folgendermaßen: „Derjenige stimmfähige oder zum Wähler ernannte Bürger oder Bevollmächtigte, der sich wegen politischen Angelegenheiten in Haft befindet, kann gegen Bürgschaft aus dieser entlassen werden, um seine staatsbürgerlichen Pflichten auszuüben." (Forts. folgt.)

Nordamerika.

— Dem Baltimore-American zufolge hat vor Kurzem an der Westküste von Afrika eine französische Kriegsbrigg 2 spanische, einen französischen und einen portugiesischen Sklavenhändler genommen. Dasselbe hat ein brittischer Kriegsschooner, mit 40 Mann Besatzung und nur mit einer Kanone bewaffnet, mit einem großen Raubschiff von 10 Kanonen und mit 110 Mann Besatzung gethan. Es sollen sich viele Raubschiffe an dieser Küste aufhalten.

Course.

London, den 1. Juni. Konsol. 3 Proz. 88⅞; russische Fonds 96¾; brasilische 59; portugiesische 46; mexicanische 21½; columbische 18.

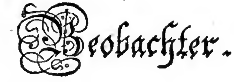
Paris, 4. Juni. Consol. 5 Proz. 109, 5; 3 Proz. 80, 80; Falconnet 85, 90.

Wien, 5. Juni. Metallq. 98 11/16; Bankaktien 1115½.

Am 5. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 163½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —— Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53¾; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück in CM. 1115½.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 29.** Freitag, den 12. Juni 1829.

Oesterreich.

Wien, den 4. Juni. In Folge des beunruhigenden Gesundheits-Zustandes in der Moldau und Wallachei sind, nach Berichten aus Czernowitz vom 28. Mai, die dießseitigen Sanitäts-Maßregeln verschärft, und die Kontumazzeit auf 20 Tage verlängert worden. — Man spricht wieder von einem Lustlager, das bei Wien versammelt werden solle.

Preußen.

Berlin, den 4. Juni. Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, war bekanntlich zu dem Zweck nach Warschau abgegangen, Se. Maj. den Kaiser nach Berlin einzuladen, da der Rückfall des Fiebers, welchen der König erlitten, die Reise nach Sibyllenort unmöglich machte. Schon gestern Abend wurde der Prinz zurückerwartet, er wird jedoch erst heute Abend anlangen. Vorausgeeilte Couriere haben indessen Schreiben von beiden kaiserl. Majestäten gebracht. Se. Majestät der Kaiser wird nicht kommen, und hat seinem hohen Schwiegervater sein aufrichtiges Beileid bezeigt. Ihre Maj. die Kaiserin wird dagegen am Sonnabend den 6. d. hier eintreffen, und hat sich alle Empfangs-Feierlichkeiten, welche zum Theil schon vorbereitet waren, verbeten. Das letzte Nachtquartier nimmt Ihre Majestät zu Grünberg in Schlesien, 20 Meilen von Berlin, so daß Sie also erst ganz spät eintreffen kann. — Das Fieber ist bei Sr. Maj. dem König wieder gewichen, und man hofft, daß die Heilung jetzt vollständig seyn werde. Zu größerer Vorsicht hat indessen Se. Maj. beschlossen, in einiger Zeit die Wohnung im Palais nicht zu verlassen, und es wäre nicht unwahrscheinlich, daß auch die Trauung des Prinzen Wilhelm in der Kapelle des Palais, die sich der König, während Er an dem Beinbruche darniederlag, erbauen ließ, Statt fände. Für diesen Fall würde die Zahl der Zuschauer und selbst die der Gäste nur sehr beschränkt seyn können. — Vom Kriegsschauplatze weiß man hier, daß die Russen auf allen Punkten die besten Vortheile errungen haben, und der Fall von Silistria in spätestens 3 Wochen (die zur Ausführung der bereits angelegten Laufgräben erforderlich sind) erfolgen muß. Wegen des Friedens wird zwar durch die neutralen Mächte unterhandelt; die Pforte bezeigt sich indessen noch jetzt über Erwarten beharrlich bei ihrem frühern System, und so wird am Ende doch nichts als der von Hrn. Eynard vorgeschlagene Gewaltstreich den Ausschlag geben können. — Ueber die politischen Verhältnisse zwischen England und den übrigen Mächten erfährt man jetzt gar nichts, weil die desfallsigen Verhandlungen sehr geheim gehalten werden. Gewiß ist es, daß die bedauerliche Spannung noch fortdauert. — In Polen soll der Kaiser Nikolaus überall den besten Geist gefunden haben, nur hat die Armee, wie man vernimmt, den Wunsch laut werden lassen, daß ihr König auch sie an den Lorbeern Theil nehmen lassen möge, welche die russischen Armeen in so reichlichem Maße einernten.

Frankreich.

Paris, den 2. Juni. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 1. Juni.) Hr. Bertin Devaux erstattet im Namen der Commission Bericht über den vom Ministerium verlangten außerordentlichen Credit von 52 Millionen, und trägt auf Reduzirung desselben um den Betrag von 9,551,310 Fr. an. — Fortsetzung der Discussion über das Budget. Die HH. E. Salverte, Lecheze, v. Thirard, Lafitte und Sosthenes v. Larochefaucoult sprechen über, aber meistens gegen das Budget; unbedingt ertheilt

keiner seine Zustimmung zu demselben. Die Minister schweigen, und von der äußersten rechten Seite hört man nichts als zuweilen heftiges Murren, wenn Redner gegen die allzugroßen Ausgaben der Geistlichkeit sprechen, oder die Usurpation Don Miguels und die absolute Regierung Spaniens tadeln. Hr. Lafitte äußerte sich besonders mißbilligend über die 36 Millionen, welche die Erhaltung der katholischen Geistlichkeit kostet, und wovon wenigstens vierzehn Millionen den Kardinälen, Erzbischöfen, Bischöfen, General-Vicaren u. s. w. zufällt, während die niedere Geistlichkeit nur kärglich besoldet wird. Die geistlichen Schulen allein erhalten 2,600,000 Fr. Zuschüsse, aber für den Volks-Unterricht verwendet man nur 300,000 Fr. Bei der Armee finden ebenfalls ungeheure Verschwendungen statt. Die Erhaltung von 280,000 Mann kostet 127 Millionen jährlich, von welchen man aber 17, sage siebzehn Millionen, dem Generalstab widmet. Die völlig nutzlosen Colonien verschlingen jährlich 6 Millionen, und die Colonial-Privilegien verursachen der Industrie ebenfalls einen Schaden von 25 bis 30 Mill. — Sehr aufgefallen ist es, daß der Hofmann Sosthenes v. Larochefaucoult, der gestiefelt und gespornt auf der Tribune erschien, gegen das Ministerium sprach. Die Abgeordneten beider Seiten, besonders aber die Minister, schienen nicht zu wissen, was sie davon zu denken hätten.

Vom 3. Juni. In der gestrigen Diskussion über das Budget sprach Hr. Labey de Pompières: „Es ist wohl unnöthig, noch von Ersparungen zu sprechen, nachdem hierüber seit 15 Jahren so viel gesagt, so mannichfaltige Wünsche ausgedrückt werden. Allein vergebliche Worte, ohnmächtige Wünsche! Zehn Ministerien sind aufeinander gefolgt, und immer klagten wir über dieselbe Freigebigkeit, über dieselbe Vergeudung des öffentlichen Einkommens! Das bejammernswerthe Ministerium hatte eines zum Nachfolger, welches man das hoffnungsreiche zu nennen sich gefiel; was hat nun dieses gethan? „Die Ausgaben vermehrt.“ Am Ende seiner Rede äußert der Redner: „O arme Menschheit! Alles, was die Natur hervorbringt, was die Kunst erfindet, die Luft, das Licht, die Bewegung, der Eintritt ins Leben, die Ruhe im Grabe, Alles ist bei den neueren Völkern nun besteuert, und zwar zu Gunsten einer kleinen Zahl Auserwählter, welche sich viel mehr mit dem Verschwenden der Reichthümer, womit man sie überschüttet, als mit Erfüllung der Pflichten beschäftigen, die den Vorwand bilden, ihnen diese Reichthümer zukommen zu lassen.“ — In demselben Sinne spricht Hr. Jars. — Dagegen sucht der Minister des Innern, immer reich an schönen Phrasen, immer bereit auf alle Vorwürfe zierlich zu antworten, das Benehmen des Ministeriums zu rechtfertigen, dessen Politik es sey, sich von keiner Parthei leiten zu lassen, sondern stets mit Mäßigung, mit größtmöglichster Schonung gegen Jedermann zu verfahren, kurz auszusöhnen, nicht zu erbittern. An Gründen erscheint übrigens diese Rede äußerst arm, und es dürfte kaum anderswo als in Frankreich möglich seyn, die Abgeordneten, welche über allzuhohe Steuern und unnöthige Ausgaben klagen, auf solche Art abzuspeisen, so bequem sichs die Minister auch überall in dieser Hinsicht zu machen pflegen. Hierauf sprachen noch die Herren Benjamin Constant und Thouvenel gegen, Hr. Amat aber für das Budget.

— Das Gesetz über die Dotation der Pairskammer, dem die Deputirtenkammer keinen Titel geben zu müssen glaubte, erscheint nun in dem Bulletin de lois und im Moniteur mit der königlichen Sanktion unter dem Titel: Gesetz über die Dotation des vormaligen Senats.

— Der wegen Entwendung von Briefen auf der Pariser Post auf 7 Jahre in enges Gefängniß verurtheilte Graf Mallarme konnte zu seiner Vertheidigung weiter nichts aufführen, als: der Teufel habe ihn verblendet. Man erwiederte ihm, dieser Teufel sey nichts anderes, als das schwarze Kabinet, wo die geheime Polizei die Briefe öffnete, und wo er dann die erste Anleitung oder Veranlassung bekommen habe, die Hand an diejenigen zu legen, welche Wechsel und Banknoten enthielten.

— Eine wichtige Erscheinung am politischen Horizont ist, daß man seit einigen Tagen von der Idee einer geheimen Nebenregierung bestimmt und sogar öffentlich spricht, und damit zum Theil die Unmacht des Ministeriums erklärt. Man hat das Wort ausgesprochen: wir nähern uns einem ministeriellen achtzehnten Brumaire. (Tag, wo Buonaparte sich zum ersten Consul ernannte.) Einstweilen wird über die neu angekommenen Candidaten für ein neues Ministerium nur gescherzt.

Großbritannien.

London, den 2. Juni. Im Unterhause machte Hr. Makintosh seinen früher angekündigten Antrag in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten, der dahin ging, das Haus möchte den König in einer Adresse ersuchen, der Kammer alle diejenigen Papiere mitzutheilen, welche auf die Verhältnisse Portugals zu England seit 1820 ein Licht werfen können. Portugal, das seit 450 Jahren innig mit England verbunden gewesen, zwischen welchem und England

seit 150 Jahren Verträge bestanden haben, und das England nie in den geringsten Krieg verwickelt hat, wogegen es selbst wegen der Treue, die es England geschworen, in den Jahren 1761, 1801 und 1807 dreimal von feindlichen Heeren überfallen worden sey, dieses Land seufze jetzt unter der Tirannei eines Usurpators. Der König von England habe zweimal erklärt, daß er und alle Monarchen Europas genöthigt worden seyen, jeder diplomatischen Verbindung mit Portugal zu entsagen. Während der Usurpator in Portugal eine Art von Königswürde genieße, habe der König von England und dessen Minister die legitimen Rechte Ihrer Majestät der Königin Donna Maria II. anerkannt, und es sey dieselbe in England mit allen ihrem Rang entsprechenden Rücksichten empfangen worden. Welchen Vortheil habe aber bei alle dem die junge Fürstin von ihrem Aufenthalt in England? Makintosh beklagt auch die Räumung Portugals von den englischen Truppen, läßt sich aber vor Allem ausführlich über das Benehmen der englischen Regierung gegen die portugiesischen Flüchtlinge aus. Die englische Regierung habe die geflüchteten portugiesischen Soldaten nach dem Westen des Reichs bringen, und sie von ihren Offizieren trennen wollen. Der portugiesische Gesandte, Marquis Palmella, aber habe erklärt, er werde, ehe er zugäbe, daß die letzten Trümmer der getreuen Unterthanen der Königin Maria aufgelöst würden, dieselben nach Brasilien schicken. Als man später gehört hatte, daß die Insel Terceira die Autorität der Königin Maria und die portugiesische Verfassung anerkannt habe, wollte Palmella die portugiesischen Flüchtlinge nach dieser Insel senden. Er hatte dazu das Recht; Terceira gehörte nicht mehr Don Miguel, die Abfahrt der Flüchtlinge aus England dahin war keine Verletzung der Neutralität, sie war völlig friedlicher Art, und England durfte sich darüber nicht beschweren. Hätte es dieses auch gedurft, warum verfolgte man dann die Schiffe mit diesen Flüchtlingen auf dem ganzen Ocean, und wollte sie nirgends an das Land steigen lassen? Ging man nicht so weit, daß man die Schiffe einer neutralen Macht unter den Kanonen der Insel Terceira beschoß? Das Unterhaus solle nach alledem untersuchen, in welche Lage man die unglücklichen Portugiesen gebracht habe. Minister Peel, ohne sich auf die von Makintosh zu Ende seiner Rede noch getadelten ungerechten Hinrichtungen in Portugal einzulassen, suchte das Benehmen der englischen Regierung in den letzten portugiesischen Angelegenheiten zu vertheidigen. Es sey dieses Benehmen nicht nur dem Geiste und dem Buchstaben der Verträge zwischen England und Portugal, sondern auch dem von England beständig beobachteten Grundsatz gemäß gewesen, in die Angelegenheiten fremder Staaten sich nicht einzumischen. In den Verträgen Englands mit Portugal finde sich kein Wort, das zur Voraussetzung ermächtige, daß England irgend einer Familie den Thron von Portugal oder dem Lande politische Einrichtungen irgend einer Art verbürgt habe. Erst in den Jahren 1820 und 1822 habe man von England verlangt, die Bürgschaft für den Bestand der neuen Verfassung in Portugal zu übernehmen. Der damalige Minister Canning habe aber 1822 als Antwort auf die von Lord Castlereagh auf dem Congreß von Laibach ertheilte Erklärung verwiesen, wornach der Lord gegen alle Höfe von Europa den Grundsatz ausgesprochen habe, daß England sich in die Angelegenheiten anderer Länder nicht einmischen wolle. England habe auch keinen Antheil an Einführung der Verfassung in Portugal gehabt. — Minister Peel bemerkt weiter, Don Miguel werde nicht durch auswärtige Umtriebe, sondern durch die Nation auf dem Throne erhalten. Nach Allem herrsche er keineswegs gegen den Willen des Volkes. Er sey von den Cortes proklamirt worden, und wie es scheine, im Allgemeinen vom Volke gern gesehen. Es sey blos zu einer einzigen und verfehlten Verschwörung gegen ihn gekommen. Als Beweis, wie treulos die Anhänger der Königin Maria verfahren seyen, diene, daß am 15. August 1828 der brasilianische Gesandte, Marquis Itabayana, von Lord Aberdeen die Erlaubniß begehrt habe, 150 Fässer Pulver und 2000 Flinten nach Brasilien zu senden. Lord Aberdeen antwortete, falls diese Munition wirklich nach Brasilien bestimmt sey, so wolle er sich ihrer Absendung nicht widersetzen, sie dürfe aber nicht gegen Portugal verwendet werden. Marquis Itabayana erklärte, man wolle sie keineswegs dazu verwenden; und doch sey die Munition statt nach Brasilien nach Terceira gebracht worden. England habe die portugiesischen Flüchtlinge gastfrei aufgenommen, habe aber, ohne die Neutralität zu verletzen, sie nicht in einem Armeekorps vereinigt lassen können, weßhalb man die Offiziere von den Soldaten habe trennen wollen. Auf das Begehren des Marquis Barbacena, die Flüchtlinge nach Terceira gehen zu lassen, habe der Herzog von Wellington erwiedert, man könne in englischen Häfen keine Ausrüstung gegen einen mit England befreundeten Staat dulden. Schließlich erklärte Herr Peel, es willige die Regierung in die

Vorlegung aller sich auf die letzten Angelegenheiten Portugals beziehenden Aktenstücke, so weit sie zur Mittheilung geeignet seyen.

Herr Brougham sprach im gleichen Sinne, wie Herr Makintosh, und nannte Don Miguel das grausamste Ungeheuer; Huskisson übergiebt ihn dem Fluche der Nachwelt, und Lord Palmerston beschuldiget ihn geradezu der Verletzung der Traktate, des Treubruches, des Mordversuchs an einem Weibe, und der Beleidigung Englands, das sogleich die für ihn bestimmten Fonds zurückbehalten, Vorstellungen gemacht, den Gesandten zurückgerufen, und dadurch allerdings schon eine Art von Dazwischenkunft verfügt habe. Das ehrenwerthe Mitglied schien von einer kriegerischen Stimmung beseelt.

Türkei.

Von der Gränze der Wallachei, vom 29. Mai. Nach Briefen aus Bucharest vom 26. d. haben sich dort die Sterbfälle vermehrt, und lassen hinsichtlich der Existenz der wahren orientalischen Pest wenig Zweifel mehr übrig. — Die letzten russischen Bulletins über die Operationen jenseits der Donau rechtfertigen jetzt unsere, schon vor zwei Monaten geäußerte Ansicht, daß vor der Mitte Mai's keine großen Operationen statt finden würden und möglich wären. Erst jetzt, wo überall Gras oder junges Getreide zur Fütterung der Pferde zu finden ist, können Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse transportirt werden, können Kavallerie und Artillerie agiren. — Nachrichten aus Krajowa vom 23. Mai zufolge befand sich General Geismar damals in Czoroi. — In den Fürstenthümern sollen mehrere Personen, die ins Ausland korrespondirten, und nachtheilige Gerüchte über die russischen Armeen verbreiteten, in Untersuchung gekommen seyn.

Nachrichten aus Griechenland.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Privat-Rundschreibens des Präsidenten Griechenlands.) „Wir theilen Ihnen den wörtlichen Text dieses Artikels in der Absicht mit, daß Sie den Bürgern Ihres Departements anzeigen, die Regierung werde im erforderlichen Falle (den Gott verhüten möge) der genauen Ausführung des von dem Panhellenion vorgeschlagenen vierzehnten Artikels kein Hinderniß entgegenstellen. — Wir theilen Ihnen alle diese Details mit, damit die Bürger Ihres Departements die vollständige Wahrheit kennen lernen, und darin einen Schutz gegen die Verführungen finden mögen, mit denen Schlechtgesinnte sie in diesem entscheidenden Augenblicke zu umstricken suchen werden. — Die Letzteren werden sich zunächst bemühen, die Bürger zu überreden, daß die Erörterungen, die wir Ihnen eben mitgetheilt haben, das Vorhandenseyn des Parteigeistes und der Zwietracht beweisen, in denen die Feinde Griechenlands die Quelle unserer Leiden sehen. Es wird Ihnen aber ein Leichtes seyn, die friedliebenden und guten Bürger Ihres Departements in dieser Hinsicht völlig zu beruhigen. — Die Mitglieder des Panhellenions, welche unsere Absicht nicht theilten, waren es sich selbst schuldig, die ihrige freimüthig und unabhängig auszusprechen. Sie haben diese Pflicht erfüllt, und wir wünschen Ihnen Glück dazu. Wir haben sogar ihre Vorschläge angenommen, und wollten, indem wir dieß thaten, vor Allem der Nation noch einmal das Ziel bezeichnen, nach welchem alle unsere Bestrebungen unabänderlich gerichtet sind. Wir können es nicht oft genug wiederholen, dieses Ziel besteht darin, Griechenland von einer willkürlichen Regierung und deren verderblichen Folgen zu bewahren. (Schluß folgt.)

Spanisches Amerika.

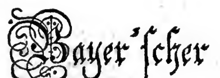
Nachrichten aus Bogota vom 22. März melden nähere Umstände von dem bereits erwähnten Treffen, das zwischen den Columbiern und Peruanern an einem der letzten Tage des Februars vorgefallen ist. General Torres (nicht Sucre) befehligte die Columbier, 6000 Mann, und General Lamar die Peruaner, 7700 Mann stark. Letztere sollen 2 bis 3000 Mann verloren haben, und wurden aufs Nachdrücklichste verfolgt. Der peruanische General Plaza wurde mit beinahe allen seinen Offizieren gefangen. Der Bericht des Generals Torres ist aus Portal vom 27. Febr. datirt. Das Treffen ist in der Nähe von Naranja vorgefallen, und hat über 2 Stunden gedauert. Beim Abgange des Berichts befand sich der Ueberrest der peruanischen Truppen zu Jiron. Auch bei Saragura in der Provinz Pasto ist um die Mitte Januars ein heftiges Gefecht vorgefallen, in welchem die Peruaner geschlagen worden sind. — Am 8. März war Bolivar unter allgemeinem Jubel in Pasto eingerückt.

Inland.

Am 5. Juni gegen Abend trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern in erwünschtem Wohlseyn mit ihrem Gefolge zu Aschaffenburg ein, und setzten am folgenden Morgen Ihre Reise über Offenbach nach Worms fort, wo Sie übernachten wollten.

London, den 2. Juni. Konsol. 3Proz. 88¾; brasilische Fonds 58; portugiesische 44; mexicanische 21½.
Paris, 5. Juni. Consol. 5Proz. 109, 5; 3Proz. 80, 55; Falconnet 85, 40.
Frankfurt, 8. Juni. Met. 98⅞; Bankaktien 1330.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.




Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 30.** Sonnabend, den 13. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 6. Juni. Ihre kön. Hoh. die Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar werden, wie man vernimmt, Höchstihre Reise von Weimar nach Berlin am 7. d. M. antreten, und noch an demselben Tage Ihren Einzug in Merseburg halten. An dem darauf folgenden Tage findet der Einzug Ihrer königl. Hoh. in Wittenberg und am 9. d. M. in Potsdam statt.

Niederlande.

Brüssel, 5. Juni. Mögen jene unverbesserlichen Oppositionsmänner, denen nichts heilig, nichts unverletzlich scheint, welche im Namen von mehr als sechs Millionen ihrer Landsleute zu sprechen vorgeben, die Beschreibungen der rein volksthümlichen Feste lesen, welche jetzt überall zu Ehren des Königs ungeheißen im Lande gefeiert werden, wo Napoleon in den Tagen seines höchsten Ruhmes so kalt empfangen wurde; mögen sie die lauten Aeußerungen der öffentlichen Dankbarkeit vernehmen, und gestehen, daß sie nicht des Volkes Meinung aussprechen! Besser ließen sich ihre Schmähschriften nicht widerlegen; dieß sind die Thatsachen, welche ihr Urtheil sprechen. (Der Courier de la Meuse bemerkt hinzu, daß der König zwar in der That die ihm gebührenden Huldigungen empfängt, es aber darum nicht minder wahr sey, daß van Maanen und Consorten verabschiedet werden und daß ihr Fall für die Wohlfahrt des Landes von höchster Wichtigkeit ist. Wie sehr man dieß überall einsehe, könne das Ministerium aus den allgemeinen Resultaten der Wahlen entnehmen.)

— Die Gentner-Zeitung versichert, daß die neuesten ihr aus den nordamerikanischen Freistaaten zugekommenen Nachrichten des angeblich zwischen Hrn. Henry Clay, dem ausgezeichnetsten Redner des Landes, und Hrn. Pope vorgefallenen Duells nicht erwähnen.

— Unsere Blätter sind mit den Namen der neugewählten Provinzialstaaten-Mitglieder angefüllt. Schon sind die Wahlen der Provinzen: Südbrabant, Hennegau, Ostflandern, Lüttich, Limburg, Namur und Antwerpen bekannt. Fast überall haben die Freiheitsfreunde gesiegt, doch hat auch hie und da die Regierung die Wahl eines ihrer Candidaten durchgesetzt. Der Adelstand und der Bauernstand (letzterer erfreut sich bekanntlich in den Niederlanden einer großen Wahlfreiheit) haben sich besonders freisinnig gezeigt, der Bürgerstand nicht ganz in gleichem Maße. Unter den Gewählten, deren Verdienste bekannt sind, bemerkten wir: Hr. v. Vilain XIV; (zu Wetteren vom Bauernstande gewählt); Hr. Baron Beits (Lieblings Napoleons, der zu den Zeiten des Kaiserreichs hohe Justizämter bekleidete; einer der von der Stadt Brüssel Gewählten); Hr. L. Gaman (zu Dendermonde, vom Bürgerstande gewählt.) Die Oppositionsblätter frohlocken über diese Siege.

Frankreich.

Paris, den 4. Juni. Die Quotidienne rühmte gestern die Freigebigkeit Don Miguels, welcher in der letzten Zeit täglich den armen Fischern in Lissabon zwölf Realen reichen ließ. (Da nun aber diese zwölf portugiesischen Realen kaum mehr als zwei Kreuzer nach unserm Gelde ausmachen, so ist im Grunde die Großmuth des edlen Monarchen doch von keiner großen Bedeutung.)

— Die Gazette de France erklärt die Anführung einiger englischen Journale, daß ein deutscher Fürst v. Sch. die Gattin eines englischen Ministers entführt habe, für durchaus unwahr. Der gedachte Fürst habe sich in dem Augenblicke, wo man ihn zu London eine so unwürdige Rolle spielen lasse, zu Paris befunden.

— Die Quotidienne widerspricht der Nachricht, daß sie ihre Appellation in dem Prozesse mit dem Constitutionnel zurückgenommen habe. Am 2. Juni sollte dieses Streites halber auch ein Zweikampf zwischen den Advokaten der Quotidienne, Hr. Berryer Sohn, und einem Mitarbeiter des Constitutionnel, Hrn. Evariste Dumoulin, zu St. Quen statt finden, er wurde aber durch die Polizei verhindert.

— Die Verfasser des Gedichts „Napoleon in Aegypten," die HH. Méry und Barthélemy, haben ein neues Gedicht, betitelt „Des Mannes Sohn" herausgegeben, das aber von der Polizei schon konfiszirt worden ist.

* * * * * * * * *

Großbritannien.

*London, den 3. Juni. Heute Nacht hat die Admiralität einen Courier mit Depeschen an den Admiral Malcolm, Befehlshaber der Kriegsflotte im Mittelmeere, abgefertigt.

— Man sprach davon, daß Hr. Peel die Pairs-Würde erhalten sollte.

— Ueber den zu London am 30. Mai bei Hofe statt gefundenen, sehr glänzenden Kinderball erfährt man noch folgendes Nähere: Um 9 Uhr erschien die junge Königin von Portugal, begleitet vom Marquis von Barbacena, dem Ritter von Saldanha und der Gräfin Stagipe. Sie trug die Insignien der vornehmsten Portugiesischen Orden, und wurde bei ihrem Eintritt in den Pallast von der Königlichen Garde mit militärischen Ehren empfangen. Bei ihrem Eintritt in den Saal spielte das Orchester die Portugiesische constitutionnelle Hymne. An der Treppe von den Königlichen Kammerherren Lord Clinton und Sir W. Freemantle empfangen, wurde sie in den großen Salon zu Sr. Majestät geleitet. Der König, nachdem er sich hier eine Zeitlang mit ihr unterhalten, führte sodann die junge Königin in den Ballsaal, wo auch bereits die Prinzessin Victoria, die ungefähr in gleichem Alter mit ihr ist, sich befand. Der Ball wurde sodann mit einer großen Quadrille eröffnet, die J. Majestät mit dem Sohne des Oesterreichischen Gesandten, dem jungen Fürsten Esterhazy, tanzten. Der junge Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, der sich mit seiner Schwester, der Prinzessin Louise, ebenfalls auf dem Balle befand, führte die Königin zum zweiten Tanze. Sie tanzte demnächst auch noch mit den Söhnen anderer auswärtigen Gesandten, und wurde, als man zum Souper ging, von der Prinzessin Augusta, der ältesten Schwester Sr. Majestät, zu Tische geführt. Nur die junge Königin, so wie die anwesenden Königl. Prinzen und Prinzessinnen, saßen an der Tafel; alle andere Gäste nahmen das Souper stehend ein. Ihre Majestät saß an der Tafel oben an; hinter ihrem Stuhle stand der Marquis von Barbacena, als der sie bedienende Kammerherr. Nach beendigtem Souper erschien die Königin wieder im Tanzsaale und nahm an mehreren Quadrillen Theil. Man bewunderte dabei die Grazie ihres Tanzes, doch begegnete es ihr einmal, mit dem Fuße auszugleiten und sich beim Falle das Gesicht ein wenig zu verletzen. Als J. M., eine halbe Stunde nach Mitternacht, die Gesellschaft verließ, spielte das Orchester abermals die constitutionelle Hymne. Der König, der in der Feldmarschalls-Uniform erschienen war, trug den Orden des Hosenbandes, so wie die vornehmsten russischen, französischen und preußischen Orden. Die Herzoge von Orleans und Chartres wurden stets in der Nähe Sr. Majestät bemerkt.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 24. Mai zufolge, sollen in dieser Hauptstadt viele Intriguen und Versammlungen ehemaliger Mitglieder der Cortes von 1814, die unter dem Namen Perser bekannt sind, statt finden.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 29. Mai. Fast täglich treffen jetzt Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu Belgrad ein, und es herrscht bei den Türken die größte Thätigkeit. Die Behörden halten auf alle Fremden ein wachsames Auge, und haben den Politikern der Kaffeehäuser Vorsicht in ihren Aeußerungen empfohlen. Also hört man dort allein von Siegen der Türken sprechen, wiewohl von türkischer Seite nichts auf offiziellem Wege über die Kriegsereignisse bekannt gemacht wird. So soll das Gefecht bei Pravadi am 17. Mai zum Vortheil der türkischen Waffen ausgefallen seyn, obgleich der Großwessier den Kampf aufgab und sich zurückzog. Man versichert, die türkische Artillerie, die wirklich seit dem vorigen Feldzuge bedeutend ausgebildet worden ist, so wie die reguläre Infanterie, hätten dabei vortreffliche Dienste geleistet. Ueberhaupt fangen die Ottomanen jetzt an, die europäische Disciplin zu würdigen; in der Affaire bei Pravadi, die in offenem Felde vorfiel, sollen die Truppen eine ungewöhnliche Geschicklichkeit und Standhaftigkeit gezeigt haben. Der Großwessier, der sich nach Schumla zurückgezogen hat, will nun mit 40,000 Mann nach Silistria marschiren, um diese Festung, welche angeblich 16,000 Einwohner und 12,000 Mann Garnison zählt, zu entsetzen. Die Russen sollen vor Silistria 35,000 Mann haben. Die Congreve'schen Raketen, welche seit ihrer Erfindung bei allen Armeen mit so großem Erfolge in Anwendung gebracht wurden, sind durch einen Engländer bei den Türken eingeführt worden, die sich davon besonders in dem koupirten Terrain des Balkangebietes großen Nutzen gegen die Reiterei versprechen. Einige Serbier sollen mit den russischen Befehlshabern und Beamten in heimlichem Einverständnisse stehen, und ihnen fortwährend genaue Nachrichten über die Lage des Landes zusenden.

Triest, den 5. Juni. Laut Nachrichten aus Corfu vom 29. Mai ging daselbst das Gerücht von der Uebergabe Missolunghi's an die Griechen.

Alexandrien, den 11. April. Der französische Generalkonsul Drovetti hat im Auftrage seiner Regierung die von Hrn. von Saint Leger begonnene Loskaufung griechischer Sclaven in Egypten mit menschenfreundlichem Eifer und mit dem besten Erfolge beendigt. Hundert dieser Unglücklichen sind in Cairo in Freiheit gesetzt worden, und sollen durch ein französisches Schiff von hier nach Aegina gebracht werden.

Nachrichten aus Griechenland.

(Schluß des Privat-Rundschreibens des Präsidenten Griechenlands.) Die Hellenen haben übrigens von den Irrthümern, die nothwendigerweise ihre ersten Schritte auf der politischen Laufbahn bezeichnen mußten, zu viel gelitten, als daß die von ihnen erworbene Erfahrung für sie und für die Nation verloren gehen sollte. Wir werden in dieser tröstenden Ueberzeugung in dem Maße bestärkt, als wir mit den Bürgern bekannt werden, welche zu den Trümmern ihrer alten, vom Krieg und der Verwirrung zerstörten, Wohnsitze zurückkehren. — Wir können den Wünschen nicht genug entgegen kommen, welche dieser achtungswerthe Theil der Nation gegen uns ausspricht: er wünscht über seine Lage, seine Zukunft und über das, was zu thun ist, durch uns selbst aufgeklärt zu seyn, um seine Pflichten bei der Wahl der bevollmächtigten Repräsentanten für den National-Congreß würdig erfüllen zu können. — Auf der Reise, die wir nach dem Peloponnes und einigen Inseln anzutreten im Begriffe sind, werden wir uns, so viel wir können, der Pflicht, diese Wünsche zu befriedigen, entledigen. Ihnen, mein Herr, so wie Ihren Collegen, liegt es ob, das Uebrige zu thun, indem Sie nach dem Inhalte der erhabenen Instruktionen mit den Männern Rücksprache nehmen, die das Vertrauen des Volkes und das Ihrige verdienen. — Sie werden diese würdigen Bürger besonders an die Wohlthaten erinnern, welche sie durch die Güte der Vorsehung und durch die wohlwollende und hochherzige Theilnahme der erhabenen verbündeten Souveraine genießen. — Die größte dieser Wohlthaten besteht in der Ordnung, welche dauerhaft Wurzel zu fassen beginnt, in der Achtung vor fremdem Eigenthum ohne Unterschied der Person und des Standes, so wie in der Bürgschaft für eine heilbringende Ausübung der Rechte eines freien und unabhängigen Volkes. — Um sich dieser Wohlthaten für immer zu versichern, müssen die Hellenen durch Handlungen der Welt beweisen, daß sie nie davon einen Mißbrauch machen werden. — Im gegenwärtigen Augenblick werden sie diesen Beweis durch die Regelmäßigkeit bei den Wahlen, durch die Wahl ihrer Bevollmächtigten, und durch das Resultat der Berathungen des Congresses geben. Unterlassen Sie nichts, um dieselben aufs innigste davon zu überzeugen, daß ihre Zukunft von diesem Beweise abhängt! — Die Feinde der Unabhängigkeit und Freiheit Griechenlands werden die zufälligsten Umstände, die geringfügigsten Vorfälle benutzen, um dieses unglückliche Volk in dem für seine völlige

Restauration ungünstigsten Lichte darzustellen. Diese höhere Rücksicht, so wie andere, die sich an die größten Staats-Interessen knüpfen, müssen den gesetzlichen Verlauf der Wahl-Operationen bestimmen, und die Bürger bei der Ernennung der Wähler und Bevollmächtigten leiten; sie werden ohne Zweifel jedes persönliche oder Privat-Interesse dabei vergessen. — Ueberzeugen Sie dieselben, daß der National-Congreß sich nicht in der Lage befinden wird, um die Entschädigungen und Belohnungen auszutheilen, welche das Vaterland seinen Kindern für ihre Verluste und Opfer schuldig ist. Es handelt sich für den Augenblick nicht darum, Güter zu vertheilen, die wir noch nicht besitzen, sondern vielmehr, weise Maßregeln zu ergreifen, durch welche der Staat zur Blüthe gelangen kann, indem wir die Ländereien des Staates zur Erfüllung der Verpflichtungen gegen die auswärtigen Gläubiger benutzen, und den gegründeten Forderungen Genüge leisten, welche durch die bereits niedergesetzten Commissionen liquidirt werden sollen. — Wir wissen übrigens bis jetzt noch nicht, welche Beschlüsse die verbündeten Höfe in ihrer Gerechtigkeit und ihrem Wohlwollen in Betreff der Ausführung des Traktats vom 6. Juli fassen werden. — Die Regierung wird sich beeilen, dem National-Congreß alle Dokumente zu dessen Aufklärung mitzutheilen, die sie schon besitzt oder sich noch verschaffen wird. Der Congreß wird in seiner Weisheit über die Vollmachten bestimmen, welche er der Regierung zu geben hat, damit dieselbe zur geeigneten Zeit mit allen ihren Mitteln zur Erfüllung der Wünsche der Nation beitragen könne. — Nachdem der National-Congreß über die provisorische Verwaltung des Staates im verflossenen Jahre sein Urtheil abgegeben haben wird, soll er auch über die Weise bestimmen, in welcher diese Verwaltung, nach den auf früheren Congressen gegebenen Grundlagen und bis dahin, wo der Staat seine Institutionen auf eine unveränderliche Weise feststellen kann, geordnet werden soll. — Von der Wichtigkeit dieser großen Interessen durchdrungen, werden die Bürger Bevollmächtigte wählen, die durch die Unabhängigkeit ihres Charakters und durch ihre Einsicht, der Hoffnung, die uns belebt, entsprechen werden, indem sie den empfangenen heiligen Auftrag gewissenhaft erfüllen. — Sie werden uns, mein Herr, von der erfolgten weiteren Mittheilung des gegenwärtigen Rundschreibens Rechenschaft geben. Wir sind unserer Seits bereit, vor Gott und der Nation über das, was wir zur Erfüllung unserer Pflichten gethan haben, ebenfalls Rechenschaft abzulegen. J. A. Capodistrias."

Inland.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Luitpold von Bayern, welche am 5. Juni in Würzburg eingetroffen waren, setzten am folgenden Tage Ihre Reise nach Brückenau fort. J. k. H. die Prinzessin Mathilde mit den andern königl. Kindern wurde am 7. in Würzburg erwartet. Ihre Majestäten werden am 14. Juni nach Würzburg zurückkommen, und sich am 15. nach Brückenau begeben.

— J. k. H. die Frau Herzogin v. Pfalz-Zweibrücken ist am 8. Juni von Neuburg nach Dresden abgereist.

Course.

London, den 3. Juni. Konsol. 3Proz. 88¼; russische Fonds 96⅞; brasilische 57¾; portugiesische 44.

Paris, 6. Juni. Consol. 5Proz. 109; 3Proz. 80, 35; Falconnet 85, 30.

Am 6. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 163¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —— Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99½ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück in CM. ——

Augsburg, 11. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅝	100½
detto à 5 "	104⅜	104⅛
Lotterieloose à 4 " E. M.	107⅝	107
unverzinsliche 10 fl.	—	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163	162¾
Partial à 4 Proc.	125½	125¼
Metalliques à 5 "	98⅝	98⅜
Bank-Aktien I. Sem.	1115	1113

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108½	—
Hamburg 1 Monat . . .	—	114⅜
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99¾
Frankfurt 1 Monat . . .	—	99¾
Nürnberg " "	—	99½
Leipzig " "	—	99½
London " "	—	9.56
Paris " "	—	117½
Lyon " "	—	117¼
Mailand " "	—	59⅜
Genua " "	—	51
Livorno " "	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 31. Sonntag, den 14. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 6. Juni. Die ganze Stadt ist heute, troz der höchst ungünstigen Witterung, in der freudigsten Bewegung. Heute Abend um acht Uhr wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hier eintreffen, und 2 Stunden darauf soll auch Se. Majestät der Kaiser anlangen; der Leztere jedoch inkognito, wie es scheint in der Absicht, so spät in der Nacht ein großes Volksgedränge zu vermeiden, das dann leicht zu Unglücksfällen führen könnte. Der Glaube im Publikum an die Ankunft des Kaisers beruht bis jezt übrigens auf keiner bestimmten Nachricht, sondern auf den bei Hofe getroffenen Anstalten. — Durch die gegenwärtige schnelle Communikation mit Warschau sind die Nachrichten vom Kriegsschauplatze ungemein rasch hier angelangt. Der Sieg geht auf allen Punkten vor den russischen Fahnen her, und es ist wohl möglich, daß der Kaiser hier in Berlin das Dankfest für einen glänzenden Erfolg feiert. Die anti-russischen Nachrichten einiger deutschen Blätter haben hier allen Credit verloren.

Frankreich.

(Die französischen Blätter sind uns gestern nicht zugekommen.)

— Der Herzog von Orleans stieg, von London kommend, am 4. Juni zu Calais ans Land, von wo er sogleich seinen Weg nach Paris fortsetzte.

— Der verantwortliche Redakteur des Courier français ist auf den 12. Juni vor das Zuchtpolizeigericht geladen, um sich gegen die Anklage einer Beleidigung der öffentlichen und religiösen Moral, der Staatsreligion und der gesetzlich anerkannten Culte zu verantworten. Diese Anklage gründet sich auf eine Stelle eines in jenem Blatte enthaltenen Artikels über Gerard's Gemälde der Krönung, worin es hieß: „Das Bild des heil. Abendmahls, die Transfiguration und das Abendmahl des heiligen Hieronymus werden noch Meisterwerke bleiben, selbst wenn die christlichen Glaubenslehren vollständig abgeschafft seyn werden, wenn anders die Dauer des gebrechlichen Stoffes jener Gemälde so weit reichen könnte."

— Man meldet aus Toulon, daß dort viele Bomben eingeschifft worden sind. Ob nach Griechenland oder Algier ist unbekannt.

Großbritannien.

London, den 2. Juni. Es scheint, daß die englische Regierung entscheidende Maßregeln gegen Rußland zu treffen gedenkt. Briefe aus Messina, die man heute Morgens hier erhalten, geben dieser Meinung einiges Gewicht.

— In den Times vom 2. Juni heißt es: „Sir Pulteney Malcolm war nach den letzten Nachrichten bei Syrakus, um dort Vorkehrungen zur Vertheidigung der brittischen Interessen und der brittischen Ehre zu treffen. Es heißt, daß Sir Pulteney nur 6 Linienschiffe und eine Anzahl von Fregatten im mittelländischen Meere zusammenbringen kann, und daß die russische Flotte aus 8 oder 9 Linienschiffen ohne die Fregatten bestehe. Hat der französische Admiral Vollmacht, mit dem englischen gemeinschaftlich zu wirken (und wir glauben kaum, daß die französische Politik minder entschlossen seyn sollte, als die unsrige), so ist die Uebermacht gegen die Russen erklärt; aber vereinigen sich die französischen

Schiffe auch nicht mit den unsrigen, so wird doch Sir Pulteny Malcolm sich nicht bedenken, auch mit geringern Streitkräften die Russen anzugreifen. Bei der Dunkelheit, in der das Land so lange Zeit über alle Gegenstände gelassen wurde, welche die jetzige Krisis herbeigeführt haben, muß es schwer seyn, die Gründe genau anzuführen, die den Beschluß thätiger Einwirkung herorbrachten, welche, wie wir triftige Gründe zu vermuthen haben, unsere Regierung im Begriff steht, auszuführen." — Die Times gehen so weit, eine Kriegserklärung Englands an Rußland als eine Maßregel darzustellen, die im Interesse „der Christenheit" nothwendig sey.

— Am 2. Juni gegen 4 Uhr Morgens endigte die Diskussion im Unterhause mit der Annahme von Sir J. Makintosh's Motion wegen Vorlage der auf die Verhältnisse Englands zu Portugal Bezug habenden Aktenstücke.

Vom 3. Juni. Die Zerstörung der Seidenzeuge auf den Webstühlen dauert in London fort; seit ein paar Tagen werden die Webstühle, wenn sie dem Fabrikherrn gehören, mit zerschlagen, ohne daß man bis jetzt einen Thäter hätte entdecken können.

— Es heißt, Admiral Codrington, der in Folge der Schlacht von Navarin vom Commando im mittelländischen Meere zurückberufen wurde, habe eine, ihm von dem Herzog von Wellington angebotene Pension von 800 Pf. St. ausgeschlagen.

— Lord Palmerston, (ehemaliger Kriegsminister) sprach sich in seinem gestern nur ganz kurz erwähnten, mit lautem Beifalle aufgenommenen Vortrag im Unterhause auch über die griechischen Angelegenheiten aus. Er tadelte es heftig, daß England Griechenland auf die Cycladen und Morea beschränkt haben wolle, so daß es nicht Athen, Theben, Salamis, die Termopylen, oder das neuerdings so berühmt gewordene Missolunghi in sich vereinige. England habe seit zwei Jahren einer freisinnigen und hochherzigen Politik entsagt, es habe seine damalige herrliche Stellung verlassen. England, so geeignet, die Freiheit auf dem ganzen Erdball in Schutz zu nehmen, vereinige jetzt sein Geschick mit Allem, was es vom Tajo bis an den Bosphorus Feindseliges gegen die Freiheit gebe.

— Das Morning-Chronicle will aus Paris die (wohl sehr unwahrscheinliche) Nachricht haben, daß Hr. v. Villele und Hr. v. Chateaubriand sich versöhnt hätten, und gemeinschaftlich das jetzige Ministerium zu stürzen trachten wollten.

— In den vorgestern gehaltenen Reden des Sir James Mac-Intosh und des Hrn. Peel verdienen einige Stellen eine besondere Beachtung, weil beide Staatsmänner vorzüglich auf die Krisis hindeuteten, die jetzt von der Türkei her Europa's Ruhe bedroht. Indem Ersterer den Gegenstand der Emanzipation Irlands als Einleitung zu seiner Rede mit dem ihm eigenthümlichen Talente behandelte, hörten wir von ihm das, was Europa bis jetzt nur errathen hat: „daß dieser Schritt, der größte seitdem die Krone Englands auf das Haus Braunschweig übergegangen sey, nicht nur der Konstitution des Reichs eine größere Festigkeit gebe, sondern auch das Todesurtheil über jeden Versuch spreche, der von andern Staaten gemacht werden möchte, eine unbeschränkte Weltherrschaft zu erringen." Hr. Peel in seiner Antwort wiederholte als Einleitung mit besonderm Nachdruck eine andere Stelle aus der Rede des Sir James, die folgendermaßen lautete: „Ich hoffe, daß eine große und höchst wohlthätige Wirkung des Fortschreitens der Civilisation, der Verbreitung der Wissenschaften und der Ausdehnung des Handelsverkehrs, die seyn werde, daß der Zauber, der Glanz und die Auszeichnung kriegerischer Thaten in das gehörige Maß zurückgeführt, und dagegen geläutertere Begriffe über die moralische Würde und den gerechten Anspruch auf Dank derjenigen Männer, welche sich bemühen den Frieden zu erhalten und den Kriegesglanz zu vermeiden, verbreitet werden." — „Ich wiederhole diese Worte" setzte hierauf Hr. Peel hinzu, „ohne den geringsten Zweifel zu hegen, daß dieses Land nicht die Fähigkeit und die Hülfsquellen besitze, einen gerechten Kampf zu einem glücklichen Ausgange zu führen, im Falle wir wieder in einen Krieg verwickelt werden sollten, vor welchem ich nicht zurückschrecken werde, wenn die Größe und Ehre des Landes ihn gebieten." Diese Worte haben im gegenwärtigen Augenblicke eine tiefe Bedeutung, und beziehen sich weniger auf den Süden als auf den Norden Europas.

— Hr. Fitzgerald scheint die Candidatur bei den Wahlen von Clare aufgegeben zu haben, somit würde der Erwählung O'Connels kein Hinderniß mehr im Wege stehen.

Spanien.

Madrid, den 28. Mai. Hr. Mayoral, Zollkassier von Madrid, hat einen Kassenrest von 500,000 Realen gemacht, und schreibt einem seiner Kommis die Schuld davon zu. Der Intendant hat ihn bedroht, gerichtlich gegen ihn, der dafür verantwortlich sey, einzuschreiten. Er berief sich auf seine Anhänglichkeit an den König, die notorisch

sey. Der Intendant antwortete ihm aber, er scheine doch noch mehr Anhänglichkeit für die Geldstücke mit dem königlichen Bildniß zu haben. — Frau v. St. Priest, die kürzlich von Sevilla nach Madrid zurückreiste, hatte einen Diener vorausgeschickt, um mit den Räubern über eine Assikuranzsumme zu ihrer Sicherheit bis Madrid übereinzukommen. Diese begleiteten dann Frau v. St. Priest bis unter die Thore von Madrid, um, wie sie sagten, eine so schöne Dame zu schützen, daß sie in keinen Hinterhalt von Leuten falle, die weder ihre Börse, noch ihren Stand, noch ihr Geschlecht geachtet haben möchten.

Türkei.

Jassy, den 20. Mai. Das Gerücht verbreitet sich hier, daß die Besatzung von Silistria am 23. d. einen Ausfall gemacht und sich einiger russischer Verschanzungen bemächtigt habe, die jedoch nach einem hartnäckigen Gefechte von den Russen wieder erobert worden seyen. Der russische General Parowski soll dabei schwer verwundet, ein türkischer Aga gefangen worden seyn. Auch will man wissen, daß der Vortrab des von dem Großwessier geführten Armeekorps, von Schumla kommend, sich bei Silistria gezeigt habe, und daß daher ein Theil des General Roth'schen Korps befehligt worden sey, die Belagerungsarmee vor Silistria zu verstärken. Zugleich soll bereits die russische Donauflottille Silistria beschießen, und man glaubte sogar, daß der Hauptangriff von der Wasserseite her geschehe. Zu Bucharest sind Verwundete eingetroffen. — Hiesige Handelshäuser haben von Odessa Briefe erhalten, worin von einem Gerüchte gesprochen wird, daß der Admiral Greigh ein Gefecht mit den Türken gehabt, und mehrere Schiffe erobert habe. Auch General Paskewitsch soll vorwärts von Akhalzik den Türken ein Treffen geliefert und sie geschlagen haben.

Ancona, den 28. Mai. Alle Briefe aus den jonischen Inseln stimmen darin überein, daß die vor einiger Zeit entstandenen Irrungen zwischen den Befehlshabern der englischen und russischen Eskadern beigelegt, und Graf Heyden und Sir Malcolm, seitdem die Russen sich allein auf die Blokade der Dardanellen beschränken wollen, in völligem Einverständniß seyen. Dagegen führen die Griechen über die neulich ergangene englische Proklamation, wodurch alle Blokaden von Seite der Griechen, in Bezug auf Küsten und Häfen, welche außer dem Gebiete von Morea und den Cycladen liegen, für ungültig erklärt worden, bittere Beschwerde. Auch sollen sie alles aufzubieten entschlossen seyn, um sowohl auf diplomatischem Wege als durch Waffengewalt die eingenommenen Stellungen in Livadien, Albanien und Thessalien zu behaupten, und sich darin zu befestigen. Man versichert, Graf Capodistrias wolle sich neuerdings an die großen Mächte wenden, und die Zurücknahme einer Anordnung zu bewirken suchen, welche die theuersten Interessen Griechenlands beeinträchtige. Der Graf soll fest entschlossen seyn, sein Amt als Präsident niederzulegen, wenn es ihm nicht gelingt, die Kabinette dahin zu bringen, daß sie ihren Schutz den Griechen unbeschränkt angedeihen lassen; er glaubt nicht ohne eine so ausgedehnte Garantie ferner regieren zu können.

Die Zeitung von Tiflis vom 23. April meldet: „Von dem Generalmajor Pankratjew sind folgende Berichte von unsern asiatischen Truppen auf dem linken Flügel (in der Gegend von Bajasid und Diadin) eingegangen: „Nachdem am 14. April ein zahlreicher Haufe Kurden die Chameurischen Dörfer Chaproschit, Basir-Chau und Grykale überfallen hatte, schickte, um ihnen ihren Raub wieder zu entreißen, der Oberst Schamschew, der bei dem Dorfe Kumludschi steht, gegen sie 60 Mann Kosaken und eine Compagnie vom Koslowschen Infanterie-Regimente unter Anführung des Esaul Karaßew. Dieser erreichte die Kurden in einer Entfernung von 40 Wersten von dem Dorfe Kumludschi auf der Straße nach Paschnoßa. Ihre aus Infanterie und Cavallerie bestehende Arrieregarde, welche den Haupttrupp deckte, suchte sogleich die geraubten Sachen in aller Eile in Sicherheit zu bringen, und richtete auf die Kosaken ein heftiges Flintenfeuer, aber der Angriff des Esaul Karaßew war so entscheidend, daß sie, mit einem Verluste von 40 Todten, eine völlige Niederlage erlitten; 25 Mann, meist Verwundete, wurden zu Gefangenen gemacht, unter diesen ist auch ihr Anführer Achmet-Aga, ein Verwundter des Hussein-Aga; die übrigen retteten sich durch die Flucht. Unsererseits wurden verwundet: ein Kosaken-Unteroffizier und vier Kosaken; drei Kosakenpferde blieben auf dem Platze, vier wurden blessirt. Die Beute der Kosaken bestand aus Pferden und Waffen."

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 22. Mai. (Privat-Correspondenz.) Aus Bucharest erhalten wir fortwährend nur die betrübtesten Nachrichten über das Umsichgreifen der Pest — mit jedem Tage ergeben sich neue Ansteckungen, deren Opfer in der Nacht vom 20. auf den 21. d. unter andern auch der kaiserl. russische Hofrath Dr.

von Hange geworden ist. Alle öffentlichen Gebäude sind gesperrt. Jedermann, der es wünscht, erhält die Erlaubniß zur Auswanderung, selbst nach Siebenbürgen — was früher nicht gestattet wurde, und es wird versichert, daß alle russischen Truppen ungesäumt aus der Stadt abziehen, und auf freiem Felde campiren werden. Auch im Lager vor Silistria soll die Ansteckung schon beunruhigende Fortschritte machen, doch beruht letztere Angabe auf Gerüchten, welche noch der Bestätigung bedürfen, während die obigen Angaben durch einen aus der Stadt selbst kommenden Reisenden verbürgt werden. Am 18. d. M. traf zu Buchareſt der kaiserl. russische Staatsrath Bosniakow ein, um die Vice-Präsidentenstelle in den Fürstenthümern zu übernehmen; Präsident Seltuchin dagegen verfügte sich in Begleitung des Obersten Ruche vom Generalquartiermeister-Staab nach Kallarasch. Es ging vor einiger Zeit stark das Gerücht, Graf Seltuchin werde zum kaiserl. russischen Bevollmächtigten am persischen Hofe an die Stelle des ohnlängst daselbst ermordeten Gesandten ernannt werden, indessen scheinen nunmehr die Umstände seine Gegenwart bei der Armee zu dringend zu fordern, als daß dieses Gerücht gegenwärtig noch Wahrscheinlichkeit haben dürfte. Unter den vielen zweckmäßigen Anordnungen, welche die Wallachei der Anwesenheit desselben verdankt, verdient besonders die Uebersetzung und der Druck des wallachischen Gesetzbuches ins Russische angemerkt zu werden, wodurch viele unter der früheren Verwaltung stattgefundene Mißverständnisse und Mißdeutungen beseitiget wurden. — Aus der kleinen Wallachei haben wir keine weiteren Nachrichten über Kriegsvorfälle — dagegen wird versichert, daß in Krajova der Bulezaer Ispravnick Baschesku wegen der vielen in seinem Distrikte ausgeübten Bedrückungen durch eine niedergesetzte Militär-Commission zum Tode verurtheilt worden sey; auch zu Jassy sollen zwei wegen ähnlicher Vergehen in strenger Haft sich befundene Bojaren mit Tod abgegangen seyn. — In Giurgewo und Rustschuck haben die Türken bedeutende Verstärkung erlangt, so daß ihre gegenwärtig daselbst versammelte Macht auf 50,000 M. angegeben wird.

Inland.

Würzburg, den 5. Juni. JJ. MM. der König und die Königin sind gestern Abends um 6 Uhr dahier eingetroffen. Die ganze Stadt war höchst erfreut über die Ankunft des allgeliebten Herrscherpaares. Allerhöchstdieselben wurden empfangen von dem königlichen Generalkommissär und Präsidenten, Freiherrn Zu Rhein, und Herrn Divisionskommandanten, Generallieutenant Freiherrn von Vieregg, Excellenz; ferner von dem Herrn Stadt- und Festungskommandanten, Generalmajor von Sarny, Herrn Generalmajor und Brigadier, Freiherrn v. Zandt und den beiden Herren Bürgermeistern ꝛc. — Se. Durchl. der Fürst Friedrich Karl v. Löwenstein; Se. Erlaucht Hr. Reichsgraf Erwein von Schönborn; Herr Major Frhr. von Spezhardt, Adjutant Sr. Hoh. des Herzogs von Meiningen, und Herr Freiherr v. Cotta (von Berlin kommend) hatten die Ehre, bei Ihren Majestäten Ihre Aufwartung zu machen. — Tags darauf früh nach 9 Uhr sind JJ. MM. der König und die Königin, begleitet von den Segenswünschen aller getreuen Bewohner der Kreishauptstadt, von hier nach Aschaffenburg abgereiset.

Aschaffenburg, den 6. Juni. Gestern gegen Abend wurde uns das hohe Glück zu Theil, JJ. MM. den König und die Königin zur allgemeinen Freude im erwünschtesten Wohlseyn in der hiesigen Hofburg eintreffen zu sehen, woselbst das allgeliebteste Herrscherpaar von dem Adel, den kön. Civil- und Militärbehörden, der Geistlichkeit, dem Magistrate und dem Offizierkorps der Landwehr empfangen wurde. Heute Vormittags um 10 Uhr setzten die Allerhöchsten Herrschaften Ihre Reise nach dem Rheinkreise, über Offenbach und Worms, in welch letzterer Stadt Allerhöchstdieselben heute übernachten werden, fort.

— Nach dem zu Speier erschienenen Programm der Festlichkeiten bei der Anwesenheit Ihrer königl. Majestäten werden Allerhöchstdieselben mit großer Feierlichkeit empfangen, und gebeten werden, einer von dem dramatischen Verein veranstalteten Vorstellung im Freien (der Marschall von Sachsen), wobei das Volk mit Wein bewirthet wird, dann einer Fahrt auf dem Rhein, und einem Bal paré mit Souper im königl. Lyceumssaale, beizuwohnen. Statt der Beleuchtung und des Feuerwerks wird, nach dem Wunsche JJ. MM., eine Subscription zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet.

Course.

Wien, 8. Juni. Bankaktien 1116.

Am 9. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98$\frac{13}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 165$\frac{1}{4}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125$\frac{1}{4}$;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 54;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99$\frac{1}{4}$ uso. — Conv. Münze pCt. ——
Bankaktien pr. Stück in CM. 1115$\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 32.** Montag, den 15. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 6. Juni. Heute Morgen waren Ihre königliche Hoheiten die anwesenden Prinzen, Söhne Seiner Majestät, nach Frankfurt an der Oder gereist, um daselbst Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Deren erfreulicher Ankunft an diesem Tage entgegen gesehen wurde, zu erwarten. Seine Majestät der König hatten Sich mit Ihren Prinzessinnen Töchtern königlichen Hoheiten zu Deren Empfang nach Friedrichsfelde begeben. Wenn das Wiedersehen der Erlauchten Tochter an sich schon bei Seiner Majestät und der königlichen Familie die lebhafteste Freude erregen mußte, so wurde diese noch um Vieles durch die ganz unerwartete Ankunft Seiner Majestät des Kaisers und Seiner kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers erhöht. Ihre Majestäten trafen um halb 7 Uhr hier ein, und stiegen im königlichen Schlosse ab, wo Allerhöchstdieselben von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und dem Hofstaate empfangen, und in die für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer geführt wurden.

— Nach spätern Berichten aus Berlin waren sämmtliche höchste Herrschaften am Nachmittage des 8. Juni nach Potsdam gefahren, um daselbst den Großherzog von Sachsen-Weimar und dessen Gemahlin, so wie das durchlauchtigste Brautpaar zu empfangen. — Unter den im Gefolge des Kaisers zu Berlin angekommenen Personen befanden sich unter andern der Fürst Wolkonsky, General der Infanterie und Minister des kaiserl. Hauses; die kaiserlichen Generaladjudanten, General der Infanterie v. Benkendorff, und Generallieutenant Graf Orloff; der Oberjägermeister Graf Modène; die Begleiter des Großfürsten Thronfolgers, Generalmajors v. Mansuroff und von Mörder ꝛc.

Vom 8. Juni. Der Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland wurde bereits seit längerer Zeit von allen Bewohnern der Residenz mit der freudigsten Erwartung entgegengesehen. Da es früher hieß, daß Ihre Majestät von Charlottenburg aus Ihren Einzug durch das Brandenburger Thor halten würden, so hatte der hiesige Magistrat um die Erlaubniß nachgesucht, Allerhöchstdieselben hier empfangen zu dürfen. Es waren jedoch von der Erlauchten Monarchin alle Feierlichkeiten abgelehnt worden; keine Einholung sollte veranstaltet werden, und würde, wie man im Publikum später vernahm, die Ankunft vom Frankfurter Thore aus durch die Ostseite der Stadt erfolgen. Freiwillig und ohne daß auch nur irgend eine Verabredung, noch weniger aber irgend eine amtliche Anordnung statt gefunden, strömten nun vorgestern Abends in der siebenten Stunde unzählige Menschen zu Fuß, zu Roß und zu Wagen nach jenem Stadttheile; die ganze Strecke vom Schloßplatze an durch die Königsstraße bis zum Frankfurter Thor und zum Theil auch von da bis Friedrichsfelde war mit Menschen bedeckt. Ein Wunsch, ein Gefühl beseelte Alle, und auch die Natur schien an der allgemeinen Freude Antheil nehmen zu wollen; denn der Himmel entwölkte sich eben jetzt seit langer Zeit zum erstenmale, und eine heitere Sonne beleuchtete den festlichen Abend. Einzelne Reiter verkündeten bereits, daß sich der Zug der Allerhöchsten Herrschaften von Friedrichsfelde aus in Bewegung gesetzt habe, und hier und da verbreitete sich auch schon in der Stadt die Kunde, daß Se. Majestät der Kaiser von Ruß-

land die Freude der heißgeliebten königlichen Familie durch Seine unerwartete Ankunft noch vermehrt habe. Endlich näherten sich gegen halb acht Uhr des Abends die sehnsuchtsvoll Erwarteten dem Weichbilde der Stadt. Im ersten sechsspännigen Wagen befanden Sich Se. Maj. der König, umgeben von Ihren drei erlauchten Töchtern, Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, J. k. H. der Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin und J. k. H. der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande. Der lauteste Jubelruf begrüßte die Ankommenden von allen Seiten; aus den dicht besetzten Fenstern wurden Ihnen von den daselbst befindlichen Damen unter dem Schwenken der Tücher Blumen entgegen gestreut; es gewährte einen herrlichen Anblick, besonders als der Zug die Königsstraße und den Schloßplatz erreicht hatte. Der Jubel erneuerte sich beim zweiten Wagen, in welchem Sich JJ. kk. HH. die Frau Kronprinzessin, die Frau Prinzessin Karl und gegenüber Se. Maj. der Kaiser von Rußland und Se. Hoheit der Kronprinz befanden; so wie beim dritten Wagen, worin Se. k. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland und Se. k. H. der Prinz Karl saßen. Die übrigen Höchsten Herrschaften folgten alsdann noch in einem langen Zuge, dem sich unzählige Menschen zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß anschlossen. Als Ihre Majestät die Kaiserin die ehrwürdige Burg Ihrer Vorfahren, das königliche Schloß erblickten, war die Rührung in den erhabenen Zügen voll Freundlichkeit und Milde, mit denen Allerhöchstdieselben rechts und links die Bewohner Ihrer Vaterstadt begrüßten, ganz unverkennbar. Der Zug nahm seinen Weg über die Schloß-Freiheit und fuhr von der Seite des Lustgartens in den Schloßhof, wo eine Compagnie des Grenadierregiments Kaiser Alexander mit der Fahne die Wache bezogen hatte. Die Allerhöchsten kaiserlichen Herrschaften stiegen in dem Theile des königlichen Schlosses ab, welcher sich der breiten Straße gegenüber befindet. Der Schloßplatz, nach welchem der große Balkon und die Fenster der kaiserlichen Wohnung hinausgehen, füllte sich nun so sehr mit Menschen, daß auch bald die angränzenden Straßen dicht besetzt waren. Die Musikchöre sämmtlicher hier garnisonirenden Garderegimenter hatten sich zu einer Abendmusik auf dem Schloßplatze vereinigt; kaum aber ließ sich das erste Schmettern der Trompeten vernehmen, als das Volk mit seinem Vivat die Luft erfüllte und alle Musik übertönte. Der allgemeine Jubel wurde dadurch erhöhet, daß Ihre Majestät die Kaiserin an der Hand Ihres Sohnes, begleitet von den königlichen Prinzen und Prinzessinnen, auf dem Balkon erschienen, und die Freude des Volkes auf die herablassendste und huldreichste Weise anerkannten. Einen wo möglich noch höheren Grad erreichte jedoch die allgemeine Bewegung, als bald darauf die ganze erhabene Herrscher-Familie den Blicken des Volkes sichtbar wurde. Kein Auge blieb trocken, das unsern geliebten Monarchen im Kreise Seiner ganzen erlauchten Familie erblickte. Als Se. Majestät mit Ihrem erhabenen Schwiegersohne, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, auf dem Balkon erschienen, erneuerte sich der Jubel, er verdoppelte sich, als Se. Majestät der König Ihren Enkel, den Großfürsten Thronfolger von Rußland, der mit kindlicher Freundlichkeit sich nach allen Seiten hin verneigte, an Ihr Herz drückten; nicht eher hörte das Jauchzen des Volkes auf, als bis sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wieder zurückgezogen hatten. Das Volkslied: „Heil Dir im Siegerkranz," das freiwillig angestimmt wurde, ertönte nun von allen Lippen unter Begleitung der Militärmusik; der Andrang des Volkes, das dem königlichen Schlosse gern so nahe als möglich seyn wollte, war dabei so groß, daß die Musiker oft, um von ihren Instrumenten Gebrauch machen zu können, diese hoch in die Luft halten mußten. Bei alle dem hat doch kein Unglücksfall, keine Unordnung das seltene Fest, das bis spät in die Nacht hinein dauerte, gestört. Jeder Einzelne, kann man sagen, hatte das Gefühl, seine Freude auf eine der Gelegenheit angemessene Weise auszudrücken. —

(Schluß folgt.)

Rom, den 4. Jun. Die Erdstöße auf dem Albanergebirge dauern noch immer fort, und sind nach dem Berichte der Kommission perpendikular ohne Undulation. Man hat sie, obwohl sehr gelinde, auch hier verspürt. Alles Uebrige, was man zum Theil mit Hinzufügung der genauesten Details sich hier erzählte, wurde als unwahr befunden. — Gestern hat der kaiserl. russische Gesandte Fürst Gagarin die Ehre gehabt, Sr. Heiligkeit seine neuen Kredentialien zu überreichen.

Neapel, den 20. Mai. Folgender Vorfall, welcher vor einiger Zeit hier statt gefunden hat, beschäftigt seitdem das Publikum, und ist der Gegenstand vieler Gespräche. Einen gewissen Benzi, früher Bereiter, jetzt subalternen Beamten im Finanz-Departement, sah man eines Tages sehr eilig die über das Bergebirge Pausilippo führende Straße hinaufreiten. Sein Pferd, welches unruhig war,

scheute und warf ihn herunter; er stieg wieder auf, indem er Zeichen großer Ungeduld über diesen Aufenthalt gab, und trieb sein Pferd noch eifriger als vorher an; er war aber kaum einige hundert Schritte weiter geritten, als er durch eine heftige Bewegung des Pferdes abermals aus dem Sattel gehoben und auf den Boden geworfen wurde. In demselben Augenblick ging eine in seiner Tasche befindliche Pistole los. Der Schuß hatte die Tasche zerrissen, und es fiel eine Anzahl Papiere heraus. Unter der Menge Menschen, welche sich bei diesem Anlasse versammelt hatten, befand sich auch ein Polizeibeamter, der nach den Papieren griff, und, nachdem er einen flüchtigen Blick in dieselben geworfen hatte, dem Benzi befahl, ihm zu folgen. Letzterer gehorchte, und gleich beim ersten Verhör wurde er eines höchstverbrecherischen Vorhabens geständig. Seiner Aussage nach ist es nämlich seine ursprüngliche Absicht gewesen, den König, bei Gelegenheit der in der heiligen Woche statt findenden, vom Hofe gewöhnlich besuchten Prozessionen, zu ermorden; da nun diese Prozessionen, weil gerade um diese Zeit ein überaus heftiges und anhaltendes Regenwetter eingetreten war, nicht statt hatten, so wollte Benzi sein Verhaben auf dem Wege ausführen, wo ihm jener Unfall mit dem Pferde begegnete, und wo der König ziemlich regelmäßig spazieren fährt. Die aus seiner Tasche gefallenen Papiere waren aufrührerische Proklamationen an das Landvolk. Bei einem späteren Verhör hat Benzi wirkliche, oder was vermuthet wird, erkünstelte Zeichen des Wahnsinns gegeben. Er hat nämlich zwar seine frühere Aussage, in Ansehung seiner Absicht, den König zu ermorden, bestätigt, als Grund aber angegeben, der König habe ihm die Hand der Prinzessin Christine, in die er sterblich verliebt sey, verweigert, er sey demnach aus Rache und Verzweiflung zu dem rasenden Entschlusse gekommen, zu dem er sich gleich bekannt habe. Die Untersuchung dauert gegenwärtig noch fort, und man ist auf ihren Ausgang sehr gespannt.

Frankreich.

* Paris, den 9. Juni. Man meldet aus Toulon, die englische Flotte liege noch immer in Malta, wo sie sich ausbessere und verproviantire. Die russische Flotte befand sich am 5. April in Poros. Man spricht in Malta mehr als jemals von einem nahen Kriege zwischen England und Rußland; sein Ausbruch wird für ganz gewiß gehalten.

Großbritannien.

* London, den 5. Juni. Heute früh sind bei dem Staatsministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen von unserm Gesandten in Wien, Lord Cowley, angekommen, vom 24. Mai datirt. Sie melden, daß die Russen bei Czernadova von den Türken geschlagen wurden.

— * Den 6. Juni. Herr von Saremento, einer von den Kommissären, die im Monate Oktober v. J. abgeschickt wurden, um sich mit Don Pedro wegen Portugal zu benehmen, ist diesen Morgen in London angekommen. Man vermuthet, er überbringe wichtige Depeschen, in Folge deren der Aufenthalt der jungen Königin in England würde verlängert werden.

— Nachdem am 15. Mai das Unterhaus die Frage, ob Daniel O'Connell über seine Gründe, ins Parlament zugelassen zu werden, ohne die alten Eide zu schwören, von dem Hause gehört werden solle, auf Hrn. Peels Antrag vertagt worden war, beschloß dasselbe am 18. Mai, ihn vor den Schranken des Hauses zu hören. O'Connell trat vor, und ward vom Sprecher in folgenden Worten angeredet: „Hr. O'Connell, das Haus hat beschlossen, daß Sie vor der Bar gehört werden sollen, entweder Sie selbst, Ihr Sachwalter oder Agent, in Betreff Ihrer Forderung, im Parlament zu sitzen und zu stimmen, ohne den Suprematseid zu leisten." Hr. O'Connell entwickelte nun seine Gründe, und zog sich dann unter lautem und allgemeinem Beifall des Hauses zurück. — Die Hrn. G. Lamb, M. Fitzgerald, Wynn und Brougham sprachen für O'Connells Anspruch, die Hrn. Fergusson, Batley, Doherty, Peel und Sir J. Scarlett dagegen, alle jedoch mit achtbarer Anerkennung seines Talents und seines besonnenen Benehmens. Zuletzt ward der Antrag des Sollicitor-Generals, daß O'Connell nur nach Ablegung des Suprematseides Sitz im Parlament nehmen könne, mit 190 gegen 116 Stimmen angenommen.—In der Unterhaussitzung vom 19. Mai ward Hr. O'Connell vor die Schranken des Hauses gerufen, und ihm obiger Beschluß angekündigt. Er verweigerte den Suprematseid aufs Neue, und trat ab. Der Sollicitor-General verschob seine Motion, einen neuen Wahlbefehl für Clare auszustellen, auf Verlangen mehrerer Mitglieder auf den 21. Mai. — In der Unterhaussitzung am 21. Mai ward beim Schlusse einer abermaligen Berathung über O'Connells Sache neuer Wahlbefehl für die Grafschaft Clare angeordnet.

— Hr. O'Connel kam am 2. Juni im Hafen von Dublin an; eine Menge seiner Freunde war ihm entgegen gefahren, und er sollte einen öffentlichen Einzug in die Stadt halten. —

— Bei einem Feste, das die Herzogin von Kent in diesen Tagen gab, ließ sich die Tyrolerfamilie Rainer hören. Sie erhielt ungemein viel Beifall, und erlaubte sich, der Herzogin das Portrait ihres großen Landsmannes, Hofer, zu überreichen. Ihre Königl. Hoheit war so gnädig, es anzunehmen, und machte dagegen den Tyroler Geschwisterten sehr kostbare Geschenke.

Portugal.

In London angelangte Briefe aus Madera vom 8. Junius beschweren sich bitter über die Gewaltthätigkeiten der Behörden Don Miguels auf der Insel. Vom Gouverneur bis zum untersten Beamten sollen alle eigentlich wetteifern, um den Einwohnern die Herrschaft ihres Gebieters unerträglich zu machen. Es wird eine lange Reihe von confiscirtem Eigenthum angeführt, das Personen gehörte, welche als der Anhänglichkeit an Don Pedros Verfassung beargwohnt, auswandern mußten. Die auf der Insel ansäßigen englischen Kaufleute suchen unter diesen Umständen ihre Geschäfte möglichst in das Reine zu bringen, um die Insel verlassen zu können.

Türkei.

Das Journal d'Odessa vom 27. Mai meldet: „Montag den 18. d. M. wurde die Leiche des (vor einigen Wochen an einer kurzen Krankheit verstorbenen) Generallieutenants Rudzewitsch hierher gebracht, und in der Kathedral-Kirche auf dem hiezu errichteten Katafalk ausgesetzt. Am 20., nach gehaltenem Gottesdienste für die Seelenruhe des Verstorbenen, wurde der Leichnam nach dem Landgute, welches der Verewigte bei Karassu-Bazar besaß, abgeführt, um dort beerdiget zu werden. Se. Excellenz der General der Infanterie, Graf von Langeron, die gegenwärtig in Odessa befindliche Generalität, und zwei Infanterie-Bataillons begleiteten den Zug bis zur Barriere der Stadt."

Aus dem Lager vor Silistria, den 29. Mai. Die Belagerungs-Operationen haben bereits begonnen, und in der Nacht vom 26. bis zum 27. ist schon die erste Parallele gezogen worden. Im Allgemeinen beunruhigt der Feind die Arbeiten nur sehr wenig. Indessen versuchte er in der Nacht vom 27. zum 28. einen ziemlich bedeutenden Ausfall, der hauptsächlich auf unsern linken Flügel gerichtet war. Er wurde aber mit Verlust zurückgetrieben. — Admiral Greigh berichtet, daß es dem Capitän Skaloysky, den er von seiner Flotte mit einem Geschwader abgesandt hatte, um an der Einfahrt des Bosphorus zu kreuzen, gelungen sey, unter dem Feuer der Batterien des Forts Oendaraclia selbst, ein Schiff von 60 Kanonen zu verbrennen, das erst vor Kurzem erbaut worden, und auf welchem man bereits beschäftigt war, die Masten aufzurichten. Dieses Ereigniß, verbunden mit der Wegnahme mehrerer Fahrzeuge, die den Küstenhandel mit Constantinopel trieben, muß auf dem Theil der anatolischen Küste, die an die Hauptstadt grenzt, Schrecken verbreitet haben. — General Roth ist beschäftigt, die Zusammenziehung seines Corps vor Koslubschi zu vollenden. Der Großwessir hält sich in seinem Lager von Schumla eingeschlossen, und hat nur eine Avant-Garde bei Bulanlik.

Nordamerika.

Nordamerikanische Blätter melden die Entdeckung einer Quelle von leicht und hellbrennenden flüchtigem Oel in der Provinz Cumberland. Bei Sprengung eines Felsens, in dem man nach Salzwasser suchte, in einer Tiefe von 130 Fuß, sprang das Oel mit großer Gewalt und in sehr reichem Maße heraus. — Man hat in den vereinigten Staaten auch einen goldhaltigen Landstrich entdeckt, nach dem jetzt die Ansiedler von allen Seiten strömen. Die Ländereien, auf welchen sich das Gold ankündigt, sind ungeheuer im Preise gestiegen.

Course.

Paris 8. Juni Konsol. 5Proz. 108, 95; 3Proz. (ohne Dividende 78, 65); Falconnet, 85, 20.

Augsburg, 13. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100 1/2	100 1/4
detto à 5 »	104 1/8	104 3/8
Lotterieloose à 4 » E. M.	107 3/8	107
unverzinsliche 10 fl.	—	128 1/2

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163	162 7/8
Partial à 4 Proc.	125 1/4	125 1/4
Metalliques à 5 »	98 5/8	98 3/8
Bank-Aktien 1. Sem.	1114	1112

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108 7/8	—
Hamburg 1 Monat . . .	—	114 3/8
Wien in 20ger 1 Monat. .	—	90 3/4
Frankfurt 1 Monat . . .	—	90 3/4
Nürnberg » »	—	90 1/2
Leipzig » »	—	90 1/2
London » »	—	9.56
Paris » »	—	117 1/8
Lyon » »	—	117 1/8
Mailand » »	—	59 5/8
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57 1/8

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 33. Dienstag, den 16. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

(Schluß des gestrigen Artikels aus Berlin.) Bei der Illumination, die Abends statt fand, und wobei sich zunächst die Umgebungen des königlichen Schlosses bemerklich machten, zeichnete sich besonders das kölnische Rathhaus aus; es war mit Blumenkränzen reich geschmückt, und nach seinen architektonischen Verhältnissen mit Lampen besetzt, die ihren Glanz weithin verbreiteten. Vor dem Gebäude loderten auf colossalen Candelabern, die den Namenszug Ihrer Majestät der Kaiserin trugen, zwei große Feuer-Becken, während auf den Zinnen desselben eine weiße Fahne mit dem preußischen Adler wehete. Das Berlinische Rathhaus in der Königsstraße, das Postgebäude, so wie mehrere Paläste unter den Linden zeichneten sich ebenfalls durch geschmackvolle Erleuchtung aus. — Gestern statteten Ihre Majestät die Kaiserin und Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger schon in der Frühstunde Sr. Majestät dem Könige Allerhöchstihren Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit, so wie überall, wo im Verlaufe des Tages die geliebte Königstochter sich blicken ließ, ertönte der laute Jubel des Volks. — Gegen Mittag begaben sich, vom Kölnischen Rathhause aus, Deputationen des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten Versammlung, den Oberbürgermeister Büsching an der Spitze, zu Ihrer Majestät der Kaiserin auf das königliche Schloß, um die Freude der hiesigen Einwohner über Allerhöchstihre glückliche Ankunft an den Tag zu legen und im Namen der Stadt ihre ehrerbietigsten Glückwünsche darzubringen. Dieser Deputation hatten sich die Töchter mehrerer angesehenen hiesigen Bürger, 72 an der Zahl, angeschlossen, um Ihrer kaiserlichen Majestät einen (von Fr. Förster gedichteten) Festgesang, begleitet von einem symbolischen Blumenkranz, zu überreichen. Das auf Atlas gedruckte Gedicht befand sich auf einem Kissen von drap d'argent, und zwar in einem reich verzierten Umschlage, auf dessen Vorderseite ein vom Professor Wölker gemalter, durch das Gedicht selbst erläuterter, Blumenkranz angebracht war, dessen Rückseite aber die Estrade darstellte, wie solche für den früher beabsichtigten feierlichen Empfang Ihrer kaiserlichen Majestäten angegeben worden war.

Nachdem sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zum Diner bei Ihrer Majestät der Kaiserin versammelt hatten, geruhten Allerhöchstdieselben zunächst die Jungfrauen vor sich kommen zu lassen, und von der Tochter des Stadtbauraths Langerhans, die den Kranz überreichte, das Gedicht entgegen zu nehmen. Allerhöchstdieselben ließen Sich alsdann mehrere der Jungfrauen namentlich vorstellen, und geruheten, Sich auf das Huldreichste gegen sie zu äußern. Hiernächst hatten sich auch die städtischen Deputirten des Glückes zu erfreuen, von Ihrer Majestät der Kaiserin sehr gnädig empfangen zu werden. Die Wünsche, welche sie darbrachten, wurden auf die wohlwollendste Weise entgegen genommen. Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher, nebst allen Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, dieser Audienz beiwohnten, geruhten in Bezug auf die von der Stadt bei dieser Gelegenheit aufs Neue bewährte Anhänglichkeit und Liebe für das königliche Haus, Ihre Allerhöchste Zufriedenheit dem Oberbürgermeister Büsching, der

darauf die Ehre hatte, zur Tafel gezogen zu werden, zu erkennen zu geben. Ein neues Fest war den Bewohnern unserer Residenz in den gestrigen Abendstunden durch die Anwesenheit der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in der Oper „die Stumme von Portici" bereitet. Se. Majestät der König führten die kaiserlichen Majestäten in die große königliche Loge ein, wo Sie gleich beim ersten Erscheinen von dem überaus zahlreich versammelten Publikum mit dem lautesten Jubel begrüßt wurden. Die anmuthsvolle und huldreiche Weise, womit beide Majestäten diese Begrüßungen aufnahmen, bewegte Aller Herzen, und in den Zwischen-Akten waren die Blicke unausgesetzt auf die Loge gerichtet, die in diesem Augenblick Rußlands und Preußens höchstes Glück in sich vereinigte. Auch der Großfürst Thronfolger wurde, als Se. kaiserl. Hoheit nach bereits begonnener Ouverture in die königliche Loge traten, mit einem einstimmigen Hurrah empfangen. Se. Majestät der König trugen die russische Generalsuniform und das Band des St. Andreas-Ordens, Se. Majestät der Kaiser dagegen die preußische Generalsuniform und das Band des schwarzen Adler-Ordens. Auch die Prinzen des königlichen Hauses waren mit dem St. Andreas-Orden geschmückt. Nach Beendigung der Vorstellung brach der Jubel der versammelten Menge unter Einstimmung des Orchesters von Neuem aus. Ihre kaiserlichen Majestäten verneigten Sich huldreichst und verließen mit den übrigen Höchsten Herrschaften das Haus. — Heute Vormittags um 11 Uhr hatte die hiesige Garnison unter Begünstigung des schönsten Wetters große Parade zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden bei Ihrem Erscheinen von den Truppen mit dem lautesten Jubel und Hurrahrufen empfangen, in welches die zahlreich versammelten Zuschauer freudig mit einstimmten. Nachdem Se. Majestät der Kaiser, von Sr. Majestät dem König geführt, und von dem Großfürsten Thronfolger kaiserl. Hoheit, den sämmtlichen hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses k. k. H. H. und einem zahlreichen Offiziercorps begleitet, die auf dem Platze vor dem königlichen Palais und dem Opernhause aufgestellten Regimenter in Augenschein genommen hatten, setzten sich Se. Majestät der König selbst an die Spitze der Truppen, um solche vor Sr. Majestät dem Kaiser vorbeizuführen. Ihre Majestät die Kaiserin, und JJ. k. k. HH. die Kronprinzessin des königlichen Hauses, befanden sich nebst Allerhöchst und Höchstdero Hofstaaten, in den Zimmern der Frau Fürstin von Liegnitz Durchlaucht, um von hier aus diesem Schauspiel mit zuzusehen. Se. Majestät der Kaiser war in preußischer Generalsuniform und Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger trug die des Garde-Kosackenregiments. Heute um halb vier Uhr Nachmittags sind die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von hier nach Potsdam gefahren, wo Höchstdieselben mit Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar und dessen Gemahlin kaiserliche Hoheit zusammentreffen und Morgen das Durchlauchtigste Brautpaar bei dessen Einzuge in Potsdam begrüßen werden. — In dem hier angekommenen Gefolge J. M. der Kaiserin von Rußland befinden sich die Hof- und Staatsdamen, Gräfin Orlowa Tschemenskaia, die Hoffräuleins, Gräfin Modène, Fürstin Urusoff und Fürsten Wolkonsky; der Leib-Arzt, wirkliche Staatsrath Dr. Crichton, und der Hofstaatssekretär, Staatsrath Chambeau. Im Gefolge Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten bemerkt man den Erzieher S. k. H., Staatsrath Schukoffski, den Gardekapitain Jurjewitsch, den Collegien-Rath Dr. Bograjenski, und den Titularrath Gille.

Niederlande.

Brüssel, den 30. Mai. Die Ernennung des Kronprinzen zum Präsidenten des Ministerraths und Vicepräsidenten des Staatsraths ist zwar im Allgemeinen mit Beifall aufgenommen worden, hat aber doch weniger Eindruck gemacht, als man wohl erwartet hätte. Freuen muß es gewiß jeden Niederländer, daß der Thronerbe, den man ungern seit einiger Zeit von allen Geschäften entfernt und fast unbemerkt in den Hintergrund treten sah, nun endlich eine Stellung erhält, in welcher er sich zu seinem künftigen hohen Berufe ausbilden kann. Seine vor einigen Tagen bekannt gemachte Ernennung zum Chef der Communalgarden des Königreichs bringt ihn auch von dieser Seite einem Volke näher, das die heldenmüthige Art, mit welcher er im Jahre 1815 für das Vaterland gekämpft, nie vergessen kann.

Vom 4. Juni. Se. Maj. der König sind vorgestern in Brügge eingetroffen, und wurden auch dort auf das Festlichste empfangen. Ein vor dem Thore errichteter Triumphbogen trug die Inschrift: „Guilelmo I. patri patriae Brugenses grati." Die beiden Bataillone der dortigen Bürgergarde passirten vor Sr. Maj. die Revue.

— Der Advokat Jottrand, welcher als Verfasser eines Artikels im Courier des Pays-Bas, worin beleidigende Aeußerungen über den Justizminister ent-

halten waren, seit dem Februar in gefänglicher Haft gesessen hat, ist jetzt in Freiheit gesetzt worden.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 6. Juni. Privatbriefe von den jonischen Inseln sprechen viel von einer Spannung, die zwischen dem Präsidenten Capo d'Istrias und den griechischen Behörden herrschen soll. Es werden diese von Ersterem der Lauheit und Schlaffheit in der Ausführung seiner Anordnungen beschuldigt, wodurch denn alle seine patriotischen Bemühungen und Aufopferungen für das Wohl Griechenlands nur mit Undank erwiedert würden. Dagegen beschuldigen die Griechen den Präsidenten, er gehe mit der Absicht um, eine monarchische Verfassung einzuführen, die ihnen, da sie nur Republiken träumen, nicht zusagen will. Die Folge dieser Mißhelligkeiten wäre nun, fügen jene Briefe hinzu, daß der Präsident den Entschluß gefaßt, die Zügel der Regierung niederzulegen. — Griechenland, heißt es ferner darin, bedürfe eines kräftigen und schützenden Armes, und da nun die dort verbliebenen französischen Truppen zu schwach seyen, unter den gegenwärtigen Umständen die Ordnung aufrecht zu erhalten, so sollten sich ehestens 5000 Mann Engländer auf den jonischen Inseln versammeln, mit der Bestimmung, nach Morea übergeschifft zu werden. Endlich schließen die Briefe mit der Angabe, daß mehrere vornehme Griechen, deren Namen während des Freiheitskampfes mit Ruhm genannt worden, in Corfu angekommen, und Conferenzen zwischen ihnen und dem Lord-Ober-kommissär gepflogen worden seyen. Es versteht sich, daß alle diese Angaben noch zu verbürgen sind.

Frankreich.

*Paris, den 9. Juni. Nach Briefen aus Toulon vom 4. Juni beginnt die Ausrüstung von zwei Bombarden: der Cyclop und der Vulkan. Man wird dabei nach demselben Systeme verfahren, das bei dem Acheron angewendet wurde, der den bestimmten Zweck vollkommen erfüllte, und dem Unternehmen, Algier zu beschießen, den besten Erfolg verheißt, woran jetzt ernstlich gedacht zu werden scheint. Der Hr. Admiral von Rigny wird unverzüglich erwartet, um diese Operation zu leiten.

— Der Herzog von Orleans kam von seiner Reise nach England am 6. Juni nach Neuilly zurück.

Großbritannien.

London, den 6. Juni. Man sprach in der City von der nahen Absendung zweier Linienschiffe und zweier Fregatten nach dem mittelländischen Meere.

— Der Courier gesteht zwar, daß England sich rüste, tadelt aber die feindselige Sprache der Times gegen Rußland, und spricht sich dahin aus, die englische Regierung werde nur nothgedrungen, dann aber allerdings das Schwert ziehen. Der Courier erklärt bei dieser Gelegenheit überhaupt, es seyen die Times keineswegs, wie sie sich brüsten, ein ministerielles Blatt.

Portugal.

Der Londoner Courier erklärt die Nachricht für grundlos, daß die Räthe der jungen Königin von Portugal, nach einer Uebereinkunft zwischen England und Frankreich, auf Terceira, wohin Marquis Palmella abgehen solle, eine Regentschaft errichten wollen. Wenn die Räthe eine solche Regentschaft errichten wollten, so geschähe es auf ihre Gefahr und ohne Englands Theilnahme.

Jonische Inseln.

Zu Corfu hatte man die Nachricht von der am 17. Mai erfolgten Uebergabe des festen Platzes Missolunghi (der sich seit dem 22. April 1826 wieder im Besitze der Türken befunden hatte) an die Griechen erhalten. Die Corfu-Zeitung vom 23. Mai enthält hierüber folgende Anzeige: „Die Festungen Missolunghi und Anatolico sind gegenwärtig in der Gewalt der Griechen. Dieses Ereigniß hat am 17. Mai ohne den geringsten Verlust und mittelst Capitulation statt gefunden. Die ersten Vorschläge zur Capitulation scheinen von Seite der Griechen mittelst des bekannten Varnachioti gemacht worden zu seyn; anfangs war die Besatzung entschlossen, sie zurückzuweisen, im Verfolge der Unterhandlungen wurden sie jedoch angenommen und pünktlich vollzogen. Es heißt, man habe zu Missolunghi eine große Menge von Kriegsvorräthen und Kanonen vorgefunden, da der Seraskier den größten Theil des Artilleriewesens, welches er bei der Belagerung dieses Platzes angewendet, dort gelassen hatte. Nach der Uebergabe von Missolunghi haben 3000 Griechen den Weg gegen Athen eingeschlagen; der Rest verließ die Gegend von Missolunghi, um sich mit den in Epirus befindlichen Truppen in Verbindung zu setzen."

Die Corfu-Zeitung vom obgedachten Tage enthält ferner nachstehenden Artikel: „Nach den aus Alexandria in 17 Tagen (also vom 6. Mai) uns zugekommenen Nachrichten, soll die egyptische Land-Expedition, die zur Unterstützung der Pforte nach Asien abgehen sollte, verschoben worden seyn; ein Linienschiff und vier Fregatten des Sultans, dann gegen zwanzig Corvetten und Briggs des Pascha von Egypten lagen im Hafen von Alexandria in

segelfertigem Stande, um nach Constantinopel abzugehen. Die Getreide-Einkäufe in Alexandria waren für den Augenblick eingestellt, und zwar bis die Regierung die Verladung von mehr als 300,000 Kilo nach Constantinopel beendigt haben wird, welches Getreide nach den, den Dardanellen zunächst gelegenen Häfen Klein-Asiens verschifft werden sollte. Weder der Hafen von Alexandria noch die Insel Candia waren blockirt. Nach letzterer ist die Einfuhr jener Gattung Waaren, mit Ausnahme von Kriegsmunition und Truppen, gestattet; es bestand auf dieser Insel zwischen den Griechen und Türken eine Art von Waffenstillstand."

In einem Schreiben aus Corfu vom 25. Mai heißt es: „Gänzlicher Mangel an Lebensmitteln hat die türkische Besatzung von Missolunghi genöthigt, die Festung den Griechen mit Capitulation zu übergeben. Außer der Fregatte Hellas, an deren Bord sich Miaulis befand, sollen auch die Corvette Hydra, das Dampfschiff Karteria und drei andere Kriegsfahrzeuge der Griechen zur Zeit der Capitulation von Missolunghi, in den dortigen Gewässern vor Anker gelegen haben. — Die Blockade von Prevesa und der nahe gelegenen Küstenstrecke ist nunmehr (in Folge der am 13. Mai erlassenen Proklamation) aufgehoben, und am 19. d. M. entfernten sich die meisten dort befindlichen griechischen Schiffe. Inzwischen wurde dennoch zur Vorsicht von der hiesigen Regierung kund gemacht, daß Handelsfahrzeuge, die nach Prevesa segeln wollten, von der hier vor Anker liegenden englischen Bombarde Aetna unter Convoi genommen werden sollen, und der Kriegsbrigg Ferret ist am 21. gleichfalls nach den Gewässern von Prevesa zum Schutze der Kauffahrer abgegangen. — Vorgestern langte die englische Bombarde Infernal von Alexandria in 27 und von Malta in 5 Tagen kommend hier an, und gestern legte sich die englische Fregatte Dartmouth Capitän Thomas Fellowes, von Malta in zwei Tagen kommend, hier vor Anker."

Inland.

Alle Nachrichten, welche man von der Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Bayern erhält, schildern den lebhaften Enthusiasmus, mit welchem Allerhöchstdieselben überall von den Einwohnern Ihres alten Stammlandes empfangen werden. Die Reise gleicht einem Triumphzuge. — Am 9. wurden JJ. MM. in Landau, am 11. in Zweibrücken erwartet, wo Ihnen die rheinbayerische Musikgesellschaft ein Fest bereitete.

Speyer, den 7. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin waren heute früh von Worms abgereist, und hatten sich nach Frankenthal, der Rheinschanze, Dürkheim und Neustadt begeben. An unsrer Gemeindegränze wurden Allerhöchstdieselben von dem Magistrate, einer aus jungen Bürgern gebildeten Ehren- und der sogenannten Königsgarde empfangen, und von diesen, so wie von dem Militär, unter der gesammten Bevölkerung lautestem Jubel, nach der Stadt begleitet. Hier war die Schuljugend in Reihen aufgestellt; an den meisten Häusern wehten Fahnen mit den Nationalfarben Bayerns, auch waren die Strassen, durch welche der Zug ging, erleuchtet, obschon sich Se. Majestät eine Illumin.tion verbeten hatten. Das Absteigquartier JJ. MM. war im Wittelsbacher-Hofe, wo Allerhöchstdenselben die verschiedenen Beamten u. s. w. vorgestellt wurden, mit denen sich Se. Majestät auf das Huldvollste zu unterhalten geruhten. JJ. MM. scheinen aufs Angenehmste gerührt zu seyn über die Anhänglichkeit der Rheinbayern an ihr erhabenes Fürstenhaus, worin diese gewiß mit Ihren Brüdern jenseits des Rheins bei jeder Gelegenheit wetteifern werden. — Eben hat ein sehr schöner Fackelzug der Zöglinge der k. Studienanstalt statt gefunden. Morgen früh werden ungefähr 1000 Landleute zu Pferd und einige hundert Wagen aus dem Kanton Speyer sich hier einfinden. Nachmittag findet in der neuen Anlage (also im Freien) eine Vorstellung des Marschalls von Sachsen statt, und Abends wird von der Stadt ein glänzender Ball gegeben werden.

Baireuth, den 9. Juni. Gestern trafen Ihre königl. Hoh. die Herzogin von Pfalz-Zweibrücken nebst Gefolge dahier ein, übernachteten im Gasthofe zur goldenen Sonne, und setzten heute die Reise nach Dresden fort.

Course.

London, den 6. Juni. Konsol. 3Proz. 88⅛ russische Fonds 96½; brasilische 57; mexicanische 22.

Paris, 9. Juni. Consol. 5Proz. 109, 10; 3Proz. 79 10; Falconnet 85, 60.

Wien, 10. Juni. Metalliq. 98⅛ Bankaktien 1113

Am 10. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 165½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125⅜; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53⅜; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99½ uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück in CM. 1113⅞.

Frankfurt, 12. Juni. Met. 97⅜; Bankakt. 1327½.

Berichtigung.

In Nro. 31. des bayer'schen Beobachters S. 123 Sp. 2. Z. 14. v. u. lies: Verwandter.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 34.** Mittwoch, den 17. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Aus Oesterreich wird berichtet: Die Regierung der Lombardei hat, bei Strafe der Wegnahme, die Anwendung giftiger Substanzen, z. B. des Arseniks, Zinks, Bleis und anderer mineralischen Farben bei dem Drucken und Färben solcher Stoffe verboten, die entweder zu Kleidungsstücken bestimmt sind, oder sonst mit dem menschlichen Körper in Berührung kommen. Man will nämlich gefunden haben, daß viele Hautkrankheiten und Uebel, deren Ursache bisher unbekannt gewesen ist, durch die Aufsaugung solcher giftigen Farben entstanden seyen.

Frankfurt a. M.

Vom 10. Juni. Wenn schon die Course der Staatseffekten an allen europäischen Börsenplätzen im Steigen begriffen sind, so gibt es doch unter den zunächst dabei betheiligten Individuen manche, die sich nicht der Besorgniß erwehren, daß der Krieg im Orient wohl eine größere Ausdehnung erhalten dürfte. Die nächste Veranlassung zu dieser Besorgniß gibt allerdings die anmaßende, ja selbst drohende Sprache, welche sich englische Blätter in dieser Beziehung erlauben. Nicht etwa als glaubten diese Individuen, daß wirklich jene Motive statt fänden, welche in der Meinung gedachter Blätter ein Dazwischentreten Großbritanniens mit Recht hervorrufen dürften; vielmehr halten sie das ganze in diesem Betreff aufgestellte Raisonnement für eine bloße Sophisterei. Allein es wäre doch wohl möglich, daß Großbritannien sich der dort aufgestellten Vorwände bedienen möchte, um seiner Eifersucht gegen Rußland Folge zu geben, dessen Marine sich immer kräftiger entfaltet, und wovon sich jetzt ein beträchtlicher Theil in Gewässern befindet, über welche England seit längerer Zeit ein entschiedenes Uebergewicht ausgeübt hat.

— Ein von Holland an ein hiesiges Haus mit der Post adressirtes Päckchen, das, wie es heißt, Metalliques-Coupons zum Betrage von 30,000 fl. enthielt, ist auf der Strecke von Köln hieher verloren gegangen, ohne daß der Betheiligte eine diesem Betrage entsprechende Entschädigung zu erwarten hat, da nur ein Werth von 200 fl. vom Absender angegeben war. — An der heutigen Börse heißt es, wohl höchst unwahrscheinlich, der Herzog v. Wellington habe auf der Reise nach Wien in der verwichenen Nacht Mainz passirt.

Niederlande.

Amsterdam, den 6. Juni. Das Seeräuberwesen in Westindien gewinnt immer mehr Umfang. Die Seeräubereien werden hauptsächlich gegen Engländer und Nordamerikaner von spanischen Unterthanen, bei welchen zu der Raubgierde sich noch ein gewisser Nationalhaß oder Fanatismus gesellen, verübt. Auf einem unlängst bei Cuba von einem spanischen Kriegsschiff aufgebrachten Seeräuberfahrzeug, dessen aus Spaniern bestehende Equipage in kurzer Zeit viele Kauffahrteischiffe geplündert und 115 Personen gemordet hatte, fand man folgende Aufschrift: „Dieser tapfere Seeräuber hat den ehrlosen Engländern ewige Feindschaft geschworen." Aus verschiedenen Anzeigen scheint sich zu ergeben, daß in dem mit Schlupfwinkeln reichlich versehenen Westindien sich eine den Flibustiern ähnliche Räubergenossenschaft zu bilden sucht.

Brüssel, den 9. Juni. Der englische Admiral Sir Sidney Smith, den die Zeitungen nach

Constantinopel zur Vertheidigung des Halbmondes abgehen ließen, befindet sich jetzt in Antwerpen.

— Unter den Personen, welche bei der Anwesenheit des Königs zu Brügge zur Audienz gelassen wurden, war auch ein portugiesischer General, dem der König die Versicherung gab, daß er und seine Leidensgefährten auf allen Beistand und Schutz rechnen können, welchen die Gastfreundschaft dem Unglücke schuldig sey.

Italien.

Neapel, den 24. Mai. (Aus einem Handelsschreiben.) Seitdem die Gesandten von England und Frankreich unsre Stadt verlassen haben, um sich nach Constantinopel zu begeben, sind die Erwartungen und die Neugier, sowohl unserer Handelsleute, wie aller jener Personen, die sich hier noch sonst mit Politik beschäftigen, aufs Aeußerste gespannt. An jene Sendung knüpfen sich die verschiedenartigsten Ansichten und Meinungen, die jedoch in dem Punkte übereinstimmen, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands von Seite des Großherrn dem Abgange der Diplomaten vorangegangen, mithin der Traktat vom 6. Juli 1827 nicht blos faktisch, sondern auch bereits rechtlich in Erfüllung gekommen sey.

— Die in Rom erscheinenden Notizie del Giorno melden aus Triest vom 27. April: Die Griechen machen auf der Insel Negropente, die in vollem Aufstande begriffen ist, und von welcher wahrscheinlich alle Türken werden vertrieben werden, fortwährend Fortschritte.

Frankreich.

*Paris, den 10. Juni. Ein Brief aus Wien meldet, daß der Herzog von Wellington daselbst erwartet werde. Man versichert, Se. Herrl. wolle sich von Wien nach Berlin begeben, um sich mit den Mitgliedern des preussischen Kabinets zu benehmen. — Mehrere Couriere sollen von Constantinopel nach Teheran den vom persischen Gesandten mit der hohen Pforte abgeschlossenen Allianztraktat überbracht haben, der nur noch der Unterzeichnung des Schah's von Persien bedürfe.

— Der geistliche, der Bauern- und der Bürgerstand haben den Bericht des Finanzausschusses, der eine Erhöhung der Apanage des Kronprinzen um 20,000 Rthlr. Bco., wegen der vermehrten Ausgaben der Erziehung der drei Prinzen seiner Söhne in Vorschlag bringt, genehmigt. — Der vor 14 Tagen als Courier von Wien dahier angekommene Baron v. Hoggert (er hatte die Reise in acht Tagen gemacht) wurde vorigen Donnerstag nach jener Hauptstadt zurück abgefertigt, u. soll dem Vernehmen noch der Ueberbringer angenehmer Depeschen seyn.

— In der Pairskammer ist durch den Siegelbewahrer am 6. Juni ein Gesetzentwurf über den Buchhandel und ein anderer über die Buchdruckereien vorgelegt worden.

— Von Hrn. Cottu, Rath am Pariser-Gerichtshofe, ist ein neues Werk erschienen, worin er seine fire Idee, den angeblichen Gefahren der Monarchie durch ein neues, ganz aristokratisch organisirtes Wahlsystem zu begegnen, abermals zu Markte bringt. Der Messager vergleicht Hrn. Cottu mit seinen Wählern einem Arzte, der bei jedem Anlaß ausruft: „Nehmt meine Arzneien! nehmt meine Arzneien!"

Großbritannien.

London, den 5. Juni. An unserer heutigen Börse ging das Gerücht, die russische Regierung habe auf die Vorstellungen unsers Botschafters in St. Petersburg die kategorische Antwort ertheilt, daß die Blokade der Dardanellen in der bisherigen Weise fortdauern werde, und daß das St. Petersburger-Kabinet sich durch keine Vorstellung irgend einer Macht abhalten lassen würde, den Krieg gegen die Pforte kräftig fortzusetzen. In Folge dieses Gerüchtes sind die Effekten gefallen.

— In der Unterhaussitzung vom 1. Juni sprach Sir James Mac-Intosh gelegenheitlich seiner Motive wegen der Angelegenheiten Portugals, folgende höchst merkwürdige Worte, die Türkei betreffend: Die Neigung zum Frieden macht mich höchst mißtrauisch gegen alle sogenannten Gewährleistungen, durch welche der Friede gefährdet werden könnte. Ich will dem Hause nicht verbergen, daß ich damit zunächst jene Lehre meine, wornach in Europa die Integrität des ottomanischen Reichs als ein Prinzip allgemeiner Politik betrachtet werden soll. Man kann sich schwerlich einen Fall denken, bei welchem die Gewährleistung verwerflicher wäre, als bei diesem; denn gewiß ist es bei keiner weniger möglich, sie bleibend aufrecht zu erhalten, als bei der Gewährleistung der Integrität der Türkei. Eine solche Gewährleistung von Seite der großen Mächte Europa's würde alle Länder an den östlichen und südlichen Ufern des Mittelmeeres, von dem Pontus Euxinus bis zu dem atlantischen Ocean, zu hoffnungsloser Barbarei, zu ewiger Knechtschaft verdammen; sie alle müßten sich für immer dem furchtbaren Loose beugen, das Griechenland traf — der Entwürdigung und Verödung. Solcherlei Kombinationen kommen zuletzt bloß den großen Militärstaaten zu gut, welche über die Leichtgläubigkeit jener entfernt gelegenen

Mächte lachen, deren Kraft, wenn auch groß, ihnen doch keinen unmittelbaren Zwischentritt erlaubt, wodurch allein die Eroberung bleibend abgewendet werden könnte. Ich bitte das Haus um Entschuldigung, daß ich dessen Aufmerksamkeit einen Augenblick auf einen Gegenstand richte, der mit dem nicht streng zusammenhängt, wegen dessen ich mich erhob, der mir aber von der höchsten Wichtigkeit scheint, da ich überzeugt bin, daß das Prinzip der Erhaltung der Integrität des türkischen Reichs unvereinbar ist mit den Grundsätzen einer friedlichen Politik: einer Politik, zu der uns die Lage des Landes nie so dringend aufforderte, als in diesem Augenblicke, und die uns am besten in Stand setzt, die Wunden zu heilen, die der lange Streit, in den wir verwickelt waren, unsern Hülfsquellen schlug.

— Der französische Messager meldet unter den Londoner Börsengerüchten, die unterrichtetsten Personen in der City versicherten, die englische Regierung sey gestimmt den Frieden aufrecht zu erhalten, und die letzten an Admiral Malcolm ergangenen Befehle schrieben ihm keine feindselige Demonstrationen vor.

— Die Morningpost schreibt: „Die Lady, welche neulich mit einem fremden Fürsten davon ging, ist auf ihrer Flucht nach dem festen Lande durch die Schnelligkeit eines gewissen militärischen Lords eingeholt, und nach dem Landsitze ihres Vaters gebracht worden, wo sie sich jetzt aufhält."

— Laut Nachrichten aus Mexico hat der Congreß ein Gesetz angenommen, welches die Einfuhr der Baumwollenwaaren in der Absicht untersagt, die inländischen Fabriken zu ermuntern.

Spanien.

Bis zum 16. Mai um halb 4 Uhr Nachmittags war die Königin noch bei vollem Bewußtseyn, und zeigte eine bewunderungswürdige Resignation und Kraft der Seele. Um 5 Uhr Nachmittags trat jedoch das Delirium ein, und währte bis 11 Uhr Abends, während die Königin sich im traurigsten Zustande befand. Höchst rührend soll ihr Abschied von dem königlichen Gemahle gewesen seyn. Die Agonie war lang und fürchterlich. — An welcher Krankheit die kaum 25jährige Königin gestorben sey, läßt sich nicht bestimmen. Höchst merkwürdig ist es, daß die täglich zweimal erschienenen, von zwei Aerzten des Königs unterzeichneten Bulletins von der Art der Krankheit mit keiner Sylbe Erwähnung thun. Die Bulletins sind als solche in jedem Falle merkwürdig, und dürften schwerlich ihres Gleichen finden. (Aus Dresden wird berichtet, daß die Krankheit anfänglich ein Gallenfieber gewesen, und später in ein Nervenfieber übergegangen sey.)

— Briefe aus Madrid enthalten nähere Angaben über den plötzlichen unerwarteten Tod der jungen und unglücklichen Königin von Spanien, die so ernsthafter Natur sind, daß wir Bedenken tragen öffentlich bekannt zu machen, was sich in Spanien alle Leute leise ins Ohr sagen. Die Gesichtszüge der Königin waren nach ihrem Tode furchtbar entstellt!

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 26. Mai: Hr. v. Montenegro, der seit 1823 Konsul in Genua gewesen, jetzt aber hierher zurückgekehrt ist, und das Vertrauen des Königs in hohem Grade genießt, gehört zu denjenigen Personen, die den Wunsch verlauten lassen, Se. Maj. möchten sich von Neuem vermählen. Man glaubt, durch seinen Einfluß könne die Wahl auf eine Prinzessin von Sardinien fallen. Bei unserm diplomatischen Corps beschäftigt man sich stark mit demselben Gegenstande. Am Thätigsten zeigt sich der Gesandte von Neapel, und das Volk würde es vielleicht mit Freuden sehen, wenn die Wahl auf eine Prinzessin beider Sizilien fiele. Wie dem auch sey, alle guten Spanier wünschen ihrem Könige aus ganzem Herzen das Glück der Vaterschaft. Er ist noch jung genug, um darauf hoffen zu dürfen, und wahrscheinlich wird er dem Wunsche der Nation nachgeben, wenn der Schmerz über den erlittenen Verlust ihm erlauben wird, die Eröffnung dieses Wunsches entgegenzunehmen.

Schweden.

Stockholm, den 2. Juni. Mit unserm Reichstage geht es äußerst langsam, und es ist schon vorauszusehen, daß er seine Arbeiten nicht vor Ende Septembers, vielleicht später noch, beendigen wird.

Türkei.

Von der Niederdonau, den 26. Mai. Da alle streitbare türkische Mannschaft im Innern theils nach Schumla verlegt, theils durch Schwert und Krankheiten aufgerieben worden ist, so glaubt man jetzt einen Aufstand der lange gedrückten Christen in Mazedonien ꝛc. näher als je. Eine Bewegung dieser Art würde des Erfolges gewiß seyn, sobald die Russen sich in den Besitz von Sophia gesetzt haben werden. Im Allgemeinen würden die Christen in den türkischen Provinzen es nicht ungern sehen, wenn Rußland, aus Nachgiebigkeit gegen brittische Besorgnisse, den Angriff auf Constantinopel verschieben wollte, um dafür mit desto größerer

Leichtigkeit zu ihrer eigenen Befreiung in Hellas, Mazedonien und Albanien die Hand bieten zu können. — Der Kunstgriff der Türken, die russischen Heere in ihren großern Operationen durch stete Angriffe auf ihre Stellungen aufzuhalten, macht den Kampf auf beiden Seiten sehr mörderisch, allein gerade diese Angriffskühnheit in großen Massen wird den Muselmännern am Ende Niederlagen bereiten. Da die Uferquartiere an der Donau so viele Fieber veranlassen, so dürfte das Vorrücken der Russen um so nöthiger werden. Schumla in der Fronte zu stürmen, scheint zu schwierig; daher würde eine Diversion nach Sophia von großem Nutzen seyn. Dort sind die meisten Magazine, und die Zufuhr von Salonichi her könnte den Türken da leicht abgeschnitten werden. Das Haupthinderniß des Küstenmarsches der Russen scheint ihr Mangel an Transportschiffen; denn das schwarze Meer ist sehr öde, und lange nicht so lebhaft als die Ostsee. Auch fehlt es an guten Matrosen und Schiffsbauleuten.

Alexandria, den 1. Mai. Vorgestern kam ein englisches Kriegsschiff von Corfu und Malta mit Depeschen aus London vom 9. April hier an, wovon die eine, die Insel Candia betreffend, bekannt gemacht wurde. Die Regierung besorgte nämlich, daß, nach der Wegnahme einiger Schiffe des Pascha's durch die Russen, der Handel mit jener Insel gefährdet seyn möchte, und zeigt nun an, daß, ungeachtet der Hindernisse von Seite der Russen, die englischen Kaufleute und Schiffe frei verkehren könnten; sie verspricht zugleich volle Entschädigung wenn das Gegentheil eintreten sollte. Der Ton dieses Schreibens ist ziemlich feindselig gegen Rußland, und darauf berechnet, die Türken zu ermuntern, daß sie ihre Anstrengungen für die Erhaltung der Insel Candia fortsetzen.

Livorno, den 28. Mai. Ein französisches Handelsschiff bringt die Nachricht aus Alexandria, daß ein Theil der ägyptischen Truppen, welche zur Verstärkung der türkischen Armee in Asien bestimmt sind, auf dem Marsche sey, der andre und größere Theil aber, der die gleiche Bestimmung hatte, Gegenbefehl erhalten habe, und sich einschiffen werde, um die Armee des Großherrn in Europa zu verstärken. Man wollte in Alexandria wissen, daß diese wichtige Abänderung der ägyptischen Expedition durch eine europäische Macht veranlaßt worden sey. Der Pascha von Aegypten und sein Sohn Ibrahim wurden in Alexandria erwartet.

— Der russische Admiral ist mit einem Theil seiner Flotte von Tenedos nach Poros zurückgekehrt.

Spanisches Amerika.

Der Courier des Pays-Bas enthält eine (wahrscheinlich von der mexikanischen Gesandschaft in Brüssel herrührende) Mittheilung über den angeblichen Plan Spaniens, Mexiko wieder zu erobern. Der Einsender glaubt mit dem Grafen Aberdeen daß Spanien keine ernstlichen Absichten auf Mexiko hegt, obgleich sich die dortige Regierung von dem angenehmen Trugbild der Möglichkeit einer solcher Eroberung täuschen lassen mag.

Course.

London, den 6. Juni. Konsol. 3 Proz. 88½; russische Fonds 97; brasilische 57; portugiesische 4 ¾.

Paris, 10 Juni. Consol. 5 Proz. 109, 10; 3 Proz. 79 15; Falconnet 85, 50.

Wien, 11. Juni. Metallig. 98¾; Bankaktien 1112; Am 11. Juni war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 162⅞ detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125⅞ Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 56. Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück in CM. 1113.

Augsburg, 15. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅜	100⅛
detto à 5 »	104½	104
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅜	107
unverzinsliche 10 fl.	—	128½

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Roth'child'sche Loose	162¾	162⅝
Partial à 4 Proc.	125⅛	124⅞
Metalliques à 5 »	98½	98¼
Bank-Aktien 1. Sem.	1112	1110

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108⅜	—
Hamburg 1 Monat . . .	—	114⅞
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99¾
Frankfurt 1 Monat . . .	—	99⅞
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	—	99½
London » »	—	9. 50
Paris » »	—	117⅛
Lyon » »	—	117¼
Mailand » »	—	59⅝
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 35. Donnerstag, den 18. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 10. Juni. Schon vor drei Tagen war der Postenlauf aus Oberösterreich durch das Austreten aller Gewässer gehindert, und seitdem dauert hier der Regen ununterbrochen fort, so daß die Donau und die nächsten Gewässer aus ihren Ufern getreten sind. Der Prater und ein Theil der Leopoldstadt sind überschwemmt. — Da aus Ungarn ähnliche Berichte über den seit 3 Wochen anhaltenden Regen eintrafen, so ist zu fürchten, daß die russischen Heere bei ihren Operationen neue Hindernisse zu bekämpfen haben dürften, wenn die reißende Donau im gleichen Verhältniß wir hier austreten sollte.

Preußen.

Berlin, den 9. Juni. Durch die Ankunft II. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland ist unsere Stadt, gleich dem Hofe, in die freudigste und festlichste Bewegung gesetzt, denn Alles nimmt begeisterten Antheil an dem glücklichen Wiedersehen der höchsten Personen unsers geliebten Königshauses, und Alles stimmt huldigend in die Gesinnungen ein, welchen die beiden nachbarlichen Nationen in dem Verwandtschafts- und Freundschaftsbunde ihrer Häupter nur immer fester vereinen. — Personen, welche dem Kaiser näher kamen, schildern ihn als das Muster männlichen Ernstes, würdiger Haltung, maßvoller Besonnenheit; dieser Charakter zeigt sich in seinem persönlichen Ausdruck, wie in seinen Regierungshandlungen, die insgesammt von demselben Geiste kraftvoller Mäßigung und umsichtiger Consequenz geleitet erscheinen. Aus diesen glücklich verbundenen Eigenschaften darf nicht nur das große russische Reich, sondern auch das gesammte Europa noch viele segensreiche Entwicklungen hervorgehen zu sehen mit Recht hoffen! — Die gestrige Parade der hiesigen Truppen gewährte den schönsten Anblick. Der Kaiser bezeigte wiederholt seine Bewunderung. Auch war die Truppenschau durch lang entbehrtes heiteres Wetter begünstigt. — I. Maj. die Kaiserin wird eine Zeitlang hier und in Potsdam verweilen, und durch Ihre Anwesenheit die Vermählungsfeier Ihres Bruders des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Auguste von Weimar, deren festlicher Einzug in die Hauptstadt auf morgen bestimmt ist, verherrlichen. Der Kaiser verläßt unsere Stadt, wie man vernimmt, schon heute oder morgen wieder, um sich zuvörderst nach Warschau zu begeben, und von da zur Armee nach Tulczin abzureisen.

Frankreich.

Paris, den 9. Juni. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. Juni.) Diskussion über das Budget des Justizministers. Capitel 2. Staatsrath. Herr Cormenin wünscht eine neue Organisation des Staatsrathes und überhaupt bessere Gesetze über die Verantwortlichkeit der höheren und niedern Verwaltungs-Beamten. „So lange diese nicht bestehen, sagt der Redner, ist die Verantwortlichkeit dieser Herren nur ein leeres Wort, ein Trugbild, eine Lüge. Will man z. B. einen Minister anklagen, und wendet sich unmittelbar an den König, so antwortet dieser mir Recht: Es werde darüber entschieden, durch diejenigen, so damit beauftragt sind! Wendet man sich an die Deputirtenkammer, so erhält man den Bescheid: Auf Fälle der Art ist der 56. Artikel der Verfassungurkunde nicht anwendbar. Wendet man sich an die Gerichte, so er-

klären dieselben, daß sie ohne Autorisation des Staatsrathes über die Sache keine Untersuchung einleiten dürfen. Kommt man nun zum Staatsrathe, so heißt es: der Staatsrath kann Minister nicht in den Anklagestand versetzen. Auf diese allgemeine Ohnmachtserklärungen reduzirt sich die ganze Verantwortlichkeit der Minister. Doch ich irre mich, sie könnten z. B. verurtheilt werden: für ihre Lebenszeit in der Pairskammer zu sitzen, und diese Strafe geht auf die Nachkommenschaft über; die Großkreuze der heiligen Geist- und Ehrenlegionsorden zu tragen; den Titel und die Vorrechte eines Staatsministers zu erhalten, und endlich jährlich große Pensionen vom Staate beziehen zu müssen, u. s. w. Der Minister des öffentlichen Unterrichts sucht dagegen darzuthun, daß die Organisation des Staatsrathes, wenn auch nicht vollkommen, doch gut sey, und daß es eine Verantwortlichkeit der Minister gebe, die nur näherer Bestimmungen bedürfe. Auch der Großsiegelbewahrer ist dieser Meinung, welche aber mehrere Redner bestreiten. Endlich wird dieses Capitel mit einer Reduktion von 100,000 Franken, so wie das Budget des Justizministers überhaupt angenommen. — In dieser Sitzung legte auch der Justizminister Hr. Bourdeau das von der Pairskammer bereits angenommene Duellgesetz vor. Die Diskussion ging nun, nach Verwerfung mehrerer Amendements in Betreff der Gerichtshöfe, (wobei der Tumult und die Unterbrechungen in der Kammer die Redner so sehr übertäubten, daß Hr. Benjamin Constant erklärte, er und seine Freunde würden, wenn dieser Skandal fortdauere, an der Berathung keinen Theil mehr nehmen), auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über. Der Minister, Graf Portalis, vertheidigte die Ausgaben seines Departements. Besonders bemerkenswerth war seine Aeußerung über Portugal: „Die Erörterung der Grundsätze, welche die Thronfolge-Ordnung in Portugal bestimmen, (Hört! hört!) hat Fragen erzeugt, deren Entscheidung den fremden Mächten nicht zusteht. Allein es ist unsere Pflicht, im Interesse der Menschlichkeit und unserer eigenen Sicherheit Revolutionen zu verhindern, und ich kann der Kammer erklären, daß die Unordnungen und Leiden jeder Art, deren Schauplatz Portugal ist, (Bewegung der Neugierde auf der linken, Schweigen auf der rechten Seite), die ernstlichste Aufmerksamkeit der Regierung des Königs und derjenigen Höfe gefesselt hat, die am Nächsten bei dem Geschick jenes Königreichs betheiligt sind." (Einige Stimmen: Diese Erklärung ist aufrichtiger, als die des Hrn. Peel!)

* Perpignan, den 14. Juni. Seit einigen Tagen waren hier sehr sonderbare Gerüchte im Umlaufe; ungefähr 50 Agraviados, deren politische Farbe man noch nicht kenne, hätten sich dieser Tage vollkommen gerüstet zu Massanet gezeigt; man habe die Gendarmerie an die Grenze geschickt, den Einfall dieser Unzufriedenen in Frankreich zu verhüten, um dort, wie im Jahre 1828, zu rauben; man ging sogar so weit, zu sagen, die Generale Mina, Rotter, Milans, wären heimlich in Catalonien erschienen, um die Gemüther zu Gunsten der Constitution der Cortes aufzuregen.

Nachschrift. Acht Uhr Abends. Der General Milans ist zu Roque, einem Dorfe in Roussillon, verhaftet, und unter sicherer Bedeckung nach Perpignan geführt worden; dort wurde er im Lokale der Dampfbäder des Dr. Carcassonne untergebracht. Milans, schon in vorgerücktem Alter, scheint krank und leidend; er wird streng bewacht.

Großbritannien.

London, den 5. Juni. Die junge Königin von Portugal gewährte vorgestern dem Maler Hrn. Fowler Sitzungen zu zwei Bildnissen, wovon das eine dem Marquis von Barbacena, und das andere dem Lord Clinton bestimmt ist.

— Das Unterhaus beschäftigte sich gestern mit der Bill über die den Anatomikern zu überlassenden Leichen. Nach einer langen Diskussion wurde der Beschluß gefaßt, die Prüfung dieser Bill bis zur künftigen Session zu verschieben.

* Vom 8. Juni. Die Times sagen: Wir haben Briefe und Zeitungen aus Portugal vom 20. Mai erhalten. Der Usurpator bereitet den Einwohnern der Hauptstadt ein Gegenstück zu dem gräßlichen Schauspiele in Oporto. Man wird 15 Menschen schlachten, unter den angesehensten Anhängern des konstitutionellen Systems auserkorene Opfer. Sie sind bereits einer Commission in die Hände geliefert, welche das Gaukelspiel eines Gerichts demnächst anordnen wird. In wenigen Tagen also wird ein glänzenderes und blutigeres Trauerspiel, als das letzte, vor den Einwohnern Lissabons aufgeführt, und das Herz seines barbarischen Tyrannen ergötzen. (Lebt in Portugal kein Ritter mehr, der Muth genug besitzt, dieses thronräuberische Scheusal, diesen Lindwurm unserer Zeit, mit kühnem Arme zu erlegen?)

* Vom 9. Juni. Die letzte Erklärung des Ministers Peel hat die brasilianischen Agenten von der Protektion überzeugt, welche die brittische Regierung dem Don Miguel gegen seinen Bruder und die Königin Dona Maria angedeihen läßt; daher

hat der Marquis von Barbacena alle Anstalten getroffen, am 14. den Palast von Laleham zu verlassen, um am 18. in Falmouth einzutreffen, und am 22. unter Segel zu gehen. Sein Benehmen erhält den Beifall aller Portugiesen.

— Im Hofjournal heißt es: Man behauptet, es sey nie der Plan gewesen, den Herzog von Chartres mit der jungen Königin von Portugal zu vermählen, wohl aber beabsichtige man eine Verbindung zwischen Letzterer und einem jüngern Sohne des Herzogs von Orleans.

Portugal.

*Lissabon, den 27. Mai. Wenn die englische Regierung die Legitimität des Don Miguel auch nicht öffentlich anerkennt, so trägt sie doch wenigstens aus wahrer Freundschaft dafür Sorge, ihn fortwährend in Kenntniß dessen, was gegen ihn angesponnen wird, zu erhalten. So hatte man einen Schnellsegler benützt, um ihm zu verkünden, Graf Barbacena und der Marquis von Palmela hätten die officielle Mittheilung gemacht, daß im Namen der Dona Maria eine Regierung zu Terceira eingesetzt werden sollte, und daß die englische Regierung sich nicht für ermächtiget halte, diesem Vorhaben entgegen zu seyn. Auch kündigte man ihm an, daß diese Herren, unter Garantie des Don Pedro, ein Anlehen von 400,000 Pfund Sterling für die neue Regierung kontrahirt hätten, worauf Don Miguel sogleich die Bewaffnung aller Kriegsfahrzeuge und Transportschiffe für 1500 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie verfügte. In Folge dieser Neuigkeiten, welche Freude in die Kerker brachte, haben die Kerkermeister, um die Gefangenen schweigen zu machen, Kalk in die Kerker geworfen, und auf diese Art eine große Anzahl getödtet. Andererseits wurde ein Haufen Verhafteter, die man ins Gefängniß St. Julien brachte, von ungefähr 200 Mördern angegriffen, die Mehrere derselben tödteten. Aehnliche Mordthaten wurden am folgenden Tage an anderen Gefangenen verübt. Nicht zufrieden mit diesen Grausamkeiten, an gefesselten Menschen begangen, haben die Mörder, in den verschiedenen Abtheilungen der Stadt, 60 Individuen umgebracht.

Türkei.

Constantinopel, den 25. Mai. Am 12. d. M. ist das militärische Hoflager des Sultans aus der Kaserne von Ramis-Tschiftlik nach Tarapia verlegt, und der Sandschacki-Scherif — die Fahne des Propheten — mit den üblichen Feierlichkeiten dahin übertragen worden. Der Sultan, von sämmtlichen Ministern, dem Kaimakam-Pascha, dem Seraskier, und einem zahlreichen Offiziers-Corps begleitet, war zu Pferde in einfacher Militärtracht; starke Abtheilungen Infanterie und Cavallerie eröffneten und schloßen den Zug, der schon um 8 Uhr Morgens, unter dem Donner der Kanonen, von Ramis-Tschiftlik aufbrach, und Nachmittags in Terapia anlangte.

Am 20. d. M. ist der Kapudan-Pascha mit der bei Bujukdere vor Anker gelegenen Flotte ins schwarze Meer ausgelaufen. Das seit geraumer Zeit angekündigte, aber stets wieder verschobene, Auslaufen dieser Flotte war von Vielen bereits in Zweifel gezogen worden, welche nicht glaubten, daß die Türken, bei ihrer bekannten Inferiorität zur See, es unternehmen würden, sich in offenem Meere zu zeigen; allein die Befehle des Sultans waren peremtorisch, und Se. Hoheit legten ein so großes Gewicht auf deren Vollziehung, daß Sie in eigener Person auf einer Schaluppe die Flotte bis Fanaraki (einem der Schlösser am Eingange des Bosphorus an der europäischen Küste) begleiteten, und so lange daselbst verweilten, bis die Flotte aus dem Gesichte verschwunden war. Der Kapudan-Pascha wendete sich anfangs nach der europäischen Küste bis auf die Höhe des Cap Inada, ohne auf russische Schiffe zu stoßen, segelte dann südöstlich gegen die asiatische Küste nach der Bai von Erekli (Heraclea Pontica), wo vier russische Kriegsfahrzeuge stationirt waren, von denen er eine Fregatte von 45 Kanonen und 400 Mann Besatzung aufbrachte, und dann mit seiner Flotte und dieser Prise an den Eingang des Bosphorus zurückkehrte. Die in Gefangenschaft gerathene russische Schiffsmannschaft ist bereits hier angelangt und nach dem Bagno gebracht worden.

(Schluß folgt.)

— Nach Stadtgerüchten soll der hier angelangte persische Gesandte dem Reis-Effendi am 23. Mai bekannt gemacht haben, daß sein Herr den Krieg gegen Rußland erklärt habe. Doch ist auch diese Neuigkeit wohl noch sehr unverbürgt.

— Die Flotte des Kapudan Pascha soll beim Cap Baba ein Gefecht mit einer Abtheilung der Flotte des Admirals Greigh bestanden, und dabei ein russisches Schiff genommen haben.

— Aus Albanien lauten die Nachrichten nicht günstig für die Türken; die Ruhe soll von Neuem gestört worden seyn, da die Griechen, welche sich in Epirus sehr verstärkt haben, alle Mittel anwenden, um die Insurrektion immer weiter zu verbreiten.

— Zu Bucharest erregte vor einigen Tagen folgendes Familienereigniß um so mehr Aufsehen, als

die dabei betheiligten Personen den höchsten Klassen der Gesellschaften angehören. Der älteste Sohn des Fürsten Gigka, ehemaliger Hospodar der Wallachei, Coteska, der sich früher mehrere Jahre an dem Hofe des Sultans zu Constantinopel aufgehalten und daselbst große Summen verschwendet hatte, lebte mit der Tochter eines gewissen Konteska in vertrautem Umgange, und begehrte, nachdem diese sich Mutter fühlte, die Einwilligung des Vaters zu einer Verbindung mit ihr. Der Fürst, welchem diese Heirath nicht nach Wunsche war, verweigerte seine Genehmigung, wodurch sich ein Wortwechsel zwischen Vater und Sohn entwickelte, der bald gegenseitig in die heftigsten Drohungen überging, indem der Sohn die Herausgabe seines ihm gebührenden Erbtheils mit Hartnäckigkeit forderte, und durch die fortwährende Weigerung des Vaters gereizt, so weit ging, mit seinem türkischen Jurtagan (eine Art Dolch) auf den Vater einzudringen. Auf dessen Hülferufen kam die sich in der Nähe befindende Dienerschaft herbei, und verhinderte noch eben zu rechter Zeit weiteres Unglück. — Der Wüthende aber riß einem herbeieilenden Arnauten die Pistole aus dem Gürtel, und feuerte sie nach dem Vater ab — ohne jedoch zu treffen. Sodann verließ er das Zimmer, und begab sich zu seiner Mutter, welche, von ihrem Gatten getrennt, ein anderes Haus bewohnt. Der Vater entrüstet durch den Frevel dieses unnatürlichen Sohnes, beschloß sofort, denselben völlig zu enterben, und aus dem väterlichen Hause zu verbannen — doch hatte er beim Abgang der letzten Briefe die Stadt noch nicht verlassen.

Von der Grenze der Wallachei, den 25. Mai. (Privat-Correspondenz.) Dem Executiv-Divan ist durch den neuen Vicepräsidenten Bosniakow angezeigt worden, für Herbeischaffung von Proviant für 90,000 Mann Sorge zu tragen. — Gegen Giurgewo ist dieser Tage wieder ein Artillerie-Park von 12 Stück Zwölfpfünder-Geschütz marschirt. Das Bombardement von Silistria soll bereits begonnen haben; schon in der Nacht vom 21. war der Horizont in dieser Richtung geröthet, und man wollte selbst wissen, daß die Türken, welche in der Festung nur 13,000 Mann stark seyn sollen, zu kapituliren begehrt hätten, Graf Diebitsch aber jeden Vorschlag der Art zurückgewiesen habe, indem er binnen Kurzem die Festung mit Sturm zu nehmen hoffe. — An der Schiffbrücke zu Kallarasch arbeiten 200 Zimmerleute, aber ohngeachtet aller Anstrengung dürfte solche noch nicht sobald zu Stande gebracht werden, da gegen 40 Pontons durch die letzte Ueberschwemmung entweder zerstört oder weggeführt wurden. — Aus der Wallachei sind 3000 Schnitter nach Bulgarien abgegangen, um das gegenwärtig daselbst im schönsten Wuchse stehende Gras zu schneiden.

Von der serbischen Grenze, den 4. Juni. Die Nachricht von der durch die Griechen bewirkten Einnahme von Lepanto soll den Sultan neuerdings sehr in Aufregung versetzt haben, und es ist zu vermuthen, daß er bei den moreotischen Unterthanen zu bewilligenden Privilegien, worüber nach Eintreffen der Botschafter Englands und Frankreichs verhandelt werden soll, auf den früher ausgesprochenen Grundsätzen um so mehr verharren wird, wenn die Feindseligkeiten von Seiten der Griechen in der Zwischenzeit fortdauern sollten.

Inland.

Landau, den 8. Juni. JJ. MM. der König und die Königin kommen morgen dahier an, und verweilen bis zum 10. d. Große Vorkehrungen werden zu Ihrem Empfang getroffen. Wie bei der vorjährigen Reise des Königs von Frankreich nach dem Elsaß bilden die Landbewohner auf der Landstraße das Geleite zu Pferd, und die Mädchen, auf mit Blumen geschmückten Wagen, singen passende Lieder. Die Behörden empfangen JJ. MM. am Thore unter einem Triumphbogen. Abends ist freies Schauspiel. Unter die Armen werden Lebensmittel und Geld vertheilt. Um 9 Uhr wird unter Fackelschein JJ. MM. eine Serenade gebracht, und am folgenden Tage Ihnen zu Ehren ein Ball mit Soupé von der Stadt veranstaltet. Am 12. treffen JJ. MM. zu Zweibrücken ein, wo der rheinbayer'sche Musikverein, unter Mitwirkung der Musikfreunde von Saarbrücken, Saarlouis, St. Wendel und Trier, bei diesem Anlaß sein drittes Jahresfest begeht. Es werden die Ouvertüre zu Weber's Oberon, das Oratorium: „Christus am Oelberg," von Beethoven, und die zwei ersten von Haydn's „Jahreszeiten" aufgeführt werden.

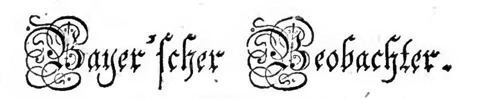
Course.

London 6. Jun. Konsul 3Proz. $88\frac{5}{8}$; russische Fonds 97; brasilische $56\frac{3}{4}$; mexicanische 22.

Paris 11. Juni Konsol. 5Proz. 108, 95; 3Proz 79, 15); Falconnet, 85, 45.

Am 12. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98 [illegible];
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 53 [illegible];
Conv. Münze pCt. — —
Bankaktien pr. Stück in CM. $1113\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 36. Freitag, den 19. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 12. Juni. Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland, ist heute Vormittags um halb zwölf Uhr das dritte Uhlanen-Regiment, zu dessen Chef Höchstdie von Sr. Maj. dem Könige ernannt worden sind, im Thiergarten übergeben worden.

Italien.

Ancona, den 5. Juni. In Corfu sah man nach den letzten Berichten den Fall von Arta, das durch die Griechen eng blokirt wird, als nahe bevorstehend an. — Nach einigen Briefen aus Constantinopel vom 11. Mai soll auf der türkischen Flotte eine epidemische Krankheit ausgebrochen seyn. — Die neuesten Berichte aus Malta vom 26. Mai enthalten nichts Wichtiges.

Frankreich.

Paris, den 10. Juni. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. Juni.) Discussion über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Hr. Pas de Beaulieu rühmt die Expedition nach Griechenland, tadelt aber das Vorhaben eines Angriffs gegen Algier in einem Augenblicke, wo Frankreich seine Blicke auf andere Gegenden zu richten habe; in einem Augenblicke, wo ein Bruch zwischen England und Rußland zu befürchten sey, Kaiser Nikolaus mit den ihm nahe verwandten Königen von Preußen und der Niederlande, Frankreichs Nachbarn, die engsten Freundschaftsbündnisse abzuschließen wünsche oder schon abgeschlossen habe. Unter solchen Umständen, meint er, wäre es besser, den Streit mit dem Corsaren-Oberhaupt von Algier ohne Aufsehen schnell und auf ehrenvolle Weise zu beenden. Noch lobt der Redner das Benehmen der Befehlshaber französischer Kriegsschiffe in den Gewässern Portugals, dieses jämmerlichen, dem rohesten Despotismus zur Beute gewordenen Landes.

— Mehrere Journale melden, daß die Behörden von Korsika zwei neapolitanische Offiziere, die in Folge der politischen Ereignisse von 1820 entflohen waren, und sich auf jener Insel aufhielten, verhaftet hätten und das französische Ministerium ihre Auslieferung an Neapel versprochen habe. Ein Preis von 10,000 Fr. soll auf ihre Habhaftwerdung gesetzt worden seyn. Eine neapolitanische Brigg ist bereits in Bastia eingelaufen, um sie dem Tode in ihrem Vaterlande entgegenzuführen. Die liberalen Blätter nehmen die Aufmerksamkeit der Minister für diesen Gegenstand in Anspruch, und hoffen, daß Frankreich, welches schon seit Jahren der Zufluchtsort aller wegen politischer Verhältnisse Verfolgten gewesen sey, auch dießmal keine Ausnahme machen werde.

— Der Moniteur enthält ein langes Verzeichniß von erfolgten Ernennungen im Justizfache. Darunter ist die Ernennung des Hrn. Boyer, Raths am Kassationshofe, zum Präsidenten der Civilkammer desselben Gerichtshofes, an die Stelle des verstorbenen Hrn. Bissen. Graf Bastard de l'Etang, erster Präsident des Gerichtshofes zu Lyon, wurde anstatt des zu andern Verrichtungen berufenen Hrn. Portalis, Präsident der Criminalkammer. Die Stelle eines ersten Präsidenten blieb noch unbesetzt, und nach dem allgemeinen Glauben dem Hrn. Portalis, (falls derselbe aus dem Ministerium treten sollte, vorbehalten.)

— Niemand zweifelt jetzt mehr an dem Plane, daß die auswärtigen Angelegenheiten nach der Bewilligung des Budgets an Hrn. v. Polignac kommen sollen; aber Jedermann ist doch dabei überzeugt, daß dieser Plan, so fest er auch beschlossen sey, nicht zur Vollziehung gelangen könne. Für jeden Fall ist dem Herrn v. Portalis sein Rücktritt an den Kassationshof gesichert.

— Aus Toulon wird unterm 6. Juni geschrieben: „Nicht nur die Bombarden Cyclop, Vulkan und Acheron, sondern auch noch zwei andere, der Aetna und der Vesuv, werden ausgerüstet; jede wird zwei Mörser an Bord haben. Andere Bombarden sollen bereit gehalten werden, um zwischen dem 1. und 10. Juli auslaufen zu können. Ihre Bestimmung ist noch nicht bekannt. Die Linienschiffe Conquerant und Provence, die Fregatte Proserpina, die Korvette Pomona und andere Fahrzeuge werden diese Bombarden begleiten, und man wird an Bord dieser Schiffe mehr als 3000 Bomben einschiffen. Alle Arbeiten werden mit der größten Thätigkeit betrieben, und Alles zeigt an, daß diese Anstalten eine Beschießung von Algier bezwecken."

Großbritannien.

*London, den 9. Juni. Gestern ist im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Courier mit Depeschen von Stratford-Canning angekommen. Nachdem Graf Aberdeen davon Einsicht genommen hatte, begab er sich zu dem Herzoge v. Wellington. — Fürst Esterhazy, österr. Botschafter, Baron Bülow, preuß. Gesandter, Hr. Bermudez und der Marquis von Barbacena hatten mit dem Herzoge von Wellington Unterredungen.

*(Auszug aus einem Privatschreiben.) Morgen den 10. d. M. soll der Marquis von Barbacena eine letzte Conferenz mit Lord Aberdeen wegen der jungen Königin Dona Maria haben, und unmittelbar nach dieser letzten Zusammenkunft wird er die jüngsten Befehle des Kaisers Don Pedro vollziehen. Dieser Monarch ist fest entschlossen, seine Tochter nicht dem Ungeheuer zu opfern, das Portugal tyranisirt. Seitdem er in Kenntniß gesetzt ist, daß das englische Kabinet die Ausschiffung des Grafen Saldanha zu Terceira verhindert hat, hat seine Entrüstung einen hohen Grad erreicht. — Man meldet uns aus Porto vom 24. v. M., daß 1500 Gefangene in dieser Stadt einen Versuch gemacht haben, die Thore ihrer Kerker zu durchbrechen; allein der Versuch mißlang. Der Gouverneur, dadurch erschreckt, und um einer Wiederholung zuvorzukommen, ließ unter dem Boden der Kerker eine Galerie anlegen, und in dieselbe Pulverfässer bringen. Zu gleicher Zeit wurde der Schildwache befohlen, Feuer hineinzuwerfen, um den Kerker bei der ersten Bewegung in die Luft zu sprengen.

— In einer Audienz, welche die Abgeordneten der nach dem Orient handelnden Kaufleute bei dem Grafen Aberdeen erhielten, erklärte ihnen dieser, die brittische Regierung habe die Blokade der Dardanellen anerkannt, aber sie werde in keinem Falle deren weitere Ausdehnung zugeben, und der englische Admiral habe dießfalls schon Befehle erhalten.

— Das Gerücht von einer nach der Prorogation des Parlaments bevorstehenden größern Ministerialveränderung erhält sich. Obgleich dasselbe in dieser Ausdehnung wenig Glauben verdient, so scheint doch so viel gewiß, daß der Herzog von Wellington als Premierminister, nachdem er Sir James Scarlet und Lord Roßlyn der Verwaltung näher brachte, sein Kabinet nun auch mit den Whigs amalgamiren will, von welchen jetzt Niemand mehr Anstand nehmen wird, unter seiner Fahne zu dienen, seit er die Emancipationsschlacht gewonnen hat. Man behauptet sogar, es sey dem Herrn Brougham eine der ersten Richterstellen angeboten worden.

— Am 1. Juni Abends gab der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg eine Gesellschaft, die eine der glänzendsten war, welche man in der letzten Zeit gesehen hat. Fast alle Mitglieder der königl. Familie waren zugegen. Einem Concerte, in welchem Dlle. Sonntag und mehrere der ersten Talente sangen, folgte ein Souper, nach welchem die Gesellschaft auseinander ging.

— Man spricht von Veränderungen im Ministerium, die in Kurzem statt finden sollen. Unter Andern, heißt es, werde der Sprecher des Unterhauses, Sir Charles Manners, pensionirt und zum Pair erhoben, und Sir John Becket, der gegenwärtig den Posten eines General-Auditeurs begleitet, wahrscheinlich sein Nachfolger werden; Hr. Abercrombie soll dagegen zum General-Auditeur bestimmt seyn. Auch fügt man hinzu, daß Lord Dudley und Hr. Huskisson wieder ins Ministerium treten würden; Lord Grey aber soll sich weigern, irgend eine Stelle anzunehmen.

— Der Examiner widerspricht dem hier in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte, als ob man beabsichtige, die Flotte des Admiral Malcolm zu verstärken, und versichert, daß nach seinen bei der Admiralität eingezogenen Erkundigungen, und nach Berichten aus den Seehäfen, nichts auf Anstalten die-

ser Art und noch weniger auf die daran geknüpfte Voraussetzung hindeute, als sey es die Absicht der Minister, es zu einem Bruch mit Rußland kommen zu lassen.

Türkei.

Constantinopel, den 24. Mai. Endlich sind einige Nachrichten über die im Laufe dieses Monats statt gefundenen Operationen des Großwessiers Reschid-Pascha eingetroffen. Nach Uebernahme des Commandos schickte er mehrere fliegende Corps in die Gegend von Varna, und bedrohte die Kommunikationspunkte zwischen Varna und Jlaktscha; er selbst aber unternahm eine große Rekognoszirung gegen Varna, von wo ihm General Roth zwei Divisionen entgegen stellte. Es kam zu heftigen Gefechten, wobei die Russen mehrere tausend Todte und Verwundete und gegen 700 Gefangene verloren haben sollen. (Nach andern Berichten wäre aber von beiden Seiten kein Pardon gegeben worden.) Paravadi soll mehreremale erstürmt und endlich gänzlich zerstört worden seyn. Der Großwessir zog sich nach diesen blutigen Vorgängen in seine Position von Schumla zurück, von wo schon früher Hussein-Pascha mit 15000 Mann über Rasgrad nach Rustschuk aufgebrochen war. Indessen will man wissen, daß der Wessir seitdem auch selbst von Schumla nach der Gegend von Silistria marschirt sey, da die Hauptarmee der Russen die Donau überschritt, und gegen Silistria im Anzuge ist. Indessen ist nichts Sicheres hierüber bekannt.

Vom 27. Mai. Der Großwessir soll in seinen Berichten den russischen Verlust in den Gefechten bei Paravadi auf 4000 Mann und 6 Kanonen angeben, und gestern eingetroffene drei Tartaren sollen die Nachricht gebracht haben, daß er am 19. Mai bei Arnautlar einen neuen Sieg erfochten. Indessen hat die Pforte noch nicht einmal etwas Offizielles bekannt gemacht, und alle diese Nachrichten sind daher mit desto größerm Mißtrauen zu betrachten. Doch werden sie in der Hauptstadt von den Türken geglaubt, und verursachen große Freude. Der Sultan, der die Flotte bei ihrem Absegeln begleitete, kampirt bei Terapia, und eilt von einem Corps zum andern. Vor einigen Tagen begab er sich nach abgehaltener Musterung nach dem Dorfe Belgrad, in den Garten des englischen Bankiers Black, wo er sich aufs Freundlichste mit allen anwesenden Christen unterhielt, und zuletzt (ein unerhörtes Ereigniß) daselbst speißte.

— Der in Constantinopel angekommene französische General Hüllot soll ein Verwandter Moreau's seyn, seine Reise aber keinen politischen Zweck haben. Er hat einen Creditbrief von 150,000 Piaster auf ein französisches Haus in Constantinopel.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels aus Constantinopel vom 25. Mai.) Durch mehrere aus dem Hauptquartier von Schumla hier eingetroffene Tatarn hat die Pforte die Nachricht von einem sehr hitzigen Gefechte erhalten, welches zwischen Pravadi und Devno am 17. Mai statt gefunden hatte. Erst die einbrechende Nacht machte dem Kampfe, der von Seite der aus Schumla gegen obgedachte Stellung der Russen ausgerückten Türken mit dem frühesten Morgen begonnen hatte, ein Ende. Nach Aussage der hier angekommenen Tataren verließ Alisch-Pascha, der in diesem Gefechte die zahlreiche türkische Reiterei commandirte, obschon am Fuße verwundet, nicht eher das Schlachtfeld, bis der Kampf beendet war, dessen Ausgang von der Pforte als ein für ihre Waffen günstiges Ereigniß betrachtet wird, indem die mit diesen Nachrichten hier angelangten Couriere mit Ehren-Kaftanen bekleidet worden sind. Nach Aussage derselben sollen die Russen in dieser Affäre 4 Kanonen, 7 Munitionskarren und einiges Gepäck verloren haben. Ein förmlicher Bericht hierüber ist bis jetzt von der Pforte nicht bekannt gemacht worden. — Der neue Großwessir Reschid-Mehmed-Pascha genießt das Vertrauen des Sultans in so hohem Grade, daß ihm die Leitung der Kriegsoperationen mit sehr ausgedehnten Vollmachten überlassen worden ist. — Es sind in der letztern Zeit, sowohl zu Lande als zu Wasser, so bedeutende Quantitäten Getreide, Mehl und Reis hier eingeführt worden, daß diese unentbehrlichen Lebensmittel gegenwärtig zu sehr mäßigen Preisen in der Hauptstadt verkauft werden. Da sich außerdem die nahe bevorstehende Ernte, besonders in den asiatischen Provinzen, als sehr ergiebig ankündiget, so sind die Besorgnisse vor Mangel in dieser Hauptstadt, welche im Lauf des Winters einigemale sehr ernsthaft geworden waren, größtentheils verschwunden. — Die zum Empfange der nächstens hier erwarteten Botschafter von Großbritannien und Frankreich bestimmten Mihmandare (Geleits-Commissäre) vom Range der Kapidschi-Baschis — Arni-Efendi für Hrn. Robert Gordon, und Namik-Efendi für den General Guilleminot — sind heute nach den Dardanellen abgegangen. — Gestern hat der spanische Minister-Resident Hr. von Castillo, mit seiner Familie diese Hauptstadt verlassen, um sich mit Urlaub, über Marseille, nach Spanien zu begeben. Während seiner Abwesenheit ist der erste Dolmet-

scher der Mission, Hr. von Souza, mit Führung der Geschäfte derselben beauftragt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

So eben erhalten wir folgenden russischen Kriegsbericht aus dem Lager vor Silistria vom 29. Mai: „Die Belagerungsoperationen haben bereits begonnen, und in der Nacht vom 26. auf den 27. ist schon die erste Parallele gezogen worden. Im Allgemeinen beunruhigt der Feind die Arbeiten nur sehr wenig. Indessen versuchte er in der Nacht vom 27. auf den 28. einen ziemlich bedeutenden Ausfall, der hauptsächlich gegen unsern rechten Flügel gerichtet war. Er wurde aber mit Verlust zurückgetrieben. — Admiral Greigh berichtet, daß es dem Capitän Skaloffsky, den er von seiner Flotte mit einem Geschwader abgesandt hatte, um an der Einfahrt des Bosphorus zu kreuzen, gelungen sey, unter dem Feuer der Batterien des Forts Penderaclia selbst, ein Schiff von 60 Kanonen zu verbrennen, das erst vor Kurzem erbaut worden, und auf welchem man bereits beschäftigt war, die Masten aufzurichten. Dieses Ereigniß, verbunden mit der Wegnahme mehrerer Fahrzeuge, die den Küstenhandel mit Constantinopel trieben, muß auf dem Theil der anatolischen Küste, der an die Hauptstadt grenzt, Schrecken verbreitet haben. — General Roth ist beschäftigt, die Zusammenziehung seines Corps vor Kosludschi zu vollenden. Der Großwessir hält sich in seinem Lager von Schumla eingeschlossen, und hat nur eine Avantgarde in Bulanlik."

Das Journal d'Odessa vom 30. Mai enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten von der Armee in der Türkei" Folgendes: „Der Capitän-Lieutenant Koltovsky, Commandant des Briggs Orpheus, berichtet dem Admiral Greigh, daß er, nachdem er den Stand der türkischen Flotte in der Meerenge von Constantinopel rekognoscirt hatte, nach Penderaclia (eine andere Benennung für Erekli oder Heraclea Pontica) gesegelt sey. Am 4. (16.) Mai auf der Höhe der Insel Kestene angelangt, wurde er gewahr, daß einige kleine feindliche Barken sich hinter diese Insel zu verbergen suchten. Er machte Jagd auf sie, und entdeckte im Golf von Kirpeni, in der andern Seite der Insel, drei Kauffahrer und einige andere Barken. — Mittlerweile sammelten sich einige bewaffnete Türken an der Küste; allein einige Kanonenschüsse vom Brigg nöthigten sie, sich in den Gehölzen zu verstecken. Nun setzte der Capitän Koltovsky 25 Bewaffnete an Bord der Schaluppe, und er selbst fuhr in einem kleinen, von sechs Ruderern geführten Kahn auf die feindlichen Schiffe los. Das Feuer dieser Fahrzeuge und des Briggs nöthigten die Türken, sich ans Land zurückzuziehen, und in die Häuser eines benachbarten Dorfes zu flüchten; da aber das Feuer der russischen Barken diese Häuser beschädiget hatte, wurden die Türken genöthiget, sich in die Gehölze zu flüchten. Die drei obgedachten Kauffahrer wurden genommen, und nach Sizebol geführt."

Bucharest, den 2. Juni. Nachrichten aus Kalarasch vom 31. Mai zufolge, soll der Pascha von Silistria einen heftigen Ausfall aus der Festung, auf die russische Belagerungsarmee gemacht, und mehrere von den Russen aufgeworfene Werke zerstört haben, bis er nach einem blutigen Gefechte in die Festung zurückgetrieben wurde. Nach Czulesti sind 800 Verwundete über die Donau gebracht worden. Man nennt unter den Gefallenen den General Malinofsky, der sich bei der Einnahme von Turnul auszeichnete, und einen General der Artillerie. Kutschuk-Achmed-Pascha soll beim Ausfall sich überall an die Spitze gestellt und seine Truppen durch seinen wilden Muth angefeuert haben. Der Verlust der Türken soll ebenfalls sehr bedeutend gewesen seyn. Personen, die den Pascha von Silistria kennen, stimmen darin überein, daß er mit Recht für einen der größten Feinde der Christen, besonders aber der Russen, im ganzen Orient gehalten werde. Dieser Haß ist dann die Quelle seiner Grausamkeit gegen Gefangene und Verwundete.

Der Courier de Smyrne vom 17. Mai schreibt aus Konstantinopel: Man spricht hier viel von einem zu London am 24. März unterzeichneten Vertrage, bei welchem die neuen Gränzen für Griechenland bestimmt worden seyen, das zu einer Monarchie gemacht, und dessen Regierung einem europäischen Prinzen anvertraut werden solle. Man führt mehrere Konkurrenten an, unter diesen den Prinzen Gustav von Schweden und einen Prinzen des badischen Hauses.

Course.

London 9. Jun. Konsul 3 Proz. 88⅞; brasilische Fonds 57.

Paris 12. Juni Konsol. 5Proz. 108, 90; 3Proz 79, 15; Falconnet, 85, 40.

Wien, 13. Juni. Metalliq. 98¹⁄₁₆; Bankaktien 1114½. Abends 1115¼.

Frankfurt, 15. Juni. Met. 97⅞; Bankakt. 1328 ohne Dividende

Am 13. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅛; Dart. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 163; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53⅞; Conv. Münze pCt. —

Bankaktien pr. Stück in CM. 1115³⁄₁₀.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häuskiches und geselliges Leben.

München. Nr. 37. Sonnabend, den 20. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 12. Juni. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, welche Sich vorgestern von hier nach Laxenburg zurückbegeben hatten, sind gestern wieder in der Hofburg dahier eingetroffen. Das kaiserl. Lustschloß Laxenburg ist in Folge des seit drei Wochen anhaltenden Regens vollends so unter Wasser gesetzt worden, daß die Kommunikation nur mittelst Schiffen geschah. Kaum waren JJ. MM. vorgestern dort angekommen, als das Wasser so hoch stieg, daß ein Theil des Gefolges das Schloß nur zu Schiffe erreichen konnte. Die kaiserlichen Majestäten entschlossen sich daher, diesen Aufenthalt zu verlassen, und nach Wien zurückzukehren, von wo Sie sich am 15. nach Baden begeben werden. Se. kaiserl. Hoh. der Kronprinz (der von seiner Unpäßlichkeit hergestellt ist) und Se. Durchlaucht der Herzog von Reichstadt haben sich bereits gestern nach Baden begeben. Letzterer mußte vorgestern bei seiner Spazierfahrt mitten durch das steigende Wasser waten.

Berlin, den 12. Juni. Am gestrigen Tage fand auf dem königlichen Schlosse die Feier der hohen Vermählung Sr. k. H. des Prinzen Wilhelm mit J. k. H. der Prinzessin Auguste, Herzogin von Sachsen-Weimar, statt. — Die Prinzessin k. H. tanzte am Abende zuerst mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, nachher mit Sr. Maj. dem Könige, und demnächst mit allen Prinzen, welche sich im Zuge befanden, nach der für diesen Tag bestimmten Ordnung. Se. k. H. der Prinz Wilhelm tanzten sodann mit J. Maj. der Kaiserin von Rußland und nächstdem mit den im Zuge gewesenen Prinzessinnen. Nach beendigtem Fackeltanze begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften unter Vortritt der Hofstaaten nach den Zimmern Friedrichs des Ersten zurück, und nachdem daselbst von der Oberhofmeisterin Frau von Jagow das Strumpfband vertheilt, auch die Krone dem geheimen Hofrathe und Tresorier Siefert von dem Fräulein von Viereck wieder überliefert worden war, wurde der Hof entlassen. — Am 16. Juni wurde auf allerhöchsten Befehl im k. Opernhause eine Frei-Redoutte gegeben. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind nach Warschau von hier abgegangen.

Italien.

Rom, den 6. Juni. Se. Heiligkeit haben mit Staatssekretariats-Billet dem Kardinal Pietro Caprano eine Stelle bei der Kongregation des h. Offiziums und bei jener der geistlichen außerordentlichen angewiesen. — Am 29. v. M. übergab der spanische Botschafter beim h. Stuhl, Gomez Labrador, dem h. Vater in einer feierlichen Audienz das Glückwünschungs-Schreiben seines Monarchen wegen dessen Erhebung zur päpstlichen Würde und sein Kredentiale. — Nachdem die Erdbeben in der Gegend von Rom fortwährend Schrecken verbreiten, so hat der Kardinal-Vikar Placido Zurla, auf Befehl Sr. Heiligkeit zur Abwendung dieser schrecklichen Geißel öffentliche Gebete angeordnet.

Frankreich.

Paris, den 13. Juni. Der Constitutionnel meldet aus Bastia vom 30. Mai, der Präfekt von Corsika habe an diesem Tage einen Hrn. Galotti, vormaligen neapolitanischen Offizier, an die neapolitanische Behörde ausgeliefert, und bereits auf einer

Brigg abgeschickt. Die Vorstellungen des Vertheidigers des Hrn. Galotti, nur zu warten, bis Antwort aus Frankreich komme, die in wenigen Tagen eintreffen müßte, und die bezeugen würde, daß auf Herrn Galotti kein anderes Verbrechen hafte, als daß er gerufen habe: Es lebe die französische Constitution! seyen vergeblich gewesen.

— Der Minister des Innern, Hr. v. Martignac, versicherte in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. Juni, die großen Gehalte der Erzbischöfe und Bischöfe seyen ein indirektes Mittel zur Unterstützung der niedern Geistlichkeit (ungläubiges Lächeln links), er habe indessen den Departementalräthen mehr Sparsamkeit empfohlen. Herr Dupin berechnete unter fortdauernden heftigen Unterbrechungen der rechten Seite, daß die Schenkungen an die Geistlichkeit im Jahr 1828 mehr als 8 Mill., die an Gemeinden nur 960,000 Fr. betragen hätten. Der Berichterstatter erklärte, daß die Zuschüsse der Gemeinden für die Geistlichkeit jährlich 15 Mill. betrügen. Diese Erklärung machte großen Eindruck, da aber der Minister des Innern versicherte, daß diese Zuschüsse vermindert werden sollten, so wurden die beantragten Summen für Gehaltverbesserung der niedern Geistlichkeit bewilligt. Auch die Reduktion der Gehalte für die Kardinäle und Erzbischöfe wurde verworfen, und blos die Büreaukosten des Ministeriums um 30,000 Fr. herabgesetzt.

Großbritannien.

* London, den 10. Juni. Diesen Morgen sind im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen von Lord Ponsonby, unserem Gesandten in Brasilien, aus Rio-Janeiro vom 26. März, angekommen. — Man liest im Globe und Traveller: Die portugiesischen Autoritäten in diesem Lande haben Depeschen vom Kaiser Don Pedro erhalten, worin derselbe meldet, daß der Finanzzustand Brasiliens, und die von Frankreich und England gemachten Geldforderungen eine Zeitlang Ihn verhindern werden, eine Expedition nach Portugal zu senden, daß Er jedoch die nächste günstige Gelegenheit benützen werde, die Rechte seiner Tochter geltend zu machen. Es scheint, man wolle inzwischen zu Terceira eine Regentschaft einsetzen, und die zu Gebote stehenden Mittel zur Wiedereroberung aller Azoren verwenden. Personen, welche von der Lage Portugals am Besten unterrichtet sind, glauben, daß der Besitz dieser Inseln hinreichen werde, um die Macht des Don Miguel zu schwächen, und die Constitutionellen zu ermuthigen, ein Joch abzuschütteln, das selbst den rohen Pöbel schon ermüdet.

— In der Sitzung des Unterhauses vom 3. fand eine sehr lebhafte Erörterung über den Negerhandel statt. Hr. F. Burton, Abgeordneter von Weymouth, hat erklärt, er habe unwiderlegbare Beweise in Händen, daß dieser schändliche Handel, durch die bestehende Gesetzgebung streng verboten, zur Zeit, als Hr. Farquhar, jetzt Mitglied des Unterhauses, Gouverneur auf St. Mauritius war, mit ausserordentlicher Thätigkeit getrieben wurde. Der Beschuldigte versuchte dies zu läugnen, allein Hr. Dr. Lushington unterstützte den Ankläger und fügte hinzu, daß die damals des Verbrechens des Negerhandels wegen in Untersuchung gekommenen Personen ihrer Haft entlassen, und die Untersuchungen niedergeschlagen wurden. Hr. Brougham glaubte die Wahrheit dieser Angaben verbürgen zu können, und erzählte eine, leider nur allzuwahre Geschichte, von einer jungen Sklavin auf St. Mauritius, die so gegeiselt wurde, daß überall aus ihrem Körper Blut strömte, worauf man noch ihre Wunden mit Cayenne-Pfeffer einrieb. Sir J. Mackintosh und zwei andere Mitglieder sprachen ebenfalls hierüber und erklärten, daß General Hull, einer der Ankläger Farquhars, sich anheischig machen wollte, zu seiner Zeit Beweise seiner schauderhaften Angaben zu liefern. (Hört! Hört!). Auf des Hrn. Burtons Motion wurde beschlossen, eine Untersuchung über des Hrn. Farquhars Benehmen einzuleiten. Ueberdies soll die Regierung ersucht werden, die auf die Lage der Sclaven im englischen Westindien sich beziehenden Papiere dem Hause mitzutheilen. Sodann übergab dasselbe Mitglied fünf Bittschriften, worin die Abschaffung der Sutties (freiwillige Verbrennung der Wittwe auf dem Scheiterhaufen, welcher die irdischen Ueberreste ihres Gatten verzehrt) in den englischen-ostindischen Besitzungen verlangt wird.

— Der niederländische Botschafter hat gestern von seiner Regierung Depeschen erhalten, deren Inhalt von hoher Wichtigkeit seyn muß, indem er sich unmittelbar nach ihrer Ankunft zum Herzog von Wellington verfügte, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

— Vermuthlich wird Hr. O'Connell bei der neuen Wahl in Clare keine Mitbewerber finden. In seinem Schreiben an die Wähler sagt er: „Das Haus der Gemeinen hat mich des mir von dem Volke von Clare übertragenen Rechtes beraubt, meiner Ansicht nach auf eine ungesetzliche und ungerechte Weise: doch von seiner Entscheidung gibt es keine andere Appellation, als an das Volk allein; — wohlan, so appellire ich denn an Euch! Wähler

der Grafschaft Clare, Euch gebührt der Ruhm, Peel bekehrt und Wellington besiegt zu haben. Aus eurer letzten Wahl ist die katholische Bill unmittelbar hervorgegangen. Ihr habt die religiöse Freiheit Irlands zu Stande gebracht. Noch Ein solcher Sieg in Clare, und wir gewinnen auch die politische Freiheit unsers geliebten Vaterlandes! Von den Fesseln der Unterdrückung ist die katholische Religion befreit; von dem Flecken der Verfolgung die protestantische. Was hier Orangemänner und dort Brunswickers erzeugte, das ist nicht mehr. Die Katholiken sind emanzipirt und das Gewissen ist frei. Den Wählern von Clare haben wir diese glücklichen Resultate zu danken. Doch noch Vieles ist zu thun, manchem Uebel ist noch abzuhelfen. Dem Wohlsinn unserer Landsleute stellen sich noch immer unzählige Hindernisse entgegen. Wähler der Grafschaft Clare, gibt mir das Recht und die Macht, diese Hindernisse hinwegzuräumen, diesen Leiden abzuhelfen! Das Erste, was wir wieder gut zu machen haben, ist die Entziehung des Vierzig-Schillings-Wahlrechts; denn ich glaube nicht, daß in den Jahrbüchern der Gesetzgebung noch ein Gesetz zu finden ist, das auf so ungerechte und unbegründete Weise durchging, wie jenes, welches den kleineren Freisassen ihr Wahlrecht nahm, und zwar den Katholiken zu einer Zeit, als sie gerade ein so heldenmüthiges Benehmen gezeigt hatten."

Spanien.

* Madrid, den 4. Juni. Es scheint, daß die Urheber der Verschwörung in Catalonien nicht bloß in Barcelona sind, sondern auch in Madrid, und den Zweck haben, dem Könige Ferdinand Furcht einzujagen. Wir haben schon von der Intrigue gesprochen, welche den König bestimmen sollte, zu Gunsten des Don Carlos abzudanken. Da die Einflüsterungen der Faktion nicht durchdrangen, versprach sie von der Furcht sich größern Erfolg; sie fand an dem Grafen d'Espagne einen tauglichen Mann, Verschwörungen aus dem Stegreife zu ersinnen, und der die Umstände benützen wird, 40 Liberale, die er in seinen Kerkern hat, als Verschwörer hinzustellen, und die Hälfte davon auf das Schaffott zu liefern, um den König zu überzeugen, daß man nach seinem Throne trachte, und daß er, nach dem Beispiele Karl V., die Krone seinem Bruder überlassen sollte, der vielleicht, unter dem Beistande der Faktion, ein zweiter Philipp II. würde.

Polen.

Warschau, den 9. Juni. Mittelst Allerhöchsten Dekrets vom 31. v. M. haben des Kaisers Majestät dem Prinzen Wilhelm von Preußen k. Hoheit den polnischen weißen Adlerorden verliehen. Der königl. preußische General-Consul im Königreiche Polen, Herr Schmidt, hat den Stanislausorden 2. Klasse erhalten. Ferner haben des Kaisers Majestät zu bestimmen geruht, daß Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger dem polnischen Garde-Grenadier-Regimente angehören, und daß Sein Name gleich nach dem Sr. kaiserl. Majestät in den Regiments-Listen aufgeführt werden soll.

— Sobald man nur ein Stück in das Königreich Polen hineingefahren ist, drängt sich die Ueberzeugung auf, daß viel Ersprießliches geschehen sey. Die Physiognomie des ganzen Landes hat sich verändert. Die einzelnen schönen Güter sind durch gute Landwege und Alleepflanzungen verbunden. Den Städten ist ein freundliches Aeußeres gegeben worden. Chausseen gehen nach allen Hauptrichtungen strahlförmig von Warschau aus. Warschau erkennt man nicht wieder. Alles ist geräumiger, geordneter und elegant geworden. Auf den Strassen ist ein reges Treiben gut gekleideter Leute aller Stände. Die Menge der zerlumpten Bettler, welche sonst überall sich aufdrängten, ist gewichen. Die Hand einer kräftigen und umsichtigen Polizei ist überall zu erkennen. Ihr ist es gelungen, daß kein Unglück die Freude gestört hat, welche die Polen über das so lang entbehrte Fest einer Krönung belebte.

Türkei.

Der Courier de Smyrne vom 17. Mai schreibt aus Constantinopel vom 4. Mai: „Die letzten Briefe aus der Wallachei und Moldau machen eine traurige Schilderung von der Lage der Russen. Schon befindet sich eine Menge Kranker in den Spitälern; vorzüglich trifft aber die Sterblichkeit das Vieh. Man rechnet 30,000 Pferde und Ochsen, die durch die Viehseuche hingerafft wurden, und diese dauert noch immer fort. Fast alle Proviant- und Pulverwagen sind gegenwärtig ohne Bespannung, und der ganze Monat Mai dürfte für die Russen nöthig seyn, um neues Zugvieh zu bekommen. Der Feldzug ist demnach unverzüglich bis auf die Mitte Juni verzögert, und die ungeheuern Zurüstungen der Russen, die Anhäufung der beträchtlichen Massen auf denselben Punkten, werden nur die Verlegenheiten und die Krankheiten vermehren, und die Schwierigkeiten zu Anschaffung von Lebensmitteln erhöhen, die schon jetzt sehr selten sind, und so den Anfang des Feld-

zugs so sehr wie im vorigen Jahre verspäten. Darf man überdieß Gerüchten und genauern Angaben von Personen im Gefolge der Armee glauben, so hätte die Wahl des Generals Diebitsch zum Obergeneral, und der ausgezeichnete Vorzug, den er den deutschen Offizieren giebt, große Unzufriedenheit bei allen denen hervorgebracht, die sich durch ihr Dienstalter zu einem Vorzuge vor diesem jungen Günstlinge berechtigt hielten. Unter den Unzufriedenen nennt man die Generale Langeron und Dobre, die ihre Entlassung gegeben haben sollen. Je mehr Anstrengungen Rußland macht, je größere Massen von Menschen und von Material es in Bewegung setzt, um so mehr steigert es auch die Hindernisse, die ihm im vorigen Jahre aufgestoßen waren, und die dem Wesen nach noch immer vorhanden sind, nämlich ein verheertes Land, und die Nothwendigkeit, Alles mit sich zu führen. Dabei müssen die Russen suchen, so schnell als möglich Erfolge zu erhalten, wenn sich die Gefahren für sie nicht verdoppeln sollen. Schon ist aber eines der ersten Elemente der entscheidenden Schläge, nämlich die Zeit, den Russen entgangen. Sie sind aus einem oder dem andern Beweggrunde genöthigt, zum zweitenmale ihre Operationen zu verschieben, und alle Militairs, die den Kriegsschauplatz an Ort und Stelle studirt haben, kommen darin überein, daß ein Monat früher oder später immer von der höchsten Wichtigkeit zur Entscheidung eines Feldzugs zwischen den Russen und Türken sey. Der Vortheil der erstern ist immer, ungehindert Landungen machen zu können, und in dieser Hinsicht blutet bei den Muselmännern noch immer die Wunde von Navarin.

Von der Grenze der Wallachei, vom 30. Mai. In der kleinen Wallachei ist der Gesundheitszustand der Truppen fortwährend befriedigend. — Das Gerücht, daß Achmet-Pascha, Commandant von Silistria, zu kapituliren begehrt habe, erhält sich, da die Belagerungsarbeiten der Festung bereits bis auf einige hundert Schritte nahe gerückt sind, — indessen glaubt man, daß es dem Großvezier vielleicht doch noch gelingen dürfte, mit einem Hülfscorps von Schumla aus zur Rettung der Festung herbeizueilen; tritt dieser Fall nicht ein — so muß sie binnen kurzem fallen.

Constantinopel, den 26. Mai. Von Adrianopel hat man 800 Kriegsgefangene hier eingebracht, die am 18. d. bei Pravadi, in einem Gefechte, das angeblich zu Gunsten der ottomanischen Waffen ausgefallen ist, gemacht wurden. Der Großwessir hatte, als Hussein Pascha den Oberbefehl in Rustschuk erhielt, dem Alisch Pascha das Commando des rechten Flügels anvertraut, und ihn beauftragt, über Pravadi hinauszugehen, und der russischen Armee die Kommunikation mit Varna und Kavarna, von wo sie ihre Lebensmittel bezieht, abzuschneiden, während er zu seiner Unterstützung nachrücken würde. Bei Pravadi stieß Alisch-Pascha auf ein russisches Corps, das von Varna kam; er griff es an, sprengte es auseinander, und würde ohne Zweifel seinen Zweck erreicht haben, bis Kavarna vorzudringen, hätte nicht General Roth bei der ersten Kunde von dem Erscheinen der Türken zu Pravadi sogleich eine starke Kolonne Infanterie aufbrechen lassen, die noch zu rechter Zeit auf dem Schlachtfelde eintraf, um die Straße nach Kavarna zu decken. Alisch Pascha zog sich nun, ohne im Geringsten verfolgt zu werden, auf das Corps des Großwessiers zurück. Der Verlust der Russen in diesen Gefechten wird hier auf 5000 Mann, jener der Türken auf 1500 angegeben.

— Zu Schumla stehen 80,000 Mann, und mehr als 100,000 zwischen den Balkans, Aidos und den verschiedenen militärischen Stellungen vor diesen Gebirgen. Der Kriegskommissair, Ariff-Effendi, hat große Vorräthe zu Sophia zusammengebracht, und fängt an, diese nach dem Lager abzuschicken. Der Armee wird es an nichts fehlen. Alles ist mit Schnelligkeit und Regelmäßigkeit für den Dienst der Lebensmittel eingerichtet. Auch für die Bekleidung zum Schutz gegen die feuchten Nächte während der heißen Jahreszeit ist reichlich gesorgt. — Die persischen Angelegenheiten scheinen beschwichtigt. Rußland begnügt sich mit dem Eifer, den der Schah an den Tag gelegt hat, Genugthuung zu geben. Dies heißt für diejenigen, die es verstehen wollen, so viel, daß der Tag der Rache verschoben ist, und daß der persische Souverain über den gemäßigten Aeußerungen einschlafen wird, bis ihn auf einmal kategorische Erklärungen erwecken und bereuen lassen werden, daß er die geschickte Gelegenheit unbenützt gelassen hat.

Course.

London, 10. Juni. Konsol. 3 Proz. 88½; russisch Fonds 97¼; brasilische 57.

Paris, 13. Juni. Konsol. 5 Proz. 109; 3 Proz 79, 20; Falconnet, 85, 45.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 38. Sonntag, den 21. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 12. Juni. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. Juni donnerte Hr. v. Conny gegen die Revolutionsmänner und meinte, daß die Ehrfurcht, welche die Liberalen für den General Lafayette zeigen, ein Beweis sey, daß sie den Tag gern wieder sehen möchten, wo er zum Zweitenmale der gesetzgebenden Versammlung jene Erklärung der Menschenrechte übergeben würde, die ein Vorbote der Revolution war, welcher ein großer Theil der Welt zur Beute wurde. (Links: Heil ihm, er war ein Wohlthäter der Menschheit; sein Name wird den freien Völkern unvergeßlich bleiben!)

* Vom 15. Juni. Der König der Niederlande hat seinen Ministern jede Verbindung mit dem Vicomte von Canellas, Antonio da Silveira, Agent des Don Miguel in Brüssel, so wie auch die Annahme eines Besuches von demselben ausdrücklich verboten. — Der Herzog von Rauzan wird als französischer Gesandter in der Schweiz erwartet. — Der nach Terceira Abgesendete soll die dortige Junta einladen, eine Kriegserklärung gegen Don Miguel zu erlassen, und Kaperbriefe allen Schiffen zu ertheilen, die deren wünschen sollten. Man glaubt, daß die Schiffe der vereinigten Staaten schon solche Kaperbriefe nachgesucht haben. — Herr von Barbera ist kürzlich nach Wien gereiset, um die ausdrückliche Weigerung des Kaisers Don Pedro auf den Wunsch des österreichischen Kabinets, daß die junge Königin Dona Maria einige Zeit in Oesterreich lebe, zu überbringen. Es scheint, nach einem Briefe aus London, den wir erhielten, daß ungeachtet dieser Eröffnung, der Fürst Esterhazy, im Einverständnisse mit dem Herzoge v. Wellington und Lord Aberdeen, fortfahre, in den Marquis v. Barbacena zu dringen, um ihn zu bewegen, seine junge Pflegbefohlene dem Wienerhofe anzuvertrauen.

— Man hatte gehofft, daß die erledigten Stellen eines Präsidenten und zweier Kammerpräsidenten des Cassationshofes ausgezeichneten Juristen zu Theil werden würde. Allein diese Hoffnung ist, wenigstens hinsichtlich der zwei letzten Stellen, vereitelt, indem dieselben Leuten von geringem Verdienste verliehen wurden; die erstere soll aber dem jetzigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Portalis, vorbehalten seyn, der, wie man noch immer wissen will, sein Portefeuille, nach dem Schlusse der Session, dem Fürsten v. Polignac überlassen soll.

— Der Constitutionnel spricht heute wieder von den Intriguen, deren Schauplatz die spanisch-französische Gränze ist, und die lediglich zum Zwecke haben, Constitutionnelle, welche Spaniens Regierung nicht gern in Frankreich sieht, nach Spanien zu locken, um sie dann dort dem Henker zu überliefern.

— Das in Paris konfiscirte Gedicht der Hrn. Mery und Barthelemy ist in Brüssel mit dem Bildnisse des Herzogs von Reichstadt nachgedruckt worden, und es sollen bereits Exemplare dieser Ausgabe in Paris zirkuliren.

— Von dem Staatsrath Cottu wird nächstens eine neue Broschüre unter dem Titel: „Ueber die Mittel, Frankreich aus der gegenwärtigen Crisis zu retten", erscheinen.

— Der Constitutionnel sagt in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Schwere Beschuldigungen gegen das Ministerium", man habe damit geendigt, wo-

mit man hätte anfangen sollen, nämlich die Auslieferung des Galotti nach eingesehenem Irrthum widerrufen. Dieser Befehl sey aber erst den Tag nach der Vollziehung zu Bastia eingetroffen. Das Ministerkonseil habe nun den franz. Gesandten zu Neapel beauftragt, den unglücklichen Galoti zu reklamiren. — Auch erfahre man durch die muthigen Mittheilungen des Hrn. Laborde auf der Tribune der Deputirtenkammer am 13. Juni, daß 3 Dörfer an der spanischen Gränze von spanischen Banden insultirt, beraubt, die konstituirten Behörden gemißhandelt, geschlagen worden seyen, und die Bürger sich beklagten, keine Waffen gegen diese Schmach zu haben. Das Blut koche dabei in allen französischen Adern, und doch beobachteten die Minister ein dumpfes Stillschweigen u. s. w.

— Die diesjährige Session der Kammern ist ihrem Ende nahe, aber weit entfernt, den Wünschen und Hoffnungen der Nation entsprechen zu haben. Man ist unzufrieden mit dem Hofe wie mit dem Ministerium, mit der Kammer der Abgeordneten wie mit jener der Pairs, welche letztere nur für sich, auf Kosten des Volks, zu sorgen wußte. — Mitten unter jenen jämmerlichen Diskussionen wird bei uns die äußere Politik gänzlich vergessen. Unsere Zeitungen sind mit abgenutzten Deklamationen über Gegenstände der innern Verwaltung angefüllt, und Niemand scheint den Brand zu sehen, der Europa, vielleicht die ganze Welt, bedroht; — denn überall zeigt sich die unabweisliche Nothwendigkeit, an die Stelle des vermoderten Alten eine neue Macht zu schaffen, welche mit Weisheit und Energie die Elemente des Kampfes zu bändigen und für die a l l g e m e i n e Wohlfahrt zu leiten versteht. So lange hierzu wenig Anschein, werden die Elemente wild durch einander gähren, bis irgend ein Deus ex machina sein quos ego hören läßt. — Dem Mangel an Energie, an Entschiedenheit der Maßregeln ist es unter anderm auch zuzuschreiben, daß gegenwärtig die Sache der Griechen wenig Interesse mehr in Frankreich erregt. Seit der Rückkunft unserer Truppen aus Morea stellen unsere Offiziere, als Augenzeugen, die Griechen als ein Volk dar, das u n w i e d e r s t e l l b a r (irrégénérable) sey, indem, mit wenigen Ausnahmen, dort nur Raub, Treulosigkeit, Undankbarkeit und Feigheit gefunden werde. Aber man vergißt, daß unsere Expedition vom Geiste der Halbheit, von der Unfruchtbarkeit einer gewissen Charakterlosigkeit geleitet wurde, und daß wir sonach uns unfähig zeigten, dort eine Schöpfung zu Stande zu bringen, die unser Ansehen in Europa wahrhaft regenerirt haben würde. Der Ball sucht den guten Spieler. Wir schreiben den Griechen zu, was eine Folge unserer Unterlassungssünden ist.

G r o ß b r i t a n n i e n.

L o n d o n, den 11. Juni. Der französische Messager de Chambres führt unter den Londoner Börsengerüchten an, der Kaiser von Rußland habe bei dem hartnäckigen Widerstande, welchen die Türken den Fortschritten seiner Truppen entgegensetzten, Unterhandlungen mit englischen und französischen Handelshäusern zu Kontrahirung einer neuen Anleihe eröffnen lassen. Würde man ihm nun, heißt es in diesem Artikel weiter, die Hülfsmittel, die er aus der Fremde ziehen könne, versagen, so würde der Krieg nicht mehr von langer Dauer seyn.

— Man spricht noch immer davon, daß der Marquis von Barbacena, empfindlich gekränkt durch Hrn. Peels Erklärungen zu Don Miguels Gunsten, den Beschluß gefaßt hat, die junge Königin von Portugal nach Brasilien zurückzuführen. Manche Leute wollen wissen, Donna Maria werde vorher den Königen von Frankreich und den Niederlanden, die den unglücklichen portugiesischen Flüchtlingen vollen Schutz angedeihen ließen, Besuch abstatten.

— Der Staatsbote Lentini hat bei dem Departement der Kolonien Depeschen von dem Kommissär der jonischen Inseln vom 30. Mai abgegeben, nach welchen es scheint, daß Church den Oberbefehl der griechischen Armee niedergelegt hat, und nach Aegina gekommen ist, um sich mit dem Präsidenten wegen der Ernennung von dessen Bruder Augustin Capodistrias, über welche schon der Fürst Ypsilanti ungehalten war, zu besprechen.

— Aus der Hauptstadt Mexico hat man Nachrichten bis zum 28. März. Zur feierlichen Installirung des neuen Präsidenten Guerrero am 4. April wurden große Vorbereitungen getroffen, und es herrschte Ruhe im Innern. Seitdem Santa Anna zum Gouverneur des Staates Vera-Cruz ernannt wurde, ist die Besorgniß wegen neuer Zwiespalte unter den Mitgliedern der herrschenden Partei verschwunden. Mit dem Siege, welchen diese Partei durch gewaltsame Mittel sich zu verschaffen wußte, ist übrigens für Spanien jede Hoffnung zur Wiedererlangung eines festen Fußes in Mexico untergegangen. Vielmehr muß es seine Aufmerksamkeit auf die innere Ruhe von Cuba verdoppeln, da die Revolutionirung dieser Insel ein Lieblingsplan Santa Annas ist.

— Die hiesigen Brasilier sind gleich den Portugiesen mit Hrn. Peels Erklärungen über die Politik

der Regierung gegen Portugal höchst unzufrieden; ein Angestellter von der brasilischen Gesandtschaft ging am Tage, nachdem diese Angelegenheit im Unterhause vorgekommen, nach Rio-Janeiro ab. Unser Kabinet will aber durchaus nicht thätig eintreten, und den Frieden mit Portugal, selbst auf die Gefahr eine demüthigende Rolle zu spielen, aufrecht erhalten.

— Die Einnahme von Missolunghi, Lepanto und anderer festen Plätze des griechischen Kontinents, ist unserm türkisch gesinnten Ministerium nichts weniger als willkommen, indessen wird dasselbe allen Andeutungen nach darauf bestehen, Griechenland nur in Morea erblicken zu wollen, und es überhaupt nur zu einem Gegenstücke der Moldau und Wallachei zu machen.

— Während man neuerdings wieder von Befehlen zur Ausrüstung von Kriegsschiffen hört, sind auch Abtheilungen von 10 Regimentern unserer Landtruppen nach Gibraltar, Malta und Corfu eingeschifft worden.

Portugal.

Madeira, den 9. Mai. Unsere Insel, die in den sogenannten Cortes von Lamego nicht einmal dem Namen nach repräsentirt war, wird als ein erobertes Land, und ihre Bewohner als rebellische Unterthanen behandelt. Obwohl nach der alten Verfassung, als ein Lehen des militärischen Christusordens, hiezu berechtigt, ward sie nicht einmal eingeladen, einen Abgeordneten zu jenen Cortes zu senden, da doch für Goa in Indien — schamlos genug — ein vorgeblicher Abgeordneter auftrat. Auch wurde die befagte Akte der Cortes hier nie kundgemacht, oder auch nur herübergesandt, außer durch das Miguelistische Geschwader, zugleich mit dessen Angriff auf uns — und seitdem werden die Einwohner dieser Insel nacheinander, nicht allein für das, was sie vor der Ankunft jenes Geschwaders gethan, sondern auch für das, was sie geäußert oder gedacht zu haben beschuldigt werden, verurtheilt; wo kein anderer Grund aufzufinden ist, muß der Besitz von Eigenthum hinreichen, denn dieß ist durchgehends, etwa das von drei oder vier Anhängern des Usurpators ausgenommen, sequestrirt, indem die Eigenthümer der „englischen Grundsätze" beschuldigt werden. Bisher sind schon 103 große Güter mit Beschlag belegt, einbegriffen das Gut des Hrn. Joao v. Carvalhal, das allein den fünften Theil der Insel ausmacht. 230 andere Sequester betreffende Personen, die wenig oder gar kein Gut zu verlieren hatten. 120 der vornehmsten Familienhäupter sind flüchtig; an 200 haben sich auf der Insel versteckt. 600, d. h. das ganze Corps der Freiwilligen, aus den Söhnen aller angesehenen Leute der Insel bestehend, sind für Verbrecher erklärt, und entweder entflohen, oder verborgen, oder eingekerkert. 450, aus denen das gesammte örtliche Artillerie-Bataillon bestand, alle aus Madeira gebürtig, sind gleichfalls schuldig erklärt, und allen Offizieren, die nicht auf Schiffen entkommen sind, wurden ihre Degen abgenommen, sie selbst eingekerkert, die Gemeinen aber theils nach Lissabon gesandt, theils dem gegen Terceira bestimmten Corps einverleibt. 79 Personen sind verurtheilt und zur Strafvollziehung nach Lissabon geschickt, worunter 33 Weltgeistliche, fast sämmtliche achtungswerthe Seelsorger der Insel; und ungeachtet der großen Anzahl Kleinhändler und Leute von den mittlern und niedern Klassen, die entflohen sind, sind doch alle Gefängnisse noch angefüllt, und die Einkerkerungen, Haussuchungen, Greuel und Frevel aller Art, dauern fort. Die Noth und der Mangel nehmen überhand, in den sonst belebten Straßen Funchals wächst das Gras, und der Ort sieht aus, als ob die Pest unter seinen Einwohnern gewüthet hätte.

— Die Regierung hatte keine Nachrichten von der Expedition nach Terceira, und ist wegen der energischen von der dortigen Junta im Namen der Königin Dona Maria getroffenen Anstalten nicht außer Sorgen.

Rußland.

Eine außerordentliche Beilage zur St. Petersburgischen Zeitung vom 31. Mai enthält folgendes allerhöchste Reskript an den Herrn Kriegs-General-Gouverneur von St. Petersburg: „Einstimmig mit dem Willen Unseres unvergeßlichen Bruders, des höchstseligen und ruhmwürdigen Kaisers Alexander haben Wir Uns am 24. Mai dieses 1829. Jahres, in Unserer Hauptstadt des Königreichs Polen, Warschau, zum Könige von Polen gekrönt, und Uns die kaiserliche russische Krone Unserer Vorväter aufs Haupt gesetzt. Wir befehlen Ihnen, den Einwohnern der Residenz St. Petersburg diese feierliche Handlung kund zu thun, durch welche auf alle kommenden Zeiten der, von Unserem russischen Kaiserthume für immer unzertrennliche Bestand des Königreichs Polen festgesetzt und bestätiget ist. Verbleiben Ihnen stets wohlgewogen. Das Original ist von Sr. kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet: Nikolaus. Warschau, den 25. Mai 1829.

Das Journal d'Odessa vom 3. Juni meldet:

„Das Wetter, welches wir beinahe seit Anfang dieses Frühlings haben, ist so außerordentlich, daß wir unser Klima nicht mehr erkennen. Gewöhnlich stellt sich bei uns in dieser Jahreszeit starke Hitze und Mangel an Feuchtigkeit in der Atmosphäre ein. Dieses Jahr im Gegentheile klagen wir über zu großen Ueberfluß an Regen, der seit dem 14. Mai unaufhörlich fällt. Diese Aenderung erfreute anfangs den Landmann; jetzt befürchtet er bereits mit Grund, daß Felder und Gärten durch das Uebermaß der Nässe leiden dürften. Dieses Wetter hat, wie wir vernommen haben, schon Schaden angerichtet. Am 25. Mai fiel Hagel von der Größe einer Wallnuß auf den Landstrich zwischen dem großen Brunnen und dem trocknen Liman, und blieb 24 Stunden lang ohne zu schmelzen liegen. Dieser Hagel hat die Gemüse ganz zerstört, und den Obstbäumen beträchtlichen Schaden zugefügt. Der Weinstock hat noch mehr als die Obstbäume gelitten."

Türkei.

Constantinopel, den 27. Mai. (Aus einem Handelsschreiben.) Die durch den Kapudan Pascha eroberte russische Fregatte ist der Gegenstand der allgemeinen Neugierde, und in Pera hätte Niemand den Verfall geglaubt, wäre sie nicht bereits in den Kanal gebracht worden. Seit die Lebensmitteleinfuhr frei gegeben ist, hatte der Mangel hier schon ziemlich nachgelassen, und seit 14 Tagen trafen aus Mingrelien und Natolien beträchtliche Vorräthe ein. Unterdessen ist es nach Versicherung der fränkischen Kapitäns leicht, die Blokade durch allerlei Mittel zu durchbrechen. Ueberdieß sind bei Tenedos drei österreichische Schiffe, mit Früchten aus Alexandrien hieher bestimmt, von den Russen angehalten worden.

Von der moldauischen Gränze, vom 9. Juni. Briefe aus Jassy vom 5. d. erzählen, daß nach dem in der Nacht vom 27. zum 28. Mai statt gefundenen Ausfalle, Kutschuk Achmed Pascha am 29. einen zweiten Ausfall gemacht habe, wobei von beiden Seiten viel Blut geflossen sey. In den Fürstenthümern, besonders aber in Bucharest und in dessen Umgegend, nehmen die Krankheiten immer mehr überhand.

Der Courier de Smyrne vom 10. Mai meldet aus Constantinopel vom 4. Mai: „Der am 26. April hier angekommene französische General ist der General Hullot, Graf von Osseria, der in der Schlacht von Eßling einen Arm verloren hat. Er hatte in mehreren Waffengattungen gedient, und war bei dem Generalstabe des Marschalls Macdonald und des Kaisers Napoleon angestellt." Man glaubt allgemein, er werde bei der türkischen Armee Dienste nehmen, und es sollten ihm unverzüglich Anträge gemacht werden. General Hullot hat den Truppen-Manöuvres schon einmal beigewohnt."

Nachrichten aus Griechenland.

*Navarin, den 20. Mai. (Privat-Correspondenz.) Der Marschall reiste heute mit seinem ganzen Generalstabe ab, auch der Oberst Fabvier; General Schneider begleitete sie; 15 Kanonenschüsse begrüßten den Marschall bei seinem Einzuge in Navarin. — Herr Calergi, Adjutant des Capodistrias, hat gestern Depeschen von diesem überbracht, welchen zwei schöne Säbel beigefügt waren, die der Präsident dem Marschalle Maison und dem General Durieu zum Geschenke machte. — Es verbreitet sich hier das Gerücht von einem zwischen den Türken und Russen geschlossenen Waffenstillstande. Bei der Abreise des Couriers sollen mehrere mit Getreid beladene Schiffe von Odessa zu Constantinopel angekommen seyn; es heißt ferner, die Blokade der Dardanellen sey aufgehoben, und die russischen Schiffe wären schon auf dem Rückwege nach Poros. Sollten diese Neuigkeiten wahr seyn, so würden sie zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. — Einige Pariser-Journale haben gesagt, der Oberst Fabvier habe sich mit einem griechischen Generale, Namens Perdiccas geschlagen, und gibt die Eifersucht dieses Generals gegen den Obersten, der seiner Frau den Hof machte, als Veranlassung an. Seit Alexander gibt es keinen Perdiccas in Griechenland, und nicht um den griechischen Damen den Hof zu machen, ging Fabvier in jenes Land, sondern um dort seine Talente und seinen edlen Charakter zu zeigen; ihn geleitet die Dankbarkeit der Griechen, die seine geleisteten Dienste zu würdigen wußten. — Auf seiner Reise wurde der Marschall überall mit Herzlichkeit aufgenommen; er sah ein schönes Land, ein thätiges, gelehriges Volk, dem nur noch Institutionen, die ihm der Friede bringen wird, zur Befestigung des Staates fehlen.

Course.

London, den 11. Juni. Konsol. 3 Proz. 88¾.

Wien, 15. Juni. Metalliq. 98¼; Bankaktien 1115.

Am 15. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53¼; Conv. Münze pCt. —

Bankaktien pr. Stück in CM. 1115½.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 39.** Montag, den 22. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 13. Juni. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. Juni.) Berathung über das Budget des Ministeriums des Innern. Hr. Salverte glaubt, daß man durch gänzliche Umänderung der jetzigen kostspieligen Verwaltung Frankreichs 100 Millionen Franken, d. h. den zehnten Theil des Budgets ersparen könnte. Besonders tadelt er den Aufwand der Präfekten, die Napoleon mit Recht Kaiser der Departemente nannte. So lange diese Mißbräuche bestehen, kann er nicht für das Budget stimmen. — Hr. Benjamin Constant rügt verschiedene Ungesetzlichkeiten, die in den Departementen so zu sagen an der Tagesordnung sind, und ist der Meinung, daß in Frankreich noch immer die Gegner der Verfassung sich mancher Begünstigung erfreuen. Ferner behauptet Hr. Benjamin Constant, daß, wie auch früher der Minister des Innern eingestanden, das Recht der Ernennung der Gemeinderäthe eigentlich nach den bestehenden gesetzlichen Verfügungen den Gemeinden zukomme, und daß daher die Regierung sich dieses Recht nicht auf gesetzliche Weise angeeignet hat. Der Minister des Innern sucht zwar obige Einwendung zu widerlegen, allein dem Hrn. Victor Tracy wird es hierauf nicht schwer zu zeigen, wie grundlos das Raisonnement des Ministers wäre. Noch sprechen über das Budget verschiedene Redner, unter andern Hr. Mercier; letzterer tadelt auf eine sehr entschiedene Art die mannigfaltigen unnützen Ausgaben, welche im Budget vorkommen; er behauptet überdieß, daß der Commandant der aufgelösten Pariser Nationalgarde noch immer seinen Gehalt beziehe, als wenn diese nicht aufgelöst wäre. Er erhält denselben, sagt der Redner, vom Ministerium des Innern, nicht aber aus dem Budgetsfond dieses Ministeriums. — Hr. v. Martignac. Eben weil Sie sagen, daß dieser Gehalt nicht von den Budgetsfond bezahlt wird, kann ich nichts auf Ihre Aeußerung antworten. — Hr. Mercier, die Rednerbühne verlassend: „das ist eine Antwort, wie jede andere.“ Verschiedene Theile des Budgets werden mit einigen Verminderungen angenommen.

— Der Courier français versichert, General Milans werde nach Toulouse gebracht werden. Weniger eifrig als der Präfekt von Corsika, habe der Präfekt der Ostpyrenäen diesen Greis seinen Feinden nicht ausgeliefert, bevor er die Befehle der französischen Regierung eingeholt.

* Vom 16. Juni. Die Politik des preußischen Kabinets ist augenscheinlich schwankend und unentschieden, so daß es schwer ist, sich eine Idee von dem Entschlusse zu machen, den Preußen im Augenblicke der nothwendigen Entscheidung fassen wird. Was auch immer der Zweck des Besuches des Kaisers Nikolaus gewesen seyn mag, so zweifelt doch Niemand mehr daran, daß der Krieg nicht in kurzer Zeit eine große Entwickelung erhalten werde. England, eifersüchtig auf die wachsende Seemacht Rußlands, wünscht nichts sehnlicher, als einen Vorwand zu finden, ihr einen tödtlichen Schlag zu versetzen, und es ist sehr zu fürchten, daß sie die gegenwärtig sich darbietende Gelegenheit benützen dürfte, jenen Theil der russischen Flotte plötzlich zu überfallen, der im Mittelmeere stationirt

ist, um eine Flagge zu vernichten, deren künftige Rivalität es fürchtet.

— Ueber die Verhaftung des Generals Milans und anderer Spanier meldet das J. de Perpignan: „Am 3. Juni sind Spanier in einer Scheune am Fuße des Berges Albères, unweit der Gemeinde Lareque, der nächsten an Spanien, überfallen und verhaftet worden. Sie waren sieben an der Zahl, mit Flinten und Pistolen bewaffnet. Unter ihnen befand sich der General Milans, von dem man glauben durfte, daß er sich noch in Montpellier aufhalte. Man wußte, daß insurrektionelle Bewegungen an einigen Punkten der Grenze Kataloniens ausgebrochen waren. Es waren sogar Banden auf den Gebirgshöhen signalisirt worden, und beunruhigende Gerüchte, geeignet, unsere Handelsverbindungen mit diesem Lande zu lähmen, liefen unaufhörlich an der Grenze der Ostpyrenäen-Departements um. Der Herr Baron Romain, Präfekt des Departements, hatte seit mehreren Tagen Vorsichtsmaßregeln angeordnet, um die Gemüther zu beruhigen, und jede Störung der öffentlichen Sicherheit, so wie jede Gebietsverletzung zu verhindern. Dieser Staatsbeamte, der eine Rundreise machte, um sich der Vollziehung seiner Befehle zu vergewissern, war im Augenblicke der Verhaftung des Gen. Milans selbst in Lareque anwesend. Dieser letztere ist zu Wagen nach Perpignan geführt und in der Heilanstalt des Dr. Carcassonne untergebracht worden." — Nach Berichten des J. du Commerce waren wirklich in mehreren Ortschaften Cataloniens Unruhen ausgebrochen, und die Konstitutionssteine wieder aufgerichtet worden; die bedeutendsten Streitkräfte aber, mit denen Gen. Espagna an der Grenze stand, machten jede Besorgniß überflüssig. Im Constitutionnel wird die ganze Sache als eine Wirkung der fortwährenden Intriguen des Gen. Espagna und seiner Agenten geschildert, zu deren Werkzeugen die franz. Grenzbehörden unglücklicherweise sich hergeben. Der geistesschwache und kränkliche General Milans soll wider seinen Willen und fast mit Gewalt von den (wahrscheinlich im Solde des Generals Espagna selbst stehenden) Verschwörern mit in ihr Unternehmen gezogen worden seyn.

Großbritannien.

London, den 12. Juni. Hr. O'Connel war zu Ennis, dem Hauptorte der Grafschaft Clare angekommen, und auf dem Wege dahin überall mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

— *Der Vicomte Itabayana, Minister in Brasilien, hatte gestern eine Conferenz mit dem Grafen Aberdeen und mit dem Herzoge von Wellington. Nach Zeitungen aus Neu-York bis zum 8. Mai gewinnt der Präsident Jackson täglich mehr an Popularität, durch die Klugheit und Festigkeit seiner Maßregeln. — Ein Brief aus Philadelphia widerspricht die von einem Washingtoner-Blatte gegebene Neuigkeit vom Tode des Hrn. Clay. — Der New-Orleans-Mercantile-Advertiser vom 13. Mai enthält einen Brief aus Havannah vom 3. April, welcher meldet, daß eine Expedition auf dem Punkte stehe, von dort abzusegeln, um Mexiko wieder zu erobern. Man war unterrichtet, daß 12 Bataillone, jedes zu 1600 Mann, sich zu Cadix nach der Insel Cuba einschiffen würden, und daß der Generalkapitän dieser Insel den Auftrag erhalten habe, alle disponiblen Truppen zur Verfügung des Admirals Laborde zu stellen, und nach dem Hafen St. Antonio zu schaffen. 6000 Mann Infanterie werden sich am Bord der Flotte des Admirals Laborde einschiffen, und von der Hero von 74 Canonen, dann von den Fregatten Iberia und Perla begleitet werden.

Rußland.

Petersburg, den 6. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, dem Hof-Stallmeister Kosens die mit der kaiserlichen Krone verzierten Insignien des St. Annenordens zu verleihen.

— Heute vor acht Tagen wurden hier, in Gegenwart des Ministers der Marine und einer großen Anzahl von Generalen und anderen angesehenen Personen, die beiden Kriegs-Briggs „Paris" und „Ajar" von Stapel gelassen. Zum Befehlshaber der ersteren ist der Capitän-Lieutenant Gotoffzoff und der letzteren der Capitän-Lieutenant Potemkin ernannt worden. — Die bis jetzt in der kaiserlichen Münze aus Persien eingelieferten Gold-Sendungen betragen 70) Pfund an Gewicht, und die Silber-Sendungen 300 Pfund. Ein Theil des Goldes besteht aus großen viereckigen und runden Jetons, und aus kleinen Stücken, die im Persischen Kirbitsch heißen, der größte Theil aber aus verschiedenen gangbaren Münzsorten. Die Jetons, so wie die meisten Goldmünzen sind noch von der Regierung Aga-Mohammed-Khans, Onkels und Vorfahren Feth-Ali-Schachs; nur wenige befinden sich darunter vom jetzigen Schach, oder von den Regenten der früheren Dynastie. Aus diesen Sendungen ist eine Sammlung von 633 verschiedenen Münzen gebildet worden, die als einzig in ihrer Art betrachtet werden kann. Außer einer ununterbrochenen Folgenreihe von Münzen persischer Herrscher vom Jahre 1763 an, bis zum Jahre 1828

befindet sich in dieser Sammlung eine im Jahre 1095 von Berkyaruk, Sultan der Seldschuken von Iran, geschlagene Goldmünze, und eine andere vom Jahre 1177, geschlagen von Gazi, Sohn Maududs, Atabecks der Mossulschen Linie.

Polen.

Warschau, den 11. Juni. Das seit längerer Zeit aus Rom erwartete Modell zum Monument des Fürsten Joseph Poniatowski ist hier endlich angelangt.

Folgendes ist das am Krönungstage erlassene Amnestie-Dekret: „Um den Empfindungen Unseres landesväterlichen Herzens zu genügen, haben Wir beschlossen, im ausgedehntesten Sinne von dem Uns kraft des Artikels 43 der Konstitutionsurkunde zustehenden Begnadigungsrechte, so weit es die Sorge für die Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung irgend zuläßt, Gebrauch zu machen. Die erfreulichste Veranlassung dazu gibt Uns der Zeitpunkt der Erfüllung des Artikels 45 jener Konstitutionsurkunde durch Unsere eben erfolgte Krönung und die Unserer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiserin und Königin Alexandra Majestät, in der Hauptstadt des Königreichs. Demgemäß haben Wir verordnet und verordnen hiemit, daß diejenigen Uebertreter des Gesetzes, welche bis zum heutigen Tage mittelst gerichtlicher Erkenntnisse zu Strafen, die bis jetzt nicht vollstreckt sind, verurtheilt worden, davon zu befreien sind, denjenigen aber, welche bereits einen Theil ihrer Strafen erlitten haben, der Rest geschenkt werden soll. Darunter sind jedoch nicht begriffen: 1) die zu Todesstrafen verurtheilten Verbrecher; doch wird auch Todesstrafe in lebenswierigen Festungsarrest verwandelt. 2) Auch schließt die Begnadigung diejenigen aus, die zu folgenden Besserungsstrafen verurtheilt sind: a) zu jener Gefängnißstrafe in einer Straf- oder Besserungsanstalt für Falschmünzerei; für Brandstiftung; für Betrug und Verfälschung; für verläumderische Anschuldigung eines Verbrechens, und für absichtliches Verhehlen, Aufkaufen und Verkaufen von Sachen unter Vorwissen des Raubes; b) zur Haft in einer Besserungsanstalt im höchsten Grade, für Theilnahme an einem beabsichtigten Morde, und für Diebstahl; c) diejenigen, denen öffentliche Arreststrafe, in welchem Grade es sey, aufgelegt ist, für die Theilnahme an verbotenen Verbindungen; endlich d) die zur öffentlichen Haft im höchsten Grade verurtheilten, für Religionsverletzung und für Bestechung. 3) Die gegenwärtige Begnadigung ist auch auf diejenigen Beamten nicht auszudehnen, die durch gerichtliche Erkenntnisse zu Disziplinarstrafen kondemnirt sind. 4) Dieselbe erstreckt sich auch nicht auf Geldstrafen, derenthalben eine besondere Verordnung ergeht. 5) Die Schärfung von Besserungsstrafen, welche nur Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln sind, als der untersagte Aufenthalt an einem Orte, polizeiliche Aufsicht nach erlittener Strafe, und Außerlandesbringen von Ausländern, die sich Vergehungen haben zu Schulden kommen lassen, kommt gegen die Begnadigten zur Ausübung. Die von Uns durch die gegenwärtige Verordnung ausgesprochene Gnadenbezeugung ist auch auf Strafen zu beziehen, die aus Erkenntnissen folgen, welche noch nicht in Rechtskraft getreten sind, so jedoch, daß den Verurtheilten der weitere Instanzengang vorbehalten bleibt. Sollten sie indeß im weitern Wege Rechtens kein für sich günstiges Resultat erzielen, so sollen sie der durch Unsere gegenwärtige Verordnung zugesicherten Wohlthat nicht verlustig gehen. Wir geben Uns gern dem Vertrauen hin, daß diese Handlung Unserer königlichen Milde die Unglücklichen, welche dabei betheiligt sind, mit zu ihrem Heile gereichender Reue erfüllen, und sie zur Besserung und Vermeidung Alles dessen veranlassen werde, was ihnen neue Strafen zuziehen könnte. Wir hoffen ferner, daß gegenwärtiger Begnadigungsakt bei allen Unsern getreuen Unterthanen den Gehorsam gegen die Gesetze nicht schwächen werde, unter deren allgemeinem Schutze sie allein derjenigen Vortheile und Freiheiten theilhaftig werden können, welche Wir ihnen bei Ausübung der Uns über sie von Gott anvertrauten Herrschaft zu sichern bemüht sind, und worin Wir den schönsten Lohn Unserer landesväterlichen Sorgfalt für ihr Wohl erblicken. Gegeben in Unserem königlichen Schlosse zu Warschau, den 24. Mai, im Jahre des Herrn 1829, und Unserer Regierung im vierten. Nikolaus." — Dreiundvierzig zu Hauptstrafen verurtheilte Individuen sind noch besonders begnadigt werden.

— Nach einem Schreiben von der letzten Leipziger-Messe soll nun auch Polen mit demselben Douanengurt umschlungen werden, wie das übrige Rußland, so daß eine dreifache Zollinie, die mittlere von schnell berittenen Kosaken umkreist, um das ganze Land gestellt, aller bisher noch erlaubten Einfuhr ein Ende machen wird. Es wurden deßhalb in Leipzig noch viele Waaren für Polen aufgekauft.

Türkei.

Aus Aegina wird unterm 6. Mai geschrieben: „Die Bedingungen, unter denen nach dem Protokolle vom 22. März die Unabhängigkeit der Grie-

chen im Wesentlichen anerkannt werden soll, sind hier bekannt, und obwohl es die Gefühle des Volks verletzt, daß man der Pforte zu Tribut verpflichtet bleiben soll, so ist doch von Seite der Griechen an keinen Widerstand zu denken. Was aber wird geschehen, wenn die Türken nicht darauf eingehen?"

Triest, den 14. Juni. Den letzten Nachrichten aus Corfu zufolge ist um die Mitte des Maimonats zwischen den Türken und Griechen in Thessalien ein Gefecht zum Nachtheile der letztern vorgefallen, so daß der Präsident Graf Capodistrias schleunigst frische Truppen dahin beorderte, um den erlittenen Verlust zu ersetzen, und die verlornen Vortheile wieder zu erringen. — Der Handel zwischen den jonischen Inseln und dem griechischen Festlande war seit Einstellung der griechischen Blokaden sehr lebhaft. Die Griechen selbst scheinen großen Gewinn dadurch zu machen. Man versichert hier noch immer, daß der Graf Capodistrias mit seiner jetzigen Stellung sehr unzufrieden sey, und Griechenland verlassen wolle.

Inland.

Zweibrücken den 14. Juni. Auch wir waren so glücklich, Ihren königlichen Majestäten unsere Huldigungen bringen zu dürfen. Um Zeugen und Theilnehmer unseres Glückes zu seyn, waren von allen Seiten die Landleute auf mehr als zweihundert Wagen herbei gefahren, die einfach mit Laubwerk verziert, aber mit freudetrunkenen Menschen schwer beladen waren, und das königliche Absteigquartier war mit dichtgedrängten Schaaren treuer Unterthanen umringt, welche Ihren Majestäten durch alle Straßen der Stadt wogend nachströmten. Die Maximilianskirche, in welcher Se. Maj. der König, die Karlskirche, wo Ihre Maj. die Königin dem Gottesdienste beiwohnten, und die Alexanderskirche, wo beide M. M. Nachmittags das Konzert des rheinbayerischen Musikvereins während einer Stunde mit Ihrer Gegenwart beehrten, konnten kaum die Menschen fassen, welche Ihnen dahin nachfolgten. Daß JJ. MM. in allen diesen Aeußerungen der Freude den treuen Sinn und die alte Anhänglichkeit der Zweibrücker bewährt gefunden haben, ist für uns eine zu schmeichelhafte Anerkennung, als daß wir uns nicht laut und dankbar derselben freuen sollten. Schmeichelhaft und ermunternd ist es aber auch für die Konfessionen des Rheinkreises und ihre Geistlichen, daß Se. Majestät in dem hiesigen Gymnasium Ihr Wohlgefallen an der Verträglichkeit bezeugt haben, in welcher die verschiedenen Religionsbekenner des Kreises mit einander leben. Tröstlich ist es endlich für den Rheinkreis, dem seine Institutionen theuer sind, daß Se. Majestät auf die unzweideutigste Art sich als Freund derselben und namentlich der öffentlichen und mündlichen Rechtspflege erklärt, und diese Erklärung wiederholt haben, nachdem Sie auf dem hiesigen Appellationsgerichte der Verhandlung eines Prozesses beigewohnt hatten. Zu bedauern ist es, daß Se. Majestät keiner Sitzung des Assisengerichts beiwohnen konnten, indem die Assisen am Tage Ihrer Ankunft geschlossen wurden. Der mehrmals geäußerte Wunsch, diesen Theil des gerichtlichen Verfahrens aus eigener Anschauung kennen zu lernen, gibt uns aber die gegründete Hoffnung, den allverehrten Landesvater und seine erhabene Gemahlin bald wieder hier zu sehen. Unsere Liebe und unsere Segenswünsche haben Sie bei Ihrer schon am 13. Morgens erfolgten Abreise begleitet! Unserer Liebe und unserer Freude werden Sie auch wieder willkommen seyn.

Course.

London, den 12. Juni Konsol 3 Proz. $88\frac{7}{8}$; russische Fonds 97; brasilische $57\frac{1}{8}$; portugiesische $43\frac{1}{4}$.

Paris, den 15. Juni. Consol. 5Proz. 109; 3Proz. 79, 25; Falconnet 85, 55.

Wien, 16. Juni. Metalliq. $98\frac{1}{2}$; Bankaktien $1115\frac{1}{2}$.

Augsburg, 20. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{3}{8}$	$100\frac{1}{8}$
detto à 5 "	$104\frac{1}{4}$	104
Lotterieloose à 4 " E. M.	$107\frac{1}{2}$	107
unverzinsliche 10 fl.	—	$128\frac{1}{2}$

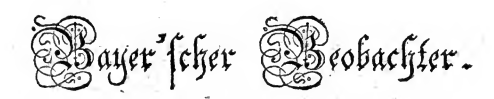
b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	$162\frac{7}{8}$	$162\frac{3}{8}$
Partial a 4 Proc.	$124\frac{7}{8}$	$124\frac{5}{8}$
Metalliques à 5 "	$98\frac{3}{8}$	98
Bank-Aktien l. Sem.	1112	1110

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	$108\frac{3}{8}$	—
Hamburg 1 Monat . . .	—	$114\frac{1}{2}$
Wien in 20ger 1 Monat. .	$99\frac{3}{4}$	—
Frankfurt 1 Monat . . .	—	$99\frac{3}{4}$
Nürnberg " "	—	$99\frac{1}{2}$
Leipzig " "	—	$99\frac{3}{8}$
London " "	—	9. 56
Paris " "	—	$117\frac{1}{8}$
Lyon " "	—	$117\frac{1}{4}$
Mailand " "	—	$59\frac{1}{8}$
Genua " "	—	51
Livorno " "	—	$57\frac{3}{8}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 40.** Dienstag, den 23. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 16. Juni. Der vorgestern von seiner Mission nach Warschau zurückgekommene Prinz von Hessen-Homburg hatte sogleich das Glück, Sr. Maj. dem Kaiser aufzuwarten. — Nachrichten aus Parma zufolge kommt J. M. die Erzherzogin Marie Louise im Laufe dieses Sommers nicht nach Wien.

Preußen.

Berlin, den 15. Juni. Der Kaiser von Rußland ist mehrere Tage länger hier geblieben, als man Anfangs hoffen durfte, und hat auch noch die Vermählung seiner Nichte, der Prinzessin von Weimar, mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen hier abgewartet. Das Publikum sah mit antheilvoller, begeisterter Zustimmung bei wiederholter Gelegenheit das innigst freundschaftliche und hochachtungsvoll verehrende Benehmen dieses Monarchen gegen seinen erhabenen Schwiegervater, unsern geliebten König, dessen Familienglück Allen theuer ist, welche unter seiner segensreichen Regierung die Quelle so mannigfaltigen Glücks für Alle eröffnet sehen.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird noch bis Anfang des nächsten Monats im heimathlichen Kreise verweilen. — Der Besuch des russischen Kaisers hat hier eine Menge von Gerüchten in Umlauf gesetzt, eines abentheuerlicher als das andere; die müßige Unwissenheit will auch ihr Spiel haben! nur muß man sich oft verwundern, auch in Regionen, wo man es am wenigsten vermuthen möchte, so viel Unwissenheit und so viel Müßiggang zur Schau getragen zu sehen! Wir glauben versichern zu können, daß die politischen Verhältnisse Preußens weithinaus in derselben gleichmäßigen Bahn fortzuschreiten versprechen, in welcher sie seit einigen Jahren unter der thätigen, maßhaltenden und konsequenten Leitung des edlen Ministers, der dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten vorsteht, mit sichtbarem Erfolge geführt werden. Wenigstens ist bis jetzt weder ein innerer Hang, noch ein äußerer Anlaß vorhanden, der diesen bewährten Gang könnte verändern wollen.

Italien.

Rom, den 11. Juni. Im verflossenen Monate wurde im englischen Collegium von Msgr. Baines, Bischof von Siga in partibus, eine feierliche Messe gelesen zur Danksagunng für die Emanzipation der Katholiken. Am Abend war das Haus erleuchtet, und mit den Wappen des Pabstes und des Königs von England verziert.

Frankreich.

Paris, den 14. Juni. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. Juni geben zwei Bittschriften zu interessanten Debatten Anlaß. Die erste über die gegenwärtige Wahl-Bezirks-Eintheilung Frankreichs, die in der That die Rechte mancher Gemeinde sehr beeinträchtigt, wird dem Minister des Innern zugewiesen. Die zweite über den Unfug, welchen die spanische Regierung mit dem Rechte treibt ihre Bons auf der Pariser Börse ausgeben zu dürfen, wird ebenfalls vielseitig besprochen. Der Bittsteller wünscht, daß besagte Regierung dieses Rechts verlustig erklärt werden möchte, indem es so klar wie der Tag wäre, daß die immerwährende Rente nur eine Art Falle sey, in die man Leute, die einiges Geld besitzen, hineinlockt, um sie ihres Geldes zu berauben. Es sey ein solches Vergehen

im Gesetzbuche nicht vorgesehen, aber darum sey es nicht minder ein Vergehen, nämlich Betrug. Herr Laborde ist ebenfalls derselben Ansicht, und rügt bei dieser Gelegenheit eine wirklich auffallende Verletzung des französischen Gebiets durch die Spanier, die überhaupt gegen Frankreich in jeder Hinsicht feindselig gesinnt, nur nach dessen Gelde gierig schnappen. Bei dem Einfalle der Spanier in Frankreich, wo sie in der Nacht vom 22. eine Meierei überfallen, geplündert und Vieh daraus fortgetrieben haben, hätten übrigens, nach des Redners Aeußerungen, die französischen Behörden wenig Kraft gezeigt, und als nun die Gemeindemitglieder davon sprachen, ein Dorf im Spanischen zu überfallen, habe der k. Kommissär sie aufgefordert noch drei und dreißig Tage Geduld zu haben, (Links: Ho, ho! das ist doch zu arg!) während welcher Zeit er Alles anwenden würde, um die Sache in Güte zu ordnen. — Die Minister selbst schienen über diese Mittheilung erstaunt. — Bei Veranlassung einer andern Bittschrift sprach der Siegelbewahrer und Justizminister Herr Bourdeau: „er widersetze sich der Zuweisung derselben an den Siegelbewahrer nicht, der in seiner Weisheit beschließen werde.“ Die ganze Kammer und Herr Bourdeau selbst lachte über diese Zerstreuung; eine Stimme links rief: „Die neue Excellenz glaubte wohl, sie spreche noch als Deputirter.“

Vom 17. Juni. So eben trifft die Nachricht ein, daß der Kaiser von Rußland die vom Admirale Heyden verfügte Ausdehnung der Blokade der Dardanellen gemißbilliget habe. — Die Vorbereitungen im Hafen von Toulon, die ungewöhnliche Thätigkeit der Arbeiten, entfernen jeden Zweifel an dem gefaßten Entschlusse unsers Ministeriums, die Beschießung von Algier zu versuchen. Man nennt den General, der diese Expedition leiten, die Zahl der Schiffe, woraus sie bestehen wird, ja man geht so weit, den Erfolg davon vorauszusagen. Man sollte nicht glauben, wie unpopulär dieses Projekt ist, und selbst bei jenen, die mit dem Vollzuge desselben beauftragt sind. Unsere geschicktesten Seeleute, und selbst jene, die seit 2 Jahren vor Algier kreuzten, stimmen alle darin überein, daß dieses Bombardement eben so unnütz sey, als die Blokade, die wir der Form nach verhängt haben. Wir könnten Seemänner von Rang nennen, die alle nur erlaubten Vorstellungen an die Regierung richteten, um sie von diesem Unternehmen abzuhalten. Die Expedition wird aus 10 Bombarden bestehen, und jedes derselben mit fünfzehn Mann vom k. Artilleriekorps besetzt werden. — Briefe aus Baden sprechen von lebhaften Besorgnissen über die Gesundheitsumstände des Herrn Marschalls Macdonald. — Herr von Rayneval wird in 2 bis 3 Tagen wieder als Gesandter nach der Schweiz abreisen. — Der französische Geschäftsträger in Neapel hat den Auftrag erhalten, von der dortigen Regierung jene zwei neapolitanischen Flüchtlinge Russi und Galotti zu reklamiren, die in den letzten Tagen des vorigen Monates in Corsika waren ausgeliefert worden.

— Ein Journal spricht von einem Gerüchte, es sollten nach dem Antrage des Oberkriegsraths in der Organisation des Heeres bedeutende Modifikationen vorgenommen werden. 1) Die königl. Garde werde von sechs Regimentern auf vier reduzirt. 2) Die Schweizertruppen würden beim Ablauf der durch die Kapitulationen festgesetzte Zeit verabschiedet. 3) Das Korps des Generalstabs werde beträchtlich vermindert. Die Infanterie soll hundert Regimenter, jedes Regiment drei Bataillons zählen, und die Soldaten eines dieser Bataillone sollten, wie in Preußen und Sardinien gewöhnlich, einen unbestimmten Urlaub erhalten.

Großbritannien.

London, den 6. Juni. In Dubliner Zeitungen liest man folgende Beschreibung des Einzugs des Herrn O'Connel in Dublin: „An dem Tage, wo Herrn O'Connels Ankunft erwartet wurde, begaben sich des Morgens früh eine Menge Herren nach Kingstown und von dort in einem Dampfboot nach Howth, wo Herr O'Connel von England ankommen sollte. Es würde schwer seyn, das Zusammentreffen des unsterblichen Patrioten und seiner Freunde zu beschreiben. Herr O'Connel war ganz blau gekleidet, trug Associationsknöpfe, und an einer blauen, mit einer goldenen Tresse besetzten Reisemütze, ein kleines grünes Bändchen. In einem regelmäßigen Zuge längs dem Quai begab sich Alles an Bord eines Dampfbootes, während ein Musikchor die Melodie des beliebten Liedes: „Heimath, süße Heimath“ spielte. Das Ufer wimmelte von Menschen, die sich einander in enthusiastischen Freudens-Bezeugungen zu überbieten suchten. In wenigen Minuten ward die Landung an der nämlichen Stelle vollzogen, von welcher Se. Majestät im Jahre 1821 nach England abreisten. Das laute Beifallrufen war in diesem Augenblicke wirklich betäubend. Als die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, wurde dem Befreier von mehreren Herren eine der Gelegenheit anpassende Addresse über-

reicht, die Herr O'Connel mündlich beantwortete. Am Ufer wartete ein Wagen mit 6 Pferden, um den Gefeierten in die Stadt zu führen. Bei der Landung waren wenigstens 35,000 Personen zugegen, ihre Anzahl stieg allmählig auf 50,000. Auf dem Wege zur Stadt hatte man einen Triumphbogen mit freisinnigen und patriotischen Inschriften errichtet. In einer der Straßen Dublins konnte sich der Zug nur mit Mühe fortbewegen, indem das Volk auf den Gedanken gekommen war, des Befreiers Wagen rund um die Statue König Williams III. zu ziehen. In seiner Wohnung angekommen, trat Herr O'Connel auf den Balkon und hielt eine Rede an das Volk, die man aber des großen Tumults wegen nicht hören konnte. Erfreulich übrigens ist es, daß kein unglücklicher Zufall die bei dieser Gelegenheit herrschende Einigkeit und Freude störte."

*London, den 13. Juni. Der Ritter Oliveira ist gestern Abends von Calais mit Depeschen für den Minister Brasiliens hier angekommen. — Die Conferenzen des Marquis von Barbacena und des Lord Aberdeen haben die Abreise der jungen Königin Dona Maria II. verzögert; man weiß aber zum voraus, daß der edle Lord in seinen Bemühungen, Ihre Majestät nach Wien zu bringen, scheitern werde. — Seit der vom Herrn Minister von Portalis in der Kammer der Deputirten hinsichtlich der portugiesischen Angelegenheiten gemachten Erklärung, benimmt sich Lord Aberdeen herrischer als jemals gegen den Marquis von Barbacena, und die Meinung des französischen Ministers hat die Verlegenheit des Kaisers von Brasilien in Bezug auf Portugal noch vermehrt. Diese Erklärung wurde unter anderm für sehr befremdend von Seite eines Ministers gehalten, dessen Regierung am Congresse von Laybach Theil nahm, wo die Sache der Legitimität so warm vertheidigt wurde.

— Das Morning-Journal sagt: „Wir haben der Nachricht von einer beabsichtigten Mission des Herzogs von Wellington an die Höfe von Frankreich und Oestreich wenig Glauben beigemessen; es thut uns dies jetzt leid, denn wir hören nun, daß, was wir nicht glauben wollten, wirklich statt finden wird. Nichtsdestoweniger bedauern wir sehr, daß dies geschehen soll. Der Gegenstand der Mission Sr. Gnaden kann sich blos auf den gegenwärtigen zerrütteten Zustand Europa's, auf den noch zerrütteten Zustand Englands, und unsere vollständige Unfähigkeit beziehen, einen Krieg zu beginnen, ohne die Staatsschuld zu vernichten (strangle), unsere Ehre zu opfern, Tausende dem Verderben Preis zu geben, die Pensionaire zu Bettlern zu machen, die Leute der todten Last (deadweight) an ihrem eigenen Mühlsteine zu ersäufen, und den Weg zu einer allgemeinen Verwirrung zu bahnen. Trotz dessen aber können wir uns eines Gefühles der Demüthigung nicht entäußern, wenn wir hören, daß der Herzog von Wellington sich auf die Reise macht, um von den Händen fremder Fürsten Frieden zu erbitten. Es ist dies der letzte Schritt eines schwachen Geistes und einer verzweifelnden Nation. Chatam würde nicht so gehandelt haben; Pitt würde nie ein politischer Bettler geworden seyn; Perceval würde fremde Drohungen nicht mit eitlen Vermittelungsversuchen und persönlichen Sollicitationen beantwortet haben. Nein! Bis jetzt war England fähig den Frieden zu **gebieten**. Erst dem Herzog von Wellington ist das Loos gefallen, ein friedlicher Minister aus jammervoller Nothwendigkeit zu werden, ein Friedenmacher aus Armuth, ein Schiedsrichter in Streiten, vor denen er zurückschrickt, ein militairischer Apostel mit einem zerbrochenen Schwert, Psalmen singend den **unzufriedenen Geistern Europa's**.

— Ein französisches Journal sagt: „Das Quarterly-Review enthält einen Artikel über die gegenwärtige Lage und die Zukunft Großbritanniens, der die ernsteste Aufmerksamkeit verdient, um so mehr als jene Zeitschrift stets für ein Organ der Tories und des englischen Ministeriums galt. Von diesem Gesichtspunkte aus bemerkten wir nicht ohne Erstaunen, wie der Verfasser jenes Artikels nach vielen Betrachtungen und merkwürdigen Thatsachen damit schließt, daß er behauptet, alle bürgerlichen und politischen Institutionen Großbritanniens müßten mehr oder minder modifizirt und eine unfreiwillige Radikalreform könne nur durch eine freiwillige gemäßigte Reform vermieden werden. Ein solches Zugeständniß im Quarterly-Review fällt um so mehr auf, wenn man erwägt, daß es unter seinen Hauptredakteurs Männer wie Croker und Barrow zählt, welche sehr bedeutende Posten bei der Regierung einnehmen, und ihr volles Vertrauen besitzen. So verschafft die Gewalt der Dinge in Allem und überall den freisinnigen Ideen das Uebergewicht: Lord Castlereagh schneidet sich die Kehle ab, weil er ihnen nicht länger mehr widerstehen kann: Canning tritt an seine Stelle im Ministerium, und verläßt die Meinungen seiner Jugend, um Südamerika und Großbritanniens Handel zu emanzipiren; nach seinem Tode wird er durch einen unversöhnlichen Feind

ersetzt, der seine Administration durch die Aufhebung der Knechtschaft der irländischen Katholiken bezeichnet; und endlich verlangt hier das Quarterly-Review, so lange der Vertheidiger der alten Doktrinen und der alten Institutionen, Reformen mit gebieterischem, ja fast mit drohendem Tone."

— Es soll eine Gesandtschaft an den König der Ashantees, den Beherrscher eines mächtigen Negerstammes in Ober-Guinea in Afrika, mit dem die Engländer früher im Krieg waren, abgehen. Der Zweck dieser Gesandtschaft ist die gänzliche Ausrottung des Sklavenhandels.

— Man beklagt sich immer noch über drückenden Geldmangel, und die Zahl der in der letzten Zeit angezeigten Fallimente ist groß. — Nach den neuesten Depeschen aus den jonischen Inseln, welche der Königsbote Lontini heute dem Departemente der Colonien überbrachte, scheint es, daß General Church die Stelle eines Oberbefehlshabers der griechischen Armee niedergelegt hat. Dieselben Depeschen melden die Besetzung von Missolunghi, Anatolico und des Schlosses von Lepanto durch die Griechen.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 4. Juni enthält eine k. Ordonnanz, nach welcher in Zukunft zwar die Kabinets-Couriere und die mit dem Siegel auswärtiger Regierungen versehenen Papiere unangetastet über die Gränze gelassen werden sollen, alle andern Pakete aber auf der Gränze in Vittoria eröffnet werden können.

Türkei.

Odessa, den 8. Juni. Nachrichten aus Sizeboli vom 29. Mai zufolge hatten sich die vor dieser Festung liegenden Türken in den letzten Tagen sehr vermehrt, und man sah nächstens einem ernstlichen Angriffe entgegen. Der Sultan soll die Wiedereroberung auf ächt orientalische Weise anbefohlen haben. Indessen bedarf es zu einer förmlichen Belagerung großen Materials und vieler Zeit, für einen Handstreich aber ist der Ort zu fest.

Bucharest, den 5. Juni. Ueber den am 2. gemeldeten Ausfall des Pascha's von Silistria hört man hier nichts Weiteres. Aus den der Donau zunächst gelegenen Dörfern erfährt man jedoch, daß der Kanonendonner auf tägliche Gefechte schließen lasse. In den letzten Tagen hat die Pest wieder frische Opfer ergriffen.

Triest, den 15. Juni. Nach Berichten aus Zante vom 5. d. hat sich Graf Capodistrias einige Tage in Missolunghi aufgehalten und die Festungswerke besichtigt. Man hatte in Griechenland bereits Kenntniß von dem Resultate der letzten Konferenzen in London, wonach die künftige Grenze Griechenlands auf Morea und die Cycladen beschränkt werden soll. Alle fernern Unternehmungen gegen Athen waren demnach, in Folge einer Mittheilung aus England, bereits eingestellt. Aus Alexandria hat man Nachrichten bis zum 27. Mai, nach welchen von dem Abgange der lange besprochenen Expedition nach Konstantinopel keine Rede mehr war.

Asien.

Samarang, (auf Java) den 19. Jan. Es sind in der letzten Zeit mehrere Gefechte zwischen den niederländischen Truppen und den aufrührischen Javanesern vorgefallen. Letztere sind völlig geschlagen worden. Um seine Javaneser über die Gefangennehmung ihres Großpriesters zu trösten, hat das Haupt der Rebellen, der Fürst Dipo-Negoro, aus eigener Machtvollkommenheit einen neuen Großpriester ernannt.

Inland.

Die königl. Kreisregierungen setzen, mit Bezugnahme auf die Bestimmungen vom 28. Juni und 30. Oktober v. J., die k. Polizeibehörden wiederholt von den Umtrieben der in der Schweiz bestehenden Werbestellen zur Verführung der Ausländer in Kenntniß. Zugleich werden die k. Behörden zu einer pflichtmäßigen Wachsamkeit aufgefordert, um die daraus möglicher Weise entspringenden Nachtheile für bayerische Unterthanen abzuwenden, da in der Schweiz noch immer List und Trug zur Anwerbung der Ausländer und dann Gewaltthätigkeit zur Festhaltung derselben angewendet werden.

Nürnberg, den 18. Juni. So eben erhalten wir die betrübende Nachricht, daß der größte Theil der, vor dem letzten verheerenden Brande zu Ronneburg verschont gebliebenen Gebäude der Raub einer zweiten, eben so schrecklichen Feuersbrunst geworden ist. Noch mangeln uns die nähern Angaben über dieses namenlose Unglück — doch ist es leider sehr wahrscheinlich, daß solches nur durch die schwärzeste Bosheit veranlaßt werden konnte.

Course.

London, den 13. Juni Konsol. 3 Proz. 88¾; russische Fonds 97½; brasilische 56¾; columbische 17.

Paris, den 16. Juni. Consol. 5Proz. 109; 3Proz. 79, 35; Falconnet 85, 50.

Wien, 17. Juni. Metallig. 98½; Bankaktien 1116.

Frankfurt, 19. Juni. Met. 97⅞; Bankakt. 1327.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 41.** Mittwoch, den 24. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

In der Nacht vom 13. zum 14. Juni reiste Se. Maj. der Kaiser von Rußland durch Breslau nach Sibyllenort, wo er bis zum 15. Mittags verweilen, und das Seinen Namen führende 6. Kuirassierregiment in Augenschein nehmen wollte.

Frankreich.

* Paris, den 18. Juni. Es ist nun gewiß, daß der Marschall Maison am 23. Mai mit seinem Generalstabe von Navarin abgereiset ist, um nach Frankreich zurückzukehren. Er schiffte sich auf der Fregatte Dido am nämlichen Tage ein, an welchem Sir Pultney Malcolm sich von dort nach Poros begab. Nach einer viertägigen glücklichen Fahrt kam der Marschall Maison zu Malta an, in dessen Hafen er Quarantaine hält, weil sie dort nicht so lange dauert, wie in Toulon; auf der Rhede dieser Stadt angekommen wird er unmittelbar nach Paris sich begeben können. — Briefe aus Mühlhausen melden, daß die Krankheit des Herrn Deputirten Köchlin, welche seiner Familie und seinen Mitbürgern so lebhafte Besorgnisse erregte, den frühern gefährlichen Charakter verloren habe, und dieser ehrenwerthe Bürger außer Gefahr zu seyn scheine.

In der Deputirtenkammer vom 9. Juni sprach unter anderm Hr. Crignon de Montigny: „England spricht von ehrgeizigen Planen Rußlands, von seiner Stärke, als ob es diesem auf so hohe Stelzen gestellten Riesen etwas Leichtes wäre, mit Einem Schritte Europa unter die Füße zu treten, während er seit einem Jahre kaum einen Fluß überschreiten, kaum sich am Fuße des Balkans festsetzen konnte. Getreu seinem alten Systeme suchte das englische Kabinet, zum Kriege bereit, Hülfsmächte auf dem Kontinent, und fand bald eine Macht, deren geheime Hoffnungen es nährt, deren vorsichtigem aber beharrlichem Ehrgeize es schmeichelt. Hat diese Macht, die der Zukunft so sehr mißtraut und so zögernd in der Ausführung ist, alle Folgen wohl in Berechnung gezogen, die den Eifer eines Tages bereuen lassen könnten, der Türkei die Taktik der europäischen Heere einzuimpfen? Bietet nicht auch von dieser Seite die Zukunft Besorgnisse? Ist die Belagerung von Wien vergessen? In ihrem wilden Muth, in ihrem religiösen Fanatismus, würden da die zahlreichen Horden der Muselmänner, unterrichtet, disziplinirt und der Stimme ihrer neuen Chefs gehorchend, stets so unmächtig seyn, um den christlichen Nationen keine Furcht einzuflößen? Haben diese stolzen Asiaten nicht die Ruhe der Nationen jedesmal gestört, so oft ein kriegerischer Fürst sie führte? Sie schliefen mit ihren Sultanen; könnten sie nicht mit ihnen erwachen? . . . Ich glaube nicht, daß Rußlands Absichten gegen die Türkei frei von jedem Wunsche der Vergrößerung sind; liegt aber die Gefahr blos auf dieser Seite? Würde sich, wenn Rußland zu einer Macht zweiten Rangs herabsteigen müßte, ein anderer Staat nicht sogleich viel drohender vor unsern Thoren aufstellen, mit der Vermehrung der Macht, die man Rußland genommen haben möchte? Der Ernst der Umstände legt unsern Ministern die gebietende Pflicht auf, sich in allen hohen Fragen, welche die Politik aufwerfen wird, auszusprechen. Nehmen wir einmal an, daß ein Kongreß in Italien zusammen träte unter dem Einflusse eines fremden Hofes; könnte alsdann Frankreich nicht

auch in Deutschland Allianzen eingehen? . . . Ehe ich die Tribune verlasse, sey es mir erlaubt, einen letzten Wunsch vor den Ministern auszusprechen: daß wir endlich auf einem Punkte Europa's die Herrschaft des Schreckens und der Hinrichtungen aufhören sehen möchten; Ein Wort von den legitimen Königen gesprochen, entwaffnet das Verbrechen und die Usurpation."

— Das Journal des Debats sagt: „Das Gerücht, das sich allmählig zu bestätigen schien, von einer zwischen den Höfen von Berlin und St. Petersburg eingetretenen Kälte, verschwindet vor der Nachricht von der Reise des Kaisers Nikolaus und seiner Ankunft in der Hauptstadt seines Schwiegervaters. Das Zusammentreffen dieser beiden Souveraine, inmitten der gegenwärtigen politischen Verhältnisse Europa's, dürfte nicht ohne Einfluß auf die Ereignisse bleiben, welche die Zukunft bereitet. Hier müssen sich die Bande einer Allianz schließen oder erschlaffen, der einzigen, welche die große Krise von 1814 wirklich überlebt hat, als förmlicher Widerspruch gegen die politischen Systeme, welche bis dahin die Verbindungen der verschiedenen Mächte unter einander regiert hatten. Bei der Ungewißheit, welche noch die Plane Oesterreichs und Englands umschleiert, ist das erste Bedürfniß Rußlands, sich über die Entwürfe Preußens Gewißheit zu verschaffen, und dieselben nach allen möglichen Fällen zu berechnen, welche den Zustand der Angelegenheiten verändern können. Der Kaiser wird Berlin nicht verlassen, ohne aufgeklärt über die Absichten zu seyn, die er vor Allem zu durchblicken suchen muß. Er weiß in dem Augenblick, in welchem wir dieses schreiben, bereits, ob Preußen bestimmt ist, Oesterreich zu neutralisiren. So nehmen die Kabinete Europa's nach einander eine Stellung, welche das geringste Ereigniß mit der Schnelle des Blitzes in eine aktive Rolle umwandeln kann.

Spanien.

* Madrid, den 3. Juni. (Privat-Correspondenz.) Vor einigen Tagen ist der Prinz Friedrich Paul von Würtemberg unter dem Namen eines Barons von Hohenberg hier angekommen. Ohne den König in Aranquez zu besuchen, reiste derselbe nach einem Aufenthalte von drei Tagen wieder nach Frankreich zurück. — Vor wenigen Tagen versicherte man, daß der Gesandte des Königs beider Sicilien an unserm Hofe ein Ehebündniß zwischen der Prinzessin Dona Maria Christina, die nur 23 Jahre zählt, und dem Könige Ferdinand unterhandelt habe. Diese Angelegenheit sollte nicht eher kund werden, als bis in dem Augenblicke des nöthigen Vollzuges. Diese Epoche scheint nicht ferne zu seyn, denn eine Deputation des Rathes von Castilien begab sich gestern nach Aranjuez, um den König zu bitten, sich eine Gemahlin zu wählen.

Portugal.

* Lissabon, den 3. Juni. (Privat-Correspondenz.) Der neue spanische Minister in Lissabon hat häufige Zusammenkünfte mit Don Miguel und der Königin Mutter. Da es ihm schon gelang, Don Miguels Zustimmung zur Vermählung mit seiner Nichte Dona Maria zu erhalten, so hat man ihn nun mit einem weit schwierigeren Unternehmen beauftragt, nämlich den Don Miguel dahin zu bringen, die Rolle eines Königs aufzugeben, um jene eines Regenten zu übernehmen. In der That hat Herr von Acosta-Montealegre in dieser Beziehung die bestimmtesten Instruktionen, im Einverständnisse der Kabinete von Madrid und London, erhalten.

Der Vizerektor der Universität Coimbra, Herr J. M. v. Andrade, ein als Gelehrter und Edelmann in Portugal sehr geachteter Mann, hat sein Heil in der Flucht suchen müssen, und ist in England angekommen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 2. Juni. (Privat-Correspondenz.) Man versichert jetzt, nicht Achmet-Pascha habe zu kapituliren begehrt, sondern er sey, zur Vermeidung weitern Blutvergießens, von dem Oberbefehlshaber Graf Diebitsch, dazu aufgefordert worden, was schon darum glaubwürdiger scheint, weil derselbe allgemein für einen eben so fanatischen Muselmann als entschlossenen Krieger gilt, der jede Unterhandlung mit dem Feinde seines Glaubens für entehrend halten würde. In diesem Sinne soll auch die von ihm gegebene Antwort auf jenen Vorschlag gelautet und er bestimmt erklärt haben, Silistria mit seinem letzten Blutstropfen vertheidigen zu wollen. Wahrscheinlich, um dieser Erklärung Nachdruck zu geben, folgte hierauf ein äußerst hartnäckiger Ausfall, der den Belagerern empfindlichen Schaden zufügte und ihnen selbst, wie man versichert, einige Batterien kostete. — Es geht sehr bestimmt das Gerücht, Präsident Seltuchin werde seine Stelle niederlegen und nächster Tagen nach Rußland zurückreisen. Der Groß-Vistiar Jetdake Resset in Jassy soll nach Kischineff verwiesen worden und der Groß-Logofat Alexander Ghika in Bucharest Hausarrest bekommen haben. Dem neu angeworbenen Arnauten-Corps ist durch seinen Oberst Leprando bekannt gemacht worden, daß er

nächster Tagen Gelegenheit haben werde vor Silistria seine Laufbahn zu beginnen, um sich mit Ruhm und Ehre zu bedecken. In Bucharest wurde eine Bande Falschmünzer entdeckt, die seit längerer Zeit ihr Wesen treibt und bereits gegen 2000 St. falsche Goldstücke zu 20 türkischen Piastern in Umlauf gesetzt hat. Für die in der Wallachei zu organisirende Armee stehen in Crajova schon 3000 Mann, so wie der größte Theil der Commandanten und Offiziere bereit. — Die Zahl der impestirten Häuser in Bucharest betrug am 26. Mai nach amtlichen Angaben 110. Der Pascha von Widdin hat in der letzten Zeit Verstärkung an Mannschaft und viele Kriegsbedürfnisse und Lebensmittel erhalten, woraus man schließt, daß die Pforte noch immer für Servien besorgt ist. Auch in Albanien soll die Stimmung des Volkes ungünstig für die Türken seyn.

Das Journal d'Odessa vom 6. Juni enthält folgende Nachrichten von der Armee in der Türkei: „Vom 18. Mai. Se. Erzell. der Oberbefehlshaber und der Chef des Generalstabes der Armee haben die Festung Silistria recognoscirt. Als der Feind dieß wahrgenommen hatte, machte er ein fürchterliches Artilleriefeuer. Der General-Lieutenant Krassowsky, der sich bei dem Oberbefehlshaber befand, erhielt durch eine Kugel eine Kontusion an der rechten Schulter. Seine Exzellenz befinden sich außer Gefahr. — Ein Detaschement Kosaken, welches gegen das Dorf Ajurletor, auf der Straße nach Schumla, beordert worden war, stieß auf keinen Feind. Die Patrouillen streiften bis zu den Positionen des Detaschements des General-Lieutenants Baron v. Kreutz, bei Bujuk-Kaurtscha. — Der General-Adjutant Kisseleff, Commandant des vierten Reserve-Kavallerie-Corps, meldet, daß die Türken am 12. Mai in der Frühe einen Ausfall in zwei Massen, mit Geschütz, aus Giurgewo gemacht haben. Die Kavallerie hatte bereits mit dem Rykoschy'schen Kosaken-Regimente eine Füsillade angefangen; allein, als der Feind eine Verstärkung von der Division der berittenen Jäger mit vier Kanonen ankommen sah, zog er sich in die Festung zurück." — „Vom 19. Mai. Um 2 Uhr Nachmittags eröffneten einige türkische Massen, die aus Silistria herausgekommen waren, gegen unsere Vorposten ein Feuer, das von dem Feuer einer Bastion unterstützt wurde. Der Generalmajor Fürst Proforoffsky, der sich auf den Vorposten befand, griff den Feind kräftig an, und nöthigte ihn, sich in seine Vorwerke zurückzuziehen, nachdem er ihm einen beträchtlichen Verlust beigebracht hatte; allein auf seinem Rückwege wurde dieser unerschrockene General durch eine Kugel getödtet. — Der General-Lieutenant Baron v. Kreutz meldet, daß er am 14. Mai an der Spitze seines Detaschements aus seinem Lager bei Jvernesi aufgebrochen sey. Er langte am selben Tage zu Bekirkioi an, wo er sich mit einer andern Abtheilung eines Detaschements, welches aus der zweiten Brigade der siebenten Division und den Kosaken-Regimentern Popoff, und Karpoff 4. bestand, vereinigte, und am folgenden Tage am 15. Mai in Kaurtscha eintraf. Der Generalmajor Scheremeteff wurde mit der Avantgarde, die aus dem Smolenskischen Uhlanen-Regimente und dem Kosaken-Regimente Karpoff 1. bestand, vorangeschickt, um den Feind zu rekognosciren. Als er sich dem Dorfe Kaurtscha näherte, ward er die Türken gewahr, die sich in den Gehölzen verbargen. Er verfolgte sie 10 Werste weit, nahm ihnen 9 Gefangene, 70 Pferde und 400 Stück Vieh ab. Unserer Seits wurde ein einziger Uhlan getödtet." — „Vom 21. Mai. Um 11 Uhr Abends rückte eine starke türkische Masse, die Kavallerie bei sich hatte, unter Begünstigung der Nacht, durch eine Schlucht, zwischen den Redouten Nro. 23. und 19. gegen unsere Vorposten vor, und griff sie unversehens an. Allein die Reserve, die augenblicklich ankam, warf sich mit dem Bayonnette auf den Feind, und drängte ihn, mit beträchtlichem Verluste, gegen den Platz zurück. Unserer Seits sind ein Gemeiner getödtet, fünf Gemeine und Unteroffiziere verwundet, und zwei Mann vermißt. — Die Congreve'schen Racketen, welche von unseren Batterien jenseits der Donau geworfen worden sind, haben einen Brand in der Stadt verursacht, der von 11 Uhr Abends bis zum Anbruch des Tages dauerte."

Eine außerordentliche Beilage zum J. d'Odessa vom 6. Juni enthält Auszüge aus Berichten des Capitäns vom ersten Range, Skalovsky, Commandanten einer Abtheilung der russischen Flotte, an den Admiral Greigh, vom 25. Mai, ferner den Auszug des Schreibens eines Offiziers von der Flotte des schwarzen Meeres vom 22. Mai, über die bis dahin statt gefundene Vorfälle zwischen den beiderseitigen Flotten in diesem Meere. — Ein Schreiben aus Odessa vom 8. Juni meldet: „Am 6. d. M. hatten wir die Freude, ein österreichisches und ein sardinisches Schiff von Constantinopel in fünf Tagen hier ankommen zu sehen, welche von der Pforte die Fermane zur Einfahrt in das schwarze Meer erhalten hatten, um eine Anzahl russischer Kriegsgefangenen, welchen der

Sultan in Berücksichtigung, daß von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland viele türkische Kriegsgefangene großmüthig freigelassen worden sind, die Freiheit geschenkt hat, hieher zu führen. Es sind sechs Offiziere, nebst ihrer Dienerschaft und 100 Gemeine angekommen. — Vor Abgang obgedachter Schiffe aus Constantinopel war daselbst ein Bericht über die Vorfälle bei Pravody am 17. und 18. v. M. bekannt gemacht worden. Die türkische Flotte war nach dem Bosphorus zurückgekehrt, und hatte die russische Fregatte Raphael, die sie auf der Höhe von Heraclea genommen hatte, eingebracht. — General Graf Witt ist vorgestern von seiner Reise ins Hauptquartier hieher zurückgekommen."

Das Journal von St. Petersburg vom 2. Juni enthält über die, nach Berichten aus dem Lager vor Silistria vom 18. und aus Warschau vom 26. Mai gemeldeten Ereignisse bei Silistria bis zum 18. vorigen Monats folgenden Bericht des Oberbefehlshabers der zweiten Armee, Grafen von Diebitsch an Se. Majestät den Kaiser: Nachrichten von der Armee vom 18. Mai 1829. Der Feldzug ist dieses Jahr an der Donau mit der vollständigen Berennung der Festung Silistria eröffnet worden, welche am 17. Mai Statt gefunden hat. Der Oberbefehlshaber der Armee, der sich einige Tage zuvor auf das rechte Donauufer begeben, und am 12. Mai einen Theil seiner Streitkräfte bei Tschernovoda concentrirt hatte, brach am 13. Mai gegen Silistria auf. Der General Graf Diebitsch übermacht Sr. Majestät dem Kaiser nachstehende Details über seinen Marsch und über die Berennung dieser wichtigen Festung: „Nachdem ich am 12. Mai die Truppen in dem Lager bei Tschernovoda gesammelt hatte, beschloß ich, ungeachtet der Hindernisse, welche die beträchtliche Ueberschwemmungen der Donau darboten, welche die gerade, über Rassova und die steinerne Brücke nach Silistria führende Straße bedeckte, einen Umweg zu machen, und über Kusgun dahin zu marschiren. Dieser Weg bot große Schwierigkeiten dar, und war überdieß viel länger. Vor unserm Aufbruch war die unter dem Commando des Contreadmirals Pataniotti stehende Donau-Flottille den Strom hinauf bis zu den unmittelbar unterhalb Silistria liegenden Inseln gefahren; diese Bewegung war auf dem rechten Ufer durch das fünfte Regiment der Kosaken vom schwarzen Meere gedeckt worden, deren Patrouillen auf den Straßen von Basardschick und Schumla bis zu den Dörfern Kutschuk-Kainardschi und Aflodar hinstreiften; ein anderes Detaschement von 150 Kosaken vom Popoff'schen Regimente war von Becktirkiöi, über Karapilet, nach Kaurgu, auf der Straße von Schumla nach dem Dorfe Durtlar, beordert worden. Von diesen Patrouillen, welche auf kein beträchtliches feindliches Corps stießen, wurden einige bewaffnete Türken zu Gefangenen gemacht; sie fanden die Dörfer verlassen, aber nicht zerstört. Ueberdieß brach der General-Lieutenant Baron Kreutz, der sich mit vier Stücken reitender Artillerie und einer Compagnie der siebenten leichten Artillerie-Brigade an die Spitze der zweiten Brigade der vierten Uhlanendivision gestellt hatte, nachdem er bei Becktirkiöi seine Vereinigung mit der von Kavarna und Mangalia her angerückten zweiten Brigade der siebenten Infanteriedivision, und den Kosakenregimentern Popoff und Karpoff bewerkstelliget hatte, nach dem Dorfe Kaurgu auf, um sich dort zu behaupten, und einer Seits die directe Verbindung zwischen Silistria und Basardschik, Koslubschi und Pravady zu sichern, und anderer Seits die in den Gehölzen versteckten feindlichen Streifcorps zu vernichten. (Schluß folgt.)

Course.

Paris, den 17. Juni. Consol. 5Proz. 108, 90; 3Proz. 79, 5; Falconnet 85, 15.

Am 17. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. $98\frac{11}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 103; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $53\frac{3}{4}$; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden $99\frac{5}{8}$ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück in CM.

Augsburg, 22. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{3}{8}$	$100\frac{1}{8}$
detto à 5 "	$104\frac{1}{4}$	104
Lotterieloose à 4 " E. M.	$107\frac{1}{2}$	$107\frac{3}{8}$
unverzinsliche 10 fl.	—	$128\frac{1}{2}$
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	$162\frac{3}{4}$	$162\frac{5}{8}$
Partial à 4 Proc.	$124\frac{5}{8}$	$124\frac{1}{2}$
Metalliques à 5 "	$98\frac{3}{8}$	$98\frac{1}{8}$
Bank-Aktien 1. Sem.	1113	1111
c) Wechselcours.		
Amsterdam 1 Monat . . .	$108\frac{7}{8}$	—
Hamburg 1 Monat . . .	115	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	$99\frac{1}{4}$	—
Frankfurt 1 Monat	—	$99\frac{3}{4}$
Nürnberg " "	—	$99\frac{1}{2}$
Leipzig " "	—	$99\frac{1}{2}$
London " "	—	9. 57
Paris " "	$117\frac{3}{8}$	—
Lyon " "	—	$117\frac{3}{4}$
Mailand " "	—	$59\frac{3}{4}$
Genua " "	—	51
Livorno " "	—	$57\frac{3}{4}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 42.** Donnerstag, den 25. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

*Wien, den 10. Juni. (Privatkorrespondenz.) Unsere Neuigkeiten aus Berlin melden, daß ungeachtet der Ankunft des Kaisers Nikolaus in dieser Hauptstadt, dennoch eine Zusammenkunft zu Sybillenort, nach der Vermählung des Prinzen Wilhelm, statt haben wird. Man denkt jetzt nur an Festlichkeiten, welche die Vermählung eines Prinzen nothwendig mit sich führt; später aber wird man sich mit der Politik beschäftigen. Der Kronprinz ist unpäßlich; man hofft jedoch, daß diese Unpäßlichkeit keine Folgen haben werde. — Nach dem, was hier von den künftigen Kriegsoperationen verlautet, haben die Russen den Plan, während der heißen Monate sich darauf zu beschränken, die Belagerungen von Silistria und Giurgewo zu betreiben; die offensiven Operationen werden erst gegen das Monat September beginnen. Bis dahin wird man an den Ufern der Donau die unermeßlichen Verstärkungen erwarten, die aus dem Innern des Reiches auf dem Wege sind, und in diesen Gegenden vom Kaiser Nikolaus gemustert werden. Hierauf werden sich die russischen Heere am Fuße des Balkans noch einige Monate hindurch defensiv verhalten. Inzwischen werden die Operationen auf dem schwarzen Meere eine größere Entwickelung annehmen, um von dieser Seite die Türken zu beunruhigen. Man will sogar wissen, daß es sich von einer bedeutenden Landung zu Trebisond handle, entweder um sich dieses reichen und wichtigen Platzes zu bemächtigen, oder dessen Handel zu zerstören; anderseits sagt man, der Sultan habe Emissäre von hohem Range in alle Theile seines Reiches geschickt, um die Bewohner zu den Waffen zu rufen. Er selbst arbeitet unermüdlich, und verläßt sein Kabinet nur, um persönlich seine Truppen manövriren zu lassen.

Vom 18. Juni. An der gestrigen Börse war durch Briefe aus Bucharest das Gerücht verbreitet, daß es dem russischen Belagerungskorps vor Silistria gelungen sey, Bresche zu schießen, und daß man daher dem Falle dieser Festung bald entgegen sehen könne. Dieser Umstand dürfte bei den Schwierigkeiten, die Approchen von der ersten Parallele an bis auf die Distanz der Breschbatterien zu führen, für außerordentlich angesehen werden. — Auch sagte man, Admiral Heyden habe die Dardanellen verlassen, und sey nach Napoli di Romania gesegelt, woraus man neue Friedenshoffnungen schöpfte. Die Fonds steigen.

Frankreich.

*Paris, den 19. Juni. Die französischen Kommissäre haben mit dem Gouvernement von St. Domingo am 10. April einen Vertrag abgeschlossen, kraft dessen für die Bezahlung der Schuld dieser Republik die Frist auf vierzig Jahre ausgedehnt wurde. — Ein zu Rio Janeiro zur Zeit der Abfahrt eines Schiffes in größter Eile geschriebener Brief vom 18. März meldet: Wir erfahren so eben, und zwar auf offiziellem Wege, daß die Engländer die Summe von 444,000 Pfund Sterling (11 Millionen Franken) für die durch die Blokade des la Plata erlittenen Verluste erhalten haben. Das Schiff, der Ganges, und die Fregatte Thetis hatten den Auftrag bekommen, Rio-Janeiro zu blokiren, im Falle der durch den englischen Gesand-

ten gemachte Vorschlag nicht auf der Stelle die Sanktion der brasilischen Regierung erhalten sollte. Die Gewalt hat demnach für die Engländer gethan, was sie für uns nicht thun konnte.

— Der König hat den König und die Königin von Bayern bei ihrem Aufenthalte im bayerischen Rheinkreise durch den Präfekten des niederrheinischen Departements, Staatsrath Esmangart, beglückwünschen lassen.

Großbritannien.

* London, den 12. Juni. Der Vicomte Itabayana, Minister Brasiliens, und die Gesandten von Frankreich und Rußland haben diesen Morgen lange Unterredungen mit dem Grafen Aberdeen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehabt.

* Vom 15. Juni. Das Falmouth-Packet meldet, daß die Abreise der Königin Dona Maria aus England auf unbestimmte Zeit verschoben ist. Man weiß nicht, soll man diesen Aufschub den jüngsten Depeschen des Kaisers von Brasilien, oder der Rede des Hrn. Peel, gelegenheitlich der Motion des Sir James-Mackintosh, zuschreiben. Der zur Einschiffung der jungen Königin festgesetzte Tag wird dem Commandanten der brasilischen Schiffe zu Falmouth angezeigt werden. — Zwei Offiziere von Rang, vormals in portugiesischen Diensten, haben sich erboten, ein Corps Irländer zu errichten, womit man eine Landung an den Küsten Portugals ausführen könnte. Dieser Vorschlag, vom Kaiser gebilliget, kann in diesem Augenblicke wegen Mangels der nöthigen Fonds nicht vollzogen werden; andererseits scheint er die Zustimmung des Marquis von Palmella, des Marquis von Valança, und des Hrn. Guerreiro, welche den Regentschaftsrath bilden, nicht erhalten zu haben. In dieser Hinsicht herrscht ein undurchdringliches Geheimniß.

— Der Courier sagt: „Man erfährt mit Gewißheit, daß die russische Blokade in Betreff der ganzen Küste zwischen den Meerbusen von Saros und Contessa aufgehoben ist. Der Golf von Adramiti war nie blokirt. Also bleibt nur die Blokade der Dardanellen selbst übrig, so wie sie gleich Anfangs von den Russen erklärt wurde."

— Don Miguel wird König bleiben, so lange Don Pedro dem Verlangen des hiesigen Kabinets kein Gehör geben will, oder die konstitutionellen Portugiesen nicht den Usurpator durch eigene Anstrengungen vom Throne stürzen können. Ueber die Verhältnisse des Osten haben unsere Minister sich im Parlamente nicht geäußert, und sind auch von keiner Opposition, weder von den Whigs noch von den Ultratories, dazu aufgefordert worden. Man hält es hier nicht für unwahrscheinlich, daß wir unversehens durch die Nachricht von Friedensunterhandlungen überrascht werden.

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze.

(Schluß des gestern abgebr. Berichtes a. d. J. d'Odessa): Nachdem ich auf diese Weise die linke Flanke des Hauptcorps, welches gegen Silistria marschiren sollte, sicher gestellt hatte, brach ich am 13. Mai von Tschernovoda auf; am 17. gegen sechs Uhr Morgens erreichte ich das, 5 Werste von der Festung gelegene Dorf Almalui, und nach einer kurzen Rast stellte ich meine Truppen in Schlachtordnung auf. Die leichten Truppen des Vortrabs entdeckten bald ein nicht sehr beträchtliches Detaschement feindlicher Kavallerie und begannen zu scharmützeln. Um 8 Uhr setzten sich die Truppen, vom besten Geiste beseelt, in drei Colonnen in Marsch, um die Berennung des Platzes vorzunehmen. Die Colonne zur Rechten, aus der neunten Infanteriedivision und dem St. Petersburgischen Uhlanenregimente nebst ihrem Geschütze bestehend, unter dem Commando des General-Lieutenants Bartholomäi, erreichte zuerst die ihr angewiesene Position. Der Feind, 5000 Mann Infanterie und Kavallerie stark, hielt alle Redouten und die Schanzen, die wir im verflossenen Jahre aufgeworfen hatten, besetzt; um 9 Uhr eröffnete der erste Kanonenschuß von unserer Seite den Angriff und die Regimenter von Tschernigoff und Pultava, welche die Spitze der rechten Colonne bildeten, drangen gegen den Feind vor. Zur Linken dieser Colonne warfen sich die Kosaken vom schwarzen Meere auf die türkische Kavallerie, und drängten sie auf die in den Redouten und Schanzen aufgestellte Infanterie zurück; auf der rechten Flanke, von der ersten Brigade der neunten Division und der ersten Batterie-Compagnie der neunten Brigade unterstützt, fuhren sie fort, den Feind auf seiner Flucht niederzusäbeln, während die Infanterie die Verschanzungen mit den Bajonneten erstürmte; dergestalt, daß zwischen 10 und 11 Uhr die der Stadt zunächst gelegene von der regulären Infanterie und den Albanesern besetzte Schanze, der einzige Punkt war, den die Türken, unserer rechten Flanke gegenüber, noch behaupteten. Da ich den geringen Erfolg des von den Regimentern Tschernigoff und Pultava gegen diese Schanze unternommenen Angriffs wahrnahm, ließ ich sie umgehen, indem ich den Fähndrich Sabo mit zwei Geschützen von der dritten Compagnie der neunten

leichten Artillerie-Brigade und dem zweiten Bataillon des achtzehnten Jäger-Regiments längs dem Donauufer vorgehen ließ, während ich dem ersten Bataillon des siebzehnten Jäger-Regiments den Befehl ertheilte, in Reserve zu bleiben. Dieser gleichzeitige Angriff von zwei Seiten hatte den gewünschten Erfolg; und der Feind erlitt, troz seines hartnäckigen Widerstandes einen beträchtlichen Verlust, der durch das Kartätschen-Feuer der beiden obenerwähnten Geschütze verursacht wurde; gegen Mittag hatte die rechte Flanke des Belagerungs-Corps alle erforderlichen Punkte besetzt, um den Feind zu zwingen, sich im Platze eingeschlossen zu halten." — „Der General-Major Lyschkewitsch rückte an der Spitze der aus der ersten Brigade der siebenten Division nebst ihrem Geschütze bestehenden Mittel-Colonne, unter Voranmarsch des Karpoff'schen Kosaken-Regiments, auf der Straße von Basardschik vor, warf den Feind in den Platz zurück, und hatte gegen 1 Uhr ebenfalls die den Mauern des Platzes zunächst gelegenen Redouten und Verschanzungen besetzt." — „Die dritte Colonne, aus vier Regimentern von der sechsten Infanterie-Division und dem Karkoff'schen Uhlanen-Regimente bestehend, unter dem Commando des Generallieutenants Krassowsky, mußte einen langen Umweg machen, um die Wege von Schumla, Rasgrad und Turtukai zu besetzen, und konnte erst gegen 2 Uhr Nachmittags an Ort und Stelle anlangen, so daß der Feind alle verschanzten Punkte auf unserer linken Flanke besetzt hielt. Die Beschwerlichkeit dieser Bewegung, die während der größten Tageshitze ausgeführt wurde, bestimmte den Generallieutenant Krassowsky, zwei Werste vom Platze Halt zu machen, um den Truppen einige Augenblicke Rast zu vergönnen. Während dieser Zwischenzeit waren die Kosaken angewiesen, den Feind mit Scharmützeln zu beschäftigen. Gegen 3 Uhr erschien die Colonne des Generallieutenants Krassowsky in Schlachtordnung und nahm in einem Nu die feindlichen Batterien weg; die Compagnien Nr. 2 und 3 von der leichten Artillerie, welche schnell vorgedrungen waren, schmetterten mit großem Erfolge den Feind mit Kartätschen nieder, der sich, ohne sich aufzuhalten, nach dem Platze zurückzog, und sich darauf beschränkte, ein fürchterliches Kleingewehrfeuer aus allen Polygonen zu machen. Der Generallieutenant Syssoieff war in der vorhergegangenen Nacht an der Spitze von 500 Kosaken zur Recognoscirung der Straßen von Rasgrad und Turtukai beordert worden; da er aber nirgends auf den Feind gestoßen war, so hatte er sich, bei der Annäherung des Generallieutenants Krassowsky, diesem angeschlossen." — „Unsere Flotille hatte auf dem Borsischa-Flusse fünf Jollen vorausgeschickt, um zu der neuerlich von dem General-Major Schilder oberhalb Silistria gebildeten kleinen Flottille zu stoßen; diese Fahrzeuge fuhren während des Treffens bis vor Silistria, während die unterhalb dieses Platzes stationirte Haupt-Donau-Flottille zwei Jollen und drei Kanonier-Schaluppen den Fluß hinauf fahren ließ, um den Platz enger einzuschließen, so daß in diesem Augenblicke alle seine Verbindungen sowohl zu Lande als zu Wasser abgeschnitten sind; wirklich ist ein Courier, welcher in der Nacht, die auf das Treffen folgte, in einem Boote expedirt worden, und nachdem er die Donau hinaufgefahren, etwas unterhalb der Jollen aus Land gestiegen war, in der Hoffnung unter dem Schutze der Waldungen die Rasgrader Straße zu erreichen, von unseren Kosaken angehalten worden, und man hat bei ihm Depeschen des Pascha's von Silistria an den Großwessir gefunden, welche nach Schumla adressirt waren, und worin gedachter Pascha unverzüglich Verstärkung verlangte." — „Indem ich die Details der Berennung von Silistria Ew. kaiserlichen Majestät vorlege, gereicht es mir zum Vergnügen, Allerhöchstdenselben Zeugniß von dem vortrefflichen Geiste geben zu können, von welchem die Truppen beseelt sind. Sie haben mit Geduld und Heiterkeit alle Strapatzen der letzten Märsche ertragen, von denen einige zehn Stunden hintereinander dauerten, und am Tage des Kampfes sind sie mit allem dem Eifer und der Unerschrockenheit, die man von den Soldaten Ew. kaiserlichen Majestät zu erwarten berechtigt ist, gegen den Feind gegangen." — „Es sind wenig Gefangene gemacht worden; denn in der Hitze des Sturms der Batterien und Verschanzungen wurde es schwer, dem Gemetzel Einhalt zu thun, welches an diesem Tage 400 Türken das Leben gekostet hat. Unsererseits hatten wir 190 Todte oder Verwundete; unter diesen letzteren befinden sich der Oberstlieutenant Mandersstern vom 18. Jäger-Regimente und 14 Offiziere." — „Man hat gestern die Brücke bei Kalarasch zu schlagen angefangen, und es ist Grund zu hoffen, daß binnen drei Tagen unsere direkten Communikationen mit dem linken Donauufer hergestellt seyn werden, so daß die bei Hirßowa geschlagene Brücke, dann nur von sekundärem Nutzen für uns seyn wird."

— „Se. Majestät der Kaiser haben zugleich mit diesem Berichte, auch einen Bericht des Admirals Greigh erhalten, welcher meldet, daß die türkische Flotte

ins schwarze Meer eingelaufen ist, und daß er demzufolge die Rhede von Sizebol mit seiner Eskadre verlassen hat, um dem Feinde entgegen zu gehen."

Wir beginnen die Auszüge aus der außerordentlichen Beilage zur Odessazeitung vom 0. Juni mit nachstehendem Auszug eines Schreibens eines Offiziers der Flotte des schwarzen Meeres vom 10. (22.) Mai, als dem Neuesten, was russischer Seits über die Vorfälle auf diesem Meere zu unserer Kenntniß gelangt ist: „Gestern, (den 21. Mai) in der Frühe benachrichtigte uns die Fregatte Standard, daß sich eine türkische Flotte von 18 Schiffen, worunter 5 Linienschiffe, im schwarzen Meere gezeigt habe*). Sie kamen von Osten und wendeten sich, allem Anschein nach, gegen Penderaklia (Heraclea Pontica), um die Division des Capitän Skalofsky anzugreifen. Als die Fregatte Standard bei dieser Flotte ein Linienschiff von 110 Kanonen und ein anderes von 74 Kanonen wahrgenommen hatte, warnte sie die Briggs Orpheus und Merkur, sich zurückzuziehen, und ging selbst nach Sizebol unter Segel. Der Merkur, der diese Warnung nicht hatte benützen können, wurde von den beiden feindlichen Linienschiffen umringt, die ihn alsogleich kräftig zu beschießen anfingen, und ihr Feuer sehr lange fortsetzten; allein man bemerkte Abends, daß der Brigg seiner ersten Richtung folgte, während die feindlichen Schiffe eine andere nahmen, woraus man schloß, daß es ihm gelungen war, diesem ungleichen Kampfe zu entrinnen." „Der Admiral Greigh, von diesem Vorfalle benachrichtigt, ging sogleich mit sechs Linienschiffen in See, um dem Feinde den Weg nach dem Bosphorus abzuschneiden, wenn er noch nicht Zeit gehabt haben sollte, dahin zurückzukehren. Wir wurden bald einen Brigg gewahr, dessen sämmtliches Tackelwerk zerrissen, und dessen Körper zu Grunde gerichtet war, und zu unserm großen Erstaunen erkannten wir den Merkur. Er war von einem Dreidecker, auf dem sich der Kapudan-Pascha selbst befand, und von einem andern Admiralschiff von 74 Kanonen angegriffen worden. In dieser verzweifelten Lage beschlossen die Offiziere einstimmig, den Brigg, so lange er sich über dem Wasser halten könnte, zu vertheidigen, und sobald ihnen die Kräfte ausgehen würden, ein feindliches Linienschiff zu entern, und sich mit ihm in die Luft zu sprengen; allein die Vorsehung befreite sie von einer so schrecklichen Extremität." — „Der Kapudan-Pascha kam dem Brigg so nahe, daß er ihm in russischer Sprache zurief, die Flagge zu streichen, und die Segel einzuziehen. Allein sein tapferer Commandant, Herr Kazarsky, so wie seine Untergebenen, antworteten mit einer Lage, und Hurrah-Geschrei. Der Kampf begann, und dauerte, ungeachtet seiner schrecklichen Ungleichheit, eine Stunde, nach deren Ablauf eine von dem Brigg abgeschossene Kugel den großen Fockmast des Linienschiffes des Kapudan-Pascha beschädigte, welches sich eilig entfernte. Dieser glückliche Schuß zog den Brigg nicht aus der Gefahr. Das Linienschiff verdoppelte sein Feuer, und es gelang ihm, den Brigg in Brand zu stecken; man war so glücklich, das Feuer zu löschen; allein der Brigg befand sich in einer so erbärmlichen Lage, daß man sich nicht schmeicheln konnte, ihn noch länger wogen zu sehen. Deßhalb hatte man auch schon Pistolen geladen, um den verzweifelten Entschluß unserer tapfern Seeleute auszuführen. Eine zweite Kugel, die eben so glücklich traf, als die erste, schoß die große Marsstange des feindlichen Linienschiffes entzwei, und zerschmetterte die Rocke, wodurch die Beisegel fielen und eine solche Unordnung angerichtet wurde, daß der Feind sich eilig entfernte. Solchergestalt vertheidigte sich ein Brigg von 18 Kanonen **) gegen zwei türkische Linienschiffe, und nöthigte sie zum Rückzuge. Die Geschichte der Schiffahrt bietet kein Beispiel einer ähnlichen Waffenthat dar, und sie ist so außerordentlich, daß es schwer ist, ihr Glauben beizumessen. Die Tapferkeit, die Unerschrockenheit und die heldenmüthige Resignation, welche der Capitän, die Offiziere, und die Matrosen bei diesem Anlasse an den Tag gelegt haben, sind glorreicher, als Tausend Siege." — Die Auszüge aus den Berichten des Capitäns Skalofsky an den Admiral Greigh werden wir nachträglich liefern.

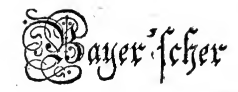
*) Die türkische Flotte war bekanntlich am 20. Mai ins schwarze Meer ausgelaufen.

**) An Bord der Kriegsschiffe rüstet sich die Mannschaft nur auf Einem Bord zum Kampfe. Wenn von beiden Borden geschossen wird, so wird von zwei Kanonen immer nur Eine abgefeuert; der Merkur hatte demnach nur 9 Kanonen, um das Feuer von 92 zu erwiedern; berücksichtiget man überdieß den Unterschied des Kalibers, so sieht man, daß der Merkur einen ruhmvollen Kampf gegen dreißigfach überlegene Streitkräfte bestanden hat. (Note des Redakteurs der Odessa-Zeitung.)

Course.

London, den 13. Juni Konsol. 3 Proz. 88⅞.
Paris, 18. Juni. Konsol. 5Proz. 108 75; 3Proz 79, 10; Falconnet, 85, 10.
Wien, 19. Jun. Metalliq. 98¼; Bankaktien 1116½.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.




Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 43.** Freitag, den 26. Juni 1829.

Preußen.

Se. Majestät der König haben den Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, General der Infanterie, Grafen von Diebitsch, den schwarzen Adlerorden, dem General der Kavallerie von Benckendorff den rothen Adlerorden 1. Klasse in Brillanten, dem Generallieutenant Grafen Orlow den rothen Adlerorden 1. Klasse; ferner dem Flügeladjutanten Generalmajor Merder den rothen Adlerorden 2. Klasse in Brillanten, dem kaiserlich russischen Staatsrath Joukoffsky den rothen Adlerorden 2. Klasse; dem Gardehauptmann Youriéwitsch den St. Johanniterorden; dem Collegienrath Briskow, Sekretär Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, dem Titularrath Gille und dem Doktor Pogarjansky, im Gefolge Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, den rothen Adlerorden 3. Klasse zu verleihen geruhet.

Niederlande.

* * * * * * *

* * * * * *



Frankreich.

*Paris, den 20. Jun. Gestern überbrachte ein außerordentlicher Courier aus Spanien Briefe aus Madrid vom 12. und aus Lissabon vom 6. Dieser Courier wurde auf der Stelle nach London abgefertigt. Man vermuthet, seine Depeschen enthielten Concessionen, welche der spanische Hof von Don Miguel durch die Vermittlung des Herrn von Acosta-Montealegre, des neuen Gesandten Spaniens zu Lissabon, erhalten habe. Der Usurpator sollte nämlich einwilligen, späterhin seine Nichte zu heirathen, die inzwischen nach Wien ginge, während er fortführe, provisorisch als absoluter Monarch zu regieren.

*— Der König und die Königin von Bayern haben Landau besucht, wo sie von den Civil-, Militär- und geistlichen Behörden empfangen wurden. Gerührt von der unter den Dienern der verschiedenen Kirchen herrschenden Einigkeit, die sich dem Könige Hand in Hand vorstellten, sagten Seine Majestät: „Ich liebe die Einigkeit; nichts verschafft mit ein größeres Vergnügen; ich wünschte sie überall und in allem zu finden. Ich werde meinen Akatholiken rathen, hieher zu kommen, um sich an dieser Einigkeit und Eintracht ein Beispiel zu nehmen!"
(Const. Nr. 171)

Paris, den 17. Juni. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. Juni.) Fortsetzung der Debatten über das Budget des Ministeriums des Innern. Oeffentliche Bauten. Herr Etienne findet, daß die für die öffentlichen Bauten in Paris bestimmte Summe von 320,000 Fr. sehr bedeutend zu einer Zeit erscheinen müsse, wo die Leiden der Bevölkerung Frankreichs so groß sind. Er unterstützt den Antrag der Commission, die verlangte Summe um 87,000 Fr. zu vermindern. Hr. v. Lerval klagt darüber, daß man unaufhörlich in der Hauptstadt Paläste, Triumphbogen, Schulen u. s. w. erbaue, während die Provinzen sehr stiefmütterlich behandelt würden. „Da wird, sagt der Redner, kein neues Monument, welches diesen Namen wirklich verdiente, errichtet, und wenn unsere Voreltern uns nicht ihre altehrwürdigen Dome hinterlassen hätten, würde nichts in unsern Provinzen an die Generationen, die da gewesen, die verschwunden sind, erinnern." In dieser Beziehung macht er auf die Städte Deutschlands, der Niederlande, Italiens aufmerksam, welche fast alle einen ihnen nur eigenthümlichen Glanz haben. Hr. Alexander von Laborde will jedoch dieser Ansicht nicht beipflichten, und glaubt, daß die Hauptstadt das Herz ist, von wo das Blut den übrigen Theilen des Staatskörpers zufließt. Auf das Herz müsse man also vor allen Dingen seine Aufmerksamkeit richten. Der Redner beklagt sich über die Langsamkeit, mit welcher die öffentlichen Verschönerungsarbeiten von Statten gehen, und bemerkt hinsichtlich der nicht sehr gelungenen Arbeiten an der Brücke Ludwig XVI., daß der Präfekt des Seine-Departements im vorigen Jahre gesagt hat: die Abgeordneten würden heuer die schönen Statuen auf dieser Brücke von ihrem Sitzungssaale aus sehen. Aber mit Vergnügen dachte ich gleich, fügte der Redner hinzu, „daß dieser Saal ja keine Fenster habe!" (Allgemeines Gelächter.) Der Minister des Innern sagt, daß nicht zum Beginnen neuer öffentlicher Bauten in Paris, sondern zur Vollendung der begonnenen, Kredite von der Kammer verlangt werden. Uebrigens lobt er die Statuen auf der Brücke Ludwig XVI., und hält es für etwas auffallend, daß Jemand Vergnügen darüber empfinden könne, sie nicht zu sehen. (Man lacht.)

— In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 18. wurde bei den Ausgaben für die Präfekten der Departements, wobei die Kammer eine kleine Reduktion votirte, vom General Tiburce Sebastiani die auf Corsika erfolgte Auslieferung zweier neapolitanischen Flüchtlinge an die neapolitanische Regierung zur Sprache gebracht. Der Minister des Innern vertheidigte diesen Vorfall damit, daß die neapolitanische Regierung die Auslieferung besagter Individuen aus dem Grunde, daß sie gewöhnliche Verbrecher seyen, verlangt habe, so daß die französische Regierung dieses Begehren nicht habe ablehnen können. Sobald sich jedoch Zweifel gegen die Wahrheit dieser Behauptung ergeben haben, sey sogleich Gegenbefehl nach Corsika geschickt; und als es zu spät war, dem französischen Gesandten in Neapel der Auftrag gegeben worden, die Freilassung jener Individuen zu verlangen.

— Nach dem Hofjournal ist eine Zeitlang von einer Reise Carl X. nach England die Rede gewesen; doch soll dies Vorhaben, der großen Kosten wegen, aufgegeben werden seyn.

Großbritannien.

*London, den 16. Juni. Man scheint hier an der Wiedererwählung des Herrn O'Connel in der Grafschaft Clare zu zweifeln. — Privatbriefe melden, daß verschiedene Personen in Lissabon in einem Privathause sich vereinigten, um die englischen Journale zu lesen; die Polizei, welche davon Kenntniß bekam, umzingelte das Haus, verhaftete alle Anwesenden, und warf sie in den Kerker. In dieser Hauptstadt darf nur die Quotidienne gelesen werden, welche der Herr Vicomte von Santarem, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seit einiger Zeit alle Abende bei seiner Schwägerin, der Frau Vicomtesse von Bahia, mit lauter Stimme vorliest. Die Spießgesellen des Don Miguel finden sich fleißig dabei ein. Die Absolutisten von Lissabon und Madrid stimmen schon Triumphlieder an, in der Voraussetzung, daß es der diplomatischen Gewandtheit des Herrn v. Acosta-Montealegre gelungen sey, den Don Miguel auf seinem Throne zu befestigen, und sie hoffen, daß er bald als absoluter König von den Kabineten Europa's, mit Umgehung der Rechte des Don Pedro, werde anerkannt werden, da Don Miguel sich erboten habe, späterhin die junge Königin Dona Maria da Gloria zu heirathen.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Jun. Die Moslims sind über die Siegesberichte sehr erfreut, und diese Stimmung wird durch das Eintreffen der bei Erekli eroberten russischen Fregatte, die bei Bujukdere ankert, und an deren Anschauen sie sich weiden, noch vermehrt. Der Kapudan Pascha liegt bei Fanaraki vor Anker, ein anderer Theil seiner Flotte an der Mündung des Kanals am asiatischen Ufer, fünf Schiffe haben sich nach Burgas gewendet. Seit drei Tagen ist der Wind für die aus dem Mittelmeer kommenden Schiffe günstig, so daß die auf dem Wege befindlichen Botschafter Englands und Frankreichs stündlich hier erwartet werden. (Sie waren aber bekanntlich am 28. Mai noch bei Messina.) Alles ist zu ihrem Empfang in Bereitschaft. Am 29. Mai begaben sich die vom Sultan freigelassenen russischen Gefangenen, unter denen sich ein Graf Stackelberg befindet, an Bord eines östreichischen Schiffs, um nach Odessa abzusegeln.

Nachrichten aus Griechenland.

Der Marschall Maison hat kürzlich eine Rundreise durch Morea und nach einigen Inseln des Archipels gemacht. Er wollte dieselbe bis Aegina fortsetzen, allein ein besonderer Umstand hielt ihn davon ab. In einem armseligen Dorfe zwischen Megara und Korinth, wo der Marschall übernachten wollte, warnten ihn die Einwohner vor den häufig herumziehenden Wölfen. Er ließ daher alle seine Pferde dicht aneinander stellen, die ganze Nacht Feuer unterhalten, und stellte Wachen aus. Gegen Mitternacht wurden die Pferde von einer großen Anzahl Wölfe angegriffen, im ganzen Bivouak entstand Allarm, die Schildwachen feuerten ihre Gewehre ab, und in demselben Augenblick nahmen Pferde und Wölfe die Flucht. Nach einigen Tagen fand man alle Pferde bis auf vier wieder, die wahrscheinlich von den Wölfen aufgefressen wurden. Dieses Ereigniß veranlaßte den Marschall, umzukehren und eine Gegend zu verlassen, wo die Wölfe mehr zu fürchten sind, als die Türken.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Nachstehendes sind die in der außerordentlichen Beilage zum Journal d'Odessa vom 6. Juni enthaltenen Auszüge aus Berichten, welche der Admiral Greigh von dem Capitän ersten Ranges Skaloffsky, Commandanten einer Abtheilung der Flotte, vom 25. Mai vom Bord des Parmen datirt, erhalten hat: Erster Bericht. „Nachdem ich von den Griechen, die auf einem der dem Feinde weggenommenen Fahrzeuge gefangen worden waren, erfahren hatte, daß man in Penderaklia (Heraclea Pontica) ein großes Kriegsschiff vom Stapel gelassen habe, und ein anderes daselbst ausgerüstet werde, und daß man sich zu gleicher Zeit anschickte, eine Korvette in dem Dorfe Akrschekhtschar vom Stapel zu lassen, machte ich den Plan, mich derselben zu bemächtigen oder sie zu zerstören; zu diesem Ende schickte ich die Fregatte Pospeschnoi nach letztgedachtem Orte, und wendete mich selbst mit den übrigen Schiffen gegen Penderaklia. Am 15. Mai Nachmittags näherte ich mich mit Hülfe eines günstigen Windes dem Cap Baba, welches im Norden die Rhede von Penderaklia begränzt, auf eine Entfernung, welche uns gestattete, gegen eine Batterie von 6 Kanonen, die auf diesem Vorgebirge aufgeworfen war, und das bei der Admiralität vor Anker liegende Schiff deckte, zu agiren; da man sich jedoch, um sich des Schiffes zu bemächtigen, oder es zu zerstören, demselben auf halbe Kanonenschuß- oder gar auf Kartätschenschuß-Weite nähern mußte, was der Wind nicht erlaubte, nahm ich die ganze Eskadre in die Gewässer meines Fahrzeugs, und eröffnete auf das feindliche Fahrzeug ein Feuer, welches der Reihe nach von jedem unserer Schiffe wiederholt wurde. Man entdeckte während dieses Ma-

növers, daß das feindliche Schiff, außer von der obenerwähnten Batterie von sechs Stücken, noch von zwei bei der Admiralität aufgeworfene Batterien, so wie von einer großen Anzahl anderer, meistens von Gehölz maskirten Batterien vertheidigt wurde, welche sämmtlich mit bewaffneter Mannschaft voll besetzt waren. Am 16. Mai, nachdem ich mich mit der Fregatte Pospeschnoi vereinigt hatte, beschloß ich die günstige Witterung zu benützen, um gegen dieses Schiff einen neuen Versuch zu unternehmen. In Folge dessen, schickte ich die Fregatte voraus, und befahl ihr, über die nördliche Batterie hinaus zu fahren, und sich so nahe als möglich an das feindliche Schiff zu legen, um den Schaluppen, welche dasselbe abzuschneiden bestimmt waren, zum Sammelpunkte zu dienen. Das Linienschiff, Johann Zlato=ust war angewiesen, einen Anker östlich von besagter Batterie, und der Nord=Adler einen Anker westlich von derselben zu werfen; die Fregatte Standart hatte den Auftrag, die Stadt zu beunruhigen, und die andern befestigten Punkte zu besetzen; der Brigg Mingrelien wurde angewiesen, die feindlichen Fahrzeuge, welche zur Rechten der Stadt unter dem Feuer der Batterie stationirt waren, zu zerstören; ich selbst hielt mich mit dem Parmen auf Kanonenschußweite, um bei der Hand zu seyn, die Manövers der andern Schiffe, je nach den Umständen, zu unterstützen. Der Nordadler, der Johann Zlato=ust, die Fregatte Standart und der Brigg Mingrelien nahmen die ihnen angewiesenen Posten ein; die Fregatte Pospeschnoi aber konnte sich der Veränderung des Windes und der Strömung halber, welche ihr entgegen war, nicht, zufolge des ihr ertheilten Auftrages, auf Kartätschenschußweite von feindlichen Schiffe postiren. Dieses Hinderniß nöthigte mich, die Pospeschnoi durch den Nordadler, welcher sich dem Feinde am nächsten befand, ersetzen zu lassen, und den Schaluppen zu befehlen, sich mit den Landungstruppen nach diesem zweiten Schiffe zu wenden. Beim Einbruch der Nacht näherte sich der Nordadler, mit Hülfe von Serrtauen, dem feindlichen Schiffe auf zwei Kabeltau=Längen; ich begab mich hierauf an Bord des ersteren, um seine Stellung zu rekognosciren, und den Offizieren, welche angewiesen waren, sich des feindlichen Schiffes zu bemächtigen, meine letzten Instruktionen zu ertheilen; sie fuhren hierauf in guter Ordnung und in der tiefsten Stille in zwei Abtheilungen ab, wovon die eine von dem Kapitän=Lieutenant Bronewsky von der dritten Equipage, und die andere von dem Kapitän Skrydloff von der zwei und dreißigsten Equipage befehligt wurde; die Helle der Nacht gestattete ihnen aber nicht, ihre Bewegung dem Feinde zu verbergen, der, nachdem er sie entdeckt hatte, sogleich ein furchtbares Kanonen= und Musketenfeuer eröffnete. Als ich diesen unglücklichen Umstand wahrgenommen hatte, und in Betracht zog, daß bei der zahlreichen Bevölkerung dieses Platzes und der Leichtigkeit, womit sich das türkische Schiff mittelst Landungs=Brettern mit der Küste in Verbindung setzen konnte, bald eine große Anzahl von Vertheidigern auf demselben erscheinen dürften; da ich überdieß einen großen Verlust von Mannschaft zu vermeiden wünschte, so fand ich mich bemüßigt, die Schaluppen zurückzurufen, und Maßregeln zur Zerstörung des feindlichen Schiffes zu treffen, welches der Nordadler alsbald kräftig zu beschießen begann." (Schluß folgt.)

Inland.

Brückenau, den 20. Juni. Ihre königl. Majestäten sind am 15. d. Nachts 11 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn dahier angekommen. Allerhöchstdieselben legten den Weg von Lohr, woselbst Sie an Ihrem Absteigquartier von den Beamten, dem Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten unter dem lautesten Jubelrufe der Volksmenge empfangen worden waren, in 7 Stunden zurück. — Der am 17. d. M. von Stuttgart dahier angekommene königl. polnische Generallieutenant v. Mensenhof, welcher mit einer Sendung des Kaisers Nikolaus an Se. Maj. den König in Betreff der zu Warschau statt gefundenen Krönung beauftragt war, hatte am 18. d. bei Sr. Maj. Audienz, und wurde hierauf nebst seinen Adjutanten zur Tafel gezogen. Heute hat derselbe die Rückreise nach Warschau angetreten.

Course.

London, den 16. Juni Konsol. 3 Proz. 88½; russische Fonds 97½; brasilische 56½; portugiesische 40½; columbische 17.

Paris, den 19. Juni. Consol. 5Proz. 108,85; 3Proz. 79, 10; Falconnet 85, 5.

Wien, 20. Jun. Metalliq. 98 $\frac{9}{16}$; Bankaktien 1115.

Frankfurt, 22. Juni. Met. 98 $\frac{1}{8}$; Bankakt. 1330.

Am 20. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld=Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98 $\frac{1}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 103; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125⅞; Wiener=Stadtbanco=Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 54; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück — in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 44. Sonnabend, den 27. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Nach dem Hamburger-Correspondenten hat J. Maj. die Kaiserin von Rußland J. Durchl. der Fürstin v. Liegnitz den St. Katharinen-Orden verliehen. Der König hat dem Regimente Kaiser Alexander einen Beweis der Huld und Gnade dadurch ertheilt, daß Se. Maj. einen Prozeß gegen mehrere Offiziere des Regiments, wegen Duells, niederzuschlagen befahlen.

Hannover.

Hannover, den 18. Juni. Am heutigen Tage, als dem Gedächtnißtage des glorreich erfochtenen Sieges bei Waterloo, sind hier und auf dem Gesundbrunnen splendide Diners veranstaltet; dieß ist aber auch die einzige Feier zur Erinnerung an jenen unvergeßlichen Tag; denn die schöne, ächtpatriotische Festlichkeit, welche bisher an diesem Tage alljährlich statt gefunden hatte, und darin bestand, daß alle braven Krieger, die an jenem Siege Theil genommen hatten, in der Residenz konzentrirt und mit einem glänzenden Gastmahle in der schönen, sehr geräumigen Reitbahn bewirthet wurden, ist leider seit vorigem Jahre eingestellt worden. Es war ein imposanter Anblick, diese bärtigen und benarbten Marssöhne, geschmückt mit ihren Waterloo-Medaillen, an dieser Ehrentafel sitzen zu sehen, und hoch pochten die Herzen der Menge, wenn ihnen unser durchlauchtigster Herzog unter dem Schalle der Pauken und Trompeten den vollen Becher kredenzte. Daß dieses schöne Fest so früh seinen Untergang gefunden hat, wird allgemein betrauert.

Niederlande.

Als der König in Tournay ankam, empfing ihn (so erzählt der Catholique des Pays Bas) der bekannte Oppositions-Redner Le Hon, dankte ihm für die der Akademie erwiesene Gunst, und bat um neue Wohlthaten. „Mein Herr — erwiederte der König — Ich bin blos der Vollstrecker der Gesetze; Ich mache das Budget nicht; Sie haben so viel Einfluß in der zweiten Kammer; richten Sie eine Bittschrift an dieselbe." Herr Le Hon soll hierauf geantwortet haben: „Sire! als Mitglied der Akademie bitte ich Ew. Majestät um eine Wohlthat; als Schöffe empfange ich Sie an den Stadtthoren, und als Deputirter zur zweiten Kammer äußere ich meine Meinung nach meinem Gewissen."

Frankreich.

*Paris, den 21. Juni. Der Prinz Paul von Würtemberg hat Madrid verlassen, um sich nach Bordeaux zu begeben, wo ihn ein Schiff erwartet, das ihn nach den vereinigten Staaten von Amerika führen wird, und nicht nach Mexico, wie es früher hieß. Dieser Prinz ist von Madrid mit dem Eilwagen abgereiset, und wird ohne Zweifel an Ort und Stelle kommen, ohne von seinen Reisegefährten erkannt zu werden.

— Es hieß, daß der General Tiburcius Sebastiani am 17. Juni in der Deputirtenkammer über die Auslieferung der nach Korsika geflüchteten Neapolitaner (es soll nämlich mit dem Capitän Galotti auch ein gewisser Ruffi ausgeliefert worden seyn) sprechen würde. Das Journal des Debats gibt die Bittschrift, welche Galotti, ehe er der Brigg ausgeliefert wurde, die ihn in Ketten nach den neapolitanischen Gestaden bringt, an die französische Deputirtenkammer gerichtet hatte, und worin er seine Schicksale erzählt. Er war zufällig bei der Volks-

Bewegung in der Provinz Salerno (im Juni vorigen Jahres), wo ein großer Theil des Volks den Ausruf: „Es lebe Gott! es lebe der König! es lebe die französische Konstitution!" hören ließ, bemerkt worden, ohne jedoch daran besondern Antheil genommen zu haben. Er wurde auf die Proscriptionsliste gesetzt und außer dem Gesetz erklärt, und flüchtete sich nach Ajaccio in Korsika, nachdem ihm von allen Fremden und Franzosen versichert worden, daß ein wegen politischer Verbrechen Verfolgter in Frankreich eben so sicher als in England sey. Nach einigen Monaten Aufenthalt in Ajaccio wurde er wegen Unregelmäßigkeit seiner Papiere verhaftet, jedoch bald wieder frei gelassen. Er erklärte nun dem Präfekten, daß er sich nach England begeben wolle, weil er sich dort sicherer glaube. Der Präfekt erwiederte ihm hierauf, seine Besorgnisse seyen ganz ungegründet, die französische Regierung werde ihn nie ausliefern, und er könne mit voller Sicherheit in Ajaccio bleiben. Allein bald darauf wurde er verhaftet und nach den Gefängnissen von Bastia abgeführt, „wo ich — so sagt er in seiner Bittschrift — mich gegenwärtig befinde, bis zur Ankunft des neapolitanischen Schiffes, das mich zur Schlachtbank führen soll." Er glaubt, daß der Befehl zu seiner Auslieferung nur auf falsche Denuntiation der neapolitanischen Agenten erfolgt seyn könne, die ihn als einen Mordbrenner, Mörder und Räuber angegeben hätten. Er verlangt eine Untersuchung in Frankreich, und wenn er jener Verbrechen überwiesen werde, wolle er ohne Murren sich in Neapel hinrichten lassen. — Nach dem Journal des Debats war der Befehl des Ministers an den Präfekten, in die Auslieferung Galottis nicht zu willigen, erst drei Tage nach Abfahrt der Brigg nach Neapel in Bastia eingetroffen. Eine Extrastaffette sey an den französischen Geschäftsträger in Neapel abgegangen, um ihm aufzutragen, Galotti und Russi zu reklamiren. Hoffentlich werde sie noch zeitig genug in Neapel eintreffen, um diese Unglücklichen dem Schaffot zu entziehen.

— In der Sitzung der **Deputirtenkammer** am 19. Juni erhob sich Hr. v. **Schonen** und sagte: „Die Diskussion des Budgets hat nicht blos die Verminderung der Lasten der Steuerpflichtigen zum Zweck, sondern auch die Aufdeckung der Mißbräuche, die in der Ausübung der Gewalt vorkommen, und ihre Hemmung, wenigstens durch die Publizität. Zu glücklich, meine Herren, wenn der Erzeß, der Mißbrauch, die Nachlässigkeit, der Leichtsinn nicht unersetzbar sind, gleich dem Unglück Galotti's, dessen Tod uns heute die Journale verkünden, (Rechts: zur Frage! zur Frage!) während der Minister des Königs uns gestern von eiligen Befehlen sprach, die gegeben worden, um den Unglücklichen zurückzufordern. Schneller als diese Befehle war die Rache! Wer wird nun heute noch sagen wollen, daß nicht Politik der Beweggrund gewesen? Die gewöhnliche Justiz ist nicht so eilig. Möchte dieses schreckliche Ereigniß, dieses Beispiel der Verletzung der heiligen Rechte der Gastfreundschaft und der Ehre Frankreichs, den Ministern heilsame Berathungen einflößen über die Wichtigkeit ihrer Befehle, und den Präfekten über die Gefahr, sich des moralischen Bewußtseyns zu entäußern, um einer entfernten und oft schlecht unterrichteten Gewalt zu gehorsamen! Möchte meine Stimme wiedertönen in Neapel, Lissabon, Oporto, und das Blut dieses Proscribirten das letzte seyn, das in den bürgerlichen Zwisten vergossen wird! Man muß hoffen, daß die Regierung, wenn sie getäuscht wurde, sich die Genugthuung zu verschaffen wissen werde, welche die Ehre Frankreichs fordert." Hr. v. **Martinac**, der, nachdem noch mehrere Redner über das Budget gesprochen, aufstand, um es gegen einzelne Vorwürfe zu vertheidigen, sagte am Schlusse: „Wenn Mißbräuche vorkommen, so werden wir die Nachweisungen benützen, um ihnen zu begegnen oder sie gut zu machen. Unmöglich aber ist es, daß nicht in einer so großen, so komplizirten Maschine, welche das Zusammenwirken so vieler verschiedenen Agenten fordert, sich Irrthümer, Nachlässigkeiten, ja selbst unglückliche Ereignisse einschleichen. Alle unsere Sorgen, all unser Wachen kann uns nicht vor solchem Unglück bewahren; wir sind die ersten die es beklagen, und wenn es recht ist, uns daran zu mahnen, so wäre es höchst unrecht, solche Vorfälle uns aufbürden zu wollen, und in gewisser Art einen Schmerz gegen uns zu kehren, den wir selbst empfinden; dennoch hat man dies vielleicht in diesem Augenblicke erst gethan." (Bei diesen Worten, welche der Minister mit sehr bewegter Stimme sprach, gerieth die ganze Versammlung in Bewegung, und viele riefen: Diese Worte gehen auf den unglücklichen Galotti. Dieser soll nämlich, wie es heißt, gleich nach seiner Ankunft auf neapolitanischem Boden hingerichtet worden seyn.)

Großbritannien.

* **London**, den 10. Juni. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind diesen Morgen Depeschen von Herrn Matthews, unserm Generalkonsul in Lissabon, vom 30. Mai datirt, angekommen. — Die Zeitung von Lissabon vom 23. und 24. Mai meldet, daß man aus dem Ker-

ler von Limoeiro auf dem Wege nach San=Julian da Barra 44 Gefangene transportirt habe, welche, nach dem Ausdrucke dieses Blattes, als Opfer des Geistes der Rebellion, wovon sie beseelt sind, die Kühnheit gehabt hatten, gegen die väterliche und legitime Regierung des Don Miguel aufrührische Worte auszustoßen. Diesen Morgen war hier das Gerücht von der Hinrichtung dieser Unglücklichen verbreitet. Wir hoffen, daß diese Neuigkeit sich nicht bestätigen werde.

Nachrichten vom Kriegs=Schauplatze.

(Schluß der gestern abgebrochenen Berichte aus dem Journal d'Odessa.) „Bei Anbruch des Tages eröffnete der Nordadler sein Feuer mit derselben Kraft wieder; da er jedoch zu gleicher Zeit dem Feuer von neun Batterien ausgesetzt war, welches seinem Tackelwerke vielen Schaden zugefügt, und ihm viele Mannschaft tödtete, so ließ ich das Linienschiff Johann Zlato=ust, der nördlichen Batterie gegenüber aufstellen, um das feindliche Feuer zu schwächen, und die Fregatte Pospeschnoi verrücken, um den Nordadler zu unterstützen; nachdem dieses Manöver beendigt war, begab ich mich selbst an Bord dieser beiden letzteren Schiffe. Die Wirkung unserer Batterien war fürchterlich; das feindliche Schiff war von Kugeln durchlöchert; da es aber auf eine Sandbank gerathen war, so sank es nicht unter, und obgleich die Racketen mehrere Male gezündet hatten, so hatte der Brand doch nicht lange gewährt. Es blieb daher kein anderes Mittel zu seiner Zerstörung übrig, als dasselbe in Brand zu stecken. Obgleich diese Operation nur unter einem fürchterlichen Geschütz= und Kleingewehrfeuer ausgeführt werden konnte, stellte sich dennoch eine Menge von Tapfern bei dem ersten Aufrufe, um dieses gefahrvolle Unternehmen auszuführen. Unter denselben befand sich der Schiffscadett Treskin 2. von der 37. Equipage. Die ersten, welche sich erboten hatten, wurden ausgewählt; sie gingen unter dem Schutze des Feuers vom Johann Zlato=ust und der Pospeschnoi, so wie eines verstellten Feuers des Nordadlers auf einer kleinen Jolle ab, fuhren trotz der Heftigkeit des Geschütz= und Kleingewehrfeuers, das die Türken vom Ufer aus unterhielten, an das feindliche Schiff heran, nagelten die Brandhemden, welche sie bei sich hatten, an seine Seiten fest, bestrichen sie mit Pech und zündeten sie an. Um 10 Uhr war das feindliche Schiff von Flammen umringt; der Nordadler und die Pospeschnoi entfernten sich hierauf, unter dem Schutze des Feuers vom Johann Zlato=ust, von demselben; letzterer so wie der Standart und der Brigg Migrelien folgten ihnen bald. Die Zerstörung dieses Schiffes war nicht der einzige Schaden, den diese Expedition den Türken zufügte. Ein ganz neu erbautes Kriegs=Transportschiff und über 15 andere Fahrzeuge wurden in den Grund gebohrt; überdieß beschädigte unsere Artillerie eine große Masse von Schiffzimmerholz, welches bei der Admiralität zubereitet lag; die Stadt hat stark gelitten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie bei ihrer zahlreichen Bevölkerung viele Leute verloren hat. Ich muß zur Steuer der Wahrheit sagen, daß die Türken bei der Vertheidigung ihres Schiffes eine ausgezeichnete Tapferkeit an den Tag gelegt haben; sie legten überall Batterien an, wo ihre Wirkung nützlich seyn konnte, und wenn unser Geschütz sie zwang, eine derselben zu verlassen, so wählten sie eine andere Position und führten augenblicklich über 20 Stücke Geschütz auf. Ihre Scharfschützen zeigten sich, trotz unseres Kartätschenhagels, welcher die Küste bestrich, unaufhörlich in großer Anzahl, und einige hatten sogar die Kühnheit, einen Versuch zur Löschung des Schiffes zu machen." — Zweiter Bericht. „Ich habe die Ehre gehabt, Ew. Excellenz mittelst eines Berichtes vom 12 Mai d. J. von der Zerstörung acht feindlicher Fahrzeuge zu Schili (oder Kili, an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres, 12 bis 15 Meilen östlich von der Mündung des Bosphorus) zu benachrichtigen. Diese Operation ist auf folgende Weise ausgeführt worden. Die Fregatte Standart lief, nachdem sie Erlaubniß, Anker zu werfen, erhalten hatte, in die Bai der Stadt ein, postirte sich auf kleine Kanonenschußweite vom Ufer, und begann die Batterien, welche die Schiffe vertheidigten, zu beschießen. Zu gleicher Zeit befahl ich dem Brigg Mingrelien, sich ebendahin zu begeben; dieser begann hierauf ebenfalls sein sowohl gegen die Batterien wie gegen die in der Nachbarschaft vor Anker liegenden Fahrzeuge. Da ich mich zu gleicher Zeit mit den Linienschiffen Parmen und St. Johann Zlato=ust, Schili genähert hatte, so bemerkte ich, daß die Bevölkerung des Orts sehr beträchtlich sey, und daß die Volksmassen, die man wahrnahm, bewaffnet waren; daher ließ ich, um sie in Schrecken zu setzen, ein Kanonenfeuer gegen sie eröffnen, welchem Beispiele der St. Johann Zlato=ust folgte; der Fregatte sandte ich drei bewaffnete Schaluppen, die von dem Lieutenant Petroff, dem Schiffscadetten Kislinsky 2., und dem Schiffscadetten Dyrin 3. befehligt und angewiesen waren, die Schiffe, welche genommen werden würden, zu zerstören; denn da ich auf eine Abtheilung türkischer Kriegsschiffe zu stoßen erwartete, so konnte ich mich nicht entschließen, die Linienschiffe oder die Fregatte mit der Fortführung der Prisen

am Schlepptau zu belästigen. Diese Schaluppen drangen, in Verbindung mit denen der Fregatte, unter der Anführung der Lieutenants Mumin, von der 29. Poleff und Petenkiw, von 34., und denen des Briggs commandirt von dem Seecadetten Dolman von der 41. Equipage, und dem Unterlieutenant Areneff vom Lootsen-Corps, gegen die türkischen Schiffe vor, und vollzogen, trotz dem schrecklichen Feuer der vom Gehölz maskirten Batterien, und des Kleingewehres, ihren Auftrag mit vollem Erfolge. Die Schaluppen der Fregatten schnitten drei Fahrzeuge ab, und führten sie mit fort; die von dem Seecadetten Dolman commandirte Schaluppe des Briggs führte eines mit sich fort, welche vier Fahrzeuge sogleich verbrannt wurden. Die übrigen Schaluppen, welche aller ihrer Anstrengungen ungeachtet nur drei von diesen feindlichen Fahrzeugen fortzuführen vermocht hatten, begnügten sich, sie anzuzünden und sie an derselben Stelle, wo sie gescheitert waren, in Grund zu bohren. Ein anderes Schiff wurde von Kugeln durchlöchert, und in Grund gesenkt. Das feindliche Musketenfeuer war so lebhaft, daß alle unsere Schaluppen von Kugeln durchlöchert wurden. Der Capitän Skalosky (fügt die Odessa-Zeitung hinzu) berichtet ferner, daß die Fregatte Pospeschnoi und der Brigg Mingrelien am 18. Mai, wo sie sich Penderaklia genähert hatten, durch das vereinte Feuer ihres Geschützes eine türkische Korvette von 26 Kanonen, welche vom Stapel zu laufen bereit lag, vollständig abgetackelt, und sie außer Stand, vom Stapel gelassen zu werden, gesetzt haben; denn ihr ganzer Rumpf ist durch und durch von Kugeln durchlöchert, ihr Vordersteven abgerissen, und selbst der Kiel beschädigt und zerschmettert."

Von der Grenze der Wallachei, den 5. Juni. (Privatkorrespondenz.) Es hält in hiesiger Gegend äußerst schwer, etwas Zuverlässiges über die Operationen der Armee zu erfahren, da jede Communikation mit dem rechten Donauufer strenge verboten ist. Zu den Gerüchten, welche bei uns im Umlaufe sind, gehört unter andern die Behauptung, daß der Großwessier mit 30,000 Mann in der Nähe von Silistria angelangt sey *), und die Garnison, um eine Verbindung mit ihm herzustellen, am 1. oder 2. d. M. einen abermaligen Ausfall gemacht habe, wodurch jedoch der beabsichtigte Zweck nicht erreicht worden sey. Von den 17 zur Vertheidigung von Silistria dienenden Thürmen sollten 10 durch das Geschütz der Belagerer bereits zerstört worden seyn, auch wäre diesen Angaben zufolge das Feuer am 30. März so heftig gewesen, daß es an mehreren Stellen in der Stadt zu brennen angefangen, da aber ein plötzlich eingetretener Gußregen das Umsichgreifen der Flammen hinderte, so wurde die Stadt wenigstens für diesesmal gerettet. Durch den herabströmenden Regen sollen die Gräben der russischen Verschanzungen ganz mit Wasser angefüllt worden seyn. Aus Kalarasch wird gemeldet, daß die Schiffbrücken über zwei Arme der Donau vollendet seyen, und jene über den dritten in wenigen Tagen zu Stande kommen werde, wenn die nunmehrige Ueberschwemmung nicht neue Hindernisse in den Weg legt. — Unter den zu Bucharest entdeckten Falschmünzern befinden sich auch zwei englische Unterthanen, was zu Erörterungen zwischen dem Präsidenten und dem englischen Agenten, Herrn Blutt, führte, in deren Folge letzterer, wie man sagt, die Wallachei verlassen wird. Wegen des ungünstigen Gesundheitszustandes ist in diesen Tagen auch die Hauptwache zu Bucharest von den russischen Soldaten verlassen worden.

*) Diese Nachricht scheint ungegründet, da derselben in andern Berichten aus jener Gegend keine Erwähnung geschieht.

Course.

London, den 17. Juni Konsol. 3 Proz. 88⅞; brasilische Fonds 56½; portugiesische 41.

Paris, den 20. Juni. Consol. 5 Proz. 109; 3 Proz. 79, 25; Falconnet 85, 35.

Augsburg, 25. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅜	100⅛
detto à 5 »	104½	104
Lotterieloose à 4 » E. M.	107½	107⅜
unverzinsliche 10 fl.	—	128½

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	162⅞	162⅞
Partial à 4 Proc.	124⅞	124⅝
Metalliones à 5 »	98⅝	98⅜
Bank-Actien I. Sem.	1113	1111

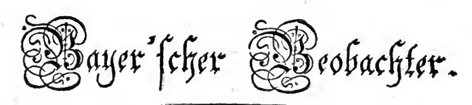
c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108⅜	—
Hamburg 1 Monat . . .	115	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99¾	—
Frankfurt 1 Monat . . .	—	99¾
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	—	99½
London » »	—	9. 57
Paris » »	117⅛	—
Lyon » »	—	117⅜
Mailand » »	—	59¾
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅜

Berichtigung.

In Nro. 43. S. 170. Sp. 1. Z. 18. v. u. l. Courr.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 45.** Sonntag, den 28. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

*Paris, den 22. Jun. Im Hafen vor Toulon wird täglich von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen, an der Ausrüstung der Expedition nach Algier gearbeitet. Herr von Rigny wird nicht an der Spitze dieses Unternehmens stehen, denn der Conquerant ist immer in Bereitschaft, ihn aufzunehmen, und aller Wahrscheinlichkeit gemäß nach der Levante zu führen, um dort wieder das Stations-Commando zu übernehmen.

*— Ein Privatschreiben aus London meldet, der Marquis von Barbacena habe Depeschen vom Kaiser Don Pedro vom 8. April erhalten, in Folge deren er die Abreise der jungen Königin aufschiebt, und seine Conferenzen mit Lord Aberdeen fortsetzt, dessen Stimmung für die Interessen des Don Pedro man noch immer nicht für günstig hält. Die vom Sir Makintosh in der Sitzung vom 1. d. M. verlangten Papiere hinsichtlich der Verhältnisse Portugals, können dem Parlamente erst mit Anfang der nächsten Sitzung vorgelegt werden. Dieser Aufschub wird, wie man glaubt, die englische Regierung nöthigen, wenigstens bis dahin die Neutralität zwischen Don Miguel und der Königin von Portugal zu beobachten. —

*— Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 6. Juni meldet: „Der neuen Opfer, bestimmt, demnächst die Rachsucht Don Miguels zu sättigen, zählt man 40. Man hat sie vorzüglich aus den höheren Offizieren genommen, die mehr oder minder einen unmittelbaren Antheil an dem Aufstande zu Porto gehabt haben. Ausgezeichnete Personen werden unverzüglich auf dem Schaffotte paradiren, unter andern der Oberstlieutenant Bivar, der Major Manuel Malo rc. Mehr als ein Drittheil der zu Belem eingesperrten Gefangenen ist schon gestorben, und viele von jenen sind ihnen nachgefolgt, die zu Limeiro schmachteten, da die Pestluft der Kerker durch Verstopfung der Gitter, unter allerlei Vorwänden, — wirksamer gemacht wurde."

— Aus der im Journal des Debats vollständig enthaltenen Rede, welche der Vicomte v. Chateaubriand am 15. Juni in der Pairskammer in Betreff der für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verlangten Zuschußkredite hielt, theilen wir folgende Stelle mit: „Unsere Waffen bewachen jetzt die Trümmer von Sparta; die drei vermittelnden Mächte werden gewiß mit Zufriedenheit auch die Befreiung jener andern Stadt sehen, welcher die Welt so viele Wunder verdankt. Man wird nicht vergessen, meine Herren! daß von diesem Orte hier (der Pairskammer) der erste Aufruf zu Gunsten der unglücklichen Hellenen erging. Mann konnte das Gesetz verschwinden machen, in welchem Ihre menschlichen Gesinnungen niedergelegt waren, aber die Erinnerung daran wird man nie verlöschen. — „Was ist Griechenland ohne Athen, ohne die Ebene von Marathon, ohne die Thermopylen?" hat man gefragt. Ich antworte: es ist Frankreich ohne Paris, ohne seine unsterblichen Monumente, ohne die Gräber seiner großen Männer, ohne die Gefilde seiner Unabhängigkeit, seiner Siege und seiner Berühmtheit. Ich sagte vor mehr als 23 Jahren: „Der Peloponnes ist verödet . . . man sieht nur Dörfer, durch Feuer und Schwert verwüstet. Ich

reiste oft 15 Stunden weit auf dem Lande, ohne eine einzige Wohnung zu treffen. Schreiende Bedrückungen, Beeinträchtigungen jeder Art vernichten vollends von allen Seiten den Ackerbau und das Leben . . . Attika bietet, mit etwas weniger Elend eben so viele Knechtschaft dar. Athen steht unter dem unmittelbaren Schutze des Chefs der schwarzen Eunuchen vom Serail; ein Disdar oder Commandant repräsentirt das beschützende Ungeheuer bei dem Volke Solons. Dieser Disdar bewohnt die, mit den Meisterwerken des Phidias und Ictinos angefüllte Citadelle, ohne zu fragen, welches Volk diese Trümmer hinterließ, ohne auch nur die Hütte zu verlassen, die er sich unter den Ruinen der Denkmäler des Perikles erbaute." Rechnen Sie, meine Herren! zu dem Elend, das ich vor einem Vierteljahrhundert beschrieb, noch die neuerlich eingetretenen Leiden, und sagen Sie, ob es nicht Zeit ist, so vielem Unglücke ein Ziel zu setzen? Ich weiß es, es gibt Menschen, die lieber einen Ehrenpelz im Dienste der unterdrückenden Sclaverei verdienen, als die arme griechische Mütze in den Reihen der unterdrückten Freiheit tragen; die disciplinirte Barbarei, die man mit so viel Unrecht für Civilisation hält, hat ihre Verfechter, die Fahne Mahomeds ihre christlichen Ritter, der Despotismus seine Eunuchen, die Religion ihre Renegaten; ich weiß aber auch, daß es Menschen giebt, die, wenn sie auch jeder Nation die ihr gebührende Gerechtigkeit wiederfahren lassen, ihr Mitleid dem Unglück, ihren Arm der Schwäche aufbewahren, und der Meinung sind, daß in der großen Familie der Völker, so oft eines unter ihnen in Ketten versinkt, die übrigen einen Schritt zur Sclaverei machen. Griechenland hat die Mächte Europas angefleht; die blutige Waise der Civilisation wird sich nicht vergebens der dankbaren Civilisation zu Füßen geworfen haben. Was verdanken wir nicht dieser Lehrmeisterin der Menschengesellschaft? Edle Pairs, Sie haben es gesehen, meine Theilnahme für Griechenland ist älter, als die gegenwärtigen Umstände. So wie ich vor 23 Jahren war, so bin ich geblieben; meine Ueberzeugung wird niemals der Unbeständigkeit meines Glücks unterliegen. Ich würde lieber tausendmal auf alle Ehren dieser Erde verzichten, wenn ich einen einzigen Augenblick darauf verzichten sollte, die Sache der Religion, des Unglücks und der Freiheit zu verfechten; wenn ich die Sympathie verhehlen sollte, die ich für Alles, was leidet, empfinde; wenn ich die angeborne Liebe, die ich für die Ehre des Throns und für die Unabhängigkeit Frankreichs im Herzen bewahre, im Hintergrund desselben feig verbergen sollte, ohne es zu wagen, sie offen zu zeigen. Jetzt, meine Herren, kehre ich von den Ruinen Griechenlands zu den Ruinen Roms zurück; auch sie werden mir von der Größe meines Vaterlandes zeugen. Ich stimme für die Zuschußkredite."

— Die Anklagekammer erster Instanz hat erkannt, daß keine Ursache zu einem gerichtlichen Verfahren gegen Hrn. Barthelemy, Verfasser des fils de l'homme, vorhanden sey; der königliche Prokurator hat aber gegen diese Entscheidung appellirt.

Spanien.

Madrid, den 11. Jun. Nach Briefen aus Murcia verspürte man am 4. und 5. Jun. in Almodari, Guardamar und Torrevieja wieder so heftige Erdstöße, daß die Einwohner glaubten, ihre letzte Stunde sey gekommen. Sie entschlossen sich endlich diesmal, diese Gegend ganz zu verlassen. — In vielen Provinzen häufen sich die Klagen über die Menge von Dieben und Räubern, welche die Landstraßen belagern. Das Geld wird immer seltener und die Landleute haben, trotz der günstigen Aussichten auf eine reiche Erndte, keine Hoffnung ihre Steuern bezahlen zu können, da es ihnen an Absatzwegen für ihre Erzeugnisse fehlt.

Portugal.

Lissabon, den 23. Mai: „Unsere Stadt befindet sich seit drei Tagen in der größten Aufregung. Mehrere Banden Freiwilliger, mit einem Priester, dem Pfarrer Barreiro an der Spitze, durchziehen die Straßen, begehen jede Art von Unordnung, und insultiren Alle, die sie für Anhänger Don Pedro's halten. Diese Scenen gingen so weit, daß das Volk sich der insultirten Personen annahm, Don Miguels Satelliten angriff, und sie mit Steinwürfen verjagte. Die äußerste Noth und das höchste Elend herrschen in den Gefängnissen, und die Verzweiflung der Gefangenen ist auf einen so hohen Grad gestiegen, daß sie ihre Kerkermeister verachten, die Hymne Don Pedro's singen und die legitime Königin Dona Maria II. proklamiren. Man hat deswegen die gewöhnliche Gefängnißwache durch Kavalleriepikets verstärkt, und die Eingekerkerten, die am meisten Anhänglichkeit an die Königin verriethen, in die Forts gebracht. Jedermann ist überzeugt, daß dieser Zustand der Dinge nicht lange mehr dauern kann."

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das Journal d'Odessa vom 20. Juni meldet: „Sonnabend den 6. Juni sind zwei Fahrzeuge, ein

sardinisches, der Sempre lo stesso, und ein österreichisches, der Panselinos, in unsern Hafen eingelaufen. Die russische Gefangenen, welche der Sultan in Freiheit gesetzt hat, sind an Bord dieser Fahrzeuge angelangt; es befinden sich darunter: Der Major Matsenkewitsch, vom Azoff'schen Regimente; der Capitän en second Ignatieff, und der Lieutenant Restovtsoff von den Garde-Jägern; der Kornett Milorabowitsch vom Husaren-Regimente Prinzen Oranien; die Fähndriche Sergius Doctoroff und Peter Ratschinskoi von den berittenen Jägern und 106 Gemeine und Unteroffiziere. Niemand kennt noch die Beweggründe dieses Entschlusses Sr. Hoheit. Man weiß nur, daß zu Anfang Mais einer seiner Günstlinge die russischen Gefangenen auf der Prinzen-Insel bei Constantinopel besuchte, und ihnen erklärte, daß sie der Sultan alle in Freiheit setzen wolle. Kurze Zeit nachher kehrte er zurück, und suchte vier Offiziere, zwei Fähndriche und 106 Gemeine aus; er bedeutete ihnen, sich an Bord der Fahrzeuge zu begeben, die bereit seyen, sie aufzunehmen und nach Odessa zu führen; er erklärte zu gleicher Zeit den Uebrigen, daß man ihnen gleichfalls unverzüglich die Freiheit schenken werde. Beim Abgange der Gefangenen wurde keine Frage an sie gestellt, und man hat ihnen durchaus kein Versprechen abgefordert."

Die Zeitung von Tiflis gibt in einer außerordentlichen Beilage vom 20. Mai folgende Nachrichten: „Der General-Major Fürst Bebutoff, Chef des Paschaliks von Akhalzich meldet Sr. Excellenz dem Oberbefehlshaber, daß Achmed-Pascha von Adschar und Kutschuk-Pascha an der Spitze eines Corps von 5000 Mann in den Schandschak von Potskoff eingedrungen waren, und bei dem Dorfe Tsurts-Kabi Posto gefaßt hatten. Sobald der Oberst Burzoff, der mit einem Detaschement bei Atskur (am Kur nordöstlich von Akhalzich) stand, von diesem Angriff Nachricht erhalten hatte, brach er unmittelbar gegen den Feind auf, schlug ihn am 13. Mai, und nöthigte ihn, sich in Unordnung in der Richtung nach Adschar und Schawschet zurückzuziehen. Die Türken, welche sich mit Hartnäckigkeit vertheidigten, hatten einen beträchtlichen Verlust erlitten; ohne ihre Todten zu zählen, hatten wir ihnen, bei Abgang des Berichts, bereits 50 Gefangene abgenommen, und die Truppen, welche sie verfolgten, brachten jeden Augenblick neue ein."

Das Journal d'Odessa vom 10. Juni enthält unter der Aufschrift: „Auszug aus dem Berichte des Admirals Greigh an Se. Majestät den Kaiser" Folgendes: „Se. Excell. der Admiral Greigh, Oberbefehlshaber der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres, hat die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Kaiser unterm 30. Mai vom Bord des Linienschiffes Sr. Majestät, Paris, Bericht über den glorreichen Kampf zu erstatten, welchen der Brigg Merkur gegen zwei türkische Linienschiffe bestanden hat. Da wir bereits die Relation über dieses denkwürdige Ereigniß mitgetheilt haben, so werden wir uns darauf beschränken, noch einige Details aus diesem Berichte zu schöpfen. Die türkische Flotte, 6 Linienschiffe, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Brigg, und 3 einmastige Fahrzeuge stark, wurde von der Fregatte Standart bemerkt, welche auf der Stelle den übrigen Fahrzeugen einen Wink gab, sich zurückzuziehen. Der Merkur schlug einen andern Weg ein, konnte jedoch nicht vermeiden, von dem Linienschiffe von 110 Kanonen, welches die Flagge von Kapudan-Pascha führte, und von einem Linienschiffe von 74 Kanonen, welches Admiralsflagge trug, erreicht zu werden, was gegen 2 Uhr Nachmittags geschah. Der Merkur machte vergebens Gebrauch von seinen Rudern, um ihnen zu entgehen. Gegen halb 3 Uhr fing der Feind die Kanonade an. Als der Capitän-Lieutenant Kozarsky durchaus kein Mittel der Rettung mehr sah, versammelte er die Offiziere zum Kriegsrath. Der Lieutenant Prokofieff, vom Lootsen-Corps, machte den Vorschlag, den Brigg in die Luft zu sprengen; man kam dann überein, daß man, nachdem alle Vertheidigungs-Mittel erschöpft seyn würden, eines der feindlichen Linienschiffe entern wolle, und daß derjenige von den Offizieren, der noch am Leben bliebe, das Pulver-Magazin in Brand stecken sollte. Hierauf erinnerte der Commandant des Briggs die Matrosen an ihre Pflichten gegen ihren Monarchen und ihr Vaterland, und hatte die Freude, bei denselben die volle Entschlossenheit, die er nur wünschen konnte, zu finden. Bald nachher begann der Kampf, und der Brigg befand sich zwischen dem Feuer der beiden Linienschiffe, welches an seinem Bord einen Brand anzündete, der schnell gelöscht wurde. Der Kampf dauerte zwei Stunden, nach deren Verlauf, da die Steuerbord-Batterie des Briggs Mehreres am Tauwerk des Linienschiffes von 110 Kanonen beschädigt hatte, dieses sich zurückzog, nachdem es noch zuletzt eine Lage gegeben hatte. Das Linienschiff von 73 Kanonen setzte den Kampf noch fort, und feuerte unter den Hintertheil des Briggs, den es mit seinen Batterien bestrich. Dieser ungleiche Kampf vermochte den Muth des

unerschrockenen Kozarsko und seiner Schiffsmannschaft nicht zu schwächen; sie setzten ihr Feuer kräftig fort, und nach Ablauf einer Stunde, nachdem sie das zweite Linienschiff entmastet hatten, zog sich dieses gleichfalls zurück. Dieser denkwürdige Kampf fiel in Gegenwart der ganzen türkischen Flotte vor. Wir verloren dabei 4 Mann Todte und 6 Verwundete; der Brigg erhielt 22 Kugeln in das Oberwerk, 16 in die Campanien, und 133 in die Segel; die Schaluppen und 148 Taue wurden ganz durchschossen und eine Kanonade demontirt. Nach dem Bericht des Capitän Kozarsky sind keine Worte zu finden, um die Tapferkeit und Unerschrockenheit seiner Mannschaft und der Offiziere während dieses glorreichen Gefechtes, so wie den hochherzigen Eifer zu schildern, mit welchem sie die Ehre der Flagge Sr. kaiserlichen Majestät vertheidiget haben."

Von der moldauischen Gränze, den 16. Juni. Seit Menschengedenken haben wir keine solche Sommerwitterung erlebt. Alle Gewässer im Banate sind ausgetreten. Die Theis hatte am 4. d. eine furchtbare Höhe erreicht, und seit vorgestern sind die Gebirge wie mitten im Winter mit Schnee bedeckt. — In den Fürstenthümern zeigt sich, wie man hört, die Pest nicht nur in Dörfern, sondern auch in den Städten, und bei einzelnen russischen Regimentern oder Depots. Die Commandanten von Hirsova und Isaktscha, den beiden Uebergangspunkten nach Bulgarien, wo sich große Spitäler befinden, sind ein Opfer ihres Diensteifers geworden. Mehrere höhere Offiziere der auf dem Marsch befindlichen Truppen sollen die Donau ebenfalls nicht erreicht haben. Zu diesen Drangsalen gesellen sich schon seit Monaten die unglücklichen Elementar-Ereignisse. Seit 14 Tagen strömt der Regen auf eine unerhörte Weise vom Himmel. Alle Gewässer traten aus ihren Ufern, und man besorgt, daß die Donau in gleichem Maße verheerend bei Silistria den Belagerern große Hindernisse in den Weg legen werde. Ueber mehrere, vom 25. Mai bis 2. Juni unternommene Ausfälle der Türken aus Silistria gehen Gerüchte aller Art. Die Türken sollen wie Verzweifelte kämpfen. Aus Bulgarien hieß es vorgestern in Jassy, daß der Großwessier nach einem mörderischen Gefechte bei Paravadi wieder nach Schumla zurückgekehrt sey, und bewaffnete Banden nach allen Seiten aussende, um die Kommunikationen der Russen zu stören.

Durch außerordentliche Gelegenheit sind uns nachstehende offizielle Nachrichten aus Warschau zugekommen:

„Warschau, den 19. Juni 1829. Der General Graf Diebitsch hat am 11. Juni unter den Mauern von Schumla einen ausgezeichneten Sieg über die türkische Armee erfochten. Auf die Anzeige, daß der Großwessier dieses verschanzte Lager verlassen und eine Bewegung gegen Pravadi gemacht hatte, setzte sich General Diebitsch am 5. Juni von Silistria in Marsch, um gegen die Kommunikationen der türkischen Armee zu operiren, und ihr den Rückzug abzuschneiden. Dieses eben so kühne als geschickte Manöver wurde von dem vollständigsten Erfolge gekrönt. Nach drei ermüdenden Märschen kam der commandirende General in dem Thale von Madara an, und erfuhr, daß der Großwessier, nach einer fruchtlosen Unternehmung gegen Pravadi, sich zu Jenibasar befand, in der Absicht, nach Schumla zurückzukehren. In der That debouchirte er am folgenden Tage aus den Schluchten von Markovtscha, wurde aber sofort auf dem Marsche angegriffen, und in diese Schluchten zurückgeworfen. Er verlor hier, nach einem der hartnäckigsten Gefechte, seine ganze Artillerie, bestehend aus mehr als 50 Stück Kanonen, seine Munitionen, Gepäcke und einen großen Vorrath von Lebensmitteln. Seine aus 3?,000 Mann, worunter 20 Regimenter regulärer Infanterie, bestehende Armee wurde gänzlich zerstreut; was davon dem Schwerte entging, lösete sich auf und floh in die Wälder. Der Ueberbringer dieser Nachricht, Fürst Trubetzkoy, Adjutant des Grafen Diebitsch, verließ das Schlachtfeld unmittelbar nach dem Ende des Kampfes. Der Verlust des Feindes an Todten, Verwundeten und Gefangenen war noch nicht bekannt."

Nordamerika.

Zu Philadelphia ist die Nachricht von der Emanzipation der Katholiken Irlands den Einwohnern durch Glockengeläute angekündigt worden.

Course.

Wien, 22. Jun. Metallig. 98⅛; Bankaktien 1115½.

Am 23. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125½; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 54; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück — in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 46.** Montag, den 29. Juni 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Unter die freundlichen Bilder, deren Anschauen in den letzten Tagen zu Berlin alle Gemüther so wohlthätig berührte, gehört besonders auch das Erscheinen des Großfürsten-Thronfolgers kaiserl. Hoh. Mit Freude und Verwunderung verweilten die Blicke auf diesem Prinzen, der in so zartem Alter mit einer festen und richtigen Haltung sich in den zum Theil ihm ganz fremden Umgebungen bewegte, und doch zugleich wieder auf jedem seiner Schritte die schönen Gefühle der kindlichen Unbefangenheit und der Herzensgüte an den Tag legte. Auf diese Weise den Ernst des Lebens so glücklich in den Frohsinn der Blüthe der Jugend zu verschmelzen, ist die herrlichste Ausstattung, mit welcher die Vorsehung einen Prinzen beschenken konnte, der zu einer so hohen Bestimmung geboren ist. Der militärische Begleiter Sr. kaiserl. Hoheit, der Generalmajor v. Merder (nicht Mörder, wie in den Zeitungen sein Name unrichtig geschrieben wurde), ist von deutscher Abstammung, aber in der Militärakademie zu St. Petersburg erzogen worden. Seine militärische Laufbahn begann in einem Husaren-Regiment, und in der Schlacht von Austerlitz erhielt er durch einen feindlichen Säbelhieb eine schwere Verletzung am Kopfe. Herr v. Merder erfreute sich des nähern freundschaftlichen Umganges mit dem an Welt- und Menschenkenntniß so reichen General und Präsidenten von Klinger, und die seltensten Vorzüge des Geistes und des Herzens haben ihm in gleichem Grade den Beifall und die Achtung Sr. Maj. des Kaisers, wie das Zutrauen seines hohen Zöglings verschafft. Die beiden jungen Edelleute, welche sich als Reisegefährten in der Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers befanden, waren ein Graf Wielhorsky und ein Herr v. Patkul. Der letztere ist ein Sprößling der bekannten liefländischen Familie v. Patkul, aus welcher der freimüthige Reinhold oder eigentlich Reginald v. Patkul am 10. Oktober 1707 auf eine höchst grausame und fürchterliche Weise, dem Spruche eines von Karl XII. angesetzten Kriegsgerichts gemäß, ohnfern des Klosters Kasimir, hingerichtet wurde, — ein Vorfall, der einen unverlöschbaren Blutfleck auf die Geschichte dieses Königs geworfen hat.

Frankfurt a. M.

Vom 22. Juni. Mehrere in hiesiger Gegend zum Theil seit Jahren schon mit Urlaub sich aufhaltende englische Offiziere von der Landarmee haben plötzlich Befehl erhalten, sich bei ihren Fahnen einzufinden. Sie sind auch bereits nach England abgereist, wo dieselben aber, nach ihren Aeußerungen, nicht lange verweilen dürften, da ihre Regimenter die Bestimmung haben, nach Malta eingeschifft zu werden.

Frankreich.

*Paris, den 23. Jun. Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 21. Juni Abends meldet, daß der Herr Marschall Maison am Bord der Dido angekommen sey. — Die Zeitungen aus Neapel bis zum 8. Juni machen von der Hinrichtung des unglücklichen Galotti noch keine Erwähnung. —

— Die Quotidienne will wissen, die letzte von Don Miguel nach London übermachte Antwort, auf die Vorstellungen des englischen Kabinets, werde

vermuthlich dessen Anerkennung als legitimen Souverains von Portugal durch alle europäischen Höfe zur Folge haben.

— Zu Toulon wurden die, in der letzten Zeit Tag und Nacht betriebenen Vorbereitungen zum Bombardement von Algier, nach Ankunft eines Avisschiffes von Tunis, plötzlich unterbrochen. Es hieß, der Sultan habe dem Dey von Algier ernstliche Abmahnungen wegen seiner Hartnäckigkeit zugehen lassen.

— Personen, welche gewöhnlich gut unterrichtet sind, wollten bisher wissen, daß die Königin Maria da Gloria in Kurzem England verlassen, und sich zu Vollendung ihrer Erziehung nach Wien begeben werde. Graf Barbaeena solle sie aber nicht begleiten, sondern nach Rio zurückkehren. In London werde dieser Entschluß Don Pedro's sehr gebilligt, und das englische Ministerium gedenke, sobald die junge Königin England verlassen habe, einen entscheidenden Schritt zu thun, um alle diplomatischen Mißverständnisse in der portugiesischen Sache zu beseitigen. Nun aber gehen plötzlich Nachrichten aus London ein, nach welchen Don Pedro die Abreise seiner Tochter, wahrscheinlich auf Barbarenas Betrieb, wieder verschoben haben soll. Das französische Kabinet, das täglich mehr Einfluß auf die äußern Angelegenheiten gewinnt, und bei weniger inneren Reibungen eine schiedsrichterliche Stellung in Europa annehmen könnte, soll die Art, wie das englische Ministerium die portugiesische Frage jetzt behandelt wissen will, sehr billigen. — Unsere Politiker beschäftigen sich viel mit der Reise des Kaisers von Rußland nach Berlin, sie erblicken darin ein förmliches Einverständniß zwischen Rußland und Preußen in Hinsicht auf die orientalischen Angelegenheiten, und glauben sogar, daß in Bezug auf diese ein eigener Vertrag zwischen beiden Höfen im Werke sey. Von dem Empfange des Kaisers zu Berlin, von der ehrerbietigen Liebe, welche dieser Monarch für seinen durchlauchtigsten Schwiegervater bei jeder Gelegenheit an den Tag legte, wird in Privatbriefen mit vieler Rührung und Theilnahme gesprochen.

Großbritannien.

*London, den 19. Jun. Die Insel Terceira ist nun wirklich von den Portugiesen blokirt. Briefe aus St. Michael melden, daß das Schiff le Breton durch das Blokadegeschwader von Terceira entfernt wurde. — Ungefähr fünfzig konstitutionelle Portugiesen, von den Agenten des Don Miguel zum Tod durch Henkershand bestimmt, sind aus Porto entwischt, und in England angekommen. —

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Wörtliche Uebersetzung eines Berichtes des Oberbefehlshabers der 2ten Armee an Se. Majestät den Kaiser, vom 31. Mai (12. Juni) 1829.

Ew. kaiserl. Majestät beeile ich mich, zu einem vollkommenen, von Allerhöchstihrer ruhmgekrönten Armee am 30. Mai (11. Juni) ohnweit des Dorfes Kulawtscha bei Schumla über den Großwessier errungenen Sieg Allerunterthänigst Glück zu wünschen. Aus meinem Berichte vom 23. Mai (4. Juni) ist Allerhöchstihnen die Bewegung bekannt, welche ich aus meinem Lager bei Silistria mit dem Corps des Grafen von der Pahlen unternahm, theils in der Absicht, mich mit dem General Roth zu vereinigen, theils um die befestigte Stadt Prawody, welche seit 10 Tagen von der Armee des Großwessiers eingeschlossen war, zu entsetzen. — Um diesen doppelten Zweck zu erreichen, und um beigehend wo möglich den Wessier zur Annahme einer Schlacht zu zwingen, entschloß ich mich zur eiligsten Besitznahme seiner Communikationslinie mit Schumla. Zu diesem Behuf brach ich den 24. von Silistria auf, nachdem ich die weitere Führung der Belagerung dieser Festung dem General-Lieutenant Krassoffsky aufgetragen hatte. Der unermüdlichen Thätigkeit des musterhaften 6ten Pionier-Bataillons gelang es, uns unsern Weg durch unbeschreibliche Schwierigkeiten des Bodens durchzubahnen, und es wurde mir möglich, nach früher geschehener Vereinigung mit dem General Roth, den 29. in einem nächtlichen Marsch alle Defileen und Pässe im Rücken des Feindes zu besetzen, über welche er seine Munitionen und Lebensmittel aus Schumla zog. Mein forcirter Marsch mit dem Corps des Grafen Pahlen, durch mehrere unserer Parteigänger gedeckt, wurde mit der größten Behutsamkeit vollzogen, und blieb dem Feinde vollkommen unbekannt. Der erstaunte Wessier erfuhr die erste Nachricht von unserm Anrücken nicht eher, als die Defilee bei Marda (auf den Landkarten Madarda benannt) von unsern Truppen besetzt war; auch hier vermuthete er noch nichts von der ihm drohenden Gefahr im ganzen Umfange derselben, sondern hielt seine neuen Gegner für ein vom General Roth detaschirtes Corps von ungefähr 10,000 Mann, das keinen andern Zweck hätte, als seine Communikationslinie zu bedrohen. Nichts desto weniger glaubte er sich auch in dieser Voraussetzung gezwungen, die Belagerung von Pravody aufzuheben, und sein ganzes Heer gegen die Defileen von Kulertscho in der festen Gewißheit vordringen zu lassen, unser schwaches Corps gänzlich aufreiben

zu können. Gegen 100 Gefangene, welche den 28. und 29. von meiner Avantgarde, unter dem Befehl des General-Lieutenants Baron Kreutz, auf dem Wege von Turk-Arnautlar nach Jenibasar und weiter nach Schumla zu aufgegriffen worden, bezeugten einstimmig, daß der Großwessier mit einer mehr als 40,000 Mann starken Armee bei Prawody ruhig stände, ohne unsere Annäherung nur im mindesten zu vermuthen. Dieser günstige Umstand gestattete mir die Möglichkeit, den 30. mit Tagesanbruch alle Wege, auf welchen der Rückzug des Großwessiers ausführbar schien, aufs sorgfältigste rekognosciren zu lassen, und später gegen 9 Uhr am Morgen eine starke Rekognoscirung mit 10 Bataillonen Infanterie, 4 Eskadrons, und 12 Kanonen auf dem Wege, welcher von Monkovtscha über Koporeva nach Marasch führt, zu unternehmen. Diese letzte Maßregel gründete sich auf eine Mittheilung mehrerer in der Defilee bei Madra am 29. gemachten Gefangenen, welche aussagten, der Großwessier habe beschlossen, diesen Weg mit der Masse seiner Kräfte einzuschlagen. Der Feind zeigte anfänglich der gedachten starken Rekognoscir-Partie nicht mehr als gegen 3000 Mann an Infanterie, Artillerie und Reiterei, aber nach erfolgtem näheren Andrange unserer Colonnen entwickelte er seine sämmtlichen Streitkräfte in regelmäßigen Infanterie-Quarréen und wohlgeordneten Kavallerie-Colonnen, von einer zahlreichen Artillerie begleitet. Nach der Aussage der Gefangenen bestand dieses Heer aus 22 Regimentern regulärer Infanterie, einigen Regimentern dergleichen Kavallerie, und über 15,000 Mann Anatolischen Fußvolks und Reiterei. Unsere muthvollen Truppen brannten vor Begierde, sich mit dem Feinde zu messen, und es entstand eine der mörderischsten Schlachten, so daß ich gleich im Anfang derselben mich gezwungen sah, einen Succurs von 2 Infanterie-Brigaden mit ihrer Artillerie, und einer Kavallerie-Brigade mit einer reitenden Batterie-Compagnie ins Feuer rücken zu lassen. Diese Verstärkung und besonders das kühne Verfahren der reitenden Batterie-Compagnie Nr. 19, welche unter dem persönlichen Befehl des tapfern General-Majors Arnoldi dem Feinde nicht geringen Schaden zufügte, wie auch mehrere mit der größten Entschlossenheit von den Husaren-Regimentern Parlograd und Irkutsk unternommene und ausgeführte Attaken errangen uns ein bedeutendes Uebergewicht, dessenungeachtet dauerte die Schlacht mit gleicher Hartnäckigkeit von beiden Seiten fort, bis endlich der Feind nothgedrungen sich in eine vortheilhafte vom Wald beschützte Stellung zurückzog, indem er das von einem großen Theile seiner besten im Treffen gebliebenen regulären Truppen bedeckte Schlachtfeld verließ. Nach einem vierstündigen mörderischen Kampfe hörte das Feuer, welches die überaus ermüdeten Truppen nicht weiter fortsetzen konnten, von beiden Seiten gänzlich auf. Ich benutzte diese Zeit der Ruhe zu weiteren Maßregeln, welche mir zur vollkommenen Niederlage des Großwessiers nothwendig zu seyn schienen. Die 6. Infanterie-Division wurde demzufolge abgelöst, und an ihre Stelle trat die 5. Division; die 2. Husaren-Division verstärkte ich mit der 3. Division derselben Waffe und die ganze Streitlinie durch eine aus der 16. und 19. Infanterie-Division gebildete Reserve; dem General-Lieutenant Baron Kreutz aber, welcher gegen Schumla aufgestellt war, schickte ich als Reserve die 3. Brigade der 11. Division und die Uhlanen-Division des Bug's mit der zu ihnen gehörigen Artillerie zu. Diese neuen Vorkehrungen und der frühere außerordentliche Verlust, den die feindliche Armee im Treffen erlitten hatte, bewirkten bei dem Großwessier eine vollkommene Entmuthigung. Er versammelte einen Kriegsrath (wie solches aus der Aussage eines gefangenen Bim-Baschi hervorgeht), und entschloß sich nach demselben zu einem Rückzug über Komaredo nach Morasch. Die Berathschlagungen der feindlichen Heerführer hatten noch nicht ihr Ende erreicht, als unsere Colonnen von verschiedenen Seiten heranrückten, und ihren Angriff begannen. Unsere reitende Batterie-Compagnie, unter der Bedeckung der 5. Infanterie-Division, und die Batterie-Compagnie der 16. Artillerie-Brigade, sprengten durch ihre zwei ersten Schüsse mehrere feindliche Munitionswagen in die Luft. Dieser Zufall verbreitete einen bemerkbaren Schrecken in den Reihen des Feindes, und eine besondere Erschütterung seiner ganzen Streitlinie schien auf ein baldiges Weichen hinzudeuten. Unterdessen näherten sich unsere Truppen im Scharfschritt, die Armee des Großwessiers wartete aber ihren Angriff nicht ab, sondern ergriff, unter Abfeuerung ihres sämmtlichen Geschützes, eine allgemeine Flucht, 40 Kanonen mit allen Munitionswagen, das Lager und ihr ganzes Fuhrwesen zurücklassend. Ueberdieß wurden dem Feinde mehr als 2000 Mann erschlagen und 1500 zu Gefangenen gemacht. Ein gefangener Bim-Baschi und mehrere andere der vorzüglichsten Offiziere des feindlichen Heeres bekräftigten einstimmig, daß die Armee des Großwessiers nicht nur als vollkommen geschlagen, sondern auch als gänzlich aufgelöst zu betrachten sey, indem der Wessier selbst, nur von einer geringen Anzahl Reiterei begleitet, seine Rettung zu

finden vermochte. Der von ihm eingeschlagene Weg diente aber hierzu ganz vorzüglich, denn derselbe führte über 8 Werste weit durch den Wald, und war von feindlichen Wagen so vollkommen gesperrt, daß eine besondere Infanterie-Abtheilung dazu angewendet werden mußte, durch Wegräumung dieser Gegenstände unserer Artillerie einen freien Durchzug zu verschaffen. Unverzüglich nach der Abfertigung dieses meines Allerunterthänigsten Berichts breche ich mit allen meinen Truppen nach Morasch auf, in der Hoffnung, den Großwessier mit dem Ueberreste seines Heeres auf diesem Punkte zu treffen. Der Gott des Krieges schenke uns seinen Segen zur völligen Vertilgung desselben. Der Verlust unsererseits in dieser blutigen Schlacht ist leider auch nicht gering; hauptsächlich in dem Murowschen Infanterie-Regimente, im 12. Jäger-Regimente und im Husaren-Regimente Irkutsk. Muthig, wie es den Truppen Ew. kaiserl. Majestät geziemt, stürzten sie sich in das scharfe Feuer des Feindes, und freudevoll fanden viele Tapferen in ihren Reihen den ruhmvollen Tod für Glauben, Kaiser und Vaterland. Unter der Zahl der Verwundeten befinden sich die Generalmajors Ohosthenke und Glasenap, unter den Gebliebenen der Oberst-Lieutenant Remling, welcher das 12te Jäger-Regiment ad interim kommandirte. Einen umständlichen Bericht, unseren Verlust betreffend, wie auch das Verzeichniß der, in dieser denkwürdigen Affaire statt gefundenen persönlichen Auszeichnungen werde ich nicht ermangeln, Ew. kaiserl. Majestät nächstens zu übersenden. Zwei Fahnen, welche mir so eben von dem die Verfolgung des Feindes fortsetzenden General Grafen Pahlen zugesandt worden sind, lege ich Ew. Majestät zu Füßen. — P. S. So eben erhalte ich die Nachricht, daß im Walde, durch welchen der Feind seine Flucht genommen hat, noch 16 feindliche Kanonen aufgefunden worden sind.

Von der wallachischen Grenze, den 8. Juni. Kundschafternachrichten melden, der Großwessier habe aus seinem Lager bei Schumla ein Corps von 28,000 Mann nach Pravadi aufbrechen, und diesen Ort besetzen lassen, wodurch die Kommunikation zwischen Varna und dem russischen Corps vor Silistria unterbrochen sey, indem die türkische Reiterei bis vor Varna streife, und die Straße nach Kavarna beunruhige. Der Großwessier soll übrigens große Anstalten zum Entsatze von Silistria treffen, und bereits einen ansehnlichen Artilleriepark auf der Straße dahin vorausgeschickt haben. Die Besatzung von Silistria macht unaufhörlich Ausfälle, und soll vor einigen Tagen nach hartnäckigem Kampfe eine russische Batterie erstürmt, die Kanonen darin vernagelt, und sich hierauf in die Festung zurückgezogen haben. Der Verlust auf beiden Seiten wird als sehr bedeutend geschildert. Ueber alle diese Vorgänge fehlen aber bis jetzt offizielle Mittheilungen. — Briefe aus Warschau sagen, bei der polnischen Armee sey der Wunsch noch immer vorherrschend, an dem Feldzuge gegen die Türken Theil zu nehmen, allein es wären Umstände vorhanden, welche diesem Wunsche der Armee, wenigstens in diesem Jahre, zu willfahren verböten.

Von der moldauischen Grenze, den 13. Juni. Der hohe Wasserstand der Donau soll in den Operationen vor Silistria und Giurgewo einen Stillstand erzwungen, und an den bereits vorgerückten Belagerungsanstalten Schaden verursacht haben. Der Fall dieser Plätze, den man noch vor Kurzem für nahe bevorstehend hielt, wird dadurch verzögert, und der Krieg scheint sich in die Länge zu ziehen. In Rußland ist man genau von dieser Lage der Dinge unterrichtet, und trifft Vorkehrungen, die auf einen dritten Feldzug deuten. Je länger der Krieg währt, jemehr scheint sich bei der russischen Nation die Meinung zu befestigen, daß jede Kraftanstrengung aufgeboten werden müsse, um die Pforte zum Nachgeben zu zwingen, da die Interessen Rußlands unter den gegenwärtigen Umständen zu sehr leiden.

Course.

London, den 19. Juni Konsol. 3 Proz. 88⅜; brasilische Fonds 56⅞; Buenos-ayres 25¾; columbische 17.

Paris, den 22. Juni. Consol. 5 Proz. 109, 10; 3 Proz. 79, 10; Falconnet 85, 30.

Augsburg, 27. Juni.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅜	100⅛
detto à 5 »	104½	104
Lotterieloose à 4 » E. M.	107½	107⅜
unverzinsliche 10 fl.	—	128½

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163	162⅞
Partial à 4 Proc.	125⅞	124⅞
Metalliques à 5 »	98⅜	98⅜
Bank-Actien 1. Sem.	1118	1116

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108⅞	—
Hamburg 1 Monat . . .	115	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99¾	—
Frankfurt 1 Monat . . .	—	99¾
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	—	99½
London » »	—	9. 57
Paris » »	117⅛	—
Lyon » »	—	117¾
Mailand » »	—	59¾
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅜

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 47.** Dienstag, den 30. Juni 1829.

Ankündigung.

Um unsern verehrlichen HH. Abonnenten zu beweisen, daß wir gerne bereit sind, die Mittheilung des Bayer'schen Beobachters so sehr als möglich zu beschleunigen, haben wir die Verfügung getroffen, daß vom „ersten July“ angefangen, der Bayer'sche Beobachter immer schon am „Vorabende“ des nächstfolgenden Tages, Abends um 5 Uhr, nach der Wahl der HH. Abonnenten entweder im Lokale der Redaktion abgeholt, oder denselben in das Haus gebracht werden könne.

D. R.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 23. Juni. In der Berliner Medaillen-Münze wird, wie wir hören, nach einigen Tagen schon, und spätestens bis zu Ende der Woche eine Denkmünze auf die Schlacht bei Schumla vom 11. Juni d. J. erscheinen. — Sie wird auf der Hauptseite das mit dem Lorbeer gekrönte Haupt Seiner Majestät des Kaisers von Rußland zeigen, mit der Umschrift: Nicolaus I. Totius Russiae Imperator; auf der Kehrseite aber wird man, umschlungen von dem Lorbeer, die Worte lesen: Auspiciis Augustissimis Et Ductu Comitis De Diebitsch Turcarum Ferox Exercitus Sub Primo Visirio Concisus Apud Schumlam Die 30. Mai. Stili veteris 1829. — Die Medaillen werden, dem Vernehmen nach, in Silber zu 2 Rthl., in Neugold zu 25 Sgr., und in englischer Bronze zu 15 Sgr. zu haben seyn.

Italien.

Das Diario di Roma meldet nach Briefen aus Ancona, zwischen den Griechen und Türken solle ein zweimonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden seyn.

Frankreich.

Paris, den 20. Jun. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. Juni. Fortsetzung der Debatten über das Budget des Ministeriums des Innern.) In Betreff der zum Unterhalt unehelicher und den Waisenhäusern übergebenen Kinder jährlich vom Staate bewilligten Summe von 4 Millionen, bemerkt Herr Carl Dupin, daß diese der Unsittlichkeit gegebene Prämie ihm mißfalle, und daß unter den jährlich verschiedenen Arten von Produktionen bewilligten Ermunterungen keine ihm gefährlicher scheine, als diese. Die Disproportion der unehelichen Kinder zu den ehelichen sey enorm, und das Gesetz, nach welchem die Mutter schuldig ist, für den Unterhalt ihrer unehelichen Kinder zu sorgen, habe keinen Nutzen gehabt, weil der Staat nun diese Kinder ernähre. In gewissen Städten und besonders in der Hauptstadt, wo unter 19,414 Kindern sich im vorigen Jahre 10,392 uneheliche befanden, habe die Sittenlosigkeit den höchsten Grad erreicht! — Man setze, sagt der Redner, die Heirathskosten für arme Leute herab, man drücke dem Concubinat den Stempel der Schande und Ehrlosigkeit auf; mögen sich die weltlichen und geistlichen Behörden gegenseitig in ihren wohlthätigen Anstrengungen unterstützen, um einem Uebel abzuhelfen, welches die gesellschaftliche Ordnung mit gänzlicher Auflösung bedroht.“

—(Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. Juni.)

Unter vielen andern Bittschriften, die wenig Interesse darboten, bemerkte man die eines gewissen Marquis Huzalt v. St. Daits zu Blois, der eine National-Belohnung verlangt, weil er die Entfernung der Erde von der Sonne nun genau zu bestimmen im Stande wäre. Der Hr. Marquis erklärt sich bereit, sagte der Berichterstatter, sein Geheimniß einer von der Kammer dazu gewählten Commission zu offenbaren. (Gelächter). Wir theilen doch hierüber die Ansicht der Akademie, an die sich der Bittsteller bereits gewendet hat, und glauben, daß sich die Kammer mit Angelegenheiten der Art nicht befassen könne. (Gelächter), weßhald wir denn die Tagsordnung vorschlagen. — Diese wurde natürlich angenommen.

* Vom 24. Juni. Der Advokat Duplan hat der Kammer der Deputirten eine Bittschrift hinsichtlich der Wiederherstellung der Nationalgarde überreicht, wovon er 500 Exemplare drucken, und unter die Mitglieder der Kammer vertheilen ließ. Der Kronanwald glaubte, auf Denunciation der Gazette, in der gedruckten Bittschrift einen frevelhaften Angriff auf das konstitutionelle Recht des Königs zu finden, und belangte den Verfasser vor dem Zuchtpolizeigerichte. Duplan wurde zu dreimonatlicher Gefängniß-, und zu einer Geldstrafe von 500 Franken verurtheilt. Gegen diesen Spruch legte er Berufung ein. Herr Boinvilliers übernahm die Vertheidigung des Angeklagten; auf das Ansuchungsschreiben des Kronanwaldes bestätigte der Gerichtshof das Urtheil, setzte jedoch die Geldstrafe auf 300 Franken herab.

— Am 20. Juni empfing der König in einer Privataudienz den englischen Botschafter Lord Stuart in Begleitung des Hrn. Stratford-Canning, welcher in der folgenden Nacht nach London abreisen wollte. Später hatte der neapolitanische Botschafter eine Audienz bei Sr. Majestät.

Die Gazette de France hatte viel Aufhebens von einem Schiffe gemacht, das mit dreifarbiger Fahne auf der Seine gesehen worden sey. Um der schrecklichen Gefahr, welche die Gazette hieraus für die Dynastie der Bourbons fürchtete, auf den Grund zu kommen, forschte man nach, und fand, daß ein kleiner, Fremden gehörender Kahn, der eine Flagge mit drei Farben (karmoisin, gelb und pistazienfarbig) führte, am Ufer der Seine liege! — Man fürchtet, daß die in der Pairskammer erfolgte Verwerfung des Amendements der Deputirtenkammer in Betreff des Exministers von Peyronnet, wegen willkührlich gemachter Ausgaben, zu einer bedenklichen Spannung zwischen beiden Kammern führen dürfte. In der Diskussion dieses Gegenstandes soll der Marquis von Lally-Tollendal sich sehr heftiger Ausdrücke in Bezug auf die Deputirtenkammer bedient haben, und deßhald seiner Rede der sonst in der Pairskammer übliche Druck verweigert worden seyn. Man ist jetzt auf das fernere Benehmen der Deputirtenkammer, an welche der Gesetzentwurf über die Supplementarkredite zurückgelangen muß, sehr gespannt. — Eine k. Ordonnanz bewilligt dem Hrn. Napoleon-Franz Drouet d'Erlon, Sohn des Generallieutenants Grafen Drouet d'Erlon, die Erlaubniß in k. bayerischen Diensten zu verbleiben, und setzt ihn wieder in die Rechte und Eigenschaft eines Franzosen ein, die er durch seinen Uebertritt in fremde Dienste, ohne königl. Genehmigung, verloren hatte.

— Unter den Petitionen, welche wahrscheinlich noch im Laufe der dießjährigen Sitzung in der Deputirtenkammer zur Sprache kommen werden, befindet sich eine, worin ein gewisser Vicomte von Valernes zu Avignon darauf anträgt, daß die Kammer den König um ein Gesetz bitte, welches jeden jungen Mann, der in dem Jesuiter-Collegium zu Freiburg oder an andern Orten erzogen worden, von allen Civil- und Militär-Aemtern ausschließt.

Französische Blätter schreiben aus Toulon vom 17. Juni: „Die Goelette Mesange, von dem Schiffslieutenant Chaumont befehligt, ist gestern Abend auf unsrer Rhede eingetroffen, von Algier und Mahon kommend, von wo sie am 11. Juni abgegangen war. Sie berichtet: eine englische, aus der Levante kommende Korvette habe dem Dey von Algier von Seite des Großherrn die Weisung gebracht, Frieden mit Frankreich zu schließen, welche Bedingungen letzteres auch stellen möchte; schon seyen in Folge der Ankunft gedachter Korvette zwischen dem Dey von Algier und dem französischen Ministerium diplomatische Noten gewechselt worden, so daß man Hoffnung habe, die seit zwei Jahren bestehenden Differenzen auf freundschaftliche Weise sich endigen zu sehen; was an die Möglichkeit einer solchen Intervention von Seite des Sultans glauben läßt, und einen Vergleich wahrscheinlich macht, ist die Ankunft einer türkischen Kriegsbrigg vor Algier, die mit dem Kommandanten des vor dieser Rhede aufgestellten französischen Kreuzgeschwaders in Mittheilungen eintrat."

Großbritannien.

* London, den 20. Juni. In der Sitzung der Deputirtenkammer Brasiliens, am 6. April, antwortete der Minister Clemens Pereira in sei-

genden Ausdrücken auf eine wider ihn durch den Deputirten Vasconcellos erhobene Anklage: „Die Regierung hat den brasilianischen Diplomaten in Europa nicht den Auftrag gegeben, in den portugiesischen Angelegenheiten einzuschreiten; weit entfernt hievon, hat es vielmehr mehrere Agenten abgesetzt, die sich aus eigenem Antriebe eingemischt hatten. Eben so falsch ist es, daß die brasilianische Regierung Portugal habe bekriegen wollen."

— Seit wenig Tagen athmet man hier wieder freier; seitdem das russische Kabinet seine Blokade im mittelländischen Meere modifizirt und sie auf die Dardanellen und den Meerbusen von Saros beschränkt hat, denkt man nicht mehr an den Ausbruch eines neuen europäischen Kriegs, und es heißt, daß jetzt eine größere Annäherung, als es seit längerer Zeit der Fall war, zwischen den hier anwesenden russischen Diplomaten und unsern Ministern statt finde. Eine weise zeitgemäße Nachgiebigkeit scheint uns demnach vor dem Unglück eines allgemeinen Kriegs bewahrt zu haben. Es ist gewiß, daß unser Kabinet, trotz seiner an den Tag gelegten Eifersucht gegen Rußland, von ganzem Herzen den Krieg zu vermeiden wünscht, und jeder Wendung der Dinge, die zur Erhaltung des Friedens dienen kann, gern entgegen kommt.

— Die Hafen-Freiheit von Cadix, die am 30. Mai nun factisch zu bestehen angefangen hat, übt bereits einen sehr günstigen Einfluß auf diese Stadt aus. Fremde Kaufleute haben sich in Menge daselbst niedergelassen, und in den Geschäften herrscht viel Leben. Leider aber ist nun Gibraltars Handel vernichtet, und dieser Platz mit völligem Ruin bedroht.

— Am 12. Juni kam im Unterhause die gegenwärtige Handels- und Fabrikbedrängniß zur Sprache. Herr Peel gab zu, daß ein trostloser Zustand wirklich vorhanden sey, meynte aber, durch Gesetzgebungsmaßregeln könnte hier nicht abgeholfen werden, sondern man müsse abwarten, daß die Geschäfte von selbst in das alte Geleis zurückträten. Gleiche Ansicht äußerte Herr Huskisson, welcher zugleich behauptete, daß auch in Frankreich und andern Ländern eine gleiche Bedrängniß herrsche.

S p a n i e n.

Der Messager des Chambres sagt: „Nach Briefen aus M a d r i d vom 12. Juni scheint es zuverlässig, daß der König den ihm gemachten Vorstellungen, eine neue Heirath einzugehen, nachgegeben habe, und seine Wahl auf die Prinzessin Maria Christine von Neapel gefallen sey. — Andere Pariser Blätter fügen hinzu, daß, wie es in Madrid heiße, der Graf Ofalia als außerordentlicher Botschafter nach Neapel abgehen, und um die Hand dieser Prinzessin für den König anhalten solle.

P o r t u g a l.

Ein hanöverischer Oberst, Frhr. v. Bülow, war eingezogen worden, und es wurde ihm die Freiheit versprochen, wenn er das Land verlassen, und sich vorher schriftlich verbinden wollte, sich auf Lebenszeit nach Afrika transportiren zu lassen, falls er je nach Portugal zurückkomme. Auf seine standhafte Weigerung erlangte er endlich, daß der Befehl erging: er solle in acht Tagen zu Schiffe gehen, bei Strafe, sonst aus dem Gefängnisse in Belem nach dem Fort St. Julian geschafft und von da mit dem ersten Schiffe mit Verbrechern nach Indien fortgeschickt zu werden.

R u ß l a n d.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 6. Juni: „Unsere Zeitungen enthalten eine lange Reihe von Ordensverleihungen größtentheils an Militärpersonen, welche sich durch Tapferkeit im gegenwärtigen Kriege ausgezeichnet haben. Mehrere Offiziere und Soldaten haben goldene Säbel oder Halbsäbel erhalten. — Seit dem 1. Juni n. St. haben wir hier kaltes Regenwetter. Das Thermometer ist schon zweimal auf 3 Grad Wärme nach Reaumur gesunken."

— Nach Privatbriefen aus St. P e t e r s b u r g hält man die Beibehaltung des Friedens mit Persien für ziemlich problematisch. Zwar hat Rußland für diesen Augenblick gewiß kein Interesse, den Krieg mit dieser Macht hervorzurufen, es wird ihn aber auch nicht zu fürchten brauchen, da seine in jenen Gegenden versammelte Truppenmacht vollkommen hinreicht, um Türken und Persern gleichzeitig gewachsen zu seyn.

N a c h r i c h t e n v o m K r i e g s s c h a u p l a t z e.

Der wallachische Courier (welcher bekanntlich in Bukarest erscheint) vom 15. Juni enthält folgende Kriegsnachrichten: Offizielle Nachricht, nach dem Auszug eines Berichts des Hrn. Generaladjutanten Baron Geismar über die Einnahme der befestigten Stadt Rachova oder Oriova, am rechten Donauufer zwischen Nikopolis und Widdin. Am 9. Juni (neuen Styls) um 3 Uhr früh setzten 200 Freiwillige von verschiedenen Regimentern, unter dem Commando des Obersten Grafen Tolstoy, und ein Bataillon des 34. Jäger-Regiments, unter dem Schutze des Feuers von 22, am linken Donauufer aufgepflanzten Kanonen, über die Donau, der Stadt Rachova zu. Diese Handvoll Helden, unterstützt

von dem während des Gefechts, das bis 2 Uhr Nachmittags dauerte, ihr zugekommenen Feuers eines Bataillons vom Tobolskischen Regiment, hat, nachdem sie die Feinde von der Batterie und aus ihren Häusern vertrieben, die Stadt genommen. Der Feind schlug sich mit großer Hartnäckigkeit, doch konnte er der Kühnheit unserer Kriegshelden nicht widerstehen. An 500 Mann Gefangene, worunter auch Hussein-Pascha von Vrana (Pascha mit zwei Roßschweifen), 5 Kanonen und 5 Fahnen sind die Trophäen dieses Sieges. Unter der bedeutenden Zahl der Todten, befindet sich auch der Ajam von Rachova, Selim Efendi. Unser Verlust ist noch nicht bekannt, doch im Verhältniß zu dem des Feindes unbedeutend.

(Offizielle Nachricht aus dem Hauptquartier der activen Armee.) Heute am 11. Juni, griffen wir den Großwessier in dem Engpasse von Kulawtschia in der Nähe von Schumla an, und brachten ihm nach einem sechsstündigen Gefechte, eine vollständige Niederlage bei. Die Trophäen dieses merkwürdigen Tages bestehen in 1300 Gefangenen, mit der ganzen Artillerie des Wessiers von 40 Kanonen, einigen Fahnen und dem ganzen Lager und Bagage des Feindes. Der Großwessier selbst entkam mit genauer Noth mit seiner Kavallerie; seine Infanterie blieb theils auf dem Schlachtfelde, theils wurde sie zerstreut. Diese Armee, welche vor dem Anfange des Gefechtes auf 40,000 Mann gerechnet ward, wird sich nun nicht halb so stark mehr zusammen bringen lassen. Es ist bemerkenswerth, daß diese Armee von 22 Polks (Regimentern) regulärer Infanterie, und einigen Polks regulärer Kavallerie bestand. Außerdem waren auch noch an 15,000 Anatolier, Albanesen und andere irreguläre Truppen, die wahrscheinlich in ihre Heimath zurückkehren werden. Der Herr Oberbefehlshaber hält ungeachtet dieses bedeutenden Sieges, den wir über den Feind erfochten haben, die Sache nicht für beendiget, so lange der Großwessier nach Schumla zurückzukehren sucht, dessen Communikationen wir ihm abgeschnitten haben; morgen also wird sich die ganze Armee in Marsch setzen, in der Hoffnung, dem Feinde im offenen Felde auf dem Wege zu begegnen, den er einschlagen dürfte, um nach Schumla zurückzukehren. Unsere Truppen sind von Sieg eben so begeistert, als sie bereit sind, für Religion, Kaiser und Vaterland jetzt alle Hindernisse zu überwinden.

Vom 13. Juni. Eben eingehenden Nachrichten aus der Gegend von Nikopolis zufolge, hat General Geismar am 9. d. ein Corps von 3 bis 4000 Mann bei Oreava (Rachova) über die Donau gesetzt, und die dortige türkische Besatzung von 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Man glaubt hier, daß dieses Corps nur eine Avantgarde ist, welcher die ganze Armee des Generals Geismar folgen wird, um gegen Nikopolis oder gegen den Pascha von Widdin zu operiren. Aus der Gegend von Silistria erfährt man hier fortwährend nichts.

Krajova, den 13. Juni. Am 9. und 10. Juni hat General Geismar mit acht Regimentern bei Rachova über die Donau gesetzt, und jenseits seine Operationen begonnen. In Rachova sind 500 Türken zu Gefangenen gemacht worden. Unstreitig ist dieß eine mit dem Grafen Diebitsch kombinirte Operation. General Geismar ließ Batterien aufwerfen und Rachova wegnehmen. Der Verlust der Russen wird auf einige hundert Mann angegeben, da die Türken anfangs hartnäckigen Widerstand geleistet haben sollen.

Egypten.

Der Osservatore triestino schreibt aus Alexandria vom 12. April: Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Abdallak, der Pascha von St. Jean d'Acre, gesonnen sey, sich dem Durchmarsche der nach Armenien ziehenden Truppen zu widersetzen. Der Pascha will sich auf diese Art an dem Vicekönige rächen, der von ihm der Pforte einen ungünstigen Bericht erstattet hat. — Der Krieg des Vicekönigs mit den Wechabiten ist sehr lebhaft, und Mehemeds Truppen haben ungeachtet ihrer neuen Organisirung und Bewaffnung vieles gelitten. Die Wechabiten sind besonders an Kavallerie überlegen, und haben jetzt ein Corps regulirter Truppen unter Anführung eines europäischen Offiziers. Dieser Krieg zwingt den Vicekönig, die Absendung von Verstärkungen an die Pforte aufzuschieben.

Course.

London, den 20. Juni Konsol. 3 Proz. 88⅝; russische Fonds 97¾; portugiesische 42; mexicanische 21⅜.

Paris, den 23. Juni. Consol. 5 Proz. 109, 10; 3 Proz. 79, 20; Falconnet 85, 25.

Wien, 24. Jun. Metallig. 98 9/16; Bankaktien 1116½.

Am 24. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98 11/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 162⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅝ Uso. 1117 Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück — in CM.

Frankfurt, 26. Juni. Met. 98 1/16; Bankakt. 1331½.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 48. Mittwoch, den 1. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

* Paris, den 25. Juni. Der Aviso von Toulon enthält einen Brief aus Algier vom 6. Juni, worin es heißt: Vor 4 bis 5 Tagen brachte eine Goelette aus Tunis einen Abgesandten des Großherrn nach Algier. Er ist ein Hofbeamter von Rang und Liebling des Sultans. Er hat den Auftrag, von Seite seines Gebieters den Dey dringend einzuladen, Frankreich alle und jede Genugthuung zu geben, die es in ihrem Ultimatum von ihm verlangen sollte. Von dem Entschlusse des Divans hat nichts verlautet. — Dasselbe Journal fügt hinzu: Die Goelette Mesange, die aus Algier kommt, hat für das Gouvernement Depeschen von großer Wichtigkeit überbracht. Niemand zweifelt, daß sie sich nicht auf die Ankunft des Abgesandten der Pforte in Algier beziehen. Schon sind Befehle erlassen worden, die Einschiffung des Geschützes am Bord der Bombarde einzustellen, und es ist wahrscheinlich, daß das Gouvernement etwas Aehnliches erwartete, weil selbst schon vor Ankunft der Mesange die Arbeiten zur Beschießung minder thätig betrieben wurden. Wird dieß Mittel zur Versöhnung fehlschlagen? — Dagegen schreibt man aus Toulon unterm 18. Juni: Man bereitet hier Bombarden gegen Algier; ich fürchte, daß diese Ausgabe unnütz und täuschend seyn möge; es wird nicht möglich seyn, sich der Stadt so weit zu nähern, um sie beschießen zu können, und vergebens wird man zwölfhundert Feuerschlünden zu widerstehen suchen. Gestern erfuhr man die Neuigkeit von dem Auslaufen von sechs Corsaren aus dem Hafen von Algier; das bischen Handel, den wir noch treiben, steht auf dem Punkte, große Verluste zu erleiden. Ich wünsche von Herzen, daß ich mich betrügen möchte; von Seite dieser Barbaren ist alles zu befürchten. Eine telegraphische Depesche hat den Bombarden und andern Schiffen im Hafen von Toulon befohlen, unter Segel zu gehen.

— Ganz Paris war seit zwei Tagen in Bewegung. Wäre 1829 nicht so ungemein verschieden von jedem andern Jahre seit der Revolution, so könnte man diesen Zustand mit den allerkritischsten Epochen der französischen Zeitgeschichte vergleichen. Die Frage war, wie der erste Kampf zwischen der erblichen und der Wahlkammer, der seit der Charte ausgebrochen, sich entscheiden würde. Der Kampfplatz war das Budget von 1827 mit seinen Zuschußkrediten von 1828, aus welchen die Wahlkammer die 179,000 Fr. für den Speisesaal des Exministers von Peyronnet verworfen, hingegen die Pairskammer in ihrer neuen Mehrzahl, gebildet durch die Mitglieder von der Schöpfung des Hrn. v. Villele, in einem besondern Amendement ohne allen Rückanspruch auf Herrn v. Peyronnet bewilligt hatte. Da die Abänderung nothwendig wieder vor die Wahlkammer gebracht werden mußte, so lag nun die Frage wegen der 179,000 Fr. nicht blos als Finanzgegenstand vor den Augen der Nation, sondern es handelte sich weit mehr davon, ob die Wahlkammer, welche schon nach der Charte das Vorrecht hat, daß alle Finanzforderungen zuvor an sie gebracht werden müssen, nunmehr das bewilligen würde, was sie früher verworfen hatte. — Der Sieg blieb der linken Seite in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. Juni gegen die rechte, welche sich für die Erbkammer erklärte, wahr-

scheinlich aus Gründen, die sich auf eine gehoffte Ministerialveränderung beziehen. Der Sieg war vollkommen; die Abtrünnigen des linken Centrums hatten sich wieder unter ihre alte Fahne begeben; die 179,000 Fr. wurden rein verworfen. Die Wahlkammer ist also keine Vasallin der Erbkammer. Die Zahl der Stimmenden war auffallend beträchtlich, und von den 349 Stimmen bildeten 239 eine Mehrzahl, wodurch die 110 Gegner, die sich ihrer bisherigen zweideutigen Ueberlegenheit zuweilen mit allem Rechte gerühmt hatten, dießmal ganz verblüfft wurden.

Spanien.

*Madrid den 15. Jun. (Privatcorrespondenz.) Seit der letzten Woche hat der Graf von Ofalia den Auftrag erhalten, auf der Stelle auf seinen Posten zurückzukehren; der Graf Espanna, dem es durch seine Emissäre gelang, an den französischen Gränzen eine Scheinverschwörung anzuzetteln, berichtet hieher, daß es seinem Eifer und seiner Thätigkeit gelungen sey, die Monarchie zu retten. — Gegen einen Offizier der Garde-Infanterie, den Marquis von Villapalma, wird eben ein höchst sonderbarer Prozeß eingeleitet. Man beschuldiget ihn, jedesmal, so oft er auf der Wache war, von der Regimentsfahne ein Stück abgeschnitten, und einen sehr unreinlichen Gebrauch davon gemacht zu haben. Thatsache ist es, daß die Fahne beinahe bis auf den Stock verschwunden war, und durch einen neuen ersetzt werden mußte.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Das Journal de Saint Petersbourg vom 11. Juni enthält folgende Nachrichten von der Operations-Armee vom 22. Mai: „Ein Theil des vom General der Infanterie Roth befehligten Truppen-Corps, welches bei dem Dorfe Esli-Arnautlar, das an dem Verbindungs-Punkte der Straßen von Basardschik, Pravadi, Dewno und Schumla liegt, konzentrirt war, ist am 17. Mai von der türkischen Armee unter dem Oberbefehle des Großwessiers, der sich von Schumla aus gegen unsere Truppen gewendet hatte, angegriffen worden. Unsere Streitkräfte, welche von dem Generale Roth in Person befehliget wurden, bestanden aus drei Regimentern von der sechzehnten Infanterie-Division, nämlich dem Selenghinskischen, dem Jakutskischen und dem Ochotskischen, die von 12 Feuerschlünden und einer Compagnie (Sotnia) Kosaken unterstützt wurden. Vor Tagesanbruch wurden die Kosaken-Vorposten bei einem dichten Nebel angegriffen, und unser Detaschement fand sich unvermuthet von allen Seiten vom Feinde umzingelt, der über 15,000 Mann Infanterie und Kavallerie stark war. Das Gefecht entspann sich, auf der Stelle mit der größten Hartnäckigkeit; die Türken, welche zu wiederholten Malen zurückgeschlagen wurden, formirten sich unter dem Schutze des undurchdringlichen Nebels, welcher die Erde bedeckte, immer wieder und erneuerten den Angriff. Gegen 9 Uhr Morgens langte der General-Major Wachten, welcher mit dem 31. und 32. Jäger-Regimente und zwei Kosaken-Regimentern von Dewno herbeigeeilt war, auf dem Schlachtfelde an, und nöthigte die Türken durch einen kräftigen Angriff, mit einem sehr beträchtlichen Verluste zu weichen. Das Gefecht war für den Augenblick suspendirt; da aber mittlerweile ein Corps von 10,000 Mann frischer Truppen, welches der Großwessier seit dem Morgen von Schumla her erwartete, auf dem Wahlplatze angelangt war, so beschloß Reschid-Pascha, durch diesen Suceurs verstärkt, uns von Neuem anzugreifen, und sandte ungefähr 4000 Mann Kavallerie gegen die linke Flanke unserer Position, um uns von dieser Seite zu umgehen. Der General Roth, welcher diese Bewegung wahrnahm, sah die Nothwendigkeit ein, den Folgen derselben vorzubeugen, und detaschirte das Ochotskische und das 31. Jäger-Regiment nebst Artillerie gegen den Feind, welche Bewegung er durch ein Bataillon vom 32. Jäger-Regimente unterstützen ließ; das Ochotskische und das 31. Jäger-Regiment waren in einem Augenblicke von der feindlichen Reiterei umringt; alle Anstrengungen dieser Reiterei, sie zu durchbrechen, scheiterten jedoch an der unerschütterlichen Festigkeit, womit diese beiden Regimenter den Choc aushielten, und die feindliche Kavallerie sah sich genöthigt, mit einem ungeheuern Verluste zurückzuweichen. Nach dieser Schlappe setzten die Türken ihre gesammte, von zehn Feuerschlünden unterstützte Infanterie in Bewegung; sie warfen sich mit allen ihren Massen auf das Ochotskische Regiment, welches zu weichen, und sich von den dasselbe begleitenden vier Stücken leichter Artillerie, deren Mannschaft und Bespannung in Stücken gehauen worden, etwas zu entfernen genöthiget wurde, und bemächtigten sich dieser Geschütze. Die ungeheure Ueberlegenheit der Streitkräfte des Feindes, welche über 25,000 Mann betrugen, konnte ihm einen entscheidenden Vortheil über dieses schwache Detaschement verschaffen, wenn sich nicht der Oberst Lischin, Commandant des 32. Jäger-Regiments, welcher die Gefahr sah, der das Ochotskische Regiment ausgesetzt war, an der Spitze eines Bataillons sei-

nes Regiments auf die Flanke des Feindes geworfen, ihn auf der andern Flanke von einem Bataillon des Jakutskischen Regiments hätte angreifen lassen, und durch diesen mit dem Bajonnete ausgeführten glänzenden Angriff Unordnung und Tod in den Reihen der Osmanlis gebracht hätte. Dieser unerschreckene Angriff und die von allen bei dieser glänzenden Affaire anwesenden Truppen entwickelte außerordentliche Tapferkeit zwangen den Großwessier, sich zurück zu ziehen, und uns das Schlachtfeld zu überlassen. Seine auf allen Punkten geworfene Armee zog sich nach dem Newtscha-Thale in der Richtung von Schumla zurück, und ließ zwei Fahnen in unserer Gewalt, welche der Oberbefehlshaber der Armee nebst seinem Berichte Sr. Majestät dem Kaiser übersandt hat. Ein so mörderisches Treffen, das von 3 Uhr in der Früh bis 8 Uhr Abends gedauert hatte, konnte nicht enden, ohne auf beiden Seiten beträchtlichen Verlust zu verursachen. Der Feind hat über 2000 Todte und eine große Anzahl Pferde auf der Wahlstatt gelassen; die Erbitterung, womit man sich schlug, gestattete nicht, viele Gefangene zu machen; wirklich belauft sich deren Anzahl nur auf 46 Mann, worunter ein Mollah. Wir unsererseits haben den Verlust des General-Majors Rindin, eines Genie-Offiziers, 13 anderer Offiziere, eines Feldgeistlichen und von 480 Gemeinen zu beklagen; Verwundete zählen wir in allem 627, worunter der Oberst von Kaufmann, Commandant des Selenghinskischen Regiments; die Oberlieutenants Zaleskv, Commandant des Jakutskischen Regiments; Korenika, Commandant des 31. Jäger-Regiments, 2 Majors, 26 Subaltern-Offiziere und 596 Gemeine. Vor Silistria hat sich seit der Berennung dieses Platzes nichts anderes, als ein unbedeutender Ausfall der Besatzung zugetragen; wir haben jedoch während desselben das Unglück gehabt, den General-Major Fürsten Prosoroffsky zu verlieren, der durch eine Kanonenkugel getödtet wurde. Es sind mehrere neue Batterien errichtet, und die Brücke über den Hauptstrom der Donau vollendet worden; der Uebergang über den, unserer Position näher liegenden andern Arm, wird mittelst mehrerer großen Fähren bewerkstelliget. Der Generallieutenant Baron Kreutz, Commandant des Detaschements, welches die Straße von Schumla nach Silistria beobachtet, hat dem Oberbefehlshaber der Armee gemeldet, daß er am 19. d. M. eine Verbindung mit dem, vom General Roth befehligten, zu Eski-Arnautlar stationirten Corps bewerkstelligt hatte. Dieser General hat seitdem die bestimmte Nachricht gemeldet, daß der Großwessier durch den muthigen Widerstand, den ihm unser schwaches Detaschement, welches über alle Anstrengungen seiner Armee triumphirte, entgegengesetzt hatte, außer aller Fassung gebracht, mit derselben eilig nach Schumla zurückgekehrt sey."

„Der Kaiser hat zu gleicher Zeit einen Rapport vom 21. Mai erhalten, worin der Admiral Greigh Sr. Majestät Bericht über die Vortheile erstattet, die von den verschiedenen Abtheilungen der Flotte des schwarzen Meeres und von den, die Küsten des feindlichen Gebiets beobachtenden Kreuzern errungen worden sind, obgleich die Hoffnung des Admirals, die türkische Flotte, die auf der See erschienen war, zu bekämpfen, nicht in Erfüllung gegangen ist. Die längs der Küste des Bosphorus, auf den Anhöhen aufgestellten Beobachtungsposten hatten mittelst verabredeter Signale von der Annäherung mehrerer Kriegsschiffe Nachricht gegeben, und die türkische Flotte, welche aus 5 Linienschiffen, 1 Fregatte und 4 Korvetten bestand, und kaum in das schwarze Meer eingelaufen war, kehrte wieder in den Bosphorus zurück, wo sie sich unter dem Schutze der Batterien beider Gestade vor Anker gelegt hat. Der Admiral Greigh, welcher zufolge dieser schüchternen Demonstration die Ueberzeugung hegte, daß sich die feindlichen Kriegsschiffe im Angesichte unserer Flotte nicht aus ihrem Zufluchtsorte heraus wagen würden, segelte wieder nach Sizebol, wo er am 15. Mai anlangte, nachdem er zuvor die an dem Bosphorus und an den Küsten Klein-Asiens befindlichen Kreuzer verstärkt hatte, um wo möglich die Türken auf die hohe See hinaus zu locken, und die Verbindung zwischen ihren Häfen und der Meerenge gänzlich abzuschneiden. In Folge dieser Anordnungen stachen wirklich ein türkisches Linienschiff nebst einer Fregatte und einem Brigg am 18. Mai in See, um auf einen unserer Kreuzer Jagd zu machen; trotz dem aber, daß sie den Vortheil des Windes und ihrer ungemeinen Ueberlegenheit für sich hatten, kehrten sie, nachdem sie das Schiff bloß zehn Meilen weit verfolgt hatten, wieder um. Andererseits nahmen einige unserer Kreuzer dem Feinde zehn Kauffahrer nebst ihrer Ladung in dem Meerbusen von Kirpeni, unweit der Meerenge von Constantinopel, ab, und zwar trotz der kräftigen Gegenwehr der Mannschaften und der Bewohner der Küsten, und zerstörten acht andere bei der Festung Schili oder Kili. Im Augenblicke des Abgangs dieses Berichts hatte der Admiral Greigh die noch wichtigere Nachricht erhalten, daß der Capitän vom ersten

Range Skalowsko, welcher an der Spitze eines kleinen Geschwaders nach den Küsten Klein-Asiens beordert worden war, um dieselben so viel als möglich zu beunruhigen, unter den Mauern der Festung Penderaklia ein vor Kurzem erst vom Stapel gelaufenes Linienschiff von 60 Kanonen, welches bereits aufgetackelt war, verbrannt hatte."

— Der wallachische Courier enthält noch folgenden Artikel: „Um einem allenfallsigen Getreidmangel zu begegnen, hatte der Divan dem Präsidenten folgende Maßregeln vorgeschlagen: 1) Freien Getreidhandel; 2) Entbindung der Landleute von allen Lasten und Verbindlichkeiten (die sie gegen die Pächter haben), und endlich 3) Aufnahme aller Getreide-Vorräthe in den Dörfern, um die Dürftigen von den besser Versehenen zu unterstützen. Der Präsident hat die zwei ersten Maßregeln genehmigt, nicht aber die letzte, indem er sagte, daß bei solcher Verfügung eines Dritten über die Habe der Einwohner, niemand seiner Mühe und Arbeit mehr sicher seyn würde, und allen Eifer verlieren müßte, länger sein Feld zu bauen. Indem der Präsident solchergestalt die Mühe und die Habe der Landleute unter Garantie stellt, sagt er uns nöthigenfalls Hülfe aus den kaiserlichen Magazinen zu.

Von der Grenze der Wallachei, den 10. Juni. (Privat-Correspondenz.) Unsere Nachrichten aus Bucharest vom 8. d. M. melden Folgendes: „Schon seit mehreren Tagen ging das Gerücht, daß die Stadt wegen der noch immer um sich greifenden Ansteckungen auf 30 Tage gesperrt werden sollte, und heute ist nun öffentlich bekannt gemacht worden, daß Jedermann sein Haus nicht ohne dringende Veranlassung verlassen solle, im Fall eines sich ergebenden Krankheitsfalles oder allenfallsiger Symptome von Ansteckungen aber die Sanitäts-Commission ungesäumt davon in Kenntniß zu setzen habe. Da der Zusammenfluß vieler Menschen unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr gefährlich sey, so soll dieser möglichst vermieden werden, und zu diesem Ende der Gemüsemarkt und ähnliche Anstalten in verschiedene Theile der Stadt verlegt werden. Ueberhaupt sind die Sicherheits-Anstalten durchgehends sehr zweckmäßig getroffen, und es ist nur zu wünschen, daß solche auch allenthalben strenge befolgt werden. Die russischen Truppen haben die Stadt schon seit längerer Zeit verlassen, indessen rafft die furchtbare Seuche auch unter ihnen manche Opfer dahin. — Von Silistria erhält man Bestätigung des unlängst gemeldeten Ausfalls am 2. d. M., so wie der durch anhaltende Regengüsse für die Belagerer entstandenen Verlegenheiten. Zu den Gerüchten von daher gehört, daß Graf Diebitsch mit einem Theil der Belagerungs-Armee gegen den Großwessir aufgebrochen sey. (Vergl. dagegen den bereits mitgetheilten officiellen Bericht über dessen gänzliche Niederlage.) — In der kleinen Wallachei ist, so weit unsere Nachrichten reichen, Alles ruhig; bei Slatina beschäftigt man sich mit einer Brücke über den Altfluß; nach der Siebenbürgischen Gränze ist eine russische Commission abgegangen, um Lebensmittel für die Armee an der Donau einzukaufen. Auch von Giurgewo und Rustschuck ist nichts von Wichtigkeit zu berichten, Freund und Feind verhalten sich ruhig, und scheinen die weitern Ereignisse vor Silistria abwarten zu wollen.

Jassy, den 16. Jun. Nach dem Treffen vom 11. Juni, durch dessen Ausgang die Fortsetzung der Belagerung von Silistria gesichert wird, soll der kommandirende General Graf Diebitsch mit seinen siegreichen Truppen dahin zurückgekehrt seyn, um den Fall dieses wichtigen Platzes zu beschleunigen, und General Roth soll sich vorwärts von Koslitza aufgestellt haben, wo sein Korps die Kommunikationen der vor Silistria stehenden Armee mit Varna, und Sisseboli deckt. Andere Nachrichten behaupten dagegen, General Diebitsch sey dem Großwessir in die Gebirge nachgerückt, und suche die Trümmer der türkischen Armee von Schumla abzuschneiden, wodurch deren Auflösung beschleunigt werden würde. — Bei den russischen Garden herrscht viel Bewegung; es heißt sie würden vom Kaiser Nikolaus besichtigt werden, und alsdann zur Armee stoßen. Auch will man hier wissen (was jedoch noch der Bestätigung bedarf), daß ein türkischer Parlamentär im Hauptquartiere des Grafen Diebitsch eingetroffen sey, ohne daß bis dahin der Gegenstand seiner Sendung bekannt geworden wäre.

Course.

Paris, den 24 Juni. Consol. 5 Proz. 109, 20; 3 Proz. 79, 40; Falconnet 85, 35.

Wien, 25. Jun. Metallig. 98½; Bankaktien 1115.

Am 25. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125½; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück 1115¾ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 49.** Donnerstag, den 2. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 24. Juni. Gestern wurde hieselbst in der griechischen Kapelle J. M. der Kaiserin von Rußland ein feierlicher Gottesdienst gehalten, und ein Tedeum zum Danke für den am 11. d. M. von den russischen Truppen bei Schumla erfochtenen Sieg gesungen.

Niederlande.

Der König ist am 22. Juni von Brüssel wieder abgereist, um sich nach Lüttich zu begeben. — Die Vermählung der Prinzessin Mariane (die früher dem Prinzen Gustav von Wasa verlobt war) mit dem Prinzen Albert von Preußen, jüngstem Sohne des Königs, soll nach Brüsseler Blättern im September statt finden.

Frankreich.

*Paris, den 26. Juni. Mehrere Journale haben gemeldet, daß der Herzog von Wellington sich unverzüglich zu Ostende einschiffen werde, um die Festungen der Niederlande zu besichtigen. Nach den Bestimmungen des Pariser-Vertrags soll der edle Lord in jedem Jahre diese Inspektion vornehmen, was er jedoch seit 3 Jahren nicht gethan hat. Demungeachtet versichern uns Londonerbriefe aus guter Quelle, es sey wahrscheinlich, daß er England in diesem Jahre nicht verlassen werde.

Großbritannien.

*London, den 22. Juni. Nachrichten aus Lissabon melden, daß die Gefangenen von St. Jul. kürzlich sich geweigert hätten, die tägliche Portion Essen und Trinken anzunehmen, weil der Sohn des Gouverneurs sich erlaubt habe, in Gegenwart der Gefangenen das kothbedeckte Ende seines Stockes in die Speisen zu stecken; man wollte denjenigen wissen, der zuerst die Verweigerung der Speisenannahme vorgeschlagen hatte; ein Oberstlieutenant, erzürnt über das Benehmen, welches nach seiner Meinung ein Officier der Garnison in dieser Sache beobachtete, packte ihn, schlug ihn, und warf ihn zu Boden. Die Soldaten der Faktion erhielten Befehl, auf ihn zu feuern; auf ihre Weigerung bemächtigte sich der Gouverneur des Gefängnisses eines Bajonettes, und durchbohrte den Oberstlieutenant, der todt zu seinen Füssen niederstürzte. — Es sind nun 4 französische Kriegsschiffe im Tajo: Die Fregatte „die schöne Gabriele" ist kürzlich angekommen, man erwartet dort noch die Brigg „der Falke", zwei Goeletten und zwei Corvetten. — Unter den Agenten des Don Miguel befindet sich ein Fähnrich, dessen Vater im Kerker liegt; dieser unnatürliche Sohn beschimpft täglich seinen Vater. Ungeachtet aller Anstrengungen der Migueliſten, zeigen die Truppen unzweideutige Merkmale von Unzufriedenheit; sie erwarten nur ein Signal, um Dona Maria zu proklamiren. — Der Shamrock ist von Porto zu Dublin mit mehreren Portugiesen angekommen, die so glücklich waren, dem Don Miguel zu entwischen. Sie verdanken ihr Leben der Menschenfreundlichkeit und Unerschrockenheit des Kapitäns, der große Gefahr lief, da er sie an Bord nahm. — Der Marquis v. Barbacena, sagt man, habe Nachricht erhalten, daß dem ferneren Aufenthalte der jungen Königin in England nichts entgegen stehe, was man dem Willen des Königs zuschreibt, der diese Prinzessin mit großem Vergnügen sieht, und das von den Ministern hinsichtlich des

Usurpators angenommene System geradezu tadelt, der während seines Aufenthaltes in England nicht das Glück hatte, dem Könige zu gefallen, und dessen jüngste Grausamkeiten nicht geeignet sind, die ungünstigen Eindrücke auf das Gemüth des Königes zu verwischen. Was die Dazwischenkunft der englischen Regierung betrifft, so ist nicht mehr daran zu denken. Bei einer Unterredung, die kürzlich zwischen einem Mitgliede der konstitutionellen Partei und Lord Aberdeen statt hatte, drückte sich dieser deutlich genug aus, um zu merken, daß das englische Kabinet froh wäre, eine Gelegenheit zu finden, um mit Don Pedro gänzlich zu brechen.

Türkei.

Constantinopel, den 10. Juni. Der k. preußische Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der hohen Pforte, Hr. von Royer ist am 7. d. M. über Neapel hier eingetroffen. Gestern ließ derselbe seine Ankunft dem Ministerium der Pforte durch seinen Gesandtschafts-Sekretär Hrn. Brassier de St. Simon notificiren, und erhielt heute den feierlichen Gegenbesuch des Pforten-Dolmetschers Ischak Efendi. Die Botschafter von Großbritannien und Frankreich Hr. Robert Gordon, und General Graf Guilleminot, welche beinahe zu gleicher Zeit mit Hrn. von Royer von Neapel abgesegelt waren, sind am 5. Juni am Eingange des Golfs von Smyrna signalisirt worden, von wo sie sich unverweilt nach den Dardanellen, wo die zum Empfange derselben bestimmten Commissäre sie erwarten, begeben werden. Zugleich mit ihnen, sind mehrere englische und französische Kriegsschiffe ersten Ranges in der Bai von Smyrna angelangt. Die russische Flotte bei Tenedos zählt neuerlich fünfzehn Segel. Die türkische Flotte ist, seit ihrer ersten Rückkehr in den Bosphorus neuerdings zweimal in das schwarze Meer ausgelaufen, und befindet sich wahrscheinlich noch in See, da seit dem dritten Auslaufen, welches am 7. d. M. erfolgte, bis heute nichts von ihren Operationen hier bekannt geworden ist. Beim zweiten Auslaufen, am 26. Mai, kam es zu einem sehr hartnäckigen Gefechte, wobei ein russischer Brigg (der Merkur) sich sehr tapfer gegen das türkische Admirals- und Vice-Admiralsschiff vertheidigte, und sich nur, nach erhaltenen, sehr starken Beschädigungen, zurückzog. Die von dem Kapudan-Pascha bei seiner ersten Kreuzfahrt aufgebrachte russische Fregatte, Raphael, ist sogleich, nach dem die Schiffs-Equipage mit den Offizieren in den Bagno gebracht worden war, von den Türken bemannt, und zum Gebrauche gegen den Feind ausgerüstet worden.

Von dem Kriegsschauplatze in Asien mangeln noch immer bestimmte Nachrichten; doch verlautet durch Reisende, die von der persischen Grenze hier angelangt sind, daß sich General Paskewitsch, mit Zurücklassung hinreichender Besatzungen in den eroberten festen Plätzen von Topra-Kale, Kars, Diadin und Bajasid, nach Gumri zurückgezogen habe. Man spricht hier von einem zweiten Gefechte, welches am 1. Juni zwischen den Truppen des Großwessiers und dem Corps des General Roth zwischen Pravadi und Kosludschi statt gefunden haben soll; allein von Seite der Pforte ist so wenig über dieses, als über das frühere Gefecht zwischen Pravadi und Dewno am 17. Mai irgend ein Bericht bekannt gemacht worden. Der Topdschi Baschi (General der Artillerie) Osman-Aga, und der Chasinedar (Stallmeister) des Seraskiers, Mehmed-Pascha, sind zu dem Range von Paschas von zwei Roßschweifen, mit Beibehaltung ihrer bisherigen Dienstleistungen, erhoben worden. Der Brot- und Getreide-Mangel in dieser Hauptstadt hat, in Folge der bedeutenden von verschiedenen Orten hier angelangten Vorräthe, gänzlich aufgehört, und die ersten Lebensbedürfnisse werden bei der nächstens eintretenden Ernte, welche sehr ergiebig auszufallen verspricht, wahrscheinlich noch mehr im Preise sinken.

Von der serbischen Grenze, den 19. Juni. In Belgrad waren aus Briefen aus Constantinopel die widersprechendsten Gerüchte im Umlaufe. Einige wollten wissen, daß die türkische Eskadre unter den Befehlen des Kapudan Pascha's ins schwarze Meer ausgelaufen, und von dem Admiral Greigh angegriffen und zerstört worden sey; andere behaupteten, es sey dem ottomannischen Geschwader gelungen, abermals einige russische Kriegsschiffe wegzunehmen. Aus Asien waren schlimme Nachrichten in Constantinopel angekommen, die im Wesentlichen dahin gingen, daß General Paskewitsch in einem großen Treffen Sieger geblieben sey. Auch wollte man in Belgrad wissen, daß die Botschafter von England und Frankreich bereits in der Hauptstadt angekommen gewesen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Warschau, den 21. Juni. Es sind wiederum sehr günstige Nachrichten vom Kriegsschauplatze eingegangen. Briefe vom 14. d. melden, daß die Türken bei der Verfolgung von Neuem geschlagen worden sind, und 12 Kanonen verloren haben. Ein von Schumla gekommenes kleines Corps ist ebenfalls in die allgemeine Flucht mit fortgerissen worden, und der Anführer desselben, ein Pascha,

fell geblieben seyn. Die russischen Truppen setzten die Verfolgung mit dem größten Eifer fort; die Cavallerie unter dem Grafen Pahlen zeichnete sich dabei besonders aus. Der General Kuprianoff hat mit den Husaren zwei Reduten, 3 Werste von Schumla, eingenommen, welche im vorigen Jahre von den Russen errichtet waren, und jetzt den Türken gegen dieselben dienten. Der Feind hält nirgends Stich, flieht zerstreut in die Gebirge, und verliert viel Gefangene. Diesen Morgen hat zur Feier des Sieges vom 11. d. im Lager Gottesdienst und große Parade statt gefunden. Se. Majestät der Kaiser führten die Truppen bei II. kk. HH. der Frau Großherzogin und dem Großherzoge von Weimar vorbei.

Lager vor Silistria, am 25. Mai (6. Juni.) (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Am 23. Mai (4. Juni) Abends 10 Uhr griffen die Türken mit beispielloser Kühnheit unser Centrum an, und passirten die zweite Parallele, sowie auch die Batterie Nro. 33. — an unserm linken Flügel. Unter Begünstigung der Nacht schlichen sie sich theilweise bis zu unsern ersten Schanzen, eröffneten hier plötzlich ein starkes Feuer und versuchten gegen die Mitte unserer Batterien vorzudringen, würden aber von 2 Compagnien des Regiments Pultawa, und von 1 Bataillon des Regiments Alekopol, und von 1 Bataillon des 37sten Jäger-Regiments, unter Anführung des Generals Prinzen Goczkow umringt worden seyn, wenn sie nicht, ehe dieses geschehen konnte, von 1 Bataillon des 37sten Jäger-Regiments zurückgedrängt worden wären. Ihr Angriff gegen unsern linken Flügel war eben so erfolglos, denn sie wurden durch die Bajonette des zweiten Bataillons vom Regimente Czernikow unter Commando des Majors Bulgarow vertrieben; die zweite türkische Colonne ergriff eiligst die Flucht, und rettete sich in die Festung, ehe sie eingeholt werden konnte. Unser Verlust besteht in 20 Todten und 26 Verwundeten; die Türken haben 40 Todte zurückgelassen, Ueberläufer geben aber den ihrigen auf 9000 Mann an. Einwohner und Garnison von Silistria beklagen ihr Schicksal, da sie sich vor unsern Kugeln nirgends mehr sicher wissen; sie haben allen Muth verloren, seit wir ihre Verschanzungen verschüttet und dadurch ihnen die Mittel zur Rettung verringert haben.

Nachrichten von der Armee, aus dem Lager bei Madara vom 1. (13.) Juni. Während man mit den Belagerungsarbeiten vor Silistria fortfuhr, wurden einige Gefangene, durch auf Kundschaft ausgeschickte Parteigänger, ins Hauptquartier gebracht; sie sagten aus, der Feind versammle Milizen in Rasgrad. Der Oberbefehlshaber gab, um diese Zusammenrottungen zu zerstreuen, Befehl zu einer Expedition gegen Rasgrad, die er dem General-Lieutenant Baron Kreuz anvertraute. Dieser General brach am 15. (27.) Mai aus dem Lager vor Silistria auf, an der Spitze von 12 Eskadronen, 10 Bataillonen und 12 Stück Geschütz. Den 17. (29.) Mai früh Morgens langte er in Rasgrad an, das er von den Türken verlassen fand, die sich bei seiner Annäherung geflüchtet hatten. Indessen gelang es ihm, noch einen Courier aufzufangen, der wichtige Depeschen von Seite des Großwessiers an den in Rustschuk kommandirenden Hussein Pascha überbringen sollte. Auf seinem Rückmarsch gegen Silistria schlug General Kreuz den Weg von Turtukei ein. Am 20. Mai (1. Juni) früh Morgens stieß seine Avantgarde, befehligt von dem Generalmajor Scheremetieff, zwischen Ekimet und Tarkfenil auf ein Corps von tausend Pferden und einiger Infanterie, welches unter dem Befehl Hassan Pascha's von Rustschuk ausgerückt war. Der Feind ward ohne Mühe geworfen, und verlor, neben vielem Gepäcke, gegen 250 Todte und 117 Gefangene. Die aufgefangenen Briefe des Großwessiers an Hussein Pascha enthielten die Nachricht, daß ersterer im Sinne habe, über Pravadi und Basardschik zum Entsatz von Silistria zu marschiren. Wirklich hatte auch Redschid Pascha ein Heer von 40,000 Mann zusammengebracht, dessen Kern 20 Regimenter regulaire Infanterie und 6 Regimenter regulaire Cavallerie bildeten, war damit von Schumla ausmarschirt, und am 16. (28.) Mai gegen Kosludschi gerückt, wo General Roth einen großen Theil der zwischen ihm und der Belagerungsarmee von Silistria aufgestellten Abtheilung des Fürsten Madatoff an sich gezogen, und so 24 Bataillone und 36 Eskadrone vereinigt hatte. Da der Großwessier beträchtlichere Streitkräfte sich gegenüber sah, als er erwartet hatte, so wagte er nicht den General Roth anzugreifen, ob er ihm gleich der Zahl nach noch überlegen war. Er rückte nun gegen Pravadi, zog durch das Thal von Nerecza demselben zur Rechten hin, und stellte sich am 20. Mai (1. Juni) auf den Höhen von Kerivna auf, gegenüber dem Kronwerk, das Pravadi auf der Seite von Schumla deckt. Die Türken richteten sogleich Batterien gegen dieses Werk, und beschoßen es mehrere Tage lang, ohne jedoch die tapfere Besatzung von Pravadi einschüchtern zu können, die aus sechs Bataillonen bestand, und von dem General Kuprianoff

befehligt war. General Roth hielt es für gerathen, ihn noch mit zwei Bataillonen zu verstärken. Nachdem der Oberbefehlshaber von diesen Vorfällen Kenntniß erhalten, beschloß er auf der Stelle mit einem Theile seiner Truppen aufzubrechen, und sich mit General Roth zu vereinigen, um den Großwessier für die Kühnheit zu strafen, in Gegenwart eines russischen Heeres ins offene Feld zu rücken. Es war nicht gleichgültig, welcher Weg hierbei gewählt werden sollte. Von Silistria ist es auf dem geradesten Wege nicht weniger als vier Tagmärsche bis zu den Umgebungen von Pravadi, während der Großwessier nur Einen Tagmarsch von Schumla entfernt stand, wohin er sich ohne Zweifel zurückgezogen haben würde, so wie er unsere Annäherung erfahren hätte. Es war daher dringend nothwendig, unsere Bewegung vor ihm verborgen zu halten, selbst auf die Gefahr, einen größern Marsch machen zu müssen. Es ward beschlossen auf Kaurga zu rücken. Die Truppen, welche der Oberbefehlshaber mit sich nahm, bestanden in 24 Bataillonen, 24 Eskadronen und 1 Regiment Kosaken. General Krassowsky ward vor Silistria gelassen, um die Belagerung mit 27 Bataillonen, 8 Eskadronen und 1 Regiment Kosaken fortzusetzen. Der Oberbefehlshaber setzte sich mit der aus 20 Bataillonen, 16 Eskadronen, und 1 Kosakenregiment gebildeten Hauptkolonne am 24. Mai (5. Juni) in Marsch und rückte auf Kutschuk Kainardschi. Am 23. Mai (6. Juni) kam er nach Bairam-Purasi und am 26. (7.) Juni nach Kaurga, wo er sich mit General Kreuz vereinigte, der mit einer Kolonne von 4 Bataillonen und 8 Eskadronen die Hauptkolonne von der Seite von Rasgrad gedeckt hatte, und über Aslotar marschirt war. An demselben Tage ward General Kreuz mit einer Avantgarde von acht Eskadronen bis Kidschesschilar vorgeschoben. Während dieser Zeit fuhr der Großwessir fort, das Kronwerk von Pravadi lebhaft zu beschießen. General Roth verstärkte die Besatzung dieser Stadt noch mit 2 Bataillonen und näherte sich selbst mit dem Gros seiner Truppen, indem er am 24. Mai (5. Juni) von Kosludschi nach Eski-Arnautlar rückte. Am 27. (8) Juni marschirte der Oberbefehlshaber nach Kikischilaf, und seine Avantgarde nach Molecz; am 28. (9.) Juni kam das Heer nach Rauchan-Kosludschi und die Avantgarde nach Valuskioi. In diesem Lager ward es nicht gestattet, Feuer anzuzünden. Auf der andern Seite ließ General Roth die Feuer seines Lagers vor Eski-Arnautlar fortbrennen, und zog noch in der Nacht vom 28. auf den 29. (9. und 10.) Juni gegen Tauchan-Kosludschi, wo seine Cavallerie am 29. (10.) Juni in der Frühe des Morgens eintraf. Die Stellung des Großwessiers war blos durch das sehr schwierige Defilé von Newczatsch zugänglich. Es wäre unklug gewesen, ihn auf diesem einzigen Debouché anzugreifen, da selbst, vorausgesetzt daß es gelungen wäre ihn zu werfen, der Großwessier doch noch freien Rückzug über Markowscha nach Schumla gefunden hätte, wo er alle Lebensmittel- und Munitionsdepots hatte. Diese Betrachtungen bestimmten den Oberbefehlshaber die Bewegung fortzusetzen, um sich auf die direkten Kommunikationslinien des Feindes zu stellen. Den 29. (10.) Jun. brach er an der Spitze des Korps des Grafen Pahlen auf, das aus Truppen bestand, die von Silistria gekommen waren. Die Avantgarde des Generals Kreuz stieß bei Jeni-Bazar auf einige Abtheilungen türkischer Kavallerie, welche sie warf und gegen Schumla schob. Türkisches Fußvolk, welches den Uebergang des Baches Bulanlik, bei dem Dorfe dieses Namens, vertheidigen wollte, hatte dasselbe Loos, worauf General Kreuz den Bach überschritt. Er stützte auf denselben seine rechte Seite, dehnte seine Linke gegen Astracha aus, und das Mitteltreffen gegen Schumla, um die Rückseite des Gros des Korps zu decken, das sich mit dem Hauptquartier bei Madara aufstellte, die Fronte gegen das Defilé von Schikowna gerichtet, das den direkten Weg von Pravady nach Schumla durchschneidet. Eine neue Avantgarde von fünf Bataillonen und vier Eskadronen, unter den Befehlen des Generalmajors Otroschenko, ward bei Kuleftscha und Schikowna aufgestellt, um die Defiléen desto besser zu bewachen. Das Korps des Generals Roth wurde für den Augenblick in Tauchan-Kosludschi gelassen, um unsre eigenen Kommunikationslinien besser zu decken, und sich bereit zu halten, den Feind zu empfangen, falls dieser die Absicht hegen sollte, durch das Defilé von Newczatsch auszurücken. Uebrigens konnten sich die Korps mit Leichtigkeit gegenseitig unterstützen. (Schl. folgt.)

Course.

London, den 22. Juni Konsol. 3 Proz. 88⅜; russische Fonds 97¼; brasilische 56⅞; columbische 17⅛

Paris, den 25 Juni. Consol. 5 Proz. 109, 45; 3 Proz. 79, 55; Falconnet 85, 55.

Wien, 26. Jun. Metalliq. 98 ³; Bankaktien 1113½.

Am 26. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 9? ; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 162⅜; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53⅞; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück 1115 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 50. Freitag, den 3. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Vor Ihrer Abreise von hier haben Se. Maj. der Kaiser von Rußland mehreren Personen wahrhaft kaiserliche Geschenke zurückgelassen. So sollen unter andern die dem Fürsten von Wittgenstein zu Theil gewordenen russischen Ordens-Insignien in Diamanten auf 20,000 Thaler an Werth geschätzt werden.

Frankreich.

Die Quotidienne führt aus dem Courier de Smyrne ein Gerücht an, daß der Markgraf *Wilhelm* von Baden zum Souverain Griechenlands bestimmt sey, und bemerkt dabei, sie wünsche dem griechischen Volke Glück zu einem solchen Souverain, wenn jenes Projekt sich bestätige. Der Markgraf halte sich gegenwärtig in Paris auf, und alle Personen, die ihm näher kämen, seyen einstimmig in dem Lob seiner Tugenden und Talente.

— Der Courier français vergleicht den beredten Vortrag des Ministers des Innern mit der Stimme der Dlle. Sonntag; seine Rede sey eben so lieblich und verführerisch als diese, lasse aber eben so wenig als sie einen tiefen und bleibenden Eindruck zurück.

— Ein gestern im Courier français erschienenes, sehr gehaltreiches Gedicht über des unglücklichen Galotti Auslieferung, von dem jungen Poeten Leo Halevo, ist nun einzeln gedruckt in unsern Gelegenheitsschriften-Handlungen zu haben, und wird mit erstaunlicher Begierde gekauft. Ein neuer Beweis, wie theilnehmend der Franzose in Beziehung auf das unverdiente Unglück Anderer ist.

Großbritannien.

London, den 19. Juni. Lord Eldon hat, zum Danke für seine standhafte Opposition gegen die katholische Emanzipations-Bill, aus mehreren Theilen des Königreichs Briefe und Geschenke erhalten. Einige derselbe sind sehr seltsamer Art; so hat er unter Anderem von einigen armen Land-Predigern in der Grafschaft Cheshire einen vortrefflichen Chester-Käse, der beinahe 100 Pf. wog, erhalten. Ein Schlächter in Wales hat ihm einen fetten wallisischen Hammel geschickt und dabei bedauert, daß er nichts Besseres besitze, um es Sr. Herrlichkeit senden zu können.

— Hr. Sarmento hat die Nachricht mitgebracht, daß Don Pedro aller seiner Macht bedürfe, um den republikanischen Geist in Brasilien niederzuhalten.

— *Vom 23. Juni. Das Schiff, der Ocean, hat von Sierra-Leone kommend, zu Terceira gelandet. Die Insel ist blokirt, aber die Truppen des Don Miguel haben noch keine Landung versucht. Die portugiesischen Flüchtlinge sind entschlossen, sagt man, auf das Aeußerste Widerstand zu leisten; mit Ausnahme des Weines haben sie Lebensmittel im Ueberflusse. Sie glauben die Insel gegen die Flotte des Don Miguel vertheidigen zu können. Sie betrachten auch nur den Gedanken, Terceira zu unterwerfen, als Wahnsinn. Als der Ocean die Insel verließ, wurde er vom Blokadegeschwader untersucht, und der größte Theil der an Bord befindlichen portugiesischen Briefe weggenommen.

— Es hieß fortwährend, das Parlament werde am 24. Juni prorogirt werden. Nach Versicherung des Couriers dürfte die Schlußrede nichts Erhebliches enthalten.

— Am 20. Juni gab die von Seiten des Ministeriums erfolgte Uebergabe der auf Portugals Angelegenheiten sich beziehenden Papiere zu sehr lebhaften Erörterungen im Oberhause Anlaß.

Spanien.

Madrid, den 15. Juni. Noch immer nimmt man Vorbereitungen zu Truppenausrüstungen wahr; Niemand weiß, wo das Geld herkommt, und gleich ungewiß ist das Ziel der Expedition, falls nicht eine Sendung nach Mexico doch noch beabsichtigt würde.

Lissabon, den 10. Juni. Die Grausamkeiten im Thurme von St. Julian dauern fort, vorzüglich gegen die Unglücklichen, die kürzlich aus dem Gefängnisse von Limoeiro dahin gebracht wurden. Sie sind von ihren Familien streng getrennt, und müssen sich mit der schlechten Nahrung behelfen, welche Tellez-Jordao, der Gouverneur, Kerkermeister und Restaurateur alles in Einer Person ist, ihnen verkaufen will. Keiner darf sich eine Matraze anschaffen. Sie bringen die Nacht auf den Tischen zu, die in ihren Kerkern stehen, und auf die sie steigen müssen, wenn sie nicht bei jeder wiederkehrenden Fluth bis an die Knie im Wasser stehen wollen. Immer noch spricht man von baldiger Hinrichtung einiger derselben. Indessen sollen auch nächstens Gnaden vertheilt, d. h. neue Adeliche geschaffen werden. Der neue Vicomte von Queluz, der ehemalige Barbier Don Miguels, derselbe, den Hr. v. Villele mit dem Kreuze der Ehrenlegion zierte, soll zum Herzog bestimmt seyn, und die Vicomtesse v. Juromanha, ehemalige Freundin des Marschalls Beresford, durch deren Hände noch jetzt die Intriguen zwischen ihm und Don Miguel gehen, zur Marquise.

Rußland.

Petersburg, den 17. Juni. Man meldet aus Tiflis vom 15. Mai, daß der Prinz Chosrew-Mirza, Sohn des präsumtiven persischen Thron-Erben, unverzüglich von dort mit seinem ganzen Gefolge abreisen wird, um sich hieher an den kaiserlichen Hof zu begeben.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

(Schluß der im gestrigen Blatte abgebroch. Nachrichten aus dem Lager bei Madara): Durch den Marsch von Madara war die Lage des Großwesiers kritischer geworden. Die Defileen, welche die Stärke seiner Stellung ausmachten, waren auch eben so viele Schranken, die er selbst nicht mehr überschreiten konnte. Von Keriwna hatte er nur drei Auswege: der eine war durch die Stadt Pravadi maskirt, die wir fortwährend behaupten; bei beiden andern waren die von Netwezatsch und Schikowna, welche wir bereits Anstalt getroffen hatten, ihm zu versperren. Indessen fürchtete Reschid Pascha noch durchaus nicht, daß seine Angelegenheiten so schlecht ständen. Unser Marsch von Silistria war ihm so vollkommen verborgen geblieben, daß er auch nicht den mindesten Verdacht deshalb hegte, und daß er, als er von Schumla aus benachrichtigt wurde, es stehe ein russisches Truppenkorps in der Ebene von dieser Stadt, glaubte, dies sey General Roth, der mit einem Theile seines Corps eine Diversion zu Gunsten Pravadi's mache. Er entschloß sich nun, die Belagerung des letztern aufzugeben, gegen das Corps des Generals Roth zu rücken, und dann auf dem direkten Wege von Schumla nach Silistria zu marschiren, um diesem Platze zu Hülfe zu kommen. In dieser Absicht verließ er sein Lager bei Keriwna am 29. Mai (10. Juni) Abends, und wandte sich in der Nacht von Markowna auf Schikowna. General Roth, von dieser Bewegung sogleich benachrichtigt, brach von Tauchan-Kosludschi auf, und vereinigte sich am 30. (11.) Juni früh mit dem Corps des Grafen Pahlen, so daß das bei Madara versammelte Heer sich auf 44 Bataillone und 50 Eskadronen belief. Bereits am 30. Mai (11. Juni) früh zeigten sich einige türkische Truppen, Reiterei und Fußvolk, in den Debouchéen von Schikowna. Doch hatten einige Ueberläufer erklärt, der Wessier habe auf dieser Seite nur eine Colonnenspitze vorgeschickt, während er selbst mit dem Gros seiner Armee von Markowna über Kowarna auf Marasch ziehe. Dieß war um so wahrscheinlicher, als man noch nicht wußte, daß der Weg von Kowarna für Artillerie unfahrbar ist, und daß überdieß der Feind auf der Höhe des Defilé's Halt gemacht hatte, ohne gegen Schikowna und Kuleftscha herabzusteigen. Indessen erhielt zu größerer Sicherheit um 9 Uhr Morgens die Avantgarde des Generals Otroschenkof Befehl, eine forcirte Rekognoscirung vorzunehmen. Kaum war dieser General vorgerückt, so stürzte sich ihm der Feind mit großen Massen Reiterei und Fußvolk entgegen. Die Angabe der Ueberläufer zeigte sich als unrichtig, der Wessier selbst befand sich hier mit seinem ganzen Heere, das er mit Entschlossenheit vorwärts warf, um mit dem Degen in der Faust sich Bahn zu brechen. Es entspann sich ein fürchterlicher Kampf. Unsere Avantgarde setzte den lebhaften Angriffen des Feindes den schönsten Widerstand entgegen; da aber dieser die Anstrengungen verdoppelte, so hielt der Oberbefehlshaber für gera-

ken, die Avantgarde noch mit 6 Bataillonen, 8 Eskadronen und 8 Stücken reitender Artillerie zu verstärken, deren Feuer, von dem tapfern General Arnoldi geleitet, viel dazu beitrug, die Hitze der Türken zu mäßigen. Nach vier Stunden des heftigsten Kampfes veranlaßte die Ermüdung der Streitenden eine Unterbrechung des Treffens. Die Türken zogen sich etwas zurück, und nahmen eine feste Stellung unmittelbar unter dem Debouché ein. Der Oberbefehlshaber benützte die gezwungene Unthätigkeit des Feindes, um seine Verfügungen zu einem entscheidenden Angriffe zu treffen. Er ließ die im Kampfe gewesenen Truppen von einer frischen Division ablösen, die er auf eine Reserve von 18 Bataillonen und 20 Eskadronen stützte. Zu gleicher Zeit schickte er, um die Besatzung von Schumla im Schach zu halten, dem Corps des Generals Kreuz noch eine Unterstützung von 4 Bataillonen und 14 Eskadronen zu. Gegen 5 Uhr Abends rückten die Colonnen entschlossen vor. Hingegen zeigte der Feind, entmuthigt durch die am Morgen erlittenen Verluste und nicht mehr in Zweifel, daß er sich einem russischen Hauptkorps gegenüber befinde, nicht mehr dieselbe Hitze. Das wohlgerichtete Feuer der Fußbatterie und der reitenden schweren Batterie Nro. 19. begann den Angriff mit vielem Erfolg. Beim ersten Schusse flogen einige feindliche Pulverwagen in die Luft. Dieß steigerte den Schrecken der Türken auf den höchsten Grad; sie verließen ihre Stellungen, und zogen sich gegen die Defiléen zurück. Das Aufeinanderstoßen, das hier statt fand, verwandelte den Rückzug bald in eine völlige Auflösung. Der Weffir selbst ergriff die Flucht, wobei er seine ganze Artillerie und seine Wägen im Stiche ließ, unter denen sich seine eigene Kutsche befand. Sein ganzes Heer lief auseinander, den Fußpfaden zu, die auf die Höhen der Berge führen, von wo sich die Flüchtlinge einzeln zu retten suchten. Während der ganzen Nacht verfolgte sie Graf Pahlen lebhaft bis Markowscha. So endigte dieser merkwürdige Tag. Die Geschichte wird die Schlacht von Kulewtscha der von Kakujal und Rinck an die Seite stellen. Das türkische Heer besteht nicht mehr. Es verlor 40 Kanonen, 3 Mörser, eine große Anzahl Gewehre und Kriegsmunition, gegen 1500 Gefangene, und ungefähr 5000 Todte und 1000 Verwundete; die Flüchtlinge, die dieser großen Niederlage entrannen, sind aufgelöst und ohne Waffen. Unser Verlust beträgt 1500 Todte und 1000 Verwundete, unter welchen sich die Generale Ostroschenkoff und Glasenap befinden. — Am 31. Mai (12. Juni) kehrte Graf Pahlen, nachdem er die Communikationen mit dem von Pravadi gekommenen General Kukrianoff geöffnet hatte, nach Madara zurück. General Roth ward auf Marasch vorgeschoben, um hier von den Flüchtlingen von Kowarna noch so viel als möglich aufzufangen. Um seinen Marsch zu hindern, oder zu beobachten, ließ der Feind von Schumla her 1500 Pferde ausrücken, welche Fürst Madatow, der mit der Cavallerie die Colonne des Generals Roth nach der Ebene hin deckte, angriff, und in Einem Nu warf. Die Türken zogen sich gegen die Redoute Nro. 26. zurück, welche von unsern Werken des vorigen Jahrs noch stehen geblieben war. Sie besetzten sie mit Infanterie und zwei Kanonen. Fürst Madatow befahl den Husaren der 3ten Division, vom Pferde zu steigen, und die Redoute anzugreifen, die hierauf sammt den darin befindlichen Kanonen genommen wurde. Die Husaren warfen sich, von diesem Erfolge angefeuert, auch noch auf eine zweite, in der Nähe der erstern gelegene Redoute, aber diese war von 400 Mann mit 3 Stücken Geschütz besetzt, die sich tapfer vertheidigten. Nun ließ General Roth ein Bataillon des Regiments Ochotsk und 1 Bataillon des 31sten Jägerregiments vorrücken. Diese Tapfern, welche noch die Verluste, die der Tag vom 5. (17.) Mai sie gekostet, zu rächen hatten, stürzten sich mit Wuth auf die Redoute, nahmen sie, und ließen die ganze Besatzung derselben über die Klinge springen. Dieses kleine Treffen vermehrte unsere Trophäen noch mit 5 Kanonen, 12 Fahnen und einigen Gefangenen. Der Verlust des Feindes belief sich auf 600 Mann; der unsrige nur auf 100 Todte und Verwundete. — Die Belagerungsarbeiten von Silistria, obgleich durch beständige Regen aufgehalten, rücken nichtsdestoweniger vor. Schon sind die Batterien der dritten Parallele vollendet, und werden in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai (10. — 11. Juni) mit Kanonen besetzt werden.

Bericht des Oberbefehlshabers der 2ten Armee, an Se. Maj. den Kaiser, aus dem Lager beim Dorfe Madara, vom 2. 14.) Juni.

Aus meinem allerunterthänigsten Berichte vom 31. Mai (12. Juni) haben Ew. kaiserl. Maj. zu entnehmen geruht, daß, nachdem der Großwessier am 30. Mai (11. Juni) in den Hohlwegen bei Kulawtscho geschlagen war, ich, um diesen ruhmvollen Sieg zu benutzen, nicht nur die feindliche Armee schleunigst zu verfolgen, sondern auch die Ueberreste derselben an der Rückkehr nach Schumla so

weit als möglich zu verhindern beschloß. In dieser Absicht sollte das Corps des Generals Grafen Pahlen den Feind überall verfolgen, und der General Kupryanoff ihm auf seiner Flucht von der Seite von Prawodi her entgegen gehen. Das Corps des General Roth, welchem noch die 3te Division Husaren zugetheilt worden, rückte am 12. Juni über Kasapla gegen Maras an, und es war befohlen, daß der General Rüdiger mit der Avantgarde seine Linie längs des Kamezyk ausdehnen, und starke Abtheilungen gegen Eski Stambul und Kostesy detachiren sollte. Der Graf Pahlen zeigte an, daß der Feind das Dorf Markowce nicht erreicht, die Straße verlassen, und sich rechts auf Nebenwege, welche nur für Infanterie und Cavallerie zugänglich seyen, in der Richtung von Jankow geworfen habe. Da sich bei dem Dorfe Markowce die Abtheilung des Generalmajors Kupryanoff gezeigt hatte, überließ ihm der Graf Pahlen, dem Feinde weiter nachzusetzen, und ging auf die, von der Armee eingenommenen Standpunkte zurück. Auf diesem Terrain fand der General Pahlen die Straße mit einer solchen Menge zurückgelassenen Gepäcks, Munitionswagen und Waffen bedeckt, daß er nur mit Mühe durchkommen konnte. Die Berichte des Generalmajors Kupryanoff besagen dasselbe. Er fand beim Verfolgen noch schlechtere Wege, so daß eine Linie von 20 Wersten den Anblick einer gänzlichen Niederlage der feindlichen Armee darbot. Fortwährend werden Gefangene eingebracht. Viele Abtheilungen von den regulären Truppen werfen die Waffen weg, und überlassen sich der Großmuth der Sieger. Als nun der General Roth in Folge meines Befehles gegen Maras vorging, wurde er auf dem Wege nach dem Dorfe Kasapla, bei Kurganek, wo sich die Redoute Nr. 26. befand, eine feindliche Cavallerie = Abtheilung von ungefähr 1500 Mann gewahr. Er detachirte sofort den Generallieutenant, Fürsten Madatow, welcher seinen rechten Flügel deckte, mit den Husaren = Regimentern Alexander und Astrachan nebst Geschütz, um dem Feinde entgegen zu gehen und ihm wo möglich den Rückzug nach Schumla abzuschneiden, während das 1. Buskische Regiment zugleich den Befehl erhielt, mit zwei Stücken reitender Artillerie den Feind in der Fronte anzugreifen. Derselbe hat diesen Auftrag mit der ihm eigenen Entschlossenheit ausgeführt. Er griff an, zerstreute den Feind, und nahm ihm zwei Fahnen ab. Bei der schnellen Verfolgung kam er an eine feindliche Redoute, und wurde von zwei Kanonen und kleinem Gewehrfeuer empfangen. Nichts destoweniger ließ er die Husaren und die andere Cavallerie absitzen, griff die Redoute an, und bemächtigte sich in einem Augenblicke derselben, so wie der darin gefundenen Kanonen und zweier Fahnen. Nur ein kleiner Theil der Besatzung dieser Redoute hat sich nach einer andern nahen Redoute flüchten können. Auch diese wurde von den tapfern Husaren angegriffen, welche sich jedoch, da über 400 Mann Infanterie und drei Kanonen darin standen, zurückziehen mußten. Mittlerweile traf der General Roth mit den Positions-Compagnien der 16ten Brigade, dem 31sten Jäger- und Ochotzkischen Regimente auf dem Schlachtfelde ein und da die Türken die persönliche Aufforderung des Fürsten Madatow durch einen Kugelregen erwiederten, so wurde die Redoute in einer Entfernung von weniger als 200 Schritten mit Kartätschen beschossen und dann von den beiden genannten Regimentern mit dem Bajonet angegriffen. Dieser Angriff wurde in Einem Augenblicke ausgeführt; wir nahmen die Redoute, so wie die darin gefundenen drei Kanonen und Fahnen. Die Besatzung wurde niedergemacht; der Feid hat 600 Todte, 5 Kanonen und 12 Fahnen verloren. Nur 50 Mann sind gefangen worden. Der Eifer unserer Truppen bei dieser schnellen und entscheidenden That ist unbeschreiblich. Der General Murawiew war der Erste, welcher die Fahne eines Pascha's nahm. Der Fürst Madatow war überall der Erste auf dem Wege des Sieges und seine sämmtlichen Untergebenen folgten diesem Beispiele. Während dieses Gefechts setzte der General Rüdiger mit der 18ten Divsion und zwei Uhlanen-Regimentern seinen Marsch gegen Maras fort, wohin sich auch andere Truppen des Generals Roth nach beendigtem Gefechte begaben. Wir haben ungefähr 100 Todte und Verwundete gehabt. Ich habe zugleich das Glück, die in den Gefechten vom 30. Mai (11. Juni) und 31. Mai (12. Jun.) eroberten 16 Fahnen zu Ew. Majestät Füßen zu legen. (gez.) Der General-Adjutant Graf Diebitsch.

Course.

London, den 23. Juni Konsol. 3 Proz. 88¾; russische Fonds 97¼; brasilische 56½; portugiesische 41½.

Paris, den 26 Juni. Consol. 5Proz. 109, 45; 3Proz. 79, 75; Falconnet 85, 70.

Wien, 27. Jun. Metallq. 98¾; Bankaktien 1114.

Frankfurt, 20. Juni. Met. 98; Bankakt. 1333.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 51.** Sonnabend, den 4. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 25. Juni. Die liberalen Blätter beklagen sich bitter darüber, daß die höheren Staatsämter fast ausschließlich von Protestanten besetzt sind, während die Katholiken, welche zwei Drittheile der Bevölkerung des Reichs bilden, überall zurückgesetzt werden. Nur Ein Minister, der des Innern (Herr van Gobbelschroy, geboren zu Löwen), ist katholisch. Unter den Generälen der Cavallerie und Infanterie ist nicht einer Katholik, von 22 General-Lieutenants sind 17, von 53 Generalmajors, 41 Protestanten. Von 25 kommandirenden Generälen in den Provinzen sind wieder 18, und von 17 Infanteriedivisions-Obersten 13 Protestanten. — „Die Belgier können ihre Rechte, ruft der Maas-Courier aus; sie werden die ihnen angethane Schmach nicht länger dulden, nun muß es anders werden!" In der künftigen Session der General-Staaten wird man vollenden, was man in der letzten begonnen hat.

Lüttich, den 24. Juni. Der König hat gestern die Universität mit seiner Gegenwart beehrt. Se. Majestät wurden von einem Professor im Namen der Professoren, und von einem Studenten im Namen seiner akademischen Mitbürger bewillkommt. In der Addresse der Studenten bemerkte man die Stelle: Wir sind glücklich, Ew. Majestät, unter uns einen König zu besitzen, der in den Niederlanden zuerst die lang unterdrückten Worte: **Vaterland und Freiheit** vernehmen ließ! Diese heiligen Worte haben ein Echo in den Herzen Aller, und jedesmal als das Vaterland seiner Kinder bedürfen wird, werden sich diese um Ew. Majestät Thron versammeln, unter dem Rufe des Heils und der Verbrüderung: **Es lebe der König, die Freiheit, das niederländische Vaterland!**

— Die Gazette des Pays Bas enthält Folgendes: „Die Durchreise Sr. Maj. zu Charleroy hat einen seltsamen und bemerkenswerthen Umstand dargeboten. Am 15. Juni 1815 langte Napoleon um 6 Uhr Abends in Charleroy an, und stieg bei Hrn. Puissant, dem Bürgermeister der Stadt, ab. Vierzehn Jahre später zog der König der Niederlande an demselben Tage und zur selben Stunde in Charleroy ein, ertheilte seine Audienzen in demselben Schlosse, speiste in demselben Saal, schlief in demselben Zimmer, und reiste am folgenden Morgen um dieselbe Zeit, um 5 Uhr Morgens, ab. Vor 14 Jahren waren die Ruhe von ganz Europa, das Wohl und selbst die Existenz mehrerer Völker auf dem Punkte, den Zufällen neuer Kriege ausgesetzt zu werden; jetzt aber war es ein König, der Vater seiner Völker, der gekommen war, um selbst den Anblick des Glückes zu genießen, welches 14 Friedensjahre unter einer nationalen und aufrichtig konstitutionellen Regierung den Belgiern verschafften."

Italien.

Rom, den 20. Juni. Es ist neuerdings ein strenges Edikt gegen alle geheimen Gesellschaften publizirt worden. Nach demselben wird jede Theilnahme an solchen Gesellschaften, an ihren Beschlüssen und deren Ausführung, als Hochverrath angesehen, und mit dem Tode, so wie mit Confiskation alles Vermögens bestraft. Dieselbe Strafe ist für diejenigen festgesetzt, welche ein Lokal zu den Ver-

sammlungen hergeben. Diejenigen, welche sie verhehlen oder auf irgend eine Art begünstigen, sollen auf Lebenszeit zur Galeere verurtheilt werden, auf fünf Jahre aber alle, welche um die Existenz einer solchen Gesellschaft wissen und den respektiven Autoritäten nicht Anzeige davon gemacht haben. Diese Verordnungen erstrecken sich auf Weltliche wie auf Geistliche, auch auf alle Fremden, welche einen Monat im Staate zugebracht haben. Eine besondere Kommission wird über alle hieher gehörigen Fälle entscheiden und von dem Spruche derselben keine weitere Appellation statt finden.

Frankreich.

* Paris, den 28. Juni. Man meldet uns aus Lissabon, daß Don Miguel zwei oder drei seiner Agenten beauftragt habe, unter der Maske von Emigrirten die Schritte der Konstitutionellen zu erforschen, die, zu Brest ausgeschifft, sich gegenwärtig in den Depots von Laval und Fougères befinden. — Der König hat die Unglücklichen, welche in Folge der durch Getreidetheuerung veranlaßten Unruhen zu Chateauroux verhaftet wurden, begnadiget, und alle in Freiheit setzen lassen. — Ein Brief aus Toulon vom 22. enthält folgende Nachrichten: Gestern, Abends 4 Uhr, ist der Marschall Marquis Maison in unserm Hafen gelandet; in seinem Gefolge waren der Marschall de Camp Durrieu, Chef des Generalstabs der Armee von Morea, der Oberst Fabvier, einige Adjutanten und mehrere Philhellenen, die nach Frankreich zurückkehren. Der Marschall Maison wurde bei seinem Einzuge mit 18 Kanonenschüssen begrüßt. Gestern war das Gerücht verbreitet, der Oberst Fabvier sollte demnächst den Rang eines Marschalls de Camp erhalten, und die in Morea zurückgelassenen 3000 Mann commandiren. Dieses Gerücht wäre sehr im Einklange mit jenem einer Allianz zwischen Frankreich und England gegen Rußland, nach den Mißverständnissen zu schließen, die zwischen Fabvier und dem Präsidenten Capo d'Istrias obwalteten. Der Marschall Maison gibt heute dem Generalstabe der königlichen Schiffe, die auf der Rhede liegen, ein Mittagsmahl, welchem der Commandant, ein Lieutenant und ein Cadett von jedem Schiffe beiwohnen werden.

— Der Constitutionnel berichtet, es würden unter die Mitglieder der Deputirtenkammer seit mehreren Monaten kleine Schriften unter dem Titel: „Briefe des Jeilius," vertheilt. Diese Briefe würden einem der ausgezeichnetsten Professoren der Pariser Akademie zugeschrieben, und behandelten die wichtigsten und kühnsten politischen und Universitäts-Fragen. Der Verfasser derselben sey deshalb auch vom Universitätsrath belangt worden, und man habe schon von seiner Absetzung gesprochen. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, v. Vatismenil, habe aber die Absetzung verweigert, und jener Schriftsteller fahre jetzt mit seinen Flugschriften fort. Die neueste derselben handle in sehr kühnen Ausdrücken von der Pairskammer.

— Im Journal Caen heißt es: „Neue Weisungen, welche die Präfektur seit zwei Jahren erhielt, sollen es wahrscheinlich machen, daß Se. Majestät im August eine Reise nach der Normandie antreten werden, deren Hauptziel der Hafen von Cherbourg wäre, wo Se. Majestät sich jedoch nur kurze Zeit aufhalten würden."

Großbritannien.

London, den 24. Juni. Heute wurde das Parlament prorogirt. Die königlichen Commissarien waren: der Lordkanzler, der Herzog von Wellington, der Marquis von Winchester, der Graf von Roßlyn und Lord Ellenborough. Folgende Rede wurde in Gegenwart beider Kammern durch den Großkanzler verlesen: „Mylords und meine Herren! Se. Majestät befiehlt uns bei Endigung der gegenwärtigen Session Ihnen für den Eifer und die Ausdauer zu danken, welche Sie in Fortsetzung Ihrer Arbeiten bewiesen haben. Se. Maj. erhält fortwährend von Ihren Bundesgenossen und allen fremden Mächten Versicherungen ihrer Freundschaft und ihres Wunsches den Frieden zu erhalten. Se. Majestät bedauert, daß Sie Ihnen noch nicht die Beendigung des Kriegs im Osten von Europa anzeigen kann; allein Se. Maj. befiehlt uns, Sie zu versichern, daß Sie fortwährend die größten Anstrengungen machen wird, um die Ausdehnung der Feindseligkeiten zu verhindern, und die Herstellung des Friedens zu befördern. Se. Maj. hat mit Vergnügen die diplomatischen Verhältnisse mit der ottomannischen Pforte wieder angeknüpft; die Botschafter Frankreichs und Englands sind auf dem Wege nach Constantinopel. Der Kaiser von Rußland hat die Bevollmächtigten seiner Bundesgenossen autorisirt, für Se. kaiserl. Majestät zu handeln. Die Unterhandlungen zur endlichen Pacifikation Griechenlands werden also im Namen der drei am Traktate von London Theil nehmenden Mächte geführt werden. Die Armee Sr. allerchristl. Maj. hat sich aus Morea zurückgezogen, mit Ausnahme einer kleinen Truppenzahl, die bestimmt ist, eine Zeitlang zur Herstellung der Ordnung in einem

Lande beizutragen, das so lange ein Schauplatz der Verwirrung und Anarchie gewesen ist. Se. Maj. erblickt mit wachsendem Bedauern den Zustand von Portugal, und erklärt Ihren Entschluß, jede Bemühung anzuwenden, um die widerstreitenden Interessen zu vereinbaren, und die Uebel zu vermindern, welche auf einem Lande, dessen Wohlfahrt beständig ein Gegenstand Ihrer Sorgfalt seyn muß, so schwer lasten. — Herren vom Unterhause! Se. Maj. befiehlt uns, Ihnen für die Subsidien zu danken, welche Sie zum Dienste dieses Jahrs bewilligt haben, und ihnen von Sr. Maj. Entschlusse die Versicherung zu geben, bei deren Verwendung jede Sparsamkeit eintreten zu lassen. — Mylords und Herren vom Unterhause! Se. Maj. befiehlt uns schließlich, die aufrichtige Hoffnung auszudrücken, daß die von dem Parlamente im Laufe der gegenwärtigen Session angenommenen wichtigen Maßregeln, mit Hülfe der göttlichen Versehung den Zweck erreichen werden, die Ruhe in Irland herzustellen, und dessen Lage zu verbessern, auch daß dieselben, indem sie die Bande zwischen den verschiedenen Theilen dieses großen Reichs verstärken, zugleich seine Macht befestigen und vermehren, und das Glück seines Volks befördern werden." — Das Parlament wurde hierauf bis zum 20. Aug. vertagt.

— Dem Diner beim Herzog v. Wellington zur Feier des Jahresfestes der Schlacht von Waterloo wohnten nur solche Personen bei, die selbst Theil an der Schlacht genommen hatten, mit der einzigen Ausnahme des Grafen Bathurst, der damals Kriegsminister war. Auf der Tafel prangten auf zwei goldene Candelabern die Namen der Schlachten, die der Herzog geliefert.

Portugal.

Lissabon, den 13. Juni. An den beiden von dem Prevotalgerichte zu Oporto zum Tode verurtheilten Individuen, deren Hinrichtung bei der letzten der zehn andern (am 7. Mai) verschoben wurde, ward gestern das Urtheil vollzogen; mit ihnen wurde noch ein dritter Verurtheilter hingerichtet. Noch weitere Hinrichtungen sollen in den nächsten Tagen statt finden. — Man spricht von der nahen Ankunft einer Anzahl französischer Jesuiten, um Professorenstühle im adelichen Collegium dieser Hauptstadt so wie auf der Universität Coimbra einzunehmen. Natürlich ist, daß bei solchen Vorkehrungen auch die Gerüchte über Wiederherstellung der Inquisition wieder mehr Glauben finden. — Die mit Ungeduld erwarteteten Nachrichten aus England sind endlich mit dem gestrigen Paketboot angelangt, aber bringen neuerdings den Constitutionellen keine Hoffnung. Diese angebliche Neutralität gibt zwar den Miguelisten nicht die Versicherung vollständigen Triumphes, leiht ihnen aber wenigstens Zeit, die Intriguen nach Außen und die Unterdrückung im Innern fortzusetzen, durch ein System, das nach den Wechselfällen des Augenblicks die Farbe ändert und wieder annimmt.

Türkei.

Constantinopel, den 11. Juni. Am 9. d. um 2 Uhr Nachmittags hat der Sultan der Frau Baronin v. Hübsch (Mutter des dänischen Gesandten) und ihren beiden Töchtern in ihrem Garten zu Bujukdere (nach welchem Freiherr von Hübsch das Prädikat von Großthal führt) einen unvermutheten Besuch abgestattet. Er kam zu Pferde in vollem Staate, wie in die Moschee, verweilte drei Stunden, während deren die Pascha's im Vorsaale warten mußten, ließ sich von den Fräuleins auf dem Clavier vorspielen, und unterhielt sich mit Besichtigung ihrer Zeichnungen. Er schenkte jeder ein paar Hände voll Dukaten, welche sie, als den Namenszug des Großherrn tragend, anzunehmen nicht verweigern durften. Die große Feierlichkeit des Opferfestes sollte vier Tage hernach auf der Wiese von Bujukdere unter einem Zelte vollzogen werden, ebenfalls eine große Neuerung! Der Sultan trägt beim feierlichen Aufzuge in die Moschee nur ein rothes am Rande mit Gold gesticktes Käppchen, einen grünen weiten Mantel mit goldgesticktem Kragen, und rothe Stiefeln mit goldenen Spornen. Diese Aufhebung aller bisherigen Förmlichkeiten macht es wahrscheinlich, daß er auch die in wenigen Tagen erwarteten Botschafter ohne Ceremoniell bei sich empfangen, und sich mit ihnen mittelst eines Dollmetschers selbst über die öffentlichen Angelegenheiten besprechen werde.

— Seit dem 2. d. Abends ist der Kapudan Pascha abermals mit 22 Segeln in das schwarze Meer ausgelaufen, und bis heute hat man keine Nachricht von ihm. Einige besorgen, daß er durch die früher erhaltenen Vortheile verwegen, seine Kräfte überschätzt, und sich zu weit gewagt haben möchte. — Die 5000 Mann starke Besatzung von Sizeboli vertheidigt sich unter dem Commando eines Generals, der ein emigrirter Franzose seyn soll, so hartnäckig, daß alle Anstrengungen der Belagerer, die aus 12,000 Türken und 5000 Albanesern bestehen, zeither fruchtlos waren. Vor einigen Tagen war daher von einem Corps Freiwilliger die Rede, das aus der Hauptstadt nach Sizeboli aufbrechen wollte, allein bis heute blieb es beim Sprechen. — Am

5. d. wurden der ehemalige Gouverneur von Aleppo und sein Bruder enthauptet. Sie hatten sich der Pforte durch heimliche Verbindungen verdächtig gemacht, und selbst mit einigen Unzufriedenen in Persien eine Correspondenz unterhalten, welche zur Absicht gehabt haben soll, die in beiden Ländern bestehende Ordnung der Dinge umzustürzen, und zu diesem Ende die gegenwärtige Krise zu benutzen. Ein aufgefangener Brief soll noch alles zu rechter Zeit verrathen haben. — Der französische General Hullot scheint mit den Bedingungen, die ihm der Sultan gemacht hat, nicht zufrieden, und will den ihm bestimmten Posten nicht annehmen. — Das Armeecorps, welches in Cairo versammelt wurde, um die türkische Armee in Klein-Asien zu verstärken, befindet sich noch daselbst; man schreibt dieses Zurückbleiben den Verheerungen zu, welche die Pest in Syrien anrichtet. Andere glauben, der Pascha, welcher dieses Corps ungern entbehrte, sey mit der Pforte übereingekommen, es durch eine beträchtliche Subsidie in baarem Gelde zu ersetzen. Man spricht von einer Million harter spanischer Piaster.

Von der Gränze der Wallachei, den 13. Juni. (Privat-Correspondenz.) In dem Gesundheits-Zustand von Bucharest hat sich in den letzten Tagen nichts verändert, dagegen ist nun auch von Gallaez die Nachricht von dem Ausbruche der Pest eingegangen. Von Kallarasch werden die Verwundeten jetzt zu Schiffe nach Odessa gebracht, da der Gesundheitszustand in den wallachischen Spitälern zu ungünstig ist. Jene zu Praila sind durch die verheerende Seuche fast ganz geleert, und schon fängt man an auch für Odessa ernstlich besorgt zu werden. Auf den Bucharester Handelsstand sind 225,000 Piaster repartirt worden, welche Summe von dem Divan für Errichtung von neuen Spitälern gefordert wird. Die Bojaren sollen 2 Millionen Piaster beitragen, um 2000 Fuhren für die Armee während 5 Monaten zu unterhalten, diese aber weigern sich und wollen die Fuhren selbst stellen, was ihnen wenigstens kein baares Geld kostet.

Krajova, den 17. Juni. Die Einnahme von Rachova durch die Truppen des Generals Geismar ist ein empfindlicher Schlag für die Türken. Bekanntlich wurden die türkischen Festungen von Orsova aus mit Getreide versehen, und die Schiffe fuhren dort stromabwärts ungehindert bis Silistria. Allein durch die Besitznahme von Rachova ist diese Fahrt gesperrt, und von nun an nur bis Widdin möglich. Es ist daher zu vermuthen, daß der Pascha von Widdin Alles aufbieten wird, um Rachova wieder zu nehmen.

Von der moldauischen Gränze, den 20. Juni. Seit einiger Zeit gehen durch Jassy häufig Couriere von der russischen Armee nach Warschau mit Nachrichten von den Kriegsereignissen. Es wird versichert, daß der russische Kaiser am 26. d. Warschau verlassen, und sich, um die Garden zu besichtigen, nach Tultschin begeben, von da auf kurze Zeit zur Armee gehen, und dann nach Petersburg zurückkehren werde. — Die Kriegsoperationen des unter dem Befehle des Generals Geismar stehenden Corps haben unter günstigen Auspizien am rechten Donauufer begonnen; man glaubt, daß dieser General eine ansehnliche Macht in Orcava zusammenziehen, und damit gegen Sophia marschiren werde, wodurch die schon vor einem Monate über die Absichten der russischen Armee auf diesem Punkte geäußerten Vermuthungen als wohl begründet erscheinen würden. — In Jassy sind große Transporte baaren Geldes für den Dienst der Armee angekommen.

— Von der Expeditions-Armee in Morea wird geschrieben, daß der Unter-Militär-Intendant von Saint-Martin von der französischen Regierung nach Napoli di Romania geschickt worden sey, um als Oberzahlmeister der griechischen Armee in die Dienste des Präsidenten zu treten.

Course.

London, den 24. Juni Konsol. 3 Proz. 88¾; bras. Fonds 57⅞; portugiesische 42½.

Paris, den 27. Juni. Consol. 5 Proz. 109, 55; 3 Proz. 80; Falconnet 86.

Augsburg, 2. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅛	100⅛
detto à 5 »	104⅛	103¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	162¾	162⅞
Partial à 4 Proc.	125	124⅞
Metalliques à 5 »	98½	98¾
Bank-Aktien I. Sem.	1117	1115

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	103½	—
Hamburg 1 Monat . . .	114⅜	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99¾	—
Frankfurt 1 Monat . . .	—	99⅞
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	—	99⅞
London » »	—	9. 57
Paris » »	117⅛	—
Lyon » »	—	117¼
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅜

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher 

Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 52.** Sonntag, den 5. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

* **Wien**, den 19. Juni. Man sagt, Admiral Heyden habe die Dardanellen verlassen, und sey nach Napoli di Romania unter Segel gegangen, ein Gerücht, das hier neue Friedenshoffnungen erregte, und ein Steigen der Fonds bewirkte.

Wien, den 28. Juni. Seit der gestern erfolgten Ankunft des Baron Budberg, Adjutanten des russischen Oberbefehlshabers, in hiesiger Stadt, verbreitet sich hier das Gerücht, Graf Diebitsch habe nach der Schlacht, und nachdem der Großwessier bereits wieder in Schumla angekommen war, Hrn. Fenten als Parlamentair nach Schumla geschickt, um dem türkischen Feldherrn Waffenstillstands-, oder wie einige behaupten, Friedensvorschläge zu machen. — Ueber das Befinden unsers verehrten Kronprinzen, dessen Gesundheitszustand im Laufe dieses Monats Besorgnisse erregt hatte, lauten die Berichte aus Baden, wohin Sich Se. kaiserliche Hoh. von Laxenburg begeben haben, befriedigend. Se. kaiserl. Hoheit sind, bei der seit acht Tagen eingetretenen sehr schönen und warmen Witterung, öfters auf den dortigen Spaziergängen erschienen.

Preußen.

Berlin, den 23. Juni. Se. Maj. der König hatten vorgestern wiederum einen leichten Fieberanfall, werden jedoch heute Abend das Theater besuchen. Das Gerücht, daß Allerhöchstdieselben sich im Laufe dieses Sommers zum Gebrauche der Bäder wieder nach Töplitz begeben werden, erneuert sich mit einiger Bestimmtheit.

— Die Nachricht von dem Siege der Russen bei Schumla war durch den Flügeladjutanten des Kaisers, Grafen Kuschebow, der Kaiserin nach Berlin überbracht worden. Als die Kaiserin die Depeschen eröffnet hatte, ließ sie sogleich vorfahren, um in eigner Person den erfreulichen Inhalt derselben dem Könige nach Charlottenburg zu überbringen.

Frankreich.

Paris, den 26. Juni. **Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. und 25. Juni.** Vorgestern und gestern wurden in der Deputirtenkammer die Erörterungen über das Budget des Kriegsministeriums fortgesetzt, und mehrere Abschnitte desselben mit und ohne Verminderungen angenommen. Mehrere Abgeordnete tadelten in sehr bittern Ausdrücken, daß vom vorigen Ministerium die Generäle, Obersten u. s. w. der alten Armee abgesetzt, und auf alle Weise beeinträchtigt wurden, wogegen man einer Menge Höflinge, die vom Militärstande keinen Begriff haben, die höchsten Militärwürden verliehen. Ein Minister habe einmal in einem Tage mehr Generäle gemacht, als die Schlachten von Wagram, Marengo und Austerlitz zusammen genommen deren der französischen Armee gaben. Die Ungerechtigkeiten des vorigen Ministeriums wären von dem jetzigen noch nicht gut gemacht worden u. s. w.

Der Messager des Chambres stellt folgende Betrachtungen an: „Das neueste Londoner Konferenz-Protokoll über Griechenlands Pacifikation ist der Gegenstand lebhaften Tadels des Herrn v. Keratry, in einem Artikel des Courier-français. Das ehrenwerthe Mitglied ist erstaunt und entrüstet über die unvollständigen Resultate nach so langen und so kostspieligen Opfern. „Wie! ruft er aus, die Grie-

chen sollen acht Jahre lang für ihren Heerd und ihre Religion gekämpft, wir selbst sollen zu ihrer Vertheidigung unser Blut und unsere Schätze hingegeben haben, und Alles dies sollte am Ende zu nichts führen, als dem Großtürken die Investitur eines angeblichen Königreichs zu verleihen! Wir bedauern, daß ein so positiver und so klarer Geist wie Hr. v. Keratry sich durch ein wenig Deklamation hinreißen ließ. Blicken wir auf die Thatsachen, und ziehen die historischen Grundzüge der Unterhandlungen in Betreff Griechenlands. Der Vertrag vom 6. Juli, welcher den Beifall der öffentlichen Meinung erhielt, legte die Grundlagen der griechischen Emanzipation. Er stellte als Bedingung die Bezahlung eines jährlichen Tributs der griechischen Regierung an die ottomannische Pforte fest, die Anerkennung der Souverainität, endlich eine Entschädigung für die türkischen Eigenthümer, welche in Folge des Vertrags aus ihrem Besitze kämen. Die intervenirenden Kabinete wollten auf diese Weise das edle und gerechte Interesse, welches Griechenland einflößt, mit den freundschaftlichen Beziehungen, welche sie an die hohe Pforte knüpfte, vereinen. Ohne die Rechte des Großherrn zu verletzen, und alle unsere Verhältnisse zur Levante bloszustellen, konnte man die Berührungen zwischen Griechenland und der Türkei nicht plötzlich und unbedingt vernichten. Auch hoffte man, wenn man in den gerechten Grenzen bliebe, die gewünschten Ereignisse ohne Erschütterung herbeizuführen, und der hohen Pforte begreiflich zu machen, daß die drei Mächte in gemeinsamen Interesse gehandelt. Dieß war der Grundgedanke des Vertrags vom 6. Juli. Hindernisse setzten sich für den Augenblick der Erneuerung der Verbindungen zwischen den drei Mächten und der hohen Pforte entgegen. Indessen konnten die Schlacht von Navarin, die Expedition von Morea zeigen, daß es der feste Wille der Mächte war, die Emanzipation Griechenlands zu sichern, selbst wenn der Großherr sich den durch den Vertrag vom 6. Juli bestimmten Resultaten widersetzen sollte. Als neue Unterhandlungen mit der Pforte eröffnet werden sollten, erklärten sich die Mächte noch auf klarere und offenere Weise über die festgestellten Grundlagen, und dieß gab Veranlassung zu dem letzten Protokolle. Keine der in diesem Protokoll enthaltenen Stipulationen ist neu. Die Bedingung eines Tributs an die hohe Pforte war schon im Vertrag vom 6. Juli enthalten; es handelte sich nur darum, die Bedingungen genauer festzustellen. Nun scheint der Tribut von 1,500,000 türkischen Piastern, d. h. etwa 13 bis 1,500,000 Fr., nicht übertrieben; überdieß ist in Rücksicht auf die gegenwärtige Mittellosigkeit Griechenlands bestimmt, daß während der ersten drei Jahre nur die Hälfte, ein Drittel oder ein Viertel des Tributs gefordert werden soll. In dieser Beziehung also scheinen uns die drei Mächte alle Maßregeln der Gerechtigkeit und der Billigkeit getroffen zu haben. Die zweite Bedingung, die Entschädigung der muselmännischen Eigenthümer auf griechischem Gebiet als unvereinbar mit der Unabhängigkeit und der Souverainetät Griechenlands betrachtet, so mußte die Aufhebung ihres Besitzes ausgesprochen werden. Diese Aufhebung des Besitzes setzt aber nothwendig eine Entschädigung voraus; dieß geschah, und die Erläuterungen, welche darüber das Protokoll giebt, die Bestimmung von gemischten Commissionen, die Art der Bezahlung der Entschädigungen, kurz alles scheint nach den gegenseitigen Interessen abgewogen. Vorzüglich erregt der Artikel der Suzerainität und Investitur den lebhaften Tadel des Herrn v. Keratry. Indessen ist er nur eine Folge des Tributs und der alten Verbindungen zwischen Griechenland und der hohen Pforte, die man nicht unbedingt zerschneiden konnte. Der ehrenwerthe Deputirte scheint uns die Consequenzen dieser Investitur ein wenig zu übertreiben, wenn er sie mit der Regierung eines Paschaliks vergleicht. Die Wahrheit zu sagen, ist die Investitur nichts als eine einfache Lehensförmlichkeit, welche die Gewohnheiten des Orients ungefähr in denselben Formen wie die Feudalität des Mittelalters erhalten haben. Dieser Akt berührt in keiner Weise die absoluten Rechte der Souverainetät. Die Regierung Griechenlands wird in keinerlei Verbindung mit dem Großherrn stehen; sie wird mit völliger Unabhängigkeit handeln. Es ist einiger Unterschied zwischen dieser Lage und der eines Paschaliks, dessen absetzbarer Chef blos der Sclave der Pforte ist. Wir wiederholen es, das Protokoll ist nur die einfache Entwicklung des Vertrages vom 6. Juli, es ändert keine von dessen Clauseln; es erklärt und kommentirt sie. Hr. v. Keratry hat ein wenig lebhaft dessen Bestimmungen denunziirt."

Der Messager des Chambres enthält in einem Briefe eines französischen Offiziers aus Navarin vom 29. Mai Folgendes: „Die Griechen verfolgen ihre Fortschritte auf der Insel Candia.

Sie sind Meister des ganzen offenen Landes; die Türken haben nur noch zwei feste Plätze in ihrer Gewalt, und sind auch dort sehr eng eingeschlossen. Die Russen haben die Blokade der Insel vollständig aufgegeben. Auch auf dem Festlande machen die Griechen starke Fortschritte; den Türken bleibt dort nur noch Prevesa. Die Hellenen wenden sich gegen Athen. Die Engländer haben in der Levante sechs Linienschiffe. Bei Navarin befinden sich in diesem Augenblicke die Fregatten Atalante, Venus und Cybele, und das Linienschiff Scipio. Auch ist so eben die Brigg Alcyone nach zehntägiger Ueberfahrt aus Frankreich angekommen. Der Dromedar wird in den nächsten Tagen mit 400 Mann nach Frankreich abgehen. Mit der Räumung wird fortgefahren; es bleiben in Morea nur vier Bataillone, jedes von 800 Mann, unter den Befehlen des Generals Schneider."

Dem Journal du Havre zufolge ward das kürzlich von Terceira abgesegelte englische Schiff Ozean von Don Miguels Fregatte Perola angehalten. (S. Nro. 50.) Der Kapitain der Fregatte fragte den englischen Schiffer, ob er Briefe an Bord habe; auf die bejahende Antwort kam ein Marineoffizier an Bord des Ozeans, eröffnete die dem Schiffer von dem brittischen Konsul anvertrauten Depeschen, nahm die an Portugiesen adressirten Briefe weg, und gab blos die englischen Handelsbriefe zurück. Dieses Betragen erscheine um so auffallender, als seit dem Aufgeben der ersten Blokade der Azoren, von Don Miguel keine neue Blokade verkündigt worden, und man sey begierig wie England diese unvollständige Blokade eines Usurpators aufnehmen werde, da es bei den vollständigen Blokaden legitimer Souveraine so große Schwierigkeiten mache.

Großbritannien.

* London, den 25. Juni. Unsere Neuigkeiten aus Portugal reichen bis zum 13. Juni. Sie melden, daß vier von jenen Gefangenen, die ihre Freude über die aus England gekommenen falschen Nachrichten an den Tag legten, vor dem Kerker von Limoeiro, wo sie früherhin verhaftet lagen, aufgehenkt, und daß ihre Köpfe auf Picken gesteckt werden, zum warnenden Beispiele für die andern Gefangenen. Die mit dem Richteramt über politische Verbrechen beauftragte Commission, wurde in den Palast von Queluz berufen, um vor Don Miguel und seiner Mutter über die zahlreichen Gefangenen von Algarbien zu berathen; es handelt sich davon, sie zu verurtheilen, ohne sie zu hören. Außer diesen Opfern werden noch einige Unteroffiziere und Soldaten des 8. Jägerbataillons, welche Don Miguels Bildniß mit Füßen traten, erschossen. Die Sprache, welche Herr Peel im Parlamente gelegenheitlich der Motion des Sir J. Makintosh führte, hat die Portugiesen tief betrübt. Man fragt sich, ob Herr Peel nicht wissen konnte, daß die unermeßliche Mehrheit der Kortes von Don Miguel ernannt wurde, und daß der Schrecken die übrigen abhielt, sich zu zeigen. Es ist eine Regierung, welche über eine militärische Macht gebieten kann, leicht, ihre Handlungen durch die großen Staatskörper scheinbar sanktioniren zu lassen, alle Usurpationen beweisen dieß; aber die Massa der portugiesischen Nation blieb während dieser Periode des Treubruches und Blutvergießens dem Schrecken überlassen, und feindlich gesinnt gegen die Anmassungen des Tyrannen. Man rühmt im englischen Parlamente das Recht, welches durch die Einschreitung Englands den Engländern nicht verweigert worden sey; allein die darüber angeführten Thatsachen sind falsch. Es ist notorisch, daß kein einziger von den auf Befehl des Tyrannen eingekerkerten Engländern durch die Einschreitung englischer Autoritäten in Freiheit gesetzt wurde. Ein englisches Schiff, der Greyhound, hat Tauwerk mitgebracht, gesendet von Londoner-Kaufleuten, Freunde der Freiheit wie Herr Peel, damit die Expedition in Kurzem unter Segel gehen könne; zuvor aber werden die Truppen der Prozession des Leibes Christi beiwohnen. Die geheiligte Person Don Miguels wird wohl dabei gehörig bewacht werden. Man sagt, der Telegraph von Porto habe die Hinrichtung von zwei Konstitutionellen gemeldet. Die vier englischen Matrosen liegen noch im Kerker, worin sie so lange bleiben werden, als es dem Don Miguel gefällig ist, um Herrn Peel und seine Anhänger zu überzeugen, wie sehr sie sich in Bezug auf den Charakter dieses sogenannten Souverains getäuscht haben. Drei Gefangene, in den Thurm von St. Julian geschleppt, sind an den Folgen der Mißhandlungen gestorben, welche sie von Seite der royalistischen Freiwilligen erdulden mußten, die sie in diesen Kerker geleiteten.

— Ein Königsbote ist mit Depeschen des sehr ehrenwerthen Herrn Gordon, Botschafters bei der ottomannischen Pforte, angekommen. Der Inhalt derselben soll von hoher Wichtigkeit seyn. — Das Ministerium hat es verweigert, die von dem Comité zur Erbauung des Tunnels verlangten Gelder zu bewilligen. — Jüngst ward ein Vagabund ins

Gefängniß gebracht, der von der Familie Cromwell abstammt, und selbst den berühmten Namen Olivier Cromwell führt. — Die Freistaaten Buenos-Ayres und Guatimala sind die einzigen der neuen Republiken Amerika's, die noch dem Bürgerkrieg Preis gegeben sind. — Briefe aus Nimes (Frankreich) melden uns, das Paketboot von Lyon habe Schiffbruch gelitten, wobei viele Leute umgekommen wären.

Spanien.

Die Quotidienne will aus einem Briefe aus Madrid vom 18. Jun. wissen, daß die Prinzessin von Neapel Widerstand finde, seitdem man bemerkt habe, daß mehrere Minister und die Liberalen im Allgemeinen diese Verbindung vorzüglich wünschten.

Der Messager des Chambres schreibt: die portugiesische Regierung hatte alle spanischen Constitutionellen, die sich an Bord der Pontons in Portugal befanden, an die Grenze geschickt, um dort den spanischen Behörden ausgeliefert zu werden. Allein der König hat durch einen Akt der Gnade dem Generalkapitän von Estremadura Befehl ertheilt, diesen Unglücklichen den Eintritt zu verweigern, und nur diejenigen unter ihnen in Spanien einzulassen, die freiwillig das Land betreten, und sich der Maßregel der Reinigung unterwerfen zu wollen erklären.

Portugal.

Das Journal du Commerce schreibt aus Lissabon vom 1. Juni: „Die Furcht, welche dem Don Miguel die von den französischen Journalen seinen Handlungen ertheilte Publizität einflößt, hat ihm den Gedanken einer neuen Bedrückung eingegeben; alle aus Frankreich kommenden oder nach Frankreich adressirten Briefe müssen entsiegelt werden, denn die Portugiesen sind nicht blos für das verantwortlich, was sie schreiben, sondern auch für das was ihnen geschrieben wird. Indessen hat die Thätigkeit der Sbirren den Umlauf einer Breschüre noch nicht hemmen können, die zu einer großen Anzahl von Exemplaren eingeführt wurde, und worin die Portugiesen aufgefordert werden, das Joch ihres Tyrannen abzuschütteln." — Nach dem Journal des Debats soll der Vicomte v. Bahia nächstens mit einer außerordentlichen Sendung Don Miguels nach London abgehen.

Türkei.

Bucharest, den 17. Jun. Seit den verschiedenen Gefechten, in welchen die Ausfälle der Besatzung von Silistria zurückgeschlagen, und die Absichten der Türken auf die Wiedereroberung von Sizeboli, so wie auf die Abschneidung der Kommunikationen zwischen dem Belagerungskorps vor Silistria mit den Armeemagazinen in Varna vereitelt wurden, sieht man hier der baldigen Uebergabe von Silistria entgegen. General Graf Diebitsch, nachdem er den Angriff des Großwessiers so nachdrücklich zurückgewiesen, und dessen Heer von 35,000 Mann theils vernichtet theils zerstreut hat, wird, wie man hier wissen will, mit Zurücklassung eines Armeekorps vor Silistria, seinen Sieg verfolgen, und die feste Stellung von Schumla zu umgehen suchen. Die russische Armee, deren Kommunikation mit Varna durch den letzten Sieg gesichert ist, wird von dort aus reichlich mit Lebensmitteln verpflegt. Sollte es sich daher bestätigen, daß General Diebitsch sich einen Weg über den Balkan mit Umgehung von Schumla zu bahnen beabsichtige, und zur nämlichen Zeit General Geismar eine Division gegen Sophia ausführte, so könnte der Erfolg dieser kombinirten Manövers einen entscheidenden Einfluß auf die Dauer des Kriegs haben.

— Durch den um die Stadt gezogenen Pestkordon, welcher die Schließung aller Läden zur Folge hatte, ist hier aller Handel gelähmt. — Der Courierwechsel nach und von der Armee in Bulgarien ist seit einigen Tagen unemein lebhaft.

Nordamerika.

Die nordamerikanischen Ingenieure, die eine Untersuchung an Ort und Stelle über Ziehung eines Schifffahrtskanals durch die Halbinsel Florida, um den Ocean mit dem mexicanischen Meerbusen zu verbinden, angestellt haben, berichten, daß derselbe nicht ausführbar sey.

Inland.

Die Vermählung der durchlauchtigsten Prinzessin Amalie von Leuchtenberg, dritten Prinzessin Tochter des verewigten Herzogs von Leuchtenberg, mit Don Pedro, Kaiser von Brasilien soll, wie man hört, zu Anfang Augusts durch Prouration geschehen, und die Prinzessin durch Se Durchl. den Prinzen von Leuchtenberg, ihren Bruder, nach Brasilien begleitet werden.

Course.

London, den 25 Juni. Konsol. 3 Proz. 88⅜.

Wien, 29. Jun. Bankaktien 1114.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 53.** Montag, den 6. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 27. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat heute bei dem gewöhnlichen Berichte der Bittschriften-Commission eine Bittschrift um billigere Vertheilung der Rekrutirungslast, wobei besonders über Ueberbürdung der Stadt Paris Klage geführt wurde, nach längerer Berathung den Ministern des Kriegs und des Innern zur Berücksichtigung empfohlen. Eine andere Bittschrift um Vollziehung der Gesetze in Betreff der Kolonien wurde an den Minister des Seewesens gewiesen. Der Seeminister gestand bei dieser Gelegenheit selbst, daß der Sklavenhandel in den westindischen Kolonien Frankreichs noch immer im Schwung sey, weßhalb er zur Vermehrung der kleinen Schiffe gegen dieselben im Budget eine neue Geldverwilligung verlangt habe. Nur nach Martinique wurden nach Versicherung von Abgeordneten binnen zwei Monaten auf sieben Schiffen 2000 neue Neger eingeführt.

Das Journal des Debats äußert sich, auf Anlaß der Hinrichtung des Neapolitaners Galotti, in sehr bitteren Ausdrücken gegen die königlich sicilianische Regierung. Am Schlusse seines dießfälligen Aufsatzes sagt das gedachte Blatt: „Die Sache liegt jetzt in wenigen Worten so: Galotti ist todt; für ihn ist Alles vorbei; nicht so für uns: wir müssen wissen, woran wir uns zu halten haben. War der Mann ein Räuber und Mörder, wie man es behauptet hat? Gut, so beweiset es; wir haben alsdann nichts mehr zu sagen. War er aber bloß wegen politischer Vergehungen condemnirt, so habt Ihr uns hintergangen, als Ihr ihn reclamirtet; so habt Ihr uns beleidigt, als Ihr ihn dem Beile preis gabt. Wir wiederholen es daher: Erklärt Euch! Das französische Ministerium muß zeigen, daß man nicht ungestraft seinen Scherz mit ihm treibt; es muß zeigen, daß Frankreich nicht jenen Comödien-Vätern gleicht, die sich durch die Lügen eines Sbrigani täuschen lassen."

— Die 41ste Nummer der Zeitschrift „das Album" ist auf Begehren des königl. Prokurators, weil sie in einem Artikel mit der Ueberschrift: „das wüthende Schaf" höchst beleidigende Anspielungen auf den König enthalten soll, mit Beschlag belegt worden.

— Der russische Fürst Dolgoruki ist auf seinem Landhause Courbevove an einem zurückgetretenen Gichtanfall gestorben. Sein Sohn war am Abend vor seinem Tode aus Rußland angekommen.

Großbritannien.

* London, den 26. Juni. Nachstehender Brief aus Lissabon, dessen Aechtheit und Wahrheit wir nöthigenfalls verbürgen könnten, zeigt, daß die gegenwärtige Lage Portugals und die Gesinnungen der Einwohner sehr von dem Bilde verschieden sind, welches die Minister dem Parlamente davon entworfen haben:

Lissabon, den 13. Juni.

„Die Provinz Alemtejo, welche man für die den Interessen des Usurpators ergebenste hält, ist einem allgemein großen Brande sehr nahe; ja, er hat wohl schon begonnen. Die ganze Bevölkerung von Portalegre hat sich in Masse erhoben, die miguelistischen Autoritäten verhaftet, während sie Dona Maria II. proklamirte, und einige Tage lang das Glück genossen, von den Grausamkeiten der Regie-

rung des Usurpators befreit zu seyn. In der Stadt Redondo gingen die Einwohner noch weiter; sie setzten den Stadtrath wieder ein, proklamirten feierlich die Königin Maria, und trugen diese Proklamation der legitimen Souverainin in die öffentlichen Register ein. In der Stadt Elvas, der wichtigste militärische Platz im Königreiche, fanden die nämlichen Auftritte statt, und ohne die Garnison wären sie noch entscheidender gewesen. Beja und andere Städte haben diesen Aufruf mit jenem gemeinsamen Gefühle von Biederkeit vernommen, wovon die ganze Provinz Alemtejo durchdrungen ist. Das Gouvernement zu Lissabon liegt in den letzten Zügen, und es steht noch zu erwarten, welche Maßregeln es ergreifen werde. Unglücklicherweise sind die Verhandlungen des englischen Parlamentes angekommen, um diese glimmende Flamme zu ersticken, und die Hoffnungen der Nation zu täuschen, die in allen ihren Rechten verletzt, und in einem falschen Lichte hingestellt wird. — Man fürchtet, daß zwei neue Opfer, die zu Oporto geschlachtet werden sollten, ausgelitten haben. Man versichert hier, daß eine telegraphische Depesche die schreckliche Gewißheit hievon dem cannibalischen Gouvernement gebracht habe. Aber alle diese Schrecknisse vermögen nicht den loyalen Theil zu entmuthigen, der weit zahlreicher und stärker ist, als man im Auslande glauben durfte. Selbst in Lissabon begann die Garnison bereits zu murren, und 16 Unteroffiziere sollen erschossen werden, weil sie ihre legitime Souverainin an der Spitze ihrer Corps proklamiren wollten. Zu Coimbra haben mehrere Versuche zu einem allgemeinen Aufstande gegen den Usurpator statt gefunden: Kurz, im ganzen Königreiche sind die miguelistischen Autoritäten durch die Einwohner in Schrecken gesetzt; als vor 2 Tagen zu Maffra der Richter, die erste obrigkeitliche Person, die Theilung von Grundstücken vornehmen wollte, die der Stadt gehören, zeigte der Pöbel so bestimmte Zeichen von Unzufriedenheit, daß der Richter und alle Beamten die Flucht nach Lissabon ergriffen; der Pöbel, sich selbst überlassen, insultirte mehrere Miguelisten in der Stadt, und warf sie in den Kerker.

— Die Expedition von Terceira liegt noch immer im Tajo; sie erwartete die Kriegsbedürfnisse für die Schiffe aus England, (Gott weiß, wer sie sendet); sie sind nun angekommen. Das System der strengsten Neutralität, welche aus der Sendung von Kriegsbedürfnissen nach Terceira ein unverzeihliches Verbrechen gemacht hat, hat die Einschiffung von Schiffsmunition nach Lissabon nicht verhindert.

— Die Vorgänge in Irland geben dem Courier Gelegenheit, auf seine früheren Behauptungen zurückzukommen, und neuerdings den Beweis zu führen, daß es nicht blos die Emancipation sey, was die „Aufwiegler" in Irland gewollt haben. „Irland," lesen wir in einem der dortigen Blätter, „will und muß sein eigenes Parlament haben. Ja (ruft der Courier), das und nichts anderes ist es, was Hr. O'Connell wünscht; das ist der Refrain aller seiner kürzlich gehaltenen Reden, und das ist der Chorus, den seine Freunde wiederholen. Während ihnen O'Connell auf der einen Seite die Vortheile einer solchen Wiederherstellung des irländischen Parlaments schildert, malt er ihnen auf der andern das Elend, das aus der Vereinigung mit Großbritanien erwächst, mit den grellsten Farben aus. Doch er spricht nicht allein von einem getrennten Parlament — er spricht auch, es durchzusetzen. Aber wie? Wie anders, als durch Aufwiegelung, da ja ein Antrag zur Auflösung der Union im britischen Parlamente schwerlich auch nur für Einen Augenblick behauptet werden könnte." Weiterhin fährt das genannte Blatt fort: „Die Zeichen und Symbole der Aufwiegler werden bereits überall wieder gesehen. Die grünen Bänder und die Medaillen des Ordens der Befreier sind wie allgemein in Gebrauch gekommen, und Herr O'Connell selbst hielt seinen Einzug in Ennis, bekleidet mit der grünen Ordensschärpe. Zwar gehört das zu den gewöhnlichen Spielereien aller Parlamentswahlen, doch erscheint es, unter den gegenwärtigen Umständen, als ein nicht unwichtiger Moment. Es zeigt nämlich die Wiederbelebung des alten Aufruhr-Systems an, und darf daher nicht als etwas Geringfügiges übergangen werden. Nicht darf sich das Land über die wahren Absichten, die gegenwärtig von den Aufwieglern gehegt werden, irre machen lassen. Katholische Emancipation war nur die erste Stufe der Leiter; jetzt erst zeigen sie, was sie eigentlich gewollt: die Auflösung der Union und ein besonderes Parlament für Irland!

— Mehrere Eigenthümer aus der Grafschaft Clare hatten Hrn. Fitzgerald, vormaligen Gegner O'Connels bei der dortigen Wahl, aufgefordert, neuerdings als Candidat aufzutreten; er hatte es indessen abgelehnt. — Ein zu Dublin sehr bekannter excentrischer Advokat, Namens Glascock, hatte gedroht, O'Connel zu ermorden. Er wurde deshalb von der Polizei verhaftet, und angehalten für sein ruhiges Betragen Bürgen zu stellen.

— Die französischen und deutschen Blätter, sagt das Chronicle, wiederholen die Nachricht von einer,

mit höchst wichtigen politischen Interessen in Verbindung stehenden, beabsichtigten Reise auf das Festland; diese Blätter irren sich jedoch, wenn sie meinen, der Herzog von Wellington werde der reisende Diplomat seyn. Man hat zwar den Beschluß gefaßt, eine Person von hohem Range, die das vollkommenste Vertrauen des brittischen Kabinets besitzt, dahin abzusenden, jedoch ohne sie mit einem öffentlichen bestimmten Charakter zu bekleiden.

Portugal.

Aus Lissabon wird vom 7. Juni berichtet, es seyen daselbst abermals verschiedene Personen verhaftet, Niemand aber weiter hingerichtet worden. Im Tajo lag damals eine portugiesische Division von zwölf Schiffen bereit, um nach der Insel Terceira unter Segel zu gehen. Es ist dieses die dritte dahin bestimmte Ausrüstung. Ferner vom 11. Juni: Es soll der Vicomte Bahia unverzüglich von Lissabon nach London mit einer wichtigen Sendung Don Miguels abgehen. Die Times äußern sich neuerdings, wie es scheint durch die ministeriellen Erklärungen im Parlament umgestimmt, günstiger für Don Miguel und für eine Nicht-Einschreitung Englands in die portugiesischen Angelegenheiten.

— Nach Versicherung englischer und französischer Blätter soll der Vicomte Itabayana, brasilianischer Gesandter zu London, nach Rio-Janeiro zurückberufen, und sein Nachfolger bereits ernannt seyn. Diese Abberufung bestätige, daß Itabayana, von Marq. Palmella geleitet, die Verhaltungsbefehle seines Monarchen überschritten habe.

— Nach Privat-Nachrichten aus London wäre Guerrero (ein Mitglied der auf Terceira zu errichtenden Regentschaft) nach Havre abgereist, um sich daselbst mit einer, kürzlich aus Rio-Janeiro mit Verhaltungsbefehlen von Don Pedro angelangten, Person zu besprechen.

Rußland.

Odessa, den 20. Juni. Es wird versichert, General Diebitsch sey von Sr. Maj. dem Kaiser mit den ausgedehntesten Vollmachten auch zu Friedensunterhandlungen versehen, und es ist nicht zu läugnen, daß der Augenblick hierzu nach eben erkämpften wichtigen Vortheilen glücklich gewählt wäre, theils um unter günstigen Conjuncturen einen auch für Rußland täglich lästigern Krieg zu beendigen, theils um der Welt einen neuen Beweis von der Mäßigung des russischen Monarchen zu geben, falls die Pforte die Annahme von Friedensvorschlägen verweigerte. — Andere wollen jedoch behaupten, die Absendung eines russischen Parlamentairs in die Festung Schumla habe keinen andern Zweck gehabt, als die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern. Die nächste Zukunft wird uns über diesen für die Zeitgeschichte merkwürdigen Umstand Aufschlüsse geben.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Jun. Am 29. traf die eroberte russische Fregatte Raphael von 48 Kanonen und 380 Mann Besatzung im Arsenal ein. Sie ist eine der schönsten Fregatten, die man je gesehen, und ergab sich ohne Widerstand; der Befehlshaber war aber kein Russe, sondern ein Grieche. Desto tapferer wehrte sich eine russische Brigg, die entkam, und eine Korvette, die übel zugerichtet wurde, und endlich bei Iniada sank. Es war am 7. d., als der Kapudan Pascha, bei dem sich ein Engländer als Privatmann befinden soll, abermals ins schwarze Meer auslief, und schon gestern traf die Nachricht ein, daß er sich eines russischen Dampfschiffs bemächtigt habe. Am nämlichen Tage hörte man von Karuburnu her den ganzen Tag Kanonendonner, und es ist kein Zweifel, daß dort ein Seegefecht statt fand. Man erwartet mit Begierde das Resultat. Aus dem Lager des Weßiers hat man nichts als günstige Berichte, die aber nur bis zum 3. Juni reichen. Damals befand er sich zwischen Pravadi und Varna. — Die Hauptstadt genießt volle Ruhe, und es läßt sich nicht beschreiben, welchen Eindruck die Ereignisse zur See auf die Moslims, die seit vielen Jahren gegen die Griechen so unglücklich waren, machen. Der Sultan und alle Großen des Reichs haben den Raphael bestiegen. Ueber die Zurücksendung der russischen Gefangenen hört man Folgendes: Der Großweßier hatte sich um die Freilassung irgend eines Türken bei den Russen verwendet und sie ausgewirkt. Kaum erfuhr dies der Sultan, als er aus eigener Bewegung hundert Gefangene freigab, und sie nach Odessa schickte. Vor einigen Tagen wurde der Kopf des Mehemed Bei von Aleppo hieher gebracht; sein Bruder Mustapha, welcher Kapidschi Baschi und bei dem Bostandgi Baschi im Gefängniß war, wurde ebenfalls als strafbarer Anhänger der Janitscharen enthauptet, und der Kopf zu dem seines Bruders gelegt. Ihr Bankier Jussuf wurde verwiesen. Außer jenem politischen Grunde sollen verschiedene Ungerechtigkeiten, welche diese Leute verübt, die Ursache ihrer Hinrichtungen seyn.

Aus der Wallachei, vom 13. Juni. (Privat-Correspondenz.) Die seit sieben Jahren in den Fürstenthümern herrschende ansteckende Krankheit macht noch immer Fortschritte, und es sterben, nach den

an die Behörden erstatteten Berichten, zu Bucharest täglich 4 bis 10 Personen, in der Regel am dritten Tag nach der Erkrankung, jedoch ohne Karbunkeln und Petechen (Pestbeulen), daher die Aerzte über diese Krankheit selbst nicht im Reinen sind und sie für ein epidemisches Faul- oder Nervenfieber erklären. Auch ist zu bemerken, daß bei der Einwohnerzahl Bucharests (80 — 90,000 Seelen) die Sterblichkeit von 4 bis 10 Personen, welche diese Seuche täglich dahin rafft, nicht übergroß ist, und jede ansteckende Krankheit wohl allenthalben dieselbe Zahl Opfer fordern würde. — Silistria wird heftig beschossen, eine Vorstadt ist bereits ganz in Asche gelegt, indessen will Achmet Pascha noch nichts von Uebergabe wissen. Der Ausfall am 4. d. M. hat den Russen viel Verlust verursacht, da er in der Nacht und ganz unvermuthet erfolgte, er soll unter andern dem jungen und tapfern General Suchteln, so wie dem Oberstlieutenant Baron Rzewsky das Leben gekostet haben *). General Kisselew schickte dem Commandanten von Giurgewo eine schriftliche Aufforderung zur Uebergabe der Festung, welche der Pascha aber gänzlich ohne Erwiederung ließ, und als der General diese endlich begehrte, ließ er ihm wissen, der Inhalt dieses Schreibens bedürfe keiner Antwort.

Der Courier d'Orient schreibt aus Aegina vom 9. bis 18. Mai: „Der Marschall Maison, der Griechenland nicht verlassen wollte, ohne das Innere dieses an Schönheiten stets so reichen Landes zu besuchen, und sich mit eigenen Augen von dem Zustande der Sicherheit zu überzeugen, deren die Einwohner in Folge der Befreiung ihres Gebiets genießen, reiste am 20. April von Modon ab, begleitet von dem Generalarmeearzt Roux, dem Generalzahlmeister Ferino, und seinen Adjutanten von St. Leger, von Rohan und Dillen. Den ersten Tag übernachtete Se. Excell. in Cambia, auf einem von Bäumen beschatteten Plateau gelegen; die zweite Nacht in dem großen Dorfe Nisi. Am 22. besuchte der Marschall die imposanten Trümmer von Messenien, und setzte dann die Reise ohne Aufenthalt bis Leondari fort. Am 25. war er in Tripolizza, den folgenden Tag in Lerne. In allen diesen Orten zogen ihm die Behörden und Einwohner entgegen, und boten ihm Blumen und Lorbeerzweige. Von Lerne wendete er sich nach Argos, geleitet von einer Eskadron griechischer Kavalerie. Er speiste bei dem russischen Gesandten, Grafen Bulgarin, empfing die Demogeronten, besuchte die neue Kavalleriekaserne, und reiste dann nach Napoli di Romania weiter. Obrist v. Heydegger, Gouverneur dieses Platzes und Generaldirektor des regelmäßigen Corps, war ihm bis zu den eine halbe Stunde von Napoli gelegenen Ruinen von Tyrinth entgegengeritten. Die Demogeronten empfingen und begrüßten ihn an dem Landthore. Der Marschall zog unter den seinem Range gebührenden militairischen Ehrenbezeigungen in die Stadt, und stieg in dem Hause des Herrn Kalergi ab. Am 27. besuchte der Marschall den Palamides, wo ihn Hr. Rayko, Commandant des Forts, empfing. Am 28. beehrte er einen Ball bei Hrn. Ckuso mit seiner Gegenwart. Am 28. besuchte er das Arsenal, und schien zufrieden mit der dort herrschenden Ordnung und Thätigkeit. An diesem Tage war auch der Präsident angekommen, bei dem der Marschall speiste. Am 2. Mai gab die Stadt dem hohen Gaste einen Ball in dem schönen Saale der Sitzungen des legislativen Corps, wobei ihm die Tochter des Generals Nikitas eine Lorbeerkrone mit einer Adresse im Namen der Damen von Napoli überreichte. Am 3. Mai setzte der Marschall die Reise nach dem Dorfe Carvati fort, und besuchte die in der Nähe gelegenen Ruinen von Mycene und das Grab Agamemnons. Den folgenden Tag kam er zu guter Zeit in Corinth an, bestieg die Citadelle, und brachte die Nacht in seinem Zelte zu, das inmitten der Ruinen des Palastes von Kiamil Bey aufgeschlagen war. Am 5. durchschritt er den Isthmus in seiner Breite, kam durch Heramili, besuchte Kenchries, den alten Hafen von Corinth an dem Meerbusen von Saros, frühstückte in dem Dorfe Kalamaki, dem gegenwärtigen Stapelplatz des Isthmus, und bivouakirte in dem großen Dervend oder Defilee, das die Halbinsel vom Continente trennt. (Schluß folgt.)

*) Der früher gegebene offizielle Bericht erwähnt dieser Todesfälle nicht.

Course.

London, den 26. Juni Konsol. 3 Proz. $88\frac{7}{8}$; brasilische Fonds $57\frac{1}{4}$; portugiesische $41\frac{3}{4}$; Bunos-ayres 23; mexicanische $21\frac{5}{8}$.

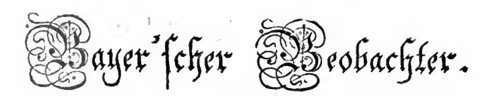
Paris, den 29. Juni. Consol. 5 Proz. 109, 25; 3 Proz 79, 75; Falconnet 85, 60.

Wien, 30. Jun. Metalliq. $98\frac{7}{8}$; Bankaktien 1116 Abends 1119—20.

Am 30 Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. $98\frac{3}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $124\frac{3}{4}$; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $53\frac{1}{4}$; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück $1115\frac{1}{3}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 54.** Dienstag, den 7. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Baden.

Das neue Denkmal, welches die französische Regierung dem bei Sasbach gefallenen berühmten Turenne errichten läßt, soll am 27. Juli, als dem Todestage des Marschalls, aufgestellt werden. Es ist ein 38 Fuß hoher Obelisk, aus grauem Granit, mit Turenne's Brustbilde, Wappen und emblematischen Verzierungen. Den artistischen Theil besorgt der geschickte Bildhauer Friedrich in Straßburg, die Leitung des Ganzen ist dem dortigen Geniekorps anvertraut. Das vorige Monument, welches Moreau hatte setzen lassen, bestand aus Marmor, der aber allmählig verwitterte. Sasbach, in dessen Nähe Turenne seinen Tod gefunden, ist ein Dorf, ungefähr in der Mitte zwischen Baden und Offenburg, und auf immer merkwürdig als Schauplatz, auf welchem zwei der größten Feldherren, Montecuculi und Turenne, das ernste Spiel des Krieges gegen einander spielten, und damit ihre militärische Laufbahn schlossen.

Italien.

Der Constitutionnel schreibt: Seit einiger Zeit sind in Rom viele Verhaftungen vorgenommen worden. Zwei Obristen und sieben andere neapolitanische Flüchtlinge, welche sich sämmtlich seit längerer Zeit, in Folge der politischen Unruhen von 1820 und 1821, im Kirchenstaate aufhielten, sind verhaftet worden. Man glaubt, sie dürften an Neapel ausgeliefert werden.

Frankreich.

* Paris, den 1. Juli. Wir finden im Messager von diesem Abende einen Commentar über das letzte russische Bulletin, der bestimmt ist zu beweisen, daß der von den Russen errungene Sieg weit entfernt sey, entscheidend zu seyn, daß er theuer erkauft, und der Bericht davon übertrieben sey. Diese Sprache ist sehr verschieden von jener, welche der Messager im verflossenen Jahre führte; damals sollte alles den Russen weichen, und ihre geringsten Vortheile waren immer entscheidend; ein Jahr hat wichtige Veränderungen in den politischen Weissagungen des Ministeriums hervorgebracht. Damals sprach der Messager wie die preußischen, jetzt aber spricht er wie die englischen Journale. — Die Zeitungen aus Neapel, die heute in Paris angekommen sind, und bis zum 16. Juni reichen, fahren fort, über Galotti Stillschweigen zu beobachten. — Die algier'schen Corsaren im mittelländischen Meere werden immer verwegener; sie verfolgen französische Schiffe bis an die Küsten von Toulon und Marseille. Das Gouvernement hat mehrere Schiffe gegen sie ausgesendet. — Eine Broschüre über den Cölibat der Priester, welche den Cölibat angreift, aber mit großer Mäßigung und Klugheit, erst kürzlich aus den Pressen von Lugano hervorgegangen, hat Reklamationen von Seite des Bischofs von Como bei dem Staatsrathe des Cantons Tessino zur Folge gehabt. Die Beschlagnahme wurde angeordnet; allein diese Maßregel war unnütz, die Auflage verschwunden.

— Die Nachrichten von mehreren auf verschiedenen Punkten des Mittelmeers gesehenen algierischen Korsaren erhielten von verschiedenen Seiten Bestätigung. Sardinische Korallenfischer sagten aus, daß seit einigen Wochen sieben Barbareskenfahr-

zeuge aus Oran ausgelaufen seyen. — Der Marschall Maison war am 23. Juni, der Obrist Fabvier schon Tags vorher, von Toulon nach Paris abgereist.

— Man hat seit einigen Tagen bei Hofe die Ueberzeugung, daß das jetzige Ministerium den Hoffnungen nicht entsprechen könne, welche man bei dessen Zusammensetzung in seine Thätigkeit setzte, und daß der König entschlossen sey, ein anderes zu berufen. Eine Durchlauchtige Person, die dem Throne nahe steht, soll Sr. Majestät die Nothwendigkeit zu erkennen gegeben haben, den politischen Schwankungen, mit welchen die französische Regierung zu kämpfen hat, ein Ende zu machen, die Ruhe Frankreichs im Innern zu sichern, und dem Reiche nach Außen hin diejenige imposante Stellung zu geben, die es mit Recht ansprechen kann, sobald das Staatsruder andern Händen anvertraut seyn wird. Man bezeichnet den Fürsten Polignac als denjenigen, welcher zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen seyn dürfte.

Briefe aus Toulon vom 22. Juni sagen: „In dem Augenblick, wo hier das Gerücht verbreitet ist, daß eine Ausgleichung mit dem Dey von Algier statt finden solle, kreuzen die Seeräuber dieser Nation an unsern Küsten umher, und kapern die Kauffartheischiffe, welche in den Häfen von Toulon, Marseille u. s. w. aus- und einlaufen. Gestern, bald nach dem Einlaufen der Fregatte Dido, hat eine algierische Briga sich auf 2 Stunden von der Küste (bei den Hyerischen Inseln) gezeigt, ein Kauffartheischiff verfolgend, das seine Rettung nur der Nähe unserer Rhede verdankte. Sechs andere Seeräuberschiffe wurden nicht weit von dort gesehen, die bereits ein französisches Kauffartheischiff gekapert hatten. Es sollen Befehle ertheilt worden seyn, um diese Seeräuber zu vertreiben und bis in ihre Schlupfwinkel zu verfolgen.

Großbritannien.

* London, den 27. Juni. (Privatschreiben.) Man schwebt hier noch immer in Ungewißheit hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients, und beklagt sich bitter über den Herzog v. Wellington und dessen Politik. Auch hat er die Prorogation des Parlaments beschleunigt, um in seinen Plänen nicht gehindert zu werden, und bald wird man ihn als Eroberer handeln, und seine Collegen mit sich fortreißen sehen, die nur noch seine Sclaven sind. Schon wurden zwei Verschläge in Bezug auf den Krieg im Orient dem Conseil vorgelegt, aber nach langen Discussionen durch den Herzog v. Wellington verworfen. Man glaubt allgemein, daß Lord Sommerset in Kurzem zur großen russischen Armee abreisen werde, in der Hoffnung, dort den Kaiser Nikolaus zu treffen, und ihm ohne Zwischenzeit die Absichten des großbritannischen Kabinets zu eröffnen. Das französische Ministerium, sagt man, stimme hinsichtlich dieser Reise dem Herzoge von Wellington bei, welcher in Europa einen allgemeinen Frieden herzustellen sucht, der für England sehr nothwendig ist, dessen Handel sich in einer beklagenswerthen Lage befinde.

— Ueber die Thronrede sagen die Times: „Das sicherste Mittel, der Ausdehnung von Feindseligkeiten in Europa zu begegnen, ist, der Macht, welche sie aufgeregt hat, abzurathen oder sie abzuschrecken, nach einem solchen Uebergewicht oder einer solchen Gebietsvergrößerung zu streben, daß dadurch den Staaten, die gegenwärtig noch neutral sind, eine „Ausdehnung von Feindseligkeiten" zu einem Gegenstand der Selbstvertheidigung würde. Dieser höchst nöthige und dringende Gesichtspunkt wird, glauben wir, in den Unterhandlungen, die, wie uns Se. Majestät sagten, so eben in der türkischen Hauptstadt wieder eröffnet werden sollen, sehr ernstlich im Auge behalten werden. Für Portugal, das arme Portugal, gibt es nur zwei Quellen der Hoffnung: entweder 1) der Fall seines Tyrannen durch die Hände derer, denen seine fortgesetzten Grausamkeiten, und seine Verachtung der Gesetze kein anderes Mittel der Vergeltung lassen; oder 2) daß sein Mißbrauch der Nachsicht, die er lange von diesem Lande erfuhr, zu einem solchen Gipfel der Beleidigung gesteigert würde, daß sich die Regierung des Königs gezwungen sähe, in ihrer Eigenschaft als Beschützerin des Lebens und des Eigenthums der brittischen Unterthanen, den Ruchlosen beim Kopf zu nehmen und ihn von dem Throne zu stoßen, den er usurpirt und geschändet hat."

— Die äußere Befreiung Griechenlands ist bewirkt; es bedarf nun weiter nichts, als daß die Pforte solche auch anerkenne; eine Förmlichkeit, welche die Griechen sogar entbehren können, wenn die Verbündeten sie gegen die Angriffe ihrer alten Herrscher schützen wollen, was sie schon um ihrer selbst willen thun müssen. Man wollte die Minister über die östlichen Angelegenheiten zu nähern Erklärungen bringen; aber wo nichts entschieden ist, läßt sich auch nichts erklären. Ueberhaupt aber sind die Whigs während der ganzen Session sehr schonend mit den Ministern verfahren, und haben sich über deren äußere Politik mit Antworten be-

genügt, welche zu andern Zeiten mit Verachtung und Spott zurückgewiesen worden wären, wenn auch streng genommen, selbst wegen Terceira, der Regierung kein Unrecht vorgeworfen werden kann. Auch ist man allgemein des Glaubens, daß vor der Wiederversammlung des Parlaments eine Vereinigung der Whigpartei mit der Wellington'schen statt finden werde. Werden sich aber die Lansdowns und Greys unter die Diktatur irgend eines Mannes fügen wollen, wie groß derselbe auch sey? Geschieht dies nicht, so werden die Minister einen schweren Stand haben, da z. B. über Parlamentsreform allein fünf bis sechs Vorschläge angekündigt sind, welche es für sie in ihrem jetzigen Standpunkte eben so schwer seyn dürfte abzuweisen als anzunehmen.

Schweden.

Stockholm, den 19. Juni. Die Reichsstände werden ihre Sitzungen vor August beschließen. Die Verfassung bewilligt nur vier Monate für jede Sitzung, wenn nicht der König diese Zeit verlängert. Se. Maj. hat bereits drei Monate weiter bewilligt, und wird wahrscheinlich noch zwei hinzufügen. Die Reichsstände haben in einer Addresse dem König ihre Freude und Erkenntlichkeit über den von der Regierung angenommenen Plan zur bessern Behandlung der Strafgefangenen zu erkennen gegeben. Sie haben alle von der Regierung für diesen Zweck gemachten Ausgaben gut geheißen, und die ferner nothwendigen Gelder angewiesen, nachdem sie sich überzeugt haben, daß der Zweck, die sichere Verwahrung der Sträflinge mit der Sorgfalt für die sittliche Besserung derselben zu verbinden, erreicht werde. Die Regierung hat namentlich angeordnet, daß alle in den Gefängnissen geborne Kinder und solche, die ihre Mütter in dieselben begleitet haben, ihren Verwandten übergeben oder in ein großes Waisenhaus gebracht werden sollen. — Der schon auf jedem frühern Reichstage gemachte und auch auf dem gegenwärtigen wiederholte Antrag, die Juden aus diesem Königreiche zu vertreiben, ist von den Ständen verworfen worden. — Nachschrift. So eben geht die Rede, die Stände würden diesen Nachmittag oder morgen früh eine königliche Botschaft erhalten, in welcher der Vorschlag gemacht würde, das Branntweinbrennen interimistisch zu untersagen.

Türkei.

Krajova, den 18. Jun. Seit der Besitznahme von Rachova sind die Russen auch nach Lomi gedrungen, und haben dort einen Courier aufgefangen, welcher gegen 400,000 Piaster nach Widdin bringen sollte. Rachova wird von ihnen eilig befestigt.

Von der Grenze der Wallachei, den 16. Juni. (Privat-Correspondenz.) Seit dem 14. sind zu Buchareſt die Nachrichten über einen vollständigen Sieg, welchen Graf Diebitsch über einen Großwessier errungen, im Publikum bekannt. Am 13. ergaben sich, nach amtlichen Anzeigen, in der Stadt 16 neue Pestfälle, von denen 8 Personen bereits das Opfer der verheerenden Seuche geworden sind. Auch in den übrigen Städten, in welchen sich russische Spitäler befinden, als Praila, Gallatz, Slobasia, Bussen, Rimnick ꝛc. findet sich nach dem Bericht eines von dem Präsidenten auf Untersuchung dahin gesandten Aerztes allenthalben dieselbe Krankheit, wie in Bucharest. Zu Bucharest ist ohnlängst ein Geldtransport von 75,000 Stück Dukaten und 2 Millionen Piaster in Silber für die Armee angekommen.

(Schluß d. gestern abgebroch. Art. aus Aegina vom 9. bis 18. Mai.) Während der Nacht näherten sich Wölfe und Schakals, deren es in den Waldungen dieser hohen Gegend sehr viele giebt, dem Lagerplatz, und setzten die Pferde des Marschalls und seines Gefolges in solchen Schrecken, daß sie ihre Zügel zerrissen und in der dunkeln Nacht zum Theil bis Corinth flohen. Der ganze folgende Tag ward damit zugebracht, sie zu suchen und wieder einzufangen. Am 7. kam der Marschall nach Megara, und trat an Bord der Fleur de Lys, die seiner an der nahen Küste wartete. Die Fregatte umsegelte Salamis, hielt sich einen Augenblick vor dem Hafen von Athen auf, und warf dann am 8. früh in der Rhede von Aegina Anker. Auf dem Molo erwarteten ihn die Ortsbehörden, und der Marquis von Valmy, provisorischer Geschäftsträger Frankreichs. Die griechischen Fahrzeuge steckten die weiße Flagge auf, und schossen unaufhörlich Freudensalven. Der Marschall ward in das mit Laubwerk, Waffen und Fahnen festlich geschmückte französische Generalkonsulathaus geführt, unter dem Voraustritt von Militairmusik, und umgeben von einer Ehrengarde ipsariotischer Seeleute, die kaum durch den freudigen Zudrang des Volks sich Bahn schaffen konnten. Vor dem Eintritt in das Haus begab sich der Marschall zum Präsidenten, der sich sodann dem Zuge anschloß. Eine allgemeine Beleuchtung beschloß den schönen Tag. Mit Wohlwollen empfing der General eine Deputation von hundert Kindern, deren Väter alle für das Vater-

land gefallen sind, und die das Vaterland alle adoptirte. Am 9. Mai ward ein glänzendes Seemanöuvre zwischen zwölf ipsariotischen Briggs und Goeletten ausgeführt, von denen die Hälfte türkische Flagge trug, unter welche man zuletzt zwei angezündete Brander warf, die ohne Nachtheil anzurichten verbrannten. Der glänzende Ball, der den Tag beschloß, bot das anziehendste Schauspiel dar. Flaggen aller Nationen, mit Devisen zur Ehre des Marschalls und seines Heeres wehten vor dem Hause, in welchem man die ersten Funktionaire Griechenlands, unter ihnen den Präsidenten mit dem großen Bande der Ehrenlegion geschmückt, die Land- und Seeoffiziere der drei Mächte, und endlich Damen aus allen Theilen Griechenlands, in eben so mannichfaltigen als malerischen Kostümen vereinigt fand. Um Mitternacht zog sich der Marschall zurück, und schiffte sich wenige Stunden darauf am Bord der Fleur de Lys nach Poros ein. Am 10. Mai warf die Fregatte auf der Rhede von Poros Anker, woselbst auch Graf Heyden an demselben Tage mit 3 Linienschiffen und einer Fregatte einlief. Den folgenden Tag segelte er nach Hydra, wo er aufs Feierlichste empfangen wurde, einem griechischen Gottesdienste in der Kirche des großen Klosters beiwohnte, dem Demogeronten auf das Wohlwollendste versicherte, daß er den Dank der Hydrioten zu den Füßen Karls X. legen werde, und endlich nach Navarin unter Segel gieng. — Am 16. Mai kamen 136 Griechen in Aegina an, die auf Befehl des Königs von Frankreich durch Hrn. Drovetti in Aegypten von der Sklaverei losgekauft worden waren.

Der Courier d'Orient enthält auch folgendes Dekret des Präsidenten von Griechenland: „Da wir wünschen, die griechischen Truppen des Elementarunterrichts theilhaft werden zu lassen, befehlen wir: 1) der gegenseitige Unterricht wird in den verschiedenen Waffen der regelmäßigen Corps organisirt; 2) der Kapitän des Generalstabs Dutrone, der uns eine Denkschrift über diesen Gegenstand überreichte, ist zum Direktor dieses Unterrichts ernannt; 3) der Herr Obrist Heydegger, Generaldirektor des regelmäßigen Corps, wird von jener Denkschrift Kenntniß nehmen, und die Reglemententwürfe, welche der Herr Kapitän Dutrone nach vorheriger Verständigung mit ihm zu redigiren beauftragt ist, uns zur Sanktion vorlegen. Aegina am 1. (13.) Mai. J. A. Capodistrias."

Nachrichten aus Griechenland.

Die Griechen machen auf Kandia immer neue Fortschritte; die Türken besitzen auf der ganzen Insel nur noch zwei Forts, und auch dort werden sie nahe bedrängt. Auf dem Continent bereiten die Griechen einen Angriff gegen Athen vor (der aber in den neuerlichen Bestimmungen der vermittelnden Mächte ein Hinderniß finden möchte). — Die Engländer haben in der Levante 6 Linienschiffe. An französischen Schiffen liegen zu Navarin das Linienschiff Scipio, 3 Fregatten und eine Brigg. Die Räumung Moreas durch die Franzosen dauert fort, und es werden im Ganzen nur 4 Bataillons, jedes zu 800 Mann, unter dem Oberbefehl des Generals Schneider dort zurückbleiben.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Briefe aus Bucharest vom 15. Juni enthalten aus amtlicher Quelle folgende Nachrichten aus dem Lager vor Silistria vom 11. Juni: Die Belagerung wird mit gutem Erfolge fortgesetzt. Die Batterien der dritten Parallele sind in der gestrigen Nacht armirt worden, und haben das Geschütz auf den gegenüber liegenden Bastionen so vollkommen demontirt, daß der Feind unser Feuer nur mit Flintenschüssen erwiedert. Die Aussenwerke sind ebenfalls schon zerstört. In dieser Nacht werden sechs doppelte Sappen von der dritten Parallele bis auf den Kamm des Glatis gezogen, wo alsdann in einigen Tagen eine Bresche-Batterie von 16 Kanonen von schwerem Kaliber aufgeführt, und wahrscheinlich der Vertheidigung dadurch ein Ziel gesetzt werden wird. — Nach der Aussage der Ueberläufer bleibt den Einwohnern keine Hoffnung zur Rettung mehr übrig, da die Artillerie auf den Wällen zum Dienste untauglich geworden, und der Mangel an Lebensmitteln den höchsten Grad erreicht hat. Auch wünscht die Mehrzahl der Einwohner eine schleunige Uebergabe.

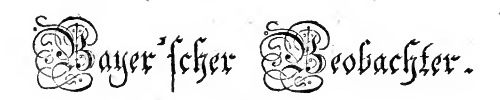
Course.

Paris, den 30 Juni. Consol. 5Proz. 109, 25; 3Proz. 79, 75; Falconnet 85, 45.

Wien, 1. Juli. Metalliq. 98⅜; Bankaktien 1106¼.

Am 30. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅜; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53⅜; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99½ Uso. — Conv. Münze pCt. —

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 55.** Mittwoch, den 8. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 30. Juni. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus ist von Warschau in Begleitung des Großfürsten Constantin nach dem Kriegsschauplatze abgegangen, und man glaubt hier allgemein, daß die Uebergabe von Silistria seine Ankunft an der Donau feiern werde. Ueber die hier statt gefundenen Besprechungen zwischen unserm Monarchen und dem Kaiser ist nichts Bestimmtes in das Publikum gekommen. Wenn auch die Zusammenkunft größtentheils nur durch die gegenseitige Liebe und Freundschaft der beiden Regenten herbeigeführt wurde, so ist doch sicher auch der gegenwärtige Stand der politischen Angelegenheiten zur Sprache gekommen. Wirklich erhielt sich mehrere Tage lang das Gerücht von einer am letzten Tage des Hierseyns Sr. Majestät abgeschlossenen Allianz zwischen Rußland, Preußen und Frankreich. Jetzt spricht man nicht mehr davon; es läßt sich hieraus aber weder auf den Grund noch Ungrund dieses Gerüchts schließen. Zwischen Rußland und Preußen bedarf es übrigens gewiß keines Allianztraktats; denn wo zwei Herrscher so sehr durch Liebe und Verehrung verbunden sind, da werden schriftliche Bündnisse und Versprechungen unnütz. Se. Maj. der Kaiser hat es bei seiner Anwesenheit aufs Neue bewiesen, wie neben der Gerechtigkeitsliebe und der Energie, welche er als Regent zeigt, ein reiches Gemüth ihn beseelt. Jeder große Moment erschüttert ihn sichtbar, und als Se. Maj. der König ihm mit der seltensten Würde die Züge der preussischen Krieger vorüberführte, wurde er wieder so sehr ergriffen, daß die schöne Scene mit einer Umarmung endigte. Den Zuschauern traten dabei Thränen in die Augen. Der Kaiser ist ein schöner großer Mann mit dunkelblondem Haar, hoher Stirn und einnehmendem Blick. Seine Figur ist rüstig und stark, wie man sich einen kernhaften Mann denkt. Ungemein weiß, fast kränklich, aber höchst liebevoll erschien neben ihm Ihre Maj. die Kaiserin. Allerhöchstdieselbe wird noch wenigstens 14 Tage hier bleiben und vielleicht nach Ems abreisen. Am 13. ist Ihr Geburtstag, welcher namentlich in Potsdam sehr festlich begangen werden soll. Es wird dabei ein Turnier statt finden, zu welchem Se. k. Hoh. Herzog Karl von Mecklenburg die Vorbereitungen treffen läßt, und man erwartet nicht ohne Grund, daß diese Festlichkeit durch ihre Pracht alle frühern überbieten werde. Dem Vernehmen nach wird Ihre Maj. die Kaiserin dem siegreichen Ritter den ersten Dank überreichen. — Vom Kriegsschauplatz werden wahrscheinlich erst nach der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in der Wallachei neue Nachrichten eingehen, wodurch eine Pause eintreten dürfte, die einigen auswärtigen Blättern nicht unwillkommen seyn wird, um wieder unheimliche Gerüchte zu verbreiten. Man ist hier bereits so weit gekommen, daß man außer den offiziellen Berichten fast nichts mehr glaubt. Die Gerüchte von der Pest in den Fürstenthümern sind, wie man durch die hier anwesenden orientalischen Kaufleute (welche von Leipzig nach Frankfurt an der Oder zur Messe reisen) bestimmt weiß, ganz ohne Grund. Es mag einige Pestkranke in einem Hospital geben, im Ganzen herrschen aber in jenen Gegenden nur die gewöhnlichen kalten und gallichten Fieber, welche nach je-

dem hohen Wasserstand im Frühjahr dort erscheinen, und als epidemisch zu betrachten sind. — Unser Königsstädter Theater wird Gasbeleuchtung erhalten. In 14 Tagen soll auf demselben die Eroberung von Varna als Melodram dargestellt werden, wobei Kavalleriegefechte auf der Bühne vorkommen werden.

— Wir haben hier direkte Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier, welche die Niederlage der Türken bei Schumla noch weit größer angeben, als es der russische Kriegsbericht gethan. Der Widerstand der Türken war furchtbar; der Nachtheil ihrer Stellung, die Ueberraschung, die endliche Gewißheit, einen Theil der russischen Hauptmacht vor sich zu haben, Alles dieß entmuthigte sie nicht, sie fochten mit äußerster Tapferkeit, und wichen nur, als sie wirklich geschlagen, aber auch völlig geschlagen waren! Das russische Heer befindet sich, trotz der Anstrengungen und Entbehrungen, die einem barbarischen Feinde in einem verwüsteten Lande gegenüber unvermeidlich sind, in einem vortrefflichen Zustande, jeder Abgang wird schnell ersetzt, und alle Straßen im südlichen Rußland sind erfüllt mit Zuzügen an Truppen, Kriegsbedürfnissen und Lebensmitteln, die zur Hauptarmee gehen. Den Geist der Truppen kann man nur mit dem vom Jahre 1812 vergleichen; Alles ist voll kriegerischen Eifers und ganz begeistert für den Kaiser. Man sieht dem baldigen Fall von Silistria nun nächstens entgegen. Erfahrne Militärpersonen, die den Türkenkrieg nicht nach andern abmessen, sondern nach den ihm eigenen Bedingungen beurtheilen, sind der Meinung, daß die Eroberung von Silistria schon vollkommen genug wäre, um auch diesen zweiten Feldzug als einen ganz gelungenen zu charakterisiren, ein dritter und vierter würden dann stufenweise das Ihrige hinzuthun. Läßt man es nicht dahin kommen, sondern zwingt die Türken zum Frieden, desto besser!

Niederlande.

Brüssel, den 28. Juni. Der Courierwechsel zwischen hier und London ist seit einigen Wochen besonders lebhaft. Obgleich man im größern Publikum über den speziellen Gegenstand dieser häufigen Kabinetsmittheilungen nicht recht einig ist; so wollen doch gut unterrichtete Personen behaupten, sie hätten auf die Angelegenheiten des Orients Bezug, wobei bekanntlich unser Gesandter, durch seine vermittelnden und versöhnenden Schritte zu Constantinopel, seither eine eben so ehrenvolle, als bedeutende Rolle spielte.

Frankreich.

Paris, den 2. Juli. Die jüngsten Nachrichten, die wir von Hrn. Laferronnay erhalten haben, sind sehr befriedigend. Seine Gesundheit hat sich gebessert, und dieser Exminister scheint noch nicht völlig auf die Geschäfte verzichtet zu haben. — Der Messager bestätiget diesen Abend, daß der Artikel, den er gestern über das russische Bulletin einrückte, der Ausdruck der persönlichen Meinung seiner Redakteure sey, und daß man demselben keine größere Wichtigkeit beilegen müsse, als sie selbst beabsichtigten. Einige in die diplomatischen Intriguen eingeweihte Personen hatten jedoch gedacht, und glauben noch jetzt, daß dieser Artikel, wenn der Herzog von Wellington ohne Zweifel das Zeitgemäße zu schätzen wissen wird, nicht ohne Absicht eingerückt worden sey. — Es sollte scheinen, daß der englische Minister, bevor er vom brasilischen Gouvernement die Entschädigung erhielt, welche dem Moniteur so sehr mißfällt, dem Kaiser Don Pedro den Vorschlag gemacht habe, selbst die englischen Unterthanen zu befriedigen, wofern die brasilische Regierung einwilligte, Großbritannien ein Absteigequartier zu St. Katharina einzuräumen; aber es sollte auch scheinen, der Kaiser habe auf diesen Vorschlag des Lord Strangford geantwortet, daß England sich wohl mit Gewalt sich dessen in Brasilien bemächtigen könne, was ihm gefiele, daß er jedoch niemals, so lange er Souverain dieses Reiches sey, zu einer schimpflichen Concession die Hand bieten werde. Indem man den Kaiser aufs Aeußerste trieb, sollte er, nach der englischen Politik, in die Nothwendigkeit kommen, alles zu genehmigen, was Lord Strangford, wie man sagt, mit so großem Ungestüm in Bezug auf die Entschädigungs-Angelegenheit begehrte. Allein Don Pedro, wenn man dem Gerüchte glauben darf, das wir melden, soll die harten Bedingungen einer nahen Bezahlung weit lieber angenommen haben, als sich spätern Bedingnissen zu unterwerfen, die für seinen persönlichen Charakter wie für die Ehre der Nation gleich demüthigend erscheinen. — Das Bankbillet von 1000 Franken, welches in der letzten Woche verloren ging, ist von M. L. B. gefunden, und dem wahren Eigenthümer wieder zugestellt worden; dieser ist ein junger Commis, dem man es übergeben hatte, um es in Silber umzusetzen. Trostlos über diesen Verlust, war seine Freude eben so grenzenlos, als er sein Billet wieder erhielt.

— Der General Milans ist zu Montpellier im Postwagen angekommen. Er befindet sich in einem so bedenklichen Zustande, daß man seinem Tode entgegensieht. Als er vor seiner Gattin und seinen

Kindern erschien, konnte er keinen Laut von sich geben, seine Sprachorgane sind gänzlich gelähmt.

Großbritannien.

London, den 26. Juni. Nach einem Briefe aus Mexiko vom 20. d. Monats beabsichtigt die dortige Regierung die Ausschreibung eines Zwangs-Anlehens. Auch will man wissen, daß, während Bolivar den Sohn Iturbides bei sich behält, und demselben sogar seine Hülfe zur Wiederherstellung des Thrones seines Vaters verspricht, der merikanische Congreß dem Gegner Bolivars, Santander, ein Asyl und einen Jahrgehalt von 1000 Pf. Sterling angeboten hat. — In der königlichen Rede zum Schlusse der Parlaments-Sitzung, die höchst einfach ist und ganz gewiß ihrem Verfasser wenig Geistesanstrengung gekostet hat, drücken unsere Minister ihre Zufriedenheit aus, mittelst des Protokolls vom 29. Mai, das, im Vorübergehen bemerkt, nichts weniger als ehrenvoll für die Unterzeichner desselben ist, die Relationen Großbritanniens mit der Pforte wieder angeknüpft zu haben. Es wird sie schwerlich Jemand um diß Glück beneiden. Die Freundschaft Mahemeds und Don Miguels scheint in Europa wenig Bewerber zu finden. König Ludwig von Bayern hat sogar einen Rittmeister à la suite, den Freih. v. Bellé, der um Mahemeds Freundschaft zu erwerben, Dienste bei den Türken genommen, aus der Rangliste seines Heeres streichen lassen, was man nicht für eine Ehrenbezeigung, weder für den Sultan noch für den christlichen Baren, seinen Diener, betrachten kann. — Man versicherte heute Morgens, daß die Präsidentschaft des Handels-Comité dem Hrn. Huskisson angetragen worden sey. Andere behaupten, daß Hr. Stanley, Mitglied des Unterhauses, berufen wäre, die Handelsverhältnisse Großbritanniens zu leiten.

— Die Times vom 26. Juni meinen, ein plötzlicher und glänzender Sieg über die türkischen Streitkräfte könne Rußlands Glück und Wohlfahrt nicht erhöhen, sondern müsse es vielmehr in Verlegenheit setzen, indem es von Europa mit Eifersucht betrachtet werden würde, und alsdann mehr offene und geheime Feinde zu bekämpfen hätte. (Da man nicht vernommen hat, daß am Hofe zu Warschau für den Sieg bei Schumla Trauer angeordnet worden wäre, so scheint die Ansicht der Times dort keinen Eingang zu finden.) Rußland — heißt es weiter — könne nichts Bessers thun, als sich so schnell als möglich aus der Affaire zu ziehen, und England und Frankreich die Sorge für die Unabhängigkeit Griechenlands zu überlassen. Der Einfluß des Herzogs von Wellington werde bei den Türken mächtig wirken u. s. w.

* Vom 27. Juni. Die jüngsten Zeitungen aus New-York vom 2. d. M. melden aus Mexiko, daß das Dekret gegen die Spanier auf die grausamste und gewaltthätigste Weise vollzogen wurde; sie wurden den 21. April aus ihren Wohnungen gerissen, und mitten unter ihren wehklagenden Weibern und Kindern an das Ufer geschleppt. Nur 447 wurden von dieser Maßregel ausgeschlossen. Man fürchtet, daß der Vollzug derselben nur Unruhen herbeiführte; weil die Priester ihre Stimme gegen die Grausamkeit der Regierung erhoben, so war der Erfolg davon ein neues Dekret, welches die Verhaftung aller Priester befiehlt, die sich mit politischen Angelegenheiten beschäftigen.

Spanien.

Madrid, den 17. Juni. Der neuen Gemahlin wegen, die man unserm Könige geben will, finden viel Intriguen am Hofe statt. Die apostolische Partei schlägt eine Prinzessin von Sardinien vor, die, wie man sagt, sehr schön, jung aber außerordentlich bigott ist. Die gemäßigte Partei, aus allen bestehend, was bei Hofe zur neuen Generation gehört, von der Infantin, Schwester der Herzogin von Berry unterstützt, will die Prinzessin Christina von Neapel, die auch jung und schön ist. Diese Partei wünscht, daß die Ehe des Königs mit dieser Prinzessin nicht unfruchtbar bleiben möchte, weil sie nichts so sehr fürchtet, als den Thron von Don Carlos bestiegen zu sehen.

Polen.

Warschau, den 25. Juni. Die in der letzten Schlacht eroberten 16 türkischen Fahnen sind unter Begleitung einer Abtheilung des polnischen Garde-Jägerregiments im Lager und in den Straßen der Hauptstadt beim Schalle der Musik herumgetragen worden. Die eine derselben ist von grüner Farbe und eine Fahne vom ersten Rang; auf den andern befinden sich Inschriften oder türkische Halbmonde. Vor 146 Jahren schickte Johann III. mehrere eroberte türkische Fahnen nach Warschau, seitdem wurde erst jetzt der Hauptstadt Polens ein ähnlicher Anblick wieder zu Theil.

Vom 27. Juni. Se. Majestät der Kaiser empfingen gestern einen Courier von der Armee mit der Nachricht eines vom General-Adjutanten, Baron von Geismar, errungenen Vortheils. Nachdem dieser General bis jetzt in der kleinen Wallachei cantonirt hatte, bewerkstelligte er nämlich mit der un-

ter seinen Befehlen stehenden Truppen-Abtheilung zwischen Widdin und Nikopolis einen Uebergang über die Donau, und bemächtigte sich der kleinen Festung Rachova oder Oriova, in welcher er 5 Kanonen und 1 Fahne vorfand.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Folgende Nachrichten aus Warschau vom 22. Juni sind uns mitgetheilt worden: „Die Niederlage der türkischen Armee ist so vollständig, und die dem General Grafen von Pahlen aufgetragene Verfolgung so nachdrücklich gewesen, daß mit Ausnahme einer Cavallerie-Abtheilung, die sich nach Aidos zurückgezogen hat, die Flüchtlinge sich nirgends haben sammeln können. Dem Großwessier war es gelungen, für seine Person und mit einer schwachen Bedeckung nach Schumla zurückzukehren. Unsere Kosacken, welche die Gegend durchstreifen, bringen immer noch Gefangene, Kanonen, Fahnen und Bagage ein, welche von den Türken auf ihrer Flucht rückgelassen worden sind. Die Zahl des eroberten Geschützes war schon auf 60 Stück angewachsen, und der Verlust des Feindes an Todten auf 6000 Mann. Der unsrige ist ebenfalls am 11. Juni bedeutend gewesen, und beläuft sich auf 1400 Todte und 600 Verwundete, unter denen zwei Generäle."

Der wallachische Courier, (welcher bekanntlich in Bucharest erscheint), vom 15. Juni, enthält hierüber folgendes Nähere: „Am 9. Juni (neuen Styls), um 3 Uhr früh, setzten 200 Freiwillige von verschiedenen Regimentern, unter dem Commando des Obersten Grafen Tolstoy, und ein Bataillon des 34. Jäger-Regiments, unter dem Schutze des Feuers von 22, am linken Donauufer aufgepflanzten Kanonen, über die Donau, der Stadt Rachova zu. Diese Hand voll Helden, unterstützt von dem während des Gefechts, das bis 2 Uhr Nachmittags dauerte, ihr zugekommenen Succurs eines Bataillons vom Tobolskischen Regiment, hat, nachdem sie die Feinde von der Batterie und aus ihren Häusern vertrieben, die Stadt genommen. Der Feind schlug sich mit großer Hartnäckigkeit, doch konnte er der Kühnheit unserer Truppen nicht widerstehen. An 500 Mann Gefangene, worunter auch Hussein-Pascha von Varna (Pascha von zwei Roßschweifen), 5 Kanonen und 5 Fahnen sind die Trophäen dieses Sieges. Unter der bedeutenden Zahl der Todten befindet sich auch der Ajam von Rachova, Selim Efendi. Unser Verlust ist noch nicht bekannt, doch in Verhältniß zu dem des Feindes unbedeutend."

Spanisches Amerika.

Nach Londoner-Nachrichten aus Buenos-Ayres ist es am 26. April zu einer Schlacht zwischen den Truppen von Buenos-Ayres unter dem Präsidenten Lavalle und denen von Santafé unter General Lapey gekommen. Lapey's Armee erlitt großen Verlust und mußte sich nach Buennos-Ayres zurückziehen. Sie befand sich bei Abgang dieser Nachrichten noch drei Meilen von der Stadt. Lapeys Truppen begehen, wie man sagt, die größten Ausschweifungen, und plündern und morden überall, wohin sie kommen. Nach spätern Nachrichten vom 30. April sollen Unterhandlungen zwischen beiden Theilen begonnen haben.

Course.

London, den 27. Juni Konsol. 3 Proz. 88⅞; russische Fonds 97⅝; brasilische 57¼; portugiesische 42.

Paris, den 1. Juli. Consol. 5Proz. in Liquidation 109, 50; Ende Monats 109, 85; 3Proz. in Liqu. 80, 40; Ende Monats 80, 60; Falconnet in Liqu. 85, 95

Wien, 2. Juli. Metalliq. 98¾; Bankaktien 1106½.

Am 2. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 53⅞; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück 1107 1/10 in CM.

Augsburg, 6. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅞	100⅝
detto à 5 »	104⅛	103⅞
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	129

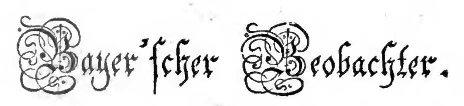
b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	162¾	162⅜
Partial à 4 Proc.	125¼	125
Metalliques à 5 »	98⅝	98⅜
Bank-Attien I. Sem.	1108	1105

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108¾	—
Hamburg 1 Monat . . .	114¾	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99¾	—
Frankfurt 1 Monat	—	99¾
Nürnberg » »	—	99⅝
Leipzig » »	—	99⅝
London » »	—	9. 57
Paris » »	117	—
Lyon » »	—	117¼
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 56.** Donnerstag, den 9. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Der Constitutionnel spricht abermals von einem, nach Beendigung der gegenwärtigen Session bevorstehenden, fast gänzlichen Ministerwechsel. Die HH. Hyde de Neuville, St Cricq, Feutriet, Bourdeau und Vatismenil würden austreten, und Hr. v. Martignac beinahe allein mit der neuen Zusammensetzung beauftragt bleiben. — Ein anderes liberales Journal erzählt, man habe an Hrn. de la Ferronnays, dessen Gesundheitszustand sich in Italien sehr gebessert habe, einen Courier geschickt, um ihm das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder anzutragen, seine Freunde zweifelten aber, daß er es annehmen werde.

— Der Redakteur des Corsaire, Viennot, ist auf den 4. Juli vor das Zuchtpolizeigericht wegen des folgenden in seinem Blatte erschienenen Artikels geladen: „Beiderseitige Thorheit. Vermöge Dekrets des Nationalkonvents, auf den Bericht von Maximilian Robespierre, erkennt das französische Volk das Daseyn des obersten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele an. (7 Mai, Jahr der Ungnade 1794.) Vermöge Beschlusses des Zuchtpolizeigerichts, bestehend aus den 22 HH. Philipp de la Marliniere, Colette de Baudicourt, Mathias und Huart, nach dem Bericht und dem Antrag des Hrn. Menjaud de Dammartin kann das französische Volk nicht an der ewigen Dauer der christlichen Glauben zweifeln. (26. Juni Jahr der Gnade 1829.)"

Großbritannien.

London, den 29. Juni. Die Zeitungen aus Lissabon, welche heute angekommen sind, reichen bis zum 21. Juni. Sie melden, daß die Expedition nach Terceira ausgelaufen sey. — Nachdem sich die Times über die zu weit getriebene Langmuth Englands gegen den kleinen Tyran zu Lissabon bitter beschweren, fahren sie weiter: Wir meldeten vor wenigen Tagen, daß die Handlanger des Don Miguel vier englische Matrosen mit Gewalt ergriffen, und in den abscheulichen Kerker von Limeiro geworfen haben, und heute erfahren wir, daß der Admiral des Usurpators sich gegen die englische Flagge, Großbritanniens Palladium, eines Verbrechens schuldig machte, welches, wenn es sich so verhält, wie unser Correspondent berichtet, rasche und ernsthafte Repressalien erfordert. Die Thatsache ist folgende: Das englische Schiff, Lonach, aus Indien kommend, segelte quer durch den Canal zwischen St. Georg und der Insel Terceira, als es den 13. v. M. von einer großen portugiesischen Fregatte verfolgt und beschossen wurde. Es hielt an, und sogleich näherte sich ein vollkommen ausgerüsteter Cutter, von der Fregatte abgesendet, seinem Borde. Auf die Frage des englischen Kapitains um Aufschluß über diese feindliche Behandlung, antwortete man ihm, daß er zum Admiral Don Miguels, der vor der Stadt Angra kreuze, dessen Hafen blokirt sey, würde geführt werden, wo er Genugthuung erhalten sollte. Inzwischen ließ man auf dem englischen Schiffe einen Offizier und 12 Soldaten von der portugiesischen Marine. Nachdem unser Landsmann gegen dieses Benehmen protestirt, und vergebens verlangt hatte, ihn seine Reise fortsetzen zu lassen, forderte er, daß die bewaffnete Gewalt des Usurpators ihm die Freiheit

geben, oder sein Schiff kapern solle. Statt aller Antwort legte man an seinen Bord einen Lieutenant und 30 Mann mehr, welche die brittische Flagge davon führten, und den Capitän zwangen, den Bewegungen der Fregatte zu folgen. Erst am Abend des 16. Mai, das heißt nach einer Haft von 26 oder 28 Stunden, was so viel ist als eine ungesetzliche Wegnahme, wurde das englische Schiff nebst der Mannschaft in Freiheit gesetzt. Wir enthalten uns jeder Bemerkung über diesen Vorfall; er gehört zu jenen, welche die englische Marine nicht gewohnt ist, und deren unzeitige Duldung ohne Zweifel zu einer Wiederholung ermuthigen würde. Es scheint auch, daß zu Terceira eine Verschwörung zu Gunsten Don Miguels statt hatte, dem es gelang, durch große Geldsummen einflußreiche Personen daselbst in sein Interesse zu ziehen. Glücklicherweise hat jedoch der Gouverneur alles entdeckt, die Hauptanführer verhaftet, und vier davon hinrichten lassen. Ungeachtet aller Prahlereien Don Miguels in Bezug auf Terceira ist es wahrscheinlich, daß sein Blokadegeschwader vor der Insel sich vergeblich abmühen werde; man hatte alle zugänglichen Punkte befestiget: mit 30 Kanonen wurden die Batterien des Castells des hl. Joh. Baptist, welcher den Eingang von Angra beherrscht, verstärkt, und Truppen sind überall aufgestellt, wo die Miguelisten eine Landung versuchen könnten. Die Freiwilligen sind fast alle zu Praga, vier Meilen von Angra. Die überzähligen Offiziere bilden ein Bataillon und besorgen die Nachtpatrouillen. — Man sagt, im Kabinetsrathe vom 30. Juni sollte Lord Aberdeen den Auftrag erhalten, dem Handelsstande Englands Plan, wie es allen Hemmungen und Verlusten durch den unseligen Krieg im Oriente hinsichtlich der großbritannischen Unterthanen zu begegnen gedenke, zu eröffnen. — Es heißt, Don Miguel habe einem seiner Minister, der ihm Mäßigung seiner Wuth angerathen, geantwortet; „Wenn ich den Thron verlieren und aus Portugal mich entfernen soll, so will ich wenigstens die Hälfte der Portugiesen ausrotten." Dieß sind die Gesinnungen des Schützlings der Gnade des Herzogs von Wellington! — Briefe aus Madrid melden, es dürfte eben nicht auffallen nächster Tagen zu hören, daß Ferdinand gegen seine Mönche sich benommen habe, wie Mahmoud gegen seine Janitscharen. Die Ereignisse in Catalonien, und vielleicht auch die leere Schatzkammer, wären wohl nicht die mindern Beweggründe zu diesem Staatsstreiche, der ohne Beistimmung des römischen Hofes ausgeführt würde.

— Die Londoner-Zeitungen vom 29. Juni enthalten nun den russischen Bericht über die Schlacht bei Kuslewtscha. — Einige Tage vorher drückte der Courier sein großes Erstaunen aus, daß die russische Brigg Merkur sich gegen zwei türkische Linienschiffe gehalten habe. Er sagt, am Ende des Berichts habe er zu lesen erwartet, daß die türkischen Schiffe sich der Brigg ergeben hätten, und kann nicht begreifen, wie die russische Fregatte Raphael vom Kapudan Pascha habe genommen werden können, da sie doch 36 Kanonen, und die drei andern Fregatten zusammen 144 Kanonen führten. Demnach hätten diese doch wohl die 583 Kanonen der türkischen Flotte zum Schweigen bringen müssen, wenn 18 Kanonen hinreichten, um 184 dazu zu bringen. Uebrigens gestehe er, daß die Annalen der englischen Marine kein Beispiel von einem ähnlichen Gefechte aufzuweisen hätten.

— Im Morning-Journal heißt es: „Wenn man es diesen Menschen, die wüthend sind, daß England sich nicht in die portugiesischen Angelegenheiten mischen will, noch einmal wiederholen muß, so sagen wir ihnen, daß Don Miguel in Kurzem förmlich anerkannt werden wird, daß unsere Verbindungen sich wieder eröffnen werden, daß Portugal wieder aufblühen wird unter einem Souverain seiner Wahl, und daß Herr v. Palmela wird . . . was? . . . es ist schwer zu sagen, denn nach unserer Ansicht taugt er zu gar nichts."

Spanien.

Madrid, den 22. Juni. Es ist die Rede von einer Vermählung des Infanten Don Sebastian, bekanntlich des Sohnes der Prinzessin von Beyra, mit einer Prinzessin von Neapel, wahrscheinlich der fünfzehn Jahre alten Prinzessin Marie Antoinette. Bestätigen sich diese Gerüchte, so würde Spanien zwei Fürstinnen des Königshauses von Neapel zu den seinigen zählen dürfen.

Portugal.

Lissabon, den 17. Juni. Letzten Sonntag (14.) musterte Don Miguel die zur Expedition gegen Terceira bestimmten Truppen, am folgenden Tage schifften sie sich ein, und gestern ging die Flotte mit dem günstigsten Winde unter Segel. Nach dem offiziellen Theil der heutigen Gazeta di Lisboa besteht dieselbe aus den Fregatten Diana von 52 Kanonen und Amazone von 44, aus den Corvetten Urania von 24, und Princeza Real von 22, aus den Briggs Infante Don Sebastian, Treze de Mayo und Gloria, jede von 14 Kanonen, und den Lougres Maria und Carbozo, Galatea,

Crisse, Princeza de Beira, und Principe Real von 14 Kanonen. Diese Schiffe haben vier Bataillone Infanterie, nebst verhältnißmäßiger Artillerie und Ingenieure, an Bord. Außer ihnen wird die Blokade der Insel bereits von dem Linienschiffe Johann IV. von 74 Kanonen, der Fregatte Perola von 44, und der Brigg Providencia von 18 Kanonen gebildet, welche 3 Bataillone Infanterie nebst Artillerie an Bord haben. Ein Dampfboot soll die Communikation zwischen hier und der Insel besorgen. Woher bei dem fast gänzlichen Mangel an Hülfsmitteln das Geld zu allen diesen Ausrüstungen kommt, ist Jedermann unbegreiflich. Das Publikum hat auch hier die englische Neutralität im Verdachte. In diesem Augenblicke sind vier französische Kriegsschiffe im Hafen, wovon jedoch nur die Fregatte la belle Gabrielle bleiben wird; auch erwartet man die Brigg Pomone. In den letzten Tagen sind mehrere Compagnien Provinzialmilizen eingerückt, die den Dienst in der Stadt versehen. Sie sind aus den niedrigsten Klassen gezogen, und im jämmerlichsten Zustande.

Rußland.

Schreiben aus Odessa vom 22. Juni. Die hier aus den Fürstenthümern eingehenden Nachrichten über den dortigen Gesundheitszustand sind fortwährend sehr beunruhigend, und da sich auch in Braila, Galacz rc. Spuren der Ansteckung gezeigt hatten, so schwebte man sogar hier in Besorgniß vor weiterer Verbreitung der Seuche, die nach dem Urtheile der sachkundigen Aerzte die orientalische Pest ist. Kaum waren diese Besorgnisse durch Anordnung einer strengen Quarantaine am Dniester von der Landseite her beschwichtiget, so erneuerte sich der Allarm von der Seeseite. Alte Kleider und Effekten verwundeter, kranker und verstorbener russischer Soldaten, welche von Varna hieher gebracht worden sind, haben solche Krankheiten und Sterblichkeit in der Quarantaine erzeugt, daß zu Ergreifung ernsthafter Maßregeln von Seite der Lokalbehörden geschritten werden mußte. Vorgestern sind alle im Hafen befindlichen Schiffe auf eine gewisse Entfernung vom Molo gewiesen worden, um einige Zeit in Observation zu bleiben, welcher sämmtliche neu ankommenden Fahrzeuge ebenfalls werden unterworfen werden, und man verbrennt nach und nach alle obenerwähnten Effekten, wie auch die Kleidungsstücke der im Lazareth Erkrankten und Verstorbenen. Uebrigens ist der Gesundheitszustand sowohl in der Stadt, als bei den Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe vollkommen befriedigend.

Aus Tiflis meldet man die am 28. Mai erfolgte Abreise des Grafen Paskewitsch von Erivan nach Akhalkalaki, wo sich die Hauptmacht des abgetheilten kaukasischen Armeecorps befand, dessen Bestimmung es ist, gegen die Türken zu Felde zu ziehen. Einige Tage vorher hatte der Graf einen glänzenden Ball gegeben, dem der persische Prinz Chosreff-Mirza beiwohnte.

Türkei.

Bucharest, den 16. Juni. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind die Belagerungsarbeiten vor Silistria so weit vorgerückt, daß man sich bereits den Wällen der Citadelle nähert, und von der Besatzung, die aus 8000 Mann bestehen soll, keinen langen Widerstand mehr erwartet. Es heißt, die Belagerten hätten mit großem Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, nachdem ihnen bei der gänzlichen Einschließung der Festung keine neuen Zufuhren mehr zukommen können. Auch soll der hohe Wasserstand der Donau in der Stadt großen Schaden verursacht haben. General Krassowsky forderte die Festung bereits zur Uebergabe auf, und man ist der Meinung, daß sie, ehe 14 Tage vergehen, in seiner Gewalt seyn werde. Durch den Fall von Silistria, welches die Operationslinie der russischen Armee bisher in der Flanke und im Rücken bedrohte, müssen die Fortschritte der Russen und ihre Wirksamkeit gegen Schumla sehr erleichtert, so wie der Fall von Giurgewo befördert werden. General Geismar trifft Anstalten zu einem Streifzuge auf der rechten Seite der Donau; er soll an 15,000 Mann unter seinem Befehle haben. Das Gerücht, daß Graf Diebitsch den Staatsrath v. Fonton mit Aufträgen in das Lager des Großwessiers nach Schumla geschickt habe, erhält sich.

Von der türkischen Gränze, den 18. Juni. (Privatkorrespondenz.) Ueber die zwischen dem Oberbefehlshaber der russischen Armee, Graf Diebitsch und dem Großwessier vorgefallene große Schlacht erfährt man folgendes: Der Großwessier benachrichtigte von Schumla aus den Commandanten von Silistria, daß er mit einer bedeutenden Macht zum Entsatze dieses Platzes aufzubrechen gedenke, Achmet Pascha möge sich daher bis dahin standhaft halten, und einer baldigen Hülfe von seiner Seite versichert seyn. Der Tartar, welcher mit Ueberbringung dieses Schreibens beauftragt war, wurde von den Russen aufgefangen, und Graf Diebitsch beschloß sofort, dem Großwessier, der mit 40,000 Mann, worunter 22,000 regulaire Truppen, bei Pravody stand,

entgegen zu gehen. Zwischen beiden Theilen entwickelte sich bald ein äußerst blutiger Kampf, in welchem die Türken völlig geschlagen, ihre regelmäßigen Truppen entweder aufgerieben oder zerstreut wurden, und der Großwessier selbst mit seiner Reiterei nur mit genauer Mühe sich nach Schumla rettete. Die Trophäen dieses Sieges sind glänzend, und für die Türken um so empfindlicher, als sie wahrscheinlich die baldige Einnahme von Silistria zur Folge haben werden, und ihnen durch den Verlust ihrer Artillerie die Mittel benommen sind, durch Waffengewalt wieder in den Besitz des Verlornen zu gelangen. Die Thatkraft des gegenwärtigen Beherrschers des türkischen Reiches verdient Bewunderung, und fast scheint er bestimmt, der ihrem Verfall entgegen eilenden Herrschaft der Osmanen in Europa einen neuen Aufschwung zu geben; aber dieser ungleiche Kampf gegen die nordische Uebermacht wird, wenn Mahmud ferner allein auf dem Kampfplatze zu erscheinen gezwungen seyn sollte, seinen weiteren Entwürfen, für die Civilisation seiner Völker, ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg legen. Die Leiden und Bedrängnisse, unter denen dieses Reich seufzt, die Opfer, welche der Krieg von dessen Einwohnern heischt, übersteigen alle Begriffe. — Die das Heer betreffenen nunmehrigen Unglücksfälle werden von der Masse des türkischen Volkes, in seiner Rohheit und seinem blinden Glauben an ein unvermeidliches Geschick, ohnfehlbar als Strafe des Propheten für so viele, den Ungläubigen nachgeahmte Neuerungen, angesehen werden, und den bisherigen, durch einige glückliche Erfolge gesteigerten Muth desselben entnerven, oder wenigstens sehr herabstimmen. Zwar giebt es unter den Türken selbst eine nicht geringe Partei, welche die eingeführten Neuerungen als zeitgemäß und zweckmäßig ansieht und mit Vergnügen und Bewunderung die raschen Fortschritte der nach den Regeln europäischer Kriegskunst eingeübten Truppen betrachtet, aber diese Bewunderung wurde nur durch den Glauben begründet, daß die auf solche Art eingeübten Truppen es mit jeder fremden Macht aufzunehmen im Stande seyen. Diesen Glauben hat nun die letzte Niederlage bei Schumla schmerzlich enttäuscht, und sicher fehlt es jetzt auch nicht an Kleinmüthigen, welche schon Alles verloren sehen. Dadurch dürfte vielleicht bald eine Crisis herbeigeführt werden, die, für den Sultan und für das Reich gleich bedenklich, sogar die persönliche Sicherheit des erstern bedrohen könnte. Es ist in ausländischen Blättern häufig von dem Eifer die Rede gewesen, mit welchem die regulären Truppen eingeübt werden, so wie von den Fortschritten, welche sie in einem kurzen Zeitraume bereits gemacht; wie dem nun auch sey, so ist es wenigstens Thatsache, daß sie noch lange nicht fest genug waren, um sich mit den Russen in offener Feldschlacht zu messen, und daß, so lange unwissende, mit allen Regeln europäischer Taktik unbekannte Pascha's das Commando über sie führen, auf keinen Erfolg von ihrer Seite gezählt werden kann.

Nachrichten von der türkischen Grenze zufolge war der Pascha von Skutari am 6. Juni mit 2500 Mann von da nach Uskub (Skopia, auf der Straße nach Philippopel) aufgebrochen, wo noch andere Truppen sich mit ihm vereinigen, und dann zur Armee des Großwessiers stoßen sollten.

Nach den letzten Briefen aus Alexandrien soll die Beschränkung der russischen Blokade auf die Dardanellen mit der Bedingung verknüpft seyn, daß die ägyptische Flotte keine Versuche mache, den Türken Hilfe zu bringen, sondern sich im mittelländischen Meere vollkommen neutral verhalte. Den Unterhandlungen Englands wird dieses Resultat zugeschrieben.

Zu Bucharest ist unlängst ein Geldtransport von 75,000 Stück Dukaten und 2 Mill. Piaster in Silber für die Armee angekommen.

Nachrichten aus Griechenland.

Syra, den 1. Mai. „Man versichert, daß Se. Majestät der König von Frankreich den Franzosen die Beibehaltung des Grades, den sie in der griechischen Armee erlangen werden, für ihre Rückkehr nach Frankreich garantirt habe. Diese Maßregel wird ein neuer Beweis von Frankreichs Wohlwollen für Griechenland seyn.“ — Ferner aus Moden vom 10. Mai: „Die Plätze Moden, Navarin und Patras sind jetzt in gutem Vertheidigungszustande. Diese Arbeiten machen dem französischen Geniecorps Ehre.

Course.

London, den 29. Juni Konsol. 3 Proz. 88$\frac{3}{4}$; russische Fonds 97$\frac{1}{4}$; portugiesische 42$\frac{1}{4}$; mexicanische 18$\frac{1}{4}$

Paris, den 2. Juli. Consol. 5 Proz. 109, 50; 3 Proz. 80, 40; Falconnet 85, 90. (Alles Ende Monats)

Wien, 3. Juli. Metalliq. 98$\frac{7}{8}$; Bankaktien 1109.

Am 3. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 98$\frac{15}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 103$\frac{1}{4}$; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 54; Conv. Münze pCt. —

Bankaktien pr. Stück 1100$\frac{3}{4}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbrau.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 57.** Freitag, den 10. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Hessen.

Mainz, den 4. Juli. So eben trifft hier aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht ein, daß sich die preußische und niederländische Regierungen über die Rheinschifffahrtsangelegenheiten und den der freien Schiffahrt zu ertheilenden Umfang verständigt, und Preußen den in einigen Punkten von den Niederlanden modifizirten Entwurf einer freien Rheinschiffahrt genehmigt habe. Wie man vernimmt, soll Se. Maj. der König von Preußen, welcher bei Gelegenheit der Herbstmanövers die Rheinprovinzen mit Seiner hohen Gegenwart zu beehren gedenkt, die Absicht haben, das Zugeständniß der freien Rheinschiffahrt alsdann seinen Unterthanen eigens mitzutheilen, falls wie zu hoffen steht, die seit eilf Jahren vorbereiteten Verhandlungen über die Schiffahrt von der Central-Commission beendigt seyn sollten.

Niederlande.

Das Schlagsystem bei Disciplinarvergehen wird in der niederländischen Armee seit 1815 mit großer Strenge geübt. Es gibt dreierlei Arten von Schlägen: mit dem Stock, mit Ruthen und mit dem Säbel. Das Militärgesetz schreibt sehr umständlich die verschiedenen Abstufungen, so wie die Theile des Körpers vor, auf welchen die Schläge nach Umständen applizirt werden sollen. Bei der Marine werden sie mit der Peitsche und dem Stock ertheilt. Das Maximum der Schläge ist 100 bei der Landarmee und 150 bei der Marine; nach dem Reglement von 1799 bestand es nur aus 50. Eine andere Strafe, die selbst in Spanien und Italien abgeschafft wurde, ist bei der Marine die Estrapade, die darin besteht, daß der Delinquent vom Bord herab ein-, zwei- oder dreimal unter den Kiel des Schiffes geworfen, oder von der großen Segelstange herab gebunden ins Wasser gestürzt und gleich wieder herausgezogen wird, wodurch die Muskeln auseinandergezerrt werden. Hierauf wird er gepeitscht, und gefesselt in den untern Schiffsraum geworfen, wo Wasser und Brod seine einzige Nahrung sind. Außer den Schlägen, die für die geringsten Disziplinarvergehen von den Befehlshabern angeordnet werden, gibt es noch mehr als 12 Strafarten bei der Armee, dabei herrscht gänzlicher Mangel an Bürgschaft für den Angeklagten und grenzenlose Willkühr der Richter. Man sollte kaum glauben, daß ein so barbarisches Strafsystem bei einer der civilisirtesten Nationen Europas statt finden könne, wenn nicht ein niederländisches Blatt selbst (der Courier des Pays-Bas) unter den Ausdrücken des gerechtesten Unwillens umständliche Angaben darüber mittheilte.

Schweiz.

Der große Rath des Kantons Zürich hat — „indem er die Preßfreiheit dem Geiste der Verfassung, dem Kulturzustande des Kantons und den Zeitbedürfnissen angemessen erachtet, für nöthig gefunden, dem Mißbrauch der Presse entgegenzuwirken“ — und deßhalb ein Censurgesetz vorläufig auf 3 Jahre erlassen.

Italien.

Die von der päpstlichen Regierung verlangte und durchgesetzte Auslieferung mehrerer neapolitanischer Unterthanen, welche seit der letzten neapolitanischen Revolution sich in die päpstlichen Staaten

geflüchtet hatten, hat Besorgnisse unter den übrigen in Rom wohnenden Neapolitanern erregt. Mehrere derselben haben durch den Schutz einiger Cardinäle Pässe erhalten und sich mittelst derselben nach Livorno gewendet, um sich von da nach England einzuschiffen. Andere haben eine Freistätte in Toskana selbst gesucht. Nicht einer aber hat Pässe nach Frankreich verlangt. Das Schicksal des von dort ausgelieferten Galotti's (über dessen Hinrichtung man übrigens noch immer keine zuverlässige Kunde hat) schreckte sie ab.

Frankreich.

Paris, den 30. Juni. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. Juni.) Fortsetzung der Erörterungen über das Budget des Kriegs-Ministeriums. Mehrere Redner sprachen nachdrücklich über die Nothwendigkeit neuer Festungsbauten, indem Frankreichs Grenze, durch die Schleifung Hüningens, die Abtretung Landaus an Bayern, Sarrelouis an Preußen, Phillippevilles und Marienburgs an die Niederlande, den Einfällen der Feinde bloß gestellt sey. „Wohl wird man uns, sagte General Lamarque, eines Tages das der französischen Monarchie, wie sie unter Ludwig XIV. bestand, Entrissene zurückstellen müssen, aber inzwischen ist es doch Pflicht der Regierung, nichts zu vernachläßigen, was zur Sicherheit des Landes dient." — Vom 30. Juni. Berathung über das Budget des Marine-Ministeriums. Frankreichs nicht active Marine wird am 1. Januar 1830 zählen: an Linienschiffen 52, an Fregatten 63, die active Seemacht im Ganzen 128 Schiffe, worunter nur 1 Linienschiff und 14 Fregatten. Die nicht active Seemacht Englands bestand am 1. April d. J. aus 504 und die active jedoch nur aus 171 Schiffen, worunter 15 Linienschiffe und 23 Fregatten. Der Minister der Marine setzte weitläufig auseinander, was er, seitdem er das Portefeuille übernommen, geleistet habe, und suchte besonders den von dem Berichterstatter der Commission aufgestellten Satz zu widerlegen, daß Frankreichs Marine zum bloßen Schutz des Handels zu groß, als Militär-Seemacht zu klein wäre. Der Minister drückte den Wunsch aus, die Zahl der leichten Schiffe vermehrt zu sehen, um den Sclavenhandel kräftiger entgegenwirken zu können, beklagte sich jedoch über die Kargheit, die man hinsichtlich seines Departements zeige. Herr Labbey-Pompieres rügte nachdrücklich die Ueberbesetzung der Marine-Verwaltung mit einer Menge von Beamten, welche ungeheuere Besoldungen beziehen und dafür sehr wenig thun. Dabei bezog er sich auf die von dem Marineminister selbst, im Jahre 1823, als er bloß Abgeordneter war, gemachten Bemerkungen. Die Pairskammer hat den einzigen, von der Deputirtenkammer genehmigten Artikel des Gesetzentwurfes, in Betreff eines dem Justizministerium für 1827 zu bewilligenden Supplementcredits, nun auch angenommen, und dabei den Speise-Saal u. u. Artikel, ganz unberichtet gelassen, wodurch ein offener Bruch mit der Kammer der Abgeordneten, welche diesen Artikel bekanntlich verworfen, vermieden wird.

*Vom 4. Juli. Ein Brief aus den vereinigten Staaten von Amerika meldet uns, daß der englische Gesandte zu Philadelphia alle Mittel aufbietet, um zu bewirken, daß der von Don Miguel abgesendete Herr Toularde vom Präsidenten empfangen werde; aber bisher haben die Schritte des englischen Ministers keinen andern Erfolg gehabt, als die zärtliche Neigung der englischen Regierung für Don Miguel sonnenklar darzuthun.

— Zu Paris war das Gerücht verbreitet, daß die griechische Regierung bestimmt erklärt habe, der ihr (von dem englischen Agenten zu Aegina im Namen der drei Mächte, so das Protokoll vom 22. März unterzeichnet haben) mitgetheilten Aufforderung, die von ihren Truppen besetzten Provinzen des griechischen Festlandes zu räumen, nicht Folge leisten zu wollen. „In dieser Beziehung, soll der Präsident geäußert haben, werden wir nur der Waffengewalt nachgeben."

— Die Fregatte die „neue Louise", welche Vera-Cruz am 6. Mai verlassen, ist am 26. Juni zu Bordeaux angekommen. Sie hatte 106 spanische Flüchtlinge und 560,000 harte Piaster an Bord.

Großbritannien.

*London, den 30. Juni. Unsere Neuigkeiten aus Lissabon vom 30. Juni melden, daß die neue Expedition auf 1600 Mann steigt, die sich ohne große Freudenbezeigungen eingeschifft haben, ungeachtet des Geschreis einer Bande von Agenten des Don Miguel, die durch ihre vorausbezahlten Vivat's die Begeisterung der Soldaten zu erregen suchten. Am Abende vor der Abreise sind 70 Matrosen entwischt, und man mußte alle Schiffe im Tajo plündern, um sie zu ersetzen. Die Expedition war kaum aus dem Gesichte, als der Hauptmast einer Brigg brach. Die Soldaten, um nicht zu ertrinken, flüchteten sich in das Tauwerk; mehrere sind in das Meer gestürzt und ertrunken, kurz, die Brigg ist in einem kläglichen Zustande, zum

großen Mißvergnügen des Don Miguel, zurückgekehrt, der sich an Bord begab, um sich gegen die Ueberlebenden liebreich zu benehmen, und sie zur Einschiffung auf ein anderes Schiff zu bewegen. Es ist übrigens auffallend, daß kein General an der Spitze der Expedition steht, auch glaubt man nicht mehr viel an die Absicht, Terceira anzugreifen. — Die kürzlich verhafteten vier englischen Matrosen sind, ungeachtet der Vorstellungen des englischen Generalkonsuls, noch immer im Kerker. Das ist eine kleine Rache des Don Miguel an den englischen Ministern, die auf den Einfall geriethen, im vollen Parlamente einen König de facto, und eine Königin de jure anzuerkennen. Don Miguel ist ein widerspenstiger Schüler. Die große Prozession des Leibes Christi hat statt gefunden, wie sie angekündigt war. Don Miguel und seine beiden Schwestern wohnten derselben bei; der fromme Monarch hielt eine der sechs Stützen des Thronhimmels, unter welchem die Geistlichkeit ging. Man sah wenig Menschen, und besonders schauten die Damen mit großer Gleichgültigkeit auf den Stegreifkönig, dessen in den Boden gesenkter Blick den mürrischen Tyrann bezeichnete, der seiner ganzen Umgebung Schrecken einflößt. Ungeachtet der Hülfe der Kunst hinkt er bedeutend, und scheint um 15 Jahre älter zu seyn, als im vorigen Jahre. Er hat eine schwarze Gestalt. Auch die Beifallsbezeigungen waren sehr schwach; die Furcht hielt sie zurück. Unter den Opfern des Don Miguel nennt man auch einen gewissen Britto aus Porto, der im Bewußtseyn seiner Unschuld nicht fliehen wollte. Er begab sich freiwillig in den Kerker, aus welchem er nur heraustrat, um das Schaffot zu besteigen.

Portugal.

Der bekanntlich in Portugal verhaftete, und nach langen Leiden durch Vermittlung seiner Regierung wieder freigelassene, englische Capitän Young hat über seine Einkerkerung und seine Verhöre ein Werk unter dem Titel: „Narrative of the imprisonment and trial of William Young“ herausgegeben, worin er folgende Beschreibung der Gefängnisse macht: Hier sieht man einen unglücklichen Sohn, der den Tod seines in Verzweiflung gestorbenen Vaters beweint; dort einen Mann, der mit starrem Blicke die Leiche seiner Gattin betrachtet; da wieder einen, der den Tod anruft und das Schicksal der Seinen beklagt, denen man Alles nahm, so daß sie jetzt das öffentliche Mitleiden anflehen müssen. Der Schrecken vor dem Tyrannen ist dabei so groß, daß die Freunde der Eingekerkerten es nicht wagen, ihnen Hülfe zukommen zu lassen, und kaum durch Blicke ihr Mitgefühl kund geben. Nicht selten geht der Schmerz der Gefangenen in eine wilde Verzweiflung oder in vollen Wahnsinn über, und unter den traurigen Beispielen dieser Art zeichnet besonders eins sich aus. Der Schreiber von dem Schiffe Johann IV. wurde auf der Straße nach Lissabon wenige Tage nach Ankunft jenes aus Brasilien gekommenen Fahrzeuges festgenommen und in ein abscheuliches Gefängniß geworfen. Alles, was aus Brasilien anlangt, flößt dem Usurpator Angst und Schrecken ein: es sind die Rachegeister, die er übers Meer glaubt herschweben zu sehen. Der Verhaftete fragte vergebens, warum man ihn denn eigentlich seiner Freiheit beraube? er erhielt keine Antwort. Nach und nach bemächtigte sich seiner eine stille Verzweiflung, die bald in offenen Wahnsinn ausartete. Der Unglückliche weinte, lachte und heulte jetzt abwechselnd mit entsetzlichem Geschrei und indem er immer dabei ausrief: „Don Pedro und Gerechtigkeit! Don Pedro und Gerechtigkeit!“ — Dabei zerriß er seine Kleidung und zerkratzte mit seinen Nägeln die Mauern seines Kerkers. Endlich gelang es ihm, in einer Nacht die Thüre desselben zu sprengen, und indem er nun durch die langen Gänge des Gebäudes eilte und dabei mit seinen Ketten klirrte, schrie er immer wieder: „Don Pedro und Gerechtigkeit!“ Gegen Morgen entschloß man sich endlich, ihn in das Irrenhaus zu bringen; mit Blut bedeckt, die Hände und die Füße von den schweren Fesseln zerrieben, kaum mehr einem Menschen ähnlich, schleppte man ihn zum Entsetzen des Volkes durch die Straßen der Stadt, und immer rief er dabei: „Don Pedro und Gerechtigkeit!“ und machte dadurch seine nichtswürdigen Verfolger zittern. Der erste beste Schuft, welcher Einem in den Straßen von Lissabon begegnet, kann Einen, wenn es ihm einfällt oder vortheilhaft bedünkt, bloß auf den Vorwand, man habe das Ansehen eines Liberalen, festnehmen. Mehrmals sah Young Kerle, in Lumpen gehüllt, die achtbarsten Bürger im Namen des sogenannten Königs verhaften und die elenden Tribunale dieser Willkühr beistimmen. So wurde einst, um nur ein Beispiel anzuführen, ein Offizier von den reitenden Jägern, der Don Miguel mit Eifer gedient, von einem wahren Lazaroni mitten auf der Straße angehalten, in das Gefängniß geschleppt und erst nach zwei Monaten und vielen Verwendungen freigelassen. Als Young endlich selbst seine Freiheit wieder erlangte und Portugal

verließ, befanden sich in Lissabon allein 10,000 Menschen wegen angeblicher politischer Verbrechen im Gefängnisse, und ungefähr eine gleiche Zahl als Opfer persönlicher Rachsucht.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Die Niederlage der türkischen Armee bei Schumla war so allgemein, und die Zerstörung derselben so vollkommen, daß sich alte Kriegsmänner eines ähnlichen Sieges nicht zu erinnern wissen. Der Plan des Generals Grafen Diebitsch, obwohl seine Ausführung große Kraftanstrengung erforderte, wird allgemein ganz vortrefflich genannt. Er führte die russische Armee zwischen das feindliche Heer und dessen Feldlager vor Schumla. Nur ein sehr geringer Theil der türkischen Truppen fand in dem traurigsten Zustande den Rückweg nach der Festung, und so weit das Auge reichte, war das Feld mit den Trümmern der feindlichen Armee bedeckt. In Schumla selbst ist jetzt nur noch eine mäßige Besatzung, und man hält allgemein die Schlacht von großer Wichtigkeit. Schon am zweiten Tage nach der Schlacht war Schumla fast ganz überflügelt, und die russische Armee in vollem Marsche nach dem Balkan. Ihre Richtung war nach Aidos und Burgas, wo ihnen 10,000 Mann bei Sizipolis ausgeschiffter Truppen die Hand bieten können. Der beste Geist beseelt die russischen Soldaten, und sie schlagen sich mit bewundernswürdiger Tapferkeit. Die türkische Armee, obwohl die Türken, wenn einmal zum Angriff kommandirt ist, im wüthendsten Gemetzel sich zu betäuben suchen, ermangelt doch der Besonnenheit und Ueberlegung, und man hält ihren Zustand durchgängig für sehr elend. Den Zustand von Silistria hielt man Mitte Juni von der Art, daß sich die Festung nicht mehr lange würde halten können, und man darf demnach ihrem Fall mit Nächstem entgegen sehen.

Der offizielle russische Kriegsbericht über den von den Russen bei Schumla erfochtenen Sieg kann zu einigen Commentaren Anlaß geben; es ist vielleicht keine unnütze Arbeit, die gegenseitige Lage der beiden Heere, nämlich des russischen und des türkischen, genau zu bestimmen. — Die letzten Kriegsereignisse, die ungewissen Resultate verschiedener Gefechte, hatten dem Großwessier erlaubt, mit seinen regelmäßigen Truppen bis Prawody vorzudringen. Nach dem russischen Bericht bestand seine Armee aus 40,000 Mann. Es ist das erstemal, daß die Pforte unter ihren Fahnen eine so zahlreiche Abtheilung regelmäßiger Truppen gehabt hat; 20 Infanterie-Regimenter standen dem Feinde gegenüber. Fast die ganze Armee des Generals Diebitsch, welche das Haupt-Operations-Korps des russischen Heeres bildet, hat an dem Kampfe Theil genommen, und es ist zu bemerken, daß der erste Angriff kein entscheidendes Resultat gehabt. Die gegenseitige Erbitterung der Kämpfenden war so groß, daß von beiden Seiten endlich das Feuer aufhören mußte. Alsdann näherten sich die russischen Reserven der Armee des Großwessiers; er begann den Rückzug; es scheint aber, daß seine Colonnen während dieser Bewegung überrascht wurden, und, daß dieß vorzüglich ihre Niederlage beschleunigte. Ein Wald beschützte den Rückzug der Türken, welche den Kampfplatz erst nach einer Abfeuerung ihres sämmtlichen Geschützes verließen; dieses ward verlassen; sey es nun, daß die rückgängige Bewegung zu eilig war, oder daß die schlechten Wege den Transport nicht gestatteten. Die im russ. Berichte gebrauchten Ausdrücke verdienen Beachtung. Gen. Diebitsch nennt diesen Kampf einen blutigen. Er gesteht, daß zwei Generalmajors verwundet worden sind, und ganze Regimenter viel gelitten haben; Alles läßt also glauben, daß den Russen der Boden lange streitig gemacht wurde. Uebrigens ist ihnen endlich doch der Sieg geblieben, und obschon die Aeußerungen des Berichts über die Flucht des Großwessiers wohl ein bischen übertrieben sind, wird dies die türkischen Befehlshaber, welche die Offensive ergreifen möchten, für die Zukunft etwas vorsichtiger machen. Man muß nicht vergessen, daß, hinter Verschanzungen und Basteien unüberwindbar, die Türken nicht disciplinirt genug sind, um der russischen Infanterie auf offenem Felde Trotz bieten zu können.

Jassy, den 24. Juni. Man erwartet hier bis zur Mitte Juni die kaiserlichen Garden, die seither zu Gollzin und in der Umgegend kantonirten. Nach den ungeheuern Vorräthen, die seither hier angehäuft worden sind, zu schließen, dürfte jedes Corps wohl längere Zeit in unserer Stadt verweilen.

Course.

London, den 30. Juni Konsol. 3 Proz. 88⅞; russische Fonds 97⅞; brasilische 57¼.

Paris, den 3. Juli. Consol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 80, 35; Falconnet 85, 80.

Wien, 4. Juli. Metalliq. 98⅞; Bankaktien 1110.

Frankfurt, 6. Juli. Met. 98½; Bankakt. 1344.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 58. Sonnabend, den 11. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Der Betrag der im Umlauf befindlichen Einlösungs- und Anticipationsscheine, der sich am 31. Dez. 1828 auf 69,781,288 fl. belief, war am 30. Juni 1829 auf 62,292,513 fl. vermindert.

Preußen.

Berlin, den 3. Juli. Noch immer sind es die Kriegsereignisse zwischen Rußland und der Türkei, welche unter den täglichen Neuigkeiten unser Publikum am meisten interessiren. Man bespricht dieselben von allen Seiten, und es ist anzunehmen, daß hier, wegen der Schnelle und Ausführlichkeit, mit welcher unsern Zeitungen die Kriegsberichte aus offizieller Quelle mitgetheilt werden, die gründlichsten Ansichten über diesen Kampf der beiden osteuropäischen Reiche herrschen. Was diesen öffentlichen Berichten vielleicht von einem und dem andern Ungläubigen nicht geglaubt werden sollte, haben die Anwesenheit des russischen Hofes in Berlin, und die preußischen Offiziere bei der russischen Armee bestätigt. Ueber den Zweck des Krieges und die Forderungen, welche Rußland macht, so fern es zu einem Frieden kommen sollte, soll Se. Maj. der Kaiser selbst sich hier dahin geäußert haben: „Rußland werde auf keinen Fall dulden, daß seine Unterthanen, wie früher, durch die Türken geraubt und als Sklaven verkauft würden, auch werde es Rußland nicht zugeben, daß seine Schiffahrt im schwarzen Meere und außer demselben die geringsten Beschränkungen erleide. Ueber die Kriegskosten werde man sich leicht verständigen. Sollte aber Rußland kraft seiner Forderungen in dieser Hinsicht zu irgend einem Ländererwerb gelangen, so werde man suchen, desselben sobald als möglich wieder ledig zu werden, da die Ländermasse des russischen Reiches ohnehin schon so ansehnlich sey, daß ein fernerer Zuwachs dem wahren Staatsinteresse nicht förderlich seyn könne." Man glaubt diese Worte des erhabenen Herrschers dahin deuten zu dürfen, daß Rußland die türkischen Festungen Anapa, Poti und Achalzik in Asien, welche von jeher die Schutzhöhlen des Menschenhandels gewesen sind, schwerlich wieder in osmanische Hände geben werde, dagegen die Einverleibung der Moldau und der Wallachei nicht beabsichtige. Ob in diesem Fall ein neues selbstständiges christliches Reich (aller Wahrscheinlichkeit nach eine Monarchie) in jenen Gegenden entstehen werde, mag die Zukunft lehren. — Man erzählt sich auch eine höchst charakteristische Aeusserung Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus, als Ihm der preußische Major Staff in Warschau den Bericht des Generals Diebitsch über die Schlacht von Schumla überbrachte. Mit steigender Freude hörte der Kaiser den mündlichen Bericht des Majors ruhig an, und als er nun vernahm, wie in dieser einen Schlacht für das Schicksal des ganzen Krieges so viel entschieden worden, und wie vollständig der Sieg der Russen und die Niederlage der Türken gewesen, sprang er plötzlich auf, und rief in froher Bewegung: „Nun soll Europa doch sehen, daß ich ein ehrlicher Mann bin." Eine solche Aeusserung, ganz eines Kaisers Nikolaus würdig, ist über jede Anfeindung erhaben; sie gestattet einen klaren Blick in das Innerste des großen heldenmüthigen Herrschers, und beweist mehr als jede Demonstration, wie unbegründet jene Gerüchte wa-

ten, welche über Frankreich und England kommend, dem gerechtesten Monarchen ehr- und herrschsüchtige Absichten unterlegen wollten.

— Vom 4. Juli. Se. Maj. der König haben, um den Nachtheilen vorzubeugen, welche in Beziehung auf die Erfüllung der Militär-Dienstpflicht von dem so häufig wahrzunehmenden Gebrauche der Brillen unter den jungen Leuten zu besorgen sind, mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 6. v. M. zu bestimmen geruht, daß dergleichen Leute, wenn sie sonst von den Departements-Commissionen als dienstfähig anerkannt worden, ungeachtet ihrer Kurzsichtigkeit den Truppen überwiesen und in das zweite Glied eingestellt werden sollen. Die Provinzial-Militär- und Civil-Behörden sind Seitens der Ministerien des Innern und des Krieges von dieser allerhöchsten Bestimmung in Kenntniß gesetzt worden, um darnach die Ersatz- und Prüfungs-Commissionen zu instruiren.

Italien.

Die Congregation der Jesuiten im Kirchenstaate ist auf den 29. Juni einberufen worden, um die Wahl eines neuen Jesuitengenerals an die Stelle des vor fünf Monaten verstorbenen Paters Fortis vorzunehmen. Die Verzögerung der Wahl wurde durch die Nothwendigkeit veranlaßt, die Deputirten aus den verschiedenen Ländern (den sogenannten Provinzen des Ordens) einzuberufen.

Frankreich.

Paris, den 4. Juli. Es ist schwer voraus zu bestimmen, welche Wirkung die Nachrichten aus Schumla auf das englische Kabinet haben werden; man darf indessen präsumiren, daß sie des Herzogs von Wellington mahomedanisches Herz tief betrüben werden. Was unsere Minister betrifft, diese erwarten abwechselnd englische Inspirationen und Bulletins von der russischen Armee. Und sie leiten die Angelegenheiten einer großen Nation, und sind Minister des Königs von Frankreich!

*Vom 5. Juli. Dienstag den 7. Juli wird im Hotel der russischen Gesandtschaft ein großes diplomatisches Diner zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland statt haben. — Ein Brief aus Toulon vom 29. Juni bringt folgende Neuigkeiten. „Wir melden ein Ereigniß, das widrige Folgen haben kann. Die Mannschaft des Schiffes le Conquerant, das sich in diesem Augenblicke auf der Rhede von Toulon befindet, hat sich empört, und ist, 3—400 Mann stark, aus der Stadt, gegen das Dorf Livalette gezogen. Einige Compagnien Linieninfanterie mit den Oberoffizieren dieses Schiffes, haben sogleich den Widerspenstigen nachgesetzt. Andere wurden außerhalb der Stadt auf dem Marsfelde aufgestellt. Man schreibt diesen Aufstand der verzögerten Soldzahlung an die Mannschaft dieses Schiffes bei. — Das Geschwader, welches an der Blokade und Beschießung von Algier Theil nehmen soll, wird bald bereit seyn, abzusegeln. Schon haben die meisten Bombarden ihre Mörser an Bord gebracht; eine andere Abtheilung wird demnächst das Arsenal verlassen. Herr v. La Bretonnière, Schiffscapitän, Oberbefehlshaber dieser Expedition, wird täglich hier erwartet; er wird das Schiff la Provence besteigen: einer von seinen Adjutanten ist schon angekommen. Auch der Admiral v. Rigny, Seepräfekt zu Toulon, wird erwartet, aber man weiß nicht bestimmt die Zeit seiner Ankunft.

— Der vormalige Obristlieutenant der Garde-Grenadiere, Monge, der Napoleon 1814 nach Elba begleitet hatte, ist kürzlich in Paris im Ludwigshospital, nach langer Krankheit und blind, gestorben. Er hatte von Napoleon nach dessen Rückkehr aus Elba den schwierigen Auftrag erhalten, in Wien die Kaiserin Maria Louise und ihren Sohn zu entführen, und sie nach Frankreich zu bringen. Es war ihm nach tausend Gefahren mittelst Verkleidung gelungen, oft durch die Armeekorps durch, nach Wien zu kommen. Er war schon auf dem Punkte, den ihm gewordenen Auftrag glücklich zu vollführen, als die österreichische Polizei Nachricht davon erhielt, und ihre Aufmerksamkeit verdoppelte. Es blieb Monge somit nichts übrig, als seinen Plan aufzugeben und zu entfliehen. Er kam einige Zeit vor der Schlacht von Waterloo, die er ruhmvoll mitmachte, glücklich zurück. Monge blieb seitdem ohne Anstellung, und gerieth, da er mittellos war, in solche Noth, daß er zu seinem Erwerb im Mörser stoßen mußte. Dennoch verließ ihn bis zum letzten Augenblick seine Resignation und sein Muth nicht.

Großbritannien.

*London, den 1. Juli. Man meldet uns aus Lissabon, daß Don Miguel den 19. Juni ein neues Beispiel der freundschaftlichen Verfügungen gegen das englische Kabinet, wie sie Lord Aberdeen nennt, gegeben habe. Ein dänisches Schiff, das von Rio kam, und nach England ging, legte in Lissabon an, und als die portugiesische Regierung erfuhr, daß es einen Engländer am Bord habe, schickte sie die bewaffnete Gewalt, um ihn zu verhaften, und in den Kerker von Belem zu schleppen,

wo er sich an einem abgesonderten Orte befindet. Die dringenden Gesuche des englischen Generalkonsuls, die Freiheit des Gefangenen zu erhalten, blieben fruchtlos. Don Miguel fürchtete, er möchte der Ueberbringer von Depeschen des Don Pedro seyn, und durch die Erfahrung überzeugt, daß er die englische Regierung unbestraft beschimpfen dürfe, benützte er diesen sehr unwahrscheinlichen Vorwand, um sich der Papiere des Engländers zu bemächtigen. Man hofft, die dänische Regierung werde Rechenschaft fordern über diese seiner Flagge zugefügte Schmach. — Ein Privatbrief aus London meldet uns, daß die Ankunft des Lord Strangford von seiner Sendung nach Brasilien der Gegenstand von zahllosen Vermuthungen sey. Man sagt, er überbringe Depeschen vom Kaiser, die keineswegs geeignet seyen, Seiner Herrlichkeit dem Herzoge von Wellington zu genügen. Es scheint, Don Pedro sey mit dem Benehmen unsers Kabinets hinsichtlich dessen heuchlerischer Neutralität keineswegs zufrieden. Die junge Königin Dona Maria soll morgen eine Audienz bei dem Könige erhalten, der ihr, wie gewöhnlich, tausend Artigkeiten sagen wird, bei welchen es auch vorläufig bewenden möchte. Der Entschluß unsers Kabinetes hinsichtlich der Angelegenheiten des Orientes ist noch nicht bekannt; es scheint, das Ministerium will Depeschen von unserm neuen Gesandten in Constantinopel erwarten, der am 16. Juni an seinem Bestimmungsorte angekommen seyn soll. Man glaubt, dieser Bevollmächtigte habe Instruktionen erhalten, welche eine große Veränderung in den Gesinnungen der Mitglieder des Divans hervorbringen, und einen großen Einfluß auf die kriegführenden Mächte haben dürften. Man spricht sogar von Drohungen, die gegen beide Mächte gemacht wurden; wir sind jedoch nicht in der Lage, Krieg führen zu können; der Zustand unserer Finanzen ist ein unüberwindliches Hinderniß; unsere innere Ruhe ist nicht so, wie sie das Ministerium noch vor 3 Monaten gehofft hatte.

— Briefe aus England, so wie Berichte von Reisenden sprechen von einem, vom Herzoge von Wellington ausgedachten Entwurf zu einer Parlamentsreform, so wie es ihm allein gelungen ist, die so lange versuchte Emancipation der Katholiken endlich durchzusetzen.

— Vor Rio-Janeiro befinden sich gegenwärtig eine große Menge englischer, französischer und nordamerikanischer Schiffe, gleichsam als ob die betreffenden Regierungen sich das Wort gegeben hätten, Brasilien gegenwärtig mit ihren Reklamationen zu bedrängen.

Portugal.

Lissabon, den 20. Jun. Die Polizeiagenten Don Miguels waren beschäftiget, neuerdings Anschlagzettel fast an allen Strasseneckеn abzureißen. — Ein beiläufiger Ueberschlag des rückständigen Soldes wurde dem Don Miguel vorgelegt; hier folgt ein Auszug davon: Die Richter haben seit dem letzten Trimester 1827 keinen Gehalt empfangen, die Offiziere im Dienste seit 10 Monaten, die einen Ruhegehalt beziehenden seit 15 Monaten, und die Wittwen seit 18 Monaten. Don Miguel hat also erklärt: 1) man müsse die Soldaten bezahlen, weil er sie brauche, um regieren zu können; 2) die Richter, weil sie bestimmt sind, zu verurtheilen, das erste Trimestero 1828, die Uebrigen könnten warten. Die Minister waren mit den Aeußerungen des Hrn. Peel nicht zufrieden; denn sie haben zwei Couriere abgeschickt, den einen nach Madrid, den andern nach Wien, um sich darüber zu beklagen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Walachei, den 19. Jun. (Privatcorrespondenz.) Die Belagerungsarbeiten vor Silistria haben sich der Festung schon sehr genähert, obgleich die Belagerten ihre Ausfälle fast keine Nacht aussetzen. Die Verwundeten, deren Zahl ohnlängst bei einer solchen Gelegenheit 150 war, werden entweder nach Kalarasch oder zu Schiffe nach Odessa gebracht, je nachdem der Zustand ihrer Wunden es gestattet. Man versichert nun, Graf Pahlen beabsichtige mit einem Corps von Silistria aus eine Diversion gegen Rustschuk zu machen, um ein von dem Baron Geismar aus der kleinen Walachei gegen diesen Platz in Marsch gesetztes Corps zu unterstützen, so daß wir auch aus dieser Gegend bald wichtigen Ereignissen entgegen sehen dürften. Die Türken in Rustschuk und Giurgewo haben schon angefangen, ihre Familien und Habseligkeiten nach Widdin zu schaffen, ein Beweis, daß sie sich in jenen Plätzen nicht mehr sicher halten. Bereits sind einige 20 Schaluppen mit Flüchtlingen auf der Donau dahin abgegangen. Die Furcht vor den in Bucharest und der ganzen Walachei herrschenden Ansteckungen hat sich noch keineswegs vermindert; die Zahl der Kranken ist eher im Zunehmen. In jeder Familie herrscht, bei der geringsten Unpäßlichkeit eines Mitgliedes, ängstliche Besorgniß, man flieht den Kranken, um nicht selbst angesteckt zu werden, die Mutter verläßt ihre Kinder, der Bruder seine Schwester. — Ueberdieß fehlt es an Aerzten oder wenigstens an der nöthigen Sorgfalt in Behandlung der Kranken. Besonders groß ist

die Sterblichkeit auch in Praila. General Kisselew, der sich seit 14 Tagen zu Bucharest befand, ist wieder zu seinem Corps von Giurgewo abgereist, auch andere daselbst anwesende russische Generäle und Offiziere haben die Weisung erhalten, sich auf ihre Posten zu begeben. Am 17. d. M. hatte eine große Divans-Sitzung statt, in welcher die Frage neuer Spitäler verhandelt wurde. Das englische Consulat-Gebäude ist geschlossen, man vermuthet wegen Ansteckung, andere dagegen behaupten, wegen gewisser, dem englischen Consul von einer russischen Behörde wiederfahrenen Beleidigungen.

Die Korfu-Zeitung enthält den Auszug eines Schreibens des Großwessiers an Vely Bei, Jatzi in Janina, welches sie durch einen glaubwürdigen Kanal erhalten haben will. Der Auszug lautet wie folgt: „Mein liebster Sohn Vely Bei! Vom Augenblick meiner Ankunft im Lager von Schumla, welche vor ungefähr 40 Tagen statt fand, war ich beständig beschäftigt, die Armee zu organisiren, und sie mit Lebensmitteln zu versehen. Vor 5 bis 6 Tagen habe ich Alles vorbereitet, in der Absicht, jede Vorsicht anzuwenden, und mit dem Vorhaben, mit eigenen Augen die Gegend von Varna und an den Küsten zu besichtigen, mein Terrain zu wählen, und bei meiner Rückkehr die Truppen nach dem Plane aufzustellen, der mir am Tauglichsten schien, um mich dem Feinde zu widersetzen. Zu diesem Zwecke brach ich mit ungefähr 15,000 Mann meiner Truppen nach jenen Gegenden auf, um die feindliche Stellung zu rekognosziren. Zufälligerweise stieß ich auf ein großes Corps russischer Truppen, und da ich nur wenige Mannschaft bei mir hatte, so war ich auf ein Treffen gar nicht gefaßt. Ich sah jedoch ein, daß ich ungeachtet meiner, in Vergleich mit jener des Feindes, geringen Streitkräfte agiren mußte. Mit Enthusiasmus rückte ich daher vor, stürzte mich mit dem Ungestüme, der mir, wie Dir bekannt, zur Natur geworden, so oft ich auf einen Feind stoße, auf sie los, und schlug sie dergestalt aufs Haupt, daß auch nicht ein Schatten jener Armee mehr übrig blieb. Unsere Trophäen bestehen in 12 großen Stücken Geschütz, und eben so viel Munitionswägen, und in einer großen Anzahl von Gefangenen, worunter viele Offiziere. Die Uebrigen mit ihrem Generale (dem Gouverneur von Varna) wurden niedergemacht. Meine Truppen haben eine große Beute an Waffen und anderm Kriegsgeräthe gemacht. Ich versichere Dich, mein Vely Bei, daß weder ich, noch Einer von meinem Gefolge jemals ein solches Blutbad gesehen haben, welches um so schrecklicher war, als als wir im freien Felde, Mann gegen Mann, was unsern Soldaten ganz ungewohnt ist, gefochten haben. Möge der große Gott, welcher den getreuen Muselmännern Kraft gab, mit diesem Sieg uns auch in Zukunft Glück und die Kraft verleihen, an den Feinden der erhabenen Pforte und unsers Glaubens Rache zu nehmen. Ich vertraue auf die göttliche Vorsehung, auf das Glück und die Bestimmung meines Souveräns. Nachdem nun unsere Bemühungen schon gleich Anfangs mit einem glücklichen Erfolg gekrönt worden sind, so erfreue Dich darüber als ein treuer Diener der Pforte, und besonders meiner, und bitte Gott, daß der Feind eine solche Lektion erhalte, wie er selbe verdient. Schumla, den 20. Mai 1829." (Wahrscheinlich ist dieser ächt orientalisch geschilderte Sieg nichts anders als das bekannte Gefecht bei Pravadi am 19. Mai, in welchem, nach spätern Berichten, die Türken selbst 7000 Mann verloren haben sollen.)

Course.

London, den 1. Juli Konsol. 3 Proz. $88\frac{7}{8}$; brasilische Fonds $57\frac{1}{2}$.

Paris, den 4. Juli. Consol. 5 Proz. 109,85; 3 Proz. 80, 70; Falconnet 86, 10.

Augsburg, 9. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{3}{8}$	$100\frac{1}{8}$
detto à 5 »	104	—
Lotterieloose à 4 » E. M.	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{1}{2}$
unverzinsliche 10 fl.	—	131

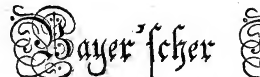
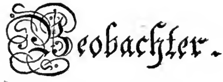
b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163	$162\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	$125\frac{3}{8}$	$125\frac{1}{8}$
Metalliques à 5 »	99	$98\frac{3}{4}$
Bank-Aktien II. Sem.	1113	1115

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	$108\frac{1}{4}$	—
Hamburg 1 Monat . . .	$114\frac{3}{4}$	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	$99\frac{3}{4}$	—
Frankfurt 1 Monat . . .	—	$99\frac{3}{4}$
Nürnberg » »	—	$99\frac{6}{8}$
Leipzig » »	—	$99\frac{5}{8}$
London » »	—	9. 57
Paris » »	117	—
Lyon » »	—	$117\frac{1}{4}$
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	$57\frac{1}{2}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 59.** Sonntag, den 12. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 5. Juli. Gestern Abend verbreitete sich, nach dem Constitutionnel, das Gerücht, daß an die Stelle des bisherigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Portalis, von dem es längst hieß, er werde Präsident des Kassations-Gerichts werden, Hrn. Pasquier Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden sey. — Man versichert, daß bei einem Ministerium, das in der Kammer der Abgeordneten bedeutende Verringerungen erfahren hat, die Gehalte von 20,000 auf 15,000 Franken, die von 15,000 auf 12,000 Franken herabgesetzt werden sollen. — Auf der Börse geht das Gerücht, die Bank wolle der Regierung 50 Millionen zu 3 Prozent vorschießen.

Vom 6. Juli. In Lissabon wird sehr viel von einer Vermählung des Vicomte von Queluz, Leibbarbiers des Don Miguel, mit der Schwester desselben, Dona Isabella, Exregentin, gesprochen. Der Usurpator, welcher die Vermählung seiner andern Schwester mit dem Marquis von Loulé für eine Mißheirath hielt, hat zu dieser Verbindung die Hände geboten.

— Alle Tage erfährt man neue Thatsachen, die als Beweise dienen können, welche Leute vom vorigen Ministerium zu Gemeindevorstehern ernannt wurden. Ein Maire in der Gegend von Beziers, wurde jüngst von dem Unterpräfekt des Bezirks, aufgefordert, ihm einige nähere Angaben über den Zustand des Ackerbaues in seiner Gemeinde und über die verschiedenen exotischen und einheimischen Bäume, welche sich dort befinden könnten, mitzutheilen. Auf den letzteren Punkt entgegnete er: „Was die Bäume betrifft, so haben wir deren keine, die exotisch sind, und noch weniger solche, die einheimisch genannt werden können." — Der Constitutionnel spottet über die Quotidienne, welche die Schlacht von Schumla noch immer für ein unwahrscheinliches Ereigniß hält, und über die gestrige Entschuldigung des Messagers hinsichtlich seiner Bemerkungen über diese Schlacht. Er findet die Vertheidigung ziemlich unerheblich. Der Messager, wird am Schlusse dieses Artikels bemerkt, sagt nicht: Ich bin russisch, aber auch nicht: Ich bin nicht türkisch. Warum wagt er nicht hinzuzufügen: Ich bin französisch? — Die Herausgeber der Zeitschrift: „Das alte Album," schon wegen des Artikels: „Das wüthende Schaf," vor das Zuchtpolizeigericht geladen, haben, wegen eines Artikels: „Galotti und Portalis" und eines andern: „Der geweihte und dann aufgehängte Esel" abermals eine ähnliche Ladung erhalten.

— Unter den Personen, welche in den letzten Tagen Privataudienzen beim Könige erhielten, befanden sich der Marschall Maison und der Vicomte Chateaubriand.

— In einer eben erschienenen Flugschrift wird Hr. Casimir Perrier, weil er, der sonst so beredt die Mißgriffe im Staatshaushalt rügte, seit Monaten nur vier Worte auf der Tribune gesprochen hat, arg mitgenommen. Wie bekannt, hofft Hr. C. Perrier Minister zu werden, und war verstummt, um es nicht mit seinen Collegen in Hoffnung zu verderben.

— Der neue Justizminister, Bordeau, hat den Gerichtshöfen vor kurzer Zeit die größte Aufmerk-

samkeit und Strenge gegen die Zeitungen empfohlen, welche gottlose Ideen verbreiten und durch Angriffe auf die Steuern den Gehorsam der Steuerpflichtigen erschüttern.

Großbritannien.

London, den 30. Juni. Man spricht von nichts als von der letzten Schlacht zwischen den Russen und Türken, die man als entscheidend betrachtet. Man glaubte, daß der russische Kriegsbericht übertriebene Angaben enthalte und der Sieg zweifelhaft gewesen sey; aber der Verlust von 56 Kanonen von Seiten der Türken beweist wohl genügend, daß sie völlig geschlagen worden sind. Leute, welche die Hülfsquellen der Türken, und ihre Art Krieg zu führen, kennen, sind überzeugt, daß es ihre Absicht war, eine förmliche Schlacht zu vermeiden, und daß sie nur hierzu durch die trefflichen Maßregeln des russischen Befehlshabers gezwungen wurden. Die Anhänger Rußlands glauben, dieser Sieg werde den Frieden herbeiführen. Wir bezweifeln dieß, obgleich Europas Großmächte sich entschieden gegen die Vernichtung des ottomanischen Reiches aussprechen; aber der Geldmangel und der Völker mitunter zweideutige Gesinnungen machen ihnen den Frieden, so zu sagen, zur Pflicht. Ein allgemeiner Krieg könnte seltsame Verwicklungen herbeiführen.— Wenn der Großwessier Tadel verdient, weil er sich von den Russen überraschen ließ, so muß man ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er sich dem Feinde kühn entgegenstellte, und in der Schlacht Beweise vom Muthe und seltener Geschicklichkeit in den Manövers gab. Von der Tapferkeit und Kaltblütigkeit seiner Truppen giebt der russische Kriegsbericht Zeugniß. Es war eine auf offenem Felde, gegen einen überlegenen Feind gelieferte Schlacht. Die türkische Infanterie, obgleich kaum disciplinirt, hat sich wacker geschlagen. Im Anfange der Schlacht mögen wohl die Türken Vortheile errungen haben, weil der russische Feldherr sich genöthigt sah, von seiner Reserve Gebrauch zu machen. Die Zahl der Getödteten mag ebenfalls etwas übertrieben worden seyn. Was aber als unbezweifelt erscheint, ist, daß der Großwessier, gezwungen, den überlegenen Streitkräften der Russen nachzugeben, den klugen Entschluß faßte, sich zurückzuziehen, und zwar mit Aufopferung seiner Artillerie und seines Gepäckes. Aber General Diebitsch möchte uns den Glauben beibringen, daß die Armee des Großwessiers nicht nur völlig geschlagen wurde, sondern ganz und gar aufgelöst ist. Und etwas später spricht er von seinem Marsch auf Morasch in der Absicht, den Großwessier mit dem Ueberreste seines Heeres dort zu finden. Den Ueberrest! Hat er uns nicht so eben gesagt, daß dieses Heer völlig zerstreut sey? Wir zweifeln nicht, daß der Großwessier ohne Mühe seinen Rückzug auf Schumla bewirkte, da er, wenn man auch dem russischen Berichte unbedingten Glauben schenken will, nur 3500 Mann verloren. Die Russen gestehen einen großen Verlust an Mannschaft erlitten zu haben, und wir glauben selbst, daß er, wenn man die Ueberlegenheit ihrer Streitkräfte berücksichtigt, dem türkischen gleichgekommen ist. Welche Einwirkung wird diese Schlacht auf den Krieg oder den diesjährigen Feldzug haben? Es ist eine Waffenthat, welche den russischen Armeen Ehre macht. Der General Diebitsch hat Prawody entsetzt und den General Roth befreit. Es sind dieß zwei wichtige Resultate, aber werden nun die Russen im Stande seyn, mit mehr Erfolg gegen Schumla zu handeln, als im vorigen Jahre? Wir glauben es nicht? Welchen Einfluß wird dieser gelungene Angriff gegen den Großwessier auf die Belagerung Silistria's ausüben? Die Besatzung, die Belagerer so geschwächt sehend, wird häufigere und nachdrücklichere Ausfälle unternehmen. (!!) Mit einem Worte, unserer Meinung nach, wird diese Schlacht nicht mehr Einfluß auf den Krieg und den diesjährigen Feldzug haben, als die Vortheile, so der Großwessier über den General Roth errungen hatte. Sie kann nur dazu beitragen, das Selbstvertrauen der türkischen Infanterie auf offenem Felde zu vermehren. (Das scheint denn doch ein bischen zweifelhaft!)

*Vom 2. Juli. Der Marquis v. Barbacena hat heute den ganzen Morgen hindurch mit dem Unterstaatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten gearbeitet. — Briefe aus Damao in Indien vom 29. Januar l. J. melden, daß der Gouverneur dieser Kolonie zu Gunsten Don Miguels die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt, daß aber kein anderer Theil des portugiesischen Indiens dieses Beispiel nachgeahmt habe. Goa ist seinem legitimen Souverain treu geblieben.

— Die Times sagen: „Einige hoffen, die Ankunft der Botschafter zu Constantinopel werde den Frieden zwischen Rußland und der Pforte herbeiführen, aber wir glauben, es sey noch keiner der beiden kriegführenden Theile genug geschlagen, um an den Frieden zu denken. Rußland hat seine Entschädigungsforderungen nicht aufgegeben, und die Pforte ihre Erklärung, nicht unterhandeln zu wollen, solange nur Ein Kosak noch auf ihrem

Gebiete wäre, nicht zurückgenommen. — Hierauf suchen die Times neuerdings zu beweisen, daß der Sieg des Generals Diebitsch nicht so wichtig sey, als er es glauben machen wolle. — Briefe aus Jamaica meldeten, die peruanische Regierung habe sich geweigert, den von ihrem General nach der Niederlage bei Tarqui mit Columbien geschlossenen Frieden zu ratificiren. Bolivar habe also seinen Truppen befohlen, gegen Lima vorzudringen.

— Die Times vom 28. Juni sagen: „Wir sind unterrichtet, daß die am letzten Donnerstag (25) bei den russischen Gesandten eingegangenen Depeschen von der Art sind, daß sie glauben lassen, die gemachten Versuche, um die Russen und Türken zu einem Waffenstillstande zu bestimmen, werden bei dem Kaiser Nikolaus nicht fruchtlos bleiben, da dieser Monarch den Wunsch ausgedrückt hat, in Unterhandlungen einzugehen, wenn er es mit Ehren und ohne die Grundlagen zu entfernen, die er beim Beginn des Feldzugs aufstellte, thun kann. Die am Donnerstag angekommenen offiziellen Nachrichten aus Petersburg bestätigten den Bericht von Wegnahme eines russischen Schiffes und enthalten Details über das Umsichgreifen der Pest unter den Truppen; aber auch die Türken scheinen in der schlimmsten Lage und ihre Finanzen fast erschöpft zu seyn, so daß die kriegführenden Parteien trotz ihres gegenseitigen Hasses die Vermittelung Englands benützen dürften, um sich einander zu nähern."

— Die Anhänger O'Connells, von Mönchen und Priestern geleitet, scheinen von der Wiedererwählung dieses berühmten Befreiers Irlands und Unruhestifters in England überzeugt zu seyn. Die Regierung arbeitet nach Kräften im entgegengesetzten Sinne, und selbst unter den Freunden der Emancipation gibt es manche, welche O'Connells Unterliegen gern sehen würden. Sie wünschten nun Vergessenheit des Vergangenen und Ruhe. O'Connell aber spricht zu viel und ist sehr ehrgeizig. Die Orangisten, seine natürlichen Feinde, sind zahlreich, sie befürchten ihren Einfluß ganz vernichtet zu sehen und verbergen nur mit Mühe ihren Haß. Es glimmt das Feuer unter der Asche.

Spanien.

Südfranzösische Blätter schreiben unterm 22. Juni: Die Verhaftungen dauern in Oberkatalonien fort; der Graf Espagne ist von Olot nach Campredon abgegangen; man erwartet ihn unverzüglich in Puycerda. Seine Anwesenheit flößt überall Schrecken ein, wohin er sich wendet. Er läßt die Zitadelle von Figueras befestigen und verproviantiren, als ob der Feind vor den Thoren dieses Platzes stünde; er gestattet den Eintritt nur denen, deren Treue ihm gänzlich erprobt scheint. — Der Präfekt von Perpignan, Baron Romain, ist nach der französischen Cerdagne abgereist, um, wie es hieß, eine Unterredung mit dem Grafen Espagne in Puycerda zu haben. Täglich kommen in Toulouse Flüchtlinge aus Katalonien an. In Folge eines Insurrektionsversuchs am 19. trafen deren drei ein, worunter zwei, denen eine große Rolle zugedacht war.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung meldet aus Tiflis vom 28. Mai: „Am 24. d. M. gab der Herr Oberbefehlshaber einen prachtvollen Ball zu Ehren des persischen Prinzen Chosrew-Mirsa. Die Gesellschaft war glänzend und zahlreich. Am 26. war Promenade im Garten und bei derselben auch Se. Hoheit gegenwärtig. Das einnehmende, vollkommen europäische Benehmen dieses Prinzen hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Am 25. langte der Generallieutenant Schamchal von Tarki, Vali von Daghestan hieselbst an. Am heutigen Tage reiste der Graf Paskewitsch-Erivanski aus Tiflis nach Achalkalaki ab, wo die Hauptkräfte der activen Truppen des kaukasischen Corps zusammengezogen sind, um gegen die Türken ins Feld zu ziehen."

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 17. Juni giebt, zur Berichtigung einer Angabe des Courier de Smyrne, Folgendes als den jetzigen Bestand der russischen Flotte im schwarzen Meere (wobei dasselbe die Namen der Schiffe einzeln anführt) an: 2 Linienschiffe von 110 Kanonen, 2 von 74, 1 von 80, 4 von 74, 3 von 60, 1 von 84 und 1, das als Lazarethschiff dient; zusammen 14 Linienschiffe mit 1008 Kanonen. Fregatten: 4 von 44 und 1 von 36 Kanonen; zusammen 5 Schiffe mit 212 Kanonen. Eine Schloop von 28, 1 Corvette von 23 Kanonen; 3 Briggs von 20, 1 von 18 und 1 von 15 Kanonen; zusammen 5 Schiffe mit 93 Kanonen; 2 Brigantinen von 10 Kanonen; 2 Schoner von 14 und 12 Kanonen; 3 Lugger zu 10, 4 Galeeren von 10 Kanonen jede. Außerdem hat die Flotte noch 4 Bombardierböte, 3 Jachten, 2 Signalschiffe und 16 Transportfahrzeuge, so daß die russische Flotte des schwarzen Meeres im Ganzen über 60 Schiffe und etwa 1500 Kanonen stark ist.

Türkei.

Jassy, den 17. Jun. Die Nachrichten von den Siegen der russischen Truppen auf der rechten

Donauseite haben hier allgemeine Freude verbreitet, und unsere Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des Kriegs neu belebt. Denn die Festung Schumla, welche noch vor einigen Wochen für uneinnehmbar galt, wird vielleicht nach der Niederlage des Großwessiers keinen langen Widerstand leisten, insofern General Diebitsch die Absicht hat, sie anzugreifen, indem ihre Garnison jetzt nur aus 4000 Arnauten bestehen, und der waffenfähigen Einwohner nicht mehr als 5000 seyn sollen. Man ist also hier in gespannter Erwartung hinsichtlich der weitern Operationen der russischen Armee, deren Angriffe auf die Festungen Silistria und Rustschuk nunmehr gleichfalls weniger Hindernissen unterworfen sind, und schmeichelt sich nach dem Falle von Schumla, der in Konstantinopel den größten Eindruck machen mußte, den Frieden unterzeichnet zu sehen. Ja man spricht schon von einem Kongresse, welcher sodann statt finden würde, um die freundschaftlichen Verhältnisse der großen Höfe wieder zu befestigen, und Europa einen dauerhaften Ruhestand zu sichern. Die Forderungen Rußlands an die Pforte sollen keineswegs übertrieben seyn, und weniger in einer von der letztern zu leistenden Schadloshaltung bestehen, als auf der Basis des Vertrags von Akjerman die größtmögliche Erleichterung und Sicherung des russischen Handels auf dem schwarzen Meere bezwecken. Freilich würden wohl die von den Russen in Asien besetzten türkischen Festungen und Häfen am schwarzen Meere nicht zurückgegeben werden. Die Fürstenthümer hingegen würden bloß, wie man hier hofft, mehr Selbstständigkeit durch den Friedensschluß erhalten. Der Kaiser hat, wie allgemein verlautet, sich bestimmt ausgesprochen, daß Rußland keine Gebietsvergrößerung in Europa verlange, und daß er Alles zu vermeiden wünsche, was zu Contestationen Anlaß geben könnte. Doch ist wohl die Behauptung, daß bereits Friedensunterhandlungen angeknüpft seyen, zu voreilig.

Von der serbischen Grenze, den 28. Juni. Zu Belgrad hat man die Niederlage des Großwessiers bei Schumla zuerst durch die deutschen Zeitungen erfahren. Die Nachricht machte einen großen Eindruck, und stimmte die Kriegslust der Türken sehr herab. Anfangs wollten viele das ganze Ereigniß in Zweifel stellen, oder hielten das russische Bulletin für übertrieben, weil der Großwessier noch vor kurzem Rundschreiben an alle Pascha's hatte ergehen lassen, worin er sie von einem über die Ungläubigen (am 17. Mai) erfochtenen Siege benachrichtigte. Ja, er hatte an seinen Sohn nach Thessalien geschrieben, und ihm Kunde von seinem Kriegsglücke gegeben, um ihn zur Nacheiferung anzuspornen. Der Pascha von Belgrad selbst scheint jedoch die ganze Wichtigkeit der Niederlage vom 11. Juni einzusehen, und sehr für den Ausgang des diesjährigen Feldzuges besorgt zu seyn. Außerdem beunruhigt ihn auch sehr der Verlust von Rachova, welches General Geismar besetzt hält, dadurch die Donauschifffahrt unterbricht, und das Land am rechten Donauufer bedroht. Man ist in Belgrad der Meinung, die Serbier würden die Nähe der russischen Truppen zu einer Insurrektion gegen die Pforte benützen, und General Geismar habe im Einverständnisse mit den Häuptlingen dieser Nation gehandelt, als er Rachova besetzte. Dieses Einverständniß läßt sich jedoch noch bezweifeln, da die türkischen Behörden jeden Schritt des Fürsten Milosch und seiner Anhänger mit der größten Aufmerksamkeit bewachen, und sie bei dem geringsten Verdachte zur Rechenschaft ziehen würden. Der Pascha von Belgrad trifft indessen alle Anstalten, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, und seine Kommunikationen mit Widdin und Travnik sind sehr häufig. Vor einigen Tagen ging auch ein großer Getreidetransport von Belgrad nach Widdin ab.

Vom 29. Juni. In Belgrad sind Privatbriefe aus Constantinopel bis zum 18. Juni eingegangen, nach welchen endlich die Botschafter von England und Frankreich dort eingetroffen wären. Vom Kriegsschauplatze meldeten diese Briefe nichts; aber in Belgrad sind die Ereignisse bei Schumla ihrem ganzen Umfange nach bekannt. Die Türken zeigen bei dieser Gelegenheit wieder ihren gewöhnlichen Gleichmuth. Indessen behaupten sie, der Großwessier habe nur eine Schlappe erhalten, und sey dennoch mit seiner Armee nach Schumla zurückgekehrt. Am deutlichsten dürften die nächsten Ereignisse, namentlich der Fall von Silistria, und eine gänzliche Unthätigkeit des Wessiers, die nach den russischen Berichten zu erwarten ist, dergleichen Behauptungen widerlegen.

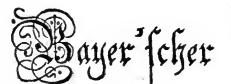
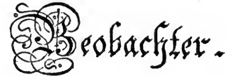
C o u r s e.

London, den 2. Juli. Konsol. 3 Proz. $88\frac{3}{4}$; russische Fonds $97\frac{1}{4}$; brasilische $57\frac{7}{8}$; portugiesische $41\frac{1}{2}$; mexicanische $21\frac{1}{8}$; columbische 17.

Am 7. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 99; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. $165\frac{1}{2}$; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $125\frac{1}{2}$; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $54\frac{1}{4}$; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück $1110\frac{7}{8}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 60.** Montag, den 13. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 1. Juli. Am 28. v. M. traf der Major im Generalstabe, Hr. v. Staff, genannt v. Reitzenstein, hier ein, welcher als preußischer Ordonnanzoffizier im russischen Hauptquartier die Schlacht bei Schumla am 11. v. M. mitgemacht hat. Das Glück wollte ihm sowohl, daß er einen Tag früher, ehe General Diebitsch das Lager von Silistria verließ, in dem Hauptquartiere eintraf, und nun sogleich der großen Affaire beiwohnen konnte. Der Bericht, den er, dem Vernehmen nach, Sr. Majestät dem Könige abgestattet, soll zwar im Wesentlichen nicht von dem russischen Bulletin abweichen, allein in mancher Hinsicht selbes ergänzen. So ist es interessant zu erfahren, wie General Diebitsch zuförderst durch falsche Nachrichten den Großwessier glauben machte, daß sich die ganze Stärke der Russen bei Silistria auf nicht mehr als 20,000 Mann belaufe, und dieß hatte jenen vornemlich zu der Unternehmung auf Pravadi verleitet. Zugleich gelang es dem General Diebitsch durch seine unermüdlich wachsamen Kosaken alle Nachrichten, welche der Großwessier über seine Stärke, seine Unternehmungen u. s. w. rückwärts meldete, aufzufangen, und somit über die Stellung der Feinde genau unterrichtet zu seyn. Das pünktliche Zusammentreffen mit dem General Roth und die völlige Unterbrechung der Kommunikation der Verbindungslinien des Großwessiers mit Silistria hatten insofern das Schicksal der Türken schon zum Voraus entschieden, als im schlimmsten Falle den Russen ein freier Durchzug blieb. Das Terrain war für die Türken sehr vortheilhaft, da sie auf einem hohen Plateau standen, von wo aus sie die Gegend beherrschten, und die russische Aufstellung übersehen konnten. Anstatt aber sich auf die Vertheidigung zu beschränken, gingen sie, in der Vermuthung, es nur mit einer geringen Abtheilung zu thun zu haben, mit einigen Regimentern herab und griffen an. Dieser Angriff war für sie von dem besten Erfolge, indem sie sich mit großer Ueberlegenheit auf das Murowsche Infanterie-Regiment warfen, und dasselbe gänzlich niedermetzelten; einige Unterstützung, welche man diesem Regimente schickte, wurde ebenfalls geworfen, und schon schien das Gefecht eine bedenkliche Wendung zu nehmen, als der tapfere Generalmajor Arnoldi mit einer Batterie Zwölfpfündner an den Feind bis auf 500 Fuß heranrückte, und ein mörderisches Kartätschenfeuer begann. Der Major v. Staff befand sich bei dieser Batterie, welche sich so exponirte, daß ein entschlossener Kavallerieangriff der Türken ihr hätte gefährlich werden können. Graf Diebitsch hatte seinen Truppen schon Tags zuvor angekündigt, daß er sie zu einer großen Schlacht führen werde; er hatte für einige Stunden Erholung, für Essen und Trinken gesorgt, und dann durch die Priester und Popen ein allgemeines Gebet für diejenigen, welche fallen würden, anordnen lassen. Mit der höchsten Begeisterung zogen seine Soldaten, selbst nach dem letzten ermüdenden Nachtmarsch, in die Schlacht, und ihr Angriff im Sturmschritte trieb die Türken nach ihrer Anhöhe zurück, die besonders dadurch in große Verwirrung geriethen, daß durch ein paar glücklich geworfene Granaten zwei Pulverkarren in die Luft flogen. Unbegreiflich war es dem General Diebitsch, daß der

Großwessier, dessen Stärke ihm so bestimmt auf mehr als 40,000 Mann angegeben war, ihm nicht mehr als 12 bis 15,000 Mann entgegengestellt hatte. Als man aber nach dem ersten glücklichen Angriffe aufs Neue verrückte, bemerkte man, daß die Hauptmasse der Türken noch in gutformirten Carrés auf der Anhöhe stand. Hier mußte man auf einen hartnäckigen Kampf gefaßt seyn; allein die in Unordnung zurückgeschlagenen regulären Regimenter brachten eine solche Verwirrung in die Aufstellung, daß es dem Großwessier nicht möglich war, irgend etwas zu unternehmen. Er ließ, wie man vermuthen darf, mit Kartätschen unter die Flüchtigen feuern; denn bevor noch die Russen heran waren, wurden auf der Anhöhe sämmtliche Kanonen von den Türken abgefeuert, was wieder Veranlassung wurde, daß mehrere ihrer Pulverwagen aufflogen; das türkische Heer floh nun in der wildesten Unordnung. Der Großwessier hatte nur 600 M. Kavallerie zusammen behalten, und mit diesen ist er auf einem Umwege glücklich nach Schumla entkommen, welches gegenwärtig eng eingeschlossen ist. In aufgefangenen Befehlen des Großwessiers an die unter ihm stehenden Paschas giebt er diesen die Weisung, „eben so, wie die russischen Generale, immer an der Spitze ihrer Truppen zu bleiben, und nicht hinter der Fronte zu halten." Er selbst scheint sich von diesem Befehle dispensirt zu haben.

Frankreich.

Paris, den 6. Jul. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. Juni ergreift bei Fortsetzung der Diskussion über das Budget des Kriesministeriums zuerst General Duterere das Wort. Er wünscht, daß man durch gemäßigte Reduktionen sich die Mittel verschaffe, das Loos der alten Soldaten zu verbessern; glaubt, man könnte während der guten Jahrszeit immer zwei Bataillone eines Regiments zu Straßen=, Kanal= und Festungsbauten verwenden; bei der Garde brauchte man nicht so viele Rekruten einzureihen, sondern könnte sie ganz gut aus der Linie kompletiren, wenn man tüchtige Soldaten auch unter 5 Fuß 4 Zoll zuließe. Der General schließt mit folgenden Worten: „Mehrere Redner beklagen sich über die Lasten, welche dem Lande das Daseyn seiner Vertheidiger auflege. Noch einige Jahre, meine Herren, und gar viele dieser Lasten werden aufhören! Der Tod mäht rasch in unsern Reihen die Männer nieder, die ihre Jugend in den Entbehrungen des Bivouaks, unter den Mühen des härtesten Lebens zugebracht. Man bedenkt nicht, daß dieselben Menschen, wenn sie sich der Industrie, dem Handel, ja den obscursten Gewerben gewidmet hätten, mit leichter Ruhe das Loos ihrer Familie und ihrer Kinder hätten sichern können. Ein Marschall (Lefevre, Herzog von Danzig,) der seinen Rang auf zahlreichen Schlachtfeldern erworben hatte, erregte die Mißgunst eines Menschen, der friedlich bei seinem Herde geblieben war, und die Belohnungen, die der tapfere Krieger erhalten hatte, für übertrieben hielt. Gut, erwiederte der Marschall etwas ungeduldig, stellen Sie sich ans Ende dieses Gartens, ich schieße 25 Kugeln auf Sie ab, und wenn Sie dann davon kommen, so verpflichte ich mich feierlich, Ihnen alle diese Dinge abzutreten, auf die Sie mit so neidischem Auge blicken."

— * Die Thronrede des Kaisers von Brasilien bei Eröffnung der Kammern ist der schlagendste Beweis, daß die Sendung des Lord Strangford vollständig mißlang. Dieser Gesandte, beauftragt, den Don Pedro zur Einwilligung in die Vermählung seiner Tochter mit Don Miguel zu bestimmen, hatte weder Ueberredung noch Drohung gespart; selbst die Reklamationen hinsichtlich der in Rio de la Plata weggenommenen englischen Schiffe mußten ihm zum Vorwande dienen, um zwei Fregatten vor Rio=Janeiro kreuzen zu lassen. Briefe aus dieser Stadt vom 4. Mai sagen, daß diese Thronrede des Kaisers einen günstigen Eindruck gemacht habe; man bemerkt mit Vergnügen, daß er seine Würde zu bewahren weiß, indem er es vermeidet, Brasilien in einen Krieg mit Portugal zu verwickeln. Der Marquis von Gunley, vormals Gouverneur von Cayenne, und unlängst Minister der auswärtigen Angelegenheiten Brasiliens, sollte unmittelbar nach Abfahrt der Fregatte, auf welcher sich Lord Strangford nach England einschiffte, eben dahin abreisen. Er ist von dem Kaiser mit einer Mission hinsichtlich der Angelegenheiten Portugals beauftragt. Diese Sendung ist eine Spezialsendung, denn der Marquis v. Gunley kann als Senator nur zu einer Spezialsendung, und nur in Folge einer durch den Kaiser von den Kammern verlangten Ermächtigung verwendet werden. Der Vicomte von Itabayana hat seine Funktionen in London schon eingestellt. Herr de Mello Mattos ist sein Nachfolger in der Eigenschaft eines brasilischen Geschäftsträgers.

Großbritannien.

* London, den 3. Juli. Der Marquis von Barbacena hat gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gearbeitet. — Der Courier

enthält in Bezug auf die Angelegenheiten des Orients einen langen Artikel, der mit den Worten schließt: „Die günstigen Verhältnisse zu einer befriedigenden Lösung der griechischen Frage waren niemals so zahlreich, als in diesem Augenblicke." Die Briefe, welche das Schiff Seiner Majestät, der North-Star, überbrachte, womit Lord Strangford nach England zurückkehrte, wurden erst heute früh ausgegeben. Sie sind aus Rio-Janeiro vom 4. Mai, und melden, Lord Ponsonby habe dem brasilischen Gouvernement eine diplomatische Note überreicht, des Inhaltes, daß er, wenn dieses Gouvernement nicht einwilligen sollte, die Angelegenheit wegen der dem englischen Handel zugefügten Spoliationen vor dem 6. Mai zu schlichten, dem englischen Admiral befehlen würde, gegen die brasilischen Schiffe Repressalien zu gebrauchen. Man versichert, diese Mittheilung habe den Kaiser Don Pedro in hohem Grade erzürnt. Die geforderte Summe steigt, sagt man, auf 400,000 Pfund Sterling. — Die Times melden, daß englische, französische und amerikanische Schiffe durch die Flotte Don Miguels vor Terceira angehalten wurden; sie gab Feuer auf das englische Schiff Halkin, das von Terceira nach Faro segelte, und schickte es nach St. Michael, wo es sieben Tage zurückbehalten, und erst nach Ankunft der englischen Fregatte Undaunted freigelassen ward. Auch ein französisches Handelsschiff wurde angehalten; es bildet nun als Schnellschiff einen Theil der miguelistischen Eskadre auf der Höhe von St. George. Man weiß nicht, was aus dem Kapitän und der französischen Mannschaft geworden ist; das amerikanische Schiff Gleaner wurde von Johann IV. genommen und so vollständig geplündert, daß man selbst die Kleider der Matrosen, die Quadranten, Teleskope &c. nicht verschonte, und dann nach St. Michael gesendet, wo es im Hafen liegt. Alle miguelistischen Truppen, die bestimmt sind, nach Terceira sich einzuschiffen, befinden sich zu St. Michael, und betragen nicht mehr als 1400 M.

— Lord Strangford ist am 30. Juni von seiner außerordentlichen Mission nach Rio de Janeiro zurückgekommen. Von ihrem Resultate hat natürlich noch nichts verlautet; es ist aber klar, daß die große Spannung, welche die Politik unsers Kabinets in den portugiesischen Angelegenheiten zwischen Großbritannien und Brasilien herbeigeführt hat, nicht geeigneter seyn konnte, den Kaiser Don Pedro zur Annahme der von Lord Strangford vorgeschlagenen Versöhnungs-Maßregeln geneigt zu machen. Indessen wird er zuletzt doch genöthigt seyn — wofern er Portugal den Krieg nicht erklären will oder kann — mit dem Usurpator durch Vermittlung derselben Macht, gegen die er jetzt so bittere Klagen vorzubringen hat, in Unterhandlungen zu treten. Es ist unläugbar, daß Don Pedro vorzüglich dem Mangel an Entschlossenheit, welchen er in den verwickelten Verhältnissen seiner auswärtigen Politik in den letztern Jahren an den Tag legte, die nachtheilige Lage, in welcher er sich jetzt befindet, zuzuschreiben hat. — Don Pedro hat nun in Folge dieser fehlerhaften Politik nicht nur einen sehr nachtheiligen Frieden mit Buenos-Ayres abschließen und nach einem kostspieligen Kampfe das Gebiet, um welches gestritten wurde, zurückgeben müssen, sondern er hat zugleich die Hoffnung verloren, auf ehrenvolle Weise seine Herrschaft und seine gegebenen Institutionen in Portugal wieder hergestellt zu sehen. Bei seinem Unvermögen jetzt etwas für Portugal zu thun, sind die meisten in die Verhältnisse dieses Landes eingeweihten Personen der Meinung, daß die Nachgiebigkeit von seiner Seite beginnen, und er zugleich den Verdruß haben wird, die portugiesischen Patrioten, welche seine Thronrechte und die von ihm erhaltenen konstitutionellen Freiheiten so beharrlich vertheidigten, der Rache des Despotismus — trotz einer zukünftigen Scheinamnestie — Preis gegeben zu sehen.

Spanien.

Madrid, den 25. Juni. In der königl. Druckerei herrscht große Thätigkeit; das Gerücht geht, es solle ein sehr wichtiger Finanzplan erscheinen. Der König hat, seitdem er Wittwer ist, seine Lebensweise ganz verändert. Er arbeitet fast beständig in seinem Kabinet und fertigt selbst die Depeschen aus. Es könnte kommen, daß Ferdinand noch Größeres leistete, als die Welt bis jetzt von ihm zu erwarten schien. — In Catalonien will es dem Grafen Espagna durch alle Strenge nicht gelingen, die Abneigung der Einwohner zu besiegen und die steten Unruhen zu verhindern.

Türkei.

Buchareſt, den 23. Juni. Die Krankheit nimmt seit fünf Tagen in Folge der heißen Witterung auf eine beunruhigende Weise zu. Es droht uns daher eine allgemeine Verödung, da sich alle wohlhabenden Familien gegen die Grenze von Siebenbürgen flüchten. Die Besorgniß steigt mit jedem Tag. Es heißt, von Seite Rußlands solle am Pruth ein Sanitätskordon gezogen werden, um die Anste-

kung jenseits der Grenze, die bei den jetzigen Zeitumständen so leicht ist, zu verhindern. — Von Silistria wissen wir seit der Nachricht von Eröffnung der dritten Parallele nichts Offizielles; es ist daher anzunehmen, daß sich nichts Entscheidendes ereignet hat. Fällt Silistria, so haben wir hier die Nachricht binnen zehn Stunden.

Von der serbischen Grenze, den 30. Juni. Nach einer dem Pascha von Belgrad zugekommenen Anzeige hat sich der Pascha von Scutari in Folge von Befehlen aus Constantinopel in den ersten Tagen dieses Monats in Marsch gesetzt, um sich an die Donauarmee anzuschließen. Diese Nachricht scheint zu beweisen, daß die Pforte keine weitern Angriffe der Griechen von Livadien aus fürchtet, indem sie sonst dieses Armeecorps nicht wegziehen könnte. Man giebt dessen Stärke, wohl übertrieben, auf 18,000 Streiter an, worunter 6000 Albaneser.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Der General Graf Paskewitsch von Erivan hat über ein am 13. Mai, im Sandschak Patschoff, in der Nähe des Dorfes Tsurtskab, zwischen der Truppen-Abtheilung des General-Majors Burzoff und der zahlreichen Miliz Achmet-Chans von Adjar, vorgefallenes Gefecht in folgender Art berichtet: — „Nachdem der General-Major Fürst Bebutoff erfahren, daß der Feind die Absicht hatte, die von dem Fürsten befehligte Festung Achalzich, mit einer im Sandschak Patschoff, das der Chan bereits im Besitz hatte, gesammelten bedeutenden Macht anzugreifen, beschloß er, den General-Major Burzoff ihm entgegen zu senden, um seine Truppen wo möglich auseinander zu treiben, und seine Unternehmung auf Achalzich zu verzögern. Der General Burzoff setzte sich darauf mit 10 Compagnien Infanterie, 5 Stück leichtem Geschütz und 200 Kosaken auf den Marsch gegen den Feind, und erfuhr unterwegs, daß Achmet-Chan, in Erwartung frischer Truppen, sich auf die christlichen Dörfer des Sandschaks Ardaghan geworfen hatte, um sie zu plündern. Dieses bewog den General, sich nach dem Dorfe Tsurtskab zu wenden, durch welches die Türken zurückkehren mußten; er kam auch am nächsten Morgen in der Nähe desselben an, fand aber bereits alle Kräfte des Feindes dort vereinigt. Der bedeutenden Uebermacht des Letztern, und dessen vortheilhafteren Stellung in den Bergen ungeachtet, wollte der General ihn lieber angreifen, als sich auf Achalzich zurückziehen, und ging mithin mit dem Bajonet auf ihn los, trieb ihn von einer Höhe zur andern, und gelangte solchergestalt bis zum Dorfe Tsurtskab selbst, das er mit einer Befestigung von Holz versehen fand, was ihn nöthigte, 100 Faden vor der Befestigung Halt zu machen. In diesem Augenblicke wandte sich Achmet-Chan mit allen seinen, ohne die Reiterei zu rechnen, aus 5000 Mann Fußvolk bestehenden Truppen, gegen die unsrigen, sah sich aber bald von allen Seiten zurückgewiesen und genöthigt, nach einem ansehnlichen Verlust seine Zuflucht in Tsurtskab zu suchen. Tages darauf hatte der Chan, ohne einen zweiten Angriff abzuwarten, in der größten Unordnung die Flucht ergriffen, auf welcher er lebhaft verfolgt wurde. Diesen Sieg benutzend, ließ der General Burzoff diejenigen Dörfer in Brand stecken, deren Einwohner sich feindselig bezeigt hatten, und verwüstete die ganze Umgegend, aus welcher der Feind bisher seine Hülfsmittel bezogen, um die von unsern Truppen besetzten Sandschaks zu überfallen."

Course.

London, den 3. Juli. Konsol. 3 Proz. 88⅞.

Paris, den 6. Juli. Consol. 5 Proz. 110; 3 Proz. 81, 15; Falconnet 86, 50.

Wien, 7. Juli. Metalliq. 98⅞; Bankaktien 1110.

Augsburg, 11. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅜
detto à 5 "	103⅞	—
Lotterieloose à 4 " E. M.	107⅞	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	132

b) Oesterreichische Staatspapiere.

Rothschild'sche Loose	163	162½
Partial à 4 Proc.	125⅞	125¾
Metalliques à 5 "	99	98⅞
Bank-Aktien II. Sem.	1117	1115

c) Wechselcours.

Amsterdam 1 Monat . . .	108¼	—
Hamburg 1 Monat . . .	114¾	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99¾
Frankfurt 1 Monat . . .	—	99¾
Nürnberg " "	—	99½
Leipzig " "	—	99⅝
London " "	—	9. 57
Paris " "	117	—
Lyon " "	—	117¼
Mailand " "	—	60
Genua " "	—	51
Livorno " "	—	57¼

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 61.** Dienstag, den 14. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 6. Juli. Ihre k. H. die Frau Erzherzogin Maria Beatrix von Este begibt sich Donnerstag in Begleitung ihres Sohnes des Erzherzogs Maximilian auf 14 Tage nach Linz, wo J. k. H. die Frau Kurfürstin von Bayern, ihre Tochter, ebenfalls erwartet wird. J. k. H. die Frau Erzherzogin Sophie ist am Sonnabend nach Ischel abgereist. — Dem Vernehmen nach ist Se. k. H. der Herzog Ferdinand von Würtemberg von Sr. Maj. dem Kaiser bei der im November bevorstehenden Ablösung Sr. k. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen zum Generalgouverneur der Bundesfestung Mainz bestimmt, und wird demnach künftig in Mainz residiren. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gehen erst im August nach Oberöstreich. Se. k. H. der Erzherzog Kronprinz bezieht sodann das Lustschloß Schönbrunn. — Ueber die Reise Sr. Durchl. des Fürsten Metternich nach Böhmen weiß man noch nichts Sicheres.

Niederlande.

Lüttich, den 1. Juli. Nach dem Courier Universel hat der Marquis v. Palmela, Präsident der vom Kaiser Don Pedro eingesetzten Regentschaft von Portugal, dem Professor Münch dahier im Namen seiner Souverainin und seiner Landsleute, in einem sehr ehrenvollen Schreiben Dank bezeugt für mehrere im Interesse der Sache der Legitimität und der Konstitution jenes Landes herausgegebenen Schriften, namentlich aber für eine, im verflossenen Jahre erschienene Broschüre, welche nicht nur in den Niederlanden und in Frankreich, sondern auch in Deutschland und in der Schweiz Aufsehen gemacht und verschiedenartigen Eindruck hinterlassen hat.

Frankreich.

— Das Journal des Debats beleuchtet in einem langen Aufsatze die griechische Angelegenheit und tadelt besonders die englische Politik in Bezug auf den neuen Staat in den bittersten Ausdrücken. „Die Griechen," heißt es in dem Aufsatze unter Andern, „haben auf den Trümmern Missolunghi's ihre, bei der heldenmüthigen Vertheidigung dieser Festung gefallenen Brüder gerächt. Missolunghi und Lepanto sind in ihrer Gewalt. In dem Zusammenwirken der militairischen Operationen in Livadien, in der treuen Beobachtung der Capitulationen erkennt man den glücklichen Einfluß des Oberhauptes der Regierung, das die Wiedergeburt der Gesittung an Griechenlands Gestaden, wo die Unterdrückung den Muth nicht beugen konnte, beschleunigt hat. Gegen Athen wurde eine Expedition ausgerüstet, und Attika würde, wäre sie zu Stande gekommen, in Kurzem befreit gewesen seyn. Da fordert England die griechische Regierung auf, das ganze, mit so vielem Blute und so großen Aufopferungen erkaufte Livadien den Türken zurückzugeben. Man könnte fragen, in wie weit die andern Mächte bei dieser befremdenden Maßregel zu Rathe gezogen worden sind. Graf Capodistrias hat mit Adel geantwortet, daß er weder die Macht noch den Willen habe, jene Provinzen einem siegreichen bewaffneten Heere zu entreißen, um sie einigen gefangenen Türken, die ihre Festungen nicht vertheidigen konnten, zu übergeben. Bei den vielen Rücksichten, welche der Graf bei seiner verwickelten Stellung den europäischen Mächten gegenüber neh-

men muß, sind die Rüstungen gegen Athen ins Stocken gerathen, und in diesem Augenblicke vielleicht ganz eingestellt. Also in demselben Augenblicke, wo in London die Grenzen des neuen Hospodarats gezogen wurden, forderte man unglückliche Krieger auf, die Frucht eines glorreichen Feldzuges fahren zu lassen; verurtheilt man 150,000 siegreiche Griechen (denn in jenen Provinzen ist die ganze Bevölkerung die Armee) zu einer erniedrigenden und schmachvollen Unterwerfung unter 4500 besiegte und gefangene Türken."

Großbritannien.

*London, den 4. Juli. Das engl. Schiff l'Exquisite ist von Terceira in sieben Tagen angekommen, und im Augenblicke seiner Abfahrt hat eine portugiesische Kriegsbrigg 11 Kanonenkugeln darauf abgefeuert, seine Taue abgeschossen, und es bis in die Nacht verfolgt. Dieses Schiff war am 19. Mai von London, und am 5. von Havre abgesegelt, wo es den Grafen von Villa-Flor an Bord nahm, und zu Terceira ans Land setzte, wo er sogleich als Gouverneur proklamirt wurde. Indem er die Zügel der Regierung ergriff, erließ er unterm 23. Juni einen Tagesbefehl an die Offiziere und Soldaten, worin er sie zur Wiederherstellung der legitimen Regierung, und zur vollständigen Befreiung des Vaterlandes aufforderte. In gleichem Sinne war seine an die Bewohner der Azoren erlassene Proklamation abgefaßt. — Nach Briefen aus Madra vom 7. Juni scheint es, daß die Lage dieser Insel immer schwieriger werde. Die Engländer können bei Tag und bei Nacht nicht mehr auf den Straßen erscheinen, ohne sich Beschimpfungen auszusetzen. In der dortigen Bai liegen keine Kriegsschiffe.

— Lord Strangford hat, von Brasilien zurückkehrend, die Insel St. Michael besucht. Den Zweck seiner Reise dahin anzugeben, wäre schwer. Es scheint, daß er dort die Soldaten und Einwohner in völliger Anarchie und alle gleich unzufrieden mit Don Miguels Regierung gefunden hat. Die Garnison der Insel besteht aus 1500 Mann.

Spanien.

Der Graf Ofalia reist nach Paris zurück, um Erklärungen über unsere Finanzoperationen dorthin zu überbringen; es scheint indessen, daß seine Abreise etwas verzögert wird, indem man ihn erst mit allen Aktenstücken versehen will, die ihm in seinem kitzlichen Auftrag behilflich seyn können. Einige Personen behaupten, unsere Regierung wolle blos antworten: so lange die Interessen pünktlich bezahlt würden, hätten die französischen Gläubiger sich nicht zu beklagen. Es ist indessen schwer zu glauben, daß man hoffen könne, sich auf diese Art aus der Sache zu ziehen. — Ein Umlaufschreiben ist durch das ganze Königreich versendet worden, welches strenge Wachsamkeit vorschreibt, damit nichts Unanständiges in den Kirchen verfalle. Diejenigen, welche während des Gottesdienstes Ausdrücke gebrauchen, durch welche die Ehrerbietung gegen Gott, dessen Tempel und die Diener seiner Altäre verletzt wird, werden zu zehnjähriger Galeerenstrafe vertheilt; eine Geldstrafe von 100 Dukaten und 6 Monate polizeilicher Einsperrung in den Presidios sind den Personen zugedacht, die an den Kirchenthüren stehen bleiben, um sich mit den Ein- und Austretenden zu unterhalten; mit 50 Dukaten Geldstrafe und dreimonatlicher öffentlicher Arbeit werden unanständige Redensarten u. dergl. bestraft."

— Aus Perpignan wird in der Quotidienne geschrieben, es seyen am 20. Juni von den Verschworenen in Catalonien 29 untergeordnete Personen zu Olot erschossen worden, und es sollen noch andere Hinrichtungen zu Barcellona statt finden.

Portugal.

*Lissabon, den 24. Juni. Es ist hier eine Broschüre von portugiesischen Ausgewanderten heimlich im Umlaufe, die dem Verfasser, wenn er in die Hände des mitleidigen Don Miguel fiele, ein leicht begreifliches Schicksal bereiten würde. Es heißt darin: Man würde dem Don Miguel schmeicheln, wenn man ihn mit Nero vergleichen wollte. Die Leiden Griechenlands haben die Herzen der Könige gerührt, und jene Portugals sollten sie gefühllos finden? Es ist wahr, die Griechen kämpfen für eine Freiheit, die sie dem Tyrann entreißen wollen; die Portugiesen vertheidigen aber ihre legitime Souverainin, und die von ihrem Könige erhaltene Freiheit. Geschah es nicht unter dem Einflusse der Regierung Europas, daß Don Pedro die Regentschaft seiner europäischen Staaten dem Tyrann übergab, der sie seitdem usurpirte? Ja, wenn die Dazwischenkunft in den Angelegenheiten Griechenlands ein Akt der Menschlichkeit war, so ist die Einschreitung in der portugiesischen Sache ein Akt der Gerechtigkeit, eine von der Ehre gebotene Pflicht. Wir hoffen, daß die Könige sich großmüthig und gerecht gegen die Opfer der Ehre und Treue bezeigen werden. Sie werden nicht warten, bis eben so

viel Portugiesen auf dem Schaffotte werden verblutet haben, als Griechen durch die Schwerter der Türken fielen, um Don Miguel vom Throne zu stürzen. Es ist nun an der Zeit zu wissen, ob die Legitimität ein leeres Wort sey, ob die portugiesischen Ausgewanderten bald ihr Vaterland wiedersehen dürfen, und ob ihnen wenigstens der schmerzliche Trost bleiben wird, die Asche ihrer erwürgten Brüder mit ihren Thränen zu benetzen.

— Portugiesische Kaufleute in London haben aus den portugiesischen Besitzungen in Ostindien Briefe vom 20. Jan. erhalten, nach denen der dortige Gouverneur einen Aufstand zu Gunsten Don Miguels versucht hatte, aber ohne Unterstützung zu finden.

Die Frau des Obersten Vasconcellos Leite Pereira war ihrem Gatten lieber nach Spanien gefolgt, als daß sie sich der konstitutionellen Regierung unterworfen hätte. Um sie dafür zu belohnen, hat Don Miguel ihr die Erlaubniß ertheilt, die Auszeichnung als Oberstlieutenant gleich ihrem Gatten zu tragen.

Rußland.

Petersburg, den 27. Juni. Gestern fand hier in der Kasanschen Kirche ein feierliches Dankgebet für den über den Großwessier erfochtenen Sieg statt, der durch eine Artillerie-Salve von der Festung den Einwohnern der Residenz verkündet wurde. Abends war die Stadt erleuchtet.

Das Journal de Petersbourg enthält über die letzten Kriegs-Ereignisse mehrere Details, aus denen wir folgende herausheben: „In der kleinen Walachei haben die Türken nichts weiter unternommen, als den Versuch, uns eine, gegenüber dem verschanzten Lager von Wargerob, welches der Feind in den unzugänglichen Engpässen des gebirgigen Donau-Ufers besetzt hält, befindliche Position zu entreißen. Eine 4000 Mann starke feindliche Truppen-Abtheilung griff unsere Stellung an. Nachdem sie dreimal durch Kartätschen- und Musketen-Feuer zurückgeschlagen worden war, griff der Oberst-Lieutenant Bykoff sie mit dem Bajonett an, und trieb sie mit einem Verlust von 200 Mann feindlicher Seits bis in die Engpässe zurück." Nach Erwähnung der glänzenden Vertheidigung heißt es ferner in demselben Blatte: „Gleichzeitig mit diesem Berichte empfingen Se. Maj. auch die Nachricht von der schmachvollen Uebergabe der, vom Capitän vom 2. Rang, Streinikoff, commandirten Fregatte „Raphael," welche ohne den geringsten Widerstand die Segel vor dem Feinde gestrichen hatte.

Odessa, den 25. Juni. Eine in Sebastopol ausgerüste Expedition von 2500 Mann, die nach Sizeboli bestimmt schien, hat in Betracht der veränderten Umstände in Asien eine andere Bestimmung erhalten, und ist jetzt zu der Armee des Generals Paskewitsch beordert. Die zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Kontagien von der Regierung ergriffenen Maßregeln haben die Gemüther wieder etwas beunruhigt; indessen vereinigen sich alle Umstände, um unsere merkantilische Lage, und die Aussichten in die Zukunft zu trüben. — In Varna sollen ebenfalls Krankheiten herrschen.

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Jun. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Botschafter von England und Frankreich sind hier angelangt, und mit dem größten Jubel empfangen worden. Der Zudrang des Volkes, das gewöhnlich wenig Theil an den öffentlichen Angelegenheiten nimmt, war ungemein groß. Die Pforte schickte Abgeordnete an die beiden Botschafter, um sie in ihren Hôtels zu begrüßen; bald nachher verfügte sich auch der Pfortendolmetscher dahin, um ihnen eine Botschaft von Seite des Reis-Effendi zu überbringen. Die Vorkehrungen zur feierlichen Audienz der beiden Botschafter werden bereits getroffen; sie wird in einigen Tagen statt haben, und sodann die Unterhandlung beginnen, die sie hieher führte. Graf Guilleminot hat bereits seine Bekanntschaft mit dem hier anwesenden diplomatischen Korps erneuert, Hr. Gordon bisher nur jene der Barone Ottenfels, von Zuylen und Canitz gemacht, Letzterer verläßt in wenigen Tagen Konstantinopel. — Seit dem 15. d. ist man in dem Lager des Großherrn sehr beschäftigt; es sind daselbst unangenehme Nachrichten von der Armee, (namentlich von einem Treffen am 11. d. M.) angekommen, deren Verbreitung die Pforte auf alle Art zu hindern sucht. Indessen haben die fremden Agenten Winke erhalten, die nichts Gutes anzeigen. Es heißt der Großwessier werde hieher kommen, um den Sultan über die Lage der Dinge genau zu unterrichten. Die Russen sollen einen bedeutenden Sieg vor Schumla erfochten, und den Großwessier zum Rückzuge dahin gezwungen haben. Gewiß ist, daß in diesem Augenblicke keine türkische Truppen das offene Feld gegen den Feind halten, und daß in Karnabat süd-

lich des Balkans Flüchtlinge gesehen wurden, welche unter den Einwohnern Schrecken verbreiteten. Einige glauben, daß dieses unglückliche Ereigniß und die Anwesenheit der Botschafter den Frieden herbeiführen könne; andere sind der Meinung, daß nun erst der Krieg recht ernstlich beginnen, der Großherr ins Feld ziehen, die Fahne des Propheten aufstecken, und wie er gelobt hat, die ganze Nation gegen den Feind führen werde. Die Thätigkeit im Lager des Großherrn läßt fast den letzten Entschluß befürchten; 7000 Mann brechen heute unter Anführung des Seraskier Pascha's zur aktiven Armee auf.

Moldauer Grenze, den 29. Juni. Nachrichten aus der kleinen Wallachei zufolge hat der Pascha von Widdin nach der Besetzung von Orchawa durch das Corps des Generals Geismar, eine große Rekognoscirung gegen diesen Ort unternommen, und ist bei dieser Gelegenheit mit einer Abtheilung der russischen Kavallerie handgemein geworden. Die Russen zogen sich auf ihre Position bei Orchawa zurück, und die Türken beschränkten sich auf diese Demonstration. Man will behaupten, daß, wenn früher die türkische Besatzung von Orchowa ihre Schuldigkeit gethan, und der Commandant mehr Entschlossenheit in Vertheidigung des Platzes gezeigt hätte, es dem General Geismar schwerlich gelungen wäre, sich auf dem rechten Donauufer festzusetzen; indem der Pascha von Nikopolis im Begriffe stand, Orchawa zu Hülfe zu kommen. Mehrere mit Getreide beladene Schiffe, die von Belgrad kamen, sind von den Russen durch Congrevesche Raketen in Brand gesteckt worden.

Von der wallachischen Grenze, den 30. Juni. Trotz der ungünstigen Witterung und der großen Ueberschwemmungen der Donau, die bis zur Mitte dieses Monats anhielten, haben die Russen die Belagerung von Silistria doch fortgesetzt, und die Arbeiten sollen, obgleich in den letzten Tagen wieder Ausfälle der Türken statt fanden, so weit vorgerückt seyn, daß man den Fall der Festung in Kurzem erwartete. Bis zum 27. wußte man indessen zu Bucharest weder von dieser Belagerung, noch von der Armee des Generals Diebitsch etwas Näheres mit Gewißheit.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Gränze der Wallachei, vom 22. Juni. (Privatcorrespondenz.) Am 19. d. M. mit Tagesanbruch machte die Garnison von Silistria einen heftigen Ausfall, der bis gegen Mittag dauerte und die Belagerer zwang, sich hinter die siebente und achte Batterie zurückziehen. Die folgende Nacht dagegen setzten diese der Stadt durch Brandraketen heftig zu, worauf die Türken abermals außerhalb der Festung erschienen. Wie man versichert, bedienen sich die Belagerten bisweilen der Kettenkugeln, die in den Reihen ihrer Gegner oft gräßliche Verwüstung anrichten. Graf Pahlen soll, den jetzigen Nachrichten zufolge, nicht nach Rustschuk, sondern gegen Schumla aufgebrochen seyn. Zu allgemeinem Erstaunen ist General Suchtelen vor einigen Tagen wohlbehalten in Bucharest angelangt, wodurch also die allenthalben verbreiteten Gerüchte von dessen Tode am kräftigsten widerlegt werden. Folgendes ist der amtliche Bericht über die vom 13. bis 19. Juni in Bucharest sich ergebenen Pestfälle:

	Verdächtige.	Wirkl. Kranke.	Gestorbene.
13. Jun.	8	16	4
14 „	1	38	8
15 „	8	16	6
16 „	8	20	7
17 „	—	4	6
18 „	14	25	14
19 „	10	15	6
	49	134	51

Ein Reisender, welcher in 10 Tagen von Varna angelangt ist, versichert, in der Festung nur eine geringe Garnison gefunden zu haben, indem General Roth mit seinem ganzen Corps abmarschirt sey.

Inland.

München, den 11. Juli. In einigen Blättern hat sich die Nachricht verbreitet, daß die zwischen den Kronen Bayern und Würtemberg, dann der Krone Preußen und dem Großherzogthum Hessen über einen Handelsvertrag zu Berlin gepflogenen Verhandlungen, einen Erfolg nicht gehabt, und die Ertheilung der Ratifikationen Anstände gefunden haben. Wir sind aus guter Quelle unterrichtet, daß dieses Gerücht ganz ungegründet, der Handelsvertrag wirklich abgeschlossen und der Auswechselung der Ratifikations-Urkunden demnächst entgegen zu sehen sey.

Course.

London, den 4. Jull. Konsol 3 Proz. $88\frac{7}{8}$; russische Fonds $97\frac{1}{4}$; brasilische $57\frac{1}{4}$; portugiesische $41\frac{1}{2}$.

Paris, den 7. Jull. Consol. 5Proz. 109, 90; 3Proz. 81, 20; Falconnet 86, 60.

Wien, 8. Jull. Metalliq. $98\frac{3}{8}$; Bankaktien 1111.

Frankfurt, 6. Jull. Met. $93\frac{1}{2}$; Bankakt. 1314.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 62.** Mittwoch, den 15. Juli 1829.

Ankündigung.

Den verehrlichen Herren Abonnenten, welche sich den bayer'schen Beobachter nicht in ihre Wohnungen bringen lassen, wird hiermit ergebenst eröffnet, daß derselbe von Nr. 63 angefangen, bei dem bürgerlichen Buchdrucker, Herrn Hübschmann, Promenadplatz Nro. 1419, fortan ausgegeben werde.

München den 15. Juli 1829.

Die Redaktion des „bayer'schen Beobachters."

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Am 4. Juli feierten die in Paris anwesenden Nordamerikaner den 55sten Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung ihres Vaterlandes durch ein großes Gastmahl. Unter andern Toasten wurden folgende ausgebracht: „Dem Heere der vereinigten Staaten, im Frieden unmerklich, im Kriege unzählig! Den bürgerlichen und religiösen Institutionen unsers Landes, diesen unübersteiglichen Bollwerken gegen Despotismus und Aberglauben! Unsern Schwestern, den südamerikanischen Republiken! Mögen sie lernen, daß die beste Vertheidigung gegen auswärtige Feinde die Eintracht im Innern ist!" Der Präsident brachte hierauf die Gesundheit des Generals Lafayette aus, der in einer Anrede dankte, und diese mit dem Toaste schloß: „Der Legitimität der Nationen! Sie jätet das Unkraut des Vorrechtes aus; sie nährt die Wurzeln des natürlichen und geselligen Rechtes." Auch dem aus Frankreich scheidenden bisherigen amerikanischen Gesandten, Hrn. James Brown, wurde ein Toast gebracht.

— Der Constitutionnel hält nun wieder den Eintritt des Hrn. Pasquier ins Ministerium für unwahrscheinlich, und auch der Courier français erklärt, das dießfällige Gerücht bei näherer Nachforschung, für jetzt wenigstens, als grundlos gefunden zu haben.

Großbritannien.

London, den 3. Juli. Der Sieg der Russen bei Schumla kam hier etwas unerwartet. John Bull liebt zwar nicht die Ungläubigen, aber er hat immer gute Kunden an ihnen gehabt, und würde es daher lieber sehen, daß sie Beßarabien und die Grimm wieder eroberten, als daß er den Bosphorus in russische Gewalt fallen ließe. Daß die Türken, im Fall sie die Russen zu einem nachtheiligen Frieden zwängen, die absolute Herrschaft über Griechenland wieder zu erringen trachten, und so England entweder zum Kriege oder zum schändlichsten Wort- und Treubruch gegen die Griechen zwingen würden, fällt dermalen Master Bull nicht ein. Er will nur die Russen durchaus nicht im Vortheil sehen, und deswegen geberden sich die meisten unserer Zeitungen so lächerlich. Sie suchen dem General Diebitsch mit aller Gewalt die Ehre des Sieges streitig zu machen. „Der Verlust der Kanonen, sagen sie, ist für den Großwessier nichts, hat er doch seine tapfern Truppen gerettet! Daß diese Truppen zerstreut sind, ist von keiner Bedeutung, weiß man ja doch, wie bald östliche Heere sich auflösen und wieder sammeln! u. s. w." Die Gesandten aber, welche inzwischen wohl in Constantinopel angekommen sind, werden wahrscheinlich den Sultan anderer Meinung und geschmeidiger finden, als wenn die Russen geschlagen und Pravadi erstürmt worden wäre. Deswegen sind aber auch die Russen noch nicht über den Balkan.

Portugal.

Lissabon, den 24. Jun. Vor einigen Ta-

gen wurden mehrere, seit einigen Monaten in Verhaft gesessene Geistliche vom Kapitel von Evora wieder auf freien Fuß gesetzt; ihre geistlichen Brüder hetzten aber den Pöbel von Evora gegen sie auf, der sich auf die Unglücklichen warf, und drei von ihnen ermordete, mehrere andere verwundete. Der Prevotalgerichtshof von Oporto fordert 24 geflüchtete Oberoffiziere auf, sich vor ihm zu stellen, und Rechenschaft über ihr Betragen abzulegen. Der Courier von Oporto enthält folgenden Artikel: „Die vier zur Verbannung Verurtheilten, S. Sarfato, Kaufmann, J. de Rocha, Schuhmacher, J. d'Azevedo, Wirth, und L. Lugano, Handelskassier, wurden, nachdem sie bis auf die Hüften entkleidet worden, von dem Henker durch die Straßen dieser Stadt mit dem Staubbesen geschlagen, und dann in das Stadtgefängniß zurückgeführt." Wenn dies die Offiziere lesen, die der Prevotalhof auffordert, so werden sie eilen sich zu stellen.

Rußland.

Eine außerordentliche Beilage zum Journal d'Odessa vom 27. Juni, enthält folgende ämtliche Bekanntmachung: „Um den übeln Wirkungen der lügenhaften Gerüchte, die man in Odessa über die Seuche verbreitet hat, vorzubeugen, hält es die Localbehörde für nöthig, die Einwohner zu benachrichtigen, daß wirklich die Seuche in die Quarantaine durch Effekten, die aus dem Auslande eingeführt worden sind, eingedrungen ist; allein es sind auf der Stelle die nachdrücklichsten und wirksamsten Mittel gegen die Verbreitung derselben ergriffen worden, und, Dank der Wachsamkeit der Behörden, hat sich die Ansteckung noch nicht über den Kreis der kleinen Zahl derjenigen hinaus verbreitet, welche in Berührung mit den angesteckten Effekten gekommen waren. Alle verdächtigen Gegenstände sind verbrannt, die Passagiere, welche sich in Quarantaine befinden, abgesondert, und die Schiffe auf die Rhede gesetzt worden, wo sie, jedes getrennt, in Observation bleiben müssen. Mit Einem Worte, Alles, was die Sanitäts-Reglements vorschreiben, ist mit eben so viel Eifer, als Schnelligkeit vollzogen worden. Die Capitaine und die Matrosen, so wie die Passagiere und die übrigen Hafenarbeiter, genießen der besten Gesundheit. Wenn auch die Existenz der Ansteckung in der Quarantaine Jemanden erschrecken kann, so muß man erwägen, daß die Quarantainen in der Absicht errichtet sind, die Pest abzuhalten, um sie nicht ins Innere des Reichs eindringen zu lassen. Es besteht in unserer Stadt nicht nur kein Schein von Ansteckung, sondern selbst die gewöhnlichen Krankheiten sind in gegenwärtigem Augenblick äußerst selten. Der öffentliche Gesundheits-Zustand in Bessarabien ist ebenfalls sehr beruhigend. Seit Kurzem hat man am Dniestr auf die Grundlage des Sanitäts-Reglements, einen zweiten Sanitäts-Cordon, zu Verstärkung der Cordone am Pruth und an der Donau, errichtet."

Im Journal d'Odessa vom 27. Juni heißt es: „Nachdem Se. Maj. der Kaiser von dem Berichte des Admirals Greigh über das Gefecht des Briggs Merkur gegen zwei türkische Linienschiffe Kenntniß genommen hatten, haben Allerhöchstdieselben den Capitän-Lieutenant Kozarsky zum Grade eines Capitäns vom zweiten Range zu erheben geruht, ihm den St. Georgs-Orden vierter Klasse verliehen, und ihn überdieß, mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Postens, zu Ihrem Adjutanten ernannt. Se. Majestät haben ferner zu befehlen geruht, daß seinem Wappen eine Pistole beigefügt werde. Sämmtliche Offiziere seines Fahrzeuges sind gleichfalls um einen Grad avancirt worden, und diejenigen, welche den St. Wladimir-Orden noch nicht haben, sollen damit decorirt werden. Der Lieutenant Prokofieff vom Lootsen-Corps ist zum Ritter des St. Georgs-Ordens vierter Klasse ernannt, unbeschadet des Grades, den er gleich den übrigen Offizieren, erhalten soll; die Unteroffiziere und Matrosen wurden mit den Insignien des Militär-Ordens decorirt; endlich sollen die Offiziere und Matrosen eine lebenslängliche Pension im doppelten Betrage ihres Soldes erhalten. Der Brigg Merkur wird mit der St. Georgs-Flagge geschmückt."

Der Herr General-Gouverneur Graf v. Woronzoff ist am 27. Juni von Odessa nach Tultschin abgereist, wohin demselben die Grafen Tolstoy, Langeron, Witt und Pahlen bereits vorangegangen waren, um Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus, welcher am 30. Juni daselbst erwartet wurde, ihre Aufwartung zu machen.

Petersburg, den 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, Se. königl. Hoh. den Prinzen Albrecht von Preußen zum Chef des Klein-Reußischen Cuirassier-Regiments zu ernennen, und zu befehlen, daß dieses Regiment künftig den Namen: „Cuirassier-Regiment Prinz Albrecht von Preußen," führen solle. — Se. Maj. der Kaiser haben geruhet, an den Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Grafen Diebitsch, folgendes, aus Warschau v. 21. Juni datirtes, Rescript zu erlassen: „Ich habe den Bericht über Ihren am 11. Juni bei Kulawtscha, in den Umgebungen von Schumla, über die

Armee des Großwessiers erfochtenen Sieg, erhalten, in Folge dessen der größte Theil der türkischen Truppen, nachdem sie ihr zahlreiches Geschütz, ihr ganzes Lager, ihre Bagage und Munition verloren, völlig zerstreut wurde. Die Ehre dieses eben so vollständigen, als glänzenden Sieges, mit dem unsere Waffen gekrönt wurden, gehört Ihnen, als seinem ersten und vorzüglichsten Urheber. Sie haben es verstanden, Ihre Pläne und Bewegungen dem Feinde zu verbergen, ihm Vertrauen genug einzuflößen, um die Schlacht anzunehmen, und alle seine Anstrengungen, um den ihm von Ihnen vorbereiteten entscheidenden Schlage auszuweichen, zu besiegen. Indem ich Ihnen Meine lebhafte Erkenntlichkeit für einen so ausgezeichneten Dienst bezeuge, ernenne Ich Sie zum Ritter des St. Georgen-Ordens 2ter Klasse, dessen Insignien Ich Ihnen hiebei übersende. Um das Andenken an den Ruhm, den sich unsere Truppen in dieser denkwürdigen Schlacht unter Ihren Befehlen erworben, zu bewahren, überlasse Ich es Ihnen, aus der Zahl des dem Feinde bei dieser Gelegenheit abgenommenen Geschützes, 6 Kanonen, die Ich Ihnen hiemit zum Geschenk mache, für sich auszuwählen. Ich beauftrage Sie, Ihren tapfern Waffengefährten und allen Truppen, welche in dieser Schlacht neue Beweise ihrer Unerschrockenheit und ihrer Ergebenheit an den Tag gelegt haben, in Meinem Namen zu danken, und bin für immer Ihr wohlwollender Nikolaus."

An demselben Tage erließen Se. Majestät ein Reskript an den Chef des Generalstabes der 2. Armee, General der Infanterie, Baron Toll, in welchem derselbe zur Belohnung seiner Verdienste, und namentlich seines in der Schlacht bei Kulawtscha bewiesenen Eifers, zum Grafen des russischen Reichs erhoben wird.

Tiflis, den 4. Juni. Heute um 6 Uhr Nachmittags reiste der persische Prinz Chosrew Mirza von hier nach Petersburg ab, begleitet von dem aus Persien mitgefolgten Ehrengefolge und dem General-Major Baron Rennenkampf vom Generalstabe des abgesonderten kaukasischen Corps. Se. Hoheit besahen, während ihres Aufenthaltes in dieser Stadt, alle hiesigen Anstalten, und verwandten besondere Aufmerksamkeit auf die Zeichnungen des Oberquartiermeisterwesens, wo dem Prinzen die Aufnahme verschiedener Gegenden des Kaukasus gewiesen wurden, die sich unter russischer Botmäßigkeit befinden. Am 21. war Wachtparade vor der Wohnung des Prinzen, und der Kriegs-Gouverneur von Tiflis räumte ihm den Vorrang bei allen militairischen Honneurs ein. Se. Hoheit schienen ausnehmend vergnügt. Am 19. wohnte der Prinz einem Balle bei, den der Herr Kriegs-Gouverneur gab. Vorher wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. — Der Oberbefehlshaber Graf Paskewitsch traf am 19. Mai im Lager unweit der Festung Achalkalaki ein, und war mit der musterhaften Ordnung, die in dem Detaschement des General-Majors Murawjew in allen Stücken herrschte, aufs Höchste zufrieden.

Türkei.

Constantinopel, den 22. Juni. Die Botschafter von England und Frankreich haben bisher noch keine förmlichen Conferenzen mit dem Reis-Effendi gehabt, aber auf vertraulichem Wege sich mit demselben über die Gegenstände ihrer Sendung zu verständigen gesucht. Sie sollen auf diesem Wege erfahren haben, daß die Pforte nicht auf die Grundlage des zu London abgeschlossenen Protokolls, und insbesondere des Artikels, welcher die Ausdehnung der griechischen Grenzen bis zu den Golfen von Volo und Arta verlangt, unterhandeln will; sie sehen also schon jetzt großen Schwierigkeiten in ihrem Geschäfte entgegen. Der Großherr beharrt bei seinem einmal angenommenen Systeme. — Aus Schumla sind neue Nachrichten eingegangen. Der Großwessier versammelt dort so viel Truppen um sich als er kann, und hofft 40,000 Mann zusammen zubringen, ohne die Besatzungen zu schwächen. Aus dem Innern soll nun alle waffenfähige Mannschaft nach dem Balkan aufbrechen. Der Verlust der Türken an Mannschaft und Geschütz in dem Treffen vom 11. Juni wird von ihnen selbst als sehr beträchtlich angegeben. Ali Pascha soll an diesem Tage geblieben seyn. Indessen schmeicheln sich Einige noch immer, den Frieden bald hergestellt zu sehen, und sprechen von Abgeordneten, welche in das russische Lager gehen sollten. Dieses Gerücht wird jedoch von den Meisten als unwahrscheinlich bezweifelt. Der Kapudan Pascha ist von seiner Expedition nach dem schwarzen Meere noch nicht zurückgekehrt.

Bucharest, den 26. Juni. Die Reserven unter General Tolstoi haben Befehl erhalten, zur Armee an die Donau zu rücken; sie bestehen aus 30,000 Mann aller Waffengattungen. Es heißt, General Diebitsch treffe Anstalten, über den Balkan zu gehen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das Journal d'Odessa vom 24. Juni enthält

folgende Nachrichten von der Armee in der Türkei: **Bewegungen der Truppen vor Silistria.** Am 4. Juni (neuen Styls) um halb 11 Uhr Abends hat der Feind einen starken Ausfall, Anfangs gegen das Centrum, der Halb-Parallele gegenüber, und dann gegen unsere linke Flanke, der Batterie Nr. 33. gegenüber, gemacht. Die in ihrer Verschanzung etablirten Türken rückten, nachdem sie sich insgeheim in mehreren Massen gesammelt hatten, unvermerkt gegen die Halb-Parallele vor, setzten sich, nachdem sie plötzlich vor derselben angelangt waren, an dem äußern Abhange des Laufgrabens fest, und fingen, nachdem sie ein fürchterliches Feuer eröffnet hatten, an, von vorne und von der rechten Flanke in den Laufgraben einzudringen. Ein Bataillon vom siebzehnten Jäger-Regimente, welches diese Halb-Parallele vertheidigte, antwortete dem Feinde durch ein wohl gerichtetes Feuer, und behauptete sich, nachdem es die bereits in der Parallele eingedrungenen Türken niedergemacht hatte, fortwährend in seiner Stellung. Während dieses Gefechtes ließ der Generalmajor Fürst Goetschakoff von der Reserve zwei Compagnien des Pultawa'schen Regimentes vorrücken, während der Generalmajor Berg ein Bataillon vom Aleropol'schen Regiment und ein anderes Bataillon vom siebzehnten Jäger-Regimente vorrücken ließ, um die Türken, die sich an der Halb-Parallele festgesetzt hatten, auf beiden Flanken zu umgehen. Allein beim Eintreffen dieser Reserven zogen sich die Türken, die bereits von den Truppen, welche die Halb-Parallele besetzt hielten, zurückgedrängt worden waren, mit starkem Verluste gegen ihre Verschanzung zurück. Während dieß auf der rechten Flanke vorging, setzte sich der Feind auf der linken Flanke in zwei Colonnen in Bewegung; die erste marschirte gerade gegen die Batterie Nr. 33. und die 2. längs dem Donauufer. Nun rückte der Major Bulgaroff vom Tschernigoff'schen Regimente, der auf dieser Flanke commandirte, mit dem zweiten Bataillon dieses Regimentes gegen die rechte Colonne des Feindes vor, der ein fürchterliches Feuer machte, aber im Augenblicke mit dem Bajonette geworfen, und bis zum Kirchhofe zurückgedrängt wurde. Hierauf wandte sich der Major Bulgaroff links gegen die Colonne, die längs der Donau heran kam, und, ohne ihn zu erwarten, in Unordnung gegen die Festung hin floh. Die Dunkelheit der Nacht gestattete nicht, den Verlust des Feindes zu erkennen, er muß aber beträchtlich seyn. Wir haben gegen vierzig Leichname gefunden, welche die Türken nicht Zeit hatten, mitzunehmen. Moldauische Ueberläufer aus Silistria haben uns benachrichtiget, daß sich die Einwohner nirgends gegen die russische Artillerie schützen können. Die türkischen Soldaten allein finden einigen Schutz unter den Wällen; allein bald wird auch da kein Schutz mehr zu finden seyn; denn sämmtliche Bastionen, auf denen Geschütz stand, sind gänzlich zu Grunde gerichtet, und bald wird die Festung, aus Mangel an Geschütz auf den Bastionen, kein Vertheidigungsmittel mehr haben. Bei dem Ausfall in der Nacht vom 4. auf den 5. Juni beläuft sich der Verlust der Türken, nach Aussage der Ueberläufer, auf 900 Mann an Todten und Verwundeten. Sie verwünschen die Tapferkeit, die sie ins Verderben gestürzt hat.

Course.

Paris, den 8. Juli. Consol. 5Proz. 109, 80; 3Proz. 81; Falconnet 86, 40.

Wien, 9. Juli. Metalliq. 99; Bankaktien 1114½.

Am 7. Juli war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 99; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 54⅞; Conv. Münze pCt. ——

Bankaktien pr. Stück 1111$\frac{9}{10}$ in CM.

Augsburg, 13. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅜
detto à 5 »	103⅞	103½
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅝	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	133

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163¾	163¼
Partial à 4 Proc.	125⅞	125½
Metalliques à 5 »	99⅛	98⅞
Bank-Aktien II. Sem.	1119	1117

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat . . .	108⅛	—
Hamburg 1 Monat . . .	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99¾	—
Frankfurt 1 Monat . . .	—	99¾
Nürnberg » »	—	99⅛
Leipzig » »	—	99⅜
London » »	—	9. 57
Paris » »	117	—
Lyon » »	—	117½
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅜

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 63.** Donnerstag, den 16. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 9. Juli. Auf der gestrigen Börse ist das, doch wohl sehr der Bestätigung bedürfende Gerücht verbreitet, die russischen Truppen hätten das Innere von Varna verlassen, und sich in Baraken um die Stadt belagert, indem sich Pestfälle in derselben gezeigt hätten. — Briefe aus Odessa sprechen viel von Friedensunterhandlungen, und es herrscht daselbst die Meinung, daß die Feindseligkeiten in Kurzem eingestellt werden dürften. In Folge dieser Briefe sind hier die Fonds bedeutend gestiegen.

Frankreich.

* Paris, den 10. Juli. Seit acht Monaten sah man in Lissabon nur Kupfermünzen; jetzt zeigen sich schwere Piaster, die weder aus dem Handel noch aus einem Privatanleihen kommen, sondern von einem geheimen Beistande, ohne welchem Don Miguel sich nicht halten könnte. Ein Arzt in Porto wurde in den Kerker geworfen; man vermuthet, er habe dem Don Miguel einen Dienst verweigert; mehr spricht man nicht davon. — Eine geheime Presse, womit die Lieder des Beranger und das Gedicht: „Der Sohn des Mannes", gedruckt wurden, hat die Regierung mit Beschlag belegt, und das Gericht leitet den bezüglichen Prozeß ein. — Bei Gelegenheit eines Prozesses der Quotidienne fand man unter den Actionären derselben auch einen bekannten deutschen Fürsten. — Hr. v. Queluz, Senator Brasiliens, (dessen Spezialmission nach London wir kürzlich anzeigten), wird auf einer brasilianischen Fregatte, die zu seiner Aufnahme bereit steht, nach Europa segeln. Die Befehle des Kaisers zur schleunigen Rückkehr seiner Tochter Dona Maria da Gloria nach Brasilien sind widerrufen worden. Die Königin wird bis auf weitere Verfügung in London bleiben. — Ein Brief aus St. Michael (Azoren) vom 23. Juni, daß Lord Strangford auf seiner Rückkehr aus Brasilien dort landete. Seine Gegenwart verzögerte die Bewegung, welche auf dem Punkte des Ausbruches zu Gunsten der Dona Maria da Gloria war. Der edle Lord, um sich wegen seiner gescheiterten Sendung bei Don Pedro zu rächen, hat alle auf der Insel befindlichen Offiziere des Don Miguel zur Tafel geladen, und ihnen eine sehr unerwartete Schilderung der Stimmung der Gemüther in Brasilien und des persönlichen Charakters des Kaisers gemacht. Kurz er zeigte sich in jeder Hinsicht als ein würdiger Agent des Herzogs von Wellington.

Hr. v. Belleyme, Polizeipräfekt von Paris, ist in Perigneux mit großer Stimmenmehrheit zum Deputirten gewählt worden. — Die Deputirten-Sitzung vom 6. Juli, in welcher die Diskussion des Finanzbudgets fortgesetzt wurde, bot ein unerwartetes Interesse dadurch dar, daß Hr. Casimir Perrier, den körperliche Leiden seit einiger Zeit von der Rednerbühne entfernt gehalten hatten, in einer trefflichen Rede die Minister über den Vertrag in Betreff der spanischen Schuld an Frankreich zu Rede stellte, und den Grundsatz verfocht, daß wenn auch der Krone allein das Recht der Abschließung von Verträgen zustehe, die Zustimmung der Kammern jedesmal eingeholt

werden müsse, so oft ein Finanzvertrag den Steuerpflichtigen neue Lasten auflegen sollte. Die unterlassene Einholung dieser Zustimmung rügte der Redner, und wurde hierin durch die HH. Lafitte und Dupin kräftig unterstützt. Die Minister gaben einige Erläuterungen; da indessen kein förmlicher Antrag gemacht worden war, so blieb diese Diskussion ohne materielles Resultat.

Großbritannien.

*London, den 6. Juli. Der Fürst von Polignac hat heute eine lange Conferenz mit dem Grafen Aberdeen gehabt. — Die portugiesische Legation in London hat für dienlich erachtet, der Bekanntmachung der Thronrede des Kaisers Don Pedro nachfolgende Note beizufügen: „Durch diese Thronrede Sr. kaiserlichen Majestät, welche die Fregatte North-Star, mit Lord Strangford an Bord, uns aus Rio gebracht hat, wird die unterdrückte portugiesische Nation ersehen, wie sehr jene sie täuschen würden, welche sie zu dem Wahne verleiten möchten, daß der Kaiser den Vorschlägen des Usurpators der Krone seiner Tochter, der Königin von Portugal, jemals Gehör geben wollte. Nein, Seine Majestät werden dieß nie thun. Wir selbst, stets vertrauend auf die Standhaftigkeit des Monarchen, bedürfen dieses neuen und feierlichen Beweises nicht, aber wir freuen uns seiner Ankunft in diesem Augenblicke, weil er der Welt zeiget, daß keine Einflüsterung die Grundsätze Seiner Majestät zu beugen vermochte. Der Kaiser verspricht seinen Unterthanen, die Ruhe Brasiliens nicht zu stören, ein weiser Entschluß, weil die Ruhe des Volkes die heiligste Sorge eines Souverains seyn muß; lieber soll er jedes andere Mittel ergreifen, als in eine Störung dieser Ruhe einwilligen, und dem Kaiser stehen alle zur Erreichung des gewünschten Zweckes nöthigen Mittel zu Gebot. Seine Majestät sind, ohne Zweifel, geneigt, alle Anstrengungen zu machen, um seine Tochter auf den Thron seiner Vorfahren zu setzen; der Kaiser hat eigenthümliche Hülfsquellen; er hat mächtige Verbündete, deren Beistand er nachsuchen kann. Die Anhänger der Usurpation dürfen sich überzeugt halten, daß ihre verhaßte und blutige Herrschaft nicht mehr lange dauern werde. Wir haben bereits die Versicherung, daß unsere legitime Königin nicht nach Brasilien gehen wird, was die Feinde der Legitimität wollten glauben machen. Ihre Majestät werden auch ferner in England wohnen, wo sie selbst der beste Anwalt ihrer gerechten Sache ist, und ihre königliche Gegenwart nicht ermangeln wird, die glücklichsten Resultate hervorzubringen. Wir haben die größten Hoffnungen, an den Felsen der Insel Terceira bald jene elenden Werkzeuge der Tyrannei scheitern zu sehen, die von Lissabon ausgesendet wurden, um sie wieder in das Joch der Knechtschaft zu spannen. Den Triumph, den wir von der Huld der Vorsehung und von den seit langer Zeit verabredeten Maßregeln erwarten, wird ohne Zweifel jener verhängnißvolle Schlag krönen, der das Ungeheuer verhindern soll, jemals wieder sein Haupt zu erheben.“

— Die aus Brasilien in London angekommenen Diamanten sind größtentheils schon geschnitten, indem die brasilianische Regierung schon längst die dazu nöthigen Maschinen aus Europa hatte kommen lassen. Diese Diamanten, so wie die fast täglich in England ankommenden Ladungen Farbholz aus Fernambuko, sind ausschließlich Eigenthum der brasilianischen Regierung. — Der Courier vom 4. Juli gibt eine vorläufige Uebersicht des Einkommens in dem am folgenden Tage zu Ende gehenden Quartal. Es ergibt sich gegen das gleiche Quartal von 1828 ein Defizit von 368,000 Pf. Sterl., wovon 351,000 Pf. St. auf die Mauteinkünfte kommen. Der Courier sucht das Publikum über diesen Ausfall zu beruhigen. — Die Zerstörung von Webstühlen in Spitalfields dauert fort. — Der durch seinen Antheil an der Erkämpfung der Unabhängigkeit Kolumbiens bekannte Miller hat sich abermals nach Südamerika eingeschifft.

Türkei.

Von der Donau, den 10. Juli. Nach Privat-Nachrichten ist Silistria in den Händen der Russen, 10,000 Türken sind theils todt, theils gefangen.

Bulletin über den wirklich erfolgten Fall von Silistria: „Buchareft, den 20. Juni (2. Juli neuen Styls.) In diesem Augenblicke trifft ein von dem Generallieutenant Krassowsky aus Silistria abgesandter Courier mit folgender Nachricht hier ein. Die Festung Silistria ist unter den siegreichen Angriffen der russischen Truppen gefallen. Die türkische Besatzung, welche nach einer hartnäckigen Vertheidigung endlich aufs Aeußerste gebracht war, ergab sich, mehr als zehn tausend Mann stark (ohne die

Einwohner zu rechnen) zu Kriegsgefangenen. Darunter befinden sich zwei Pascha's von drei Roßschweifen, Hady Achmet und Serb Mahmud, nebst einer großen Zahl anderer Offiziere. Die Trophäen des Sieges sind 250 Kanonen, zwei Roßschweife, mehr als 100 Fahnen, die Flotille und eine Quantität Kriegs- und Mundvorräthe.

Von der moldauischen Gränze, den 28. Juni. Die Reserven der russischen Armee sind in Bewegung, und im Innern von Rußland werden umfassende Anstalten zur ferneren Fortsetzung des Krieges getroffen. Die Garden sollen vorerst in Tultschin stehen bleiben, und werden gegenwärtig von dem Kaiser und den Großfürsten Konstantin und Michael in Augenschein genommen. Von dem eigentlichen Kriegsschauplatze hat man seit der Schlacht vom 11. Juni nichts Bestimmtes erfahren.

Bucharest, den 26. Juni. Die Anhäufung der Kranken und Verwundeten in den russischen Spitälern zu Braila, Hirsova und Kallarasch macht die allenthalben herrschende ansteckende Krankheit dort besonders hartnäckig. Auch die bei uns dagegen angewendeten Mittel scheinen bis jetzt bloße ärztliche Versuche zu seyn, die sich jedoch nur durch geringem Erfolg bewähren. Die Aerzte sind über den eigenthümlichen Charakter der Krankheit nicht einig; das schnelle Ueberhandnehmen und der binnen wenigen Tagen erfolgende Tod macht eine sorgfältige Beobachtung selbst bei dem besten Willen fast unmöglich und alle bisher ergriffenen Vorsichtsmaßregeln tragen aus diesem Grunde das Gepräge von Unbestimmtheit. Laut Nachrichten aus Kallarasch hat der Großwessier zwei türkische Abgeordnete von Rang an den Oberbefehlshaber Graf Diebitsch abgeschickt und seit ihrer Ankunft im russischen Lager verbreiten sich Gerüchte von einem in Unterhandlung stehenden Waffenstillstand — was aber gerade jetzt, wo Silistria auf dem Punkte steht zu fallen — nicht sehr wahrscheinlich ist. Giurgewo ist fortwährend blokirt, ohne daß sich daselbst etwas von Wichtigkeit ereignet. Die russische Verwaltung beginnt große und zweckmäßige Reformen in dem Geschäftsgange des Divans, und es wäre sehr zu wünschen, daß diese Verbesserungen auch nach dem Abmarsche der russischen Heere aufrecht erhalten würden. Zwar ist gegenwärtig die Aufmerksamkeit des Grafen Seltuchin besonders auf die Finanzen und auf die Verpflegung der Armee gerichtet; indessen ist zu hoffen, daß auch bei der Polizeiverwaltung, welche so vieles zu wünschen übrig läßt, bald heilsamere und strengere Maßregeln ergriffen werden dürften. Die Verwaltung der beiden Fürstenthümer hat mit Lieferanten aus dem Bannat und aus Siebenbürgen Contracte für Lebensmittel abgeschlossen; diese liefern sie bis an den rothen Thurmpaß, wo sie von den Russen übernommen werden.

Konstantinopel, den 23. Juni. Schon am 16. verbreiteten sich hier Gerüchte, nach welchen der Großwessier eine mörderische Schlacht bestanden und bedeutenden Verlust erlitten haben sollte. Sie erhielten bald Bestätigung und man erfuhr Folgendes. Der Wessier hatte sich bekanntlich auf das Korps des Generals Roth bei Pravadi geworfen und dasselbe hart gedrängt. General Diebitsch eilte hierauf von Silistria her gegen Schumla, und stellte sich auf die Kommunikationslinie des Großwessiers, welcher dadurch wider seine Absicht gezwungen wurde, eine Schlacht mit der russischen Hauptarmee anzunehmen. Sie begann am 10. und endigte am 11. Abends. Sie war äußerst blutig, indem auf dem Schlachtfelde kein Pardon gegeben wurde. Der Wessier zog sich endlich auf Umwegen nach Schumla zurück, wohin er 6000 Mann Kavallerie und 1200 Mann Infanterie mitgebracht haben soll. Diese Nachrichten sind bald allgemein, machten aber keinen sehr niederschlagenden Eindruck unter den Moslims, weil sie den Wessier mit seiner Hauptmacht wieder in Schumla wußten, und ihnen der russische Verlust als sehr bedeutend geschildert wurde. So standen die Angelegenheiten, als am 19. dies die Botschafter von England und Frankreich, welche am 17. die Dardanellen passirt hatten, hier eintrafen, und durch ihr Erscheinen einen so freudigen Eindruck unter dem Volke machten, daß der Eindruck der früheren Ereignisse gänzlich verwischt wurde. Eine Herstellung der Freundschaftsverhältnisse mit England und Frankreich wird als ein Vorbote besserer Tage angesehen. Die Türken geben dies auf alle mögliche Art zu erkennen. Man behauptet, daß der Reis-Effendi, der vielleicht, der früheren Vorfälle eingedenk, dem französischen Botschafter mit einiger Zurückhaltung entgegensah, seit Ankunft dieser Botschafter friedliche Wünsche ausgedrückt habe, und man ist überzeugt, daß ihre, Griechenland betreffenden, Anträge ein geneigtes Gehör finden werden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Ein Schreiben aus Varna vom Ende März in der Bremer-Zeitung sagt: Bekanntlich lassen die Türken nicht zu, daß die Todten von Nichtmuhamedanern begraben oder nur auf die Seite geschafft werden, so lange die Belagerung dauert. Beim Einrücken der Russen in Varna erblickte man an der Ecke einiger sich durchkreuzenden Straßen, wo sich durch die starken Regengüsse Wasser gesammelt hatte, 31 nackte menschliche Körper in einer einzigen Pfütze beisammen liegen. Die Türken begraben dagegen ihre Glaubensgenossen in den Festungen allenthalben, wo Platz ist, und nur so, daß die Leichen eben mit Erde überschüttet werden, weßhald auf diesen Plätzen Hüter angestellt sind, damit die Hunde nicht ungestört Mahlzeit halten können. Hier in Varna liegen seit dem Herbste viele tausend frische Leichname, und vielleicht eben so viel krepirtes Vieh, in allen Winkeln verscharrt. Diese und andere Gräuel müssen unabwendbar Krankheiten hervorbringen, zumal da das Klima hier in den Gebirgen höchst unbeständig und ungesund ist, und im Herbste und Winter viele Menschen hingerafft hat. Man hegt hier daher sehr ernstliche Besorgnisse vor der mit dem Frühlinge zunehmenden Wärme. Mehrere türkische Aerzte aus den Festungen Schumla, Silistria und Rustschuk haben sich hieher zu den Russen geflüchtet; denn die Paschas hatten ihnen die Köpfe vom Rumpfe trennen lassen wollen, weil sie der Sterblichkeit nach Monden, die sie ihnen großmüthig zugestanden, nicht hatten Einhalt thun können. Unter diesen Aerzten befinden sich einige, die auf deutschen Universitäten studirt haben! — Mit dem Abmarsch der k. russischen Garden von hier fand auch der Abzug der gefangenen Türken statt. Der Stolz dieser Letztern, ihre Arroganz, die Verachtung, mit der sie jede andere Nazion behandeln, gehen so weit, daß die Gefangenen, ja diejenigen, welche den eigentlichen Pöbel unter ihnen ausmachen, selbst unter Schlägen und Kolbenstößen ihren hohen Ton immer behalten, und alles mit einer gewissen Herabwürdigung behandeln. Dieselben Individuen sind niedrig, sclavisch und furchtsam gegen ihre Chefs. Ja, ein Pascha von einem Roßschweife muß dem von zweien das Pferd vorführen und die Steigbügel halten. Zu Bobruisk sind im Winter 2500 Kriegsgefangene angekommen, die beim Bau der Festung gebraucht werden sollen: aber die Moslims sind von Natur so träge und faul, daß die Sache ihre Schwierigkeiten haben wird.

Es ist uns nachstehender russischer Kriegsbericht aus dem Lager von Jendschi-Kidi vor Schumla vom 24. Juni mitgetheilt worden: „Der Großwessier, der am zweiten Tage nach seiner Niederlage, an der Spitze eines kleinen Detaschements von Reitern nach Schumla zurückgekehrt war, macht vergebliche Anstrengungen, um eine Armee zu reorganisiren. Die Flüchtlinge, denen es in kleinen Abtheilungen gelingt, in den Platz zurückzukehren, sind noch nicht in hinreichender Zahl, um die ungeheuern Lücken in den Cadres auszufüllen. — Uebrigens haben die meisten Soldaten sowohl von den regulären, als von den irregulären Corps, die Deroute benutzt, um in ihre Heimath zurückkehren zu suchen, so daß von 40,000 Mann, welche der Großwesir vor Pravady geführt hatte, kaum 15,000 zu ihren Fahnen zurückgekehrt seyn werden. — Unsere Armee hält sich, in Erwartung des Ausganges der Belagerung vor Silistria, in Observation, um die Türken zu hindern, die Operationen des Belagerungskorps auch nur augenblicklich zu stören. Uebrigens bleibt der Feind, noch erschreckt durch die Niederlage von Kulevtscha, in Schumla eingeschlossen. Er hat nicht einmal gewagt, etwas gegen den Generallieutenant Fürsten Madatoff zu unternehmen, der an der Spitze von 16 Eskadrons am 19. d. M. bis Eski-Dschuma, welches er verlassen gefunden hat, vorgedrungen ist.“

Course.

London, den 6. Juli. Konsol 3Proz. $88\frac{7}{8}$; russische Fonds $97\frac{3}{4}$; brasil. $57\frac{1}{2}$; portuglesische $41\frac{1}{2}$.

Wien, den 10. Juli. Metal. $99\frac{1}{16}$; Bankaktien $1116\frac{3}{4}$.

Am 10. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $99\frac{1}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. $125\frac{5}{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $54\frac{3}{8}$; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1115 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 64.** Freitag, den 17. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 12. Juli. Am 8. d. kamen J. k. k. Majestäten nach der Stadt, um Audienzen zu ertheilen. Se. k. H. der Erzherzog Kronprinz war gleichfalls seit seinem letzten Krankheitsanfall zum erstenmal in der Stadt. — Der verdienstvolle General der Cavallerie, Marquis v. Sommariva, Militärgouverneur von Inner-Oesterreich, ist den 10. d. an den Folgen eines frühern Schlaganfalls mit Tode abgegangen. — So eben erhält man offiziell die wichtige Nachricht von der am 30. Juni erfolgten Uebergabe Silistria's. Auch traf heute die gewöhnliche Post aus Constantinopel vom 25. Juni ein.

Frankreich.

* Paris, den 11. Juli. Ein Privatschreiben aus London meldet uns, daß die Doppelzüngigkeit des Ministeriums Wellington hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients sich zu entschleiern beginne, seitdem man die offizielle Nachricht von dem Siege der Russen am 11. Juni erhalten habe. Bis zu diesem Augenblicke haben die türkischen Werber dem Großherrn ihre Hülfstruppen heimlich gesendet; aber jetzt weiß man allgemein, daß geduldete, oder vielmehr von den Ministern ermuthigte Agenten in den Häfen Großbritanniens und Irlands zerstreut sich aufhalten, die mit Geld und Versprechungen Seeleute und Soldaten anwerben, welche bestimmt sind, diese — die Verluste der türkischen Truppen zu ergänzen, jene — die türkische Flotte nicht nur in Vertheidigungs-, sondern auch in Angriffsstand zu setzen. Man nennt unter andern die Namen mehrerer Unteroffiziere, die an dieser antichristlichen Expedition Theil nehmen sollen. Ferners wird versichert, das Ministerium habe dem Plane der Russen, in der Umgebung von Constantinopel eine Ausschiffung zu versuchen, seine Zustimmung ausdrücklich verweigert. — Ein Reisender, aus Porto zu Havre angekommen, hat versichert, daß man daselbst alle in contumaciam Verurtheilten, deren man sich nicht bemächtigen konnte, im Bildnisse aufhängen wollte. Diese bildliche Hinrichtung sollte am Thore der Wohnung eines jeden Verurtheilten statt haben. Die Einwohner hatten beschlossen, am Tage dieser kannibalischen Feierlichkeit ihre Magazine und Häuser zum Zeichen der Trauer zu schließen. — Das Journal du Havre giebt als gewiß die Neuigkeit, daß nach der Ankunft der englischen Fregatte Exquisite zu Terceira, und nach der Ausschiffung der Portugiesen von Stande, die am Bord waren, St. Miguel, eine der Azoren, selbst in Gegenwart der Blokadschiffe gegen die miguelistische Garnison sich empörte, und daß jetzt wahrscheinlich schon die Fahne der Dona Maria auf diesem wichtigen Punkte wehen werde.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. Juli ward zuerst der Gesetzentwurf zur Interpretation mehrerer Bestimmungen der Militairstrafgesetze ohne Diskussion angenommen. Hierauf begann die Erörterung über den Gesetzentwurf in Betreff der Eröffnung eines eventuellen Kredits von 52 Millionen. Die Generale Lafayette und Sebastiani tadelten besonders die gegen Portugal und neuerlich auch gegen Griechenland beobachtete Politik, so wie die Auslieferung Galotti's. Der Minister der aus-

wärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Portalis, vertheidigte das Ministerium gegen die Vorwürfe, daß es schwankend sey, und sich fremdem Einfluß hingebe, um seine kaum eingeschlagene großmüthige Bahn wieder zu verlassen. Ein Gedanke herrsche bei allen Schritten des Kabinets vor: die Pacifikation Griechenlands, und die Erhaltung des europäischen Friedens. Die Botschafter kehren nach Konstantinopel zurück, um die Vollziehung des Vertrags vom 6. Jul. zu betreiben. Die Augsburger Allg. Zeitung habe ein späteres Londoner Konferenzprotokoll bekannt gemacht; existire dieses Protokoll, so bilde es die Instruktionen für die Botschafter; da diese Instruktionen ihrer Natur nach geheim wären, so könne er sich auch nicht über deren Inhalt auslassen; enthalte es aber nichts, was dem Vertrage vom 6. Julius widerspreche, so verdienten sie auch keinen Tadel. Wann das Protokoll vollends, statt die Griechen auf Morea zu beschränken, ihnen Athen zurückgebe, und ihre Gränzen so erweitere, um sie auf wirksame Weise vor der Rückkehr der frühern Uebel zu schützen, so verdanke man diese Abweichung vom Vertrag vom 6. Jul. einer Inspiration, die Frankreich nicht desavouiren dürfe. Die Suzeränetät und der Tribut ständen der Selbstständigkeit Griechenlands und seiner freien Entwickelung nicht im Wege; dies habe die Republik Ragusa bewiesen, so wie die Erfahrung von Jahrhunderten beweise, daß Investitur und Erblichkeit nicht unvereinbar seyen. Weise die Pforte fortwährend gerechte und versöhnende Vorschläge zurück, dann beginne eine andere Ordnung der Dinge, eine neue Reihe von Ereignissen; hierüber aber müsse er vorerst die größte Zurückhaltung beobachten, da es sich in dieser Hinsicht noch nicht um eine erfüllte Thatsache, um einen unterzeichneten Vertrag handle. Was Portugal betreffe, so habe er die Rechte der Königin Dona Maria nicht in Zweifel gezogen; er habe nur gesagt, die Ungewißheit der Rechte in Portugal erzeuge dort eine Ungewißheit der Pflichten. Er habe eben so wenig Don Miguels Legitimität anerkannt; dazu bedürfte es, daß Niemand bestritte, daß die individuelle Sicherheit in Portugal geschützt vor jedem Angrif wäre. Die Kammer möge entscheiden, ob diese Ansicht richtig wäre; er habe nichts gesagt, um sie zu behaupten.

Großbritannien.

London, den 7. Juli. Die Königin von Portugal kam gestern von ihrem Sitze zu Laleham nach der Stadt, und stattete dem Marquis von Palmela einen Besuch ab. Man versichert nunmehr, daß sie auf keinen Fall England so bald verlassen werde. Die Aufmerksamkeit aller hier befindlichen konstitutionellen Portugiesen ist nun auf Terceira gerichtet. Diese Insel ist mit Allem, was zu einer langen Vertheidigung erfordert wird, hinreichend versehen, und ihr Befehlshaber Villaflor ist als ein Mann von Charakterfestigkeit bekannt. Hält sich die Besatzung bis zur stürmischen Jahreszeit, so wird es dem Don Miguelistischen Geschwader kaum möglich seyn, hernach die Blokade fortzusetzen. Wir haben heute Briefe aus Lissabon vom 23. Juni. Die Verfolgungen gegen die Abwesenden nehmen nun auch ihren Anfang; eine große Anzahl Geflüchteter wurde von der Commission von Oporto aufgefordert sich zu stellen, um ihre Todes- oder Verbannungs-Urtheile nach Afrika zu empfangen. Daß die Konfiskation ihres Vermögens eine der usurpatorischen Regierung unter den jetzigen Verhältnissen sehr willkommene Finanzspekulation ist, versteht sich von selbst. Don Miguel wohnte am 26. Juni in Gala dem Feste des Herzens Jesu in der Klosterkirche dieses Namens bei, und der Beste der Könige, wie sich seine Hofzeitung ausdrückt, wurde vom Volke, d. h. von dem gemietheten Pöbel der portugiesischen Hauptstadt, mit Jubel begrüßt.

— *Nachrichten aus Gibraltar melden, daß eine große Fregatte und zwei russische Goeletten durch die Meerenge in das mittelländische Meer segelten. — Nach Inhalt der Lissaboner-Zeitungen kann Don Miguel, der Beste der Könige, seinen Palast nicht verlassen, ohne von der Menschenmenge mit Jubelruf begrüßt zu werden. Ist dieß wahr, so wäre es wirklich unverantwortlich, die Sklaven von ihrem Herrn zu trennen; beide wären dann füreinander geschaffen. Uebrigens weiß man ja, daß die Menschenmenge in Lissabon aus Lastträgern, die durch Vivats sich heißhungerig einige Sous erschreien wollen, aus zu diesem Geschäfte freigelassenen Galeerensklaven und Schmugglern zusammengesetzt ist. — Dem englischen Consul in Lissabon ist es gelungen, dem Engländer die Freiheit wieder zu verschaffen, den man von einem dänischen, aus Rio kommenden Schiffe, das zu Lissabon landete, mit Gewalt genommen hatte. — Irland ist nicht ruhig; der Parteigeist erwacht wieder; Prote-

stanten und Katholiken tragen die Waffen in den Händen; alles dient ihnen zum Vorwande eines wechselseitigen Angriffes, und schon sind mehrere Individuen getödtet oder verwundet worden.

— Es scheint, daß die Emanzipation der Katholiken die Ruhe in Irland nicht wieder herzustellen vermochte. Neue Unordnungen haben in verschiedenen Grafschaften statt gefunden. Bei der letzten Messe von Borris-o-Keen ist zwischen den Katholiken und Orangisten ein förmliches Gefecht geliefert worden, worin drei Menschen ums Leben kamen. Am letzten Montag ward ein Taxen-Controlleur in der Nähe von Bansha ermordet. Die Mordthaten, Ausplünderungen und Brandstiftungen sind nicht minder häufig als früherhin. Die Polizei von Tipperary mußte am letzten Mittwoch auf das Volk feuern lassen.

Portugal.

— Das Journal du Commerce schreibt aus Lissabon vom 24. Juni: „Die Königin Donna Charlotta hütet fortwährend das Bett, was sie nicht verhindert die Besuche des spanischen Gesandten Hrn. Acosta-Montalegre zu empfangen. Dieser Diplomat hat auch häufige Konferenzen mit Don Miguel und fertigt sehr oft Kuriere mit Depeschen an seine Regierung ab. Einige Personen in unsrer Hauptstadt hatten Mittel gefunden, den unglücklichen, auf den Pontons eingesperrten spanischen Auswanderern heimlich kleine Unterstützungen zukommen zu lassen. Um sie dieser Hilfe zu berauben, hat die Regierung den Befehlshaber des Depot gezwungen, einen Befehl zu unterschreiben, worin alle Sendungen an die Gefangnen verboten werden, indem die Regierung ihnen gewissenhaft ihre Bedürfnisse liefere — Wir lesen in der gestrigen Hofzeitung, daß die tripolitanische Brigg Maffunt von Tripolis ausgelaufen ist, um an der Küste von Portugal und Spanien gegen die preussischen und hamburgischen Kauffahrteischiffe zu kreuzen.“ —

Rußland.

Petersburg, den 1. Juli. Se. Maj. der Kaiser haben an den Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Grafen Diebitsch, folgendes, aus Warschau vom 21. Juni datirtes Reskript erlassen: „Ich habe den Bericht über Ihren am 11. Juni bei Kulawtscha, in den Umgebnungen von Schumla, über die Armee des Großwessiers erfochtenen Sieg erhalten, in Folge dessen der größte Theil der türkischen Truppen, nachdem sie ihr zahlreiches Geschütz, ihr ganzes Lager, ihre Bagage und Munition verloren, völlig zerstreut wurde. Die Ehre dieses eben so vollständigen als glänzenden Sieges, mit dem unsere Waffen gekrönt wurden, gehört Ihnen, als seinem ersten und vorzüglichsten Urheber. Sie haben es verstanden, Ihre Pläne und Bewegungen dem Feinde zu verbergen, ihm Vertrauen genug einzuflößen, um die Schlacht anzunehmen, und alle seine Anstrengungen, um dem ihm von Ihnen vorbereiteten entscheidenden Schlage auszuweichen, zu besiegen. Indem ich Ihnen Meine lebhafteste Erkenntlichkeit für einen so ausgezeichneten Dienst bezeuge, ernenne ich Sie zum Ritter des St. Georgenordens zweiter Klasse, dessen Insignien Ich Ihnen hiebei übersende. Um das Andenken an den Ruhm, den sich Unsere Truppen in dieser denkwürdigen Schlacht unter Ihren Befehlen erworben, zu bewahren, überlasse Ich es Ihnen, aus der Zahl des dem Feinde bei dieser Gelegenheit abgenommenen Geschützes, sechs Kanonen, die Ich Ihnen hiemit zum Geschenke mache, für sich auszuwählen. Ich beauftrage Sie, Ihren tapfern Waffengefährten und allen Truppen, welche in dieser Schlacht neue Beweise ihrer Unerschrockenheit und ihrer Ergebenheit an den Tag gelegt haben, in Meinem Namen zu danken, und bin für immer Ihr wohlwollender Nikolaus.“ — An demselben Tage erließen Se. Maj. ein Reskript an den Chef des Generalstabes der zweiten Armee, General der Infanterie Baron Toll, in welchem derselbe zur Belohnung seiner Verdienste, und namentlich seines in der Schlacht bei Kulawtscha bewiesenen Eifers, zum Grafen des russischen Reichs erhoben wird. — Die zwölf Türken, deren militärischer Rang dem des Obersten entspricht, und die, zur ehemaligen Garnison von Varna gehörend, anfangs in Bobruisk als Kriegsgefangene gehalten wurden, sind seit einiger Zeit hieher gebracht worden, und bewohnen in dem Petersburgischen Stadttheile ein von der Regierung für sie gemiethetes und meublirtes Quartier, woselbst sie auch von der Krone alles zu ihrem Unterhalt Nöthige bekommen. Se. Erz. der Oberdirektor der Corps der Pagen und Cadetten, N. J. Domidow, der sie schon früher mit seinem Besuche beehrt und ihnen Beweise seines Wohlwollens gegeben hatte, ließ ihnen, am Tage der Luftschiffahrt des Herrn Robertson, im Garten des ersten Cadettencorps Plätze einräumen und sie auf türkische Weise mit Pfeifen, Früchten und

erfrischenden Getränken bewirthen. Diese wohlwollende Begegnung, die ihnen mehr oder minder von einem Jeden zu Theil wird, dessen Bekanntschaft sie machen, und die vollkommene Freiheit, deren sie genießen, hat sie schon mehrmals zu der Aeußerung veranlaßt, daß sie in Rußland nicht als Gefangene, sondern als Gäste wohnen. — In Nicolajeff wurde zu Anfang des vorigen Monats ein Schiff von 60 Kanonen, der „Erivan" genannt, vom Stapel gelassen. Der Erbauer desselben ist ein dortiger angesehener Kaufmann, Namens Serebrennoi.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Ein am 2. Juli zu Bukarest eingetroffener Courier des Generallieutenants Krassowsky hat die Nachricht von der Uebergabe von Silistria gebracht, welche nach einer hartnäckigen Vertheidigung, wobei die Türken, wie es heißt, um ein Drittheil stärker als die Belagerer, fünfzehn Ausfälle gemacht hatten, am 30. Juni statt gefunden hat. Die Besatzung, obiger Nachricht zufolge 10,000 Mann stark, ohne die Einwohner zu rechnen, hat sich dem Generallieutenant Krassowsky in dem Augenblicke, als der Sturm angeordnet werden sollte, auf Diskretion ergeben.

Am 28. Juni waren zu Bukarest folgende Nachrichten von der Armee bekannt gemacht worden: „Nach der Einnahme der Stadt Rachova detaschirte der Generaladjutant Baron von Geismar, um den von den Türken, die am rechten Ufer des Jskra-Flusses cantonirten, verübten Räubereien Einhalt zu thun, am 19. Juni eine Truppen-Abtheilung, bestehend aus dem Dragoner-Regimente von Neu-Rußland, zwei Kanonen und 200 Kosaken, unter dem Commando des Obersten Krabbe; 150 Kosaken, unter Commando des Oberstlieutenants Popoff wurden dem Hussein-Pascha von Varna, der aus Rachova, nach der Einnahme dieser Stadt geflohen war, zur Verfolgung nachgeschickt. Der Oberst Krabbe erreichte bei dem Dorfe Machala einen Haufen von mehr als zweihundert Türken, den er angriff, und ohne Mühe warf; er eroberte eine Fahne, und machte 37 Gefangene. Nachdem der Oberst Krabbe erfahren hatte, daß ein Corps von 500 Türken in der Nähe des Dorfes Oriavitza stand, rückte er gegen den Feind vor, umging ihn, und griff ihn von rückwärts an. Der größte Theil der Türken fiel im Kampfe; die übrigen verdankten ihre Rettung nur der Flucht."

„Der General-Major Gerdejeff, Commandant der Vorposten der vor Giurgewo stehenden Truppen, hat, um die Türken zu hindern, frei zu fouragiren, Truppen bei dem Dorfe Slobodsie im Hinterhalt aufgestellt, um den Feind zu überrumpeln. „Am 23. Juni kamen die Türken aus der Festung heraus. Der Major Popoff commandirte die im Hinterhalt postirten Kosaken, ließ den Feind heran rücken, und griff ihn von rückwärts an. Es gelang ihm, fünfzehn Mann abzuschneiden, unter denen zwei zu Gefangenen gemacht, und die Uebrigen getödtet wurden."

Von der italienischen Grenze, den 5. Juli. Den neuesten Berichten aus Griechenland über Corfu zufolge, ist Athen durch Kapitulation in die Hände der Griechen übergegangen, — Man glaubt in Griechenland, daß die National-Versammlung vorläufig ausgesetzt sey, bis die Unterhandlungen der drei Mächte mit der Pforte in Betreff des zukünftigen Schicksals von Griechenland beendigt seyn werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wahl eines Oberhauptes für den neuen Staat, wenn sie dem griechischen Volke überlassen bleibt, auf den Grafen Capo d'Istrias fallen wird.

Sämmtliche Consuln und Vice-Consuln von Frankreich und England in den verschiedenen Häfen des osmanischen Reiches haben Befehl erhalten, sich in möglichst kurzer Frist wieder auf ihre respektiven Posten zu begeben. Diese Nachricht fügt der Courier de Smyrne hinzu, wird von dem Handelsstande mit lebhafter Freude aufgenommen werden. — Dem Courier de Smyrne zufolge, soll die griechische Nationalversammlung nun bestimmt am 13. Juli zu Argos eröffnet werden, wohin die Regierung, während der Dauer der Session, ihren Sitz verlegen wird. Später heißt es, werde der Sitz der Regierung in Napoli di Romania aufgeschlagen werden.

Course.

London, den 7. Juli. Konsol 3Proz. 87⅞ nach abgelösten Koupon, 88¾ auf Rechnung; russische Fonds 97¾; brasil. 57¼; portugiesische 41½.

Paris, den 9. Jul. Konsol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 80, 85; Falconnet 86, 20.

Wien, den 11. Jul. Metalliques 99$\frac{7}{16}$; Bankaktien 1122½, Abends 1118.

Frankfurt a. M., 13. Jul. Metalliques 98⅝; Bankaktien 1347.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 65.** Sonnabend, den 18. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

*Paris, den 12. Juli. In Rouen erneuert sich das Gerücht, daß der König heuer noch diese Stadt besuchen werde. — Der Hr. Marquis v. Barbacena wird in wenigen Tagen in Paris ankommen, von wo er sich nach München begeben wird. Der Hr. Vicomte von Itabayana soll seine Stelle bei der jungen Königin von Portugal interimistisch versehen, bis zur Ankunft des Marquis von Queluz aus Rio-Janeiro, der ihn bei Dona Maria ersetzen wird. Hr. v. Barbacena wird die neue Kaiserin nach Brasilien begleiten. — Ein Brief aus Rachova meldet uns, daß die Russen 800 türkische Weiber und Kinder aus Rachova weggeführt und auf das linke Donauufer gesendet haben. Das sind Repressalien, sagt man, wegen Entführung eben so vieler christlicher Familien aus Bulgarien bei Annäherung der Russen. Diese Nachricht scheint uns jedoch der Bestätigung zu bedürfen. Wir wissen sehr wohl, daß die Türken, die nichts achten, eine große Zahl christlicher Familien aus Bulgarien verjagt haben, aber die civilisirten Russen werden wahrscheinlich ein solches Beispiel nicht nachgeahmt haben. Während die russischen und englischen Flotten im mittelländischen Meere im guten Einverständnisse leben, haben die Feindseligkeiten zwischen beiden Nationen zu Gibraltar begonnen; wenigstens hat eine von den Batterien drei Kanonenschüsse gegen eine russische Corvette abgefeuert, welche zum kleinen Geschwader dieser Nation gehörte, das, wie wir meldeten, durch die Meerenge segelte.

Großbritannien.

*London, den 8. Juli. Nachrichten aus Lissabon melden, daß das miguelistische Geschwader auf der Höhe von Terceira wegen Verletzung der Blokade 5 Schiffe weggenommen habe, nämlich 2 englische, 2 portugiesische und 1 amerikanisches. Die zwei erstern sind zu St. Michael angekommen, mit 1 Offizier und 2 portugiesischen Matrosen am Bord. Das amerikanische Schiff wurde nächtlicher Weile unter den Batterien von Terceira von den Schaluppen des Don Juan, von 74 Kanonen, weggenommen. Das von Lissabon am 16. abgesegelte Geschwader hatte am 23. erst 65 Meilen zurückgelegt, daher sie wohl sechs Wochen bis nach Terceira brauchen wird.

Spanien.

Madrid, den 2. Juli. Die im Mutterland angekommenen aus Mexico verbannten Spanier rühren den alten Traum, die amerikanischen Colonien wieder zu erobern, aufs Neue auf; sie meinen, mit 40 Millionen harter Piaster und 20,000 Mann wäre es bei der Spaltung der Partheien eine leichte Unternehmung. Die Regierung soll dadurch abermals veranlaßt worden seyn, an eine Expedition von der Havannah aus zu denken. — In noch größerer Spannung halten uns die Angelegenheiten Portugals. Die Engländer luden durch die Art, wie sie gegen jenes Land sich betrugen, auch bei uns den Haß beider Parteien auf sich, und werden in den kleinen Städten nicht selten öffentlich insultirt.

Portugal.

Lissabon, den 27. Juni. Die Kriegsbrigg Don Sebastian, an deren Ausbesserung Tag und

Nacht gearbeitet wurde, ist gestern aufs Neue gegen Terceira unter Segel gegangen. Don Miguel blieb an Bord bis sie die Barre verlassen hatte. In den Gewässern von Terceira soll eine englische Fregatte liegen, wahrscheinlich um die Anhänger Dona Maria's aufzunehmen, falls sie der Uebermacht weichen müßten; so erreicht man den doppelten Zweck, unter dem Mantel der Humanität dem Verrath und der Muthlosigkeit die Hand zu bieten. In Lissabon hört man seit einiger Zeit nichts mehr von Ausschweifungen der Freiwilligen, auch werden die Verhaftungen seltener. Man soll diesen wohlthätigen Einfluß vorzüglich dem Justizminister Mattos verdanken; auch der spanische Gesandte d'Acosta macht auf diese Ehre Anspruch. Er hat viel Gewicht bei der Königin Mutter, und der Hauptzweck der Mission ist die Verwirklichung des Heirathsplans mit Dona Maria.

Beim Abgang der letzten Briefe aus Lissabon verkündigten die Miguelisten laut die bevorstehende Ankunft eines englischen Gesandten. Also wäre denn diese Regierung doch entschlossen, Don Miguels Souverainität anzuerkennen. Man spricht auch von einer General-Amnestie, welche der Usurpator für politische Vergehen aller Arten erlassen will. — Ein Brief aus Lissabon vom 20. meldet, daß man eine Menge von gefangenen Offizieren verschiedenen Rangs, von einem Gefängnisse in ein anderes geführt hat. Sie waren zwei zu zwei aneinander gebunden und wurden mit fürchterlichen Stockschlägen vorwärts getrieben.

Porto, den 23. Juni. Wird sind diese Woche Zeuge eines abscheulichen Schauspiels gewesen. Der Kaufmann Sarfaty, der Kassier Luzano, der Gastwirth Azevedo und der Schuhmacher Rocha, alle vier geachtete Bürger dieser Stadt, sind wegen politischer Meinungen zu Galeerenstrafen verurtheilt worden. Ehe sie dahin abgingen, wurden sie öffentlich gepeitscht. Die Diener des Tyrannen haben die Execution mit vielem Gepränge vollzogen. Schon am frühen Morgen befanden sich eine große Zahl von Sbirren und Soldaten unter den Thoren des Gefängnisses. Später wurden die Unglücklichen mit auf dem Rücken gefesselten Händen und bis zum Leibe nackend, auf Eseln gebunden hinausgeführt. In dieser Lage mußten sie von dem Henker begleitet, den Platz do Olival, die Priesterstraße u. s. w. durchreiten. Auf diesem langen Zuge, der mehrere Stunden dauerte, ward zuweilen Halt gemacht, um ihr Urtheil zu verlesen und ein miguelistischer Wütherich peitschte sie aus Leibeskräften. Als sie das Gefängniß wieder erreichten, war ihr Rücken ganz zerfleischt und man mußte wundärztliche Hülfe herbeirufen, um dem Brande zuvorzukommen. Das Volk, obgleich über dieß Schauspiel wuthentbrannt, mußte sich ruhig verhalten, weil die ganze Besatzung unter den Waffen stand. Das Gericht, welches diese Unglücklichen verurtheilte, hat Listen anschlagen lassen, worauf sich die Namen von 300 Personen jeden Standes befinden, die aufgefordert werden, sich binnen zwei Monaten vor Gericht einzufinden und sich zu vertheidigen, d. h. verurtheilen zu lassen.

Türkei.

Nachrichten aus Smyrna. Der k. großbr. Botschafter bei der hohen Pforte, Hr. Robert Gordon ist am 6. Juni um 2 Uhr Nachmittags am Bord des Linienschiffs Revenge, und der k. französische Botschafter, General Guillemino 24 Stunden später am Bord des Linienschiffes Breslau, zu Smyrna angelangt. Beide Botschafter wurden von sämmtlichen, auf der Rhede von Smyrna vor Anker liegenden Kriegsschiffen salutirt. Der französische Contre-Admiral von Rosamel (der in Abwesenheit des Hrn. Vice-Admiral de Rigny die französische Station in der Levante kommandirt) ist gleichfalls am 7. Juni an Bord des Linienschiffes Trident zu Smyrna angekommen; der englische Vice-Admiral Sir Pulteney-Malcolm war bereits am 3. gedachten Monats am Bord des Linienschiffes Asia zu Vurla angelangt; auf dieser Rhede liegen auch die englischen Linienschiffe Ocean, Windsor-Castle und Spartiate, mehrere Fregatten und einige kleinere Kriegsfahrzeuge. Die englischen Linienschiffe Wellesley und Revenge sind auf der Rhede von Smyrna. Der Courier de Smyrne vom 14. Juni enthält folgende Nachrichten über den Aufenthalt der beiden Botschafter auf der Rhede von Smyrna: „Der Kiaja Bei Hassan Pascha's, des Gouverneurs von Smyrna, (welcher von dem ersten Dolmetsch des niederländischen General-Consulats von der Ankunft der Botschafter amtlich benachrichtigt worden war) verfügte sich am 7. Juni an Bord der respectiven Linienschiffe, auf denen sie angekommen waren, um sie im Namen des Wessiers zu bewillkommen, der ih-

nen zu gleicher Zeit, nach orientalischer Sitte, Körbe mit Früchten und frisches Gemüse anbieten ließ. Der Kiaja-Bei wurde von den Botschaftern mit Auszeichnung empfangen, und begab sich sodann auch zu den Admirälen, denen dieselben Geschenke angeboten wurden. — Am nämlichen Tage machte der englische Admiral, von einem Theile der Offiziere seiner Eskadre begleitet, dem türkischen Gouverneur, Hassan-Pascha, einen Besuch. Ein gleicher Besuch wurde am folgenden Tage von dem französischen Admiral und seinen Offizieren abgestattet. Die beiden Admiräle werden dem Wesier von dem niederländischen Generalconsul vorgestellt. — Die Deputirten des französischen Handelsstandes hatten sich gleich nach seiner Ankunft zu dem Herrn Grafen Guilleminot begeben, und ihn gebeten, am folgenden Tage die Corporation des Handelsstandes zu empfangen. Demzufolge versammelten sich am 8. um 11 Uhr Morgens sämmtliche französische Kaufleute bei dem niederländischen Generalconsul, dessen Schutz sie bisher anvertraut waren, und begleiteten ihn am Bord des Linienschiffes Breslau, wo General Guilleminot die Glückswünsche der Nation, durch das Organ des Generalconsuls und des ersten Deputirten des Handelsstandes empfing. Graf Guilleminot nahm die von dem Handelsstande an ihn gerichteten Bitten auf das Freundlichste entgegen, und versprach ihm allen Schutz, den die unangenehme Lage erheischt, in welche die Ereignisse im Orient ihn versetzt haben. Hierauf verfügte sich die Corporation an Bord des Linienschiffes Trident um den Consul Contre-Admiral von Rosamel die Aufwartung zu machen. Der erste Deputirte gab dem Admiral den Dank des französischen Handelsstandes gegen die königliche Marine für den aufmerksamen und unablässigen Schutz zu erkennen, den selbe von allen königlichen Kriegsfahrzeugen in so schwierigen Zeiten erhalten hat. — Am 9. Morgens empfing Herr Gordon den englischen Handelsstand bei dem niederländischen Generalconsul, und versprach den Kaufleuten, die ihm ihre Glückswünsche darbrachten, daß eine seiner ersten Bemühungen, nach seiner Ankunft in Constantinopel dahin gerichtet seyn werde, die Bezahlung der Forderungen einzutreiben, welche brittische Unterthanen an Gütern und Waaren von Griechen, die beim Ausbruche der griechischen Revolution die Flucht ergriffen, und welche die Pforte damals als Eigenthum von aufrührerischen Unterthanen confiscirte, geltend zu machen haben. Diese Versicherung war dem Handelsstande sehr angenehm, welcher bedeutende Summen zu reklamiren hat. Sie war nicht minder erfreulich für die Handelsleute der übrigen Nationen, die fast alle in demselben Fall sind, und die Hoffnung hegen, daß ihre Excellenzen, durch vereinte Bemühungen für das Gelingen dieser Unterhandlung, wenn auch nicht das Ganze jener Forderungen, doch wenigstens eine angemessene Befriedigung von Ansprüchen erhalten werden, deren Gerechtigkeit nicht in Zweifel gezogen werden kann. — Am 19. Abends beehrte der Hr. Graf Guilleminot die beiden Deputirten des Handelsstandes mit einem Besuche, die hierin einen neuen Beweis des Wohlwollens Sr. Excellenz für die französischen Handelsleute in der Levante, die unter seinen Schutz gestellt sind, erblickten. Die Herren Botschafter verließen die Rhede von Smyrna am 10. mit Tagesanbruch am Bord der beiden Admiralschiffe, die von mehreren Fregatten und anderen kleineren Kriegsfahrzeugen beider Nationen begleitet wurden. Bei Tenedos werden die Botschafter die Linienschiffe verlassen, und sich an Bord von Fregatten begeben, um, durch die Dardanellen, nach Constantinopel zu segeln. — Der englische Resident bei der griechischen Regierung, Herr Dawkins, hat einige Tage in Smyrna zugebracht, und Herrn Gordon bis Tenedos begleitet, von wo er wahrscheinlich nach Aegina zurückkehren wird.

Der Courier de Smyrne vom 14. Juni enthält ferner nachstehenden Artikel: „Da die in unserm Blatte vom 24. Mai enthaltene Bekanntmachung der beiden von der griechischen Regierung erlassenen Blokade-Dekrete in Folge einer Mittheilung des Herrn J. van Lennep, niederländischen Generalconsuls in dieser Stadt, welcher sie von dem provisorischen Geschäftsträger Frankreichs zu Aegina auf offiziellem Wege erhalten hatte, statt gefunden hat, so hat der großbritannische Botschafter bei der hohen Pforte, Herr Gordon, aus Besorgniß, daß diese Notifikation, mit der Autorität des zu gleicher Zeit in Smyrna mit dem Schutze der brittischen Interessen beauftragten Beamten versehen, die englischen Kaufleute über die Art und Weise, wie die großbritannische Regierung die griechische Blo-

kade ansieht, in die Irre führen konnte, vor seiner Abreise nach der Hauptstadt der Türkei, den Hrn. J. van Lennep beauftragt, dem englischen Handelsstande folgende Mittheilung zu machen: „Nachdem die griechische Regierung zwei Decrete bekannt gemacht hat, wovon das eine mit Beziehung auf die Blokade der Küsten von Attica, Negropont und Volo, die Ausdehnung dieser Blokade bis an den Golf von Kissaros proclamirt, und das andere die Blokade der Küste von West-Griechenland betrifft, so wird zur Kenntniß der englischen Kaufleute dieser Stadt gebracht, daß gedachte Blokaden nicht nur von Großbritannien in einem Augenblicke, wo es in eine Unterhandlung, welche die Pacification Griechenlands zum Zwecke hat, verflochten ist, nicht anerkannt werden, sondern daß auch die bestimmtesten Maßregeln von dem Oberbefehlshaber der Flotte Sr. Majestät im mittelländischen Meere werden ergriffen werden, um jeder Hemmung des freien Handels der brittischen Unterthanen, mit der einen oder der andern Küste jenes Continents vorzubeugen. Es dürfte unnöthig seyn, beizufügen, daß die Aufhebung der Blokade der Häfen von Candia in obiger Notification mitbegriffen ist, die vollständige Illegalität dieser Blokade ist in der That sonnenklar, seitdem die verbündeten Mächte darüber einverstanden sind, daß in keinem Falle Candia einen Theil des künftigen griechischen Staates ausmachen kann."

Der österr. Beobachter sagt in einer Anmerkung zu den Betrachtungen des engl. Couriers über die Thronrede vom 24. Juni: „Nachrichten aus Aegina vom 30. Mai zufolge soll Graf Capodistrias alle von dem englischen Residenten Hrn. Dawkins, in Gemäßheit obgedachter Stipulationen gemachten Anträge Behufs der Aufhebung der griechischen Blokaden, Zurückberufung der griechischen Truppen vom Festlande nach dem Peloponnes, und Einstellung aller weitern Feindseligkeiten gegen die Pforte", geradezu verworfen haben.

Von der Donau, den 12. Juli. Kaum sind die christlichen Botschafter, die, im Vorbeigehen gesagt, mit unserer Bewilligung sich nicht eingeschifft haben, in der türkischen Hauptstadt angekommen, so verlautet auch schon wieder Mancherlei von der vortrefflichen Diplomatie des Sultans und seiner Regierung. Man hatte sich nicht mit Unrecht darüber gewundert, daß, ohne itwissen der Türken, die Gränzen Griechenlands bestimmt worden waren, denn nach den jüngsten Privatnachrichten aus Constantinopel will der Großherr durchaus nichts von einer Ausdehnung Griechenlands bis zu den Golfen von Volo und Arta wissen. Dieß soll die erste Nachricht gewesen seyn, womit er die wieder angekommenen Gesandten von Frankreich und England erfreute. Er bleibe seinem frühern, oft genug gegen sie ausgesprochenen Systeme treu, ließ er ihnen durch den Reis-Effendi sagen, obgleich man getheilt und geordnet habe ohne ihn, der doch, da man sein Eigenthum genommen, eigentlich die Hauptperson bei dieser Anatomie sey. **Nichts** gebe er her, dieß sey und bleibe sein fester Entschluß. Es fragt sich, was nun die Botschafter beginnen werden.

Course.

London, den 8. Jull. Konsol 3Proz. 87¼; mit Koupon auf Rechnung 88¾; russische Fonds 97⅞; brasil. 57¼.

Paris, den 10. Jul. Konsol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 81, 5; Falconnet 86, 35.

Augsburg, den 16. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103⅞	103⅝
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	136

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	163¾	163
Partial à 4 Proc.	125⅞	125⅝
Metalliques à 5 »	99	98¼
Bank-Aktien II. Sem.	1119	1117

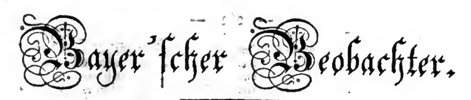
c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108⅛	—
Hambueg 1 Monat	114⅜	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99¾	—
Frankfurt 1 Monat	—	99½
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	—	99⅜
London » »	—	9. 57
Paris » »	117	—
Lyon » »	—	117¼
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57¼

Berichtigung.

In Nr. 64. S. 253. Sp. 2. Z. 1. v. o. lies: „Artillerie-Offiziere, statt: Unteroffiziere.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 66.** Sonntag, den 19. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 12. Juli. Vorgestern traf die Nachricht von dem Falle Silistria's hier ein; die Fonds stiegen anfänglich, wichen aber später wieder, da verlautete, daß Hr. v. Fonton unverrichteter Dinge aus dem Lager von Schumla in das russische Hauptquartier zurückgekommen, und folglich keine nahe Friedenshoffnung vorhanden sey.

Berlin, den 10. Juli. Noch immer ist hier der russische Sieg bei Schumla, von welchem wir Augenzeugen in Berlin haben, ein Gegenstand lebhafter Erörterungen. Einzelne Scenen aus dieser denkwürdigen Schlacht sind höchst interessant. Als die Schlacht noch nicht begonnen hatte, ritt der Graf Diebitsch mit seinem Perspektiv auf Büchsenschußweite an einer türkischen Fronte herunter. Die Türken saßen mit untergeschlagenen Beinen und warteten auf ihr Commando, welches sich bei der regulären türkischen Armee bis auf die kleinste Bewegung erstreckt. Sobald der Befehl erfolgte, stürzten die Muselmänner gleich einer gefühllosen Maschine auf den Feind. Den Ausschlag bei dem Gefecht gab eine russische Batterie, welche auf einer Anhöhe hinter der russischen Linie aufgestellt war. Beide Heere hatten sich, um sich etwas zu erholen, zurückgezogen, als plötzlich diese Batterie ein fürchterliches Feuer auf den Feind richtete, die Schlacht von Neuem entzündete und zugleich entschied. Ganze Rotten der Türken stürzten zusammen, und doch war der Eifer so groß, daß ein Türke, der einzige noch lebende eines ganzen Regiments, auf den Leichnamen herankroch und Türken und Russen die Nase abschnitt. So stieß er auch auf einen noch lebenden Russen unter diesem Todtenhaufen; mit schnellem Schnitt war die Nase herunter, dann aber sprang der Russe auf, erlegte nicht nur seinen Feind, sondern focht auch den ganzen Tag hindurch, trotz seiner stark blutenden Wunde, mit einer solchen Tapferkeit, und führte das Racheschwert so glücklich, daß ihn der Oberbefehlshaber Graf Diebitsch vor den Augen der ganzen Armee auf dem Schlachtfelde umarmte. — Mit großer Begier liest man hier, was die auswärtigen Blätter über diesen Sieg, der Manchem nicht bloß unerwartet, sondern auch unwillkommen erschien, raisonniren. Besonders haben die schon in den öffentlichen Blättern zur Sprache gekommenen Aufsätze des Messager de Chambres und des englischen Couriers Aufsehen erregt. — Dem Vernehmen nach wollten Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland Berlin am 15. Juli verlassen, um nach Petersburg zurückzukehren, wo Allerhöchstdieselbe am 3. Aug. einzutreffen gedenken. — Der k. russ. Vizekanzler, Graf von Nesselrode, ist von Warschau nach Tulczyn abgereist.

Niederlande.

Brüssel, den 11. Juli. Sieg! Diejenigen, welche uns mit Gewalt zu einer bejammernswerthen Zeit zurückführen wollten, haben eine neue Niederlage erlitten. Dem Kabalen-Comité und seinen würdigen Trabanten entgeht der Lohn ihrer Mühen! Hr. v. Brouckere ist wieder gewählt. Ganz Mastricht überläßt sich

der lautesten Freude. Man sieht nur einige Individuen mit gesenkten Augen, beschämt und verspottet still den Weg durchschreiten, der ihre nun trauererfüllten Wohnungen vom Schauplatze ihrer Niederlage trennt. Der Ruf: Es lebe die gute Sache! schallt ihnen entgegen. Die Zahl der Stimmenden war 57. Hr. v. Brouckere erhielt deren 30. Drei und zwanzig Stimmen wurden einem Andern gegeben und vier gingen verloren.

Italien.

Rom, den 9. Juli. Gleich nach dem Tage von S. Peter hat der heilige Vater den Palast auf dem Quirinal bezogen. Von dort aus besuchte er am 4. d. des Jubiläums wegen die beiden Basiliken, den Lateran und S. Maria Maggiore. — Nach seiner Rückkehr von einer Reise nach der Lombardei hatte der Baron von Malzen, königlicher bayerischer Gesandter, die Ehre, Sr. Heiligkeit sein neues Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der Papst empfing denselben mit Beweisen eines besonderen Wohlwollens. — Während deutsche und französische Zeitungen zu wiederholtenmalen von einer Sendung des kaiserlichen russischen Staatsraths Peter von Fonton ins türkische Hauptquartier sprechen, können wir mit Bestimmtheit versichern, daß derselbe sich gegenwärtig zu Neapel befindet.

Frankreich.

Paris, den 11. Juli. Es ist merkwürdig, welchen Eindruck der Sieg des Grafen Diebitsch in unserm balancirenden Kabinete hervorbrachte; den Tag vorher hielt man es noch für ganz englisch; plötzlich wurde es wieder ein wenig russisch. Die öffentliche Meynung Frankreichs ist russisch, weil man mit Rußland die Rheinlinie wieder zu erlangen hoft, deren Verlust noch immer in schmerzlicher Erinnerung lebt. Indessen knüpfen sich diese Träume an eine unbestimmte Zukunft; für die nahe Gegenwart will man nur Frieden. Alle diese kleinen diplomatischen Bewegungen regen den Wunsch einer definitiven Besezung des auswärtigen Ministeriums stets von Neuem auf. Die Minister zogen Hrn. Pasquier vor, der König aber ist dafür noch nicht gewonnen. Hr. v. Chateaubriand soll immer noch an ein Koalitionsministerium denken.

— Der Constitutionnel sieht es noch immer für gewiß an, daß Hr. v. Portalis sich nach der Session aus dem Ministerium zurückziehen, und mit der Präsidentur des Kassationshofes begnügen werde. Zu seiner Ersetzung brächten die Stadtgespräche täglich neue Kandidaten in Vorschlag; das neueste sey, Hr. v. Martignac werde die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, und im Innern durch H. v. Belleyme ersetzt werden.

Großbritannien.

* London, den 9. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat gestern Abends einen Courier mit Depeschen für den Admiral Malcolm an den Lord Oberkommissär der jonischen Inseln abgefertiget. Der Graf Aberdeen, Lord Elenborough und Herr Strettford-Camming hatten am Morgen des nämlichen Tages lange Conferenzen mit dem Herz. v. Wellington gehabt.

Portugal.

Es vergeht kein Tag — heißt es im Londoner Morning-Advertiser — der uns nicht neue Beweise von den Gewaltthätigkeiten der jetzt in Portugal bestehenden Regierung überbringt. Welchen Schrecknissen und Leiden diejenigen ausgesezt sind, die sich denselben entziehen wollen, davon giebt unter Andern ein portugiesischer Emigrant, der sich jetzt mit vielen andern Flüchtlingen in dem Hause eines Privatmannes in England befindet, ein merkwürdiges Beispiel. Derselbe hatte sich bereits von Oporto auf ein Schiff geflüchtet, doch wurde das Fahrzeng durch widrige Winde zurückgehalten; um nun den Nachforschungen seiner Verfolger zu entgehen, mußte sich der Arme im untersten Schiffsraume unter Fässern verstecken, die mit Brettern so vernagelt wurden, daß weder ein Lichtstrahl noch ein Luftzug hinein konnte. Drei Tage blieb er in diesem übelriechenden Raume, ohne Essen und Trinken zu sich zu nehmen, bis das Schiff endlich absegelte. Auf ähnliche Weise mußten noch viele Andere, die weder ein politisches noch moralisches Verbrechen begangen hatten, bloß weil sie der Politik der jetzigen Regierung abhold waren, ihr Leben in Sicherheit bringen. Wir könnten unsern Lesern noch mehrere solche Geschichten erzählen; doch wird diese genügen, um ihnen auch von den andern einen Begriff zu machen.

Rußland.

Odessa, den 24. Juni. Unsere Zeitung gibt folgende Details über das Gefecht, welches am 17. Mai bei Pravodi zwischen den Truppen des Generals der Infanterie Roth und des Groß-

Weſſiers ſtatt gefunden hat*): „Ein Theil des Truppencorps des Generals Roth, das ſich in der Nähe des Dorfes Eski-Arnautlar, auf dem Vereinigungspunkte der Straßen von Baſardſchik, Pravodi, Dewno und Schumla concentrirt befand, wurde am 17. Mai von der türkiſchen Armee, unter den Befehlen des Großweſſiers, der von Schumla aus gegen uns marſchirt war, angegriffen. Unſere, vom General Roth perſönlich angeführte Macht beſtand aus drei Regimentern der 16. Infanterie-Diviſion, dem Selenginskiſchen, dem Jakutskiſchen und dem Ochotskiſchen, unterſtützt von 12 Stück Geſchütz und 100 Koſaken. Noch vor Tagesanbruch und bei dickem Nebel wurden unſere Koſaken-Vorpoſten angegriffen, und unſere Truppenabtheilung ſah ſich plötzlich und unerwarteter Weiſe von allen Seiten vom Feinde, der mehr als 15,000 Mann Fußvolk und Reiterei zählte, umringt. Auf der Stelle begann das Gefecht mit der größten Hartnäckigkeit; die mehreremal zurückgedrängten Türken formirten ſich jedesmal wieder unter dem Schutz des undurchdringlichen Nebels, der die Erde bedeckte, und erneuerten ihre Angriffe. Gegen 9 Uhr des Morgens traf der General-Major Wachten, der von Dewno mit dem 31ſten und 32ſten Jägerregiment und mit 2 Koſaken-Regimentern herbeigeeilt war, auf dem Schlachtfelde ein, und zwang durch einen lebhaften Angriff die Türken, ſich mit ſehr bedeutendem Verluſt zurückzuziehen. Für einen Augenblick wurde jetzt die Schlacht unterbrochen; Reſchid-Paſcha aber, ſich auf ein Corps von 10,000 Mann friſcher Truppen verlaſſend, welche der Großweſſier ſchon ſeit Anbeginn des Tages erwartete, beſchloß einen wiederholten Angriff, und ſandte ohngefähr 4000 Mann Reiterei auf die linke Flanke unſerer Stellung, um uns von dieſer Seite zu umgehen. General Roth, der dieſe Bewegung bemerkte, fühlte die Nothwendigkeit, den nachtheiligen Folgen derſelben vorzubeugen, und detaſchirte gegen den Feind das Regiment Ochotsk und das 31ſte Jägerregiment mit einer gehörigen Anzahl Kanonen, und als Reſerve ein Bataillon des Regiments Ufa und ein Bataillon des 32ſten Jägerregiments. In einem Nu ſahen ſich die beiden erſteren Regimenter von der feindlichen Reiterei umringt; die unerſchütterliche Feſtigkeit jedoch, mit welcher ſie dieſen Anfall aushielten, vereitelte alle Anſtrengungen des Feindes, ſie zu durchbrechen, und nöthigte ihn, ſich mit großem Verluſte zurückzuziehen. Nachdem dieſer Plan fehlgeſchlagen, ſetzten die Türken ihre ganze von 10 Kanonen unterſtützte Infanterie in Bewegung, ſtürzten in ganzen Maſſen auf das Regiment Ochotsk los, drängten es von ſeinen 4 Stücken leichtem Geſchütz hinweg, und bemächtigten ſich endlich der letzteren, nachdem die dazu gehörenden Artilleriſten und Pferde niedergemacht worden waren. Die große Uebermacht des Feindes, der gegen 25,000 Mann zählte, hätte aber dieſe ſchwache Truppen-Abtheilung noch entſcheidendere Vortheile erringen können, wenn ſich nicht der Befehlshaber des 32ſten Jäger-Regiments, Oberſt Liſchin, als er die Gefahr ſah, in der das Regiment Ochotsk ſchwebte, an der Spitze eines Bataillons ſeines Regiments auf eine Flanke des Feindes geſtürzt, und ihn auf der andern von einem Bataillon des Jakutskiſchen Regiments hätte angreifen laſſen; dieſer glänzende, mit dem Bajonet ausgeführte Angriff brachte Unordnung und Tod in die Reihen der Türken, und zwang den Groß-Weſſir, uns das Schlachtfeld zu überlaſſen, und ſich zurückzuziehen. Seine auf allen Punkten geſchlagene Armee wandte ſich in der Richtung von Schumla, dem Thale von Newtſcha zu, und hinterließ uns 2 Fahnen, welche der Ober-Befehlshaber der Armee mit ſeinem Bericht an Se. Majeſtät den Kaiſer überſendet hat. Ein ſo blutiges Gefecht, das von 3 Uhr des Morgens an bis 8 Uhr des Abends, dauerte, konnte nicht ohne bedeutenden Verluſt von beiden Seiten endigen. Dem Feinde ſind über 2000 Mann und eine große Menge Pferde getödtet worden; die Hitze, mit der man ſich ſchlug, hatte es nicht erlaubt, Gefangene zu machen, auch beläuft ſich die Anzahl derſelben nur auf 46, worunter ſich ein Mollah befindet. Unſerer Seits haben wir an Todten: den General-Major Rundin, einen Ingenieur-Offizier, 13 andere Offiziere, einen Feldprediger und 480 Gemeine verloren; an Verwundeten haben wir im Ganzen 627, worunter ein Oberſter, 2 Oberſt-Lieutenants, 2 Majors, 26 Subaltern-Offiziere und 596 Gemeine.“ — Vom 16ten bis zum

*) Wir glauben, dieſe Details unſern Leſern nicht vorenthalten zu dürfen, weil ein vollſtändiger Bericht über dieſes an manchen Orten ganz falſch dargeſtellte Gefecht, noch nicht öffentlich bekannt geworden iſt.

23sten d. M. sind aus eroberten Häfen fünf von der Regierung gemiethete Fahrzeuge hier angekommen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Die Botschafter von England und Frankreich, welche mit größter Auszeichnung empfangen wurden, erhielten vorgestern von der Pforte die herkömmlichen Geschenke. Diese bestanden für Sir R. Gordon in reich aufgeschirrten arabischen Pferden, und für Gen. Guilleminot in kostbaren Shawls. Die Botschafter werden jetzt unverweilt ihre Antrittsaudienz bey dem Großherrn zu Tereipa erhalten; mit dem Reis-Effendi hatten sie bereits zwei Konferenzen, und die freundschaftlichen Verhältnisse der Höfe von London und Paris mit der Pforte scheinen wieder völlig hergestellt. Die Kanzleien der beiden Botschafter werden morgen eröffnet, und die Unterthanen beider Nationen wieder unter den Schuz und die Jurisdiktion ihrer Repräsentanten gestellt. — Ueber die Vorfälle bei Schumla erfährt man noch immer nichts Gewisses; die Behörden wachen mit größter Strenge über alle politischen Aeußerungen, und es ist in mehr als einer Hinsicht nicht rathsam, über den jezigen Feldzug zu sprechen. Einige Personen, die unvorsichtig genug waren, sich in einer Schenke zu Pera von den Vorfällen bei Schumla zu unterhalten, wurden festgenommen, und der Wirth, welcher seine Gäste schüzen wollte, büßte dabey das Leben ein. Die Regierung gibt zwar keine offiziellen Bulletins aus, aber durch ihre Agenten läßt sie die ihr zusagenden Gerüchte verbreiten, und wehe dem, der es wagt, dergleichen Nachrichten zu bezweifeln! So heißt es jezt, der Großwessir habe in den letzten Tagen des Mai's von Schumla aus eine Diversion zu Gunsten des belagerten Silistria's unternommen, und zwar Anfangs mit dem besten Erfolg, indem er ein russisches Korps von 10,000 Mann aufgerieben, und 20 Kanonen erobert habe. Allein später hätte General Diebitsch, welcher durch die Depeschen eines aufgefangenen türkischen Couriers von den Absichten des Großwessiers Kenntniß erhalten, ihn mit überlegener Macht angegriffen, und zum Rückzuge, der jedoch in größter Ordnung ausgeführt worden, gezwungen. Der letzte Theil dieser Nachricht scheint nicht allgemeinen Glauben zu finden, da mehrere aus den letzten Gefechten bis nach Adrianopel gekommene Flüchtlinge aussagten, die türkische Armee befände sich in einer sehr mißlichen Lage, die Deroute sey vollständig gewesen, und im Lager bei Schumla grassire die Ruhr, welche täglich über 40 Mann hinraffe; auch sey die Communikation zwischen Schumla und Constantinopel gefährdet, da mehrere Haufen russischer Reiterei von Pravadi aus bis Cialak und Idos streifen. Man fügt hinzu, die Russen machten ernstliche Anstalten über den Balkan zu gehen und Burgas anzugreifen. Der Kapudan-Pascha, welcher seit dem 16. wieder in den Bosphorus zurückgekehrt ist, soll über letzteres Vorhaben umständlich Bericht erstattet haben. Auf seiner letzten Expedition ist es zu keinen Feindseligkeiten gekommen, weil die türkische Flotte sich immer an den Küsten hielt, und bei Annäherung einiger feindlichen Kriegsschiffe sich sogleich zurückzog. — Aus Asien hört man nichts Neues. Die Blokade der Dardanellen dauert fort; der russische Admiral hat dem englischen Botschafter, als er bei Tenedos vorübersegelte, einen Besuch abgestattet. Sir R. Gordon hat während seiner Anwesenheit zu Smyrna die brittischen Unterthanen benachrichtigen lassen, daß von der griechischen Regierung erlassene Dekret wegen der Blokaden von Negroponte, Volo und Kissaros sey nicht anerkannt und daher nicht zu beachten; Admiral Malcolm werde das englische Eigenthum schützen, falls die Griechen es wagen sollten, ein Schiff unter englischer Flagge aufzuhalten. — Aus Egypten erfährt man, daß der Handel dort völlig darnieder liegt, und daß der Vicekönig dem Ibrahim Pascha den Befehl über die egyptische Flotte übertragen hat, von deren Bestimmung man jedoch nicht unterrichet war.

Course.

London, den 1). Juli. Konsol 3Proz. 87$\frac{1}{4}$; mit Koupon auf Rechnung 88$\frac{3}{4}$; russische Fonds 98; brasil. 57; merik. 21$\frac{1}{2}$.

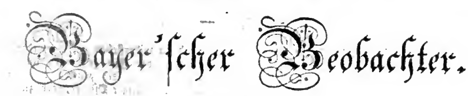
Paris, den 11. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 55; 3Proz. 80, 75; Falconnet 86, 20.

Wien, den 13. Juli. Metal. 99$\frac{5}{16}$; Bankaktien 1117.

Am 14. Juli war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99$\frac{7}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 126$\frac{1}{4}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 54$\frac{3}{4}$; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1122 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 67.** Montag, den 20. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 12. Juli. Zur Feier des Geburtstages Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland wird am 13. zu Potsdam ein prächtiges Turnier im Freien gehalten werden, wobei 12 Prinzen und 120 Ritter ihre Reit- und Waffenkunst zeigen werden. Alles ist in großer Bewegung, um das Fest zu verherrlichen; Kostüm und Anordnung regelrecht zu machen, ist keine Kleinigkeit, da dergleichen Ritterspiele unserer heutigen Welt so ganz fern stehen. — Die Kaiserin wird am 15. die Rückreise nach Rußland antreten, und ihr erhabener Bruder der Kronprinz sie bis Memel begleiten. — Der König wird, wie man vernimmt, die Bäder von Töpliz besuchen, später die üblichen Truppenmanövres halten lassen, und von den Rheinprovinzen aus einen Besuch in den Niederlanden machen. — Wir sind noch immer mit politischen Gerüchten überschwemmt, die sich aber in Widersprüchen meist selbst vernichten. Gleichwohl finden sich immer Leute genug, deren Glauben so stark ist, daß sie nicht nur die tollste Sache gleich als richtig annehmen, sondern daneben auch das eben so tolle Gegentheil. Woran wir unsererseits mit Sicherheit glauben, das ist das sichtbare Gedeihen und Wohlergehen unseres im Geiste der Zeit kräftig fortschreitenden Staats, die Trefflichkeit der Armee, der blühende Zustand der Finanzen, die kräftige, jeder Entwicklung förderliche Verwaltung, die treue, starke Gesinnung der Nation. Inmitten dieses Zustandes wird nicht leicht ein eigener Kriegsfunken aufleuchten, noch ein fremder Aufnahme finden; im Gegentheil verwendet Preußen alle seine Vortheile einzig zur Aufrechthaltung des Friedens, und ganz Europa wird diese Rolle segnen. — Von der russischen Armee laufen fortdauernd gute Nachrichten hier ein. — Hrn. von Caniz erwartet man aus Constantinopel hier zurück. — Der Chef des Generalstabs, Generallieutenant v. Müffling macht eine Reise über Wien nach Gastein, um die dortigen Bäder zu gebrauchen.

Italien.

*Livorno, den 29. Juni. Englische Häuser haben durch ihre Agenten sehr ansehnliche Ankäufe von Eßwaaren machen lassen. Sie sind, heißt es, beauftragt, die englische Flotte im Mittelmeere zu verproviantiren, die mit 32 Kriegsschiffen, Fahrzeugen, Fregatten und Corvetten vermehrt wird. Alle englischen, in Malta stationirten Schiffe sind nach dem schwarzen Meere unter Segel gegangen, und fünf andere haben von Gibraltar aus den nämlichen Weg genommen.

Frankreich.

Paris, den 13. Juli. Galotti und die Brüder Capozzoli, sagt der Constitutionnel, sind keine Straßenräuber. Im Jahre 1820 gehörten Domenico Patrice und Donato Capozzoli, unter den Einwohnern von Monteforte und Bosco, in der Provinz Valle, zu den eifrigsten Anhängern der Constitution. Als diese gestürzt wurde, entzogen sich die Brüder Capozzoli durch die Flucht ihren Verfolgern. Sie fanden in den Gebirgen ihres Landes eine Zufluchtsstätte, wo sich bald andere

Vertriebene zu ihnen gesellten, die lange den wider sie ausgesandten Truppen Widerstand leisteten. 1827 wurden sie von Gendarmen and Soldaten in einem Weinberge überfallen. Sie schlugen sich durch, nachdem sie acht oder zehn Mann von ihren Verfolgern getödtet hatten, und erreichten ihre Berge wieder. 1828 waren sie in unbestrittenem Besitz des Gebirges, von wo sie häufig in die Ebene herabstiegen, und Verbindungen mit den Einwohnern der Provinz Salerno unterhielten, die sich für die Constitution erklärt hatten. Als im Juni 1823 in der kleinen Stadt Bosco, Distrikts Vallo, das Volk in der Kirche versammelt war, bestieg der Canonicus von Lucca, der 1820 Mitglied des Parlaments gewesen war, die Kanzel, beklagte das auf seinem Vaterlande lastende Unglück, proklamirte die französische Constitution, und stimmte, unter dem Beifallrufe der ganzen Versammlung, ein Tedeum an. Diese Bewegung pflanzte sich weiter fort auf benachbarte Städte und Flecken, bis Salerno. Die täglich zahlreicher werdende Truppe der Capozzoli, riß den Telegraphen von Pallnura nieder, und ließ sich in den Gemeinden Centola, Camerata, Licusati, Roccagloriosa, Cuccaro und S. Giovanni a Piro sehen, wo sie überall die Constitution ausrief. In der letztern Gemeinde bloß, wollten sich Pfarrer, Syndicus und der Vorsteher der Feldwache, widersetzen; sie ermahnten das Volk, der unumschränkten Regierung treu zu seyn, und die Rebellen, welche eine Constitution proklamirten, anzugreifen. So entstand in letzterer Stadt Bürgerkrieg; es wurden Häuser besetzt, und ging auch eine Plünderung dabei vor, so war dieß zwar ein sehr unglücklicher, aber bei Volksaufständen unvermeidlicher Umstand. Auf die Nachricht von diesen Ereignissen beschloß die Regierung zu Neapel, mit Aufbietung aller Mittel, den Aufstand zu unterdrücken. Der General-Inspecter der Gendarmerie, Caretto, erhielt den Auftrag, sich schleunigst mit einem Gendarmerie-Corps, nach der Gegend, wo der neue Brand entstanden war, zu begeben, und durch das Dampfschiff wurden andere Gendarmerie-Abtheilungen und zwei Compagnien vom Regiment König, unter Befehl des Gendarmerie-Obrist Martinez abgesendet. Die mobile Colonne von Nocera wurde gleichzeitig dem Marschall Caretto zu Befehl gestellt. Einer solchen Streitmasse waren die Insurgenten unvermögend zu widerstehen. Sie wurden in den ersten Tagen des Juli geschlagen und suchten einzeln ihr Heil in der Flucht. Anton Galotti, ein ehemaliger Offizier, der zwar nicht zu der Schaar der Cappozoli gehört, aber an der Insurrektion von Salerno Theil genommen hatte, floh nach Frankreich. Was ihm weiter begegnete, ist bekannt. Die Ahndung, welche der Marschall Carretto das Land fühlen ließ, war schrecklich. Es genüge zu wissen, daß die Stadt Bosco der Erde gleich gemacht wurde, was noch etwas mehr, als die Plünderung eines Pfarrhauses ist; 21 Personen wurden aufgeknüpft, fünfzehn kamen auf die Galeeren, und 43 wurde die Kettenstrafe zuerkannt. Einigen wurde konfiscirt was sie hatten, andere wurden bloß zu starken Geldstrafen verurtheilt. Noch am 23. Mai d. J. verurtheilte die oberste Staats-Commission zwei Priester, einen Kaufmann u. a. zum Tode und einen Ingenieur-Obrist und einen Cölestinermönch zu ewiger Galeerenstrafe rc. Caretto wurde für seine ausgezeichneten Dienste zum Marquis erhoben, erhielt das Ritterkreuz des St. Georgenordens und eine Pension von 300 Dukaten. Aus Obigem geht deutlich hervor, daß die Verbrechen der Cappozoli blos politischer Art waren.

Großbritannien.

*London, den 10. Juli. Die Mannschaft der fünf englischen, amerikanischen und portugiesischen Schiffe, welche vor Terceira vom miguelistischen Geschwader weggenommen wurden, ist als kriegsgefangen an Bord Johann VI. gebracht worden. Die Amerikaner sollen sich widersetzt haben. Die Vorstellungen des Lords Aberdeen und Melville haben nur eine geringe Vergütung für den durch die Miguelisten dem englischen Schiffe Lonach, welches man widerrechtlich zurück behielt, zugefügten Schimpf erhalten; der accreditirte Agent Don Miguels hat 300 Pfund Sterling dafür bezahlt.

—* Herr Brunel hat gestern wegen der Brücke unter der Themse eine lange Unterredung mit dem Herzoge von Wellington gehabt. Diesen Morgen war in der City das Gerücht in Umlauf, es sey von Constantinopel ein außerordentlicher Courier mit Depeschen angekommen, welche melden, daß die Gesandten von Frankreich und England unter den günstigsten Aussichten eine Friedens-Unterhandlung eröffnet hätten: dieser

Neuigkeit schreibt man das Steigen der Papiere zu. — Die verschiedenen Privatmittheilungen vom Kriegstheater bestätigen in allen Punkten die offiziellen Berichte der Russen über die Schlacht vom 11. Juni. Die Niederlage der Türken und die Vernichtung ihrer Armee waren so vollständig, daß die ältesten Soldaten sich keines ähnlichen Sieges zu erinnern wissen. Wahr ists, der Plan des Generals Grafen Diebitsch erforderte zur Ausführung energische Anstrengungen, aber Kenner halten ihn für genial entworfen. Er führte seine Truppen zwischen die feindliche Armee und die Ebene von Schumla. Nur sehr schwachen Resten dieser Armee gelang es, das befestigte Lager zu erreichen, und das ganze Terrain, so weit das Auge reicht, ist mit Trümmern bedeckt. In Schumla selbst befindet sich nur noch eine geringe Besatzung, und man hält diesen Sieg allgemein für entscheidend. Seit dem darauf folgenden Tage hatte die russische Armee, im vollen Marsche gegen den Balkan, die Linien von Schumla überschritten. Sie wendet sich gegen Aidos und Burgas, wo sie sich mit 10,000 Mann frischen Truppen verstärken kann, die zu Sizepolis landeten. Die russischen Truppen sind vom besten Geiste beseelt, und schlagen sich mit einem Muthe, der über alles Lob erhaben ist. Dagegen befinden sich die türkischen Truppen in der elendesten Lage. In Silistria stirbt man vor Hunger, und dieser Platz kann sich nicht mehr lange halten 2c.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 25. Juni sagt: „Bis jezt ist der Gesundheitszustand von Gibraltar sehr befriedigend. Als kürzlich einige Kriegsschiffe (eine Fregatte und eine Korvette) aus dem Ocean kommend, die Meerenge passirten und sich unserm Plaze gerade gegenüber befanden, näherte sich die Korvette, um zu erkennen, welche Fahrzeuge in dem Arsenale lägen; auf ein paar scharfe Kanonenschüsse von einer unserer Batterien aber, zog sie sogleich die russische Flagge auf und entfernte sich. Die Oestreicher scheinen einen neuen Angrif, entweder gegen den Hafen von Rabbat oder gegen den von Magador versuchen zu wollen. Auf der andern Seite erfährt man, daß der Kaiser von Marocco mehrere Briggs und 80 Kanonierböte ausrüsten lasse, um die wichtigsten Küstenpunkte seines Gebiets zu decken. Seit dem Angrif auf Larasch wollte er von keiner Ausgleichung mehr hören.“

Rußland.

Petersburg, den 4. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, der Brigg Mercurius, die sich so tapfer gegen zwei türkische Linienschiffe vertheidigt, und sie zuletzt zum Rückzuge genöthigt hatte, eine St. Georgen-Fahne zu bewilligen. Der Befehlshaber derselben, Capitänlieutenant Kasarsky, ist zum Kapitän zweiten Ranges, und zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät, mit Beibehaltung des Oberbefehls über den Mercurius ernannt worden; zu gleicher Zeit empfing er den St. Georgen-Orden der 4ten Klasse, und die Erlaubniß, seinem Wappen eine Pistole beizufügen. Alle übrigen Offiziere der Brigg wurden zum folgenden Range erhoben; diejenigen, welche noch nicht den St. Wladimir-Orden hatten, werden zu Rittern desselben ernannt werden. Der Lieutenant Prokofieff hat den St. Georgen-Orden 4ter Klasse erhalten, so wie den Unter-Offizieren und Matrosen die Zeichen des Militär-Ordens ertheilt worden sind. Ueberdem wird den Offizieren und Soldaten das Doppelte ihres Gehaltes als Pension bewilligt werden.

Odessa, den 27. Juni. Um einem lange gefühlten Mangel abzuhelfen, beabsichtigt die hiesige Verwaltung, hier eine öffentliche Bibliothek zu errichten, wozu die, bei Herausgabe des hiesigen Blattes, Journal d'Odessa, übrig bleibenden Summen verwendet werden sollen. Die ersten Kosten dieses Unternehmens werden auf 15,000 Rubel angeschlagen; freiwillige Beiträge werden dankbar entgegen genommen und öffentlich bekannt gemacht werden. Die Regierung gibt das Gebäude her, und übernimmt zugleich die Sorge für den Unterhalt und die Vermehrung der Bibliothek. Unser Gouverneur, der Graf Woronzoff, hat dieser zu errichtenden Bibliothek bereits eine bedeutende Anzahl interessanter Werke zum Geschenk gemacht. — Hier ist eine amtliche Bekanntmachung erschienen, in der es unter Anderm heißt: „Um dem üblen Eindruck, den lügenhafte Gerüchte über eine hier herrschende ansteckende Krankheit veranlassen könnten, vorzubeugen, hält es die Obrigkeit für nöthig, den hiesigen Bewohnern mitzutheilen, daß durch fremde Waaren wirklich eine ansteckende Krankheit bis in die Quarantaine gedrungen ist; daß man aber auf der Stelle alle Maßregeln getroffen hat, ihre weitere Verbreitung zu hindern, und daß die Krankheit nur auf den engen Kreis derer beschränkt ge-

blieben ist, die mit den angesteckten Waaren zu thun gehabt hatten. In der Stadt selbst ist eine ansteckende Krankheit nicht nur nicht bemerkbar, sondern sogar die gewöhnlichsten Krankheiten sind in diesem Augenblicke sehr selten. Auch in Bessarabien ist der Gesundheitszustand sehr beruhigend. Seit Kurzem ist am Dniester ein zweiter Gesundheitscordon gezogen worden, um den Cordon am Pruth und an der Donau zu verstärken."

Türkei.

Bucharest, den 29. Juni. (Privat-Correspondenz.) Der Fall von Silistria wird von russischer Seite so wenig bezweifelt, daß bereits auf der von Kallarasch nach der Moldau führenden Heerstrasse Anordnungen für Verpflegung der Garnison, welche als kriegsgefangen nach Rußland geführt wird — getroffen sind. (Siehe dagegen die unten folgende Nachricht von der am 30. stattgehabten Uebergabe.) — Der Präsident Graf Seltuchin hat, wie versichert wird, den Auftrag erhalten, sowohl aus der Moldau, als aus unserm Fürstenthum einige Bojaren in hiesiger Stadt zu versammeln, um über die in beiden Provinzen für nöthig erachteten Reformen Berathung zu pflegen. Es ereignen sich hier fortwährend Pestfälle, doch minder häufig wie früher, in den letzten sieben Tagen ergaben sich nur 35. — erwiesene Ansteckungen.

In Beziehung auf die von uns gegebene Nachricht über die Einnahme von Silistria sind uns am 13. noch nachträglich folgende Notizen aus Warschau vom 10. d. M. zugegangen. Der Platz hat sich in dem Augenblick ergeben, wo die russischen Truppen durch die Bresche eindringen wollten. Zwei Paschas von drei Roßschweifen, achtzehntausend Gefangene, zweihundert zwanzig Kanonen und achtzig Fahnen sind den Siegern in die Hände gefallen.

Der Courrier de Smyrne vom 7. Juni. sagt: „Obrist Heydegger wurde zum Generaldirektor der Administrationen der regelmäßigen Truppen ernannt; General Dentzel hat deren Commando; d. h. der eine wird Kriegsminister, wenn nicht dem Titel, doch der That nach seyn, und der andere ist Militärchef. Bei dieser neuen Organisation geschieht des General Church keine Erwähnung; vielleicht wird er nicht beibehalten, weil ihm die Haltung, die England diesem Lande gegenüber annimmt, schadet. Obrist Fabvier ist nach Frankreich abgereist, mit Marschall Maison, der ihm die Weisung dazu gegeben hatte. Es ist daher von ihm nicht mehr die Rede, und er wird wahrscheinlich seinen Rang in der französischen Armee wieder einnehmen. Dankbarkeit war nie die Tugend der Griechen; aber Obrist Fabvier dürfte nach so vielen uneigennützigen, unter den schwierigsten Verhältnissen geleisteten Diensten doch wohl nicht erwartet haben, mit so tiefem Undank belohnt zu werden. Was werden seine philhellenischen Freunde in Paris sagen? Sie werden gestehen müssen, entweder daß er nichts für Griechenland gethan hat, oder daß Griechenland undankbar gegen ihn war."

Course.

London, den 10. Juli. Konsol. 3Proz. 89⅝; mit Koupon auf Rechnung 88¾; russische Fonds 98½; brasil. 57⅞; portug. 42½; merik. 21⅞.

Paris, den 13. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 81, 35; Falconnet 86, 60.

Wien, den 14. Juli. Metal. 99⅝; Bankaktien 1120½.

Augsburg, den 18. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103⅞	103⅜
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	136

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	164	163⅞
Partial à 4 Proc.	126	125¾
Metalliques à 5 »	99¼	99
Bank-Aktien II. Sem.	1122	1120

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108½	—
Hamburg 1 Monat	114⅞	—
Wien in 20ger 1 Monat	99¾	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅞
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	—	99½
London » »	—	99⅞
Paris » »	—	9.58
Lyon » »	117	—
Mailand » »	—	117¼
Genua » »	—	60
Livorno » »	—	51
	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 68.** Dienstag, den 21. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 13. Juli. Der Courier mit der Siegesnachricht von Silistria kam gestern Nachmittags recht wie gerufen zur Vorfeier des heutigen Festes an. Allgemein ist im Publikum die Freude über dieses wichtige Kriegsereigniß, wodurch nun die vorrückende russische Armee an der Donau ganz fest basirt ist.

Niederlande.

Brüssel, den 13. Juli. Zu Lüttich sind zwei ausgezeichnete Oppositionsmänner, die Herren Omalius und Collet, zu Mitgliedern der Generalstaaten gewählt worden. Dieses glücklichen Ereignisses wegen wurden in dieser Stadt große Festlichkeiten veranstaltet.

Frankreich.

Paris, den 12. Juli. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. Juli.) Eine Bittschrift über den Negerhandel wird den Ministern der Justiz und der Marine zugewiesen. Hr. Dupin äußerte über diesen Gegenstand, daß es kein besseres Mittel geben könne, dem schändlichen Sclavenhandel ein Ende zu machen, als ordentliche Register über alle sich in den französischen Colonien befindenden Sclaven und Geburtslisten über die von ihnen erzeugten Kinder zu führen, dann aber diejenigen Schwarzen, deren Namen sich in diesen Registern und Listen nicht finden, bei der jährlichen Zählung derselben sogleich für frei zu erklären. Dadurch würde der Sclavenhandel allen Reiz verlieren, und gewiß aufhören. Hr. v. Formont sagte, daß die Neger in den Colonien besser daran wären, als viele französische Bauern; das bestritt Hr. Benj. Constant, der diesen Vergleich freier Männer mit Sclaven für sehr unpassend erklärte. Hr. Froment entgegnete hierauf, daß er nur hinsichtlich der thierischen Existenz, d. h. der gehörigen Versorgung mit Lebensbedürfnissen, die Neger für glücklicher als viele Bewohner Frankreichs erklärt habe. (Ho! ho!) Die Colonien wären von der Plage der Bettelei gänzlich frei. — Der Großsiegelbewahrer versicherte, daß die bestehenden Gesetze gegen den Sclavenhandel strenge vollzogen würden.

— Die Junta, welche in Neapel im J. 1799 das Blut so vieler edler Männer, angeblich politischer Verbrechen wegen, vergoß, bestand bekanntlich aus drei Mitgliedern. Sie heißen Fabricio Ruffo, Vanni und Guidobaldi. Der Letztere ist der Reue und den Vorwürfen seines Gewissens überlassen, kümmerlich gestorben; Vanni hat sich entleibt, und Ruffo ist jetzt der Fürst Castel-Cicala, neapolitanischer Botschafter am französischen Hofe. Dieser ist es, der Galottis Auslieferung durchzusetzen wußte!!

— Nachrichten aus Constantinopel schildern das Erstaunen des Volkes über die vom Sultan bewerkstelligten Aenderungen in der Etiquette und den Sitten des Pallastes. „Das von Selim begonnene Werk", sagt der Messager des Chambres, „wird mit einer Kühnheit fortgeführt, die selbst die Europäer in Pera in Verwunderung setzt."

Die Straßburger-Zeitung enthält in einem Privatschreiben aus Paris vom 13. Juli Folgendes: „Man bemerkt seit einigen Tagen heftige Bewegung in den Empfangsälen des Fau-

bourg-St. Germain. „Es wäre von nichts Geringerem die Rede, als von einer durch alle Notabilitäten des monarchischen Frankreichs und der Ausgewanderten unterzeichneten Bittschrift, in Form einer Vorstellung an den König, worin Sr. Maj. die den Thron umgebenden Gefahren aufgedeckt würden. Ein Mittel, sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen, wird angegeben: nemlich den Industriellen und Patentirten das Wahlrecht zu entziehen, den Wahlcensus bloß auf die Grundsteuer zu beschränken, und die wählbare Kammer, nach Hrn. Madrolle's Vorschlag, in die Provinz zu verlegen."

Großbritannien.

London, 10 Juli. Der Kapitain Richard Dickinson, welcher in der Schlacht bei Navarin nach dem Tode des Kapitains Bathurst das Linienschif Genua befehligte, sollte wegen seines damaligen Betragens zu Portsmouth vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— Nach Abfassung des viel besprochenen Protokolls vom 22. März, war zu London am 16 Mai in der orientalischen Angelegenheit eine neue Konferenz gehalten worden. Dem Vernehmen nach wurde darin beschlossen, Griechenlands Gränzen abermals auf Morea, die benachbarten Inseln und die Cycladen zu beschränken; es wurde aber kein förmliches Protokoll darüber aufgenommen, weil Fürst Lieven sich geweigert haben soll, sämtliche Punkte ohne zuvor eingeholte Genehmigung seines Hofes zu unterzeichnen.

*London, den 11. Juli. Der Fürst von Polignac und der Marquis von Barbacena hatten heute früh eine lange Conferenz mit dem Grafen Aberdeen. — Es heißt, der König der Niederlande habe es abgelehnt, zwischen England und den vereinigten Staaten von Nordamerika hinsichtlich der Gränzen von Neubraunschweig den Schiedsrichter zu machen. — Man sagt, das englische Ministerium wolle 4 Regimenter nach Canada senden. Dieses Gerücht bewirkte ein leichtes Sinken der Fonds.

Portugal.

*Angra (auf der Insel Terceira), den 24. Juni. Gestern, den 23., hat die provisorische Regierungsjunta der Insel, in Erwägung, daß die Vereinigung der Macht in einer Person unter den gegenwärtigen Umständen unerläßlich sey, ihre Autorität aufgehoben, und in die Hände des Hrn. Marquis von Villa-Flor gelegt, der unmittelbar darauf die Garnison auf den Waffenplatz ausrücken ließ, wo er dem 5ten Jägerbataillon die für dasselbe mitgebrachte, von Ihrer Majestät der Königin Dona Maria eigenhändig gestickte Fahne, mit folgender Anrede übergab: „Nachdem Ihre Majestät die Königin, unsere Souveränin, Euer heldenmüthiges Benehmen auf dieser Insel, in Mitte der größten Gefahren für die legitime Regierung und die konstitutionelle Verfassung der portugiesischen Monarchie erfahren hatten, entschlossen Sie Sich, Euerm Corps ein Unterpfand zu geben, das ein ewiges Denkzeichen einer so rühmlichen That seyn sollte. Soldaten! dieß ist die Fahne, welche ich Euch zu überreichen die Ehre habe; die Hand Ihrer Majestät hat die Arbeit daran mühsam begonnen und vollendet. Andern als Euch wäre es vielleicht nöthig, die Verdopplung der Anstrengungen und des Muthes zu empfehlen, um auch fernerhin die Achtung der erlauchten Souveränin zu verdienen, die uns beherrscht; Ihr aber habt bereits den höchsten Grad des Muthes und der Treue erreicht, und Euch zu ermahnen, fest darauf zu verharren," hieße Euch schmähen. Kameraden! von jetzt an werde ich Euer Führer, und jener Eurer Fahne seyn; doch, was sage ich, diese Fahne wird Euch auf den Pfad der Ehre und Treue führen, auf den Pfade des konstitutionellen und legitimen Thrones!" Diese Anrede wurde mit Vivats zur Ehre der Königin Dona Maria und der konstitutionellen Verfassung von Portugal aufgenommen. Obgleich der Marquis von Villa-Flor die Insel in einem Vertheidigungszustande gefunden hatte, hinreichend alle Anstrengungen des miguelistischen Geschwaders vergeblich zu machen, so besichtigte er doch die ganze Küste, um die zugänglichen Punkte kennen zu lernen; er befahl die Errichtung einer Batterie, und da wir Kanonen im Ueberflusse haben, so ist es wahrscheinlich, daß die Insel in 14 Tagen dergestalt mit Kanonen umgürtet seyn wird, daß Don Miguel, um sich ihrer zu bemächtigen, einen bedeutenden Theil der Seemacht Großbritanniens bedürfte.

*Die Exjunta der provisorischen Regierung hat sich gestern versammelt, um folgende Adresse an die Königin Dona Maria zu votiren: „Senhora! Die Junta der provisorischen Regierung der Azorischen Inseln hat die Ehre gehabt, ge-

stern die k. Depesche vom 5. April zu erhalten, durch welche Eure Majestät geruhen, der Junta die wichtige Wahl mitzutheilen, welche E. M. in der Person des Grafen v. Villa-Flor als Gouverneur und Generalcapitän dieser Inseln zu treffen für nöthig erachteten. Die Junta, erfreut durch dieses glückliche Ereigniß, hat unverzüglich Ihren souveränen Beschluß vollzogen, und der Graf v. Villa-Flor steht heute an der Spitze der Regierung dieser Inseln; er wurde mit allen seiner Person und seiner Würde gebührenden Zeichen eingesetzt. Die Junta, immer mehr überzeugt von der mütterlichen Sorgfalt Eurer Maj. für die Wohlfahrt Ihrer Unterthanen, preiset sich glücklich, alle Anstrengungen und allen Eifer angewendet, und dadurch mitten unter dem Conflikte der Parteien und mit schwachen Hülfsmitteln das schöne Ziel der Erhaltung dieser Insel unter dem Eurer Majestät schuldigen Gehorsame, ungeachtet der beständigen Anstrengungen des Usurpators, erreicht zu haben, und sie nun heute ruhig und unterwürfig dem neuen und würdigen Chef übergeben zu können, welchen Eure Maj. ihr zu senden geruhten. Genehmigen Eure Maj. die wiederholten Schwüre, daß wir bereit sind, unser Eigenthum und unsere Personen für die vollständige Aufrechthaltung der geheiligten und legitimen Rechte Eurer Maj. zu opfern.

Angra den 23. Juni 1829.

(Folgen die Unterschriften des Expräsidenten und der Exmitglieder der Junta.)

Ungeachtet der Wachsamkeit der blokirenden Flotte, gelang es einem Fischerfahrzeuge mit den Proklamationen des Grafen v. Villa-Flor auszulaufen, deren Ueberbringung nach der Insel St. Michael der Besitzer dieses Fahrzeugs übernommen hat, was, obgleich es klein ist, keine Schwierigkeit hat, weil unser Meer in dieser Jahreszeit von den fast immer herrschenden Ost- und Nordwinden nur schwach aufgeregt ist.

Portugal.

Die Miguelisten meinen, daß unter den obwaltenden Umständen, worunter auch der Einfluß Englands zu rechnen ist, Terceira noch vor Monatsfrist fallen würde, und daß alle Versuche, jetzt von der Insel zu fliehen, durch ein einziges Wachtschiff unmöglich gemacht werden könnte. Man freut sich daher schon auf die vielen Schlachtopfer die man dort vorzufinden hofft. Auch schon der bloße Verdacht, daß man Don Miguel nicht im Herzen trage, sondern mehr der Charte anhänge, eröffnet die Pforten der Gefängnisse, und Viele schmachten blos aus dieser Ursache in dunkeln Kerkern.

Rußland.

Nachrichten aus Tultschin zufolge waren Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 1. Juli daselbst eingetroffen, und hatten diesen Ort am 4. gedachten Monats wieder verlassen, um die Reise nach Petersburg fortzusetzen.

Türkei.

Die Agramer Zeitung meldet unterm 4. Juli: „Der Statthalter von Bosnien, Ali Namik Pascha, hat an die vier Sangiakate von Zwornik, Saraevo, Kliesza und Herzegowina den Befehl erlassen, mit 5000 Mann, theils Fußvolk, theils Reiterei, zu Novi-Bazar sich zu sammeln, um dort die weitere Bestimmung, entweder nach Schumla, oder nach Widdin, oder die Vereinigung mit der Macht des Pascha's von Scutari abzuwarten, welcher unter seinem Befehl 60,000 Arnauten zu versammeln hat. Jedem dieser Sangiakate ist ein Anführer mit der Würde eines Sangiak-Begs vorgesetzt, welche vorläufig nach Travnik zum Kleidkuß des Wessiers zugelassen, und dort mit Pelzen, die aus Constantinopel zu diesem Zwecke angelangt waren, bekleidet wurden. In der letzten Zeit bemerkte man zu Saraewo einen häufigen Courierwechsel zwischen den Saraevern Machthabern, dem Pascha von Scutari, dem Metropoliten von Montenegro, und dem serbischen Oberknezen Millosh Obrenovich, dessen noch unbekannter Zweck durch die Resultate erst aufgedeckt werden dürfte."

Von der wallachischen Gränze, den 8. Juli. Briefe aus Buchareſt vom 4. Juli melden, daß bei der russischen Armee große Bewegungen statt finden, welche eine beschlossene Operation jenseits des Balkans andeuten. Es heißt nemlich, das Corps des Grafen Pahlen habe bereits die Straße nach Eski-Stambul eingeschlagen, und der Obergeneral Graf Diebitsch denke in Kurzem sein Hauptquartier nach Karnabat zu verlegen, von wo aus er sich gegen Burgas wenden wolle, um Hussein Pascha, welcher in dieser Gegend ein zahlreiches, von Einigen auf 60,000 Mann geschätztes Heer befehligen soll, anzugreifen, und nach dessen Niederlage gerade auf Adrianopel zu marschiren. Welche

Folgen ein solches Mannövre haben müßte, wenn es mit gleicher Geschicklichkeit und Glück, wie das gegen die Armee des Großwessiers, ausgeführt wird, läßt sich kaum berechnen. Vielleicht wird die Pforte dadurch eingeschüchtert, und zur Nachgiebigkeit gezwungen, ob sie gleich bis jetzt noch dieselbe Beharrlichkeit in ihren politischen Gesinnungen wie früher äußert. Die Truppen des Generals Krassowsky, die durch den Fall von Silistria disponibel wurden, sollen nun größtentheils gegen Rustschuk verwendet werden. Uebrigens beschäftigen sich die Russen bereits mit Ausbesserung der Festungswerke von Silistria und Herstellung einer Brücke über die Donau, um eine nähere und directe Communikation mit den Fürstenthümern zu erhalten. Die eroberte türkische Flottille gewährt ihnen hiebei große Erleichterung.

Von der Donau, den 13. Juli. Nach Briefen aus Constantinopel vom 26. Juni hatte der Großherr eine feierliche Heerschau über die bei Bujukdere versammelten Truppen gehalten, welcher die Botschafter von England und Frankreich beiwohnten. Obgleich die beiden Botschafter ihre Antrittsaudienz noch nicht gehabt hatten, so soll sich doch der Sultan bei dieser Gelegenheit viel mit Sir Robert Gordon, der von der Pforte besonders ausgezeichnet wird, unterhalten haben. Die verschiedensten Gerüchte waren nach dieser Heerschau zu Constantinopel im Umlaufe; unter andern sagte man, die Pforte werde die Vermittelung der Mächte in Hinsicht auf Griechenland nicht annehmen, und der Sultan habe sich darüber gegen Hrn. Gordon sehr bestimmt ausgesprochen. Der niederländische Gesandte, Baron van Zuylen, welcher in Abwesenheit der Botschafter sich so viele Verdienste um die Unterthanen beider Nationen erworben hat, soll von dem Könige von Frankreich das Großkreuz der Ehrenlegion, und von dem Könige von England eine reich mit Diamanten geschmückte Dose, im Werthe von 5000 Pf. St., erhalten haben. — Ein französischer Courier, der von Paris kam, wurde von dem k. französischen Botschafter zu Wien, Herzog von Laval-Montmorency, nach Constantinopel an den Grafen Guilleminot weiter abgefertigt, ein russischer Courier wurde von dem russischen Botschafter am Wiener-Hofe in das Hauptquartier des Grafen Diebitsch geschickt, und ein österreichischer Courier ging nach Paris ab. Ein Schreiben des englischen Botschafters Hrn. Gordon an den englischen Consul zu Smyrna, hinsichtlich der von der griechischen Regierung angeordneten Blokaden von Negropont und dem griechischen Festlande, erregt große Aufmerksamkeit. Man will wissen, daß Graf Capodistrias entschlossen sey, Griechenland zu verlassen, falls die englische Regierung die von ihm angeordneten Maßregeln zu beschränken gedenke, und daß er deßhalb an den Lordobercommissär der jonischen Inseln, Sir Frederick Adams, geschrieben habe. Man versichert sogar, der Präsident treffe bereits Anstalten, die auf ein solches Vorhaben schließen lassen.

Griechenland.

Ein Schreiben des Hrn. Eynard vom 29. Juni meldet: „Ich habe die letzten Nachrichten aus Griechenland; Alles beginnt sich dort zu organisiren; das Land wird allenthalben bebaut, die Noth ist weniger groß; das Zutrauen der Einwohner zu dem Präsidenten wächst mit jedem Tage. Der verlängerte Aufenthalt der französischen Truppen ist eine unendliche Wohlthat für Griechenland geworden. Die Griechen gewinnen ihre Wohlthäter immer lieber und fühlen, wie viel sie Frankreich verdanken. Andererseits schätzen die Franzosen die guten Eigenschaften der Griechen. Beide Völker sind für immer vereinigt."

Course.

London, den 11. Juli. Konsol. 3Proz. $89\frac{1}{4}$; russische Fonds; $98\frac{3}{8}$ brasil. $57\frac{1}{2}$.

Wien, den 15. Jul. Metalliques $97\frac{7}{16}$; Bankakien $1122\frac{1}{2}$, Abends 1125.

Am 16. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $99\frac{9}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. $126\frac{1}{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $54\frac{1}{2}$; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1122 in CM.

Frankfurt a. M., 17. Jul. Metalliques $98\frac{5}{16}$; Bankaktien 1357.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 69.** Mittwoch, den 22. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 15. Juli. Es heißt, daß der gegenwärtig in Prag kommandirende General Graf Ginlay das durch den Tod des Generals der Cavallerie, Marquis Sommariva, erledigte Generalkommando in Oesterreich erhalten werde; daß der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Aloys Lichtenstein, dermalen Kommandirender in Mähren, als solcher nach Böhmen, General Fresnel aus Innerösterreich nach Mähren, Prinz Philipp von Hessen aus Gallizien nach Innerösterreich, und General Graf Civallar nach Gallizien, als kommandirende Generale versetzt werden würden.

Preußen.

Berlin, den 14. July. Morgen wird J. Maj. die Kaiserin abreisen. Schon seit einigen Tagen hat Sie deshalb reiche Geschenke als Andenken an die zunächst in Ihrer Umgebung befindlichen Personen vertheilt. Am Donnerstag reist auch Se. Maj. der König, und zwar nach Töplitz, auf Anrathen Seiner Aerzte, welche Ihm den dortigen Brunnen als Seiner Gesundheit überaus dienlich auch für die Folge empfehlen. — Die Eroberung von Silistria hat hier keine große Sensation gemacht, da man darauf schon seit zwei Wochen wartete, und die Festung ganz gewiß fallen mußte. Schumla ist eingeschlossen, und es befinden sich in dieser Festung etwa 15,000 Mann. Wie es heißt, werden 30 Bataillons und 5 Cavallerie-Regimenter die Belagerung übernehmen, und es ist einige Hoffnung vorhanden, daß der Platz noch in diesem Jahre fällt. Man sagt indeß, der Sultan habe plötzlich englische Eingebungen erhalten und werde sich zum Frieden wenden; Andere bezweifeln die Richtigkeit der Angabe. Merkwürdig ist das Fallen der österreichischen Staatspapiere an unserer Börse.

Der Hamburger-Correspondent spricht von angeblichen Aufträgen von höchster Wichtigkeit, mit welchen der Chef des königlichen Generalstabs Generallieutenant Baron Müffling zunächst nach dem Bade Gastein abgereist sey, dessen eigentliche Bestimmung aber Wien, und sodann Constantinopel seyn solle.

Frankreich.

Paris, den 16. Juli. Der Herr Graf Polydore de la Rochefoucault, Legationssekretär in Brasilien, ist gestern mit Depeschen in Paris angekommen; auch der Marquis von Maceno, brasilianischer Minister. — Ein Brief aus Rio-Janeiro vom 25 Mai meldet, daß von 3 portugiesischen Schiffen, die von Plymouth ausgelaufen, und gezwungen waren, nach Brasilien zu segeln, nach den Kanonenschüssen von Terceira ein einziges mit 70 Offizieren am Bord, in Rio einlief. Es scheint, daß eines davon auf den canarischen Inseln landen mußte; von dem dritten hat man gar keine Nachricht. Am Bord dieses letztern sollen sich gegen 200 Flüchtlinge befinden. Bei seiner Abfahrt befand sich dieses Schiff in sehr schlechtem Zustande.

—Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte am 14. Julius Hrn. Chabot, Herausgeber des literarischen Journals Grondeur, wegen meh-

rerer Artikel, die als Beleidigung der Staats-Religion bezeichnet wurden, zu drei Monaten Gefängniß und 600 Fr. Geldbuße.

— Der Messager widerlegt heute das in England verbreitete Gerücht, als habe das portugiesische Geschwader vor Terceira ein französisches Schiff angehalten; er versichert aufs Bestimmteste, der französischen Regierung sey nicht das Geringste davon bekannt.

Großbritannien.

So sehr sich die Londoner-Journale auch immerhin bemühen, die jüngsten Erfolge der Russen zu verkleinern, und so wenig auch im Allgemeinen dieselbe den Wünschen der Nation entsprechen dürften, so verhehlen sich doch die Einsichtsvollen nicht, daß eben in den Niederlagen, welche die osmannischen Heere erfahren haben, kein mächtiger Grund zu der Hoffnung gegeben ist, daß nunmehr bald der Friede im Orient hergestellt werden dürfte. Sultan Mahmud nämlich, glaubt man, werde jetzt um so eher geneigt seyn, billige Concessionen zu machen, da er mit Ehren gekämpft habe, durch die Resultate aber zu der Ueberzeugung gelangt sey, daß seine Soldaten noch nicht im Stande sind, sich mit ihren Gegnern auf freiem Felde zu messen. — Der russische Botschafter, heißt es, habe gleichzeitig mit der Notifikation der amtlichen Bulletins über die Vorfälle vom 11. und 12. Juni auch eine Note des Kabinets überreicht, worin unter andern gesagt seyn soll, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, der glänzenden Siege seiner Heere ungeachtet, nichts desto weniger bei der Intention beharre, den Frieden unter den nämlichen Bedingungen zu bewilligen, woran er dessen Erhaltung knüpfte, als er sich gezwungen sah, das Schwert zu ziehen. — An eine Reise des Herzogs von Wellington nach dem Continent, und namentlich nach den Niederlanden, ist um so weniger zu denken, da ohnedieß die Befugniß oder vielmehr die Verpflichtung des Herzogs, den Bau, der mittelst der französischen Kontributionsgelder zu errichtenden Festungswerke zu besichtigen, sich nur auf zehn Jahre erstreckte, sohin mit dem Jahre 1827 zu Ende ging.

Spanien.

* Madrid, den 6. Juli. Die Doppelvermählung des Königs mit der Prinzessin Dona Maria Christina von Neapel, und des Infanten Don Sebastian mit Dona Maria Antoinette, gleichfalls Prinzessin von Neapel, soll unverzüglich bekannt gemacht werden. Die Quotidienne hat nun auch die Gnade des Königs Ferdinand verloren, welcher sich äußerte, daß sie nicht zugleich österreichisch und spanisch seyn könne, und ist nun gleich den übrigen französischen Zeitungen verboten worden.

Portugal.

* Lissabon, den 1. Juli. (Privatcorrespondenz.) Die Nachrichten, welche die Regierung des Usurpators kürzlich von ihren Agenten in Paris und London erhalten hat, versichern, daß die Sache der Dona Maria da Gloria von den Kabineten der Tuilerien und von St. James entschieden aufgegeben ist; wir wissen auch aus einer sehr sichern Quelle, daß diese Agenten alle Schritte der portugiesischen Emigrirten in diesen beiden Hauptstädten bewachen lassen. Ein Schiff hat im Tajo Anker geworfen; es kommt von der Insel St. Michael mit Depeschen für die Regierung, welche melden, daß das kürzlich von Lissabon abgesegelte Geschwader im Angesichte von Terceira sich befinde, und das Blokadegeschwader 5 Handelsschiffe weggenommen habe, welche die Einfahrt erzwingen wollten, 2 portugiesische, 2 englische und 1 amerikanisches. Ihre Ladung bestand, heißt es, aus Waffen und Munition; das beklagenswertheste dabei ist, daß sich am Bord dieser Schiffe einige portugiesische Flüchtlinge befanden; diese Unglücklichen werden bald als Opfer des Usurpators fallen.

— Die Konstitutionellen, deren Hoffnungen ungewiß herüber und hinüber schwanken, von England nach Brasilien, von Rio nach den Azoren, scheinen endlich einzusehen, daß ihnen Niemand hilft, wenn sie sich selbst nicht helfen, und die wenigen Trümmer festhalten, die ihnen noch geblieben sind. Alle Blicke richten sich nun auf Terceira. Man weiß hier, daß Graf Villa-Flor mit 22 portugiesischen Offizieren von Havre aus dahin absegelte und glücklich daselbst ankam. Ein portugiesischer Schiffskapitän, der am 27. Juni, nach zwölftägiger Fahrt, von St. Michael im Tajo einlief, brachte diese Nachricht. Aber auch Don Miguel richtet alle seine Macht gegen diesen Punkt, auf dem sich in diesem Augenblick seine ganze Marine mit 3500 Mann Landungstruppen befindet. Die Ankunft Villa-Flors beruhigt die Anhänger Dona Maria's wieder etwas, welche seit der Abreise des in England ange-

kommenen Generals Cabreira sehr für Terceira gefürchtet hatten.

Moldau und Walachei.

Zu Bukarest war am 29. Juni nachstehendes Gubernial-Reskript bekannt gemacht worden: „In Folge höchster Anordnung soll zu Bukarest, unter dem Vorsitze des wirklichen Staatsraths Minciaky, ein Comité aus vier moldauischen und vier walachischen Bojaren errichtet werden, mit dem Bemerken jedoch, daß die Hälfte derselben von den Präsidenten, die andere aber von den respektiven Divans der beiden Fürstenthümer zu wählen sey. — Die Errichtung dieses Comités wird nur Einrichtungen des innern Regierungs-Systems zum Zwecke haben, und die dießfalls zu machenden Entwürfe werden dann zur vollständigen Prüfung beider Divans unterlegt werden. — Da in Folge dessen der Staatsrath Minciaky seine Aeußerung erlassen, so trage ich dem Divan auf, 1) dem Hrn. Wornik Michalaki Sturdza zu bedeuten, daß er zu obigem Behufe von Seite des Präsidenten ernannt sey; wegen Ernennung des zweiten Comité-Mitgliedes wird der Auftrag nachträglich erfolgen; 2) zur Wahl der übrigen Bojaren, welche der Divan zu bestimmen hat, ungesäumt zu schreiten, und hiezu solche Männer zu wählen, welche die Lokal-Gesetze, Gebräuche und Verhältnisse des Landes am besten kennen. Da aber bei diesem Comité zur Uebersetzung moldauischer Papiere, auch ein moldauischer Beamter erfordert wird, welcher der französischen Sprache mächtig ist, so schlage ich dem Divan den Aga-Assaki (der sich bekanntlich als Redakteur der moldauischen Biene angekündigt hatte), vor, wenn anders seine häuslichen Geschäfte seine Wahl zulassen. — Den zu wählenden Mitgliedern soll angedeutet werden, die Reise ungesäumt anzutreten, und sich beim Comité-Präsidenten (Hrn. von Minciaky) zu stellen. — Es soll ihnen auch bekannt gemacht werden, daß sie sich für die Dauer dieser Anwesenheit allhier, mit dem Nöthigen zu versehen, und auch die nothwendigen Vorkenntnisse zu verschaffen haben, welche zu diesem Ende erforderlich sind, um dem Zwecke ihrer Sendung zu entsprechen — Hauptsächlich ist eine genaue Kenntniß des Inhalts des Ackermanner-Traktats und der Anwendung desselben erforderlich. Bukarest, den 29. Juni 1829. Unterz, Soltuschin."

Ferner war zu Bukarest in Betreff der Organisation eines Corps von Panduren in der großen Walachei Folgendes bekannt gemacht worden: „Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee (General Diebitsch) hat den Befehlshaber der Truppen auf dem linken Donauufer, General-Adjutanten Kisseleff beauftragt, in der großen Walachei vier Infanterie-Bataillons Panduren in folgender Art zu organisiren: In Betracht der Geschicklichkeit der Panduren in Handhabung des Kleingewehrs, sollen sie zur Vertheidigung der auf dem linken Donauufer aufgeworfenen Verschanzungen, und des Fürstenthums der Walachei gegen einen Einfall von Seite des Feindes dienen. Jedes Bataillon soll einen Chef, unter dem Titel: Bataillons-Chef erhalten. — Das Bataillon soll aus vier Compagnien, und jede Compagnie aus 100 Gemeinen, 10 Korporälen, einem Hauptmann und einem Lieutenant bestehen; zusammen also 1600 Gemeine, 160 Korporäle, 16 Hauptleute und 16 Lieutenants, in Allem 1792 Mann. Der Sold eines gemeinen Panduren beträgt monatlich 5 Piaster, eines Korporals 10, eines Lieutenants 40, eines Hauptmanns 80, und eines Bataillons-Chefs 160 Piaster. — Alle Panduren, welche in diesen Dienst treten, sind von jeder Abgabe befreit. — Die Offiziere werden aus den Panduren gewählt, welche die beste Aufführung haben, und am fähigsten sind. — Ihr Sold wird aus den Einkünften des Fürstenthums, gleichwie der Sold der von dem Generaladjutanten Baron Geismar organisirten Panduren der kleinen Walachei bestritten. — Nahrung und Unterhalt werden ihnen von der Regierung geliefert. Zur Bewaffnung werden ihnen Gewehre vom berittenen Jäger-Regimente der ersten Division verabfolgt. — Patronen und Flintensteine werden ihnen von der Regierung geliefert. — Einer weiteren Bekanntmachung zufolge, soll dem Corps der Panduren eine Compagnie Arbeiter, wie nachstehend organisirt, beigegeben werden: „Der Stand dieser Compagnie ist 250 Mann, wovon 25 Korporäle und 250 gemeine Arbeiter; unter letzteren 5 Wagner, 50 Zimmerleute, einige Schiffsleute, Kärner, Faßbinder ꝛc. — Alle diejenigen, welche in Dienste treten, sind von jeder Art von Abgaben befreit. — Nahrung und Unterhalt werden ihnen von der Regierung geliefert. — Der Handwerkszeug wird ihnen ebenfalls von der Regierung verabfolgt. Im Falle der Erkrankung wird der

Kranke ins Spital gebracht, und unentgeldlich behandelt. — Der Sold eines gemeinen Arbeiters ist monatlich 5, eines Korporals 10, und des Chefs 80 Piaster. — Diese Compagnie steht unter der Leitung eines Chefs, welcher den Namen: Hauptmann der Compagnie führt, und die Befehle von dem Bataillons-Chefs der Panduren empfängt.

Türkei.

Ein Schreiben aus Constantinopel vom 18. Juni im Constitutionnel sagt unter Anderm: „Eine gewisse Traurigkeit umflort seit einigen Tagen die Züge des Sultans, der zu seinem zweiten Feldzuge schon vier Stunden von seiner Hauptstadt kampirt. Dies ist ein Fortschritt um das Doppelte gegen voriges Jahr, indem er damals Ramis-Pascha nicht überschritt, und wenn die Erfolge, die seine unüberwindlichen Armeen über die Moskoviter erlangen, noch fortdauern, so kann er im nächsten Jahre das Feuer ihrer Bivouaks vom Riesenberge herab erblicken. Er hat sich neuerlich nach dieser Gegend hin begeben, um die Schiffsabtheilung seines Kapudan-Pascha zu entdecken, der mit seinem Linienschiff von 120 Kanonen und einem andern von beinahe gleicher Größe zurückgekehrt ist, nachdem er von einer russischen Brigg (Merkur) ziemlich mißhandelt worden war, die er zu nehmen verschmähte. Es wäre möglich, daß eine so stolze Geringschätzung dem Kaputschi-Pascha theuer zu stehen kommen könne, der vom bloßen Schuhflicker (wie sein Name anzeigt) zu seinem jetzigen militärischen Range gelangt ist. Man glaubt indessen, daß er bis jetzt in der Achtung seines Herrn noch nichts verloren habe. Man muß wohl auch manchmal sich schlagen lassen können, unter dem Vorbehalte, sich zu revanchiren, wenn der christliche Ritter (dies ist der Name, den Sir Sidney Smith im Jahre 1799 annahm) die türkische Admiralität mit seinen Rathschlägen unterstützen wird. Man verkündigt ernstlich seine Ankunft in Constantinopel. Inzwischen hat man dem General Hüllot eine Wohnung in dem Quartier Kerato-Chori (Dorf der Hörner) angewiesen, wo die meisten neuerlich aus der Christenheit angelangten Abentheurer beherbergt werden, denen man mehr Ziegenköpfe als Brodrationen austheilt." — In demselben Briefe wird auch versichert, der Sultan solle mit seinem Barbier incognito eine Reise nach Sizipolis gemacht haben. Der franz. Botschafter Graf Guilleminot werde blos den Titel eines mit Unterhandlungen für die Griechen beauftragten Bevollmächtigten führen, während Großbritannien Hrn. Gordon förmlich als Botschafter bei der Pforte accreditirte, u. s. w.

Der Baireuther-Zeitung zufolge soll nach Einigen Silistria durch Kapitulation, nach Andern in Folg eines mörderischen Sturmes übergegangen seyn, der nur in den Scenen von Oczakow und Ismail ein Gegenstück gefunden hätte, und wobei Ströme von Blut geflossen wären. (In Berlin, Wien, Bucharest u. s. w. scheint man weder von diesem Sturm à la Oczakow und Ismail, noch von den „Strömen Bluts" etwas zu wissen.)

Course.

Paris, den 14. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 45; 3Proz. 81, 40; Falconnet 86, 40.

Wien, den 16. Juli. Metal. 99½; Bankaktien 1123.

Augsbueg, den 20. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103⅞	103⅝
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	136

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	164
Partial à 4 Proc.	126¼	126
Metalliques à 5 »	99¼	99
Bank-Aktien II. Sem.	1123	121

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108⅛	—
Hamburg 1 Monat	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99¾	—
Frankfurt 1 Monat	—	99¼
Nürnberg » »	—	99⅛
Leipzig » »	—	99⅝
London » »	—	9. 58
Paris » »	117	—
Lyon » »	—	117¼
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57¼

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 70.** Donnerstag, den 23. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 14. July. Das Fest, welches gestern zur hohen Geburtsfeier J. M. der Kaiserin von Rußland im neuen Palais bei Potsdam veranstaltet worden war, gehört zu den glänzendsten und in seiner Art eigenthümlichsten, welche bisher noch am hiesigen allerhöchsten Hofe begangen worden sind. Schon Abends zuvor, so wie am frühen Morgen des feierlichen Tages selbst, hatte sich ein großer Theil der Einwohner Berlins zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß auf den Weg nach Potsdam gemacht, um dem Feste, in soweit dasselbe im Freien statt fand, beizuwohnen. Es gewährte einen imposanten Anblick, den äußern Hofraum des neuen Palais, so wie die beiden großen Treppen des der Hauptfronte desselben gegenüber liegenden Gebäudes, mit Zuschauern übersäet zu sehen. Das Fest selbst, welches den Namen: „Der Zauber der weißen Rose" führte, zerfiel in drei Abtheilungen, wovon die erste ein Carroussel auf dem Schloßhofe des neuen Palais, die zweite eine allegorische Vorstellung auf dem dortigen Theater, und die dritte einen Tanz im Costüm des Mittelalters im sogenannten Grotten-Saale des gedachten Palais bildete. Die preußische Staatszeitung vom 16. July enthält eine ausführliche Beschreibung davon.

— Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben heute Morgen um 10 Uhr die hiesige Residenz verlassen, um die Rückreise nach Petersburg anzutreten. Se. Maj. der König und II. KK. HH. die Prinzen und Prinzessinnen, Geschwister J. Maj. der Kaiserin, begleiteten Allerhöchstdieselben bis nach Friedrichsfelde, wo nach eingenommenen déjeuner dinatoire die so schmerzhafte Trennung erfolgte. Se. königliche Hoheit der Kronprinz begleiten Ihre Majestät. Die innigsten Wünsche für das Wohl dieser erhabenen Monarchin, welche auch die dießmalige Anwesenheit mit so vielen Beweisen Ihrer Allerhöchsten Huld und Gnade bezeichnet haben, stiegen von dem, bei der Abreise zahlreich versammelten Publikum zum Himmel empor.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 15. Juli sprachen noch in der Berathung über das Einnahmenbudget besonders über die 80 Millionen, die Spanien vermöge eines neuern Vertrags an Frankreich schuldet, die HH. Casimir Perier, Portalis, Dupin d. ä. und Lafitte. Hierauf wurde gedachtes Budget definitiv mit 232 weißen gegen 55 schwarze Kugeln angenommen. Der Präsident setzte zum Schlusse der Sitzung die Kammer zu allgemeiner Verwunderung noch in Kenntniß, daß die HH. d'Argenson und Chauvelin durch besondere Zuschriften ihre Entlassung als Deputirte eingereicht hätten.

— In Bezug auf das unvermuthete Entlassungsbegehren der Hrn. Chauvelin und Voyer d'Argenson frägt der Constitutionnel: „Sollten wohl die traurigen Resultate einer Session, welche sich unter bessern Auspizien ankündigte, den Geist dieser beiden Deputirten entmuthigt haben?"

Großbritannien.

*London, den 13. Juli. Der Markgraf

von Baden ist in London angekommen und am 5. July dem Könige in Windsor vorgestellt worden. Seine Reise soll mit den griechischen Angelegenheiten in Verbindung stehen. — Briefe aus Rio-Janeiro melden, daß Don Pedro bei den europäischen Mächten zu Gunsten der Legitimität der Dona Maria einen neuen Versuch gemacht habe. England, das nur auf sein Interesse sieht, und darnach handelt, weiset nun die Dazwischenkunft von sich, die es vor zwei Jahren als Vorbild predigte. Es bekennt sogar sein Unrecht, bei dem Beginne des Kampfes mit seinen Soldaten die festen Werke des Tajo besetzt zu haben; nie solle man auf den Willen eines Volkes einwirken, und eine fremde Einmischung sey einer konstitutionellen Regierung unwürdig. Wir wollen sehen, wie lange diese schönen Grundsätze dem Benehmen Englands zur Basis dienen werden. Rußland, daß sich mehr mit Constantinopel und dem Balkan, als mit Don Pedro und dessen Tochter beschäftiget, schützt seine Angelegenheiten vor, und die Unmöglichkeit, auch nur über einen einzigen Soldaten verfügen zu können, um an den Ufern des Tajo zu kämpfen .... Frankreichs Antwort steht zu erwarten; es will Bedenkzeit, um sich zu entschließen. Es wird von zwei Seiten angegangen, und noch weiß man nicht, welche von beiden triumphiren wird.

* Vom 14. Juli. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Heute früh ist bei der russischen Gesandtschaft ein Courier, wie es heißt, mit Depeschen von großer Wichtigkeit angekommen. — Wahrscheinlich befindet sich der Fürst Lieven in diesem Augenblicke zu Dublin.

— Der Courier vom 13. Juli sagt: „Nach Briefen aus Dover ist General Wolkonsky gestern mit Depeschen für den russischen Botschafter daselbst angekommen. Man sagte zu Dover, es sey eine neue Schlacht zwischen den Russen und Türken vorgefallen; wir wissen nicht, ob etwas Wahres an diesem Gerüchte ist. Ein Schreiben von Odessa wiederholt die Behauptung von Absendung eines Offiziers an den Großwessier durch den Grafen Diebitsch. Da die Vermuthung lächerlich seyn möchte, daß er Aufforderungen zur Uebergabe von Schmula überbringe, so stellt man von mehreren Seiten die Ansicht auf, seine Sendung sey von friedlicher Beschaffenheit. Wir würden uns glücklich preisen, dieses Gerücht bestätigen zu können. Es ist eine eben so weise als großherzige Politik, nach dem Siege Frieden anzubieten. Die Hoffnung, daß auf den diesjährigen Feldzug ein Friede folgen, und aller Spannung zwischen Großbritannien und Rußland ein Ende machen werde, hat auch schon ihre Wirkung auf die öffentlichen Fonds geäußert, die seit wenigen Tagen merklich gestiegen sind. Ob die Beharrlichkeit, bei dem Worte des Dazwischenkunftsvertrags vom 6. Juli 1827 zu verbleiben, ob derselbe gleich ohne irgend eine Dazwischenkunft des Volkes, das für die Wiedererlangung seiner Freiheit focht, abgeschlossen worden, und ihm das schmähliche Joch türkischer Hoheit und türkischer Tributforderung wieder auflegt, im Parlamente ernsthafte Widersacher finden werde, ist sehr zweifelhaft. Lord Holland und Sir James Mac-Intosh werden vielleicht gegen die Minister mit einigen schönen Phrasen auftreten, aber die Nation kümmert es wenig, ob Griechenland wirklich unabhängig wird, oder nur eine modifizirte Selbstständigkeit erhält. Wir wissen ja, was es mit der Souveränität der jonischen Republik für eine Bewandtniß hat; es kann England nicht gleichgültig seyn, einen ganz freien, von allem türkischen Einflusse befreiten griechischen Staat neben unsern jonischen Inseln zu sehen. Griechenland bleibt nur ein Weg offen, nämlich auf sich selbst, und allein auf sich selbst zu vertrauen, und lieber ehrenvoll unterzugehen, als sich der schmachvollen Suveränität des türkischen Serails zu unterwerfen.

Rußland.

Petersburg, den 8. Juli. Folgendes ist der über das Gefecht bei Rachova hier eingegangene Bericht (dessen Mittheilung wir uns gestern vorbehalten haben): „Glaubwürdige Nachrichten über beträchtliche Kornaufkäufe von Seite der türkischen Regierung, um die von unsern Truppen noch nicht besetzten Donau-Festungen stromabwärts zu versorgen, hatten den Oberbefehlshaber darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es sey, dem Feinde alle Mittel zur Benutzung der Schiffahrt auf der Donau abzuschneiden. Der General Diebitsch ertheilte in Folge dessen dem Generaladjutanten Baron Geismar den Befehl, diesen Plan auszuführen, und Letzterer hielt es für das Beste, die Donau im Angesicht der befestigten Stadt Rachova zu passiren, und sich derselben, als des bei diesem Unternehmen wich-

tigsten Punktes, zu bemächtigen. Um des Erfolges gewisser zu seyn, wurde das Bataillon des 34. Jäger-Regiments, welches mit 2 Stücken Geschütz der leichten Artillerie-Compagnie Nro. 3 das nicht weit vom Zusammenfluß des Dschio und der Donau liegende Dorf Oroschani besetzt hielt, mit dem Tomskischen Infanterie-Regiment, einem Bataillon der Regimenter Kolivan und Tobolsk, 8 Stück Geschütz, einer Compagnie der reitenden Artillerie Nro. 20, dem Moscowischen Dragoner-Regiment, der ersten Escadron der reitenden Pioniere und mit 100 Kosaken verstärkt. Ueberdem erhielten 8 Barken und 10 Flösse den Befehl, von Krajova aus bis zur Mündung des Dschio hinunter zu gehen. Am 8. Juni um 10 Uhr wurde eine Abtheilung von 200 Freiwilligen, aus allen obengenannten Truppen-Gattungen zusammengesetzt, unter Anführung des kaiserlichen Flügel-Adjutanten, Obersten Grafen Tolstoi, und ein Bataillon des 34. Jäger-Regiments, angeführt vom Obersten Gawrilenkoff, unter dem Oberbefehl des stellvertretenden Chefs des Generalstabes des Baron Geismar, Obersten Grabbe, vom neurussischen Dragoner-Regiment, eingeschifft; diese fuhren den Dschio bis zu seiner Mündung hinunter, während die übrigen Truppen sich gegen die Donau hinzogen, an deren Ufer sie vor Anbruch des folgenden Tages ankamen, und sich bereit hielten, beim ersten Signal das Gefecht zu beginnen. Eine, mit 3 Kanonen versehene feindliche Redoute beherrschte das, der Mündung des Dschio gegenüber liegende Donauufer; außerdem befanden sich auf den nahgelegenen Anhöhen zwei andere Redouten, und am Ufer des Flusses Kanonier-Schaluppen mit Falkonetten. Eine von uns am Ufer, im Angesicht von Rachova errichtete und vom Generalmajor Dieterichs befehligte Batterie von 22 Kanonen fing sogleich an, die Redouten und die Stadt zu beschießen, was mit einem sehr lebhaften Feuer erwiedert wurde. Nachdem der Oberst Grabbe den übrigen Fahrzeugen anbefohlen hatte, sich um so nahe als möglich anzuschließen, durchschnitt er eilig den Fluß unter dem lauten Hurrah-Geschrei aller ihm folgenden Fahrzeuge, und landete zuerst am jenseitigen Ufer gleichzeitig mit den Fahrzeugen des Obersten Grafen Tolstoi und den 4 Barken, auf denen sich die Freiwilligen befanden. Trotz des Kugelregens von den Anhöhen, aus den Häusern und aus allen Hütten, sprang dieser unerschrockene Haufen, ohne auf die andern Fahrzeuge zu warten, ins Wasser, und stürzte die nächsten am Ufer liegenden Höhen hinan. Die Türken vertheidigten jeden Fuß breit Landes, in jedem Engpaß, in jedem Hause leisteten sie Widerstand; alle Punkte mußten mit Sturm genommen werden, bis die anderen Fahrzeuge nach und nach mit den zu dieser Expedition bestimmten Truppen landeten. Nachdem der Oberst Grabbe das Bataillon des 34. Jäger-Regimentes Divisionsweise in Colonnen formirt hatte, warf er sich an der Spitze desselben auf die Stadt, und nahm, nach einem hartnäckigen vierstündigen Gefecht, eine auf einer steilen Anhöhe errichtete Redoute mit Sturm, wobei er durch einen Schuß am rechten Knie verwundet wurde. Ohne sich von dieser Wunde abhalten zu lassen, fertigte er den Obersten Gawrilenkoff mit 2 Compagnien ab, um den Gipfel eines, die Stadt beherrschenden Berges zu besetzen, und schnitt durch diese Bewegung alle Verbindung zwischen den, in der Redoute des Ufers, und in der Citadelle befindlichen türkischen Truppen ab, in welcher letzteren sich der Pascha mit der Besatzung in den Häusern und Moscheen eingeschlossen hatte. Jetzt ließ der General-Adjutant, Baron Geismar, den Obersten Leman, mit dem 2ten Bataillon des Infanterie-Regiments Tobolsk, die am linken Ufer nachgeblieben waren, so wie die wieder zurückgekommenen Fahrzeuge besteigen, und befahl ihm, oberhalb der am Ufer befindlichen Redoute zu landen, diese mit Sturm zu nehmen, und sich zum Angriff des Feindes mit dem Obersten Grabbe zu vereinigen. Diese von den Türken mit dem Muth der Verzweiflung vertheidigte Redoute wurde mit Blitzesschnelle und mit seltener Unerschrockenheit angegriffen, und, trotz des Kartätschen- und Flinten-Feuers des Feindes, der sich hartnäckig weigerte, sich zu ergeben, genommen. Nachdem der Pascha sich noch einige Zeit in der Citadelle vertheidigt hatte, rückte er heraus, und ergab sich dem Obersten Grabbe, mit seiner ganzen, aus 400 Mann bestehenden Besatzung, auf Discretion. Nun ertheilte der Baron Geismar den Befehl, die Kanonier-Schaluppen anzugreifen, und eine derselben fiel uns auch, mit der darauf befindlichen Kanone, in die Hände. Der Verlust des Feindes bei dieser Gelegenheit war sehr bedeutend. Nur seiner aus 500 Mann be-

stehenden Reiterei, die sich unter den Befehlen eines andern Pascha befand, gelang es, sich durch die Flucht zu retten; alle übrigen türkischen Truppen, die an diesem Gefecht Theil genommen hatten, waren als Opfer ihrer Hartnäckigkeit gefallen. Unter den Todten fand man den Aja von Rachova, Selim-Efendi. 5 Kanonen, 6 Fahnen und 465 Gefangene, worunter Hussein-Ali, von Brana, Pascha von 2 Roßschweifen, und eine große Anzahl von Officieren, waren der Preis dieses Sieges. Unsererseits haben wir an Todten 3 Officiere und 47 Gemeine verloren; verwundet wurden: 11 Offiziere, worunter der Oberst Grabbe, der Oberst Graf Tolstoi, der Kapitän zweiten Ranges des Generalstabes, Baron v. Korff, der Adjutant des Baron Geismar, Lieutenant Engelhardt von den Garde-Uhlanen, und der Feldprediger des Tobolskischen Infanterie-Regiments; unter den Gemeinen zählte man 175 Verwundete."

— Die Anstalten, die man zu ZarskoiεSelo wahrnimmt, lassen vermuthen, daß wir uns bald wieder der Gegenwart unseres erlauchten Herrscherpaares zu erfreuen haben werden. Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß der Kaiser die Sommermonate in dieser Residenz zuzubringen und sich erst gegen den Herbst zur Armee zu begeben gedenke. Als Grund für diese Behauptung führt man unter Anderm auch den Umstand an, daß sich in den Hotels der fremden Diplomaten auch nicht die mindeste Vorbereitung bemerklich mache, die auf eine demnächstige Abreise derselben hindeuten könnte.

Von der Weichsel, den 8. Juli. Die Abreise des Reichs-Vicekanzlers Grafen von Nesselrode nach Tulczin verleiht frühern Gerüchten, wonach Se. Majestät der Kaiser Nikolaus sich nach Jassy, von dort aber vielleicht in das Hauptquartier des General en Chef Grafen v. Diebitsch begeben würde, nunmehr einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit. Zugleich berechtigt die Berufung des Dirigirenden im Departement der auswärtigen Angelegenheiten in die Nähe der Person des Monarchen zu der Vermuthung, daß in der That Friedensunterhandlungen mit der Pforte im Werke sind, durch deren Resultat vielleicht in Kurzem Europa sehr angenehm überrascht werden dürfte. Dritte Mächte werden übrigens bei diesen Unterhandlungen nicht konkurriren, wie auch schon aus dem Umstande erhellt, daß die Gesandten von Frankreich und England geblieben sind, der neue österreichische Botschafter aber dort jeden Augenblick erwartet wird und wahrscheinlich jetzt eingetroffen seyn dürfte. Uebrigens soll die Mitwirkung der Dritten von Rußland bereits zu Anfang dieses Kriegs förmlich abgelehnt worden seyn.

Türkei.

Bucharest, den 3. Juli. (Privat-Correspondenz.) Vor einigen Tagen traf ein von dem Kaiser Nikolaus an den Präsidenten Graf Seltuchin abgesandter russischer Feldjäger hier ein. Derselbe ist, wie man versichert, der Ueberbringer eines Verfassungs-Entwurfes, nach welchem in Zukunft die Fürstenthümer Moldau und Wallachei regiert werden sollen. Folgendes sind die Hauptpunkte dieses Entwurfes: Beide Provinzen bleiben der Oberherrschaft der Türkei unterworfen. Sie wählen sich ihre Hospodaren selbst, doch bleibt diese Wahl der Bestätigung sowohl des russischen Hofes, als der Pforte unterworfen, und erhält nur durch die Genehmigung beider Mächte, Gültigkeit. Die Steuern werden gleichmäßig vertheilt und für alle Zukunft festgestellt, so daß sie der jedesmalige Hospodar unter keinem Vorwande erhöhen kann. Den Hospodaren, welche bisher mit den Einkünften des Landes nach Gefallen schalten und walten konnten, wird eine gewisse Summe zur Bestreitung ihres Hofhaltes angewiesen. Die Verkäuflichkeit aller Stellen, die bisher mit der größten Unverschämtheit getrieben wurde, wird abgeschafft. Präsident Seltuchin wird ehestens eine Reise ins Hauptquartier antreten und sich von dort aus nach der Moldau begeben. Der k. russische Staatsrath von Bosniaky verwaltet während dieser Abwesenheit seinen Posten.

Course.

London, den 13. Juli. Konsol. 3Proz. 89¼; baar mit abgelösten Coupon 87¾; russische Fonds 98½; brasil. 57¾.

Paris, den 15. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 55; 3Proz. 81, 15; Falconnet 86, 25.

Wien, den 17. Juli. Metalliques 99⅞; Bankakien 1121.

Am 16. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99½;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 126½;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 54½;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1122½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayerischer Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 71.** Freitag, den 24. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Se. Maj. der König haben dem kaiserl. russ. Oberjägermeister Grafen v. Modene den rothen Adlerorden erster Classe in Brillanten, dem Leibarzt Crichton und dem Direktor der Kanzlei J. M. der Kaiserin von Rußland, Chambeau, den rothen Adlerorden zweiter Classe, ferner den Flügeladjutanten Sr. M. des Kaisers, Generalmajor v. Mansuroff und Rittmeister Grafen von Kuscheloff, den St. Johanniterorden, und zwar dem erstern in Brillanten, zu verleihen geruht.

Schweiz.

Die Tagsatzung hat in der zweiten Sitzung den eidgenössischen Staatsschreiber, Hrn. Amrhyn von Luzern, einmüthig wieder auf 2 Jahre in seiner Stelle bestätigt und beeidigt. — In Bezug auf Fremdenpolizei und Buchdruckerpresse wurde fast einmüthig beschlossen, es seyen die Tagsatzungs-Conclusa vom Jahre 1823 hinsichtlich der Druckerpresse und Fremdenpolizei als beseitigt anzusehen, und diese beiden Gegenstände, in Betracht der allseitigen, vollkommen beruhigenden Standeserklärungen, vertrauensvoll den Cantonalverfügungen und gesetzlichen Anordnungen zu überlassen. Zugleich wurde beschlossen, im Namen der Tagsatzung eine nochmalige nachdrucksame Einladung an alle löblichen Stände ergehen zu lassen, daß sie in den beiden erwähnten Beziehungen die wichtigsten Staatsinteressen und Verhältnisse des gemeinsamen Vaterlandes mit treuer Sorgfalt beachten und sichern möchten.

Italien.

Laut Briefen aus Rom in der französischen Zeitung: „Gazette des Cultes" herrscht dort eine sehr üble Stimmung. Die mittelalterischen Verfügungen der Regierung mißfallen aller Welt. Ein Edikt des Inquisitors Angarani, worin von Bestrafung der Ketzerei, Zauberei, der höllischen Künste u. s. w. die Rede ist, wurde fast überall, wo es angeschlagen worden war, abgerissen. Die Einwohner von Imola fühlen sich jedoch durch eine außerordentliche ergiebig Ernte über die Wirkung dieser Exkommunikatonsbulle, hinlänglich beruhigt. Pasquino rührt sich wieder, man spricht davon diese Statue durch eine Schildwache bewachen zu lassen. Vor zwei Tagen las man beim Pasquino folgenden republikanischen Vers Alfieri's: „Wir sind Sklaven jetzt, aber schaudern darüber es zu seyn;" der Regierung entgehen diese Zeichen des Mißvergnügens nicht.

Neapel, den 5. Juli. Die jüngsthin gefangenen drei Räuber, Gebrüder Capozolli, von der Gemeinde Monteforte im Principato citeriore, sind am 27. zu Palinuro hingerichtet worden.

Frankreich.

Paris, den 15. Juli. (Sitzung der Deputirtenkammer v. 14. Juli.) Die Gazette spricht heute Abends von einem großen Banquet, welches am 14. d. statt finden und von dem „Patriarchen der Insurrektion" präsidirt werden würde, von dreifarbigen Cocarden in den inneren Theilen der Hüte befestigt u. s. w. und fügt dann hinzu: Es sind vielleicht ungegründete Gerüchte; wir haben keinen Auftrag, darüber nach-

zuforschen." O Asche, Escobar! Frage Dich! Die Jünger übertreffen den Meister. (Auch die Quotidienne spricht von einer großen Verschwörung der Liberalen in Frankreich, Spanien, Deutschland und Italien zu Gunsten des Herzogs von Reichsstadt. O heilige Einfalt!) Der Messager des Chambres antwortet auf den der Regierung von den liberalen Zeitungen, gemachten Vorwurf, sich der angeblich, durch das miguelistische Geschwader vor Terceira, erbeuteten französischen Handels-Goelette nicht anzunehmen, daß dieser von den Times erzählte Vorfall durchaus unbestätigt bleibt, keine Klagen von französischen Schiffsausrüstern eingelaufen, und es somit unmöglich ist, die gewagten Angaben einer englischen Zeitung zur Grundlage von Reklamationen zu machen.

— Das Journal du Commerce sagt: „General Lafayette läßt die Ländereien, die er in den vereinigten Staaten besitzt, verkaufen, um die Schulden des ehemaligen Präsidenten Monroe zu bezahlen. Letzterer weigerte sich zwar, das Geschenk anzunehmen, der Agent des Generals aber erhielt die Weisung, jedenfalls seine Instruktionen zum Vollzug zu bringen."

Großbritannien.

London, den 14. Juli. Die Times schreiben: „Man hat seit Kurzem vielfache Klagen gegen schmachvolle Eingriffe von Seite des Usurpators gegen das Eigenthum und die Sicherheit englischer Unterthanen, die in Portugal wohnen, vernommen. Unsere Landsleute dürfen überzeugt seyn, daß der König von England kein Mittel versäumen wird, die gebührende Genugthuung zu erhalten, und daß, wenn Vorstellungen nicht hinreichen, diesen bald nachdrücklichere Maßregeln folgen dürften."

— Man liest in den Times: Der General Sebastiani wirft dem Herzoge von Wellington seine Aengstlichkeit für die Erhaltung der Türkei vor. Inzwischen war die Erhaltung dieses Reiches die Lieblingspolitik aller französischen Staatsmänner, die diesen Namen verdienen; jetzt aber findet man diese Politik schlecht, weil England, in Folge der Energie und Geschicklichkeit der Verwaltung des Herzogs von Wellington, als der stärkste Damm gegen jedes die Existenz der Türkei gefährdende Projekt betrachtet wird. Weder Griechenland noch General Sebastiani haben das Recht, das Protokoll zu tadeln, weil es über den Traktat vom 6. July nicht hinausgeht. Würde dieser Traktat vorgeschlagen haben, den griechischen Continent über die Türkei zu erheben, durch Waffengewalt, ungeachtet des gerechten Widerstandes der Pforte gegen Verzichtung auf den seit so langer Zeit ruhigen Besitz der Länder, so hätte wohl weder Frankreich noch England an die Unterzeichnung desselben denken können. Das Protokoll ist nur ein diplomatisches Memorandum, verschiedene Vorschläge enthaltend, die der Pforte gemacht werden sollen, und wir glauben, daß diese Vorschläge für die Ehre und das Interesse der Türkei so beunruhigend sind, daß es sehr zweifelhaft scheint, ob sie je zur Annahme derselben günstig gestimmt werden könne; wir wiederholen daher, daß eben so wenig Billigkeit als Würde in diesen schülerhaften Reklamationen gegen den Herzog von Wellington zu finden sey.

— Graf Winchelsea und Marquis v. Blandford haben Cobbet und Hunt den Muth gegeben, die Sache der Radikalreform wieder aus dem Staube hervorzuziehen, worunter sie seit 1819 gelegen. Die beiden Radikalpatrioten erließen an das englische Volk ein Manifest, worin sie alle Uebel, unter denen die Nation jetzt leidet, und alle die ihr noch drohen, dem Mangel allgemeiner Stimmfähigkeit des Volkes zuschreiben. Gestern hielten sie auch eine Versammlung, worin beide dieselben Gründe vorbrachten und Beschlüsse vorschlugen, die dem Manifeste und den Reden gemäß waren.

— In Irland sieht es wieder traurig aus: die katholischen Bauern, der Bande entlassen, womit der Verein ihre bösen Leidenschaften gefangen hielt, haben wieder ihre alten Parteikämpfe angefangen, und alle Messen und Märkte sind mit Blut bezeichnet. Will die Polizei Frieden machen, so vereinigen sich die Kämpfenden gegen sie, und zwingen sie oft zur eigenen Erhaltung unter die Menge zu schießen. Unglücklicherweise sind aber die meisten Polizeidiener und Beamten Protestanten, und dann heißt es immer, die Protestanten haben so viele Katholiken erschossen, und der Partei- und Religionshaß wird verewigt. Die protestantischen Klubbisten thun dann auch freilich ihr Mögliches, die Katholiken zu reizen, sie verfolgen und mißhandeln sie, wo sie können, und erlauben sich ohne Zweifel oft in ihren amtlichen Eigenschaften Gewaltthätigkeiten, welche

die Noth nicht gebietet. Man unterhält sich mit Anekdoten über das Ministerium, und alle Theile, auf möglichen Wankelmuth des Königs bauend, schmeicheln sich mit dem baldigen Ende der Wellington'schen Verwaltung. Gewiß scheint, daß der König dahin gebracht worden, seine Zustimmung zur Emanzipation zu bereuen, und daß er alle die ihm dazu gerathen oder dabei geholfen, seinen Unwillen empfinden läßt. Auch hält man es für zuverläßig, daß über hundert Tories dem Herzoge ihren weiteren Beistand versagt haben, wenn er nicht Peel ihrem Spleen aufopfere. Was aber der Erfolg von dem Allem seyn werde, läßt sich nicht errathen, da auf keiner Seite prononcirte Geister und gebietende Charaktere hervortreten, welche vergessen ließen, daß am Staatsruder Castleragh, der Tory, sich die Kehle abgeschnitten, Goderich, der Whig, den Schwindel bekommen.

— Am 11. Juli Vormittags hatten mehrere auswärtige Gesandte Conferenzen mit dem Herzog von Wellington und Lord Aberdeen. Nachmittags wurde Kabinetsrath gehalten, der bis spät Abends dauerte, und nach einigen die Angelegenheiten Rußlands und der Türkei, nach andern die Grenzstreitigkeiten mit Nordamerika betraf. — Ein Hr. Geard, der mit einer Sendung des k. sächsischen Hofes beauftragt seyn soll, hatte eine Conferenz mit dem Herzog von Wellington. — Der Courier zeigt mit Bedauern an, daß auf den 12. Juli (den Jahrestag der Thronbesteigung Wilhelms III.) mehrere Orangisten-Versammlungen in Irland anberaumt seyen, und daß in zwei Grafschaften von den Orangisten beschlossen worden sey: „da die Regierung noch immer dem papistischen Vereine, trotz der letzten Parlamentsakte, gestatte, Zusammenkünfte zu halten, so wollten sie ebenfalls fortfahren, sich zu versammeln.“ Der Courier wiederholt dabei die Behauptung, daß keine Versammlungen des katholischen Vereins mehr statt gefunden hätten, und daß die neuerlichen Unruhen in Irland nicht bloß politischer Art seien u. s. w.

Portugal.

Ein englisches Blatt enthält ein Privatschreiben aus Terceira vom 24. Juni, in welchem es heißt, daß der Eindruck der letzten Verschwörung dort völlig verschwunden ist, und die zur rechten Zeit erfolgte Ankunft des Grafen Villa-Flor den Muth der getreuen Besatzung aufs Neue belebt hat. Noch ist eine Partei zu Gunsten Don Miguels auf der Insel vorhanden, und namentlich unter der Geistlichkeit, so daß man wahrscheinlich noch zu strengen Maßregeln wird schreiten müssen. Drei Schiffe hielten Terceira blokirt — sie waren voll Truppen, die aber noch keine Landung versucht hatten, wovon sie, wie man glaubte, durch das Fehlschlagen der letzten, von Don Miguels Anhängern angezettelten Verschwörung, abgehalten worden sind. Man erwartet indessen diese Landung, sobald neue Verstärkung aus Lissabon angelangt seyn wird, und hofft sich mit Erfolg zu widersetzen, wenn nicht neue Verrätherei statt findet.

Spanisches Amerika.

Der Globe und Traveller enthält einen Brief aus Lima vom 22. März, welcher von Nachrichten spricht, daß zwischen La Mar und Sucre ein Treffen vorgefallen, in welchem die Columbier von den Peruanern total geschlagen worden seyen; Sucre habe Friedensvorschläge gemacht, die aber La Mar verworfen habe; Guayaquil sey fortwährend in der Gewalt der Peruaner ꝛc. Dies wäre dasselbe Treffen, in welchem nach den schon vor mehreren Wochen von Columbien erhaltenen Nachrichten, vielmehr die Peruaner vom General Sucre geschlagen wurden, der ihnen dann den am 27. Februar zwischen ihm und La Mar abgeschlossenen Frieden diktirte. Da nun zugleich ein in englischen Blättern enthaltener neuerer Brief aus Columbien anzeigt, daß Bolivar, seit dem mit Peru abgeschlossenen Frieden, alle seine Bemühungen auf die Verbesserung des Innern der Republik wende, so erscheint die in dem Schreiben aus Lima enthaltene Nachricht als sehr zweifelhaft.

Nachrichten aus Mexico vom 28. Mai zufolge, die in London über die vereinigten Staaten ankamen, melden, daß man zu Gunsten der Spanier, die auf dem Lande wohnen, das Vertreibungsgesetz suspendirt habe.

Rußland.

In den höhern Cirkeln von Petersburg herrscht fast allgemein die Meinung, es dürfte unsere Armee in Bulgarien, während der heißen Sommermonate, zu keinen entscheidenden Operationen schreiten, sondern sie werde sich fürs Erste auf die Eroberung der belagerten Donaufestungen beschränken. Die Hauptoperationen gegen den Balkan sollten allererst im Spätsom-

mer ihren Anfang nehmen, wofern nicht etwa, in der Zwischenzeit, Sultan Mahmud, seine wahre Lage und die Ungleichheit der beiderseitigen Streitkräfte erkennend, die großmüthige Bereitwilligkeit unseres erhabenen Selbstherrschers, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, benutzen möchte. Wer jedoch den Frieden haben will, der rüste sich zum Kriege! und, in Gemäßheit dieser Maxime werden denn auch unserer Seits die Anstalten zur Fortsetzung des Kampfes mit unnachläßlichem Eifer betrieben. Ohne Unterbrechung bewegen sich Marsch-Colonnen von allen Punkten aus nach dem Pruth und dem Dnieper hin, und die Einübungen der Rekruten auf den Sammelplätzen der respektiven Gouvernements dauern fort. Zu Kronstadt werden mehrere Linienschiffe, Fregatten und andere Kriegsfahrzeuge niedern Ranges ausgerüstet, deren Bestimmung, wie man sagt, dahin geht, unsere Schiffsmacht im mittelländischen Meere zu verstärken. Aus den militärischen Bildungs-Instituten des Reiches treffen noch immer Eleven hier ein, die, je nachdem sie sich in Folge der Prüfung zu Offiziersstellen qualificiren, sofort Anstellungen erhalten und vorläufig zu den Depots ihrer respektiven Regimenter abgeschickt werden.

Türkei.

Jassy, den 8. Juli. Nach Briefen aus Tulischin war Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 4. Abends von da über Kiew nach Petersburg abgereist, nachdem Derselbe noch Mittags die Nachricht von der Einnahme Silistria's erhalten hatte. Am 3. hatten die Garden ein großes Manövre vor dem Kaiser ausgeführt, wobei die Gardeartillerie, welche im vorigen Feldzuge beträchtlich gelitten hatte, durch die Vollständigkeit ihrer Ausrüstung und ihre vortreffliche Bespannung die besondere Aufmerksamkeit des Monarchen auf sich gezogen, und Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit erhalten hat. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin ist nach Warschau zurückgereist. Der Großfürst Michael wollte später nach Petersburg zurückkehren. Von der Sendung des Herrn v. Fonton (oder eines andern Abgeordneten) in das Lager von Schumla weiß man hier so viel, daß der Großwessier sich nicht für ermächtigt hielt, auf die von dem Grafen Diebitsch gemachten Vorschläge eine bestimmte Antwort zu ertheilen, und daß er daher einen Expressen nach Constantinopel geschickt hat, um die Befehle des Sultans einzuholen. Hr. v. Fonton war indessen in das russische Hauptquartier zurückgekehrt. Der Großwessier für seine Person soll sehr für den Frieden gestimmt seyn, und wenn dessen Einfluß auf den Großherrn so bedeutend ist, als allgemein behauptet wird, so ist mit Grund zu hoffen, daß dem Blutvergießen bald ein Ende gemacht werden dürfte.

Herrmannstadt, den 9. Juli. General Geismar errichtet mobile Kolonnen, mit denen er längs dem rechten Donauufer zu agiren gedenkt. Der Pascha von Nikopolis soll darüber sehr beunruhigt seyn, und der Fall von Silistria ist auch wenig geeignet, den türkischen Besatzungen Muth einzuflößen. Es heißt, daß das in Orsova gefundene Belagerungsgeschütz zur Vertheidigung dieses Platzes verwendet werden soll, daß aber aus den Fürstenthümern schweres Geschütz erwartet wird, um auf der Donau eingeschifft, und gegen Nikopolis gebraucht zu werden. Dem General Geismar ward eine neue Art Kongreve'scher Raketen zugeführt. Der Gesundheitsstand in den Fürstenthümern fängt seit den letzten energischen Maßregeln der Regierung an, sich zu bessern. Einige Dörfer, die besonders von der ansteckenden Krankheit heimgesucht waren, sollen auf Befehl des Divans verbrannt, und die bei dieser Maßregel Betheiligten entschädigt werden.

Nordamerika.

Briefe aus Havannah in englischen Blättern sprechen von einer 3000 Mann starken, gegen Yukatan projectirten Expedition.

Course.

London, den 14. Juli. Konsol. 3Proz. 87¼; brasil. 57¼; russische Fonds 99.

Paris, den 16. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 55; 3Proz. 81, 35; Falconnet 88, 55.

Wien, den 18. Juli. Metalliques 99¼; Bankakien 1121; Abends 1122.

Frankfurt a. M., 20. Jul. Metalliques 99½; Bankaktien 1362.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 72.** Sonnabend, den 25. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 18. Juli. Heute ward auf unserer Börse die Nachricht verbreitet, daß der preussische General Müffling mit einem außerordentlichen Auftrage nach Constantinopel geschickt sey. Da man bei diesem Auftrage eine Verwendung des preussischen Hofes zur Herbeiführung von Friedensunterhandlungen voraussetzt, und diese für einen neuen Beweis von der Eintracht der Mächte, so wie auch von dem Wunsche Rußlands, den obwaltenden Kriegszustand zu beendigen, ansieht, so sind die Fonds gestiegen. Baron Canitz wird morgen hier von Constantinopel erwartet; man weiß, daß er die Quarantaine von Semlin verlassen hatte. Von dem Kriegsschauplatze hat man seit dem Falle von Silistria nichts von Bedeutung erfahren. Am 29. Juni war Graf Diebitsch vor Silistria angekommen, und hatte mehrere Anordnungen getroffen, welche die Einnahme des Platzes beschleunigten. Das Corps des Grafen Pahlen stand damals noch vor Schumla, machte aber Anstalt, gegen Burgas aufzubrechen, und sollte durch 10,000 Mann von dem Corps des Generals Krassowsky, welcher eine Garnison von 6000 Mann in Silistria zurückläßt, verstärkt werden.

Würtemberg.

Se. k. Maj. haben durch den Ordens-Vice-Kanzler, Höchstihrem Kammerherrn, geh. Legationsrath und Geschäftsträger, Frhrn. v. Blomberg zu Berlin, so wie dem geheimen Hofrath, Frhrn. Cotta von Cottendorf, das Commenthurkreuz, und dem k. preuß. geh. Ober-Finanzrath v. Beuth zu Berlin das Ritterkreuz des Ordens der würtembergischen Krone zu verleihen geruht.

Sachsen.

Dresden, den 19. Juli. Vorgestern Abends um 10 Uhr sind Se. Maj. der König von Preussen auf der Reise nach Töplitz hier durchgekommen. — Se. M. der König haben den General Volland zum General-Kriegsgerichts-Präsidenten ernannt.

Baden.

Karlsruhe, den 17. Juli. Gestern statteten Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern bei J. k. H. der Frau Markgräfin Leopold einen Besuch dahier ab, speisten allda zu Mittag, und kehrten Abends wieder nach Bruchsal zurück.

Italien.

Die drei Gebrüder Capozolli sind von der neapolitanischen Justiz zum Tode verurtheilt worden. Warum? Weil sie — Räuber waren. — Räuber, nichts als Räuber? Natürlich! Wer wird es wagen den Angaben neapolitanischen Richter sein Zutrauen zu versagen! Haben sie nicht Alle im Jahre 1820 die Verfassung beschworen, und wie treu sind sie dem geleisteten Eide geblieben! Galotti ist auch — ein Räuber. Er wird dem Tode nicht entgehen! (Das Urtheil der Gebrüder Capozolli ist bereits vollzogen worden. Man hat sie nämlich am 27. Juni zu Palinuro mittelst des Stranges hingerichtet.

Frankreich.

* Paris, den 19. Juli. Ein Agent der Regierung Don Miguels, mit einer geheimen Mis-

sion beauftragt, ist vorgestern, auf der Handelsbrigg Jumeaux ankommend, zu Havre ans Land gestiegen. — Nach Briefen aus Lissabon vom 2. Juli hat sich Don Miguel selbst auf die Flotte begeben, welche die Mündung des Tajo verließ, um nach Terceira unter Segel zu gehen. In seinem Eifer mischte er sich unter die Matrosen, welche eine Schiffswinde drehten, und kletterte, ungeachtet seines hinkenden Fußes, bis in den Mastkorb einer Brigg, unter dem Freudengeschrei aller Schiffe, — leider ohne den Hals zu brechen.

— Am 13. Juli wurde dem König der außerordentliche russische Gesandte am Londoner Hofe, Graf Matuzewitsch, durch den russischen Botschafter vorgestellt. — Unter den neuerlich zu Paris angelangten Fremden bemerkt man den spanischen General Vigodet, der, als Mitglied der konstitutionellen Regentschaft von Sevilla im Jahre 1823 zum Tode verurtheilt war. — Hr. v. Chateaubriand wird sich nächstens nach den Pyrenäenbädern begeben, und dort die Rückreise nach Rom antreten. — Die Quotidienne, das einzige bisher in Spanien geduldete französische Journal, ist nun ebenfalls dort verboten worden. Sie hatte in der letzten Zeit sich gegen die Umtriebe der spanischen Finanzverwaltung nachdrücklich erklärt. — Wegen der im Album erschienenen zwei Artikel: „Galotti und Portalis" und „der geweihte Esel" ist der Herausgeber Hr. Magalon zu 100 Fr. Geldbuße, und der Verfasser des Artikels Hr. Fontane zu fünfzehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Es sind nun auch gegen drei Provinzialblätter, den Lyoner Precurseur, das Aviso de la Mediterranée (in Toulon) und den Propagateur de la Gironde (in Bordeaux) gerichtl. Untersuchungen eingeleitet.

— Es scheint Ernst damit zu seyn, daß man an den Küsten Afrikas Lärm machen will, sagt ein Brief aus Toulon vom Bord der Provence vom 9.; wir werden in der künftigen Nacht nach Mahon absegeln, um die dort liegenden Schiffe abzuholen und gegen Algier zu führen.

Großbritannien.

*London, den 16. Juli. Die Prüfung des Krieges zwischen der Pforte und Rußland bietet einen gemischten Charakter. Wären die Russen zurückgeschlagen worden, so hätten die anmaßenden Forderungen der Pforte hinsichtlich Griechenlands keine Grenzen gehabt, und wir mit unseren Verbündeten uns genöthiget gesehen, uns mit dem Rückfalle der Griechen in ihre frühere Sklaverei zu begnügen, oder ihre Sache durch die Gewalt der Waffen zu vertheidigen. Nun aber hat Rußland bis auf einen gewissen Punkt seinen Zweck erreicht: wenn es seine eigenen Forderungen herabstimmen will. Es kann vernünftige Bedingungen machen, nicht für ein romantisches System, für die schöne Theorie einer freien Regierung zu Gunsten Griechenlands, sondern für volksthümlich-solide Vortheile dieser einst berühmten, nun aber herabgekommenen Nation. Das ist alles, wozu Frankreich und Großbritannien ihre Mitwirkung boten. Die Nationen sollen nicht kämpfen, um die Träume halbwissender Schüler zu verwirklichen. — Gestern wurde in der Taverne der Freimaurer eine Versammlung gehalten, um über die Mittel zu berathen, der Sklaverei in den brittischen Colonien ein Ziel zu setzen. — Seit ungefähr 2 Monaten haben sich gewichtige Differenzen zwischen einigen Mitgliedern und dem Präsidenten des brittischen Kabinets ergeben. Man weiß zum Beispiel, daß der Lordkanzler sich fortwährend beklagt, daß sehr wichtige Stellen und Posten seiner Verwaltungssphäre ohne sein Wissen durch Ordonnanzen des Herzogs von Wellington besetzt werden. Man spricht von Erklärungen, die in dieser Hinsicht vergebens verlangt wurden, und vermuthet, daß der Lordkanzler nur deßwegen seine Entlassung noch nicht begehrt habe, weil er zuvor den Erfolg der Schritte erwarten will, die er bei dem Könige zu machen gedenkt. Der Minister des Innern, seit 9 Monaten der innigste Freund und größte Anhänger des Herzogs von Wellington, hat sein Betragen ein wenig geändert, er zeigt sich auch nicht mehr so blind-unterwürfig den Anordnungen des Premierministers. Man erzählt sogar, daß Herr Peel in einer der jüngsten Kabinetssitzungen mit Wärme gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt gesprochen habe, den der Herzog von Wellington und seine Privatsekretäre hinsichtlich des Ministeriums des Innern sich ungebührlich erlauben; man soll sogar zu Persönlichkeiten geschritten seyn; und fürchtet, daß Herr Peel, — ohne Widerrede der beste englische Minister, — nicht mehr lange einwilligen werde, eine sekundäre Rolle zu spielen. Uebrigens ist man überzeugt, daß, wenn der König die Entlassung des Herrn Peel genehmigen solle, er sie nicht erhalten werde.

— Gerüchte über eine neue Spannung in den Verhältnissen zwischen England und Rußland hatten am Ende der Börse ein Fallen der Fonds veranlaßt.

— Der Globe and Traveller sagt: „Man meldet aus Rio-Janeiro, daß wenn Lord Ponsonby seine gemachten Drohungen von Repressalien gegen die brasilischen Schiffe ausführen würde, die englischen Kaufleute auf die Confiskation ihrer in den Häfen dieses Reichs befindlichen Waaren gefaßt seyn dürften."

— Der Constitutionell theilt folgende, ihrem wesentlichen Inhalte nach schon länger bekannte Verfügung des Londoner Kabinets mit: „Windsorhouse, den 13. März 1829 in Gegenwart Sr. Maj. des Königs im Konseil. In Betracht, durch gewisse Gesetze und Ordonnanzen, promulgirt auf Befehl des Königs von Spanien vor der Abtretung der Insel Trinidad, so wie durch gewisse Gesetze, Ordonnanzen und Verfügungen, erlassen im Namen und auf Befehl Sr. Maj. Georg IV., oder Sr. Maj. des verstorbenen Königs Georg III., die freien Unterthanen Sr. Maj. afrikanischer Geburt oder Abkunft auf besagter Insel gewissen bürgerlichen und militärischen Unfähigkeiten unterworfen sind, die auf den Unterthanen Sr. Majestät von europäischer Geburt oder Abkunft nicht haften; in Betracht ferner, daß es für gut gefunden wird, daß alle Unterscheidungen dieser Art abgeschafft und aufgehoben werden, befehlen Se. Maj. nach Anhörung Ihres Geheimenraths, daß alle auf besagter Insel in Kraft befindlichen Gesetze, Ordonnanzen oder Verfügungen, durch welche die freien Unterthanen Sr. Maj. von afrikanischer Geburt oder Abkunft gewissen bürgerlichen und militärischen Unfähigkeiten unterworfen sind, denen die Unterthanen Sr. Maj. von europäischer Geburt und Abkunft nicht gleichfalls unterworfen sind, sämmtlich und für immer abgeschafft und aufgehoben seyn sollen. Der sehr ehrenwerthe Sir Georg Murray, einer der Staatssekretäre Sr. Maj., wird die diesfalls nöthigen Befehle ausfertigen. (Unterz.) E. E. Grenville.

Portugal.

Lissabon, den 24. Juni. (Privatschreiben.) Die französische Corvette „Bajadere" hat ihre Quarantaine beendigt, und fast alle jungen Mariniers haben unsere Stadt besucht. — Seitdem die beschädigte Brigg „der Infant Sebastian" wieder eingelaufen ist, hat Don Miguel zweimal das Arsenal der Marine besucht, um ihre Reparatur zu beschleunigen; man glaubt, daß die Brigg in zwei Tagen unter Segel gehen kann. Die Thätigkeit, mit welcher die Regierung die Ausrüstung der Expedition gegen Terceira betreibt, ist unglaublich. Sie scheint die Wichtigkeit des Unternehmens vollkommen zu würdigen. — Geistliche aus dem Kapitel von Evora, die verhaftet gewesen, erhielten vor einigen Tagen die Freiheit wieder, und kehrten zu ihrem Kloster zurück. Da reizten ihre barmherzigen Klosterbrüder und die Behörden der Stadt Evora gedungene Mörder gegen sie auf, und drei von denen, welche den verpesteten Kerkern entwischt waren, unterlagen den Streichen derselben; die andern wurden mehr oder weniger verwundet, und sind jetzt sehr krank. — Die Lage der Hauptstadt ist immer dieselbe, das Elend ist auf dem höchsten Punkt. Seit vier Tagen sind zwei Selbstmorde, hier ein sehr seltenes Ereigniß, vorgefallen. Zwei unglückliche Arbeiter, aller Subsistenz-Mittel beraubt, stürzten sich aus dem 4. Stock eines Hauses. Beide ließen ein Billet zurück, worin die Beweggründe ihres Schrittes angegeben waren.

Spanisches Amerika.

Buenos-Ayres, den 6. Mai. (Aus einem Handelsschreiben.) Die dahier ansäßigen Deutschen sind höchst erbittert über das Betragen des preußischen Handelsagenten Eschenburg und des Hamburger Consuls Zimmermann, welche sich bei Anlaß der Gefahren, die jüngsthin unsere Stadt bedrohten, gleich beim ersten Lärm auf ein amerikanisches Kauffahrteischiff flüchteten, und somit die Deutschen ihres natürlichen Schutzes beraubten. Ganz anders betrugen sich der nordamerikanische Geschäftsträger Forbes, der englische Generalconsul Parish, der französische Generalconsul Mandeville und der niederländische Consul Vermoelen. Diese Männer blieben auf ihren Posten und waren den Individuen ihrer Nation mit Rath und That behülflich. Auch das Benehmen des hiesigen Agenten der rheinisch-westindischen Compagnie verdient die größten Lobsprüche. Wenn schon derselbe als ein großer Verehrer und persönlicher Freund des Expräsidenten Rivadavia bekannt ist, so blieb er doch ruhig in seinem Hause, und war nur mit den nöthigen Vorkehrungen beschäftigt, die ihm an-

vertrauten Güter in Sicherheit zu bringen und zu vertheidigen. Es wäre zu wünschen, daß die deutschen Regierungen, deren Unterthanen in Handelsverkehr mit diesen Ländern stehen, zu ihren Agenten nur solche Männer ernennen möchten, die nicht selbst eigene Handelsgeschäfte betreiben, und die mithin bei Vorgängen, wie die kürzlich erlebten, ihre ganze Thätigkeit und Aufmerksamkeit lediglich der würdigen Erfüllung ihrer amtlichen Berufspflichten zuzuwenden hätten.

Türkei.

Constantinopel, den 25. Juni. Seit der am 16. d. erfolgten Rückkehr des Kapudan-Pascha mit der Flotte, wovon nur eine kleine Abtheilung hart am Eingang des Bosphorus zurückgeblieben ist, hat sich der Sultan schon zweimal an Bord des Admiralschiffs begeben. Der englische Kapitän Hanchett, welcher sich als Partikulier beim Kapudan-Pascha befindet, ist vom Sultan mit großer Auszeichnung empfangen worden. Er schickt sich an, zum dritten Mal mit dem Kapudan-Pascha auszulaufen. Vor einigen Tagen wurde er im Lager von Tarapia im Gefolge des Sultans bemerkt. — Seit der letzten Truppensendung nach Schumla sind neuerdings 2000 Mann zu Wasser nach Silistria abgegangen. — Der niederländische Minister bei der hohen Pforte, Herr van Zuilen, hat nach Uebergabe der, die englischen und französischen Unterthanen betreffenden Kanzleipapiere an die Botschafter von England und Frankreich, von Ersterem im Namen seines Monarchen eine kostbare brillantne Dose, und von Letzterem den Orden der Ehrenlegion erhalten. — Von Seite des Seraskiers war Anstand genommen worden, die Kriegsschiffe, auf denen sich die Botschafter befanden, hereinzulassen; allein die Engländer erklärten, die Batterien verdecken zu wollen, und so passirten sie, ohne zu salutiren, herein.

Odessa, den 5. Juli. Den neuesten Nachrichten aus Marasch vom 23. Juni zufolge, ist General Graf Pahlen bis nach Silivino, und General Fürst Madatoff bis in die Gegend von Aidos vorgedrungen. Der Großwessier scheint sich ihrem Vorrücken nicht widersetzt zu haben. Man glaubt bei uns, daß unsere Truppen in diesem Jahre Adrianopel erreichen werden. — Die Nachricht von der Einnahme Silistria's wurde hier mit großer Freude aufgenommen. Aus Varna dagegen sind unangenehme Nachrichten über die dort um sich greifende Krankheit eingelaufen. Die Garnison soll die Stadt verlassen haben, und um dieselbe einen Kordon bilden. — Berichten aus Sizipolis vom 25. Juni zufolge, war Admiral Greigh in den dortigen Gewässern. Die türkische Flotte hatte sich wieder innerhalb des Bosphorus zurückgezogen.

Triest, den 12. Juli. Ein aus Syra in 19 Tagen angelangtes Schiff bringt die Nachricht, daß sich die türkische Besatzung von Theben auf Negropont an die Griechen mittelst Kapitulation ergeben hat. Die Türken werden auf griechischen Schiffen nach Smyrna abgeführt.

Course.

London, den 15. Juli. Konsol. 3Proz. 89⅞; russische Fonds 99½.

Paris, den 17. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 81, 75; Falconnet 87, 40.

Augsburg, den 20. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	104	103¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107⅝
unverzinsliche 10 fl.	140	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	164½	164
Partial à 4 Proc.	126¼	126⅛
Metalliques à 5 »	99⅝	99½
Bank-Aktien II. Sem.	1126	1125

c) Wechselkours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108⅜	—
Hamburg 1 Monat	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99¾	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg » »	—	99⅝
Leipzig » »	—	99⅝
London » »	—	9
Paris » »	116⅞	—
Lyon » »	—	117¼
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	50⅞
Livorno » »	—	57¼

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 73.** Sonntag, den 26. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Se. k. k. Majestät haben die Bildung eines Vereins zu gestatten geruht, welcher sich den Endzweck vorgesteckt hat, die Missionsangelegenheiten in den weiten Ländern von Nordamerika zu unterstützen und zu befördern. Bewegende Ursache zur Gründung dieses Vereins, welcher sich, zum Andenken an die in Amerika verstorbene Kaiserstochter, Erzherzogin Leopoldine, Kaiserin von Brasilien, die Leopoldinen-Stiftung nennt, war Hr. Friedr. Rese, Generalvikar von Cincinati (dem jüngsten von Pius VII. gestifteten Bisthume) und Philadelphia, ein Zögling der Propaganda in Rom, der bei seiner Anwesenheit in Wien den kläglichen Zustand der katholischen Missionen in Amerika schilderte. Se kais. Hoh. der Erzherzog und Kardinal Rudolph, Fürst-Erzbischof von Ollmütz, geruhte die oberste Curatel dieser Stiftung anzunehmen, und ernannte zu Seinem Stellvertreter den Hrn. Erzbischof von Wien, unter dessen Vorsitz die Centraldirektion am 13. Mai d. J. ihre erste Sitzung hielt.

Preußen.

Berlin, den 17. Juli. Die Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin hat hier viele Herzen betrübt. An demselben Orte, in Friedrichsfelde, auf dem Gute des Hrn. v. Treskow, wo Se. Maj. der König seine geliebte Tochter empfangen hatte, nahm Er unter Thränen von derselben Abschied. Bis Memel, der letzten preußischen Stadt, wird die Kaiserin von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen begleitet. — Das Neueste und Wichtigste ist wohl die Nachricht, daß Se. Maj. der König beschlossen hat, in diesem Jahre nicht nach den Rhein-Provinzen zu reisen, und die dazu bestimmte Summe, etwa 300,000 Thlr., den verunglückten Schlesiern zu schenken. Gewiß wird diese wohlthätige Handlung unseres gütigen Königs von der Provinz Schlesien mit dem größten Danke aufgenommen werden; die Rheinländer mag indeß diese Nachricht unangenehm überraschen. Sollte jedoch auch mancher Einzelne wegen besonderer ihm entgangenen Vortheile und die Bevölkerung der Rheinprovinz überhaupt wegen des ihr entzogenen Anblicks Sr. Maj., diesen Entschluß ungern sehen, so wird doch die wohlthätige Verwendung der Gelder die Verehrung für den Besten der Könige nur zu steigern im Stande seyn. — Von dem Kriegsschauplatze laufen fortwährend die günstigsten Nachrichten für die russische Armee ein. Schumla ist nicht nur überflügelt, sondern bereits vollständig eingeschlossen. Die türkischen Truppen schlagen sich, bis auf die regulären Regimenter, ziemlich brav, nur taugt die Leitung derselben durchaus nicht. Die regulären Truppen zeichnen sich vor den andern dadurch aus, daß sie zuerst die Waffen von sich werfen, und davon laufen. Dies hat einen ganz natürlichen Grund. Der Soldat der regulären Truppen erhält seine Waffen ꝛc. geliefert, sie sind nicht sein Eigenthum, sondern Krongut; dagegen haben die irregulären Truppen die Verpflichtung, sich selbst zu bewaffnen und beritten zu machen, jeder von diesen vertheidigt darum seinen Säbel und seine lange Flinte auf das Aeußerste, und es ist weit schwerer, einen kleinen Trupp Alba-

ueser z. B., von denen jeder Einzelne besiegt und niedergemacht werden muß, als ein ganzes reguläres Regiment zu schlagen. — Trotz der trüben Aussichten stehen die Staatspapiere unerhört hoch; man wundert sich über dieses seltene Vertrauen der Papierhändler, welche indeß auf die jetzige allgemeine Unthätigkeit bauen. Sie meinen sehr naiv: die Politik und ihre oberen Leiter seien bei der Sommerhitze ein wenig ermattet; wenn man an einigen Bewegungen merke, daß die Sieste vorüber sey, habe man noch immer Zeit sich zurückzuziehen. Es könnten indessen sehr bedeutende Verluste entstehen, wenn irgend ein plötzlicher Schlag die Course zum Fallen brächte.

— Vom 19. Juli. Man erfährt, daß der k. preuß. Generalstabschef Generallieutenant Baron Müffling mit einer außerordentlichen Mission nach Constantinopel beauftragt ist, und zwar auf den Wunsch und die Veranlassung des Kabinets von St. Petersburg. Der Kaiser will auch im Glücke zeigen, daß er den Planen des Ehrgeizes und der Eroberung fremd ist, die ihm selbst von den sonst besonnensten Blättern einer Nation unterlegt wurden, die im Osten nicht stets jene gerechte Mäßigung und Enthaltsamkeit zeigte, ungeachtet sie dort nicht, wie hier Rußland, ihre wichtigsten Interessen bedroht, und ihre heiligsten Gefühle verletzt sah. Die Vorschläge sollen die gleich Anfangs ausgesprochenen Bedingungen zur Grundlage haben: Unverletzlichkeit des Vertrags von Akjermann und Freiheit des schwarzen Meeres, ohne daß die Schleifung der Dardanellenschlösser verlangt würde. Hingegen scheint der Kaiser entschlossen, die in Asien eroberten Festungen, die daselbst bloß als Bollwerke für den Menschenraub dienten, nicht wieder herauszugeben. Was Griechenland betrifft, so soll sich auch hier die großherzige Politik nicht verläugnen; es soll darauf bestanden werden, daß es die Ausdehnung erhalte, ohne die keine Selbstständigkeit des Staats denkbar ist; die jenseits der Thermopyleen liegende Linie von Volo bis Arta, so daß nicht nur die Krone Griechenlands, Athen, nicht ausgeschlossen wäre von Griechenland, sondern auch ein schöner Theil Thessaliens noch innerhalb dessen Grenzen fiele.

Frankreich.

*Paris, den 20. Juli. Ein Journal meldete gestern mit Berufung auf einen Brief aus Bastia vom 27. Juni, daß Galotti wenige Stunden nach seiner Ankunft im Königreiche Neapel abgeurtheilt und hingerichtet worden sey. Vergleicht man das Datum, so hätte diese Hinrichtung in der ersten Woche des vorigen Monates statt gefunden. Der Messager, indem er diesen Abend auf den Artikel antwortet, der eine so wenig wahrscheinliche Neuigkeit bringt, erklärt sich für ermächtigt zu behaupten, daß Galotti am ersten Juli noch nicht einmal vor Gericht gestellt worden sey. — Man liest im Avise: Die jüngsten Briefe aus Syra melden, daß das Protokoll vom vorigen Monate, welches in London von den Ministern Lord Aberdeen, Fürst Polignac und Fürst Lieven unterzeichnet wurde, an den Grafen Capo d'Istrias, und von diesem dem Panhellenium gesendet worden sey, mit der Versicherung, der Präsident habe dem Panhellenium erklärt, er würde niemals dieß Protokoll unterzeichnet haben, und hätte man ihm auch die Hände abgehauen. Weit entfernt, dem Verlangen des englischen Generalconsuls wegen Beschränkung der vor mehreren festen Plätzen verfügten Blokade zu entsprechen, hat der Präsident vielmehr den Schiffen der griechischen Regierung befohlen, die Blokade in ihrem ganzen Umfange zu vollziehen, und den griechischen Capitäns, im Falle englische Schiffe mit Gewalt sich widersetzen sollten, die Flagge zu streichen, die Schiffe zu verlassen, und sich lieber kriegsgefangen zu geben, als dem natürlichen Rechte des Blokadevollzuges zu entsagen.

Das Journal des Debats macht zur Nachricht der Einnahme von Silistria die Bemerkung: „Die Uebergabe dieser Festung ist ein militärisches Ereigniß von hoher Wichtigkeit. Sie beschleunigt, ja sichert beinahe den Fall von Giurgewo und Rustschuk. So ist mit Ausnahme Widdins — eines Platzes, gegen den ohne Zweifel neue erfolgreiche Anstrengungen werden gerichtet werden — den Russen die ganze Donaulinie als Basis ihrer spätern Operationen gesichert, und der Krieg hört auf, Bulgarien zum Schauplatz zu haben. Nothwendig muß er, wenn er fortdauert, nach Rumelien, in das Herz des Reichs gespielt werden. Bekanntlich ist Schumla nicht der einzige Weg, der dem russischen Heere über den Balkan offen steht. Der Weg von Sophia nach Philippopolis bietet nicht dieselben Schwierigkeiten dar. Läßt man Schumla mit seiner

geschwächten Besatzung durch ein zahlreiches Corps beobachten, so öffnen noch mehrere andere Pässe den Russen die Ebene von Adrianopel. Werden diese neuern Ereignisse den Sultan bestimmen, Rußlands Vorschläge anzunehmen? Wird er, falls er sie zurückweist, in seinen letzten Anstrengungen auf die Hülfe irgend einer europäischen Macht zählen? Die Ansichten darüber sind so verschieden, daß es gerathen ist, ohne sich ein vorgreifendes Urtheil zu erlauben, die nahe Zukunft abzuwarten, die bald so viele Ungewißheiten zerstreuen muß."

Großbritannien.

*London, den 16. Juli. In einigen Gegenden Irlands sind neue Unruhen vorgefallen. Zu Manor-Hamithon wurden mehrere Personen getödtet oder gefährlich verwundet. Soldaten vom 62sten Regimente, das zu Templemore in Garnison liegt, schlugen sich untereinander in Folge einer politischen Frage; die Polizei machte dem Kampfe ein Ende, und nur einer von den Soldaten blieb todt auf dem Platze. Zu Clonmel verwundete ein protestantischer Polizeiagent seinen Collegen, einen Katholiken, tödtlich. — Aus Oporto meldet ein Brief die Einkerkerung eines Engländers, Namens Sergent, auf Befehl der miguelistischen Faktion. Wir haben allen Grund zu glauben, daß das großbritannische Ministerium, da es die Thatsache nun einmal kennt, sich wirksam seiner annehmen werde. — Ein Brief aus Terceira meldet uns, daß der Graf Villa-Flor nicht ohne Gefahr auf dieser Insel angekommen sey. Er entfernte sich heimlich aus Havre auf einem französischen Schiffe; als er aber vor der Insel ankam, fand er sie zu eng blokirt, um eine Landung zu wagen. Er kehrte sogleich wieder um, in der Absicht, einen vom portugiesischen Geschwader nicht bewachten Punkt zu suchen, als er ein Schmugglerfahrzeug traf, das ihn an eine wenig besuchte Stelle der Küste brachte, wo er glücklich landete, und so der Gefahr entging, vom Blokadegeschwader entdeckt zu werden. — Wenn Eintracht und Muth sich vereinen, die Anstrengungen Don Miguels vor Terceira zu vereiteln, so ist die Sache der Legitimität gerettet, und der Usurpator vom Throne gestürzt. — Die Prinzessin von Leuchtenberg wird auf ihrer Reise nach Rio England berühren, ohne jedoch nach London zu kommen, und Depeschen der Gesandten mit sich nehmen.

Rußland.

Die Piemonteser Hofzeitung vom 10. Juli giebt nachstehende, vom 18. Juni datirte Depesche des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Nesselrode, an den russischen Gesandten beim deutschen Bundestage: „Die neuesten Berichte aus Constantinopel melden die dortige Ankunft eines Abgesandten des Schah von Persien; welchem die öffentlichen Blätter den Auftrag beilegen, dem Sultan eine Offensiv- und Defensiv-Allianz gegen uns vorzuschlagen. Zu gleicher Zeit benachrichtigt uns der General Paskewitsch, daß Kosrew-Mirza, Sohn des Abbas-Mirza, zu Tiflis angelangt sey, um Erklärungen und Entschuldigungen hinsichtlich der Ermordung des Herrn v. Gribojedoff zu überbringen. So groß auch die Doppelzüngigkeit (duplicita) der Perser seyn möge, so bietet dennoch diese letztere Thatsache einen zu auffallenden Widerspruch mit den Nachrichten aus Konstantinopel dar, denen wir daher keinen vollen Glauben schenken können. Andrerseits darf man hoffen, daß die neuen, vom General Bourzoff in der von Achalzik erlangten Erfolge den feindseligen Entschließungen Persiens Einhalt thun werden, falls dieselben wirklich ergriffen seyn sollten. Wie dem aber auch sey, so werden die Verstärkungen, die für jeden Fall dem General Paskewitsch zugesendet wurden, in diesem Augenblick gewiß schon zu ihm gestoßen seyn, und setzen uns in Stand, jeder neuen Verwicklung vorzubeugen, die uns durch Uebelwollen und Treulosigkeit zugezogen werden konnte. Ich habe es für unumgänglich nothwendig gehalten, Ihnen, mein Herr! diese beruhigenden Angaben mitzutheilen, damit Sie alle irrigen Voraussetzungen widerlegen können, die man ohne Zweifel den erwähnten Unterhandlungen des persischen Agenten in Konstantinopel unterstellen wird. Nachdem Se. Maj. der Kaiser keine andre Genugthuung für das an der Person seines Gesandten begangene Verbrechen verlangt hat, als die Sendung eines Prinzen von Geblüt, und nachdem eben diese Genugthuung bereits erlangt ist, so würde durchaus keine Veranlassung zu einem Bruche zwischen beiden Mächten vorhanden seyn, und wir hoffen, daß diese

Betrachtungen bei dem Schah die Rathschläge überwiegen werden, welche die Feinde Rußlands ihm ertheilen könnten, um ihn zu einem Unternehmen zu verleiten, welches bei dem armseligen Zustande, in welchem Persien sich befindet (stante la misera condizione, a cui la Persia è ridotta) nur zu seinem Nachtheil und zu seiner Beschämung ausfallen könnte."

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 4. Juni. (Privat-Correspondenz.) Nach der Uebergabe von Silistria erhielt der Divan Auftrag für Herbeischaffung von 350 Wägen zum Transport der Besatzung nach Rußland und für 1000 Wägen für die Einwohner, welche nach Uebereinkunft bis zu den nächsten türkischen Vorposten gebracht werden, zu sorgen. Am 28. Juni ließ Baron Geismar den Oberst Grabe von Rachova aus, gegen das Dorf Malacha vorrücken, um die dort aufgestellten Türken, ohngefähr 200 an der Zahl, zu vertreiben. Der Oberst bewirkte dieses nicht nur, sondern machte auch 37 Gefangene und hätte beinahe Hussein-Pascha selbst in seine Gewalt bekommen. Bei dem Dorfe Oriavitza leisteten 500 Türken einen hartnäckigen Widerstand, wurden aber zuletzt doch auch vertrieben. — Die Sanitätsmaßregeln werden mit aller Strenge gehandhabt. Ein Pestaufseher, welcher angesteckte Gegenstände verheimlichte, um sie unter der Hand zu verkaufen, wurde durch eine Militär-Commission gerichtet und nach deren Urtheilsspruch vor einigen Tagen erschossen. — Der ohnlängst gemeldete Ausmarsch der Garnison von Varna bestätiget sich, und wurde, wie man nunmehr erfährt, durch die daselbst auf eine beunruhigende Weise überhand nehmenden Ansteckungen veranlaßt.

Bucharest, den 4. Juli. Nach der Uebergabe von Silistria begaben sich die zwei gefangenen Pascha's mit der Garnison als kriegsgefangen nach Rußland. Der ganzen türkischen Bevölkerung ist es jedoch erlaubt, mit ihrer beweglichen Habe nach Bulgarien jenseits des Balkans zu ziehen. Viele türkische Einwohner bereiten sich demzufolge zum Abzug ins Innere vor. — Die Seuche nimmt bis jetzt noch mit jedem Tag hier überhand.

Das Journal d'Odessa vom 8. Juli meldet: „Die Maßregeln, welche die Behörden ergriffen hatten, um den Fortschritten der Pest, die sich vor vierzehn Tagen in unserer Quarantaine gezeigt hat, Einhalt zu thun, sind von dem glücklichsten Erfolge gekrönt worden. Die Kranken sind so schnell von den Gesunden abgesondert worden, daß von 400 Individuen, deren Gesundheit verdächtig war, bis jetzt an Keinem die geringste Spur der Seuche wahrgenommen wurde. Bis jetzt sind dreißig Individuen als Opfer dieser fürchterlichen Geißel gefallen; unter diesen sind sechzehn Individuen begriffen, die bereits von der Seuche ergriffen hier angekommen sind. Der Gesundheitszustand der Stadt ist vollkommen befriedigend, und die Sterblichkeit gegenwärtig geringer, als in jeder andern Epoche des Jahres. Alle Communikation zwischen der Stadt und der Quarantaine ist aufgehoben. Es bleiben heute nur noch drei Kranke im Quartier der Verpesteten. Wenn keine neuen ankommen, so wird die Quarantaine bald ganz gereiniget seyn."

Spanisches Amerika.

Nach den Journalen von Jamaica, die bis zum 10. Juni reichen, hat sich das Gerücht, daß der Congreß von Peru sich geweigert habe, den Friedenstraktat mit Columbien zu ratifiziren, bestätigt. Die Feindseligkeiten haben von Neuem begonnen, und es fand in der Nähe von Guayaquil ein Treffen statt, das zu Gunsten der Columbier ausfiel. Bolivar war zu Bogota angekommen, und sollte noch die nördlichen Provinzen besuchen, ehe er sich zu der Armee gegen Peru begeben würde. Nach Privatbriefen sollte das columbische Heer den Befehl erhalten haben, in das Peruanische einzufallen.

Course.

London, den 16. Juli. Konsol. 3Proz. $89\frac{1}{4}$.

Paris, den 18. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 55; 3Proz. 81, 70; Falconnet 87, 60.

Wien, den 20. Juli. Metal. $99\frac{7}{16}$; Bankaktien 1124.

Am 21. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $99\frac{3}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. $104\frac{7}{16}$; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $126\frac{1}{16}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $54\frac{1}{4}$; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1127 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 74.** Montag, den 27. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Sachsen.

Weimar, den 19. Juli. Aus den Nachrichten, die fortwährend durch russische Couriere, welche theils blos hier durchpassiren, theils einen Abweg auf hier machen, unserem mit dem russischen so nahe verwandten und befreundeten Hofe mitgetheilt werden, läßt sich schließen, daß die Angelegenheiten der Russen sehr gut stehen. Die Nachricht von der Uebergabe Silistria's traf schon am 13. d. hier ein, und wurde zur allgemeinen Freude durch die den Tag darauf angekommene Nummer der preußischen Staatszeitung bestätigt. Man kann in der That sagen, zu allgemeiner Freude, denn obwohl die Anhänger des Islam auch hier ihre Freunde und Parteinehmer haben, so ist doch ihre Zahl nicht groß. Uebrigens ist die Meinung, daß der Sultan Mahmud zu Friedensanerbietungen sich nicht entschließen wird, fortwährend hier vorherrschend.

Italien.

Ancona, den 14. Juli. Aus Florenz schreibt man, der preuß. General Müffling sey nach Neapel gereist, um sich nach Constantinopel einzuschiffen. Dieser General solle von seinem Hofe einen außerordentlichen Auftrag bei der Pforte haben, der dahin gehe, die Pforte zur Nachgiebigkeit gegen den Kaiser von Rußland, und zur Absendung von Commissarien ins russische Hauptquartier zu bewegen. Man zweifelt jedoch, daß es Hrn. v. Müffling bei allem Talente, welches er bekanntermaßen besitzt, gelingen werde, sich seiner Mission mit Erfolg zu entledigen, da in Constantinopel die Ansicht vorherrschend seyn soll, daß die südlich-russischen Provinzen durch die Fortdauer des Kriegs unendlich leiden, und der russischen Regierung an der Wiederherstellung des Friedens mehr gelegen seyn müsse als der türkischen. Man behauptet, General Müffling mache diese Reise auf ausdrückliches Verlangen des Kaisers von Rußland.

Frankreich.

Man spricht in **Paris** viel von einem Plan, die französische Seemacht auf eine mehr Achtung einflößende Stufe zu erheben. Es soll sogar von Errichtung eines neuen, ausschließend für die Seemacht bestimmten Ordens die Rede seyn, zu dessen Chef der Herzog von Bordeaux ernannt werden soll. Man will für denselben eine prachtvolle Jacht erbauen, auf welcher er, sobald er etwas älter seyn wird, Fahrten machen soll.

— Dem Courier français zufolge ging das Gerücht, Hr. Royer-Collard wolle aus der Deputirtenkammer zurücktreten, es scheine aber, der ehrenwerthe Abgeordnete habe blos seinen Entschluß ausgesprochen, die Präsidentenstelle nicht wieder anzunehmen. Indessen schmeichle man sich, daß wenn nach einigen Monaten Ruhe seine Gesundheit wieder mehr befestigt sey, sein Patriotismus keinen Vorwand mehr haben werde, den dringenden Bitten nachzugeben.

— Die Quotidienne versichert, ihr Blatt werde in Spanien nicht verboten werden; Hr. Ballesteros habe dasselbe zwar auf den Inder gesetzt, König Ferdinand werde es aber von den revolutionären Blättern zu unterscheiden wissen.

Großbritannien.

*London, den 17. Juli. Die Zeitungen von Jamaika melden, daß ein kolumbischer Kreuzer ein englisches Schiff genommen und nach Panama unter dem Vorwande geführt habe, es sey ungeachtet des Verbotes bis zu den Perlen-Inseln vorgedrungen, und habe Tabak eingeschwärzt. Während hierüber hin und her gesprochen wurde, zeigten sich unvermuthet einige peruanische Kriegsschiffe, und bemächtigten sich des englischen Schiffes.

— Das Morning-Chronicle bemerkt: „Wir hören zu großem Leidwesen, daß die Gesundheit des Herzogs von Wellington häufige Luftveränderung und geringere Anstrengung in den Geschäften erfordere. Personen, die beständig mit dem edlen Herzog umgehen, behaupten: „Die Spannung, die Anstrengungen, die Nachtwachen und die Verlegenheiten der letzten Session hätten auf die Constitution des Premierministers nachtheiliger als sechs Feldzüge eingewirkt. Auch will man häufiger den Herzog über die Zunahme seiner Unpäßlichkeiten klagen gehört haben.“ Diese Behauptungen scheinen sehr unrichtig zu seyn, da wir mit Gewißheit wissen, daß die Gesundheit Sr. Herrlichkeit nie besser war.“

— Der Morning-Herald schreibt: „Das Land ist noch immer mit Gerüchten in Bezug auf Veränderungen in der Verwaltung überschwemmt. Einige sagen, ein königlicher Herzog habe die Absicht die Regierung des Herzogs v. Wellington zu stürzen; andere behaupten, dieselbe Person hätte nicht mehr die frühere Abneigung gegen Lord Grey, und die Whigs würden in die Administration gezogen werden. Einerseits sagt man, die Tories würden wieder an das Ruder kommen, und andererseits, „Hr. Huskisson würde nie einwilligen, unter einem Chef zu dienen, der ihn so schonungslos entlassen hätte. Wir wissen nicht, wo die Wahrheit liegt, aber gewiß ist, daß das Vorhandenseyn dieser Gerüchte den Interessen des Landes, und der Achtung desselben vor dem Auslande schadet.“

— Ueber Wien sind Privatbriefe vom Kriegsschauplatze eingegangen, welche die von den Russen errungenen Vortheile als sehr wichtig, wo nicht entscheidend, darstellen. Sie melden auch, daß die Besatzung von Schumla bloß aus 10,000 Mann bestehe, und daß der Großwessier nicht mehr als 2—300 Mann nach diesem Platze zurückgebracht habe. Dieß ist indessen augenscheinlich übertrieben, denn die russischen offiziellen Bulletins selbst geben seinen Verlust nicht auf mehr als höchstens 7000 Mann unter 35,000 an. Wenn er nach Schumla bloß mit 300 Mann zurückkehrte, so muß er demnach den Ueberrest entweder in einem Lager vor der Stadt oder in den sie umgebenden Verschanzungen zurückgelassen haben. Da seine Truppen in abgesonderten Corps und in verschiedenen Richtungen ihren Rückzug machten, so muß ihnen auch Zeit gegönnt werden, zurückzukehren und sich zu sammeln. Selbst von denen, die sich in die Berge zerstreuten, wird ein großer Theil den Rückweg nach Schumla gefunden haben. Indessen ist der Sieg sicherlich von Bedeutung, obgleich auf ihn ein Stillstand eingetreten zu seyn scheint, der entweder anzeigt, daß der Sieger ihn bei Weitem nicht für entscheidend hält, oder einen Grad von Mäßigung beweist, der nach der vollständigen Vernichtung einer feindlichen Macht sehr selten ist. Nach dem Inhalt dieser Briefe (die von so achtbaren Quellen herrühren, daß die Richtigkeit und Authentizität ihrer Angaben verbürgt werden kann), ist es keinem Zweifel unterworfen, daß ein Gesandter, und zwar keine Militärperson, sondern der Staatsrath Fonton, von dem General Diebitsch nach Schumla abgeschickt wurde, um sich mit dem Großwessier zu besprechen. (Der Courier fügt hier den französischen Ausdruck des Briefes an; „pour s'aboucher avec le Grand-Visir.)“ Es scheint aber, daß nicht bloß eine einzige Konferenz, sondern vielmehr eine Reihe derselben statt gefunden habe; denn Hr. Fonton, der am 14. Juni nach Schumla abgegangen, war am 20., dem Datum der neuesten Briefe, noch nicht in das russische Lager zurückgekehrt. Der Zweck seiner Sendung war im Lager nicht öffentlich bekannt; doch vermuthete man allgemein, daß sie auf die Eröffnung von Friedensunterhandlungen Bezug habe. Die Briefe vom nemlichen Datum versichern, daß dem Anscheine nach dem General Diebitsch nichts im Wege stehe, um seinen Marsch über den Balkan fortzusetzen, indem ein kleines Korps hinreichen würde, die Besatzung von Schumla im Zaum zu halten und die Angriffe einiger tausend Mann zurückzuweisen, welche die Türken mit genauer Noth hinter dem Kamtschik zusammenbringen konnten. Die Briefe

fügen hinzu: „daß die russische Armee vom besten Geiste beseelt sey, und die größte Eintracht unter den Befehlshabern der verschiedenen Korps herrsche: daß die im Juni wieder eingetretenen Frühlingsregen einen neuen und üppigen Graswuchs erzeugt hätten; daß die Magazine, die Transporte und das Kommissariat auf das Beste organisirt seyen, und der ganze Dienst mit größter Regelmäßigkeit besorgt werde."

— Der Caledonian-Mercury sagt, er habe Briefe aus London von sehr achtbarer Quelle erhalten, wonach eine gewisse Kälte zwischen einer hohen Person und dem Herzog v. Wellington eingetreten sey. Die hohe Person bereue es herzlich, der Katholikenbill ihre Zustimmung gegeben zu haben, und warte bloß die Gelegenheit ab, ihr Mißfallen allen Personen zu bezeigen, die auf irgend eine Art zu dem Gelingen dieser großen Maßregel behülflich gewesen. Man entnehme dieß aus ihrem Betragen gegen den Herzog von Norfolk und den Lord Jermwinghann, an denen diese hohe Person beim letzten Lever vorübergegangen sey, ohne ein Wort mit ihnen zu reden, und aus dem unziemlichen Ausdruck, der ihr entschlüpft sey, als der verhaßte Name Daniel O'Connels angemeldet wurde. Der Herzog von Cumberland scheine diese Stimmung des Königs zu verschiedenartigen Einflüsterungen gegen den Herzog von Wellington zu benützen, und solle erklärt haben, England nicht eher verlassen zu wollen, bis er die Entlassung des Herzogs bewirkt habe u. s. w.

Rußland.

Der General Graf Diebitsch, Oberbefehlshaber der Armee gegen die Türken, ist ein geborner Deutscher, ungefähr 50 Jahre alt, und ein Schwiegersohn des verstorbenen Feldmarschalls Barclay de Tolly.

Türkei.

Constantinopel, den 25. Juni. Vorläufige Mittheilungen haben zwischen den Botschaftern und dem Reis-Effendi statt gehabt, und nach Aussage von Personen, die besser als der große Haufe unterrichtet zu seyn behaupten, ist das Resultat für die griechische Frage nur günstig gewesen. Man führt zur Unterstützung dieser Behauptung die Thatsache an, daß zwei Couriere von jenen Diplomaten mit Depeschen an ihre Höfe abgesandt worden. Der Divan, wird hinzugefügt, habe sein Gutachten dahin geäußert, daß er geneigt sey, die Grundlagen des Vertrags vom 6. Juli anzunehmen, wofern an die Spitze der griechischen Regierung ein Mann gestellt würde, der unter keinem Einflusse irgend einer christlichen Macht stände. Die oberste Gewalt müßte zu dem Ende einem Individuum anvertraut werden, das von den Griechen aus der Mitte der Nation und unter den Eingebornen Morea's selbst gewählt worden wäre. Man sieht wohl, daß durch diesen Beschluß der Divan die Entfernung des gegenwärtigen Präsidenten von Griechenland im Sinne gehabt hat. — Unter diesen Umständen ist denn auch der Eindruck, den die letzten Ereignisse jenseits des Balkans hier gemacht haben, nur vorübergehend gewesen. Der Sultan sowohl als die muselmännische Nation setzen fortwährend das größte Vertrauen in die militärischen Talente des Großwessiers, und wiewohl Personen, die heller als der große Haufe sehen, es sich nicht verhehlen, daß Silistria und einige andere Donaufestungen so gut wie verloren sind, so schmeichelt man sich hier nichtsdestoweniger mit der Hoffnung, daß die großen Massen, die sich von allen Seiten des Reichs in Bewegung setzen, um dessen Grenzen zu vertheidigen, hinreichen werden, alle jene Plane scheitern zu machen, die gegen das Fortbestehen des türkischen Reichs geschmiedet seyn möchten.

Von der Moldauer Grenze, v. 10. Juli. Nachrichten aus Tulczyn vom 2. d. zufolge ist eine zweite russische Reservearmee in vollem Marsch nach den Fürstenthümern und der Donau begriffen. Sie soll 40,000 Mann stark seyn.

In Belgrad sind Privatbriefe aus Constantinopel eingetroffen, in welchen es heißt: Was den Verhandlungen wegen der griechischen Angelegenheiten sehr hemmend entgegen treten und der Pforte günstige Argumente darbieten würde, ist das Benehmen des Grafen Capo d'Istrias, der sich den Anordnungen der vermittelnden Mächte in Betreff einer Waffenruhe geradezu widersetzte, wodurch der griechischen Frage neue Verwirrung droht. — In Serbien hatten die Allarmisten wegen der letzten Kriegs-Ereignisse großen Lärm gemacht, allein trotz dieser Umtriebe herrscht Ruhe. Ein Versuch zur Störung derselben an der Grenze Bosniens und Serviens ist, vorläufigen Berichten zufolge, welche gestern in Belgrad verkündet wurden, bereits

glücklich vereitelt, und hat den Urhebern das Leben gekostet. Der Pascha hat sie enthaupten lassen, und ihre Köpfe nach Constantinopel geschickt.

Semlin, den 12. Juli. Nach Briefen aus Constantinopel soll ein Kiatib (Sekretär) des Großwessiers aus dem Lager von Schumla daselbst eingetroffen seyn, um Friedensvorschläge von Seite des russischen Obergenerals zu überbringen, und die Befehle des Sultans für den Großwessier deshalb einzuholen. General Graf Diebitsch soll nemlich dem Großwessier angezeigt haben, daß er von seinem Souverän mit den nöthigen Vollmachten versehen sey, um in Friedensunterhandlungen einzugehen, sobald die Pforte sich geneigt zeigte, den Gräueln des Krieges ein Ende zu machen. Der Großwessier soll hierauf geantwortet haben, daß, wenn die Bedingungen Rußlands zum Frieden annehmbar wären, er nicht zweifle, die Einwilligung des Sultans zur Einleitung der Friedensunterhandlungen zu erhalten, nur müßte er vor Allem die Bedingungen kennen, die von Seite Rußlands als Basis zu einem Friedensvertrage aufgestellt werden möchten. Ein russischer und ein türkischer Kommissär sollen hierauf in dem Lager bei Schumla zusammengekommen seyn, um sich über die einzuleitenden Unterhandlungen zu besprechen. Es heißt, daß von russischer Seite der Vertrag von Akjermann, und später zu bestimmende Entschädigungen, welche die Pforte für die Kriegskosten zu leisten hätte, als Grundlage zu förmlichen Friedensunterhandlungen verlangt wurden. Man zweifelte jedoch in Constantinopel, daß die Pforte ohne eine genaue und vollständige Kenntniß der Bedingungen, welche der Kaiser von Rußland zur Einstellung der Feindseligkeiten mache, Kommissarien ernennen werde, um über den Frieden zu unterhandeln. Der Fall von Silistria war zu Constantinopel am 6. d. bekannt, hat aber dort keinen besondern Eindruck gemacht, da man längst darauf gefaßt war. Ueberhaupt scheint es, daß die Pforte ihre Lage nicht für so mißlich halte, als man vermuthet hatte, und daß der Sultan darauf bedacht ist, den weitern feindlichen Invasion allen möglichen Widerstand entgegen zu stellen. Der Kapudan Pascha war wieder in das schwarze Meer ausgelaufen, um Burgas zu Hülfe zu kommen, das von der russischen Eskadre bedroht wird.

Griechenland.

Der Courier d'Orient aus Aegina vom 4. Juli enthält ein Schreiben des russischen Gesandten bei der griechischen Regierung, Grafen Bulgari, an den Grafen Capo d'Istrias, worin er denselben benachrichtigt, daß unter den bei der Einnahme von Varna gefangenen Türken ungefähr 20 junge Griechen von der Insel Scio, die zum Islamismus überzutreten gezwungen waren, befindlich seyen. Auf ihren Wunsch, zu der Religion ihrer Väter zurückzukehren, lasse der Kaiser sie in der Militärschule zu Kiew auf Staatskosten erziehen, und werde sie nach vollendeter Ausbildung in ihr Vaterland zurücksenden, damit sie demselben ihre Dienste weihen können.

Course.

London, den 17. Juli. Konsol. 3Proz. $89\frac{7}{8}$.

Wien, den 21. Juli. Metal. $99\frac{9}{16}$; Bankaktien 1127. (Abends 1128)

Augsburg, den 20. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
detto à 5 »	$103\frac{7}{8}$	$103\frac{1}{2}$
Lotterieloose à 4 » E. M.	$107\frac{3}{4}$	—
unverzinsliche 10 fl.	137	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	$164\frac{3}{4}$	164
Partial à 4 Proc.	$126\frac{1}{4}$	126
Metalliques à 5 »	$99\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$
Bank-Aktien II. Sem.	1130	1128
c) Wechselcours.		
Amsterdam 1 Monat	$108\frac{1}{8}$	—
Hamburg 1 Monat	$114\frac{5}{8}$	—
Wien in 20ger 1 Monat . . .	$99\frac{3}{4}$	—
Frankfurt 1 Monat	$99\frac{7}{8}$	—
Nürnberg » »	—	$99\frac{1}{2}$
Leipzig » »	$99\frac{3}{4}$	—
London » »	—	9 59
Paris » »	$116\frac{7}{8}$	—
Lyon » »	—	$117\frac{1}{4}$
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	$50\frac{7}{8}$
Livorno » »	—	$57\frac{1}{4}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 75.** Dienstag, den 28. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 21. Juli. Des Königs Majestät haben mit Rücksicht auf den beträchtlichen Schaden, welchen mehrere Provinzen und Festungen der Monarchie durch die neuerlichen Ueberschwemmungen erlitten, und in Erwägung, daß die Staatskassen zu dessen Abhülfe große Opfer bringen müssen, so wie daß die schleunige Herstellung der Deiche, Schleußen ꝛc. die Nothwendigkeit bedingt, dem Lande so wenig Arbeiter und Fuhren als möglich zu entziehen, zu beschließen und mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 16. d. M. zu bestimmen geruht, daß in diesem Jahre: 1) die beim 4, 7. und 8. Armeecorps angeordneten großen Truppenübungen gänzlich unterbleiben, und die westphälischen und rheinischen Landwehren auch keine Uebungen bei den Stäben der Bataillone haben sollen, um diese Ausgabe ebenfalls zu ersparen, 2) daß bei allen Armeecorps keine Divisionsübungen und auch beim Gardecorps nicht die gewöhnlichen Herbstübungen statt finden, dagegen 3) die Truppen den Felddienst sowohl in den Garnisonen als außerhalb derselben in zusammengesetzten Detaschements nach den darüber gegebenen Bestimmungen um so lehrreicher üben sollen.

Frankreich.

Paris, den 20. Juli. Der niederrheinische Courier schreibt: „Man theilt uns eine für den Obristen Fabvier sehr ehrenvolle Thatsache mit, die des tapfern Griechenfreundes Bescheidenheit bis jetzt nicht hat laut werden lassen. Als er zum zweitenmale Griechenland verließ, um mit Marschall Maison nach Frankreich zurückzukehren, wollte ihm die griechische Regierung theils als rückständigen Sold, theils als Antheil am Ertrag verschiedener Prisen eine Summe von 250,000 Fr. zahlen. Fabvier, der vielleicht nicht sonderlich Anlaß hatte, in Ansehung seiner mit der griechischen Regierung zufrieden zu seyn, nahm von diesen 250,000 Fr. nichts an, und wollte, daß dieselben unter die Frauen und Kinder der für die heilige Sache der Freiheit gefallenen Griechen vertheilt würden. „Ich bin nicht Geldeshalber hierher gekommen, sprach er, indem er diese Vertheilung befahl, und ich will keines mitnehmen.“ Wir fügen noch bei, daß Obrist Fabvier nichts weniger als reich ist. Es heißt, er habe nicht begehrt wieder in Dienst zu treten, sondern ziehe sich nach Lothringen zu seiner Mutter zurück.“

Großbritannien.

London, den 18. Juli. Das Court-Journal meldet, daß kürzlich in Paris ein Agent des Don Miguel angekommen ist, der mit dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mehrere Zusammenkünfte gehabt hat, der sehr zu Don Miguels Gunsten gestimmt ist, und ihm daher die Anerkennung als König von Portugal verschaffen möchte. Nach den umlaufenden Gerüchten ist die größte Schwierigkeit schon gehoben, seitdem Don Miguel die Absicht erklärt hat, Dona Maria zu heirathen; es handelt sich also von nichts mehr, als ihn zu bewegen, sich einige Zeit lang der usurpirten Autorität zu entäußern, vom Kaiser von Brasilien eine neu

durchgesehene und verbesserte Ausgabe seiner Entsagungsakte zu erhalten, und, nach der Vermählung die Verzichtleistung auf die Krone zu Gunsten seines Bruders und Eidames Don Miguel. — Die New-Times vermuthen, daß der Krieg zwischen der Türkei und Rußland erst nach Einnahme der Donaufestungen wirklich beginnen, dann aber auch die Zeit der Schutzbündnisse kommen werde, vor welchen Kaiser Nikolaus zurückweichen müsse. Es ist wahr, daß England nach Angabe dieser Zeitung, wegen seiner Schulden und wegen des Vortheiles der Sinecuristen nicht werde einschreiten können, sondern der Zerstörung seines Handels ruhig zuschauen müssen; es wird sich mit Unterhandlungen begnügen.

— Dem Derry-Journal zufolge mußten die Polizei und die bewaffnete Macht zu Strabane bei der Feier des 12. Juli eingreifen. Zwei Personen seyen dabei verwundet worden. Der Pilot spricht von einem Kampfe, der zu Fermanagh zwischen den Orangisten und Katholiken statt gefunden habe, in dem neun Personen umgekommen seyen, ohne nähere Details davon anzugeben.

— Das Morning-Journal macht auf das hohe Alter des Königs und den kränklichen Gesundheitszustand des präsumtiven Thronerben, Herzogs von Clarence, aufmerksam, so daß die englische Krone vielleicht in kurzer Zeit auf das Haupt der unmündigen Tochter des Herzogs von Kent fallen werde. Unter diesen Verhältnissen dürfte die ganze Gewalt und das Patronatrecht der Krone in die Hände des Premierministers kommen. „Ist dieser Minister (fährt das Morning-Journal fort) ein redlicher Mann, so möchte keine Gefahr zu befürchten seyn. Sollte es aber geschehen, wie es geschehen könnte, daß der Minister ein ehrgeiziger Soldat wäre, ein Mann von bedeutendem Reichthum und großen Familienverbindungen, stolz, hochfahrend, zugreifend, unredlich und grundsatzlos, ein Mann, der das Heer unter seinem Befehle hat, und an dessen Wink die Flotte hängt, der über jede Stelle unter der Krone verfügt, und jeden Sinecuristen, jeden Finanzbeamten unter seiner Gewalt hat, was kann dann ein solcher Mann nicht thun, um den Thron selbst umzukehren, und Englands Gesetze und Freiheiten in den Staub zu treten! Nehmen wir an, jenes interessante Kind sollte noch während seiner Minderjährigkeit die Krone bekommen, wer soll dann ihr Hüter seyn? Die Nation würde einstimmig sagen: der Herzog von Cumberland! Wenn aber der Herzog von Wellington noch Premierminister seyn sollte, wäre es da, so wie das Parlament gegenwärtig zusammengesetzt ist, nicht wahrscheinlich, daß Se. Herrlichkeit darnach streben würde, Regent zu werden? Der Titel: „Regent Murray“ steht als die stolzeste unter den historischen Ehren der schottischen Nation; solch ein Titel in England wäre eines Mannes Ehrgeiz noch tausendmal würdiger, und es könnte als das non plus ultra menschlicher Größe betrachtet werden, genannt zu seyn „Regent Wellington.“ — Diese Spekulationen werden, wir bedauern es sagen zu müssen, in gewissen Quartieren mehr in Ueberlegung gezogen, als man im Allgemeinen weiß.“

— Der Courier sagt: „Der Pascha von Egypten ist ein Reformator geworden, und hat allen Muselmännern befohlen ihre Bärte abzuschneiden. Dieß war eine kühne Maßregel, und eine Zeitlang befürchtete man große Gefahr für den öffentlichen Frieden. „Was sollen wir thun, wenn wir nicht mehr bei unsern Bärten schwören können?“ fragten die Muselmänner. „Schwört bei eurem Kinn!“ antwortete der Pascha. Endlich gaben die Ulema's ihre Zustimmung zu der Bartabschneidungsprozedur, und die Muselmänner trösteten sich damit, daß man ihnen erlaubte, die abgeschnittenen Bärte denen, die sie getragen, mit ins Grab zu geben. Um vorzubeugen, daß nicht einem der Bart vor seinem Nachbarn abgenommen, und er dadurch der Gegenstand des Spottes und Gelächters würde, ward Tag und Stunde festgesetzt, wo sich die bartigen Muselmänner alle auf den Straßen und öffentlichen Plätzen einfinden mußten. Sie wurden in Reih und Glied gestellt, die Bartscharfrichter waren bei der Hand, und der schöne, seit Jahren gepflanzte Wuchs war in einem Augenblicke vernichtet.“

Spanien.

In den Nachrichten der Pariser Journale aus Madrid vom 9. Juli findet man unter Anderm Folgendes: Der König wird, wie es heißt, unsere Hauptstadt nicht eher verlassen, als bis seine bevorstehende Vermählung verkündigt seyn wird. Nach dieser Verkündung wird er sich nach einer seiner königl. Residenzen begeben. Die

Heirath des Königs mit einer neapol. Prinzessin scheint nicht ohne Widerstand entschieden worden zu seyn. Die apostol. Partei setzt Alles ins Werk, damit Se. Maj. eine sardinische Prinzessin heirathe; allein Hr. v. Montenegro, spanischer Generalconsul in Genua, ein großer Günstling des Königs, ist, obgleich er eigens hieher gekommen war, um diese Intrigue zu leiten, trotz seiner Gunst gänzlich gescheitert. — Unsere Verbindungen mit Lissabon, Paris, London und Wien sind seit einigen Tagen sehr lebhaft. Man bezieht sie auf Don Miguels Heirath.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, den 11. Juli. Ueber das bisherige Resultat der nach dem Sieg von Marasch am 11. Juni versuchten Unterhandlungen des Generals Grafen Diebitsch mit dem Großwessier in Schumla erfährt man, seit der Meldung des Hrn. Fouton ins russische Hauptquartier, Folgendes aus verbürgter Quelle: General Graf Diebitsch hatte ein Schreiben an den Wessier erlassen, welches in der Einleitung enthält: „Nachdem ihm Gott den Sieg verliehen, so beeile er sich, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun, Anträge zu Wiederherstellung des Friedens u. s. w zu machen.“ Der Großwessier erwiederte in einem sehr verbindlichen aber lakonischen Styl: „Das Glück der Waffen liege in Gottes Hand, und er erfahre jetzt einen Sieg, von dem er bis jetzt nichts gewußt. Wohl wisse er, daß durch das Aufspringen einiger Pulverwagen einige Verwirrung unter seinen Truppen entstanden sey. Seine Pflicht als Militär-Commandant und seine wenigen Kenntnisse in politischen Verhandlungen, die ihm auch als Gouverneur von Rumelien fremd geblieben seyen, erlaubten ihm nicht, zu negociren, ob er gleich in den Wunsch, daß zum Wohle der Völker ein Friede in Constantinopel zu Stande gebracht werden möchte, der das Glück beider Nationen verbürge, mit einstimme.“ Diese Antwort des Wessiers, deren beiläufiger Inhalt zu verbürgen ist, wurde durch Hrn. v. Fouton dem Grafen Diebitsch übermacht.

Von der serbischen Gränze, den 13. Juli. Es sind Berichte aus Constantinopel vom 30. Juni an den Pascha von Belgrad gekommen, nach welchen das Reservelager bei Adrianopel den Befehl vom Sultan erhalten hat, unverzüglich nach Schumla aufzubrechen. Man glaubt, daß der Sultan mit dem Lager bei Tarapia ohne Aufschub ins Feld rücken werde. Alle Anstalten deuten darauf hin. — In diesem Augenblicke sind 5000 Bosniaken nach der Donau auf dem Marsch.

Constantinopel, den 10. Juni. Die türkische Flotte ist am 29. sehr beschädigt nach Bujukdere zurückgekehrt, indem sie am 27. mit einer Abtheilung russischer Schiffe ein Gefecht bestanden hatte. Es scheint, daß das türkische Pulver feucht befunden wurde, und keinen Eindruck auf den Feind machte, weshalb denn der Kapudan-Pascha zu dem weisen Entschluß kam, sich nicht aufzuhalten, sondern sich die gerade wehenden Nordwinde zu Nutze zu machen, und seine Flotte zu retten. Bei seiner Ankunft in Bujukdere reichte er seine Dimission ein, welche aber nicht angenommen wurde. Man stellte eine strenge Untersuchung dieses angeblichen Hochverraths an, und am 6. d M. wurde ein türkischer Grande arretirt und am folgenden Tage vor dem Bob Jumahy — dem Thore des kaiserlichen Pallastes — enthauptet. Dieß ist der Platz, wo in der Regel Hochverräther hingerichtet werden, und deshalb ist hier Jedermann der Meinung, indem sein Verbrechen noch nicht ruchbar geworden ist, daß er in das Pulver-Complott verwickelt war. Nachdem die türkische Flotte wieder ausgerüstet worden war, und neue Pulvervorräthe eingenommen hatte, ging sie am 6. d. unter dem Befehle desselben Kapudan-Pascha wiederum in See.

Griechenland.

Der Präsident von Griechenland hat nachstehendes Dekret erlassen: „Die griechische Regierung, als Dollmetscherin der Gesinnungen, welche allen Hellenen den Wunsch einflößen, einen gerechten Tribut des Dankes den Manen der Krieger zu entrichten, die sich durch die Vertheidigung von Missolunghi unsterblich gemacht haben, dekretirt: 1) Am Tage der Einweihung der ersten Kirche, die gegenwärtig in Missolunghi wiederhergestellt wird, wird von dem Metropolitangeistlichen ein Todtenamt für die Seelenruhe der heldenmüthigen Vertheidiger dieser Stadt gehalten werden. 2) Der repräsentirende Bevollmächtigte wird eine, aus Geistlichen, Offizieren der Armee und Beamten bestehende Kommission ernennen, die beauftragt seyn wird, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, theils um das

Verzeichniß der, als Opfer der Belagerung von Missolunghi umgekommenen Geistlichen, Offiziere, Soldaten, Beamten und Bürger anzufertigen, theils um ihre Ueberreste zu sammeln, und den Ort zu bezeichnen, wo sie niedergelegt werden sollen. Der Präsident wird sich selbst nach Missolunghi begeben, um der Todtenfeier bei der Uebertragung dieser Reste in das Denkmal, welches die Nation dem Andenken der tapfern Vertheidiger des Kreuzes weihen wird, beizuwohnen. Die Regierung wird ein Programm erlassen, um die jungen griechischen Baukünstler und Bildhauer, die im Auslande ihre Kunst erlernen, einzuladen, ihr innerhalb Jahresfrist die Zeichnungen und Modelle zur Errichtung dieses Denkmals einzusenden. Aegina, den 18. Mai 1829. Capo d'Istrias.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 6. Juni. (Privat-Correspondenz.) Am 3. d. M. wurde in der Metropolitankirche zu Bucharest ein Tedeum für die Einnahme von Silistria gehalten. Nach demselben machten die Bojaren dem Präsidenten die Aufwartung, bei welcher Gelegenheit er ihnen unter andern mittheilte, daß sein Hof angelegentlich bemüht sey, den Frieden nach den Grundlagen des Tractats von Ackjermann herzustellen und sie daher einstweilen auf die Wahl eines neuen Hospodars Bedacht nehmen möchten. Im Verlaufe des Gesprächs mißbilligte er sodann unter andern den unter ihnen herrschenden übermäßigen Luxus, und ermahnte sie, sich die Einfachheit des Sultans zum Vorbilde zu nehmen. Aber es dürfte schwer halten, der Verschwendung der Bojaren und den dadurch entstehenden Erpressungen aller Art, unter denen der arme Unterthan schmachtet, Einhalt zu thun. So oft dieser Gegenstand zur Sprache kommt, haben sie nichts Eiligeres zu thun, als sich auf ihre wohlerworbenen Rechte und Privilegien zu berufen, von denen sie nicht das Geringste aufzugeben entschlossen sind. Die Würde eines Hospodars wollen einige Bojaren dem Jordake Philipesku, andere dem Diniku Golesku, wieder andere dagegen dem Grigori Balianu oder dem Grigore Gigka ertheilt sehen — und die gewöhnlichen Wahlintriguen fangen bereits an, sich zu zeigen, ehe man noch von der Meinung des Sultans über alle vorgeschlagenen Neuerungen und Abänderungen unterrichtet ist. Es gibt sogar eine Parthei, welche nicht nur die pünktliche Vollziehung des Tractats von Ackjermann, sondern auch gänzliche Absonderung von der Türkei fordert, so daß es künftig keinem Muselmann gestattet seyn soll, die Fürstenthümer zu betreten, noch irgend eine Art Handel und Verkehr mit denselben zu unterhalten. Der neu zu wählende Hospodar soll von den Einkünften des Landes eine Million Piaster beziehen, der übrige Theil der Einnahme aber für gemeinnützige Zwecke und Anstalten verwendet oder auch für künftige unvorhergesehene Fälle aufbewahrt werden. Die Salinen- und Mauthgefälle sind zu Errichtung und Unterhaltung eines stehenden Heeres von 12,000 Mann bestimmt. Als ohnlängst die Geistlichkeit den auf sie repartirten Betrag von 250,000 Piaster für Errichtung neuer Spitäler überreichte, dankte ihr der Logofat Golesku im Namen des Präsidenten, und versicherte zugleich, daß diese Summen das letzte Opfer wären, welches von der Kirche gefordert werden würde. Der Commandant von Silistria gab nach dem Falle der Festung dem General Kraßowky und seinem Offiziercorps in seinem Pallaste einen glänzenden Ball, welche Artigkeit der russische General durch ein reiches Mittagsmahl entgegnete. — Gestern hat sich der Präsident Graf Seltuchin nach Silistria verfügt. Es sollen daselbst ungesäumt Anstalt zur Wiederherstellung der Festungswerke und der sehr beschädigten Wohnhäuser getroffen werden. Jedermann, der sich dahin begeben will, muß sich in Kallarasch einer siebentägigen Quarantaine unterwerfen.

Course.

London, den 18. Juli. Konsol. 3Proz. $89\frac{7}{8}$; columb. Fonds 16; mexic. $20\frac{1}{8}$; brasil. $57\frac{1}{2}$.

Paris, den 20. Juli. Konsol 5Proz. 109, 85; 3Proz. 82, 05; Falconnet 88.

Wien, den 22. Juli. Metalliques $99\frac{5}{8}$; Bankakien 1133.

Frankfurt a. M., 24. Jul. Metalliques 99; Bankaktien 1363.

Am 23. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $99\frac{11}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. $164\frac{1}{4}$; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 55; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1135 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 76.** Mittwoch, den 29. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Der Messager des Chambres sagt: „Nach neuern Briefen aus Madrid scheint die spanische Regierung in die Bahn der Mäßigung zurückzukehren, in der die einzige Bürgschaft der Kraft, der Dauer der Verwaltung und des öffentlichen Credits liegt. Wir wünschen dazu dem Minister, der von der Quotidienne so heftig angegriffen wird, Glück. Spanien wird ihm viel Dank schuldig seyn, wenn er durch einen glücklichen Einfluß die Thätigkeit der Partheien und die Hitze der Reaktionen im Gleichgewicht zu halten weiß. War ein Stadt lange bewegt, so darf er sich glücklich schätzen, wenn sich eine Regierung findet, welche aufgeklärter ist als die Faktionen, und deren verworrene Bewegungen in Schranken hält.

— Seitdem Hr. v. Chateaubriand Paris wieder verlassen hat, und die Rückkehr des Hrn. v. Polignac angekündigt wird, fangen die liberalen Blätter wieder an, ein ultraroyalistisches Ministerium zu prophezeihen. Sie legen viel Gewicht auf eine Audienz, die Hr. Ravez vor seiner Abreise beim König hatte, und die, wie der Moniteur selbst anzeigt, eine Stunde dauerte.

— Der Abdankung der Deputirten v. Chauvelin und Argenson sollen, wie es heißt, ähnliche Schritte anderer Mitglieder der linken Seite, unter andern des Hrn. Royer-Collard folgen. Der Courier français versichert, man wisse nur so viel, daß Hr. Royer-Collard die Präsidentschaft im nächsten Jahr nicht annehmen wolle. Da übrigens die Entmuthigung der linken Seite besonders in den geringen Resultaten der dießjährigen Session und in den, den liberalen Deputirten darüber gemachten Vorwürfen ihren Grund zu haben scheint; so sucht der Constitutionnel zu beweisen, daß die Deputirtenkammer viel geleistet habe und noch mehr geleistet haben würde, wenn nicht die Regierung und die Pairskammer ihr im Wege gestanden hätten.

Aus Toulon meldet man vom 14. Juli, daß am Bord des am 10. nach Algier abgesegelten Schiffes: „la Provence" sich ein Commissär befand, der beauftragt wäre, mit dem Dey über die Einstellung der Feindseligkeiten zu unterhandeln. Dieses Schiff hat zu gleicher Zeit auch eine ziemlich beträchtliche Summe Geldes mitgenommen, wahrscheinlich um die Bedürfnisse des Blokade-Geschwaders zu befriedigen. Wann die im Hafen von Toulon befindlichen Bombarden nach Algier segeln werden, weiß man noch nicht.

— In der schon öfters angeregten Angelegenheit des Testaments Napoleons ist endlich von der hiesigen Gerichtsbehörde zweiter Instanz auf Ansuchen der Wittwe des Generals Dugomier, die in demselben vermöge eines Legats von 100,000 Fr. betheiligt ist, eine Entscheidung ergangen, daß der Nachlaß von 5 Mill., der zu Legaten bestimmt und in den Händen des Hrn. J. Laffitte und C. ist, unter die Verwaltung eines Curators gestellt werden soll, welcher auch über die bisherige Verwendung eines Theils jener Summe sich Rechnung ablegen zu lassen das Recht hat. Einer der Gründe, warum die Sache nicht mehr in der bisherigen Lage bleiben konnte, ist die

Insolvenz eines der drei von Napoleon ernannten Testamentsvollzieher, des Hrn. M . . ., die in neuern Zeiten sich sogar durch Klagen und Urtheile vor der außerordentlichen Justiz ausgesprochen hat.

Großbritannien.

London, den 17. Juli. Der Recorder hat gestern dem Könige über die während der letzten Sitzung der Londoner Assisen zum Tode Verurtheilten Bericht abgestattet. Die Zahl derselben erhebt sich auf 29; es wurde Befehl ertheilt zu der Hinrichtung von 6 Männern und einer Frau zu schreiten.

— Im Courier vom 18. heißt es: „Amerikanische Blätter bis zum 25. Juni bringen aus Cuba die Versicherung, daß die Spanier auf ihrem Entschluß beharren, in Mexico einzufallen, und daß die zu diesem Ende angeordnete Expedition Anstalten traf, in See zu stechen. Diese Expedition soll aus zwei Linienschiffen von 74 Kanonen, drei Fregatten nebst mehreren Briggs und Schoonern bestehen, und ein Landungsheer von 5000 Mann überführen. Der Angriffspunkt soll Sisal oder Campeche seyn, und da die Tage des Fernando Cortez vorüber sind, und eine Handvoll Soldaten nicht mehr im Stande ist, einen mächtigen Staat über den Haufen zu werfen, so soll jene Vorhut der Invasionsarmee nach ihrer Landung sich bloß verschanzen, und ruhig eine Armee von 20,000 Mann abwarten, welche Altspanien ihnen zu Hülfe schicken will. Ist dies ihr ganzer Auftrag, so könnten sie eben so ruhig in der Havannah bleiben, bis die Hülfsmacht von der Heimath ankäme, denn sonst könnten sie in ihren Verschanzungen lange warten müssen, und erfahren, daß die Mexicaner trotz ihrer letzten Uneinigkeiten noch zu stark und zu einig in dem Gefühl gegen den gemeinsamen Feind sind, als daß sie diese Verletzung ihres Gebiets duldeten, und einen solchen Versuch militärischer Colonisation gewähren ließen."

— Der Globe and Traveller fügt bei: „Ein in der Havannah etablirtes englisches Handelshaus schreibt seinem Correspondenten in London, daß ihm zwei seiner Schiffe abgenommen wurden, um zum Transport der spanischen Truppen nach Mexico zu dienen. Es sey ein Offizier aus Cadiz angekommen, mit dem Auftrage, die Rüstungen zu beschleunigen. Der Landungspunkt wurde natürlich geheim gehalten."

Spanien.

* Madrid, den 13. Juli. (Privatkorrespondenz.) Die letzten Briefe aus der Havannah melden, daß der General Barradas die Expedition von 4—5000 Mann kommandiren soll, die auf dem Punkte stehe, nach den Campechekusten abzugehen. Das Publikum spricht jetzt nur von der Heirath des Königes. Man versichert, der Minister Ballesteros habe Seiner Majestät angezeigt, daß sich 24 Millionen Realen in Quadrupeln zur Bestreitung der Vermählungskosten im Schatze befinden, was nicht wenig dazu beitrug, diesen Minister gegen einen Sturm zu schützen, der seinem Haupte drohte. Diese 24 Millionen verschafften dem Herrn Ballesteros ein Canonicat zu St. Jakob in Galizien, welches sein Sohn, ein junger Mensch von noch nicht 19 Jahren, erhielt. Diese außerordentliche Gunstbezeigung wurde vom Publikum übel aufgenommen. — Eine große Menge von Diamanten und Edelsteinen der Krone ist dem Juwelier übergeben worden, um daraus für die künftige Königin eine Krone zu machen. Der Arbeitslohn wurde gleich voraus auf 150,000 Franken ausbedungen. — Einer der vorzüglichsten Juweliere von hier arbeitet gegenwärtig an einer kostbaren Dose, reich mit Diamanten besetzt, und mit dem Bildnisse des Königs geschmückt. Diese Dose ist für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Neapel bestimmt, als ein Beweis der Zufriedenheit Sr. Majestät mit dem von ihm bei den Vermählungs-Unterhandlungen bethätigten Eifer. — Der König hat anbefohlen, bis zur Errichtung einer Centralschule der Künste und Gewerbe in Spanien, sechs junge Spanier, wovon jeder drei Jahre lang jährlich 3000 Franken Pension beziehen soll, in die in Paris bestehende Schule zu senden. — Die Organisation eines Corps Douanier von 2000 Mann für das Innere Spaniens ist bekannt gemacht worden.

** Man meldet aus Saragossa, daß in Folge eines Duells zwischen einem provisorisch beabschiedeten Offizier, Soler, und einem Offizier von der k. Garde, Aldamar, letzterer todt auf dem Platze blieb; der Leichnam wurde nicht aufgehoben, weil man ihn als excommunizirt auf keinem Friedhofe aufnehmen wollte. — Briefe aus der Havannah melden, daß man sich von der Expedition nichts Gutes verspreche, weil,

indem sie sich nach Yucatan begiebt, ihre Landung mit großen Schwierigkeiten verbunden seyn wird. Man glaubt, es wäre besser gewesen, die Mexicaner im Mittelpunkte anzugreifen, und gerade auf Mexico zu marschiren.

Gibraltar, den 2. Juli. Hr. Bertucci, österreichischer Consul allhier, hat so eben allen fremden Consulen in Gibraltar eine Note zugeschickt, in welcher er ihnen anzeigt, daß, weil der Kaiser von Marokko den freundschaftlichen Anträgen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich kein Gehör schenken wolle, nun von Seiten des Letzteren das bisher befolgte System der Mäßigung aufgegeben und kräftige feindliche Maßregeln ergriffen werden würden. Er erklärt hierauf, daß die Oesterreicher einige marokkanische Häfen zu blokiren entschlossen wären, daß es aber nicht die Absicht Sr. Majestät sey, den Handel befreundeter Nationen zu hemmen, sondern die Blokade nur den Zweck haben werde, die Einfuhr von Kriegsbedürfnissen, Munitionen, Schiffserfordernissen u. s. w. zu hindern.

Portugal.

• Lissabon, den 8. Juli. (Privatkorrespondenz.) Briefe aus Estremos melden, daß ein Bataillon des 8. Linien-Infanterie-Regiments beinahe vergiftet worden wäre. Die Soldaten hatten kaum die Suppe gegessen, als sie sich sehr übel befanden; 140 bis 150 derselben wurden sogleich in das Spital geschickt. Den Nachforschungen der Gerichte gelang es nicht, den Urhebern der Vergiftung auf die Spur zu kommen. — Bedeutende Unruhen, haben erst kürzlich wieder in den Kerkern von Coimbra statt gefunden, und man mußte die Gefangenen nach andern Plätzen bringen; die Minister wurden in die Kerker von Almeida geschleppt. Die Gesinnungen der Bewohner Coimbras erfüllen die Autoritäten mit den lebhaftesten Besorgnissen. — Die Ankunft des Grafen Villa-Flor zu Terceira hat die englische Regierung als ein Ereigniß von einer gewissen Wichtigkeit dem Don Miguel anzeigen lassen. Die hellsehendsten Miguelisten scheinen zu fürchten, es möchte von nun an die Anstrengung ihres Herrn, Terceira zu nehmen, vergeblich seyn, und die Befestigung der Macht Dona Marias auf dieser Insel bald durch den allgemeinen Aufstand aller Azoren unterstützt werden.

Nach dem Journal du Commerce hatte der spanische Gesandte Hr. v. Acosta am 30. Juni, als eben der Jahrstag von Don Miguels Thronbesteigung gefeiert wurde, eine Conferenz mit Don Miguel und dessen Mutter gehabt, worin er dem Ersteren die Heirath mit seiner Nichte als sein einziges Rettungsmittel so einleuchtend vorstellte, daß Don Miguel dem Wunsche gewisser Kabinette in dieser Hinsicht beistimmte. Als er aber diesen Entschluß seinen Ministern und Rathgebern mittheilte, widersetzten sich diese unter Andern aus dem Grunde, weil diese Heirath eine Amnestie herbeiführen müsse, in deren Folge eine Menge Auswanderer zurückkehren, und die öffentliche Ruhe bedrohen würden. Der spanische Gesandte erklärte dagegen, daß, so lange Don Miguel diese Heirath nicht einginge, er auf den Beistand der andern Kabinette nicht rechnen könne; daß ferner diese Verbindung die Thronfolge in seiner Familie sichere, und er durch die Erfüllung seines in Wien vor ganz Europa gegebenen feierlichen Versprechens sich die Achtung der Monarchen erwerben würde. In Folge des Widerspruchs der Minister und Rathgeber Don Miguels sind nun mehrere Kabinette, namentlich das Wiener und Madrider, um Rath gefragt worden. Auch heißt es, es sey beschlossen worden, die Stände aufs Neue einzuberufen, damit sie, gleich wie sie früher Don Miguel die Krone zuerkannten, nun entscheiden, ob er seine Nichte heirathen solle oder nicht. Da Don Miguel jetzt diese Heirath wünscht, weil er seine Lage einsieht, so ist die Entscheidung der Stände, deren Einberufung aber viele noch bezweifeln, leicht vorauszusehen. — Auch die Quotidienne giebt die Nachricht, daß der spanische Gesandte am 30. Juni mit Don Miguel und hierauf mit der noch bettlägerigen Königin Mutter eine wichtige Conferenz gehabt habe. Die Kabinette (?) schienen zu wünschen, daß die Stände noch einmal einberufen würden, um zu entscheiden, ob Don Miguel seine Nichte heirathen solle oder nicht. Don Miguel wünsche sehnlich, Dona Maria zu heirathen, und es sey kein Zweifel, daß die Entscheidung der Stände seinem Wunsche gemäß ausfallen werde. (Die Kabinette sollten das Possenspiel der von Don Miguel ernannten und durch Zwang beherrschten Stände — derselben, die ihm die Krone zuerkannten, — wiederholt sehen wollen, um von ihnen das Schicksal der

legitimen Königin abhängig zu machen? Die Kabinette sollten das schuldlose Kind dem Wütherich als Opfer zuführen wollen?)

Spanisches Amerika.

Die Kriegsereignisse zwischen Columbien und Peru sind noch in Dunkel gehüllt. Nur die Nichtratifikation des Friedens von Seite Peru's scheint zuverläßig; merkwürdig aber ist es, daß die Peruaner die Schlacht von Tarqui, welche jenen Frieden veranlaßte, und deren Erfolg bisher zu Gunsten der Columbier dargestellt wurde, als einen Sieg feiern. Ein schwülstiges Bulletin im Mercurio-Peruano versichert, daß der columbische General Sucre (der Vessier des Diktators, wie dasselbe ihn nennt) mit 2000 Mann nach seiner Niederlage genöthigt worden sey, schimpflich eine Kapitulation zu erflehen. „Zum Erstenmale — heißt es weiter — erschienen die Kinder der Sonne allein, und sie haben sich nicht bloß gemäßigt und friedliebend, sondern auch fähig gezeigt, diejenigen zu demüthigen, die sich rühmten, die furchtbarsten Krieger des amerikanischen Continents zu seyn. Von allen Schlachten, die in Südamerika geliefert wurden, hat keine noch so glorreiche Resultate gehabt, als diese. Das Land der Incas ist in seiner Unabhängigkeit befestigt, und das große Problem des Bestehens so vieler amerikanischer Republiken ist gelöst." — Spätere Berichte aus Jamaika melden, daß ein columbisches Corps von 5000 Mann gegen Guayaquil beordert worden, und die Columbier in einem unweit dieser Stadt gelieferten Gefechte siegreich gewesen seyen.

Türkei.

Constantinopel, den 30. Juni. Ich benütze eine von hier abgehende außerordentliche Gelegenheit, um Ihnen in Folge der bereits bekannten Einleitungen des Generals Grafen Diebitsch zu Friedensunterhandlungen zu melden, daß der Reis-Effendi nach erhaltener förmlicher Anzeigen von den durch den russischen General en Chef gemachten Vorschlägen den Pfortendolmetscher mit einem Schreiben nach dem russischen Hauptquartiere abgeschickt habe, und daß man daher hier Hoffnungen hege, daß der Friede zwischen den beiden Reichen zu Stande kommen werde.

Afrika.

Tanger, den 23. Juni. Nach den Berichten, welche der Bei unseres Platzes über den Kampf von Larasch erhalten, hätten die marokkanischen Briggs, welche die Oesterreicher zerstört zu haben sich rühmten, nur wenig gelitten, und wären bereits gänzlich ausgebessert. Der Verlust der Mauren im Kampfe gegen die Oesterreicher wird nur auf vier Mann angegeben. Dieses Ereigniß hat Einfluß auf die Negotiationen gehabt; die Oesterreicher zeigten mehr Mäßigung, die Mauren mehr Hochmuth. Der Dollmetscher des dänischen Consuls von Tanger hat jüngst dem sich zu Fez befindenden Kaiser das österreichische Ultimatum überbracht; die darin enthaltenen Vorschläge konnten kaum billiger seyn, aber der Kaiser wollte nichts davon wissen, und hat sie augenblicklich verworfen. — Hierauf kehrte der Dollmetscher nach Tanger zurück und die Unterhandlungen hatten ein Ende.

Course.

Paris, den 21. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 85; 3Proz. 81, 85; Falconnet 87, 90.

Wien, den 23. Juli. Metalliques $99\frac{1}{2}$; Bankakien 1134.

Augsburg, den 27. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
detto à 5 „	$103\frac{7}{8}$	$103\frac{1}{2}$
Lotterieloose à 4 „ E. M.	$107\frac{1}{4}$	—
unverzinsliche 10 fl.	138	—

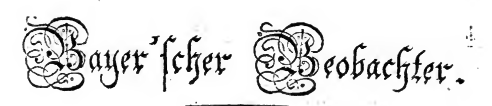
b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	164
Partial à 4 Proc.	127	$126\frac{7}{8}$
Metalliques à 5 „	$99\frac{5}{8}$	$99\frac{1}{2}$
Bank-Aktien II. Sem.	1136	1133

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	$108\frac{3}{8}$	—
Hamburg 1 Monat	$114\frac{5}{8}$	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	$99\frac{3}{4}$	—
Frankfurt 1 Monat	$99\frac{7}{8}$	—
Nürnberg „ „	—	$99\frac{1}{2}$
Leipzig „ „	$99\frac{3}{4}$	—
London „ „	—	9 59
Paris „ „	$116\frac{7}{8}$	—
Lyon „ „	—	$117\frac{1}{2}$
Mailand „ „	—	60
Genua „ „	—	$50\frac{7}{8}$
Livorno „ „	—	$57\frac{1}{2}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 77.** Donnerstag, den 30. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 23. Juli. Ein englischer Courier, der Constantinopel am 7. verlassen hatte, ist hier eingetroffen; man sagt, er bringe die Anzeige von der Audienz des Hrn. Gordon bei dem Großherrn, und die Nachricht, daß der Reis-Effendi seinen Dollmetscher nach Schumla geschickt habe. Der k. k. General Frhr. v. Langenau ist von Frankfurt hier eingetroffen. Graf Apraxin, von der kaiserl. russischen Botschaft am hiesigen Hofe, ist als Courier nach Petersburg abgegangen.

Frankreich.

*Paris, den 24. Juli. Man meldet aus Toulon: Der Oberst Heidegger verläßt ganz bestimmt die griechischen Dienste. Ein höherer französischer Offizier, mit der Organisation beauftragt, wird ihn ersetzen. General Dentzel kommt an die Stelle des General Church, und begiebt sich nach Rumelien. — Die portugiesischen Flüchtlinge wollen dem heute hier angekommenen Marquis von Barbacena eine Schrift überreichen, worin sie ihn um die Ermächtigung bitten, eine Regentschaft errichten zu dürfen, zusammengesetzt aus drei Mitgliedern und einem Sekretär, welche von den Pairs des Königreichs, den Deputirten bei der letzten gesetzgebenden Versammlung, den Staatsräthen, den Desembargado's, und den Magistraten und höhern Offizieren, die als Flüchtlinge in Europa leben, ernannt würde, und zu Terceira residiren sollte, um von da aus nicht nur mit den Eingebornen, sondern auch mit den fremden Regierungen zu unterhandeln. Die Unterzeichneten stützen ihre Bitte auf die Erklärung Don Pedro's, von seiner Abdankung nichts mehr wissen zu wollen, und auf die Nothwendigkeit, die Rechte der Königin Dona Maria II. in Europa gesetzlich zu repräsentiren.

— Französische Blätter sagen: „Briefe aus Carthagena vom 6. Juni scheinen die letzten aus Peru über England gekommenen Nachrichten zu widerlegen. Sie sprechen fortwährend vom Frieden und bezeichnen die große Schlacht, welche die Peruaner gewonnen haben wollen, als ein unbedeutendes Scharmützel, das statt gefunden hätte, ehe man die Unterzeichnung der zwischen beiden Republiken abgeschlossenen Friedenspräliminarien erfahren habe."

— In Bezug auf das Protokoll, Griechenland betreffend, hat sich einer unserer Minister geäußert: Man beschuldigt uns, wir seyen englisch geworden; dieß ist nicht wahr. Wir sind das, was wir im verflossenen Jahre waren. Das Kabinet hat seine Ansicht nicht geändert; es ist immer für den Frieden, für den Frieden bis zum äußersten Falle, und wenn es durchaus wählen müßte, so würde es eher russisch als englisch seyn. Aber die außerordentliche Empfindlichkeit Englands forderte viele Nachgiebigkeit, und motivirt das was geschehen ist, und was das Publikum nicht gut verstanden hat. England wollte vor zwei Monaten losbrechen. Der scheinbare Erfolg der Emanzipation, die Ruhe, die diese Maßregel England zu gewähren schien, hat dem Ministerium Wellington einen solchen Dünkel gegeben, daß es den Krieg sogleich erklären wollte.

Frankreich allein hat es davon abgehalten. Wir wollen, sagte es, zuerst endigen was wir angefangen haben. Ihr seyd durch den Traktat vom 6. Juli gebunden, den bis jetzt noch Niemand angetastet hat; wir wollen die Vollziehung dieses Traktats verfolgen, unsere Botschafter nach Constantinopel senden, den Sultan zur Einwilligung und Beendigung der Sache Griechenlands zu bewegen suchen, und wenn dieß geschehen ist, und Rußland dann nur aus persönlichen Beweggründen den Krieg führt, so können wir dann eine Erklärung seiner Beweggründe verlangen. Bis jetzt zieht er bloß Forderungen aus dem Traktat vom 6. Juli; vollziehen wir diesen Traktat, und dann, wenn Griechenland nicht mehr der Vorwand seyn wird, kann man erst fragen, was die Russen noch ferner wollen. Während dieser Zeit haben wir unaufhörlich den Russen zugesprochen vorzurücken, um dadurch England zu imponiren. Diese Politik ist gut gelungen. Das englische Kabinet, durch den Traktat vom 6. Juli hingehalten, mußte die Kriegserklärung verschieben und sich mit dem Protokoll begnügen. Die Siege der Russen können den Erfolg sichern, und schnell Friede herbeiführen. Dieß war genau die französische Politik.

Großbritannien.

London, den 20. Juli. Auf der Börse herrschte das ungegründete Gerücht, die Regierung habe befohlen, 10 Linienschiffe auszurüsten. — *Diesen Morgen war nämlich folgender Auszug eines Briefes aus Portsmouth vom 19. Juli im Umlauf, an den Agenten von Lloyds Kafféhause adressirt: „Wir haben die Ehre, Ihnen zu eröffnen, daß man diesen Abend den Befehl hier erhalten habe, unverzüglich 10 Linienschiffe auszurüsten. M. G. . . hat sich wegbegeben, um zu versuchen, ob er über die Bestimmung dieser Expedition nichts erfahren könne, ist aber noch nicht zurückgekommen. Der Kapitän S. . . sagt uns, daß Truppen an Bord dieser Schiffe gebracht werden." Unterzeichnet: Thomas." Diese Unterschrift ist auf Lloyd's Kafféhause sehr bekannt, aber mehrere Umstände berechtigen zur Vermuthung, daß sie falsch sey. Sey's nun wie immer, so bleibt doch dieser Brief der Hauptstoff der Conversation auf der Börse. — Der Marquis von Barbacena geht heute nach dem Continente ab, um die neue Kaiserin nach Brasilien zu führen. (Er ist am 24. in Paris angekommen, und am 25. nach München abgereiset.) Die Prinzessin wird unter dem Namen einer Herzogin von Santa-Cruz reisen. Herr von Magalhaes ist zu ihrem Hofkavalier ernannt worden. Zwei brasilianische Fregatten, die in Portsmouth vor Anker liegen, haben Befehl erhalten, sich segelfertig zu halten. — Man liest im Morning-Journal: „Wir können aus einer unverwerflichen Quelle versichern, daß man einem ausgezeichneten Mitgliede der Partei des Lords Eldon den Vorschlag gemacht habe, in das Kabinet zu treten. Dieses Mitglied lehnte aber den Antrag ab, mit der Aeußerung, daß der Herzog von Wellington geradezu die Hoffnung aufgeben solle, von irgend einem Mitgliede seiner Partei unterstützt zu werden, so lange Herr Peel auf seinem Posten bleibe. Seitdem diese Unterhandlung scheiterte, machte man dem Lord Grey andere Vorschläge mit keinem günstigeren Erfolge; der edle Lord erklärte gleichfalls, kein Kollege des Herrn Peel seyn zu wollen. Daher gewinnt das Gerücht von einer Berufung auf die Nation durch Auflösung des Parlaments in den am besten unterrichteten Salons immer mehr Glauben. Man sagt, der Herzog von Wellington werde sich zu diesem Schritte gezwungen fühlen, und diese Maßregel in den ersten Tagen des Septembers ankündigen, damit die Wahlen noch vor Ende des Novembers können geschlossen werden. Der Zustand von Großbritannien ist so beunruhigend, daß die gesetzgebende Versammlung nicht früh genug wieder in Thätigkeit treten kann.

— Der in England angekommene Markgraf von Baden soll eigenhändige Briefe von Carl X. an den König von England und den Herzog von Wellington mitgebracht haben.

— Der Courier vom 20. Juli meldet: „Der Marquis von Barbacena ist heute nach dem Festlande abgereist, um die Kaiserin nach Brasilien zu begleiten. Auf der Rhede von Portsmouth liegen zwei Fregatten zu seiner Verfügung. Der Vicomte Itabayana hat sich heute zu der Königin von Portugal nach Laleham begeben. Der Ritter Mello-Mattos bleibt als Geschäftsträger zurück.

Rußland.

Petersburg, den 14. Juli. Gestern wurde das Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra in allen Kirchen dieser Residenz

mit gebührendem Gottesdienst und innigem Dankgebete zu dem Geber alles Guten gefeiert, der diesen Tag einen Freudentag für zwei mächtige Nachbarstaaten und eine Quelle des Segens für Millionen hat werden lassen. In der Admiralitätskirche vollzog der hochwürdigste Metropolit Seraphim mit der hohen Geistlichkeit die Messe, in Gegenwart des General-Kriegs-Gouverneurs von Petersburg, der versammelten Generale und Staatsbeamten und einer zahlreichen Menge aus allen Ständen. Der heiterste Sommertag begünstigte dieses Volksfest, und die Gewitterwolken, die sich Nachmittags am fernen Horizonte lagerten, machten einer erfrischenden Abendkühle Platz. Ein ununterbrochener Zug von abwechselnd glänzenden und einfachen Equipagen und Fußgängern erfüllte den Weg nach den Inseln Krestowsky, Kamennoi-Ostrow und Jelagin, die von Musikchören und dem Jubel der lustwandelnden Menge ertönten. Die Fenster und Balkons der Landhäuser waren mit Zuschauern erfüllt, die Newa und ihre Arme mit bunten Gondeln bedeckt, von denen hie und da frohe Nationalgesänge erschallten. In einigen Gärten erhoben sich Triumphbogen mit den bekrönten Namenszügen des kaiserlichen Paares. Die allgemeine Lust wurde noch erhöhet, als die Siegesnachricht: „Silistria hat sich ergeben!" plötzlich kund ward, und von Mund zu Mund lief. Bei zunehmender Dämmerung begann die Illumination, und auf der Insel Krestowsky, gegenüber dem Jelaginschen Pavillon, wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Sämmtliche Straßen der Residenz waren glänzend erleuchtet.

— Gleichzeitig mit der Meldung von dem Falle Silistrias ist auch aus Tiflis die Nachricht von einem neuen Siege eingegangen, den die vereinten Detaschements der Generalmajore Murawjew und Burzow am 14. v. M. über beträchtliche türkische Heereshaufen, die sich in dem Defile von Pozhov gesammelt hatten, davon getragen haben. Der Feind verlor sein reiches Lager, das mit Sturm genommen ward, eine ansehnliche Menge Artillerie- und Proviantvorräthe, an 400 Gefangene, 5 Fahnen und die gesammte Artillerie. Die Türken haben an Todten und Verwundeten gegen 1200 Mann eingebüßt; ihre ganze Macht betrag an 15,000 Mann. Unser Verlust ist gering. — Die Details dieses Treffens sind noch nicht bekannt. Der Graf Paskewitsch befand sich noch in Kart, bereitete sich aber vor, den Seraskier selbst anzugreifen, welcher mit einer Armee von 50,000 Mann nur ungefähr 60 Werste von jener Festung entfernt steht.

Türkei.

Pera, den 30. Juni. Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, daß der russische Oberfeldherr Graf Diebitsch Friedensvorschläge an den Großwessier gemacht habe, und die Pforte nicht abgeneigt scheine, in Unterhandlungen einzugehen; es heißt sogar, der erste Pfortendolmetscher werde sich in das Lager von Schumla begeben, und einen Waffenstillstand zu negoziren suchen, worauf dann Commissarien von Seite der Pforte ernannt werden sollen, um ins russische Hauptquartier zu gehen. Ueberhaupt scheint die Pforte seit der Niederlage am 11. und den mißlungenen Unternehmungen des Kapudan Pascha im schwarzen Meere das Vertrauen zu sich selbst zu verlieren, und mehr Geschmeidigkeit zu zeigen; der Reis-Effendi ist seit dieser Zeit gegen alle fränkischen Dolmetscher zuvorkommender, und hat den Ton sehr herabgestimmt. Die Ueberschiffung vieler Truppen von Odessa nach Sizeboli macht besonders einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung der Hauptstadt, welche trotz der Bemühungen der Behörden, jede ungünstige Nachricht geheim zu halten, von dieser Seite Alles erfährt, da die Entfernung so gering ist. Schwerlich möchte indessen der russische Oberfeldherr in einen Waffenstillstand willigen, bevor er genau von den Gesinnungen des Sultans unterrichtet ist, weil man, ohne wirklich friedliche Absichten zu hegen, diesen Ausweg gewählt haben könnte, um Zeit zu gewinnen. Von der Vermittlung in der griechischen Angelegenheit will die Pforte nicht viel sprechen hören, und nur insofern sich damit beschäftigen, als sie die Rolle des Zuschauers dabei annehmen kann, das heißt, die Sache auf gut Glück gehen zu lassen, ohne etwas dafür oder dawider zu thun, und nach dem von Spanien angekommenen Systeme, das auch seine Ansprüche auf seine amerikanischen Kolonien nicht aufgiebt, Griechenland zu behandeln. Sir Gordon hat häufige Conferenzen mit dem Reis-Effendi, obgleich er seine Antrittsaudienz bei dem Großherrn noch nicht gehabt hat. Er soll aber im Laufe der Woche dem Kaimakam vorgestellt, und dann unverzüglich bei dem Sultan eingeführt werden. Der niederländische

Gesandte will auf Urlaub gehen. Die Krankheiten auf der türkischen Flotte nehmen zu.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Bucharest, den 10. Juli. Seit dem Falle von Silistria herrscht bey der russischen Armee die größte Thätigkeit; täglich sieht man Couriere ankommen und abgehen, und die Gemüther scheinen seit diesem Ereigniß fröhlicher gestimmt. Man vermuthet, daß durch den Besitz jener Festung in dem Operationsplane der Armee eine Aenderung hervorgebracht wurde, und daß es demnächst auf einen Marsch über den Balkan und gegen Adrianopel abgesehen sey. Es soll zu diesem Ende eine Verstärkung von 40,000 (Andere sagen 50,000) Mann, theils durch die Wallachei theils über Maczin aus Rußland eintreffen, um zu der großen Armee des Grafen Diebitsch zu stoßen, der alsdann den Uebergang über die Gebirge ungesäumt antreten, vor Schumla und Rustschuk aber Blokadecorps zurücklassen würde. — Von Giurgewo erfährt man, daß nach der Einnahme von Silistria General Kisselew mit dem türkischen Commandanten vor den Mauern der Festung eine persönliche Zusammenkunft gehabt habe, in welcher er denselben unter äußerst vortheilhaften Bedingungen zur Uebergabe des Platzes zu bestimmen suchte, der Pascha aber äußerte gegen den Bojaren, welcher dieser Unterredung als Dolmetscher beiwohnte, man möge ihn mit Anträgen der Art, denen er unter keiner Bedingung willfahren könne, verschonen — Präsident Seltuchin ist von Silistria, wo er eine persönliche Zusammenkunft mit dem Grafen Diebitsch gehabt, wieder hieher zurückgekehrt. Auffallend ist es, daß bis zum heutigen Tag über die Punkte der Capitulation von Silistria noch nicht das Mindeste offiziell bekannt gemacht worden ist. Dieser Umstand gibt zu vielen Gerüchten Anlaß; so erzählt man z. B. unter andern, Achmet Pascha habe sich standhaft geweigert, die Festung zu übergeben, sey aber durch den zweiten Commandanten Serb Mahmud und durch die fremden Truppen dazu gezwungen worden, daher auch nur letztere kriegsgefangen nach Rußland geführt würden, Achmet Pascha mit seinen türkischen Soldaten dagegen freien Abzug in die Heimath erhalten solle. — Bis jetzt ist es keinem Fremden gestattet nach Silistria zu gehen, diejenigen Speculanten, welche in der Hoffnung dort gute Geschäfte zu machen, dahin eilten, kehrten unverrichteter Sache zurück. In Kallarasch befinden sich nach ihrer Aussage 3000 Mann von der Besatzung Silistrias, indem es an Fuhrwerk, Lebensmitteln und der nöthigen Militär-Eskorte zu ihrer Weiterschaffung nach Rußland fehlt — aus dem gleichen Grunde liegen auch die in Rachova zu Gefangenen gemachten Türken fortwährend hier. — Von Krajava ist gestern die Meldung eingetroffen, daß die Türken bei Kalefat mit ansehnlicher Macht wiederum über die Donau gesetzt und die Russen aus ihrer dortigen Stellung verdrängt haben, so daß Baron Geismar sich veranlaßt gesehen, aus dem Lager von Daja (Odaj) ohnweit Giurgewo drei Regimenter Verstärkung dahin zu beordern. — Mit der gehofften Besserung in dem Gesundheitszustand Bucharests hatte es wenig Bestand — und das Uebel scheint gegenwärtig neuerdings im Wachsen. Eine Bemerkung, die man seit längerer Zeit gemacht hat, ist, daß mit dem Zunehmen des Mondes auch jedesmal eine Vermehrung der Ansteckung erfolgt.

Von der wallachischen Gränze, den 15. Juli. Die neuesten Berichte melden aus Orsowa vom 13., daß General Geismar ein Corps von 3000 Mann vor Nikopolis beordert habe, um diese Festung zu blokiren. Es ging das Gerücht, daß der Pascha von Rustschuk seit dem Fall von Silistria zu unterhandeln *begehrt hatte*; allein dies scheint zu voreilig.

Course.

London, den 20. Juli. Konsol. 3Proz. $89\frac{7}{8}$; russische Fonds $99\frac{3}{4}$; dänische 69; brasil. $57\frac{1}{2}$.

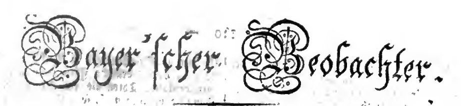
Paris, den 22. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 81, 80; Falcounet 87, 75.

Wien, den 24. Juli. Metalliques $99\frac{7}{8}$; Bankakien 1140.

Am 24. Juli war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $99\frac{7}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 165; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $126\frac{7}{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 55; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück $1140\frac{3}{4}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 78.** Freitag, den 31. Juli 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 23. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit sind Briefe aus Constantinopel vom 7. d. M. hier eingegangen, nach welchen die Pforte in Betreff der Unterhandlungen über Griechenland noch immer auf ihrem alten System verharrte, und sich noch zu keiner weitern Concession herbei ließ. Unsere Course sind demzufolge heute flauer.

Preußen.

Königsberg, den 19. Juli. Gestern um 7½ Uhr Abends erfolgte die von allen Einwohnern Königsberg ersehnte Ankunft J. M. der Kaiserin von Rußland. Da die Empfangs-Feierlichkeiten huldreichst abgelehnt waren, so erfolgte der Einzug ohne die der erhabenen Kaiserin gebührende Festlichkeit; dagegen waren die Einwohner der Stadt, bis weit vor das Thor, bei dem heitern schönen Wetter auf den Straßen, durch welche J. M. erwartet wurden, gedrängt versammelt, und ein Gefühl der höchsten Freude und tiefsten Verehrung beseelte die zahlreiche Menge, die sich überall in frohen und heiteren Ergießungen aussprach. Das Geläute der Glocken verkündigte die Ankunft J. Majestät. Die Stadt war festlich illuminirt. — Heute um halb 8 Uhr Morgens verließen J. Maj. in Begleitung Ihres erlauchten Bruders, des Kronprinzen k. H., begleitet von den innigsten Segenswünschen eines, Seinem verehrten und geliebten Monarchen und Seiner erhabenen Familie treu ergebenen Volks, die Stadt, und setzten durch das ausgeschmückte Roßgärtsche Thor über den Strand Ihre Reise nach Memel fort, wo Allerhöchstdieselben heute Abend eintreffen werden.

Frankreich.

Paris, den 23. Juli. Das Journal du Commerce erwähnt als Gerücht, der am 22. Juli durch Paris von Madrid nach London geeilte Courier überbringe der englischen Regierung die Klagen der spanischen, daß die fremden Cabinette, trotz Don Miguels nunmehriger Einwilligung, sich mit seiner Nichte zu vermählen, ihn immer noch nicht anerkennen. Auch soll der Telegraph gemeldet haben, daß Don Miguel die beiden gemäßigten Mitglieder seiner Regierung, den Herzog von Cadaval und den Justizminister, aus dem Ministerium entfernt habe.

— Der k. Gerichtshof zu Paris hat einen Curator ernannt, der vorläufig über die Verwaltung derjenigen fünf Millionen zu wachen hat, welche Napoleon im Jahre 1815 bei dem Hrn. Laffite deponirte, und später in seinem Testamente mehreren Personen vermachte. Da bereits der höchstselige König Ludwig XVIII., welcher allein auf dieses Geld hat Ansprüche machen können, diesen großmüthig entsagte, so hofft man, daß die Vertheilung desselben bald vor sich gehen werde.

Großbritannien.

London, den 21. Juli. Nach einem in den Times enthaltenen Schreiben aus Lissabon vom 3. Juli, wurden auf das englische Paketboot Vigilant, als dasselbe am 17. Juni in den Tajo einlief, von dem Fort Cascaes aus drei Kanonenkugel abgefeuert, ohngeachtet es die englische Flagge trug. Der englische Generalkonsul Ma-

thews beklagte sich über diese Verletzung der Flagge, erhielt aber blos zur Antwort, man habe das Schiff für einen Piraten gehalten. Die vier Matrosen dieses Paketbootes, die schon mehrere Wochen zuvor, als sie gerade im Dienst waren, in das Gefängniß Limoeira geworfen wurden, schmachten noch daselbst; alle Bemühungen des Generalkonsuls wegen ihrer Freilassung waren bisher fruchtlos.

— * Nachrichten aus Lissabon melden: „Man sagt, daß das portugiesische Linienschiff Johann VI. sein Bogspriet verloren, daß die Kanonen von Terceira sein Steuerruder beschädigt, und das Schiff genöthiget haben, die Taue zu kappen, um fliehen zu können. Die Truppen der Expedition, durch die Abwesenheit ihres einzigen Linienschiffes gelähmt, sind in einer elenden Lage. die Mundvorräthe halb verfault, das Geld mangelt, und der Soldat ist sehr mißvergnügt. — Aus Angra meldet man, daß der Hafen von Villa-de-Praia der einzige Punkt auf der ganzen Insel ist, wo das miguelistische Geschwader noch eine Landung mit einiger Hoffnung des Gelingens versuchen könnte, weil, obgleich mehr als 400 Personen Tag und Nacht beschäftigt sind, durch Befestigungsarbeiten auf einer sehr ausgedehnten Linie diesen Hafen unangreifbar zu machen, noch 14 Tage zur Vollendung dieses Werkes nöthig sind; gönnen die Miguelisten so viel Zeit, dann wird dieser Punkt eben so unangreifbar seyn, wie es die übrige Insel bereits ist. Geld, Lebensmittel und Munition hat die Insel im Ueberfluße. Die beste Eintracht herrscht zwischen dem Grafen v. Villa-Flor und den Civil-Behörden. Die Thätigkeit ist allgemein, die Begeisterung der Bürger gleicht jener der Truppen, kurz alles kündigt an, daß es gelingen werde, der Dona Maria dieses schwache Kleinod ihrer Krone zu erhalten.

— Der am 11. hier eingetroffene Markgraf Wilhelm von Baden wurde am 16. durch den Grafen v. Aberdeen bei Sr. Majestät eingeführt. Manche glauben, die Anwesenheit Sr. Hoheit habe auf Familienangelegenheiten Bezug, die dem Hause Zähringen nicht gleichgültig seyn können. Ohne jedoch auf das Entfernteste die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit dieser Meinung zu verfolgen, wird man unwillkührlich zu der Frage hingewiesen, ob diese Reise nicht vielmehr mit der zukünftigen politischen Gestaltung Griechenlands in Verbindung stehe? Wer auch der deutsche Fürst seyn möge, dem Griechenlands Thron als ein Erbtheil für seine Dynastie beschieden ist, so wird derselbe hoffentlich die Charakterstärke besitzen, eine Krone und eine Herrschaft über ein Volk auszuschlagen, die beide unter die Oberhoheit des Serails und die Zinsbarkeit eines ewigen Tributs gesetzt, nur als ein ewiger Spott und Aergerniß vor den gesammten civilisirten Nationen der Welt sich darstellen würden. Freilich wird durch die Weisheit der Kabinette diesem Scheinstaate eine Scheinexistenz zugesichert werden, wie etwa Sr. Majestät dem Könige von Oude von Calcutta aus, oder den „vereinigten Staaten der jonischen Inseln," von Downing Street aus. Man wird auch einen diplomatischen Verkehr mit ihm eröffnen, Generalkonsuln ernennen, wie in den Zwitterstaaten Moldau und Wallachei, ja man wird einen Schritt weiter gehen, und sogar Ministerresidenten bestallen, wie es unser Hr. Dawkins schon jetzt ist, aber alles dieses würde den neuen Fürsten Griechenlands um keinen Zoll höher stellen, als er nach jenen Anordnungen in der Wirklichkeit seyn würde, nämlich ein Vasall des Halbmondes, der noch tiefer stände als Ihre Hoheiten, die ebenfalls erblichen und mit andern europäischen Staaten zu einem diplomatischen Verkehr fähigen Deys von Algier, Tunis und Tripoli, weil die europäischen vermittelnden Mächte in dem Uebermaß der Gerechtigkeitsliebe, den Griechen nach asiatischer Weise die Zahlung eines schweren schmachvollen jährl. Tributs an das Serail von Constantinopel für die freie Verwaltung ihres eigenen ihnen angestammten Bodens auferlegen. Die Griechen müssen hart für die Dazwischenkunft und die Interpretation der sogenannten Humanität büßen. Weil sie nach sechsjährigen furchtbaren Kämpfen um die Hülfe der Christenheit flehen mußten, so verurtheilt man sie, ihren ewigen Feinden und Unterjochern einen schmachvollen jährlichen Tribut zu zahlen, der nur zu neuen Kriegen und Gräueln führen muß! Bedurfte es dieser Anordnung, um die Türkei zu entschädigen? Könnte nicht auch Griechenland als ein wirklicher unabhängiger Staat mit seinem fruchtbaren Boden, seinem Seehandel und seiner Energie, sein Großbuch und seine Rente perpetuelle haben? Es möge dem Großsultan die Ehre gegönnt werden, als der erste

Staatsgläubiger die Reihe zu öffnen, um über seine Renten an den Börsen von Wien, Paris und London nach Gutdünken zu verfügen; nur keine asiatische, jährlich erneuerte Zinsbarkeit und Vasallenexistenz.

— Die engl. Schiffe: Adventure und Beagle, welche mit der Untersuchung der Umgegend des Caps-Horn beauftragt sind, haben einen sehr großen Canal entdeckt, der das Feuerland durchfließt, bei der Meerenge St. Magdalena anfängt, und bis zum schwarzen Vorgebirg reicht, auch zwischen dem letztern und der Weihnachten-Meerenge viele Verbindungen mit dem Meere hat.

— Auf der Insel Antriosti hat man die Trümmer und Ueberreste eines Schiffes nebst verschiedenen Waaren vorgefunden, welche letztere wahrscheinlich zur Entdeckung des Namens des Schiffes und der Menschen führen wird, so die Mannschaft dieses Fahrzeugs bildeten. Es scheint, daß die erwähnte Mannschaft genöthigt war, sich von Menschenfleisch zu nähren, bis wahrscheinlich die Strenge der Witterung und der Mangel an Feuer dem Daseyn Aller ein Ende machte.

— Die „Sybille," Commodore Collier, hat innerhalb 22 Monaten an der Küste von Afrika 3679 Neger aus den Händen der Sklavenhändler befreiet. Der Befehlshaber war zuletzt mit dem Aufsuchen eines Spaniers von 22 Kanonen, der 1000 Schwarze am Bord haben soll, beschäftigt.

— Hoch in die Tausende belaufen sich noch die unbezahlten Rechnungen für Pergament zu den zahllosen, während der Session an König und Parlament eingereichten antikatholischen Petitionen, und es fällt nun, nachdem deren Zweck fehlgeschlagen, schwer, von den Schuldigen Geld zu bekommen, deren, so wie der Creditoren Namen, man nun ab und zu in unsern Zeitungen praugen sieht.

Portugal.

Nach Berichten englischer Blätter aus Terceira befanden sich auf den von dem Blokadegeschwader genommenen Kauffahrteischiffen Waffen und Vorräthe für die Anhänger der jungen Königin. An mehrern Punkten der Insel soll das Volk „Es lebe Don Miguel!" gerufen haben, und nur die Gegenwart des Militärs es abhalten, sich der miguelistischen Regierung zu unterwerfen. — Berichte aus Madeira vom 6. Juli schildern dagegen den Zustand dieser (bekanntlich in Don Miguels Gewalt befindlichen) Insel sehr trostlos. Der Gouverneur konnte die Truppen nicht zahlen, und mußte von englischen und amerikanischen Kaufleuten Geld aufnehmen, da die Portugiesen ihm keinen Kredit gaben. Der Gouverneur hatte auch mehrere neue Auflagen eingeführt.)

Brasilien.

Die drei brasilischen Botschafter in Europa, Barbacena, Rezende und Itabayana, sollen — aus Veranlassung der Vorwürfe, die ein brasilischer Deputirter in den ersten Sitzungen der gegenwärtigen Session der Kammern gegen sie richtete, und denen einer der Minister Don Pedros beitrat — an den Kaiser und seinen Staatsrath eine ausführliche Rechtfertigung ihres Benehmens eingesandt haben.

Norwegen.

Christiania, den 8. Juli. Bei dem hiesigen Polizeigerichte wird gegenwärtig ein Fall von bedeutendem Interesse verhandelt. An dem Eingangsthore zur Universität las man neulich eine von mehreren Studenten unterschriebene Bekanntmachung, die der Polizeimeister hieselbst abreissen zu lassen sich bewogen fand, weil dieselbe die Vorfälle am 17. Mai betraf. Hierüber ist indessen von Seiten des akademischen Senates Klage geführt worden, aus dem Grunde, daß es dem Polizeiminister nicht zustehen könnte, in irgend ein Gebäude zu dringen — es wäre denn ein öffentliches Verbrechen begangen worden — da der Hausherr selbst Polizeimeister in seiner eigenen Wohnung, — und nur der akademische Senat befugt sey, als solcher in dem Universitätsgebäude zu fungiren. Verhielte es sich aber anders, so würde ja der Polizeimeister auch das Recht haben, in die Hörsäle zu dringen, denn die Grenze wäre sodann nirgends zu finden. — Der Polizeimeister hingegen hat in seiner Exception angeführt, daß er das Portal des Universitätsgebäudes als einen öffentlichen Platz betrachten müsse, der seiner Aufsicht nicht entzogen seyn dürfte. — Man ist auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt.

Türkei.

Constantinopel, den 30. Juni. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Nach Eintreffen mehrerer Tataren aus dem Lager des Großwessiers vom 20. d. wurde allgemein bekannt, daß der kaiserlich russische General Graf Diebitsch

durch Hrn. Anton von Fonton Anträge zu Friedensunterhandlungen an den Großwessier gelangen ließ. Derselbe nahm diese friedlichen Depeschen in Empfang und sandte sie hierher an den Sultan. Mehrere Rathsversammlungen folgten hierauf, und man bemerkte eine große Thätigkeit im Pfortenpalast. Aus dem Umstande, daß der Pfortendolmetscher Ischak Effendi Befehl erhielt, dem Lager des Großwessiers zu folgen, schließt man jedoch — obgleich man noch nicht einmal weiß, ob dieß eine Folge der Depeschen des Großwessiers ist, — daß die Pforte wenigstens den Anträgen Gehör geben will. — Vom Kriegsschauplatze ist nichts Neueres bekannt. Der Großwessier ist seit der Schlacht bei Kulewtscha am 10. und 11. Juni in Schumla, wohin ihm von allen Seiten Verstärkungen zueilen. Die in Adrianopel befindlichen Truppen haben Befehl erhalten, nach Aidos aufzubrechen. Beide Theile werden sich wenigstens einer dreiwöchigen Waffenruhe überlassen müssen, um Verstärkungen an sich zu ziehen und die blutigen Lücken der gräßlichen Tage des 10. und 11. Juni wieder auszufüllen. Die Zahl der erschlagenen Russen wird hier auf ächt orientalische Weise auf 15,000 und die der Türken auf 11,000 Mann angegeben. — Die Flotte kreuzt am Eingange des Bosphorus. (Es ist bemerkenswerth, daß über Belgrad Privatbriefe aus Constantinopel bis zum 3. Juli eingetroffen sind, welche kein Wort über den Abgang des Pfortendolmetschers zum Großwessier, noch von friedlichen Dispositionen der Pforte erwähnen.)

Ancona, den 16. Juli. Nach Briefen aus Corfu haben die Griechen in der letzten Hälfte des verflossenen Monats zu Lande große Vortheile über die Türken in Livadien erfochten, und seit dieser Zeit sollen die griechischen Militärchefs den Entschluß gefaßt haben, Negroponte anzugreifen, und Besitz von dieser Insel zu nehmen. Man glaubt, daß die englischen Kreuzer die Ausführung dieses Unternehmens hindern werden, ist aber nichts destoweniger überzeugt, daß die griechische Regierung alles aufbieten werde, um die Grenzen Griechenlands auf dem Festlande bis an die Meerbusen von Arta und Volo auszudehnen, und dem neuen Staate die Insel Negroponte einzuverleiben. Man versichert Capo d'Istrias habe an alle Capitäne der griechischen Marine Instruktionen erlassen, worin sie ermahnt werden, die über die Türken erfochtenen Vortheile zu verfolgen, und ihrem unglücklichen Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern; im Falle aber ein griechisches Fahrzeng von der englischen Marine beunruhigt werden sollte, habe der Commandant desselben zu erklären, daß Griechenland sich mit England nicht im Kriegszustande befinde, und sobald diese Erklärung nicht genüge, die griechische Flagge einzuziehen, und sich sammt der Mannschaft als englische Kriegsgefangene zu erklären. Diese gewagte Anordnung dürfte die englische Regierung in einige Verlegenheit bringen, könnte aber auch der griechischen Sache nachtheilig werden, wenn die erstere ihrer Erklärung, daß sie die Operationen griechischer Kriegsfahrzeuge, außer dem Bereiche der von den vermittelnden Mächten in Schutz genommenen Grenzen Moreas und der Cykladen, auf keine Weise dulden werde, Folge geben wollte.

Inland.

Augsburg, den 29. Juli. Se. königliche Hoheit der Prinz Gustav von Wasa und dessen durchlauchtigste Schwestern, die Prinzessin Cäcilie und Amalie von Schweden, übernachteten am 28. Juli auf Ihrer Reise von Bruchsal nach Wien im hiesigen Gasthofe zu den drei Mohren, wo auch denselben Abend der kaiserlich brasilische Botschafter, Marquis v. Barbacena, auf seiner Reise nach München abstieg.

Course.

London, den 21. Juli. Konsol. 3Proz. 88$\frac{1}{4}$; comptant; 89$\frac{3}{4}$ für Ende Juli; russische Bons 100$\frac{1}{4}$.

Paris, den 23. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 65; 3Proz. 81, 70; Falconnet 87, 65.

Wien, den 25. Juli. Metalliques 99$\frac{1}{2}$; Bankakien 1140$\frac{1}{2}$.

Am 25. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99$\frac{3}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 105$\frac{1}{2}$; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 126$\frac{9}{10}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 55$\frac{1}{4}$; Cours auf Augsb., für 100 fl. Curr., Gulden 99$\frac{7}{8}$ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1140 in CM.

Frankfurt a. M., 27. Jul. Metalliques 99$\frac{5}{16}$; Bankaktien 1371.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 79.** Sonnabend, den 1. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 25. Juli. Auf unsrer Börse waren heute die widersprechendsten Gerüchte im Umlaufe. Einerseits erzählte man, der Sultan habe dem Reis-Effendi befohlen, den Pfortendollmetscher, welchen er zur Absendung in das Lager des Großwessiers nach Schumla bestimmt hatte, um von dort aus die Einstellung der Feindseligkeiten einzuleiten, nicht abzuschicken. Diese Nachricht wird aber durch die zuverlässige Kunde widerlegt, daß dieser Dolmetscher zur Zeit der von Constantinopel erfolgten Abreise des Frhrn. von Canitz am 30. Juni, schon nach Schumla abgegangen war. Andererseits wollte man dagegen wissen, daß der Großherr sich geneigt erklärt habe, die Vermittlung der Botschafter von England und Frankreich in der griechischen Angelegenheit anzunehmen, und dabei ohne ihre Dazwischenkunft direkt mit Rußland über den Frieden zu unterhandeln. Diese verschiedenen Gerüchte verursachten, je nachdem sie mehr oder weniger Glauben fanden, obgleich auf offiziellem Wege über diesen Gegenstand nichts bekannt ist, große Schwankungen in den Fonds. Nur so viel ist gewiß, daß ein hiesiges Handelshaus eine Estafette von Constantinopel vom 7. d. M. erhalten hat, worin aber außer den schon bekannten Aeußerungen des Reis-Effendi gegen die fränkischen Gesandten, nichts von politischem Interesse vorkömmt. Aus Triest schreibt man, daß die griechischen Truppen unter Augustin Capodistrias sich wegen ihren Soldrückständen empört hätten, der Präsident von Griechenland habe aber sofort Anstalt getroffen, ihnen diese anzuweisen, und sie dadurch beruhigt.

Preußen.

Berlin, den 23. Juli. Es scheint jetzt nicht mehr zu bezweifeln, daß der Generallieutenant von Müffling nach Constantinopel abgegangen ist, und Aufträge sowohl von Sr. Maj. dem Könige, als von Seite Seiner Majestät des Kaisers von Rußland mitgenommen hat. — Nach dem russischen Hauptquartier am Balkan ist wieder einer der geachtetsten preuß. Militärs, der Stabsmajor von Wildermett, abgegangen, weniger mit Aufträgen von politischer Wichtigkeit, als um späterhin als unpartheiischer Augenzeuge über die dortigen Vorgänge berichten zu können. — In der Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentlich verändert. Der Graf Diebitsch hat Schumla einschließen lassen und marschirt mit 40,000 Mann über den Balkan; er erwartete ein Zusammentreffen mit den Türken in der Nähe von Aidos. Man glaubt, daß, wenn sich die Pforte auf die Anträge durch den Generallieutenant von Müffling nicht zum Frieden geneigt fühlt, der Graf Diebitsch Alles daran setzen werde, noch in diesem Jahre bis Adrianopel zu dringen. Wegen Schumla's hat man n... keinen Plan gefaßt, und man muß dort warten, wie sich die Lage der Dinge gestalten werde. — In Asien wird in diesem Jahre wenig geschehen. Die Aufgabe für dieses Jahr ist durch die Energie des Grafen Paskewitsch schon im ersten Feldzug gelöst worden; es war die Vollendung der Eroberung der türkischen Festungslinie gegen Rußland. Weiter kann Ruß-

land nicht wohl verdringen, ohne zu Mitteln zu greifen, welche zwar die Pforte nicht verabsäumen würde, die aber Rußland unter seiner Würde scheinen, nemlich Aufruhrpredigen und Anregung einer Revolution gegen den bisherigen Herrscher. Ein solcher Aufstand könnte auch üble Folgen für Rußlands kaukasische Provinzen haben. Es kommt hier nur darauf an, die eroberten Plätze zu behaupten, und den Schein des Angreifens zu behalten, obwohl man eigentlich defensiv verfährt, indem man das Gewonnene vertheidigt. Das Vorschreiten des Grafen Paskewitsch auf der Straße nach Erzerum wird hier keineswegs für einen wirklichen Kriegs- und Eroberungszug gegen diese schon mitten in Feindesland gelegene muhamedanische Stadt angesehen, sondern als eine Demonstration, um den Feind in Respekt zu halten, der es wieder gewagt hatte, bis in die Nähe von Achalzik vorzugehen.

— Se. k. H. der Prinz Albrecht ist nach den Niederlanden abgereist; man sagt, um seine künftige Braut, die Prinzessin Mariane, zu besuchen.

Frankreich.

*Paris, den 26. Juli. Der Fürst von Polignac ist den 23. Juli um 2 Uhr Nachmittags zu Calais ans Land gestiegen. — Man schreibt vom Blokadegeschwader vor Algier, daß am 7. d. M. eine holländische Corvette sich mit dem Auftrage nach Algier begeben hat, den holländischen Consul an Bord zu nehmen, der aus Furcht vor einer Beschießung diese Stadt verläßt; alle übrigen Consulen verlassen gleichfalls die Stadt, die man übrigens durch eine zahlreiche Artillerie für sehr gut vertheidigt hält, und keinen einzigen schwachen Punkt zu haben scheint, der geeignet wäre, die Beschießung zu erleichtern. — Anfangs Juli verbreitete sich das Gerücht bei der Division, es seyen sechs Corsaren von Algier ausgelaufen, und hätten die Richtung nach den Küsten von Sicilien genommen. Der Commandant der Kreuzfahrt schickte sogleich eine Fregatte und eine Brigg ab, um an den Küsten dieser Insel zu kreuzen.

Großbritannien.

*London, den 22. Juli. Briefe aus Terceira, die mit dem Schiffe: „die Gräfin von Liverpool" am letzten Montage in Plymouth angekommen sind, reichen bis zum 14. d. M. Dieses Schiff brachte eine große Zahl konstitutioneller Offiziere, die sich nach Frankreich geflüchtet hatten, auf die Insel. Bei seiner Ankunft und Abfahrt wurde es vom Blokadegeschwader verfolgt, ohne jedoch erreicht zu werden. Die Garnison von Terceira ist stark, und über die Erfolge der Expedition des Don Miguel vollkommen beruhiget, und die nun gelandeten Offiziere vermehren noch ihre Widerstandsmittel.

Spanien.

*Madrid, den 16. Juli. Don Miguel, der nichts thut, was gemeinen Menschenverstand verriethe, und einen besondern Geschmack daran findet, Böses zu thun, hat die Auslieferung mehrerer spanischer Offiziere bewilliget, welche sich in Folge der politischen Ereignisse in ihrem Vaterlande nach Portugal geflüchtet hatten; die Auslieferung von Räubern und Mördern verweigert er jedoch hartnäckig, wahrscheinlich weil sie würdige Werkzeuge seiner eigener Verruchtheit sind. Die ausgelieferten Offiziere schmachten nun in den Kerkern von Madrid, und ihr Prozeß wird eingeleitet. — Ein Verein mexikanischer Spanier und anderer Emigrirten aus den altspanischen Besitzungen, haben der Regierung eine Summe von 175 Millionen Franken angeboten, was uns wirklich ganz außerordentlich scheint, um eine Expedition nach Morea zu unternehmen, unter der Bedingung, daß die Rückzahlung mit den Erzeugnissen des wiedereroberten Landes geschehe, und daß die Darleiher von Rechtswegen wieder ihre Grundbesitzungen erhalten, ohne daß die Regierung irgend eine Entschädigung verlangen dürfe. Die Darleiher verlangen auch eine aus ihrer Mitte gewählte Commission, um über die Verwendung dieses Geldes zu wachen, indem sie der Redlichkeit des Gouvernements eben nicht viel Vertrauen zu schenken scheinen, und wahrscheinlich möchte an dieser Klausel das ganze Anerbieten scheitern. Uebrigens rechnet die Regierung auf die Expedition von 5000 Mann, die nach Meriko abgegangen ist, oder abgehen wird, und deren Oberbefehlshaber vom Könige wider Wissen des Kriegsministers ernannt wurde, der darüber sehr mißvergnügt ist.

Portugal.

Lissabon, den 11. Juli. Seit der letzten von St. Michael angekommenen Yacht erhielten wir keine neueren Nachrichten, von der Expedition von Terceira; indessen geht aus den Berichten, die mit jener ersteren Gelegenheit kamen, so viel hervor, daß unter den Truppen der Ex-

pedition große Unzufriedenheit herrscht, und daß namentlich auf St. Michael sich ein anfrührerischer Geist verbreitet, theils weil es den Truppen an den nöthigen Lebensmitteln fehlen soll, theils weil der seit mehreren Jahren statt gefundene Wechsel der Gewalt, der den Soldaten zehnmal von einer Fahne zur andern übergehen ließ, in ihm jenen Geist der Unruhe und der Insubordination erzeugte, der jedesmal drohend hervortritt, so wie die Ereignisse wieder einen entscheidenden Moment herbeiführen. Schon seit mehreren Tagen gehen unbestimmte Gerüchte über eine neue Zusammenberufung der drei Stände des Reichs. Don Miguels Abneigung gegen die Vermählung mit seiner Nichte scheint durch die Bemühungen des spanischen Kabinetts besiegt. Fordern ihn die drei Stände selbst dazu auf, so erhält er die Krone nicht von seiner Nichte, sondern reicht ihr vielmehr selbst als König die Hand. Hat seine bisherige Handlungsweise aber Don Pedro und der jungen Königin die Lust benommen, jene Hand anzunehmen, so kann sich Don Miguel wenigstens darauf berufen, daß er den Wünschen der Kabinette sich gefügt habe, und daß nicht er es sey, dem man deren Nichterfüllung zum Vorwurf machen dürfe. Auch die Vermählung der Prinzessin Anna Jesus Maria mit dem Marquis von Loulé soll den drei Ständen zur Berathung vorgelegt werden, damit dieselben sie entweder für gültig erklären oder deren Nichtigkeit aussprechen. Endlich soll für neue Steuern Rath geschafft werden, um der Finanznoth etwas unter die Arme zu greifen. Dieß ist der schwierigste Punkt, weil Don Miguel, so dringend nothwendig er auch Geld bedarf, auf der andern Seite Alles anwenden muß, um nicht unter der großen Masse der Steuerpflichtigen noch größere Unzufriedenheit zu erwecken. — Auf der andern Seite des Tajo zeigt sich eine Art epidemischen Fiebers. Die Sache scheint ernsthaft, da eine Truppenabtheilung über den Fluß gegangen ist, um einen Sanitätskordon zu ziehen. — In der letzten Nacht wurde eine ziemliche Anzahl Gefangener von hier nach Oporto gebracht, um daselbst gerichtet zu werden. Es befanden sich darunter die Generale Claudino und Georg d'Apilez, so wie die Vorsteherin der Takabsregie des Königreichs, Mendez.

—* (Privat-Correspondenz.) Die Wittwe Mendez de Viseu, zu Coimbra verhaftet und in die Kerker von Lissabon geworfen, ist vom Blutgerichte zu Porto reklamirt, und mit Gewalt sterbend dahin abgeführt worden, obgleich sie, seit langer Zeit von den berühmtesten Aerzten der Hauptstadt behandelt wurde, welche sich vergebens erboten, ihre Krankheit zu bezeugen. — Vor einem Jahre hat man die brillantenen Knöpfe und Knopflöcher des verstorbenen Königs, so wie viele andere Edelsteine, im Werthe von 30 Mill. Franken, nach England geschickt, als Belohnung für jene Personen bestimmt, die mächtig genug seyn würden, dem Don Miguel die Anerkennung der europäischen Höfe zu bewirken. Dieses Geheimniß entschlüpfte dem Barbier Baron von Queluz, der sich über den Vicomte da Seca beklagte, der, ungeachtet er so bedeutende Summen in kostbaren Edelsteinen zu seiner Verfügung hatte, nicht im Stande gewesen sey, die Anerkennung seines Herrn durchzusetzen. — Don Miguel sucht durch häufige Veränderungen seines Aufenthaltes die innere Unruhe seines Gemüthes zu zerstreuen. Vor wenigen Tagen ging er nach Cintra, und am nächsten Morgen darauf nach Mafra. Die Hauptursache seiner Reise nach Cintra war, wie man glaubt, der Wunsch, am Geburtstage seiner Schwester Dona Isabella, die er von ganzem Herzen verabscheut, und die Regentin der Liberalen nennt, nicht in Queluz zu seyn. Nicht minder haßt er auch die Infantin Dona Anna Jesus Maria, Gemahlin des Marquis von Loulé, weil nach den Nachrichten seiner Spione in Frankreich, diese Prinzessin mit einigen Flüchtlingen in Verkehr steht, die seiner Wuth entgangen sind.

Griechenland.

Auszug eines Schreibens aus Aegina v. 20. Juni. Der französische Resident bei der hiesigen Regierung, Herr Achille de Rouen, ist heute Morgens aus Toulon, wo er sich am 1. d. M. eingeschifft hatte, am Bord der Victorieuse hier angelangt. Der Marquis von Valmy, der bisher provisorisch die Stelle des Residenten versehen hatte, bleibt als Secretär bei dieser Mission, bei welcher Hr. Mertrude (früher in Patras) als Dolmetscher angestellt werden soll. — Der englische Resident Hr. Dawkins, welcher den großbritannischen Botschafter, Hrn. Gordon in Smyrna aufgesucht, und bis an die Dardanellen begleitet hatte, ist so eben hieher zurückgekehrt. — Der Albaneser-Häuptling Silihdar-Poda ist

von der Pforte zum Derven-Aga, und, wie man hinzufügt, zum Commandanten einer neuen Expedition gegen die auf dem Festlande befindlichen Griechen ernannt worden. Zwanzig seiner Bairaks (Fahnen), ungefähr 3000 Mann stark, sämmtlich Albaneser, haben die bisher bei Zeitun gestandenen Türken abgelöst, welche nach Macedonien aufgebrochen sind, wahrscheinlich um zur Armee des Großwessiers zu stoßen. Bis jetzt sind diese neu angekommenen Truppen noch nicht über den Sperchius gegangen. In den Engpässen des Oeta sind wenig Griechen, und man ist daher in Livadien nicht ohne Besorgniß vor einem neuen Einfalle des Feindes. — Bei Theben, welches die Türken fortwährend besetzt halten, fallen häufige Scharmützel vor. — Grißiotti ist am 14. d. M. in seinen Verschanzungen bei Aniforiti von den Türken lebhaft angegriffen worden, zu deren Unterstützung Omer-Pascha (von Negroponte) ein kleines Cavalleriecorps in den Rücken der Position der Griechen detaschirt hatte; letztere vertheidigten sich jedoch sehr tapfer, und nöthigten die Türken zum Rückzuge, wobei letztere 250 Mann verloren haben sollen. — Basso (der Montenegriner) steht fortwährend in seinen Verschanzungen vor Kastia, am Rande der Ebene von Athen. Alle diese griechischen Corps sind nicht sehr stark; Basso kann 11 bis 1200, Ypsilanti bei Theben 12 bis 1500 und Grißiotti 700 Mann haben. In den Positionen am südlichen Ufer des Sperchius mögen etwa 2000 Mann sich befinden. Die Cavallerie und verschiedenen Infanteriecorps standen bisher noch immer in der Gegend von Lepanto; erstere soll sich nun ohnlängst nach den westlichen Provinzen in Marsch gesetzt haben. Die Truppen leiden Mangel an Allem, und haben den rückständigen Sold von mehreren Monaten zu fordern; sie sind daher sehr mißmuthig, und besonders aufgebracht gegen den Grafen Augustin Capo d'Istrias, der von seinem Bruder, dem Präsidenten, bekanntlich als dessen bevollmächtigter Stellvertreter nach den Provinzen des griechischen Festlandes geschickt worden war, und gleich anfangs keine sehr gute Aufnahme, namentlich von Seite Ypsilantis, der das Obercommando in Ostgriechenland führt, gefunden hatte. Die Truppen in Westgriechenland stehen, in Abwesenheit des General Church, der nach Aegina gegangen ist, unter dem Befehl des General Dentzel. Oberst Heidegger scheint nun bestimmt Griechenland verlassen zu wollen; ein französischer Oberst, Namens Mangin, der mit dem Expeditionscorps nach Morea gekommen war, soll das Commando der regulären griechischen Truppen übernehmen. — Der Präsident ist fortwährend in Nauplia, und scheint daselbst den Ausgang der Wahlen der Bevollmächtigten zum bevorstehenden Nationalcongresse in Argos abwarten zu wollen. An den meisten Orten sind die Wahl-Operationen bereits beendiget, und wie es heißt, größtentheils, namentlich im Peloponnes, nach dem Wunsche des Präsidenten ausgefallen.

Course.

London, den 22. Juli. Konsol. 3Proz. 90¼; russische Bons 100; brasilische 58½; dänische 69⅞.

Paris, den 24. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 60; 3Proz. 81, 50; Falconnet 87, 40.

Augsburg, den 30. Juli.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103⅞	103½
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	—
unverzinsliche 10 fl.	138	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	165	164½
Partial à 4 Proc.	128½	128
Metalliques à 5 »	99⅞	99½
Bank-Aktien II. Sem.	1141	1139

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108⅛	—
Hamburg 1 Monat	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99⅝
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg » »	—	99¼
Leipzig » »	99⅝	—
London » »	—	10
Paris » »	116⅞	—
Lyon » »	—	117¼
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 80.** Sonntag, den 2. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 25. Juli. Vorgestern sind hier zwei eroberte türkische Kanonen angelangt, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland Sr. M. unserm Könige geschenkt hat. Sie sind zu Wagen über Warschau hieher transportirt worden, und werden in dem Zeughause aufgestellt. Die Farbe des Holzwerkes ist grün, das Gestell ist dauerhaft und gut gearbeitet. — Man hat hier unlängst Versuche mit Perkussionsgeschütz gemacht, und die Anwendbarkeit der Vorrichtung soll sich bewährt haben; der stärkste Regen würde einer auf diese Weise eingerichteten Batterie nichts anhaben können. — Ueber das Befinden eines großen nordischen Monarchen haben sich heute Gerüchte verbreitet, die hoffentlich unbestätigt bleiben werden.

Frankreich.

Paris, den 25. Juli. Der France meridionale schreibt: Die in den Dörfern in der Nähe von Figueras, Girona, Seu d'Urgel kantonirenden Truppen haben den Befehl erhalten, unverzüglich nach Barcelona aufzubrechen. Dieser Umstand scheint das umlaufende Gerücht zu bestätigen, daß in Kurzem 25 Personen in dieser Stadt hingerichtet werden sollen. Hr. Ferrand, ein achtungswerther Greis und ausgezeichneter Arzt von Met, einem Flecken in der Nähe von Girona, ward verhaftet und den mozos de la escuadra überliefert, die ihn in die Gefängnisse des Forts Mont Jouy gebracht haben, eine Art von Oublietten, die man in der guten Zeit Philipps II. erbaut hatte. Hr. Ferrand war bisher als ein sehr ruhiger Mann anerkannt, der zurückgezogen lebte, und sich durchaus nicht in politische Dinge einmischte. Man kann nicht begreifen, wie er sich die Ungnade des Grafen España zugezogen hat."

— * Vom 27. Juli. Privatbriefe aus Lissabon vom 11. Juli versichern, daß die Pest sich auf verschiedenen Punkten Portugals zeige. Costa, ein Dorf jenseits des Tajo, Lissabon gegenüber, von Fischern bewohnt, ist von dieser Geißel bisher am heftigsten heimgesucht worden. Am 10. haben Truppen über den Strom gesetzt, um jenes Dorf mit einem Cordon zu umziehen, und jeden Verkehr mit den Umgegenden abzuschneiden. — Man meldet uns, daß der Gouverneur von Gibraltar der Errichtung einer Blokade einiger Häfen des Kaisers von Marokko durch die österreichische Flottille Schwierigkeiten in den Weg lege. Wahrscheinlich aus diesem Grunde hat man die Blokade dem englischen Consul zu Tanger nicht notifizirt. Der Handel von Gibraltar ist schon seinem gänzlichen Untergange nahe; fast alle englischen und französischen Kaufleute haben sich in Cadix etablirt, und die Bai von Gibraltar, die früher voll von Handelsschiffen aller Nationen war, zählt jetzt nur solche mehr, die anlegen, um die Meerenge zu passiren.

— Das Journal du Commerce meldet: „Die heute aus Marseille und Toulon eingetroffenen Nachrichten lassen kaum zweifeln, daß die Bestimmung des Hrn. de la Bretonnière dahin geht, Algier zu bombardiren. Der Dey scheint inzwischen nicht geneigt, sich zu unterwerfen.

Man behauptet, es gebe einen schwachen Punkt, von dem aus das Bombardement möglich sey; diese Meinung wird aber nicht allgemein angenommen. Der Dey scheint sich zu seiner Vertheidigung auf die 1200 Kanonen auf seinen Wällen zu verlassen. . . Die Algierer sagen, daß, während die Engländer diesen Hafen blokirt hatten, es fast unmöglich gewesen sey, daß irgend ein Fahrzeug hätte auslaufen können; die französische Kreuzung halte sich aber viel zu entfernt. Der sardinische und neapolitanische Konsul sey schon einigemal auf dem Punkte gewesen, den Streit zwischen dem Dey und Frankreich auszugleichen, aber der englische Konsul soll dem immer gerathen haben, nicht zu kapituliren. Letzteres sey inzwischen ein bloßes Stadtgerücht u. s. w."

Der portugiesische Banquier Mendez zu Paris hat von der zu London errichteten brasilianischen Subsidien-Commission Befehl erhalten, allen portugiesischen Flüchtlingen zu Paris, jedoch mit Ausnahme derjenigen, so von der französischen Regierung Unterstützungen erhalten, einen Monatsbetrag der ihnen bewilligten Jahrgehalte auszuzahlen.

— Der Messager des Chambres erklärt Alles, was die Gazette über angebliche Unruhen in Lyon, Aufpflanzung von dreifarbigen Flaggen allda u. s. f. gesagt hat, für Erdichtung, für eine wahrhaft schamlose Lüge.

Großbritannien.

* London, den 23. Juli. Wir haben neue Silbermünzen gesehen, die zu Terceira geschlagen wurden; sie sind von der Größe eines Kronenthalers, und gelten 80 Reis. Auf einer Seite liest man: „Dona Maria II." und auf der Kehrseite: „Für das öffentliche Wohl." Wahrscheinlich sind es diese letztern Worte, welche den Lord Aberdeen zu äußern bewogen, daß die zu Terceira geschlagenen Münzen von einer republikanischen Regierung ausgehen, ohne Zweifel in der Meinung, eine constitutionelle Monarchie könne nicht für das öffentliche Wohl errichtet werden.

— Die Nachricht von der Einnahme Silistria's hat wenig Aufsehen in der City erregt. Es ist Thatsache, daß dieß Ereigniß vorausgesehen wurde, denn trotz Allem, was man geschrieben, um das Gegentheil zu erweisen, sehen die bestunterrichteten Personen die Schlacht vom 11. Juni als entscheidend an. Ein eben so entscheidendes Ereigniß ist nun die Uebergabe Silistria's. Man glaubt selbst, daß Schumla sich nicht lange zu halten im Stande ist, so daß sich bald nichts mehr den Fortschritten der Russen entgegenstellen würde, außer etwa des Kaisers Nicolaus Mäßigung, und die Furcht, den großen Mächten Europa's Mißtrauen einzuflößen und sie gegen Rußland zu reizen. Die Speculanten sind über das Resultat des heutigen Börsenmarkts nicht wenig betrübt. Sie hofften ein Steigen, welches aber nicht statt gehabt.

— Man spricht von furchtbaren Unordnungen, die zu Enniskillen in Irland vorgefallen sind, und wobei 20 Personen getödtet wurden. Zu Armagh, Coal-Island, Castledery und Coote-Hill floß am 12. Juli Blut. Ein Mann, der den König Wilhelm vorstellte und einen Schimmel ritt, drückte seine Pistole auf einen jungen Menschen ab, und ward hierauf ins Gefängniß geführt. Der Chef des Orangisten zu Newry ist auch verhaftet worden.

— Es ist kein unmerkwürdiges Schauspiel zu sehen, mit welchem Eifer die Frage in den Kaffeehäusern debattirt wird: ob der Herzog von Wellington noch Regent des Reiches während der Minderjährigkeit der Thronerbin Großbritaniens, Tochter des Herzogs von Kent, werden könne? — Warum den Herzog fürchten, sagt der Eine, er wird vor dem Könige sterben. — Ich wette tausend Guineen, daß dieß nicht geschehen werde. — Die tausend Guineen sollen mir zu gut kommen, erwiedert der Andere, ich gehe die Wette ein; wer hält es mit mir? — Andere Wetten werden über das Leben des Herzogs von Clarence geschlossen, und die Wettenden ermangeln nicht, alle Tage genau nach dem Gesundheitszustand der Personen zu forschen, die ihnen zur Hypothek dienen.

Türkei.

Constantinopel, den 7. Juli. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die, Griechenlands Angelegenheiten betreffenden Unterhandlungen der Botschafter von England und Frankreich, welche von Seiten des Sultans eine so freundschaftliche Aufnahme fanden, bieten bis heute wenig Aussicht zu einem baldigen gedeihlichen Resultate dar. Der Reis-Effendi vertheidigt auf eine bemerkenswerthe Weise das bisherige System und die Politik der hohen Pforte. Man glaubt auch, daß die neuesten Maßregeln

des Grafen Capo d'Istrias auf die jetzigen Verhandlungen Einfluß haben werden. Der englische Botschafter sendet heute einen Courier nach London ab.

— Alle Anträge der Botschafter von England und Frankreich in Betreff der Pazifikation Griechenlands haben beim Reis-Effendi noch wenig Eingang gefunden. Seine Antworten beruhten auf Argumenten, die unbestreitbar scheinen. Heute und morgen sind große Divansversammlungen, und es heißt, daß darin die Anträge der vermittelnden Mächte vorgelegt werden sollen. Allein es ist zu vermuthen, daß auch in diesen Versammlungen nur der Wiederhall der von der Pforte an den Tag gelegten Grundsätze ertönen wird.

Vom 10. Juli. Man weiß aus guter Quelle, daß die Versuche zu einer friedlichen Annäherung ohne Folgen geblieben, und die Verhandlungen abgebrochen worden sind. Zeither vernimmt man, daß alle disponiblen Streitkräfte in Rumelien und Kleinasien zur Armee in den Balkans gezogen werden, und dringende Befehle an die Statthalter der Provinzen erlassen worden sind, die Aushebung von Rekruten für die regulären Milizen zu beschleunigen. Zugleich werden die Sendungen von Artillerie, Munition und Gewehren aus den hiesigen Depots betrieben, kurz Alles angewendet, um den in den letzten Gefechten bei der Hauptarmee erlittenen Verlust an Mannschaft und Material zu ersetzen. — Der königl. bayerische Rittmeister, Julius v. Bolle, welcher bei dem Seraskiers Chosrew Pascha eine Anstellung erhalten hatte, ist am 6. d. hier gestorben. — Gestern hat die erste förmliche Conferenz des Reis-Effendi mit den beiden Botschaftern von Frankreich und Großbritannien in einem unweit Skutari gelegenen Landhause statt gefunden. Dem Vernehmen zufolge scheint die Pforte vor der Hand wenig geneigt zu seyn, auf die von den beiden Botschaftern im Namen ihrer Höfe in Bezug auf Griechenland gemachten Vorschläge einzugehen. Am 13. d. soll die feierliche Audienz des englischen Botschafters beim Sultan in dem großherrlichen Lager auf der großen Wiese von Bujukdere statt finden. — Am 8. d. ist im hiesigen Arsenal eine neu erbaute Fregatte von 64 Kanonen vom Stapel gelassen worden. — Aus den Provinzen so wie vom Kriegsschauplatze in Asien sind schon seit längerer Zeit keine Nachrichten von Bedeutung hier eingelaufen. — Der Gesundheitszustand ist fortwährend von der befriedigendsten Art.

— Die feierliche Antrittsaudienz des königlich großbritannischen Botschafters Herrn Robert Gordon bei dem, die Stelle des Großwessiers vertretenden, Kaimakam-Pascha, hat am Vormittag des 6. dieses Monats mit großem Gepränge statt gefunden. Der Zug setzte sich um halb 12 Uhr von dem englischen Botschafts-Hôtel durch die Straße von Pera nach dem Landungsplatze von Topchane in folgender Ordnung in Bewegung: Den Zug eröffneten drei Trompeter, und eine Abtheilung Uhlanen von der großherrlichen Garde aus 120 Mann bestehend; hierauf folgten 2 Alai Tschausche (Hofcouriere) zu Pferde, 14 weiß und 18 rothgekleidete Tschokadare des Botschafters zu Fuß, 16 Bediente in gelber Livree, von einem Portier angeführt, 6 Kammerdiener in dunkelblauer Livree mit Goldborten; zwischen selben ritt, als Botschafts-Huissier der Kanzlei-Beamte Dellaroca; dann folgte die Musikbande der englischen Fregatte Blonde; hierauf kamen, sämmtlich zu Pferde: der dem Botschafter, als Mihmandar, entgegengeschickte Bimbaschi der großherrlichen Garde, Avni-Bei, die Sprachknaben der Botschafter, die Dolmetsche Friedr. Pisani und Wood, in dunkelblauer Uniform mit rothen Aufschlägen, die Dollmetscher Calavro und Anton Pisani in orientalischer Tracht, das Offizierscorps der im Hafen befindlichen englischen Kriegsschiffe, der erste Dollmetsch Herr Chabert, in orienralischer Tracht, von einem Kapu-Oglan (Pfortenknaben) und zwei Dienern begleitet, der Botschafts-Sekretär Herr Parish mit dem Creditiv, begleitet auf beiden Seiten von 6 Bedienten in lichtblauer Livree mit silbernen Stäben, der Botschafter Hr. Robert Gordon, die Lords Dunlow, Yarmouth und Grosvenor, die HH. Mellish, Villiers, und die übrigen Botschafts-Attachés; eine Compagnie englischer Marine-Infanterie in rother Uniform, mit Gewehren und aufgepflanztem Bajonette; der Subaschi (Polizeivogt) von Galata mit einem kleinen Gefolge; der Generalconsul Hr. Cartwright mit dem Kanzleipersonale. Zuletzt kamen die hier befindlichen englischen Offiziere, Reisende, Kaufleute und die übrigen Nationalen; den Schluß des Zuges bildete eine Abtheilung Cavallerie von der großherrlichen Garde aus 120 Mann bestehend. (Forts. folgt.)

Bucharest, den 11. Juli. Nach den heute eingegangenen Nachrichten haben die der Besatzung an Zahl weit überlegenen Einwohner von Rustschuk nach dem Fall von Silistria dem Pascha erklärt, daß sie ihre Stadt keiner Belagerung aussetzen wollten, bei der sie Gefahr liefe, verbrannt zu werden (bekanntlich ist Rustschuk ganz von Holz). Es fanden hierauf tumultuarische Auftritte gegen die Besatzung statt, und in Folge dieser für die Türken unglücklichen Bewegungen hat der Pascha fünf Ayans zum Unterhandeln nach Silistria geschickt, um freien Abzug für sich und die Besatzung zu begehren. Da die Einwohner größtentheils Wallachen sind, so zweifeln Wenige hier an der Wahrheit dieser Angaben, und man glaubt, daß sich Rustschuk dieser Tage ergeben dürfte.

Von der Moldauer Grenze, den 16. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Odessa v. 12. d. sind in Hinsicht der im Hafen herrschenden Pest beruhigender, und Alles läßt hoffen, daß sie ihrem Ende nahe sey. Dagegen ist diese schreckliche Seuche in einem Fischerdorfe, drei Stunden von Odessa, ausgebrochen. Es wurde sogleich ein Kordon um dieses Dorf gezogen, um dem Uebel gänzich Einhalt zu thun.

Syra, den 18. Juli. Es bestätigt sich, daß die Stadt Theben von den Griechen durch Kapitulation eingenommen worden ist. Omer Pascha von Caristo, der zum Entsatz von Athen herbeizog, ist geschlagen und genöthigt worden, sich nach Negroponte zurückzuziehen. In Folge dieses Ereignisses haben die Griechen Oropo besetzt, und die Akropolis befindet sich demnach ganz abgeschnitten und in einer Lage, welche ihren baldigen Fall erwarten läßt. Man spricht noch immer von einer Note der griechischen Regierung an den englischen Geschäftsträger, als Antwort auf die Mittheilung des Londoner Conferenzprotokolls. Der Präsident setzt darin die Schwierigkeit auseinander, die griechischen Truppen vom Festlande zurückzuberufen, nachdem sie schon im Besitz des ganzen Landes und aller Festungen mit Ausnahme der Akropolis seyen. Die Griechen des Festlandes, des Peloponneses und der Inseln seyen durch feierliche Schwüre miteinander verbunden; sie würden sich nicht trennen lassen, sondern vereint leben oder sterben. Man stelle diese Gründe der Weisheit und der Menschlichkeit der alliirten Mächte anheim.

Inland.

Von der bisher bestandenenen Vielschreiberei in Bayern giebt wohl nichts einen deutlicheren Begriff, als die amtliche Nachricht, daß, nachdem Se. Majestät der König von Bayern schon eine Menge Schreibereien in Ihrem Heere abgestellt hatten, Dieselben ferner auf Vortrag Ihres Kriegsministeriums die Schreiberei um 70,000, sage siebenzig tausend Stücke jährlich gemindert haben.

Nürnberg, den 20. Juli. Wiener-Handelsbriefe vom 25. d. M. versichern, daß die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz kaum bezweifeln ließen, daß Graf Diebitsch mit seiner Armee in diesem Augenblick den Balkan überschritten habe. Auch wollte man in Wien wissen, daß Rustschuk kapitulirt und ein ansehnliches russisches Corps von Rachova aus, sich gegen Sophia in Marsch gesetzt habe. Neben diesen Gerüchten hält sich fortwährend die Versicherung von einzuleitenden Friedensunterhandlungen, und man bezeichnet nunmehr Schumla, als den Ort, wo zwischen dem Präsidenten Seltuchin, Graf Pahlen, dem Staatsrath Negri und dem Großwessier Berathungen zu diesem Zwecke statt finden sollen, denen, wie man hinzufügt, Bevollmächtigte von England, Frankreich und Preußen beiwohnen werden.

Course.

London, den 23. Juli. Konsol. 3Proz. $89\frac{1}{8}$; brasilische Bons; $58\frac{3}{4}$; portugiesische 43.

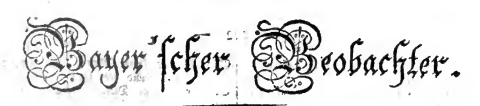
Paris, den 25. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 81, 70; Falconnet 87, 70. Bankakt. 1860.

Wien, den 27. Juli. Metalliques $99\frac{3}{16}$; Bankakien 1139. Abends $1137\frac{1}{2}$.

Am 28. Juli war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $99\frac{1}{4}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. $127\frac{1}{3}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. —; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1138 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 81.** Montag, den 3. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 23. Juli. In Brüssel, Lüttich, Mastricht, Antwerpen u. s. w. ist eine National-Subscription eröffnet worden, von deren Ertrag die Geldbußen, zu welcher, angeblicher Preßvergehen wegen, die Freiheitsfreunde, Hr. v. Potter, Duepetiaux u. s. w. gemäß der früheren Preßgesetzgebung verurtheilt wurden, bezahlt werden sollen.

Frankreich.

* Paris, den 28. Juli. Man sagt, der Fürst von Polignac soll Präsident des Kabinets ohne Portefeuille, oder nur mit jenem des k. Hauses, wobei er nicht vor den Kammern als Redner zu erscheinen braucht, werden; die HH. v. Martignac und Roy treten in das Kabinet; alle übrigen Minister müssen Andern Platz machen, wie man sagt, den HH. Pasquier, Chateaubriand, Humann, zwei oder drei Mitgliedern des rechten Centrums und einem Mitgliede der rechten Seite. Am nächsten Montage, nach dem Schlusse der Sitzungen, der am Samstage statt findet, wird der Moniteur die neuen Besetzungen bekannt machen.

— Der Constitutionnel sagt: „Der ehrwürdige Pater J. Roothaan, der alle jesuitischen Talente und Eigenschaften in sich vereinigt, erhielt den Posten eines Jesuitengenerals.

Großbritannien.

*London, den 24. Juli. Das Morning-Journal bringt einen heftigen Artikel gegen den Herzog von Wellington, den es den Marius Englands nennt, und welchem das Wohl seines Vaterlandes nichts sey, wenn es sich seiner Ehrsucht widersetze. Wie lange, sagt es, wird England, das alte England die Knie beugen vor diesem goldenen Götzenbilde, errichtet auf Kosten der Thränen und Beraubungen aller Klassen der Unterthanen Sr. Majestät! Es schließt seinen Artikel mit der Erklärung, daß nur eine Auflösung des Parlaments, eine Berufung auf die Nation, die Entfernung aller gegenwärtigen Staatsbeamten und die Wahl anderer Individuen, die Redlichkeit und Talente genug besitzen, um England vor einem Bankerotte und vor einer Revolution zu bewahren, dem Nationalcharakter die frühere Würde wieder zu geben vermögen. —

— Man spricht von einer Heirath des Marquis von Douro, ältesten Sohnes des Herzogs von Wellington, mit der Tochter eines Arztes, des Dr. Hume, der den Herzog auf allen seinen Feldzügen begleitet hatte. Letzterer soll seine Einwilligung zu der Heirath gegeben haben, wenn sein Sohn nach zwei Jahren (wovon eines schon verstrichen ist) noch derselben Gesinnung sey.

— Das Journal des Debats enthält die zwischen Herrn Dawkins und dem Grafen Capodistrias bei Gelegenheit der Uebersendung des Londoner Protokolls gewechselte Korrespondenz, und leitet dieselbe mit folgenden Worten ein: „Längst schon sprachen wir von der durch den englischen Generalkonsul an die griechische Regierung gerichteten Aufforderung, ihre siegreichen Truppen von dem den Türken so theuer entris-

senen Gebiete zurückzurufen; auch bemerkten wir dabei, daß Graf Capodistrias die Forderung zurückgewiesen. Wir erhalten nun heute auf sicherem Wege die beiden offiziellen Aktenstücke dieser Korrespondenz. Indem man dem Präsidenten Griechenlands eine Abschrift des Londoner Protokolls überschickte, machte man die bereits so unpopulären Verfügungen dieses Protokolls noch drückender durch eine erniedrigende Aufforderung, deren Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen Graf Capodistrias weder Macht noch Muth in sich fühlte. Seine Antwort ist ein Muster von Würde, von Anstand und politischem Geiste. Während ganz Griechenland sich durch das Organ seines Präsidenten gegen die Stipulationen von London erhebt, hat der Sultan, der in Griechenland selbst nicht das Scheinbild von Freiheit will, seine alte Sprache gegen unsere Unterhändler wieder angenommen. Die schlimmen Wechselfälle des Krieges haben ihn weder gelehriger noch versöhnlicher gemacht, und die Conferenzen in Constantinopel öffnen sich mit Konzessionen von einer Seite, aber mit derselben Hartnäckigkeit von der andern. Viele klar Sehende schließen daraus bereits auf die reine und einfache Verwerfung der neuen Vorschläge. Hatten wir unrecht, wenn wir um Griechenland und unserer selbst willen ein für nichts und aber nichts angebotenes Opfer bedauerten? und konnten wir denken, daß die Ereignisse so bald unsere traurigen Vorhersagungen rechtfertigen würden? Dieß ist das Loos aller halben Maßregeln! Man schmeichelte sich eine Feuersbrunst zu löschen; wolle Gott, daß man nicht Oel in die Flamme gegossen hat!

Portugal.

* Lissabon, den 11. Juli. Zu St. Michael mißtraute man sehr den Gesinnungen des miguelistischen Geschwaders, und die Besorgnisse waren so groß, daß alle bedeutenden Personen, Anhänger des Don Miguel, Anstalten trafen, sich nach Lissabon zu begeben. — Unter den auf dem Schaffote gestorbenen Opfern des thronräuberischen Ungeheuers Don Miguel, befand sich auch Gravelo, Mitglied des höchsten Gerichtshofes in Lissabon, der eine verdiente Achtung genoß, sowohl wegen seiner großen Verbindungen, als auch wegen seines Patriotismus und edlen Charakters. Don Pedro hatte ihn zum Staatsrathe ernannt, und somit dem Hasse Don Miguels und seiner Mutter bezeichnet, die in ihm einen Freund des Kaisers und der guten Sache erblickten. Dieß ist das Verbrechen, welches ihn auf das Schaffot führte. Er hinterließ eine einzige Tochter, an welche er vor seinem Todesgange folgenden Brief schrieb: „Der Wechsel des Geschickes, meine geliebte Tochter, hat deinen Vater, deinen Freund, auf die Liste der Verbrecher gesetzt; heute noch wird er das Opfer des Hasses, der Rachsucht und der grausamsten Willkür. In meinen letzten Augenblicken beschäftigte ich mich mit dir; dir weihe ich meine süßesten Erinnerungen, meine Seufzer, und in meinem Mißgeschicke gehört jeder Pulsschlag meines Herzens dir; mein liebes Kind, dein Vater, dein bester Freund wird dir entrissen; er wird unmenschlich, ungerecht geopfert; aber er ist deiner nicht unwürdig. Ich lasse dich zurück, ohne Stütze, ohne Schutz; dein Verlust ist unersetzlich, denn Niemand kann dir den Vater ersetzen. In diesem letzten Augenblicke will ich mit Freimuth sprechen. Ich wünsche sehnlichst, daß du jedem geselligen Verhältnisse entsagen mögest, damit du dein Herz nicht einem Manne schenkest, der, gleich mir, ein Freund der Tugend wäre, und das seinige in beständigen Todesqualen bloß stellte. Sollte jedoch das Schicksal es anders fügen, so beschwöre ich dich, nur einem Manne dein Herz zu schenken, der die Gefühle und Grundsätze deines Vaters hat; sey vollkommen überzeugt, daß weder diese Gefühle, noch das Schaffot, worauf er *stirbt, dich mit* einem Vorwurfe werden *beflecken können*. — Lebe wohl, meine Tochter, lebe wohl auf immer!"

Die Quotidienne schreibt aus Lissabon, der Marquis von Viana habe das ihm angebotene Portefeuille des Marineministeriums wegen Krankheit abgelehnt, und dasselbe werde nun dem Admiral Rosa nach seiner Rückkehr von der Expedition gegen Terceira zugedacht. Der spanische Gesandte habe fortwährend Conferenzen mit Don Miguel und dessen Mutter, und schicke Couriere an seinen Hof ab. Die größte Ruhe herrsche in der Hauptstadt; man sei blos begierig, die Nachricht von der Uebergabe Terceira's zu erhalten.

Schweden.

Stockholm, den 17. Juli. Es wiederholt sich jetzt wieder mit einiger Bestimmtheit das Gerücht, daß die Krönung Ihrer Maj. der Königin am 21. k. M. stattfinden werde. — Der Hofkanzler hat dieser Tage den Reichsständen

drei neue königl. Propositionen vorgelegt, aus welchem Umstande das Blatt Argus den Schluß ziehen will, daß der Reichstag noch ziemlich lange dauern werde. — Ehestens wird eine Uebungs-Expedition von 30 Kanonenbböten, unter dem Oberbefehl Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, in See stechen.

Türkei.

(Forts. des gestern abg. Art. aus Constantinopel.)

Am Landungsplatze von Topchane angelangt, schiffte sich der Botschafter, mit seinen vornehmsten Beamten, in der großen Botschafts-Barke, das übrige Gefolge in den bereit liegenden Schaluppen der englischen Kriegs- und Kauffartheischiffe ein, und stiegen am jenseitigen Ufer des Hafens am Landungsplatze bei der Manth ans Land, wo der Botschafter von dem Tschausch-Baschi empfangen und nach dem Köschk des Ihtißad Aagaßi (Polizei-Direktors) geleitet wurde, wo er die gewöhnlichen Ehrenbezeigungen, als Pfeifen, Kaffee, Rauch- und Zuckerwerk erhielt. — Von da setzte sich der Zug durch das Gartenthor (Baghdsche-Kapussi) und die große Diwan-Straße (Diwan-Joli) nach dem Pforten-Pallaste in Bewegung. Hiebei wurde im Ganzen genommen dieselbe Ordnung, wie in Pera, beobachtet, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Tschausch-Baschi nach dem hergebrachten Ceremoniell dem Botschafter zur Linken ritt, während ein Dutzend Alai-Tschausche für Aufrechthaltung der Ordnung an mehreren Stellen im Zuge vertheilt worden waren. Auch hier paradierten die englischen Marine-Truppen, und zogen mit Trommelschlag und klingendem Spiel — ein seit den Botschaften der Grafen Virmont und Kutusoff hier nicht mehr gesehenes Schauspiel — unter Zulauf einer zahlreichen Volksmenge, durch die Straßen Constantinopels. — Der Zug, welcher auch hier von einer, 250 M. starken, Abtheilung großherrlicher Garde-Kavallerie eröffnet und geschlossen wurde, ward bei seinem Eintritt in den Hofraum des Pforten-Palastes von einem daselbst im Quarré aufgestellten 800 Mann starken Infanterie-Regimente, welches der Seriasker in Person commandirte, mit allen militärischen Ehrenbezeigungen empfangen. Die englischen Soldaten stellten sich am Fuße der großen, nach dem Divans-Saale führenden Treppe auf; ihre Musik-Bande spielte mehrere Märsche und Symphonien. — Kaum war der Botschafter mit seinem Gefolge in die großen Gemächer des Wesirs eingetreten, so erschien auch der Kaimakam-Pascha, vom Ministerium begleitet, und wurde von seinen Hofleuten mit dreimaligem Alkisch (Vivatruf) empfangen. — Der Kaimakam setzte sich in der Ecke seines großen Sofa's nieder, an dem zur Rechten der Reis-Efendi und der Mektubdschi (Kabinetssekretär) zur Linken aber der Tschausch-Baschi und einige andere Mitglieder des Ministeriums standen. (Schluß folgt.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Die neuesten Petersburger Zeitungen enthalten nachstehenden Bericht über die Unterwerfung der Festung Silistria, welcher in Kiew, bei dem wegen dieses Ereignisses gefeierten Dankfeste, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers verlesen worden ist: „Der Oberbefehlshaber der activen Armee berichtet Sr. Maj. dem Kaiser, daß die Festung Silistria vor den siegreichen Waffen Sr. kaiserl. Maj. gefallen ist. Die Tapferkeit der Truppen, welche die Belagerung dieser Festung mit unermüdlicher Thätigkeit und beispiellosem Muthe fortgesetzt haben, besiegte endlich den hartnäckigen Widerstand des Feindes, und am 18. (30) Juni, als bereits alle Anstalten zum entschiedenen Sturme getroffen waren, überlieferte Sert Machmud, Pascha von drei Roßschweifen und Commandant der Festung, die Schlüssel derselben dem Generallieutenant Krassowski, der die Belagerung commandirte, und ergab sich selbst mit 10,000 Mann Garnison in Kriegsgefangenschaft. 220 Kanonen, 80 Fahnen und die ganze Flottille sind die Trophäen, die mit dieser wichtigen Festung in die Hände der Sieger fielen.“

— Dieselben Blätter geben auch folgende Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Corps über die Niederlage des Kegia Seraskiers von Erzerum: „Zufolge der Verfügung des Oberbefehlshabers näherte der Generalmajor Burzow einen Theil seines Detaschements dem Engpasse von Pozbov, um den Feind, der sich auf dem unzugänglichen Adsharischen Gebirge gelagert hatte, dorthin zu locken, während der Generalmajor Murawjew aus Ardagan herbeizog, in der Absicht, sein Detaschement in Hinterhalt zu stellen, und den Türken in den Rücken zu fallen. Dieser Plan wurde von dem vollkommensten Erfolge gekrönt. Die Türken stiegen von den Bergen herab, und attaquirten

die Avantgarde des Gen. Majors Burzow, die, von dem Oberst Hoffmann befehligt, nur aus 3 Compagnieen und 4 Kanonen bestand, allein dessenungeachtet fünf Stunden lang einem an Zahl ungleich überlegenen Feinde widerstand. Gegen Abend rückte das ganze Detaschement des Generalmajor Burzow ins Gefecht, und zur selbigen Zeit erschienen die Truppen des Generalmajors Murawjew im Rücken der Feinde, die, sobald sie diese Bewegung bemerkten, augenblicklich in das befestigte Lager sich zurückzogen. In der Nacht auf den 2. (14.) Juni führte der Generalmajor Murawjew, der sich mit dem Detaschement des Generals Burzow vereinigt hatte, einen entschiedenen Angriff auf das Lager aus, und nach einem vierstündigen hitzigen Gefechte eroberte er es mit Sturm. Der Feind wurde völlig in Verwirrung gebracht, in allen Richtungen auf einer Strecke von fünf Werst verfolgt, und gezwungen, in Bergen und Schluchten sein Heil zu suchen. — Unsere Siegesbeute besteht in einem reichen Lager, einer Menge Kriegs- und Mundbedürfnisse, mehr als 400 Gefangenen, drei Kanonen und einem Mörser, als der ganzen Artillerie des Feindes. Außerdem haben die Türken an Todten und Verwundeten etwa 1200 Mann eingebüßt. Der Verlust unsererseits hingegen ist, ungeachtet der feindlichen Uebermacht, die bis auf 15,000 Mann stieg, sehr geringfügig.

Nachstehendes sind Auszüge aus einem von der nordischen Biene mitgetheilten, und vom 4. (16.) Juni datirten Privatschreiben: „Schon hat sich vor Kars ein großer Theil unseres siegreichen Corps versammelt, und der Graf Paskewitsch Erivanskoy selbst ist seit drei Tagen hier. Zwanzig Werst vor uns, auf dem Wege nach Erzerum hin, steht die Avantgarde unter Befehl des Generals Pankratjew. Die Türken haben aufs Neue Versuche gemacht, vor Ankunft unserer Hauptmacht, sich Achalzich und Ardachan zu nähern. Dort wurden sie, wie aus der Tiflisser Zeitung bekannt ist, von dem General Burzow geschlagen; bis Ardagan kamen sie aber nicht einmal, sondern wandten sich, da sie von der Annäherung des Grafen hörten, nach Kars; allein auch hier jagte ihnen das starke Detaschement des Generals Pankratjew einen solchen Schrecken ein, daß sie Angesichts unserer Vorposten sich auf dem Wege nach Erzerum zurückzogen. Unterdessen heißt es, sey aus Erzerum der Seraskier selbst mit 30,000 Mann und 52 Kanonen gegen uns ausgerückt und bereits über den Bergrücken von Saganlu gegangen, und habe noch 60,000 Mann hinter sich. Die Zahl der Unserigen beträgt auf diesem Punkte gegenwärtig nicht über zehntausend; allein nach Ankunft der 14. Division soll die Infanterie allein 20,000 Mann ausmachen. Noch haben die Kriegsoperationen nicht begonnen, doch scheint es, daß wir morgen vorrücken. Unsere Armee ist mit tüchtigen Rekruten completirt, gut gekleidet und wohlgenährt, fröhlich, wacker, schön und furchtbar: die Disciplin und kriegerische Ordnung trefflich. Freilich stehen Schaaren asiatischer gewandter Reiter uns entgegen, doch unsere wohl organisirte Infanterie und Artillerie, der erfahrene und vorsichtige Feldherr, das Feuer und der Muth, die das ganze Heer, vom Ersten bis zum Letzten, beseelen, berechtigen uns zu der Hoffnung des besten Fortganges in dem bevorstehenden Feldzuge."

Course.

London, den 24. Juli. Konsol. 3 Proz. 89½; brasilische Bons 58½; portug. 44; russische. 100½.

Wien, den 28. Juli. Metalliques 99⅛; Bankaktien 1138.

Augsburg, den 1. Aug.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅜
detto à 5 »	103⅜	103½
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅛	—
unverzinsliche 10 fl.	137	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	164⅝	164⅛
Partial à 4 Proc.	127⅜	127½
Metalliques à 5 »	99½	99⅜
Bank-Aktien II. Sem.	1136	1134

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108¾	—
Hamburg 1 Monat	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . . .	—	99⅜
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg » »	—	99⅛
Leipzig » »	99⅝	—
London » »	—	9 50
Paris » »	116⅝	—
Lyon » »	117⅜	—
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅜

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 82.** Dienstag, den 4. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

* Paris, den 29. Juli. Nachrichten aus Havre vom 26. Juli melden, daß der Expräsident von Buenos-Ayres auf dem Schiffe Iris daselbst angekommen sey. — Briefe aus Corfu erwähnen des allgemein verbreiteten Gerüchtes, daß der Viceadmiral Miaulis in der neuen griechischen Nationalversammlung den Vorsitz führen, und im Commando der Hellas durch Tombasis ersetzt werden wird. — Der Admiral v. Rigny hat sich von Paris nach Toulon begeben. — Die englischen Zeitungen sind heute nicht eingetroffen.

— Die Pairskammer nahm am 27. Juli den Gesetzesentwurf, den eventuellen Credit von 42 Millionen betr., mit 111 gegen 8 Stimmen an. Drei Gesetzesentwürfe, verschiedene Austauschungen betreffend, wurden mit einer Mehrheit von 115 gegen 5 Stimmen angenommen. Zuletzt begann die Erörterung über das Ausgabenbudget.

— Die Quotidienne sagt, der Prinz von Leuchtenberg werde seine Schwester nach Brasilien begleiten, und sey bestimmt, die Tochter Don Pedro's, Dona Maria, zu heirathen.

— Nach allen Berichten aus Marseille und Toulon wird das Bombardement von Algier durch den Schiffskapitän Labretonnière nächstens beginnen.

Großbritannien.

In Irland hat der politische Himmel ein düsteres Aussehen, aber das Ungewitter bricht noch nicht aus und die Einmischung der Regierung hat wahrscheinlich die Gefahr entfernt, obgleich der drohende Anschein nicht verschwunden ist. Die Proklamation des Vicekönigs ist in Menge, besonders in den nördlichen Provinzen, vertheilt worden.

Rußland.

Im Journal von Petersburg vom 9. (21.) Juli heißt es: „Wir erhalten so eben die Mittheilung des folgenden Berichts, durch welchen der Hr. Befehlshaber der zweiten Armee Sr. kaiserlichen Majestät Rechenschaft von dem Fall von Silistria ablegt. Im Lager vor Schumla den 26. Juni: (8. Juli). Unterm 20. Juni (2. Juli) hatte ich die Ehre Ew. kais. Majestät die Uebergabe der Festung Silistria anzukündigen. So eben erhalte ich nun vom Generallieutenant Krassowsky die Kapitulation dieses Platzes und einen detaillirten Bericht über die dieselbe begleitenden Umstände. Am 18. (30. Juni) um 2 ein halb Uhr früh ließ man eine Mine bei dem Ausfallthor der Courtine der Angriffsflanke sprengen, deren Explosion eine Bresche bis in das Herz der Festung öffnete. Man bereitete für den folgenden Tag zwei andere Minen unter derselben Courtine und unter der rechten Flanke der rechtsliegenden Bastion des angegriffenen Polygons. Neun auf der Höhe des Glacis vereinte Sappen bildeten ein festes Kronwerk des bedeckten Weges, und eine Batterie von 13 Stücken Geschütz vollendete die Oeffnung der Breschen, welche die Minen gemacht hatten. Zwei andere Minen, die offen in dem Graben des Platzes vorbereitet wurden, und die Erfahrung, die der Feind rücksichtlich des unermüdlichen Eifers und der Unerschrockenheit der Belagerer ge-

macht hatte, erschütterten endlich die Hartnäckigkeit der in Silistria befehligenden Paschas, und um 10 Uhr Morgens verlangten sie mit dem Generallieutenant Krassowsky zu parlamentiren. Während die Generalmajore Fürst Gortschakoff III. und Berg den türkischen Abgeordneten die Bedingungen erklärten, ohne welche dem Platze keinerlei Kapitulation bewilligt werden würde, wurden unsere Arbeiten in den durch die Minen zerrissenen Oeffnungen, statt unterbrochen zu werden, vielmehr unter dem Schutze eines Flinten- und Kartätschenfeuers aufs Thätigste fortgesetzt. Da die feindlichen Parlamentaire erfuhren, daß ein Theil der linken Bastion des angegriffenen Polygons bereits von unsern Verschanzungen eingenommen, und daß die Breschen aufgeräumt waren, so standen sie von den unpassenden Ansprüchen ab, die sie anfangs erhoben hatten, und forderten aufs Dringendste, ohne weitern Verzug die Kapitulation nach den Grundlagen abzuschließen, die ich vor meinem Marsche gegen den Großwessier festgesetzt hatte. Generallieutenant Krassowsky erlaubte der Kapitulation nur zur Ergänzung einige unbedeutende Artikel beizufügen, denen ich meine vollkommene Zustimmung gebe. Die Ungeduld der Parlamentäre, die Kapitulation abzuschließen, war so groß, daß sie trotz der Dunkelheit der Nacht den Pascha Sert-Machmud, einen Greis von 66 Jahren, nöthigten, noch um 10 Uhr Nachts den Platz zu verlassen, um sich im Lager der Belagerer als Kriegsgefangener und als Bürge der Vollziehung der stipulirten Bedingungen zu stellen. Am 29. Juni (1. Juli) um 7 Uhr Abends marschirten fünf Bataillone und acht Stücke leichter Artillerie unter dem Befehl des Generalmajors Froloff im Paradeschritt, mit fliegenden Fahnen durch zwei Breschen in die Festung ein, und besetzten die Bastionen und die Thore, so wie die ganze Stadt. Im Augenblick der Absendung des Berichts des Generallieutenants Krassowsky, vom 23. Juni (5. Juli) betrug die Zahl der uns übergebenen Gefangenen 7000; noch ungefähr 1000 waren in der Stadt um die Paschas, theils zur Ablieferung der verschiedenen der Krone gehörigen Gegenstände, theils aus andern Gründen. Die Zahl der Verwundeten und Dienstuntauglichen steigt über 1000 Mann. So viel man erfuhr, betrug der Verlust des Feindes an Todten während der Dauer der Belagerung mehr als 5000 Mann. Es wurden uns 238 Stück Geschütz für den Landdienst und 31 auf der Flottille befindliche Kanonen übergeben. So gelang es unsern Truppen, trotz der hartnäckigen Vertheidigung der Belagerten, eine zahlreiche fast bis zur Verzweiflung gebrachte Besatzung zu unterwerfen. Während der ganzen Dauer der Belagerung hatten wir nur 1200 dienstuntauglich gewordene, sowohl Getödtete als Verwundete, und mehr als die Hälfte der letztern giebt Hoffnung zu einer schnellen Wiederherstellung. Ich habe die Ehre, zu den Füßen Ew. kais. Majestät das Original der Kapitulation von Silistria zu legen, unterschrieben von Sert-Machmud-Pascha, und Adji Athmet-Pascha, so wie die Schlüssel dieses Platzes und 38 Fahnen. Ich erwarte vom General-Lieutenant Krassowsky noch drei Roßschweife, die Insignien der Paschawürde und 16 Fahnen, die ich mich beeilen werde, sogleich nach dem Empfange Ew. kaiserlichen Majestät vorzulegen. (Unterz.) Generaladjutant Graf Diebitsch."

Auszug der Kapitulation von Silistria vom 18. (30.) Juni 1829. 1) Alle die Besatzung von Silistria bildenden Truppen übergeben sich als kriegsgefangen, mit ihren Waffen, ihrem Gepäck, ihrer Artillerie, ihrer Flottille und überhaupt Allem was der Krone gehört, und behalten nur das Privateigenthum. 2) Alle muhamedanischen Einwohner können mit ihren Familien und ihrem Eigenthum, aber *ohne Waffen*, den Platz verlassen, und sich *hinbegeben, wohin* es ihnen gutdünkt. 3) Den Einwohnern, die nach Rußland gehen oder in Silistria bleiben wollen, wird alle Erleichterung gegeben werden. 4) Den Einwohnern, die zu Wasser nach Rustschuk gehen wollen, werden Böte geliefert; die sich zu Lande dahin zu begeben wünschen, erhalten eine angemessene Anzahl Wagen. 5) Eben so werden den kranken und verwundeten Gefangenen, die nach Rußland gebracht werden, Böte und Wägen geliefert. 6) Den Einwohnern ist gestattet, vierzehn Tage lang bei der Festung einen Markt zu halten, um mit Personen, die nicht zu einer mit Rußland in Krieg befindlichen Nation gehören, sich in Käufe und Verkäufe einzulassen.

Türkei.

Bucharest, den 13. Juli. Neueren Nachrichten aus Crajova zufolge sind die bei Kalefat über die Donau gekommenen Türken (2500 an der Zahl) von den Russen, nachdem diese Ver-

stärkung erhalten, mit vielem Verlust, wieder über dem Strom zurückgetrieben worden.

— Vor einigen Tagen ist hier öffentlich bekannt gemacht worden, daß es wegen der fortdauernden Sterblichkeit von nun an Jedermann frei stehen solle, sich überall hin im Lande, wo es ihm beliebe, begeben zu dürfen, da aber die Landstraßen nicht immer sicher seyen, so werde den Einwohnern nunmehr gestattet, ihre besten Habseligkeiten in die Chans (feste Gebäude, welche den Reisenden als Herberge dienen) zu bringen. Dieses war bisher ausdrücklich untersagt.

(Schluß des gestern abg. Art. aus Constantinopel.)

Der Botschafter nahm Platz in dem für ihn bereiteten, dem Kaimakam gegenüberstehenden Armstuhle, und hielt langsam und abgemessen in englischer Sprache eine beinahe halbstündige Rede, welche von dem als Pforten-Dolmetsch (in Abwesenheit Ischak-Effendi's) fungirenden Esrar-Effendi ins Türkische übersetzt, und sogleich vom Kaimakam-Pascha erwiedert wurde. — Hierauf wurde der Botschafter mit einer am Kragen und an den Rändern reich in Gold gestickten, und mit einer mit Diamanten besetzten Spange versehenen Herwani (militärischem Mantel) von gelbem Tuche bekleidet, dessen Werth auf 8000 Piaster geschätzt wird; sein Gefolge erhielt ebenfalls Herwani-Mäntel von gelbem, karminrothem, licht-zinnoberrothem und orangegelben Tuche, deren Werth nach der Rangstufe der damit beschenkten Individuen bemessen war. — Der Zug ging in derselben Ordnung zurück; die englischen und französischen im Hafen liegenden Schiffe flaggten während des Zuges und den ganzen übrigen Tag hindurch; ein Umstand, der nicht wenig dazu beitrug, die Schönheit und die Pracht dieser Feierlichkeit zu erhöhen. — Am folgenden Tage, den 7. Juli, hatte der englische Botschafter eine Privat-Conferenz mit dem Reis-Effendi in der Wohnung des letzteren, und gestern hat die erste förmliche Conferenz dieses Ministers der Pforte mit den beiden Bothschaftern von Großbritannien und Frankreich in einem nahe bei Scutari gelegenen Landhause Statt gefunden. Morgen wird auch der französische Botschafter, General Graf Guilleminot, sich zu einer Privat-Unterredung zu dem Reis-Effendi verfügen. Der künftige Montag, 13. Juli, ist zur feierlichen Audienz des englischen Bothschafters beim Sultan festgesetzt. Diese wird im großherrlichen Lager auf der Ebene von Bujukdere unter den dort aufgeschlagenen kostbaren Zelten statt finden. Die Fregatten Blonde und Armide, an deren Bord die beiden Botschafter hier angelangt sind, haben sich bereits von ihrem bisherigen Ankerplatze vor Topchane bis in die Bai von Bujukdere hinauf begeben, um zur Feier des Tages mitzuwirken. — Am 3. Juli, als dem ersten Tage des Moharrem, (Anfang des muhamedanischen Jahres) sind die gewöhnlichen Glückwünsche bei der Pforte abgestattet, und hierauf die Ernennung der neuen Kadiaskere (Landes- und Heeresrichter) von Rumelien und Anatolien, in den Personen des Jahja-Effendi und Eßaad Hadschi Mehmed Effendi bekannt gemacht worden. — Die Erscheinung des kaiserl. russ. Staatsraths, Hrn. Fonton, im Haupt-Quartier des Großwessiers zu Schumla, bald nach den im Laufe des verflossenen Monats in der Nähe dieses Platzes vorgefallenen Gefechten, — die schleunige Absendung des Pforten-Dolmetsches Ischak Effendi nach jenem Hauptquartier, selbst die Rückberufung des ehemaligen Bevollmächtigten bei den Akjermanner-Conferenzen, Hadi-Effendi aus dem Exil, und dessen Ankunft in dieser Hauptstadt haben, in Verbindung mit dem gänzlichen Ausbleiben aller Nachrichten von weitern Kriegs-Operationen, der Hoffnung Raum gegeben, daß der Fortsetzung des Krieges durch eine friedliche Ausgleichung ein baldiges Ziel gesetzt werden dürfte. Ueber den Gang der zu diesem Behufe angeknüpften Verhandlungen sind hier die widersprechendsten Gerüchte im Umlaufe; nach Einigen sollen selbe ohne weitere Folgen geblieben, und bereits wieder abgebrochen worden seyn; Andere hingegen behaupten, daß sie noch fortgesetzt werden; mittlerweile werden die Kriegsrüstungen von Seite der Pforte unausgesetzt betrieben. — Am 8. Juli ist in dem hiesigen Arsenale in Gegenwart des Kapudan-Pascha, eine neu erbaute Fregatte von 64 Kanonen vom Stapel gelassen worden, welche den Namen Schef Resan, oder die Hoheit-Strahlende erhalten hat.

Semlin, den 20. Juli. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten für die Türken nicht sehr erfreulich, und die Behörden zu Belgrad zeigen große Besorgniß. Die russische Armee findet keine andern als Naturhindernisse mehr, um über den Balkan zu gehen, und sie scheint diese bereits überwunden zu haben, da

nach Handelsbriefen aus Sophia am 12. d. leichte russische Truppen bei Sagara auf der Straße von Idos nach Burgas und bei Karnabat gesehen worden sind. Hussein Pascha, der bei Burgas mit 60,000 Mann steht, soll auf diese Nachricht alle zu seiner Verfügung gestellten Truppen an sich gezogen, aber nichts gegen den Feind unternommen haben, weil allen türkischen Befehlshabern nach dem unglücklichen Gefechte vom 11. Juni eingeschärft worden ist, sich auf zweifelhafte Erfolge hin nicht in Wagnisse einzulassen, und sich in der Defensive zu halten. Die Nachrichten aus Constantinopel sind auch nicht befriedigend, und äußern Besorgnisse für die Ruhe der Hauptstadt; der Parteigeist, der größte Feind des Sultans wird unter den jetzigen Umständen wieder rege, und so viele Mühe sich auch die Regierung giebt, den Gang der Ereignisse verborgen zu halten, so finden die Mißvergnügten doch Mittel, sich zu unterrichten, und das Publikum von Allem in Kenntniß zu erhalten. Der Sultan scheint wirklich in einer mißlichen Lage zu seyn, und seine Charakterstärke verdient Achtung. Freilich kommt ihm die Anwesenheit der Botschafter von England und Frankreich trefflich zu Statten, um sein Betragen in der letzten Periode in den Augen der Moslims gerechtfertigt zu sehen, und von Hülfsmitteln zu sprechen, die er in der englischen Marine finden werde, sobald seine Kräfte der russischen Uebermacht unterliegen sollten. Er glaubt, daß die Pforte zur Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts einen Grundpfeiler darbietet, den man nicht schwächen könne, ohne diesem den Untergang zu bereiten, und läßt es mithin aufs Aeußerste ankommen. Das Erscheinen russischer Truppen in der Nähe von Constantinopel (es scheint, daß der russische Obergeneral im Sinne hat, der russischen Garnison von Sizeboli die Hand zu bieten) möchte ihn doch in Verlegenheit setzen, und ihm die Ueberzeugung geben, wie wenig man auf fremden Beistand rechnen kann. Der persische Gesandte, welcher früher auch nach London reisen wollte, hat seit Ankunft des englischen Botschafters seinen Plan geändert. Er wird in Kurzem nach Teheran zurückkehren, wo man noch immer mit Angst an die Folgen denkt, welche die gräßliche an der russischen Gesandtschaft verübte That nach sich ziehen könnte. Man erzählt sich, daß nach diesem unglücklichen Ereignisse zwei Engländer die ersten europäischen Reisenden waren, die in Teheran gesehen wurden. Sie erhielten alle erdenklichen Ehrenbezeugungen und eine Deputation der Stadt verfügte sich zu ihnen, um über das Vorgefallene Aufklärung zu geben, und so viel als möglich das Betragen des Volkes zu entschuldigen, welches überhaupt einen großen Werth auf die Freundschaft der Engländer setzt.

Brody, den 21. Juli. Nachrichten aus Jassy zufolge wollte General Diebitsch am 14. d. den Balkan passiren, und bei der Armee waren zu diesem großen Unternehmen alle Vorkehrungen getroffen. Man beabsichtigt bei der russischen Armee die Einnahme von Burgas. Giurgewo wird stark beschossen, und dürfte keinen langen Widerstand leisten, da die russische Donauflottille jetzt mit großer Leichtigkeit gegen den Platz agiren kann.

Triest, den 27. Juli. Briefe aus Ancona sagen, daß das griechische Dampfschiff Perseverance in dem Hafen von Volo von einem englischen Kriegsschiffe angegriffen, und in Grund gebohrt worden sey.

Course.

Paris, den 27. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 60; 3Proz. 81, 65; Falconnet 87, 40.

Wien, den 29. Juli. Metalliques 99$\frac{1}{16}$; Bankakien 1136$\frac{1}{2}$.

Am 30. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 165$\frac{1}{2}$; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 127; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 55$\frac{1}{2}$; Cours auf Augsb., für 100 fl. Curr., Gulden 99$\frac{7}{8}$ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1133$\frac{5}{16}$ in CM.

Frankfurt a. M., 31. Jul. Metalliques 99$\frac{1}{2}$; Bankaktien 1376.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 83.** Mittwoch, den 5. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 28. Juli. Unsere heutige Börse zeigt sich in Folge der Nachrichten aus Constantinopel etwas flauer. — Vom Kriegsschauplatz enthielten unsere Blätter seit dem letzten russischen Bulletin vom 24. Juni nichts mehr. Auch an Privatnachrichten von dort fehlt es.

— Der kaiserlich russische Konsul zu Havre, Hr. v. Poggenpohl, ist als Courier von Paris hierher gekommen. Ein englischer Courier von Sir Robert Gordon wird stündlich von Constantinopel erwartet.

Preußen.

J. Maj. die Kaiserin von Rußland hat nachstehendes Handschreiben an den Magistrat zu Berlin erlassen: „Mit innigem Wohlgefallen sah Ich die geliebte Vaterstadt wieder im schönsten Gedeihen jeder Art und im regsten Wetteifer, den Wissenschaft, Kunst und Gewerbe nur einzuflößen vermögen. Aber vor Allem gewährte es Mir die höchste Freude, bei sämmtlichen Bewohnern der guten Stadt die herzliche, ihrem Herrscherhause unter allen Umständen stets so treu bewahrte Liebe und Anhänglichkeit wiederzufinden, und von diesen Gesinnungen die rührendsten Beweise zu erhalten. Ich scheide daher von der theuern Vaterstadt mit dankerfülltem Herzen und mit den aufrichtigsten Wünschen für deren dauerhaftes Glück, und indem Ich den würdigen Magistrat der guten Stadt Berlin bitte, seinen Mitbürgern Meinen innigen Dank und Meinen herzlichen Abschiedsgruß abzustatten, wiederhole Ich gern die Versicherung, daß Ich sämmtlichen Mitgliedern des achtbaren Magistrats stets wohlgeneigt verbleibe. Berlin, den 15. Juli 1829. (Gez.) Alexandra."

Frankreich.

Paris, den 29. Juli. In den französischen Blättern scheint die Auslieferung Galotti's und Rossi's, (und dieses letztern Hinrichtung ist eine unbezweifelte Thatsache) einen großen Theil der Lücke ausfüllen zu müssen, welche nun die Abwesenheit der Wahlkammer in der Tagsgeschichte lassen wird; sie spinnen nicht nur den Faden dieses Vorfalls immer länger und feiner aus, sondern suchen auch mit unablässiger Aufmerksamkeit alle andern Thatsachen auf, die sich an denselben anknüpfen. Es möchte wohl nicht ganz leere Erfindung seyn, was vor einigen Tagen erzählt wurde, daß auch der unbefangene Theil des Hofes über das Mißbehagen ungehalten ist, in welches man durch die so unangenehm gewordene Thätigkeit eines auswärtigen Gesandten in dieser Angelegenheit gerathen; ja man behauptet, es werde ihm besonders übel angerechnet, daß gerade er diese Thätigkeit bewiesen habe, die er sich doch wegen persönlicher Erinnerungen hätte untersagen sollen. Der Name des gegenwärtig als Mittler zwischen allen Uebertreibungen und Ansprüchen so verehrlich genannten Kronerben ist dabei förmlich bezeichnet, und es ist gegen die Nachricht, daß jene diplomatische Person sich dort eine Zeitlang nicht gezeigt habe, und bei einer ganz neuerlichen Erscheinung mit eisig auffallender Gleichgültigkeit aufgenommen, ja dadurch sich plötzlich zu entfernen veranlaßt wor-

den sey, nicht die geringste Berichtigung in irgend einem Blatte vorgekommen, welches in gegenwärtigen Zeiten wenigstens von den apostolischen Blättern geschehen wäre, die doch sonst keine Gelegenheit versäumen, sich das Ansehen einer ächten Autorität zu geben.

— Die Pairskammer nahm am 28. Juli das Ausgabenbudget mit 133 unter 134 Stimmen an. Graf Mollien erstattete dann noch Bericht über das Einnahmebudget.

—* Vom 30. Juli. Nachrichten aus Algier vom 30. Juli, die zu Marseille eintrafen, melden: „Leider ist das Loos unserer unglücklichen Landsleute, die im letzten Treffen an der Küste in die Hände der Beduinen fielen, nicht mehr zweifelhaft. Alle, 24 an der Zahl, wurden ohne Erbarmen niedergemacht, und ihre Köpfe nach Algier gebracht, wo man sie durch die Straßen zur Schau trug, wornach sie dem englischen Arzte überlassen wurden, der die Erlaubniß, sie zu beerdigen, als eine Gunstbezeugung erhielt. Entsetzen durchschauert uns bei dem Gedanken, daß Frankreich an diesen Cannibalen keine Rache nehmen, sondern vielleicht in diesem Augenblicke eine Ausgleichung mit ihnen unterhandeln wird, da der Commandant des Blokadegeschwaders, wie es heißt, erst kürzlich vollständige Vollmacht dazu erhalten hat. Nur ein einziger junger Offizier wurde durch die Hülfe einer eingebornen Frau gerettet. Der Kadnagi nahm sie unter seinen Schutz, und der Dey hat demjenigen, der ihn lebendig brachte, eine Belohnung von 200 Piastern bewilliget. Die Köpfe unserer unglücklichen Landsleute hatten auch ihre Preise, und zur Ehre des Dey sey's gesagt, daß er nur 100 Piaster für den Kopf gab, gleichsam um seine wilden Unterthanen zum Erbarmen zu bewegen, indem er eine geringere Summe auf den Kopf eines todten als eines lebendigen Feindes setzte.

— Sieben Franzosen, welche sich lange in Algier'scher Gefangenschaft befunden haben, sind so eben der Freiheit wieder gegeben worden und zu Toulon angekommen. Nach ihrer Aussage erhob sich die Zahl der französischen Gefangenen, sie mit eingerechnet, auf 44. Sie werden ziemlich gut behandelt, und bewohnen ein Haus, welches zum Bagno gehört, aber von den Wohnungen der Verurtheilten getrennt ist. Nur ein Hof scheidet dieses Haus von der Menagerie des Deys, weshalb ihnen das Gebrüll von ungefähr 30 Löwen und Tigern, welche dieselbe bilden, mitunter schlaflose Nächte verursachte und im Allgemeinen ohnehin nicht sehr ergötzte. Wie es scheint, macht übrigens die französische Blokade wenig Eindruck auf die Bewohner Algiers, die Lebensmittel sind sehr wohlfeil, und alle Augenblicke laufen Schiffe in den dortigen Hafen ein.

Großbritannien.

*London, den 24. Juli. Der Standart kündigt eine große Veränderung im englischen Ministerium an, die in Zeit von 8 Tagen statt finden werde. — Die Börsengerüchte von diesem Morgen sind weit entfernt, für den Frieden günstig zu lauten. — Das Court-Journal meldet wiederholt das Gerücht, daß der Herzog von Wellington den Marquis von Chandos und mehrere von dessen Freunden eingeladen habe, an der Administration Theil zu nehmen, und den Herzog von Cumberland das Commando der Artillerie angetragen, welches derselbe, wie man sagt, annehmen wird, wenn seine Partei mit dem Ministerium Wellington sich vereiniget. Es ist schwer zu wissen, ob man dieser Neuigkeit glauben schenken dürfe.

— Vom 25. Juli. Es scheint fast entschieden, daß die Spanier die Absicht haben, in Mexiko einzufallen. Die Folgen dieses Projekts müssen für Großbrittannien schädlich werden, sey es nun, daß die Spanier siegen oder besiegt werden. Letzteres wünschen wir herzlich, aber diese Begebenheit wird unausweichlich manche Unordnungen und Plünderungen zu Vorläufern haben, außer etwa im Falle die Angreifenden eine Landung nicht zu bewerkstelligen im Stande wären.

— Trotz aller Intriguen des Infanten Don Carlos, um die vierte Ehe seines Bruders zu hindern und somit den Thron sich und seinen drei Söhnen zu sichern, wird, so schreibt man aus Madrid, die Vermählung des Königs mit einer neapolitanischen Prinzessin doch erfolgen. Der Staatsrath hat sich während der vorigen Woche mehrere Male versammelt, Mittel zu finden, den öffentlichen Credit in Paris aufrecht zu erhalten.

— Man schreibt aus Clare: Ich nehme die Feder zur Hand, um Ihnen mit wenigen Worten ein Ereigniß zu melden, welches so eben hier statt gefunden hat. Mehrere Miethsleute, welche ihren Zins den Hausherren schuldig geblieben, haben sich jüngst, glaubend, daß Letztere Klage bei Gericht eingereicht hätten, um sie zum Aus-

zuge zu zwingen, nach dem Orte der Sitzungen begeben, die Richter und Polizeibeamten gefangen genommen und dieselben sammt und sonders zum Stadtthore hinausgeführt. Die Zahl der Ruhestörer erhob sich auf 2000.

— Die Admiralität hat auf Lloyds Kaffehaus die amtliche Anzeige gemacht, es sey nicht wahr, daß die brittische Flagge durch die Portugiesen bei dem Anlaß insultirt worden sey, wo das Schiff Lenach durch die Blokadeeskadre angehalten ward.

— Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 12. Mai zufolge hat die Regierung eine Anleihe im Werthe von 83,000 Pf. St. gemacht.

Portugal.

*Lissabon, den 13. Juli. Die ministerielle Umwälzung hat begonnen. Der General-Intendant der Polizei hat den Anfang gemacht. Seine Absetzung wurde durch seine zerrüttete Gesundheit beschleunigt, der wahre Grund ist jedoch, daß er, weil er einige Mäßigung in die Verfolgungen bringen wollte, sich der Partei der Königin verhaßt machte. Sein Nachfolger ist Germano de Veiga, Desembargador, der seit den Vorfällen in Porto sich durch die Zahl der Opfer ausgezeichnet hat, die er auf das Schaffot oder zur Deportation ablieferte.

— Vom 15. Juli. Man hatte aus dem Umstande, daß ein Mann von gemäßigter Gesinnung zum Polizei-Intendanten ernannt wurde, den tröstlichen Schluß gezogen, es werde dies das Vorzeichen eines mildern Systems überhaupt seyn. Zwar hatten nun auch wirklich seitdem keine neue Verhaftungen statt, aber die Abführung der Generale Claudino und d'Avilez, und der Wittwe Mendez nach Oporto, um von der dortigen Alcada aufs Schaffot geschickt zu werden, beweist, daß vorerst noch an keine Milde zu denken ist. Indessen ist außer Zweifel, daß zwei Meinungsnüancen im Ministerium bestehen, von denen die eine, zu den englischen Rathschlägen sich hinneigend, wenigstens aus Klugheit zu einem etwas versöhnenderen Systeme räth, während die andere, von dem alten Grafen de Basto geleitet, nur Beil und Galgen als die Stützen der Monarchie und Religion betrachtet.

Rußland.

Odessa, den 21. Juli. Der Obergeneral Graf Diebitsch, welcher noch am 12. dieses vor Schumla war, soll am 13. von da aufgebrochen seyn, und sich nach Jdos gewendet haben, wo er bis zum 24. sein Hauptquartier aufschlagen, und alsdann gegen Burgas vorrücken will. Eine andere Kolonne der russischen Armee hat ihre Richtung über Eski-Stambul und Karnabat genommen, und wird zwischen den 14. und 16. den Balkan passiren, um sich mit den über Jdos gegangenen Truppen zu vereinigen. General Roth hat sich am 15. mit 5000 Mann zu Varna eingeschifft, und ist nach Sizeboli gesegelt, wohin auch frische Truppen von Sewastopol geschickt worden sind. Er soll den Befehl haben, die Position Hussein Paschas zu umgehen, und dem Obergeneral die Hand zu bieten. In 14 Tagen muß ein bedeutendes Ereigniß statt gefunden haben, das die Dauer des Krieges bestimmen wird. Die Unterhandlungen zwischen dem Staatsrath Hrn. v. Fonton und den türkischen Commissarien in Schumla sind abgebrochen. Die Türken scheinen erst nach größeren Verlusten nachgeben zu wollen. Der Handel liegt hier völlig darnieder, indessen wird an Militärlieferungen viel gewonnen, und Odessa selbst hat keine Ursache, über den Kriegszustand zu klagen: die Bewohner des flachen Landes in der Nähe der Meeresküste leiden aber sehr. General Paskewitsch macht Anstalten auf Erzerum zu marschiren. Der Gesundheitsstand unserer Stadt ist leidlich, doch giebt es viele Fieberkranke.

Die Zeitung der Börsenhalle von Hamburg vom 28. Juli enthält durch das Dampfboot angekommene Nachrichten von Petersburg vom 22. Juli, worin es heißt: „Unsere Zeitungen geben den Bericht über die Rückreise Sr. Majestät aus Tultschin, wo Sie am 4. dieses abreisten, bis Tschernigow. Hier beglückten Sie am 31. dieses das Lager der türkischen Kriegsgefangenen mit Ihrer Gegenwart. Von den daselbst stehenden 2000 Mann geruheten Se. Majestät 21 Offiziere und 300 Gemeine, ihres hohen Alters und ihrer zahlreichen Familien wegen, in ihre Heimath zu entlassen."

Türkei.

Constantinopel, den 11. Juli. Seit Abgang des Pfortendollmetschers Jschak-Effendi nach Schumla, wo er unter einem Zelt mit dem russischen Staatsrath Fonton Conferenzen hielt, verbreiteten sich allerlei Friedensgerüchte, allein seit zwei Tagen heißt es von allen Seiten, daß die Conferenzen wieder unterbrochen sind, weil

die Pforte die russischen Forderungen für unzulässig erklärte. Die von der Pforte ergriffenen Maßregeln scheinen mehr als alles dieses Gerücht zu bestätigen. — In Betreff der griechischen Frage hat sich noch kein förmliches Resultat ergeben, da die Verhandlungen erst recht beginnen. Allein was man bisher weiß, läßt vermuthen, daß der Divan in seiner Politik konsequent und fest bleibt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 13. Juli. (Privatcorrespondenz.) In Bucharest hat die Ansteckung in den letzten Tagen etwas nachgelassen, desto hartnäckiger zeigt sie sich aber auf dem Lande. In Slobossia ist der k. russische Staabsarzt v. Schlegel das Opfer seines Diensteifers geworden. Ueber die gegenwärtigen Operationen des Baron Geismar ist man in völliger Ungewißheit; die einen lassen ihm vor Widdin, oder Nikopolis, andere in Rachova stehen. Auch von der großen Armee des Grafen Diebitsch fehlt es an zuverläßigen Berichten, doch versichert man, daß sie den Balkan glücklich überstiegen und zu Aidos angelangt sey. Die erwarteten Reserven von 40,000 Mann sind noch nicht bei der Armee eingetroffen. Serb Mahmud, Commandant von Silistria, ist mit 800 Mann seiner Truppen ohnlängst nach Rußland abgeführt worden; Haggi Achmet aber befindet sich noch in Silistria. Die Garnison dieser Festung bestand nur zum Theil aus regulären Truppen, aber durchgehends aus kräftigen und schönen Leuten. Von Giurgewo und Rustschuk ist nichts Zuverläßiges zu erfahren; nach der Versicherung Einiger habe Kutschuck Achmet in den letzten Tagen wegen Uebergabe der Festung mit General Kisselew unterhandelt, doch ist es bis heute nicht bekannt geworden, daß diese Unterhandlungen zu einem Resultate geführt hätten. Auch ist seit einigen Tagen wiederum viel von Friedensvorschlägen, nach andern von einem Waffenstillstand, welcher in Schumla verhandelt werden soll, die Rede.

Afrika.

Wir vernehmen vom Vorgebirg Monterado, daß eine Schlacht zwischen den Niederländern und Fanteern vorgefallen ist. Diese letztern haben am 13. October die Feste El Mina mit 20,000 Mann angegriffen. Die Niederländer konnten ihnen deren nur 7000 Mann entgegenstellen. Nach einem dreistündigen Kampfe wurden die Fanteer zum Rückzuge genöthigt, aber die Lage der Niederländer ist doch sehr bedenklich, weil das ganze Land sich gegen sie empört hat.

Course.

London, den 25. Juli. Konsol. 3Proz. $89\frac{1}{2}$; brasilische Bons $58\frac{1}{2}$; portug. 44; russische $100\frac{1}{2}$; dänische 70.

Paris, den 28. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 81, 85; Falconnet 87, 70.

Wien, den 30. Juli. Metalliques $99\frac{7}{8}$; Bankakien 1134. Abends $1135\frac{1}{2}$.

Augsburg, den 3. Aug.

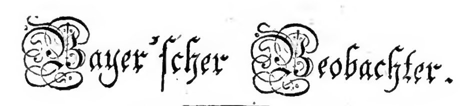
a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
detto à 5 »	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{2}$
Lotterieloose à 4 » E. M.	$107\frac{1}{4}$	—
unverzinsliche 10 fl.	137	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	$164\frac{1}{2}$	$164\frac{1}{8}$
Partial à 4 Proc.	127	$126\frac{3}{4}$
Metalliques à 5 »	$99\frac{1}{4}$	99
Bank-Aktien II. Sem.	1130	1127
c) Wechselcours.		
Amsterdam 1 Monat	$108\frac{1}{4}$	—
Hamburg 1 Monat	$114\frac{5}{8}$	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	$99\frac{5}{8}$
Frankfurt 1 Monat	$99\frac{7}{8}$	—
Nürnberg » »	—	$99\frac{1}{2}$
Leipzig » »	$99\frac{3}{4}$	—
London » »	—	9 59
Paris » »	$116\frac{7}{8}$	—
Lyon » »	$117\frac{1}{4}$	—
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	$57\frac{1}{4}$

Am 30. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. $165\frac{1}{4}$; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 127; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $55\frac{1}{4}$; Cours auf Augsb., für 100 fl. Curr., Gulden $99\frac{7}{8}$ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück $1133\frac{8}{10}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 84.** Donnerstag, den 6. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

Neapel, den 26. Juli. Der Chef des k. preuß. Generalstabs, Generallieutenant v. Müffling, hat sich in Begleitung zweier Adjutanten auf einem neapolitanischen Kriegsschiffe von hier nach Smyrna eingeschifft. Es heißt, der General werde sich von dort nach Constantinopel begeben. Was die Behauptung in einem Schreiben der allgemeinen Zeitung betrifft, so ist es allerdings wahr, daß ein Hr. v. Fonton sich in Neapel befindet. Es befindet sich aber ein anderer gleichen Namens im russischen Hauptquartier.

Frankreich.

* Paris, den 31. Juli. Die Quotidienne meldet heute unter der Form einer Anklage gegen den Kriegsminister, daß der Oberst Fabvier auf der Armeeliste wieder als Oberst erscheine. Die Sache ist richtig: aber nur die Quotidienne ist fähig, aus derselben einen Anklagepunkt gegen das Ministerium zu machen. Frankreich wird in dieser Ernennung nur eine späte und unvollkommene Gerechtigkeit erblicken, die man einem Manne wiederfahren läßt, der den französischen Namen bei den Fremden durch einen völlig erprobten Muth, durch unerschütterliche Standhaftigkeit, und durch eine nicht minder seltene, und nicht minder bewunderungswerthe Uneigennützigkeit geehret hat. — In Toulon beschleuniget man die Ausrüstung von Bombarden; der Tag ihrer Abfahrt ist jedoch noch nicht festgesetzt. Man erwartet, heißt es, neuere Nachrichten vom Stationscommandanten, der dem Dey von Algier das Ultimatum Frankreichs zustellen ließ. So viel man weiß, ist der Dey weniger als jemals zur friedlichen Ausgleichung der Feindseligkeiten geneigt.

— Mit dem Winke des englischen leidenschaftlichen Oppositionsblatts Morning-Journal, es werden in Kurzem sonderbare Thatsachen über die Verbindungen des Don Miguel in London und über die Verwendung des größten Theils des reichen Nachlasses des letzten Königs von Portugal in Krusaden, Quadrupeln und kostbaren Steinen bekannt werden, verbindet man in Paris die Gerüchte, welche vor Kurzem hier über geheime Anleihen auf kostbare Pfänder in Umlauf gekommen waren; man will jetzt damit das Räthsel der Politik, der Seeoperationen Don Miguels, und noch manche andere Mysterien erklären. Nur hat man den boshaften Zweifel geäußert, ob es irgend Jemand wagen werde, die zwei Dutzend Rockknöpfe in ausgesuchten Brillanten zu tragen, welche in Don Johann's Schatze waren, und wovon das Stück auf 100,000 Franken geschätzt ward.

— Nach dem Messager des Chambres liegt Speyer in Rheinpreußen. Ist das etwa eine offizielle Nachricht?

Die Straßburger-Zeitung schreibt aus Paris vom 27. Juli: Nichts ist in diesem Augenblicke weniger zweifelhaft als ein Ministerwechsel. Hr. v. Polignac ist im größten Incognito zu Paris angekommen, und in seinem Hôtel sogar stellt man sich, als werde er noch erwartet. Zuverlässig ist, daß Lord Wellington am Tage seiner (Polignac's) Abreise zu London halb amtlich an-

gezeigt hat, das französische Cabinet werde erneuert; nur die Minister des Innern und der Finanzen würden bleiben. Die neuen Minister nennt man noch nicht zuverläßig; allein man glaubt, sie werden wenigstens zum Theil aus der linken Seite genommen, und die Namen, bei denen man verweilt, sind längst von der öffentlichen Meinung genannt worden. Besonders wird Hr. v. Chateaubriand bezeichnet. Hr. Hyman träte nur dann in den Rath, wenn man auf den Plan zurückkäme, ein Schatzministerium aus dem Finanzministerium zu errichten. Obschon wir sagten, ein Theil des Ministeriums werde aus der linken Seite genommen, so muß man hieraus nicht auf ein liberales Ministerium folgern. Man darf diesen oder jenen Minister, auf welche übrigens die öffentliche Meinung nur halb zählte, nur als ein Gegengewicht gegen den nachtheiligen Einfluß ansehen, den man von Hrn. v. Polignac's Ernennung befürchtet.

Großbritannien.

*London, den 31. Juli. Lord Aberdeen ist in die Bäder von Tunbridge abgereist, wo er sich mehrere Monate aufhalten wird. — Man schreibt uns aus Plymouth vom 25. d. M.: Die Fregatte Sybille, Commodore Collier, hat am 29. April an der Küste von Afrika einen spanischen Schooner genommen, der 291 Sclaven an Bord hatte. Die Zahl der von dieser Fregatte, abgesehen von den aufgebrachten Sclaven durch Schiffe, die unter den Befehlen des nämlichen Commodore stehen, genommenen Sclaven stieg in den letzten drei Monaten auf 3970. — Eines von den Schiffen des englischen Geschwaders, das an den Küsten von Afrika kreuzt, schickte kürzlich, wie man uns versichert, ein französisches, mit Sclaven beladenes Schiff nach Sierra Leona. Als dieß am Orte seiner Bestimmung angekommen war, forderte der Capitän einer dort vor Anker liegenden französischen Fregatte, die Rückgabe des Negerschiffes. Da der Besitzer der Prisen dieser grundlosen, ungerechten Forderung nicht entsprechen wollte, bemächtigte sich der französische Capitän mit offenbarer Gewalt desselben, und segelte sogleich davon, nachdem er die Sclaven und die englische Mannschaft an Bord genommen hatte. — Nach den getroffenen Maßregeln zur Aufnahme der künftigen Kaiserin von Brasilien, wird dieselbe nach Ostende kommen, von wo sie an Bord eines Dampfschiffes nach Portsmouth geführt wird. Die beiden gegenwärtig in Portsmouth befindlichen Fregatten, die Kaiserin und Isabella, sollen sich nach Ostende begeben, um die Kaiserin nach Portsmouth zu geleiten, in dessen Hafen sie eine Fregatte besteigen wird, um nach Brasilien zu segeln, ohne London zu besuchen.

— Hr. O'Connell hat an die Wähler von Clare eine Adresse erlassen, worin er erklärt, bisher hätten die Minister und jede Parthei ihre Vertreter im Parlament gehabt, nur das Volk nicht. Er wolle nun auch, wenn er gewählt werde, eine Parthei für das Volk bilden. Ferner versichert er, daß seine Ansichten über die Aufhebung der Union Irlands mit England unverändert seyen. Er wünsche, daß Irland der englischen Krone verbleibe, aber sein eignes Parlament erhalte. Er sieht übrigens seine Erwählung als zuverlässig an.

Spanien.

*Madrid, den 20. Juli. (Privat-Correspondenz.) Unsere Regierung hat Depeschen vom Generalcapitän der Insel Cuba, so wie auch vom Intendanten der Havannah erhalten. Diese beiden Beamten äußern einstimmig ihre Besorgnisse über den schlechten Erfolg der projectirten Expedition, nicht blos wegen geringer Erfahrung des commandirenden Generals, sondern auch wegen der unzureichenden Truppenzahl. In der That bestehen diese Truppen nur aus ungefähr 4000 Mann, und überwänden sie auch alle Schwierigkeiten, welche ihnen die Einwohner von Yucatan wahrscheinlich werden in den Weg legen, so bleiben sie doch isolirt auf dieser Halbinsel, die weder mit Guatimala noch mit Mexiko in Verbindung steht. Auf diese Art eingeschlossen, müßten sie bald durch das Klima und die Entbehrungen, oder durch die von beiden Republiken gegen sie abgesendeten Truppen vernichtet werden. Der Generalkapitän und der Intendant entwickeln im Detail diese Gründe, damit die Regierung, wenn es noch an der Zeit wäre, die Abfahrt dieser Expedition suspendire, und rathen ihr, im Falle sie auf diesem Invasionsprojekte bestände, wenigstens einen General von größerer Erfahrung und eine Macht von wenigstens 20—25000 Mann zu senden, um an den Küsten von Vera-Cruz zu landen.

Rußland.

Petersburg, den 14. Juli. Fürst Ma-

daten hat bereits den Balkan überschritten und eine Proklamation an die jenseitigen Einwohner erlassen, in welcher ihnen die Sicherheit ihres Eigenthums garantirt wird. Von allen Seiten bringen die Einwohner unsern Truppen Lebensmittel und lebendige Ochsen, wofür sie die Zahlung in klingendem Golde erhalten. General Graf Diebitsch wartet nur noch das Eintreffen einer Karawane mit Kameelen ab, um mit dem Hauptheere über den Balkan zu gehen. Vor Schumla rückt Generallieutenant Krassowski.

Folgendes ist der Inhalt der Allerhöchsten, unterm 9. (21.) v. M. aus Warschau erlassenen Gnadenbriefe an die Generale: Graf Pahlen, Roth und Rüdiger, mittelst deren Se. Majestät der Kaiser die (letzthin erwähnten) Ordensverleihungen vorzunehmen geruhet haben: I. Unserm General-Adjutanten, General von der Cavallerie, Commandeur des 2. Infanterie-Corps, Grafen Pahlen I. Die glänzendsten Beweise von Muth und Tapferkeit, die Sie am 30. Mai (12. Juni) bei Gelegenheit der Niederlage des Großwessiers bei Kulewtschka, vor Schumla, gegeben haben, an welcher Affaire das Ihrem Commando anvertraute Corps am meisten Antheil nahm; Ihre weisen Anordnungen und Ihre Pünktlichkeit in der Ausführung der Dispositionen des Oberbefehlshabers, sowohl während der Schlacht selbst, als auch bei der Verfolgung des fliehenden Feindes und auf Ihrem Marsche von Silistria nach dem Orte Ihrer Bestimmung im Rücken des Feindes, haben Ihnen Unsere besondere Erkenntlichkeit erworben; zur Bezeichnung derselben ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 1. Klasse. Indem Wir Ihnen die Insignien desselben zusenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer kaiserl. Gnade stets wohlgewogen. II. Unserm General von der Infanterie, Commandeur des 6. Infanterie-Corps, Roth. Während des verflossenen Winters haben Sie den Befehl über die auf dem rechten Ufer der Donau rantonirten Truppen geführt, und durch Ihre weisen Maßregeln und Ihre stete Sorgfalt das Ihnen anvertraute Corps und seine Lebensmittel aufs beste vor Schaden bewahrt; die Festungen und wichtigsten Punkte in den besetzten Theil der Bulgarei haben Sie in vortrefflichen Vertheidigungsstand gebracht, bei Eröffnung des diesjährigen Feldzuges sich mit der Armee vereinigt, und den 30. Mai (12. Juni) an der Niederlage des Großwessiers bei Kulewtscha thätigen Antheil genommen, endlich haben Sie am Tage nach diesem Siege einen glänzenden Ueberfall auf die feindlichen Redouten vor Schumla gemacht und sie erobert. Zur Belohnung so vielfältiger Verdienste ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 1. Klasse. Indem Wir Ihnen die Insignien desselben hiebei übersenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer kaiserlichen Gnade stets wohlgewogen. III. Unserm Generallieutenant Rüdiger, Commandeur des 7. Infanterie-Corps. Seit der Eröffnung des diesjährigen Feldzuges haben Sie in mehreren Gefechten gegen den Feind, besonders aber am 30. Mai (12. Juni) vor Kulewtscha bei der Niederlage des Großwessiers, neue Beweise eines seltenen Muthes und Ihrer außerordentlichen Tapferkeit gegeben. Zum Zeichen Unserer Zufriedenheit mit Ihrem so sehr lobenswerthen und stets ausgezeichneten Dienste ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter vom St. Alexander-Newsky-Orden. Indem Wir Ihnen die Insignien desselben zusenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer kaiserl. Gnade stets wohlgewogen.

(gez.) Nikolaus.

Der Oberbefehlshaber der 2. Armee, Graf Diebitsch, ist zum Chef des Tschernigoff'schen Infanterie-Regiments, und der Oberst des Carabinier-Regiments „Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly," von Klugel 3., zum Commandeur des Grenadier-Regiments „Kronprinz von Preußen" ernannt worden. Der Oberst Grabbe I. ist wegen seiner, bei der Einnahme von Rachova bewiesenen ausgezeichneten Tapferkeit, zum General-Major befördert worden. Während der Belagerung von Silistria hatte das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Sophia am 3. Juni den Vorpostendienst. Eine feindliche Granate fiel brennend in der Nähe einer unserer Batterien, und einer Menge Soldaten, die an Beendigung der Transcheen arbeiteten, zur Erde nieder. Ein Soldat des erwähnten Regiments lief sogleich hinzu und bemühte sich, die Granade mit Erde zu löschen, während einer seiner Kameraden alles in seiner Feldflasche vorräthige Wasser über sie aufgoß. Es glückte ihrer Unerschrockenheit und Geistesgegenwart, die Granate unschädlich zu machen und so dem Unglücke zuvorzukommen, welches das Platzen derselben nothwendigerweise

veranlaßt haben würde. Beide haben das Ehrenzeichen des militärischen St. Georgen-Ordens erhalten.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Juli. Seit Abgang des Pfortendollmetschers Ischak-Effendi nach Schumla treffen beinahe täglich Tataren von dort ein. Obgleich die Pforte dem Publikum nichts hierüber mittheilt, so ist doch die jetzige Lage der Dinge nicht unbekannt, und die übrigen Verfügungen der Pforte — worunter ein merkwürdiger Ferman an alle Provinzen des Reichs, der den waffenfähigen Rechtgläubigen befiehlt, sich nach Empfang des Befehls zur Armee zu begeben — machen es beinahe zur Gewißheit (obwohl einige wissen wollen, die Unterhandlungen dauerten noch fort), daß die Vorschläge des Generals Diebitsch nicht angenommen und dadurch die eingeleiteten Unterhandlungen unterbrochen wurden. — Die Konferenzen wegen der griechischen Angelegenheiten dauern fort, und man verspricht sich jetzt doch noch von der am 15. zu ertheilenden Audienz des brittischen Botschafters beim Sultan einiges Resultat in dieser Angelegenheit. Unterdessen verbreitet sich in der Hauptstadt allgemein die Nachricht, und findet überall Glauben, daß, im Fall die Russen bis Adrianopel dringen sollten, ein Theil der englischen Flotte sogleich die Dardanellen passiren und die Hauptstadt beschützen würde (??). Diese Nachricht wird mit aller Sicherheit verkündet und hinzugesetzt, die Fermans zum Einlaß englischer Kriegsschiffe seyen bereits den Engländern eingehändigt. Es ist begreiflich, daß ein solches Vorhaben Glauben findet, da der Divan nicht nur von dem Grundsatz ausgeht: „Europa braucht die Pforte mehr als die Pforte Europa," sondern nach Allem zu schließen, sogar die Behauptung aufzustellen scheint, daß, indem die Pforte den großen Kampf mit einer kolossalen Macht, die ganz Europa gefährlich sey, aufnehme, sie eigentlich für das gesammte Europa kämpfe! Wie dem auch sey, so sind die Kriegsschiffe, auf denen die Botschafter hieher segelten, nach Tarapia abgegangen, nachdem sie mit Lootsen ins schwarze Meer versehen worden waren.

Vom 17. Juli. (Handelsschreiben durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Audienz des englischen Botschafters, Sir Robert Gordon, fand am 13. mit aller erdenklichen Pracht statt. Die ganze Bevölkerung strömte herbei, und die Hauptstadt betrachtet jetzt das beste Einvernehmen mit England als völlig hergestellt und gesichert. Die Pforte will inzwischen von dem Protokoll vom 22. März nichts wissen, und lehnte alle dahin zielenden Anträge ab. — Ein Theil der mit den Botschaftern gekommenen englischen Schiffe rüstet sich, ins schwarze Meer auszulaufen. Der Umstand, daß die Pforte sogleich bereit war, die Erlaubniß dazu geben, macht hier sehr großes Aufsehen.

Inland.

München. So eben ist bei der kaiserl. russischen Gesandtschaft dahier die Nachricht eingetroffen, daß Se. Maj. der Kaiser am 11. (23.) Juli in Czarskoi-Sélo eintrifft, und am folgenden Tage (den 12. (24.) Juli) über die bei Czarskoi-Sélo im Lager versammelten Garde-Regimenter Musterung halten wird.

Augsburg, den 4. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Brasilien sollen heute gegen 6 Uhr Abends hier eintreffen, und mit Ihrem zahlreichen Gefolge im Hôtel zu den Drei Mohren übernachten. Morgen werden Allerhöchstdieselbe gegen 11 Uhr Mittags die Reise nach Mannheim fortsetzen.

Course.

London, den 27. Juli. Konsol. 3Proz. 89⅞; brasilische Bons 58½; portug. 44½; russische 100¾; dänische 70¼.

Paris, den 29. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 75; 3Proz. 82, 10; Falconnet 87, 85.

Wien, den 30. Juli. Metalliques 99⅛; Bankaktien 1136.

Am 31. Juli war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¼;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1135½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 85.** Freitag, den 7. August 1829.

Zeitungs = Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 30. Juli. Der Urheber des hier verbreiteten falschen Gerüchtes über den Tod eines hohen Souverains, ist in der Person eines jüdischen Papierhändlers entdeckt worden. Es scheint nicht, daß diese Spekulation für ihn von Erfolg gewesen sey. — Auswärtige Blätter sprechen mit einiger Wichtigkeit von neuen friedlichen Aeußerungen des preußischen Cabinets. Preußen hat sich indessen seit einer Reihe von Jahren stets in diesem Sinne geäußert, und Niemand hegt einen Gedanken, daß unser Staat nach irgend einer Seite an Feindseligkeiten Theil nehmen werde. Bloß in Ertheilung eines guten Raths an die Pforte hat Preußen mit Rußland gemeinschaftlich gehandelt.

— Der Hamburger=Correspondent will wissen, daß, obgleich keine Herbstübungen Statt finden, der König dennoch Westphalen und die Rheinlande besuchen, dann der nahe verwandten k. Familie in Brüssel einen Besuch abstatten und vielleicht über Paris zurückkehren werde.

Würtemberg.

Stuttgart, den 1. August. Von Seiten der königl. bayer'schen Gesandtschaft am königl. würtembergischen Hofe ist dem k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Mittheilung gemacht worden, daß Pässe für Personen, welche nach Oesterreich einwandern, nur in dem Falle zum Zwecke der Durchreise durch Bayern visirt werden dürfen, wenn diese Personen sich über den Besitz eines Belaufs von 300 fl., als Bedingung ihrer Einlassung an der österreichischen Grenze, und einer weitern Summe von 50 fl. zur Deckung ihrer Ausgaben während der Reise in Bayern, zusammen also von 350 fl., gehörig auszuweisen vermögen, daß hingegen solchen Auswanderern nach Oesterreich, welche nicht durch ein, dem Reisepaß beigefügtes, von der königl. bayer'schen Gesandtschaft legalisirtes Zeugniß den erwähnten Ausweis beibringen, der Eintritt in die bayer'schen Staaten werde verweigert werden.

Frankreich.

Paris, den 1. Aug. Am 30. Juli endigte die Pairskammer die Erörterung über das Einnahmenbudget für 1830, und nahm dasselbe mit 149 gegen 2 Stimmen an.

— Der Deputirtenkammer war auf den 31. Juli eine öffentliche Sitzung zu einer Mittheilung der Regierung angesagt.

— Die Kammer wurde gestern geschlossen, nicht prorogirt; es waren 74 Mitglieder gegenwärtig, die sich unter dem Rufe: Es lebe der König! trennten. — Ueber die neue Veränderung im Ministerium verlautet: Hr. von Polignac wird Minister des k. Hauses und Präsident des Conseils, Hr. Pasquier Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Casimir Perier Handelsminister, General Ambrongeac Kriegsminister werden. Wenn Hr. Roy freiwillig zurücktritt, kann Hr. Humann Finanzminister werden, und Hr. Bordeau wird nur seine Stelle behalten, wenn Hr. Ravez sie nicht will, der übrigens schon seine Ernennung zum Pair in der

Tische haben soll. Hr. v. Martignac soll Minister des Innern bleiben.

— * Der Herzog von Wellington, sagt der Messager des Chambres, der Arbeiten und der Verantwortlichkeit seines Amtes müde, scheine entschlossen zu seyn, sich von den Geschäften zurückzuziehen. — Heute hat ein Spruch des Handelsgerichts den General Montholon, Gefährten Napoleons auf der Insel St. Helena, bankerott erklärt.

— Der Messager des Chambres stellt heute die Gerüchte über eine Minister-Veränderung in den Zeitungen: Constitutionnel, Courier français, Journal de Paris und Journal du Commerce zusammen, und folgert, aus der Verschiedenheit der von ihnen angeführten Namen, auf die Unwahrscheinlichkeit ihrer Angaben. „Wie trefflich unterrichtet ist nun das Publikum! ruft er am Schlusse seines Artikels. Wie viel Zusammenstellungen und Veränderungen! Und am Montage werden wir die königl. Ordonnanz erscheinen sehen! Der Montag wird kommen, aber die Ordonnanz ausbleiben, was jedoch unsere Zeitungen nicht abhalten wird, in der nächstfolgenden Woche ihren Abonnenten wieder ein neues Ministerium zum Besten zu geben!

— Man behauptet, daß Hr. Ravez, ehe er Paris verließ, um sich nach Bordeaux zu begeben, die Versicherung empfing, daß er im künftigen Jahre in der Pairskammer sitzen würde. Nach andern Gerüchten wird Hr. Ravez nur dann Pair werden, wenn abermals die Präsidentschaft der Deputirtenkammer ihm nicht zufallen sollte.

— Nach dem Constitutionnel hat das Ministerium dem in ultramontanischen Geiste abgefaßten päpstl. Hirtenbriefe bei der Thronbesteigung Pius VIII. das Exequatur verweigert, und auch die Gazette zeigt an, daß den Bischöfen aufgetragen worden sey, die Bulle nicht eher bekannt zu machen, bis sie vom Staatsrath untersucht sey.

— Die Versuche, Hrn. v. Polignac ins Ministerium zu bringen, gehen von England nicht von der Kongregation aus; daher auch Männer, wie Pasquier, Humann und Chateaubriand, zur Bildung der neuen Verwaltung in Vorschlag gebracht werden. England wünscht ein Ministerium, auf dessen feste Freundschaft es bei der orientalischen Frage rechnen könne, und das durch eine gewisse Popularität und durch den Frieden mit der öffentlichen Meinung stark genug sey, um sich mehrere Jahre halten zu können. England nennt den Fürsten Polignac, es hat ihn gelehrig für guten Rath gefunden, und verläßt sich auf seine Versprechungen, nicht sowohl für die Kongregation, als hauptsächlich für England zu sorgen. — So besetzt also bei uns eine fremde Macht die Stellen im hohen Rathe der Krone, um Stützen für die englische Politik zu gewinnen! Dieser Umstand charakterisirt unsern Zustand.

Großbritannien.

* London, den 31. Juli. Die Torys kündigen einen großen Ministerwechsel an. Die gegenwärtigen Minister, sagen sie, müssen sich zurückziehen, und das Morning-Journal gibt ein vollständiges Verzeichniß der Mitglieder der neuen Regierung. Da man weiß, fügt es hinzu, daß die Könige immer viele Mühe haben, die zur Bildung einer guten Verwaltung brauchbaren Männer zu finden, so müssen Se. Maj. der König von England erfreut seyn, daß man ihm diese Mühe erspart hat.

— Der Courier vom 28. schreibt, man glaube in Wien, daß den Russen unmittelbar ein Ultimatum werde vorgelegt werden, dessen erste Bedingung wäre, daß sie nicht nach Constantinopel gehen dürften.

— Das Morning-Chronicle vom 28. Juli bemerkt: „Man hätte unrecht, wenn man die glänzende Aufnahme der Botschafter Englands und Frankreichs in Constantinopel als ein sicheres Zeichen des nahen Friedens betrachten würde. Wir sahen Briefe eines Augenzeugen von hohem Rang, der zwar die über diese Aufnahme bekannten Details bestätigt, aber die fast unübersteiglichen Schwierigkeiten nicht verhehlt, die sich in diesem Augenblicke einer allgemeinen Pacifikation entgegensetzen. Diese Schwierigkeiten sind, wie er versichert: 1) die übermäßigen Ansprüche Rußlands, 2) die stete und charakteristische Hartnäckigkeit der Türken, 3) der Charakter und die Absichten des Grafen Capodistrias.

— Das Morning-Chronicle sagt: „Alle Berichte aus Irland zeugen einstimmig von den guten Wirkungen, welche bereits aus den, bei Veranlassung der neuesten Unruhen ergriffenen unpartheiischen und energischen Maßregeln hervorgegangen sind. Wir haben Briefe von einsichtsvollen Personen gesehen, die in Hinsicht auf

abstrakte, politische und religiöse Meinungen von einander abweichen, aber mit seltener Einmüthigkeit in ihren Erwartungen von den durch die Regierung getroffenen Vorkehrungen übereintreffen. Die Verwaltung des Herzogs v. Northumberland war bisher durch festlichen Glanz und anspruchlose Unpartheilichkeit ausgezeichnet, — Eigenschaften, die gewiß sehr nützlich sind, die aber, wenn sie nicht mit einer gehörigen Beimischung von Kraft gepaart sind, besonders in einem halbbarbarischen Zustand, wie dieses Land ihn leider darbietet, jene heilsame Achtung nicht gebieten können, die eine unumgängliche Vorläuferin der Vervollkommnung und Ruhe seyn muß, welche wir von der letzten großen Vorsichtsmaßregel erwarten durften. Es freut uns, hoffen zu dürfen, daß dieses wichtige Mittel nicht länger vermißt werden wird; es ist beschlossen, die von dem Generalprokurator im Süden eingeleitete Untersuchung durch ähnliches Verfahren in allen andern Distrikten (und leider sind sie zahlreich) fortzusetzen, in welchen dergleichen Ausschweifungen begangen worden sind. Die Beleidiger, wer sie auch seyn mögen, werden vor die geeigneten Gerichte gestellt werden. Truppenabtheilungen sind, in so weit die disponible Macht es gestattete, nach den unruhigen oder gefährdeten Punkten abgeschickt worden; andere Truppen haben Befehl, sich in den nächsten Häfen an der englischen Küste einzuschiffen, und der blutdürstige Orangeman wie der unruhige und bigotte Ribbonman werden ohne Unterschied entwaffnet, und dem Einen wie dem Andern die gebührende Achtung gegen jene Gesetze eingeschärft werden, die sie bisher fast ungestraft mit Füßen traten."

— Die Orangisten, auch Brunswickers oder Cumberlanders, wie man sie nennt, haben sich über das ganze Königreich Irland in Bataillone organisirt, die in Allem 19,853 Mann zählen; davon ist das stärkste in demselben Distrikte von Fermanagh, wo die jüngsten Unruhen am 12. oder 13. am blutigsten ausgefallen sind, nemlich von 2089 Mann. Man fragt, warum diese aufrührerischen Corps nicht mit dem katholischen Vereine zugleich aufgelöst worden sind, und es erst zum Blutvergießen hat kommen müssen?

— Aus Malta wird gemeldet, daß dort der bekannte griechische Pirat Pertarinos, welcher sich durch seine Räubereien im mittelländischen Meere furchtbar gemacht hatte, so eben von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden ist. Er bemächtigte sich ohne Unterschied der Griechen und Türken und verkaufte sie dann den Barbaresken. Sein Lieutenant Piteca war nur 19 Jahre alt und behauptete, durch ein Zaubermittel (ein Stück des wahren Kreuzes) vor allen Verwundungen mittelst Pulver und Blei gesichert zu seyn. Beide Piraten wurden gehenkt.

Portugal.

Wieder eine neue List à l'anglaise. Was läßt sich von Don Miguels Freunden auch erwarten? Während Lord Strangford zu St. Michael war, landete ein englisches Schiff unter den Kanonen der, von den Constitutionnelen vertheidigten Festung, kündete seine Abreise nach London an, und erbot sich, Briefe nach Portugal und England mitzunehmen. Jedermann suchte diese Gelegenheit zu benützen, um an seine Freunde zu schreiben. Allein es war eine Verrätherei. Kaum hatte das Schiff die Rhede von Terceira verlassen, als portugiesische Schiffe vom Blokadegeschwader es untersuchten, sich aller an Portugiesen gerichteter Briefe bemächtigten, und es erst dann weiter segeln ließen. Zu Lissabon sind in Folge dieser Verrätherei schon mehrere Personen verhaftet worden.

Pohlen.

Warschau, den 20. Juli. Wir haben die Nachricht erhalten, daß der Oberbefehlshaber des russischen Heeres, Graf Diebitsch, die Festung Schumla vollkommen eingeschlossen hat, und nächstens einen Sturm auf dieselbe unternehmen wird.

Türkei.

Constantinopel, den 17. Juli. Die Hoffnungen auf den Frieden sind verschwunden, die Sendung des Hrn. v. Fonton in das Lager von Schumla hat keinen glücklichen Erfolg gehabt, und General Diebitsch marschirt auf Aidos. Hier werden die kräftigsten Maßregeln ergriffen, um dem Feinde Widerstand zu leisten, aber die Mehrzahl der Muselmänner scheint von Muthlosigkeit ergriffen, und sieht die Sache des Sultans für verloren an. Eine üble Vorbedeutung in einem so kritischen Augenblicke! Die Unterhandlungen über die griechische Frage haben unmittelbar nach der Audienz des englischen Botschafters Sir Ro-

bert Gordon bei dem Großherrn am 13. förmlich begonnen. Hr. Gordon muß sich überzeugen, daß seine Reise fruchtlos bleiben, und er nicht glücklicher als sein Vorgänger Sir Stratford-Canning bei der Pforte seyn dürfte. Der Reis-Effendi hat am 14. unumwunden erklärt, daß das Londoner Protokoll vom 22. März und das vom 18. April nie die Zustimmung der Pforte erhalten, und keine Macht auf Erden sie zwingen werde, diese Stipulationen zu erkennen; mit Einem Worte die Pforte lehnt nach wie vor die Vermittlung der Mächte in dieser Sache ab, und will nichts von der Unabhängigkeit der Griechen wissen. Es steht jetzt zu erwarten, was die Mächte thun; denn wenn die Pforte bei ihrem Vorhaben beharrt, so glaubt man allgemein, daß Griechenland von ihnen anerkannt werde. Dieß dürfte sich der Sultan gefallen lassen, und er wird gegen eine solche Erklärung nichts einwenden, sobald der neue Staat nur auf Morea und die Cykladen beschränkt ist. An alle Paschas sind abermals die gemessensten Befehle ergangen, das allgemeine Aufgebot zu organisiren, und die Milizen ins Feld zu führen. Aus Asien lauten die Nachrichten sehr bedenklich. General Paskewitsch macht Anstalten Erzerum zu nehmen. Man glaubt der Sultan werde sich zur Armee begeben, und ist hier in großen Besorgnissen.

Bucharest, den 19. Juli. Nach allen Briefen von der Armee zu urtheilen, hat General Diebitsch Eski-Stambul, wo er eine kurze Zeit mit dem Grafen Pahlen zusammen war, verlassen, und den Weg nach Aidos genommen. Uebelgesinnte sprengen wieder aus, daß die Pest bei der Armee um sich greife; indessen zeugen die großen Operationen, welche in diesem Augenblicke unternommen werden, von dem Gegentheile. Der Gesundheitszustand hat sich auf dem rechten, wie auf dem linken Donauufer bedeutend gebessert, und nach amtlichen Berichten sind in den letzten Tagen von 400 Kranken nur 16 gestorben. Auf dem Lande ist die Anzahl der Sterbefälle noch geringer. Der Geburtstag des Kaisers Nikolaus ist hier wie in Jassy auf das feierlichste begangen worden. Man sagt eine durchlauchtigste Person nehme großes Interesse an dieser Sache. Der General Geismar konzentrirt seine Truppen, und wird in Kurzem einen großen Schlag ausführen. Die Reserven der Armee unter General Tolstoy sind an der Donau angelangt.

Von der serbischen Grenze, den 20. Juli. Nach den heute verbreiteten Nachrichten aus Widdin vom 14. d. haben die Türken seit Eintreffen des Pascha's von Skutari abermals einen Ausfall auf der Seite von Kalafat gemacht, der nach ihren Angaben für sie günstig ausgefallen seyn soll. Man sieht indessen näherer Aufklärung entgegen.

Spanisches Amerika.

Die englischen Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Lima vom 30. April, wodurch die frühern Berichte, als ob Peru den Frieden mit Columbien verworfen hätte, widerlegt werden. „Man hat hier mit dem größten Jubel den Friedensvertrag gefeiert, der in Yron zwischen den Generalen J. J. Flores und A. Gamarra am 29. Febr. zwei Tage nach der Schlacht von Tarqui geschlossen und von unserm General sowohl als von Bolivar ratifizirt wurde. Bei Gelegenheit dieses großen Ereignisses vereinigte sich der Congreß in außerordentlicher Sitzung, und nahm unter den Akklamationen des Volkes den Vertrag einstimmig an."

Course.

London, den 28. Juli. Konsol. 3Proz. 88⅞; russische Fonds 100½; brasilische 58¼; portug. 45¼.

Paris, den 30. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 55; 3Proz. 82, 5; Falconnet 87, 80.

Wien, den 1. Aug. Metalliques 99⅛; Bankakien 1131½.

Am 1. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99⅛;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 106;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127¼;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅞;
Cours auf Augsb., für 100 fl. Curr., Gulden 99⅞ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück —— in CM.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Metalliques 98⅞; Bankaktien 1359.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 86.** Sonnabend, den 8. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 31. Juli. Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich reist dieser Tage auf seine Herrschaft in Böhmen. — Hr. v. Huszar, erster Dollmetscher bei der k. k. österreichischen Gesandtschaft bei der Pforte, ist über Triest von Constantinopel hier eingetroffen. — Der neuernannte kommandirende General in Niederösterreich, Graf Gyulai, ist von Prag angekommen. — Ein französischer Courier, der von Paris hier eintraf, ist von dem franz. Botschafter, Herzog von Laval-Montmorency, sogleich weiter nach Constantinopel befördert worden. — Se. Maj. der Kaiser von Brasilien haben unserm allergnädigsten Monarchen einen sehr schönen Tiger verehrt, der durch den brasilianischen Consul zu Triest hieher geschickt ward.

Frankfurt a. M.

Vom 2. August. Seit einigen Tagen haben mehrere Kabinets-Couriere unsre Stadt passirt. Da dieselben von Osten her kamen und in westlicher Richtung ihre Reise mit großer Eile fortsetzten, so betrachtet man sie als Ueberbringer wichtiger Depeschen in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten. Alles, was darüber im Publikum umläuft, wie z. B. daß nunmehr wirklich ein türkischer Bevollmächtigter im Hauptquartier des Generals Diebitsch eingetroffen sey u. s. w., kann um so mehr nur als unverbürgtes Gerücht wieder gegeben werden, da die Papierspekulanten ein großes Interesse dabei haben, jede Friedenshoffnung in der öffentlichen Meinung zu unterhalten.

Frankreich.

*Paris, den 2. Aug. Man schreibt aus Ostende vom 27. Juli. Es scheint, daß das Anlehen, welches der Kaiser Don Pedro in Rio-Janeiro realisirte, in Europa bezahlt werden, und bestimmt seyn soll, den Sold der Emigrirten und die Kosten der Führung der portugiesischen Angelegenheiten zu bestreiten. Mehrere höhere portugiesische Offiziere, die sich hieher geflüchtet haben, erhielten Briefe aus Rio-Janeiro mit der Versicherung, der Kaiser habe versprochen, die Sache seiner Tochter, und sohin auch die ihrige, nie zu verlassen. — Die Stadt Clermont hat dem General Lafayette ein glänzendes Bankett gegeben, wobei dem Könige und der Charte Toaste gebracht wurden. Der General dankte in einer Rede voll jugendlichen Feuers.

— Der Fürst von Polignac hatte am 28. Juli eine Privataudienz beim König. „Wann wird man müde werden — ruft das J. de Debats aus — aus der Rückkehr des Fürsten Polignac das wichtigste, oder vielmehr das traurigste Ereigniß des Jahres zu machen? Wann wird jener im tiefen Frieden ausgestoßene Schreckensruf aufhören, der wenigstens lächerlich für die Gegenwart, für die Zukunft aber unselig zu werden droht, indem er im Voraus die Warnung vor einer ernstlicheren Gefahr unfruchtbar macht?" — Aus einer im Druck erschienenen Bittschrift an den König, worin demselben 50,000 Arme zum Umsturz der Charte und zur Herstellung der absoluten Gewalt angeboten werden, hatten die liberalen Blätter ebenfalls Besorgnisse geschöpft. Der Messager hält ihnen jedoch vor, wie wenig Vertrauen auf

die Macht der Verfassung solche Besorgnisse vor Hirngespinnsten verrathen.

Großbritannien.

*London, den 29. July. Der Globe und Traveller enthält einen Brief aus Havannah vom 2. Juli d. J. über die spanische Expedition gegen Merico, worin es unter Anderm heißt: „Ich bin überzeugt, daß man vorher keine Maßregel getroffen hat, die einflußreichen Männer in Merico durch Geldanerbietungen zu gewinnen; die Hoffnungen des Generals Baradas auf Erfolge müssen sich sohin nur auf die Wirkung beschränken, welche seine friedfertige Proclamation auf das Gemüth des Volkes machen könnte, unterstützt von einer vermittelnden Gewalt, in einem Augenblicke, wo er die Söhne Neuspaniens der Republik müde, und geneigt hält, jede Aenderung zu begünstigen, welche Sicherheit des Eigenthums und Ordnung in der Regierung verheißt. Kennte ich auch nicht ganz genau die Lage des Landes, welches der Kriegsschauplatz werden soll, so würde ich doch nicht minder den Untergang der Spanier vorhersagen. Urtheilen Sie selbst, was ich davon denken soll, ich, der ich weiß, daß der junge Napoleon von Merico, Santa-Anna, entschlossen ist, sie mir allen Mitteln zu bekämpfen. Dieser republikanische General befand sich vor ungefähr 11 Tagen an der Spitze von 8000 Mann, vollständig ausgerüstet, in der Provinz Xalapa. Von den Soldaten wird er geliebt wegen der Sorge für sie und der Regelmäßigkeit, womit er sie aus den von den Convoy's und Maulthiertreibern, welche die Provinz durchziehen, voraus erhobenen Contributionen bezahlt; wegen der Milde seiner Verwaltung und der Seltenheit seiner Geldforderungen beten ihn die Bürger an. Ich habe selbst aus sehr guter Quelle erfahren, daß es der theuerste Wunsch der Eingebornen in dem von Santa-Anna regierten Lande, und der sich dort aufhaltenden Fremden sey, ihren Lieblingshelden als Kaiser zu sehen. Diese beiden Klassen, und besonders letztere, sind überzeugt, daß dieß das beste Mittel zur Wiederherstellung der Ruhe in diesem Lande wäre. Santa Anna ist brav; er hat einen sehr großen Ruf als Soldat und Verwaltungsbeamter, und ist überdieß ein geborner Merikaner. Die spanische Expedition könnte sich wohl damit endigen, eine Krone auf sein Haupt zu setzen, aber gewiß ist es, daß sie dem Könige Ferdinand nicht den mindesten Vortheil bringen werde." — Der Generalkapitän der Insel Cuba, Francisco Dionisco Vives, hat unterm 17. Juni aus Havannah für den General Baradas eine Proklamation an die Bewohner von Neuspanien entworfen, worin er ihnen die Erlösung von dem infamen Ungeheuer der Anarchie, Sicherheit der Person und des Eigenthums, Vergessenheit und Verzeihung des Vergangenen, brüderliche Aussöhnung u. s. w., verspricht. Diese Lockspeisen kennt man aber schon. — Die Regierung von Merico, längst schon von dieser feindlichen Absicht Spaniens in Kenntniß gesetzt, hat nun eine allgemeine Contribution über alle besteuerungsfähigen Gegenstände in ganz Merico ausgeschrieben, deren Ertrag auf 5 Millionen Dollars oder 1 Million Pfund Sterling zur Bestreitung der Kriegskosten berechnet wird.

— Man hatte zu London Nachrichten aus der Havannah bis zum 2. Juli. Die Expedition gegen Merico war noch nicht abgegangen, man erwartete aber deren unverweiltes Auslaufen. Die Expedition wird von dem General Baradas befehligt werden und aus 6000 Mann bestehen.

Portugal.

Lissabon, den 18. Juli. Man spricht von einer großen Zahl Verhafteter, die in Freiheit gesetzt werden sollen. Bereits traf dieses glückliche Loos viele jener Verhafteten von Elvas, die vor einigen Monaten in Ketten hieher gebracht worden waren. Auch in Setubal sollen gleiche Maßregeln angeordnet worden seyn. In Verbindung mit diesen Zeichen der Milde steht das Gerücht, daß Graf Bastos als Minister des Innern durch den Desembargador Manoel Freire ersetzt werden soll. Gegen dreißig Agenten der geheimen Polizei, unter ihnen der berüchtigte Miguel Alcaide, wurden theils entlassen, theils versetzt. Der Pater Braga ist seit einigen Tagen unsichtbar geworden; man vermuthet, er suche durch Umtriebe auf dem Lande dieser Rückkehr zu einem menschlicheren System entgegen zu arbeiten. Unter diesen Umständen wird das Mißvergnügen unserer Corcundas noch durch die schlimmen Nachrichten von St. Michael gesteigert. Es kam abermals ein kleines Schiff von dort an. Der Muth der Expeditionstruppen sinkt, während der der Ver-

theidiger Dona Maria's steigt. Die auf Terceira vereinigten Streitkräfte sollen über 4800 Mann betragen, worunter ein Elitenbataillon von 260 Offizieren; 156 Kanonen vertheidigen die Verschanzungen von Angra.

Türkei.

Constantinopel, den 16. Juli. Die feierliche Antrittsaudienz des englischen Botschafters Herrn Robert Gordon bei dem Großherrn hat am Montag, den 13. d. M., nachdem hinsichtlich des dabei zu beobachtenden, von den ehemaligen Formen sehr abweichenden Ceremoniells, Alles gehörig festgesetzt worden, im großherrlichen Lager auf der großen Wiese von Bujukdere statt gefunden. Die englische Fregatte Blonde und der Kriegsbrigg, welche den Botschafter und sein Gefolge nach Constantinopel geführt hatten, waren bereits am 10. d. M. von ihrem bisherigen Ankerplatze vor Topchana nach der Bucht von Bujukdere abgegangen; die französische Fregatte Armide, an deren Bord Graf Guilleminot hier angekommen war, begleitete sie auf der Fahrt durch den Bosphorus, und legte sich Tarapia gegenüber, auf der Höhe von Chunkiar-Iskelessi (an der asiatischen Küste) vor Anker. Am frühen Morgen des zur Audienz bestimmten Tages zogen zahlreiche Abtheilungen türkischer Infanterie, gegen 2000 Mann stark, ins Lager, um daselbst während der Feierlichkeit den Militärdienst zu versehen. Einiges Geschütz wurde auf den nahen Anhöhen links vom Lager vertheilt. Am Fuße der herrlichen Platanen-Gruppe (landeinwärts zwischen Tarapia und Bujukdere) war ein prachtvolles Zelt aufgeschlagen worden, welches für den Großherrn bestimmt war, und zwei Abtheilungen hatte. Die erste dieser Abtheilungen bildete ein großes, von 24 Pfeilern getragenes, und mit eben so vielen vergoldeten Knäufen verziertes Dach, unter welchem man zum rückwärtigen, halbzirkelförmigen, mit dem reichsten Damaste und den kostbarsten Tapeten umhängten Theile des Zeltes gelangte, in dessen Hintergrunde der großherrliche Thron errichtet war; über diesen war eine mit den größten Perlen und mit Edelsteinen überaus reich gestickte, rothsammtne Decke ausgebreitet Hinter diesem großen, zur Audienz bestimmten Zelte war ein anderes kleineres Zelt angebracht, in dem ein mit reichen Stoffen überzogener Sofa stand, welcher dem Großherrn zur Ruhestätte diente. Rechts von diesen Zelten waren einige andere für das Ministerium, den Seriasker und das Gefolge des Sultans, und links für das diplomatische Corps aufgeschlagen, hinter welchen sich das große, auf Pfeilern ruhende, den Divans-Saal vorstellende Zelt des Kaimakam-Pascha befand, wo der Botschafter empfangen wurde. Ganz im Hintergrunde sah man die Zelte der großherrlichen Küche, endlich jene, welche das übrige großherrliche Lager bildeten. Der Botschafter verließ um 10 Uhr Morgens die Fregatte und begab sich ins Lager. Sein Zug war folgendermaßen geordnet: Zuerst die Musikbande der Fregatte und eine Abtheilung englischer Marine-Infanterie; sodann 14 weiß und 18 roth gekleidete Tschokodare des Botschafters; 16 Bediente in gelber, 6 Kammerdiener in dunkelblauer Livree mit Goldborten; die Offiziere der englischen Kriegsschiffe; die Sprachknaben, die Dolmetscher, der Botschafts-Sekretär Hr. Parish und der erste Dolmetscher Hr. Chabert; der Botschafter Hr. Robert Gordon zu Pferde; die Lords Yarmouth und Dunlo und die Botschafts-Attachés; einige englische Offiziere und Schiffsmannschaft. Der Zug begab sich in dieser Ordnung bis zum Zelte des Kaimakam-Pascha, wo der Botschafter vom Pferde stieg und vom Seriasker-Pascha empfangen und bewillkommt wurde. Hr. Gordon unterhielt sich eine Zeit lang mittelst des als Pforten-Dollmetscher fungirenden Esrar-Effendi und seines ersten Dollmetschers Hrn. Chabert mit dem Kaimakam-Pascha, worauf ein reich besetztes Mal an fünf Tafeln aufgetragen wurde. Der Botschafter saß allein an der Tafel des Kaimakams, die Lords Yarmouth und Dunlo, Hr. Parish und die Dollmetscher Chabert und Wood an jener des Seriaskers; die HH. Mellish, Villiers, Cartwright und Grosvenor speisten an der Tafel des Defterdars; das übrige Botschaftspersonale ward an den zwei andern Tafeln vertheilt. Um 11 Uhr verkündigten Artillerie-Salven die Ankunft des Großherrn, welcher am Landungsplatze der Wiese zu Pferde stieg, und von seiner Garde der Peiks und Solaks (Spießträger und Bogenschützen) umgeben, und begleitet von seinem militärischen Gefolge, nach dem großen Audienzzelte zog. Se. Hoheit trug einen reich gestickten, am Kragen mit Diamanten besetzten Herwani (militärischen Mantel) von viollettfarbigem Tuche; den Kopf bedeckte ein gleichfalls mit Brillanten

reich besetzte militärische Haube (Fes) und die Schabrake seines Pferdes, so wie des ihm folgenden Handpferdes, war ebenfalls mit Brillanten überaus reich und geschmackvoll gestickt.

(Schluß f.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 17. Juli. (Privat-Correspondenz.) Nachrichten aus Silistria zufolge wurden nach der Einnahme der Festung einige Abtheilungen Kavallerie, 2500 Freiwillige und einige Tausend Pioniere nach dem Balkan abgesendet, um die Wege von den türkischen Nachzüglern zu reinigen und sie, so viel wie möglich, in einen brauchbaren Zustand zu setzen. Dieses Corps ist bereits bis Selimna (Suliwna) unweit Karnabad vorgedrungen. Die bei der Belagerung von Silistria gebrauchten Truppen haben sich sämmtlich nach Schumla gewendet, welche Festung eingeschlossen seyn soll. Man behauptet fortwährend, daß Silistria, trotz der Verheerungen, welche das Belagerungsgeschütz angerichtet, sich doch noch eine Zeit lang hätte halten können, wenn Achmer Pascha von gleichen Gesinnungen wie Serb Mahmud beseelt gewesen wäre. Achmet, der sich noch in Silistria aufhält, hat dieser Tage sein Harem nach Schumla geschickt. Die Berichte, welche Augenzeugen über den Gesundheitszustand der Armee jenseits der Donau gewesen, erregen die Theilnahme jedes Menschenfreundes. Die Reserven, 48,000 Mann stark, werden, zuverlässigen Berichten zufolge, den Pruth bei Fultschin in 4 Colonnen passiren, und zwar in folgender Ordnung: die erste Colonne am 13., die zweite am 27. Juli, die dritte am 10., und die vierte am 24. August. 12,000 Mann davon sollen nach Giurgewo, die übrigen sämmtlich über Kallarasch gegen Schumla und den Balkan marschiren. Auch große Zufuhren von Lebensmittel werden aus Rußland erwartet und in vier Hauptmagazinen zu Buchareſt, Silistria, Daja (Odaj), und bei Slatina am Altflusse aufgespeichert. Ein anderer gleichfalls sehr bedeutender Transport wird von russischen Lieferanten direkt in die genannten Magazine geschafft. Zu Turnul ist man mit Erbauung einer Kaserne für 1000 Mann beschäftigt. Von Varna wird gemeldet, daß General Roth eine Verstärkung von 20,000 Mann von Odessa aus erhalten habe.

Semlin, den 24. Juli. Eine Abtheilung türkischer Reiterei hat den Befehl erhalten, von Belgrad aufzubrechen und gegen Silistria zu marschiren. Aus Bosnien sind 6000 Mann zur Verstärkung der Armee des Großwessiers auf dem Wege; die Milizen sammeln sich auf allen Punkten, und der Krieg scheint jetzt erst ernstlich beginnen zu sollen. Man zweifelt nicht, daß die Russen siegen, aber ihren Sieg werden sie theuer erkaufen müssen, denn der Fanatismus und Nationalhaß erhöht die Thätigkeit aller Muselmänner. In der Hauptstadt soll jedoch eine sehr ängstliche Stimmung herrschen, und man ist besorgt, daß den Sultan persönliche Gefahr bedrohen dürfte, wenn sich der Feind ihr nähern sollte. In den Provinzen ist Alles ruhig, und Alles, was öffentliche Blätter von blutigen Auftritten und Hinrichtungen in Serbien sagten, gehört in die Reihe der häufigen Erdichtungen, welche täglich über die Angelegenheiten des Orients verbreitet werden.

Course.

London, den 29. Juli. Konsol. 3Proz. 83⅞.

Paris, den 31. Juli. Konsol. 5Proz. 109, 65; 3Proz. 81, 70; Falconnet 87, 40.

Augsburg, den 6. Aug.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Gld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103¾	103½
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¼	107
unverzinsliche 10 fl.	130	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Gld.
Rothschild'sche Loose	164⅝	164⅜
Partial à 4 Proc.	127	126⅝
Metalliques à 5 »	99¼	99
Bank-Aktien II. Sem.	1127	1125

c) Wechselcours.

	Papier.	Gld.
Amsterdam 1 Monat	108¼	—
Hamburg 1 Monat	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99⅝	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg » »	—	99¼
Leipzig » »	99¾	—
London » »	10	—
Paris » »	116⅞	—
Lyon » »	117¼	—
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅜

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 87.** Sonntag, den 9. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

Livorno, den 6. Juli. Englische Handelshäuser machen hier große Einkäufe von Lebensmitteln, die, dem Vernehmen nach, für die auf 52 Kriegsschiffe jedes Ranges zu vermehrende englische Flotte im mittelländischen Meere bestimmt sind.

Frankreich.

Paris, den 1. Aug. Der Graf Montholon, der durch ein Urtheil des Handelstribunals für zahlungsunfähig erklärt war, hatte sich schon früher einem gegen ihn auf die Klage eines Hrn. Giot im Junius erlassenen Spruch der Zuchtpolizei zu einjähriger Haft, 4000 Fr. Geldstrafe und 6000 Fr. Schadenersatz, durch die Flucht entzogen. — Das Einnahmenbudget ist nun auch von der Pairskammer und zwar mit 149 gegen 2 Stimmen angenommen worden.

— Vom 3. Aug. Man liest im Journal de Méditerranée aus Toulon: „Die schöne auf unsere Werften gebaute Fregatte für den Vicekönig von Egypten wird unverzüglich nach Alexandria unter Segel gehen. Sie ist von bedeutender Größe und läßt sowohl in Bezug auf Luxus der innern Ausschmückung, als auf die übrige Ausrüstung nichts zu wünschen übrig. Hr. von Villeneuve, Schiffskapitän der k. Marine, Commandant der Dido, hat sie vor einigen Tagen mit der größten Aufmerksamkeit besehen, und sich sogar Notizen über alles, was er bemerkenswerthes fand, gemacht. Diese Fregatte wird 1000 Cürasse und Pferdgeschirre für 7000 Pferde an Bord nehmen. Der Pascha will verschiedene Regimenter Cavallerie ganz auf französischem Fuß errichten; in Kurzem wird man an den Ufern des Nils Araber in Lanzenreiter, Chasseurs, Dragoner, Cuirassiers und Husaren umgewandelt sehen. Der Pascha thut dieß alles seinem Sohne Ibrahim zu Liebe, der gelegenheitlich seiner Anwesenheit bei der Musterung unserer Chasseurregimenter in Morea, von Erstaunen und Begeisterung ergriffen wurde. Der General Livron, Agent des Vicekönigs von Egypten, hat kürzlich 25 alte französische Cavallerie-Offiziere von verschiedenen Waffengattungen angeworben, die sich auf der Fregatte einschiffen werden. Unter ihnen befinden sich 5 Escadronschefs, alle andern haben den Grad eines Rittmeisters. Erstere werden jährlich 25000 Franken, letztere 10,000 Fr. Gehalt empfangen.

— Die päpstliche Bulle bei der Thronbesteigung Pius VIII. ist vom Staatsrath am 30. Juli zur Bekanntmachung genehmigt worden. Diese Bulle ist jedoch, wie das J. des Debats bemerkt, mit dem encyklischen Schreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe nicht zu verwechseln, dessen Genehmigung noch beanstandet wird. — Die Gazette de France spricht von einem Verein von Theisten, die sich die einzigen Anbeter des wahren Gottes nennen, und den Advokaten Isambert zum Oberhaupte haben. — Die Journale sind durch die letzte Abfertigung von Seite des Messager in ihrer Ministerien-Fabrikation keineswegs eingeschüchtert worden. Jedes derselben hat seine eigene Liste, auf denen sämmtlich der Schreckensname Polignac obenan prangt.

Der Courier français will das Marineministerium dem Admiral v. Rigny bestimmen. — Ein neues Oppositionsblatt „das neuere Frankreich“ meint: zu einer Zeit, wo so Viele in ihrer Garnison avanciren, hätte man den wackern Philhellenen Fabvier wohl zum General befördern dürfen.

Großbritannien.

London, den 30. Juli. Der Courier vom 29. Juli sagt: „Das in Falmouth eingelaufene, von Mexico kommende Paketboot Skylark bringt die Nachricht, daß die in Cuba ausgerüstete Expedition aus einem Linienschiffe, 2 Fregatten von 66 Kanonen, 2 Fregatten von 44, einer Corvette von 20, und einer Corvette von 18 Kanonen besteht. Diese Schiffe sollten gegen 6000 Mann an Bord nehmen, die am 7. Juli unter Segel gehen wollten. Man meldete aus der Hauptstadt Mexico, daß auf allen Punkten Ruhe herrschte; indessen lag der Handel darnieder. Einige Minen, wie die von Valencia, gaben einen reellen Gewinn; andere deckten nicht die Kosten ihrer Ausbeutung.“

— * Das Morning-Journal fragt, ob der Herzog von Wellington als Marquis von Douro, Herzog von Ciudad-Rodrigo, Fürst von Waterloo und Feldmarschall von Oesterreich, Preußen und Rußland Emolumente beziehe. Es fragt auch, ob es wahr sey, daß dem geflüchteteren spanischen General Torrijos eine monatliche Pension von 100 Fr. entzogen worden sey, und meint, eine bestimmte Antwort auf diese Fragen würde viele auffallende Dinge erklären, die täglich vorgehen. — Aus Portsmouth meldet man, daß die Fregatten, „die Kaiserin“ und „Isabella“ am 29. Juli Morgens daselbst angekommen seyen, und vom brasilianischen Viceadmiral sogleich zur Aufnahme der Kaiserin in Stand gesetzt wurden. Die Fregatte „die Kaiserin“ befand sich 11 Monate in Fallmouth, die „Isabella“ kreuzte auf der Höhe von Terceira. Dieß sind die nämlichen Schiffe, welche Dona Maria nach England geführt haben. — Aus Gibraltar schreibt man unterm 16. Juli: Die englische Brigg-Goelette William, aus Terceira kommend, hat in unserer Bai Anker geworfen. Sie brachte die befriedigendsten Nachrichten über den trefflichen Geist, welcher die Einwohner dieser Insel beseelt. — Die Times' glauben, daß unter den Friedensbedingungen des Kaisers Nikolaus auch die Ausdehnung des griechischen Staates bis zum Golf von Arta verlangt werden würde.

— Der Messager des Chambres meldet wiederholt als Londoner Börsengerücht: „Man versichert, der Herzog von Wellington habe schon mehrmal seine Entlassung angeboten, der König hätte sich aber geweigert, sie anzunehmen.“

— Der Courier schreibt am 30. Juli: „Die Nachrichten, die das Paketboot von Mexico uns heute überbrachte, bestätigen das, was man von der Expedition gegen Mexico bereits gesagt hat. Wohlunterrichtete Personen von der Insel Cuba meinen gleichwohl, daß ihre Bestimmung nicht Campesche, sondern Yucatan seyn möchte. Dieser Platz ist gegenwärtig verlassen, und es läßt sich nicht zweifeln, daß die Spanier daselbst ohne Schwierigkeit landen werden. Er liegt überdies nahe bei Centralamerika, das bei seinem anarchischen Zustande den Spaniern leicht unterworfen werden dürfte. Wir wollen nicht von der Wahrscheinlichkeit eines Erfolges sprechen. Mögen nun aber die Spanier siegen oder zurückgeschlagen werden, so ist gewiß, daß die gegenwärtigen Maßregeln große Unordnungen im Lande veranlassen müssen. Wie dem auch sey, so ist hauptsächlich zu erwägen, welche Folgen der Einfall in Bezug auf die Verhältnisse zwischen Mexico und den Vereinigten-Staaten von Nordamerika haben möchte. Der vorige Präsident der letztern hat in unzweideutigen Ausdrücken erklärt, daß die Nordamerikaner nie dulden würden, daß das alte Spanien irgend einen Versuch zur Unterwerfung von Mexico mache, und das Betragen des Herrn Poinsett, ihres Repräsentanten zu Mexico, zeigt die Gesinnungen der Vereinigten Staaten in diesem Punkte ganz klar.

— Die öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt auf den hohen Kurs der russischen Staatspapiere gerichtet, welche auf 100½ stehen und bei Ankunft eines jeden Kuriers steigen. Dieser Umstand gibt zu der Vermuthung Anlaß, daß die Feindseligkeiten zwischen beiden kriegführenden Theilen bald eingestellt werden dürften. Man glaubt allgemein, daß hierüber Unterhandlungen begonnen worden sind, und daß sie ein günstiges Resultat haben werden.

— Eine Morgenzeitung, unbedingte Vertheidigerin der Tory'schen Grundsätze, enthält einen langen Artikel über die etwaigen Gründe, welche die englische Regierung abhalten könnten, Don Miguel förmlich als König von Portugal anzuerkennen, und versichert endlich, daß es gar

keine beachtungswerthen Gründe der Art gibt. Nachdem sie nun noch den Marquis von Palmella und die andern Anhänger Don Pedros als Canaille bezeichnet, schließt sie mit den Worten: „Es würde uns herzlich freuen, die Anerkennung Don Miguels von Seiten Englands und der andern Mächte Europa's zu vernehmen. Diese Maßregel darf unsere Regierung um so weniger verschieben, als sie durchaus nöthig ist, um ein Volk zu beruhigen, das unser ältester und treuester Verbündeter ist.

— Die englischen Kaufleute haben eine eigene Art, die portugiesischen Angelegenheiten zu betrachten: „Don Miguel," sagen sie, „mag ein schlechter Mensch, ein Meineidiger, Thronräuber u. s. w. seyn; das ist schlimm für ihn und für das Volk, welches er beherrscht, aber was kümmert es uns! Wir unterhalten Handelsverbindungen mit Völkern, deren Herrscher weder besser noch menschlicher als Don Miguel sind. Sie bezahlen unsere Waaren, und das ist die Hauptsache. Kann nun der brasilianische Kaiser seinen Bruder nicht aus Portugal vertreiben, können es die portugiesischen Flüchtlinge auch nicht, und ist es nicht Englands Sache, es zu thun, so sehen wir wahrlich nicht ein, warum wir mit ihm schmollen, ihn nicht ansehen, nicht mit ihm reden sollen; welcher Unsinn!"

Rußland.

Französische Blätter schreiben aus Frankfurt vom 26. Juli, daß in Kurzem ein Minister-Congreß Statt finden solle, um über die Mittel zur Wiederherstellung des Friedens zu berathschlagen. Der Herzog v. Wellington solle sich nach Wien begeben, wo auch ein russischer Unterhändler eintreffen werde. Es sey zuverlässig, daß die russische Regierung, trotz der Erfolge ihrer Waffen, in ihren Finanzen bei Fortsetzung des Krieges ein Hinderniß finde. Der Kaiser solle bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin sich über diesen Gegenstand geäußert und Instruktionen nach St. Petersburg geschickt haben, welche die Grundlagen der zu machenden Friedensvorschläge enthielten.

Das Journal d'Odessa vom 10. (22.) Juli sagt: „Die englische Brigg Helene ist vorgestern Abends von Constantinopel kommend, in unserm Hafen eingelaufen. Die Nachricht von der Niederlage des Großwessiers hatte Bestürzung in Constantinopel verbreitet. Man erzählte sich überall, der Verlust des ottomanischen Heeres belaufe sich auf 35,000 Mann, und man wußte, daß alle Artillerie und das ganze türkische Lager in die Hände der Sieger gefallen waren."

Polen.

Warschau, den 20. Juli. Es heißt, daß der Reichstag gegen den Monat Oktober hin gehalten werden soll, und daß Se. Maj. der Kaiser und König von Petersburg um jene Zeit hieher kommen wird, um ihn in Person zu eröffnen. Man versichert, daß alsdann eine Zusammenkunft mit mehreren gekrönten Häuptern, und ein Congreß statt haben werde, wenn gleich die Angelegenheiten des Orients noch nicht so geregelt seyn sollten, wie allgemein gewünscht wird. Im Innern von Rußland herrscht große Bewegung, und die Armee erhält bedeutende Verstärkungen. General Witt ward in die Militär-Colonien geschickt, um hier die dienstfähige Mannschaft zu mustern, die bereits 60,000 M. betragen soll.

Türkei.

Semlin, den 26. Juli. Briefe aus Orsova berichten ein zu Widdin statt gefundenes unglückliches Ereigniß: die Explosion eines Pulverthurmes in dem befestigten Schlosse dieser Stadt, die dadurch sehr beschädigt worden ist, und wobei viele Menschen umgekommen sind. Man schreibt dieses Unglück einer vorsätzlichen That zu, und ist daher darüber in größerer Bestürzung als wenn es sich zufällig ereignet hätte, da man bei dem bekannten beharrlichen Charakter der Türken, leicht eine Wiederholung oder ein ähnliches Attentat befürchten kann. Viele Personen, besonders vom regulären Militär, sind eingezogen und in Untersuchung; es heißt, der Pascha wolle seitdem alle regulären Truppen aus der Stadt entfernen, und habe den Pascha von Belgrad um Milizen gebeten, die dann, wie schon gestern gemeldet wurde, von Belgrad dahin aufgebrochen sind. Von der Armee lauten die Nachrichten nicht erfreulich, und man glaubt hier, es müsse zum Frieden kommen, da die Pforte ihre Vertheidigungsmittel schon aufs Höchste gespannt hat. Das allgemeine Aufgebot ist zwar proklamirt, aber bei dem besten Willen können dadurch in einem Zeitraume von vier Wochen höchstens 30,000 Mann zusammen gebracht werden, und der Feind marschirt inzwischen auf Constantinopel, wo, nach authentischen Angaben, die ganze Befestigung, wovon so viel geprahlt

wird, in zehn offenen Batterien besteht, die einen Theil derselben höchstens gegen einen Coup de main sichern. Heute schickt der Pascha von Belgrad einen Tartaren nach Constantinopel; ein französischer Courier, nach Paris bestimmt, liegt in der Quarantaine.

Bucharest, den 18. Juli. (Aus einem Handelsschreiben.) Obgleich wir einer gesegneten Ernte entgegen sehen, sind doch fortdauernd hier alle Lebensmittel hoch im Preise und von schlechter Beschaffenheit. Der Mittelstand ist verarmt und somit genöthigt, auf die Aushilfe der noch Vermögenden Anspruch zu machen. Der Genuß der schlechten Nahrungsmittel vermehrt leider noch die Krankheiten unter der ärmern Klasse und daher auch die Sterblichkeit. Handel und Gewerbsfleiß liegen darnieder, wie es sich unter so traurigen Umständen wohl denken läßt. Der Verkehr mit Bulgarien, der vor dem Krieg sehr bedeutend war, ist für uns jetzt verloren; jene Gegenden sind verwüstet, die Einwohner verscheucht oder doch gänzlich mittellos. . . . Bis wir neue Nahrungsquellen gefunden haben, gleicht die ehemals blühende Wallachei einem Körper, dessen Pulsadern in Stockung gerathen sind. . . . Hiezu kommen nun auch alle Nachtheile, die jeder provisorische Zustand mit sich führt, und welche die gegenwärtigen russischen Behörden zwar möglichst zu mindern suchen, denen jedoch nicht eher mit Erfolg abgeholfen werden kann, als bis das politische Schicksal unseres Landes entschieden ist. Diese Entscheidung aber kann uns nur der Friede bringen, weshalb denn die Wünsche aller Klassen der Bevölkerung seiner Herstellung zugewendet sind.

Constantinopel, den 16. Juli. (Schluß.) Während der Großherr vor den in Parade aufgestellten Truppen vorüberzog, wurde er von denselben mit dreimaligem Vivat-Rufe begrüßt, welches im Augenblicke, als er vom Pferde stieg, und sich in sein Zelt begab, wiederholt wurde; hierauf empfing Se. Hoheit die Aufwartung des Ministeriums, des Kaimakams und des Seriaskers. Mittlerweile wurde der Botschafter und sein Gefolge im Zelte des Kaimakams mit dem Herwani bekleidet, und zog um 12 Uhr von den großherrlichen Kapidschi-Baschis begleitet, und eingeführt, mit den Botschaftsbeamten, in das Audienzzelt. Die englische Anrede des Hrn. Gordon wurde von Esrar-Effendi ins Türkische übersetzt, und vom Kaimakam-Pascha erwiedert, nachdem der Großherr durch einige Worte den Sinn der Antwort angedeutet hatte. Se. Hoheit drückten hiebei Ihr Wohlgefallen darüber aus, „daß der König von England einen so weisen und gemäßigten Mann zum Botschafter bei der hohen Pforte gewählt habe.“ Nach Beendigung der Antworts-Rede des Kaimakam-Pascha verließ der Botschafter das Audienzzelt, und zog sich ins Empfangszelt zurück. Ungefähr eine halbe Stunde darauf verließ der Großherr unter Artillerie-Salven, und dem Vivat-Rufe seiner Truppen das Lager, um sich nach Tarapia zurück zu begeben. Nach ihm zog der Botschafter mit seinem Gefolge gleichfalls nach dem Ufer, wo er sich an Bord der englischen Fregatte einschiffte. Während dieser Feierlichkeit und den ganzen übrigen Tag hindurch flaggten die englischen Kriegsschiffe, so wie die französische Fregatte; erstere begrüßten den Großherrn, als er bei ihnen vorüberschiffte, mit neunmaligem Hurrah. Das neue, bei dieser Audienz beobachtete Ceremoniell, — wobei bemerkt zu werden verdient, daß dem Botschafter und seinem Gefolge gestattet wurde, ihre Degen, die sonst bei solchen Anlässen abgelegt werden mußten, behalten zu dürfen — die große Anzahl der anwesenden Truppen, der Reichthum und die Pracht der Zelte, und des großherrlichen Aufzuges, das Seltene des Anblicks fremden Militärs, endlich *die ungemein große Zahl der aus allen Umgebungen herbeigeströmten Zuschauer* — *machten diese Feierlichkeit* zu einem der großartigsten und merkwürdigsten Schauspiele, die in dieser Gegend jemals Statt gefunden haben.

Course.

London, den 30. Juli. Konsol. 3Proz. 88⅞.

Paris, den 1. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 85; 3Proz. 82; Falconnet 87, 75.

Wien, den 3. Aug. Metalliques 99¼; Bankaktien 1131½.

Am 4. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99½;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 166⅝;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127¾;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55;
— Conv. Münze pCt. — —
Bank-Actien pr. Stück 1137 in CM.




Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 88.** Montag, den 10. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 5. Aug. Eine Estaffette bringt heute die Nachricht aus Buchareſt, daß die russische Armee am 21. Juli das Balkangebirge auf zwei Punkten ohne Widerstand überschritten habe. Ein noch der Bestätigung bedürfendes Gerücht war heute auf der hiesigen Börse verbreitet; es hieß nämlich, der russische General Graf Pahlen habe sich, nach dem mißlungenen Versuche des Hrn. v. Fonton, Friedensunterhandlungen mit der Pforte einzuleiten, in das türkische Lager begeben, um den letzten Versuch zu machen, Friedensvorschlägen Eingang zu verschaffen. Die Fonds sind demungeachtet gewichen, wahrscheinlich in der Meinung, der Sultan werde nicht nachgeben, und eher Constantinopel verlassen und nach Asien gehen, als daß er im Geringsten von seinem gefaßten Entschlusse abweichen sollte. — Diesen Morgen um halb 3 Uhr hat sich der k. k. Polizeidirektor der Residenzstadt, Hofrath von Persa, aus dem Fenster gestürzt, und in kurzer Zeit darauf seinen Geist aufgegeben.

Frankreich.

*Paris, den 4. Aug. Man liest im Journal du Méditeranée: Nachrichten aus Algier melden, daß Unterredungen zwischen dem Dey und dem Commandanten der französischen Division begonnen haben, und daß ein spanisches Schiff, mit der Unterhandlung beauftragt, bei unsern Kreuzern angekommen ist. — Aus Terceira erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit folgende Nachricht: „Am 11. Juli Morgens sind dreißig Offiziere, Anhänger der Sache der Dona Maria, auf unserer Insel gelandet, um die Garnison zu verstärken, die sie mit großen Freudenbezeugungen empfangen hat. Dem Schiffe, auf welchem sie kamen, gelang es, sie ohne Hinderniß an's Land zu setzen. Alle Soldaten und die Einwohner, deren Begeisterung schwer zu schildern ist, brennen vor Begierde, sich mit den Truppen des miguelistischen Geschwaders zu messen. Gegenwärtig befinden sich vor der Insel nur noch 2 Briggs, die sich kaum zu nähern wagen. Der Rest der Blokadeflotte hat das Weite gesucht.

Großbritannien.

* London, den 29. Juli. Heute früh ist ein k. Courier mit Depeschen des Hrn. Gordon aus Constantinopel vom 30. Juni im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angekommen. Damals hatte Hr. Gordon noch keine Zusammenkunft mit dem Sultan gehabt, und auch die Unterhandlungen noch nicht begonnen. Auch von Hrn. Dawkins, Residenten in Griechenland, waren Depeschen vom 3. Juli angekommen. — Im Morning-Chronicle liest man: Zwei von unsern Ministerien haben gestern Depeschen abgesendet, welche, wie man uns versichert, durch die jüngsten Mittheilungen aus der Levante veranlaßt wurden. Ohne in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht scheinen zu wollen, glauben wir doch, daß der Inhalt dieser Depeschen dem Präsidenten Capo d'Istrias beweisen werde, daß er sich sehr täuschte, wenn er auf eine Aenderung der englischen Politik sowohl in Bezug

auf seine imaginäre Blokade, als auch auf die Gränzen von Griechenland gerechnet hat. — Die Mitglieder der Deputation des Handelsstandes der City, die sich gestern wegen projectirten gewaltsamen Einfalles der Spanier in Mexico von Cuba aus zu den Ministern begaben, melden, daß die Minister diesem Unternehmen nicht die mindeste Wichtigkeit beilegen. — Der Courier von Porto bringt eine Entschließung des Gerichts wegen Verurtheilung von zwanzig Individuen, wovon nur sechs verhaftet sind; die andern vierzehn haben die Flucht ergriffen; darunter befinden sich 5 Oberste, 3 Oberstlieutenants, 5 Majors und 1 Capitain.

— Der Courier vom 30. Juli sagt: „Privat-Nachrichten aus der Havannah behaupten, die Provinz Yucatan habe eine Deputation an König Ferdinand geschickt, um ihn um seine Hülfe zur Befreiung von dem Joche der Mexicaner zu bitten, wobei sie sich erboten hätten, die spanischen Truppen bei ihrer Landung um 3000 bis 4000 Mann zu verstärken.

Portugal.

*Lissabon, den 15. Juli. Die Unzufriedenheit mit Don Miguel nimmt täglich zu; die ärmste Volksklasse, welche man fanatisirt hatte, fühlt nun den Stachel des Elendes, verläßt seine Sache, und murrt schon gegen den Usurpator, ja sie fürchtet sich schon nicht mehr, laut gegen ihn zu sprechen. Als kürzlich Don Miguel auf der Rückkehr von einer Spazierfahrt auf dem Tajo bei dem Quai von Belem ans Land stieg, wurde er von der Volksmenge umzingelt, und hörte von allen Seiten schreien: „Du bist das Unglück von Portugal; bald werden wir Alle aus Elend und Hunger zu Grunde gehen!" In Folge dieses Auftrittes gab Don Miguel den Befehl, daß sich von nun an Niemand mehr da einfinden dürfe, wo er abfahre oder lande. Dieses Verbot entfernte jedoch das Uebel nicht. Das Elend macht reißende Fortschritte in dieser unglücklichen Stadt, worin eine allgemeine Bestürzung herrscht. Wird man es glauben? Familien, die kürzlich noch nicht bloß wohlhabend waren, sondern selbst ein sehr angenehmes Daseyn genoßen, sind nun dahin gebracht, das öffentliche Mitleid in Anspruch zu nehmen. Die Selbstmorde, eine sehr seltene Sache in Portugal, werden jetzt ganz gewöhnlich; die Verzweiflung führt sie herbei. Wenn die Regierung Don Miguels noch 6 Monate dauert, so wird Portugal ein neues Troja werden. Das Schicksal der Gefangenen ist so schrecklich, daß der unglückliche Cavallerie-Oberst Pinto und Don Joseph de Souza, Bruder des Grafen de Linhares, dem Don Miguel eine Bittschrift überreichen ließen, worin sie ihn baten, sie hinrichten zu lassen, um sie dadurch von den Qualen zu befreien, womit der Brigadier Tellas-Jordan, Commandant des Fonts St. Julian, sie täglich peinige. — Nach Porto ist der Befehl erlassen worden, zu richten, das heißt, zum Tode zu verurtheilen, 14 Portugiesen, weil sie ihrer Königin und ihrem Vaterlande treu waren. — Zwei Compagnien des Infanterie-Regimentes Nr. 20 haben kürzlich in ihren Kasernen in Lissabon: „Es lebe Dona Maria!" gerufen, und ihm zu Ehren die Hymne gesungen. Möchte doch die ganze Armee das Benehmen dieser Braven nachahmen, zum Wohle der Menschheit, und für die Ruhe und den Ruhm von Portugal!

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Im Bivouak von Derwisch-Jowan am 9. (21.) Juli 1829. Nachdem die Uebergabe von Silistria die zur Belagerung dieser Festung verwendeten Corps disponibel gemacht hatte, beschloß der Oberbefehlshaber, mit dem größten Theile seiner Streitkräfte über den Balkan zu gehen. Zu dem Ende erhielt der General Krassowsky den Befehl, mit der *Hauptmasse* des Belagerungs-Corps *unverzüglich* zu der vor Schumla versammelten Armee zu stoßen, und zu gleicher Zeit eine Colonne in gerader Richtung gegen Kosludschi hin zu senden. Trotz der großen Thätigkeit, welche dieser General entwickelte, raubten ihm dennoch die mit der Besitznahme seiner Festung verbundenen unvermeidlichen Arbeiten einige Tage, so daß das Echelon seiner Truppen erst am 3. (15.) Juli bei der Armee eintraf. Die den Uebergang über das Gebirge vorbereitenden Bewegungen hatten bereits begonnen. Die Truppen sollten in zwei Colonnen vordringen. Die rechte, aus 14 Bataillonen und 2 Kosaken-Regimentern bestehende Colonne nahm, unter dem Befehl des Generals Rüdiger, die Richtung auf Kinprikioi, in der Absicht, die linke Colonne zu flankiren und die von letzterer zu machenden Operationen zu erleichtern. Diese, vom General Roth befehligt, und aus 18 Bataillonen, 16 Schwadronen und 2 Kosaken-Regi-

mentern bestehende Colonne hatte nämlich Befehl, den Uebergang über den untern Kamtschik zu forciren. Außerdem sollte eine Reserve von 22 Bataillonen, 8 Schwadronen und 2 Kosaken-Regimentern unter Anführung des Grafen Pahlen den Colonnen in geringer Entfernung folgen, um nöthigenfalls einer von beiden Unterstützung zu gewähren. Der General Krassowsky blieb mit 25 Bataillonen, 40 Schwadronen und 4 Kosaken-Regimentern in der Umgegend von Schumla stehen, um den Großwessier zu beobachten und die Operationslinie der Truppen, die man über den Balkan zu senden beabsichtigte, zu decken. Alle vom Feinde eingegangene Nachrichten stimmten darin überein, daß seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Vertheidigung Schumlas gerichtet sey, und daß er, um sich an diesem Punkte, den er ernstlich bedroht glaubte, zu verstärken, den untern Kamtschik entblößt habe. Da die Türken solchergestalt unsere Absicht begünstigten, so war vor allen Dingen die größte Vorsicht nöthig, um dem Feinde nicht über unsere wahren Pläne die Augen zu öffnen und ihn vielmehr so lange als möglich in seinem Irrthum zu lassen. Zu diesem Zwecke geschah der Abmarsch der Truppen aus dem Lager vor Schumla immer nur des Nachts in aller Stille, und nur dann, wenn neue von Silistria angekommene Truppen die im Lager entstehenden Lücken ausfüllen konnten. In dieser Weise wurde in der Nacht vom 1. (13.) auf den 2. (14.) Juli das Corps des Generals Roth durch das Echelon des Generals Krassowsky und in der Nacht vom 3. (15.) auf den 4. (16.) Juli das Corps des Generals Rüdiger durch das zweite Krassowskysche Echelon ersetzt. Die Reserve des Grafen Pahlen und das Corps des Gen. Krassowsky verließen das Lager von Jenschekioi vor Schumla erst in der Nacht vom 5. (17.) auf den 6. (18.), das Krassowskysche blieb in Position bei Jenibasar, und die Reserve, bei welcher sich das Hauptquartier befand, schob ihre Vorposten bis nach Dewno. Der Großwessier beunruhigte unsere Bewegungen vor Schumla gar nicht, und beschränkte sich darauf, am Morgen des 6. (18.) tausend Mann Reiterei herauszuschicken, die sich behutsam im Angesicht unserer Kosaken-Vorposten aufstellten. Inzwischen hatten die Kolonnen der Generale Roth und Rüdiger ihre Bewegung gegen den Kamtschik, die erstere über Dewno und Hassanlar, die zweite über Markowesi und Kadikioi fortgesetzt. Der Kamtschik, ein nicht sehr breiter aber reißender Fluß, der nur seltene und gefährliche Furthen hat, war das erste Hinderniß, welches wir zu überwinden hatten, um den Balkan zu erreichen. Die Türken hatten an allen zugänglichen Punkten mit Geschütz versehene Verschanzungen aufgeworfen. Bei seiner Ankunft in Kadikioi erfuhr der General Rüdiger, daß der Feind in Kiuprikioi einen Posten von 3000 Mann hatte, den er nur mit großem Verluste hätte von vorn angreifen können. Er beschloß daher, nur den General Giroff mit 2 Bataillonen und 1 Kosaken-Regimente direkt gegen Kiupeikioi vorzuschieben, um die Türken in der Fronte zu beschäftigen, während er selbst mit der Hauptmasse seiner Streitkräfte den Feind umgehen und den Fluß bei Cralamaly, 5 bis 6 Werste unterhalb Kiuprikioi, passiren wollte. Am 5. (17.) um 6 Uhr Morgens erschien er vor Cralamaly, wo er ein Korps von etwa tausend Türken überrumpelte, die sich bei seiner Annäherung zerstreuten, und ihr Lager mit drei Fahnen im Stich ließen. In der Nacht schlug der General Rüdiger eine Brücke, und bewirkte den Uebergang, und am 6. (18.) früh marschirte er an der Spitze von 10 Bataillonen auf Kiuprikioi, nachdem er 2 Bataillone in Cralamaly zurückgelassen hatte. Jussuf-Pascha von zwei Roßschweifen, welcher in Kiuprikioi befehligte, versuchte Widerstand zu leisten, und stellte sich auf der Anhöhe dieses Dorfes in Schlachtordnung auf. General Rüdiger ließ den General Fürsten Gorschakoff mit dem 33sten und 36sten Jäger-Regimente gerade auf den Feind losgehen, und befahl dem Gen. Rogowsky, an der Spitze des 37. u. 38. Jäger-Regiments die Türken auf dem rechten Flügel zu umgehen. Unsere Truppen rückten unter Trommelschlag, das Gewehr im Arm, muthig vor, ohne einen Schuß zu thun. Der Feind ergriff die Flucht, und wurde vom General Rogowsky verfolgt, der ihm 4 Kanonen und einige Gefangene abnahm. Das Lager Jussuff-Paschas und zwei Fahnen fielen in die Hände des Siegers. Es ist bemerkenswerth, daß der entscheidende Angriff auf Kiuprikioi uns nicht einen Mann kostete. Nur am Tage vor dem Angriffe auf Cralamaly und bei der Demonstration des Generals Giroff verloren wie 13 Todte und 8 Verwundete. Der General Rüdi-

ger hinterließ die 4 Bataillone des Generals Rajewski in Kinprikioi, und marschirte selbst am rechten Ufer des Kamtschik hinunter, um im Nothfall den General Roth zu unterstützen. Dieser hatte gleichfalls am 5. (17.) die Ufer des Kamtschik an der Stelle erreicht, wo dieser Fluß die Straße von Varna nach Burgas durchschneidet. Der Feind hatte am entgegengesetzten Ufer eine gute, mit 12 Stück Geschütz besetzte Verschanzung inne, und von beiden Seiten begann ein sehr lebhaftes Kanonenfeuer. Als General Roth sah, daß letzteres von keinem Erfolg war, entschloß er sich, seinerseits ebenfalls, durch seinen Uebergang, 7 Werste unterhalb der türkischen Stellung, in der Nähe des Dorfes Dulgaer, dem Feinde in den Rücken zu kommen. Während der Nacht hinterließ er den General Froloff mit einigen Bataillonen auf der Landstraße, und marschirte selbst an der Spitze von 14 Bataillons durch fast unwegsame Gegenden auf einen nach Dulgaer führenden Seitenweg. Dort hatte der Feind auch eine Verschanzung, jedoch ohne Geschütz. Der schlechte Zustand des Weges und 4 Brücken, die man genöthigt war, über eben so viele Arme des Kamtschik zu schlagen, hatten unsere Operation so sehr verzögert, daß der Uebergang erst am 7. (19.) bei Tages-Anbruch bewerkstelligt werden konnte. Der General Weljaminoff, an der Spitze von 4 Bataillonen, stürzte sich auf die feindliche Verschanzung, und nahm sie ohne Schwierigkeit, indem die Türken, mit Wegwerfung ihrer Waffen, die Flucht ergriffen. Diesen glücklichen Erfolg benutzend, wandte General Roth sich sogleich nach Derwisch-Joffan, wo sich das Hauptlager Ali-Scheffik's, Pascha's von 2 Roßschweifen befand, dem die Vertheidigung des niederen Kamtschik übertragen worden war. Des schwierigen Weges ungeachtet, den man während des Vorrückens genöthigt war, sich zu öffnen, erreichte man das feindliche Lager. Zuerst zeigte sich im Gefecht ein neu errichtetes, regulaires türkisches Kavallerie-Regiment, das in einem Augenblick vom Uhlanen-Regiment Charkoff und von den Jegeff'schen Kosaken zurückgeworfen wurde. Die das feindliche Lager deckenden Verschanzungen wurden von dem Infanterie-Regiment Murom, dem 32. Jäger-Regiment und von den Charkoffschen und Curländischen Uhlanen-Regimentern, unterstützt durch das Feuer von 16 Kanonen, bald darauf erobert. Die lebhaft verfolgten Flüchtlinge hatten einen bedeutenden Verlust an Todten. Das ganze Lager, 5 Kanonen, 5 Pulverkasten, 6 Fahnen und 200 Gefangene, wurden die Beute der Sieger. General Froloff seinerseits, sobald er von dem gelungenen Uebergange des Generals Roth Nachricht erhielt, beschloß gleichfalls, sich auf den Feind zu werfen.

Ein Trupp Freiwilliger vom 9. und 10. Jäger-Regiment, ohne die Aufsuchung einer Stelle zum Uebergange abzuwarten, stürzte sich in den Strom, um hinüber zu schwimmen; diese Kühnheit imponirte dem Feind, der sich nur so viel Zeit ließ, eine Kartätschen-Salve zu geben, seine Kanonen in der größten Eile abzuführen, und sich dann auf Aipro zurückzog. Hundert Kosaken vom Regiment Bogdanoff, die den Jägern durch den Strom nachgeschwommen waren, verfolgten die Türken, und nahmen ihnen eine Kanone ab. Am 8. (20.) marschirte General Roth auf Aipro zu, und ließ seine Avantgarde bis nach Palisfana vorrücken, welcher Platz der höchste Punkt des großen Balkans ist. Der Feind war dergestalt von Schrecken ergriffen, daß er nicht einmal versuchte, die Uebergänge über die hohen Gebirge streitig zu machen, die man bereits als überwältigt betrachten kann, wenigstens von Seiten der linken Colonne. Die rechte Colonne des Generals Rüdiger kam am 8. (20.) in Fundukliére an, seine Avantgarde in Ali-Wadschik; die Reserve des Grafen Pahlen mit dem Hauptquartier befand sich am 7. (19.) in Hassanlar und am 8. (20.) in Derwisch-Joffan. Im Ganzen genommen haben die Gefechte vom 5., 6. und 7. (17., 18. und 19.), die uns auf eine so ruhmwürdige Weise die Thore des Balkans eröffneten, dem Feinde 10 Kanonen, 14 Fahnen und beinahe 400 Gefangene, eine große Anzahl von Todten ungerechnet, gekostet. Alle unsere Truppen setzen heute ihre Bewegungen fort. Der Großwessier hat von Schumla her noch nicht die mindeste Bewegung gemacht.

Course.

London, den 31. Juli. Konsol. 3Proz. 88⅞.
Wien, den 4. Aug. Metalliques 99½; Bankaktien 1138. (Abends 1144.)

Verantwortlicher Redakteur; Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 89.** Dienstag, den 11. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 3. Aug. Se. M. der König sind aus dem Haag wieder hieher zurückgekehrt. — Der Courier de la Meuse will wissen, daß mehrere Diplomaten ihr Erstaunen und ihre Mißbilligung über die geringe Aufmerksamkeit, welche die Regierung den Belgiern schenkt, laut geäußert hätten.

Frankreich.

*Paris, den 3. Aug. Der Constitutionnel sagt: „Die Angelegenheit Galotti's veranlaßte uns summarisch die Reihe gräßlicher Verbrechen aufzuzählen, welche die royalistischen Reaktionen von Neapel im Jahre 1799 befleckten. Der Name des Hrn. Fürsten von Castelciala, der die Auslieferung Galotti's und Rossi's bei der französischen Regierung betrieb, kam in jenem schauderhaften Berichten vor, und statt darüber betroffen zu werden, scheint er dadurch angereizt worden zu seyn. Dieß ist ohne Zweifel der Grund der Verläumdungsklage, die er gegen den Constitutionnel und einige andere Pariser Journale beabsichtigt, die sich desselben Vergehens schuldig machten. Wir erfahren heute, daß die Instruktion des Prozesses unverzüglich beginnen wird. Der Hr. Fürst von Castelciala wendete sich an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der ihn an die Gerichte verwies. Mit Vertrauen werden wir vor denselben erscheinen. Wir werden die Dokumente vorlegen, die in unsern Händen sind, wir werden das Zeugniß ehrenwerther und glaubwürdiger Männer anrufen, und hoffen, daß der Triumph der Gerechtigkeit der der Wahrheit seyn wird."

— Dasselbe Journal bemerkt: „Von dem Prozesse des Fils de l'Homme wurden seit drei Tagen 2000 Exemplare vergriffen. Man veranstaltet die dritte Auflage dieser Schrift, die in den Jahrbüchern der Tribunale und der Poesie Epoche machen muß."

—*Vom 5. Aug. Das aus Rio und England angekommene Paquetboot hat Depeschen des Kaisers Don Pedro für den Marquis von Barbacena gebracht; sie wurden ihm nach München gesendet. Das Schiff, auf welchem sich der Oberst Cholbac, Commandant der Truppen der Dona Maria, eingeschifft hatte, über dessen Schicksal man so sehr in Unruhe war, weil es die englischen Schiffe gezwungen, sich von Terceira zu entfernen, ist glücklich in Rio angekommen. Der Kaiser Don Pedro hat den Portugiesen versprochen, sie bald nach Europa zum Dienste ihrer Königin Dona Maria zu senden. — Das Schiff, la Provence, von Algier angekommen, wo es das Commando der Station wieder übernahm, hat vor der Stadt Anker geworfen, in einer Entfernung, die es dem Feuer der Batterie nicht aussetzt. Während es auf dem Posten war, drang eine englische Fregatte mit vollen Segeln in die Rhede ein, trotz der Blokade, und ohne daß die französischen Schiffe im Stande waren, sich seiner Durchfahrt zu widersetzen.

Großbritannien.

*London, den 1. Aug. Briefe aus Lissabon sprechen von der ansteckenden Krankheit, die sich auf der südlichen Küste des Tajo in den

Dörfern Costa und Trafaria gezeigt hat, eine Folge der beständigen Regen und der stehenden Gewässer. Diese Krankheit rafft täglich 2 bis 10 Personen weg, und die Regierung mußte einen Sanitäts-Cordon ziehen. Ueberall hört man nur von Elend und Unzufriedenheit sprechen; die Zölle haben seit 6 Wochen nicht 25,000 Fr. ertragen; die Hälfte der Einnahmen des nächsten Jahres ist schon zur Hälfte verschleudert; die Erzeugnisse des Bodens sind selten und theuer. Die Oper ist seit 9 Monaten geschlossen; ein Seiltänzer hat sie nun gepachtet. Der General Claudino und die Wittwe Mendez sind auf einer Yacht nach Porto geführt worden, um dort gerichtet zu werden. Mehrere konstitutionelle Offiziere, die vor einem Jahre verhaftet und losgesprochen wurden, hat man neuerdings eingekerkert, ihre lossprechenden Erkenntnisse kassirt, und wird sie nun neuerdings richten. Dieß ist das System, zu dessen Aufrechthaltung die Engländer berufen sind. Der neue Polizei-Intendant wollte den Anfang seiner Verwaltung durch Freilassung einiger Gefangenen bezeichnen, die seit einem Jahre, ohne zu wissen warum, im Kerker liegen; zwei von diesen Unglücklichen sind ganz wahnsinnig, die andern blind geworden, oder so krank, daß sie in vielen Jahren an keine Heilung denken dürfen. Don Miguels Garden zeichnen sich durch Beschimpfung der Constitutionellen ganz besonders aus; ihr Chef ermuthigt sie dazu. — Die Stimmung in Porto fürchtet man noch immer; k. Freiwillige sind nur 104, und alle Anstrengungen ihrer Commandanten sind nicht im Stande, sie zu vermehren. — Man schreibt aus Malta, daß die griechische National-Versammlung den Auftrag erhalten habe, einen Prinzen zum Oberhaupte Griechenlands zu wählen, und daß der Markgraf von Baden bereits von den alliirten Monarchen zum Könige der Griechen ausersehen worden sey. — Der Präsident Bolivar hat die unverzügliche Besitzergreifung von Guayaquil angeordnet, da der Krieg zwischen Columbien und Peru neuerdings erklärt worden ist. — Ein Brief aus Havannah meldet, daß zwei Expeditionen nach Mexico bestimmt seyen, die erste bestehe nur aus der Hälfte der verfügbaren Land- und Seemacht. — Im spanischen Cabinete befinden sich zwei Parteien, wovon eine durchaus gegen die Expedition ist; an der Spitze dieser Partei befindet sich Hr. Ofalia, an der Spitze der andern der König. Der General Barradas hat verschlossene Befehle, die er erst auf dem Meere öffnen darf; dann erst wird er den Landungsort mit Gewißheit erfahren. Campiche, von Spaniens Absichten unterrichtet, versammelte sogleich 10,000 Mann, wovon 4000 noch auf ihren Plätzen sich befinden; die andern 6000 haben sich in Erwartung der Ereignisse in das Innere des Landes zurückgezogen.

Spanien.

Madrid, den 23. Juli. Ein Cabinets-Courier hat am 20. d. M. aus Neapel die Einwilligung des Königs und der Königin von Neapel zur Verbindung ihrer Tochter, der Prinzessin Christina, mit unserm Monarchen überbracht. Am andern Tag hat der König diese frohe Kunde dem Hofe mitgetheilt, den heiteren Charakter, die Liebenswürdigkeit und Schönheit seiner Braut gerühmt, und auch, sagt man, bei seinen Vertrauten heimlich einige Bemerkungen über die politischen Ansichten J. k. H. gemacht. Wie es heißt, werden der König und die Königin von Neapel die Prinzessin nach Spanien begleiten und über Frankreich nach ihren Staaten zurückkehren. — Hr. Burgos, Commissär des k. spanischen Anlehens zu Paris, hat sich den Titel eines Marquis von St. Antonio und den eines Vicomte der Sonne gekauft. Man sieht, daß wenn die Anlehen das Volk nicht bereichern, sie doch so gewaltig große Herren machen, daß dieselben nicht mehr Raum genug auf Erden finden, und selbst in das Gebiet des Himmels einfallen.

Rußland.

Von der Weichsel, den 28. Juli. Man spricht von einer neuen Rekrutenaushebung im russischen Reiche, worüber der kaiserl. Ukas demnächst erscheinen dürfte. Der Angabe nach wird dieselbe 4 von je 500 Seelen betragen. Inzwischen könnte es wohl seyn, daß die Promulgation des betreffenden Ukases noch einige Zeit verschoben würde, in der Erwartung, daß vielleicht die Pforte sich doch noch entschließen dürfte, den ihr so großmüthig angebotenen Frieden anzunehmen. Auch ist es Thatsache, daß sämmtliche Corps der ersten Armee, d. i. der großen Reserve, übercomplett sind, so daß, wenn die active Armee noch ferner Verstärkungen bedürfen sollte, — was allerdings, je größere Fortschritte sie macht, immer nothwendiger erscheint, — bedeutende Entsendungen bewirkt werden können, ohne jene

Corps unter ihren gewöhnlichen Zahlbestand herabzubringen. — Die kaiserl. Garden, welche seither in der Gegend von Tulczyn kantonnirten, sollen nun wirklich Befehl zum Aufbruch erhalten haben; auch heißt es wiederholt, Se. M. der Kaiser Nikolaus werde sich noch im Laufe des Augustmonats zur Armee begeben, wenn bis dahin keine sichern Erfolg verheißenden Unterhandlungen in Gang gebracht worden seyn sollten.

Türkei.

Konstantinopel, den 17. Juli. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Angelegenheiten der Pforte nehmen von Stunde zu Stunde eine schlechtere Wendung, und nichtsdestoweniger hat man von ihr auf keine Weise Nachgiebigkeit zu erwarten. Der Sultan und seine Umgebung, die von den Vorfällen bei der Armee genau unterrichtet sind, zeigen guten Muth und geben sich das Ansehen, als ob sie die schönste Zukunft zu gewarten hätten. Es ist wahr, daß die Rückkehr der Botschafter dem ottomannischen Stolze sehr schmeichelte, und den Ministern der Pforte den Kopf verrückte; denn bevor sie von der Gewißheit dieser Ankunft versichert waren, führten sie eine ganz andere Sprache als gegenwärtig, wo der Reis-Effendi dem Hrn. Gordon die sonderbarsten Dinge sagte. Niemand kann sich überreden, daß die Pforte in die Vorschläge der Mächte förmlich einwilligen werde.

— Die neuesten Petersburgischen Zeitungen enthalten folgende Nachrichten vom abgesonderten Kaukasischen Corps, vom 4. (16.) Juni. „Auf die dem Oberbefehlhaber des abgesonderten Kaukasischen Corps zugekommene Nachricht, daß der Seriaskier mit seiner Hauptmacht aus Erzerum gerückt sey, und sich diesseits dieser Stadt auf dem Wege nach Kars befinde, eilte er unverzüglich dem Feinde entgegen, und ging mit dem größten Theile seines Heeres über das schwierige Gebirge Saganlu. Das plötzliche Erscheinen der Russen auf einem Wege, auf welchem die Türken sie am wenigsten erwartet hatten, setzte diese in die höchste Verwunderung; sie verdoppelten indeß ihre Vorsichtsmaßregeln, und besetzten alle Wege, die nach unserm Lager führten, mit Wachen. Das Corps des Osman-Pascha, das bisher in Bardusa gestanden hatte, bekam, nachdem es verstärkt worden war, den Befehl, so viel als möglich sich dem rechten Flügel unsers Lagers zu nähern, um im Stande zu seyn, jede unserer Bewegungen zu beobachten." — Am 16. (28.) Juni entdeckte ein Cavallerie-Trupp die Armenier von Kars Osman Paschas Vorposten etwa 9 Werst von unserm Lager. General Graf Paskewitsch-Eriwansky wünschte indeß eine weitere Recognoscirung anzustellen, und gab daher mit Anbruch des folgenden Tages dem ersten in der Provinz Karabach zusammengezogenen muselmännischen Regimente dazu den Befehl; auf den Bericht, daß sich daselbst in der That feindliche Cavallerie und Infanterie befinde, schickte er ein Bataillon des Eriwanischen Carabinier-Regimentes mit 4 Kanonen und einem Kosaken-Regimente, unter dem Befehl des Obersten (jetzt General-Majors) Fredricks, als Verstärkung nach. Osman-Pascha postirte seine Infanterie vortheilhaft zwischen Verhacke, die auf den Höhen aus Steinen zusammengethürmt waren, hinter welchen ein steiler waldiger Abgang begann, und schickte die Reiterei voran. Der Baron Fredricks lockte geschickt die türkischen Reiter bis in die Schußnähe unserer Artillerie und die Verwirrung benutzend, die unsere wohlgerichteten Kanonen bewirkten, rückte er unter Trommelschlag gegen die Verhacke, während das muselmännische Regiment, mit Kosaken verstärkt, rasch über den Feind herfiel. Die Türken empfingen uns in der Nähe mit einem heftigen Feuer. Trotz dem verfolgte das Eriwanische Carabinier-Bataillon seine Bewegung ohne Schuß, und der Oberstlieutenant Ußkow, der das muselmännische Regiment commandirte, attakirte unaufhaltsam die türkische Cavallerie, warf sie, war der Erste, der über die Verhacke drang, und verfolgte darauf, vereint mit den Kosaken, die ganze feindliche Cavallerie so weit es der Raum gestattete. Der Feind verlor in diesem Gefechte an 300 Todten und Verwundeten, 8 Fahnen und über 100 Gefangene. Die Zahl der türkischen Truppen betrug an 1200 Mann Infanterie und 400 Reiter. Unser Verlust ist höchst unbedeutend.

Korfu, den 16. Juli. (Ueber Ankona.) Den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten aus Napoli di Romania vom 7. d. zufolge, hatte der russisch kaiserliche Geschäftsträger Graf Bulgari dem Grafen Capodistrias zu Bestreitung seiner unter den jetzigen Umständen so beträchtlichen Auslagen eine nahe bevorstehende Auszahlung von 1 und einer halben Million Rubel zugesagt. — Die Eröffnung der Nationalversammlung war

definitiv auf den 13. Juli anberaumt, und es hieß, daß Graf Capodistrias alsdann sein Benehmen in Betreff der Verwerfung des, von Seite des englischen Konsuls Dawkins ihm gemachten Begehrens rechtfertigen wolle. (Aeltere Briefe aus Zante vom 29. Juni meldeten, daß Capodistrias sich in großer Geldverlegenheit befände, da die französische Regierung seit der Rückkehr des Grafen Guilleminot nach Constantinopel keine Subsidien mehr bewilligt hätte. Griechische Truppen, die einen Rückstand ihres Solds zu fordern haben, hatten sich bereits in offenen Widerstand gegen den Bruder des Präsidenten gesetzt. Man sieht daraus, wie erwünscht jene Hilfe von Seite Rußlands kommen dürfte.)

Ein außerordentliches Supplement der Tifliser Zeitung vom 10. Juli enthält folgenden Bericht über eine am 30. Juni und 2. Juli in den Bergen von Saganlu erfolgte Niederlage des Seriaskiers von Erzerum und Hagki-Paschas: „Am 26. Juni vollzog das kaukasische Armeecorps eine der schwierigsten Bewegungen über die steilen und waldichten Höhen des Saganlu-Gebirges, wo der Feind uns aufzuhalten hoffte, sich aber durch ein geschicktes Manöver in seiner Absicht getäuscht sah. Während nämlich unser linker Flügel einen falschen Angriff auf das türkische Lager machte, bewirkte das Corps seinen Uebergang auf der rechten Seite, indem es auf einer andern Straße marschirte, und sich im Angesicht der feindlichen Flanke aufstellte. Am 29. näherten sich 1600 Türken unserer Stellung, und nahmen die von Steinen aufgeworfenen Verschanzungen in Besitz, aus denen sie jedoch durch den General-Major Baron Fredericks mit Verlust von 100 Gefangenen und einer Fahne wieder vertrieben wurden. Der Oberbefehlshaber, die Unmöglichkeit einsehend, den Feind in der von ihm an der Flanke seines Lagers eingenommenen Stellung mit Erfolg anzugreifen, beschloß, ihn völlig zu umgehen. Am 30. Juni setzte er sich mit seiner ganzen Bagage in Marsch, und stieß am darauf folgenden Tage auf den Feind, der sich anschickte, ihn anzugreifen. Es war der Seraskier selbst, der, wie man später durch Aussagen von Gefangenen erfuhr, zur Unterstützung Hagki-Paschas herbeigeeilt war, dessen Truppen das verschanzte Lager besetzt hielten. Nachdem der Oberbefehlshaber durch ein geschicktes Manöver Letzterem jede Möglichkeit benommen hatte, dem Seraskier zu Hilfe zu kommen, griff er diesen im Laufe des Tages an, schlug ihn, verfolgte ihn 30 Werst weit, und warf ihn bis außerhalb des Saganlu-Gebirges zurück. Am 2. Juli, nach einem Marsch von 15 Wersten auf einem die größten Hindernisse entgegenstellenden Wege über den Rücken des Gebirges, griff der General Paskewitsch von Eriwan das Lager Hagki-Paschas von Hinten an. Da alle Verbindungen des Paschas mit dem Seraskier abgeschnitten waren, so wurde sein Heer völlig geschlagen, bis 30 Werste weit von seinem Lager auseinander gesprengt, und er selbst zum Gefangenen gemacht. In diesen beiden Gefechten, wovon das erstere in der Nähe des Dorfes Kainli, und das zweite nahe an einem Ort, Namens Millidusé, statt fand, wurden zwei türkische Corps, das eine 30,000 und das andere 20,000 Mann stark, in Zeit von 24 Stunden völlig geschlagen, und ihnen ihre ganze, aus 31 Kanonen bestehende Artillerie, ihre Kriegs- und Mundvorräthe, zwei Lager, von denen eines verschanzt war, beinahe 1500 Gefangene und 19 Fahnen abgenommen. Pascha-Hagki selbst fiel in die Hände unserer siegreichen Truppen. Unsererseits war der Verlust nicht bedeutend. Der Courier, der diese Nachricht nach Petersburg brachte, der Adjutant des Grafen Paskewitsch, Fürst Dadianoff, hatte am 5. d. M. das in der Nähe von Ardassen, 60 Werste (also 8 bis 9 Meilen) von Erzerum, befindliche Hauptquartier verlassen; Graf Paskewitsch war noch im Verfolgen des Feindes begriffen."

Course.

London, den 1. Aug. Konsol. 3Proz. 89; brasilische Bons 59.

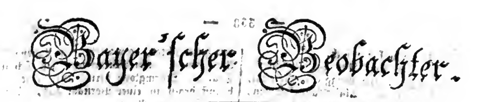
Paris, den 3. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 85; 3Proz. 81, 85; Falconnet 87, 80.

Wien, den 5. Aug. Metalliques 99½; Bankaktien 1138.

Am 5. Aug. war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99 3/8;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 128;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¼;
Cours auf Augsb., für 100 fl. Curr., Gulden 99 7/8 Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1137¼ in CM.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Metalliques 98 3/8; Bankaktien 1357.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 90.** Mittwoch, den 12. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 5. Aug. Se. Durchlaucht der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst v. Metternich, ist diesen Morgen auf seine Herrschaft Königswarth in Böhmen gereist, und gedenkt drei Wochen von hier abwesend zu seyn. Graf Lebzeltern, die Hofräthe v. Genz und Baron Kreß folgen dem Hrn. Fürsten morgen. — Auf der heutigen Börse zeigte man sich Briefe, von griechischen Handelsleuten aus Odessa, worin gemeldet wird, daß General Graf Paskewitsch in der Hälfte Julius Erzerum genommen, und dabei 10,000 Mann zu Gefangenen gemacht habe. — Einer unser stärksten Agioteurs, der immer à la baisse spekulirte, ist auf dem Punkte, seine Zahlungen einzustellen. Man versichert, daß die Unterschleife eines seiner Commis ihn großentheils dieser Crise zugeführt haben.

Hessen.

Aus Rheinhessen, den 4. August. Der nunmehr auf amtliche Weise zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Handelsvertrag mit Bayern und Würtemberg hat alle bis dahin noch obwaltenden Zweifel in Betreff seines Inhaltes gänzlich gehoben. Man hält es für wahrscheinlich, daß bis zum 1. Jan. 1830, wo dieser Vertrag in Kraft tritt, Rheinbayern ebenfalls in den Mautverband eingeschlossen seyn wird. Es ist schwer, im Allgemeinen zu bestimmen, ob gedachter Vertrag unserer Provinz zum Vortheil gereichen wird oder nicht. So viel ist aber klar, daß eine freie Einfuhr von Früchten, roher Hirse, Reps und Oel, so wie noch sonstigen Landesprodukten, den Marktpreis dieser Erzeugnisse herabbringen muß. In Betreff des Weines endlich, der gegen den unsrigen nur 50 fl. mehr per Stück an Mauth zu entrichten hat, eröffnet sich für die bessern Sorten in Rheinbayern ein Absatz, der natürlich unsern Debit vermindert, besonders da eben diese Sorten Weine gewöhnlich noch billiger zu stehen kommen, als die genannte Zolldifferenz beträgt.

Italien.

Rom, den 1. Aug. Am 30. Juli Vormittags in einem von Sr. Heil. auf dem Quirinal gehaltenen öffentlichen Consistorium empfing der Cardinal Nembrini den Kardinalshut. Nachmittags begab sich derselbe nach St. Peter und stattete alsdann in dem Pallast der Cancellerie dem Cardinal della Somaglia, als Dekan des heiligen Collegiums, einen Besuch ab. — Am 18. Juli wurde in Siuigaglia von dem dortigen Bischofe eine Polacca geweiht, deren Bau das erlauchte herzoglich Leuchtenbergische Haus im Winter hatte anfangen lassen, um den von Noth bedrängten Arbeitern und Schiffszimmerleuten Arbeit zu verschaffen. Auch das hiesige Gouvernement sucht durch Prämien diesen Zweig der Industrie zu befördern. In Frosinone, nicht weit von der neapolitanischen Gränze, sind in diesen Tagen einige Personen verhaftet worden. Man will wissen, es sey in Folge aufgefangener Correspondenzen und entdeckter carbonarischer Verbindungen geschehen, und eine auswärtige Regierung habe Veranlassung dazu gegeben. Bis jetzt ist nichts Gewisses darüber bekannt.

von 74 Kanonen, einer Fregatte von 52 und zwei von 44 Kanonen, zwei Korvetten von 24 und 22 Kanonen, 5 Briggs von 18 und 14 Kanonen, und drei kleineren Schiffen. Die Landungstruppen bestehen aus den Jägerbataillonen Nr. 1 und 11, aus den Linieninfanteriebataillonen Nr. 1, 7, 13, 16 und 20, zwei Artillerieabtheilungen und einem Geniekorps. Die Gesammtmacht der Rebellen zählt ungefähr 1800 Mann, die des königlichen Heeres 3500."

Türkei.

Von der Grenze der Wallachei, den 20. Juni. (Privat-Correspondenz.) Die Berathungen der nach Bucharest berufenen Bojaren finden seit dem 4. d. M. daselbst statt. Die erste Arbeit, mit der sich die Versammlung beschäftigte, war der Entwurf eines Gesetzes für die künftige Hospodaren-Wahl. Auch soll bereits der Umfang der dem Hospodar zu übertragenden Gewalt zur Sprache gekommen seyn, und man will wissen, dieselbe werde für die Folge durch vier Bojaren, welche ihm an die Seite gegeben würden, bedingt und folglich nicht mehr unumschränkt, wie früher, seyn. Die Werbungen für das Arnautenkorps in der Wallachei dauern fort. In Silistria ist man mit Herstellung der Festungswerke und mit dem Bau eines Lazareths für 2400 Mann beschäftigt, und man will aus diesen Anstalten, so wie auch daraus, daß die Kanzlei des Vice-Präsidenten Vosniakow, eine Vermehrung von 26 Beamten erhalten soll, auf die Fortdauer des Krieges oder wenigstens auf lange Besetzung der Fürstenthümer von einer russischen Armee schließen. Briefe aus Jassy versichern, daß viele Bojaren Anstalten treffen, die Stadt zu verlassen, welche durch die herrschende Ansteckung nicht minder leide, als die Wallachei und Bulgarien. Von Busen wird gemeldet, daß ein heftiger Sturm daselbst großen Schaden angerichtet. Die Häuser, in denen die Kranken untergebracht waren, wurden theils der Dächer beraubt, theils gänzlich zerstört, so daß 2000 bis 3000 Kranke sich dadurch jedem Einfluß der Witterung Preis gegeben sahen.

Ancona, den 26. Juli. Nach allen Nachrichten, welche aus der Levante hier eintreffen, bereitet sich der Pascha von Aegypten zu einer großen See-Expedition vor, und sammelt bereits Kriegs- und Transportschiffe, um Landtruppen zu versenden. Wohin diese Expedition bestimmt sey, wird nicht mit Gewißheit angegeben; man glaubt jedoch allgemein, daß sie dem Großherrn Hülfstruppen zuführen soll. Einige wenige wohl nicht genau unterrichtete Personen sind der Meinung, daß es damit auf eine Landung in Candia abgesehen sey. Gewiß hingegen ist es, daß die russische Eskadre, unter Admiral Heyden, sich zu Poros konzentrirt, und unverzüglich eine Direktion nehmen wird, um die Bewegungen der ägyptischen Expedition genau beobachten, und sie im Erforderungsfalle angreifen zu können. Die wenigen Geschäfte, welche in der letzten Zeit nach Alexandrien eingeleitet wurden, leiden durch diese kriegerischen Anstalten sehr, da Jedermann in diesem Augenblicke Anstand nimmt, Versendungen dahin zu machen, und erst den Gang der Ereignisse abwarten will.

Eine Berliner Zeitung bemerkt: „Derwisch Jowan (Derwischkoi), wo das Hauptquartier des Grafen Diebitsch sich befindet, liegt etwa eine Meile südlich vom Kamtschik auf der Straße, welche von Varna aus, in der Nähe des schwarzen Meeres nach Burgas führt. Zwei Meilen südlicher hart am Meere liegt Astro unweit des Vorgebirges gleichen Namens. Es zieht in den jetzigen Operationen, besonders der linke Flügel, bei welchem der General Roth kommandirt, die Aufmerksamkeit auf sich. Der Marsch dieser Heeresabtheilung folgt der Richtung der Küste. Kinprikioi liegt etwa 7 Meilen westlich von Dulgaer und Derwisch Jowan. Palisfania liegt etwa 7 bis 8 Meilen von Burgas und Aidos, welche Städte ungefähr 15 Meilen von Adrianopel liegen."

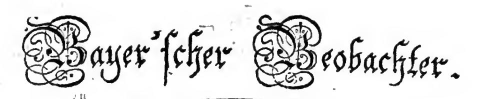
Course.

Paris, den 4. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 85; 3Proz. 82; Falconnet 87, 75; Bankakt. 1840.

Wien, den 6. Aug. Metalliques 99¼; Bankaktien 1134¼.

Am 6. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99¼;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 128 7/8;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¼;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück —— in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 91.** Donnerstag, den 13. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 6. Aug. Auf der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß Giurgevo sich den Russen mit Capitulation ergeben habe.

Frankreich.

Das Aviso de la Mediterranée sagt: „Frankreich hat 200 bewaffnete Schiffe. Man versichert, daß den neuen von dem Ministerium getroffenen Maßregeln zufolge 80 davon, und darunter 15, die zu dem Seehafen Toulon gehören, abgetakelt werden sollen; bereits ist zu dem Ende der Befehl an die Fregatten Dido und Pallas ergangen."

Großbritannien.

London, den 3. August. Man hatte heute dahier Nachricht, daß die Wahl von Clare an einem Tage angefangen hatte, und an demselben zu Ende gekommen war. Hr. O'Connel ward ohne Widerspruch gewählt. Er hielt eine lange Rede an die Wähler, und legte ihnen darin die Bahn dar, die er in seiner parlamentarischen Verrichtung einschlagen würde. Er versprach ihnen gegen alle Mißbräuche zu kämpfen, erwähnte aber nichts mehr von einem Vorschlage zur Wiederherstellung eines von England unabhängigen Parlaments in Irland.

— * Der Morning-Chronicle meldet, daß der Fürst Polignac unverzüglich in England erwartet werde, um daselbst seine Funktionen als französischer Gesandter bei der englischen Regierung wieder anzutreten. — Nach Briefen aus Lissabon ist daselbst die Rede von Wiederherstellung der **Inquisition**; das Decret ist bereits dem Don Miguel zur Genehmigung vorgelegt worden. Dieß ist das Werk des Grafen Basto, der an alle bischöflichen Capitel einen Aufruf erlassen hat, diese Wiederherstellung von der Regierung zu erbitten. Die auch nur ein wenig Gemäßigten sind selbst über eine solche Maßregel unter den Auspizien des englischen Ministeriums bestürzt, weil der Tractat von 1807 zwischen Portugal und England ausdrücklich festsetzt, daß die Inquisition nie wieder eingeführt werden solle. — Zwei englische Schiffe sind mit Schiffsmunition für Don Miguel in Lissabon angekommen, und ein Bataillon des 4ten Infanterieregiments hat den Auftrag erhalten, die Expedition von St. Michael zu verstärken. — Die Vicomtesse von Juromenha, die Geliebte einer sehr angesehenen englisch-portugiesischen Person, und der spanische Minister Costa, sind gegenwärtig die einzigen zwei fremden diplomatischen Agenten. Die Vicomtesse hat eine Conferenz mit Don Miguel vor seiner Reise nach Mafra gehabt, und ihm Papiere und Depeschen überreicht. Dieser weibliche Geschäftsträger macht viel Lachen, ungeachtet des Elendes, welches Portugal erdrückt. Fünfzig Manufakturen haben ihre Geschäfte eingestellt; die Auswanderung aus Porto und Lissabon ist bedeutend, besonders unter den Handwerkern; die Meisten gehen nach Brasilien. Der Nationalgeist ist gänzlich zu Grunde gerichtet. Portugal würde die Beute des nächsten besten, nur etwas kühnen Mannes werden. — Alle Schiffe des miguelistischen Blokadegeschwaders vor Terceira sind seit einigen Tagen verschwunden. Man weiß nicht, was man von diesem

Rückzuge denken soll, weil die Jahreszeit noch nicht so weit vorgerückt ist, um die Schiffe zu einer solchen Bewegung zu zwingen, welche ohne Zweifel einen andern wichtigen Grund, allenfalls eine geheime Expedition, zum Zwecke haben muß.

— Von Buenos-ayres waren Journale bis zum 16. Mai eingetroffen. Der Bürgerkrieg dauerte nach denselben noch fort, und die Regierung hatte ein Dekret gegen die Fremden erlassen, die den Dienst bei den Stadtmilizen verweigern. Diesem zufolge soll in Zukunft Niemand davon ausgenommen seyn. Der Messager des Chambres führt als Londoner Börsengerücht auf, daß ein französisches Geschwader in die Rhede von Buenos-ayres eingedrungen sey, und alle Schiffe unter republikanischer Flagge zerstört habe. (?) Auch meldeten Briefe vom 31. Mai, daß in der Stadt Alles unter den Waffen stehe, die Regierung ihre Zahlung eingestellt habe, und man jeden Augenblick eine Schlacht, und bei nachtheiligem Ausgange derselben eine Plünderung der Stadt befürchte.

— Nach dem Brüsseler National entging der Herzog von Wellington kürzlich einer drohenden Gefahr. Er ritt über die Zugbrücke des Schlosses in dem Augenblicke, als die Artillerie feuerte. Sein Pferd bäumte sich und stürzte gegen eine Brustwehr von kaum drei Fuß Höhe, die ihn allein vor einem wenigstens 40 Fuß tiefen Fall schützte.

— In London sind Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 24. Mai eingelaufen. Alle Besorgnisse über den Ausgang der Differenzen mit England waren beseitigt; eine aus Engländern und Brasilianern niedergesetzte Commission soll die englischen Entschädigungsansprüche wegen der Blokade des La Plata ausmitteln.

— Die Zinsen des neuen brasilianischen Anlehens von 80,000 Pf. St. sind auf 6 pCt. festgesetzt; die Obligationen, welche zu 60 ausgegeben wurden, sind gleich auf 62 bis 63 gestiegen. Ueberdieß hat die Nationalversammlung in Rio-Janeiro ihre Genehmigung zu einem Anlehen von 100,000 Pf. St. ertheilt.

— In Beziehung auf die brasilianischen Bergwerke sind so vortheilhafte Nachrichten hieher gelangt, daß die Actien der englischen Gesellschaft zur Bearbeitung derselben von 41 auf 56 stiegen.

R u ß l a n d.

Petersburg, den 29. Juli. Gestern wurden die Einwohner dieser Residenz durch die ersehnte Rückkehr Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin aufs Höchste beglückt. Ungeachtet des nicht ganz heitern Himmels war die ganze Stadt in Bewegung, alle nach der Kasanschen Cathedrale führenden Straßen waren mit glänzenden Equipagen angefüllt, und eine wogende Menschenmasse bedeckte den Platz vor der Kirche. — Ihre kaiserl. Majestäten, von fernher schon mit dem lautesten Jubel vom Volke begrüßt, wurden an der Treppe der Kirche von dem hochwürdigen Metropoliten, mit dem Kreuze und dem Allerheiligsten, und der ganzen Geistlichkeit empfangen. Nachdem Ihre kaiserl. Majestäten Ihr Gebet verrichtet hatten, welches von den inbrünstigen Gebeten Ihrer getreuen Unterthanen um die Erhaltung Sr. Maj. des Kaisers und J. Maj. der Kaiserin, wie auch des ganzen hohen Kaiserhauses begleitet, zum Himmel emporstieg, verkündeten der Donner der Kanonen und das festliche Geläute aller Glocken das Dankgebet für den, vom Grafen Paskewitsch-Eriwansky über den Seraskier von Erzerum am 2. Juli davon getragenen glorreichen und wichtigen Sieg. — Nach beendigter Feierlichkeit wurden Ihre kaiserl. Majestäten von dem hochwürdigen Metropoliten bis an den Wagen geleitet, und geruhten unter dem auf's Neue ertönenden Hurrah der Volksmenge, sich nach Ihrem Sommer-Pallaste auf Jelagin zu begeben. — Die Trophäen, bestehend in 94 dem Feinde abgenommenen Fahnen, wurden gestern mit der üblichen Feierlichkeit durch die Straßen der Hauptstadt getragen. — Abends war die Stadt allgemein erleuchtet.

— Kurz vor dem Sturme der Stadt Rachowa am 9. Juni erhielt ein Bataillon des Tobolskischen Infanterieregiments den Befehl, sich auf das feindliche Ufer zu begeben, um sich der befestigten Stadt zu bemächtigen. Die Böte zur Ueberfahrt waren herangeführt und bereitet, da trat der Regimentsprediger Jow Kaminski vor das Bataillon, sprach den Segen über die tapferen Soldaten, und, mit einem festlichen Amtskleide angethan, setzte er sich mit einigen Soldaten in ein Boot, das ihn bald an das feindliche Ufer brachte. Das heilige Kreuz in der Hand war er bei der muthigen Attaque, die unsere Truppen auf eine Batterie machten, mit unter denen, die zuerst den Wall erstiegen. Hier besiegelte der würdige Diener der Kirche auch mit seinem Blute das kühne Unternehmen. Eine

Kugel durchschoß ihm die Backe, und verletzte Kinnlade und Zunge. Auf den Bericht des Ober-Befehlshabers haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst befohlen, daß der genannte Feldprediger dem St. Georgen-Orden 4ter Klasse beigerechnet und ihm eine lebenslängliche Pension von 500 Rubeln jährlich ausgezahlt werden solle; überdem haben Se. kaiserl. Majestät geruht, ihn zum zweiten Geistlichen an der Peterhofschen Hofkirche zu ernennen.

— In den ersten Tagen der Belagerung von Silistria, als über die kleine Donau noch keine Brücke hatte geschlagen werden können, war der Transport des Belagerungs-Geschützes auf den kleinen Flußfahrzeugen, besonders bei stürmischem Wetter, mit großen Schwierigkeiten verbunden. Daher geschah es denn auch einst beim Ausladen des Geschützes, daß während eines sehr starken Sturmes zwei Kanonen von dem heftig schankelnden Prahme herabglitten und in den 20 Fuß tiefen Fluß fielen. Ein Matrose, von der 41. Flott-Equipage, Namens Nikifor Solopow, faßte freiwillig den kühnen Entschluß, die beiden Kanonen zu retten. Während 2 Tagen ließ er sich nicht weniger als 18 Mal auf den Grund des Flußbettes hinab, alle Schwierigkeiten bekämpfend und jede Todesgefahr verachtend, bis es ihm gelang, beide Kanonen an Tauen zu befestigen, mit Hülfe welcher sie herausgezogen wurden. Durch den Oberbefehlshaber der activen Armee hiervon unterrichtet, haben Se. Maj. der Kaiser Allergnädigst befohlen, daß der Matrose Solopow zum Unteroffizier befördert und ihm eine Belohnung von 200 Rubeln ausgezahlt werde.

Odessa, den 27. Juli. Briefe von Varna melden, daß unsere Armee am 24. Juli den Uebergang über den Balkan vollbracht habe. General Diebitsch hat sogleich die Vorposten bis zum Cap Emin unfern Burgas vorgeschoben. General Roth hat sein Hauptquartier in Aidos aufgeschlagen. Die Türken sollen bei den verschiedenen statt gefundenen Gefechten 30 Kanonen verloren haben. In mehrern Dörfern der hiesigen Gegend haben sich Spuren der Pest gezeigt; die Behörden ergreifen alle Anstalten, um der weitern Verbreitung vorzubeugen.

Türkei.

Konstantinopel, den 17. Juli. Seit der Audienz des brittischen Botschafters Gordon sind alle nach dem schwarzen Meere bestimmten Piloten an Bord der englischen Fregatte Blonde, und man erwartet ständlich ihr Auslaufen nach dem schwarzen Meere. Nach den schon erwähnten Gerüchten, deren Entstehen unter den jetzigen Umständen eben nicht zu verwundern ist, heißt es fortwährend, daß die englische Eskadre, die sich beim Eingang der Dardanellen zeigte, nächstens die Dardanellen passiren und hieher kommen werde.

Semlin, den 28. Juli. Die Gerüchte, welche in Belgrad über die Lage der türkischen Armee im Umlaufe sind, lauten für diese sehr traurig, so daß man, wenn sie sich bestätigen sollten, diese Armee als nahe an ihrer Auflösung stehend ansehen könnte. Es heißt, daß die Truppen unter Hussein-Pascha sich revoltirt und geweigert haben, gegen den Feind zu marschiren. Auch die Besatzung von Widdin soll Zeichen der Meuterei gegeben haben, und der Pascha sich in sehr übler Lage befinden. Das allgemeine Aufgebot geht schlecht von statten, das Volk ergreift nur da die Waffen, wo Truppen genug sind, um es zum Kriegsdienste zu zwingen; Freiwillige giebt es wenige oder gar keine; die Paschas mit ihren Haustruppen sind das einzige Kriegskontingent, auf das der Sultan rechnen kann, und was von diesen auf dem Marsche aufgerafft wird, ist fast allein als Verstärkung anzusehen. Es fängt bereits an, an Feuergewehren zu mangeln, und in Sophia sind Piken an die Milizen vertheilt worden, deren sie sich statt der Flinten bedienen sollen. Man ist auf die nächsten Nachrichten vom Kriegsschauplatze gespannt.

Von der serbischen Grenze, den 29. Juli. In Belgrad sind Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 23. d. eingetroffen, welche in Betreff der mit den Botschaftern von England und Frankreich gepflogenen Verhandlungen über die griechischen Angelegenheiten sehr interessant sind. Der Reis-Effendi widersetzte sich bei den Konferenzen vom 9. und 19., so wie bei den mündlichen Besprechungen zwar förmlich dem Protokoll vom 22. März, erklärte aber wiederholt, die Pforte werde ihr Wort in Hinsicht der zukünftigen Regierungsweise ihrer griechischen Unterthanen lösen, eine Amnestie und gewisse mündlich zugesagte Privilegien mittelst eines Hatti-Scheriffs des Sultans ertheilen. Weiter gehen hieße das Souverainitäts- und Majestäts-

recht aller Könige rebellischen Unterthanen gegenüber verletzen, und daher könne von keiner Grenzbestimmung für Griechenland die Rede seyn Er hob die Folgen, die der Traktat vom 6. Juli für Europa haben müsse, heraus, und lehnte wiederholt alle Anträge ab. Trotz dessen aber hoffte man, daß, wenn die Form der Anträge eine Abänderung erleiden würde, doch noch eine modifizirte Annahme von Seite des Divans nicht unwahrscheinlich wäre, welche sofort von England und Frankreich als eine Erfüllung des Traktats vom 6. Juli betrachtet werden könnte. In Pera scheint man eine solche Lösung der griechischen Frage noch mit einiger Zuversicht zu hoffen. — Der Sultan hatte sich bei der Audienz des englischen Ministers sehr freundlich gegen die Engländer benommen, und es schien ihm sehr zu gefallen, als sie, sobald er vorüberkam, ein Hurrahgeschrei ertönen ließen. Man bemerkte an ihm, daß sein langer Bart bereits sehr zugestutzt war. Bekanntlich schneidet er sich selbst von Zeit zu Zeit die Barthaare ab, seine Umgebungen folgen diesem Beispiel, und es ist kein Zweifel, daß sich Se. Hoh. nächstens Ihres Bartes vollends entledigt haben werden. Als etwas besonders Merkwürdiges wird auch gemeldet, daß in der letzten Zeit eine 9 Jahre alte Prinzessin, Tochter des Sultans, sich in französischem Kostüme mit Korsett und ohne Schleier mit großer Gewandtheit und Grazie zeigte. Es heißt, daß alle Favorit-Sultaninnen bereits Korsetts angelegt haben. (Die Ablegung der Bärte der Moslims wird selbst in Belgrad noch für unmöglich gehalten.)

— Nach einem älteren Schreiben aus Smyrna vom 2. Juni in der Brighton-Zeitung, hat der Sultan vom Pascha von Aegypten 1800 Matrosen erhalten.

Brasilien.

* Rio-Janeiro, den 28. Mai. (Privatkorrespondenz.) Die portugiesischen Truppen, welche gezwungen wurden, England zu verlassen, und die Erlaubniß nicht erhielten, sich nach Terceira zu begeben, sind hier unter dem Commando des Obersten Decrero Maria angekommen; sie blieben einige Tage auf der Rhede, befinden sich aber jetzt, in Folge einer Landungslicenz unter uns. Alle Offiziere wurden in den Gasthäusern der Stadt einquartirt. Die hier befindlichen portugiesischen Kaufleute, einige Brasilier von großem Einflusse, beschloßen eine Subskription zu Gunsten dieser getreuen Anhänger und standhaften Vertheidiger der Dona Maria zu eröffnen. Diese Subskription wurde bei den Ministern des Krieges und der Marine, so wie bei einigen andern Reichswürdeträgern eröffnet. An der Spitze der Subskribenten von hohem Range stand der Kaiser mit 18000 Franken, die Marquise von Santos mit mehr als 30000 Franken. Die andern Personen haben verhältnißmäßig beigetragen. Der Ertrag wurde sogleich vertheilt, so daß nun die Offiziere und Soldaten an nichts Mangel leiden. Der Kaiser schien sehr erfreut über das Benehmen, welches der größte Theil der Reichswürdeträger bei dieser Gelegenheit bewies. Seine Majestät bemerkten auch mit Vergnügen die Sorgfalt der Kammer der Deputirten, in ihrer Adresse an den Kaiser die Königin Dona Maria II., seine erlauchte und vielgeliebte Tochter, Königin von Portugal zu nennen. — Seit der Abreise des Lord Strangford haben die in einigen Hofzirkeln angesponnenen Intriguen aufgehört. Man versichert, das im Namen Don Pedros in Europa kontrahirte Anlehen von 25 Millionen Franken, wahrscheinlich zur Unterstützung der portugiesischen Angelegenheiten bestimmt, werde von den Kammern Brasiliens sanktionirt werden.

Course.

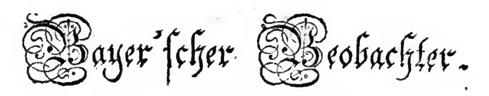
London, den 3. Aug. Konsol. 3Proz. 88⅞; russische Bons 100½; portug. 45; brasilische 59.

Paris, den 5. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 80; 3Proz. 81, 95; Falconnet 87, 70.

Wien, den 7. Aug. Metalliques 99½; Bankaktien 1135.

Am 7. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99¼;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127¼;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1134½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 92.** Freitag, den 14. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 8. August. Der Prozeß, den der neapolitanische Gesandte, Hr. v. Castelcicala, dem Constitutionnel und dessen Collegen Courier und Journal du Commerce angehängt hat, macht vieles Aufsehen. Hr. Bourdeau soll nichts weniger als damit einverstanden gewesen seyn. Hr. v. Castelcicala's Klagschrift geht, so viel man hört, auf keine Einzelnheit ein, sondern beschwert sich nur im Allgemeinen, daß man einen Mann, der nie Jemand ums Leben gebracht, als einen Mörder darzustellen suche. Ehe er diesen Weg einschlug, soll Hr. v. Castelcicala darüber an seinen Hof berichtet und auf dessen Befehl und auf eine Einladung des diplomatischen Corps so gehandelt haben. Einer der Herausgeber der verklagten Blätter soll sich mit Aufsuchung legaler Beweise zur Unterstützung seiner Klage beschäftigen. Hr. Barthe dürfte eines oder alle drei Journale vertheidigen.

— Zwischen Paris und London ist nun ein Staffettendienst eingerichtet. Die Briefe sollen 24 Stunden früher befördert werden, und man wird also hin und wieder 48 Stunden gewinnen. Die Wichtigkeit der zwischen beiden Hauptstädten bestehenden Verbindungen macht seit langer Zeit diese beschleunigte Expedition nothwendig, welche bereits auf dem Wege von Paris nach Havre in Anwendung gebracht worden ist.

— Der Constitutionnel stellt folgende Betrachtungen an: „Allmählig entwickelt sich in den Meeren der Levante die brittische Politik, und Alles kündigt eine thätige Intervention von Seite Englands zu Gunsten der Türken an. Lord Wellington erwartet nur den Augenblick der sich nähernden Crise, um die dem Sultan gemachten geheimen Versprechungen zu erfüllen, und Rußland eine bewaffnete Vermittlung zu zeigen. Wir fürchten, in Allem dem möchte das französische Ministerium der hintergangene Theil seyn, und, stets eben so kurzsichtig als schwach, im Widerspruch mit den Nationalinteressen dienstfertig den Combinationen der Cabinette von St. James und Wien dienen. Wir haben einige Truppen in Morea gelassen, aber das hindert das brittische Ministerium — das, wenn seine Politik es fordert, das Blokaderecht in so weitem Umfange in Anspruch nimmt — nicht, dieses Recht aller kriegführenden Nationen mit offener Gewalt zu verletzen, wenn die griechische Regierung es ausüben will. Die Kanone von Volo ist das Echo der von Terceira; stets dieselbe Verachtung des Rechts, derselbe Mißbrauch der Gewalt. Wir fragen: was nützt Griechenland der Schutz Frankreichs, in dem Augenblicke, wo England sich zum Verbündeten der Unterdrücker der Griechen macht, und diese hindert, die Stellungen zu nehmen, die sie eines Tags in Stand setzen können, ihre Unabhängigkeit wirksam zu vertheidigen? Wir sind gezwungen zu gestehen, daß unser Botschafter in Constantinopel, der in hohem und festem Tone sprechen sollte, in den Augen Europas nur als eine Person zweiten Ranges erscheint, wie einer jener Vertrauten in der Tragödie, die keinen Theil an der Handlung nehmen. Alle Aufmerksamkeiten, alle Artigkeiten des Serails, die reichen, die be-

zeichnenden Geschenke, wie die schönen arabischen Pferde, sind für Hrn. Gordon, den Botschafter Englands. Dem General Guilleminot gab man einige Shawls, und dieses Geschenk, einem Militär gemacht, kann für ein gutes Epigramm gelten. Kurz, die Partheilichkeit des Sultans für das ganze englische Ministerium ist nicht zu bestreiten. Man zweifelt nicht mehr, daß die Hartnäckigkeit Mahmuds und die Sicherheit, die er affektirt, blos die Wirkung der Versprechungen Oesterreichs und Englands sind, die sich zu erfüllen beginnen. Das Quos ego des brittischen Neptuns wird ausgesprochen werden, wenn der Sturm in den Ebenen von Rumelien zum Ausbruche kommt. Es kommt nun darauf an, ob seine Stimme den Sturm aufhalten wird, ob Rußland den Preis seiner Opfer wird verlieren und auf den Zweck des gegenwärtigen Kriegs verzichten wollen. Was wird inmitten dieses Aneinanderstoßens der Interessen das Schicksal Griechenlands seyn? Wir können auf diese Frage noch nicht antworten; wir wissen nur, daß die Entwickelung des Drama's nicht ferne ist."

Großbritannien.

*London, den 4. August. Man vermuthet, daß die jüngsten Nachrichten vom Kriegsschauplatze die Kabinetssitzung am vorigen Sonnabende, worin die Berathungen sehr lange dauerten, veranlaßt haben. Seit langer Zeit ist man der Meinung, daß das Cabinet von St. James den Mäßigungs-Erklärungen Rußlands nicht unbedingten Glauben beimesse, und daß das französische Ministerium dieses natürliche und vielleicht sehr heilsame Mißtrauen theile. Welchen Erfolg auch die Berathungen vom Sonnabende haben mögen, so ist es beinahe gewiß, daß sie zu einer unverzüglichen Mittheilung an das französische Ministerium Veranlassung gaben. Es scheint uns nicht zweifelhaft, daß die systematischen Angriffe Rußlands und dessen weise Combinationen in dem Glauben bestärken, daß sie nicht eine einfache, temporäre Besetzung der Grenzdistrikte oder der genommenen Festungen zum Ziele haben. Welches Mißtrauen Rußlands Macht, Ehrsucht und Streben nach Länder- und Handelsvergrößerung auch immerhin einflößen mögen, so ist es doch eine beruhigende Gewißheit, daß in dieser Beziehung die größte Uebereinstimmung in den Ansichten die diplomatischen Verhältnisse zwischen Großbritannien und Frankreich bezeichnet. — Man spricht von gewissen Entdeckungen, die einen geheimen Vertrag an das Licht des Tages gebracht haben, der geeignet sey, lebhafte Besorgnisse zu erregen; da diese Gerüchte noch keine genügende Autorität zur Basis haben, so halten wir es nicht für nöthig, mehr davon zu sprechen.

— Eine merkwürdige Erscheinung der periodischen Presse in England ist der Aufruf, den Sir Harcourt Lees im Standard an alle Protestanten Großbritanniens und Irlands erlassen hat. In dieser Art Manifest werden zwei Hauptfragen untersucht: die Thronfolgeordnung und die, dem Verfasser zufolge, gegen die Presbyterialkirche gerichteten systematischen Angriffe. Die Anhänger der Katholiken, sagt er, würden von unwissenden und kurzsichtigen (short-sighted) Ministern, „die ihren König beschimpfen und verrathen, und den Umsturz der brittischen Verfassung vollenden", begünstigt, und von französischen Jakobinern und amerikanischen Söldlingen unterstützt. Er fordert die Freunde der bestehenden Kirche dringend auf, den Herausgeber des Morning-Journal, der wegen Angriffs auf das Ministerium belangt worden, den Verfolgungen, den Ketten und vielleicht dem Tode zu entreißen. Er untersucht sodann die Frage der Thronfolgeordnung und sagt hierüber: „Nachdem ich lange Zeit die Schritte eines ununterrichteten, aber von Stolz und Ehrgeiz angefüllten Staatsmannes (Wellington) aufmerksam beobachtet und in verschiedenen Adressen an öffentliche Corporationen seine Absicht enthüllt habe, sich der obersten Gewalt zu bemächtigen, im Fall der Thron erledigt werden sollte (was Gott noch lange verhüten wolle), so bin ich der Meinung, daß man sich auf die vom Morning-Journal verkündigte Crisis gefaßt machen müsse, und erkläre jetzt im Angesichte des Reichs, daß jeder Versuch eines Unterthans, dem Herzog v. Cumberland die Ausübung seiner legitimen Rechte zu entreißen, dem Strafbaren den Kopf kosten würde." — In gleichem Sinne spricht Sir Harcourt Lees über die angebliche Beraubung der protestantischen Kirche, und beklagt, daß die protestantische Geistlichkeit allein im Unterhause nicht vertreten sey, während die zum Parlamente zugelassenen Papisten im Begriff ständen, in diesen Tagen der Apostasie sich mit der frechsten und bestochensten Bande gesetzgebender Schlingel (legislative-blackguards) zu vereinigen. Er vergleicht das Unterhaus in

seiner jetzigen Gestaltung mit einem Jakobiner-Klubb, und erklärt, daß die anglikanische Geistlichkeit mit Plünderung und Mord bedroht sey. Wenn das Ministerium in seinen Verfolgungen gegen den Herausgeber des Morning-Journals glücklich sey, so werde die Presse bald der despotischen Dictatur eines nach Macht gierigen Ministers ohne Urtheilskraft unterworfen seyn u. s. w.

— Der Marquis von Barbacena soll von dem Kaiser Don Pedro den Befehl erhalten haben, die Königin Dona Maria zugleich mit J. Maj. der Kaiserin nach Brasilien zu begleiten. Zur Vollziehung dieses Auftrags habe sich der Hr. Marquis eiligst nach London begeben.

— Mehrere Cabinets-Versammlungen unsrer Minister seit dem Ende der verflossenen Woche sollen ausschließlich auf die auswärtigen politischen Angelegenheiten des gegenwärtigen Augenblickes Bezug haben. Unser warmes Interesse für die Pforte macht uns in dem Augenblicke, wo ihr das Mißgeschick im Kriege eine Freundeshand doppelt wünschenswerth seyn läßt, wenig zu einer vermittelnden Macht geeignet. Gegenseitiges Mißtrauen und starke Spannung unter den beiden großen Mächten ist jetzt der Lage der Dinge gemäß, und nur das aufrichtigste Einverständniß mit Frankreich kann unser Kabinet die Erreichung eines billigen Zweckes mit einiger Sicherheit erwarten lassen.

Griechenland.

Wir haben bereits erwähnt, daß sehr viele Provinzen von Griechenland den Grafen Johann Capodistrias selbst zu ihrem Repräsentanten beim National-Congresse, der in der ersten Hälfte des Juli in Argos eröffnet werden sollte, gewählt hatten, und in der obgedachten Nummer unseres Blattes auch das Cirkular aus Aegina vom 23. Mai mitgetheilt, worin Graf Capodistrias diejenigen Provinzen, die ihm ihre Vollmachten übertragen hatten, dringend auffordert, zu einer neuen Wahl ihrer Bevollmächtigten zu schreiten. — Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 20. Juni enthält nun hierüber folgenden Artikel: „Wir halten es für unsere Pflicht dem Publikum die Eparchien (Provinzen) namentlich bekannt zu machen, die bisher ihre Vollmacht Sr. Excellenz dem Präsidenten anvertraut haben. Ihre Menge und der Eifer, die Aufrichtigkeit und Freimüthigkeit, womit sie bei dieser bedeutenden Handlung zu Werke gingen, bestätigten nur auf die augenscheinlichste Weise die Zweckmäßigkeit der Wahl, welche die Nation durch ihre in Troezen versammelten Bevollmächtigten (für den Posten) eines Präsidenten machte, der würdig und fähig war, ihre kostbarsten Interessen zu wahren, und sie auf den Weg des Heils zu führen. Es giebt keinen Griechen, der so thöricht wäre, das nicht einzugestehen, wenn er auf den vorigen Zustand der Dinge sieht, einen Zustand des Ungehorsames, der Unruhen und Gefahren, und ihn mit dem dermaligen Zustand des allgemeinen Gehorsams, der Sicherheit und Ordnung zusammenhält, die den durch die Schrecknisse des Krieges und der innern Zwietracht in Verwicklung gerathenen Völkern, die kommende Wohlfahrt verbürgen. Der Ackerbau wird aufgemuntert, die Aufklärung befördert, das gemeine Wesen gedeiht, sowohl im Fache der Regierung, als in den Finanzen, und der Rechtspflege; und die Früchte der Anstrengungen jenes Mannes, in dessen Hand sich das Steuerruder befindet, haben bereits begonnen, allen Ständen der Staatsbürger fühlbar zu werden. Davon ist eine ganz natürliche Folge die Liebe, die Anhänglichkeit und die Dankbarkeit des Volkes gegen den, welchen es als den Urheber dieser Güter kennt, und die praktisch erlangte Erwartung anderer sicherer Güter erzeugt das unbegränzte Zutrauen, dass der Siegespreis derer ist, die mit ganzer Seele und ganzem Gemüthe dahin streben, ihre Mitmenschen glücklich zu machen. — Folgendes ist die Liste der Provinzen: Argos, Tripolitza, Kalamata, Nauplion, Nissi, Klein-Maina, St. Peter, Prasto, die niedere Provinz, Dimitzana, Vytina, Kalavryta, Patras, Koroni, Korinth, Mistra oder Laconien, Fanari, das östliche Sparta, das westliche Sparta, Aegina und Salamin, Monembasia (Malvasia), Santorin, die Epiroten (Griechen in Epirus), Patmos, Leros, Kalymnos und Icaria; Cea, Emliakika, Paros und Antiparos, Zituni, Samos, Andrussa, Megaris, Vostitza, Navarin, Levadia, Talandi."

„Nach der Erlassung des zweiten Dekrets, Behufs der Repräsentantenwahl, gab die Provinz Korinth ihren neuerwählten Repräsentanten zur vierten National-Versammlung folgende Vollmachts-Urkunde mit: „Im Namen der dreipersönlichen und untheilbaren Dreieinigkeit." „Wir, die unterfertigten Wähler der Provinz Korinth, aufgefordert von den übrigen Wählern der Haupt-

stadt, und versammelt in der Kirche der überheiligen Gottesgebährerin, um so alle mitsammen in der Furcht Gottes und mit reinem Gewissen vor Augen habend unsern Eid, zur Wahl und Abordnung in Folge der vorgeschriebenen Organisation, von vier Repräsentanten unserer Provinz zur bevorstehenden vierten National-Versammlung zu schreiten, halten es vor allem für unsere Pflicht, unsern demüthigen Dank dem himmlischen Geber alles Guten darzubringen, für das Gute, das er verliehen, durch die Ankunft unsers erlauchten Präsidenten, der die Ursache ist alles unsers dermaligen und zukünftigen Wohls, nach 400 Jahren eines unerträglichen und barbarischen Joches, und nach allem, was wir durch innere Zwietracht und Zänkereien gelitten; ferner aber wollen und beauftragen wir, von Seite des Volkes dieser Hauptstadt und aller Dörfer, von nun an und fürs Zukünftige unsere durch Stimmenmehrheit erwählten Repräsentanten, den Hrn. Joh. Zeipulo, Georg Spyridionis, Georg Zerva und Panajoti Tsolakopulo, folgendes genau zu befolgen: „1) Sich nur auf jene Dinge zu beschränken, die wesentlich das Beste des Vaterlandes, im Sinne und Geiste Sr. Excellenz des Grafen Johann Capodistrias, unsers erlauchten Präsidenten, bezwecken; und dieß allweg und in allem. 2) Sich nicht zu unterfangen, weder mittel- noch unmittelbar in Faktionen und Leidenschaften sich zu mischen, und so den Gesinnungen, und den heilsamen und heiligen Zwecken Sr. Excellenz zu widersprechen oder zu widerstreben. 3) Sollten unsere obgesagten Abgeordneten, ohne Ausnahme nur im geringsten vom obigen Auftrage sich entfernen, so soll ihre Anordnung zur vierten National-Versammlung unkräftig und ungültig seyn.“ „Dieses wollen und beschließen wir einhellig, wir alle hier eigenhändig Unterschriebenen. Am 14. Juni 1829, in Korinth. (Folgen die Unterschriften der Wähler der Stadt, der Flecken und der Dörfer der Eparche, sammt ihrer Legalisation.) Die Provinz Calamata beharrt auch nach dem zweiten Wahldekret, auf ihrer ersten Wahl (nämlich zu Gunsten des Präsidenten selbst).“

Ein späteres Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 27. Juni enthält über den bevorstehenden National-Congreß Folgendes aus Argos vom 23. gedachten Monats: „Unsere Stadt wird bald der Schauplatz merkwürdiger und bedeutender Dinge werden, indem die vierte National-Versammlung hier gehalten werden soll. Die Deputirten beginnen bereits hier einzutreffen, und es ist wahrscheinlich, daß die Eröffnung den im Dekrete anberaumten Tag (7. Juli neuen Styls) nicht viel überschreiten werde. — Gestern ging auch die Wahl unserer Provinz vor sich. Die Stimme des ganzen Volks erhielt Hr. D. Perruka; und so ward die Achtung und Verehrung gerechtfertiget, die dieser Mann in den Herzen unserer Provinzialen seiner Eigenschaften und der Verdienste wegen genießt, die er um das Vaterland überhaupt und insbesondere um diese Provinzen von Nauplion und Argos hat, wo er voriges Jahr von der Regierung als außerordentlicher Sanitäts-Inspektor abgeordnet, das Land binnen wenigen Tagen durch seine geschickten Anstalten von der Pest befreite.“ — Das obgedachte Blatt der allgemeinen Zeitung Griechenlands benachrichtigt die Abonnenten, daß die allgemeine Zeitung nunmehr in Argos erscheinen werde, so lange die Regierung dort verweilen wird. — Ferner wird angezeigt, daß die Erscheinung des Courier d'Orient durch eine schwere Krankheit des Redakteurs (Hrn. Raybaud) vor der Hand unterbrochen worden sey.

Course.

London, den 4. Aug. Konsol. 3Proz. 88⅞.

Paris, den 6. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 85; 3Proz. 81, 75; Falconnet 87, 50.

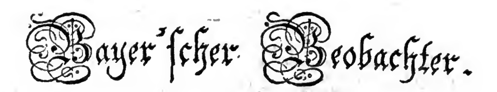
Wien, den 8. Aug. Metalliques 99½; Bankaktien 1135½.

Am 8. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55½; Cours auf Augsb., für 100 fl. Curr., Gulden 99⅞ Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1135½ in CM.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Metalliques 98⅞; Bankaktien 1360.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 93.** Sonnabend, den 15. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 9. August. Die so eben aus Constantinopel eingetroffene Post vom 25. Juli bringt die Nachricht, daß in letzterer Hauptstadt die nachtheiligsten Gerüchte für die türkischen Waffen auf dem asiatischen Kriegsschauplatze im Umlaufe waren. Man sprach von einer bedeutenden Schlacht bei Erzerum, wobei vier Paschas und einige tausend Türken gefangen worden und viele Kanonen, Munition u. s. w. in die Hände der Russen gefallen seyn sollen. Da kein Datum dieser Schlacht angegeben wird, so bleibt dahin gestellt, ob dieß dieselben Affairen sind, wovon der gestern hier eingetroffene russische Bericht aus Tiflis Meldung thut, oder ob sich die in Constantinopel verbreitete Nachricht, welcher zufolge Erzerum selbst in die Gewalt der Russen gefallen seyn sollte, auf spätere Vorfälle bezieht. Trapezunt wurde von einer Abtheilung der russischen Flotte von der Seeseite bombardirt. Auch die Festung Wan, am See gleichen Namens, ist, wie man in Constantinopel erzählte, durch Verrath der schismatischen Armenier den Russen übergeben worden. — Vom Uebergange der Russen über den Kamtschik und deren Erscheinen im Balkan scheint man beim Abgange der Post in Constantinopel noch nichts gewußt zu haben, oder die Pforte hat die Nachricht geheim gehalten. Die Kriegsrüstungen wurden von Seite der Türken mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt, und der Sultan hatte befohlen, Adrianopel, Kirkkilisse, Sophia und Nissa eiligst zubefestigen. Der Pascha von Scutari war nach den der Pforte zugekommenen Nachrichten mit 20,000 M., meistens Albanesern in der Nähe von Widdin eingetroffen. — Eine russische Flotte von 16 Schiffen kreuzte in den letzten Tagen vor der Mündung des Bosphorus. — Am 20. d. hatte der k. dänische Ministerresident, Freih. v. Hübsch, seine Antrittsaudienz beim Großherrn auf der Wiese von Bujukdere, und heute der k. preußische Gesandte, Hr. v. Royer, seine Audienz beim Kaimakam-Pascha. Die Audienz des Hrn. von Royer beim Sultan ist auf übermorgen festgesetzt. — Von der Gränze der Wallachei lauten die Nachrichten in Betreff der Pest sehr traurig, und die an unserer Gränze ergriffenen Maßregeln dürften daher verdoppelt und der Cordon durch einige Regimenter verstärkt werden.

Niederlande.

Brüssel, den 7. August. In einem Briefe aus Constantinopel vom 12. lesen wir: Es herrscht hier die größte Verwirrung; die Negotiationen in Schumla sind abgebrochen, die Russen befinden sich jenseits des Balkans und bedrohen Adrianopel. Man sagt, daß der Sultan morgen zu der Armee abreiset. Binnen wenigen Tagen wird ohne Zweifel das blutige Spiel sich seiner Entwicklung nähern.

Schweiz.

Eine in der vierzehnten Tagsatzungs-Sitzung verlesene Zuschrift des eidgenössischen Handels-Consuls zu Fernambuk in Brasilien, des Hrn. Emanuel Riccon von Lausanne, schilderte, welchem Ungemache solche Auswanderer sich Preis geben, die kein eigenes Vermögen in den neuen

Welttheil mitbringen, und welche Arten des Gewerbsfleißes, insofern die Kosten der ersten Einrichtung dafür bestritten werden können, den sichersten und reichlichsten Ertrag gewähren mögen. Die dieser Zuschrift beigeschlossene Denkschrift giebt weitern statistischen Aufschluß über Brasilien, und manchen nützlichen Wink für künftige Auswanderer in jene Gegenden.

Frankreich.

Paris, den 7. August. Der Herzog von Cumberland, der unter dem Namen eines Grafen von Diepholz von England abreiste, stieg am 5. Aug. zu Calais ans Land, und reiste noch denselben Tag nach den Niederlanden weiter.

— Die Gazette de France sagt in einer Nachschrift: „Im Augenblick verbreitet sich das Gerücht, daß alle Minister ihre Entlassung gegeben haben, und das neue Ministerium gebildet sey. Man sagt, der Fürst Polignac sey zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und der Graf Labourdonnaye zum Minister des Innern ernannt."

— Der Constitutionnel sagt: „Die Gerüchte von einer Aenderung des Ministeriums haben diesen Abend mehr Bestand gewonnen. Man versichert, die gegenrevolutionäre Faktion überlasse sich der höchsten Freude, und das Ministerium Polignac werde die Leitung der Staatsangelegenheiten übernehmen. Sollten diese Angaben sich bestätigen, so geben wir entschieden unter das Joch der Politik des Lords Wellington. Trauriges Geschick!"

— Vom 7. Aug. (5 Uhr Abends.) Das französische Ministerium ist geändert. Hr. v. Polignac hat die auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Montbel den öffentlichen Unterricht und Cultus, Hr. v. Frayssinous das Großalmosenieramt, Hr v. Courvoisier die Justiz, Hr. v. Chabrol die Finanzen, Hr. Bourmont das Kriegsministerium und Hr. v. Labourdonnaye das Ministerium des Innern erhalten.

— Vom 8. Aug. Drei Ministerien, nämlich der geistlichen Angelegenheiten, des Handels und des Unterrichts sind ganz abgeschafft; Hr. de Belleyme, Stadtpolizeipräfekt, ist abgesetzt, und an seine Stelle kömmt Hr. v. Renneville, ehemals Secretär des Hrn. v. Villele. Die Rente ist bis auf 78, 15 gefallen, und schien sich nicht weiter wieder heben zu wollen; sie war jedoch noch tiefer gefallen.

Laut den neuesten Nachrichten aus Terceira haben Windstöße in der letzten Zeit das Blokade-Geschwader, besonders aber das Linienschiff Don Juan so übel zugerichtet, daß es nicht wohl im Stande seyn wird, etwas gegen die „constitutionelle Insel" zu unternehmen.

Großbritannien.

• London, den 5. August. Heute früh ist bei Lord Aberdeen ein außerordentlicher Courier vom Kriegsschauplatze angekommen, der, wie es heißt, sehr interessante Depeschen überbracht haben soll. Noch an demselben Morgen ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach dem Landgute des Herzogs von Wellington abgereist, und um 1 Uhr wurde ein Kabinetsrath gehalten. Man glaubt, unser Gesandter am russischen Hofe habe Details gesendet, welche unser Ministerium bestimmen werden, unverzüglich einen definitiven Entschluß zu fassen. — Die Anhänger des Don Miguel vermuthen, daß Terceira sich ergeben werde, ohne einen Kanonenschuß zu thun; alles sey schon voraus verabredet. Ein solcher Erfolg scheint seit der Ernennung des Grafen Villaflor und seit den von ihm auf der Insel getroffenen Veränderungen ein wenig zweifelhaft. — Der Marquis von Queluz, bekannter unter dem Namen St Joao Leveriano, wird aus Rio erwartet, um bei der jungen Kaiserin den Marquis von Barbacena zu ersetzen

Spanien.

• Madrid, den 31. Juli. Die letzten Depeschen des Generalkommandanten in Havannah flößen so wenig Vertrauen auf die Talente des General Barradas ein, daß die Regierung geneigt scheint, ihn vom Commando der Expedition zu entfernen. Man versichert selbst, daß im Augenblicke der Abfahrt dieser Expedition der Generalkapitän der Insel Cuba eine Junta von Stabsoffizieren zusammenberufen habe, welche beschloß, den Generalmajor Don Joseph Miranda Caberon an die Spitze des Heeres zu stellen.

Der König betreibt persönlich die Einrichtung der für seine künftige Gemahlin und deren Eltern bestimmten Gemächer Carls IV., und hat sich dabei durch Erkältung einen Anfall von Podagra zugezogen, in dessen Folge die Reise des Hofes nach St. Ildefonso verschoben werden mußte. Ein Courier ist nach Neapel mit den Vollmachten zur Vermählungsfeier abgegangen, bei welcher der Prinz von Salerno, Onkel der Braut, den König Ferdinand repräsentiren wird.

Vorher soll Hr. v. Labrador, spanischer Gesandter in Rom, die feierliche Anwerbung halten. — Als der Admiral Sartorio, welcher das zur Abholung der neuen Königin bestimmte Geschwader befehligt, vom König Abschied nahm, soll Se. Maj. zu ihm gesagt haben: „Reise schnell und komme schnell zurück; die Ausgaben dürfen dich nicht abschrecken; reise sogleich ab und beseitige alle Schwierigkeiten.“ (Nach andern Angaben hätte Hr. Sartorio dem König erklärt, daß wegen nöthiger Ausbesserung des Linienschiffes „der Held“ die Königin vor dem Monat November nicht in Spanien eintreffen könnte, worauf der König Einleitungen angeordnet, damit die Reise auf einem neapolitanischen Kriegsschiff Statt finde.) — Die Apostolischen suchen aus allen Kräften die bei Gelegenheit der Vermählung beabsichtigte Amnestie für politische Vergehen zu hintertreiben.

Portugal.

• Lissabon, den 25. Juli. Die Unentschlossenheit des englischen Cabinets hinsichtlich der Anerkennung des Don Miguel als König von Portugal, beunruhigt den Usurpator und seinen Anhang in hohem Grade. Die Festigkeit des Don Pedro scheint es zu seyn, was das englische Cabinet von dieser Anerkennung zurückhält. Nichtsdestoweniger haben wir sehr triftige Gründe zu glauben, daß die Unterhandlungen über diese wichtige Angelegenheit fortdauern. Andererseits hat die konstitutionelle Parthei die Hoffnung nicht verloren, den Usurpator vom Throne zu stürzen. Aus dieser Lage der Dinge entsteht eine Ungewißheit in den Meinungen und eine Durchkreuzung von Interessen, welche dieses unglückselige Land unbewohnbar machen.

Schweden.

Stockholm, den 28. Juli. Der Kammerherr Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, Baron v. Stedingk, reiset heute von hier nach Ostende ab, um daselbst die neue Kaiserin von Brasilien im Namen unseres Hofes zu bekomplimentiren.

Dänemark.

Kopenhagen, den 1. August. Unterm heutigen Tage haben Se. Maj. der König aus Anlaß der hohen Vermählung Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin mit Sr. kön. Hoh. dem Prinzen Ferdinand von Dänemark eine große Anzahl von Ernennungen und Ordensverleihungen vorgenommen. Das Kommandeurkreuz des Dannebrogordens erhielten unter Andern der k. Gesandte am Berliner Hofe, Graf Eugen v. Reventlow, und der Etatsrath Berthel Thorwaldsen. Die ganze Residenz ist heute in der freudigsten Bewegung, und Alles eilt, um die erforderlichen Vorkehrungen zu der allgemeinen Illumination zu treffen. Morgen früh werden auf allerhöchsten Befehl in sämmtlichen Kirchen Dankgebete wegen der frohen Vermählung abgehalten werden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 24. Juni. Man versichert, der ehemalige Präsident der Fürstenthümer, Graf Pahlen, werde sich mit dem Grafen Orlow zu Odessa einschiffen, und nach dem Hauptquartier des Großwessiers begeben, um daselbst aufs Neue Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Die Sitzungen des Bojaren-Comité finden in Bucharest an den festgesetzten Tagen regelmäßig statt, obschon die Abgeordneten aus der Moldau noch nicht eingetroffen sind. Ueber die Operationen des Grafen Diebitsch fehlt es an zuverläßigen Nachrichten; der wallachische Courier bringt nun erst den offiziellen Bericht über die Einnahme von Silistria. Rustschuk ist noch nicht belagert, indessen steht auf dem Wege zwischen Silistria und dieser Festung ein Corps, welches man für die Belagerung derselben bestimmt glaube. Die bei Silistria über die Donau geschlagene Schiffsbrücke hat ohnlängst eine Beschädigung erlitten, wobei einige Pulverwägen, welche die Brücke eben passiren wollten, in den Strom stürzten. Diejenigen russischen Offiziere, welche ihre Gage gegenwärtig nicht zu beziehen wünschen, und es vorziehen, sich deren Betrag verzinsen zu lassen, sind aufgefordert worden, solches anzuzeigen.

Griechenland.

Ueber die in einem Schreiben aus Aegina vom 20. Juni kurz erwähnten Kriegsvorfälle zwischen den Türken und Griechen auf dem sogenannten griechischen Festlande, enthalten die neuesten, uns zugekommenen Blätter der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 17. bis 27. Juni folgende Nachrichten: (Aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 17. Juni.) Durch Privatbriefe erfahren wir, daß am 9. Juni die in Theben belagerten Türken mit den Unserigen gekämpft haben, aber wieder in ihre Stellungen zurückgetrieben und eingeschlossen worden sind.

An jenem Tage wurden 16 der Unserigen verwundet, von den Feinden aber über 50 Mann getödtet und verwundet. Die feindliche Streitmacht in dieser Stellung besteht aus 400 Mann Cavallerie, und 706 Mann zu Fuß. Ihre Positionen sind stark, aber der Mangel aller Art, besonders des Wassers, wird sie bald nöthigen, die anfangs zurückgewiesenen Bedingungen anzunehmen. Der Capitän Papasoglu befand sich dort, aber die Cavallerie war noch nicht angelangt; doch machte er mit seinem kleinen Reitergefolge zwei Türken zu Gefangenen, die aber der Stratarch für gut fand, frei nach ihrer Heimath zu entlassen. Omer-Pascha auf Negroponte (Euböa) rüstete sich seit geraumer Zeit zu einer Expedition nach dem östlichen Griechenlande, um die wenigen in dieser Gegend noch in Feindes-Hand befindlichen Stellungen zu unterstützen. Die Unserigen hielten die Position von Auifdeiti besetzt, und schnitten so die Communication mit Negroponte ab. Am verflossenen Sonntag, am 14. d. M., früh, brachen die Türken von Negroponte auf, über 2000 Mann regulärer Infanterie und türkische Albanesen, und über 150 M. Cavallerie. Als aber die Unserigen den Aufbruch erfahren hatten, stiegen sie in die Ebene hinab, um ihnen zu begegnen. Da entspann sich dann ein hartnäckiges Gefecht, das über fünf Stunden dauerte. Die Türken führten auch 2 Kanonen mit, mittelst deren sie die Unserigen belästigten, die, um dem Feinde mehr zu schaden, und weil sie keine Cavallerie hatten, den Kampfplatz von der Ebene lieber auf die Anhöhen übertragen wollten. Der Feind folgte ihnen auf ihrem Rückzuge bis zur Verschanzung des Commandanten Kriesoti. Zugleich kam ihnen auch der Commandant Rango zu Hülfe. Da stürmten die Griechen gegen die Feinde nöthigten sie zur Flucht, und verfolgten sie bis zu ihrem Lager. Die Trophäen dieses Sieges sind zwei Fahnen, über 400 Todte und Gefangene, die vielen Verwunderten ungerechnet, welche die Feinde den ganzen Tag über nach Negroponte übersetzten. Der größte Verlust traf die feindlichen Regulären. Unser Verlust aber besteht nur in 4 Mann Todten; 13 Mann wurden verwundet, darunter der Pentakosiarch Tolios in die Hüfte. Wir erwarten stündlich das offizielle Journal dieses Gefechtes, um es unsern Lesern bekannt zu machen.

Triest, den 4. August. Nachrichten aus Corfu zufolge sollen sich die griechischen Truppen nur aus dem Grunde gegen den Grafen Capodistras empört haben, weil er sie anhalten wollte, nach Morea zurückzugehen, und die Eroberungen, die sie in Livadien, Thessalien und Albanien gemacht hatten, Preis zu geben. Der Graf sah sich daher genöthigt, die Truppen in ihren genommenen Stellungen zu lassen, und seither ist die Ordnung und Disziplin in dem griechischen Armeecorps wieder hergestellt. Der Präsident Capodistrias beharrt daher auf der größern Ausdehnung der griechischen Gränze.

Herrmanstadt, den 6. Aug. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge soll die Pestseuche in den Fürstenthümeen fortschreitend immer mehrer Opfer dahin raffen und sich mehr verbreiten, so daß über die drei schon bestehenden noch ein vierter Pestkordon aufgestellt werden soll.

Course.

London, den 5. Aug. Konsol. 3Proz. 88⅞.

Paris, den 7. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 75; 3Proz. 81, 85; Falconnet 87, 60.

Augsburg, den 13. Aug.

	Papier.	Geld.
a) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅛
detto à 5 »	103⅝	103⅜
Lotterieloose à 4 » E. M.	—	107
unverzinsliche 10 fl.	128	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	166	165
Partial à 4 Proc.	127	126½
Metalliques à 5 »	99	98⅝
Bank-Aktien II. Sem.	1126	1124
c) Wechselcours.		
Amsterdam 1 Monat	108⅛	—
Hamburg 1 Monat	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat	99¾	—
Frankfurt 1 Monat	—	99¾
Nürnberg » »	—	99⅛
Leipzig » »	99⅝	—
London » »	9 59	—
Paris » »	116¾	—
Lyon » »	117¼	—
Mailand » »	—	59⅞
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅝

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 94.** Sonntag, den 16. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 9. Aug. Die Post aus Constantinopel vom 26. v. M. ist hier eingetroffen; die Briefe sind noch nicht alle ausgetheilt, allein einigen Privatmittheilungen zufolge hätte der Reis-Effendi am 24. Juli dem englischen Botschafter eine definitive Antwort rücksichtlich des Protokolls vom 22. März gegeben, deren Inhalt jedoch nach seiner ganzen Ausdehnung in diesen Briefen nicht enthalten ist. Man glaubt inzwischen, daß die Pforte die Vermittlung der Mächte in der griechischen Sache nicht annehme. Zu Constantinopel war man von dem Marsche der russischen Truppen auf Burgas unterrichtet, und allgemein darüber bestürzt; das allgemeine Aufgebot ward mit Eifer betrieben, und die Hauptstadt war ruhig. Es hieß, der Sultan wolle selbst gegen den Feind aufbrechen, allein es waren deshalb noch keine Befehle erlassen worden. — Se. Maj. der Kaiser sind von Baden zurück gekommen, und werden Sich im Laufe der Woche nach Ihrer Privatherrschaft Weinzierl begeben. Die beiden Prinzessinnen Töchter des vormaligen Königs von Schweden haben gestern bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin gespeist, und wohnen gegenwärtig in dem kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn.

Frankreich.

Paris, den 8. August. Der Ministerwechsel hat statt gefunden, und der Moniteur enthält die darauf bezüglichen Ordonnanzen. Der Fürst von Polignac ist Minister des Innern, Herr Courvoisier, Staatsanwalt beim kön. Gerichtshof zu Lyon, Großsiegelbewahrer, Graf Bourmont Kriegsminister, Viceadmiral de Rigny Minister des Seewesens, Graf de la Bourdonnaye Minister des Innern, Baron von Montbel Minister der geistlichen Angelegenheiten, des öffentlichen Unterrichts und Großmeister der Universität, Graf Chabrol de Crouzol Finanzminister geworden. Das Ministerium des Handels und der Manufakturen wird aufgehoben. Was den innern Handel und die Manufakturen betrifft, besorgt in der Folge der Minister des Innern. Die Angelegenheiten des auswärtigen Handels werden, wie unter Villele, dem obersten Handelsgericht und dem Bureau des Handels und der Kolonien untergeordnet. Interimistisch ist Hr. v. Chabrol mit dem Portefeuille der Justiz, Fürst Polignac mit dem Portefeuille der Kolonien, Graf de la Bourdonnaye mit dem Portefeuille der geistl. Angelegenheiten beauftragt. Graf Portalis, Vicomte de Caux und Baron Hyde de Neuville werden zu Staatsministern ernannt. Vicomte de Caux hat das Großkreuz des Ludw. Ordens, Vicomte de Martignac das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten, und Herr v. Portalis ist zum Präsidenten des Kassationsgerichts ernannt worden. Die Fonds sind auf der heutigen Börse um 4 pCt. gefallen. — Der Fürst v. Polignac legte bereits am 8. Aug Abends seinen Eid als Minister in die Hände des Königs ab.

— Die neuesten Pariser Blätter vom 9. Aug. äußern sich über die neue Ministerialveränderung im Wesentlichen in folgender Weise, und zwar der Messager des Chambres: „Es scheint ge-

wiß, daß das Kabinet vollständig erneuert ist; man versichert, der morgende Moniteur werde die neue Administration zur Kenntniß bringen. Wir, die wir vor Allem und über Allem dem Könige und unserm Lande ergeben sind, hegen sehr aufrichtige Wünsche, daß die neuen Räthe der Krone mit Erfolg die schwierige Aufgabe, die ihnen aufgelegt seyn wird, erfüllen."

Die Quotidienne: „Es findet sich in der neuen Kombination Royalismus genug, um die Schreckensrufe des Constitutionnel zu rechtfertigen. An der Börse konzentrirten sich die stärksten Bewegungen der Partei. Man bewirkte ein Fallen von mehr als 2 Franken. Indessen hat dieß nichts zu bedeuten. Wer heute auf Fallen spielt, spielt morgen auf Steigen, und Alles ist ausgeglichen. Wir die wir vor Allem und über Allem dem Könige und unserm Lande ergeben sind, hegen sehr aufrichtige Wünsche, daß die neuen Minister alle jetzt nöthige Kraft und Umsicht entwickeln, um die Faktionen zu unterdrücken und die Einigkeit der Getreuen zu besiegeln."

Der Courrier français: „Es scheint, daß man alle Combinationen erschöpft habe, um ein Ministerium zu schaffen, das die öffentliche Meinung aufreizt und beunruhigt, und das zu gleicher Zeit jeder Konsistenz beraubt ist. Man suche unter allen diesen Namen Einen Mann von Talent, Einen Mann der Tribune. Dieses Ministerium wird sich bis zu der nächsten Wiedervereinigung der Kammern hinschleppen. Bis dahin wird es bereits abgenützt seyn. Vielleicht glaubt man sich aus dieser Lage zu ziehen, indem man einen Staatsstreich wagt; dann wird man sein Schicksal nur um so schneller zur Erfüllung bringen. Es ist traurig, es ist beklagenswerth, daß ein Land wie Frankreich ohne Unterlaß nach der Laune der Hofintriguen umhergeworfen werden soll; aber man muß erkennen, die Nation brauchte noch eine Lektion. Nach ihrem Wahltriumphe glaubte sie, daß jetzt Alles gewonnen, und nichts mehr zu thun sey, als die Kraft zu verbergen, und ruhig den Erfolg der Versprechungen abzuwarten, die man ihr gemacht hatte. Derselbe Geist zeigte sich unter den Deputirten. Man täuschte sich. Die öffentliche Meinung und die Kammer hatten sich durch jenes Regime der Hoffnungen und Rücksichten erschlaffen lassen; jetzt verlassen wir eine falsche Stellung, um in die wahre wieder einzutreten. Die öffentliche Meinung und die Kammer werden ihre alte Spannkraft wieder gewinnen; sie werden sich bewaffnen mit aller ihrer Kraft, mit allem ihren Unwillen, um dieses Ministerium niederzuschmettern. Der Patriotismus, der zu schlafen schien, wird aufgerüttelt durch den feierlichen Betrug, den man gegen Frankreich unternimmt. Indem man die Freiheit zu morden glaubt, erweist man ihr einen Dienst. Ein Land, das über das Ministerium Villele triumphirte, kann das Ministerium Polignac nicht fürchten. Dießmal wird die Prüfung nicht so lang, und der Sieg entscheidend genug seyn, um uns vor einem neuen Rückfalle zu bewahren."

Das Journal des Debats: „Wir unterließen es in der letzten Zeit, unsern Lesern die Namen von Ministern mitzutheilen, welche von gewissen Hoffnungen vorgeschlagen, und von vielen Besorgnissen zurückgestoßen wurden. Es ist nun gewiß, daß alle Minister ihre Entlassung einreichten, Hr. Ravez hat die Siegel abgelehnt, und man sagt, daß Hr. v. Rigny das Portefeuille nicht annehmen werde."

Der Constitutionnel: „Das Loos ist geworfen. Das alte Ministerium hat sich einstimmig zurückgezogen. Man wollte Hrn. v. Martignac beibehalten, aber seine Weigerung war peremtorisch. Der Messager des Chambres geht mit seinen Redakteuren in die Opposition über; die Gazette und die Quotidienne werden die Journale des neuen Ministeriums."

Das Journal du Commerce: „Welche Vorwürfe auch die öffentliche Meinung den bisherigen Ministern zu machen hatte, so wird sie ihnen doch das Ehrenvolle ihres Rückzuges nicht außer Rechnung lassen. Die Gerüchte, in Uebereinstimmung mit der Wahrscheinlichkeit, schreiben der englischen Politik die Desorganisation des Cabinets zu, die sich an einen zwischen Lord Wellington und Fürst Polignac vorbereiteten Allianzentwurf gegen Rußland knüpfen soll. Wie dem auch seyn mag, Frankreich weiß, daß es von dem neuen System nur düstere Resultate erwarten darf. Die Menschen, denen die Gewalt in die Hände geliefert ist, tragen Namen, die auf eine traurige Weise berüchtigt sind, und deren bloßes Verzeichniß ein Manifest gegen unsere innere Freiheit und unsere Nationalunabhängigkeit ist. Aber die schönen Tage des Jahres 1815 sind vorüber. Die Nation hat ihr Da-

seyn und ihre Kraft kennen gelernt, und wer sie für nichts zählen wollte, würde sich in seinen Berechnungen täuschen."

Aus einem Schreiben aus Paris vom 8. Aug.: Unmittelbar nach dem Schlusse der Session beschäftigte sich der König mit einer Aenderung der Administration; die Ankunft des Fürsten von Polignac bezeichnete hinlänglich die königlichen Wünsche. Schon in einem frühern Schreiben setzte ich auseinander, welches die Motive dazu waren. Die Furcht vor einer Revolution schien sich des Hofes bemeistert zu haben; zugleich wollte man wissen — welches Gerücht ich aber nicht verbürgen kann — der Herzog von Wellington dringe auf eine ministerielle Veränderung; der edle Lord unterhält nämlich eine Privatkorrespondenz mit dem Könige. Wie dem auch seyn mag, Fürst Polignac übernahm es, ein neues Cabinet zu bilden. Unter dem Namen dieser Administration befindet sich auch nicht Einer, an den sich nicht eine traurige Erinnerung für das junge und konstitutionelle Frankreich knüpfte. Fürst Polignac legte 1814 eine heftige Protestation gegen die Charte ein; er war 1815 und 1816 einer der reactionären Chefs des Pavillon St. Marsan. Stets wurde er als der Minister der Congregation, als der Mann der Wahl der Quotidienne betrachtet. Zwar legte er 1828 in der Pairskammer ein schönes Glaubensbekenntniß seiner Treue gegen die konstitutionelle Charte ab; aber es ist dies eine einmal in Cours gekommene Phrase, die in jedem Munde einen andern Sinn bekommt: die Gazette beruft sich auf die Charte so gut als der Constitutionnel. Kurz die öffentliche Meinung stößt Hrn. v. Polignac zurück, in welcher Farbe er auch erscheine. — General Bourmont, der neue Kriegsminister, ist jener ehemalige Adjutant des Marschalls Ney, der am Abend vor dem Tage von Waterloo zu dem Feinde überging. Warm und lebhaft hatte ihn Ney gegen Napoleons unbesiegbares Mißtrauen in Schutz genommen; er lohnte dem Marschall dadurch, daß er ihn denunciirte, und sein Werk zum Theil war es, daß 1815 der „Tapferste der Tapfern" verurtheilt und erschossen wurde. Ihm, den die Armee als Ueberläufer und Verräther betrachtet, wurde nun das Kriegsministerium übergeben. Uebrigens ist der General von entschlossenem Character und ganz der Mann zu einem raschen Schlage, wenn es je einen Volksaufstand zu unterdrücken gäbe.

— Der Constitutionnel sagt: Besondere Mittheilungen, die uns von London gemacht wurden, sprechen von dem Daseyn eines geheimen Vertrags zwischen England und der Türkei; wir hatten diese Nachricht schon seit mehreren Tagen, sprachen aber nicht davon, weil wir nicht daran glauben konnten. Alles läßt nun aber glauben, daß dieser Vertrag besteht ꝛc."

Großbritannien.

*London, den 6. August. Da durch die spanische Expedition nach Mexiko die Interessen des englischen Handelsstandes in einem so bedenklichen Grade gefährdet sind, daß im Falle ihres Gelingens die ersten Handelshäuser und Capitalisten Englands zu Grunde gehen müßten, so sollen diese auf eigene Kosten eine eigene Flottille zum Schutze ihrer Interessen mit Genehmigung der englischen Regierung auszurüsten, und das Commando derselben dem Lord Cochrane mit unbeschränkter Vollmacht zu übertragen beschlossen haben.

Türkei.

Constantinpel, den 25. Juli. Seit einigen Tagen sind hier Gerüchte von ungünstigen Vorfällen für die türkischen Waffen auf dem asiatischen Kriegsschauplatze im Umlaufe. Man spricht von bedeutenden Affairen in der Nähe von Erzerum, wobei die Truppen des dortigen Seraskiers von den aus Kars, unter persönlicher Anführung des Grafen Paskewitsch, vorgerückten Russen, mit beträchtlichem Verluste an Gefangenen, Geschütz und Munition geschlagen worden seyn sollen. Auch heißt es, daß eine Abtheilung der russischen Flotte unlängst vor Trebisond erschienen ist, und diesen Platz zu beschießen begonnen hat. Die Pforte hat den Tartar Agassi (Aga der Tartaren) nach jenen Gegenden abgesendet, um über den dortigen Stand der Dinge schleunigen und genauen Aufschluß zu erhalten. Gleichzeitig hat ein detaschirtes russisches Corps, durch mehrere armenische Regimenter verstärkt, unter Anführung des armenischen Generals Danes, die Festung Van (am See gleichen Namens) und zwar, wie behauptet wird, durch Verrath der schismatischen Armenier, eingenommen. — Von den Balkans her verlautet, daß die Russen nach den für sie vortheilhaften Gefechten bei Schumla und der am 30. v. M. erfolgten Uebergabe von Silistria, sich anschickten, diese Gebirge zu überschreiten und gegen Burgas vorzurücken, eine Operation, die von der Seeseite durch ein

zahlreiches Corps, welches bei Sizebol ans Land gesetzt werden soll, unterstützt werden dürfte. — Die Pforte bietet ihrerseits alle Hülfsmittel auf, um den Fortschritten des Feindes Einhalt zu thun. Aus Syrien sind in der vorigen Woche Truppen angekommen, und nach dem Kriegsschauplatze weiter marschirt. Der Pascha von Skutari soll, nach den der Pforte zugekommenen Nachrichten, mit 20,000 Mann, meistens Albanesern, in der Nähe von Widdin eingetroffen seyn. In Smyrna werden aus den umliegenden Provinzen 15,000 Mann erwartet, welche sogleich nach ihrer Ankunft daselbst ihren Marsch über Gallipoli nach Adrianopel fortsetzen sollen. Letztere Stadt, dann Kirkilisse, so wie Sophia und Nissa, werden auf Befehl des Großherrn stark befestigt. Endlich ist der Topdschi-Baschi, Osman-Pascha, am 19. d. M. mit einem zahlreichen Truppen-Corps nach Schila, an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres, östlich vom Bosphorus, abgegangen, wo die Russen einen neuen Landungsversuch gemacht, und einige Verwüstungen angerichtet hatten. Eine russische Flotten-Abtheilung von 16 Kriegsschiffen, worunter vier Linienschiffe, kreuzte in den letzten Tagen vor dem Eingange in den Bosphorus selbst, fast in der Schußweite der äußersten Schlösser dieser Meerenge. Der Kumbaradschilar-Kiajassi, Sachwalter der Bombardiere, ist wegen einiger von diesem Corps verübten Exzesse, die man seiner Nachlässigkeit zuschreibt, vor einigen Tagen hingerichtet worden. Die dießjährige Ernte in Asien und Rumelien ist ungemein ergiebig ausgefallen, und durch neuerlich wiederholte Zufuhren von Getreide und andern Lebensmitteln ist gegenwärtig diese Hauptstadt damit reichlich und auf lange Zeit versehen.

Griechenland.

Napoli, den 15. Juli. Obrist v. Heidegger wird in einigen Tagen seine Rückreise nach Bayern antreten. Hr. Mangin, k. franz. Obristlieutenant vom 58. Linienregiment, wird statt seiner den Oberbefehl über die regulären Truppen übernehmen. Wie es heißt, wird der Graf Augustin Capodistrias, Commandant in Rumelien, seiner Gesundheit halber abgehen. — General Dentzel hat den Oberbefehl über die Truppen in Nordgriechenland erhalten. — Die Abreise des Obersten von Heidegger wird als ein wahrer Verlust für Griechenland betrachtet, und hierüber giebt es in diesem Lande wohl nur Eine Stimme. Sein Benehmen war in jeder Beziehung musterhaft, und sein Andenken wird unvergeßlich bleiben. Die Redaktion des Courier d'Orient zeigt in ihrer Nummer vom 13. Juni an, daß die Aeltern der Philhellenen, welche seit 1821 nach Griechenland gekommen und seitdem verschollen sind, sich an sie wenden können, um unentgeldliche Auskunft über das Schicksal derselben zu erhalten.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das Journal d'Odessa vom 29. Juli enthält folgende Nachrichten von der Armee in der Türkei: „Die Waffen Sr. Majestät des Kaisers haben so eben neue Succeße errungen. Die Balkan-Gebirge, unlängst noch so furchtbar, sind endlich von unsern siegreichen Truppen überstiegen worden. Die Barrieren, die Verschanzungen wodurch der Feind den Kamtschik auf den Straßen von Burgas und von Aidos befestiget hatte, — Arbeiten, die ihm ein ganzes Jahr gekostet hatten, — sind von unsern Truppen in dem Zeitraum von einigen Stunden erstürmt worden. 10 Kanonen, 14 Fahnen, und über 300 Gefangene sind die Trophäen dieser glorreichen Gefechte; der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten ist sehr beträchtlich gewesen. Er hat über 400 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen. Der unsere beläuft sich nur auf 300 Todte und Verwundete auf allen Punkten. Heute befinden sich das Hauptquartier und die Reserve am Flusse Fundukli-Dere; das Corps des General Rüdiger steht im Dorfe Aiwadschik; das Corps des General Roth am Flusse Erekli-Dere, und ihre Avant-Garden sind auf der großen Balkan-Kette zu Erkeisch, Paliobana und Emine."

Course.

London, den 6. Aug. Konsol. 3Proz. 88⅞; russische Bons 101.

Paris, den 8. Aug. Konsol. 5Proz. 108, 40; 3Proz. 79, 30; Falconnet 85, 70.

Wien, den 10. Aug. Metalliques 99¼; Bankaktien 1135.

Am 11. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99$\frac{3}{16}$
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 166¼;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127⅞;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55;
— Conv. Münze pCt. 249½
Bank-Actien pr. Stück 1134$\frac{7}{10}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 95.** Montag, den 17. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

* Paris, den 11. Aug. Die 3 pCtge Rente ist heute neuerdings um 1 Fr. und 10 Cent. gefallen. — Man zweifelt nicht, daß Hr. v. Chateaubriand nach Empfang des Moniteurs v. 9. Aug. sogleich seine Entlassung einreichen werde. — Heute wurde erzählt, daß die Annahme des Portefeuille von Seite des Hrn. v. Rigny dem Ministerium durch den Telegraphen bekannt gemacht worden sey. Einige Worte der Gazette lassen jedoch glauben, daß man entweder den Entschluß des Hrn. v. Rigny noch nicht kenne, oder daß der Sieger von Navarin es abgelehnt habe, mit dem General Bourmont in das Ministerium zu treten. Es scheint, daß das Ministerium der Annahme des Hrn. Courvoisier noch nicht gewiß sey. Im Falle der Ablehnung soll seine Stelle als Siegelbewahrer, wie es heißt, den Herrn Guernon de Ranville, Generalprokurator am Gerichtshofe zu Grenoble, angeboten werden. — Diesen Abend weiß man ganz bestimmt, daß Hr. v. Vaublanc Präsident des Handelsconseils geworden ist.

— Das Journal des Debats versichert, die Minister hätten nicht ihre Entlassung eingereicht, sondern seyen sämmtlich abgesetzt worden; bloß Hr. Roy hätte bleiben sollen, habe sich aber geweigert, sich von seinen Collegen zu trennen. Hr. v. Martignac werde unverzüglich nach der Schweiz abreisen. Hr. Belleyme habe seine Entlassung als Polizeipräfekt eingereicht; man kenne seinen Nachfolger noch nicht.

— Hr. Bertin de Vaux, Mitglied der Deputirtenkammer, hat, dem Journal des Debats zufolge, seine Entlassung als Staatsrath eingereicht.

Das Journal des Debats vom 10. August, das den Tag vorher noch keine entschiedene Ansicht über die Ministerveränderung ausgedrückt hatte, sagt: „So ist es also noch einmal zerrissen das Band der Liebe und des Vertrauens, das das Volk an den Monarchen knüpfte! Siehe da noch einmal den Hof mit seinem alten Groll, die Emigration mit ihren Vorurtheilen, das Priesterthum mit seinem Freiheitshasse sich auf Frankreich und seinen König werfen. Was es errang durch vierzig Jahre voll Mühen und Leiden, entreißt man ihm; was es zurückstößt mit aller Kraft seiner Wünsche, zwingt man ihm gewaltsam auf. Und welche treulose Rathschläge konnten so sehr die Weisheit Carls X. irre leiten, und ihn in dieser Zeit, wo die Ruhe um ihn die erste Bedingung des Glückes ist, in eine neue Bahn der Zwietracht stürzen? Und warum? Was haben wir gethan, daß sich unser König auf diese Weise von uns trennt? War das Volk je seinen Gesetzen ungehorsam? Wo hat die königliche Autorität den geringsten Angriff erlitten, wo hat die Justiz irgend ein Hinderniß ihrer Gewalt gefunden? Ist die Religion nicht stets von unserer Ehrerbietung umgeben? Vor einem Jahre, zu dieser nämlichen Zeit, besuchte Carl X. seine Nordprovinzen; wir rufen sein Gedächtniß an: mit welchen Beweisen der Liebe und des Dankes ward er empfangen! Das rührende Bild eines von seinen Kindern umgebenen Vaters ward damals zur glücklichen Wirklichkeit: heute würde er noch überall getreue Unterthanen, aber von

unverdientem Mißtrauen schmerzlich ergriffene Herzen finden. Was hauptsächlich den Ruhm dieser Regierung ausmachte, was um den Thron die Herzen aller Franzosen vereinigte, war die Mäßigung in der Ausübung der Gewalt, die Mäßigung! Heute ist diese unmöglich. Die, welche jetzt die Angelegenheiten leiten, wollten sie auch gemäßigt seyn, sie könnten es nicht. Der Haß, den ihr Name in allen Gemüthern weckt, ist zu tief, um nicht zurückgegeben zu werden. Gefürchtet von Frankreich, werden sie ihm furchtbar werden. Vielleicht in den ersten Tagen werden sie die Worte Charte und Freiheit stammeln wollen: ihre Ungeschicklichkeit diese Worte auszusprechen wird sie verrathen; man wird darin nur die Sprache der Furcht oder der Heuchelei erblicken. Welche Freiheit, großer Gott, die Freiheit nach ihrer Weise! Welche Gleichheit, die uns von ihnen käme! Was werden sie aber beginnen? Werden sie eine Stütze in der Gewalt der Bajonette suchen? Die Bajonette haben Intelligenz, sie kennen und achten das Gesetz. Werden sie, da sie unfähig sind, nur drei Wochen lang mit der Preßfreiheit zu regieren, sie zurückziehen wollen? Sie könnten es nicht, ohne das von den drei Gewalten angenommene Gesetz anzutasten, d. h. ohne sich außerhalb dem Gesetz des Landes zu stellen. Werden sie diese Charte zerreißen, die Ludwig XVIII. die Unsterblichkeit und seinem Nachfolger die Macht verleiht? Sie mögen sich wohl bedenken! Die Charte hat jetzt eine Autorität, an der alle Bemühungen des Despotismus scheitern würden. Dem Gesetze zahlt das Volk eine Milliarde; den Ordonnanzen eines Ministers würde es keine zwei Millionen bezahlen. Mit den ungesetzlichen Steuern würde ein Hampden erstehen, um sie zu brechen. Hampden! ist es noch nöthig, diesen Namen des Kampfes und des Krieges zurückzurufen? Unglückliches Frankreich, unglücklicher König!"

— In Toulon traf am 1. Aug. Abends abermals eine Brigg mit Depeschen von der Station vor Algier ein. Seit ihrer Ankunft wollte man wissen, der Dei verlange 6 Mill. Fr. als Bedingung für die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Frankreich; Hr. v. Labretonniere habe ihm 3 Mill. geboten, und, da diese nicht angenommen wurden, die Regierung um neue Verhaltungsbefehle ersucht.

— Die verantwortlichen Geschäftsführer des Constitutionnel, des J. du Commerce und Courrier français sind, in Betreff der Injurienklage des neapolitanischen Botschafters Fürsten v. Castelcicala, von dem Instruktionsrichter verhört worden. Diese Journale berufen sich darauf, daß sie nur historische Thatsachen in Bezug auf die Rolle, welche der Fürst in den Ereignissen von 1799 (unter seinem damaligen Namen Fabricio Ruffo) gespielt, berichtet hätten, und hiezu auch berechtigt gewesen seyen.

Großbritannien.

*London, den 7. August. Nach einem Kabinetsrathe, der drei Stunden lang dauerte, sind vom Ministerium der *auswärtigen* Angelegenheiten drei Couriere mit Depeschen nach Wien und Petersburg abgegangen. — Nachrichten aus Lissabon melden, daß Don Miguel den Vollstreckern seines Willens befohlen habe, die reichsten in den Kerkern von Porto schmachtenden Gefangenen zu richten und zu verurtheilen, um ihre bisher nur sequestrirten Güter einziehen zu können. Er hofft diese zu verkaufen, und dadurch noch einige Zeit seinen wankenden Thron zu stützen. Der Schatz ist gänzlich erschöpft; die miguelistischen Soldaten sind sehr mißvergnügt; mit der Soldzahlung hält es sehr schwer, und in wenigen Tagen wird man sie gar nicht mehr bezahlen können. — Man sagt, der *Usurpator* habe hier an einen sehr reichen *Banquier* mehrere kostbare Gegenstände für die *Summe von* 200,000 Pfund Sterling *verkaufen lassen*. Das nächste Paketboot wird *ihm* diese außerordentliche Hülfe überbringen. — Hinsichtlich der Verhältnisse zwischen der Türkei und Rußland sagen die Times, es wäre mit der allgemeinen Politik Europa's nicht vereinbar, ja sogar der Erklärung des Herzogs v. Wellington geradezu entgegen, zu gestatten, daß die Türkei aufhöre ein unabhängiger Staat zu seyn, und inzwischen, wenn Griechenland den ganzen südlichen Theil der europäischen Türkei, Rußland aber den nördlichen erhielte, nichts mehr übrig bliebe. — Um die englischen Unterthanen in Mexiko zu schützen, wird ein englisches Kriegsschiff vor Vera-Cruz stationirt werden.

— Mehrere Zeitungen haben von einer Veränderung des Ministeriums, und vorzüglich von der Zurückziehung des Hrn. Peel gesprochen. Alles, was man in dieser Beziehung gesagt hat,

läßt uns die Möglichkeit einer solchen Veränderung voraussehen.

— Nachrichten aus Smyrna vom 20. Juni melden, daß die Hellenen fast im Besitze der ganzen Insel Creta (Candia) sind, mit Ausnahme einiger Festungen jedoch, die sich noch in den Händen der Türken befinden. Die in den verschiedenen Gefechten von beiden Seiten gemachten Gefangenen sind sogleich getödtet, und selbst Weiber und Kinder nicht verschont worden. Viele der letztern wurden übrigens durch französische, längs der Küste kreuzende Schiffe, gerettet.

— Das Morning-Journal läßt sich in einem Briefe aus Paris eine kurze Schilderung der gegenwärtigen Lage Europa's und der verschiedenen Ansichten aller europäischen großen Mächte entwerfen. Es wird darin die politische Stellung dieses Welttheils einem Pulver-Magazin verglichen, in welchem der geringste Funke plötzlich eine heftige Explosion zuwege bringen könne; in Erwartung dessen, was da kommt — fügt das genannte Blatt hinzu — rüstet England sich im Stillen.

Rußland.

Petersburg, den 31. Juli. Se. Maj. der Kaiser haben an den Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutanten Grafen Paskewitsch-Eriwansky, folgendes Reskript zu erlassen geruht: „Graf Iwan Fedorowitsch! Die am 19. und 20. Juni (1. u. 2. Juli), bei dem Dorfe Kainly und in der Gegend von Milli-Djuze erfolgte gänzliche Niederlage der türkischen Armee unter der persönlichen Anführung des Seraskiers von Erzerum und des in Asien berühmten türkischen Feldherrn Hagki-Pascha, welcher Letztere zum Gefangenen gemacht worden; die Eroberung zweier Feldlager und der ganzen, aus 31 Kanonen bestehenden feindlichen Artillerie, aller Kriegs- und Mundbedürfnisse mehr als 1500 Gefangene und 19 Fahnen — sind die Früchte Ihrer ausgezeichneten Feldherrn-Talente und jener Sicherheit in militärischen Combinationen und der kühnen Entschlossenheit bei der Ausführung, die unwidersprechlich Ihnen eigenthümlich sind. In diesen unvergeßlichen Schlachten haben Sie gezeigt, daß außer der Kunst, einen überlegenen Feind zu schlagen, Sie auch die besitzen, Ihre Truppen in dem Grade zu begeistern, daß sie unbedingt ihrem würdigen Anführer folgen, jede Gefahr verachten, keine Mühe scheuen und selbst die Hindernisse, die ihnen die Natur in den Weg legt, überwinden. Eine so glänzende Reihe von Siegen sichert Ihnen Mein kaiserliches Wohlwollen und Meine ganze Erkenntlichkeit. Zum Beweis dessen verleihe Ich Ihnen die diamantenen Insignien des heiligen Andreas-Ordens. Verbleibe Ihnen auf immer aufrichtig wohlgewogen und wohlgeneigt.

Peterhof, den 16. (28.) Juli 1829.

gez. Nikolas.

— Se. Maj. der Kaiser haben auch, um dem General-Adjutanten, Grafen Paskewitsch von Eriwan, einen besonderen Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens für seine ausgezeichneten Dienste und zahlreichen über die Türken erfochtenen Siege zu geben, dessen Gemahlin zur Ehrendame Ihrer Maj. der Kaiserin zu ernennen geruht.

— Der Pascha von zwei Roßschweifen und die 12 Bimbaschi's, die sich hier als Kriegsgefangene befinden, waren bei den, in Gegenwart des Kaisers bei Krasnoe-Selo stattgehabten Manoeuvres zugegen. Se. Maj. hatten ihnen Reitpferde gesandt, die auf türkische Weise gesattelt und aufgezäumt waren, auch hatten Se. Maj. befohlen, denselben alle die Beweise von Aufmerksamkeit zu geben, mit welcher die Kriegsgefangenen in Rußland behandelt werden. Die Türken schienen ganz den Werth der Auszeichnung zu fühlen, die ihnen in Gegenwart des Monarchen wurde; wie aber soll man ihre Freude beschreiben, als nach abgehaltener Parade, die am letzten Sonnabend im Lager statt fand, der Kaiser sich ihnen nahte, und ihnen ihre Freiheit, mit dem Hinzufügen ankündigte, daß bereits der Befehl ertheilt wäre, für die Kosten ihrer Rückreise zu sorgen, und ihnen Alles zu liefern, was sie zu selbiger nöthig haben dürften.

— Die Petersburgische Zeitung enthält Folgendes: „Der Ober-Befehlshaber der activen Armee berichtet, daß bei der Uebergabe der Festung Silistria, über die Zahl der Kriegsgefangenen und den Bestand der ganzen Beute sich Folgendes erwiesen hat: Kriegsgefangene allerlei Standes sowohl von regulären als irregulären Truppen, mit Ausnahme der Kranken und Verwundeten, in Allem 6568 Mann. Kanonen 253, unter denen 179 von Erz. Kugeln 22,392 Stück. Bomben und Granaten 1148 Stück. Kugeln verschiedenen Kalibers 305 Stück. Pulver 1042 Fässer. Patronkasten 1594

Stück. Kanonierböte 16. Kriegsschaluppen 2. Kriegsbarkasse 1. Kleinere Böte 42. Außerdem ein bedeutendes Quantum verschiedener Artillerie-Bedürfnisse.

Türkei.

Constantinopel, den 25. Juli. Die Lage der Pforte wird stündlich bedenklicher, der Feind macht auf allen Seiten ungeheure Fortschritte, und nur ein Wunder kann den Sultan retten, wenn er nicht der Stimme der Vernunft Gehör giebt, und die Hand zum Frieden bietet. Das Vertrauen fängt an die Truppen zu verlassen, und bei verschiedenen Corps hat bereits der Geist der Menterei Eingang gefunden; das zweite Bataillon der Bombardiere hat sich sogar förmlich revoltirt, und geweigert, gegen den Feind zu ziehen. Aehnliches soll in Widdin statt gefunden haben, wohin der Pascha von Skutari mit 15,000 Albanesern aufgebrochen ist. Der Commandant des zweiten Bombardierbataillons ist hier enthauptet worden. Diese Maßregeln sind eben so wenig geeignet, die Besorgnisse zu beschwichtigen, und die der Hauptstadt drohenden Gefahren abzuwenden, als der erlassene Befehl, Adrianopel und alle Provinzialhauptplätze zu befestigen; denn die Muselmänner sind der Anstrengungen müde, welche sie seit einer Reihe von Jahren machen mußten, und der schweren Kriegslasten, die sie jetzt in vollem Maße tragen. Die russischen Colonnen sollen nur noch sechs Märsche von Adrianopel entfernt seyn, und die Eile, womit alle von Asien kommenden Truppen nach der zweiten Stadt des Reichs beordert werden, zeugt von der vorhandenen Gefahr. Mehrere angesehene Familien haben bereits Adrianopel verlassen, und sich hierher begeben. Auch in Asien stehen die Sachen sehr schlecht; der General Paskewitsch hat einen bedeutenden Sieg unter den Mauern von Erzerum erfochten, und dieser Platz wird in Kurzem fallen; ja einige behaupten, er sey schon jetzt in den Händen des Feindes. Der Chef der schismatischen Armenier hat mit einer russischen Truppenabtheilung die Festung Wan genommen, und so ein weites Feld für die Operationen des Feindes erhalten, da hier eigentlich der Hauptsitz der schismatischen Armenier ist. Die Pforte dürfte bald bereuen, daß sie auf die treulosen Angaben dieser Sekte die ihr stets treuen und gewerbfleißigen katholischen Armenier früher so schmählich verfolgen ließ. Tataren fliegen jetzt nach allen Gegenden, um Befehle zu überbringen, und Nachrichten einzuholen. Selbst der Aga der Tataren ist nach Trebisond geschickt worden — wo die Russen eine Landung versucht, und viel Schaden angerichtet haben — um den dortigen Befehlshabern den Willen des Sultans bekannt zu machen. Am Eingange des Bosphorus kreuzt eine russische Eskadre, die vorgestern Miene gemacht hat, in den Kanal einzulaufen. Dieser Vorfall hat große Bestürzung erregt, besonders da die türkischen Kriegsschiffe keine Anstalten zur Vertheidigung machten, sondern sich in den innern Häfen zurück gezogen hatten. Es scheint, daß der Wind nicht ganz günstig war, und daß der russische Admiral sich einen günstigern Augenblick vorbehält, um die unglücklichen Bewohner Constantinopels in Schrecken zu setzen. Was wird aus den hiesigen Franken werden, wenn es den russischen Befehlshabern gelingen sollte, die Hauptstadt anzugreifen? Es werden Befehle über Befehle nach Asien geschickt, um die Reserven nach Europa aufbrechen zu lassen. Der Vicekönig von Aegypten ward auf das Dringendste ersucht, die dem Sultan so nothwendige Hülfe zu beschleunigen.

Triest, den 7. August. Der kaiserlich russische Bevollmächtigte bei der griechischen Regierung, Graf Bulgari, hat Griechenland verlassen, und soll bereits in Neapel angekommen seyn. Man sagt, daß er sich nach Rußland begebe, um seine Gattin zu besuchen, die sehr krank seyn soll. Die Griechen sollen in Livadien ein großes Truppencorps zusammen ziehen, um eine wichtige Operation auszuführen, und man dürfte in Kurzem von einem großen Gefechte hören. Man schreibt aus Corfu, daß Graf Augustin Capodistrias, Bruder des Präsidenten, daselbst erwartet werde.

Neueste Nachrichten.

* Von der Donau, den 14. August. Es verbreitet sich so eben das Gerücht, daß nach Aussage eines Couriers die russische Hauptarmee unter Graf Diebitsch die Türken bei Adrianopel in einer entscheidenden Schlacht gänzlich aufs Haupt geschlagen habe, und nun demnächst vor den Mauern von Constantinopel erscheinen werde.

Course.

London, den 7. Aug. Konsol. 3 Proz. 88⅞; brasilische Bons 58¾; merikanische 18½.

Wien, den 11. Aug. Metalliques 99 7/16; Bankaktien 1135¼.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 96.** Dienstag, den 18. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

* **Ostende**, den 9. Aug. Wir wissen von Personen, welche in die Angelegenheiten Portugals vollkommen eingeweiht sind, daß der Kaiser Don Pedro seit langer Zeit die Rückkehr seiner Tochter befohlen hat, weil er es weder mit seiner eigenen Würde, und noch weniger mit der Würde der jungen Königin vereinbarlich hielt, daß sie noch länger in einem Lande verweile, dessen Regierung die treuesten Unterthanen seiner Tochter unter den Mauern derselben Festungen tödtete, auf welchen seine Fahne wehte, im Angesichte der Bewohner, die keine andere Autorität als jene der legitimen Königin anerkennen. Verschiedene Hindernisse haben sich der Abreise der jungen Königin hartnäckig entgegengesetzt; bedeutende Personen haben ihren ganzen Einfluß, ihre Rathschläge und selbst Bitten angewendet, um wenigstens die Zeit der Abreise zu verzögern; besondere Ansichten, verhehlte Gedanken wurden den Scheingründen beigemischt, die man dem Marquis v. Barbacena zur Erwägung empfahl, um ihn zur Nachgiebigkeit gegen wiederholtes Ansinnen zu bewegen; die Versuche der Reiseverzögerung dauern bereits sechs Monate lang. Man weiß, daß es nicht so weit von London nach Rio ist, als von Wien; der Marquis von Barbacena wußte dieß eben so gut, als Hr. v. Metternich, aber er war fest entschlossen, die Interessen des ihm anvertrauten heiligen Unterpfandes niemals aufzuopfern. Nun legte er dem Kaiser diese ganze Intrigue mit seinen eigenen Beobachtungen vor, und mit jenen der Diplomaten, die ein eben so hohes Interesse dabei haben, wie er, die Rechte der Legitimität aufrecht zu halten, und endlich entschloß sich Don Pedro, nach den reiflichsten Erwägungen, seine Tochter definitiv zurückzurufen. Dieser weise Entschluß hat viele Hoffnungen vereitelt; der Usurpator seiner Krone selbst wird die noch kürzlich gehegte Hoffnung zur Ausgleichung mit seinem Bruder, dem Kaiser, verlieren; seine Bemühungen, die Verzeihung desselben zu erhalten wird fruchtlos seyn; vergebens wird er es zum Drittenmale versuchen, die Gräuelthaten, welche Portugal's Boden mit dem Blute schuldloser Unterthanen beflecken, auf die Schultern der Ueberspannten zu wälzen, deren Frevel er zu verhindern den Willen heuchelt, indem er die Unmöglichkeit beklagt. Vergebens wird er um die Hand seiner Nichte bitten, um der Aufrichtigkeit seiner Versprechungen Glauben zu verschaffen; man weiß, woran sich in diesem Punkte zu halten ist. Der Kaiser wird — wir sind dessen gewiß — jede Art von Vorschlag verwerfen, er hat es öffentlich erklärt, und erst kürzlich wieder betheuert; er kennt jetzt alle Fäden dieses langen und schrecklichen Drama's. Die junge Königin wird später nach Europa zurückkehren, um nie wieder ein Land zu verlassen, wohin sie durch ihre Rechte, und durch die Wünsche aller Verständigen, Unabhängigen und Ehrenmänner jenes Königreiches berufen ist, welches sie auf immer beherrschen soll. Sie wird die zahlreichen Bittschriften, welche sie hier erwarten, huldvoll aufnehmen, und besonders jene, welche ihr die

portug. Emigrirten zu überreichen gedenken, worin sie dieselbe bitten, einen Blick des Mitleidens auf ihre Lage zu werfen, und sich bei ihrem erlauchten Gemahle zu ihren Gunsten zu verwenden, in den edlen u. großmüthigen Gesinnungen ihn bestärkend, die er bisher so standhaft hinsichtlich ihres unglücklichen Vaterlandes bethätiget hat. Sie schließen ihre Zuschrift mit der Erklärung im Namen aller Vertheidiger der Dona Maria, daß sie es vorziehen, in jedem andern Theile der Welt zu dienen, als ohne ihre Königin, deren Vertheidigung sie gelobt haben, nach Portugal zurückzukehren.

Frankreich.

*Paris, den 12. August. Man sagt, daß Hr. v. Bourmont seine Entlassung als Kriegsminister eingereicht habe. Diese Nachricht, sollte sie sich bestätigen, wird einen ganz andern Eindruck hervorbringen, als das Abtreten des Hrn. v. Belleyme. General Bordesoulle wird bereits als Nachfolger des Hrn. v. Bourmont genannt. Die Nachricht von der Entlassung des Hrn. v. Bourmont bewirkte ein leichtes Steigen der Staatspapiere. Hr. v. Belleyme soll durch den Baron Capelle ersetzt werden. — Der Figaro enthält heute folgende Zeilen: „Nein, meine Herren, sagte gestern Hr. Royer-Collard, das ist nicht möglich! Ich habe den Moniteur gelesen, wie Sie; viele Personen sagten mir, wie Sie, daß wir nun die Herren v. Polignac, Labourdonnaye, Bourmont und Andere zu Ministern erhalten haben; ich läugne dieß. Es giebt keine Wirkung ohne Ursache; da es nun keine Ursache giebt, daß wir ein solches Ministerium haben, so behaupte ich, daß es nicht besteht, nie bestehen wird.“ — Gestern sind von Paris mehrere angesehene Brasilianer nach Ostende abgereiset, worunter sich auch der Vicomte v. Pedra-Branca, vormals Minister von Brasilien, befindet. Sie wollen der neuen Kaiserin ihre ehrfurchtvollste Huldigung zu Füßen legen. — Ein Brief aus London vom 8. d. M. meldet, daß der Marquis von Barbacena die Königin von Portugal ganz bestimmt nach Rio-Janeiro führen wird. Dieß ist das einzige Mittel, heißt es, gewisse Diplomaten zu überzeugen, daß der Kaiser Don Pedro ausdrücklich befohlen habe, hinsichtlich der Rechte der Dona Maria II. auch nicht auf die mindeste Concession einzugehen. Der Vicomte von Itabayana trifft seine Vorkehrungen, um die junge Königin bis nach Portsmouth zu begleiten, wo sie sich auf der nämlichen Fregatte einschiffen wird, welche die neue Kaiserin von Brasilien nach Rio zu bringen bestimmt ist.

— Gestern Morgen war davon die Rede, die Marschälle Frankreichs hätten dem Könige Vorstellungen dagegen eingereicht, daß man das Kriegsministerium einem Manne anvertraue, den sie als Verräther an seinen Fahnen betrachten. Noch haben wir keine neue Ordonnanz des Königs. An die Annahme des Hrn. v. Rigny glaubst fast Niemand.

— Das Journal du Commerce sagt: Hr. v. Bourmont hat den Eid als Minister noch nicht abgelegt, und man versichert, daß mehrere Generale ihre Entlassung eingegeben hätten. Diese Wahl wird selbst in den Salons der adelichen Vorstadt mit ungünstigem Auge betrachtet.“

— Die Gazette und die Quotidienne, die künftigen Organe des neuen Ministeriums, sind freudetrunken über die Rückkehr des alten Glücks. — Der Figaro, eines der kleinen Blätter, ist mit schwarzem Rand erschienen, und spricht von Wiederherstellung der Censur. In diesem Blatte liest man: „der Dr. Roux, Oberwundarzt der Charité, werde nächstens einer erlauchten Person den Staar stechen.“

Großbritannien.

*London, den 3. August. Es hieß auf der Börse, Lord Cochrane habe Paris verlassen, um den Oberbefehl der russischen Flotte im schwarzen Meere zu übernehmen.

— Wir haben Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 8. Juli, aber sie enthalten keine politischen Nachrichten. Die Bergwerksunternehmungen der Engländer nehmen, wie es scheint, einen günstigen Fortgang. Der Kaiser Don Pedro soll sich in Folge von Mittheilungen der Höfe Englands und Frankreichs, entschlossen haben, Don Miguel nicht zu beunruhigen.

Türkei.

Semlin, den 3. Aug. Briefe aus Constantinopel vom 27. v. M. sagen, daß die Conferenzen zwischen dem Reis-Effendi und den Botschaftern von England und Frankreich so gut als abgebrochen anzusehen sind, und daß die Pforte keinen Finger breit von ihrem einmal angenommenen Systeme abweichen will. Man fragte sich jetzt in Pera, ob die Repräsentanten der beiden Mächte unter solchen Umständen ein längeres

Verweilen mit der Würde der von ihnen repräsentirten Höfe vereinbarlich halten, oder auf ihre Zurückberufung dringen werden. Dem Vernehmen nach hat der französische Botschafter Graf Guilleminot seine Regierung um Verhaltungsbefehle gebeten, die ihn in den Stand setzen, seinen Posten zu verlassen, sobald die Pforte nicht gelindere Saiten aufzieht. Man zweifelt jedoch, daß der englische Botschafter einen ähnlichen Schritt gemacht habe, und meint, das französische Ministerium werde den Grafen Guilleminot dahin instruiren, so lange in Constantinopel zu bleiben, als Hr. Gordon es für zweckmäßig findet, seine Funktionen bei der Pforte fortzusetzen. Ein neuer preußischer Commissär war zu Constantinopel angekündigt, aber noch nicht angekommen. Bei allen Muselmännern herrscht große Bewegung, und in den Kaffeehäusern wird das Vorhaben des Sultans, den Krieg mit Rußland fortsetzen zu wollen, laut getadelt. Die Beamten selbst geben Zeichen der Unzufriedenheit, und auf allen Punkten wird die Lage des ottomanischen Reichs bedenklich.

Ancona, den 30. Juli. Es ist neuerdings ein russischer Courier mit bedeutenden Rimessen für die russische Flotte hier angekommen. Die Summen, welche die Flotte im Mittelmeere im Laufe des Sommers erhalten hat, sind sehr beträchtlich, und man kann hiernach die Kosten berechnen, die Rußland auf die Führung dieses Krieges verwenden muß, wenn gleich der Dienst bei allen Zweigen der Administration mit großer Ordnung und Sparsamkeit besorgt wird. Das Gerücht verbreitet sich hier, daß die Escadre des Pascha's von Aegypten den Hafen von Alexandria verlassen, und sich nach Smyrna gewendet habe; offiziell ist jedoch darüber nichts bekannt.

Krajova, den 2. August. General Graf Geismar trifft alle erdenklichen Anstalten, um sich gegen einen Angriff des Pascha's von Scutari, der sich mit dem Seraskier von Widdin vereinigt hat und nach allen Kundschafternachrichten einen Einfall in die kleine Wallachei beabsichtigt, zu richten. Vorgestern war General Geismar auf einen Tag hier, und seitdem eilen alle Truppen gegen Rachova, wo durch einen Sturm am 22. Juli die dort geschlagene Brücke zerstört worden war. Seitdem ist sie jedoch wieder ausgebessert worden. In Rachova liegen 2000 Mann Besatzung, um im Nothfalle eine Belagerung auszuhalten. Man kann daher mit jedem Augenblicke den wichtigsten Nachrichten entgegen sehen. Die Russen setzen alles Vertrauen auf General Geismar, und scheinen sicher zu seyn, daß, wenn der Pascha von Scutari diese Operation wagt, sie zu seinem Verderben ausschlagen müßte.

Constantinopel, den 30. Juli. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Durch einen aus Burgas eingetroffenen Tatar hat die Pforte die Nachricht von der zu Sizeboli erfolgten Landung eines bedeutenden russischen Truppenkorps, dessen Stärke auf 12,000 Mann angegeben wird, und zugleich die Anzeige erhalten, daß sich dieses Korps mit der über die Balkans vorgerückten Hauptarmee der Russen vereiniget habe; Aidos, Karnabat und Janboli sollen bereits von den Russen besetzt seyn. Auch aus Asien laufen fortwährend ungünstige Berichte für die türkischen Waffen ein. Erzerum soll in die Gewalt der Russen gefallen, und das ganze Heer des Seraskiers zerstreut seyn. Die Armenier machen allenthalben gemeinschaftliche Sache mit den vorrückenden Russen. Alle diese nachtheiligen Berichte haben hier die größte Bestürzung verbreitet, und es werden in Eile Anstalten zur Vertheidigung von Adrianopel, zu dessen Commandanten Hassan Pascha, bisheriger Gouverneur von Smyrna, ernannt worden ist, getroffen; auch an den Verschanzungen zur Vertheidigung der Hauptstadt wird eifrigst gearbeitet.

Bucharest, den 3. Aug. So eben hier bekannt gemachten Berichten aus dem russischen Hauptquartier zufolge, sind Ahioli, Mesembrea und Burgas in die Gewalt der Russen gefallen, welche die in der Nähe der letztern Stadt aufgestellten Türken unter Abderrahman Pascha geschlagen, und vieles Geschütz, Munition u. s. w. erbeutet haben. Die russischen Vorposten standen auf der Straße nach Kirkkilissa. — Die Pest richtet im Fürstenthum fortwährend große Verheerungen an.

Constantinopel, den 30. Juli. Am 27. d. M. hat die feierliche Antrittsaudienz des k. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der hohen Pforte Hrn. v. Royer beim Sultan, im Lager auf der großen Wiese zwischen Tarapia und Bujukdere statt gefunden. Der bisherige Pfortendollmetscher Issak-Effendi ist von seiner Stelle entfernt und dessen Schwiegersohn Esrar-Effendi, welcher bereits bei den Verhandlungen von Ackermann ver-

wendet worden war, zum Pfortendollmetscher ernannt, und am 23. d. M. in dieser Eigenschaft, mit dem Ehrenkaftan bekleidet worden. Am 26. Vormittags brach in der Nachbarschaft von Pera eine Feuersbrunst aus, welche sich durch den heftig wehenden Nordwind angefacht, schnell über die nahe liegenden Quartiere, besonders über die Vorstadt Galata verbreitete, und ungeachtet der angestrengtesten Bemühungen, wobei sich besonders die Mannschaft, einer im hiesigen Hafen liegenden französischen Gabarre auszeichnete, in wenigen Stunden über tausend Wohnhäuser und Boutiken in Asche legte, und auch den großen, aus den Zeiten der Genueser herstammenden, Thurm von Galata, zerstörte. — Die Nachricht von dem Uebergange der russischen Hauptarmee über die Balkans, die vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, hat nicht geringe Bestürzung in der Hauptstadt verbreitet, um so mehr als bald nachher auch verlautete, daß ein russisches Corps, dessen Stärke auf 12,000 Mann angegeben wird, bei Sizebol (das sich bekanntlich seit längerer Zeit in den Händen der Russen befindet) gelandet, und sich mit den über den Balkan gekommenen Truppen vereiniget habe. Auch spricht man, jedoch unverbürgt, davon, daß Erzerum, in Folge der letzten, für die türkischen Waffen ungünstigen Gefechte in dieser Gegend, in die Gewalt der Russen gefallen sey. Der Sultan soll, dem Vernehmen zufolge, beschlossen haben, das Lager bei Tarapia zu verlassen und sich nach Ramitschiftlick, wo im verflossenen Herbste sein militärisches Hoflager aufgeschlagen war, zu begeben. An den dortigen Verschanzungen wird thätig gearbeitet; der armenische und griechische Patriarch sind aufgefordert worden, eine bedeutende Zahl von Arbeitern zu diesem Behufe zu stellen. — Omer-Vrione Pascha von Kintabia, ist beordert worden, mit seinen Truppen unverzüglich nach der Hauptstadt aufzubrechen; Hassan-Pascha, bisheriger Statthalter von Smyrna, ist zum Commandanten von Adrianopel, Belenki Hadschi Mustapha-Pascha von Standhio, zum Sandschakbei von Wisa, Jahia-Pascha zum Gouverneur von Diarbekr, Osman-Pascha zum Oberbefehlshaber an der persischen Gränze, und Tschetschen Oglu Hassan-Pascha zum Statthalter von Siwas, Erzerum und Trebisond ernannt worden.

Inland.

München, den 15. Aug. So eben trifft hier auf ganz sicherm Wege die wichtige Nachricht von dem russischen Heere jenseits des Balkans ein, daß der General Diebitsch seine Vereinigung mit dem Corps, welches südlich von Burgas gelandet hatte, bewerkstelligt hat, und hierauf dem Feinde bis Kirkilissa, 20 Meilen von Constantinopel gefolgt ist. Dort ist es zu einer großen Schlacht gekommen, die über das Schicksal des türkischen Heeres vollständig entschieden hat. Nichts steht dem Marsche der russischen Heeresmacht auf Constantinopel mehr entgegen. Ungeachtet dieser Niederlage beharrt der Divan auf seiner Weigerung, sich auf eine Ausgleichung einzulassen. Man sieht mit der größten Ungeduld dem Einzelnen dieser wichtigen Begebenheit und der Entwicklung der Catastrophe entgegen.

München, den 15. Aug. So eben erfahren wir aus zuverläßiger Quelle, daß am 12. d. früh in Wien bei der russischen Gesandtschaft die offizielle Nachricht eingetroffen, General Diebitsch habe, nachdem er sich mit dem bei Sizeboli gelandeten Corps vereinigt hatte, bei Kirkilissa (20 Meilen von Constantinopel) die türkische Armee in einer großen Schlacht gänzlich geschlagen und auseinandergesprengt. In diesem Augenblicke muß das Schicksal der Hauptstadt entschieden seyn. Die näheren Nachrichten wird uns die nächste Post aus Wien bringen.

Course.

London, den 8. Aug. Konsol. 3Proz. $88\frac{7}{8}$; russische Bons $101\frac{1}{2}$.

Paris, den 11. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 25; 3Proz. 79, 60; Falconnet 86, 5.

Wien, den 12. Aug. Metalliques $99\frac{1}{16}$; Bankaktien $1138\frac{1}{2}$.

Am 13. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $99\frac{1}{2}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $127\frac{7}{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 55; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1132 in CM.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Metalliques $98\frac{5}{8}$; Bankaktien 1352.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 97.** Mittwoch, den 19. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 14. Aug. So eben erhalten wir folgende Mittheilungen aus Warschau: „Laut Nachrichten aus dem Hauptquartier Aidos, d. d. den 30. Juli, neuen Styls, befindet sich die russische Armee im Besitz von Mesambri, Achiolion, Burgas, überhaupt aller Häfen am schwarzen Meere bis Sisipolis. Der Feind ist überall geschlagen, und dem General Diebitsch gegenüber existirt keine Armee mehr. Der Großwessier allein steht noch mit 15,000 Mann in Schumla. Während des Marsches sind 4000 Gefangene gemacht, 50 Kanonen und 40 Fahnen genommen worden. Die russische Avant-Garde steht in Karnabat.“ — „Die christlichen Einwohner bleiben in den Wohnungen und setzen ruhig ihre Beschäftigung fort. Die Armee beobachtet die größte Mannszucht, und Heerden aller Art weiden friedlich neben den Colonnen.“

Frankreich.

Paris, den 10. August. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Englands Einfluß das jetzige Ministerium gebildet hat. England will Frankreich jetzt schwach, ohnmächtig, den Parteikämpfen Preis gegeben wissen, weil es dadurch freiere Hand, in den russisch-türkischen Angelegenheiten nach Belieben zu verfahren, erhält. So traurig es übrigens für Frankreich seyn muß, Männer an der Spitze der Verwaltung zu erblicken, deren Namensliste allein schon ein Manifest gegen die Freiheit im Innern Frankreichs und gegen unsere National-Unabhängigkeit ist, so freuen wir uns doch darüber, daß diese Herren wahrscheinlich hübsch im Zaume gehalten werden dürften. Das Volk kennt seine Macht und Stärke, und die Erwartungen derjenigen, welche dasselbe für nichts rechnen zu können glauben würden, müßten nothwendiger Weise getäuscht werden. — In dem Augenblicke, wo die Mächte Europa's bald genöthigt seyn dürften, sich über die griechische Frage und die Angelegenheiten des Osten überhaupt auszusprechen, mußte dem Herzog v. Wellington und seinem Verbündeten die Ruhe Frankreichs, die National-Energie der Franzosen, welche nur einen edelmüthigen Aufruf erwarteten, um mit der Würde eines großen Volkes auf der politischen Schaubühne zu erscheinen, gefährlich vorkommen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Polignac's und Labourdonnay'es Ministerium die Zwietracht im Innern unseres Landes neuerdings wieder beleben wird. Welcher Zufriedenheitsgrund für unsere Feinde!

— Manche Leute äußern sich auf eine sehr heftige Weise gegen die eben vor sich gegangene Ministerial-Veränderung, im Allgemeinen aber zuckt man nur die Achseln darüber. Das scheint uns die beste Art, die Sache zu beurtheilen. In der That, was beabsichtigt man, was soll einem der Nation, den Kammern, den Staatskörpern, allen Inteſſen, die unter dem gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Banner stehen, feindlichen Ministerium zur Basis dienen? Es sind dieß keine falschen politischen Berechnungen mehr, nein, es ist reiner Wahnsinn.

Aus einem Schreiben aus Paris vom 11. Aug.: Der König wollte ursprünglich keine voll-

ständige Aenderung des Ministeriums. Er wollte nur Hrn. v. Polignac eine Stelle darin anweisen. Neben der Sympathie der Meinungen hegt der König für den Fürsten die Gefühle eines väterlichen Freundes. Deßwegen wünschte er für ihn eine angesehene Stelle bei der Regierung. Dieser Versuch ward schon mehrmals, namentlich während der Session gemacht, aber immer durch das Widerstreben der öffentlichen Meinung vereitelt. Man scheint nun gegen das Ende der Session auf zweierlei Arten daran gearbeitet zu haben. Von der einen Seite munterte Lord Wellington, von der andern Hr. Ravez im Namen der Rechten lebhaft dazu auf. Beiden Männern schreibt man einen großen Theil an dem vorgefallenen Ereigniß zu. Der König hat für England und für Lord Wellington, der es repräsentirt, eine Mischung von Dankgefühl und von mehr als außerordentlicher Achtung bewahrt. Seine Verbindungen mit dem englischen Ministerium sind persönlich geworden. Er steht in regelmäßigem Briefwechsel mit demselben, und während er einem höchst angesehenen Staatsmanne einer großen Macht bei aller Uebereinstimmung sonstiger Ansichten nicht in dem Maße Vertrauen schenkt, überläßt er sich unbedingt der Weisheit des Lord Wellington. Der englische Minister, der das letzte Ministerium zu entfernen wünschte, das ihm zu russisch gesinnt war, gebrauchte seinen ganzen Einfluß, Hrn. v. Polignac, der ihm ganz ergeben ist, einzuführen. Die große Zuneigung des Königs zu Hrn. v. Polignac beförderte diese Wünsche. — Die Entrüstung ist allgemein, und hat den König in Erstaunen gesetzt, der sich, der Gazette und Hrn. Ravez vertrauend, die größte Popularität der Maßregel versprochen hatte. Der König erklärt nun auf allen Seiten, daß durchaus keine Gegenrevolution in seiner Absicht liege, daß das System des vorigen Jahres nicht geändert sey, sondern daß es nur von Männern fortgesetzt werden würde, die ihm mehr Vertrauen einflößten. Man sucht, um den nachtheiligen Eindruck zu beschwichtigen, auf das neuere Beispiel von England zu verweisen, wo ein Tory-Minister, Lord Wellington, allein die Wünsche des Landes erfüllen, und die Emanzipation durchsetzen konnte. Man sagt nun, die Royalisten allein werden die Freiheit geben können, ohne dabei dem Throne Besorgnisse zu schaffen, und ohne Gefahr für die öffentliche Ruhe. Bei allen diesen schönen Aeußerungen will aber die Entrüstung doch nicht weichen. Alle noch in Paris anwesenden Deputirten, selbst von dem rechten Centrum, sind erbittert, und es scheint keine Majorität für das neue Ministerium sich noch hoffen zu lassen. Von allen Seiten kommen bereits Entlassungen ein. — Hr. Royer Collard hat sich auf die einzige Art, die ihm zukam, ausgesprochen. Er schickte den austretenden Ministern Karten, aber nicht den eintretenden. Jedermann ist der Umstand auffallend, daß Hr. Ravez, der doch Haupturheber des Ganzen ist, sich dabei nicht kompromittiren wollte, und keine Stelle im Ministerium angenommen hat. Sollte die Weigerung des Hrn. v. Rigny noch dazu kommen, so wäre die Schmach vollkommen, die sich dann mit dem allgemeinen Haß verbinden würde. Man schätzt dem neuen Ministerium keine Dauer von einem halben Jahre. In diesem Augenblicke herrscht große Gährung der Gemüther; besonders groß ist die Erbitterung gegen England, dem man die ganze Schuld davon beimißt.

— Der Gazette de France zufolge soll Hr. Ravez zum Pair ernant seyn.

* Paris, den 13. Aug. Die Tochter des Prinzen Eugen verläßt den Kontinent, und wird in einigen Wochen sich an der Seite des Kaisers v. Brasilien befinden. Diese Verbindung, welche an so viel Großes und Widerwärtiges mahnet, wird den Don Pedro erinnern, daß die Kronen nur mit den Rechten der Völker an Kraft gewinnen. Die Prinzessin verbindet mit den Reizen und Tugenden ihres Geschlechtes das innigste Gefühl der erhabenen Pflichten ihres neuen Ranges. Unsere Wünsche begleiten sie in ihre neue Heimath; sie gebühren der zärtlichen Neigung, welche sie für Frankreich in ihrem Herzen bewahrt. Wir erwähnen mit Vergnügen, daß die Erziehung, welche sie von einer unserer Mitbürgerinnen erhielt, (Fräulein von Maucomble) die Eingebungen ihres edlen Herzens gelenket hat, und daß die Gegenwart der neuen Kaiserin bei dem Kaiser und dem Volke v. Brasilien jene Sympathie begünstigen werde, welche hochsinnige Gemüther aller Länder für Frankreich hegen — Die Pandore von heute meldet, daß gestern früh 84 Entlassungen bei dem Kriegsministerium eingereicht worden seyen.

Großbritannien.

— Wir haben Bostoner Zeitungen bis zum 12. des v. M. reichend. Sie enthalten einen Bericht aus Madras, worin gemeldet wird, daß der dortige Gouverneur Hr. Lushington, durch einen seiner Gardisten, der auf ihn geschossen, gefährlich verwundet worden ist.

— Der Herzog von Cumberland ist seiner Gemahlin bis Cala's entgegen gereist. Die Wohnung des Herzogs in Kings-Palace hat eine gänzliche Umgestaltung erlitten. — Der Herzog von Chartres ist von seiner Reise nach Irland und Schottland mit seinem Begleiter, dem General Baudrand, nach London zurückgekehrt. — Ein Hr. Gregson, welchem Hr. Peel die Abfassung der Bills über die Verbesserung der Criminalgesetzgebung übertragen hatte, hat die offene Stelle als Redakteur der Hofzeitung erhalten, was eigentlich eine Sinekure ist. Das Morning-Chronicle tadelt diese Art der Belohnung und die Verleihung von Sinekuren überhaupt.

Spanien.

*Madrid, den 3. Aug. Die Nothwendigkeit, Geld zu den Vermählungskosten des Königs aufzutreiben, ist so groß, daß der Finanzminister Negozianten dieser Hauptstadt den Pacht einiger Einkünfte der Krone unter der Bedingung angetragen hat, die nöthigen Millionen Realen vorzuschießen. Man zweifelt daran, mehr als 3 oder 4 Millionen zusammenzubringen, und sollte der Verkauf unserer Renten in Paris nicht gelingen, so bliebe uns kein anderes Mittel, die Gegenwart Ihrer Majestäten von Neapel zu feiern, als ein gezwungenes Anlehen, wovon man bereits spricht. Unter so schönen Aussichten wird die junge Königin den Boden von Spanien betreten, deren treffliche Eigenschaften fortwährend gerühmt werden.

Rußland.

Aus Petersburg vom 5. August wird gemeldet: Nach den letzten bis 26. v. M. reichenden Nachrichten von unserer Armee jenseits der Donau darf man schließen, daß der Großwessier es bis zu jenem Tage nicht gewagt hatte, das Corps des Generals Krassowsky, welches bei Jenibazar aufgestellt ist, anzugreifen, indem man sonst bei der jetzigen Schnelligkeit der Communikationen, schon gestern hievon hätte Nachricht haben müssen. Bis zum 26. konnte aber General Krassowsky die Reserven an sich ziehen, die General Witt in der Stärke von ungefähr 35,000 Mann nach Bulgarien abgeschickt hat, und welche bereits in der Nähe von Babadagh, also nur noch 5 Tagmärsche von Schumla, angelangt waren. Auf diese Weise wäre alsdann die Armee des Generals Diebitsch in der rechten Flanke und im Rücken mehr als hinlänglich gedeckt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Die neuesten Nachrichten von der russischen Armee sind von Aidos, wo sich das Hauptquartier des Grafen Diebitsch am 14. (26.) Juli befand. Nachdem die unter seinen Befehlen stehenden siegreichen Truppen die türkischen Corps, die sich ihnen in den Weg stellten, gänzlich geschlagen, und in die Flucht gejagt hatten, bemächtigten sie sich außer der Stadt Aidos, gleichzeitig auch der wichtigen Plätze Mesambri, Achiolion und Burgas, und rücken jetzt rasch auf den fruchtbaren und bevölkerten Ebenen jenseits des Balkans vorwärts. Die überraschten und im Nu geschlagenen Türken hatten keine Zeit, die Provinz zu entvölkern, und die friedlichen Bewohner derselben, größtentheils Christen, setzen unter dem Schutze eines aufgeklärten und einsichtsvollen Heerführers ihre ländlichen Arbeiten ruhig fort. — Die Details des siegreichen Marsches der russischen Armee werden unverzüglich erwartet und, sobald solche eingehen, sofort mitgetheilt werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 30. Juli. Ein Tatar, welcher das Lager des Seraskiers Hussein-Pascha am 28. d. verlassen hatte, brachte die Nachricht, daß eine Abtheilung russischer Infanterie am 27. bei Sizeboli gelandet habe. Seit dieser Zeit sind die beunruhigendsten Gerüchte verbreitet. Es heißt, die russische Besatzung von Sizeboli habe einen Ausfall gemacht, und, von einer russischen Kolonne, welche von Aidos kam, unterstützt, Hussein-Pascha geschlagen. Seitdem sollen die Russen Anstalt treffen, auf Adrianopel zu marschiren, und dabei von den Bulgaren, die sich allgemein den Feinde anschließen, unterstützt werden. Man behauptet sogar allgemein, der Vortrab der russischen Armee habe schon die Defileen von Kirklisse besetzt, und zu Adrianopel herrsche Angst und Schrecken. Daß etwas Außerordentliches vorgefallen seyn müsse, leidet keinen Zweifel, denn der Divan war gestern die halbe Nacht versammelt, um über die Frage zu

berathschlagen: ob es nicht rathsam sey, Kommissarien in das russische Hauptquartier zu schicken, um Friedensunterhandlungen einzuleiten. Einige Glieder des Divans waren für den Frieden gestimmt, aber die Mehrzahl verlangte die Fortsetzung des Krieges, da das Reich in keine größere Gefahr versetzt werden könne, als es bereits sey, und es mithin unklug seyn würde, unzeitige Friedensanträge zu machen. Es ward daher beschlossen, Alles aufzubieten, den Fortschritten des Feindes Schranken zu setzen, und in diesem Augenblicke wird hier Alles aufgerafft und zur Armee nach Adrianopel geschleppt. Die Lage der Dinge ist äußerst gefahrdrohend, und die Hauptstadt steht auf einem Vulkan, dessen besorglicher Ausbruch den Umsturz des Reiches zur Folge haben kann, da die Anhänger der Janitscharen bereits ihr Haupt erheben, und sich nicht nur auf Umtriebe, und Verbreitung übler Nachrichten beschränken (unter andern wird diesen Morgen erzählt: der Großwessier habe einen Ausfall aus Schumla gewagt, sey aber mit großem Verluste zurückgeschlagen worden, und müsse sich bald auf Diskretion ergeben), sondern auch zu handeln, und leider die Bewohner von Pera durch schändliche Brandstiftung in Furcht versetzen. Vorgestern Abends sind in Pera 1500 Häuser in Asche gelegt, und in der Nähe des Serails mehrere Häuser in Brand gesteckt, aber noch glücklich gerettet worden. Dieß ist hier die gewöhnliche Methode des Volks, seine Unzufriedenheit mit der Regierung zu äußern, und irgend ein gewaltsames Unternehmen zu beginnen. Mehrere Individuen sollen ergriffen und zur Verantwortung gezogen worden seyn. Ein Theil der kaiserlichen Garde hat Befehl erhalten, die Hauptstadt zu besetzen, und man sieht bei Tag und Nacht reitende Patrouillen die Straßen durchziehen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Von den Schlössern am Eingange des Bosphorus wird häufig, wiewohl ohne Schaden zu thun, auf die russischen Kriegsschiffe, die dort außer der Schußweite kreuzen, wahrscheinlich um das Auslaufen der türkischen Flotte zu hindern, mit Kanonen gefeuert. Der Kapudan-Pascha scheint keine Lust zu haben, in See zu gehen, und ist gestern ans Land gestiegen. Gott gebe, daß die Katastrophe, die Konstantinopel erwartet, sich nicht auch auf Pera erstrecke! Bei allen Gesandten werden die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen; mögen sie nur in den Tagen der Gefahr hinreichend seyn!

Bucharest, den 4. August. Nach Briefen aus Odessa hat sich neuerdings die Pest daselbst gezeigt, und viele Familien sollen mit Bewilligung der Behörden die Stadt verlassen. Am 30. v. M. soll das Theater und alle Gewölbe geschlossen gewesen seyn. Die erste Expedition zur Verstärkung der Garnison von Sizeboli, welche am 14. v. M. von Sebastopol ausgelaufen war, soll nach Briefen aus Varna glücklich an ihrem Bestimmungsorte angekommen seyn. Die zweite und größere, welche 8000 Mann überführt, ist am 27. v. M. unter Segel gegangen. Der Dienst für die Armee wird aufs Beste besorgt, und 100 Transportschiffe gehen ohne Unterlaß mit Lebensmitteln von Odessa nach Sizeboli.

Course.

Paris, den 12. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 50; 3Proz. 80, 15; Falconnet 86, 65.

Wien, den 12. Aug. Metalliques $99\frac{1}{2}$; Bankaktien 1132. (Abruds 1133.)

Augsburg, den 17. Aug.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
detto à 5 »	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$
Lottrrieloose à 4 » E. M.	108	$107\frac{1}{2}$
unvrrzinsliche 10 fl.	128	—

b) Oestrrreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rethschild'sche Loose	166	$165\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	$127\frac{1}{4}$	127
Mrtalliques à 5 »	99	$98\frac{3}{4}$
Bank-Aktien II. Sem.	1129	1126

c) Wechsrlcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	$108\frac{1}{8}$	—
Hamburg 1 Monat	$114\frac{5}{8}$	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	$99\frac{3}{4}$	—
Frankfurt 1 Monat	—	$99\frac{3}{8}$
Nürnberg » »	—	—
Leipzig » »	$99\frac{5}{8}$	—
London » »	9 59	—
Paris » »	$116\frac{3}{4}$	—
Lyon » »	$117\frac{1}{4}$	—
Mailand » »	—	$59\frac{7}{8}$
Genua » »	—	$51\frac{1}{8}$
Livorno » »	—	$57\frac{1}{2}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 98.** Donnerstag, den 20. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Der Hamburger Correspondent schreibt aus dem Brandenburgischen, vom 8. August: Se. Maj. der König befand sich am 3. August im Bade Schandau in der sächsischen Schweiz, wo Allerhöchstdieselben ihren Geburtstag in dem engsten Kreise ihrer nächsten Umgebungen begingen. Am folgenden Tage stattete der Monarch dem Könige von Sachsen einen Besuch in Pillnitz ab, und speiste bei demselben. Bis zum 15. d. M. wird Se. Maj. nach Potsdam zurückkehren, Tags darauf nach Brüssel abreisen, und am 6. Sept. in Paris eintreffen. Einige Tage wird Se. Maj. in Koblenz, Köln, Düsseldorf und Aachen verweilen.

Frankreich.

Paris, den 13. August. Der neue Kriegsminister, Bourmont, hat von seinem Bureau Besitz genommen, und die Glückwünsche der Beamten seiner Verwaltung empfangen. Am 12. Aug. arbeitete er um zehn Uhr Vormittags mit dem Hrn. Dauphin zu St. Cloud.

— Man sagte, das Ministerium wolle die Kammern auf den Anfang Novembers zusammenrufen.

— Das Journal des Debats bemerkt, Hr. Royer Collard habe Hrn. Debelleyme einen Besuch gemacht, und dem Vernehmen nach sey das schwarze Cabinet wieder hergestellt, auch Hr. v. Villeneuve, Generaldirektor der Posten, entlassen.

— Dasselbe Journal sagt ferner: „Am gestrigen Dienstage erfüllten mehr als 200 Personen den Salon des Hrn. Hyde de Neuville; rührende Huldigung, einem Minister dargebracht, dem die Achtung und die Theilnahme in die Ungnade folgen, von allen, welche die Treue und die Ergebenheit für den König und die öffentlichen Freiheiten zu schätzen wissen."

— Der Messager des Chambres hat seine Eigenthümer geändert, und behält von seinen Redaktoren nur den Verfasser der Theater- und Literaturartikel bei. Hr. Labiche, der vorige Gerant, protestirt gegen die neuen darin eingeführten Lehren, die ganz der Opposition angehören. — Dieses Blatt, bisher das Organ des Ministeriums, hat mit dem Sturze desselben seine Farbe geändert, und erklärt sich heute als vollkommenes Oppositionsblatt. „Die Idee der Meinungs-Verschmelzung, welche bei der ursprünglichen Redaktion des Messager vorwaltete, sagt er, war ohne Zweifel die Idee eines rechtlichen Mannes, nur war es eine unstatthafte Theorie, von deren Höhe wir seit drei Tagen so heftig herabgestürzt sind, daß der Schädel in Gefahr kam. Als ein zu leichtes Kleid für einen Krieg, bei dem es auf Tod und Leben gilt, haben wir alle nachgiebige Weichlichkeit fortan, wo von keiner Verschmelzung mehr die Rede ist, weit von uns geworfen." Der Messager legt in seiner heutigen Nummer die unzweideutigsten Proben davon ab. Er behauptet z. B. Hr. Courvoisier, der neue Großsiegelbewahrer, habe bei vielen Gelegenheiten Zeichen von Wahnwitz gegeben, die seine besten Freunde beunruhigt hätten. Seine gewöhnlichen Reden, ohnehin voll von Verwirrung und unzusammenhängend, seyen es seit einiger Zeit noch weit mehr geworden. Seine Manie bestehe

hauptsächlich darin, daß er bei jedem Worte ein Kreuz schlage, was zu sehr komischen Zufällen Veranlassung gegeben habe. Er würde weit besser in den Beichtstuhl passen als in den Ministerrath.

— Die Entfernung des Ministers von Martignac wird gewiß von Frankreich betrauert werden. Er besitzt ein bewunderungswürdiges Talent und seine Ansichten waren vortrefflich, nur an Stärke, um elenden Hofintriguen Widerstand zu leisten, fehlte es ihm.

— Die Verlegenheit des neuen Ministeriums ist außerordentlich. Die ausgezeichnetsten Männer, welche hohe Staatsämter unter dem vorigen Ministerium bekleideten, geben dieselben auf und Entlassungen folgen auf Entlassungen.

— Die Armee fühlt, wie beleidigend die Wahl des Generals Bourmont zum Kriegsminister für sie ist. Wahrscheinlich werden unsere ausgezeichnetsten Generäle nun ihre Entlassung einreichen.

— Man spricht von Beschränkung der Preßfreiheit. Dieß muß natürlich das neue Ministerium wollen, aber die Kammern werden schwerlich darein willigen. Wird man etwa versuchen sich der Mitwirkung derselben zu entheben? — Dann, o dann ist jeder Widerstand erlaubt, und wenn die Gendarmen unsere Häuser erstürmen, sollen die Oppositionsblätter, die Organe der Volksmeinung, in den Kellern gedruckt werden.

— Der Moniteur vom 11. Aug. enthält, außer gerichtlichen Ernennungen, worunter die schon bekannte des Ex-Justizministers und Siegelbewahrers Bourdeau zum ersten Präsidenten des Gerichtshofes zu Limoges, keine Ordonnanzen und auch keine offizielle Erklärung über die Gesinnungen des neuen Ministeriums. Den Oppositionsblättern fällt dieses Stillschweigen sehr auf; der Constitutionnel will wissen, das Manifest des Ministeriums sey Nachts aus der Druckerei des Moniteurs wieder zurückgenommen worden.

— * Vom 14. August. Diesen Abend versichert man, das Journal des Debats vom 10. Aug. sey mit Beschlag belegt worden. Dieß ist die erste Handlung des Ministeriums; ohne Zweifel werden andere bald nachfolgen. — Auch heißt es so eben, daß die Entlassung des Hrn. von Rigny hier angekommen sey. — In einigen Zirkeln erzählt man sich, daß die Herren von la Bourdonnaye und Bourmont nicht miteinander im Ministerium bleiben werden; der Eine oder der Andere wird in wenigen Tagen einen Nachfolger haben. Für jenen soll Hr. Ravez, für diesen der Marschall Herzog von Ragusa bestimmt seyn.

— * Man schreibt aus Lissabon vom 25. Juli: Ein brasilisches Schiff ist in unserm Hafen eingelaufen, das von Fernambuk kommt, und auf der Insel St. Michael gelandet ist; es brachte Briefe von dieser Insel mit, welche für die Vertheidiger der Dona Maria vom größten Interesse sind. Den 12. d. M. begaben sich plötzlich 2 Compagnien der Garnison der Insel zur Wohnung des Gouverneurs, mit Kühnheit die Erfüllung der Versprechungen fordernd, die ihnen vor ihrer Abfahrt aus Lissabon gemacht wurden, das heißt, die Bezahlung der seit 11 Monaten rückständigen Löhnung. Bald gesellten sich zu ihnen noch andere Soldaten vom 5ten Jägerregimente, welche die nämlichen Forderungen stellten, und die Autoritäten abzusetzen drohten, wenn man ihr gerechtes Verlangen nicht gewähren sollte. Der Oberst vom 5. Jägerregimente fand sich mit dem Juez de Fora (Maire) an Ort und Stelle ein, um den Tumult zu beschwichtigen, und verhieß den Schreiern den genauen Vollzug der in Lissabon gegen sie übernommenen Verpflichtungen; da die Soldaten jedoch nur Worte hörten, aber kein Geld sahen, so fingen sie an, durch alle Straßen der Stadt und durch die Umgebungen zu rennen, gegen die Autoritäten und Don Miguel schimpfend, und das Volk geradezu zur Empörung aufzurufen. Zwei Jäger- und zwei Milizen-Compagnien wurden gegen die Aufwiegler beordert; aber jene blieben unbeweglich, ohne den Befehlen ihrer Anführer Gehör zu geben, die nun selbst den Abfall dieser neuen Rebellen zu fürchten begannen. — In einem solchen Zustande befand sich diese Insel, als das brasilianische Schiff Voador die Küsten derselben verließ. Das Schiff Johann VI. schien daselbst erwartet zu werden, aber es war noch nicht erschienen. In Folge dieser mißlichen Nachrichten hat die Regierung diesen Morgen dem Commandanten der Station vor Terceira durch eine Bombarde Befehle zugeschickt, welche diesen Nachmittag auslief.

— * Die durch außerordentliche Gelegenheit hier angekommenen englischen Zeitungen v. 11. Aug. sprechen von einem Offensiv- und Defensiv-Allianz-Traktat zwischen England und Frankreich.

Großbritannien.

* London, den 10. Aug. Die englischen Zeitungen enthalten keine andere Neuigkeit, als die Ernennung der neuen Minister Frankreichs; sie fanden noch nicht Zeit, sich über dieses Ministerium Glück zu wünschen, welches, einigen Privatbriefen zufolge, seit einem Monate zusammengesetzt ist. Das englische Kabinet ist der Ernennung des Herrn von Polignac nicht fremd geblieben. Die nämlichen Briefe melden uns, daß er eine solche Wahl seiner Kollegen zu treffen versprochen habe, die den Wünschen des Herzogs von Wellington entspreche, und daß einigen Aeußerungen gegen das Ende der Sitzungen der Kammer der Deputirten eine bedeutende Mißstimmung gegen das Ministerium Martignac zuzuschreiben sey. Er beklagte sich bitter gegen Herrn von Polignac, und dieser verhieß durch die Zusammensetzung seines Ministeriums zu beweisen, daß die Regierung der öffentlichen Meinung in ihrem Gange entbehren könne. Auf diese Art erklärt man sich die Ernennung des neuen Kriegsministers. Die nämlichen Briefe berichten, daß Herr von Polignac während seines Aufenthaltes in Tunbridge-Well seinen englischen Freunden öfters angekündiget habe, er werde einmal an der Spitze der Regierung, dahin arbeiten, diese Presse zu vernichten, welche die vorigen Minister gehindert habe, einzuschlafen, und wahrscheinlich auch die gegenwärtigen und künftigen Minister im Schlafen stören würde; daß sie, die neuen Minister, wenigstens nicht geradezu mit der Charte und dem Geiste des Jahrhundertes fortschreiten wollen, der unglücklicherweise nicht immer der Geist der Minister sey. Hinsichtlich der Gesetze nimmt man es nicht so genau; übrigens sind Gesetze für Engländer gemacht; für die Franzosen genügt die Willkühr; ihre zum Sprichworte gewordene Liebe zu ihren Königen soll das Uebrige thun. „Schließet also, sagt unser Correspondent, eure Reihen, und bereitet euch zu einem furchtbaren Kampfe. Es ist nicht mehr an der Zeit, Nachsicht zu üben; die mindesten Gewaltstreiche der Willkühr müssen an das Licht des Tages gebracht werden. Dieß ist das einzige Mittel, ein Ministerium zu hemmen, welches alles zu wagen entschlossen ist, um die von Ludwig XVIII. gegebenen Institutionen umzuwerfen.

—* Der Herzog von Wellington ist gestern aus der Grafschaft Northampton in London angekommen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr hat sich Seine Herrlichkeit eine ganze Stunde lang mit Sir Henry Halford, Leibarzte des Königs, eingeschlossen. — Ein Brief aus Paris versichert uns, die Ernennung des Herrn von Polignac habe auf den Grafen Pozzo du Borgo, russischen Gesandten, einen solchen Eindruck gemacht, daß er schwer erkrankte.

Portugal.

* Lissabon, den 29. Juli. Die Regierung hat keine günstigen Nachrichten von ihrer Escadre erhalten; diese hat nichts unternommen, und Stürme haben sie sogar außer Stand gesetzt, lange Zeit hindurch irgend etwas gegen Terceira zu unternehmen. Die reichen Einwohner von St. Michael kommen nach Lissabon, und selbst die Angestellten bieten alles auf, auch dahin zurückzukehren. Der Oberstlieutenant Texeira, der Gouverneur von St. Michael war, hat um die Erlaubniß gebeten und sie auch als eine Gunst erhalten, als einfacher Oberstlieutenant zu einem Regimente in Portugal versetzt zu werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Juli. Der Sultan bleibt unerschütterlich. Es ist natürlich, daß man aus allen diesem schließt, daß die Pforte, außer dem Heldenmuth des Sultans, noch auf andere Hülfe rechnet, besonders da die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Europa und Asien sehr ungünstig für sie lauten. Erzerum ist nach einer durch außerordentliche Tataren eingetroffenen Nachricht ernstlich bedroht, und Schumla, wo der Großvezier kommandirt, ist eng blokirt; ja den neuesten Nachrichten aus Aidos vom 22. d. zufolge, rücken die Russen, welche Sizipolis zu einem großen Waffenplatz machten, wo vor einigen Tagen 40 Schiffe mit Lebensmitteln und Munition aus Odessa eingelaufen sind, gegen den Balkan und Burgas vor. Der Sultan scheint indessen die jetzigen Operationen des Generals Diebitsch vorausgesehen zu haben, da er schon seit 14 Tagen Kirklisse (zwischen Burgas, Adrianopel und Konstantinopel) stark befestigen läßt. — Bis heute ist über einen Ausmarsch des Sultans von Tarapia nichts Sicheres bekannt, allein als er Freitags nach Verrichtung des Gebets aus der Moschee trat, sprach er mit lauter Stimme zu den ihm umgebenden Großen seines Reichs: „Mein Ent-

schluß ist gefaßt. Dem ungerechten Angriff muß so lange als möglich begegnet werden. Bis vor den Thoren der Sophienkirche werde ich mich vertheidigen, und, wenn es beschlossen ist, dort ruhmvoll fallen." Dieser heroische Entschluß geht unter den Moslims von Mund zu Mund und erhält den öffentlichen Geist aufrecht. Es herrscht die größte Ruhe, obgleich die Hauptstadt von Waffengeräusch angefüllt ist. Unterdessen nähren außer den schon bekannten auch noch andere Umstände fortwährend die Hoffnung unter den Türken, daß England nicht lange mehr gleichgültiger Zuschauer bleiben werde und könne. Admiral Malcolm ist seit dem 8. d. bei Vourla, von wo er, wie man behauptet, eine Abtheilung seiner Flotte auf Befehl des Sir Robert Gordon nach den Dardanellen sandte. Die russische Flotte bei den Dardanellen soll hierauf, nach den neuesten Berichten aus Smyrna vom 20. d., ihre Station verlassen und sich nach Poros gezogen haben. Die bei Rhodus (nach Andern bei Sataglia) angekommene ägyptische Eskadre dürfte demnach bald hier eintreffen, da ihrer Fahrt längs den Küsten wenigstens bis Smyrna wenig mehr im Wege stünde. Es geht zwar das Gerücht, daß sie von englischen Schiffen begleitet werde, allein dieß scheint zu voreilig. — Der Courierwechsel ist unter den jetzigen Umständen sehr lebhaft. Graf Guilleminot sandte am 22. d. eine Korvette mit Depeschen an den Admiral Rosamel, der bei Tenedos stehen soll, ab. — In Griechenland herrscht, wie der Pforte berichtet wird, Zwietracht unter allen Gestalten. In Lepanto hat sich Christodulo Hadgi Petro gegen Graf Capodistrias empört, und die Forts in Besitz genommen. Capodistrias sandte den General Dentzel zu Wiederherstellung der Ruhe mittelst Soldzahlung dahin ab. Der Erfolg ist noch nicht bekannt. Aus Smyrna schreibt man, daß die Nachrichten aus Morea so kläglich lauten, daß, wenn die Subsidien der Mächte aufgehört hätten, die Griechen sich nicht nur dem Protokoll vom 22. März, sondern vielleicht gar der Pforte unterwerfen würden. (?) —

Buchar est, den 4. Aug. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten fortwährend günstig für die Operationen der russischen Armeen. Es heißt, General Diebitsch habe bereits Burgas, Mesembria und Akkiali genommen, und sich sogleich nach Adrianopel gewendet, wo nach allen Nachrichten fast gar kein Widerstand zu erwarten ist, obgleich die Bevölkerung der Stadt auf 100,000 Seelen geschätzt wird. Die Türken fliehen von allen Seiten bei Annäherung der russischen Armee, und eine Menge Einwohner haben Adrianopel verlassen, und sich ins Innere gezogen. General Geismar ist von Oreava mit einem Korps von 8000 Mann auf der Straße gegen Sophia vorgerückt, und droht in Kurzem den Türken große Gefahr. In Serbien soll man sich jetzt zu bewegen anfangen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß der Sultan allen diesen Gefahren zu trotzen vermag.

Semlin, den 8. August. Briefe aus Constantinopel sagen, daß die Hauptstadt in der größten Gefahr sey, und der Sultan daher beschlossen habe, sein Lager nach Ramis Tschiftlik zu verlegen. Viele Beamte sind ihrer Würden entsetzt worden, unter andern der Pforten-Dolmetscher Esrad Effendi, der bei den Unterhandlungen mit den vermittelnden Mächten eine so große Rolle spielte. Der Großherr schickt nach allen Provinzen Befehle, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen, und jeder Befehlshaber, der die geringste Schwäche zeigt, wird durch einen neuen ersetzt. Hassan Pascha ward nach Adrianopel beordert, um diesen Platz im Falle eines Angriffs zu vertheidigen.

Ancona, den 30. Juli. Briefe aus Alexandrien vom 10. Juli sagen, daß der Vicekönig seine Flotte im dortigen Hafen versammelt hatte, um Truppen nach Smyrna überführen zu lassen, daß er aber auf die Nachricht von einem Aufstande der Wechabiten Gegenbefehle gegeben hat, und seine Truppen zur Bezwingung der letztern verwenden will. Diese Abänderung der vorgehabten Expedition dürfte auf die Kriegsoperationen in Europa einen für die Türken ungünstigen Einfluß haben. In Alexandrien erscheint jetzt ein Journal in arabischer Sprache.

Course.

London, den 10. Aug. Konsol. 3Proz. 88⅝.

Paris, den 13. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 5; 3Proz. 79, 70; Falconnet 86, 15.

Am 14. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99⅜; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 166½; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 127¾; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55; — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1132 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 99.** Freitag, den 21. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 14. August. Eine königl. Ordonnanz vom 13. Aug. ernennt Hrn. Mangin, Rath bei dem Kassationshof, zum Polizeipräfekten bei dem Seinedepartement an die Stelle des zu andern Verrichtungen berufenen Hrn. Debelleyme. Eine zweite Ordonnanz von demselben Datum ernennt Hrn. Moreau, Präsidenten des Tribunals der ersten Instanz der Seine, zum Rath bei dem Kassationshof an die Stelle des Hrn. Mangin. Eine dritte Ordonnanz ernennt Hrn. Debelleyme, vormaligen königl. Prokurator bei dem Tribunal erster Instanz der Seine, zum Präsidenten dieses Gerichtshofes an die Stelle des Hrn. Moreau.

— In Paris war das Gerücht von Wiedereinführung der Censur verbreitet. Man bestimmte als spätesten Termin dazu den 16. August. — Man behauptet, eine der ersten Handlungen des neuen Cabinets würde die Zurückberufung der Truppen aus Morea seyn."

— Das Jounal des Debats sagt vom 13. August halb 11 Uhr Abends: „Wir erhalten so eben eine Anweisung des Staatsprokurators, Mittwoch den 19. Aug. vor dem Tribunal erster Instanz zu erscheinen. Wir sind bezüchtigt, „durch die Nummer unsers Journals vom 10. „Aug., besonders durch den Artikel, der sich „mit den Worten schließt: Unglückliches „Frankreich! Unglücklicher König! uns „der Beleidigung gegen die Person des Königs, 2. des Angriffs gegen die königliche Würde und die konstitutionelle Autorität des Königs, Vergehen, die durch das Gesetz vorausgesehen sind, „schuldig gemacht zu haben." Alte Freunde der Monarchie, wir haben am 9. August für das Daseyn derselben gezittert! Wir haben es gesagt. Wir wiederholen es."

— Der Messager des Chambres, der am 14. August ohne Unterzeichnung eines Geranten erschienen ist, und sich durch die heftigsten Oppositionsartikel auszeichnet, sagt unter Anderm: „Wenn die Censur, wie man befürchtet, mit Verletzung des Gesetzes wieder hergestellt ist, so erklären wir hier, daß wir die Steuern nicht bezahlen werden."

— * Vom 15. Aug. Briefe aus Rio-Janeiro melden, daß der Gouverneur von Goa zwei der Marine dieses Vicekönigreichs gehörende Fregatten zur Verfügung des Kaisers gestellt habe, um zum Dienste und im Interesse der Königin Dona Maria verwendet zu werden. — Man schreibt uns aus Ostende vom 11. Aug.: „Die Gräfin von Itapagipa, vormals Gouvernante der Königin von Portugal, ist hier vor der neuen Kaiserin von Brasilien angekommen, deren Ankunft von einem Augenblicke zum andern erwartet wird. Die Portugiesen scheinen von ihrem hiesigen Aufenthalte entzückt; man erweiset ihnen alle Rücksichten, die man dem Unglücke schuldig ist. Sie genießen freien Zutritt in unserm literarischen Cabinete, wo sich die Journale befinden, und man hat für sie die Reisekosten von Ostende nach Brügge auf die Hälfte herabgesetzt"

— Alle in den Provinzen erscheinenden Zeitungen, und alle von dort kommenden Privat-

briefe äußern den allgemeinen Unwillen, die tiefste Bestürzung und einen entschiedenen Abscheu gegen das neue Ministerium, wodurch man Rußland zu schrecken, und durch die unzweifelhafte und unauflösbare Allianz Frankreichs und Englands bei Adrianopel zu bannen glaube. Im vorigen Jahre hätte dieses Mittel vielleicht gefruchtet; jetzt aber, da die Russen vor den Thoren von Constantinopel stehen, ist es nicht mehr an der Zeit, ihnen zu sagen: „Ihr dürft nicht hinein!“ Sie könnten mit gutem Grunde erwiedern: „Schickt nur eure Flotten ins schwarze Meer, wir haben nichts dagegen, doch die Rückfahrt werden wir zu hindern wissen.“

— Man versichert, der Herzog von Angouleme sey entschlossen, nicht mehr im Kriegscomité zu präsidiren, und man sagte sogar, er habe seine Entlassung in die Hände des Königs niedergelegt.

Der Courrier français schreibt: „Die Sprache der Gazette, die das offizielle Journal des Ministeriums geworden, beginnt etwas klarer zu werden. Bereits deklamirt sie gegen die Preßfreiheit — das nothwendige Vorspiel der Provokationen zur Wiederherstellung der Censur; dann eifert sie gegen das Comité-Direktenr — der Uebergang zur Zerstörung des Wahlgesetzes; endlich spricht sie über den Absolutismus. „Der Absolutismus, sagt sie, liegt nicht in dieser oder jener Form der Regierung, er liegt vielmehr in dem Gebrauche, in der Anwendung, welche die Regierung von ihrer Kraft und Autorität macht.“ Das heißt: ein Land, dem man seine Konstitution nimmt, kann deswegen doch sehr frei seyn, wenn die Regierung einen guten Gebrauch von ihrer Kraft macht. Diese Leute sind demaskirt; sie sehen, daß die Heuchelei sie nichts mehr nützt. Wundern wir uns nicht über das Schweigen des Moniteurs. Das Ministerium hat wenigstens das Verdienst, Frankreich gut genug zu kennen, um zu wissen, daß es dasselbe nicht mehr täuschen konnte. Es will sich nicht mehr der Lächerlichkeit aussetzen, mit Hrn. v. Labourdonnaye von Mäßigung zu sprechen, von Nationalehre mit Hrn. v. Bourmont, von politischer Redlichkeit mit Hrn. v. Chabrol, von religiöser Freiheit mit den HH. v. Frayssinous und v. Montbel. Es liegt etwas unerklärbar Schreckliches und Groteskes zugleich in dieser Wiedererweckung eines längst vom Tode berührten Systems. Hört man aufs Neue diese Namen verkünden, die längst in der allgemeinen Verachtung verlöscht waren, so glaubt man einer Geisterbeschwörung beizuwohnen. Was! ihr wollt euch hier oben halten? Aber sie haben kein Leben, keine Wirklichkeit, der Hauch der öffentlichen Meinung hat sie getödtet: sie sind todt und bringen den Tod mit sich. Sie schreiten einher, aber sie halten sich nicht auf ihren Beinen; es sind Leichname, denen der Galvanismus einen Augenblick Bewegung leiht, die aber nichtsdestoweniger dem Grabe angehören... Man behauptet Hr. v. Polignac habe gesagt, er wolle konstitutionell und aristokratisch regieren. Dieses Wort würde hinreichen, den Gesichtskreis seiner Ideen zu bezeichnen. Er sah Wellington diese Maxime in England annehmen, und kommt nun, sie uns als ein wahres Wunder nach Frankreich zu bringen. Er bekümmert sich wenig darum, daß in England die Aristokratie Alles, in Frankreich fast nichts ist; er hat ein Wort tönen hören, und wiederholt es, ohne zu untersuchen, ob dieses Wort, das in England einen Sinn hat, auch bei uns einen habe. Und man sehe, in welch grandioser Weise sich diese aristokratische Regierung ankündigt. Die Notabilitäten einer ehrlosen Polizei, armselige Pfaffen, Jesuiten, Congregationshelfershelfer, sich da den imposanten Zug dieser aristokratischen Restauration. Eine Aristokratie mit einer schlechten Polizei gründen, ist dies nicht eine schöne Nachahmung des brittischen Systems? Die Minister sind eben so wenig fähig zur Aristokratie als zum militärischen Ruhm, zur nationalen Politik, zur konstitutionellen Monarchie. Sie sind die Gegenfüßler zu allen diesen Dingen. Sie sind zu ehrgeizig, wenn sie glauben, dem Ministerium Wellington ähnlich werden zu können, sie können es höchstens zu einem Ministerium des Pater Saez oder Cyrillo bringen.“

Großbritannien.

*London, den 11. August. Unsere Zeitungen sind mit Ansichten über das neue Ministerium Frankreichs angefüllt. Die Times meinen, England und Frankreich müßten ein und dasselbe Interesse haben; Fürst Polignac theile den Widerwillen, womit unsere Regierung Rußland im Besitze der europäischen Türkei, oder diese auch nur als eine abhängige Macht sehen würde; er werde, als Unterzeichner des Traktats von London und der Protokolle, seine Stimme zu Gunsten der Griechen erheben, vielleicht nicht

wegen der klassischen Erinnerungen, sondern um den Forderungen der Menschlichkeit zu genügen; er werde mit uns vom Sultan die Grenzen von Arta u. Volo fordern, und im Weigerungsfalle, vereint mit dem Herzoge von Wellington, ein Mittel wählen, den gordischen Knoten zu zerhauen, und Griechenland in einer angemessenen Lage unter den Schutz der beiden Mächte stellen.

Der Globe und Traveller glauben, das französische Ministerium werde sich der konstitutionellen Macht gegenüber schwerlich halten können. — Der British-Traveller theilt diese Ansicht. — Das Morning-Chronicle prophezeiht einen Ausgang, wie jener der englischen Revolution von 1688. — Die Morning-Post und das Morning-Journal jubeln über diese Ministerialveränderung, loben die Minister, und nennen den General Bourmont sehr ehrenwerth. Das Morning-Journal hofft überdieß, daß Hr. v. Polignac nicht säumen werde, die Legitimität des Don Miguel anzuerkennen, und alle Hülfsquellen der französischen Nation aufzubieten, um die Heere des Kaisers Nikolaus nordwärts zurückzudrängen.

Rußland.

Der Minister des Hofes Sr. kaiserl. Maj., Fürst Wolkonski, ist am 28. Juli aus Berlin, und der Oberceremonienmeister Graf Potocki am 29. aus Warschau in Petersburg eingetroffen. — In Folge einer, vom Finanzminister vorgeschlagenen und vom Reichsrathe bestätigten Verfügung, sind zur Erleichterung für die Schiffer der absegelnden Schiffe, die bisher in einigen Häfen bestandenen Admiralitäts-Stadtbefehlshabers- und Hafen-Comptoirs-Pässe abgeschafft worden; dagegen werden von nun an die Pässe von den Zollämtern ausgegeben, mit Beibehaltung jedoch der bisherigen, im Libau'schen und Riga'schen Zollbezirke bestehenden Abgabe zum Besten des Generalgouverneurs. — Außer den, in Folge der letzten Ausstellung einheimischer Fabrikate bewilligten Preismedaillen wurden 2500 Rubel unter vier Fabrikanten und Handwerker vertheilt; 32 Fabrikanten erhielten Belobungs-Schreiben, 2 wurden zu Manufactur-Räthen ernannt; 2 andere bekamen Medaillen am St. Wladimirbande, und 8 am St. Annenbande; und zweien ward das Recht ertheilt, das Reichswappen auf Schildern und Fabrikaten zu führen. Auf der Liste dieser Fabrikanten und Handwerker befinden sich 55 russische und 45 deutsche Namen. — Vom Commissariats-Departement des Kriegs-Ministeriums ist eine öffentliche Aufforderung zur Lieferung von Hemde- und anderer Leinwand, Stiefeln, Patrontaschen, Sätteln u. s. w. für die Armee erschienen, und der späteste Lieferungs-Termin zur Hälfte auf den 1. Nov. d. J., und zur Hälfte auf den 1. Jänner des kommenden Jahres festgesetzt worden Die zu liefernde Hemde-Leinwand beträgt 8,875,168 Arschin, und diese mit eingeschlossen, die gesammte Quantität von Leinwand aller Gattungen, 18,255,735 Arschin. An Stiefeln und Vorschuhen werden 704,933 Paar verlangt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Im Hauptquartier von Aidos, am 14. (26.) Juli. Nachdem die siegreichen Gefechte vom 5., 6. und 7. (17. 18. u. 19) Juli der Armee den Uebergang über den Kamtschik und die Wege durch den Balkan eröffnet hatten, ließ der Oberbefehlshaber das Heer über diese Berge, welche so lange Zeit für eine der unübersteiglichsten Schutzmauern des türkischen Balkan gegolten haben, vorrücken. Die rechte Colonne unter dem General Rüdiger erreichte am 8.(20.) Juli Funduklí-Deré jenseits des Dorfes Arnautlar, ihre Avantgarde streifte bis nach Aiwadschik. Die von dem General Roth befehligte linke Colonne gelangte nach Aspro, und ihre Avantgarde bis nach Poliobano auf dem Kamme des Balkan. Das zweite Corps unter dem Grafen Pahlen blieb nebst dem Hauptquartier in Derwisch-Jowan und am Kamtschik. Der Admiral Greigh lief mit einem Geschwader von 3 Linienschiffen, mehreren Fregatten und einer großen Anzahl mit Lebensmitteln beladener Transportschiffe in den Meerbusen von Mesambri ein, und bombardirte über drei Stunden lang diesen Platz auf das Lebhafteste. Am 9. (21.) Juli gelangte der General Rüdiger nach Aiwadschik, seine Avantgarde unter dem General Schiroff nach Erketsch, einem, auf dem Gipfel des großen Balkans gelegenen Dorfe. General Roth traf in Eraclia ein; seine Avantgarde blieb in Paliobana, und ein Detaschement besetzte das Dorf und das Vorgebirge Emine. Das Hauptquartier und das Armeekorps des Grafen Pahlen nahmen ihre Stellung zwischen dem Dorfe Arnautlar und Funduklí-Deré. Am 10. (22.) Juli stieg die Avantgarde des Generals Rüdi-

ger, aus 22 Bataillonen des 37sten Jäger-Regiments und aus den Kosaken-Regimentern von Tschernuskine und Iligne bestehend, den südlichen Abhang des Balkangebirges hinab. Eine feindliche Abtheilung wollte ihr für einen Augenblick den Durchgang durch einen Engpaß, durch welchen der Weg führte, streitig machen. Die Jäger des 37sten Regiments erwiederten das Musketenfeuer des Feindes nicht, sondern warfen ihn mit gefälltem Bajonett, in wenigen Augenblicken über den Haufen. Die Niederlage des türkischen Detaschements war vollständig. Die Kosaken verfolgten eifrig die Fliehenden, und nahmen ihnen von 2000 Mann 131 Gefangene, worunter sich 2 Obersten befanden, und eine Fahne ab. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten bei diesem Gefechte war beträchtlich, während der unsere sich kaum auf 6 Mann beläuft. Am Morgen desselben Tages rückte der General Roth über den Balkan bis nach Paliobana. Das felsige Terrain setzte seinem Marsche Anfangs große Schwierigkeiten entgegen; er mußte das 6te Pionier-Bataillon durch 2000 Arbeiter, die aus der Infanterie genommen wurden, verstärken, um eine Bahn zu brechen, und später bei Monastyrkioi die Avantgarde eines feindlichen Armeekorps zurückwerfen, welche die Bewegung der Kolonne aufzuhalten versuchte, sich aber bald genöthigt sah, sich nach dem kleinen Flusse Inschi-kioi-Déré zurückzuziehen. Der Seraskier Abdul-Rachman-Pascha von 3 Roßschweifen, welcher die Truppen am Kamtschik, die Besatzungen von Mesambri, Achioliu und Burgas und das dem Platze Sisipolis gegenüber stehende Observationskorps befehligen, hatte die Flüchtlinge von Kamtschik bis Kelleler gesammelt, und sich mit 6 bis 7000 Mann auf das rechte Ufer des Inschi-kioi-Déré begeben, wahrscheinlich in der Absicht, durch diese Central-Stellung alle Plätze am Golf von Burgas zu decken und derjenigen unserer Kolonnen, welche bei Monastyr-Kioi hervorbrechen würde, den Kampf anzubieten. Gen. Roth rückte mit der 4ten Uhlanen-Division, der reitenden Batterie Nr. 23, den 2 Kosaken-Regimentern Jeschoff und Boclanoff durch dieses Dorf; ihnen folgten 4 Bataillone der 3ten Brigade der 7ten Infanterie Division mit 8 leichten Geschützen. Er griff die Stellung des Feindes augenblicklich an, ohne die Ankunft der Hauptmacht seiner Kolonne abzuwarten. Abdul Rachman Pascha und sein Corps widerstanden dem Feuer unserer Batterieen nur wenige Augenblicke; sie verließen ihre Position und wurden von den Uhlanen, den Kosaken und der reitenden Artillerie fast 10 Werste weit so heftig verfolgt, daß sie ohne Schwertstreich zwei Strand-Batterien, von 4 Kanonen jede, und eine Werft, auf welcher eine schöne Korvette von 25 Kanonen eben fertig geworden war, im Stich ließen. Wir nahmen dem Feinde 400 Gefangene, 7 Fahnen, und außerdem noch 4 Feldgeschütze ab. General Roth überließ die fernere Verfolgung der Fliehenden den Kosaken, und schickte von diesem Punkte aus einen Theil seiner Avantgarde gegen Mesambri. Dieser Platz ist befestigt, und ein verschanztes Lager vor der Landzunge, welche die Stadt mit dem Festlande verbindet, verwehrte den Zugang zu derselben. Sobald die Infanterie die an der Spitze der Avantgarde stehenden Uhlanen eingeholt hatte, wurden unsere Batterien gegen das verschanzte Lager gerichtet; ihr Feuer wirkte so stark, daß die 375 Mann starke Besatzung der Verschanzung theils durch unser Kartätschenfeuer niedergeschmettert wurde, theils von Schrecken ergriffen, die Waffen streckte und sich auf Discretion ergab; sie überlieferte dem Sieger 3 Kanonen und 2 Fahnen. Unsere Batterien wendeten sich nun ohne Zeitverlust gegen die Festung Mesambri selbst, welche von ihnen ganz beherrscht wurde.

(Schluß folgt.)

Griechenland.

Der General Dentzel ist zum Oberbefehlshaber der Armee in Westgriechenland ernannt. — Nach Aussage eines türkischen Deserteurs soll in dem Gefecht bei Aniforiti am 14. Juni Omer-Pascha geblieben seyn.

Course.

London, den 11. Aug. Konsol. 3Proz. 88¼; brasilische Bons 68½; portug. 44½.

Paris, den 14. Aug. Konsol. 5 Proz. 109; 3Proz. 79, 60; Falconnet 86.

Wien, den 15. Aug. Bankaktien 1131—32. (Wegen des Feiertags keine Börse.)

Frankfurt a. M., 17. Aug. Metalliques 98 7/8; Bankaktien 1346.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 100.** Sonnabend, den 22. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oestarreich.

Wien, den 14. Aug. Mittelst einer an die k. russische Botschaft gekommenen Estaffette aus dem Lager des Generals Diebitsch ist die Nachricht eingetroffen, daß die Rußen am 28. Juli ohne Schwertstreich in Burgas eingerückt sind. Emineh und Misivria hatten sich ebenfalls ergeben. Die Türken zogen sich überall zurück. — Nachdem aus Cremsier die Nachricht eingetroffen war, daß Se. k. H. der Erzherzog Rudolph, Kardinal-Erzbischof von Ollmütz, so schwer erkrankt sey, daß man sein Ende befürchtete, so reiste am 9. d. Se. k. H. der Erzherzog Anton zu seinem geliebten Bruder ab. Jetzt sind glücklicherweise beruhigendere Nachrichten von demselben eingetroffen. — Im Laufe des nächsten Monats begibt sich der allerhöchste Hof nach Linz.

Frankreich.

*Paris, den 16. August. Daß Hr. v. Rigny das Ministerium der Marine abgelehnt hat, ist nun außer Zweifel. Er soll durch Felix von Conny ersetzt werden. Wir vergleichen diese Ersetzung nicht mit jener des Hrn. v. Debelleyme durch Herrn Mangin; dieser erregt Zittern, Conny nur ein Lächeln. — Der Londoner-Courier vom 12. sagt, daß Hr. v. la Ferronays statt des Hrn. v. Polignac als Gesandter nach London kommen werde. Diese Neuigkeit scheint uns gänzlich unwahrscheinlich. Hr. v. La Ferronays will unter dem schönen Himmel Italiens seine Gesundheit wiederfinden; er würde das nebelige Clima Londons nicht ertragen können. Man sagt mit größerer Wahrscheinlichkeit, dieser Posten soll dem Herzoge von Montmorency-Laval, gegenwärtig Gesandter in Wien, übergeben, an seine Stelle Hr. v. Reynneval, Gesandter in der Schweiz, berufen, und dieser durch Hrn. v. Gabriac ersetzt werden.

— Der König ertheilte am 13. Aug. dem russischen Gesandten, Grafen Pozzo di Borgo, eine Privataudienz, die beinahe eine Stunde dauerte. — Graf Pozzo die Borgo soll in sehr warmer Sprache im Namen des Kaisers, seines Herrn, Erläuterungen über den Geist und den Gang des neuen Kabinets verlangt haben. Man versichert, der König sey sehr bewegt aus der Audienz hervorgegangen. Man glaubt, der Moniteur werde einige Erläuterungen geben, um Europa über unsere äußere Politik zu beruhigen.

Spanien.

*Madrid, den 6. Aug. (Privat-Correspondenz.) Ein außerordentlicher Courier ist aus Neapel hier angekommen. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, daß J. Majestäten von Neapel und die künftige Königin von Spanien nicht zur See, sondern durch Frankreich hieher reisen werden. — Ein französisches Schiff, das aus der Havannah angekommen und kürzlich in Ferrol gelandet ist, bringt die Bestätigung der Abfahrt unserer Expedition nach den Küsten von Campeche.

Portugal.

*Lissabon, den 1. Aug. Eine portugiesische Brigg ist nach einer Ueberfahrt von 16 Tagen von St. Michael hier angekommen, mit den reichsten Einwohnern der Insel an Bord, die

nach Portugal zurückkehren. Es scheint, daß zur Zeit der Abfahrt dieser Brigg die vollständigste Anarchie auf der Insel herrschte, die Truppen ihren Anführern nicht mehr gehorchten, und ihr vollständiger Abfall und Uebertritt zur Sache der Dona Maria in kurzer Zeit erwartet wurde. — Ein englisches Kriegsschiff ist von Plymouth in 6 Tagen mit Depeschen für die Regierung angekommen. Da Lord Aberdeen in seiner väterlichen Sorgfalt für Don Miguel, diesem immer die Depeschen durch ein schnellsegelndes Kriegsschiff übersendet, wenn er ihm etwas Wichtiges mitzutheilen hat, so sind wir überzeugt, daß diese angekommenen Depeschen etwas Wichtiges für das künftige Schicksal dieses Landes enthalten; übrigens äußern die Miguelisten heute ganz laut und mit einer früher nie gehörten Gewißheit, ihr Patron werde noch vor dem Ende des Monats September anerkannt werden.

Rußland.

Aus Warschau vom 12. August wird gemeldet: „So eben geht die Nachricht hier ein, daß der General Paskewitsch, in beständiger Verfolgung des Feindes begriffen, den befestigten Ort Hassankale genommen hat, und auch in Erzerum siegreich eingerückt ist. Zwei Pascha's, nebst einer großen Anzahl von Mannschaften, sind gefangen genommen, und zweihundert Kanonen, so wie große Vorräthe aller Art, neuerdings erobert werden."

Türkei.

Konstantinopel, den 31. Juli. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Russen sind im raschen Vorrücken gegen Burgas begriffen; allein trotz dieser Crisis verweigert die Pforte noch immer, die Propositionen der fremden Minister anzunehmen. Der englische Botschafter, der durch seine Stellung in Betreff der Convention vom 6. Juli bei einer herannahenden Crisis in eine sehr schwierige Stellung kommen dürfte, aber bis heute noch das russische Interesse insoferne vertritt, daß er die Annahme des Protokolls vom 22. März immer noch anzurathen bemüht ist, hat lange Unterredungen mit dem Reis-Effendi gehabt, allein sie führten zu keinem Resultat.

Bucharest, den 4. Aug. Gestern ist ein Courier von der Armee hier eingetroffen; seit dieser Zeit verbreitet sich das Gerücht, der Sultan sey auf die Nachricht, daß die russische Armee vor Adrianopel angekommen sey, nach Asien geflüchtet, weil die Stimmung der Hauptstadt stündlich gefährlicher werde. Man ist seit der Ankunft des besagten Couriers voller Friedens-Hoffnungen, und glaubt, die Pforte werde die Bedingungen annehmen, welche die russische Regierung macht. Am 2. d. ward hier ein Tedeum wegen der Einnahme von Aidos, Burgas und Messembria gesungen.

Aus dem Hauptquartiere von Aidos. (Schluß.) Der in Mesambri befehligende Osman-Pascha, welcher gleichzeitig von dem Geschwader des Admirals Greigh bedroht und durch die Artillerie des Generals Roth hart bedrängt wurde, ergab sich bald auf die Aufforderung des Letzteren, und es wurde verabredet, ihm die Nacht zu lassen, um die Garnison und die Einwohner auf die nunmehr unvermeidliche Uebergabe des Platzes vorzubereiten. Auch übergab er wirklich am Morgen des folgenden Tages, 11. (23.) Juli, dem Chef des Generalsstabes des 6ten Corps, Generalmajor Wachten, die Schlüssel der Stadt, 10 Fahnen, 15 Geschütze, und überlieferte sich nebst 100 türkischen Beamten und 2000 Kriegsgefangenen den Behörden, welche den Auftrag hatten, sie nach Rußland zu führen. Das Hauptquartier war am 10. (22.) Juli in Erketsch und am 11. (23.) in Juschi-Kioi, wo ein Theil des zweiten Korps sich mit demselben vereinigte, während die andere Hälfte dieses Korps in Kelleler geblieben war. Die *Kolonne des* Generals Rüdiger marschirte *am 11. (23.) Juli* gegen Aladaria. Ein feindliches Korps zog sich vor ihm in Eile nach Aidos zurück, und ließ in seinem bei jenem Dorfe befindlichen Lager eine große Anzahl Munition und 2 Feldgeschütze zurück. Der mit der Verfolgung beauftragte General Schiroff fand in Dautly 1000 Pud Schießpulver, 2000 Tschetwert Buchweizen und eine Menge anderer Gegenstände von geringerm Werthe. Die durch den reißend schnellen Marsch und durch die glänzenden Erfolge der Armee eingeschüchterte Besatzung von Achioliu verließ am folgenden Morgen desselben Tages die Verschanzungen dieser Festung, welche durch die Abtheilung der Mannschaft eines vor dem Platze kreuzenden Linienschiffs unserer Flotte besetzt wurden. Wir fanden hier 14 Kanonen, 1 Mörser, 3 Pulver-Magazine und 1 Salz-Magazin. Die Avantgarde des Generals Roth empfing die Anweisung, seine Vorposten bis nach Rumely-Kioi auf

dem Wege nach Aidos vorzuschieben. Als der General Nabel am 12. (24.) Morgens sich der Festung Burgas näherte, hatte die Garnison dieses Platzes die Kühnheit, ihm entgegen zu rücken, suchte aber, da sie von den unerschrockenen Regimentern der 4ten Uhlanen-Division sogleich angegriffen und geworfen wurde, ihr Heil in der Flucht. General Nabel nahm dem Feinde fürs Erste 2 Feldgeschütze ab, welche derselbe mit herausgebracht hatte, und drang dann, indem er ihn mit dem Säbel bis an die Verschanzungen von Burgas zurücktrieb, mit den Fliehenden zugleich in die Festung ein. Die Besatzung ließ Alles im Stich, und rettete sich in völliger Auflösung durch die südlichen Thore der Stadt. Zehn Kanonen, Magazine aller Art, und der Besitz dieses wichtigen Punktes sind die Trophäen jener glänzenden Waffenthaten. Am 12. (24.) begab sich General Roth mit dem 6ten Korps nach Alacharia, General Rüdiger nach Eskibaschin; ein Theil des zweiten Korps besetzte Alacharia. Der übrige Theil des Heeres lagerte sich in der Central-Stellung von Griechisch-Juschi-Kioi neben dem Hauptquartier Die Bewegung der Armee gegen den Kamtschik war dem Großwesier in Schumla so völlig verborgen geblieben, daß er erst 4 Tage nach unserm Abmarsche von dieser Festung, also am 9. (21.) Juli, ein Korps von 9 regulären Infanterie-Regimentern, einem regulären Kavallerie-Regimente und 1000 Delis zu Pferde mit 3 Feldgeschützen detaschirte, um dem Posten von Kupri-Kioi zu Hülfe zu kommen. Sie verließen Schumla unter den Befehlen Ibrahim-Pascha's von drei Roßschweifen und Mehemed-Pascha's von zwei Roßschweifen, der kurz vorher von Konstantinopel angekommen war, um die regulären Truppen der türkischen Armee zu kommandiren. Als dieses feindliche Korps am Kamtschik anlangte, erfuhr es, daß die dortigen Verschanzungen von unseren Truppen bereits genommen und besetzt waren. Die Pascha's zogen sich Anfangs einige Werste zurück, und nahmen dann ihre Richtung auf Tschengi und auf das Dorf Sudschuluko, wo sie den 11. (23.) Juli blieben, ungewiß, wozu sie sich entschließen sollten. Nachdem sie aber am Abend desselben Tages erfahren hatten, daß Abdul-Rachman-Pascha in den Ebenen von Burgas geschlagen worden war, marschirten sie auf Aidos zu, wo sie am 12. (24.) Juli Abends eintrafen. Am 13. (25.) befahl der Oberbefehlshaber dem General Rüdiger, sich auf Aidos in Marsch zu setzen, dort in einer Entfernung von 4 bis 5 Wersten von diesem Platze eine Stellung zu nehmen, um die Concentrirung unserer Truppen abzuwarten, und Aidos nur in dem Falle anzugreifen, wo er sich eines glücklichen Erfolges überzeugt halten könnte. General Roth sollte seinen Marsch forciren, und sich in zwei Linien hinter den Truppen des Generals Rüdiger aufstellen, das Korps des Grafen Pahlen aber sollte auf Rumily-Kioi und Aidos bis zu einer Entfernung von ungefähr 4 Werst von letzterem Platz marschiren. Die Pascha's hielten diesen Augenblick ihren Plänen günstig. Sie entschlossen sich, die Spitze unserer Armee anzugreifen, bevor letztere durch die nachfolgenden Truppen verstärkt würde. Die türkische Reiterei, von einer Abtheilung Infanterie unterstützt, machte einen Ausfall aus Aidos, und griff die Kosaken des Generals Rüdiger an, die sich auf die Position zurückzogen. In der Fronte angegriffen und seines Sieges über den Feind gewiß, fertigte General Rüdiger eine Brigade der 4ten Uhlanen-Division rechts ab, und ließ sie so marschiren, daß sie den linken Flügel des Feindes, der ihn mit großer Lebhaftigkeit angriff, umgehen konnte. Das Feuer unserer Batterien und die Bewegung der Uhlanen verfehlten ihre Wirkung nicht. Die türkische Avantgarde ward geworfen und genöthigt, sich in Unordnung nach Aidos zurückzuziehen. General Rüdiger verfolgte sie mit 8 Bataillonen und 16 Kanonen, unter Befehl des Fürsten Gortschakoff. Vor dem Platz angelangt, fand er das türkische, 6 bis 7000 Mann Infanterie starke Korps im Rücken und zur Seite der Stadt aufgestellt, und mit seinem linken Flügel an alte Verschanzungen gelehnt, die der Feind wieder auszubessern begonnen hatte. Erwägend, daß die Stadt der Schlüssel zu dieser Festung war, wendete General Rüdiger seine Batterien gegen die Massen des aufgestellten Feindes, und ließ ein Bataillon des 36sten und ein Bataillon des 37sten Jägerregiments mit dem Bajonett auf die alten Verschanzungen der Stadt losgehen. Anfangs vertheidigte sich der Feind mit Hartnäckigkeit; bald aber in seine Verschanzungen und in die krummen Straßen von Aidos hineingedrängt, wurde er von allen Seiten auseinander getrieben, und von unsern tapfern Jä-

gern niedergemacht. Der Eindruck dieser raschen Bewegung war so groß, daß die hinter Aidos aufgestellten türkischen Regimenter sich auflösten, und auf den nach dem Balkan führenden Fußsteigen und in der Richtung von Karnabat die Flucht ergriffen. Die Uhlanen und Kosaken warfen sich sogleich auf die Fliehenden, und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an, während die, vom Fürsten Gortschakoff befehligte Infanterie, Alles niedermachte, was nicht so glücklich gewesen war, sich im ersten Augenblick durch die Flucht zu retten. Das türkische Lager fiel ganz in unsere Hände. Man fand in selbigem 600 Zelte, 500 Fässer Pulver, eine große Anzahl von Wurfgeschützen, 3000 Soldaten-Mäntel und viele Waffen; den Fliehenden nahm man 4 Fahnen, und die 4 Stück Geschütz ab, die sie noch von Schumla mitgenommen hatten. Die Stadt und ihre Umgebung ist mit einer bedeutenden Anzahl feindlicher Leichname bedeckt; die Zahl der Gefangenen ist minder groß, und beträgt nur 220 Mann. Unser Verlust beläuft sich kaum auf 100 Mann. Dieses glänzende Gefecht beschloß die Operationen des Uebergangs über den Balkan. Während der ganzen Dauer dieser ruhmwürdigen Unternehmung gaben unsere braven Truppen neue Beweise der kühnen Tapferkeit, und des unermüdlichen Eifers, durch die sie sich von jeher auszeichneten. Zu gleicher Zeit überrascht und geschlagen, hatten die Türken keine Zeit gehabt, die Ebenen bei Burgas von ihren Bewohnern zu entblößen, die, zum größten Theil aus Christen bestehend, in diesem Augenblick ruhig ihren ländlichen Beschäftigungen nachgehen. Die Häfen des schwarzen Meeres gewähren das Schauspiel einer großen Thätigkeit.

Die Berichte vom Observationskorps in Jenibasar, vom 11. (23.) Juli, melden, daß General Krassowsky, nachdem er am 3. (15.) und am 10. (22.) eine Recognoscirung bis zu den Vorwerken des verschanzten Lagers von Schumla gemacht, am 11. (23.) nach Jenibasar zurückgekehrt sey, ohne daß er auf seinen Märschen vom Feinde beunruhigt worden wäre. General Poncet, Militär-Commandant von Sisipolis, machte am 12. (24.) Juli einen Ausfall auf das nahe beim Dorfe Atei befindliche verschanzte Lager des Feindes. Bei seiner Annäherung zogen sich die Türken sogleich aus ihren Redouten zurück, und einige Werste weiter, in der Nähe des Dorfes Tschingani-Eski-Lessy hinterließen sie dem General Poncet ihr ganzes aus 4 Feldkanonen bestehendes Geschütz.

Inland.

Von der Isar, den 20. Aug. Es ist auffallend, daß weder die Wiener-Briefe und Zeitungen vom 14., noch die preußische Staatszeitung vom 15. Aug., von der Schlacht von Kirkilissa etwas erwähnen, vielmehr nach den kürzlich mitgetheilten Nachrichten der Staatszeitung aus Warschau, das Hauptquartier des Grafen Diebitsch noch am 30. Juli zu Aidos (40 Stunden von Kirkilissa) war. Man darf der Aufklärung dieser Widersprüche in den nächsten Tagen entgegen sehen.

Course.

London, den 13. Aug. Konsol. 3 Proz. $88\frac{5}{8}$; russische Bons $101\frac{3}{4}$; dänische $69\frac{3}{4}$; portug. $44\frac{1}{2}$.

Augsburg, den 20. Aug.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
detto à 5 »	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{1}{8}$
Lotterieloose à 4 » E. M.	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{1}{4}$
unverzinsliche 10 fl.	128	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	166	$165\frac{3}{4}$
Partial à 4 Proc.	$127\frac{1}{8}$	$126\frac{7}{8}$
Metalliques à 5 »	99	$98\frac{3}{4}$
Bank-Aktien II. Sem.	1128	1127

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108	—
Hamburg 1 Monat	$114\frac{5}{8}$	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	$99\frac{3}{4}$	—
Frankfurt 1 Monat	—	$99\frac{5}{8}$
Nürnberg » »	—	$99\frac{1}{2}$
Leipzig » »	$99\frac{5}{8}$	—
London » »	9 59	—
Paris » »	$116\frac{3}{4}$	—
Lyon » »	$117\frac{1}{4}$	—
Mailand » »	—	$59\frac{7}{8}$
Genua » »	—	$51\frac{1}{8}$
Livorno » »	—	$57\frac{1}{2}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 101.** Sonntag, den 23. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 16. August. Vierzig Departements-Präfecten sollen um ihre Entlassung nachgesucht haben. — Das Journal des Debats bemerkt bei Gelegenheit der Weigerung des Hrn. v. Rigny, das Portefeuille des Seeministeriums anzunehmen: „Die Lehre ist streng, das Ministerium, wenn ihm noch Herz bleibt, wird sie fühlen. Hr. von Rigny ist kein Politiker; die Rolle, die er so ruhmvoll spielte, hat er zu Navarin unter in die Luft fliegenden oder in Grund gebohrten ägyptischen Schiffen gespielt. Er ist ein Mann von Ehre und Verstand; dieß reichte hin, ihn zum Ausschlagen des Ministeriums zu bewegen."

— Einzelne Stellen, die sich auf das neue Ministerium (versteht sich im nachtheiligen Sinne) beziehen ließen, sind im Vaudeville-Theater stürmisch beklatscht worden.

— Das neue Ministerium wird jetzt das „unglaubliche" genannt.

— Die 3prozentigen Renten sind neuerdings gesunken. Das J. du Commerce glaubt, der Stand der Effekten würde noch tiefer seyn, wenn man nicht allgemein von der Unhaltbarkeit des Polignac'schen Ministeriums überzeugt wäre.

— Man versichert, daß ein Freund des Hrn. Laffite, dessen hohe Stellung ihm Manches zu wissen erlaubt, gestern zu demselben gesagt hat: „Nehmen Sie Ihre Vorsichtsmaßregeln, binnen acht Tagen werden sie sich in Vincennes befinden."

— Seltsame Gerüchte verbreiten sich. In Paris haben die Gesichter etwas Düsteres, während in St. Cloud einzelne Personen sehr freudig zu seyn scheinen. Auf den Straßen der Hauptstadt ist Alles still, regungslos, wie die Natur am Vorabend eines Erdbebens. Wir wagen es nicht, dem Glauben zu schenken, was gesagt wird; jeden Falles sind die Umstände sehr ernst, sehr bedenklich, und die gegenwärtige Epoche hat seit langer Zeit ihres Gleichen nicht gehabt.

— Es ist aufgefallen, daß die Gazette und Quotidienne keine bestimmten Widerlegungen der Gerüchte über einen angeblich zwischen Frankreich, England und Oesterreich abgeschlossenen Bundes-Vertrag, enthielten.

— Der Diensthabende Marschall, der die Offiziere der königl. Garde dem neuen Kriegsminister, Grafen v. Bourmont, vorstellte, war der Herzog von Ragusa.

— Hr. Victor Hugo, der bei dem neuen Minister des Innern, Hrn. v. Labourdonaye, die Erlaubniß zur Aufführung des von ihm verfaßten Dramas: Marion Delorme nachsuchte, erhielt zwar diese nicht, aber am andern Morgen ein Dekret zu einer Pension von 6000 Fr. Der Dichter lehnte aber in einer schriftlichen Antwort an den Minister diese Pension ab.

— Der Messager des Chambres und der Constitutionnel behaupten, Hr. Hyde de Neuville habe im Pallaste selbst erklärt, er betrachte sich als Opfer des Hofs von Lissabon (bekanntlich war Hr. v. Neuville daselbst französischer Gesandter zu der Zeit, als Don Miguel auf das

brittische Schiff gebracht wurde.) Beim Herausgehen habe der Exminister Hrn. v. Polignac begegnet, und ihn mit den Worten angeredet: „Mein Herr! wir konnten miteinander in einer Conspiration für die Familie Bourbon um unsern Kopf spielen, Sie aber spielen um das Schicksal der Monarchie. England und Wellington wollen keine Marine in Frankreich; sie verlangten meine Entlassung; sie wurden beauftragt, sie zu erlangen; Sie haben es gethan." — „Stehen wir so!" soll Fürst Polignac lebhaft erwiedert, und Hr. v. Neuville darauf entgegnet haben: „Ja mein Herr, Sie spielen um die Monarchie, indem Sie sie auf das Ausland stützen, und sie durch unmöglich zu rechtfertigende Staatsstreiche vertheidigen wollen."

Das Journal des Debats sagt: „Man erwartete von dem neuen Ministerium eine Erklärung der Prinzipien, eine Auseinandersetzung seiner Absichten, Plane, kurz ein Manifest. Man suchte es seit zehn Tagen im Moniteur; wir finden es nun in den Times. Das Manifest des Kabinets Polignac mußte in seinem englischen Blatte erscheinen. Welche lächerliche Mischung bald liberaler, bald kontrerevolutionärer Träumereien, in den diplomatischen alten Kanzleistyl eingewickelt! Will man, die öffentliche Aufmerksamkeit durch solche Lappereien amüsirend, uns über die wahren Entwürfe des neuen Ministeriums einschläfern? Es konnte uns befremden dieses wunderliche Muster des englisch-französischen Kabinetsstyls in einem mit so viel Recht berühmten Blatte wie die Times zu finden, wenn wir nicht wüßten, daß es seit einiger Zeit die Sache der europäischen Freiheit den traurigen Interessen des Comptoirs der City fast geopfert hat. . . . Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird künftig durch die englischen Journale mit uns korrespondiren, und ohne Zweifel werden die Reden des Hrn. v. Polignac in London gemacht werden. Alles dieß wird uns mit der Post zukommen, sammt unserer Politik, unsern Gesetzen und Ordonnanzen. — Welch große, glorreiche Zukunft! Wie glücklich sind wir, daß unsere sehr hohen und sehr mächtigen Seigneurs von Großbritannien geruht haben, uns einen so großen Minister auszufertigen! Dieß ist wirklich edelmüthig; denn sie hätten ihn ja eben so gut für sich behalten können. Was die auswärtige Politik der Times und des Hrn. v. Polignac betrifft, so kannte man sie zum Voraus; sie mußte nothwendig durchaus günstig für die Interessen Großbritanniens seyn. — Der Herzog v. Wellington wird dabei mehr als wir gewinnen. Eigentlich haben die Engländer uns Hrn. v. Polignac nicht gegeben, sondern verkauft. Dieß ist ein Volk, das sich auf den Handel versteht!"

Der Courrier français sagt bei derselben Veranlassung: Indem England unsere Allianz suchte, wollte es einen thätigen Alliirten, nützlich seinen Freunden, furchtbar seinen Feinden. Bereits erkennt es, daß dieser Zweck nicht erreicht ist. In vierzehn Tagen wird es sehen, daß es bei der letzten ministeriellen Veränderung mehr verloren als gewonnen hat. Der Balkan ist überstiegen, die russischen Heere überschwemmen die Ebenen von Adrianopel, der Sieg geht vor ihnen her, und wird sie vielleicht vor dem Ende des Feldzugs unter die Mauern von Constantinopel führen. Bei dieser Gefahr, die England fürchtet, bei dieser nahen, dringenden Gefahr: welche Mittel wird es da in seiner Allianz mit Frankreich schöpfen? Was kann ihm, was kann sich selbst ein Ministerium helfen, ohne Stütze in der Nation, ohne Stütze in den Kammern, überall nur auf Widerwillen und Mißtrauen stoßend, nur durch Drohungen regierend, unfähig ein theilnehmendes Gefühl in den Herzen der Franzosen zu wecken, oder von ihnen ein Opfer zu erlangen, zu sehr mit der Sorge beschäftigt, sich gegen die öffentliche Stimme zu erhalten, als daß es Zeit finden könnte, auf eine wirksame Weise in den äußern Angelegenheiten zu interveniren? Vor diesem Ministerium bot Frankreich noch eine imposante Erscheinung dar. Nun aber durch eine Faktion beunruhigt, innerem Zwiespalt zur Beute, wird es Europa nur noch das bemitleidenswerthe Schauspiel eines großen Volkes darbieten, das sich durch die Blindheit derer, die es regieren, zur Unmacht zurückgebracht sieht. Vor einem Monat konnte es England uns noch als ein Schreckbild vorzeigen; nun da wir um den Preis einer antinationalen Kombination seine Verbündeten wurden, kommt uns nicht einmal mehr dieses moralische Vorurtheil zu gut, das uns noch einigen Einfluß gab. Nicht bloß für uns ist ein solches Ministerium eine Geisel; es ist eine für die Nationen, die auf unsere Allianz rechneten, es ist eine für ganz Europa.

Großbritannien.

London, den 11. Aug. Die Veränderung im französischen Ministerium, welche so eben statt gefunden, wird als ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit betrachtet. Die Zeitungen und Briefe aus Frankreich bezeichnen die neuen Mitglieder des Cabinets als Tory's, Ultraroyalisten u. dgl. — Thatsache ist es, daß die äußere oder auswärtige Politik Frankreichs ehestens bedeutende Modificationen erleiden und anti-russisch werden dürfte. Vielen Personen scheint diese Veränderung lediglich durch den Herzog von Wellington herbeigeführt. Wahrscheinlich wird die neue Verwaltung unvolksthümlich und daher ihre Dauer sehr beschränkt seyn.

— * Vom 13. Aug. Heute früh ist im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Cabinetsrath gehalten worden, dem alle Minister beiwohnten. — Der Marquis von Barbacena, der gestern Morgens vom Continente ankam, hat Abends eine Unterredung mit Lord Aberdeen gehabt. — Man versichert, die Königin von Portugal werde am nächsten Donnerstage nach Plymouth reisen, um ihre Stiefmutter zu empfangen, die sie nach Rio-Janeiro begleiten soll. — Die Times melden, daß hier das Gerücht der Ernennung des Grafen von La Ferronays zum Gesandten am Londoner Hofe allgemein verbreitet sey; der Courier wiederholt, daß das Ministerium Polignac nicht das Werk des Herzogs von Wellington sey, und keine feindliche Stimmung gegen Rußland andeute. — Unsere bei Waterloo verstümmelten Offiziere erklären laut, daß, wenn General Bourmont ein englischer Offizier wäre, und als solcher das Kriegs-Ministerium übernähme, alle Offiziere der Armee ihre Entlassung nehmen würden. — Ein Brief aus Falmouth meldet, daß in Folge von Admiralitätsbefehlen die Commandanten der englischen Paketboote auf der Station von Lissabon die Visitirung ihrer Schiffe durch portugiesische Offiziere gestatten müssen, im Falle Don Miguel oder seine Minister Verdacht haben sollen, daß Schuldige an Bord derselben versteckt seyen. Dieser Befehl, heißt es, erstrecke sich auf alle Reisende, die aus England an Bord dieser Paketboote abreisen. Der Globe und Traveller, welcher diese Neuigkeit bringt, fügt bei, der Correspondent in Falmouth müsse im Irrthume seyn, da dieser Befehl sich nur auf Verbrecher beziehen könne, welche an Bord englischer Schiffe der Gerechtigkeit entfliehen wollen, nicht aber auf politische Vergehen.

— Londoner Journalen zufolge erweckte die Gesundheit des Herzogs v. Clarence neuerdings große Besorgnisse.

Portugal.

* Lissabon, den 1. August. (Privatkorrespondenz.) Ungeachtet der Wachsamkeit unserer Polizei ist dennoch die Stadt mit den Proklamationen des braven Generals Villa-Flor überschwemmt, die er im Augenblicke seiner Landung in Terceira erließ; zugleich sind auch die verschiedenen Maßregeln gedruckt zu lesen, die er seit seiner Ankunft auf der Insel getroffen hat. — Man versichert, die Ruhe in Porto sey einige Stunden hindurch getrübt worden; diese Neuigkeit hat in unserer Hauptstadt eine stumme Gährung erregt, welche die Autoritäten eiligst zu unterdrücken suchten. Diese Störung entstand aus der Umänderung einer größern Strafe in eine geringere durch Don Miguels Begnadigung. Lobelo war nämlich zum Tode, Tereira zu den Galeeren verurtheilt. In der Meinung, daß diese Begnadigung sich auf alle Gefangenen erstrecke, herrschte unermeßlicher Jubel auf den Straßen; zahlreiche Beleuchtungen fanden statt, selbst an den Fenstern der Kerker. Die Miguelisten, ärgerlich über den Entgang von zwei Opfern, mischten sich mit blauen und weißen Bändern, andeutend die Devise der Constitutionellen, unter die Menge, und reizten den Haß der Eltern und Freunde der Hingerichteten gegen die Ungerechtigkeit einer Nachsicht auf, welche die Verbrecher mehr als die Schuldigen begünstige. Es kam dadurch zu Thätlichkeiten; mehrere Personen wurden verwundet, und ohne Einschreitung der Polizei hätten die Ausschweifungen alles Maß überschritten.

Rußland.

Petersburg, den 27. August. Die Generalmajore Kraftström, Islenieff, Schipoff und Kuprianoff haben Orden erhalten. — Unsere Zeitungen enthalten einen ausführlichen Bericht über die am 26. v. M. zu Moskau erfolgte Ankunft und feierliche Aufnahme des persischen Prinzen Chosrew-Mirza. Er besuchte unter Anderm die kaiserliche Rüstkammer, und hielt lange Zeit das Matrosenkleid, das Peter der Große in Saar-

dam getragen, in der Hand. Als Einer aus seinem Gefolge darüber lächelte, daß ein Kaiser von Rußland dieses grobe Kleid solle getragen haben, sagte der Prinz ihm mit einem sehr ernsten Blick: „Hätte Kaiser Peter dieses Kleid nicht getragen, so hätte Rußland keine Flotte, und wäre nicht, was es jetzt ist.“ Am Abend besuchte der Prinz das Theater, dessen Größe und Erleuchtung ihn in Erstaunen setzte; das Ballet schien ihm besonders zu gefallen. Der Prinz Chosrew-Mirza ist von mittlerer Größe und sehr wohlgebildet. Er hat schöne Augen und ein angenehmes Lächeln, viele Würde und eine große Lebhaftigkeit im Gespräch. Ueberhaupt ist er gegen Jeden, der sich ihm nähert, sehr freundlich und herablassend.

Türkei.

Constantinopel, den 31. Juli. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Russen sind bis Aidos vorgerückt und eine Abtheilung ihrer Armee hat sich schon mit der Garnison von Sizibolis vereinigt. In Pera fürchtet man bereits, daß die Kommunikation über Belgrad nächstens unterbrochen und eine neue über Smyrna und Salonichi vorgezogen werden dürfte. — Die Botschafter von England und Frankreich verdoppeln unter solchen Umständen ihre Vorstellungen beim Reis-Effendi, um die Pforte zur Annahme ihrer Propositionen zu vermögen. Allein Alles war bis heute vergebens. Der Reis-Effendi hat ihnen eine Erklärung zugestellt, worin er alle Propositionen ablehnt. In Betreff der bekannten russischen Anträge hat er die Versicherung ertheilt, daß sich die Pforte nur auf die Basis des Traktats von Bucharest in Unterhandlungen einlassen würde. Der brittische Botschafter Sir Robert Gordon hat in Folge dieses Standes der Dinge, und da ein im türkischen Quartier ausgebrochener Brand, der mehrere tausend Häuser verzehrte, große Besorgnisse erregt hatte, die hier anwesenden englischen Kriegsschiffe, vermuthlich zum Schutze des brittischen Eigenthums für etwaige unvorhergesehene Fälle, nach Pera beordert, die Hauptstadt ist indessen ruhig, und diese Ruhe ist selbst während des, wie es scheint durch Unzufriedene angelegten, Feuers nicht gestört worden. — (Aus einem Handelsschreiben.) Seit dem 26. d. drängen sich die schlimmen Nachrichten. Aus Smyrna ist vom dortigen Pascha die Anzeige gemacht worden, daß Trebisonde durch ein heftiges Bombardement von Seite der russischen Flotte halb zerstört, sich schwerlich mehr halten kann. Erzerum hält man wirklich für gefallen. In Rumelien macht man sich jedoch auf heftigen Widerstand gefaßt. Der Pascha von Adrianopel, der 12,000 Mann unter sich hat, soll gegen Burgas gezogen seyn, um sich mit Hussein-Pascha zu vereinigen. Die durch so manche Andeutungen gesteigerten Besorgnisse in der Hauptstadt nehmen indessen immer mehr überhand.

Von der türkischen Gränze, den 7. August. Beim Corps des General Geismar in der kleinen Wallachei stehen wichtige Ereignisse bevor, da die Türken von Widdin Miene machen, die Offensive zu ergreifen. General Geismar hat sich am 31. Juli von Krajova nach seinem verschanzten Lager von Sadovan begeben, um seine Operationen nach Umständen einzurichten. — Von den Operationen jenseits des Balkans gehen allerlei Gerüchte, denen die zu erwartenden russischen Bulletins bald ein Ende machen müssen. Heute heißt es, der Pascha von Adrianopel sey den Russen entgegengerückt, und habe ihnen in einem mörderischen Gefechte große Verluste beigebracht, ohne jedoch ihr Vorrücken aufhalten zu können. — In der Moldau und Wallachei nimmt die Pest reißend zu. Ein Theil der Stadt Braila ist auf Befehl der russischen Sanitätskommission, nachdem die Bevölkerung ihre Habe geflüchtet und sich theils unter Baraken, theils innerhalb des Pestkordons begeben hatte, angezündet und eingeäschert worden. Es war kein anderes Mittel mehr, um dieser Geisel Einhalt zu thun.

Course.

Wien, den 17. Aug. Metalliques 99$\frac{5}{16}$; Bankaktien 1133.

Am 17. Aug. war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 99$\frac{5}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 100$\frac{3}{4}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück —— in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 102.** Montag, den 24. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 17. Aug. Graf Caraman, Sohn des vorigen französischen Botschafters am hiesigen Hofe, ist von Constantinopel hier eingetroffen. Gestern ist der französische Ministerwechsel hier bekannt worden, und obgleich der Cours der französischen Fonds niedrig kam, so gingen die unsrigen doch in die Höhe, vermuthlich weil man von dem neuen Ministerium eine günstige Einwirkung auf die äußern Angelegenheiten hofft.

Frankreich.

* Paris, den 18. August. Im letzten Conseil wurde über die Ablehnung des Seeministeriums von Seite des Hrn. v. Rigny, und über die Wahl seines Nachfolgers auf diesem Posten Berathung gepflogen. Der edle Entschluß des Siegers von Navarin, und seine Unterredung mit dem Könige, scheinen einen tiefen Eindruck gemacht zu haben. Man versichert, Hr. v. Polignac selbst gewahre schon die Schwierigkeiten seiner Lage, und suche sich in neuen Kollegen eine Stütze. Die englischen Journale kamen durch außerordentliche Gelegenheit nach Hof, und ihr neues und ungünstiges Urtheil über die Kollegen des Herrn von Polignac schienen eine erlauchte Person sehr zu befremden. Nöthigenfalls würde man das ganze Ministerium opfern, und nur Hrn. v. Polignac, von Chabrol und la Bourdonnaye beibehalten. So viel ist gewiß, daß man keinen Staatsstreich wagen wird. England hat sich über diesen Punkt erklärt; es will sich mit einem starken und geregelten Staate verbinden, nicht mit einer allen Exzessen der Bürgerkriege überlieferten Macht. Am Hofe glaubt man, daß sich das Ministerium, welches dort auch wenige Freunde zählt, nicht ein Monat lang halten werde. — Diesen Abend heißt es, daß Hr. v. Vitrolle zum Finanzminister, und Hr. v. Chabrol an de Rignys Stelle zum Seeminister ernannt worden sey. — Man schreibt aus Berlin, daß Seine Majestät der König von Preußen, der mit dem Könige von Sachsen zu Töplitz speiste, sich unverzüglich nach Brüssel begeben, und am 6. September hier ankommen werde.

Großbritannien.

London, den 14. August. Das Fallen der Fonds entstand aus dem grundlosen Gerüchte einer Allianz gegen Rußland; man sagte, Oesterreich setze sein Heer in Bewegung, und die englischen und französischen Flotten würden in das schwarze Meer eindringen.

— Das Journal du Commerce sagt in einem Privatschreiben aus London vom 15. August: „Letzten Donnerstag (6.) kam ein französischer Agent, den wir für Hrn. Valette, Privatsekretär des Fürsten Polignac halten, in Dover an, wo ihn ein Abgeordneter unserer Regierung, Namens Cooper, ehemaliger Chef der Fremdenpolizei in London, ungeduldig erwartete. Sie reisten sogleich nach London ab, und seit ihrer Ankunft fanden häufige Conferenzen statt zwischen dem Herzog von Wellington und Hrn. Roth, erstem Gesandtschaftssekretär von Frankreich. Die Conseils auf der Admiralität und im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten folgten sich ununterbrochen. Richard Belley, beim Seeministerium

angestellt, ging als Courier nach Malta und Corfu ab, während Hr. Ritwell, Attaché beim Ministerium des Auswärtigen, an den Fürsten Polignac gesandt wurde. Vom Kriegsbureau wurden die meisten auf dem Continent in Urlaub befindlichen Offiziere einberufen. Die Münze erhielt Befehl, bedeutende Summen Souveränsd'or zu schlagen. Die Verwaltung ließ alle Salpetervorräthe in den Magazinen der ostindischen Compagnie aufkaufen. Die Spekulanten machen große Getreidebestellungen in den Häfen der baltischen See. Allgemein ist von einer nahen Matrosenpresse die Rede. Lebhafte Bewegung herrscht in den Semaphoren der Marine, und die Besatzungen von Hull, Plymouth, Portland und Yarmouth haben Befehl erhalten, sich in Portsmouth zusammen zu ziehen."

— Die Morning-Chronicle versichert, durch achtbare Privat-Mittheilungen die Nachricht erhalten zu haben, daß der Präsident von Griechenland, Graf von Capodistrias, mit dem Plane umgehe, Negropont (das alte Euböa) in Besitz zu nehmen, und zwar ohne Rücksicht darauf, daß diese See-Unternehmung, wie zu erwarten stehe, vom britischen Admiral, Sir Pultney Malcolm, mit Mißtrauen betrachtet, oder wohl gar direct behindert werde.

Rußland.

Odessa, den 2. Aug. Seit dem 27. Juli bis heute sind, aus eroberten Häfen kommend, 5 von der Regierung gemiethete Fahrzeuge hier eingelaufen. — Der General der Cavallerie, Graf Witt, ist hier angekommen.

— Vom 7. Aug. Am 3. d. M. ist ein Courier aus Varna hier angekommen, welcher die Nachricht von dem vollkommenen Uebergange der Armee des Grafen Diebitsch über den Balkan und von der Besetzung von Messembria, Achioli, Burgas und Aidos gebracht hat. Messambria hat sich theils dem General Roth, theils der Flotte ergeben; Achioli der Flotte, und Burgas hat die Thore geöffnet. Bei Aidos hat sich wohl ein Corps Türken zur Wehr gesetzt, allein es ist von dem Grafen Pahlen mit leichter Mühe in die Flucht geschlagen worden. 3000 Gefangene, worunter ein Pascha, sind gemacht und vieles Geschütz erbeutet worden. Die Expedition von Sebastopol soll in Sizebolis angekommen seyn, und man gibt die Stärke des Grafen Diebitsch auf etwas über 30,000 Mann an; man ist fest überzeugt, daß dieser Feldherr gegen Adrianopel vorrücken, es besetzen, und daselbst überwintern werde.

St. Petersburg, den 8. Aug. Se. Maj. der Kaiser haben dem General Grafen Paskewitsch von Erivan, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste, den St. Georgenorden erster Klasse zu verleihen geruht. — Der Befehlshaber des Linienschiffes „Parmenes" Capitän vom ersten Rang, Skaloffsky, ist zum Contre-Admiral ernannt worden. — Der Generallieutenant Baron Geismar hat das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe, und der Befehlshaber der dritten Brigade der sechsten Infanterie-Division, Generalmajor Otreschenko, den St. Annen-Orden erster Classe erhalten. — — Die Civilgouverneure von Podolien und Minsk, wirkl. Staatsräthe Graf Groholzky und Heczewicz sind zu Rittern des St. Annen-Ordens erster Klasse mit der kaiserl. Krone, und der Civil-Gouverneur von Grodno, wirkl. Staatsrath Bobiatinsky zum Ritter desselben Ordens ohne Krone, ernannt worden.

Nach einem Schreiben aus St. Petersburg vom 28. Juli im Constitutionnel soll der französische Botschafter Herzog v. Mortemart dem letzten Te Deum aus Anlaß des Sieges des Generals Paskewitsch über die Türken nicht beigewohnt haben, weil dasselbe in der Kasan-Kathedrale abgehalten wurde, in welcher die den Franzosen von den Russen abgenommenen Fahnen und der Marschallstab des Fürsten von Eckmühl aufgehängt sind. Den früheren Te Deum's, die in der Hofkapelle abgehalten wurden, hatte der Botschafter jedesmal beigewohnt.

Türkei.

Semlin, den 13. August. In Belgrad ist Alles in der größten Bestürzung über die vom Kriegsschauplatze erhaltenen Nachrichten. Nach diesen soll die türkische Armee völlig aufgelöst seyn, und dem feindlichen Heere der Weg nach Konstantinopel offen stehen. Ein Berichterstatter meldet dem Pascha von Belgrad, die russische Armee sey zwischen dem 1. und 3. August in Kirkilesi, wo der Weg nach Konstantinopel und Adrianopel sich theilt, angekommen. Eine Abtheilung russischer Reiterei und leichter Artillerie habe sich sogleich nach Adrianopel gewendet, um, wie es scheint, diesen Platz zu besetzen, die Armee selbst habe aber Anstalten getroffen

auf die Hauptstadt zu marschiren. Man glaubt, daß der Vortrab der Hauptarmee bis 7. August vor Konstantinopel seyn könne, da die Entfernung von Kirkilesi bis dahin nur 21½ deutsche Meilen beträgt, die Straßen gut sind, das Land den für die Armee nöthigen Unterhalt darbietet, auch dem Vordringen derselben nicht die geringste Gegenwehr geleistet werden kann. Die Vertheidigungsanstalten jenseits des Balkans sind erbärmlich; in Adrianopel, der zweiten Stadt des Reichs, ist ein Bataillon regulairer Infanterie und zwei Regimenter regulärer Kavallerie; die Milizen, welche höchstens 4000 Mann betragen, sind von dem schlechtesten Geiste beseelt. Nach diesen Angaben kann man auf das Ganze schließen. Konstantinopel wird allein durch ein befestigtes Lager bei Ejub, welches 20,000 M. fassen kann, beschützt. Man fürchtet, daß auch die Hauptstadt keinen großen Widerstand leisten werde, weil die alten Freunde der Janitscharen sich sehr thätig zeigen, und das Volk bearbeiten. In den Provinzen ist die Unzufriedenheit auch aufs Höchste gestiegen, und die Milizen zu Sophia haben sich geweigert, ins Feld zu rücken, jedoch wird hier thätig an der Befestigung der Stadt gearbeitet, und die Einwohner dürften den kräftigsten Widerstand leisten, im Falle sie von einem feindlichen Korps angegriffen würden. Briefe aus Widdin, welche in Belgrad gezeigt wurden, sagen, daß der General Geismar gegen Sophia aufgebrochen sey, oder wenigstens bei seinem Abmarsche von Oreava den dortigen Einwohnern diese Richtung gesagt habe. In Serbien fangen einige unruhige Köpfe an sich zu bewegen. Der Fürst Milesch beobachtet immer sein bisheriges Benehmen, und vermeidet Alles, was den türkischen Behörden unangenehm seyn könnte, vielmehr zeigt er sich gegen dieselben sehr gefällig, und auf eine vor Kurzem an ihn ergangene Requisition, ein wachsames Auge auf einige in dieser Provinz ansässige Falschmünzer, die besonders auch Papiergeld fremder Staaten fabrizirten, hat er sich nicht darauf beschränkt, diesen Individuen das Handwerk zu legen, sondern hat sie dem Pascha von Belgrad ausgeliefert. So viele Gewehre auch von der Pforte in der letzten Zeit für den Dienst der Armee aufgekauft worden sind, so soll doch großer Mangel an Feuergewehren seyn, und man ist deshalb in keiner geringen Verlegenheit, um das allgemeine Aufgebot ordentlich bewaffnen zu können.

Ein Schreiben aus Salonik vom 1. August meldet: „Ein am 29. v. M. aus Konstantinopel hier eingetroffener Tatar hat dem hiesigen Statthalter einen großherrlichen Ferman überbracht, welcher die gemessensten Befehle enthält, daß sämmtliche waffenfähige Individuen dieses Paschaliks, mit Einschluß der Imams und Efendi's, binnen 24 Stunden sich zu stellen, und dann unter Anführung des Kiaja-Bei, erstgebornen Sohnes unseres Pascha's, baldmöglichst über Adrianopel zur Armee aufzubrechen haben. Außerdem hat Achmed-Bei, einer der großen Lehensbesitzer dieser Paschaliks, der sich gleich beim Ausbruch des Krieges anheischig gemacht hatte, allmählig ein Contingent von 20,000 Jurucks oder Milizen zur Armee zu stellen, den Befehl erhalten, alsogleich 3000 Mann dieser Milizen aufbrechen zu lassen. Ein gleich dringender Befehl zum Aufgebot in Masse ist auch an alle übrigen Pascha's von Macedonien und Rumelien ergangen, mit dem Auftrage an die Ayans, Musselims und Aga's, sich in Person an die Spitze ihrer Mannschaft zu stellen, und theils in der Richtung über Adrianopel, theils nach der Gegend von Widdin aufzubrechen. In den näher bei Konstantinopel liegenden Provinzen, wohin die großherrlichen Fermans früher gelangt waren, sind die Befehle des Sultans bereits pünktlich vollzogen worden; hier wird eifrigst zur Vollziehung derselben geschritten, und in wenigen Tagen Alles zum Aufbruch bereit seyn. Der Ayan von Seres mit seinen Leuten wird seinen Marsch bereits angetreten haben. Nach Thessalien, welches seine Contingente gegen die Griechen zu stellen hat, sind, dem Vernehmen zufolge, keine ähnlichen Fermans erlassen worden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Im Verfolg der von uns mitgetheilten Nachrichten aus Warschau geben wir Nachstehendes aus St. Petersburg: „Ein Adjutant des Generals Grafen Paskewitsch von Erivan hat die glückliche und wichtige Nachricht von der Einnahme der Hauptstadt von Natolien, Erzerum, und der Festung Hassan Kale überbracht. In ersterer ist der dasige Seraskier, der den Oberbefehl über das türkische Heer führte, nebst vier andern Pascha's gefangen genommen worden, und sind 150 Kanonen in unsere Hände

gekommen. Zu Hassan-Kale wurden 29 Kanonen erobert. — Am 27. Juni (9. Juli) dem Jahrestage der Schlacht von Pultawa, ist dieser neue ruhmvolle Erfolg dem Grafen Paskewitsch zu Theil geworden." –

I n l a n d.

München, den 21. Aug. Die unlängst von hier aus mitgetheilten Nachrichten von dem Vordringen der Russen bis Kirkilissa, und von einer von ihnen gewonnenen Schlacht in dieser Gegend, beruhten auf den Aussagen eines über jeden Verdacht erhabenen Reisenden, der am 12. d. M. Wien verlassen, und im Augenblicke seiner Abreise von dort von einem ebenfalls glaubwürdigen Manne die Nachricht von der eben erfolgten Ankunft eines offiziellen Schreibens aus Constantinopel erhalten hatte, in welchem das Vordringen der Russen bis Kirkilissa und die Zerstreuung aller türkischen Truppen auf diesem Marsche gemeldet worden. Es scheint, daß man sich hier das rasche Vordringen ohne den Gewinn einer großen Schlacht nicht denken konnte, und daher diese als gewiß voraus sagte. Jetzt erhellt aus den neuesten Nachrichten, daß die Russen bis zum 27. Juli den Uebergang über den Balkan vollständig bewerkstelligt hatten, und daß keine türkische Armee sich zeigte, ihnen das weitere Vordringen streitig zu machen. Daß in den letzten Tagen des Julius russische Truppen bis Kirkilissa gekommen, ist ebenfalls bestätigt worden. Daß es gar nicht nöthig gewesen, erst eine Schlacht zu liefern, um so weit zu kommen, ist ein Umstand, der ein schlimmeres Zeugniß von der Lage der Türkei gibt, als es eine verlorne Schlacht thun würde. Uebrigens fehlt es bis zu diesem Augenblicke an bekannt gewordenen zuverlässigen Nachrichten von der russischen Armee, welche bis zu Ende des vorigen und Anfang dieses Monats reichen. Die russischen Bulletins müssen bekanntlich den Umweg über Berlin nehmen, um zu uns zu gelangen. Jede Stunde kann die Nachricht bringen, daß die Russen nicht nur bis Kirkilissa, sondern noch weiter vorgedrungen sind, ohne von den oft so pomphaft angekündigten türkischen Vertheidigungs-Mitteln aufgehalten zu werden. — Die Unrichtigkeit in der von hier mitgetheilten Nachricht ist unbedeutend, und leicht aus der Natur mündlicher Mittheilungen zu erklären; das Wichtigste bei der Sache war, die geringe Entfernung der Russen von Constantinopel, und diese ist durch die neuesten Nachrichten vollkommen bestätigt. Soviel zur Rechtfertigung unserer frühern Mittheilung; wenn wir irrten, so irrten wir ehrlicher Weise, und dieser Irrthum betraf in diesem Falle nur eine Nebensache.

C o u r s e.

London, den 14. Aug. Konsol. 3Proz. 88⅞.

Paris, den 17. Aug. Konsol. 5 Proz. 109; 3Proz. 79, 65; Falconnet 85, 90.

Wien, den 18. Aug. Metalliques 99⅜; Bankaktien 1133½.

Am 18. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99 7/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1133 in CM.

Augsburg, den 22. Aug.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.		100½	100¼
detto à 5 »		103⅝	103⅛
Lotterieloose à 4 »	E. M.	107⅝	107⅛
unverzinsliche 10 fl.		128	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	166	165⅜
Partial à 4 Proc.	126⅞	126⅝
Metalliques à 5 »	98⅞	98⅝
Bank-Aktien II. Sem.	1129	1127

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	108	—
Hamburg 1 Monat	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99¼	—
Frankfurt 1 Monat	—	—
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	99⅝	—
London » »	9 59	—
Paris » »	110⅝	—
Lyon » »	117⅛	—
Mailand » »	—	59⅞
Genua » »	—	51⅛
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 103.** Dienstag, den 25. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 13. August. Am 9. d. M. kamen der Graf Saldanha und die Ehrendame der jungen Kaiserin von Brasilien, Gräfin Itapagipa, in Brügge an. Die Kaiserin, die unter dem Namen einer Herzogin von Santa-Cruz reist, wird übermorgen in Brügge erwartet, wo sie sich bis zu ihrer Einschiffung in Ostende aufzuhalten gedenkt. Hr. Serweytens, der Vice-Consul von Schweden und Norwegen, hat alle Anstalten getroffen, um die Kaiserin zu empfangen, und ihren Aufenthalt bis zur Ankunft der brasilianischen Fregatten, die sie abholen sollen, so angenehm als möglich zu machen. Der hiesige schwedische Gesandte wird mit J. M. in Brügge zusammentreffen; der nach Paris bestimmte Gesandte desselben Hofes hat in Ostende für sich eine Wohnung miethen lassen.

— Vom 15. Aug. Vorgestern ist die Kaiserin von Brasilien hier eingetroffen, und im königl. Pallaste abgestiegen. Das Gefolge J. M. bestand aus 11 Wagen.

Italien.

* **Neapel**, den 2. Aug. (Privat-Correspondenz.) Gott sey gedankt! unser unglücklicher Galotti hat endlich angefangen, Zeichen des Lebens zu geben. Tröstende Nachrichten verbreiten sich seiner wegen. Es scheint, daß der Schutz Frankreichs ihn nicht verlassen habe, und man glaubt, daß ihm auf Ansuchen und die Dazwischenkunft des französischen Gesandten, in wenigen Tagen Gerechtigkeit widerfahren werde. Man sagt sogar, daß Hr. Medeci versprochen habe, ihn seinen Gläubigern in Corsika zurückzusenden, vermittelst eines Beschlusses, der ihn auf ewig aus dem Königreiche beider Sicilien verbannt. Alle Ränke, die man versuchte, ihn als Mörder und Räuber hinzustellen, vermochten nicht die Commissäre davon zu überzeugen, welche man gewählt hatte, die Anklagepunkte zu prüfen, und ihn zu verurtheilen. Ein junger Marquis, ein vieljähriger Freund von Galotti, hat insgeheim viel für ihn gewirkt. Die Prinzessin Partanne, gedrängt, wie man sagt, von den Bitten dieses Freundes Galotti's, nahm ein sehr großes Interesse an seinem Unglück, und da sie sehr viel Einfluß am Hofe hat, und überdieß auch bei einigen Ministern, die derselben ihre Ernennung zu verdanken haben, so zweifeln wir jetzt nicht mehr, daß Galotti Frankreich wiedersehen werde, das so viel für ihn gethan hat. Aber der unglückliche Rossi befand sich im Augenblicke seiner Verhaftung auch in Frankreich. Dieses Opfer der Tyrannei muß schwerer auf dem Gewissen ihres Ministeriums lasten, als auf dem unserer Minister. Sie werden einst vor dem ewigen Richter über diese politische Frevelthat sich verantworten müssen.

Frankreich.

Paris, den 18. August. Der Herzog von Chartres kam heute von seiner Reise nach England wieder hieher zurück.

— Der Courier français meldet: Man sagt, es sey eine neue Note des Herzogs von Wellington angekommen, in welcher dieser Minister vorstellt, daß das englische Kabinet sich zu der unter das Ministerium des Hrn. v. Polignac ge-

stellten Allianz Frankreichs Glück wünschte, daß es ihm aber nicht einfallen konnte, daß Hr. v. Polignac unter Begleitung von Männern in das Ministerium kommen würde, die von der Nation verabscheut sind; daß das freie und mit seiner Regierung in Einigkeit sich befindliche Frankreich von großem Gewicht in der politischen Wage von Europa wäre; daß es aber, innerem Zwiste und vielleicht bald dem bürgerlichem Kriege überliefert, allen Einfluß verlieren, und ohne Nutzen für seine Verbündeten seyn würde; daß es die höchste Thorheit seyn würde zu glauben, Frankreich könne gegenwärtig durch gewaltsame Maßregeln regiert werden. Von dieser Note solle die schnelle Mäßigung herrühren, die auf die Drohungen gefolgt wäre, mit denen wir seit einigen Tagen betäubt wurden. Die Minister haben als Automaten, immer bereit sich nach fremden Impulse zu bewegen, die Staatsstreiche auf das erste Zeichen Wellingtons aufgegeben, um vielleicht bald wieder auf ein anderes Zeichen darauf zurückzukommen.

— Ein Pariser Journal sagt, der letzte Ministerwechsel sey zum Theil den Vorspiegelungen zu verdanken, vermittelst deren man dem König den Glauben beigebracht, die Gazette de France sey das Organ der öffentlichen Meinung und habe 32,000 Abonnenten (also mehr als alle Oppositionsblätter). Zur Berichtigung dieses Irrthums gibt ein Journal folgendes Verzeichniß der Abonnentenzahl der verschiedenen Blätter: 1) Constitutionelle: der Constitutionnel 17,500, Courrier français 7200, das Journal des Debats 10,500, Journal du Commerce 2150, France-Nouvelle 1100, Tribune des Departements 250; zusammen 38,700. 2) Absolutistische: Gazette de France 5,500, Quotidienne 3500; zusammen 9000. Bei den konstitutionellen Blättern sind der Messager mit 2000 — 2400 und die verschiedenen kleinen Blätter mit zusammen mehr als 2000 nicht mitgerechnet."

— Der Figaro charakterisirt das Ministerium folgendergestalt: Polignac, die menschgewordene Emigration; Montbel, die eingefleischte Gesellschaft Jesu; la Bourdonnaye, der Danton der Legitimität; Bourmont, der wegen alter Erinnerungen von einem neuen Panier nicht mehr so leicht ausreißen darf; Mangin, der Polizeipräfect erinnert an den Beinamen, den Hr. Lafitte ihm gab: Henkerlieferant.

— Von allen unsern Freiheiten, ruft der Globe, ist die Freiheit der Presse die am meisten bloßgestellte. Mögen Jene, denen sie lästig ist, wissen, daß sie nicht ohne Vertheidigung sich ergeben würde. Die Preßfreiheit ist die Eisenkrone der Nation; auch auf ihr steht geschrieben: „Wehe dem der sie berührt!"

— Man spricht von der Wiedererscheinung des Drapeau blanc unter der Leitung der Hrn Bonald, Cottu, la Mennais u. s. w. Das Ministerium glaubt, daß zwei Zeitungen nicht hinreichend sind, um es aufrecht zu erhalten; es könnte deren 100 erscheinen lassen, müßte darum aber doch fallen. Nicht die Zeitungen, sondern die Abonnenten, die Leser derselben, bilden die öffentliche Meinung.

— Im Apostolique (einem in Paris erscheinenden Ultrablatte) findet sich unter der Aufschrift: Wunder der Vorsehung, folgender Artikel: „Die seit vierzig Jahren in Thränen gebadete, verfolgte Religion forderte mit lautem Ruf eine neue Ordnung der Dinge. Seit vierzig Jahren haben alle Regierungen und Ministerien, die in Frankreich bestanden, statt die Religion zu schützen, sie verfolgt. Das letzte Ministerium besonders beging große Fehler, und zieht sich unter dem Fluche Gottes zurück. Man kann es sich nicht verhehlen: die Quelle des Uebels liegt in einer gottlosen und atheistischen Charte, und in mehreren tausend Gesetzen, welche durch Menschen ohne Glauben und Religion, oder von Revolutionairen abgefaßt wurden. Die Gerechtigkeit, die Vernunft und Gott selbst gebieten die Vernichtung dieser infamen Gesetzbücher, die von Gottlosigkeit strozen, und welche die Hölle über Frankreich ausgespien hat. Der König von Sardinien und der König Don Miguel haben das Beispiel einer guten, das Muster der besten Regierung gegeben. Glücklich die Könige, glücklich die Regierungen, die ihrem Beispiele folgen werden!"

— Der Constitutionnel begleitet diesen Artikel mit folgenden Bemerkungen: „Siehe da, ein ministerielles Journal, das nicht heuchelt, wie die Quotidienne. Es verschleiert seine Gedanken nicht, es sagt offen heraus, was die Faktion will, und was sie sich zu erringen schmeichelt, mit Hülfe Gottes und der HH. v. Bourmont, La Bourdonnaye und Mangin. Es ist ein

Wunder der Vorsehung, das das neue Ministerium geschaffen hat, zu dem ausdrücklichen Zweck, die Quelle des Uebels zu verstopfen, die in einer gottlosen und atheistischen Charte liegt. Noch ist die Zeit nicht reif, um das Wunder zu vollenden; aber Geduld! die Thaumaturgen werden sich an das Werk machen, und in einem Augenblick, wo man es am wenigsten erwartet, wird das Wunder vollendet ans Licht treten. Wie sanftmüthig und milden Herzens sind diese Leute! Der Nero Portugals ist ihr Idol, und sie werden nicht eher vollständig zufrieden seyn, als bis in Paris wie in Lissabon die Schafotte errichtet sind. Kerker, Henker, Torturen, siehe da das Regierungssystem, das den Apostolischen aller Länder zusagt! Die Charten sind eine Erfindung der Hölle; man muß sie abschaffen ad majorem Societatis Jesu et Dei gloriam!"

— Das Journal des Debats bemerkt zu einem Artikel der Times: „Bereits entsetzt sich dieses Blatt selbst über die Unpopularität unserer Minister. Es fehlte uns, um die Erniedrigung voll zu machen, nichts mehr, als in einem englischen Blatte zu lesen, daß am Vorabend einer Schlacht gegen Engländer, ein französischer General den seiner Ehre anvertrauten Posten verlassen habe, und zu dem Feinde übergegangen sey. Diese Schlacht ist Waterloo, dieser Feind ist England, dieser General ist Hr. v. Bourmont! Und Hr. v. Bourmont ist Kriegsminister!!"

Aus einem Schreiben aus Paris vom 18. August. Hr. v. Polignac wird immer noch als das vollkommene politische Abbild Lord Wellingtons betrachtet; daher erwartet man die Anerkennung Don Miguels und einen gemeinsamen Schritt in den Angelegenheiten des Orients. Indessen scheint sich das englische Kabinet doch über die moralische Wirkung der von ihm vorbereiteten ministeriellen Revolution getäuscht zu haben. Was es wünschte, war bloß der Eintritt des Hrn. v. Polignac, keineswegs aber der Triumph der Contrerevolution, und am allerwenigsten dachte es daran, daß Hr. v. Polignac sich so unpopuläre, in der öffentlichen Meinung und in den Kammern so sehr aller moralischen Kraft beraubte Collegen an die Seite stellen sollte. Wenn ein gemeinsames Interesse Frankreich und England in dieselbe Bahn der Politik führen soll, so muß Wellington wünschen, daß Frankreich mit der vollständigen Entwicklung seiner Kräfte eintrete, und diese Entwicklung ist nur unter einer populären Administration möglich. Das Ministerium Polignac fände keine dreißigtausend treu ergebene Menschen, und der Credit der Bankiers würde ihm fehlen im Falle einer Anleihe; statt daß für ein Ministerium, das wahrhaft das Organ des Landes wäre, sich ganz Frankreich erheben würde, um es zu unterstützen, und Millionen freiwillig herbeigeströmt kämen, um sich in das Vertrauen der Regierung zu stellen. Sie fragen mich, wie unter den gegenwärtigen Umständen der Credit sich hält; die Antwort ist einfach: es herrscht in der öffentlichen Meinung einstimmig die Ueberzeugung, daß das Ministerium keine Dauer habe, und daß es bis zur nächsten Session nothwendig fallen müsse; man betrachtet sein Daseyn nur als eine vorübergehende Krise, über die Frankreich in kurzer Frist triumphiren werde. Dieß erhält den Credit. Glaubte man an die Möglichkeit der Plane, die man dem neuen Ministerium zuschrieb, so würden unsere Fonds tiefer sinken als die spanischen.

— *Vom 19. August. Ein englischer Brief meldet uns, daß die Matrosenpresse bereits begonnen habe. Man spricht von der Ausrüstung von 12 Linienschiffen, 15 Fregatten und 20 anderen Kriegsschiffen, die, wie es heißt, sich bereit halten müssen, am 15. des nächsten Monates September unter Segel zu gehen. Man macht Ankäufe von Vorräthen aller Art zu Chatam, Plymouth und Portsmouth. Alles kündiget eine Seeexpedition an. — In London wird für die neue Kaiserin von Brasilien zu sehr hohen Preisen eingekauft, indem der Kaiser seine neue Gemahlin zu überzeugen wünscht, daß sie nicht nöthig haben werde, den Glanz der europäischen Höfe bereuend zu vermissen. Sie wird den 22. in Plymouth eintreffen, begleitet vom Marquis von Rezende; das übrige Gefolge wird sie in Ostende erwarten. Wegen der Abreise der jungen Königin Dona Maria werden Verfügungen getroffen, aber noch ist in dieser Hinsicht nichts entschieden. Der König würde sie ungern reisen sehen, da er großes Interesse an ihr nimmt, aber das Ministerium, welches sie für einen Apfel der Zwietracht hält, will ihre Entfernung; die Befehle des Kaisers von Brasilien lauten sehr bestimmt, inzwischen ist man noch unschlüssig. Der Marquis von Palmella wendet ein, daß man den

Kaiser von Brasilien zuvor von der wirklichen Lage der Dinge in Kenntniß setzen, und ihn überzeugen müsse, daß die Abreise der Dona Maria den Verlust von Terceira und der Hoffnung, die Azoren unter den Gehorsam ihrer legitimen Königin zurückkehren zu sehen, unfehlbar herbeiführen würde; erst nach dem Eintreffen einer bestimmten Rückäußerung über dieses Verhältniß, wird man sich mit dem Vollzuge der Befehle des Kaisers beschäftigen. Da nun der Marquis von Barbacena für den Vollzug dieser Befehle verantwortlich ist, so soll er in London eine Conferenz mit dem Marquis von Palmella und dem Marquis von Itabayana halten, und wenn darin entschieden wird, die Königin solle **nicht** abreisen, so wird der Marquis v. Rezende die neue Kaiserin nach Brasilien begleiten, im entgegengesetzten Falle wird der Marquis von Barbacena mit den beiden Fürstinnen England verlassen, und der Marquis v. Rezende auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurückkehren.

Großbritannien.

*London, den 15. August. Man liest im Globe und Traveller: Wir können aus sehr glaubwürdiger Quelle versichern, daß beinahe jede Hoffnung auf Conzessionen von Seite des Sultans sowohl hinsichtlich der russischen als auch der griechischen Frage, gegenwärtig verschwunden ist. — Was man auch von dem neuen Ministerium Frankreichs sagen mag, so viel ist gewiß, daß die Auflösung des vorigen Kabinets eine Allianz zwischen Frankreich und Rußland verhindert hat.

— Auf der Börse hatten große Schwankungen statt gefunden, wegen der Gerüchte über mißliche Verhältnisse mit Rußland. Man versichert, die Linienschiffe Glocester, Kent, Melville und ein anderes, das man nicht benannte, hätten den Befehl erhalten, nach dem mittelländischen Meere abzusegeln.

— Die Times geben ein Privatschreiben aus Paris, worin die neuen Minister nicht sehr schmeichelhaft abkonterfeit werden. Der Fürst Polignac, heißt es darin unter Anderm, werde in Frankreich allgemein verabscheut, und zwar schon von dem Zeitpunkt an, wo seine Familie die Gunst der Marie Antoinette bis zum Uebermaß mißbrauchte. Man nenne das neue Ministerium Wellington, weil es durch Wellingtons Einfluß und Rathschläge gebildet worden.

Türkei.

Die preußische Staatszeitung schreibt aus Constantinopel v. 26. Juli: Briefe aus Smyrna vom 20. melden, daß in der Voraussetzung, daß die in Alexandrien ausgerüstete Flotte Mehmet-Alis unverzüglich auslaufen sollte, oder schon ausgelaufen sey, die im Mittelmeer befindliche russische Seemacht sich in drei Divisionen formirt habe, um derselben entgegen zu gehen. Am Eingange der Dardanellen sind nur zwei Schiffe geblieben, um die Blokade fortzusetzen, nämlich ein Linienschiff und eine Fregatte. — Der Großherr hat den Matrosen der bei Bujukdere liegenden englischen Fregatte und Brigg (die bei Gelegenheit der Audienzen des englischen Botschafters den Sultan bei seinem Vorbeifahren auf dem Raen mit einem Hurrah begrüßt hatten) 15,000 Piaster gesandt.

Griechenland.

Der Conrier de Smyrne schreibt: Der Commandant des Palamides, Rayko, ist zum Obercommandanten der Festungen von Morea und Patras mit dem Range eines Oberstlieutenants befördert worden. Diese Ernennung gereicht dem Präsidenten zu großer Ehre und ist überall mit Beifall aufgenommen worden. Der Capitän Müller wird in Zukunft mit dem Commando von Itsch-Kale das des Palamides vereinigen. Der Oberst Pisa ist an die Stelle des Obersten von Heidegger, welcher nach Bayern zurückgekehrt ist, zum Militärcommandanten von Napoli di Romania ernannt worden.

Course.

London, den 15. Aug. Konsol. 3Proz. 88½.

Paris, den 18. Aug. Konsol. 5Proz. 108, 85; 3Proz. 79, 30; Falconnet 85, 60.

Wien, den 19. Aug. Metalliques 99½; Bankaktien 1136.

Am 20. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99 3/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 100¼;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 12[illegible]¾;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 54⅞;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1136 in CM.

Frankfurt a. M., 21. Aug. Metalliques 98⅛; Bankaktien 1342.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 104.** Mittwoch, den 26. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 18. August. Ueber das neue französische Ministerium, das aus lauter Männern der rechten Seite, den stärksten Ultra's zusammengesetzt ist, ist hier nur eine Stimme. Man wettet, es werde sich nicht sechs Monate, ja, ohne Gewaltstreich, bei dem es jedoch auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen möchte, nicht zwei Monate halten. — Man birgt sich hier nicht, daß wir mitten in einer großen Crisis stehen, und sucht den Standpunkt und die Bedeutung Preußens in derselben aufzufinden. Man sieht ein, daß wenig an einem Ausbruch offenbarer Feindseligkeiten fehlt, glaubt aber, daß Preußen, eben um am Entscheidendsten bei der Beantwortung der großen Frage mitstimmen zu können, neutral bleiben werde. So weit ist es bereits gekommen, daß man bei allen äußern lebhaften Friedensversicherungen die Kräfte gegen einander abwägt, und meint, daß Rußland, von Schweden im Norden geschützt, von dem neutralen Preußen in der Mitte gedeckt, durch Polen (wo 100,000 Mann im Lager stehen) im Süden gefürchtet, unbesorgt seine großen Zwecke verfolgen, ja selbst einem neuen Widersacher muthig die Stirne bieten könne.

Niederlande.

Nach dem Courier des Pays-bas kamen J. M. die Kaiserin von Brasilien am 15. Aug. mit einem Gefolge von 11 Wagen in Brüssel an, und stiegen im königl. Pallaste ab. — Dasselbe Journal schreibt aus Gent vom 17. Aug.: „Eine bedeutende Menschenmenge strömte gestern der jungen Kaiserin von Brasilien entgegen. Ihre Majestät erhielten bei ihrer Ankunft die Aufwartung und Beglückwünschungen Sr. Hoheit des Prinzen von Sachsen-Weimar. Diesen Morgen gegen zehn Uhr besuchten J. M. die Kathedrale, in Begleitung des Herzogs von Sachsen-Weimar. Um 11 Uhr empfingen Sie der Bürgermeister und die andern Mitglieder des Collegiums der Curatoren unter dem Säulengange der Universität; von da begaben Sie sich in die Akademie und den Salon, wo die Directoren Sie erwarteten. Ihre M. besuchten auch das Cabinet des Hrn. D'huyvetter. Man hofft, daß Sie heute Nachmittag unsre Harmonie beehren werde. — Man sagt, daß auf dem Wege nach Gent die Räder eines der Wagen der Kaiserin brachen, wobei eine Dame des Gefolges beide Schenkel gebrochen haben soll."

Frankreich.

*Paris, den 20. Aug. Durch die Batterien Algiers wurde das französische Schiff: „La Provence", das unter Parlamentärsflagge aus dem Hafen segelte, von ungefähr achtzig Kanonenkugeln und einigen Bomben übel zugerichtet, ohne jedoch einen Mann zu verlieren. Ohne die äußerste Gefahr konnte sich dieses Schiff in keinen ungleichen Kampf einlassen. Die Engländer blieben unthätige Zeugen dieses der französischen Flagge zugefügten Schimpfes. Sobald man zu Toulon dieses barbarische Benehmen des Deys von Algier erfahren hatte, wurden den Befehlshabern der fünf Bombarden, und allen Schiffen auf der Rhede dringende Befehle er-

theilt, sogleich nach den Küsten von Algier unter Segel zu gehen. Am 15. Aug. sollten alle diese Schiffe auslaufen.

— Am 16. Aug. leisteten Graf Portalis als erster Präsident des Kassationshofes, Hr. von Montbel als Minister des öffentlichen Unterrichts und Hr. Mangin als Polizeipräfect von Paris, den Eid in die Hände des Königs, welcher hierauf den Exministern v. Martignac, Bourdeau und de Caux die ihnen verliehenen Orden einhändigte. — Zu den Irrthümern der Morgenblätter, welche die Gazette berichtigt, gehört die Behauptung des Constitutionnel, daß Hr. Dudon mit einer geheimen Sendung in Wien gewesen und nach seiner Rückkehr die Ernennung des neuen Ministeriums erfolgt sey; ferner das Gerücht, daß im Ministerrath über inconstitutionelle Maßregeln gegen die Presse berathschlagt werden, und Hr. v. Labourdonnaye für äußerste Maßregeln gestimmt, die HH. v. Polignac und v. Bourmont aber ihm widersprochen hätten. Weiter versichert die Gazette de France, Hr. V. Hugo habe keineswegs eine Pension von 6000 Fr., sondern blos eine Zulage von 2000 Fr. zu seiner bisherigen Pension von 4000 Fr. ausgeschlagen. — Der Messager führt als Gerüchte an: daß die Kammern im Oktober einberufen werden sollen, und das Ministerium auf eine Mehrheit von 27 Stimmen zähle; daß die Congregation von dem Ministerium eine Entschädigung für das während der Revolution konfiszirte Eigenthum der Geistlichkeit verlange; daß Hr. v. Chabrol zum Marineministerium übergehen und das Finanzportefeuille dem Herzog v. Brissac überlassen werde u. s. w. — Nach dem J. du Commerce hätte Admiral Rigny dem König als Hauptgrund seiner Weigerung, das Marine-Ministerium anzunehmen, die Anwesenheit der HH. v. Bourmont und v. Labourdonnaye im Cabinet angegeben. — Die liberalen Blätter fahren fort, weitläufige Auszüge aus den Provinzialblättern zu liefern.

— Der Constitutionnel gibt folgende Schloß-Gerüchte: „Die Tagesordnung ist Mäßigung. Seit dem Sonntags-Conseil hat die Gazette den ausdrücklichen Befehl erhalten, Frieden und Eintracht zu predigen; die Quotidienne mußte milder auftreten, und Hrn Mangin selbst versichern, das er nur das Werk seines Vorfahrers fortsetzen wolle. — Die Wahl des Seeministers soll beschlossen seyn. Sollte ein gewisser Admiral sich nicht zu der Annahme entschließen, so glaubt man, Hr. Chabrol werde zu diesem Departement zurückkehren; es würde sich dann nur noch von der Wahl eines Finanzministers handeln."

— Die Gazette de France hebt, bei Gelegenheit der Ankündigung des 4ten und 5ten Theils von Bourrienne's Memoiren, die niedrigen Schmeicheleien hervor, mit denen gewisse Leute den „auf den Thron Carls des Großen gesetzten Corsen" umgeben haben. Ein liberales Blatt fragt dagegen den Grafen La Bourdonnaye, ob er wohl einen Cours der Geschichte entworfen habe, seit der Zeit, als er Präsident des Generalconseils der Maine und der Loire zu Napoleon sagte: „Von Carl dem Großen bis auf Eener Majestät gibt es keine Geschichte." Ein anderes Blatt frägt den Redakteur der Quotidienne, Hrn. Michaud, selbst, ob er der Bürger Michaud sey, dessen „republikanische Stirn sich nie vor den Königen beugen würde", oder ob er sich seiner Verse bei der Geburt des Königs von Rom erinnere, „dieses angebeteten Kindes eines zweiten Davids, des Heldenvaters des Vaterlandes, dessen Ehebert die heilige Arche wurde, die das der Welt versprochene Gesetz verwahrte"

— Das Journal des Debats sagt: „Das Ministerium Labourdonnaye-Polignac, durch die edle Ablehnnng des Admirals v. Rigny bestürzt, soll entschlossen seyn, Hrn. v. Chabrol schon wieder aus dem Hôtel Rivoli zu verjagen, und knüpft, indem es ihn zu dem Seewesen verweist, mit Hrn. v. Berbis Unterhandlungen an, um diesen zu bestimmen, das Portefeuille der Finanzen anzunehmen. Ein in der Kammer mit Recht so geschätzter Mann, wie Hr. v. Berbis, wird ohne Zweifel keinen Anstand nehmen, Anträge zu verwerfen, die bei allen Männern von Rechtschaffenheit, Ehre und Fähigkeit ohne Erfolg geblieben sind. Es würde eine übelverstandene Hingebung seyn, die Solidarität eines Ministeriums zu übernehmen, das von dem einstimmigen Schrei von Frankreich zurückgestoßen wird. Dieß hieße sich zu Grunde richten, ohne das Ministerium zu zerstören."

— Das neue Ministerium will durch Handlungen beweisen, daß der Schluß der öffentlichen Meinung, die sich nun einmal durchaus nicht unterwerfen will, falsch sey, wenn sie in den vormals geäußerten Gesinnungen und in dem frühern politischen Benehmen seiner Mitglieder

die Untauglichkeit zur Verwaltung und eine Gefahr für die Verfassung des Landes sehe. Es giebt Versicherungen, daß die Besorgnisse wegen eines beabsichtigten Absolutism in Ausübung der öffentlichen Gewalt ungegründet seyen, und daß die Presse unangetastet bleiben werde. Der Stadtpolizeipräfekt Mangin verspricht, er wolle nach den Grundsätzen seines Vorgängers, des Hrn. Debelleyme, verfahren. Die Jesuiten halten sich still und begnügen sich mit der Entlassung des Ministers Vatismenil, worauf sie die Hoffnung der baldigen Abschaffung der Universität und der Zurücknahme der Unterrichtsordonnanzen vom Junius 1828 gründen. Aber all dieß vermag den Sturm nicht zu beschwören; die trübe Wolke, die über der Hauptstadt hängt, wird durch die unzähligen Blitze, welche aus allen Departementen zu leuchten anfangen, nur noch schwerer beladen, und noch sichtbarer. Charakteristisch für diese Epoche des Konstitutionalismus ist die Lehre, daß Frankreichs Bürger Alles durch sich selbst vermögen, so lange sie sich keine Unordnung erlauben, und daß sie nur geduldig warten sollen, bis die verhaßte Behörde sich einen Eingriff in die Charte erlaube; alsdann habe jeder Einzelne das Recht, die verfassungswidrig geforderten Steuern zu verweigern, er solle die Verfügungen der Vollziehungsgewalt erwarten, und sich dagegen vor Gericht beklagen, aber im Falle der verweigerten Gerechtigkeit sich keineswegs den Gerichtsvollziehern und den Gensdarmen widersetzen, sondern sich ruhig pfänden lassen, es werde zu den zum Verkauf ausgesetzten Möbeln und Waaren sich kein Käufer finden!

Großbritannien.

*London, den 17. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der Courier bringt einen Brief aus Paris, wovon wir hier einen Auszug mittheilen. „Der russische Gesandte ist erzürnt über das, was eben in Paris vorgeht, man sagt sogar, es seyen ihm einige Drohungen in seinen ersten Conferenzen mit dem Fürsten v. Polignac entschlüpft; die Royalisten bezeichnen die Weigerung des Herrn v. Rigny, das Ministerium anzunehmen, als einen Beweis von Schwäche, weil es notorisch sey, daß die gegenwärtigen Minister seine Ansichten und Gefühle theilen; sie versichern, daß Herr v. Rigny nach seiner Rückkehr aus der Levante das Benehmen des letzten Ministeriums hinsichtlich verschiedener Punkte ohne Hehl getadelt, jedoch den dringenden Bitten seines Oheims nachgegeben habe, während er vor seiner Ernennung sich zur Annahme der Funktionen bereit erklärt hatte, welche man ihm späterhin anvertrauen wollte, und die er nun abgelehnt hat. — Die migueliſtische Flotte wurde am 19. Juni von Terceira gegen St. Michael steuernd gesehen; ihre Fahrt wurde durch Windstille verzögert, und sie befand sich seit 28 Tagen auf dem Meere. — Wir haben die Zeitungen aus den vereinigten Staaten erhalten, die bis zum 17. des vorigen Monates reichen. Die Expedition gegen Mexiko schien dort ein lebhaftes Interesse zu erregen. In New-York werden große Pulverankäufe nach der Havannah gemacht. Die Expedition, welche aus Spanien abgehen soll, wird gegenwärtig auf der Insel erwartet; sie besteht, sagt man, aus 5000 Mann unter den Befehlen des Don Francisko de Paula und des Marquis de Las Amarillas.

— Die 3procentigen Konsols, die am 15. Aug. bis auf 87½ ⅛ gefallen waren, stiegen an diesem Tage wieder bis auf 88. Die Times von diesem Tage widersprechen der Nachricht von der Absendung einer Flotte in das mittelländische Meer, oder von irgend einer Ausrüstung in den englischen Häfen.

Spanien.

*Madrid, den 10. Aug. Ein Schiff, aus der Havannah kommend, hat der Regierung Depeschen des Generals Vivez, Generalcapit in der Insel Cuba überbracht, welche melden, daß die Expedition gegen den Kontinent v. Mexiko im Hafen von Sisal gelandet sey, in der Provinz Yucatan, und daß sie sich dieser Provinz bemächtiget habe, ohne einen Schuß zu thun. Diese Expedition zählt 1500 Mann, und zwar farbige, und ist zu unbedeutend, um etwas zu unternehmen; auch hält der Commandant seine Truppen zu Yucatan conzentrirt, und erwartet den Erfolg der Anstrengungen, welche die Anhänger der spanischen Regierung im Innern des Landes machen sollen, wenn sie die Ausschiffung einer spanischen Division auf dem Gebiete der Republik erfahren.

Portugal.

Lissabon, den 5. Aug. Der Kampf zwischen der Partei der Königin Mutter und der

— Das Journal des Debats meldet: „Der Admiral v. Rigny ist heute abgereist, nachdem er den Befehl erhalten hatte, unverzüglich wieder den Posten anzutreten, den er vor seiner Berufung zum Ministerium erhalten hatte. Die Ereignisse, die sich im mittelländischen Meere vorbereiten, haben ohne Zweifel der üblen Laune der Minister nicht gestattet, den König der Dienste zu berauben, die dieser Admiral bei dem doppelten ihm von Sr. Majestät anvertrauten Commando der Flotte und des Hafens von Toulon leisten kann."

— *Vom 21. August. Das rege Leben, das sich bei der englischen Seemacht in England einstellt, die Matrosenpresse, die Concentrirung der englischen Flotte in den Gewässern der Levante, die Ausspähung des schwarzen Meeres durch eine Fregatte des brittischen Geschwaders, mehr noch als dieß die Hartnäckigkeit Mahmuds, verkünden deutlich genug, daß der kritische Augenblick des Kriegsausbruches zwischen Rußland und England nicht mehr ferne sey. Das Geschick des Orientes wird in Erfüllung gehen, und während dieser Zeit werden wir uns, der Politik des Kabinets von St. James sey es gedankt, mit Hrn. v. Polignac und dem Dey von Algier beschäftigen dürfen, und unsere Ehre gegen außen, unsere Freiheiten im Innern vertheidigen müssen. Welch eine Lage für ein Land wie Frankreich, in den Verhältnissen, worin sich Europa befindet! Ein Seeräuberchef, ohne Zweifel von unsern ewigen Feinden berathen, beschimpft unsere Flagge; eine Partei, von dem öffentlichen Schamgefühle zurückgestoßen, bedroht unsere Institutionen, und wir könnten das Gleichgewicht von Europa festhalten, wir könnten uns eine ruhmvolle Zukunft bereiten! Aber Alles welkt unter der Hand einer Faktion, welche Frankreich stets feindlich behandelt hat! — Man sagt, Hr. v. Polignac habe vom Könige von Spanien die Entfernung des Hrn. Ballesteros und die Ersetzung des Hrn. Grafen v. Ofalia verlangt. Dieser letztere gehört zur bürgerlichen Klasse, als der Sohn eines Herrn Heredia, eines einfachen Zöllners zu Grenada, und beide stehen im Verdachte, liberale Ideen zu hegen, oder wenigstens keine so eifrigen, wie jene Sr. englisch-französischen Excellenz. — Es ist merkwürdig, daß in dem Augenblicke, wo man das neue Ministerium beschuldiget, nichts als ein Ausfluß des englischen Kabinets zu seyn, alle Briefe aus den Gewässern der Levante in der Meldung übereinstimmen, daß das Kabinet von St. James ganz bestimmt des türkischen Krieges sich annehmen, und die französische Armee demnächst aus Morea nach Frankreich zurückkehren werde.

Großbritannien.

*London, den 17. Aug. Briefe aus Lissabon melden, daß die Chefs der doppelten Faktion, die seit 16 Monaten Portugal unterdrückt, nicht mehr einig sind. Miguel wird durch seinen Barbier unterstützt, durch einige Mitglieder des englischen Cabinets, und durch eine geringe Faktion jener, die sich ihm am 13. April 1824 zugesellt haben. Die Königin hat für sich die Fanatiker, die royalistischen Freiwilligen, die apostolischen Spanier und den alten Grafen v. Basto. Der Grund der Zwietracht, sagt man, sey die Annahme eines etwas gemäßigteren Regierungs-Systems. Miguel, durch seinen Günstling gewonnen, hat seine Zustimmung gegeben; die Königin, von blindem Aberglauben getrieben, hat die ihrige verweigert. Miguel hat zwei von seinen Agenten entfernt, die am meisten von Verbrechen befleckt waren, obgleich sie die Unterstützung der Königin genossen; es gelang ihm aber nicht, Basto zu entfernen; diese Verhältnisse haben es möglich gemacht, daß die Provinz von Tras-os-Montes Guerillas gebildet, und daß der Pöbel ein Dutzend wegen politischer Vergehen Verhafteter ermordet hat, die ein Haufe Söldner von einem Kerker in einen andern führte, und der Wuth der Fanatiker Preis gab. In verschiedenen Gegenden haben die royalistischen Freiwilligen den Befehl empfangen, sich bereit zu halten in das Feld zu rücken. Auf ihre Weigerung, da sie vor Allem Geld wollten, wurden sie mit dem Kerker bedroht. Es scheint, die Parthei wolle ihre Macht zur Schau stellen, um jeder Neuerung zu widerstehen. Die Miguelisten erwarten mit der größten Ungeduld die Anerkennung ihres Herrn als König, die durch die Beihülfe des Herzogs von Wellington gewiß ist. Ihrerseits sind die Apostolischen, welche der Gegenpartei angehören, wüthend; sie verabscheuen England und seine Politik. Einige haben sich nach Queluz begeben, um die Absetzung der neuen Minister zu verlangen; man hat sie verhaftet, und zum größten Verdrusse der Königin eingekerkert, welche, nicht zufrieden mit den Stan-

fereien im Innern, sich auch noch mit den auswärtigen Angelegenheiten beschäftiget, und mit Widerwillen die Vermählung Ferdinands mit seiner Nichte Maria Christina von Neapel sieht, die einige liberale Grundsätze haben soll. In Mitte dieser Zwiste sammelt die konstitutionelle Partei neue Kräfte. Sie hofft, daß Terceira sich tapfer vertheidigen, und die miguelistische Expedition diese Insel nicht angreifen werde. Die jüngsten Nachrichten melden sogar, daß sie nur mehr von einer portugiesischen Brigg, und der von den Miguelisten gekaperten und ausgerüsteten französischen Goelette blockirt werde. Uebrigens ist man überzeugt, daß die Truppen Miguels in St. Michael bleiben werden, wo die Lebensmittel selten sind, und im Falle eines Angriffes auf Terceira, die wegen Soldrückstandes sehr mißvergnügten Soldaten mit ihren alten Offizieren sich vereinigen würden, die jetzt unter dem Commando des Grafen Villa-Flor stehen. Diese Partei betrachtet das Vorhaben der Regierung, ein gemäßigteres System anzunehmen, als eine Betrügerei, die keinen andern Zweck habe, als die Dummen zu erwischen. Unter dem nämlichen Gesichtspunkte erscheine ihnen auch die Strafe-Umwandlung eines Majors in Porto, der zum Tode verurtheilt war. Die Zeitung von Lissabon meldete dieß erst nach Verlauf von 8 Tagen, und theilte zugleich, als eine Art von Gegenmittel, eine Liste von 19 zur Deportation und zum Kerker verurtheilten Personen mit, um nur von Don Miguel Böses berichten zu können. — Herr Quevedo, Agent der spanischen Regierung, an Bord der Corvett Fama in Lissabon angekommen, brachte Depeschen für Herrn Montealegre, spanischen Halbgesandten. Dieser Diplomat hat mehrere Conferenzen mit der Königin gehabt, und ihr dreist gesagt, daß sein königlicher Herr weder die Grausamkeit noch die Verfolgungen der portugiesischen Regierung liebe. — Die Obrigkeiten in Porto haben in einer Adresse Don Miguel gebeten, einige Gefangene in Freiheit zu setzen, die seit mehreren Monaten ohne Grund verhaftet seyen; Don Miguel ließ ihnen aber antworten, daß diese Stadt gar keine Rücksicht verdiene, und daß alle Gefangenen bis auf weitere Befehle in den Kerkern zu bleiben hätten.

— Das Schiff: „Perseverance" ist mit Mann und Maus an der malaborischen Küste zu Grunde gegangen. Der dadurch veranlaßte Verlust wird auf 80,000 Pf. St. geschätzt.

Türkei.

Ancona, den 17. Aug. Ein französischer Courier, der von Paris kommt, und sich nach Corfu einschifft, bringt die Nachricht von dem Wechsel des französischen Ministeriums. Zugleich verbreitet sich das Gerücht, dieser Courier überbringe auch den französischen Truppen den Befehl, Morea zu räumen, und gehe deßhalb über Corfu, um dem Lord Oberkommissär gleichfalls Instruktionen von Seite des englischen Kabinets einzuhändigen, mit der Anweisung, den französischen Truppen Schiffe zu verschaffen, im Falle sie deren zur Ueberfahrt nach Frankreich bedürfen sollen.

Bucharest, den 7. Aug. Von der Armee erfährt man, daß der Großwessier Miene gemacht habe, sein Lager von Schumla zu verlassen, um die Armee des Generals Diebitsch zu beunruhigen, allein auf die Nachricht von der Besetzung Karnabats am 27. Juli durch russische Truppen dieses Vorhaben aufgegeben habe. Es scheint, daß eine Abtheilung des Krassowsk'schen Corps Karnabat besetzt habe, um die Kommunikationen mit der Armee jenseits des Balkans offen zu erhalten. Der General Geismar, nachdem er die für den Pascha von Widdin bestimmte Verstärkung zerstreut hat, ist auf das linke Donauufer zurückgegangen, wahrscheinlich aus dem Grunde, um den Serbiern, welche bei der Annäherung russischer Truppen sich im Insurektionsstand gegen die Pforte erklären wollen, keine Veranlassung dazu zu geben, indem Se. Maj. der Kaiser von Rußland seinen Generalen die strengsten Befehle gegeben hat, Alles zu vermeiden, was die ruhigen Bewohner Serbiens in den gegenwärtigen Krieg verwickeln könnte. Es sind frische Truppen aus dem Innern Rußlands angelangt, die den Weg nach Jenibazar genommen haben.

Krajova, den 10. August. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge haben die Truppen des Generals Geismar 2000 Mann stark (vermuthlich in Folge der Uebermacht des Pascha von Scutari) Rachova freiwillig verlassen, und bei ihrem Abzug alle Werke zerstört, wobei ein Theil der Stadt verbrannt seyn soll. General Geismar ist gestern wieder nach Czcori abgegangen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Ein außerordentliches Supplement zum neuesten Blatte des Journal de St. Petersbourg (vom 11. August) enthält Nachstehendes: „Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Graf Diebitsch, hat als Nachtrag zu seinem Bericht vom 12. (24.) Juli, der Sr. Maj. dem Kaiser nicht zu Händen gekommen ist, und in welchem er die Einnahme der, am Golf von Burgas liegenden festen Plätze Mesambri, Achioliu und Burgas gemeldet hatte, Sr. Majestät aus Aidos, wo sich am 18. (30.) Juli sein Hauptquartier befand, folgende Details berichtet: „Nachdem die am Golf von Burgas belegenen Festungen sich eine nach der andern den siegreichen Truppen Ew. Maj. ergeben, und ihr Kommandant Abdurrahman, Pascha von drei Roßschweifen, sein Heil in der Flucht nach Adrianopel zu gesucht, wie ich die Ehre hatte, es Ew. Maj. in meinem Bericht vom 12. (24.) dieses Monats zu melden, befahl ich an demselben Tage dem General Rüdiger, mit seinem Corps, das die Avantgarde bildete, und vom 6ten Corps unterstützt wurde, über Rumilikioi auf Aidos zu marschiren, und diese Stadt in Besitz zu nehmen. Am 13. (25.) lief ein Bericht vom General-Lieutenant Ponsett ein, mit der Anzeige, daß er, nachdem er mit den Regimentern Kamtschatka und Dniepr, einer Pionier-Compagnie, 2 Stück Geschütz und 50 Kosaken, aus Sisipolis ausgerückt sey, seinen Marsch gegen die von den Türken in Atia errichteten Verschanzungen gerichtet, und da er sie unbesetzt gefunden, den Feind weiter verfolgt habe. Bei der Bay von Tschingan-Kalé habe er dessen Arriergarde erreicht, und es sey ihm gelungen, 4 Kanonen zu nehmen, welche die Türken zurückzulassen gezwungen gewesen waren. Am 13. (25.) gegen 5 Uhr Nachmittags stieß der General-Lieutenant Rüdiger ohngefähr 4 Werst vor Aidos auf die türkischen Vorposten. Einige von den Kosaken gemachte Gefangene sagten aus, daß dem Großwessier, nachdem wir unser Lager bei Schumla aufgehoben, eine lange Zeit hindurch die von unserer Armee genommene Richtung verborgen geblieben, und daß sie ihm nicht eher bekannt geworden sey, als da alle Uebergänge über den Kamtschik bereits in unsern Händen waren. Er hatte darauf am 8. (20.) ein Corps von 10,000 bis 12,000 Mann abgeschickt, um uns aus Kuprikioi und Derwisch-Jowan zu verjagen; da seine Truppen aber, um ihren Marsch über den Balkan zu bewerkstelligen, sich in der Nothwendigkeit befanden, einen großen Umweg durch das Dorf Tschenga zu machen, von wo aus die Wege unzugänglich für schweres Geschütz waren, so konnte er seine Bewegung auf Tschenga erst am 11. (23.) zu Stande bringen, während seine nur aus Reiterei bestehende Avantgarde in Beloff und Sutjuluk angekommen war. Wie es Ew. Maj. bereits bekannt ist, waren am 11. und 12. (23. und 24.) die Festungen des Golfes von Burgas schon in unserer Gewalt, und die dem Corps des General Rüdiger vorausgeeilten Kosaken streiften schon auf der Straße nach Aidos. Das schnelle und so wenig erwartete Erscheinen unserer Truppen in seinen Rücken nöthigte den Großweßier, seinem frühern Plane zu entsagen, und sein Corps in aller Eile nach Aidos hin marschiren zu lassen, wo selbiges sich bis aufs Aeußerste vertheidigen sollte. Dieses, von Ibrahim, Pascha von 3 Roßschweifen, und unter ihm von noch zwei andern Pascha's befehligte Corps, bestand aus 9 Regimentern regulairer Infanterie, 1500 Mann regulairer Reiterei, 1500 Delis (irregulairer Reiterei) und 3 Kanonen. Diese Aussagen der Gefangenen wurden durch unsere Kundschafter bestätigt, mit dem Hinzufügen, daß der Feind bedeutende Verstärkung erwarte, die der Großweßier in Person aus Schumla herbeiführe." (Schluß folgt.)

Course.

London, den 18. Aug. Konsol. 3Proz. 88⅞.

Paris, den 20. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 30; 3Proz. 80, 10; Falconnet 86, 20.

Wien, den 21. Aug. Metalliques 99⅝; Bankaktien 1136. 22. Aug. Metalliq. 99⅝; Bankaktien 1137. (Abends 1145.)

Am 22. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 54⅜; Cours auf Augsb., für 100 fl. Curr., Gulden 100 Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1137 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 106.** Freitag, den 28. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Unter den Personen, welche in Brügge angekommen sind, um der Kaiserin von Brasilien vor ihrer Einschiffung aufzuwarten, bemerkt man den brasilianischen Gesandten in Berlin, Ritter da Cunha; die brasilianischen Gesandtschafts-Attache's in Paris, Ritter Mascaranhaes und Bolcao; den Marquis von Barbacena Sohn; den Marquis v. Rezende; den Commandeur v. Gonzalves; den Ritter d'Osson, schwedischen Gesandten in den Niederlanden, und den Baron v. Stedingk, Kammerherrn des Kronprinzen von Schweden. — In Gent besah die Kaiserin (die selbst malt und zeichnet) die Gemälde-Gallerie, den Catalog in der Hand mit großer Aufmerksamkeit. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar begleitete Ihre Majestät.

Braunschweig.

Vom 19. August. Der zuerst durch süddeutsche Blätter zur Oeffentlichkeit gebrachte Kommissionsantrag, in Betreff der bei der h. deutschen Bundesversammlung anhängigen hannöverisch-braunschweigischen Streitsache, hat hier großes Aufsehen erregt. Das Betrübendste bei der Sache ist, daß diese unzeitige Veröffentlichung die in jeder Beziehung so höchst wünschenswerthe gütliche Ausgleichung, wozu viele Hoffnung vorhanden war, nunmehr außerordentlich erschweren und es mithin wohl gar zu jenem Aeußersten kommen dürfte, dem vorzubeugen die mächtigen Bundesregierungen seither ohne Unterlaß Jahre lang bemüht waren.

Frankreich.

Paris, den 21. August. Das Journal des Debats sagt: „Den von uns bereits gemeldeten ehrenwerthen Entlassungen hat sich nun eine neue zugesellt, die Niemand, selbst die neuen Minister nicht, in Erstaunen setzen wird; denn sie müssen einsehen, daß sie dem Lande feindlich sind, und daß ein Einmischen in ihre Verwaltung so viel heißt, als die Verwünschung der Gegenwart und den Haß der Zukunft theilen. Der Marquis v. Cambon, eines der einflußreichsten Mitglieder der Deputirtenkammer, ist nicht mehr Staatsrath. Er hat Verrichtungen zurückgewiesen, wo man nichts Gutes mehr thun kann. Hier ist zu bemerken, und dieß macht den Tadel wie den Verlust dieses Ministeriums aus, daß alle diejenigen, die sich von ihm trennen, alte Freunde des Königthums sind. Wer hat das Königthum mit glühendern Wünschen, mit größerer Freude empfangen? Wer hat ihm mit mehr Eifer und oft mit mehr Gefahren gedient? Und doch zieht er sich zurück. So viel in seinen Kräften steht, belegt er also durch seinen entmuthigten Royalism das Ministerium, das sich nur auf den Trümmern unserer Institutionen erheben kann, mit Schmach. Er hat auch Recht, sich zurückzuziehen: man ist getreu, wenn man sich gewissen Diensten entzieht."

— Dasselbe Journal sagt: „Das Ministerium treibt Prunk mit seiner Mäßigung. Schon wird es von einigen seiner besten Freunde wegen seiner zu vielen Geduld ausgescholten. Es ist eine kleine, lang im Voraus präparirte Scene. Man bittet es kniefällig, sich doch heftig zu zeigen,

man küßt auf Supplicantenweise den Saum seiner Robe. Man erinnert es an seinen Ursprung, an seine Versprechungen, an das Vertrauen, welches die Gutdenkenden, d. h. die Absolutisten aller Länder und aller Zungen, auf es setzen. Vergebliches Bitten! das Ministerium wird zum Verdruß seiner Freunde und Feinde mild, gemäßigt, menschlich seyn. Wie, nicht einmal Censur? Nein, keine Censur. Das Ministerium bleibt beim dringendsten Flehen seiner Freunde taub; es würde eher mit ihnen brechen, als die kleinste Gewaltthätigkeit zugeben. Wie rührend ist dieses Schauspiel, wie viel Aufrichtigkeit liegt in einem Streite so neuer Art, wie sehr hat das Ministerium Recht, sich jeden Abend wegen seiner Mäßigung loben zu lassen! In der That, kaum sind es zwölf Tage, seit diese Leute regieren, und das Land ist noch nicht voll Feuer und Glut, die Gefängnisse sind noch nicht mit Verdächtigen voll gepfropft, und noch wandelt man frei in den Straßen umher. Es ist wahrhaft wunderbar, und beweist, daß man die Leute nicht nach der Miene beurtheilen müsse. Frankreich ist ihnen vielen Dank dafür schuldig, daß sie so gütig waren, uns bis jetzt eine Charte zu lassen, die sie uns nicht rauben konnten, ohne ein Verbrechen zu begehen. Ihre Unthätigkeit und ihr Stillschweigen macht ihr Lob. Wenn sie handelten, wenn sie redeten, konnten sie nur schlecht handeln, nur schlecht reden. Eilen wir in die Kirchen, ziehen wir Festkleider an, singen wir ein Tedeum, abermals ist ein Tag vorübergegangen, unser Ministerium verhält sich mäßig. Die guten Tage des Titus waren die, wo er etwas that, Nero's gute Tage, wo er nichts that."

Großbritannien.

*London, den 18. August. Man liest im Courier und Globe einen Brief aus Paris vom 16. Aug., worin es heißt, daß die Herausgeber der liberalen Zeitungen einen Verein gebildet haben, um sich über die Mittel und gemeinsamen Maßregeln zum Sturze des gegenwärtigen Ministeriums zu verständigen. Der Correspondent behauptet, diese Nachricht von einem Mitgliede dieses Vereins erhalten zu haben. Diese Herren, sagt er, sind entschlossen, gemeinschaftlich Alles zu thun, um das Volk zu überzeugen, daß das Ministerium unter englischem Einflusse, im englischen Interesse gebildet worden sey, um den alten Nationalhaß gegen diese Krämer und Mäkler der City wieder zu entflammen, welche die Thränen und das Blut der Menschen zu Geld anschlagen. Das durch die liberalen Zeitungen angefachte Aufbrausen ist von solcher Art, daß, wenn die Regierung nicht fest und entschlossen handelt, wir eine neue Ausgabe der sicilianischen Vesper erleben, deren Opfer nicht die Franzosen, sondern die Engländer seyn werden.

— Unsere Fonds sind heute auf 88¼ gestiegen, auf die diesen Nachmittag eingetroffene Nachricht, daß der Divan von Constantinopel sich zur Abschließung eines Waffenstillstandes geneigt gezeigt habe. Die starke Bewegung der Geister in Frankreich gegen das neue Ministerium, dessen meiste Mitglieder mehr durch die Intriguen der sogenannten apostolischen Partei am Hofe als durch einen directen Einfluß Englands zu ihren Stellen gelangt sind, erregt hier die größte Theilnahme, wiewohl Jedermann, trotz allen Versicherungen der Times — die ihre Leser jetzt oft irre zu leiten sucht und von der Achtung schon viel eingebüßt hat, in welcher sie früher beim Publikum gestanden — recht gut weiß, daß unser Kabinet nicht ohne Einfluß auf den Ministerwechsel in Frankreich war, und Fürst Polignac in der auswärtigen Politik sich ganz der unsrigen anschließen würde, wenn er den Willen des französischen Volkes so für sich hätte, wie Lord Wellington den des hiesigen.

— Man spricht viel von einer Note, welche das russische Kabinet am 28. v. M. dem unsrigen überreichen ließ, und worin die Absicht des Kaisers von Rußland zu erkennen gegeben wurde: den Krieg gegen die Pforte aufs Aeußerste (à outrance) zu verfolgen, sobald nach allen angewendeten Versuchen sie zur Nachgiebigkeit zu bewegen, die Pforte auf ihrem jetzigen Systeme beharrte. Unter solchen Umständen wird der französische Ministerwechsel für ein glückliches Ereigniß gehalten, da man überzeugt ist, daß der Fürst Polignac ganz von der Nothwendigkeit durchdrungen sey, sich an England anzuschließen, sobald durch das Uebergewicht Rußlands die Ruhe Europa's gefährdet würde. Es heißt, der Lord Heytesbury und der Herzog v. Mortemar hätten gleichlautende Instruktionen, rücksichtlich der russischen Mittheilung vom 28. Juli, erhalten, und die englische Gesandtschaft in Berlin sey beauftragt, daselbst Eröffnungen von der Ansicht des

brittischen Kabinets über den Krieg im Orient zu machen.

— Die Kriegsgerüchte finden auf der Börse immer mehr Glauben. Man sagt, daß unser Geschwader im mittelländischen Meere aus dem Grunde verstärkt wird, weil das russische Geschwader neuerlich ebenfalls eine Verstärkung erhalten hat.

— Ein Morgenblatt, das sich rühmt Ministerial-Mittheilungen zu erhalten, sagt, daß der Friede Europas bald gefährdet werden könnte. Eine andere Zeitung meldet, daß die in Irland zwischen den Protestanten und Katholiken herrschende Einigkeit zu den freudigsten Hoffnungen berechtige, daß man aber von den Mächten Europas dasselbe nicht sagen könne.

S c h w e d e n.

Stockholm, den 11. Aug. Ein königliches Schreiben ladet die Stände zur Krönung Ihrer Maj. der Königin ein, welche am 21. August, dem Jahrestage der Erwählung Sr. Maj. zum Thronfolger, statt finden wird. „Wir haben — heißt es darin — vorzugsweise diesen Tag erwählt, der sowohl Uns selbst, als ein jedes Mitglied Unseres k. Hauses, an die hohen Pflichten und Verbindlichkeiten, die wir gegen das schwedische Volk übernommen haben, so wie auch an die treue Ergebenheit erinnert, die Uns dieses Volk stets bewiesen, und die Wir auch künftig von demselben erwarten.“

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

(Schluß der gestern abgebrochenen Nachrichten aus dem Journal de St. Petersburg.) Um die günstigen Umstände vor Ankunft des Großwessiers zu benutzen, setzte General Rüdiger seine Bewegung gegen Aidos fort, sah sich aber plötzlich von einer großen Masse Reiterei mit einem solchem Ungestüm angegriffen, daß die Kosaken weichen mußten. Der General ließ sie sogleich durch die zweite Brigade der 4ten Uhlanen-Division und 4 Stück reitende Artillerie, unter Befehl des Generalmajors Scheremetieff, unterstützen, dem es, der Uebermacht des Feindes ungeachtet, nach einem der hartnäckigsten Kämpfe endlich gelang, den Feind vom Schlachtfelde zu vertreiben, und nach Aidos zurückzudrängen. Die feindliche Infanterie hielt in starken Colonnen die Stadt, und eine jenseits derselben, zwischen den Straßen von Karnabat und Schumla genommene Stellung, besetzt, und schickte sich zu einer kräftigen Gegenwehr an. Das wohlgerichtete Feuer unsers Geschützes, das vortheilhaft aufgestellt war, die Bewegung des 36sten und 37sten Jägerregiments, die von der ganzen Infanterie der 18ten, unter dem Befehl des Generalmajors Fürsten Gottschakoff stehenden Division, unterstützt, von einer Seite auf die Stadt zu, und von der andern auf den rechten Flügel des Feindes losmarschirten, um ihn zu umgehen, und endlich die Bewegung der Reiterei, durch welche der Feind Gefahr lief, seinen Rückzug auf Karnabat abgeschnitten zu sehen, begannen Verwirrung in die türkischen Colonnen zu bringen, auf welche in diesem Augenblicke ein allgemeiner Angriff gerichtet wurde. Die Stadt ward genommen, und der Feind, nach einem hartnäckigen dreiständigen Gefecht, vollständig geschlagen, und auf den Straßen von Karnabat und Schumla in die Berge getrieben, wobei er 1000 Mann an Todten und Verwundeten verlor. Eine Menge Todter, welche die Straßen der Stadt und das Terrain bedeckte, auf dem unser neues Lager stand, wurden denselben Tag beerdigt. Wir nahmen dem Feinde unter Anderm 7 Offiziere, 220 Gemeine, 3 Kanonen und 4 Fahnen, welche letztere ich die Ehre habe, Euerer Kaiserlichen Majestät zu Füßen zu legen. Unser Verlust beläuft sich auf hundert Mann. — In Aidos fand man bedeutende Vorräthe jeder Gattung vor, und namentlich 600 Zelte, 448 Fässer Pulver, 236 Patronen-Kasten, 10 Laffetten, über 5000 Kugeln und anderes Wurfgeschütz, verschiedenes Befestigungsgeräth, große Vorräthe an Heu, und ein Magazin, das mit Zwieback und 3000 fast neuen, für die regulären Truppen bestimmten Soldaten-Mänteln angefüllt war. Zugleich habe ich die Freude, Ew. Majestät melden zu können, daß wir in Aidos auch unsere, der 19. Artillerie-Brigade gehörende Kanone, die ihr am 18. (30.) September vorigen Jahres in der Schlacht bei Kurtepé vom Feinde abgenommen, aber nicht von ihm benutzt worden war, vorgefunden haben. Am 14. (26.) besetzten die Kosaken des General-Majors Schiroff ohne Widerstand die Stadt Karnabat, wo sie 40 Gefangene machten; am 16. (28.) traf das Corps des Generals Rüdiger dort ein. Eine aus dem 5. Regiment der Kosaken des Schwarzen-Meeres

und dem Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand bestehende Abtheilung, besetzte unter den Befehlen des General-Majors Montrésor das kleine Dorf Russo-Kastro, wodurch sie bei Karabunar eine starke Stellung bekam, und zu ihrer Rechten mit dem General Rüdiger, und zu ihrer Linken mit den Kosaken des Regimentes Baklanoff, die zur Garnison von Burgas gehören, und deren Posten auf der Straße von Burgas nach Faki ausgestellt sind, in Verbindung gesetzt sah. Mehrere Trupps Kosaken des General-Majors Schiroff recognosciren die Straßen von Yambol und Slivno, auf denen der Feind entflohen ist. Mit dem größten Schmerz sehe ich mich genöthigt, Ew. kaiserl. Majestät von dem Elende zu unterrichten, das die unglücklichen Bewohner der Gegenden von der Wuth des fliehenden Feindes zu erdulden haben. In Aidos sind alle christlichen Kirchen zerstört worden, während wir die Moscheen sorgfältig verschonen. Die Türken plünderten alle Einwohner, die sich nicht hatten retten können, während Letztere in uns nur Vertheidiger und Beschützer finden. In der That sah man auch, am Tage nach unserer Ankunft, von allen Seiten die Bewohner der Stadt aus den Wäldern und von den Bergen mit ihren beladenen Wagen herannahen, um ihre Wohnungen wieder zu beziehen. Wenn es immer möglich wäre, den Feind zu verfolgen, so würde diesem Elende theilweise vorgebeugt werden können; die Umstände erlauben es aber nicht immer. Karnabat ist gleichfalls ruinirt, und als sich unsere Kosaken näherten, kamen ihnen 500 Bewohner entgegen, und empfingen sie wie ihre Retter. Auf jeden Fall aber läßt sich die Wiederkehr der noch zerstreuten Einwohner zu ihren Wohnungen hoffen, und daß sie die von ihnen begonnene Ernte auch selbst beendigen, und uns dadurch hinlänglichen Vorrath für unsere Winterquartiere verschaffen werden. Ein Bericht des Generallieutenant Krassowsky, vom 14. (26.) meldet mir, daß die feindlichen Vorposten sich auf Schumla zurückgezogen, und sich längs dem kleinen Flusse Bulanyk festgesetzt haben. Der General hatte die Absicht, sich diesem Platze mit seinem ganzen Corps zu nähern, um wo möglich den Feind dahin zu bringen, daß er denselben verlasse. Den letzten Berichten des General-Adjutanten Kisseleff zufolge, waren die bei Schurscha und Widdin stehenden Truppen völlig unthätig geblieben. Da der General-Adjutant Baron Geismar den Einwohnern der Umgebungen von Rachova erlaubt hatte, in ihre Wohnungen zurückzukehren, so sind dadurch nicht nur diese zum Bleiben veranlaßt worden, sondern es melden sich sogar fortwährend Türken, die in einem Umkreise von 50 Werst und weiter wohnen, oder senden Bulgaren ab, und bitten um russischen Schutz."

Von der moldauer Grenze, den 13. Aug. Die neuesten Nachrichten aus Odessa v. 10. d. lauten in Hinsicht der in der Stadt herrschenden Pest noch immer sehr beunruhigend. Ein zweiter Kordon wurde zu Verschärfung der ergriffenen Maßregeln angeordnet. Ueber Varna war die Nachricht nach Odessa gekommen, daß sich die Pest auch in Sizipolis gezeigt haben soll.

Spanisches Amerika.

Französische Blätter schreiben aus Vera-Cruz vom 6. Juli: „Ein Schiff von Lampero läuft so eben in unserm Hafen ein, und überbringt uns die Nachricht von der in der Provinz Yucatan vollzogenen Ausschiffung von 6500 Mann spanischer Truppen unter den Befehlen des Brigadiergenerals Miranda. Dieses Truppencorps stieg an einem unbefestigten Küstenpunkte ans Land, umging in der Nacht das verschanzte Lager des mexikanischen Generals Cevallos, und schlug 12 Stunden von der Küste ein Lager, das sich an das Dorf Santafé lehnte. Cevallos setzte sich sogleich gegen die Spanier in Marsch, auch soll General Vittoria aus dem Innern im Anzuge seyn. Campeche wird den Spaniern widerstehen, ungeachtet es nur 800 Mann Besatzung hat. Der Einbruch der Spanier hat alle Parteien vereinigt. So viel ist gewiß, daß diese Expedition fast alle in Cuba verfügbar gewesenen Truppen enthält."

Course.

London, den 18. Aug. Konsol. 3Proz. 88¾.

Paris, den 21. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 30; 3Proz. 79, 95; Falconnet 85, 95.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Metalliques 98$\frac{7}{16}$; Bankaktien 1355.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 107.** Sonnabend, den 29. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 21. August. Seit zwei Tagen gehen in Betreff des Vorrückens der Russen die abentheuerlichsten Gerüchte; allein so viel ist sicher, daß seit der Nachricht von dem Vorrücken bis Karnabat und der Entsendung einer Colonne nach der Richtung von Adrianopel nichts Neueres eingetroffen ist. — Unsere Effekten bessern sich.

Vom 22. Aug. Eine gestern in der Nacht bei der hiesigen englischen Botschaft eingetroffene Staffette aus Constantinopel vom 8. d. hat die Nachricht gebracht, daß der Divan endlich, in Folge wiederholter Vorstellungen von Seite der Botschafter von Großbritannien und Frankreich, in den ersten Tagen dieses Monats eine nachgiebigere Stimmung gezeigt, und sich dazu verstanden habe, ihre Intervention zur Pacifikation Griechenlands, wie es heißt, auf die Basis der im Protokoll vom 16. November v. J. enthaltenen Stipulationen anzunehmen. Der k. preuß. General v. Müffling war am 4 August in Constantinopel angekommen und hatte bereits am 6. eine Audienz beim Reis-Effendi. Man hoffte in Constantinopel auch auf Geneigtheit von Seite der Pforte, sich mit Rußland zu verständigen.

Niederlande.

Der Belge schreibt: „Alle am niederländischen Hofe beglaubigten Gesandten der fremden Mächte, mit Ausnahme derer von Frankreich, England und Spanien, sind, wie man versichert, nach Ostende abgereist, um der Kaiserin von Brasilien aufzuwarten. Hr. Ostini, Erzbischof in partibus von Tarsus und apostolischer Nuntius in der Schweiz, wird die Kaiserin gleichfalls in Ostende erwarten, und sich mit Ihrer Majestät nach Rio-Janeiro begeben. Dieser Prälat ist mit einer Mission des Pabstes an den Kaiser Don Pedro beauftragt."

Frankreich.

Paris, den 22. Aug. Hr. Agier, wirklicher Staatsrath, hat seine Entlassung in dieser Eigenschaft eingereicht.

— Das Journal des Debats zeigt an, daß Hr. Dupin d. ä. sich entschlossen habe, der an ihn ergangenen Aufforderung zu entsprechen, und die Vertheidigung des Journal des Debats am 26. d. vor der Zuchtpolizei übernehmen würde.

— Der Constitutionnel enthält folgenden Artikel: „Die Reise der jungen Kaiserin von Brasilien erregt fortwährend das lebhafteste Interesse in ganz Deutschland. Das ruhmvolle Andenken des Prinzen Eugen, Ihres Vaters, trägt viel dazu bei, dieser Gesinnung Nahrung zu geben. Im Allgemeinen sympathisiren die Völker mehr mit dem neuern Ruhm als mit dem altem Glanze. In der Verbindung des Don Pedro aber mit der Prinzessin Amalie von Leuchtenberg findet sich Alles vereint. Ein edler, fester Charakter, die vollkommenste Rechtlichkeit und der glänzendste Ursprung zeichnen den Kaiser von Brasilien aus. Schönheit, Grazie, Tugend und eine unerschöpfliche Wohlthätigkeit sind das Erbtheil der würdigen Tochter Eugens. Und durch Ihre Mutter ist sie mit den erhabensten Illustrationen in Deutschland verbunden. Obgleich die Kaiserin in Italien geboren ist, und sie ihre ganze Jugend in

Deutschland zugebracht hat, so verrathen doch ihre Gespräche eine große Vorliebe für das Vaterland Ihres Vaters, für jenes schöne Frankreich, dem Eugens Ruhm angehört, und das durch der Kaiserin Josephine Tugenden der Wohlthätigkeit getröstet wurde. Die Kaiserin Amalie wiederholt gerne, daß französisches Blut in Ihren Adern walle; sie versäumt keine Gelegenheit, es auszusprechen, welchen Theil sie nehme an dem Ruhme und an dem Glücke Frankreichs."

* Vom 23. Aug. Ein Privatschreiben aus London meldet uns, daß die Fortschritte der Russen in Asien und Europa bei den englischen Ministern eine lebhafte Unruhe erregen, daß die Kabinetsconseils sich ohne Unterbrechung folgen, und daß man aus Mangel an Kabinetscourieren, alle Tage diplomatische Agenten als außerordentliche Couriere nach Rußland, Oesterreich und Constantinopel sende. Der Herzog von Wellington genießt in der That keine Ruhe, und man kündiget einen neuen Congreß an, der, wie es heißt, Ende September in Wien gehalten werden soll, wohin alle Höfe Gesandte schicken werden. Glücklicherweise kann dieser Stand der Ungewißheit nicht lange dauern; der Augenblick der Crisis naht, und alles wird auf diese oder jene Weise entschieden werden. Man vermuthet, der König werde am 25. in London seyn, um in einem Ministerrathe den Vorsitz zu führen. Auch spricht man von einer Einberufung des Parlaments für den Monat Oktober, indem der Herzog v. Wellington unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein erklärtes politisches System ohne Ermächtigung des Parlamentes annehmen wolle.

— In den vor einigen Monaten erschienenen Denkwürdigkeiten einer Dame von Stande befindet sich eine merkwürdige Aeußerung Ludwigs XVIII. hinsichtlich des ihm nach seinem Tode zu errichtenden Ehrendenkmals. „Was mich betrifft," sagte der geistreiche Monarch, „so will ich sitzend, die Verfassungsurkunde in der Hand haltend, dargestellt werden." — „Aber Ew. Maj., wenn Ihre Nachfolger einst diese Verfassungsurkunde für eine Erinnerung hielten, die es gefährlich wäre, dem Volke ins Gedächtniß zurückzurufen." — „Niemals," entgegnete ernst der König: „Es gilt das Heil der Monarchie. Man kann nicht mehr hoffen, in Frankreich zu regieren, wenn man diesen Bundesvertrag des Herrschers mit seinem Volke verletzt; nur ein Feind meines Hauses könnte meinen Nachfolgern zu einer solchen That rathen."

Großbritannien.

* London, den 19. August. Nach unsern Nachrichten aus Lissabon scheint zwischen dem päpstlichen Nuntius und der Regierung des Don Miguel ein lebhafter Zwist zu bestehen. Der Vicomte von Santarem und der päpstliche Nuntius haben gewichtige Worte und Drohungen wechselseitig gebraucht, weil der Nuntius in seinen offiziellen Dokumenten nur immer vom Infanten-Regenten, und nicht vom Könige spricht; natürlich ist Don Miguel darüber sehr aufgebracht; aber der Nuntius, welcher seine Pflicht kennt, will deßwegen den Styl nicht ändern. — Den 20. Aug. Eine brasilische Fregatte ist in Plymouth angekommen, mit dem Marquis v. Palma an Bord, Kammerherrn der Königin, der den Marquis von Barbacena ersetzen soll. — Briefe und Zeitungen aus Monte-Video entwerfen ein schauderhaftes Gemälde der Lage der Dinge in Buenos-Ayres. — Unsere Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 9., und von Porto bis zum 1. d. M.; sie melden, daß man in Porto 21 Individuen in Contumaciam verurtheilt habe, unter andern den Marquis von Palmella und den Grafen von Villa-Flor, der Verrätherei angeklagt. — Der Courier von Porto berichtet die Ankunft von 9 Gefangenen unter militärischer Eskorte von Lissabon; unter ihnen befindet sich Dona Eugenia Mendez. Die Provinzen sind fortwährend sehr aufgeregt, und die Besatzung von Porto zeigt großes Mißvergnügen. — Die Zeitungen aus Carthagena melden, daß die columbische Fregatte, la Caudinamarca, zu St. Martha eingelaufen ist, mit dem Gen. Santander als Gefangenen an Bord, der unter die Aufsicht des Paez gestellt werden soll. Seit dem Wiederbeginne des Krieges behauptet der columb. Gen. Flores eine Stellung, die ihm erlaubt, seine Verbindungen mit dem Innern des Landes zu unterhalten, und Guayaquil zu bedrängen. Die columbische Südarmee unter den Befehlen des Generals Sucre, ist gleichfalls nach dieser Stadt gezogen. — Das Schiff Sr. Majestät, Britomart, ist von St. Michael in Plymouth angekommen. Die portugiesische Expedition war am 26. v. M. nach Terceira unter Segel gegangen. Die Nachricht ih-

rer Ankunft ist noch nicht eingetroffen. Die Landmacht besteht aus 4000 Mann, und die Seemacht aus 10 bis 12 Schiffen. — Der Courier bemerkt über die Einnahme von Erzerum durch die Russen, diese Stadt sey nicht nur wegen ihrer Größe, ihrer Reichthümer und ihrer geographischen Lage, sondern auch deßwegen wichtig, weil sie der Centralpunkt der Macht und der Hülfsquellen, die die Türken zur Vertheidigung ihrer asiatischen Provinzen gesammelt, gewesen sey. Die Russen seyen nun zum Erstenmal an den Ufern des Euphrats gelagert und die fruchtbaren Ebenen von Assyrien liegen vor ihnen, ohne daß ein Feind vorhanden sey, sich ihrem Marsche zu widersetzen. Alle türkischen Heere, die man gegen die Russen in Asien aufgestellt, seyen aufgerieben, und alle ottomannischen Chefs gefangen. Die weitern Fortschritte hängen nur von dem Willen der Russen ab. Die Zeit müsse lehren, ob sie sich nach Bagdad richten, oder gegen den Bosphorus vorrücken werden, um Konstantinopel von der asiatischen Seite zu bedrohen.

Spanien.

Madrid, den 13. August. Wenige Tage vor der Abreise des Hofs nach St. Ildefonso soll zwischen dem Könige und dem Infanten Don Carlos noch eine sehr ernste Unterredung statt gefunden haben, in welcher, wie man sagt, der König darauf gedrungen habe, daß der Infant einige Personen aus seiner Nähe entferne, welche die öffentliche Meinung als Hauptwerkzeuge der Partei betrachtet, die sich als die monarchische par excellence bezeichnet, während doch seit Jahren alle ihre Intriguen gegen den Monarchen gerichtet sind. Wenn zu Gunsten einer beabsichtigten Usurpation in Catalonien jahrelange Unruhen unterhalten wurden, so hatte man, als die Plane scheiterten, wenigstens den Vortheil, die Umtriebe der Apostolischen zuletzt den Konstitutionellen in die Schuhe schieben zu können. Jahrelang zogen die Agraviades, von Priestern und sogenannten Royalisten angeführt, bewaffnet durch daß Fürstenthum, verkündigten die nahe Absetzung des Königs, und schlugen Münzen mit dem Namen Don Carlos. Da ward Graf Espanna ausgeschickt, der jetzt auf seinen Schafotten die Konstitutionellen für die Vergehen bluten läßt, welche die Apostolischen angeregt — Alles zur Ehre des Throns und des Altars. Da diese Intrigue, trotz des Fehlschlagens des Hauptplans, so glücklich gelungen war, hoffte man auch die bevorstehende Vermählung, welche die alten Plane für immer zu durchkreuzen droht, hintertreiben zu können. Hier aber lag das Gefühl der persönlichen Verletzung zu nahe, als daß dem Monarchen nicht die Augen hätten geöffnet werden sollen, und so erklärt sich, wie die Gemäßigten dazu kamen, aus diesem Ereignisse so große Hoffnungen zu schöpfen. Daß diese Hoffnungen nicht ungegründet sind, beweist die Mäßigung und Milde, die sich auf der einen Seite aussprechen, so wie der Ernst, der jetzt, in Dingen und Personen, der andern Seite nicht selten gezeigt wird. Daß ein Pater Cyrillo aus der Hauptstadt entfernt würde, wurde sonst als etwas Unmögliches betrachtet. Dennoch geschah es jetzt. Der Erzbischof von Toledo, dem gleichfalls ein indirektes Exil gedroht haben soll, scheint demselben noch durch versöhnende Schritte zuvorgekommen zu seyn. — Der König ist von seinem Gichtanfall vollkommen wieder hergestellt. Auch der Finanzminister Ballesteros erholt sich von seiner Krankheit. Am 27. Sept. soll der König nach Madrid zurückkehren. Alle Juweliere und Goldarbeiter der Hauptstadt sind mit Schmuckarbeiten für unsere künftige Königin beschäftigt. Der Schmuck, den ihr die Stadt überreichen will, wird auf eine Million Realen geschätzt. — Ueber Cuba und Mexico erfahren wir hier nur Gerüchte, die so unbestimmt sind, daß sie noch keinen sichern Schluß zulassen.

Türkei.

Von der Grenze der Wallachei, den 7. August. (Privat-Correspondenz.) Eine neue Geißel bedroht seit einigen Tagen unsere Provinz. Nach einem offiziellen Bericht aus Fockschan leidet der Rimnicker-Distrikt und die Gegend um Praila seit voriger Woche außerordentlich durch Verheerungen der Heuschrecken, welche in Schwärmen aus der Moldau angezogen kamen, und sich allmählig gegen die Donau zu ausbreiten. Von Seite des Präsidenten sind die nachdrücklichsten Verordnungen zur baldigen Ausrottung dieser Landesplage erlassen und dem Divan zur pünktlichen Vollziehung zugestellt worden. Auch verwüstete ein Hagelschlag wenige Tage vor Ankunft der Heuschrecken die Gegend von Rimnick, wobei selbst einige Menschen und

mehreres Vieh das Leben verloren. Die Pest, welche mit der zunehmenden Hitze seit 14 Tagen immer größere Fortschritte machte, und gegen 40 bis 50 Opfer jeden Tag dahin raffte, zeigte sich in den letzten Tagen weniger verheerend, indem selten mehr über 5 bis 6 Personen an einem Tage sterben; nichts desto weniger aber ist die Anzahl der Angesteckten und Verdächtigen noch immer sehr groß. Es sind nunmehr Anstalten getroffen worden, um die Heuvorräthe in Magazinen aufzubewahren. Die beiden Fürstenthümer sollen 48 solche Magazine erhalten, in denen alle Arten von Viktualien aufgespeichert werden. Die Proviant-Kommission in Jassy hat mit einem Lieferanten aus der Bukovina Verträge über 30,000 Tschertwert Mehl abgeschlossen, und die Proviant-Kommission in Buchareſt soll den Auftrag haben, 70,000 Tschertwert Mehl und Hafer aus der Moldau und Wallachei nach Türnul zu liefern, von wo aus diese Vorräthe ihre weitere Bestimmung erhalten werden.

Krajova, den 8. August. In Folge des Vorrückens des Pascha von Skutari (dessen Stärke auf 30,000 Mann angegeben wird) gegen Rachova, hat General Graf Geismar seinen Truppen befohlen, jene Stadt zu räumen und sich über die Donau zurückzuziehen. Demzufolge ist, wie hier für sicher bekannt ist, Rachova von den Russen verlassen und zerstört worden. General Geismar hat sich seit dem 5. d. von Sadovan in das verschanzte Lager von Czoroi gezogen, welches als eine der wichtigsten Militärpositionen im vorigen Jahre den Türken so verderblich geworden ist. Er scheint von Czoroi und Krajova aus die Bewegungen des Pascha von Skutari beobachten zu wollen. Auch andere Privatbriefe aus Orsova vom 10. Juli erwähnen des Brandes von Rachova, setzen aber solche Details hinzu, daß es schwer ist, daran zu glauben.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Havannah vom 8. Juli enthält Folgendes: Die Expedition ist am 6. d. M. unter Segel gegangen; sie besteht aus dem Guerrero von 74 Kanonen, dem Soberano von 80, der Lealtad von 44, der Sabina von 44, der Casilda von 40, dem Guerrero von 24, dem Vigilante von 22 Kanonen, und aus 24 Transportschiffen. Diese Schiffe haben an Bord; die Brigade von Corruna, 2100 Mann; das leichte Infanterie-Regiment Katalonien, 1500; das leichte Regiment Barcelona 800; Tarragona 750; die demontirte erste Eskadron des Regiments Amerika; zwei Compagnien Linien-Artillerie, eine Compagnie leichte Artillerie, Sappeurs u. s. w., im Ganzen 5590 Mann. Diese Expedition befehligt der General Barrabas, der unter den Befehlen Vives steht.

Course.

London, den 20. Aug. Konsol. 3Proz. 88½.

Paris, den 22. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 50; 3Proz. 80, 45; Falconnet 86, 40.

Wien, den 24. Aug. Metalliques $99\frac{5}{16}$; Bankaktien 1137.

Augsburg, den 27. Aug.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103⅜	103⅛
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107¼
unverzinsliche 10 fl.	128	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	165½
Partial à 4 Proc.	127⅝	127
Metalliques à 5 »	99¼	99
Bank-Aktien II. Sem.	1139	1136

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	107⅞	—
Hamburg 1 Monat	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . . .	99¾	—
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	99⅝	—
London » »	9 59	—
Paris » »	116¾	—
Lyon » »	117	—
Mailand » »	—	59⅞
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 108.** Sonntag, den 30. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 23. Aug. Auf die gestern eingelangten friedlichen Nachrichten von Constantinopel sind sogleich nach Petersburg, Paris und London Couriere abgegangen. Der neue brasilische Gesandte und der zum n. ö. Regierungs-Präsidenten ernannte Graf Klebelsberg sind hier angekommen.

Preußen.

Berlin, den 21. August. Gestern ist hier ein Courier aus London angelangt, worauf unsere Staatspapiere um ein ganzes Prozent sanken. Die Ursache wird auf folgende Art erzählt: Der k. preuß. Gesandte am englischen Hofe, Hr. v. Bülow, hatte eine Zusammenkunft mit dem englischen Premierminister Herzog v. Wellington. Der Gesandte übergab die Depeschen seines Hofes, welche den englischen Hof zum Frieden und zur Einigkeit zu stimmen suchten. Der Herzog gerieth darüber in Eifer, und erklärte sich nach einigen Diskussionen so bestimmt im Interesse der Pforte und gegen Rußland, daß der preußische Gesandte, welcher die gemessensten Instruktionen haben soll, ihm plötzlich ins Wort fallend, erwiederte: er verlange unter diesen Umständen seine Pässe. Se. Herrl. war über diesen entscheidenden Schritt des Gesandten betroffen und suchte wieder friedlich einzulenken; der preußische Gesandte beharrte indessen auf seinem Vorsatze und sagte, daß ihm bei dem, was er vernommen habe, nichts Anderes übrig bleibe, als auf der Stelle London zu verlassen. Endlich hat Hr. v. Bülow eingewilligt, noch so lange in London zu bleiben, bis ein Courier, den der Herzog und der Gesandte gemeinschaftlich absenden wollten, Antwort nach London gebracht habe. Dieser Courier ist nun hier eingetroffen, und die Antwort dem Vernehmen nach noch in der Ausfertigung. Die französischen Blätter sagen, daß eine Verbindung zwischen Frankreich und England schon länger bestehe; man glaubt dieß auch hier, und bringt damit die Abreise des Herzogs von Cumberland und des Prinzen Georg, des wahrscheinlichen englischen Thronerben in Verbindung. Indessen ist bis heute die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Friede nicht gestört, und daß die Angelegenheit in London durch einige Erklärungen niedergeschlagen werde.

Niederlande.

In der Armee sind bedeutende Beförderungen und eine neue Organisation der Commandostellen eingetreten. Die Infanterie besteht aus vier General-Commando's, zu zwei Brigaden jedes, unter den Generalen Cort-Heiligeres, Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, v. Eereng und Dibbetz, und aus einer Reservebrigade unter dem General George. — Es heißt, daß in der niederländischen Armee die preußische Uniform eingeführt werden soll.

Die in den niederländischen Blättern enthaltene Nachricht, daß bei Gelegenheit einer zerbrochenen Achse eine Dame vom Gefolge Ihrer Maj. der Kaiserin von Brasilien aus dem Wagen gestürzt und derselben durch Ueberfahren beide Füße zerschmettert seyen, zeigt sich als

ganz ungegründet. Nach den neuesten Briefen vom 27. August befanden Sich Ihre Maj. die Kaiserin und alle Personen Ihres Gefolges sehr wohl, und hatten Ihre Reise ohne allen Unfall nach Ostende fortgesetzt.

Frankreich.

* Paris, den 24. August. In St. Cloud hat man heute versichert, daß die Kammern in den ersten Tagen des Novembers einberufen werden. Diese Nachricht scheint der Bestätigung zu bedürfen. — Man spricht von der Wiederherstellung der Pariser-Nationalgarde als von einer Maßregel, wodurch Hr. v. la Bourdennaye seinem Ministerium einen Anstrich von Popularität zu geben hofft. — Nach den Courrier français und Constitutionnel von heute wird in den diplomatischen Salons von einem geheimen Vertrage zwischen Frankreich, England und Oesterreich gesprochen, der hier am 13. Aug. unterzeichnet worden seyn soll, in Folge dessen die beiden letztern Mächte uns die Rheingränzen für den Preis unserer feindlichen Einschreitung in den Angelegenheiten Rußlands, garantiren würden. — Obgleich die englischen Zeitungen dem Gerüchte von Anstalten zu einer geheimen Militär-Expedition widersprechen, so ist es doch nicht minder wahr, daß beinahe alle beabschiedeten Offiziere der Land- und Seemacht von ihrer Regierung den Auftrag erhalten haben, auf ihre Posten zurückzukehren. Ein Agent der Marine hat am 17. August durch die Post mehrere hierauf bezügliche Briefe an Capitäns und Lieutenants der Marine, die sich auf dem Continente befinden, abgesendet. Auch der den Soldaten der Garde unsers Königs ertheilte Urlaub soll bereits zurückgenommen worden seyn. — In vielen Gasthöfen Londons, wo man sonst nur liberale französische Zeitungen fand, trifft man jetzt die Quotidienne und die Gazette de France, welche jene umsonst erhalten. Da die Redakteurs dieser Blätter nicht in der Lage sind, eine solche Großmuth üben zu können, so ist es wahrscheinlich, daß das neue Ministerium die Kosten davon trage. — Man spricht fortwährend von Eröffnung des Reichstages in Warschau im Monate Oktober, und von einem Monarchenkongresse, der unmittelbar darnach daselbst statt finden soll. — Die geflüchteten Portugiesen, welche sich seit einigen Monaten in Gent aufhalten, haben der neuen Kaiserin ihre Huldigung gebracht. Hr. Cardozo, vormals Corregidor von Porto, führte das Wort, und hat sie, die Gelübde der Treue und Ergebenheit aller anwesenden geflüchteten Portugiesen zu den Füßen ihres kaiserlichen Gemahls zu legen. Sie wurden zum Handkusse gelassen. Die Kaiserin antwortete ihnen auf die huldvollste Weise: „daß sie nicht ermangeln werde, den Kaiser von den edelmüthigen Gefühlen in Kenntniß zu setzen, wovon sie beseelet seyen, und deren Unglück und Treue derselbe ohne Zweifel zu würdigen wissen werde.“

— Das Journal du Havre gibt folgende Details über den Vorfall zu Algier, die es aus guter Quelle geschöpft zu haben versichert: „Unser Abgesandter sagte zu dem Dey: „Der Allerchristlichste König schickt mich zu Dir, um Dir zu wissen zu thun, daß er nicht Dein Feind ist und den Krieg nicht wünscht; da Du ihm aber in der Person seines Consuls eine Beleidigung zugefügt hast, so wünscht er zu wissen, welche Genugthuung Du ihm zu geben gesonnen bist.“ Der Dey antwortete: „Christenhund, schätze dich tausendfach glücklich, daß ich deinen Kopf nicht vor meinen Füßen rollen lasse; entferne dich aufs Eiligste; sag deinem Herrn, daß ich ihm keine Genugthuung schuldig bin, und daß er mir Genugthuung schuldig ist.“ Man setzt hinzu, der Dey habe schlüßlich die sechs streitigen Millionen, und den Kopf des vorigen französischen Consuls verlangt.“

— Hr. v. Salvandy hat seine Entlassung als Staatsrath eingeschickt.

— Hr. v. Chateaubriand, der sich nach dem Gebrauche der Bäder von Barrege nach Rom begeben sollte, kam am 22. August zu Paris an. Die liberalen Journale meinen, dieß geschehe, um seine Entlassung einzureichen.

— Aus einem Schreiben aus Paris vom 22. August. Das Mißtrauen führt täglich eine leidenschaftlichere Sprache; sogar die bis jetzt noch nicht vorhandenen Handlungen der Gewaltthätigkeit will man nicht für Beweise der bessern Absicht gelten lassen; die Mäßigung beruhigt nicht, wenn sie von den Ungemäßigten kommt. Der Schrecken, der sonst von einzelnen dieser Namen ausging, erzeugt auch jetzt noch den Schrecken; auch sind ja die Minister selbst nicht einmal mächtig genug, denjenigen Forderungen zu entsprechen, welche die Partei, die sie schuf, ihnen vorlegen wird. Sogar das englische Blatt, das den Beistand bezeichnet, den sie von Eng-

land verlangt haben, schlägt ihnen nur solche Mittel vor, aus welchen in wenigen Tagen das Allerfurchtbarste entstehen würde. Die Klugheit der öffentlichen Meinung hat schon längst das Mittel gefunden, die drohenden Gefahren in einer solchen Sprache anzudeuten, gegen welche auch der strengste Staatsprokurator nicht aufzutreten das Recht hätte, so lange die Verfassung des Landes besteht. Eines unserer ausgezeichnetsten Blätter wagt es auf diese Art von den Gefahren des jetzigen Zustandes sogar für die Dynastie einen bescheidenen Wink zu geben.

Großbritannien.

*London, den 21. Aug. Das Parlament ist gestern neuerdings bis zum 15. Okt. vertagt worden. — Nach Briefen aus Lissabon vom 10. Aug. ist Jedermann überzeugt, daß Don Miguel niemals im Stande seyn werde, die Ruhe in Portugal herzustellen. Außer der Partei, die er tyrannisirt, erhebt sich gegen ihn eine andere furchtbare Partei, und die Mißvergnügten drohen, seinen Neffen auf den Thron zu setzen, einen spanischen Prinzen, der gegenwärtig in Madrid sich befindet. Miguel, der nun anfängt sich zu fürchten, hat befohlen, Truppen nach Lissabon kommen zu lassen, um zu Queluz seine geheiligte Person gegen seine zahlreichen Feinde zu schützen. — Lord Beresford setzt seine alten Verbindungen mit der Königin Mutter durch Vermittlung der Vicomtesse von Jerumenha fort, troß seiner vor dem englischen Parlamente gemachten Gegenbehauptung.

— Auf der Londoner Börse herrschte das Gerücht, die Regierung der vereinigten Staaten mache Anstalten und Rüstungen, sich der spanischen Expedition nach Meriko zu widersetzen.

— Unser Kabinet zeigt eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit. Es hat Befehle nach den jonischen Inseln und nach Malta abgesendet, um sogleich alle disponibeln englischen Streitkräfte daselbst zu vereinigen und nach dem Archipel abzusenden.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 8. August enthält die k. Verordnung, wodurch die in Paris erscheinende Zeitung „la Quotidienne" in ganz Spanien verboten wird, „weil sie die Grenzen der Mäßigung überschritten, die dem Könige schuldige Ehrfurcht verletzt, die Meinung seiner treuen Diener angetastet (atacando la opinio de sus fieles servidores), die von der Souveränität Sr. Maj. ausgehenden Operationen und Verfügungen getadelt, und sogar den offiziellen Artikel, den der französische Generalkonsul zu Paris zur Vertheidigung des spanischen Credits publizirte, bestritten hat."

Türkei.

Constantinopel, den 8. Aug. Endlich sieht sich die Pforte genöthigt ein anderes System anzunehmen, und die Vernunftgründe anzuhören, welche sie durch eine Reihe von Jahren mit unglaublichem Uebermuthe zurückwies. Das Vordringen des Generals Diebitsch gegen Kirkilisi, wo dessen Avantgarde am 6. angekommen war, und die Landung eines russischen Corps zu Iniada haben auf die Bevölkerung der Hauptstadt und das ottomanische Ministerium einen so tiefen Eindruck gemacht, daß eine fürchterliche Krisis zu besorgen war, wenn der Sultan sich noch länger geweigert hätte, die Vorschläge der fremden Botschafter anzunehmen, und zu einer allgemeinen Ausgleichung der streitigen Punkte die Hand zu bieten. Der Sultan schien dießmal seine Lage zu kennen, und hat sich anheischig gemacht, Alles zu thun, was zur Wiederherstellung des Friedens und der Beruhigung seiner Völker beitragen könne. Er hat den Traktat vom 6. Juli und das Protokoll vom 22. März mit Abänderung des Tributs ohne andere Klauseln angenommen. Er hat ferner der russischen Flagge die freie Durchfahrt durch den Bosphorus zugestanden, und die Versicherung gegeben, auf die Convention von Akjerman in Friedensunterhandlungen eingehen zu wollen; doch dabei den Wunsch geäußert, daß die Unterhandlungen in Constantinopel selbst gepflogen werden möchten. Die Ankunft des preußischen Generals Müffling, der am 4. d. krank hier anlangte, aber bereits zwei Conferenzen mit dem Reis-Effendi hatte, mochte wohl auch zu der günstigen Stimmung des Sultans beigetragen haben, und wird gewiß auch die jetzt einzuleitenden Unterhandlungen befördern. Seit dieser Zeit ist die Hauptstadt ruhiger, aber in den Provinzen, wo sehr viele Anhänger der alten Janitscharen leben, soll die Stimmung sehr gefährlich seyn, und man fürchtet, daß wenn General Diebitsch seine Operationen fortsetzt, und vor Constantinopel erscheint, hier die Gährung von Neuem beginnen, und das Leben des Sultans gefährdet werden könnte. Es leidet daher keinen Zweifel, daß die Pforte Commissarien

nach dem russischen Hauptquartiere abfertigt, sobald General Diebitsch es wünscht, um den Frieden um jeden Preis zu erlangen. Auch sind für jenen Fall die Personen schon bezeichnet, welche die Unterhandlung im russischen Hauptquartiere führen sollen. Von der türkischen Armee weiß man nichts, und sie scheint nicht mehr zu seyn, da die Truppen, welche nach Adrianopel beordert waren, eine halbe Tagreise von hier umgekehrt, und in das Lager von Ejub verlegt worden sind, welches aus ungefähr 15,000 Mann besteht. Aus Asien lauten die Nachrichten sehr traurig. Die ganze dortige Bevölkerung weigert sich, gegen den Feind zu marschiren, und die wenigen Rekruten werden an Kamele gebunden hieher geschleppt. Es sieht daher sehr übel um die Pforte aus, die jetzt bloß noch von der Veränderung ihres Systems ihre Rettung erwarten kann, und der Friede ist so gut als geschlossen, wenn nicht fremde Interessen die Pforte hindern, in die Verfügungen Rußlands zu willigen.

Semlin, den 18. Aug. Briefe aus Sophia schildern die Lage des Großwessiers zu Schumla sehr ängstlich und sagen, er habe dem General Krassowski Kapitulationsanträge gemacht, die aber nicht angenommen worden seyen.

Griechenland.

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 15. Juli meldet die am 9. Juli erfolgte Ankunft des Präsidenten von Griechenland, Grafen Johann Capodistrias zu Argos, wohin er sich an Bord des Dampfschiffes Hermes, von Nauplia über Poros und Aegina, verfügt hatte. Mehr als zwei Drittheile der Bevollmächtigten zur vierten National-Versammlung waren bis zum 14. Juli bereits in Argos eingetroffen; die übrigen wurden unverzüglich erwartet. Die Sitzungen dieser Versammlung sollten in dem alten Theater der Stadt, welches hiezu eingerichtet worden ist, gehalten werden. Um dem Mangel an Wohnungen oder Lebensmitteln vorzubeugen, ist zu Nauplia, als dem Sitze des außerordentlichen Kommissärs für Argolis, unterm 10. Juli eine Bekanntmachung erschienen, welche verordnet, daß es, so lange nicht sämmtliche Repräsentanten zur National-Versammlung zu Argos eingetroffen seyn werden, Niemanden erlaubt sey, sich nach dieser Stadt zu begeben. Erst nachdem die Arbeiten der Versammlung werden begonnen haben, ist es denjenigen Individuen, die Geschäfte halber oder sonst nach Argos zu gehen wünschen, gestattet, schriftlich die Erlaubniß hiezu nachzusuchen. — Einer Verordnung des Militär-Kommandanten von Argos, Nikitas Stamatelopulo, vom 14. Juli zufolge, darf Niemand mit Ausnahme der zur Garnison gehörenden Soldaten, und derjenigen, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung bestimmt sind, in der Stadt Argos Waffen tragen. Blos die Offiziere, bis zum Hekatontarchen, dürfen ihre Seitengewehre beibehalten. Patras und das Kastell von Morea sind von den französischen Truppen geräumt, die sich gegenwärtig insgesammt in Messenien befinden. Hr. Raikoff ist, mit dem Grade eines Obersten, zum Commandanten von Patras und besagtem Schlosse ernannt worden.

Die allgemeine Zeitung Griechenlands vom 18. Juli erzählt unter der Aufschrift: „Lager bei Theben,“ einige Kriegsvorfälle zwischen den in dieser Gegend stehenden griechischen und türkischen Truppen. Bei einem am 4. Juli zu Gunsten der Griechen statt gefundenen Gefechte sollen die Türken einen Verlust von 250 Mann an Todten und Verwundeten, dann drei Fahnen und mehreren Gefangnen, erlitten haben. Der Verlust der Griechen in dieser Affaire wird auf 4 Todte und 15 Verwundete angegeben. Am 6. August hatte man zu Corfu durch das aus Zante angekommene jonische Dampfschiff die Nachricht erhalten, daß die griechische National-Versammlung am 23. Juli zu Argos eröffnet worden sey. Graf Capodistrias soll bei diesem Anlasse eine sehr lange Rede gehalten haben. Man wußte noch nicht, wer zum Präsidenten der National-Versammlung ernannt werden würde; glaubte aber, daß die Wahl auf den Admiral Miaulis fallen dürfte.

Course.

Am 25. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 99⅜;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127[illegible];
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1137½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 109.** Montag, den 31. August 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 23. Aug. Die Post aus Constantinopel vom 10. d. wird stündlich mit Sehnsucht hier erwartet. Se. Durchl. der Fürst von Metternich soll bis zum 3. des künftigen Monats aus Böhmen zurückkommen.

Frankfurt a. M.

Vom 25. August. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland wird heute da- hier erwartet. — Ritter Paganini ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Er kommt von Warschau über Breslau, und wird einige Wochen hier verweilen. Morgen will er sein erstes Conzert im hiesigen Schauspielhause geben. — Unsere Börse hat sich von dem Schrecken wieder erholt, den ihr das Fallen der russischen Fonds zu London in den letzten Tagen der verwichenen Woche einflößte. — Hr. Anselm v. Rothschild der Aeltere, erster Chef des hiesigen Wechselhauses seines Namens, wird Ende dieser Woche von seiner Reise nach Paris hier zurückerwartet. Man sagt, der früher dieser Reise unterstellte finanzielle Zweck sey, bei dem gegenwärtigen Personalbestand des französischen Ministeriums, als unerreichbar befunden worden.

Frankreich.

Paris, den 24. Aug. Eine von dem Siegelbewahrer, Hr. v. Courvoisier, gegengezeichnete königl. Ordonnanz vom 23. Aug. ernennt den Baron d'Haussez, Staatsrath, Mitglied der Deputirtenkammer, Präfekten der Gironde, an die Stelle des Grafen v. Rigny zum Minister des Seewesens und der Colonien.

— Aus einem Schreiben aus Paris vom 22. Aug.: Die öffentliche Meinung hat sich noch nicht geändert. Wir haben schon früher bemerkt, daß jede Art von Staatsstreichen unter den Umständen, in denen Frankreich sich befinde, unmöglich sey, und es hat sich nun auch gezeigt, daß man wenigstens für den Augenblick darauf verzichtete. Das Ministerium will nichts wagen, so lange es nicht vollständig ist. Hr. v. Courvoisier selbst zaudert, und man zweifelt noch, ob er annimmt, und wenn er aus Gefälligkeit für den König annimmt, so wird er sicher das Portefeuille nicht lange behalten. Man spricht von mehreren Conferenzen, die in Bezug auf das neue Ministerium in Gegenwart des Königs statt gefunden hätten, und sagt schon, daß das Vertrauen Sr. Majestät in Ihr neues Ministerium bereits etwas geschwächt wäre. Man hat dem Könige bewiesen, daß die Pairskammer dem Ministerium Polignac und Bourmont die Mehrheit nicht geben würde, und daß es in der Deputirtenkammer auf keine 150 Stimmen hoffen könnte. „Dies hatte man mir früher nicht gesagt", erwiederte der König. Die Opposition des Schlosses der Tuillerien, die man ebenfalls in Rechnung ziehen muß, ist sehr stark gegen das Ministerium Polignac. Man spricht laut in den Hofsalons gegen die neue Verwaltung. Auch ist ganz natürlich, daß man sich fürchtet, einen neuen Kampf gegen die Meinung des Landes anzuspinnen. Die Reaktion möchte furchtbar seyn, und eine Menge friedlicher und mächtiger Existenzen kompromittiren.

— * Vom 25. Aug. Nach einem Privatschreiben, das in Lüttich eintraf, sollen die Russen Adrianopel genommen haben. Am 18. d. M. ging auf der Börse in Marseille, und am 20. auf jener in Frankfurt das Gerücht, daß Rußland der Krieg erklärt, und laut einer telegraphischen Depesche die kombinirte Flotte Frankreichs und Englands durch die Dardanellen gesegelt sey, um unter den Mauern des Serails sich aufzustellen. — Auf der hiesigen Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß der Friede innerhalb der Mauern von Constantinopel selbst, unter dem Einfluße der beiden Gesandten von Frankreich und England, mit den Russen als Siegern und Herren der türkischen Hauptstadt geschlossen worden sey. Die Renten stiegen auf diese Nachricht um mehr als 1 Franken.

— Es wird versichert, daß man eine Expedition gegen Algier projektirt. Eine Abtheilung von 30,000 Mann würde ausgeschifft werden, um die Stadt anzugreifen, während eine Flotille sie bombardiren soll.

— Drei fruchtlose Versuche sind gemacht worden, um den Hrn. Delalot zu vermögen, das Portefeuille der Marine zu übernehmen. Wenn dieser Deputirte auf seinem Entschluß beharrt, so will man sich an den Hrn. von Lerardiere wenden.

Großbritannien.

*London, den 21. Aug. Die Times bringen einen Brief aus Paris, worin Folgendes vorkommt: „Die Entrüstung ist allgemein; die Zeitungen, als Organe der öffentlichen Meinung, erfüllen mit Mühe ihre Bestimmung, und eine Insurrektion wäre zu befürchten, hätte man nicht Vertrauen auf die neuen Institutionen, und hoffte man nicht, daß die Presse die Minister hindern werde, vor den Kammern zu erscheinen, wo sie nur eine anklagende Majorität finden würden. Die Ernennung des Hrn. Mangin ist eine wahre Kriegserklärung. Sein Benehmen als General-Prokurator war partheiisch, heftig, unmenschlich; kurz, alle Deklamationen der Zeitungen können nicht mehr sagen, als die Gegenwart des Hrn. v. la Bourdonnaye im Ministerium des Innern, des Hrn. Bourmont bei dem Kriegswesen, und des Hrn. Mangin bei der Polizei. Die Opposition gegen ein solches Ministerium wird nicht nur gewissenhaft, sondern auch systematisch seyn. Man sprach auch von Hrn. von Conny für die Marine; er würde zu Hrn. von Courvoisier trefflich passen, der immer den Teufel zu sehen glaubt. Es ist unbegreiflich, daß ein so schwacher Kopf jemals Generalprokurator in Lyon seyn konnte. Was soll man aber von Hrn. v. Lorme sagen, dem ersten Präsidenten am k. Gerichtshofe in Lyon, der so taub ist, daß er den Donner eines Vierundzwanzigpfünders nicht hören würde? — Die lange Unterredung des russischen Gesandten mit dem Könige vor einigen Tagen hat eine allgemeine Spannung in hohem Grade erregt. Man sagt, er habe sich über die anscheinend feindliche Stimmung gegen seinen Souverän bitter beklagt, und den König durch seine Aeußerungen sehr beunruhigt. — Die neuen Prozesse der Zeitungen werden zu großen gerichtlichen Vertheidigungsreden Anlaß geben, und diese bis zur nächsten Sitzung einer tiefen Abscheu gegen das neue Ministerium im Publikum nähren. — Der Figaro, sagt man, habe sich die Namen von 3000 Individuen der Kongregation verschafft; die Liste liegt unter der Presse, und wird Aufsehen erregen.

Rußland.

Der Stabs-Rittmeister der Garde zu Pferde und Adjutant des Grafen Paskewitsch von Eriwan, von Völkersahm, der die Nachricht von der Einnahme von Erzerum nach Petersburg brachte, ist vom Kaiser zum Rittmeister und zum Flügel-Adjutanten ernannt worden. Der bevollmächtigte Präsident der Divane der Moldau und Wallachei, Generallieutenant Scheltuchin II., hat den St. Alexander-Newsky-Orden erhalten.

Türkei.

Semlin, den 19. Aug. Aus Serbien werden so viele Truppen gezogen, als die Paschas nur immer entbehren können, und nach Widdin geschickt. Der Pascha von Bosnien ist beauftragt, die dadurch geschwächten serbischen Garnisonen zu ergänzen. Von der Armee am Balkan kommen seit einigen Tagen keine Nachrichten mehr, und kann man den Aussagen einiger griechischen Kaufleute Glauben beimessen, so ist das ganze türkische Heer aufgelöst, und die russische Armee unfern von Konstantinopel, und auf dem Punkte, die Hauptstadt anzugreifen. Es sind wohl Friedensgerüchte im Umlaufe, allein die Feindseligkeiten keineswegs eingestellt, denn noch gestern

hat der Pascha von Belgrad Vorkehrungen für eine neue Postverbindung zwischen Belgrad und Konstantinopel getroffen, damit die Briefe nicht den Russen in die Hände fallen. Sonst ging das Brief-Felleisen über Adrianopel, jetzt wird es über Salonichi längs der Meeresküste, also auf einem bedeutenden Umwege, expedirt. Alles Kriegsmaterial ist im Preise unendlich gestiegen; die Türken kaufen alle Waffen ohne Unterschied auf, und bilden davon Depots, woraus man schließen kann, daß es mit dem allgemeinen Aufgebot wenigstens von Seite der Regierung Ernst ist. Der Geist in den Provinzen spricht sich aber nicht günstig für die Landesvertheidigung aus, und die russische Armee wird überall friedliche Einwohner finden, wenn sie gehörig Mannszucht hält, und keine zu große Anforderungen macht.

Bucharest, den 16. Aug. Seit den glänzenden Ereignissen, welche die Anstrengungen der russischen Armee zur Folge gehabt haben, ward hier der Handel und der öffentliche Verkehr auf eine Weise belebt, daß man sich im tiefsten Frieden glaubt. Die wohlthätigen Anordnungen des Gouverneurs, und die zur Gewißheit gewordene Hoffnung, daß die politische Existenz der Fürstenthümer von der ottomanischen Oberherrschaft getrennt werden soll, haben allgemeines Vertrauen erregt, und wohl viel zur Wiederherstellung der Handelsverbindungen beigetragen. Man giebt von hier aus große Bestellungen in Manufakturwaaren, und bereitet sich auf bedeutenden und gewinnreichen Absatz vor. Von der Armee wissen wir seit einigen Tagen nichts; das vor einigen Tagen verbreitet gewesene Gerücht von der Flucht des Sultans nach Asien hat sich nicht bestätigt. Ein in Jassy statt gefundener Brand, hat großen Schaden und einen unersetzlichen Verlust an alterthümlichen Manuskripten verursacht.

Das Journal du Commerce enthält folgenden Artikel: „Die Schnelligkeit der Erfolge der russischen Armee vereitelt alle Maßregeln des englischen Kabinets. In dem Augenblick wo wir sprechen, ist der Kaiser Nikolaus vielleicht im Stande, seinem Feinde den Frieden vorzuschreiben, als Sieger die Klauseln des Bucharester Vertrags auszulegen, und mit dem Schwert die in den Konferenzen von Akjerman so spitzfindig verhandelten Fragen zu zerhauen. Nicht als ob England mit Frankreich vereinigt, nicht noch durch eine mächtige Vermittlung die russischen Ansprüche mäßigen, und mit Macht den jungen Czar an seine zahlreichen Betheuerungen von Uneigennützigkeit erinnern könnte; man darf annehmen, daß die HH. Gordon und Guilleminot, die ostensibel bloß zur Unterhandlung über die Angelegenheiten Griechenlands akkreditirt sind, mit hinlänglichen Vollmachten versehen seyen, um eine andere Rolle als die Rolle müßiger Zuschauer der Belagerung von Konstantinopel zu spielen. Das englische und französische Geschwader können diese Hauptstadt noch beschützen, indem sie den Admiral Ricord vor den Dardanellen in Zaum halten, oder selbst indem sie dem Sultan beistehen, der auf dem schwarzen Meer umherstreifenden Flotte den Eintritt des Bosphorus zu versperren. Allein die Türkei erwartete andere Hülfsleistungen von dem alten Freunde, der so feierlich den Sieg von Navarin von sich abgewiesen hatte. Die englische Flotte kann den Ton nicht mehr führen, den sie vor dem ersten Feldzug angenommen hatte, als sie im Kanal ein nach dem Mittelmeer bestimmtes russisches Geschwader aufhielt und es zur Rückkehr nöthigte; als Lord Heitesbury den Kaiser Nikolaus sogar in seinem Pallast zu St. Petersburg umlagerte und bedrohte; als englische Seeoffiziere mit Genehmigung ihrer Regierung in den Dienst der Pforte traten; als Lord Aberdeens Agenten Deutschland, Frankreich und die Niederlande mit dem Geräusch ihrer Intriguen anfüllten, und als England jenes Protokoll vom 22. März diktirte, daß die Knechtschaft Griechenlands in eine erniedrigende Vasallenschaft zu verwandeln bestimmt war. Das Wellington'sche Ministerium ist in einer besondern und fast ausschließlichen Absicht gebildet worden. Sein Auftrag war vorzüglich, die Fortschritte der russischen Macht aufzuhalten; alle seine Handlungen haben sichtbar nach diesem Ziele gestrebt, von der Katholiken-Emanzipation bis zu der Intrigue, die uns das Polignac'sche Ministerium verschafft hat. Nicht aus Liebe zur religiösen Freiheit und zur Menschlichkeit hat die Tory-Partei eingewilligt, die Fesseln des unglücklichen Irlands zu erleichtern, sondern man mußte einen Keim innerer Unruhen ersticken, um nach Bedürfniß über alle Kräfte des Landes verfügen zu können. Man mußte auch die portugiesische Frage vertagen, um nicht die Verlegenheiten zu verwickeln, und nicht von der großen Angelegenheit abgezogen zu

werden. Wir waren Zeugen aller Bemühungen des englischen Kabinets, um den Grund zu einer anti-russischen Koalition zu legen. Oesterreich war ganz geneigt dazu; Preußen hat allen Versuchen widerstanden; das Königreich der Niederlande wollte die Neutralität beibehalten; die französische Regierung blieb unentschlossen. Das Wellington'sche Ministerium verlangte, daß sie sich ausspreche, und die Bildung des Polignac'schen Ministeriums war ihm ein Unterpfand unseres dienstfertigen Beitritts zur englischen Politik. Alle diese Verfügungen, und besonders die letzte, waren sehr geschickt angeordnet. Die englische Regierung sah sich in Stand gesetzt, nächstens zu Rußland zu sagen: „„Du wirst nicht weiter gehen.““ Es fehlte zu dem Erfolge dieser gelehrten Kombinationen nur die Muße, so sinnreich angelegte Maschinen spielen zu lassen. Allein Rußland hat der Diplomatik nicht Zeit gelassen, ihr Werk zu vollenden; während man gegen dasselbe intriguirte, marschirte seine Armee vorwärts und täuschte durch die Schnelligkeit ihres Laufes die Hoffnungen, die man auf die Voraussetzung gegründet hatte, daß die Resultate des zweiten Feldzuges nicht entscheidender als die des ersten seyn würden. Rußland kann sich über die Gesinnungen des Londoner Kabinets nicht täuschen; es weiß recht gut, daß wenn nicht seine Generale den englischen Unterhändlern an Schnelligkeit zuvorgekommen wären, seine Unternehmung durch die Bemühungen einer mächtigen Koalition gescheitert wäre, die vielleicht nach den Rathschlägen und Drohungen zu den Waffen gegriffen hätte. Es kann in England jetzt nur einen künftig ohnmächtigen Feind erblicken, der zu sehr compromittirt ist, um die Rolle eines unparteiischen Vermittlers in Rußlands Streitigkeiten mit der Türkei zu übernehmen. England, mit seinem jetzigen Ministerium, ist zu gleicher Zeit unfähig, im Kriege Parthei zu nehmen, und für den Frieden zu vermitteln; allein sein bewunderswerthes Regierungssystem öffnet ihm einen leichten Ausweg, um aus einer so schwierigen Lage herauszutreten. Es ist in England Grundsatz, daß ein Ministerium, dessen Pläne mißlungen sind, einem andern die Leitung der Geschäfte überläßt; durch eine Folge desselben Grundsatzes wird ein für den Krieg gebildetes Ministerium für unfähig gehalten, einen friedlichen Auftrag zu erfüllen; so trat Pitt, der Beförderer des Kriegs gegen Frankreich, das Ministerium an Fox ab, um mit Frankreich Frieden zu unterhandeln, und jede Veranlassung des Mißtrauens und des Grolls zu beseitigen. — Diese Gründe scheinen die sich verbreitenden Gerüchte von dem nahen Sturz des Wellington'schen Ministeriums und von einer Kabinetsveränderung im Sinne der Whigs-Partei zu rechtfertigen. Was würde, im Fall dieses sehr wahrscheinlichen Ereignisses, aus unserem unglücklichen halb Tory, halb türkischen Ministerium werden?“

Seres, den 2. Aug. Vorgestern wurde in den Moscheen der vom 8. Juli datirte großherrliche Ferman in Betreff der allgemeinen Bewaffnung verlesen und öffentlich verkündet. Die Moslims sind demzufolge verpflichtet, sich zu bewaffnen und dem Ruf des Sultans zu folgen. Man rechnet, daß sich bis zum 7. d. 5000 M. in Bewegung setzen werden, um nach Adrianopel zu marschiren. (Andere Briefe aus Seres vom 2. d., von Griechen herrührend, berichten, daß die Türken wenig geneigt seyen, dem Ruf des Sultans zu folgen; ja in einer Moschee sollen sie während der Verlesung des Fermans auseinander gegangen seyn.

Course.

London, den 21. Aug. Konsol. 3Proz. 89⅞; brasilische Bons 58½; russische 101½.

Paris, den 24. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 85; 3Proz. 81, 30; Falconnet 86, 95.

Wien, den 25. Aug. Metalliques 99$\frac{5}{16}$; Bankaktien 1138.

Am 26. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99⅜; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 166½; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 127½; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¾; Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1137½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 110.** Dienstag, den 1. Septbr. 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 25. August. Der Messager des Chambres gibt als Gerücht: „Hr. v. Rothschild hat in den letzten Tagen viel gekauft. Man sagt, seine täglichen Besuche auf dem Finanzministerium, die seit der Verwaltung des Hrn. v. Roy aufgehört, hätten seit einiger Zeit wieder angefangen."

— Das Journal des Debats sagte in Bezug auf die Ernennung des Baron d'Haussez zum Seeminister: „Das Land war nicht wenig erstaunt zu vernehmen, daß Baron d'Haussez Seeminister sey. Wer ist dieser Hr. v. Haussez? Ein Mann von der völligsten Nullität, Präfekt unter Hrn. Decazes, Präfekt unter Hrn. v. Villele, Präfekt unter Hrn. v. Martignac, Präfekt unter Hrn. de la Bourdonnaye. Hr. v. Haussez ist ein unbewegliches Mitglied des Centrums, ein reiner Ministerieller seit 12 Jahren, der wenig spricht, niemals laut votirt, ein Mann, der fest an seinem Posten hängt, und nie Geräusch darauf macht. Indem das Ministerium sich Hrn. v. Haussez zum Collegen nahm, und zu einer so unbedeutenden, elenden, erbärmlichen Wahl herabstieg, zeigte es, wie schwach es ist, und beweißt von Neuem, daß es bei allem seinem Eifer, um jeden Preis zu existiren, doch nicht dazu gelangen kann u. s. w."

— * Hr. d'Haussez hat vor seiner Ernennung zum Seeminister an den Hrn. Grafen Roy geschrieben, daß er sich Glück wünsche, kein Mitglied des neuen Ministeriums zu seyn, dessen Unpopularität ihm so groß scheine, daß er an der Dauer desselben zweifle. Graf Roy zeigte diesen Brief mehreren Personen, nachdem sich das Gerücht von der Ernennung des Hrn. d'Haussez verbreitet hatte.

— * Vom 26. Aug. Der Marquis v. Palma, Kammerherr des Kaisers von Brasilien, in London angekommen, hat neue Befehle seines Herrn mitgebracht, der nicht will, daß seine Tochter noch länger in England bleibe. Obgleich der Marquis von Barbacena bereits den König von England um einen Audienztag zur Abschiedsnahme der Königin gebeten habe, so weis man bis jetzt doch nicht, ob man in London nicht den Einflüsterungen von zwei Höfen des Festlandes folgen werde, welche die englische Regierung einladen, die Königin nicht zu entfernen.

— Als Quellen, aus welcher die Londoner- und Pariser-Blätter ihre Nachrichten schöpfen, nennt der Messager den österreichischen Beobachter, die preußische Staats-Zeitung, die Augsburger Allgemeine Zeitung und den Nürnberger Friedens- und Kriegs-Courier.

— Aus einem Schreiben aus Paris vom 24. Aug. Seit zwei bis drei Tagen laufen Gerüchte um, deren Authentizität wir dahin gestellt seyn lassen, die aber von Oben kommen, und so sonderbar sind, daß wir glauben sie mittheilen zu müssen. Sie beziehen sich auf die Entwürfe, welche das Ministerium vorbereitet, und diese Entwürfe würden die Sicherheit, die es zu zeigen affektirt, erklären, ohne sie sehr zu rechtfertigen. Fürst Polignac sagt und wiederholt es

Jedermann, daß er, trotz des Geschreies, mit dem man ihn jetzt überschütte, in drei Monaten populär seyn werde, er bereite Frankreich eine Zukunft vor, von der es nichts ahne; und die für dasselbe höchst glorreich seyn werde. Nun gibt es Leute, die von der glorreichen Zukunft doch etwas ahnen wollen. Hr. v. Polignac, sagen sie, hat eine innige Allianz mit England unterhandelt. Beide wollen der nordischen Koalition, d. h. Rußland und Preußen, entgegentreten. Die Niederlande scheinen England entschlüpft zu seyn, um sich an die nordischen Mächte zu halten. Wenn einige unserer Liberalen die Ansicht aussprachen, daß wir nur im Verein mit Rußland hoffen dürften, die Rheingränze zu erlangen, so soll nun England unserm Ultrakabinet die gleiche Hoffnung in Aussicht gestellt haben. Unser Ministerium scheint zu glauben, daß es in diesen halbgebornen Ideen eine bewundernswürdige Kombination gefunden habe. Einen Krieg zu beginnen, ohne daß unsere aufwachsende Marine, unser Handel darunter litten, während wir doch die Aussicht auf Eroberungen hätten, nach denen alle Parteien mit Sehnsucht blicken, wäre ein doppelter Gewinn, den wir noch nie zugleich zu erringen wußten, und der das Ministerium populär machen müßte, wie es seit der Restauration noch nie eines war. Nehmen wir aber auch an, daß alle Schwierigkeiten im Innern und nach Außen zu überwinden wäre, würde, wenn wir der Erreichung des Zieles nahe ständen, nicht gerade unser jetziger Alliirter, England, die erste Macht seyn, die uns den Sieg wieder aus den Händen wände? Nie wird England freiwillig zugeben, daß wir uns wieder gegen den Rhein und die Niederlande ausdehnen. Voll mühsam unterdrückten Hasses gegen Rußland macht es uns jetzt Anerbietungen, die es zu keiner andern Zeit gemacht haben würde, aber gewiß denkt es nicht daran, je eine dieser Versprechungen zu halten; es würde sich unserer bedienen und dann uns Preis geben. Es ist unser natürlicher und ewiger Feind; dieß fühlt jeder Franzose; wir klatschen den russischen Siegen Beifall zu, fast aus keinem andern Grunde, als weil diese Siege Rußlands zugleich Niederlagen Englands sind. Jede Allianz mit England also würde gleich von Anfang an durchaus unpopulär seyn, und die Minister täuschen sich sehr, wenn sie darauf die Hoffnung bauen, die öffentliche Meinung zu gewinnen; von dieser sind sie verurtheilt, sie und die englische Allianz. Ueberhaupt konnte nur die verzweifelte Stellung des Ministeriums es veranlassen, solchen Trugbildern sich hinzugeben, um in fernen Träumen die Noth des nächsten Augenblicks zu vergessen.

Großbritannien.

Englische Blätter theilen Handelsbriefe aus Carthagena vom 26. Juni mit, welche günstig von dem Zustande der Republik Columbien und von den Schritten der Regierung sprechen. Die Verwaltung des Libertadors schien vor den Umtrieben Santanders und den anarchischen Planen seiner Anhänger ziemlich gesichert zu seyn. Er ward nach Porto Cabello gesendet, und dort unter die Aufsicht seines alten Feindes Paez gestellt. Bolivar befand sich noch in Quito, und es hieß, die columbischen Truppen warteten blos die trockene Jahreszeit ab, um Guayaquil anzugreifen, dessen Eroberung man als gewiß annahm. Einer der Briefe aus Carthagena sagt: „Columbien hat, seit ich es das letztemal sah, trotz all seiner innern und äußern Kriege wundervolle Fortschritte gemacht. Nun da der Libertador die Leitung der Regierung übernommen hat, sind die Truppen regelmäßig bezahlt, und die Steuern flüssig. Die Zölle werden streng erhoben. Zwar findet immer noch Schleichhandel statt; aber diese Beschäftigung, die zur Zeit Santanders ein ganz gewöhnliches Gewerbe war, ist nun ein höchst gefährliches Abentheurerhandwerk geworden. Der Tabaksbau macht außerordentliche Fortschritte. Das hiesige Zollhaus bringt monatlich gegen 40,000 Dollars ein. Fast alle Militärs, die Generale nicht ausgenommen, legen sich auf Gewerbe und Landwirthschaft, und statt vom Kriege mit den Spaniern spricht man nun von Viehweiden, Branntweinbrennereien, Getreide- und Indigopflanzungen u. s. w."

— Die Kosten für die Ueberfahrt der Kaiserin und der jungen Königin nach Brasilien werden auf 50 bis 60,000 Pf. St. angeschlagen. — Man hatte Nachrichten aus St. Michael, nach welchen das gegen Terceira bestimmte Blokadegeschwader, aus 10 bis 12 Kriegsschiffen mit 4000 Mann Truppen bestehend, am 26. Juli von dort ausgelaufen war. (Einem Gerücht zufolge soll diese Expedition zu den Vertheidigern der Insel übergegangen seyn.)

Portugal.

*Lissabon, den 11. Aug. (Privatbriefe.) Das Mißverständniß zwischen den Günstlingen Don Miguels und der Partei der Königin nimmt täglich einen höhern Grad von Erbitterung an, besonders seitdem England neuerdings dem Don Miguel gerathen hat, seine Mutter von den Regierungsgeschäften zu entfernen, um ungehindert ein gemäßigteres System anzunehmen, die einzige Hoffnung, welche das englische Ministerium ihm übrig lasse, noch am Staatsruder zu bleiben. In Folge dieses Einflusses hat auch der berüchtigte Großprior, erster Günstling der Königin, von Don Miguel selbst den Befehl erhalten, Portugal zu verlassen; hiezu trug auch bei, daß dieser Chef der Apostolischen das Volk von Lissabon fortwährend gegen den Barbier Pérès, Günstling Don Miguels, aufreizte. Der Pater Braga, den man in die nördlichen Provinzen mit Befehlen der Königin geschickt hatte, um sie für ihre Partei zu gewinnen, ist verhaftet, und durch die Autoritäten der nämlichen Provinzen eingekerkert worden. Der Vicomte de Bahia ist zum Nachfolger des Vicomte d'Assena in London ernannt worden; dieser fiel in Ungnade, weil er die Anerkennung Don Miguels nicht durchsetzen konnte, ungeachtet seiner in den Depeschen enthaltenen wiederholten Versprechungen.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. August. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Seit dem 31. Juli trafen fortwährend täglich beunruhigende Berichte von allen Theilen des europäischen und asiatischen Kriegsschauplatzes hier ein. Die Minister von England und Frankreich verdoppelten während dieser Crisis ihre Vorstellungen beim Reis-Effendi, um ihn zur Annahme des Traktates vom 6. Juli, von welcher nach ihren Erklärungen die vollkommene Wiederherstellung aller frühern Freundschafts-Verhältnisse und alten Allianz-Verträge mit ihren Höfen abhängt, zu bewegen. In den Statt gefundenen Conferenzen hatte Sir R. Gordon und Graf Guilleminot diese Annahme auf eine sehr kategorische Weise begehrt. Der Reis-Effendi, der noch am 26. Juli den Bucharester Traktat als Basis eines Friedens mit Rußland erklärte, und noch nichts von der Annahme des Traktats vom 6 Juli wissen wollte, begab sich mit diesen Versicherungen Gordon's in den letzten Tagen viermal zum Sultan, und nach mehreren großen Raths-Versammlungen erscholl auf einmal die für die Griechen frohe Botschaft, daß der Sultan den Traktat vom 6. Juli annehmen wolle, und daß demnächst ein Hattischeriff des Sultans erscheinen würde, der ein Freibrief für die griechische Nation seyn solle. Der englische Botschafter sandte sogleich einen Courier mit diesem Resultate seiner Bemühungen nach London ab. — Der preußische General Müffling ist eingetroffen, hat aber noch keine Audienz gehabt, da er bettlägerig ist. Er kömmt zur rechten Zeit, und man hofft, daß auch seine Anträge ein geneigtes Ohr finden werden. — Obgleich die Hauptstadt mit der Verfügung eines Theils des Aufgebots beschäftigt ist, so herrscht doch die größte Ruhe, und es beginnt, da nach Annahme des Traktats vom 6. Juli die ottomanische Pforte unter Englands Schutz gestellt ist, eine neue Aera für die Pforte.

Belgrad, den 17. Aug. Diesen Mittag erhielt der Pascha in vier Tagen einen Tataren aus Adrianopel, der ihm die wichtige Anzeige bringt, daß 10,000 Mann Truppen des Großwessiers, die Schumla verlassen und den Weg über Selimno genommen hatten, glücklich in Adrianopel zur Vertheidigung eingetroffen seyen. Diese Nachricht wird hier als sicher angenommen, und erregt große Freude unter den Türken. (Da, zufolge der neuesten russischen Nachrichten aus Aidos vom 1. d., die über Bucharest eingegangen sind, bei Karnabat ein Gefecht mit einem Corps von 10,000 Mann vorfiel, so ist zu vermuthen, daß Hussein-Pascha sich bei diesem Corps befunden haben dürfte.)

Privatschreiben aus Aidos, vom 17. (29.) Juli Endlich ist der Balkan überstiegen. Mesambri, Achioliu, Burgas, kurz die Umgebungen des ganzen Golfs sind von unseren Truppen besetzt. Die geschlagenen und auseinander gejagten Türken fliehen nach allen Richtungen. Bis jetzt haben wir ihnen 65 Kanonen, gegen 3000 Gefangene und eine große Anzahl Fahnen abgenommen. Am 10. (22.) war es, wo der Oberbefehlshaber sich auf der höchsten Spitze des Balkans befand, welche das Hauptquartier in der Nacht bei dem Dorfe Erketsch passirte. Ohnmöglich ist es, das Erstaunen der Armee über die wenigen örtlichen Hindernisse zu schildern, die sich ihr bei dem Uebergange entgegenstellten. Was den Feind betrifft, so haben die Truppen,

welche dem Hauptquartiere folgten, ihn gar nicht einmal zu sehen bekommen. Selbst die Corps der Generale Roth und Rüdiger stießen nur auf der südlichen Seite des Balkans auf ihn. In dem Augenblick, wo die Truppen von den Höhen der Berge den Golf von Burgas erblickten, ertönte ein allgemeines und lautes Hurrah! Am 11. (23.) stiegen wir die Ebene hinab; unterweges kam uns die Nachricht von der Einnahme Mesambri's zu, und wir hatten das schöne Schauspiel vor Augen, einen Theil unserer Flotte in der Bay vor Anker liegen zu sehen. Der Oberbefehlshaber begab sich mit seinem Gefolge an Bord des Linienschiffes Paris, wo der Admiral ein glänzendes Mittagsmahl gab, wobei es an Toasts nicht fehlte. Seitdem führen uns neue Siege bis hieher. Es kommt uns in der That Alles wie ein Wunder vor, und die Unordnung, die Desorganisation und der Schrecken der Türken tragen einen ganz ungewöhnlichen Charakter an sich. Sie fliehen und ziehen sich nach Adrianopel zurück. Am 15. (27.) war unsere Avantgarde in Carnabat. Noch weiß man nichts Bestimmtes über die Bewegungen und Pläne des Großwessiers; einigen Gerüchten zufolge soll er jedoch Schumla verlassen, und sich nach Adrianopel gewendet haben. In Aidos erst gelangten wir unter Dach und Fach. Der Oberbefehlshaber hat dasselbe Haus eingenommen, welches der Großwessier den ganzen Winter über bewohnte. Dicht bei uns und auf einer weiten Strecke umher ist Alles ruhig und stille, als ob wir mitten im Frieden lebten. Heute muß ein Theil unserer Avantgarde schon in Faki seyn.

Griechenland.

Französische Blätter schreiben aus Aegina vom 5. Juli, es haben auf Befehl des Sultans die Türken von Thessalien und Epirus in den dortigen Festungen alles vorräthige Getreide aufgehäuft, so daß die Christen Hunger leiden. Die Türken versprechen denjenigen Lebensmittel, welche Muhamedaner werden wollen. Mehrere Familien sollen dieß aus Verzweiflung gethan haben.

Spanisches Amerika.

Der Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen unserem Freistaate und Peru scheint den Befreier sehr zu ärgern. Vom Kriegsschauplatze haben wir nichts neues vernommen. — Bolivar strebt nach der Kaiserkrone; das ist nicht mehr zu bezweifeln.

Neueste Nachrichten.

Der neueste Constitutionnel vom 26. August enthält ein ausführliches Privatschreiben aus der Hauptstadt eines großen deutschen Reiches, dessen Politik stets mit der englischen verbunden war, mit einer sehr wichtigen Neuigkeit. Der erste Minister dieses Reiches soll nämlich eine vom Herzoge von Wellington fein angelegte Täuschung durchschaut, und, sich die Hände reibend, ausgerufen haben: „Ah, der Schüler will seinen Meister überlisten! Wir wollen sehen, wer zuletzt lacht!“ Es sey gegen alle Wahrscheinlichkeit, heißt es darin ferner, daß dieses Reich feindlich gegen Rußland auftreten, sondern vielmehr die seitdem verfügten Truppenbewegungen zu ganz andern Zwecken benützen werde.

Von der serbischen Grenze, den 20. August. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) In Belgrad ist seit gestern das Gerücht allgemein verbreitet, daß die englisch-französische Flotte, aus 28 Kriegsschiffen bestehend, unter den Admiralen Malcolm und Rosamel, die Dardanellen passirt und in Konstantinopel eingelaufen sey. Die Türken in Belgrad sind außer sich vor Freude über dieses Gerücht.

Course.

Paris, den 25. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 85; 3Proz. 81, 25; Falconnet 86, 85.

Wien, den 26. Aug. Metalliques 99⅞; Bankaktien 1140.

Am 27. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 12⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1145 in CM.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Metalliques 98⅞; Bankaktien 1371.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 111.** Mittwoch, den 2. Septbr. 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

Rom, den 22. Aug. Unser Diario di Roma meldet aus Ancona vom 19. Aug.: „Es ist heute ein Dampfschiff in 11 Tagen von Constantinopel kommend hier eingelaufen, welches Depeschen für London bringt. Vermittelst desselben hat man erfahren, daß die Russen sich Schumla's (?) bemächtigt haben, und auf Constantinopel marschiren. Die Türken flohen ihrer Hauptstadt zu."

Frankreich.

Paris, den 26. August. Statt eines wegen Mangels an Mäßigung dem Publikum verhaßten Seeministers in der Person des Hrn. Vitrolles haben wir nun einen Mann des Friedens an Hrn. d'Haussez. Ihm wird es vielleicht gelingen, die heillose Fehde mit Algier zu entwirren, besonders da ihm auch die Natur zu Hülfe gekommen, und der Consul Duval, den der Dey mit dem Fächer ins Gesicht geschlagen hatte, gestern plötzlich an einem Schlaganfall gestorben ist, und nun wäre nur die neue Beschimpfung der heimtückischen Beschießung des französischen Parlamentairschiffs Provence abzuwaschen. Es ist keine Uebertreibung, was die Opposition sagte, diese Sache werde Frankreich, so wie Alles was von den Zeiten der Villele'schen auswärtigen Politik herrühre, noch einmal einhundert Millionen und vielleicht 25,000 Mann der Armee kosten. — Ein sonderbarer Zug aus der Tagsgeschichte ist, daß die englischen Carrikaturen, die man hier gewöhnlich bei dem Kunsthändler Gaugain aufgestellt sieht, worunter sich die gegen den Herzog von Wellington gerichteten auszeichnen, vor einigen Tagen plötzlich verschwunden waren, aber jetzt wieder sichtbar sind.

— * Vom 27. August. Die Herren Stabsoffiziere, welche sich bei dem neuen Kriegsminister, dem Hrn. Generallieutenant Grafen von Bourmont einschreiben ließen, hatten gestern die Ehre, mit Sr. Excellenz zu Mittag zu speisen. Unter diesen 50 Gästen in großer Galla, mit Orden behangen, genoß der Hr. Minister das Vergnügen, sehr viele Generäle der Armee von Waterloo zu zählen, und auch vom 4ten Corps, wozu Se. Excellenz am Vorabende der Schlacht bei Ligny selbst noch gehörte. Unter denen, welche **nicht** an dieser Tafel saßen, nennen wir vor Allen den ehrenwerthen General Gerard. — Der Prozeß gegen das Journal des Debats ist gestern vor dem Zuchtpolizeigerichte unter dem Präsidium des Hrn. Meslin verhandelt worden. Eine unermeßliche Menge umlagerte schon seit 7 Uhr Morgens die Thore des Zuchtpolizeigerichtes. Von 9 Uhr an waren schon alle Reserveplätze von elegant gekleideten Damen besetzt; unter den Männern bemerkte man die Herren Guizot, Villemain, Cousin, Karl Dupin, den Herzog von Chartres und seinen Adjutanten, den General Baudrand. Gegen 11 Uhr wurden dem Volke die Thore geöffnet, das mit Gewalt hineinstürzte; man hörte schreien, mehrere Personen wurden so gedrückt, daß sie das Bewußtseyn verloren; das Volk wollte über die Gerichtsschranken steigen; Schrecken ergriff die Damen auf ihren Bänken; sie erhoben sich, um zu flie-

hen. Vergebens forderte das Tribunal Ruhe; man bemerkte Personen in Advokatenkleidern, die demselben ganz fremd waren, und welche sich alle Mühe gaben, zur Fortsetzung des Tumults aufzureizen. Das Tribunal gab endlich den Huissiers den Auftrag, die bewaffnete Gewalt zu holen, und zog sich zurück. Die Unordnung nahm zu; die Huissiers konnten keine Gendarmen finden; erst nach einer starken halben Stunde kamen 20 Gendarmen, und wollten die Menge entfernen. Eine Stimme schrie: Nieder mit den Gendarmen! Nieder mit den Bajonetten! Ein allgemeines Hurrah übertäubte diese Stimme, und die Ordnung war wieder hergstellt. Karl Dupin hielt eine glänzende Vertheidigungsrede für die Angeklagten. Nach anderthalb Stunden wurde folgendes Urtheil publizirt: „In Erwägung, daß die Ernennung der Minister durch den König einer von den Akten seiner konstitutionellen Gewalt ist; in Erwägung daß der Redakteur des Journal des Debats, indem er die Ernennung der Minister angreift, die konstitutionelle Gewalt des Königs angegriffen hat, und die Ausdrücke des beschuldigten Artikels unter andern Beleidigungen gegen die Person des Königs und Schmähungen der königlichen Würde enthalten, — verurtheilt Bertin zu sechsmonatlicher Hafe und einer Geldbuße von 500 Franken, und spricht Bequet von der Anklage frei.

Großbritannien.

*London, den 22. August. Briefe aus New-York, die heute früh ankamen, bestätigen die Nachricht der Landung der Spanier an der Küste der Provinz Merida, nur 2500 Mann stark. Man hat sich ihrer Ausschiffung nicht widersetzt. Diese Provinz, östlich von Vera-Cruz, ist sehr weit von der Stadt Mexiko entfernt. Die Regierung wird also Zeit genug haben, die Vertheidigungsmittel vorzubereiten. Das Paketboot aus Rio-Janeiro brachte diesen Morgen die Nummern des Diario Fluminense vom 18. bis 26. Juni einschließig. Man hat der Kammer der Senatoren ein Gesetz hinsichtlich der Fremden, die dieses Kaiserthum bewohnen, vorgelegt. Der 12te Artikel dieses Gesetzes, welcher angenommen wurde, lautet: „Der Fremde kann frei seine Meinungen öffentlich machen, bleibt jedoch nach dem Gesetze verantwortlich für den Mißbrauch." — Die Times melden, die vereinigten Staaten von Nordamerika hätten der Regierung von Mexiko zur Bestreitung der Kosten des Krieges gegen die Spanier die Summe von zehn bis zwölf Millionen Pfund Sterling gegen Ueberlassung der Provinz Texas und der Halbinsel Californien als Unterpfand der Rückzahlung auf 10 Jahre angeboten. — Vom 23. Aug. Nachrichten aus Lissabon melden, daß die Beleidigungen der Constitutionellen durch die fanatische Partei auf den höchsten Grad gestiegen seyen, und in verschiedenen Gegenden des Landes sehr ernsthafte Folgen herbeigeführt haben. Zu Portalegre, einer beträchtlichen Stadt Alentejo's, wurden mehrere Häuser angezündet. Sehr gefährliche Unruhen fanden bei Almeida statt. Zu Fozcoa, einer Grenzstadt, wurden die reichsten und angesehensten Einwohner vom Pöbel angefallen, und trotz den Autoritäten verhaftet. — Vom 24. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der Herzog und die Herzogin von Clarence, so wie der Herzog und die Herzogin von Cumberland und der Prinz Georg haben sich nach Laleham begeben, um die junge Königin von Portugal zu besuchen, und von Ihrer Maj. vor Ihrer Abreise nach Brasilien Abschied zu nehmen. Die junge Königin hat gestern Se. Maj. Georg IV. in Windsor besucht. — Die englischen Türkenfreunde sind äußerst betrübt. Wenn man sie sprechen hört, so sollte man meinen, daß die Russen sich eines Verbrechens der höchsten Verrätherei gegen alle europäischen Mächte schuldig gemacht hätten, und vorzüglich gegen England. Die Direktoren der ostindischen Compagnie, welchen die Fortschritte der Russen die lebhaftesten Besorgnisse erregen, überlassen sich einem unbeschreiblichen Zorne. Ueberhaupt bemüht sich das ganze Krämervolk, das Ministerium zu drängen, mit den Türken gemeinschaftliche Sache zu machen.

Spanien.

*Madrid, den 17. August. (Privatkorrespondenz.) Personen, welche in die Angelegenheiten unserer Regierung eingeweiht sind, sind jetzt der Meinung, daß die nach der Havannah abgesegelte Expedition, deren Landung man an den Küsten von Yucatan vermuthete, nördlich von Vera-Cruz, vielleicht zu Tampico, die Ausschiffung vornehmen werde. — Man glaubt, daß diese Expedition mit Genehmigung der englischen Regierung, und einem zu London durch den Grafen von Ofalia abgeschlossenen Vertrage gemäß

geschehen sey. — Die Apostolischen versichern, daß der mexikanische General Santana dieser Expedition viel nützen werde, und rechnen auf die Mitwirkung aller Anhänger dieses Generals; unglücklicherweise für diese Partei ist er jedoch im letzten Monate April gestorben.

Türkei.

Brody, den 14. Aug. Seit dem Anfange des dießjährigen türkischen Feldzuges waren in dem Innern von Rußland große Truppenbewegungen, und noch in vorigen Monate hatten mehrere Corps Befehl, sich dem Kriegstheater zu nähern. Diese Bewegungen haben jetzt aufgehört, und die gegebenen Befehle sollen zurückgenommen worden seyn, woraus man den Schluß zieht, daß man die im Felde stehenden Truppen für hinreichend halte, um den Krieg allenfalls fortzusetzen, und daß der Friede nahe seyn dürfte. Aus den Fürstenthümern schreibt man, daß die Pforte zur Nachgiebigkeit geneigt sey, daß ohne Zweifel Friedensunterhandlungen eingeleitet werden, und wahrscheinlich zu einem glücklichen Ziele führen dürften, da die Forderungen der russischen Krone nicht übertrieben seyen, und sie die Pforte bei einigem guten Willen leicht erfüllen könne, ohne daß dadurch ihre politische Stellung verändert, und das aufgestellte europäische Gleichgewichtssystem im geringsten beeinträchtigt würde. Als Forderungen Rußlands gibt man an: Die Sicherstellung seines Handels aus dem schwarzen nach dem mittelländischen Meere; Entschädigung für den gemachten Kriegsaufwand; Begünstigungen für die Fürstenthümer, und für die christlichen Bewohner Bulgariens. Rußland kennt den jetzigen schlechten Zustand des ottomanischen Schatzes, hat aber die Ueberzeugung, daß bei den großen Hülfsquellen, welche das türkische Reich darbietet, diesem Uebel mit der Zeit abgeholfen werden und die Pforte ihre Verpflichtungen erfüllen könne, die sie jetzt zu übernehmen genöthigt seyn dürfte. Die zu stipulirende Geldentschädigung würde demnach nicht sogleich gefordert werden, sondern mittelst Ratenzahlungen abgetragen werden können; damit jedoch die Pforte die eingegangenen Verbindlichkeiten genau erfülle, und nicht Veranlassung zu neuen Klagen von Seite Rußlands gebe, so scheint das russische Kabinet die Absicht zu haben, durch die provisorische Besetzung einiger festen Plätze und Provinzen in Asien sich bis zum Ablaufe und Einhaltung der zur Zahlung stipulirten Entschädigungen festzusetzenden Termine sicher zu stellen, und die dem russischen Handel erworbenen Vortheile entweder durch Schleifung der Festungen am schwarzen Meere und einiger Donaufestungen, oder durch Zurücklassung von Garnisonen in verschiedenen dieser Plätze, bis der Stand der Dinge sich völlig konsolidirt hat, aufrecht erhalten zu wollen. Dabei bliebe, wie mehrere Wohlunterrichtete meinen, das türkische Reich unangetastet, und seine Gränzen dieselben wie vor dem Kriege, und es hinge alsdann von der Politik und der Thätigkeit des Divans in Erfindung von Zahlungsmitteln ab, Rußland, von dem es Alles zu befürchten hätte, Vertrauen einzuflößen, und die Räumung der provisorisch besetzten Plätze, durch die Erfüllung der Verträge früh oder spät zu erhalten. Auf alle Weise scheint es, daß wenn der Friede selbst unverzüglich zu Stande kommen sollte, die russische Armee die Winterquartiere in Bulgarien beziehen, und erst im nächsten Frühjahre hinter die Donau zurückgehen dürfte.

Von der Gränze der Wallachei, den 11. Aug. (Privatkorrespondenz.) Nachrichten aus Crajova zufolge hat General Geismar, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß der Pascha von Skutari mit 15,000 Mann in der Nähe von Widdin eingetroffen sey und Anstalten treffe, gegen Rachova vorzurücken, seine Stellung jenseits der Donau verlassen und sich mit seinem beiläufig 9000 Mann starken Corps gegen Kallefat zurückgezogen. Vor seinem Abmarsche aus Rachova ließ General Geismar die Stadt selbst niederbrennen und alle in der Umgegend befindlichen Vorräthe und Kriegs-Requisiten vernichten. — Es wird mit vieler Bestimmtheit behauptet, daß der Großherr zwei Unterhändler nebst einem als Dollmetscher dienenden Griechen nach Schumla geschickt habe, von wo aus dieselben, mit weiteren Instruktionen versehen, sich nach dem russischen Hauptquartier begeben sollen. — Auch wird versichert, daß die Garnison von Schumla ohnlängst einen Ausfall gemacht habe, welcher für die russischen Waffen ungünstig ausgefallen sey. Es sollen russischer Seits über 2000 Mann geblieben und ihre Stellung in völlige Unordnung gebracht worden seyn. — Nachrichten aus Silistria zufolge ist die Donau-Flottille, welche seit dem Falle dieser Festung

daselbst vor Anker lag, nach Rustschuk abgegangen, so wie auch ein Corps von 4000 Mann, welches noch in jener Gegend stand, aufgebrochen ist, um zu dem zwischen Silistria und Rustschuk stehenden Beobachtungscorps zu stoßen; man vermuthet daher, daß die förmliche Belagerung von Rustschuk nunmehr beginnen werde. — Vor Giurgewo hat sich in der letzten Zeit durchaus nichts verändert. — Die beiden Paschas, welche sich mit der Besatzung von Silistria kriegsgefangen ergaben, befinden sich noch in genannter Festung, sollen aber ehestens nach Rußland abreisen. Eine Viehseuche richtet in den Fürstenthümern viel Verheerung an.

Constantinopel, den 10. Aug. Die neuesten Berichte über das Vorrücken der Russen gegen Kirkeklesia (Vierzig-Kirchen) lauten sehr beunruhigend, und man fängt in Pera bereits an zu glauben, die Türken möchten durch ihre zuversichtliche Hoffnung auf fremde Hülfe sich über die ihrer Hauptstadt drohende Gefahr dergestalt in Sicherheit einwiegen lassen, daß sie ihrem energischen Feinde nur unzulängliche Streitkräfte entgegensetzen dürften. Man weiß hier, daß die Russen mit 60,000 Mann vorrücken, und noch ist, außer den zur Vertheidigung schon früher enrolirten 80,000 Mann, von denen der Sultan dieser Tage 40,000 aufbot, kein allgemeiner, die große Gefahr des Reichs verkündender Aufruf an die Muselmänner erschienen; ja im Innern der türkischen Quartiere, so wie in der Hauptstadt selbst, lebt man noch immer wie mitten im Frieden, und in einer gewissen Sicherheit, die unter solchen Umständen an Gleichgültigkeit und Apathie gränzt, oder auch das Vertrauen auf Englands Hilfe andeutet. — Von Seiten der Pforte werden noch immer keine Kriegsberichte bekannt gemacht, was indessen zu ihrem eigenen Nachtheil gereicht, indem dadurch der Umfang der herannahenden Gefahr den Muselmännern unbekannt bleibt. Man versichert jedoch, daß ein großer Theil der Truppen des Großwessiers Schumla verlassen habe und gegen Selimno in Anzug sey, von wo sie das noch nicht gehörig befestigte Adrianopel erreichen wollten. Indessen weiß man nichts Zuverlässiges hierüber. — Der Sultan weilt bald in Tarapia, bald in Ramis-Tschiflick, und bietet unermüdet Alles auf, um die militärischen Vertheidigungs-Anstalten zu beschleunigen. — In allen Quartieren herrscht Ruhe, und die Regierung verdoppelt ihre Maßregeln zur Aufrechthaltung derselben bei herannahender Gefahr, was um so nothwendiger seyn dürfte, als ein Theil der Großen des Reichs zum Frieden sich hinneigt. Inzwischen hat die jetzige Crisis die Pforte bereits zu Conzessionen bestimmt, und sie hat erklärt, in Betreff des Traktats vom 6. Juli den Wünschen Englands und Frankreichs nachgeben zu wollen. Man erwartet stündlich eine öffentliche Deklaration hierüber.

Course.

London, den 23. Aug. Konsol. 3Proz. 87⅞; mexikan. Bons 18¼; russische 101½; dänische 69½. 24. August. Konsol. 3Proz. 88⅛.

Paris, den 26. Aug. Konsol. 5Proz. 110, 5; 3Proz. 81, 70; Falconnet 87, 15.

Wien, den 27. Aug. Metalliques 99½; Bankaktien 1146½.

Augsburg, den 31. Aug.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103½	—
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅜	107¼
unverzinsliche 10 fl.	128	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	166	165
Partial à 4 Proc.	127⅛	127
Metalliques à 5 »	99¼	99
Bank-Aktien II. Sem.	1141	1138

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	107⅛	—
Hamburg 1 Monat	144⅛	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99⅜	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg » »	—	99⅜
Leipzig » »	99⅜	—
London » »	9 59	—
Paris » »	110½	—
Lyon » »	117	—
Mailand » »	—	59⅜
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 112.** Donnerstag, den 3. Septbr. 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Die Kaiserin von Brasilien reiste am 23. Aug. mit einem Gefolge von 8 Wägen durch Brugeʒ nach Ostende. Der Gouverneur von Westflandern wird der Kaiserin zu Ostende seine Aufwartung machen.

Frankreich.

* Paris, den 28. Aug. Der Courrier français widerruft die Nachricht, daß der mexikanische General Santana im Monate April gestorben sey, als einen Zufall, durch Auslassung einer Zeile aus dem aus Madrid erhaltenen Correspondenz-Artikel veranlaßt.

— Der Messager versichert, man sage sehr ernsthaft, das Ministerium werde geändert werden. In der neuen Combination, welche man angebe, würde Fürst Polignac die Präsidenten-Stelle behalten.

— Nach einem Schreiben aus Toulon vom 13. August wäre es dem Befehlshaber des Blokade-Geschwaders vor Algier, Hrn. v. Labretonnière, gelungen, die Differenzen mit dem Dey beizulegen.

— Zwei Söhne des Admirals Miaulis und ein Sohn des Admirals Sachturi sind an Bord der griechischen Corvette Themistokles auf der Rhede von Marseille angekommen. Sie begeben sich nach München.

Großbritannien.

* London, den 25. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der Herzog v. Wellington ist gestern früh von seinem Landsitze Walmeer-Castle angekommen. Man rechnete auf keine so schnelle Rückkehr Seiner Herrlichkeit, und Jedermann ist überzeugt, daß sie von einer Angelegenheit von hoher Wichtigkeit veranlaßt worden sey. Indem er aus dem Wagen stieg, empfing er einen Besuch des österreichischen Gesandten, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Der Fürst Esterhazy hat gestern gleichfalls mit dem Grafen v. Aberdeen gearbeitet. — Der Courier fügt dem offiziellen Bulletin über die Einnahme von Erzerum die Worte bei: „Constantinopel ist jetzt ohne Zweifel ein blutgemischter Aschenhaufen, wie Erzerum, oder eine freiwillige Beute der Russen. Der Sultan hat keinen sichern Rückzug mehr, noch minder ein Reich in Asien; glauben, daß der Thron Mahmouds, einmal zertrümmert, von christlichen Händen jemals wieder in seinem alten Glanze hergestellt werden könnte, hieße wähnen, daß der Mensch und nicht der Himmel die Schicksale der Nationen bestimme und lenke.“ — Man liest im Globe: „Die junge Königin von Portugal soll morgen oder übermorgen Laleham verlassen, um sich nach Portsmouth zu begeben, wo ihre zweite Mutter von Tag zu Tag erwartet wird. Gleich nach der Ankunft der Kaiserin werden sich die beiden Fürstinnen nach Rio-Janeiro einschiffen. Dona Maria verläßt England aus keinem jener Gründe, wovon in den Zeitungen die Rede war. Es scheint, daß man in wenigen Tagen die Gründe ihrer Abreise verkünden wird, und dann wird man, nach den Aussagen wohl unterrichteter Personen zu urtheilen, einsehen, daß diese Abreise weit wirksamer als ihr Aufenthalt zu

Laleham seyn werde, um alle Wiederaussöhnung mit ihrem Onkel Don Miguel zu verhindern. — Der Marquis von Barbacena ist am Sonntage nach Ostende abgereiset. — Briefe aus Vera-Cruz melden, daß Santa-Anna die Funktionen eines Kriegsministers angenommen habe, und nach Mexiko abgereiset sey. — Alle hiesigen Zeitungen bringen das Bulletin des Generals Paskewitsch über die Einnahme von Erzerum. Bei dieser Gelegenheit macht die Sun einige Betrachtungen über das Benehmen des Sultans, und glaubt, daß die Russen jetzt vor Konstantinopel stehen. Zugleich fügt sie folgende Notizen eines Reisenden in Rußland bei. „Die Mauern von Konstantinopel sind von der Landseite in einem elenden Zustande. Der Graben ist an mehreren Stellen mit Schutt angefüllt. Hinter demselben stehen drei Mauern, wovon die letzte mit Thürmen gedeckt ist. Diese Mauern sind so schlecht, daß einige Kanonenschüsse hinreichen, sie einzustürzen. Auf der Seite gegen Adrianopel sind sie eingefallen, und durch eine schwache Mauer ersetzt worden; von dieser Seite konnte Konstantinopel nicht zehn Tage lang eine Belagerung aushalten. Das Wasser kommt von außen, und die Stadt ist so gebaut, daß ein Dutzend Bomben und Congreve'sche Raketen in Konstantinopel einen allgemeinen Brand hervorbringen würden.

— Die Königin von Portugal, Dona Maria da Gloria, hat gestern dem Könige zu Windsor einen Abschiedsbesuch abgestattet, und wird sich mit ihrer durchlauchtigen zweiten Mutter zu Portsmouth nach Rio-Janeiro einschiffen. Unter dem obwaltenden Stande der Dinge in Portugal und dem Betragen, welches unser Wellington-Aberdeensches Ministerium hiebei beobachtete, mußte es Don Pedro in der letzten Zeit allerdings wünschenswerther werden, seine Tochter wieder unter seinem unmittelbaren Einflusse in Brasilien zu haben, als ihr Schicksal von fremdartigen unfreundlichen Einflüssen geleitet zu sehen, obgleich es wenig Zweifel unterworfen ist, daß sie binnen kurzer Zeit als Gemahlin Miguels nach Lissabon geführt, und der Staatspolitik aufgeopfert werden wird. Auch hören mit der Aufhebung ihres Hofhalts beträchtliche Ausgaben auf, die von ihrem Aufenthalte in Europa unzertrennlich waren, und die brasilische Regierung denkt jetzt mehr als jemals an Einführung von Ersparnissen, weil die permanenten Staatslasten ohnehin schon sehr groß sind, und das Finanzwesen als ein Hauptzankapfel der Kammern jetzt die größte Aufmerksamkeit erfordert.

Rußland.

Petersburg, den 19. August. Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags haben Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin Peterhof verlassen und Sich nach dem Pallaste auf Jelagin begeben. — Gestern ward in der Kirche des Preobrashenskischen L. G. Regiments, im Beiseyn Ihrer Kaiserl. Majestäten, Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers, des ganzen Hofes, sämmtlicher hohen Militär- und Civilbeamten und aller hoffähigen Personen, unter dem Donner der Kanonen Gott dem Herrn ein Dankgebet für den ersten glorreichen Uebergang der russischen Armee über den Balkan und für die Einnahme der türkischen befestigten Städte Burgas, Achiolin, Mesambria, Aidos und Karnabat dargebracht. — Abends war die Residenz allgemein erleuchtet. — Se. Maj. der Kaiser haben unterm 11. d. M. an den Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, folgendes Rescript zu erlassen geruht: „Graf Iwan Iwanowitsch! Der glänzende Sieg, den Sie am 30. und 31. Mai (11. und 12. Juni) bei Kulewtscha erfochten, hat mit einem Schlage den Großwessier seiner Hauptmacht und seiner ganzen Artillerie beraubt. Der Fall von Silistria und die Möglichkeit, zu noch weit wichtigeren Unternehmungen zu schreiten, waren die Früchte dieses Sieges. Während der Großwessier sich mit den Ueberresten seiner Armee in Schumla einschloß, wußten Sie ihn über Ihre weitern Pläne in Ungewißheit zu erhalten und bereiteten mit großer Geschicklichkeit Alles zu einem Zuge Unserer Truppen über den Balkan vor. Der glorreiche Uebergang über den Kamtschik war der erste Akt dieser unvergeßlichen Unternehmung. — Nachdem Sie am 5., 6. und 7. (17., 18. und 19.) Juli alle Schwierigkeiten überwunden hatten, schlugen Sie den, in seinen von der Natur selbst vertheidigten Verschanzungen am Kamtschik hartnäckig kämpfenden Feind in die Flucht, zogen ihm auf dem Fuße nach über das Balkan-Gebirge, das bisher für eine unüberwindliche Schutzmauer der europäischen Türkei gehalten wurde, und eroberten die am Meerbusen von Burgas liegenden Festungen Mesambria, Achiolin und Burgas,

schlugen ein aus Schumla herbeieilendes Hülfs-Corps von 12,000 Mann, und besetzten nach der Zerstreuung desselben am 13. (25.) Juli, die Städte Aidos und Karnabat. An diesen denkwürdigen Tagen nahmen unsere sieggekrönten Truppen dem Feinde gegen 70 Kanonen, 30 Fahnen, und eine große Anzahl Proviant-Magazine und Niederlagen von Kriegsbedürfnissen ab. Um das Andenken an diese glorreichen Thaten der Ihrem Befehl anvertrauten Armee zu erhalten, und zu gleicher Zeit um Ihre ausgezeichneten Verdienste zu belohnen, habe ich durch einen an den dirigirenden Senat am heutigen Tage erlassenen Ukas, Ihnen und Ihrer Nachkommenschaft den Beinamen Sabalanski *) verliehen, und auch dem Tschernigowschen Infanterie-Regimente befohlen, sich von heute an das Infanterie-Regiment Graf Diebitsch-Sabalanski zu nennen. Verbleibe Ihnen stets aufrichtig wohlgeneigt. (gez.) Nikolaus."

— Aus Warschau vom 24. wird gemeldet: „Laut Nachrichten von der Hauptarmee vom 6. d. M. neuen Styls stand dieselbe noch an jenem Tage bei Aidos. Ein Corps befand sich bei Karnabat, ein anderes bei Karabunar. Man war im Begriff, weiter vorzugehen."

— Aus dem Hauptquartier zu Aidos ist folgende Proklamation erlassen worden: „Der Oberbefehlshaber der russischen Armee, welche der Sieg bis in die Ebene Rumeliens geführt hat, kann es nur beklagen, daß die ottomanische Regierung mit blinder Hartnäckigkeit die ihr im Namen Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen gemachten Vorschläge, deren Annahme die Uebel des Krieges beseitigen, und den friedlichen Bewohnern dieser Gegenden Ruhe und Zufriedenheit wiedergeben würde, zurückweist, und sieht sich dadurch in die dringende Nothwendigkeit versetzt, seine Siege zu verfolgen, das Land zu besetzen und so weit vorzurücken, als es die Vorsehung will, um auf diese Weise den Sultan zu zwingen, der Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit Gehör zu geben. In Erfüllung dieser peinlichen Pflicht hegt jedoch der Oberbefehlshaber den lebhaftesten Wunsch, den friedlichen Einwohnern, Mahomedanern sowohl als Christen, die Lasten einer militairischen Besatzung zu ersparen, oder vielmehr ihrem Untergange vorzubeugen, der unvermeidlich seyn würde, wenn sie, durch die Annäherung der Armee erschreckt, den unglücklichen Entschluß fassen sollten, ihre Wohnungen, ihre Dörfer und ihre Städte zu verlassen. Demzufolge hat der Oberbefehlshaber für gut befunden, folgende Bekanntmachung zu erlassen: 1) Alle muselmännischen Bewohner der Städte, Flecken und Dörfer werden aufgefordert, mit ihren Weibern und Kindern ruhig in ihren Wohnungen und in ihrem Eigenthum zu bleiben, ohne zu befürchten, von irgend Jemandem beunruhigt zu werden. Sie sind nur verpflichtet, alle ihre Waffen abzuliefern, die an einem sichern Orte aufbewahrt werden sollen. Es wird darüber ein ausführliches Verzeichniß gegeben, und werden dieselben beim Frieden genau wieder abgeliefert werden. 2) Die Einwohner werden in Ausübung der mahomedanischen Religion einer völligen Freiheit genießen. Sie werden ihre Moscheen und ihre Imams behalten, die fünf Gebete in den dazu festgesetzten Stunden vollziehen, und so wie sonst das Freitagsgebet, den Hutbé, im Namen des Sultans Mahmud, ihres Souverains und Kalifen, hersagen, denn es versteht sich, daß die muselmännischen Bewohner, welche die von den russischen Truppen besetzten Gebiete nicht verlassen, deßwegen nicht gehalten sind, russische Unterthanen zu werden, sondern, so wie früher, Unterthanen des Sultans zu bleiben. 3) Alle Lokalbehörden von Städten, wie Adrianopel und Andere, die Ayan's, die Cadi's, die Notabeln u. s. w. werden ebenfalls aufgefordert, ihre Wohnsitze nicht zu verlassen, und sich ferner mit der Administration zu beschäftigen, damit die Ruhe und das Wohlseyn der muselmännischen Bewohner geschützt und aufrecht erhalten werden. Keine russische Behörde wird in die Angelegenheiten, welche die Muselmänner unter sich haben, sich einmischen. Diese werden vielmehr von den competenten muselmännischen Behörden des Orts untersucht und geordnet werden. 4) Die Einwohner werden die Erndte ihrer Felder betreiben und das Getreide magaziniren, damit ihnen dieses zur eigenen Verproviantirung diene, und der Ueberschuß ihrer Produkte, der zum eigenen Bedarf nicht mehr nöthig ist, wird durch sie an die russische Armee verkauft werden können, die Alles, nach den festzusetzenden Preisen, baar bezahlen wird. 5) In allen Städten werden die muselmänni-

*) Der Uebersteiger des Balkans.

schen Behörden denen der russischen Armee alle Gegenstände, welche der türkischen Regierung gehören, als: Kanonen, Waffen, Munition und Proviant, genau überliefern. — Ist diese Vorschrift einmal erfüllt, so wird es Niemanden, wer es auch immer sey, erlaubt seyn, etwas anzugreifen, was Privat-Eigenthum ist, und soll jeder Einwohner Alles, was er besitzt, behalten und darüber frei disponiren können. 6) In den Städten, Marktflecken und Dörfern werden die Soldaten keines der von den Muselmännern bewohnten Häuser besetzen, und wird man die strengsten Maßregeln nehmen, um es zu verhindern, daß die muselmännischen Bewohner, ihre Frauen und Kinder, irgend einer Beleidigung oder Bedrückung von Seiten der Truppen ausgesetzt werden. Alle hier oben specifizirten Punkte sollen streng beobachtet werden, und haben die muselmännischen Behörden Sorge dafür zu tragen, daß dem Oberbefehlshaber Alles, was auf die pünktliche Vollziehung derselben Bezug hat, angezeigt werde. Im Hauptquartier von Aidos, am 19. (31.) Juli 1829."

Bericht über die am 23. zu Argos stattgefundene Eröffnung der griechischen Nationalversammlung. Argos, den 23. Juli 1829. Die zur Verifizirung der Vollmachten der Repräsentanten der verschiedenen Provinzen niedergesetzte Kommission berichtete am 21. d. an den Präsidenten, daß unter den Repräsentanten, deren Papiere in der Ordnung befunden worden, Hr. Georg Sißni der älteste sey. Darauf lud der Präsident den Hrn. Sißni ein, mit den übrigen Deputirten am Donnerstag früh nach der Kirche St. Spyridons sich zu verfügen, um dort der Liturgie beizuwohnen, die der Erzbischof halten würde, und sodann den bei den vorhergegangenen Nationalversammlungen hergebrachten Eid zu leisten. Heute also, um die fünfte Stunde des Vormittags, begab sich der Präsident, die National-Insignien tragend, zu Fuß und ohne Wache, nur mit kleinem Gefolge, und in Begleitung des Ministerialrathes, und des Admirals Herrn Miauli, und auch der Einwohner, nach der Kirche, wo er dem Gottesdienste im Beiseyn aller Deputirten beiwohnte. Nach der heiligen Liturgie (Messe) wurden die Deputirten nach der Ordnung beeidigt, und verfügten sich nach dem Theater, wo sie sich in dem vorbereiteten Sitzungssale niederließen, der ganz mit Myrthen- und Lorbeerzweigen bedeckt war. Der Weg von der Kirche zum Theater war von einigen regulären und irregulären Truppen, und einer Eskadron Kavallerie unter den Befehlen des Kommandanten der National-Garde Nikita Stamatelopulo spaliert, und ging durch einen Triumphbogen, der am Eingange des Theaters angebracht worden war. Eine Deputation von 15 Mitgliedern der Repräsentanten ging und begleitete den Präsidenten von der Kirche nach dem Versammlungsorte. Se. Exz. betrat das Theater mit dem gebührenden Pompe, unter Vortritt und Spiel der militärischen Musik. Als der Präsident in den Versammlungssaal getreten war, eröffnete er die Versammlung mit folgender Rede: „Meine Herren National-Repräsentanten!" „Ich wünsche mir Glück dazu, mich in Ihrer Mitte zu finden, und schätze mich glücklich, Ihnen Rechenschaft zu geben von meinen Regierungshandlungen. Gedrängt vom mühsamen Werke, das nicht mehr im Verhältnisse steht mit meinen Kräften, sehnte ich mich ungeduldig darnach, durch Ihre Mitwirkung erleichtert zu werden. Wenn es der Zustand meiner Gesundheit mir erlaubte, würde ich selbst die Darstellung vorlesen, in der ich Stück für Stück alle die Interessen durchgehe, die mir die Nationalversammlung in Troezen anvertraute, und was ich für Maßregeln anwandte, um sie treulich zu bewahren und zu erhalten. Diese Darstellung wird nun vor Ihnen vorgelesen werden. Sie aber, meine Herren, werden sie genau prüfen und darüber richten." Darauf las der Staatssekretär die Rede, die mit tiefem Schweigen und gespannter Aufmerksamkeit, sowohl von Seite der Bevollmächtigten als der zahlreichen Zuhörer, die im Theater umhersaßen, angehört wurde. „Nach der (Verlesung der) Rede riefen alle, sowohl im Versammlungssaale als im Theater drei Mal: „Es lebe der Präsident von Griechenland!" Dieser Ruf ward wieder bei dem Abgange des Präsidenten wiederholt, der sich zu Pferde nach seinem Hause begab."

Course.

London, den 25. Aug. Konsol. 3Proz. 88⅞; russische Bons 101⅞; dänische 69⅞; brasilische 58⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

／Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 113. Freitag, den 4. Septbr. 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 27. Aug. Seit gestern Abend durchkreuzen sich hier eine Menge Gerüchte, die schon deshalb nicht alle gegründet seyn können, weil sie sich zum Theil alle widersprechen. Man wartet auf Mittheilungen durch die Staatszeitung. Nicht weniger als eilf Staffetten und ein Courier sind in der letzten Nacht eingetroffen. Die russische Flotte soll vor Constantinopel liegen, nach Andern sollen Friedens-Unterhandlungen im russischen Hauptquartier angeknüpft seyn u. s. w. Vor Abgang der Post war nichts Bestimmtes zu erfahren. Aus St. Petersburg sind mit der gewöhnlichen Post Nachrichten vom Kriegsschauplatze bis zum 7. Aug. angelangt, denen zufolge die russische Armee stark im Vorschreiten begriffen war, und ihre Avantgarde nach der Besetzung mehrerer Städte nicht weit von Adrianopel stand, in welcher Stadt sich ein zusammengeflüchtetes Heer von 25,000 Mann befinden soll, das nur auf eine schickliche Gelegenheit wartet, um sich abermals zu zerstreuen. Der Graf Diebitsch und seine Familie haben den Ehrentitel der transbalkanischen Grafen erhalten. — Von einer Reise Sr. Maj. des Königs nach Paris oder den Niederlanden, womit sich die öffentlichen Blätter des Auslandes fortwährend unterhalten, weiß man hier nichts. Bekanntlich hat Se. Maj. das für die Reise nach den Rhein-Provinzen bestimmte Geld den verunglückten Schlesiern geschenkt; es ließ sich also um so weniger erwarten, daß der König eine noch größere Reise unternehmen würde. Eben deshalb ist auch nicht die französische Ministerialveränderung die Ursache, daß Se. Maj. nicht nach Paris reist. Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin ist in Potsdam am Fieber krank.

Niederlande.

Brüssel, den 26. Aug. Ihre Maj. die Kaiserin von Brasilien ist am 25. d., von Gent kommend, ohne Aufenthalt durch Brügge nach Ostende gereist, wo der Gouverneur von Westflandern Ihre Maj. empfangen wird. Unter den vielen Personen, welche der Kaiserin während ihres Aufenthaltes in Gent aufwarteten, befand sich die Tochter des, als Napoleons heldenmüthiger Unglücksgefährte berühmt gewordenen Generals Bertrand, die von Paris dahin gereist war. Ihr Vater hat sich, heißt es, nach Griechenland begeben. Durch den Marquis von Rezende waren Ihrer Maj. verschiedene ausgezeichnete Brasilianer und Portugiesen vorgestellt worden, unter andern der 84jährige verdiente Graf v. Sampayo, auf welchen die huldreiche Anrede der Kaiserin den rührendsten Eindruck machte. Zu dem Polizeidirektor von Gent sagte Ihre Majestät: „Ich reise ab, und bin sehr erfreut, Ihnen verkünden zu können, daß ich, indem ich dem König zu seinem Geburtstage schriftlich Glück wünsche, ihm zugleich meinen ganzen Dank für die freundliche Aufnahme abstatten werde, die mir in Gent zu Theil geworden." — Die Kaiserin hat auch von den Statuten aller Wohlthätigkeits-, Kunst- und Unterrichts-Anstalten in Gent ein Exemplar mitgenommen.

Frankreich.

Paris, den 28. August. Das Aviso meldet aus Toulon vom 25. August: „Unsre Seeleute, welche Algier am besten kennen, behaupten, daß eine Beschießung, wie man sie im Sinne gehabt zu haben scheint, durchaus keinen Erfolg haben kann. Es ist unglücklicher Weise nur zu wahr, daß blos eine Expedition von 30 bis 40,000 Mann Algier bezwingen kann. Uebrigens erlaubt die vorgerückte Jahrszeit bald weder die eine noch die andere Maßregel mehr, welche die Regierung beide wird verschieben müssen. Die Bombarden liegen immer noch in unserm Hafen, und wir halten es, um die Wahrheit zu sagen, für nicht sehr wahrscheinlich, daß sie nach Algier unter Segel gehen werden. Die schnelle Abreise des Hrn. v. Rigny könnte viel eher mit den Angelegenheiten des Orients in Verbindung stehen, welche durch die Siege der Russen verwickelter werden. Man glaubt hier allgemein, daß der Viceadmiral sogleich nach seiner Ankunft, auf dem Linienschiffe Conquerant, auf welchem beständig seine Admiralsflagge weht, nach der Levante abreisen werde.“

— * Vom 29. Aug. Ein Privatschreiben aus London berichtet uns, daß der jüngste aus Rußland angekommene außerordentliche Courier, der englischen Regierung sehr tröstliche Depeschen überbracht habe. Es scheint, daß Kaiser Nikolaus, um den uneigennützigen Zweck seiner Eroberungen und die Redlichkeit seiner Absichten zu beweisen, den englischen Ministern Bürgschaften angeboten habe. Die Mitglieder des Cabinets sind auch nicht mehr so besorgt, sie sind sogar bei guter Laune. Natürlich fragt man sich, welche Art von Bürgschaft Rußland anbieten könne, und findet keine andere, als die Besetzung der Dardanellen und der vorzüglichsten Häfen des schwarzen Meeres durch die Engländer bis zum definitiven Frieden. Inzwischen werden die Rüstungen und die Matrosenpresse fortgesetzt. Nur noch einige Tage, und das Räthsel hinsichtlich der auswärtigen Verhältnisse wird gelöset seyn. Unser innerer Zustand ist übrigens keineswegs glänzend; der Handel nimmt von Tag zu Tag ab, die Manufakturen liegen verhältnißmäßig darnieder, das Elend der arbeitenden Classe wächst, Irland erhebt sich, die Partheien sind gerüstet und bereit einander zu morden. — Man meldet aus Calais vom 24. d. M.: „Strenge Befehle zur Aushebung lediger Seeleute zum Dienste sind gegeben worden. Sie scheinen zur Bemannung mehrerer Fregatten bestimmt, die man mit der größten Thätigkeit im Hafen von Cherbourg ausrüstet.“

— In Folge der Ernennung des Präfekten in Bordeaux, Hrn. v. Haussez, zum Marineminister, sind mehrere Veränderungen in den Präfekturen eingetreten, und die neuen Ernennungen auf erklärte Villelisten gefallen. Der neue Präfekt vom Oberrhein, Hr. Lorard, hatte im J. 1815 im Cantal-Departement den Marschall Ney verhaften lassen.

— Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß wenn der Dey von Algier nach dem bevorstehenden Bombardement seiner Hauptstadt nicht nachgibt, im künftigen Frühjahre eine Expedition von 25 bis 30,000 Mann diesem Barbaren einen Besuch abstatten werde — wenn nämlich unsere Freunde, die Engländer, nichts dawider einzuwenden haben.

— Es ist bemerkt worden, daß die jährliche Lobpredigt auf den heil. Ludwig in der Kirche St. Germain dießmal von einem Geistlichen Namens Gautereau, gehalten wurde, der sehr freisinnige Ansichten äußerte.

Großbritannien.

* London, den 25. Aug. *Dona Maria* verläßt England, von Anerkennung der lebhaften Theilnahme durchdrungen, *die ihr in diesem Lande* bezeugt wurde. Die *aufrichtige* Neigung Georg IV., als sie von ihm in Windsor Abschied nahm, hat einen tiefen Eindruck auf sie gemacht. Der König umarmte sie mehrmal unter den wohlwollendsten Versicherungen. Ein umständlicher Bericht über alles auf ihre Abreise Bezügliche wird unverzüglich erscheinen, und man wird sehen, daß jede Aussöhnung mit ihrem Onkel Don Miguel durch ihre Entfernung noch unmöglicher erscheint, als wenn sie in Laleham geblieben wäre. Hinsichtlich ihrer Erziehung ist es zu bedauern, daß sie unsere Küsten verläßt; sie hätte die Vortheile einer wahrhaft konstitutionellen Regierung kennen gelernt, und bei der Milde ihres Charakters, bei der Lebhaftigkeit ihres Verstandes und der Festigkeit ihres Geistes die Mittel sich eigen gemacht, späterhin den Scepter mit Huld und Würde zu führen. — Die Briefpost von Kon-

stantinopel meldet uns, daß der Sultan über sein Benehmen zweifelhaft zu werden beginne, im Falle die Russen siegreich vor den Thoren seiner Hauptstadt erscheinen sollten. Man vermuthet, er werde sich nach Broussa, 100 Meilen von Konstantinopel auf der Küste von Asien, begeben.

Der Examiner bemerkt: „Briefe aus Berlin melden, man glaube allgemein, England werde Partei für die Türken nehmen, wenn die Russen Konstantinopel angreifen sollten. Es sollen dem Vernehmen nach einige Kabinetskonseils über diesen Punkt gehalten werden; wir können aber aus guter Quelle erklären, daß die gegenwärtige Stimmung unserer Minister jeder solchen Dazwischenkunft entschieden entgegen ist."

Der Globe und Traveller sagt: „Man erzählt, der Herzog v. Wellington habe kürzlich geäußert, daß wenn der Türke auf seinem Starrsinn beharre, er die Folgen davon selbst auf sich nehmen möge."

Der Standard sagt: „Die jetzt zu Konstantinopel herrschende Bestürzung ist nicht unerwartet; das nahe Einrücken der Russen läßt sich kaum mehr bezweifeln. Man fängt an, die Nothwendigkeit der Janitscharen zu fühlen.

Die Times von demselben Tage bemerken: „Da die Türken nun als durch ihre neuerlichen Niederlagen sehr entmuthigt geschildert werden, und sie gezeigt haben, daß sie ihren Gegnern nicht in offenem Felde die Spitze bieten können, so muß der Erfolg des Feldzugs von der Größe des Truppenkorps abhängen, das den Balkan passirt hat. Die Leichtigkeit, mit der die Russen die schwierigen und gefährlichen Defileen des Balkans überschritten haben, wo eine kleine Truppenmacht einem großen Heere langen Widerstand hätte leisten können, hat die europäischen Residenten in Pera in Erstaunen gesetzt, und bietet eine schlimme Vorbedeutung dar, besonders wenn man erwägt, wie unter einem Geschlechte von Sklaven jedes große Unglück allgemeine Insubordination erzeugt."

— Man nennt jetzt als Bestimmungsort der vier englischen Linienschiffe, welche sich bereit halten müssen, jeden Augenblick unter Segel zu gehen, die Mündung des baltischen Meeres, wo sie sich dem Auslaufen einer russischen Schiffs-Division entgegensetzen sollen, die zur Verstärkung der russischen Flotte im mittelländischen Meere bestimmt ist.

— Nach einem Londoner Blatt sollen im nördlichen Irland nicht weniger als 250,000 bis 300,000 Katholiken unter den Waffen seyn. Auf der andern Seite sey auch die protestantische, der Zahl nach schwächere, aber besser disciplinirte, Partei unter den Waffen. Man wünscht die Entwaffnung beider Theile, wozu aber die Regierung, wie es scheint, nicht schreiten will.

Dänemark.

Helsingör, den 21. Aug. Von der aus Kronstadt längst erwarteten, nach den Dardanellen und dem griechischen Archipelagus bestimmten russischen Flotte sind im Sunde bisher nur einige kleinere Kriegsschiffe angekommen. Es verlautet jetzt, daß die zu jener Flotte gehörigen Schiffe Gegenbefehl erhalten haben und demnach nicht zu ihrer früheren Bestimmung abgehen. Ueber den Grund dieser neuen Befehle sind verschiedene Gerüchte in Umlauf. Nach Einigen dürfte man ernstliche Verwickelungen Rußlands mit England hinsichtlich der orientalischen Fragen befürchten, die, wenn sie nicht in Güte beigelegt würden, möglicherweise die Anhaltung jenes Geschwaders im Kanale zur Folge haben könnten.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 2. Aug. giebt bei Beschreibung der Feierlichkeiten der Antrittsaudienz Sir Robert Gordons Folgendes als den Inhalt der Anrede, welche Sir Robert an den Sultan gehalten: „Sehr hoher und mächtiger Fürst! Unter den wichtigen Pflichten, mit denen ich bei der hohen Pforte beauftragt bin, befindet sich keine angenehmere, als die, welche mich heute ruft, um Ihrer kaiserlichen Gegenwart zu genießen. Ich habe den ausdrücklichen Befehl des Königs, meines Herrn, Ew. Hoheit seinen steten Wunsch zu versichern, die Freundschaft zu erhalten und zu vermehren, die seit Jahrhunderten zwischen den beiden Kronen bestand. Ich schätze mich glücklich, wenn ich durch meine geringen Bemühungen als Werkzeug dienen kann, das Wohl der beiden Reiche auf den Grundlagen der innern Ruhe und des allgemeinen europäischen Friedens zu befestigen. Die Besiegung der Schwierigkeiten und die weise Verwaltung, welche die gegenwärtige Epoche der Regierung Ew. kaiserl. Majestät auf eine so ausgezeichnete

Weise charakterisiren, flößen mir Vertrauen für diesen doppelten Zweck ein. Ich bin stolz auf die Ehre, deren ich in diesem Augenblicke genieße, Ew. Hoheit in Person die feurigen Wünsche auszudrücken, welche mein Souverain für die lange Dauer Ihrer Gesundheit und Ihrer Wohlfahrt hegt." — Der Großherr, der den Botschafter mit der freundlichsten Miene empfangen hatte, diktirte, nach seiner Gewohnheit, selbst seine Antwort, die der Dragoman der Pforte französisch wiederholte. Das Geschenk des englischen Hofes an den Sultan bestand aus einer diamantenen Reiherfeder, auf 3000 Pf. St. geschätzt. Der Kaimakam und die ersten Minister der Pforte erhielten goldene Dosen mit Diamanten besetzt. Am folgenden Tage sandte der Sultan, der den britischen Schiffsequipagen einen Beweis seiner Zufriedenheit geben wollte, durch den Befehlshaber seiner Garde, Achmet Bei, in Begleitung des Mimandar-Avny-Bei, dem englischen Kommandanten 15,000 Piaster, mit der Bitte, diese Summe unter die Mannschaft der Fregatte und der Brigg auszutheilen. — Dasselbe Journal sagt: „Einige Briefe aus Konstantinopel sprechen von der nahen Abberufung eines der Botschafter einer europäischen Macht." — Aus Konstantinopel meldet dasselbe Blatt vom 28. Juli, es scheint gewiß, daß der Pascha von Trapezunt zum Seraskier der Armee in Asien ernannt sey. Die russische Escadre liege vor Trapezunt und beschieße es; auch bereite sie einen Angriff auf Inada. — Aus Smyrna vom 1. Aug.: „Am 25. Juli Nachmittags kam der preußische Generallieutenant, Baron v. Müffling, in Begleitung des Majors v. Küster und seines Adjutanten, von Clair, in Smyrna an, und stieg am 26. Morgens bei dem preußischen Konsul Pezzer ab. Am nämlichen Tage, um 4 Uhr Nachmittags, ging der Adjutant des Generals nach Konstantinopel ab, wohin ihm am 27. Morgens der General selbst mit dem Major v. Küster und dem ältesten Sohne des preußischen Konsuls folgte. General Müffling verließ Berlin wenige Tage nach der Zusammenkunft II. MM. des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland. Mehrere Personen hörten aus seinem Munde, daß er von Seite des Kaisers der Ueberbringer der für die Pforte ehrenvollsten Friedensvorschläge sey; Europa wünsche den Frieden, und der Kaiser selbst wolle ihn, und sey zu Opfern bereit, um ihn hergestellt zu sehen. Man darf sich Glück wünschen, wenn diese Mission nicht abermals ein bloßes Mittel ist, Europa zu zeigen, daß man sich den Frieden angelegen seyn lasse, während man dennoch zugleich Sorge trägt, in die Vorschläge stets Bedingungen mit einzumischen, die unmöglich angenommen werden können. — Hassan Pascha, Gouverneur von Smyrna, hat Befehl erhalten, mit 4000 Mann nach Adrianopel aufzubrechen; er wird in acht Tagen abgehen. — Einem Briefe aus Adrianopel vom 23. Juli zufolge soll der Großwessier am 19. Juli an der Spitze von 50,000 (?) Mann die Russen in ihren Positionen vor Schumla angegriffen, nach einem blutigen Treffen aber die Schwierigkeiten erkannt haben, den Feind aus seinen Verschanzungen zu vertreiben, so daß er (der Wessier) sich genöthigt sah, sich nach Schumla zurückzuziehen, das gegenwärtig eng eingeschlossen ist. — Am 29. Juli fuhr der Contre-Admiral Rosamel auf dem Linienschiffe Trident, in Begleitung der Goeletten Fauvette und Estafette von Smyrna ab, um sich nach Aegina und von da nach Napoli zu begeben. Admiral Malcolm soll in wenigen Tagen mit seiner ganzen Escadre nach Burla unter Segel gehen."

Neueste Nachrichten.

Den 20. August sind die Russen in Adrianopel eingerückt.

Course.

Paris, den 28. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 81, 5; Falconnet 86, 20.

Wien, den 29. Aug. Metalliques 99⅝; Bankaktien 1149.

Am 29. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 99 1/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 166½;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127⅞;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¼;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100¼ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1148 in CM.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Metalliques 99 1/16; Bankaktien 1370.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 114.** Sonnabend, den 5. Septbr. 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankfurt a. M.

Vom 30. Aug. J. D. die Fürstin v. Lowicz, Gemahlin Sr. k. Hoh. des Großfürsten Konstantin, ist gestern hier eingetroffen. Morgen werden uns beide hohe Herrschaften wieder verlassen, um sich nach Bad-Ems zu begeben. Wie es heißt, dürfte sich deren gegenwärtiger Aufenthalt in den Rheingegenden bis zum Monat Oktober hinaus verlängern. — Dem Vernehmen nach wird die hohe deutsche Bundesversammlung noch etwa drei Sitzungen halten, dann aber ihre Sommerferien antreten.

Frankreich.

Paris, den 28. August. Man will wissen, Hr. v. Labourdonnaye hätte geäußert, es solle die Deputirtenkammer erst Anfangs Februar zusammen berufen werden.

Großbritannien.

* London, den 26. Aug. Der Fürst Lieven und der Graf Matuscewicz sollten am 27. mit dem Grafen Aberdeen eine Zusammenkunft halten. Am 26. Aug. war ein Courier bei der österreichischen Gesandtschaft eingetroffen, der dem Gerüchte nach sehr wichtige Depeschen mitgebracht hatte.

— Ein Londoner Journal sagt: „Die fremden Gesandten haben sich seit einigen Tagen so oft in das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten begeben, daß man anfängt zu glauben, der Graf Aberdeen habe ihnen eine wichtige Mittheilung zu machen gehabt.“

— * Die Königin von Portugal, Maria da Gloria, ist in Portsmouth angekommen; sie wurde von der Garnison empfangen, die unter den Waffen stand, und unter ihren Fenstern defilirte. — Der englische Courier meldet nach einem Briefe eines englischen Offiziers in der türkischen Artillerie, daß dieses disziplinirteste Korps der türkischen Armee, bestimmt, die Hauptstadt zu vertheidigen, dessen sämmtliche Offiziere Ausländer seyen, nicht mehr bestehe. Es hat sich aufgelöst, ohne sich geschlagen, ohne auch nur den Feind gesehen zu haben; als es aber die erste Niederlage der türkischen Armee erfuhr, revoltirten die Soldaten gegen ihre Offiziere, plünderten sie aus, und zerstreuten sich dann. Ueberall jage das Erscheinen eines einzigen russischen Soldaten ganze Haufen in die Flucht; die Russen finden nirgends Widerstand, so zwar, daß sie ohne Zweifel den Frieden in Konstantinopel oder auf dessen Ruinen diktiren werden. — Es ist allgemein die Rede von einer feindlichen Bewegung Englands, Frankreichs und Oestreichs gegen Rußland. In jedem Augenblicke erwartet man einen Courier aus Wien, mit Depeschen, die alles entscheiden werden. Die Thätigkeit des Ministeriums verkündiget allerdings etwas Wichtiges. Inzwischen glauben wir nicht, daß England so sinnlos seyn werde, einen allgemeinen Krieg in Europa zu entzünden, um eine stürzende Macht zu stützen. — Vom 27. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern ist ein österreichischer Courier mit Depeschen für den Fürsten Esterhazy angekommen, die man mit Ungeduld erwartete, und für äußerst wichtig hält.

Auch von Hrn. Gordon ist einer mit Depeschen angelangt, die aus Konstantinopel vom 7. Aug. datirt sind, und sehr wichtig seyn sollen; der Courier hatte den Auftrag, mit der größten Schnelligkeit zu reisen, und hat in der That nur 6 Tage und einige Stunden von Ancona hierher gebraucht. — Zeitungen aus Lissabon vom 14. melden, daß der Angriff auf Terceira Ende Juli noch nicht versucht wurde. Don Juan VI. befand sich zu St. Michael, wo er Truppen an Bord nahm. Sie enthalten auch eine Proklamation des Kommandanten der Expedition an die Bewohner von Angra. — Privatbriefe melden, daß 300 spanische Flüchtlinge, die auf den Pontons eingesperrt waren, sich nach England begeben, um dort ein Asyl zu suchen. — Der Courier berichtet nach Privatbriefen aus Paris, daß der Sultan die Gesandten Frankreichs und Englands in Konstantinopel ermächtiget habe, in seinem Namen Friedensvorschläge in das russische Hauptquartier zu senden.

Spanien.

Madrid, den 20. Aug. Vorgestern hat ein ernsthafter Streit zu Segovia zwischen einem Bataillon Provinzialmilizen und den königl. Freiwilligen statt gefunden. Die von St. Ildefonso eingetroffenen Befehle des Königs wurden hintangesetzt. Von beiden Seiten gab es mehrere Todte und Verwundete. Endlich gelang es, die Provinzialmilizen, die Theil an der Unordnung genommen hatten, zu verhaften, und es erging der Befehl, einen unter fünf zu erschießen. — Der Graf Onate ist von Paris zurückgekommen, und ward dem Könige zu St. Ildefonso vorgestellt. Der Graf mußte im Vorzimmer von einem Mitglied der Garde du Korps die Aeßerung hören: „Wann werden wir einmal dieser Negros entledigt seyn!" Er war darüber so bestürzt, daß der König bei der Audienz selbst ihm eine Betroffenheit ansah, und Auskunft über den Grund derselben verlangte Der Graf erzählte ihm den Vorfall; der König ließ den Gardekapitän eintreten, und befahl ihm, den Namen des Gardisten zu erforschen. Da die Bemühungen fruchtlos waren, so befahl der König, alle Garden des Dienstes in ihre Provinzen zurückzuschicken. Endlich gelang es, nach weitern Nachforschungen und Drohungen den Schuldigen auszufinden, der alsdann nach Hause geschickt und entlassen wurde.

Portugal.

Lissabon, den 15. August. Unsere Hofzeitung enthält eine Proklamation vom Bord des Linienschiffes Johann VI., vor Angra am 17. Junius von dem Eskadronschef Coelho unterzeichnet. Es heißt darin, die Einwohner von Terceira hätten nur Leiden und Unglück von ihrer Hartnäckigkeit, sich nicht dem legitimen Scepter des Königs Don Miguel zu unterwerfen, zu erwarten. Briefen aus St. Michael vom 24. Juli zufolge waren die Truppen ausgeschifft, befanden sich aber in einem traurigen Zustande, und besonders so sehr von Krätze befallen, daß man sie in isolirte Häuser vertheilen mußte, um die Einwohner nicht anzustecken. Dieselben Briefe meynen, es dürfte noch lange Zeit vergehen, ehe man Terceira angreifen könne; bei den herrschenden Stürmen sey vor einem Monate nicht daran zu denken. — Die Migueliſten haben aus England sehr erfreuliche Nachrichten erhalten; die Anerkennung des Königs soll von Seite mehrer Mächte bald erfolgen. Die Constitutionellen meinen, die diamantenen Knöpfe von dem Galakleide Johanns VI. dürften viel dazu beigetragen haben.

Schweden.

Stockholm, den 21. August. Heute geht die Krönung J. M. der Königin mit großer Feierlichkeit vor sich, und es werden darnach mehrere Feste bei Hof gegeben, auch wird ein Feuerwerk zu Drottningholm abgebrannt werden. — Vorgestern hat im Adelsstande, auf Anlaß der Motion des Hrn. v. Rosenquist af Aekershalt: „Daß die Stände eine große Deputation an J. M. die Königin schicken sollten, um sie zu bitten, daß sie der katholischen Religion entsagen und zur lutherischen übergehen möchte," eine interessante Diskussion statt gefunden. Der Baron C. H. v. Anckarswärd widersetzte sich, geleitet von dem glücklichen Takte, der ihn nie verläßt, diesem Antrag aus allen Kräften. Er erklärte einen Schritt dieser Art für unwürdig und unanständig, indem die Religion, zu welcher sich die Königin bekenne, den Schweden nie Anlaß zur Besorgniß geben, noch den Frieden der Landesreligion stören könne. „Es gereicht dem Jahrhundert, in welchem wir leben, und dem Adelsstande zum Schimpf, sagte er, daß in diesem Kreise ein Antrag dieser Art geschehen konnte;" auch schloß er seine Rede mit der

Aufforderung an den Reichstagsmarschall, keine Notiz davon zu nehmen. Da auch der Graf de la Gardie und andere Mitglieder in demselben Sinne sprachen, so weigerte sich der Reichstagsmarschall, die Motion beim Adelsstande in Bewegung zu bringen, und sie ward einstimmig verworfen. Als der Baron v. Ankarswärd seine Rede beendigt hatte, erscholl der Saal vom Beifallklatschen und Hurrahrufen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Grenze der Wallachei, den 14. Aug. (Privat-Correspondenz.) In Bucharest wird versichert, daß ein aus dem Lager vor Schumla eingetroffener Courier dem Präsidenten unangenehme Nachrichten in Betreff der Operationen vor diesem Platze gebracht habe. Wie weit diese Angaben gegründet seyn mögen, läßt sich zwar nicht verbürgen, indessen wird von mehreren Seiten behauptet, daß es dem Großwessier gelungen sey, das russische Beobachtungs-Corps aus seiner Stellung zu vertreiben und zum Rückzuge nach Jenibazar zu zwingen. Auch wird hinzugefügt, daß die Türken seitdem zwei feste Positionen in der Umgegend von Schumla wieder erobert hätten. Von den 22,000 Mann Reserve-Truppen, welche im Monat Juli bei dem Städtchen Waßlup, ohnweit Jassy, den Pruth passirten, sind 11,000 Mann gegen Giurgewo und 11,000 auf das rechte Donauufer vertheilt worden. Von Giurgewo aus sandte General Kisselew 6000 Mann dem General Geismar als Verstärkung nach der kleinen Wallachei. Daß die Türken gegenwärtig wieder vollkommen Meister von Rachova sind, unterliegt keinem Zweifel mehr, und die Besorgnisse vor einem Einfall derselben in die kleine Wallachei setzt die Einwohner sehr in Angst. In der That haben auch, nach offiziellen Berichten aus Krajova, bei der Poststation Skripets 30 Mann über den Strom gesetzt, nahmen die dort befindlichen 12 Postpferde in Beschlag, und führten den Aufseher nebst 2 Postillons gefangen mit sich zurück. Der Präsident, Generallieutenant Graf Seltuchin, hat gestern eine Reise nach Jassy angetreten. General Kisselew befindet sich seit einigen Tagen in Bucharest.

Constantinopel, den 10. Aug. (Handels-Schreiben.) Den 26. v. M. war großes Feuer in Tophana und Gallata, welches in 11 Stunden mehrere tausend Häuser und Botegen zerstörte. — Die Unzufriedenheit der Türken nimmt zu; an verschiedenen Orten ist schon Feuer angelegt worden, weshalb ein Ferman befiehlt, daß in jedem Hause stets ein Mann die Nacht hindurch Wache halte und Wasser in Bereitschaft sey. Feuerspritzen sind in alle Viertel der Stadt und in die Vorstädte vertheilt worden. — Den 6. kam ein russisches Dampfschiff bis an die Mündung des schwarzen Meeres; nachdem es eine Zeitlang sondirt und 6 Schüsse gegen die Festungen gethan hatte, segelte es wieder ab. Der Pforten-Dollmetscher, welcher von hier abgereist, ist Vorsteher der Ingenieurs geworden, und befindet sich in Adrianopel, um dort die Befestigungs-Arbeiten zu leiten.

— Vom 11. Aug. Die von Seite der Pforte zugesagte Annahme des Londoner Traktats, in Folge der kathegorischen Erklärungen des Sir Robert Gordon, wozu auch die in der ersten Conferenz von Seite des preußischen Generals Müffling übergebene Deklaration des Berliner Hofes mitwirkte, ist nun allgemein in der Hauptstadt bekannt und macht bei den Moslims unter den jetzigen Umständen in so fern einen günstigen Eindruck, als dadurch der Aussicht des engsten Freundschaftsbandes mit England nichts mehr im Wege steht. Sir R. Gordon hat jetzt die ersten Schwierigkeiten überwunden, und seine weitern diplomatischen Bemühungen haben nun ein größeres Feld. — Die Pforte schweigt fortwährend über die Kriegsereignisse, und man weiß hier nicht sicher, wie weit die Russen vorgedrungen sind. Kirkilissa ist von Abdurahman Pascha in Vertheidigungsstand gesetzt, und gegen einen Handstreich gesichert. Die von Seite des Sultans ergriffenen Maßregeln, vorzüglich aber der Ferman, der vorläufig 40,000 Mann von dem allgemeinen Aufgebot der Hauptstadt, welche schon längst enrolirt waren, zur Verfügung des Kaimakan Pascha stellt, so wie die Absendung von 8 bis 10,000 Mann regulärer Truppen nach Kirkeklissa, deuten auf die nahende Gefahr. Indessen zeigt sich doch der allgemeine Enthusiasmus, den man zu erwarten schien, nicht so, wie der Sultan zu vermuthen berechtigt war; ja einzelne Symptome geben nur zu deutlich zu erkennen, daß seine Gegner emsig bemüht sind, auf die Stimmung der Moslims nachtheilig einzuwirken. Doch herrscht im Ganzen Ruhe.

Von der wallachischen Grenze, den 16. Aug. Unverbürgte Nachrichten aus Widdin vom 5. d. besagen, daß, ehe der Pascha von Skutari seine Operationen gegen Rachova begonnen, er ein Schreiben des in Bulgarien vorrückenden Grafen Diebitsch durch den General Geismar erhalten hatte, worin ihm Ersterer anzeigt, daß bereits Friedensunterhandlungen eingeleitet seyen, und daß er deßhalb keine Feindseligkeiten in den durch den Krieg und die Pest verheerten Gegenden verüben möchte u. s. w. Der Pascha von Skutari, der dieses Schreiben für eine Kriegslist hielt, bestätigte blos den Empfang desselben, und schien nicht weiter darauf zu achten. Man weiß bis heute nicht sicher, wo sich der Pascha hingewendet, allein daß er über beträchtliche Streitkräfte (nach einer vielleicht übertriebenen Angabe 30,000 Mann) gebietet, scheint keinen Zweifel zu leiden.

Brasilien.

Hr. Marquis von St. Joao ist mit einer außerordentlichen Mission nach London beauftragt worden, wo er in Beziehung auf die portugesischen Angelegenheiten unterhandeln soll.

Neueste Nachrichten.

München, den 2. Sept. Abends 8 Uhr. So eben trifft hier bei der russischen Gesandtschaft aus dem russischen Hauptquartier vom 8. (20.) August die Nachricht von dem **Einzuge des Generals Diebitsch in Adrianopel** (wie wir bereits gestern gemeldet haben) ein. Die muselmännische Bevölkerung daselbst hat sich unter den Schutz der russischen Armee begeben und die Stadt nicht verlassen.

Diese wichtige Nachricht wird auch durch nachstehendes, fast in demselben Augenblicke von **Wien** her durch Estafette an die Allgemeine Zeitung gelangtes Schreiben des Generals Grafen v. Diebitsch an den k. russ. Botschafter zu Wien, Hrn. v. Tatischef, bestätigt:

„Im **Eski-Saral** zu **Adrianopel** den 8. (20.) Aug. 1829. Herr Botschafter, ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß heute um 9 Uhr Morgens die siegreichen Truppen des Kaisers ohne Schwertstreich Adrianopel in Besitz genommen haben. Die hiesige muselmännische Bevölkerung bleibt ganz unter unserm Schutz. Genehmigen Sie rc. **Diebitsch**.“

Wien, den 31. Aug. (Durch dieselbe Estafette.) Ein französischer Courier, der Konstantinopel am 17. d. verließ, bringt die Nachricht, daß der Sultan dem Großwessier den Befehl zugesandt hat, Kommissarien nach dem russischen Hauptquartiere zu schicken, um Friedensunterhandlungen einzuleiten. Diesen Entschluß hat die Pforte den Botschaftern von England und Frankreich offiziell angezeigt.

— Dem Vernehmen nach (schreibt die Berliner Voßische Zeitung) wird die russische Regierung eine neue Anleihe von 35 Millionen mit den Häusern Frege in Leipzig und Bethmann in Frankfurt abschließen. Die Papiere (80 Proz.) tragen 4 Proz. Interessen.

Course.

London, den 26. Aug. Konsol. 3Proz. $89\frac{1}{8}$. 27. August. Konsol. 3Proz. $89\frac{1}{8}$.

Paris, den 29. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 40; 3Proz. 80, 70; Falconnet 86.

Augsburg, den 3. Sept.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$
detto à 5 »	$103\frac{1}{4}$	—
Lotterieloose à 4 » E. M.	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{1}{2}$
unverzinsliche 10 fl.	128	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	166	$165\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	$127\frac{3}{4}$	$127\frac{5}{8}$
Metalliques à 5 »	$99\frac{5}{8}$	99
Bank-Aktien II. Sem.	1150	1146

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	107	—
Hamburg 1 Monat	$114\frac{5}{8}$	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	$99\frac{5}{8}$	—
Frankfurt 1 Monat	$99\frac{3}{4}$	—
Nürnberg » »	—	$99\frac{3}{8}$
Leipzig » »	—	$99\frac{1}{4}$
London » »	9 59	—
Paris » »	$116\frac{5}{8}$	—
Lyon » »	$117\frac{7}{8}$	—
Mailand » »	—	$59\frac{7}{8}$
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	$57\frac{1}{2}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 115.** Sonntag, den 6. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 31. Aug. Ein diesen Morgen bei der französischen Botschaft eingetroffener Courier, welcher Constantinopel am 17. d. verließ, hat die Nachricht gebracht, daß die Pforte ihren Beitritt zu den Stipulationen des Traktats von London vom 6. Juli 1827 nunmehr, nachdem eine frühere Erklärung nicht für befriedigend anerkannt worden, auf eine für die intervenirenden Mächte vollkommen genügende Weise schriftlich zu erkennen gegeben hat. In einer andern Erklärung zeigt sich die Pforte bereit, Bevollmächtigte zum Behuf von Friedensunterhandlungen mit Rußland ins Hauptquartier des russischen Oberbefehlshabers Grafen Diebitsch abzuordnen. — Heute Vormittags erhielt auch der kaiserl russische Botschafter am hiesigen Hofe ein Schreiben von dem Grafen Diebitsch aus dem alten Serails (Eski-Serai von Adrianopel, vom 20. August datirt, mit der (bereits gemeldeten Nachricht von der Einnahme Adrianopels.

Niederlande.

Brüssel, den 29. Aug. Die Vermählung der Prinzessin Mariana mit dem Prinzen Albrecht von Preußen soll zwischen beiden Königen beschlossen seyn. Der Prinz Albrecht soll vom deutschen Bunde zum Militärgouverneur der Festung Luxemburg und vom Könige der Niederlande zum Commandirenden im Großherzogthume ernannt werden. Der Prinz von Hessen-Homburg, jetziger Gouverneur der Bundesfestung, ist seit einiger Zeit regierender Fürst der Landschaft, deren Namen er führt und wird daher ohne Schwierigkeit der Gouverneurswürde entsagen. Der Prinz Albrecht und die Prinzessin seine Gemahlin werden zu Luxemburg residiren.

Italien.

Ancona, den 15. Aug. Es scheint gewiß, daß der Ueberrest der französischen Truppen in Morea nach Frankreich zurückkehrt, und daß der neulich erwähnte französische Courier den Befehl dazu überbracht hat. — Man spricht von einer Anleihe, welche in Neapel negozirt, und wie man hinzusetzt, für den Dienst der spanischen Marine verwendet werden soll, um dem Könige von Spanien Mittel zur Wiedereroberung seiner amerikanischen Colonien zu verschaffen. Dieses Gerücht bedarf wohl noch sehr der Bestätigung; daß jedoch spanische Agenten mehreren italienischen Höfen Anträge in Bezug auf Amerika gemacht haben, will man für gewiß behaupten.

* **Neapel**, den 16. Aug. Galotti's Abreise, sagt man, sey verschoben. Gott gebe, daß man nichts gegen ihn anspinne! Oder sollte vielleicht das neue Ministerium in Paris mit Galotti's Kopf unserer Regierung ein Compliment machen wollen?

Frankreich.

* **Paris**, den 31. Aug. Eine Person, die aus dem Schlosse von St. Cloud kommt, versichert uns, es sey dort das Gerücht von der **Verbrennung Constantinopels** auf Befehl des Sultans Mahmud, der sich hierauf mit seiner Armee zurückgezogen habe, verbreitet. Diese Neuigkeit scheint uns eben so wunderlich als voreilig, und wir hätten sie nicht mitgetheilt,

wäre sie nicht der Stoff der Conversation in den Empfangesälen des Schlosses gewesen. (Man schien dort daran zu glauben.)

— Das Journal des Debats sagt: „Ein Journal hat aus Anlaß der Angabe von der Ankunft des Hrn. v. Chateaubriand zu Paris erzählt, man vermuthe, er werde sich morgen zur Audienz bei Sr. Majestät nach St. Cloud begeben. Wir bemerken, daß man sich zur Audienz bei dem Könige nur in Folge eines auf eine besondere Eingabe erhaltenen Befehls begeben kann. Wir glauben, daß diese Eingabe erfolgt ist; sie ward dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch Hrn. v. Chateaubriand persönlich eingehändigt.“

— Ein anderes Blatt drückt sich hierüber so aus: Hr. v. Chateaubriand hat nach seiner Ankunft zu Paris seine Entlassung als Botschafter bei dem römischen Hofe eingeschickt, und eine Audienz bei Sr. Majestät nachgesucht, um dem Könige die Beweggründe seines Rücktrittes zu erläutern.“

— Die Gazette de France gibt Nachrichten aus Constantinopel vom 7. Aug. Man fürchte, heißt es darin, nichts für die Hauptstadt, spreche aber sehr nachtheilig von den türkischen Truppen jenseits des Balkans, die größtentheils aus jungen Leuten unter 20 Jahren beständen. Das Betragen der Asiaten in Adrianopel sey so arg, daß die Einwohner die Ankunft der Russen gar nicht ungern sehen würden. — Ein unter den jetzigen Umständen (wo dem Polignac'schen Ministerium die Absicht zugeschrieben wird, englische Institutionen in Frankreich einführen zu wollen) beachtenswerther Artikel der Gazette sucht zu beweisen, daß eine wesentliche Verschiedenheit zwischen der englischen und französischen Constitution bestehe, indem in ersterer das aristokratische, in letzterer das monarchische Element vorherrsche, und daß daher auch die Institutionen beider Länder von einander verschieden seyn müßten. — In den Oppositionsblättern werden das Urtheil gegen das Journal des Debats, so wie die neuesten Ernennungen, besonders die des Hrn. Boisbertrand zum Präsidenten des Handelsbüreau, heftig angefochten. — Der Messager von Marseille ist wegen eines Artikels verurtheilt worden, in welchem der Atheismus als eine Folge der wissenschaftlichen Bildung und als ein Beförderungsmittel des Völkerwohls in Schutz genommen wurde.

— Zu Liborno ist eine Anzahl Unteroffiziere des dort liegenden Jägerregiments verhaftet worden. Es scheint, daß sich diese Militärpersonen heimlich versammelten und über politische Gegenstände miteinander Berathungen pflogen. Man hat sich ihrer Papiere bemächtigt.

Großbritannien.

*London, den 28. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die gestern angekommenen Depeschen des englischen Gesandten in Konstantinopel melden, wie es heißt, in der Hauptsache, der Sultan habe befohlen, daß die Fahne des Propheten aufgepflanzt werde, die ganze männliche Bevölkerung ihm in das Feld folge; ferner daß er persönlich das Kommando der Armee übernehme, und nach Adrianopel aufzubrechen entschlossen sey, indem er von keiner Unterhandlung hören wolle. — Ein Brief aus Paris meldet, daß man in dieser Hauptstadt mit den meisten Ernennungen, welches das neue Ministerium vorgenommen habe, sehr unzufrieden sey, und besonders mit jener der drei neuen Präfekten, der Herren Curzay, Jordan und Baron Locard, die höchst unpopulär sind. Den Ersten betrachtet man als einen Ueberspannten unter den Ueberspannten, und sohin als einen Feind der Charte; der Zweite ist in Kolmar mehr als unpopulär geworden, und der Dritte ist seiner Grundsätze wegen nicht beliebt, vorzüglich aber, weil er im Jahre 1815 den Marschall Ney verhaften ließ.

Spanien.

Einige der Räuber, welche vor wenigen Wochen den Grafen von Florida Blanca bei seiner Rückkehr von dem Landhause der Herzogin von Ossuna, Alameda, eine halbe Meile vor Madrid, beraubten, sind entdeckt; der eine ist der Alkade (erste Magistratsperson) von Rexas, einer kleinen, drei Meilen von Madrid entfernten Stadt, und außer ihm gehörten noch zwei Mitglieder des Magistrats daselbst zu jener Bande. — Die Zehnten von Andalusien sind von dem Direktor des öffentlichen Schatzes, Hrn. Gaspar Remisa, von der Regierung für 8 Mill. Realen jährlich gepachtet, und von demselben an eine Gesellschaft in Sevilla und Cadix für 12 Mill. wieder überlassen worden.

Portugal.

Französische Blätter wollen wissen, es habe die englische Regierung die Anerkennung Don Miguels als König von Portugal bis auf eine

letzte Antwort Don Pedro's verschoben, den man benachrichtigt habe, Don Miguel willige endlich in seine Vermählung mit Don Pedro's Tochter. Die über die portugiesische Angelegenheit zwischen England und Spanien geführten Unterhandlungen haben sich, wie man sagt, damit geendigt, daß England Spanien die ganze Lenkung jener Angelegenheiten ausdrücklich überlassen habe.

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 19. Aug. enthält nachstehenden Artikel: „Während auswärtige Zeitungen unsere Streitkräfte in Asien als beschäftiget, gegen die Perser sich zu wahren, und dadurch in ihren Operationen gegen die Türken gelähmt, schildern, erobert der Graf Paskewitsch Erserum, und der persische Prinz Chosrew-Mirsa, in Moskau mit Höflichkeiten überhäuft, ist auf dem Wege nach Petersburg, wo er auf Befehl des Schah's seines Großvaters, Sr. Maj. dem Kaiser das tiefe Leidwesen zu erkennen geben soll, welches das unglückliche Ereigniß von Teheran diesem Souverän von Persien verursacht hat. — Während unsere Fahnen auf den Mauern der Hauptstadt der asiatischen Türkei wehen, setzt sich unsere Armee in Europa, nachdem sie den Balkan überschritten, und alle direkten Straßen, auf denen der Großwessier nach Adrianopel gelangen könnte, besetzt hat, in Bereitschaft, selbst gegen diese zweite und alte Hauptstadt des ottomannischen Reiches aufzubrechen. — Adrianopel ist eine Stadt von 35,000 Häusern; von hier aus ist Mahomed II. zu seinen verschiedenen Eroberungen und namentlich zur Eroberung von Konstantinopel ausgezogen. Sie wurde von dem Kaiser Hadrian gegründet, von Amurat I., Kaiser der Türken, im Jahre 1362, den griechischen Kaisern abgenommen, und blieb die Hauptstadt des Reichs bis zum Jahre 1453, der Epoche, wo Mahomed II. Konstantinopel eroberte. — Erserum zählt, nach Aussage derer, welche dort gewesen, gegen 100,000 Einwohner, 27,000 Häuser und eine gleiche Anzahl waffenfähiger Männer. Wahrlich das ist kein Nationalkrieg, wenn sich eine solche Stadt, besonders in Asien, ohne Schwertstreich, ergiebt. In Europa findet man dieselbe Gleichgültigkeit, um nicht zu sagen, Neutralität, bei den Bewohnern der bereits besetzten Länder, und sogar solcher, die bis jetzt nur bedroht sind. Ein Schreiben von der Armee, das uns vor Augen liegt, enthält folgende Stelle: „Alles bestärkt uns in der Hoffnung, bald zu einem glorreichen Frieden zu gelangen; sowohl der Mangel an Vertheidigungsmitteln der Türken, als der Zustand vollständiger Desorganisation ihrer Armee, und die freundschaftlichen und friedlichen Demonstrationen der Einwohner, selbst der Türken, die, mit vollkommener Unterwerfung, von selbst erscheinen, um ihre Waffen niederzulegen, und um Erlaubniß zu bitten, in ihrer Heimath bleiben zu dürfen; mehrere Türken, sogar aus der Gegend von Kirkkilisse, sind, ohne die Ankunft unserer Truppen abzuwarten, nach Faki gekommen, und haben uns ihre Waffen ausgeliefert."

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 19. Aug. Der Geist der Unruhe beginnt in Serbien um sich zu greifen, und da in einer Grenzfestung, wie Belgrad, besonders in einem so kritischen Zeitpunkte, die Behörden das Beginnen der Unterthanen doppelt scharf bewachen, so können leicht Leute, denen man ihrer Stellung und Verhältnisse nach keine thätige Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten zutrauen sollte, die Opfer ihrer politischen Meinungen werden. Mehrere angesehene türkische Kaufleute, so wie einige Waffenarbeiter, sind vor einigen Tagen in Belgrad verhaftet, und in das Schloß abgeführt worden. Diese Unglücklichen, welchen man heimliche Einverständnisse mit dem Feinde, und Anstiftungen zum Aufruhr zur Last legte, sollen bereits in ihren Gefängnissen erdrosselt worden seyn. Ihr Vermögen wurde trotz des vom Sultan erlassenen Fermans konfiscirt, und die Obrigkeit bot Waaren und Schlachtvieh, das den Familien dieser Leute zugehört hatte, öffentlich feil. Allein es fanden sich keine Käufer. — Der Gesundheitszustand auf der Grenze wird bedenklich, und der Sanitätskordon auf der österr. Seite soll neuerdings verstärkt werden. — Aus Bosnien schreibt man, daß die Erndte sehr schlecht ausgefallen ist, und daß die herrschende Noth leicht zu Unruhen führen kann. Viele Bosnier verlassen ihre Heimath, und stellen sich der Pforte zum Kriegsdienste.

Spanisches Amerika.

Nach nordamerikanischen Nachrichten bis zur Mitte des Juli hat der General der spanischen, in Mexiko gelandeten Ausrüstung in einer Proklamation an die Mexikaner denselben, wenn sie

sich Spanien wieder unterwerfen werden, die glänzendsten Versprechungen gemacht; dagegen hat der Präsident von Mexiko in einer Proklamation, auch an die Mexikaner, dieselben zu muthigem Widerstand gegen ihre alten Unterdrücker ermahnt. — Der General Santa Anna, auf dessen Mitwirkung die spanische Regierung zählt, hat in einem, vom 18. Juni datirten, in einem mexikanischen Blatt enthaltenen, Manifest an die Regierung sich im Gegentheile sehr freisinnig und konstitutionell ausgesprochen.

Neueste Nachrichten.

München, den 3. Sept. In Folge eines offiziellen Schreibens des Generals Diebitsch v. 8. (20.) Aug. an den russischen Gesandten in Wien, welcher letztere dasselbe der hiesigen russischen Gesandtschaft mit außerordentlicher Gelegenheit mitgetheilt hat, ist an dem erwähnten Tage Morgens um 9 Uhr die russische Armee in Adrianopel eingezogen. Mehrere Privatbriefe, die mit eben dieser Gelegenheit von Wien hier angekommen, melden ebenfalls dieß höchst wichtige Ereigniß, an dessen Wirklichkeit nicht zu zweifeln ist. Die nächste preußische Staatszeitung wird unfehlbar das Nähere über den Marsch der russischen Armee melden. Am 4. (16.) Aug. hatte General Diebitsch seine Bereitwilligkeit erklärt, Friedensvorschläge anzuhören. Die That zeigt, daß der General sich dadurch nicht in seinem Marsche hat aufhalten lassen. Es scheint nicht, daß General Diebitsch Instruktionen für den Fall erhalten haben sollte, daß die Engländer sich gegen das weitere Vordringen der russischen Armee erklären würden. Ein solcher Fall konnte in Petersburg nicht vorausgesehen werden; daher der General des nach Konstantinopel marschirenden Heeres wahrscheinlich ohne Befehle seines Herrn, auf bloße Erklärung des Sir Robert Gordon, seine Operationen nicht wird abändern können. Ehe aber Antwort aus Petersburg eintrifft, dürften die Russen vor oder in Konstantinopel seyn. Es ist nicht leicht möglich, sich ferner über die Katastrophe im Oriente mit eiteln Hoffnungen zu täuschen. Es ist nicht mehr die Aufgabe mit den besiegten Türken, sondern mit den siegenden Russen über die Bedingungen des Friedens zu unterhandeln. Wie für die Zukunft der Orient zu organisiren sey, darüber werden die Kabinette mit sich und unter einander einig seyn müssen.

* Von der Donau, den 2. Sept. Nach dem Inhalte der Depeschen, welche eine hohe Person aus Constantinopel erhielt, soll dem Sultan ein Ultimatum des russischen Kaisers vom General von Müffling, mit Umgehung und Ablehnung der Vermittlung der Gesandten Frankreichs und Englands, ja selbst ohne deren Beiziehung, zur Unterzeichnung vorgelegt worden seyn. Dieses Ultimatum soll folgende Hauptbedingnngen enthalten: 1) Die Russen behalten alle ihre Eroberungen in Asien für immer; 2) die Russen behalten die Donaufestungen, und bestimmen jene darunter, welche sie schleifen wollen; 3) sie besetzen alle festen Punkte des schwarzen Meeres; 4) die Türken bezahlen die Kriegskosten, deren Liquidirung durch eine gemischte Commission der beiden Mächte, mit Ausschluß jeder dritten Macht, zu geschehen hat; 5) die künftige Stellung der Fürstenthümer wird auf gleiche Weise berathen; 6) Griechenland wird ein vollkommen unabhängiger Staat mit jener Ausdehnung des Flächenraumes, welche zu seiner Selbstständigkeit nöthig ist. Diese Angelegenheit soll kraft der bestehenden Traktate mit Beiziehung Frankreichs und Englands geordnet werden. Hinsichtlich der Freiheit des Handels soll jenes Ultimatum ausführliche Bestimmungen enthalten. Es heißt, die Schleifung der Dardanellen sey gleichfalls eine Bedingung desselben. Zugleich soll General Diebitsch den Auftrag empfangen haben, seinen Marsch fortzusetzen, und den linken Flügel an den Kanal zu lehnen, der in das schwarze Meer führt. Ob die Hauptstadt selbst von den Russen werde besetzt werden, scheint noch von Umständen abzuhängen, doch dürfte wohl der Ruhm der Eroberung von Konstantinopel gefahrlose Bedenklichkeiten überwiegen.

Course.

Wien, den 31. Aug. Metalliques 99 1/16; Bankaktien 1154 1/2.

Am 31. Aug. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 99 1/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 167 1/2; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 128 7/8; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 55 1/4; — Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1154 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 116.** Montag, den 7. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 31. August. Gestern beehrten J. Kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Helene von Rußland, so wie die hier anwesenden Königl. Prinzen und Prinzessinnen einen von dem Kaiserl. russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen von Alopäus, in dem Gesandschafts-Hotel gegebenen Ball und Souper mit Höchstihrer Gegenwart. Sowohl im Aeußern als im Innern war das Hotel zu dem Ende besonders festlich dekorirt und illuminirt, und über dem Portal glänzte der Anfangsbuchstabe des Namens Ihrer Kaiserlichen Hoheit in Brillantfeuer.

Frankreich.

Paris, den 31. Aug. Das Journal des Debats meldet unterm 30. Aug.: „Der König hat geruht, die Entlassung von der Botschafter-Stelle beim römischen Hofe anzunehmen, die der Vicomte von Chateaubriand ehrfurchtsvoll zu den Füßen Sr. Majestät zu legen gewünscht hatte."

— Der Constitutionnel schreibt: „So entfernen sich also die Männer, die sich für die Restauration hingegeben, die hundertmal ihr Leben für die Dynastie ausgesetzt, die ihr mit ihrem Muthe, ihren Talenten gedient haben, mit Schaudern von einem Ministerium, das sie mit allen Leuten von gesunder Vernunft als verhängnißvoll für die wahren Interessen der Monarchie ansehen."

— * Vom 1. Sept. Die Gazette de France gesteht endlich auch, daß das Ministerium die Majorität nicht für sich haben werde; sie schließt aber daraus nicht, daß es sich nun zurückziehen müsse. Im Gegentheile stellt sie vielmehr gelegenheitlich einer Broschüre, deren nahes Erscheinen sie ankündigt, als Grundsatz auf, eine Verwaltung bedürfe der Majorität nicht, und beruft sich als Beispiel auf das Ministerium Pitt. Wer möchte die Bescheidenheit verkennen, die Verwaltung des Hrn. v. Polignac mit jener des Hrn. Pitt zu vergleichen. Allein was in einer großen Crisis Englands geschehen konnte, würde in Frankreich nicht lange dauern; Hr. v. la Bourdonnaye hat selbst auf der Tribune das Mittel angegeben, sich eine unpopuläre Verwaltung vom Halse zu schaffen. „Meine Herren, — sagte er während sieben Jahren, — lassen Sie uns das Budget einem Ministerium verweigern, welches das Vertrauen des Landes nicht verdient."

— *Man schreibt aus Perpignan vom 24. Aug.: „Nach einem hiesigen Gerüchte sind in Figuera auf Befehl des Grafen von Espanna 16 Personen verhaftet worden. Eine von diesen wünschte, bevor sie ihre Familie, wahrscheinlich auf immer, verließe, ihr Testament zu machen, und einen Priester kommen zu lassen, um die letzten religiösen Pflichten zu erfüllen, was ihr auch bewilliget wurde. Diese 16 neuen Opfer, dem Proconsul von Catalonien erbarmungslos ausgeliefert, wurden dießmal ohne Unterschied des Ranges aufgegriffen; der Verdacht oder die Tendenz begründete das Verbrechen. Noch einige Tage, und die weiten Kerker von Barcel-

lona und Mont-Jouy werden für die unaufhörlichen Verhaftungen nicht mehr genügen.

— * Ein Privatbrief aus London meldet uns folgendes: „Man fängt an, den Großherrn einer allzugroßen Hartnäckigkeit zu beschuldigen, das heißt, daß er die Lage Englands so schlecht begriffen habe, um den schönen Worten unseres Ministeriums Glauben beizumessen. Dieses hatte sich immer eingebildet, die Russen würden den Balkan nicht übersteigen, und eine türkische Armee für genügend erachtet, die Pässe zu vertheidigen, und auf diese Art, mit Beihülfe von Drohungen, die Dinge auf den alten Fuß zu setzen gehofft. So stehen aber jetzt die Sachen nicht mehr. Das Ministerium, nicht im Stande einen Krieg zu führen, ist nicht mehr gegen die Russen, sondern gegen die Türken aufgebracht, und ein am 27. Aug. nach Constantinopel abgefertigter Courier ist beauftragt, dem hartnäckigen Mahmud zu eröffnen, daß wenn er den einst ungerechten und nun sehr gerechten Vorschlägen Rußlands nicht nachgebe, er von England seinem unglücklichen Schicksale würde überlassen werden. Hätte man so vor 13 Monaten freimüthig gesprochen, so würde man so manches Menschenleben gerettet, und die Verwüstung vieler Provinzen verhütet haben; allein damals hegte man schöne Hoffnungen, welche die Uebersteigung des Balkans vernichtete. Man glaubt, daß Oesterreich den nämlichen Entschluß wie England gefaßt habe. — Zwölf Regimenter, 8 Infanterie- und 12 Cavallerie-Regimenter sind nach Irland abgegangen. Die Garnisonen von Liverpool und den Umgebungen sind eben dahin marschfertig.

Großbritannien.

* London, den 28. Aug. Die Times sind der Meinung, daß die englische Regierung, weit entfernt die Abreise der Dona Maria nach Brasilien anzurathen, vielmehr Don Pedro eingeladen habe, diesen Entschluß nicht auszuführen, den man als ein entschiedenes Aufgeben der Krone Portugals betrachten würde; sie hält die Entfernung der jungen Königin in diesem Augenblicke für sehr unklug, und geeignet, die Bahn zur Anerkennung ihres Onkels zu ebnen, weil die hiezu geneigten Mächte sagen können, daß, da die Portugiesen während der Anwesenheit ihrer Königin in Europa sich nicht unterwerfen wollten, es nicht wahrscheinlich sey, daß sie ihre Befehle oder ihren Titel achten werden, wenn sie sich einmal auf der andern Hemisphäre befände. —

— Die Times wollen wissen, die französische Regierung suche das Journal des Debats zu kaufen, und habe drei Millionen Franken dafür geboten.

— Der Sun bemerkt: „Wir fangen an zu glauben, daß der Charakter des Sultans Mahmud sehr übertrieben gelobt und gerühmt wurde, und daß er am Ende nichts weiter ist als ein Barbar, der in dem Werke der Erdrosselung und Hinschlachtung in Masse glücklicher war als seine Vorgänger. Man hat ihm Festigkeit und Entschlossenheit zugeschrieben wegen seiner kaltblütigen Schlachterei der Janitscharen, die er zuerst in vertrauensvolle Sicherheit wiegte, und nachher mit Bedacht mordete. Nun lassen ihn seine gerühmten Vorbereitungen von allen Seiten im Stich, und dennoch affektirt er sein Vertrauen auf den Propheten oder die großen Mächte, das seine Bewunderer Hochsinn nennen, das aber weniger feinen Beobachtern blos plumper Uebermuth oder blinde Dünkelhaftigkeit scheint. Nach der gegenwärtigen Wendung der Operationen in Europa wundert es uns nicht, wenn wir hörten, daß die Russen in diesem Augenblick vor den Mauern Konstantinopels stehen, das bei dem Zustand seiner Befestigungen von der Landseite nicht eine Woche sich halten kann."

Türkei.

Constantinopel, den 9. Aug. Nach den neuesten, durch einen Tartaren aus Asien angekommenen Nachrichten, standen die Russen auf dem halben Wege zwischen Erzerum und Trapezunt; die in diesen Gegenden gelegenen Kupferminen waren von ihnen occupirt. — Personen, welche die dortige Gegend genau kennen wollen, behaupten, daß die letzte Hälfte dieses Weges mehr Hindernisse darbieten werde, als die erste, welche durch fortwährende Ebenen geht, indem dieselbe, des sehr occupirten Terrains wegen, den Türken mannigfache Gelegenheiten zu hartnäckigen Vertheidigungen geben dürfte. — Trapezunt ist nach den nämlichen Nachrichten wieder hart bedrängt worden. — Eine Abtheilung der russischen Flotte von 14 Segeln erschien, und bombardirte die Stadt. — Es sollen über 12,000 Kugeln hineingeworfen worden seyn, und vielen Schaden angerichtet haben. — Zu gleicher Zeit wurden 1500 Mann an das

Land gesetzt, welche jedoch mit einem Verlust von 500 Mann genöthigt worden seyn sollen; sich wieder einzuschiffen. — Die Flotille segelte sodann nach Osten ab.

Konstantinopel, den 17. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Alles ist hier in äußerster Bestürzung über die schnellen Fortschritte der russischen Armeen, und die Pforte ist nun plötzlich geneigt geworden, den Frieden um jeden Preis zu erkaufen. Schon sind die Kommissarien ernannt, welche sich in das russische Hauptquartier begeben sollen, um die Bedingungen zu erfahren, die der Kaiser von Rußland in diesem Augenblicke macht: denn keiner unter den hiesigen fremden diplomatischen Agenten kennt dessen Intentionen genauer, selbst nicht der General Müffling, der doch, wie es hieß, eigens hierher geschickt ward, um die Pforte die Bedingungen wissen zu lassen, durch deren Erfüllung die Einstellung der Feindseligkeiten bewirkt werden könnte. General Diebitsch nähert sich Adrianopel, und droht von da auf Konstantinopel loszugehen. General Paskewitsch soll von Erzerum aufgebrochen seyn, und sein Korps in zwei Kolonnen getheilt haben, wovon die eine gegen Trebisonde, den wichtigsten türkischen Hafen am schwarzen Meer, die andere gegen Tokat, also auf der Straße nach Skutari, vordringt. Dieses Manöver hat dem Sultan vollends den Muth benommen, der nach glaubwürdigen Nachrichten seit drei Tagen krank, und in tiefe Melancholie versunken ist.

Bucharest, den 20. Aug. Seit gestern verbreitet sich hier das Gerücht, daß türkische Kommissarien aus dem Lager von Schumla zum General Krassowsky gekommen sind, um Vorschläge zu einem Waffenstillstande zu machen. Da aber dieser General hievon nichts hören wollte, so suchten sie um sicheres Geleite nach dem Lager des Oberfeldherrn an, um dort eine allgemeine Einstellung der Feindseligkeiten zu bewirken. Man fügt hinzu, gedachte Abgeordnete wären zwar im Lager des Generals Diebitsch angekommen, hätten es aber bald wieder unverrichteter Sache verlassen, weil die erste Bedingung, die ihnen dort gemacht wurde, die Räumung Schumlas und die Uebergabe der Festung an die Russen gewesen sey. Diese Nachricht gründet sich indessen nur auf unsichere Privatmittheilungen, und bedarf weitere Bestätigung. Alle Türken wünschen jedoch den Frieden, denn ihre Sache steht sehr schlecht; es ist nicht unwahrscheinlich, daß Schumla in Kurzem fällt; man sagt der Großwessier selbst sey in Verzweiflung. Die Besatzung von Nikopolis hat eine Exkursion auf das linke Donauufer gewagt, aber diesen Versuch theuer bezahlen müssen, da der russische Befehlshaber von Giurgewo auf die Nachricht, daß sich türkische Reiterei bei Turnul zeige, sogleich eine Abtheilung schwerer Kavallerie dahin schickte, um sie vom linken Donauufer zu vertreiben, was auch ohne große Mühe geschah. Viele Türken sind dabei umgekommen, und mehrere hundert Mann gefangen worden. Man will sogar behaupten, daß auch nicht ein Mann nach Nikopolis zurückgekommen sey, der das erlittene Unglück verkünden konnte. — An den neuerrichteten Lehranstalten, in denen größtentheils die Methode des wechselseitigen Unterrichts eingeführt ist, finden die Wallachen immer mehr Geschmack; die ärmere Volksklasse beeifert sich, ihren Kindern die Wohlthat des Unterrichts zu verschaffen, und die Fortschritte der Jugend, in einem Lande, das bis jetzt fast keine öffentliche Lehranstalt hatte, sind so bewundernswerth als erfreulich.

Nachrichten vom abgesonderten kaukasischen Armeekorps bis zum 10. (22.) Juli.

Se. Maj. der Kaiser hat so eben vom Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Armeekorps, Grafen Paskewitsch von Eriwan, folgende Details über die, seit der Einnahme von Erzerum stattgefundenen, Operationen empfangen. Um seine Flanken gegen alle etwaigen Versuche des Feindes zu schützen, fertigte der General Graf Paskewitsch zwei Expeditionen ab; die eine, unter Befehl des Obersten Leman vom 41sten Jäger-Regiment, nach Chniß, einem, in einer Entfernung von 100 Werst auf der Straße von Muscha belegenen befestigten Platze, und die andere, unter Befehl des Generalmajors Burtzoff, nach Beiburt (oder Baiburdi), einer 120 Werst weit entfernten, auf der Straße nach Trebisond liegenden Festung. Bewegliche Kolonnen wurden in die Saudschaks Olti, Narimane, Schawtet und Adschara abgeschickt, die sich gegen uns erklärt hatten, um sie der russischen Regierung zu unterwerfen. Am 4. (16.) Juli, vor der Abfertigung der nach Chniß be-

stimmten Expedition, kamen bei dem Grafen Paskewitsch Abgeordnete an, die von den Einwohnern benannter Festung gesendet waren, um den Grafen zu bitten, sie unter seinen Schutz gegen die, aus Kurden bestehenden Truppen des Pascha's von Muscha zu nehmen, die bei der Nachricht von der Einnahme Erzerums sich gegen ihren Anführer empört, und das Dorf Chniß sowohl als die umliegenden Dörfer geplündert hatten, während der Pascha sich genöthigt gesehen, sich mit seinen Truppen auf Muscha und sogar noch weiter bis nach Betliß hin zurückzuziehen. Der Oberst Leman erhielt demzufolge Befehl, Chniß zu besetzen, das mit 6 Kanonen bewaffnet war, und seine Bewohner so viel als thunlich zu beschützen. — In Sandschak Olti, dessen Bewohner, so wie die von Narimane, durch Abgeordnete ihre Unterwerfung angeboten hatten, stieß man nirgend auf den Feind. Von der andern Seite wurde die Expedition des Generalmajors Burtzoff gegen Beiburt mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt. Diese Festung, die mit der Stadt, welche sie vertheidigt, an Ausdehnung Kars gleich kommt, und sich sowohl durch die Reinlichkeit ihrer Straßen, als durch die Schönheit ihrer Gebäude auszeichnet, wurde am 7. (19.) Juli ohne allen Widerstand besetzt; von diesem Ereigniß stattete der Generalmajor folgenden Bericht ab: „Nachdem unser Detaschement am 5. (17.) das Lager bei Erzerum verlassen hatte, bivouakirte es den andern Morgen am Ufer des kleinen 4 bis 5 Stunden von Beiburt gelegenen Flusses Tschoroka. Die Straße über den Bergrücken war sehr beschwerlich; an einer Stelle, wo sich eine Menge Wasserrisse befanden, war der Weg so abschüssig und gefahrvoll, daß mehrere von unseren Wagen in eine Schlucht stürzten, wobei die Pferde auf der Stelle ihren Tod fanden. (Schl. f.)

München, den 4. Sept. Es ist derselbe französische Kourier, der Konstantinopel am 17. August verließ, durch welchen die russischen Gesandtschaften in Wien und München das Schreiben des Generals Diebitsch vom 20. August mit der offiziellen Nachricht von der Besetzung Adrianopels erhielten. Dieser Kourier muß durch das russische Hauptquartier gegangen seyn, wo ihm die Depesche an Hrn. v. Tatitschef mitgegeben wurde. — Die französische Regierung wird sonach sehr bald von dem großen Ereigniß unterrichtet seyn; es ist nicht gleichgültig zu bemerken, ob sie eilen wird es bekannt zu machen.

Course.

London, den 28. Aug. Konsol. 3Proz. 89$\frac{7}{8}$; brasilische Fonds 59.

Paris, den 31. Aug. Konsol. 5Proz. 109, 60; 3Proz. 80, 70; Falconnet 86, 15.

Wien, den 1. Sept. Metalliques 99$\frac{1}{16}$; Bankaktien 1162$\frac{1}{2}$.

Am 2. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 123$\frac{1}{2}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 55$\frac{1}{2}$; Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100$\frac{1}{8}$ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1162 in CM.

Augsburg, den 5. Sept.

		Papier.	Geld.
a) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen à 4 Proc.		100$\frac{5}{8}$	100$\frac{1}{4}$
detto à 5 »		103$\frac{1}{2}$	—
Lotterieloose à 4 »	E. M.	107$\frac{3}{4}$	107$\frac{1}{2}$
unverzinsliche 10 fl.		128	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		166$\frac{1}{2}$	165$\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.		128	127$\frac{5}{8}$
Metalliques à 5 »		99$\frac{1}{2}$	99$\frac{1}{8}$
Bank-Aktien II. Sem.		1154	1150
c) Wechselcours.			
Amsterdam 1 Monat		107$\frac{7}{8}$	—
Hamburg 1 Monat		—	114$\frac{5}{8}$
Wien in 20ger 1 Monat		99$\frac{3}{8}$	—
Frankfurt 1 Monat		99$\frac{3}{4}$	—
Nürnberg » »		—	99$\frac{1}{4}$
Leipzig » »		99$\frac{3}{8}$	—
London » »		9 59	—
Paris » »		116$\frac{5}{8}$	—
Lyon » »		116$\frac{7}{8}$	—
Mailand » »		—	59$\frac{7}{8}$
Genua » »		—	51
Livorno » »		—	57$\frac{1}{2}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 117.** Dienstag, den 8. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 1. Sept. Der königl. preuß. Gesandte, Freiherr v. Malzahn, ist von Dresden hier eingetroffen, hingegen der kaiserl. russische Staatsrath, Graf Bulgari, nach Petersburg abgereist. Der gestern von Konstantinopel angekommene, mehrmals erwähnte französische Kourier traf die russische Armee schon in Adrianopel, und erhielt dort einige Kosaken zur Bedeckung.

Frankreich.

*Paris, den 2. Sept. Es ist die Rede von dem Eintritte des Herzogs v. Ragusa in das Ministerium. — Wir haben mehrere Briefe von Mitgliedern des rechten Centrums gesehen, die nicht zum Verein Agier gehören, worin sie ihren tiefen Schmerz über die in der höhern Verwaltung eingetretenen Aenderungen ausdrücken. Sie erklären geradezu, daß sie sich durch ihr Gewissen verpflichtet erachten, zur Opposition überzugehen. — Das neue Ministerium bezahlt der Gazette de France monatlich 12000 Franken, und ist bei der Quotidienne für 2000 Abonnenten eingeschrieben. Eine herrliche Verwendung des Geldes der Steuerpflichtigen, eine treffliche Oekonomie des Herrn von La Boudonnaye! — Dieses neue Ministerium, treu seinem englischen Ursprunge, läßt keine Gelegenheit vorübergehen, seinen Haß gegen Rußland zu verkünden; so liest man z. B. in der heutigen Quotidienne: „die Janitscharen, welche Erzerum den Russen übergaben, haben dem General Paskewitsch den Titel eines Ritters der ersten Klasse vom heiligen Georg verschafft, den sein Kaiser ihm verliehen hat.

Großbritannien.

*London, d. 26. Aug. Das Journal: „Morning-Chronicle" enthält folgenden Artikel: „Wir haben so eben einen mit dem jüngsten Postschiffe aus dem Oriente gekommenen Brief gesehen, der von einer der englischen Gesandtschaft in Konstantinopel zugetheilten Person geschrieben ist. Es heißt darin, daß jeder Widerstand gegen die russischen Waffen von nun an unmöglich sey, und daß man eine Verschwörung zur Uebergabe Konstantinopels an die Russen entdeckt habe. Dieser Brief bringt aber noch eine weit wichtigere Neuigkeit, nämlich daß die Gesandten Englands und Frankreichs beschlossen haben, sich unmittelbar an den Oberbefehlshaber der russischen Armee mit der Bitte zu wenden, wenigstens für einige Zeit seinen Marsch nach Konstantinopel aufzuschieben, in Erwägung der Verwüstungen und des Unheils, welche unausbleiblich daraus erfolgen würden. Der Brief fügt hinzu, diese Vorstellung werde wahrscheinlich von allen, oder beinahe von allen Repräsentanten der europäischen Mächte unterstützt werden. Der Brief scheint in Eile und im Augenblicke des Schließens der Depeschen, mit welchen er abging, geschrieben worden zu seyn.

Die Quotidienne meldet aus London vom 28. August: „Die Kaiserin von Brasilien ist am 27 zu Portsmouth angekommen; sie stieg nicht ans Land, sondern begab sich unmittelbar von dem Dampfbote, das sie von Ostende gebracht, auf die Fregatte, die zu ihrer Ueberfahrt nach

Brasilien bestimmt ist. Dona Maria verfügte sich sogleich zu Ihrer kaiserlichen Majestät an Bord der Fregatte, und wahrscheinlich werden sie Portsmouth mit dem ersten günstigen Wind verlassen."

Spanien.

Madrid, den 20. Aug. Die Nachricht einer Ministerveränderung in Frankreich hat alle Parteien in Erstaunen gesetzt, denn Niemand erwartete dieses Ereigniß, welches übrigens einen sehr großen Einfluß auf das künftige Schicksal Spaniens ausüben könnte. Unsere Apostolischen sind ganz außer sich vor Freude. Der Ruf des Hrn. v. Labourdonnaye läßt ihnen Alles von der Erhebung dieses Mannes erwarten, und was den Hrn. v. Bourmont betrifft, so hat er so angenehme Erinnerungen in Spanien zurückgelassen, und die Partei kennt ihn so gut, daß sie über seine Erhebung wahrhaft entzückt ist.

Portugal.

Die Gazette de France schreibt aus London vom 29. August: „Hr. v. Melho, Adjutant des Grafen Villaflor, ist hier mit Depeschen für die Königin von Portugal angekommen, welche die gänzliche Niederlage der portugiesischen Truppen auf Terceira melden. Darin heißt es: Die Portugiesen haben die Insel am 11. August angegriffen. Ein Truppenkorps ward ausgeschifft und auf der Insel in Erwartung der Ankunft der übrigen Streitkräfte gelassen. In dieser Zwischenzeit griff Villaflor die gelandeten Truppen an, und sie wurden gezwungen, das Gewehr zu strecken. Das Feuer der Forts und der Landbatterien, in Verbindung mit dem schlechten Wetter, hinderte die Eskadre, ihnen zu Hülfe zu kommen, und fügte selbst den Schaluppen, welche die zweite Abtheilung ans Land brachten, vielen Schaden zu. Der Verlust der Portugiesen beträgt 1200 Todte oder Gefangene u. 1300 Ertrunkene. Unter den Getödteten befindet sich der Oberstlieutenant Azeredo und Don Gil Annes d'Acosta. Der Oberstlieutenant Doulet und der Oberst des ersten Jägerregiments befinden sich unter den Gefangenen. Von den konstitutionellen Truppen sind nur 3 Offiziere und 9 Gemeine getödtet und 25 verwundet. Die Landung der Portugiesen erfolgte zu Villa da Praya. Man setzt hinzu, es seyen 1200 Flinten, 2 Vierundzwanzigpfünder und 2 Kanonierschaluppen in die Hände der Konstitutionellen gefallen. Auch sagt man, daß Don Antonio da Silveira unter den Todten sey."

Schweden.

Stockholm, den 25. Aug. Am Tage Ihrer Krönung ließen Ihre Majestät die Königin 6000 Reichsthaler unter die Armen der Residenz vertheilen. — Am folgenden Tage empfingen Ihre Majestät im Schlosse die Glückwünsche der Reichsstände, des Schwedischen und Norwegischen Staatsraths, so wie sämmtlicher Civil- und Militärbehörden, desgleichen der fremden Gesandten und der hoffähigen Damen. — Heute Abend gibt der König im Schloß einen Ball und ein Souper, wozu mehrere hundert Personen eingeladen sind. Am nächsten Sonntag wird in Drottningholm ein glänzendes Fest, und zum Beschluß desselben ein großes Feuerwerk statt finden. Außerdem sind noch mehrere Festlichkeiten angeordnet worden. Die vor Kurzem hier angekommenen drei Kriegsschiffe: die schwedische Kriegs-Brigg „Delphin," die Yacht „Amphion" und die norwegische Corvette „Alsen," waren am Krönungstage festlich ausgeschmückt, und gaben Freudensalven. Gestern Abend besuchte der König, in Begleitung des Kronprinzen, diese Schiffe. In einigen Tagen übernimmt der Prinz den Befehl über das Geschwader der Kanonierschaluppen.

Türkei.

Pera, den 16. Aug. Endlich haben die türkischen Kommissarien, welche sich nach dem Hauptquartier der russischen Armee begeben sollen, den Befehl zur Abreise erhalten; seit dieser Zeit gewinnt die Hauptstadt ein beruhigenderes Ansehen, und die Bevölkerung athmet freier. Es dürften jedoch noch viele Schwierigkeiten zu beseitigen seyn, bevor der Friede definitiv zu Stande kommt, und es ist unbegreiflich, daß die Pforte, welche doch genugsam über das Mißliche ihrer Lage aufgeklärt seyn sollte, noch immer die Meinung zu hegen scheint, daß die von ihr ausgesprochenen Bedingungen als Basis der Friedensunterhandlungen angenommen werden müßten. Man versichert, daß die Instruktionen der türkischen Kommissarien dahin lauten, die Räumung des türkischen Gebietes von russischen Truppen, die Zurückgabe aller festen Plätze, die Integrität des ganzen türkischen Reichs, mit Ausnahme Morea's und der Cycladen, deren Unabhängigkeit die Pforte nach dem Protokoll vom 16. Nov. unter der Bedingung anerkennen will, daß die

ihr zu erlegende Tribut den bisher in diesen Ländern erhobenen Steuern gleich komme, zu verlangen. Wenn russischer Seits diese Vorschläge angenommen werden, so will die Pforte die Stipulationen des Traktats von Akjerman pünktlich erfüllen, und dem russischen Handel den Bosphorus öffnen. Wie wenig nun solche Instruktionen, wenn sie wirklich so gegeben wurden, den türkischen Kommissarien die glückliche Beendigung ihres Auftrags versprechen, bedarf wohl kaum der Erwähnung; indessen werden die Fortschritte der russischen Waffen dem Sultan hoffentlich bald andere Gesinnungen einflößen, und jeder Tagmarsch des Generals Diebitsch, der ihn Konstantinopel näher führt, wird neue Konzessionen zur Folge haben. Daß aber die Pforte in einer unglaublichen Verblendung schwebt, und weder die Wichtigkeit der Tagesereignisse noch ihre eigene Schwäche einsieht, kann folgendes Beispiel zeigen. Der preußische General Müffling, der in einer außerordentlichen Sendung am 4. Aug. krank hier ankam, ließ sich einige Tage darauf bei dem Reis-Effendi einführen. Das Aussehen des Generals war leidend, und der Reis-Effendi bezeigte ihm seine Verwunderung, daß er bei so schlechtem Gesundheitszustande eine so weite Reise unternommen habe, da nach den erhaltenen Eröffnungen des Generals sein Auftrag sich darauf beschränke, der Pforte die Nothwendigkeit darzuthun, in Friedensunterhandlungen einzugehen, und er (der Reis-Effendi) nicht begreife, welches Interesse die andern Nationen an den zwischen der Pforte und Rußland obschwebenden Mißhelligkeiten nähmen, und so viel Aufhebens davon machten, indem doch eigentlich nichts Außerordentliches vorgefallen sey, und das gute Einvernehmen der beiden Höfe nur eine augenblickliche Störung erlitten habe. Der Reis-Effendi sprach in einem Tone, als ob voller Friede herrschte, u. nur in diplomatischen Berührungen eine Störung eingetreten wäre. Der General Müffling soll bei dieser Sprache den Reis-Effendi betroffen angesehen, und ihm bemerkt haben, daß man doch Kugeln wechsle. Hierauf antwortete der Reis-Effendi: Das sind Dinge, die täglich vorfallen, und die Sache ist von keinem Belang. In der zweiten Konferenz, die General Müffling mit dem Reis-Effendi hatte, soll dieser zwar den Lauf der Ereignisse mit andern Augen angesehen, jedoch Aeußerungen gemacht haben, die keinen hohen Begriff von der türkischen Diplomatie geben. (Ein anderer uns mitgetheilter Brief aus Pera will hingegen wissen, daß der Großwessier Auftrag erhalten habe, mit dem General Diebitsch über den Frieden auf den Grund der von General Müffling mitgebrachten Bedingungen zu unterhandeln, und daß Hr. v. Müffling, dessen Gesundheit völlig hergestellt war, schon am 1. Sept. über Malta und Genua zurückzureisen gesonnen gewesen.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Der wallachische Courier vom 21. August enthält folgende zwei in Bukarest bekannt gemachte Kriegsberichte: „Der Oberst Govoroff, Commandant der Besatzung von Magura, hat am 13. 25.) Juli das feindliche Lager am Fluße Osma (der sich bei Nikopoli in die Donau ergießt) überfallen, und selbes vollständig zerstört. Diese glänzende Waffenthat ist folgendermaßen ausgeführt worden: 100 Freiwillige, unter Commando des Hauptmanns Askenoff haben, nachdem sie vor Tagesanbruch über die Donau gesetzt, und das steile Ufer dieses Stromes erklettert hatten, das feindliche Lager umringt, und stürzten sich, ohne einen Schuß zu thun, mit gefälltem Bajonette auf dasselbe. Die Türken, 400 an der Zahl, unversehens angegriffen, setzten Anfangs einen hartnäckigen Widerstand entgegen; allein von unsern Tapferen geworfen, mußten sie, mit Hinterlassung von mehr als hundert Todten auf dem Schlachtfelde, bald die Flucht ergreifen. 2 Fahnen und 40 Gefangene sind die Trophäen dieser Waffenthat. Die Gefangenen, Succurs von Nikopoli her erwartend, suchten zu entkommen. Diese Kühnheit kostete allen, nur 2 ausgenommen, das Leben.“

„In der Nacht vom 1. auf den 2. (13. auf den 14. August ist die Besatzung von Nikopoli, durch Truppen aus Sistow verstärkt, auf das linke Donau-Ufer hinübergegangen, in der Absicht, sich Turnu's durch einen Ueberfall zu bemeistern. Die Festigkeit und gute Disposition des Obersten Govoroff vereitelten das Unternehmen des Feindes, welcher sich, nachdem er ohne Erfolg versucht hatte, sich eines vorgeschobenen Werkes zu bemächtigen, begnügte, Turnu einzuschließen. Der General Stegmann, von der Gefahr, welche dieser Festung drohte, benachrichtiget, detaschirte von Magura einige Truppen; allein der Feind hielt nicht für rathsam, sie zu

erwarten, und ging eiligst über die Donau zurück, nachdem er ein kleines Detaschement zu Kate gelassen hatte, welches im Nu von den Jägern des siebenten Regiments, trotz dem Feuer von Nikopoli, delogirt wurde. Man sieht aus der Zahl von Verwundeten u. Todten, welche der Feind auf dem von ihm occupirten Terrain gelassen hat, daß sein Verlust sehr bedeutend gewesen seyn mußte."

(Schluß der gestern abgebrochenen Nachrichten vom kaukasischen Armeecorps): Unsere Kundschafter hatten ausgesagt, daß der Kiahia des Seraskiers mit den Pascha's Yagbia und Tyssch-Oglou in diesem Bezirk 5000 Mann Truppen hätten, von denen ungefähr 2000 nach Hause gekehrt wären; daß die Pascha's mit den zurückgebliebenen 3000 Mann Beiburt zu vertheidigen beabsichtigten, und daß 500 Mann zur Vertheidigung der 2 Stunden von der Stadt befindlichen Kupferwerke aufgestellt seyen. Am 7. (19.) versicherten endlich die Kundschafter, den Abend zuvor den erwähnten türkischen Truppen begegnet zu seyn. Den erhaltenen Befehlen zufolge entschloß sich demnach der Generalmajor Burtzoff, sich der Kupferwerke zu bemächtigen, und dann vorwärts zu marschiren. Der Major Saß, der mit 100. von Infanterie unterstützten Reitern abgesendet worden war, um diese Kupferwerke zu besetzen, ward anfangs mit Flintenfeuer empfangen; die Einwohner aber, größtentheils Griechen, zögerten nicht, die Waffen wegzuwerfen, und, mit ihren Heiligenbildern voran, uns entgegen zu kommen; so kamen jene Werke in unsere Gewalt. Auf seinem Marsch von hier nach Beiburt stieß das Detaschement 12 Werst von der Stadt auf eine Deputation seiner Bewohner, die ein Dokument mitbrachten, durch welches sich Alle anheischig machten, die Stadt und die Festung auf dieselben Bedingungen wie Erzerum zu übergeben, und in die Entwaffnung der ganzen Bevölkerung, der Stadt sowohl als der umliegenden Dörfer einwilligten. Die Abgeordneten sagten aus, daß die türkischen Befehlshaber, auf Empfang der Nachricht vom Anmarsch der russischen Truppen, Beiburt verlassen hätten, ein Theil derselben am 6. (18.) Juli Abends, und die übrigen am Morgen des 7. (19.); nachdem sie die im Weichbild der Stadt belegenen armenischen Dörfer geplündert, hatten sie sich in verschiedenen Richtungen, nach Erdzindschon, Gemisch-Chan, Trebisond und Ispir hin, zerstreut. Nach Besetzung Beiburts durch unsere Truppen fand man dort 4 Kanonen, ein Pulver-Magazin und bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln. Auf seinem Marsch bei Beiburt begegnete der Generalmajor Burtzoff einer großen Anzahl von Einwohnern, die mit ihren Familien im Rückzuge nach den innern türkischen Provinzen begriffen waren, und unter denen sich Viele befanden, die von Kars, Sevinis Madschingher und von andern Orten kamen; als sie aber hörten, daß Erzerum in unsern Händen sey, gaben sie ihren Plan, anderwärts einen Zufluchtsort zu suchen, auf, und kehrten zu ihren Wohnungen zurück. Der Pascha von Van, dem es gelungen war, an den Grenzen des Paschaliks Bajazet über 10,000 Mann zusammenzubringen, hatte gegen Ende Juni (Anfangs Juli) einen lebhaften Angriff auf diese Festung gemacht, war aber nach einem blutigen Gefecht von der tapfern Garnison dieses Platzes, die sich unter Befehl des Generalmajors Popoff mit der größten Unerschrockenheit vertheidigt hatte, zurückgeschlagen, und, seiner überlegenen Macht ungeachtet, zum Rückzug genöthigt worden, und hatte sich 15 Werst von Bajazet gelagert, wo er neue Verstärkungen erwarten wollte. Als er indessen am 5. (17.) Juli die Nachricht von der Einnahme Erzerums erfuhr, verließ er das Lager, und ergriff mit seinen Truppen die Flucht. Solchergestalt hat der glückliche Erfolg unserer Waffen im Centrum der Operationslinie einen Theil unserer linken Flanke gegen alle Angriffe des Feindes sicher gestellt; die erste Niederlage derselben bei Bajazet hatte uns 300 Mann an Todten und Verwundeten gekostet. Mit diesem Berichte übersendet der Graf Paskewitsch von Eriwan Sr. Maj. dem Kaiser die Schlüssel der Festung Erniß, und 4 Roßschweife, Zeichen der Seraskier-Würde, die zugleich mit dem Seraskier in unsere Hände fielen, 3 zu diesen Roßschweifen gehörende Fahnen und 4 Fahnen der regulairen Infanterie, alles Trophäen von Erzerum; und endlich die Sandschaks-Fahne des Seraskier und die Standarte seines Stallmeisters. Außerdem sind noch hinzugefügt 3 Roßschweife, 4 Fahnen und 1 Commandostab des Pascha's von 3 Roßschweifen Yaghi, die er auf seiner Flucht in seinem Hause hinterlassen hatte."

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 118.** Mittwoch, den 9. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 31. Aug. Durch zwei königl. Ordonnanzen vom 28. Aug. wird bestimmt, daß in allen, die gerichtlichen und notariellen Angelegenheiten betreffenden Verhandlungen und Aktenstücken nicht bloß die niederländische, sondern jede andere, den betreffenden Individuen und Parteien geläufige und anstehende Sprache gebraucht werden könne.

Der Kourier des Pays bas bringt als Gerücht aus den diplomatischen Salons von London folgende Nachrichten: „Es heißt, der Kaiser Nikolaus habe mit dem Herzog von Wellington einen Vergleich geschlossen, durch den jener Monarch autorisirt worden sey, sich Constantinopels zu bemächtigen, und seine Eroberungen in Asien und Europa bis zum Abschluß eines allgemeinen Friedens provisorisch zu behalten. England würde die Dardanellen, Alexandrette, die Paschaliks von Aleppo und Basora und die Häfen des schwarzen Meeres in Besitz nehmen, letztere, um die freie Schiffahrt auf dem schwarzen Meere allen Flaggen zu sichern und die Besorgnisse zu zernichten, welche der englische Handelsstand hegen könnte, wenn Rußland allein an jenen Küsten herrschte. Nach denselben Gerüchten hätte Oesterreich für seinen Theil, Servien, Bosnien und das adriatische Küstenland sich vorbehalten. Im Fall der Kaiser von Rußland seine Eroberungen weiter treiben wollte, würden Oesterreich und England Gewalt brauchen, um ihn zu nöthigen seine Versprechungen vom vorigen Jahre zu halten. Auch spricht man von einer Quadrupel-Allianz, die nach Beendigung des Krieges zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und England geschlossen werden würde, um den Weltfrieden gegen Alle zu sichern."

Frankreich.

— Es scheint entschieden, daß die Partei der Janitscharen die Uebergabe von Erzerum bewirkt hat. Der Abfall der Janitscharen ist die wahre Ursache der traurigen Lage, in welcher sich der Großherr befindet. Ueberall ist es diese Partei, welch die festen Plätze überliefert, und die Fortschritte der Russen begünstigt. Es ist gewiß, daß Mahmud, der seine Reformen zur Zeit der Regierung Alexanders begonnen, sich nicht der Stütze einer Miliz, welche die Kraft seines Reiches war, beraubt haben würde, wenn er nicht auf die friedfertigen Gesinnungen des Kaisers von Rußland gerechnet hätte. Alexanders Tod überraschte ihn in der bedenklichen Lage, wo die alte Miliz vernichtet, und eine neue erst zu bilden war.

Großbritannien.

* London, den 31. Aug. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der Marquis von Barbacena hat folgende, an die Unterthanen Ihrer Majestät der Königin Dona Maria gerichtete Erklärung erlassen: „Im Augenblicke des Vollzuges jenes ausdrücklichen Befehles, welchen der Kaiser, mein erlauchter Gebieter, Vater und Beschützer der Königin Dona Maria, mir zu übertragen geruhte, des Befehls, die Fürstin in das Vaterhaus zurückzuführen, ist es meine Pflicht, im Einklange mit meinen Instruktionen, allen ge-

treuen Unterthanen die Absichten Sr. kaiserlichen Majestät zu eröffnen, damit sie die wahren Beweggründe dieses kaiserlichen Beschlusses kennen lernen, und sich nicht durch ungegründete Besorgnisse oder falsche Einflüsterungen irre leiten lassen. Die Trennung Ihrer allergetreuesten Majestät Maria II. von Ihrem erlauchten Vater, war die nothwendige Folge Ihrer Gelangung auf den Thron von Portugal; Ihre Ankunft in England und Ihr momentaner Aufenthalt in den Staaten Ihres ältesten Verbündeten waren das Resultat der verhaßten Usurpation Ihrer Krone, vereint mit der Verletzung der heiligsten Eide, zur Schmach der Regierungen der beiden Welttheile. Die Rückkehr Ihrer Majestät in den Schooß Ihrer Familie ist die nothwendige Folge des Kampfes, der unglücklicherweise zwischen der Legitimität und der Usurpation besteht; denn die väterliche Zärtlichkeit des Kaisers gebietet, daß Er in so außerordentlichen Verhältnissen, bis zum ersehnten Augenblicke, welcher die Königin Dona Maria auf den Thron erhoben sieht, den Ihr der Himmel bestimmt hat, der Vertheidiger und Beschützer Ihrer erlauchten Person sey. Weit entfernt also, die Sache Seiner vielgeliebten Tochter aufzugeben, verharren Se. kaiserl. Majestät vielmehr in dem unerschütterlichen Entschlusse, Sie zu beschützen, und mit dem Usurpator niemals zu unterhandeln. Welches auch die Hindernisse und Schwierigkeiten seyn mögen, welche den Sieg der Sache der Ehre, der Gerechtigkeit und der Legitimität verzögern, die Unterthanen Ihrer Majestät dürfen niemals die ruhmvolle Vertheidigung aufgeben, der sie sich geweiht haben, weil die Gerechtigkeit der Sache den Triumph verbürgt, und wenn einige Individuen, während des Kampfes, ein Asyl in Brasilien jenem vorziehen möchten, das ihnen einige Mächte Europa's anboten, so kann ich ihnen, kraft des ausdrücklichen Befehles des Kaisers, meines Herrn, die Versicherung ertheilen, daß sie darauf rechnen dürfen, in Brasilien jene großmüthige Gastfreundschaft zu finden, die ihnen für ihr Unglück, und für ihre den erlauchten Personen Sr. Maj. des Kaisers Don Pedro und der Königin Dona Maria bethätigte Treue mit vollem Rechte gebührt.

An Bord der Fregatte: „die Kaiserin,“ zu Portsmouth den 27. August 1829.

Unterzeichnet: Barbacena.“

Aus Portsmouth wird gemeldet: „Am 27. Morgens ward das Dampfboot, das die neue Kaiserin von Brasilien am Bord hatte, auf der Höhe von Spithead erblickt, und von der brasilischen Eskadre zu Portsmuth salutirt Die Kaiserin verließ etwas seekrank das Dampfboot, und begab sich an Bord der Fregatte Isabelle, die sie in Begleitung von 2 andern, schon seit einiger Zeit zu Portsmouth stationirten Schiffen nach Rio-Janeiro bringen soll. Die englischen Linienschiffe Victori und Melville feuerten einen königlichen Gruß bei Aufpflanzung der kaiserl. brasilianischen Flagge an Bord der Isabelle. Da die Kaiserin nicht ans Land kommen, sondern sobald als möglich nach Brasilien absegeln will, so hat sich die junge Königin von Portugal an Bord begeben, um ihrer kaiserlichen Stiefmutter ihre Huldigung darzubringen. Das Wetter war sehr stürmisch; der Regen ergoß sich in Strömen, und der Donner tobte. Mitten unter diesem Aufruhr der Elemente vernahm man den königlichen Gruß der Schiffe im Hafen. Die Königin ward mit allen ihrem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Beide Prinzessinnen sollen erst wieder in Brasilien das Land betreten; das Wetter ist aber so ungünstig, daß sie wohl genöthigt werden könnten, einige Zeit auf dem Lande auszuruhen. Man sagt, das englische Kriegsschiff der Melville werde die brasilianischen Fregatten so weit begleiten, bis sie nichts mehr von der Don Miguel'schen Eskadre auf der Höhe von Terceira zu besorgen haben.“ Wahrscheinlicher, um eine Landung zu Terceira zur Ermuthigung der treuen Anhänger Dona Maria's zu verhindern.

—*Die heute eingetroffenen französischen Blätter versichern, daß der König von Spanien autorisirt worden sey, dem Don Miguel Hülfstruppen zu schicken, im Fall derselbe von den Anhängern der jungen Königin angegriffen werden sollte. Man weiß in der That nicht, worauf sich eine solche Versicherung gründen könnte. Es unterliegt im Gegentheil keinem Zweifel, daß die Minister im Laufe der vorigen Woche den Beschützern der Dona Maria zu wiederholten Malen erklärten, die Herrschaft des Don Miguel nicht anerkennen zu wollen, und sogar offizielle Schritte gethan haben, um die Verzögerung der Abreise der jungen Fürstin zu erwirken.

—* Wir sind zu der Erklärung ermächtiget,

daß weder die portugiesischen noch brasilianischen Behörden unsere Regierung um ein Kriegsschiff zum Schutze der jungen Königin angegangen haben, sondern daß der König, aus eigenem Antriebe, diesen Beweis der Theilnahme der jungen Fürstin geben wollte.

—* Man sieht der Nachricht entgegen, daß sich das Schiff Don Juan VI. den Siegern von Terceira ergeben habe, weil sich an Bord desselben eine Partei befindet, die sich zu Gunsten der Constitution sehr deutlich ausgesprochen hat.

—* Die Times finden, daß das Requisitorium des Herrn Levavasseur gegen das Journal des Debats bei diesem General-Advokaten entweder eine große Unredlichkeit oder eine große Unwissenheit der konstitutionellen Prinzipien voraussetze, und daß auch das gegen Herrn Bertin erlassene Urtheil eine ungeheuere Absurdität sey.

Rußland.

Dem Journal d'Odessa vom 10. (22) Aug. zufolge kam am 8. (20.) Aug. Lieutenant Andrault, Adjutant des Oberbefehlshabers der zweiten Armee, in Odessa an. Er hatte am 1. (13.) August das russische Hauptquartier unter den Mauern des festen Platzes Slivno verlassen, dessen sich die Russen bemächtigt hatten, und überbrachte die Schlüssel sammt den Fahnen, die dem Kaiser übersendet wurden.

Türkei.

Adrianopel, den 21. Aug. (Schreiben eines russischen Offiziers.) Gestern früh hat die Armee von dieser Stadt, der zweiten des Reichs, Besitz genommen. Vorher hatten die wenigen türkischen Truppen, welche zur Vertheidigung zurückgelassen worden, Adrianopel verlassen, und sich zerstreut; es wurden ihnen Kosaken nachgeschickt. Die größte Ruhe herrschte bei unserm Einzuge, den das schönste Wetter begünstigte. Viele Einwohner waren uns weit entgegen gekommen, beim Einzuge strömte die ganze Bevölkerung herbei, um die Truppen zu sehen. Eine Abtheilung Uhlanen bildete den Vortrab, ihnen folgte eine Division Jäger zu Fuß mit zwei Batterien, endlich die ganze Armee, an deren Spitze der Obergeneral ritt. Die Musikbanden jedes Regiments spielten das russische Nationallied, und als der Obergeneral sich bei dem alten Serail aufgestellt hatte, um die Armee defiliren zu lassen, rief ihm die Mannschaft ein lautes Hurrah zu. Allgemeines Erstaunen ergriff die Türken bei dem Anblicke unserer Truppen, die mit einer ihnen unbekannten Ordnung durch ihre Reihen schritten. Auch wir waren von dem seltsamen Schauspiele, viele tausend Menschen in orientalischer Tracht in den Straßen gedrängt zu sehen, betroffen. Nachdem die Armee defilirt war, stellten sich mehrere Bataillons auf verschiedenen Märkten und Plätzen im Innern der Stadt auf, der Obergeneral bezog das alte Serail. Eine Deputation von Notablen, unter Anführung des ersten Mollahs, so wie alle hier residirenden Konsuls machten dem General die Aufwartung. Erstere bat um seinen Schutz, dankte im Namen aller Mitbürger für die ihnen gelassene richterliche Gewalt, und versprach ihre kräftige Mitwirkung zur Erhaltung der Ruhe. Wir genießen die freundlichste Aufnahme, und finden überall größere Fortschritte in der Civilisation, als man gewöhnlich bei Türken erwartet. Der frühere fanatische Eifer der Moslims ist kaum mehr bemerkbar, und nur die niedere Klasse verachtet noch die Bekenner eines andern Glaubens. Der vornehme Muselmann scheint den schwer auf der Nation lastenden Despotismus zu fühlen, und wünscht herzlich davon befreit zu seyn. Im Innern seines Hauses herrscht freier Verkehr, die Abscheidung des weiblichen Geschlechts nach Außen ist wohl noch gebräuchlich, doch die schmähliche Bewachung durch Verschnittene durchgehends abgekommen. Der Türke spricht jetzt von seiner Frau, und ist nicht mehr beleidigt, wenn man sich nach ihr erkundigt. Seltene Gastfreiheit zeichnet den Türken unter allen orientalischen Völkern aus; er faßt eine unbegränzte Zuneigung zu dem, der ihm Vertrauen schenkt. Aeußerst befremdend ist uns eine jetzt fast allgemeine Verbrüderung der Muselmänner, die durch geheime Gesellschaften, nach Art der Freimaurer, bewirkt wird. Diese Verbrüderung, welche seit dem Sturze der Janitscharen bestehen soll, scheint durch einen Freimaurer gestiftet zu seyn, da die Mitglieder sich untereinander an dem Zeichen der europäischen Maurer erkennen, und ein ähnliches Stillschweigen über die Gesellschaft und ihre Zwecke beobachten. Die ottomanische Regierung scheint nicht hinlängliche Kenntniß von dieser Verbrüderung zu haben, die ihrem Despotismus leicht gefährlich werden kann. Adrianopels Lage ist äußerst reizend; die Ufer der Maritza, welche hier di

Tundsché und Arda aufnimmt, sind mit Rosensträuchen bedeckt. Die Stadt ist mit Mauern umgeben, aus welchen eilf Thore führen; sie hat eine viereckige Citadelle mit vier runden und zwölf andern Thürmen, in dieser ein Zeughaus, und die verschiedenen Stadtviertel sind durch dreizehn Brücken über die Tundsché und Arda untereinander verbunden.

Von der walachischen Grenze, den 17. August. Man ist der Meinung, daß dieser Tagen vor Giuregewo etwas vorgefallen seyn müsse — auf offiziellem Wege ist jedoch noch nichts bekannt gemacht worden. In Buchareſt zirkulirt seit zwei Tagen das Gerücht, daß der Pascha von Skutari mit einer sehr bedeutenden Macht (einige sagen mit 20,000 Mann) über die Donau gegangen und in die kleine Wallachei eingefallen sey. General Geismar befindet sich mit seinem Hauptquartier in Czerov. Die Zahl der täglichen Pestfälle in Bucharest beträgt 20 bis 25. Die Ausbesserungen an den Festungswerken von Silistria werden mit vieler Thätigkeit betrieben. Die Gesammtzahl der Russen vor Schumla wird einschließlich der letzten aus Rußland angelangten Reserven von 11,000 auf 32,000 Mann angegeben.

Afrika.

Aus Tanger wird vom 11. August in französischen Blättern geschrieben: Der neue spanische Konsul ist so eben auf unserer Rhede angekommen; allein der Pascha hat Befehl erhalten, ihn nicht eher ans Land steigen zu lassen, bis er erst dem Kaiser die Summen bezahlt habe, die dieser von Spanien fordert. Das österreichische Geschwader setzt seine Feindseligkeiten gegen die Dörfer an der Küste fort; vor vier Tagen hat es drei Stunden lang das Dorf Rabat beschossen und sogar Bewegungen gemacht, welche die Absicht verriethen, eine Landung zu bewirken; allein der Kommandant Bandiera änderte seinen Entschluß, als er die imposante Haltung der afrikanischen Kavallerie sah, die sich in bedeutender Anzahl am Meeresufer versammelt hatte. — Die Schießübungen der Artillerie zu Ceuta sind auf Verlangen der Mauren von den spanischen Behörden eingestellt worden, weil erstere besorgten, daß diese Kanonade den Zweck habe, sie durch öftere Wiederholung derselben sorglos zu machen und sie sodann im Verein mit den Oesterreichern anzugreifen.

Course.

London, den 31. Aug. Konsol. 3Proz. 89⅞; russische Fonds 102¼; portug. 45.

Paris, den 2. Sept. Konsol. 5Proz. 109, 60; 3Proz. 80, 55; Falconnet 85, 75.

Wien, den 3. Sept. Metalliques 100 1/16; Bankaktien 1159.

Am 2. Sept. war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100 1/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 128½; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¼; — Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1162 in CM.

Augsburg, den 7. Sept.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100⅛
detto à 5 »	103⅛	—
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107½
unverzinsliche 10 fl.	128	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	166¼	166⅛
Paetial à 4 Proc.	128	12?⅞
Metalliques à 5 »	99½	99⅜
Bank-Aktien II. Sem.	1152	1149

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Morat	107⅞	—
Hambueg 1 Monat	—	114⅜
Wien in 20ger 1 Monat . .	99⅝	—
Frankfuet 1 Monat	99½	—
Nürnberg » »	—	99¼
Leipzig » »	99⅝	—
London » »	9 59	—
Paris » »	116⅜	—
Lyon » »	116⅜	—
Mailand » »	—	59⅞
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 119. Donnerstag, den 10. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

* Neapel, den 21. Aug. Die Aenderung des französischen Ministeriums flößt den Freunden Galotti's neue Besorgnisse ein. Wollte Gott, daß die französischen Journale, denen Galotti sein Leben verdankt, ihn bei den Stürmen nicht verlassen, welche drohend über seinem Haupte schweben! Die Ernennung des Hrn. v. Bourmont hat unsere Soldaten, die unter den französischen Fahnen dienten, versteinert; sie hoffen jedoch, daß er selbst seine Entlassung nachsuchen werde.

Frankreich.

* Paris, den 4. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die durch außerordentliche Gelegenheit uns zugekommenen englischen Zeitungen bringen keine einzige wichtige Neuigkeit; aber ein Privatschreiben, das wir auf demselben Wege erhielten, meldet, daß der Herzog von Wellington sich über die Angriffe der liberalen französischen Blätter bitter beklagt. Man vermuthet selbst, daß er bei dem französischen Geschäftsträger Beschwerde geführt hat, damit den Angriffen ein Ziel gesetzt werde, die ihn seit der Ernennung des neuen Ministeriums verfolgen. Er klagt über Verläumdung, und will die Verläumder vor die Gerichte gestellt wissen. — Die Niederlage der Miguelisten zu Terceira belebt die Hoffnung, endlich einmal den Tyran gezüchtiget zu sehen, der Portugal beherrscht. Die portugiesischen Flüchtlinge erwarten mit jedem Augenblicke einen allgemeinen Aufstand in Portugal, um den Usurpator zu entthronen, und die Constitution Don Pedro's wieder herzustellen. — Man sagt, der König von England sey sehr mißvergnügt, daß die neue Kaiserin von Brasilien den englischen Boden nicht betreten habe. — Privatbriefe aus London melden, daß allem Anscheine nach die Fregatten, welche die Kaiserin von Brasilien und die Königin von Portugal von Portsmouth nach Rio führen, in Terceira landen werden, um dort einen Operationsplan zu Gunsten der Dona Maria zu versuchen. Die jüngsten Nachrichten von dieser Insel verbürgen einem solchen Versuche die günstigsten Erfolge. Lord Strangford wird sich mit einer Mission der englischen Regierung an den Hof Don Miguels begeben. Die Fregatte, Briton, Kapitän Gordon, hat den Befehl empfangen, sich nach Lissabon segelfertig zu halten, wohin er Se. Excellenz führen wird. Man vermuthet, Don Miguel werde von England, Frankreich und Spanien als König von Portugal anerkannt werden, und erwartet von diesem Schritte die Zustimmung aller andern Mächte. — In Toulon ist das Gerücht verbreitet, daß Admiral von Rigny nicht zögern werde, an Bord des Conquerant nach dem Archipel zu segeln.

— Unter verschiedenen Gerüchten findet eines ziemlich viel Glauben, nämlich dasjenige von einem Plane des Ministeriums, sich durch reiche Geldspenden eine Majorität in der Deputirten-Kammer zu verschaffen. Von den Gesinnungen der ehrenwerthen Abgeordneten Frankreichs ist zu erwarten, daß sie solchen Versuchen nicht unterliegen werden.

— Nach dem Journal du Commerce hat die Pariser Handelskammer dem Hrn. von Labourdonnaye das prächtige neue Börsengebäude zu provisorischer Benutzung als Sitzungssaal der Deputirtenkammer bis zu erfolgter Herstellung des Pallastes Bourbon angeboten und erklärt, daß der Pariser Handelsstand sich mit dem vorigen Börsenlokale begnügen wolle, damit kein Vorwand, die Einberufung der Kammern zu verzögern, nicht vorhanden sei.

— Nach Morea sind kürzlich 2 Schiffe mit Lager- und Lazarethbedürfnissen für die französischen Truppen abgegangen, wodurch das Gerücht ihrer Abberufung widerlegt zu werden scheint.

— In einem Spital zu Paris wurde ein Kranker vor Kurzem auf Befehl des Aufsehers unmenschlich gezüchtigt. Ein Oppositionsblatt schreibt dieß dem Ministerwechsel zu!

— Es ist Thatsache, daß Hr. v. Labourdonnaye ein Monat vor dem Schlusse der letzten Sitzung zu einem Deputirten, damals auch Staatsrath, gesagt hat: „Man wird, so lange der jetzige Zustand der Dinge dauert, nie gut regieren können. Was mich betrifft, so wird der schönste Tag meines Lebens derjenige seyn, an dem ich da (er zeigte auf das Thor des Pallastes der Deputirtenkammer) die Worte lesen werde: „Dieß Haus ist zu vermiethen." Diese Aeußerung ist charakteristisch, sie bezeichnet genau das ganze System. Das zu vermiethende Haus vom Jahre 1829 wird wie die einigen Blutstropfen vom J. 1815 im guten Andenken bei den Franzosen bleiben.

— Wir erfahren, daß Fürst v. Polignac sich nicht dahin verwendet hat, dem Hrn. v. Chateaubriand die verlangte Audienz beim Könige zu verschaffen.

— Man versichert, es wären vom Ministerium den Lyonerbehörden bestimmte Befehle zugeschickt worden, um zu verhindern, daß General Lafayette in Lyon mit so großen Feierlichkeiten empfangen werde, als es unlängst in Grenoble der Fall war.

G r o ß b r i t a n n i e n.

*London, den 1. Sept. Gestern wurde ein außerordentlicher Kabinetsrath gehalten, welchem alle Minister beiwohnten. Nach demselben wurden Kouriere an Herrn Gordon, Gesandten in Konstantinopel, an Herrn Dawkins, Residenten in Griechenland, und an Sir Friedrich Adams, Gouverneur der jonischen Inseln abgefertigt. — Der preußische Gesandte hat gestern mit dem Grafen von Aberdeen gearbeitet. — Ein Privatbrief aus Terceira bringt einige neue Details über die gänzliche Niederlage der Miguelisten; sie waren 4000 Mann, und die Truppen der Batterien und Verschanzungen nur 400 Mann stark; ein so schwacher Haufe, der sich der Landung der ersten Division von 1000 Mann entgegenstellte, wäre ohne die Anstrengung des Muthes der Verzweiflung gänzlich vernichtet worden; ein Beweis des Heldensinnes der königlichen Freiwilligen ist es, daß, als die Miguelisten sich eines Forts bemächtiget hatten, ein einziger Freiwilliger, der nicht mehr entfliehen konnte, weit entfernt sich zu ergeben, die Miguelisten Verräther schalt, ihnen sagte, sie sollten die Freude nicht genießen, ihm das Leben zu nehmen, und sich mitten unter ihnen eine Kugel durch den Kopf schoß. Ein solcher Muth mußte die Freiwilligen begeistern, um sie zum Siege zu führen. Der Verlust der Miguelisten an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen beträgt das Dreifache der Freiwilligen, die gegen sie stritten, weil von der ersten Division von 1000 Mann auch nicht ein Einziger entkam; die Flotte litt viel durch die Kanonade, die von 11 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr dauerte, und mußte zuletzt die Taue kappen, um dem Feuer der Küstenbatterien zu entgehen. Sie zählt 3 englische Schiffe: Briton, Vine und Althea, welche die Miguelisten gekapert und in portugiesische umgewandelt hatten. Don Miguel hegte blutdürstige Absichten; eine Handvoll Patrioten hat sie vereitelt; dieß ist das Resultat der bewunderungswürdigen Vorkehrungen des Grafen von Villa-Flor. Das Vertrauen der Truppen und der Einwohner, die persönliche Thätigkeit des Generals, seine Energie seit dem Erscheinen der Flotte auf der Höhe der Insel, die Gerechtigkeit der vertheidigten Sache, und der Muth, welchen die Freiheitsliebe einflößt, alle diese Umstände haben zu diesem außerordentlichen Siege beigetragen. Der Oberbefehlshaber der Expedition, Azevedo, hatte das Dekret als Graf von Praja in der Tasche, mit der Befugniß, gleich nach der Eroberung von Terceira diesen Titel anzunehmen. Welche Enttäuschung dieses würdigen Dieners eines wilden Gebieters! Es scheint, daß er nicht gesonnen war, schon so bald zu landen; aber die Garnison von St. Michael fürchtend, die wegen Soldrückstandes mit Empörung drohte,

ten, wollte er sein Glück versuchen, nahm diese ganze Garnison an Bord, und führte sie nach Terceira, um auf der Insel St. Michael einen Aufstand zu verhüten.

Das Court-Journal sagt: „Wir können aus einer Quelle, die Vertrauen verdient, versichern, daß die Nachrichten, die in einigen öffentlichen Blättern erschienen, über die beharrliche Weigerung des Sultans, sich mit Rußland in Friedensunterhandlungen einzulassen, ungegründet sind. Die bei der Regierung eingegangenen offiziellen Berichte versichern, daß er seine Geneigtheit zu Unterhandlungen erklärt habe, daß aber die Größe der Geldforderungen Rußlands zur Entschädigung der Kriegskosten ein Haupthinderniß dabei bilde. Diese Forderungen kommen den zehnjährigen Einkünften des Sultans gleich. Wir können indessen auf Autorität hinzufügen, daß Rußland sich bereit erklärt hat, für eine bedeutende Summe jener Forderungen die Bürgschaft Frankreichs und Englands anzunehmen, und das türkische Gebiet zu räumen, wenn jene Mächte die Erfüllung der Friedensbedingungen von Seite der Türkei garantirten. Da in dem französischen und englischen Kabinet große Abneigung herrscht, der Türkei wegen Krieg mit Rußland anzufangen, so nimmt man an, daß wenn es ausführbar ist, etwas dieser Art ausgemacht werden wird. Indessen erfahren wir aus derselben offiziellen Quelle, daß der Sultan allen Truppen in seiner Hauptstadt Befehl ertheilt hat, sich bereit zu halten, und daß er im Sinne hat, sich selbst an deren Spitze zu stellen, und gegen den Feind zu marschiren. Unser Gesandter verspricht sich aber wenig Erfolg von dem Versuche, den Fortschritten der Russen zu widerstehen, da fast alle neuen Truppen bloße Kinder sind."

Rußland.

Petersburg, den 26. Aug. Am 22. d. hatte der Prinz Chosrew-Mirza seine Antritts-Audienz bei dem Kaiser, nach dem von Sr. Majestät bestätigten Ceremoniell. Folgendes ist die Uebersetzung der von Sr. Hoh. dabei in Persischer Sprache gehaltenen Anrede an Se. Maj.: „Großmächtiger Kaiser! Die Wiederherstellung der Ruhe und des Wohlstandes in Persien, die innige Eintracht, welche der Friede zwischen Ew. Kaiserl. Majestät und Iran's großem Beherrscher, meinem Gebieter und vielgeliebten Großvater, befestigt hatte, erregten den Dämon des Bösen. Verleitet durch seinen unseligen Einfluß, wagte es ein Haufe von Rasenden, zu Teheran einen unerhörten Frevel zu begehen, dessen Opfer die russische Gesandtschaft wurde. Dieses thränenwerthe Ereigniß deckte einen Schleier der Trauer und des tiefen Schmerzes über das königliche Haus und dessen getreue Unterthanen. Feth-Ali-Schah's gerechtes und edles Herz erbebte vor Entsetzen bei dem Gedanken, daß eine Rotte Bösewichter vermocht hatte, mit schändlicher und verruchter Hand die Bande des Friedens und der Einigkeit zu zerreißen, die er mit Rußlands großem Beherrscher eben wieder angeknüpft hatte. Er erkohr mich unter den Prinzen seines Hauses und gebot mir, ohne Zeitverlust nach der Hauptstadt Ihres Reiches zu eilen, in der Ueberzeugung, daß meine Stimme, der Wahrheit treu, mit Wohlwollen von Ew. Kaiserl. Majestät vernommen werden würde, und daß meine Worte dazu dienen könnten, die Freundschaft, welche die beiden größten und mächtigsten Gebieter der Erde vereint, auch unerschüttert zu bewahren. Dieß sind die Wünsche, zu deren Organ mein erlauchter Gebieter mich berufen hat. Geruhen Sie, großherziger Kaiser, der Vergessenheit ein Ereigniß zu widmen, das Persien nicht minder empfunden hat, als Rußland selbst. Möge die Welt es erfahren, wie mitten in einer beispiellosen Crisis, es der Weisheit zweier Monarchen und Ihrem wechselseitigen Vertrauen gelang, unmittelbar alle Gefahren zu beschwören, jeden Argwohn, jede Ungewißheit schwinden zu machen, und der Sache einen Ausgang zu sichern, der allen Wünschen entspricht. Was mich betrifft, der ich ausersehen worden bin, diese Sendung in einem so merkwürdigen Falle auszuführen, so glaube ich mich auf dem Gipfel des Glückes, indem ich vor Ew. Kaiserl. Majestät erscheine, und den mir ertheilten Befehl meines Gebieters ausrichte, meine ganze Sorgfalt der Befestigung einer immerwährenden Eintracht zwischen zwei großen Nationen zu widmen, welche die Vorsehung selbst zur Erhaltung einer gegenseitigen und unwandelbaren Freundschaft beruft." — Nachstehendes ist die Uebersetzung der Antwort-Rede des Hrn. Vicekanzlers, im Namen Sr. Kaiserl. Majestät: „Se. Maj. der Kaiser, mein durchlauchtigster Herr, beauftragt mich, Ew. Königl. Hoheit zu versichern, daß Er mit den

Gefühlen der lebhaftesten Zufriedenheit den Ausdruck und das Zeugniß des Schmerzes empfängt, von Ihnen im Namen Ihres Gebieters dargebracht. Sein großmüthiges Herz konnte nur von Entsetzen ergriffen werden bei dem Anblick eines Frevels, in der strafbaren Absicht begangen, aufs Neue zwei kaum versöhnte Nachbar-Staaten zu entzweien. Die Sendung, die Er Ihnen aufgetragen hat, liefert einen neuen Beweis für diese Wahrheit. Sie muß alle Wolken zerstreuen, mit denen eine so beweinenswürdige Katastrophe die Verhältnisse zwischen Rußland und Persien bedrohen konnte. Ew. Königliche Hoheit werden Sr. Majestät dem Schah diese Versicherungen bringen. Sie werden Ihn von dem entschiedensten Willen Sr. Kaiserl. Majestät überzeugen, den Frieden zu erhalten und die Beziehungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft zu befestigen, die durch den Traktat von Turkmantschai so glücklich hergestellt sind. Der Kaiser befiehlt mir, hinzuzufügen, daß der Schah keine ihm angenehmere Wahl treffen konnte, als indem er Ihnen, gnädiger Herr, diese Sendung auftrug. Sie werden, hoffe ich, die Bestätigung dieser Versicherung in den Gefühlen finden, die ich im Namen meines durchlauchtigsten Herrn Ihnen hier bezeuge."

Odessa, den 24. August. Gestern ist ein Courier von der Armee hier angekommen, der die Schlüssel von Adrianopel nach Petersburg überbringt. Man erfährt durch denselben, daß Graf Diebitsch-Sabalkanski zwei Tage nach seinem Einzuge in Adrianopel weiter gegen Konstantinopel aufbrechen wollte. Unser ehemaliger Gouverneur, Graf von Pahlen, welcher bestimmt ist, die von den Türken nun begehrte Friedensunterhandlung zu führen, hat sich gestern nach Burgas eingeschifft. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt bessert sich; allein die Umgegend zählt noch viele Kranke.

Polen.

Krakau, den 27. August. Man schreibt aus Warschau, daß ein Theil der polnischen Armee nach der Gegend von Lublin aufgebrochen ist, um daselbst ein Lager zu beziehen, dessen Stärke auf 25,000 Mann angegeben wird. Diese Concentrirung hat zwar einiges Aufsehen gemacht, sie scheint nichts weiter zu seyn, als die gewöhnliche Zusammenziehung der Truppen, welche alle Jahre im Königreiche Polen statt hat.

Türkei.

Bucharest, den 26. August. Dem Vernehmen nach hat am 18. Aug. ein hitziges Gefecht unter den Mauern von Schumla statt gefunden, in dessen Folge die Außenwerke des Platzes von dem General Krassowski genommen worden sind. Dieser würde seinen Sieg noch weiter verfolgt haben, hätte ihm der Großwessier nicht angezeigt, daß ihm der Befehl zu unterhandeln zugekommen sey, und daß er zu diesem Ende an den General Diebitsch geschrieben habe, um den Ort zu erfahren, wo die Bevollmächtigten zusammen kommen sollen. Nach dieser Mittheilung scheint eine Waffenruhe bei Schumla eingetreten zu seyn. Es heißt, der Großwessier werde selbst die Friedensunterhandlungen von türkischer Seite leiten, und Halil Effendi werde ihn nach dem Orte der Konferenzen begleiten. Einige wollen schon wissen, daß die Bevollmächtigten in einer unfern Adrianopel gelegenen Meierei zusammen kommen werden.

Spanisches Amerika.

Die Truppen von St. Salvador haben Befehl erhalten die Hauptstadt Guatimala zu räumen und nach ihrer Provinz zurückzukehren; General Morazan ist jedoch zu Guatimala geblieben, wo man eine Verschwörung gegen sein Leben so eben entdeckt hat. Er scheint nun entschlossen, alle Chefs der Guatimala'schen Partei hinrichten zu lassen. Die Plünderung ist jetzt dort an der Tagesordnung und die Behörden vermögen es nicht, ihr Einhalt zu thun.

Course.

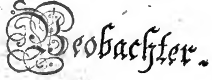
Paris, den 3. Sept. Konsol. 5Proz. 109, 90; 3Proz. 81; Falconnet 86, 30.

Wien, den 4. Sept. Metalliques 100 $\frac{1}{16}$; Bankaktien 1162½.

Am 5. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 100[illegible]; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 169½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 124¾; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55[illegible]; Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100¼ Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1172 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 120.** Freitag, den 11. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 4. Sept. Se. Durchlaucht der Hr. Staatskanzler Fürst von Metternich ist von seinen Gütern in Böhmen hier eingetroffen.

Preußen.

Berlin, den 4. Septbr. Die preußische Staatszeitung vom 5. Sept. meldet uns: „In mehreren Blättern hat ein Artikel über vermeintliche sehr lebhafte Erörterungen gestanden, die in London zwischen dem Premierminister Herzog von Wellington und dem dortigen preußischen Gesandten statt gefunden haben sollen. Wir sind ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß auch kein wahres Wort in dem genannten Artikel enthalten, und daß das Ganze der Erzählung, so wie die Einzelnheiten, eine Erdichtung ist. Bei den freundschaftlichen und nie getrübten Verhältnissen zwischen Preußen und England sind dergleichen Reibungen nicht einmal denkbar.

— Der Courierwechsel mit St. Petersburg und London ist noch immer sehr stark; auch ein österreichischer Courier ist vor einigen Tagen bei unserm Ministerium angelangt, was hier, als eine Seltenheit, einiges Aufsehen gemacht hat. — Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helena ist wieder nach St. Petersburg abgereist; die Bäder von Ems haben ihre ganze Heilkraft an dieser fürstlichen Frau bewiesen, so daß sie gänzlich wieder hergestellt nach Rußland zurückkehrt. — Von einer Reise Sr. Maj. des Königs verlautet noch immer nichts, es sind nicht die geringsten Vorbereitungen getroffen, und es scheint ganz unzweifelhaft, daß Se. Maj. nicht reisen werden. — An der Staatsschuldentilgung wird eifrig gearbeitet. Da die Papiere der englischen Anleihen mehrere Prozent über den Nennwerth gestiegen waren, nnd mithin ihr Aufkauf äußerst kostspielig wurde, hat man das Mittel der Auslosung für die noch übrigen Papiere eingeschlagen, so daß die gezogenen Nummern ein halbes Jahr darauf keine Zinsen mehr erhalten. Vor zwei Wochen hat die erste Ziehung statt gefunden. — Die steigende Bevölkerung Berlins hat zwei neue Kirchen nothwendig gemacht, und es wird bereits für deren Bau gesammelt. Was durch die Sammlung nicht gedeckt wird, soll die Stadtkasse zulegen.

Niederlande.

Brüssel, den 30. Aug. Nach Privatbriefen aus Batavia soll außer den, in der Java-Zeitung enthaltenen Gefechten, die nicht von großer Bedeutung waren, in den ersten Tagen des Mai's eine große Schlacht mit den Insurgenten vorgefallen, und Letztere von den niederländischen Truppen völlig geschlagen worden seyn, was indessen noch näherer Bestätigung bedarf.

Frankreich.

Paris, den 4. Sept. Der Messager des Chambres sagt: „Wir können versichern, daß ein Mann des gegenwärtigen Systems in diesem Augenblicke an einer ihm aufgetragenen Denkschrift über die Frage arbeitet: Würde es zweckmäßig seyn, die Kammern außerhalb Paris zusammenzurufen, und welche Stadt sollte man wählen?"

— Alle Pariser Journale melden, daß der Kö-

nig von Neapel mit der Prinzessin Christine (Schwester der Herzogin von Berry), die mit dem Könige von Spanien vermählt werden soll, durch das südliche Frankreich nach Madrid reisen werde.

— Das Aviso meldet aus Toulon, daß Hr. v. Rigny am 31. Aug. an Bord verschiedener auf der Rhede befindlicher Schiffe gekommen sey. Er habe an die Matrosen des Linienschiffs Conquerant eine väterliche Anrede gehalten und darauf dem Generalstabe angekündigt, daß das Linienschiff den Hafen verlassen und einige Zeit abwesend seyn würde. Jedermann glaube in Toulon, daß Hr. v. Rigny nach der Levante absegeln werde. Die Bombarden lägen noch immer auf der Rhede, und ihre Abfahrt scheine auf unbestimmte Zeit verschoben. Vielleicht erlaube die vorgerückte Jahrszeit nicht mehr an eine Beschießung von Algier zu denken; wahrscheinlich wolle man den Monat Mai erwarten, um eine Landung vorzunehmen, die alle Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs für sich habe. Die Arbeiten im Arsenal würden übrigens sehr lebhaft betrieben.

— * Vom 5. Sept. Don Miguel legte eine große Wichtigkeit auf die Einnahme von Terceira, auch hatte er zu dieser Ausrüstung die größten Anstrengungen gemacht, alle seine verfügbaren Streitkräfte und seine gesammte Artillerie dahin gesendet, so zwar, daß man sogar alle Kanonen von St. Michael an Bord von Transportschiffen brachte. Diese Insel hat jetzt weder mehr eine Garnison noch Kanonen. Die Eroberung von Terceira, sagt man, sey ihm von einigen fremden Mächten dringend gerathen worden. Im Falle des Gelingens würde man sich auf dieses Ergebniß gestützt haben, ihn anzuerkennen, und dieß hätte sodann der legitimen Sache einen tödtlichen Streich versetzt. Dieser Sieg bringt aber eine ganz andere Wirkung hervor; der Enthusiasmus ist in Terceira gegenwärtig unbeschreiblich. — Die Times meinen bei Gelegenheit des von Hr. Aguado gegen einige Pariser-Zeitungen beabsichtigten Prozesses, daß wenn König Ferdinand sich in den Kopf setzte, alle jene gerichtlich zu verfolgen, die an der Freimüthigkeit der Verhandlungen seiner Agenten in London und Paris zweifeln, er ein neues Anlehen machen müßte, um seine Advokaten bezahlen zu können.

— Die Quotidienne findet es sehr unrecht, daß der Herzog von Chartres dem Prozesse des Journal des Debats beigewohnt und den Verhandlungen vom Anfange bis zum Ende zugehört habe.

Großbritannien.

London, den 1. September. Im Globe heißt es: „Die Times behaupten — und wir haben Grund zu glauben, daß die Behauptung völlig richtig ist — der Marquis v. Palmela habe es sich auf den dringenden Wunsch der brittischen Regierung sehr angelegen seyn lassen, die Königin von Portugal in England zu halten, die Instruktionen des Kaisers Don Pedro seyen aber ganz entschieden gewesen.“

— Die Times sagen endlich: „Am verflossenen Freitag beschäftigte man sich zu Paris mit den gerichtlichen Debatten, den Figaro und den Apostolique betreffend. Der eine ist ein litterarisches, der andere ein religiöses Journal. Der erstere ward zu sechsmonatlicher Haft und 1000 Fr. Geldbuße, der zweite nur zu einmonatlicher Haft und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt. Man sucht den Schlüssel dieser Verschiedenheit der Urtheile in den verschiedenen Graden der Schuldhaftigkeit. Wenn der eine den König angegriffen hat, so geschah dieß sehr indirekt; der andere aber hat förmlich die Charte angegriffen. Wir wollen keine bestimmte Meinung darüber aussprechen, aber wir glauben, daß unsere Gerichtshöfe in England anders geurtheilt hätten.“

— * Der Contreadmiral Sir Robert W. Otway war von Don Pedro persönlich mit einem Briefe an Dona Maria beauftragt worden; diesen Brief hat ihr der brave Admiral am letzten Sonntage in Laleham überreicht. Als dieser Offizier die junge Königin auf ihrer Reise nach Europa begleitete, war er der Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes des Don Pedro. Seine dem Kaiser geleisteten Dienste, vereint mit der besondern Achtung, womit Se. Majestät den Admiral Otway fortwährend beehrte, wurden bei seiner Abreise von Brasilien mit einem prachtvollen Ehrenzeichen in Diamanten belohnt, welches zur großen Galla getragen wird. — Wir vernehmen mit Vergnügen, daß im Falle einer Verstärkung unserer Flotte im mittelländischen Meere, Sir Otway die Schiffe commandiren wird, welche sich mit Sir Pulteney Malcolm vereinigen sollen.

— Der Courier theilt folgenden, von ihm als zuverlässig bezeichneten Brief aus Paris mit: „Aus den vom 7. August datirten Depeschen, die an die französische Regierung aus Konstantinopel ankamen, erfährt man mehreres Nähere. Graf Guilleminot entwirft eine äußerst ungünstige Schilderung von den türkischen Truppen und Hülfsquellen, so wie von dem Geiste, der die Janitscharen belebt. Er erwartet eine baldige Beendigung der Feindseligkeiten durch einen Friedensschluß. Die griechische Frage wird als fast gelöst betrachtet. Der Sultan willigt in die Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands; der Punkt, über den nun gestritten wird, ist die Art und Weise, in welcher die Anerkennug der Welt verkündet werden soll. Die Botschafter bestehen auf der Anerkennung durch eine öffentliche Urkunde, Hattischeriff; der Sultan hatte hiezu, als der Courier am 7. abging, seine Einwilligung noch nicht gegeben, die Botschafter hoffen aber, daß er zuletzt auch diesen Punkt zugestehen werde. Man betrachtet hier die Fortschritte in den Unterhandlungen als äußerst wichtig, und ist auf die nächsten Depeschen sehr gespannt; man glaubt, daß sie über die griechische Frage, und vielleicht auch über die russische entscheidend seyn werden."

— Im Hampshire Telegraph heißt es: „Durch einen Brief von neuem Datum von einem Offizier unsrer Eskadre in Konstantinopel erfahren wir, daß das russische Geschwader, achtzehn Segel stark, im Angesicht unsrer Eskadre lag, und daß es in der Nacht vor dieser Mittheilung eine Landung auf der asiatischen Küste bewerkstelligt hatte; da aber die Batterien auf dasselbe geöffnet wurden, so schifften die Russen sich unverrichteter Dinge wieder ein."

— Die Kaiserin von Brasilien und die Königin von Portugal sind am 30. Aug. um 3 Uhr Nachmittags von Portsmouth abgereist. JJ. MM. machen die Ueberfahrt nach Brasilien an Bord der Imperatriz. Dieses Schiff ward von den zwei andern brasilischen Fregatten begleitet. Man bemerkte (so heißt es in einem über Havre eingetroffenen Schreiben von Portsmouth) mit vielem Erstaunen zu Portsmouth, daß die junge Kaiserin in England nicht ans Land gestiegen war. — Vergeblich haben die Journale des Landes zur Entschuldigung dessen, was man für eine Ungebührlichkeit ansah, angeführt, daß die Kaiserin zu ermüdet, und das Wetter zu schlecht gewesen sey, als daß sie sich nach Portsmouth hätte begeben können. Solche Entschuldigungen haben Niemanden irre geführt. Gerade deßwegen, weil die Kaiserin müde war, würde ihr ein Ausruhen zu Lande nöthig gewesen seyn; und das Wetter, das schön genug war, daß die Königin von Portugal sich an Bord begab, konnte nicht zu schlecht seyn, daß die Kaiserin von Brasilien sich nicht hätte an's Land begeben können. Das Linienschiff der Melville von 74 Kanonen sollte, der Verabredung gemäß, die brasilischen Fregatten wenigstens bis unter den Aequator begleiten: da aber, den englischen Journalen zufolge, die brittische Regierung nicht sehr zu Gunsten der Sache der jungen Prinzessin gestimmt ist, so gab sie dem Melville Gegenbefehl, unter dem Vorwande, daß der Kommandant dieses Linienschiffs Mitglied des Kriegsgerichts sey, das in diesem Augenblick den Kapitän Dickinson richte.

— Die am 29. Aug. aus Terceira in London eingetroffene Nachricht von einem gänzlich gescheiterten Versuche der Miguelisten, sich der Insel zu bemeistern, hat natürlich eine unbegränzte Freude unter allen hier befindlichen konstitutionellen Portugiesen und ihren Freunden erregt. Frägt man aber, welche Wirkung jener Sieg auf die Angelegenheiten Portugals haben werde, so darf man im Voraus antworten: vermuthlich gar keine! Bei dem Betragen unsers Kabinets gegen Don Pedro, und seitdem der Herzog von Wellington beim Einschreiten in die Angelegenheiten Portugals — Lord Aberdeen nennt es Nichteinschreiten — dem Lord Beresford, dem Vertrauten der verwittweten Königin, Einfluß gestattet, ist für Portugal in der gegenwärtigen Zeit kein Heil zu hoffen.

Spanien.

Briefe aus Madrid sprechen von einer zu erwartenden Ministerveränderung. Die Quotidienne versichert, daß dieselbe in demselben Sinne statt finden werde, als in Frankreich. Die großen Verbesserungspläne aller Arten, welche König Ferdinand seit einigen Monaten zu nähren scheint, die vielen Unannehmlichkeiten, die derselbe von Seiten der Carlo-Apostolischen Partei erdulden mußte, lassen aber im Gegentheile erwarten, die Wahl des Königs werde auf Männer fallen

welche jeder Partei fremd, die nöthigen administrativen Fähigkeiten besitzen.

Portugal.

Die Times bemerken: „Die Truppen der Insel Terceira, mit dem tapfern Grafen Villa-Flor an ihrer Spitze, scheinen sich sehr muthvoll und unerschrocken betragen zu haben. Diese glänzende Waffenthat wird, wie zu hoffen steht, ihre Wirkung in Portugal nicht verfehlen, obgleich ein theilweiser Sieg jetzt der allgemeinen Sache weit weniger mehr nützen dürfte, als er es noch vor einiger Zeit gethan haben würde."

Rußland.

Tiflis, den 30. Juli. Die Leiche des weiland russischen bevollmächtigten Gesandten in Persien, Etatsraths Gribojedow, ist mit allen dem Range des Entseelten zukommenden Ehren-Bezeigungen hieher gebracht worden.

Türkei.

Von der moldauischen Grenze, den 29. Aug. Graf Pahlen, ehemaliger Gouverneur von Odessa, ist von seinem Hofe beauftragt, über den Frieden mit der Pforte zu unterhandeln. Nach abgeschlossenem Frieden soll Graf Pahlen als russischer Vorschafter in Konstantinopel bleiben, und da er besonders genaue Kenntnisse von den Bedürfnissen des Handels der südlichen russischen Provinzen besitzt, so hält man die Wahl seiner Person zu diesem Posten für sehr glücklich.

Von der serbischen Grenze, den 30. Aug. Briefe von achtbaren Handelshäusern zu Sophia melden, daß die russische Armee Adrianopel verlassen, und eine Kolonne die Straße nach Fery am Meerbusen von Enos eingeschlagen habe, die Hauptarmee aber auf Konstantinopel marschire. Man vermuthet, daß die gegen Fery beorderten Truppen die Verbindung mit der russischen Eskadre vor den Dardanellen herstellen sollen, und hegt in Sophia große Besorgnisse über dieses Manöver. Es ist gewiß, daß die Erscheinung der russischen Truppen an der Küste des Archipels die Schlösser an den Dardanellen unmittelbar in Gefahr setzt, und daß die Hauptstadt bei der Nachricht von dieser zweifachen drohenden Annäherung des Feindes leicht in Gährung gerathen könnte. Bei einem Volksaufstande aber würde selbst das Leben des Sultans, an das allein die Fortdauer des osmanischen Hauses und Reichs geknüpft ist, gefährdet seyn. Die Raschheit der Operationen des Generals Diebitsch zeigt deutlich seine Absicht, den Frieden schnell zu erzwingen, und das Mißtrauen, welches er in die Gesinnungen des türkischen Ministeriums setzt, da er sonst bei den auf Begehren der Türken einzuleitenden Unterhandlungen seinen Truppen nach so viel überstandener Mühseligkeit gewiß einige Ruhe gegönnt hätte. Die Türken in Belgrad sind seit den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze sehr niedergeschlagen, hingegen können die Griechen und besonders die Serbier ihre Freude nicht verbergen. Ein Handelshaus aus Konstantinopel trägt seinem hiesigen Kommissionär auf, die für dasselbe bestellten Waaren bis auf weitere Anweisung zurückzubehalten. Durch dieselbe Gelegenheit erfährt man, daß, nachdem der preußische General Müffling der Pforte eine Note überreicht hat, er von Konstantinopel wieder abzureisen gedenke. Der niederländische Gesandte Baron van Zuylen soll bereits abgereist seyn.

Brasilien.

Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 12. Juni zufolge sind alle deutschen Truppen, welche seit der Empörung noch nicht wieder in Aktivität waren, wieder organisirt, und nach dem Innern, als Bahia, Pernambuco und St. Catharina eingeschifft worden, wodurch man also der Furcht vor ihnen, in Hinsicht eines neuen Aufstandes, ein Ende gemacht hatte.

Afrika.

Nachrichten aus Gibraltar vom 12. August zufolge sollen die Oesterreicher einen mißlungenen Landungsversuch bei Salee gemacht, und dabei 160 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren haben. Das österreichische Geschwader bestand aus einer Fregatte, zwei Korvetten und einer Brigg.

Course.

London, den 1. Sept. Konsol. 3Proz. 89¼.

Paris, den 4. Sept. Konsol. 5Proz. 110, 10; 3Proz. 81, 25; Falconnet 86, 40.

Wien, den 5. Sept. Metalliques 100½; Bankaktien 1173½.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Metalliques 99¼; Bankaktien 1384.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 121.** Sonnabend, den 12. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 5. Sept. Ein Courier brachte von Paris dem hiesigen französischen Botschafter, Herzog von Laval-Montmorency, sein Abberufungsschreiben von dem k. k. Hofe und seine Ernennung zum Botschafter nach London. Als sein Nachfolger auf dem hiesigen Posten wird der Graf Laferronnays genannt. — Auf die in dem heutigen österreichischen Beobachter enthaltenen Friedensnachrichten sind die Staatspapiere bedeutend gestiegen. Man schreibt aus Odessa, daß die Grafen Pahlen und Alexis Orloff sich daselbst nach Burgas eingeschifft haben, um die Friedensunterhandlungen von Seite Rußlands zu führen. — Es verlautet hier allgemein, daß die Regierung die Reduktion der Staats-Effekten von 5 auf 4 Proz. beabsichtige, und bereits darüber unterhandle. Da indessen weder die Quelle dieses Gerüchtes, noch die Personen, mit denen unterhandelt wird, noch die Basis der Unterhandlung angegeben werden, so dürfte es rathsam seyn, die nähere Bestätigung eines Gerüchtes abzuwarten, das sehr leicht die Ausgeburt einer kombinirten Börsenspekulation seyn könnte.

Niederlande.

*Ostende, den 3. Sept. Auf die von den hier befindlichen Portugiesen an die neue Kaiserin von Brasilien im Augenblicke ihrer Abreise gehaltene Anrede, erwiederte dieselbe: „Mit großem Vergnügen seh' ich mich von den treuen Unterthanen meiner vielgeliebten Tochter umgeben. Ich kenne ihre Mißgeschicke, die mir die lebhafteste Theilnahme einflößen; sie können versichert seyn, daß ich jede Gelegenheit benützen werde, ihnen Beweise davon zu geben."

Frankreich.

Paris, den 5. Sept. Der König hat durch eine Ordonnanz vom 23. August der Fürstin v. Eckmühl, Witwe des Marschalls Fürsten von Eckmühl, Pairs von Frankreich, eine jährliche und lebenslängliche Pension von 10,000 Francs bewilligt.

— Hr. v. Chateaubriand konnte keine Audienz beim Könige erhalten. Er wollte bei Gelegenheit der Einreichung seiner Entlassung Sr. Majestät die Beweggründe derselben darlegen. Die Conferenz desselben mit Hrn. v. Polignac ist ein Gegenstand allgemeiner Unterhaltung. Ich bitte Sie, sagte Hr. v. Polignac, Ihre Entlassung nur noch acht Tage zu verschieben. Wenn ich, erwiederte Hr. v. Chateaubriand, mich nicht sogleich von Ihnen trenne, so bin ich in der öffentlichen Meinung verloren. Wir haben aber Veränderungen vor, sagte Hr. v. Polignac, die dem Lande sehr nützlich sind. Dieß mag seyn, lautete die Antwort, aber die Anwesenheit des Hrn. v. Labourdonnaye hat etwas Verhängnißvolles; erlauben Sie daher, daß ich meine Entlassung gebe. Hr. v. Chateaubriand opfert einen Gehalt von 300,000 Fr. — Hr. v. Martignac ist zu Bordeaux angekommen, und hat seinen Freunden geschrieben, daß die öffentliche Stimmung höchst aufgereizt sey.

— Die Quotidienne wagt gestern die kühne Behauptung, die sich von allen Seiten bestäti-

gende, nun sogar offiziell bekannte Nachricht von der gänzlichen Niederlage der Miguelisten auf und vor Terceira, sey eine Erfindung des Marquis von Palmella. Graf Villaflor müsse sich jetzt, versichert sie, in der Gefangenschaft befinden und die Insel Terceira von den Truppen Don Miguels besetzt seyn. Mit solchen offenbaren Lügen wollen die französischen Apostolischen das Publikum täuschen!

— Ein Neffe des Fürsten Polignac ist mit einem Dollmetscher durch Lyon gereist. Er soll sich in Toulon nach Constantinopel einschiffen.

— Die Gazette de France erhebt sich gegen eine Angabe des Constitutionnel, daß sie 12,000 Fr. monatlich vom Ministerium erhalte. Sie versichert, ganz unabhängig zu seyn.

— Der jetzige Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. v. Montbel, ist in seiner Jugend von der Aufnahmsprüfung zur polytechnischen Schule ausgeschlossen worden, weil er nicht genug unterrichtet war.

Großbritannien.

*London, den 2. Sept. City, um 2 Uhr: Man versichert, daß eine Seeexpedition, bestehend aus den Schiffen Talavera, Donegal, St. Vincent, Britannia und mehrern andern Fregatten, unverzüglich nach dem mittelländischen Meer sich begeben solle. Dem Admiral Cockburn und dem Viceadmiral Otway, unter deren Befehlen der Admiral Sir Pulteney Malcolm stehen wird, ist das Kommando derselben übertragen. — Der Fürst v. Lieven, russischer Botschafter, hat heute beinahe den ganzen Morgen hindurch mit dem Herzoge v. Wellington gearbeitet. — Der Staatsbote Newman ist in der vorigen Nacht mit Depeschen des Lords Aberdeen an Lord Heytesbury nach Petersburg abgegangen. — Briefe aus Madera vom 11. Aug. schildern den Zustand dieser Insel als sehr unbefriedigend. Die Einwohner erwarten mit Ungeduld die Nachricht von dem Erfolge der Expedition gegen Terceira. — Vom 3. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der österreichische Gesandte hat gestern mit dem Herzoge von Wellington gearbeitet. — Der französische Geschäftsträger hat gestern eine lange Unterredung mit dem Grafen von Aberdeen gehabt. — Die Britannia von 120 und der Melville von 74 Kanonen, werden unverzüglich nach dem mittelländischen Meere absegeln; diese Nachricht hat hier großes Aufsehen erregt. — Die verschiedenen Zeitungen von Gibraltar melden, daß der Dey von Algier einige neue von Seite Frankreichs gemachte Eröffnungen von der Hand gewiesen habe, und daß er keinen Angriff von der französischen Eskadre zu befürchten scheine. Ein Brief sagt, die franz. Flotte habe sich schlafen gelegt, und scheine einen langen Schlaf thun zu wollen. — Man war der Meinung, die Freiwilligen von Terceira seyen es gewesen, welche die Miguelisten am 11. August vernichteten. Das ist ein Irrthum; die Freiwilligen von Porto waren es, die, umdrängt von einer beträchtlichen Schaar von Miguelisten im Juny 1828, bei Braga, wo sie sich eben erholten, sich auf die Miguelisten stürzten, ohne sie zu zählen, und sie zurückschlugen, nachdem sie etwa 50 davon getödtet hatten. Das sind die nämlichen Helden, welche den Dank der Stadt Porto empfingen, und sich den regulären Truppen anschließen wollten, um gegen Povoas und seine Rebellen zu ziehen. — Der Morning-Advertiser behauptet, daß nach dem mittelländischen Meere und dem Archipel Befehle seyen erlassen worden, im Falle der Bedrohung der Integrität des türkischen Reiches die stärksten Maßregeln zu ergreifen; die Assekurirung eines russischen Kriegsschiffes, sagt er, wäre in diesem Augenblicke unter 99 Proz. nicht sicher, wenn Rußland wirklich daran dächte, Konstantinopel zu erobern, und seine Macht an den Küsten des Bosphorus festzusetzen. — Wir haben bereits gemeldet, daß wenn man die Wünsche unserer Minister befragt hätte, die junge Königin von Portugal noch in unserer Mitte sich befände. Dreimal wurde den Befehlen ihres Vaters zu ihrer Abreise keine Folge geleistet; aber es war unmöglich, noch länger zu widerstehen, als der Marquis von San Joa von Pamela aus Rio-Janeiro die bestimmtesten Instruktionen in dieser Hinsicht überbrachte.

— Dona Maria wird zu Terceira an das Land steigen. Die Niederlage der Miguelistischen belebt die Hoffnungen der Constitutionnellen; sie erwarten nun mit einiger Zuversicht, Portugal bald vom Joche Don Miguels befreit zu sehen.

Spanien.

Madrid, den 27. Aug. Man spricht hier von einer Aushebung von 74,000 Mann; auch sagt man, daß drei Offiziere, vier Sergeanten und vier Brigadiere von jedem Kavallerieregimente ausgezogen und nach der Havannah ge-

schickt werden sollen, um dort Lehrer bei den verschiedenen Korps vorzustellen. Man behauptet auch, daß eine Menge Personen, die der Regierung Besorgnisse erwecken, aus der Hauptstadt gewiesen werden sollen, und daß insgeheim an einer Proscriptionsliste gearbeitet werde, welche die Carlo-Apostolischen treffen würde. — Das amerikanische Linienschiff Delaware von 100 Kanonen und 800 Mann Equipage, Commodore Craine, zu der vor dem Kap Gata kreuzenden Eskadre gehörend, hat in der Bucht von Carthagena Anker geworfen. Man kennt den Zweck dieses unerwarteten Besuchs nicht.

— * (Privatschreiben.) Der Oberst Lastra, der vor ungefähr einem Jahre in Biscaja einen Aufstand erregen wollte, ohne Unterstützung zu finden, ward gezwungen, nach Portugal zu fliehen, wo er nun zu Quintana von einem starken Cavallerie-Detaschement verhaftet, und in die Kerker von Valladolid geführt wurde, welche er nur verlassen wird, um das Schaffot zu besteigen.

Portugal.

Lissabon, den 22. Aug. Die Beerdigung der Prinzessin Benedikta fand vorgestern Abend, aber auf eine hier ungewöhnlich einfache Weise statt. Noch ist keine Trauer befohlen. Don Miguel macht gestern und heute eine große Jagdpartie. Unter die testamentarischen Verordnungen der Prinzessin gehören folgende: 1. Dem Kaiser Don Pedro eine brillantene Reiherfeder 600,000 Fr. am Werth, so wie die reichbrillantirten großen Insignien des Christusordens, und einen Gürtel mit den kostbarsten Brillanten, die dem Prinzen von Brasilien, ihrem Gemahl, gehört hatten. 2. Der Marquisin v. Loulé verschiedenen Schmuck im Werthe von 800,000 Fr. 3. Der Infantin Isabella Maria das schöne Landhaus auf der andern Seite des Tajo und sehr kostbare Brillanten. 4. Der Infantin Maria del Assomption einigen Schmuck von Topasen von geringem Werth. 5. Der Gräfin Ribeiro ein prächtiges Landgut mit 50,000 Fr. Renten. 6. 500,000 Fr. sollen unter 25 redliche Familien, die von ihren Wohlthaten lebten, und 6000 Fr. an 50 Arme vertheilt werden. 7. Ihr Mobiliar, Silbergeschirr, Kleider u. s. w. soll ihren Ehrendamen zufallen; jede Person ihrer Dienerschaft soll 600 Fr. erhalten u. s. w. Ihr übriges Vermögen ist zur Unterhaltung einer Anstalt für invalide Offiziere zu Buna bestimmt. Dem Don Miguel hat sie ein Bouquet von Brillanten vermacht, und ihn zum Testamentsvollzieher ernannt. Es muß sich bald zeigen, wie er diesen Auftrag vollbringt. — Die hier über England angekommene Nachricht von der Veränderung des französischen Ministeriums hat bei der antikonstitutionellen Partei große Freude erregt, und man sprach sogleich von der nahen Anerkennung Don Miguels. Die aus Frankreich hierher gekommenen Jesuiten machen bereits Anstalten zu ihrer Rückkehr. — Umlaufenden Gerüchten zufolge haben Don Miguels Truppen auf Terceira eine bedeutende Schaluppe erhalten. Den letzten von San Miguel hier angekommenen Schiffen wurde verboten, die mitgebrachten Briefe auszugeben.

— * Die unerwartete Nachricht von der Veränderung des französischen Ministeriums hat hier unter unsern Miguelisten eine unbeschreibliche Freude erregt, welche, als sie die Namen der ernannten Minister erfuhren, ausriefen: „Wir sind gerettet! Die Anerkennung unsers Souveräns muß nun ohne Zögern erfolgen, selbst ohne die erniedrigende Bedingung einer Vermählung mit der Tochter Don Pedro's.“

Rußland.

Odessa, den 27. August. Die Nachrichten von dem abgesonderten Korps des Generals Paskewitsch reichen bis zum Anfange dieses Monats. General Paskewitsch soll gegen Trebisonde und Tokat vorgerückt seyn, und den ersten dieser Plätze eingeschlossen haben. Von hier wird jetzt täglich eine Menge mit Lebensmitteln und Fourage beladener Schiffe nach den Häfen von Varna, Burgas und Sizeboli geschickt. Einige wollen daraus bereits schließen, daß, wenn auch der Friede zu Stande käme, diese Plätze doch starke Besatzungen erhalten würden. Auch unsere Eskadren im schwarzen Meere erhalten bedeutende Verstärkungen, und dürfte man den Gerüchten Glauben beimessen, so sollen sie nach dem Friedensschlusse in einige türkische Häfen vertheilt werden, bis die Pforte die Bedingungen des Friedens erfüllt haben wird.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 28. August. Seitdem die Nachricht von der Bese-

zung Adrianopels durch die Russen bekannt ist, verbreiten sich in Belgrad allerlei Gerüchte, die aber ohne Zweifel in das Reich der Fabeln gehören. So will man wissen, der englische Botschafter Sir Robert Gordon und der französische Botschafter Graf Guilleminot seyen von Constantinopel abgegangen, um sich in das russische Hauptquartier zu begeben, und durch ihre Intervention eine Annäherung zwischen den kriegführenden Mächten zu Stande zu bringen. Andere wollen behaupten, daß nur ein türkischer Commissär mit Vollmachten von Constantinopel nach Adrianopel abgegangen sey; man weiß indessen durchaus nichts Verläßiges hierüber. So viel aber ist gewiß, daß General Graf Diebitsch den Grafen Pahlen mit neuen Anträgen nach Constantinopel gesandt hat. Die Kriegsoperationen scheinen jedoch dadurch nicht unterbrochen zu werden, da nach zuverläßigen Nachrichten die Russen schon am 22. Aug. wieder von Adrianopel aufgebrochen sind und ihren Marsch auf der Straße nach Constantinopel fortsetzen. (Die nächste Post aus Constantinopel vom 25. Aug. dürfte demnach, da ihre Passage auf dem bisherigen Wege nicht mehr möglich ist, und dieselbe nach der neuen Anordnung den Weg über Salonichi machen wird, um einige Tage später zu erwarten seyn.)

Aegypten.

Am 4. Juli ist in Alexandrien die aus den Dardanellen kommende brittische Fregatte „Samarang" angelangt, um dem Vice-Könige die Rückkehr der Botschafter nach Konstantinopel offiziell anzuzeigen und um ihn wissen zu lassen, daß, in Folge einer Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, die beiden von der russischen Flotte in den Gewässern von Kandien angehaltenen Fahrzeuge dem Vice-Könige zurückgegeben werden sollen. Bald darauf kam auch die österreichische Fregatte „Hebe" an, und die französische Brigg „la Fleche," welche letztere aus Smyrna kam und Depeschen von der Regierung in Konstantinopel mitbrachte. Auf den Wunsch des Kommandanten der „Samarang" hat ein vortrefflich eingeübtes Bataillon Infanterie, unter dem Kommando Abdin Beys, am letzten Sonntage vor dem Pallaste des Vice-Königs manöverirt. Außer dem Kommandanten und seinem Generalstabe waren auch der Vice-König selbst und sein Sohn dabei gegenwärtig. Die Fremden schienen über die bewunderswerthe Vollkommenheit, mit welcher die Araber alle Manöver der besten europäischen Truppen ausführten, sehr erfreut zu seyn.

Spanisches Amerika.

Mexiko. Nach Briefen aus Verakruz vom 14. Juli, war man dort noch in Ungewißheit über die Resultate der spanischen Expedition aus Cuba. Einige glaubten, sie sey gegen die Provinz Yucatan bestimmt und würde in Campeche landen; nach Andern sollte sie sich mehr Verakruz nähern. Seit einigen Tagen befand sich der General Santa Anna in dieser Stadt, um die Vertheidigungsanstalten zu betreiben; das Fort San Juan d'Ulloa war vollständig bewaffnet und seine Garnison ganz komplett. Santa Anna hat dem Handelsstande eine Kontribution von 30,000 Piastern auferlegt. — Der Vomito negro richtete große Verheerungen in Verakruz an; der Handel war in Stockung. (Nachrichten aus Kadix vom 18. August melden, nach einem Gerücht würden die spanischen Truppen zu Soto la Marina, 60 Stunden nördlich von Verakruz landen, wo sie auf Einverständnisse der Weißen rechneten, denen man vor den farbigen Bewohnern Furcht einzuflößen gewußt. In Kadix lagen mehrere Kriegsschiffe unter Admiral Sartorio segelfertig, und es hieß, die Regierung wolle die Rekruten von 1827 und 1828 nach Amerika schicken.)

Course.

London, den 2. Sept. Konsol. 3Proz. 89⅞; russische Fonds 102; griechische 14.

Paris, den 5. Sept. Konsol. 5 Proz. 110; 3Proz. 81, 5; Falconnet 86, 20.

Am 7. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100¼;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 169½;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 129¾;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¾;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1167½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 122.** Sonntag, den 13. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

*Paris, den 7. Sept. Ein Privatschreiben aus London meldet uns Folgendes: „Man behauptet, daß in einer der jüngsten Sitzungen des Kabinetsraths der Herzog von Wellington ein Projekt auf das Tapet brachte, nach dessen einstimmiger Verwerfung Se. Gnaden sich habe zurückziehen müssen, und daß, tief verletzt durch diesen Schlag, der edle Lord seine Entlassung verlangte, welche ihm Se. Majestät verweigerte, indem die gegenwärtigen Verhältnisse keine Aenderung im Ministerium zuließen, ohne den Vollzug des bereits Begonnenen zu vereiteln. Se. Herrlichkeit werden folglich die Gnade haben, noch einige Zeit an der Spitze der Angelegenheiten zu verweilen. — Sir F. Adams, Commissär der jonischen Inseln, und der Admiral Malcolm, sind kürzlich in einen sehr lebhaften Zwist gerathen. Es scheint, das dieser den Ansichten des Sir Adams hinsichtlich der Dardanellen nicht unterstützen, ja sogar von seinem Rückzuge sprechen will. Man glaubt, daß Lord Melville nichts Besseres thun könnte, als ihn abzuberufen. — Man spricht mehr als jemals von einer geheimen Coalition Englands, Oesterreichs und Frankreichs, und hält es für ganz gewiß, daß bereits 40 Kriegsschiffen die Befehle gegeben wurden, am 20. Sept. segelfertig zu seyn. Auch ist die Rede von Aushebung von 8000 Matrosen in den drei Königreichen. In den auswärtigen Angelegenheiten herrscht eine außerordentliche Thätigkeit. Die Ankunft und Abreise der Couriere dauert immer fort. Gestern sind 17 aus verschiedenen Ländern angekommen, und heute 8 abgegangen.

— Der bekannte Hr. v. Maubreuil, der zu zweijähriger Haft wegen gewaltthätiger Handlungen gegen Hrn. v. Talleyrand verurtheilt ward, hat nun wieder seine Freiheit gegen Stellung einer Caution von 2000 Fr. in Betreff der Aufsicht, der er unterworfen ist, erhalten, und darf zu Paris wohnen.

— Der Messager des Chambres gibt aus seiner Privat-Correspondenz mit Frankfurt ein angebliches Schreiben aus Constantinopel vom 8. Aug., worin die Forderungen Rußlands an die Pforte (wohl gewiß unauthentisch, und vermuthlich übertrieben) folgendergestalt aufgezählt werden. Der Kaiser verlangt Auswege für den russischen Handel, Sicherheit und Garantien. Er fordert Ueberlassung der Festungen am Phasis, gänzliche Abtretung Armeniens bis Erzerum, den Hafen von Trebisonde und Besetzung der Häfen von Sinope und Samsour als Pfand. Ferner in Europa Einräumung der Festungen Rustschuk und Schumla. Die russischen Armeen sollen auch Adrianopel, das Schloß von Fanaraki am Eingange des Bosphorus, Gallipoli und das Dardanellenschloß am Hellespont besetzen. Endlich fordert er Ersatz der Kriegskosten, und bis zu deren vollständigen Entrichtung Besitz der Abhänge des Balkans. Ganz Griechenland soll vollständig befreit werden.

— Der Constitutionnel sagt: Man spricht heute viel von einem Entwurfe des Hrn. v. Bourmont in Betreff der Armee; wir wollen nähere Anga-

ben erwarten, ehe wir uns weiter darüber auslassen. Trotz dem Läugnen der Gazette spricht man noch mehr als jemals von der Auflösung der Kammer und von einer Beigesellung von zwei Deputirten zu denen, die bereits jedes Departementalkollegium ernennt, vermöge einer Ordonnanz. Das Ministerium, das diesen Gedanken gefaßt, achtet nicht gehörig darauf, daß eine so durch Ordonnanz ernannte Kammer nicht gesetzlich seyn würde; daß die Auflagen, die sie votiren möchte, verweigert werden würden, und daß das Land jetzt hinreichend unterrichtet ist, um zu wissen, daß es nichts Anderes als das von den gesetzlich konstituirten Kammern Votirte schuldig ist. Die Verweigerung der Auflagen wäre jetzt eine Sache, die schon ganz in unsere konstitutionellen Sitten übergegangen ist; man ist in den Departements auf diesen Widerstand der Trägheit gefaßt; dem Gesetze ist man Alles, Ministern aber, die gegen das Land verschworen sind, nichts schuldig. Das Ministerium scheint noch immer gespalten; wird endlich Hr. v. Polignac müde werden, sich durch Hrn. v. Labourdonnaye annulliren zu lassen? Dies ist jetzt die Frage. Die HH. v. Courvoisier und v. Haussez betreffend, so würden wir sehr verwundert seyn, wenn sie in einigen Tagen noch im Ministerium wären."

Großbritannien.

*London, den 4. Sept. Man weiß, daß eine Eskadre von mehreren russischen Schiffen und Fregatten vom Kaiser Nikolaus den Auftrag erhalten haben, Cronstadt zu verlassen, um die Flotte im mittelländischen Meere zu verstärken. Seitdem erfuhr man aus Dänemark, dieser Auftrag sey unter dem sehr ungegründeten Vorwande zurückgenommen worden, Rußland fürchte, daß England diese Schiffe im Canal wegnehmen möchte. Nun scheint es, daß diese Eskadre bereits durch den Canal gesegelt ist; wenigstens meldet ein Brief aus Portsmouth die Nachricht eines Kreuzers, daß drei russische Linienschiffe und mehrere Fregatten den Canal nahe an der französischen Küste durchschifften. Die russischen Schiffe im mittelländischen Meere sind seit der Schlacht von Navarin in einem sehr schlechten Zustande, und die Mannschaft ist sehr erschöpft. Es ist also natürlich, daß sie durch andere ersetzt oder verstärkt werden müssen. — In der City sagt man, daß 5 oder 6 Linienschiffe sich nach dem mittelländischen Meere begeben, und daß die Matrosen der Küstenblokade, an Bord eines Dampfschiffes der Regierung, nach Osten segeln sollen. Diese Neuigkeit hat große Besorgnisse erregt. — Unter den hiesigen Spaniern hat sich das Gerücht verbreitet, daß Don Miguel zwei Festungen, worunter Almeida, und einen gewissen Gebietstheil an der nördlichen Gränze Portugals dem Könige von Spanien gegen das Anerbieten abgetreten habe, für diesen Preis die Legitimität Don Miguels anzuerkennen, und ihm den Besitz seines Königreiches zu garantiren. — Selbst diejenigen, welche auf das Steigen der Papiere spekuliren, sind nun überzeugt, daß eine bedeutende englische Flotte nach dem mittelländischen Meere absegeln werde. — Die Times sagen: „Es wird in diesem Augenblicke fast in allen großen Seearsenalen thätig gearbeitet, was die Absicht der Hauptmächte bezeichnet, auf die Ereignisse vorbereitet zu seyn, die aus dem Kampfe zwischen der Türkei und Rußland hervorgehen könnten. Seit einiger Zeit hat man insgeheim, aber fortwährend, dem Admiral Malcolm Verstärkungen in das mittelländische Meer gesendet, und alle unsere großen Schiffe sind bereits ausgerüstet, oder werden auf den Kriegsfuß ausgerüstet. Die Britannia ist auf dem Punkte, abzusegeln; der Melville ist schon außer dem Gesichtskreise unserer Küsten, und der Glocester, welcher die junge Königin begleitet (?) wird nur bis zu den Azoren gehen, und dann sogleich in das mittelländische Meer zurückkehren.

Schweden.

Stockholm, den 25. August. Am Krönungstage, den 21. d. M., war eine große Menge Zuschauer beiderlei Geschlechts, selbst vom Lande, gegenwärtig; nicht allein in der Kirche, sondern auch außer derselben, und wo der Zug durchkam, und zwar trotz dem unerhörten Platzregen, der an diesem Tage seinen Culminationspunkt erreicht zu haben schien, nachdem er 3 Wochen lang sich täglich wieder eingefunden hatte, und der hiermit aufzuhören und einem heitern Tage Raum zu lassen schien. Krönungsmünzen wurden nicht ausgeworfen, dagegen geruhten Ihre Maj. 500 Rthlr. zur Vertheilung unter Nothleidende in der Hauptstadt, 500 Rthlr. zur Unterstützung der Armen mit Holz in der kalten Jahrszeit, und 5000

Rthlr. zu einem Capitalfond auszusetzen, wovon die Zinsen jährlich an demselben Tage, den 21. August, zur Unterstützung an arme Wittwen hieselbst ausgetheilt werden sollen.

Rußland.

Unser Monarch hat in seiner Hauptstadt eine neue Garde gebildet, die ganz aus Tscherkessen (Cirkassiern) besteht, und deren Offiziere größtentheils aus den edelsten Familien des Kaukasus auserlesen sind. Kürzlich hielt der Kaiser in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers, welcher die Uniform eines Großhettmanns aller Kosaken trug, Musterung über dieses Corps, während dasselbe vor der Kaiserin vorbeidefilirte. — Unterm 13. August ist nachstehender Ukas an Se. Excell. den Grafen Woronzoff, General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, erlassen worden: „In Betracht, daß in Folge der Succesße Unserer Waffen in dem gegenwärtigen Kriege gegen die ottomannische Pforte, der Generaladjutant Graf Diebitsch sich von den Grenzen des Reichs so entfernt befindet, daß jede Anordnung von seiner Seite, um den Fortschritten der Seuche Einhalt zu thun, weder zu gehöriger Zeit vollzogen werden, noch hinlänglich wirksam seyn kann, habe Ich für nothwendig erachtet, sämmtliche Quarantainen, die sich sowohl am Dniester, als am Pruth und an der Donau befinden, unter Ihre unmittelbare Autorität zu stellen, wobei Ihnen das unbeschränkte Recht vorbehalten bleibt, Sich unter allen Umständen an das Quarantaine-Reglement, welches unterm 2. September 1818 mit der allerhöchsten Sanktion versehen worden ist, zu halten, ohne hinsichtlich der zu ergreifenden Maßregeln, eine weitere Entscheidung einzuholen; Sie haben bloß ohne Verzug über alle Ihre Anordnungen Bericht zu erstatten, und selbe zu gleicher Zeit zur Kenntniß des Ministeriums des Innern zu bringen. — Dem gemäß befehle ich: 1) Mit der größten Strenge darauf zu achten, daß in den Quarantainen am Dniester, am Pruth und an der Donau sämmtliche Personen, die vom Ausland kommen, die Kuriere nicht ausgenommen, zweimal der vollständigen Quarantaine-Purifikation unterworfen werden, nämlich: einmal an der Donau oder am Pruth, und das zweite Mal am Dniester. Die Depeschen, die an Mich gerichtet, so wie diejenigen, die für Meinen Generalstab, oder für irgend ein anderes Departement bestimmt sind, sollen, nachdem sie gehörig gereinigt worden, durch Staffetten oder andere Expressen, welche sich zu diesem Ende zu Satunoff oder zu Dubossary befinden werden, an ihre Bestimmung geschickt werden. 2) Die Uebertreter der Quarantaine-Vorschriften sollen eintretenden Falls nicht von den Criminal-Gerichtshöfen, wie das Kapitel 7. des Quarantaine-Reglements vorschreibt, sondern nach der Grundlage des Criminal-Coder der großen Armee, sowohl der Schwere des Verbrechens halber, als zum warnenden Beispiel gerichtet werden.“ In Folge dieses Allerhöchsten Ukases sind in den letztverfloßnen Tagen zwei Individuen standrechtlich gerichtet worden, nämlich: Alexander Blostschenko, Einwohner des Kujalnik, weil er den Tod eines in seinem Hause gestorbenen Mädchens verhehlt, und selbes heimlich begraben hatte, und der Israelit Gherschko Meyerowitsch, aus dem Königreiche Polen gebürtig, weil er heimlich durch den Sanitäts-Cordon aus der Stadt zu kommen suchte. Nachdem Se. Excell. der General-Gouverneur die von dem Gerichtshofe gegen diese beiden Individuen, welche die Quarantaine-Reglements übertreten hatten, gefällte Sentenz bestätiget hatte, sind sie kraft des Artikels 7. dieses Reglements, ersterer am 22. August im Dorfe Kujalnik, und letztererer am 25. auf dem Platze, dem Gefängniß gegenüber, erschossen worden. Ein späteres Schreiben aus Odessa vom 28 August meldet: „Am 24. d. M. ist der Generaladjutant Graf Alexis Orloff hier angekommen, und am Nachmittag des folgenden Tages an Bord eines kaiserlichen Kriegsfahrzeuges nach Burgas abgesegelt, um sich von dort in das russische Hauptquartier zu begeben, und daselbst in Gemeinschaft mit dem bereits am 23. d. M. dahin abgegangenen geheimen Rathe, Grafen Pahlen, die allenfallsigen Friedensunterhandlungen mit der Pforte zu leiten. — Ein am 26. Abends von Burgas angekommener Kauffahrer hat die schon früher durch ein anderes russisches Fahrzeug hieher gebrachte Nachricht, daß Adrianopel am 20. August von den russischen Truppen besetzt worden sey, bestätiget. Die christliche Bevölkerung soll, den griechischen Erzbischof an der Spitze, den Russen entgegen gezogen seyn, und die türkischen Truppen sich, ohne Widerstand, entfernt haben. Der Kapitän des Kauffahrers hat noch weiter angeführt, daß

General Roth mit einem Korps sich gegen Rodosto, am Meere von Marmora, in Marsch gesetzt habe. — Heute ist ein Feldjäger hier angelangt, welcher Depeschen für Se. Majestät den Kaiser gebracht hat, worin die Bestätigung obiger Nachrichten enthalten seyn soll."

Türkei.

Buchareft, den 24. August. (Aus einem Handelsschreiben.) Vom Haupt-Kriegsschauplatze sind uns keine neuen Nachrichten zugegangen. Auch fangen die Friedenshoffnungen wieder zu schwinden an. Die aus der Moldau herübergekommenen frischen Truppen, welche größtentheils zur Verstärkung des unter dem General Krassowsky vor Schumla stehenden Beobachtungskorps bestimmt waren, haben jedoch Halt-Befehle erhalten, und werden diesseits der Donau in gedrängten Kantonnirungen fürs Erste stehen bleiben. — Seitdem man von dem Pestübel in Odessa Kunde erhalten hat, wird viel Mundvorrath aus den Fürstenthümern, wo bekanntlich die Ernte ein reichliches Erträgniß lieferte, nach Bulgarien zu Achse verführt, wodurch denn die hiesigen Getreidepreise wieder bedeutend in die Höhe gegangen sind. Man glaubt indessen, daß diese Conjunctur nur von kurzer Dauer seyn dürfte, da, wie man versichert, bereits die Einrichtung getroffen werden, Varna und die übrigen Plätze am schwarzen Meere, einschließlich auch der im Norden und Süden des Balkans operirenden Heere, von Taurien aus zu verproviantiren. — Zufolge Nachrichten aus der kleinen Wallachei dürfte General Geismar demnächst wieder die Offensive ergreifen.

— Der englische Courier liefert folgende statistische Daten über die Türkei: „Der gegenwärtige Padischah oder Großsultan des ottomannischen Reichs (geb. den 20. Juli 1785, zum Throne gelangt den 28. Juli 1803) ist aus der achtzehnten Generation von Osman I., der die Dynastie gründete, und der dreißigste Souverän dieser Dynastie. Der präsumtive Thronfolger ist sein ältester Sohn, Abdul Mechid, geboren am 20. April 1824; außer diesem hat er noch einen andern Sohn, zwei Jahre alt, und vier Töchter. Die Ausdehnung der ottomannischen Besitzungen wird auf 47,443 Quadratmeilen geschätzt, worunter 10,000 in Europa. Die europäische Bevölkerung wird verschieden angegeben; Balbi rechnet sie auf 9,500,000, Hassel auf 10,183,000, andere Schriftsteller auf 10,600,000. Darunter befinden sich nicht mehr als 2,271,000 Türken; der Ueberrest besteht aus einer bunten Masse von Heiden, Juden und Christen. Namentlich rechnet man 3,000,000 Griechen, 80,000 Armenier und 300,000 Juden. Die ganze Bevölkerung in Europa, Asien und Afrika wird auf etwas mehr als 23 Millionen geschätzt. Die Revenüen des Reichs betragen ungefähr 2,900,000 Pfd. St. jährlich, die Ausgaben sollen 275,000 Pf. Sterl. nicht überschreiten. Die Nationalschuld ist zwischen 7 bis 8 Millionen Pfd. Das erwähnte Staatseinkommen, oder Miri, fließt in den öffentlichen Schatz, ein anderer Einkommenszweig besteht aus den Geschenken, Erbschaften, kaiserlichen Domainen und Konfiskationen, welche sämmtlich in den kaiserl. Schatz (Isöh hasne oder Schazneh) fließen. Man glaubt, daß die Anhäufungen dieser Schatzgelder ungeheuer seyen, da jeder Sultan verpflichtet seyn soll, jedes Jahr eine bestimmte Summe zurückzulegen. Die militärischen Kräfte können seit der Vernichtung des Janitscharenkorps nicht mit Genauigkeit angegeben werden; vor dieser Zeit bestanden die regulären Truppen aus 30,000 Mann Kavallerie und 124,000 M. Infanterie, ferner aus 120,000 Mann Milizen, größtentheils beritten. Die Seemacht zählte 1826 21 Linienschiffe, 31 Fregatten, 8 Korvetten und 30 Kanonierschaluppen, mit im Ganzen 2990 Kanonen und 5300 Seeleuten; dieser Arm der Macht aber wurde durch die „verdrießliche" Schlacht von Navarin abgeschnitten. Die europäische Türkei hat blos Eine Stadt mit 500,000 Einwohnern, fünf mit 50,000 und zwanzig mit 10,000. Die bedeutendsten unter den kaiserlichen Städten sind: Konstantinopel mit 597,000 Einwohnern (88,000 Häusern); Kairo 400,000; Aleppo 200,000; Damaskus 150,000; Philippopel 120,000; Adrianopel 100,000; Erzerum 100,000; Salonichi 70,000; Bosna Serai 65,000; Buchareft 60,000; Schumla 18,000."

Course.

London, den 3. Sept. Konsol. 3Proz. $88\frac{1}{4}$; russische Fonds (n. abgelösten Coupon) $99\frac{1}{4}$; brasil. 59.

Wien, den 7. Sept. Metalliques $100\frac{5}{16}$; Bankaktien 1167.

Verantwortlicher Redakteur: Frirdrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 123.** Montag, den 14. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Das Journal de Gand schreibt aus Paris: Der Oberst Fabvier war mit einem Bericht über den jetzigen Zustand von Griechenland beauftragt gewesen; Hr. v. Polignac forderte ihn auf, darin fortzufahren, und der achtbare Oberst war dieß auch zufrieden, jedoch nur unter der Bedingung, nichts mit dem Kriegsminister gemein zu haben: „Ich könnte, sagte er zu Hrn. von Polignac, mit einem solchen Manne nur in Berührung kommen, um ihn füsiliren zu lassen."

Hessen.

Darmstadt, den 9. Sept. Heute wurde in dem interessanten, schon so lange gedauerten Prozesse gegen den Kommerzienrath Hoffmann das Urtheil publizirt. Mit Weglassung der, 5 Bogen anfüllenden Entscheidungsgründe lautet es so: „In Untersuchungssachen gegen den großherzoglichen Kommerzienrath, Ernst Emil Hoffmann zu Darmstadt, wegen Einmischung in die Wahlen der Abgeordneten zu dem Landtag vom Jahr 1826 und in dieser Beziehung angeschuldigten Majestätsbeleidigung, sodann wegen Propalirung eines Ministerial-Reskripts, wird, auf amtspflichtiges Verhör, hiermit zu Recht erkannt: „Daß der Angeschuldigte sowohl rücksichtlich des Verbrechens der beleidigten Majestät als auch der Theilnahme an strafbarer „Propalirung eines Ministerial-Reskripts, so „wie auch von der Verpflichtung zum Ersatz „der Untersuchungskosten frei zu sprechen sey. „V. R. W." Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil, auf Verordnung großherzogl. hessischen Hofgerichts, ausgefertigt, und mit dem größeren Gerichtssiegel versehen worden. So geschehen Darmstadt den 29. August 1829. Großherzogl. hessisches Hofgericht daselbst. Trygophorus, Hofgerichts-Accessist."

Frankreich.

* Paris, den 7. Sept. (Wichtige Neuigkeiten.) Das türkische Reich stürzt zusammen, trotz den Anstrengungen und Intriguen des Herzogs von Wellington und des Fürsten v. Polignac. Die Lügen einiger Blätter, welche von Niederlagen der Russen an den Ufern der Donau und vor Schumla sprechen, werden durch die Ereignisse widerlegt. Ein außerordentlicher Courier, der heute in Paris ankam, brachte die Nachricht, daß die russische Armee am 20. Aug. in Adrianopel einzog, ohne Widerstand zu finden, und daß die Reste der türkischen Banden in der größten Unordnung die Flucht ergriffen. Noch kennt man nicht den Eindruck der Kunde von diesem Siege auf Constantinopel und das Serail, man wußte aber schon, daß 8000 Räuber dort Schrecken und Plünderung verbreiteten; man war selbst um das Leben des Sultans besorgt. Von der englischen und französischen Flotte im Bosphorus war gar keine Rede, und die Jahreszeit wird ihnen nicht erlauben, sich ohne große Gefahr in die Meerenge von Gallipoli oder in das Meer von Marmora zu wagen, wo die Aequinoktialstürme von den Seeleuten sehr gefürchtet werden. Die nämlichen Depeschen melden, daß General Paskewitsch seine Triumphe in Asien fortsetze, und Trapezunt genommen habe, wo er eine un-

ermeßliche Beute fand. Die Türken scheinen alle Hoffnung auf ihren Propheten Mahomet und auf die Hartnäckigkeit des Sultans Mahmud verloren zu haben. Sie werfen die Waffen weg ohne sich zu vertheidigen, in Asien wie in Europa. Das türkische Reich befindet sich am Vorabende seines Sturzes, und bald wird man der Beute wegen streiten. Wir allein, unserm neuen Ministerium und dessen Unterwürfigkeit unter die Einflüsterungen des Herzogs v. Wellington sey es gedankt, werden unthätige Zuschauer dieser großen Theilung bleiben. Wie viel Dank sind wir nicht der erhabenen Politik des Hrn. Fürsten v. Polignac und seiner würdigen Collegen schuldig! Man bemerkt fortwährend, daß die Gerichtshöfe bei in den Kirchen begangenen Verbrechen sich weigern, die furchtbar strengen, auf dieselben gesetzten Strafen geltend zu machen, und auf mildere Strafen erkennen.

— Ein Gerücht verkündigt den bevorstehenden Wiederaustritt eines der neuen Minister; die wahre Ursache davon wird in keinem Blatte angegeben, weil wenige sie kennen; es war nemlich noch unter dem vorigen König eine Zeit, wo sogar der jetzige König von einer gewissen Polizei beobachtet wurde, woraus damals die Sage entstand, dieser sey aus Paris und vom Hofe exilirt. Der Eifer gewisser Personen ging damals weiter, als ihr Schicklichkeitsgefühl; als aber das neue Ministerium ins Leben trat, hatte man sich des Umstands nicht erinnert, und diese Erinnerung scheint erst jetzt aus der Vergangenheit hervorgegangen zu seyn.

— Hr. v. Batismenil hat dieser Tage eine Audienz beim Könige gehabt. Se Maj. empfing ihn sehr schlecht und sagte: „Nun, Sie müssen ganz zufrieden seyn, die liberalen Zeitungen loben Sie.“ — „Ew. Maj., ich kann dem Ausdruck der öffentlichen Meinung nicht Einhalt thun. Hinsichtlich des Zweckes meines Erscheinens in Ew. Maj. Gegenwart aber, wage ich es zu sagen, daß der Wunsch die Gnade zu erlangen, dem Staatsrathe beiwohnen zu dürfen, mich hieher führt.“ — „Sie können kommen, es kommt ja alle Welt. Doch nein . . . Ich enthebe sie dieser Mühe. Gehen Sie, vollenden Sie Ihre Unehre, indem Sie sich zum Deputirten wählen lassen. Sie haben nie mein Vertrauen besessen, und werden es auch nie besitzen. Ich will Sie nicht mehr sehen.“ Es scheint, daß Se. Maj. sich in einer heftigen Gemüthsstimmung befindet. Der Byenkorf, meint die Genter Zeitung, hätte noch hinzufügen sollen: „und Lust zu haben scheint, das gastfreundliche Gent wieder zu besuchen.“)

— Das Journal des Debats sagt mit Bezug auf die europäischen Verhältnisse: Alles geschieht jetzt so, als wenn es kein Frankreich in Europa gäbe, und dieß ist auch ganz natürlich, weil wir seit drei Wochen so gut wie gar kein Ministerium haben. So kann es aber in Zukunft nicht bleiben. Die Vorsehung hat in ihrem Zorne ihre Blicke nicht ganz von Frankreich weg wenden können; es ist nur die letzte Strafe, die sie uns auferlegt. Noch ein Sturm, und der Hafen wird sichtbar.

— Die Gazette de France sagt: „Man hat schon im Ministerkonseil davon gesprochen, einen Nachfolger für den Grafen Guilleminot zu suchen, aber man hat gefühlt, daß in dem Augenblicke, wo die Ereignisse im Orient sich drängen, ein neuer Botschafter große Mühe haben würde, sich in die laufenden Geschäfte einzuarbeiten und seinen persönlichen Credit zu gründen. Sollten sich die Operationen des Generals Diebitsch noch ferner in die Länge ziehen, und sollte sich ergeben, daß man noch Zeit vor sich hat, die Angelegenheiten des Orients zu einem Abschlusse zu bringen, so wird Hr. Guilleminot unfehlbar abgelöst werden Man nennt als seinen Nachfolger den Herzog von Ragusa.“

— Der Messager des Chambres verkündigt: „Die Pairskammer, die Wissenschaften und die Sache der öffentlichen Freiheiten haben einen eben so harten als unvorhergesehenen Verlust in der Person des Grafen Daru erlitten, der an einem Schlagflusse im Alter von 62 Jahren gestorben ist.“

— Durch eine königliche Ordonnanz vom 6. Sept. ward Hr. Pouyer, Maitre des Requêtes, Seepräfekt v. Cherbourg, zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste, und Hr. Rocher, Rath bei dem k. Gerichtshofe von Lyon, zum General-Sekretär des Justizministeriums ernannt.

— Der Maire von Lyon hat in einer Bekanntmachung die im J. 1820 erlassenen Polizeiverbote gegen tumultuarische Versammlungen, Serenaden u. s. w. erneuert. Da diese Maßregel auf die bevorstehende Ankunft des General Lafayette Bezug zu haben scheint, so ermahnen

die Lyoner liberalen Blätter das Publikum, sich ihr nicht gewaltsam zu widersetzen, indem es zum Empfang des gefeierten Gastes Freudensbezeugungen genug gebe, gegen welche der Polizei keine Befugniß zustehe, z. B. ihm entgegen zu gehen, ihm vor seinem Hause Vivats zu bringen, Gastmahle zu geben u. s. w.

— Die Oppositionsblätter schreiben dem Ministerium noch immer die Absicht zu, die Deputirtenkammer aufzulösen, um sich durch neue Combinationen eine Mehrheit zu sichern. Die Ministerialorgane läugnen dieses Vorhaben nicht geradezu ab; die Gazette versichert aber, die seit 1828 gewählten Deputirten seyen keine Konstitutionelle, sondern Feinde der Monarchie und Dynastie, und die Maßregeln der Regierung würden nicht gegen Frankreichs Freiheiten, sondern einzig gegen die „Verschwörer" gerichtet seyn.

Großbritannien

London, den 2. Sept. Daß unter den gegenwärtigen Umständen unser Kabinet, oder irgend ein anderes, wie man hat neulich behaupten wollen, im Begriff sey, den jetzigen Herrscher von Portugal als König anzuerkennen, ist nicht wahrscheinlich. Werden die Fürsten Europas den von ihnen so lange bestrittenen Grundsatz, daß es den Völkern frei stehe ihre Fürsten nach Willkür zu wählen, hier einräumen wollen, bloß darum, weil hier zugleich eine absolute Regierung an die Stelle einer Repräsentativ-Verfassung getreten ist? — Das eben statt findende Kriegsgericht über das Benehmen des Kapitäns Dickinson in und nach der Schlacht bei Navarin erregte außerordentliches Interesse, schon darum, weil der Prozeß so lange verschoben worden, aber vorzüglich deßwegen, weil man einen Aufschluß über die geheime Geschichte jener Schlacht davon erwartete. So viel ist jetzt schon klar geworden, daß Admiral Codrington doppelte Instruktionen hatte, schriftliche vom Ministerium, und mündliche vom damaligen Großadmiral, dem Herzoge von Clarence. Aber es scheint nicht, als wenn wir mehr darüber erfahren sollten, da eigentlich keine Frage über die Rechtmäßigkeit der Schlacht selbst jetzt aufgeworfen, vielmehr blos von dem Ungehorsam oder der Unregelmäßigkeit eines Unterbefehlshabers die Rede ist. Sir Edward Codrington, welcher mit der Admiralität nicht sehr zufrieden scheint, ist zwar bereit genug, alles vors Publikum zu bringen, aber das Gericht, welches seine gemessenen Befehle hat, hält ihn bei seinen Verhören in Schranken. Der Grund der Untersuchung ist der, daß durch den Irrthum in dem Berichte des Hrn. Dickinson, daß Kapitän Bathurst, welcher im Anfange der Schlacht das Schiff Genua befehligte, in derselben geblieben sey, während er nur verwundet ward und erst später starb, der Kaiser von Rußland veranlaßt worden, demselben, welchem nach dem Tode des Kapitäns, als erstem Lieutenant, das Kommando des Schiffes anheim gefallen, einen zweiten Orden zu übersenden. Als D. nun bei der Admiralität um die Erlaubniß anhielt, denselben zu tragen, und an seinen Admiral um dessen Zeugniß verwiesen ward, weigerte sich dieser um eine Ehre zuzuerkennen, die ihm in Folge eines seiner Meinung nach absichtlich falschen Berichts zugedacht worden. Was das Gericht jetzt untersucht, ist, nebst mehreren anderen Beschuldigungen der Nachläßigkeit, auch die eines falschen Berichts.

Dänemark.

Kopenhagen, den 1. Sept. Kürzlich segelte hier die russische Corvette Predprietie, kommandirt vom Kapitän Nebolsin, von Archangel kommend und nach Kronstadt bestimmt, vorbei. Durch dieselbe erhielt man die Nachricht, daß ein kleines, auf der Rhede von Archangel segelfertig liegendes Geschwader jeden Tag hier erwartet werden könne. Es besteht aus den Linienschiffen Narwa und Lesnoi, einem kleineren Kriegsschiffe und dem Transportschiffe Dwina. Die beiden Linienschiffe sind erst vor zwei Monaten auf den großen Werften von Archangel von Stapel gelassen worden. Das Geschwader, welches ebenfalls nach Kronstadt bestimmt ist, wird vom Kontreadmiral Schelew kommandirt, und hat, gleichwie die Corvette, den strengsten Befehl des Kaisers, nur in den Fall der höchsten Nothwendigkeit auf hiesiger Rhede vor Anker zu gehen.

Rußland.

Odessa, den 30. Aug. Unsere Nachrichten vom Kriegsschauplatze reichen bis zum 23. Aug. Damals war General Roth von Adrianopel gegen Rodosto am Meere von Marmora aufgebrochen; der Obergeneral selbst wollte die Straße über Araba-Burgas einschlagen, und gerade auf Konstantinopel marschiren, zugleich aber mit dem Korps unter General Roth in Verbindung blei-

ben. Die Flotte ersicht ihrerseits täglich eben so viele Vortheile als die Landarmee; Admiral Greigh hat sich des wichtigen Platzes Iniada am schwarzen Meere bemächtigt, von welchem längs der Küste eine ziemlich gute Straße nach Konstantinopel führt. Es heißt, der Viceadmiral Ricord, welcher bei Tenedos stationirt ist, habe den Befehl erhalten, die Operationen der Landarmee zu unterstützen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er bei erhaltener Gewißheit von der Ankunft des Generals Roth zu Rodosto einen Versuch machen wird, die Dardanellen zu passiren. Dieser dürfte dadurch erleichtert werden, daß die ganze türkische Flotte in dem Hafen von Bujukdere liegt und eine Unthätigkeit zeigt, als ob der tiefste Friede herrschte. — Man weiß hier, daß die Friedensunterhandlungen in diesen Tagen beginnen sollen, und man hofft sehr deren glücklichen Erfolg; denn die Pforte hat keine Vertheidigungsmittel mehr in Europa, und General Paskewitsch entreißt ihr eine Provinz nach der andern in Asien. Der Sultan scheint indessen alle erdenklichen Anstrengungen machen zu wollen, um einigermaßen ehrenvoll den Kampf zu beendigen; er läßt kein Mittel unversucht, um einerseits das Volk gegen die russische Armee aufzureizen, und andererseits den General Diebitsch zu einem Waffenstillstande zu bewegen; allein das Volk bleibt unthätig, und General Diebitsch verfolgt nachdrücklich seine errungenen Vortheile. Er soll dem Großwessier, der ihm schon zu verschiedenenmalen geschrieben, und den Wunsch zur Abschließung eines Waffenstillstandes zu erkennen gegeben, auch ihn ersucht hatte, die Friedensunterhandlungen in Konstantinopel führen zu lassen, geantwortet haben: der Pforte seyen die Gesinnungen des Kaisers seines Herrn bekannt; sie wisse, auf welcher Basis unterhandelt werden müsse, und sie dürfe nur die Bedingungen erfüllen, wodurch der Friede zu erhalten sey, wenn es ihr aufrichtiger Wunsch wäre, den Feindseligkeiten ein Ende zu machen. — Der Gesundheitszustand bessert sich hier.

Türkei.

Privatbriefe aus Konstantinopel vom 18. u. 19. August, welche die Hanauer-Zeitung mitgetheilt erhalten haben will, enthalten unter anderm die wichtige Neuigkeit, der Reis-Effendi habe im Namen des Großherrn den Gesandten Frankreichs und Englands ausdrücklich erklärt, er dürfe und könne vermöge seiner Souveränsrechte den Forderungen der christlichen Mächte nicht Genüge leisten, und wolle mithin die unnützen Unterhandlungen ganz und gar abgebrochen wissen. Hiervon setzten die Botschafter sogleich ihre resp. Höfe in Kenntniß, und erwarten nun Verhaltungsbefehle.

Course.

London, den 4. Sept. Konsol. 3Proz. 88⅜; russische Fonds 99½; brasilische 59½; portug. 45.

Paris, den 7. Sept. Konsol. 5Proz. 110, 25; 3Proz. 81, 35; Falconnet 86, 55.

Wien, den 8. Sept. Metalliques 100½; Bankaktien 1174.

Am 9. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $100\frac{7}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 170; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅜; Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1171⅜ in CM.

Augsburg, den 12. Sept.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Gld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅜
detto à 5 »	103	102¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107½
unverzinsliche 10 fl.	128	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Gld.
Rothschild'sche Loose	—	168
Partial à 4 Proc.	128⅜	127½
Metalliques à 5 »	99⅞	99⅝
Bank-Aktien II. Sem.	1168	1165

c) Wechselcours.

	Papier.	Gld.
Amsterdam 1 Monat	107¾	—
Hamburg 1 Monat	—	114⅜
Wien in 20ger 1 Monat . .	99⅝	—
Frankfurt 1 Monat	99¾	—
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	99⅝	—
London » »	9 59	—
Paris » »	116⅜	—
Lyon » »	116¼	—
Mailand » »	—	59⅞
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 124.** Dienstag, den 15. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 8. Sept. Die neueste Gazette de France meldet die Ernennung des Herzogs von Laval zum Botschafter nach London an die Stelle des Fürsten v. Polignac, und die Ernennung des Vicomte Lodois von Marcellus zum Unter-Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten.

— General Lafayette ist am 5. Sept. zu Lyon angekommen. Eine Deputation war ihm bis an die Grenze des Rhone-Departements entgegen gesandt worden. Vier- bis fünfhundert junge Leute zu Pferd, beinahe noch einmal so viele zu Fuß, begleiteten seinen Wagen. Sein Einzug in die Stadt glich einem Siegeszug. Ungefähr 60,000 Personen füllten die Straßen: allenthalben ertönte der Ruf: „Es lebe Lafayette!" Auch die Damen nahmen Theil an der öffentlichen Freude.

— Man spricht von einer wichtigen Eröffnung des russischen Botschafters Pozzo di Borgo an unser Ministerium. Nach derselben soll der Kaiser von Rußland auf seiner frühern Erklärung beharren, er wolle nicht nach Konstantinopel vordringen, er könne aber sein Versprechen insofern halten, als seine beide Verbündeten von London und Paris ihm die freie Schiffahrt des Bosphorus, und Ersatz der Kriegskosten verbürgten. Sollten die deßhalbigen Unterhandlungen, die der Kaiser annimmt, und sogar dafür um Dazwischenkunft seiner erlauchten Verbündeten bittet, sich in die Länge ziehen, so wolle er gern einen Waffenstillstand bewilligen, jedoch seine Stellung behalten, die im Süden des schwarzen Meeres durch den Besitz zweier Haupthäfen der asiatischen Küste noch verstärkt würde. — Anderseits soll die Verbindung zwischen England, Frankreich und Oesterreich zu einer gemeinschaftlichen Erledigung der orientalischen Angelegenheiten, selbst für den Fall, wo die Androhung einer bewaffneten Einschreitung nöthig würde, immer enger werden.

— * Vom 9. Sept. Lord Stuart, die Herren Pozzo di Borgo und von Appony, andere fremde Gesandte und Hr. v. Polignac haben kürzlich auf dem Landsitze des Hrn. Barons von Rothschild gespeiset. Kein anderer französischer Minister fand sich dabei ein. Die Gebrüder Rothschild aus Frankfurt, Wien und London waren gegenwärtig. Der Letztere reiste noch am nämlichen Abende nach London ab. — Man meldet aus Toulon vom 3. Sept.: „Seit gestern weht die Flagge des Admirals nicht mehr am Bord des Schiffes: le Conquerant; sie wurde auf Befehl des Hrn. v. Rigny abgenommen. — Briefe aus Funchal (auf der Insel Madera), die heute aus England hier ankamen, melden, daß im Augenblicke, wo das Schiff mit den Depeschen absegelte, unter den Truppen der Insel ein gewaltiger Aufruhr ausgebrochen sey. Bis jetzt kennt man folgende Details davon. Das Bataillon Nr. 2. verweigerte die Anerkennung des neuen Commandanten, eines aufbrausenden Miguelisten, den der Gouverneur der Insel an die Stelle ihres konstitutioneller Gesinnungen verdächtigen Commandanten er-

nannt hatte, rottete sich zusammen, griff seine Wache an, und umringte das Haus des Gouverneurs mit Wuthgeschrei. Der Gouverneur schickte dem Bataillon Nr. 13. den Befehl, sich zu seinem Pallaste zu begeben. Dieß Bataillon erschien, und erhielt den Auftrag, auf die Meuterer Feuer zu geben, aber, weit entfernt zu gehorchen, vereinigte sich vielmehr das ganze Bataillon mit den Mißvergnügten, und die Lage des Gouverneurs war in dem Augenblicke, als das Schiff absegelte, sehr kritisch. Damals war der konstitutionelle Sieg von Terceira in Funchal noch nicht bekannt. Alles bestärkt in dem Glauben, daß die Nachricht von diesem Siege auf der Insel Madera große Veränderungen hervorbringen werde.

Großbritannien.

London, den 6. Sept. Der Courier berichtet, die Regierung habe am 6. Sept. Depeschen von Hrn. Gordon aus Constantinopel vom 12. Aug., und von Lord Cowley aus Wien vom 27. Aug. erhalten. Damals wäre in Bezug auf Griechenland noch nichts definitiv festgesetzt, und kein Unterhändler nach dem russischen Hauptquartier abgeschickt gewesen.

— * Der russische Botschafter hatte vorgestern eine Conferenz mit dem Herzoge v. Wellington und dem Grafen Aberdeen. — Der österreichische Gesandte hatte am nämlichen Tage eine Unterredung mit dem edlen Herzoge, die länger als zwei Stunden dauerte. — Man liest in den Times: „Die englischen Schiffe, welche nach dem mittelländischen Meere segeln, haben den Auftrag, unsere Oberherrschaft zur See in diesem Meere aufrecht zu halten, worin wahrscheinlich See-Operationen statt haben werden. Diese Schiffe sind dahin gesendet, nicht weil man die Bestreitung unserer Oberherrschaft, oder das Verlangen unserer Dazwischenkunft erwartet, sondern vermöge des Grundsatzes, daß die erste Seemacht der Welt immer die stärkste unter den anwesenden Parteien an jenem Orte seyn müsse, wo See-Verhandlungen sich zu entwickeln scheinen. — „Der Herzog von Wellington, sagt das Morning-Journal, hat auf die bestimmteste Weise erklärt, daß er nicht die Absicht habe, durch Gewalt der Waffen in der russisch-türkischen Frage einzuschreiten. Er hat erklärt, auf Gerathwohl den Frieden erhalten, und den fremden Nationen die Schlichtung ihrer Zwiste überlassen zu wollen. Diese friedfertige Versicherung von Seite Seiner Gnaden überzeugt uns, daß seine Absichten im geraden Widerspruche mit seinen Worten stehen. Weil er den Frieden predigt, sind wir innig überzeugt, daß er den Krieg beschlossen hat. — Der Glob and Traveller glaubt, England werde den Krieg erklären, sobald es einen genügenden Vorwand dazu haben werde. Nach diesem Journale bietet das Land an Menschen und Geld noch alle nothwendigen Mittel, um einen volksthümlichen Krieg zu führen, und die reiche Klasse der Nation wäre sehr geneigt, die Kosten davon zu tragen; aber, setzt es hinzu, würde wohl der Gewinn unserer Einmischung in die Sache des Orients unserm möglichen Verluste gleichkommen? Man spricht, daß viele spanische Constitutionelle, die auf Verlangen Ferdinand VII. aus Portugal gejagt wurden, sich auf dem Wege nach England befinden. Ihre Zahl steigt auf 700, wovon 400 hier bleiben, die andern 300 aber beschlossen haben sollen, in Frankreich ein Asyl zu suchen. Das bestehende Comité zur Unterstützung spanischer Flüchtlinge hat sich zur Berathung in dieser Angelegenheit versammelt, jedoch wegen der unbedeutenden Fonds erklärt, keine neuen Pensionäre zulassen zu können. Folglich hat man sich an den Herzog von Wellington gewendet, ohne jedoch von Seiner Herrlichkeit eine Antwort zu hoffen. Was werden nun diese Unglücklichen beginnen?

— Die Times äußern bei Mittheilung der Proklamation des Grafen Diebitsch an die Einwohner Rumeliens: „Die Proklamation ist in Ausdrücken von ausgesuchter Milde abgefaßt. Graf Diebitsch erschöpft seinen ganzen Vorrath von Ueberredung, um die Moslims zu bewegen, zu Hause zu bleiben und ihre Waffen abzulegen, damit sie unfähig werden, auch nur dem kleinsten Theile seiner Truppen zu widerstehen; auch sollen sie fortfahren, ihre Ernten einzuheimsen, weil es dem russischen Soldaten weit weniger Mühe kostet, wenn er das Korn von den türkischen Scheunen wegführen kann, als wenn er es erst auf offenem Felde schneiden und sammeln müßte. Duldung und strenge Disciplin wird versprochen, wenn die Türken nur thun wollen, was der feindliche General wünscht; wir wären aber doch begierig zu hören, durch welche übernatürliche Mittel ein hungriger Kosak abgehalten wird, einen Feind zu plündern, der schwach

genug ist, seine Waffen auszuliefern? Merkwürdig ist, mit welcher Kaltblütigkeit und Sicherheit Graf Diebitsch zu verstehn gibt, daß das russische Hauptquartier nächstens nach Adrianopel kommen dürfte. In Wahrheit sehen wir auch kein Hinderniß mehr, das nicht bald und leicht entfernt werden könnte. Die Türken scheinen aus grober Unwissenheit oder Dünkelhaftigkeit freiwillig alle Vortheile ihrer Lage aufgegeben und einen Krieg fester Positionen in einen Schlachtenkrieg umgewandelt zu haben — ein Mißgriff, der nicht mehr gut zu machen scheint. Bleiben nicht die russischen Verstärkungen aus — was bei ihrer gegenwärtigen, der Meereszufuhr so zugänglichen Stellung nicht wahrscheinlich ist — oder legt nicht die Pest die Hand ins Spiel, so scheint nichts vorhanden, selbst nicht ein englischer Soldat, um dem Eroberungsheere Schranken zu stecken. Der Tag, so scheint es wenigstens, ist vorüber, wo die englische Regierung ihre Kraft bewies. Hier ist wenig mehr zu sagen. Die aufgeblasene griechische Frage sinkt armselig zusammen, im Vergleich mit den andern Interessen des Orients. Rußland wurde in die Thore von Konstantinopel eingelassen; es mag seine Truppen auf eine passend scheinende Entfernung wieder zurückziehen; wer aber will hinfort sich erkühnen, Nikolaus zu sagen: du sollst nicht nach Willkühr wiederkehren!"

— Es ist der Gebrauch, daß der Admiral im mittelländischen Meere direkt mit der Regierung und mit der Admiralität korrespondirt; im Verlauf des über Kapitän Dickinson niedergesetzten Kriegsgerichts ist bereits bekannt geworden, daß Hr. Croker, Admiralitäts-Secretär, der auf Befehl der Admiralität schrieb, kurz nach der Schlacht von Navarin von Sir Eward Codrington zwei geheime Papiere erhielt, die der Regierung gehören, und für welche Sir Edward, wie er sagt, die Bescheinigung der Admiralität nie erhalten konnte. Das Gerücht geht, die Regierung habe Sir Edward Codrington einen Jahrgehalt von 800 Pf. St. geboten, welchen er verächtlich zurückgewiesen und gefragt habe, wozu dies dienen solle? Bevor man ihm das Commando im mittelländischen Meere abnahm, und auch später, hat Sir Edward Codrington auf das Dringendste eine Untersuchung seines Verfahrens, in Betreff aller der Umstände, die mit der „untoward" Schlacht von Navarin in Verbindung stehen, gefordert; die Admiralität hat diese unabänderlich verweigert, weil sie ihn niemals beschuldigt habe. Die ganze Angelegenheit deckt noch ein geheimnißvoller Schleier; vielleicht wird das jetzige Kriegsgericht eine Explosion unter den Parteien hervorbringen.

— An der Börse hört man viele Vermuthungen über den Zweck äußern, der die sämmtlichen Mitglieder der Familie Rothschild jetzt in Paris zusammenführt. Man glaubt, daß die Zinsen-Reduktion der französischen 5prozentigen Renten, welche unter dem Villeleschen Ministerium viele Widersacher fand, deren Ansicht sich seitdem geändert zu haben scheint, von dem jetzigen Ministerium aufs Neue versucht werden wird, um sich durch die damit verbundene Erleichterung der Finanzen einige Popularität zu verschaffen.

Portugal.

*Lissabon, den 24. Aug. Man kennt nun die Niederlage der Expedition von Terceira, und diese Nachricht hat Schrecken unter den Absolutisten, Hoffnung und Freude unter den Constitutionellen verbreitet. Der Polizeikommandant hat sehr strenge Befehle gegen alle verdächtige Personen erlassen, und man fürchtet wirklich eine Reaktion; sehr scharfe Nachforschungen gegen alle aus dem Auslande kommende Individuen werden angewendet. Auch Don Miguel ist äußerst erbittert gegen den Herzog v. Wellington, der die ihm gemachten Versprechungen nicht erfüllt hat. Don Miguel dieser würdige Bundesgenoß des Hussein, Dey von Algier, hat befohlen, ein an der Mündung des Tajo stationirtes algier'sches Kaperschiff aufzunehmen und zu beschützen. Dieser Seeräuber hatte sich vor einigen Tagen eines russischen Transportes von Pulver, Masten und Tauen bemächtiget, und ihn in unsere Gewässer gebracht. Der Usurpator erlaubte den Verkauf der gekaperten Gegenstände, und wahrscheinlich wird er die Mannschaft nach Afrika führen lassen, um dort in der Sklaverei zu seufzen.

Türkei.

Buchareſt, den 22. Aug. Hier sind nachstehende zwei Bülletins erschienen: „Im Lager von Nikopolis 8. (20.) Aug. Das Hauptquartier des Grafen Diebitsch war nach den letzten Berichten in Slivno. General Krassowsky hatte vor Schumla ein sehr ernsthaftes Gefecht. Das Pferd des Großwessiers wurde verwundet, das des Generals Krassowsky getödtet. General Kisseleff, der erfahren hatte, daß 2000 Türken bei Nikopolis gelandet, beeilte sich, den General Ba-

ron von Löwenstern dahin zu schicken, der sie zurückwarf, und das Land von den Einfällen der Türken reinigte, die Schrecken über dasselbe verbreitet hatten.“ — „Buchareſt, den 14. (22.) Aug. Man schreibt aus dem Lager von Daja, wo sich das Hauptquartier des Generals Kisseleff befindet, daß das ganze linke Ufer der Donau, das augenblicklich von den Türken beunruhigt worden war, durch die raschen Bewegungen des Generals Kisseleff von ihren Einfällen befreit wurde. Der am meisten bedrohte Punkt war Turnu und Kale, gegenüber von Nikopolis. Die Türken hatten daselbst bereits tausend Pferde und gegen zweitausend Mann Fußvolk ausgeschifft. Mit Blitzesschnelle begab sich General Baron von Löwenstern an der Spitze seiner Kavallerie dahin, zwang sie zum eiligen Rückzug, und Kale, das von den Russen verlassen worden war, wurde von der Infanterie des Generals Stegemann aufs Neue besetzt. Die Türken verschwendeten eine große Menge Pulver und Kugeln, um die russische Kavallerie zu hindern, die Donauufer zu säubern, und Alle die gefangen zu nehmen, die nicht Zeit gehabt hatten sich einzuschiffen; ungeachtet sie aber aus 40 Geschützstücken schossen, gelang es ihnen nicht, die Bewegungen der Russen aufzuhalten, welche diese Expedition ohne großen Verlust ausführten. — Seitdem Rachova vom General Geismar verlassen wurde, herrscht größere Thätigkeit in der Donauschiffahrt. Nikopolis, Sistoy und Rustschuk erhalten von Widdin aus Mund- und Kriegsbedürfnisse. General Baron von Löwenstern, der erfahren hatte, daß ein Transport passiren sollte, ließ eine Batterie aufstellen, welche mehrere Boote beschädigte, zwei in Grund bohrte, und die Mannschaft der andern zwang, sich zu flüchten und ihre Boote im Stiche zu lassen.“

Von der serbischen Grenze, den 5. Sept. Zu Belgrad haben griechische Handelshäuser Briefe erhalten, daß die Russen am Ende des vorigen Monats sich der Stadt Rodosto bemächtigt, und darin große Vorräthe von Lebensmitteln und Kriegsmunition vorgefunden hätten. Rodosto ist wie bekannt der Stapelplatz des Handels vom Meer von Marmora, und nur einige Märsche von dem alten Dardanellenschlosse in Europa entfernt, wohin eine ziemlich gute Straße längs der Küste führt. Dieselben Briefe sprechen von einer Deputation, die der Divan dem General Diebitsch entgegengeschickt habe, um ihn zu veranlassen, daß er jetzt, da bereits Friedensunterhandlungen eingeleitet würden, die Feindseligkeiten einstellen, und die Hauptstadt nicht angreifen möchte, welche bei Annäherung der russischen Truppen einem allgemeinen Aufstand und den größten Gefahren ausgesetzt seyn würde. Der General Diebitsch soll dieser Deputation geantwortet haben, es hinge von der Pforte ab dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und die Hauptstadt zu retten; die Erklärung des Kaisers von Rußland sey der ganzen Welt bekannt und darin deutlich gesagt, daß wenn auch türkische Kommissarien in das Hauptquartier kämen, um über den Frieden zu unterhandeln, die militärischen Operationen bis zur völligen Ausgleichung unausgesetzt fortgeführt werden sollten; mithin werde er das Schwert nicht in die Scheide stecken, bevor der russischen Nation die Genugthuung geworden sey, die sie für die erlittenen Unbilden verlange. Man sieht in Belgrad mit größter Ungeduld den nächsten offiziellen Nachrichten vom Kriegsschauplatze entgegen, und fürchtet Alles für Konstantinopel. — Der Fürst Milosch macht in diesem Augenblicke eine Art von Inspektionsreise in den serbischen Distrikten. General Geismar soll frische Truppen erhalten haben, und man glaubt, daß er in Kurzem auf dem rechten Donauufer operiren werde.

Course.

London, den 6. Sept. Konsol. 3Proz. 89⅛; russische Fonds 99½; brasilische 59½; portug. 46½.

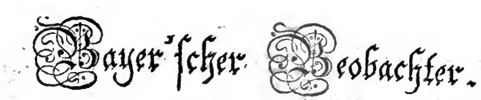
Paris, den 8. Sept. Konsol. (n. abgel. Coupon) 5Proz. 107, 80; 3Proz. 81, 35; Falconnet 86, 55.

Wien, den 9. Sept. Metalliques 100¼; Bankaktien 1172.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Metalliques 99⅞; Bankaktien 1396.

Am 10. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 171¼;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅜;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1174⅗ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 125.** Mittwoch, den 16. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

*Paris, den 10. Sept. Der bayerische Gesandte dahier ist gestern nach München abgereist. — Ein Privatschreiben aus London meldet uns, daß die Reise des Hrn. v. Rothschild von London nach Paris ein Anlehen von 10 Millionen Pfund Sterl. zum Zwecke habe, zu einem großen Nationalunternehmen bestimmt, welches das Andenken des Hrn. v. Polignac unsterblich machen soll. Uebrigens wird versichert, daß Hr. v. Rothschild erklärt habe, er gehe nach Frankreich, um eine Mill. Pf. Sterl. zu gewinnen. Die Spekulanten liegen in den letzten Zügen; sie erscheinen mit traurigen Gesichtern auf der Börse. — Mit Ungeduld erwartet man Nachrichten aus Constantinopel. Seit 3 Tagen bleiben sie aus, obgleich wir viele Agenten in dieser Hauptstadt haben. Gestern sprach man von völliger Schlichtung der Angelegenheiten; wir glauben aber gerade das Gegentheil, weil der Herzog v. Wellington durchaus will, daß die Russen sich hinter den Balkan zurückziehen sollen, was der Kaiser gewiß nicht thun wird.

— Aus guter Quelle wird uns versichert, sagt der Messager, daß die diplomatischen Verbindungen zwischen Frankreich, England und Oesterreich täglich häufiger und inniger werden. Bereits soll die Grundlage einer Uebereinkunft festgestellt seyn, durch welche diese drei Mächte sich gegenseitig versprechen, einmüthig zur Lösung der verwickelten Fragen zu wirken, welche die Angelegenheiten des Orients aufgeworfen haben: mehrere schwierige Vorkommnisse sind vorausgesehen worden, besonders der Fall, wo die Androhung einer bewaffneten Dazwischenkunft für nöthig gehalten werden sollte. Bis jetzt ist an Rußland keine solche Drohung ergangen; die drei Mächte beschränken sich darauf, in Erwartung des Weitern ihre Maßregeln zu treffen.

Großbritannien.

*London, den 7. Sept. Der Courier glaubt nicht, daß Kaiser Nikolaus an die Türkei die im Constitutionnel erwähnten Forderungen machen werde; er gesteht, daß die Mäßigung im Kriege sich nach den Erfolgen ändere, und daß er sich gar nicht wundern würde, wenn der Kaiser jetzt mehr als nach dem ersten Feldzuge forderte, und vorzüglich seine Geldentschädigungs-Forderungen steigerte, weil er zu neuen Ausgaben gezwungen wurde; was aber eine Gebiets-Vergrößerung in Europa, oder eine temporäre Besetzung Adrianopels oder der befestigten Plätze am Bosphorus beträfe, lägen triftige Gründe vor, zu glauben, daß es nicht so weit kommen würde. — Das Morning-Journal, ein Organ der Agenten des Don Miguel in London, enthält folgenden Artikel: „Man versichert und glaubt allgemein, daß Lord Strangford am Bord der Britannia als außerordentlicher Gesandter Großbritanniens bei Sr. Maj. zu Don Miguel nach Lissabon sich begebe. Ist dieß wahr, wie wir glauben, so wird jener Federkrieg zu Ende gehen, welcher mit so großer Erbitterung gegen die Rechte dieses Prinzen geführt wurde. Der Courier hat schon

lange aufgehört, Don Miguel einen Usurpator zu nennen, und wir hoffen, daß er bald eben so eifrig in seinem Lobe seyn werde, als er gemein und übertreibend in seinem Tadel war. — Zwei Linienschiffe werden unverzüglich nach Terceira gesendet werden, um den Grafen von Villa-Flor Bemerkungen zu machen, und seinen aufrührischen Muth ein wenig abzukühlen. — Die amerikanischen Zeitungen melden, daß man in der Havannah eine zweite Expedition vorbereite, bestehend aus einem Schiffe von 74 Kanonen, zwei Fregatten und mehreren Briggs und Transportschiffen nebst 4000 Mann. — Ein Blatt aus Baltimore glaubt im vollen Ernste, daß der Herzog von Chartres nach England gereist sey, um eine Vermählung mit Dona Maria II. zu unterhandeln, und den Thron von Portugal zu besteigen.

— Die von der Havannah abgesegelte Expedition ward am 10. Juli, sechs Tage nach ihrer Abfahrt, auf der Höhe von Sisal gesehen. Ein aus der Havannah unterm 26. Juli über New-York nach London gelangtes Gerücht, daß gedachte Expedition das Fort St. Juan de Ulloa eingenommen, fand noch wenig Glauben.

— Die Sun äußert: „Das französische Ministerium hat dem öffentlichen Unwillen neuen Nahrungsstoff gegeben, indem es dem Könige die Verweigerung der Audienz rieth, um die Hr. v. Chateaubriand gebeten hatte. Es ist bemerkenswerth, daß einst einer der Akte des Ministeriums des Herrn von Chateaubriand die Ernennung des Hrn. v. Polignac zur Gesandtschaft in London, trotz der Gegenbemühungen des Hrn. v. Villele war. Jedenfalls macht es den Ministern wenig Ehre, die dazu riethen, einem Manne vom Rang des Hrn. v. Chateaubriand, einem Pair, einem Botschafter, einem der größten Schriftsteller seines Jahrhunderts, eine Audienz zu verweigern. Der König wurde getäuscht. Man wagte, ihn die Bitte um diese Audienz als eine Beleidigung ansehen zu lassen. In der That, wenn man solche Scenen an einem fremden Hofe vorgehen sieht, so hat man Grund, sich Glück zu wünschen, und stolz zu seyn, daß man einem Lande angehört, wo die Leidenschaften und Partei-Interessen nie den persönlichen Charakter des Monarchen auf diese Weise blosstellen.“

Portugal.

Lissabon, den 26. Aug. Seit vier Tagen wohnt Don Miguel zu Mafra, wohin ihn die beiden Infantinnen begleitet haben. Am Tage seiner Abreise erhielt er die unangenehme Depesche von St. Michael, die er im Unmuthe zerriß. Von den Azoren ist inzwischen zu Lissabon noch kein neues Fahrzeug eingetroffen, aber zu St. Martin (einem kleinen Fort, drei Stunden von hier) sollen Depeschen von daher an die Regierung angekommen seyn, von denen aber noch nichts verlautet. Don Miguel soll gegen den Kommandanten der Eskadre, Roza, höchst aufgebracht seyn und Hrn. Prego den Befehl zugeschickt haben, das Oberkommando zu übernehmen. — Kürzlich sind wieder Abtheilungen französischer Jesuiten hier angekommen, die bei der Königin sich bemühen, einige ihrer vormaligen Güter wieder zu erhalten. Die Königin hat ihnen vorerst ihr Schloß von Ramalhao zur Wohnung angewiesen. Man glaubt, sie werden ihren Zweck erreichen. — Die Verfolgungen dauern hier wie in den Provinzen fort. Am 23. kam ein kleines portugiesisches Fahrzeug von Lagos mit 30 Gefangenen an. — Man versicherte heute auf der Börse, Hr. v. Rauzan würde wieder als französischer Botschafter hierher kommen, und die Diplomaten der andern Nationen dürften ihm dann bald folgen.

Türkei.

Bucharest, den 30. Aug. Die Ereignisse, die kürzlich auf dem linken Donauufer statt fanden, und für den Augenblick bis Bucharest und Krajowa Schrecken verbreitet hatten, wurden zum Ruhme der Russen beendigt. Folgendes ist eine genaue Erzählung der Vorgänge. Die Türken hatten im Monat Juli begonnen, mit kleinen Abtheilungen die Donau zu passiren. Von Zeit zu Zeit hoben sie Mundvorräthe, Schaafe, Einwohner und selbst einzelne Kosaken auf. Um diesen Einfällen ein Ende zu machen, ließ der Befehlshaber von Turnu in der Nacht eine Truppenabtheilung über die Donau setzen, um das nicht weit von Nikopolis aufgeschlagene türkische Lager aufzuheben, und Alles niederzumachen, was sich daselbst befände. Diese Expedition ward mit seltener Unerschrockenheit ausgeführt. Das türkische Lager, an dem steilen rechten Ufer der Donau gelegen, ward mit Leitern erstiegen

und erstürmt, und drei Fahnen in dem Lager selbst genommen, als Beweise des Muthes der Tapfern, welche glücklich über die Donau zurückkehrten, ob sie gleich bereits durch feindliche Kanonierschaluppen, die von Nikopolis ausliefen, um den Ihrigen zu Hülfe zu kommen, stark bedroht waren. Die Türken, über diese Schlappe aufgebracht, wollten sie wahrscheinlich den Russen vergelten, und schifften einige Tage darauf Nikopolis gegenüber gegen 2000 bis 3000 Mann aus, worunter 1000 Mann gute Kavallerie, sogenannte Dehlis, waren. So wie General Kisseleff von dieser Bewegung Kenntniß erhielt, ließ er sogleich einen Theil seiner Truppen, Fußvolk und Reiterei, aufbrechen, um die Türken in die Donau zurückzuwerfen. Der russische Befehlshaber von Turnu, der auf diese Hülfe rechnete, hatte einen harten Stand; von allen Seiten eingeschlossen, mußte er gegen überlegene Streitkräfte und stets wiederholte Angriffe der Türken kämpfen, welche er jedoch immer zurückwies. Die gegen Turnu abgeschickte russische Kolonne hatte Befehl so sehr als möglich zu eilen, und wirklich kam auch die Kavallerie des Generals Baron Löwenstern mit Anbruch des Tages gegenüber von Nikopolis an. Sogleich begann der Angriff, die Infanterie folgte auf dem Fuße nach, warf sich auf die Trümmer des alten Fores von Kale, und die Türken, überall geworfen, retteten sich eilig in ihre Boote, wobei ein großer Theil von ihnen ertrank. Diese Expedition der Türken war ohne Zweifel zugleich in der Absicht entworfen worden, die Ankunft eines beträchtlichen Konvois Lebensmittel und Munition zu decken, der von Widdin aus auf der Donau herannahte. So wie General Löwenstern erfuhr, daß sechs Boote mit ausgespannten Segeln zu passiren versuchten, fuhr er mit einer reitenden Batterie der Donschen Kosaken herbei, um sie daran zu verhindern, und fügte ihnen vielen Schaden zu. — So lange Rachova von den Russen besetzt gewesen war, hatte die Donaukommunikation zwischen Widdin und Nikopolis völlig aufgehört; jetzt aber beginnt sie wieder einige Thätigkeit zu gewinnen; indessen ist es wahrscheinlich, daß es die Russen nicht lange dulden werden. Rachova wurde von den Türken verwüstet, wobei wegen der Art, mit der die Einwohner früher die Russen aufgenommen hatten, viel Blut vergossen worden seyn soll. Die Nachrichten, die wir von dem Heere jenseits des Balkans haben, gehen nur bis zum 16. August. Graf Diebitsch stand damals in Jambol, um sich gegen Adrianopel zu wenden, wo er am 20. August anzukommen gedachte. Bei Slivno fand ein sehr ernsthaftes Gefecht statt, in welchem die Russen 9 Kanonen nahmen, und Slivno besetzten. General Scheremetieff, der die Türken aus Jambol vertrieben hatte, fand daselbst sehr bedeutende Magazine. General Nabel war gegen Tschelikavak gesendet worden, um die Kommunikation mit dem vor Schumla stehenden Korps des Generals Krassowsky herzustellen, und so jede Verbindung des Großwessiers mit Adrianopel abzuschneiden. Um die Bewegung des Generals Nabel zu decken, hatte General Krassowsky Befehl, seinerseits eine Bewegung gegen Eskistambul zu machen, was den Wessier zwang, aus Schumla auszurücken, wobei er eine bedeutende Niederlage erlitt. — In Giurgewo halten sich die Türken sehr ruhig; seit langer Zeit unternahmen sie keinen Ausfall mehr. Ihre Flottille machte vor einigen Tagen einen Versuch, die Avantgarde der russischen Flottille aber trieb sie unter die Kanonen von Rustschuk zurück. — Die Türken loben sehr die Art, mit der sie von den Russen in Silistria behandelt wurden. Mehrere von diesen blieben in dieser Stadt, und treiben Handel und Verkehr. Dreihundert Familien wurden an Rutschuk Achmet gesandt, der in Abwesenheit Hussein-Paschas in Rustschuk befehligt. Diese Uebersendung war durch gegenseitige Parlamentäre verabredet worden. In den verschiedenen russischen Administrationen herrscht große Thätigkeit; man glaubt, die Belagerung von Giurgewo werde unverzüglich beginnen. Schon ist das Belagerungsgeschütz von Silistria abgegangen. Die Pest nimmt merklich ab, dagegen greifen die Fieber täglich mehr um sich, und die Verstärkungen, die aus Rußland ankommen, leiden sehr darunter. Die Fürstenthümer sind mit Hospitälern bedeckt, auch zeigt sich eine sehr beunruhigende Viehseuche.

Das Journal d'Odessa vom 29. August enthält unter der Aufschrift: „Nachrichten von der Armee in der Türkei", Folgendes aus Inada vom 20. Aug.: Gestern detachirte Se. Excellenz der Admiral Greigh, um sich Inada's zu bemächtigen, eine Schiffs-Abtheilung, unter Com-

mando des Capitän Baskatoff, aus einem Linienschiffe, zwei Fregatten, und drei Bombarden bestehend. Nach einer zweistündigen Kanonade landete ein Corps von 300 Mann, halb aus Matrosen, halb aus Infanterie bestehend, vertrieb den Feind aus seinen Verschanzungen und erbeutete 28 Kanonen, 2 Mörser und eine große Quantität Munition. Unser Detaschement konnte aus Mangel an Cavallerie den Feind auf seiner Flucht nicht verfolgen; deßhalb wurden nur die Kranken und Verwundeten zu Gefangenen gemacht. Man kann sich nicht genug über den geringen Widerstand der Türken wundern. Die Verschanzungen, welche sie verlassen haben, bestehen, außer den äußern Werken, aus sechs sehr gut gebauten Redouten, die mit Schießscharten versehen, und durch tiefe Gräben gedeckt sind. Wenn diese Schanzen gut vertheidigt worden wären, so hätten wir uns derselben nur mit sehr beträchtlichem Verluste, und weit zahlreicheren Truppen bemächtigen können; allein die Türken sind dergestalt von Schrecken ergriffen, daß sie von allen Seiten fliehen. Sie hatten, 6 Meilen von Inada, auf Anhöhen, ein Lager, welches, wie wir seitdem erfahren haben, nicht weniger als 8000 Mann enthielt. Unser Detaschement war gewärtig, daß sie dem Platze zu Hülfe kommen würden; statt dessen entfernten sie sich schleunigst, sobald der Platz in unsere Hände gefallen war. Man hat ein Detaschement abgeschickt, um sich Sumakoffs (Samakovo, laudeinwärts von Inada) zu bemächtigen."

In einem Schreiben aus Odessa vom 31. Aug. heißt es, Admiral Greigh habe eine Schiffs-Abtheilung gegen Midia (südlich von Inada) detaschirt, um sich dieses Hafens zu bemächtigen.

Jassy, den 30 Aug. Der kaiserl. russische Generallieutenant und Präsident der Fürstenthümer Graf Seltuchin befindet sich gegenwärtig hier. Derselbe ist eifrigst bemüht, die Spitäler und Magazine in unserm Fürstenthume zu untersuchen und die daselbst für nöthig erachteten Verbesserungen anzuordnen. Nach der Versicherung von Personen, welche das Glück hatten, in die Nähe des Präsidenten zu kommen, soll man der Abschließung eines Friedensvertrages mit der Pforte mit Wahrscheinlichkeit entgegen sehen dürfen. — Briefe aus Odessa melden die Abreise der Grafen Pahlen und Orloff nach Varna, von wo sie sich nach dem Orte, wo die zu eröffnenden Friedens-Unterhandlungen statt finden sollen, begeben werden. Einige bezeichnen Adrianopel als den für diesen Zweck von dem Grafen Dieblitsch auserlesenen Ort, andere Schumla. Der Großwessier hat die eben genannte Festung verlassen, es ist jedoch nicht bekannt, wohin er sich gewendet. — Die Bulletin über die Einnahme von Suliwna und über den Einzug des Grafen Paskewitsch in Erzerum sind hier angelangt; wegen dieser glücklichen Ereignisse wurde in Gegenwart der russischen Behörden ein feierliches Tedeum gesungen.

Course.

London, den 7. Sept. Konsol. 3Proz. 89; russische Fonds 99½; brasilische 59⅝.

Paris, den 9. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 60; 3Proz. 81, 20; Falconnet 86, 50.

Wien, den 10. Sept. Metalliques 100⅝; Bankaktien 1177.

Augsburg, den 14. Sept.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100⅛
detto à 5 »	103	102⅞
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107¼
unverzinsliche 10 fl.	128	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	169
Partial à 4 Proc.	128¾	128½
Metalliques à 5 »	99⅞	99⅝
Bank-Aktien II. Sem.	1171	1168

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	107¾	—
Hamburg 1 Monat	—	114⅞
Wien in 20ger 1 Monat . .	99⅝	—
Frankfurt 1 Monat	99¾	—
Nürnberg » »	—	99⅞
Leipzig » »	99½	—
London » »	9 59	—
Paris » »	116⅝	—
Lyon » »	116¾	—
Mailand » »	—	59⅞
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57⅛

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 126.** Donnerstag, den 17. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 10. Sept. Endlich scheint sich das Ministerium überzeugt zu haben, daß es keine Majorität bekommen werde. Lange suchte es sich hierüber Illusion zu machen, aber eine Woche oder zwei reichten hin, um jedem die Täuschung zu nehmen. Die von allen Seiten aus den Departements einlaufenden Briefe, die unzweideutigen Erklärungen, welche, obgleich sie zerstreut waren, die Deputirten gaben, die Berichte der Präfekten selbst bewiesen eine Thatsache, die für Niemand als für die Tuillerien des Beweises bedurfte — die Thatsache der verlornen Majorität. Dieser Umstand verändert die Stellung des Konseils. Alle Entwürfe, die es rücksichtlich der Wahlart, der Finanzen, der äußern Politik im Schilde führte, können nun nicht mehr mit der Kammer, als mitverantwortlich, ausgeführt werden. Man muß eine Partei ergreifen. Dieß zieht die Nothwendigkeit eines gewaltsamen und illegalen Regimes nach sich, was jedes Mitglied des Ministeriums zwingt, sich im Voraus auszusprechen, wobei denn eine sehr bemerkbare Trennung hervortritt. — Nach einer Note des Hrn. v. Mortemart soll das russische Kabinet Frankreich Hoffnung gemacht haben, auf gewisse sehr ersehnte Grenzerweiterungen, falls dasselbe durch bloße Aufstellung eines Observationsheeres an den Grenzen eines südlichen Staates das Schwert in der Scheide halte, das die französische Eifersucht für sehr geneigt hält, im Falle eines Bruches gemeinsame Sache mit England zu machen. Irgend ein Vorfall muß diesem Gerüchte zu Grunde liegen; vielleicht daß die Entlassung des Hrn. von Mortemart den Schleier etwas mehr lüftet. — Noch eine wichtige Neuigkeit. Die Departementskonseils, die der Regierung, welche sie seit langer Zeit ernannt hatte, stets so sehr ergeben waren, und die in diesem Augenblicke ihre Sitzungen halten, erklären sich fast alle gegen das Ministerium.

— * Vom 11. Sept. Man sagt, der Fürst v. Polignac sey krank. — Ein Privatschreiben aus London meldet uns, daß wegen der Einnahme von Adrianopel, deren offizielle Anzeige eintraf, der Graf v. Aberdeen bestürzt geworden sey, indem der russische Gesandte ihm versichert hatte, der Kaiser Nikolaus wolle nicht, daß General Diebitsch seine Eroberungen ausdehne, bevor man die Unterhandlungen von Constantinopel kenne; auch spricht man von einer lebhaften Entzweiung des englischen Ministers und des russischen Gesandten. Der Herzog war über den reißend-schnellen Marsch der Russen nicht minder erstaunt, er tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß die englische Flotte in der Nähe sey; denn als Hr. Peel ihm sagte, daß die Russen sich nun wahrscheinlich in Constantinopel befänden, antwortete er ihm, daß sie ohne den Besitz der Dardanellen nicht 14 Tage lang darin sich halten könnten, wenn auch der General Diebitsch sich Constantinopels bemächtigen sollte, ohne sich der Dardanellen zu versichern. Die eraltirtesten und widersprechendsten Börsengerüchte wechseln mit einander ab; die Leidenschaft treibt sie bis zur Behauptung, daß 200,000 Türken

gegen die Russen marschiren, während jene vielleicht kaum 25,000 Mann zur Verfügung haben. Man sagt, die Russen seyen am 23. Aug. gänzlich geschlagen worden, und hätten viele Leute verloren, unter andern 8000 Gefangene. Andererseits behauptet man, Constantinopel sey am 24. August von den Russen eingenommen worden; kurz, es herrscht ein Zusammenfluß von widersprechenden Gerüchten, welche wenig geeignet sind, die Wahrheit zu ergründen. — Aus Toulon schreibt man: „Die Flagge des Admirals von Rigny weht noch auf dem Conquerant; es war ein Irrthum, das Gegentheil zu behaupten. — Seit 2 oder 3 Tagen geht hier das Gerücht, daß ein nach kurzer Ueberfahrt in Marseille angekommenes Schiff den Handelsleuten die Nachricht von der Einnahme von Konstantinopel und vom Tode Mahmuds überbracht habe. Man bezeichnet den 18. Aug. als den Tag dieser beiden Ereignisse. Zum Ueberfluß bemerken wir, daß die Einnahme von Adrianopel am 20. Aug. und die jüngsten Briefe aus Konstantinopel v. 17. diese Gerüchte gänzlich widerlegen. — Aus Neu-Orleans wird unterm 14. Juli geschrieben: „Mehrere Briefe aus Mexico an hiesige Einwohner melden, daß die mexikanische Regierung die Vertreibung aller Franzosen von ihrem Gebiete demnächst anordnen werde.“ Diese Härte ist eine von den Folgen, die von unserm Benehmen gegen die mexikanischen Staaten zu erwarten sind; Folgen, auf welche wir uns kürzlich gestützt haben, als wir von der auswärtigen Politik sprachen, welche wir hinsichtlich der Staaten von Mittelamerika annahmen. — Der franz. General Trezel ist seit einigen Tagen in Napoli di Romania angekommen, um die griechische Armee zu organisiren, und die Vertheidigungsmittel des Landes vorzubereiten. Er ist ein Offizier von großen Verdiensten, sehr beliebt bei der griechischen Armee, und besitzt alle wünschenswerthen Talente zur Erfüllung des von ihm übernommenen Geschäfts. Die Engländer haben mehrere Schiffe auf der Rhede von Aegina. Sie sind in diesem Augenblicke ganze Türken, sie haben häufigen Verkehr mit dem türkischen Armeekorps, das Athen und dessen Umgebungen besetzt. Man behauptet, daß die Türken alles von ihnen erfahren, was vorgeht, und daß sie ihnen sogar Lebensmittel geben. Zu Curlac, im Golf von Smyrna, befinden sich 6 englische Schiffe und mehrere Fregatten. Diese haben von der Türkei die Ermächtigung nachgesucht, in das schwarze Meer einzudringen, mit dem Versprechen, daß sie gleich nach ihrer Ankunft daselbst den Russen den Krieg erklären, und ihrem Marsche nach Konstantinopel sich widersetzen würden. Die Offiziere dieser Nation machen gar kein Geheimniß daraus. In mitten dieser politischen Zwiste scheint sich Frankreichs Rolle auf eine Vermittelnde zu beschränken. — An der sehr nahen Anerkennung Don Miguels als König von Portugal zweifelt Niemand mehr. Der geheime Agent dieses Usurpators, der Vicomte von Canellas, der seit mehrern Monaten ein bescheidenes Quartier in Brüssel bewohnte, vertauscht es nun mit einem, des baldigen Gesandten eines Königes würdigerem Aufenthalte. Die erste Handlung des Ministeriums Polignac, dieses zur Befestigung der Legitimität erschaffenen Ministeriums, wird also, hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten, die Anerkennung der Usurpation seyn. Das Ministerium Villele hat die Unabhängigkeit der Republik Hayti anerkannt; zur Schadloshaltung wird Hr. von Polignac einen Usurpator anerkennen. Unser Correspondent aus Brüssel hatte uns schon eine Ahnung dieser Anerkennung eingeflößt, welche im vorigen Ministerium auf einen großen Widerstand stieß; Hr. Hyde de Neuville widersetzte sich ausdrücklich derselben; das englische Kabinet arbeitete aus allen Kräften, dieses hartnäckige Ministerium zu ändern, um durch die Anerkennung des Usurpators seinen Verlegenheiten hinsichtlich Portugals ein Ziel zu setzen; allein England mußte gemeinschaftlich mit Frankreich handeln. Jemehr man darüber nachdenkt, desto klarer erblickt man in der Umwälzung vom 8. August den Einfluß Englands.

— Im Journal du Commerce liest man: Der Herzog von Wellington hat an die spanische Regierung Listen von unpurifizirten, illimittirten, indefinirten Offizieren, ja sogar von solchen Offizieren eingesendet, die in der Glaubensarmee dienten, und die man im Verdacht hat, mit den Emigrirten zu London im Einverständniß zu seyn, um die Halbinsel zu revolutioniren. Zu London soll es eine Junta unter dem Titel: „Junta der Vertheidiger der europäischen Freiheit,“ aus Individuen von verschiedenen Nationen bestehend, geben; ihre Verbindungen sollen gut eingerichtet seyn, sie sollen auf alle nothwendigen Hülfsmittel

zählen dürfen. Dem Vernehmen nach hat die spanische Regierung in Folge dieser Mittheilung, die indefinirten Offiziere von Cadix und den Punkten in der Nähe der Grenzen von Frankreich und Portugal, vertreiben lassen.

Großbritannien.

*London, den 8. Sept. Der österreichische Botschafter, der preußische Gesandte und der französische Geschäftsträger haben gestern mit dem Grafen von Aberdeen gearbeitet. — In der City ist seit zwei Tagen das Gerücht im Umlaufe, daß der König von Preußen mit seinem Schwiegersohne, dem Kaiser von Rußland, incognito in Paris angekommen sey. Wir hören, daß zwei sehr angesehene hiesige Häuser von ihren Correspondenten in Berlin Briefe erhalten haben, welche diese Nachricht als wahr melden, und hinzufügen, daß der König von Preußen diese Reise mache, um Frankreich von seiner Allianz mit England abzubringen. — (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Nach Privatbriefen aus Constantinopel vom 20. v. M., die durch Staffetten ankamen, scheint es, daß dem griechischen Vertrage nur mehr die Unterschriften fehlen, um die ganze Angelegenheit definitiv zu beendigen. Der Sultan ist in der Hauptstadt. Die Fahne des Propheten ist aufgepflanzt, und das Volk erwartet nur das Signal, um gegen die russische Armee zu marschiren. In diesem Falle darf man einem schrecklichen Blutbade entgegen sehen. — Die französischen Journale, sagen die Times, scheinen einem Fremden monoton; inzwischen drücken sie ein wahres, tiefes und allgemeines Gefühl aus. Die gerichtlichen Einschreitungen gegen die Presse steigern die Entrüstung, und die Entscheidungen der Gerichte, weit entfernt, die Verfasser einzuschüchtern, reizen nur ihre Unabhängigkeit und Kühnheit.

— Die Hofzeitung enthielt am 1. Sept. eine Ankündigung über die beschlossene Einziehung der umlaufenden Schatzkammerscheine bis zum 30. Sept., und die Ausgabe neuer, wobei 100 Pf. St. täglich nur 1½ D. Zins tragen werden. Man sah diese Maaßregel als den Hauptgrund des seitdem eingetretenen Steigens der Fonds an, indem Jedermann glaubte, daß die Minister diese Zins-Reduktion nicht verfügt haben würden, wenn ihnen nicht die Beibehaltung des Friedens als gewiß erschiene.

Rußland.

Petersburg, den 2. Sept. Hier ist folgendes allerhöchstes Manifest erschienen: „Der Krieg, den Wir zur Sicherstellung der mehr als einmal verletzten Rechte Unsers Reiches gegen die ottomanische Pforte führen, wird durch den Segen des Allerhöchsten auf allen Seiten von dem glänzendsten Erfolge gekrönt; allein wegen der Hartnäckigkeit, mit welcher der Feind alle Friedens-Vorschläge, die ihm beim Ausbruche der Feindseligkeiten und später mehrmals gemacht worden sind, zurückweist, sehen Wir bis jetzt noch nicht das Ende derselben voraus. Indem Wir daher für unerläßlich erachten, daß der in Unsrer activen Armee erlittene Verlust ersetzt, und der gewöhnliche Ausfall in den übrigen Truppen des Reiches ergänzt werde, befehlen Wir hiemit: 1) Es sollen im ganzen Reiche, Grusien und Bessarabien ausgenommen, von fünfhundert Seelen drei Rekruten erhoben werden. 2) Die Stellung der in den Gouvernements Cherßon, Jekaterinoßlaw, Poltawa, Kiew, Podolien und in der Slobodischen Ukraine, noch rückständigen halben Rekrutenzahl von der 92sten Rekrutirung, soll, wegen der in Unserm Manifeste vom 21. Aug. (2. Septbr.) ausgesprochenen Ursachen und in Rücksicht der neuen in diesem laufenden Jahre gelieferten Troßknechte für die active Armee, für künftige Rekruten-Aushebungen aufgeschoben werden. 3) Die Aushebung der jetzt ausgeschriebenen Rekruten soll nach Grundlage der bestehenden Gesetze und nach den Verfügungen des besondern, zugleich mit gegenwärtigem Manifeste an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas geschehen. In demselben haben Wir unter Anderm befohlen, daß zur möglichsten Erleichterung für Unsere lieben getreuen Unterthanen die Bestimmung des Maaßes nur nach der strengen Nothwendigkeit, und die Erhebung der Gelder für die Equipirung nach den Preisen der vorigen Rekrutirung ohne alle Erhöhung derselben geschehen sollen. Gegeben auf der Insel Jelagin, am 10. (22.) Aug. im Jahre 1829 nach der Geburt Christi und im vierten Unserer Regierung (gez.) Nikolaus."

— Nach einem Schreiben aus Odessa vom 31 Aug. hatte Admiral Greigh eine Schiffsabtheilung gegen Midiah (südlich von Iniada) geschickt, um sich dieses Hafens zu bemächtigen.

Auszug aus einem Schreiben aus Pera vom 10. August.

Der Courier de Smyrne enthält in seinem Blatte vom 2. August einen Artikel über die Ankunft des Herrn Generals von Müffling in Smyrna und über Aeußerungen, welche angeblich mehrere Personen aus dessen Munde hinsichtlich des Zwecks seiner Sendung vernommen haben wollen. Am Schlusse knüpft der Courier eine Bemerkung an, wonach es in Zweifel gestellt wird, ob die gedachte Mission wirklich ernstlich auf die Herstellung des Friedens gerichtet sey. Aus der zuverlässigsten Quelle kann dagegen versichert werden, daß der Herr General (welcher die Reise von Berlin hierher in kürzerer Zeit als gewöhnlich zurückgelegt hat), um alle vorlauten Gespräche über die von seinem Monarchen (nicht, wie es in jenem Artikel heißt — von dem Kaiser von Rußland) ihm übertragene Sendung zu vermeiden, nirgends den Zweck und das Ziel seiner Reise genannt, und namentlich in Smyrna außer dem preußischen Konsul durchaus Niemand gesprochen hat. Was die gehässige Schlußbemerkung betrifft, so bedarf und verdient sie keine Widerlegung.

Von der Donau, den 12. Sept. Die Siege der Russen über die Türken werden immer allgemeiner als ein erwünschtes Mittel anerkannt, dem Handel des europäischen Festlandes, durch den Verkehr mit Asien, einen grossen Markt zu eröffnen, welcher gegen die Willkühr der brittischen Alleinherrschaft gesichert werden kann und soll. Daher die lebhafte Theilnahme, die ungeduldige Neugierde auf Nachrichten von dem weitern Vordringen des Generals Diebitsch auf seinem Marsche nach Konstantinopel. Es ist merkwürdig, daß in Deutschland ein fremder Feldherr durch Siege in entfernten Gegenden sich eine so große Popularität erwerben konnte, aus keiner andern Ursache, als weil diese Siege zugleich eine Niederlage der englischen Politik zu seyn scheinen, von welcher man nun einmal überzeugt ist, daß sie der Entwickelung des Handels und der Industrie auf dem Kontinente sich feindlich entgegenstellt. Darum ist man ängstlich besorgt, es möchte General Diebitsch, durch irgend ein diplomatisches Hinderniß, sich veranlaßt sehen, seinen Triumphzug nach Byzanz plötzlich zu unterbrechen. Diese Aengstlichkeit wird denn auch von denjenigen unterhalten, welche einsehen, daß für ihr abgesondertes Interesse nur dann noch etwas zu hoffen ist, wenn es ihnen gelänge, Zeit zu gewinnen. Sie verbreiten also die Sage, es hätte der russische Feldherr einen Waffenstillstand auf 16 Tage geschlossen. Die Türken könnten aber in dieser kurzen Zeit von der gänzlichen Auflösung ihrer Militairmacht sich nicht wieder erholen; daher der ganze Waffenstillstand keinen andern Zweck haben würde, als den Engländern Zeit zu lassen, ihrem alten Freunde in Konstantinopel zu Hülfe zu kommen. Daß General Diebitsch gar keinen Grund hat, den brittischen Schiffen freie Bahn zu machen, übersehen, als eine Kleinigkeit, die Freunde Englands und der Türken. Die Londoner Zeitungen haben indessen selbst darauf aufmerksam gemacht, daß das Kabinet von St. James nicht abgeneigt wäre, Schiffe ins schwarze Meer zu senden, um die russischen Etablissements zu verbrennen. Die Russen müßten also von aller Voraussicht und Vorsicht entblößt seyn, wenn sie die einzige Gelegenheit versäumten, sich gegen solche Drohungen für immer zu sichern. Wo sich die Gelegenheit zeigt, unsterblichen Ruhm zu erwerben, darf man da wohl annehmen, man werde aus Gefälligkeit gegen England oder aus Furcht vor Drohungen der Monopolisten, diese nie wiederkehrende Gelegenheit leichtsinnig oder einfältig von der Hand weisen? Man sieht, wie anmaßend gewisse Leute die erhabene Gesinnung des Kaisers Nikolaus herabzuwürdigen sich bemühen!

Course.

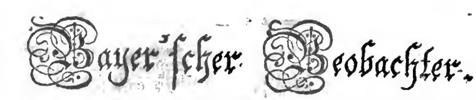
London, den 8. Sept. Konsol. 3Proz. 89¼; russische Fonds 99¾; brasilische 59⅞; portug. 46.

Paris, den 10. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 50; 3Proz. 81, 25; Falconnet 86, 70.

Wien, den 11. Sept. Metalliques 100⅞; Bankaktien 1180.

Am 12. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100$\frac{5}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 129¼;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55½;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100¼ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1182 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 127.** Freitag, den 18. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 11. Sept. Auf unserer Börse will man bereits die Bedingungen kennen, welche von russischer Seite der Pforte bei dem Friedensschlusse gemacht werden. Briefe aus Jassy geben die Entschädigung, welche die Pforte für Kriegskosten zu leisten haben würde, auf 150 Millionen Gulden an, und sprechen zugleich von der Abtretung mehrerer Festungen in Asien. Ein englischer Kourier ist von London hier durch nach Konstantinopel gegangen. Er hat sich mit allen Papieren versehen, die ihm in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die russische Armee die Straße nach Konstantinopel besetzt hat, nöthig werden könnten. — Se. Majestät der Kaiser hat dem Pascha von Aegypten ein reiches Porzellän-Service im orientalischen Geschmacke, das in der hiesigen Fabrik verfertigt wurde, zum Geschenk bestimmt; es ist jetzt in der Fabrikniederlage aufgestellt.

Von der galizischen Grenze, den 5. Sept. Von Seite unserer Regierung werden zur Abwendung jeder Ansteckungsgefahr aus den mit ansteckenden Krankheiten heimgesuchten Fürstenthümern, die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen, und mehrere Bataillone Infanterie sollen von Tarnopol und Podhorze nach der Grenze zur Verstärkung des Sanitätskordons beordert seyn. Der letzthin angezeigte Todesfall, der Brody in Allarm gesetzt hatte, blieb zwar bis jetzt ohne Folgen, inzwischen wurden alle Personen, die mit dem Verstorbenen in Berührung gekommen waren, nach dem Krankenhause gebracht, und dort von den übrigen Kranken abgesondert. — Die Fortschritte der russischen Armee können in Petersburg nicht mehr Freude verbreiten, als über die Nachrichten davon in Warschau geäußert wird, wo man sich schmeichelt, den Kaiser Nikolaus dieses Jahr noch wieder persönlich verehren zu können, und der Erscheinung eines Ukases zur Zusammenberufung des Reichstags entgegensieht. Obgleich die Türken nirgends ernstlichen Widerstand leisten, und man den Frieden zuversichtlich erwartet, so werden doch seit 14 Tagen im Innern Rußlands die Kriegsrüstungen mit verdoppelter Thätigkeit betrieben, und eine ansehnliche Rekrutirung ist ausgeschrieben. Diese Maßregel gibt den unberufenen Politikern Stoff zu allerlei Kombinationen, während die besser Unterrichteten und von den friedliebenden Gesinnungen des russischen Kaisers Ueberzeugten, darin nur eine Vorsichtsmaßregel gegen unerwartete Ereignisse sehen. Auch der Handelsstand läßt sich dadurch in seiner Thätigkeit nicht irren, und die Geschäfte, welche seit dem freiern Zollsysteme bedeutend zugenommen haben, gehen lebhaft fort.

Preußen.

Berlin, den 10. Sept. Ueber die Angelegenheiten des Ostens weiß man hier noch immer nichts Bestimmtes. Posten kommen und gehen, ohne die Sehnsucht zu befriedigen. Daß es zum Frieden geht, ist natürlich und wird von allen öffentlichen Blättern in einem großen Echo wiederholt; aber etwas Näheres darüber ist hier nicht bekannt, nicht einmal über die Besetzung

von Adrianopel hatte man früher als heute ausführliche Angaben, da die Nachrichten, welche während der Anwesenheit Sr. kaiserl. Hoh. des Cesarewitsch Konstantin in Warschau von dort sehr schnell hierher gelangen, jetzt, bei dessen Aufenthalt in Ems, erst über Petersburg oder Wien nach Berlin kommen. Indessen sind hier Nachrichten von dem General von Müffling aus Konstantinopel, daß sich der Sultan nachgiebig bezeigt und bereits drei Kommissarien nach Adrianopel zu den dort anzuknüpfenden Friedensunterhandlungen ernannt habe. Diesen Nachrichten, obwohl sie noch nicht in offizieller Form mitgetheilt sind, kann man vertrauen. — Die Angelegenheiten Portugals beschäftigen wieder mit einiger Lebhaftigkeit die Kabinette, und es wird in dieser Sache, nach Beseitigung der orientalischen Angelegenheiten, unzweifelhaft noch manches Wichtige geschehen. Die Vorfälle bei Terceira haben hier großes Interesse erregt; die Niederlage der Miguelisten könnte eine gute Lehre für die Spanier seyn, welche mit ihrem muthwilligen Zuge nach Mexiko, wie man hier allgemein dafür hält, ihre letzte Besitzung in Amerika, die Insel Cuba, verlieren werden. — Die Sachen Griechenlands stehen ziemlich erwünscht für dieses Land. Hr. v. Scharnhorst, welcher im vorigen Jahre (man sagte damals mit besondern Aufträgen, was jedoch nicht bestätigt worden ist) nach Griechenland abreiste, befindet sich auf der Rückreise in Italien. Er kehrt nach seinen Briefen sehr unzufrieden mit den Hellenen zurück, wie dieß bei allen jungen Offizieren der Fall ist, die nicht wie der Oberst v. Heidegger und einige andere wackere Männer, den richtigen Standpunkt finden konnten, von welchem dieses unglückliche Volk zu beurtheilen ist. Hr. v. Scharnhorst reiste übrigens mit Vorurtheilen gegen dieses Land nach Griechenland ab, und es ließ sich erwarten, daß er ohne sich belehrt und bekehrt zu haben wieder heimkehren würde. Wenn die Griechen ein verdorbenes Volk sind, so sind sie durch die Türken verdorben worden, und von diesen Verderbern (so nennen sich die Türken nach einer uralten Sage selbst) muß man die Unglücklichen erlösen, damit sie wieder eine achtbare Nation werden.

Frankfurt a. M.

Vom 13. Sept. Unsere Papierhändler haben endlich ausfindig gemacht, daß die Fortschritte der Russen auf der Siegesbahn dem Friedenswerke förderlicher seyn dürften, als der hartnäckigste Widerstand der Osmanen. Ließen sich daher zu einer frühern Epoche diese letztere Wunder der Tapferkeit thun, so eilt jetzt ihr Gedankenflug der Zeit hinsichtlich der Erfolge jener erstern voran. So hieß es gestern an der Börse, General Diebitsch sey am 27. August vor Konstantinopel angekommen; und diese Angabe fand hin und wieder Glauben, wiewohl leicht zu berechnen, daß die Thatsache, wäre sie auch gegründet, doch noch nicht, ohne telegraphische Vermittlung, zur Kenntniß selbst des Hrn. von R., so gut ihn auch seine Couriere bedienen, gelangt seyn könne.

Frankreich.

— Der Courier français spricht von einer Note des Ministeriums an die Großmächte, worin Frankreich als am Vorabend einer Revolution stehend, geschildert, und ihr Beistand zur Bekämpfung des revolutionären Geistes in Anspruch genommen wird.

Großbritannien.

London, den 8. Sept. Das Kriegsgericht zu Portsmouth ist noch nicht geendigt, wird aber kaum ein neues Licht auf die Schlacht bei Navarin werfen. — Die Kaiserin von Brasilien ist nebst der jungen Königin von Portugal unter Begleitung eines unserer Kriegsschiffe abgesegelt, dessen endliche Bestimmung der Archipel seyn soll, wohin auch noch drei oder vier andere Linienschiffe abgegangen oder beordert sind. Es war voraus zu sehen, daß während Rußland von Zeit zu Zeit seiner dortigen Flotte Verstärkung zusandte, England allein nicht zurückbleiben würde. Unsere beiderseitigen Ultra's tadeln die Regierung bitter genug darüber, daß sie die Russen in der Türkei Fortschritte machen läßt, ohne den britischen Löwen Theil nehmen zu lassen, was würden sie erst sagen, wenn sie bei einer so großen Crisis nicht wenigstens mit einer imposanten Macht an Ort und Stelle wäre. Dennoch bleibt der Ton unserer ministeriellen Journale immer noch sehr friedlich.

— Bei einem Festmahl, welches vor Kurzem Hrn. O'Connell zu Cork gegeben wurde, sagte er unter Anderm: „Meine Herren! dankt der Regierung nicht für ihre Emanzipationsbill, denn wir haben sie ihr abgedrungen, sie hat sie uns gegen ihren Willen ertheilt."

— Die meisten Zeitungen, sagt der Sun, unterhielten das Publikum mit ihren Conjecturen über die Ursache der Reise des Hrn. Rothschild nach Paris, welche Conjecturen wir für ungegründet erklären können. Nach verbürgten Erkundigungen wissen wir, daß die Reise des Hrn. Rothschild nach Paris durch einen Plan zur Reduktion der Zinsen der österreichischen Staatsschuld veranlaßt ist. Ein Darlehen zu 4 Proz. hat das Haus Rothschild in Frankfurt schon vor zwei Jahren mit dem Wiener-Cabinete kontrahirt, unter der Bedingung, dasselbe bis zum Abschlusse des Friedens zwischen Rußland und der Pforte geheim zu halten; dieses wird, da der Friede mit jedem Tage mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt, nun auf den Platz gebracht werden. (Auch französische Blätter führen das Gerücht von einem österreichischen Anlehen beim Hause Rothschild an.)

Schweden.

Stockholm, den 1. Sept. Se. M. der König haben den Grafen Rosenblad, an die Stelle des verstorbenen Grafen Gyllenborg, zum Staats- und Justizminister, den Grafen de la Gardie zum Oberhofmarschall Ihrer Maj. der Königin, und die Gräfin Wilhelmine v. Gyldenstolpe zu Höchstderen Oberhofmarschallin ernannt. — Heute früh haben sich Se. k. H. der Kronprinz an Bord der Bombarden-Flotille eingeschifft, welche eine Uebungsfahrt in den Scheeren-Gewässern vornehmen wird.

Portugal.

Don Miguel hat untetm 9. Juli folgenden Tagsbefehl erlassen: „Da es nöthig ist, die Truppen zu vervollständigen und neu zu organisiren, die mir treu gewesen sind, und die Partei der Empörer, deren Umtriebe zu Oporto am 16. Mai des verflossenen Jahres anfingen, nicht ergriffen haben; und da es dringend ist, neue Maßregeln zur Organisation meiner portugiesischen Armee zu treffen, die in Folge des im Jahre 1826 statt gefundenen Ereignisses bedeutend geschwächt ist, so habe ich es für zweckmäßig erachtet, Folgendes zu befehlen: Alle Regimenter der Artillerie, Cavallerie und Infanterie, und die Bataillone der Cacadores, die an der Rebellion Theil genommen haben, sind verabschiedet; eben so sind das Cavallerieregiment Nr. 13. und die Infanterieregimenter Nr. 25. und 26, die nie gehörig organisirt gewesen, obgleich sie durch das Dekret vom 8. Aug. 1826 errichtet wurden, entlassen.“ Dieses Dekret erschien erst am 17. Aug. in der Hofzeitung.

Rußland.

Odessa, den 2. Sept. Der Gesundheitszustand bessert sich bedeutend, und der neulich in einer der Vorstädte erfolgte Pestfall hat keine weitern Folgen gehabt. Das Publikum ist beruhigt und geht seinen Geschäften nach, die sich seit den neuen Friedenshoffnungen heben. Getreide, besonders Weizen, ist sehr im Preise gestiegen, da mehrere Häuser in Konstantinopel in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Feindseligkeiten in Kurzem eingestellt seyn werden, bereits bedeutende Bestellungen in Weizen gemacht haben. Man versichert, daß die Pforte schon bei der ersten Sendung des Hrn. v. Fonton in das Lager des Großwessiers von den Bedingungen, welche russischer Seits als Basis zur Friedensunterhandlung vorgeschlagen werden, Kenntniß erhalten, und daß der Sultan diese Forderungen nicht übertrieben gefunden habe. Um so mehr fällt die Verschwiegenheit der türkischen Minister über diesen Punkt gegen die fremden Gesandten in Konstantinopel auf, und zeugt von dem eingewurzelten Mißtrauen der Pforte gegen alle christlichen Mächte.

Türkei.

Von der Grenze der Wallachei, den 28. Aug. (Privat-Correspondenz.) Der Bucharester Polizei ist bereits die Weisung zugekommen, 40 Wohnungen für den Stab des General Kißelew, welcher in Bucharest die Winterquartiere beziehen wird, in Bereitschaft setzen zu lassen. Der General selbst wird das Haus des Baron Maitani bewohnen. Auch will man wissen, daß der gegenwärtige Präsident seine in St. Petersburg nachgesuchte Entlassung erhalten habe, und General Kißelew zu dessen Nachfolger bestimmt sey. Graf Seltuchin, der sich unlängst zu Jassy befand, wird nächster Tage in Bucharest zurückerwartet; ein für ihn eingetroffener Courier ist, wie man versichert, der Ueberbringer des St. Andreas-Ordens, welchen ihm der Kaiser als Beweis seiner Zufriedenheit mit der bisherigen Verwaltung der Fürstenthümer übersendet. — Oberst Lepranto hat uns ein neues Freicorps von 3500 Mann angeworben, und ist mit demselben bereits über die Donau gegangen, um sich nach Schumla zu wenden. — Aus der klei-

nen Wallachei, so wie von Giurgewo erfährt man nichts Neues, daher zu vermuthen, daß sich die Türken seit dem mißlungenen Versuch gegen Turnul nicht mehr über die Donau gewagt haben.

Buchareſt, den 1. Sept. Die Ereignisse folgen rasch auf einander. General Diebitsch, von welchem alle russischen Militärs jetzt mit jener an Idolatrie gränzenden Verehrung sprechen, die zu einer andern Epoche der französische Soldat nur immerhin seinem sieggekrönten Heerführer zollte, hat nach einem kurzen Aufenthalte die zweite Hauptstadt des türkischen Reichs verlassen und ist von dort nach Constantinopel aufgebrochen. Auf unzweifelhafte Angaben gegründeten Berechnungen zu Folge, beläuft sich die numerische Stärke seiner Armee auf circa 80,000 Streiter, wovon er 5000 zur Besatzung von Adrianopel zurückgelassen haben soll. So unzureichend diese Heeresmacht unter andern Umständen vielleicht erscheinen möchte, um damit auf eine Hauptstadt, deren Bevölkerung bei weitem eine halbe Million Menschen übersteigt, loszugehen, so verdoppelt doch das Vertrauen, wovon dieselbe beseelt ist, ihre moralische Kraft, in demselben Grade, als Entmuthigung die des Gegners zu vermindern strebt . . . . An alle auf dem Marsche nach dem Kamtschik zu befindlichen Truppen ist der Befehl ergangen, ihre Bewegungen zu beschleunigen: der Vereinigungspunkt ist Adrianopel. Aehnliche Befehle sind mittelst eilender Feldjäger an die noch in Bessarabien kantonirenden Reserven erlassen worden: auch rücken fortwährend aus dem Innern Rußlands, wie man hier wissen will, frische Truppen nach, um jeden Abgang zu ersetzen. Man kann die Motive dieser Anordnungen leicht errathen. Muthmaßlich werden in diesem Augenblicke die russischen Truppen bereits vor den Thoren der osmanischen Hauptstadt stehen, vielleicht wohl gar schon innerhalb deren Mauern eingelassen seyn, und dort von den seitherigen vielfältigen Mühseligkeiten eines thatenreichen Feldzugs ausruhen. — Von Adrianopel hier eingetroffene Griechen erzählen viel von der bewunderungswürdigen Mannszucht und Unterordnung, welche die russischen Soldaten in den eroberten Ländern beobachten, und von der vollkommensten Ruhe und Ergebung, die unter den Einwohnern herrscht. Ein neuer Armeebefehl enthält die nachdrücklichsten Vorschriften, um jedwedem Uebermaß in dem Genuß geistiger Getränke vorzubeugen; auch wird häufiges Baden im fließenden Wasser dadurch angeordnet. Durch diese Maßregeln bezweckt der Obergeneral den Gesundheitszustand unter den Truppen auf das Beste zu erhalten, und so viel als möglich den nachtheiligen Einfluß des heißen Klimas auf dieselben abzuwenden. — Nach den Aeußerungen russischer Militärs dürften alle jene Friedensvorschläge der Pforte, die nicht definitiv sind, und wodurch dieselben neue Zeit zu gewinnen bezwecken möchte, wenig fruchten. Die ruhmbedeckte Armee wird sich durch diplomatische Vorspiegelungen nicht abhalten lassen, Konstantinopel in Besitz zu nehmen. Die Diplomatie vermag nicht mehr eine Katastrophe zu hintertreiben, die der Geschichte angehört! . . .

— Vom 4. Septbr. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Hiesige Handelshäuser haben aus Adrianopel Briefe vom 26. Aug., welche melden, daß General Diebitsch gesonnen gewesen, am 28. Aug. sich mit seinem Hauptquartier auf den Marsch nach Konstantinopel zu begeben. Seine Avantgarde war bereits bis Tschorli, 30 Stunden von dieser Hauptstadt, vorgerückt. Man behauptet hier, es wären früher Unterhandlungen gepflogen worden, General Diebitsch habe aber für nöthig erachtet, sie abzubrechen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Lima vom 24. April spricht von einer Verschwörung, die man in dieser Stadt entdeckt habe. Die zwei Haupträdelsführer seyen verhaftet. Ein Dritter, der es übernommen habe, die Sklaven der benachbarten Pflanzungen zu verführen, und zum Mord der Weißen aufzufordern, sey entkommen. Man habe das Verzeichniß derer gefunden, die sie nach dem Umsturze der Regierung hätten an ihre Spitze stellen wollen; der erste darunter sey der Mulatte Ordonnez.

München, den 18. Sept. Die französischen Zeitungen sind gestern hier nicht eingetroffen.

Course.

Paris, den 11. Sept. Konsol. 5 Proz. 107, 50; 3 Proz. 81, 25; Falconnet 86, 70.

Wien, den 12. Sept. Metalliques 100¼; Bankaktien 1180½.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Metalliques 99$\frac{9}{16}$; Bankaktien 1396.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 128.** Sonnabend, den 19. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 12. Sept. Auf unserer heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Plätze Rodosto und Erekli (das alte Heraklea) am Marmorameere von den russischen Truppen besetzt worden seyen; auf offiziellem [illegible] jedoch hierüber keine Mittheilung eingegangen zu seyn. Man sieht mit Ungeduld der Post aus Constantinopel entgegen, fürchtet aber, daß sie noch länger ausbleiben könnte, da sie nicht ihren gewöhnlichen Weg nehmen kann, sondern den über Salonichi, vielleicht sogar über Smyrna, einschlagen muß. — Ein französischer Courier geht heute von hier nach Constantinopel an den Grafen Guilleminot ab; auch dieser hat sich, wie früher ein englischer, mit den nöthigen Pässen zur Legitimation bei den russischen Truppenkommandanten versehen. — Hr. Vieilcastel, französischer Botschaftssekretär, welcher als Sous-directeur in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten versetzt ist, reist heute nach Paris ab. Unsere großen Börsenspekulanten treffen Anstalten, bei der gehofften Nachricht von dem Abschlusse des Friedens sogleich Couriere nach Frankfurt, Paris, London und Berlin abzufertigen.

— Vom 13. Sept. Heute Nachmittag sanken die Bankaktien bis 1167, auf das Gerücht, daß die Engländer und Franzosen die Dardanellenschlösser besetzt hätten. Da sich diese Nachricht indessen bis Abend nicht authentisch bestätigte, so wurden sie wieder bis 1181 getrieben.

Niederlande.

Brüssel, den 8. Sept. Ueber die angeblich bevorstehende Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Preußen in den Niederlanden haben englische und französische, und nach ihnen auch niederländische Blätter mehrere Muthmaßungen angestellt, und [illegible] Preußen und den Niederlanden gesprochen. Auf jeden Fall sind die Bemühungen des englischen Kabinets, das hiesige, im Falle eines europäisches Krieges, auf seine Seite herüberzuziehen, an dem festen Vorsatze, eine strenge Neutralität beizubehalten, gescheitert, und diesem Vorsatze würde man auch hier, wenn es nur immer die Umstände gestatteten, treu bleiben, falls die Ruhe Europas, was indessen jetzt weniger als früher zu besorgen steht, gestört würde. Dauernder Friede ist Bedürfniß für die Niederlande, mag man nun die politischen und Handelsverhältnisse nach Außen, oder den ungünstigen Finanzzustand und die Trennung der Gemüther im Innern erwägen. Doch darf nicht gezweifelt werden, daß im Falle eines Krieges die südliche Opposition eben so viel Ergebenheit beweisen würde, als die nördlichen Provinzen. Zahlreiche Beispiele in den Generalstaaten haben bewiesen, daß sie es, wenn die Umstände dringend sind, nicht an Bertitwilligkeit fehlen läßt, wie dieß noch aus den Debatten über die neue ostindische Anleihe in der letzten Session hervorging. Auch über die Frage einer Intervention anderer Mächte haben sich selbst diejenigen Blätter, denen man frühere Aeußerungen sehr zum Vorwurfe gemacht hatte, auf eine

nationale Weise ausgesprochen; ihre Absicht war nur, darauf aufmerksam zu machen, daß der hiesige Staat auf gewissen, mit dem europäischen Systeme zusammenhängenden Grundbedingungen beruht, die nicht verletzt werden dürfen, ohne die Basis des Gebäudes zu erschüttern. Die Opposition hofft übrigens, der gespannte Zustand Europas werde zu einer schnellen Gewährung ihrer Wünsche führen, doch läßt sich auch nicht verkennen, daß das Ungestüme einiger Blätter das Eintreten dieser Gewährung eher verzögern als befördern dürfte.

I t a l i e n.

Zu Ancona lief am 5. September von Corfu das jonische Schiff, der Afrikaner, mit Depeschen für London ein. Am folgenden Morgen kam auch das Dampfschiff Adam von Zante an, und überbrachte Depeschen des brittischen Gesandten zu Konstantinopel an das Londoner-Kabinet, die nach Versicherung der Florentiner Zeitung von großer Wichtigkeit gewesen seyn [illegible] aus Argos. Dieselbe Florentiner-Zeitung meldet [illegible] die griechische Nationalversammlung ihre Arbeiten [illegible] habe. Sie bestätigte die Akten der beiden vorigen Versammlungen, und drückte dem Grafen Capodistrias ihren Dank und Genehmigung aller seiner Maßregeln aus. Das Panhellenion (Staatsrath) soll künftig Senat (Yerossia) heißen; aus einem Verzeichnisse von 63 sollen 21 (und darunter sechs vom Präsidenten) in diesem Senat gewählt werden. Georg Sissini hatte in der Versammlung präsidirt. General Trezel erhielt den Oberbefehl aller regulären Truppen, und dem bereits abgereisten Obristen Heydegger wurde einmüthiger Dank, so wie der Grad eines griechischen Generals zuerkannt.

F r a n k r e i c h.

*Paris, den 13. Sept. Der Auszug eines Briefes aus Neu-Orleans vom 24. July, der am 10. d. M. im amerikanischen Caffeehause in London angeschlagen war, sagt, das Schiff Bingham habe die Nachricht gebracht, daß die Expedition gegen Mexiko, wozu es gleichfalls gehörte, durch einen Sturm gänzlich zerstreut worden sey. Der Bingham, welcher seinen Hauptmast verlor, hatte 500 Spanier an Bord. Dieß ist zum zweitenmale, daß die Elemente der thörichten Versuche Spaniens spotten. Eine frühere Expedition des Admirals Laborde vor einigen Jahren, wurde gleichfalls durch einen Sturm vereitelt.

— Eine unserer Zeitungen meldet, daß die Ernennung der Hrn. v. Labourdonnaye und Bourmont, dem Fürsten von Metternich nicht besser gefallen hat als dem Herzog von Wellington. Diese Staatsmänner sind der Meinung, das heiße zu weit gehen. In Wien wie in London wollte man nur den Fürsten Polignac von einigen mittelmäßigen Köpfen umgeben. Durch einen Handels-Courier ward in Oesterreichs Hauptstadt die Nachricht von der Ernennung der Herren von Labourdonnaye und Bourmont bekannt. In einem großen diplomatischen Zirkel, wo man davon sprach, äußerte sich der französische Botschafter mit Bestimmtheit dagegen, und rief ziemlich heftig: „Es gehört diese Nachricht zu jenen Verläumdungen, welche die Liberalen aller Länder verbreiten, um die Regierung des Königs zu compromittiren; sie ist erdichtet.“ Alle Welt war dieser Meinung, doch nach einer Stunde langten Depeschen für den Botschafter an — dieser sprach nun nichts mehr, aber alle Welt [illegible] die Achseln.

— Die Wegnahme eines russischen Transport-Schiffes durch einen algierischen Corsar dürfte für den Dey und für seinen Verbündeten, Don Miguel, der diesen Raub begünstigte, vielleicht unangenehme Folgen haben. Der Ueberwinder des Großherrn wird gewiß auch den kühnen Vasallen des letztern zu züchtigen wissen.

— Auf Requisition des Staatsanwalds ist das heutige Journal du Commerce, welches die Einladung an die Einwohner der Bretagne enthalten hatte: durch Subscription eine Gesellschaft zu bilden, die jeder ungesetzlichen Maßregel die Verweigerung der Steuerentrichtung entgegen setzen würde, in Beschlag genommen worden. Der Constitutionnel, das Journal des Debats und der Courrier, welche diesen Artikel wiederholt hatten, ja sogar die Gazette, die ihn auf etwas ungeschickte Art denuncirte, wurden gleichfalls confiscirt.

— Aus Lyon wird vom 6. Sept. geschrieben: „Unser Gast, der General Lafayette, hat gestern eine große Menge von Besuchen, von Bürgern jeder Klasse, empfangen; auch der Ausschuß der Gesellschaft für Elementarunterricht hat ihm seine Aufwartung gemacht, und auf dessen Einladung hat der General die Musterschule des

wechselseitigen Unterrichts besucht. Nachmittags wurde ihm zu Ehren eine Wasserparthie veranstaltet, die zu einem wahren Volksfeste wurde. Die beiden Ufer des Flusses waren von einer unzähligen Menschenmenge bedeckt. Man bedauerte nur, daß der heftige Wind es unmöglich machte, wie es im Plane war, Flotten von kleinen Barken, welche die größeren Schiffe begleiten sollten, auslaufen zu lassen. Morgen wird zur Feier der Anwesenheit unsers lieben Gastes ein Bankett von 500 Couverten im Saale Gayet gehalten werden.

Großbritannien.

*London, den 9. Sept. Das Morning-Journal sagt: Lord Strangford segelt an Bord der Britannia nach Lissabon ab, und der Vicomte von Assera wird in London durch einen Nachfolger ersetzt, dessen Name bereits bekannt ist. — Der Herzog v. Wellington hat die Absicht, Einschreitungen zu machen, um zu Terceira den Frieden herzustellen; auch versichert man, daß Graf Villa-Flor bei der Kunde von diesem Vorhaben die Flucht von der Insel ergriffen habe. Der Courier erklärt sich jedoch für ermächtiget, diesen Gerüchten als unwahr ausdrücklich zu widersprechen. — Das Morning-Journal enthält ferner nachfolgenden Artikel: „Wenn alle uns zugekommenen Aufschlüsse genau sind, so wird die Administration des Fürsten v. Polignac einen frühzeitigen Tod nehmen. Wir haben bisher diesen Staatsmann vertheidiget, weil wir ihn für einen guten, sanften und achtbaren Royalisten hielten, der seine ministerielle Gesetzesvorschläge auf der Kapelle der öffentlichen Meinung prüfen, und in der Presse das Milderungsmittel der Presse zu finden wissen würde; aber der Fürst von Polignac scheint einen entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Wir fürchten daher, er werde Frankreich in schwierige Lagen verwickeln, und die Entrüstung des Volkes auf einen Grad treiben, von welchem weder er noch andere sie zurückführen könnten. — Vom 10. Sept. (Durch Staffetten.) Der Herzog von Wellington hat heute früh einer Konferenz beigewohnt, bei welcher der russische Botschafter, der französische Geschäftsträger und Lord Aberdeen gegenwärtig waren.

— Nach einem am 8. Sept. in London gehaltenen Kabinetskonseil, das zwei Stunden dauerte, gingen Couriere nach Wien, Petersburg und Paris ab. Es verbreitete sich das Gerücht, die Kriegsschiffe, die zum Auslaufen bereit lagen, ohne ihre Bestimmung zu kennen, hätten Befehle erhalten, unter Segel zu gehen, und die Kapitäne dürften erst auf einer gewissen Höhe die verschlossenen Briefe öffnen, die sie von der Admiralität erhielten.

— Der Standard vom 8 sagte: „Man versichert, ein am 21. Aug mit Depeschen an den Grafen Aberdeen von Constantinopel abgegangener Courier habe diese Hauptstadt in der größten Bestürzung verlassen. In Pera sprach man davon, der Großherr werde noch denselben Tag an der Spitze seiner Truppen den Russen entgegenziehen. Die Türken sind sehr unzufrieden, und ihr militärischer Enthusiasmus ist ganz erloschen. Man fürchtete in Constantinopel, nach dem Abzuge des Sultans möchten die Muselmänner die Fahne der Empörung erheben und die Proscription des Sultans verkünden. Die Anhänger der Janitscharen warten nur auf den Moment, dieselben zu rächen, und die Umstände sind günstig. Der englische Botschafter hielt stets eine Fregatte in Bujukdere bereit, um sich mit seinem Gefolge darauf zurückzuziehen, falls die Türken einen Aufstand gegen Pera erregten. Der offizielle Inhalt der Depeschen ist in London noch nicht bekannt; man dürfte auch nicht eher Kenntniß davon erhalten, als bis das Konseil der Minister beendigt ist, die sich heute Abend um 5 Uhr bei dem Herzog von Wellington versammeln sollen.

— Bei Untersuchung eines alten Archivs, das der Familie Cromwell gehörte, hat man vor Kurzem ein sehr interessantes Document aufgefunden, nämlich die Rede, mit welcher Olivier Cromwell das lange Parlament aufgelöst hat. Dieselbe lautet wörtlich wie folgt: „Es ist hohe Zeit für mich, euerer Sitzung an diesem Orte ein Ende zu machen, den ihr durch eure Verachtung aller Tugend entehrt und durch Ausübung jedes Lasters besudelt habt. Ihr seyd ein Pack feiler Elenden, und würdet, gleich Esau, euer Vaterland für ein Gericht Linsen verkaufen, gleich Judas, euern Gott für wenige Silberlinge verrathen. Ist wohl noch eine einzige Tugend bei euch anzutreffen? Giebt es irgend ein Laster das ihr nicht besitzt? — Ihr habt nicht mehr Religion als mein Pferd; Gold ist euer Gott! Wer von euch hat sein Gewissen nicht gegen Bestechungen vertauscht? Giebt es Einen unter Euch,

dem das Gemeinwohl auch nur im Geringsten am Herzen liegt? Ihr ehrlosen Schandbuben, habt ihr diesen heiligen Ort nicht entweiht und den Tempel des Herrn in eine Diebshöhle verwandelt? Durch eure unmoralischen Grundsätze und gottlosen Handthierungen seyd Ihr der ganzen Nation auf das Aeusserste verhaßt geworden. Ihr, die ihr von dem Volke hieher gesandt wurdet, um den auf ihm lastenden Uebeln abzuhelfen, ihr seyd selber des Volkes größtes Uebel geworden. Euer Land fordert es daher von mir, diesen Stall des Augias zu reinigen, indem ich euren schändlichen Verhandlungen ein Ende mache, und ich bin gekommen, mit der Hülfe Gottes und der Krafr, die er mir verliehen hat, dieß zu thun. Ich befehle euch dahee, bei Gefahr eures Lebens, diesen Ort zu räumen. Geht! Hinaus mit euch! Macht foet! Ihr käuflichen Sclaven, auf und hinaus! Nehmt dieses glänzende Kinderspiel hier mit, und schließt die Thüren dort hinter euch zu!"

Spanien.

*Madrid, den 3. Sept. (Privatkorrespondenz.) Die von der Havannah abgegangene Expedition hat das englische Kabinet so sehr überrascht, daß Loed Wellington einen Beief an König Ferdinand schrieb, worin er sagt, daß er als spanischer, Seiner Majestät sehr ergebener, und füe dessen Ruhm besorgter General, Sie bitte, keine Expedition zu versuchen, ohne die englische Regierung davon in Kenntniß zu setzen, welche sich bemühen werde, die alten spanischen Kolonien unter die legitime Autorität zurückzubeingen; die von der Havannah am 6. Juli d. J. ausgelaufene Expedition sey nicht nur für den beabsichtigten Zweck unzureichend, sondern könne auch den Erfolgen einer andern, weit bedeutenderen, besser kombinirten, und von England unterstützten Expedition schädlich seyn. Dieser Brief des Lord Wellington, der seit einiger Zeit sich das Ansehen gibt, der Protektor Ferdinands zu seyn, und die spanischen Angelegenheiten zu lenken, wurde von Seiner Majestät dem Keiegsminister zugestellt, in dessen Händen er sich nun befindet. Es gibt Personen, welche behaupten, daß das englische Kabinet seinen Beistand zu einer großen Expedition angeboten habe, deren Resultate sehr glücklich ausfallen würden; die bereits abgegangene sey abee in keinem Ministerkabinete berathen, sondern von andern Personen, als von jenen, die an der Spitze der Geschäfte stehen, projektirt worden.

— Es scheint, daß die künftige Königin von Spanien erst gegen Ende des Monates Oktober, oder in den ersten Tagen des Novembers in Madrid ankommen werde.

Portugal.

*Lissabon, den 29. Aug. (Privat-Correspondenz.) Don Miguel ist in der Nacht vom 26. d. von Mafra nach Queluz zurückgekehrt. Er begab sich am 27. in den Pallast v. Bemposta, um dort Audienz zu ertheilen, und wohnte am folgenden Morgen dem Feste des heiligen Augustin bei, das im Kloster St. Vincenz gefeiert wurde; das Bataillon Nr. 3. der k. Freiwilligen bewachte ihn. — Die Polizei muß alle ihre Kraft aufbieten, um die patriotischen Gefühle der Freude über die erlittene Niederlage der Expeditions-Armee zu Tercelra, welche für Niemand mehr ein Geheimniß ist, zu unterdrücken.

Rußland.

Odessa, den 3. Sept. Wir sind seit einigen Tagen ohne Nachrichten von der Armee, und wissen bloß, daß General Diebitsch, nachdem er die ungefähr 10,000 Mann starke Besatzung von Adrianopel entwaffnet und nach ihrer Heimath zurückgeschickt hatte, von dort aufgebrochen, und gegen das Marmorameer vorgerückt war. Man weiß nicht, ob der Obergeneral sogleich Constantinopel angreifen wird, oder ob er eest die Dardanellen zu nehmen, und dann auf die Hauptstadt zu marschiren gedenkt.

Course.

London, den 10. Sept. Konsol. 3Proz. 89⅞ auf Rechnung; russische Fonds 99⅞; brasilische 59⅞; columb. 15⅞.

Paris, den 12. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 25; 3Proz. 81, 10; Falconnet 86, 55.

Augsburg, den 17. Sept.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100⅛
detto à 5 »	103	102¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107½	107¼
unverzinsliche 10 fl.	129	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	170½
Partial à 4 Proc.	128⅞	128½
Metalliques à 5 »	99⅞	99⅝
Bank-Aktien II. Sem.	1175	1173

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 129. Sonntag, den 20. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

*Wien, den 4. Sept. Die Nachricht von der Einnahme Constantinopels durch die Russen, sagt ein franzöſ. Blatt, hat hier alle Diplomaten in Bewegung gesetzt. Der engl. Vorschafter hat keine Ruhe; täglich besucht er die fremden Gesandten oder den Fürsten v. Metternich. Von allen Seiten erhält er außerordentliche Couriere, und sendet deren alle Augenblicke nach Rußland und England. — Man spricht von einem neuen Congresse Anfangs Oktober; es scheint man wolle die heilige Allianz auf solidere Basen wieder herstellen.

Preußen.

Berlin, den 10. Sept. Der Krieg im Osten Europa's kann als beendigt angesehen werden; man hat die bestimmte Nachricht, daß mehrere türkische Kommissarien mit den ausgedehntesten Vollmachten von Konstantinopel nach Edreni oder Adrianopel, dem jetzigen Hauptquartier des Grafen v. Diebitsch, abgegangen sind, und es scheint ganz unzweifelhaft, daß der Friede demnächst abgeschlossen wird. Die steigenden Course sind die Vorläufer desselben. Die Grundlagen, auf welchen der Friede ruhen kann, sind bereits seit der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus in Berlin bekannt, bei welcher Gelegenheit ein Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, vielleicht nicht ohne Absicht, darüber etwa Folgendes öffentlich bei Tafel äusserte: „Rußland beabsichtigt keineswegs den Untergang der Pforte, es will die Sicherung seiner alten Rechte, die Anerkennung und Ausübung des Traktats von Akjerman, die freie Schifffahrt nach dem schwarzen Meere durch die Dardanellenstraße und den Bosphorus, die Abstellung des Menschenhandels in den kaukasischen Provinzen, und eine Entschädigung wegen der Kriegskosten." — Dieser letztere Punkt scheint der precärste bei den Unterhandlungen zu seyn. Wie verlautet, verlangt Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nur Geldentschädigungen, diese dürften aber, wenn man berücksichtigt, welche ungeheure Summen dieser Krieg gekostet hat, der die gefüllten Schatzkammern in Petersburg dermaßen erschüttern konnte, daß eine beträchtliche auswärtige Anleihe nöthig ward, so hoch steigen, daß sie der Sultan sogleich auszuzahlen nicht im Stande ist. Das Mährchen von den gefüllten Schatzkammern des Serails ist längst als ein solches anerkannt, aber es giebt dennoch mehr als eine gefüllte Schatzkammer des Sultans, wenn auch jenseits des Balkans und jenseits des Meeres. Wenn es dem Herrn der Gläubigen gelingt, diese zu öffnen, so möchte es möglich seyn, Rußland schneller zu befriedigen, als es selbst erwartet. Geschieht dieses aber nicht, so wird Rußland, und man darf dieß für's Erste als ganz sicher annehmen, einige türkische Festungen und Städte mit Garnisonen versehen, vielleicht auch, wie dieß in Persien mit der Provinz Choi durch den General Paukratjew geschah, die europäischen Fürstenthümer der Moldau und Wallachei und Armenien in Asien gänzlich besetzen.

Frankfurt a. M.

Vom 15. Sept. Da das Problem der orientalischen Angelegenheiten dermalen der Di-

vergenzpunkt ist, auf den es vornemlich ankommt, so fehlt es auch nicht an Bestimmungsgründen zur Spekulation auf das Weichen. Unter diesen steht oben an das kürzlich bekannt gewordene russische Manifest, die neue Rekrutenaushebung betreffend. Durch Berechnung der Zeit will man herausgebracht haben, daß dieser Erlaß in dem Augenblicke vollzogen worden, wo man zu Petersburg Kunde von dem neulichen Ministerwechsel in Frankreich erhalten haben konnte, und man schließt daraus weiter auf den Einfluß, den jener Wechsel auf Krieg und Frieden äußern möchte. Hierzu kommen denn noch die Schiffs-Entsendungen, die neulich von England aus statt gefunden, ähnliche Vorbereitungen in dem Hafen von Toulon, und mehrere andere Thatsachen, die geeignet scheinen, die Zuversicht auf einen nahen Friedensschluß zu schwächen.

Italien.

*Neapel, den 29. Aug. Gestern sprach man davon, daß der französische Gesandte am hiesigen Hofe durch einen vertrauten Freund des Hrn. v. Polignac würde ersetzt werden, und daß der erste Gesandtschafts-Secretär sein Entlassungs-Gesuch eingereicht habe. — Man wollte ein Anlehen für Spanien negoziren; die englischen Banquiers thaten alles Mögliche, um unsere Capitalisten für diese Sache zu gewinnen, aber nur Wenige sind geneigt, darauf einzugehen. Die Polizei hat das allgemeine Mißtrauen vermehrt, indem sie verbot, von dieser Operation öffentlich zu sprechen. Seit acht Tagen zittert man für Galotti, man weiß nicht mehr, was mit ihm geschehen ist.

*Livorno, den 31. Aug. Es verbreitet sich das Gerücht, der Admiral Malcolm habe den Befehl erhalten, sich mit allen Kriegsschiffen nach dem schwarzen Meere zu begeben. Briefe aus Constantinopel melden, daß daselbst die Bestürzung, die Unruhe und Verzweiflung aufs Aeußerste gestiegen seyen; daß die Einwohner von Pera täglich die Opfer der Wuth der Türken zu werden fürchten; daß jene, welche sich einschiffen konnten, nach Scutari, und andere in die von der Hauptstadt entfernten Dörfer sich begeben haben. Zwei englische Kriegsbriggs, die sich hier befanden, sind vom Admiral Malcolm nach Malta gesendet worden.

Frankreich.

*Paris, den 13. Septbr. Oberst Brack, vormals Stabsoffizier der rothen Lanciers der kaiserlichen Garde, bereitet sich zur Abreise nach Brasilien, wo er bei der Person und dem Generalstabe des Kaisers angestellt wird.

— Der Constitutionnel meldet als Gerücht: „Die Spaltung wird in unserm Ministerkonseil immer stärker; man spricht von dem Austritt eines Theils des Kabinets. Wir sagten schon lange, Hr. v. Labourdonnaye sey unverträglich, und er könne sich selbst nicht einmal mit den von ihm gewählten Kollegen verstehen. Man hält für wahrscheinlich, daß in zwei oder drei Tagen ein Theil des Ministeriums austreten wird. Wem wird wohl der Sieg bleiben? Wird Hr. v. Polignac das Gleichgewicht zwischen der Gewaltthätigkeit, die Alles zertrümmern will, und der Mäßigung, die nicht erhalten kann, bewahren können? Wir würden uns nicht wundern, wenn die HH. Courvoisier und v. Haussez genöthigt werden sollten, das Kabinet zu verlassen, und dann würde der Wind auf Gewaltthätigkeit deuten. Wird sich Hr. v. Polignac von Hrn. von Labourdonnaye beherrschen lassen? Man glaubt, es entwickle sich schon eine Antipathie zwischen ihnen; es gibt aber Zeiten, wo die Menschen einem Schwindel zu unterliegen scheinen, und so deutet Alles darauf hin, daß Gewaltthätigkeit vorherrschen wird. Etwas hält die Sache noch auf; dieß sind die wiederholten Noten des englischen Kabinets, die Hrn. v. Polignac erinnern, daß die Allianz nicht nur den Beitritt der Minister, sondern auch den von Frankreich voraussetze; sodann wird das Konseil, wie wir bereits äußerten, durch die gedrohte Verweigerung der Abgaben im Falle einer ungesetzmäßigen Steuerbeziehung so sehr erschreckt, daß in jeder Sitzung davon die Rede ist. Hr. v. Labourdonnaye ist auf Alles mit einer Antwort bereit, er soll gesagt haben: „Alle diese revolutionären Umtriebe schrecken mich nicht; ich werde den ersten, der mir die Abgaben verweigert, schon zu treffen wissen." Man behauptet, er habe noch einige Worte beigefügt, die an seine furchtbare Rede von 1815 erinnerten, und die eine große Sensation gemacht hätten."

— Das Journal des Debats äußert: „Man muß es gestehen, was so eben in Lyon vorgegangen, der so bemerkenswerthe Einzug des Ge-

nerals Lafayette in dieser Stadt, muß alle Freunde der Gesetze und des Thrones ernstlich beschäftigen. In diesem Augenblicke betrachten die Fanatiker und Heuchler, die Unternehmer der absoluten Gewalt, die Verkäufer von Staatsstreichen, dieses Ereigniß mit einer Mischung von Furcht und Freude. „Seht Ihr — sagen sie — die diesem Manne zuerkannten Ehren, diesen aufrührerischen Triumph, diese revolutionäre Menge, die sich auf seinen Schritten drängt? Wer hat dieß gethan? der Comité-directeur, die Kammer, das Wahlgesetz, die Charte. Es war hohe Zeit, daß man uns herbeirief.“ Und schon möchten sie aus jener friedlichen, aber energischen Sprache der Lyoneser Bevölkerung wie aus einer Empörung Nutzen ziehen. Allein wie viele Betrachtungen drängen sich für die vernünftigen, der Dynastie und den konstitutionellen Freiheiten ergebenen Männern auf! Sechzigtausend Personen waren zugegen, die mit ihrem Jubelrufe den Zug des Generals Lafayette begleiteten. Wenn die Verordnung des Hrn. Maire von Lyon verletzt worden wäre, wenn irgend ein Agent der öffentlichen Macht das Fest zu stören gesucht hätte, so wären ohne Zweifel unter dieser ungeheuren und belebten Masse große Unordnungen entstanden . . . . Die Ruhe unserer Provinzen, unsere gesellschaftliche Ordnung, unser öffentlicher Credit, Alles würde bedroht, wenn irgend Unordnungen in einer großen Stadt des Königreiches ausbrächen. Die öffentliche Gesinnung Lyons ist eine wichtige Warnung; die geringste Unruhe in Lyon wäre ein Unglück. Dieß ist es, was jene von Haß gegen Frankreich verblendeten Männer, die es zu regieren vorgeben, nicht einsehen. Vor einigen Wochen war Hr. v. Lafayette durch dieselbe Stadt gekommen. Er hatte dort bei den Anhängern einer Meinung gute Aufnahme, aber nicht Beifall bei den Einwohnern gefunden; es war politische Achtung, aber nicht Volksenthusiasmus. Was ist denn in der Zwischenzeit vorgefallen? Eure Gelangung zur Macht, meine Herren! mitten in jener konstitutionellen Mäßigung, welche der königliche Wille aufrecht zu halten beschäftigt schien. Ihr seyd hereingebrochen; gleichsam um diesen königlichen Willen Lügen zu strafen, habt ihr gesagt: „da sind wir!“ und alsogleich ist eure ganze Begleitung von Mißtrauen und Besorgnissen wieder zum Vorschein gekommen, und man zitterte für die, mit euch unverträglichen, erworbenen Rechte, und die öffentliche Vernunft, besorgt für das, was sie schon besitzt, hat sich zu Denjenigen zurückgewendet, die mehr verlangen würden. Koblenz im Ministerium hat unter der Menge die erloschenen Erinnerungen der Föderation wieder erweckt. Ihr proklamirt 1815; man antwortet euch mit 1789; ihr erhebt den Mann der Cathegorien (Labourdonnaye) auf den ministeriellen Triumphwagen, man stellt vor euch auf einem Wagen den Mann der amerikanischen Freiheit auf.“

Großbritannien.

* London, den 10. Sept. In einem Briefe aus Paris, den die Times mittheilen, heißt es unter anderm: „Eine der ersten Maßregeln des neuen Kriegsministers war die Ertheilung von zahllosen Urlauben, um dadurch Geld zu gewinnen, denn die beurlaubten Soldaten erhalten keinen Sold; würden 100,000 Mann ein Jahr lang beurlaubt, so gewänne der Minister ungefähr 100 Millionen. Ein Theil dieser Summe soll bestimmt seyn, eine Majorität in den Kammern zu bilden. — Die Morning-Chronicle meldet, daß die Britannia und der Melville nach dem mittelländischen Meere abgegangen sind, andere Schiffe unverzüglich nachfolgen sollen, und daß man die englische Flotte jenseits der Meerenge von Gibraltar auf 25 Linienschiffe bringen wolle. Sie fügt hinzu, ungeachtet des ausdrücklichen Widerspruches des Courier, daß die Britannia den Lord Strangford in Lissabon ans Land setzen werde

— * Vom 11. Sept. (Auf außerordentl. Wege.) Die Nachricht von der völligen Zerstreuung der spanischen Expedition gegen Mexiko durch Stürme, bestätigt ein heute angekommener Brief aus Liverpool v. 9. Sept. — Hr. Huskisson, heißt es, soll unverzüglich wieder zu den Regierungsgeschäften berufen werden. — Ein Brief aus Paris im Globe und Traveller meldet, daß die englischen und österreichischen Kabinete, aus Besorgniß vor Unruhen in Frankreich, gegen die Fortdauer des Ministeriums der Herren v. Labourdonnaye und Bourmont protestirt haben. Der Herzog v. Wellington, sagt dieser Brief, rechnete nur auf die Ernennung des Hrn. von Polignac, um Stätigkeit in das Kabinet zu bringen, aber er dachte nicht daran, daß man ein Ultra-Ministerium bilden wollte.

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 21. August (2. Sept.) schreibt: „Der Gesundheitszustand der Stadt läßt nichts zu wünschen übrig. Seit dem Pestfalle in der Moldavanka gab es keine neuen Kranken. Drei von denen, die in die Quarantäne geschickt wurden, sind seit dem 17. (29.) gestorben, und einer ist noch krank. Die Bewohner von Kupalnik und Ussatopy-Khontora, die man kampiren ließ, befinden sich in sehr befriedigender Lage. Es gibt nicht einen Pestkranken unter ihnen. Am 19. (31. starb einer aus der Zahl der Verdächtigen, aber ohne irgend ein Pestzeichen."

— Dasselbe Journal bemerkt: „Die Schiffskapitäne, die gestern in unserm Hafen einliefen, und die Nachricht von der Einnahme Adrianopels bestätigten, fügten zugleich bei, daß auch Sumakoff in unsere Gewalt gefallen ist. Die Bulgaren haben sich selbst den Russen als Führer angeboten, um den Feind aufzusuchen, und die Türken, die sich nicht gegen die Kosaken zu schlagen wagen, fliehen, sobald sie dieselben ansichtig werden; dagegen schlagen sich die regelmäßigen türkischen Truppen mit den unregelmäßigen."

— Endlich bringt dieses Blatt folgenden Auszug eines ältern Schreibens aus dem Bivouac des russischen Heeres zwisches Burgas und Adrianopel vom 24. Juli (5. Aug.): „Nach der Schlacht von Kulewtscha bot die Armee noch sehr imposante Massen dar, der Großwessier wagte aber nicht den Schatten eines Versuchs, um Silistria zu befreien, und als wir uns anschickten, den Balkan zu überschreiten — was ihm nicht unbekannt bleiben konnte, indem wir aus unsern Vorbereitungen durchaus kein Geheimniß machten — begnügte er sich, seinen Truppenabtheilungen am Kamtschik Muth und Wachsamkeit zu empfehlen. Diese Batterie ward beim ersten ernsthaften Versuch genommen; weiterhin boten die Berge keinerlei Schwierigkeit mehr dar. Auf zehn Werste vom Meere sind die Wege vortrefflich; zwischen Krajowa und Buchareſt sind sie schlechter. Dieser furchtbare Balkan ist also eine bloße Mystifikation, und es ist unbegreiflich, wie dieselbe sich so lange halten konnte. Die Türken sind zerstreut, und wir beklagen, daß wir sie nur entwaffnet, und bloß um Sicherheitskarten für sich und ihre Familien bittend treffen. Unsere Kosaken haben fast ganz aufgehört, auf die feindlichen Abtheilungen Feuer zu geben, die meistens darum ansuchen, ihre Waffen abliefern und davon gehen zu dürfen. Für die Pforte ist dieß ein Augenblick der Krise, die Nation ist entschieden des Sultans müde."

Türkei.

Triest, den 13. Sept. Mehrere hiesige Handelshäuser wollen Briefe aus dem Archipel erhalten haben, worin angezeigt wird, daß die Pforte den Botschaftern von England und Frankreich den Antrag gemacht habe, bei dem Vordringen der russischen Armeen die Schlösser der Dardanellen durch Truppen ihrer Nationen besetzen zu lassen. Man wußte aber nicht, ob die Botschafter diesen Antrag angenommen, und darauf bezügliche Verfügungen getroffen hätten.

Von der serbischen Grenze, den 6. Sept. Die Hoffnungen auf einen nahen Frieden werden in Belgien immer zuversichtlicher. Wie man versichert, sind an den Pascha von Skutari Depeschen des Großwessiers gelangt, worin ihm derselbe anzeigt, daß neue Friedensunterhandlungen eingeleitet seyen, und ihn auffordert, bis auf weitern Befehl die Feindseligkeiten einzustellen. Da man von der Bedrängniß der Pforte, die sie zum Frieden zwingt, und von der Mäßigung des Kaisers Nikolaus überzeugt ist, so zweifelt man nicht an einem glücklichen Resultat der eingeleiteten Unterhandlungen.

Course.

Wien, den 14. Sept. Metalliques 99¾; Bankaktien 1174, Abends 1178.

Am 15. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 99⅞;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 171½;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 128¾;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55½;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1180 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 130.** Montag, den 21. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 14. Sept. Verschiedene aus Ancona eingelaufene Handelsbriefe behaupten, daß die englischen und französischen Eskadren am Eingange der Dardanellen Truppen ausgeschifft, und die dortigen Schlösser besetzt hätten. Wenn gleich bei dieser Nachricht weder Tag noch nähere Umstände angegeben werden, auch auf offiziellem Wege nichts darüber bekannt ist, so erhält sich dennoch das Gerücht auf unsrer Börse, und hat auf die Fonds nachtheilig eingewirkt. — In einigen Tagen wird der k. französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog v. Laval-Montmorency, auf seinen neuen Posten nach London abgehen. Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau ist hier angekommen.

Niederlande.

Nach einer Zeitung vom Hennegau soll die preußische Regierung sich bei der niederländischen durch ihren dortigen Gesandten über die gegenwärtig in Belgien herrschende Gährung, welche der preußischen Regierung wegen der Rheinlande nicht gleichgültig zu seyn scheint, beschwert haben.

Italien.

Ancona, den 6. Sept. Den neuesten Handelsschreiben aus Corfu zufolge, haben die dort vor Anker liegenden englischen Kriegsfahrzeuge Befehl erhalten, sich zum Auslaufen bereit zu halten. Gleichlautende Befehle sind nach den übrigen jonischen Seehäfen ergangen. Man schließt aus diesen Maßregeln auf wichtige Ereignisse, und glaubt, daß England eine entscheidende Stellung nehmen werde, um jeder Störung seines Handels in der Levante vorzubeugen. Zu dem Ende, heißt es, solle die brittische Schiffs-Station im Mittelmeere um vier Linienschiffe und eine verhältnißmäßige Anzahl von Fregatten und kleinern Kriegsschiffen verstärkt werden, deren Ankunft man noch vor Ablauf dieses Monats entgegensehe.

Frankreich.

Paris, den 14. Septbr. Der König unterzeichnete eine Ordonnanz vom 13. Septbr. nach welcher die gegenwärtig in Paris bestehenden vier Inspektoren des Buchhandels aufgehoben, und die Polizei-Commissarien in der ganzen Ausdehnung des Königreichs mit den gesetzlichen Befugnissen bekleidet werden, die jenen früher ertheilt waren.

— Das Leichenbegängniß des Grafen Daru fand am 11. Sept. mit großer Feierlichkeit statt. Die vier Enden des Leichentuches trugen der Marschall Maison, der Herzog von Bassano, der Graf Cessac und der Akademiker Fourier. Am Grabe wurden von den Hrn. Silvestre de Sacy, Ternaux, Cuvier, v. Mirbel und Leroy Leichenreden gehalten.

— In einem Streite zwischen dem Hrn. J. Laffitte und L. Fabas, Ex-Direktor der Zeitung: la Reunion, welche unlängst zu erscheinen aufgehört, ernannte das Handelsgericht den jüngst zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe vom Zuchtpolizeigerichte verurtheilten Hrn. Bertin den Aeltern, Herausgeber des Journal des Debats,

zum Schiedsrichter. Dieser Beschluß wurde, weil dadurch das Handelsgericht mit dem Zuchtpolizeigericht scheinbar in Opposition trat, von den Anwesenden mit lautem Beifalle aufgenommen.

— *Vom 15. Sept. Die englischen Journale bringen keine einzige wichtige Neuigkeit; aber ein Privatschreiben meldet uns Folgendes: „Es scheint gewiß, daß das englische Kabinet entschlossen sey, Rußland den Krieg zu erklären. Wenn er in diesem Augenblick nicht schon erklärt ist, so geschah dieß nur, weil man zuvor die Absichten Oesterreichs kennen lernen, und des Beistandes Frankreichs sich versichern wollte. Auch meldet man heute, der Herzog von Wellington habe mit den vorzüglichsten Kapitalisten Unterredungen gepflogen, um sie zur Lieferung der nöthigen Fonds einzuladen. Man hat ihm 100 Millionen versprochen, und die Direktoren der ostindischen Compagnie, über die Fortschritte der Russen aufgebracht, klopfen an alle Thüren, um zum Kriege zu reizen; Geld und Transporte kosten ihnen nichts. Hoffentlich wird man vor Ende September das Resultat aller dieser Intriguen kennen. Inzwischen ist der russische Gesandte nicht müßig; er will die öffentliche Meinung über den Krieg persönlich kennen lernen; daher besucht er die Börse, aber verkleidet, und sehr oft den Grafen von Aberdeen. Der Fürst von Esterhazy arbeitet sehr fleißig zu Hause, oder mit den fremden Gesandten. — Briefe aus Constantinopel vom 22. melden nichts davon, daß der Sultan seine Hauptstadt verlassen habe. — Der Adjutant des Grafen Villa-Flor, Herr v. Mello, welcher dem Marquis v. Palmella die Nachricht von der Niederlage der miguelistischen Truppen vor Terceira überbracht hat, ist mit dem Ritter von Noranha, Sekretär des Herrn Barbosa, portugiesischen Gesandten am hiesigen Hofe, hier angekommen. — Fast alle miguelistischen Offiziere der Expedition v. Terceira wurden getödtet. Man fand selbst in den Uniformen des geringsten auf dem Schlachtfelde gebliebenen Offiziers viel Gold mit dem Münzgepräge des Königs v. Spanien. — Es wird versichert, Lord Stuart habe unserer Regierung eine Note des Herzogs v. Wellington, hinsichtlich der Herren v. Labourdonnaye und v. Burmont, überreicht, die kein Lob dieser beiden Minister enthalten soll. — Man schreibt aus Toulon vom 7. Sept.: „Seit der dem Schiffe la Provence zugefügten Beschimpfung, war der Verkehr zwischen der Division und Algier unterbrochen. Nur am 6. Aug. lief die englische Corvette la Pandore unter weißer Flagge von Algier aus, und überbrachte dem Hrn. Labretonnière einen Brief des englischen Consuls mit der Meldung der Zuschrift des Dragomans des Dey's, daß dieser, erzürnt über die dem Schiffe la Provence zugefügte Schmach, die Offiziere, welche die Batterie kommandirten, habe enthaupten lassen. Dieser Brief enthält aber keine unmittelbare Entschuldigung des Dey's.

— Es ist nun entschieden, daß für die Deputirtenkammer ein provisorischer Saal erbaut werden soll, und zwar im Hofe und in den Gärten des Palastes, worin sie bisher ihre Sitzungen hielt. Der Auszug von einem Lokal in ein anderes, dann die Vorrichtungen, die man in jedem früher vorgeschlagenen Saale doch treffen müßte, würden viele Kosten veranlassen, welche man zum Theil durch die Erbauung des provisorischen Saals ersparen wird. Letzterer dürfte noch vor dem 1. Februar vollendet seyn.

— Im letzten Ministerrath sollen (gemäß der Verschiedenheit der Ansichten, welche sich auch in den beiden Organen des jetzigen Ministeriums, der Gazzette de France und der Quotidienne, ausspricht) mehrere Stimmen, und zuerst der Justizminister Courvoisier, für gemäßigte Maßregeln gesprochen, und Fürst Polignac selbst, wenigstens stillschweigend, dieser Ansicht beigepflichtet haben. Graf Labourdonnaye habe aber trotzig erwiedert, man habe nur zu lang Mäßigung beobachtet, und dadurch den Uebermuth der entgegengesetzten Parthie gereizt. Man müsse statt dessen muthig vorwärts schreiten, namentlich einige Präfektur-Stellen mit kraftvollen Männern besetzen. Leider aber scheine die Furcht selbst im Ministerrath überhand zu nehmen. Diese Aeußerung führte einen bitteren Wortwechsel zwischen Labourdonnaye und Courvoisier herbei, wobei ersterer dem letzteren die Inconsequenz vorwarf, zu gleicher Zeit die Revolution und die Jesuiten zu begünstigen. Fürst Polignac begegnete einem zu befürchtenden heftigen Gegenausfall Courvoisiers durch eine vermittelnde Erklärung, worin er sagte, er denke über die der Monarchie so zuträglichen Jesuiten, wie der Justizminister, aber noch sey der Augenblick nicht gekommen, die, unter dem letzten Ministerium gegen sie er-

gangene, Ordonnanz zurückzunehmen. Schließlich ging der Ministerrath mißmuthig und ohne entschieden zu haben auseinander. Dennoch glaubt man, daß bei der Nothwendigkeit zusammenzuhalten vorerst keine Aenderung im Ministerium eintreten werde.

Großbritannien.

London, den 11. Sept. Die Times sagen, die Zahl der Bankerotte im Wollhandel belaufe sich auf zwanzig, und die Summe der Schulden auf 1,200,000 Pf. Sterl. Dieß sey das erstemal, daß man ein solches Unglück in einem einzigen Handelszweige erfahren habe. Die Londoner Bank solle bedeutend dabei verlieren.

— Am 10. Sept. fand eine Versammlung von portugiesischen Kaufleuten, aber nicht von portugiesischen Flüchtlingen, bei dem Marquis Palmela statt; nur zehn bis zwölf Personen wohnten derselben bei. Darunter waren der Marquis v. Valenca und Hr. Guerrero, Mitglieder des Regentschaftsraths. Der Marquis Palmela legte seinen Landsleuten den Zustand der Erschöpfung dar, in dem sich die Finanzen der Königin Dona Maria befänden, und verbreitete sich dabei über die Nothwendigkeit, der Insel Terceira Hülfsmittel zu ihrer Vertheidigung zu verschaffen. Der Präsident der Regentschaft schloß seine Rede mit einer Aufforderung an die Großmuth seiner Landsleute, und schlug ihnen vor, sich zu einer Anleihe zu unterzeichnen; sie schienen aber diesen Vorschlag nicht besonders beifällig aufzunehmen. Es hieß, daß auf Befehl des Finanzministers von Brasilien die Zahlung der den portugiesischen Flüchtlingen bewilligten Jahrgehalte suspendirt sey.

— Der bekannte Reisende Sir Robert Kerr Porter hat, dem Hof-Journal zufolge, während seines Aufenthalts in Nordamerika auch den Grafen Survilliers (Joseph Buonaparte) besucht, und versichert, daß derselbe jetzt, nachdem er alle bisher über Napoleon erschienenen Memoiren gelesen hat, damit beschäftigt sey, ein kommentirendes Werk zu schreiben, worin er unpartheiisch Wahres vom Falschen sondern, und der Nachwelt ein getreues Bild seines Bruders übergeben wolle.

— Briefe aus Gibraltar melden den Tod des spanischen Admirals Don Gabriel Cäsar, der dort einen Zufluchtsort gefunden hatte. Dieser berühmte Mann war zweimal Regent des Königreichs, das erstemal während Ferdinands Gefangenschaft in Frankreich, das zweitemal zur Zeit der Cortes.

— Die antikatholischen Blätter sind sehr ungehalten darüber, daß der Gouverneur von Canada, Sir J. Kempt, bei Einweihung der katholischen Cathedralkirche in Montreal mit einem sehr zahlreichen Gefolge protestantischer Beamten der Messe beigewohnt habe.

— Der vorige Handelsminister Frankreichs Hr. Graf v. Saint-Cricq ist, das wird in ganz Europa anerkannt, ein sehr talentvoller Mann. Sein System wurde nicht allgemein gebilligt, aber seinem Wissen, seiner Rechtlichkeit, seinem durchdringenden Geiste ließ man überall Gerechtigkeit widerfahren. Und nun sind seine Funktionen dem Grafen von Boisbertrand, einem unwissenden pedantischen Ultra-Royalisten anvertraut, der vom Handel so wenig versteht, als eine Eule vom Spanischen.

— In einer Dubliner-Zeitung las man vor einigen Tagen folgende Anzeige: Ein Kaufmann, der sich von den Geschäften zurückgezogen hat, will aus Gesundheits-Rücksichten eine kleine Reise nach Italien antreten, und schlägt daher hiemit dem Herzog v. Wellington vor, ihm Gesellschaft zu leisten, indem Se. Hoh. sich in diesem Augenblick nicht eben viel mit Englands Angelegenheiten zu beschäftigen scheint.

Spanien.

Madrid, den 31. Aug. Es ist allgemein die Rede von der Zurückberufung des Grafen v. Ofalia. Er hat sich den Haß einer mächtigen Partei zugezogen, die nicht auf seine aufrichtige Unterstützung hoffen zu können glaubt. Jüngst, sagt man, bewarb er sich um die Stelle eines Präsidenten des Rathes von Castilien, die nun erledigt ist; aber sie wurde ihm versagt. Alles, was seine Gegner wünschen, ist, ihn vom Hofe und den Staatsgeschäften entfernt zu wissen, weßhalb man davon sprach, ihn mit einer außerordentlichen Mission nach Constantinopel zu beauftragen.

Rußland.

Dem Journal von Odessa zufolge schätzen einige Reisende die Entfernung von Erzerum bis Konstantinopel auf 227 französische Meilen, und berechnen, daß eine Armee diese Strecke in 43

Tagen zurücklegen könne; die Entfernung von Erzerum nach Trapezunt wird auf dem kürzesten Sommerwege auf 47 französische Meilen angegeben; im Winter muß man 57 Meilen zurücklegen, um von einem Ort zum andern zu gelangen.

Ein Schreiben aus Odessa v. 4. September meldet: „Gestern ist auf einem kaiserlichen Kutter der Adjutant des Grafen Diebitsch, Graf Tolstoy, mit den Schlüsseln von Adrianopel, welches derselbe am 22. August verlassen hatte, und mit mehreren eroberten Fahnen hier angelangt. Halil-Pascha hat zwar Miene gemacht, mit seinen Truppen, die nur aus Kavallerie bestanden, Widerstand zu leisten; allein er wurde daran durch die Bevölkerung Adrianopels selbst verhindert, und hat sich zurückgezogen. — Nach einigem Stillstande hat sich die Pest in der Moldavanka wieder an zwei Weibspersonen gezeigt, nämlich am 2. September an einer Dienstmagd in jenem Hause, wo die Pest zuerst ausgebrochen war, und am 3. an dem Weibe eines Kanoniers, der zu einem Artilleriepark gehörte, und in der Moldavanka einquartiert war, beim Ausbruche der Pest daselbst aber, innerhalb des gezogenen Kordons, in das Bivouac gesetzt wurde. Auch im Dorfe Tartarka, unweit des Daluik, wo man schon seit einiger Zeit die Spur der Pest verfolgt, hat sich dieselbe in zwei Familien gezeigt. Da die Behörden diesen Ort aus Vorsicht schon vom Anbeginn des Verdachts cernirt, und einen eigenen Kommissär hinausgesandt hatten, so hofft man, daß dem Uebel dort bald werde Einhalt gethan werden."

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 8. Sept. Ein Handelsschreiben aus Adrianopel v. 25. August berichtet, daß die türkischen Kommissarien, welchen die Friedensunterhandlungen im russischen Hauptquartiere übertragen sind, nach der bei den Türken herkömmlichen Politik, diese Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, und Zeit zu gewinnen suchten, daß jedoch der russische Obergeneral, welcher dabei unausgesetzt in seinen Operationen, zur Sicherung seiner Stellung und Benutzung seiner Siege fortschreitet, ihnen einen peremtorischen Termin zur Annahme der Forderungen seines Souveräns gesetzt habe, nach dessen fruchtlosem Ablaufe er unverzüglich die Hauptstadt angreifen werde.

Neueste Nachrichten.

München, den 20. Sept. Dem Vernehmen nach sollen die Friedens-Präliminarien zwischen Rußland und der Türkei bereits unterzeichnet seyn.

Course.

London, den 11. Sept. Konsol. 3Proz. 88⅞; russische Fonds 100; brasilische 59⅞; portug. 46.

Paris, den 14. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 25; 3Proz. 81, 20; Falconnet 86, 65.

Wien, den 15. Sept. Metalliques 99⅞; Bankaktien 1180, Abends 1185.

Am 16. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100⅜;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 173;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 129¾;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100¼ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1194 in CM.

Augsburg, den 19. Sept.

a) Bayerische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100
detto à 5 »	102⅞	102¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107⅝
unverzinsliche 10 fl.	129	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	171½	170½
Partial à 4 Proc.	129	128⅞
Metalliques à 5 »	99⅞	99⅝
Bank-Aktien II. Sem.	1185	1182
c) Wechselcours.		
Amsterdam 1 Monat	107⅝	—
Hamburg 1 Monat	114⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99½	—
Frankfurt 1 Monat	99¼	—
Nürnberg » »	—	99¼
Leipzig » »	99½	—
London » »	9 59	—
Paris » »	110½	—
Lyon » »	116⅜	—
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 131.** Dienstag, den 22. September 1829.

Ankündigung.

Der außerordentliche Beifall, womit das wohlwollende Publikum bisher den bayer'schen Beobachter beehret hat, wodurch erst in vergangener Woche zwei neue Auflagen nöthig wurden, so wie der fortdauernde Zugang von hiesigen und auswärtigen Abonnenten selbst außer der Abonnentenzeit, verpflichten uns, in dankbarer Anerkennung, den vielseitigen Anfragen und Wünschen durch die Erklärung zu willfahren: daß wir ausnahmsweise für das letzte Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. ein vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. annehmen. In München abonnirt man sich bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters gefälligst abzugeben sind. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt. Keine von den hiesigen Zeitungen nimmt Anzeigen so schnell und so wohlfeil auf. Auswärtige belieben sich bei den nächstgelegenen k. Postämtern zu abonniren. Der jährliche Abonnementpreis steigt an der äußersten Grenze des Königreiches nur auf 7 fl. 12 kr. Ein einzelnes Blatt kostet 6 kr. Das lächerliche Gerücht von dem Aufhören des bayer'schen Beobachters gehört zu den böswilligen Lügen des Tages; mit jenen reichen Mitteln versehen, die ihm bereits zu Gebote stehen, wird er vielmehr alle seine Kräfte aufbieten, der hohen Gunst des verehrlichen Publikums sich immer würdiger zu machen.

München, den 20. September 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 16. Septbr. Heute verbreiten sich hier allgemeine Friedensgerüchte, doch in den Nebenumständen von einander abweichend. Ich theile Ihnen mit, was ein aus achtbarer Quelle durch Courier eingetroffenes Schreiben darüber enthält, ohne jedoch dessen Inhalt durchaus verbürgen zu können. Nach Ankunft der türkischen Abgeordneten, unter denen sich der Großwessier selbst (?) befand, sind die Friedens-Präliminarien, auf der Grundlage des Traktats von Akjerman, im russischen Hauptquartiere unterzeichnet worden, und der Großwessier selbst ist, unter Begleitung einer Ehrengarde von Kosaken, nach Constantinopel abgereist, um deren Ratifikation beim Sultan einzuholen. Graf Diebitsch hatte erklärt, er erwarte bis zum 10. Sept. seinem Souverain einen für beide Theile befriedigenden Vertrag übersenden zu können. Vorläufig ist ein Waffenstillstand abgeschlossen.

Frankreich.

*Paris, den 16. September. Man schreibt aus Marseille v. 9. Sept. Nach den neuesten Nachrichten aus Tripolis scheint es, daß wir mit dieser Regierung in einen Krieg verwickelt werden; was man in dieser Beziehung spricht, lautet eben nicht vortheilhaft für unsern Konsul, Herrn Rousseau; bevor man aber die Thatsache

kennt, kann auch keine Anklage gegen diesen Funktionär statt finden. So viel ist gewiß, daß das Wappen und die Flagge Frankreichs abgenommen wurden. Eine Versammlung der Konsuln aller Mächte beschäftigte sich mit der Angelegenheit des Hrn. Rousseau; ein Protokoll wurde aufgenommen, und an die Souveraine gesendet. Man spricht selbst von einem Briefe des Bey's von Tripolis an den König von Frankreich.

— *Ein Privatschreiben aus Toulon vom 9. Sept. meldet: „Die Mannschaft des Conquerant, voll Freude und Stolz, an Bord desselben die Flagge des Admirals von Rigny wehen zu sehen, hat den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, am 15. d. unter Segel zu gehen. Es heißt auch, daß der Scipio von 74 Kanonen, mehrere Fregatten und Briggs den nämlichen Auftrag erhielten, mit der Versicherung, daß diese Flotte sich nach der Levante, vermuthlich selbst in den Hafen von Konstantinopel begeben werde. Da General Diebitsch am 24. August nach den Dardanellen abging, so ist zu vermuthen, daß er sie schon besetzt haben möchte, als unser Korrespondent dieß schrieb. — Die Beschießung Algiers ist auf das nächste Frühjahr verschoben. Nach der Thronrede zu schließen, womit die jüngste Sitzung der Kammern eröffnet wurde, schien Frankreich hoffen zu dürfen, daß die Züchtigung dieser Räuber, die es gewagt hatten, ihm den Krieg zu erklären, nicht so lange würde verzögert werden.

— Das Journal du Commerce enthält einen angeblichen Brief eines französischen Kaufmanns aus Petersburg, nach welchem der Kaiser, als er die Nachricht von der Ministerialveränderung in Frankreich erhielt, zu seiner Umgebung gesagt haben soll: „Zu spät, zu spät, meine Truppen sind schon über den Balkan!"

Großbritannien.

*London, den 12. Sept. Es heißt neuerdings, Sir Sidney Smith solle den Admiral Malcolm im mittelländischen Meere ablösen. — Das Linienschiff Neapel von 84 Kanonen, hat den Befehl erhalten, sich eben dahin segelfertig zu halten. — Der österreichische Botschafter, der französische Geschäftsträger und Hr. Stratford-Canning haben gestern mit dem Grafen Aberdeen gearbeitet. — Ein Morgenjournal meint, die Reise der Erzherzogin Marie-Louise stehe mit dem Plane ihrer Vermählung mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg in Verbindung, der sich gegenwärtig ebenfalls in der Schweiz befindet.

— Der Globe vom 11. Sept. meldet, „Die große Jury von Middlesex faßte diesen Morgen zwei Anklagebills ab gegen die HH. Alexander, Isaacson und Marsden, die einregistrirten Eigenthümer des Morning-Journals, wegen einer Reihe in den Monaten Julius und August in diesem Journale publizirter Libelle, worin behauptet wird, der sehr edle Arthur Herzog von Wellington sey hochfahrend, ehrsüchtig, umsichgreifend, unredlich, grundsatzlos, und des Anschlags fähig, die Krone zu stürzen und die Gesetze und Freiheiten des Landes zu Boden zu treten." Die Bills wurden unmittelbar darauf in die Kings-Bench durch ein Certiorari befördert."

Türkei.

Von der Grenze der Wallachei, den 31. Aug. (Privat-Correspondenz.) Am 29. Abends ist Präsident Seltuchin wieder zu Bucharest eingetroffen, unterwegs begegnete ihm der Unfall durch Umwerfen des Wagens sich einen Arm zu verrenken, indessen gibt sein Befinden zu keinen weitern Besorgnissen Anlaß. — Nach glaubwürdigen Versicherungen ist in vergangener Woche das sämmtliche Belagerungsgeschütz von Giurgewo nach Schumla gebracht worden. Unter dem Belagerungs-Corps vor Giurgewo herrscht außer der Pest eine andere Krankheit, durch welche der Körper des Soldaten in kurzer Zeit so abgemagert wird, daß er mehr einem Schatten als einer menschlichen Gestalt ähnlich sieht. Auch die Türken in der Festung leiden viel Verlust durch diese Krankheit. — General Geismar soll bis Mitte Sept. eine Verstärkung von 24,000 Mann für die kleine Wallachei erhalten. — General Kißelew ist in Bucharest eingetroffen.

Von der serbischen Grenze, den 9. Sept. Zu Belgrad war die Nachricht verbreitet, daß ein von Adrianopel gekommenes russisches Corps sich in der Gegend von Philippopoli gezeigt habe. Zugleich ward versichert, daß die Russen in zwei Abtheilungen gegen die Dardanellen marschiren. Man glaubte in Belgrad, daß die bei Philippopoli erschienenen russischen Truppen den Befehl haben könnten, in Serbien

einzurücken, und sich mit dem General Geismar in Verbindung zu setzen; der Pascha von Belgrad war deshalb sehr beunruhigt, und soll von dem Pascha von Widdin Verstärkung begehrt haben, weil er besorgt, daß die ihm versprochenen Hülfstruppen nicht würden zu ihm stoßen können, sobald Servien insurgirt sey. Inzwischen ist es wohl nicht wahrscheinlich, daß die Russen die Absicht hätten, das serbische Volk zum Aufstande zu bringen; die Straße von Philippopoli dürfte von ihnen lediglich in der Absicht besetzt worden seyn, Sophia und die türkischen Donaufestungen zu beobachten. General Diebitsch hat bis jetzt den christlichen Einwohnern Rumeliens auf das Strengste verboten, die Waffen gegen die Pforte zu ergreifen und ihnen Ruhe anempfohlen. Aber auch die Muhamedaner gehen den Russen friedlich entgegen, und empfangen sie mit offenen Armen. Ueberall liefert man den russischen Befehlshabern freiwillig die Waffen ab, und die Einwohner kommen von Ferne herbei, um Schutz gegen ihre eigenen Landsleute zu suchen. Eine türkische Armee scheint nicht mehr zu existiren, und die Straße von Adrianopel zur Hauptstadt ist ganz offen.

Aus dem Hauptquartier des Grafen Diebitsch-Sabalkansky vom 13. (25.) Aug. (Auszug eines Privatschreibens.) Bei Annäherung der russischen Truppen gegen Adrianopel erklärten die Einwohner dieser Stadt dem Pascha, welcher 10,000 Mann regulärer Infanterie u. 1000 Reiter daselbst befehligte, daß im Falle er es zu einem Treffen kommen lassen wolle, er dasselbe in der Ebene liefern solle, daß aber, wenn er der Ueberwundene wäre, man ihm den Rückzug in die Stadt nicht verstatten könne. Dieser Anführer hat, ohne einen Flintenschuß zu thun, sich mit seinen Truppen ohne Bedingungen am 8. (20.) August ergeben müssen. Sechsundfünfzig Kanonen, 25 Fahnen, 5 Roßschweife, mehrere tausend Flinten und eine Menge anderer Waffen waren die Trophäen dieses denkwürdigen Tages. Die Magazine und Vorräthe von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen, welche den Russen bei dieser Gelegenheit ebenfalls in die Hände fielen, sind nicht minder bedeutend. Die Russen werden überall als Befreier aufgenommen; die Bulgaren besonders legen einen allgemeinen Enthusiasmus an den Tag, und selbst die Türken sind erfreut, sich unter solchem Schutze in Frieden und Ruhe zu sehen. Ganz besonders hat der Gottesdienst, unter freiem Himmel gefeiert, auf diese Völker gewirkt, und ihnen die Pracht eines Cultus gezeigt, der seit Jahrhunderten aus dieser Gegend verschwunden war. Die christlichen Einwohner verlangen Waffen, und würden die Türken angreifen, wenn dieselben Miene machten, Widerstand zu leisten; aber weit entfernt hievon, kommen täglich Deputirte von 10 — 12 Meilen aus der Runde, um ihre Unterwerfung anzukündigen; sie bringen freiwillig auf Wägen ihre Waffen. Mit Ausnahme der Fourage wird alles von den Russen baar bezahlt. Die Obrigkeiten führen die Verwaltung ungestört fort. Auch erklären die Einwohner aller Glaubensbekenntnisse, daß sie sich noch nie einer größern Handelsfreiheit und persönlichen Sicherheit erfreut haben: es herrscht zwischen ihnen und den Siegern die vollkommenste Eintracht. — Die russischen Vorposten sind 18 Meilen von Konstantinopel, und die Straße nach dieser Hauptstadt steht ihnen ohne Schwertstreich offen, denn die türkische Heeresmacht ist fast gänzlich verschwunden, und der Sultan, dessen militärische Umgebung sich auf seine Garden zu beschränken scheint, dürfte eine geringe Stütze in der Vaterlandsliebe seiner Unterthanen finden, die die erlittenen Unfälle für die Strafe seiner Neuerungen ansehen. Der Großwessier ist so vollkommen durch die russischen Truppen von Konstantinopel abgeschnitten, daß er noch ihre Vermittlung wird ansprechen müssen, um mit der Pforte in Verkehr treten zu können. Unterdessen erwartet man im russischen Hauptquartier die Ankunft der türkischen Bevollmächtigten, zu deren Empfang und Aufnahme bereits alle Maßregeln getroffen sind.

München, 19. Sept. Privatbriefe aus Wien vom 16. melden, daß daselbst Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. Aug. eingetroffen wären, denen zufolge der Sultan eine Verschwörung in seiner Hauptstadt noch eben zu rechter Zeit entdeckt hätte, um den Verschwörern zuvorzukommen; 500 Menschen, die von dem Padischah für schuldig gehalten worden, hätten den Verdacht mit dem Tode büßen müssen. Nach diesem Blutbade, der letzten Großthat des als energisch gerühmten Mahmuds, habe, heißt es weiter in diesen Nachrichten, Se. Hoheit, erschreckt von den Fortschritten des Generals Diebitsch, Deputirte an den russischen Feldherrn nach Adria-

nopel geschickt, mit der Versicherung, daß der Sultan auf allen Widerstand verzichte, und über die Bedingungen des Friedens der Großmuth des Kaisers Nikolaus sich unterwerfe. Die Feindseligkeiten hätten faktisch aufgehört. Ein solches Ende soll die Energie Mahmuds genommen haben. Da man in Wien sonach einem unfehlbaren Frieden entgegengesehen habe, so seyen die Fonds bedeutend gestiegen. — Wir geben diese Nachrichten, wie sie uns mitgetheilt werden, und bemerken dabey nur, daß in keinem der Briefe, die uns zu Gesichte gekommen, gemeldet wird, wie General Diebitsch die türkische Ergebung auf Diskretion aufgenommen, und ob er seinen Marsch fortgesetzt oder ob er Halt gemacht habe. Undenkbar scheint uns, daß der Sieger darauf verzichtet haben sollte, durch Besetzung der Dardanellen und der Schlösser des Bosphorus in Besitz einer Bürgschaft für die Aufrichtigkeit der Reue des Sultans zu gelangen. — Wahrscheinlich werden Ihnen unmittelbare Briefe aus Wien ähnliche Nachrichten gemeldet haben, welche Sie sodann mit den obigen vergleichen werden. — Daß kein europäischer Krieg zur Erhaltung der Integrität des zur gänzlichen Unmacht herabgesunkenen türkischen Reichs werde unternommen werden, ist allerdings als gewiß anzusehen, so wie, daß Rußland Recht und Macht hat, den Frieden zu diktiren. Das Einzige, was für das allgemeine Interesse Europa's zu fürchten ist, besteht darin, daß Rußland, aus zu unbeschränkter Großmuth, die Gelegenheit, einen von England unabhängigen Handel zu sichern, unbenutzt vorübergehen lassen könnte. Ein großer Trost dabey ist, daß der erhabene Geist und der entschlossene Charakter des Kaisers Nikolaus Mittel finden werden, Mäßigung mit weiser Fürsorge für die großen Interessen der Zeit in Einklang zu bringen, und die Einflüsterungen einer veralteten, in allen ihren Berechnungen zu Schanden gewordenen Routine entfernt zu halten. Der Kaiser wird sich mit keinem Frieden begnügen, der nur ein Waffenstillstand zum Vortheil seiner Feinde seyn würde, und, indem er die Verlegenheiten einer geängsteten Diplomatie für den Augenblick berücksichtigte, den unsterblichen Ruhm seiner Regierung zum Opfer brächte. Europa hoft von Rußland Heilung seiner von England eifersüchtig unterhaltenen Wunden.

Neueste Nachrichten.

Nachrichten aus Adrianopel v. 2. Sept. zufolge war der k. preußische Major, Herr von Küster, welcher den Hrn Generallieutenant von Müffling bei seiner Sendung begleitet hatte, am 27. August aus Konstantinopel im russischen Hauptquartier zu Adrianopel eingetroffen. Am folgenden Tage, den 28. August, sind zwei türkische Bevollmächtigte, welche der engl. Schiffslieutenant Griffiths an Bord der Kriegssloops Rifleman von Konstantinopel nach Rodosto geführt hatte, in Begleitung des gedachten Lieutenants, in Adrianopel angelangt, welcher am 31. August mit dem Major von Küster nach Rodosto zurückging, um sich nach Konstantinopel einzuschiffen. An demselben Tage sind aus dem Lager des Großwessiers vier andere türkische Bevollmächtigte in Adrianopel angekommen.

Am 1. Sept. sind, nach erfolgter Ankunft des kaiserl. russischen Bevollmächtigten, Grafen Pahlen von Burgas zu Adrianopel, die Conferenzen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten eröffnet worden; man zweifelte nicht an dem baldigen Abschlusse der Friedenspräliminarien.

Course.

London, den 12. Sept. Konsol. 3Proz. 89; russische Fonds $99\frac{1}{2}$.

Paris, den 15. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 25; 3Proz. 81, 25; Falconnet 86, 70.

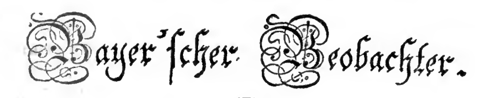
Wien, den 16. Sept. Metalliques $100\frac{7}{8}$; Bankaktien 1196.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Metalliques $99\frac{9}{16}$; Bankaktien 1407.

Am 17. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. $100\frac{7}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. $129\frac{1}{2}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $55\frac{3}{4}$; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1193 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 132.** Mittwoch, den 23. September 1829.

Ankündigung.

Der außerordentliche Beifall, womit das wohlwollende Publikum bisher den bayer'schen Beobachter beehret hat, wodurch erst in vergangener Woche zwei neue Auflagen nöthig wurden, so wie der fortdauernde Zugang von hiesigen und auswärtigen Abonnenten selbst außer der Abonnentenzeit, verpflichten uns, in dankbarer Anerkennung, den vielseitigen Anfragen und Wünschen durch die Erklärung zu willfahren: daß wir ausnahmsweise für das letzte Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. ein vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. annehmen. In München abonnirt man sich bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters gefälligst abzugeben sind. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt. Keine von den hiesigen Zeitungen nimmt Anzeigen so schnell und so wohlfeil auf. Auswärtige belieben sich bei den nächstgelegenen k. Postämter zu abonniren. Der jährliche Abonnementpreis steigt an der äußersten Grenze des Königreiches nur auf 7 fl. 12 kr. Ein einzelnes Blatt kostet 6 kr. Das lächerliche Gerücht von dem Aufhören des bayer'schen Beobachters gehört zu den böswilligen Lügen des Tages; mit jenen reichen Mitteln versehen, die ihm bereits zu Gebote stehen, wird er vielmehr alle seine Kräfte aufbieten, der hohen Gunst des verehrlichen Publikums sich immer würdiger zu machen.

München, den 20. September 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 16. Sept. Auf der Börse wollte man heute wissen, daß die Friedenspräliminarien zwischen Rußland und der Pforte bereits unterzeichnet und zur Ratifikation nach Constantinopel abgeschickt worden seyen; die Bankaktien gingen daher bedeutend in die Höhe. Auf offiziellem Wege ist indessen hierüber nichts vorhanden. Ein russischer Courier ging nach Warschau ab. Der königl. spanische Gesandte am hiesigen Hofe ist auf einige Zeit nach Dresden gereist.

— Die Post aus Constantinopel, dießmal vom 29., nicht vom 25. Aug., ist heute morgen hier angekommen. Sie bringt, wie sich wohl vermuthen ließ, wenig Neues. In Constantinopel war nur Ein Wunsch, nur Eine Stimme: die für den Frieden, und man erwartete täglich die Anzeige aus Adrianopel von erfolgter Unterzeichnung der Friedenspräliminarien. Uebrigens herrschte in Constantinopel, trotz der Nähe des Friedens, die tiefste Ruhe. — Der Herzog von Laval-Montmorency wird in wenigen Tagen die Reise über Paris, auf seinen neuen Posten in London antreten, und Sr. Maj. dem Kaiser in Linz sein Rückberufungs-Schreiben zu überreichen die Ehre haben. — Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird, wie so eben verlautet, morgen Abends eine Reise nach Linz antreten. —

Gegen Ende dieses Monats werden Se. Maj. der Kaiser hier erwartet.

— Ein öffentliches Blatt schreibt aus Triest vom 5. Sept.: „Ein in sieben Tagen von Corfu hier eingelaufenes Schiff überbringt die Nachricht, daß die englische Regierung ihre ausgesprochene Nichtanerkennung der durch Capodistrias angeordneten Ausdehnung der griechischen Blokaden zurückgenommen habe, und daß also der Handhabung dieser Blokaden durch die Griechen nichts mehr im Wege stehe.“

Preußen.

Berlin, den 14. Sept. Den neuesten Berichten vom Kriegsschauplatze zufolge, streiften die Kosaken bereits bis Tschorli und Silivria, 12 bis 15 Meilen von Constantinopel. Es scheint zwar Anfangs nicht der Plan der Russen gewesen zu seyn, in diesem Jahre bis Constantinopel vorzugehen, die Leichtigkeit indeß bei dem Vordringen in den Landschaften südlich vom Balkan und die vernünftige Ruhe und Hingebung der muselmännischen Bevölkerung, lassen ein weiteres Vordringen gar nicht als etwas so gewagtes erscheinen, und es wird nicht daran gezweifelt, daß dieß geschieht, sofern der Sultan nicht in die Friedens-Bedingungen eingeht. Russische Bevollmächtigte zum Abschließen derselben befinden sich im russischen Hauptquartier, aber von türkischer Seite waren bis zum 21. August, was auch die Berichte aus Constantinopel von dem Abgang derselben gesagt haben mögen, noch keine Commissarien erschienen. Man scheint also den europäischen Diplomaten ein leeres Versprechen gegeben zu haben, um sich ihrer unaufhörlichen Vorstellungen zu entledigen. Sonst aber will es der Sultan auf das Aeußerste ankommen lassen; es scheint, als ob er abergläubisch denke, die todte Natur werde den Herrn der Gläubigen schützen. Man erzählt, daß die Einwohner von Adrianopel eben so wenig geglaubt haben, daß die Russen bis zu ihrer Stadt vordringen würden, und dieß noch an demselben Tage, wo die Russen vor den Thoren erschienen sind.

Frankreich.

*Paris, den 17. September. Ein Privatschreiben aus London meldet uns, es seyen Wetten gemacht worden, daß der Herzog von Wellington seinen Prozeß gegen das Morning-Journal verlieren werde, weil die Presse durch die Jury gerichtet wird; daß mehrere als verläumderisch bezeichnete Artikel wirklich könnten bewiesen werden, und das schwerlich der Fall eintreten dürfte, daß 12 Individuen, woraus die Jury besteht, einstimmig urtheilen, wie es das Gesetz verlangt, um das Journal für schuldig zu erklären.

Großbritannien

*London, den 14. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Wir haben die Zeitungen aus Neu Orleans erhalten, die bis zum 28. Juli reichen. Sie bestätigen alles, was wir wegen Zerstreuung der spanischen Flotte sagten, und melden, daß der größte Theil der Schiffe dieser Expedition sich nach Pensacola geflüchtet habe. — Die Zeitungen aus Brasilien melden, daß man dort 3 neue Bisthümer errichte, und die katholische Religion nicht mehr als eine ausschließende anerkannt werden solle, weil die Religion jeden Kultus dulde. Ein neues Gesetz wurde der Kammer des Senates vorgelegt, um die bürgerliche Feier der Ehe zu ordnen, und den Brautleuten zu überlassen, was auf die religiösen Ceremonien Bezug hat. Nach Artikel II. des neuen Gesetzes ist also eine Ehe gültig, wenn sie in Gegenwart des Friedensrichters des Distriktes von einem der kontrahirenden Theile, oder in Gegenwart eines andern durch die Regierung oder den Präsidenten der Provinz speziell ermächtigten Friedensrichters geschlossen wurde. — Nach amerikanischen Zeitungen scheint es, daß der Präsident der vereinigten Staaten, General Jackson, zwei Schlagflußanfälle gehabt hat, welche für sein Leben besorgt machten. Unterläge er im ersten Jahre seiner Präsidentschaft, so fiele diese wieder dem Hrn. Adams zu. — Man spricht hier viel von einer geheimen Note, welche der Herzog v. Wellington am 5. d. erhalten, und seinen Kollegen mitgetheilt haben soll. Auch heißt es in dieser Beziehung, daß ein Engländer von Ansehen nach Paris, woher die frogliche Note kam, reisen soll, um hinsichtlich der Stimmung der Mitglieder des Kabinetes Aufschluß zu geben.

Spanien.

*Madrid, den 8. Sept. (Privatkorrespondenz.) Auf der Rückkehr von St. Ildefons, ungefähr eine Meile von da, nach dem Escurial, erlitt der König einen sehr heftigen Sturz; das Vorgespann des Wagens, worin er saß, lösete sich los, wodurch der Wagen stürzte; durch die Erschütterung stieß der Kopf des Königs gegen

das Wagenfenster. Als man ihn aufhob, fand man am Kopfe eine sehr breite Wunde, die lange blutete, ohne jedoch gefährlich zu scheinen. Endlich gelang es, das Blut zu stillen. Dieser Unfall erfüllte das Gefolge mit Schrecken. Die jungen Infanten weinten, als sie ihren Onkel mit Blut bedeckt sahen, während die Brüder Sr. Maj. so wie die Infanten sich beeilten, die Wunde bis zur Ankunft des Arztes Castello zu verbinden, der mehr als 2 Meilen voraus war. Die Bewohner der benachbarten Dörfer liefen herbei, und meinten, der König sey tödtlich verwundet. Sobald das Blut gestillt war, versicherte der König Jedermann, daß er sich wohl befinde, und daß der erlittene Unfall wenig zu bedeuten habe; er reichte den Umherstehenden seine Hand zum Küssen, und setzte seine Fahrt nach dem Eskurial im Wagen der ersten Palastdame fort. Hier angekommen, schrieb er sogleich einen Brief an Hrn. Grijalba, worin er ihm den Vorfall erzählte, wie er sich ereignet hatte, damit diese Nachricht durch bösen Willen oder Leichtgläubigkeit nicht übertrieben weiter erzählt werden möge. „Ich trage nun, schrieb der König, eine kleine Binde um den Kopf, und eine weiße Mütze; meine Wunde ist ganz unbedeutend, und an einer Stelle, wo nicht die mindeste Gefahr zu befürchten ist; in wenigen Tagen wird sie vollkommen geheilt seyn." Ein außerordentlicher Courier, der am Morgen des 17. Sept. in Paris eintraf, brachte Nachrichten vom 12. d. Damals war die Wunde des Königs beinahe vernarbt, man fürchtete jedoch für das Leben des Capitäns der Leibwache, der gleichfalls an diesem Unfalle des Königs Theil nahm.

Rußland.

Ein Schreiben aus Odessa vom 7. September meldet: „Gestern Abend sind offizielle Nachrichten aus dem Hauptquartier Adrianopel hier angekommen. Sie enthalten, nebst den schon bekannten Details über die Besitznahme dieser Stadt die weitere Anzeige, daß das Korps des Grafen Pahlen gleich von Faki aus gegen Kirkkilisse gezogen, diesen Ort am 21. August besetzt, und seine Vorposten bis Lule-Burgas vorgeschoben habe, nachdem ein Korps von beiläufig 1200 Türken, das sich zur Wehre setzen wollte, geworfen worden war. — Den russischen Bevollmächtigten zur Friedens-Unterhandlung, Grafen Pahlen und Orloff, welche sich bereits im Hauptquartier befinden müssen, folgt, in Gemäßheit eines Befehls des Grafen Diebitsch, der Baron Brunoff, welcher als Protokollführer den Conferenzen in Ackjermann beiwohnte, nach. Derselbe wird sich heute auf dem österreichischen Kauffahrer, Graf Woronzoff, Kapitän Cunich, einschiffen, und sobald der Wind günstig ist, absegeln. — Diese Umstände und die durch Handelsbriefe aus Wien hier angelangte Nachricht, daß die Pforte den Hauptbestimmungen des Traktats vom 6. Juli beigetreten sey, haben die Hoffnungen zum Frieden gesteigert, dessen baldigem Abschlusse man hier mit Sehnsucht entgegensieht.

Türkei.

Constantinopel, den 27. Aug. Am 20. d. ist die russische Armee in Adrianopel eingerückt, und hat sich, wie man hört, bald wieder in drei Colonnen gegen Constantinopel in Bewegung gesetzt. Die Colonne des rechten Flügels zieht auf Rodosto, und scheint zu Lande die Dardanellen, was nicht schwer halten dürfte, nehmen zu sollen. Die Colonne des linken Flügels kommt längs der Küste des schwarzen Meeres, und soll sich vermuthlich des Bosphorus bemächtigen, worauf sodann von beiden Seiten die russischen Eskadren vor Constantinopel erscheinen könnten, gegen welches zugleich die mittlere Colonne auf der Hauptstraße heranrücken wird. Nach den letzten Berichten stand dieselbe bei Ossjatal-Burgas. Allein so nahe uns auch die Russen bedrohen, so spricht man doch seit zwei Tagen mit Zuversicht von einem Waffenstillstande, ja vom Frieden. So viel ist gewiß, daß vor etwa 14 Tagen der preußische Gesandtschaftssekretär mit einem Pforten-Dragoman in das russische Hauptquartier abging, um wie man sagte, einen Waffenstillstand auszuwirken. Seit Kurzem sind diese zurück, und sollen beruhigende Nachrichten mitgebracht haben, was sich auch dadurch zu bestätigen scheint, daß seit drei Tagen die Russen nicht weiter vorrücken. Ein Aufgebot rufte alle Moslim unter 60 Jahre zur heiligen Fahne, die wie man sagte, heute in das Lager bei Ramitschiftlik gebracht werden sollte; dieß ist aber noch nicht geschehen. Kurz Alles scheint dem allgemeinen Wunsche nach Waffenstillstand und Frieden günstig. Die russische Armee soll nur etwa 50,000 Mann stark seyn, in welchem Falle es für sie nicht ohne Gefahr seyn dürfte, in eine Hauptstadt einzuziehen, deren Bevölkerung acht-

mal zahlreicher, und von einem energischen Fürsten fanatisirt ist. Als man übrigens dem Sultan die Gefahr vorstellte, daß die Russen nach Constantinopel kommen könnten, soll er geantwortet haben: „Was ist das weiter! Waren denn nicht schon fast alle Hauptstädte der europäischen Staaten von feindlichen Truppen besetzt? Ich führe den Krieg bis auf den letzten Mann fort, ehe ich einen schändlichen Frieden schließe.“ — Vorgestern soll auf seinen Befehl ein Pascha, der am Bosphorus kommandirte, wegen Verraths erdrosselt worden seyn. Hier und in der Umgebung herrscht die größte Ruhe. Die wenigen streitfähigen Türken, die noch in der Stadt sind — die andern stehn im Lager — patrouilliren die ganze Nacht, und schützen die Einwohner gegen Feuer und Excesse.

Konstantinopel, den 29. August. Seitdem man durch die von dem russischen Oberbefehlshaber unterm 24. August aus Adrianopel erlassenen Antwortschreiben die Gewißheit erhalten hat, daß derselbe bereit sey, mit den türkischen Bevollmächtigten ohne Verzug zur Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien zu schreiten, herrscht hier die vollkommenste Ruhe, und die früher bei dem raschen Vordringen des russischen Heeres auf einen hohen Grad gesteigerten Besorgnisse, haben besseren Hoffnungen und einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht.

Die Wachsamkeit und Festigkeit, welche die Regierung in den gefahrvollsten Augenblicken an den Tag gelegt hat, und die Energie, womit sie die Uebelgesinnten stets im Zaum zu halten wußte, ließen voraussehen, daß sie die Anhänger der Janitscharen und die Feinde der neuen Ordnung, welche sich in den letzten Tagen lauter auszusprechen die Unklugheit hatten, nicht aus den Augen verlieren würde. Wirklich haben bereits einige Hinrichtungen derselben Statt gefunden, und verschiedene Kaffeehäuser, welche zu ihren Zusammenkünften gedient hatten, sind niedergerissen worden. In dem Jafta, welches bei der Hinrichtung des Kommandanten der Schlösser des Bosphorus, Hamid Aga, bekannt gemacht worden, wird derselbe des Hochverraths beschuldiget.

Zahlreiche Haufen der aus dem Felde zurückkehrenden Milizen treffen in der Nähe der Hauptstadt ein, und werden von da nach Asien hinüber geschafft, und nach ihrer Heimath zurückgeschickt. Dagegen werden die regulären Truppen in den Kasernen untergebracht, mit neuen Waffen versehen, und zu den zahlreichen Wachtposten in der Stadt verwendet. Die Zahl der theils im Lager von Ramitschiftlik, theils in der Stadt versammelten regulären Truppen wird auf 30,000 Mann angegeben. Mit ihnen sind auch die vorzüglichsten Anführer, als Alisch-Pascha, Halil-Pascha, Osman- und Abdurrahman-Pascha hier angelangt.

Anderer Seits hat die Pforte sich angelegen seyn lassen, ihre friedlichen Gesinnungen durch Freilassung mehrerer seit längerer Zeit in Verhaft befindlicher russischer Kaufleute, so wie sämmtlicher Kriegsgefangenen an den Tag zu legen. Ein Theil dieser letzteren, nebst einigen Offizieren, und der Mannschaft der eroberten Fregatte Raphael, sind bereits an Bord mehrerer zum Auslaufen nach dem schwarzen Meere bereit liegender Fahrzeuge gebracht worden, welchen binnen Kurzem noch bedeutendere Transporte folgen sollen. Dagegen sind auch vor wenigen Tagen zwei englische Schiffe mit türkischen Kriegsgefangenen aus Odessa hier angelangt. Die mit diesen Schiffen hier angekommenen Briefe melden die Verminderung der Pestseuche in der Umgegend; die Stadt selbst war davon verschont geblieben. Hier herrscht fortwährend der beste Gesundheitszustand.

Course.

London, den 14. Sept. Konsol. 3 Proz. $88\frac{3}{4}$.

Paris, den 16. Sept. Konsol. 3 Proz. 81, 10; (in den 5 Proz. wurde nichts gemacht); Falc. 86, 60.

Augsburg, den 21. Sept.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{4}$	$100\frac{1}{8}$
detto à 5 »	103	$102\frac{3}{4}$
Lotterieloose à 4 » E. M.	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{1}{2}$
unverzinsliche 10 fl.	129	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	172	171
Partial à 4 Proc.	$129\frac{3}{8}$	$128\frac{3}{4}$
Metalliques à 5 »	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{3}{8}$
Bank-Aktien II. Sem.	1187	1186

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 133.** Donnerstag, den 24. September 1829.

Ankündigung.

Der außerordentliche Beifall, womit das wohlwollende Publikum bisher den bayer'schen Beobachter beehret hat, wodurch erst in vergangener Woche zwei neue Auflagen nöthig wurden, so wie der fortdauernde Zugang von hiesigen und auswärtigen Abonnenten selbst außer der Abonnentenzeit, verpflichten uns, in dankbarer Anerkennung, den vielseitigen Anfragen und Wünschen durch die Erklärung zu willfahren: daß wir ausnahmsweise für das letzte Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. ein vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. annehmen. In München abonnirt man sich bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters gefälligst abzugeben sind. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt. Keine von den hiesigen Zeitungen nimmt Anzeigen so schnell und so wohlfeil auf. Auswärtige belieben sich bei den nächstgelegenen k. Postämter zu abonniren. Der jährliche Abonnementpreis steigt an der äußersten Grenze des Königreiches nur auf 7 fl. 12 kr. Ein einzelnes Blatt kostet 6 kr. Das lächerliche Gerücht von dem Aufhören des bayer'schen Beobachters gehört zu den böswilligen Lügen des Tages; mit jenen reichen Mitteln versehen, die ihm bereits zu Gebote stehen, wird er vielmehr alle seine Kräfte aufbieten, der hohen Gunst des verehrlichen Publikums sich immer würdiger zu machen.

München, den 20. September 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 18. Sept. Den neuesten Berichten aus Constantinopel vom 5. d. M. zufolge, welche durch einen französischen, nach Paris gehenden, Courier hier angelangt sind, herrschte fortwährend in der Hauptstadt die vollkommenste Ruhe. Der Sultan hatte die kräftigsten Maßregeln zur Aufrechthaltung derselben ergriffen, um zu verhindern, daß nicht Uebelgesinnte die Nähe der feindlichen Heere benützen, um Aufruhr zu stiften, und Reaktionen im Innern zu veranlassen. Eine der wichtigsten Maßregeln ist die Ernennung des bekannten Seraskiers Chosrew-Pascha, welcher sich stets als eine Hauptstütze der neuen Reformen ausgezeichnet hatte, und deßhalb die Zielscheibe des Hasses ihrer Gegner war, zum Dewlet-Nasiri oder obersten Regierungs-Inspektor, mit dem Auftrage, für Aufrechthaltung der neuen Einrichtungen, sowohl im Civil- als Militär-Fache, zu wachen. Der k. preußische Generallieutenant Baron v. Müffling, hat sich, nachdem er den Zweck seiner Sendung durch den nahebevorstehenden Abschluß des Friedens zwischen Rußland und der Pforte für erreicht hielt, am 5. Sept. an Bord eines sardinischen Kauffahrers nach Genua eingeschifft. Da die direkten Kommunikationen mit Constantinopel, im Einverständnisse mit dem russischen

Oberbefehlshaber, vollkommen hergestellt sind, so wird dem Vernehmen zufolge, die nächste ordinäre Post vom 10. d. M., wie gewöhnlich, über Adrianopel abgeschickt werden. — Die neuesten Berichte aus Griechenland enthalten die Nachricht, daß die Nationalversammlung in Argos sich aufgelöst hat, nachdem sie den Grafen Capodistrias bis zu dem Zeitpunkte einer anderweitigen Convocation die unumschränkte Regierungs-Gewalt (Diktatur) übertragen hatte.

Italien.

Rom, den 6. Sept. Eine hier durch den Geschäftträger Don Miguels, de Sylva, betriebene Unterhandlung, um die kanonische Anerkennung Don Miguels als Königs von Portugal auszuwirken, scheiterte an der beharrlichen Widersetzlichkeit der päbstlichen Regierung. Diese ließ zu Prüfung der Ansprüche Don Miguels eine Consulta von 8 Kardinälen und 8 andern Räthen niedersetzen, welche, nachdem sie 15 geheime Sitzungen über diese Sache gehalten hatte, einstimmig auf Verwerfung des Ansinnens Don Miguels antrug.

Frankreich.

*Paris, den 18. Sept. Man spricht von der nahen Ankunft des Hrn. v. Villele in Paris. Wir würden darüber eben nicht erstaunen. Stets hielten wir ihn für den geheimen Urheber des kläglichen Trauerspiels, das seit dem 8. August dauert, und er hat sich ohne Zweifel geschmeichelt, daß man seiner bedürfen würde, um die Fäden der Intriguen zu entwirren. — Es wird versichert, daß Hr. Cottu einer der geheimen Rathgeber des Hrn. v. Labourdonnaye sey, und daß er täglich von irgend einer neuen Constitution entbunden werde. Man nennt jetzt Hrn. Cottu nur mehr die konstitutionirende Gewalt. Nachrichten aus Toulon vom 12. Sept. melden, daß Morea wahrscheinlich von unsern Truppen definitiv würde geräumt werden. Bald werden wir also den Rest dieser Expedition ankommen sehen, auf welche die Griechenfreunde so glänzende Hoffnungen bauten, deren Erfüllung diplomatische Künste vereitelt haben. — Simon und Cabonat, die Mörder des unglücklichen Psaume, wurden den 15. d. M. hingerichtet.

— Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Minister, HH. v. Labourdonnaye, Montbel und Bourmont, ehestens durch die Herren Pasquier, Simeon und v. Ambrugeac ersetzt werden sollen. Dem Hrn. v. Labourdonnaye scheint der Posten eines Botschafters in Rom vorbehalten zu seyn.

— Die Abberufung des Herzogs von Mortemart von dem Gesandtschaftsposten in St. Petersburg wird von den ministeriellen Blättern nicht widersprochen. Einige Oppositions-Journale, die sich von der fixen Idee nicht losmachen können, daß die engere Allianz mit Rußland die Wiedererwerbung der durch den Pariser-Frieden von Frankreich abgetretenen Rheinprovinzen zur Folge gehabt haben würde, sind über die Abberufung des Herzogs v. Mortemart sehr ungehalten. „Wir werden also — ruft eines dieser Blätter sehr posserlich aus — Landau weniger und den Fürsten Polignac mehr haben. So hat es Lord Wellington gewollt!“ — Von Hrn. v. Labourdonnaye erzählt man, er habe zu einem jungen Manne, der in der Absicht, eine Anstellung zu erhalten, ihm sehr günstige Zeugnisse vorlegte, geäußert: „Sie sind also ein Royalist, mein Herr! Es freut mich, Sie zu sehen; ich habe schon lange keine Royalisten mehr gesehen!“ Die Spötter meinen, Hr. v. Labourdonnaye habe Recht gehabt; denn Royalisten in seinem und seiner Collegen Sinn gebe es in Frankreich allerdings sehr wenig. — Es wird fortwährend viel von Spaltungen und Uneinigkeit unter den Ministern und von bevorstehenden Aenderungen gesprochen. — Man versichert, schreibt der Messager des Chambres, es seyen Befehle ertheilt worden, daß alle Schweizerregimenter in französischen Dienst bis zum 28. Sept. in Paris vereinigt seyn, und allein die Besatzung der Stadt bilden sollen. Zugleich sollen die Garderegimenter in die Nähe von Paris verlegt werden.

— Man versichert, Lord Palmerston, der englische Kriegsminister, sey gestern incognito hier angekommen, und habe sogleich mit Hrn. de la Bourdonnaye und Hrn. v. Polignac Conferenzen gehabt.

Großbritannien.

*London, den 15. Sept. Diesen Morgen war auf der Börse das Gerücht verbreitet, ohne daß man wußte, worauf es sich gründe, daß der General Santa-Anna, Gouverneur von Veracruz, füsilirt worden sey. — Wir haben Briefe aus Lissabon vom 6. Sept, welche melden, daß die Nachricht der Niederlage der Miguelisten zu Terceira unter den Constitutionellen in der Hauptstadt große Freude erregt habe, welche offen da-

von sprachen, und sich darüber auf den Straßen ohne Furcht und in Gegenwart der Patrouillen Glück wünschten. Zu gleicher Zeit war auch die Nachricht von der Abreise der jungen Königin daselbst angekommen. Sie hat nicht viel Aufsehen erregt, indem man sie als nothwendig zum Triumphe der konstitutionellen Sache betrachtet. — Die königl. Freiwilligen von Braga haben sich gegen den Gouverneur der Provinz von Minho, Don Alvaro da Costa, erhoben, und die Cavalerie von Oporto wurde zu seinem Beistande abgesendet — Briefe aus St. Michael melden, daß die miguelistische Escadre, nach dem Angriffe auf Terceira sich zerstreut hat; ein Theil ist mit dem Don Juan zu St. Michael angekommen, ein anderer, mit 2 Fregatten, wovon eine entmastet ist, landete in Fazal. Die Offiziere behaupten, daß man jetzt 10,000 Mann nöthig hätte, um Terceira zu nehmen. — In St. Michael weiß man nichts Gewisses über den wirklichen Verlust der Miguelisten; der General Prego schätzt ihn auf 2 Drittheile der eingeschifften Truppen, das heißt, auf 2000 Mann; andere schätzen ihn nur auf 600 Mann; so viel ist gewiß, daß alle ausgeschifften Truppen getödtet oder gefangen wurden, mit Ausnahme eines Offiziers, der sich durch Schwimmen rettete. Das Schiff wurde sehr beschädigt; es erhielt 29 Kugeln, und hat mehr als 1900 ohne Erfolg verschossen.

— Nach dem Globe und Traveller hat dasselbe Unglück, das früher die Prinzessin Sophie, Schwester des Königs traf, jetzt Se. M. selbst betroffen. Der König hat ein Auge verloren, und man befürchtet sogar völlige Erblindung.

— Die Times sagen heute: Die Türken sind im Begriffe, vertrieben zu werden, nicht bloß von ihrem Gebiet, oder wie es zuweilen genannt worden ist, Feldlager, in Europa, sondern auch, was die Wesenheit und das Leben der Türkei bildet, aus dem östlichen Theile ihres Reiches. Wenn der Großherr über den Bosphorus flieht, wird er keine einzige Festung finden, um seinen Harem und die Trümmer seiner Schätze unterzubringen, nicht eine Provinz, worüber er frei und unbelästigt herrschen könnte. Es ist noch nicht an der Zeit, zu fragen, welchen Einfluß diese große und unerwünschte Revolution auf die Angelegenheiten und die Politik der Christenheit haben werde. Das erste, worauf zu sehen ist, wäre: welche Gestalt das türkische Reich annehmen wird. Daß Egypten unter dem feinen und ehrgeizigen Barbaren, der es jetzt beherrscht, länger ein Sklave des nackten und hülflosen Monarchen bleiben werde, der, wenn er den Serail noch einen Monat bewohnt, nicht mehr als Gebieter dort wohnen wird, bezweifeln wir. In wessen Händen wird das Meer von Marmora, der Bosphorus, das ganze schwarze Meer sich befinden, wenn die Dardanellen eingenommen und vollkommen befestigt werden? Wir wünschen weder Verwickelungen zu verursachen, noch die Beschwerden dadurch zu verschlimmern, daß wir die Wechselfälle des Widerstandes, den Rußland auf dem mittelländischen Meere finden dürfte, mit jenem vergleichen, den es an der Donau gefunden hat. Coalitionen sind vielleicht schwer zu bilden, und sehr gefährlich, wenn sie auch einigermaßen glücklich ausfallen. Als Alliirter ist der Türke in seinen besten Zeiten wenig brauchbar gewesen. Indessen ist zu hoffen, daß der russische Kaiser, seinen früher eingegangenen Verbindlichkeiten treu, die Frage von gewaltsamer Einmischung der Verbündeten unnöthig machen wird.

Portugal.

Lissabon, den 29. Aug. Die Unordnungen in den Provinzen währen immer fort, aber sie haben nicht mehr ein so blutiges Ansehen, weil die royalistischen Freiwilligen anfangen, das Stillschweigen des Volkes zu fürchten; schon haben arme Taglöhner, denen man Geld anbot, um an den Schandthaten der Freiwilligen Theil zu nehmen, dasselbe ausgeschlagen. Wir können, sagen sie, einmal getäuscht worden seyn, werden uns aber von Euch nicht zum zweiten Mal täuschen lassen. — Don Miguel ist wieder zu seinen alten Günstlingen zurückgekehrt; unter andern haben der Polizei-Sergeant Verissimo, Mörder des Marquis von Loule und ein anderer Mensch der Art, Namens Caiera, wieder vielen Einfluß bei Hofe erlangt und sind zu Kammerherren im ordentlichen Dienste ernannt worden. — Die Partei der Königin wird täglich unternehmender; Ihre Majestät hat zu Queluz jüngst eine große Abendgesellschaft gegeben, welcher alle Anhänger der Chavez'schen Faction beiwohnten. Man versichert, daß die alte Königin in einigen Theilen Portugals zur Regentin proklamirt worden ist, und bereits Pässe in ihrem Namen ausgefertigt werden.

— * Vom 2. Sept. (Privat-Correspondenz.) Hr. Ascoli, als englischer Negotiant seit 17 Jahren hier etablirt, wurde in Folge grundloser Denunciationen in einen Kerker geworfen, von Commissären gerichtet, und zur Verbannung verurtheilt. Kaum hatte Hr. Ascoli Portugal verlassen, als er an seine Regierung die Bitte richtete, ihm vom Gouvernement des Usurpators eine Entschädigung für die erlittenen Verluste, von ungefähr 100,000 Franken zu erwirken. Diese Reklamation blieb nicht ohne Erfolg; Lord Aberdeen hat von der Regierung Don Miguels den Ersatz des dem Hrn. Ascoli durch dessen Verhaftung und Verbannung zugefügten Schadens gefordert. — Die afrikanischen Fürsten scheinen die Neigungen Don Miguels zu kennen, indem sie sich ein Vergnügen daraus machen, ihm wilde Thiere zu schicken; kürzlich sendete ihm einer dieser Fürsten zwei Tieger; das portugiesische Schiff, die Conception, von Tanger kommend, brachte ihm zwei Löwen.

Rußland.

Petersburg, den 8. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben folgenden Ukas an den Marineminister erlassen: „Da wir der, zur 32sten Flotten-Equipage gehörenden Brigg von 18 Kanonen, „Mercurius," zur Belohnung des ausgezeichneten Betragens ihrer Mannschaft in dem Gefecht, das sie mit zwei feindlichen Linienschiffen zu bestehen hatte, eine Georgenfahne bewilligt haben, so wünschen Wir, diese beispiellose That der spätesten Nachwelt überliefert zu sehen. Wir befehlen Ihnen, solche Maßregeln zu treffen, daß, wenn diese Brigg nicht mehr im Stande seyn wird, das Meer zu halten, eine andere, nach denselben Zeichnungen und ihr ganz ähnlich erbaut, „Mercurius" genannt, in derselben Equipage eingeschrieben, und mit der Georgenfahne versehen werde; ferner daß, wenn auch dieses neue Fahrzeug sich nicht mehr zum Dienst tauglich findet, es wieder durch ein neues ersetzt werde, und das immer so fort bis in die späteste Zukunft. Es ist Unser Wunsch, daß das Andenken an die glorreichen Dienste der Besatzung des „Mercurius," und dessen Name in der Flotte nie verloren gehe, sondern, von Geschlecht zu Geschlecht übertragen, der Nachkommenschaft zum Vorbilde diene."

Neueste Nachrichten.

Von der Isar, den 21. Sept. Alle Nachrichten von Wien lauten einstimmig dahin, daß man in den dortigen diplomatischen Zirkeln, in Folge der aus Constantinopel erhaltenen Briefe, von dem nahen Abschlusse des Friedens zwischen Rußland und dem Sultan Mahmud überzeugt ist. Indessen weichen die Angaben der nähern Umstände, in Absicht auf die friedliche Gesinnung des Divans, sehr von einander ab. Nach einigen soll Mahmud, erschrocken über die ihm persönlich drohende Gefahr, bei der innern Unzufriedenheit seiner Völker, sich unbedingt dem russischen Schutze anvertraut haben, und zwar, wie man hinzusetzt, so unbedingt, daß er zugleich die von England und Frankreich angebotene Vermittelung abgelehnt habe, weil er einzig sein Heil von der Großmuth des Kaisers Nikolaus erwarten wolle. Nach andern Berichten wäre wirklich ein Waffenstillstand von dem General Diebitsch bewilligt worden, weil die Erklärungen des englischen Botschafters von der Art gewesen, daß der General, im Falle er weiter vorrückte, einen Krieg mit England auf seine Verantwortung hätte wagen müssen; er habe also einige ihm angebotene ziemlich vortheilhafte Bedingungen, dem in der Folge vielleicht gefährlichen Ruhme, Constantinopel zu besetzen, vorgezogen. — Augenscheinlich sprechen sich in den verschiedenen Angaben zwei entgegengesetzte Hoffnungen aus, die entweder den Russen oder den Engländern die Ehre der Entscheidung in der großen Katastrophe zuwenden möchten.

Course.

Paris, den 17. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 15; 3Proz. 81, 20; Faleonnett 86, 65.

Wien, den 18. Sept. Metalliques 100½; Bankaktien 1193, Abends 1190.

Am 18. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100$\frac{7}{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 129½;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55$\frac{5}{8}$;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1193⅜ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 134.** Freitag, den 25. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 17. Sept. Die Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. August lauten friedlich, wenigstens insoweit, daß der Sultan sich bereit erklärt hat, auf diejenigen Bedingungen unterhandeln zu wollen, welche General Müffling als die vom russischen Kaiser vorgeschlagenen, dem Reis-Effendi mitgetheilt hat. Nicht minder hat General Diebitsch seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Unstreitig ist also die Hoffnung auf baldigen Abschluß des Friedens sehr begründet. Gleichwohl werden in den letzten Briefen aus der türkischen Hauptstadt noch Bedenklichkeiten über den Sinn der Aeußerungen des Generals Diebitsch ausgesprochen; so deutlich und bestimmt er nämlich die Beendigung des Kriegs gewünscht, so soll er doch vermieden haben, sich über die wirkliche Einstellung seines Marsches zu erklären. Dem Sultan habe er völlige Sicherheit für sich und für die Hauptstadt versprochen, falls die Türken nicht selbst Feindseligkeiten ausüben sollten, oder falls nicht die russische Armee gehindert würde, diejenige Stellung einzunehmen, welche ihre Sicherheit erheische. Diese letztere Bestimmung nun lasse mancherlei Deutung zu, so daß trotz dem faktischen Waffenstillstande, der den Divan beruhigt, die europäischen Minister in Pera nicht ohne Sorgen für die Dardanellen wären, und doch nicht rathen wollten, dieselben mit europäischen Truppen zu besetzen, weil dieß eine sehr reelle feindselige Zulassung von Seite des Sultans seyn würde. Wie dem auch sey, so ist man hierorts fast allgemein überzeugt, daß der Friede unfehlbar zu Stande kommen werde. — Vom 18. Sept. Der bisherige k. französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Laval-Montmorency, ist heute Morgens über Linz, wo er die Ehre haben wird, Sr. Majestät dem Kaiser in einer Abschiedsaudienz sein Rückberufungsschreiben zu übermachen, nach Paris abgereist, um sich auf seinen neuen Posten in England zu begeben. — Se. Durchl. der Fürst von Metternich haben gestern kurz vor Mitternacht die Reise nach Linz zu Sr. Majestät dem Kaiser angetreten, und werden den nächsten Montag wieder hier erwartet. — Ein französischer Kourier ist von Konstantinopel hier eingetroffen, ein österreichischer dahin abgegangen.

Niederlande.

Von der Schelde, den 18. Sept. Nach der großen Thätigkeit zu schließen, die dermalen auf den niederländischen Schiffswerften, vornehmlich aber zu Vliessingen herrscht, scheint die Regierung jetzt ernstlich auf die Wiederherstellung unserer Kriegsmarine Bedacht zu nehmen. Es ist von einer Seeunternehmung die Rede, deren Zweck jedoch verschieden angegeben wird. Gewiß ist, daß kürzlich mehrere mit Urlaub abwesende Marineoffiziere einberufen wurden, auch Anwerbung von Seesoldaten im gegenwärtigen Augenblicke statt findet.

Sachsen.

Der Oberst Gustavson ist von Leipzig nach den Niederlanden abgereist. Ob er dort bleiben oder sich, wie früher seine Absicht war, nach

dem Orient einschiffen, oder abermals nach Leipzig zurückkehren wird, steht dahin, denn er ist nicht gewohnt, seine Plane zu verrathen.

Preußen.

Berlin, den 15. Sept. Der ganze dießjährige Feldzug mit Einschluß der Belagerung von Silistria, die Schlacht von Kulewtscha und die gallicht nervösen Fieberkrankheiten, welche in den Lagern an der Donau ausbrachen und zuletzt in die wirkliche Pest übergingen, hat dem russischen Heere noch nicht 18,000 Mann gekostet. Der Graf Diebitsch ist bereits mit 20,000 Mann gut konditionirter Truppen in Adrianopel eingerückt, und die übrigen nachrückenden Corps können die in dieser Stadt sich konzentrirende Armee bis auf mehr als 50,000 Mann steigern. Unter den vorgefundenen Umständen ist ein Viertel dieser Macht mehr als hinreichend, sich den Besitz dieser zweiten Stadt des Reiches zu sichern, und die übrigen Truppen können den Kosaken folgen, welche mit unbegränzter Keckheit bereits die ganze Südostspitze Europas bis nahe an die Thore von Constantinopel durchstreifen, so daß ein panischer Schrecken über die Türken gekommen ist. Die Russen erobern früher als sie erscheinen, und es ist ihnen unmöglich, mit ihrer geringen Macht alle die Plätze zu besetzen, deren sie sich ohne Schwertstreich bemächtigen könnten. Dieß sind Umstände, welche man hier weiß und erzählt.

Frankreich.

*Paris, den 19. Sept. Um 4 Uhr war auf der Börse von einer vollständigen Aenderung des Ministeriums die Rede. Fürst v. Polignac und Chabrol sollten allein im Cabinete bleiben; und man vertheilte eine Liste der neuen Verwaltung, welche Jedermann eilfertig abschrieb. Auf dieser Liste stand der Admiral v. Rigny als Marine-Minister, der Herzog von Escars als Kriegs-Minister, Hr. v. Vatismenil als Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. v. Chantelauze als Justizminister, und Hr. v. Belleyme als Minister des Innern.

— Der Messager des Chambres und der Constitutionnel enthalten am 16. d., als am Todestage Ludwigs XVIII., Lobreden auf den Geber der Charte. Die des Messager ist herzlich und eindringend geschrieben, die des Constitutionnel aber etwas trocken und oft mit Tadel vermischt. Im Allgemeinen werden die großen Verdienste, welche dieser geistreiche und gelehrte, auch in manchen Beziehungen nicht kraftlose Monarch sich um Frankreich erworben hat, von Niemanden mehr verkannt.

— Das Umlaufschreiben des neuen Marine-Ministers an die Seepräfekten zeichnet sich durch konstitutionelle Grundsätze, die mit denen des Hrn. v. Labourdonnaye nicht im Einklange stehen, aus.

— Was noch vor wenigen Wochen eine arge Uebertreibung schien, wenn man die Jesuiten und Ausgewanderten für fähig hielt, sogar vor einem Bürgerkriege nicht zurückzuschaudern, wird jetzt bereits als ernsthafter Vorwurf gegen sie vorgebracht, und es läßt sich leicht erklären, daß der Abscheu der Nation dagegen sich in die Ueberzeugung auflöst, der Sturz der zwei oder drei verhaßtesten Mitglieder der Verwaltung sey eine Handlung der reinsten Bürgerpflicht. Die Vereine in den Departementen werden also häufiger; statt sich abschrecken zu lassen, verbreiten sich die Departementsblätter über die Vereinslehre trotz der Beschlagnahme der Pariser Blätter nur noch mehr.

Großbritannien.

*London, den 15. Sept. Die Times bringen ein Schreiben aus Paris, worin man liest: „Das Ministerium hat ein einziges Mittel, Frankreich einen reellen Dienst zu erweisen, nämlich sich in Massa so schnell als möglich zurückzuziehen. Sein ferneres Verweilen bedroht die Ruhe. Die öffentliche Meinung bemüht sich, den Maßregeln der Willkühr einen passiven Widerstand entgegen zu setzen, aber es ist leicht vorauszusehen, daß wenn die Minister diesen Widerstand durch Gewalt überwinden wollen, Unheil entstehen muß. Obgleich die ministeriellen Blätter ihre Sprache gemildert haben, so hieß es doch am 11., die Regierung wolle alle Oppositions-Journale in Massa unterdrücken. Dieß wäre eine große Thorheit, aber nicht außerordentlicher, als die Bildung des neuen Ministeriums. Dieser erste Schritt würde andere herbeiführen, doch die Freiheit in dem sich entspinnenden Kampfe nicht unterliegen.“

— Man behauptet, einer von den Eigenthümern des Morning-Journals habe dem edlen Lord Wellington eine Herausforderung zugesendet, mit der Drohung, sich mit ihm öffentlich zu boxen, wenn er sich nicht mit ihm schlüge; es scheint auch, daß der Marquis von Winchelsea und der Herzog v. Wellington in keinem guten Einverständnisse leben. Es ist bekannt, daß zwischen die-

sen beiden Personen schon ein Duell statt fand; wird die Entzweiung noch feindlicher, so werden unsere Journale wohl die Details davon berichten. — In unserm Ministerium soll eine Spaltung herrschen. Nach einer sehr lebhaften Unterredung zwischen dem Großkanzler und dem Premierminister hat sich jener nach Windsor begeben, dem Vernehmen nach in der Absicht, den König um seine Entlassung zu bitten.

— Portugiesische Obligationen sind an der gestrigen Börse um 1 Proz. gewichen, weil man überzeugt seyn wollte, daß Don Miguel sich Mühe gebe, eine neue Anleihe in Paris zu erhalten, um alsdann, wenn sie zu Stande gekommen, eine zweite Expedition gegen Terceira auszurüsten.

Spanien.

Pariser-Blätter schreiben aus Madrid vom 31. August: „Die Feindseligkeiten der Apostolischen gegen das Ministerium dauern fort; in den letzten Tagen sprach man sogar von der Entlassung des Herrn Calomarde. Herr von Grijalba ist zum Protonotarius des Königreichs ernannt; als solcher hat er alle auf die k. Familie bezüglichen Akte abzufassen; er befindet sich auch unter den Personen, welche die künftige Königin an der Grenze empfangen sollen. Don Antonio Ugarte, der einige Jahre lang so großen Einfluß auf unsere Politik ausübte, und jetzt nach Guadalajara verbannt ist, liegt gefährlich krank.

Portugal.

Der englische Kourier enthält eine ausführliche Beschreibung von Terceira. Es geht daraus hervor, daß die Bevölkerung dieser Insel, das Militär mit eingerechnet, sich jetzt auf 35,000 Seelen beläuft. Angra, die auf der Südseite derselben belegene Hauptstadt, ist der Sitz eines Bischofs, und war, bis zur Zeit der letzten Unruhen, die Residenz des portugiesischen General-Gouverneurs aller Azoren. Mit Ausnahme des Hafens von Angra und der Rhede von Praia giebt es fast keine von der See zugängliche Stelle der Insel; denn sie ist rings von hohen und steilen Felsen umgeben, und wo eine offene Stelle sich findet, wird sie durch ein Fort vertheidiget. — Außer den beiden Städten Angra und Praia giebt es noch 15 Dörfer und mehrere zerstreute Klöster auf der Insel, von denen das ansehnlichste das der Franziskaner in Villa das Lagens ist. — Die Festungswerke bei und um Angra sind in vortrefflichem Zustande und besonders im letzten Jahr sehr vervollkommnet werden.

Dänemark.

Bremen, den 16. Sept. Schiffernachrichten von Kopenhagen zufolge machte sich im dortigen Kriegshafen, so wie überhaupt an den dänischen Küsten, eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit bemerklich, die auf die Bemannung eines Theils der Flotte hinzudeuten scheint. Auch soll die Korrespondenz mit England durch Dampfboote viel häufiger als seit lange seyn.

Türkei.

Buchareſt, den 4. Sept. Die uns gestern durch den Fürsten Woronzoff, Adjutanten des Generals Kisseleff, aus Adrianopel zugekommenen Nachrichten melden, daß die Russen seit ihrem Einmarsche in diese große Stadt wie mitten im Frieden herumgehen. Die Türken wetteifern mit den Griechen, sie gut aufzunehmen. Die russischen Lager sind stets voll von Besuchenden. Die Märkte sind gut besorgt, und überall herrscht Ueberfluß. Der Weg von Adrianopel bis Burgas gewährt den Anblick eines Landes, das des tiefsten Friedens genießt. Die Feldarbeiten gehen ungehindert ihren Gang. Auf der ganzen Route sind Posten mit russischen Pferden eingerichtet, und man kommt jetzt in diesen Gegenden so schnell zu Wagen vorwärts als sonst zu Pferd. Die Avantgarde des Grafen Pahlen steht zwanzig französische Meilen von Konstantinopel. Man zweifelt nicht am Frieden; aber trotz dieser glücklichen Aussicht verdoppelt sich die Thätigkeit in dem auf dem linken Donauufer stehenden Heere. General Kisseleff hält häufige Heerschauen. Es scheint, daß man sich ernstlich mit Rustschuk und Schumla beschäftigen wolle. Diese beiden festen Plätze haben noch einen Kern von guten Truppen. Ehe die Russen die Winterquartiere beziehen, müssen dieselben in ihre Gewalt fallen.

Konstantinopel, den 5. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Friedensunterhandlungen sind im russischen Hauptquartier eröffnet, und zwischen Adrianopel und der Hauptstadt wechseln ohne Unterlaß Kouriere. Die Pforte ist allein von den Bedingungen unterrichtet, auf welchen der russische Heerführer besteht; gegen die fremden Botschafter scheint sie ein Geheimniß daraus zu machen, so wie sie überhaupt seit der letzten Zeit die andern Mächte

mit großem Mißtrauen ansieht, und gegen Rußland weniger Abneigung zeigt. Wir sind von Rußland (sagen die Türken) hart, aber aufrichtig behandelt worden. Der preussische General von Müffling dürfte allein von den russischen Forderungen genauere Kenntniß haben; allein dieser steht im Begriff, sich nach Genua einzuschiffen. Es heißt, die Friedensunterhandlungen sollten auf das von dem Grafen Nesselrode bei Ausbruche der Feindseligkeiten an den damaligen Großwessier erlassene Schreiben basirt, die Summen der Entschädigung für die Kriegskosten in Petersburg ausgesprochen, und die Garantien für die Aufrechthaltung des Friedensvertrags von der Pforte sogleich geleistet werden. Daß dem Abschlusse des Friedens wenig mehr im Wege steht, überzeugt man sich, wenn man die Niedergeschlagenheit der türkischen Minister sieht, und sie ihre große Ergebenheit und Hochachtung für den Kaiser von Rußland in schwülstigen Worten ausdrücken hört. Man versichert, die Feindseligkeiten seyen bis zur Ratifikation des Friedens eingestellt. Inzwischen wird thätig an der Befestigung von Ejub, unter Leitung eines englischen Genie-Offiziers, gearbeitet; der Sultan verläßt sein Lager von Ramis-Tschiftlik nicht. Die gutgesinnten Bewohner der Hauptstadt werden unausgesetzt aufgemuntert, ihre Waffen nicht abzulegen, theils um ihre unzufriedenen Mitbürger im Zaume zu halten, theils um im äussersten Falle die Hauptstadt vertheidigen zu helfen. Dieß und die Erscheinung feindlicher Truppen zu Karaburnu am schwarzen Meere, und bei Czjurli, auf der Straße von Adrianopel (jenes 10, dieses 20 Stunden von hier entfernt) scheint jedoch deutlich zu beweisen, daß General Diebitsch die Operationen bis zum Abschlusse des Friedens fortzuführen denkt. — Trotz der Nähe der Russen, deren Vorposten in Czurli, ungefähr 15 Meilen von Konstantinopel stehen, herrscht die vollkommenste Ruhe in der Hauptstadt, deren Bewohner sich der frohen Hoffnung überlassen, daß in wenigen Tagen der Friede in Adrianopel unterzeichnet seyn werde.

Adrianopel, den 8. Sept. Die am 1. d. M. hier zwischen den Bevollmächtigten Rußlands und der Pforte eröffneten Konferenzen sind am 3. d. suspendirt worden, nachdem die türkischen Unterhändler erklärt hatten, über Einen Punkt der russischer Seits gemachten Vorschläge nach Konstantinopel berichten zu müssen, was ihnen von Seite des russischen Oberbefehlshabers unter der Bedingung bewilligt wurde, daß binnen zehn Tagen die Rückantwort eintreffen und der definitive Friedenstraktat spätestens am 14. Sept. unterzeichnet seyn müsse. Man glaubt, daß obiger Punkt sich auf die russischen Entschädigungsforderungen für die Kriegskosten beziehe, welche Forderungen sich dem Vernehmen zufolge auf die Summe von 25 Millionen Silberrubel belaufen sollen. Anapa, Poti und Akhalzik wird die Pforte wohl abtreten müssen; in Europa werden keine Gebietszessionen verlangt werden.

Adrianopel, den 9. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Friedens-Unterhandlungen werden mit größter Thätigkeit betrieben, und ein von hier nach Constantinopel abgefertigter Courier soll den vollständigen Traktats-Entwurf dahin gebracht haben. Man behauptet, General Graf Diebitsch habe der Pforte den 14. Sept. als peremtorischen Termin zur Unterzeichnung und Ratifikation des Friedens bestimmt. Die Militär-Operationen dauern indessen fort. Bis zum 13. bleibt der Obergeneral hier, wird aber der Armee sogleich folgen, falls der Großherr nicht genau den Tag einhält. Man errichtet hier große Magazine für die russische Armee.

Course.

London, den 15. Sept. Konsol. 3Proz. 89; brasilische Bons $59\frac{7}{8}$; portug. 44; mexikanische $17\frac{1}{2}$.

Paris, den 18. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 15; 3Proz. 81, 25; Falconnett 86, 95.

Wien, den 19. Sept. Metalliques $99\frac{1}{8}$; Bankaktien 1183.

Am 19. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $100\frac{1}{4}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. $171\frac{1}{4}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $55\frac{3}{8}$;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden $100\frac{1}{4}$ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück $1184\frac{1}{2}$ in CM.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Metalliques $99\frac{3}{4}$; Bankaktien 1416.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 135.** Sonnabend, den 26. September 1829.

Ankündigung.

Der außerordentliche Beifall, womit das wohlwollende Publikum bisher den bayer'schen Beobachter beehret hat, wodurch erst in vergangener Woche zwei neue Auflagen nöthig wurden, so wie der fortdauernde Zugang von hiesigen und auswärtigen Abonnenten selbst außer der Abonnementzeit, verpflichten uns, in dankbarer Anerkennung, den vielseitigen Anfragen und Wünschen durch die Erklärung zu willfahren: daß wir ausnahmsweise für das letzte Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. ein vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. annehmen. In München abonnirt man sich bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters gefälligst abzugeben sind. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt. Keine von den hiesigen Zeitungen nimmt Anzeigen so schnell und so wohlfeil auf. Auswärtige belieben sich bei den nächstgelegenen k. Postämte zu abonniren. Der jährliche Abonnementpreis steigt an der äußersten Grenze des Königreiches nur auf 7 fl. 12 kr. Ein einzelnes Blatt kostet 6 kr. Das lächerliche Gerücht von dem Aufhören des bayer'schen Beobachters gehört zu den böswilligen Lügen des Tages; mit jenen reichen Mitteln versehen, die ihm bereits zu Gebote stehen, wird er vielmehr alle seine Kräfte aufbieten, der hohen Gunst des verehrlichen Publikums sich immer würdiger zu machen.

München, den 20. September 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

Paris, den 19. Sept. Hr. Ouvrard denkt noch in der Conciergerie, wo er wegen Schulden verhaftet ist, daran, den Mächten dieser Welt Anleihen zu machen. Im verflossenen Jahre hatte er durch einen jungen Franzosen der columbischen Regierung vorschlagen lassen, ihre innere und äußere Schuld in wenigen Jahren, ohne Erhöhung der Auflage und ohne irgend eine für die Nation drückende Maßregel zu tilgen. Nachdem dieser Plan dem Befreier Bolivar und durch diesen dem Congresse vorgelegt worden, schickte diese Körperschaft ihren Präsidenten, Hrn. Torres, mit umfassenden Vollmachten zu einer Unterhandlung ab. Dieser Diplomat hat bereits Unterredungen mit dem Gefangenen gehabt; ihre Unterhandlungen dauern thätig fort, und alles zeigt an, daß sie sich ihrem Ziele nähern."

— Der Messager des Chambres bemerkt: „Wir machen unsere Minister zum zweitenmale darauf aufmerksam, daß die Artikel der Pariser-Journale, die sie betreffen, für wahre Artigkeiten im Vergleich mit der giftigen Sprache gelten können, welche die englischen Blätter an ihren Herrn, den Herzog von Wellington, richten."

— * Vom 20. Sept. Der General Pizarro hat einen Brief aus London erhalten, worin ihm gemeldet wird, daß das Linienschiff Don Joao VI.

von 74 Kanonen und zwei andere Kriegsschiffe (Corvetten) sich den Vertheidigern der Freiheit und der Dona Maria II. ergeben haben.

— Die Hoffnung auf eine nahe bevorstehende Herstellung des Friedens im Orient fängt wieder zu schwinden an. Man will wissen, es seyen bereits Befehle nach Toulon ertheilt worden, in deren Gemäßheit der Conquerant, der Scipio und mehrere Fregatten und kleinere Kriegsfahrzeuge sich zum Auslaufen bereit halten sollen, um unsere Schiffsstation in der Levante zu verstärken. Man bezweifelt dabei nicht, daß für den Eintritt eines gewissen Falles unsere Seemacht in Vereinigung mit der brittischen agiren werde. — Hinsichtlich unsers Ministeriums läßt sich dem, was die Journale darüber sagen, wenig oder nichts mehr hinzufügen. Die Meinung, es werde seine Existenz höchstens etwa bis zur Eröffnung der nächsten Session der Kammern fristen können, ist fast allgemein, und die Furcht vor etwaigen Staatsstreichen hat beinahe gänzlich in den Köpfen zu spucken aufgehört. — Der Courierwechsel zwischen hier und London ist fortdauernd äußerst lebhaft; dessenungeachtet zweifelt man nicht, daß beide Cabinete über die Hauptfragen der jetzigen Politik schon seit dem jüngsten Ministerwechsel vollkommen einig sind, wenn auch wegen des Entscheidungs-Modus noch Verschiedenheit der Ansichten obwalten sollte.

— Der Kriegsminister Bourmont beschäftigt sich mit einem Tarif der Militär-Pensionen, welche, als offenbar zu gering, erhöht werden sollen, wodurch viele Offiziere, welche längst ehrenvollen Ruhestand verdient haben, in den Stand gesetzt werden sollen, sich pensioniren zu lassen, während Andern Aussicht auf Beförderung eröffnet wird.

Großbritannien.

*London, den 17. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Nachrichten aus Portugal lauten für die Anhänger Don Miguels nicht günstig. Seit einigen Tagen herrscht eine große Gährung in diesem Lande. Die Constitutionellen von Tras-os-Montes haben eine Guerilla von 600 Mann gebildet, welche sich mit andern in den Gegenden von Alemtejo und Beira organisirten Guerillas vereinigen zu wollen scheint. Die Autoritäten von Porto sind sehr entmuthiget, und die k. Freiwilligen höchst mißvergnügt, weil sie seit 6 Wochen keinen Sold erhalten haben. Wahrscheinlich wird man in kurzer Zeit von einem allgemeinen Aufstande in diesem unglücklichen Lande hören. — Man versichert auch, daß der Usurpator des Thrones seiner Nichte sich des ganzen Nachlasses der verstorbenen Prinzessin von Brasilien, und aller zu Gunsten Don Pedro's und dessen erlauchten Tochter gemachten Legate bemächtigt habe. Wie könnte man auch glauben, daß der Wille Verstorbener demjenigen heilig seyn sollte, der nicht bloß den Willen der Lebenden nicht achtete, sondern sogar durch einen Meineid die Gottheit selbst zu verhöhnen wagte? Er hat seinen Barbier, dem Vicomte von Queluz, ein prächtiges Landhaus geschenkt. — Die Reformen in der Armee dauern fort; diese Maßregel wird von der Nothwendigkeit geboten, denn der Schatz ist geleert; aus denselben Gründen hat man auch in den Magistraturen und bei der Polizei mit Reformen begonnen. — Der Herzog von Wellington und Herr Matuschewitz, russischer Gesandter, befinden sich zu Doncastre, wo sie die Angelegenheiten Europa's besprechen, und die Reize dieses Aufenthaltes genießen. Man versichert, Se. Herrlichkeit billige das Benehmen Rußlands vollkommen, und Jedermann wiederhole, daß er die ehrsüchtigen Pläne dieser Macht keineswegs fürchte. Der Kaiser Nikolaus erneuert seine Glaubensbekenntnisse, und Seine Herrlichkeit hält sie für völlig aufrichtig. — Die große Jury von London hat auf die Klage des Herzogs von Wellington eine neue Anklagebill gegen den Herausgeber des Standard erlassen, der, wie das Morning-Journal, unter dem Schutze der Torys steht. Im Standard liest man folgende Stelle: „Wir haben uns anfänglich gefreut, als Herr v. Polignac an die Spitze des französischen Kabinets trat; wir sind der Wahrheit die Erklärung schuldig, daß wir Unrecht hatten, recht sehr Unrecht. Das von ihm gebildete Ministerium wird bei unsern Nachbaren täglich unpopulärer, und nach dem zu urtheilen, was wir zu spät erfuhren, verdient es die Verachtung und den Haß der Nation. Die französischen Zeitungen bestätigen fortwährend, daß Hr. v. Polignac eine Creatur des Herzogs von Wellington ist, und von den Büreaux von Downing-Street gänzlich gegängelt wird. Wir glauben diese Beschuldigung nicht, müssen jedoch gestehen, daß ein auffallendes

Zusammentreffen zwischen den Verfolgungen der Presse von Paris und London unverkennbar sey."

— Der Sun meldet, es werde in Spanien aus den Ausreißern von unsrer Garnison in Gibraltar eine Fremden-Legion zur Einverleibung in die königliche Garde gebildet.

— Die Times melden aus einem Schreiben von Lissabon, daß zwischen Portugal und Spanien ein Traktat abgeschlossen sey, was dann eine Anerkennung Don Miguels von dem spanischen Hofe voraussetze.

Portugal.

Lissabon, den 5. Sept. Durch ein Schreiben aus St. Michael erhält man nun einige Details über den Angriff der Eskadre des Don Miguel gegen Terceira, die im Wesentlichen mit den über England bereits eingetroffenen Nachrichten übereinstimmen. Das Schreiben fügt hinzu, es sey davon die Rede, auf einem andern Punkte, Nameus Port dos Judos, einen neuen Versuch zu einer Landung zu machen; man glaube aber, daß wenn dieser Versuch auch statt finden sollte, was bei der großen Muthlosigkeit der Truppen sehr zweifelhaft erscheine, er nicht glücklicher als der erstere ausfallen würde.

Rußland.

Der Admiral Greigh hat Sr. Maj. dem Kaiser die Schlüssel der türkischen Festung Inada und einen Fahnenstab übersandt. Das Detaschement, welches den Platz eroberte, ward von dem Capitän-Lieutenant Baskakow von der 30sten Flott-Equipage befehligt, und bestand aus dem Linienschiffe Nord-Adler, den Fregatten Flora und Pospeschnoi, den Briggs Orpheus und Ganymedes und den Bombardier-Böten Opyt, Podobnoi und Copernik. Die türkische Besatzung des Platzes bestand aus 2000 Mann, welche die Flucht ergriffen haben, nachdem sie einen hartnäckigen Widerstand geleistet hatten. Der Graf Paskewitsch-Erivansky hat den Generallieutenant Pankratieff zum Befehlshaber in dem kürzlich eroberten Paschalik Erzerum, und den Obristlieutenant Soboleff zum Commandanten der Citadelle von Erzerum ernannt. — Am 13. Aug. waren in Tiflis aus dem Hauptquartier der activen Corps des Grafen Paskewitsch folgende Kriegsgefangene eingetroffen: der Seraskier von Erzerum Mahmed Saleh-Pascha, Osman-Pascha von Erzerum, Abdullah, vormaliger Pascha von Anapa, Amat-Pascha von Diwria und folgende sie begleitende Offiziere: der Defterdar-Effendi, der Bim-Baschi Sail-Aga, der Deli-Baschi Mustapha, der Deli-Baschi Mamad-Aga, nebst einem Gefolge von 60 Mann. Hakhi-Pascha, welcher im Saghanlu-Gebirge gefangen genommen wurde, befand sich schon seit mehreren Tagen in Tiflis. — In Nikolajeff wurde am 11. August vom dortigen Kriegswerft das mit Kupfer beschlagene Schiff Archipelagus von 60 Kanonen vom Stapel gelassen. Nach Berichten von dorther war die Ernte, des häufigen Regens im Frühjahre und Sommer ungeachtet, sehr gesegnet.

Türkei.

Pera, den 6. Septemb. Der Zustand der Hauptstadt ist sehr beängstigend; nur ein schneller Friede kann sie vor einer fürchterlichen Katastrophe bewahren, die den Untergang des türkischen Reichs nach sich ziehen würde. Eine Verschwörung, welche von Astrologen, sehr angesehenen Männern, geleitet wurde, und nichts Geringeres als die Ermordung des Sultans und seines Sohnes zum Zwecke hatte, ist zwar glücklicher Weise noch zeitig genug entdeckt worden, um Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen und das Leben des Sultans zu retten, aber die Stimmung bleibt dieselbe; die Annäherung der feindlichen Armee, deren Vorposten nur noch zehn Stunden von hier entfernt sind, würde eine allgemeine Umwälzung herbeiführen, und den Uebelgesinnten Muth zu Vollziehung ihrer Absichten geben. Der englische Botschafter hat es daher für rathsam erachtet, mehrere englische Kriegsschiffe nach dem Hafen kommen zu lassen, um den Sultan im Falle der Noth aufzunehmen, und den englischen Unterthanen Schutz angedeihen zu lassen. Zugleich hat er, vereint mit dem Grafen von Guilleminot, sich an den General Diebitsch gewendet, diesem die Lage der Hauptstadt vorgestellt und Aufschub der militärischen Operationen nachgesucht. Dieser letztere soll nun nicht zugestanden worden seyn, doch scheint es, daß der russische Obergeneral den Marsch seiner Truppen geflissentlich nicht sehr beeilt, um dem Großherrn Zeit zur Unterfertigung der Friedensbedingungen zu lassen, wozu der 13. September als letzter Termin gesetzt ist. Es scheint also unter den gegenwärtigen Umständen außer Zweifel, daß der Friede bis zum 14. definitiv zu Stande kommt; besonders da die Forderungen

Rußlands nicht übertrieben sind, und von Seite Englands und Frankreichs, alles aufgeboten wird, um dem Kriege ein Ende zu machen. Man versichert, daß nöthigenfalls die Höfe von England und Frankreich sogar die Garantie für die richtige Erfüllung des Traktats von Seite der Pforte übernehmen würden. Die Friedensbedingungen werden folgendermaßen angegeben: 1) Erfüllung des Traktats von Akjerman. 2) Freie Schiffahrt für russische Kriegs- und Kauffahrteischiffe von und nach dem schwarzen Meere. 3) Zehn Millionen Dukaten als Entschädigung für die Kriegskosten. 4) Entschädigung des russischen Handelsstandes für seine Verluste während der letzten Jahre. (Hierüber soll später in Petersburg das Nähere bestimmt werden.) 5) Schleifung der Festungen Giurgewo und Braila. 6) Abtretung der Festungen Anapa, Poti und Akhalzik in Asien auf ewige Zeiten. 7) Neue politische Regulirung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, die einen jährlichen Tribut an die Pforte, jedoch bloß in Geld, und in einer limitirten Summe zu zahlen haben würden, und deren Hospodare zwar gemeinschaftlich von dem russischen Kaiser und dem Sultan ernannt werden sollen, jedoch ohne daß der Pforte eine anderweite Einmischung in ihre innere Verwaltung zustünde. Was den Londoner Traktat vom 6. Juli betrifft, so dürfte davon in dem Friedenstraktate nur insofern die Rede seyn, daß die Pforte sich anheischig machte, diese Sache ohne Verzug unter Mitwirkung der drei Mächte zu beendigen. — Es heißt, daß die türkischen Abgeordneten, welche zu Adrianopel die Unterhandlungen führen, augenblicklichen Anstand genommen haben, diese Bedingungen zu unterschreiben, daß sie aber auf die Erklärung des Grafen Diebitsch, daß bis zum 13. September die Ratifikation erfolgt seyn müsse, widrigenfalls er in Konstantinopel einrücken würde, sich zu Allem verstanden, und den Großherrn gebeten haben, eiligst zu ratifiziren. — Indessen dürfte selbst die Herstellung des Friedens nicht hinreichen, den Sultan gegen die Attentate seiner Unterthanen zu sichern, und die Ernennung Chosrew-Paschas zum Dewlet-Nasiri hat die Gemüther noch mehr erbittert; denn dieser Mann ist allgemein verhaßt. Man schwebt selbst in Pera in großer Furcht; man besorgt, daß die Uebelgesinnten zu dem gewöhnlichen Mittel Feuer anzulegen schreiten werden, um ihre Pläne endlich durchzusetzen. Die Hinrichtungen dauern fort, und werden gewöhnlich bei Nacht vollzogen. Allein das Leben des Sultans bleibt immer in Gefahr, wenn er nicht zu dem alten Systeme zurückkehrt, und seinen Wunsch, die Türken zum Niveau der europäischen Civilisation zu erheben, aufgiebt.

Der Courier de Smyrne vom 16. August berichtet aus Constantinopel vom 9. August: Die in den letzten Tagen zwischen dem Reis-Effendi und den Botschaftern Englands und Frankreichs statt gefundenen Zusammenkünfte wurden sehr geheim gehalten. Bloß Hr. Jaubert wohnte als Dollmetscher bei. Der Sultan soll den Vertrag vom 6. Juli, d. h. die Intervention und einige der bereits festgestellten Grundlagen, nur mit Vorbehalten, die in den Unterhandlungen berathen werden würden, angenommen haben. Unter diesen Vorbehalten soll die Bedingung, die Regierung Griechenlands nicht in den Händen Capodistrias zu lassen, in erster Reihe stehen. Diese Annahme des Sultans soll von einem Akte begleitet worden seyn, dem die Gesandten Oesterreichs und Preußens beigetreten seyen, und durch welchen die Botschafter Frankreichs und Englands die Integrität des ottomanischen Reichs verbürgten, welches auch der Ausgang des gegenwärtigen Krieges seyn möge.

Course.

London, den 16. Sept. Konsol. 3Proz. 89; russische Fonds 100; portug. 44.

Paris, den 19. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 40; 3Proz. 81, 55; Falconnett 87, 30.

Augsburg, den 24. Sept.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100⅛
detto à 5 »	102⅞	102⅝
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¼	107½
unverzinsliche 10 fl.	129	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	172	171
Partial à 4 Proc.	128⅞	128½
Metalliques à 5 »	99¼	99⅛
Bank-Aktien II. Sem.	1183	1181

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 136.** Sonntag, den 27. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 20. Sept. Handelsbriefe aus Bucharest bringen heute das Gerücht, daß Schumla von dem General Krassowsky eingenommen worden sey.

Frankreich.

Paris, den 18. Sept. Laut Nachrichten aus Tripolis (im Semaphore) schien es, als ob der Zwist zwischen dem dortigen Bey und unserm Konsul Hrn. Rousseau eine Folge gewisser Relationen des letzteren mit demjenigen wären, der muthmaßlich den englischen Reisenden Laing im Innern von Afrika ermorden ließ, um sich seiner kostbaren Manuskripte zu bemächtigen. Das Benehmen des Beys würde in diesem Falle das eines rechtlichen Machthabers gewesen seyn, während dasjenige des Konsuls, der im Einverständnisse mit dem nordamerikanischen Konsul dem angeblichen Mörder Gelegenheit zu entkommen verschaffte, gerade nicht besonders lobenswerth erschiene. Dagegen wollen manche Leute wissen, der Streit sey durch die Wegnahme eines neapolitanischen Schiffes entstanden, an dessen Bord sich Waaren befanden, die der französische Konsul, als französisches Eigenthum, reklamirte. (Laings Manuskripte sollen sich, niederländischen Blättern zufolge, in den Händen des französischen Konsuls befinden, der sie von einem gewissen Haffouna Dghies (welcher den Reisenden ermorden ließ) gekauft hätte.

Die Kammer des Konseils des Tribunals erster Instanz, (die Kammer der Zuchtpolizei) hat über die Gültigkeit der Beschlagnahme der sechs Journale, die den Plan der bretagnischen Association eingerückt hatten, ihren Ausspruch gethan. Die Aufhebung des Beschlages ward in Bezug auf das Journal des Debats, das den Entwurf ohne Kommentar eingerückt hatte, so wie in Bezug auf die Gazette de France, den Constitutionnel und das Echo français verfügt, die Beschlagnahme bleibt provisorisch aufrecht erhalten in Bezug auf das Journal du Commerce und den Courrier français, mit Vorbehalt einer weitern Prüfung, ob ein Grund vorhanden sey, die Herausgeber dieser Journale vor die Zuchtpolizei zu fordern.

— Der Prozeß des Fürsten Castelciala gegen den Courrier français, den Constitutionnel und das Journal du Commerce ward am 19. Sept. von dem betreffenden Gerichte auf den 6. November verschoben.

— General Lafayette ist wieder in Paris eingetroffen. — Die vier liberalen Blätter, welche die Bekanntmachung wegen des Vereins in der Bretagne enthielten, sind nun auf den 18. Sept. vor den Instruktionsrichter geladen worden. Sie werden „der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der königlichen Regierung, des Aufrufs zum Ungehorsam gegen die Gesetze, des Angriffs gegen die Rechte und Autorität der Kammern" beschuldigt. Von einer Vorladung der Gazette verlautet noch nichts. — In mehreren andern Provinzen sollen noch ähnliche Vereine wie in

der Bretagne sich bilden. — Zu Metz wird eine theologische Fakultät für die Israeliten von ganz Frankreich errichtet.

Großbritannien.

London, den 17. Sept. Die Sun sagt unterm heutigen: „Dem Court-Circular zufolge sollen am Sonntag Depeschen von unserm Botschafter zu Constantinopel, so wie von Sir Pulteney Malcolm, der mit der englischen Flotte an der Mündung der Dardanellen lag, eingetroffen seyn. Nach demselben Journale „kamen zwei Staatsboten mit Depeschen an, wovon der eine nur sieben Stunden nach dem andern von Ancona abgegangen war.“ Es mußte sicher etwas besonders wichtiges in der Zwischenzeit eingegangen seyn, daß man wieder einen Staatsboten abschickte; vermuthlich verkündigte er die Besetzung der Dardanellenschlösser durch die englische Flotte, wovon wir letzten Montag schon hörten. Wenn sich die Russen der Durchfahrt des Bosphorus bemächtigen, und einige Neigung offenbaren, ihre frühern Erklärungen zu umgehen, so bleibt für England keine andere Alternative mehr übrig, als sich der Meerenge der Dardanellen zu bemächtigen, und dadurch die Durchfahrt durch den Bosphorus für jeden Entwurf zum Handel oder zum Kriege im mittelländischen Meere unnütz zu machen. Diese Maßregel dürfte noch den doppelten Zweck haben, die türkische Flotte zu retten, und die russische zu hindern, in die Bucht von Constantinopel einzulaufen. Alles dieses hängt von der Art ab, mit der General Diebitsch die Anerbietungen der Pforte zum Abschluß des Friedens aufnehmen wird. Wenn die Russen noch vor einer Unterhandlung Constantinopel nehmen wollen, so ist das Betragen des brittischen Botschafters klar; denn wenn die Russen in ihrem Glaubensbekenntnisse aufrichtig sind, so können sie eben so gut zu Adrianopel wie in der Hauptstadt unterhandeln. Dieß ist der kritische Punkt, der über die Mäßigung des Kaisers entscheiden muß.“

— Die sich in Frankreich bildenden Vereine, welche den offen angekündigten Zweck eines Widerstandes gegen die Regierung haben, falls sie inkonstitutionelle Maßregeln ergreifen sollte, werden den Projekten der französischen Minister unendlich schaden, während die dem General Lafayette aller Orten erzeugte Ehre ein für sie nicht minder entmuthigendes Ereigniß ist. Die Regierung kann ihre Zukunft in den Augen des Volkes lesen.

— Der Globe vom 15. Sept. sagt in Bezug auf seine frühere Nachricht über die theilweise Erblindung des Königs: „Wir vernehmen jetzt mit Vergnügen, daß man zuversichtlich hofft, die Sehkraft des einen Auges bewahrt zu sehen. Wenn die Umstände, unter welchen dieses Unglück erfolgte, jenen bei dem Unfall der Prinzessin Sophie ähnlich sind, so könnte keine Operation den erlauchten Leidenden heilen, indem das Uebel im Hintergrunde des Auges dergestalt liegt, daß keine chirurgische Hülfe es entfernen kann. Das körperliche Befinden des *** (der Globe bedient sich dieser drei Sterne, um den König nicht namentlich zu bezeichnen) ist übrigens vortrefflich.“

— Der John Bull, nebst dem Morning-Journal das einzige Blatt, das offen Don Miguels Sache verficht, will die (sehr wahrscheinliche) Nachricht haben, daß die nach Berlin und Petersburg abgeordneten portugiesischen Gesandten, der Graf Oriola und der Kommandeur Guerreiro, an diesen Höfen öffentlich empfangen worden seyen. Der John Bull bedauert dabei, daß der Vicomte Assica, Sr. portugiesischen Majestät Gesandter am Hofe von St. James, nicht in gleicher Eigenschaft anerkannt werde. Die fortwährende Nichtachtung von Don Miguels Wunsch, die alte Freundschaft seines Hauses für Großbritannien fortzupflanzen, könne am Ende die Stimmung der Portugiesen diesem Lande abwendig machen. — Es ist bemerkenswerth, daß diejenigen englischen Blätter, welche das neue französische Ministerium bei seinem Erscheinen am Freudigsten begrüßt hatten, jetzt zu einer entgegengesetzten Ansicht belehrt sind.

—* Vom 18. Sept. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind Depeschen von Hrn. Warrington, unserm Consul in Tripolis, angekommen. Sie melden, daß Hr. v. Gheis, der im Verdachte stand, die Papiere des Majors Laing entwendet zu haben, entflohen sey. — Das zu Portsmouth gegen Capitän Dickenson niedergesetzte Kriegsgericht, der vom Admiral Codrington angeklagt war, in der Schlacht von Navarin seine Pflichten vernachlässigt zu haben, und selbst verlangte, vor Gericht gestellt zu werden, hat gestern das Urtheil gefällt, welches ihn

von allen Anklagepunkten frei spricht. Nach Verlesung des Urtheils sprach der Präsident des Kriegsgerichts: „Capitän Dickinson, ich habe die Ehre, Ihnen den Degen zurückzustellen, den Sie trugen, und im Dienste nicht entwürdiget haben."

— Se. Maj. der König soll bestimmt entschlossen seyn, sich, nachdem er an einem Auge erblindet ist, und auch dem andern Gefahr droht, nicht am Staar operiren zu lassen. Die Aerzte haben übrigens auch keine Hoffnung auf einen günstigen Erfolg einer solchen Operation.

— Englische Blätter schmeicheln sich, das russische Ultimatum an die Pforte verlange einzig die Abtretung zweier Festungen in Asien an Rußland und die Bezahlung einer mäßigen Kriegskosten-Entschädigung in entfernten Fristen.

Schweden.

Stockholm, den 8. Sept. Se. Maj. haben den Ständen nicht erlauben wollen, eine Summe zur Bestreitung der Ausgaben bei der Krönung der Königin anzuschlagen und es sind, wie verlautet, Ihre Maj. selbst, welche solche bestreiten wollen und zum Anfange bereis 25,000 Rthlr. Bco. dazu angewiesen haben.

Rußland.

Petersburg, den 7. Sept. So vortheilhaft auch immer unsere Meinung von der Hingebung und dem ausdauernden Muthe unserer Truppen, und so fest das Vertrauen war, das wir in die Talente der Feldherren setzten, denen die Weisheit des Kaisers in diesem Jahre die Leitung des Krieges übertrug, so sind wir dennoch durch die glänzenden und schnellen Erfolge, die unsere Heere in Europa und Asien innerhalb der letzten Monate erkämpften, wahrhaft überrascht worden. Muthmaßlich sind in diesem Augenblicke unsere Krieger bereits Herren der Hauptstadt des türkischen Reiches . . . . — Seit mehreren Tagen bemerkt man häufige Kommunikationen zwischen Lord Heytesbury und Vicekanzler Nesselrode. Wie man sagt, so hat der englische Botschafter eine sehr wichtige Note unserm Kabinete überreicht. Der Herzog von Mortemart scheint sich dagegen in der letzten Zeit fast theilnamlos zu verhalten. — Es wiederholt sich das Gerücht, der Kaiser werde im bevorstehenden Monat Oktober nach Warschau gehen, um den polnischen Reichstag in eigener hoher Person zu eröffnen. — Auch spricht man von einem Kongresse, der zu eben dieser Epoche in Krakau zusammentreten soll, und auf welchem man sich mit der Befestigung des europäischen Systems beschäftigen würde.

Türkei.

Bucharest, den 7. Sept. Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier zu Adrianopel v. 1. d. melden, daß die türkischen Kommissarien zu Eröffnung von Friedensunterhandlungen dort eingetroffen waren; man behauptet aber, die Armee habe dessen ungeachtet ihren Marsch gegen Konstantinopel fortgesetzt. Die Armeekorps von Pahlen und Roth scheinen ihre Operationen auf den Hauptstraßen von Kirkelisse und von Rodosto gegen das Meer von Marmora fortzusetzen. Das Hauptquartier bleibt mit dem Armeekorps des Generals Rüdiger vorläufig in Adrianopel.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Das Journal d'Odessa vom 9. Sept. meldet: „Der Kriegsbrigg Mingrelien, von dem Kapitän Lieutenant Raguli commandirt, ist am 29. Aug. von Inada ausgelaufen, und gestern auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen. Dieses Fahrzeug hat die Schlüssel des festen Platzes Midia überbracht, dessen sich unsere Truppen bemächtigt haben. Am Tage vor der Abfahrt jenes Fahrzeuges hatte man zu Burgas aus dem Hauptquartier Adrianopel die Nachricht erhalten, daß man daselbst am 27. Aug. die Ankunft der türkischen Kommissäre erwartete, welche der Sultan selbst zum unverzüglichen Abschluß des Friedens abgeschickt hatte. Der Finanzminister der Pforte ist einer der Bevollmächtigten. — Midia ist von fünf zur Rekognoscirung der Küsten detaschirten Kanonier-Schaluppen genommen worden. Die Türken griffen sie zur Nachtzeit an, und tödteten vier Matrosen; allein sie zogen sich bei Tagesanbruch, als sie unsere Linienschiffe sich nähern sahen, zurück. Unsere Seeleute verfolgten sie, und bemeisterten sich des Platzes, in welchem sie neun Kanonen fanden, und einige Gefangene machten."

Aus dem Brandenburgischen, vom 16. Sept. Man erfährt jetzt folgendes Nähere über die am letzten Sonntage zu Berlin eingetroffenen Kourier-Nachrichten: Die türkischen Bevollmächtigten zur Anknüpfung der Friedensunterhand-

lungen waren in dem russischen Hauptquartier unter Eskorte eines Kosaken-Pikets angelangt. In Bezug auf deren Eröffnungen verlautet Nachstehendes: Der Sultan habe endlich die Nothwendigkeit eingesehen, sich dem gebieterischen Drange der Umstände zu fügen, und demnach den inständigen Wunsch geäußert, daß die Repräsentanten der europäischen Mächte durch ihre Verwendung und Fürsprache dem für die Pforte so unglücklichen Krieg ein Ziel setzen möchten. Er erklärte sich ferner bereit, jede Forderung Rußlands zu bewilligen, wogegen er als einzige Bedingung aufstellte, daß die russischen Heere seine Hauptstadt verschonen, und derselben nicht näher rücken möchten. Ueber die Antwort, die General Diebitsch ertheilt haben soll, wird gemeldet: Rußland verlange eine Summe von mehrereren hundert Millionen für seine Kriegskosten; Schutzrecht und Souveränität über die Fürstenthümer Moldau und Wallachei und Bulgarien; vollkommene und unbedingte Anerkennung Griechenlands mit erweiterten Grenzen, Einräumung mehrerer vom Grafen Paskewitsch eroberten festen Plätze am schwarzen Meere (so daß von einer Abtretung Erzerums die Rede nicht seyn kann), und endlich, wie bereits im russischen Manifeste erklärt worden, freie Schiffahrt vom schwarzen Meere nach dem mittelländischen und Garantie derselben. Auf den Bericht, den die türkischen Bevollmächtigten hierüber an den Sultan erstatteten, soll derselbe seine frühere Bereitwilligkeit wiederholt, hinsichtlich der Entschädigungssumme jedoch geäußert haben: er habe kein Geld. Dieses Hinderniß scheint indessen von dem Grafen Diebitsch als kein unbedingt störendes angesehen worden zu seyn, indem seine Instruktionen, in Voraussicht eines solchen Falles, anderweitige Auskunft zum Behufe der Entschädigung, oder als einstweilige Garantie bis zur wirklichen Auszahlung der verlangten Summen zuließen. Ob dem Verlangen des Sultans hinsichtlich der Bedingungen gegen Konstantinopel gewillfahrt worden sey, wird noch nicht angegeben.

Spanisches Amerika.

Das Auffliegen der peruanischen Fregatte Prueba im Hafen von Guayaquil entstand durch ein am Bord des Schiffes ausgebrochenes Feuer. Beinahe die ganze Schiffsmannschaft verlor das Leben. Das Auffliegen der Pulverkammer, wodurch ungeheure Trümmer des Schiffes in die Luft geschleudert wurden, war auch den in der Nähe ankernden Schiffen unheilbringend, und tödtete einen Theil ihrer Mannschaft. Im Ganzen soll dieß Unglück nahe an tausend Menschen das Leben gekostet haben. Die columbischen Zeitungen sagen, daß dieses Ereigniß die Stadt Guayaquil von der Seeseite wehrlos mache, und Columbien ein unbestreitbares Uebergewicht im stillen Meere sichere.

Bogota, den 28. Juni. Bolivar hat sein Hauptquartier von Quito nach Riobamba verlegt. — So eben ist eine außerordentliche Steuer ausgeschrieben worden, welche zur Deckung der Staatsbedürfnisse verwendet werden soll. Man hat ebenfalls eine provisorische Reduktion der Gehalte aller Beamten angeordnet.

Nordamerika.

New-York, den 9. Aug. Einem Privatschreiben aus Havanna vom 21. Juli zufolge lagen im dortigen Hafen, wo sich viele fremde und unvorsichtige Matrosen versammeln, die des tropischen Klima's nicht gewohnt sind, eine Menge Personen am gelben Fieber krank; am Ufer und in der Stadt aber befanden sich nur wenige Kranke, ausgenommen unter den unglücklichen Verwiesenen aus Mexico. Demselben Schreiben nach war den Tag vor seinem Abgange an der Küste ein Sklavenschiff aus Afrika angekommen, das 306 Sklaven landete, nachdem es unterwegs an verschiedenen Krankheiten nicht weniger als sechshundert solcher Unglücklichen verloren hatte.

Course.

London, den 17. Sept. Konsol. 3Proz. 89; russische Fo. ds 100; portug. 44; griechische 15.

Wien, den 21. Sept. Metalliques 100½; Bankaktien 1190.

Am 22. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 172; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 129⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅞; — Conv. Münze pCt. 249½
Bank-Actien pr. Stück 1191½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 137.** Montag, den 28. September 1829.

Ankündigung.

Der außerordentliche Beifall, womit das wohlwollende Publikum bisher den bayer'schen Beobachtee beehret hat, wodurch erst in vergangener Woche zwei neue Auflagen nöthig wurden, so wie der fortdauernde Zugang von hiesigen und auswärtigen Abonnenten selbst außer der Abonnementzeit, verpflichten uns, in dankbarer Anerkennung, den vielseitigen Anfragen und Wünschen durch die Erklärung zu willfahren: daß wir ausnahmsweise für das lezte Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. ein vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. annehmen. In München abonnirt man sich bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplaze Nr. 1419, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters gefälligst abzugeben sind. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt. Keine von den hiesigen Zeitungen nimmt Anzeigen so schnell und so wohlfeil auf. Auswärtige belieben sich bei den nächstgelegenen k. Postamte zu abonniren. Der jährliche Abonnementpreis steigt an der äußersten Grenze des Königreiches nur auf 7 fl. 12 kr. Ein einzelnes Blatt kostet 6 kr. Das lächerliche Gerücht von dem Aufhören des bayer'schen Beobachters gehört zu den böswilligen Lügen des Tages; mit jenen reichen Mitteln versehen, die ihm bereits zu Gebote stehen, wird er vielmehr alle seine Kräfte ausbieten, der hohen Gunst des verehrlichen Publikums sich immer würdiger zu machen.

München, den 20. September 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 21. Sept. Handelsbriefe aus Herrmannstadt melden die Einnahme Schumla's durch russische Truppen. Ob man gleich keinen bestimmten Grund hat, dieses Ereigniß, welches bei der jetzigen Lage der Dinge nicht unwahrscheinlich, obgleich nur von sekundairer Wichtigkeit wäre, zu bezweifeln, so mißt man doch dieser Nachricht noch keinen vollen Glauben bei, da wir sie, wäre sie gegründet, doch vermuthlich zuerst auf offiziellem Wege, entweder über Adrianopel oder über Bucharest, erfahren hätten. — Se. Durchlaucht der Fürst Metternich wird von Linz heute Abend hier zurückerwartet. Der englische Botschafter, Lord Cowley, wird im künftigen Monate eine Urlaubsreise antreten; einige glauben indessen, er werde eine andere Bestimmung erhalten. Der Chevalier Pinheiro, Angestellter bei der brasilischen Gesandtschaft in Paris, ist als Courier dahin abgegangen.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Frankfurt vom 20. Septbr.: „Unser Bevollmächtigter bei dem Congresse zu Kassel, Bürgermeister und Schöff von Quaita, hat sich von Kassel nach Berlin begeben. Auch soll der Präsident jenes Congresses, der königl. sächsische Geheimerath von Carlowitz, nach Berlin abgegangen seyn. Man will aus diesen Thatsachen den Schluß ziehen, daß Un-

terhandlungen mit Preußen im Werke seyen, welche ein Anschließen des mitteldeutschen Handelsvereins an das preußische Handelssystem bezwecken."

Frankreich.

Paris, den 21. Sept. Der Messager des Chambres meldet: „Morgen am 22. Sept. wird Hr. Beranger, nach einer neunmonatlichen Haft, das Gefängniß die Force verlassen, nachdem er eine Quittung über 11,090 Franken, von der Zollverwaltung ausgestellt, zur Bestreitung der ihm aufgelegten Geldbuße und der Kosten, vorgezeigt haben wird."

— Ein niederländisches Blatt zeigt die Nachricht der jüngst erfolgten Beschlagnahme mehrerer Pariser Oppositionsblätter an, und fügt lakonisch hinzu: „Bravo! jetzt wird es in Frankreich schon vorwärts gehen!"

— In einigen französischen Zeitungen liest man die Nachricht, daß mehrere niederländische Oppositionsblätter, deren Eingang in Preußen schon seit einiger Zeit Schwierigkeiten findet, nun auch in Frankreich nicht mehr zugelassen werden.

— Die Nummern des Journal de Rouen vom Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch sind nacheinander mit Beschlag belegt worden. Im Donnerstagblatt zeigt der Herausgeber an: „Er schreibe jetzt seine Zeitung nur noch zur Erheiterung der Herren Polizei- und Gerichtsbeamten." In den weggenommenen Nummern befindet sich der Plan des bretonischen konstitutionellen Vereins und eine ausgedehnte Vertheidigung desselben.

— * Vom 22. Sept. Ein Brief aus London meldet uns, das englische Kabinet habe von Frankreich eine offizielle Note erhalten, des Inhaltes, daß die gegen das Ministerium Polignac aufgeregte Gährung nur das Resultat des Hasses der Journale gegen die Freunde des Königthumes sey, jedoch in der Nation keine Wurzeln fasse; es wurden daher englische Agenten fast in alle größern Städte Frankreichs gesendet, um den wahren Geist des Tages kennen zu lernen. Es scheint, daß die Berichte dieser ehrenwerthen Spione mit der Note nicht übereinstimmen, und daß man daher den ersten Minister Frankreichs eingeladen habe, sich zurückzuziehen, oder wenigstens jene Männer von sich zu entfernen, welche der Nation die verhaßtesten sind. — Herr Torez, ein Columbier, schreibt uns, es sey ein irriges Gerücht, daß er nach Paris gekommen wäre, um wegen eines von Herrn Ouvrard projektirten Anlehens zu unterhandeln, und vom Präsidenten Bolivar hiezu ermächtiget zu seyn. — Ein junger Bürger hat die glückliche Idee gehabt, Lafayettes Reise in Frankreich drucken, und einen historischen Abriß seines Lebens mit dem Porträt dieses Generals schmücken zu lassen. Dieses Werk, wovon 100,000 Exemplare erscheinen, wird am nächsten Mittwoch im Palais-royal ausgegeben.

Großbritannien.

London, den 18. Sept. Die Times machen sich lustig über das vorgebliche Daseyn eines Comité-Directeur, in ganz Frankreich gesucht, und nirgends gefunden. Sie versichern, daß eine solche Träumerei nur in dem kranken Gehirne der Ultras entstehen konnte. — Man spricht viel von der nahen Einberufung des Parlaments, und bezeichnet hiefür die ersten vierzehn Tage des Oktobers; der Herzog von Wellington hat selbst die Idee dazu gefaßt. Die Angelegenheiten verwirren sich dergestalt, daß Se. Herrlichkeit, deren Genie nicht hinreicht, sich allein aus dieser Verlegenheit zu ziehen, die Unterstützung und den Schutz der Repräsentanten der Nation verlangt. — Der von dem edlen Lord gegen das Morning-Journal eingeleitete Prozeß, hat Klubs veranlaßt, die zum Voraus zur Bezahlung der Geldstrafen unterzeichnen, in welche die Herausgeber könnten verurtheilt werden. Der edle Lord wird so sehr geliebt, daß man wünscht, er möchte den Prozeß verlieren, hätte er auch recht. — Den 14. d. ist zu Oldham eine Versammlung gehalten worden, um die Ursachen des traurigen Zustandes zu erwägen, der in diesem Augenblicke in allen Theilen des Königreiches empfunden wird, und die Mittel dagegen zu berathen.

— Ueber die neuesten Ereignisse im Orient äußern die Times: „Hätte Fanatismus die türkischen Truppen begeistert, oder irgend einen Einfluß auf die Masse der Bevölkerung ausgeübt, so würde ein Korps von 10,000 Mann, versehen mit Artillerie und jeder Art militärischer Hülfsmittel, Adrianopel, die zweite Stadt des Reichs, nicht ohne Kampf preisgegeben, und seine Fahnen und die Roßschweife seiner Pascha's nicht verlassen haben, ohne sein Blut daran zu setzen. Die Streitkräfte des Sultans scheinen nicht bloß geschlagen, sondern vollständig ver-

schwunden. In der scheinbar sichern Stellung des russischen Generals aber würde es widersinnig seyn, irgend etwas zu wagen, wenn Alles ohne Gefahr gesichert werden kann. Er hat daher, wie es heißt, ein Truppenkorps abgeschickt, um die Dardanellen zu besetzen, ehe er selbst gegen die türkische Hauptstadt vorrückt. Dieß setzt ihn, im Falle eines Widerstandes vor den Mauern Konstantinopels, in den Stand, allen Sukkurs von Norden und Süden abzuschneiden, indem er die Straßen des Bosphorus und den Schlüssel des ägeischen Meeres in seiner Hand hat . . . Man hat viel von des Sultans Bereitwilligkeit gesprochen, dem griechischen Vertrage beizutreten; die Bedingungen aber, unter welchen er sich zu dessen Annahme geneigt erklärt, sind von der Art, daß sie kein russischer Bevollmächtigter auch nicht für einen Augenblick zugestehen würde. Die neue Truppenaushebung im russischen Reiche beweist, entweder, daß der Kaiser die Nothwendigkeit weiterer Anstrengungen in dem bisher so siegreich geführten Kampfe voraussieht, oder daß er es für klug hält, in den künftigen Unterhandlungen, zu welchen ein Friedensvorschlag führen muß, vor seinen Alliirten dieselbe unüberwindliche Stellung beizubehalten, die er gegen den Feind entwickelt hat."

Rußland.

Petersburg, den 12. Sept. Gestern wurde hier der Alexander-Newsky-Tag, der Namenstag Sr. kaiserl. Hoh. der Großfürstin Olga, so wie auch zugleich die Einnahme von Adrianopel und Kirkilissa durch eine große Messe und ein Dankgebet in der Kirche des Alexander-Newsky-Klosters feierlich begangen, wobei Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger, die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, die Senatoren, der Hof und das diplomatische Corps zugegen waren; Abends war die Stadt erleuchtet.

— Die Generallieutenants und Divisions-Befehlshaber Koblukoff I., Wlodek und Sawoini haben das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe, und die Generalmajore Weliaminoff, Reibnitz und Hartung den St. Annen-Orden erster Classe mit der kaiserl. Krone erhalten.

— Durch einen Tagsbefehl vom 3. d. M. haben Se. Maj. der Kaiser geruht, dem donischen Kosaken-Regimente des Obersten Schamscheff, gleichwie den Infanterie-Regimentern Kosloff und Nascheburg, Georgenfahnen mit der Inschrift zu verleihen: „Für die Vertheidigung der Festung Bajazed am 20. und 21. Juni.

— Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Graf Diebitsch, hat kraft der ihm verliehenen Befugniß, als Belohnung mehreren Oberoffizieren der genannten Armee Orden und goldene Degen ertheilt, welche Verleihungen die allerhöchste Bestätigung erhalten haben.

Türkei.

Jassy, den 12. Sept. Von dem Kriegsschauplatze erfährt man durch Privatkorrespondenz, daß Rodosto am Meere von Marmora in den letzten Tagen des vorigen Monats von den russischen Truppen besetzt worden ist, welche zugleich Anstalten trafen, sich der Schlösser der Dardanellen zu bemächtigen. Rodosto soll nicht den geringsten Widerstand geleistet haben, da auf Befehl des Sultans alle dahin von der Armee am Balkan geflüchteten asiatischen Truppen nach Asien übergeschifft worden sind, um die Erneuerung der gräulichen Auftritte zu vermeiden, die sich diese Barbaren neuerlich zu Schulden kommen ließen. Nichts blieb auf dem Wege, den diese zügellosen Horden auf ihrer Flucht betraten, verschont; Raub, Mord und Nothzucht waren ihre steten Begleiter, und die russischen Truppen wurden überall von den wehrlosen Einwohnern als Befreier aufgenommen, die sie gegen die Ausschweifungen ihrer eigenen Landsleute schützten. Man rühmt außerordentlich die Disziplin der russischen Armee, und die Humanität des Grafen Diebitsch, der in Adrianopel alle Herzen zu gewinnen wußte. Ueberhaupt scheint das Betragen der Russen einen großen Eindruck auf die Muselmänner gemacht zu haben, von denen viele eine andere Ordnung der Dinge wünschen. Man erzählt sogar, daß mehrere Paschas dem General Diebitsch wie dem General Paskewitsch den Antrag gemacht haben, unter die russischen Fahnen zu treten, sobald ihnen ein angemessener Grad in der Armee bewilligt würde. Allein diese Heerführer sollen jeden Antrag, der das Ansehen einer Verführung oder Aufwieglung haben konnte, bestimmt zurückgewiesen haben. Die türkischen Bevollmächtigten, welche sich seit dem 28. Aug. zu Adrianopel befinden, um die Friedensunterhandlungen zu betreiben, — (ihre Namen sind

Sadik-Effendi, Testerdar der Pforte, und Beisade Kadi Bei) — haben einen Aufschub von zwölf Tagen vom Oberfeldherrn erhalten, den sie zur Berichterstattung an den Sultan und seinen Divan, und zu Auswirkung der Annahme der Friedensunterhandlungen benützen können. Das allgemeine Aufgebot ist überall in Stockung gerathen, und alle Einwohner Rumeliens machen ruhige Zuschauer der jetzigen Ereignisse. Ueberhaupt sieht sich der Sultan von allen Seiten mit Verrath umgeben, und die angesehensten Muselmänner verlassen seine Sache. Der Kommandant von den Schlössern am Bosphorus wurde enthauptet, weil ihm ein Einverständniß mit den Mißvergnügten der Hauptstadt zur Last gelegt, und er beschuldigt wurde, daß er die zur Vertheidigung der Schlösser bestimmte Munition durch Anfeuchtung unbrauchbar gemacht habe. Es sieht traurig im ganzen Reiche aus, und ein Wink des russischen Kaisers wäre hinreichend es umzustürzen.

Spanisches Amerika.

* Havannah, den 19. Aug. (Privat-Correspondenz.) Sechs Tage nach der Abfahrt der Expedition des Brigadiers Barradas, zerstreute ein furchtbarer Sturm die Eskadre und die Transportschiffe, welche sie begleiteten. So irrt nun diese Expedition, die unserer Insel fünf Millionen Fr. kostete, und dieselbe eines Theils der besten Truppen und der sie nöthigen Falles beschützenden Seemacht beraubte, in diesem Augenblicke, im Beginnen der Aequinoktialstürme, im Golf von Meriko umher. Unsere Autoritäten erfuhren diese traurigen Nachrichten durch Handelsschiffe, welche zugleich meldeten, daß ein anderer Transport sowohl als die Kriegsbrigg l'Actif, die zur Eskadre gehörte, 25 bis 23 Meilen vor der Bai von Torco gesehen wurden. Zu verwundern ist es, daß bisher kein einziges Schiff der Expedition weder hieher noch auf einen anderen Punkt unserer Insel gekommen ist. Wäre der Expedition des Generals Barradas die Landung an den feindlichen Küsten gelungen, so würde eine zweite Expedition sobald als möglich ausgerüstet worden seyn, um seine Operationen zu unterstützen; dieser Plan war mit unserm Generalcapitän verabredet. Hievon unterrichtet, bedauert man die Zerstreuung der Flotte nicht, denn im Falle des Gelingens hätten wir große Opfer bringen müssen, und die Kassen sind gänzlich geleert. Jetzt ist keine Rede mehr von Eroberungen, und selbst unter den exaltirtesten Personen, welche Meriko schon wieder unter dem spanischen Joche sahen, ist die Entmuthigung sehr groß.

Der Vicepräsident der Republik Mittelamerika hat am 7. Juli ein Dekret erlassen, wonach alle Häfen der Republik nicht nur für die spanische Flagge, sondern auch für alle Erzeugnisse des spanischen Bodens und Gewerbfleißes gesperrt werden. Ferner ist auch die Ausfuhr von dergleichen Erzeugnissen aus Mittelamerika nach irgend einem Hafen der spanischen Regierung verboten.

Inland.

Der Stadtmagistrat zu Bamberg hat unterm 18. Sept. eine Bekanntmachung des Inhaltes erlassen, daß die Untersuchungen und Vorarbeiten zur Verbindung der Donau mit dem Main (mittelst der Flüsse Redniz und Altmühl) durch die daselbst eingetroffene k. Kanalkommission nunmehr begonnen, und die Einwohner deßhalb aufgefordert werden, die in der Gegend der Redniz anzubringenden Zeichen und Pfähle möglichst zu schonen, und zu deren Erhaltung mitzuwirken.

Course.

London, den 18. Sept. Konsol. 3Proz. 89; russische Fonds 99$\frac{3}{4}$; portug. 44$\frac{1}{4}$; brasilische 60.

Paris, den 21. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 35; 3Proz. 81, 40; Falconnett 87, 20.

Wien, den 22. Sept. Metalliques 100$\frac{1}{8}$; Bankaktien 1190.

Am 23. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100$\frac{1}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 171$\frac{1}{8}$; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 129$\frac{3}{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 55$\frac{3}{4}$; Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100$\frac{1}{8}$ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1188 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 138.** Dienstag, den 29. September 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Die Besetzung von Adrianopel wird der Medaillen-Münze von G. Loos zu Berlin den Gegenstand zu einer sechsten Denkmünze in der Reihenfolge solcher Münzen auf die Siege der kaiserl. russischen Armee im gegenwärtigen Kriege geben. Die Hauptseite dieser reich ausgestatteten Medaille soll abermals den, im Waffenschmuck der Kreuzfahrer dargestellten Helden vorführen. Auf der ersten Münze nahm derselbe das Heldenschwert aus der Hand der ihn zum Kampfe weihenden Religion des Kreuzes entgegen; hier wird er den k. russischen Adler auf dem Brustharnisch tragend vorgestellt werden, wie er auf seiner Siegesbahn, das Panier des Kreuzes in kräftiger Hand, raschen und festen Schrittes auf das Thor von Adrianopel zuschreitet, welches sich ihm ohne Widerstand öffnet, und dessen Halbmonds-Panier sich, gleichsam erschrocken, herabneiget. In den Winkeln des Kreuzes auf dem Panier wird man die bekannten vier Worte lesen: In hoc signo vinces, und das geöffnete Thor läßt Konstantinopel in der Ferne erblicken. Die Umschrift erklärt das Bild mit den Worten: Hadrianopolis Victricibus Russorum Copiis Dedita d. 8. Aug. St. v. 1829. (Adrianopel ergab sich dem siegreichen russischen Heere am 8. Aug. alt. Styls 1829), und der Heldenkranz, welcher die andere Seite der Münze zu schmücken bestimmt ist, wird die Worte umgeben: Auspiciis gloriosissimis Nicolai I. Imp. et Ductu Jo. Com. De Diebitsch-Sabalkanski. (Unter den glorreichen Auspizien Nikolaus I. und unter Anführung des Grafen Johann von Diebitsch-Sabalkanski.)

Italien.

Die feierliche Brautwerbung des spanischen Gesandten, Ritter Labrador, um die Hand der Prinzessin Christine für den König Ferdinand, ging am 9. Sept. vor sich. — Nach einer Gubernial-Bekanntmachung vom 5. Sept. sind die aus der Schweiz über den Splügen in's Mailändische, in der Richtung nach den Gebieten von Piemont, Genua, Piacenza und Parma, und umgekehrt eingeführten Waaren vom 1. Nov. d. J. an zollfrei.

Frankreich.

Paris, den 22. Septbr. Das Aviso von Toulon meldet unterm 18. Sept.: „Erst gestern Mittag ist Admiral Rigny auf dem Linienschiffe Conquerant abgesegelt. Der Admiral soll seine Abfahrt nur verzögert haben, um Depeschen zu erwarten, die ihm durch den Telegraphen angekündigt waren. Bei der Abfahrt von der Rhede ward der Admiral durch eine Salve von 33 Kanonenschüssen von den Bombarden, die auf offener See manövrirten, begrüßt. Die Brigg Aventure, Hr. Dassigny, segelte zugleich mit dem Linienschiffe nach der Levante ab. Die Briggs Zebre, Ruse und Grenadier haben sich auf die Rhede gelegt."

— Der Messager versichert, es sey eine der ersten Sorgen des neuen Ministeriums gewesen, als es zur Macht gelangt war, Schriftsteller

zusammenzubringen, die eine eigene Zeitung in seinem Sinne redigirten. Allein weder Bitten noch Drohungen noch Gunstbezeugungen wären vermögend gewesen, Männer von Talent zu bewegen, sich dazu herzugeben.

— In Paris glaubt man allgemein, die frühern Ordonnanzen gegen die Jesuiten würden nun förmlich zurückgenommen werden; schon haben sich deshalb auch eine bedeutende Anzahl Jesuiten nach der französischen Gränze auf den Weg gemacht, um alsdann sogleich in Frankreich einrücken zu können.

— Die Wahlbezirke Arles und Tarascon wollen den vormaligen Minister Batismenil zum Abgeordneten wählen.

— * Vom 23. Sept. Ein Privatbrief aus London meldet uns, daß nach dem letzten von Ancona angekommenen Courier, der englische Gesandte nicht geneigt war, den Friedensbasen beizutreten, welche die Russen unter den gegenwärtigen Verhältnissen reklamiren. Hr. Gordon ist zwar damit einverstanden, daß die Türkei eine Geldentschädigung bezahle, weil diese England nichts kosten wird; er will aber nicht, daß man den Russen Häfen im schwarzen oder mittelländischen Meere einräume; höchstens würde er in die Handelsfreiheit im Bosphorus einwilligen. — In London war das Gerücht von der Einnahme Constantinopels am 31. August, durch die Armee des Generals Diebitsch, verbreitet. Diese Nachricht hieß es, komme von der russischen Gesandschaft; man weiß jedoch nichts Gewisses.

Großbritannien.

*London, den 19. Sept. Der Globe und Traveller melden, daß der König unverzüglich die Operation des grauen Staares müsse vornehmen lassen. Seine Majestät scheinen seit einigen Tagen den Gebrauch von einem seiner Augen verloren zu haben, und nun auch mit dem Verluste des andern bedroht zu seyn. — Der Morning-Chronicle sagt: Die neuesten Depeschen von Sir Robert Gordon, unserm Gesandten in Konstantinopel, sollen so friedlich lauten, daß man in den Bureaux des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stündlich die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien erwartet. Die nämlichen Depeschen enthalten ein offizielles Dokument von hoher Wichtigkeit, das Original oder wenigstens eine authentische Abschrift einer vom Baron Müffling, speziellen Gesandten Preußens dem Reis-Effendi mitzutheilen, und von diesem dem Sir Robert Gordon zugestellten Note. In diesem Dokumente garantirt Baron Müffling im Namen seines Souveräns die Integrität des türkischen Reiches unter folgender Bedingung: die Pforte wird unverzüglich und bona fide nach den von den drei großen Mächte früherhin angenommenen Basen unterhandeln. Die Abreise des Barons Müffling wird in den Bureaux der Regierung als ein entscheidender Beweis des Gelingens seiner Mission betrachtet, indem im entgegengesetzten Falle seine Instruktionen ihm vorgeschrieben, bis zum Aeußersten auf seinem Posten zu verweilen. Der Baron hatte einige Zeit vor seiner Abreise häufige und direkte Benehmungen mit dem Oberbefehlshaber Grafen Diebitsch, seinem vertrauten Freunde. Briefe aus Vera-Cruz melden, daß sich in allen Städten des Landes patriotische Junten gebildet haben, um Geld herbeizuschaffen, und daß die Havannaexpedition keinen andern Erfolg haben werde, als den Geist der Zwietracht zu ersticken, und so die innere Ruhe zu sichern, welche seit dem Unabhängigkeitskriege verschwunden war.

— Das Morning-Journal äußert: „Die ehrenvolle Freisprechung des Kapitäns Dickinson zu Portsmouth ward bereits gemeldet. Mehr als eine der gegen diesen tapfern Offizier durch Sir Eduard Codrington, in dessen persönlichen und hinterlistigen Briefen an die Admiralität gemachten Beschuldigungen, sind durch den Urtheilsspruch des Kriegsgerichts als geringfügig, unbegründet und veratorisch bezeichnet worden! Dieß ist hinreichend, den Charakter und das Betragen des Helden von Navarin ins Licht zu stellen. Das nächste Kriegsgericht muß über ihn sitzen, und wenn dem so ist, was wird der Herzog von Clarence dazu für ein Gesicht machen? Es ist kein Zweifel; die Liberalen haben ihren Tag des Triumphs gehabt, aber der Tag der Rechenschaft ist nahe.“

— Der Standard vom 19. Sept. schreibt: „Jedermann hatte die Freisprechung des Kapitäns Dickinson erwartet, aber die Sache kann unmöglich dabei stehen bleiben. Wahrscheinlich wird die Niedersetzung eines neuen Kriegsgerichts für nöthig erachtet werden. Findet nun diese

statt, so dürften wir nicht nur einen Seewesensprozeß, sondern auch eine Ministerialuntersuchung haben. Wir versprechen uns zum Voraus, wo nicht viel Belehrung doch viel Unterhaltung; denn wir müssen dadurch eine Menge pikanter Enthüllungen erfahren, wie die oberste Verwaltung das Staatsschiff geleitet hat.

Rußland.

Odessa, den 5. Sept. Vorgestern und gestern sind, von eroberten Häfen kommend, 11 von der Regierung gemiethete Fahrzeuge hier eingelaufen; 7 davon brachten Kriegsgefangene aus Silistria mit. — Der Gesundheitszustand der Stadt ist fortwährend beruhigend. In Kujalnik und Ussatowy scheint die Krankheit gänzlich aufgehört zu haben; es befindet sich dort nicht ein einziger verdächtiger Kranker.

Griechenland.

Der Courier d'Orient vom 5. Aug. enthält folgende Nachrichten aus Aegina: Vom 4. Aug.: Das Linienschiff le Trident, welches die Flagge des Hrn. Contre-Admiral Rosamel führt, ist gestern Abends aus Smyrna auf unserer Rhede angelangt. — Vom 6. Aug.; Der Trident ist diese Nacht nach Napoli abgesegelt, mit dem Hrn. Baron de Rouen, französischen Residenten, an Bord, welcher vor einigen Tagen aus Constantinopel angekommen war, und sich nach Argos begiebt. Die Gesundheit des Hrn. Rouen, welche während der Ueberfahrt sehr gelitten hatte, ist glücklich wieder hergestellt. Hr. Dawkins, Resident Sr. großbritannischen Majestät, soll sich gleichfalls heute auf der englischen Corvette Wasp nach Napoli einschiffen, um sich von da nach Argos zu begeben. — Vom 10. Aug. Man schreibt aus Argos, daß Sir Richard Church, welchen die National-Versammlung von Troezen zum Oberbefehlshaber der griechischen Truppen ernannt hatte, dem Congresse von Argos seine mit Gründen unterstützte Dimission eingereicht habe. Man meldet zu gleicher Zeit, daß der Congreß in dieser Woche endigen werde; daß die Mitglieder, welche die Regierung ausmachen, und der Präsident selbst in einigen Tagen nach Aegina zurückkehren werden." — Ferner folgende Nachrichten aus Napoli di Romania: Vom 4. Aug. Gestern ist Se. Excellenz der Präsident, von einem Adjutanten und einem Secretär begleitet, hieher gekommen. Er hat den Hrn. General Trezel besucht, welcher seit einigen Tagen hier ist, und durch die große Schwäche, die er in Folge seiner langen und schweren Krankheit empfindet, verhindert worden war, sich nach Argos zu begeben. Nach seiner Conferenz mit dem General begab sich der Präsident an Bord der französischen Fregatte Fleur de Lys, und von da auf das russische Admiralschiff, wo er zu Mittag speiste. Se. Excell. ist am nämlichen Abend nach Argos zurückgekehrt. — Die Gesundheit des Hrn. Obersten Heidegger hat sich gebessert; man sagt, er werde vor der Rückkehr in sein Vaterland die verschiedenen Departements von Griechenland bereisen, die er wenig kennt, da ihn seine Beschäftigungen fast immer zu Napoli oder zu Poros zurückgehalten haben. Er wird dann über die jonischen Inseln, Neapel und Rom, nach Hause reisen. — Hr. Müller, Commandant der Festung Palamidi (eine der Citadellen von Nauplia) ist vor zwei Tagen am Fieber gestorben. Dieser junge würtembergische Offizier war seit drei Jahren in griechischen Diensten, und hatte, unter den Befehlen des Obersten Fabvier, unter andern, bei Chaidari (in der Gegend von Athen) gefochten, wo er am 18. Aug. 1826 durch einen Flintenschuß verwundet wurde. Sein frühzeitiger Tod wird von allen, die ihn kannten, lebhaft betrauert. — Vom 7. Aug. Der Hr. General Trezel ist vorgestern in die Funktionen als Generaldirector der regulären Truppen von Griechenland installirt worden, und hat sogleich die Aufwartung des in Napoli befindlichen Offizier-Corps empfangen. Gestern hat sich der General nach Argos begeben, um den Präsidenten zu besuchen, wo er den ganzen Tag zubrachte. — Vom 9. Aug. Heute hat der General Trezel auf den Glacis der Festung sämmtliche Truppen, welche die Garnison von Napoli bilden, mit Einschluß der Zöglinge der Militärschule, die auch zum regulären Corps gehört, gemustert."

Türkei.

Bucharest, den 14. Sept. Es heißt hier, General Diebitsch habe am 10. d. Adrianopel verlassen, und sey der Armee auf der Straße nach Konstantinopel nachgereist; die russischen und türkischen Friedensunterhändler seyen ihm gefolgt. Man schließt hieraus, daß alle Dispositionen bei der russischen Armee getroffen sind,

um sich der Hauptstadt zu bemächtigen, falls der Sultan die ihm zu Unterzeichnung der Friedensbedingungen anberaumte Frist nicht einhält. Indessen ist man der Meinung, daß der Sultan eilen wird, noch vor Ablauf des Termins den Frieden anzunehmen, um Einstellung des Marsches der russischen Armee zu bewirken, und seine Hauptstadt zu retten. Also dürfte der Friede unter den Mauern von Konstantinopel selbst geschlossen werden, und die Welt dadurch die Ueberzeugung erhalten, daß es nur von dem Willen des Siegers abhing, es zu besetzen.

Von der Grenze der Wallachei, den 15. Sept. Nachrichten von dem rechten Donauufer zufolge scheint der Pascha von Scutari Anstalt zu treffen, Widdin zu verlassen, und auf Sophia zu marschiren. Er soll die Absicht haben, alle auf seinem Wege zerstreuten türkischen Truppen an sich zu ziehen, und im Rücken der russischen Armee eine Diversion zu Gunsten Konstantinopels zu unternehmen. Könnte es ihm gelingen, sich mit dem Großwessier zu vereinigen, der immer noch 16,000 Mann aus Schumla detaschiren kann, ohne für die Sicherheit des Platzes besorgt zu seyn, so wäre allerdings ein solches Unternehmen von Wichtigkeit, und hätte für die russischen Kommunikationen gefährlich werden können, wäre es schon zu Anfang dieses Monats ausgeführt worden. Inzwischen hätte es schwerlich der Wachsamkeit des Generals Geismar entgehen können, der wahrscheinlich Mittel gefunden haben würde, es zu vereiteln. Später ausgeführt, könnte es nur die Zerstörung der Hauptstadt, und die gewaltsame Zertrümmerung des ottomannischen Reiches nach sich ziehen.

Vom Main, den 23. Sept. Herr Karl Heine, gegenwärtig Oberst in Diensten der Republik vom Rio de la Plata, und vormals Eskadronchef in k. französischen Diensten, der sich als Agent jener Republik seit 9 Monaten in Deutschland aufhielt, geht in einigen Tagen über England nach Buenos-Ayres zurück. Derselbe wird seiner Regierung ein Kolonisationsprojekt vorlegen, das sich vor andern ähnlichen Projekten dadurch auszeichnet, daß die Uebersiedlung auf Kosten einer zu dem Ende gebildeten Gesellschaft bewirkt werden soll, die Auswanderung aber nur unter ausdrücklicher Genehmigung derjenigen Regierungen statt findet, deren angestammte Unterthanen die Kolonisten sind. Diese, in ihrer neuen Heimath angelangt, wo sie, nach Befund der Umstände, Städte und Dörfer erbauen werden, erhalten unentgeldlich Ländereien und Vieh, und entrichten dafür während der ersten auf einander folgenden zwanzig Jahre eine kleine Abgabe, deren Betrag jener Gesellschaft zu Gute kommt, um derselben das auf die Uebersiedlung verwendete Kapital nebst den Zinsen allmählig zu erstatten. Die Regierung der Banda-Oriental, deren Gebiet auf einem Flächenraum, der so groß als der des Königreichs Frankreich ist, kaum 50,000 Einwohner enthält, hat sich schon bereit erklärt, die zur Aufnahme der Uebersiedler benöthigten Ländereien an die Gesellschaft zu überweisen.

Neueste Nachrichten.

Der Hamburger Correspondent enthält folgende Mittheilungen:

Schreiben aus Belgrad, v. 3. Sept.

„Die russische Armee hat, den neuesten Nachrichten zufolge, die ganze Linie von Adrianopel bis Rodosto, wie auch diesen wichtigen Punkt selbst besetzt, und es ist deßwegen zu vermuthen, daß die nächste Post aus Konstantinopel v. 25. v. M. ganz ausbleiben werde, falls die Russen nicht gestatten, daß sie ihren gewöhnlichen Weg über Adrianopel nehme."

Schreiben aus Semlin, v. 4. Sept.

„So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Kosaken am 27. Aug. wenige Stunden von Konstantinopel gesehen worden sind."

Course.

London, den 19. Sept. Konsol. 3Proz. 89¼.

Paris, den 22. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 20; 3Proz. 81, 45; Falconnett 87, 30.

Wien, den 23. Sept. Metalliques 100 1/16; Bankaktien 1188.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Metalliques 99⅞; Bankaktien 1418.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 139.** Mittwoch, den 30. September 1829.

Ankündigung.

Der außerordentliche Beifall, womit das wohlwollende Publikum bisher den bayer'schen Beobachter beehret hat, wodurch erst in vergangener Woche zwei neue Auflagen nöthig wurden, so wie der fortdauernde Zugang von hiesigen und auswärtigen Abonnenten selbst außer der Abonnementzeit, verpflichten uns, in dankbarer Anerkennung, den vielseitigen Anfragen und Wünschen durch die Erklärung zu willfahren: daß wir ausnahmsweise für das letzte Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. ein vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. annehmen. In München abonnirt man sich bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters gefälligst abzugeben sind. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt. Keine von den hiesigen Zeitungen nimmt Anzeigen so schnell und so wohlfeil auf. Auswärtige belieben sich bei den nächstgelegenen k. Postämter zu abonniren. Der jährliche Abonnementpreis steigt an der äußersten Grenze des Königreiches nur auf 7 fl. 12 kr. Ein einzelnes Blatt kostet 6 kr. Das lächerliche Gerücht von dem Aufhören des bayer'schen Beobachters gehört zu den böswilligen Lügen des Tages; mit jenen reichen Mitteln versehen, die ihm bereits zu Gebote stehen, wird er vielmehr alle seine Kräfte aufbieten, der hohen Gunst des verehrlichen Publikums sich immer würdiger zu machen.

München, den 20. September 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 21. Septbr. Aus guter Quelle vernimmt man, daß ein von Adrianopel hier angekommener Courier die Bedingungen überbracht habe, unter welchen Rußland geneigt wäre, mit der Pforte Frieden zu schließen. Diesen zufolge hätte die Pforte als Kriegskosten neunzig Millionen feine Piaster (der Piaster zu $\frac{2}{3}$ Gulden Kaisergeld) zu bezahlen; England und Frankreich würden die Bezahlung dieser Summe garantiren, und die russische Armee bliebe, bis die Contribution vollständig entrichtet ist, in ihren dermaligen Stellungen. Das schwarze Meer würde zur freien Befahrung den Kauffartheischiffen aller Nationen eröffnet, aber nur Rußland hätte das Recht, eine Kriegsflotte auf diesem Meere zu halten. Einige feste Plätze an demselben blieben in den Händen der Russen. Die Freiheit Griechenlands würde von der türkischen Regierung anerkannt, und diese Freiheit unter den Schutz von Rußland, Frankreich und Großbritannien gestellt.

— Vom 23. Sept. Mit größter Spannung sieht man hier den nächsten Nachrichten vom Kriegsschauplatze und Constantinopel entgegen, wo die Ereignisse von Tag zu Tag wichtiger für das Schicksal des Orients, und für die künftige Stellung der europäischen Staaten werden. Man

hatte allgemein geglaubt, daß der Friedenstraktat, dessen Abschluß unbezweifelt schien, bis zum 22. hier bekannt seyn würde; allein bis heute Mittags ist auf offiziellem Wege nichts eingegangen. Man weiß, daß General Diebitsch Adrianopel am 10. verlassen, und der Armee auf der Straße nach Constantinopel folgen wollte, und ist der Meinung, daß die Verlegung des russischen Hauptquartiers einige Verzögerung in die Expedition der Depeschen von Constantinopel gebracht haben kann. Uebrigens muß auch die gewöhnliche türkische Post stündlich eintreffen; sie ist zwar nur vom 10. d. M., dürfte aber demungeachtet wichtige Nachrichten bringen. Mit der letzten Post aus Selim vom 15. d. ward gemeldet, daß ein Corps türkischer Reiterei, welches aus Macedonien gegen Sophia marschirt war, sich aufgelöst habe, und große Ausschweifungen verübe.

Preußen.

Berlin, den 22. Sept. Vom Kriegsschauplatze weiß man hier nichts Neueres. Wahrscheinlich ist in diesem Augenblicke der Friede schon festgestellt. Rußland hat seine Propositionen den Höfen von Paris, London und Berlin vorgelegt, und auch das österreische Cabinet damit bekannt gemacht; sie sind im Wesentlichen übereinstimmend mit der Kriegserklärung vom vorigen Jahre. Dieser russische Krieg wird in der Weltgeschichte Epoche machen; noch nie wurde ein Krieg mit gerechteren Forderungen eröffnet und sein ganzer Verlauf so offen der gebildeten Welt mit möglichster Schnelle vorgelegt. Auch der glücklichste Ausgang hat den Sieger nicht von seinem einmal gegebenen Worte abbringen können; er verlangt nichts, als wozu er im Voraus berechtigt war. Nach vielen Jahren wird man die Größe, welche der russische Monarch in diesem Kampfe bewiesen hat, erst ganz zu würdigen wissen, und nicht ohne rühmenden Beisatz wird der Name Nikolaus in den Geschichtsbüchern der Nachwelt genannt werden. — Der türkische Offizier, Mustapha Achmed, welcher sich seit einiger Zeit hier aufhält, ist ein Offizier niederen Ranges, der von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus hieher gesandt seyn soll. Er ist bereits zu den Truppen der hiesigen Garde in die Kaserne gebracht worden, wo es ihm jedoch nicht sehr gefallen soll, wohnt allen Paraden bei und wird wahrscheinlich hier bleiben. Am Sonntage sollte er dem König vorgestellt werden.

Frankreich.

* Paris, den 23. Septbr. Der Moniteur sagt: „Telegraphische Nachrichten melden, daß am 3. Sept. die Bevollmächtigten der Pforte im Hauptquartier des Grafen Diebitsch angekommen seyen. Die erste Conferenz sollte noch an diesem Tage statt finden, und Alles läßt glauben, daß die Unterhandlungen nicht lange dauern werden.“ — Der Messager des Chambres bemerkt hiezu: „Es hieß in der That gestern Abend, der Telegraph von Toulon habe das Einlaufen eines Schiffs in den Hafen von Toulon mit der Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Rußland und der Türkei gemeldet. Ohne Zweifel werden die Unterredungen und Unterhandlungen ihren Gang wie seit einem halben Jahre fortgehen. Diese Nachricht ist aber so gut wie keine, und wiederholt sich seit vierzehn Tagen immer, ohne daß man darüber etwas Bestimmtes zu ihrer Bestätigung angeben könnte.“

Großbritannien.

*London, den 21. Sept. Im Morning-Chronicle liest man: Wir erfahren, daß der Herzog von Wellington unmittelbar an den Kaiser Nikolaus eine Note gesendet habe, worin er die wahren Grundsätze in der orientalischen Frage auffaßt, die Ungerechtigkeit mehrerer Ansprüche darthut, und die bestehenden Verträge mit seiner gewohnten Freimüthigkeit anführt. Wir wissen, daß in diesem Dokumente eine merkwürdige Kürze jenes verfängliche Kauderwälsch ersetze, dessen man sich bisher in der Diplomatie bedient hat, und daß der Herzog von Wellington, ohne auch nur im Geringsten der dem erhabenen Charakter des Kaisers schuldigen Ehrfurcht zu nahe zu treten, dem Kaiser mehrere irrige Ansichten berichtiget, welche Se. Majestät von der öffentlichen Meinung in England gefaßt haben. Der edle Herzog erinnert den Kaiser an seine Glaubensbekenntnisse im Anfange des Krieges gegen die Türken, entwickelt die Ansichten Englands und seiner Alliirten hinsichtlich der Basen eines allgemeinen Friedens, und erklärt in einer gemäßigten aber festen Sprache, daß die alliirten Mächte beschlossen haben, sich an die vom Anfange der Feindseligkeiten angenommenen Grundsätze und Bedingungen zu halten.

— Briefe aus Havannah wollen nun wissen, daß der Ueberrest der spanischen Expedition an

der Rhede von Campeche geankert, und 2600 Mann ans Land gesetzt habe, die von den Einwohnern gut aufgenommen worden wären. Sie fügten hinzu, die gelandeten Truppen würden sich aber wieder einschiffen und wenn die Umstände es gestatteten, sich zu ihrer neuen Bestimmung begeben. Was dieß aber für eine Bestimmung sey, verschwiegen die Briefe. Uebrigens hieß es in der Havannah, auf die Landung und Aufstellung spanischer Truppen in Yucatan dürfte bald die Ankunft des Infanten Don Francisco de Paula folgen. Auch meinten die Spanier, die Expedition werde schon dadurch, daß sie die mexicanische Regierung nöthige zahlreiche Truppen zu versammeln, ohne Mittel sie zu bezahlen, ihre Verlegenheiten vermehren und ihren Sturz befördern.

Spanien.

Madrid, den 14. Sept. Die außerordentliche Zeitung von Madrid vom Sonntag den 13. Sept. enthält folgendes amtliche Bulletin über die Gesundheit Sr. Majestät, an den ersten Minister von den Leibärzten geschickt: „Der König war von halb vier Uhr Nachmittags im Chor, wohin wir gegen fünf Uhr berufen wurden. Man sagte uns, Se. Majestät seyen, nachdem Sie zehn Minuten gekniet hätten, ohnmächtig geworden. Wir trafen den König ohne Bewußtseyn, und dieser Zustand dauerte zwanzig Minuten. Inzwischen haben wir den Trost, Ewr. Excell. melden zu können, daß nach einer Aderlaß und andern bei Sr. Majestät unverzüglich angewendeten Hülfsleistungen, der König wieder volles Bewußtseyn erhalten hat, ohne daß man bis jetzt irgend eine Verletzung der Organe bemerkte. Gott erhalte Ew. Exc. viele Jahre. San Lorenzo, halb sieben Uhr Abends den 12. Sept. 1829. (Unterz.) Marcello Sanchez Reboto; Pedro Castello." — Außerordentliche Zeitung: „Gnädiger Herr, es ist Mitternacht vorüber, und wir haben das Vergnügen, Ewr. Excell. anzeigen zu können, daß dem Könige, seitdem wir Ihnen das erste Bulletin zugesendet, nichts Neues wiederfahren ist. Se. Majestät sind eben so gut gelaunt und so heiter, als wenn Sie die beste Gesundheit genössen. Gott erhalte u. s. w. San Lorenzo, Nachts ein Viertel auf ein Uhr am 13. Sept. 1829. Unterzeichnet von denselben Aerzten. — Drei noch spätere Bulletins melden die vollkommene Wiederherstellung Sr. Majestät. Da die Aerzte die Beschaffenheit des dem Könige zugestoßenen Unfalls nicht bezeichnet hatten, so schrieb man ihn allgemein seiner Weigerung zu, sich unmittelbar nach dem kürzlich erfolgten Falle mit der Kutsche eine Ader öffnen zu lassen. Man sagt, der König habe seit dieser Zeit beständig einen Schmerz im Hinterhaupte empfunden. Gestern, am Sonntag Morgen, versammelte sich der oberste Rath von Castilien in Folge eingetroffener Nachrichten aus dem Escurial über die Gesundheit des Königs. — Man versichert, die Prinzessin Charlotte, Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula, habe in Folge des Schreckens bei der Nachricht von dem Unfalle, den der König mit der Kutsche erlitt, eine zu frühe Niederkunft gehabt. Gestern früh begaben sich die fremden Gesandten nach dem Escurial. Die Nachricht von dem plötzlichen Anfalle, der dem Könige zugestoßen, hat die Einwohner der Hauptstadt in die lebhafteste Besorgniß gesetzt. Es liefen allerlei Gerüchte um, und verkündeten Besorgnisse einer Katastrophe. Einige sprachen von naher Wiedereinsetzung der Inquisition, andere von Auswanderung, Bürgerkrieg und allem Ungemach, das von einer Mönchsregierung zu erwarten wäre. Diese Bulletins brachten wieder Beruhigung in die Gemüther, haben inzwischen das Mißtrauen in die Carlisten nicht vermindert. Man stellt sie sich immer mit dem Dolch in der einen und mit Gift in der andern Hand vor. Vergebens sucht man dem Volke vorzustellen, daß der König gut beschützt sey und nichts zu besorgen habe. Es sieht in dem Vorfalle mit der Kutsche eine böse Absicht, da er auf einer schmalen mit Abhängen begränzten Straße sich ereignet hat. Das Volk fängt überhaupt an, den Apostolischen immer mehr zu mißtrauen. Der Einfluß der Mönche auf die Stimmung der Nation vermindert sich täglich, und das Volk fühlt, daß es nur durch festes Anschließen an den König Heil finden kann.

— * (Privatkorrespondenz.) Die Apostolischen sprechen von einem zwischen den großen Mächten Europas und Spanien und Brasilien geschlossenen Vertrage, demzufolge Portugal gänzlich der Herrschaft des Usurpators überlassen bliebe. Unser Souverän würde der Dona Maria da Gloria die Provinzen von Rio da Plata als Entschädigung für den Verlust Portugals

abtreten, und diese Prinzessin würde einen Prinzen aus dem Hause Oesterreich heirathen, der diese Provinzen als absoluter Monarch beherrschen sollte. Der Kaiser von Brasilien, dem dieser Vertrag am wenigsten zusagen dürfte, hätte kein Gebiet abzutreten, sondern diesen Verhandlungen nur seine Zustimmung zu geben. Man behauptet, dieser Vertrag würde erst nach Beendigung der Angelegenheiten des Orients zum Vollzuge kommen. Dieses große Projekt wird dem Lord Wellington zugeschrieben.

Türkei.

Im Journal d'Odessa vom 12. Sept. heißt es: „Das österreichische Schiff, Gräfin Julie, Kapitän Lucas Soderino, welches Konstantinopel am 31. Aug. verlassen hatte, und am 10. Sept. mit einer Ladung Wein ꝛc. hier angekommen ist, hat uns folgende Nachrichten gebracht, deren Aechtheit wir verbürgen können: — Seit dem 29. August hatten die Siege unserer Heere, und die Einnahme von Adrianopel Bestürzung in der Hauptstadt des ottomanisches Reiches verbreitet. Der Sultan hat endlich das Bedürfniß gefühlt, Friede zu machen, und Bevollmächtigte, von dem preußischen Legationssekretär (Hrn. von Küster) begleitet, ins Hauptquartier des Grafen Diebitsch geschickt. Se. Hoheit verlassen Sich hinsichtlich der Friedensbedingungen auf die Großmuth Sr. Majestät des Kaisers, und erwarten mit der lebhaftesten Ungeduld den Augenblick der Unterzeichnung des Traktates. Das Volk spricht nur vom Frieden, als dem einzigen Ziele seiner Wünsche. Es sind fast keine Truppen in der Hauptstadt. Die Ueberreste der Partei der Janitscharen wollten die gegenwärtigen Umstände benützen, um ihr Haupt zu erheben; sie schienen geneigt, die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen; allein die strengsten Maßregeln haben jedem Versuch von ihrer Seite Einhalt gethan. Hamid-Aga, Oberkommandant der Schlösser am Bosphorus, ist, weil er aufrührerische Reden geführt hatte, mit dem Tode bestraft worden. — Vom 31. Aug. Die Hinrichtungen haben begonnen, und dauern mit entsetzlicher Strenge gegen alle diejenigen fort, welche dem Sultan verdächtig sind. Man verhaftet alle diejenigen, welche der Partei der Janitscharen angehören. Viele sind bereits erdrosselt, andere enthauptet worden; die Straßen sind voll Leichnamen. Außerdem hat der Seraskier insgeheim eine große Zahl von Personen erdrosseln lassen. Die Kaffehäuser, worin sich die Mitglieder der Partei versammelt hatten, sind zerstört worden. Man erwartet in Konstantinopel mit der lebhaftesten Ungeduld die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien. — Die Freiheit, ins schwarze Meer einzulaufen, ist noch nicht publicirt worden; aber einige Schiffe haben sie für Geld erhalten. — Viele russische Kriegsgefangene sind zur See in ihr Vaterland zurückgeschafft worden. Man erwartet die Entscheidung des Grafen Diebitsch über die Bestimmung der übrigen, da der Sultan ihm heimgestellt hat, darüber zu verfügen. — Außer diesen Nachrichten meldet der Kapitän des Fahrzeugs Gräfin Julie, daß man im Augenblick seiner Abfahrt zu Konstantinopel die Nachricht erhalten hatte, daß Rodosto von den russischen Truppen besetzt worden sey."

Endlich heißt es noch in mehrgedachtem Blatte des Journal d'Odessa vom 12. d. M.: „Wir erhalten in diesem Augenblicke Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Sept. Niemand in dieser Hauptstadt zweifelt am Abschlusse des Friedens, indem die Militäroperationen sowohl zu Lande als zu Wasser suspendirt sind. Die Hinrichtungen dauern in dem Maße fort, daß man die Zahl der Hingerichteten bereits höher anschlägt, als im Jahre 1826, zur Zeit der Vernichtung des Janitscharenkorps. Man versichert, daß viele Personen von Distinction das Schicksal erfahren werden, welches der Sultan denjenigen bestimmte, die das Unglück haben, ihm Verdacht einzuflößen."

Course.

London, den 21. Sept. Konsol. 3Proz. 89⅞; russische Fonds 100¾; brasilische 60½.

Augsburg, den 23. Sept.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100
detto à 5 »	102¾	—
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107¼
unverzinsliche 10 fl.	130	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	171½	171
Partial à 4 Proc.	128¾	128½
Metalliques à 5 »	99¾	99½
Bank-Aktien II. Sem.	1182	1180

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 140.** Donnerstag, den 1. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 25. Sept. Bei Abgang eines englischen Kouriers, welcher Konstantinopel am 10. d. M. verlassen hat, und gestern Abends über Seres hier eingetroffen ist, war das Friedens-Instrument noch nicht unterzeichnet; man erwartete aber dessen Unterzeichnung mit jedem Tage, da der von dem General Diebitsch hierzu anberaumte Termin mit dem 13. Sept. ablief, und gedachter Oberbefehlshaber erklärt haben soll, daß er, wenn der Friede bis dahin nicht geschlossen sey, mit seiner ganzen Heeresmacht gegen Konstantinopel sich in Marsch setzen werde. Die russischen Vortruppen streiften bis Silivria. — Ueber die Bedingungen des Friedens waren zu Konstantinopel verschiedene Gerüchte verbreitet. Das glaubwürdigste scheint zu seyn: die Pforte soll an Kriegskosten-Entschädigung 25 (nach einer andern Version 30) Millionen Silberrubel an Rußland entrichten, wozu ihr ein zwanzigjähriger Termin gelassen wird, während dessen die Fürstenthümer und die Festung Silistria im Besitz von Rußland bleiben sollen. Die bereits in der Akjermaner Konvention, zu deren vollständiger Erfüllung die Pforte sich neuerdings verpflichtet, stipulirte Schadloshaltung russischer Unterthanen, deren Summe sich auf 48 Millionen türkischer Piaster beläuft, soll in drei Terminen entrichtet werden; nach Bezahlung der ersten Rate ziehen sich die russischen Heere an den Balkan, nach Bezahlung der zweiten über den Balkan, und nach Entrichtung der dritten über die Donau zurück. Die Festungen Akhalzik und Akhalkalaki, wie auch Poti und Anapa in Asien werden an Rußland abgetreten. In Europa sollen die Festungen Turnu, Kale, Giurgewo und Braila (am linken Donauufer) geschleift und nicht wieder aufgebaut werden. Die fünf bisher von Serbien getrennten Distrikte sollen mit dieser Provinz vereinigt werden, und gleiche Vorrechte wie diese genießen. Endlich heißt es, wiewohl unverbürgt, Rußland habe verlangt, daß in einem Artikel des Friedenstraktates, die im Protokoll vom 22. März d. J. ausgesprochene Delimitation von Griechenland (durch eine Linie von Volo nach Arta) von der Pforte angenommen werde. — Der k. preußische Gesandte, Hr. v. Royer, ist am 8. August über Rodosto nach Adrianopel ins Hauptquartier des Grafen Diebitsch abgereist.

Frankreich.

Nach dem Messager des Chambres hat man zu Havre durch das Paketboot Franz I., das am 1. Sept. New-York verließ, Nachrichten von der spanischen Expedition gegen Mexiko erhalten. Die zu New-Orleans angekommene Goelette Eclipse, die am 19. Juli Morgens von Tambico abgegangen war, meldete, daß im Augenblicke ihrer Abfahrt Tampico von einem Linienschiff, einer Fregatte und zwei Corvetten blokirt worden sey, die zu der spanischen Escadre aus der Havannah gehörten. Man wußte nichts von den Transportschiffen mit den Truppen. Der Commandant von Tampico hatte, noch ehe die feindlichen Schiffe vor der Stadt Anker geworfen, den Be-

fehl erhalten, sich zu einem kräftigen Widerstande zu rüsten. Die Regierung hatte eine außerordentliche Auflage von 30 Millionen Dollars zur Zahlung und Unterhaltung der Armee ausgeschrieben, und befohlen 10.000 Mann nach Tampico, 8000 nach Campesche und eine verhältnißmäßige Zahl von Soldaten nach andern bedrohten Puncten zu schicken. Ein zu Tambico erwarteter Geldtransport war am 19. Juli noch nicht daselbst angekommen, und wahrscheinlich von der Regierung bei der Nachricht von der Blokade zurückgehalten worden.

Großbritannien.

* London, den 22. Sept. Man liest im Morning-Journal: „Wir melden mit dem größten Vergnügen, daß wir am Vorabende eines neuen Ministeriums stehen, aus Männern zusammengesetzt, welche den Grundsätzen der Tories und der anglikanischen Kirche zugethan sind. Es wäre überflüßig zu sagen, daß man den Attorney-General, Sir James Scarlett, entfernen werde. Wir wünschen dem Volke Glück zu der Zukunft, die sich nun vor seinen Augen öffnet, in der Ueberzeugung, daß nur eine aufrichtige Rückkehr zu den alten Doctrinen allein England retten kann. Die Auflösung des Parlaments scheint unvermeidlich. — Die heute früh aus New-York angekommenen Zeitungen, welche bis zum 2. Sept. reichen, enthalten Folgendes: „Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Gesandte der vereinigten Staaten in Mexiko, Herr Poinsett, in dieser Stadt ermordet worden sey. Diese Nachricht scheint uns jedoch von aller Wahrscheinlichkeit gänzlich entblößt zu seyn. — Der General Jackson, heißt es, sey schwer krank. — Die Times enthalten folgenden Auszug eines Briefes aus Paris: „Man spricht seit mehreren Tagen von der Entfernung von drei Ministern, Herrn von Labourdonnaye, von Bourmont und von Montbel. Dieses Gerücht hat einige Consistenz gewonnen, als man vernahm, daß bei einem von Hrn. von Polignac gegebenen diplomatischen Diner diese drei Minister fehlten; es hat sich jedoch nicht realisirt. Das Schwierigste an der Sache wäre nicht, diese Minister zu entfernen, sondern Leute zu finden, welche sie ersetzen wollen. Man versichert, es sey auf offizielle Weise an Hrn. von Villele geschrieben worden, um ihn einzuladen, den Hrn. von Labourdonnaye als Minister des Innern zu ersetzen.

Portugal.

* Lissabon, den 9. Sept. Don Miguel hat bei der Nachricht von Terceira geweint, und sich beklagt, daß er keinen einzigen Offizier besitze, auf den er sich verlassen könne; die Königin aber wollte, daß man alle Gefangenen zu Porto hängen sollte, welche Verwandte der Freiwilligen dieser Stadt sind, die zu Terceira die Miguelisten vernichteten. — Der Polizeintendant Veiga hat sich beeilt, seitdem man von der Niederlage zu Terceira Kunde erhielt, die meisten in Freiheit gesetzten Gefangenen wieder einsperren zu lassen. — Vorgestern sind alle Mönche von St. Croix in Prozession auf der Straße von Queluz dahingezogen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der päpstliche Nuntius mit Depeschen, bezüglich auf die Anerkennung des Don Miguel von Seite des römischen Hofes, sich dahin begeben werde; da der Nuntius nicht erschien, kehrten sie ganz verwirrt zurück. — Es wird viel von Gelderentwendungen aus der Cassa der Weinhandelscompagnie gesprochen. Man versichert, diese Gelder seyen von einem der Beamten zur Bestreitung der geheimen Ausgaben Don Miguels unterschlagen worden.

Rußland.

St. Petersburg, den 16. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben an den Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Generaladjutanten Grafen Diebitsch-Sabalkanski, folgendes Rescript zu erlassen geruht: „Graf Iwan Iwanowitsch! Sie haben den denkwürdigen Uebergang über die Balkan-Gebirge vollbracht und Unsere Fahnen in Gegenden verpflanzt, wo sie bisher noch nicht geweht hatten; von Sieg zu Siegen eilend, zerstreuten Sie überall die Feinde, wo nur Ihre Streitkräfte sich sammelten, und ärndteten zugleich einen neuen Ruhm, indem Sie der ganzen Welt bewiesen, wie großmüthig das russische Heer mit friedlichen Landesbewohnern verfährt. Die Folge dieser Ihrer Maßnahmen war die freiwillige Unterwerfung Adrianopels, der zweiten Hauptstadt der ottomanischen Pforte. Diese wichtigen Dienste, die Sie Mir und dem Vaterlande erwiesen haben, wenden Ihnen meine vollkommene Erkenntlichkeit und Wohlgewogenheit zu, und als gerechte Belohnung derselben verleihe Ich Ihnen Allergnädigst hiebei die diamantenen Ordens-Insignien des heiligen Andreas des Erstberufenen. Besonders angenehm ist es Mir,

Ihnen Meinen herzlichen Dank für die Ordnung, die Stille und das gute Benehmen Unserer Truppen gegen die Einwohner der, Unsern Waffen unterworfenen Gegend zu bezeugen. Ich habe immer gewünscht, die russischen Krieger möchten eben so furchtbar für den bewehrten Feind als mild gegen den friedlichen Bewohner des Landes seyn, und Sie rechtfertigen daher in vollem Maße Meine Erwartungen, indem Sie in dieser Beziehung sogar das Zutrauen und die Dankbarkeit des Feindes selbst Sich zu erwerben gewußt haben. Verbleibe Ihnen für immer wahrhaft geneigt und wohlgewogen. Zarskoje-Selo, den 20. Aug. (9. Sept.) 1829. Nikolas."

— Den Nachrichten zufolge, welche man durch die gestern aus Inada hier eingelaufene Fregatte „Mingrellen", welche jenen Platz am 29. August verlassen hatte, erhalten hat, war daselbst das Gerücht verbreitet, der Sultan wäre mit der Fahne Muhomed's durch Constantinopel gezogen, jedoch ins Serail zurückgekehrt, ohne daß es ihm gelungen sey, das Volk zu begeistern.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Die St. Petersburgische Zeitung vom 14. Sept. meldet in einer außerordentlichen Beilage Folgendes: „Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee berichtet Sr. Maj. dem Kaiser, daß nach Besetzung des Seeplatzes Inada, am 8. (20.) August, der Ober-Commandeur der Flotte des schwarzen Meeres, Admiral Greigh, an eben dem Tage, von den zu seiner Verfügung gestellten Landungs-Truppen den Major Kramer, vom Infanterie-Regimente Kamtschatka, abgeordert hatte, um die Stückgießerei in Samokow zu zerstören. Der Major Kramer führte dieses Unternehmen am 10. (22.) desselben Monats an der Spitze des ihm anvertrauten Detaschements, mit dem glücklichsten Erfolge aus, und kehrte wohlbehalten nach Inada zurück. An eben den Tage schickten die Einwohner der Stadt Demotiko eine Deputation an den Oberbefehlshaber mit der Erklärung, daß sie bereit seyen, die Waffen niederzulegen, und die Stadt mit den darin befindlichen drei metallenen Kanonen unsern Truppen zu übergeben. Diesemnach detaschirte der Graf Diebitsch-Sabalkanski eine Abtheilung des Charkowschen Uhlanen-Regiments, unter Commando des Obersten Chomutow, um die Stadt Demotiko zu besetzen. Dieser Auftrag wurde ohne die mindesten Schwierigkeiten ausgeführt. Am 16. (28.) Aug. erschienen im Hauptquartier der Armee aus Constantinopel der Defterdar Mehmed-Zadik-Effendi und Abul-Kadir-Bey, der den Ehrentitel Kasti-Asker von Anatolien führt. Diese hohen Würdenträger des ottomanischen Reiches waren vom Sultan selbst abgefertigt und mit seinen Vollmachten versehen, um Unterhandlungen wegen Abschluß des Friedens anzuknüpfen. Bei der Zusammenkunft mit dem Oberbefehlshaber gaben sie die heiligsten Versicherungen, daß es der Pforte wahrhaft darum zu thun sey, den Feindseligkeiten ein Ziel zu setzen, und erklärten dabei, daß dieselbe mit vollkommenem und gerechtem Danke die Gefühle der Großmuth und das geneigte Gehör Sr. Maj. des Kaisers anerkennen würde. Der geh. Rath Graf Pahlen und der Generaladjutant Graf Orlow, welche dem Oberbefehlshaber als Bevollmächtigte Sr. kaiserl. Majestät zur Abschließung des Friedens beigeordnet sind, haben zwar Burgas bereits erreicht, allein noch nicht das Hauptquartier der Armee. In Erwartung ihrer Ankunft hat der Graf Diebitsch-Sabalkanski dem Generalmajor Fürsten Gortschakow und dem wirkl. Staatsrath Fonton aufgetragen, die Friedens-Präliminarien vorläufig einzuleiten, womit am 18. (30.) Aug. der Anfang gemacht werden sollte."

Nach der Einnahme der Stadt Erzerum erließ der Oberbefehlshaber folgenden Tagsbefehl an die aktiven Truppen des abgesonderten kaukasischen Corps: „Waffenbrüder! Eure Anstrengungen, Eure herrlichen Siege am 19. und 20. 31. Juli und 1. Aug.), sind auf die glänzendste Weise gekrönt worden. Keine Rast, kein Besinnen gönntet Ihr dem geschlagenen Feinde; ihn rasch verfolgend erschienet Ihr am vierten Tage vor den Mauern der Festung Hassan-Kale, einst Roms Bollwerk, und der Feind erkühnte sich nicht, sein ruhmloses Schwert zu erheben, er lief erschrocken, und überließ Euch die Festung mit allen Waffen und Vorräthen. Noch zwei Tage, da standet Ihr vor den Mauern Erzerums, und die stolze Königin der Städte des türkischen Asiens fiel demüthig Euch zu Füßen. Den denkwürdigen Tag der Pultawa'schen Schlacht bezeichnet in den Annalen der vaterländischen Geschichte ein neues ruhmvolles Ereigniß. Eure gränzenlose Ergebenheit für Kaiser und Vaterland spricht aus Eurer Tapferkeit, Eurer Tapferkeit Zeugen

sind die hohen Gefangenen und die Trophäen Eurer glänzenden Siege: der Seraskier, das Haupt dieses Landes und Kriegsvolks mit vier seiner Pascha's, den Aeltesten, den Würdenträgern, sind in Euren Händen; über anderthalb Hundert Feuerschlünde, und alle die zahlreichen Vorräthe des Krieges und der Verpflegung habt Ihr erbeutet. Freut Euch Eures Waffenglanzes, tapfre Gefährten! Mein Dankgefühl gegen Euch übersteigt jeden Ausdruck!"

Jassy, den 16. Sept. Diesen Morgen war hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß ein Kourier aus dem russischen Hauptquartier dem Herrn von Minzlaki den mit der Pforte abgeschlossenen Friedenstraktat überbracht habe. Bis jetzt ist indessen weder offiziell noch indirekt etwas Sicheres darüber bekannt geworden. Das Gerücht setzte hinzu, der Friedensvertrag sey sehr weitläuftig, und enthalte viele bemerkenswerthe Klauseln. Sollte etwas Wahres an der Sache seyn, so werden wir höchst vermuthlich bis morgen durch den Druck davon benachrichtigt werden.

Von der Grenze der Wallachei, den 17. Sept. General Geismar soll auf die Nachricht, daß der Pascha von Scutari mit 30,000 Mann auf Sophia marschire, schnell aus seinen Kantonnirungen aufgebrochen, und bei Uritz, zwischen Lom und Zibru-Palanka über die Donau gegangen seyn, um den Pascha auf seinem Wege nach dem Balkan hin zu verfolgen.

Von der serbischen Grenze, den 16. Sept. Nachrichten aus Widdin zufolge hat der Pascha von Scutari mit seinen Albanesern einen Zug gegen Turno längs der Donau unternommen. Nach andern Nachrichten ist er gegen Sophia marschirt. — General Geismar hat Verstärkungen an sich gezogen, und scheint nun wieder die Offensive ergreifen und auf das rechte Donauufer übersetzen zu wollen. — Ueber die Friedensunterhandlungen in Adrianopel hört man, daß dieselben zu einem gedeihlichen Resultate zu führen versprechen; wenigstens weiß man, daß nur die Forderungen der Russen für Kriegskosten-Entschädigungen, welche man auf 200 Millionen Silberrubel (?) angibt, einige Schwierigkeit bieten, die übrigen Bedingungen aber durchgehends vorläufig angenommen worden seyen. Die Russen rücken indessen von allen Seiten, nur nicht auf der geraden Straße von Adrianopel, nach Konstantinopel vor. — In Serbien äußert sich fortwährend Gährung.

Triest, den 22. Sept. Nach Briefen aus Ancona soll die englische Besatzung auf den jonischen Inseln, zu deren alle drei Jahre üblicher Ablösung gegenwärtig der Termin wäre, nicht nach England zurückkehren, sondern durch frische Truppen verstärkt werden. Auch hieß es, daß die englische Escadre im Archipel bedeutende Verstärkungen erwarte. — Der Vicekönig von Aegypten, der bisher den Handel seines Landes als Monopol trieb, soll den freien Kauf und Umsatz aller Waaren erlaubt haben. Einige hiesige Handelshäuser, die bei dem frühern Systeme großen Gewinn hatten, scheinen mit den neuen Anordnungen Mehmed Ali's nicht sehr zufrieden zu seyn.

Nordamerika.

New-York, den 25. Aug. Hier ist das Gerücht verbreitet, es werde Bolivar von dem im Kurzen zusammenkommenden columbischen Congreß die Kaiserkrone, jedoch unter der Bedingung erhalten, bei Verlust des Throns, die neu einzuführende Verfassung genau zu befolgen.

Inland.

Der Landrath des Rheinkreises, welcher zur Berathung über die Einführung des bayerisch-würtembergischen Mautsystems speziell einberufen worden war, hat seine außerordentlichen Sitzungen geschlossen, und soll sich mit Modifikationen für die Einführung der Mauth ausgesprochen haben.

Course.

Paris, den 24. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 35; 3Proz. 81, 55; Falconnett 87, 35.

Wien, den 25. Sept. Metalliques 99⅞; Bankaktien 1182½.

Am 25. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100$\frac{1}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 170¾; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 129; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55¼; — Conv. Münze pCt. —— Bank-Actien pr. Stück 1184 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 141.** Freitag, den 2. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

*Neapel, den 13. Sept. Es war von einem Anlehen die Rede, welches die Minister machen wollten, um die Reise des Königs nach Spanien bestreiten zu können; dieser Plan scheint jedoch in einer der jüngsten Cabinetssitzungen verworfen worden zu seyn. Nun geht das Gerücht, daß die Nation, ihres eignen Ruhmes wegen, zu diesen Kosten beitragen soll; wir werden uns also genöthiget sehen, dem Könige, oder vielmehr unserer Eitelkeit, ein gezwungenes Anlehen zu bewilligen. Nach der Meinung der Minister sollen die ersten 6 Monate des Jahres 1830 als doppelte betrachtet, und sohin die Auflagen und Taxen doppelt bezahlt werden. Wir begreifen nicht, daß die Räthe Sr. Majestät die gefährlichen Folgen einer so schreienden Ungerechtigkeit nicht einsehen sollten. — Es wird viel Geld mit den Bildnissen unsers Königs und seiner Tochter, der Königin von Spanien, geprägt. Schon sind 200,000 Dukaten in Gold geschlagen worden. — Es ist nun entschieden, daß Hr. von Medici in Neapel bleiben, und der Prinz Leopold, Bruder des Königs, während der Abwesenheit Sr. Majestät die Regentschaft übernehmen wird. — Das Gerücht war im Umlaufe, Galotti sey von Neapel nach Gaetta gebracht worden, wo ihn eine Commission richten werde.

Frankreich.

*Paris, den 26. Sept. Es scheint, daß gegen das Ende des Monats Juni das Ministerium Martignac das Projekt entworfen hatte, hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients Farbe und System zu ändern. Unterhandlungen wurden angeknüpft, und die Grundzüge eines Offensiv- und Defensiv-Allianz-Traktats zwischen Rußland, Frankreich, Preußen und den Niederlanden aufgestellt. Man behauptet sogar, nach diesem Vertrage sey es dem Kaiser von Rußland gelungen, Preußen zur Abtretung der Rheinprovinzen, und die Niederlande zur Abtretung Belgiens an Frankreich zu bestimmen; beide Staaten sollten entschädigt werden, Preußen durch Continentalbesitzungen von Seite der Türkei, und Holland im Archipel. Die Reise, welche der König von Preußen nach Frankreich machen sollte, bezog sich hierauf. Mittlerweile wurde die englische Regierung von einem ihrer tausend Spione von dieser Verrätherei des französischen Ministeriums unterrichtet. Der Herzog von Wellington, sehr bestürzt über diesen Querstrich, ärgerte sich gewaltig, und vertraute sich endlich dem Hrn. v. Polignac, der sein Tröster und zugleich sein Rathgeber wurde. Man entwarf einen Feldzugsplan gegen das Ministerium Martignac. Alle Springfedern wurden in Bewegung gesetzt; man sprach von Verschwörungen und Gefahren, wo weder eine Verschwörung noch Gefahr vorhanden war. Nach der nöthigen Vorbereitung schickte man den Hrn. v. Polignac ab, um den König vor allem in Kenntniß zu setzen, und der Erfolg dieser Reise ist bekannt. Hieraus geht hervor, daß Frankreich nicht mit Unrecht den Herzog von Wellington beschuldigt, zur Bildung des Ministeriums Polignac beigetragen zu haben; man weiß, welche Vortheile Frankreich durch Männer verloren

hat, deren Namen Schrecken verbreiten und immer verbreiten werden.

— Der Moniteur gibt erst unterm 23. Sept. die offizielle Nachricht von Eröffnung der Friedens-Unterhandlungen in Adrianopel. Die Oppositionsblätter wollen indessen durchaus nicht an Frieden glauben, sondern melden vielmehr jeden Tag unter anderer Gestalt den Einzug der Russen in Constantinopel. Börsen-Spekulationen scheinen hiebei (wie an andern Orten) bedeutend mit einzuwirken. — Einem Schreiben aus Metz zufolge sollen die Uebungen mit bespannten Batterien daselbst plötzlich eingestellt worden seyn, um Convois zur Verstärkung der Festungen Bitsch, Longwy und Thionville an Geschütz bilden zu können.

Großbritannien.

London, den 22. Sept. Der Windsor-Expreß sagt: „Wir wissen seit einiger Zeit, daß die Sehkraft des Königs schnell abnimmt; inzwischen ist es unter den gegenwärtigen Umständen durchaus nicht wahrscheinlich, daß Se. Majestät einer Operation unterworfen wird; eines der Gesichts-Organe ist stark angegriffen, das andere noch in voller Kraft, und wenn es nicht eben so wie das andere affizirt wird, und das Befinden Sr. Majestät sich nicht verschlimmert, so ist es nicht wahrscheinlich, daß man zu der Operation des grauen Staars seine Zuflucht nehmen müsse."

— Der Nachricht von dem Schlagflußanfalle, der den Präsidenten Jackson betroffen haben sollte, wird widersprochen.

— Man versichert allgemein, daß der König von Spanien auf die Vermittlung unserer Regierung nächstens eine allgemeine Amnestie für seine geflüchteten Unterthanen ergehen lassen werde. Die Frage ist nur, welche Garantie diese Unglücklichen für die Erfüllung der Verheißung erhalten werden.

— Wie man vernimmt, hat der Marquis von Palmela von dem Kaiser Don Pedro unbeschränkte Vollmachten erhalten, um die constitutionelle Sache auf der Insel Terceira aufrecht zu erhalten. Die Behauptung, daß der Marquis an der Spitze einer sogenannten Regentschaft stehe, ist durchaus ungegründet, und derselbe hat nie den Titel eines Präsidenten derselben angenommen.

— Sowohl in Porto als in Lissabon hat man im Publikum die Begebenheiten auf Terceira durch Briefe von England erst erfahren. Die portugiesische Regierung ist so sehr bemüht, es dem Publikum zu verheimlichen, wenn sie Depeschen bekommen hat, daß sie zur Empfangnahme derselben ausdrücklich einen kleinen Hafen im Norden des Tajo, entfernt von Lissabon, hat einrichten lassen.

— * Die Morning-Chronicle glaubt, daß die Eroberungen in Asien dem Friedensabschlusse große Schwierigkeiten in den Weg legen werden. Diese Eroberungen, welche die Kommunikationen des schwarzen Meeres mit den Provinzen des Caucasus sehr erleichtern würden, ihren Werth vergrößern, während sie bisher nur eine Last Rußlands gewesen, und die Armenier, die eine so große Vorliebe für die Russen bewiesen haben, die Befreiung von ihren alten Unterdrückern verlangen. Es ist sohin wahrscheinlich, daß die großen Schwierigkeiten von dieser Seite kommen werden; denn es ist sehr wichtig, daß die großen Mächte sich jedem Versuche, dauernde Eroberungen zu machen, widersetzen, weil diese Kriegen und Revolutionen die Thore öffnen. Jede Usurpation erzeugt eine andere, man muß daher der ersten widerstehen. Die Zerstückelung der Türkei von der asiatischen Seite wäre ein widriges Vorspiel, auch zweifeln wir nicht, daß England, Oesterreich, Preußen und selbst Frankreich eine solche Zerstückelung nur mit großer Eifersucht sehen würden. — Der Sectsman behauptet, es sey höchst wahrscheinlich, daß die französischen Minister irgend einen großen Einbruch in die Volksrechte beabsichtigen; daß die Absetzungen und Ersetzungen durch Männer von heftigem Charakter starke Anzeichen eines vorhabenden Staatsstreiches seyen; daß jedoch seit dem Sturze Villele's die Freiheit so große Fortschritte gemacht habe, daß die Franzosen alle wünschenswerthen Verbesserungen erwarten dürfen.

Rußland.

Odessa, den 15. Sept. Von der Armee haben wir keine Neuigkeiten, sie marschirte bisher ohne zu schlagen, und fand nicht das geringste Hinderniß in ihrem Triumphzuge. Der Sultan scheint jetzt zur Nachgiebigkeit geneigt zu seyn; er hat mit der Freilassung aller russischen Gefangenen, die ihre Gefangenschaft in einem mitleidswürdigen Zustand zubrachten, den Anfang zu einer Annäherung gemacht. Er soll laut und zu wiederholtenmalen erklärt haben: er sehe ein, daß er sein Interesse verkannt, und sich über den Geist seiner Nation geirrt habe, daß er

es für Pflicht halte den Frieden um jeden Preis zu erkaufen, und das größte Vertrauen in die Gesinnungen des weisen Königs (so nennen die Türken den Kaiser von Rußland) setze, der bei den ihm von Gott verliehenen Siegen mit so großer Schonung verfahre, und keinen waffenlosen Muselmann verfolgen lasse. Besonders soll er sich in dieser Hinsicht mit besonderer Offenheit gegen den General Müffling bei dessen Abschiedsaudienz geäußert, ihm mit Ueberreichung einer reichen Tabaksdose für die geleisteten guten Dienste gedankt, und die Geschicklichkeit gelobt haben, mit der er seine ehrenvolle Mission vollzogen. Man zweifelt daher hier keinen Augenblick, daß der Friede bald zu Stande kommen werde, und der Handelsstand schickt sich bereits an, die freie Schiffahrt ins mittelländische Meer zu benützen. Die Türken sollen allgemein den Frieden und eine engere Verbindung mit Rußland wünschen, weil sie, und wohl mit Recht, die Ueberzeugung erhalten haben, daß ihnen nur von dieser Seite wahre Gefahr drohe. In Folge der bei ihnen eingewurzelten Vorurtheile, verbinden sie mit diesen politischen Betrachtungen über die Räthlichkeit einer Annäherung an Rußland, auch eine religiöse Verpflichtung dazu. Sie sagen sich: wir waren gewiß zu siegen, und sind besiegt worden; wir müssen also dem Schicksale gehorchen, und aus dem Feinde einen Freund machen; ist der Sultan im Stande, sein wahres Interesse einzusehen und diesem gemäß zu handeln, so wird er alles aufbieten, um mit Rußland in die engste Verbindung zu kommen, so wie es denn auch der Politik Rußlands angemessen ist, die Zuneigung der türkischen und persischen Regierung auf alle Art zu gewinnen, um seine Handelsverbindungen zu erweitern.

Türkei.

Constantinopel, den 10. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Seit dem 5. d. herrscht hier die lebhafteste Thätigkeit in den Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Schatzes. Der Reis-Effendi arbeitet täglich mit den fremden Botschaftern, und scheint ihres Rathes bei Lösung der großen Frage sehr zu bedürfen; der Defterdar verläßt sein Bureau nicht, und hält alle seine Gehülfen um sich versammelt, um sich über die Anschaffung der Mittel zu berathen, die das russische Ultimatum in Anspruch nimmt. Der Friede ist so gut als geschlossen, aber die Russen verfolgen noch immer ihre errungenen Vortheile, und dieses Vorrücken setzt hier alles in Unruhe, denn die Gemüther sind höchst aufgereizt, und die Unzufriedenen, obwohl mit größter Strenge verfolgt, geben die Hoffnung nicht auf, an ihren Verfolgern blutige Rache zu nehmen, sobald das feindliche Heer vor den Mauern der Hauptstadt erscheint. Dieser Umstand hat es selbst den fremden Gesandten zur Pflicht gemacht, sich ins Mittel zu legen, und den General Diebitsch zur Einstellung der Feindseligkeiten bis zur Ratifikation des Friedenstraktats zu vermögen. Man versichert, daß vorzüglich von Seite der preußischen Gesandtschaft dahin gearbeitet wird, und hofft um so mehr das Gelingen ihrer Bemühungen, als die jetzige ganz veränderte Denkungsart des Sultans bekannt ist. Er hat unumwunden erklärt: er wolle den Frieden, vertrauend auf die Großmuth des russischen Kaisers, und werde jedem Traktate, welche Klauseln er auch enthalten möge, seine Ratifikation nicht verweigern. Auch soll der Sultan den Bevollmächtigten zu Adrianopel den Befehl zugeschickt haben, ohne Verzug alle Friedensbedingungen anzunehmen, und sich um die verlangten Entschädigungssummen nicht zu kümmern. Es heißt, man habe in dieser Beziehung ein Auskunftsmittel gefunden, und die Pforte wolle bei ihrem so sehr entblößten Schatze Ersatz in Waaren geben. Ein Expresser ist nach Smyrna geschickt worden, um ein Verzeichniß von der daselbst lagernden, der Regierung gehörigen rohen Baumwolle und Garn zu holen. Auch sollen an den Pascha von Aegypten sehr energische Befehle ergangen seyn. Man ist hier der Meinung, daß bis zum 12., längstens bis zum 14. Sept., der Friede unterzeichnet seyn werde.

Griechenland.

Nachstehendes ist der Inhalt des Dekrets, kraft dessen der französische Marechal de Camp Trezel, zum Generaldirektor der regulären griechischen Truppen ernannt wird: „Griechische Regierung. Der Präsident von Griechenland In Erwägung, daß der Oberst v. Heidegger sich durch den üblen Zustand seiner Gesundheit genöthigt sieht, seine Funktionen, die er bis jetzt ausübte, niederzulegen, um in sein Vaterland zurückzukehren; — daß der Herr Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Morea dem Marechal de Camp Trezel, Chef des General-

stabs dieser Truppen, die Erlaubniß ertheilt hat, die Leitung der regulären Truppen Griechenlands unter den Befehlen der Regierung dieses Landes zu übernehmen, dekretirt: Art. 1. Der Marechal de Camp Trezel wird zum Generaldirektor der griechischen regulären Truppen ernannt. Art. 2. Derselbe wird in dieser Eigenschaft die täglichen Berichte der Chefs der verschiedenen Corps dieser Truppen, so wie der Waffen-Inspektoren empfangen. Die Kommandanten der festen Plätze werden ihm ebenfalls von Zeit zu Zeit Berichte über Alles erstatten, was die Disciplin, die Instruktion, die Verwaltung und die Bewegungen der unter ihnen stehenden Truppen, ferner die Bauten oder Ausbesserungen militärischer Gebäude in gedachten Plätzen, den Zustand ihrer Verproviantirung und Ausrüstung anlangt. 3. Der Generaldirektor wird Uns einen summarischen Auszug aus diesen Berichten vorlegen, um Uns seine Meinung über jeden von den Gegenständen, welcher eine Entscheidung erheischen dürfte, kund zu geben. 4. Er wird in Ansehung der regulären Truppen aller Waffengattungen den Posten eines General-Inspektors bekleiden. — Als Depositar der Archive der regulären Corps wird er die Ansprüche constatiren, die jeder Militär zufolge der Gesetze und Dekrete auf Beförderungen oder auf anderweitige Belohnungen erworben haben dürfte, die der Staat der guten Aufführung, der Dauer und der Beschaffenheit der Dienste seiner Vertheidiger bewilligt. 5. Bei jeder sich ereignenden Stellen-Erledigung oder Errichtung neuer Stellen bei den regulären Truppen wird Uns der Generaldirektor die von dem Corpskommandanten gethanenen Vorschläge vorlegen, und sein motivirtes Gutachten über jeden der designirten Offiziere hinzufügen. Dieselben Formen werden beobachtet werden, wenn solche Strafen, die mehr als simple Disciplinar-Strafen sind, oder die nicht zur Competenz der Kriegsgerichte gehören, gegen einen Offizier verhängt werden sollen. 6. Alle persönlichen Gesuche oder Forderungen, welche die zum regulären Korps gehörenden Militärs Uns zu überreichen haben, sind durch den Generaldirektor an Uns zu befördern. Wenn sie selbe jedoch geheim zu halten wünschen, so können sie ihm ihre Briefe versiegelt überreichen, mit der beigefügten Bitte, sie in diesem Zustande an Uns gelangen zu lassen. 7. Für die täglichen Details des Dienstes werden die Befehle des Generaldirektors, so wie alle seine im Namen der Regierung erlassenen offiziellen Akte, von den Korps-Kommandanten, welche diese Befehle angehen, ungesäumt vollzogen werden. Jede Veränderung in der Stationirung der Truppen, in ihrer Organisation, ihrem Personale, ihrem Verwaltungs-Regime muß vom Präsidenten ausgehen, der seine Befehle dem Generaldirektor zufertigen wird, damit sie derselbe denjenigen, die sie angehen, übermache und für ihre Vollziehung sorge. Wenn in dringenden und unvorgesehenen Fällen der Präsident irgend einem kommandirenden Offizier der regulären Truppen direkte Befehle über die angeführten Gegenstände zugefertigt haben sollte, wird der Generaldirektor unverzüglich davon in Kenntniß gesetzt werden, und eben so muß der Präsident von jeder Verfügung, welche dieser Direktor unter ähnlichen Umständen angeordnet haben dürfte, unverzüglich unterrichtet werden. 8. Der Generaldirektor wird Uns endlich auch alle diejenigen Pläne vorlegen, durch deren Ausführung seinem Ermessen zufolge die Organisation der regulären Truppen von Griechenland verbessert werden kann. Argos, den 3. August 1829. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staatssekretär: N. Spiliadis."

Neueste Nachricht.

Der neueste österreichische Beobachter vom 28. Sept. meldet aus Wien den 27. Sept.: „Uebereinstimmenden Nachrichten aus Buchareſt und Semlin zufolge, soll der Friede zwischen Rußland und der Pforte am 14. Sept. zu Adrianopel unterzeichnet worden seyn."

Course.

London, den 22. Sept. Konsol. 3Proz. 89½; russische Fonds 101; brasilische 63¼; portug. 45; chilische 18.

Paris, den 25. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 35; 3Proz. 81, 45; Falconnett 87, 40.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Metalliques 99¾; Bankaktien 1418.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 142.** Sonnabend, den 3. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 27. Sept. Mehrere im Laufe des gestrigen und heutigen Tages hier eingetroffene Handelsstaffetten haben die Nachricht gebracht, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte am 14. d. von den Bevollmächtigten dieser beiden Mächte zu Adrianopel unterzeichnet worden ist. Ueber den Inhalt des Friedensinstruments, welches eigentlich aus drei Akten — dem Friedenstraktate in sechszehn Artikeln, einer erläuternden Convention in vier Artikeln, und einer separirten Akte in Betreff der Fürstenthümer Moldau und Wallachei — besteht, verlautet, daß Rußland von der Pforte in Europa gar keine Gebietsabtretungen verlangt, so daß der Pruth nach wie vor die Grenze zwischen beiden Reichen bilden wird. In Asien sollen außer Anapa und Poti am schwarzen Meere auch die Festungen Akhalzik und Akhalkalaki dem russischen Reiche einverleibt werden. An Entschädigung für die Kriegskosten macht sich die Pforte verbindlich, an Rußland zehn Millionen holländische Dukaten, und an Schadloshaltung für die von russischen Unterthanen und Kaufleuten bei verschiedenen Anlässen seit dem Jahre 1806 erlittenen Verluste 1,500,000 holländische Dukaten zu bezahlen. Zu Entrichtung der Kriegskostenentschädigung werden der Pforte zehn Jahre zugestanden, doch so, daß sie sich dieser Verbindlichkeit, wenn sie will, auch früher entledigen kann. Bis zu gänzlicher Abtragung dieser Entschädigungssumme bleiben die beiden Fürstenthümer und die Festung Silistria von den Russen besetzt. Zur Zahlung der Schadloshaltungssumme für die russischen Unterthanen und Kaufleute ist der Termin von Einem Jahre festgesetzt; die Summe von 1,500,000 holländischen Dukaten soll in drei Raten, jede zu 500,000 Dukaten, dergestalt abgetragen werden, daß das erste Drittel bei Auswechselung der Ratifikationen des Friedenstraktats, das zweite sechs Monate später, und das dritte nach Ablauf von Jahresfrist, entrichtet werden. Einen Monat nach Bezahlung der ersten Rate räumen die russischen Truppen Adrianopel, Kirkkilisse, Lule-Burgas, Midia und Inlada; einen Monat nach Zahlung der zweiten Rate ziehen sie sich über den Balkan zurück, und einen Monat nach völliger Abtragung der ganzen Schadloshaltungssumme von 1,500,000 Dukaten, räumen sie den Rest von Bulgarien und der Dobrudscha, bloß mit Ausnahme von Silistria, und gehen über die Donau zurück. Silistria und die Fürstenthümer bleiben bis zu gänzlicher Abzahlung der Kriegskosten-Entschädigungssumme von zehn Millionen Dukaten von den russischen Truppen besetzt. — Die auf dem linken Donauufer befindlichen festen Plätze: Giurgewo, Turno, Kalé und Brailow, die bisher im Besitze der Türken waren, werden zur Wallachei geschlagen, und die Festungswerke demolirt. Giurgewo, welches sich gegenwärtig noch in der Gewalt der Türken befindet, muß vierzehn Tage nach Unterzeichnung des Friedenstraktats geräumt, und den russischen Truppen übergeben werden; die türkische Besatzung nimmt ihr Geschütz, Munition und übrige Habe nach Rustschuk mit; ein Gleiches ist auch

den muselmännischen Einwohnern von Giurgewo gestattet. Was das künftige Schicksal Griechenlands betrifft, so wird im Friedenstraktat festgesetzt, daß die Pforte den Traktat von London und das Protokoll vom 22. März d. J., hinsichtlich der Begrenzung der griechischen Provinz, als Grundlage der definitiven Unterhandlung hierüber annimmt. Die Fürsten der Moldau und Wallachei sollen in Zukunft nicht mehr bloß auf sieben Jahre, sondern lebenslänglich gewählt werden, und außer einem Tribute, nichts Anderes an die Pforte zu entrichten haben.

Niederlande.

Brüssel, den 24. Sept. Seit einigen Tagen hat der König in Folge einer Kränklichkeit seine Gemächer nicht verlassen.

— Vicomte Itabayana, Mitglied des geheimen Raths Sr. M. des Kaisers von Brasilien, ist so eben, von London kommend, hier eingetroffen.

— Am 18. Sept. wurden bei den Banquiers Hope und Comp. in Amsterdam die zwei letzten Serien des russischen Anlehens von 42 Millionen Gulden, jede zu 6 Millionen Gulden, eröffnet, und nach einigen Stunden waren diese Summen bereits subscribirt.

Schweiz.

Zürch, den 19. Sept. Einer der Gegenstände der Verhandlungen des, im Laufe dieses Sommers in ordentlicher Sitzung versammelt gewesenen großen Raths des Cantons Graubündten war die Militär-Capitulation mit Neapel; sie ward durch 53 Stimmen (gegen 8 verwerfende) genehmigt, und daraufhin ist dann diese am 7. December 1828 zu Zürch mit dem Herzog von Calvello geschlossene „Militar-Capitulation zwischen der Krone beider Sicilien und dem Stande Graubündten“ am 5. August 1829 zu Bern, in Folge der Auswechslungen dießfälliger Ratifications-Urkunden, in Kraft getreten. Sie befaßt ein halbes Bataillon von 363 Mann, aus welchen zwei Füsilier- und eine Eliten-Compagnie gebildet und das verhältnißmäßige Personale zum großen und kleinen Stab geliefert werden soll, und es macht dieses halbe Bataillon einen Theil des dritten Schweizer Linien-Infanterie-Regiments aus, für welches die Stände Wallis und Schwyz auf anderthalb Bataillone capitulirt haben.

Genf, den 24. Sept. Die Erzherzogin Maria Luise von Parma ist am 19. d. von hier über Lausanne und die Simplonstraße nach Italien zurückgekehrt. Mehrere französische Zeitschriften haben ihrem hiesigen Aufenthalte einen politischen Zweck unterlegt, auch bemerkte man, daß eine Menge Franzosen herübergekommen waren, um sich ihr zu nähern. Alle haben sich geirrt. Ihr Verweilen bei Genf hatte keinen andern Zweck, als zur Herstellung ihrer angegriffenen Gesundheit die reine stärkende Luft an unserem See zu genießen. Die Frau Erzherzogin hat alle öffentlichen Anstalten besucht und mit lebhafter Theilnahme betrachtet. Alle Zweige unserer Industrie erfreuten sich ihrer Aufmunterung, und Alle die ihr nahe kamen, rühmen ihre natürliche Freundlichkeit und ihr Wohlwollen. Es ist uns sehr erfreulich, daß die Gesundheit dieser Fürstin sich bei uns, ungeachtet des rauhen Sommerwetters sehr gebessert hat.

Frankreich.

Paris, den 26. Sept. Der Constitutionnel sagt: „Die ministeriellen Journale verkünden heute mit Affektation, daß die Gemächer des Hrn. v. Bourmont nicht geräumig genug seyen, die Masse von Menschen, die sie belagere, aufzunehmen.“

— In der Ebene von Grenelle werden am 6. Oktbr. große Mannövres unter den Augen des Königs statt finden; 18,000 Mann, sowohl von der Garde als von der Linie, werden dort vereinigt werden.

— Man bringt die vor einigen Tagen erfolgte Ankunft der Gräfin Nesselrode, Gemahlin des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, in Paris mit diplomatischen Angelegenheiten, denen dieselbe angeblich nicht fremd seyn soll, in Verbindung.

— *Vom 27. Sept. Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß am 8. Sept. die Feindseligkeiten zwischen den Türken und Russen wieder begonnen haben, ohne daß der Waffenstillstand zuvor aufgekündigt wurde. Man schreibt dieses Ereigniß, welches das Schicksal der Türkei entscheiden wird, der Ermordung einiger russischen Vorposten durch die Türken zu. Berechnet man die Entfernungen, so ist anzunehmen, daß die Russen am 15. oder 16. Sept. vor Constantinopel angekommen sind. Unverbürgten Nachrich-

ten zufolge sollen daselbst einige Franken ermordet worden seyn; man behauptet sogar, daß die Hotels der Gesandten vom Pöbel geplündert wurden.

— Unsere Blätter äußern verschiedene Vermuthungen über die Abfahrt des Siegers von Navarin. Einige glauben, die französische Regierung wolle ihre Unterthanen in Constantinopel durch die Gegenwart eines Geschwaders schützen. Dagegen meinen andere, zu einer friedlichen Mission sey es zu spät, und befürchten nun einen Friedensbruch.

— Herr von Villele antwortete einer Person, welche die Meinung äußerte, er habe dem Hrn. v. Labourdonnaye zur Ministerwürde verholfen, „man vergleicht mich also mit Augustus, der den Tiberius zu seinem Nachfolger bezeichnete, in der Absicht, um bedauert zu werden."

— Nach einer gestern circulirenden Liste würden die Herren Baron Mounier, Graf von Tournon und Baron Portal in das Ministerium treten.

— Man sagt heute Abends, daß Hr. v. Courvoisier, ermüdet und krank, seine Entlassung einreichen will. Als seine Nachfolger bezeichnet man die HH. Guernon de Ranville, Cottu, Amy ꝛc. Warum nicht den Hrn. v. Peyronnet?

— Man will wissen, daß die Reform, welche Hr. v. Labourdonnaye in seinem Departemente vornehmen will, sich auf 234 Angestellte aller Arten von dem Divisions-Chef bis auf den Amtsdiener herab erstrecken wird.

— Der neue nordamerikanische Gesandte in Frankreich, Hr. Rives, ist auf der Fregatte Constitution zu Havre angekommen, und nach Paris abgereist. — Ein Schreiben aus Modon vom 22. Aug. meldet: „Wir erwarten den Befehl, Morea zu räumen; die Engländer kreuzen mit sechs Schiffen im Archipel, und scheinen darauf gefaßt, mit den Türken gemeinschaftliche Sache zu machen. Unser Geschwader in der Levante ist vertheilt; das Linienschiff Dreizack ist von Napoli di Romania nach Smyrna abgegangen, und der Breslau liegt zu Navarin." — Dagegen will man in Toulon Briefe aus Morea haben, daß der größte Theil des französischen Geschwaders unter Admiral Rosamel nach Constantinopel abgegangen sey. — Die Gazette de France macht sich über die Widersprüche der liberalen Blätter lustig, welche den Ministerwechsel bald dadurch zu erklären suchen, daß dem Könige vorgespiegelt worden, die Gazette de France habe 28,000 Abonnenten; bald dadurch, daß Hr. Ravez sich für eine Mehrheit von 35 Stimmen in der Deputirtenkammer verbürgt habe, bald dadurch endlich, (wie der Globe jetzt versichert) daß der französische Gesandte in Turin die Regierung von einer buonapartistischen Verschwörung in Frankreich in Kenntniß gesetzt habe.

Großbritannien.

London, den 22. Sept. Man hat neuerdings die Entdeckung sehr bedeutender Betrügereien gemacht, welche der Militär-Pensionskasse beträchtliche Summen gekostet haben sollen. So wurden allein mehrere hundert Soldaten entdeckt, die, um vom Dienst weg und auf die Pensions-Liste zu kommen, sich Augenkrankheiten angedichtet hatten.

— Es läßt sich nicht verkennen, daß die Versammlungen von Fabrikarbeitern an verschiedenen Orten, und besonders die Art, wie dabei gesprochen wird, einen herannahenden Sturm verkündigen. Zu welchem Schlusse die Theoretiker auch kommen mögen, läßt es sich doch nicht läugnen, daß die arbeitenden Klassen bei uns, in der Stadt wie auf dem Lande, allgemein in schrecklicher Noth sind; wie sich auch schon aus dem Verfall der meisten Handwerker-Institute abnehmen läßt. Man kann nicht erwarten, daß bei einem solchen Zustande der Dinge das Volk fortfahre, die ungeheuer drückende Bürde der Besteuerung zu tragen; die Reichen müssen einen größeren Antheil davon auf sich nehmen, und sie können es auch, denn alle Produkte sind wohlfeiler, als sie es zur Zeit des Krieges waren, und alle Vornehmen haben weit mehr Genüsse und Luxus als vorher. Man hat lange von einer Vermögenssteuer gesprochen, die vorzüglich auf die Begüterten fallen sollte, und es muß am Ende dahin kommen. Einige, die es aus guter Quelle haben wollen, versichern, die Regierung beabsichtige, schon in der nächsten Session eine solche Abgabe in Vorschlag zu bringen, und dagegen alle directen Abgaben, die Biersteuer und andere Auflagen, welche vorzüglich auf dem Armen lasten, abzuschaffen. Die Durchsetzung eines solchen Planes würde freilich unsägliche Mühe kosten, aber auch dem Herzog von Wellington ein bleibendes Denkmal in den Herzen der arbeitenden Klassen setzen.

Wie aber die Regierung die Masse der Abgaben bei der vorhandenen unermeßlichen Staatsschuld vermindern könne, ist schwer abzusehen.

— * Vom 23. Sept. Briefe aus Arequipa vom 29. März melden, es seyen daselbst acht Commissäre aus Bolivia mit dem Auftrage angekommen, dem General Santa-Cruz die Präsidentschaft dieser Republick anzubieten, die er wahrscheinlich annehmen wird. — Die jüngsten Zeitungen aus Meriko bringen die Proklamation des Gouverneurs und General-Commandanten von Vera-Cruz, Antonio Lopez de Santa-Anna vom 29. Juli l. J. an die Einwohner, worin er sie für die Sache der Freiheit begeistert.

Spanien.

Pariser-Blätter melden aus Madrid v. 12. Sept.: „Der König ist von seinem Unfalle fast ganz wieder hergestellt, und setzt seine Beschäftigungen und Spaziergänge täglich fort. Der Garde-Capitän, welcher sich während des Vorfalls beim Könige im Wagen befand, hat zwar eine starke Contusion am Arm erhalten, ist aber nicht so gefährlich krank, wie man anfangs sagte.

Portugal.

*Lissabon, den 12. Sept. (Privatschreiben.) Da die Reste des Blokadegeschwaders von Terceira hier angekommen, und die schlimmsten Gerüchte über den schmählichen Ausgang dieses Eroberungsversuches verbreitet wurden, so sah sich die Regierung gezwungen, ihr Schweigen zu brechen, und gleichwohl so beschönigend als möglich ihre Niederlage zu verkünden.

Schweden.

Stockholm, den 15. Sept. Die Reichsstände haben die Summe von 2,800,000 Rthlr. Banco zu den Ausgaben für die schwedische Kriegsmacht bewilligt.

Türkei.

Von der Grenze der Wallachei, den 11. Sept. (Privatcorrespondenz.) General Kisselew hat allen in der kleinen Wallachei zerstreut liegenden Corps die Weisung zukommen lassen, sich so schnell als möglich in Krajova zu concentriren, woraus man schließen will, daß es auf die Wiedereroberung von Rachova abgesehen sey, indem seit dem Verlust dieses Platzes die kleine Wallachei von Zeit zu Zeit von den Türken beunruhiget wird. Besonders soll im Laufe der vergangenen Woche ein ansehnliches Corps über die Donau gesetzt haben, in der Absicht, sich Turnuls durch einen Ueberfall zu bemächtigen, was inzwischen durch eine schnell herbeigeeilte Verstärkung von einem Regiment Kosaken und einigen andern Truppen verhindert wurde. Das schon früher erwähnte Gerücht, daß General Kisselew den Grafen Seltuchin in der Stelle eines Präsidenten der Fürstenthümer ersetzen werde, erhält sich nicht nur, sondern gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit.

Von der serbischen Grenze, den 19. Sept. Die russischen Vorposten sollen das Kloster St. Sefano, zwei Stunden von Constantinopel besetzt haben. Die Türken in Belgrad sehen alle Augenblicke der Nachricht entgegen, daß Constantinopel erobert sey.

Course.

London, den 23. Sept. Konsol. 3Proz. $89\frac{1}{4}$; russische Fonds $101\frac{3}{4}$; brasilische 62; portug. $45\frac{3}{4}$. 24. Sept. Konsol. 3Proz. $89\frac{3}{8}$.

Paris, den 26. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 35; 3Proz. 81, 40; Falconnett 87, 40.

Wien, den 27. Sept. Bankakt. 1176 bis 75.

Am 25. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $100\frac{5}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. ——; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $55\frac{3}{4}$; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pe. Stück 1189 in CM.

Augsburg, den 1. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen	à 4 Proc.	$100\frac{3}{8}$	$100\frac{1}{8}$
detto	à 5 »	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Lotterieloose	à 4 » E. M.	$107\frac{1}{2}$	107
unverzinsliche	10 fl.	130	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		171	170
Partial	à 4 Proc.	$128\frac{3}{4}$	$128\frac{1}{2}$
Metalliques	à 5 »	$99\frac{5}{8}$	$99\frac{3}{8}$
Bank-Aktien II. Sem.		1177	1175

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 143.** Sonntag, den 4. Oktober 1829.

Ankündigung.

Der außerordentliche Beifall, womit das wohlwollende Publikum bisher den bayer'schen Beobachter beehret hat, wodurch erst in vergangener Woche zwei neue Auflagen nöthig wurden, so wie der fortdauernde Zugang von hiesigen und auswärtigen Abonnenten selbst außer der Abonnementzeit, verpflichten uns, in dankbarer Anerkennung, den vielseitigen Anfragen und Wünschen durch die Erklärung zu willfahren: daß wir ausnahmsweise für das letzte Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. ein vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. annehmen. In München abonnirt man sich bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters gefälligst abzugeben sind. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt. Keine von den hiesigen Zeitungen nimmt Anzeigen so schnell und so wohlfeil auf. Auswärtige belieben sich bei den nächstgelegenen k. Postämtern zu abonniren. Der jährliche Abonnementpreis steigt an der äußersten Grenze des Königreiches nur auf 7 fl. 12 kr. Ein einzelnes Blatt kostet 6 kr. Das lächerliche Gerücht von dem Aufhören des bayer'schen Beobachters gehört zu den böswilligen Lügen des Tages; mit jenen reichen Mitteln versehen, die ihm bereits zu Gebote stehen, wird er vielmehr alle seine Kräfte aufbieten, der hohen Gunst des verehrlichen Publikums sich immer würdiger zu machen.

München, den 20. September 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 28. Sept. Heute ist hier die offizielle Nachricht von der am 14. d. M. zu Adrianopel erfolgten Unterzeichnung des Friedens zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und der ottomanischen Pforte angelangt. Alle Freunde der allgemeinen Ruhe, an welche das Wohl der sämmtlichen einzelnen Staaten unzertrennlich geknüpft ist, müssen an diesem großen Ereignisse den lebhaftesten Antheil nehmen. Die Bedingungen des Friedens umfassen die sämmtlichen im Verlaufe der letzten Jahre im Orient verhandelten Fragen; und die durch glänzende militärische Erfolge herbeigeführte Beendigung eines verhängnißvollen Kampfes wird die gerechte Hoffnung auf eine lange Reihe erwünschter Friedens-Jahre über ganz Europa verbreiten.

— Nach der Hofzeitung war Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich am 24. Sept. Morgens von Linz nach Vöklabruck abgereist, wo dem Vernehmen nach Ihre MM. der König und die Königin von Bayern von Berchtesgaden im strengsten Inkognito einzutreffen gedachten. Ihre Majestät die Kaiserin wurde am 25. wieder in Linz erwartet.

Niederlande.

Brüssel, den 25. Sept. Fortwährend be-

klagt man sich über den Empfang von Briefen, welche offenbar auf der Post geöffnet worden sind.

Schweiz.

Der Schweizerbote vom 24. September schreibt: „Wie man aus dem unglücklichen Barcelona erfährt, ist nun selbst der beim Schweizerregiment v. Wimpfen in Spanien gestandene Hr. Obristlieutenant Voitel von Solothurn (bekannt durch seine Bemühungen, den anderwärts erprobten Verbesserungen des öffentlichen Unterrichtswesens, namentlich der Pestalozzischen Methode, auch in Spanien Eingang zu verschaffen), wie still und zurückgezogen er auch im Schooße seiner Familie lebte, auf Befehl des Grafen v. Espanna verhaftet und in ein Staatsgefängniß abgeführt worden, und zwar wegen verdächtiger politischen Gesinnungen.“

Italien.

* Rom, den 18. Sept. Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß Don Miguels Agent abgereist sey, ohne den Zweck seiner Mission erreicht zu haben; der brasilianische Gesandte hat zur Vereitlung der Machinationen des Usurpators und seiner Anhänger viel beigetragen.

Frankreich.

Paris, den 26. Sept. Man kennt jetzt den wörtlichen Inhalt der Entscheidung, vermöge welcher die Rathskammer des Pariser-Gerichts in der so wichtigen Sache der Abgaben Verweigerungsvereine einen Unterschied zwischen den Journalen, welche die Nachricht davon mitgetheilt hatten, gemacht, und nur das Journal du Commerce und den Courrier français dem Strafpolizeigericht überantwortet hat. Die Rathskammer stellte dabei folgende Sätze auf, welche das ganze System der neuen Gesetzgebung in politischen Angelegenheiten bezeichnen: 1) die beiden Journale hatten kein Recht, der Regierung konstitutionswidrige Absichten zuzutrauen, da sie sich dagegen durch amtliche Gegenversicherungen verwahrt hat; 2) Privatpersonen haben kein Recht, die Abgaben zu verweigern, wenn sie für ihre Person einen von Seite des Königs den Kammern gemachten Antrag für gesetzwidrig halten; weil daraus Anarchie entstehen würde; 3) der Artikel über den Verweigerungsverein unterstellt bei den Bretagnern Mißtrauen und Haß gegen die königliche Regierung, nebst der Absicht, sich den angeblichen Plänen der Minister zu widersetzen, nicht nur in dem Falle, daß Abgaben durch bloße Ordonnanzen, sondern auch wenn sie sonst ohne die Kammern angeordnet, ja im Falle, wenn gesetzwidrige Veränderungen im Wahlsystem oder im Abgabensystem amtlich vorgeschlagen würden; endlich 4) die Mittheilung des Artikels von den andern Journalen war nicht strafbar, weil sie mit keinem Kommentar begleitet war. — Die in den letzten Tagen wiederholten Versicherungen des Ministeriums, es werde beständig ganz konstitutionell seyn, schien besonders durch die große Bewegung veranlaßt worden zu seyn, welche die Nachricht von den Vereinen erregt hatte. Indessen läßt sich leicht erachten, daß die beiden vor Gericht gezogenen Journale ihre Vertheidigung interessant zu machen suchen, und jene Versicherungen des Ministeriums näher beleuchten werden. Auch steht zu erwarten, daß die Justiz es nicht dabei bewenden lassen wird, gegen die Journale allein einzuschreiten, sondern man sieht auch Prozesse gegen die Vereine voraus. Auffallend ist es, daß bis jetzt noch keine weitern Anklagen gegen die andern Journale geführt wurden; denn beinahe Alle haben die neue Theorie in Sachen der Abgaben gepredigt, und noch täglich wird sogar von den ministeriellen Blättern das Recht der Kammern, die Abgaben zu verweigern, anerkannt, und von den liberalen Blättern werden daraus dieselben Folgerungen gezogen, wegen welcher die beiden andern vor Gericht stehen.

— * Vom 28. Sept. Heute hieß es, Hr. v. Bourmont würde zum französischen Gesandten in Madrid ernannt werden. Man sucht auch eine diplomatische Mission auszumitteln, die dem Hrn. v. Labourdonnaye gefällt. Folglich wird man Don Miguel anerkennen, und den Mann der Categorien nach Lissabon senden, um Freundschafts-Verbindungen mit dem neuen Souverain zu unterhalten

— * Aus Haag wird unterm 23. Sept. gemeldet: „Es heißt, Se. Maj. der König werden am 7. oder 9. Okt. in die Residenz hieher zurückkehren, wenn anders die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen in Brüssel die Abreise nicht verzögern sollte.“

— Die Gerüchte über eine angebliche Krankheit des Generals Jackson werden durch Briefe

aus Washington vom 25. Aug. widersprochen; diese melden, Jackson habe sich nie besser befunden als seitdem er Präsident ist.

— Die Herzogin von Berry wollte nächster Tage nach Nizza abreisen, um ihren Eltern, dem König und der Königin von Neapel, und ihrer Schwester, der künftigen Königin von Spanien, entgegen zu kommen.

— Der Liederdichter Beranger hat nach Ablauf seiner neunmonatlichen Gefängnißstrafe in den öffentlichen Blättern für den ihm während dieser Periode geschenkten Antheil, der sich namentlich durch eine Subscription zur Bezahlung seiner Geldstrafe äußerte, gedankt. Ein liberales Blatt bemerkt, daß Beranger gerade am 22. Sept., dem Jahrestage der Einführung der Republik, das Gefängniß verlasse.

— Man spricht von geheimen Eröffnungen, welche mehreren Abgeordneten gemacht worden seyen, um zu wissen, ob sie das Ministerium nicht unterstützen würden, falls die HH. Bourmont und Labourdonnaye aus demselben treten, und durch Hrn. Mounier und Baron Portal ersetzt werden würden. Fürst Polignac soll selbst dem vormaligen Minister des Innern v. Martignac Anträge zum Wiedereintritt in das Ministerium gemacht haben

Großbritannien.

*London, den 25. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Don Manuel Gorostiza, welcher kürzlich zum Gesandten Meriko's am englischen Hofe ernannt wurde, ist hier angekommen, und am vorigen Samstage dem Grafen von Aberdeen und verschiedenen Mitgliedern unsers Kabinets vorgestellt worden. — Im Globe and Traveller liest man, daß die englische Regierung mehrere Transportschiffe ausrüsten lasse, die ein Regiment aus Cork in Irland nach Corfu führen sollen. — Eine kürzlich aus St. Petersburg angekommene Person erzählt, daß die Begeisterung des Volkes zu Gunsten des Krieges jetzt eben so groß sey, als es das Mißvergnügen am Schlusse des ersten Feldzuges war. Beleuchtungen sind häufig. Kaiser Nikolaus ist sehr geliebt; er hat sich durch verschiedene Reformen, besonders durch Abschaffung der Sporteln der Zoll-Individuen sehr populär gemacht, wovon einige bei einem jährlichen Einkommen von 8 bis 10 Pf. St., 2 bis 300 Pfund ausgeben.

— Der kürzlich vor ein Kriegsgericht gestellte, aber freigesprochene Kapitän Dickinson diente unter Sir G. Cockburn an der Küste von Amerika, als (im J. 1815) Washington genommen wurde, und war erster Lieutenant am Bord des Northumberland, auf welchem Napoleon nach St. Helena gebracht wurde.

Spanien.

Madrid, den 17. Sept. Unsere Zeitung meldet, daß es mit dem Könige wieder ganz gut stehe, und daß er schon mit den Staats- und Finanzministern am 14. und 15. gearbeitet habe. Wohlunterrichtete Personen, die dem Könige nahe kommen, versichern hingegen, daß er noch lange die Folge der letzten zwei Anfälle empfinden dürfte. Man beschuldigt die Carlistische Partei noch immer, sie wolle den König hindern, sich wieder zu vermählen; andererseits versichert man, daß ein Courier nach Neapel abgeschickt worden sey, die Ankunft der künftigen Königin zu beschleunigen. — Den neuesten Briefen aus Portugal zufolge ertheilt die Regierung denjenigen spanischen Ausgewanderten, die das Königreich verlassen wollen, Pässe, und mehrere haben sich deßwegen nach London begeben. Ein Amnestiedekret würde jetzt eine große Wohlthat seyn.

— Nach Versicherung von Pariser-Blättern wäre es dem spanischen Gesandten in Paris, Grafen Ofalia, gelungen, den in Brüssel sich auf flüchtigem Fuße aufhaltenden spanischen Consul in Paris zur Zeit der Cortes, Machado, entschieden für die jetzige spanische Regierung zu gewinnen. Es wolle derselbe demnach alle in seiner Hand befindlichen Gelder, welche von den, von Frankreich kraft der Verträge von 1815 und 1818 bezahlten, Entschädigungsgeldern in seiner Gewalt sind, im Betrage von 7 Millionen Franken, an die jetzige spanische Regierung ausliefern.

Portugal.

Lissabon, den 12. Sept. Die Trümmer der portugiesischen Eskadre kommen noch täglich vereinzelt an; die Zahl der bis jetzt eingelaufenen Fahrzeuge beträgt eilf, alle sehr beschädigt, vorzüglich die gestern eingetroffene Fregatte Diana, welche von mehr als 30 Kugeln durchbohrt ist. Das Linienschiff Joan VI. hat so sehr gelitten, daß man es nicht zurückschicken konnte; es muß erst auf der Insel St. Michael ausgebessert werden. Vor Terceira befinden sich zur Fortsetzung

der Blokade nur noch die Fregatte Perola, die Corvette Urania, das Kriegsschiff Triunfo da Ynveja und die Briggs Providença und Infante Don Sabastiao. Man sagt, daß zwei oder drei andere Schiffe, unter denen man auch die Fregatte Amazone nennt, sie ablösen sollen, aber diese müssen erst ausgerüstet werden. Andere meinen eher, die Blokade dürfte ganz aufgegeben werden und die Schiffe zurückkehren, da sich in der bevorstehenden stürmischen Jahreszeit das Meer bei Terceira schwer halten läßt. — Einer der reichsten Einwohner von St. Michael, Herr Francisco d'Oliveira Bastos, ward als Staatsgefangener hierher in das Fort St. Julian gebracht. Dem von der Regierung bekannt gemachten Berichte glaubt Niemand. Die zurückgekommenen Augenzeugen schildern die Niederlage als vollständig, und schätzen den Verlust auf 2000 Mann. Diese Berechnung kommt mit dem überein, was auf den verschiedenen Schiffen zurückgekommen ist, und 932 Mann von allen Waffengattungen beträgt. Ein Theil der Verwundeten ward übrigens auf St. Michael zurückgelassen. — Die zur Rekrutirung erlassenen Befehle werden sehr eifrig vollzogen. Man hat von einer neuen Expedition gesprochen, an die aber Niemand glauben will. Eher meinen Andere, möchte es zweckmäßiger seyn, an eine Vertheidigung zu Hause zu denken, da die Constitutionellen vielleicht einen Angriff auf Portugal wagen könnten, wenn der von ihnen erfochtene Sieg ihren Muth erhöht hat. Bekanntlich hat der Gouverneur von Goa, der dem Don Pedro treu geblieben ist, die zu seiner Verfügung stehenden Kriegsschiffe ihm angeboten. Schon sollen zwei von ihm abgeschickte Fregatten von Rio-Janeiro angekommen seyn, die hinreichen dürften, eine Landung in Portugal zu decken, besonders wenn die Anerkennung Don Miguels durch die fremden Mächte sich noch um einige Monate verzögern sollte. Man versichert, der Herzog von Lafoens, Obrister der königlichen Freiwilligen, sey gestern nach Queluz mit den Offizieren und seinem Generalstab gegangen, und habe im Namen Aller Sr. Majestät Dienste angeboten, wenn eine zweite Expedition gegen die Rebellen von Terceira befohlen werden sollte.

— Man hat fast alle Regimenter und Bataillons von der Linie cassirt.

— Die hiesige Municipalität besonders ist von der Niederlage bei Terceira sehr betroffen; sie hatte schon 200 Dutzend Raketen zur Feier der Einnahme von Terceira gekauft, und alle Anstalten zu einer großen Illumination gemacht.

Von der italienischen Grenze, den 22. Septemb. Nachrichten aus dem Königreiche Neapel zu Folge, hätten in der Hauptstadt sowohl, wie zu Capra und in andern bedeutenden Städten, neuerdings mehrere Verhaftungen statt gefunden. Der Angabe nach, deren Glaubwürdigkeit mir jedoch keineswegs zu verbürgen wagen, hätte die neapolitanische, bekanntlich höchst wachsame Polizei, das Daseyn mehrerer Carbonari-Ventas erwittert, was dieselbe dann zu jenen Einschreitungen vermocht haben soll. Der Verdacht, als hätten dieselben die Abwesenheit des Königs zur Ausführung subversiver Pläne benutzen wollen, scheint jedoch um so ungegründeter zu seyn, da die vor einigen Jahren allererst gemachten Erfahrungen sie wohl belehren dürften, daß Italien eben nicht der Boden ist, auf welchem Staatsumwälzungen mit einiger Wahrscheinlichkeit von Erfolg auch nur versucht werden möchten. —

Course.

Wien, den 28. Sept. Metalliques 99⅞; Bankaktien 1178.

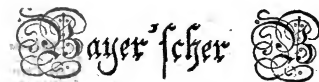
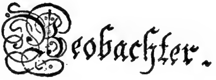
Paris, den 26. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 35; 3Proz. 81, 40; Falconnett 87, 40.

London, den 23. Sept. Konsol. 3Proz. 89¼; russische Fonds 101¾; brasilische 62; portug. 45½. 24. Sept. Konsol. 3Proz. 89⅝.

Am 29. Sept. war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 171; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 129; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1184 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 144.** Montag, den 5. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Unsere Regierung hat unterm 18. Mai eine besondere Uebereinkunft mit der bayer'schen Regierung „über verschiedene, in dem zu München am 14. April 1816 abgeschlossenen Vertrag nach einem nachfolgenden Einverständnisse überlassen gebliebene beiderseitige Forst- und Salinen-Verhältnisse" abgeschlossen, und es ist dieselbe bereits von den beiden Höfen genehmigt worden. Ein Auszug davon ist durch das Amtsblatt der Wiener Hofzeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht; er beträgt neun eng gedruckte Folioseiten. Der bayerischen Regierung wurden nach demselben eine Anzahl Waldungen von den, schon seit Jahrhunderten zum Bedarf der Reichenhaller-Salzwerke bestimmten, Saalforsten zum Besitz überlassen. Der Kaiser von Oesterreich bleibt jedoch Souverain dieser Waldungen, die so lange steuer- und abgabenfrei sind, als sie Eigenthum der bayer'schen Krone bleiben; werden sie die Besitzung von Privaten, so fällt die Begünstigung weg. Bayern erhält nur die Waldungen; die Ortschaften und Bewohner bis auf die bayrischen Forstbeamten bleiben Oesterreich unterworfen. Holz, Forst-Nebenerzeugnisse und Wildpret können aus diesen Saalforsten sowohl nach Oesterreich als nach Bayern zollfrei verkauft werden. Wegen des Salzhandels sind besondere Bestimmungen festgesetzt. 2000 Centner Salz kann die bayrische Regierung jährlich von der österreichischen Saline Hallein zollfrei nach Bayern ausführen. Die in dem Münchner-Vertrag von 1816 bedungene Freiheit des Durchzugs von österreichischem Salz und Getreide auf der, durch das bayerische Gebiet aus Tyrol nach Voralberg ziehenden Straße, soll sich künftig nicht bloß auf das österreichische Kroneigenthum, sondern auch auf das Eigenthum österreichischer Privaten beziehen. Das Quantum Salz, welches die österreichische Regierung jährlich auf dieser Strecke frei verführen darf, beläuft sich auf 30,000 Centner.

Preußen.

Berlin, den 30. Sept. Seit gestern soll von Warschau in unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der russisch-türkische Friedenstraktat eingegangen seyn. Da er aber bis jetzt noch nicht ratifizirt ist, so scheint man seine offizielle Bekanntmachung bis zu dieser Ratifikation zurückzuhalten. Uebrigens ist der Inhalt desselben ziemlich bekannt. Der 10te Artikel des Traktats handelt von der Begrenzung Griechenlands, welche bis zu den Golfen von Arta und Volo bestimmt wird. Dem Traktate selbst ist eine Pièce explicative beigefügt; so wie auch über die Fürstenthümer ein eigener Akt abgefaßt ist. Im Ganzen erscheinen die Bedingungen gemäßigt. So sollen, im Falle daß die Pforte nicht in baarem Gelde bezahlen könnte, oder vorzöge, Gegenstände von Werth an Geldes statt zu erlegen, diese Gegenstände nach vorläufiger Schätzung angenommen werden. So heißt es auch ausdrücklich in dem Traktate, daß der Pruth die Grenze zwischen beiden Reichen bilden sollte, folglich von keiner Gebietsvergrö-

ßerung Rußlands in Europa die Rede ist. Die in Asien stipulirten Abtretungen enthalten kaum eine halbe Million Einwohner. Die Fürstenthümer gehen einer bessern Zukunft entgegen, da ihre Hospodare auf Lebenszeit ernannt werden, und die russische Krone gleichen Antheil wie die Pforte an dieser Ernennung nimmt, wodurch dann den bisher statt gefundenen ungeheuern Bestechungen und Feilbietung dieser wichtigen Stellen ein Ziel gesetzt wird. Der Tribut, den die Fürstenthümer an die Pforte zu entrichten haben werden, soll gering seyn, und in baarem Gelde abgeführt werdeu; damit der Landmann der Wallachei und Moldau nicht ferner durch die von der Pforte willkührlich ausgeschriebenen Naturallieferungen und Steuern bedrückt werde. Uebrigens erhalten diese Länder eine eigene Verfassung. Die Serbier, welche schon in dem Traktate von Akjermann bedacht waren, sollen jetzt in den Genuß der Begünstigungen treten, welche dieser Traktat ihnen zusicherte.

Sachsen-Meiningen.

Unter dem 23. August d. J. hat der Herzog von Sachsen-Meiningen, nach Vernehmung der Landstände, ein neues Grundgesetz für die vereinigte landschaftliche Verfassung des Herzogthums erlassen. Die bisher in Wirksamkeit gewesene landschaftliche Verfassung vom 4. Sept. 1824 bedurfte einer Erneuerung, seitdem das Herzogthum durch den sachsen-gothaischen Erbtheilungsvertrag v. 12. Nov. 1826 sich durch mehrere neue Bestandtheile vergrößert hatte, und der Herzog hatte schon damals seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß das wahre Wohl seiner Unterthanen durch möglichst innige Vereinigung der verschiedenen Theile des Landes am Besten gefördert werde. Das neue Grundgesetz weicht von dem früheren weniger in Hinsicht auf die Wahl, Rechte und Obliegenheiten der Landstände, als darin ab, daß es allgemeine Bestimmungen über das Verhältniß des Landes, des Landesherrn und der Unterthanen vorausschickt. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen bildet, nach Tit. I. des Grundgesetzes, ein staatsrechtliches Ganze, von welchem unter keinem Vorwande der Allodialeigenschaft jemals ein Theil, wenn er auch noch so gering wäre, abgetrennt und der Staatserbfolge zu Gunsten eines Allodialerben entzogen werden darf. Der Herzog und sämmtliche Prinzen des Hauses werden mit dem zurückgelegten 21. Lebensjahre großjährig und regierungsfähig; doch kann der Herzog selbst von der Obervormundschaft auch schon nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre für großjährig erklärt werden. In Tit. II. des Gesetzes werden die allgemeinen Rechte und Pflichten der Unterthanen angegeben und dabei namentlich ausgesprochen: Alle Unterthanen sind schuldig, nach dem Gesetze der Gleichheit und nach Verhältniß ihres Vermögens und ihrer Kräfte zu dem Zwecke des Staates beizutragen, a) durch Steuern, b) durch Kriegsdienste für das Land und den deutschen Bund. Die Verschiedenheit der anerkannten christlichen Bekenntnisse zieht keinen Unterschied in den staatsbürgerlichen Verhältnissen der Unterthanen nach sich; die Verhältnisse der Bekenner der mosaischen Religion aber werden durch besondere Gesetze bestimmt. Die besondern Rechtsverhältnisse der verschiedenen Stände genießen den Schutz der Verfassung; kein Standesunterschied giebt jedoch eine Befreiung von den allgemeinen Unterthanenpflichten, noch ein Vorrecht bei dem Erwerb der Grundherrlichkeit und der Gelangung zu irgend einem Staatsamte. Titl. III. handelt von den Gemeinden und Corporationen. Titl. IV. von den Kirchen und milden Stiftungen. Die evangelische Kirche ist die Landeskirche, und sie wird, wenn ihr eigenes Vermögen in irgend einer Hinsicht unzureichend ist, aus den Landeseinkünften unterhalten. Doch genießen auch alle andern Kirchen den Schutz des Staats und volle Gewissensfreiheit, in so fern sie sich den Gesetzen und Ordnungen des Staats gemäß bezeigen. Tit. V. handelt vom Staatsvermögen, Kammergut und Schatullengut. Im Tit. VI, von den Landständen, wird deren Zahl auf 24, nämlich je acht Abgeordnete der Rittergutsbesitzer, der Städte und der Bauern bestimmt, welche beiden letzteren durch Wahlmänner auf sechs Jahre gewählt werden. Die übrigen Bestimmungen über die Wirksamkeit der Stände stimmen in den Hauptpunkten mit den bisherigen überein. Tit. VII. des Grundgesetzes enthält allgemeine Anordnungen, worunter die wichtigste die ist, daß jede im Namen des Landesherrn ergehende Verfügung von einem Mitgliede des geheimen Raths-Collegiums oder des Landesministeriums contrasignirt seyn muß, welches für die Gesetzmäßigkeit derselben persönlich haftet. Ein auf Ankla-

ge der Stände auf dem Rechtswege zur Entsetzung verurtheilter Beamter kann zwar vom Herzoge hinsichtlich der Strafe begnadigt werden, jedoch nicht im Dienst bleiben, noch darin wieder aufgenommen werden, auch aus keiner Staatskasse Pension beziehen. Tritt der Fall eines Regierungswechsels ein, so muß der neue Landesherr bei dem Antritt der Regierung sich schriftlich bei fürstlichen Worten und Ehren verbindlich machen, die Verfassung nach dem ganzen Inhalt der Urkunde zu beobachten, aufrecht zu erhalten und zu schätzen.

Italien.

Privatbriefe aus Neapel melden, daß der General Müffling in Malta angekommen sey.

Florenz, den 15. Sept. Unsere Stadt ist seit geraumer Zeit von Italienern aus benachbarten Gegenden überschwemmt, die durch politische Verfolgungen genöthigt wurden, hier ein Asyl zu suchen. Zwei fremde Gesandten haben deßhalb bei unserem Minister des Innern Schritte gethan, um dieser politischen Gastfreiheit ein Ende zu machen. Der Minister unterrichtete den Großherzog von dieser Sache, und dieser erwiederte: „Sagen Sie den Gesandten, daß ihre Gebieter ihre Staaten beherrschen könnten, wie sie es für gut fänden, aber daß ich von meiner Seite die meinigen regiere, nicht allein wie ich es für gut finde, sondern auch, wie ich es den göttlichen und menschlichen Gesetzen, für gemäß halte." Diese Antwort, welche im Publikum bekannt wurde, hat die angenehmste Sensation hervorgebracht.

Frankreich.

* Paris, den 29. Sept. Man schreibt aus Lissabon vom 9. Sept.: „Aus Angola wird gemeldet, daß die Einwohner zu Gunsten Don Pedro's gegen Don Miguel sich erhoben haben, und daß der Gouverneur dieser portugiesischen Besitzung, Nikolaus von Abreu-Castella-Branco, im Widerstande gegen den Aufruhr getödtet worden sey.

— Das Journal des Debats wirft dem Ministerium vor, daß es mit den ihm zukommenden Neuigkeiten hinter dem Berge halte, und dadurch das Publikum der Ungewißheit widersprechender Nachrichten Preis gebe. Da der Fürst Polignac ein so großer Anhänger Englands sey, so solle er auch das Gute aus diesem Lande entlehnen, wo die Regierung den Inhalt aller ihr zukommenden Depeschen, sobald sie nicht das Geheimniß eingeleiteter Unterhandlungen betreffen, ohne Rückhalt dem Publicum überliefere.

Großbritannien.

London, den 25. Sept. Das Morning-Journal schreibt: „Wir haben gestern an einem gewissen Orte gehört, eine höchst erlauchte Person habe dem Herzog von Wellington einige Zeichen der Unzufriedenheit gegeben, und dieser habe darauf sogleich seine Entlassung angeboten. Wir wollen diese Angabe durchaus nicht verbürgen." (Der Courier erklärt diese ganze Nachricht für eine Fabel.)

— Der Admiral Codrington soll gesonnen seyn, seine Verhältnisse zur Admiralität und seine Correspondenz mit derselben bekannt zu machen. — Ein dem Capitän Dickinson aus Anlaß seiner Freisprechung veranstaltetes Gastmahl unterblieb, um jeden Anschein von Partheigeist zu vermeiden. — Ein Mitglied des katholischen Vereins zu Dublin soll einen Brief von Hrn. O'Connell erhalten haben, worin er die Absicht äußert, bei seiner Ankunft daselbst den Plan zu einer Gesellschaft vorzuschlagen, deren Zweck die Aufhebung der Union mit England seyn soll. Er hofft die Mitwirkung sämmtlicher Irländer aller Partheien.

— * Man liest im Morning-Journal: „Wir werden Seine Excellenz den edlen Herzog v. Wellington um Erlaubniß bitten, ihm folgende Fragen vorzulegen, überzeugt, daß Se. Excellenz einiges Interesse haben werden, uns kategorisch zu antworten: 1) Erinnern sich Se. Herrlichkeit einer im Jahre 1815, da die Alliirten in Frankreich waren, erschienenen Flugschrift? 2) Bewiesen sich wohl Seine Herrlichkeit dankbar gegen jenen, der mit der Unterdrückung ihrer Verbreitung beauftragt war? 3) Erinnert sich der Herzog der darin gegen ihn erhobenen Beschuldigungen? 4) Hat diese Flugschrift nicht ein außerordentliches Aufsehen erregt, und hat man dem Inhalte derselben keinen Glauben beigemessen? 5) Wissen Se. Herrlichkeit, daß wir eine Abschrift davon besitzen, und daß wir sie nöthigenfalls drucken lassen können? — Die Morning-Chronicle meldet eine Aeußerung des Herzogs v. Wellington über den General Dieblitsch: „Ich weiß nicht,

sagten Seine Herrlichkeit, was ich mehr bewundern soll, die Originalität des Feldzugsplanes, oder den Verein von Geschicklichkeit, Muth und Klugheit, womit er ihn ausgeführt hat. So viel aber weiß ich gewiß, daß dieser einzige Feldzug dem Diebitsch einen Platz unter den ersten Generalen einräumt."

Spanien.

Madrid, den 14. Sept. Die Carlisten, welche die Krankheit des Königs anfänglich für lebensgefährlich hielten, verbreiteten bereits allerlei Gerüchte über die Veränderungen in der Verwaltung, die gleich nach dem Regierungsantritt Sr. Maj. Carl V. sich ereignen würden. Die höchsten Staatswürden sollten den bekanntesten Apostolischen zu Theil werden. Als Minister des Aeußern bezeichnete man den Bischof Victor Saëz. Man sprach von der Wiederherstellung der Inquisition, von der Anerkennung Don Miguels, Verbannung und Verfolgung der Liberalen, zu welchen auch der Infant Don Francisco gezählt wird, Schließung der Theater, Aufhebung der Hafenfreiheit von Cadix u. s. w. Zum Glück ist Se. Majestät nun wieder hergestellt. (Das niederländische Blatt, der Byenkorf meldet, daß man in Spanien allgemein befürchtet, der König möchte noch vor Ankunft seiner neuen Gemahlin von den Carlisten vergiftet, oder sonst auf irgend eine Art um das Leben gebracht werden.)

Portugal.

*Lissabon, den 12. Sept. Eilf Schiffe von der Flotte liegen im Tajo; die Landung einiger Truppen zu St. Michael, Fayal und auf andern Inseln, war nur eine List, um den Verlust der Miguelisten zu verhehlen. Don Miguel verschiebt die glänzende Rache, die er dieses Schimpfes wegen nehmen will, bis zum nächsten Frühjahr; dann wird er sich in seiner Eigenschaft als Großadmiral an die Spitze der Flotte stellen, um sie selbst gegen die Insel Terceira anzuführen, welcher Zeit genug vergönnt ist, das feste Schloß für ihn in Bereitschaft zu setzen, worin Alphons VI. eingesperrt war.

Schweden.

Der zum Gesandten beim deutschen Bunde ernannte Staatsrath Bourjot wird in diesen Tagen zu seiner Bestimmung abgehen. Man hält ihn für einen ausgezeichneten Diplomaten, und sieht daher seine Ernennung zu jenem Posten als einen Beweis an, daß Frankreich suchen werde, fortan mehr Einfluß als seither auf die Angelegenheiten Deutschlands zu gewinnen.

Rußland.

Man hatte zu Tiflis Nachrichten aus Teheran erhalten. Es hieß in dieser Hauptstadt, daß das St. Petersburger-Kabinet dem Fet-Ali-Schah eine Offensiv- und Defensiv-Allianz vorgeschlagen habe. Dieses Gerücht hatte eine solche Consistenz gewonnen, daß der englische Resident es für nothwendig hielt, von der persischen Regierung Erklärungen darüber zu verlangen.

Course.

London, den 25. Sept. Konsol. 3Proz. $89\frac{3}{8}$; russische Fonds $100\frac{1}{8}$; brasilische $62\frac{1}{4}$; mexik. $18\frac{3}{4}$; columbische 16.

Paris, den 28. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 30; 3Proz. 81, 30; Falconnett 87, 20.

Wien, den 29. Sept. Metalliques $100\frac{1}{8}$; Bankaktien $1184\frac{1}{2}$.

Augsburg, den 3. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
detto à 5 »	103	$102\frac{3}{4}$
Lotterieloose à 4 » E. M.	$107\frac{1}{2}$	$107\frac{1}{3}$
unverzinsliche 10 fl.	130	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	$171\frac{1}{4}$	$170\frac{3}{4}$
Partial à 4 Proc.	$129\frac{3}{4}$	129
Metalliques à 5 »	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{5}{8}$
Bank-Aktien II. Sem.	1184	1181
c) Wechselcours.		
Amsterdam 1 Monat	—	$107\frac{1}{4}$
Hamburg 1 Monat	—	$114\frac{7}{8}$
Wien in 20ger 1 Monat . .	$99\frac{5}{8}$	—
Frankfurt 1 Monat	$99\frac{7}{8}$	—
Nürnberg » »	—	$99\frac{1}{2}$
Leipzig » »	$99\frac{5}{8}$	—
London » »		9 58
Paris » »	$116\frac{3}{4}$	—
Lyon » »	$116\frac{1}{2}$	—
Mailand » »	—	$60\frac{1}{4}$
Genua » »	—	$51\frac{1}{8}$
Livorno » »	—	$57\frac{1}{8}$

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 145.** Dienstag, den 6. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 28. Sept. Die dießjährige Sitzung der Generalstaaten, die am 19. Oktober im Haag eröffnet werden soll, dürfte stürmisch werden, und der vorjährigen in mehreren Beziehungen an Interesse nicht nachstehen. Die Opposition hofft nun das Ministerium ganz oder theilweise zu stürzen.

— Dem Hrn. Fonton soll abermals befohlen worden seyn, sich nach dem Norden des Reichs zu begeben, oder die Niederlande zu verlassen.

— Wie man versichert sind im Pallaste des Prinzen von Oranien am 25. Sept. der Prinzessin alle ihre kostbaren Steine und Perlen entwendet worden. Der Werth soll sich auf mehrere Millionen belaufen.

Frankreich.

* Paris, den 30. Sept. Heute sprach man von einer neuen Ministerial-Veränderung: Hr. v. Polignac — Minister des k. Hauses; Hr. v. Chateaubriant — Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Humann — Finanzminister; Hr. Hyde de Neuville — Marine-Minister; Hr. v. Martignac — Minister des Innern; Hr. Delalot — Minister des öffentlichen Unterrichts. Der künftige Siegelbewahrer wurde noch nicht genannt. — Angesehene Engländer, die aus Ems nach Lüttich kamen, versicherten, daß der Großfürst Constantin, der sich seit einiger Zeit in diesen berühmten Bädern befindet, einen außerordentlichen Courier mit der Nachricht des Einzuges der Russen in Constantinopel erhalten habe. Dieß Gerücht mag daher entstanden seyn, daß, als man einen allgemeinen Aufstand in Constantinopel befürchtete, der General Diebitsch einen Parlamentär mit dem Anerbieten sandte, ein Corps leichter Truppen zum Schutze des Sultans und der Stadt zu stellen.

— Ein Schreiben aus St. Denis (Insel Bourbon) vom 16. Juni, das zu Nantes durch das Schiff Courier de St. Denis eingetroffen war, meldet: „Eine auf unserer Rhede in den ersten Tagen dieses Monats angekommene Schiffsabtheilung, die fast alle hiesigen Auslandungsfahrzeuge in Requisition gesetzt hatte, ist gestern auf eine Expedition nach Madagascar abgesegelt, eine Expedition, über die man hunderterlei Muthmaßungen anstellt, über die wir aber nichts Bestimmtes wissen. Alle Militärmacht von St. Denis hat sich mit großen Vorräthen von Lebensmitteln, Material und Feldstücken eingeschifft, und es sind nur noch ungefähr 50 Mann Nationalgarde, die seit längerer Zeit organisirt ist, hier geblieben." Der Courier de St. Denis ward bei den Azoren von der portugiesischen Eskadre visitirt, die aus sieben Kriegsschiffen bestand, und deren Mannschaft gesprächsweise eingestand, daß sie bei der Unternehmung auf Terceira 1300 Mann eingebüßt habe.

— Im Juni v. J. war der Herausgeber des Echo du Nord in eine Geldstrafe von 30,000 Fr. verurtheilt worden, weil er nach einem ausländischen Werke, in seinem Blatte einen Artikel über die Fürstenerziehung gedruckt hatte. Seine Freunde veranstalteten eine Collecte, um ihn dafür zu entschädigen, und da sie eine grö-

ßere Summe Geldes aufbrachten, so hat man den Ueberschuß dazu bestimmt, die Grundlage der Casse einer Gesellschaft zu werden, die sich im Departement du Nord und du Pas de Calais bildet, um den verfassungswidrigen Maaßregeln, welche die Autorität ergreifen dürfte, gesetzlichen Widerstand zu leisten.

Großbritannien.

*London, den 26. Sept. Ein heute Morgen aus Lissabon angekommenes Privatschreiben meldet, daß Don Miguels Autorität von Tag zu Tag schwankender werde. Er hat keine Hülfsquellen mehr, sein Schatz ist erschöpft, und schon hat er die Tabaksgefälle bis 1831 ausgegeben. — Die neuesten Nachrichten aus Rio-Janeiro, heißt es, ermuthigen die portugiesischen Flüchtlinge durch die Hoffnung einer großen Aenderung in den Ansichten des brasilianischen Kabinets hinsichtlich Portugals. Jene Partei in den Kammern, welche gegen den Kaiser so feindlich gesinnt schien, hat viel von ihrem Einflusse verloren. Die portugiesischen Flüchtlinge in Rio, welche von Privatunterstützung lebten, sollen nun, wie man sagt, vom Kaiser einen regelmäßigen Sold erhalten, dessen Finanzen seit einiger Zeit sich gebessert haben. Die Ankunft der Kaiserin, die Gegenwart der jungen Königin, und die Nachricht von dem Erfolge Villa-Flors zu Terceira werden Don Pedro bestimmen, eine entscheidende Maßregel zu Gunsten seiner Tochter zu ergreifen. Die einsichtvollsten Personen behaupten, daß eine Escadre hinreiche, um die legitime Souveränin auf den Thron von Portugal zu setzen. — Alle Abend-Journale haben nachstehenden Artikel aufgenommen, der Morgens in der Morning-Chronicle erschien. „Wir haben eine Addresse an die französische Armee erhalten, die also beginnt: „Soldaten! Der Kampf der Freiheit gegen die Tyrannei soll in unserm schönen und unglücklichen Vaterlande wieder beginnen. Dieß ist der Wille derjenigen, welche seit 40 Jahren die Geisel Frankreichs gewesen sind." Die Adresse ist von so aufrührerischer Natur, daß die Klugheit uns verbietet, sie mitzutheilen. Sie ist lithographirt, und es muß eine bedeutende Anzahl von Exemplaren abgezogen worden seyn, da uns so viele zugekommen sind. Man hat uns einen Brief aus Paris gezeigt, worin es hieß, daß sie in der ganzen Armee vertheilt worden seyen. Mehr wissen wir nicht davon; diese Adresse ist vielleicht ein Werk der Liberalen, oder ein Manövre des Ministeriums gegen die Liberalen.

Portugal.

*Porto, den 8. Septbr. Der Zustand der Ungewißheit, worin sich die Gefangenen, Emigrirten und andere Individuen befinden, ist aus der Liste der von der Regierung Don Miguels wegen politischer Verbrechen beabsichtigten Criminalprozesse zu ersehen: In den Kerkern des Königreiches: 13,000; Emigrirte in allen Ländern: 18000, fast alle Grundeigenthümer; die Meisten bekleideten die ersten Grade in der Armee, oder hohe richterliche Aemter. Mehr als 80,000 Prozesse sind gegen Individuen beabsichtigt, welche im Verdachte stehen, konstitutionell zu seyn.

Das Journal du Nord vom 17. Sept. versichert, man spreche ernsthaft von einer Heirath Don Miguels mit einer Prinzessin von Sardinien.

Rußland.

Die „Nordische Biene" meldet aus Erzerum vom 20. Juli: „Auf Befehl des Oberbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutanten Grafen Paskewitsch-Eriwanszky, wurden sämmtliche Truppen des aktiven Korps gestern um 8 Uhr Morgens zur Kirchenparade auf einen vor der Stadt befindlichen Platz geführt, und um die daselbst errichtete Feldkirche im Carré aufgestellt, dessen erste innere Facen von der Infanterie, die zweiten von der Artillerie und der regulären Kavallerie, die dritten von den Kosaken und den muselmännischen Regimentern gebildet wurden. Als der Oberbefehlshaber angelangt war, begann um 10 Uhr die heilige Liturgie. Am Schlusse derselben ward dem Herrn der Heerschaaren für die Einnahme von Erzerum und den Sieg des Oberbefehlshabers der zweiten Armee über den Großwessier, ein feierliches Dankgebet gehalten, und hierauf den Truppen der auf diese glorreichen Begebenheiten sich beziehende Tagsbefehl vorgelesen. Während des Gebets für seine Maj. den Kaiser und das ganze hohe Kaiserhaus wurden von der Citadelle von Erzerum 101 Kanonenschüsse gelöst, die von der Feldartillerie durch eben so viele Schüsse beantwortet wurden. Hierauf defilirten alle bei der Parade gegenwärtigen Truppen im Ceremonialmarsch, die Infanterie

im Schnellschritt, die Kavallerie und Artillerie im Trab. Der Zusammenlauf des Volkes war unbeschreiblich groß. Abends ward ein Feuerwerk abgebrannt, die Citadelle und die Stadt waren erleuchtet, und die ganze Nacht hindurch hörte man die Freudengesänge der christlichen Einwohner. Selbst die Türken nahmen unaufgefordert Theil an dem allgemeinen Feste, indem sie die Fenster ihrer Wohnungen mit allerlei farbigen Laternen schmückten.“

Türkei.

Constantinopel, den 11. Sept. Der preußische General Müffling, welcher bei den Unterhandlungen mit dem Grafen Diebitsch den Vermittler machte, hat sich vor einigen Tagen eilig zur Rückreise nach Italien mit seinen Adjutanten eingeschifft. Er hat bei seiner Abschiedsaudienz eine mit Brillanten besetzte Dose von 30,000 Piastern an Werth, und seine beiden Adjutanten ähnliche Geschenke erhalten. Täglich kehren von den asiatischen irregulären Truppen die Alten und Kranken mit ihren Fahnen nach Asien zurück, während täglich frische Truppen, jedoch nur kräftige und junge Leute, von dorther ankommen. Das Lager bei Ramis-Tschiftlik hat sich seit vierzehn Tagen sehr vergrößert. Die neue Verschwörung der Janitscharen, wovon ich in meinem letzten Briefe sprach, hat sich bestätigt, sie wurde jedoch kurz vor ihrem Ausbruche zernichtet. Ihr Zweck soll gewesen seyn, alle Großen des Reichs, so wie alle hier befindlichen Franken zu ermorden, und die alte Ordnung herzustellen. Allein man verfuhr gegen diese Menschen mit einer Festigkeit, die nur der gegenwärtigen Regierung eigen seyn kann. Die Besitznahme von Adrianopel mag den Muth der Janitscharen, im Vertrauen, daß sie von den Russen unterstützt werden würden, vermehrt haben, indem auch die Vorsteher der Zünfte, welche von jeher mit den Janitscharen in inniger Verbindung standen, in diesem Augenblicke dem Aufgebot, die Waffen zu ergreifen, und sich um die heilige Fahne zu versammeln, peremtorisch den Gehorsam verweigerten. In dieser critischen Zeit begann die Verhaftung der Häupter dieser Janitscharenverschwörung, und ihre Hinrichtung zu Daud-Pascha, wo sich der Seraskier häufig aufhält. Erst als diese Häupter bei Seite geschafft waren, schritt man zur Hinrichtung der übrigen Verschwornen in Constantinopel, und es finden hier noch alle Tage Hinrichtungen an Straßenecken und auf freien Plätzen statt. Mehrere Caffehäuser, wo sich die Verschwornen versammelt hatten, wurden niedergerissen. Die Art der Hinrichtungen hat auch eine Aenderung erlitten. Ich sah dieser Tage mehrere mit an. Statt daß früher die Delinquenten stehend mit auf dem Rücken gebundenen Händen enthauptet wurden, wobei sie ein Zschalat (Henker) am Schopf hielt, läßt man sie jetzt niederknien, den Körper und entblößten Kopf vorwärts geneigt. Der Zschalat giebt ihnen eine Olive in den Mund, und macht ihnen in dieser erwartungsvollen Haltung einen Zuspruch, wie ihn etwa ein Henker machen kann, während er seinen Säbel über dem Genik des Delinquenten hin und her bewegt, als wolle er jedesmal den Kopf abhauen. Diese Procedur dauerte bei dem Einen sehr lange, wahrscheinlich um ihn eine längere Todesangst ausstehen zu lassen. Bei Andern war der Zuspruch ganz kurz. Der Säbel des Henkers war nur etwa 2½ Schuh lang und 2 Zoll breit, vorn nach der Spitze hin gekrümmt; er führte ihn mit beiden Händen, und durchhieb jedesmal den Hals mit solcher Leichtigkeit, daß die Säbelspitze vom Pflaster abprellte. Der Kopf, welcher oft einige Schritte weit hinkugelte, wurde sodann dem Enthaupteten so unter den Arm gesteckt, daß das Gesicht nach den Füßen gerichtet war. Den Nicht-Moslims wird der Kopf zwischen die Füße gesteckt. Ein Bogen Papier in Form eines Herzens geschnitten, verkündigte das Verbrechen des Delinquenten; man legte es auf dessen Körper, und so blieb beides zur Schau liegen. Früher dauerte diese Schau drei Tage, jetzt aber werden die Körper schon am frühen Morgen des andern Tags ins Meer geworfen. Die Zahl der neuerlich Hingerichteten soll 500 übersteigen. Unter diesen befinden sich 16 der erwähnten Zunftvorsteher; alle übrigen Zunftvorsteher wurden ihres Amtes entsetzt. Ein Jude, der mit einer Türkin einen Liebeshandel gehabt, wurde gehängt. Ein Grieche, der gegen einen Schneider geäußert haben sollte: „So, machst du immer noch solche Hosen“ (Pantalons für das neue reguläre Militär) wurde enthauptet, und eine Türkin, die Brand stiften wollte, wurde in einen Sack gehüllt aufgehängt. Ein ähnliches Schicksal hatten zwei Türken, die vor etwa 14 Tagen das erst in diesem Jahre vollendete Schloß des Großherrn, Zschengelkoe, auf

der asiatischen Seite des Kanals gelegen, in Brand stecken wollten. Nur Ein Beispiel weiß man, wo der Seraskier, der die Verhöre ꝛc. leitet und seit einigen Tagen zum Setrasem (obersten Befehlshaber) erhoben wurde, eine Rücksicht eintreten ließ. Von Begnadigung war keine Rede. Einer der verurtheilten Janitscharen bat, ihm das Leben zu lassen, er habe eine Frau und fünf Kinder zu ernähren. Der Seraskier ließ hierauf die Frau und Kinder holen, und sprach: Deine Kinder sind nun meine Kinder, und deine Frau erhält monatlich so viel von mir, daß sie leben kann. Somit ist deine Sorge gehoben. Die Kinder wurden sogleich in das Harem des Seraskiers gebracht, ihr Vater aber ermordet. In Adrianopel sollen bei der Besitznahme der Russen Griechen gegen einige Türken sich Gewaltthätigkeiten erlaubt und sie am Barte gezogen haben, dafür aber von den Russen mit der Knute bestraft worden seyn.

Adrianopel, den 14. Sept. Der Friede ist diesen Morgen von den russischen und türkischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden; es werden unverzüglich Commissarien an den Grafen Paskewitsch abgehen, um ihn von diesem glücklichen Ereignisse zu unterrichten. Auch an die türkischen Befehlshaber sollen Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten erlassen werden. Auf die Bevölkerung Adrianopels hat diese Nachricht keinen angenehmen Eindruck gemacht, da sie seit der Anwesenheit der russischen Truppen Ruhe und Sicherheit genoßen, und nach deren Entfernung wohl nicht mit Unrecht Reactionen fürchtet. Viele Familien, sowohl christliche als muhamedanische, schicken sich an, beim Abzuge der russischen Truppen die Stadt zu verlassen, und ihren Wohnsitz in den Fürstenthümern aufzuschlagen, wozu sie die Bewilligung des russischen Obergenerals erhalten haben sollen. Alles Eigenthum der ottomanischen Regierung wird jetzt auf der Straße von Aidos und Silistria abgeführt. Die Pforte hat im Laufe dieses Krieges über 2000 Kanonen und 200,000 Gewehre verloren. Auch haben die Türken einen großen und sehr empfindlichen Verlust an edlen Hengsten und Stuten erlitten, die der russischen Pferdezucht zu statten kommen dürften. Bei Schumla soll in der letzten Zeit ein förmlicher Waffenstillstand eingetreten seyn, und es soll nur von dem Willen des Generals Krassowsky abgehangen haben, sich des Platzes zu bemächtigen.

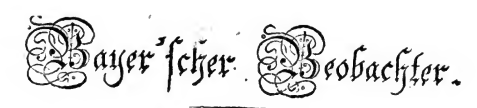
China.

Der englische Globe giebt aus einer Canton-Zeitung vom 16. März folgenden Auszug aus einer Proklamation des Kaisers von China, in welcher die Opfer aufgezählt sind, die zum Dank für die Unterdrückung der letzten Rebellion dargebracht werden sollen: „Den 5 großen Bergen und 4 großen Strömen China's sollen durch besonders dazu vom Kaiser ernannte Personen Opfer dargebracht werden; ein Gleiches soll allen Tempeln und Grabmalen der Kaiser aller vergangenen Geschlechter geschehen, so wie dem Grabe von Confucius an seinem Geburtsorte in der Provinz Shautung; die Gouverneure der Provinzen sollen Tempel und Gräber alter Kaiser und Könige aufsuchen und ausbessern lassen; die Verwandten verstorbener Civil- und Militär-Beamten sollen Ehrentitel erhalten; den Generalen und Subalternen, die für ihr Vaterland gefochten haben, sollen alle Vergehen, deren sie sich etwa schuldig gemacht haben, verziehen werden; den Studenten der National-Hochschule werden vierwöchentliche Ferien bewilligt." — Es folgen sodann Gnadenbezeugungen für das Militär und die Polizei, Begnadigungen für Alle, die sich gegen die Gesetze vergangen, mit Ausnahme von Capital-Verbrechern; Befehle zu Wege-Verbesserungen; zur Ausstattung von Hospitälern und zur sorgfältigen Unterstützung von Wittwen, vaterlosen Kindern und kinderlosen Greisen. Am Schlusse heißt es: „Der große Potentat, der vom Himmel und der schaffenden Natur die Regierung der Welt empfing, befiehlt, dieses dergestalt bekannt zu machen, daß Alles, was unter der Decke des Himmels lebt, solches hören könne."

Course.

London, den 26. Sept. Konsol. 3Proz. 89⅛.
Paris, den 29. Sept. Konsol. 5Proz. 107, 15; 3Proz. 81, 25; Falconnett 87, 20.
Wien, den 30. Sept. Metalliques 100$\frac{1}{16}$; Bankaktien 1181½.
Frankfurt a. M., 2. Okt. Metalliques 100¼; Bankaktien 1422.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 146.** Mittwoch, den 7. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Man liest in der offiziellen Zeitung: „Se. Maj. der König haben gnädigst befohlen, auf dem westlichen Theile der großen Insel Neu-Guinea eine Niederlassung zu bilden, und hernach die ganze Küste im Namen Sr. Maj. in Besitz zu nehmen. In Vollzug dieses Befehls hat die Colonial-Verwaltung den Triton, ein Schiff von der königl. Marine, begleitet von der Brigg Iris, nach Neu-Guinea geschickt. Diese Expedition entdeckte dort unterm 3ten Grad 42 Minuten südlicher Breite, und dem 130° 57′ Länge von Greenwich eine Bai, welche den Namen Tritonsbai erhielt, wo sie am 24. Aug. 1828, dem Geburtstage des Königs, zur Gründung einer Colonie das Land feierlich in Besitz nahm."

Frankreich.

*Paris, den 30. Sept. Der Moniteur sagt: „Der Marquis von San Joao, der am 28. Juni von Rio-Janeiro abreiste, um eine Staatsangelegenheit in Ordnung zu bringen, ist am 19. Sept. zu Paris angekommen, wo er etwa 14. Tage verweilen, und alsdann sich an den Londoner Hof begeben wird. Es heißt: die Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheiten sey der Gegenstand seiner Sendung an beide Höfe."

— Im „ministeriellen Abendblatte" wird behauptet, die Redaktoren der vier liberalen Haupt-Journale hielten allwöchentlich eine Generalversammlung, worin nach den Vorschriften des Comité directeur die Arbeiten vertheilt, die Gesichtspunkte aufgestellt würden, unter welchen die Fragen des Tages gezeigt werden sollen, die Muthmaßungen ausgeheckt, denen Credit zu verschaffen wäre rc. Gelogen! ruft der Constitutionnel; wenn ihr uns beweist, was ihr sagt, ministerielle Laquaien! so räumen wir euch ein, daß ihr einen Schatten von Patriotismus und Geschicklichkeit habt!

— Am 27. Sept. versicherte man, daß der Graf Beugnot zum Präsidenten des Handelsrathes ernannt worden wäre. Auch von der Entlassung des Bankgouverneurs, Herzog v. Gaete, war die Rede. Man weiß noch nicht, wem dieser Posten zugedacht ist. Einige Leute meinen, Herr Olivier, ein Villele'scher Pär dürfte denselben erhalten.

Großbritannien.

*London, den 28. Sept. Der österreichische Botschafter, der Marquis v. Palmella, und Sir B. Taylor, englischer Gesandter am Berlinerhofe, haben gestern mit dem Grafen v. Aberdeen gearbeitet.

— Unter den Artikeln, welche bei dem Prozeß des Herzogs v. Wellington gegen das Morning-Journal eine Rolle spielen werden, befindet sich ein in diesem Blatte enthaltener Brief mit der Unterschrift: John Litton Crosbie, Kaplan Sr. k. Hoheit des Herzogs v. Cumberland. Er beschuldigte den Premierminister des Vorhabens, sich, durch eine Heirath seines Sohnes mit der Prinzessin Victoria, mit der königlichen Familie von England verschwägern zu wollen. Ferner sagt er: wenn Gott in seinem Zorne gegen das Land den Herzog noch an der Spitze des Mini-

steriums lasse, so werde Se. Herrl. sich genöthigt sehen, durch Waffengewalt die Aufstände der irländischen Papisten zu unterdrücken, und die Gefahr einer Auflösung der Union Englands mit Irland zu bestehen. „Es ist dieß — sagt er zum Herzog — ein Plan, den Sie seit 1814 entworfen, zur Reife gebracht und beharrlich verfolgt haben. Sie sind nur das freiwillige Werkzeug und die Stütze der Jesuiten, u. s. w."

Nach der neuen Organisation der Londoner-Polizei ist die Hauptstadt in acht Polizeiquartiere, jedes Quartier in acht Abtheilungen, jede Abtheilung in acht Bezirke abgetheilt. In jedem Quartier ist eine Centralwachtstube, ein Oberintendant, vier Inspektoren, sechszehn Sergenten und 144 Konstabler; jeder Inspektor hat unter seinen Befehlen vier Sergenten und 36 Konstabler. — Der Examiner und das Morning-Journal stellen den Herzog von Wellington, weil er sich mit den Journalen in Streit einlasse, als einen Don Quixote dar, der gegen Windmühlen fechte. Die Artikel sind mit großer Rohheit abgefaßt.

— Das Morning-Chronicle sagt: „Nach den Zeitungen von Rio-Janeiro vom 6. Juli hatte man daselbst die Nachricht von den am 1. Mai zu Lissabon statt gefundenen Hinrichtungen erhalten. Don Miguel wird als Usurpator behandelt, und man nennt die Richter Ungeheuer, welche Individuen wegen ihrer Anhänglichkeit zum Tode verurtheilt haben. Die Sprache dieser Journale zeigt die Ansicht Don Pedros über das Betragen seines Bruders; denn ohne Sanktion des Monarchen wird bei den gegenwärtigen Zustande der Presse kein Journal es wagen, so zu sprechen."

Spanien.

*Madrid, den 21. Sept. (Privatcorrespondenz.) Der 15. d. wird als jener Tag bezeichnet, an welchem die neue Königin von Spanien in Begleitung ihrer Eltern, zweier Minister, und mit einem Gefolge von 100 Personen ihre Reise antreten solle. Dieß ganze Gefolge besteht aus 20 Wagen und 10 Packwagen; die Equipagen sollten in Neapel eingeschifft werden, und werden zu Wasser in Barcelona oder in Alicante ankommen. Die künftige Königin wird 45 Tagreisen von Neapel nach Madrid brauchen. Die Gemächer im Pallaste sind bereits hergerichtet. Es scheint, daß die Ausstattung der künftigen Königin durch Madame Minette von Paris nach Madrid gebracht werde, wie einst von ihrer Mutter die Ausstattung Ferdinands. Die von der königlichen Familie von Frankreich für unsere künftige Königin bestimmten Geschenke sollen, wie man sagt, von sehr großem Werthe seyn. — Der König befindet sich sehr wohl, und erwartet mit Ungeduld seine künftige Gemahlin. — Unsere Regierung denkt noch immer daran, eine starke Expedition nach Neuspanien zu senden. Die zwei Vereinigungspunkte für die Truppen würden Cadir und Ferrol seyn, von wo sie nach den canarischen Inseln, als dem Hauptsammelplatze, gebracht werden sollen. Der Oberstlieutenant Aristizabal wurde mit auf diese Angelegenheit bezüglichen Depeschen nach der Havannah abgefertiget. Einsichtsvolle Männer betrachten dieses Projekt als die höchste Ungereimtheit.

Vom 22. Sept. Se. Maj. ist ganz hergestellt, und beschäftigt sich wieder mit Staats-Angelegenheiten. Am 22. werden der Infant Don Francisco de Paula und seine Gemahlin den Escurial verlassen, um sich nach Barcelona zum Empfang der neuen Königin zu begeben. Der traurige Unfall, welcher Se. Maj. den König am 13. in der Kirche traf, ist von allen Vernünftigen im Volke mit Schmerz, von den Apostolischen aber ohne Ausnahme mit den lebhaftesten Freudenbezeigungen vernommen worden. In ihrem Eifer verbreiteten sie überall das Gerücht, die Unpäßlichkeit des Königs sey ein eigentlicher Schlagfluß, und bedrohe daher auf eine ernstliche Weise das Leben Sr. Majestät. Sobald aber nun bekannt wurde, der König sey bei guter Gesundheit, bemühten sie sich, glauben zu machen, daß die geistigen Fähigkeiten desselben sehr abgenommen hätten und er also wahrscheinlich der Krone werde entsagen müssen. Die Coterie der Herren Rufino Gonzalez und Encima la Piedra setzt noch immer ihre Intriguen gegen den Finanzminister Hrn. Balesteros fort, und hofft dadurch seine Absetzung zu bewirken. Aber der Minister erfreut sich mehr als je des Vertrauens seines Monarchen, der seine Leute zu unterscheiden weiß, und durch Erfahrung gelernt hat, jenem Intriguengeist, dessen Opfer er schon so oft geworden ist, zu mißtrauen. — Die Vorbereitungen zur Vermählungsfeier Sr. Maj. werden eifrigst betrieben, und es dürfte diese

Feier an Pracht alles übersteigen, was man bis jetzt in Spanien bei ähnlichen Gelegenheiten gesehen hat.

Portugal.

*Lissabon, den 16. Sept. (Privatcorrespondenz.) Als Don Miguel kürzlich im Pallaste zu Bemposta Audienz gab, bemerkte man, daß er sehr niedergeschlagen sey; er stellte Fragen an einige Offiziere und Soldaten, die an der Expedition Theil genommen hatten. Bei dieser Audienz am 10. Sept. hat der Oberstlieutenant des Bataillons der freiwilligen Jäger von Setubal, Don Vasco Emanuel Oliveira Vanha, den Don Miguel, indem er ihm die Hand küßte, eine andere Expedition gegen Terceira zu schicken, und ihm zu erlauben, als Freiwilliger mitgehen zu dürfen. Die Zeitung, welche dieß meldet, macht von der Antwort Don Miguels keine Erwähnung.

— In der Nacht vom 12. auf den 13. Sept. verschafften sich acht königl. Freiwillige unter dem Vorwande, daß sie auf Befehl des englischen Kaufmanns Maeckens, der ausgegangen war, einen Korb mit Wein brächten, Eingang in dessen Haus. Der Bediente, der ihnen öffnete, wurde niedergestochen, und eine alte Magd geknebelt. Ein Kind von zehn Jahren sprang aus dem Fenster, und holte den Kaufmann herbei, der die Räuber aufhalten wollte, allein gleichfalls fünf Dolchstiche erhielt. Fünf derselben wurden von den Nachbarn gefangen, und ins Gefängniß geführt. Der Kaufmann ist diese Nacht an seinen Wunden gestorben. Seit dem 12. Sept. zählt man 16 Personen, die von sich nennenden königl. Freiwilligen ermordet wurden. — Don Miguel hat allen Offizieren und Soldaten, die von Terceira zurück gekommen sind, einen Urlaub von 16 Tagen bewilligt. Mit der Fregatte Amazone sind auch die Richter zurückgekommen, die den Grafen von Villaflor verurtheilen sollten. Auch zwei Henker sollen sich auf diesem Schiffe befunden haben, das nicht so viel als die andern Schiffe gelitten hat, da die Richter es dem Kanonenfeuer nicht so aussetzen ließen. Don Miguel hat den Fortbezug des Soldes der auf Terceira getödteten oder gefangenen Offiziere und Soldaten ihren Familien bewilligt, während die im Dienst stehenden Truppen nicht einmal ihren Sold erhalten. Auch dürfen die Wittwen jener Krieger Don Miguels Bild in Gold tragen, das er ihnen aber nicht gegeben hat. Die Verfolgungen haben die Insel Madera in großes Elend versetzt: auch spricht das Gerücht wieder von einem Aufstande auf der Insel St. Michael. Die Superioren der Klöster sollen sich gegen die Regierung erboten haben, im Nothfalle alle Mönche unter 50 Jahren zum Kampfe gegen die Constitutionellen zur Verfügung zu stellen, sie selbst auszurüsten, und auf vier Monate zu verpflegen.

Rußland.

Als am 20. Sept. die HH. Hope u. Comp. zu Amsterdam bekannt machten, daß die beiden letzten Serien (jede von 6 Millionen Gulden) ihrer für Rußland eröffneten Anleihe eröffnet seyen, war wenige Stunden nachher mehr als der dreifache Betrag unterzeichnet, so daß die angebotenen Summen nur pro rata angenommen werden konnten.

Das Journal d'Odessa vom 7. (19.) Sept. theilt die beruhigendsten Nachrichten über den Gesundheitszustand der Stadt mit, denen zufolge die Kommunikationen in der Stadt mit Ausnahme einiger kleinen Beschränkungen wieder hergestellt worden waren. Die Einwohner von Kuyalnik und Ussatovo Khutora kehrten am 3. (15.) wieder in ihre Häuser zurück, völlig gesund und unter Aufsicht des Staatsraths Baron Frank, der sich mit ihnen vor drei Wochen hatte in ihr Lager einschließen lassen. Sie sollten noch 12 Tage außer Verbindung mit der Stadt bleiben. — Eine außerordentliche Beilage zum Journal d'Odessa vom 9. (21.) Sept. meldet die Ankunft des kaiserl. Adjutanten Obristen Tscheffkine, mit dem Berichte des Generals Diebitsch an den Kaiser, über den am 14. unterzeichneten Frieden. Er kam auf dem Luger Chirokoi von Burgas, und wurde von allen auf der Rhede befindlichen Kriegsschiffen mit Kanonendonner begrüßt.

Türkei.

Jassy, den 20. Sept. Nach dem, was man sich über die Stipulationen des Friedenstraktats sagt, muß man wahrhaft über die außerordentliche Mäßigung des Kaisers Nikolaus erstaunen. Dennoch schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß die dießseitigen Fürstenthümer nicht mehr unter die Abhängigkeit der Pforte zurückkehren dürften. Personen, die für wohl unterrichtet

gelten, wollen sogar wissen, daß der innern politischen Regierungsform dieser Provinzen eine wesentliche Veränderung bevorstehe, da dieselbe in ihrer bisherigen Beschaffenheit den Keim grossen Ungemachs für das Land mit sich führte. So würden unter andern diese Fürstenthümer in Erbmonarchien verwandelt werden, beschränkt durch einen Senat, zu welchem mittelst Wahl auch die Notabilitäten des Bürgerstandes Zutritt erhalten dürften. — Die Arbeiten an den Festungswerken von Silistria sind, dem Vernehmen nach, einstweilen eingestellt worden.

Von der serbischen Grenze, den 23. Sept. Fürst Milosch hat vom General Diebitsch ein Gratulationsschreiben mit dem 7. Artikel der Friedensbedingungen, welcher Vergünstigungen für Servien enthält, empfangen.

Von der Grenze der Wallachei, den 14. Sept. (Privat-Correspondenz.) Zuverläßigen Nachrichten aus Giurgewo zufolge, ist die sämmtliche Cavallerie, welche bisher vor dieser Festung gestanden, seit 9 Tagen von da nach der kleinen Wallachei aufgebrochen, wogegen jene 800 Mann, welche auf der Straße nach Krajowa Halt machen mußten, so wie ein Regiment reitender Jäger von der jüngsten Reserve, nach Giurgewo beordert wurden. Der Oberbefehlshaber Graf Diebitsch soll den Plan des Generals Kisselew in Betreff seines Vorrückens gegen Rachova und von hier aus gegen Sophia gut geheißen haben, und General Kisselew selbst ist bereits am 11. d. M. nach Krajova abgereist. — Mit der allmählig abnehmenden Hitze vermindert sich die Pest in gleichem Grad, und die Polizei zu Bucharest hat schon vor mehreren Tagen eine Bekanntmachung erlassen, der zufolge Jedermann, welcher aus Furcht vor dieser Seuche die Stadt verlassen hatte, aufgefordert wird, unbesorgt zurückzukehren.

Griechenland.

Aegina, den 2. Sept. Der Congreß hat in Form eines Decrets 3 Abgeordnete ernannt, um den alliirten Mächten im Namen von Griechenland zu danken, nämlich den Grafen Viario Capodistrias für London, den Hrn. Johann Coletti für Paris, und den Hrn. Maurocordato für Petersburg.

— Nicht bloß an die drei verbündeten Höfe, sondern auch nach Bayern soll, in Gemäßheit des Beschlusses der Nationalversammlung zu Argos, eine Danksagungs-Deputation abgehen.

Course.

Paris, den 30. Sept. Konsol. 5Proz. 107; 3Proz. 81, 10; Falconnett 86, 95.

Wien, den 1. Okt. Metalliques 100$\frac{5}{16}$; Bankaktien 1182.

Am 1. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100$\frac{5}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 171½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 129⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56⅓; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1180½ in CM.

Augsburg, den 5. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103	102¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107½	107¼
unverzinsliche 10 fl.	130	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	171½	170½
Partial à 4 Proc.	129⅝	129⅜
Metalliques à 5 »	99⅞	99⅝
Bank-Aktien II. Sem.	1185	1183
c) Wechselcours.		
Amsterdam 1 Monat	—	107⅜
Hamburg 1 Monat	—	114¾
Wien in 20ger 1 Monat . .	99⅝	—
Frankfurt 1 Monat	99¾	—
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	99⅝	—
London » »		9 58
Paris » »	116⅜	—
Lyon » »	116½	—
Mailand » »	—	60¼
Genua » »	—	51⅛
Livorno » »	—	57⅛

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 147.** Donnerstag, den 8. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 28. Sept. Die türkisch-russischen Angelegenheiten sind hier nur noch in so fern ein Gegenstand der Neugierde, als man die Friedensbedingungen zu erfahren wünscht. Wahrscheinlich wird zuerst die Bekanntmachung des Friedenstraktats darüber das allein Richtige melden. Noch nie hat wohl ein Ereigniß den allgemeinen Wünschen der Nationen von ganz Europa so sehr entsprochen, als dieser Sieg Rußlands über die Pforte. Im vorigen Jahre hörte man hier noch Einzelne, welche mit einer gesuchten Bedenklichkeit über die Erfolge Rußlands die Achseln zuckten; auch sie sind jetzt verstummt, oder sprechen eine andere Meinung aus. Durch den Sieg über die Türkei hat der Kaiser Nikolaus, wenn er auch auf alle Eroberungen großmüthig verzichtet, doch eine Eroberung gemacht, die er nicht zurückweisen wird: er hat die Herzen aller Völker Europa's gewonnen, die gute Meinung seines Jahrhunderts und einen unsterblichen Ruhm in den Annalen der Geschichte. Es herrscht hier für den Kaiser jetzt nur Eine Meinung, und die ist die günstigste, deren sich je ein Herrscher zu erfreuen hatte. Es ist gewiß, er kann in seinem Vaterlande nicht höher geehrt, nicht mehr geliebt werden, als es in Preußen der Fall ist. Den besten Beweis gab seine letzte Anwesenheit in Berlin. — Aus Konstantinopel hat man hier Privatbriefe des General-Lieutenants v. Müffling. Als er die türkische Hauptstadt verließ, war er vollkommen hergestellt und sein Auftrag war auf das Beste ausgerichtet. In Konstantinopel aber sah es fürchterlich aus, als er von dort abging; die Hinrichtungen nahmen kein Ende, überall glaubten der Sultan und der schreckliche Hussein Verräther zu sehen, und ohne Prozeß mußten die Unglücklichen um bloßen Verdachts willen zum Henkertode wandern. Mag es auch die nothwendige Aufgabe des jetzigen Beherrschers der Osmanen seyn, die Parteien von Grund aus zu vertilgen; nie wird ein Mann, auf welchem so viel Blutschuld lastet, sein Volk wahrhaft bilden, nie wird er demselben, wie es der Regent soll, zum Muster dienen können. Erst seinem schuldlosen Sohne wird dieß möglich seyn; der Vater kann ihm nur einen empfänglichen Boden bereiten; erst bei dem Sohne wird die Furcht, welche der Vater einflößte, in Liebe und Verehrung gegen den Monarchen übergehen können.

— Daß sich nach dem Abschluß des Friedens im Osten für Europa auf lange Zeiten die günstigsten Aussichten eröffnen, kann am trifftigsten eine Maßregel der preußischen Regierung beweisen, indem dieselbe ihre reichen Schatzkammern eröffnet, um binnen 5 Jahren die zweite englische Anleihe, welche noch etwa 22 Millionen Thaler beträgt, abzutragen. Man darf solche Schatzkammern wohl reich nennen, die diese Maßregel in einem Augenblicke zur Ausführung bringen, wo durch die unheilbringenden Ueberschwemmungen, in mehreren Provinzen ein Ausfall von mehreren Millionen in den Staatseinkünften vorauszusehen ist, und eben so viele Millionen

noch verwendet werden müssen, um die unglücklichen Bewohner der preußischen Niederungen und Schlesiens mit Saatkorn, Vieh und Ackergeräthschaften zu versehen; dabei sind noch außerdem eine Menge Deich-, Fluß- und Brückenbauten, welche die Ueberschwemmung nöthig gemacht hat, auf Rechnung des Staats zu besorgen.

Niederlande.

Brüssel, den 29. Sept. Man weiß (was auch wir vorgestern schon meldeten, daß im Palaste JJ. kk. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Oranien (Kronprinzen und Kronprinzessin der Niederlande) ein großer Diebstahl an Diamanten und Cachemir-Shawls begangen worden ist. Den Werth der Diamanten allein schätzt man auf mehrere Millionen Gulden. — Gestern wurde dieses unbegreifliche Ereigniß auf verschiedene Weise erzählt. Die wahrscheinlichste Angabe ist, daß der Dieb über die Schloßterasse und nachdem er mittelst eines Diamanten eine Fensterscheibe ausgeschnitten, durch dieses Fenster, in das Schloß eindrang. In den Gemächern der Prinzessin angekommen, scheint er eine Wachskerze von einem Luster heruntergenommen, und angezündet zu haben. Man entdeckte Spuren seiner Fußstapfen und das Diamantenbehältniß war gewaltsam erbrochen. Was die Ausführung dieses kühnen Plans besonders begünstigt haben mag, ist, daß in der Nacht vom 25. auf den 26. ein sehr dichter Nebel die ganze Königstadt bedeckte, welcher die nächsten Gegenstände nicht wahrzunehmen erlaubte. Unter den gestohlenen Diamanten befinden sich, heißt es, alle diejenigen, welche die Prinzessin von Oranien von ihrer erlauchten Mutter, der verstorbenen Kaiserin Maria Fedorowna von Rußland geerbt hatte. Man sagt, Ihre k. Hoheit habe einem Höfling, der, indem er ihr diese unangenehme Kunde mittheilte, seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß der Dieb selbst der Prinzessin Gemach nicht geachtet habe, geantwortet: „Stähle man ja sogar im Tempel des Herrn!" —

Frankfurt a. M.

Ein hiesiges großes Handelshaus, das in Mexiko und Veracruz Comptoire unterhält, hat Briefe von ganz neuem Datum aus jenen Gegenden, nach deren Inhalt man daselbst keineswegs ohne Besorgnisse wegen der spanischen Expedition ist. In der Hauptstadt Mexico selbst stocken die Geschäfte gänzlich. Dagegen werden für Veracruz frische Sendungen europäischer Manufakturwaaren, vornehmlich Leinwand, verlangt, mit dem Bemerken, daß dort der Handel zur Zeit ziemlich schwunghaft sey.

Frankreich.

Paris, den 1. Oktbr. Hr. Benjamin Constant hat in den Courier français ein sehr umständliches Schreiben einrücken lassen, aus dem wir folgende Stelle bemerken: „Es wird kein Staatsstreich erfolgen; es wird eben so wenig eine Auflösung der Kammer erfolgen. Die Auflösung ist unmöglich. Wenn aber, so sagt man, die Auflösung unmöglich ist, so müßte man eine der wichtigsten Prärogativen der Krone vernichtet haben. Durchaus nicht: den nicht für den König ist diese Auflösung unmöglich. Würde der König die Kammer auflösen, so dürfte die ihr nachfolgende ohne Zweifel von demselben Geiste beseelt seyn. Dieß ist die allgemeine Stimmung, die Stimmung Frankreichs; aber diese Stimmung ist konstitutionell. Die Ehrfurcht für die königliche Person, die Hingebung für die auf die Freiheit und die Gesetze gegründete Monarchie; der feste Wille, die Rechte des Throns und die der Nation gebührenden Garantien, dieß sind die Gesinnungen der gegenwärtigen Kammer, dieß würden die Gesinnungen der künftigen Kammer seyn. In diesem Zustande der Dinge gibt es nur eine vitale, wichtige, für unsern Zustand entscheidende Frage. Es ist die Beibehaltung oder Abschaffung des Wahlgesetzes, das durch die Vorsichtsmaßregeln eines zweiten Gesetzes zur Vertreibung der Verfälscher verstärkt, täglich, trotz des doppelten Votums, Freunde der konstitutionellen Monarchie und dennoch Feinde eines jeden Ministeriums, das die absolute Gewalt oder das Privilegium wünschte, in die Kammer bringt. So lange diese Garantie besteht, die aus einer von der Mehrheit des Volkswunsches entspringenden Repräsentation entstanden ist, so liegt wenig daran, was irgend ein Ministerium versucht oder aussinnt. Auf diesen Punkt müssen daher alle unsre Blicke gerichtet seyn; auf diesen Punkt muß die Kammer alle Kraft vereinigen, mit der sie die Charte bekleidet u. s. w."

— * Vom 2. Okt. Ein Privatschreiben aus London meldet uns, daß Lord Aberdeen allen Gerüchten widersprochen habe, welche seit Kur-

zem über die zwischen Don Miguel und England angeknüpften Unterhandlungen im Umlaufe waren; er hat versichert, das Schicksal Portugals hänge einzig von den Portugiesen und von dem Kaiser von Brasilien ab. — Da das französische Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung England keine genügende Bürgschaft für die Ruhe Europas zu geben scheint, so dürfte die englische Regierung die Entfernung aller französischen Minister nicht ungerne sehen, jedoch mit Ausnahme des Hrn. v. Polignac, den der Herzog v. Wellington als seinen Freund betrachtet; die Entfernung desselben würde ihm sehr unangenehm seyn. — Der Hr. Generallieutenant Sebastiani, Mitglied der Kammer der Deputirten, ist von seiner Reise durch einen Theil von Deutschland und durch das nördliche Italien hier wieder angekommen.

Italien.

Se. päpstliche Heiligkeit haben Sr. Durchl. dem Herzoge von Anhalt-Cöthen den Christus-Orden in Diamanten verliehen.

Großbritannien.

London, den 26. Sept. Der Courier spricht jetzt selbst von einer bevorstehenden Aenderung im Ministerium, namentlich vom Austritt der Minister Peel und Wellington. Wer ihre Nachfolger werden dürften, ist nicht gesagt. — Durch die neue Polizei-Organisation in London hat diese Stadt einen großen Theil ihrer früheren Vorrechte, selbst ihre Polizei zu verwalten, und die Rechtspflege zu üben, eingebüßt.

Portugal.

*Lissabon, den 18. Sept. Einer der reichsten Eigenthümer der Insel St. Michael, Francisco von Oliveiro-Bastos, wurde auf dem Transportschiffe Orestes, das aus Terceira zurückkam, als Staatsgefangener hieher gebracht, und in einen der Kerker des Thurmes von St. Julian geworfen.

Rußland.

St. Petersburg, den 23. Sept. Se. Majestät haben befohlen, daß einer der Schlüssel der Stadt Adrianopel in der Kirche des Alexander-Newsky-Klosters aufbewahrt werde. Demnach ward derselbe am Tage vor dem St. Alexander-Feste zu dem Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, Seraphim, gebracht, der sich am Festage in Prozession in die Cathedrale des Klosters begab, und den Schlüssel neben den Reliquien des Heiligen niederlegte.

Polen.

Warschau, den 28. Sept. Ueber die, dem Friedensschlusse vorhergegangenen Ereignisse erfahren wir aus zuverläßiger Quelle unter Anderm Folgendes: „Um die Bedenklichkeiten wo möglich zu heben, welche die in Adrianopel mit den Unterhandlungen beauftragten türkischen Bevollmächtigten dem definitiven Abschlusse des Friedenstraktats in den letzten Tagen entgegen zu setzen schienen, und bei der gegründeten Besorgniß, daß, falls der General Graf Diebitsch die von ihm gesetzte peremtorische Frist nicht genau inne halten sehe, der sofortige Aufbruch des Heeres gegen die Hauptstadt die unvermeidliche Folge davon seyn würde, entschloß sich der k. preußische Gesandte bei der hohen Pforte, Herr von Royer, auf ausdrückliches Verlangen des Großherrn und auf dringendes Ansuchen der beiden Botschafter von England und Frankreich, sich schleunigst nach Rodosto einzuschiffen, um sich von dort zur Beseitigung jener Bedenklichkeiten in das Hauptquartier des Grafen Diebitsch nach Adrianopel zu begeben. Seine Bemühungen haben wesentlich dazu beigetragen, daß der Friede noch innerhalb der, der Pforte gesetzten Frist zu Stande gekommen ist.

Schweden.

Stockholm, den 18. Septbr. Von den vom Könige zur Militär-Vertheidigung des Königreichs zu Lande und zur See verlangten 3,599,000 Rthlr. Banco hat der reichsständische Finanz-Ausschuß 2,820,000 Rthlr. zu veranschlagen begutachtet.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 20. Sept. In Belgrad weiß man seit drei Tagen, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen ist; man weiß aber auch, daß der Pascha von Widdin, der den ganzen Sommer mit seinen Albanesern unnöthig war, jetzt mit einemmale aufgebrochen und gegen den Balkan marschirt ist, um, wie er sich ausgedrückt hat, den Russen die Communikationen abzuschneiden. Mit Ungeduld erwartet man Nachrichten über dieses Unternehmen, und fürchtet nur noch ein unnützes Blutvergießen, da General Geismar

dem Pascha von Widdin auf dem Fuße gefolgt seyn soll. Unter den Serbiern herrscht seit dem Friedensschlusse große Freude, da sie jetzt in den Genuß jener Begünstigungen treten werden, welche für sie in dem Traktate von Akjermann stipulirt waren, deren wirkliche Gestattung aber bis jetzt die Pforte verweigerte. Graf Diebitsch hat den Fürsten Milosch schriftlich von der Unterzeichnung des Friedens, und den Stipulationen zu Gunsten Serbiens benachrichtigt, mit dem Ersuchen, diese Kunde seinen Landsleuten mitzutheilen. Der Pascha von Belgrad wird, wie man sagt, in Kurzem nach Constantinopel berufen werden, um einen größern Wirkungskreis zu erhalten; auch wird davon gesprochen, daß der Sultan sich nach Adrianopel begeben wolle, sobald dieser Platz von der russischen Armee geräumt ist. Es scheint, daß er über diejenigen Gericht halten will, die in den letzten Zeiten sich Schwächen zu Schulden kommen ließen, und daß er mit großen Planen zu Reformen umgeht. Es ist sehr zu befürchten, daß nach dem Abmarsche der russischen Armee schreckliche Blutscenen in denjenigen Provinzen eintreten dürften, die nach der Meinung des Großherrn dem Feinde nicht genugsamen Widerstand geleistet haben. Man sagt, der ehemalige Großwessier, Izzet Mehemed Pascha, der als Capudan Pascha mit so vieler Tapferkeit Varna vertheidigte, aber nachher in Ungnade fiel, solle wieder zu jenem Posten ernannt werden.

Brasilien.

Der französis. „Messager des Chambres“ enthält folgendes Schreiben aus Rio-Janeiro vom 22. Juli: „Zur Freisprechung des Kriegsministers wegen Niedersetzung einer Militärkommission zu Fernambuco ohne Auftrag bei der Legislatur, hat sehr viel die Ehrfurcht und die Anhänglichkeit der Deputirten für den Kaiser beigetragen, dessen Liebe für das Vaterland, für die Freiheit und für alle Institutionen, die deren Dauer verbürgen, sie wohl kennen. Sie wußten Alle, daß Se. kaiserl. Maj. die Maßregel genehmigt hatten, wegen der sich der Minister vertheidigen mußte, und eine beträchtliche Zahl derer, die gegen den Anklagestand stimmten, that dieß in der Absicht, das Herz des Kaisers nicht zu betrüben, und überdieß in der Ueberzeugung, daß in der Folge eine solche Verirrung nicht wieder vorkommen werde. Man legt hier große Wichtigkeit auf den von dem Finanzminister, Hrn. Calmon Dupin, den Repräsentanten der Nation gemachten Vorschlag. Derselbe hat schon die Genehmigung der Deputirtenkammer erhalten, und liegt nun bei dem Senate zur Erörterung vor, wo er gleichfalls durchgehen wird. Hr. Calmon stellt die Finanzkrisis von Brasilien unter ihrem wahren Gesichtspunkte dar; er kämpft gegen die Administration der Bank; und mit Unterstützung der denkenden Klasse der brasilischen Gesellschaft, der Freunde der Ordnung und des so sehr konstitutionellen Monarchen, wird er nach Art eines zweiten Colbert den Staat retten. Es handelt sich von Liquidation der Bankrechnungen, von Bezahlung ihrer Schuld in baarem Gelde, und von Auflösung derselben. Später dürfte eine neue Bank, auf festern Grundlagen errichtet, den Bedürfnissen des Handels und der Industrie entsprechen. Hätte der Vorschlag des Hrn. Calmon kein anderes Resultat, als den Mißbrauch der gegenwärtigen Bank zu zerstören, so würde er schon einen unermeßlichen Einfluß auf das Geschick des Reichs Don Pedro's ausüben, wo die Verschleuderungen der Bank Alles zu Grunde gerichtet haben, und wo nun die philanthropischen und freisinnigen Ansichten des Ministers unfehlbar in Kurzem Ueberfluß, Sicherheit, Handel und Industrie zurückführen werden.

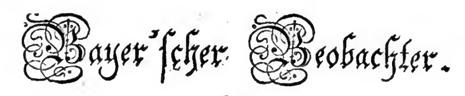
Course.

London, den 28. Sept. Konsol. 3Proz. 89⅞.
Paris, den 1. Oktob. Konsol. 5Proz. 107; 3Proz. 81, 15; Falconnett 87, 20.

Wien, den 2. Okt. Metalliques 100¼; Bankaktien 1183.

Am 2. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 100⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 172 1/8; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 129⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56¼; — Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1185 1/10 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 148.** Freitag, den 9. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 29. Sept. (Aus einem Handelsschreiben.) Könnte man die unter unsern Börsenmännern herrschende Meinung als den Widerhall oder Abdruck der in den höheren Regionen der Staatsmänner waltenden Meinung betrachten, so hätte die endliche Entwickelung des großen Drama im Oriente hier eben nicht den günstigsten Eindruck gemacht. Die von dem Sieger der Pforte bewilligten Friedensbedingungen bezeugten, so sagt man, die vollendetste politische Einsicht; sogar der Scharfsinn der eingefleischtesten Turcophylen wird dadurch aufs Trockene gesetzt werden. . . . Rußland bleibt zehn Jahre im Besitze der Fürstenthümer und genießt ausschließlich die freie Durchfahrt des Bosphorus und der Dardanellen. Die bedungene Entschädigungssumme dürfte eben die Kosten des Krieges erstatten. Allein höher als diese materiellen Vortheile dürfte der moralische Eindruck anzuschlagen seyn, den die Großmuth des Kabinets von St. Petersburg auf seinen bisherigen Gegner macht. — Unser Donauhandel wird mit dem Frieden wohl seine Endschaft erreicht haben, so wie der Einfluß gewisser Kabinete auf den Großherrn und Divan. Ohne die Loyalität der heutigen Staatsmänner in den mindesten Zweifel zu ziehen, so bleibt noch immer möglich, daß im Verlaufe der Zeiten Umstände eintreten könnten, in deren Erwägung ihre Nachfolger die Vereinigung der Fürstenthümer mit dem russischen Reiche für eben so unabweislich erachteten, wie einst Frankreich die Vereinigung Genuas mit dem französischen Staate. — In vorstehender Weise raisonnirt und argumentirt man jetzt hier im Bereiche der Handelswelt. Die sanguinischen Hoffnungen unserer Papierspekulanten fangen ebenfalls zu schwinden an. Die Course gehen, seit Verlautbarung der Friedensbedingungen, zurück, gleichsam als wäre, in unserem Interesse, ein fortdauernder Krieg vortheilhafter, wie ein Friede, welcher dem herausfordernden Theil nur Demüthigung zuzieht, und dann ihm einige Opfer auferlegt. — Ein wahrhaft sehr schlechter Trost dabei ist noch, daß die Kabinete von London und Paris bei diesem Frieden auch nicht ihre Rechnung finden dürften; vornämlich Ersteres nicht, da Englands Handelsinteressen dabei als gefährdet erscheinen.

— Vom 2. Okt. Heute ist ein k. k. Patent über die künftige Wirksamkeit und Mittel unseres Tilgungsfonds erschienen. — In Bezug auf die Reise Sr. Majestät des Königs von Neapel nach Spanien erfährt man, daß Höchstderselbe nach einem Aufenthalte von einigen Wochen zu Madrid, über Paris und Wien nach seinen Staaten zurückkehren will. Den König begleitet der Fürst Cassero, sein Botschafter am k. k. Hofe. — Bis jetzt ist der Friedenstraktat zwischen Rußland und der Pforte noch nicht hier angelangt, man erwartet ihn jedoch stündlich von Constantinopel. — Der k. k. Botschaftsrath bei der österreichischen Botschaft zu Paris, Freiherr v. Hügel, ist hier eingetroffen.

— An unserer Börse hat die Nachricht von dem Friedensschluß zwischen Rußland und der

Pferte die erwartete Steigerung der Effektencourse nicht zur Folge gehabt, die vielmehr seit einigen Tagen gewichen sind.

Preußen.

Die beiden schon erwähnten Handelsverträge zwischen der k. preußischen Regierung und den Herzogthümern Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Meiningen treten mit dem 1. Okt. in Wirksamkeit und dauern vorläufig bis 1835. Es sollen nach diesen Verträgen Preußen und Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Meiningen eine Kunststraße in der Richtung von Langensalza über Gotha, Ohrdruff, Zelle, von hier in zweifacher Richtung nach Benshausen und Suhl, von da über Schleusingen, Hildburghausen, Rodach, Koburg nach Lichtenfels (die zweite Richtung der Straße geht von Benshausen auf Kühndorff, Meiningen, Henneberg nach Mellrichstadt), so weit sie durch ihre Lande führt und nicht bereits vollendet ist, ein jeder Theil auf seinem Gebiete, in einem für Frachtfuhrwerk völlig brauchbaren Zustand herstellen und erhalten. Es soll eine gleichförmige Bestimmung der Chaussee-, Wege-, Brücken- und Pflastergelder auf den Verbindungsstraßen der genannten Länder getroffen, auch dort keine Durchgangsabgaben erhoben werden. — Durch den genannten Straßenzug ist nun eine Verbindung der zwei bisher getrennten Theile des großen preußischen Handelsverbandes auf der einen Seite von den preußischen Rheinprovinzen, Hessen-Darmstadt, Würtemberg und auf der andern Seite von den östlichen preußischen Provinzen glücklich ermittelt worden.

Niederlande.

Brüssel, den 30. Sept. Die hiesige Polizei hat gestern bei Tagesanbruch den Hrn. Fontan, welcher aus Frankreich hieher geflüchtet war, um der Ahndung der Gesetze zu entgehen, von der Gensdarmerie nach der Gränze abführen lassen. Zu Crefeld, der ersten Gränzstadt gegen Hannover, wird er frei gelassen werden. Der Courier des Pays-Bas ergreift diese Gelegenheit eifrig, um den Justizminister mit einem neuen Erguß seiner Galle zu überschütten. — Der Impartial geht so weit, zu behaupten, der päpstliche Nuntius, Mgr. Capaccini, sey beauftragt, von unserer Regierung drei feste Gränzplätze zu reklamiren, welche, zur Garantie der Ausübung des Concordats, mit päpstlichen Soldaten besetzt werden sollten!

— Die Gazette des Pays-Bas vom 1. Okt. wiederholt neuerdings das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Besuche des Königs von Preußen. Der Courier de la Meuse setzt hinzu, auch der Großfürst Constantin werde von Ems in Brüssel erwartet.

Frankreich.

*Paris, den 3. Oktbr. Ein Schreiben aus London meldet uns, daß die an die französische Armee gerichtete, lithographirte Proklamation auf englischem Papier die ganze Stadt durchläuft, was den Verdacht erregt, daß sie von den Freunden des gegenwärtigen Ministeriums in Frankreich geschmiedet worden sey. Der französische Geschäftsträger suchte den Verbreiter zu entdecken, was ihm aber nicht gelang. Hr. Peel beschäftigt sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit; alle Polizei-Agenten sind in Thätigkeit, um die Quelle aufzuspüren, und das Ministerium hat von den Journalen, die davon sprachen, Aufschlüsse verlangt. Die Agenten unsers Ministeriums fangen an, zum Rückzuge blasen zu lassen; man tadelt täglich mit Bitterkeit die Wahl des Flüchtlings von Waterloo, und des Mannes der Categorien, und der Herzog von Wellington, sagt man, habe sich an eine Person von hohem Range mit der Einladung gewendet, seinen ganzen Einfluß anzuwenden, um eine für die allgemeine Ruhe von Europa nöthige Aenderung zu erzwecken.

— Der Messager des Chambres und der Constitutionnel versichern, daß man von der angeblich insgeheim in der französischen Armee verbreiteten aufrührischen Schrift, von welcher nach Behauptung des Morning-Chronicle viele lithographirte Abdrücke nach London gekommen seyn sollten, in Frankreich durchaus nichts wisse.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Rom vom 19. Sept. sind mehr als 200 Jesuiten von dort nach Sardinien und Modena abgegangen. Der Pater Roothan beabsichtigt die Absendung von Jesuiten nach den holländischen Colonien. Gegen das Frühjahr sollen ihrer 24 nach Sumatra und 24 nach den Comtoirs der Insel Borneo abgehen.

Großbritannien.

*London, den 29. Sept. Der Marquis v. Palmella soll heute nach Paris abreisen, in der Absicht, daselbst ein Protokoll einzusehen, das vor einiger Zeit hier zwischen den Ministern

einiger Kabinette hinsichtlich der Angelegenheiten Don Miguels und seiner Nichte Dona Maria, soll unterzeichnet werden seyn. — Aus Rio meldet man, daß der ehrwürdige d'Andrada, der Patriarch der brasilischen Unabhängigkeit genannt, dahin zurückgekehrt sey. Seine Rückberufung war ein wahrer Triumph; der Kaiser vergoß Thränen, als er ihn umarmte. Während der Ueberfahrt verlor er seine Gattin, die krank von Bordeaux abreisete; sie wurde in Rio mit wahrhaft königlicher Pracht begraben. Der ganze Hof, das diplomatische Corps, und viele öffentliche Beamte folgten dem Leichenzuge.

— Mehrere Journale behaupten, der Herzog von Cumberland werde zum Oberbefehlshaber der englischen Armee ernannt werden.

— Den Times zufolge haben die Brauer im Unterhause einen so großen Einfluß, daß sie gewöhnlich über 60 bis 70 Stimmen zu gebieten haben.

Portugal.

*Lissabon, den 12. Sept. Die Wuth der Minister Don Miguels vermehrt sich in gleichem Maße mit der Hoffnung der Constitutionellen. Sie haben auch der Commission, welche beauftragt war, die unglücklichen Gefangenen zu richten, befohlen, sich aufzulösen, so daß keine Hoffnung mehr übrig ist, auch nur einen von ihnen freigegeben zu sehen, wie es versprochen wurde. Die Gefangenen werden die Commission weder wegen ihrer Gerechtigkeit, noch wegen ihrer Milde bedauern, sondern weil sie die Verbannung einem langsamen Tode in den Kerkern vorgezogen hätten. Der Fiscus macht sich ein Geschäft daraus, jeder Familie in Lissabon wegen politischer Verbrechen den Prozeß zu machen; denn da die Steuerpflichtigen die Steuern nicht bezahlen wollen, kein Geld vorhanden und selbes doch nöthig ist, so verfolgt man sie. Der geistreiche Redakteur eines politischen Blattes, dem es gelungen war, sich seit einem Jahre zu verstecken, ist verhaftet, und ungeachtet seines Alters, seiner Tugenden und Talente, in den Kerker geworfen worden, worin auf alle Weise Rache an ihm genommen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, den 26. Sept. Dem Vernehmen nach werden JJ. MM. der König und die Königin am Montage, am 5. k. M., die Sommer-Residenz Frederiksberg verlassen, und zur hiesigen Residenz zurückkehren, bei welcher Gelegenheit das neuvermählte hohe Paar, Ihre königliche Hoheiten der Prinz Ferdinand und die Prinzessin Karoline, zugleich ihren feierlichen Einzug in die hiesige Residenz halten werden. Die eigentliche Prozession wird von der sogenannten Freiheits-Pyramide an, in der Vorstadt Vesterbroen, ihren Anfang nehmen. Man sieht schon eine Menge von Anstalten treffen, die auf eine höchst glänzende Erleuchtung hindeuten. — Damen der ersten und angesehensten Familien hieselbst haben in Anlaß der letzten hohen Vermählung eine überaus schöne Fußdecke brodirt, um dieselbe der Prinzessin Karoline bei ihrem feierlichen Einzuge in die hiesige Residenz als ein Zeichen der allgemeinen Achtung und Liebe überreichen zu lassen.

Polen.

Krakau, den 29. Sept. In Warschau ist man von dem mit der Pforte geschlossenen Frieden unterrichtet, und hoft, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus noch in diesem Jahre den Reichstag in Person eröffnen werde, bei welcher Gelegenheit dann viele vornehme Personen Warschau mit ihrer Gegenwart beehren dürften. Im Innern von Rußland dauerten bis jetzt die Anstalten zur Ergänzung der Armee und ihres Materials fort, und bei allen Depots herrscht die größte Thätigkeit. Die kaiserl. Garden, welche noch bei Tultschin kantonniren, dürften nun nach Petersburg zurückkehren. Ein Theil der zweiten Armee und des Witte'schen Corps soll in die Fürstenthümer verlegt werden.

Türkei.

Buchareſt, den 11. Sept. Während man uns von Adrianopel die Einnahme dieser Stadt und die Ankunft der türkischen Bevollmächtigten im großen russischen Hauptquartier meldet, hören wir von einer großen Bewegung, die in den Fürstenthümern vorgeht. Der General Kisseleff, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Oberbefehlshaber der Truppen auf dem linken Donauufer, hat schnell Bucharest verlassen, um sein Armeekorps zu versammeln, und wie man sagt, nach Turtukay oder Rachova zu marschiren. Der Generalstab dieses Korps verließ heute unsere Stadt ebenfalls, in Begleitung eines großen Transports von Kriegsmunition und Lebensmitteln. Diese Bewegung soll durch den Pascha von Scutari veranlaßt worden seyn, der

plötzlich mit 35,000 Mann Widdin verlassen hat, um sich entweder nach Schumla oder nach Adrianopel zu wenden. — Vom 13. Sept. Briefe aus Krajova melden, daß die Stadt Rachova wieder von den Russen eingenommen worden, und daß eine starke Abtheilung derselben auf der Straße gegen Sophia vorgerückt sey. Der Kaimakam hat von dem General Kisseleff sehr strenge Befehle erhalten, Lebensmittel und Fourage auf den Etappenplätzen für 20,000 Mann und 5000 Pferde bereit zu halten. Die Truppen kommen von allen Seiten herbei, und wir sahen Russen durchziehen, die zu dem General Geismar stoßen sollen, der die Avantgarde dieses Armeekorps befehligt. Man sagt, diese Bewegung habe auf einmal den Marsch der Albaneser aufgehalten. Wenn der Friede nicht den Feindseligkeiten ein Ende macht, so dürften wichtige Ereignisse auf dieser Seite zu erwarten seyn.

Von der moldauischen Grenze, den 24. Sept. Die Friedensnachricht hat in den Fürstenthümern große Freude erregt; die Einwohner dieser von der Pforte so sehr bedrückten Provinzen wissen jetzt, daß eine bessere Zukunft sie erwartet, und veranstalteten Feste, um dem erhabenen Herrscher, der ihre bedrängte Lage beherzigte, ihre Dankbarkeit auszudrücken. So sehr die Fürstenthümer in der letzten Zeit gelitten haben, so werden sie sich bei einer wohlgeordneten Verwaltung doch leicht erholen, da sie fast alle übrigen Provinzen der europäischen Türkei an Fruchtbarkeit übertreffen, und ihre geographische Lage den Handel, welchem schon die Herbeischaffung der verschiedenen Bedürfnisse der russischen Armee manchen Industriezweig eröffnet hat, und den Umtausch europäischer und asiatischer Produkte ungemein begünstigt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Eine außerordentliche Beilage des Journal de St. Petersburg vom 24. Sept. enthält Nachstehendes: „Da Se. Maj. der Kaiser voraussahen, daß das Uebersteigen des Balkans durch unsere siegreichen Truppen alsbald eine directe Verbindung zu Lande mit der unter dem Befehle des Viceadmirals Heyden im Archipel stationirten Flotte Sr. Majestät möglich machen würde, so hatten Sie schon im Voraus dem Letztern befohlen, seine Macht im Golf von Saros zu concentriren und einige leichte Fahrzeuge vor Enos kreuzen zu lassen, damit die Flotte beim Erblicken gewisser Signale, sich mit den Landtruppen, sobald diese sich am Ufer zeigen würden, sogleich in Verbindung setzen konnte. Das Tagebuch der militärischen Operationen vom 22. bis zum 30. Aug. (3. bis 11. Sept.), und der Bericht des Oberbefehlshabers der zweiten Armee, Graf Diebitsch-Sabalkansky, beweisen, daß diese Verfügungen Sr. kaiserl. Majestät von dem besten Erfolge gekrönt worden sind. — Gegenwärtig steht die Flotte des Viceadmirals Grafen Heyden in directer Verbindung mit dem rechten Flügel der Armee, während Admiral Greigh mit dem linken Flügel communicirt, und alle Operationen unserer Seemacht unter die allgemeinen Anordnungen des Oberbefehlshabers Grafen Diebitsch-Sabalkansky gestellt sind. Beim Abgange dieser Depeschen waren die Kräfte der Operations-Armee folgendergestalt vertheilt: das zweite Corps, unter dem Befehl des General-Adjutanten Grafen Pahlen, besetzte die Stadt Visa, und hatte seine Avantgarde bis Sarai vorgerückt, und das sechste Corps, dessen Vorposten sich im Dorfe Calistran und in Tschurlu befanden, besetzte Lule'-Burgas.

Course.

London, den 29. Sept. Konsol. 3Proz. $89\frac{7}{8}$; russische Fonds 101; brasilische $62\frac{3}{4}$.

Paris, den 2. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 40; 3Proz. 81, 65; Falconnett 87, 50.

Wien, den 3. Okt. Metalliques $100\frac{1}{4}$; Bankaktien 1184.

Am 3. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $100\frac{1}{2}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. $172\frac{1}{2}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $129\frac{3}{8}$;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $56\frac{3}{8}$;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden $100\frac{1}{8}$ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1185 in CM.

Frankfurt a. M., 5. Okt. Metalliques $100\frac{7}{16}$; Bankaktien 1426.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 149.** Sonnabend, den 10. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 2. Okt. Die Nachricht von dem zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Frieden hat hier im Ganzen den besten Eindruck gemacht, aber doch nicht die Sensation erregt, die man davon hätte erwarten können. Zum Theil sah man der Nachricht schon einige Zeit mit Gewißheit entgegen, und war daher nicht von ihr überrascht; zum Theil aber auch scheint man zu fühlen, daß mit dem Namen und der Form eines Friedensschlusses noch lange nicht alle Weitläufigkeiten im Orient völlig abgethan sind, sondern der gegenwärtige Zustand von Spannung in den politischen Verhältnissen fürerst wohl noch fortdauern wird. Indeß sind wir auch dabei nicht sehr beunruhigt, da unsere Lage uns mancher unmittelbaren Theilnahme an den vorliegenden Verwicklungen ganz überhebt, und unsere Stellung und Verfassung offenbar von der Art sind, daß wir allen kommenden Ereignissen unerschrocken entgegen sehen können. —

Niederlande.

Brüssel, den 2. Oktober. Am letzten Montage kehrte Hr. Fontan um 4 Uhr Nachmittags mit einigen Freunden nach Hause zurück. Schon seit der Mittagsstunde wurde er dort von einem Polizei-Officianten erwartet, der ihn aufforderte, sich zu dem Polizei-Direktor, Hrn. v. Knyff, zu begeben. Des Hrn. Fontan's Freunde fragten zu wiederholten Malen, ob der Offiziant nicht die Absicht hege, den Flüchtling in das Gefängniß abzuführen. Er versicherte das Gegentheil, und gab deßhalb selbst sein Ehrenwort. Sich darauf verlassend, folgte Hr. Fontan dem Officianten, ohne weitere Vorkehrungen zu treffen, und wurde von diesem — gerades Weges nach dem Amigo-Gefängnisse gebracht. Am Abend erlaubte Hr. v. Knyff dem Gefangenen, einen Besuch von seiner Frau anzunehmen. Die Freunde baten um gleiche Gunst, aber davon wollte der Polizeivorstand nichts wissen. Er sagte ihnen, daß zwar Hr. Fontan durch die Gensdarmerie von Brigade zu Brigade nach der hannöverischen Grenze gebracht werden würde, daß aber die Abreise erst Dienstags Morgens 8 Uhr statt finden würde. Trotz dem mußte jedoch Hr. Fontan an diesem Tage schon in der Morgendämmerung um 5 Uhr in einen Wagen steigen, der sogleich abfuhr. Zu Begleitern hatte er zwei Gensdarmen, und weder seine Frau, noch seine Freunde hätten mit ihm auch nur ein Wort sprechen können, wenn sie sich auf die Versicherungen des Hrn. von Knyff verlassen haben würden. (Hierauf folgt nun im Courrier des Pays-Bas ein energischer Angriff gegen den Hrn. v. Maanen, und die Versicherung, daß diese Verletzung der Verfassung von den Generalstaaten bald gerächt werden würde.)

Man sagt, daß dem Hrn. Fontan gerathen worden ist, sich wo möglich nach Bayern zu begeben, wo ihn des Königs Großmuth gegen weitere Verfolgungen schützen würde.

— Alle unsere Zeitungen geben heute ein Verzeichniß der Preziosen, welche J. k. Hoh. der Kronprinzessin entwendet worden, und bestätigen Alles, was man über den hohen Werth derselben gesagt hat.

Italien.

J. M. die Erzherzogin Marie Louise kehrte, nach einem viertägigen Aufenthalte zu Mailand, und Monza, am 28. Sept. nach ihrer Residenzstadt Parma zurück.

Nach der Florentiner-Zeitung brachte ein Dampfschiff aus Corfu die Nachricht von dem am 14. Sept. zu Adrianopel unterzeichneten Frieden, am 28. nach Ancona. Es hatte Depeschen des Hrn. Gordon an Lord Aberdeen an Bord, welche sogleich nach London weiter befördert wurden. Die Zeitung von Corfu gab nach Privatbriefen aus Smyrna den wesentlichsten Inhalt des Friedenstraktats folgendergestalt an: 1. Freie Schiffahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen für die Handelsschiffe aller Nationen. 2. Abtretung von drei Festungen in Asien. 3. Bezahlung der Kriegskosten in 10 Jahren. 4 Beitritt der Pforte zum Londoner Protokoll vom 22. März 1829 hinsichtlich Griechenlands.

Frankreich.

Paris, den 3. Okt. Die Gazette de France meldet auch in einer Nachschrift: „Briefe aus Constantinopel vom 10. Sept. geben an, daß der Großherr die letzten Vorschläge der Russen angenommen habe, die weniger gemäßigt seyen, als man Anfangs geglaubt hätte. Wir werden unsern Lesern in Kurzem das Nähere über diese wichtige Angelegenheit mittheilen.“

— Mehrere französische Blätter berichten aus Rom, der heil. Vater solle, nachdem er erfahren, daß zu Rio-Janeiro noch öffentlicher Sklavenmarkt gehalten werde, und der Sklavenhandel daselbst mit Skandal bestehe, seinen Nuncius bei dem Kaiser Don Pedro beauftragt haben, Se. kaiserl. Majestät um ein Verbot gegen diesen schändlichen Handel zu ersuchen. Jedermann freue sich, den Papst von dem Eifer des heil. Gregors in dieser Sache beseelt zu sehen.“

Großbritannien.

*London, den 30. Sept. City, um 4 Uhr. Die Fonds fallen. Man verbreitet die traurigsten Nachrichten hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients. Heute sind keine Neuigkeiten vom Continente angekommen, allein man fährt fort, mit Unruhe von den Seerüstungen unserer Regierung zu sprechen. Der russische Botschafter, der Graf von Matuschewitz, und der österreichische Botschafter haben gestern lange Conferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. — Man liest in den Times: Wir haben seit einigen Tagen eine große Anzahl junger Leute gesehen, mit Lumpen bedeckt, und dem Anscheine nach vom Hunger, von Erschöpfung und Entbehrungen aller Art abgezehrt; es waren Spanier, die vor 4 Jahren aus Portugal flüchteten, und nach langem Schmachten in Don Miguels Kerkern von diesem aus dem Königreiche verbannt wurden. Diese Unglücklichen, welche ohne alle Hülfsmittel nach England kamen, übernachteten auf den Straßen oder an öffentlichen Plätzen. Die englische Regierung thut nichts für sie, und das spanische Comite' hat keine Fonds. — Vom 1. Okt. (Auf außerordentlichem Wege.) Der Graf von Aberdeen hat gestern in Windsor eine lange Audienz bei dem Könige gehabt. Nachmittags kam er nach London zurück, und begab sich unverzüglich in das Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

— Briefe aus Washington erzählten, der spanische Gesandte habe häufige Conferenzen mit den Ministern der vereinigten Staaten in Bezug auf die Expedition nach Mexiko; Spanien verspreche dem Gerüchte nach den vereinigten Staaten die Abtretung der Provinz Texas für den Fall des Gelingens der Wiedereroberung von Mexiko. Man setzte auch hinzu, Spanien habe England die Abtretung beider Californien angeboten.

— Kürzlich sah man den Herzog von Wellington vor einem Ladenfenster in Regent-Street stehen, und über eine Carrikatur auf ihn selbst herzlich lachen. — Am 18. Sept. ist der neue Sekretär der nordamerikanischen Legation bei unserm Kabinet, der berühmte Washington Irving, in Southampton angekommen.

Spanien.

*Madrid, den 24. Sept. (Privatschreiben.) Ein gestern aus Neapel angekommener Kabinetskourier hat die Nachricht überbracht, daß unsere künftige Königin, die den 15. l. M. Neapel verlassen sollte, ihre Abreise auf den 25. ver-

schoben habe. — Der Infant Don Franzisco de Paula und seine Gemahlin haben gestern unsere Hauptstadt verlassen, um sich nach Barcelona zu begeben; ihr Gefolge besteht aus 12 bis 15 Personen. — Als unser Ministerium den Herrn Labrador, unsern Gesandten in Rom, fragte, welche Summe er nöthig habe, um in der Eigenschaft eines außerordentlichen Botschafters sich nach Neapel zu begeben, antwortete er, daß, da der König ihm verschiedene Missionen übertragen habe, wobei es ihm möglich geworden, Ersparungen zu machen, er die gegenwärtige Gelegenheit mit Vergnügen ergreife, diese Gelder im Dienste seines Souveräns zu verwenden. — Briefe aus der Havannah bis zum 7. August sprechen nur von großen Stürmen, aber nicht ein Wort von der Expedition des Barradas. — Unsere Regierung hat nach der Havannah einen geheimen Befehl gesendet, daß die Obrigkeiten den jungen Leuten der Insel verbieten sollten, der Studien wegen nach den vereinigten Staaten zu reisen, wo sie durch Grundsätze der Freiheit und Unabhängigkeit verdorben würden. Die Eltern sind angehalten, ihre Söhne aus den vereinigten Staaten zurückzurufen, und sie nach Spanien zu senden, wo sie solche Gefahren nicht zu befürchten hätten.

Die jetzt in Spanien befindliche Truppenzahl ist sehr beschränkt, indem kein Geld zum Unterhalt einer zahlreichen Armee vorhanden ist, und unser jetziges Heer nur mit Mühe bezahlt werden kann; überdieß sind unsere Magazine leer und in den Zeughäusern wird nicht gearbeitet; die Kassen von Havannah sind durch die Expedition des Barradas ausgeschöpft worden; es gäbe also zur Absendung einer bedeutenden überseeischen Expedition kein anderes Mittel als ein gezwungenes Anlehen im Königreiche, und da das Volk mit Abgaben erdrückt ist, so würde eine solche Maaßregel unfehlbar ein Mißvergnügen erzeugen, das gefährlich werden könnte.

Portugal.

*Lissabon, den 19. Sept. (Privatschreiben.) Der Tagsbefehl, welchen heute unsere Zeitung bringt, läßt glauben, daß Don Miguel auf seine Projekte gegen die Insel Terceira für eine lange Zeit verzichtet hat. — In Folge des hier verbreiteten Gerüchts, daß die Königin Dona Maria da Gloria gelegenheitlich ihrer Rückkehr nach Brasilien zu Terceira landen werde, erhielt der Vicomte von Asseca den Auftrag, von der englischen Regierung einige Aufschlüsse hierüber zu verlangen. Don Miguls diplomatischer Agent meldete, er habe die Versicherung erhalten, daß Dona Maria sich von England unmittelbar nach Brasilien begeben werde. Diese Nachricht hat Don Miguel beruhiget.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg zufolge sind Se. Maj. der Kaiser am 22. Sept. von Czarskoe-Selo nach der Stadt gekommen, um ein Linienschiff von 74 Kanonen, welches den Namen Brienne erhalten hat, auf dem Ochta'schen Werfte vom Stapel laufen zu sehen; das Wetter war herrlich und die Operation ging aufs Beste von Statten. Nachdem das Schiff vom Stapel gelaufen war, und sich in der Mitte des Stroms vor Anker gelegt hatte, fuhren Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des kaiserl. österreichischen Botschafters Grafen von Ficquelmont, in ihrer Schaluppe um dasselbe herum. Unmittelbar darauf begaben Sich Se. Majestät nach Peterhof, wo Allerhöchstdieselben einige Tage zu verweilen gedachten. Es sollen im Laufe dieses Jahres noch zwei Linienschiffe, eines von 100, das andere von 74 Kanonen, deren Bau nächstens vollendet seyn wird, vom Stapel gelassen werden.

Türkei.

Pera, den 18. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern ist der k. preußische Gesandte Hr. v. Royer von Adrianopel in Begleitung zweier russischer Offiziere hierher zurückgekommen. Seit dieser Zeit hat man die Gewißheit, daß der Friede von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist, und unverzüglich vom Sultan ratifizirt werden soll. Die ganze Stadt ist darüber freudetrunken, Alt und Jung umarmt sich, und ruft einander die fröhliche Nachricht zu. Nur der Sultan soll keine Freude zeigen, und in eine Art von Melancholie verfallen seyn, die seine Umgebungen mit Furcht erfüllt. Er scheint der Zukunft mit Besorgnissen entgegen zu sehen, die bei der traurigen Lage des Reichs nur zu gegründet sind. Die beiden russischen Offiziere, die Hrn. v. Royer

begleiteten, sollen bestimmt seyn, gleich nach der Ratifikation des Traktats den General Paskewitsch und den Admiral Ricord aufzusuchen, und sie von dem Friedensschlusse zu benachrichtigen. Die Unterhandlungen, welche Hr. v. Royer mit dem General Diebitsch gepflogen hat, sollen hauptsächlich die von der Pforte zu zahlenden Kriegscontributionen, die Einstellung der Feindseligkeiten gleich nach Unterzeichnung des Traktats durch die Bevollmächtigtigten, und die Ausdehnung der griechischen Grenzen betroffen haben. Die Pforte gab nämlich den Wunsch zu erkennen, daß in dem Traktate selbst, der zur öffentlichen Kunde kommen soll, die von der Pforte zu erlegenden Summen nicht ausgesprochen, sondern dieser Punkt in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt, und in einem geheimen Artikel das Uebereingekommene ausgedrückt werden möge. Die Gründe, die der Reis-Effendi für diese Abfassung des Traktats angegeben hat, zeugen von der Scheu des Sultans vor der aufgereizten öffentlichen Meinung, indem das Volk leicht zu glauben verleitet werden könnte, daß die Pforte förmlich tributpflichtig gegen Rußland werde; ein Glaube, der den Feinden des Sultans als eine mächtige Waffe dienen würde, um die Nation noch mehr gegen ihn aufzureizen. Es heißt nun, daß es dem Hrn. v. Royer gelungen sey, eine Abänderung der Form des Traktats in dieser Hinsicht zu erlangen, und daß ein geheimer Artikel über die Kriegscontributionen, die von einigen auf zehn, von andern auf zwölf Millionen holländische Dukaten in zehn Jahren terminweise zahlbar angegeben werden, abgefaßt worden sey. Während dieser Zeit bleiben die Fürstenthümer von den russischen Truppen besetzt. Auch die Einstellung der Feindseligkeiten ist auf die Vorstellung des Hrn. v. Royer, gleich nach Unterschrift des Traktats, durch die Bevollmächtigten, erfolgt. Aber hinsichtlich der Begrenzung Griechenlands konnte der preußische Bevollmächtigte nicht die gewünschte Modifikation auswirken, daß nämlich die definitive Entscheidung über die künftigen Grenzen Griechenlands den Londoner-Conferenzen überlassen werden möge. Die Instructionen des Generals Diebitsch sollen über diesen Punkt sehr bestimmt lauten, und das russische Kabinet die Ausdehnung des griechischen Staats bis an die Golfe von Arta und Volo als wesentlich nothwendig für die künftige Ruhe des Orients betrachten. Die Räumung des türkischen Territoriums von den russischen Truppen wird von der genauen Zahlung der für den russischen Handel stipulirten Entschädigungssumme abhängen. Bei Erlegung des ersten Drittheils soll Adrianopel geräumt, bei Erlegung des zweiten die Armee über den Balkan, und bei Erlegung des dritten über die Donau zurückgezogen werden. Die russischen Kriegsgefangenen sind alle in Freiheit gesetzt, und werden durch Fürsorge des k. dänischen Residenten, Hrn. v. Hübsch, mit dem Nöthigen zur Fahrt nach Odessa versehen. Der niederländische Gesandte, Baron van Zuylen, geht in einigen Tagen auf Urlaub.

Course.

London, den 30. Sept. Konsol. 3Proz. 89⅞; russische Fonds 101; brasilische 63¼; portug. 45½; griechische 19; mexik. 18¼; columbische 17.

Paris, den 3. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 60; 3Proz. 81, 75; Falconnett 87, 85.

Augsburg, den 8. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103¼	103
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅜	107⅛
unverzinsliche 10 fl.	—	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	172½	171½
Partial à 4 Proc.	130¼	130
Metalliques à 5 »	100½	100¼
Bank-Aktien II. Sem.	1198	1196

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	107¼
Hamburg 1 Monat	—	114⅞
Wien in 20ger 1 Monat . . .	99⅝	—
Frankfurt 1 Monat	99¾	—
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	99⅝	—
London » »		9 58
Paris » »	116⅝	—
Lyon » »	116½	—
Mailand » »	—	60¼
Genua » »	—	51⅛
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 150.** Sonntag, den 11. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

* Neapel, den 21. Sept. Man glaubt hier, daß unser König dem Könige von Spanien viel Geld leiht, und erzählt sich, daß 4 Fäßchen mit gemünztem Golde übers Meer abgegangen sind, um demselben zur Bestreitung der außerordentlichen Kosten der glänzenden Feste zu dienen, welche für die junge Königin von Spanien bereitet werden.

Frankreich.

* Paris, den 5. Oktbr. Man schreibt aus Bayonne, daß dort bedeutende Getreidankäufe gemacht werden, wovon bereits eine starke Ladung nach Toulon abging. Diese Getreidmassen scheinen nach Morea bestimmt zu seyn.

— Dem Herzog von Choiseul, einem der ausgezeichnetsten constitutionell gesinnten Mitglieder der Pairskammer, sollte kürzlich in Gray, im Departement der obern Saone, bei seiner Durchreise ein Gastmahl zu 150 Gedecken gegeben werden. Schon war Alles dazu bereit, als der Herzog sich entschuldigte, daß er nicht nach Gray kommen könnte, weil er nach Paris reisen werde, wo alle constitutionell gesinnten Mitglieder der Pairskammer sich sogleich vereinigen würden. Der Zweck dieser Zusammmenkunft wird nicht angegeben.

— In Folge eines Umlaufschreibens des Ministers des Innern, das zwar nicht den Verkauf der Porträts Napoleons, wohl aber den von Darstellungen des Herzogs von Reichstadt für aufrührisch erklärt, ist die Gattin eines Kupferstichhändlers zu 3tägigem Gefängniß und 10 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Man liest in der Gazette: Hier die Bemerkung eines unserer Abonnenten, der ein entschiedener Anhänger der gesetzlichen Ordnung ist, über die Drohungen der Liberalen, das Budget zu verwerfen: „Die Kammer verwirft im Jahre 1830 das Budget. Vom 1. Jan. 1831 gibt es keine direkten Steuern mehr. Wenn nun der König im Dezember die Kammer auflöst, finden sich dann keine Wähler; im Monate Januar hat nämlich Niemand den Wahlcensus seit einem Jahre bezahlt, ja alle Leute haben seit dem 1. Jan. überhaupt aufgehört, Steuern zu entrichten. Um sich aber Wähler nennen zu dürfen, muß man die Steuer in dem Augenblicke der Wahl noch bezahlen, und in die Steuerregister eingetragen seyn. Sobald es aber keine Steuern mehr giebt, giebt es auch keine Steuer-Register mehr. Also wenn der König nach der Verweigerung des Budgets die Kammer auflöste, so würde die constitutionelle Regierung gesetzlich abgeschafft. — In Folge dieses merkwürdigen Raisonnements wird wohl ohne Zweifel die Gazette die Kammer bitten, das Budget zu verwerfen; eine Schwierigkeit giebt es aber doch dabei, eine einzige, diese ist: Wenn das Budget von der Kammer im Jahre 1830 verworfen wird, giebt es von dem 1. Januar 1831 angefangen keine Steuern mehr, und wenn es keine Wähler ohne Steuer geben kann, so giebt es ohne dieselben auch keine Regierung,

sey sie nun constitutionell oder nicht? Wie gefällt dieß der Gazette?

— Frau von Tourzel, vor der Revolution Gouvernante der Kinder Sr. Maj. des Königs Ludwig XVI., und mit der fürstl. Croy'schen Familie verwandt, befand sich dieser Tage im Schlosse Eremitage bei Conde'. Diese achtungswerthe Dame hat jetzt bereits ein Alter von 86 Jahren erreicht. Man wird sich erinnern, daß sie während der stürmischen Revolutionszeit sehr nahe daran war, das Leben zu verlieren; schon befand sie sich auf dem unheilsvollen Karren, um nach dem Blutgerüste gebracht zu werden, als in Folge des Falls Robespierres die Hinrichtung unterblieb.

Großbritannien.

* London, den 30. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der Courier enthält folgenden Brief seines Correspondenten in Nürnberg vom 24. Sept.: „So eben angekommene Briefe aus Wien vom 20. d. M. melden, daß ein am 8. Sept. von Constantinopel abgegangener franz. Courier die Nachricht brachte, daß General Diebitsch mit seiner Armee vor den Mauern dieser Hauptstadt erschienen, und die russische Flotte in die Dardanellen eingedrungen sey, wo sie die türkische Flotte ohne den mindesten Widerstand vernichtet habe. Die Unterhandlungen des russischen Hauptquartiers wurden plötzlich abgebrochen, indem nach diesen Nachrichten der General Diebitsch nicht nur eine sehr bedeutende Kriegskostenentschädigung, sondern auch die Schleifung der Dardanellenschlösser, die zehnjährige Besetzung aller eroberten Festungen, mit Ausnahme von Erzerum, und die einjährige Besetzung Adrianopels durch russische Truppen verlangte. Die türkischen Agenten sollen erklärt haben, daß sie die nöthige Vollmacht nicht besitzen, auf solche Bedingungen zu unterzeichnen, und nach Constantinopel abgereiset seyn, wo sie am 7. ankamen. Der Marsch des Grafen Diebitsch gegen Constantinopel, das Eindringen in die Dardanellen, und die Vernichtung der türkischen Flotte waren, wie ich oben bemerkte, die Folgen dieses Bruches. Die Briefe, worin ich diese Thatsachen fand, wurden mir von einer höchst glaubwürdigen Person geschrieben. Möglich ist es, daß es nur Börsengerüchte sind; aber gewiß bleibt es immer sehr befremdend, daß der österreichische Beobachter und die preußische Staatszeitung jetzt das tiefste Stillschweigen über den in Adrianopel geschlossenen Waffenstillstand beobachten, wovon sie noch vor einigen Tagen so viel zu melden hatten."

Der Courier zweifelt an der Aechtheit dieser Nachrichten; er meint, wären sie wirklich von einem französischen Courier überbracht worden, so hätte das Pariserkabinet den englischen Gesandten daselbst davon in Kenntniß gesetzt. (Vergl. den Artikel von der Isar in unserm heutigen Blatte.)

—* Vom 1. Okt. Der nachfolgende Brief aus Lissabon giebt einen sehr genauen Begriff von dem Zustande der Dinge in Portugal: „Sie kennen die Wirkung, welche die Ereignisse von Terceira auf die Bewohner dieser Hauptstadt hervorbrachten. Schon hat sich ein sehr ernsthafter Aufstand zu Belem gezeigt, und die Grundstoffe zu Bewegungen umgeben bereits diejenigen, welche zu so ungerechten und unpolitischen Maßregeln gerathen haben. Man zweifelt nicht mehr an dem Bestehen eines Traktats zwischen Portugal und Spanien. Die Stipulationen desselben werden sehr geheim gehalten, weil sie den zwischen Portugal und Großbritannien bestehenden Verträgen widersprechen. Ein Commissär ist oder wird nach London abgeschickt, um das englische Cabinet mit dem Wahne hinzuhalten, daß Portugal immer auf die Fortdauer seines Beistandes zähle. Spanien ist durch diesen Traktat ermächtigt, in Portugal einzudringen, und die Grenzstädte mit spanischen Autoritäten zu besetzen, sobald ein Aufstand in Lissabon entstehen sollte. Man betrachtet diese Maßregel als das einzige Mittel, die Usurpation aufrecht zu halten; denn die Niederlage der Expedition von Terceira, wodurch man den Kern der Armee Don Miguels ohne Berechnung, ohne Voraussicht dem Tode Preis gab, macht die Unterstützung Spaniens nöthig. Don Miguel ist ganz geneigt, sich Spanien zu unterwerfen, selbst ein einfacher Herzog von Braganza zu werden, und lieber den Thron zu verlieren, als einen Versuch zu Gunsten der Dona Maria gelingen zu sehen."

— Die Times sagen: „Unsere Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß der Sultan, durch die Erklärung des Generals Diebitsch aufgebracht, daß die einzige Bedingung eines zu-

verläßigen Friedens in einem gänzlichen Beitritte Sr. Hoheit zu Allem, was der Kaiser in seinem Manifeste zu Anfang des Kriegs festgesetzt habe, bestehe, sich entschlossen habe, den Streit durch einen letzten Aufruf an die Gewalt der Waffen zu entscheiden. Zum Beweise seiner völlig friedfertigen Absichten hatte er einige Tage zuvor 40,000 Mann unregelmäßiger Truppen nach Asien zurückgeschickt, und die Entwaffnung einiger tausend Freiwilligen seiner Hauptstadt befohlen. Nachdem er nun die Botschaft des Generals Diebitsch erhalten, befahl er seinen Truppen, wieder umzukehren, und den Einwohnern, auf die er rechnen kann, wieder zu den Waffen zu greifen. In Folge dieses Befehls herrschte die größte Verwirrung in der Stadt. Der Sultan zählt auf eine Armee von 100,000 Mann, worunter 40,000 regelmäßige Truppen. Die Briefe, die wir erhalten haben, sagen nicht, ob er in Person befehligen werde. Die europäischen Residenten von Pera rechneten wenig auf diese feindseligen Zurüstungen, und sahen die Einnahme der Hauptstadt für unvermeidlich an. Man will im offenen Felde dem Angriffe der Russen widerstehen, da die Stadt durchaus nicht im Stande ist, eine Belagerung auch nur von einigen Stunden auszuhalten. In Pera machte man sich auf eine Niederlage der Armee gefaßt. Dieß war der Zustand der Dinge beim Abgang der letzten Nachrichten. Andererseits dürften die Russen, deren, obgleich langsame, Bewegungen. doch niemals aufgehört hatten, unmittelbar nach Empfang der Nachricht von diesen letztern von dem Sultan getroffenen Maßregeln vor die Stadt rücken. Dieselben Briefe sprechen von einem Zwischenvorfalle, der später zu Erläuterungen zwischen Rußland und England Veranlassung geben könnte. Es scheint, daß Depeschen, die von Sir Pulteney Malcolm, bei dessen Anwesenheit zu Tenedos, an den englischen Konsul nach Adrianopel geschickt wurden, durch die nach Enos zur Eröffnung einer Kommunikation mit der russischen Eskadre vor den Dardanellen abgeschickte russische Truppenabtheilung aufgefangen worden sind. Man wußte noch nicht, was aus denselben geworden ist."

— Der Herzog von Clarence, vermuthlicher Erbe des Thrones von England, und seine erlauchte Gemahlin, welche am 28. Septbr. zu Dieppe angekommen sind, haben nach einer Angabe bloß die Absicht, dem Bruder der Herzogin, welcher die Seebäder gebraucht, einen Besuch zu machen. Ein Brief aus Brigthon meldet dagegen: Man glaube, daß diese Reise mehrere wichtige Angelegenheiten, betreffend die Continental-Politik, berühre.

Spanien.

Das jetzige Ministerium scheint, was man auch dagegen sagen möchte, das Vertrauen des Königs mehr als je zu genießen. Einer der ersten Günstlinge wagte es kürzlich, den König gegen den Finanzminister Ballesteros einnehmen zu wollen, er erhielt aber zur Antwort: „Du magst mir sagen, was Du willst, ich habe nie einen bessern Diener gehabt, als Ballesteros." — Der König hat den Grafen Bornos, einen Granden von Spanien, beauftragt, in der Eigenschaft eines Ober-Major-Domus die künftige Königin von Spanien an der Grenze zu empfangen.

Portugal.

Lissabon, den 18. Sept. Nach der Versicherung von Augenzeugen läßt sich Terceira sehr schwer nehmen; eine vier- oder fünffach stärkere Macht als die, welche es angegriffen hat, dürfte noch unverrichteter Dinge abziehen. Als ein schöner Zug verdient bemerkt zu werden, daß die Vertheidiger von Terceira nie vergaßen, daß ihre Landsleute es seyen, gegen welche sie kämpften, denn es wäre ihnen ein Leichtes gewesen, jeden von den Gelandeten zu tödten, und alle Kriegsschiffe an der Küste zu versenken, wenn sie gewollt hätten.

Türkei.

Seres, den 17. Sept. In den letzten Tagen kam hier die schon seit geraumer Zeit herrschende allgemeine Unzufriedenheit, welche mit jeder Nachricht von den Fortschritten der Russen anwuchs, zum endlichen Ausbruche. Abtig-Bey, Bruder des bei der Eroberung von Varna in russische Gefangenschaft gerathenen Jussuf-Pascha, und Häuptling der Unzufriedenen, setzte, nachdem er sich der Stadt versichert hatte, den vom Sultan eingesetzten Gouverneur von Seres, Cara-Osman-Oglu, ab, und trat selbst an dessen Stelle. Aehnliche Nachrichten sind auch aus Drama eingetroffen, und es erleidet keinen Zweifel, daß wenn die Russen sich uns nähern, die Stadt sich ihnen augenblicklich unterwerfen und um ihren Schutz bitten wird.

Von der Isar, den 8. Okt. Nach Aussage eines französischen von Konstantinopel nach Paris gesandten Couriers, der gestern durch München eilte, soll der Sultan den in Adrianopel am 14. September geschlossenen Frieden am 19. Sept. noch nicht ratifizirt haben. Ist diese Nachricht gegründet, so müßte man annehmen, daß Mahmud sich noch mit Hoffnungen des Widerstandes schmeichelte, daß er vielleicht Nachrichten von dem Zuge der 35,000 Albaneser hatte, welche sich, nach Briefen aus Bucharest, über Sophia gegen Adrianopel Bahn zu machen suchten. Es wäre dann nicht unmöglich, daß die Türken selbst sich der Gunst des gemäßigten Friedens entzögen. — Die offiziellen Berichte des Generals Diebitsch vom 11. Sept., die wir aus der St. Petersburger-Zeitung kennen lernen, beweisen, daß der russische Feldherr während der Unterhandlungen seine Operationen nicht eingestellt hatte, wie früher von verschiedenen Seiten gemeldet wurde. Die Stellung der Russen, auf dem rechten Flügel der Armee mit der Flotte des Grafen Heiden, und auf dem linken mit Admiral Greigh vereint, konnte nicht glänzender seyn, und beweist, daß es nur vom General Diebitsch abgehangen, nach Konstantinopel zu gehen. — Merkwürdig scheint, daß wir die Einnahme von Enos erst über St. Petersburg erfahren, während doch anzunehmen ist, daß dieß wichtige Ereigniß früher auf kürzerem Wege zu uns hätte gelangen können. — Ueber die Friedensbedingungen fehlt es noch immer an offiziellen Berichten; dadurch scheint fast die oben erwähnte Aussage des Couriers eine Bestätigung zu erhalten. Man ist um so gespannter, diese Bedingungen kennen zu lernen, als man kaum begreifen, wie ein Geschäft, das so verwickelte Interessen zu beachten hatte, in wenigen Tagen zu Stande kommen konnte, besonders wenn die Hoffnung auf einen dauernden Frieden erfüllt werden soll. Uebrigens ist vorauszusehen, daß die Protokolle der in Adrianopel und Konstantinopel gepflogenen Unterhandlungen einen wichtigen Stoff für die Geschichte darbieten werden.

Brasilien.

Der französische Constitutionnel schreibt aus Rio-Janeiro vom 30. Juli: „Als der Kaiser den Entschluß gefaßt hatte, sich wieder zu vermählen, verließ die Marquise von Santos Rio-Janeiro. Unter den Intriguen, welche angesponnen wurden, um gewisse europäische Prinzessinnen vom brasilischen Kaiserthron entfernt zu halten, brachte man es auch dahin, daß die Marquise nach Rio zurückkam, und man benützte ihren dortigen Aufenthalt, um den Kaiser, der von diesen niedrigen Umtrieben nichts wußte, zu verläumden. Als er die Gewißheit seiner Heirath und das Bildniß seiner erlauchten Braut erhielt, ließ er der Marquise den Befehl ertheilen, das Gebiet des Kaiserreiches zu verlassen; diese aber erklärte nach dreitägiger Bedenkzeit, daß sie dem Befehle nicht gehorchen, sondern nach den constitutionellen Staatsgesetzen, welche die individuelle Freiheit schützten, sich aufhalten werde, wo es ihr gefällig sey. Auf diese Antwort hat der Kaiser ein Dekret erlassen, wodurch dasjenige, mitteist dessen er ihr den Titel als Marquise und ein Einkommen von 200,000 Fr. ertheilt hatte, wieder zurückgenommen wird.“

Aus Gibraltar vom 10. Sept. *schreibt man:* Wir vernehmen durch das aus la Guayra hier angekommene Fahrzeug, die Traube, daß in dem Augenblicke der Abfahrt dieses Schiffes sich allgemein dort das Gerücht verbeitete, es fliehe die spanische Flotte von allen Seiten längs der columbischen Küste.

Course.

London, den 1. Okt. Konsol. 3Proz. 89¼; russische Fonds 101½.

Wien, den 5. Okt. Metalliques 100¾; Bankaktien 1198½.

Am 5. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 100¾;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 173 7/16;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 130⅞;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 56¼;
— Conv. Münze pCt. — —
Bank-Actien pr. Stück 1195½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 151.** Montag, den 12. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Der von Sr. Maj. dem Könige vollzogene Landtagsabschied für die zum zweiten rheinischen Provinziallandtage versammelt gewesenen Stände, vom 15. Juli d. J., ist durch den Landtagskommissarius, geheimen Staatsminister und Oberpräsidenten Hrn. v. Ingersleben, den Ständen zugefertigt worden.

Frankfurt a. M.

Vom 6. Okt. Die erste Kunde von dem zu Adrianopel unterzeichneten Definitiv-Frieden erhielten wir durch die preußische Staatszeitung am verwichenen Freitag Abends. Inzwischen ward die Thatsache, bei aller Glaubwürdigkeit, die sonst dieses geachtete Blatt mit Recht hier genießt, um so mehr in Zweifel gezogen, als sich der betreffende Artikel nicht mit den Formen der Amtlichkeit bekleidet fand, und die gleichzeitig von Wien eingetroffenen Handelsbriefe mit keinem Worte dieses wichtigen Ereignisses erwähnten. Seitdem aber hat sich dasselbe von mehreren Seiten her dergestalt bestätigt, daß selbst die hartnäckigste Zweifelsucht sich gefangen geben muß. Jetzt erörtern unsre Börsenmänner die vorläufig angegebenen Bedingungen des Vertrags. Das allgemeine Resultat davon ist freilich Bewunderung der Großmuth des Siegers; allein vielleicht dürfte die hohe Staatsklugheit, von welcher die materiellen Bedingungen zeugen, nicht überall in gleicher Weise gewürdigt werden, zumal da diese einen auffallenden Kontrast mit jenen andern Friedensbedingungen bilden, deren man sich noch aus der Napoleon'schen Epoche her erinnert, einer Epoche, welche die Erfolge des letzten Feldzuges sonst ins Gedächtniß zurückrufen. Sichtbar trug damals jeder Friede den Keim eines neuen Krieges in sich, weil er den unterliegenden Theil durch Verluste und Demüthigungen erbitterte, wogegen aber der Friede, den Kaiser Nikolaus der Pforte bewilligte, lediglich die vollkommene Erreichung des ersten Zweckes des Krieges zu sichern sucht, mithin dessen Bedingungen die vollständigsten Bürgschaften seiner Dauer gewähren, insofern dieß im Bereiche der menschlichen Voraussicht liegt. — Unsere Börsenwelt schien auch in diesen Tagen die Meinung zu theilen, es befinde sich nunmehr der Zustand der Ruhe von Europa gegen alle Störung gesichert; alle ihre Operationen waren auf das Steigen der Staatspapiere hin gerichtet. In Folge davon hatten sich die Course der Metalliques schon auf 100½, die der Wiener Bankaktien auf 1426 gehoben. Allein heute kurz vor der Börse trafen Stafetten aus Wien ein, und sofort fanden Verkäufe zu weichenden Coursen statt. Die Metalliques gingen auf 100$\frac{1}{8}$ gegen Baares, und auf 100 für Ende Monats herab; Wiener Bankaktien 1412; Partiale 129¼; Rothschild'sche 100-Guldenloose 171½; Stadtbanko 56¼. Ueber den Inhalt der eingegangenen Depeschen konnte man bisher nur so viel erfahren, daß die Course zu Wien gefallen sind. Die Veranlassung ist unbekannt; was man anführt, ist sehr unwahrscheinlich.

— Ein detaillirtes Verzeichniß der im Palast des Prinzen von Oranien zu Brüssel gestohlenen Preziosen, nebst einer lithographirten Abbildung des Schuhes, dessen Spur auf den Parquets wahrgenommen wurde, ist nunmehr durch die hiesige Polizeibehörde allen Gasthaltern, Juwelieren und andern Personen zugestellt worden, die nach ihrem Gewerbe mit dem Thäter in Berührung kommen könnten. — Als ein höchst betrübendes Zeichen der zunehmenden Entsittlichung unsrer Zeit verdienen die häufigen Gaunerstreiche bemerkt zu werden, die hier in der letzten Zeit von fremden Abentheurern versucht wurden. Bloß in einem einzigen der hiesigen großen Gasthäuser (dem Pariser-Hofe) sah sich der Wirth genöthigt, zwei solche Individuen innerhalb etwa 8 Tagen den Händen der Polizeibehörde zu überliefern, weil sie nicht bloß ihn selbst um die Zeche prellten, sondern auch Handelsleute unsres Platzes um bedeutende Waarenmassen zu betrügen die Absicht an den Tag gelegt hatten. Ihrer Angabe nach gehören diese beiden Individuen, die sich kaum in dem Alter der Zurechnungsfähigkeit befinden, angesehenen Familien an.

Frankreich.

Paris, den 3. Oktbr. Der König reist morgen nach Compiegne ab, wo Se. Maj. acht Tage zu verweilen gedenkt. Sonst fand gewöhnlich während einer solchen Hofreise eine Ministerial-Veränderung statt. Wird man dießmal den alten Gebrauch beibehalten? Nicht wenige meinen es so. Es sind, sagt man, deßhalb von Diplomaten, deren Einfluß bei der Bildung des jetzigen Cabinets nicht in Abrede gestellt werden kann, Schritte geschehen.'

— Man bewundert gegenwärtig hier das Modell der Statue Ludwigs XIV., welche zu Montpellier aufgestellt werden soll. Diese Statue ist von noch kolossaleren Dimensionen als die Bildsäulen auf Pont-Neuf und dem Place des Victoires; sie wird eines der schönsten Kunstwerke, die es in Europa giebt.

— Der bisherige französische Consul in Tripolis, Hr. Rousseau, ist zu Marseille angekommen. Man hofft nun über die Veranlassung seiner Abreise und seiner Zwistigkeiten mit dem Bey nähere Aufschlüsse zu erhalten. — Zwei Söhne des Herzogs von Otranto (Fouché) haben sich am 1. Okt. zu Havre nach Nordamerika eingeschifft. — Der verantwortliche Redakteur des Journal du Commerce, Hr. Beert, hat Hrn. Sauvo, Hauptredakteur des Moniteurs, wegen der Beschuldigung, daß der Entwurf des Vereins in der Bretagne von dem Journal du Commerce selbst fabrizirt worden sey, vor dem Zuchtpolizeigericht belangt.

— Vom 5. Okt. Der Moniteur enthält die königl. Ordonnanz, wodurch in Betracht der Ordonnanzen vom 6. Jan. und 20. März 1824 und 8. Aug. 1829 der Graf Beugnot, Staatsminister und Mitglied des geheimen Conseils zum Präsidenten des durch die Ordonnanz vom verflossenen 8. Aug. wieder eingesetzten Bureau's des Handels und der Colonie ernannt wird.

— Der Seepräfekt von Toulon hat unterm 28. Sept. dem Commissär der Marine von Marseille angezeigt, daß eingegangenen Nachrichten von dem Blokade-Commandanten von Algier zu Folge zwei Corsaren dieser Regentschaft sich anschickten, auszulaufen, und da es möglich wäre, daß sie die Wachsamkeit der französischen Kriegsschiffe täuschten, so solle man die Handelsschiffe warnen, sich nicht von ihren Eskorten zu entfernen.

— * Vom 6. Oktbr. (Um 10 Uhr Abends.) So eben verbreitet sich das Gerücht, der Telegraph melde, ein aus dem Orient kommender Courier habe die Nachricht gebracht, daß der Friede am 14. Sept. unterzeichnet worden sey. — Der General Diebitsch kann wohl die Präliminar-Conventionen unterzeichnet haben, aber es ist unmöglich, daß dieser Vertrag ohne die Ratifikation des Kaisers Nikolaus definitiv sey.

— * Man meldet uns aus Lissabon vom 20. Sept.: Das Gerücht habe sich dort allgemein verbreitet, daß König Ferdinand an seinem Vermählungstage seinen Neffen Don Miguel als König anerkennen werde. Obgleich dieses Gerücht einige Wahrscheinlichkeit haben mag, so glaubt man doch, es sey nur verbreitet worden, um den Eindruck der schlimmen Nachrichten zu schwächen, die von allen Seiten einlaufen. In der That vernimmt man so eben, daß der Oberst eines Infanterie-Regiments, Rodrigo Luciano d'Abrea Lima sich zu Angola gegen den General-Capitän empört, und Dona Maria II. proklamirt habe. Diese Neuigkeit befremdet Niemand,

weil dieser Oberst lange Zeit dem Kaiser von Brasilien mit Ehre und Ergebenheit gedient hat. — Man weiß auch sehr bestimmt, daß das Gouvernement von Madera von Don Miguel ein neues Bataillon verlangt habe, indem das 13te Infanteriebataillon, welches dort in Garnison liegt, sich auflehnt, das heißt: konstitutionell ist.

Großbritannien.

London, den 1. Okt. Der Zustand der Ungewißheit, in welchem sich unser Publikum über die Friedensunterhandlungen zu Adrianopel noch immer befindet, und das seit zwei Tagen verbreitete Gerücht, daß sie abgebrochen worden, und die russischen Truppen auf Constantinopel marschirt seyen, hat hier einen mit Erbitterung gefochtenen Papierkampf herbeigeführt, der noch fortdauert. Die Rothschildische Partei, von Friedenshoffnungen eingenommen, kaufte, wie man sagt, unermeßliche Summen hiesiger Konsols, und trieb deren Preise merklich in die Höhe, so daß auch die ausländischen Staatspapiere als treue Trabanten folgten, und ebenfalls beträchtlich stiegen. Andere wollten noch nicht an einen so schnellen Frieden und ein in der Geschichte fast beispiellos gemäßigtes, und selbstverläugnendes Verfahren des siegenden Monarchen glauben, und affektirten die Besorgniß, daß mit der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten auch andere Mächte in den Streit verwickelt werden könnten. Aus dieser Klasse hat sich nun die Antirothschildische Partei gebildet, die mit großer Kraftäußerung ihre Operationen begann. Der jetzige Sultan theilt das Schicksal aller Neuerer, denen man keine Zeit ließ, ihre neuen Institutionen feste Wurzel schlagen zu lassen. Die ältern Nationaleinrichtungen bestehen mit der in den Zeiten der Gefahr aus ihnen hervorgehenden Kraft nicht mehr, und der erste Stoß eines Mißgeschicks wirft das ganze neue Gebäude über den Haufen. In dem Reformator sieht man nur den Verletzer begründeter Rechte, und statt ein Vereinigungspunkt zu seyn, ist er der Desorganisationsgrund seines Volkes trotz der feierlichen Entfaltung der heiligen Fahne. Der russische Befehlshaber benutzt (nach einem glaubwürdigen Augenzeugen) weislich diese Volksstimmung, und erklärt den Türken, daß er nicht gegen sie, sondern nur gegen ihren Fürsten den Krieg führe — gerade wie die neueste Zeitgeschichte schon ein ähnliches Beispiel lieferte. Die Bevölkerung zeigt sich daher unthätig; die Soldaten und Milizen werfen ihre Waffen weg, und kehren nach ihrer Heimath zurück. Unter diesen Verhältnissen ist es nicht wahrscheinlich, daß unsere Kriegsmacht, falls England sich bei einem Wiederausbruche der Feindseligkeiten für die Türkei erklärte, eine begeisterte Unterstützung bei den Türken antreffen würde, wogegen die christliche Bevölkerung dann gewiß die Waffen für die Russen ergreifen würde. Dieser Umstand und das Mißtrauen in die Haltung des gegenwärtigen französischen Ministeriums machen eine Kriegserklärung von Seite unsers Kabinets sehr unwahrscheinlich. Eine Verstärkung der brittischen Flotte im Mittelmeere haben übrigens die neuesten Ereignisse veranlaßt, und auch eine entsprechende Vermehrung der Truppen auf den jonischen Inseln hat statt gefunden.

— Vom 2. Okt. Aus Irland sind Detaschements folgender Truppen aufgebrochen: das 10te, 11te und 88ste Regiment nach den jonischen Inseln, das 1ste Regiment nach Gibraltar, das 75ste Regiment nach Malta, das 19te und 86ste Regiment nach Westindien, das 22ste, 38ste, 77ste und 84ste Regiment nach Jamaica.

— Wir sehen nun seit drei Tagen das neue Polizeicorps in dem ganzen südwestlichen Theile der Hauptstadt in Thätigkeit. Es besteht aus ungefähr 800 Mann, und ist, obgleich es diese Gegenden bei Tag und Nacht zu durchstreifen hat, bei Weitem nicht so zahlreich als die frühern Wächter, deren Pflicht sich bloß auf die Nacht beschränkte, während die Tagwache Gott und dem Zufalle überlassen blieb. Man hat, um John Bulls Vorurtheile zu schonen, den Polizeidienern so wenig als möglich ein militärisches Ansehen und keine andere Waffe als den Constabelstab gegeben. Dennoch sieht das große Publikum die Neuerung nicht gern, besonders auch darum, weil man es den neuen Polizeibedienten unter Anderm zur Pflicht gemacht hat, sich Kenntniß von den Bewohnern jedes Hauses in ihren Bezirken zu verschaffen. John Bull nennt dieß ein Spionirsystem. Auch meint er, die Leute seyen nicht gut genug bezahlt, obgleich die Einwohner mehr Wachgeld zu entrichten haben werden als vormals. Wirklich haben manche der Neuangestellten wieder abgedankt. Das

Morning-Journal versichert ganz ernsthaft, man habe dieß mit Vorsatz so eingerichtet, damit die Stadt London allmählig in die Gewalt der irländischen Katholiken komme, indem bekanntlich die Irländer überall um geringern Lohn arbeiteten als die Engländer!

— * Die portugiesischen, in London etablirten Negozianten haben sich erboten, die Kosten zu einer Hülfesendung nach Terceira zu bestreiten. Es ist entschieden, daß Lord Strangford nicht nach Portugal gehen wird, wie es einige englische Zeitungen gemeldet haben. Der edle Lord sieht ein, daß er in Lissabon noch übler als in Rio empfangen würde; er weiß recht wohl, daß Don Miguel von denselben Familien umgeben ist, die seine Abberufung von den Gesandtschaftsposten in Rio erzweckten. — Die Zeitungen bringen keine wichtige Neuigkeit, aber ein Privatschreiben meldet uns, daß S. M. die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern nach Windsor berufen habe. Man behauptet, Hr. Peel sey vom Könige beauftragt worden, ihm in dem möglichst kürzesten Zeitraume ein Verzeichniß solcher Staatsmänner vorzulegen, welche in den gegenwärtigen Verhältnissen der Verwaltung Großbritanniens besser entsprechen könnten. Es scheint nicht, daß Seine Maj. den Lord Aberdeen gut aufgenommen habe; sein Besuch war sehr kurz, und er verließ das Kabinet des Königs mit sehr niedergeschlagener Miene. Die Feinde des Herzogs von Wellington und seine Collegen glauben, das gegenwärtige Ministerium werde noch vor Einberufung des Parlaments fallen. — Die Nachrichten aus Constantinopel lauten immer friedlich, aber man weiß in dieser Beziehung nichts Gewisses. Den 10. Sept. befand sich Hr. Gordon den ganzen Tag im Divan; Abends liefen 6 englische Kriegsschiffe in den Hafen von Constantinopel ein. Man fürchtet sehr, daß wenn die Unterhandlungen sich in die Länge ziehen, und die Russen sich Constantinopel nähern, der Divan und alle Rajah's Opfer der muselmännischen Wuth werden möchten.

— In Cork in Irland hat eine Versammlung der ausgezeichnetsten Geistlichen statt gefunden, welche gegen die Mißbräuche der Kirche und auf Einführung unumgänglich nöthiger Verbesserungen gerichtet war. Lord Mounçastle, der in der Versammlung den Vorsitz führte, drang besonders auf gleichere Eintheilung der Einkünfte der irländischen Kirche, damit nicht die wirklichen Pfarrer vor Elend umkommen, während müßige Prälaten im Ueberfluß schweigen, fittlicheres Leben der Bischöfe u. s. w.

— Die Katholiken in England werden allmählig in Folge der Emancipation zu denjenigen Aemtern zugelassen, welche sie früher nicht bekleiden durften. Am 26. Sept. leistete ein Katholik den Eid als Ober-Sheriff in York. Ebenso nennt man mehrere andere zu ausgezeichneten Aemtern ernannte Katholiker.

— Nach den Times liefern die englischen Provinzialblätter gleichlautende traurige Berichte über das Elend unter den armen Manufaktur-Arbeitern. Das Schlimmste sey, daß man kein Mittel sehe, diesem Uebel abzuhelfen. Gebe man den Arbeitern Geld, so fördere man den Müßiggang; lasse man sie für sich arbeiten, so steigere man die jetzt schon zu große Erzeugung von Waaren.

Course.

London, den 2. Okt. Konsol. 3Proz. $89\frac{5}{8}$; russische Fo ds $101\frac{1}{2}$; brasilische $61\frac{3}{4}$.

Paris, den 5. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 60; 3Proz. 81, 75; Falconnett 8?.99.

Wien, den 5. Okt. Metalliques 102; Bankaktien 1214.

Am 6. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $101\frac{11}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 175; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $131\frac{1}{2}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $5?\frac{1}{2}$; — Conv. Münze pCt. —— Bank-Actien pr. Stück 1212 in CM.

Augsburg, den 10. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

			Papier.	Geld.
Obligationen	à 4 Proc.		$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
detto	à 5 »		$103\frac{1}{4}$	$103\frac{1}{8}$
Lotterieloose	à 4 »	E. M.	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{1}{2}$
unverzinsliche	10 fl.		130	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		175	173
Partial	à 4 Proc.	133	$132\frac{1}{2}$
Metalliques	à 5 »	102	$101\frac{1}{2}$
Bank-Aktien II. Sem.		1220	1217

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 152.** Dienstag, den 13. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 6. Oktbr. Ein österreichischer und ein russischer Courier wurden heute nach Petersburg abgefertigt; ein französischer traf von Paris hier ein.

Niederlande.

Brüssel, den 4. Oktbr. Wir vernehmen, daß Se. päpstliche Heil. so eben dem Hrn. v. Gobbelschrov, Minister des Innern, die Insignien des großen Christus-Ordens zugeschickt hat. — Diese Nachricht ist positiv.

— Nicht Hr. Dr. O'Connell, der Deputirte von Clare, sondern sein Bruder ist es, der in den letzten Tagen hier angekommen.

— Die Arnheimer Zeitung ist mit der Vertheidigung der von dem Hrn. v. Maanen wider den Hrn. Fontan ergriffenen Gewaltmaßregeln beauftragt worden. Sie glaubt, daß es dem Ministerium erlaubt war, gegen diesen Flüchtling mit Strenge zu verfahren, weil er der Regierung des Landes, wo er Aufnahme gefunden, Trotz geboten. Die Verfassung habe durch den, Gastfreiheit sichernden 4ten Artikel nicht unbedingt das Reich zum Asyl aller Vagabunden und Uebelthäter machen wollen. Warum sollten, meint diese Zeitung, sich die Niederländer ohne Vorsicht den Dieben, Mordbrennern und sonstigen Schelmen des Auslandes Preis geben? Darum hatte Fontan, der seinen legitimen König im höchsten Grade beschimpft und des Verbrechens beleidigter Majestät sich schuldig gemacht, die gnädige Weisung erhalten, eine nordniederländische Stadt zu bewohnen, wo er von vernünftigen, gemäßigten und ruhigen Männern umgeben gewesen wäre. Im Süden, wo die Preßlizenz täglich Fortschritte macht, hätte Fontan, unterstützt von den belgischen Feuerköpfen, von Ueberspannten und Demagogen aller Orten, wahrscheinlich Böses gestiftet u. s. w.

Italien.

Der preußische General v. Müffling, welcher Constantinopel am 6. Sept. verlassen hatte, kam auf einem genuesischen Schiffe am 29. Septbr. in der Quarantaine von Varignano am Golf von Spezzia an.

Frankreich.

Paris, den 6. Okt. Der Moniteur kündigt nunmehr unterm 6. Okt. an: „Die Regierung hat aus Constantinopel unterm 16. Sept. die Nachricht erhalten, daß der Friede am 14. zu Adrianopel zwischen den Russen und der Pforte unterzeichnet worden war. Man versichert, die beiden Mächte hätten folgende Bedingungen unter sich festgesetzt: Die alten Verträge, und namentlich der von Akjerman sind wieder hergestellt. Die freie Fahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen ist den Schiffen aller Nationen gesichert, die nicht mit den Türken und Russen im Kriege seyn werden. Die Privilegien und Freiheiten für die Einwohner der Fürstenthümer, die in dem Traktate von Akjerman stipulirt waren, sind wiederholt und vollständiger gesichert. Ser-

bien soll dieselben Privilegien und Freiheiten genießen; sechs Bezirke, die durch die Türken ungebührlicherweise von dieser Provinz getrennt worden waren, sollen wieder mit derselben verbunden werden. Alle Festungen des linken Donauufers sollen zu den Fürstenthümern Wallachei und Moldau gehören, und keine türkische Besatzung mehr haben. Die Festung Giurgewo soll geschleift werden; die Festungen Potl, Anapa und Akhalzik, mit einem Theil ihres Gebiets, sind an Rußland abgetreten. Das Protokoll vom 22. März ist anerkannt, mit Vorbehalt der Unterhandlungen mit den Mächten, die den Londoner-Traktat mit unterzeichnet haben. Alle christlichen Unterthanen sollen mit ihrem Vermögen auswandern können. Den Griechen und Türken, die sich kompromittirt haben, ist Amnestie bewilligt. Die Türken werden dem russischen Handel eine Entschädigung von 1,500,000 Dukaten bezahlen. Die Entschädigung für die Kriegskosten wird 10,000,000 Dukaten betragen; die Pforte soll befugt seyn, dieselbe, wenn sie es nicht früher kann, erst in zehn Jahren zu bezahlen; die gänzliche Räumung des ottomannischen Reichs wird erst nach Bezahlung dieser Summe statt finden."

Der Moniteur zeigt hierauf an: „Der König hat der Abtheilung seiner Truppen, die er in Morea gelassen, den Befehl ertheilt, sich unverzüglich einzuschiffen, und nach Frankreich zurückzukehren."

— * Vom 7. Okt. Man schreibt aus Havre: Wir erhalten durch das Paketboot Formosa, welches den 10. Sept. unter Segel ging, wichtige Nachrichten von der aus Havannah abgegangenen spanischen Expedition. Folgendes lesen wir hierüber im Journal of Commerce vom 10. v. M.: „Der Capitän Crothers vom Sparten, der gestern nach einer Ueberfahrt von 12 Tagen aus Havannah in Baltimore ankam, erzählt, daß einige Tage vor seiner Abreise alle zur Expedition verwendeten Transportschiffe, mit Ausnahme des Bingham, der zu Neu-Orleans einlief, in den Hafen zurückgekehrt seyen. Die Capitäns dieser Transportschiffe, beinahe alle geborne Amerikaner, stimmten in dem Berichte, welchen sie dem Capitän Crothers über die Landung der Truppen machten, vollkommen überein. Sie sagten ihm, daß 3300 Mann von den Expeditionstruppen an der Küste von Tampico, und der Rest zu 6000 Mann unterhalb der Stadt ausgeschifft wurden. Kaum hatten die Truppen das Ufer betreten, als ein mexikanisches Cavalerie-Corps von 400 Mann mit republikanischen Fahnen ihnen entgegen zog; als sie sich aber den spanischen Regimentern näherten, entfalteten diese die spanische Fahne, und vereinten sich mit jenen, welche sie bekämpfen sollten. Jeder Reiter erhielt sodann vom spanischen Commandanten eine Dublone, und den rückständigen Sold, welchen ihm die mexikanische Regierung schuldete. Zur Zeit der Abreise des Capitäns Crothers waren die nämlichen Transportschiffe wieder gemiethet worden, um neue Truppen nach der mexikanischen Küste zu bringen. Aus Omoa kam ein Schiff mit einer Ladung von Geistlichen an, die sich in der elendesten Lage befanden. — Aus Marseille wird unterm 30. Sept. gemeldet: „Man versichert, ein englisches Haus dabier habe über Ankona die Nachricht erhalten, daß 17 englische Kriegsschiffe in die Dardanellen eingedrungen seyen.

— Am 29. Sept., als am Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, ist ein Kinder-Diner von 45 Couverts in der Diana-Gallerie auf dem Schlosse der Tuillerien servirt worden.

— Der Constitutionnell enttäuscht heute die öffentliche Meinung, welcher man vorgespiegelt hatte, Galotti sey von der neapolitanischen Regierung den französischen Behörden ausgeliefert worden. Der Advokat der Gläubiger Galotti's, hatte sich nämlich, als Monate vergingen und Galotti nicht erschien, an den Fürsten Polignac gewendet, um Auskunft von demselben zu erhalten. Fürst Polignac schrieb darauf dem Advokaten: „die gewöhnlichen Gerichte, welche die gemeinen Verbrechen Galotti's beurtheilen sollen, hätten ihr Urtheil noch nicht gefällt, und er bedauere daher, ihm keine nähere Auskunft geben zu können."

— Die Oppositions-Blätter berechnen die Kosten der Durchreise des Königs von Neapel und seiner Familie durch das südliche Frankreich hin und zurück über Paris, bloß für die hundert Postpferde, auf mehr als 1 Million Franken. Sie hoffen, der König von Neapel, nicht aber Frankreich, werde diese Last tragen, wie denn, wenn der König von Frankreich selbst innerhalb

seines Landes reise, er seine Reisekosten aus seiner Civil-Liste bestreite.

— Die Untersuchungen gegen die Professoren, die von ihren Lehrstühlen gewisse mißfällig gelehrte Ansichten offenbarten, dauern fort. Die HH. Villemain, Guizot und Cousin werden genöthigt seyn, ihre Entlassung zu nehmen, wenn sie sich nicht einer beschränkenden Censur unterwerfen wollen. Alle Fakultäten der Universität sind jetzt der strengsten Prüfung unterworfen, was in Deutschland wohl auffallen würde, wo auf den Universitäten so große Lehrfreiheit herrscht. Hr. v Montbel sucht alles zu Gunsten der Jesuiten einzurichten, aber das übrige Ministerium wagt noch nicht, ihm dabei volle Unterstützung zu leisten.

Großbritannien.

London, den 1. Okt. In unserm Bureau der auswärtigen Angelegenheiten herrscht große Thätigkeit; mehrere Staatsboten sind kurz nach einander an den Lordobercommissär der jonischen Inseln geschickt worden, um demselben, wie es heißt, neue Instruktionen in Bezug auf Griechenland zu bringen, die durch die gegenwärtigen Ereignisse in der Türkei nothwendig geworden sind. Man versichert nämlich, unsere Regierung widersetze sich nicht mehr der Ausdehnung der griechischen Grenzen, und werde sich darüber mit dem Petersburger-Kabinet verstehen. Unser Botschafter zu Wien hat, wie man hört, um einen Urlaub angesucht. Die portugiesischen Angelegenheiten verwickeln sich immer mehr, und mehrere Höfe werden wahrscheinlich Veränderungen mit ihrem Gesandtschaftspersonal in Rio-Janeiro vornehmen.

Das Morning-Journal vom 30. Sept. sagt: „Wir haben Ursache zu glauben, daß der Herzog von Wellington gesonnen ist, alle seine Angriffe gegen das Morning-Journal zu concentriren. Standard, Atlas und Age drei Toryblätter) dürfen vor der Hand ruhig seyn; Se. Herrlichkeit verschiebt seine Rache gegen sie. Wir werden für den Augenblick seine ersten und einzigen Opfer seyn. Unsere Collegen mögen aber nur nicht glauben, daß sie verschont werden, weil sie einen Aufschub erhalten. Glauben sie, daß der Herzog einem Gefühl des Mitleids oder der Menschlichkeit nachgegeben habe? Als ob der Aethiopier seine Hautfarbe verändern oder der Tiger seine Flecken ausmerzen könnte! O nein! der Held von Waterloo kennt die Taktik! Es ist viel leichter, den Feind vereinzelt zu schlagen, als ihn anzugreifen, wenn seine Streitkräfte vereinigt sind, und indem Se. Herrlichkeit die Besorgnisse eines Theils der Presse einschläfert, hofft er den andern desto leichter zu erdrücken. Unser Land ist auf einen schwer zu beschreibenden Grad des Elends gelangt. Dieses Elend ist jetzt so verwickelt, daß wir nicht einmal eine Aussicht zu irgend einem Heilmittel erblicken, so lange das jetzige System fortdauern wird. England hat den Culminationspunkt seiner Größe erreicht, und jetzt stürzt es mit furchtbarer Schnelligkeit dem entgegengesetzten Punkte zu.

— Die Versicherung eines Londoner-Blattes, daß Rußland den Sultan aufgefordert habe, seine Verhältnisse mit den übrigen Mächten aufzugeben und sich an Rußland anzuschließen, wird vom Courier keiner Beachtung werth gehalten. — Von Dover aus hat man in der Nacht vom 29. Sept. zwei russische Kriegsschiffe durch den Kanal passiren sehen. — Die arbeitende Klasse zu Manchester scheint sich stark mit den Korngesetzen zu beschäftigen. Nach den Times sind daselbst 2000 Exemplare eines Katechismus über die Korngesetze und 4000 Exemplare eines Auszugs aus diesem Werke verkauft worden.

— Es wird versichert, daß am 27. Sept. der spanische Gesandte mit großem Gepränge am Hofe erscheinen, und dem Usurpator die Kunde von seiner Anerkennung als König von Portugal überbringen werde.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 30. Sept. Es sind an alle Paschaliks des ottomanischen Reichs von Constantinopel aus, und nicht wie sonst gebräuchlich von Seite des Großwessiers, Befehle ergangen, die Feindseligkeiten gegen Rußland einzustellen, und die russische Nation als eine der mit der Pforte befreundetsten zu behandeln. Auch wird den Muselmännern durch einen Hatti-Scherif auf das Ernstlichste befohlen, unter sich in Eintracht zu leben, und sich nicht dem Verfolgungsgeiste gegen Individuen zu überlassen, die zwar die allgemeine Verachtung verdienten, allein dennoch den Schutz

der Regierung genossen, und ungestört ihren Geschäften nachgehen konnten. Dieser Erlaß scheint in Folge mehrerer in Asien statt gefundener Exzesse ergangen zu seyn, deren Wiederholung man in Europa besorgt. Die Pforte will sich, sowohl für die Vergangenheit als für die Zukunft, von jeder Theilnahme daran in den Augen der Welt lossagen. Die Serbier sehen stündlich einer Bekanntmachung entgegen, wodurch sie endlich in den Besitz der Rechte zu treten hoffen, die ihnen schon durch den Traktat von Akjermann zugesichert wurden.

Griechenland.

Der Courier d'Orient vom 2. Sept. enthält folgendes Schreiben des Präsidenten von Griechenland an den Obersten Heidegger, welcher bekanntlich seitdem Griechenland verlassen und sich, über Malta, nach seinem Vaterlande eingeschifft hat: „Da der Zustand Ihrer Gesundheit Sie nöthiget, die Funktionen, welche Sie bisher mit einer so edeln Hingebung und mit so großem Nutzen für das Interesse dieses Landes bekleidet haben, niederzulegen, so nimmt die Regierung, wie groß auch ihr Bedauern darüber seyn mag, Ihre Abdankung an, und ermächtiget Sie, die Leitung des regulären Corps dem Marechal de Camp Trezel zu übergeben: — Sie werden beiliegend die Abschrift des über diese Anordnung erlassenen Dekrets finden. — Der Abgang des Hauptmanns Schnitzlein, welcher gleichfalls in sein Vaterland zurückzukehren wünscht, wird auch von uns bedauert. — Wir ersuchen Sie, demselben Unsere Dankbarkeit für die Dienste, die er Griechenland durch seinen Eifer, seine Fähigkeit, seinen Muth und seine unermüdliche Ausdauer geleistet hat, zu erkennen zu geben. — Der vierte National-Congreß hat in seiner Sitzung vom 31. Juli den Bericht vernommen, den Sie an Uns über die Verwaltung des Argolischen Meerbusens, welcher Sie Sich seit dem Monat März dieses Jahres unterzogen haben, so wie über die Leitung des regulären Corps und aller andern damit verknüpften Dienstzweige gerichtet haben. Der Congreß hat Ihnen einstimmig eine Danksagung votirt, und Uns aufgefordert, der Dolmetscher derselben zu seyn. — Wir entledigen uns dieser Pflicht, und beeifern uns, bei diesem Anlasse, das Vergnügen an den Tag zu legen, womit Wir Ihnen das Generals-Patent sogleich übermachen werden, wenn der König, Ihr Monarch, geruht haben wird, Sie zur Annahme dieses Grades im Dienste Griechenlands zu ermächtigen. — Mit gleichem Vergnügen werden wir dem Hauptmann Schnitzlein das Patent eines Bataillons-Chefs übermachen. — Diese Beweise der Dankbarkeit der Nation gegen zwei Offiziere, die ihr auf so würdige Weise gedient haben, werden zeigen, wie sehr die Regierung selbe zu schätzen weiß, und wie sehr sie wünscht, diese Offiziere nach Griechenland zurückkehren zu sehen, um in ihrer Mitwirkung zur Entwicklung und Vervollkommnung der militärischen Organisation fortzufahren. — Empfangen Sie, Herr Oberst, die Versicherung Meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. Argos, den 15. Aug. 1829. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staatssekretär: N. Spiliades." (Forts. folgt.)

Spanisches Amerika.

Aus Gibraltar vom 10. Sept. wird gemeldet: „Die heute hier eingelaufene Brigg „Grape" Capitän Freeman, welche auf ihrer Reise von la Guayra hierher nur 44 Tage zugebracht hat, bringe die Nachricht mit, daß zur Zeit, als dieselbe aussegelte, allgemein das Gerücht verbreitet war, die spanische Flagge wehe auf verschiedenen Punkten von Columbia."

Course.

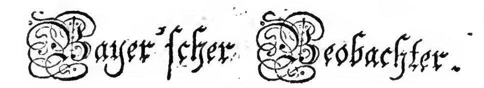
London, den 3. Okt. Konsol. 3Proz. 89¼; russische Fonds 101; brasilische 61½; portug. 46½.

Paris, den 6. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 55; 3Proz. 81, 75; Falconnett 87, 90.

Wien, den 7. Okt. Metalliques 102⅝; Bankaktien 1220. Abends 1228.

Am 6. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. ; 102⅝;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 175;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100 Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1220 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 153.** Mittwoch, den 14. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankreich.

* Paris, den 8. Okt. Nach Briefen aus Neapel hoffen Galotti's Freunde daselbst, daß er bei Gelegenheit der Feste, womit die Abreise der künftigen Königin von Spanien gefeiert würde, seine Begnadigung erhalten, oder daß wenigstens die Todesstrafe in eine einfache Verbannung verwandelt werde.

— Im Moniteur vom 5. Oktbr. werden die „constitutionnellen" Institutionen die einzigen genannt, welche die Wohlfahrt des Vaterlandes sichern können.

— Man wundert sich höchlich über das Schweigen des Moniteurs in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten, der bis jetzt die Gesinnung des Ministeriums, über einen Gegenstand von solcher Wichtigkeit, noch nicht öffentlich bekannt gemacht hat. Er verstummt vor den Thatsachen, zu deren Register er bloß geworden. Als Werkzeug der höhern Oeffentlichkeit, erfüllt er maschinenmäßig sein Amt, und wagt nicht, auf seine eigene Rechnung etwas auszusprechen. Er sagt nicht zu den Ereignissen: „Bis hierher dürft ihr gehn, und nicht weiter." So lange dieß nicht anders wird, sind wir in Europa nichts. Unsere ganze Rolle besteht darin, daß wir sehen und schweigen. Es läßt sich leicht erklären, woher dieses Stillschweigen rührt. Es rührt daher, weil wir vom Fuße der Gleichheit, auf dem wir mit Rußland standen, zu Knechten Englands geworden sind, weil unser plötzlicher Rollentausch uns beim Sultan um alles Ansehen gebracht hat. Was könnte der Moniteur bei so bewandten Umständen stammeln? Er hat Recht, wenn er schweigt.

Großbritannien.

* London, den 5. Okt. (Auszug aus einem Privatschreiben, durch außerordentliche Gelegenheit.) Unsere Minister haben Depeschen aus Constantinopel vom 15. Sept. erhalten. Es scheint, der Friede sey auf Grundlinien unterzeichnet worden, die mit unsern Interessen durchaus nicht übereinstimmen, und sollte es wahr seyn, daß unser Handel im Bosphorus und schwarzen Meere künftig unter Rußlands Controlle stände, so ist der Krieg mit dieser Macht unvermeidlich. Als Lord Aberdeen über die Grundlinien und Bedingungen des Friedensschlusses befragt wurde, antwortete er: „Der Friede ist geschlossen, aber noch nicht vom Kaiser Nikolaus und von Großbritannien ratifizirt worden." Gestern und vorgestern war Kabinetsrath, dem alle Mitglieder des Ministeriums beiwohnten. Die Dauer der Berathungen und der dichte Schleier, der ihren Inhalt verhüllet, haben zu tausend Vermuthungen Anlaß gegeben. Man behauptet, daß von zwei außerordentlichen Couriers, die nach dem vorgestrigen Kabinetsrathe abreisten, der eine nach Constantinopel, der andere nach St. Petersburg sich begebe, beide als Ueberbringer des Resultates der Berathschlagungen unserer Minister, und einer Kriegserklärung. Sollte keine Aenderung in den Friedensbedingungen erzweckt werden können, so hoffen die Minister ihre Absicht dennoch ohne Krieg zu erreichen; dieß ist aber nicht die allgemeine Mei-

nung. Der Herzog von Wellington erhielt auf seinem Landhause durch den Grafen v. Aberdeen die erste Nachricht von den Friedensbedingungen; der edle Lord konnte sich nicht enthalten, zu sagen: „Nur dieser Streich fehlte noch, um unsere Verlegenheit vollständig zu machen." Indem er sich dann gegen die ihn umgebenden Personen wandte, verkündete er Frieden und Krieg mit den Worten: „Rußland hat mit der Türkei Frieden geschlossen, aber England wird ihm den Krieg erklären, wenn der Vertrag nicht geändert wird. Wir waren tapfere Hülfstruppen zu Lande, unsere Seemacht findet keine Hindernisse auf dem Meere; wir können also unsere Superiorität noch aufrecht halten." Die englischen Zeitungen v. 5. kannten noch nicht mit Bestimmtheit die Unterzeichnung des Friedens. Sie melden nach amerikanischen Blättern den Ausbruch einer neuen Revolution zu Bolivia, durch welche der Präsident, General Lamar, abgesetzt und an Bord eines nach Chili segelnden Schiffes gebracht wurde, das den Befehl erhielt, ihn während der Ueberfahrt zu füsiliren. Der General Santa-Cruz hat ihn in der Präsidentschaft ersetzt, und den Congreß aufgelöst. — Der Hampshire-Telegraph meldet nach den Briefen eines Offiziers der englischen Eskadre zu Terapia, daß Schumla nach einem hartnäckigen Widerstande der Türken erstürmt worden sey. Hier folgt ein Auszug dieses Briefes: „Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist Schumla endlich in die Gewalt der Russen gefallen. Das Blutbad von beiden Seiten scheint schrecklich gewesen zu seyn, besonders unter den Türken, die sich mit dem größten Muthe vertheidigten. Der Großwessier, welcher in Person kommandirte, ist mit seinem ganzen Generalstabe in die Hände der Russen gefallen." — Sir Francis-Burdett hat zu Gunsten der unglücklichen spanischen Flüchtlinge, die kürzlich in England ankamen, mit einer Summe von 100 Pfund Sterling unterzeichnet.

— Vorgestern nach der Börse ging das Gerücht, daß der Friede zwischen den Türken und Russen zu Stande gekommen sey, und zwar auf Bedingungen, welche Herrn Gordons Mißbilligung in hohem Grade rege gemacht, weil es scheint, daß die Russen in der Folge über unsern Handel die Oberhand gewinnen können. Man sagt, Herr Gordon sey beauftragt, von neuem die größten Anstrengungen zu machen, um unsere Interessen zu wahren, und, im Falle es ihm nicht gelingen sollte; den Russen und Türken zugleich den Krieg zu erklären. Diese Nachricht, hat auf Lloyds Caffehause die größte Bestürzung erregt. Jedermann nimmt an dieser diplomatischen Revolution Antheil. Wenn das Ministerium sich nicht beeilt, die umlaufenden Gerüchte zu widerlegen, wird der Stillstand im Handel von Tag zu Tage größer, und die Bankerotte vervielfältigen sich. Bereits haben mehrere Häuser zu Liverpool ihre Zahlungen eingestellt; bei zweien davon beträgt die Fallitmasse 700,000 Pf. St.

Portugal.

*Lissabon, den 22. Sept. Spanien beeilt sich nicht, seine Versprechungen zu erfüllen, und knüpft sogar Bedingungen an die Anerkennung Don Miguels. Vor der Hand verlangt es nur 3000 Mann von Don Miguel, die sie gegen Mexiko schicken würde, und zwei Fregatten zur Begleitung; diese dem Staatsrathe vorgelegte Forderung wurde von den Herren Grafen von Barbacena und San Lorenzo unterstützt, die sich gerne auf eine honette Weise 3000 M. vom Halse schaffen möchten, welche früher oder später gegen Don Miguel revoltiren könnten, aber die übrigen Räthe haben die Unmöglichkeit anerkannt, einer solchen Forderung zu entsprechen. — Es ist entschieden, daß der Admiral Prego vor Gericht gestellt werden soll; gleich nach der Ankunft des Admirals wird sich eine Spezialkommission mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Man will ein Opfer, und doch Lemos retten, den einzig Schuldigen; aber Prego's Freunde hoffen, er werde nicht so unsinnig seyn, nach Lissabon zu kommen, sondern an Bord seines Schiffes nach Rio-Janeiro oder nach England sich begeben. — Gestern sprach man von der Hoffnung, durch die Vermittlung einiger Häuser in Bayonne und Bordeaux, in Frankreich ein Anleihen zu erhalten, aber nur wenige Personen theilen diesen Wahn. — Man versichert, das Madrider-Kabinet habe gegen einen zwischen den vereinigten Staaten und der mexikanischen Regierung geschlossenen Vertrag protestirt, in Folge dessen jene dieser eine gewisse Summe vorschießen, und als Unterpfand bis zur Rückzahlung die Provinzen von Texas, Californien und das Gebiet im Norden von Neu-Navarra erhalten würde, um eine Kommunikation zwi-

schen den Ufern des Mississipi und dem Golfo von Californien herzustellen.

Lissabon, den 23. Sept. Die Regierung ist in einiger Sorge wegen der Insel Madera. Schon früher hatte die Mannschaft der vor Funchal stationirten Korvette Cybele wegen Soldrückstands den Dienst verweigert, ward aber, nachdem man ihr einen zweimonatlichen Sold ausbezahlt hatte, wieder zur Ordnung gebracht. Jetzt erfährt man durch eine in sieben Tagen von St. Michael eingetroffene Staatsgoelette, daß der Kommandant von Madera aus Besorgniß vor einem Aufstande Verstärkung verlangt habe. Die von Terceira zurückgekommenen Truppen kann man wegen der unter ihnen eingerissenen Muthlosigkeit nicht wohl dazu verwenden. Einstweilen haben seit drei Tagen im Arsenale die Arbeiten wieder begonnen, und es heißt, man wolle 1000 Mann Verstärkung nach Madera schicken. Tellez Jordao, der Gouverneur des Gefängnisses St. Julian, hat sich den königlichen Freiwilligen angeschlossen, die sich erboten, bei einem neuen Angriffe gegen Terceira zu dienen. Sie dürften wohl voraus gewußt haben, daß sobald an eine solche Unternehmung nicht zu denken ist. Auch möchte eine Handvoll ungeübter Leute zu einem Dienste gegen eine so gut vertheidigte Insel, wie Terceira, nicht geeignet seyn. Am 20. kam ein portugiesisches Schiff von St. Michael hier mit der Nachricht an, daß ein brasilisches Schiff mit Geld und Kriegsmunition für die Truppen der Dona Maria II. auf Terceira angekommen sey. Das Attentat gegen den Engländer Maechens scheint dießmal nicht ungestraft zu bleiben; der Prozeß rückt bei der kräftigen Verwendung des englischen Konsuls rasch vor. Die verhafteten königlichen Freiwilligen wurden letzten Sonntag in Gegenwart ihrer Kameraden degradirt, und dürften in kurzem gehenkt werden. Viele Mönche und der Pöbel murrten bei diesem Anlaß, sie scheinen die Absicht gehabt zu haben, den Verbrechern zur Flucht nach Spanien behülflich zu seyn.

Türkei.

Die Agramer Zeitung vom 3. Okt. enthält Folgendes von der bosnischen Gränze, vom 24. Sept.: „Der Wessier von Bosnien hat von dem mit seinen Truppen bereits ausmarschirten Pascha von Skutari in Albanien die Weisung erhalten, sich mit der Macht in Bosnien nach Adrianopel zu begeben, wohin auch der Pascha von Skutari bestimmt ist. Der bosnische Wessier wird den Marsch am 28. d. antreten, und hat hiezu die bewaffnete Mannschaft berufen, welche ihm aber die Folgeleistung verweigerte. Demnach bricht der Wessier am bestimmten Tage mit seinen Garden und Haustruppen, welche sich auf 300 Mann belaufen, auf. Seinen Stellvertreter (Kaimakam) hat er bereits ernannt.“

Von der Grenze der Wallachei, den 21. Sept. (Privat-Correspondenz.) Gestern wurde in Bucharest der am 14. d. M. zu Adrianopel unterzeichnete Frieden offiziell bekannt gemacht, und zur Feier dieses Ereignisses ein Te Deum in der Metropolitankirche gesungen, 101 Kanonenschüsse gelöset, so wie des Abends die Stadt allgemein erleuchtet. Unmittelbar nach Empfang der Depesche des Grafen Diebitsch fertigte der Präsident Couriere an die verschiedenen Corps-Commandanten in der Moldau und Wallachei ab, so wie an den General Kisselew, der einer am Tage zuvor eingegangenen Meldung zu Folge, bis in die Nähe von Sophia vorgedrungen seyn soll. — In dem Friedens-Traktate soll sich unter andern auch die Bedingung befinden, daß Rußland bis zur völligen Abtragung der geforderten Entschädigung die beiden Fürstenthümer militärisch besetzt halte, und da der Pforte zu Bezahlung dieser Entschädigung ein zehnjähriger Termin bewilligt ist, so scheinen diese Provinzen eben so wie in allen frühern Feldzügen gegen die Pforte, auch in dem gegenwärtigen die Lasten des Krieges und dessen unmittelbare Folgen am härtesten empfinden zu müssen, und der so sehnlich gehofften besseren Zukunft, unter dem Einflusse einer selbstständigen Verwaltung, nicht so bald entgegen sehen zu dürfen.

Griechenland.

In den von der griechischen National-Versammlung zu Argos unterm 7. Aug. erlassenen Decreten in Betreff der Finanzen ist im Art. 4. decretirt worden: Die Regierung ist ermächtigt, ihre Schritte bei den verbündeten Höfen fortzusetzen, um von der Freigebigkeit derselben die Garantie zu erwirken, die sie Behufs der „Anleihe von sechzig Millionen Franken“ nachgesucht

hat. Sollten die Hoffnungen, welche die Nation hierüber hegt, sich nicht verwirklichen, so hat die Regierung von der Nation die Vollmacht, wie sie es am vortheilhaftesten finden wird, bei fremden Bankiers eine Anleihe zu contrahiren, und dazu einen oder den andern Zweig der besagten Einkünfte zur Abtragung der Zinsen dieser neuen Anleihe und Tilgung des Kapitals selbst, speziell zu bestimmen, und überdieß den Gläubigern auch die Garantien zu geben, welche die übrigen National-Einkünfte überhaupt gewähren.

— Forts. des gestern abgebr. Artikels aus dem Courier d'Orient: Am nämlichen Tage hat der Präsident an den General Trezel nachstehendes Schreiben erlassen: „Wir übermachen Ihnen beiliegend das Decret, wodurch Wir Ihnen die Leitung und General-Inspektion der regulären griechischen Truppen übertragen. — Wir werden Ihnen jetzt nicht die Gefühle der Dankbarkeit ausdrücken, die Uns die edle Theilnahme einflößt, von welcher Sie für Griechenland beseelt sind, und die Sie zur Annahme dieser Stelle bewegt. — Wir überheben Uns des Geschäftes, Ihnen die Wichtigkeit derselben bemerklich zu machen, in der festen Ueberzeugung, daß Sie solche nach allen Beziehungen und in ihrem ganzen Umfange selbst zu würdigen wissen werden. — Seyen Sie, Hr. General, von dem Vertrauen überzeugt, das Wir in Ihre Einsichten, in Ihren Eifer und in Ihre Erfahrung setzen. Halten Sie Sich auch von der aufrichtigen Hoffnung versichert, die Wir hegen, daß Ihre edlen Anstrengungen von glücklichen Resultaten werden gekrönt werden. — Wir schließen ein Schreiben für Se. Excellenz den Oberbefehlshaber der französischen Truppen in der Morea bei, worin Wir demselben Ihre Ernennung zum Director und General-Inspektor der griechischen regulären Truppen anzeigen. — Wir übermachen Ihnen auch ein Cirkular für die Befehlshaber der Festungen, worin Wir denselben anzeigen, in welchem Theile des Dienstes sie angewiesen sind, sich in direkten Verkehr mit Ihnen zu setzen. — Empfangen Sie, Hr. General, die Versicherung Unserer ausgezeichnetsten Hochachtung. Argos, den 3. Aug. 1829. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staatssekretär: N Spilliades." (Schl. folgt.)

Amerika.

(Republik Guatimala.)

Dreißig Geistliche, die eines Komplotts gegen den Staat beschuldigt waren, sind genöthigt worden, das Gebiet der Republik zu räumen, und hinterlassen dem Staatsschatz ungefähr eine Million Dollars in Baarem, ohne den Ertrag der Konfiskation ihrer Güter zu rechnen. Zugleich wird den Nonnen erlaubt werden, nach Hause zurückzukehren, und in Zukunft soll Niemand mehr den Schleier nehmen dürfen. Unter den verbannten Geistlichen befindet sich auch der Erzbischof. — Nachrichten aus Guatimala vom 7. Aug. zufolge ging man daselbst mit der Prädentenwahl um; die Kandidaten sind Molina und Jose del Valle. Der Letztere hat die meisten Anhänger. Er ist ein Gesetzkundiger und steht im Ruf eines sehr unterrichteten Mannes.

Course.

Wien, den 8. Okt. Metalliques $101\frac{3}{8}$; Bankaktien 1218. (In einer Banksitzung an diesem Tage wurde der Diskonto auf 4 Proz. herabgesetzt.)

Frankfurt a. M., 9. Okt. Metalliques $101\frac{3}{4}$; Bankaktien 1438. — 10. Okt. Metalliquer $102\frac{1}{4}$; Bankaktien 1468.

Am 8. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 103; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $132\frac{9}{16}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $57\frac{3}{4}$; — Conv. Münze pCt. $249\frac{1}{2}$

Bank-Actien pr. Stück $1224\frac{1}{2}$ in CM.

Augsburg, den 12. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$
detto à 5 »	$103\frac{1}{4}$	$103\frac{1}{8}$
Lotterieloose à 4 » E. M.	$107\frac{5}{8}$	$107\frac{1}{8}$
unverzinsliche 10 fl.	—	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche. Loose	175	$173\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	$132\frac{5}{8}$	$132\frac{1}{2}$
Metalliques à 5 »	102	$101\frac{3}{4}$
Bank-Aktien II. Sem.	1225	1222

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 154. Donnerstag, den 15. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 6. Okt. Durch eine königl. Ordonnanz ist in Folge der vielen Unglücksfälle die Anwendung von Dampfmaschinen von hohem und mittleren Druck bei Seeschiffen so lange verboten, bis eine neue Bestimmung über diesen Punkt erfolgt.

Frankreich.

* Paris, den 9. Okt. Man schreibt aus Laval vom 6. Sept.: Die portugiesischen Flüchtlinge, die seit mehr als 6 Monaten unter uns wohnen, haben einen Befehl des Präfekten unsers Departements erhalten, worin es heißt, daß sie durch ganz Frankreich zerstreut werden sollen, und daß sie ihre Marschrouten vom heutigen bis zum 13. d. M. gültig empfangen würden. Die Regierung, sagt das Umlaufschreiben, will nicht mehr, daß sich mehr als 6 Offiziere und 12 Soldaten in ein und derselben Stadt befinden sollen. Die Bestürzung dieser armen Leute ist äußerst groß.

— In Folge der jüngst statt gehabten öffentlichen Ueberlassung des Baues des provisorischen Saals für die Deputirtenkammer, an den Wenigstfordernden, wird dieser Bau nicht mehr als 114,000 Fr. kosten, und muß bis zum 20. Dez. völlig vollendet seyn. Für jeden der fünf ersten Tage nach diesem Zeitpunkte müßte der Unternehmer, wenn er nicht Wort halten sollte, 1000, nachher aber täglich 2000 Fr. bezahlen.

— Das Diario Merkantil von Cadix vom 8. Sept. enthält nebst mehreren (bereits bekannten) Nachrichten aus Mexiko folgendes: Am 17. Juni hatte der Präsident Guerrero 14,000 Rieß Papier, welche sich in den Magazinen befanden, zu 4 Piaster das Rieß verkauft, und verlor den Betrag des Papieres beim Hahnenspiel noch an demselben Tage."

Italien.

Rom, den 3. Okt. Se. Maj. der König von Neapel mit Ihrer Maj. der Königin und der Prinzessin Dona Maria Christina k. Hoh. waren von dort am 30. Sept. abgereist, übernachteten in Mola di Gaeta, erreichten am folgenden Tage Velletri (wo die hohen Herrschaften wiederum über Nacht blieben) und kamen am 2. Okt. Morgens in Albano an. Dort wurden sie von Monsignor de Simone, Maestro di Camera, Namens Sr. Heiligkeit komplimentirt. Auch der Marchese Fuscaldo, neapolitanischer Gesandter am hiesigen Hofe, hatte sich dahin begeben. Um 4 Uhr fuhr der Prinz von Salerno dem Könige bis vor das Thor von S. Giovanni entgegen. Zwei Detaschements, eines von Dragonern und eines von Carabiniers, begleiteten die hohen Reisenden und wurden am Thore von den Husaren der Bürgergarde abgelöst. Vor dem Thore paradirte ein Bataillon Grenadiere und auf dem Platze beim Lateran ein anderes Bataillon von der Bürgergarde. Angekommen im Pallaste des Herzogs von Lucca, Infanten von Spanien, wurden Höchstdieselben aufs Neue im Namen des Papstes von Msgr.

de Simone bekomplimentirt; etwas später empfingen Höchstdieselben den Besuch des Kardinal Staatssekretärs Albani. Außerdem hatte sich auch der hohe Adel versammelt, um Ihrer Majestät bei Höchstihrer Ankunft aufzuwarten. Heute Abend empfängt der König das diplomatische Corps. Am 7., heißt es, werden die hohen Herrschaften Ihre Reise fortsetzen. Die Ankunft derselben ward heute Morgen der Stadt durch den Donner der Kanonen vom Castell kund gethan.

Portugal.

* Lissabon, den 23. Sept. (Privatschreiben.) Man hat auf eine unbestimmte Art das Gerücht gemeldet, daß die junge Königin Dona Maria auf ihrer Reise nach Brasilien zu Terceira gelandet sey. Dieses Gerücht hat gestern mehr Haltbarkeit gewonnen, seitdem ein englisches Handelsschiff direkt aus Angra kommend hier einlief, und ein Schreiben überbrachte, welches bestätiget, daß die junge Königin am 7. Sept. Nachmittags 4 Uhr daselbst gelandet, und mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus empfangen worden sey. Der Bericht eines andern Schiffes, Mercurio, das am 10. von St. Michael abging, und am 20. ankam, scheint wahrscheinlicher zu seyn. Nach diesem Berichte wären die brasilischen Fregatten am 7. auf der Höhe von Terceira erschienen, und hätten so manövrirt, als wollten sie in Angra einlaufen, indem sie zugleich die k. Flagge aufzogen; auf dieses Signal vereinten sich zwei Blokadeschiffe mit den Fregatten, und segelten mit ihnen fort, nachdem sich die Commandanten an Bord der Fregatten begeben hatten, um der jungen Königin ihre Huldigung darzubringen, und den Eid der Treue zu leisten.— Die amerikanische Regierung hat als Repressalie wegen Wegnahme eines Handelsschiffes bei Terceira die Fregatte Perola daselbst kapern lassen; mit Ausnahme einiger Offiziere, die nach St. Michael gebracht zu werden wünschten, hat die übrige Mannschaft, sich mit den Constitutionellen zu Terceira vereinigen zu dürfen, wo man sie auch ausschiffte. — In den jüngsten Tagen sprach man von einem mit dem letzten Paketboote angekommenen Abgesendeten des Herrn von Metternich an Don Miguel; man will wissen, er habe Depeschen an diesen Prinzen mitgebracht, mit dem Auftrage, sie ihm persönlich zuzustellen. Dieß geschah am 19. zu Queluz. Ihr Inhalt ist ohne Zweifel nicht befriedigend, denn man bemerkt seitdem eine große Traurigkeit am Hofe. — Heute verbreitete sich das Gerücht, das 4te zu Porto in Garnison liegende Linienregiment habe sich in die Provinz von Tras-os-Montes gezogen, und in Guerillas aufgelöset. — Die neuesten Briefe aus Terceira melden die Ankunft eines englischen Schiffes daselbst mit 20,000 Pfund Sterl. zum Unterhalte der braven Soldaten Villa-Flor's bestimmt.

Rußland.

St. Petersburg, den 30. Sept. Gestern Mittag wurde den Einwohnern hiesiger Hauptstadt die freudige Botschaft von dem erfolgten Friedens-Abschlusse mit der ottomanischen Pforte durch 101 Kanonenschüsse von der Peter-Pauls Festung verkündet.

— Mittelst nachstehenden Gnadenbriefs haben Se. Maj. der Kaiser dem General Grafen Diebitsch-Sabalkanski den St. Georgen-Orden erster Klasse zu verleihen geruht: „Unserm General von der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Diebitsch-Sabalkanski, Oberbefehlshaber der 2ten Armee. Die Ihrem Oberbefehle anvertraute Armee hat seit Eröffnung des gegenwärtigen Feldzuges nicht aufgehört, sich durch die glänzendsten Thaten auszuzeichnen. Die völlige Niederlage der Hauptkräfte des Großwessiers bei dem Dorfe Kulewtscha, die Unterwerfung der Festung Silistria, der unvergeßliche Uebergang über das Balkan-Gebirge, die Bezwingung aller Festungen des Meerbusens von Burgas, und die Einnahme der zweiten Hauptstadt, Adrianopel, sind Thaten, die das Heer mit unverwelklichen Lorbeern bedecken. Doch hiemit nicht zufrieden, haben Ihre ausgezeichneten Feldherrn-Talente der Welt ein Ereigniß vorgeführt, das selbst das Maaß der Erwartung überschreitet, indem Sie nicht zögerten, Unsere siegreichen Fahnen vor den Thoren der feindlichen Hauptstadt selbst aufzupflanzen, und, mit dem rechten Flügel an Unsere Seekräfte im Archipelagus, mit dem linken an Unsere Flotte des schwarzen Meeres gelehnt, die ottomanische Pforte endlich triumphirend zwangen, ihre Ohnmacht im Widerstreben gegen die russischen Waffen anzuerkennen, und entschieden um Schonung zu flehen. Diese Ihre ruhmvollen Verdienste, die Sie Sich um Uns und das Vaterland erworben haben, wenden Ihnen Unsere völlige

Wohlgewogenheit und besondere landesväterliche Erkenntlichkeit zu, und Wir ernennen Sie allergnädigst, zum Zeichen derselben, zum Ritter vom Orden des heil. Großmärtyrers und Sieggewinners Georg, erster Klasse, dessen Insignien Wir hiebeifügen, mit dem Befehle sie anzulegen, und nach den Statuten zu tragen. Ueberzeugt, daß diese von Ihnen so rühmlich erworbene Belohnung Ihren Eifer zur fernern Ertragung der Mühen fürs Wohl des Vaterlandes verdoppeln werde, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade stets aufrichtig wohlgewogen. Alexandria bei Peterhof, den 12. (24.) Sept. 1829. (gez.) Nikolas."

Türkei.

Von der Isar, den 12. Okt. Wir sind noch immer in der Ungewißheit, ob der Sultan den am 14. September geschlossenen Frieden von Adrianopel ratifizirt habe oder nicht. Man hält sich fast für berechtigt das Letztere anzunehmen, weil sonst unfehlbar die europäischen Gesandten nicht ermangelt haben würden, die Ratifikation, als eines der wichtigsten Ereignisse im gegenwärtigen Augenblicke, ihren respectiven Höfen zu melden. Oder könnte irgend ein unbekannter Grund obwalten, die ausführlichen und bestimmten Nachrichten aus der Hauptstadt des türkischen Reichs so spät als möglich bekannt zu machen? Allerdings wird dieß nicht unmöglich; und wirklich scheint die herrschende Stille über die Begebenheiten nach dem Friedensschlusse nicht ohne Bedeutung zu seyn. Seit sechs Tagen, wo wir durch außerordentliche Gelegenheit die Nachrichten v. 18. und 19. Sept. aus Constantinopel erhielten, haben wir weder durch Privatbriefe noch auf andere Weise das Geringste erfahren, was Licht über die noch dunkeln Stellen des Friedensschlusses verbreiten könnte; nur aus einer kurzen Meldung des offiziellen Moniteurs ersieht man, daß die Dardanellen und der Bosphorus den gegen Rußland oder die Türken künftig kriegführenden Mächten nicht geöffnet werden sollen, — eine wichtige Bestimmung, die wir früher als über Frankreich hätten erfahren können. — Einige französische Blätter finden die von Rußland vorgeschriebenen Bedingungen nicht gemäßigt, weil die Türkei dadurch in Abhängigkeit von Rußland gerathen sey, sie sagen aber nicht, wie Rußland dem ottomanischen Reiche hätte ein selbstständiges Gewicht in der Wagschale Europas geben können, nachdem alle seine Stützen, der Fanatismus, der Balkan, die militärischen Reformen des Sultans rc. sich als Täuschungen ausgewiesen hatten. Eben diese Blätter beklagen sich, daß Frankreich bei dem Frieden wäre außer Acht gelassen worden, rechnen es aber zugleich ihrer eigenen Regierung als Schuld an, daß sie die nähere Verbindung mit Rußland verlassen und sich an England angeschlossen habe. Sollten sie hierin nicht irren, wie ihnen in Beurtheilung der orientalischen Frage bisweilen geschehen ist, so wäre wenigstens kein Grund vorhanden, Rußland deßhalb Vorwürfe zu machen. Da die Entscheidung offenbar den russischen Armeen allein überlassen wurde, und die Allianz zu Gunsten der Griechen kein Resultat geben wollte, so konnte Rußland unmöglich für Interessen, die nicht die seinigen waren, gleichsam als ungebetener Vormund Frankreichs sich verwenden. — Uebrigens muß die Politik der Kabinette nach Verträgen und Handlungen, nicht nach gewagten Vermuthungen beurtheilt werden. Man muß das ausführliche Aktenstück des Friedensschlusses erwarten; man wird es dann mit der Kriegserklärung vergleichen, und daraus abnehmen können, inwiefern Rußland sich treu geblieben und seinen Zweck erreicht habe. Nur ein Resultat scheint jetzt über allen Zweifel erhoben zu seyn: der Zustand der Türkei wird in den nächsten Jahren den allgemeinen Frieden in Europa nicht stören. Schwierigkeiten, die sich etwa zeigen möchten, können durch freundschaftliche Unterhandlungen beseitigt werden. Ein bloßer Neid über den Ruhm der russischen Waffen, würde diese Macht in ihrem besonnenen Gange nicht irre machen.

Griechenland.

— Schluß des gestern abgebr. Artikel aus dem Courier d'Orient: Folgendes ist die Antwort, welche General Trezel auf obiges Schreiben ertheilte: „Nauplia, den 6. August 1829. Herr Präsident! Ich habe die Schreiben erhalten, die Ew. Excellenz an mich zu richten mir die Ehre erzeigt hat, insbesondere dasjenige, welches die Akten meiner Ernennung zu dem Posten eines Generaldirektors der regulären griechischen Truppen enthält. — Dieses Merkmal Ihres hohen

Vertrauens erregt in mir, lebhafter als je, den Wunsch Griechenland irgend einen Dienst zu erweisen, welcher der mir zu Theil gewordenen Ehre entsprechen könne. Wenn mir die Gelegenheit dazu auch nicht zu Theil werden sollte, so werde ich mich wenigstens angelegentlichst bestreben, die Organisation seiner Truppen zu vervollständigen und Offiziere zu bilden, welche bald zu den höhern Graden übergehen und dereinst die Militärmacht ihres Vaterlandes zu befehligen im Stande seyn können. — Ich verbleibe, Herr Präsident, hochachtungsvoll, Ew. Excellenz ergebenster und gehorsamster Diener, Trezel. — Nachschrift. Der Herr Oberst von Heidegger wird heute einen Tagsbefehl erlassen, um von den Truppen Abschied zu nehmen, und morgen gedenke ich mittelst Bekanntmachung des nachstehenden Tagsbefehls in Funktion zu treten. — Tagsbefehl. Soldaten des regulären Corps! Das Vertrauen Sr. Excellenz des Präsidenten von Griechenland hat mich an die Stelle des würdigen Obersten von Heidegger, welcher durch den üblen Zustand seiner Gesundheit zur Rückkehr in sein Vaterland genöthigt ist, zur Direktion der regulären Truppen zu berufen. — Ich habe eine solche Ehre bisher noch durch nichts, als durch meine Gefühle für die edle Sache Griechenlands verdienen können; ich hoffe aber, daß ich durch den festen Willen Aller unterstützt, dieses Vertrauen dadurch rechtfertigen werde, daß ich eure Anstrengungen zur Vollendung des in viel schwierigern Zeiten so glücklich Begonnenen leiten werde. Das reguläre Corps muß dem Lande bald eine Militärmacht darbieten, welche zu dessen innerer Sicherheit und zur Vertheidigung seiner Provinzen gegen jeden auswärtigen Angriff hinreichend ist. Nauplia, den 6. Aug. 1829. Der Marechal de Camp, Generaldirektor der regulären griechischen Truppen: Trezel."

Durch Dekret des Präsidenten vom 9. Aug. wird ein Generalstab des Geniewesens errichtet, der alle Arbeiten in Bezug auf Festungswerke und Militärbauten, wie auch den Brücken- und Straßenbau zu leiten hat. Zum Oberstlieutenant, Commandanten des Geniecorps wird Hr. Garnot, zum Chef de Bataillon bei diesem Corps, Hr. Valiano, zum Hauptmann, Hr. de Vaud, zum Lieutenant, Hr. Stavrides, und zu Unterlieutenants die HH. d'Isay, Manitaki und Kalergi ernannt.

Spanisches Amerika.

Bogota, den 14. Juni. Die Peruaner wollen Guayaquil bis auf das Aeusserste vertheidigen, und haben in der letzten Zeit bedeutende Verstärkungen erhalten; dieß zwingt den Befreier (Bolivar) zu Quito zu bleiben, wo er Maßregeln trifft, um Guayaquil mit wahrscheinlichem Erfolg anzugreifen. — Man wollte wissen, Panama habe sich von unserer Republik getrennt, und sich mit Peru vereinigt.

Newyorker Zeitungen vom 19. Sept. widersprechen dem Gerüchte von der Ermordung des nordamerikanischen Gesandten zu Mexiko, Hrn. Poinsett, indem Nachrichten von ihm bis zum 13. Juli eingetroffen seyen.

Denselben amerikanischen Zeitungen zufolge, soll ein Schiff der vereinigten Staaten von einem von der mexikanischen Expedition nach der Havannah zurückkehrenden Schiffe erfahren haben, daß die Expedition nicht nur bei Tampico gelandet, sondern auch diese Festung in Besitz genommen habe.

Course.

London, den 5. Okt. Konsol. 3Proz. 89¼; russische Fonds 101 bis 102; portug. 47. Die vorläufige Nachricht vom Frieden zwischen Rußland und der Pforte hätte dieses Steigen verursacht.

Paris, den 8. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 55; 3Proz. 81, 90; Falconnett 83, 40.

Wien, den 9. Okt. Metalliques 101⅛; Bankaktien 1225.

Am 8. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 101⅛;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 174½;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 131⅝;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1217½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 155.** Freitag, den 16. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 9. Okt. Man behauptet unsere Regierung stehe im Begriffe, eine Anleihe von 25 Millionen zu 4 Proz. mit den ersten hiesigen Bankiers abzuschließen. Die österreichische Nationalbank hat den Diskonto auf 4 Proz. herabgesetzt, und dadurch auf das Steigen der öffentlichen Fonds vortheilhaft gewirkt. — Aus Constantinopel und Adrianopel sind seit zwölf Tagen keine Nachrichten eingegangen.

Preußen.

Berlin, den 8. Okt. Die rasche, wirksame Vermittelung, zu welcher Preußen jüngst in den orientalischen Angelegenheiten berufen worden, und durch welche der Friedensschluß zwischen Rußland und der Türkei so glückliche Beschleunigung erfahren hat, gereicht unserer politischen Rolle gewiß zur hohen Ehre, und das persönliche Verdienst, welches der Hr. General v. Müffling bei dieser Sendung gezeigt, erscheint im hellsten Lichte. Die Umstände hatten die Sache so gewendet, daß ihm, dem preußischen Bevollmächtigten, ganz allein die Kenntniß und zum Theil die Ausführung der Schritte übertragen wurde, durch welche der Stand der Angelegenheiten zur Entscheidung kam, indem die Pforte die Bevollmächtigten anderer Höfe, deren Instruktionen weniger raschen Erfolg verheißen mochten, als die Lage der Türken erforderte, gar nicht erst mit heranzog. Doch wie immer die Sache geschehen sey, das Resultat wird in ganz Europa willkommen seyn. Uebrigens wird für diplomatische Thätigkeit auf allen Seiten noch genug Spielraum eröffnet bleiben, denn der Friedensschluß führt eine Menge der wichtigsten, zum Theil sehr verwickelten Anordnungen in seinem Gefolge, zu denen die Hauptmächte Europas förmlich berufen sind mitzuwirken. Nach den bereits näher bekannt gewordenen Bedingungen des Friedens muß man mit hoher Bewunderung die großartige, feste und klare Handlungsweise des russischen Kaisers preisen, der als Sieger alle die Mäßigung zu bewahren weiß, die er voraus verkündigt hat, und dabei doch die Stärke nicht verläugnet, welche seiner mächtigen, ruhmvollen Stellung gebührt. In der That sichert der Frieden für Rußland jeden Vortheil, der ihm wesentlich nöthig erscheint, und trägt Garantien in sich, die zwar in größerer Ausdehnung hätten verlangt werden dürfen, aber auch so schon genügen können. Die Fürsorge für die Griechen wird jeder Menschenfreund dem Kaiser besonders hoch anrechnen; die Bedingung eines an die Pforte zu bezahlenden Tributs, an welche der künftige Zustand des griechischen Staats und der Fürstenthümer Moldau und Wallachei noch geknüpft bleiben soll, hat zwar etwas Herabstimmendes, allein wer weiß, welche Aenderung sich darin durch Unterhandlungen und zu Hülfe kommende Ereignisse noch erzielen läßt! — Die Prinzen Wilhelm und Karl, Söhne Sr. Maj. des Königs, reisen mit ihren hohen Gemahlinnen zu einem mehrwöchentlichen Besuch nach Weimar, wo man ihrer Ankunft schon seit einiger Zeit freudigst entgegen sah. Die Gerüchte von einer nahen Reise des Königs sind völlig

ungegründet. — Der Obristlieutenant v. Canitz, der in außerordentlicher Sendung zu Constantinopel gewesen, ist zum Obristen ernannt worden. — Der türkische Offizier Mustapha, der sich hier seit einiger Zeit aufhält und die Neugier des Publikums beschäftigt, ist einer der Kriegsgefangenen, die der russische Kaiser großmüthig entlassen hat; er wollte seine Rückkehr in die Türkei nicht übereilen, und wählte daher, sich unter den Ungläubigen etwas umzusehen, und zuerst die Empfehlungen zu benutzen, die ihm für Berlin gegeben waren. Man erzählt in dieser Beziehung allerlei Fabeln, die doch keiner Beachtung werth sind.

Niederlande.

Durch einen Beschluß vom 4. Okt. hat der König den päpstlichen Bullen für die Bischöfe von Lüttich, Dornik und Gent das Placet ertheilt. — In Namur erzählt man, daß einer der Diamanten-Diebe zu Givet verhaftet worden sey; dieses Gerücht bedarf inzwischen noch der Bestätigung.

— Der ehemalige Gouverneur der Insel St. Helena, Sir Hudson Lowe, ist zu Aachen gestorben.

Italien.

(Kirchenstaat.) In dem Consistorium vom 28. Sept. wurde unter andern Bischöfen Hr. Vitus Burg für das Bisthum Mainz in Vorschlag gebracht.

Frankreich.

Paris, den 9. Okt. Der Moniteur meldet die Ernennung des Grafen Laferronays zum Botschafter bei dem heil. Stuhle. — Der zum Botschafter beim englischen Hofe ernannte Herzog von Laval-Montmorency hatte sich schon beim Könige beurlaubt, um am 9. Oktbr. nach London abzugehen.

— Der niederrheinische Courier enthält eine ausführliche Beschreibung des Festes, das den liberalen Abgeordneten des Niederrheins, Benjamin Constant, v. Türkheim und Saglio, in Straßburg von vielen Wahlmännern und angesehenen Bürgern gegeben wurde.

— Die Zeitung von Valenciennes behauptet, es sey der Kronprinz von Preußen unter dem Namen eines Grafen von Grundheim durch Valenciennes gekommen. Er komme von Brüssel und gehe nach Paris.

— *Vom 10. Okt. Es sollen Missionäre der russischen Kirche in die vom General Diebitsch besetzten Provinzen geschickt werden Ist dieses Verfahren in den Friedensbedingungen vom 14. Sept. vorauszusehen? — Unter den Türken ist die Meinung allgemein verbreitet, der General Diebisch sey von seinem Souverain beauftragt, die Wiederherstellung der Janitscharen zu verlangen, daher sie auch so sehr für die Russen eingenommen sind, wo sie sich nur immer zeigen mögen. — Man schreibt aus Toulon vom 3. Okt.: „Das Schiff Scipio, auf der hiesigen Rhede liegend, hat den Befehl erhalten, unverzüglich nach den Dardanellen abzusegeln. — Die englische Schiffsmacht im mittelländischen Meere besteht in diesem Augenblicke aus 27 Segeln und 1064 Kanonen. — Zur Zeit der Abfahrt des Schiffes Bolivar aus Neu-Orleans, hatte bereits das gelbe Fieber die spanischen Truppen an Bord des Schiffes Bingham ergriffen, das durch einen Sturm von der Havannah-Expedition getrennt wurde. Diese zur Eroberung Meriko's bestimmten Helden befanden sich in der erbarmungswürdigsten Lage.

— Das Journal des Debats sagt nach einer Rüge in Betreff der zweideutigen Ausdrücke, in welchen der Moniteur die Friedens-Bedingungen verkündet: „Seht einmal, welch' schöne Rolle Frankreich bei diesem Vertrag spielt, nach seiner Dazwischenkunft in der griechischen Angelegenheit und seinem Beitritt zum Londoner Protokoll! „„Die freie Schiffahrt des Bosphorus und der Dardanellen wird den Schiffen aller Nationen gesichert, die nicht im Kriege mit den Türken und Russen seyn werden."" Was soll man aus diesem Artikel des neuen Vertrags schließen? Nur Eines, daß nemlich die Russen allein den Schlüssel zu den beiden Meerengen haben werden, und daß nicht blos für Frankreich und England, sondern auch für andere Nationen der Eingang und der Handel des schwarzen Meeres nur unter Rußlands Gutdünken Statt finden werde u. s. w. Und diesen Augenblick wählte die hohe Voraussicht des Hrn. v. Polignac, um die Truppen, die wir noch in Griechenland hatten, nach Frankreich zurückzurufen! Ihre Anwesenheit konnte unsern Ansprüchen und den Rechten der unglücklichen Griechen Consistenz verleihen. Man überläßt sie sich selbst, man beraubt Frankreich des letzten Mittels, das ihm

zu ihrer Unterstützung blieb, in dem Augenblick, wo ihr Schicksal definitiv entschieden werden soll, wo man Frankreichs eigenen Einfluß bei den Unterhandlungen schwächt, welche die Umgestaltung des Protokolls vom 22. März nothwendig herbeiführen muß. Dieß ist die Art, wie Hr. v. Polignac die Politik versteht! O wie sehr muß die Macht, die uns einen solchen Minister gab, mit ihrem Werk zufrieden seyn!" — Aehnlichen und noch schärfern Tadel findet der Friedensvertrag, die Rückberufung der Truppen aus Morea, der Einfluß Englands u. s. w. in den übrigen Oppositionsblättern. Unter ihnen zeichnet sich der Constitutionnel aus, der noch zwei Tage vorher von keinem Frieden vor der Einnahme von Constantinopel etwas hören wollte, und nun jenen von Adrianopel zu hart findet.

Großbritannien.

*London, den 6. Okt. Das **Morning-Journal** sagt, daß, wenn die Türkei besiegt ist, nicht sie Tadel verdiene, sondern England, welches dieß geduldet hat, daß die Türkei hätte wissen sollen, England sey nicht mehr, was es war; daß unter Pitt und Liverpool Rußland auch nicht einen einzigen Soldaten in die Türkei hätte senden dürfen. Die englische Politik hat sich geändert, weil England auf eine Beschimpfung nicht mehr durch eine **Flotte**, sondern durch einen **Brief** antwortet. Die Türkei hätte den Mann, der gegenwärtig England regiert, kennen, und wissen sollen, daß die Macht, die einst mit der Stimme des Donners sprach, durch innere Trübsale gebrochen ist, und daß ihre **Geldschuld** sie verhindert, die Schuld der **Ehre** zu bezahlen. Die Politik des englischen Kabinetes ist also die Hauptursache der traurigen Lage der Türkei. Großbritannien hätte fühlen sollen, daß Europa's Gleichgewicht von der Sicherheit der Türkei abhänge, daß, wie gemäßigt auch die von Rußland angebotenen Friedensbedingungen seyn mögen, schon das bloße Bewußtseyn der Superiorität dieser Macht neue Versuche und neue Eroberungen herbeiführen müsse. Während 5, 6 oder 10 Jahren werden die Einkünfte der Türkei in den russischen Schatz fließen, die Türken werden immer mehr ihren Fanatismus, ihren Stolz, ihren Muth verlieren, und die Disciplin, die Energie und die Festigkeit der russischen Truppen die Elemente der türkischen Macht zerstören; der Aufenthalt russischer Offiziere und Ingenieure in der Türkei wird späterhin eine neue Invasion erleichtern, und Alles verkündiget, daß, wenn auch die Eroberung der Türkei unter der Regierung des Kaisers Nikolaus aufgeschoben wird, sie doch in 20 oder 30 Jahren eintreten muß. Warum hat der Herzog von Wellington dieß alles nicht gesehen, oder warum sieht er es nicht? Warum begreift er nicht, daß die gegenwärtige Unterwerfung der Türkei eine bleibende ist, und daß Rußland, indem es Festungen in Asien verlangt, an unsere Besitzungen in Indien denkt? Es rückt Schritt für Schritt vorwärts, und bewilliget man ihm, was es verlangt, so wird England den Verlust eines mächtigen Alliirten und treuen Freundes vergebens beklagen. Rußland, einmal im Besitze der Türkei, wird sie nicht eher räumen, als bis ein allgemeiner Krieg ganz Europa in den Kampf gezogen, und alle Thronen erschüttert hat. Ein ehrenvolles, gerechtes, kühnes, muthiges Benehmen Englands wäre diesen Ereignissen zuvorgekommen; aber jetzt ist es zu spät. Das Herannahen einer allgemeinen Krise scheint entschieden zu seyn. Jeder Tag vermehrt die zahlreichen Bankerotte, die wir bereits meldeten. Ein altes Haus hat heute seine Zahlungen eingestellt, und ein großes Mißtrauen herrscht jetzt in allen Handelszweigen. Diese schlagenden Beweise der wahren Lage der Nation können nicht mehr geläugnet werden, und müssen das gegenwärtige Kabinet bald von der Nothwendigkeit überzeugen, die Zügel der Regierung in fähigere Hände zu legen. Ohne die Liebe zur Nation, wovon wir durchdrungen sind, würden wir es gerne zugeben, daß das gegenwärtige Ministerium den Lohn für seine Unfähigkeit, für seinen Abfall, für sein Verbrechen empfinge. Wir wissen, daß Bestürzung im Kabinete herrscht, und daß Unentschiedenheit alle Schritte derjenigen bezeichnet, die durch ihren Abfall die Ruhe herbeizuführen glaubten, und die ihren Stellen alles geopfert haben. — (Auszug eines Privatschreibens.) Hr. v. Rothschild hat eine lange Unterredung mit Lord Aberdeen gehabt, worauf sich das Gerücht verbreitete, daß die Minister ein geheimes Anlehen zu machen suchten, um die Kosten einer Expedition zu be-

streiten, deren Zweck und Ursache man zu verhehlen wünscht. Man weiß, daß die Seerüstungen fortgehen, aber beinahe heimlich. Kriegs-Schiffe laufen täglich von verschiedenen Häfen aus. Wir wissen nicht recht, warum unsere Minister uns ihre wahren Projekte verheimlichen; sollen wir Krieg führen, so würden sie weit besser thun, uns darauf vorzubereiten; inzwischen scheint es uns, daß der Friede die Frucht unserer zweideutigen, unsers Ruhmes unwürdigen Rolle seyn soll; wozu also diese fast verstohlenen Absendungen von Kriegsschiffen? Warum werden die Gerüchte von Einschiffung unserer Landtruppen nicht offiziell widersprochen? Warum haben mehrere Regimenter den Auftrag empfangen, sich zur Abreise bereit zu halten, ohne daß man ihnen ihre Bestimmung eröffnete? Wir sind immer in der Mitte eines Labyrinthes, ohne ein Mittel zu finden, herauszukommen.

— Der Standard will wissen, der Herzog von Wellington gedenke das Parlament in Betracht der gegenwärtigen kritischen Zeitläufte, schon vor Weihnachten zusammentreten zu lassen.

— In Folge einer brittischen Parlamentsakte soll die Hauptinsel der Bermudischen Inselgruppe ein wichtiger Centralpunkt für die englische Seemacht von den Stationen von Amerika und Westindien werden. Den letzten Nachrichten von dort zufolge waren über 800 Mann mit Befestigungs-Arbeiten beschäftigt, die der Angabe nach, sobald sie vollendet sind, mit 500 Kanonen besetzt werden sollen. Auch will man ein Marinedepot und ein Arsenal daselbst errichten.

— Ueber die wirkliche Unterzeichnung des Friedensvertrags zwischen Rußland und der Pforte ist hier bis zu diesem Abende keine offizielle Nachricht eingegangen, wiewohl kein Zweifel an der Thatsache mehr obwaltet. Dem Beherrscher der Türkei bleibt von der moralischen Kraft seines Volkes so wenig zur Verfügung übrig, daß er dasse be nicht einmal zur Verzweiflung aufregen kann; das türkische Reich mag durch die Politik der größern europäischen Mächte seine Existenz noch einige Zeit fristen können, seine Selbstständigkeit hingegen — auf eigene innere Kraft gestützt — ist, gleich jener Persiens dahin.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 1. Okt. Die meisten griechischen und israelitischen Handelshäuser haben zum Ankaufe von Dukaten Aufträge gegeben, um sie der türkischen Regierung zur Zahlung der Kriegscontribution anbieten zu können. Die Geschäfte gewinnen seit dem geschlossenen Frieden wieder Leben; ein bedeutender Handelszweig sind Waffen und Kriegsmunition geworden, welche die Kaufleute jetzt, wo diese Artikel sehr im Preise gesunken sind, an sich kaufen, indem sie hoffen, daß dieselben in einiger Zeit sich wieder auf ihren wahren Werth heben werden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. Okt. Uebermorgen werden JJ. MM. der König und die Königin ihren feierlichen Einzug in die hiesige Residenz halten, und JJ. k. HH. der Prinz Ferdinand und die Prinzessin Caroline ihren neu und prachtvoll eingerichteten Palast beziehen. Es werden bereits ungemein viele Anstalten zu diesem festlichen Tage getroffen, und am Abend desselben wird die ganze Hauptstadt auf das Glänzendste erleuchtet seyn. — Der Pianist Moscheles und die Sängerin Milder-Hauptmann sind hier angekommen.

Course.

London, den 6. Okt. Konsol. 3Proz. $89\frac{1}{8}$.

Paris, den 9. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 50; 3Proz. 81, 90; Falconnett 88, 25.

Wien, den 10. Okt. Metalliques $101\frac{7}{8}$; Bankaktien 1217.

Am 10. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $132\frac{2}{3}$;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $57\frac{1}{2}$;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100 Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1219 in CM.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Metalliques $102\frac{1}{8}$; Bankaktien 1470.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 156.** Sonnabend, den 17. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

Neapel, den 1. Okt. Der noch immer hier anwesende russische Botschafter bei der ottomanischen Pforte, Hr. v. Ribeaupierre, erwartet Depeschen von seinem Hofe, wonach er bei dem nun eingetretenen Frieden wahrscheinlich bestimmt seyn wird, auf seinen Posten zurückzukehren. Nach Allem, was man hier aus Griechenland erfährt, dürfte dieser Staat bei einer förmlichen Anerkennung zugleich die gewünschte beträchtliche Grenzausdehnung erhalten. Der Präsident von Griechenland scheint einen großen Werth auf Herstellung einer bedeutenden griechischen Marine zu legen. Nicht nur alle vorhandenen Kriegsfahrzeuge sollen beibehalten werden, sondern man spricht auch von Unterhandlungen mit einer großen Macht, die unter annehmbaren Bedingungen der Regierung von Griechenland mehrere größere Kriegsschiffe überlassen werde, welche die letztere aber mit ihren eigenen Matrosen zu bemannen hätte. Sollten diese Punkte ausgeführt werden, so würde man bei den natürlichen Anlagen, welche die Einwohner Griechenlands für die Schiffahrt haben, der schnellen Entwickelung einer neuen Marine im mittelländischen Meere entgegen sehen können; ein Umstand, der in mancherlei Rücksicht wünschenswerth ist, da er nicht nur dem Handel mehr Umschwung geben, sondern auch vermuthlich beitragen würde, den Unfugen der Barbaresken ein Ende zu machen.

*Ancona, den 28. Sept. Man behauptet, die Einwohner von Constantinopel hätten für den Fall, daß der Großherr den Krieg fortsetzen wollte, den Entschluß gefaßt, den Siegern die Thore zu öffnen. — Unsere Engländer dahier können durchaus den Gerüchten nicht glauben, welche sich über die Friedensbedingungen verbreitet haben; es scheint ihnen unmöglich, daß das englische Kabinet den Russen erlauben werde, sich als Gebieter im schwarzen Meere festzusetzen. Wir werden bald offiziell das Wahre an der Sache erfahren.

Frankreich.

Paris, den 10. Okt. Der Constitutionnel meldet aus Smyrna vom 16. Sept.: „Das Linienschiff Trident, Admiral Rosamel, ist mit dem Breslau, der Fregatte Fleur de Lys, der Egle', Loiret und andern Schiffen von hier nach den Dardanellen abgesegelt. Die Abfahrt soll durch eine Depesche des französischen Botschafters, mit der Anzeige, daß sich Schwierigkeiten bei Abschließung des Friedens erhoben, und daß der Admiral sich deshalb mit seiner Schiffs-Abtheilung nach den Dardanellen begeben möchte, veranlaßt worden seyn. Hier ist nur die Brigg Alcyone, von dem tapfern Dubordieu befehligt, zur Bewachung der Station von Smyrna während der Abwesenheit der Schiffs-Abtheilung des Admirals Rosamel zurückgeblieben."

Großbritannien.

*London, den 7. Okt. Privatbriefe aus Vera-Cruz und Meriko bestätigen die Einnahme von Tampico, widersprechen aber der Nachricht

von dem Abfalle der Mexikaner. Hier folgen einige Auszüge aus diesen Briefen: „Mexiko, den 5. August. Ein eigener Bote ist in dieser Nacht von Tampico mit der Nachricht angekommen, daß die Spanier seit ihrer Landung keinen Schritt gethan, und die Einwohner zu einem kräftigen Widerstande entschlossen gefunden haben. Hier ist die allgemeine Stimmung gegen die Expedition. Die Kammern haben sich in einer außerordentlichen Sitzung versammelt, um über die Mittel zur Vertheidigung der Republik zu berathen. Der Präsident hat die Hälfte seines Gehaltes, und die Minister, so wie die Mitglieder der Kammern haben ein Drittheil desselben abgetreten. Heute hat die Regierung der Kammer der Deputirten ein Amnestiegesetz zu Gunsten der Generale Bravo und Barrayan, und aller mit ihnen Verbannten vorgelegt. Mit Herrn Poinsett, Gesandten der vereinigten Staaten, dem man vorwirft, sich in mehrere politische Intriguen gemischt zu haben, ist man sehr unzufrieden. Die Mitglieder des Kongresses haben selbst eine Motion zu seiner Abberufung gemacht, aber diese Motion wurde vom Kongresse mit einer schwachen Stimmenmehrheit verworfen. Der Commodore Porter ist verhaftet worden." — „Vera-Cruz, den 17. August. Die Spanier sind am Cap Rojo gelandet, in der Nähe von Tampico, und haben sich dieser Stadt bemächtiget. Bei dieser Nachricht verließ der General Santa-Anna Vera-Cruz an der Spitze von 15000 Mann, um sich nach Tampico zu begeben. Die Briggs der vereinigten Staaten, der Splendide, William und Ursula, wurden gezwungen, 500 Mann Infanterie an die Küsten von Tampico zu bringen. 600 Mann Kavallerie sind zu gleicher Zeit zu Lande abgegangen, und seit der Rückkehr der Schiffe auf den Sammelplatz erfuhr man mit Gewißheit, daß die Kavallerie sich direkt nach Tampico begab. Obgleich der Admiral Laborde jedem Infanteriesoldaten, der desertiren würde, 8 Dollars, und jedem Reiter 15 Dollars versprach, so ist doch keiner desertirt. Vor seinem Abgange erließ der General Santa-Anna eine Proklamation an seine Soldaten, worin er sie zu begeistern sucht, für Freiheit und Unabhängigkeit lieber tausendmal zu sterben, als das verhaßte Joch der spanischen Knechtschaft zu tragen. — Der Enthusiasmus ist in allen Gegenden sehr groß. Täglich strömen Bürger herbei, und stellen sich unter die Fahnen der Freiheit. Alle politischen Zwistigkeiten haben aufgehört. Die Geschenke und freiwilligen Beiträge erheben sich schon zu einem bedeutenden Werthe. Bustamente, Valdivielso, und alle Helden des Unabhängigkeitkrieges sind auf dem Marsche, um sich mit ihren Brüdern zu vereinen. Eine Menge Offiziere, die sich wegen Gebrechen vom Dienste zurückgezogen hatten, baten, wieder die Waffen ergreifen zu dürfen. Eine merikanische Gräfin von unermeßlichem Vermögen hat sich erboten, der Regierung alle nöthigen Pferde zu liefern, und ihr Gemahl, vormals Oberst, ist mit dem 7ten Infanterieregimente als gemeiner Soldat ausgezogen. Den 12. hat Santa-Anna mit seiner Division, welcher 1 Stabsoffizier und 6 Mann von der Invasions-Armee als Ueberläufer ihre Degen anboten, Tuxpan verlassen. Noch einige Tage und ich werde Ihnen ohne Zweifel die völlige Vernichtung der spanischen Expeditions-Armee melden. Ich vergaß, Ihnen zu sagen, daß der General Santa-Anna vom merikanischen Congresse die Vollmacht erhielt, für die Vertheidigung der Republik unumschränkt zu handeln, wie er es für gut findet.

— * Ein Schreiben aus Lissabon schildert uns die schreckliche Lage dieser Hauptstadt. Die k. Freiwilligen begehen die größten Excesse. Das Haus eines Engländers wurde überfallen; einer seiner Bedienten ermordet; seine Frau und er selbst entflohen mit genauer Noth; er empfing eine schwere Wunde. Ein portugiesischer Major vom 16. Reg. wurde erstochen. Zwischen diesen k. Freiwilligen und den Einwohnern fand ein förmliches Treffen statt, in Folge dessen 7 Freiwillige in das Spital gebracht, und 3 getödtet wurden. Die Königin Mutter hat dem spanischen Agenten ihren Unwillen gegen den König Ferdinand ausgedrückt, weil er die Prinzessin von Neapel der Prinzessin von Beira vorzog. Ungeachtet der Gewaltthätigkeiten der Usurpation ist es unmöglich, daß eine solche Tyrannei noch lange dauern könne, weil in der Verwaltung kein System herrscht, alle Geldquellen zum Unterhalte einer disciplinirten Armee erschöpft sind, und rechtschaffene Männer fehlen, die man an die Spitze der verschiedenen Ministerien stellen könnte.

Spanien.

* Madrid, den 30. Sept. Die eben eingegangene Nachricht vom Erfolge der ersten Versuche des Generals Barradas auf mexikanischem Boden, hat unsere Regierung mit Freude erfüllt. Es sind sogleich Befehle ertheilt worden, die Expedition durch 6 bis 7000 Mann zu verstärken. Das Kabinet ist seiner Sache so gewiß, daß schon beschlossen ist, in Mexiko dieselbe Regierungsform einzuführen, wie vor Erklärung seiner Unabhängigkeit eine bestand. Die Belohnungen solcher Mexikaner, welche im Interesse Spaniens handeln, sind ebenfalls schon festgesetzt.

Portugal.

Lissabon, den 28. Septbr. Der Prozeß der Mörder des englischen Kaufmanns wird thätig betrieben. Bei den Verhören hat einer der Freiwilligen gestanden, daß er zu einer Bande gehöre, die hundert Mann stark sey, und den Grafen Seure und dessen Adjutanten zum Chef habe. Dieser Fidalgo ist immer wie ein Bauer gekleidet, lebt unter den Bauern, und rauft sich mit ihnen, um seine Kräfte zu üben. Der Graf Pavolide ist ein ähnlicher portugiesischer Chouan. In jeder Nacht sammeln sich gegen dreißig Vagabunden in seinem Hotel, und erhalten dort ihre Anweisungen zu den Unternehmungen auf den Straßen von Lissabon. — Unsere Jesuiten fangen an, hier immer mehr empor zu kommen. Vor vier Jahren, wo einige aus Deutschland ankamen, beschäftigten sie sich zuerst mit Erlernung der Sprache, und fingen dann an — zu predigen, wobei sie großen Beifall erhielten. Ihre Predigten dauerten bei voller Kirche bis in die Nacht, und bei dem Mangel an Raum in dem bisherigen Lokal spricht man davon, das Theater San Carlos, das in neuerer Zeit geschlossen ist, werde gereinigt, geweiht, und zum Gottesdienste für die Jesuiten eingerichtet werden. — Gestern ist das englische Kriegsschiff Briten, mit dem General-Consul Hrn. Mackenzie an Bord, hier eingelaufen. Er ward mit 18 Kanonenschüssen bewillkommt. Die Miguelisten hatten schon gehofft, Lord Strangford werde an Bord seyn, um Don Miguel von Seite seines Gebieters anzuerkennen.

Türkei.

Von der Grenze der Wallachei, den 25. Sept. (Privat-Correspondenz.) Nach vorläufigen Nachrichten von der Armee des Grafen Diebitsch bleibt derselbe mit dem Hauptquartier in Adrianopel, Graf Pahlen dagegen soll mit 12000 Mann die Walachei und General Kisselew mit 8000 Mann die Moldau besetzen. General Roth würde diesen Nachrichten zufolge mit seinem Corps zwischen der Donau und dem Balkan stehen bleiben, und das dritte Corps unter dem Commando des Generals Krassowsky, welches sich noch vor Schumla befindet, über den Pruth zurückkehren. General Kisselew soll in der Nähe von Sophia Halt gemacht haben, um weitere Verhaltungs-Befehle abzuwarten; daß er mit den Albanesern des Pascha von Scutari handgemein geworden, ist bis jetzt nicht bekannt und es scheint daher, daß Letzterer sich nach Schumla gewendet habe. — Als künftigen Präsidenten der Fürstenthümer bezeichnet das Gerücht nun nicht mehr den General Kisselew, sondern den Generallieutenant Grafen Suchteln. Der Bojaren-Comite' fährt fort, sich in Bucharest zu versammeln. Gegenwärtig beschäftigt ihn besonders die Wahl eines künftigen Hospodars. Die Stimmen sind zwischen dem ehemaligen Hospodar Grigori Gigka und dem Dwornik Kimpiniani getheilt, doch glaubt man, daß Fürst Gigka den Sieg davon tragen werde, obschon er unter den Bojaren selbst viele Gegner zählt.

Bucharest, den 30. Sept. Nach Briefen aus Adrianopel soll am 20. der Friedenstraktat vom Sultan ratifizirt worden seyn. In Folge dieses Traktats wird jetzt Giurgewo von den türkischen Truppen geräumt, und von den russischen besetzt werden. Bis zum 28. Okt. soll die russische Armee ihren Rückzug antreten, und fürs Erste Adrianopel räumen, da sich die Pforte verpflichtet hat, die erste Ratenzahlung der Entschädigungssumme für den russischen Handelsstand bis zu jenem Zeitpunkte zu entrichten. Die russischen Besatzungen von Burgas und Sizeboli werden dem Vernehmen nach diese Plätze noch ein Jahr lang occupirt halten, wenn auch die Armee sich über den Balkan zurückzieht. Seit dem man hier die Gewißheit erhalten hat, daß die Fürstenthümer eine eigene Verfassung bekommen, und nicht mehr unbedingt der türkischen Herrschaft preisgegeben werden, zeigt sich allgemeine Freude, und das Besitzthum steigt im Werthe. Man sieht nun mit großer Spannung

der Wahl der neuen Hospodare entgegen, wobei, wie man voraussetzt, der russische Generalgouverneur großen Einfluß ausüben wird. Die fremden Agenten, welche während des Kriegs ihre Posten verlassen hatten, werden jetzt wieder zurück erwartet. In Serbien sollen türkische Commissarien angekommen seyn, um in Hinsicht auf die Einverleibung der fünf Distrikte, von welchen bereits in dem Traktate von Akjerman die Rede war, das Nöthige mit dem Fürsten Milosch zu ordnen, der, wie man vermuthet, sich später in das russische Hauptquartier begeben wird. Von dem Marsche des Generals Geismar, der dem Pascha von Skutari auf seinem Streifzuge gefolgt seyn soll, hört man nichts weiter. Man wird sich jetzt mit der Organisation der Truppen in den Fürstenthümern ernstlich beschäftigen, ihre Stärke soll auf 14,000 Mann gebracht werden.

Griechenland.

Nachrichten aus **Aegina** zufolge war der Präsident von Griechenland Graf Capodistrias am 5. Sept. Abends an Bord der Fregatte Helene, von Poros zu Aegina eingetroffen, und mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen empfangen worden. — Durch einen Mönch, welcher am 6. Sept. aus dem Kloster Jerusalem, bei Daulia, am Fuße des Parnasses, welches er am 28. Aug. verlassen hat, in Aegina angekommen ist, hat man die Nachricht erhalten, daß 4000 Albaneser durch die Engpässe des Oeta-Berges in die Ebenen von Turkochori, Livadia, und nach Taiandi vorgedrungen sind; sie sollen dreitausend Lastthiere, mit Zwieback und andern Mundvorräthen beladen, mit sich führen. Karatasso hatte seine Stellung bei Budonitza einige Tage vorher verlassen. Die Türken machten hier zwei Tage lang Halt, um sich zu versichern, ob in den schwierigen Pässen von Fontana und Wasiliko kein Hinterhalt liege. Die Einwohner dieser Gegenden sind in die Gebirge geflohen, und haben dem Feinde ihre Ernten überlassen. Demetrius Ypsilanti hält mit ungefähr 3000 Mann Petra, das Dorf Stevenrko, und einige andere feste Positionen des Helikons, wie auch die Wege, die am südlichen Abhange des Parnasses nach Delphi und Salona führen, besetzt. Man glaubt, daß Karatasso sich bei Ambliani aufgestellt habe.

Oesterreich.

Wien, den 10. Okt. Wenn gleich die Aktien der österreichischen Nationalbank seit vorgestern von ihrem sehr hoch gestiegenen Course wieder bedeutend gewichen sind, so halten sich doch die Metalliques noch über Pari. — Ein österreichischer Courier ist von Petersburg angekommen, ein russischer nach Warschau abgegangen. — Der k. k. Geheimerrath Graf Lebzeltern ist von Lübeck hier eingetroffen, und der k. bayer. Gesandte Graf de Bray wird morgen erwartet.

Course.

London, den 7. Okt. Konsol. 3Proz. 89¼.

Paris, den 10. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 55; 3Proz. 81, 85; Falconnett 88, 20.

Augsburg, den 15. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103½	103¼
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107½
unverzinsliche 10 fl.	130	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	175	174
Partial à 4 Proc.	132½	132¼
Metalliques à 5 »	102¼	102
Bank-Aktien II. Sem.	1225	1222

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	107⅜	—
Hamburg 1 Monat	—	115
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	99⅜	—
Nürnberg » »	—	99⅛
Leipzig » »	99½	—
London » »		9 59
Paris » »	116⅞	—
Lyon » »	—	116¼
Mailand » »	—	60⅛
Genua » »	—	51⅛
Livorno » »	—	57

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 157.** Sonntag, den 18. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 9. Oktbr. Se. Maj. der König ist gestern um 8 Uhr Morgens, die Königin und die Prinzessin Marianne nebst Gefolge aber gestern um 10 Uhr Vormittags nach Haag abgereist. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat schon am vorigen Montag Brüssel verlassen.

— Hr. Fontan ist am 4. d. M. zu Arnhem angekommen und provisorisch, bis zu seiner Abführung an Hannovers Gränze, in das dortige Gefängniß gebracht worden.

Frankreich.

Paris, den 11. Okt. In dem Moniteur erhält die Gazette de France einen Verweis wegen eines von ihr aufgenommenen Artikels, worin es heißt: „aller Lärmen von Arcole und Austerlitz werde die Trophäen vom Trocadero und der Bidassoa (dem letzten spanischen Krieg) nicht erschüttern. Dagegen bemerkt der Moniteur, es habe die Restauration, indem sie den Kriegsruhm der Revolution annahm und ihn mit sich identifizirte, demselben das noch fehlende Siegel der Legitimität aufgedrückt. Die somit legitim gewordenen Lorbeern von Arcole und Austerlitz werden nie verwelken u. s. w." — In Uebereinstimmung mit dem fraglichen Artikel des Moniteurs will der neue Kriegsminister eine große Zahl von Offizieren der alten Armee, welche seit mehreren Jahren außer Dienst-Thätigkeit waren, wieder in aktiven Dienst berufen.

— * Vom 12. Okt. Man meldet uns aus Aachen nachstehendes Detail über den Tod des Sir Hudson Lowe: „Endlich ist der Kerkermeister von St. Helena nicht mehr. Das Ende seines Lebens war höchst furchtbar. Nach einem Todeskampfe von 53 Stunden starb er mitten unter den grausamsten Qualen. Da sein Name und sein Ruf das Brandmal der allgemeinen Verfluchung trugen, so lebte er hier incognito, und bloß unter dem Namen von Hudson. Er ging sehr selten aus, und obgleich viele Engländer hier ansässig sind, so besuchte doch kein Einziger das Haus des Exgouverneurs von St. Helena. Man erzählt sich, daß Sir Hudson, als er gegen Ende August d. J. allein vor der Stadt spazieren ging, von Engländern erkannt wurde, die ihm den Tod Napoleons Schuld gaben, und drohten, seinem Incognito in Aachen ein Ende zu machen, denn sie hielten es für unmöglich, daß er, einmal erkannt, sich jemals ungestraft öffentlich zeigen könnte. Diese Begegnung brachte Sir Hudson in einen Zustand von Verzweiflung, und von diesem Tage an ging er nicht mehr aus. Sein Tod wurde mit Gleichgültigkeit vernommen. Die Engländer sagen, daß Sir Hudson Lowe zur Ehre Englands vor 12 Jahren hätte sterben sollen.

— Der Cours der neapolitanischen Papiere ist gestern auf der Börse etwas gestiegen, was um so auffallender erscheint, weil man weiß, daß Hr. v. Rothschild Auftrag zur Negozirung eines neuen Anlehens von 300,000 Dukaten erhalten hat, womit die Kosten, welche die Festlichkeiten der Vermählung der Prinzessin Chri-

stine und die Reise der königl. neapolitanischen Familie nach Madrid veranlassen, gedeckt werden sollen.

— Der Messager des Chambres spricht von einem Gerücht, daß der König den für die Individuen sehr drückenden Befehl zur Zerstreuung der in Laval versammelten portugiesischen Flüchtlinge über ganz Frankreich, auf dringende Fürbitte zweier Damen, einer Französin und einer Portugiesin, zurückgenommen habe.

— Mehrere Pariser-Journale erzählen, auf den Glauben von Briefen aus Brüssel, Sir Hudson Lowe, der vormalige Gouverneur von St. Helena, habe unter großen Leiden und furchtbaren Zuckungen geendigt. Seit der allgemeinen Abneigung, die ihm wegen seines Verfahrens gegen Napoleon zu Theil geworden, habe Sir Hudson Lowe sich in die tiefste Dunkelheit zurückgezogen, und die englische Regierung habe dadurch, daß sie ihm kein öffentliches Amt mehr anvertraute, das Gehässige seines Betragens zu mißbilligen geschienen.

Der Messager des Chambres enthält folgende Zuschrift des Herrn von Chateaubriand an den Redakteur gedachten Journals: „Paris, den 10. Okt. Mein Herr. Indem ich Ihnen meinen Dank für die verbindlichen Aeußerungen in Ihrem gestrigen Blatte ausdrücke, kann ich Ihnen nicht verbergen, daß ich andererseits bei Lesung dieses Artikels etwas unangenehm betroffen war. Der Graf Laferronays, der fast immer im Auslande angestellt war, und außerhalb der Bewegung in Frankreich sich befunden hat, war völlig frei, seinem Lande neue Dienste zu leisten, ohne dabei etwas von seiner politischen Achtung zu verlieren. Alle unabhängigen Meinungen müssen mit Vergnügen einen so ehrenwerthen, so aufgeklärten, so gemäßigten Mann, wie Herr von Laferronays, auf einer Botschaft sehen, wo er mich bald vergessen machen wird, wenn dieß nicht schon der Fall ist. Was die innigen Verhältnisse betrifft, die zwischen mir und meinem Collegen in der Pairie statt finden, so ist er auch in dieser Beziehung keiner Art von falscher Auslegung unterworfen, da ich es bin, der geglaubt hat, die Bedenklichkeiten einer zarten Freundschaft heben zu müssen. Ich schrieb nämlich an Hrn. v. Laferronays am 16. Sept.: „Man sagt, Sie nehmen wegen freundschaftlicher Bedenklichkeiten Anstand, Rom zu wählen. Die Luft von Neapel würde Ihnen nicht zusagen, wenn der Gesandtschaftsposten zu Neapel erledigt werden sollte: die Luft von Wien ist noch schlimmer: Rom ist die edelste und schönste Rücktrittsstelle; ich entledigte Sie Ihres Eides der Treue für das Unglück. Man hat mir meine Stelle nicht entzogen; ich habe sie freiwillig aufgegeben; Ihr Zartgefühl ist vollkommen in Sicherheit. Gehen Sie nach Rom, damit ich doch wenigstens einen Freund zum Nachfolger habe. Der Palast ist zu Ihrem Empfange bereit; wenn die Pferde, die Wägen, die Weine Ihnen angenehm sind, so ist Ihr ganzes Haus bestellt. Sie sind nur fünfzig Stunden von Ihrem gegenwärtigen Aufenthalte entfernt; es kann daher nichts bequemer für Sie seyn. Vielleicht werde ich einmal, unter Ihrem Schutze, Rom wieder besuchen, nicht wie jene gefallene Mächte, die sich dahin zurückziehen, denn ich bin keine Macht, sondern wie jene Pilger, die daselbst Trost suchen. Ich hoffe, Ihre Gesundheit wird vollkommen hergestellt seyn. Rom wird die *Heilung* vollenden, wenn dieß nicht schon *jetzt geschehen* ist." Ich war, mein Herr, diese *aufrichtige* Erklärung der Redlichkeit meines edlen Freundes schuldig. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.:) Chateaubriand.

Großbritannien.

London, den 8. Okt. Endlich hat unsere Regierung gestern früh selbst die Nachricht vom Friedensschlusse von Sir Robert Gordon unterm 16. Sept. aus Konstantinopel erhalten. Auf mittelbarem Wege wurde sie schon am vorigen Sonntage den 4. Morgens durch die österreichische Gesandtschaft davon unterrichtet, und noch an demselben Tage wurden Einladungen an alle Minister zu einer vollen Kabinetssitzung auf den Fall des Eintreffens eigner Depeschen ausgefertigt. Diese Versammlung der Minister fand demzufolge gestern statt, und dauerte vier Stunden. Besonders der Artikel, welcher jedem Feinde des Einen der beiden kontrahirenden Staaten das Einlaufen in das schwarze Meer verbietet, mißfällt hier sehr. In der Zukunft, sagen unsere Politiker, sichert er Rußland große Vortheile, wogegen er der Pforte keinen Nutzen bringt, sondern sie vielmehr in schwierige Verhältnisse versetzen kann. Letztere Macht, meint

man ferner, hat nun ihre Selbstständigkeit verloren, und erscheint nur noch als Vasall des benachbarten großen Reiches. Es bedarf nur noch eines Nachfolgers des gegenwärtigen Sultans von geringerer Charakterstärke, und eines zweiten Kriegs, wozu seit der Trennung Griechenlands, der bessern Konsolidation der christlichen Völkerschlachten im Norden, und der Annäherung der Armenier in Asien, Brennstoff genug vorhanden ist, so stürzt das türkische Reich in Europa zusammen. Keine Anstrengungen anderer Mächte werden es aufrecht zu halten vermögen, sobald die Unterthanen selbst der Regierung den Gehorsam aufkündigen wollen. In einer heutigen Zeitung wird einem hiesigen fremden Gesandten der Vorwurf gemacht, die Friedensnachricht zu Fondsspekulationen in Gemeinschaft mit einem bekannten hiesigen Bankiershause benutzt zu haben. Dieser Tadel mag vielleicht ungegründet seyn; er wird aber an der Börse allgemein gehört. Die Wahrheit oder Unwahrheit einer solchen Anschuldigung verdient eben sowohl eine Untersuchung, wie die hiesige Regierung jetzt eine ähnliche über das Einschwärzen mehrerer Ballen englischer Waaren in Frankreich unter der Aegide unsers Botschafters Lords Stuart anstellen läßt.

— * Vom 9. Okt. (Durch ausserordentliche Gelegenheit.) Gestern um halb drei Uhr haben die Minister im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten einen Kabinetsrath gehalten, der bis 6 Uhr Abends dauerte. — Der österreichische Botschafter hat eine Conferenz mit dem Grafen von Aberdeen gehabt. — Diesen Morgen ist der Kapitän A'Court von St. Petersburg mit Depeschen des Lord Heytesbury vom 23. Sept. hier angekommen. Damals wußte man in der russischen Hauptstadt noch nicht, daß der Friede am 14. unterzeichnet wurde. — Lord Aberdeen hat diesen Morgen eine lange Conferenz mit dem Herzoge von Wellington gehabt. — Der König wird am nächsten Montage in einem Kabinetsconseil präsidiren, das im Schlosse zu Windsor gehalten wird. Se. Majestät werden dann eine neue Prorogation des Parlaments unterzeichnen, und den Rapport des Recorders der City von London empfangen. — Unsere Zeitungen erschöpfen sich in Klagen über die Friedensbedingungen, welche von Seite Rußlands der Pforte gemacht wurden. „Man soll wissen, sagen sie, bis auf welchen Punkt der Kaiser Nikolaus auf die Geduld Frankreichs und Englands zählt. Se. Maj. können überzeugt seyn, daß England die der Türkei auferlegten harten Bedingungen keineswegs billiget. Se. Maj. werden sich bald davon überzeugen können. Auf dem Wiener-Congresse protestirte Lord Castlereagh gegen die Einverleibung Polens mit Rußland, und sie wurde nur unter der Bedingung zugegeben, daß Rußland keine Gebiets-Vergrößerung mehr auf Kosten anderer Mächte erhalte. Wie kann denn der Kaiser glauben, England werde zugeben, was in diesem Augenblicke geschieht? Die ausschließliche Schiffahrt auf dem schwarzen Meere, die freie Fahrt durch die Dardanellen nur für russische Kriegsschiffe, sind eben so erniedrigend für England wie für die Türkei; wird man dieß dulden? Glaubt Rußland, der englische Handel in diesem Meere solle von seiner Gnade abhängen? denn dieß wäre die Folge unseres Beitrites. Seitdem unsere Regierung die Grundlinien dieser Capitulation kennt, denn einen Friedens-Vertrag können wir diese Verhandlung nicht nennen, werden im Cabinete lange Berathungen über diesen Gegenstand gepflogen, und ohne große Modifikationen in den Bedingungen ist der Krieg in der Türkei noch nicht beendet; er ist nur unterbrochen, um von unternehmenderen Kräften wieder begonnen zu werden."

Spanien.

Ein in Cadix gestorbener Schiffscapitän hat in seinem Testamente den Kaiser von Marocco zum Erben seiner rückständigen Gehaltsforderungen ernannt. Er glaubt, dem Kaiser werde es vielleicht eher gelingen, deren Auszahlung auszuwirken.

Portugal.

* Lissabon, den 26. Septbr. (Privatschreiben.) Wir erfahren, ohne es inzwischen noch zu glauben, daß ein Offensiv- und Defensiv-Allianz-Traktat zwischen Spanien und Portugal geschlossen wurde, unter Vermittelung und Dazwischenkunft einer Macht, die unaufhörlich ihre Neutralität in den Angelegenheiten unsers Landes betheuert, inzwischen aber sich beständig einmischt. Dieser Vertrag kann als das Vorspiel der Rache betrachtet werden, die man an Frankreich wegen seiner Kühnheit nehmen will, mit

England auf dem Meere rivalisiren zu wollen, welches es bereits in den Fortschritten der Landwirthschaft und der Künste übertrifft. Dieser Tummelplatz aus der ganzen, dem französischen Einflusse entzogenen Halbinsel gebildet, wird bald den großbritannischen Legionen zum Waffenplatze dienen, Frankreich zu zwingen, sollte es anders noch unentschieden seyn, mit England gemeinschaftliche Sache gegen Rußland zu machen.

Rußland.

In einem Schreiben aus Odessa vom 2. Okt. heißt es: „Am 1. d. M. ist die Ermächtigung von Petersburg hier angelangt und bekannt gemacht worden, die Ausfuhr aller während des Kriegs verboten gewesenen Handels-Artikel aus allen Häfen des schwarzen und des Azoff'schen Meeres zu gestatten. In Folge dieser Bewilligung werden mehrere Kauffahrer ehester Tage mit Getreide-Ladungen nach Constantinopel absegeln.

— Aus dem Hauptquartier haben wir keine Nachrichten. Man erwartet aus St. Petersburg täglich die Anzeige von der Ratifikation des Friedens. — Noch immer ist kein Schiff aus Constantinopel in unserm Hafen erschienen. Die in dieser Jahreszeit gewöhnlichen widrigen Winde scheinen deren Einfahrt in das schwarze Meer zu verhindern.

Türkei.

Bucharest, den 28. Sept. Noch immer haben wir nichts Offizielles über die Friedensbedingungen, und die Gerüchte hierüber sind fortwährend widersprechend. So z. B. behaupten viele, unter den abzutretenden Festungen in Asien sey Kars statt Akalkaki bestimmt, geben die Kriegskontribution auf 12 Millionen Dukaten an u. s. w.; man ist deßwegen um so mehr auf die, wie es heißt längstens in acht Tagen erscheinende, offizielle Bekanntmachung neugierig. — Zur Räumung Giurgewo's, welche dieser Tage erfolgen wird, werden bereits von den Türken Anstalten getroffen. — Der Pascha von Skutari ist mit seinen Truppen in Philippopolis eingetroffen, wo bedeutende Verstärkungen zu ihm stoßen sollten, um im Rücken der russischen Armee eine Diversion zu Gunsten Constantinopels zu machen. Allein diese Unternehmung hätte, wenn sie auch früher geschehen wäre, nicht leicht von Erfolg seyn können, da General Geismar jeden Schritt des Pascha von Skutari beobachtete und ihm auf der Ferse folgte. — Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist in Folge der seit einigen Tagen anhaltenden kühlen Witterung sehr befriedigend. — N. S. Die mit letzter Post gemeldeten Friedensbedingungen werden so eben aus achtbarer Quelle bestätigt. Die kleine Festung Askoron und Askur sind eine und dieselbe.

Semlin, den 4. Okt. Nach Briefen aus Salonichi v. 14. Sept. ist ein russisches Corps vor Cavalla erschienen, hat das dort zur Vertheidigung aufgestellte Corps von 1500 Türken angegriffen und zum Theil gefangen genommen, die übrigen zerstreut und hierauf Cavalla besetzt. Unter den Gefangenen befindet sich ihr Befehlshaber Ibrahim Pascha, und der Sohn des Pascha von Salonichi.

Neueste Nachricht.

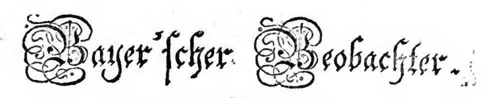
Eine Extra-Beilage der allgemeinen Zeitung vom 17. Okt. enthält den ihr durch außerordentliche Gelegenheit zugekommenen russisch-türkischen Friedenstraktat in der Originalsprache, aus Adrianopel vom 2. Sept. Nach Art. VIII müssen die Türken innerhalb 18 Monate 1,500,000 holländische Dukaten Entschädigung für die erlittenen Verluste des russischen Handels, und nach Art. IX eine Kriegskostenentschädigung bezahlen, deren Betrag durch eine besondere gemeinschaftliche Uebereinkunft bestimmt werden wird. (Wir werden den Friedensvertrag vollständig nachtragen.)

Course.

Wien, den 12. Okt. Metalliques 102¼; Bankaktien 1225.

Am 13. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 102$\frac{5}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 133;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57⅞;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1230 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 158.** Montag, den 19. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Nach Handelsbriefen aus **Wien** hieß es, die mit den dortigen Banquiers unterhandelte Anleihe dürfte in Kurzem, und zwar zu 82 Proz., abgeschlossen werden.

Frankreich.

* **Paris**, den 13. Okt. Ein Privatschreiben aus London meldet uns, daß die Mitglieder des Kabinets über den Weg nicht einig sind, den sie unter den gegenwärtigen Umständen einschlagen sollen; der Herzog von Wellington ist sogar gegen gewisse Mitglieder des Kabinets aufgebracht, die seinen politischen Entwürfen entgegenarbeiten wollten. Andere, für den Krieg gestimmt, kamen bald auf friedlichere Gesinnungen zurück durch die Erwägung der traurigen Folgen, die aus einem unklugen Kriege gegen Rußland für England hervorgehen könnten. Der Herzog von Wellington, welcher gleichfalls sich zum Kriege hinneigt, sucht eine Stütze in der öffentlichen Meinung, und hat zu diesem Zwecke eine lebhafte Correspondenz mit den vorzüglichsten Negozianten und den einflußreichsten Mitgliedern der beiden Kammern angeknüpft, um sie für seine Ansichten zu gewinnen. Die Offiziere der Land- und Seemacht finden an den kriegerischen Plänen kein Behagen; sie sehen die ungünstigen Folgen dieses Krieges voraus, weil die allenfallsigen Siege der englischen Flotte auf dem Meere die Verluste nicht aufwiegen würden, welche die Russen den Engländern zu Lande zufügen könnten. — An dem Mittagsmahle von 45 Gedecken, welches gestern gelegenheitlich der Unterzeichnung des Vertrags von Adrianopel der russische Botschafter gab, nahmen nur Russen Theil. Während des Mahles spielte Militärmusik; das Hôtel war beleuchtet.

— Eine königl. Ordonnanz vom 10. Okt. verbessert in Folge eines von dem Kriegsminister, Grafen v. Bourmont, an den König erstatteten Berichts, die Bestimmungen des gegenwärtigen Tarifs der Rücktrittspensionen für die Landarmee.

— Der Moniteur meldet die von dem Könige erfolgte Ernennung des Grafen Rayneval zum Botschafter zu Wien, und des Marquis von Gabriac zum Botschafter in der Schweiz.

— Am 11. Okt. gab der kaiserl. russische Botschafter zu Paris, Graf Pozzo di Borgo, zur Feier der russischen Siege und des erfochtenen Friedens ein glänzendes Fest, zu welchem die königl. Minister und das ganze diplomatische Corps geladen waren.

Großbritannien.

London, den 9. Okt. Der Courier sagt, neuere in London angekommene Briefe widersprechen der Angabe früherer Briefe von dem Uebergange von 400 Mann mexikanischer Cavallerie zu den Spaniern, nach deren Landung bei Tampico. Er (der Courier) bleibe bei der von ihm schon früher geäußerten Ansicht, daß diese Expedition, so sehr sie auch von einer starken Partei im Innern Mexiko's unterstützt werden möge, doch am Ende gänzlich mißlingen müsse.

— Wir sehen mit großer Begierde der genauen

Mittheilung der Bedingungen entgegen, unter welchen es General Diebitsch beliebt hat, dem Sultan den Frieden zu schenken. So viel uns die Allgemeine Zeitung und die Pariser Blätter davon wissen lassen, sind solche nicht so gemäßigt, als man hier hätte wünschen können. Aber wir müssen wohl ein gutes Gesicht zum bösen Spiele machen, und uns freuen, daß fürs Erste der halbe Mond noch nicht von der Sophienkirche weicht, und uns also nicht die unangenehme Pflicht obliegt, denselben durch unsere Kanonen zu schützen. Doch glaubt hier Jedermann, daß dieß nur ein Verzug ist, und daß der russische Adler, welcher einmal seinen Weg über den Balkan gefunden, zu einer gelegenen Zeit zurückkehren wird.

— Verschiedene nordamerikanische Blätter enthalten nähere Umstände über einen Vertrag, den die Regierung dieser Republik mit mehreren indischen Stämmen, wegen Abtretung der von denselben besetzten Ländereien abgeschlossen hat. Diese Stämme sind die Winnebago's, Potawatinni's und Uttewas. Die abgetretenen Landstriche befinden sich an den Ufern des Missisipis und am See Riecihigan's.

Polen.

Krakau, den 4. Okt. Nach Briefen aus Warschau sollen den Grafen Diebitsch Sabalkansky von Seite seines Monarchen noch größere als die bereits erhaltenen Gnadenbezeugungen erwarten; man schreibt, daß er in den Fürstenstand erhoben werden, und eine Million Rubel zum Geschenke erhalten solle. Die Grafen Sabalkanski und Erivanski sind bis jetzt die einzigen Ritter erster Klasse des St. Georgs-Ordens. Die Polen zeigen die größte Freude über die Siege der russischen Armeen, und bedauern nur, daß sie nicht daran Theil genommen haben. Se. k. H. der Großfürst Constantin wird zu Ende d. M. in Warschau erwartet.

Türkei.

Wien, den 11. Okt. Aus Handelsbriefen von Semlin ersieht man, daß der Sultan den Friedenstraktat ratificirt und die Ratifikation nach Adrianopel zur Auswechslung geschickt habe. Man erwartet stündlich einen Hatti-Scherif, wodurch allen Individuen, welche während der letzten Ereignisse das Mißfallen der Regierung erregt haben, Amnestie zugesichert wird, und sah auch der Ernennung von Kommissarien entgegen, um die Unterhandlung über die griechische Emanzipation von Seite der Pforte zu führen. Die Druckerei des Kiaja Bey hatte einen Firman unter der Presse, der die Serbier in ihre alten verlornen Rechte einsetzt, und dem Königreiche Serbien die ihm durch den Traktat von Akjerman zugesicherten sechs Distrikte einverleibt. Es hieß ferner, in dem Personal des großherrlichen Hofstaates und der Verwaltung sollten große Veränderungen vor sich gehen, und der Sultan werde eine Regierungskommission ernennen, um die durch die letzten Ereignisse in der innern Reichsverwaltung entstandenen Verwicklungen zu ordnen, besonders aber Hülfsquellen zur Bezahlung der Kontributionen und Bestreitung des kaiserlichen Haushalts auszumitteln. Uebrigens setzte der Sultan großes Vertrauen in die edelmüthige Denkungsart Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, und glaubte einigen Nachlaß an den Kriegskostenzahlungen zu erwirken, wozu ihm von einer einflußreichen Seite große Hoffnungen gemacht worden seyn sollen.

Friedenstraktat zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte.

Im Namen des allmächtigen Gottes. Se. Maj. der erhabenste und großmächtigste Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen und Se. Hoh. der erhabenste und großmächtigste Kaiser der Ottomanen, von dem gleichen Wunsche beseelt, den Leiden des Kriegs ein Ziel zu stecken, und auf festen unveränderlichen Grundlagen Frieden, Freundschaft und gutes Einverständniß zwischen ihren Reichen wieder herzustellen, haben in wechselseitiger Uebereinstimmung beschlossen, dieses heilsame Werk der Sorge und der Leitung ihrer betreffenden Bevollmächtigten anzuvertrauen, und zwar Se. kais. Majestät aller Reußen Sr. Excellenz dem sehr erlauchten Grafen Diebitsch rc., welcher in Folge der allerhöchsten Vollmachten, mit denen er bekleidet ist, als Bevollmächtigter von Seite des k. russischen Hofs erwählt und ernannt hat: JJ. EE. den sehr ehrenwerthen Grafen Alexis Orloff rc. und den Grafen Friedr. Pahlen rc., und Se. Hoh. der Kaiser der Ottomanen JJ. EE. den sehr ehrenwerthen Mehmed-Sadik Effendi, wirklichen Großdefterdar der hohen ottomanischen Pforte, und Abdul Kadi Bei, Ca-

Kasker von Anatolien, die in der Stadt Adrianopel zusammentraten, und nach Auswechselung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereinkamen. Art. 1. Alle Feindschaft und aller Zwist, die bis jetzt zwischen den beiden Reichen bestanden, werden von diesem Tage an sowohl zu Land als zur See aufhören, und es wird ewiger Frieden, Freundschaft und gutes Einverständniß herrschen zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und Padischah aller Reußen und Sr. Hoh. dem Kaiser und Padischah der Ottomanen, ihren Thronerben und Nachfolgern, so wie ihren Reichen. Die beiden hohen kontrahirenden Parteien werden es sich gegenseitig besonders angelegen seyn lassen, allem vorzubeugen, was das Mißverständniß zwischen ihren betreffenden Unterthanen wieder aufleben machen könnte. Sie werden genau alle Bedingungen des gegenwärtigen Friedensvertrags erfüllen und darüber wachen, daß ihm auf keinerlei direkte oder indirekte Weise entgegen gehandelt werde. Art. 2. Se. Maj. der Kaiser und Padischah aller Reußen, Willens, Sr Hoh. dem Kaiser und Padischah der Ottomanen ein Zeugniß der Aufrichtigkeit seiner freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, stellt der hohen Pforte das Fürstenthum Moldau zurück, mit den Grenzen, die es vor dem Anfange des Kriegs hatte, dem der gegenwärtige Vertrag ein Ziel setzt. Se. k. Maj. restituirt ferner das Fürstenthum Wallachei, das Banat von Krajova, ohne irgend eine Ausnahme, Bulgarien und das Land von Dobridsche, von der Donau bis zu dem Meere, mit Silistria, Hirsova, Matschin, Isaktscha, Tultscha, Babadag, Basardschik, Varna, Pravody und andern Städten, Flecken und Dörfern, die es einschließt, die ganze Ausdehnung des Balkan, von Emine Burnu bis Kasar, und das ganze Land vom Balkan bis zum schwarzen Meere, mit Slimno, Jamboli, Aida, Karnabat, Missembria, Akhioly, Burgas, Sizebolis, Kirk-Klissi, die Stadt Adrianopel, Lule-Burgas, kurz aller Städte, Flecken und Dörfer und überhaupt aller Orte, welche die russischen Truppen in Rumelien besetzt haben. Art. 3. Der Pruth wird fortfahren, die Grenze der beiden Reiche zu bilden, von dem Punkte an, wo dieser Fluß das Gebiet der Moldau berührt, bis zu seinem Zusammenflusse mit der Donau. Von hier aus wird die Grenzlinie dem Laufe der Donau bis zu der Mündung von St. Georg folgen, so daß, alle durch die verschiedenen Arme dieses Flusses gebildeten Inseln im Besitz Rußlands lassend, das rechte Ufer wie bisher der ottomannischen Pforte verbleibt. Es ist übrigens bestimmt, daß dieses rechte Ufer, von dem Punkte aus, wo der Arm von St. Georg sich von dem von Sulineh trennt, auf die Entfernung von zwei Stunden vom Flusse unbewohnt bleibe, und daß darauf keine Niederlassung irgend einer Art gebildet werde, so wie daß auch auf den Inseln, die im Besitz des russischen Hofes bleiben, mit Ausnahme der darauf errichteten Quarantainen, nicht gestattet seyn soll, irgend eine andere Niederlassung oder Befestigung anzulegen. Die Handelsschiffe der beiden Mächte sind befugt, die Donau ihrem ganzen Laufe nach zu beschiffen, und die, welche die ottomannische Flagge tragen, können in die Mündungen von Kili und Sulineh frei einlaufen; die von St. Georg bleiben den Kriegs- und Handelsschiffen der beiden kontrahirenden Mächte gemeinschaftlich; die russischen Kriegsschiffe aber dürfen, wenn sie die Donau hinauffahren, die Stelle ihrer Vereinigung mit dem Pruth nicht überschreiten. Art. 4. Da Georgien, Imeritien, Mingrelien, Guriel und mehrere andere kaukasische Provinzen sich seit vielen Jahren und auf immer mit dem russischen Reiche vereinigt finden, und dieses Reich überdieß durch den am 10. Februar 1828 in Turkmantschai mit Persien abgeschlossenen Vertrag die Khanate Erivan und Nakhitschewan erwarb, so haben die beiden hohen kontrahirenden Mächte die Nothwendigkeit anerkannt, zwischen ihren betreffenden Staaten auf der ganzen Linie eine genau bestimmte Grenze festzustellen, die geeignet ist, jedem künftigen Streite vorzubeugen. Eben so haben sie die geeigneten Mittel in Betracht gezogen, um den Einfällen und Räubereien, welche bis jetzt die benachbarten Völkerschaften ausübten, und welche die Verhältnisse der Freundschaft und der guten Nachbarschaft zwischen den beiden Reichen so oft bloßstellten, unübersteigliche Hindernisse entgegen zu setzen. In Folge dessen wurde ausgemacht, künftig als Grenze zwischen den Staaten des kaiserl. russischen Hofes und denen der hohen ottomanischen Pforte in Asien die Linie anzuerkennen, welche, der gegenwärtigen Grenze Guriels fol-

gend, von dem schwarzen Meere bis zur Grenze von Imeritien und in der geradesten Richtung bis zur Vereinigung der Grenzen der Paschaliks Akhalzik und Kars mit denen Georgiens aufsteigt, und auf diese Weise die Stadt Akhalzik und das Fort Akhalkalaki auf eine nicht weniger als zwei Stunden betragende Entfernung nördlich und innerhalb dieser Linie läßt. Alle südlich und westlich von dieser Demarkationslinie gegen die Paschaliks von Kars und Trapezunt gelegenen Länder mit dem größern Theil des Paschaliks von Akhalzik bleiben für immer unter der Herrschaft der hohen Pforte, während die, welche nördlich und östlich der besagten Linie gegen Georgien, Imeritien und Guriel liegen, nebst dem ganzen Littoral des schwarzen Meeres, von der Mündung des Kuban bis zum Hafen St. Nikolaus einschließlich, für immer unter der Herrschaft des russischen Reichs bleiben. Zu diesem Ende restituirt der k. russische Hof den Ueberrest des Paschaliks Akhalzik, die Stadt und das Paschalik Kars, die Stadt und das Paschalik Bayazid, die Stadt und das Paschalik Erzerum, so wie alle von den russischen Truppen besetzten Orte, die sich außerhalb der obenbemerkten Linie befinden. Art. 5. Da die Fürstenthümer Moldau und Wallachei sich in Folge einer Capitulation unter die Souveränetät der hohen Pforte gestellt haben, und Rußland ihre Wohlfahrt verbürgte, so versteht sich, daß sie alle Privilegien und Immunitäten behalten, die ihnen durch ihre Capitulationen oder durch die zwischen den beiden Reichen geschlossenen Verträge, oder durch die zu verschiedenen Zeiten erlassenen Hattischerifs bewilligt wurden. Sie werden folglich der freien Ausübung ihres Gottesdienstes, einer vollkommenen Sicherheit, einer unabhängigen nationalen Verwaltung und einer vollen Handelsfreiheit genießen. Die Zusatzklauseln zu den frühern Stipulationen, die für nöthig erachtet werden, um diesen beiden Provinzen den Genuß ihrer Rechte zu sichern, sind in der hier beigeschlossenen Separatakte verzeichnet, welche als ein integrirender Theil des gegenwärtigen Vertrages betrachtet seyn und bleiben wird. Art. 6. Da die seit dem Abschlusse der Convention von Akjerman eingetretenen Umstände der hohen Pforte nicht erlaubt haben, sich unmittelbar mit der Ausführung der auf Servien bezüglichen, dem Art. 5 der besagten Convention angehängten Separatakte zu beschäftigen, so verpflichtet sie sich aufs Feierlichste, sie ohne den mindesten Verzug und mit der gewissenhaftesten Genauigkeit zur Vollziehung zu bringen, und namentlich zur unverzüglichsten Rückgabe der sechs von Servien abgerissenen Distrikte zu schreiten, um so für immer die Ruhe und die Wohlfahrt dieser getreuen und unterwürfigen Nation zu sichern. Der mit dem Hattischerif bekleidete Ferman, welcher die Vollziehung der obenbesagten Klauseln befiehlt, wird innerhalb eines Monats von Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedensvertrags an ausgestellt, und dem k. russischen Hofe offiziell mitgetheilt werden. (Fortsetzung folgt.)

Course.

London, den 9. Okt. Konsol. 3Proz. 69½; russische Fonds 101¾; brasil. 63¼; portugies. 47½; griechische 19½; mexik. 17½.

Wien, den 13. Okt. Metalliques 102¾; Bankaktien 1229.

Augsburg, den 17. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103½	103¼
Lotterieloose à 4 » R. M.	107¾	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	175	174½
Partial à 4 Proc.	132¾	132¼
Metalliques à 5 »	102¾	102½
Bank-Aktien II. Sem.	1232	1229

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	102⅜	—
Hamburg 1 Monat	115⅝	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	—	99¼
Frankfurt 1 Monat	—	99¾
Nürnberg » »	—	99⅞
Leipzig » »	99¼	—
London » »		0 59
Paris » »	116⅝	—
Lyon » »	—	110
Mailand » »	—	60¼
Genua » »	—	61⅛
Livorno » »	—	57¾

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 159.** Dienstag, den 20. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

* Wien, den 3. Okt. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Da der Vertrag von Adrianopel von keinem der fremden Diplomaten in der Umgebung des Sultans gebilligt wurde, so scheint man hier zu glauben, daß alles von den Antworten der Mächte an ihre Gesandten abhänge, überzeugt, daß alle einige Modifikationen des Vertrags verlangen werden. Bei einem diplomatischen Diner, welches vor einigen Tagen der russische Bothschafter dahier gab, ließ der englische Gesandte merken, daß es unmöglich sey, die dem Sultan aufgebürderten Bedingungen zu billigen. Der Fürst von Metternich hat noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt; er wartet die Ereignisse ab. Uebrigens spricht man im Publikum mehr als jemals von einer Trippelallianz zwischen Frankreich, England und Oesterreich. — Der Sohn des britannischen Gesandten, Hr. v. Wellesley ist als Courier von London hier angekommen, und ein aus Constantinopel in größter Eile nach Paris reisender Courier ist ebenfalls hier durchpassirt.

Preußen.

Berlin, den 11. Okt. Auf die hier eingegangene Nachricht von dem zwischen den Bevollmächtigten Sr. Maj des Kaisers von Rußland, und denen der ottomanischen Pforte zu Adrianopel am 2. (14.) Sept. abgeschlossenen Friedens-Traktate, ward heute früh in der Kapelle der kaiserl. russischen Gesandtschaft ein feierliches Tedeum abgesungen.

Hessen.

Mainz, den 12. Okt. Es geht hier das Gerücht, ein fremder Prinz beabsichtige in den Rheingegenden große Güter anzukaufen, und daselbst seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Die nordischen Gegenden, fügt man hinzu, die er seither bewohnt, sagten der Gesundheit seiner zärtlich geliebten Gattin nicht zu, und aus dieser Rücksicht trage er kein Bedenken, den seither von ihm erfüllten, sehr bedeutenden Wirkungskreis gegen die Genüsse des Privat- und Familien-Lebens zu vertauschen.

Niederlande.

Die Antwerpener Zeitung hatte versichert, Hr. Fontan sey von der Polizei mit der größten Schonung behandelt worden. Eine andere Zeitung erwiedert hierauf, die Schonung habe darin bestanden, daß er zu Antwerpen in einem Wagen, mit Gendarmen an seiner Seite und die Arme unter seinem Mantel zusammengebunden, angekommen sey, und die Nacht mit den elendesten Missethätern habe zubringen müssen.

Frankreich.

* Paris, den 14. Okt. Ein Privatschreiben aus London meldet uns, daß Lord Heytesbury, der englische Gesandte in Petersburg, unverzüglich die Befehle und Beschlüsse des englischen Cabinets hinsichtlich der von ihm zu machenden Schritte bei Hrn. v Nesselrode, um ihn zur Modifikation der Grundbedingungen des Friedens im Oriente und zur Berücksichtigung der

Forderungen Großbritanniens einzuladen, erhalten werde. Der Herzog von Wellington soll dem Ueberbringer dieser Depeschen selbst ein Privatschreiben an den Kaiser Nikolaus mitgegeben haben, worin er Sr. Maj. die unter verschiedenen Verhältnissen geleisteten Dienste auseinandersetzt, und namentlich auf dem Wiener-Congresse, als es sich von der definitiven Abtretung eines Theiles von Polen handelte; man glaubt daher an eine friedliche Schlichtung der Dinge, was inzwischen wahrhaft unabhängige Männer nicht hindert, das Benehmen Englands während des Krieges und vor dem Kriege offen zu tadeln, der nun im Oriente mit dem schmachvollen Vertrag von Adrianopel endet.

— Der Courier français erblickt in dem Vertrage vom 7. Sept. eine Zukunft voller Stürme, welche die menschliche Weisheit schwerlich dürfte beschwören können. Er staunt darüber, daß der Sultan die Erinnerung an alle früher von ihm geschlossenen Verträge habe hintansetzen können. Ehe er einwilligte, bloß eine Schildwache der Dardanellen im Dienste Rußlands zu werden, hätte er sich erinnern sollen, daß die übrigen europäischen Hauptmächte sich durch Spezial-Verträge die freie Fahrt im schwarzen Meere gesichert hätten. Es müßten, wenn es wahr sey, daß den Feinden Rußlands die Dardanellen verschlossen würden, alle diese Mächte gegen einen solchen Eingriff in ihre Rechte protestiren. Vom Untergange werde der Halbmond indessen nicht gerettet werden, weil Alterschwäche ihn ergriffen und er von selber sinke. Zudem seyen die Bewohner der Türkei, des Joches, das auf ihnen laste, müde; sie sehnten sich nach Ruhe, seitdem man ihnen die militärischen Institutionen genommen, welche auf die Gesetze des Corans gegründet waren. Die Mahomedaner — das beweise die Geschichte von Spanien, und was jetzt in der Krimm vorgehe — fügten sich unter jede Regierung, wenn man sie nur nicht in ihrer Gottesverehrung störe. Wie sie grausame Herrscher gewesen seyen, gleich den Juden, so würden sie werden, was sie in Indien sind, eine Caste.

Großbritannien.

* London, den 10. Okt. Das Morning-Chronicle sagt: „Man versichert, die Regierung habe aus dem Oriente sehr wichtige Nachrichten erhalten, die nicht offiziell mitgetheilt wurden. Wir haben hinlängliche Gründe zu glauben, daß nach diesen Nachrichten die Gesandten Frankreichs und Englands, nach ihren Instruktionen handelnd, sich einigen von Rußland vorgeschlagenen Bedingungen widersetzt, und miteinander eine Protestation gegen diese Bedingungen unterzeichnet und übergeben haben.

— Graf Aberdeen soll seit einiger Zeit die Ansichten des Herzogs von Wellington über die orientalische und portugiesische Frage nicht ganz theilen. Man versichert, Graf Aberdeen habe gewünscht, kräftige Maßregeln angewendet zu sehen, um der Pforte in ihrem bedrängten Zustande Erleichterung zu verschaffen, während der Herzog bei dem einmal aufgestellten System beharrte, und den Lauf der Ereignisse abwarten wollte, bevor er zu handeln gedachte. Jetzt herrscht große Thätigkeit im auswärtigen Departement; es wird Tag und Nacht darin gearbeitet. Der neue griechische Staat scheint die ganze Aufmerksamkeit unsers Ministeriums auf sich zu ziehen; es wünscht aus triftigen Gründen eine Abänderung in der griechischen Regierungsform, oder doch wenigstens einen Wechsel in dem Personal dieser Regierung. — Von der Treue der azorischen Inseln dürfte die Dauer des Regiments Don Miguels in Lissabon abhängen. Unsere Regierung fühlt immer lebhafter die Nothwendigkeit, Portugal endlich einmal zu beruhigen, und in allen Theilen dieses unglücklichen Reiches den Frieden herzustellen, damit die englische Nation sich wieder geregelter Verbindungen mit Portugal erfreuen, und die früher so vortheilhaften Handelsspekulationen neu einleiten könne.

Türkei.

Constantinopel den 25. Sept. Der Sultan hat beschlossen, eine außerordentliche Botschaft mit der offiziell angekündigten Bestimmung nach St. Petersburg zu senden, von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland eine Ermäßigung und Erleichterung mehrerer Friedensbedingungen, besonders eine Abkürzung der militärischen Besetzung der okkupirten Provinzen, und eine Verminderung der stipulirten Kriegskosten- und Schadenersatz-Summen auszuwirken. Der bekannte Halil Pascha, Adoptivsohn des Seraskiers Chosrew-Pascha, Oberbefehlshaber der regulären Truppen, an deren Spitze er sich im Laufe des nunmehr beendigten Krieges zu wie-

derholten malen ausgezeichnet hat, ist mit dieser Botschaft beauftragt, und wird dem Kaiser Nikolaus ein eigenhändiges Schreiben des Großherrn überbringen; er wird in wenigen Tagen, von einem zahlreichen und glänzenden Gefolge begleitet, an Bord einer türkischen Fregatte nach Odessa abgehen, um sich von da nach der russischen Hauptstadt zu begeben. Man sagt, der Sultan werde dem Kaiser von Rußland die Rückgabe der im lezten Feldzuge eroberten russischen Fregatte Raphael, deren Kommandant bald nach seiner Freylassung zu Burgas vor ein Kriegsgericht gestellt worden ist, anbieten lassen. — An Ausfertigung der Ratifikationen des am 14. Sept. zu Adrianopel geschlossenen Friedens wird noch gearbeitet, und sobald sie ausgewechselt sind, wird sich der vor einigen Tagen hier angekommene russische Obrist Hr. v. Duhamel nach Erzerum begeben, um dem Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, Grafen Paskewitsch, diese Nachricht zu überbringen. Sämmtliche, theils im Bagno, theils auf der Insel Halki befindlich gewesene russische Kriegsgefangene sind bereits freygegeben, und werden unverzüglich auf österreichischen und sardinischen Schiffen nach Burgas, Sizeboli und Odessa abgeschickt werden. — Sogleich nach Ausfertigung der Ratifikationen wird die Pforte die Fermane für das schwarze Meer ausfertigen lassen, und es bereitet sich bereits eine große Anzahl Schiffe aller Nationen, mit dem ersten günstigen Winde unter Segel zu gehen. — In der Hauptstadt herrscht die vollkommenste Ruhe, und so beschwerlich auch die Erfüllung der Bedingungen des in Adrianopel unterzeichneten Traktats für die Pforte seyn mag, so spricht sich doch die Zufriedenheit mit dem Abschlusse des Friedens und dem Ende der Drangsale des Krieges zu deutlich aus, als daß sich die allgemeine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Friedens bezweifeln ließe. Von Veränderungen im Ministerium oder in der Verwaltung ist bisher nichts bekannt geworden.

Friedenstraktat zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte.

(Fortsetzung.)

Art. 7. Die russischen Unterthanen werden in der ganzen Ausdehnung des ottomanischen Reichs, sowohl zu Lande als zur See, der ganzen und vollen Handelsfreiheit genießen, die ihnen durch die früheren zwischen den beiden kontrahirenden Mächten abgeschlossenen Verträge zugesichert ist. Diese Handelsfreiheit wird auf keine Weise angegriffen, und darf in keinem Fall und unter keinerlei Vorwand durch irgend ein Verbot, oder irgend eine Beschränkung, oder durch irgend ein Reglement, oder eine Maßregel der innern Verwaltung oder Gesetzgebung eingeengt werden. Die russischen Unterthanen, Schiffe und Waaren sind geschützt vor aller Gewalt und aller Chikane; die erstern bleiben unter der ausschließlichen Gerichtsbarkeit und Polizei des Gesandten und der Consuln Rußlands; die russischen Schiffe werden nie irgend einer Untersuchung von Seite der ottomanischen Behörde unterworfen, weder auf offener See noch in irgend einem der der Herrschaft der hohen Pforte unterworfenen Häfen oder Rheden; und jede einem russischen Unterthan gehörende Waare kann, wenn sie die durch die Tarife geregelten Zölle entrichtet hat, frei verkauft, in die Magazine des Eigenthümers oder Consignatärs aufs Land gebracht, oder auch auf ein anderes Schiff, von welcher Nation es seyn möge, übergeladen werden, ohne daß der russische Unterthan in diesem Falle nöthig hätte, die Ortsbehörden davon zu benachrichtigen, und noch weniger deren Erlaubniß dazu nachzusuchen. Ausdrücklich ist bestimmt, daß das von Rußland kommende Getreide derselben Vorrechte genieße, und daß dessen freier Transit nie und unter keinerlei Vorwand die geringste Schwierigkeit oder Verhinderung erdulde. Die hohe Pforte verpflichtet sich überdieß, sorgfältig darüber zu wachen, daß besonders der Handel und die Schifffahrt des schwarzen Meeres keinerlei Hinderniß irgend einer Art erfahre. Zu diesem Ende erkennt und erklärt sie die Durchfahrt des Kanals von Constantinopel und der Meerenge der Dardanellen als vollkommen frei und offen für die russischen Schiffe unter Handelsflagge, beladen oder unbeladen, sie mögen vom schwarzen Meere kommen um ins Mittelmeer einzulaufen, oder vom Mittelmeere kommen, um ins schwarze Meer einzulaufen. Diese Schiffe werden, wenn sie nur Handelsschiffe sind, von welcher Größe und Tonnenlast sie übrigens seyn mögen, keinerlei Verhinderung oder Plackerei unterworfen wer-

den, so wie dieß schon oben festgesetzt wurde. Die beiden Höfe werden sich über die geeignetsten Mittel verständigen, um jedem Verzug in der Ausstellung der nöthigen Ausfertigungen vorzubeugen. Vermöge desselben Grundsatzes ist die Durchfahrt des Kanals von Constantinopel und der Meerenge der Dardanellen als frei und offen erklärt für alle Handelsschiffe der Mächte, die sich mit der hohen Pforte in Frieden befinden, sie mögen, beladen oder unbeladen, nach den russischen Häfen des schwarzen Meeres segeln oder von daher kommen, nach denselben Bedingungen, die für die Schiffe unter russischer Flagge stipulirt sind. Da endlich die hohe Pforte dem k. russischen Hofe das Recht zuerkennt, sich Bürgschaften für diese volle Handels- und Schiffahrtsfreiheit in dem schwarzen Meere zu sichern, so erklärt sie feierlich, daß derselben nie und unter keinerlei Vorwand das geringste Hinderniß von ihrer Seite entgegengesetzt werden soll. Besonders verspricht sie, sich künftig nie zu erlauben, beladene oder unbeladene Schiffe anzuhalten oder zurückzuhalten, mögen diese Schiffe russische seyn oder Nationen angehören, mit denen sich das ottomanische Reich nicht in erklärtem Kriegszustande befindet, und die den Kanal von Constantinopel und die Meerenge der Dardanellen passiren, um sich von dem schwarzen Meere in das Mittelmeer, oder von dem Mittelmeer in die russischen Häfen des schwarzen Meeres zu begeben. Und wenn, was Gott verhüten wolle, irgend eine der in den gegenwärtigen Artikeln enthaltenen Bestimmungen verletzt werden sollte, ohne daß die dießfallsigen Reklamationen des russischen Gesandten eine volle und schnelle Genugthuung erhielten, so erkennt die hohe Pforte dem k. russischen Hofe im Voraus das Recht zu, eine solche Verletzung als einen Akt der Feindseligkeit zu betrachten, und unmittelbar Repressalien gegen das ottomanische Reich anzuwenden. Art. 8. Da die schon früher durch den 6. Art. der Convention von Akjerman stipulirten Bestimmungen zur Regulirung und Liquidation der Reklamationen der betreffenden Unterthanen und Handelsleute in Bezug der Entschädigung der zu verschiedenen Zeiten seit dem Kriege von 1806 erfahrnen Verluste noch nicht zur Vollziehung gekommen sind, und der russische Handel seit dem Abschlusse der vorerwähnten Convention von Akjerman in Folge der die Schiffahrt des Bosphorus betreffenden Maßregeln bedeutende Nachtheile erfahren hat, so ward übereingekommen und beschlossen, daß die ottomanische Pforte zur Ausgleichung dieser Nachtheile und Verluste dem k. russischen Hofe in dem Laufe von achtzehn Monaten in später noch zu bestimmenden Fristen die Summe von einer Million fünfmalhunderttausend holländischen Dukaten bezahlen soll, so daß die Entrichtung dieser Summe jeder Reklamation oder jedem gegenseitigen Anspruch der beiden kontrahirenden Mächte in Bezug auf die vorerwähnten Umstände ein Ende machen wird. Art. 9. Da die Verlängerung des Kriegs, dem der gegenwärtige Friedensvertrag glücklicher Weise ein Ziel steckt, dem k. russischen Hofe bedeutende Ausgaben veranlaßte, so erkennt die hohe Pforte die Nothwendigkeit an, ihm eine angemessene Entschädigung zu bieten. Daher neben der Abtretung eines kleinen Gebietstheils in Asien, welche in dem Art. 4 stipulirt ist, und welche der russische Hof auf Rechnung der besagten Entschädigung anzunehmen einwilligt, sich die hohe Pforte verpflichtet, ihm eine Geldsumme zu bezahlen, deren Betrag nach gemeinschaftlichem Einverständniß geregelt werden wird. (Schluß folgt.)

Course.

London, den 10. Okt. Konsol. 3Proz. 89⅝; russische Fonds 101⅞; portugies. 47⅞; mexik. 18.

Paris, den 13. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 55; 3Proz. 82, 5; Falconnett 88, 60.

Wien, den 14. Okt. Metalliques 102$\frac{7}{16}$; Bankaktien 1232. (Abends 1234.)

Am 14. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132¾; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58; Cours auf Augsb., für 100 fl. Curr., Gulden 100½ Uso. — Conv. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1230⅝ in CM.

Frankfurt a. M., 16. Okt. Metalliques 102¾; Bankaktien 1470.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 160.** Mittwoch, den 21. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 14. Okt. Die Post vom 25. ist aus Constantinopel hier eingetroffen; das Interessanteste was sie mitbringt, ist die Sendung Halil Paschas mit außerordentlichen Aufträgen nach Petersburg, um Se. Maj. den Kaiser von Rußland um Nachlaß in der Kriegscontribution, und Abkürzung der militärischen Besetzung des türkischen Gebiets zu bitten. Nedschib Effendi wird in seinem Gefolge seyn. Beide sind bereits mit Ehrenpelzen bekleidet worden. Die Ratifikation des Friedenstraktats wurde für so gut als vollzogen gehalten. Die Pforte ertheilt schon Fermans zur Fahrt ins schwarze Meer.

Niederlande.

Brüssel, den 12. Okt. Bei den Wahlen der Stadträthe siegen fast überall die Patrioten. Diese Siege sind nicht unwichtig, weil liberale Stadtobrigkeiten der Sache der Freiheit sehr große Dienste zu leisten im Stande sind. — Die gegen die Belgier gerichteten heftigen Aufsätze, welche jetzt in der Arnhemer Zeitung erscheinen, machen einen sehr unangenehmen Eindruck auf die Bewohner der südniederländischen Provinzen, weil man weiß, daß dieses Blatt, ein Liebling der nordniederländischen Olygarchen, Oberbeamten, ja selbst der erlauchtesten Personen im Lande ist.

Großbritannien.

*London, den 12. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Das Morning-Journal wiederholt seine gestrige Behauptung, daß nämlich die Gesandten von Frankreich und England bei der hohen Pforte in sehr energischen Ausdrücken gegen den Vertrag von Constantinopel protestirt haben, dann sagt es: Wenn die andern Mächte in dieser großen Angelegenheit die Initiative nicht ergriffen haben, so geschah es nicht, weil sie die Wichtigkeit der wahrscheinlichen Folgen eines auf den Vertrag von Adrianopel gegründeten, definitiven Traktates nicht fühlten, und wir wissen aus gutet Quelle, daß z. B. das Wiener-Kabinet seine Unzufriedenheit auf eine unzweideutige Weise ausgesprochen habe." — Es ist hier die Rede von einem Anleihen, welches alle Glieder der Familie Rothschild vereint für eine große Macht, die man jedoch bis jetzt nicht kennt, zu Stande bringen sollen. Die Einen sprechen von Frankreich, Andere vom Großherrn und England, welche, um die Russen so schnell als möglich aus den von ihnen besetzten Provinzen zu entfernen, die von den Siegern geforderten Entschädigungen bezahlen wollten. — Don Miguel verliert an Terrain; die Journale geben ihn auf; der Musterkönig scheint nicht mehr Geld genug zu haben, um seine Lobpreiser zu bezahlen. — Die jüngsten Briefe aus Rio-Janeiro melden, daß zwei aus Goa kommende Fregatten, denen bald eine dritte folgen soll, in jedem Augenblick erwartet werden. Die Regierung von Mozambique hat dem Kaiser Don Pedro die schriftliche Versicherung der Anhänglichkeit dieser wichtigen Capitanerie an die Sache der Königin Dona Maria ertheilt. — Die Wighs glauben nicht, daß Lord Wellington sich

gegen die Opposition des Lords Palmerston und dessen Anhänger halten könne. Aus diesem Umstande erklärt man sich auch die vom Herzoge v. Wellington gemachten Schritte, den Namen des Lords Lansdown seinem Ministerium einzuverleiben; in diesem Falle würde General Murray Generalquartiermeister der Armee, und Hr. Huskisson erhielte das Departement der Colonien. — Heute soll ein Kabinetsrath gehalten, darin der Tag der Eröffnung der beiden Häuser des Parlaments festgesetzt, und die vom Herzoge von Wellington hiefür entworfene Thronrede Sr. Maj. zur Genehmigung vorgelegt werden. Es wird sodann die Frage wegen der orientalischen Angelegenheiten zur Sprache kommen, da es dem Herzoge von Wellington sehr am Herzen liegt, von Sr. Majestät die Genehmigung von Entwürfen zu erhalten, welche einige seiner Collegen verworfen hatten, als es sich davon handelte, sie zu berathen.

Spanien.

* Madrid, den 6. Okt. (Privatschreiben.) Der König ist den 28. Sept. aus dem Eskurial incognito hier angekommen, um die von Paris abgesendeten, für die Königin bestimmten Sachen zu sehen; mehrere Kisten wurden in seiner Gegenwart geöffnet, und er fühlte sich von der Schönheit derselben so überrascht, daß er wiederholt sein Vergnügen darüber ausdrückte. — Die Polizei hat kürzlich dem Obersten Baca, einen der Hauptagenten der apostolischen Junta, bedeutet, die Stadt zu verlassen, um sich zu seinem Regimente zu begeben. Als ein Edelmann aus der Umgebung des Prinzen Don Franzisko de Paula, bat er diesen, ihn auf der Reise nach Barcellona begleiten zu dürfen. Auf diese Weise suchte die apostolische Junta einen ihrer eifrigsten Anhänger in die Nähe der künftigen Königin als einen Berichterstatter zu bringen. Schon hatte er die Erlaubniß des Prinzen; sobald es jedoch der König erfuhr, der insgeheim von allen Schritten der Junta unterrichtet wird, verweigerte er nicht nur seine Zustimmung, sondern befahl auch die augenblickliche Reise desselben zu seinem Regimente.

Türkei.

Der Courier de Smyrne v. 6. Sept. schreibt aus Constantinopel v. 29. Aug. „In Folge der Besetzung Adrianopels hatten einige Janitscharen angefangen sich zu versammeln Ihre Bemühungen sich unter dem Schutze eines noch mächtigen Chefs zu rekrutiren, waren der Regierung nicht unbekannt, die sicher war, daß sie sie erreichen könnte, wenn der Augenblick gekommen wäre. Den ersten Schlag ließ sie auf den Nazir der Schlösser des Bosphorus, Hamid Aga, fallen, wegen aufrührischer, den Janitscharen günstiger Reden. Er ward am 25. an Bord des Admiralschiffs enthauptet, und neben seinem über der Pforte des Serails aufgesteckten Kopf las man folgende Inschrift: „Da der ehemalige Nazir der Meerenge des schwarzen Meeres, Hamid Aga, der seit einer Reihe von Jahren von der hohen Pforte mit Gunstbezeugungen und Wohltaten überhäuft und zum erlauchten Rang eines Kapidschi-Baschi erhöht worden war, diese Gunstbezeugungen verachtet und seine Pflichten so sehr vergessen hat, daß er die Verwegenheit hatte, unter Umständen wie die jetzigen eben so lächerliche als aufrührische Reden auszustoßen, so hat er, in Betracht, daß die Erhaltung der öffentlichen Ruhe den Tod eines so schlechten, aufruhrstiftenden Unterthanen nothwendig macht, zum warnenden Beispiel für andere die Strafe empfangen, die er verdiente.“

Dasselbe Journal v. 13. Sept. schreibt aus Constantinopel v. 8. Sept.: „Dem am 29. Aug. verbreiteten Gerücht von der Entdeckung zweier Waffenmagazine und von der Verhaftung einer Anzahl Griechen wird heute widersprochen. Die Ergreifung eines einzigen bewaffneten Griechen, der Nachts mit einem Türken herumstreifte, und die auf Befehl der Pforte vollzogene Zerstörung einer prächtigen Caffeebude in der Nähe des Stapelplatzes von Baluk Basar, die ein Vereinigungspunkt der Verschwornen war, hatte Veranlassung zu jenem Gerüchte gegeben. Die Griechen haben die ruhigste Haltung beobachtet, und keiner von ihnen nahm an den Bewegungen Theil, die sich unter einem gewissen Theile der türkischen Bevölkerung kund gaben. Seit dem Augenblick, wo die, eine Wiederherstellung des Janitscharencorps bezweckende und gegen die Person, des Sultans selbst gerichtete Verschwörung entdeckt wurde, dauern die Hinrichtungen fort. Die Verschwörer gehören der niedrigsten Classe und einige den Handwerkskörperschaften an. Die Regierung verfolgt sie unablässig. Sie kennt alle Fäden des Complotts, das übrigens

bloß in der Hauptstadt konzentrirt war, und keinerlei Verzweigungen in deu Provinzen hatte .. Das Betragen des russischen Oberbefehlshabers Grafen Diebitsch gegen die türkischen Behörden und das türkische Volk verdient das größte Lob. Neben der strengen Mannszucht, die auf allen von seinen Truppen besetzten Punkteu herrscht, hat er Wachen vor den Thoren der Moscheen aufgestellt, um die Neugierigen zu hindern, zur Stunde des Gebets die Muselmänner in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu stören. Auch die Weingärten, deren Ernte eintritt, werden bewacht, um die Soldaten zu hindern, Schaden anzurichten. Der Pascha bleibt in seinem Pallaste, an dessen Pforte russische Schildwachen stehen. Er fährt fort, die die Türkeu betreffeuden Angelegenheiten zu verwalten.

Friedenstraktat zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte.

(Schluß.)

Art. 10. Indem die hohe Pforte ihre volle Zustimmung zu den Stipulationen des am 24. Juni (6. Juli) 1827 zwischen Rußland, Großbritanulen und Frankreich in London abgeschlossenen Vertrags erklärt, tritt sie gleichfalls der am 10. (22.) März 1829 in gemeinschaftlichem Einverständniß zwischen obigen Mächten, auf der Grundlage des besagten Vertrages abgeschlossenen Akte bei, welche die auf dessen definitive Vollziehung bezüglichen einzelnen Bestimmungen enthält. Sogleich nach dem Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Friedensvertrages wird die hohe Pforte Bevollmächtigte ernennen, um mit deu Bevollmächtigten des k. russischen Hofes und der Höfe von England und Frankreich über die Vollziehung der besagten Stipulationen und Bestimmungen übereinzukommen. Art. 11. Unmittrlbar nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedensvertrags zwischen den beiden Reichen, und dem Austausch der Ratifikationen der beiden Souveräne, wird die hohe Pforte die nöthigen Maßregeln zur schnellen und gewissenhaften Vollziehung der Stipulationen ergreifen, die er einschließt, und namentlich der Art. 3 u. 4 in Betreff der Grenzen, welche die beiden Reiche sowohl in Europa als in Asien trennen sollen, so wie der Art. 5 und 6 in Betreff der Fürstenthümer Moldau und Wallachei und Serviens, und von dem Augenblicke an, wo diese verschiedenen Artikel als vollzogen betrachtet werden können, wird der k. russische Hof zur Räumung des Gebiets des ottomanischen Reichs schreiten, gemäß der durch eine Separatakte, die einen integrirenden Theil des gegenwärtigen Vertrags bildet, festgesetzten Grundlagen. Bis zur vollständigen Räumung der besetzten Länder wird die gegenwärtig unter dem Einflusse des k. russischen Hofes daselbst bestehende Verwaltung und Ordnung der Dinge beibehalten, und die hohe Pforte kann dabei auf keine Weise ins Mittel treten. Art. 12. Sogleich nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedensvertrags werden den Befehlshabern der betreffenden Truppen sowohl zu Land als zur See Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben werden. Diejenigen, welche noch nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags vorkommen, werden als nicht geschehen betrachtet, und können in deu Stipulationen, die er einschließt, keinerlei Aenderung hervorbringen. Eben so wird Alles, was in der Zwischenzeit von den Truppen der einen oder der andern der hohen kontrahirenden Mächte erobert wird, ohne den geringsten Verzug zurückgestellt. Art. 13. Indem die oben kontrahirenden Mächte unter sich die Verhältnisse aufrichtiger Freundschaft wieder herstellen, bewilligen sie einen Generalpardon und eine vollständige Amnestie allen denen ihrer Unterthanen, wessen Standes sie seyn mögen, die während des Laufs des heute glücklich beendigten Kriegs Theil an den militärischen Operationen genommen, oder durch ihr Betragen oder ihre Meinungen ihre Anhänglichkeit an eine oder die andere der beiden kontrahirenden Mächte an drn Tag gelegt haben. In Folge dessen wird keines dieser Individuen weder für seine Person noch in seinem Vermögen wegen seines vergangeuen Benehmens beunruhigt oder verfolgt werden, und jeder von ihnen wird bei der Wiederbesitznahme des von ihm früher besessenen Eigenthums dessen friedlichen Genuß unter den Schutz der Gesetze haben, oder wird es ihm freistehen, dasselbe innerhalb 18 Monaten zu veräußern, um sich mit seiner Familie und seinen beweglichen Gütern in solche Länder zu begeben als er zu wählen für gut finden wird, ohne dabei Bedrückungen oder

Hindernisse irgend einer Art zu erfahren. Es wird überdieß den betreffenden Unterthanen in den der hohen Pforte zurückgegebenen oder an den k. russischen Hof abgetretenen Ländern dieselbe Frist von 12 Monaten vom Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Friedensvertrags an bewilligt, um, wenn sie es für passend halten, über ihr vor oder seit dem Krieg erworbenes Eigenthum zu verfügen, und sich mit ihren Kapitalien und ihren beweglichen Gütern aus den Staaten der einen der kontrahirenden Mächte in die der andern und umgekehrt zurückzuziehen. Art. 14. Alle Kriegsgefangenen, welcher Nation, Standes und Geschlechts sie seyn mögen, die sich in den beiden Reichen befinden, sollen sogleich nach Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Friedensvertrags ausgeliefert und ohne das geringste Lösegeld zurückgegeben werden. Ausgenommen sind die Christen, welche freiwillig die mahomedanische Religion in den Staaten der hohen Pforte, und die Mahometaner, welche gleichfalls freiwillig die christliche Religion in den Staaten des russischen Reichs angenommen haben. Auf gleiche Weise wird rücksichtlich der russischen Unterthanen verfahren werden, die nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedensvertrags auf irgend eine Art in Gefangenschaft gefallen seyn, und sich in den Staaten der hohen Pforte befinden sollten. Der k. russische Hof verspricht seinerseits eben so gegen die Unterthanen der hohen Pforte zu verfahren. Es wird keine Entschädigung für die Summen gefordert werden, welche von den beiden hohen kontrahirenden Parteien zur Unterhaltung der Gefangenen aufgewendet wurden. Jede derselben wird sie mit allen Nöthigen zu ihrer Reise bis zur Grenze versehen, wo sie von beiderseitig ernannten Commissarien ausgewechselt werden. Art. 15. Alle Verträge, Conventionen und Stipulationen, die zu verschiedenen Zeiten zwischen dem k. russischen Hofe und der hohen ottomanischen Pforte geschlossen wurden, sind mit Ausnahme der Artikel, die durch den gegenwärtigen Friedensvertrag aufgehoben werden, in ihrer ganzen Kraft und Bedeutung bestätigt, und die beiden hohen kontrahirenden Parteien verpflichten sich, sie gewissenhaft und unverletzlich zu beobachten. Art. 16. Der gegenwärtige Friedensvertrag wird von den beiden hohen kontrahirenden Höfen ratifizirt, und der Austausch der Ratifikationen zwischen den betreffenden Bevollmächtigten innerhalb 6 Wochen, oder wenn es möglich ist noch früher, statt finden. — Das gegenwärtige Friedensinstrument, das sechszehn Artikel enthält, und an welches durch den Austausch der betreffenden Ratifikationen in der festgesetzten Frist die letzte Hand gelegt werden wird, ward von uns in Kraft unserer Vollmachten unterzeichnet und besiegelt, und gegen ein anderes gleichlautendes ausgetauscht, das von den vorerwähnten Bevollmächtigten der hohen Pforte unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen ist.

Geschehen in Adrianopel am 2. (14.) Sept. 1829.

Course.

London, den 12. Okt. Konsol. 3Proz. 89⅞; russische Fonds 102; portugies. 47½; griechische 19⅞; mexikanische 18.

Paris, den 14. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 5⅛; 3Proz. 82, 10; Falconnett 88, 80.

Wien, den 15. Okt. Metalliques 101¾; Bankaktien 1223. (Abends 1228.)

Augsburg, den 19. Oktober.

	Papier.	Geld.
a) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 "	103½	103⅜
Lotterieloose à 4 " E. M.	107⅞	107⅝
unverzinsliche 10 fl.	—	129
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	175	174¾
Partial à 4 Proc.	132⅞	132
Metalliques à 5 "	102⅛	102¼
Bank-Aktien II. Sem.	1230	1227

Am 15. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102 5/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 174½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132½; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57⅞; — Conv. Münze pCt. —— Bank-Actien pr. Stück 1227 1/16 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 161.** Donnerstag, den 22. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

Florenz, den 9. Oktbr. Gestern sind der Prinz und die Prinzessin von Salerno aus Rom hier angelangt, und im Pallast Pitti abgestiegen. Morgen werden der König und die Königin von Neapel mit der Prinzessin Braut des Königs von Spanien, und deren zweijährigem Bruder, dem Grafen Trapani, erwartet.

Frankreich.

Paris, den 15. Okt. Das Aviso von Toulon enthält Folgendes: „Das Ministerium sagt uns alle Tage durch seine Journale, wir sollten es nur nach seinen Handlungen beurtheilen; wir sind es zufrieden. Hier folgt eine Thatsache, deren Richtigkeit wir verbürgen: Man weiß, daß der Graf Saint-Leger von Bemposta, Neffe des Barons Hyde de Neuville, welcher beauftragt war, griechische Sklaven in Aegypten loszukaufen, von der Großmuth des Königs von Frankreich ausgewirkt hatte, daß 50 dieser Waisen, deren Aeltern zu Missolunghi niedergemezelt worden, in Frankreich erzogen würden. Er ist mit ihnen nach 41tägiger Ueberfahrt in Toulon angelangt. Kaum war das Schiff erschienen, als Befehl ertheilt wurde, diese jungen Unglücklichen an Bord des Volage zu bringen, um sie in ihr Vaterland zurückzuführen. So lähmt also das Ministerium durch einen grausamen Befehl die Wohlthaten des allerchristlichsten Königs!"

— Beim ersten Anblick, sagt der Constitutionnel, scheint es von hoher Wichtigkeit, ob die Macht, welche Schiffe nach dem schwarzen Meer senden will, bloß mit der Pforte, oder zugleich mit der Pforte und Rußland im Frieden seyn müsse. Wenn die Bedingungen des Vertrags so sind, wie wir sie durch den Moniteur kennen; wenn die Geldentschädigungen so stark sind, daß der Sultan sich in der Unmöglichkeit befindet, für den Augenblick nur einen schwachen Theil davon abzutragen; wenn die Russen die türkischen Provinzen erst räumen werden, wenn diese Entschädigungen vollkommen bezahlt sind: dann ist es klar, daß die Pforte sich noch für lange Zeit in Rußlands Discretion befindet. Und meint man, daß Rußland, wenn es sich zum Beispiel mit England im Kriege befindet, gestatten dürfte, daß der Sultan englischen Schiffen den Zutritt ins schwarze Meer erlaubt?

— Der Globe sagt: Zu welchem elenden Zustande ist Frankreich herab gesunken! Ein Reich stürzt im Orient durch einen Frieden, der es zum Vasallen eines andern macht, zusammen, und wir lassen diese Gelegenheit unbenützt vorüber gehen, unsern Handel im mittelländischen Meere, wie er früher war, oder wohl Gallien in seinen alten Gränzen, wieder herzustellen, und das Kaiserthum, das zu Waterloo zerstört wurde, mit der Zustimmung zweier oder dreier Hauptmächte von neuem zu gestalten!

— * Vom 16. Okt. Die Quotidienne meldet, daß der Kaiser Nikolaus zur wohlverdienten Belohnung der Dienste des Generals Diebitsch beschlossen habe, ihn zur Würde eines Herzogs zu erheben, und ihm das Vicekönigreich Polen anzuvertrauen. Die Polen werden diese Wahl

mit Freuden billigen, welche sie vor der Rückkehr der Verwaltung des Großfürsten Constantin sichert. — Der General Santander wird vom Fort Boca-Chia nach Porto-Cabello, wie ein Schreiben aus Havre vom 14. Okt. meldet, gebracht. Die Jahreszeit ist sehr ungesund geworden, und Santander leidet an einer Krankheit, die sein Leben bedroht. Bolivar hat ihm erlaubt, sich nach Europa zu begeben, und wahrscheinlich wird er seinen Aufenthalt in Frankreich nehmen. — Nach dem hier erscheinenden englischen Blatte, Galignani Messenger, ist Hudson Lowe nicht gestorben, sondern befindet sich auf einer Reise nach Ceylon als Gouverneur dieser Insel.

— Durch eine k. Verordnung vom 10. Okt. werden die Pensionssummen, auf welche Militärs-Personen nach 30jähriger und 50jähriger Dienstzeit Ansprüche haben, bestimmt. Ein General-Lieutenant erhält z. B. nach 30jähriger Dienstzeit 4000 Franken, ein Generalmajor 3000 Fr., ein Oberster 2400 Fr., ein Oberstlieutenant 1800 Fr. u. s. w. Bei 50jähriger Dienstzeit werden diese Pensionen um ein Drittheil erhöht. Die Wittwen erhalten in der Regel den 4ten Theil des Pensionsgehalts ihrer verstorbenen Gatten.

Großbritannien.

*London, den 13. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Man liest im Courier: 3 Uhr. So eben erhalten wir die authentische Abschrift des zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen Friedensvertrags. Wir können sie nur in einer zweiten Ausgabe mittheilen, die so bald als nur immer möglich erscheinen soll." Die Times laden die Regierung ein, hinsichtlich des Frevels, der in Frankreich unter Berufung auf den Namen des englischen Gesandten verübten Contrebande nichts zu verhehlen. „Der Herzog von Wellington, — sagen sie, — wird ohne Zweifel nicht vergessen, daß er der erste Lord der Schatzkammer Seiner großbritannischen Majestät ist, und wird daher wissen, was man der Schatzkammer eines allirten Monarchen schuldig ist, dessen Unterthanen wie die unserigen mit Auflagen überhäuft sind." — Der Hr. Herzog v. Laval-Montmorency, französischer Botschafter, ist in vergangener Nacht hier angekommen. Se. Excellenz haben die Reise nach England zum erstenmal gemacht, und können kaum ein Wort von unserer Sprache aussprechen. Er ist ein Mann von ungefähr 60 Jahren, und sehr hoher Gestalt. — Die Giraffe Seiner Majestät ist am letzten Sonntage zu Sandpit-Gate gestorben. — Es heißt hier, daß alle Azorischen Inseln sich für Dona Maria erklärt hätten; auch Madera habe das Joch Don Miguels abgeworfen; inzwischen melden die Briefe aus Madera vom 7. und 10. Sept. keine politische Aenderung auf dieser Insel. Man sprach auch von der Wegnahme des portugiesischen Blokadegeschwaders vor Terceira durch eine amerikanische Fregatte.

— Man versichert, daß Hr. Hume, eines der ausgezeichnetesten Mitglieder der Opposition, aus dem Parlamente zu treten gedenkt.

— Das Court-Journal theilt, angeblich aus einem Privatschreiben aus Smyrna, die wohl nur scherzhaft gemeinte, aber in viele französische und deutsche Blätter übergegangene, Nachricht mit, daß sich der Baron Rothschild erboten habe, dem Sultan eine Anleihe von 350 Millionen Piastern zinslos und in drei Terminen zu machen, wenn dieser den HH. v. Rothschild und ihren Nachfolgern die Souveränität über Jerusalem und das alte Palästina, wie es im Besitze der zwölf Stämme Israels war, auf ewig überlassen wolle. Es wird hinzugefügt, daß der Baron v. Rothschild die Ländereien von Palästina seinen Glaubensgenossen zu überlassen gedenke, damit diese in ihr altes Eigenthum wieder eingesetzt würden, und der Tempel Salomons sich aufs Neue in seinem ehemaligen Glanze erhebe.

— Das halboffizielle Journal von Rio-Janeiro: O Analista, vom 4. Aug. zeigt an, daß der Kaiser den Hrn. v. Oliveira zu seinem Gesandten am k. bayerischen Hofe ernannt habe; man glaubt, daß es derselbe sey, der zur Zeit der Vermählung der Kaiserin Amalie schon als Botschaftssekretär des Marquis von Barbacena in München war.

Spanien.

Madrid, den 5. Okt. Nach Briefen vom Escurial genießt der König zwar eine gute Gesundheit, ist aber nicht mehr so traulich und mittheilend wie früher. Einige schreiben diese Veränderung den unglücklichen Vorfällen am 4. u. 12. Sept. zu; andere betrachten sie als Folge einer großen Arbeit über das System der innern Politik und Regierung. — Der Gehalt der Au-

gestellten in Thätigkeit ist wieder etwas in Rückstand gerathen, wahrscheinlich wegen des Aufwandes zu der Vermählung. — Man spricht von der nahen Rückkehr Sr. Majestät in die Hauptstadt. Die mit vielem Gepränge angekündigte Amnestie aus Anlaß der Vermählung dürfte vielleicht ein bloßer Indulto seyn, wie deren schon 5 oder 6 seit 1824 erschienen sind. Die angesehenen Spanier im Auslande, die auf eine ungestörte Rückkehr hoffen, dürften sich in ihren Erwartungen täuschen. Käme es bloß dabei auf das gute und großmüthige Herz Ferdinands VII. an, so dürften diese Unglücklichen alles hoffen.

Portugal.

*Lissabon, den 30. Sept. Don Miguel ist es nicht mehr, welcher Portugal beherrscht; seine Mutter hat nun eine solche Gewalt über sein Gemüth erlangt, daß es ihr gelang, alle Personen aus seiner Nähe zu entfernen, die ihr mißfallen. Unter der Zahl der Letztern befindet sich auch der berüchtigte Vicomte von Queluz, der vom Marquis d'Alveto Hausarrest erhalten hat, ohne daß man bis jetzt die Ursache dieses Ereignisses kennt. — Die Ankunft der Fregatte Briton gab den Miguelisten neue Veranlassung zum Mißvergnügen. Der Vicomte von Seca hatte versichert, diese Fregatte würde dem Usurpator die ihm schuldigen Ehrenbezeugungen erweisen, und dieß sollte das Vorspiel seiner Anerkennung seyn. Da indessen Don Miguel sich zu Belam einschiffte, und auf 40 Schritte an der Fregatte vorüber fuhr, that sie ihm zu Ehren keinen Schuß. Gestern am Tage des heil. Michael, unterließ sowohl die Fregatte als die französische Corvette jede Begrüßung. — Don Miguel will, daß man alles Geld zusammenraffe, um zwei Fregatten in den Stand zu setzen, sobald als möglich nach St. Michael unter Segel zu gehen, weil der Gouverneur erklärt hat, er könne für den Gehorsam dieser Insel nicht gutstehen, wenn dort nicht beständig eine Seemacht stationirt bliebe.

— Bei dem gestrigen Handkuß ging es sehr kalt zu; obgleich Abends die Stadt ziemlich allgemein beleuchtet war, so konnte man doch wohl erkennen, daß dieß mehr die Folge des Gebots und der Furcht, als der Anhänglichkeit war. Das Verschwinden einer wichtigen Person bei Hofe, nämlich des vormaligen Barbiers Don Miguels, des Vicomte v. Queluz, macht großes Aufsehen. Einige gehen in ihren Vermuthungen schon so weit, zu behaupten, dieser vertraute Liebling seines Gebieters habe das Schicksal des unglücklichen Marquis von Loule' erfahren, und sey besonders von der Königin Mutter gehaßt gewesen; Andere meinen, er sitze nur wegen eines augenblicklichen Unwillens auf einige Zeit in Haft. — Seit einigen Tager spricht man von der Rückkehr von 18 Offizieren von Terceira, die von den Constitutionellen auf Ehrenwort entlassen worden seyen. Nachdem sie drei Tag unter Wachen an Bord bleiben mußten, wurden sie in das Fort San Julian abgeführt, damit sie ihren Kameraden nicht erzählen könnten, wie es auf Terceira zugehe.

— Nach dem Courier von Oporto vom 21. scheint es, daß zwecklose Grausamkeit noch immer der Wahlspruch der herrschenden Partei ist. Genanntes Journal enthält die Todesurtheile von 21 Individuen, die im Juni 1828 mit dem Dampfschiff le Belfort aus England nach Portugal gekommen waren. Sie sollen zuerst degradirt, und dann auf der Placa nova exequirt werden. Nach der Exekution wird man ihnen die Köpfe abschneiden, ihre Körper verbrennen, und die Asche in das Meer werfen. Ihre Köpfe werden bis zur erfolgten Verwesung, auf der Straße von Malozurpa, an der Küste des Meeres, wo sie ans Land gestiegen waren, aufgesteckt werden, und ihr ganzes Vermögen wird zum Besten des Schatzes konfiscirt.

Schweden.

Der Sprecher des Bauernstandes hat den Mitgliedern desselben angezeigt, daß binnen Kurzem ein k. Reskript zu gewärtigen sey, in welchem Se. Maj. zu erkennen geben würden, daß die Schließung des Reichstages am 15. Dezemb. kund gemacht werden solle. — In einem neulichen Plenum des Bauernstandes verlas Anders Danielson eine umständliche Denkschrift, worin er alle seine Collegen auffordert, sich jeder Erhöhung von Gehalten der Staatsbeamten aufs Nachdrücklichste zu widersetzen. — Auf dem Reichstage des Jahres 1809 wurden die Staatsausgaben auf 3 ein halb Million festgesetzt, und

auf dem Reichstage von 1823 beliefen sie sich auf 8,100,000 Reichsthaler. Der Staatsausschuß hat gegenwärtig auf eine fernere Erhöhung derselben um 600,000 Rthlr. angetragen, worüber der Repräsentant des Bauernstandes, Nils Månson, in einer neuerlichen Sitzung desselben die Bemerkung machte, er könne nicht begreifen, welches Ende dieß alles nehmen werde, und wolle sich auf die Frage beschränken, ob die Regierung sich auf solchem Wege die Liebe des Volkes erwerben könne?

Rußland.

Der Kaiser Nikolaus hat durch einen Tagsbefehl vom 4. Oktober den General Grafen Diebitsch-Sabalkansky und den General Grafen Paskewitsch-Erivansky zur Feldmarschalls-Würde erhoben.

Türkei.

Aus Smyrna meldet der Courier: „Vor einigen Tagen kamen in unserer Stadt zwei französische Offiziere an, die HH. Thevenin und Victor Magnier. Der erstere, ein Sohn des auf dem Felde der Ehre gefallenen Generaladjutanten dieses Namens, der tiefe Kenntnisse im Artillerie- und Geniewesen besitzen soll, ist Besitzer eines Systems, mittelst dessen man mit großem Vortheil den besten Infanteriemassen widerstehen kann. Hr. Thevenin wurde von dem Marschall Ney und von Napaleon selbst sehr ausgezeichnet, der ihn an demselben Tage zum Ritter der Ehrenlegion und zum Reichsritter ernannte. Im Jahre 1815 ward in einem schwierigen Moment der kaiserliche Schatz seiner Hut anvertraut. Der zweite, der dem Generalstab des Marschalls Ney beigegeben war, ist der Verfasser mehrerer gegen die Russen gerichteten Flugschriften über den türkischen Feldzug von 1828. Er ist der erste, der in Europa, und besonders in Paris, zu Gunsten der türkischen Sache zu schreiben wagte. Man versichert, er sey ermächtigt gewesen, dem Sultan die Dienste einer großen Anzahl französischer Offiziere, sogar ausgezeichneter Generaloffiziere anzubieten, die im Sinne hatten, so lange der Pforte zu dienen, so lange der Krieg gegen Rußland dauern sollte. Die HH. Magnier und Thevenin machten den berühmten Feldzug von 1812 mit, wurden verwundet und von den Russen gefangen, die sie nun auf dem Schlachtfelde wiedersehen wollten. So wie sie in Paris erfuhren, daß die Türken Nachtheile erlitten, eilten sie abzureisen, um dem Sultan ihre Dienste anzubieten. Die Nachricht von dem nahen Abschlusse des Friedens hielt sie hier zurück. Indessen ist anzunehmen, daß sie ihre Reise bis Constantinopel fortsetzen werden, wo sie hoffen dürfen, dem Sultan vorgestellt zu werden, und ihm, ehe sie in ihr Vaterland zurückkehren, die Gefühle ausdrücken zu können, die sie in seine Hauptstadt führten."

Griechenland.

Nach der Corfu-Zeitung vom 19. Sept. ist der General Dentzel, welcher den General Church im Oberbefehl der griechischen Armee ersetzte (nicht zu verwechseln mit Trezel, dem Nachfolger Heideggers im Commando der regulären Truppen) am 15. Sept. zu Vonizza gestorben.

Asien.

Nachrichten aus Batavia vom 23. Mai zufolge, war der Generalmajor Bischoff, welchem der König den Oberbefehl der Truppen im niederländischen Indien übertragen hatte, am 13. Mai auf dortiger Rhede angekommen. In dem Krieg gegen die Insurgenten war neuerlich nichts Wichtiges vorgefallen.

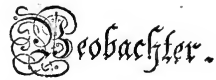
Course.

Paris, den 15. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 55; 3Proz. 82; Falconnett 88, 80.

Wien, den 16. Okt. Metalliques 102⅛; Bankaktien 1229.

Am 16. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132½;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 57⅞;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1227 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 162.** Freitag, den 23. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Nach Handelsbriefen aus Wien soll die neue österreichische Anleihe nur 20 Millionen Gulden betragen, und lediglich zur Consolidirung der schwebenden Schuld bestimmt seyn.

Niederlande.

Brüssel, den 13. Okt. So eben erfahren wir, daß die Nachricht vom Untergange des zwischen London und Ostende fahrenden Dampfschiffes erdichtet ist. Da das stürmische Wetter dies Schiff von London auszulaufen verhinderte, so machten sich Bösgesinnte den Spaß, dies Gerücht zu verbreiten.

— Es kommen durch Brüssel fortwährend viele Abgeordnete der südlichen Provinzen zu den Generalstaaten auf ihrer Reise nach Haag, wo sie es für dringend halten, schon am Tage der Eröffnung der dießjährigen Session anwesend zu seyn.

— Ueber den Diamanten-Diebstahl verbreiten sich jetzt die seltsamsten Gerüchte. Auffallend bleibt es immer, daß außer den Diamanten verschiedene Familien-Papiere und unter andern das Testament der Kaiserin-Mutter gestohlen worden sind. Man fragt sich daher: Welches Interesse konnten die Diebe haben, diese Urkunden mitzunehmen? Man versichert, die Fensterscheibe, durch welche man anfänglich vermuthete, daß der Dieb hereingedrungen wäre, sey von innen, nicht von außen zerschnitten gewesen, sonach ist es wahrscheinlich, daß der Dieb durch diese Oeffnung den Pallast, worin er sich wahrscheinlich eingeschlichen, mit seiner Beute verlassen hat. Anfänglich hatte man Verdacht auf die Dienstleute im Schlosse, allein die Untersuchungen in dieser Beziehung führten zu keinem Resultate. Die gestohlenen Diamanten, deren Werth über 3,000,000 fl. betragen, bildeten drei Viertheile des Preziosen-Schatzes der Prinzessin. Ihre k. Hoh. besitzt deren jetzt nur noch, um ungefähr eine Million Gulden.

— Nach französischen Blättern hat der Gerichtshof von Namur so eben wegen gesetzwidriger Auslieferung eines nach den Niederlanden geflüchteten Franzosen, Namens Marchand, an die französischen Behörden, den Friedensrichter Desseil zu bürgerlicher Degradation verurtheilt.

Frankreich.

Paris, den 16. Okt. Der Constitutionnel äußert, der gegenwärtig zu Paris befindliche, nach Brasilien bestimmte päpstliche Nuntius, Hr. Ostini, sey ein durch seine Tugenden und durch die Gleichheit seiner Grundsätze mit denen des römischen Hofes in Nichtanerkennung Don Miguels als Königs von Portugal, ausgezeichneter Prälat. Er habe schon früher andere Missionen in Oesterreich und in der Schweiz versehen. Der Marquis von Rezende habe Schritte bei der französischen Regierung gethan, um ihm die Vergünstigung der Ueberfahrt auf einem französischen Kriegsschiffe zu verschaffen.

Großbritannien.

London, den 13. Oktbr. (Auszug aus

einem Privatschreiben.) Es scheint, daß der König in der letzten Sitzung des geheimen Rathes die möglichst baldige Einberufung des Parlaments nicht bloß genehmigt, sondern selbst anbefohlen hat, und es heißt, daß die Minister bereits die Weisungen erlassen haben, die Meldungsschreiben an die Mitglieder der beiden Kammern, die sich auf dem Continente befinden, zu expediren; man glaubt sogar, daß die Zeitung vom nächsten Samstage schon die Zeit der Einberufung bestimmen werde. Jedermann wünscht dieß, weil Jedermann einsieht, daß die Anwesenheit des Parlaments unter den gegenwärtigen Umständen unerläßlich ist. — Am Tage der jüngsten Sitzung des geheimen Raths war der Herzog von Wellington der Erste, welcher sich bei dem Könige einfand, mit dem er eine lange Privatunterredung hatte. Aus dem Gemache des Königs tretend begegnete er den Ministern des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, und sagte zu ihnen: „Wir sind auf eine unwürdige Art verläumdet worden; unsere Absichten, unsere Pläne hat man in ein falsches Licht gestellt; wir sind verloren, wenn der König fortfährt, Lord Eldon zu sehen.“ Welche Absichten auch Se Majestät haben mögen, so werden doch die Angelegenheiten des Orients ohne Zweifel eine Aenderung im Ministerium hervorbringen. Mögen nun die Friedensbedingungen gemäßigt seyn oder nicht; mag England eine Kriegserklärung gegen Rußland erlassen oder nicht; deßwegen ist es nicht weniger wahr, daß durch die diplomatische Unklugheit, durch die politische Unwissenheit derjenigen, die über unser Geschick entscheiden, Großbritannien zu Constantinopel eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Hätten unsere Minister ihren Einfluß auf den Divan zu benützen gewußt, so würden sie alle uns drohenden Uebel vermieden haben. Vor dem Parlamente werden unsere Excellenzen über ihr Benehmen Rechenschaft zu geben sich genöthigt sehen.

— Von des Engländers Macfarlane's Werk „Constantinopel im Jahre 1828“ wird nächstens eine zweite Ausgabe erscheinen, welcher mehrere wichtige Privatmittheilungen über den gegenwärtigen Zustand jener Hauptstadt beigefügt werden sollen. Der Verfasser ist der Meinung, daß der Kampf des Sultans nicht zu Ende sey, und daß er noch einen zweiten mit den Ulemas zu bestehen habe, welche fast gefährlichere Feinde seyen, als die Janitscharen, da sie, wie die Mönche in Spanien, sich im Besitze von dem größten Theile des Grundeigenthums in der Türkei befinden. Man sprach auch schon in Constantinopel davon, daß es eine Familie, die des Mollah Hunkear, oder Oberpriesters zu Iconium gebe, welche eben so viele Ansprüche als die regierende Dynastie auf den Thron der Osmanli's habe, und dieselbe wohl im Nothfalle ersetzen könne. Man glaubte nämlich allgemein, daß diese Famlie ihren Ursprung auch von Osman, dem Ahnherrn der Sultane, ableite; aber die Forschungen des Verfassers schienen darzuthun, daß dieß grundlos sey.

— Der Scotsman enthält folgenden Artikel: Wenn auch die Aufgabe einer Umwandlung der Türkei in diesem Augenblicke nicht gelöst wird, so wird sie doch in ein paar Jahren später und wascheinlich unter weit ungünstigern Symptomen versucht werden müssen. Der Kaiser Nikolaus, der als ein junger Mann erst vor kurzer Zeit den Thron bestieg, muß allerdings gegenwärtig weit eher geneigt seyn, gemäßigt zu verfahren, und auf das zu verzichten, was bei allen seinen Vorgängern ein Lieblingsentwurf war, als es nach einer glorreichen fünfzehn- oder zwanzigjährigen Regierung der Fall seyn dürfte, und es ist kaum zu erwarten, daß alsdann die andern großen Mächte Europas, einiger in ihren Gesinnungen, und besser im Stande seyn werden, mit Nachdruck zu handeln, als gegenwärtig. Eine Uebereinkunft, auf dem Gebiete der Türkei eine neue christliche Regierung zu begründen, würde mit der frühern Beraubung und Theilung Polens nichts gemein haben; sie würde vielmehr ein Vertrag seyn, um das Glück vieler Millionen Mitmenschen zu befördern und dem Ehrgeize Rußlands und anderer Mächte jener Länder zu entreißen, die sonst nothwendig in ihre Hände fallen müssen. Während die Politiker des westlichen Europas noch von Aufrechthaltung des schwachen Reichs der Osmanen sprechen, sind gutunterrichtete Türken selbst von dessen unheilbarem Zerfall und nahen Umsturz vollkommen überzeugt.

— Die Brigthon-Gazette meldet: „Man sagt, die Gesundheit des Königs habe bei dem Wechsel der Witterung sehr gelitten. Er war noch

nicht ganz zu der Abreise nach Brighton entschlossen; aber die Aerzte stellen ihm vor, daß die Bewegung für ihn nöthig sey. Die Umgebungen des Monarchen bemerken seit einiger Zeit eine ausnehmende Reizbarkeit in dessen Gemüthsstimmung."

Dänemark.

Kopenhagen, den 10. Okt. Durch eine vom 20. Juli d. J. datirte Adresse, haben die freien Farbigen auf St. Croix an den Stufen des Thrones ihren Dank für die landesväterliche Fürsorge und Gnade des Königs niedergelegt, durch welche ihre Stellung im Staate nicht allein gemildert, sondern diese Klasse in ihren bürgerlichen Verhältnissen zugleich höher gestellt worden. Zugleich bezeigen sie Sr. Maj. ihre Dankbarkeit, daß Höchstderselbe den Kammerherrn von Scholten, dem sie die entschiedensten Zeugnisse ihrer Liebe ertheilen, zum Gouverneur ernannt haben, und beklagen nur, daß Letzterer seiner Gesundheit halber, genöthigt worden, sie zu verlassen, während sie von der k. Gnade hoffen, daß dieselbe ihnen baldmöglichst die Rückkehr ihres Generalgouverneurs gewähren werde. Die Adresse ist mit 160 Unterschriften versehen.

Rußland.

Am 7. Okt. ward auf dem Marsfelde bei St. Petersburg in Gegenwart des Kaisers, des Thronfolgers des Hofs und der angesehensten Reichsbeamten ein feierlicher Militärgottesdienst aus Anlaß des Friedens gehalten. 26 Bataillone Infanterie, 29 Escadrons Cavallerie und 32 Kanonen waren dabei, unter Commando des General-Adjutanten Demidow, in Colonnen aufgestellt.

Türkei.

Constantinopel, den 10. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Ratifikation des am 14. Sept. zu Adrianopel zwischen den Bevollmächtigten Rußlands und der Pforte unterzeichneten Friedens-Traktats sind am 17. gedachten Monats in Folge einer großen beim Seraskier gehaltenen Rathsversammlung, welcher der Großherr selbst, der Mufti, die vornehmsten Ulemas, und die Minister beiwohnten, von hier abgefertigt worden. Am folgenden Tage, den 28. Sept., sind die HH. Duhamel und Lwoff, ersterer nach Erzerum, letzterer nach dem Archipelagus von hier abgegangen, um die Nachricht von der Ratifikation des Friedens dahin zu bringen. — Die russische Blokade der Dardanellen ist seit mehreren Tagen aufgehoben; die Fahrzeuge laufen ungehindert, ohne visitirt zu werden, in den Hellespont ein. Eine große Anzahl Schiffe, vorzüglich österreichische, setzen sich in Bereitschaft, mit dem ersten Südwinde ins schwarze Meer einzulaufen; ihre Fermane haben sie bereits erhalten. Sieben österreichische Fahrzeuge sind von dem Frhrn. v. Hübsch gemiethet worden, um 1081 russische Kriegsgefangene, welche in Freiheit gesetzt worden sind, nach Sizebol zu führen.

— Vom 25. Sept. Die Pforte war seit einigen Tagen in der größten Bestürzung über die durch Eilboten anher gebrachte Nachricht, daß der Pascha von Scutari gegen Sophia marschirt sey, und den Krieg auf eigene Hand fortzusetzen gedenke. Es scheint jedoch, daß er diesen Entschluß aufgegeben, und sich für jetzt damit begnügt hat, eine feste Stellung unfern von Sophia zu beziehen. Die Einwohner dieser Stadt sind über eine solche Nachbarschaft wenig erfreut; denn der Pascha ist als ein sehr harter Mann bekannt, und seine Truppen sind an alle Arten von Ausschweifungen gewöhnt. Es heißt auch, daß ihn der Sultan von der Armee abberufen werde. Ob der Pascha aber Folge leistet, und der Sultan im Falle des Ungehorsams noch Mittel besitzt, sein Ansehen geltend zu machen, ist eine andere Frage. Die großherrliche Gewalt scheint sich jetzt auf die Hauptstadt zu beschränken, in den Provinzen ist sie fast gänzlich erloschen, und wenn hier nicht überall der Gehorsam aufgekündigt wird, so liegt dieß nur in der Persönlichkeit der verschiedenen Paschas. Die Verlegenheit der Pforte ist daher aufs Höchste gestiegen, und die sonst nicht übertriebenen Forderungen Rußlands erscheinen ihr bei reiflicher Ueberlegung unerschwinglich, wenn sie nicht auf fremde Unterstützung rechnen, oder einen Nachlaß von der Großmuth des russischen Kaisers erwarten darf. Um letztere zu bewirken, ist Halil-Pascha beauftragt, sich nach Petersburg zu begeben, und eine treue Schilderung von der mißlichen Lage der Pforte zu machen, die nur dann die von ihr übernommenen Verpflichtungen er-

füllen könne, wenn sie eine Milderung der Bedingungen, und die unverzügliche Räumung ihres Territoriums von den russischen Truppen erhalte. Die occupirten Provinzen sind nämlich gerade die wohlhabendsten des Reichs, und der Sultan hofft hier, trotz der gelobten Amnestie, unter allerlei Vorwand sein Schreckenssystem einführen, und sich des Eigenthums seiner Unterthanen bemächtigen zu können, um Rußland zu befriedigen.

— Vom 1. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) In Folge eines großen am 27. v. M. bei dem Seraskier Chosrew-Pascha gehaltenen Konseils, welchem außer den Pfortenministern auch der Mufti und der Sultan selbst beiwohnten, sind die Ratifikationen des am 14. v. M. zu Adrianopel unterzeichneten Friedensinstrumente ausgefertigt, und noch am nämlichen Tage abgeschickt worden. — General Diebitsch soll auf das an ihn gestellte Begehren der erforderlichen Pässe zur Reise der außerordentlichen türkischen Botschaft nach St. Petersburg erwiedert haben, daß er sich ohne vorhergehende Anfrage bei seinem Hofe zu deren Ertheilung nicht für ermächtigt halte, ob er gleich keineswegs zweifle, daß sein erhabener Gebieter in diesem Schritte der Pforte einen neuen Beweis ihres aufrichtigen Wunsches, ihre Friedens- und Freundschaftsverhältnisse mit Rußland zu befestigen, sehen werde. — Die Blokade der Dardanellen von Seite der russischen Flotte ist nun aufgehoben, und Handelsschiffe aller Nationen passiren frei und ohne Visitationen durch den Hellespont.

Griechenland.

Das von dem vierten National-Congreß zu Argos unterm 14. August erlassene Dekret in Betreff der Emission einer Nationalmünze lautet folgendermaßen: „In Betracht, daß die Würde des Staats die Emission einer Nationalmünze erheischt, und daß die Erleichterung im Verkehr sie nicht minder dringend fordert, besonders hinsichtlich der Münzen von geringerem Werthe, woraus für einen Theil der Bürger nützliche Ersparnisse erwachsen; — nach Prüfung des Planes hinsichtlich der Prägung der Münzen, welcher von dem Panhellenion der Regierung vorgelegt worden ist, und worin der Gehalt der Münzen, die Symbole und Inschriften derselben bestimmt werden; nach aufmerksamer Berücksichtigung der von der Regierung zu Herbeischaffung der Behufs der Einrichtung des Münzgebäudes erforderlichen Maschinen genommenen Maßregeln, und der mit Prägung der Münzen angestellten Versuche — beschließt der vierte National-Congreß: Art. 1. Die Maßregeln, welche die Regierung zur Errichtung des Nationalmünzgebäudes getroffen hat, so wie alles, was sich auf die darin angestellten Versuche, die Symbole des Phönix, die Oel- und Lorbeerzweige, die Inschriften: Griechische Regierung auf der einen, und: der Präsident J. A. Capodistrias auf der andern Seite, die Legirung und den Werth der Silber-, Gold- und Kupfermünzen bezieht, werden in ihrem ganzen Umfange genehmiget. 2. Die Regierung wird ermächtiget, die ihr zweckdienlich scheinenden Maßregeln zu ergreifen, um dieses Unternehmen ins Werk zu setzen, und dem von dem Panhellenion vorgelegten Plan, wann und wie sie es für gut finden wird, aber nach den obenerwähnten Formen, auszuführen. 3. Die Regierung wird die Nationalmünze in Cours setzen, welche im Handel und Verkehr den festgesetzten Werth haben soll. Argos, den 12. Aug. 1829. Der Präsident der Versammlung: G. Sißini. Der Vice-Präsident: G. Mavrommati. (Folgen die übrigen Unterschriften.)

Course.

London, den 13. Okt. Konsol. 3Proz. 89⅞; russische Fonds 101¾; brasilische 62½.

Paris, den 16. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 60; 3Proz. 82, 10; Falconnett 88, 90.

Wien, den 17. Okt. Metalliques 103; Bankaktien 1239. (Abends 1241.)

Am 17. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 175; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 133; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58; Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100 Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1236½ in CM.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Metalliques 102⅞; Bankaktien 1474.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 163.** Sonnabend, den 24. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 16. Oktbr. In den letzten Tagen, erzählt der Byonkorf, ging zu Amsterdam das Gerücht, zwischen der englischen und russischen Flotte sey ein See-Gefecht vorgefallen.

Italien.

Ancona, den 11. Okt. Der Courierwechsel zwischen London und Corfu ist fortwährend sehr lebhaft; bloß in der verflossenen Woche gingen zwei Couriere hier durch an den Lord Oberkommissär. Man behauptet, daß in Griechenland wichtige Dinge vorgehen werden, welche die Aufmerksamkeit der englischen Regierung fordern, und daß die englischen Truppen auf den jonischen Inseln abermals bedeutende Verstärkungen erhalten sollen. Auf Malta sind vor 14 Tagen über 4000 Mann ans Land gesetzt worden.

Frankreich.

Paris, den 17. Oktbr. Die Gazette de France meldet: „Spanien hat die Souverainetät Don Miguels anerkannt. Der Graf Figuera, portugiesischer Gesandter, hat dem Könige von Spanien, und der spanische Gesandte dem Könige von Portugal sein Beglaubigungsschreiben überreicht."

— Die Quotidienne, welche dieselbe Nachricht gibt, drückt zugleich ihre Hoffnung aus, daß dieses Beispiel bald von allen andern europäischen Mächten befolgt werden dürfte.

— Nach dem Vorgang in der Bretagne hat sich jetzt auch in Paris eine Versicherungs-Gesellschaft gebildet, um diejenigen zu entschädigen, welche durch den gesetzwidrigen Einzug der von der Kammer nicht gehörig verwilligten Steuern zu Schaden kommen würden. Die Gesellschaft stützt sich auf diejenigen Bestimmungen der Verfassung, welche den Einzug aller solchen Steuern untersagen. Es zählt die Gesellschaft schon über 1500 Unterschriften der angesehensten Einwohner von Paris, namentlich aber auch einer Anzahl ausgezeichneter Abgeordneter der linken Seite.

— Die Regierung hat die Marine-Behörden in Toulon von ihrem Beschlusse benachrichtigt, mit Algier einmal zum Ziele zu kommen, und alle nöthigen Anstalten zu treffen, daß die Ausrüstung, welche Algier bombardiren soll, für künftigen April bereit sey. Es sind zu diesem Zwecke neue Versuche mit dem Bombenwurf gemacht, auch ist ein Bataillons-Chef von der Marine-Artillerie nebst 25 Mann mit Verfertigung Congrevscher Raketen beauftragt worden.

— Man schreibt aus den Niederlanden, daß Se. k. Hoh. der Großfürst Constantin während seines Aufenthalts daselbst, eine große Menge Bücher und auf niederländische Angelegenheiten sich beziehende Lithographien, Carrikaturen u. s. w. gekauft hat.

— In niederländischen Blättern wird versichert, daß Briefen aus Newyork zufolge, General Santa-Anna die Spanier in der Nähe von Tampico völlig geschlagen hat, und daß der größte Theil derselben dabei umgekommen sey.

— Das unter dem jetzigen Ministerium wieder ins Leben gerufene Ultrablatt Drapeau blanc versichert, es habe eine Carrikatur herumtragen sehen, auf welcher der König Karl X. mit der Bischofsmütze, dem Bischofsstab und in geistlicher Tracht abgebildet sey, ihm gegenüber Frankreich, das ihm in einem Becken den blutigen Kopf Ludwig XVI. entgegen halte. Das Journal du Commerce vermuthet hierin dieselbe Machination, wie mit der den Liberalen angedichteten aufrührischen Proklamation an die Armee.

— Der Messager enthält folgende, unwahrscheinliche Nachricht: „Der gewesene König von Schweden, Oberst Gustavson, ist von Leipzig nach den Niederlanden abgereist. Man versichert, er werde sich nach dem Orient einschiffen, wo die Politik der Souveraine, seiner ehemaligen Collegen, ihm den Besitz eines neuen Thrones sichere."

Großbritannien.

* London, den 15. Oktbr. Der französische Botschafter, der Herzog v. Laval-Montmorency, hat vorgestern dem Grafen von Aberdeen einen Besuch gemacht, den dieser gestern erwiederte. — Vorgestern ist der Herzog von Wellington in die Grafschaft Kent abgereist. Vor seiner Abreise hatte er noch eine lange Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Dieser hat Depeschen vom Lord Heytesbury aus St. Petersburg vom 30. Sept. erhalten, an welchem Tage daselbst die am 14. geschehene Unterzeichnung des Vertrages von Adrianopel schon bekannt war. — Aus Columbien haben wir die Nachricht eines zwischen den Peruanern und Columbiern zu Guayaquil den 27. Juny auf den Vorschlag des Befreiers geschlossenen Waffenstillstandes erhalten.

— Die Admiralität hat befohlen, dem Capitän Dickenson den Betrag aller Ausgaben und Kosten, die ihm sein Prozeß bei dem Kriegsgerichte verursacht hat, zu bezahlen.

— Nachrichten aus Calcutta bis zum 22. d. M. melden die Niedermetzlung mehrerer Offiziere und europäischer Baaleute im Ober-Assan'schen. Die Zwistigkeiten zwischen den politischen und Gerichtsbehörden Bombays dauern fort. Sir J. P. Grant hat in einer Rede vor dem höchsten Gerichtshofe sich hierüber auf eine sehr mißbilligende Weise geäußert.

Die Times zeigen an, daß ein Comite' angesehener Spanier, an dessen Spitze der General Torrilos stehe, sich zu London gebildet habe, um die neuerlich aus Portugal in England eingetroffenen spanischen Flüchtlinge vom Hungertode zu retten. Der Comite' hat an Sir Francis Burdett für seine Gabe ein Danksagungs-Schreiben erlassen und alle Engländer aufgefordert, seinem Beispiele zu folgen.

— Nach Handels-Nachrichten aus Frankfurt vom 18. Okt. wäre dahin von Wien aus geschrieben worden, England erbiete sich, die Bezahlung der vertragsmäßigen türkischen Contribution an Rußland unter der Bedingung zu übernehmen, daß die russische Armee das türkische Gebiet sofort (also vor der vertragsmäßig festgesetzten Zeit) räume.

Die Morning-Chronicle sagt mit Bezug auf den in der Versammlung von Newyork vorgelesenen Brief des Herzogs von Newcastle, worin derselbe sagt, es könne ihm nicht gewehrt werden, mit seinem Eigenthume zu schalten, wie er wolle: „Eben so spricht der Neuseeländer, darf ich meinen Feind nicht aufessen, da ich mir doch die Mühe gab, ihn zu fangen und zu tödten?"

Spanien.

* Madrid, den 8. Okt. (Privatcorrespondenz.) Man spricht nur noch von den Gnaden, welche bei der Ankunft der neuen Königin bewilliget werden, und fertiget Verzeichnisse der Personen an, welche in allen Zweigen der Verwaltung vorrücken sollen. Inzwischen greift unsere Regierung zu einer Maßregel, welche vielen Personen die Augen öffnet. Es wurde eine Commission niedergesetzt, beauftragt, dem Könige Vorschläge zu einem Verfahren gegen die Freimaurer zu machen, die in eigenen Listen aufgeführt sind. Unter diesen findet man nicht nur Männer, die wichtige Stellen bekleiden, und schon gereinigte, sondern auch andere, deren royalistische Grundsätze notorisch sind.

— Vom 8. Okt. Nächsten Sonntag wird der Graf Figuera als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Seiner Majestät des Königs Don Miguel I. bei Hofe vorgestellt werden. Der König hat die Vermählung des Sohns des Infanten Don Sebastian, Sohns

der Prinzessin von Beira, mit der Prinzessin Dona Maria Christina Carolina, Tochter des verewigten Königs von Sardinien, Victor Emanuel, und Nichte des gegenwärtigen Königs, genehmigt.

• Barcelona, den 10. Okt. (Privatcorrespondenz.) Nach einem festlichen Empfange zu Valencia ist der Infant Don Franzisko de Paula mit der Prinzessin seiner Gemahlin hier angekommen. Seitdem wird als bestimmt versichert, man wolle dem Grafen von Espanna das Commando von Catalonien abnehmen, und ihm, um die apostolische Partei so wenig als möglich zu reizen, den Schlüssel als Kammerherr des Königs mit dem Rechte des Zutrittes bewilligen. Ungeachtet der Anwesenheit Ihrer königlichen Hoheiten dahier, dauern die Verhaftungen fort; jetzt werden nicht mehr bloß gemeine Leute, sondern auch Standespersonen verhaftet.

Portugal.

• Lissabon, den 3. Okt. Don Miguel hat der Bruderschaft der heiligen Jungfrau eröffnet, daß er sich zum Richter derselben ernenne, um von diesem frommen und musterhaften Vorrechte der gekrönten Vorgänger Gebrauch zu machen.

— Die englische Fregatte, die den Nachfolger des Hrn. Mathews, den Hrn. Mackenzie, hieher gebracht hatte, ist mit Hrn. Mathews nach England zurückgekehrt. Hr. Mackenzie wird sehr zuvorkommend von Seite Don Miguels behandelt, zeigt sich aber noch etwas zurückhaltend. Er sagt, seine Sendung sey nur temporär, und es sey daher wohl nicht nöthig, ihn bei Hofe vorzustellen. Man spricht hier von einer Abtretung der Azoren an England, ohne aber einen triftigen Beweggrund dafür anzugeben. Der Barbier Don Miguels, Vicomte von Queluz, ist noch immer nicht wieder erschienen. Er hatte eine wahre Anhänglichkeit an seinen Gebieter, und nahm es sich öfters heraus, demselben die Wahrheit zu sagen, und ihm die Folgen seiner Handlungen als traurig vorzustellen. Man sagt noch immer, die Königin Mutter, die diese Einflüsterungen nicht länger habe dulden wollen, habe ihn nach Angola abführen lassen. Man will sogar behaupten, die Königin werde endlich auch den Don Miguel zu entfernen wissen, und als Selbstherrscherin auftreten. Vorläufig spricht man von einer neuen Ministerveränderung, wobei die Königin von den bisherigen Ministern bloß den Grafen Bastos behalten, und ihm dann andere Collegen an die Seite setzen wolle. Noch immer ist hier von Drohungen der Regierung der vereinigten Staaten wegen der bei der Blokade von Terceira weggenommenen Schiffe dieser Nation die Rede.

Schweden.

Stockholm, den 9. Oktbr. Am vorigen Freitage speiste der König zu Mittag bei dem russischen Gesandten Grafen Suchtelen auf dessen Landsitz Ulrichsdal, und am folgenden Sonntage bei dem Kronprinzen auf Drottningholm. Von letzterm Orte zurückkehrend, fühlten Se. Maj. sich unwohl und bekamen Erbrechen mit Fieber-Anfällen, die sich auch noch mehreremale, selbst gestern noch, wieder einstellten. Da der König aber hernach zu einer wohlthätigen Transpiration gekommen ist, so hofft man, daß die Gefahr vorüber seyn wird. Die Stände schicken täglich eine Deputation ins Schloß, um sich nach dem Befinden Sr. Maj. zu erkundigen.

— Am 27. v. M. ist ein aus 11 Kriegs-Schiffen bestehendes russisches Geschwader Calmar vorbeipassirt, dem Anscheine nach dem Sunde zusteuernd.

— Als man im Adelsstande darüber Klage führte, daß wir am österreichischen Hofe einen Gesandten unterhielten, während Se. kaiserl. Majestät Ihre Angelegenheiten hier nur durch einen Geschäftsträger wahrnehmen ließen, erwiederte der Hofkanzler von Schulzenheim, daß ehestens die Ernennung eines österreichischen Gesandten an unserm Hofe erfolgen würde.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 8. Okt. Die Pforte soll viele Mühe gehabt haben, die erste Ratenzahlung von der für die Entschädigung des Handels bestimmten Summe aufzubringen, und dieß soll der Hauptgrund seyn, warum der Sultan die Ratifikation des Traktats dreizehn Tage verzögerte. Wenn die Anschaffung dieser verhältnißmäßig zum Ganzen so geringen Summe schon Schwierigkeiten unterlag, so ist nicht wohl abzusehen, wie die Pforte sich der gegen

Rußland übernommenen Verpflichtungen in Rücksicht auf die stipulirten Baarzahlungen entledigen wird; es müßte denn von russischer Seite ein bedeutender Nachlaß bewilligt, oder dem Pfortenschatze neue Quellen der Einnahme eröffnet werden, denn der Schatz des Sultans ist völlig erschöpft. Der englische Botschafter Sir Robert Gordon soll den Admiral Malcolm aufgefordert haben, mit seiner Eskadre bei den Dardanellen zu kreuzen, hingegen hat Admiral Graf Heyden die bisherige Blokade der Dardanellen aufgehoben, und gedachte nach Poros zu segeln. Der Pascha von Skutari, der während des ganzen Feldzugs ruhig war, und zuletzt auch von den Friedensunterhandlungen und ihrem Fortgange genau unterrichtet seyn mußte, scheint durch seinen Streifzug gegen Sophia hauptsächlich beabsichtigt zu haben, von sich sprechen zu machen, und dadurch die Gunst des Sultans wieder zu erhalten. Es heißt, er sey Willens sich nach Griechenland zu wenden, wenn es ihm nicht gelingen sollte nach der Hauptstadt berufen zu werden.

Griechenland.

Die Abreise des Obersten von Heidegger von Aegina nach Malta erfolgte am 27. August. Er war an Bord einer russischen Fregatte.

Spanisches Amerika.

Der Messager des Chambres meldet aus Veracruz vom 15. Aug.: „Nach Briefen aus Toupon vom 11. befand sich General Santa-Anna mit seinen Truppen in dieser Stadt, und machte die nöthigen Zurüstungen gegen die Spanier. Es hieß zu Tuopan, die Spanier hätten zu Capo-Rojo einige Vortheile über 150 bis 200 Milizen errungen, die sich dem Feinde zu kühn entgegengestellt hätten; inzwischen würde die Rache bald nachfolgen, da in der Umgegend schon mehr als 12,000 Mann von den besten Entschlüssen, versammelt wären. Die spanische Eskadre war am 12. wieder in See gegangen, um die zweite Truppenabtheilung aus der Havannah abzuholen. Der erste Erfolg der Spanier hat nichts Auffallendes, da Tampico-Viejo ein offener Flecken, und die merikanische Regierung nicht so thöricht ist, die Linientruppen aufzuopfern, um die Spanier zu hindern, sich desselben zu bemächtigen. Die Einwohner der Stadt haben sich mit Ausnahme der Fremden ins Innere geflüchtet. Dort wird die merikanische Armee die Feinde erwarten. Wehe ihnen dann, wenn sie in die Gebirge und Engpässe kommen, die Meriko besser als ein zahlreiches Heer beschützen!"

Course.

London, den 14. Okt. Konsol. 3Proz. 89⅞; russische Fonds 101¼; preuß. 101¼; brasilische 63¼.

Paris, den 17. Okt. Konsol. 5Proz. 107, 95; 3Proz. 82, 25; Falconnett 89, 10.

Am 19. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 103½; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 175; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 133; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58; — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1239⅗ in CM.

Augsburg, den 22. Oktober.

	Papier.	Geld.
a) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103⅝	103⅛
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107⅝
unverzinsliche 10 fl.	—	129
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	175½	174⅝
Partial à 4 Proc.	132¾	132½
Metalliques à 5 »	103¼	102⅞
Bank-Aktien II. Sem.	1240	1237
c) Wechselcours.		
Amsterdam 1 Monat	107½	—
Hamburg 1 Monat	—	115
Wien in 20ger 1 Monat . .	99⅞	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅝
Nürnberg » »	—	99⅜
Leipzig » »	99½	—
London » »		9 59
Paris » »	—	116¼
Lyon » »	—	116⅜
Mailand » »	—	60¼
Genua » »	—	51⅛
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 164.** Sonntag, den 25. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 16. Okt. Der gegenwärtige Zustand der Türkei wird von Augenzeugen als höchst traurig geschildert, so daß dadurch fast das Mitleid in Anspruch genommen wird. Es hat sich bewahrheitet, daß auch in Rumelien der größte Theil der Bevölkerung nur aus Christen besteht, die bald als Griechen bald als Armenier oder Bulgaren auftreten. Diese glaubten insgesammt nichts Geringeres, als daß Rußland einen Eroberungskrieg führe, und sie unter seinen landesväterlichen Schutz nehmen werde, was um so verzeihlicher ist, als sie von dem Inhalt der russischen Kriegserklärung keine Kunde bekommen hatten. Unverholen sprach daher die Bevölkerung überall, selbst in Adrianopel, ihre Freude über das Erscheinen der Russen aus, die sie als ihre Erlöser betrachtete. Die Russen werden sich wieder entfernen, die Bevölkerung wird dem Sultan anheimgegeben, und dieser wird kaum unterlassen die schrecklichste Rache zu üben. Man wagte es kaum das Volk von dieser traurigen Nothwendigkeit des russischen Rückzugs in Kenntniß zu setzen; schon sieht es in banger Erwartnng Schaffote in Adrianopel errichten und den Sultan selbst dort sein Feldlager aufschlagen. Ob sich diese Besorgnisse in ihrer ganzen Ausdehnung bestätigen werden, ist noch zu erwarten. Mit einiger Zuversicht blickt man auf Rußland, das als ein mitleidiger Beschützer der Nothleidenden aufgetreten ist, und hofft, es werde auf die Stipulationen zu Gunsten der christlichen Bevölkerung mit Strenge halten. Die Zerstörung der türkischen Armee, man kann sagen die innere Auflösung des ganzen türkischen Regiments, ist beispiellos. Die regulairen Truppen warfen die Waffen in Masse weg, die Großmuth und Menschlichkeit des russischen Feldherrn hatte sie mehr noch als die Tapferkeit und Ausdauer seiner Soldaten besiegt. Die irregulären türkischen Streiter flohen mit den Waffen, ihrem kostbaren Eigenthum, so weit sie vermochten, und erklärten auf das Bestimmteste, nicht weiter fechten zu wollen. Abdurrhaman-Pascha, aus Erzerum gebürtig, dessen Frau und ganzes Harem in dieser Stadt in russische Gefangenschaft gerathen sind, hatte die türkische Reiterei des rechten Flügels kommandirt. Als er auf seinem Rückzuge in Araba-Burgas anlangte, hatte er noch 5 bis 800 Mann auf ermatteten Pferden um sich, und auch von ihnen hörte er die Weigerung gegen die Russen zu fechten. Bei Constantinopel hatte sich eine Masse von mehr als 25,000 Flüchtlingen versammelt, welche der Sultan nicht in die Stadt zu lassen wagte; nur noch wenige Bataillons der regulären Infanterie, welche den Feind nicht gesehen hatten, bildeten einen festen Punkt in dieser ungeheuern Verwirrung. In den Dörfern und Städten sah man die sonst eingesperrten Frauen mit Jammergeschrei über die Straßen eilen, um ihre Kinder zu retten und zu sichern; es war ein Schrecken unter die Türken gekommen, der den Augenzeugen mit Schauer erfüllte.

Schweiz.

Der königl. bayerische Minister-Resident, Freiherr v. Hertling, hat dem Vorort am 21. Sept. eine neue Beschwerdenote eingereicht, in welcher derselbe, die Bemühungen der meisten Stände nicht verkennend, doch auf ein allgemeines Verbot, königl. Unterthanen anzuwerben, dringen muß. Er bezieht sich auf die eigene Wahrnehmung des Königs bei der Reise nach Italien, auf die Verhältnisse Bayerns, dem ein verhältnißmäßiges Heer zu unterhalten obliegt, die Pflicht der Unterthanen zum Reservedienst selbst nach Entlassung aus dem aktiven, die Vaterlandslosigkeit, welche die Folge solcher Pflichtverletzungen ist, auf Moral und Billigkeit und den beiderseitigen Wunsch freundnachbarlicher Verhältnisse.

Niederlande.

Brüssel, den 17. Oktbr. Hr. Fontan befindet sich bereits auf hannöverschem Boden. Derselbe weiß nicht, worüber er sich mehr verwundern soll, ob über seine Deportation nach den Gränzen der freien und gastfreundlichen Niederlande, oder über die Art, wie man dabei gegen ihn verfuhr. Hr. Fontan hat von den hannöverischen Behörden die Versicherung erhalten, daß er sich des Schutzes der Gesetze erfreuen werde. — Die Annäherung der diesjährigen Generalstaaten-Session bringt in den Südniederlanden wieder die Leidenschaften in Gährung. Aller Orten werden Bittschriften gegen das v. Maanen'sche System unterzeichnet.

Frankreich.

* Paris, den 19. Oktbr. Man bemerkt, daß der Moniteur nichts von der Anerkennung Don Miguels von Seite Spaniens spricht, welche gestern die Gazette und die Quotidienne meldeten.

— Die Gazette de France erzählt, der König habe im Sinne, die zu Paris und in der Umgegend stehenden Regimenter der Garde und der Linie in den Ebenen von Vaugirard am 26. Okt. manövriren zu lassen.

— Dasselbe Journal meldet aus Toulon, eine telegraphische Depesche habe die Abfahrt aller nach der Levante bestimmten Schiffe suspendirt. Der Scipio sey im Begriff gestanden, unter Segel zu gehen; eine Viertelstunde später würde er schon fort gewesen seyn.

— Alljährlich, bei seiner Rückkehr von St. Cloud, pflegt der König Heerschau über die Regimenter zu halten, welche die Pariser-Besatzung bilden; bis jetzt aber ist dieß Jahr zu einer solchen kein Befehl ertheilt, obschon die vorgängigen Uebungen bereits statt gefunden haben. Die Offiziere verbergen ihre Verwunderung hierüber nicht, und die öffentliche Meinung schreibt dem Hrn. v. Bourmont eine heftige Opposition gegen diese Heerschau zu. Er befürchtet, sagt man, daß sie eine Gelegenheit werde, um zu den Ohren Sr. Maj. der Fortdauer des jetzigen Ministeriums wenig günstige Wünsche zu bringen.

Großbritannien.

London, den 15. Okt. Der Courier hofft, der Kaiser Nikolaus werde etwas von der Entschädigungssumme nachlassen, die zwar noch nicht amtlich bekannt sey, aber in jedem Falle die Hülfsquellen des Sultans übersteige, und die, wenn sie erzwungen würde, unvermeidlich die Vernichtung der Unabhängigkeit des türkischen Reichs zur Folge haben müßte.

— * Vom 16. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die *mexikanischen Zeitungen* haben uns Nachrichten aus Tampico bis zum 15. August gebracht; sie melden das Detail der Landung der spanischen Expedition, sagen aber nicht wie es früher hieß, daß 400 Soldaten sich mit den Spaniern vereiniget hätten. Im Gegentheile versichert man, daß die Mexikaner zu Tambico, ungefähr 300 Mann stark, von den Spaniern mit dem Bajonette aus ihrer Stellung vertrieben worden seyen, welche 50 Mann, und darunter 2 Offiziere, verloren hatten, die Mexikaner haben nur 13 Mann verloren. Santa-Anna hat die Cavallerie zu Taspam an sich gezogen. Noch ist kein einziger Mann zu den Spaniern übergegangen. Die Eskadre, welche diese hier ausschiffte, ist, wie es heißt, nach der Havannah zurückgekehrt, um dort eine zweite Division, 4000 Mann stark, an Bord zu nehmen. — Bei der Eröffnung der außerordentlichen Sitzung kündigte der Präsident Guerrero diese Landung offiziell an, und sagte in der Hauptsache: „Man konnte nicht glauben, daß eine Nation wie Spanien auf dem unsinnigen Projekte beharren würde, Meriko wieder zu erobern; die Erfahrung zeigt das Gegentheil. Die Sclaven Ferdinands haben es ge-

wagt, den Boden der Republik zu entweihen. Die Unglücklichen! Sie vergessen, daß die Mexikaner unabhängig sind, daß sie ihre Rechte kennen, daß sie frei zu seyn wissen, und daß man ihnen nicht, ohne sie zu beschimpfen, den Colonistenstand anbieten kann. Ein fester Entschluß und Vaterlandsliebe glühen im Herzen der Republik; unser Regierungssystem ist die sicherste Bürgschaft, die festeste Stütze unserer politischen Existenz, welche Macht könnte sie vernichten?" — Das Parlament hat sich gestern versammelt, und die beiden Häuser sind neuerdings bis zum 10. Dezember vertagt worden. — Herr O'Connell ist in Folge eines Unfalles krank; sein Wagen ward umgeworfen; O'Connell verlor das Bewußtseyn; da jedoch dieser Fall keine schwere Verletzung zur Folge hatte, so hofft man seine baldige Genesung. — Der Globe and Traveller glaubt, daß der Sturz des türkischen Reiches die Folge unabhelfbarer Ursachen sey. Die europäischen Mächte, sagt er, sollen sich mit dieser Idee vertraut machen, und sich in die rechte Stellung setzen, um den möglichst besten Theil der Beute zu empfangen."

Spanien.

* Madrid, den 8. Okt. Die Jesuiten haben dem Könige eine gewisse Zahl von Millionen, so wie die Bestreitung des Soldes, der Equipirung und Ausrüstung der Armee gegen Uebertragung der Verwaltung gewisser Staatsgefälle angeboten. Man versichert übrigens, daß die Ankunft des Königs von Neapel einen großen Einfluß auf das künftige Benehmen seines Schwiegersohnes Ferdinand VII. ausüben werde, und daß er in die Vermählung der Prinzessin Christine mit Sr. Majestät nur unter gewissen Bedingungen eingewilligt habe, die nicht nach dem Geschmacke der Apostolischen seyn, und gar Viele in Erstaunen setzen werden.

Portugal.

* Lissabon, den 3. Okt. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß Pirez, Vicomte von Queluz, Don Miguels Barbier, gestern an Bord der Staats-Corvette Princeza-Real gebracht worden sey, die ihn an den Ort seiner Verbannung, nach Rom, führen werde. Hr. von Costa hat sogleich einen Courier mit dieser Nachricht nach Madrid abgefertigt. — Die Diebstähle und Ermordungen dauern hier fort; man wird bald nöthig haben, mit Schießgewehren auf den Straßen der Hauptstadt zu lustwandeln. — Die aus 17 Personen bestehende Mannschaft des vor Terceira von Don Miguels Escadre weggenommenen amerikanischen Schiffes wurde hiehergebracht, und gleich Verbrechern in die Kerker von Limoiero geworfen.

Polen.

* Vom Ufer der Weichsel, den 1. Okt. Man versichert aus guter Quelle, daß der Feldzug im vergangenen Jahre Rußland 104 Millionen Papierrubel gekostet hat; um so mehr verdient also die Mäßigung des Kaisers Nikolaus gerühmt zu werden, da die im Friedensvertrage stipulirte Entschädigung nicht viel die Kosten dieses ersten Feldzuges übersteigt.

Türkei.

Constantinopel, den 26. Sept. Obgleich die Nachricht vom Friedensschluße bekannt ist, so sind doch noch nicht alle Besorgnisse gehoben. Noch immer glaubt man an die Möglichkeit neuer Zwistigkeiten, wozu das zirkulirende Gerücht von der Härte der Friedensbedingungen, deren Erfüllung man für unmöglich hält, Anlaß gibt. Mit diesem Glauben nimmt auch die Hoffnung auf fremden Schutz von Neuem überhand, wobei die Stellung der englisch-französischen Flotte hart an der Mündung der Dardanellen Stoff leihen mag. Die Bedingungen sind zwar hier in ihrem ganzen Umfange noch nicht offiziell bekannt, und werden auch, ehe die Auswechselung der beiderseitigen Ratifikationen, wozu ein Termin von 6 Wochen bestimmt wurde, erfolgt ist, nicht publicirt werden; doch können sie, soviel man bis jetzt davon erfahren hat, unmöglich nach den Wünschen und Erwartungen Englands seyn. Die allgemeine Meinung ist nun, daß man durch Güte gelindere Bedingungen zu erhalten sucht, weßwegen (wie behauptet wird auf Anrathen Englands) Halil-Pascha, in Begleitung mehrerer Individuen vom englischen, französischen und österreichischen Gesandtschaftspersonale, als Gesandter der Pforte über Odessa nach St. Petersburg zu eilen im Begriff ist. Sollte dann diese Mission nicht den er-

wünschten Erfolg haben, so hofft man hier, daß England eine ernstere Sprache annehmen und, unterstützt von Frankreich und Oesterreich, der Pforte gelindere Bedingungen verschaffen werde. (?) — Unterdessen ist der nach Erzerum an den General Paskewitsch als Ueberbringer der Friedensnachricht bestimmte russische Offizier noch nicht von hier abgegangen, und man fürchtet, daß Paskewitsch diese Zeit benützen, sich der Bergwerke Erzerums bemächtigen und somit der Pforte eine ihrer letzten Stützen entreissen möchte. Die Pforte ist nämlich, wie das Gerücht geht, entschlossen, diese Bergwerke zu verpachten, um dadurch in Stand gesetzt zu werden, die Entschädigungssummen an Rußland in Bälde zu erlegen und somit die Räumung ihres Gebiets zu betreiben.

Pera, den 28. Sept. Die Botschafter von England und Frankreich, die von der Pforte aufgefordert waren, sich zu ihren Gunsten bei dem russischen Oberbefehlshaber zu verwenden, damit sie Erleichterung der auferlegten Geldleistungen erhalten möge, haben wirklich Schritte in dieser Beziehnng gethan, allein Schwierigkeiten aller Art gesehen, sobald der Reis-Effendi zu ihnen von Vorschüssen zu sprechen anfing, welche die Pforte von der Freundschaft beider Mächte erwarte. Unter diesen Umständen dürfte der Friede für die Pforte nicht die glücklichen Tage zurückführen, von denen so Manche träumen; vielmehr ist zu besorgen, daß ihre Lage schwieriger als je, und die Lasten des Landes unerschwinglich werden. — Von der Sendung Halil-Paschas nach Petersburg, deren Zweck kein anderer ist, als dem Kaiser von Rußland die Unmöglichkeit darzuthun, in welcher sich die Pforte sieht, die Zahlung der Contributionen zu leisten, verspricht man sich noch Rettung, und hofft von der Großmuth des Kaisers, daß er auf die Kriegskosten-Entschädigung von 10 Millionen Dukaten verzichten, und die Räumung des ganzen türkischen Gebiets im künftigen Frühjahr anbefehlen werde. Seit der Anwesenheit des Generals Müffling scheinen die hiesigen einflußreichsten Personen eine so hohe Meinung von den Gesinnungen des russischen Kaisers erhalten zu haben, daß sie keinen Augenblick an dem glücklichen Erfolge der Mission Halil-Paschas zweifeln, und ihm schon jetzt Glück dazu wünschen. Unter den Geschenken, die der Sultan durch diesen Botschafter nach Petersburg schickt, befinden sich ein Hermelinmantel mit brillantener Agraffe für den Kaiser, und zehn türkische Shawls, mit Perlen und Brillanten besetzt, für die Kaiserin.

Amerika.

Chili. Valparaiso, den 27. Juni. General Pinto ist zur allgemeinen Zufriedenheit wieder zum Präsidenten gewählt worden. Unsere Republik ist unstreitig die glücklichste unter den neuen Staaten Süd- und Mittelamerika's; wir erfreuen uns der Ruhe, und einer vernünftigen Freiheit, ohne alle Augenblicke die politischen Stürme befürchten zu müssen, womit die Schwester-Republiken unaufhörlich heimgesucht werden. — Präsident Pinto will unsere Stadt zum Gibraltar Südamerika's machen, indem er dieselbe nicht nur sehr befestigen läßt, sondern dem Handel alle möglichen Erleichterungen gewährt. —

Deutschland.

Hamburg, den 16. Okt. General Franzisko de Paula Santander (der von Bolivar abgesetzte und verbannte Vicepräsident der Republik Columbien) ist mit dem Schiffe Maria von Laguaira und Pto. Cabello hier angekommen. Derselbe hat seinen Neffen u. s. w. bei sich, und dürfte sich, nebst andern Passagieren, nach Paris begeben. Man hatte, laut Briefen aus Pto. Cabello vom 26. August, Nachricht vom Abschlusse des Friedens zwischen Columbien und Peru erhalten.

Course.

London, den 15. Okt. Konsol. 3Proz. 89⅞.

Wien, den 19. Okt. Metalliques 103½; Bankaktien 1239.

Am 20. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 103¼;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 133¼;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58¼;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1241⅜ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 165.** Montag, den 26. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 19. Okt. Ein russischer, von Petersburg kommender Courier ist hier durch nach Neapel gegangen. Ein preußischer Courier wurde vor einigen Tagen nach Berlin, und ein österreichischer nach Constantinopel abgefertigt. — Die neulich erwähnte Anleihe von 25 Millionen soll mit hiesigen Handelshäusern zu 85 Prozent abgeschlossen worden seyn.

Preußen.

Berlin, den 16. Okt. Der häufige Courierwechsel zwischen Petersburg, London und Paris läßt vermuthen, daß wichtige Unterhandlungen zwischen den drei Höfen obschweben, und daß die orientalischen Angelegenheiten noch immer die ganze Aufmerksamkeit der hohen Politik beschäftigen. Es scheint, daß das englische Cabinet viele Schwierigkeiten und Widersprüche in der Vollziehung mancher zu London und Adrianopel über Griechenland stipulirten Punkte erblickt, und seine Interessen beeinträchtigt glaubt, sobald nicht bei der Gründung des griechischen Staates mit großer Vorsicht verfahren wird. Es scheint aber auch, daß Rußland das Schicksal der griechischen Nation sehr beherzigt, und sie in eine Lage gesetzt wissen will, die keine Rückkehr unter das abgeschüttelte Joch besorgen läßt, sondern vielmehr ein schnelles Gedeihen der Civilisation verspricht. Der französische Hof ist dadurch in eine schwierige Lage gesetzt; er theilt die Wünsche Rußlands für eine bessere Zukunft Griechenlands, möchte sich aber auch nicht dem englischen Cabinette entgegenstellen, und äußert sich also mit vieler Behutsamkeit. Die Unterhandlungen in London werden demnach in Kurzem die ganze Aufmerksamkeit der Diplomatie in Anspruch nehmen.

Frankreich.

* Paris, den 20. Okt. Der Infant Don Franzisko de Paula und die Infantin Dona Louise Charlotte, seine Gemahlin, sind auf ihrer Reise zum Empfange der neuen Königin von Spanien den 18. d. zu Perpignan angekommen. Die Garnison stand unter den Waffen, und 21 Kanonenschüsse verkündigten ihren Einzug in die Stadt. Man sagt, Ihre k. Hoh. hätten die Reise mit großem Vergnügen unternommen. Schon vor zwei Jahren habe die Prinzessin Louise Charlotte die Erlaubniß vom Könige Ferdinand erhalten, eine Reise nach Frankreich zu machen. Da aber die Ermächtigung des hohen Rathes von Castillien nöthig war, widersetzte sich der Minister Calomarde der Reise, und es erhob sich hierwegen zwischen ihm und der Prinzessin ein lebhafter Zank. Man versichert, die Prinzessin habe ihm mit einer Maulschelle gedroht, und ihn als einen Feind der Bourbone behandelt. Damals wurden der Prinzessin Heirathspläne zugeschrieben, die sie hinsichtlich ihrer ältesten Tochter mit einem Prinzen im Schilde führte, welcher einst einen der ersten Throne von Europa besteigen wird.

— Der König verließ am 19. Okt. St. Clond und begab sich nach Fontainebleau, wo er ei-

nige Tage verweilen, und am 24. nach den Tuilerien, seinem Winteraufenthalte, zurückkehren wollte. Am 17. hatte Se. Maj. bei Versailles in Begleitung des Dauphins über das vierte Jägerregiment zu Pferd Heerschau gehalten, und dem Obristen Grafen von Chateaubriand seine besondere Zufriedenheit bezeugt.

— Aus den Bemerkungen des Journal des Debats über den Friedensvertrag heben wir folgende Stelle aus: „Höret ihr das lange Schmerzensgeschrei, welches sich von einem Ende Englands zum andern, über die Vernichtung der muselmännischen Macht erhebt? Sehet ihr, wie tief der brittische Stolz auf seiner empfindlichsten Seite gedemüthigt worden ist? An die Stelle der Homilien über die Mäßigung des Kaisers Nikolaus, sind Klagen über europäische Suprematie und Universal-Herrschaft getreten. Rußland verdient indeß keinen Tadel, daß es aus seinem Siege Vortheil zog; es that vielleicht weniger, als es hätte thun sollen; indem es nicht mit einem einzigen Schlage den wankenden Coloß niederwarf, glaubte es einen unmittelbaren europäischen Krieg zu verhindern. Wollte Gott, daß es ihn nicht unvermeidlicher und schrecklicher gemacht habe!

Marseille, den 15. Okt. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Pariser Blätter lassen unsere, auf Morea seither zurückgebliebene Truppen-Abtheilung ohne Weiteres nach Frankreich zurückkommen; allein hier will man wissen, es dürfte dieselbe vorerst eine andere Bestimmung erhalten. Es heißt nämlich, jene Truppen sollten in Corsica ausgeschifft werden, wohin auch andere Detaschements von Toulon aus abgeben würden. Ueberhaupt glaubt man, unsere Regierung sey gesonnen, der genannten Insel, unter den jetzigen so ganz veränderten Verhältnissen in der Levante, ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Der Hafen von Bastia, heißt es in dieser Beziehung, werde ansehnlich erweitert, der von Ajaccio aber in Stand gesetzt werden, eine zahlreichere Kriegsflotte aufzunehmen. Auch sollen die dortigen Schiffswerfte ausgebessert werden. Corsica liefert bekanntlich herrliches Schiffsbauholz; das somit auf der Insel selbst verarbeitet werden könnte.

Großbritannien.

London, den 16. Okt. Das Journal von Plymouth sagt: „Man hat von London einen Befehl erhalten, der an alle portugiesischen Offiziere, die keine besondern Aufträge haben, und an alle in dieser Stadt befindlichen portugiesischen Soldaten ergangen ist, sich schnell nach Terceira einzuschiffen. Wir hören, daß ein ähnlicher Befehl an die portugiesischen Truppen in Frankreich erlassen ward."

— * Man liest im Standard: „Das einzige noch übrige Mittel gegen die Vergrößerung Rußlands wäre: anstatt des Sultans eine im Innern und gegen Außen sehr mächtige christliche Monarchie zu errichten, die jedoch durch keine Volksversammlungen getrübt werden dürfte, worin Rußland seine Creaturen hätte, wie im französischen Parlamente, und auch in unserm Parlamente haben würde, wenn sich's der Mühe lohnte, — und Oesterreich einen großen Gebietstheil gegen Illyrien einzuräumen, damit es ein Gegengewicht gegen den nordischen Coloß bilde. Eine christliche Monarchie in Griechenland scheint uns also in jeder Hinsicht der wirksamste Zügel, den man dem Ehrgeiz Rußlands anlegen könnte.

— Die Nichtanerkennung Don Miguels von Seite des Papstes, könnte diesem Fürsten Gelegenheit darbieten, sich dem päpstlichen Joche ganz und gar zu entziehen und alle Güter der Geistlichkeit zu Gunsten des Staatsschatzes zu konfisziren. Es wäre dieß ein enormer Gewinn für Portugal und ein treffliches Beispiel für Spanien.

— Der berühmte Jeremias Bentham hat in einem Schottischen Blatte — the Scotsman — eine Art von politischem Glaubensbekenntniß abgelegt, das hier, als ein Urtheil des bejahrten Rechts- und Staats-Lehrers, viele Aufmerksamkeit erregt. Er erklärt nämlich darin mit vieler Freimüthigkeit, daß er von dem letzten Russisch-Türkischen Kriege die Hoffnung gehegt habe, derselbe werde das christliche Europa von der türkischen Herrschaft vollends befreien, und nur mit Bedauern sehe er, wie die englische Presse, getrieben von Eifersucht gegen einen andern Staat, der Barbarei und der Unterdrückung von 7 — 8 Millionen Christen das Wort rede.

Aus Havannah wird (dem Sun zufolge) unterm 24. Aug. gemeldet, daß zunächst 2000 Schwarze und Mulatten abgesandt werden sollen, um das Landungs-Heer in Mexiko zu verstärken. — Große Sensation hat es in Havannah gemacht, als einige Tage vor Abgang jener Nachricht ein Schiff mit Brasilianischer Flage aus Rio-Janeiro ankam, und der General-Capitain sogleich befahl, daß die Brasilianische National-Flagge heruntergenommen werde, und niemals wieder im Hafen von Havannah wehen soll.

Rußland.

Die Times behaupten, der gewandte russische Botschafter in Paris, Graf Pozzo di Borgo, habe die angesehensten Pariser-Blätter zu Angriffen gegen England gewonnen. Die Abneigung gegen den Fürsten von Polignac habe ihm genützt, um in Frankreich auch Abneigung gegen den Herzog von Wellington und England zu erregen.

— Nach dem Messager des Chambres wäre der russische Botschafter in Brüssel im Begriff gewesen, mit Urlaub nach Italien abzugehen, müsse aber auf neuen Befehl seiner Regierung auf seinem Posten bleiben. Man glaube, es beziehe sich dieser letztere Befehl auf die gegenwärtigen wichtigen Verhältnisse im Orient.

Polen.

Krakau, den 13. Okt. Zufolge mehreren Briefen aus dem Innern von Rußland werden dort die Kriegsrüstungen so thätig fortgesetzt, als wäre kein Friede eingetreten. Man schließt daraus, daß noch manche streitige Punkte zu beseitigen sind, bevor man sich eines festen und dauerhaften Friedenszustandes zu erfreuen haben wird, und daß die russische Regierung auf jeden möglichen Fall vorbereitet seyn will. Auch soll in den Häfen des baltischen und schwarzen Meeres fortdauernd an der Ausrüstung von Schiffen thätig gearbeitet werden. Ob diese Maßregeln auf irgend einen hohen politischen Zweck des russischen Kabinets hindeuten; ob sie nur die Folge früherer noch nicht zurückgenommener Befehle, oder einer durch die Umstände gebotenen Vorsicht sind, wird die Zeit lehren.

Türkei.

Pera, den 26. Sept. Die Ratification des Friedens wäre schon weit früher erfolgt, hätten nicht die, nach orientalischem Gebrauche dabei unerläßlichen kaligraphischen Verzierungen einen bedeutenden Zeitaufwand erfordert. — Chalil-Pascha von 3 Roßschweifen ist zum ausserordentlichen Botschafter nach St. Petersburg ernannt worden, und seine baldige Abreise wird bei der Pforte sehr eifrig betrieben. Nedgib-Effendi, früher Tshanschi-Baschi, jetzt mit dem Rang eines geheimen Raths bekleidet, soll ihn begleiten, und ausserdem glaubt man, daß ihm noch mehrere Offiziere von Rang mitgegeben werden sollen. Chalil-Pascha ist wegen seines angenehmen Aeussern, seines einnehmenden Wesens, und eines, wie man behauptet, ausgezeichneten, loyalen, von allen, den Türken gewöhnlich vorgeworfenen Fehlern, freien Charakters hier allgemein beliebt und geachtet, und man ist allgemein der Ueberzeugung, daß nicht leicht eine bessere Wahl hätte getroffen werden können.

Smyrna, den 20. Sept. Der hiesige Courier meldet: „Der Großbritannische Consul für unsere Stadt ist hier angekommen, und hat unmittelbar seine Funktionen angetreten. Der Niederländische General-Consul hieselbst, Herr von Lennep, hat von seinem Monarchen den Belgischen Löwen-Orden erhalten. Zwei Türkische Soldaten, von den irregulairen Truppen, welche eine Karawane auf der Straße von Guselissar angefallen haben, sind von der Polizei ergriffen, und hingerichtet worden. Ihre Köpfe sind seit zwei Tagen an der Pforte des Gouvernements-Pallastes angeheftet. Zu Casaissar und Usbac ist die Pest ausgebrochen, und richtet große Verheerungen an.

Pera, den 28. Septbr. Die Türken behaupten, wir wissen nicht mit welchem Grunde, daß es in Asien noch zu heftigen Gefechten gekommen sey, die für die russischen Waffen nicht so glücklich als die frühern ausgefallen wären. Auch versichern sie, unsers Erachtens ganz mit Unrecht, daß die Diversion des Paschas von Scutari gegen Adrianopel der russischen Armee hätte gefährlich werden können, hätte nicht der inzwischen erfolgte Friedensschluß ihr ein Ende gemacht. Der Sultan hat auf Requisition des Grafen Diebitsch dem Pascha von Scutari, der mit seinen Albanesern auf der Straße von Sophia nach Adrianopel steht, den Befehl zugesandt, Halt zu

machen, und den eingetretenen Frieden zu respektiren. Einige zweifeln noch, ob der Pascha diesem Befehle Folge leisten werde, da er große Lust zu haben scheine, das Kriegsglück auf eigene Hand zu versuchen. Indessen ist schwer abzusehen, was ein Haufe Albaneser, dessen Stärke wir zwar nicht genau kennen, der aber diesen ganzen Sommer hindurch von 12,000 Russen unter General Geismar im Zaum gehalten ward, gegen die sehr bedeutenden Streitkräfte der in Rumelien versammelten russischen Hauptarmee auszurichten hoffen kann. — Halil-Pascha reist noch nicht nach Petersburg ab; General Diebitsch glaubte sich nicht berechtigt, ihm Pässe zu ertheilen, bevor er deßhalb Instruktionen eingeholt. Der Reis-Effendi hat fast täglich Conferenzen mit den Repräsentanten von Rußland, Preußen und England, und der Courierwechsel mit Adrianopel ist sehr lebhaft; man schließt daraus, daß noch wichtige Unterhandlungen mit dem russischen Obergeneral gepflogen werden, die wohl zum Theil Bezug auf Griechenland haben mögen. —

Amerika.

*Vera-Cruz, den 20. Aug. (Privatschreiben.) Barradas bleibt mit seinen 3500 Spaniern unbeweglich zu Tampico, dessen Einnahme am 5. d. viel Blut gekostet hat. Die mexikanischen Truppen, beiläufig 330 Mann stark, mußten einem zehnmal stärkern Feinde im Kampfe gegenüberstehen; doch der Muth der Independenten schien sie in diesem Treffen zu vervielfältigen, und als sie durch die Uebermacht gezwungen wurden, das Terrain den Feinden Mexiko's zu räumen, zogen sie sich in bester Ordnung auf St. Louis-Potosi, den schon vorher bestimmten Vereinigungspunkt, zurück. Barradas selbst war bei diesem ersten Treffen sehr bestürzt über den hartnäckigen Widerstand, und sah ein, daß seine Unternehmung für ihn sehr üble Folgen haben könnte. Nicht gesonnen in diesem Lande irgend etwas auf das Spiel zu setzen, so günstig sich auch der Anfang zeigte, hielt er einen Kriegsrath, welcher beschloß, daß die Spanier auf dem Punkte, den sie inne haben, sich verschanzen, und so neue Verstärkungen erwarten sollten, bevor sie in das Innere des Landes vordringen. Man scheint auf jene aus der Havannah zu rechnen, aber Schiffe, welche von Cuba in unsern Hafen einliefen, melden, daß der Generalcapitän Vives nur mit der größten Anstrengung dem Barradas höchstens 4500 Mann würde schicken können. Hierauf beschränkt sich diese große Eroberungsarmee, die bestimmt war, sich unserer Republik zu bemächtigen. Inzwischen beschäftiget sich unsere Regierung mit der größten Thätigkeit, diese Abentheurer zu vertreiben. Eine patriotische Begeisterung entflammt die Truppen und die Einwohner; die Proklamationen, worin man den Spaniern einen Krieg auf Leben und Tod erklärt, werden überall mit Begierde gelesen. Der Ruf: „Tod den Tyrannen!“ wiederhallt von allen Seiten, und mehrere bedeutende Truppencorps sind auf dem Marsche nach Tampico. Jedermann hält die Lage der früherhin in der Republik ansäßigen Spanier, die das Land noch nicht verlassen haben, für sehr kritisch. Mit Recht fürchtet man, sie möchten als Opfer der Volkswuth fallen, sollten sie durch die Landung des Barradas zur Rückkehr genöthiget werden.

Brasilien.

Rio-Janeiro, den 7. Aug. Die Arbeiten der Kammer haben nicht, wie man anfänglich erwartet hatte, nach dem neuen finanziellen Vorschlag des Hrn. Calmon Dupin aufgehört. So eben ist ein Gesetzentwurf über die allgemeine Verantwortlichkeit aller Staatsdiener von der Deputirtenkammer angenommen worden; ein Artikel dieses Gesetzentwurfes besagt ausdrücklich, daß Abgeordnete, so Staatsdienste annehmen, wegen Amtsvergehen, wie die Minister gerichtet werden sollen, mit dem einzigen Unterschiede jedoch, daß dergleichen Prozesse beim Senate beginnen, und vom Prokurator der Krone und der National-Souverainetät fortgesetzt werden. Ein anderer Artikel bestimmt die Strafe, welche die Geistlichen zu gewärtigen haben, wenn sie, im Widerspruche mit dem Gesetze, Copulationen vornehmen, oder auf der Kanzel Dinge lehren, welche mit der öffentlichen Moral, den Rechten der Staatsbürger und mit der Verfassung unvereinbar sind.

Course.

London, den 16. Okt. Konsol. 3Proz. 90½; russische Fonds 102½; brasilische 63¾; portug. 47¾.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 166.** Dienstag, den 27. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 19. Okt. Das erste Heft der Aletheia, deutsche Zeitschrift für Geschichte, Staats- und Kirchenrecht, herausgegeben von Dr. Münch, ist so eben zu Lüttich erschienen. Auch haben wir bereits die erste Nummer des zu Gent herauskommenden „Vaterlander" erhalten. Sein Motto ist: „Die Belgier sind treue Unterthanen, aber Rebellen gegen jede Tyrannei."

Frankreich.

Paris, den 20. Okt. Eine königl. Ordonnanz vom 18. Okt. verordnet: „In Erwägung der uns gemachten Bemerkungen über die allzu lange Dauer der wirklichen Dienste, welche vermöge der königl. Ordonnanz vom 26. März 1816, die Zulassungs-Bedingungen zum Grade eines Ritters unseres königl. Ordens der Ehren-Legion enthaltend, erforderlich sind, haben wir auf den Bericht unseres Großkanzlers des besagten Ordens befohlen und befehlen: Art. 1. Die durch den 15. Art. der oben erwähnten Ordonnanz erforderlichen 25 Dienstjahre sind auf 20 beschränkt. 2. An der Dauer der in jedem Grade des Ordens durchzulaufenden Zeit ist nichts geändert u. s. w. (Unterz.) Karl. — Courvoisier."

— Das Journal des Debats hatte einen Artikel eingerückt, worin es sagte, daß die vornehmen Offiziere ihren alten Ruhm dadurch befleckt hätten, daß sie in die Salons des Hrn. v. Bourmont gegangen seyen. Am folgenden Tage kamen drei Bataillonschefs auf das Bureau des Journals, um Genugthuung für diese Beleidigung oder Zurücknahme derselben zu erhalten. Der Hr. Gerant Bertin war auf dem Lande; auf dem Bureau befand sich nur Hr. Lesourd, der die Offiziere mit Ernst empfing und ihnen sagte, er würde Hrn. Bertin und dem Verfasser des Artikels, Hrn. v. Sacy (Sohn des Orientalisten) über ihren Besuch schreiben. Am folgenden Tage kamen die Offiziere wieder. Die HH. Becquet, Bourqueney, und v. Sacy befanden sich in einem anstoßenden Cabinette, um bei der ersten etwa vorfallenden Beleidigung Antwort geben zu können. Diese Offiziere wurden in Abwesenheit des Hrn. Bertin durch Hrn. Duvicquey empfangen, und da sie sich mit Höflichkeit benahmen, so verfaßte man in ihrer Gegenwart einen ehrenvollen Artikel für die Armee, der inzwischen dem Journale seine ganze Ansicht bewahrte. Es fragt sich nun, ob der Beistand, den das Ministerium bei der Armee sucht, sicher und dauerhaft seyn wird. Zu einer Zeit, wo Unterricht und Journal-Lektüre durch alle Klassen verbreitet sind, wo man auf allen Kaffeehäusern die Offiziere lesen sieht, ist diese Frage sehr ernst. Bei der Garde sind vorzugsweise die Oppositions-Journale und der Figaro beliebt. Es dürfte wohl zu bezweifeln seyn, ob man bei dieser Stimmung der Gemüther ein neues politisches System durch die Armee begründen könnte. — Hr. v. Polignac soll mit dem Friedenstraktate zwischen Rußland und der Pforte sehr unzufrieden seyn. Er ist aber in seinen Ausdrücken sehr vorsichtig. Das Publikum hätte gewünscht, daß

Frankreich auf irgend eine Art in dem angeknüpften Kampfe durch eine offene und aufrichtige Allianz mit Rußland sich Vortheile zu erwerben gesucht haben möchte. — Das Ministerium hat sich vorgenommen, eine Reihe politischer und administrativer Gesetze vorzulegen, unter andern ein Gesetz in Bezug auf das Alter der Wählbarkeit, ein anderes in Betreff der Verantwortlichkeit der Minister. Man behauptet auch, daß der Entwurf einer Herabsetzung der Staatsschuld von fünf auf vier Prozent definitiv beschlossen sey, und daß er mit einer Herabsetzung der Tranksteuer, der Salzsteuer und mit andern Verbesserungen begleitet werden soll.

— * Vom 21. Okt. Briefe aus Laval melden, daß die geflüchteten Portugiesen den Auftrag erhalten haben, sich in Abtheilungen, je zu dreißig Mann, nach St. Malo zu begeben, wo sie eingeschifft werden sollen. Hier sieht man im Angesichte der Küste seit 14 Tagen Schiffe des Don Miguel kreuzen, und schreibt daher unserm Ministerium den Plan zu, im Einverständnisse mit Lord Wellington dem Don Miguel diese Unglücklichen auf eine gute Manier in die Hände zu spielen.

— In Bezug auf die Anerkennung Don Miguel's als Souverän durch Spanien bemerkt das Journal des Debats, diese Macht sey nach dem Kaiser von Marokko die erste, welche den blutigen Despotismus und den Meineid sanktionirte. Man wundre sich, daß das französische Ministerium das schöne Beispiel des Kaisers von Marokko noch nicht nachgeahmt habe. — Die auf den 6. Okt. angesetzt gewesene Revüe in Anwesenheit des Königs soll nun am 26. Statt finden. Man behauptete früher, die Minister, besonders der General Bourmont, hätten sie hintertrieben. Nun erzählt das Journal du Commerce, eine hohe Person habe auf einem Spaziergang zu St. Cloud zu Hrn. v. Bourmont freundschaftlich gesagt: „Ich muß meine Revüe haben," worauf dieser erwiederte: „Sie sollen Ihre Revüe haben."

— Der Friedensvertrag von Adrianopel, den die Pariser-Blätter aus den Londoner entnehmen, füllt, nebst den Betrachtungen darüber, den größten Theil ihrer Colonnen. Das Journal des Debats sagt unter Andern darüber: „Das ottomanische Reich besteht seit dem 14. Sept. nicht mehr." Auf diese und andere Aeusserungen der liberalen Blätter über den Friedensvertrag, über die Politik Frankreichs und Englands, u. s. w. erwiedert die Gazette: Wahrlich, diese Aeusserungen des Bedauerns sind sehr passend und besonders sehr consequent von Seite Derjenigen, welche Triumphgesänge zu Gunsten Rußlands angestimmt haben, welche gegen das ottomanische Reich zu den Waffen aufgefordert, die Expedition nach Morea hervorgerufen und mit großem Geschrei verlangt haben, daß Frankreich einen ungeheuern Kraftaufwand im Orient gegen dieselbe Macht entwickele, deren Interessen man jetzt zu verfechten scheint. Wer hat bei diesem Anlaß Rußland mehr Beistand geleistet, die Liberalen oder Royalisten? Wie war im Anfang die Sprache des Constitutionnel, des Courrier, des Journal des Debats und der Redner der linken Seite beschaffen? Sie sagten, wir seyen türkisch, weil sie russisch geworden waren, und jetzt sind sie türkisch, weil der Friede geschlossen ist und keine Revolutionen mehr zu hoffen sind."

— Die *Hauptstadt und mit ihr ganz Frankreich* ist durch die königl. Ordonnanz in Betreff der Militärpensionen wahrhaft überrascht worden, indem man diesem Erlaß schon seit mehreren Jahren, wiewohl immer vergebens, entgegen sah. Wäre der Name Bourmont in Folge alter Erinnerungen nur nicht gar zu verhaßt, so dürfte sicherlich diese Akte, die ein lange gefühltes Bedürfniß befriedigt, ganz dazu geeigner seyn, diesem Minister bei der Armee und Allem, was damit in Berührung steht, eine große Popularität zu erwerben.

— Noch immer sieht man hier die Angelegenheiten des Orients nicht als definitiv geordnet an. Der Curierwechsel mit London und Wien ist fortwährend sehr lebhaft, wiewohl verständige Personen das Gerede von einer zwischen beiden Höfen und Frankreich unterhandelten, und specielle Zwecke beabsichtigenden Allianz nur als ein leeres Geschwätz gewisser Journale betrachten. — Ein die Heimzahlung und Zinsreduction der 5procentigen Rente betreffender Gesetzentwurf soll, wie von guter Hand versichert wird, den Kammern vorgelegt werden. Durch dieses Project, das bekanntlich bei Hrn. La-

fitte und seinen Freunden große Unterstützung finden würde, könnte sich allerdings das Ministerium große Ansprüche auf den Beifall eines bedeutenden Theils seiner bisherigen Gegner erwerben.

Großbritannien.

* London, den 17. Okt. Briefe aus Terceira melden, daß der Graf von Villaflor eine kleine Vergütung für jede von der miguelistischen Eskadre bei dem letzten Treffen abgeschossene an der Küste aufgefundene Kugel bestimmt habe; man lieferte ihm 5000 Kugeln ein. Als ein Beweis, daß sehr viele Soldaten dieser Expedition wider ihren Willen dienten, muß bemerkt werden, daß bei Untersuchung der Schießgewehre jener Miguelisten, die nach der Landung zu den Constitutionellen übergingen, alle Patronen in verkehrter Lage gefunden wurden. — Ohne einen schnellen mit aller Macht geführten Krieg gegen Rußland, ist England verloren, ehe drei Jahre vergehen. In dieser Ansicht stimmen alle vernünftigen Männer überein; der Herzog v. Wellington aber hält sich für nichts weniger als besiegt; er scheint, sey's nun aus Unwissenheit oder Hochmuth, nicht an die unermeßlichen Gefahren zu denken, die sein leckes Schiff bedrohen, und schmeichelt sich, mit vollen Segeln, gesund und wohlbehalten, mitten durch die ihn auf allen Seiten umgebenden Klippen zu steuern. Se. Gnaden sagt Jedermann, wer es nur immer hören will, daß durch eine englisch-französisch-deutsche Verbindung, die Vortheile, welche Rußland aus diesem Friedens-Vertrage ziehen könnte, paralysirt würden; allein es fragt sich, auf welche Weise der Herzog von Wellington das Geschehene wird ungeschehen machen können? Durch Zweizüngigkeit wird uns in Rußland, wo man uns kennt, nichts gelingen; mit Kriegsandrohungen werden wir ohne Hülfstruppen nicht glücklicher seyn, und die Russen sich über unsere Prahlerei lustig machen. In wenigen Tagen werden wir die großen Projekte des Milord-Herzogs kennen lernen.

— Das Schiff: der Delphin, worauf sich eine gewisse Zahl zu den Galeeren Verurtheilter befand, ist am 16. Oktbr. zu Chatam untergegangen; ungefähr 200 Züchtlinge fanden dadurch ihren Tod.

— Die Times werfen einem wohlbekannten russischen Diplomaten zu Paris vor, er habe die liberale französische Presse, theilweise wenigstens, benützt, um die öffentliche Aufmerksamkeit von den Absichten seines Hofes abzulenken. Den General Diebitsch beschuldigt dieses Blatt, allen türkischen Malcontenten die Waffen in die Hand gegeben, die Faktion der Janitscharen wieder belebt, und derselben, in dem ganzen occupirten Lande, die Verwaltungs-Gewalt ertheilt zu haben. Ob daraus nicht klar die Absicht hervorgehe, als National-Geist der Türkei, die russische Suprematie aufzustellen? Ein solches imperium in imperio sey zwar kein Nachtheil für die Türkei; im Gegentheil die Civilisation werde dadurch sehr gefördert. Man dürfe nicht wünschen, daß in irgend einem Theile Europa's die türkische Regierung fortbestehe. Ihre Religion sey Betrug, der Grund ihres Wesens wilde Tyrannei, ihr Scepter ein Mordbeil, ihre Völker Barbaren. Allein was man bedauern müsse, sey, daß eine solche brutale Macht durch eine so unnatürlich ungeheure wie die russische, ersetzt werden solle.

— Es sey bekannt, sagt der Courier, daß sich die russischen Unterthanen seit einer Reihe von Jahren großer und ausschließlicher Privilegien in der Türkei zu erfreuen gehabt hätten; aber solche, wie ihnen jetzt zugestanden sind, können für weiter nichts gelten, als für die Einführung einer fremden Gewalt, oder für eine Theilung der Oberherrschaft zwischen dem Sultan und dem Kaiser von Rußland in den Besitzungen des erstern, wie niemals ein unabhängiger Souverän sie zugegeben habe.

— Der Standard hält die Furcht, daß Rußland die englischen Besitzungen in Indien gefährden könnte, für rein chimärisch. Ostindien sey mehr von England selbst als von den Moscowiten bedroht. Die Türkei sey nicht durch die Russen gestürzt worden; sie sey gefallen durch Heuchelei, durch Festkleben am Alten, und die Freude an rauschendem Lobe; sie sey gefallen, weil ihr Beherrscher weder ein rechter Muselmann, noch ein Christ sey; weil er nur eine oberflächliche Reform beabsichtiget, weil er seine Neuerungssucht bis zu Ermordungen in Masse übertrieben habe, und nicht ein Jota von seinen persönlichen Prätensionen habe nach-

lassen wollen. Wäre Mahmud ein wahrer Muselmann gewesen, so hätte er nicht 80,000 Janitscharen, wegen ihrer Anhänglichkeit an Mahomeds Satzungen, niedermetzeln lassen; wäre er ein Christ, so hätte er sein Volk Gehorsam und Demuth gelehrt; wäre er ein bloßer Barbar, so würde er sich nicht in Unterhandlungen gemischt haben, die schlimm für ihn ausfallen mußten. Kurz weil er in Allem und Jedem nicht an seinem Platze gewesen sey; weil er sein Volk gelehrt habe, ihn zu verachten und ihm zu mißtrauen, sey er gestürzt. Das englische Cabinet habe daran keinen Theil.

— Man sprach heute auf der Börse mit Zuversicht von einer Wiederversöhnung zwischen dem Kaiser Don Pedro und Don Miguel.

Türkei.

Bucharest, den 5. Okt. Zwei Hauptgegenstände der administrativen Gesetzgebung beschäftigen jetzt fast ausschließlich unsere Behörden. Es sind dieß: die Wiederherstellung der Heerstrassen, welche durch den zweijährigen Krieg beinahe ganz unbrauchbar geworden sind, und der gänzlich zerrüttete Wohlstand des Landmanns. Dieser ist durch die Ereignisse der jüngsten Epoche in eine wahrhaft bejammernswerthe Lage versetzt worden, indem theils das Bedürfniß der fremden Armeen, — besonders die häufigen Vorspanndienste, welche dieselben requirirten, — theils Seuche und Futtermangel fast all sein Zugvieh hinweggerafft haben. Den beiden hier genannten Uebeln muß vor allen Dingen abgeholfen werden, soll das Land nur einigermaßen wieder erblühen.

Man spricht von einer Geld-Anleihe, welche zur Erreichung dieses Zweck gemacht werden soll, und zu deren Sicherheit der sogenannte Grundbesitz pro rata hypothecirt werden dürfte. Das betreffende Capital würde sich, fügt man hinzu, auf eine Million Ducaten belaufen, diese Schuldsumme aber innerhalb einer Frist von 19 Jahren in periodischen Terminen rückzahlbar seyn. — Endlich nennt man ein großes zu Wien etablirtes griechisches Handelshaus, das sich der Negocirung dieser Anleihe unterziehen würde, deren Garantie es nöthigenfalls übernehmen dürfte.

Von der Türkischen Gränze, vom 4. Okt. Den allgemeinen Freudentag der Krönungsfeier Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bezeichnete in Bucharest ein neuer Beweis der Rücksicht, welche die Russische Verwaltung auf die Lage der Fürstenthümer nimmt. Der bevollmächtigte Vorsitzer des Divans, General Seltuchin, eröffnete an diesem Tage der General-Versammlung des Divans die Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers zur Erlassung der Jahressteuer von den Birniks (Kornbauern), die sich auf 3 Millionen Piaster beläuft. Zugleich wurde Sr. M. Willensmeinung kund gethan: daß die Wallachischen Zynute, welche an der Donau liegen, und von der Härte des vergangenen Winters gelitten haben, bei der Auflage nach Möglichkeit geschont werden sollen.

Brasilien.

Rio-Janeiro, den 8. Aug. Don Miguel hatte in dem Abgeordneten Vasconcellos einen sehr thätigen Agenten in der Deputirtenkammer gefunden. Neffe des Staatsraths Varadas und Bruder des Oberst Vasconcellos, welche beide sich in den Kerkern von Lissabon befinden, hoffte er, daß wenn er sich zum Dirigenten einer der brasilianischen Regierung feindlichen Opposition machen würde, der portugiesische Nero seine Verwandten aus dem Gefängnisse entlassen, und sie in Würden und Ehren wieder einsetzen dürfte; aber diese Absicht ist unerreicht geblieben.

Course.

London, den 17. Okt. Konsol. 3Proz. 90⅞; russische Fonds 102½; brasilische 63½; portug. 48.

Paris, den 20. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 60; 3Proz. 82, 75; Falconnett 89, 75.

Wien, den 21. Okt. Metalliques 103⅝; Bankaktien 1239.

Am 22. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 103; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58¼; — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1236¼ in CM.

Frankfurt a. M., 23. Okt. Metalliques 103¼; Bankaktien 1490.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 167.** Mittwoch, den 28. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 20. Okt. Zwischen dem Justizminister Herrn v. Maanen und dem Minister des Innern Hrn. v. Gobbelschroy herrscht fortwährend eine offenbare Uneinigkeit. Der letztere neigt sich zur liberalen Partei, der erstere aber ist dieser durchaus abhold, und möchte aus den Niederlanden eine Monarchie nach preußischem Schnitte bilden. Die Thronrede wird uns zeigen, welcher Minister die Oberhand behalten hat. Da übrigens die liberale Partei in der zweiten Kammer im Besitze der Majorität ist, so hat die Sache im Grunde weniger Bedeutung, als es sonst der Fall wäre.

Frankreich.

* **Paris**, den 22. Oktbr. Heute Mittags Schlag halb 12 Uhr hat der König über die Garnison der Stadt Paris und des Burgfriedens auf der Ebene von Grenelle Heerschau gehalten; die Uebung im Feuer begann um 1 Uhr.

— Nach einem Artikel des Moniteurs, worin das in den Händen der Universität sich befindende Monopol des öffentlichen Unterrichts vertheidigt und gerechtfertigt wird, scheint es, als ob Hr. v. Montbel, der bekanntlich als Deputirter auf der Rednerbühne vieles Schöne über die Freiheit des öffentlichen Unterrichts gesagt, als Minister seine Ansichten geändert habe.

Großbritannien.

* **London**, den 10. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Amerikanische Zeitungen melden aus Briefen von Vera-Cruz, General Santa-Anna habe mit 2000 Mann die Spanier zu Tampico angegriffen, sey aber zurückgeschlagen worden. Jedoch — heißt es, daß er die in der Nähe befindliche Reserve an sich ziehen, und dann den Kampf mit hinlänglicher Macht, den Spaniern eine gewisse Niederlage beizubringen, erneuern wolle. — Es ist bereits gemeldet, daß man den Vicepräsidenten von Columbien, Santander, nach einer strengen Behandlung während seiner Haft, zur Deportation eingeschifft habe. Der Dictator scheint ihm Päße nach Europa bewilligt zu haben, mit dem Verbote, in Westindien und im nördlichen Amerika zu erscheinen, oder gegen Columbien zu schreiben, widrigenfalls sein unbewegliches, als Bürgschaft sequestrirtes Eigenthum konfiszirt würde; sollte er den Boden von Columbien betreten, so erwartet ihn das Loos, füsilirt zu werden; auch sind die Einwohner ermächtiget, ihn überall zu tödten, wo sie ihn auf columbischem Gebiete treffen. — (Privatschreiben.) In unsern politischen Clubs sind Wetten gegen das Ministerium Wellington eröffnet worden. Man versichert, Seine Herrlichkeit werde im Monate Februar 1830 nicht mehr an der Spitze der Angelegenheiten stehen. Auch heißt es, daß England noch vor dem Monate Mai 1830 Rußland den Krieg erklären werde; daß Oesterreich und England, unter einem neuen Ministerium, sich nothwendigerweise gegen Rußland verbünden werden, um es zu einer Modifikation des Vertrages von Adrianopel zu zwingen. Selbst die vertrau-

ten Freunde unserer Excellenzen haben unter diesen Verhältnissen gegen ihre Patrone gewettet. — Der Herzog v. Wellington beklagte sich kürzlich bei dem russischen Botschafter, daß das russische Kabinet jenes von Großbritannien und aller Höfe von Europa mystifizirt habe, indem es die Bedingungen des Traktates von Adrianopel feststellte. Herr von Lieven antwortete ihm, Rußland habe das Mystifiziren nach zweijähriger Mystifizirung von Seite Englands und aller Höfe von Europa erst gelernt. — Seit dem Vertrage von Adrianopel sieht unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf keinem guten Fuße mit dem russischen Botschafter; der Etiquette wegen sehen sich zwar die Excellenzen, aber mit Kälte.

— Personen, die mit den Verhältnissen unserer Besitzungen in Asien genau bekannt sind, befinden sich wegen der Unzufriedenheit, die sich bei den Offizieren jeden Grades im Dienste der ostindischen Compagnie äußert, in nicht geringer Besorgniß. Eine Verminderung ihres Gehaltes, welche unlängst von den Direktoren beschlossen wurde, hat alle aufs Aeußerste aufgebracht. Die indische Compagnie hat den Geist der ganzen englischen Nation gegen sich und ihr Monopol aufgeregt. Wenn wir ein Interesse bei der Erhaltung ihrer übelgeleiteten Souveränität von Hindostan hätten, so würden wir sie warnen, den ganzen Körper von Werkzeugen, durch deren Schwerter ihr Regiment, das nur auf Gewalt und Despotismus ruht, so lange erhalten worden ist, nicht zu reizen. Nach Briefen, die uns zu Gesicht gekommen sind, waren alle früheren Unruhen, verglichen mit der, welche jetzt auszubrechen droht, bloße Kleinigkeiten. Lord Hastings und Lord Amherst, sollen beide sich geweigert haben, das Dekret zu vollziehen.

— Englische Zeitungen enthalten ein Schreiben aus Devonport, worin der Nachricht widersprochen wird, daß in Plymouth 6 Linienschiffe binnen 14 Tagen ausgerüstet werden können, denn dazu seyen weder die Vorrichtungen, noch die arbeitsfähigen Hände hinreichend, die sich in jenem Hafen zur Verfügung der Regierung befänden.

Spanien.

*Madrid, den 12. Okt. (Privat-Correspondenz.) Unsere Regierung hat mit dem Scandal, Don Miguel als legitimen König anzuerkennen, den Anfang gemacht. Gestern begab sich der Graf von Figueira, Marquis von Mostara, in die k. Residenz, wo er sein Beglaubigungsschreiben übergab, und mit allen unter solchen Umständen herkömmlichen Ceremonien als Gesandter Don Miguel I., Königs von Portugal empfangen wurde!!! Dieses Ereigniß hat hier eine sehr peinliche Sensation erregt; man sagte, es sey nicht befremdend, daß derjenige, der seinen Vater enthronte, jenen als König anerkenne, der seine eigene Nichte entthronte; nur die Apostolischen waren damit zufrieden.

Portugal.

*Lissabon, den 3. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Es war am 26. Septbr., daß der Barbier Don Miguels, der Vicomte v. Queluz, bei Gelegenheit einer Lustfahrt seines Gebieters nach dem Lustschlosse zu Alfeite, daselbst verhaftet wurde. Zu gleicher Zeit ließ sich Don Miguel die Papiere des Barbiers vorlegen, und behielt mehrere davon zurück. Dem Vernehmen nach soll die Jugend des Barbiers und seine geringe Erfahrung ihn in eine bedenkliche Liebes-Intrigue verwickelt haben.

— Die englische Fregatte „the Briton" ist gestern nach Portsmouth abgesegelt. Als am Vortage ein Abgesandter Don Miguels mit dem Capitän dieses Schiffes Sir Gordon zu sprechen verlangte, um ihm Depeschen für den miguelistischen Agenten in London zu übergeben, wurde dem Capitän, der sich auf dem Lande befand, nachgeschickt. Letzterer aber sagte: „Der Höfling mag warten!" und kehrte erst gegen die Mittagsstunde zurück. Diese Antwort, vom Bruder des Grafen Aberdeen ertheilt, dürfte dem Usurpator nicht gefallen haben.

— Der Zustand Lissabons ist äußerst kläglich; der Schatz ist leer, die Truppen werden nicht bezahlt, Mord und Todschlag nehmen überhand, und die Dürftigkeit ist so groß, daß selbst vormals sehr wohlhabende Familien jetzt bei eingetretener Dämmerung von Haus zu Haus betteln.

Rußland.

Petersburg, den 6. Okt. (n. St.) Hier ist folgender Ukas erschienen: „Wir Nikolaus von

Gottes Gnaden rc. haben durch Unser Manifest vom 19. Sept. (1. Okt.) unsern getreuen Unterthanen den Abschluß eines so rühmlichen als vortheilhaften Friedens mit der ottomanischen Pforte verkündet. Dem Allmächtigen dankend und uns Glück wünschend bei diesem neuen Ruhme Rußlands, haben wir, in steter Sorge für das Wohl unserer Unterthanen, mit lebhafter Freude die Möglichkeit ergriffen, dieses glückliche Ereigniß durch eine Erleichterung der Rekrutenstellung auszuzeichnen. Indem wir sonach die neue Organisation der Armee auf dem Friedensfuß, wie sie durch unsere Befehle bestimmt worden, in Betracht ziehen, verordnen wir allergnädigst: 1) Statt drei Rekruten von 500 Seelen, wie wir sie unlängst im ganzen Umfange unsers Reiches in der Verordnung vom 10. August d. J. ausgeschrieben haben, sollen nur zwei Rekruten geliefert werden. 2) Der dritte Mann soll nicht als rückständig angesehen, sondern diese 94ste Rekrutirung soll nach Ablieferung des 2ten als geschlossen angesehen werden. 5) Die Ausführung dieser Rekrutirung soll nach den bei jener Gelegenheit in einem besondern Ukas bestimmten Vorschriften geschehen. St. Petersburg, den 22. Sept. (4. Okt.) 1829.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland war durch eine Unpäßlichkeit abgehalten, dem am 4. d. M. auf dem Marsfelde gehaltenen Te Deum zur Danksagung für den wiederhergestellten Frieden beizuwohnen. Nachrichten aus Petersburg vom 6. d. M. zufolge, befanden Sich Ihre Majestät vollkommen auf dem Wege der Genesung.

Türkei.

Von der Grenze der Wallachei, den 5. Okt. (Privat-Correspondenz.) Es haben bis jetzt noch keine Truppenbewegungen statt gefunden, doch versichert man fortwährend, daß das Corps des Grafen Pahlen zur Besetzung der Wallachei und jenes des Generals Kißelew für die Moldau bestimmt sey.

— Die Proviant-Commission in Bucharest beschäftigt sich bereits mit Anordnung zu deren Versorgung. Auch soll nach einer bei dem Divan eingegangenen Meldung bis 1. (13.) Okt. noch ein Reserve-Corps von 4000 Mann über Rimnick aus Rußland anlangen, so wie überhaupt das fortwährende Eintreffen von Kriegs-Vorräthen aus diesem Lande hinlänglich beweiset, daß Rußland sich den Besitz der Fürstenthümer auf lange Zeit hinaus zu sichern beabsichtigt. Die russischen Ingenieure sind seit einigen Tagen mit einer allgemeinen Landes-Vermessung, der Aufzeichnung der Einwohner und ihres Besitzthums beschäftigt, und sämmtliche von Rußland in der neuesten Zeit erlassene Verordnungen schienen auf oben berührten Zweck hinzudeuten. — Ueber unsere künftigen Verhältnisse zu der Pforte befinden wir uns dagegen fortwährend in völliger Ungewißheit, doch versichert man, daß der Divan sich deßhalb in einer geheimen Vorstellung an den Grafen Diebitsch gewendet habe.

— Nachrichten aus Krajova zufolge, soll nach Bekanntmachung des erfolgten Friedens-Abschlusses zu Adrianopel, noch ein Haufe Türken, in der Gegend zwischen Orsowa und Widdin, über die Donau gesetzt, und auf dem dießseitigen Ufer grobe Excesse und Räubereien verübt haben. — In unserer Gegend werden die Pestfälle fast täglich seltener, in Krajova aber soll die Verheerung noch immer sehr groß seyn.

Die Florentiner-Zeitung meldet aus Livorno v. 16. Okt., nach Briefen aus Aegina v. 20. und aus Navarin v. 26. Sept. wolle Graf Capodistrias auf Veranlassung des russisch-türkischen Friedens einen neuen Nationalcongreß einberufen, lasse aber mittlerweile zu Land und zu Wasser die Operationen gegen die auf dem griechischen Continent noch in türkischen Händen befindlichen festen Plätze fortsetzen. Admiral Mianlis blokirte mit der Fregatte Hellas Prevesa, Admiral Sachini mit sechs Fahrzeugen den Golf von Salonichi. Graf Augustin Capodistrias solle mit einem Truppencorps von Missolunghi gegen Athen, Fürst Demetrius mit einem andern Corps gegen Euba, und ein dritter Heerführer gegen Epirus aufbrechen. — Dieselbe Zeitung schreibt aus Ancona vom 14. Okt., Briefe aus Corfu schilderten den Zustand von Epirus als sehr traurig; überall herrscht die größte Anarchie, 8000 Albaneser unterstützten den Pascha gegen den Sultan, und da sie seit mehreren Monaten keinen Sold erhalten hätten, so wären muhameda-

nische wie christliche Einwohner den ärgsten Erpressungen ausgesetzt.

Der Courier de Smyrne spricht folgendes Urtheil über den nun beendigten zweiten Feldzug gegen die Russen aus: „Drei Dinge haben über den Ausgang des zweiten Feldzugs hauptsächlich entschieden: der ausschließliche Besitz des schwarzen Meeres durch die Russen, der besondere Charakter des Großwessiers und die Talente des russischen Obergenerals. — Nach der Zerstörung der Flotte des Sultans war den Russen der Weg zum Siege längs den Küsten des schwarzen Meeres und dem Bosphorus geöffnet. Dieses ist eine Thatsache, an der alle Raisonnements scheitern müssen. Wären der Armee des Generals Diebitsch die Mittel genommen, sich zu ernähren, sich über Sizebolis zu verstärken und zu verproviantiren, und die Hauptstadt von Burgas und Inada aus zu bedrohen — und wie schwach dann auch die Gegenwehr gewesen seyn möge, die auf den Balkan plazirt worden, die russische Armee hätte doch nicht gewagt ihn zu überschreiten. — Der Weßier hatte den Muth eines Soldaten, er wollte mit seinen Feinden sich Mann gegen Mann messen, aber sein Eifer hat ihn zu weit geführt. Welcher Mann von Gefühl dürfte ihm deßhalb einen Vorwurf machen? Seine regulären Truppen haben ihm auf dem Schlachtfelde vom 11. Juni nachgeeifert, und 40,000 Mann haben, nach einem vierstündigen Gefechte, die besten Truppen gezwungen, ihre ganze Schlachtlinie aufzugeben und 70,000 M. anrücken zu lassen, um die Oberhand zu behalten. Bei dieser Gelegenheit hat das noch so junge Militärinstitut gezeigt, was es bereits vermöge und was aus ihm werden könne. . . . Allein wenn es sich um das Wohl eines Reiches handelt, so muß man zuweilen anders als nach hochherzigen Eingebungen zu Werke gehen: diese Schlacht war ein Fehler, und gewiß ein unermeßlicher Fehler, zugleich aber ein solcher, den nur eine starke Seele begehen konnte. — Von diesem Momente an hat General Diebitsch Talente des ersten Ranges entwickelt. Sein Uebergang über den Balkan, maskirt durch anhaltende Bewegungen gegen Schumla, verräth jenen richtigen Blick, jenen kriegerischen Takt, die die Vortheile einer Stellung zugleich zu erkennen und zu benutzen verstehen. Jetzt ist dem General Diebitsch sein Platz neben den berühmten Männern, die durch den Krieg in unserer Zeit verherrlicht worden sind, angewiesen."

Course.

London, den 19. Okt. Konsol. 3Proz. 90⅞.

Paris, den 21. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 45; 3Proz. 82, 60; Falconnett 89, 55.

Wien, den 22. Okt. Metalliques 102⅔; Bankaktien 1234.

Am 23. Okt. war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102⅔;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132¼;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1227 in CM.

Augsburg, den 26. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100½	100¼
detto à 5 »	103⅜	103⅓
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107½
unverzinsliche 10 fl.	130	—

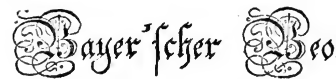
b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	175½	—
Partial à 4 Proc.	132⅜	—
Metalliques à 5 »	103⅓	—
Bank-Aktien II. Sem.	1235	1233

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	107½	—
Hamburg 1 Monat	—	115
Wien in 20ger 1 Monat . . .	99⅞	—
Frankfurt 1 Monat	—	99⅞
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	99½	—
London » »		9 59
Paris » »	—	116¼
Lyon » »	—	116⅛
Mailand » »	—	60
Genua » »	—	51⅛
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 168.** Donnerstag, den 29. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Triest, den 13. Okt. Es bestätigt sich, daß in Aegypten die Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Land eifrig betrieben werden, und daß Jedermann glaubte, der Pascha werde sich in Kurzem für unabhängig erklären.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 19. Okt. Die Generalstaaten sind heute eröffnet worden. Se. M. der König hielt dabei, in holländischer Sprache, eine Rede, die im Wesentlichen folgenden Inhaltes war: Im Eingange sagte der König, er freue sich, von den Repräsentanten der belgischen Nation umgeben zu seyn, die ihm in den verschiedenen Provinzen, die er bereist, so viele unzweideutige Zeichen von Anhänglichkeit gegeben haben. Er sey auf dieser Reise der sichtbaren Fortschritte der meisten Industriezweige, und der Zunahme des Wohlstandes, als ihrer unmittelbaren Folge gewiß geworden; er habe daher die Ueberzeugung erhalten, daß die Maßregeln, welche getroffen worden waren, um alle Quellen des öffentlichen Wohles zu erhöhen, den glücklichsten Fortgang gehabt hätten. Se. Maj. verkündete darauf den Ständen die bevorstehende Vermählung seiner Tochter mit dem Prinzen Albrecht von Preußen. Der König hoffte, daß die von der Verwaltung getroffenen Maßregeln, den Unruhen in den ostindischen Provinzen ein Ende machen sollen. Der König zeigte den Ständen ferner an, daß unter den Gesetzesvorschlägen, welche ihnen vorgelegt werden würden, sich auch einer über den öffentlichen Unterricht befinde. Se. Maj. zählt auf den Beistand der Generalstaaten bei allen Maßregeln, die den Wohlstand und die Freiheit der Bürger begründen. Von seiner Seite dürften seine Unterthanen überzeugt seyn, daß er treu dem Wahlspruch seiner Ahnen, die Macht, welche die Vorsehung in seine Hände gelegt, anwenden werde, um die gesellschaftliche Ordnung zu erhalten und zu befestigen.

— Neueren Nachrichten aus Brüssel vom 20. Okt. zufolge wollten sich an diesem Tage die Generalstaaten zu Verification der Vollmachten der neuen Mitglieder, und zu Bildung einer Liste von drei Candidaten vereinigen, aus denen der König den Präsidenten der zweiten Kammer der Generalstaaten für die jetzige Jahressitzung wählen wird. Graf Thiennes von Lombize ist vom Könige zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt worden, und hat in dieser Eigenschaft den Vorsitz in der vereinigten Sitzung beider Kammern geführt.

Italien.

Turin, den 10. Oktbr. Se. Majestät der König hat die Erlaubniß ertheilt, die öffentlichen lateinischen Schulen in Nizza den Jesuiten anzuvertrauen.

Frankreich.

* Paris, den 24. Oktbr. Man meldet uns, daß der berühmte Vicomte von Queluz weder verhaftet noch todt, sondern in diesem Augen-

blicke von seinem Gebieter mit einer Mission beauftragt sey. Er ist nach Genua abgereiset; von da wird er sich nach Turin begeben, und dort um die Hand der Tochter des Königs von Sardinien für den Usurpator werben. Erhält er einen Korb, so wird er sich mit seiner Werbung nach Neapel wenden, und, sollte er auch dort nicht glücklicher seyn, wieder nach Portugal zurückkehren. — Aus Genua schreibt man, daß die Gesundheit des Herrn von Laferronays beinahe gänzlich hergestellt sey, so daß er sich in kurzer Zeit nach Rom begeben werde. — Man spricht von einer demnächst erscheinenden Ordonnanz, eine Arbeit des Herrn von Bourmont, welche den Sold der Schweizertruppen jenem der französischen Soldaten gleich stellen solle. Diese Verfügung ist schon in der letzten Sitzung der Kammern gewünscht worden.

— Vom 19. Okt. Unsere Journale enthalten jetzt die Einladung zu einem Vereine in Paris nach dem Muster desjenigen in der Bretagne. Diese Vereine treten ganz öffentlich zusammen. Die Bürger nehmen einer den andern auf, und dabei wird nur das Ehrenwort gegeben, ohne schriftliche Einzeichnung, ohne Abfassung einer Liste; es sind darunter sogar Beamte. — Eine angebliche Wittwe eines vornehmen Persers, Frau Elise von Bellefond, ist, man weiß nicht warum, durch die Polizei aus Paris nach der Schweiz geschafft worden, aber nach kaum achttägiger Abwesenheit wieder in Paris angekommen; sie hat sich an die Justiz gewendet, um zu beweisen, daß sie, wie sie immer behauptete, keine Schweizerin, sondern eine Französin sey. Der Gegenstand erregt nicht nur in gesetzgeberischer Rücksicht, sondern auch wegen des geheimnißvollen Abentheuers viele Aufmerksamkeit. Sie ward von der Polizei am 16. Oktober neuerdings verhaftet.

Großbritannien.

* London, den 20. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Briefe aus Paris melden, daß mehrere Capitalisten dieser Hauptstadt und Londons sich in diesem Augenblicke mit Negozirung eines Anlehens für die Türkei beschäftigen, damit es die im Vertrage von Adrianopel stipulirten Entschädigungen bezahlen könne. — Der Globe and Traveller sagt hinsichtlich der Anerkennung Don Miguels von Seite Spaniens: „Wir glauben, daß der Herzog von Wellington niemals die verächtliche Politik annehmen werde, welche die französischen Zeitungen ihm zuschreiben. Dieser Akt des Königs von Spanien ist ganz isolirt, und nicht nur den Wünschen unsers Cabinettes fremd, sondern er beleidigt auch den Charakter der großen Mächte, die sich immer Mühe gaben, den Zwist zwischen Don Miguel und dessen Bruder zu endigen, um ihre Verhältnisse mit Portugal wieder herzustellen, ohne die legitimen Interessen der Königin Dona Maria aufzuopfern.“ — Die Times halten die Anerkennung Don Miguels von Seite Spaniens für eine einfache Thatsache, und ganz übereinstimmend mit dem Benehmen, welches Ferdinand VII. gegen die Charte Don Pedro's und in allen Angelegenheiten Portugals beständig bewiesen hat. Sie wundern sich nur, daß der Hof von Madrid die Maske nicht früher abgenommen habe.

— Viele glauben, die Emanzipationsbill hebe alle ungerechten oder bedrückenden Gesetze gegen die Katholiken auf; allein dem ist nicht so; nur die Gesetze, welche sie von Parlaments- und andern Stellen ausschlossen, sind aufgehoben, es gibt aber noch andere, die wo möglich noch erdrückender sind. Trotz dem, daß eine Union zwischen England und Irland besteht, werden die Heirathen von Katholiken in dem ersten dieser Länder von dem Gesetze nicht anerkannt, so daß ein Kind von katholischen Eltern, das in Irland ein legitimes Kind, sobald es den Kanal v. St. George passirt und nach England kommt, plötzlich zum Bastard wird!

— Man scheint vielfältig zu befürchten, daß die Russen die englisch-indischen Besitzungen von Asien aus angreifen könnten. Aber sie müßten 4 oder 5000 (englische) Meilen durch wüste Gegenden, wo es gänzlich an Wegen gebricht, zurücklegen, und dieses physische Hinderniß ist wohl nicht leicht zu bezwingen, weshalb es nicht im geringsten wahrscheinlich ist, daß Kaiser Nikolaus je zur Ausführung eines solchen Planes seine Einwilligung geben könnte, dagegen jedoch ließe sich die Sache von Aegypten aus leichter durchsetzen, um so mehr, weil die Unterjochung des

Vicekönigs den Russen nicht schwer fallen würde. Dieser Umstand verdient Beachtung.

Spanien.

Madrid, den 12. Okt. Der König hat, um die beträchtliche Ausfuhr von Geld für die Spanier aller Klassen, welche sich im Auslande aufhalten, zu verhindern, verordnet, daß die Reichs-Gesetze gegen diejenigen Spanier, welche sich ohne besondere königl. Ermächtigung im Auslande aufhalten, strenge vollzogen werden sollen. — Ein anderes königl. Dekret bestimmt, daß der neue Handels-Codex, den man für ein Meisterwerk hält, vom 1. Juli 1830 an in Gültigkeit gesetzt werden soll.

Schweden.

Stockholm, den 13. Okt. Die Unpäßlichkeit unsers vielgeliebten Königs ist Gottlob gehoben, und Se. Maj. leiden nur noch an einer von Ihrer Krankheit unzertrennlichen Schwäche. Inzwischen erscheinen noch immer Bülletins, um das Publikum, welches sich stets in großer Anzahl vor dem k. Pallaste versammelt, über die fortschreitende Genesung des Monarchen zu benachrichtigen. Das heute früh um 10 Uhr erschienene Bülletin besagt, Se. Majestät hätten sich während des gestrigen Tages zwar etwas schwächer gefühlt, befänden sich aber heute nach ziemlich ruhigen Schlafe während der verflossenen Nacht besser.

Dänemark.

Kopenhagen, den 15. Okt. Gestern fiel hier, bei dritthalb Grad Kälte, so viel Schnee, daß derselbe mit Wagen aus den Straßen fortgeschafft wurde. Die stehenden Gewässer belegten sich mit Eis, und es stürmte so heftig, daß mehrere Schiffe gestrandet sind.

Rußland.

Odessa, den 9. Okt. Seit letzter Post sind acht Schiffe aus Constantinopel in unserm Hafen eingelaufen. Mit dieser Gelegenheit erfahren wir den Entschluß des Sultans, in der Person des Halil-Pascha eine Botschaft nach St. Petersburg abzusenden. Die Griechen Argiropulos und Wogorides sind ebenfalls dieser Botschaft beigegeben. Ersterer war früher Dollmetscher bei der Pforte, wurde beim Beginn des griechischen Aufstandes nach Asien verwiesen, und erst vor nicht langer Zeit aus seinem Exil zurückgerufen; letzterer wurde vom Sultan nach Unterdrückung der Insurrektion in den Fürstenthümern zum Hospodarsverweser in Jassy ernannt, welche Stelle er jedoch nicht lang bekleidete. Von obigen Schiffen war nur eines beladen, welches nach dem bisherigen Tarif 20 Proz. als Abgabe an die Pforte entrichten mußte. — Der Gesundheitszustand unserer Stadt gibt durchaus keinen Anlaß zu Besorgnissen mehr.

Türkei.

Bucharest, den 10. Okt. Wir haben seit mehreren Tagen durchaus keine neuen Nachrichten, weder von Constantinopel und Adrianopel, noch vom General Geismar. — General Kisseleff wird zurückerwartet, und soll in wenigen Tagen hier eintreffen. — Die Pest ist fortwährend im Abnehmen.

Griechenland.

Nachstehendes ist der Inhalt des von dem vierten Nationalcongreß zu Argos unterm 14. August erlassenen Dekrets in Betreff der Ausfuhr von Alterthümern: Art. 1. Alles, was von dem Nationalcongresse von Troezen gegen die Ausfuhr von Denkmälern des Alterthums beschlossen worden war, wird bestätiget 2. Die Regierung ist nur ermächtiget, die Ausfuhr von Ueberresten von Alterthümern, und bloß in dem Falle zu erlauben, wenn selbe zum Behufe archäologischer Forschungen der wissenschaftlichen Institute der verschiedenen Regierungen verlangt werden. Argos, den 14. August 1829. Der Präsident der Versammlung: G. Sißini. Der Vicepräsident: G. Mavrommati." (Folgen die übrigen Unterschriften.)

Folgendes ist der Inhalt des von dem vierten Nationalcongreß zu Argos unterm 14. Aug. erlassenen Dekrets, in Betreff der Verbesserung des Zustandes der Kirche und der Geistlichkeit, der Dotirung des Waisenhauses, der Beförderung des wechselseitigen Unterrichts und der Stiftung anderer höherer Unterrichtsanstalten ꝛc.: Art. 1. Die Regierung ist vollkommen ermächtiget, auf die von ihr am sichersten und zweckmäßigsten erachtete Weise, sämmtliche Vermächtnisse einzutreiben, welche patriotische Griechen, sowohl im Inlande als im Auslande, zu Gunsten wohlthä-

tiger oder gemeinnütziger Anstalten gemacht haben, oder machen werden. 2. Die Regierung ist ermächtiget, im Einvernehmen mit dem Senate, Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, die frommen Stiftungen, die im Staate bestehen, zu oben erwähnten Anstalten zu verwenden. 3. Die Regierung wird, unter ihrer unmittelbaren Leitung, eine Kasse errichten, in welcher die von Vermächtnissen und frommen Stiftungen herrührenden Gelder deponirt werden, die in Gemäßheit der Art. 1 und 2 ausschließend zur Verbesserung der Lage der Geistlichkeit, zur Dotation des Waisenhauses, zur Beförderung des wechselseitigen Unterrichts, zur Errichtung von Normal-Schulen, öffentlichen Druckereien und höhern Schulen sowohl für diejenigen bestimmt sind, welche sich dem geistlichen Stande widmen, als für die, welche dem Staate in Civil-Aemtern dienen, oder die Laufbahn der Künste und Wissenschaften betreten wollen. Argos, den 4. August 1829. Der Präsident der Versammlung: G. Sißini. Der Vicepräsident: G. Mavrommati. (Folgen die übrigen Unterschriften.)

Brasilien.

Rio-Janeiro, den 10. Aug. Die Nachwehen des ohne vortheilhafte Resultate beendigten Krieges gegen Buenos-Ayres machen sich noch immer mit jedem Tage fühlbarer. Der Handel liegt fortwährend gänzlich darnieder; allein das bei weitem größere Uebel, worüber man klagt und das eine schleunige Abhülfe um so dringender fordert, da die oberste Staatsregierung die Mittel dazu in Händen hat, dieß sind die Veruntreuungen, die bei allen Verwaltungszweigen begangen worden. Die Forderungen, welche Frankreich, England und Nordamerika an Brasilien zu machen haben, belaufen sich auf mehr als 100 Millionen fl., eine Summe, die nie bezahlt werden kann. Die Einnahme des Staates ist im Verhältnisse zu seinen Bedürfnissen sehr gering; die Unterhaltung des Hofes und der Armee absorbiren davon ⅞. Wie ist aber unter diesen Umständen je an die Bezahlung zu denken? Die neuerlichen Versuche, der Bank wieder aufzuhelfen, dürften erfolglos bleiben, da während des letzten Krieges der Kaiser alles baare Geld herausnehmen ließ. Zudem weigern sich die Provinzen Bahia, Fernambuco, S. Paulo, Rio Grande u. s. w. Papiergeld anzunehmen, weßhalb man jetzt Tag und Nacht Kupfermünzen prägt, um nur die Truppen bezahlen zu können.

Spanisches Amerika.

Die amerikanischen Blätter enthalten auch Nachrichten aus der Havannah bis zum 5. Sept., bis zu welchem Tage noch keine Anstalt zu der zweiten Expedition getroffen zu seyn schien. — Mexiko, den 12. Aug. Offizielle Berichte aus Tampico vom 3. Aug. sprechen von einem Treffen zwischen 800 Mann mexikanischer Truppen und doppelt so viel spanischen. Die Mexikaner leisteten den muthvollsten Widerstand. Auf Seite der Spanier wurden gegen 300 getödtet und verwundet, auf Seite der Mexikaner ungefähr 60. Man glaubt, daß bis heute schon 4000 Mann mexikanischer Truppen mit den Spaniern ins Gefecht gekommen seyn werden; aus verschiedenen Staaten sind Verstärkungen auf dem Marsche, und überall herrscht die größte Zuversicht. Noch hat man nicht das Geringste von Ueberläufern zu den Spaniern erfahren. Es bestätigt sich, daß die vor Acapulo gesehenen Schiffe keinem spanischen Geschwader angehörten. Die gesetzgebenden Kammern sind noch immer in außerordentlicher Sitzung versammelt. Die Sicherheit der Personen und des Eigenthums der in der Republik sich aufhaltenden Fremden ward noch nicht gefährdet, und die Handelsgeschäfte gingen ohne Besorgniß einer Gefahr, obgleich natürlich mit größerer Beschränkung und Vorsicht, ihren Gang."

Course.

London, den 19. Okt. Konsol. 3Proz. 90⅞; russische Fonds 102½; brasilische 64; portug. 48½; griechische 21; columbische 18¾; mexikanische 18¾.

Paris, den 22. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 50; 3Proz. 82, 70; Falconnett 89, 70.

Wien, den 23. Okt. Metalliques 102¼; Bankaktien 1226.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

// Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 169.** Freitag, den 30. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Vom Niederrhein, den 19. Oktbr. Das Geschrei, welches französische und englische Journalisten gegen den russisch-türkischen Frieden, und gegen den angeblichen Mißbrauch des Sieges von Seite Rußlands erheben, ist wahrlich sehr charakteristisch. Dergleichen Beschuldigungen bringen Franzosen vor, sie, die nicht aufhören, jetzt, im tiefsten Frieden, den sie nach zweimaliger Anwesenheit der verbündeten Heere in Paris, noch immer im Besitz ihrer alten Grenzen, genießen, nach thörichter Wiedereroberung des linken Rheinufers zu schreien? Oder wollen Engländer so sprechen, die in ihren Verhältnissen mit den Nationen Asiens die Uebermacht der Waffen von jeher bis zum Aeußersten getrieben haben, wie ihr ungeheures Reich in Ostindien klar beweist? Dergleichen ist in der That nur lächerlich, und keiner ernsthaften Bestreitung werth. Die Stellung Rußlands ist übrigens von der Art, daß ihm dergleichen Geschrei nichts anhaben kann. Auffallend ist es, wie besonders in Deutschland während der letzten Zeit die öffentliche Meinung sich auf die russische Seite gewendet hat. Sonst fanden bei uns alle fremden politischen Parteien und Interessen ihren Wiederhall; jetzt wird die französische und englische Politik nur wenige Wortführer noch bei uns finden.

Niederlande.

Brüssel, den 21. Okt. Zwei ministerielle Blätter melden, daß der Entwurf einer neuen Criminalgerichts-Ordnung einer der ersten Gesetzentwürfe seyn werde, den man der zweiten Kammer vorlegen wird; er weicht bedeutend von dem früher vorgelegten ab, und läßt völlige Oeffentlichkeit der Debatten, selbst des Zeugen-Verhörs zu. Die Verhaftung der Angeklagten soll nur auf Befehl dreier Richter erfolgen. Man spricht noch von mehreren andern Verbesserungen.

— Hr. Fontan hat von Ulsen im hannöverischen ein Schreiben an die Herausgeber des Pays-Bas erlassen, worin er, unter heftigen Vorwürfen gegen den Justizminister, die auf niederländischem Gebiet ihm widerfahrene üble Behandlung erzählt. Von Nymwegen aus wurde er zu Fuß, die Hände auf die Brust gebunden, durch Koth und bei der strengsten Witterung weiter geführt, u. dergl. Hr. Fontan erklärt, daß er bei den Generalstaaten eine förmliche Protestation gegen den Gewaltstreich, dessen Opfer er geworden, einreichen werde.

Frankreich.

Paris, den 23. Okt. Der Moniteur enthält Folgendes: „Die Regierung hat entschieden, daß die geflüchteten Portugiesen in den Departements Ille und Vilaine und Mayenne, an der Zahl 600, die Erlaubniß haben sollen, sich nach Ostende zu begeben, die der Hr. Marquis von Palmela für sie begehrt hatte. Die täglichen Unterstützungen, die der Staat ihnen angewiesen hatte, werden ihnen bis zum Tage ihrer Einschiffung fortwährend ausbezahlt werden. Bei der Abreise aus ihren Depots nach den

Seehäfen, von denen aus sie unter Segel gehen wollen, erhielten die Unteroffiziere und Soldaten die nöthigen Schuhe und Kleidungsstücke, alles aus den Magazinen des Staats. In dem Augenblicke, in welchem diese Flüchtlinge Frankreich verlassen, erhalten sie sämmtlich einen ganzen Monat des ihnen angewiesenen Soldes; eben so empfängt jeder Offizier 90 Fr. aus dem königlichen Schatze. Die Schiffe des Königs halten sich bereit, die Transportschiffe zu geleiten, welche diese Flüchtlinge nach Ostende führen werden; deren Commandanten haben Befehl erhalten, jeden Angriff zurückzuweisen, von welcher Seite er auch kommen mag, der gegen die Schiffe gerichtet werden könnte, in denen sich die Portugiesen befinden. Es ist überdieß kaum nöthig, beizufügen, daß kein Schiff der portugiesischen Eskadre im Kanale erschienen ist."

Die Straßburger-Zeitung schreibt aus Paris vom 19. Oktbr.: „Die Regierung hat gestern aus St. Petersburg eine Note in Betreff der vom Kaiser Nikolaus bewilligten Milderungen an dem zu Adrianopel am 14. Sept. unterzeichneten Vertrag erhalten. Vermuthlich hat der Inhalt dieser Note das Mißvergnügen unseres Ministeriums über den Vertrag nur wenig vermindert; denn es schweige völlig darüber. Uebrigens scheint es, daß die vom englischen Tagblatt Times mitgetheilten geheimen Klauseln keineswegs die einzigen sind, und daß mehrere von den Tagblättern noch nicht bekannt gemachte Stipulationen den Vertrag von Adrianopel für die englisch-österreichisch-französische Politik noch ärgerlicher machen. In einem dieser geheimen Artikel wird, versichert man, festgesetzt: im Fall eines Krieges Rußlands mit einer Seemacht solle die Türkei den Bosphorus den Kriegsschiffen dieser Macht schließen. Der offenkundige Vertrag hingegen läßt der Pforte völlige Herrschaft über diesen Paß, jedoch, wohlgemerkt, nur in Betreff der Kauffahrteischiffe. Nächstens hat man wichtige Mitteilungen zu erwarten. — Man spricht von wichtigen Maßregeln, die vom Herrn Grafen Beugnot zur Verbesserung in den Handelsverhältnissen vorgeschlagen worden seien. Wir wissen noch nicht, ob diese Neuerungen zum Zweck haben, uns den Grundsätzen der Handelsfreiheit zu nähern."

Großbritannien.

*London, den 20. Okt. (Privatcorrespondenz.) Gestern hieß es, Lord Aberdeen habe eine sehr lange Conferenz gehabt mit dem russischen Botschafter und mit dem außerordentlichen Gesandten des nämlichen Hofes bei Sr. großbritannischen Majestät. Es scheint, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Namen aller Mitglieder des Kabinettes und des Conseils einige Bürgschaften verlangt habe. Die Antworten der russischen Diplomaten scheinen, wie man sich erzählt, Lord Aberdeen nicht befriedigt zu haben, und man glaubt, daß im heutigen Conseil unsere Minister hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients, welche den Herzog von Wellington und seine Collegen völlig irre machten, ihr Ultimatum feststellen werden. Man meldet, daß die Gouverneure der ostindischen Compagnie erfahren haben, es seyen neuerdings auf verschiedenen Punkten von Hindostan Unruhen ausgebrochen, und mehere Offiziere und Civilbeamte Opfer dieser Bewegungen geworden. Daraus schließt man, daß der Krieg wieder beginnen werde, sowohl mit den Birmanen als mit dem Soubahdar von Allah-Abad. Dieser widrige Umstand vermehrt die Verlegenheiten der Mitglieder der ostindischen Compagnie, welche sie als Folge des Vertrags von Adrianopel befürchten. — Zwei außerordentliche Couriere sind gestern Abends im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten angekommen, der eine von Wien, der andere von Constantinopel. In allen unsern Ministerien herrscht eine sehr große Thätigkeit unter den Vorständen, welche gegen die Beamten das strengste Schweigen beobachten. — Es zeigt sich nicht ein Schatten von Wahrheit in den Gerüchten, welche hinsichtlich einer durch die Spanier zu Tampico erlittenen Niederlage des Generals Santa-Anna in Umlauf waren; die für diese Ereignisse bezeichneten Tage sind schlagende Beweise dagegen. — Ein Handelsschreiben aus Meriko, das in Neu-Orleans ankam, meldet die strengen Maßregeln, welche die Mexikaner am 5. Sept. im versammelten Congresse genehmiget haben, um den Einfall der Spanier zurückzutreiben, und die Verrätherei in ihrer Mitte zu bestrafen. Die Majorität hat ein Dekret angenommen, welches die Todesstrafe aus-

spricht gegen jeden Spanier, oder gegen jeden Fremden, von welchem Stande er auch seyn möge, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird; die Execution solle in der kürzesten Zeit, und ohne eine andere Frist statt haben, als welche für den Schuldigen unumgänglich nöthig ist, um die Tröstung der Religion zu empfangen. Die in den feindlichen Reihen ergriffenen Merikaner sollen in der nämlichen Stunde erschossen werden; Pardon wird nur jenen bewilliget, die sich der merikanischen Armee freiwillig ergeben; in diesem Falle sollen sie als Kriegsgefangene betrachtet und behandelt werden.

— Der König hatte dem Vernehmen nach seine Absicht, Brighton zu besuchen, ungeachtet des Rathes seiner Aerzte, wieder aufgegeben.

— Der Atlas äußert: „Wir wissen aus bester Quelle, daß die Sehkraft des einen Auges Sr. Majestät so sehr angegriffen ist, daß man keine Hoffnung hat, sie ihm zu erhalten. Auch in dem andern Auge entwickeln sich schnell gefährliche Symptome, so daß alle Kunst der Okulisten in dem Versuche scheitern kann, dessen Gebrauch zu sichern. Der Monarch leidet auch an einer Geschwulst, die sich an einem seiner Knie gebildet hat, und die wir nicht näher bezeichnen wollen, um nicht unnütze Besorgnisse aufzuregen. Der Schmerz, den wir bei Bekanntmachung dieser Details empfinden, wird noch durch das innere Vertrauen vermehrt, das wir in ihre Authentizität setzen.“

— Der Courier vom 20. Okt. sagt: „Diesen Morgen angekommene Briefe scheinen das Gerücht von einem in Paris gemachten Versuch einer Anleihe für Rechnung der türkischen Regierung zu bestätigen; indessen ist deren Erfolg noch problematisch.“

Italien.

Die von Sr. Heiligkeit eingesetzte Spezial-Commission, unter dem Vorsitz des Monsignor Capelletti, Gouverneurs von Rom und General-Polizeidirektors, hat in einer am 21. Sept. gehaltenen Sitzung, von 29 Individuen, welche beschuldigt worden waren, zur geheimen Sekte der Carbonari zu gehören, den Pr. Giuseppe Picilli von Maddalona, Großmeister, Verbreiter einer neuen im Jahre 1828 in Rom errichteten Gesellschaft von Carbonari, zum Tod, und 15 zur Verbannung auf verschiedene Jahre verurtheilt, 10 andere Individuen aber entlassen, worunter jedoch die Ausländer die päbstlichen Staaten räumen müssen. Der heil. Vater hat die Todesstrafe für den Pr. Picilli in lebenslängliche Verweisung in das Fort S. Leo verwandelt.

Rußland.

Petersburg, den 10. Okt. Man versichert, daß die Mission des Prinzen Chosrew für seinen Großvater, den Schah, eine Herabsetzung der Contributionen bewirkt habe. Ein Fünftel des ganzen Belaufes war noch abzutragen, wovon der Kaiser die Hälfte nachgelassen und für den Abtrag der andern Hälfte fünf Jahre Aufschub bewilligt haben soll.

— Nachrichten aus St. Petersburg vom 8. d. M. zufolge waren Ihre Majestät die Kaiserin von Ihrer letzten Unpäßlichkeit vollkommen wieder hergestellt.

— Der General von Rennenkampf, Adjutant des Grafen Paskewitsch-Erivanskn — derselbe, welcher den persischen Prinzen Chosrew-Mirza auf seiner Reise nach St. Petersburg begleitet hatte, und mit den Grenzberichtigungen zwischen Rußland und Persien in Folge des zu Turkmantschai abgeschlossenen Friedens beauftragt war, — hat von Sr. Maj. dem Kaiser den Auftrag erhalten, das gleiche Geschäft hinsichtlich der im Friedens-Traktate von Adrianopel festgesetzten Grenzen zwischen Rußland und der Türkei in Asien zu vollziehen.

— Graf Matuschewitsch wurde nächstens aus London in Petersburg zurückerwartet.

— Das Journal d'Odessa vom 10. Okt. meldet: „Die Fregatte Eustafy ist am 8 d. M. in unsern Hafen eingelaufen. Der wirkliche Staatsrath Fonton, welcher dem Oberbefehlshaber der zweiten Armee beigegeben war, ist an Bord dieses Fahrzeuges zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, zu Odessa angelangt. Verflossenen Freitag den 9. d. M. ist der Fürst Trubezkoi, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, an Bord eines Handelsfahrzeuges, von Burgas hier angelangt. — Unsere Rhede hat begonnen, sich mit Schiffen zu bedecken; der Hafen ist sehr belebt; rege Bewegung herrscht in der Stadt,

und in den Comptoirs der Kaufleute; auf allen Gesichtern strahlt Zufriedenheit und Ruhe. — Vom 6. bis zum 10. d. M. sind in unsern Hafen 50 Fahzeuge, wovon 22 aus Constantinopel, und 28 aus den eroberten Häfen eingelaufen.— Seitdem die Ausfuhr des Getreides wieder erlaubt ist, nämlich seit dem 3. Oktbr., sind eilf mit Getreide beladene Schiffe nach dem Auslande abgegangen.

Afrika.

Insel Terceira. Unsere Insel scheint bestimmt, eine wichtige Rolle in der Militärgeschichte spielen zu müssen; sie ist jetzt vortrefflich befestigt, das alte Schloß von St. Johannes d. Täuf., berühmt durch den hartnäckigen Widerstand, den es einst den Spaniern leistete, ist vollkommen wieder hergestellt, und die Batterien, so den Hafen vertheidigen, in einem Stande, der sehr geeignet scheint, jedem Feind Furcht und Schrecken einzuflößen. Die Festungswerke von Porto und vom heil. Geiste, die Bay von Praya beherrschend, machen einen Angriff von dieser Seite fast unmöglich, und die kleinen Rheden von St. Matthäus und Biscoutos im Norden werden sorgfältig bewacht, so daß alle angreifbaren Punkte vor dem Feinde völlig gesichert sind.

Spanisches Amerika.

Das Journal du Havre erzählt nach Zeitungen und Briefen aus New-York vom 2. Okt.: „Am 5. Juni brach in Lima eine der in Südamerika so häufigen Revolutionen ohne alles Blutvergießen aus. General Lafuente, der ein Anhänger Bolivars seyn soll, und 1500 Mann Truppen unter seinen Befehlen hatte, bemächtigte sich im Verein mit General Garmarra der Zügel der Regierung. Die Gaceta di Colombia vom 13. August bestätigt den Verdacht, daß diese Bewegung im Interesse Bolivars vorgegangen sey, indem sie die Nachricht eines Waffenstillstandes oder vielmehr des Abschlusses von Friedenspräliminarien zwischen Columbien und Peru gibt. Der Vertrag wurde am 15. Juli im Hauptquartier Bolivars in Buijo einerseits, und andererseits von Don Augustin Gamarra, Oberbefehlshaber des peruanischen Heeres, unterzeichnet. Die Dauer des Waffenstillstandes war auf 70 Tage festgesetzt. Das Departement und die Festung Guayaquil werden zur Verfügung der columbischen Regierung gestellt. Die Unterhandlungen zu einem definitiven Frieden sollten sogleich beginnen."

Aus Neu-Orleans wird vom 9. Sept. gemeldet, Admiral Laborde habe an diesem Tage mit dem daselbst ausgeschifften spanischen Bataillon wieder unter Segel gehen wollen. — Der Gouverneur von San Luis soll 800 Mann Cavallerie und 2000 Mann Fußvolk gegen Tampico geschickt haben. Auf Befehl Santa-Annas wurden von den Einwohnern von Veracruz 20,000 Dollars erhoben, um die Kosten dieser Expedition zu decken. Das große Capitel der Cathedrale von Mexiko machte eine Schenkung von 10,000 Dollars als Beitrag zu den Kriegskosten. Den in die Verschwörung von Montagno verwickelt gewesenen Individuen wurde eine allgemeine Amnestie bewilligt, in Folge deren die Generale Barragon und Bravo nach Mexiko zurückkehren durften.

Der Messager des Chambres sagt: „Einer unserer Abonnenten theilt uns einen neuerlich aus der Havannah angekommenen Brief mit, nach welchem sich die Insel Cuba in unbeschreiblicher Gährung befindet. Es ging daselbst das Gerücht, General Santa-Anna habe die 3,500 Mann, die Tampico besetzt hielten, vernichtet."

Course.

London, den 20. Okt. Konsol. 3Proz. 90⅝; brasilische 65⅜; portug. 49½.

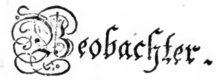
Paris, den 23. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 55; 3Proz. 82, 53; Falconnett 89, 75.

Wien, den 24. Okt. Metalliques 102½; Bankaktien 1232.

Am 24. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102⅜;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 174⅜;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132⅜;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 99⅞ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1230 in CM.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Metalliques 103½; Bankaktien 1489.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 170.** Sonnabend, den 31. Oktober 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

Livorno, den 16. Okt. Nachrichten aus Navarin vom 26. Sept. zufolge, hatte die griechische Regierung offizielle Nachricht von dem Friedensschluß zwischen Rußland und der Türkei erhalten. Der Graf Capodistrias traf sogleich Anstalten zu Einberufung eines neuen Nationalcongresses, während zugleich die Rüstungen fortdauerten, um alle noch von den Türken besetzten Plätze zu erobern. Die Admirale Miaulis und Sachini sollten die Blokaden von Prevesa und vom Golf von Salonichi unternehmen, während Augustin Capodistrias mit den bei Missolunghi versammelten Truppen gegen Athen, D. Ypsilanti und Hadgi Christo gegen Negropont und ein anderes Corps gegen Epirus aufbrechen wollten. Der Zustand dieser letztern Provinz ist, nach den neuesten Briefen aus Corfu, höchst kläglich; der Pascha hat sich gegen den Sultan in Aufstand versetzt, und wird von 8000 Albanesern unterstützt, welche, da der Sold von Seite der Pforte ausbleibt, an den christlichen sowohl als türkischen Einwohnern die größten Bedrückungen verüben.

Frankreich.

Paris, den 23. Oktbr. Es hat sich jetzt auch im Departement der Meurthe eine „lothringische Association" zu dem Zweck gebildet, durch gemeinschaftliche Uebereinkunft die Bezahlung jeder unkonstitutionellen Auflage dem Ministerium zu verweigern.

— Die Feindseligkeiten der Oesterreicher gegen Marokko dauern fort; sie haben wieder, jedoch ohne Erfolg, einige Landungsversuche an den Küsten unternommen.

— * Vom 25. Okt. Das Morning-Journal behauptet, daß der König in der letzten Kabinets-Sitzung zu Windsor alle Minister, und besonders den Herzog von Wellington, mit der größten Kälte empfangen habe.

— Nach den Oppositions-Blättern tritt ein Abgeordneter um den andern der Pariser-Verbrüderung in Betreff der Verweigerung gesetzwidrig umgelegter Steuern bei. — Nach dem Constitutionnel haben sich viele Pairs zu gleichem Zweck vereinigt.

— * In einer New-Yorker-Zeitung liest man: „Der Vertrag zwischen Haiti und Frankreich ist definitiv ratifizirt worden; er enthält die vollständige und gänzliche Anerkennung von Haiti, und setzt die Handelsverhältnisse der beiden Länder auf den Grundlagen vollkommener Gegenseitigkeit fest." — Zeitungen aus Cadir behaupten, daß von den spanischen Truppen Vera-Cruz und das feste Schloß von St. Joao d'Ulloa den 27. Aug. seyen genommen worden; auch habe sich der General Santa-Anna zu Gunsten Spaniens erklärt. Sie fügen bei, daß, obgleich die Wahrheit dieser Nachricht nicht zu bezweifeln sey, dennoch eine spätere Bestätigung derselben erwartet werden müsse.

— Eine neue Flugschrift hat den Titel: „Vertheidigungsschrift des M. J. Bonhomme zu Gunsten der absoluten Gewalt, gewidmet dem höchst

achtbaren Milord Polignac, Ibrahim de Labourdonnaye und Judas Bourmont.
in die Errichtung mehrerer rheinprotestantischen Collegien zu willigen.

— Das Ministerium hat nicht umhin gekonnt, zu Beseitigung der Sucht der bei den Collegien der Pariser-Universität angestellten katholischen Geistlichen, die der Anstalt anvertrauten protestantischen Zöglinge zu Proselyten zu machen,

— Der Minister des Innern hat abermals mehrere Gemeindebeamten, weil sie sich seinem Willen nicht unbedingt ergeben bezeugten, ihrer Stellen entsetzt.

— Nach einer königl. Verordnung sollen die Pariser Metzger wieder eine Körperschaft bilden, und ihre Zahl wird auf 400 beschränkt. Die Oppositionsblätter tadeln diesen Rückschritt zum Innungswesen.

— Die niederländische Regierung läßt die Festung von Audenorde wieder herstellen. Zu welchem Zwecke?

Großbritannien.

London, den 21. Okt. Einige französische liberale Journale machen sich den Zeitvertreib, ihre Leser von den blutdürstigen Absichten unsers Kabinets zu unterhalten, welches, nachdem es die Gelegenheit versäumt, die legitime Regierung der Türken gegen die Russen zu unterstützen, jetzt auf Corfu Streitkräfte sammle, um die türkischen Insurgenten zu unterstützen, die nach diesen Journalen den Rücken der Russen bedrohen. So wie diese Insurrektion selbst eine Fabel ist, so hegt auch unsere Regierung gewiß keine solchen Plane. Sollte sie es aber thun, so kann ich Sie versichern, daß die Nation sie nicht theilt. Die Zeitungen haben freilich die Gelegenheit des Friedensschlusses ergriffen, um ihre weiten Spalten, in Ermangelung andern Stoffes, mit Bemerkungen über denselben anzufüllen; einige, indem sie die Mäßigung des russischen Kaisers loben, andere, indem sie eine Reihe von gefährlichen Vergrößerungsplanen unter dem Deckmantel der Mäßigung aufzudecken vorgeben. Die Leser aber, gleichviel ob hoch oder niedrig, bleiben, so weit ich zu bemerken Gelegenheit habe, bei beiden gleichgültig. Auf jeden Fall bemerkt man nirgends kriegerische Anzeigen, und die Thätigkeit der Preise der Stoks zeigt deutlich, daß die Kapitalisten keinen Krieg befürchten. Der Engländer ist nicht mehr so kampflustig als vor dreißig, vierzig Jahren; er hat zu viel Haussorgen, um sich über weit her drohende Gefahren zu beunruhigen: und der bloße Gedanke an eine mögliche Vermehrung der Abgaben erschreckt ihn. Uebrigens wäre auch unter den dermaligen Umständen ein Krieg von unserer Seite gegen die Russen einer der ungerechtesten, die wir je geführt. Wir haben ja die Gerechtigkeit der Sache der Russen gegen die Türken anerkannt; wie könnten wir nun den Kaiser Nikolaus tadeln, wenn er auf Territorialvergrößerung Verzicht leistet, die Schiffahrt seiner Nation sichert, sich die Kriegskosten bezahlen läßt, und bis zu deren Bezahlung einen Theil des Eroberten als Unterpfand behält? Die Stellung Rußlands in diesem Augenblicke ist über allen Ausdruck edel, und wenn sie auch die Welt für eine entfernte Zukunft um ihren Frieden besorgt machen sollte, so kann ihr doch Niemand seine Bewunderung versagen.

— Man sprach auf der Börse von einer beabsichtigten Umwandlung der 4- und 3½prozentigen brittischen Staatspapiere in 2½prozentige.

— Der Courier sagt in Beziehung auf das russische Friedensmanifest: „In diesem Dokument nennt der Kaiser die Entschädigung „gerecht;“ ein Wort von trauriger Bedeutung auf die Hoffnungen der Türkei und ihrer Freunde. Unmöglich zwar konnte in einem Dokumente, das in dem ersten Augenblicke der Aufregung geschrieben und verbreitet wurde, das ganze Gewicht dieses Beiworts genau abgewogen, oder das von dem unglücklichen Sultan in die Großmuth des Kaisers gesetzte Vertrauen gehörig gewürdiget werden. Indessen ist es immer als ein schmerzliches Omen zu bedauern.“

— Dagegen der Globe and Traveller: „Das russische Manifest entspricht vollkommen dem Kaiser. Während es, wie natürlich erwartet werden konnte, die durch den Vertrag gesicherten wichtigen Vortheile aufzählt, erlaubt es sich keinen unwürdigen Ausdruck des Triumphs; es herrscht darin durchaus ein Geist der Mäßigung, der sehr im Widerspruch steht mit den Meinungen derer, die sich daran gewöhnt haben zu glauben, daß dieser Monarch keine andern Gründe

zum Krieg mit der Türkei haben konnte, als Vergrößerung und Beraubung. Ueber den wichtigen Punkt der Entschädigung, rücksichtlich dessen man behauptet hatte, der Kaiser habe bereits seine Absichten an den Tag gelegt, die der Pforte aufgelegten Bedingungen zu modifiziren, schweigt das Manifest, was, wie uns scheint, ein klarer Beweis ist, daß die darüber in Umlauf gesetzten Berichte bloße Spekulationen waren, gegründet auf die Voraussetzung, daß er den Begehren entsprechen werde, die darüber von dem brittischen und dem französischen Kabinet an ihn gerichtet wurden."

— Zu Neu-Orleans sterben seit einigen Wochen in der Regel täglich 25 bis 30 Personen am gelben Fieber.]

— Der Herzog von Laval-Montmorency ist am letzten Sonnabend dem Könige als französischer Botschafter vorgestellt worden, und hat Abends mit Sr. Maj. gespeist.

Spanien.

Der König soll aus Anlaß seiner Heirath vom Papste drei Kardinalshüte verlangt haben, einen für den Patriarchen, einen für den Generalkommissär der Cruziada, Hrn. Varela, und den dritten für den Pater Cyrillo, General der Franziskaner. — Der für die künftige Königin bestimmte Schmuck wird auf 40 Mill. Realen (4½ Mill. Gulden) geschätzt. Das Diadem wiegt drei Pfund. Im Allgemeinen sind die Diamanten von außerordentlicher Größe und sehr schön. — Es scheint, daß das Commando der zweiten Expedition gegen Mexiko dem General Arredondo zugedacht ist, der länger als 15 Jahr General-Commandant der innern Provinzen von Mexiko gewesen, und einen großen Eifer für den König Ferdinand zeigte.

— Nachrichten aus Spanien zu Folge soll der Rath von Castilien und der Staatsrath sich für eine Amnestie erklärt haben, jedoch unter der Bedingung, daß die amnestirten vormaligen Cortes-Mitglieder eidlich anerkennen, daß die Souveränetät im König ruhe, und diejenigen, welche früher zu einer geheimen Gesellschaft gehörten, schwören, nie wieder in eine solche zu treten. — Die so beschränkte Amnestie wird dennoch von dem Minister Calomarde und dem Grafen España bekämpft, dagegen von allen einflußreichen Personen der Partei der Afranzesados oder vormaligen Anhänger der Franzosen unterstützt. Eben diese Parthei hat durch ihre Rathschläge und Erfahrungen viel zu den Verbesserungen beigetragen, die man neuerdings in mehreren Zweigen unserer Staats-Verwaltung sieht.

Portugal.

Lissabon, den 10. Okt. Unter den vielen widersprechenden Gerüchten, die über die Ungnade des Vicomte v. Queluz umlaufen, ist das verbreitetste, daß dieselbe der Abneigung der verwittweten Königin zuzuschreiben sey. Man setzt damit das Gerücht in Verbindung, daß das Justizministerium dem Ex-Intendanten der Polizei, Barata, und die Polizei-Intendanz einem gewissen Belfort übergeben werden soll, der gleich jenem zu den eifrigsten Absolutisten gehört. — Das Gerücht, daß die in Madeira befindliche Corvette Cybele die Sache Don Miguels verlassen habe, erhält sich. Einige wollen wissen, sie habe sich nach Brasilien gewendet. — Gestern sollten neue Hinrichtungen in Oporto statt finden; wir erwarten die nähern Berichte.

Türkei.

Die Agramer Zeitung schreibt aus Semlin vom 10. Okt.: „In den letzten Tagen des Septembers kam zu Seres in Macedonien die schon seit geraumer Zeit herrschende allgemeine Unzufriedenheit, welche sich mit jeder Nachricht von der Uebermacht der Russen vermehrte, zum Ausbruch. Abtig-Bei, Bruder des bei der Eroberung von Varna in russische Gefangenschaft gerathenen Jussuf Pascha, und Haupt der Unruhigen, setzte, nachdem er sich der Stadt versichert hatte, den vom Sultan eingesetzten Gouverneur von Seres ab, und trat selbst an dessen Stelle."

Spanisches Amerika.

In der New-York-Gazette vom 21. Sept. heißt es: „In New-Orleans erhielt man Briefe aus der Havannah vom 22. Aug. mit der Nachricht, daß man thätig daran arbeitet, 6 bis 7000 Mann mit den nöthigen Kriegsvorräthen einzuschiffen, um sich mit dem bereits bei Tampico stehenden Corps zu vereinigen. Es befanden sich in der Havannah 25 bis 30,000 (?)

Mann regelmäßiger Truppen, und eine noch größere Anzahl organisirter Militzen. Fast alle aus den spanischen Seehäfen angekommenen Schiffe brachten 200 bis 500 Mann als Passagiere, die dann sogleich in das regelmäßige Heer eingereiht wurden.“

— Ferner heißt es in Nachrichten aus New-York vom 28. Sept.: „Ein neuerlich aus Meriko angekommener Reisender berichtet, die gegen Tampico beorderten mexikanischen Truppen betragen über 15,000 Mann. Ein Brief eines mexikanischen Seeoffiziers in Campeche meldet, daß sich in diesem Hafen zwölf ausgerüstete Kriegsschiffe befänden. Alles was ein Gewehr tragen könne, greife zu den Waffen.“

Aegypten.

Französische Blätter reden, nach Briefen aus Alexandria, vieles von der ungewöhnlichen Thätigkeit Ibrahim Bassa's. Das Arsenal, das Geschütz, die Reiterei sollen ganz auf europäische Art organisirt werden; Französische und Italiänische Ingenieure arbeiten unablässig an den Festungswerken der Stadt; dem Bassa seyen viele Zeichnungen zum Bau von neuen Kriegsschiffen vorgelegt worden; selbst die Zölle sollen in Zukunft Europäisch organisirt werden.

Deutschland.

Hamburg, den 19. Oktober. Wir hören, daß sich gegenwärtig ein Gesandter aus Marokko hier befindet, der von seinem kaiserl. Herrn hergesandt worden ist, um den seit 30 Jahren rückständigen Tribut einzufordern, den die guten Bürger unserer freien Stadt ihm bezahlen sollen. Der Gesandte hat alle seine Beglaubigungs-Schreiben bei sich, doch sind sie in seiner eigenen Sprache abgefaßt, und keiner unserer Gelehrten ist bisher im Stande gewesen, sie zu entziffern.

Brüssel, den 15. Okt. Die zu Penang erscheinende Zeitung meldet unterm 7. März aus Batavia, daß die Gefangennehmung des Priesters Kai Modje zu keinem günstigen Erfolge geführt habe. Der Anführer der Unruhestifter, Diepo Negoro, war thätiger als je, und der Aufstand wüthete im Umfange von hundert (englischen) Meilen. Den Holländern fehlte es an Einigkeit in ihren Operationen, indem sie acht bewegliche Colonnen hatten, die jede für sich handelte. Man wollte zu Batavia wissen, die niederländische Regierung betrachte den Zustand Java's als fast verzweifelt. — Nach neuern Nachrichten aus Batavia v. 20. Juni sind neue Friedens-Unterhandlungen zwischen der niederländischen Regierung und den einzelnen Fürsten im Werk, von denen man den besten Erfolg hofft. —

Course.

London, den 21. Okt. Konsol. 3Proz. 90⅞; russische Fonds 103½; brasilische 66; portug. 49½.

Paris, den 24. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 10; 3Proz. 82, 60; Falconnett 89, 85.

Augsburg, den 29. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅜	100⅛
detto à 5 »	103⅜	103
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107½
unverzinsliche 10 fl.	130	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	175	174
Partial à 4 Proc.	132½	132
Metalliques à 5 »	103	102⅝
Bank-Aktien II. Sem.	1232	1228

c) Wechselcours.

	Papier.	Geld.
Amsterdam 1 Monat	—	107½
Hamburg 1 Monat	—	115
Wien in 20ger 1 Monat . .	99⅝	—
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg » »	99½	—
Leipzig » »	99½	—
London » »		10
Paris » »	—	116⅛
Lyon » »	116⅓	—
Mailand » »	—	60⅛
Genua » »	—	51½
Livorno » »	—	57½

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 171.** Sonntag, den 1. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Der bekannte aus Frankreich geflüchtete und aus den Niederlanden verwiesene ehemalige Redakteur des Album, Fontan, hat aus Uelzen (im Hannöverschen) ein Schreiben an den Courier des Pays-bas gerichtet. Er behauptet, in Nimwegen hart behandelt worden zu seyn. Seine Hände, schreibt er, seyen noch geschwollen von den Handeisen zu Nimwegen. Dann erzählt er, wie viel er auf der Reise gelitten, da er bei abscheulichem Wetter, ohne die Kleider wechseln zu können, zu Fuße habe gehen müssen. Er schließt mit der Versicherung, so wie die Generalstaaten versammelt seyen, werde er eine Klage gegen den Justizminister, Hrn. v. Maanen, wegen Verletzung des 4. Art. des Grundgesetzes einreichen.

— Die Deputirten der südlichen Provinzen (d. h. die Opposition) haben bereits in der ersten Sitzung vom 20. Okt. einen wichtigen Vortheil errungen, indem zwei ausgezeichnete Mitglieder dieser Parthei, die HH. Corver-Hooft (mit 43 Stimmen) und Clifford (mit 54 Stimmen) zu Candidaten für die Präsidentschaft ernannt wurden. Als dritter Candidat wurde der vorjährige Präsident Hr. Reyphins mit 56 Stimmen gewählt.

Hessen.

Darmstadt, den 25. Oktober. Zur allgemeinen Betrübniß ist gestern Abends zwischen acht und neun Uhr unsere verehrte Landesmutter, Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Hessen und bei Rhein, im Hoflager zu Auerbach, ihrem gewöhnlichen Sommeraufenthalte, mit Tod abgegangen. Obgleich die Verewigte schon seit mehreren Tagen das Bett hüten mußte, so war man doch auf ein so plötzliches Hinscheiden, das durch eine Art Lungenlähmung herbeigeführt worden seyn soll, nicht vorbereitet gewesen. Am 15. Febr. 1761 geboren, erreichte J. K. Hoh. ein Alter von 68 Jahren und 8 Monaten. — In Folge dieses traurigen Ereignisses ist die Eröffnung des Landtages, welche auf morgen, den 26. bestimmt war, bis auf weiteres allerhöchstes Verfügen um 4 Tage hinausgesetzt worden.

Frankreich.

Paris, den 22. Okt. Die Vereine zur Bezahlung der Prozeßkosten wegen verweigerter Abgaben werden zahlreicher; sie haben bereits das Zugeständniß der Gazette bewirkt, daß man sie nicht verbieten könne, so lange sie in der gesetzlichen Gränze bleiben. Daraus ist besonders auch der Entschluß des Ministeriums entstanden, sich durchaus nicht anders vor den Kammern zu zeigen, als mit beliebten, wohlthätigen Gesetzvorschlägen. Was auch dagegen die liberalen Blätter sagen mögen, so würden die Kammern allerdings sich nicht entschließen können, das Gute auszuschlagen, und somit hätte alsdann das Land einen vortrefflichen Zweck erreicht. Nur ist zu befürchten, weil dieser Plan schon vor zwei Monaten, beinahe fo-

gleich bei Erscheinung des Ministeriums angekündigt wurde, aber dennoch seither einzelne nicht ganz wohlthätige Handlungen statt hatten, z. B. Dienstesentsetzungen, gefährliche Drohungen gegen das angebliche Comité-Direkteur ꝛc., es möchten in der langen Zwischenzeit bis zur Eröffnung der Kammern wieder einige Abänderung in dem vielversprechenden Entwurfe vergeben. — Wir haben seit einigen Tagen Preisaufschlag im Brode; alle Kornmärkte sind im Steigen; alle Journale predigen die Theuerung; wir bezahlen die vier Pfund halbweißen Brods mit 17 Sous oder 24 Kreuzer rheinisch. Die Weinärndte ist durch den kalten, nassen Sommer beinahe allgemein zu Grunde gegangen. Es ist ungegründet, was das ministerielle Abendblatt behauptete, daß die Gewerbe gut gehen; die Arbeiten sind größtentheils eingestellt, weil keine Bestellungen weder für das Inland noch für das Ausland gemacht werden, indem man die große Spannung im Lande und den Krieg auswärts fürchtete; so daß sogar die Fremden ihre gemachten Bestellungen zurücknahmen. Das Volk quält sich um das theure Brod und um die wenige Arbeit. Für einen solchen Brodpreis sind die Taglohne zu gering, und für die Herren der Manufakturen sind die Taglohne zu hoch bei den geringen Geschäften. Wenn die Minister, wie sie dazu den Muth zu haben scheinen, dieses Räthsel lösen, so werden sie trotz allem Tadel sich das größte Verdienst erwerben.

— Ein Pariser Blatt schreibt: „Die Vorbereitungen einer Expedition gegen Algier werden in Toulon fortwährend betrieben. Der angenommene Plan scheint zu seyn, die Stadt mittelst Bomben oder Congrev'scher Raketen zu verbrennen. Man beschäftigt sich thätig mit Verfertigung der letztern und mit Herrichtung der Bombarden. Es werden in diesen Tagen acht vollständig beendigt seyn, mit zwei Mörsern an Bord einer jeden."

— Vom 1. Januar 1830 an werden die französischen Soldaten täglich acht Centimes mehr erhalten, dagegen aber für Wäsche und Fußbekleidung zu sorgen haben.

— Am 22. Ok. fand auf der Ebene von Issy, unter Kommando des Marschalls Herzogs von Tarent, ein vorbereitendes Manöver aller in Paris garnisonirenden Garde- und Linientruppen Statt, welches bei der großen Revüe in Anwesenheit des Königs am 26. Okt. wiederholt werden sollte. Die Journale können die schöne Haltung der Truppen und die Präcision in Ausführung der Manöver nicht genug rühmen. — Der ehemalige Hospodar der Wallachei, Fürst Suzzo, ist in Paris angelangt. — Der Pariser Verein zur Verweigerung ungesetzlicher Abgben gewinnt an Ansehen und Consistenz durch den täglichen Beitritt vieler liberalen Deputirten. Es soll nun auch unter den Pairs ein ähnlicher Verein im Werke seyn.

— Der Graf de la Ferronnays war aus Italien zu Paris angekommen.

— Auch Hr. Eynard, von Genf, befand sich seit Kurzem in Paris.

Großbritannien.

London, den 22. Okt. Die Times behaupten, die brittische Regierung ergreife Maßregeln, die auf den jonischen Inseln und auf Malta stationirten Streitkräfte zu vermehren, bis die Angelegenheiten des Orients einen ruhigern Anblick gewonnen hätten.

— Die Times äußern auch über das Gerücht von wahrscheinlicher Eröffnung einer Anleihe für die türkische Regierung: von einer direkten Garantie irgend einer europäischen Regierung sey keine Rede, daher die Kapitalisten in Ungewißheit schwebten, welche Bürgschaft die Türkei zu bieten vermöge. Eine noch größere Schwierigkeit liege aber darin, daß die Bezahlung von Geldzinsen allen Ansichten und Gewohnheiten der türkischen Regierung widerstrebe. Indessen glaubten einige sangninische Mitglieder des Geldmarktes, daß sich gegenwärtig bei der dringenden Noth jener Regierung doch Auskunftsmittel finden ließen. Sie hätten auch vorgeschlagen, daß England dem Sultan die Insel Candia abkaufen sollte.

— In Irland sind in mehrern Gegenden nächtliche Ueberfälle, Waffendiebstähle und Ermordungen auf der Landstraße wieder an der Tagesordnung, ohne daß sie jedoch mit den frühern politischen Gährungen in Verbindung zu stehen scheinen. Da es indessen den Gesetzen bisher nicht gelang dieselben zu unterdrücken, so haben

die Demagogen, Otway Cave, Steele, Mahon, Murphy und andere den Versuch gemacht, diesen Gräuelthaten durch ihren persönlichen Einfluß ein Ende zu machen. Die Letztgenannten hielten vor Kurzem in der Grafschaft Clare in dieser Absicht eine Versammlung, und Hrn. Cave soll es gelungen seyn, von den Bauern in der Nähe von Otway-Castle mehrere Flinten zugestellt zu erhalten, welche dieselben in der Nachbarschaft gestohlen hatten. In mehreren irländischen Grafschaften herrscht in diesem Augenblicke eine außerordentliche Thätigkeit hinsichtlich auf die nächstens bevorstehenden Wahlen neuer Mitglieder fürs Unterhaus, namentlich in Waterford, Galway, Louth und Clare. Die Katholiken scheinen indessen dabei einander entgegenzuarbeiten. — Die Corporation von Dublin hat ihre Feindseligkeit gegen die Regierung abermals an den Tag gelegt, indem sie dem Redakteur des Morning-Journals, dem beharrlichsten Libellenschreiber gegen den Herzog von Wellington, ihr Bürgerrecht geschenkt hat.

— * Vom 23. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit) Eine Ausdehnung der Grenzen Rußlands allenfalls in den Wüsten Siberiens, würde es nur schwächen; ganz anders aber verhält es sich mit seiner Vergrößerung gegen Süden. Hier befestiget es nicht nur seine Macht, sondern läßt diese auch auf eine bisher nicht gekannte Weise fühlen. Die südlichen Provinzen Rußlands waren bisher für dieses Reich mehr eine Quelle von Nachtheilen als von Vortheilen, weil es nicht besaß, was es jetzt besitzt. Das ist das Geheimniß seiner Kraft. Die Passage der Dardanellen öffnet der bisher eingeschlossenen Energie dieses Reiches die Thore. Eine neue Welt thut sich seinem Ehrgeize auf, und es wird eine Seemacht im Norden wie im Süden von Europa. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nur eine Vergrößerung im Süden ihm bisher fehlte, um seine mittägigen Provinzen zu beleben, und die Oeffnung der Dardanellen ist der Grundstein des Gebäudes, woran es seit einem Jahrhunderte arbeitet, und ohne welches alle seine Anstrengungen vergebens wären. Das große Werk ist nun vollendet, und Europa wird bald die Folgen davon sehen. Ohne Zutritt im mittelländischen Meere konnte Rußland unserm Handel nicht schaden; aber jetzt kann es ihm nicht bloß schaden, sondern uns sogar zwingen, eine beträchtliche Flotte im mittelländischen Meere zu halten, wenn wir daselbst unsere Ueberlegenheit zur See bewahren wollen. Bliebe das mittelländische Meer den Russen verschlossen, so wäre diese Macht nur ein Schatten, während sie jetzt eine Wirklichkeit von verhängnißvoller Zukunft ist. — Die Anerkennung des Usurpators Miguel als legitimer König von Portugal von Seite Spaniens wird den geheimen Betreibungen unsers Kabinettes zugeschrieben; denn der Herzog von Wellington, der geheime Protektor des Usurpators, hätte diese Anerkennung nicht gewagt, wäre nicht ein gekröntes Haupt mit der Initiative vorangegangen. Auch glaubt man, daß nun Don Miguel an seinem legitimen Hofe bald einen englischen Gesandten empfangen werde. Inzwischen hat Lord Aberdeen bestimmt erklärt, daß England Don Miguel nicht anerkennen würde, ohne vorher den Rath der beiden Häuser des Parlaments erholt zu haben. — Es heißt, daß die Direktoren der ostindischen Compagnie den Ministern ihre Ansichten über die Angelegenheiten des Orients vorlegen sollen. — Bemerkenswerth ist es, daß der Herzog v. Wellington seit der Bekanntmachung des Vertrages von Constantinopel weder den russischen Botschafter besucht, noch von ihm einen Besuch empfangen hat.

Spanien.

Die Regierung ist eifrig mit einem Plane zur neuen Organisation der Gemeinde-Behörden beschäftigt. Man hofft davon Gewinn für den Staat, namentlich durch eine bessere Verwaltung der Gemeinde-Einkünfte. Die Gemeinderäthe wurden bisher auf lebenslänglich ernannt. — Man beschäftigt sich auch mit Verbesserungen in der Rechtspflege, um die Richter erster Instanz, deren Zahl zu klein ist, zu vermehren. Bei dem jetzigen Stand der Dinge verursachen die Prozesse den Betheiligten ungeheure Kosten, und es üben die städtischen Alkalden ungestraft die größte Willkühr, und sind aller Bestechung zugänglich.

Portugal.

Lissabon, den 7. Okt. Die Anerkennung Don Miguels von Seiten Spaniens ist wahrlich nichts Auffallendes; man erwartete sie schon lange. Es erscheint diese Handlung nur als eine Folge der von der spanischen Regierung ge-

machten Schritte, um Don Miguel auf den Thron zu setzen, oder vielmehr um den Verhaßten als Werkzeug zur völligen Erniedrigung und sofortigen Eroberung Portugals zu gebrauchen. — Schon ist es dieser schnöden Politik gelungen, unsere Finanzen in Unordnung zu bringen und eine Armee zu vernichten, die sich im Unabhängigkeitskrieg mit Ruhm bedeckt hatte, um sie durch apostolische Banden (k. Freiwillige) zu ersetzen, die eben so zum Raub und Mord geeignet, als unfähig sind, die Nationalehre und Unabhängigkeit zu vertheidigen. Möchten doch endlich die Monarchen die Augen öffnen über das treulose Benehmen Spaniens hinsichtlich Portugals, damit sie sich den Angriffen dieser Macht auf Dona Marias Legitimität widersetzen, und laut gegen die Anerkennung Don Miguels von spanischer Seite zu protestiren! Möge die Geschichte einst melden: „Die Könige waren es, die in Portugal die Ehre und die Menschlichkeit rächten!"

Rußland.

Es heißt, die russische Regierung habe angezeigt, ihre ganze Schuld innerhalb sieben Jahren, vermittelst Loosziehungen zu gleichen Theilen in jedem Jahre, abzahlen zu wollen. Die Erfüllung dieser Absicht würde inzwischen natürlich von der Erhaltung des Friedens in Europa abhängen müssen.

— Die Londoner Literary-Gazette theilt folgende statistische Notizen über die Staatskräfte Rußlands mit, und bemerkt dabei, daß man sie als korrekt und authentisch ansehen könne:

Das russische Reich übertrifft, sowohl der Größe als der Bevölkerung nach, jedes andere in Europa. Die Zahl der so verschiedenartigen Menschen, die es bewohnen, belief sich am Schlusse des Jahres 1828 auf 62,592,000 Individuen. Die Bevölkerung des europäischen Rußlands — Polen nicht einbegriffen, welches im Jahre 1827 3,850,658 Einwohner zählte — belief sich in jenem Jahre auf 44,603,600, welches das Doppelte der Bevölkerung Großbritanniens ist. Im Vergleiche mit andern europäischen Ländern ist es sehr dünn bewohnt, und steht in der Dichtheit der Bevölkerung noch unter Norwegen und Schweden. In finanzieller Rücksicht lassen sich folgende Angaben als allgemeine Resultate des Jahres 1828 machen:

Einnahme (Polen mitgerechnet)	138,333,333 R.
Ausgabe	135,484,990 „
National-Schuld	300,000,000 „

Türkei.

Pariser Journale heben aus einem neuen Blatte des Courrier de Smyrna folgende Stelle aus: „Der Präsident von Griechenland schickt sich an, Deputationen an die drei Mächte zu schicken, um ihnen für den, Griechenland gewährten Schutz zu danken. Zu dieser Mission wird Graf Viaro Capodistrias nach London, Hr. Maurocordato nach Paris und Hr. Coletti nach Petersburg gehen. Eine vierte Ernennung wird für Bayern statt finden. Die Absicht des Präsidenten scheint zu seyn, indem er seinen Repräsentanten an den drei vermittelnden Höfen Aufnahme verschafft, damit einen Vorgang von Souverainität zu begründen, der sein ganzes Gewicht erhalten wird, wenn einmal entschieden davon die Rede ist, Griechenland zur Monarchie zu erheben und für dasselbe einen Chef zu wählen. Er ist der Zustimmung Rußlands gewiß, und schließt nach dem, was bisher geschah, auf die Leichtigkeit, mit der die beiden andern Kabinette das Geschehene sanktioniren oder wenigstens achten werden. Die drei Abgesandten haben die dringendsten Befehle, Alles zu thun, um sich schnell auf ihren Posten zu begeben."

Course.

London, den 22. Okt. Konsol. 3Proz. $91\frac{1}{8}$.

Wien, den 26. Okt. Metalliques $102\frac{3}{8}$; Bankaktien 1236.

Am 26. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $102\frac{1}{3}\frac{3}{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. ——;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. $132\frac{3}{4}$;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $58\frac{3}{8}$;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück $1234\frac{3}{5}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 172.** Montag, den 2. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Amsterdam, den 23. Oktbr. An unserer Staatseffekten-Börse herrscht, vergleichsweise zu andern Plätzen, eine gewisse Flaue, und besonders stehen die österreichischen Metalliques und die Wiener-Bankaktien gegen Frankfurt und Wien zurück. Es scheint, als hätten unsere Papier-Spekulanten noch immer kein volles Vertrauen auf eine lange Dauer des jetzt im Osten wieder hergestellten Friedens, wenn schon die frühern Gerüchte über die angeblich in den brittischen Häfen Statt findenden Rüstungen sich nicht bestätigt haben.

Frankfurt a. M.

*Vom 22. Okt. Das neue Anlehen, welches eine große Continentalmacht negozirt, scheint die Meinung derjenigen zu bekräftigen, welche die Ruhe Europas durch den zu Adrianopel unterzeichneten Frieden noch keineswegs für verbürgt halten. Was bei diesem Anlehen besonders auffällt, ist der Umstand, daß im Augenblicke seiner Ankündigung, diese Macht gewisse Auflagen erläßt. Nicht also zur Bestreitung der laufenden Ausgaben wendet sie sich an die Geldkräfte der Banquiers, wozu seine regelmäßigen Einkünfte hinreichen; sie scheint demnach mit Voraussicht eines möglichen Falles sich Reservefonds verschaffen zu wollen, um nicht unvorbereitet überrascht zu werden. Uebrigens können unsere Politiker nicht wohl begreifen, wie Rußland, nach so glänzenden Erfolgen, den Türken einen dem Anscheine nach so großmüthigen Frieden bewilligen konnte, der ihm nicht einmal die Kriegskosten ersetzt, sähe es nicht voraus, daß es seine Kräfte bald gegen eine andere Seite würde wenden müssen. Die Nachrichten, welche wir aus jener Gegend erhalten, verkünden keineswegs, daß Rußland damit umgehe, eine friedliche Stellung zu nehmen. Die letzte Rekrutenaushebung wurde durch keinen Gegenbefehl eingestellt, wie man erwarten sollte; die kaiserlichen Garden bleiben in ihren Cantonnirungen zu Tonlkzin und in den Umgebungen; Volhynien, Podolien und die angrenzenden Provinzen sind mit Truppen angefüllt, die nur den Befehl zum Vorrücken zu erwarten scheinen, und im Innern Rußlands sind die Heerstraßen mit neu formirten Bataillons bedeckt, welche fortwährend nach den Grenzen des Reiches marschiren. — Der Großherzog Constantin von Rußland wird hier von Tag zu Tag erwartet. Man vermuthet, daß dieser Prinz einen Theil des Winters in unserer Stadt zubringen werde. Auch spricht man von sehr beträchtlichen Güterankäufen, die er an den Ufern des Rheins zu machen gedenke, indem er die Absicht habe, sich für immer in unsern Gegenden niederzulassen.

Frankreich.

Paris, den 26. Okt. Die meisten Pariser-Blätter sprechen von einem Gerüchte, daß der König, wegen angeblicher nothwendiger Ausbesserungen in den Tuillerien, einen Theil des Winters in St. Cloud zubringen wolle. Die liberalen Blätter wollen daraus den Schluß ziehen, man suche den König aus der Hauptstadt

zu entfernen, um ihn über den Zustand derselben zu täuschen, Staatsstreiche vorzubereiten rc.; die Gazette de France aber bezeichnet die ganze Nachricht als Tageslüge.

— Man versichert, daß eine große Zahl von Abgeordneten, welche sich in Paris vereinigen, sich ernstlich mit der Frage beschäftigt, ob die Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt das Budget verweigern soll. Bis jetzt scheinen alle diese Abgeordneten für die Verwerfung zu seyn, nur wollen einige dasselbe in Masse, andere aber blos gewisse Theile desselben verworfen haben.

Großbritannien.

London, den 23. Oktbr. Der Courier vom 23. Okt. schließt aus der Verzögerung der Publikation des Friedentraktats zu Petersburg, daß der Kaiser Nikolaus Willens sey, auf die Bitten des Sultans Modifikationen darin, oder in den Separat-Conventionen, eintreten zu lassen. (Ein anderes Blatt meint, wohl mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß die offizielle Bekanntmachung des Friedens-Traktats zu Petersburg nicht habe erfolgen können, bevor die vom Sultan bekanntlich dreizehn Tage verzögerte Ratifikation eingetroffen wäre.)

Spanien.

Madrid, den 15. Oktbr. Eine erlauchte Person (der Herzog von Angouleme) soll fortwährend von unserer Regierung eine für die Generale und Militärs jeder Grade, welche in den in ihrem Namen im J. 1823 abgeschlossenen Capitulationen, die von der spanischen Regierung nicht anerkannt worden, begriffen sind, günstigere Entscheidung verlangen.

Portugal.

Am 10. Okt. herrschte zu Lissabon ein panischer Schrecken. Wer bei der Bank etwas gut hatte, eilte, es in Sicherheit zu bringen. Man versicherte, Don Miguel habe im Sinne, die Bank schließen zu lassen.

Schweden.

Stockholm, den 16. Okt. Mit der Gesundheit des Königs bessert es sich zwar, aber nur langsam, indem Se. Maj. noch immer an einer großen Mattigkeit leiden, und sich auch die Eßlust noch nicht wieder einstellen will. — Von den vier Ständen, die den Reichstag bilden, haben bereits drei sich für die Realisirung unsers Papiergeldes erklärt, und den Werth eines Thalers in Silber oder Hamburger-Banko auf 128 Schillinge in Bankzetteln festgesetzt. — Auch haben die Stände einen jährlichen Zuschuß von 660,000 Rthlr. für die militärische Vertheidigung des Landes, oder, wie es in der Reichstags-Sprache heißt, für das Material der Armee zugestanden. Der Bauernstand hatte sich dem aus allen Kräften widersetzt. Im Adelstande sprach Hr. v. Crusenstolpe eifrig zu Gunsten dieses Zuschußes, die beiden HH. v. Anckarsvärd aber, so wie Hr. v. Horn und noch einige andere erklärten sich, obwohl vergeblich, mit großer Beredsamkeit dagegen.

Rußland.

St. Petersburg, den 17. Oct. Seine Majestät der Kaiser haben dem General-Lieutenant Turtschaninow II., bei der Armee, und dem Chef der 22sten Infanterie-Division, General-Major Merlini, den St. Annen-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

— Der Chef der 6ten Infanterie-Division General-Major Fürst Lubomirski, hat zur Belohnung seiner in dem Gefecht von Kulewtscha bewiesenen Tapferkeit und Entschlossenheit das Großkreuz der zweiten Klasse des St. Wladimir-Ordens erhalten.

— Am vergangenen Sonntage wurde in den Evangelischen Kirchen dieser Residenz das Friedensfest mit Predigt, Dankgebet und Lobliedern feierlichst begangen.

— An den Chef des General-Stabes der Flotte ist folgender Kaiserlicher Ukas ergangen: „Mit landesväterlicher Aufmerksamkeit auf die Verdienste der Flotte um das Vaterland, um ihre Thaten in der Schlacht bei Navarin, im Archipel, bei der Unterwerfung von Anapa, in der Mitwirkung bei der Belagerung Varna's und der Donau-Festungen, wie bei der Eroberung von Sisipolis und der Ufer von Rumelien, mache Ich mir das Vergnügen, heute, am Tage der Feier des, für die Unterthanen und unsere Glaubensgenossen errungenen vortheilhaften Friedens, Meine besondere Erkenntlichkeit den Flaggen-Offizieren- und Capitainen, unter deren Befehlen

in diesem Kriege die Escadren, die abgesonderten Detaschements und Schiffe standen, wie auch den Offizieren, die unter ihrem Commando gegen den Feind gefochten haben, zu bezeugen, und zu Gunsten der Gemeinen Folgendes anzuordnen: 1) Die Gemeinen, welche bis zu dem heutigen Tage in der Garde-Equipage 20 Jahre, in den Linien-, Last- und Arbeits-Equipagen, in den Artillerie-Brigaden und in der Kaspischen Compagnie 22 Jahre lang tadellos gedient haben, sollen ihren Abschied erhalten können, so wie es das Gesetz für ausgediente Dienstjahre verordnet. 2) Denen, die hievon keinen Gebrauch machen wollen, und ihren Dienst fortzusetzen wünschen, soll der doppelte Gehalt ausgezahlt werden, und zwar unabhängig von der Zulage, die, früheren Verordnungen nach, den Gemeinen zuerkannt ist, die über die gesetzlichen Dienstjahre freiwillig im Dienste bleiben. 3) Solchen, die diesem gemäß fünf Jahre gedient haben, soll sämmtlicher Gehalt verdoppelt, und die Hälfte des Ganzen bei ihrer Verabschiedung als lebenslängliche Pension ausgezahlt werden; erfolgt deren Verabschiedung aber wegen wirklicher Krankheit oder Verstümmelung, und nicht anderer Ursachen halber, so ist der ganze erhöhte Gehalt in eine lebenslängliche Pension zu verwandeln. 4) Obenerwähnte Gehaltserhöhungen sind, unabhängig von den Pensionen, die einer oder der andere für das Ehrenzeichen des Militair- und des St. Annen-Ordens und für andere besondere Auszeichnungen erhält, auszuzahlen.

— Ein Privatbrief aus dem Lager vor Schumla meldet: „Die Armee hat einen General verloren, der durch seinen glänzenden Heldenmuth berühmt war. Der Generallieutenant Fürst Madatow starb am 5. (16. Sept.) in Folge einer Pulsadergeschwulst, die sich im letzten Winter gebildet hatte. Er ist in Schumla, in der Kirche zur Himmelfahrt Mariä, begraben worden, wo das Todtenamt nach dem Ritus der griechisch-russischen Kirche von der bulgarischen Geistlichkeit vollzogen wurde. Diese Feierlichkeit ward noch mehr dadurch erhoben, daß der Großwessier, der in dem Hingeschiedenen einen so gefährlichen Gegner gehabt hatte, persönlich mit seinen Truppen den sterblichen Ueberresten die letzte Ehre erwies.“

— Unter der Ueberschrift: „Ueber den Frieden mit der Ottomanischen Pforte“ giebt die Nordische Biene ein Schreiben aus St. Petersburg vom 5. Oct. an einen Freund in London, das mit folgenden Worten schließt: „Vier Jahre dauerte der Krieg mit Persien und der Türkei, und in diesen ausserordentlichen Jahren des Sieges und des Ruhmes erhob sich Rußland, sicherte seine Gränzen, gab, mit seinen Siegen die Welt in Erstaunen setzend, Beweise von Edelmuth und Mäßigung, und überzeugte jeden unpartheiischen Beobachter der Ereignisse, daß jedes neue Hinderniß, jede neue Gefahr einzig nur dazu diente, seine Macht zu befestigen. Das muß den Ansichten Derer, die der Meinung sind, Rußland durch Verwickelung in Kriege zu schwächen, eine andere Richtung geben, und seine Nachbarn darauf hinweisen, ihres eigenen Bestens wegen, mit ihm in Frieden zu leben.“

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 19. Okt. Im Palaste des Paschas von Belgrad sollen in diesem Augenblicke wichtige Unterhandlungen statt finden, die sowohl auf die von der Pforte zu erlegende Kriegscontribution, als auf die neuen politischen Einrichtungen Serbiens Bezug haben. Wie es heißt sind mehrere griechische und israelitische Kaufleute von dem Pascha über die Mittel zu Rathe gezogen worden, wodurch die Pforte am leichtesten und schnellesten ihre gegen Rußland übernommene Zahlungsverbindlichkeiten erfüllen könnte. Bekanntlich ist der Pascha ein guter Finanzier, so weit sich dieß von einem Türken erwarten läßt. Er hat früher ein wichtiges Handlungsgeschäft geführt; der Wechsel des Glücks und neue Verhältnisse führten ihn der militärischen Laufbahn zu, in welcher er sich auf seinen jetzigen Posten emporschwang. Er wird von der Pforte bei Geldgeschäften häufig zu Rathe gezogen, und man scheint bei den gegenwärtigen Umständen wieder seines Raths zu bedürfen. Der Vertraute des Paschas ist ein Israelit, Namens Heine, der jetzt unaufhörlich mit ihm arbeitet, und die ungewöhnliche Zusammenberufung der Kaufleute veranlaßt haben soll. Man sagt auch, der Fürst Milosch werde nach Belgrad kommen, um sich

mit dem Pascha über manche zu nehmende Verfügung zu besprechen. Die Serbier wollen in diesem Fürsten ihren künftigen Hospodar sehen, und versichern, es sey darüber in Adrianopel verhandelt worden, Serbien würde eine Verfassung, wie die Fürstenthümer, erhalten, und Milosch Hospodar werden. Ja man behauptet, daß nach einer gewissen Zeit die von den Türken besetzten serbischen Festungen geräumt, und den Serbiern übergeben werden sollten, und daß alsdann kein Muselmann mehr auf serbischem Gebiete wohnen werde. So unwahrscheinlich dieß Alles lautet, so finden doch dergleichen Gerüchte ihr Publikum, das sie mit blindem Zutrauen aufnimmt. Mit Recht freuen sich jetzt die Serbier des Glückes der russischen Waffen, das ihnen den Genuß der ihnen schon durch den Traktat von Akjerman stipulirten Begünstigungen verschafft hat, deren sie sich auch durch ihre ruhige Haltung würdig zeigten, während der Krieg an ihrer Grenze sie leicht zum Ungehorsam gegen die Pforte hätte verleiten können. — In Adrianopel soll, so oft die russischen Truppen einen öffentlichen Gottesdienst halten, die ganze Bevölkerung der Stadt herbeiströmen, um Augenzeuge davon zu seyn, und Wohlgefallen daran zu äußern. Auch an andern von den Russen veranstalteten Festlichkeiten nehmen viele Türken Theil, und es soll einen seltsamen Anblick geben, in den von dem russischen Militär, oder dessen Gefolge, errichteten Restaurationen und Schenken die lebhaften Russen mit ernsthaften Türken in bunter Reihe gemischt, sich gegenseitig Gesundheiten zutrinken zu sehen. Denn auch die Türken verschmähen den Wein nicht mehr, und für viele scheint er schon ein Bedürfniß zu werden.

Buchareſt, den 14. Okt. Privatberichte aus Rumelien, Bulgarien und Bosnien schildern den Zustand dieser Länder mit den düstersten Farben. Diese Provinzen, heißt es in denselben, gleichen den Gliedmassen eines gefährlich verwundeten Körpers, dessen Pulse sich nur noch schwach bewegen. In Bulgarien und Rumelien hält freilich die Anwesenheit der russischen Truppen jeden anarchischen Ausbruch zurück; dagegen dürfte Bosnien demnächst wieder der Schauplatz unruhiger Auftritte werden. Mit der Furcht vor der Macht ist auch das Ansehen des Sultans gänzlich dahin, und die diesem noch zu Gebote stehenden Mittel dürften schwerlich hinreichen, um dasselbe wieder herzustellen. Handel und Wandel liegen gänzlich darnieder, und die gesellschaftlichen Verhältnisse scheinen gleichsam aufgelöst zu seyn. Apathie mit innerem Schmerzen gepaart, drückt sich in den Gesichtszügen der ältern Moslims aus, die still und zurückgezogen leben, und einen großen Theil ihrer Zeit in den Moscheen zubringen. Viele jüngere und unverehlichte Türken verlaßen allmählig ihre Heimath; man sagt, sie wandern nach Asien aus. Die nicht muhamedanische Bevölkerung jener Gegenden geht dem Augenblicke, wo die russischen Heere über die Donau zurückgegangen seyn werden, nur mit Angst entgegen, weil sie, nicht sowohl von der Regierung, als von Seite des türkischen Pöbels, Reactionen befürchtet, gegen welche erstere, selbst mit dem besten Willen, sie gegenwärtig nicht zu schützen vermag.

Course.

London, den 23. Okt. Konsol. 3Proz. 91½; russische Fonds 105; brasilische 67¼; portug. 50; mexikanische 20½; griechische 20.

Paris, den 26. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 30; 3Proz. 82, 75; Falconnett 90, 45.

Wien, den 27. Okt. Metalliques $102\frac{1}{16}$; Bankaktien 1240½.

Am 27. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102¾; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. [illegible]; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132¾; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58½; — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1238 in CM.

Augsburg, den 31. Oktober.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅜	100⅛
detto à 5 »	103⅛	103¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107½
unverzinsliche 10 fl.	130	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	175	174
Partial à 4 Proc.	132½	132
Metalliques à 5 »	102⅞	102½
Bank-Aktien II. Sem.	1233	1230

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 173.** Dienstag, den 3. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Aus dem Preußischen, den 25. Oktob. Ueber den Frieden von Adrianopel hörte man hier eine Zeitlang die abweichendsten Angaben; nach Maßgabe derselben waren auch die Urtheile verschieden; bald sollte der Frieden ungemein hart gegen die Pforte seyn, bald äußerst gemäßigt von Seite Rußlands; man bedachte nicht, daß er sehr wohl beides zugleich seyn könne! Jetzt, da man den Vertrag in hinreichend authentischen Mittheilungen kennt, stimmt man in den höheren Kreisen ganz dahin überein, daß der Kaiser von Rußland mit großmüthiger Mäßigung verfahren, und dem besiegten Feinde Bedingungen bewilligt hat, die nach dessen Lage nur höchst billig heißen können. Im größeren Publikum aber äußert sich sogar die Meinung ziemlich laut, daß der Kaiser hätte mehr fordern können und sollen. — Die Bestimmungen wegen der Moldau und Wallachei, wegen Serbiens und Griechenlands, die eine Regierung von heutiger europäischer Art allerdings unleidlich dünken müßten, sind für die Pforte nicht so auffallend; sie ist es gewohnt, über manche ihrer Provinzen eine beschränkte, zweideutige, ja nur scheinbare Autorität zu haben, wie z. B. auch zeither schon immer über Aegypten; in Betreff jener Provinzen findet daselbe statt, der thatsächliche Zustand ist schon lange so, wie er jetzt nur näher ausgesprochen und bestätigt wird. Eben so ist es mit den Handelsverhältnissen; der Umfang von Freiheiten, welche Rußland seinen Unterthanen in der Türkei ausbedungen hat, ist nicht nach unserem europäischen, sondern nach dem Maßstabe zu messen, den die Pforte schon immer für solche Verhältnisse gehabt hat; sie gesteht in Handelssachen längst **allen Nationen** aus nachlässiger Gewohnheit Rechte zu, die bei uns unerhört seyn würden; diese gewöhnlichen Zugeständnisse für Rußland festzuhalten und gegen Willkühr zu sichern, ist der untadliche Zweck der russischen Stipulationen. Die Entschädigungssumme für die Kriegskosten mag groß erscheinen; aber die Summen, welche der Krieg Rußland gekostet hat, sind gewiß dreimal größer; warum hat die Pforte den Krieg gemacht, der von russischer Seite möglichst vermieden wurde? warum hat sie ihn nicht besser geführt? warum zum Unrecht und Treubruch, den sie ausgeübt, auch die Niederlage kommen lassen? Der Kaiser von Rußland hat dagegen auf seiner Seite das Recht und den Sieg; verbunden ein unwiderstehliches Argument! Was würdet ihr wohl, möchten wir manche allzuhitzige Politiker an der Seine und an der Themse fragen, was würdet ihr für Friedensbedingungen als statthaft und billig erachtet haben, wenn die Heere des Sultans, bei seinem unläugbar ungerechten Kriege, in die Nähe von Moskau vorgedrungen wären, und der Großwessier den Frieden etwa in Kaluga diktirt hätte?

Niederlande.

Haag, den 23. Okt. (Sitzung der zweiten

Kammer der Generalstaaten vom 22. Okt.) Von dem Kammer-Canzellisten wird die k. Verordnung, die Ernennung des Hrn. Corver-Hooft zum Präsidenten betr., verlesen. (Beifallsbezeigungen.) Hr. Reyphins verläßt den Präsidentenstuhl, dankend für das von der Kammer ihm geschenkte Zutrauen. Der neue Präsident nimmt das Wort: Obgleich durchdrungen von Erkenntlichkeit wegen der Wahl der Kammern und der königl. Ernennung, kann doch Hr. Corver die Schwierigkeiten des ihm anvertrauten Amtes nicht verbergen, aber die zahlreichen Beweise von Wohlwollen, die er von der Kammer erhielt, ermuthigen ihn. Er schmeichelt sich, daß jede Animosität aus den Debatten verbannt, und Anhänglichkeit für die Verfassung und Achtung für den Thron der gemeinschaftliche Centralpunkt des Wirkens Aller werden wird. „Mögen, sagte er, die Interessen einzelner Provinzen oder Theile des Reichs der Wohlfahrt des Ganzen weichen!" Die Kammer wolle dem König beweisen, daß sie dankbar für die Sorgfalt sey, mit der er sich den öffentlichen Geschäften widmet, dem Volke aber, daß sie seine Rechte aufrecht zu erhalten wisse. — Der Druck dieser Rede wurde beschlossen. Vortrag der mit Prüfung der Wahlfähigkeit des Abgeordneten Brugmans beauftragten Commission. Die Mehrheit ist für die Zulassung, die Minderzahl verlangt nähere Aufschlüsse. Dieser Bericht soll gedruckt und an die Sektionen verwiesen werden. (Commission zur Abfassung der Antworts-Adresse auf die Thronrede.) Die HH. Reyphins (ministeriel), G. G. Clifford (gemäßigt liberal), Le Hon (der bekannte Oppositionsmann), van Toullon (ministeriel) und Surmont v. Volsberg (gemäßigt liberal). — Die Adresse dürfte somit eine liberale Tendenz erhalten.

Frankreich.

Paris, den 27. Okt. Am 26. Okt. empfing der König den Grafen de la Ferronays, und am 26. Hrn. v. Rayneval in Privat-Audienzen.

— Am 26. Okt. ließ der König in der Ebene von Issy 12 bis 15,000 Mann manövriren. Nach Versicherung einiger Journale wurde die Schlacht bei Wagram dargestellt. In der Begleitung Sr. Maj. befanden sich nebst dem Dauphin die Prinzen von Mecklenburg und Sachsen-Koburg.

— In Nachrichten aus Toulon vom 19. Okt. heißt es: „Die Verabschiedung der Klassenleute wird aufs Regelmäßigste fortgesetzt. Ihre Zahl beläuft sich in unserm Bezirk bereits auf mehr als dreitausend. Da diese Leute zur Handelsmarine übertreten, so wäre es rein unmöglich, im Falle eines Seekrieges nur ein Fünftel davon wieder zusammen zu bringen, was zu der Vermuthung berechtigt, daß wir lange Zeit Frieden genießen werden."

— * Vom 28. Okt. In einem Schreiben aus London vom 24. d. heißt es: „Hr. Makensie, der neue englische Consul in Lissabon hat allen portugiesischen Familien eröffnet, daß für sie kein Mittel mehr übrig sey, mit ihren geflüchteten Verwandten zu verkehren, und daß er nicht mehr, wie sein Vorgänger, Briefe und Packete annehmen könne. — Der Graf von Asseca, spanischer Gesandter, Lord Beresford, Hr. Sampojo, Don Miguels Generalconsul in London, so wie auch Hr. Carl Mathias, geheimer Agent dieses Prinzen bei Lord Wellington, geben sich seit drei Tagen viele Mühe, um das englische Ministerium zur Anerkennung Don Miguels zu bewegen; allein Lord Aberdeen und Hr. Peel haben erklärt, daß, nachdem sie Don Miguel stets als einen Usurpator betrachtet hätten, sie ihre Ansicht im Augenblicke der Versammlung des englischen Parlaments nicht ändern könnten.

— Der Moniteur enthielt gestern einen Artikel über den öffentlichen Unterricht, worin die Absicht des Ministeriums, die Freiheit desselben, doch nur zu Gunsten der Jesuiten u. s. w. einzuführen, ziemlich deutlich ausgesprochen wird.

— Für die Champagne hat sich nun ebenfalls eine Association gebildet, deren Grundlagen denen der andern konstitutionellen Vereine völlig ähnlich sind.

— Der Cardinal-Erzbischof von Toulouse, Hr. v. Clermont-Tonnerre, bekannt durch seinen Wahlspruch: „etiamsi omnes ego non", und durch seinen Widerstand gegen die Ordonnanzen vom 16. Juni 1828 in Betreff der Jesuiten, wofür er mit temporärer Verweisung vom Hofe bestraft wurde, — hat so eben aus Anlaß des

Jubiläums einen Hirtenbrief erlassen, worin er das neue Ministerium mit Frohlocken begrüßt, und sich starker Ausdrücke gegen die Gegner desselben bedient. Die Oppositionsblätter rügen diesen Hirtenbrief besonders deßhalb, weil nach ihrer Meinung in Bekanntmachungen dieser Art die Geistlichkeit sich jeder Einmischung in weltliche Angelegenheiten enthalten sollte.

— Der Constitutionnel erwähnt mehrerer Gerüchte von wahrscheinlichen Aenderungen im Ministerium, die dadurch entstanden zu seyn schienen, daß Hr. v. Rayneval, der in Bern war, nach Paris kam, statt sich auf seinen Gesandtschaftsposten in Wien zu begeben, während Hr. la Ferronays, der in Florenz war, gleichfalls vorher zu Paris erschien, um erst von dort aus nach Rom zu gehen. Man sagt, Hr. de la Ferronays habe sich zu diesem sonderbaren Umwege nur durch hohe Bitten bestimmen lassen, und man habe Alles angewandt, ihn zu überreden, aufs Neue das Portefeuille des Auswärtigen anzunehmen. Auch dem Grafen Roy seyen Anträge gemacht worden, kurz es scheine sich von einer ministeriellen Restauration zu handeln, in der die HH. Roy und la Ferronays an die Stelle der HH. la Bourdonnaye und Bourmont träten. Wenn aber einmal ein Gebäude den Einsturz drohe, so müsse man das Ganze auf neuen Grundlagen aufführen ꝛc.

— Der Constitutionnel spricht auch von einem Gerüchte, daß Fürst Souzo und Hr. Eynard zu Paris angekommen wären, um unter Garantie Rußlands und Frankreichs wegen einer Anleihe für die griechische Regierung zu unterhandeln.

Großbritannien.

London, den 23. Oktbr. Lord Aberdeen gab einer, aus mehreren Direktoren der hiesigen Gesellschaften zur Bearbeitung der Bergwerke in Mexiko bestehenden Deputation die vorläufig beruhigende Versicherung, daß sie für ihr Eigenthum nicht besorgt zu seyn brauchten, und daß, welchen Erfolg die neue Unternehmung Spaniens auch haben möge, von beiden Theilen, sowohl Spanien als Mexiko, brittisches Eigenthum geachtet werden würde. Daraus scheint hervorzugehen, daß die spanische Regierung der unsrigen die Versicherung hat geben müssen, sie wolle in keinem Falle, auch wenn ihre Waffen siegreich wären, die wichtigen Interessen der Engländer in Mexiko beeinträchtigen.

— *Vom 24. Okt. In den Salons vernimmt man mehr oder minder wichtige Aeußerungen hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients. Die Anhänger Sr. Herrlichkeit und aller unserer Excellenzen versichern, daß der Kaiser Nicolaus die gerechten und vernünftigen Forderungen, die unser Botschafter in St. Petersburg, Lord Heytesbury, von Seite des brittischen Kabinets an ihn stellen mußte, nicht ablehnen werde. England scheint einen Hafen im schwarzen Meere, und einen andern im Bosphorus zu wollen. Man sagt, Gordon, unser Gesandte in Konstantinopel, habe bei den einflußreichsten Mitgliedern des Divans bereits die ersten Schritte gethan, und die türkischen Diplomaten sollen für dieses Projekt günstig gestimmt seyn. Sollte Rußland auf der beinahe absoluten Herrschaft über das ottomanische Reich bestehen, so ist der Krieg gewiß. Schon haben unsere reichesten Kapitalisten die nöthigen Fonds dazu versprochen, und in 40 Tagen könnte man 100 Kriegsschiffe absegeln lassen, so wie in jeder Woche 10,000 Matrosen ausheben. — Die Angelegenheiten der ostindischen Compagnie werden immer verwickelter; zu den Gerüchten von Bewegungen der Eingebornen hat sich nun auch die Unzufriedenheit der europäischen Offiziere gesellt, welche über die Armee verfügen. Es ist unmöglich, die Verwirrung zu schildern, welche unter den Direktoren dieser Compagnie von Königen herrscht, die sich rasch ihrem Untergange zu nahen scheint. — Der traurige Zustand unserer Manufakturdistrikte nimmt kein Ende. Die Arbeiter sind von Allem entblößt, und mit dem Nahen der schlimmen Jahreszeit werden Hunger und Kälte sie noch einmal zu gewaltsamen Handlungen hinreißen. Hr. Peel arbeitet inzwischen unaufhörlich, ihre Versammlungen zu verhindern.

— Die neuesten Berichte aus Indien melden, daß an der Grenze gegen Assam in Folge der Bewegungen des Rajah Teerut Singh, und der Ermordung zweier englischen Offiziere und einer Abtheilung Seapoystruppen, kriegerische Operationen statt gefunden hatten. Die Regierungs-

Zeitung von Calcutta vom 18. Mai berichtet, daß die Engländer die Stadt Runklow nach geringem Widerstand eingenommen hatten. Teerut Sing war entkommen und floh von Dorf zu Dorf, um nicht von den Engländern oder seinen eigenen Unterthanen ergriffen zu werden. — Es ist viel von einem bevorstehenden Wiedereintritt des Hrn. Huskisson in das Ministerium die Rede. Es heißt, er soll an die Stelle des Kanzlers der Schatzkammer kommen. Minister Peel soll Pair werden. Der Herzog von Wellington hat die 1025 Pf. St., die er von seiner Sinecure als Aufseher der fünf Häfen bekommen sollte, an den Staatsschatz abgegeben,

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser haben an die Truppen der zweiten Armee, und des abgesonderten kaukasischen Armeekorps, so wie an die Geschwader der Flotten des baltischen und schwarzen Meeres, die an den zwei letzten Feldzügen Theil genommen haben, folgenden Tagsbefehl erlassen: „Tapfere Land- und Seetruppen! Die allmächtigen Segnungen der göttlichen Vorsehung haben diesem Kriege ein Ziel gesetzt, in welchem Ihr Euch aufs Neue mit unvergänglichem Ruhme bedeckt habt, und Rußland feiert, Dank sey es Euern Anstrengungen, einen ruhmvollen Frieden. Zwei Welttheile ertönten fortdauernd von dem Rufe Eurer Siege; die zahlreichen Heerschaaren eines in seinem Widerstande hartnäckigen Feindes sind auf allen Punkten vernichtet worden, und vor Euch verschwand die alte Sage dieser unüberwindlichen Bollwerke, die, ehe Ihr erschienet, keinen Sieger gekannt hatten. Unwegsame Bergketten mit Kühnheit durchbrechend, und den Feind bis zu seinen unzugänglichsten Zufluchtsorten besiegend, habt Ihr ihn vor den Thoren Constantinopels selbst gezwungen, sein Unvermögen Eurer Tapferkeit zu widerstehen, feierlich anzuerkennen. Ihr habt Euch gleichergestalt ausgezeichnet, durch Eure Mäßigung gegen die Ueberwundenen; durch Euer Betragen gegen die friedfertigen Bewohner der Euren Waffen unterworfenen Landschaften, indem Ihr ihnen Schutz und Freundschaft anbotet; durch die beständige Beobachtung der musterhaftesten Ordnung und der strengsten Kriegszucht, mit einem Worte, durch eine gewissenhafte Erfüllung aller Eurer Pflichten. So habt Ihr Euch des Namens russischer Krieger würdig gezeigt! Zur Auszeichnung für so außerordentliche Dienste, die Ihr dem Throne und dem Vaterlande geleistet habt, befehle Ich allen Denjenigen, die an den militärischen Operationen gegen die Türken in den Feldzügen von 1828 und 1829 Theil genommen haben, die von Mir so eben für den Krieg mit der Türkei bestimmte Medaille am St. Georgen-Bande zu tragen. Möge dieses Ehrenzeichen Euch für immer zur Erinnerung an Euren Ruhm und an Meine Erkenntlichkeit gereichen. Möge es für die Zukunft eine neue Bürgschaft Eurer treuen Dienste seyn! St. Petersburg, den 1. (13.) Okt. 1829. Unterz. Nicolaus.

Nordamerika.

New-York, den 19. Sept. Im Washington National-Intelligencer liest man Folgendes: „Wie wir hören, ist in diesem Augenblicke von einer wichtigen Angelegenheit die Rede, nämlich, ob es für die Regierung ein geeigneter Zeitpunkt sey, von der Republik Mexiko die Provinz Texas zu kaufen. In den Zeitungen mehrerer Theile der vereinigten Staaten wird seit einigen Wochen diese Maßregel sehr anempfohlen. Diese auf einmal und gleichlautend erschienenen Artikel bezeichnen einen gemeinschaftlichen Zweck, wenn nicht einen gemeinschaftlichen Ursprung, und die sorgfältige Ausarbeitung derselben, so wie der darin herrschende Ton, scheinen den festen Entschluß ihrer Verfasser anzudeuten, zu ihrem Ziel zu gelangen, wenn es nur irgend möglich ist.

Course.

Paris, den 27. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 40; 3Proz. 82, 80; Falconnet 90, 50.

Wien, den 28. Okt. Metalliques $103\frac{1}{8}$; Bankaktien $1241\frac{1}{8}$.

Am 29. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $103\frac{1}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. — —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $133\frac{1}{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 59; —. Conv. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1242 in CM.

Frankfuet a. M., 29. Okt. Metalliques $102\frac{11}{16}$; Bankaktien 1484.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 174.** Mittwoch, den 4. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Agram, den 17. Okt. In Erwägung dessen, daß das Pestübel aus der Moldau und der großen Wallachei in die kleine Wallachei übergegangen ist, und sich daselbst mit großen Schritten verbreitet, hat das hohe General-Commando von Siebenbürgen an den Gränzen des Landes den strengsten Pestkordon aufzustellen und die Ausführung des Standrechts von Seite des löblichen Militärs gegen diejenigen, welche diesen Cordon, auf Schleichwegen zu umgehen, oder mit Gewalt zu durchbrechen, sich unterfangen sollten, anzuordnen für gut befunden. Eben so haben auch das hohe Gubernium, um der Gefahr der Herüberpflanzung des Pestübels vorzubeugen, außer den Civilbehörden, denen dieses schon früher zugestanden worden, noch denen des Szaszvaroser, Mühlbächer und Leschkircher Stuhls vom 10. Okt. l. J. an, die Ausübung des Standrechts gegen alle Uebertreter der Sanitäts-Verordnungen eingeräumt.

Schweiz.

Die bayerische Gesandtschaft in der Schweiz setzt ihre Reklamationen über die Umtriebe der Schweizer-Werber gegen bayerische Unterthanen fort. Der Vorort hat den Cantonen Mittheilung davon gemacht, damit sie sich bei der nächsten Tagsatzung darüber erklären. Es wäre traurig, wenn der Privat-Vortheil einiger Condottieri das gute Einvernehmen mit Bayern störte. Es dürfte nicht unwichtig seyn, zu bemerken, daß die angebliche Uebervölkerung, welche immer als Rechtfertigung der Militär-Capitulationen angeführt wird, in der That nicht existirt.

— Den in Genf wohnenden Griechen ist vom Staatsrathe gestattet worden, sich in einem eigenen Lokal, unter Leitung eines griechischen Geistlichen, zur Ausübung ihres Kultus zu versammeln. Es befinden sich in Genf viele junge Leute von den jonischen Inseln, die den Druck der englischen Herrschaft daselbst und den Haß der Einwohner gegen die Engländer als überaus groß schildern.

Niederlande.

Ein holländisches Blatt versichert, daß von einem Befehle die Rede sey, wonach alle in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen eine holländische Uebersetzung beifügen sollten. Der Courrier des Pays-Bas erklärt, er werde einem solchen Befehle niemals gehorchen, von welcher Seite er ihm auch immer ertheilt werden möchte.

Frankreich.

* **Paris**, den 29. Oktbr. Der Graf von Saldanha, portugiesischer General, der mit seiner Familie zu Orleans wohnte, hat sich über Laval nach St. Malo begeben, wo er von den Offizieren Abschied nehmen will, die er nach Frankreich geführt hat. Diese Offiziere hatten ihn gebeten, nach St. Malo zu kommen, um dort die Huldigungen ihrer Freundschaft und Liebe zu empfangen. — **Mitternacht.** Man

versichert, daß Hr. v. Polignac, die Unmöglichkeit einsehend, mit Männern, wie Hr. von Labourdonnaye und Bourmont, zu regieren, eine erlauchte Person um die Entfernung dieser beiden Minister gebeten habe. Es heißt noch ferner, daß Hr. von Labourdonnaye, von den Schritten seines Collegen gegen ihn unterrichtet, ein lebhaftes Mißvergnügen hierüber ausgedrückt habe, und daß die Uneinigkeit des Ministeriums klar am Tage liege.

— Im Journal du Commerce liest man: Dem Ministerium wäre es angenehm, wenn es durch die Gerichte die association bretonne für eine Erfindung der Journale erklären lassen könnte. Es hat diese unrichtige Behauptung bereits durch den Moniteur an demselben Tage verbreiten lassen, wo die Rathskammer über die Anklage der Journale deliberirte, denen man vorwirft, die Existenz der Bretagner Verbrüderung supponirt zu haben. Wer weiß, ob man nicht durch dieses ehrbare Mittel das Tribunal von Metz hintergangen hat, welches den Courrier de la Moselle schuldig fand. Unsere Sache steht im Begriff, vor das Pariser-Tribunal gerufen zu werden, und das Ministerium hält es nicht für unnütz, die Richter vorzubereiten, indem es eine Angabe, deren Unwahrheit erwiesen ist, wiederholt. Wir sagen es nochmals, und sind bereit, Beweisstücke zu liefern, daß jene Association schon zwölf Tage bestand, ehe die Pariser-Blätter davon sprachen.

— Ueber den Separatvertrag zwischen Rußland und der Türkei, der die Moldau und Wallachei betrifft, bemerkt der Courrier français: So lange auf dem rechten Ufer der Donau ein russischer Soldat bleibe, müßten beide Fürstenthümer nothwendig besetzt gehalten werden, und währe dieß zwei Jahre, so werde die Besetzung zwölf Jahre dauern, und so lange die Pforte keinen Tribut erhalten. Werde sie nach Verlauf dieser Zeit kommen und dergleichen verlangen, so würde die Gewohnheit, keinen zu bezahlen, schon eingewurzelt seyn, und da sie kein Recht habe, Truppen abzusenden, um die Entrichtung zu erzwingen, da die Fürstenthümer im Gegentheil bewaffnete Wachen in hinlänglicher Anzahl haben würden, um jenen Fremden, der reglementswidrig sie betreten dürfte, zurückzuweisen, so sey wenig Anschein vorhanden, daß sich der Schatz des Sultans vom Gelde der Moldau und Wallachei erholen werde. Der Sultan sey durch letzteren Vertrag etwa Souverän der Moldau und Wallachei, wie der König von Sardinien, König von Jerusalem und Cypern. Man müsse indessen dabei fragen, ob, wenn den Moldauern und Wallachen, die sich nicht sehr unabhängigkeitsdurstig gezeigt haben, so Vieles ertheilt werde, man dann nicht viel mehr den Griechen schuldig sey, die neun Jahre lang für ihre Unabhängigkeit gekämpft? Werde man, wenn die Einwohner der Fürstenthümer vom Tribute frei sind, es wagen, den Griechen einen aufzulegen, die alle Verheerungen Ibrahims erduldet. Das letzte wegen Griechenland geschlossene Protokoll sey durch die Ereignisse, deren Zeuge wir seit zwei Monaten sind, faktisch zurückgenommen. Durch die neue Lage der Türkei, werde Griechenland, dem Rechte wie der That nach, unabhängig. Es der Pforte zinsbar machen, heiße, ihm nehmen, was es besitzt, wäre Unterdrückung, statt Beschützung, eine Vertheidigung der Souverainetät des Sultans eine Wiederaufrichtung dieser nicht mehr bestehenden Soverainetät.

Großbritannien.

London, den 23. Okt. Seitdem die, nach dem Abschluß des Friedens zwischen Rußland und der Türkei verbreiteten Besorgnisse einer Mißhelligkeit Rußlands mit den übrigen Hauptmächten allen Glauben verloren haben, ist Ruhe und Sicherheit auch in der hiesigen politischen und Handelswelt wieder eingetreten. Die wüthenden Deklamationen einiger Hochtoryblätter gegen Rußland abgerechnet, scheint die öffentliche Meinung in England von dem Friedensvertrag von Adrianopel keineswegs so unangenehm berührt worden zu seyn, als einige Parteimänner glauben machen möchten. Was auch die Bedingungen des Friedensvertrags für die Zukunft des brittischen Reiches Unerfreuliches darbieten dürften, so sieht man in denselben doch nur das nothwendige Resultat eines mit ausgezeichneten Siegen gekrönten Feldzugs, dessen Früchte, wie auch hier allgemein aner-

kannt wird, das russische Kabinet mit einer Mäßigung und Uneigennützigkeit zu ernten wußte, die in der Geschichte älterer und neuerer Kriege wenige Beispiele findet. Ein sicheres Zeichen, daß an der Fortdauer des Friedens nicht gezweifelt wird, giebt der hohe Stand der Effekten an unserer Börse. — Ueber den Plan, den unsere Regierung in der bevorstehenden Session des Parlaments (wahrscheinlich wird dasselbe gegen Ende Dezembers berufen werden) zu befolgen gedenkt, hat man bis jetzt nur sehr unsichere Angaben. Die Angelegenheiten des Orients dürften den Ministern manche unangenehme Diskussion zuziehen; im Allgemeinen aber ist nicht zu vermuthen, daß ihre innere und auswärtige Politik eine ernstliche Opposition, es sey denn von der schwachen Minderzahl der Ultra-Tories, zu bestehen haben werde. — Aus Amerika sind keine neue Nachrichten eingetroffen. Unser Handelsstand sieht mit einer leicht erklärlichen Ungeduld der Kunde über das fernere Resultat der spanischen Expedition nach Meriko entgegen. Eine Katastrophe in dieser Republik zu Gunsten des Mutterlandes -- die aber zum Glück nicht wahrscheinlich ist — würde für das brittische Privatvermögen daselbst, und namentlich auch für die Bergwerksgesellschaften, von den traurigsten Einflüssen begleitet werden.

London, den 24. Oktbr. Das Morning-Journal äußert in einem Artikel über die orientalischen Angelegenheiten: „Ist es die Schuld des Czars, wenn Mahmud seine tapfern Soldaten, seine treuen Diener erwürgen ließ? Ist es seine Schuld, wenn General Maison die türkischen Besatzungen aus Morea vertrieb? Ist es seine Schuld, wenn Admiral Codrington die türkischen Schiffe vor Navarin verbrannte? Man höre also auf, ihn anzuklagen, daß er die Frucht der edelmüthigen Mitwirkung seiner Verbündeten geerndtet; denn sie allein sind es, die Alles gethan haben; er hätte nachher nur nach Constantinopel marschiren, und nichts von dem unbenützt lassen sollen, was sich als nothwendige Folge des Wohlwollens Frankreichs und Englands und der Sieges der russischen Waffen ergab."

— Wir haben Briefe aus der Havannah vom 11. Sept. erhalten. Einer derselben meldet, daß ein französisches Paketboot im Begriffe war, mit Provisionen nach Tampico abzusegeln. Man kann diese Briefschreiber in zwei Klassen eintheilen, wovon die eine den Spaniern, die andere dem Interesse der merikanischen Republik ergeben ist. Jene behaupten, die Spanier hätten sich Tampico's bemächtiget, und seyen auf dem Marsche nach der Hauptstadt, nachdem sie in Scharmützeln mit den Spaniern einige hundert Mann verloren, und beträchtliche Geldsummen weggenommen haben. Sie melden ferner, daß man in Havannah bedeutende Vorbereitungen treffe, um aus der Garnison der Insel eine Verstärkung von 18,000 Mann zu bilden, ohne jedoch in ein Detail einzugehen. Diese erklären den Angriff für mißlungen, versichern, daß kein Eingeborner sich mit den Spaniern vereinigt habe, und daß die merikanischen Truppen sich überall mit Erfolg den Fortschritten der Soldaten Ferdinands widersetzen. — Es heißt, das erste Ratum der Entschädigung für Verluste des russischen Handels werde unverzüglich bezahlt werden. — Der Globe and Traveller glaubt nicht, daß heuer das Parlament vor der gewöhnlichen Zeit, nämlich in der ersten Woche des Monates Februar sich versammeln, und daß es sich vorzüglich mit den vom Kabinette vorzuschlagenden Maßregeln beschäftigen werde, um die Wohlthat der katholischen Emancipation durch Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klasse in Irland zu vervollständigen. Herr Huskisson soll noch vor der Eröffnung des Parlaments in das Kabinet treten. Die zwischen dem Herzoge von Wellington und ihm in dieser Hinsicht durch Vermittlung des Marquis von Hertford angeknüpften Unterhandlungen, sind auf eine für beide Theile befriedigende Weise beendiget worden. Der Herzog von Wellington hat gefühlt, daß er ihn nicht entbehren könne. Wir hoffen, daß einige Freunde des Hrn. Huskisson mit ihm eintreten, und dem Kabinette die mangelnde Stärke geben werden. Die gegenwärtige Lage des Landes erfordert einige Verbesserungsmaßregeln, z. B. eine Reduktion der Auflagen, welche am meisten auf der arbeitenden Klasse lasten; eine Revision der Gesetze hinsichtlich der Monopole jeder Art des Staates und der Kirche, und die möglichst baldige Anwendung von Ersparungsmaßregeln.

Spanien.

* Madrid, den 19. Okt. (Privat-Correspondenz.) Am 3. Nov. wird der König in Begleitung II. KK. HH. hierher zurückkommen. Den 5. Nov. werden die auf die Vermählung Bezug habenden Akten unterzeichnet, und den 6. allgemeiner Handkuß und große Hofgalla statt haben. — Die Deputirten der Königreiche haben sich kürzlich in die k. Residenz von Escurial begeben, um den König um eine allgemeine Amnestie für alle politischen Meinungen zu bitten. „Sire, sagten sie zum Könige, nie hat sich eine günstigere Gelegenheit gezeigt; im Augenblicke der Vermählung Ew. Majestät mögen Sie Ihre ganze Milde und Nachsicht an den Tag legen. Ihre getreuen Unterthanen wünschen sehnlichst die Bewilligung dieser Amnestie; diese Huld würde im ganzen Königreiche mit Beifall aufgenommen, und von allen Einwohnern mit Jubel empfangen werden.“ Man sagt, daß in Folge einer allgemeinen Amnestie alle Emigrirte wieder nach Spanien werden zurückkehren dürfen, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl.

Portugal.

* Lissabon, den 14. Oktbr. Heute muß der ganze Hof sich im Pallaste zu Queluz einfinden, um der Vorstellung des Hrn. v. Acosta bei Don Miguel in seiner Eigenschaft als bevollmächtigter Gesandter Sr. kathol. Majestät am Lissaboner Hofe gegenwärtig zu seyn. Man erwartet bei dieser Gelegenheit einige Ereignisse. Zwanzig Personen, der Theilnahme an Bewegungen im May d. J. angeklagt, sind vom Prevotalgerichtshofe zu Porto verurtheilt worden. Die Todesstrafe wurde gegen 16 derselben ausgesprochen, worunter sich 14 Stabsoffiziere, die jedoch abwesend sind, befinden. Die zwei zum Tode Verurtheilten haben bereits geendet; die vier zur Deportation Verurtheilten mußten dabei zuschauen.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 20. Okt. Unter den Türken soll seit Bekanntwerdung des Friedens eine große Gährung herrschen, und mehrere Pascha's sollen entschlossen seyn, dem Sultan allen Gehorsam zu versagen. Dieß wird wenigstens in Handelsbriefen aus Sophia gemeldet, die noch hinzufügen, daß die Fortdauer der Existenz des Sultans äußerst unsicher geworden sey, welche Wendung auch die Ereignisse nehmen mögen. Der zum außerordentlichen Botschafter nach Petersburg bestimmte Halil-Pascha soll bereits seine Päße erhalten haben, und dürfte in Kurzem seine Reise antreten. Man glaubt, daß die Räumung von Adrianopel um die Mitte künftigen Monats beginnen werde. Der Handel fängt an sehr lebhaft zu werden, doch ist es sonderbar, daß das Gold, besonders die Dukaten, im Preise fallen, statt zu steigen, wie man nach den Zahlungen, welche die Pforte in Gold zu leisten hat, hätte vermuthen sollen.

Course.

London, den 24. Okt. Konsol. 3Proz. 91½.

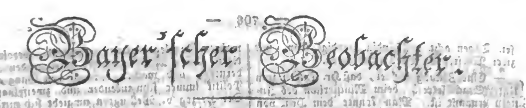
Paris, den 28. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 40; 3Proz. 82, 84; Falconnet 90, 95.

Wien, den 29. Okt. Metalliques 103⅞; Bankaktien 1240.

Augsburg, den 2. November.

	Papier.	Geld.
a) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen à 4 Proc.	100¾	100½
detto à 5 »	103	102⅞
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107⅝
unverzinsliche 10 fl.	130	—
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	174	—
Partial à 4 Proc.	132	—
Metalliques à 5 »	102⅞	—
Bank-Aktien II. Sem.	1227	1225
c) Wechselcours.		
Amsterdam 1 Monat	—	107⅞
Hamburg 1 Monat	115¼	—
Wien in 20ger 1 Monat . .	99⅞	—
Frankfurt 1 Monat	99⅞	—
Nürnberg » »	—	99½
Leipzig » »	99⅞	—
London » »		10
Paris » »	116½	—
Lyon » »	—	116¾
Mailand » »	—	60⅜
Genua » »	—	51½
Livorno » »	—	57¼

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.
Ein Tagblatt für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.
München. Nr. 175. Donnerstag, den 5. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 29. Okt. Ein preußischer Feldjäger ist hier durch nach Constantinopel gegangen; ein englischer Courier traf von London hier ein, und ein österreichischer wurde nach Paris abgefertigt.

Triest, den 20. Okt. Die Sturmfluthen welche am 8. Okt. zu Triest und Fiume (von letzterm Orte waren jedoch die ersten Nachrichten übertrieben) so großen Schaden angerichtet haben, scheinen in jenen Tagen längs allen Küsten von Italien gewüthet zu haben. Namentlich werden große, durch den Orkan zu Land und zur See in Genua und Florenz angerichtete Verheerungen gemeldet.

Brüssel, den 26. Okt. Von den acht Abgeordneten Südbrabants sind gegenwärtig nur drei in Haag anwesend, die fünf andern scheinen es mit ihrer Pflicht nicht gar genau zu nehmen.

Haag, den 25. Okt. (Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 24. Okt) Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet, und verschiedene Gesetzentwürfe vorgelegt, worunter einer über die Repartition der Grundsteuer nach den einzelnen Provinzen, und 23, welche insgesammt die neue Criminal-Gerichtsordnung bilden. Die Kammer beschließt den Druck und die Vertheilung an die Sektionen. Hierauf verliest der Kammerkanzellist das Protokoll der Sektionen, hinsichtlich der Wahl des Hrn. Brugmanns. Die Erörterung hierüber beginnt, dem Antrage des Hrn. von Brouckere gemäß, am Dienstag. Am Montage wird der Finanzminister verschiedene Gesetzentwürfe der Kammer übergeben.

— Ein Hr. Reikem von Fleron hat den Generalstaaten eine Bittschrift übergeben, worin die Abschaffung der Stockschläge beim Militär verlangt wird.

— Einige sonst gutunterrichtete Personen wollen wissen, daß Hr. v. Brouckere und seine Freunde dem Minister v. Gobbelschroy, und namentlich seinem Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht, ihren Beistand leihen werden. Seit einiger Zeit haben sich, scheint es, diese Herren von denjenigen getrennt, welche unbeschränkte Unterrichtsfreiheit fordern.

Italien.

Die Nachricht, daß die päpstl. Regierung die Vertreibung aller Juden aus Ancona befohlen hätte, wird jetzt widerrufen. Von Seiten des heil. Stuhls sind bekanntlich die Juden selbst in der Zeit, wo man sie in vielen Ländern verjagte, nicht verfolgt worden.

Frankreich.

Paris, den 30. Okt. Aus Toulon schreibt man: „Der Plan, Algier mittelst Bomben oder Congreve'scher Raketen zu verbrennen, scheint wieder aufgenommen zu seyn. Man beschäftigt sich thätig mit Verfertigung der letztern und mit Herrichtung der Bombarden. Es werden in die-

sen Tagen acht vollständig beendigt seyn, mit zwei Mörsern an Bord einer jeden."

— Eine Zeitung meldet, daß Hr. Dudon zum Unter-Staatssekretär beim Ministerium des Innern ernannt ist. Man konnte dem Hrn. von Labourdonnaye keinen würdigern Collegen geben.

Großbritannien.

London, den 26. Oktbr. Die deutschen Blätter bringen uns eine Abschrift eines wichtigen Dokuments, in Betreff der Moldau und Wallachei, das in Adrianopel an demselben Tage mit dem Friedensvertrage unterzeichnet wurde. Dies ist nicht eine Convention, um die Zeit und die Art der Okkupation jener Fürstenthümer von Seite der Russen zu regeln, sondern um die künftige politische Existenz dieser Länder auf einen neuen, fast unabhängigen Fuß zu stellen."

— Der Globe and Traveller sagt: „Es wurde behauptet, man habe nicht die Absicht, mit dem von dem Herzog von Wellington gegen zwei Tagblätter begonnenen Verfolgungen vorzuschreiten. Wahrscheinlich hat diese Behauptung keinen andern Grund als den Wunsch, den Prozeß aufgegeben zu sehen, ein Wunsch, den, wie wir glauben, alle theilen, die eine richtige Ansicht von dem haben, was man dem persönlichen Charakter des Herzogs und den Interessen seiner Administration schuldig ist."

— Es heißt, daß der Minister Peel nächstens wieder in seinen alten Ehrenplatz als Parlaments-Repräsentant der Universität Oxford eintreten werde. Sir Rob. Inglis, ihr jetziger Vertreter, will nämlich, so wird hinzugefügt, dem Herrn Peel zu Ehren, sich zurückziehen. Auch hat der Vicekanzler der Universität in einer kürzlich bei feierlicher Gelegenheit gehaltenen Rede, sein Bedauern darüber zu erkennen gegeben, daß die Universität in ihrem ehemaligen Repräsentanten den geschicktesten und ehrenwerthesten Vertheidiger verloren habe.

*Vom 27. Okt. Die Marquise v. Hertford hat kürzlich auf ihrem Landsitze zu Sudbourne einige Feste gegeben, wo sich der Herzog v. Wellington und Hr. Huskisson trafen. Dieses nur zufällige Zusammentreffen veranlaßte das Gerücht seines Wiedereintretens in das Kabinet, das unglücklicherweise nicht wahr ist. — Ihre wahren Angelegenheiten verhehlend, vervielfältigen unsere Minister die sie umringenden Hindernisse, und machen dadurch den Gang ihrer Politik immer schwankender und zweifelhafter. Der Herzog v. Wellington umgiebt sich mit seinen Beschützern und Beschützten; er ermuthiget seine Anhänger, die, von der Gefahr erschreckt, ihr Oberhaupt verlassen zu wollen scheinen. Das Ministerium Wellington kann sich in der That nicht halten; die Angelegenheiten des Orients haben dem Fundamente einer Verwaltung, welche das Schlimme aus Unwissenheit, und das Gute gezwungen und wider Willen gethan hat, den letzten Stoß gegeben. — Es heißt, Lord Gray und der Marquis v. Lansdown seyen zu einer erlauchten Person gerufen worden. Man vermuthet, daß Lord Holland und Lord Anglesey an der Verwaltung Theil nehmen werden, im Falle der Marquis von Lansdown Premierminister würde. Lord Melville würde gerne bleiben, denn er hat schon unter sieben verschiedenen Verwaltungen gedient. — Die Times, indem sie vom Oriente sprechen, sagen, daß, wenn Europa bei dem Sturze einer barbarischen und antichristlichen Regierung interessirt sey, sie es auch bei der Ersetzung durch eine andere, mit dem Frieden und der öffentlichen Sicherheit vereinbarlichen Regierung sey. Man spricht, meldet dieß Journal, von einem neuen griechischen Reiche in der Türkei; es liegt wenig daran, ob es griechisch oder lateinisch sey, wenn nur nicht Rußland unterwürfig. Unglücklicherweise ist das Uebel schon geschehen; der Moment zur verhindernden Dazwischenkunft ist vorüber, und nichts wäre unklüger, als ein Aufruf zu den Waffen in diesem Augenblicke. —

Portugal.

*Lissabon, den 14. Okt. Hr. v. Monte-Alegre, als er von den Verurtheilungen zu Porto fast zur selben Zeit hörte, als er die Anerkennung Don Miguels von Seite seines Hofes vernahm, drückte sein lebhaftes Bedauern über diesen neuen Akt des Prevotalgerichts zu Porto aus, und erklärte laut, daß er ihn gewiß würde verhindert haben, wenn er ihn hätte voraussehen können. Er weiß also, woher diese blutdürstigen Befehle kommen, und kennt die Mittel, ihren Vollzug zu hemmen? Ohne Zweifel haben

ihm seine häufigen Besuche bei Ihrer Majestät der Königin dieses Geheimniß entschleiert, welches übrigens für jene nie ein Geheimniß war, welche die Sachen richtig beurtheilen, ohne vom Parteigeiste verblendet zu seyn. — Der vormalige Günstling, der Barbier, befindet sich noch immer zu Alfeite. Man zweifelt nun an der Wirklichkeit seiner Ungnade, besonders seitdem man weiß, daß er mehrere Briefe mit seinem Gebieter gewechselt habe, der ihn sogar incognito besucht haben soll.

Schweden.

Stockholm, den 20. Okt. Die Gesundheits-Umstände Sr. Majestät des Königs bessern sich mit jedem Tage. Die Kräfte des hohen Kranken haben in den letzten Tagen so zugenommen, daß er das Bett auf einige Stunden verlassen, und Besuche von dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, der jetzt wieder völlig hergestellt ist, und dem Landmarschall annehmen konnte.

Polen.

Warschau, den 25. Oktbr. Um auch im Königreiche Polen das Andenken an die Siege des russischen Heeres in der Türkei zu erhalten, haben des Kaisers von Rußland Majestät unserer Stadt eine bei Adrianopel eroberte türkische Fahne und 3 Roßschweife zu schenken geruht. Diese Siegeszeichen wurden heute in der Johanniskirche, woselbst sich bereits eine von dem Könige von Polen Johann III. bei Wien eroberte türkische Fahne befindet, feierlich niedergelegt.

* Krakau, den 13. Okt. Alle Briefe, die aus dem Innern Rußlands kommen, melden, daß die Kriegsrüstungen mit der nämlichen Thätigkeit fortdauern, als wenn kein Friede geschlossen wäre. Man glaubt daher, daß noch manche Punkte zu erörtern sind, vorzüglich in Hinsicht auf den genauen Vollzug des Vertrages, und daß Rußland auf jedes Ereigniß vorbereitet seyn will. Eben so wird mit Eifer an der Ausrüstung von Kriegsschiffen in den Häfen des baltischen Meeres und des Pontus Euxinus gearbeitet. Wir wissen nicht, ob diese Maßregeln erst neuerlich angeordnet wurden, und sohin Ereignisse von einiger Wichtigkeit weissagen, oder ob sie nur die Fortsetzung in Folge älterer, nicht widerrufener Befehle andeuten.

Jonische Inseln.

Die Lage unseres Landes ist nichts weniger als erfreulich, und das bei uns eingeführte System gleicht so ziemlich der Colonial-Politik Frankreichs hinsichtlich der Antillen vor der Revolution. Die Einwohner aller Inseln sind entwaffnet. Eine Art oder ein Schein von NationalVertretung ist da, um ehrerbietigst Alles gut zu heissen, was der Lord-Oberkommissär thut. Die Presse ist nicht frei; der Buchhandel hat mit Tausenden von Hindernissen zu kämpfen. Die einzige Zeitung unseres sogenannten Freistaats, die zu Corfu erscheinende, ist der Censur eines Agenten des Commissärs unterworfen. Der öffentliche Unterricht hat seit der venetianischen Herrschaft wenig oder keine Fortschritte gemacht; in dieser Beziehung ist Alles beim Alten geblieben. Die Mittelklasse, der der jetzige Zustand von Idiotismus am unausstehlichsten ist, schickt die jungen Leute in das Ausland, besonders nach der Schweiz, damit sie dort einen höhern Grad von Bildung erlangen und lernen möchten, was sie im Vaterlande nicht lernen können. Es ist nicht zu glauben, daß ein solcher Zustand der Dinge in der Nachbarschaft des unabhängigen Hellas, im Lande, wo der jetzige Präsident Griechenlands geboren, und welches so leicht von russischen Geschwadern erreicht zu werden vermag, von Dauer seyn könne. Die Hinrichtungen und Verbannungen, die das Andenken Lord Maitlands unsterblich gemacht, haben den Haß der Jonier gegen die Engländer unendlich gesteigert.

Türkei.

Constantinopel, den 10. Okt. Obwohl die Ratifikationen des am 14. Sept. unterzeichneten Friedens von Seiten der Pforte bereits am 27. desselben Monats nach Adrianopel abgesendet worden sind, so haben sich doch einige Schwierigkeiten in der Ausführung verschiedener Punkte ergeben, welche die Absendung mehrerer russischen Offiziere nach dieser Hauptstadt veranlaßt haben. Die vorzüglichsten dieser Schwierigkeiten sind: die im Friedenstraktate ausbedungene Uebergabe der (bekanntlich auf dem linken Donauufer gelegenen) Festung Giurgewo an die russischen Truppen, die Ausfertigung der Fermane in Betreff der Vereinigung der sechs

Distrikte mit Serbien, endlich die Aufstellung Mustafa-Pascha's von Scutari mit seinem Armeekorps bei Philippopel, wodurch die russische Armee sich in ihren Positionen bei Adrianopel bedroht hielt. Die Pforte hat bereits die gemessensten Befehle und die befriedigendsten Erklärungen gegeben, um diese Anstände zu beseitigen. Als unmittelbare Folgen der Wiederherstellung der friedlichen Verhältnisse zwischen beiden Reichen können die Freilassung sämmtlicher russischen Gefangenen und ihre Rücksendung an Bord mehrerer österreichischer und sardinischer Kauffartheischiffe, die Räumung des Seeplatzes Enos von den russischen Truppen, endlich die Aufhebung der Blokade der Dardanellen angesehen werden. Zugleich hat auch die Wiedereröffnung der freien Schiffahrt nach dem schwarzen Meere dem Handel eine seit langer Zeit schmerzlich entbehrte Thätigkeit verliehen. Begünstigt von einem mehrere Tage hindurch anhaltenden Südwinde haben seit Kurzem mehr als hundert Fahrzeuge aller Nationen, doch meistens österreichische, die Fahrt nach Odessa angetreten, während andere aus dem Archipelagus hier eingelaufen sind. Am 7. d. M. ist der englische Admiral Sir Pulteney Malcolm am Bord eines Kutters in dieser Hauptstadt angelangt. Vorgestern hatte dieser Admiral die Ehre, dem Sultan durch den großbritannischen Botschafter in einer Privataudienz vorgestellt und auf die ausgezeichnetste Weise aufgenommen zu werden. Sir P. Malcolm gedenkt in einigen Tagen wieder an Bord seiner Escadre bei den Dardanellen zurückzukehren. Zugleich schickt sich die seit drei Monaten hier befindliche französische Fregatte Armida, an deren Bord bekanntlich General Guilleminot hier angekommen war, an, ins mittelländische Meer und nach Toulon abzusegeln. Nachrichten aus Smyrna zufolge stand die russische Flotte im Begriffe, auf der Rhede vor Burla vor Anker zu gehen. In der Hauptstadt herrscht fortwährend die größte Ruhe.

Von der moldauischen Grenze, den 23. Okt. Seit einigen Tagen sollen sich in den Fürstenthümern, namentlich in Jassy und Buchareſt, mehrere Pestfälle ereignet haben, welche die Behörden zu Ergreifung der gemessensten Maßregeln veranlaßten, indem auch mehrere russische Soldaten von der Besatzung zu Jassy erkrankt seyn sollen. Man glaubt, dieser Umstand werde dazu beitragen, daß nicht viele Truppen in den Fürstenthümern zur Okkupation bleiben werden. — Bei der russischen Armee glaubt man, die Pforte habe einen Nachlaß von vier Millionen Dukaten an der Kriegskontribution zu erwarten, und der Kaiser Nikolaus sey gesonnen, in Folge hievon die Räumung des türkischen Gebietes auch vier Jahre früher anzuordnen, als zu Adrianopel stipulirt worden ist. — In Polen werden viele Pferde aufgekauft, um die leichte Cavallerie zu remontiren.

Buchareſt den 16. Okt. Seit einigen Tagen werden hier von den russischen Behörden wieder Quartiere gemiethet, und es ist kein Zweifel, daß General Geismar mit einem Theil seines Corps bald hieher zurückkehren wird. — Der Pascha von Scutari hat angefangen, seine Truppen in ihre Heimath zu entlassen, welche sich nun nach allen Gegenden zerstreuen. — Die zur Uebernahme der Festung Giurgewo ernannten Commissarien sind von hier abgegangen. — In 5 Tagen hatten wir keinen neuen Pestfall mehr gehabt, und bereits fingen wir an, freier zu athmen, als sich die Pest auf einmal wieder in zwei verschont gebliebenen Häusern zeigte. — Nach Briefen aus Jassy vom 11. d. sollen auch dort wieder Spuren der Pest zum Vorschein gekommen seyn.

Course.

London, den 26. Okt. Konsol. 3Proz. $91\frac{1}{4}$; russische Fonds 105; brasilische $66\frac{1}{2}$; portug. $43\frac{1}{4}$.

Paris, den 29. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 45; 3Proz. 82, 85; Falconnet 90, 25.

Wien, den 30. Okt. Metalliques $102\frac{3}{4}$; Bankaktien 1239.

Am 30. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $102\frac{7}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. $174\frac{1}{2}$; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. $132\frac{3}{5}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $53\frac{7}{8}$; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück $1239\frac{3}{5}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

᛫
Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 176.** Freitag, den 6. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 24. Oktob. Die endlich von Seite des Sultans erfolgte Ratifikation des Friedens mit Rußland schlägt nun die gegentheiligen Gerüchte nieder, die hier in Umlauf waren, und nur zu gern geglaubt wurden, weil das Publikum sich nicht entschließen konnte, von einer Hoffnung zu lassen, die schon zur Gewißheit wurde. Wenn je die öffentliche Meinung einig war, so war sie es hier in der frohen Aussicht, ein tapferes christliches Heer in die Hauptstadt der Osmanen einrücken und das Zeichen des Kreuzes wieder auf der Sophienkirche zu sehen. Der allgemeine Eindruck, den die bestimmte Friedensnachricht hervorbringt, ist daher ein zwiefacher, ein sich widerstreitender. Einerseits wünscht man bezweifeln zu können, was doch gewiß ist; man will sich nicht überzeugen, daß sich die nothwendig neuen Gestaltungen der politischen und kommerziellen Verhältnisse ohne allen Anstoß werden ins Werk setzen lassen; man will hierin den Keim künftiger Entzweiung sehen; man läßt die Engländer, man läßt das französische Ministerium Seerüstungen, die Oesterreicher die Errichtung einer Landwehr, nach preußischer Weise, betreiben; kurz man legt in jedes Ereigniß Beziehungen, man sinnt sich, für diese Beziehungen, Ereignisse aus. Von der andern Seite erfreut man sich des Friedens, und zwar nicht nur weil er überhaupt eine ruhige gesicherte Zukunft verspricht, sondern weil die dokumentirte Gesinnung des Kaisers von Rußland ein erhabenes Muster großartiger Mäßigung giebt, die an den Pforten des Ruhms zugesagt, und auf dem Gipfel des Sieges erfüllt wurde, auf einer Glanzhöhe, wo Enthaltsamkeit von größter Kraft und Weisheit zeugt. Man erfreut sich hier dieses Friedens, weil wir uns mit gerechtem Stolze sagen dürfen, daß ohne Zweifel unser Kabinet, ja daß wahrscheinlich die edle Persönlichkeit unseres Königs mitgewirkt haben zu diesem überaus wichtigen Resultate, dessen gewiß wohlthätige Folgen über alle Voraussicht erhaben sind. Ganz in der gewohnten Weise unserer Regierung, blendendes Aufsehen zu verschmähen, und mit stiller energischer Kraft zu wirken, war früher in keiner unserer Zeitungen von der Sendung des Generals Müffling die Rede, und auch dann selbst, als auswärtige Blätter bereits von dem eminenten Erfolge dieser Mission gesprochen hatten, und unsere Staatszeitung nicht umhin konnte, näheren Aufschluß hierüber zu geben, lehnt sie gewissermaßen den Dank Europa's ab, und verhüllt Preußens Antheil an dem großen Friedenswerke in den Schleier einer bescheidenen Diskretion. Wir sind nicht gewillt, diese zu brechen, sonst hätten wir so manches Begebniß zu berichten, das man sich hier, und aus ungetrübten Quellen herrührend, erzählt.

Niederlande.

Die Prinzen Albert und Karl von Preußen trafen am 25. Okt. zu Brüssel ein. Die Ver-

mählung des Erstern mit der Prinzessin Marianne soll erst im künftigen Mai statt finden.

— Als Beweis des in Flandern herrschenden Geistes mag dienen, daß wenige Stunden nach dem Erscheinen der Ankündigung der sehr liberalen Zeitschrift „der Vaderlander" dieselbe schon 300 und einige Tage darauf 900 Abonnenten zählte; jetzt haben sich deren bereits 1500 gefunden. — Es bestätigt sich immer mehr, daß die Regierung einige Abgeordnete zu gewinnen suche.

Würtemberg.

Durch eine k. Verordnung vom 20. Oktbr. sind die Stände des Königreichs auf den 15. Januar 1830 in die Haupt- und Residenzstadt Stuttgart einberufen. Die Mitglieder beider Kammern haben spätestens Tags zuvor sich einzufinden, und bei dem ständischen Ausschusse sich zu melden, beziehungsweise zu legitimiren.

Frankfurt a. M.

Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Constantin traf am 31. Okt. zu Frankfurt ein, und wollte nach einem kurzen Aufenthalte Seine Reise nach Warschau fortsetzen.

Schweiz.

In Unterwalden treiben jetzt die Jesuiten ihr Spiel, und zwar leider nicht ohne Erfolg. Ihre Missionäre haben die Erlaubniß erlangt, in verschiedenen Kirchen des Cantons zu predigen. In die katholischen Bezirke Berns hätten sie sich ebenfalls gern eingedrängt, aber die Einwohner wollten nichts davon wissen. Unterwalden ist noch ziemlich unaufgeklärt, daher auch der Fanatismus dort leicht Fortschritte zu machen vermag.

Frankreich.

* Paris, den 31. Okt. Ungeachtet der Abläugnungen der Gazette ist es gewiß, was wir auch schon gemeldet haben, daß eine entschiedene Uneinigkeit im Ministerium bestehe; zwei bestimmte Parteien haben sich darin gebildet; die eine, welche durch Gewalt und Categorien schneller zu dem Ziele gelangen will, wornach man seufzt, zählt die Herren von la Bourdonnaye, Bourmont und Montbel zu ihren Mitgliedern, die andere, welche einen Anschein von Constitutionalität heucheln will, um auf eine mildere Weise denselben Zweck zu erreichen, besteht aus den Herren v. Polignac, Chabrol, v. Haussez und Courvoisier. Welche von diesen zwei Parteien wird den Sieg davon tragen? Die Zukunft, aber eine sehr nahe Zukunft wird diese Frage entscheiden. — Da der Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu Ende ist, so wie die ganze orientalische Angelegenheit, so haben sich die französische, englische und russische Eskadre beeilt, die Dardanellen zu verlassen. Die englische Flotte ist in Malta eingelaufen, die russische hat sich nach Poros begeben, und die französische hat von Hrn. v. Rigny den Befehl erhalten, nach Navarin zurückzukehren. Dieser Admiral ist auf dem Wege nach Constantinopel dem Trident begegnet, auf welchem sich General Rosamel befand, in der Mündung der Dardanellen, auf der Rückkehr in das mittelländische Meer.

— Das Journal du Commerce sagt unterm 27. Okt.: „*Die Nothwendigkeit, etwas zu thun, war dem Ministerium auferlegt, und schon haben seine geringsten Handlungen seine Natur geoffenbart* und alle Besorgnisse des Landes gerechtfertigt. Wir sahen es zuerst, unter dem Vorwand der Ersparniß, aus den Ministerialbüreaux einige unglückliche Commis verjagen, und nun verkündigt man einen Schub Unterstaatssekretäre, deren Kosten zehnfach größer seyn werden, als die durch Aufhebung einiger Stellen bewirkten Reduktionen. Unter diesen aufgehobenen Stellen befinden sich jene der Inspektoren des Buchhandels. Ihre Aufhebung wurde während der letzten Session aus Achtung für das spezielle Gesetz, das sie ernannt hatte, verworfen. Dieses Gesetz, vor welchem der Gesetzgeber selbst inne hielt, war keine Schranke für Hrn. v Labourdonnaye. Derselbe Minister hat auch das Wahlgesetz von 1820 verletzt, als er, ohne andern Grund als seine Willkühr und seinen Haß gegen die gesetzliche Ordnung, das Wahlkollegium der Gironde später als in der durch Gesetz streng bestimmten Frist einberief. Hr. Courvoisier hat, indem er den Charakter der gerichtlichen Polizei entstellte, den Art. 8. der peinlichen Gerichtsordnung verletzt, welcher die Funktionen der Beamten dieser Polizei fest-

seht, und unter ihnen weder das Spioniren noch die Inquisition über Meinungen begreift. Hr. v. Bourmont hat den Buchstaben und den Geist des Gesetzes vom 25. März 1817 verletzt, welches das Maximum der Militärpensionen auf 20 Millionen festsetzte, und verfügt, daß, bis die Totalsumme zu diesem Betrag herabgesunken seyn wird, neue Pensionen nur zum Belauf der Hälfte aller Erlöschungen eingeschrieben werden sollen. Nun aber ist die Last der Militärpensionen im Budget von 1830 zu 45,600,000 Fr. angesetzt, und statt der allmähligen Abnahme, die das Gesetz erheischt, hat die Ordonnanz über die Ruhegehalte eine so drückende Last noch vermehrt. Es besteht in Frankreich ein Gesetz, die wahrhafte Charte des Gewerbfleißes, das ausdrücklich alle Hemmungen der Arbeitsfreiheit, d. h. die Meisterrechte, die Innungen und Zunftvorsteher abschafft. Dieses Gesetz, das Frankreich seit 1791 regiert, erkennt allen Bürgern das Recht zu, nach Belieben unter den industriellen Gewerben zu wählen; allein Hr. v. Labourdonnaye kehrte sich daran nicht. Seine Ordonnanz über das Fleischergewerbe ist die ungesetzliche Wiederherstellung eines Monopols, einer Innung; sie ist ein offenbarer Eingriff in das französische Staatsrecht. Wenn eine solche Usurpation geduldet wird, müssen wir uns gefaßt machen, die 40 Handwerkszünfte, die Perücken-Inspektoren, den König der Krämer und den Generalprokurator der gesalznen Seefische wieder aufleben zu sehen. Die Wiederherstellung der Innungen war stets ein Lieblingsgedanke der jetzt herrschenden Faktion, und sein Handwerk ist vor dem Streiche gesichert, der jetzt eines derselben getroffen hat. So rechtfertigen die Minister die Besorgnisse, die sie erregten; sie tragen die Ungesetzlichkeit, wie ein Baum seine Früchte trägt. Von den Versprechungen, die sie bei ihrem Erscheinen gaben, um den Patriotismus der Männer des Gewerbfleißes und der Produktion einzuschläfern, hört man kein Wort mehr. Die Städte des Innern verlangen Entrepots; diese Bewilligung — antworten die Minister — kann nur durch ein Gesetz geschehen. Und dennoch, welch' schönere Gelegenheit, der Macht der Ordonnanzen Liebe und Erkenntlichkeit zu verschaffen! Hier hätten die Gründe und Vertheidiger eben so wenig gefehlt, als frühere Beispiele. Man hätte an das im Jahre 1806 durch ein kaiserl. Dekret gegründete Entrepot zu Lyon, an jene zu Straßburg, Metz und Besançon erinnern können, die seit der Restauration durch bloße Akte der ministeriellen Macht errichtet wurden. Ist ein solcher legaler Skrupel nicht gut angebracht von Seite Derjenigen, die sich ein Spiel daraus machen, die Gesetze zu verletzen?"

Großbritannien.

London, den 25. Oktbr. Wie man sagt, will der hier befindliche Agent Don Miguels unsere Regierung durch dringende Vorstellungen bewegen, die Anerkennung seines Herrn, als König von Portugal, auszusprechen. Aehnliche Schritte sollen bei der österreichischen Regierung gethan worden seyn, und soll diese Angelegenheit jetzt von beiden Mächten gemeinschaftlich berathen werden."

— Briefe aus Rio-Janeiro vom 4. Sept. melden, daß es dem Hrn. Calmon, brasilianischen Finanzminister, gelungen sey, durch den Kaiser unterstützt, von den Kammern die Annahme aller vorgelegten Gesetzentwürfe, die Bank-Verwaltung und den Verkauf der Mönchsgüter betr., durchzusetzen.

— Worüber man in unsern Colonien auf Neu-Südwales hauptsächlich klagt, das ist der Mangel an Frauen. In Van-Diemensland wurde im vergangenen Januar diesem Bedürfnisse einigermaßen dadurch abgeholfen, daß mit dem Schiffe „Harmonie 200 weibliche Sträflinge ankamen, die von den Angesiedelten mit Jubel aufgenommen wurden. Das Betragen derselben auf der Reise konnte man musterhaft nennen, daher sie auch der Schiffs-Capitän empfohlen hat. Es befanden sich außerdem auch acht freie Frauen auf dem Schiffe, die mit ihren Kindern ihren früher wegen Schleichhandels nach Botany-Bay gebrachten Männern gefolgt waren.

— In einer der letzten Versammlungen des Dubliner Gemeinderaths wurde ein Schreiben des Herzogs v. Cumberland aus Anlaß der ihm bewilligten Dankadresse für sein Benehmen in der Emanzipationssache verlesen. Der Prinz sagt in seiner Antwort unter Anderm: „Es scheint mir, daß ich vollkommen zu der Behauptung be-

rechtigt war, daß die allgemeine Gesinnung des irländischen Volkes mit der Annahme der Maßregel nicht einverstanden gewesen, die, wie ich behauptete und stets behaupten werde, der größte Eingriff in unsere glorreiche Verfassung ist, deren Aufrechthaltung mein beständiges Bestreben seyn wird. So sehr ich aber die Maßregel beklagen muß, so ist es dennoch, nachdem sie in ein Gesetz übergegangen ist, unsere Pflicht, uns ihr zu unterwerfen, während wir zugleich fest an unsern Grundsätzen hängen, und für die Interessen der Mutterkirche sorgfältig wachen."

Portugal.

In den Times vom 27. Oktbr. liest man: „Es wird vielfach behauptet, in Folge der unserer Regierung zugekommenen Nachweisungen über das vorherrschende Mißvergnügen auf St. Michael und den andern der Herrschaft Don Miguels unterworfenen Inseln, seyen Untersuchungen angeordnet worden, um diese Thatsache zu konstatiren, wie man schließt zu dem Zwecke, um zu bestimmen, welches Benehmen rücksichtlich der künftigen politischen Verbindungen Englands mit Portugal angenommen werden soll. Jene Nachrichten — deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit wir nicht verbürgen können — gehen so weit, daß versichert wird, auf allen zu Portugal gehörigen Inseln seyen von zehn Personen neun bereit, das Joch des Despoten Miguel abzuwerfen, und es bedürfe wenig, um die ganze Bevölkerung zu veranlassen, sich für die junge Königin zu erklären. Man weiß, daß eine von Don Pedro sanktionirte Regentschaft zu Gunsten Dona Maria's thätig und bereit ist, die Gelegenheit zu ergreifen, ihre Rechte festzustellen. Sie besitzt bedeutende Geldmittel. Diese Umstände haben die Hoffnungen der portugiesischen Flüchtlinge wieder sehr belebt."

Schweden.

Stockholm, den 20. Okt. Höchsten Ortes ist zwar der Wunsch geäußert worden, daß der Reichstag am 15. Dez. geschlossen werden solle; es heißt aber allgemein, derselbe würde noch bis zu Anfange Februars dauern, falls dessen Geschäfte beendigt werden müßten.

— Der Justiz-Staatsminister, Graf Rosenblad, liegt gefährlich krank darnieder.

— Die Enthüllung der Bildsäule Linne's zu Upsala hat daselbst mit großer Feierlichkeit stattgefunden.

Nordamerika.

Die Regierung der vereinigten nordamerikanischen Staaten, welche den General Bernard, vormaligen Adjutanten Napoleons, und den Capitän vom Genie-Corps, Pourrin, mit der Untersuchung der Hindernisse einer Vereinigung der Südsee und des atlantischen Ozeans durch einen Kanal beauftragt hatte, hat sich auf den Bericht dieser Offiziere überzeugt, daß besagte Vereinigung unmöglich sey.

Aegypten.

Der Constitutionnel will nach Briefen aus Alexandria vom 3. Okt. wissen, der Bassa von Aegypten habe wirklich im Sinne, sich von der Pforte unabhängig zu erklären, und wolle dem Großherrn für die Anerkennung dieser seiner Unabhängigkeit 20 Mill. Dollars bezahlen. Er soll bereits über ein Anlehen zu diesem Zwecke unterhandeln, und es soll *ein Mitglied des Divans* dem Sultan *dieses Anerbieten vorschlagen.*

Inland.

Zu Regensburg erfolgte am 28. Oktbr. die feierliche Einführung des nunmehrigen dortigen Bischofs, vorherigen Coadjutors, Hrn. v. Sailer.

Course.

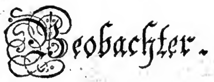
London, den 27. Okt. Konsol. 3Proz. 91⅞; russische Fonds 104¾; brasilische 66½; mexikanische 20⅝; columbische 19¼; peruan. 13½.

Paris, den 30. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 40; 3Proz. 82, 90; Falconnet 91, 45.

Am 31. Okt. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102⅜;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132½;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53⅝;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100 Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1235⅜ in CM.

Frankfurt a. M., 2. Nov. Metalliques 102¾; Bankaktien 1487.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 177.** Sonnabend, den 7. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Haag, den 29. Okt. (Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 26. Okt.) Der Finanzminister, von einer zu diesem Zwecke ernannten Commission eingeführt, legt der Kammer das zehnjährige und das außerordentliche Budget für das Jahr 1830 vor. Das erstere erhebt sich auf 60,750,000 und das zweite auf 17,050,000 Gulden; im Ganzen also beträgt die verlangte Summe 77,800,000 Gulden. Im vorigen Jahre verlangte der Minister 82 Millionen, der König mäßigte diese Forderung bis auf 79, und die, trotz dem erfolgte Verwerfung des zehnjährigen Budgets hat nun abermals einen Nachlaß von 1,200,000 Gulden zur Folge gehabt. Die Mahlsteuer bleibt abgeschafft. Die Ausgaben des reformirten Cultus (stets begünstigt) haben nur wenig Verminderungen, dagegen die des katholischen eine Reduzirung von 200,000 Gulden zu erleiden gehabt. Als der Minister dieß meldete, wurde ein lautes Murren im Saale vernommen. Man bemerkte, daß Se. Excellenz ungemein schnell las, weshalb denn auch Manches gar nicht verstanden wurde. Ueberhaupt ward die lange Rede mit wenig Beifall vernommen. Nachdem diese vollendet, entfernt sich der Minister wieder, und der Präsident fragt, ob die Kammer es wünsche, daß der Kammerkanzellist eine französische Uebersetzung der Rede vorlese. — Von allen Seiten: Es ist unnöthig! — Alle zu den Budgeten gehörigen Aktenstücke sollen gedruckt und an die Sektionen vertheilt werden.

Italien.

*Neapel, den 19. Okt. Ueber das Schicksal Galotti's sind die ungereimtesten Gerüchte im Umlaufe. Man sagt, daß die künftige Königin von Spanien von ihrem erlauchten Vater die Begnadigung dieses Unglücklichen erbeten und erhalten habe. Andere versichern, Galotti's Freunde hätten von den Ministern erfahren, daß der König kraft seines Vorrechts die Todesstrafe in fünfundzwanzigjährige Verbannung verwandelt habe; allein Galotti war nicht in Neapel, und ist auch gegenwärtig zu einer Seefahrt unvermögend. Endlich hieß es, er sey gänzlich begnadiget worden, weil die Richter fast alle Anklagspunkte und Zeugenaussagen als falsch befunden hätten.

Frankreich.

Paris, den 29. Okt. Der bekannte Agent des Pascha von Aegypten, General Livron, ist nach Toulon abgereist, um daselbst die Einschiffung derjenigen Offiziere zu bewirken, die er für den Dienst dieses Pascha angeworben hat. Die Bedingungen sind vortheilhaft; der Oberst erhält einen jährlichen Gehalt von 20,000 Fr., der Major 15,000 Fr., der Capitän 12,000 Franken. Dabei beziehen diese Offiziere ein Drittheil des Soldes fort, den sie seither von Frankreich erhielten.

— General Boyer, früher Chef des Generalstabs des Marschalls Kellermann, der 3 Jahre

im Dienste des Pascha von Aegypten stand', ist nunmehr nach Frankreich zurückgekommen, um seine zerrüttete Gesundheit unter dem vaterländischen Himmel wieder herzustellen.

— General Lafayette, welcher während seiner Triumph-Reise in Nordamerika (1824) einen innigen Freundschaftsbund mit dem zu jener Zeit als Gesandter in Washington akkreditirten General Alvear, gegenwärtig Kriegsminister zu Buenos-Ayres, schloß, hat diesem durch den nach dem Silberstrom zurückkehrenden Obersten Heine sein Porträt in Lebensgröße überschickt.

Spanien.

* Madrid, den 22. Okt. (Privatschreiben.) Die Pracht, womit der König von Neapel hier zu erscheinen gedenkt, wird ohne Zweifel einen großen Contrast mit unserer armseligen Lage bilden. Dieser Monarch hat dem genuesischen Banquier Rabara eine Summe von 4,250,000 Franken gesendet, um die Wechsel zu honoriren, welche der Kabinetskassier Sr. neapolitanischen Majestät während des Aufenthalts in Spanien auf ihn ziehen würde. — Die Municipalität von Valence, wo die künftige Königin einige Tage ausruhen will, wird derselben das große Band des Ordens der Marie-Louise in Brillanten und Amethysten von großem Werthe zum Geschenke machen.

Portugal.

* Lissabon, den 17. Okt. (Privatschreiben.) Der Vicomte von Asseca, Agent des Usurpators in London, hat Depeschen gesendet, welche dem Don Miguel die Hoffnung geben, daß ihn die englische Regierung unverzüglich als König von Portugal anerkennen werde.

Der in Portsmouth erscheinende Telegraph enthält aus Lissabon: „Es vergeht keine Nacht, in der wir nicht von Mord- und andern Gräuelthaten hören. Die Regierung läßt die Familie, Kinder und alle Hausleute derjenigen einsperren, die im Verdachte sind, irgend eine der Constitution günstige Gesinnung zu hegen. Die Anzahl derjenigen, die jetzt in Portugal sich in Gefängnissen befinden, beläuft sich auf 25,000. Vor einigen Tagen wurde ein Verhaftsbefehl gegen eine Dame erlassen, die auf dem Pianoforte die constitutionelle Hymne gespielt hatte; noch weiß sie nicht, was ihr bevorsteht, doch hat der brittische Generalconsul, der zufällig davon erfuhr, sich ihrer angenommen, und dürfte vielleicht Gnade für sie erwirken.“

Polen.

Warschau, den 27. Okt. Vom 1. Dez. d. J. wird hier eine neue periodische Zeitschrift, „der polnische Courier“, erscheinen.

Schweden.

Unter dem Titel: „Das Reichs-Diner, oder der National-Convent der Gourmands,“ ist dieser Tage ein Gedicht erschienen, welches eine Satyre auf die jetzt versammelten Reichsstände seyn soll.

Türkei.

Constantinopel, den 10. Okt. Noch ist von der Regierung nichts über den Friedensschluß publicirt worden. Indessen weiß man, daß die Ratifikation erfolgt und am 28. Sept. nach Adrianopel abgegangen ist; am selben Tage reisten auch die beiden russischen Offiziere nach Erzerum ab, um dem General Paskewitsch den Befehl zu Einstellung der Feindseligkeiten zu überbringen. — Am 7. Okt. traf ein russischer Oberst aus Adrianopel hier ein. Er soll die Nachricht überbracht haben, daß die Türken in einem westlich von Adrianopel gelegenen Dorfe 300 Russen überfallen und zusammengehauen haben. Seitdem befürchtet man aufs Neue, daß die Russen vorrücken möchten. (?) — Die russische Flotte hat ihre Station bei den Dardanellen verlassen; bei der Abfahrt ließ der russische Admiral die türkische Flagge neben der englischen und französischen aufziehen, und mit 21 Kanonenschüssen salutiren; die englischen und französischen Flotten sollen hierauf dasselbe Manöver gemacht haben, sodann abgesegelt und nur 6 englische Kriegsschiffe bei den Dardanellen geblieben seyn. Am 29. Sept. segelte die französische Fregatte von hier ab, und am 2. Okt. die englische Kriegsbrigg nebst dem Kutter, welche am 7. Okt. mit dem englischen Admiral Malcolm zurückkehrten. Dieser hatte gestern mit Sir R. Gordon eine Audienz ohne Zeremoniel beim Sultan, welche über eine Stunde währte. Der Sultan soll sich sehr gnädig gegen den englischen Admiral bewiesen haben, und seit

längerer Zeit nicht so aufgeräumt gewesen seyn, als an diesem Tage.

— Seit der Ratifikation des Friedens hat sich hier wenig von Bedeutung zugetragen, und das türkische Ministerium würde sich ausschließlich mit der Auftreibung der Kriegskontributionen beschäftigen können, und fürs Erste keine andere Sorge haben, als die militärische Besetzung der Provinzen möglichst abzukürzen, käme nicht die Kriegslust Mustapha Pascha's von Scutari sehr zur Unzeit, und gäbe dieser unbesonnene und widerspenstige Satrape nicht neue Veranlassung zu Klagen von Seite des russischen Obergenerals. Mustapha Pascha ist noch immer mit seinen Albanesern zwischen Philippopel und Adrianopel gelagert, und beunruhigt die Kommunikationen der russischen Armee auf allen Seiten, ob ihm gleich der Sultan zu wiederholtenmalen die bestimmtesten Befehle zugeschickt hat, sich zurückzuziehen, und den geschlossenen Frieden zu respektiren. Er scheint den Krieg im tiefsten Frieden fortsetzen, und die Heiligkeit der Verträge mit Füßen treten zu wollen; jedoch dürfte er bald bereuen müssen, sich eitlen Hoffnungen hingegeben, und seine Stellung verkannt zu haben. Der Graf Narischkin, Adjutant des Generals Diebitsch, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen; er soll Ueberbringer eines Schreibens seines Chefs an die Pforte seyn, worin derselbe sich über die Nichtachtung des eben unterzeichneten Friedensvertrags bitter beschwert, die Pforte auffordert, ihre Vasallen zur Ordnung zurückzuführen, widrigenfalls er (Diebitsch) selbst Maßregeln gegen den Unfug des Mustapha Pascha ergreifen würde. Dieses Schreiben soll einen tiefen Eindruck auf alle Mitglieder des Divans gemacht, und die Absendung mehrerer Tataren nach Philippopel veranlaßt haben. Man sieht mit großer Spannung den nächsten Nachrichten aus jener Gegend entgegen, und würde sehr bedauern, wenn die Unbesonnenheit einer unzeitigen Bravade neues Blutvergießen nach sich ziehen, und die Vernichtung des einzigen, der Pforte noch übrig gebliebenen bedeutenden Truppenkorps zur Folge haben sollte. Es wird behauptet, die bei Philippopel versammelten Albaneser beliefen sich auf 30,000 M. Die Ankunft des englischen Admirals Sir Pulteney Malcolm, am Bord eines Kutters, und seine Audienz bei dem Großherrn haben großes Aufsehen erregt. Sir Malcolm lief am 7. d. im hiesigen Hafen ein, und stieg bei dem englischen Botschafter ab, der ihn am folgenden Tage beim Sultan einführte, wo der Admiral zwei Stunden verweilte. Seit dieser Audienz sind die sonderbarsten, aber widersprechendsten Gerüchte im Umlaufe, die wohl kaum eine Erwähnung verdienen. Die Abfertigung der französischen Fregatte Armide nach Toulon scheint durch die Anwesenheit Sir Malcolm's veranlaßt worden zu seyn. Man sagt, die griechischen Angelegenheiten beschäftigen die Botschafter von England und Frankreich ganz besonders; Sir Robert Gordon habe in dieser Hinsicht Instruktionen erhalten, welche eine Zusammenkunft mit Sir Malcolm nothwendig gemacht, und Letztern nach Constantinopel zu kommen, und eine Audienz beim Sultan nachzusuchen bestimmt hätten. In einigen Tagen denkt der Admiral wieder abzureisen, und fürs Erste bei Tenedos vor Anker zu bleiben; später dürfte er nach Corfu segeln. Die Blokade der Dardanellen von Seite der russischen Eskadre ist aufgehoben; Admiral Heyden geht nach Vurla. Enos ist von den russischen Truppen am 5. d. geräumt worden; seit der Zeit soll viel Leben im dortigen Hafen herrschen, wozu besonders die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe beiträgt. Uebrigens erfährt man, daß Herr v. Ribeaupierre als russischer Botschafter hieher kommt. Halil Pascha sieht nächstens der Ankunft seiner Pässe entgegen, und wird alsdann augenblicklich nach St. Petersburg abreisen. Nach Serbien sind die nöthigen Befehle zur Einverleibung der sechs schon durch den Traktat von Akjermann bestimmten Distrikte ergangen; diese Angelegenheit hatte Anfangs einige Mißverständnisse mit dem Grafen Diebitsch veranlaßt, da man über den Zeitpunkt der Ausführung dieser Stipulation nicht einig war, ob sie vor oder nach der Ratifikation des Friedens statt finden sollte. Dasselbe war auch hinsichtlich der bedungenen Uebergabe von Giurgewo der Fall; doch hat man sich schnell über Beides verstanden. — Der Sultan scheint sein bisheriges Lager nicht verlassen, sondern den ganzen Winter darin verweilen zu wollen. Die Hauptstadt genießt die größte Ruhe, und der Umsatz von Waaren aller Art war nie so groß, obgleich

allgemeiner Geldmangel herrscht; allein der Credit ersetzt hier die Valuta.

Von der serbischen Grenze, den 22. Oktober. Die Truppen des Pascha von Skutari verüben auf dem Zug nach ihrer Heimath alle erdenklichen Ausschweifungen, und von allen Seiten hört man Klagen über Raub, Mordbrennerei und sonstige Gewaltthätigkeiten, deren sie beschuldigt werden. Es ging sogar das Gerücht, daß türkische Unterthanen aus der Gegend von Kostendil bei General Geismar um Hülfe gegen dieses Gesindel angesucht hätten.

Von der Gränze der Wallachei, den 16. Okt. (Privat-Correspondenz.) Der Commandant der Festung Giurgewo, Kutschuk Achmet Pascha, hat es bis jetzt verweigert, die Festung den russischen Truppen zu überliefern, unter dem Vorwande, daß ihm von Constantinopel noch keine Befehle dazu zugekommen seyen. Der russische Befehlshaber ließ ihn hierauf ersuchen, ihm diese seine Erklärung schriftlich zukommen zu lassen, was Kutschuk Achmet jedoch ebenfalls und zwar mit der Versicherung ablehnte, daß sein Wort eben so zuverläßig sey als irgend eine schriftliche Erklärung.

— Die Anstalten zur Aufnahme eines zahlreichen Generalstabs in Bucharest dauern fort; die Pestfälle haben sich in den letzten Tagen wieder vermehrt, am 13. zählte man deren 17, am 14. — 15, worunter 7 Todesfälle.

Griechenland.

Die (jetzt wieder in Aegina erscheinende) allgemeine Zeitung Griechenlands vom 12. Sept. enthält nachstehendes Dekret des Präsidenten von Griechenland: „Nro. 13709. Griechischer Staat. Der Präsident von Griechenland. In Gemäßheit des Art. 3. des zweiten Dekrets des vierten griechischen National-Congresses vom 2. Aug.; — indem wir die Listen der uns von dem Hrn. Repräsentanten der Nation vorgeschlagenen Candidaten vor Augen haben, verordnen wir: 1) Zu Mitgliedern des Senats werden ernannt; die Herren: Andreas Miauli, Anastasius Andrutzu, Anastasius Charalampus, Andreas Kalamogdarti, Athanasius Lidoriki, Georgius Kunturioti, Georg Sißini, G. Mavromati, G. M. Antonopulo, G. Aenian, G. Maurogeni, Demetrius Perruka, Dionysius Murtzino, Demetrius Kampani, Theodorus Colocotroni, Joannes Karapaulo, J. Genoveli, Joannuli Nako, N. Ch. D. Kotzia, Peter Mauromichali (der bekannte Bei der Mainotten), Panajoti D. Dimitrakopulo, Riga Palamidi, Tatsi Mangina. 2. Alle übrigen Namen der Candidaten auf diesen Listen werden in ein Buch eingetragen, und zu Gesicht genommen werden, so oft die Regierung Subalterne zu den verschiedenen öffentlichen Aemtern zu ernennen haben wird. 3) Gegen Ende September werden die Herren Senatoren sich an dem Sitze der Regierung versammeln, und am 1. (13.) Oktober ihre Arbeiten, zufolge der Verordnung über die Organisation des Senats, die binnen Kurzem bekannt gemacht werden soll, beginnen. 4) Der Staatssekretär wird gegenwärtige Verordnung vollziehen. Aegina den 20. August 1829. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staats-Sekretär: N. Spiliadis."

Spanisches Amerika.

Der Pariser Messager des Chambres behauptet, nach Privatbriefen aus der Havannah herrsche auf der Insel Cuba eine große Gährung, welche vielleicht einen allgemeinen Ausbruch besorgen lasse.

Course.

Paris, den 31. Okt. Konsol. 5Proz. 108, 30; 3Proz. 82, 90; Falconnet 90, 95.

Augsburg, den 5. November.

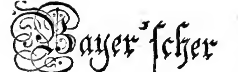
a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.		100⅛	100
detto à 5 »		102⅞	102½
Lotterieloose à 4 »	E. M.	107⅞	107½
unverzinsliche 10 fl.		130	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	174	174
Partial à 4 Proc.	132	131⅞
Metalliques à 5 »	102⅝	102⅜
Bank-Aktien II. Sem.	1224	1220

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 178.** Sonntag, den 8. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 27. Oktbr. Wir haben durch Reisende Nachrichten aus Constantinopel erhalten, welche bis zum 9. d. M. reichen. Sie sind höchst niederschlagend für die sogenannten Türkophylen. Der Divan versammelt sich tagtäglich, um über die traurige Lage des osmanischen Reichs — darf man anders ein Agregat der heterogensten Elemente noch ein Reich nennen, — Rath zu pflegen. — Die Nachwehen des so eben überstandenen Krieges äußern sich immer schmerzlicher. Die Russen verlangen die stipulirten Entschädigungsgelder, bevor sie die occupirten Provinzen räumen; und der Staatsschatz ist erschöpft. Die erste Rate wird nun zwar zusammengebracht werden; allein mit welcher Mühe! Man sagt, der Betrag derselben absorbire zum großen Theil den, für die Truppen bestimmten Sold auf die drei nächsten Monate hinaus. Die Großen des Reichs und die Umgebungen des Sultans scheinen zwar ihr und ihres Gebieters Schicksal mit Hingebung zu ertragen und es theilen zu wollen, allein der gemeine Türke hat keinen Sinn für solche Tugend-Uebung. Nächst Gott und Muhamed ist das Geld der einzige Gegenstand seiner Verehrung. — Das Ausbleiben des Soldes kann bei den Truppen gefährliche Folgen nach sich ziehen. Die Zukunft bietet die traurigste Perspective dar; denn Niemand vermag es, das Ende der Zerrüttungen abzusehen, die über die osmanischen Staaten ausgebrochen sind. Wie sich Sultan Mahmud, aller moralischen und materiellen Hülfsmittel beraubt, ohne jene auf die Liebe der Unterthanen begründete Achtung, welche die sicherste Schutzwehr eines Monarchen ist, ja selbst fast ohne Kriegsmacht auf seinem Throne wird behaupten können, dieß ist eine Aufgabe, die der scharfsinnigste Staatsmann, der geübteste Diplomat wohl nicht so leicht wagen möchte, lösen zu wollen. Rücksichten dieser Art haben in den Franken- und Griechen-Quartieren besonders, schon mehrere angesehene Familien bewogen, ihren seitherigen Aufenthalt zu wechseln. Einige derselben schicken sich an, nach Odessa, andere nach Bucharest zu gehen. In Bulgarien, Rumelien, so wie überhaupt in allen von den Russen besetzten Landstrichen jenseits der Donau, ist, wie man hier vernimmt, die allgemeine Meinung, selbst unter den Moslims, keineswegs günstig für den Großherrn. Sollte ein unternehmender und kühner Pascha oder sonst ein Heerhaupt auf den Gedanken verfallen, sich zum unabhängigen Beherrscher aufzuwerfen, so würde er, nach Abzug der Russen, muthmaßlich ein leichtes Spiel haben. Auf diese Weise würde dann das türkische Reich, auch ohne Mitwirkung fremder Mächte, gar bald seiner Zerstückelung entgegen eilen.

Frankfurt a. M.

Vom 3. Nov. Unser Papiermarkt scheint sich von dem Einflusse, den die Wiener-Börse, vornehmlich zu Anfang jedes neuen Monatsabschnittes, auf denselben zu äußern pflegt, emanzipirt zu haben. Ungeachtet der höhern Notirungen,

die wir von dorther in diesen Tagen erhielten, sind die Course der österreichischen Effekten hier zurückgegangen, und scheinen noch im Weichen begriffen.

Frankreich.

Paris, den 29. Okt. Die Gazette de France versichert, es sey dahier die Nachricht eingegangen, daß der päpstliche Nuntius zu Lissabon am 15. Okt. seine Funktionen wieder angetreten, mithin der römische Hof, nach Spaniens Beispiel, den Don Miguel als König von Portugal anerkannt habe.

— Zu Marseille wurde am 24. Okt. eine telegraphische Depesche aus Paris publizirt, daß die russische Escadre vom 30. Septbr. an die Blokade der Dardanellen aufgehoben habe.

— Man schreibt aus Metz: Die Regierung hat befohlen, alle Gränzfestungen möglichst schnell mit allem Material zu versehen, das nöthig ist, um sie auf den vollständigsten und ehrfurchtgebietendsten Vertheidigungsfuß zu stellen. Sollte durch irgend einen Vorfall das mittägige Europa neuerdings in einen Krieg gerathen, so würden unsere Festungen wenigstens eine Linie bilden, die im Stande wäre, sehr beträchtliche Streitkräfte zurückzuhalten. Seit 1815 waren alle unsere Kriegsplätze, ohne Ausnahme, von Artillerie und Kriegsmunition aller Art entblößt.

— Hr. Aligre, Pair von Frankreich, hat seinen Namen in die Reihe der Wohlthäter der Menschheit gesetzt, indem er in seiner Vaterstadt Chartres ein Asyl zur Aufnahme von 300 armen Greisen gestiftet hat. Die zur Unterhaltung dieser Anstalt nöthigen Fonds sind durch eine Schenkung im Betrage von vier Millionen gedeckt.

— Die Zeitungen führen wieder verschiedene Gerüchte von Ministerwechsel und Zwiespalt im Kabinet an. Um sich hierüber lustig zu machen, kündigt die Quotidienne ein neues Ministerium an, das aus den HH. v. Chateaubriand, Agier, Ladvocat (Chateaubriand's Buchhändler), den Abbé's Gregoire und de Pradt, den Journalisten Bertin de Vaux und Salvandy, und dem wegen Zahlungs-Unfähigkeit nach Brüssel entflohenen General Montholon bestehen würde.

— In Lorient und Montpellier haben die Gerichte mehrere Bilderhändler, welche wegen Verkaufs von Bildnissen Napoleons und seines Sohnes, in Folge eines Umlaufschreibens des Hrn. von Labourdonnaye an die Polizeibehörden in Anklage versetzt wurden, gänzlich freigesprochen, und somit erkannt, daß in Verbreitung solcher Abbildungen nichts Ungesetzliches und Aufrührerisches liege.

Großbritannien.

London, den 26. Okt. Die häufigen Conferenzen der fremden Botschafter mit Lord Aberdeen sollen hauptsächlich Griechenland zum Gegenstande haben. Die zu Adrianopel hinsichtlich auf den Traktat vom 6 Juli, und das Protokoll vom 22. März, unterzeichneten Stipulationen scheinen bei den Höfen von England und Frankreich Besorgnisse erregt, und ihnen die Nothwendigkeit anschaulich gemacht zu haben, die durch die Länge der Zeit, und durch den Lauf der Ereignisse so vielseitig verwickelte griechische Frage möglichst schnell und im Interesse ihrer Völker zu lösen. Es heißt, das französische Ministerium habe einen Vorschlag aufgestellt, nach welchem die Ausdehnung der griechischen Grenzen auf dem Festlande mehr beschränkt, dagegen aber die gänzliche Befreiung des neuen Staates von der türkischen Oberherrschaft ausgesprochen werden solle. Das französische Ministerium geht dabei von dem Grundsatze aus, daß es besser sey, Griechenland bei einer geringern Ausdehnung eine vollkommene Unabhängigkeit zu gönnen, als ihm durch die Erweiterung seiner Gränzen die Aussicht auf eine große politische Wichtigkeit zu geben, mit welcher bei der alsdann bestehenden Souverainetät der Pforte, immer Stoff zu neuen Unruhen vorhanden seyn würde. Ueber diesen Punkt soll bereits ein Protokoll abgefaßt seyn, das, sobald Rußland seine Zustimmung gegeben hat, der Pforte unter Anberaumung eines peremtorischen Termins zur Erklärung vorgelegt werden würde. Die Griechen indessen dürften durch diesen neuen Vorschlag wenig erbaut seyn, und es steht zu erwarten, wie die griechische Regierung ihn ansehn, und ob sie sich nicht bestreben wird, Rußland für sich zu gewinnen, um das alte Hellas in größtmöglicher Ausdehnung, und nach den sanguinischen Wünschen der Philhellenen auf-

leben zu sehn. Die Pforte findet hier kräftige Vertreter in ihrer gegenwärtigen traurigen Lage und Geldnoth; man arbeitet daran, ihr eine Anleihe zu verschaffen.

— Ueber den Separatvertrag zwischen Rußland und der Pforte in Betreff der beiden Fürstenthümer sagen die Times ferner: „Wir finden, daß der St. Petersburger Hof in der artigsten und höflichsten Sprache, die sich nur denken läßt, der Welt mittelst einiger Dokumente, die man Verträge nennt, angekündigt hat, daß die Moldau und Wallachei nicht mehr der Türkei, sondern dem moskovitischen Czar angehören; daß die europäische Türkei keine unabhängige Existenz mehr besitzt, sondern dem Wesen nach der Sklave und das Eigenthum Rußlands ist. Der militärische Besitz der Türkei und der Fürstenthümer ist in Rußlands Hand; ihre Civilverwaltung in allen ihren Hauptzweigen gehört ihm. Rußlands Unterthanen sollen auf beiden Ufern der Donau Privilegien genießen, von welchen türkische Unterthanen ausgeschlossen sind. Der Sultan kann ohne Erlaubniß Rußlands weder seine nominelle Macht ausüben, noch seine nominellen Einkünfte erheben und verwenden. Geldstrafe und Einkerkerung — wo nicht Zwangsarbeit — sind des unglücklichen Mahmud Loos (!!) Vae victis!

— Alle Welt fragt, was das Ministerium thun werde? Die Antwort ist klar: Es wird nichts thun. Warum diese Unthätigkeit? Weil der Herzog nichts thun will, nichts thun kann. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen hinreichend seinen schlechten Willen; was seine Unfähigkeit betrifft, müssen wir uns auf die Urtheile der Soldaten beziehen, die unter ihm in Spanien gedient haben. Dieser Mann hat sich unsern Lande aufgedrungen und will die Zügel der Regierung nicht aufgeben; nun steht er allein, dem Volke gegenüber, das ihn verurtheilt. Es giebt nur eine Stimme über ihn; der Herzog hat keine Fähigkeiten; er ist nur dazu gut ein Regiment zu befehligen . . . . und noch ist es selbst nicht bewiesen, ob er dieß kann. Uebrigens wissen wir, daß es doch Leute giebt, die beschränkt genug sind, um die Siege auf der Halbinsel und die glänzende Metzelei von Waterloo dem Genie eines einzigen Mannes zuzuschreiben, und sich einbilden, daß er allein die Macht gehabt, über Europa's Schicksal zu entscheiden, und den Elementen zu gebieten. Diese seltsamen Voraussetzungen erregen in der That unser Mitleid. Die Geschichte allein besitzt den Schlüssel zur Lösung dieser Frage. Die Nachwelt wird entscheiden, welche Ansprüche der Urheber unserer Leiden auf Englands Dankbarkeit hat. Wir behaupten indessen, daß die Hartnäckigkeit und Unfähigkeit des Herzogs v. Wellington viel dazu beigetragen hat, das allgemeine Elend, welches in allen Gegenden des Reichs fühlbar ist, zu vermehren.

— Das große Interesse, welches die höhere Aristokratie hat, das bestehende Staats- und Kirchenwesen selbst auf Kosten der Volksittlichkeit aufrecht zu erhalten, scheint seine natürlichen Früchte zu tragen. Jedem Ausländer muß in der Literatur und in dem geselligen Umgange in England der Ton von Heuchelei und Unaufrichtigkeit auffallen. Dieses Unwesen ist ohne Zweifel sehr eingewurzelt, und es dürfte lange dauern, bis es ausgerottet werden kann. Nur die Gunst der Umstände kann einst dem Volke denjenigen Theil des Einflusses, der ihm gebührt, wieder verschaffen, und nur eine drückende Nothwendigkeit kann die Aristokratie vermögen, auch das geringste Titelchen von ihrer Macht aufzugeben. Das Volk ist in einer zu ohnmächtigen Lage, um seine eigenen Rechte geltend zu machen, und der Mittelstand ist zu sehr von der Geldsucht und dem Aufwand in Anspruch genommen, als daß er sich mit politischen Rechten beschäftigen könnte. Die Aristokratie dieses Landes wird es daher, gleich andern Machthabern, bis zu dem Punkte treiben, wo die Reaktion beginnt. Wir haben gesehen, daß die Staatsausgaben nie geringer wurden, die Bedrängnisse des Volks mochten so groß seyn als sie wollten.

Türkei.

— Der Courrier de Smyrne vom 30. Sept. sagt: „Bis wir die Artikel des Vertrags im Einzelnen kennen lernen, wollen wir uns darauf beschränken, einen flüchtigen Blick auf den Theil der Frage zu werfen, der zunächst den europäischen Handel in der Levante interessirt. Dieß ist überdieß der einzige Theil, von dem wir sprechen können, ohne besorgen zu dürfen, daß

die Bekanntmachung des Vertrags unsere Raisonnements umstoßen werde; denn es besteht jetzt nicht mehr der mindeste Zweifel, daß die Durchfahrt des schwarzen Meers künftig den russischen Schiffen geöffnet seyn wird, und daß die Befreiung Griechenlands die Sanktion des Sultans erhalten hat. Sind diese beiden Punkte zugestanden, so ist der levantische Handel den Europäern vollständig entrissen, und fällt unbeschränkt in die Hände der Griechen und der Russen des Littorals des schwarzen Meers, ohne daß es irgend ein Mittel gäbe, eine vortheilhafte Concurrenz zu gründen. Sechs Jahre steter Seeräuberei haben in Griechenland eine große Zahl Seeleute gebildet. Der aus dem Raub gezogene Gewinn, verbunden mit den Hülfsquellen, welche die Mächte, besonders Frankreich, lieferten, machte es den Griechen möglich, sechshundert Fahrzeuge auszurüsten, die nur auf das erste Signal des Friedens harren, um alle Häfen der Türkei zu überschwemmen, und unter Rußlands Schutz Vortheil aus der freien Schifffahrt des schwarzen Meeres zu ziehen. Die geographische Lage Griechenlands die Unfruchtbarkeit seiner Inseln und eines großen Theils seines Gebiets, der Mangel alles Gewerbfleißes, und vor Allem die Abneigung seiner Bewohner gegen ein ruhiges arbeitsames Leben, erlauben es den Griechen, den Handel zwischen Europa und der Türkei unter Bedingungen zu führen, auf welche sich europäische Spekulanten nicht einlassen könnten. Und hier findet keine Compensation für England, und noch weniger für Frankreich statt, höchstens für Oesterreich, wie wir in der Folge zeigen werden."

Seres, den 17. Okt. Bis heute ist hier der Frieden noch nicht publizirt worden — Seit einigen Tagen zirkulirt hier das sehr unwahrscheinliche Gerücht, daß Athen auf Befehl des Sultans von den Türken geräumt und den Griechen übergeben worden sey.

Spanisches Amerika.

Der Indicateur von Bordeaux enthält einen Brief aus der Havannah vom 30. Aug., worin es unter Anderm heißt: „Man glaubt hier allgemein, Barradas und sein König zählten auf die Mitwirkung mehrerer Militairchefs, und einiger reichen und einflußvollen Gutsbesitzer des Landes. Wenn dieß so wäre, so könnte die Expedition in Folge des schlechten Finanzzustandes der Mexikaner und ihrer schwachen und ganz vernachlässigten Vertheidigungsmittel etwas ausrichten; so groß aber auch die bisher im Lande statt gefundene Zwietracht war, so können doch ihre Einwohner nicht verkennen, daß sie sich jetzt aussehnen müssen, da sie das gleiche Schicksal erwartet, wenn das spanische Joch von Neuem auf ihnen lasten sollte. Auch sprechen schon die neuesten Nachrichten nicht mehr von Yorkinos und Escoseses; alle legen ihren Feldherrn Parteigeist ab, um gemeinschaftliche Sache gegen den Feind ihrer Unabhängigkeit zu machen. Was kann übrigens auch Barradas ausrichten? Wo ist denn das Corps, dessen Avantgarde er bildet? Dreihundert Mann, die man noch im Sinne hat, von hier abzusenden, machen die ganze große Armee aus, die bestimmt ist, in Mexico die väterliche Regierung der Camarilla wieder einzuführen. Man hat die von Tampico zurückgekommenen Transportschiffe, nachdem sie das, was sich an ihrem Bord befand, ausgeladen hatten, entlassen. Was soll nun aus Barradas und seiner zu Tampico eingeschlossenen Mannschaft werden? Ich beklage die Unglücklichen, die man zu dieser thörichten Expedition auf die träumerischen Vorstellungen des Generals Barradas zu Madrid bestimmt hat, eben so sehr, wie ich das Geld bedaure, das ganz unnütz dazu verwendet ward."

Course.

London, den 29. Okt. Konsol. 3Proz. 91$\frac{1}{8}$; russische Fonds 104$\frac{3}{4}$; brasilische 65$\frac{1}{2}$; portug. 48$\frac{1}{2}$.

Wien, den 2. Nov. Metalliques 102$\frac{1}{4}$; 4Proz. Metalliques 91$\frac{1}{4}$; Bankaktien 1232.

Am 2. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102$\frac{1}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. — —; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 132$\frac{1}{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 58$\frac{3}{4}$; — Conv. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1234 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 179.** Montag, den 9. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 31. Okt. Der Herzog von Buckingham und Mad. Wyse (Lätitia Buonaparte sind zu Brüssel angekommen.

— Die Dankadresse ist in der zweiten Kammer am 28. Oktbr. mit 59 gegen 22 Stimmen angenommen worden.

— Brüsseler Blätter warnen fortwährend vor Intriguen, die im Haag statt fänden, um die Opposition zu lähmen und zu überlisten. Die anscheinende Spaltung zwischen Hrn. v. Maanen und Hrn. v. Gobbelschroy soll nur ein künstlich ersonnenes Mittel zu diesem Zwecke seyn.

— Die Brüsseler Munizipalität hat eine neue Nummerirung der Häuser auf orangengelbem Grund angeordnet. Man will hierin eine Schmeichelei gegen die königl. Dynastie erblicken, und Spötter sagen, man habe den Häusern befohlen, Kokarden zu tragen.

Frankreich.

* Paris, den 3. Nov. Es scheint gewiß, daß die Einberufung der Kammern am 10. Febr. statt haben werde. — Man behauptet, daß der Friedensfürst (Don Emanuel Godoy, einst der Günstling Karl IV.) die Erlaubniß erhalten habe, nach Paris zu kommen, welche ihm bisher nach dem Wunsche Ferdinand VII. war verweigert worden. Er soll diese Gnade der Fürbitte der neuen Königin von Spanien zu verdanken haben. Indem Ferdinand gegen einen Mann, der sein Verfolger war, diese Milde zeigt, muß man hoffen, daß er nun auch den Proscriptionen gegen Mina und gegen so viele Spanier, die sich für ihn geopfert haben, ein Ziel setzen werde. — Das Ministerium hat jeden Verkehr, jede Unterredung der Garnison von St. Malo mit den portugiesischen Soldaten des 18. Reg., welche daselbst durchziehen, verboten. Die portugiesischen Soldaten wurden also in den benachbarten Orten einquartirt. Was haben unsere Minister von diesem vorübergehenden Zusammentreffen zu fürchten? Sind diese braven Portugiesen nicht Opfer ihrer Treue für ihre legitime Souverainin, und für die Charte ihres Vaterlandes?

— Zu Marseille sind 34 junge Araber angekommen, die von dem Pascha von Aegypten nach Frankreich geschickt wurden, um in Künsten und Wissenschaften unterrichtet zu werden. Sie sollen nach ausgehaltener Quarantäne nach Paris abreisen.

— Herr de Pradt ist jetzt weniger fruchtbar in sonderbaren Erzeugnissen seines unerschöpflichen Geistes, aber seine Ausdrücke sind um so schneidender. Man konnte erwarten, daß er mit seinem Urtheile über den Ausgang der großen Fehde im Orient nicht ausbleiben werde; er sagt darüber unter Anderem Folgendes: „Jetzt erst ist Rußland der Koloß des Continents. Nicht heraus in das mittelländische Meer hätte man es sollen kommen lassen; jetzt geht es ein und aus. Zwei Dinge fehlten ihm, Sonne und reicher Handel; jetzt hat es beide. Während die Diploma-

ten schrieben, stürmten die Russen. England gab Rußland den ungeheuern Vortheil, daß es seine Flotten weder den Türken zu helfen noch den russischen Seeoperationen zu widerstreben schickte. Auch die Politik hat künftig nichts mehr bei dem jetzigen Zustande der Türkei zu schaffen, die Türkei kann nichts mehr für Europa thun, und wenn sie auch könnte, so setzt sie kein Zutrauen mehr in die christlichen Mächte; die diplomatischen Noten sind für sie in Zukunft Liebesbriefe, worin man Treue verspricht. Die Russen sind nicht darum gegen Constantinopel gezogen, um sich Zertifikate der Mäßigung zu holen, und wenn die Mächte jetzt ihre Hoffnung auf den Kaiser Nikolaus setzen, so ist das für Rußland nur eine Huldigung mehr. Preußen wird künftig der Stein des Anstoßes für die ganze Continentalpolitik seyn, denn mit Schiffen kann England die russischen Bataillone nicht aufhalten, und was Frankreich betrifft, unter der Last von sechzig Ministern seit 15 Jahren, was man nie in der Weltgeschichte sah, hat es mehr mit sich selbst zu schaffen als mit Rußland. Seine größeren, seine wahren Feinde hat es in seinem Innern. Nach seinem Ruhme ohne Heil lebt es nun im Unheil ohne Ruhm. Seine ehemalige Macht hat sich nach dem Norden gelenkt. Das Losungswort, das man sonst in Paris gab, kommt jetzt von St. Petersburg. Auf immer wird es dort bleiben, was man auch dagegen aus Stolz oder in Leichtsinn sagen mag.

Großbritannien.

London, den 23. Oktob. Wir haben noch keine weiteren Nachrichten über das Schicksal der Spanier in Tampico. Wenn man nach merikanischen Zeitungs-Artikeln schließen dürfte, so könnte dasselbe nicht lange zweifelhaft geblieben seyn. Ein Correspondent der Morning-Chronicle aber, welcher lange in Mexico gelebt haben soll, ist anderer Meinung, indem er glaubt, die Anzahl derer, welche die Spanier haßten, sey sehr gering, sonst würden sich Letztere von dem ersten Ausbruche der Rebellion an nicht haben im Lande behaupten können, und es würde (meint derselbe) dem Iturbide nicht gelungen seyn, sie am Ende auszutreiben, wenn nicht die Geistlichkeit, welche die Cortes an ihrem Heiligthume, d. h. ihren Gütern, anzutasten drohten, das Volk aufgeregt hätte. Dabei fürchtet er, daß diese einflußreiche Klasse, seitdem die Republikaner ein gleiches Verfahren gegen sie eingeschlagen, sich bei diesem Anlaß auf die spanische Seite schlagen möchte, in der Hoffnung, unter der absoluten Herrschaft ihre alte, gute Zeit zurückkehren, und ihre Vorrechte und Pfründen wieder genießen zu können. Auch versichert er, Santa-Ana sey ohne alles militärische Talent, so daß, wenn die spanische Expedition fehlschlüge, solches nur der Ungeschicklichkeit der Befehlshaber und der Muthlosigkeit der Truppen zuzuschreiben wäre. In Kurzem muß es sich zeigen, was an der Sache ist.

* Vom 30. Okt. Man liest in den Times: „Gestern war in den politischen Zirkeln sehr stark die Rede von einer zwischen England und Rußland angeknüpften Unterhandlung, welche zum Zwecke hätte, Don Miguel von dem usurpirten Throne zu stoßen, damit der Status quo in Portugal wiederhergestellt werde. Was nun auch daran seyn möge, so können wir doch aus guter Quelle versichern, daß Kaiser Nikolaus seinen Entschluß definitiv erklärt habe, den Usurpator niemals anzuerkennen. Ohne Zweifel werden wir in wenigen Tagen bestimmtere Aufschlüsse in dieser Beziehung geben können. Inzwischen ist doch der sonderbare Ton zu bemerken, den Rußland bereits gegen die europäische Diplomatie annimmt."

— Der Morning-Herald sagt: „Man hat vor einiger Zeit behauptet, die Bank werde ihren Diskonto auf 3 pCt. herabsetzen. Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu können, daß man sich von Seite der Bank dahin entschieden hat, keine Veränderung im gegenwärtigen Stande des Diskonto's vorzunehmen."

Hr. James Hamilton, Verfasser des verbesserten Systems im Sprachunterricht, starb zu Dublin am 15. Okt. an den Folgen einer zweitägigen heftigen Seekrankheit.

— Die ostindische Compagnie hat am 27. Okt., wie man sagt, drei Couriere mit Depeschen abgesandt, die verschiedene Straßen einschlagen, und mit der größten Geschwindigkeit nach Ostindien eilen sollen. Ueber den Inhalt dieser Depeschen verlautete nichts Näheres; man darf indeß vermuthen, daß sie sich auf die ge-

reizte Stimmung der Armee in Indien beziehen.

— Einer der wichtigsten Punkte, um den sich jetzt die Politik der großen Mächte dreht, schreibt man aus London, ist die Wahl eines Königs von Griechenland. Ob eine so arme und ganz erschöpfte Nation, wie die griechische, den Aufwand einer Monarchie ertragen kann, und ob eine republikanische und föderative Organisation nicht besser gewesen wäre, um die drei verschiedenen Theile, aus denen Griechenland besteht, unter sich zu verbinden, wird, wie es scheint, nicht beachtet. Oesterreich wünscht den Landgrafen von Hessen-Homburg, einen seiner Feldmarschälle, und zugleich Schützling des Fürsten von Metternich und des Herzogs v. Wellington, zum König von Griechenland zu machen. Frankreich hat seine Augen auf den Prinzen Carl, den Bruder des Königs von Bayern, dessen Name in Griechenland sehr populär ist, geworfen. Man glaubt, daß Rußland, das sich vollkommen neutral hält, den bayerschen Fürstensohn unterstützen werde.

— Der Standart sagt: „Wohlunterrichtete Personen versichern, daß der Sultan so viele Schätze in seiner eigenen Schatzkammer besitze, um beinahe den ganzen Betrag der von Rußland geforderten Entschädigung entrichten zu können. — Der Courier erklärt alle Gerüchte über das Uebelbefinden des Königs für ungegründet, und versichert, daß derselbe sich des besten Befindens erfreue. Se. Majestät werde Brighton nicht besuchen, sondern den Winter über in Windsor Castle bleiben, und im Frühjahr nach London kommen. — Ein Tory-Blatt äussert, man spreche von einer Verbindung zwischen einer Prinzessin von hohem Rang und größter Schönheit, auf dem Kontinent, mit einem Herzog von liebenswürdigen Sitten, der in England sehr begütert sey, von dem man aber aus Familien- oder andern Ursachen stets geglaubt habe, er wäre der Letzte, der je heirathen würde.

Spanien.

Aus Barcelona wird berichtet, es habe der dortige Gerichtshof kürzlich dem Rath von Castilien eine Protestation gegen die strengen, gesetzwidrigen, willkührlichen Maßregeln des General-Capitäns von Catalonien, Grafen Espagna, überreicht, worauf der Rath eine Erklärung darüber von dem Grafen verlangte. Diese war so voll Schmähungen gegen den Gerichtshof, daß der Rath von Castilien zu Gunsten des Gerichtshofs berichtete. Dagegen schrieb der König an den Rand des Berichts, er theile vollkommen die Meinung des Grafen. Der Graf meldete diesen Beschluß dem Gerichtshof mündlich mit der Bemerkung, es gebe noch Galgen genug, an die man nöthigenfalls sämmtliche Mitglieder des Gerichtshofs vom ersten bis zum letzten hängen könne.

Portugal.

Lissabon, den 17. Okt. Seit längerer Zeit fehlt es an Nachrichten von Terceira und den azorischen Inseln. Die Regierung läßt die Post-Schiffe nicht mehr zu Lissabon, sondern in dem kleinen Hafen Figueira landen. Gerüchte sagen, Madera befinde sich in vollem Aufstande und bei einer Volksbewegung habe der Gouverneur und mehrere der vornehmsten Anhänger Don Miguels das Leben verloren. Für die Sache der Königin Dona Maria wäre dieß eine sehr vortheilhafte Diversion. Madera würde außer seiner günstigen Lage, durch seinen Reichthum, den Anhängern der jungen Königin große Hülfsquellen darbieten und zu gleicher Zeit die Regierung Don Miguels eines jährlichen Einkommens von 4 bis 5 Mill. Fr. berauben; ein neuer Schlag für ihre zerrütteten Finanzen.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat verfügt, daß die zufolge Tagsbefehls vom 1. (13.) Okt. für den türkischen Krieg in den Jahren 1828 und 1829 gestiftete Medaille auch den Seesoldaten ertheilt werden soll, die vor der Kriegserklärung gegen die Pforte an den militärischen Operationen im mittelländischen Meere Theil genommen haben.

Polen.

Warschau, den 29. Okt. Se. Majestät der Kaiser haben unterm 13. d. M. dem Kaimakan des persischen Reichs, Abbul Kassim, und dem Oberbefehlshaber der persischen Truppen, Mohamed Chan, den polnischen weißen Adlerorden zu verleihen geruht.

Griechenland.

Navarin, den 8. Okt. Man erzählt hier, das noch in Griechenland anwesende französische Corps sey bestimmt, im Frühjahre den Kern einer Armee zu bilden, die man gegen Algier verwenden wolle.

— Die hiesige französische Besatzung zählt viele Kranke. In Modon und Coron ist der Gesundheits-Zustand der Truppen besser. Letzterer Platz ist der gesündeste Messeniens.

— Der Tod des Generals Denzel hat hier einen traurigen Eindruck gemacht. Wenige Tage zuvor hatte er beim englischen Gouverneur der jonischen Insel St. Maura zu Mittag gespeist. Es wird von Vergiftung u. s. w. gesprochen.

Türkei.

In einem im Courrier français enthaltenen Aufsatze heißt es: „Durch den Friedensvertrag, der die Durchfahrt des Mittelmeers zum schwarzen Meer öffnet, findet sich die Rolle Constantinopels geändert; aus der Hauptstadt eines politischen Reichs wird es die Hauptstadt des Handels. Dieß ergiebt sich 1) aus seiner unvergleichlichen kommerziellen Lage; 2) aus der Entwicklung, welche der Handel des schwaezen Meeres eehalten wird; 3) aus den innern Fortschritten, welche das südliche Rußland nothwendig machen muß; 4) aus dem Eifer, den alle schifffahrenden Völker fühlen werden, diese ihrer Thätigkeit neueröffneten Meere auszubeuten. Alle Erzeugnisse Rußlands ziehen sich nach dem schwarzen Meere. Die Zeit wird den Sitz des Reichs nach dem Süden verlegen, der nach dem Norden versetzt wurde, ehe Rußland seinen Rahmen vollendet hatte.

China.

Der Name der regierenden Dynastie, von Mandschu Ursprung, ist Tai-tsching (die sehr reine). In China kennt man den Namen des regierenden Kaisers nicht. Der, welcher jetzt auf dem Throne sitzt, ist der älteste Sohn seines Vorgängers, der am 2. Sept. 1820 starb, und hieß sonst Mian-ming. Er gab seinem Vater nachher den Titel, Dschin-tschung-schni-hoang-ti, d. h. erhabener und weiser Kaiser, der mitleidvolle Vorgänger. Der Ehrentitel der Jahre der Regierung des gegenwärtigen Monarchen heißt im Chinesischen, Tao-Kuang, und im Mandschu, Doroi-Eldenghe, Glanz der Vernunft. Er ist jetzt 46 Jahre alt.

Nordamerika.

New-York, den 30. Sept. Nach den letzten Berichten aus New-Orleans scheint das gelbe Fieber seine Verheerungen auch auf das Innere des Landes auszudehnen. Aus zwei Orten meldet man mehrere durch diese schreckliche Krankheit veranlaßte Todesfälle. In der Bay von St. Louis sollen 6 Privatleute und ein Offizier der dort stehenden Truppen gestorben seyn. In New-Orleans selbst ist die Krankheit nichts weniger als im Abnehmen, sondern scheint im Gegentheil täglich bösartiger zu werden.

Course.

Paris, den 2. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 30; 3Proz. 83, 40; Falconnet 91, 20.

Wien, den 2. Nov. Metalliques 102½; 4Proz. Metalliques 91⅞; Bankaktien 1238.

Am 3. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $102\frac{9}{10}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. $174\frac{3}{10}$; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 132½; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58¾; — Conv. Münze pCt. —— Bank-Actien pr. Stück 1237½ in CM.

Augsburg, den 7. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.		100⅛	100
detto à 5 »		102⅜	102¼
Lotterieloose à 4 »	E. M.	107⅜	107¼
unverzinsliche 10 fl.		130	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	175	174
Partial à 4 Proc.	131⅞	131¼
Metalliques à 5 »	102⅜	102¼
Bank-Aktien II. Sem.	1226	1223

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 180.** Dienstag, den 10. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 2. Nov. Es geht hier seit einigen Tagen das Gerücht, unsere Regierung sey gegenwärtig ernstlich damit beschäftigt, die Verhältnisse zu Portugal zu ordnen, und hinsichtlich der Stellung zu diesem Lande einen festen Beschluß zu fassen.

Preußen.

Berlin, den 3. Nov. Der kaiserl. russische Kammerherr und Staatsrath, Fürst Gallizin, ist als Courier von St. Petersburg dahier eingetroffen.

Niederlande.

Haag, den 30. Okt. (Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 29. Okt.) Die Regierung läßt mehrere Gesetzentwürfe vorlegen, unter andern einen auf die Heirath des Prinzen Albrecht von Preußen mit der Prinzessin Marianne der Niederlande sich beziehenden. Sie sollen gedruckt und an die Sectionen vertheilt werden.

Hessen.

Darmstadt, den 4. Nov. Aus sechs von der Ständeversammlung vorgeschlagenen Candidaten hat der Großherzog den Geheimenrath Schenck zum ersten, und den Staatsprokurator Parkus zum zweiten Präsidenten derselben ernannt.

Folgendes war die Rede Sr. königl. Hoh. **des Großherzogs von Hessen bei Eröffnung der Ständeversammlung am** 3. November: „Meine Herren Stände! Gern sehe ich Sie wieder um mich versammelt. Den redendsten Beweis hiervon gebe ich Ihnen, indem ich persönlich diese Versammlung in einem Augenblicke eröffne, wo ich, durch Kummer gebeugt, in Trauer versunken, den Verlust einer geliebten Gattin beweine, die 53 Jahre hindurch die Gefährtin meines Lebens war. Mir ist in dieser vortrefflichen Fürstin eine theure Freundin, meinem Lande eine wohlwollende Landesmutter, den Armen eine mildthätige Beschützerin hingestorben, deren Andenken in Aller Herzen fortleben und stets geehrt werden wird. Ergeben in die Beschlüsse der göttlichen Vorsehung, erwarte ich von ihr die Kraft, meinen Verlust zu ertragen. Ich erkenne es dankbar, daß sie meine Tage fristet, weil ich mich von der Liebe und dem Vertrauen meines Volkes umgeben weiß, mir auch die Befriedigung wird, zu sehen, wie die Früchte eines vieljährigen Wirkens, das mir durch die schwierigen Verhältnisse, mit welchen ich während meiner Regierung zu kämpfen hatte, so oft erschwert ward, sich mehr und mehr unter meinen Augen entwickeln. Kein erhebliches Ereigniß hat mir, in den letztverflossenen Jahren, Stoff zur Unzufriedenheit gegeben. Ueberall in meinem Lande haben die Gesetze Gehorsam, meine Regierung Ergebenheit gefunden. Als ich Sie zum letztenmal versammelte, waren die Spuren vieljähriger Kriege, an dem verminderten Wohlstande meiner Unterthanen, immer noch sichtbar. Allgemeine, zum Theil äußere Verhältnisse, über die ich nicht zu gebieten ver-

mochte, und die ursprüngliche Größe des Uebels lähmten zuweilen die Wirkung der Maßregeln, die ich ergriff, um denselben abzuhelfen. Das Bewußtseyn, Alles, was von mir abhing, zur Entfernung jener Erscheinung gethan zu haben, gewährte mir Trost, minderte aber nicht meine Betrübniß. Um so größere Beruhigung empfinde ich bei der Beobachtung des, in manchen Theilen meines Landes wieder aufblühenden Wohlstandes und einer regeren Gewerbsthätigkeit, die den Eintritt einer neuen Periode bezeichnen, welche uns allmählig die früheren wird vergessen lassen. Viele Ursachen haben hierauf eingewirkt, unter welchen ich den Zollvereinigungs-Vertrag nennen muß, den ich mit der Krone Preußen habe abschließen lassen. Dieser Vertrag verdankt seine Entstehung der Uebereinstimmung der Gesinnungen und Ansichten eines mächtigen Monarchen und der Meinigen, hinsichtlich dessen, was das Wohl unserer beiderseitigen Unterthanen fördern konnte. Es ruht zugleich auf der Grundlage, welche vorzüglich Staatsverträgen eine längere Dauer sichert, auf dem wechselseitigen Vortheile. Achtbar sind die Gewissenhaftigkeit und der feste Wille, mit welchen er von beiden Seiten ausgeführt, und so eine Aufgabe gelöst ward, die man kurz zuvor für unlösbar hielt. Die Folgen, welche diese Uebereinkunft bisher äußerte, entsprechen vollkommen meiner Erwartung. Indessen ist es einleuchtend, daß sie sich, in ihrem ganzen Umfange, erst im Laufe der Zeit entwickeln können. Durch diesen, so wie durch einen ausgedehnten Handelsvertrag mit zwei andern deutschen Königreichen, an welchen ich gleichfalls Antheil nahm, werden Sie die Bitte, die Sie, am Schlusse des vorigen Landtags, an mich richteten, nicht nur gewährt, sondern selbst Ihre kühnsten Wünsche übertroffen finden. Mir gereicht es zur Zufriedenheit, auf diese Weise ein Ziel erreicht zu haben, welchem ich, seit zehn Jahren und auf den verschiedensten Wegen, mein Land zuzuführen versuchte. Der Abschluß einer Uebereinkunft, durch welche den Rheinschiffahrts-Angelegenheiten eine veränderte Verordnung gegeben, und verschiedene Hindernisse gehoben werden sollen, die der Handelsschiffahrt auf diesem Strome bisher hemmend entgegentraten, ist nahe bevorstehend. Ich zweifle nicht, daß sie auch auf mein Land eine günstige Wirkung äußern werde. Ueberhaupt lassen mich mehrere Gründe glauben, daß sich meinen Unterthanen, und folglich auch mir — denn beide trenne ich nie in meiner Gesinnung — eine bessere Aussicht in die Zukunft eröffne. (Schluß folgt.)

Italien.

Malta, den 27. Sept. Die Kriegsvorbereitungen, die der Gouverneur gegenwärtig trifft, beweisen zur Genüge, daß England Alles aufbieten will, um eine Veränderung einiger der Hauptbedingungen des Friedens-Vertrags von Adrianopel zu erwirken. Wenn das Cabinet von St. James nicht durch diplomatische und politische Mittel das, was es verlangt, erhält, gedenkt es eine Kriegserklärung zu erlassen. — Man sagt auch, daß England versuchen werde, alle Pascha's zu bestechen, und sie zu verleiten, sich gegen ihren Herrn zu empören. Die Pascha' von Scutari, Widdin, Belgrad und Janina sollen versprochen haben, die Grundlagen dieses Vertrags nie anzuerkennen.

Frankreich.

Paris, den 3. Novbr. Durch eine königl. Ordonnanz vom 1. Novbr. wird der Polizeipräfekt Hr. Mangin zum Staatsrath im ordentlichen Dienst ernannt, mit der Befugniß, an den Berathschlagungen des Conseils Theil zu nehmen.

— Der Messager des Chambres meldet: Das griechische Comite' hat als Beitrag zu den Unterrichtskosten der jungen Griechen, die das Ministerium neuerlich verhindert hat, in Frankreich zu landen, 10,000 Fr. bewilligt.

— Die Sache der Griechen wird gegenwärtig in Paris, sowohl im Cabinet, als vor dem Publikum mit vielem Eifer betrieben; aber allen Umständen nach ist für sie nicht einmal die Gewährung der Bitte um einen geringen Vorschuß zu ihren ersten Organisationskosten zu hoffen. Man hat mit Schmerzen aus einem Schreiben von Smyrna den leidenschaftlichen unversöhnlichen Geist gesehen, der diese unglückliche Nation, der doch jetzt sogar die Türken verzeihen, im übrigen Europa verfolgt. Auch die große Bewegung, welche gegenwärtig in Aegypten herrscht, legen die Griechenfreunde als die Entwicklung eines

Planes aus, die neue ägyptische unabhängige Monarchie zu einem mächtigen Feinde für die Griechen zu bilden, und so ihre Erhebung zu einem selbstständigen Staate zu verhindern. — Wir haben noch drei bis vier Monate bis zur Eröffnung der Kammern, wo sich mit Wahrscheinlichkeit die gegenwärtig so heftig erörterten Fragen über den Zurücktritt oder über das Bleiben des gegenwärtigen Ministeriums entscheiden müssen. Inzwischen wird neuerlich so mancher Bürger von diesen politischen Fragen durch Sorgen um Brod, und um andere physische Bedürfnisse des physischen Lebens abgezogen. In der Erbitterung hegt man jetzt Zweifel, ob die Getreidepreise, die nun schon mit dem Ende der Erndte abermals steigen, dem Wunsche der Liberalen gemäß, oder ob sie das Werk der verdächtig gemachten Verwaltung seyen. In einem Departement sind bereits zwei Kornhändler auf der Landstraße bei einbrechender Nacht meuchelmörderisch erschossen, und dabei nicht bestohlen worden.

— Zu Nogent, Dijon und Troyes haben sich neue Departemental-Vereine für die Verweigerung ungesetzlicher Abgaben gebildet.

— Die Broschüre des Hrn. Cottu wird in den liberalen Blättern harr mitgenommen, und dem Verfasser, einem Abtrünnigen der konstitutionellen Partei, manches Bittere darüber gesagt, daß er, als Gerichtsperson der Regierung, Gewaltthätigkeit und ungesetzliches Verfahren anrathe.

— Von dem Minister des Innern ist ein Umlaufsschreiben ergangen, worin er den Polizei-Behörden strenge Aufsicht auf herumziehende Seiltänzer, Gauller, Inhaber von mechanischen Theatern u. s. f. anempfiehlt, und ihnen aufträgt, besonders Sorge zu tragen, daß Alles beseitigt werde, was an Buonaparte erinnern, oder der öffentlichen Meinung eine falsche Richtung geben könne.

— * Vom 4. Nov. Die englischen Zeitungen bringen keine wichtige Neuigkeit. Zu gleicher Zeit erhielten wir ein Schreiben aus London, folgenden wesentlichen Inhalts: „Man vermag die von der Quotidienne gegen die portugiesischen Flüchtlinge gerichteten Angriffe und Verläumdungen nicht mehr ohne die höchste Entrüstung zu lesen. Wodurch haben denn diese Unglücklichen den Zorn dieses Journals auf sich geladen? Sie sind ihrem Eide treu geblieben; sie haben es vorgezogen, eher ihr Eigenthum zu verlieren und ihr Vaterland zu verlassen, als ihre Ehre zu verletzen. Hätten sie pflichtvergessen gehandelt, gleich jenen Rebellen, die nach der Betheuerung ihrer Treue für Don Pedro und ihrer Anhänglichkeit an die Charte, die eine wie die andere verrathen haben, um ihre Dienste dem Usurpator zu verkaufen, so würde das apostolische Blatt nicht ermangelt haben, ihnen treulose Lobsprüche zu spenden. Dieses Journal bedauert, daß die französische Regierung die portugiesischen Flüchtlinge aufgenommen habe; weiß es nicht, daß sie ohne den Gewaltstreich der englischen Escadre vor Terceira kein Asyl in diesem Lande gesucht hätten? Die Anarchie in Portugal, und das reißend schnelle Fallen des Papiergeldes erfüllen die Quotidienne, welche eine nahe Aenderung befürchtet, mit den lebhaftesten Besorgnissen; um die Wirkung derselben zu schwächen, behauptet sie, daß Brasilien die großmüthigen Absichten des Kaisers zu Gunsten seiner Tochter zu unterstützen sich weigern werde. Sie stellt sich noch immer, als wisse sie nicht, daß die brasilianischen Kammern dem Kaiser Don Pedro zu der edlen Weise Glück gewünscht haben, womit er gegen den Usurpator des rechtmäßigen Thrones seiner Tocher die Erklärung ausdrückte: „Niemals werde Don Miguel sein Eidam, niemals König von Portugal werden; eher wolle er die Krone von Brasilien opfern, als nicht alle möglichen Mittel anwenden, um den Thron seiner Tochter zurückzufordern.“ Man sieht also, daß die Quotidienne bei der Verbreitung von Lügen hinsichtlich der Absichten des Kaisers wegen Portugal, keinen andern Zweck habe, als der Regierung Don Miguels, die vielleicht zu keiner Zeit ihrem Sturze so nahe war, wie jetzt, in der öffentlichen Meinung eine Stütze zu verschaffen.

Großbritannien.

London, den 30. Okt. Ein Börsengerücht spricht von einer bevorstehenden Reise des Herzogs von Wellington nach Irland.

Türkei.

Constantinopel, den 11. Okt. Die Ankunft des englischen Admirals in unserer

Hauptstadt, seine Audienz beim Sultan und die damit verbundenen Umstände haben zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben. Unter die unwahrscheinlichsten gehört wohl das, daß unsere Regierung ernstlicher als je damit umgehe, eine enge Allianz mit England zu schließen. Wenigstens sieht man keinen Grund, warum Admiral Malcolm hieher kommen mußte, da doch ohne Zweifel Hr. Gordon hinlängliche Instruktionen gehabt hätte, und man, wenn wirklich ein solches Geschäft im Werke gewesen wäre, sicher unnöthiges Aufsehen vermieden haben würde. Und doch will Niemand glauben, daß dieser Besuch ganz ohne politischen Zweck sey. — Halil-Pascha ist noch nicht von hier abgegangen, und Niemand weiß sich den Grund dieser Zögerung zu erklären, da die schnelle Expedirung desselben anfänglich so nöthig schien. — Wie man hört, hat der Präsident von Griechenland, Graf Capo d'Istrias, Befehle ertheilt, alle griechischen Schiffe in segelfertigen Stand zu setzen, um auf den ersten Wink bei der Hand zu seyn. Dieses Alles, so wie die Nachricht, die nach der am 7. Okt. erfolgten Ankunft eines russischen Offiziers verbreitet wurde, daß ein Korps Türken neuerdings Feindseligkeiten gegen die Russen verübt hätte, und daß sich überhaupt Schwierigkeiten in Ausführung des Friedenstraktats zeigten, hat die allgemeine Besorgniß aufs Neue rege gemacht, und die Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden beinahe vernichtet.

— Nachrichten aus Bucharest vom 23. Okt. zufolge hatte man daselbst die Nachricht von der in Adrianopel statt gefundenen Auswechslung der Ratifikationen des Friedens-Traktats und zugleich Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten auf allen Punkten erhalten. Allem Anscheine nach wird ein bedeutendes russisches Truppenkorps den Winter über in der Wallachei verbleiben; man trifft bereits Anstalten, um diese Truppen nach allen Distrikten des Fürstenthumes zu vertheilen.

— In der Nacht vom 22. auf den 23. Okt. ist der Diwans-Präsident der beiden Fürstenthümer, Generallieutenant von Zeltuschin, an einem hitzigen Gallenfieber gestorben. Ein wenige Stunden darauf aus St. Petersburg eingetroffener Kurier überbrachte die Ernennung des Generallieutenants Kisseleff zur Präsidentschaft der Diwane der Moldau und Wallachei.

Nach einem in der Zeitung von Aegina abgedruckten Berichte des Fürsten Demetrius Ypsilanti, aus dem Lager bei Kotumala v. 28. September, an den Präsidenten von Griechenland, hatte seit dem 22. September ein türkisches Corps von 7000 Mann regulärer und unregulärer Truppen mehrere hartnäckige Angriffe auf die bei dem Fort Castello di Petra in einem verschanzten Lager stehenden Truppen des genannten Fürsten gemacht, war aber mit bedeutendem Verluste zurückgetrieben worden. Die Griechen verfolgten ihren ganz in Unordnung gerathenen Feind auf seiner Flucht, die türkischen Befehlshaber zogen die einzelnen Besatzungen, die sie noch in Livadien hatten, an sich, und endlich kam eine Capitulation zu Stande, wodurch die gedachten Befehlshaber, Namens Azak Aga und Assan Bei, sich verpflichteten, nach Thessalien zu ziehen, und Livadien gänzlich zu räumen. Die Zeitung von Aegina enthält die erwähnte Capitulation, und fügt hinzu, ohne deren Abschluß würden die Türken insgesammt durch das Schwert der Griechen oder durch Hunger umgekommen seyn.

Course.

London, den 30. Okt. Konsol. 3Proz. 90⅞; russische Fonds 104¼; brasilische 66½; portug. 48¾; chilische 22; mexikanische 21¼; columbische 20; griechische 20; peruan. 14; Cortes 8⅞.

Paris, den 3. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 90; 3Proz. 83, 70; Falconnet 91, 50.

Wien, den 4. Nov. Metalliques 102$\frac{11}{16}$; Bankaktien 1234½.

Am 4. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 102¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 174; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 132½; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 59; — Conv. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1240 in CM.

Frankfurt a. M., 6. Nov. Metalliques 102¾; Bankaktien 1481.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 181.** Mittwoch, den 11. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Hessen.

(Schluß der gestern angefangenen Rede des Großherzogs.) Ich bin dahin gelangt, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche eine angemessene und vollständige Ordnung der Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche in meinem Großherzogthume bisher verzögerten. Es steht mir daher, ganz in der Kürze, die Genugthuung bevor, durch Wiederaufrichtung des ältesten deutschen Bischofs-Sitzes, für die Gewissensbedürfnisse meiner Unterthanen jenes Glaubensbekenntnisses sorgen zu können. Die Finanzverwaltung befindet sich in einem befriedigenden Zustande. Der Zinsfuß der Staatsschuld ist durchgängig herabgesetzt, eine nicht unbedeutende Summe der älteren Staatsschuld getilgt, und das nöthige Betriebskapital der Staatskasse aus Ueberschüssen und Ersparnissen gebildet. Wenn ich Ihnen durch meine Behörden einige außerordentliche Ausgaben vorschlagen lasse, so werden Sie sich überzeugen, daß sie theils durch die Nothwendigkeit geboten, theils durch die unverkennbaren Vortheile gerechtfertigt sind, die für das Land daraus hervorgehen werden. Vielleicht komme ich hierin nur Ihren eigenen Wünschen entgegen. Die Finanzgesetzgebung hat sich bisher bewährt. Im Allgemeinen erachte ich sie, in ihren Grundlagen, für vollendet und den Bedürfnissen des Landes entsprechend. Wenigstens finde ich mich nicht veranlaßt, Ihnen neue Gesetze in diesem Zweige vorschlagen zu lassen. Ich beharre in dem Vorsatze, die peinliche und bürgerliche Gesetzgebung ganz zu erneuern. Um zu umfassenden Werken in diesen Fächern zu gelangen, habe ich neue Wege einschlagen lassen, die, wie ich hoffe, in wenig Jahren zum Ziele führen werden. Bis dahin darf indessen die übrige Gesetzgebung nicht stille stehen. Noch sind mehrere Lücken in derselben auszufüllen. Die Zahl der neuen Gesetze und der Ergänzungen älterer, die ich Ihrer Berathung unterlegen lasse, ist daher nicht klein. Während meiner ganzen Regierung strebte ich unausgesetzt dahin, die Hindernisse zu heben, welche Berechtigungen und Rechtsverhältnisse einem freien und vollendeten Anbaue des Bodens entgegensetzen. Eine Reihe von Gesetzen zeugen von diesem Streben und von der Rücksicht, die ich dabei erworbenen Rechten widmete. Auch jetzt habe ich die Vorlage verschiedener Kulturgesetze anbefohlen, bestimmt, jenes System zu vervollständigen und zu vollenden. Dann wird es an der Zeit seyn, von dieser mittelbaren Beförderung des Ackerbaues zu einem unmittelbaren Einwirken auf die Kultur des Bodens überzugehen. Es hängt von Ihnen ab, mir hierzu die Mittel zu gewähren. Mit besonderm Wohlgefallen habe ich mich durch die Beschlüsse des vorigen Landtags in den Stand gesetzt gesehen, ein anderes Werk zu vollenden, und den Bewohnern der standes- und gerichtsherrlichen Bezirke, hinsichtlich der Frohnden, die Wohlthaten zu gewähren, welche ich früher meinen übrigen Unterthanen zugewendet hatte. Erfreulich war mir auch, in dieser Zeit, das Gelingen eines großen Unternehmens der Wasser-

baukunst, zu welchem ich vor beinahe vierzig Jahren den ersten Plan entwarf, der künftig seine Bestimmung erfüllen, und in diesen Gegenden die zerstörende Wirkung der Ueberschwemmungen vermindern wird, schon jetzt aber der Schifffahrt, durch Abkürzung des Wegs, bedeutenden Vorschub leistet. Abermals sind manche Distrikte des Landes von Naturereignissen empfindlich betroffen worden. Das Uebel ist bedeutend, aber nicht geeignet, Muthlosigkeit zu erregen. Schlimmeres ward schon überstanden. Was von Mitteln zu Gebot steht, habe und werde ich, zur Unterstützung der Hülfsbedürftigsten, verwenden lassen. Sollten diese Mittel und die öffentliche Mildthätigkeit nicht die nothwendige Hülfe gewähren, so würde ich, wiewohl ungern, Ihre Mitwirkung in Anspruch nehmen müssen. Indem ich Sie schließlich meines landesväterlichen Wohlwollens versichere, ermahne ich Sie, die Arbeiten, zu welchen Sie berufen sind, auf alle Weise zu fördern."

Italien.

Ancona, den 26. Okt. Man ist in diesem Augenblicke in Griechenland sehr geschäftig, dem Grafen Capodistrias den fortdauernden Besitz der Präsidentschaft der Regierung zu sichern; und mehrere Agenten suchen dazu die Einleitung sowohl im Innern des Landes, als bei den großen Höfen zu treffen. Der Präsident weiß sehr wohl, daß große Kabalen im Werke sind, um ihn aus Griechenland zu entfernen, und einem Andern die Früchte der von ihm mühsam gepflegten Saat zuzuwenden; er kennt aber auch die Gesinnungen seiner Landsleute, die nur mit Widerwillen einem Fremden Gehorsam leisten würden. Er fürchtet also jene Umtriebe nur wenig; versäumt aber doch nichts, um sie ganz zu vereiteln, und durch kluge Leitung der Regierung seiner Nation eine glückliche Zukunft zu bereiten. Er scheint auch bereits die Zusicherung der fernern Dauer seines jetzigen Wirkungskreises von mehreren großen Höfen erhalten zu haben, welche auch in Kurzem ihre Repräsentanten bei der griechischen Regierung ernennen werden.

Frankreich.

* Paris, den 5. Novbr. Ein Privatschreiben aus London meldet uns Folgendes: Die Anhänger des Usurpators von Portugal geben sich alle Mühe, unsere Minister zu drängen, ihn, nach dem Beispiele Sr. kathol. Majestät, des Königs von Spanien, als legitimen König anzuerkennen. Der Herzog von Wellington, Lord Aberdeen und Lord Melville würden sehr gerne den Wünschen der Freunde Don Miguels entsprechen, aber es scheint, daß Georg IV. vom Usurpator nichts hören will. Man sagt in dieser Beziehung, daß der Herzog das Terrain zu Windsor habe sondiren lassen; aber wie groß war sein Mißvergnügen, als seine Agenten ihm meldeten, Se. Maj. hielten es beinahe für unmöglich, daß Ferdinand VII. den Don Miguel anerkannt habe, daß in dieser Anerkennung etwas Geheimnißvolles liege, daß, wenn auch Ferdinand zuerst dieses schlimme Beispiel gegeben, er doch nicht der Erste gewesen sey, der diese Idee gefaßt habe, und daß der Impuls von Außen müsse gekommen seyn." Diese Meldung hat unsere Minister bestürzt gemacht. Inzwischen fährt der Herzog von Wellington, indem er den Plan, seinen Günstling anzuerkennen, bis auf Weiters verschiebt, unermüdlich fort, ihn zu ermuthigen, und ihm insgeheim beizustehen. Es wird versichert, daß einige mächtige Capitalisten der City, auf die Empfehlungen Seiner Herrlichkeit, eingewilligt haben, dem Don Miguel eine sehr beträchtliche Summe zu leihen. Uebrigens hat Don Miguel durch seine Anerkennung von Seite Spaniens in England viel verloren. — Gestern um 4 Uhr ist der Grundstein zum neuen Saale der Kammer der Deputirten ohne besondere Feierlichkeit gelegt worden. — Die Einwohner von Saar-Louis, Preußen seit 1815, haben von ihrer Regierung die Erlaubniß erhalten, ihrem Mitbürger, dem Marschall Ney, ein Denkmal zu setzen. Es besteht aus einer Marmortafel mit einer Inschrift, welche in Gegenwart aller Einwohner der Stadt, in die Mauer des Hauses, worin dieser ruhmvolle Held zum erstenmale das Licht der Welt erblickte, eingerahmet wurde.

Großbritannien

* London, den 2. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der französische Botschafter hat vorgestern mit dem russischen Botschafter und mit dem Grafen Matuschewitz eine Zusammenkunft gehabt, worauf die beiden Letztern sich in das Büreau der auswärtigen Ange-

legenheiten begaben, wo sie mit dem Grafen v. Aberdeen eine Unterredung hatten. — Diesen Morgen sind Depeschen von Lord Heytesbury aus St. Petersburg vom 15 Okt. angekommen, die keine interessante Neuigkeit enthalten, so wie von Sir Robert Gordon aus Constantinopel vom nämlichen Tage.

— Ueber die bereits erwähnte Verschwörung in der Grafschaft Cork (die indessen nicht die Ermordung aller Beamten bezweckt zu haben scheint), sagen die Times: „Ein bedeutender Theil unserer Kolumnen ist mit einem Bericht von den Gerichtsverhandlungen in Cork über einen Fall angefüllt, der das Blut erstarren macht. Wir meinen eine reiflich und bedächtig angelegte Verschwörung, um drei Beamte der Grafschaft Cork, nämlich den Admiral Evans, Hrn. Creagh und Hrn. Low, zu ermorden. Die angeführten Motive der Rache gegen diese Männer waren so verschieden, daß sie die Schuld und das Abscheuliche des ganzen Vorgangs bedeutend erhöhen, indem wir auch nicht den Schatten einer Entschuldigung für das beabsichtigte Mordverbrechen finden können. Es war keine Insurrektion in der Grafschaft Cork; die Beamten hatten auf keine Klasse oder Sekte, auf keinen Theil des Volks Jagd gemacht; die Gutsbesitzer hatten nicht ihre Pächter in Masse hinausgeworfen; es war kein Anzeichen einer ungewöhnlichen Aufregung vorhanden, in welcher eine vorübergehende Ausschweifung hätte entschuldigt werden können; und dennoch wurde diese Zeit der scheinbaren Ruhe zu Plänen verwendet, die nur Teufeln in den Sinn kommen können — der thörichten und grausamen Ermordung von Männern aus den höhern Ständen, aus keinem andern Grund, als weil einer derselben seine gesetzlichen Rechte als Gutsbesitzer ausgeübt, ein zweiter, Hr. Low, seine Pflichten als Beamter erfüllt, und ein dritter, Admiral Evans, im Parlament gegen eine populäre Maßregel gesprochen und gestimmt hatte, die dennoch durchgegangen war, so daß er an keinem Nachtheil Schuld gewesen. Wenn diese verschiedenen Handlungen, welche die Verschwörer selbst ihren künftigen Opfern als die einzigen Verbrechen, für die sie Ermordung verdienten, zur Last gelegt hatten — wenn diese Handlungen, sagen wir, die Strafe mitternächtlichen Mordes auf die angesehenen Männer einer irländischen Grafschaft herabrufen sollen — können wir uns alsdann über die große Anzahl abwesender Irländer wundern, welche Großbritannien und alle Theile Europa's anfüllen? Des Generaladvokaten Eröffnungsrede an die Geschwornen war eine klare und eindringliche Darstellung der Sache, wie sie in ihren wesentlichen Theilen durch Beweise bestätigt wird, die zu überzeugend sind, als daß man sie bezweifeln könnte, und es scheint auch nicht, daß sie bezweifelt worden seyen. In weniger als fünf Minuten war der Ausspruch: Schuldig, gefällt, und über fünf Verschwörer, die einzigen, gegen welche ein besonderes Verfahren eingeleitet worden, wurde das Urtheil der schleunigen Hinrichtung verhängt. Eine monströse Gestalt bei dieser Masse von Verbrechen war das Individuum, welches die Leitung und Aufmunterung der Schuldigen übernahm. Leary ist ein Mann von nahe an 70 Jahren, in guten Umständen, pünktlich in der Bezahlung eines Pachtes von 220 Pfd. Sterl. jährlich, und Pächter auf dem Gute von Hrn. Creagh's Vater."

Portugal.

* Lissabon, den 21. Okt. (Privatschreiben.) Der Usurpator und seine Regierung sind über die Nachricht sehr bestürzt, daß einige Häupter der Liberalen zu Terceira diese Insel verlassen haben, ohne daß man weiß, wohin sie gegangen sind. Auch mit der freundlichen Aufnahme der portugiesischen Flüchtlinge in Brasilien sind sie höchst unzufrieden; sie fürchten sehr die ferneren Pläne Don Pedro's in Bezug auf Portugal.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 27. Okt. Aus Constantinopel wird geschrieben, daß man neuerdings Spuren von einer geheimen Gesellschaft, welche den Umsturz der Regierung beabsichtige, entdeckt habe, daß aber die vorzüglich dabei kompromittirten Personen sich bei Zeiten gerettet, und selbst ihre Habe in Sicherheit gebracht haben. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit sich mehrere vornehme Muselmänner und Griechen vereinigt und berathschlagt hätten, wie man den Sultan auf die leichteste Art auf die Seite schaffen könne, ohne das Land in Bürgerkrieg zu stürzen. Die Hauptrolle bei dieser

Verschwörung soll ein vornehmer Grieche gespielt haben, der lange im diplomatischen Fache verwendet wurde, und selbst jetzt den Halil Pascha auf seiner Botschaft nach Petersburg als Secretär begleiten sollte. Dieser verschwand plötzlich, ohne daß man die Ursache seiner Entweichung kannte; später soll es sich gezeigt haben, daß er sich, nachdem er vorher seine Familie in Sicherheit gebracht, mit 60,000 schweren Piastern, die ihm zu den Reisekosten für den Botschafter Halil Pascha übergeben waren, entfernt habe. Gleich nach der Flucht dieses Individuums sind auch der erste Secretär des Defterdar und mehrere Personen verschwunden, ohne daß man weiß, wohin sie sich begeben haben. Der Verlust der 60,000 Piaster ist der Pforte in diesem Augenblicke sehr empfindlich. — In Bosnien soll es abermals zu blutigen Auftritten gekommen seyn; man fürchtet sehr für die Ruhe dieser Provinz.

Von der serbischen Grenze, den 29. Okt. Nach Briefen aus Adrianopel hat der Feldmarschall Graf Diebitsch dem General Krassowsky aufgetragen, sich in Bereitschaft zu halten, um den Pascha von Scutari anzugreifen, sobald er den Befehlen des Sultans nicht nachkommen, und den eingetretenen Friedenszustand nicht achten wollte. Der Pascha scheint von diesen Verfügungen Nachricht erhalten zu haben, denn seitdem hält er sich nicht nur mit seinen Albanesern ruhig, sondern soll auch den größten Theil derselben nach Sophia zurück verlegt haben, und nur mit einigen tausend Mann zu Philippopel stehen geblieben seyn, um damit Adrianopel zu besetzen, sobald es von den Russen geräumt seyn wird. Dem Vernehmen nach hat die Pforte wirklich den Pascha zu dieser Besetzung bestimmt, denn ein Schreiben aus dem ottomanischen Ministerium an den Grafen Diebitsch, worin sich die Pforte über das Betragen des Pascha's von Scutari zu entschuldigen sucht, gibt zu erkennen, dessen Marsch bis Philippopel sey hauptsächlich dadurch veranlaßt worden, daß er bestimmt sey, nach dem Abmarsche der russischen Armee in Adrianopel die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Auf diese Nachricht haben die angesehensten Einwohner von Adrianopel eine Deputation an den russischen Obergeneral geschickt, um dessen Fürwort bei der Pforte wegen Abänderung jener Verfügung nachzusuchen, da der Pascha von Scutari seiner Grausamkeit wegen allgemein gefürchtet sey, und man mit Recht besorge, er werde trotz der von dem Großherrn ausgesprochenen Amnestie, die grausamsten Verfolgungen ausüben. Ob Graf Diebitsch diesen Bitten der Einwohner von Adrianopel Gehör schenken, und sich in dieser Hinsicht bei dem Großherrn verwenden wolle, wird nicht gemeldet, allein viele angesehene christliche und muhamedanische Familien schicken sich an, die Stadt mit der russischen Armee zu verlassen; auch sollen bei den Russen noch immer Anstalten bemerkbar seyn, die auf kein festes Zutrauen in die friedlichen Gesinnungen des Pascha's von Scutari schließen lassen; er dürfte gezüchtigt werden, falls er sich Treulosigkeiten zu Schulden kommen ließe, und die russischen Truppen hinterlistig beunruhigte. Graf Diebitsch scheint seine Gegner zu kennen, und die Verschmitztheit des so gefürchteten Pascha's könnte demselben übel bekommen.

Course.

London, den 31. Okt. Konsol. 3Proz. 91¼; ; brasilische 66⅜; columbische 19⅞.

Wien, den 5. Nov. Metalliques 103⅝; 4Proz. Metalliques 91¼; Bankaktien 1241½.

Am 5. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 103; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 174½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132⅝; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 59; — Conv. Münze pCt. — —
Bank-Actien pr. Stück 1240$\frac{9}{10}$ in CM.

Augsburg, den 9. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¾	100
detto à 5 »	102¾	102½
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107½
unverzinsliche 10 fl.	130	—

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	175	174
Partial à 4 Proc.	132	131⅞
Metalliques à 5 »	102¾	102½
Bank-Aktien II. Sem.	1233	1230

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 182.** Donnerstag, den 12. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 3. Nov. In den Sitzungen der Generalstaaten an den letzten Tagen vorigen Monats wurde die Adresse auf die Thronrede des Königs berathen und angenommen. Es heißt darin, daß die Stände des Königreichs sich freuen über die zahlreichen Beweise von Anhänglichkeit die der König in den Provinzen, die er besuchte, erhielt; dieselben seyen ein glänzender Beweis von der Liebe der Nation für ihren Souverain, von der Hoffnung die sie auf ihn setzt, und von der Treue, auf die er unter allen Umständen rechnen könne. Der Courrier des Pays-bas versichert, das Wort Hoffnung, das eine Anspielung auf die Beschwerden der Nation zu enthalten schien, habe lebhafte Debatten erregt. Mit der Adresse ist die Opposition nichts weniger als zufrieden; daß sie so günstig ausfiel, schreibt sie der Abwesenheit vieler Mitglieder aus den südlichen Provinzen zu.

Frankreich.

Paris, den 5. Novbr. Das Journal des Debats nennt unter den Konkurrenten für den künftigen Thron von Griechenland den Prinzen Paul von Würtemberg, einen Prinzen von Baden und den Prinzen von Sachsen-Coburg, während das englische Journal Atlas dafür den Prinzen von Hessen-Homburg, den Prinzen von Hessen-Darmstadt und einen Prinzen von Preußen nennt. Letzteres Journal setzt noch hinzu, der Graf Capodistrias habe sich bereit erklärt, seine wichtigen Verrichtungen aufzugeben.

— Ein französisches Blatt behauptet, zu den griechischen Thron-Prätendenten gehöre auch der Herzog von Lucca, der von Frankreich unterstützt werde, und der Prinz Gustav von Wasa, den Rußland protegire.

— Zwischen Frankreich und Preußen ist eine Uebereinkunft zu Regulirung der beiderseitigen Gränzen, bei welchen bisher mannichfache Streitigkeiten obwalteten, abgeschlossen und bereits ratifizirt worden. Es kommen durch dieselbe mehrere bisher preußische Orte an Frankreich und so umgekehrt.

— * Vom 6. Nov. Die durch außerordentliche Gelegenheit erhaltenen englischen Zeitungen vom 3. bringen keine einzige wichtige Neuigkeit.

— Das Journal des Debats enthält Folgendes: „Zu keiner Zeit noch ist die Preßfreiheit heftiger angefochten worden, als seit zwei Monaten in den ministeriellen Blättern. Es möchte daher nicht unintereffant seyn, ihrer Sprache diejenige entgegenzustellen, die der Graf von la Bourdonaye in derselben Beziehung vor fünf Jahren in einer Sitzung der Deputirten-Kammer führte, wo die äußerste rechte Seite seine Zurechtweisung durch den Präsidenten verlangt hatte. „„Wenn ein Thron,““ sagte er damals, „„der nach langen Erschütterungen neu wieder aufgerichtet wird, sich auf die öffentliche Meinung stützen muß, so kann eine im Entstehen begriffene Kammer des Beifalls der Menge eben so wenig entbehren. Trennen wir uns da-

her nie von den allgemeinen Interessen, die wir zu verfechten haben; geben wir nicht die Volksfreiheiten, deren Vertheidiger wir sind, den Launen der Regierung Preis; hüten wie uns vor Allem, die Zeitungen, diese unermüdeten Wächter unserer Freiheiten und unsere einzigen Bürgen gegen die Staatsstreiche des Minister-Despotismus unterdrücken zu lassen."" So sprach im Jahre 1824 derselbe Mann, der im Jahre 1828 gegen die Abschaffung der Censur stimmte. — Doch, gehen wir von den Grundsätzen des Hrn. von la Bourdonnaye zu dessen Handlungen über. Wollte man seinen Freunden Glauben schenken, so wäre die Verweigerung des Budgets die höchste Stufe der Anarchie, die unverantwortlichste Uebertretung der Rechte der Wahlkammer, die schlagendste Verletzung der Pflichten eines Deputirten. Hiernach sollte man meinen, daß Hr. von la Bourdonnaye nie in seinem Leben ein Budget verweigert habe. Warum nicht gar; während seines langen parlamentarischen Lebens hat er sich vielmehr zehnmal öffentlich selbst gerühmt, daß er das Budget verworfen habe."

— In dem Apostolique liest man Folgendes: „Was würde der heilige Chrysostomus sagen, wenn er in unsern Tagen lebte, und die Charte an der Decke der St. Genovevakirche abgebildet sähe? Würde er, da es doch verboten ist, profane Gemälde und Statüen in den Kirchen aufzustellen, gegen diese entsetzliche Entweihung nicht geeifert haben? Es scheint in der That, als ob die Genovevakirche von Gott verworfen und den bösen Geistern Preis gegeben worden sey. Zu Anfang der Revolution wurde sie, unter dem Namen des Pantheon, dem Götzendienste geweiht; man brachte die verpesteten Leichname eines Marat, Lepelletier, Chalier, Mirabeau, Voltaire, Rousseau, Viala und anderer Ungeheuer, die durch ihre Verbrechen das Menschengeschlecht entehrt haben, dorthin. Später, unter Buonaparte, setzte man daselbst die Leichname einer Bande von Königsmördern und Dieben im Großen, die unter dem Namen der Senatoren bekannt waren, bei; und es sind kaum sechs Monate her, daß Jakobiner, die sich heutiges Tages Liberale nennen, bei den aus Brüdern und Freunden zusammengesetzten Kammern eine Bittschrift einreichten, worin sie verlangten, daß die gedachte Kirche aufs Neue zu einem Pantheon eingerichtet werde. Man sagt sogar, daß die Gewölbe der Kirche noch jetzt die Leichname der Ungeheuer Voltaire, Rousseau und Consorten enthielten. Der Herr aber — zweifeln wir nicht daran — wird eines Tages für alle diese schrecklichen Entweihungen Rechenschaft fordern, nicht blos von denen, die sie begangen, sondern auch von denen, die sie geduldet haben."

— Das Journal des Debats tadelt die Verordnung vom 10. v. M. wegen der Erhöhung der Militär-Pensionen, nicht weil das Loos der Militairs dadurch verbessert werde, sondern weil man durch eine Verordnung festsetze, wozu eigentlich ein Gesetz nöthig gewesen wäre. „Der Zweck dieser gesetzwidrigen Maßregel," fügt das gedachte Blatt hinzu, „ist aber leicht zu erkennen; sie ist sehr nahe auf einen gewissen amtlichen Artikel gefolgt, worin das Ministerium an die Armee unmäßige und mithin werthlose Schmeicheleien verschwendete. Die Minister denken, daß, wenn sie nur einmal die Herzen der Soldaten besitzen, sie das verfassungsmäßige Frankreich leicht in Fessel schlagen, und ihre Gegner verlachen können. Es möchte indessen eine schwere Aufgabe für Hrn. v. Bourmont seyn, die Vergessenheit des Vergangenen von der Armee zu erkaufen. Aber das Ministerium verspreche sich noch einen andern Vortheil von der Verordnung vom 10. Okt. Außerordentliche Zuschüsse werden danach unumgänglich nöthig; man wird sie von den Kammern verlangen. Verweigern diese sie, „„seht Ihr,"" wird man der Armee sagen, „„wie diese Bürger auf Euch neidisch sind! sie fürchten und hassen Euch, und feilschen um das Blut, das Ihr für sie vergießet! erwartet nichts von diesen geizigen und plauderhaften Coterien; erwartet Alles von dem Ministerium und Eurem Degen!"" Bewilligen die Kammern dagegen die verlangten Zuschüsse, wem anders wird alsdann das Verdienstliche und Ehrenvolle in der Sache beigemessen, als dem Ministerium? Die Kammern ärnten zum Lohne nichts weiter ein, als den Unwillen der Steuerpflichtigen. Dahin geht die hinterlistige Politik der Verwaltung!

Großbritannien.

* London, den 2. Nov. Die Times bringen den Auszug einer in der Form eines Briefes an Lord Aberdeen gerichteten Broschüre, welche zu beweisen sucht, daß England noch vor einiger Zeit in Europa als die Beschützerin aller humanen Verbesserungen betrachtet worden sey; gegenwärtig errege es nur Mißtrauen. Diese Aenderung der Gesinnung wird dem Aufgeben des von Hrn. Canning angenommenen Systems zugeschrieben.

— * Vom 3. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die portugiesischen Fonds sind von 49 auf 49½ gestiegen. Man schreibt dieses Steigen dem in Lissabon und London verbreiteten Gerüchte zu, daß die englische Regierung demnächst den Don Miguel als König von Portugal anerkennen werde — Der französische Botschafter hat gestern eine lange Conferenz mit dem Grafen von Aberdeen gehabt. — Der Herzog von Cumberland besucht den König seit einiger Zeit häufiger als jemals. Wir vernehmen, daß Se. Majestät gewohnt sind, sich mit Ihrem erlauchten Bruder mehrere Stunden in Ihrem Kabinette einzuschließen.

— Alle Parteien stimmen gegenwärtig dahin überein, daß die Verwaltung des Herzogs von Northumberland in Irland im hohen Grade wohlthätig wirke. — Die Untersuchungen in der Grafschaft Cork währten am 1. Okt. noch fort und erregten hohes Interesse. Im Laufe derselben traf Hr. O Connel ein, welcher die Sache der Angeklagten führte.

-- Die Times melden nach Baltimore-Zeitungen, die Mexikaner befestigten die Altstadt Tampico, und gedächten die Neustadt, noch vor der Rückkehr Laborde's mit frischen Truppen zu bombardiren. Die nordamerikanischen Kaufleute wollten sich einschiffen: einer derselben, Hr. Harrison, sey gemißhandelt und sein Haus geplündert worden.

— Nach dem Globe vom 30. Okt. sind die offiziellen Dokumente in Betreff der Entschädigung von Seite Brasiliens für die Verluste englischer Kaufleute während der Blokade des La Plata, in London angelangt und mit großer Freude aufgenommen worden. Die brasilianische Regierung zahlt nicht bloß Entschädigung für die verurtheilten, sondern auch für die nur kurze Zeit zurückgehaltenen Schiffe.

— Hier ist man in Folge der aus Tampico eingegangenen Nachrichten der Meinung, daß die spanische Expedition nach Mexiko als mißglückt zu betrachten sey; daher auch die mexikanischen Obligationen vorgestern um 1 Proz. gestiegen sind.

Spanien.

* Madrid, den 26. Okt. (Privatschreiben.) Die Reise des Königs von Neapel nach Madrid scheint im Einverständnisse mit den übrigen Monarchen Europas einen politischen Zweck zu haben. Spanien könnte dabei nur gewinnen, es mag sich nun davon handeln, einige politische Verbesserungen in diesem Königreiche einzuführen, oder den Credit Spaniens zu befestigen, ohne welchen die Existenz dieser Regierung in kurzer Zeit unmöglich würde. — Kaum ist Don Miguel von uns anerkannt worden, als er auch schon Geld von uns verlangt, bis ihn die Anerkennung von Seite der andern Mächte in den Stand setze, ein Anleihen zu machen. Das ist aber unmöglich, da der Aufwand Spaniens zum Umsturze der Charte Don Pedro's und zum Thron-Erhebung Don Miguels bereits mehrere Millionen beträgt.

Portugal.

Aus guter Quelle will man wissen, daß der Infant Don Miguel die spanischen Minister Calomarde und Salmon und den spanischen Gesandten zu London mit dem Großkreuz seiner Orden dekorirt hat.

Rußland.

Von der russischen Grenze, den 25. Okt. Im auswärtigen Departement zu St. Petersburg herrscht große Thätigkeit; der Vicekanzler Graf Nesselrode arbeitet fast täglich mit den auswärtigen Botschaftern, und erstattet Sr. Majestät dann über Alles genauen Bericht; denn der Kaiser wacht mit seltener Sorgfalt über die innern und äußern Angelegenheiten Seines Reiches, und jede das Allgemeine betreffende Verfügung wird erst vom Monarchen selbst genau geprüft, bevor sie ausgeführt wird. Die häufigen Conferenzen, welche im Departement des Aeußern gehalten werden, sollen durch verschie-

dene von den Höfen Englands und Frankreichs im Interesse der Pforte gemachte freundschaftliche Vorstellungen veranlaßt worden seyn, und man vermuthet, daß die Bemühungen genannter Höfe Se. Maj. den Kaiser nicht nur zu einem Nachlasse an der Kriegskostenzahlung, sondern auch zu einer Modifikation in der stipulirten militärischen Okkupation des türkischen Gebiets zu vermögen, nicht fruchtlos seyn werden. Obgleich in dem Traktate von Adrianopel die militärische Besetzung der Moldau und Wallachei bedungen ist, so könnte doch, wie man versichert, hierin vielleicht eine Abänderung getroffen, und eine andere Garantie für die zu zahlenden Contributionen von der Pforte angenommen werden. Das russische Cabinet will in jeder Beziehung den Beweis geben, daß die bei der Eröffnung des Krieges mit der Pforte ausgesprochenen Mäßigungsgrundsätze, ihm Ernst waren, und bleiben werden, so lange es die seiner Handlungsweise gebührende Achtung und keine neue Veranlassung zu Klagen erhält. Es ist daher nicht unmöglich, daß die Okkupation der Fürstenthümer unterbliebe, und statt dessen ein fester Platz am schwarzen Meere (man glaubt Trebisonde) so lange den russischen Truppen eingeräumt würde, bis die Pforte ihre Schuld abgetragen hat. Für den Sultan würde diese Uebereinkunft, wenn sie zu Stande käme, von außerordentlichem Nutzen seyn, denn er würde früher den ihm zugesicherten Tribut von den Fürstenthümern beziehen, und dadurch leichter die an Rußland stipulirten Zahlungstermine einhalten können. Aber auch Rußland erhielte dadurch eine wichtigere Garantie für die Aufrechthaltung der mit der Pforte geschlossenen Verträge, denn der Besitz des Hafens von Trapezunt ist für die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere von großer Wichtigkeit, und der Platz selbst von bedeutendem militairischen Interesse, da er die Communikation mit den asiatischen Provinzen erleichtern oder erschweren kann, und seine Stärke im Laufe dieses Feldzuges erprobt worden ist, wohingegen durch die Besetzung der Fürstenthümer für Rußland wenig gewonnen ist, und diese schnell und ohne Mühe wieder bewirkt werden kann, wenn die Pforte die eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllen sollte. — Das Schicksal Griechenlands, das gegenwärtig in den Londoner Conferenzen entschieden werden soll, ist auch ein Gegenstand der Berathungen zu St. Petersburg, und man darf hoffen, daß das griechische Volk in Kurzem seine Regeneration feiern, und der neue Staat solche Grenzen erhalten wird, wie sie für seine Sicherheit nothwendig, und der Entwickelung seiner Kräfte förderlich sind. Denn Se. Maj. der Kaiser und die ganze kaiserliche Familie interessiren sich sehr für die Griechen, und es wird von dieser Seite nichts unterlassen werden, was denselben eine glückliche Zukunft bereiten kann. — Aus dem Innern von Rußland lauten die Nachrichten über die dießjährige Erndte erfreulich, und da in den westlichen Gegenden Europa's der Sommer und die Erndte sehr schlecht gewesen seyn sollen, so verspricht man sich für die südlichen Provinzen Rußlands bei dem nun eingetretenen Frieden einen bedeutenden Absatz von Getreide.

Brasilien.

Rio-Janeiro, den 12. Aug. Die gegenwärtige ständische Session soll, sagt man, noch um ein Monat verlängert werden, um Zeit zur Beendigung der finanziellen Arbeiten zu haben und die Stärke der Land- und Seemacht Brasiliens in Friedenszeiten definitiv zu bestimmen. Die letzten Sitzungen des Senats waren der Erörterung des auf die Auflösung der Bank und die Liquidation ihres Schuldenwesens sich beziehenden Gesetzentwurfs gewidmet. Ein Mitglied hat vorgeschlagen, die Einziehung der Bankzettel durch Gründung einer Lotterie zu bewirken, aber dieser Antrag ward als unmoralisch verworfen und sodann beschlossen, das von dem Minister in seinem Gesetzentwurf verlangte Anlehen im Auslande zu verwirklichen.

Course.

London, den 2. Nov. Konsol. 3Proz. $91\frac{1}{2}$; russische Fonds $104\frac{1}{2}$; brasilische $63\frac{1}{2}$.

Paris, den 5. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 95; 3Proz. 83, 75; Falconnet 91, 95.

Wien, den 6. Nov. Metalliques $103\frac{1}{2}$; 4Proz. Metalliques $92\frac{1}{4}$; Bankaktien 1241.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 183.** Freitag, den 13. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Brüssel, den 4. Nov. Die Oppositions-Blätter sind mit Aufsätzen über die Adresse angefüllt, die statt wie sonst eine Umschreibung der Thronrede zu seyn, merkwürdige Stellen enthält, welche, wie der niederländische Courier bemerkt, man nicht darin zu finden befürchtete. Die Stelle, durch welche zu verstehen gegeben wird, daß die Liebe des Volkes zu seinem Könige mit der Hoffnung, mit der es auf ihn blickt, verbunden ist, wurde auf Antrag des Hrn. v. Brouckere eingeschaltet. Aeußerst merkwürdig ist die Stelle, worin die Kammern mit vorsichtigem Mißtrauen erklären, daß sie den dargebrachten Opfern für Ostindien ein Ziel gesetzt wissen und endlich Früchte von denselben erndten möchten. Dieser Stelle wegen sollen 22 Stimmen in der zweiten Kammer gegen die Adresse sich erklärt haben. Trefflich sind die Stellen hinsichtlich der Budgete und des neuen Criminal-Gesetzbuchs; gleiches Lob verdient der Wunsch, die Freiheiten der Niederländer unter den Schutz der Gesetze gestellt zu sehen, die vielen Verordnungen sind bekanntlich ein großes Uebel für konstitutionelle Staaten. Der Schluß der Adresse ist ebenfalls in jeder Hinsicht trefflich und wahrhaft konstitutionell.

— Am 30. Okt. wurde in der zweiten Kammer der Gesetzentwurf in Betreff der Zustimmung zu der Heirath der Prinzessin Mariane einstimmig angenommen.

Frankreich.

Paris, den 5. Novbr. Hr. v. Lamartine wurde heute zum Mitgliede der französischen Akademie an die Stelle des verstorbenen Grafen Daru mit einer Mehrheit von 19 Stimmen unter 33 gewählt. Hr. von Segur hatte 14 Stimmen erhalten.

— Am 31. Oktbr. trafen der König und die Königin von Neapel, mit ihrer Prinzessin Tochter der künftigen Königin von Spanien, zu Grenoble ein, wo sie von der Herzogin v. Berry, dem Infanten von Spanien mit seiner Gemahlin, und dem Herzog von Orleans mit seiner Gemahlin empfangen wurden. Am 5. Nov. wurden die hohen Reisenden zu Nimes, am 7. zu Montpellier, am 9. zu Perpignan erwartet, und am 11. wird die junge Königin den spanischen Boden betreten. Die Herzogin v. Berry kehrt alsdann nach Paris zurück, wo sie Ihre erlauchten Eltern auf deren Rückreise wieder sehen wird.

— Unter den Pariser Studenten cirkulirt eine Aufforderung zur Bildung eines Vereines, um ungesetzlichen Maßregeln der Behörden einen energischen Widerstand leisten zu können.

— In den Tuillerien ging gestern das Gerücht, der König habe den portugiesischen Usurpator als König von Portugal anerkannt. Die Gazette rechnet diese Nachricht zu den Druckfehlern der Journale. Auch der Papst, versichert sie, habe Don Miguel noch nicht förmlich anerkannt. Der päpstliche Nuntius habe weiter keinen Auftrag gehabt, als den, von neuem diplomatische Verbindungen mit Portugal anzuknüpfen, sobald der Gesandte einer andern Macht mit dem Beispiel vorangegangen sey.

— Der Sohn des berühmten griechischen Generals Coloeotroni ist in Frankreich angelangt, um daselbst seine Studien zu vollenden. — In Toulon wird der Obrist Gerard erwartet, der mit 2 Bataillonschefs mit einer diplomatischen Sendung nach Griechenland beauftragt seyn soll.

— Die epidemischen Fieber, welche sich im vergangenen Jahre fast auf der ganzen Strecke des Ufergebiets der Seine unterhalb Rouen zeigten, richten neue große Verheerungen an. Es scheint, daß die Mairs der angesteckten Ortschaften die nöthigen Vorsichtsmaßregeln unterlassen hatten. Es sind jetzt Aerzte und die sonstige nöthige Unterstützung dahin gesendet worden.

Großbritannien.

London, den 2. Nov. Im Morning-Chronicle heißt es: „Wir vernehmen aus guter Quelle, daß des Königs Gesundheit im Allgemeinen vortrefflich ist, dagegen ist der Zustand des Gesichts Sr. Majestät nicht so befriedigend, als zu wünschen wäre. Vor einiger Zeit hatte der Staar an dem linken Auge sich so gestaltet, daß man annehmen konnte, es sey nun die passendste Zeit zu einer Operation; in der letzten Zeit aber trat wieder eine Veränderung ein, durch welche der Erfolg weniger sicher und die Operation schwierig wurde. Dieser unerfreuliche Zustand macht, daß die nothwendige Förmlichkeit der königlichen Unterschrift mit einigen Unbequemlichkeiten verbunden ist. Sir H. Halford kam am Sonnabend (31. Okt.) auf Befehl nach Windsor, sein Besuch hatte aber bloß auf den Zustand der Augen des Königs Bezug, da die Gesundheit Sr. M. im Allgemeinen keine besondere ärztliche Sorgfalt erfordert. Der Geist des Königs wird von denen, die die Ehre des persönlichen Umgangs genießen, als gleichmüthig und gut geschildert, und seine Manieren bewähren ihren ganzen gewöhnlichen Zauber."

— Der Globe sagt: „Dem umlaufenden Gerüchte über die Geneigtheit des Hrn. Huskisson, wieder in das Ministerium einzutreten, ward von Personen widersprochen, die sich das Ansehen geben, seine Wünsche und seine Handlungen zu kennen. Wir für unsern Theil glauben, daß, welche Wünsche er auch immer hegen mag, diese noch durch keine Handlung zu Tag gekommen sind. Wenn Hr. Huskisson und der Herzog v. Wellington die Aufreizung vergessen können, die ihre Uneinigkeit herbeigeführt hat, so würden die Ereignisse vom verflossenen Jahre von einer solchen Beschaffenheit seyn, daß dadurch ihre Zusammenwirkung bei den Geschäften nicht nur möglich, sondern sogar noch viel herzlicher als jemals seyn dürfte."

— Ein Privatschreiben aus London glaubt, die Regierung werde den allgemeinen Beschwerden der ostindischen Truppen über die von der Compagnie beabsichtigte theilweise Reduktion des Gehalts der Armee, oder vielmehr Gleichstellung desjenigen Theils derselben, der auch im Standquartier noch den Kriegssold beziehe, mit den übrigen, wohl nachgeben müssen, da die Herrschaft der Engländer in Ostindien einzig von der Treue der Truppen abhänge.

Rußland.

Die letzten Nachrichten von der aktiven Armee vom 6. Okt. enthalten Folgendes: „Unsere Truppen in Rumelien genießen fortwährend der vollkommensten Ruhe. Ihre Stellungen sind dieselben, einige geringe Veränderungen abgerechnet, die für nothwendig erachtet wurden, um die albanesischen Truppen besser beobachten zu können, die noch vor dem Abschlusse des Friedens von Widdin nach Sophia gegangen waren. Dem Anführer dieser Truppen, Mustapha, Pascha von Scutari, der während des ganzen Krieges durchaus nichts gegen uns unternommen, und sich auch sogar nach seiner Ankunft in Sophia im Monat August ruhig verhalten hatte, fiel es plötzlich in der Mitte des Septembers ein, seine Truppen der bequemeren Proviantirung wegen in der Nähe der von den unserigen besetzten Orte zu verlegen; demzufolge schob er seine Avantgarde unter Emin Pascha bis nach Philippopel vor, während Keysse-Mehemed Pascha, der zwischen Adrianopel und Philippopel in Haßkioi stand, Lust zu haben schien, durch die von unseren Truppen besetzte Stadt Demotiko nach dem Flecken Uzun-Küpri sich zu begeben, das für ihn zum Winterquartier bestimmt war, aber in unserm Rayon lag. Der Oberbefehlshaber, der aus diesen Bewegungen ersah, wie wenig die türkischen Heerführer die Pflichten kannten, die der Friedensschluß ihnen gegen unsere Truppen auferlegte, erklärte so-

gleich, um jedem Mißverständnisse, das die wieder hergestellten freundschaftlichen Verhältnisse hätte stören können, vorzubeugen, dem Pascha von Scutari und den übrigen Pascha's, daß ihre Truppen nicht nur das von uns besetzte Gebiet nicht betreten dürften, sondern daß sie auch den Artikeln des Friedenstraktats gemäß, in denjenigen Orten bleiben müßten, wo die Nachricht von dem Abschluß des Friedens sie erreicht habe, und daß mithin jede Bewegung der türkischen Truppen sogleich müsse eingestellt werden, widrigenfalls er, der Oberbefehlshaber, sich genöthigt sehen würde, Maßregeln zu ergreifen, um jeden ferneren Operationen ihrerseits zuvorzukommen. Zu gleicher Zeit begab sich, der größern Vorsicht wegen, Generallieutenant Rüdiger mit seinem Corps von Adrianopel nach dem Flecken Mustapha-Pascha (Dschesair), und besetzte das rechte Ufer der Maritza, während Generalmajor Scheremetjew mit der Uhlanen-Brigade, von Irepelis nach Demotiko ging. Die Erklärung des Oberbefehlshabers war den türkischen Anführern am 26. Sept. zugesandt worden, und schon am 28. kam die Antwort, daß, auf obiges Verlangen, der Pascha von Scutari die Versetzung seiner Truppen eingestellt habe; er entschuldigte sich damit, daß die Verproviantirung seiner Truppen, wenn sie lange an einem und demselben Orte blieben, mit großen Schwierigkeiten verknüpft sey. Am folgenden Tage, den 29., zeigten die türkischen Bevollmächtigten an, daß sie die Ratifikation des Friedenstraktats aus Constantinopel erhalten hätten. — Am 1. Okt. kehrte Generallieutenant Rüdiger mit seinem Corps wieder nach Adrianopel zurück; am 2. traf daselbst auch der größte Theil der Truppen aus Demotiko ein, wo nur ein kleines Detaschement zurückgeblieben war. Schon zu Anfang des August-Monats, als man die erste Nachricht von der Truppenzahl erhielt, die der Pascha von Scutari zusammenzog, hatte der Generaladjutant Kisselew den Befehl erhalten, von den ihm anvertrauten Truppen soviel zurückzulassen, als nöthig sey, um die Wallachei und Silistria zu decken, sich mit dem Rest auf das rechte Ufer der Donau zu begeben, dem Mustapha-Pascha entgegen zu gehen, um dessen Macht zu zerstreuen, und jeden Versuch seinerseits zu vereiteln. In Folge dieses Befehls ließ der Generaladjutant Kisselew, als er die Nachricht von der Bewegung der Albanier von Widdin nach Sophia erhielt, am 12. Sept. seine aus 4 Bataillonen Infanterie, 8 Escadronen Cavallerie, 500 Mann Kosaken und 30 Kanonen bestehende Avantgarde, unter dem Befehl des Generaladjutanten Baron Geismar, von Rachowa nach der Stadt Wratza vorrücken; am 14. Sept. ward diese Stadt besetzt; die übrigen Truppen, die der Generaladjutant Kisselew zu seinen Operationen auf dem rechten Ufer der Donau bestimmt hatte, gingen am 16. Sept. über diesen Fluß; am 19. verließen sie Rachovo, und begaben sich nach Wratza. Schon hatten die Truppen des Generaladjutanten Kisselew diese Stadt im Rücken, schon waren sie am Fuße des Balkan und hatten bei dem Dorfe Nowotzeli die Engpässe besetzt, als sie die Nachricht von dem Abschluß des Friedens erhielten. Hierauf kehrte das Hauptkorps dieser Truppen nach Wratza zurück, während die Avantgarde sich bei dem Dorfe Reberkowa lagerte, und die Vorposten bei dem Dorfe Nowotzeli stehen blieben.

— Auszug aus einem vom 15. (27.) Sept. datirten Briefe von Schumla. Am 11. (23.) d. M. haben der Corpscommandeur, die übrigen Generale und die Meisten unserer Offiziere, auf Einladung des Großwessiers, der Waffenübung der regulären Kerntruppen zu Schumla beigewohnt, welche auf einer Ebene vor der Enthaus-Schanze stattfand. Zwei Infanterie-Bataillone, deren jedes zwei Kanonen der leichten Artillerie bei sich hatte, führten fast alle Evolutionen der Bataillonsschule mit vieler Genauigkeit aus. Hierauf zeigten einige Reiter der irregulären Truppen ihre Geschicklichkeit im Dscheritwerfen. Der Großwessier, der uns einen neuen Beweis seiner Zuneigung geben wollte, nahm persönlich Theil an diesem Rennen, und zeigte, da er ein sehr geschickter Reiter ist, eine außerordentliche Leichtigkeit und Gewandtheit. Ueberhaupt war dieses Schauspiel höchst sehenswerth, und wird uns lange noch in der Erinnerung angenehm bleiben. Die gegenseitige Freundschaft und Dienstfertigkeit zwischen Personen, die vor Kurzem sich aufzureiben trachteten, konnte dem Moralisten manchen Stoff zu Betrachtungen liefern. Alles schien vergessen, eine wechselseitige Vertraulichkeit und Artigkeit zeigten sich so unver-

holen, als habe keine Feindschaft je existirt. Dank sey es den weisen Vorschriften unseres durchlauchtigen Landesherrn, die den friedlichen Einwohner und den entwaffneten Feind vor den Kriegsübeln bewahren, und uns so durchgängig Zutrauen erworben haben."

Türkei.

Ancona, den 18. Okt. Durch das Dampfschiff aus Korfu ist hier die Nachricht eingegangen, daß die neuerlichen Maßregeln des Grafen Capo d'Istrias gegen die von den Türken noch besetzten Gegenden vollkommen gelungen sind, und „die gänzliche Befreiung des griechischen Kontinents" zur Folge hatten. Die Türken, 7000 Mann an der Zahl, haben kapitulirt, und das Land geräumt. Die Zeitung von Aegina vom 15. d. M. theilt hierüber nachstehenden Bericht des Fürsten Ypsilanti, Oberbefehlshabers der griechischen Truppen in Livadien, an den Präsidenten von Griechenland mit. „Am 22. Sept. setzten die Türken, nachdem sie eine kleine Abtheilung in ihrem bei Petra errichteten Lager zurückgelassen hatten, ihre in zwei Reihen aufgestellte Kavallerie mit 4 Kanonen in Bewegung, um unsere vom Obersten G. Scutagnoto befehligten Vorposten zu verdrängen; dieser erwartete den Feind außerhalb der Verschanzungen (des von den Griechen besetzten Kastells von Petra), und kaum war letzterer angelangt, so begann eine sehr lebhafte Kanonade. Indessen hatten 300 Türken das nahe liegende Dorf Brestemiston besetzt, um die Flanken der zwei Kolonnen zu decken, die sich gegen den Obersten Scutagnoto im Kampf befanden, und ein Corps Albaneser zog gegen Asselo. Die Hülfstruppen, die sich in der Festung befanden, waren genöthigt, einen Hügel bei Brestemiston zu besetzen, und schon waren die Albaneser in großer Anzahl vor dieser Stellung angelangt, als die Obersten Diavigniotis und Criesotis den dort verschanzten Griechen mit ihren Truppen zu Hülfe kamen, und den Türken unverzüglich in dem Augenblick in den Rücken fielen, wo sie unter dem Commando Hassan-Bey's Sturm liefen. Zwei ganze Stunden dauerte der Kampf mit großer Hartnäckigkeit von beiden Seiten; endlich mußten die Albaneser ihre Stellungen verlassen und ergriffen eilig die Flucht. Gleichzeitig setzte der Befehlshaber des Forts von Petra, San Milios, sich gegen Brestemiston in Bewegung, von wo er die Türken gleichfalls vertrieb, nachdem er ihnen einen großen Verlust an Todten und Verwundeten beigebracht hatte. Unter den erstern befanden sich ein Offizier der regulären Truppen und zwei Fahnenträger mit ihren Fahnen. Ich ließ die Flüchtlinge eine große Strecke weit verfolgen. Gegenwärtig ist das ganze türkische Heer aufgelöst, und der Rumelly Valessy hat alle Besatzungen in Livadien mit sich genommen. In Folge der, nach diesen glorreichen Gefechten eröffneten Unterhandlungen wurde eine Kapitulation mit den beiden Befehlshabern der türkischen Truppen, Azak-Aga und Asplen Bey, abgeschlossen, in deren Gemäßheit sie sich verpflichten, nach Thessalien abzugehen und Livadien vollständig zu räumen. Ich habe dem Obersten Criesotis befohlen, dem Feind im Rücken zu bleiben, und Fontana zu besetzen, sobald es in Folge der Capitulation geräumt seyn wird. Der Verlust unsrer Seits war sehr gering. Die Gefangenen sind ausgewechselt worden. Die Einwohner fangen an, ruhig in ihre Häuser zurückzukehren."

— Die Zeitung von Aegina theilt zugleich die in diesem Bericht erwähnte Capitulation mit. Es ist daraus zu ersehen, daß die Türken auch ohne die Siege der Griechen durch Hungersnoth umgekommen wären, indem das Land von Subsistenzmitteln ganz entblößt war.

Course.

London, den 3. Nov. Konsol. 3Proz. 91⅞; russische Fonds 103¾; brasilische 66; mexikanische 22¼.

Paris, den 5. Nov. Konsol. 5Proz. 109, 25; 3Proz. 83, 90; Falconnet 92, 60.

Wien, den 7. Nov. Metalliques 103¾; 4Proz. Metalliques 91⅞; Bankaktien 1237.

Am 7. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 103¾;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58¾;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100 Uso.
— Conv. Münze pCt. — —
Bank-Actien pr. Stück 1237½ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 184.** Sonnabend, den 14. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 5. Nov. Oeftere Couriere zwischen Osten und Westen hin und her eilend machen eine gewisse Lebhaftigkeit der politischen Verhandlung auch äußerlich bemerkbar. Ganz natürlich zieht der Friedensschluß von Adrianopel eine Reihe wichtiger Erörterungen nach sich, die zum Theil sogar durch jenen Friedensschluß ausdrücklich vorbehalten sind, wie namentlich das künftige Verhältniß von Griechenland. Alles was man von diesen Verhandlungen erfährt, bestätigt die Voraussetzungen, zu denen man schon früher berechtigt war, daß darin ein durchaus friedlicher und freundschaftlicher Charakter, und in der Sprache der großen Höfe keine Spur von der Schärfe herrscht, die manche Tagsblätter ihr andichten wollen. Das Publikum ist bei uns in dieser Hinsicht vollkommen beruhigt, um so mehr, als man auch in die fortwährend heilsame Wirksamkeit unsers Hofes, der in seinem politischen Systeme sich gleich und seiner würdigen Rolle getreu bleibt, das größte Vertrauen setzt.

Nachdem durch die in ganz Berlin erfolgte Annahme der von Sr. Maj. dem Könige empfohlenen Agende, bei den evangelischen Kirchen sowohl für die Ordnung des Gottesdienstes als für sämmtliche geistliche Amtshandlungen alle Spur eines Unterschieds zwischen dem reformirten und dem lutherischen Bekenntniß verschwunden, und die Union, dem Wesen nach, bereits vollendet ist, und es jetzt nur als ein heilsames und christliches Werk erscheinen kann, wenn nun auch alle bedeutungslosen Formen beseitigt werden, wodurch die Trennung noch scheinbar aufrecht erhalten wird; so haben das Ministerium und der Kirchenvorstand der Jerusalems- und der neuen Kirche in einer unterm 30. Okt. abgefaßten Druckschrift die Mitglieder der beiden Gemeinden förmlich zu der auch in dieser Beziehung vorbereiteten Vereinigung eingeladen.

Niederlande.

Brüssel, den 4. Nov. Die Verlobung der Prinzessin Marianne mit dem Prinzen Albrecht von Preußen findet am künftigen Sonnabend zu Haag Statt, während die Vermählung noch um anderthalb Jahr verschoben worden ist. Inzwischen dürfte der Prinz verschiedene europäische Höfe besuchen.

-- Wir haben hier Nachrichten von der französischen Gränze erhalten, die bei uns, wenn auch nicht gerade Besorgnisse, so doch einiges Befremden erregen. Ihnen zufolge nämlich wären auf der ganzen nördlichen Festungslinie Frankreichs Ingenieure eingetroffen, die mit der genauesten Untersuchung der einer Reparatur bedürftigen Vertheidigungswerke beauftragt seyn sollen. Auch das Festungsgeschütz soll in guten Stand gesetzt, und die Pulver- und Kugel-Vorräthe sollen aufs neue ergänzt werden. Ja man spricht sogar von Magazinen für Mund-Bedürfnisse, die unverzüglich zu Lille, Valenciennes, Condé 2c. errichtet werden würden. Was diese Maßregeln im tiefsten Frieden und zu einer Zeit

bedeuten sollen, wo Frankreich seine Kriegsmarine entwaffnet, darüber äußert man sich hier in unterschiedlichen, freilich sehr gewagten Muthmaßungen.

Frankreich.

Paris, den 5. Nov. Während die Ministerialblätter einiger Kabinette eine verschiedene Meinung über die Folgen des Friedens von Adrianopel aussprechen, gestaltet sich nach und nach in dem französischen Kabinette die Rückkehr zum Neutralitätssystem, und diese Erscheinung wird um so auffallender, als ohne allen Zweifel die enge Verbindung zwischen dem Fürsten von Polignac und dem Herzog von Wellington noch immer besteht. Frankreich takelt alle seine Kriegsschiffe ab; es benützt nicht einmal den Vorwand von Algier, sondern setzt nur seine Bombardenrüstungen unter der Bedeckung von wenigen leichten Fahrzeugen und eines Admiralsschiffs fort. Dem Vernehmen nach war in den ersten Tagen des Feuereifers des jetzigen Ministeriums der Entwurf einer feindlichen Theilnahme an den Vorgängen im Orient, durch die beiden neuverbundenen Seemächte, seiner Vollziehung nahe; allein es scheint, zwei Gründe seyen dagegen eingetreten, nämlich die Mißbilligung einer dritten Macht, welche bisher mit den beiden Seemächten einverstanden war, und dann besonders das sowohl für den Lord-Herzog als für den Fürsten von Polignac so niederschlagende Gefühl, wie wenig Vortheil von der französischen Mitwirkung zu ziehen seyn würde, so lange alle Kraft der jetzigen Regierung auf den Kampf mit der wahrscheinlich widerstrebenden Kammer und mit einer großen Partei der Nation verwendet werden müßte.

— Am 4. Nov., als seinem Namenstage, empfing der König die Aufwartungen der Behörden, des diplomatischen Corps u. s. w. Aus Anlaß dieses Festes fanden Beförderungen unter der Marine statt. Drei Schiffskapitäns, darunter Hr. v. Lahretonnière, der sich bei Navarin auszeichnete, wurden zu Contre-Admiralen ernannt. — Auch in dem diplomatischen Corps sind mehrere Veränderungen vorgegangen. Hr. Dürand de Mareuil wurde zum Gesandten in Brasilien, Hr. Rour de Rochelle zum Gesandten in Nordamerika, und dagegen Hr. Roth, erster Gesandtschaftssekretär in London, zum Gesandten in Hamburg ernannt.

— Die Art, wie Spanien sich durch allbekannte Mittel gegen Staatspapiere in Frankreich 600 Millionen Realen verschafft hat, mit welchen es bisher seine Existenz fristete, gereicht ihm jetzt zum Unglück; die jährlichen Interessen seiner Schuld belaufen sich bereits auf 100 Mill. Realen, die es unmöglich zahlen kann. Die Geistlichkeit, deren Einkommen doppelt so viel als das der Regierung beträgt, weigert sich durchaus, zu den Bedürfnissen der Regierung beizutragen, wenn man ihr nicht die Zügel derselben überläßt. Von den Beschlüssen, welche gefaßt werden sollen, um Spanien, wo möglich, aus seiner jetzigen unangenehmen Lage zu ziehen, wird demnach nicht bloß die Zukunft der ganzen spanischen Nation, sondern auch das Loos der auswärtigen Gläubiger und der Rang, den diese Macht künftig einnehmen soll, abhängen.

*Vom 7. Nov. Die Regierung und das diplomatische Corps, sagt man, haben heute durch einen bei der österreichischen Gesandtschaft eingetroffenen Courier die Nachricht erhalten, daß der Kaiser von Rußland eingewilligt habe, der Türkei minder harte Bedingungen zu machen, sey's nun hinsichtlich der Größe der Entschädigungssummen, oder der Zahlungstermine. — Ein amerikanisches Schiff, das aus der Havannah in Cadix ankam, hat die Ausrüstung einer neuen Expedition von 2500 Mann gemeldet, welche im Laufe des Monates September die spanische Armee zu Tampico verstärken soll. Der General Llorente soll das Commando derselben erhalten.

Italien.

Der von Constantinopel zurückgekehrte kön. preußische General Frhr. v. Müffling kam am 29. Okt. aus der Quarantaine zu Varignano in der zu Genua an, wo er am 31. zur libera pratica zugelassen wurde.

Großbritannien.

London, den 2. Novbr. Die Conferenzen über die griechischen Angelegenheiten dauern fort, dürften aber nun bald geschlossen, und ein Protokoll darüber abgefaßt werden, sobald dem russischen Bevollmächtigten die nöthigen Instruktio-

nen zugekommen sind. Dieses Protokoll ist bestimmt, den künftigen politischen Zustand Griechenlands definitiv zu reguliren. — Sobald das jetzt in Berathung stehende Protokoll von allen drei Contrahenten unterzeichnet ist, soll der Divan davon in Kenntniß gesetzt, und aufgefordert werden, sich ohne Verzug über die Annahme einer der beiden darin aufgestellten Alternativen zu erklären. Findet sich die Pforte geneigt, bei einer beschränkteren Begränzung Griechenlands, auf den ihr zugedachten Tribut und Suzerainetät zu verzichten, so wird sogleich eine Erklärung der drei intervenirenden Mächte in diesem Sinne erlassen, und der griechische Staat unter die unabhängigen aufgenommen werden. Weigert sich hingegen die Pforte, den neuen Vorschlag anzunehmen, und zieht sie vor, bei den zu Adrianopel stipulirten Bedingungen stehen zu bleiben, so wird ebenfalls ein öffentlicher Akt von Seite der drei Mächte diesen Entschluß der Pforte kund thun, und zugleich das Nöthige über den Schutz und die Garantie festsetzen, deren sich die Betheiligten bei Vollziehung des Traktats zu erfreuen haben werden. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß dem Vernehmen nach mehrere Prinzen sich in diesem Augenblicke darum bewerben, an die Spitze der griechischen Regierung gestellt zu werden, und daß sie dabei keine Rücksicht auf die Größe oder politische Stellung des neu zu kreirenden Staates nehmen.

Spanien.

* Madrid, den 29. Okt. (Privat-Correspondenz.) Hr. Stick von Linschanten, Sekretär des niederländischen Gesandten an unserm Hofe, erhielt vor Kurzem, da er aus dem Theater ging, Dolchstiche von seinem vormaligen Koche. Die Wunden sind sehr gefährlich.

Portugal.

* Lissabon, den 24. Okt. Am 22. d. sind das Linienschiff Don Joao VI., das in den Gewässern von Terceira kreuzte, die Yacht St. Martin, und 3 Briggs, von der Insel St. Michael kommend, in den Tago eingelaufen. Am Bord des Linienschiffes ist der Admiral Rosa angekommen, der nach einer langen Conferenz mit dem Seeminister nach Mafra zu Don Miguel sich begeben hat. Terceira ist durch den Geist der Soldaten und Einwohner, und durch die vortreffliche Verwaltung des Grafen Villa-Flor in einem so guten Vertheidigungszustande, daß jede neue Expedition daselbst nur ihr Grab finden würde. — Die Polizei nimmt seit vier Tagen Nachsuchungen in den Häusern vor, um die Abschriften eines Briefes zu konfisciren, welchen der selige König Johann VI. an seinen Minister und Vertrauten, den Grafen v. Barca, zur Zeit der Geburt Don Miguels geschrieben hat. Don Miguel hat befohlen, alle Personen zu verhaften, bei welchen man diesen Brief finden würde. — Don Miguel ist nun mit seiner Mutter ausgesöhnt, da er ihr die Anerkennung als legitimer König von Portugal von Seite Spaniens zu verdanken haben soll.

Das Journal du Commerce schreibt aus Lissabon vom 21. Oktober: „Gestern hat der päpstliche Nunzius sich in den Palast Bemposta begeben, wo er eine Unterredung mit Don Miguel hatte, und ihm erklärte, er habe von Rom seine Beglaubigungsschreiben erhalten, werde aber mit ihrer Ueberreichung warten, bis der Abgesandte Don Miguels am heiligen Stuhle, Marquis von Lavradio, bei dem heiligen Vater zugelassen worden sey, um ihm zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, worauf er (der Nunzius) dieselbe Pflicht gegen den König Miguel hier erfüllen werde. Man spricht bereits, als von einer bestimmten Sache, von Don Miguels Krönung, die an einem Tage mit seiner Vermählung gefeiert werden soll. Man fügt hinzu, daß die Heirath des Usurpators bereits festgesetzt sey, und daß er die junge 15jährige Prinzessin von Neapel, Schwester der Herzogin von Berry und der künftigen Königin von Spanien, ausersehen habe, den Thron Dona Maria's zu theilen.“

Türkei.

Von der Gränze der Wallachei, den 23. Okt. Nach einer bei dem Divan zu Bucharest eingegangenen Anzeige des Grafen Diebitsch soll noch im Laufe dieses Monats ein Theil der jenseits der Donau stehenden Truppen den Strom passiren und die Winterquartiere sofort in den Fürstenthümern beziehen. 6 Bataillons

Infanterie, 8 Escadrons Cavallerie, einige Artillerie und 1 Regiment Cosaken von dem Corps des Generals Kisselew gehen bei Silistria, 6 Bataillons Infanterie, 10 Escadrons Cavallerie nebst der dazu gehörigen Artillerie und ein Regiment Cosaken von dem Corps des General Geismar aber bei Hirsova über die Donau. — Auch die 5. 6. u. 8. Division sollen später über Hirsova zurückgehen, so daß die Fürstenthümer für den bevorstehenden Winter wieder mit Truppen überschwemmt seyn werden.

— Am 21. d. M. brach in Bucharest in einem alten Hause Feuer aus. Die obern Stockwerke desselben waren wegen Baufälligkeit seit längerer Zeit nicht mehr bewohnt, die untern Räume dagegen dienten zur Aufbewahrung verschiedener Militär-Requisiten, daher über 10,000 Arschinen Leinwand, ein Vorrath von wollenen Tüchern, Tornistern und andern Militärgegenständen, deren Werth auf 200,000 Rubel (Papier) geschätzt wird, ein Raub der Flammen geworden sind. Glücklicherweise verbreiteten sich dieselben bei gänzlicher Windstille nicht weiter.

— Diesen Morgen vor Tagesanbruch ist zu Bucharest der bisherige Präsident der Fürstenthümer, Generallieutenant Graf Seltuchin, nach 14tägigem Krankenlager mit Tod abgegangen. (Wie wir bereits gemeldet haben.) Schon seit mehreren Jahren an einer Unterleibs-Krankheit leidend, machte ein hinzugetretenes Gallenfieber seinem Leben ein Ende.

Spanisches Amerika.

— Der englische Courier urtheilt: „Die Gegend um Tampico ist so ungesund, als jeder andere Theil der mexicanischen Seeküste, und nach der Lage der Spanier ist es augenscheinlich, daß sie nicht stark genug sind, in das Innere zu marschiren, ohne die Neustadt Tampico aufzugeben, den einzigen Punkt, durch welchen sie mit Cuba communiciren. Altamira, das sie zu besetzen versuchten, ist die erste Stadt, oder vielmehr Dorf, auf dem Wege in das Innere. Gelingt es ihnen, es zu nehmen, so haben sie damit nichts gewonnen, als daß sie den Platz und die nächste Umgegend okkupiren. Weder als militärische Station ist es von Wichtigkeit, noch kommunicirt es mit irgend einem volkreichen Distrikte. In der That giebt es nur eine einzige Landstraße in der Republik; die andern Wege sind bloße Maulthiersteige. Was, möchte man fragen, konnte die Spanier in der Havannah veranlassen, eine Expedition mit so schlechten Aussichten auszusenden? Wir erwiedern: die vertrauensvollen Zusicherungen ihrer von Mexico vertriebenen und in Cuba und Altspanien aufgenommenen Landsleute, welche behaupteten, es bedürfe bloß des Erscheinens einer militärischen Macht, um die Bewohner Mexico's zu bestimmen, sich in Waffen gegen die republikanische Regierung zu erheben. Das Drängen von Emigranten und getäuschten Leuten sollte stets mit Mißtrauen aufgenommen werden. Ein Versprechen ähnlicher Art, das aber von einer ganz andern politischen Partei in Mexico ausging, führte fünf Jahre früher den unglücklichen Iturbide ins Verderben. In nichts sind Minister und Staatsmänner so leicht zu täuschen als in solchen Expeditionen. Gern möchten wir beisetzen, daß solche traurige Verrechnungen nie von unserer Regierung und in unsern Zeiten gemacht worden seyen — daß Pitt und Dundas sich nicht hätten überreden lassen, 1799 eine Invasionsarmee nach Holland zu schicken, oder daß Wyndham nie den Vorstellungen und Bitten Gehör gegeben hätte, die zu der unglücklichen Expedition von Quiberon führten!"

Course.

Frankfurt a. M., 9. Nov. Metalliques 102⅞; 4Proz. Metalliques 91⅛; Bankaktien 1485.

Augsburg, den 12. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅞	100½
detto à 5 »	103	102⅞
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	129
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	175	174
Partial à 4 Proc.	132⅝	132
Metalliques à 5 »	103	102⅞
Bank-Aktien II. Sem.	1240	1239

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

// Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 185.** Sonntag, den 15. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Haag, den 3. Nov. Man versichert hier, daß troß der Zuversicht des Hrn. Finanzministers Tets, die Regierung ihre Budgete nicht durchsetzen werde, ehe unsere Deputirten Bürgschaften für die Zukunft erlangt haben. Der Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht, wäre er auch sehr liberal, wird zu diesem Zwecke nicht hinreichend seyn. Das Ministerium dürfte sich wohl genöthigt sehen, mehr Freiheit hinsichtlich des Gebrauchs der französischen Sprache einräumen und die ministerielle Verantwortlichkeit durch ein Gesetz bestimmen zu lassen. Dieß Ultimatum soll bereits von den einflußreichsten Mitgliedern beider Oppositionen festgestellt worden seyn.

Italien.

Neapel, den 20. Oktbr. Hr. v. Ribeaupierre trifft Anstalten auf seinen Posten nach Constantinopel zurückzukehren, und wird sich in wenigen Tagen auf einem russischen Kriegsfahrzeuge einschiffen. Es heißt, daß dem Grafen Guilleminot wichtige Instruktionen zugekommen seyen; zugleich versichert man aber auch, daß dieser Botschafter nicht mehr lange bei der Pforte akkreditirt bleiben, sondern eine andere Bestimmung erhalten werde. Graf Guilleminot hat schon lange den Wunsch geäußert, auf einen andern Posten versetzt zu werden, allein die Wichtigkeit der orientalischen Angelegenheiten machte es ihm zur Pflicht, bis zur Lösung der wichtigsten Punkte seine jetzige Stellung beizubehalten. Nachdem nun der Krieg beendet, und auch die griechische Sache ihrer Ausgleichung nahe ist, scheint der Augenblick vorhanden, wo es dem Grafen erlaubt seyn dürfte, Constantinopel zu verlassen. Man vermuthet, daß er vorläufig nach Frankreich zurückkehren, und den nächsten Sitzungen der Kammern beiwohnen werde.

* **Livorno**, den 25. Okt. Unsere Correspondenten in Pera melden, daß dort alles ruhig sey. Man sagt, daß, obgleich während der letzten Monate des Krieges der Großherr, mit Zustimmung der Mitglieder des Divans, einige Grüfte seiner Vorgänger habe öffnen lassen, dennoch die Gräber von Bajazet, dem Sohne Solimans I., von Mustapha III. und von Selim III. verschont wurden, daß aber der Sultan, der Umstände wegen weniger gewissenhaft, sie nun gleichfalls aufschließen ließ, und daß bedeutende Summen darin gefunden wurden. — Diese Neuigkeiten haben die Engländer sehr getröstet. — In Constantinopel hieß es, daß die türkischen Commissäre, welche nach Petersburg reisen sollen, von Dollmetschern der englischen Gesandtschaft würden begleitet werden. Diese Commissäre pflegen häufige Unterredungen mit dem ehrenwerthen Hrn. Gordon, der sich im Interesse Englands gewiß alle mögliche Mühe giebt. Außerordentliche Couriere, aus Wien und London, kommen fast täglich an. Man glaubt, daß Hr. v. Ribeaupierre gegen Ende November auf seinem Posten eintreffen werde.

Frankreich.

* Paris, den 9. Nov. Die auf außerordentlichem Wege erhaltenen englischen Zeitungen vom 6. d. M. bringen keine einzige wichtige Neuigkeit. — Ein neuer Rentenumwandlungsplan beschäftigt bereits mehrere Journale, und scheint selbst bei Männern vom Fache einiges Aufsehen zu erregen. Das Auffallendste daran ist der Umstand, daß dieser Plan von einer Dame kommt. Wir befürchten nicht, unbescheiden zu seyn, indem wir unter diesen Verhältnissen den Namen der Frau Herzogin Mathieu von Montmorency nennen. Seit dem allzufrühen Verluste, den sie erdulden mußte, weihte Frau v. Montmorency ihr Leben mehr als jemals Handlungen der Wohlthätigkeit. Sie war vorzüglich darauf bedacht, durch eine kluge Verwaltung die Habe der Armen, die Quellen der milden Spenden zu vermehren. Ihre nützlichen und edelmüthigen Berechnungen führten sie auf den Entwurf eines Planes, der auch auf die Finanzen des Staats anwendbar ist, und der allerdings verdient, öffentlich besprochen zu werden.

— Hr. v. la Bretonnière, Commandant der Station von Algier, wird nebst dem Diplomaten, der ihm zur Vollführung seines Auftrags bei dem Dey beigegeben worden ist, zu Toulon erwartet.

— Jüngst sollte ein neues Stück, betitelt: „Die Minister-Veränderung" aufgeführt werden, aber die la Bourdonnay'sche Censur wollte das nicht zugeben.

Großbritannien.

London, den 5. Novbr. Die Times sagen: „Bekanntlich hatten, wie wir wohl behaupten können, unsere Minister, gewiß wenigstens die Staatsmänner Englands und Frankreichs, einiges Mißfallen darüber ausgedrückt, daß der Kaiser von Rußland in dem Traktate von Adrianopel allein, ohne die Mitwirkung seiner Verbündeten, über die griechische Frage zu verfügen schien. Wir haben jetzt Grund zu glauben, und beeilen uns die Anzeige davon zu machen, daß die auf Griechenland sich beziehenden Unterhandlungen in diesem Augenblicke zu London mit großer Thätigkeit betrieben werden."

— Das Jubiläum wird in den verschiedenen Theilen des katholischen Irlands mit einer so zu sagen enthusiastischen Andacht gefeiert. Von allen Seiten eilen Schaaren von Pilgern mit nackten Füßen den seit undenklichen Zeiten der Gottesverehrung geweihten Kapellen zu. Dr. O'Connell macht dieß Alles mit, versäumt aber dabei seine politischen Geschäfte nicht. Gegenwärtig befindet er sich zu Waterford, wo er Vorbereitung zu der Wahl der Grafschaft Dungarvan trifft. Gleich nach seiner Rückkehr nach Dublin dürfte er sein antiunionistisches Manifest bekannt machen.

— Das Morning-Chronicle widerlegt das Gerücht von einer angeblichen Störung der diplomatischen Verbindungen zwischen England und Oesterreich. Allerdings habe der englische Botschafter in Wien, Lord Cowley, diese Stadt mit Urlaub verlassen, aber bloß in einer persönlichen Angelegenheit. Die diplomatischen Verhältnisse zwischen beiden Mächten seyen sehr freundschaftlich; beide haben namentlich hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients dieselben Ansichten.

Schweden.

Stockholm, den 27. Oktbr. Gestern hat der Baron von Ankarsvärd, eines der eifrigsten Oppositionsglieder, dem Reichstags-Marschall seine Einlaßkarte als Mitglied des Adelstandes mit der Bemerkung zurückgegeben, daß er, so wie die Sachen stehen, darauf verzichte, dem jetzigen Reichstage ferner beizuwohnen.

— Die Gesundheit des Königs ist jetzt zur allgemeinen Freude in so weit wieder hergestellt, daß Se. Majestät bereits angefangen hat, mit den Staatssekretären zu arbeiten. Die täglichen Bulletins über die Gesundheits-Umstände des hohen Kranken haben demzufolge aufgehört.

Portugal.

Lissabon, den 24. Okt. Die von Seite Spaniens erfolgte Anerkennung Don Miguels erscheint immer zweideutiger und flößt wenig Vertrauen ein. In der Nacht vom 21. auf den 22. wurde das über der Hausthüre des spanischen Gesandten befindliche spanische Wappen mit Koth beworfen, und am folgenden Tag war ein großes Skandal darüber; beide Parteien beschuldigten sich gegenseitig dieser That. Gewiß ist, daß beide gleich unzufrieden über

Spanien sind. Es ward eine Untersuchung befohlen, und man hat bereits gegen 20 Personen verhaftet. Es ist noch nicht gewiß, daß der Papst den Don Miguel anerkannt habe; vielmehr kann Letzterer es dem heiligen Vater noch nicht verzeihen, daß er ihn in einer Bulle statt König **Regent** genannt hat. Am 19. d., am Festtage des San Pedro d'Alcantara, begab sich Don Miguel in das Kloster dieses Namens, und nahm daselbst ein ihm angebotenes Frühstück an. Keine seiner Schwestern begleitete ihn. Beide sind krank. Nachrichten von den Azoren zufolge soll General Villa-Flor kürzlich beträchtliche Summen, um den Sold seiner Truppen zu bezahlen, erhalten, und der Kaiser Don Pedro in einem eigenhändigen Schreiben sein bisheriges Verfahren gebilligt haben.

— * Einige Tage vor der Ungnade des Vicomte v. Queluz, hatte die Exregentin, Prinzessin Isabelle, eine Unterredung mit ihm, worin sie sich nicht nur über die geringe Achtung bitter beschwerte, die man ihr am Hofe erweise, sondern auch über die Tyrannei ihres Bruders gegen die ganze Bevölkerung des Königreiches. Sie versicherte ihn, daß es ihr sehr angenehm wäre, wenn er seinen Einfluß auf Don Miguel dazu verwenden wollte, ihn zu einem gemäßigteren und menschlicheren Benehmen zu bewegen, das allein einem Volke gegenüber sich gezieme, das sich seinen Monarchen stets so ergeben gezeigt habe.

Der Vicomte von Queluz ermangelte nicht, dieses edlen Auftrags sich zu entledigen, der so ganz im Interesse seines Gebieters zu seyn schien; der gehoffte Erfolg blieb jedoch aus; im Gegentheile zog er sich sogar die Ungnade zu. Um die Beweggründe zu verhehlen, suchte man das Gerücht von einer Intrigue zwischen Queluz u. der Prinzessin zu verbreiten. Don Miguel ließ sich selbst zu dieser gehässigen Verläumdung herab, und der Vicomte von Santarem antwortete auf Vorwürfe hierüber: „daß die Entfernung eines Mannes, der so viel Einfluß auf den König ausübe, einige Unruhen veranlassen könnte, und daß es sohin besser sey, den Ruf der Prinzessin auf das Spiel zu setzen.“ Die niederträchtige Verläumdung fand nirgends Glauben. Die Infantin Isabelle ist zu genau gekannt und zu sehr geliebt, als daß die Ausfälle von einigen elenden Menschen die Ehre dieser achtungswerthen Prinzessin beflecken konnten. Wir erzählen diesen Vorfall nicht zur Vertheidigung der Ehre der Prinzessin, da sie keiner Vertheidigung bedarf, sondern nur, um dem Auslande zu zeigen, welcher Mittel sich Don Miguel zur Bewahrung der usurpirten Krone bediene. Die Prinzessin Isabelle wird im Palaste als Gefangene von Personen bewacht, welche die Insolenz gegen sie auf's Höchste treiben. Ihr Bruder ists, der sie so mißhandelt, und der als legitimer Souverän von Portugal möchte anerkannt werden.

Die Verhaftungen dauern in Portugal fort, und nichts zeigt die Neigung an, sich zu gemäßigtern Maßregeln zu verstehen, ohne die aber Don Miguel, wie er wohl weiß, nie hoffen kann, von Großbritannien anerkannt zu werden, welche andere Gründe auch einen solchen Schritt anrathen möchten. Hr. Mackenzie, unser Generalkonsul in Lissabon, wird bereits beschuldigt, daß er in engem Verkehre mit der portugiesischen Regierung stehe und feindliche Ansichten gegen die Interessen der jungen Königin hege. Hr. Mackenzie erklärte, als er dieses Land verließ, daß seine Mission eine rein kommerzielle sey, und daß er keine Vollmacht habe, mit der portugiesischen Regierung über irgend einen politischen Gegenstand zu verhandeln. Diese Erklärung verdient gewiß so viel Gewicht, als die des Privatkorrespondenten eines französischen Journalisten. — Die durch die eben angekommenen Lissaboner Blätter bestätigte Anerkennung Don Miguels durch Spanien, kann keinen Einfluß auf andere Höfe haben. Sollte bei dem Mangel aller Anstrengungen von Seite der Anhänger der legitimen Souverainin zu Wiedererlangung der Krone, die Autorität Don Miguels durch die großen Mächte Europa's anerkannt werden, so würde dieß aus andern Gründen als wegen des von Spanien gegebenen Beispiels geschehen.

Türkei.

Buchareſt, den 26. Okt. Wir haben so eben durch griechische Handelsleute, die Constantinopel am 12. d. M. verließen, Nachrichten aus dieser Hauptstadt erhalten, die im Wesentlichen Folgendes besagen: „Sultan Mah-

mud scheint sich von der Niedergeschlagenheit und Gemüthsunruhe, worin ihn die kürzlich erlittenen so harten Schläge des Schicksals versetzt hatten, allmählig wieder zu erholen. Rückkehrende Heiterkeit macht sich in seinen Gesichtszügen bemerklich. — Er ist stets bei den fast täglich sich wiederholenden Truppenmusterungen gegenwärtig, und beabsichtigt, seine Kriegsmacht auf einen Achtung gebietenden Fuß zu setzen. Allein er hat bei der Ausführung dieses Vorhabens mit vielseitigen Schwierigkeiten zu kämpfen, unter denen die finanziellen nicht die kleinsten sind. Jedoch behaupten seine Umgebungen, sein thätiger und an Auffindung neuer Hülfsquellen fast unerschöpflicher Geist werde ihn aus allen Verlegenheiten ziehen. — Auffallend ist besonders die ungemeine Thätigkeit, die im Arsenal und auf den Schiffswerften herrscht. Dieselbe giebt die unzweifelhafte Absicht zu erkennen, daß der Großherr vor Allem die Marine zu ergänzen und auf den Fuß, wie solche vor der verhängnißvollen Schlacht bei Navarin war, wiederherzustellen des festen Willens sey. Auch wollte man in Constantinopel in Erfahrung gebracht haben, daß sich die Pforte mehrere Seeoffiziere und Schiffsbauleute von der englischen Regierung erbeten habe. Sie wären, fügte man hinzu, bereits auf dem Wege nach Constantinopel begriffen. — In einer vor nicht gar lange statt gehabten Divans-Versammlung soll vom Großherrn selber der Vorschlag ausgegangen seyn, die Großen des Reichs zu einer allgemeinen Berathung über dessen jetzige Lage, und die Mittel, wie demselben wieder aufzuhelfen, nach Constantinopel zu berufen. In der That waren Tartaren nach allen Gegenden des türkischen Gebiets abgeschickt worden, um, wie man sagt, in Gemäßheit des auf jenen Vorschlag erfolgten aktiven Beschlusses, die Pascha's, Beglerbegs, Aga's u. s. w. nach der Hauptstadt einzuladen. Man nannte sogar, außer dem Großwessier und Hussan-Pascha, noch die Pascha's von Scutari, von Aegypten (?) und mehrere andere, die in Kürze zu Constantinopel eintreffen würden. Auch an die Dei's von Algier, Tunis und Tripolis sind Eilboten abgefertigt worden, muthmaßlich um sie wegen pecuniärer Leistungen in Anspruch zu nehmen. — Aus Odessa und andern Seeplätzen des schwarzen Meeres waren in den letzten Tagen unterschiedliche griechische Handelsleute zu Constantinopel angekommen, die sich zu einer frühern Epoche, um ihr Leben in Sicherheit zu bringen, aus dieser Hauptstadt entfernt hatten. Bei den jetzt so ganz veränderten Umständen glauben sie eine günstige Aussicht zu gewahren, sich daselbst wieder ihren ehemaligen Handelsgeschäften widmen zu können. — Es herrschte übrigens sowohl zu Constantinopel selber, wie in den Gegenden, welche unsere Kaufleute durchreisten, die tiefste Ruhe.

Von der serbischen Grenze, den 1. Nov. In Belgrad hat man sichere Nachrichten daß der Pascha von Scutari mit seiner ganzen Armee noch in Philipopolis und der Umgegend steht. Einem englischen Courier, welcher kürzlich diese Stadt passirte, ließ er ein nach Constantinopel bestimmtes Paket mit Geld abnehmen, dagegen durfte die gewöhnliche Wiener-Post, welche Geld und Preciosen bei sich führte, unangetastet ihren Weg fortsetzen, und der Courier (welcher immer mit dieser Post abgeht oder zurückkommt) wurde von ihm sogar mit Kaffee bewirthet. Ueber seine Absichten ist noch immer nichts Zuverläßiges bekannt, obgleich die Ansicht, daß er die Pforte selbst bedrohe, immer mehr Wahrscheinlichkeit erhält.

Course.

London, den 4. Nov. Konsol. 3Proz. 91 $\frac{7}{8}$; russische Fonds 104 $\frac{1}{8}$; brasilische 66 $\frac{7}{8}$.

Paris, den 7. Nov. Konsol. 5Proz. 109, 35; 3Proz. 84, 40; Bankakt. 1905; Falconnet 93, 85; k. span. Anleihe 81, ewige Rente 58 $\frac{1}{2}$; Hayti 347, 50.

Wien, den 9. Nov. Metalliques 102 $\frac{3}{8}$; 4Proz. Metalliques 91 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1234.

Am 9. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 102 $\frac{7}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132 $\frac{1}{2}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 $\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 58 $\frac{3}{4}$; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1233 $\frac{3}{8}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 186.** Montag, den 16. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Haag, den 4. Nov. (Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 4. Nov.) Hr. Reyphins erstattet Bericht im Namen der Commission, welche dem Könige die Adresse übergeben. Se. Maj. hat ungefähr mit folgenden Worten diese erwiedert: „Ich freue mich, daß hinsichtlich verschiedener Punkte die Generalstaaten mit Mir einerlei Meinung sind, und hoffe, daß diese Einigkeit sich durch gemeinschaftliches Zusammenwirken, zum allgemeinen Wohle und zum Zwecke der Aufrechthaltung des Grundgesetzes, verstärken werde.“

— Die Bittschriften-Commission ist bereits mit der Prüfung einer Menge von Bittschriften beauftragt; so verlangen z. B. 160 Einwohner Leydens die Unterrichts-Freiheit, welche auch von andern Bittstellern begehrt wird. Noch andere wünschen gleiche Vertheilung der Aemter unter die Einwohner der verschiedenen Provinzen, die Abschaffung der Stockschläge als Militär-Strafe u. s. w.

— Der Gesetzentwurf über die Unterrichts-Freiheit, der ohne Zweifel bei allen constitutionellen Völkern Europa's Aufsehen machen, und eine Menge Ideen erwecken dürfte, die jetzt noch zu schlummern scheinen, wird im Cabinete berathen. Es scheint, daß die Freiheit eine unbeschränkte seyn werde, und man allen präventiven Maßregeln entsagen wolle.

— Der Courier des Pays-Bas enthält eine Adresse des aus den Niederlanden fortgewiesenen französischen Schriftstellers Fontan; er bittet darin, daß die Generalstaaten seine Beschwerden zu dem Fuße des Thrones bringen, und statt seiner, gegen den Despotismus des Ministeriums an die Weisheit des Monarchen appelliren möchten.

Italien.

Se. Maj. der König von Sardinien hat, um der allzugroßen Vermehrung der Buchdruckereien vorzubeugen, eine Verordnung erlassen, welcher zufolge Niemand ohne k. Erlaubniß eine neue Buchdruckerei anlegen oder besitzen darf. Wer diese Erlaubniß nachsucht, muß nachweisen, daß er seine Lehrzeit gehörig vollendet hat, und fünf Jahre lang Setzer gewesen. Will er sich in der Hauptstadt niederlassen, muß er mindestens vier (in der Provinz nur zwei) Pressen besitzen. Ferner muß er einen Eid wegen Befolgung aller die Buchdruckerei betreffenden Gesetze und Vorschriften leisten. Kein Buchdrucker darf mehr als einen Lehrling für jede Presse annehmen. Stirbt ein Buchdrucker, so müssen seine Erben, wenn sie das Geschäft fortsetzen wollen, sich ebenfalls nach obigen Vorschriften qualifiziren.

Frankreich.

* Paris, den 10. Nov. Die Frau Marquise von Loulé (J. k. Hoh. Dona Anna, Infantin von Portugal) Schwester des Kaisers von Brasilien, ist den 2. d. in Begleitung des Marquis von Loulé, ihres Gemahls, und der Frau Grä-

fin von Villaflor, die sich zu ihrem Gatten nach Terceira begibt, in Ostende angekommen. Die portugiesischen Flüchtlinge in Terceira hatten die Ehre, den 3. Ihrer k. Hoh. vorgestellt zu werden, die sie huldvoll aufnahm. Am folgenden Tage, den 4. d., lief ein englisches Schiff in Ostende ein, mit ungefähr 80 portugiesischen Flüchtlingen an Bord, das von St. Malo kam, und nach Brasilien geht. Auch ein französisches Schiff, Adelina, gleichfalls mit 250 Flüchtlingen, befand sich daselbst, war jedoch genöthigt, in Vlissingen zu landen.

— Lord Cochrane hat mit seiner Gemahlin, deren Gesundheits-Zustand sehr zerüttet seyn soll, Paris verlassen, um den Winter in Italien zuzubringen.

— Die Verhandlung in dem Prozesse des neapolitanischen Botschafters gegen drei Pariser liberale Blätter ist vom Zuchtpolizeigericht auf den 18. Nov. hinaus verlegt worden.

Portugal.

*Lissabon, den 24. Okt. Ein schwerer Verdacht ruht auf dem Schlosse von Queluz. Kürzlich wurden die beiden Prinzessinnen, Don Miguels Schwestern, gefährlich krank. Zu gleicher Zeit fühlte Dona Isabelle, nach heftigen Convulsionen, einen Theil ihres Körpers gelähmt, und befindet sich noch in diesem traurigen Zustande. Die andere Schwester, Dona Maria d'Assumpçao, sah unter den heftigsten Schmerzen ihre Haut zuerst gelb, dann schwarz werden; man zweifelt an ihrer Heilung. Die Zeitung von Lissabon schweigt von diesen Ereignissen. Die Gleichgültigkeit Don Miguels bei den Leiden seiner Schwestern erfüllt mit Entsetzen; er jagt, während sie mit dem Tode ringen. Seine Mutter scheint eben so gefühllos zu seyn. Man hat selbst nicht einmal, wie es doch unter solchen Umständen landesüblich ist, den Klöstern aufgetragen, für die erlauchten Kranken öffentliche Gebete anzustellen. Man weiß, daß Don Miguel seine Schwestern nicht liebt, weil sie, wie er sagt, an der Spitze der Anhänger der Dona Maria stehen, ja man glaubt sogar, daß die Ungnade des Barbiers Pirres, Vicomte von Queluz, mit jenem Ereignisse im Palaste in Verbindung stehe, indem er Dienstleistungen ablehnte, wozu sich Andere gebrauchen ließen. —

Rußland.

Der „Russische Invalide" enthält folgende Tagsbefehle des Oberbefehlshabers der zweiten Armee, Generals von der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Diebitsch-Sabalkanski.

„Hauptquartier zu Adrianopel, den 17. (29.) Aug. 1829. Unser Allergnädigster Kaiser hat, unerschöpflich an Gnadenbeweisen für Eure rastlosen Anstrengungen und Euren Muth, tapfre Krieger! durch Allerhöchstes Reskript vom 4. (16.) August mir und meinen Nachkommen den Titel Sabalkanski verliehen, und zugleich verordnet, daß das Regiment Tschernigow in Zukunft das Infanterie-Regiment Graf Diebitsch-Sabalkanski heißen möge. Tapfere Krieger! Ich wende mich zu Euch mit dem Gefühle meines lebhaften Dankes für Eure stete Bereitwilligkeit in der Erfüllung der Befehle Eurer Vorgesetzten. Eurem Heldenmuthe vertrauend, habe ich vollkommen mein Ziel erreicht, und die Zufriedenheit unsers Allergnädigsten Landesherrn erlangt. Die brennende Schwüle der Jahreszeit, die Beschwernisse des Feldzuges, die Haufen der widerstrebenden Feinde, die Schranken der Natur selbst, nichts vermochte Euren Geist zu schwächen, und Ihr erschüttertet von Grund aus die dräuende bisher nie erstiegene Schutzwehr des ottomanischen Reiches. Rußlands Fahnen wurden über den Balkan getragen, und auf Adrianopels Mauern aufgepflanzt. In Demüthigung des Herzens lasset uns, unerschrockene Kriegsgefährten, den Allmächtigen für die Gnade preisen, die er über Rußlands Waffen ausgegossen hat. Auf den bisher unwegsamen Höhen des Balkan hat der Glaube Eure Seelen gestärkt, und mitten unter Euren glänzenden Großthaten die Rechte des Höchsten Euch geleitet. Darum wollen wir vor seinem Throne unsere heißen Gebete ausschütten, und mögen Eure Siege bald durch einen ruhmvollen Frieden gekrönt werden."

„Hauptquartier zu Adrianopel, den 22. Sept. (4. Okt.) 1829. Tapfere Kampfgenossen, würdige Krieger der 2ten Armee! Se. Maj. der Kaiser hat, voll unbegränzter Huld, Eure musterhaften Waffenthaten aufs Neue in dem Euch

liebenden Anführer belohnt, durch Verleihung des Ordens des heiligen Großmärtyrers und Sieggewinners Georg, erster Klasse, — dieses Ordens, den die große Katharina in dem denkwürdigen Jahre der Feldzüge des unsterblichen Saduuaiski gestiftet hat, der unter Rußlands Fahnen den Uebermuth des Orients zertrümmerte. Euch Allen verpflichtet bin ich überzeugt, und erkenne es mit wahrhaftem Danke, daß Ihr an den glänzenden Belohnungen Eures Führers Theil nehmt; mir aber ist es angenehm der Stimme meines Herzens zu folgen und wiederholt zu bezeugen, daß Ihr im lautern Eifer für den Dienst des allgeliebten Monarchen Seine Befehle mit eben so vieler Freudigkeit als Ruhm erfüllt habt. Mögen gleiche Gefühle Euch in das geliebte Vaterland begleiten, und Eure Tugenden, vor denen Rußlands Feinde erstaunten, in neuem Glanze sich im Kreise Eurer dankbaren Familie kund geben, die einen ruhmvollen Frieden, nächst dem Segen des allmächtigen Gottes und der Großmuth unseres Kaisers, Euren Thaten und denen unserer theuren Waffenbrüder verdanken, welche Rußlands siegreiche Fahnen an die Ufer des alten Euphrat verpflanzt haben."

Odessa, den 24. Okt. Von den 4 Bataillonen, welche sich außerhalb der Stadt in einem Lager abgesperrt befanden, ist das Troitzkische, dessen Beobachtungstermin abgelaufen war, vorgestern in sein gewöhnliches Cantonnement zurückgekehrt; das Saratowsche kehrt heute zurück, und dieß wird in 2 oder 3 Tagen auch mit den noch übrigen beiden Bataillons der Fall seyn. Im Quarantaine-Lazareth sind nur noch drei Pestkranke vorhanden, die sich in der Genesung befinden; mehrere Genesene sind bereits in die Stadt zurückgekehrt. Das hiesige Journal verspricht die Mittheilung einer genauen Liste aller Pestkranken, die seit dem 19. Juni, wo sich die Pest zuerst zeigte, in die Quarantäneanstalt aufgenommen wurden, so wie eine Beschreibung ihrer Behandlung und der Resultate derselben. Auf die eingegangene Nachricht von einem Pestfalle in die Quarantäne von Dubossari ist der wirkliche Staatsrath Baron Frank dahin gesendet worden, um die nach den Umständen erforderlichen Maßregeln anzuordnen.

— Zu Anfang dieser Woche sind hier mehrere Schiffe aus Constantinopel angelangt; seitdem aber weht es so heftig aus Nordwest, daß alle Schiffahrt unterbrochen ist, und die auf der Rhede befindlichen Schiffe viel auszustehen haben.

Türkei.

Constantinopel, den 14. Okt. Es ist eine höchst unbegreifliche Erscheinung, daß die Pforte, welche durch die letzten unglücklichen Ereignisse hinreichend von ihrer Ohnmacht überzeugt seyn sollte, sich immer noch das Ansehen gibt, als besäße sie Mittel genug, um die zu Adrianopel noch statt findenden Unterhandlungen zu ihrem Vortheile leiten, und einem günstigen Schlusse zuführen zu können. Man hört die angesehensten Personen sagen: „der Friede ist wohl geschlossen, aber die Bedingungen sind noch nicht vollzogen, und es bedarf erst einer deutlichen Auslegung der verschiedenen Artikel des Traktates, die mehr in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt sind, bis denselben förmlich Folge geleistet werden kann, denn die Pforte will nicht blind und mit gebundenen Händen sich den Verfügungen der russischen Befehlshaber hingeben." Gewiß ist es, daß seit einigen Tagen die wichtigsten Dinge vorgehen, daß zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten zu Adrianopel Mißverständnisse entstanden sind, die man aufzuklären bemüht ist, und daß die Pforte zu Vollziehung der Bedingungen Zeit zu gewinnen sucht. Wozu aber dieses Betragen führen soll, und mit welchen Hoffnungen sich der Sultan dabei schmeichelt, ist räthselhaft. Ist es die prahlerische Sprache des Paschas von Scutari, der dem General Diebitsch erklärt haben soll, daß er ihm bis zur Mitte des Monats Oktober Zeit zur freiwilligen Räumung von Adrianopel gebe, daß er sich aber nach Ablauf dieses Termins mit Gewalt in den Besitz der Stadt setzen, und die Russen daraus vertreiben werde, oder ist es das unerwartete Erscheinen des Admirals Sir Pulteney Malcolm in dem großherrlichen Lager, was den Sultan und seine Rathgeber so verblendet, daß sie die eingegangenen Verpflichtungen durch erzwungene Auslegung und Zögern in der Ausführung zu umgehen suchen? Zwar gibt der Reis-Effendi vor, von dem Sultan die strengsten Befehle erhalten zu haben, genau und gewissenhaft die Stipulationen des Traktats von Adrianopel zu erfüllen, auch versichert er, daß die Pforte dem Pascha

von Scutari zu wiederholten malen den Befehl geschickt habe, sich ruhig zu verhalten. Allein nach Allem was man sieht und hört, scheint es dem Sultan mit diesen Zusicherungen nicht Ernst, und er wird vielleicht diese conciliante Sprache bis zu dem Augenblicke führen, wo er hoffen könnte, sich gewaltsam der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu entledigen. Kann aber die Pforte nicht auf Unterstützung von Außen rechnen (was nicht wahrscheinlich ist), so dürfte sie sich durch ein so gewagtes Spiel in eine noch weit mißlichere Lage, als ihre gegenwärtige, versetzen. Denn im Innern des Landes sieht es traurig aus, alle Bande des Gehorsams scheinen gelöset; kein Pascha befolgt mehr die großherrlichen Befehle, jeder geht seinen eigenen Gang, und die Masse des Volkes ist überall für die Russen eingenommen. In Asien haben in der letzten Zeit mehrere Paschas mit dem Feinde gemeinschaftliche Sache zu machen gesucht, und die russischen Generale beschworen, sich der eroberten Provinzen für ewige Zeiten zu versichern. In Schumla weigert sich dem Vernehmen nach der Großwessier, das Reichssiegel abzugeben, indem er behauptet, er habe das Reich gewissenhaft verwaltet, und die feindliche Invasion nach Kräften verhindern wollen; er könne für Unglück nicht verantwortlich gemacht werden, und sehe nur Gefahr für das Allgemeine voraus, wenn er seinen Posten in diesem Augenblicke verließe. Der Sultan befindet sich durch diese Erklärung des Großwessiers in keiner geringen Verlegenheit, denn wollte er einen andern Großwessier ernennen, während der jetzige noch die Attribute seines Amts in Händen hat, so könnte daraus ein öffentliches Skandal entstehen, das den förmlichen Abfall eines geachteten Wessiers und seiner Anhänger zur Folge hätte. Auch ist in dem Betragen der ottomanischen Minister eine Unschlüssigkeit sichtbar, welche gewöhnlich den großen politischen Catastrophen vorausgeht, und es wird stündlich deutlicher, daß das osmanische Reich sich seiner Auflösung mit raschen Schritten nähert, die Ausgleichungen und Verständigungen über die Friedensbedingungen mögen nun schnell oder gar nicht zu Stande kommen. Halil-Pascha erwartet noch immer seine Pässe zur Reise nach Petersburg.

Griechenland.

Der französische Oberst Bory de Saint Vincent ist auf seiner wissenschaftlichen Reise durch Griechenland bis Athen gedrungen, wo der türkische Pascha Jussuf ihn sehr gut aufnahm, und ihm Alles zu besehen gestattete, mit Ausnahme der Citadelle, in welche Niemand, selbst kein Muselmann, der nicht zur Garnison gehört, eingelassen wird. Der Pascha wußte noch gar nicht, daß mit Rußland Friede geschlossen sey, so sehr läßt die türkische Regierung ihre Agenten in Unwissenheit. Uebrigens ist in Athen kein einziges Haus aus dem Alterthum mehr vorhanden, und keine einzige Straße wieder zu erkennen. Alle Einwohner sind entflohen. Die Tempel des Theseus und des Jupiter Olympius, ein Portikus des Hadrian, einige ungeheure Säulen des Parthenon, die Laterne des Diogenes und der Windthurm ragen aus den durcheinandergeworfenen Trümmern hervor. Der Zusammensturz der Mauern, in welchen verschiedene Meisterwerke eingeschlossen waren, hat mehrere bisher unbekannte Alterthümer aufgedeckt, so daß der Oberst gigantische Cariatiden bemerkte, deren Beine in Schlangenform endigen, was bisher noch kein Reisender gesehen hatte.

Course.

London, den 6. Nov. Konsol. 3Proz. 91⅛; russische Fonds 104½; brasilische 66¾; portug. 49⅛; mexikanische 22; griechische 21.

Paris, den 9. Nov. Konsol. 5Proz. 109, 10; 3Proz. 84, 10; Falconnet 93, 20.

Wien, den 10. Nov. Metalliques 102⅞; 4Proz. Metalliques 91½; Bankaktien 1233.

Augsburg, den 14. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen	à 4 Proc.	100⅞	100⅝
detto	à 5 »	102⅞	102⅜
Lotterieloose	à 4 » E. M.	107¼	107¾
unverzinsliche	10 fl.	—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		175	174
Partial	à 4 Proc.	132½	132¼
Metalliques	à 5 »	103	102¾
Bank-Aktien	II. Sem.	1242	1240

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

// Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 187. Dienstag, den 17. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 8. Nov. Demjenigen, dem es gelingen sollte, alle bei Ihrer k. H. der Prinzessin von Oranien gestohlene Gegenstände, wie sie in den öffentlichen Bekanntmachungen beschrieben, wieder herbeizuschaffen, und die Urheber des Diebstahls den Gerichten zu bezeichnen, wird in den Zeitungen eine Belohnung von 50,000 fl. zugesichert. Wer blos zur Wiedererlangung aller Preciosen behülflich ist, ohne die Diebe angeben zu können, erhält 25,000 fl. Auch die, so das Gestohlene theilweise wieder zurückschaffen, sollen reichlich belohnt werden.

— Hr. Fontan hat nun seine von Ulsen im Hannöverischen unterm 1. Nov. an die General-Staaten erlassene Bittschrift, in Bezug auf seine gewaltsame Austreibung aus den Niederlanden, in Brüsseler Blättern bekannt machen lassen. Er trägt darauf an, daß die Generalstaaten den Justizminister wegen dieses Verfahrens zur Verantwortung ziehen sollen.

Braunschweig.

Ein Schreiben aus Braunschweig vom 3. Nov. im Hamburger-Correspondenten über die Geburtstagsfeier des Herzogs (am 30. Okt.) meldet unter Anderm: „Als die Bürgergarde, welche sich neu uniformirt hatte, Sr. Durchl. vorgestellt wurde, traten die angesehensten Bürger aus deren Mitte hervor, und versicherten Höchstdenselben, daß jeder Einzelne unter ihnen, so wie die gesammte Bürgerschaft der Stadt, in jedem Augenblicke Gut und Blut für ihren allverehrten Herzog lassen werde.“ Se. Durchl. erwiederte huldreichst: „Ich bin Ihnen sehr verbunden für die Gesinnungen, welche Sie Mir gegenüber aussprechen, wünsche aber dringend, daß Sie dieselben niemals zu bethätigen brauchen, vielmehr daß ein solcher Augenblick ewig entfernt bleiben möge, zu dessen Herbeiführung Ich gewiß nie die nächste Veranlassung geben, sondern so lange als möglich zu vermeiden suchen werde.“

Frankreich.

Paris, den 8. Nov. Unsere Publizisten werden der ewigen Erwartung einer Ministerialveränderung nicht müde; sie wiederholen heute, was schon vor einem Monate angekündigt worden war. Gewiß aber ist, daß eine Erneuerung des Kabinets jetzt die größten Schwierigkeiten darbietet, nachdem der König und ein Theil des Hofes die Ernennung des gegenwärtigen Ministeriums für die Lösung der monarchischen Frage und für das Heil des königlichen Vorrechts gehalten haben. Uebrigens kann man, trotz der täglichen Versicherungen des Gegentheils, mit Gewißheit darauf zählen, daß die verzweifelten Entschlüsse, lieber durch den Bürgerkrieg die große Frage zu lösen, nur aus der persönlichen Wuth einzelner Betheiligten hervorgegangen sind, aber nie in Vollziehung gehen werden. Die bei Vielen eingewurzelte Ueberzeugung von der Unmöglichkeit eines längern Bestands des Kabinets ist die Quelle der aber-

maligen Ministerlisten, die sich jedoch mit jedem Tage ändern. Auch Systeme keimen gleich Pilzen von einer Nacht auf den Tag; z. B. nur im Wiederaufbau des Villeleschen Verwaltungsgebäudes sey das Mittel, aus der Verlegenheit der Wahl zwischen Absolutisten und Liberalen herauszukommen, oder jene andere Behauptung, Frankreich werde nie unter liberalen Ministern leben können. Als Urheber dieser letzten Lehre nennt man drei Pairs, die HH. Mounier, Tournon und Portal, und als die Stütze jener andern Hrn. v. Rothschild und sogar einen liberalen Bankier.

— * Vom 11. Nov. Der diplomatische Verkehr zwischen Oesterreich und England ist sehr lebhaft. Im Laufe von einigen Tagen hat der Graf von Appony mehrere Couriere erhalten, die von Wien und London kamen, und er beeilte sich so sehr, sie an die nämlichen Höfe zurückzusenden, daß er sich kaum Zeit nahm, ihre Depeschen zu lesen. Auch im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist die Thätigkeit sehr groß, und die Couriere, die Hr. v. Polignac noch London und Wien expedirt, folgen einander mit reissender Schnelligkeit. Man behauptet nicht ohne Grund, daß diese diplomatische Lebendigkeit auf irgend ein besonderes Arrangement, hinsichtlich der orientalischen Angelegenheiten sich beziehe. Es wird zugleich versichert, daß die beiden Kabinette von London und Paris alles Mögliche thun, um eine Annäherung Oesterreichs an Rußland zu verhindern, und es in eine neue Allianz zu ziehen, an welcher Kaiser Nikolaus keinen Theil nähme.

— Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben: „Sie sehen, mein Herr, die wahre Frage; ja, die Kammer wird aufgelöst werden, und niemals hatte das Ministerium einen andern Gedanken. Es ist unbegreiflich, daß die vaterländischen Blätter über diesen Umstand geschwankt haben. Das umgelaufene, sehr geschickt verbreitete Gerücht von einer dem Könige versprochenen Majorität in der gegenwärtigen Kammer, hatte bloß den Zweck, die wahre Absicht zu verhüllen, war aber ganz grundlos; kein Minister hat diese Mehrheit versprochen, alle haben aber getrachtet, der Krone das Resultat der letzten Wahlen bloß als aus der Uneinigkeit der Royalisten hervorgegangen zu schildern, die, unter dem gegenwärtigen Ministerium vereinigt, das was sie die Revolution nennen, überwinden würden; und diese Absicht ihrer Schilderung ist ihnen gelungen. Die Abschweifungen der ministeriellen Journale über diese Frage sind leicht zu erklären; sie haben wohl im Allgemeinen die Anweisung ihres Gebieters, Alles, was Gutes und Ehrenwerthes in Frankreich ist, mit Schmähungen zu überhäufen; was aber entscheidende Handlungen betrifft, so ist dieß eine andere Sache; sie wissen davon nichts, und Sie dürfen überzeugt seyn, daß der Constitutionnel so früh wie die Gazette de France von der Auflösung benachrichtigt werden wird. Der Schlag wird unversehens fallen, und bis dahin werden die Journale der Faktion wie bisher fortfahren aus dem einfachen Grunde, weil sie ihre Ansicht und nicht die wahre Ansicht des Ministeriums vortragen. Man spricht unaufhörlich von einer Spaltung in den Conseils; sie kann in gewisser Beziehung vorhanden seyn, aber nicht bei der Frage der Auflösung, die völlig entschieden ist.“

— Die königl. neapolitanische Familie und die Herzogin von Berry trafen am 5. Nov. zu Avignon ein. Der Herzog von Orleans und seine Familie waren von Grenoble aus nach Paris zurückgekehrt.

— Der spanische General Milans, der vor einiger Zeit nach Montpellier gebracht wurde, ist von dort plötzlich verschwunden. Man hat ihm nachgesetzt. Fortwährend treiben sich Banden an der Grenze zwischen Frankreich und Spanien umher. — Einer Nachricht des Courrier français, daß der Kaiser Nikolaus eingewilligt habe, den Vertrag von Adrianopel zu Gunsten der Pforte zu mildern, wird von der Gazette mit dem Zusatz widersprochen, daß noch nichts Offizielles hierüber bekannt sey.

— Man hat bemerkt, daß am Carlstage die Deputirten des Seine-Departements nicht im Schlosse der Tuillerien erschienen sind. Einige Personen haben geglaubt, in diesem Umstande, der allgemein aufgefallen ist, einen Beweis der Abneigung der Abgeordneten der Hauptstadt gegen die Minister zu sehen.

— Alle Präsidenten der Gerichtshöfe sind an

eben diesem Tage zu einem großen Gastmale geladen worden, welches der Großsiegelbewahrer gab. Se. Excell. ließ seinen Gästen eine außerordentliche Verlegenheit erblicken, die ihm mitunter kaum zu sprechen erlaubte. Jeder beeilte sich, so schnell als es sich thun ließ, den Saal zu verlassen, und Hr. v. Courvoisier war nicht wenig erstaunt, sich bald ganz allein zu sehen.

Großbritannien.

• London, den 7. Nov. Die Mittheilungen zwischen den Kabinetten von England und Frankreich sind seit einiger Zeit außerordentlich häufig geworden. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht Depeschen gewechselt werden. — Briefe aus Lissabon vom 25. Okt. melden, daß man zu Porto den Befehl ertheilt habe, vor Ende Okt. 9 Gefangene hinzurichten; 32 andere werden wegen politischer Vergehen vor Gericht gestellt. — Von Plymouth sind 5 Fregatten abgesegelt.

— Der Courier vom 5. Nov. bemerkt bei Erwähnung der letzten österreichischen Anleihe: Wir haben hier ein Beispiel, daß eine Continental-Regierung eine Anleihe, ohne irgend einen direkten Rekurs auf England oder Holland, bewerkstelligt, und auf Bedingungen bedeutend unter fünf Prozent. In einem Handelslande würde eine auf solche Bedingungen effectuirte finanzielle Operation als etwas Gewöhnliches betrachtet werden; in den österreichischen Besitzungen aber und in Deutschland überhaupt sind die Capitalisten sehr dünn gesäet, und die Geld-Interessen existiren bloß in wenigen Städten, wie Wien, Frankfurt und Augsburg. Die Unterhandlung verdient Aufmerksamkeit, da sie einen Geld-Ueberfluß auf dem Continente, und eine bestärkte Meinung über die Fordauer des Friedens anzeigt, im wesentlichen Widerspruche mit den Deklamationen der französischen Journale, daß die Kriegsflamme im Osten Europas nur halb gedämpft und bereit sey, aufs Neue mit vermehrter Gewalt auszubrechen.

Spanien.

Madrid, den 29. Okt. Der König und die Infanten erfreuen sich der besten Gesundheit. Se. Maj. gefällt sich darin unaufhörlich von seiner künftigen Gemahlin zu sprechen, und scheint mit größter Sehnsucht den Augenblick zu erwarten, wo er mit der erlauchten Prinzessin verbunden werden wird. Die vernünftigen Spanier erblicken in dieser Verbindung die Morgenröthe glücklicherer Tage für Spanien. — Es ist außer Zweifel, daß am Tage der Vermählung eine allgemeine Amnestie bewilligt werden soll. Se. Maj. will einen Schleier über die Vergangenheit werfen, einsehend, daß die Männer, deren Thaten schon dem Lande Ruhm erworben, ihm noch wichtige Dienste leisten könnten, besonders hinsichtlich der Ausführung bereits begonnener Verbesserungen im Lande. Diese Männer werden in ihr Vaterland zurückkehren, bereichert durch die Kenntnisse, welche sie sich bei den Völkern aneigneten, die sie gastfreundlich aufnahmen. — Die französischen Prinzessinnen haben der künftigen Königin köstliche Hochzeitgeschenke überreichen lassen.

Rußland.

Petersburg, den 31. Okt. S. M. der Kaiser hat, wie man so eben erfährt, Ihrem Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Grafen Diebitsch, die Weisung ertheilt, dem für unsern Hof von der Pforte ernannten außerordentlichen Botschafter, Halil-Pascha, die zu seiner Reise hieher erforderlichen Pässe zu gewähren. Durch dieses Zugeständniß ist jedoch keineswegs, wie Manche vielleicht glauben möchten, das Gesuch der Pforte um einigen Nachlaß an den ihr auferlegten Kriegs-Contributionen ausdrücklich bewilligt, obschon man weiß, daß dieß der Zweck der Mission des ottomanischen Diplomaten ist.

— An die bei Tulczza cantonirenden Garde-Regimenter ist, wie es heißt, der Befehl ergangen, ihren Rückmarsch nach dieser Hauptstadt anzutreten. Andere Corps, die seither zu Moskau und in der Umgegend standen, sind dagegen beordert werden, sich nach dem Dnieper zu begeben, um die durch den Abmarsch jener Regimenter entstehende Lücke wieder auszufüllen.

— Auch die in Bessarabien, den Fürstenthümern und jenseits der Donau befindliche Heeresmacht wird fürs erste noch in komplettem Stande, wie während des Kriegs, erhalten werden. Zu dem Ende ziehen derselben noch immer kleinere Abtheilungen von Ergänzungsmannschaft zu, da bekanntlich jede Armee, selbst im tiefsten Frieden, von Zeit zu Zeit Abgänge erfährt.

— An das abgesonderte kaukasische Armeekorps sind von hier aus die Befehle erlassen worden, nunmehr, nachdem die Ratifikationen des Friedens erfolgt sind, Erzerum und die übrigen asiatischen Provinzen der Türkei zu räumen, die nicht innerhalb des Landes derjenigen Bezirke liegen, welche der Tractat von Adrianopel mit Rußland vereinigt. Es steht indessen noch dahin, ob die Beschaffenheit der Wege in jenen Gegenden es gestatten dürfte, diesem Befehl sofort Folge zu geben, besonders wenn dort, so wie hier, der Winter in diesem Jahre frühzeitig eintreten möchte.

— Dem Vernehmen nach werden wir bald das Vergnügen haben, unsere beiden ruhmgekrönten Feldherren, die Grafen Diebitsch und Paskewitsch, in dieser Residenz zu begrüßen. Man sagt, daß ihnen zu dem Ende ein zeitweiliger Urlaub bewilligt werden würde, sobald nur auf dem bisherigen Kriegstheater die Dinge so gestaltet seyn dürften, daß sie einstweilen den Oberbefehl über die Armee andern Händen anvertrauen können.

— Unsere Schiffahrt ist für dieses Jahr so gut wie geschlossen. Allein auf den Kriegswerften zu Cronstadt herrscht noch immer große Thätigkeit. Vier große Linienschiffe und fünf Fregatten sind noch im Bau begriffen, der schon so weit vorgerückt ist, daß dieselben bis zum Mai oder Juni künftigen Jahres werden vom Stapel gelassen werden können.

— Laut offizieller Nachrichten aus Tyrgoweszty ist durch eine Feuersbrunst der 4te Theil dieser Stadt in Asche gelegt worden. — Kallarasch ist wegen der daselbst herrschenden Pest fortwährend mit einem Militär-Cordon umgeben.

Portugal.

Lissabon, den 24. Okt. Auf die Gerüchte von der Anerkennung Don Miguels von Seiten des Papstes, die sich nicht bestätigt haben (?), so wenig als frühere vom Eintreffen fremder Gesandten, sind sehr verschiedenartige gefolgt. Seit zwei Tagen versichert man nämlich, der Nuntius werde Portugal verlassen, und gibt Folgendes als Ursache an: Es soll ihm eine Bulle zugesendet worden seyn, die er den Bischöfen mittheilen sollte, welche dieselbe publizirt hätten; weil aber Don Miguel darin nicht König, sondern blos Regent genannt war, so wagten es die Bischöfe nicht. Einige davon theilten die Bulle der Regierung mit, und diese verbot ihre Verkündigung. In Folge dieses Ungehorsams entstand das Gerücht von der Abreise des Nuntius. Der Großprior des Christus-Ordens äußerte sich gestern darüber: „wenn uns der Papst nicht anerkennen will, so bekömmt er auch unser Geld nicht!“ Allein, es wird daraus ein Schisma in der portugiesischen Kirche entstehen,“ erwiederte Don Miguels Beichtvater. „Gleichviel, sagte der Prälat, es wäre nicht das erste Mal.“

— Don Miguel hält sich am liebsten in Mahra auf, wo er mit den Mönchen häufig den Chorgesang singt, und auch bei dem Mahle ihre Gesellschaft theilt.

Amerika.

Der Londoner Courier berichtet, es sey jetzt auch bei der englischen Regierung die Nachricht eingegangen, daß zwischen den Peruanern und Columbiern ein 60tägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden ist, um während dieser Zeit über die definitiven Friedensbedingungen zu unterhandeln. Die Hauptbestimmung des Waffenstillstandes betreffe die von Peru besetzte Provinz Guayaquil, welche der columbischen Regierung innerhalb 6 Tagen zurückgegeben werden soll.

Course.

London, den 7. Nov. Konsol. 3Proz. 91¼; russische Fonds 105; brasilische 67.

Paris, den 9. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 90; 3Proz. 83, 95; Falconnet 92, 90.

Am 11. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102¾; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132½; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58¼; — Conv. Münze pCt. — —
Bank-Actien pr. Stück 1230 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 188.** Mittwoch, den 18. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Privat-Nachrichten aus dem Haag im Courier des Pays-Bas zufolge, sind mehrere Sektionen der zweiten Kammer entschlossen, die Befriedigung der Nationalbeschwerden als conditio sine qua non der Bewilligung des 10jährigen Budgets aufzustellen. Ueber die Unterrichts-Freiheit und den freien Gebrauch der französischen Sprache stimmen die Ansichten so ziemlich überein, über die ministerielle Verantwortlichkeit aber sind sie noch getheilt; Viele verlangen, daß dieselbe, als wesentliches Element der Regierung, anerkannt und ins Leben gerufen werde, und zwar mit allen ihren Folgen, namentlich mit der Verpflichtung der Contrasignatur und mit der Herstellung der Verbindung zwischen Kammern und Ministern (statt der bisherigen direkten Communikation der Kammern mit dem König).

Hessen.

In der 7ten Sitzung der zweiten Kammer der Landstände am 9. Novbr., wurden von der Staatsregierung folgende Gesetzesentwürfe vorgelegt: 1) über die Vervollständigung des Gewerbsteuer-Tarifs; 2) über die Erbauung der Staats-Kunststraßen; 3) über die Pensionirung der auf Widerruf angestellten Staatsdiener; 4) über Abänderung und Zusätze zum Rekrutirungs-Gesetze; 5) über Abänderungen und Zusätze zur Gemeindeordnung, endlich 6) ein Vorschlag über die Ausstattung der bischöflichen Kirche in Mainz und über den jährlichen Beitrag zu den Einkünften des erzbischöflichen Tisches in Freiburg.

Frankreich.

* Paris, den 12. Nov. Ein Privatschreiben aus London meldet uns Folgendes: Es verbreitet sich das Gerücht, der König habe dem Lord Aberdeen bedeuten lassen, er solle den englischen Consuln bei Don Miguel auftragen, keine diplomatische Note an die Minister des Usurpators unter einem andern Titel, als unter dem Titel eines Prinz-Regenten von Portugal zurichten. Gewiß ist es, daß die Depeschen für Herrn Mackensie an den englischen Generalkonsul bei dem Prinz-Regenten von Portugal adressirt sind.

— Am 10. Nov. ward vor der Zuchtpolizei von Paris die Sache wegen Beschlagnahme von zwei kleinen Statuen von Bronze, angeblich den Herzog von Reichstadt vorstellend, auf deren Fußgestellen Adler mit der kaiserlichen Krone angebracht waren, verhandelt. Diese Figuren waren in der Boutike des Kaufmanns Roux, in der Gallerie Vivienne ausgestellt gewesen. Hr. Roux behauptete, nicht gewußt zu haben, daß sie den Herzog von Reichstadt vorstellten; man könnte eben so gut sagen, daß sie einen österreichischen, einen russischen Prinzen oder einen Sohn des Präsidenten der vereinigten Staaten darstellten, weil der Adler im Wappen jeder dieser Mächte sey. Der königl. Anwald, Hr. Lavavasseur, bemerkte dagegen, der gekrönte Adler und das Kreuz der Ehrenlegion am Fußgestelle des Bildes seyen der beste Beweis dafür. Kein

Prinz von Europa, und eben so wenig der Sohn des Präsidenten von Nordamerika trugen diesen Orden. Hr. Dupin d. ä. behauptete, alle Prinzen von Europa hätten diesen Orden. Uebrigens trage die Figur durchaus keine aufrührische Aufschrift, und er würde Hrn. Rouy nicht vertheidigt haben, wenn z. B. der Name Napoleon II. darauf vorgekommen wäre. Das Gericht fällte folgendes Urtheil: „In Betracht, daß man bei Rouy Figuren von Bronze in Beschlag genommen hat, auf deren Fußgestell sich ein Adler befindet, der Blitze in seinen Klauen hält; in Betracht, daß aus einem Protokolle hervorgeht, daß diese Figuren auf einem äußern Gestelle der Boutike aufgestellt, und daß sie nach dem Geständnisse des Hrn. Rouy zum Verkaufe bestimmt waren; in Betracht, daß hinreichend ausgemacht ist, daß die vorgestellte Person der Herzog von Reichstadt ist; in Betracht, daß die Büste und ihre Attribute Symbole sind, die den Zweck haben, den öffentlichen Frieden zu stören, und daß sich Rouy des durch den 9. Art. des Gesetzes vom 25. März 1822 vorausgesehenen Vergehens schuldig gemacht hat, — verurtheilt das Gericht denselben zu 15tägiger Haft, 100 Fr. Geldbuße, und befiehlt die Zerstörung der in Beschlag genommenen Gegenstände."

Großbritannien.

* London, den 9. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Man liest in den amerikanischen Zeitungen, welche wir diesen Morgen erhielten, folgendes offizielle Bulletin des Generals Santa-Anna, aus Pueblo-Viejo datirt:

„Kriegstheater. Den 19. Aug. kam ich in meinem Hauptquartiere, in diesem Dorfe an, wo ich erfuhr, daß der Feind einige Bewegungen auf Altamira gemacht habe. Ungeachtet der geringen Zahl meiner Truppen, war ich entschlossen, den Feind in seinen Quartiren zu Tampico Tamaulipas zu überfallen, worin er 600 Mann gelassen hatte. In der Nacht vom 20. setzte ich glücklich über den Fluß, trotz der Wachsamkeit der spanischen Canonier-Schaluppen, mit 400 Mann regulärer Truppen und einigen Milizen, und rückte auf Kanonenschußweite vom Hafen vor. Meine Soldaten feuerten auf den Feind, ohne daß es möglich war, ihrer Begeisterung Einhalt zu thun, und vereitelten dadurch meine Hoffnung, das Fort durch einen Ueberfall zu nehmen. In diesem Augenblicke konnte ich nichts anderes thun, als vorwärts marschiren; ich zog in das Dorf unter dem Feuer des Feindes, welcher sich genöthigt sah, einige seiner Verschanzungen zu zerstören, und seine Macht auf zwei befestigten Punkten zu concentriren, welche das Feuer einer Canonier-Schaluppe des Flußes vertheidigte. Das Feuer dauerte bis 2 Uhr Nachmittags, wo der Feind eine Parlamentärfahne ausſteckte, zu kapituliren verlangte, und seine Waffen auszuliefern sich erbot. Wir standen in Schlachtordnung, als General Barradas persönlich mit seiner Armee erschien. Ungeachtet der Ueberlegenheit seiner Macht, war ich zum Widerstande bereit; allein er verlangte eine Unterredung, und bat mich, in mein Hauptquartier mich zu begeben, um dort eine Unterhandlung anzuknüpfen. Meine Lage in diesem Augenblicke war kritisch; stolz zog ich mich zurück, nachdem ich als Gnade bewilligt hatte, was die Nothwendigkeit gebieterisch von mir forderte, und die Umstände benützend, marschirte ich mitten durch die spanischen Truppen unter Trommelschlag und mit fliegenden Fahnen. Hätte der General la Garza auf seinem retrograden Marsche von Altamira den Feind angegriffen, so wäre der 21. August der letzte Tag der Existenz der spanischen Avantgarde gewesen; unglücklicherweise that er es nicht. Der Verlust des Feindes besteht in 82 Todten oder Verwundeten, der unsrige in 54 Verwundeten und 17 Todten. Die Vortheile dieses glorreichen Tages sind nicht zu berechnen, weil er den Feind den Muth der Mexikaner zu würdigen lehrte. Die Spanier haben Altamira für immer verloren; wir haben sie auf den einzigen Punkt zurückgedrängt, den sie noch inne haben, und welchen sie nicht verlassen können, ohne sich ergeben zu müssen. Die Division, welche sich in diesem Treffen geschlagen hat, zeichnete sich auf eine außerordentliche Weise aus. Es ist unmöglich anzugeben, ob die Soldaten, die Offiziere oder die Anführer mehr Patriotismus bewiesen haben."

Gott und die Freiheit!

Im Hauptquartier von Pueblo-Viejo von Tampico, den 24. August.

Antonio Lopez de Santa-Anna.

— * Ein Privatschreiben aus Vera-Cruz vom 2. Sept. meldet Folgendes: „Als der General Barradas dem General Santa-Anna eine Unterhandlung vorschlug, wollte dieser nur unter zwei Bedingungen darauf eingehen, nämlich: daß die Unterhandlungen als einzige Grundlagen die Anerkennung der merikanischen Unabhängigkeit, und den Abzug der spanischen Expedition haben sollten.

— * Durch Estaffette. Die Sun sagt: Wir haben amerikanische Zeitungen bis zum 17. Okt. erhalten; sie melden, daß die vereinigten Staaten Don Miguel anerkannt haben; wir können jedoch kaum daran glauben, obgleich die Nachricht offiziell gegeben ist. — Nachrichten aus Meriko melden die vollständige Niederlage der Spanier. Hier ein Auszug davon: Die Zeitung von Baltimore sagt: Wir haben die Nachricht von der Niederlage der spanischen Expedition erhalten, und zweifeln nicht an ihrer Genauigkeit. Ein Brief aus Sabine v. 7. Sept. meldet, daß die spanischen Truppen total geschlagen wurden, und ihre Bagage, ihre Artillerie, und ihre Kriegskasse verloren haben. Einer sehr geringen Zahl gelang es, zu entfliehen, der Rest wurde getödtet. Einige Mißvergnügte spanische Einwohner, die sich mit ihren Landsleuten zu vereinigten suchten, sind gleichfalls in die Hände der Merikaner gefallen. In Texas ist alles ruhig.

Portugal.

* Lissabon, den 28. Okt. (Privatschreiben.) Die Infantin Dona Maria d'Assumpçao liegt, so zu sagen, in den letzten Zügen, und seitdem es mit dieser Prinzessin stets schlimmer geht, fährt Don Miguel fort, sich den Vergnügungen zu überlassen. — Die Schiffe in den Gewässern von Terceira haben den Befehl bekommen, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln. Es scheint, man wolle eine Landung der Flüchtlinge verhüten, welche Frankreich verlassen haben, um sich nach Ostende zu begeben.

Spanien.

Ein Schreiben aus Odessa vom 30. Okt. im österreichischen Beobachter meldet: „Der wirkliche Staatsrath Butenieff, Sektionschef im Departement St. Petersburg, ist am 28. d. hier angekommen. Derselbe hat die Ratifikation des Friedenstraktats ins Hauptquartier zu überbringen, von wo er sich alsdann nach Constantinopel verfügen wird, um als Geschäftsträger zu fungiren. Hr. v. Butenieff gedenkt ehester Tage zur See abzureisen. Graf Orloff, einer der Friedensunterhändler, verfügt sich zu gleicher Zeit in außerordentlicher Sendung nach Constantinopel. Sämmtliche Mitglieder der kaiserl. russischen Mission bei der hohen Pforte haben den Befehl erhalten, sich ungesäumt auf ihren Posten zu begeben. — Die als Kriegsgefangene hier befindlichen Pascha's von Silistria und Ahioli und der Seraskier der Donau, sind im Begriffe, nach der Türkei zurückzukehren. Jussuf-Pascha von Varna ist Willens, zum Pascha von Aegypten, Mohammed-Ali, zu reisen, welcher ehemals in seines Vaters, des Pascha's von Seres, Diensten gestanden hat. — Leider ist am 27. d. M. die Pest neuerdings, und zwar diesesmal mitten in der Stadt, unter den Juden ausgebrochen. Am 28. ist die Stadt cernirt worden; am 29. wurden alle öffentlichen Orte geschlossen, und morgen den 31., werden die innern Communikationen aufgehoben werden. Durch dieses traurige Ereigniß wird der durch den Frieden kaum wieder belebte Handel abermals gestört. Die Quarantaine am Dniester scheint keinen hinlänglichen Schutz zu gewähren, und von daher dürfte die Pest nach Odessa gekommen seyn, wie sie schon Dubossary am linken Ufer des Dniesters ergriffen hat. Auch in Sebastopel ist die Pest. Der General der Kavallerie, Graf v. Witt, ist vor einigen Tagen von einer wegen dieser Krankheit auf Befehl des Kaisers dahin unternommenen Kommissionsreise zurückgekehrt."

Türkei.

Constantinopel, den 16. Oktober. Es sind wieder über 200 Schiffe verschiedener Nationen in den hiesigen Häfen eingelaufen; unter Anderm 18 russische aus dem mittelländischen Meere, von denen der größte Theil nach dem schwarzen Meere wieder abgesegelt ist. Diese Schiffe waren unter holländischer Flagge durch die Dardanellen gesegelt; es wurde ihnen jedoch sogleich nach ihrer Ankunft von Seiten der Pforte notifizirt, daß, ungeachtet der noch nicht erfolgten Auswechslung der Ratifikationen sie die russische Flagge aufziehen und der schleunigsten Expedition der ihre Weiterfahrt betreffenden Fer-

mane versichert seyn möchten. — Einige Obersten und Adjutanten des Sultans, welche nach Adrianopel gesendet worden waren, sind von dort zurückgekehrt, und können nicht genug die freundliche Aufnahme loben, welche ihnen im russischen Hauptquartier zu Theil geworden ist. — Der Gesundheitszustand in der Stadt und Umgegend ist noch fortwährend gut, und die jetzt eintretende kühle Witterung flößt allgemein das Vertrauen ein, daß man in diesem Jahre hier von der Pest verschont bleiben werde.

Von der Grenze der Wallachei, den 26. Okt. Vor Giurgewo hat sich in den letzten Tagen nichts verändert, der Pascha verweigert die Uebergabe des Platzes, und General Laszkaroff ist ohne neue Instruktionen auf seinen an den Feldmarschall Diebitsch erstatteten Bericht. Die vor der Festung stehende russische Macht wird auf 9000 Mann angegeben, wovon aber ein Drittheil durch Fieber und andere Krankheiten dienstuntauglich ist.

Aegypten.

Der Courrier de Smyrne, welcher neulich eine Uebersicht der Einnahmen des Vicekönigs von Aegypten gab, enthält nunmehr auch folgende Notizen über die Ausgaben desselben: „Es ist unmöglich," sagt derselbe, „auch nur annäherungsweise die Ausgaben des Vicekönigs festzustellen, weil man auf keinen positiven Grundlagen fußen kann, und die Regierung selbst gegenwärtig sich noch nicht Rechenschaft darüber zu geben vermag. Die von ihm eingeführte Ordnung wird ihm bald die Mittel dazu an die Hand geben. Eine Vorstellung von diesen Ausgaben erhält man daraus, daß die Unterhaltung der Harems über 10 Millionen Franken kostet, daß die Minister und andere hohen Staatsbeamten ein jährliches festgesetztes Gehalt von 333,000 Franken bis 500,000 Fr. haben, ohne den Taime d. h. die Natural-Leistungen an Lebensmitteln zu rechnen, welche sehr beträchtlich sind. Die Gehalte der oberen Offiziere sind nach denselben colossalen Verhältnissen festgestellt. Ein Oberst hat 31,000 Fr. Gehalt, und etwa 20,000 Fr. an Natural-Lieferungen; ein Bataillonschef 10,000 Fr., und für 6000 Fr. Lieferungen; ein Adjutant 5000 Fr. Gehalt, und 3000 Fr. an Lieferungen. Die Hauptleute, Lieutenants und Unterlieutenants sind verhältnißmäßig schlecht besoldet, und die Unteroffiziere und Gemeinen erhalten fast gar nichts. Die Uniform für die Offiziere, welche von der Regierung geliefert wird, ist außerordentlich reich. Die Generale und Obersten haben sogar Diamanten an derselben, während die Gemeinen Soldaten barfuß und zerlumpt einhergehen. Die Regierung bietet den Contrast der Verschwendung und des Geizes dar. Alles den Großen und nichts dem Volke, dieß scheint bis jetzt das Gesetz ihres Verfahrens gewesen zu seyn."

Nordamerika.

Am 20. Sept. legte Hr. Charles Carroll, der einzige noch lebende Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung, sein 93stes Jahr zurück. Er soll, wie man sagt, einer vortrefflichen Gesundheit genießen.

Course.

Paris, den 11. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 90; 3Proz. 83, 80; Falconnet 92, 80.

Wien, den 11. Nov. Metalliques 102$\frac{7}{8}$; 4Proz. Metalliques 91; Bankaktien 1229.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Metalliques 102$\frac{7}{8}$; 4Proz. Metalliques 92$\frac{5}{8}$; Bankaktien 1490.

Augsburg, den 16. November.

a) Bayerische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.		100$\frac{7}{8}$	100$\frac{5}{8}$
detto à 5 »		102$\frac{7}{8}$	102$\frac{3}{8}$
Lotterieloose à 4 »	E. M.	107$\frac{3}{4}$	107$\frac{1}{4}$
unverzinsliche 10 fl.		—	129
b) Oesterreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		175	174
Partial à 4 Proc.		132$\frac{1}{2}$	132$\frac{1}{4}$
Metalliques à 5 »		103	102$\frac{1}{2}$
Bank-Aktien II. Sem.		1240	1238

Am 12. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102$\frac{1}{4}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. ——;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 132;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 58$\frac{1}{2}$;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1228 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 189.** Donnerstag, den 19. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 11. Nov. Wie man versichert, hat unsere Regierung bereits Consuln für Griechenland, so wie für die Fürstenthümer Moldau und Wallachei ernannt. — Die Bucharester Post ist heute ausgeblieben; die Post aus Constantinopel wird stündlich erwartet.

Neuerlich ist allen Obrigkeiten in der Monarchie besonders aufgegeben worden, auf alle in Gebäuden eingemauerte, an Landstraßen gefundene oder sonst vorhandene Inschriften genau aufzumerken, sie wo möglich in die Provinzial-Museen abzuliefern, oder an den Umfangsmauern der Kirchen zu befestigen, vor Allem aber möglichst genaue Abschrift davon einzusenden, woraus nach und nach ein eigenes Corpus inscriptionum imperii Austriaci sich bilden müßte.

Niederlande.

Der Courier des Pays-Bas beschwert sich über die Saumseligkeit vieler Abgeordneten, die nicht bei den Generalstaaten erscheinen. „Dieser verächtliche Egoismus" sagt er, „in einem Augenblicke, wo so viele Seelengröße nothwendig wäre, giebt zu den traurigsten Betrachtungen Anlaß. Man möchte in Wahrheit sagen, daß von diesen Herren viele ihr Deputirten-Mandat blos wie einen Bon von 2500 Fr. ansehen, welche sie einzukassiren haben, und daß sie nur deßhalb so wenig Eifer an den Tag legen, um so wenig als möglich von ihrem Gehalte auszugeben.

Italien.

*Genua, den 31. Okt. Unsern Nachrichten aus Pera zufolge scheint es, daß man jetzt mehr als jemals alle Arten von Intriguen in Bewegung setzt, um eine Spaltung im Divan zu erzielen, und durch dieses Mittel umzustürzen, was man mit so vieler Mühe aufrecht zu halten suchte. Die Engländer haben in Pera einen geheimen Club gebildet, wo man sich versammelt, und wobei mehrere angesehene Muselmänner sich einfinden. Aus diesem Club gehen täglich Agenten in jene türkischen Provinzen und Paschaliks ab, die über den Vertrag von Adrianopel am mißvergnügtesten sind; man befürchtet, daß in kurzer Zeit ihre Umtriebe einen Bürgerkrieg oder eine furchtbare Revolution entzünden werden.

Frankreich.

Paris, den 12. Nov. Man sagt, der Baron Trouve' sey mit der Anordnung des Ceremoniels bei Ankunft der neapolitanischen Majestäten beauftragt. Die Zeitungen machen sich darüber lustig, und führen eine Nachricht aus der Zeit der Republik an, wo Hr. Trouve' Gesandter zu Neapel war, und Scandal verursachte, weil er im Theater nicht aufstehen wollte, wenn der König in seine Loge trat.

— Der Polizeipräfekt hat bei den verschiedenen Waffenschmieden von Paris sämmtliche verbotene Waffen plötzlich wegnehmen lassen. Eben so die Stockdegen, und alle ähnlichen verborgenen Waffen. Der Polizeipräfekt berief sich dabei auf einen früheren Befehl von 1820, der

aber längst in Abgang gekommen war, so sehr, daß sich in dem Zolltarif selbst ein Ansatz für Sackpistolen findet. Die Oppositionsblätter beschweren sich darüber, daß dieser Befehl so ganz unerwartet, und ohne die dabei Betheiligten vorher zu benachrichtigen, vollzogen wurde.

— Der Polizeipräfekt hat auch sechs der bisherigen Polizei-Commissäre von Paris abgesetzt oder pensionirt. Eben so spricht man von mehreren Absetzungen unter den Friedensrichtern.

— Die Straßburger-Zeitung schreibt aus Paris vom 8. Nov.: „Vor zwei Tagen kündigte man die Versammlung der Kammern auf den 10. Febr. an, und damals war diese Nachricht wahr; allein schon ist sie es vielleicht nicht mehr; man spricht mehr als je von Auflösung. Das Ministerium läßt endlich der Wahlkammer das Recht widerfahren, zu glauben, daß sie dasselbe schlechterdings nicht will. Nur ist seltsam, daß es glaubt, die Wahlmänner hätten stärkere Lust zu ihm. Laut eingezogenen Erkundigungen würde die Kammer innerhalb 14 Tagen aufgelöst, und die neue Wahl hätte zu Anfang Januars statt, nemlich in der strengsten Jahreszeit, wo die Straßen am unwegsamsten sind. Wie gegründet diese Gerüchte auch scheinen mögen, so könnten sie jedoch nur in so fern eintreffen, als Hr. v. Labourdonnaye im Ministerium bliebe. Der Auflösungsplan ist sein Werk, und in der That könnte er nur von dem Mann herrühren, der, um in das Ministerium einzutreten, eine Mehrheit versprach, die er nicht besitzt. Siegt Hr. v. Polignac und die gemäßigte Partei im Schloß, so hat keine Auflösung statt, oder wenigstens wird man die Kammer erst prüfen, und die Versammlung bleibt auf den 10. Febr. festgesetzt. — Nachschrift. Die Gerüchte von Auflösung erhalten mehr als jemals wieder Festigkeit; man sagt, die Ordonnanz solle künftigen Donnerstag erscheinen, und die Eröffnung der Kammern werde vierzehn Tage oder drei Wochen früher seyn, als man Anfangs glaubte.

Großbritannien.

London, den 9. Nov. Der erste Redakteur des Couriers, Hr. Eugen Roche, war nach einer kurzen Krankheit zu London gestorben.

— Die Times erwiedern auf einen neuerlichen Artikel des Morning-Chronicle. Die Unverletzlichkeit der Personen, die mit dem heiligen Charakter eines Gesandten bekleidet sind, ist eine der ersten Bedingungen ihrer Existenz. Nun war es aber bis auf die letzte Zeit herab bei der Pforte Gebrauch (und sie hat der Macht, ihn zu erneuern, noch nicht entsagt), diplomatische Agenten als Geiseln für das Benehmen ihrer Regierung zurückzuhalten, und sie als Gefangene in die sieben Thürme zu senden. Unter civilisirten Staaten ward ein Ceremoniell angenommen, das ihnen vollkommene Reciprozität sichert, und von dem Repräsentativcharakter die Möglichkeit jeder Beleidigung oder Demüthigung entfernt. Die ottomanische Regierung aber hat noch nie eingewilligt, zu Gunsten ihrer christlichen Alliirten ihre Insolenz gegen ihre unterdrückten Unterthanen auf gesetzliche Weise zu mildern. „Jede Feierlichkeit (sagt Hr Elm, vielleicht mit einiger Uebertreibung), der die fremden Gesandten in der Türkei beiwohnen, ist für sie nur eine neue Art von Demüthigung, in welcher sie von Entwürdigung zu Entwürdigung geführt werden, als ein Schauspiel für den dummen Pöbel, der sie beim Vorüberziehen mit den plumpsten Ausdrücken insultirt, und mit diesem Maßstabe die Größe seines Souveräns mißt. Der Gesandte, der eine Audienz bei dem Sultan erhalten soll, muß sich um 4 Uhr Morgens (?) im Pfortenpalast einfinden, wo er, nach drei oder vier mit nichtssagenden Ceremonien zugebrachten peinlichen Stunden benachrichtigt wird, daß ihm vergönnt seyn soll, das leuchtende Antlitz des Herrschers der Welt (Geban Padischa) zu schauen, der unter seinen andern pomphaften Titeln auch den der Zuflucht der Welt (Alunum Pumati) führt. Darauf wird er in einen einsamen Winkel des Divans, auf die linke Seite, in der Nähe der Thüre gesetzt, und der Wessier sendet an den Sultan eine kurze Note (Talkisch) des Inhalts: der Ungläubige (Ghiaur) dieses und dieses Hofes flehe, nachdem er durch die besondere Gnade Sr. erhabenen Majestät gehörig gefüttert und anständig gekleidet worden, demüthig um Erlaubniß, zu kommen, und den Staub unter seinem erlauchten Throne zu küssen." Solche Unwürdigkeiten, die man fremden Gesandten anmuthete, verbunden mit der Ceremonie der Einsperrung in die sieben Thürme und andern Barbareien, haben

bis jetzt unsern „alten Alliirten" von der europäischen Völkergemeinschaft ausgeschlossen. Wenn die Ottomanen aber noch länger auf der Westseite des Bosphorus bleiben, so müssen sie sich in diesem wie in andern Punkten nach der Sitte civilisirter Nationen bequemen, so daß wir Hoffnung haben, einen türkischen Gesandten so regelmäßig in unserm Hofkalender aufgeführt zu sehen, wie irgend einen andern Botschafter.

— Täglich gehen von Bristol, Glasgow, Liverpool und London die beträchtlichsten Ladungen nach dem mittelländischen Meere, den Dardanellen, dem Bosphorus und dem schwarzen Meere ab. Im Baumwollenhandel herrscht zu Liverpool viel Leben; die Seidenmagazine von Manchester aber sind überfüllt und der Absatz nicht sehr groß. Dagegen sind zu Halifax bedeutende Bestellungen auf Tücher gemacht worden, und zu Leeds sind alle Arme beschäftigt.

Man liest im Morning-Chronicle: „Wir haben von unverdächtiger Quelle vernommen, daß es die Absicht der brittischen Regierung ist, sich standhaft von Allem entfernt zu halten, was einer direkten Einmischung in Portugals innere Zwistigkeiten gleich sehen könnte. Auswärtige Expeditionen sind für zu kostspielig und zu unsicher in ihren Resultaten befunden worden, als daß man bei dem jetzigen Stand der Nationalfinanzen darauf eingehen könnte, und wir müssen uns bequemen, die ephemere Popularität eines glänzenden Feldzugs den gemeinen arithmetischen Rücksichten auf Pfunde, Schillinge und Pences aufzuopfern, welche diese Expedition kosten würde. Die augenscheinliche Politik, in der wir beharren müssen, ist dieselbe, die wir seit einiger Zeit beobachtet haben, nämlich dem Verlaufe der Ereignisse zu folgen, es der portugiesischen Nation zu überlassen, sich hinsichtlich ihres Souveräns zu entschließen, und sobald eine entschiedene Mehrheit der Nation ihre Anhänglichkeit an den faktischen König unzweideutig zu erkennen gegeben haben wird, uns nicht länger mit abstrakten metaphysischen Spitzfindigkeiten zu plagen, sondern auf Einmal die Sachen auf ihren alten Fuß herzustellen. Die große Schwierigkeit wird im vorliegenden Falle darin bestehen, ausfindig zu machen, welcher Theil der Bevölkerung berechtigt sey, seine ausgesprochene Meinung für den allgemeinen Willen der Nation geltend zu machen. Daß der jetzige Inhaber des portugiesischen Thrones die guten Wünsche einer großen numerischen Mehrheit der Einwohner im Allgemeinen für sich hat, scheint uns unbestreitbar; allein diese Mehrheit schließt den größern Theil der aufgeklärten Stände nicht in sich. Dieser Stand der Dinge, die unvermeidliche Folge des geistigen Druckes, unter welchem Portugal und das angrenzende Spanien so lange geseufzt haben, macht die Lage derjenigen Mächte bedeutend schwieriger, welche von dem Wunsche beseelt sind, so zu verfahren, daß sie den Anschein der Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines unabhängigen Staates vermeiden."

* **Vom 13. Nov.** (Durch Staffette.) Da Hr. O'Connel im vergangenen Jahre die katholische Emanzipation bewirkt hat, so möchte er Irland nun auch völlig unabhängig von England machen. Er sagte in dieser Beziehung am 1. d. M. zu Youghal: „Irland ist die einzige unter allen Nationen auf der Erde, die eine Revolution erlebt hat, wobei kein Blut vergossen wurde; im Jahre 1782 erhob es sich mit der ganzen Majestät seiner Nationalkraft. Giebt es für Irland kein Jahr 1782 mehr? Was einmal geschehen konnte, kann auch zum zweitenmale geschehen; Irland kann keine Provinz bleiben; es muß und wird sein eigenes Parlament haben. Man spricht von einer Vereinigung Englands, Schottlands und Irlands; eine solche Vereinigung zielt nur auf eine Entwürdigung des Ganzen ab. Irland wird nicht eher glücklich seyn, als bis es seine eigene Gesetzgebung in seinem Innern hat." — Nach dem Courier scheint es, daß eine Colonne der Expeditionsarmee der Havannah sich von der Hauptarmee verirrte, indem sie Wasser suchte, in einen Hinterhalt fiel, und von den Mexikanern aufgerieben wurde. Ohne Zweifel hat diese Nachricht zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß die ganze Expeditionsarmee vollständig geschlagen und zerstreut worden sey.

— Der Herzog von Wellington ist über den seinen Projekten nicht günstigen Gang der Dinge so unzufrieden, daß seine Gesundheit sehr darunter leidet.

— Hier einige Auszüge aus englischen Blät-

tern über das günstige Ansehen, welches die Lage des Handels und der Gewerbe in England gewinnt: Northampton Mercury: „Wir melden mit Vergnügen, daß der Handel unserer Gegend viel an Lebhaftigkeit gewinnt." Plymouth Advertiser: „Handel und Gewerbe werden bei uns wieder blühender. Dieser erfreuliche Umstand wird aller Orten bemerkt." Leeds-Intelligencer: „Mehrere Handelshäuser unserer Stadt haben aus Ostindien bedeutende Aufträge erhalten." Bath Chronicle: „Alle Berichte aus den Fabrik-Distrikten des Nordens schildern den Handel als blühend, und den merkantilischen Himmel als sich erheiternd."

— Die Morning-Chronicle tadelt es sehr, daß die Obrigkeit in der letzten Zeit vielen achtungswerthen Besitzern von großen Gasthöfen die Erlaubniß verweigert hat, bei sich musiciren zu lassen. Sie fragt unter Anderem, was für Nachtheil für das Allgemeine aus einem von Musik begleiteten Mittagsmal entspringen könne, und warum es dem Herzoge von Wellington oder irgend einem Vornehmen erlaubt seyn soll, Musik bei sich zu haben, während es andern rechtlichen Leuten, die sich ihres Lokals und ihrer anderen Verhältnisse wegen diesen Genuß zu Hause versagen müssen, so sehr erschwert wird, dasselbe an öffentlichen Orten zu finden. Zur Steuerung etwaniger Mißbräuche wäre die Obrigkeit da; das könne also keinen Grund abgeben, ein so unschuldiges Vergnügen beschränken zu wollen; es scheine aber, daß seit einigen Jahren sich eine Neigung zeige, den Volksvergnügungen im Allgemeinen immer mehr Hindernisse in den Weg zu legen.

Portugal.

Lissabon, den 24. Okt. Der Eifer, den unser Kriegsminister anfänglich in Beziehung auf die Verfolgung der Mörder eines Engländers, Namens Macheus, der hier am 12. d. M. getödtet ward, zeigte, hat sehr nachgelassen, und wahrscheinlich dürften die Schuldigen ohne Strafe davon kommen. Uebrigens hätten die Henker viel zu thun, wenn in Portugal alle Mörder bestraft werden sollten; dieß Verbrechen wird hier nur als eine Kleinigkeit betrachtet, das einzige Vergehen, an dessen Bestrafung man denkt, sind liberale Grundsätze.

Türkei.

Belgrad, den 2. Nov. Durch Tataren ist heute an unsern Pascha die Nachricht gekommen, daß Mustapha Pascha von Scutari seine Stellung bei Philippopolis verlassen hat. Man weiß nicht sicher, wohin er sich gewendet; da indessen das russische Corps ebenfalls von Sophia aufgebrochen seyn soll, und in Rachova zurückerwartet wird, so darf man vermuthen, daß Ersterer endlich den Befehlen des Sultans und der Stimme der Vernunft gefolgt seyn, und den Weg nach seiner Heimath eingeschlagen haben wird. Andrerseits geht das unwahrscheinliche Gerücht, daß 6000 Bosnier zu seiner Verstärkung heranziehen.

Griechenland.

Nach einem in der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 15. Okt. enthaltenen Berichte des Generals Demetrius Ypsilanti aus dem Lager bei Kotumala vom 28. Sept. an den Präsidenten von Griechenland hatte am 22. Sept. ein türkisches Corps von 7000 Mann regulärer und irregulärer Truppen mehrere hartnäckige Angriffe auf die bei Petra (am See Topolias auf dem Wege von Theben nach Mazi) in einem verschanzten Lager stehenden Truppen des gedachten Generals unternommen, war aber mit bedeutendem Verluste zurückgetrieben worden. Die Griechen verfolgten ihren ganz in Unordnung gerathenen Feind auf seiner Flucht; die türkischen Befehlshaber zogen die einzelnen Besatzungen, die sie noch in Livadien hatten, an sich, und endlich kam eine Capitulation zu Stande, wodurch die besagten Befehlshaber, Namens Otzak-Aga und Aslan-Bei, sich verpflichteten, nach Thessalien zu ziehen, und Livadien gänzlich zu räumen. Die Zeitung von Aegina enthält die erwähnte Capitulation, und fügt hinzu, ohne deren Abschluß würden die Türken insgesammt durch das Schwert der Griechen oder durch Hunger umgekommen seyn.

Course.

London, den 9. Nov. Konsol. 3Proz. 91¼, 9¾ auf Rechnung für Januar; russische Fonds 105½; brasilische 67¼; portugiesische 50½; merikanische 24½; griechische 24½; chilische 23; columbische 21; peruanische 15½; Cortes 9½.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 190.** Freitag, den 20. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 13. Nov. Briefen aus Semlin zufolge sollen die Russen am 1. d. M., nachdem die Pforte die erste Rate der im Traktat vom 14. Sept. stipulirten Entschädigungssumme für die russischen Unterthanen und Kaufleute mit 500,000 holländischen Dukaten bezahlt hatte, Giurgewo geräumt, und der Friedensartikel wegen Serbien vollzogen war, Adrianopel verlassen, und den zu dessen Uebernahme bestimmten türkischen Behörden übergeben haben. Mustapha Pascha's von Scutari Corps, welches bisher bei Philippopel stand, soll bestimmt seyn, Adrianopel zu besetzen.

— Die Post aus Constantinopel vom 26. v. M. ist heute hier eingetroffen, bringt aber wenig Neues, außer der erfreulichen Nachricht, daß die Pforte den nach dem Ausbruche der griechischen Insurrektion nach Kleinasien verwiesenen Familien aus dem Fanar, die Rückkehr nach Constantinopel gestattet habe, auch sich geneigt zeige, die gegen die katholischen Armenier zu Anfang des vorigen Jahres angeordneten Maßregeln der Strenge zu mildern. — Halil-Pascha befindet sich noch in Constantinopel, steht aber im Begriffe, sobald er die erforderlichen Reisepässe erhalten wird, über Odessa nach Petersburg abzugehen.

— Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser an Se. Maj. den Kaiser Nikolaus ein eigenhändiges Schreiben übersandt, in welchem Allerhöchstderselbe dem russischen Monarchen seinen Glückwunsch zu der ruhmvollen Beendigung des Krieges mit der Türkei und der glücklichen Wiederherstellung des Friedens in Europa abstattet.

Preußen.

Berlin, den 10. Nov. Privatbriefe aus St. Petersburg zeigen an, daß der russische Staatsrath Butenieff in außerordentlichen Aufträgen nach Constantinopel geschickt worden sey, und daß Graf Orloff, welcher in Adrianopel den Frieden unterhandelte, sich ebenfalls dahin begeben soll, um vereint mit Hrn. v. Butenieff der Pforte Vorschläge über die Abtretung der Festung und des Gebiets von Kars in Asien zu machen. Es hieß in Petersburg, Se. Maj. der Kaiser sehe die Schwierigkeiten ein, mit welchen die Pforte bei Abtragung der Kriegskontributionen zu kämpfen habe, und wolle abermals einen Beweis seiner gemäßigten und friedliebenden Gesinnungen durch Verzichtleistung auf den größten Theil dieser Contributionen geben, wogegen Kars mit dem dazu gehörigen Distrikte für immer an Rußland abgetreten werden solle. Die Besetzung der Fürstenthümer als Pfand würde, wenn die Pforte den Vorschlag annimmt, gänzlich unterbleiben, oder höchstens zwei Jahre dauern. Man glaubte zu Petersburg, daß eine Uebereinkunft dieser Art, auf welche man vielen Werth zu legen schien, zu Stande kommen, und daß der Vorschlag dazu dem Sultan um so willkommener seyn werde, weil er durch dessen An-

nahme nicht allein schnell in den Besitz aller Hülfsquellen seines Staats gelangen, sondern auch von einem großen Theile der Armenier, der Mißvergnügtesten unter seinen Unterthanen, befreit würde. Es steht nämlich sehr zu befürchten, daß diese Völkerschaft bei den jetzigen Verhältnissen die nächste Gelegenheit benützen werde, sich von der Pforte unabhängig zu machen. Auch sollten die übrigen europäischen Mächte dabei interessirt seyn, die Pforte durch Abtretung einer kleinen Strecke Landes in Asien (man vergleiche die russischen Bulletins über die Eroberung des Paschaliks Kars, und dessen Stellung gegen die im Frieden von Adrianopel vorbehaltenen türkischen Häfen und Festungen), von allen übrigen Lasten befreit zu wissen. — Einige unserer besorgtesten Politiker sind zwar der Meinung, daß das englische Kabinet jede Vergrößerung Rußlands, auch in Asien, mit Mißvergnügen ansehe, und daher Alles aufbieten werde, um den neuen Vorschlag zu hintertreiben. Dieses scheint uns jedoch bei dem jetzigen Stande der Dinge, und namentlich bei dieser Gelegenheit, wenig wahrscheinlich. Man erfährt hier aus guter Quelle, daß der Sultan dem englischen Botschafter auf alle mögliche Weise schmeichelt, um ihn für sich zu gewinnen, daß er keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, sich ihm gefällig zu bezeigen, und damit wahrscheinlich die Absicht verbindet, sich dem Interesse des englischen Kabinets anzuschließen; daß Herr Gordon aber, ohne der Achtung für den Sultan zu nahe zu treten, diese besondern Auszeichnungen so viel möglich abzulehnen sucht, und dadurch deutlich zu erkennen giebt, daß die Politik der europäischen Mächte durch keine kleinlichen Interessen geleitet wird, daß die innigste Freundschaft zwischen allen Höfen besteht, in deren Dauer die Wohlfahrt jedes Einzelnen gegründet ist, und daß die Pforte wohl thun werde, bei den Verhandlungen mit den christlichen Cabinetten ein gemäßigtes und nachgiebiges System anzunehmen, und sich dadurch ihre Achtung zu erwerben. Es heißt, die Aeußerung dieser Gesinnungen habe keinen sehr angenehmen Eindruck auf den Sultan gemacht; er suche sich noch immer über die europäischen Verhältnisse zu täuschen, und sinne trotz seiner jetzigen Ohnmacht auf Plane, deren Ausführung immer über seinen Kräften waren.

Schweiz.

Am 4. Nov. hat das Obergericht von Zürich in Sachen des Handelshauses Gebrüder Finsler das Endurtheil dahin gefällt, daß Hr. J. J. Finsler, Vater, zu 6monatlichem Arrest auf dem Rathhause, einjähriger Verweisung aus dem Canton und 12jähriger Suspension vom Aktiv-Bürgerrechte; Hr. J. J. Finsler, Sohn, zu 3wöchentlichem Arrest auf dem Rathhause, einjähriger Verweisung aus dem Canton und 6jähriger Suspension vom Aktiv-Bürgerrecht, und Hr. H. Conrad Finsler zu einjähriger Verweisung aus dem Canton verurtheilt seyn solle.

— Der König von Preußen hat dem Canton Neufschatel eine Summe von 6000 Franken zur Verbesserung des öffentlichen Unterrichts angewiesen.

Italien.

Mailand, den 31. Okt. Die Verfolgungen aller Arten, welche die Studenten von Pavia zu erleiden haben, veranlassen oft Unruhen in dieser Stadt. Man sagt, daß der Erzherzog beschlossen hat, sich im strengsten Incognito dorthin zu begeben, um sich zu versichern, ob diese Bewegungen Folgen des üblen Benehmens der Studenten oder der Anmaßung und des Absolutismus der Obern sind.

— Seit der Bekanntmachung des Vertrags von Adrianopel gewinnt Venedigs Handel wieder an Lebhaftigkeit, was dem Lande ein regsameres Ansehen verleiht, indem man vom Innern allerlei Waaren für den Orient bezieht.

Frankreich.

Paris, den 13. Nov. Das Journal des Debats äußert: Die Journale des Ministeriums geben sich alle Mühe, mit amtlicher Freude zu verkünden, daß die Regierung der vereinigten Staaten den Abgesandten Don Miguels angenommen habe. Die Regierung der vereinigten Staaten erkennt alle faktischen Souveränetäten von dem Augenblicke an, wo die örtlichen Widerstände aufhörten, die gegen ihre Einsetzung kämpften. Diese Regierung mischte sich niemals in die Fragen über die Legitimität."

— Im Departement Pas de Calais haben sich dort wohnende Engländer bei einer Jagd jetzt schon zum zweitenmale der empörendsten Verletzung der Eigenthumsrechte durch große Beschädigung der Felder, ja selbst der Mißhandlung friedlicher Einwohner schuldig gemacht.

— Der Hauptgegenstand der Journal-Polemik ist noch die vermuthete Auflösung der Deputirtenkammer. Die ministeriellen Blätter versichern, die Liberalen fürchteten diese Maßregel, während letztere die nämliche Behauptung ihren Gegnern zurückschieben.

Großbritannien.

London, den 10. Nov. Die Times wiederholen das, was die französischen Journale über die Absicht des Kaisers von Rußland sagen, die Geldstipulationen des Traktats von Adrianopel zu modifiziren, und setzen dann hinzu: „Diese Angabe beruht auf keiner Autorität, und wir würden, selbst wenn sie wahr wäre, keine Wichtigkeit darauf legen. Weder freiwillige Geschenke noch Großmuth werden die Türkei in ihre vorige Lage zurückbringen. Wenn wir die Frage der Großmuth ganz bei Seite setzen, so muß der Kaiser Nikolaus bei dieser Art zu handeln, entweder seinen Schuldner für zu arm halten, als daß er seine Forderungen befriedigen könnte; und dann würde er bei Herabsetzung der Schuld an Achtung gewinnen, ohne an Geld zu verlieren; oder er glaubt das an politischen Einfluß zu gewinnen, was er in baarem Gelde aufopfert."

— Man geht in Neu-Schottland mit dem Plane um, einen Kanal von Halifax bis zur Minen-Bai zu ziehen, wodurch eine sehr langwierige und gefährliche Fahrt auf der offenen See vermieden werden würde. Die Kosten der ganzen Unternehmung sind auf 75,000 Pfd. angeschlagen worden. Für 18,000 Pfd. unterzeichnete man bereits in Halifax; 15,000 Pfd. schenkte dazu die gesetzgebende Versammlung der Provinz, und für die übrigen 42,000 will man in England Theilnehmer suchen.

Türkei.

Berichten aus Adrianopel vom 30. Okt. zufolge war am 27. gedachten Monats die Ratifikation des Friedens von Seite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland daselbst eingetroffen, und am folgenden Tage sind die beiderseitigen Ratifikationen (die von Seite des Sultans war bereits am 27. Sept. ausgefertigt) von den Bevollmächtigten Rußlands und der Pforte im Hauptquartiere des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky ausgewechselt worden. Dem Vernehmen nach sollte Adrianopel ungefähr in zehn Tagen von den Russen geräumt, und das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Diebitsch für den Winter nach Selimno, am Fuße des Balkans, verlegt werden. Das fünfte und sechste Corps der russischen Armee sind bereits von Adrianopel aufgebrochen, um nach Rußland zurückzukehren.

Spanisches Amerika.

Die Hamburger Börsenliste enthält folgendes Schreiben eines Nordamerikaners, Hrn. Harrison, an seinen Handelsgesellschafter aus Tampico vom 18. August: „Ich schrieb Ihnen zuletzt unterm 6. d. M., und ertheilte Ihnen die Nachricht, die wir von Neu-Orleans erhalten hatten, daß Spanien die Wiedereroberung dieses Landes versuchen wolle, und zu diesem Zweck 4000 Mann, nach Yukatan bestimmt, am 25. Juni aus Havannah hatten absegeln sollen; zu gleicher Zeit bemerkte ich, wie wenig Glauben wir dem Gerüchte schenkten. Sie können sich demnach unser Erstaunen vorstellen, als wir am 23. Juli hörten, daß das spanische Geschwader, 17 Segel stark, bei Aguado, acht Stunden südlich von unserer Barre, vor Anker gegangen war. — Als der Bericht uns zuerst gebracht wurde, konnte ich nicht daran glauben. Wir blieben jedoch nicht lange im Zweifel. Gegen den 27. hatten sie alle ihre Truppen, unter dem Befehl des Generals Barradas, ausgeschifft, und begannen am 24. ihren Marsch auf Tampico el alto (die obere Stadt). Am 1. d. M. wurden sie von etwa 500 Milizen an einem Orte, genannt los Corchos, angegriffen; die unsrigen wurden in die Flucht geschlagen, doch heißt es, die Spanier hätten dreimal so viel Todte und Verwundete gehabt; wenn irgend Verlaß auf die Gerüchte ist, sind sie um 300 Mann vermindert worden. Man konnte hier jeden Flintenschuß deutlich hören, und wenige Stunden nach dem Treffen wurden 17 unserer Verwundeten in das hiesige Hospital gebracht. — Sie

nahmen Tampico el alto am 2. d. M. ein, von welchem Orte aus sie am 3. in Pueblo Viejo (die Altstadt) einrückten, und am 4. ihren Marsch nach der Barre an jener Seite des Flusses fortsetzten, die sie ohne Widerstand in Besitz nahmen. Die wenigen Truppen, die wir dort hatten, steckten, als sie sie kommen sahen, alle Hacals in Brand, und vernagelten die Kanonen, worauf sie sich auf das dießseitige Flußufer zurückzogen. Am 5. um 3 Uhr kam General la Garza von Soto la marina hier an, und rückte in der Nacht an die Barre dießseits des Flusses vor. Auf seine Ankunft sandten Barradas und Laborde einen Parlamentär herüber, und ersuchten um eine Conferenz mit ihm, auf der Mitte des Flusses, por causa de la humanidad (um der Menschlichkeit willen); da sie aber mit ihm über nichts einig werden konnten, wie auch natürlich zu erwarten war, zog man sich gegenseitig wieder zurück, um sich zu Feindseligkeiten für den Morgen anzuschicken. Die Spanier hatten jetzt die Nägel aus unseren Stücken wieder herausgezogen, und eröffneten früh am nächsten Morgen das Feuer auf uns. — Wir waren unvorbereitet, sie zu empfangen, da Niemand auch nur auf den Gedanken gerathen war, daß sie diesen Punkt zur Landung wählen würden. Wir hatten nicht mehr als 150 Mann regulirte Truppen und 7 bis 800 Milizen, bestehend aus unsern Dienstleuten, Pakkern, Fischern u. s. w., um dem Feinde zu begegnen. Weßhalb la Garza, einsehend, daß diese alle geopfert werden würden, wenn er ein Gefecht wagte, sich entschloß, nach Altamira zu retiriren, und es am 6. ins Werk richtete, wobei er allen Einwohnern befahl, ihre Familien und Effekten fortzuschaffen, was aber, versichere ich Ihnen, keineswegs nöthig war, denn schon gleich, als sie die Kanonen von dem Treffen bei los Corchos gehört, hatten Männer, Weiber und Kinder ihre Flucht den Fluß aufwärts begonnen. Eine Verwirrung wie die eingetretene bin ich unvermögend zu beschreiben. Dieselbe Nacht, als unsere Truppen abzogen, begannen einige der Pelados und einige Neger aus New-Orleans zu rauben, sie fanden jedoch ihren Lohn; zwei wurden von einem französischen Bäcker todt geschossen. Am 7. rückten die spanischen Truppen, ungefähr 2500 Mann stark, ohne allen Widerstand, hier ein. Die Häuser und Magazine von Segovia Lastro, Castello Garcia, sind nun in Casernen verwandelt. Der arme Mazas wurde die Nacht vom 4. (durch die Mexicaner) aus seinem Hause geholt, auf den Verdacht, daß er mit dem Feinde, während dieser in Pueblo Viejo stand, Verbindung gehabt. Die Amerikaner hieselbst waren und sind noch überzeugt von seiner Unschuld, allein wir konnten ihn nicht frei bekommen; die Truppen nahmen ihn bei ihrem Abzuge nach Altamira mit. Ach der arme Mann! er ist nicht zurückgekommen; wir haben seitdem vernommen, daß er auf dem Wege hingemetzelt worden. Vorgestern, Sonntags, marschirten gegen 2000 Spanier nach Altamira ab, um la Garza anzugreifen, der emsig beschäftigt gewesen ist, aus jedem Theile des Innern Verstärkung an sich zu ziehen. Wir haben nicht gehört, wie sie empfangen worden, würden uns aber nicht wundern, zu erfahren, daß der größte Theil von ihnen vernichtet worden wäre; denn daß sie je einen Zollbreit Landes hier behalten werden, kann ich nicht glauben, und der Haß der Mexikaner gegen den Gauchapinos ist zu groß, als daß sie je in die Krönung des Francisco de Paula in Mexico einwilligen oder sie dulden würden." (Fortsetzung folgt.)

Course.

London, den 10. Nov. Konsol. 3Proz. 91$\frac{7}{8}$; russische Fonds 106; brasilische 66$\frac{3}{4}$; portug. 50.,

Paris, den 13. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 90; 3Proz. 83, 83; Falconnet 93, 5.

Wien, den 13. Nov. Metalliques 102$\frac{7}{16}$; 4Proz. Metalliques 91$\frac{5}{8}$; Bankaktien 1232.

Am 14. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 102$\frac{7}{16}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 58$\frac{1}{2}$; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1228$\frac{1}{2}$ in CM.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Metalliques 102$\frac{9}{16}$; 4Proz. Metalliques 91$\frac{3}{4}$; Bankaktien 1484.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 191.** Sonnabend, den 21. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Der kaiserl. königl. Hof ist, durch das am 14. Nov. Morgens nach einer kurzen Krankheit erfolgte Ableben J. k. H. der Frau Erzherzogin Marie Beatrix von Este, Herzogin zu Massa und Carrara, Tochter des Herzogs Herkules Reinald von Modena, und Wittwe (seit dem 24. Dec. 1806) Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand, k. k. Feldmarschalls, Gouverneurs und Generalkapitäns der österreichischen Lombardei, in die tiefste Betrübniß versetzt worden.

Wien, den 14. Nov. Heute Mittag hatte der russische Botschafter eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. — Aus Neapel wird geschrieben, daß Graf Ribeaupierre nach Constantinopel abgereist sey. Die zwischen dem k. k. österreichischen und dem k. neapolitanischen Hofe gepflogene Liquidation ist beendigt. Es heißt, Se. k. Hoh. der Prinz Leopold von Salerno werde sich von hier nach Paris begeben, um Se. Maj. den König von Neapel daselbst zu empfangen, und später mit ihm nach Wien zurückzukehren.

Preußen.

Berlin, den 6. Nov. Das Feld politischer Neuigkeiten leidet hier, wie jetzt wohl überall, an Dürre. Noch hat die Petersburger Zeitung die Friedensbedingungen nicht bekannt gemacht; und dieser Umstand, verbunden mit den frühern Bewegungen des Pascha's von Scutari und dem lebhaften Courierwechsel zwischen dem russischen Hauptquartier und Constantinopel gibt den gern Besorglichen zu Besorgnissen Vorwand. Wohlunterrichtete aber sind der Ruhe in Europa gewiß, und wenn sie sich auch sagen müssen, daß die lang verkappte und endlich enthüllte Unmacht der Pforte nicht ohne spätere Folgen bleiben kann, so sehen sie doch fürs erste einer Reihe blühender Friedensjahre mit Zuversicht entgegen.

Niederlande.

Brüssel, den 12. Nov. Wenn unsere Erkundigungen richtig sind, so wäre die Hauptursache der Verlängerung der Gefangenhaltung der Hrn. v. Potter und Ducpertiaux, daß dieselben sich weigern, um ihre Loslassung selbst zu bitten. Sie können aber dieß nicht thun, weil ihre Einsperrung, wie von mehreren Rechtsgelehrten erwiesen wurde, widerrechtlich ist, und man da nicht um Gnade nachzusuchen hat, wo man mit Recht fordern darf.

Italien.

Bologna, den 30. Okt. Die in Rom statt gefundenen strengen Maßregeln gegen die Carbonari haben hier ihre Früchte getragen. Wir waren nicht allein Zeugen der Hinrichtung zweier Carbonari, sondern täglich sehen wir einige, auf Verdacht hin, arretiren. Die Inquisition ist rastlos beschäftigt, und wir sind tausenderlei Plackereien ausgesetzt. Dazu gesellt sich die Ungunst der Jahreszeit. Unaufhörliche Regengüsse haben die Laudiente in Schrecken gesetzt, und fast alle Ernten sind zu Grunde gegangen. Der präch-

tige Pallast Savini ist vom Blitze eingeäschert worden.

Frankreich.

*Paris, den 14. Nov. Die englischen Zeitungen liefern keine wichtige Neuigkeit; inzwischen meldet uns ein Privatschreiben Folgendes: „Niemals vielleicht wurden England und Frankreich von gleichgestimmteren Ministerien verwaltet, als von den Ministern Wellington und Polignac. Diese zwei hohen Personen scheinen nur eine zu seyn. Die nämlichen Symptome, welche den Hrn. v. Polignac bezeichnen, äußern sich auch bei Mylord-Herzog. Beide Ministerien verfolgen die Journale, und sondiren in geheimen Umlaufschreiben die öffentliche Meinung. Beide wollen einen Aufruf an die Nation erlassen, und die Zahl ihrer blinden Anhänger vermehren. Mylord-Herzog ist seit einigen Tagen ganz liebenswürdig geworden, und hat bei dem Diner des Lord-Major den Wählern geschmeichelt. Se. Herrlichkeit schmeicheln sich, etwas durchzusetzen, aber Se. Herrlichkeit werden nichts durchsetzen. — Der Fürst von Lieven hat am 9. Nov. drei außerordentliche Couriere erhalten, und eben so viele expedirt. Die häufigen Zusammenkünfte dieses Botschafters mit dem Österreichischen begünstigen die Meinung, daß es sich von einem geheimen Vertrage zwischen den beiden Höfen handle. Unsere Minister zweifeln daran, und thun alles Mögliche, diesen Schleier zu lüften; bis jetzt aber konnten sie nichts ausspüren. — Man erinnert sich, daß die Quotidienne mit einer gewissen Freude die bevorstehende Anerkennung Don Miguels durch die französische Regierung gemeldet, die Gazette aber widersprechen habe; wie es sich auch verhalten möge, das Journal vom Departement des Norden berichtet aus einem Privatschreiben aus Paris vom 9. d. M. Folgendes: Die Anerkennung Don Miguels von Seite Frankreichs und Englands scheint noch einigen Aufschub zu leiden. Es haben sich Schwierigkeiten von ernster Natur ergeben, die sich eben nicht leicht entfernen zu lassen scheinen. Man will eine Amnestie für die Flüchtlinge und die Zurückstellung der konfiszirten Güter verlangen, wovon die meisten schon verkauft sind.

Großbritannien.

London, den 9. Nov. Auf der Börse hat das Gerücht der offiziellen Anerkennung Don Miguels von Seiten der vereinigten nordamerikanischen Staaten großes Aufsehen gemacht; auch die Nachrichten über das traurige Ende der spanisch-mexikanischen Expedition machten einige Sensation.

— Briefe aus Constantinopel melden, daß Schiffe aller Nationen jetzt undurchsucht die Dardanellen passiren.

— An der hiesigen Börse war am 9. Nov. das Gerücht verbreitet, daß ein griechisches Anlehen von 15 Mill. Fr. unter Rußlands Garantie zu Paris kontrahirt werden solle. Die griechischen Effekten stiegen hierauf bis auf 24½. Konsol standen 91⅞ bis ⅞.

Spanien.

Madrid, den 29. Okt. Der König und die königliche Familie genießen fortwährend des vollkommensten Wohlseyns. Der Hof wird dem Vernehmen zufolge, am 3. Nov. nach Madrid zurückkehren, auch glaubt man, daß er sich nach einem kurzen Aufenthalte in der Hauptstadt nach dem k. Lustschlosse El Pardo begeben, und daselbst bis zur Ankunft der k. Braut verweilen werde; Höchstdieselbe würde, dem bekannt gewordenen Reiseplan zufolge, nachdem sie sich acht Tage in Barcelona, vier Tage in Valencia ꝛc. aufgehalten, den 17. Dez. hier eintreffen. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als ob die verwittwete Königin von Portugal einen Besuch hier abstatten und gleichzeitig mit dem neapolitanischen Königspaare hier eintreffen wolle. Auch schmeichelt man sich, die Herzogin von Berry k. H. hier zu sehen.

Türkei.

Von der Grenze der Wallachei, den 30. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Endlich hat sich die Pforte bewogen gefunden, an den Pascha Kutschuck Achmet einen Ferman, wegen Uebergabe der Festung Giurgewo, zu erlassen, und denselben dem Grafen Diebitsch selbst zur Beförderung zuzustellen. Der Commandirende der Donauflottille, General Negry, dem dieses Instrument zur Uebermachung an den Pascha gesendet wurde, hat auch dem Divan zu Buchurest bereits offiziell angezeigt, daß er durch einen seiner Offiziere, von einem Dollmetscher beglei-

tet, dem Pascha den Ferman habe zustellen lassen, der solchen mit aller Achtung empfangen, und sich zur Vollziehung desselben bereit erklärte, mit dem Vorbehalte jedoch, daß er seinen erhabenen Gebieter erst von dem Empfang desselben in Kenntniß setzen müsse, ehe er die Festung übergeben könne, woraus deutlich hervorgeht, daß der Pascha aufs Neue Zeit zu gewinnen, und die Uebergabe abermals hinauszuschieben trachte. — Zu Buchareſt treffen tagtäglich Militär- und Lazarethgeräthschaften von der Donau ein, woraus man urtheilt, daß die Truppen selbst ehestens nachkommen werden. — Nachrichten aus Jassy zufolge beträgt die Zahl der täglichen Pestfälle daselbst 30 bis 40; in Bucharest scheint die Seuche im Abnehmen, in den letzten Tagen ergaben sich nur 8—10 Ansteckungen, dagegen soll in Odessa das Uebel aufs Neue zum Vorschein gekommen, und bereits wieder eine allgemeine Sperre der Stadt angeordnet worden seyn.

Semlin, den 4. Nov. Aus dem Innern des türkischen Reichs erhält man die Gewißheit, daß alle Punkte, welche zwischen dem General Diebitsch und den türkischen Bevollmächtigten zu Adrianopel noch streitig waren, beseitigt sind, und daß der Pascha von Scutari, der eine etwas späte, und dadurch lächerliche Diversion machen wollte, der Stimme der Vernunft Gehör gegeben, und sich den Befehlen der Pforte unterworfen hat. Noch in der ersten Hälfte des vorigen Monats schien Mustapha Pascha von Scutari mit keinem geringern Plane umzugehen, als den russischen Oberbefehlshaber mit Gewalt aus Adrianopel zu vertreiben, wenn dieser sich nicht zur freiwilligen Räumung an dem von dem Pascha ihm bezeichneten Tage verstehen wollte. Allein die Antwort, welche ihm der Feldmarschall auf diese Aufforderung ertheilte, mußte den kampflustigen Pascha überzeugen, daß hier keine Lorbeeren zu erndten wären, und daß die kleinste unüberlegte Handlung seinen Untergang nach sich ziehen würde; er entschloß sich daher, seine militärische Exkursion bei Philippopel zu beendigen. Mehrere russische Brigaden sollen bereits Befehl gehabt haben, die Albaneser unter Mustapha anzugreifen, im Falle sie Miene machten, sich vorwärts zu bewegen. Die Fermans zur Einverleibung der sechs Distrikte mit Serbien sind, wie man vernimmt, jetzt ertheilt, Giurgewo geräumt, und die erste Ratenzahlung für die Entschädigung der russischen Unterthanen geleistet. — Aus Constantinopel lauten die Nachrichten nicht sehr erfreulich. Unter dem Volke herrscht eine sehr gehässige und gefährliche Stimmung gegen den Sultan und seine Umgebung, und es vergeht keine Nacht, die nicht durch Opfer eines fanatischen Hasses bezeichnet wäre. Auch fängt der Großherr an, das Gefahrvolle seiner Lage zu fühlen; seine Garden werden verstärkt, und erhalten höhere Löhnung. Halil Pascha war noch nicht nach Petersburg abgereist, und dürfte auch schwerlich dahin gehen, da Graf Diebitsch dem Reis-Effendi eine Mittheilung übermacht haben soll, in Folge welcher die Absendung eines ottomanischen außerordentlichen Botschafters an den russischen Hof im gegenwärtigen Augenblicke unterbleiben dürfte. Dagegen wird bis zur Ankunft des Hrn. v. Ribeaupierre ein russischer Geschäftsträger nach Constantinopel geschickt werden. Es hieß daselbst, der französische Botschafter, Graf Guilleminot, werde, sobald die Angelegenheiten nur einigermaßen in Ordnung wären, seinen Posten verlassen, und sich nach Paris begeben, da seine Freunde den Wunsch hegten, ihn bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen Frankreichs in ihrer Nähe zu wissen. Es gehen wöchentlich von London und Paris Couriere hier durch nach Constantinopel, und es scheinen wichtige Unterhandlungen statt zu finden, die auf Griechenland und auf eine Negociation von Vorschüssen an die Pforte Bezug haben sollen.

Griechenland.

Den neuesten Nachrichten aus **Aegina** zufolge war Hr. Jacovaki Rizo (einer der beiden Secretäre beim letzten National-Congreß zu Argos) zum Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten (an Hrn. Spyridon Trikupi's Stelle) ernannt worden.

— Der Sitz der Regierung sollte dem Vernehmen nach nächstens von Aegina nach Napoli di Romania verlegt werden.

Spanisches Amerika.

In einem spätern Schreiben (siehe gestriges

Blatt) des Hrn. Harrison aus Tampico vom 31. August heißt es: „Am Sonntage den 16. d. M. marschirte General Barradas mit 2000 Mann (indem er den Rest in Tampico und an der Barre zurückließ) auf Altamira ab, welchen Ort er am 18. nach einem leichten Scharmützel mit la Garza, welcher retirirte, einnahm. Am 20., als es dunkel wurde, sah man Truppen in Pueblo Viejo einrücken, und es zeigte sich, daß es Santana mit seinen Truppen war; denn sie gingen in der Nacht, eine halbe Stunde nach Mitternacht, eine Meile unterhalb unserer Stadt, über den Fluß, und waren um 1 Uhr bis an unser Haus vorgerückt. Fünf Minuten später ward unser großes Thor eingebrochen, die Soldaten strömten in den Hof ein, und nahmen Besitz vom Dache unsers Hauses, von welchem herab sie ein lebhaftes Feuer auf die spanischen Truppen eröffneten, die sich oben auf den Häusern an den Straßenecken gegenüber aufgestellt hatten. Als ich das Thor einfallen hörte, eilte ich aus meinem Schlafzimmer, mit Hrn. Pragle, dem amerikanischen Vice-Consul und meinem Handlungsdiener, auf das Magazin, wo wir uns bis zum Morgen einschlossen. Die Soldaten Santana's feuerten drei Flintenschüsse auf mein Bette ab, ehe sie ins Zimmer drangen, aus welchem sie dann alles, was darin war, raubten, und mir auch nicht ein Hemde ließen. Nicht anders machten sie es mit meinem Buffet, und so wurde auch vom Corridor des Hauses alles, was nur des Nehmens werth war, genommen. Bei Tagesanbruch am 21. stellte ich mich ans Hoffenster, sagte den Truppen, ich sey ein Amerikaner, und verlangte den commandirenden Offizier zu sehen. Ein Soldat hielt mir die Flinte auf die Brust, schwur, ich sey ein Spanier, und würde abgefeuert haben, wenn nicht der Hauptmann von seiner Compagnie, der nicht weit rückwärts stand, herbeigelaufen wäre, und ihn niedergehauen hätte. Ich machte nun gleich meine Thüren auf, und der Hauptmann bedauerte sehr, was vorgegangen war. General Santana hat mir persönlich Ersatz für meinen Verlust versprochen. Das Feuern hielt bis halb eilf Uhr Morgens an, wo die Spanier eine weiße Fahne aufzogen, was die Mexikaner sogleich erwiederten. Während über die Capitulation unterhandelt wurde, kam ein Offizier mit der Meldung angeritten, daß General Barradas von Altamira mit allen seinen Truppen zurückgekehrt sey, und diesen Augenblick in die Stadt einrücke. Diese Nachricht änderte natürlich den Gang der Dinge, und Barradas und Santana kamen jetzt dahin überein, daß der erstere Tampico in Besitz halten, der letztere sich aber nach Pueblo Viejo zurückziehen sollte. Die Zahl der Spanier in Tampico während des Treffens war 370 bis 400 gewesen; sie hatten zwei Kanonenboote auf dem Flusse, jedes mit einem Achtzehnpfünder, und drei Geschützstücke in den Querstraßen. Das Feuer von den Kanonenboten mit Traubenschüssen durchfuhr die nach dem Flusse hinablaufenden Straßen. Die mexikanischen Truppen bestanden aus etwa 850 Mann, wovon drei Viertheile Miliz, und ohne Geschütz. In unserm Hause und Hofe gab es eilf Todte und fünf oder sechs schwer Verwundete. Am 23. schrieb General Santana an die amerikanischen, brittischen und französischen Consuln; er gebe den Bürgern ihrer Nationen sechs Tage Frist, um ihr Eigenthum und Effekten den Fluß aufwärts nach einem sichern Platze fortzuschaffen, indem er nach Ablauf derselben die Feindseligkeiten beginnen wolle. (Schluß folgt.)

Course.

Wien, den 14. Nov. Metalliques 102⅛; 4 Proz. Metalliques 91¼; Bankaktien 1228. — 15. Nov. Bankaktien 1232.

Augsburg, den 19. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅜	100¼
detto à 5 »	102⅜	102¼
Lotterieloos. à 4 » E. M.	107⅝	107⅜
unverzinsliche 10 fl.	—	129
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	175	174
Partial à 4 Proc.	132⅜	132¼
Metalliques à 5 »	102⅞	102¾
Bank-Aktien II. Sem.	1238	1236

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 192.** Sonntag, den 22. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 13. Nov. Seit mehreren Tagen ist der Cours unserer Bankaktien nicht unbedeutend gewichen. Daß die auf der Börse umgehenden sehr zweifelhaften Gerüchte von neuen Unruhen in Constantinopel u. s. w. nicht Ursache dieser Bewegungen sind, kann man als sicher annehmen. Der wahre Grund liegt ohne Zweifel in den raschen Aufkäufen unsrer Spekulanten nach dem Friedensschlusse, welche nun, nachdem die Course an andern Handelsplätzen nicht in gleichem Maße stiegen oder sogar wieder zurückgingen, aus mancherlei Gründen wieder losschlagen müssen.

Preußen.

Berlin, den 13. Nov. Unsere letzten Nachrichten aus Petersburg melden, daß man daselbst nicht mehr an der baldigen und vollständigen Räumung des türkischen Gebiets, mit Einschluß der Fürstenthümer, zweifle, daß aber das Cabinet sich sehr mit den Angelegenheiten Griechenlands beschäftige, die zwar durch den Friedens-Traktat von Adrianopel als vorläufig geregelt anzusehen sind; allein wegen mancher von Seite Englands gemachten Vorstellungen noch näher erörtert werden müssen, wonach dann erst das Schicksal dieses in so mancher Hinsicht interessanten Landes definitiv entschieden seyn wird. Es sollte ein bei dem russischen Departement der auswärtigen Angelegenheiten Angestellter nach Corfu an den Lord-Oberkommissär geschickt werden, der auch für den Grafen Capodistrias Depeschen mitnehmen wird. — Die mit Persien obgewalteten Differenzen sind völlig beigelegt, der Kaiser hat dem Schah mehrere Millionen Silber-Rubel an den noch rückständigen Kriegs-Contributionen erlassen, und der persische Prinz hat [illegible] heran angetreten. — Man sprach davon, daß sobald die russischen Truppen aus der Türkei in das Innere Rußlands zurück gekommen seyn würden, die Armee eine neue Organisation erhalten solle. Auch könne man in der Civil-Administration, unter Leitung des Finanzministers Grafen Cancrin, in Hinsicht auf erleichterte Geschäftsführung und zu erzielende Ersparnisse, großen Verbesserungen entgegen sehen. Der Courierwechsel zwischen London, Paris und Petersburg ist sehr lebhaft.

Italien.

Florenz, den 8. Novbr. Man will hier wissen, daß der heilige Vater, nach erhaltener Kunde von dem zu Adrianopel geschlossenen Friedens-Traktate, allen päpstlichen Missionen bei den großen europäischen Höfen aufgetragen habe, dahin zu arbeiten, daß die politischen Verhältnisse der römisch-katholischen Einwohner der Türkei durch Verträge genau geregelt, und nicht ferner der Willkühr und den Verfolgungen gewaltthätiger Machthaber preisgegeben werden möchten. Man versichert, daß einige Höfe diese Vorstellungen zu beherzigen, und sich dafür zu interessiren versprochen haben.

Frankreich.

*Paris, den 15. Nov. Ein Privatschreiben aus London meldet uns: „Man spricht von der bevorstehenden Abreise des ehrenwerthen Stratford-Canning, der zuletzt englischer Gesandter bei der hohen Pforte war. Wegen Krankheit des Königs wurde seine Audienz bei demselben vertagt. Es heißt, dieser Botschafter werde nach Oesterreich reisen, um Differenzen beizulegen, die noch zwischen den Höfen von Wien und St. James bestehen; Andere dagegen versichern, daß Stratford-Canning beauftragt sey, dem Kaiser von Rußland ein von unseren Excellenzen berathenes Projekt hinsichtlich des Gleichgewichtes von Europa vorzulegen. — Gestern hat sich hier das Gerücht verbreitet, Hr. v. la Bourdonnaye habe seine Entlassung eingereicht; ein Journal kündigt dieß heute Abend an, und die Gazette de France, im Solde des Ministeriums des Innern, widerspricht dieser Neuigkeit nicht; sie beschränkt sich auf eine einfache Note in folgenden Worten: „Ein Journal sagt heute, daß es die Entlassungs-Einreichung des Hrn. v. la Bourdonnaye verbreitet habe. Muß man wirklich daraus schließen, daß Hr. v. la Bourdonnaye endlich den Entschluß faßte, sich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen?“

— Der Moniteur sagt: „Wir sind ermächtigt, dem Daseyn eines Ordonnanz-Entwurfs zu widersprechen, dem zufolge die Generallieutenants von 65, die Marechaux de Camp von 60, die Obristen von 55, und andere Offiziere von 50 Jahren zum Rücktritte bestimmt wären.“

— Das Memorial von Toulouse versichert, die französische Civilliste werde die sehr namhaften außerordentlichen Postkosten für die Reise des neapolitanischen Monarchen und dessen Familie durch Frankreich übernehmen. Laut demselben fallen die zu Nimes (und somit wahrscheinlich auch die anderwärts) getroffenen bedeutenden Anstalten zum Empfange der erlauchten Reisenden, gleichfalls dem Kronschatz zur Last.

Großbritannien.

*London, den 10. Nov. Der Courier sagt: „Die letzten Nachrichten aus Paris melden, daß der Gegenstand der jetzigen politischen Verhandlungen die Wahl des künftigen Souverains von Griechenland sey. Es ist noch nichts Offizielles hierüber bekannt geworden. Der Prinz Paul von Würtemberg soll sich Mühe geben, um von dem französischen Ministerium als Candidat zu jener Würde vorgeschlagen zu werden; es scheint aber nicht, daß er es durchsetzen werde. Von dem Herzog von Lucca ist keine Rede.“

*Vom 11. Nov. Briefe aus Windsor melden, daß der König krank sey. — Vom 12. Nov. Ueber die Gesundheit des Königs haben sich beunruhigende Gerüchte verbreitet. Seine Majestät sind zwar krank, aber die Krankheit ist nicht von Bedeutung. — Aus Mexiko ist ein Paketboot mit Nachrichten vom Anfange des Monates September angekommen. Die Stimmung von ganz Mexiko ist feindlich gegen die Spanier. Von allen Seiten strömen Verstärkungen an die Küste. Ein Brief aus Mexiko meldet, daß man die offizielle Nachricht von der Gefangennehmung des spanischen Oberbefehlshabers Barradas erhalten habe, und daß vermöge einer Kapitulation die Truppen sich innerhalb 48 Stunden einschiffen sollten. — Der Doktor Francia, Gouverneur von Paraguay soll am 14. Juni gestorben seyn. — Man befürchtet neue Unruhen in Irland. Es haben sich Clubs gebildet, worin sich die Partisane der Unabhängigkeit versammeln. Die Zahl der Mitglieder dieses Vereines soll auf 90,000 steigen. Der Herzog von Wellington wird, wie es heißt, unverzüglich eine Reise dahin antreten, wahrscheinlich in der Absicht, die Lage der Verhältnisse gründlich kennen zu lernen, bevor er seine Maßregeln treffe.

Spanien.

Zur Zeit, als Spanien die französische Republik nicht anerkannte, erschien ein Dekret, welches allen in Spanien wohnenden Franzosen vorschrieb, dem König den Eid der Treue zu schwören, und auf den Schutz der französischen Behörden zu verzichten. Dieses seitdem in Vergessenheit gerathene Dekret sucht der Graf España in Catalonien wieder ins Leben zu rufen, wogegen der franz. Consul eine kräftige Protestation an die höhern Behörden gerichtet hat.

Portugal.

Lissabon, den 28. Okt. Die Miguelisten

haben mit Unzufriedenheit bemerkt, daß vorgestern, am Geburtstage ihres Abgotts, das Hotel des englischen Consuls nicht illuminirt war; aber die herrliche Beleuchtung des Gebäudes der spanischen Gesandtschaft tröstete sie jedoch einigermaßen.

Türkei.

Constantinopel, den 26. Okt. In der Administration haben einige Veränderungen statt gefunden; so ist der ehemalige Reis-Effendi, Samid Bey, zum Intendanten des Lagers bei Schumla ernannt worden. Man verbindet hiemit allerlei Muthmaßungen, und glaubt, Samid Bey habe geheime Aufträge, die die Person des Großwessiers selbst betreffen. Der Sultan soll in der letzten Zeit mit wenig Achtung von dem Wessier gesprochen haben, worin man die Vorboten einer Ungnade zu sehen glaubt. Halil Pascha ist noch immer nicht abgereist, und da man in einigen Tagen den Grafen Alexis Orloff von Adrianopel hier erwartet, so vermuthet man, daß die außerordentliche Botschaft nach Petersburg überflüssig werden dürfte, und, da Graf Orloff außerordentliche Vollmachten von seinem Hofe habe, Alles was die Pforte wünsche, und ihr gewährt werden könne, besser hier abgemacht werde. Aus Smyrna erfährt man, daß die Einwohner der Umgegend sich gegen die Behörden aufgelehnt, und die Zahlung der Abgaben, welche sehr drückend sind, verweigert haben. Es sind jedoch von dem Pascha strenge Maßregeln ergriffen, und die Ordnung wieder hergestellt worden. Die Admirale Graf Heyden und de Rigny waren in Smyrna angekommen, ersterer wollte am 15. Okt. nach Vurla zurückkehren, und mit seiner Escadre nach Poros unter Segel gehen. Er hat an alle russischen Consuls und Schiffskommandanten ein Rundschreiben, wegen Aufhebung der Blokade an den Dardanellen, erlassen. Der englische Admiral Sir Pulteney Malcolm war am 19. Okt. auf der Rhede von Vurla vor Anker gegangen, und wollte in einigen Tagen nach dem griechischen Archipel absegeln.

Semlin, den 7. Novbr. Eine Staffette bringt einem hiesigen Handelshause folgende Nachrichten, die zum Theil wohl noch der Bestätigung bedürfen. Am 25. Okt. hat die Räumung Adrianopels von den russischen Truppen begonnen, und am 28. hat die Auswechselung der Ratifikationen des Friedenstraktats statt gefunden, am 1. Nov. ist die russische Armee, bis auf die Kranken, und die zu ihrer Sicherheit zurückgelassenen Truppenabtheilungen, von Adrianopel ausgezogen, und hat die Straße nach Chamdli-Senidge eingeschlagen. Wenige Tage vor diesem Ausmarsche hatte der Pascha von Scutari den ihm angewiesenen Umkreis überschreiten, und eine Bewegung vorwärts machen wollen. General Geismar hatte schon Anweisung, in diesem Falle ihn anzugreifen, und in seine Position zurückzuwerfen; was dann auch geschah. Nach einem zweistündigen Gefechte, wobei die Albaneser ihr ganzes Geschütz einbüßten, ward Mustapha Pascha gezwungen, den Befehlen des Sultans Folge zu leisten. Diese Lektion machte tiefen Eindruck auf den Pascha, der nach der früheren hochmüthigen Sprache jetzt plötzlich gute Worte gab, und sich ruhig zu halten versprach. Der Obergeneral befahl hierauf dem General Geismar, das Corps des Pascha's nicht ferner zu beunruhigen, und demselben das abgenommene Geschütz zurückzugeben. Giurgewo soll nun gleichfalls geräumt, und den russischen Truppen übergeben, die Fermans zur Einverleibung der sechs Distrikte mit Serbien sollen ausgefertigt, und die erste Ratenzahlung der zur Entschädigung der russischen Unterthanen auferlegten Summe geleistet seyn. Demnach wären jetzt alle bisherigen Mißverständnisse und Streitigkeiten gehoben, und der Friede förmlich zu Stande gebracht.

Bucharest, den 2. Nov. Die Pest wüthet noch immer mit Heftigkeit fort. — Der neue Divans-Präsident General Kisseleff ist noch nicht hieher zurückgekehrt.

Spanisches Amerika.

(Schreiben des Herrn Harrison. Schluß.) Der brittische Consul war jedoch der einzige, der das Schreiben beantwortete. Wir benutzten indeß die Mittheilung, und haben alles unser Eigenthum von Werth den Fluß hinauf nach einem sichern Orte hingeschafft. Am 22. schickte General Barradas zu mir, und forderte eine Summe Geldes, die ich, sagte er, aus dem Hause des Herrn *** genommen hätte, und wenn ich

sie nicht gleich entrichtete, würde er mich erschießen lassen. Ich antwortete, ich hätte nicht einen Dollar, der Herrn *** gehöre; im Gegentheil, derselbe sey mir 6000 Pfd. St. schuldig, und habe mir die Nacht vor seinem Abgange 2756 Pfd. St. auf Abschlag bezahlt, was ich ihm überzeugend mit meinen, durch die Ortsbehörden certificirten Büchern beweisen könne, und wolle mein Eigenthum nicht herausgeben. Er gerieth in heftigen Zorn, befahl seinem Offizier, vier Soldaten zu bringen, und mich sogleich erschießen zu lassen. Ich sagte ihm darauf, ich sey ein geborner amerikanischer Bürger, mein Benehmen und meine Respektabilität könnte Jedermann am Orte bezeugen, und diesemnach dürfe er mich nicht erschießen lassen; dafür gab mir der bei ihm befindliche Intendant zwei starke Schläge mit einem Rohr über den Kopf und versuchte, mich zu durchbohren; ich wich ihm aber aus, und wurde nun gleich durch ein Commando Soldaten nach meinem Hause gebracht, die Schultern mit Blut bedeckt. Der General kam wieder nach meinem Hause, und bestand darauf, daß ich das Geld herausgeben solle; ich sagte ihm, dieß würde ich nicht anders thun, als wenn er mir den schriftlichen Befehl gäbe, mit Anführung, daß er es mit Gewalt genommen. Ehe ich diesen erhielt, setzte ich mich hin, und schrieb an unsern Vice-Consul, mit Erzählung aller Umstände, und verlangte, daß er amtlich an den General-Consul schreiben, Genugthuung für die Verletzung meiner Person fordern, und erklären solle, daß, wenn der General mir mein Geld nähme, die amerikanische Regierung ihn für sein Benehmen verantwortlich machen werde. Darauf wurde nicht geachtet. Am 23. in der Dämmerung kam das Kriegsschiff der vereinigten Staaten Hornet, Capitän Norris, vor der Barre zum Anker; am 24. sandte dieser sein Boot mit dem Lieutenant Smith zur Stadt. Ich legte diesem Offizier sogleich vor, wie ich behandelt worden, so wie eine Abschrift meines Briefes an den Consul. Er rieth mir, mit ihm abzufahren, und einen Brief an Capitän Norris zu schreiben, worin ich verlangte, daß er vom General Barradas die Zurückgabe meines Eigenthums fordern solle; dieß that ich, und schloß eine Abschrift meines Briefes an den Consul bei. Am 25. ließ Capitän Norris ein amtliches Schreiben an General Barradas ergehen, worin er seine Verwunderung über die, an der Person eines amerikanischen Bürgers verübte Gewaltthätigkeit und die Wegnahme seines Geldes erklärte, und verlangte, daß es auf der Stelle zurückgegeben würde. Dieser Brief hatte die gewünschte Wirkung, das Geld war zurückgegeben, und eine Entschuldigung vorgebracht."

Nordamerika.

New-York, den 9. Okt. Man ist nicht wenig erstaunt über die Eile mit welcher unsere Regierung Don Miguel als König von Portugal anerkannt und seine diplomatischen Agenten zugelassen hat. Und doch ist das diplomatische Benehmen dieses Mannes fast unerhört in der Geschichte der Nationen! Das Betragen seiner Schiffs-Befehlshaber war gar nicht von der Art, das nordamerikanische Volk für ihn zu stimmen. Schiffe, unter unserer Flagge segelnd, welche kein Recht verletzt und auf erlaubte Weise Handel trieben, wurden von diesen Seeräubern gekapert, geplündert und die Mannschaft in Kerker geworfen. Dieß ist der Fürst, der von unserm Cabinet so herzlich behandelt wird, im Augenblicke, wo die uns angethanenen Beleidigungen eine exemplarische Züchtigung erfordern würden.

Course.

London, den 11. Nov. Konsol. 3Proz. 91¼; russische Fonds 106½; brasilische 66¾.

Paris, den 14. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 80; 3Proz. 84; Falconnet 93, 20.

Wien, den 16. Nov. Metalliques 102½; 4Proz. Metalliques 91½; Bankaktien 1232.

Am 16. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102½; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 132½; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58¾; — Conv. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1232 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 193.** Montag, den 23. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 14. Nov. Die Staatszeitung vom 17. Nov. meldet die Rückkunft des Generallieutenants und Chefs des Generalstabs der Armee, Frhrn. v. Müffling, von Constantinopel nach Berlin.

Niederlande.

Brüssel, den 14. Nov. Der niederländische Courier enthält heute einen abscheulichen Artikel über den Liebling unseres Ministeriums, den Hauptherausgeber des Nationals, Grafen Libry v. Bagnano. Es ist dieß nämlich ein Auszug aus den ihn betreffenden, in der Gerichts-Registratur zu Lyon aufbewahrten Akten, aus welchen hervorgeht, daß dieser Graf und Ex-Oberst der Cavallerie, von Florenz gebürtig, im Jahre 1817, wegen zweimaliger Wechselfälschung, zur Ausstellung, Brandmarkung und lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt wurde, welche Strafe aber von den Königen Ludwig XVIII. und Carl X. auf Fürbitten des Großherzogs von Toscana allmählig immer gemildert und endlich in Verbannung aus Frankreich verwandelt wurde. Gebrandmarkt aber ward der Graf. In dieser Beziehung sagt der Courier des Pays-Bas: „Niederländische Männer, denen Ehre vor Allem theuer ist, können mit Züchtlingen sich nicht einlassen, und es ist schon genug für sie, mit Hrn. v. Maanen zu thun zu haben."

Italien.

Rom, den 29. Okt. Hr. v. Medici, Präsident des neapolitanischen Ministerraths ist am 17. hier angekommen und erst am 21. nach Turin weiter gereist, von wo Se. Excellenz die königliche Familie nach Madrid begleiten wird. Während seines Aufenthalts in Rom ist es ihm, sagt man, gelungen, den Grundsätzen für immer die Oberhand zu verschaffen, welche die Unabhängigkeit des neapolitanischen Throns sichern, und denselben vor allen Oberherrlichkeits-Anmassungen von Seiten des heiligen Stuhles schützen.

Frankreich.

*Paris, den 17. Nov. Fürst Talleyrand, heißt es, sey gefährlich krank.

— Man versichert heute, die Mißhelligkeiten, welche seit langer Zeit im Ministerium obwalteten, seyen gestern Abend, bei Anlaß einer Discussion über die Wahl eines Präsidenten des Conseils, zum Ausbruch gekommen. Hr. von Polignac war zu dieser Stelle designirt; wie man sagt, hat Hr. de la Bourdonnaye aber erklärt: er habe nur unter der Bedingung ein Portfeuille angenommen, daß kein Titularpräsident des Conseils ernannt werden würde. Gereizt vom Widerstand, den man ihm entgegensetzte, soll er seine Entlassung angeboten, und der König dieselbe angenommen haben. Wer zum Minister des Innern ernannt ist, weiß man noch nicht. Die Gazette stellt den Austritt des Hrn. de la Bourdonnaye nicht geradezu in Abrede, sie sagt nur, wenn derselbe statt gefunden habe, so sey er eine Folge seines freiwilligen Entschlusses,

und nicht eine Concession, die das Königthum der Revolution bringe.

— Die Anerkennung Don Miguels als legitimen König von Portugal ist wirklich im Conseil bereits zur Sprache gebracht worden. Indessen so sehr dieser Schritt auch den Tendenzen der gegenwärtigen Gewalthaber sonst wohl entsprechen möchte, so wird er doch nicht eher gewagt werden, bis die nächsten Kammer-Verhandlungen irgend ein Resultat geliefert haben. Bis dahin muß die öffentliche Meinung geschont werden, die sich bis zu einer gewissen Schattirung der sogenannten Ultraiten hinauf, äußerst bestimmt gegen die usurpatorische Regierung Portugals ausspricht.

— Der Moniteur gibt jetzt Tag für Tag den umständlichen Bericht über die Feierlichkeiten, mit welchen der König von Neapel und seine Familie in den verschiedenen Städten des südlichen Frankreichs empfangen werden, nebst allen Anreden der Präfekten, Maires u. s. w. Das Journal du Commerce fragt, warum denn der Moniteur nicht auch die Antworten des Königs mittheile? Man versichere, daß Se. Maj. auf alle Anreden bloß einige Worte im neapolitanischen Dialekt antworte, die selbst von Denjenigen, denen die reine italienische Sprache geläufig sey, nicht verstanden wurden. Es sey doch kaum zu glauben, meint das Journal du Commerce, daß ein Bourbon, ein Enkel Ludwigs XIV., nicht französisch sprechen sollte! — Der Moniteur macht nun auch das Verzeichniß der am Karlstag erfolgten Ordensverleihungen an Militärs bekannt; unter den Großkreuzen des St. Ludwigordens bemerkt man den Generallientent Grafen Guilleminot; das Großkreuz der Ehrenlegion erhielten die Generallieutenants Graf Defrance und Coutard. — Die Confiscation der verbotenen Waffen bei den Pariser-Zeugschmieden soll ein so beträchtliches Ergebniß geliefert haben, daß bereits 20 Kisten mit solchen Gegenständen bei dem Zuchtpolizeigericht stehen. Man will wissen, die neuerlichen Absetzungen mehrerer Polizeicommissäre seyen aus dem Grunde erfolgt, weil sie sich in der Wegnahme von Abbildungen des Herzogs von Reichstadt und von verbotenen Waffen nicht thätig genug bezeigt hätten.

Großbritannien.

* London, den 13. Nov. Man scheint zu Vera-Cruz eine Art von Dazwischenkunft von Seite der vereinigten Staaten zu erwarten, um Mexiko von der Gefahr, die es bedroht, zu befreien. Unzweifelhaft muß die Politik jener Regierung dahin trachten, einen Erfolg der spanischen Invasion zu verhindern. Inzwischen beschränkt sich die einzige Maßregel, die sie bis jetzt noch ergriffen hat, auf die Absendung von zwei Kriegsschiffen nach Vera-Cruz, unter dem Vorwande, die amerikanischen Unterthanen zu beschützen. Bei dem Vollzuge dieses Befehles können sich ohne Zweifel große Hindernisse dem Erfolge der Expedition entgegenzustellen, besonders wenn eine Zweite aus der Havannah absegeln, und nach Vera-Cruz sich begeben sollte. Wir sehen von dieser Seite ernsthaften Ereignissen entgegen. — Es heißt, daß General Bravo und mehrere seiner Landsleute, welche Mexiko verlassen mußten, nach Vera-Cruz unter Segel gingen, in der Absicht, dem Vaterlande ihre Dienste anzubieten, um mitzuwirken, die Invasion der Spanier zurückzuschlagen.

— Gerüchte von einer ernsthaften Unpäßlichkeit des Königs, die aber, wie aus zuverläßiger Quelle versichert werden kann, durchaus ungegründet sind, trieben die hoch gestiegenen Preise unserer Fonds etwas herunter, und dieses hatte auch ein nicht bedeutendes Weichen der ausländischen Staatspapiere zur Folge, in welchen die Spiel- und Spekulationswuth wieder sehr rege geworden ist. Ungeachtet über die Verhandlungen der griechischen Angelegenheit noch nichts Entscheidendes bekannt geworden, so versichern doch die bestunterrichteten Journale, daß die intervenirenden Mächte den so vielfältig getadelten Punkt wegen des jährlichen Tributs gänzlich aufgehoben haben, und Griechenland kein Vasallenland der Pforte, sondern ein unabhängiger Staat werden wird.

Portugal.

Der Londoner Morning-Herald enthält unter Lissabon vom 24. Okt. ein Tagebuch aus dieser Hauptstadt vom 17. bis zu jenem Tage. Es heißt darin: „Die Unruhe, welche die von Seiten Spaniens erfolgte Anerkennung unter den Constitutionnellen verbreitete, hat sich ein-

germaßen gelegt, und diese sagen jetzt, das sey blos eine Anerkennung de facto gewesen, die Entscheidung der Frage de jure müsse jedoch von den andern europäischen Mächten herkommen, die auf hohen Congressen die Grundsätze der Legitimität festgestellt haben. — Außer den 20 Richtern (Desembargadores), deren Absetzung kürzlich gemeldet wurde, sind noch mehr als 60 Juizes de Fora, Corregidores, Provedores rc. abgesetzt worden. — Don Miguel findet noch immer sehr vielen Geschmack am heftigen Jagen zu Wagen und zu Pferde, so daß gefürchtet wird, er werde sich einmal noch einen ernstlichern Schaden dadurch zuziehen, als den er früher bereits sich dadurch zugezogen hat. — Dem Padre Agostinho de Macedo ist die Publicirung einer Nummer seiner Wochenschrift, die er als Fortsetzung seines „„geschundenen Thieres““ herausgiebt, von der Gerichtsbehörde untersagt worden. — Den Einfluß des englischen Cabinets empfinden hier allein die armen spanischen Gefangenen, die sich in Don Miguels Kerkern befinden. Es ist nämlich der Regierung bedeutet worden, keine mehr nach England zu senden; Don Miguel gehorcht dem Befehle, und den Gefangenen steht jetzt bevor, entweder in den Gefängnissen zu verschmachten, oder an Spanien ausgeliefert zu werden; England, das einst der Zufluchtsort des Unglücks war, ist jetzt zu hart, um auch nur ein Almosen zu reichen. Hier wird allgemein behauptet, daß England ernstlich Willens sey, Miguel I. anzuerkennen, und zwar, weil er in der letzten Zeit finanzielle Kenntnisse, Menschlichkeit und Erfahrenheit bewiesen habe. Man sieht inzwischen neuen Hinrichtungen, sowohl in Porto als in Villa-Real und Vizeu, wo mehrere Verhaftungen statt gefunden haben, entgegen. Man spricht viel von einem Traktate zwischen Don Miguel und dem Könige von Spanien, wonach unter Anderm auch 50,000 Quarters Weizen in Lissabon eingeführt werden sollen. Viele haben auch die Einführung von anderm ausländischen Getreide gewünscht, doch die Königin Mutter soll es durchgesetzt haben, daß es nur von Spanien her bezogen werde. — Am vorigen Freitage erzählte man sich hier, der russische Gesandte in Madrid habe, als, aller seiner Protestationen ungeachtet, die Anerkennung Don Miguels erfolgt sey, sein Wappen von seinem Hotel herunternehmen lassen. — Die Anti-Miguelisten behaupten, daß der päbstliche Nuntius Portugal verlassen werde, und zwar in Folge einiger Mißhelligkeiten, die durch eine vom Pabst erlassene Bulle entstanden sind, worin Don Miguel „„Prinz Regent““ genannt wird.

Türkei.

Constantinopel, den 30. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Auswechslung der beiderseitigen Ratifikationen am 27. zu Adrianopel statt gefunden hat. Auch sind alle Punkte erfüllt, welche der Räumung Adrianopels von russischen Truppen vorangehen sollten. Diese Stadt dürfte demnach binnen wenigen Tagen von allem russischen Militär geräumt seyn, mit Ausnahme eines Infanterieregiments, welches zur Sicherheit der zurückbleibenden Kranken und Verwundeten, deren Zahl man auf 5000 Mann angibt, dort gelassen wird. Mustapha Pascha von Scutari ist von dem Sultan beauftragt, nach dem Abmarsche der russischen Truppen von Adrianopel und Kirklisse, welcher zur nämlichen Zeit erfolgen wird, von diesen Städten Besitz zu nehmen. Es ist hier zu bemerken, daß die Pforte, seitdem sie die Gewißheit von dem Rückmarsche der russischen Armee erhalten hat, ihrer Entfernung mit Aengstlichkeit entgegensieht, und ihren längeren Aufenthalt fast zu wünschen scheint. Die Pforte muß sich täglich mehr von dem Sinken ihrer Macht überzeugen, und der Sultan fühlt nur zu sehr, daß ihm alle moralischen und physischen Mittel fehlen, um sich den nöthigen Gehorsam bei seiner Nation zu verschaffen. Man versichert, er habe den Grafen Diebitsch durch Vermittelung des preußischen Gesandten ersucht, er möchte vor seinem Abmarsche von Adrianopel eine Proklamation erlassen, wodurch die Muselmänner zum Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten, und zur Ehrfurcht gegen die heiligen Gesetze aufgefordert würden. Graf Diebitsch soll jedoch diesem Verlangen aus Achtung für den Sultan nicht entsprochen, und dem Herrn von Royer geschrieben haben, ein solcher Schritt würde eher geeignet seyn, die Bande des Gehorsams und der Unterthanspflicht aufzulösen, als zu befestigen, und er müsse befürchten, der Würde des Sultans zu nahe zu treten. Es unterliegt keinem Zweifel daß die Muselmänner, durch die

russische Invasion mit den Vortheilen bekannt geworden, welche eine ungehindert fortschreitende Civilisation, und eine auf Grundsätze des Rechts und der Billigkeit gestützte Administration den Völkern gewähren, nur mit Widerwillen sich unter die wiederkehrende ungezügelte Willkühr des Sultans und seiner Satrapen beugen werden, und es ist aus mehreren Gründen zu besorgen, daß nach dem Abmarsche der russischen Truppen gefährliche Widerstände eintreten dürften, durch die das Leben gefährdet, und der gänzliche Zusammensturz des türkischen Reichs herbeigeführt werden könnte. Halil Pascha reist nicht nach Petersburg, und man will hierin eine glückliche Wendung der Dinge erblicken, da dessen Mission mehr geeignet gewesen wäre, die Angelegenheiten zu verwirren als in Ordnung zu bringen. Es sind der Pforte von mehreren Seiten Anträge zu Anleihen gemacht worden, um die Kriegskostenzahlungen leisten zu können; sie hat aber keinen angenommen, und die gute Absicht verkannt. Sie schmeichelt sich noch immer mit Ereignissen, und lebt in Hoffnungen, deren Nichtigkeit jeder Unbefangene einsehen muß In Albanien und Macedonien sollen ernstliche Unruhen ausgebrochen seyn; mehrere Tataren wurden in der vorigen Nacht nach Salonichi und Epirus abgefertigt, um den dortigen Pascha's neue Verhaltungsbefehle zu bringen.

D e u t s c h l a n d.

Von der Isar, den 19. Nov. Die Publicisten quälen sich noch immer mit dem Gedanken, daß der frühere Bestand des türkischen Reichs zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts nothwendig sey; sie lassen daher bald den russischen Kaiser auf die Entschädigung verzichten, oder sie wollen, wie Hr. de Pradt im Courrier français, die Türkei civilisiren, um ihr die alte Macht wieder zu geben. Es ist wohl natürlich, daß die Menschen sich nicht gleich in neue Verhältnisse zu finden wissen; so lange sie aber mit leer gewordenem Begriffe sich und Andere zu täuschen suchen, kann man ihnen mit Zuversicht voraussagen, daß sie ihre Absicht, die neuen Verhältnisse zu ihrem Vortheil zu leiten, nicht erreichen können. Würde Sultan Mahmud dadurch ein mächtiger Monarch, eine Stütze des europäischen Gleichgewichts, wenn der russische Kaiser ihm die Kriegskontribution erließe? Würde der Balkan als unübersteigliche Schutzwehr, würden der Fanatismus und die Anhänglichkeit der Osmalims als Bürgschaften der Unabhängigkeit der Pforte wieder in Ruf kommen? Will man einen Zweck, so muß man sich klar machen, durch welche Mittel er allein zu erreichen ist. Der Nachlaß der Entschädigung führt nicht zum Zweck; also ist er kein Mittel. Es muß aber auch die Ausführung eines Mittels möglich seyn, sonst ist es so viel als nichts. Daher ist der Vorschlag, die Türkei zu civilisiren, nur eine leere Phrase. Der Geist der ottomanischen Regierung widerstrebt der Civilisation; eine solche Regierung erhalten und zugleich civilisiren wollen, heißt Juden zum Christenthum bekehren wollen, ohne ihnen ihr Judenthum zu nehmen.

C o u r s e.

London, den 13. Nov. Konsol. 3Proz. 91⅞; Schatzkammerscheine 77; russische Fonds 106¼; brasilische 60¾; portug. 49½; columbische 20⅛.

Paris, den 16. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 90; 3Proz 84. 5; Falcounet 92, 80.

Wien, den 17. Nov. Metalliques 102⅛; 4Proz. Metalliques 91½; Bankaktien 1232.

Am 17. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 102⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 174⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58⅜; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1230⅔ in CM.

Augsburg, den 21. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100⅛
detto à 5 »	102⅝	102⅛
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅝	107⅜
unverzinsliche 10 fl.	—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

Rothschild'sche Loose	174⅜	174
Partial à 4 Proc.	132⅛	132⅞
Metalliques à 5 »	102⅝	102⅛
Bank-Aktien II. Sem.	1239	1236

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 194.** Dienstag, den 24. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Würtemberg.

Zu Stuttgart ist nachstehende Verordnung erschienen: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Bei allen seit dem Antritte Unserer Regierung erlassenen organischen Gesetzen, Verordnungen und Dienstvorschriften war Unser unablässiges Bestreben dahin gerichtet, Unseren lieben und getreuen Unterthanen den Schutz und die Hülfe der obrigkeitlichen Behörden, welche sie für sich in Anspruch zu nehmen befugt sind, auf möglichst kurzem, leichtem und sicherem Wege zu gewähren. Indem Wir aber auch denjenigen Unserer Unterthanen oder Fremden, welche sich in ihren Angelegenheiten in gesetzlichem Wege an Uns unmittelbar zu wenden veranlaßt sind, stets williges Gehör zu schenken gewohnt sind; so haben Wir Uns entschlossen, hiezu inskünftige wöchentlich einen Tag, und zwar den Freitag jeder Woche vom 4. Dec. d. J. an, in der Art festzusetzen, daß es Jedem, ohne Unterschied des Standes, der eine Bitte, Vorstellung oder Beschwerde Uns persönlich vorzutragen wünscht, gestattet seyn soll, sich zu dem Ende an gedachtem Tage Morgens zwischen 9 und 11 Uhr in Unserem Residenzschlosse zu Stuttgart einzufinden. Da Wir jedoch nicht gemeint seyn können, durch die Anordnung dieser Audienzen oder durch die in Folge derselben zu treffenden Verfügungen in den ordentlichen Geschäftsgang Unserer Gerichts- und Verwaltungsstellen einzugreifen; so versteht es sich von selbst, daß Gegenstände, welche zur Entscheidung durch eine hiefür bestellte Staatsbehörde geeignet sind, nur in dem Falle an Uns unmittelbar gebracht werden können, wenn Jemand über Verzögerung oder Verweigerung der Rechtshülfe, oder über gesetz- und ordnungswidriges Verfahren der zuständigen Verwaltungsbehörde sich zu beschweren, und die dießfällige Abhülfe bei der vorgesetzten Stelle vergebens nachgesucht haben sollte. Im Uebrigen ist Unser Wille, daß Jeder, der von dieser Erlaubniß Gebrauch machen will, den wesentlichen Inhalt seines Vorbringens in eine vorschriftmäßig verfaßte Eingabe niederlege, welche er Uns am Audienztage persönlich zu überreichen und nöthigenfalls mündlich zu erläutern hat. Unser Minister des Innern ist mit der Bekanntmachung dieser Unserer Entschließung beauftragt. Gegeben Stuttgart den 15. Nov. 1829. Wilhelm. — Der Minister des Innern: v. Schmidlin. Auf Befehl des Königs: Der Staatssekretär, Vellnagel.“

Niederlande.

Haag, den 13. Nov. (Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 12. Nov.) Der Präsident zeigte den Einlauf mehrerer Bittschriften an, unter andern auch der Fontan'schen. Er schlägt vor, sie der Prüfungs-Commission zuzuweisen. — Hr. van Rheenen: „Dieser Herr Fontan ist kein Niederländer, und hat daher auch nicht das Recht, Bittschriften an die Generalstaaten zu richten, deßhalb widersetze ich mich der Zuschickung seiner Bittschrift an die Commission.“ — Hr. v. Brouckere: „Was mag das

ehrenwerthe Mitglied, welches so eben gesprochen, mit seinem Antrage beabsichtigen? Eine Menge früherer Vorfälle beweisen, daß die Kammer nie dergleichen Unterschiede gemacht hat. Mich jetzt über die Sache in eine Erörterung einzulassen, ist nicht meine Absicht, aber da die Bittschriften Commission Richter in erster Instanz ist, so kann man doch wahrlich nicht sich der Ueberweisung der Fontan'schen Bittschrift widersetzen. — Die Zuweisung wird beschlossen. — Erörterung über die Zulassung des Hrn. Brugmans. Heftige Debatten. Es wird abgestimmt. Zahl der Stimmenden 86. Für die Zulassung erklären sich 41 gegen 46. Hr. Brugmans ist somit ausgeschlossen. (Die Opposition sieht es als einen Sieg an, diesen van Maanianer entfernt zu haben.)

Frankreich.

Paris, den 17. Nov. Eine telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 16. Nov. meldet: „Hr. Bosc ward zum Deputirten durch das Collegium der Gironde ernannt. Unter 580 Votirenden erhielt Hr. Bosc 270, und der Hr. Maire von Bordeaux 257 Stimmen.“ (Hr. Bosc war der Candidat der Liberalen.)

— Der junge Sohn des Hrn. v. Stael, der einzige Erbe dieses Namens, ist zu Paris gestorben.

— Das Journal du Commerce meldet, Hr. Aguado habe seine Entlassung als Hofbanquier nach Madrid eingeschickt, und wolle ins Privatleben zurücktreten. Die ewige Rente fiel auf diese Nachricht an der Pariser-Börse vom 16. Nov. von 58 auf 55.

— Hr. Larrey ward in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 16. Nov. an die Stelle des verstorbenen Hrn. Pelletan mit einer Mehrheit von 28 Stimmen gegen 23, die Hr. Roux erhalten hatte, zum Mitgliede für die Abtheilung der Medizin gewählt.

— Ein Brief aus Foix meldet, daß Befehle zur Verhaftung eines gewissen Garette, Agenten des Grafen von Espagna (der stets dahin arbeitet, spanische Flüchtlinge nach Catalonien zu locken, wo sie dann aufgegriffen und hingerichtet werden) ertheilt worden sind. Das hätte billiger Weise schon früher geschehen sollen.

— Gaspar Jauregui, genannt El Pastor, Anführer einer Guerillasbande, die den Franzosen im spanischen Unabhängigkeitskrieg großen Schaden zufügte, ist zu Bordeaux angekommen, wo er sich niederlassen will.

— Es scheint entschieden, daß Hr. de la Bourdonnaye aus dem Ministerium tritt; die Gazette selbst läugnet dieß nicht, sucht aber den Anstand zu sichern, indem sie sagt, daß wenn Hr. de la Bourdonnaye sich zurückzöge, dieß nur ein Akt seines freien Willens seyn und keineswegs beweisen würde, daß das System der Regierung geändert und man zu Conzessionen geneigt sey. — Man darf allerdings mit Zuversicht erwarten, daß das System der Regierung nach wie vor einen royalistischen Charakter behaupten werde; jenes System aber, das durch gewaltsame Maßregeln die konstitutionellen Freiheiten untergraben wollte, wird mit Hrn de la Bourdonnaye den Rath des Königs verlassen, und dieß ist immer, dem Wesen nach, eine Conzession, eine Anerkennung der Macht des öffentlichen Geistes. Uebrigens wird kein ruhiger Beobachter sogleich das Ende des Zwiespalts erwarten, welcher seit mehreren Monaten und schon früher, die Geschichte unserer Tage füllte; vielmehr halten wir das Gerücht für sehr wahrscheinlich, nach welchem Hr. v. Villele wieder ins Ministerinm berufen werden soll. Der Liberalismus wird laut dagegen schreien, aber der Liberalismus hat nach und nach das Vertrauen verloren, als ob er mehr thun könne. Leider ist es wahr, daß Eitelkeit und Geldsucht eine zu große Rolle spielen, als daß nicht ein Minister, welcher diese Hebel zu benutzen versteht, sich eine große Macht sichern könnte.

Großbritannien.

*London, den 14. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Es scheint, daß die gestern aus St. Petersburg angekommenen Depeschen nicht befriedigend lauten, oder wenigstens der Erwartung des Herzogs v. Wellington nicht entsprechen. Die Minister haben, wie man erzählt, den Hrn. Grafen von Matuschewitz, der gestern nach Rußland abreisen sollte, gebeten, noch einige Tage zu warten, um der Auslegei der Beschlüsse seyn zu können, welche das englische Kabinet hinsichtlich der orientalischen Angelegenheiten zu fassen im Begriffe stehe. Gewiß ist es, daß die Abreise dieses Diplomaten

verschoben wurde. — In den vorzüglichen Städten Englands haben sich Handelsvereine gebildet, um jene Maßregeln zu berathen, welche ergriffen werden müssen, um, wenn es möglich ist, die kritische Lage aller Klassen der Nation zu verbessern. In diesen Vereinen werden Petitionen vorbereitet, die sie dem Könige zu überreichen gedenken. — Die Direktoren der ostindischen Compagnie sollen auf den Rath des Herzogs v. Wellington eine Kriegslist anwenden, um das Aufbrausen der Chefs der Armee in Indien zu beschwichtigen, und es scheint, daß die Offiziere insgeheim ihren ganzen Sold, ja selbst eine Gratifikation erhalten werden, während öffentlich, den Eingeborenen gegenüber, die Maßregeln des Lord Combermere zum Vollzuge kommen sollen. Ist dieses Gerücht wahr, so wird die Flamme unter der Asche glimmen, und später mit Gewalt emporlodern. Es dürfte sich nur ein unternehmender und ehrgeiziger Offizier gegen England auflehnen wollen, so würden alle Eingebornen die Fahne des Aufruhrs erheben. Dieß Ereigniß ist nicht unmöglich.

— Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung melden, daß man dort einen Einfall der Kaffern fürchtete; indessen waren bis zum 2. Sept. noch keine Feindseligkeiten bekannt. Die englischen Truppen waren an der Grenze aufgestellt, und die Colonisten hatten ebenfalls zu den Waffen gegriffen.

— Die merikanischen Bons sind gefallen, indem die letzten Berichte aus diesem Lande nicht günstig lauten. Briefe aus Vera-Cruz vom 5. Sept. melden, daß dort der englische Consul von Tampico angekommen ist. Nach den Aussagen desselben befestigten sich die Spanier, deren Streitkräfte 5000 Mann betrugen, daselbst, und man glaubte, daß sie sich zu halten im Stande seyn würden. Aus der Hauptstadt vernimmt man, daß der Staatsschatz erschöpft sey, und man die Truppen nicht mehr zahlen konnte, die haufenweise auseinander liefen. Die Regierung scheine, geneigt, ein neues Anlehen von 2,300,000 Dollars zu negoziiren.

— Der Globe and Traveller spottet über die Berichte, „mit denen einige französische Journale ihre Leser hinsichtlich angeblicher Bewegungen der Albaneser, Bosnier, Rumelioten ꝛc. amüsiren.“ Der Courrier aber bemerkt: „Ueber den Erfolg eines jeden Versuchs, den eben beendigten Kampf zu erneuern, kann wenig Zweifel herrschen; es liegt indessen im Fanatismus des türkischen Charakters, unbekümmert um die Folgen zu seyn, und nicht besonnen, die Wechselfälle zu berechnen, wenn der Moment zum Handeln gekommen ist. Dieses Auskramen von Energie am Tage nach dem Kampfe hat im Grunde nur ein klägliches Ansehen, und kann der Sache, für die es geschieht, keinen Gewinn bringen. Daß der Sultan in dem letzten Kriege nicht durch jene tapfere Hingebung unterstützt wurde, die man bisher als einen charakteristischen Zug muselmännischer Krieger zu betrachten gewohnt war, ist nun eben so bekannt und beklagt, als die Friedensbedingungen als beleidigend und entwürdigend gefühlt werden. Die Quelle dieses Kleinmuths der Türken liegt, wie nun gleichfalls allgemein erkannt wird, in der völligen Abneigung eines abergläubigen Volks, sich in jene nothwendigen Reformen eines veralteten politischen Regierungssystems zu fügen, zu deren Entwerfung Mahmud den Geist, und zu deren Ausführung den Muth hatte. Auf diese Weise ward ein wachsamer Feind, der den Augenblick handgreiflicher Schwäche und Uneinigkeit benützte, in Stand gesetzt, einen leichten Sieg über seinen vertheidigungslosen Gegner zu erringen. Diesen unglücklichen Fehler gut zu machen, ist es jetzt zu spät, denn ein Widerstand gegen die Forderungen des Siegers dürfte schwerlich ein anderes Resultat haben, als einen plausibeln Vorwand zur Auflegung noch härterer Bedingungen zu liefern. Die französischen Journale schildern die Griechenland begrenzenden Paschaliks als entschlossen, sich der, den Bedingungen des Vertrags vom 6. Juli gemäßen Uebergabe jenes Gebiets zu widersetzen; man besorgt, ihre Hartnäckigkeit möchte eine Erneuerung der Feindseligkeiten und den Einmarsch der Russen nach Griechenland veranlassen, um dieses Land gleich den Fürstenthümern Moldau und Wallachei unter ihren Schutz zu nehmen. Ein klein wenig Nachdenken indessen wird zeigen, daß dieß eine eitle Furcht ist. Die Lösung der griechischen Frage in der durch den Londoner Vertrag vorgeschriebenen Weise ist die Sache der drei zur Vollziehung dieses Vertrags verbündeten Mächte, und in demselben ist die spezielle Vorsorge getroffen, daß

in Beziehung auf dessen Bestimmungen keine Macht ohne die Concurrenz der andern handeln solle.“

Spanien.

Am 3. Nov. traf der König mit seiner Familie vom Eskurial in Madrid ein. Auf dem Weg dahin hatte er die Nachricht von dem Tod der vierten Tochter des Infanten Don Franzisco erhalten, die zu Madrid während der Abwesenheit ihrer jetzt in Frankreich befindlichen Eltern an Convulsionen gestorben ist. Am 4. unterzeichnete der König die Ehepakten zu seiner Vermählung mit der Prinzessin Christine von Neapel. Die künftige Königin wird nebst ihren Eltern den Einzug in Madrid erst am 18. Dezember halten. — Der spanische Gesandte in Lissabon hat von Don Miguel den Titel als Grand von Portugal und das Großkreuz des Christusordens, als Belohnung seiner Dienste bei den Unterhandlungen, welche Don Miguels Anerkennung durch Spanien herbeiführten, erhalten.

— Der Schmuck, welcher in Paris für die neue Königin aus den dahin geschickten Krondiamanten verfertigt wurde, wäre beinahe in die Hände von Räubern gefallen. Sie hatten den Postwagen, auf welchem der Bankier Garetta mit dem Schmuck nach Madrid zurückkehrte, angehalten, und nur die Klugheit des Condukteurs vereitelte ihr Vorhaben.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 31. Okt. im Journal des Debats melden: „Die meisten Gnadenbezeigungen, welche Don Miguel an seinem Geburtsfeste bewilligee', und welche die Gazeeta dem Publikum noch nicht miegetheilt har, sind zurückgenommen worden. Dagegen enthält dieses Blatt in den letzten zwei Nummern eine Anzeige über die Versteigerung der Güter der Ex-Grafen Villaflor und Sampayo, die Niemand kaufen wollte. Die Regierung sucht nun Personen, die sie in Pacht nehmen möchten. — Es heißt, Don Miguel wolle eine Veränderung in seinem Ministerium vornehmen. Man vermuthet, er werde den Marquis von Borba, dessen Landhaus dem Fürsten als Belustigungsort dient, ein Portefeuille zutheilen. — Die Miguelisten streuen überall die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft eines französischen Gesandten in Lissabon aus, und versichern, man treffe in der Festung Elvas an der spanischen Grenze, in der Provinz Alentejo und selbst zu Aldea-Gallega Anstalten, um ihm die seinem Range gebührenden Ehren zu erweisen.

Griechenland.

Die neuesten Nachrichten, welche man zu Smyrna aus Candia erhalten hatte, reichen bis zum 9. Oktbr. Die Unruhen auf dieser Insel dauerten fort, ja sie hatten in der letzten Zeit wieder einen ernsthafteren Charakter angenommen. Die Griechen umschwärmten Canea und Candia, durch die von dem Congreß von Argos zurückgekehrten Abgeordneten mit Versprechungen, Geldhülfe und Waffen aufgemuntert. Bei einem am 7. d. M. von dem Seraskier der Insel, Suleiman Bassa, aus Candia unternommenen Ausfalle wurden die Aufrührer mit beträchtlichem Verluste aus ihren Stellungen vertrieben.

Course.

London, den 14. Nov. Konsol. 3Proz. $91\frac{7}{8}$.

Paris, den 17. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 70; 3Proz. 84; Falconnet 92, 90.

Wien, den 18. Nov. Metalliques $102\frac{1}{2}\frac{1}{8}$; 4Proz. Metalliques $91\frac{3}{4}$; Bankaktien 1234.

Am 18. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $102\frac{1}{2}\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 175;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. $122\frac{7}{8}$;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $58\frac{3}{4}$;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100 Uso.
— Conv. Münze pCt. —— –

Bank-Actien pr. Stück 1235 in CM.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Metalliques $102\frac{3}{4}$; Bankaktien 1484.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 195.** Mittwoch, den 25. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Nach einem Cirkulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthum Oesterrich unter der Enns werden die 5proz. Banko-Capitalien, welche in die am 2. Nov. verlooste Serie 65 von Nr. 56,307 bis einschlüßig 57,391 eingetheilt sind, an die Gläubiger im Nennwerthe des Capitals baar in Conventionsmünze nebst den Zinsen ausbezahlt.

Hessen.

Der ersten Kammer der Landstände des Großherzogthums wurden am 9. Nov. fünf Gesetz-Entwürfe vorgelegt, darunter einer zur Sicherung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck.

Niederlande.

Haag, den 14. Nov. Eine ernste Frage scheint jetzt unsere Machthaber zu beschäftigen. Man fragt sich, was geschehen soll, wenn das Budget wegen Nichtbeseitigung der Volksbeschwerden abermals verworfen wird? Das Wort Staatsstreich soll gestern in Gegenwart des Abgeordneten Huyttens-Kerremans ausgesprochen worden sey, aber man glaubt nicht, daß das Ministerium sich zu diesem bedenklichen Schritt werde verleiten lassen.

— Man behauptet, daß Hr. Brugmans (der sich im Sitzungs-Saale befand, als die zweite Kammer über seine Zulassung debutirte, gegen welche die Mehrheit sich aussprach, und dessen ruhiges Benehmen allgemein auffiel) seine Stelle im Tilgungs-Syndicate, um Abgeordneter seyn, und seinen Freund v. Maanen vertheidigen zu können, aufgeben werde. Diese Stelle trägt jährlich 4000 fl. ein, während ein Abgeordneter nur einen Jahrgehalt von 2500 fl. bezieht, aber Hr. v. Maanen würde ohne Zweifel das Deficit zu decken wissen. Doch hat die Sache auch ihr Gefährliches; von Maanen's Herrschaft könnte gar leicht ihr Ende erreichen, und dann! —

— Hr. Barthelemy will in der zweiten Kammer einen Vorschlag machen, über die Art, wie die Kammern zu verfahren hätten, wenn ein hoher Staatsbeamter in Anklagestand zu versetzen wäre.

Frankreich.

Paris, den 17. Nov. 5 Uhr Abends. Das Ministerium Labourdonnaye existirt nicht mehr, es hat eine völlige Dislokation im Cabinette stattgefunden; die schon lange vorhandene Spaltung kam auf eine höchst auffallende Weise bei der ersten entscheidenden Frage, nämlich bei der Frage über die Präsidentschaft, zu Tage. Die Ordonnanz für eine Wiederbesetzung der erledigten Stelle ist noch nicht erschienen, sie kann aber nicht mehr lange ausbleiben. Man glaubt, Hr. v. Hauſſez werde das Innere und Hr. Beugnot das Seeministerium erhalten. Diese Wahlen und das ganze Ministerium sind nur provisorisch; alle Minister, mit Ausnahme der HH. v. Polignac und Hauſſez, werden bis zur Eröffnung

der Kammern zurücktreten, und man wird ein neues Kabinet bilden, in welchem die HH. v. Martignac und Pasquier die Hauptrollen spielen dürften. — 6 Uhr: Man spricht von einer Ausgleichung, durch welche Hr. v. Labourdonnaye nicht aus dem Cabinette träte, der König soll gewünscht haben, daß das Ministerium unverändert bleibe. Doch ist dieß nicht gewiß. Das Ministerium ist bei allem diesem unwiederbringlich verloren. Hr. Rives, das Faktotum des Hrn. v. Labourdonnaye, ist zum Rathe bei dem Kassationshofe ernannt. Dieß zeigt an, daß der Minister aus dem Cabinette tritt. Hr. v. Chabrol hat einen Schlaganfall erlitten. Man ist auf den morgenden Moniteur gespannt. — Vom 18. Nov. 6 Uhr Abends: Hr. v. Polignac ist zum Präsidenten des Minister-Conseils ernannt. Heute wird kein Minister-Conseil gehalten. Das Cabinet existirt nicht mehr. Hr. v. Polignac ist beauftragt, ein neues, entweder mit einem Theile der gegenwärtigen Mitglieder, oder mit neu Hinzukommenden zu bilden. Man glaubt, daß zuerst einige vorübergehende Modifikationen eintreten, und erst später eine definitive Zusammensetzung erfolgen werde, für welche man noch immer die Namen Martignac und Pasquier nennt. Der König soll sehr ernster Stimmung seyn. Im Schlosse soll eine Intrigue für Hrn. Villele statt finden; man ist aber so sehr überzeugt, daß er sich vor der Kammer nicht zeigen dürfe, daß wohl an diese Ernennung nicht zu denken ist.

— Vom 18. Novbr. Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz vom 16. Nov. folgenden Inhalts: „Der Fürst Polignac, Minister-Staats-Secretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ist zum Präsidenten unsers Minister-Conseils ernannt u. s. w. (Unterz.) Karl. — Courvoisier.“

— Der Nachricht, daß Graf de la Ferronnays von seinem Landgute Montigny aus auf seinen Botschafterposten nach Rom abgereist sey, wird widersprochen. Er wird vorher noch nach Paris kommen.

— Der König und die Königin von Neapel haben, mehreren Pariser-Journalen zufolge, zwar beschlossen, auf der Rückkehr von Spanien nach Paris zu kommen, aber zur Ersparung der Kosten, die eine Reise in der Eigenschaft als Souveraine verursachen würde, unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Syrakus.

— * Vom 19. Nov. Ein Privatschreiben aus London vom 15. d. meldet: „Lord Heytesbury (Sir William A'Court) berühmt durch den Umsturz der Constitutionen von Sicilien, Cadix und Lissabon, wird in London erwartet. Es scheint, daß die Intriguen dieses Diplomaten zu St. Petersburg ohne Wirkung blieben. Lord Wellington soll den Sir William A'Court nach Lissabon senden, um dort die Politik des Vicomte v. Santarem zu leiten. — (Durch eine Staffette.) Nachrichten aus Montevideo vom 1. Sept. melden, daß alle kürzlich ernannten Agenten der Regierung ihre Entlassung eingereicht haben. Inzwischen ist das Land ruhig. — Der Globe and Traveller sagt, daß der Herzog v Wellington dem Grafen Grey die Vicekönigs-Stelle von Irland angetragen habe; bis jetzt hat der Graf nicht geantwortet.

Großbritannien.

* London, den 16. Nov. Man liest im Courrier: „*Die griechischen Angelegenheiten beschäftigen die Aufmerksamkeit unserer Regierung im hohen Grade.* Die Minister scheinen sich wenigstens eines uneinnehmbaren Platzes im mittelländischen Meere versichern zu wollen, um daselbst nöthigenfalls eine hinreichende Land- und Seemacht zur Vertheidigung der *englischen* Ehre und des englischen Charakters zu *concentriren.* Es heißt, daß man Corfu zu *einem unzugänglichen* Asyle für unsere Armee und Marine machen wolle, sobald man es für nöthig erachten wird, thätige Maßregeln gegen einen Einfluß zu ergreifen, der sich zu reissend ausbreitet, um ohne große Unruhe geduldet werden zu können.“ — Briefe aus Rio Janeiro vom 5. Sept. melden die nahe Auflösung der Kammern, und die Errichtung einer neuen brasilischen Bank.

— Im Court-Journal heißt es: „Prinz Leopold wird auf den 21. Nov. in London zurück erwartet. Die Bewegungen Sr. königl. Hoh. haben seit seiner Ankunft in Paris einiges Interesse erregt, da er einer der Kandidaten für den neuen Thron seyn soll, den die Verbündeten in Griechenland aufrichten wollen. Der Prinz nimmt die Miene an, als verlache er dieses Gerücht, und sucht es zu discreditiren.“

— Das Plymouth Journal will wissen, der Kaiser von Rußland habe dem Viceadmiral Sir Edward Codrington das Oberkommando der ganzen russischen Seemacht angetragen.

Portugal.

*Lissabon, den 4. Nov. (Privatschreiben.) Das Befinden der Infantin Dona Maria d'Assumpçao wird täglich schlimmer. Die Infantin Dona Isabella Maria ist beinahe gelähmt; einige Aerzte versichern, dieß sey die Folge der durch den gewaltthätigen Charakter ihres Bruders erlittenen Mißhandlungen. — Wir wissen aus guter Quelle, daß das Kabinet von St. James wünscht, Don Miguel möge eine allgemeine Amnestie erlassen. Die letzten Depeschen des Vicomte d'Asseca melden das dringende Verlangen der englischen Regierung in dieser Hinsicht. Allein Don Miguel thut dagegen alles Mögliche, um die Verurtheilung der Unglücklichen zu beschleunigen, die noch in den Kerkern schmachten. Der letzte nach Porto abgesendete Kurier bringt dem Präsidenten der Commission dieser Stadt den Befehl, in kürzester Zeitfrist über die Angeklagten das Urtheil zu fällen. —

Türkei.

Von der Niederdonau, den 1. Nov. Die Türkei hat nun den Frieden, aber auf welche Art und mit welchen muthmaßlichen Folgen? Wir Christen, die wir uns der Befreiung vom türkischen Joche schon so nahe glaubten, sind durch die Mißgunst großer Mächte gegen Rußland und dessen mögliche Vergrößerung in alle Leiden vergangener Sclaverei zurückgeschleudert worden. Nur noch 5 bis 6 Märsche, und die Russen wären in Constantinopel eben so ruhig wie in Adrianopel eingezogen! — Die Pascha's und Ayan's haben zahlreiche Haustruppen aufgeboten, viel Sold versprochen und ihn nicht richtig bezahlt; diese Truppen werden sich nicht eher zerstreuen, bis sie ihren Sold erhalten, oder sich durch Plünderungen und Gelderpressungen bei Türken und Nichttürken bezahlt gemacht haben. Der Privatschatz des Sultans bestand nur in der Einbildung, der Reichsschatz ist leer, und dennoch sollen starke Contributionen entrichtet werden. Die Provinzen, welche zum Schauplatz des Krieges gedient haben, sind erschöpft, und der Volksglaube unter einem großen Theil der Türken dem Sultan abhold, den sie des Thrones unwürdig erachten. In Constantinopel wird er theils aus Neuerungssucht, theils aus Geldgier wüthen, und dadurch die Zahl seiner Gegner vergrößern. Was die Abtretungen an Serbien betrifft, so werden die angrenzenden Pascha's hier jede mögliche Schwierigkeit in den Weg legen, auf jeden Fall aber dürften die Reibungen mit Serbien nicht sobald aufhören, sofern nicht Rußland diese Provinz militärisch besetzt. Der Handel wird bei der Verarmung des Landes immer kleiner werden, wenigstens in der Einfuhr. Die Albaneser werden fortfahren, auch gegen des Sultans Befehl Fehden anzuspinnen, denn davon nährt sich Albanien. Deßwegen ist der Pascha von Scutari so eigenmächtig, deßwegen trotzte er den Friedensgeboten seines Herrn und der russischen Befehlshaber. Bald wird der Sultan gegen seine eigenen Untergebnen sich russische Leibwache erbitten müssen, und nirgends seinen Befehlen Gehorsam verschaffen können, wo nicht das Schwert der Krieger sie unterstützt. Ein solcher Zustand der Türkei muß ernstliche und bittere Betrachtungen einflößen. Wird nicht der Friede nur neue Kriege gebären? Wird er nicht vor Allem den Christen unheilbringend seyn? Und um wie viel besser wäre es nicht gewesen, das früher oder später in sich zusammenfallende Reich, als man die Gewalt dazu in Händen hatte, in seine einzelnen Theile aufzulösen, und ihnen selbstständige monarchische oder republikanische Verfassungsformen zu geben? Ist nicht, aus bei Weitem weniger ehrenvollen Absichten, und unter dem Vorwande, daß es mit sich selbst in Zerwürfniß gerathen sey, und sich nicht mehr zu bändigen vermöge, die Theilung des polnischen Reichs vollzogen worden?

Ancona, den 13. Nov. Die ansehnlichen Verstärkungen, welche die englische Schiffsmacht im Mittelmeer zu erhalten im Begriff steht, sollen den Grafen Heyden veranlaßt haben, sich an Sir Pulteney Malcolm mit einer Anfrage in Betreff der desfallsigen Beweggründe zu wenden. Die darauf vom englischen Admiral ertheilte Antwort war, wie es heißt, von der befriedigendsten Art, indem darin im Wesentlichen erklärt wird, daß keine eigentliche Ver-

mehrung des Zahlbestandes jener Schiffsmacht beabsichtigt werde, sondern daß die neuerlich aus England nach jenen Gewässern gesendeten Schiffe bloß die Ablösung anderer bezweckten, deren Dienstzeit nunmehr ablaufe, und die daher nach England zurückgehen würden.

Von der Niederelbe, den 14. Nov. Der wiederhergestellte Friede im Orient hat offenbar eine sehr bemerkliche Lücke in den politischen Tagsgesprächen entstehen lassen. Wahrscheinlich um dieselbe auszufüllen, unterhält man sich jetzt viel von Allianzen, die zwischen diesen und jenen Höfen in Unterhandlung begriffen, oder wohl gar schon abgeschlossen seyn sollen. Unter diesem Gesichtspunkte dürfte man auch wohl die Angabe betrachten, es liege gegenwärtig zur Ratifikation zwischen England und den skandinavischen Königreichen ein Vertrag vor, der nicht bloß die Regulirung gewisser Handelsinteressen betreffe. Die dermalige Anwesenheit des k. schwedischen Gesandten am Londoner-Hofe zu Stockholm, und der allerdings etwas lebhafte Kurierwechsel, der in den letzten Wochen zwischen Stockholm, Kopenhagen und London statt fand, werden als eben so viele Thatsachen zur Unterstützung jener Angaben angeführt. Wir maßen uns nicht an, in dergleichen Dingen schärfer als Andere zu sehen; indessen dürfte doch wohl die Frage: welche Zwecke die gedachten Mächte unter den gegenwärtigen Verhältnissen durch ein Spezialbündniß etwa zu erreichen beabsichtigen? — nicht ganz zu den müßigen gehören.

Griechenland.

Nach Briefen aus Janina befindet sich die unglückliche Provinz Epirus noch immer in dem traurigsten Zustande. Die Truppen haben seit langer Zeit keinen Sold erhalten, und benützen diesen Vorwand zu Bedrückungen gegen die Einwohner, die allen ihren Ausschweifungen wehrlos ausgesetzt sind. Aehnliches geschieht in den benachbarten Provinzen; die Befehle der Pascha's werden nirgends befolgt, und die allgemeine Anarchie nimmt täglich zu.

Spanisches Amerika.

Die Times vom 14. Nov. zählen im Detail die Truppenabtheilungen auf, die aus dem innern Mexico gegen Tampico aufgebrochen sind. Zugleich widerspricht dieses Journal nicht nur dem Gerüchte, daß sich Barradas Korps auf 5000 Mann vermehrt habe, sondern will auch aus der Havannah sichere Nachricht haben, daß von dort eine zweite Expedition weder abgegangen sey noch abgehen werde.

— Der Courier von demselben Tage bemerkt hiezu: „Es freut uns zu bemerken, daß die Times mit noch größerem Vertrauen, als wir selbst bisher an den Tag legten, die Niederlage der Spanier in Mexico prophezeien. Es ist nicht wahr, daß sie auf dem Punkte stehen, eine Verstärkung aus der Havannah zu erhalten. Weder die Regierung von Cuba, noch die von Altspanien, haben die Mittel, eine zweite Expedition auszurüsten, und jeder Menschlichgesinnte muß wünschen zu hören, daß die auf dem mexikanischen Gebiet gelandeten, und daselbst ohne Unterstützung gelassenen Leute, durch eine zeitige Capitulation wenigstens ihr Leben möchten retten können."

Course.

Paris, den 18. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 90; 3Proz. 84, 10; Falconnet 93, 10.

Wien, den 19. Nov. Metalliques 102$\frac{1}{2}\frac{3}{8}$; 4Proz. Metalliques 91$\frac{3}{8}$; Bankaktien 1238.

Am 19. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102$\frac{7}{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132$\frac{3}{4}$;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 58$\frac{1}{16}$;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1235 in CM.

Augsburg, den 23. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.		100$\frac{1}{4}$	—
detto à 5 »		102$\frac{1}{2}$	—
Lotterieloose à 4 »	E. M.	107$\frac{1}{2}$	107$\frac{1}{4}$
unverzinsliche 10 fl.		—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	174$\frac{1}{2}$	174$\frac{1}{4}$
Partial à 4 Proc.	132$\frac{3}{4}$	132$\frac{1}{2}$
Metalliques à 5 »	102$\frac{7}{8}$	102$\frac{3}{4}$
Bank-Aktien II. Sem.	1240	1238

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 196.** Donnerstag, den 26. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 18. November. Gestern Nachmittag um 4 Uhr erfolgte die feierliche Beisetzung der irdischen Ueberreste Ihrer kaiserlichen Hoh. der Frau Erzherzogin Beatrix von Este in der Familiengruft der Kapuzinerkirche. Der feierliche Zug erhob sich von der k. Hofburgkapelle, wo die hohe Verblichene seit gestern Vormittag ausgesetzt war, und bewegte sich von da unter zahlreicher Begleitung bei dem Geläute aller Glocken der Hauptstadt nach der Kapuzinerkirche. Allgemeine Theilnahme folgte der Leiche und viele Augen sah man in Thränen schwimmen. Unsere Armen, welche die Dahingeschiedene noch in Ihren letzten Lebensstunden so mütterlich bedachte, haben durch diesen Trauerfall eine edle Wohlthäterin verloren.

Einige wollen wissen, daß dem Kaiser durch den Erzherzog Palatin eine Bittschrift der ungarischen Magnaten und Comitate um möglichste Entfesselung der Donauschiffahrt bis an die Flußgrenze der Moldau und Wallachei übergeben werden solle, da nun durch den Frieden von Adrianopel jenen beiden Fürstenthümern der freieste Spielraum für ihren Handel auf der Donau bis zum Ausfluß garantirt worden ist, wovon die Folgen kaum zu berechnen sind. Ungarns unbegrenzte Fruchtbarkeit und Reichthum an allen Naturprodukten, so daß man es oft das kleine Europa genannt hat, kommt bei diesen Ansichten erst ganz in Rechnung. — Was würde Ungarn für uns seyn können, wenn alle Scheidewände fielen!

Preußen.

Berlin, den 17. Nov. Der Generallieutenant v. Müffling ist von seiner außerordentlichen Sendung nach der Türkei gestern hier wieder eingetroffen. Wie man hört, hat der Kaiser von Rußland den ruhmvollen Eifer und Erfolg des Generals durch die Verleihung des Alexander-Newsknordens und ein Geschenk von hunderttausend Silberrubel belohnt. Von Seite unsers Königs soll dem General der schwarze Adlerorden bestimmt seyn. — Das Geschick von Griechenland muß nun baldigst zu einer entscheidenden Wendung kommen, und viele Griechenfreunde sind nicht ohne Besorgniß, daß das kaum wiedergeborne Volk in seiner nationalen Entwicklung zu früh gehemmt werden könnte; sie wünschen ihm vor allem die Fortdauer der Präsidentschaft des Grafen Capodistrias; ein europäischer Prinz, meinen sie, der jetzt, nachdem Alles beigelegt ist, einen noch erst zu errichtenden griechischen Thron bestiege, würde doch bei seinen neuen Unterthanen nicht den rechten Auftritt haben, während früherhin jeder, der gekommen wäre, um sich kämpfend an ihre Spitze zu stellen, mit Leichtigkeit und allgemeiner Zustimmung sich die griechische Krone hätte erwerben können. Die Cabinette, denen in dieser Sache ein näheres Einwirken zusteht, werden gewiß nach reiflichster Erwägung hierin nur das für alle Verhältnisse angemessenste verfügen. — Es geht die Sage, unserm Hof wären von einer ge-

wissen Seite Eröffnungen gemacht worden, die dessen eingreifendere Theilnahme an der Verhandlung einer großen politischen Frage bezwecken sollen; indessen will man wissen, Preußen werde sein bisheriges politisches System, bei welchem sein Ansehn und seine Würde, so wie sein realer Einfluß nur gestiegen sind, auch ferner treu befolgen, und daher nur seine Einmischung nach den Rücksichten abmessen, die in seiner Lage und den sonstigen sein Interesse unmittelbar berührenden Verhältnissen nothwendig geboten sind.

— Eine in ihrer Art hier neue Erscheinung ist die eines brasilischen Geschäftsträgers, der sich in der Person des Hrn. Pereira hier befindet, und auch schon am Hofe vorgestellt worden ist. Daß uns ein türkischer Gesandter bieher kommen soll, scheint noch nicht ausgemacht. Wenn die Pforte den europäischen Gebrauch hinsichtlich der diplomatischen Posten vollständig annehmen will, so dürfte es ihr leicht an Diplomaten fehlen, da sie früher zu den nur spärlichen Anstellungen dieser Art schon meist nur Griechen zu verwenden pflegte. — Unsere Staats-Zeitung enthält seit einiger Zeit bisweilen Correspondenzartikel aus London und Paris, welche nicht unbemerkt bleiben können.

Braunschweig.

Zu Braunschweig ist folgende amtliche Bekanntmachung des herzogl. Oberzeremonienmeisterstaabs, vom 10. Nov. datirt, erschienen: „Der bisherige Kammerherr Ludewig v. Cramm auf Samleben ist unterm heutigen Datum ohne Abschied entlassen worden, und demselben zu gleicher Zeit angedeutet, den Hof und alle unter dem Hof-Etat stehenden Orte zu meiden."

Niederlande.

Haag, den 15. Nov. (Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 14. Nov.) Der Präsident zeigt den Einlauf verschiedener Bittschriften an, die wichtigste darunter ist eine der Herren v. Potter und Ducpertiaux, welche einen Gesetzentwurf verlangen, durch den sie der Vortheile des Gesetzes vom 26. Mai 1829 theilhaftig werden könnten, und die seltsamste, eine, deren Verfasser bittet, sie möge dazu dienen, die andern alle anzuzünden; die Bittsteller, sagt er, sollten in Masse nach den Narrenhäusern abgeführt werden. Hierauf verliest Hr. Barthelemy seinen Antrag hinsichtlich des bei Versetzung hoher Staatsbeamten in den Anklagestand zu befolgenden Ganges. Sein Antrag und die Motive, so ihm zur Grundlage dienen, sollen in beiden Sprachen gedruckt werden.

Frankreich.

Paris, den 19. Nov. Der Moniteur enthält folgende zwei königl. Ordonnanzen vom 18. Nov. 1. „Der Baron v. Montbel, Minister-Staatssecretär im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, ist zum Minister-Staatssecretär im Departement des Innern, an die Stelle des Grafen Labourdonnaye ernannt, dessen Entlassung angenommen ist. Der Hr. Guernon de Ranville, Unser Generalprokurator bei dem k. Gerichtshofe zu Lyon, ist zum Minister-Staatssecretär im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts an die Stelle des Barons von Montbel ernannt. (Unterz.) Karl. — Fürst v. Polignac." — 2. „Der Graf v. Labourdonnaye, Mitglied der Deputirtenkammer, ist zum Staats-Minister und Mitglied Unsers geheimen Raths ernannt ꝛc. (Unterz.) Karl. — Fürst v. Polignac."

— Nachrichten aus Toulon zufolge (behaupten Pariser Oppositionsblätter) wird in Morea und im Archipel ein russisches Armee-Corps erwartet, das daselbst an die Stelle des abgehenden französischen treten, und dort zur Sicherung der Erfüllung des Vertrags von Akjermann hinsichtlich der griechischen Inseln vorerst bleiben soll.

— Das Journal du Havre stellt die etwas gewagte Behauptung auf, daß die Flugschriften des bekannten Publicisten und k. Gerichtsraths Cottu, Werke seiner geistreichen Frau wären; er selbst sey ein äußerst unbedeutender Mann.

Großbritannien.

London, den 16. Nov. Hier herrscht die gespannteste Neugierde auf das Resultat der neuen spanischen Invasion in Mexico. Die Freunde der amerikanischen Freiheit sind unbesorgt, so gering auch gegenwärtig die Geldmittel der mexikanischen Regierung seyn mögen. Sämmtliche Staaten der Union rüsteten sich ernsthaft, die Unabhängigkeit ihres Landes zu vertheidigen. Die dem Präsidenten Guererro anvertraute außerordentliche Gewalt ist darauf berechnet, plan-

gemäße Einheit in die Operationen der gegen die Spanier aufgebotenen Streitkräfte zu bringen. Diese Gewalt ist unbeschränkt, mit Ausnahme der Verfügung über das Leben oder die Verbannung aus dem Gebiete der Union; sie hört mit der Eröffnung der ersten ordentlichen Sitzung des Generalkongresses wieder auf. Alle Männer vom 18ten bis zum 50sten Jahre müssen sich zur Vertheidigung des Landes stellen. Die Truppen und Milizen erhalten während des Feldzuges doppelten Sold. Die erste spanische Invasionsabtheilung unter Barradas scheint aber auch schon durch die Eifersucht der Behörden in Havannah am Landungsufer von Tampico paralysirt zu liegen. Mehrere Briefe gut unterrichteter Personen auf Cuba versichern einstimmig, daß die Lokalregierung nicht die Absicht zu haben scheine, eine neue Expedition mit Unterstützungstruppen nach der mexikanischen Küste zu senden. Man muß in der That sich wundern, wie die seit mehreren Jahren so groß geschilderten Hülfsmittel der spanischen Monarchie auf der Insel Cuba, wo 15,000 Mann Kerntruppen und zahlreiche Kriegsschiffe zur Eroberung von Mexico bereit liegen sollten, endlich zu einer schwächlichen Expedition von wenig tausend Mann zusammengeschwunden sind, die es nicht wagt, einige Meilen ins Innere vorzurücken, und in einem unrühmlichen Kampfe mit dem mörderischen Küstenklima ihre Reihen sich täglich verdünnen sieht. Alle Proklamationen des Barradas an die Einwohner, das Heer rc. erscheinen sogleich in den mexicanischen Zeitungen, aber mit Noten begleitet, in welchen sie Satz für Satz kommentirt und widerlegt werden. Höchst lakonisch wird die den Mexikanern angerühmte Vorliebe des Königs Ferdinand für Vergessenheit und Gnade abgefertigt. Alle seine politischen Handlungen seit dem Jahre 1807 werden aufgezählt.

— Dem Courier vom 16. Nov. zufolge verließ Graf Matuscewiz am 14. London, um nach Petersburg zurückzukehren.

— Von einem Ministerwechsel geht wieder stark die Rede; auch spricht man von großen Veränderungen in der Zollverwaltung, im ostindischen Amte, im Zeughause, und allen andern öffentlichen Verwaltungen, da es an Geld fehlt, um sie in ihrem gegenwärtigen Zustande zu erhalten. Man ist mit der Ausrüstung von Transportfahrzeugen beschäftigt, welche politische Verbrecher — Einige behaupten Truppen — nach den afrikanischen Colonieen bringen sollen.

— Die Regierung soll die vier zu Cork verurtheilten Männer, wie sich's erwarten ließ, begnadigt haben, und O'Connell, welchen das Volk als den Retter sowohl dieser als aller übrigen Angeklagten ansieht, feiert neue Triumphe. Er nahm zu Cork an einem Gastmahle Theil, wobei er erklärte, er wolle das Verfahren des General-Advokaten bei diesen Prozessen zur Untersuchung bringen, indem er ihn beschuldigt, den großen Widerspruch zwischen der ersten Aussage des Hauptzeugen vor den Friedensrichtern und dessen Aussage vor Gericht, wodurch die Geschworuen, sobald solcher entdeckt wurde, sich veranlaßt fanden, die Angeklagten augenblicklich freizusprechen, wissentlich und absichtlich verschwiegen zu haben, damit seine geschmückte Angabe von einer allgemeinen Bauern-Verschwörung nicht zum Spotte würde.

Der British-Traveller sagt: „Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß die Monarchen- oder Präsidentenwürde von Griechenland dem Prinzen Leopold (von Sachsen-Koburg) angeboten werden dürfte. Wenn man die Frage von allen Seiten betrachtet, möchte es vielleicht schwer seyn, einen zu dieser hohen Stelle mehr geeigneten Fürsten zu finden, als Se. königl. Hoh. Sein erster Vorzug besteht darin, daß er die praktischen Wohlthaten einer freien Regierung seit seiner ersten Ankunft in England gesehen und erkannt hat; zweitens würde die ansehnliche Appanage, die er aus diesem Lande bezieht, die Nothwendigkeit beseitigen, die Finanzen Griechenlands zu seinem Unterhalt zu belasten; und drittens ist sein Charakter allen großen Mächten Europa's hinlänglich bekannt, um seine Befähigung sowohl als Militär wie als Staatsmann, zur Erfüllung der wichtigen Pflichten, zu deren Ausübung er berufen werden würde, zu verbürgen."

Portugal.

Lissabon, den 4. Nov. Der Marquis Borba (sagen franz. Oppositionsblätter), derselbe der kürzlich durch Mitglieder seiner Familie in seinem Hotel ein Theaterstück aufführen ließ, worin Don Miguel als der erste Held seines

Jahrhunderts dargestellt wurde, und welchem Schauspiele der Prinz selbst beiwohnte, ist zum Präsidenten des höchsten Gerichtshofes ernannt worden. — Der Marquis Sabugoza, der als im höchsten Grade unwissend geschildert wird, ist zum Chef des Raths der überseeischen Besitzungen ernannt worden.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 12. November. Direkten Nachrichten aus Philipopoli vom 18. (30.) Oktober zufolge, hat der Pascha von Skutari, welcher Ordre hatte, in seine Heimath zu ziehen, Gegenbefehl erhalten, und es ist nun bestimmt, daß er nach dem Abzug der Russen Adrianopel besetzen wird. Die Dislokation seiner Truppen nach Jenibazar und andern Orten wurde durch verschiedene Umstände, namentlich durch Mangel an Lebensmitteln, geboten. — Man spricht mit Bestimmtheit davon, daß der Großwessier, der Rumely Walessy (Weissier von Rumelien) und der Pascha von Scutari eine Zusammenkunft in Adrianopel verabredet haben, über deren Zweck jedoch nichts Sicheres bekannt ist.

Von der türkischen Grenze. Zwischen den Truppen des Generals Geismar und denen des Pascha's von Scutari ist es zu einem unerwarteten Gefecht gekommen. General Geismar, beauftragt, die Bewegungen dieses Pascha zu beobachten, hatte in Erfahrung gebracht, daß Letzterer auf Adrianopel zu marschiren beabsichtigte, und beschloß daher, von Wratza nach Sophia vorzurücken. Am dritten Tage stieß er bei Arnaut-Kalesi auf ein Corps Albaneser von 1700 Mann, welche von einer festen Stellung Besitz genommen, und sich mit 3 Kanonen verschanzt hatten. Ein Parlamentär, welchen General Geismar abschickte, um den ungehinderten Durchmarsch zu verlangen, wurde mit Gewehrfeuer empfangen, worauf die Albaneser eine angreifende Bewegung machten, deren Resultat die plötzliche Räumung der Position, und die Zurücklassung ihres Geschützes war. General Geismar erlaubte seinen Truppen nicht, den flüchtigen Feind zu verfolgen, sondern ließ vielmehr der Bagage desselben vollkommene Freiheit, dem Corps zu folgen. Der Pascha von Scutari hat bei Benachrichtigung der türkischen Bevollmächtigten von diesem Vorfall aufs Neue Versicherungen seiner friedlichen Gesinnungen gegeben, und dringend gebeten, dem ferneren Vorrücken des Generals Geismar Einhalt zu thun, was auch sogleich durch einen Befehl des Marschalls Diebitsch geschehen ist. Zugleich ist General Geismar beauftragt worden, dem Pascha die 3 abgenommenen Kanonen, so wie Alles, was die Türken sonst verloren hatten, zurückzugeben. Uebrigens hat dieser Vorfall glücklicherweise von beiden Seiten wenig Blut gekostet, und die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt.

Aegypten.

Man glaubt allgemein, die Reise des französischen Generalkonsuls Drovetti nach Paris habe zum Zweck, der französischen Regierung einen Plan vorzulegen, nach welchem die Barbarei unter die unmittelbare Herrschaft des Großherrn zurückkehrte, und zwar durch die Vermittlung des Vicekönigs von Aegypten, der es übernähme, die Barbaresken-Regentschaften zu unterwerfen und sie regieren zu lassen.

Course.

London, den 16. Nov. Konsol. 3Proz. $91\frac{5}{8}$; russische Fonds $106\frac{1}{2}$; brasilische $66\frac{1}{4}$; portug. $49\frac{1}{2}$; griechische $25\frac{3}{4}$; mexikanische 22.

Paris, den 19. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 75; 3Proz. 84, 15; Falconnet 93, 15.

Wien, den 20. Nov. Metalliques $103\frac{3}{8}$; 4Proz. Metalliques $91\frac{1}{3}$; Bankaktien $1241\frac{1}{2}$.

Am 20. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $103\frac{3}{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 175;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 133;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$pCt. in CM. $58\frac{1}{8}$;
— Conv. Münze pCt. — —
Bank-Actien pr. Stück 1240 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 197.** Freitag, den 27. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Sachsen.

Dresden, den 20. Nov. Seit einigen Tagen ist die schwarze Exkaiserin von Hayti, die hinterlassene Gemahlin Christophs, hier anwesend. Die Neugierde, sie zu sehen, war so groß, daß Maßregeln nöthig wurden, um dem Volksandrang zu wehren. Ein türkischer Offizier ist ebenfalls hier eingetroffen. Es ist derselbe, welchen der Kaiser von Rußland an den König nach Berlin gesandt hatte, und der nun über hier und Wien nach Belgrad zurückkehrt. In Berlin war er sehr ausgezeichnet behandelt worden, und auch hier wird ihm viele Aufmerksamkeit zu Theil. Er reist in Begleitung eines preußischen, der türkischen Sprache mächtigen Offiziers.

Italien.

Rom, den 10. Nov. Es ist bekannt, daß D. Emanuel Godoy vor einiger Zeit, bei Gelegenheit seiner Vermählung, sich den Titel Friedensfürst beigelegt hatte, der ihm durch ein Dekret Ferdinands VII. genommen worden war, und daß dieß einen Einspruch von Seite des spanischen Monarchen veranlaßte, der ihn vermochte, sich desselben zu enthalten. Seitdem wurde mit ihm über die Rückgabe des von Carl IV. erhaltenen Patents unterhandelt. Diese Unterhandlungen sind nun dahin beendigt, daß D. Emanuel Godoy gedachtes Patent zwar nicht dem spanischen Botschafter, aber in die Hände Sr. Heiligkeit übergeben hat. Der heil. Vater geruhte ihm ein anderes dafür zu verleihen, wodurch er ihn zum römischen Fürsten ernannte; eine Gnade, welche die väterliche Milde Sr. Heiligkeit in ein um so helleres Licht setzt, wenn man sich erinnert, von wem einmal der Plan ausging, aus den päpstlichen Staaten eine Entschädigung für einen spanischen Prinzen zu bilden. D. Emanuel Godoy soll nun für 70,000 Piaster eine hiesige Herrschaft, man sagt Baccano, gekauft haben, wovon er künftig den Titel führen wird. — Es heißt, der Graf v. Funchal, welcher sich bisher in Livorno aufhielt, werde nächstens hieher zurückkehren. Der Graf ist der Aelteste des hiesigen diplomatischen Corps.

Frankreich.

Paris, den 20. Nov. Man versichert jetzt, der bisherige Minister Labourdonnaye habe die bei seinem Austritte aus dem Ministerium ihm angetragene Pairswürde ausgeschlagen, habe aber, indem er für sich seine Stelle als Abgeordneter behalte, für seinen 25jährigen Sohn um die Aufnahme in die Pairskammer nachgesucht.

— Hr. v. Marbois Gesundheit bessert sich nicht, und sein zu erwartender Tod würde gleichsam ein politisches Ereigniß seyn, denn Hr. v. Chabrol, jetzt Marine-Minister, wünscht mit derselben Sehnsucht dessen Stelle, als einst Hr. v. Portalis die ihm zu Theil gewordene einträgliche und ehrenvolle Würde eines ersten Präsidenten des Cassationsgerichts. Der Austritt dieses Ministers aus dem Cabinette im Augenblicke, wo Hr. v. Labourdonnaye sich zurückziehen will,

könnte eine völlige Auflösung des „unglaublichen" Ministeriums herbeiführen.

— Der Messager gibt unter der Aufschrift: „Die hundert Tage des Hrn. v. Labourdonnaye" einen sarkastischen Ueberblick der kurzen Verwaltungs-Laufbahn dieses Ministers, der sich nur durch Verordnungen gegen Gaukelspieler und Polichinelle, durch persönliche Uebernahme der Censur über Vaudevilles u. dgl. ausgezeichnet habe. „Wenn irgend Jemand in Frankreich — heißt es zuletzt — vor seinem Verstand Achtung hat, so kann es nur ein Metzger seyn. (Hr. v. Labourdonnaye stellte bekanntlich durch eine neuerliche Verordnung das Monopol der Metzgerzunft wieder her.)

— Die gerichtlichen Einschreitungen gegen Abbildungen des Herzogs v. Reichstadt dauern fort. Kürzlich wurden sogar einer Modehändlerin zu Arras „aufrührische Schnupftücher" weggenommen, und sie wegen Feilhaltung derselben zu fünfzehntägiger Gefängniß- und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Worin das Aufrührische an diesen Schnupftüchern bestanden habe, wird nicht gesagt.

— Der Fürst von Talleyrand befindet sich wieder viel besser.

— Nach Berichten aus Toulon ist eine französische Brigg Goelette vor einigen Tagen mit 700,000 Fr. nach Griechenland abgegangen. Es ist dieses die Summe, welche Hr. Eynard der griechischen Regierung einstweilen zur Bestreitung ihrer dringendsten Bedürfnisse sendet, nachdem die französische Regierung für den Augenblick jede Unterstützung dieser Art verweigert hat.

Großbritannien.

London, den 15. Nov. Die Angelegenheiten des Orients beschäftigen fortwährend unsere Minister, und es vergeht fast keine Woche, wo nicht Couriere nach den jonischen Inseln und Constantinopel expedirt werden, und von daher ankommen. Vor Kurzem ließ es sich unsere Regierung noch sehr angelegen seyn, bei hiesigen Wechselhäusern eine Anleihe für die Pforte zu Stande zu bringen, ohne jedoch die Garantie dafür übernehmen zu wollen. Jetzt scheint man durch die Weigerung der Pforte, Vorschüsse zur Abzahlung der Kriegslasten anzunehmen, von diesem Projekte zurückgekommen zu seyn, und will nun dem Sultan, der übrigens zwei Millionen Dukaten baar, und viermal mehr in Diamanten besitzen soll, allein die Sorge überlassen, sich mit dem russischen Hofe auszugleichen. Anders verhält es sich mit Griechenland, da der dortige Wirkungskreis des Grafen Capodistrias bei uns große Eifersucht erregt, und man also vermuthet, daß unser Ministerium damit umgehe, diesen Geschäftsmann vom Staatsruder zu entfernen. Man würde hier vielleicht die Sorge, ihm einen Nachfolger zu suchen, gern übernehmen, wenn die übrigen Mächte darüber mit uns einverstanden wären; allein die Wahl einer den bedeutendsten derselben gleich angenehmen Person ist nicht so leicht, als man glauben könnte, wiewohl es nicht an Candidaten fehlt, die sich dieser Bürde würdig unterzögen. — Der Pascha von Aegypten, dessen große militärische Zurüstungen einen Zug gegen die Barbarei beabsichtigen sollen, erregt hier ebenfalls Aufmerksamkeit, da man bei dem Gelingen eines solchen Unternehmens das englische Handelsinteresse beeinträchtigt glaubt, und durch die Abtrünnigkeit Aegyptens von der Suzeränetät des Sultans, welche man als eine natürliche Folge davon ansieht, die Pforte noch mehr geschwächt würde. Die zuletzt nach Malta und Corfu geschickten Instruktionen sollen auf die ägyptischen Plane Bezug haben, und es wäre möglich, daß von Seite unserer Regierung Maßregeln dagegen ergriffen würden, sobald Mehemed Aly hiebei gegen den Willen des Sultans handeln wollte.

— Der Courrier zeigt an, daß der König sich der besten Gesundheit erfreue, und nach dem Windsor-Expreß wird Se. Majestät zu Windsor-Castle, seinem bevorstehenden Winteraufenthalte, glänzende Gesellschaften geben. — Der Globe vermuthet eine bevorstehende Annäherung zwischen Großbritannien und Portugal. Die Pässe nach letzterem Lande, die bisher verweigert wurden, werden jetzt unter der Bezeichnung: „an die öffentlichen Behörden in Portugal" ausgefertigt.

— Es ist unwahr, daß die spanische Expedition in Tampico, deren Lage sehr mißlich ist, Verstärkung von Havannah zu hoffen habe; weder die Regierung Cuba's, noch die des Mutterlandes wären im Stande, dem General Barradas jetzt zu Hülfe zu kommen. Er und die

unter seinem Befehle Stehenden sind dem Tode geweiht; nur die allzugroße Zerstreuung der merikanischen Streitkräfte hat seine Vernichtung bis jetzt verzögert. In Meriko intriguirt der nordamerikanische Gesandte Poinsett noch immer, um von der dortigen Regierung die Abtretung der Provinz Teras zu verlangen. Für diesen Preis verspricht er Hülfe, allein England kann dabei nicht gleichgültig bleiben, denn das Interesse dieses Landes ist, daß Meriko weder die Beute eines Tyrannen, noch von einem ehrgeizigen Nachbar beraubt werde.

Portugal.

Lissabon, den 5. Nov. Dem Befehlshaber des Blokade-Geschwaders vor Terceira wurde der Befehl zugesendet, falls sich ein brasilisches Schiff mit der Prinzessin Maria da Gloria der Insel nähern würde, demselben zu bedeuten, sich zu entfernen. Falls es mit Gewalt die Blokade durchbrechen, und die Prinzessin ans Land setzen wollte, so soll es (wie unbedingt jedes andere Schiff) in Grund gebohrt werden, wobei man einzig, so viel möglich, das Leben der Prinzessin zu erhalten suchen soll.

Rußland.

St. Petersburg, den 11. Novbr. Der Generallieutenant und Senator Knjäshnin ist an die Stelle des verstorbenen Generallieutenants Seltuchin zum Kriegsgouverneur in Kiew ernannt.

— Die Petersburger Zeitung enthält Folgendes: „Briefe aus unserm Hauptquartier vor Adrianopel melden bereits den Empfang der Ratifikation des letzten Friedenstraktats abseiten des Sultans. Sobald die Nachricht eingeht, daß dieselbe gegen diejenige Sr. Maj. des Kaisers, die jetzt dort angelangt seyn muß, ausgewechselt worden ist, wird der Traktat öffentlich bekannt gemacht werden, da dieses, nach dem allgemeinen Gebrauche, nicht vor Auswechslung der Ratifikation statt finden kann.“

— Die russischen Platina-Rubel sollen in Folge einer Verordnung künftig auch in den Kassen des Königreichs Polen angenommen werden.

Türkei.

Constantinopel, den 12. Oktober. Admiral Malcolm ward am 9. dem Sultan vorgestellt, der selbst den Wunsch bezeugt hatte, ihn kennen zu lernen. Die Audienz hatte im Kiosk Aynali Kavak statt, wohin sich der Großherr von der Kaserne von Ramis-Tschiftlik aus begab, in Begleitung seines Sekretärs Mustapha-Effendi und eines seiner Hausoffiziere. Als Minister der auswärtigen Angelegenheiten stellte der Reis-Effendi den Admiral vor, nahm aber keinen Theil an der Conversation, die von dem Sultan direkt angeknüpft ward, drei Viertelstunden dauerte, und wobei Hr. v. Chabert, erster Dragoman der englischen Gesandtschaft, als Dolmetscher diente. Der Admiral empfing von Sr. Hoheit eine mit Brillanten besetzte Dose, und dem Seliktar ward Befehl gegeben, dem Botschafter und dem Admiral ein Mittagsmahl anzubieten. Dieses Fest hatte am 11. in dem Tschiftlik (Lusthause) des Seliktars, zwischen Pera und Bujukdere, statt. Vor einigen Tagen wünschte der Sultan den Sohn des Kommandanten der englischen Fregatte zu sehen, einen Knaben von 10 Jahren, den man zu ihm in die Kaserne brachte. Der Sultan überhäufte ihn mit Liebkosungen, und schenkte ihm eine mit Steinen geschmückte, und mit Zechinen gefüllte goldene Tasse. Auch ward ein Schneider geenssen, der für den Knaben in Gegenwart des Großherrn das Maaß zu einer Offiziersuniform der regelmäßigen Truppen nehmen mußte.

Griechenland.

Die Uebereinkunft, durch welche sich die Türken in Folge der letzten Vorfälle in Livadien zu Räumung dieser Provinz verstanden haben, vom 25. Sept. datirt, lautet im Wesentlichen wie folgt: Wir, die Unterzeichneten, Otzak-Aga Osman und Aßlan-Bey Muhurdar, nachdem wir uns am 24. d. M. bei Petra geschlagen, und uns nicht gelungen, diese Stellung mit Gewalt zu passiren, haben uns an den Stratarchen Ypsilanti, der den besagten Kampf gegen uns angeführt, gewendet und seine Zustimmung zu freiem Abmarsch unter folgenden Bedingungen erhalten: Der Stratarch im östlichen Griechenland, Ypsilanti, verspricht das Fort oberhalb Petra zu räumen, sobald es Tag wird, und die Geißel ausgewechselt seyn werden. Er giebt alle türkischen Gefangenen heraus, sobald die im türkischen Lager befindlichen gefangenen Griechen ausgeliefert sind. Er giebt drei wechselseitige Geißel an Otzak-Aga Osman. Er be-

gleitet die türkische Armee mit der zu ihrer Sicherheit erforderlichen Streitmacht bis Budunitza, wo auch die Geißel wieder ausgewechselt werden. — Otzak-Aga Oßman und Aßlan-Bey Muhurdar versprechen: Auf ihrem Marsche von Petra bis Budunitza den Einwohnern, ihren Früchten und ihrem Vieh nicht den geringsten Schaden zu thun, ihre Besatzungen in Livadia, im Chan von Katiku, Turcochori und Fontana an sich zu ziehen, und so alle diese Stellungen vollkommen zu räumen, und in Budunitza bis zu den Thermopylen und Alamana nur die bereits in diesen Stellungen befindliche Besatzung zu lassen, ohne irgend eine Verstärkung. Sie stellen drei Geißel. Der Aufbruch der türkischen Armee von Petra wird statt finden, sobald die Geißel gegenseitig gestellt, und das Fort von Petra geräumt seyn wird. Die Türken liefern alle griechischen Gefangene in das griechische Lager aus, noch ehe sie die Anzeige vom Durchmarsche der Griechen durch Petra erhalten.

Nach dem Courier de Smyrne ist der Admiral Tombasi in seiner Vaterstadt Hydra gestorben.

Aegypten.

Der Courier de Smyrne schreibt aus Alexandria vom 9. Sept.: Ueber das für Rechnung des Vicekönigs in Marseille erbaute schöne Flütschiff hat der französische Marine-Offizier, der es hieher nebst mehreren Offizieren aller Grade, die als Lehrmeister für die Reiterei des Bassas angeworben sind, führte, das Commando erhalten. Er ist der erste Christ, wird aber wahrscheinlich nicht der letzte seyn, der sich mit dem Commando eines Kriegsschiffes des Bassas bekleidet sehen wird. Man trifft Anstalten, vier Linienschiffe hier zu erbauen. Von London kam ein längst mit Ungeduld erwartetes Schiff an, vollständig beladen mit Kanonen, Kugeln rc. für Rechnung der Regierung.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Tampico in einem englischen Blatte enthält Folgendes: „Die mexikanischen Truppen bieten allerdings nicht den furchtbaren Anblick einer europäischen Armee dar, wie z. B. Napoleon sie kommandirte; sie sind aber von demselben Enthusiasmus belebt, besitzen denselben Muth und die nämliche Tapferkeit, und mit einer solchen Armee würde ich [illegible]n Bedenken tragen, mich mit irgend einer [illegible]päischen Macht zu messen (?). Santa-Anna vereinigt die Talente und Einsichten eines großen Feldherrn mit der Tapferkeit und Unerschrockenheit eines guten Soldaten. Auf dem Schlachtfelde, während die Kugeln pfeifen, sieht man ihn eben so ruhig, als ob er einer Revüe beiwohnte; er nimmt während des Waffengeräusches beständig Noten, und verliert keinen Augenblick die Geistesgegenwart, die ihm im höchsten Grade eigen ist."

Nordamerika.

Neyork, den 10. Okt. In den über die Anerkennung Don Miguels von der nordamerikanischen Regierung gewechselten Noten erklärt der Präsident ausdrücklich, daß die vereinigten Staaten keineswegs die rechtmäßige Gewalt der jungen Königin von Portugal mißkennen, sondern bloß den Grundsatz des völligsten Nichteinschreitens in die innern Angelegenheiten anderer Mächte befolgen, und mit allen befreundeten Mächten in Verbindung seyn wollen, ohne die Rechte der Oberhäupter, denen sie faktisch unterthan sind, zu beurtheilen. Vielleicht hat auch noch ein anderer Umstand dazu beigetragen, das Schwanken unserer Regierung abzustellen. Längst wünschen die vereinigten Staaten an den Vortheilen des Handels Theil zu nehmen, den beinahe ausschließlich England und Portugal mit den Azoren treibt, und da vielleicht die englische Regierung noch lang in ihrer falschen Stellung zu Portugal bleibt, so will wahrscheinlich unser Kabinet sich nicht alle Vortheile des Vorgangs entziehen lassen.

Course.

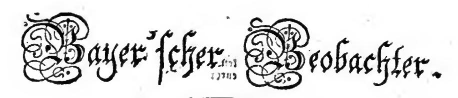
Wien, den 21. Nov. Metalliques 103¼; 4Proz. Metalliques 92; Bankaktien 1244.

Am 21. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 103¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58⅞; — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1244 in CM.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Metalliques 102¾; 4 Proz. Metalliques 91⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 198.** Sonnabend, den 28. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 21. Novbr. Es geht hier die Rede, daß der bisherige k. k. Geschäftsträger zu Stockholm, Graf Woyna, zum Gesandten am k. schwedischen Hofe ernannt worden sey. Auch soll der bisherige k. k. Geschäftsträger zu Kopenhagen, Graf Colloredo-Waldse, nach Dresden versetzt, und an dessen Stelle der bisherige Geschäftsträger in Brasilien, Frhr. v. Marschall, bei dem k. dänischen Hofe als Gesandter akkreditirt werden. Der k. k. Präsidialgesandte am deutschen Bunde, Frhr. v. Münch-Bellinghausen, wird in Kurzem nach Frankfurt zurückkehren. — Nach Briefen aus Bucharest hat die Pest in der Wallachei zwar etwas nachgelassen, jedoch werden an unsern Gränzen gegen die Fürstenthümer noch immer die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln mit Strenge gehandhabt.

Preußen.

Berlin, den 15. Nov. Vom Osten keine wichtige Nachrichten, das Hauptinteresse ist befriedigt, und so sind die Blicke des Publikums nicht mehr dahin gerichtet. Von Griechenland ist in den geselligen Kreisen wenig die Rede mehr, obgleich allgemein bekannt ist, daß die jetzigen Verhandlungen der befreundeten Mächte sich hauptsächlich auf diesen Gegenstand beziehen. Ob diese allgemeine Antheilslosigkeit überhaupt nur von der Wandelbarkeit öffentlichen Antheils herrührt, oder ob sie ihren Grund in dem trübseligen Gedanken hat, daß in keinem Falle der neue griechische Staat von der Oberherrschaft der Osmanen erlöst wird, möge freilich dahin gestellt bleiben.

Berlin, den 18. November. Seitdem der Graf Diebitsch-Sabalkanski die Waffen niedergelegt hat, scheint die Politik aus den hiesigen Unterhaltungen verschwunden. Der Krieg hat sein Ende erreicht, ein Punkt, welcher mit großer Spannung erwartet wurde. Allmählig gelangt man jedoch zu der Einsicht, daß mit diesem Friedensschluß noch keineswegs Alles abgethan ist, und in der That weiß man jetzt sämmtliche namhafte Regierungen Europa's auf das Eifrigste beschäftigt, ihre Stellung zu bestimmen und zu sichern. Mit unerwarteter Schnelligkeit hat die russische Armee das ihr gesteckte Ziel erreicht, und Englands und Frankreichs Entschlüsse modifizirt, oder eigentlich beide Staaten erst zu einem festen Entschluß gebracht. Mag dieß auch von den ministeriellen Blättern noch so oft für unwahr erklärt werden, man sieht es aus allen Ereignissen zu deutlich, daß die Kabinette den Strom, der sie hinwegriß, nicht zu bändigen wußten, ja daß sie nicht einmal bemerkten, wie sie, statt zu leiten, von den vorschreitenden Begebenheiten geleitet wurden. Rußland hat einen Frieden geschlossen, der, in so fern er den Traktat von Akjerman zur Grundlage nimmt, und die künftige Stellung Griechenlands und der Fürstenthümer bestimmt, die ganze politische Verbindung Europa's betheiligt. So viel man weiß, gehen die Verhandlungen einen ganz friedlichen Gang, und wenn auch ein

Blick in die Zukunft die Aussicht zu bieten scheint, als ob England und Rußland früher oder später einmal feindlich gegen einander auftreten müßten, so kann man doch verbürgen, daß dieß gegenwärtig, und so lange der Herzog von Wellington das Staatsruder behält, nicht der Fall seyn wird. Zu einem vortheilhaften Kriege gegen Rußland hat man die Gelegenheit versäumt, und jetzt hat sich Rußland eine Stellung gesichert, die zu beunruhigen die größte Verwegenheit seyn würde. Der Herzog von Wellington weiß dieß sehr wohl zu beurtheilen, er kennt die gefährliche Lage der Hauptstütze der englischen Macht, nämlich Ostindiens, und sieht ein, daß ein Krieg gegen Rußland nur zu Unheil und Verlusten führen würde, selbst wenn man den augenblicklichen Vortheil einer gewonnenen Seeschlacht erränge. Man will hier Aeußerungen Sr. Herrlichkeit kennen, welche das Obengesagte vollkommen bestätigen. — Aus Mexiko hat man hier seit der Landung der Spanier keine direkten Nachrichten. Der hiesige Kriminaldirektor Hitzig, ein vielfach geschätzter Mann, hat einen Sohn in Mexiko, welcher dort als Kaufmann lebt. Nach den Berichten, welche auf diesem Wege kurz vor der Landung der Spanier hier eingingen, ließ sich das unglückliche Ende dieser Expedition voraussehen. — Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin ist auf der Rückkehr nach Warschau begriffen. Seine verehrte Gemahlin ist von schwächlicher Constitution, weßhalb sie alljährlich die Traubenkur zu gebrauchen pflegt. Die dießjährige schlechte Witterung soll auf das Befinden Ihrer Durchl. nicht vortheilhaft gewirkt haben. Man sagte sich hier vor einiger Zeit, der Großfürst wolle sich seiner Gemahlin wegen, die er zärtlich liebt, am Rhein ansäßig machen, weil das Klima von Warschau für ihren Gesundheitszustand nachtheilig sey. Jetzt haben sich diese Gerüchte wieder verloren.

Schweiz.

Die große Mehrheit der Stände hat sich über die Beschwerde der bayer'schen Gesandtschaft, hinsichtlich der Anwerbung bayer'scher Unterthanen, entsprechend geäußert; zehn Stände haben sie bereits förmlich untersagt. Auch Baden erneuert nun gleiche Beschwerde.

Genf, den 15. Nov. Die liberalen Ideen machen bei uns nach und nach immer mehr Fortschritte. Während im Jahre 1814 ein Mitglied des Staatsraths laut die Abschaffung der Geschwornengerichte verlangte, um Genf ganz vom französischen Unrath zu reinigen, hörte man in diesem Jahre, bei einer feyerlichen Gelegenheit, den ersten Syndikus die Regierung darüber beglückwünschen, daß sie sich der Last der Censur entledigt habe.

Frankreich.

Paris, den 19. Nov. Unsere auswärtige Politik, und alles was dazu in unmittelbarster Beziehung steht, ist in diesem Augenblicke ein wahres Labyrinth, aus dem sich zu finden, man vergebens nach einem Faden sucht. So viel ist gewiß, daß an den Nord- und Ostgrenzen des Königreichs die Vertheidigungs-Linien verstärkt werden. Allein bei dem tiefen Frieden, der in Europa herrscht, kann man kaum glauben, daß das Cabinet der Tuillerien damit irgend eine kriegerische Absicht nach Außen verknüpfe. Man muß daher wohl denjenigen beipflichten, die zu verstehen geben, es seyen dieß lediglich Maßregeln, wodurch die gegenwärtigen Machthaber bezweckten, sich gegen die revolutionäre Meinung im Innern Frankreichs in eine Achtung gebietende Stellung zu setzen.

— Die Klage des Fürsten von Castelcicala gegen die Herausgeber mehrerer Pariser Zeitungen ist gestern vor dem Zuchtpolizeigerichte zur Sprache gekommen, aber auf Verlangen des Generalprokurators bis zum 2. Dez. verschoben worden.

Vom 20. Nov. So wie das Ministerium nun konstituirt ist, flößt es nicht einmal mehr Besorgniß ein. Es ist eine unpassende Vereinigung von Personen ohne Bedeutung und ohne Charakterstärke. Wenn Hr. v. Polignac sich durch dieses Mittel die Mehrheit gesichert zu haben glaubt, so täuscht er sich ausnehmend; er hat selbst dadurch die drohende Stellung verloren, die er vorher eingenommen hatte, und die einigen Schrecken einflößen konnte. Deßwegen glauben auch einige Personen, daß diese Verkehrung nur provisorisch sey, und bei Annäherung der Session ein neues Ministerium gebildet werden dürfte, das etwa aus Hrn. v. Polignac als Präsidenten des Conseils ohne Portefeuille, Hrn. Pasquier für die auswärtigen Angelegenheiten, Martignac für das Innere, Dupin für

die Siegel, Casimir Perier für die Finanzen, und v. Haussez für das Seewesen bestehen dürfte. Doch sind diese Namen bloße Conjekturen. Wie könnte es übrigens anders seyn? Es ist offenkundig, daß die Deputirtenkammer das Ministerium nicht will, und daß sie andererseits dasselbe nicht mehr fürchtet, wie zur Zeit des Hrn. v. Labourdonnaye der Fall gewesen wäre. Besteht man darauf, das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung zu lassen, so darf man sicher seyn, das Budget nicht bewilligt, und dann die Auflagen verweigert zu sehen. Dieß kann dann nicht lange dauern. Allgemein glaubt man daher an die Bildung eines neuen Ministeriums. Die HH. v. Polignac, Courvoisier und Haussez kennen die Lage zu gut, um sich dabei täuschen zu können.

— Hr. Guernon de Ranville ist der lang erwartete Messias der Congregation. Freiburg setzt alle seine Hoffnungen auf diesen heimlichen Staatsmann, den es als einen Mirabeau, was die Beredsamkeit, als einen Machiavel ankündigt, was die Politik betrifft. Sie wird bald Angesichts der Kammern erscheinen, diese im Finstern groß gewordene Berühmtheit, und wir werden dann sehen, ob dieser Riese bei Nacht, bei der Tageshelle der Tribune seine kolossale Größe behalten wird!

— * Vom 21. Nov. Der Hr. Herzog von Orleans hat dem Hrn. Eynard 3000 Fr. zustellen lassen, welche zu Begünstigung der Erziehung in Griechenland bestimmt sind. Diese Summe wurde sogleich an den Grafen Capodistrias abgesendet.

Großbritannien.

London, den 17. Nov. Der Courier sagt: „Durch Briefe aus Mexico bis zum 16. Sept. erfahren wir, daß die Invasionstruppen noch immer in Tampico standen, aber keine Hoffnung hatten, Verstärkungen aus der Havannah zu erhalten, wo die Expedition gegen Mexico nie populair war, wegen der erhöhten Steuern und Abgaben, die sie auf die Einwohner brachte. Die letzten Nachrichten aus der Havannah erwähnen, es sey ein neuer Grund zur Unzufriedenheit entstanden, weil man einen bedeutenden Theil der Cirkulationsmittel aus dem Umlaufe gezogen habe, um sie an Barradas zu senden, so daß die nachtheiligen Folgen von den Pflanzern und Kaufleuten von Cuba schon sehr gefühlt würden."

— An der Londoner Börse war von einem in Paris abzuschließenden türkischen Anlehen unter russischer Garantie die Rede.

Türkei.

Alexandria, den 12. Sept. Man ist hier fortwährend in Ungewißheit über den Gang der Kriegsereignisse, wünscht aber wohl insgeheim, daß der Erfolg zum Nachtheile der Pforte seyn, und den Sultan in eine große Abhängigkeit von Rußland setzen möchte, denn Mehemed-Ali's Plane können erst dann zur Reife gedeihen, wenn er nichts mehr vom Sultan zu besorgen hat, und sein ganzes Augenmerk auf ihre Ausführung wenden kann. Mehemed's Agenten zu Constantinopel lassen ihn seit dem Uebergange der Russen über den Balkan fast ohne Briefe, und man besorgt, daß die Pforte deren Absendung Hindernisse in den Weg gelegt hat. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze haben wir also über Triest; sie lassen keinen Zweifel übrig, daß der Friede bald hergestellt werden dürfte, lauten aber sehr unbestimmt, und keineswegs für den Vicekönig befriedigend. Es heißt, in Cairo hätten wichtige Unterhandlungen statt gefunden, und seitdem herrsche eine größere Thätigkeit in Ausrüstung von Kriegsschiffen und Organisirung der regulären Truppen. Die innere Administration verbessert sich täglich, und Aegypten dürfte binnen einigen Jahren an Wohlstand und Macht bedeutend zunehmen; die Finanzen, die bei der bisherigen Verwaltung des Landes nicht blühen konnten, erhalten jetzt einen bedeutenden Aufschwung, und dürften bald den geordnetsten in civilisirten Staaten gleichgestellt werden können. Das System der Monopole soll so viel als möglich abgeschafft, und an dessen Stelle freier Handel eingeführt werden. Schon bietet die Regierung durch öffentliche Versteigerung den Bedarf für die Marine aus, und läßt überhaupt bei allen zum Militärdienste nöthigen Artikeln eine allgemeine Concurrenz eintreten. Man spricht davon, daß der Vicekönig eine Reise in das Innere des Reichs vornehmen, und verschiedene Punkte zu Anlegung von Festungen auswählen will. Auch soll neuer-

dings ein eigener Agent nach Constantinopel geschickt werden. Bis jetzt besorgte Hr. v. Rosetti die Geschäfte des Vicekönigs daselbst.

Von der serbischen Grenze, den 10. November. Obgleich schon seit mehreren Tagen das Gerücht im Umlaufe war, daß die türkischen Kommissarien angekommen wären, welche die stipulirte Einverleibung der sechs Distrikte mit Serbien zu bewerkstelligen hätten, so hat sich solches doch, so viel man hier weiß, nicht bestätigt; inzwischen glaubt man, daß es unverzüglich geschehen werde, da die Räumung Adrianopels von russischen Truppen bereits begonnen haben soll. Der Pascha von Scutari, welcher nach der von dem General Geismar erhaltenen Zurechtweisung ruhig bei Philippopel steht, hat alle bei Sophia gelagerten Truppen an sich gezogen, und wird nach dem Abmarsche der Russen von Adrianopel unverzüglich daselbst den Oberbefehl übernehmen. Die Pforte hat eine bedeutende Steuer ausgeschrieben, welche die in den Provinzen herrschende Unzufriedenheit noch vermehren dürfte, da die Lasten immer unerschwinglicher werden, und die Geldgier der ottomanischen Großen damit noch alle erdenklichen Bedrückungen verbindet. Nach glaubwürdigen Briefen soll auch in dem Privatschatze des Sultans eine große Leere herrschen, und die reichen Pascha's und Eigenthümer trachten nach Möglichkeit, ihre Schätze zu verbergen. Es werden daher schon Anstalten getroffen, die von dem Großherrn vorgeschossene Summe zur Leistung der ersten Ratenzahlung an den Entschädigungen für d e russischen Unterthanen von den türkischen wieder mit Strenge einzutreiben. Die Unzufriedenheit des Volks ist groß, und die Kurzsichtigkeit der Pforte läßt schwerlich die geeigneten Mittel ergreifen, um einer offenen Widersetzlichkeit zuvorzukommen.

Zu Poros wurde am 26. Sept. der Abschluß des Friedens von Adrianopel durch ein von dem russischen Geschäftsträger Grafen Panin und dem Präsidenten veranstaltetes Tedeum und durch ein Gastmahl bei dem Grafen Panin gefeiert, dem die Residenten von Frankreich und England beiwohnten. Dem Kaiser Nikolaus und seinen Verbündeten wurden Toasts ausgebracht. Abends war das Gesandtschafts-Haus beleuchtet.

Brasilien.

*Rio-Janeiro, den 4. Sept. Die Kammern haben sich in ihren jüngsten Sitzungen weit empfänglicher für die weisen Absichten und die hohe Politik des Kaisers gezeigt, als im Anfange; es ist gewiß, daß die Opposition der Kammer in mehreren Punkten in den Provinzen nicht gut aufgenommen wurde. Der Staats-Credit bessert sich von Tag zu Tag, und Niemand zweifelt daran, daß es nicht Hrn. Calmon gelingen werde, in kurzer Zeit der Unordnung zu steuern, worin sich unsere Finanzen vor der Auflösung der Bank befanden. Der Kaiser wendet nun seine ganze Aufmerksamkeit auf die öffentliche Erziehung, auf die Organisation der Armee und der Marine; große Reformen wurden von allen Seiten verlangt, denn die Unregelmäßigkeiten sind zahlreich, und die Mißbräuche stellten sich immer schreiender ein. Die portugiesischen Flüchtlinge befinden sich noch immer hier, und Don Pedro soll mit Ungeduld Nachrichten aus Europa erwarten, um sie zu einem zuträglichen Zwecke zu verwenden.

Course.

London, den 17. Nov. Konsol. 3Proz. 91⅞ (und 92⅝ auf den Januar); russische Fonds 107; brasilische 67½; portug. 41; griechische 27; mexikanische 23.

Paris, den 20. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 70; 3Proz. 84; Falconnet 93.

Augsburg, den 26. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen	à 4 Proc.	100¼	100
detto	à 5 »	101¼	101¼
Lotterieloose	à 4 » E. M.	107¼	107¼
unverzinsliche	10 fl.	—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		175	174¾
Partial	à 4 Proc.	132¾	132¼
Metalliques	à 5 »	102⅞	102¼
Bank-Aktien II. Sem.		1244	1242

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 199.** Sonntag, den 29. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 20. Nov. Während der Erörterungen über das Budget in den Sectionen hat Hr. v. Brouckere seine Meinung durch folgende energische Worte geäußert: Keine Abstellung der Beschwerden, keine Subsidien. Die Belgier verlangen: Anerkennung der ministeriellen Verantwortlichkeit — Unbeschränkte Freiheit des Unterrichts — freien Gebrauch der Sprache, deren sie sich zu bedienen für gut finden. Ihrem Verlangen soll Genüge geleistet werden, oder sie wiederholen es: Keine Abstellung der Beschwerden, keine Subsidien. Diesem Votum sind die ausgezeichnetsten Abgeordneten der Opposition beigetreten.

Braunschweig.

Der Hamburger Correspondent schreibt aus Braunschweig vom 15. Nov.: „Bekanntlich ist der bisherige Kammerherr Ludwig v. Cramm auf Samleben ohne Abschied entlassen und ihm zugleich angedeutet worden, den Hof und alle unter dem Hof-Etat besonders stehenden Orte zu meiden. Ueber die Veranlassung erfährt man jetzt Folgendes: Der Kammerherr v. Cramm war vormals Adjutant des hochseligen Herzogs Friedrich Wilhelm, und ist der nämliche, welchen die braunschweigische Landschaft unlängst aus ihrer Mitte nach Frankfurt kommittirte, um dort die Rechtsbeständigkeits-Erklärung der erneuerten Landschaftsordnung nachzusuchen. Hr. v. Cramm wurde von Sr. Durchlaucht dem jetzt regierenden Herzoge vor sechs Jahren zum Titularkammerherrn ernannt, und bezog als solcher, da er nicht im wirklichen Dienste stand, auch keine Besoldung. Bei seiner neulichen Rückkehr von Frankfurt wurde er höchsten Orts aufgefordert, den Hofdiensteid zu leisten, worauf er dem hiemit beauftragten Kommissarius ehrerbietigst vorstellte, daß, da er bloß eine Titularcharge, aber kein Amt und keine Amtspflichten habe, er unterthänigst bitte, ihn von der sechs Jahre lang unterbliebenen Eidesleistung auch fernerhin zu dispensiren, und ihn in seiner bisherigen Unabhängigkeit (Hr. v. Cramm ist einer unserer angesehensten Gutsbesitzer) gnädigst zu lassen. Hierauf wurde er auf's Neue vor denselben Kommissarius geladen, und ihm eine peremtorische Frist zur Ableistung des geforderten Eides angesetzt. Hr. v. Cramm wandte sich nun unmittelbar an Se. Durchlaucht, und wiederholte seine obige ehrerbietige Bitte um Dispensation von diesem Eide, wobei er zugleich, als Beweis seiner persönlichen Unterwürfigkeit gegen seinen legitimen Landesherrn, hinzufügte, daß er als getreuer Unterthan nebst allen seinen Mitständen jeden Augenblick mit Freuden bereit sey, statt des von ihm verlangten Diensteides, Sr. Durchl. den üblichen Huldigungseid zu leisten, sobald Höchstdieselben geruhen wollten, den längst gewünschten Huldigungsakt vorzunehmen, und die hergebrachten Reversalien auszustellen. Auf diese unterthänigste Immediatvorstellung erhielt Hr. v. Cramm ein von dem Oberzeremonienmeister v. Hohnhorst unterzeichnetes Antwortschreiben, in welchem er zum letz-

tenmale, innerhalb 24 Stunden den Eid zu leisten, aufgefordert wurde. Nun gab Hr. v. Cramm seinen Kammerherrnschlüssel an den Oberceremonienmeister zurück, und begleitete diesen Schritt mit einem ehrfurchtsvollen Entschuldigungsschreiben an Se. Durchlaucht, welches aber nicht angenommen wurde. Statt dessen erfolgte die mehrerwähnte Verabschiedung des Hrn. v. Cramm, welcher übrigens allgemeine Achtung genießt, und sich stets als ein Mann von unbescholtenem und rechtlichem Charakter erwiesen hat."

Italien.

Rom, den 14. Novbr. Der heilige Vater wird am 17. d. seine Winterwohnung im Palaste des Vatikans beziehen. Se. Heiligkeit genießt fortwährend des besten Wohlseyns. — Man spricht im Publikum von mehreren im Palaste vorgefallenen, nicht ganz unbedeutenden Diebstählen. Es ist bemerkenswerth, daß vor nicht langen Jahren dergleichen hier zu den größten Seltenheiten gehörte, und daß man bis zur neuesten Zeit, obgleich die Landstraßen höchst unsicher waren, unbesorgt bei offenen Thüren schlafen konnte. Jetzt hat die Sicherheit der Landstraßen bedeutend zugenommen, und es ist sehr selten, daß in der hiesigen Gegend Räubereien vorfallen. — Ein unverbürgtes Gerücht läßt den Ritter Labrador, spanischen Botschafter am hiesigen Hofe, in derselben Eigenschaft nach Neapel gehn. Die Ankunft des französischen Botschafters, Grafen de la Ferronays, wird dagegen mit Gewißheit erwartet. Die Anzahl der Fremden ist bis jetzt noch bedeutend geringer, als sie gewöhnlich um diese Jahreszeit zu seyn pflegt; man gibt den Mangel an geselligen Vereinigungspunkten als die Ursache davon an.

— Handelsbriefe aus Corfu melden, daß Sir Pulteney Malcolm zu seinem Geschwader, das jetzt bei Vourla liegt, zurückgekehrt sey, und daß mehrere Kriegsfahrzeuge aus den jonischen Häfen abgegangen wären, um zu demselben zu stoßen. Die Reise des brittischen Admirals nach Constantinopel, die starke Schiffsmacht, mit welcher er gleichsam die russische Flotte zu beobachten scheint, und die Bewegungen auf den jonischen Inseln geben Anlaß zu vielfältigen Muthmaßungen, die aber sämmtlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen so gewagt erscheinen, daß man sie füglich einstweilen mit Stillschweigen übergehen kann.

Frankreich.

Paris, den 21. Nov. Der Prinz von Sachsen-Coburg hatte sich beim Könige und der königl. Familie beurlaubt, um nach England zurückzukehren. Der von London zu Paris angekommene russische Graf Matutzewicz hatte am 19. Nov. eine dreiviertelstündige Privataudienz bei dem Könige. Auch die Frau Fürstin von Esterhazy, Graf v. Rayneval (vor seiner Abreise nach Wien) und Hr. v. Reinhard (kürzlich von Frankfurt angekommen) erhielten Audienzen bei Sr. Majestät.

— Die Gazette de France sagt: „Wir lesen in einem Schreiben aus Constantinopel vom 15. Okt.: Alles geht hier so langsam, daß die Türken sechs Tage brauchten, um die halbe Zeile zu schreiben: „Ich der Herr der Könige ratifizire dieß." Hierin lag die Ursache, daß man von Schwierigkeiten beim Abschluße des Traktats von Adrianopel sprach. Den Pascha von Scutari betreffend, so ist es wahr, daß er gesucht hat, sich unabhängig zu machen. Da ihm aber General Diebitsch drohte, mit seiner ganzen Macht gegen ihn zu ziehn, so wird Mustapha sich gewiß ruhig verhalten."

— Der letzte Marineminister, Hyde de Neuville, hatte einer im Bau begriffenen Fregatte den Namen „Herzogin von Orleans" beigelegt, welchen Namen der jetzige ihr wohl lassen wird, weil sie ihn schon hat. Der vorletzte Marine-Minister, Chabrol, ließ nie eines der französischen Kriegsschiffe nach dem Hause Orleans nennen.

Havre de Grace, den 17. Nov. Der Graf v. Possé, der früher k. schwedischer Gesandter am neapolitanischen Hofe war, und mit einer Tochter Lucian Bonaparte's verheirathet ist, ist am 13. d. auf dem amerikanischen Paketboot La Rham von hier nach Newyork abgesegelt. Wie man versichert, soll derselbe mit einer höchst wichtigen Sendung von Seiten des kais. russischen Hofes beauftragt seyn. Er geht zunächst nach Mexico, und von da nach Buenos-Ayres, Chili, Peru und zurück über Columbien. Das St. Petersburger Kabinet scheint mit den gedachten Staaten Handelsverträge unterhandeln und abschließen zu wollen.

Großbritannien.

*London, den 18. Nov. Ein Handelsschiff, der Herzog von Glocester, das aus Rio-Janeiro zu Guernesey ankam, hat Briefe aus jener Stadt mitgebracht, die bis zum 29. reichen. Der Kaiser hat die Kammer durch eine einfache Ordonnanz aufgelöst, die kein Motiv dazu enthält. Zum Empfang der Kaiserin, die man in Zeit von 14 Tagen erwartete, wurden Anstalten getroffen. — Vom 19. Nov. Man liest im Globe and Traveller: „Was auch jetzt in Frankreich alles geschieht, so ist es doch gewiß, daß eine gewaltsame Revolution daselbst nicht mehr zu den möglichen Dingen gehört. Man kann gegen die Majorität der Kammer der Deputirten nicht ankämpfen, welche das ganze Grundeigenthum des Reiches repräsentirt, und von der öffentlichen Meinung unterstützt wird; aber es ist eben so gewiß, daß ein solches Corps, welches das Grundeigenthum und besonders die großen Besitzungen repräsentirt, weder gewaltsame Maßregeln noch Convulsionen wünschen kann. Sollte Frankreich eine zweite Revolution erleben, so würde sie der zweiten Revolution Englands gleichen, durchgeführt von dem unwiderstehlichen Ausdrucke des Willens der hohen Klassen, mit Zustimmung der untern Klassen." — Das Morning-Chronicle, welches eine mehr als dreistündige Audienz des Herzogs v. Wellington bei dem Könige, am vergangenen Mittwoch, gemeldet hatte, fügt hinzu: „Diese Arten von Unterredungen sind außerordentlich selten, und wenn sie statt haben, so werden Se. Herrl., wie man versichert, vom Könige jederzeit mit der äußersten Kälte aufgenommen.

— Die Times enthalten ein neues Schreiben aus Paris, worin Folgendes als unumstößliche Thatsache erzählt wird: Nachdem der König auf die letzte Broschüre des Hrn. Cottu (der bekanntlich zu Staatsstreichen gegen die Liberalen und Verfassungsfreunde räth) einen Blick geworfen hatte, äußerte er: „Ueber einige Theile dieses Werkes wäre Manches zu sagen; allein ich stimme mit dem Verfasser in so weit überein, als er der Meinung ist, daß es an einem Märtyrer in einer Familie genug sey; Meine Familie hat den ihrigen gehabt. Künftig muß ein König von Frankreich nur zu Pferde sterben." — Der General Gérard selbst — erzählt das Schreiben weiter — ließ sich beim Hrn. v. Bourmont einschreiben, obgleich er nicht bei dessen öffentlichen Gesellschaften erschien. Seinen Freunden erklärte er sein Betragen auf folgende Art: „Als Generallieutenant besuche ich den Chef, den Se. Majestät über mich gestellt hat; allein als Deputirter der linken Seite kann ich in den Cirkeln des Ministers nicht erscheinen." — Der Correspondent der Times verweilt sodann bei der Unmöglichkeit, eine Mehrheit in der Deputirtenkammer zu erhalten, wenn nicht vor ihrer Eröffnung wenigstens eine theilweise Veränderung im Ministerium vorgenommen werde. Er will aus bester Quelle wissen, daß wenn die Adresse feindselig ausfällt, und das Budget verworfen wird, ein unmittelbarer Aufruf an das Land erfolgen, die Kammer aufgelöst werden, und der König, ohne die Charte zu verletzen, sie in einem mehr monarchischen Sinne als bisher auslegen werde. Jedermann räume übrigens ein, daß, wenn der König in die Entfernung des Hrn. v. Labourdonnaye willige, eine royalistische Verwaltung die Zustimmung aller Regierungsgewalten zu ihren Maßregeln erlangen werde. Es sey daher wahrscheinlich, daß Hr. v. Labourdonnaye noch vor Eröffnung der Session sein Portefeuille niederlegen, und Hr. v. Polignac sodann die Präsidentschaft des Ministerraths erhalten werde. (Der Erfolg hat gezeigt, daß die Voraussetzungen des Briefstellers gegründet waren; ob aber seine Erwartung, durch die Abdankung des Hrn. v. Labourdonnaye die Opposition beschwichtigt zu sehen, in Erfüllung gehen werde, darf nach allem Anschein stark bezweifelt werden.)

— Mit Vergnügen bemerkt man, daß die Regierung ihrem neuesten System gegen die Katholiken treu bleibt. Unter den neuen Sheriffs von 35 Grafschaften in England sind 10 bis 12 Katholiken.

— Man glaubt, Prinz Leopold werde Paris in Kurzem verlassen, und hieher zurückkommen. Die von Sr. königl. Hoheit in der Hauptstadt Frankreichs gemachten Schritte haben einiges Interesse erregt, weil man sagte, der Prinz sey einer der Aspiranten zum neuen Throne, den die großen Mächte in Griechenland errichten wollen. Er sucht dieses Gerücht zu unterdrücken, allein Personen, die am Hofe bekannt, und ge-

wöhnlich gut unterrichtet sind, versichern, daß wirklich ein Projekt der Art auf dem Tapet sey, und daß der Prinz wegen dieses Gegenstandes häufige Conferenzen mit dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt habe.

Spanien.

Madrid, den 12. Nov. Drei Individuen, die am verflossenen 5. April die französischen Kaufleute Laboissier ermordet hatten, wurden gestern hingerichtet. Zwei davon waren königliche Freiwillige, und wurden dem Vorrechte derselben gemäß mit einem Knebel erdrosselt; während man ihren Mitschuldigen aufhenkte. Ein vierter Schuldiger ward zu 200 Peitschenhieben und zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. — Der Generalkapitän Eguia ist noch nicht an seinen Wunden gestorben, deren man gegen zwölf zählt. Die rechte Hand, und drei Finger der Linken mußten ihm abgenommen werden; sein Unterleib ist auf eine furchtbare Art verletzt. Man hat noch nichts über diese Frevelthat entdeckt, und wahrscheinlich werden die Anstifter derselben schon ihre Anstalten getroffen haben. Hr. Egnia war in Gallizien wegen seiner unmäßigen Strenge gegen alle Klassen von Einwohnern außerordentlich verhaßt. Dieses Ereigniß hat große Bestürzung in Spanien, vorzüglich aber am Hofe verbreitet, wo man es gleichsam als ein Vorspiel eines neuen Aufstandes ansieht. Wenn nur nicht die Unschuldigen für die Schuldigen büßen müssen!

Portugal.

Lissabon, den 7. Nov. Die Hofzeitung meldet in ihrer nicht offiziellen Abtheilung, daß der Erzbischof von Petras, apostolischer Nuntius, und der Ritter Acosta, außerordentlicher Gesandter von Spanien, den König Don Miguel aus Anlaß des Patronalfestes der Königin Mutter komplimentirt hätten. — Das Minister-Conseil hat über die schlechten Finanz-Verhältnisse berathschlagt; dabei ward über eine gezwungene oder freiwillige Anleihe; über den Verkauf der Emigrantengüter von allen Classen, über Beschlagnahme der Bankfonds diskutirt. Endlich beschloß man einen Vorschuß von den Pächtern des Tabaks zu verlangen. Diese antworteten, sie wären schon mit beträchtlichen Summen in Vorschuß und da ihr Pachtvertrag zu Ende gehe, so könnten sie keinen Heller geben. Die Beamten sind nicht bezahlt, und man besorgt bei längerer Dauer dieses Zustandes große Unzufriedenheit. — Don Miguel soll dem Lord Cochrane vorgeschlagen haben, ihm das Commando seiner Flotte anzuvertrauen, wenn er es übernehmen wollte, Villaflor aus Terceira zu vertreiben.

Rußland.

Der Graf Paskewitsch-Erivanski hat zu Erzerum am 18. Sept. folgenden Tagsbefehl an die Truppen des ihm anvertrauten Corps erlassen: „Eure Kriegermühen, tapfere Soldaten, sind von der Aufmerksamkeit des allergnädigsten Landesherrn über alle Erwartung gewürdigt worden! Ich rede nicht von mir: — es gibt keine Worte, um meine Gefühle für die Gnadenbezeigungen des durchlauchtigsten Monarchen auszudrücken. Auch Euch, Kameraden, wendet er in gleichem Maße seine hohe Güte mit väterlicher Rücksicht zu, indem er in seinem Handschreiben mir aufträgt: „„Erklären Sie den Truppen meine vollkommene Zufriedenheit und Erkenntlichkeit; ihr Betragen nach dem Siege ist mir eben so angenehm, als die glorreichsten Heldenthaten."" Krieger! Dieß sind die Worte unsers Kaisers. — Welche Belohnung setzt Ihr über diese?" —

Course.

London, den 18. Nov. Konsol. 3Proz. $92\frac{3}{8}$; russische Fonds 108. — 19. Nov. Konsol. 3Proz. $92\frac{1}{8}$ (auf Januar $92\frac{3}{8}$); russische Fonds 108; brasilische $66\frac{1}{4}$.

Paris, den 21. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 90; 3Proz. 84, 25; Falconnet 93, 30.

Wien, den 23. Nov. Metalliques $102\frac{3}{4}$; 4Proz. Metalliques $91\frac{3}{4}$; Bankaktien 1240.

Am 23. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $103\frac{1}{10}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $132\frac{1}{4}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$pCt. in CM. $58\frac{1}{4}$; —. Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück $1242\frac{7}{10}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 200.** Montag, den 30. November 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Haag, den 19. Nov. Der Gesetzentwurf über die Unterrichtsfreiheit ist noch immer der zweiten Kammer nicht vorgelegt worden. — Die morgende Sitzung dürfte interessant werden. Es sollen nämlich die Bittschriften gegen die Stockschläge als Militärstrafe und über die in den niederländischen Kasernen herrschende Opthalmie (Augenkrankheit) zur Sprache kommen.

Brüssel, den 21. Nov. Laut Nachrichten aus Haag wird die Prüfung der Budgete in den Sectionen bald vollendet seyn und Hr. v. Tets beginnt unruhig zu werden.

— In allen Provinzen unterzeichnet man Bittschriften; ihre Zahl vermehrt sich bis ins Unendliche.

— Vom 22. Nov. Die Bittschrift des Hrn. v. Potter und Ducpertiaux hat in Haag viel Interesse erweckt. Man sagt, daß die Bittschriften-Commission selbst einen Gesetzentwurf vorschlagen werde, um der Gefangenschaft dieser beiden ehrenwerthen Bürger ein Ende zu machen, und unterläßt sie dieß, so wird der Gesetzentwurf dennoch, und zwar nicht von einem, sondern von acht Abgeordneten vorgeschlagen werden.

Italien.

Rom, den 19. Nov. Der Besuch, welchen nach den öffentlichen Blättern Msgr. Giustiniani, päpstl. Nuntius am Hofe von Lissabon, bei Don Miguel abgestattet hat, erregt hier großes Aufsehen, und man erwartet allgemein, daß, wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, ein solcher ohne hinlängliche Autorisation gethaner Schritt von der hiesigen Regierung gemißbilligt werden, und die Zurückberufung des Erzbischofs von Petra zur Folge haben wird. Bekanntlich hatte der Nuntius, obwohl er in Lissabon blieb, eben wie die Gesandten der großen Mächte, obgleich später, seine Funktionen für suspendirt erklärt, und es schien daher gewiß, daß der hiesige Hof mit diesen Mächten übereingekommen sey, daß Msgr. Giustiniani sie nicht wieder antreten solle, als bis Don Miguel von ihnen anerkannt worden sey. Nun kann aber die Anerkennung von Seite Spaniens schwerlich darauf bezogen, und für hinreichend gehalten werden, so lange Frankreich, England, Oesterreich, Rußland und Preußen Don Miguel noch nicht als Souverain von Portugal anerkannt haben, und man sieht nicht ein, wie eine Veränderung derjenigen Umstände eingetreten sey, welche damals den Nuntius bewogen, seine Funktionen zu suspendiren. Bemerkenswerth ist indeß, daß in dem hiesigen Staats-Kalender, wo der Graf v. Funchal ausgestrichen wurde, Msgr. Giustiniani als Nuntius in Lissabon aufgeführt ist. Uebrigens schreiben Einige auch den von ihm gethanen Schritt auf Rechnung einer von Nervenübeln herrührenden Kränklichkeit, was wir dahin gestellt seyn lassen.

Frankreich.

Zu Nantes sind ungefähr 30, aus Portugal vertriebene, spanische Auswanderer im größten Elende angekommen. Man hat eine Sub-

scription für sie eröffnet. — Die neuesten Ordonnanzen über theilweise Aenderungen im Ministerium sind der Stoff endloser Controversen in den Pariser-Journalen, woraus jedoch wenig Neues zu schöpfen ist. Die liberalen Blätter stimmen in der Hauptansicht überein, daß das Ministerium durch den Austritt des Hrn. v. Labourdonnaye, der, nach eigener Erklärung der Minister, von keinem Systemwechsel begleitet werde, seine Lage eher verschlimmert als verbessert habe. Denn nicht nur habe es den Mann verloren, der allein durch die Heftigkeit und Consequenz seiner antikonstitutionellen Gesinnungen dem Ministerium wenigstens noch eine Farbe und den Anschein einiger Consistenz gegeben; sondern es sey von seinem bekannten hochfahrenden und reizbaren Charakter auch zu erwarten, daß er sich für die erfahrne Kränkung an dem glücklicheren Nebenbuhler (Polignac) rächen, und an der Spitze des ihm ergebenen Theils der äußersten Rechten die Opposition in der Deputirtenkammer gegen das Ministerium verstärken werde. Die Gazette de France sucht nun freilich diesen Trost den Liberalen auszureden; allein der schmeichelnde Ton, dessen sie sich gegen Hrn. v. Labourdonnaye bedient, beweißt fast, daß das Ministerium, trotz aller gerühmten Freundschaft, nicht ohne Besorgniß über dessen künftiges Betragen ist. Die Gazette zählt alle Schranken auf, die, wie sie sagt, zwischen Hrn. v. Labourdonnaye und den Liberalen bestehen, und jede Annäherung unmöglich machen. Sie rechnet darunter seinen Kampf gegen den Buonapartismus, die von ihm veranlaßte Austreibung Manuel's, seine Vertheidigung des k. Vorrechts gegen die 50,000 Republiken, mit denen man drohte, seine erfolgreichen Bemühungen, das Nichtvorhandenseyn des Defizits zu beweisen, welches die Opposition dem Villele'schen Ministerium aufbürdete, ferner seine schreckliche Anrede an die linke Seite: „Frankreich will von Euch nichts mehr wissen.“ Kurz — fährt die Gazette fort — Hrn. v. Labourdonnay's Stelle ist bezeichnet; er kann und will sich nicht verändern. Mehr als einmal noch wird die Revolution diese beredte Stimme, die so oft sie niederschmetterte, gegen sich donnern hören. — Man sprach auch von der Abdankung des Generals Bourmont und des Polizeipräfekten Mangin; die Gazette aber behauptet, es seyen Tageslügen. — Um den neuesten Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Hrn. Guernon de Ranville, zu charakterisiren, führen die Oppositionsblätter eine frühere Aeusserung desselben an: „er rechne sich's zur Ehre, ein Contrerevolutionär zu seyn.“

Großbritannien.

London, den 19. Nov. Die Abschaffung des Sklavenhandels, in Folge des Vertrags mit Großbritannien, soll am 10. Febr. künftigen Jahrs in Kraft treten. — Nach einem Gerücht, dessen Bestätigung von großer Wichtigkeit wäre, soll unsere Regierung Willens seyn, das Verbot des direkten Handels zwischen unsern Colonien und den vereinigten Staaten von Nordamerika wieder aufzuheben.

— Seit einigen Tagen hat die seltsame Geschichte des Capitän Garth, auf dessen Geburt ein geheimnißvolles Dunkel ruht, bei welchem hohe Personen betheiligt seyn sollen, wieder viel Aufsehen erweckt.

— Man spricht von der Entdeckung einer Verschwörung gegen den Sultan Mahmud. Die Griechen und Türken hätten sich vereinigt, um den ottomanischen Thron zu stürzen. Wir befürchten in der That, daß Mahmuds Leben in Gefahr schwebt. Das Schicksal seines Bruders Selim im Jahre 1807 und das Beispiel einer seiner Ahnen, der vor 100 Jahren in Folge der Siege des Prinzen Eugen gezwungen wurde, einen demüthigenden Vertrag zu unterzeichnen, haben gezeigt, wie schwankend die Lage eines türkischen Souverains ist, wenn das Glück ihm untreu wird.

— Man hatte auch in England Nachrichten aus Lima bis zum 12 Aug. Die Unterhandlungen mit Columbia dauerten fort, und schienen endlich eine freundschaftliche Ausgleichung zwischen beiden Ländern zu versprechen. Das Land war wieder ruhig.

— Nie hat Jemand den Geheimnißvollen besser gespielt als der Herzog von Wellington und die andern Mitglieder des Cabinets. Sie möchten uns überreden, daß sie eine Art von Talisman besitzen, der ihnen gestattet, den Besiegern der Türkei Bedingungen zu diktiren. Arme Türkei! Armer Mahmud! England hat nicht mehr Einfluß im Cabinette des Autokraten, als Wad-

dington, radicalen Andenkens, bei der Wahl des Lord Mayor, und Niemand glaubt, daß England und Frankreich sich freundschaftlich für die Pforte verwenden. Wie! England und Frankreich sollen wegen einer Macht dazwischen treten, deren Marine sie gleich anfänglich vernichteten! Dieß ist eine Täuschung! Wellington hat die Partei des Volks verspielt, und wird den politischen Tod aller Charlatane seiner Art sterben. Griechenland wird unabhängig seyn, weil dieß volksthümlich ist; die Türkei wird sich allein gegen Rußland vertheidigen, denn auch dieß ist volksthümlich, und wir würden uns nicht wundern, wenn wir hörten, daß sich der Herzog v. Wellington sammt den Herren Whitbread, Romilly und Castlereagh die Kehle abgeschnitten hätten, in der Meinung, es sey populär, wenn das Volk einen solchen Akt der Aussöhnung fordert. Kaiser Nikolaus kennt den Werth seiner Eroberungen zu gut, um etwas von den Vortheilen, die er gewonnen hat, abzutreten. Mögen England, Frankreich und Oesterreich Griechenlands Lage betrachten; mögen sie sich erinnern, daß ein Liebling des Kaisers Nikolaus sein Präsident ist, und an die Vortheile denken, welche der Besitz dieses Landes Rußland gewährt; dieß ist eine schöne Parthie, die Rußland spielen und gewinnen wird. Die Moldau und Wallachei befinden sich in den Händen der Russen, die sie behalten werden, nicht durch Invasion ihrer Truppen, sondern durch Englands Kleinmuth.

— * Es heißt, daß der Herzog v. Wellington sich nicht getraut, Sr. Majestät die Anerkennung seines Günstlings Don Miguel als legitimer König von Portugal vorzuschlagen, ohne vorläufig die einstimmige Billigung aller Minister und der vorzüglichsten Staatsräthe erhalten zu haben; aber Herr Peel und der Lordkanzler sind taub gegen die Gründe und Auskunftmittel, welche bald vom Lord Aberdeen im Namen der engl. Kaufleute, bald von dem Herzoge v. Wellington auf das Tapet gebracht werden, unter dem Vorwande, den durch den Stand der Ungewißheit veranlaßten Verlegenheiten ein Ende zu machen. Es heißt, daß als Se. Excellenz die Gerechtigkeit des Projektes auf die Anerkennung Don Miguels von Seite Spaniens stützen wollte, der Minister des Innern (Peel) ihm antwortete: „Sie legen uns ein schönes Vorbild zur Nachahmung vor; der König von Spanien konnte Don Miguel von Rechtswegen anerkennen; ich aber werde mich im Conseil und in der Kammer der Anerkennung des Usurpators von Portugal widersetzen.“ Diese Worte haben die Politik des Milord-Herzogs nicht wenig in Verwirrung gebracht.

— Das Morning-Journal urtheilt: „Die Frage über die Politik der Invasion des unabhängigen Staates Mexiko durch Spanien hat unsers Bedünkens nie die mindeste Aufmerksamkeit verdient. General Barradas Gedanke, in einem fremden und feindlichen Lande seine Hunderte Santa Anna's Tausenden entgegen zu stellen, die auf ihrem eigenen Grund und Boden stehen, und von einer befreundeten Bevölkerung umgeben sind, schien uns stets im höchsten Grade possenhaft. Zwar lesen wir von den großen Ausrüstungen und unerschöpflichen Hülfsquellen Cuba's, von den gewaltigen Anstalten Altspaniens, um seine Colonien wieder zu erobern; diese Dinge aber sind für den, der von der Sache nur die allergeringste Kenntniß hat, bloße Dichtung. Was würde man z. B. von Großbritannien denken, wenn es unter seiner gegenwärtigen militärischen und ritterlichen Regierung den Versuch machte, sich die vereinigten Staaten wieder zu unterwerfen? Man würde es sogleich unter die Unheilbaren setzen. Und worin unterscheidet sich Spaniens Versuch? Aller Achtung für Bruder Jonathan unbeschadet, wollten wir umständlich nachweisen, daß England bei einem solchen Versuche weit mehr Hoffnung des Erfolgs hätte als Spanien. Indessen ist der ganze Gedanke jedenfalls zu widersinnig, als daß man sich nur einen Augenblick dabei aufhalten sollte, und wir sind überzeugt, daß die, welche Spanien zu dieser unbesonnenen Unternehmung aufmuntern, andere Absichten im Rückhalt gehabt haben. Unabhängig von den Möglichkeiten dieses Versuchs, beweisen die letzten Berichte, daß der Widerstand der Eingebornen größer, und folglich die Aussicht der Angreifer kleiner ist, als man vermuthet hatte. Aber selbst wenn Verrath zu Hülfe käme, müßte der Angriff mißlingen. Mexiko so gut als die andern Republiken der neuen Welt wird unabhängig vom europäischen Joche bleiben. Der Besitz Tampico's ist zur Eroberung der spanischen Colonien für die Spanier gerade so viel werth, als es zur Vernichtung der brittischen

Seeüberlegenheit für Rußland die Erstürmung des Leuchtthurms von Eddystone wäre."

Spanien.

Madrid, den 12. Nov. Die Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg der Ausrüstung gegen Mexiko ist so groß, daß der Rath von Indien, der bisher nicht vollzählig war, in dieser Erwartung schon vollzählig gemacht worden ist. Auf das in Cadix verbreitete (wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende) Gerücht, daß die Stadt Veracruz den Spaniern in die Hände gefallen sey, wurde die Stadt Cadix beleuchtet.

Portugal.

* Lissabon, den 8. Nov. (Privat-Correspondenz.) Die Mitglieder der Criminal-Commission zu Porto haben den Lohn ihrer Gefälligkeit empfangen. Don Miguel hat ihnen Gnaden aller Art ertheilt. Hr. Cazal-Ribeiro, einer der Richter dieser Commission, hat eine lebenslängliche Pension von 2000 Fr., eine zweite von 1200 Fr. für seine Frau, und Vorrückung im Amte erhalten. Diese Ermuthigungen, solchen Menschen gegeben, machen für das Leben von 2000 Personen zittern, deren Loos in ihren Händen liegt. Die von Don Miguel am 26. Okt. und 4. Nov. gespendeten Gnaden sind so unwürdigen Leuten zugetheilt worden, daß die Portugiesen von allen Parteien darüber erstaunen, obgleich sie es gewohnt sind, alle Ehre vom Hofe zu Lissabon prostituiren zu sehen. — Don Miguel will es nicht gelingen, ein Anlehen zu Stande zu bringen. Hr. Mathias, der mit dieser Angelegenheit beauftragt war, hat gemeldet, daß er kein Geld auftreiben könne. — Das Befinden der Prinzessinnen ist noch immer beunruhigend; eine derselben liegt hoffnungslos darnieder. Der Verdacht hinsichtlich ihrer Krankheiten wird immer stärker. — Man meldet aus Porto, daß die von der Commission zum Tode Bestimmten noch nicht hingerichtet worden seyen. Man weiß, daß der Militär-Commandant des Distrikts sich diesen neuen Hinrichtungen widersetzt.

Rußland.

St. Petersburg, den 14. Nov. Der General der Cavallerie, Graf Witte, hat von Sr. Maj. dem Kaiser als ein Zeichen Allerhöchster Zufriedenheit mit der Bildung der Reserven der großen Armee, so wie mit dem vortrefflichen Zustande der Militär-Colonien, die Erlaubniß erhalten, auf seinen Epaulettes den Namenszug Sr. kaiserl. Maj. zu tragen.

— Nachrichten aus Astrachan vom 22. v. M. zufolge war der k. preussische wirkliche Geheimerath, Freiherr v. Humboldt, am 12. desselben Monats daselbst eingetroffen, und in dem für ihn bestimmten Hause von dem Civilgouverneur, dem Vicegouverneur und andern Beamten empfangen worden. Am folgenden Tage wurden ihm die Beamten der verschiedenen Behörden vom Militär- und Civilstande vorgestellt, desgleichen die angesehensten russischen und asiatischen Kaufleute: Armenier, Tataren, Perser, Bucharen, Chiwiner und Indier. Der geehrte Gast hatte jedem etwas Schmeichelhaftes zu sagen. Herr v. Humboldt machte während seines kurzen Aufenthalts eine Excursion aufs Meer hinaus, besah die Stadt, die Kathedrale, die armenische Kirche, das Gymnasium, die armenische Schule ꝛc., und wohnte auch dem Gottesdienste der Indianer bei.

Course.

Wien, den 24. Nov. Metalliques 102$\frac{5}{8}$; 4Proz. Metalliques 91$\frac{1}{2}$; Bankaktien 1240$\frac{1}{2}$.

Am 24. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 102$\frac{7}{8}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 175; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132$\frac{7}{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 58$\frac{9}{10}$; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1241 in CM.

Augsburg, den 28. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100$\frac{1}{2}$	100
detto à 5 »	101$\frac{3}{4}$	101$\frac{1}{2}$
Lotterieloose à 4 » E. M.	107$\frac{3}{4}$	107$\frac{1}{2}$
unverzinsliche 10 fl.	—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	175	174$\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	132$\frac{5}{8}$	132$\frac{1}{2}$
Metalliques à 5 »	102$\frac{5}{8}$	102$\frac{1}{2}$
Bank-Aktien II. Sem.	1242	1239

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 201. Dienstag, den 1. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 24. Nov. So eben hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist Hr. v. Humboldt schon am 13. d. M., nach Zurücklegung von 15.000 Wersten (2142 deutschen Meilen), im besten Wohlseyn in St. Petersburg eingetroffen, von Sr. Majestät dem Kaiser auf das Huldreichste aufgenommen und zugleich mit dem St. Annen-Orden erster Classe mit der kaiserlichen Krone beliehen worden. Den Professoren Rose und Ehrenberg haben Se. Majestät der Kaiser den St. Annen-Orden zweiter Classe zu verleihen geruht.

Niederlande.

Am 20. Nov. kam in der zweiten Kammer eine Bittschrift um Abschaffung der Stockschläge bei der Armee zur Sprache. Mehrere Mitglieder, namentlich die HH. v. Brouckere und v. Staffart, nahmen sich des Gesuches sehr lebhaft an. Sie stellten vor, daß Stockschläge und körperliche Strafen überhaupt, den Menschen dem Lastthiere gleichstellen, daß sie dem jetzigen Stande der Civilisation und besonders dem Prinzip der Ehre, auf welchem der Militärdienst beruht, geradezu entgegen seyen. Der Soldat, wurde ferner gesagt, bleibe auch als solcher noch Bürger, und habe somit das Recht, konstitutionell regiert zu werden. Man rief auch die Erfahrung der französischen Armeen an, in welchen die strengste Disciplin geherrscht habe, ohne daß ein Streich gefallen sey. Endlich wurde auch auf die dringende Nothwendigkeit der Einführung eines neuen Militärgesetzbuches hingewiesen, und zuletzt die Niederlegung der Bittschrift im Akten-Zimmer der Kammer und der Druck des Berichts beschlossen.

Schweiz.

Der Staatsrath Hirzel hat sich am 9. d. M. aus seiner Wohnung entfernt, und wird seitdem vermißt. Amtlichen Nachrichten zufolge ist seine Entfernung und sein Verschwinden unter Umständen geschehen, die der Besorgniß Raum geben, daß die Regierung den Verlust eines ihrer ersten Mitglieder zu beklagen haben dürfte; im Uebrigen aber waltet die beruhigende Gewißheit, daß weder die öffentliche Verwaltung noch das Staatsvermögen dabei gefährdet ist.

Italien.

Ancona, den 10. Nov. Nach dem Treffen, welches bei Petra unweit Theben zum Nachtheile der Türken statt gefunden hat, ist ein griechisches 4000 Mann starkes Corps gegen Athen gezogen. Man hoffte, daß diese Truppenzahl hinreichend seyn werde, ganz Livadien von den Türken zu säubern.

Frankreich.

Paris, den 23. Nov. Die Oppositions-Journale behaupten, die Minister hätten beschlossen, nach englischer Sitte, in jedem Ministerial-Departement einen Unter-Staatssekretär anzustellen; Hr. v. Renneville sey bereits zu diesem Posten im Ministerium des Innern, Hr. Lodoix v. Marcellus in dem der auswärtigen Angelegen-

heiten ernannt. Die Gazette de France scheint dieß zu bestätigen, indem sie die am 22. Nov. erfolgte Ankunft des Hrn. Vicomte v. Marcellus, „Unter-Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten" zu Paris ankündigt.

— Das zu Paris aus Sardinien angekommene zweiköpfige Kind ist gestorben. Ritta, oder der rechte Theil des Kindes, war drei Tage krank, ohne daß seine Krankheit auf die Gesundheit des linken Theils, der Christina, einzuwirken schien; so daß in dem Augenblicke, wo Ritta starb, Christina am Busen der Mutter lag, und ihr liebkoste. Auf einmal aber sank auch sie zurück, stieß einen Seufzer aus, und starb. Christina war nach zehn Minuten kalt, Ritta aber, die zuerst gestorbene, behielt noch acht Stunden lang einige Wärme. Hr. Geoffroy v. St. Hilaire meinte, beide müßten nur Ein Herz gehabt haben; die Akademie der Medizin war zu der Ansicht geneigt, daß sie zwei Herzen gehabt. Der Leichnam ist nun zur Sektion auf das anatomische Amphitheater im Pflanzengarten gebracht.

— Die Opposition läßt sich durch den ewigen Sturm der Parteien nicht stören, und die Vereine verstärken sich sichtbar. Das Elsaß schließt sich nun auch den Abgabenvereinen an, und doch ist dort noch das ruhige, guthmüthige Volk, das vor zwei Jahren in der Gegenwart des Monarchen die Gewährung aller seiner Wünsche sah, und sich auch durch ihre Fehlschlagung nicht auf den Irrweg der Leidenschaft führen ließ. Die Elsaßer fühlten die Freiheit als ihr Recht, und glauben jetzt, es müsse ihnen dennoch auf dem sicherern Wege der Beharrlichkeit werden. Eine andere Erscheinung erblickt man nun im südlichen Frankreich; Arles hat kürzlich einen konstitutionellen Monarchisten, und nun Bordeaux sogar einen Liberalen zum Abgeordneten gewählt. Diese heißen südländischen Männer waren durch den Druck der Kaiserregierung zu Ultra's geworden; jetzt werden sie aus Abneigung gegen den Absolutism konstitutionell. Auch im Süden ist der Fall des Ultraism vollendet; auch dort will man jetzt die konstitutionelle Freiheit. Aberglaube, Mangel an Erziehung und Servilität werden immer seltener in den Wahlversammlungen. — Man frägt auch, wie das französische Cabinet sich gegen Rußland über eine Ministerialveränderung erklären werde, in welcher die Verstärkung des Bands mit England liege, und wenigstens der Schein einer Gemeinschaftlichkeit der Interessen gegen die russische Politik vorhanden sey.

— Es scheint, daß der Polizeipräfekt Mangin auf das Zureden des neuen Ministers des Innern sich entschlossen hat, seine Stelle, die er nach der Entlassung seines Gönners, Labourdonnaye, aufgeben wollte, doch zu behalten.

— Während Labourdonnaye die Bänke in dem neuen Sitzungs-Saal der Kammer der Abgeordneten so stellen wollte, daß das Centrum weggefallen wäre, will jetzt der neue Minister des Innern sie so anordnen, daß die Kammer *nur noch* ein großes Centrum bilde, und die äußersten Enden der linken und rechten Seite sehr eingeengt werden.

Großbritannien.

London, den 20. Nov. Ein Journal antwortet auf die Gerüchte von einer sichtbar eingetretenen Kälte des Königs gegen den Herzog von Wellington, von wahrscheinlicher Aenderung des Ministeriums ꝛc. der Herzog habe erst am 17. eine drei Stunden lange Audienz beim Könige gehabt; der gerade und männliche Charakter des Premierministers sey eine hinlängliche Bürgschaft gegen ein System, das dahin streben würde, auf Kosten der persönlichen Unabhängigkeit im Amte zu bleiben, und das Benehmen des Souveräns sey so, wie es sich gegen den ausgezeichnetsten seiner Unterthanen und den vertrautesten seiner Räthe gezieme. Zu keiner Zeit seyen die Verhältnisse herzlicher und befriedigender gewesen. — Der Globe and Traveller fügt bei, die selteneren Besuche des Herzogs beim Könige seyen keineswegs Beweise eines geschwächten Einflusses als Minister. Einige von des Herzogs Vorgängern hätten den König zu oft mit Dingen belästigt, mit denen sie ihn hätten verschonen sollen. Könige gäben sich so wenig als andere Leute gern mit den Streiten und Verlegenheiten ihrer Diener ab, und es sey ein Verdienst des Herzogs, daß er bei seinem Amte unnöthigen Lärm und Aufsehen vermeide, ohne deßhalb Jemand Grund zu Klagen über Verzug, Unentschlossenheit oder Unaufmerksamkeit zu geben. — Der Morning-Advertiser glaubt dem Parlament werde bald nach seinem Zusam-

mentritt der Vorschlag vorgelegt werden, den König künftig von der Pflicht zu entbinden, manche Dokumente zu unterschreiben, die von keiner politischen oder nationellen Wichtigkeit seyen. Der Hauptgrund hiezu liege in dem leidenden Zustand der Augen des Königs; sonst sey der König vollkommen gesund und heiter.

— Die Times sagen bei Gelegenheit des Austritts des Hrn. v. Labourdonnaye aus dem französischen Ministerium: „Hr. v. Labourdonnaye war unter allen Ministern am meisten gehaßt. Die Faktionen waren sein einziges Element. Seine Antipathien waren eben so groß, wie die unersättlichen Bedürfnisse seines Ehrgeizes. Obgleich ihn seine Grundsätze veranlaßten, die königliche Autorität gegen die Rechte des Volks zu vertheidigen, so bekämpfte er doch ohne Grund und Ueberlegung, aus verletztem Stolz und Eigenliebe, das ultraroyalistische Ministerium des Hrn. v. Villele. Da ihm bei dem Sturze des Letztern die neuen Minister keine Gunst zuwiesen, so hielt er fest auf der äußersten Rechten, wo er sich immer bereit zeigte, Spaltungen und Stürme aufzuregen, Denunziationen zu machen, und zu Handlungen der Rache aufzufordern. Durch seine indiskrete Hitze ward er immer seiner eigenen Partei furchtbarer als seinen Gegnern. Weder die Gazette noch die Quotidienne schienen zu wünschen, daß er im Kabinette bleibe, und beide sehen seinen Rücktritt nicht für ein Unglück an."

— Die Herausgeber zweier Edinburger Zeitungen, des Scotsman und des Caledonian Mercury, haben sich im Königspark bei Edinburg auf Pistolen geschlagen. Ursprünglich hatte der Eigenthümer des einen Blattes den des andern gefordert; da jedoch der Letztere erklärte, daß er für die Aeußerungen seines Redakteurs zwar gesetzlich, aber nicht moralisch verantwortlich sey, so forderte Hr. Brown, der eine Redakteur, Hrn. Maclaren, den des andern Blattes! Glücklicherweise lief das Duell ohne üble Folgen ab, denn nachdem die Kugeln, ohne zu treffen, einmal gewechselt worden, gingen die Parteien auseinander.

— * Man versichert, daß der Herzog v. Wellington, da er der Majorität in dem Hause der Gemeinen nicht gewiß ist, einen Aufruf an die Nation zu machen gedenke. — Die zahlreichen Anhänger des Sir Francis Burdett hatten sich nebst ihm in der Sache der katholischen Emancipation vereiniget; Sir Francis hat sich nun neuerdings gegen Seine Herrlichkeit erklärt, und zieht nothwendig seinen ganzen Anhang auf dieselbe Bahn. Eine andere Partei hat sich gleichfalls gegen die Minister erklärt; sie besteht aus den alten Freunden des Sir James Scarlett, der, seit der Uebernahme eines Amtes unter dem Ministerium Wellington, seinen ganzen Einfluß auf seine Anhänger verloren hat; sie haben sich nun mit Sir James Mackintosh verbündet, der immer der hartnäckigste Widersacher Seiner Herrlichkeit war. Aber die Auflösung des Parlaments würde die Verlegenheiten des Ministeriums vermehren, und die Nation durch die Wahlen wegen aller üblen Behandlungen sich rächen, die sie unter der fast despotischen Verwaltung des Herzogs v. Wellington erlitten hat.

— Ein erlauchter Herzog, — sagt die Times, — sucht seinem sinkenden Credit dadurch aufzuhelfen, daß er lauter als je von seiner Macht und seinem Einflusse zum Sturze des gegenwärtigen Ministeriums prahlt. Hofbeobachter meinen, daß beide auf der Neige sind.

— Ueber die Stellung Englands zu Portugal bemerkt die Times: In diesen und andern Umständen bleibt unsere Meinung dieselbe. Mit Portugals innerer Regierung haben wir nichts zu schaffen. Wenn die Portugiesen ihren Don Miguel behalten wollen, und die Emigranten und Mißvergnügten im Lande können ihn nicht verjagen, so kümmert er uns nichts; wir haben bloß darüber zu wachen, daß er von fremder Gewalt nicht unterstützt werde. Auch darauf haben wir zu sehen, daß er uns als Souverän nichts Nachtheiliges zufüge.

Türkei.

Bucharest, den 9. Nov. Die Pest scheint endlich aus unserer Stadt verschwinden zu wollen. Seit mehreren Tagen haben wir keinen neuen Pestfall und die Zahl der Angesteckten ist äußerst gering.

Spanisches Amerika.

Ein Kaufmann zu Veracruz schreibt an seinen Associé in Paris unterm 7. Sept.: „Barradas benimmt sich zu Tampico sehr vorsichtig und politisch. Er hat verkündigt, daß er als

Freund komme, sucht Anhänger zu werben, und hat deßhalb eine ansehnliche Summe und Uniformen für 6—8000 Mann mitgebracht. Er behandelt alle Mexikaner, die ihm in die Hände fallen, sehr gut, zahlt alle seine Bedürfnisse an Lebensmittel u. s. w. sehr pünktlich. Zwei Linienschiffe, 2 Fregatten und 1 oder 2 kleinere Schiffe haben die Spanier hergebracht; ein Linienschiff und eine Fregatte sind nach Havannah zurückgekehrt, um Verstärkungen zu holen. Dieß ist nun Alles, was zu Gunsten der Spanier gesagt werden kann; wir wollen nun auch sehen, was gegen sie spricht. Die Spanier haben an einer ungesunden Küste gelandet, in der Regenzeit, den Anfällen der Muskitos und anderer lästiger Thiere ausgesetzt. Sie haben ihre Streitkräfte zu weit ausgedehnt, sich entfernt von ihren bei der Insel Lobo ankernden Schiffen, und lassen folglich ihren Rücken unbeschützt. Sie kamen mit der festen Ueberzeugung, daß die Mexikaner sich sogleich ihnen in die Arme werfen würden. Sie vertheilten eine Menge Proklamationen, die bis jetzt noch gar keinen Erfolg hatten, und die man so wenig fürchtet, daß man sie täglich in den mexikanischen Zeitungen bekannt macht. Sie haben 1500 Mann abgeschickt, um sich Tampico's zu bemächtigen, was erst nach einem Gefecht mit 300 mexikanischen Soldaten geschah, die sich beinahe bis zum letzten Mann aufreiben ließen, was keine große Lust, sich zu ergeben, beweist. Man sagt sogar, daß ein mexikanischer Offizier, als er eben gefangen werden sollte, sich erdolcht habe, um nicht den Spaniern in die Hände zu fallen. Endlich haben sie auch schon viele Kranke, und es scheint Zwietracht unter ihnen zu herrschen. Was die Mexikaner betrifft, so haben sie sich viel besser gezeigt, als ich vermuthete. Der General Santa-Anna brauchte Geld, und wendete sich an die Einwohner von Veracruz. Am folgenden Tage stellten sie ihm 40,000 Piaster zu. Er ließ die Festungswerke ausbessern, das Schloß in Vertheidigungsstand setzen, und schiffte sich mit ungefähr 1200 Mann Infanterie nach Tuspan ein, wo noch andere Truppen zu ihm stießen; er steht jetzt an der Spitze von 5000 Mann, und hat ungefähr 150 Fahrzeuge bei sich, mit denen er den Spaniern den Rückzug abschneiden will. Die Truppen sind sehr gut gestimmt. Andrerseits rückt General Lagarza mit 5—6000 Mann Infanterie und einer starken Division Kavallerie (Llancheros) vor. Die Straße von Tampico nach Mexiko ist mit Truppen bedeckt, und Manlia steht zu Puenta, um Veracruz gegen einen etwaigen Handstreich der Spanier zu schützen. Die beiden Parteien in den Kammern und der Nation haben ihre Zwietracht vergessen, um sich gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen. So stehen jetzt die Sachen. Santa-Anna soll die Spanier am 20. d. auf allen Punkten angreifen; ich werde Ihnen das Resultat mittheilen. Ich gestehe Ihnen, daß die Energie, welche die Mexikaner gezeigt haben, mich äußerst überraschte, und ich zweifle nicht, daß die Spanier tüchtig geschlagen, und, ohne Tampico zu verlassen, $\frac{1}{2}$ ihrer Armee verlieren werden."

Nordamerika.

— Ein Neuyorker-Blatt vom 17. Okt. meldet, daß die vor einigen Monaten durch Sturm nach der Mündung des Mississippi verschlagenen 600 Mann spanische Truppen, endlich am 19. Sept. von dort, unter Geleit des Admirals Laborde mit einem Schiffe von 74 Kanonen, nach Tampico abgesegelt wären.

Course.

London, den 20. Nov. Konsol. 3Proz. $92\frac{7}{8}$; russische Fonds $108\frac{1}{2}$; brasilische 66; portug. $50\frac{1}{2}$; mexkanische $22\frac{1}{2}$.

Paris, den 23. Nov. Konsol. 5Proz. 109, 3; 3Proz. 84, 50; Falconnet 93, 80.

Wien, den 25. Nov. Metalliques $102\frac{7}{8}$; 4Proz. Metalliques $91\frac{7}{8}$; Bankaktien $1240\frac{1}{2}$.

Am 25. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 135; detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. $132\frac{7}{8}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $58\frac{8}{10}$; — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1241 in CM.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Metalliques $102\frac{5}{8}$; 4Proz. Metalliques $91\frac{7}{8}$; Bankaktien 1486—87.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 202.** Mittwoch, den 2. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen werden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, und dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Hessen.

Darmstadt, den 24. Nov. Der 2ten Kammer der Landstände wurde in ihrer heutigen (12.) Sitzung ein Antrag der Abgeordneten E. E. Hoffmann und Brunck, die Freiheit der Presse betr., — ein Antrag der Abg. E. E. Hoffmann, Glas und Möllinger, die Aufhebung der hiesigen Klassenlotterie und das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien betr., und ein Antrag des Abg. E. E. Hoffmann, die Aufhebung des Salzbetriebs auf der Saline Theodorshalle betr., vorgelegt. — Dann wurde über den Gesetzesentwurf, die Zwangsveräusserungen in Rheinhessen betr., Berathung gepflogen. — Hierauf wurde die Wahl des Abg. Roßmann (welche wegen eines unbedeutenden Mangels im Wahlprotokoll beanständet worden war) mit 38 gegen 3 Stimmen für gültig anerkannt. Endlich nahm die Kammer die Gesetzentwürfe über die Abschaffung der Strafe der Brandmarkung in Rheinhessen und über das Verfahren in unbestrittenen Schuldsachen in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen (den letzteren mit einem der Regierung als Wunsch vorzulegenden Amendement) einstimmig an.

Frankreich.

Paris, den 24. Nov. Die Akademie der Wissenschaften hat gestern an die durch den Tod des Grafen Daru erledigte Stelle den General Rogniat mit 31 Stimmen gegen 25 zu ihrem Mitgliede erwählt. Hr. Lamande' hatte diese 25 Stimmen.

— Der Constitutionnel sagt: „Wir hören, es sey nun zwischen den hohen Mächten bestimmt beschlossen, daß Griechenland einen ganz unabhängigen Staat bilden, und von einem Fürsten regiert werden solle, der den Titel König nicht führen würde. Also wären nur noch die Gränzen des neuen Staats zu bestimmen, und man hätte die Auswahl des Fürsten zu treffen, der an dessen Spitze gestellt werden soll. Ueber diesen letzteren Punkt ist man noch nicht einig."

— * Vom 25. Novbr. In einem Journale liest man: „Es scheint gewiß, daß die Diplomatie im gegenwärtigen Augenblicke mit der Wahl eines Souverains, der Griechenland regieren soll, sehr beschäftigt ist. Man versichert, daß der Fürst Michael Soutzo viel Günstiges für sich habe. — Noch immer erhält sich die Vermuthung, daß Hr. v. Villele eine Einladung erhalten werde, in das Cabinet zu treten. —

— Man sagt, sobald unsere Truppen die Stellungen, welche sie gegenwärtig in Morea einnehmen, verlassen haben, würden englische Regimenter sie ersetzen, die nur den Befehl zur Abreise erwarten, um sich auf den jonischen Inseln einzuschiffen. Wir hoffen, daß die Regierung dieses Gerücht nicht unwiderlegt lassen wird. Andern Falls bliebe es gewiß, daß Hr v. Polignac Frankreich kompromittirt und Griechenland verrathen hat. (Die Gazette reiht diese Nachricht unter die Lügen des Tages.)

Großbritannien.

London, den 21. Nov. Ein zu Liverpool angekommenes Paketboot brachte Zeitungen aus New-York, die bis zum 24. Okt. reichen, jedoch keine neuern Nachrichten aus Mexiko bringen. — Man liest im Morning-Chronicle: „Ein sehr feiner Beobachter, der die nördlichen und östlichen Provinzen Frankreichs durchreiset hat, versichert uns, daß dieses Land sich in einem Zustande der Gährung befinde, wovon man sich hier schwerlich einen Begriff machen könne. An allen Wirthstafeln sind die Unbehülflichkeit, der jesuitische Geist und die contrerevolutionären Absichten des Ministeriums die Hauptgegenstände der Unterhaltung. Niemand verhehlt seine Gedanken. Wenn die Regierung sich nicht bei

Zeiten vorsieht, so kann der Haß, stets neue Nahrung schöpfend, eine neue Quelle von Staats-Calamitäten für Frankreich werden."

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 20. Nov. Es geht noch immer die Rede, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland nächstens nach Warschau kommen werde, um den Landtag zu eröffnen, was jedoch bei der weit vorgerückten Jahrszeit nicht wahrscheinlich ist; wir glauben, daß die Zusammenberufung des Landtags nicht vor dem künftigen Frühjahre zu erwarten seyn dürfte. Nach Briefen aus Jassy haben die russischen Garden schon seit mehreren Wochen Tultschin verlassen, und sind auf dem Marsche nach Petersburg. Der bessern Unterkunft wegen ist dieses Corps in vier Colonnen getheilt, und dessen Marschroute dergestalt bestimmt, daß es erst gegen Ende Januars in Petersburg eintreffen wird. Demnach können die Fürstenthümer nur durch Truppen von der zweiten Armee besetzt werden. In Jassy und Bucharest wird Alles zu ihrem Empfange vorbereitet, und man glaubt, General Graf Pahlen werde sie befehligen. Giurgewo soll am 4. d. den russischen Truppen übergeben und Adrianopel am 11. d. gänzlich geräumt worden seyn.

Türkei.

Seres, den 3. Nov. Der zum Gouverneur unserer Stadt widerrechtlich eingesetzte Abtig-Bei (Bruder Jussuff Pascha's von Varna) ist auf Veranstaltung des Sultans verhaftet, und mit einigen seiner vornehmsten Anhänger nach Constantinopel abgeführt worden, wo er sein Urtheil erhalten wird. Der frühere Gouverneur Kara-Osman-Oglu wurde hierauf wieder in seine Stelle eingesetzt.

— Noch immer wissen wir nichts Sicheres über den Frieden; auch sind die kriegerischen Anstalten, Truppenmärsche, Requisitionen von Lebensmitteln u. s. w. in unserer Umgegend nicht geeignet, dem Glauben an die Wahrheit und Aufrichtigkeit des Friedensschlusses beim Volke Eingang zu verschaffen.

Spanisches Amerika.

Der Indicateur von Bordeaux bringt folgende mit dem neuesten französischen Paketboote angekommene Proklamation des Präsidenten von Mexiko: „Mexikaner! Begleitet mit der Nationalgewalt, um den Schimpf zu rächen, den ein fremder Tyrann unserm Vaterlande zufügen will, ermuthigt durch das Gefühl, das die Gerechtigkeit unserer Sache einflößt, und voll Vertrauen auf die Tapferkeit eines Volkes, das seinen Ruhm und seine Unabhängigkeit vergöttert, kann nichts mich beunruhigen in einem Kriege, der den Unwillen aller meiner Mitbürger aufgeregt hat. Die Republik wimmelt von Tapfern, die vor Verlangen brennen, ihren Feinden die Stirne zu bieten, welche so thöricht sind, zu glauben, wir werden feig genug seyn, unsern Ruhm zu beflecken, unsere Interessen zu verachten, und uns der Willkühr eines Despoten zu unterwerfen, der zur Zeit eurer Schmach sich euern Herrn zu nennen wagte. Bereits, Mexikaner, kennen wir keinen andern Herrn als das Gesetz, keinen edlern Stolz als den der Souveränetät unsers Vaterlandes. Diese Schutzgottheit unserer öffentlichen Wünsche zählt ein Operationsheer unter ihren Fahnen, geleitet von dem furchtlosen Santa-Anna und seinem würdigen Stellvertreter, General Teran, deren Streitkräfte aus den Sektionen der tapfern Generale Cortazar, Fernandez, Valdivieso, Figueroa, Marquez und Garza gebildet sind; so wie ein Reserveheer, das den würdigen Vicepräsidenten der Republik zum Führer hat, und die Generale Herrera, Anaya, Calderon und Filisola in seinen Reihen zählt; das Heer des Südens, befehligt von den tapfern Generalen Montesdeoca, Alvarez und Catalan, und den Chefs Antonio und Manuel de Leon, deren Ruf bekannt ist, und die gegen den Isthmus von Goazacoalcos marschiren; endlich wird man mit derselben Thätigkeit noch jeden andern Küstenpunkt verstärken, der von dem Feinde bedroht werden könnte. Zugleich bildet man in den Staaten eine zahlreiche Miliz, die aus der ganzen Föderation ein unermeßliches Schlachtfeld macht, das nicht durch Sclavenwaffen unterworfen werden kann. Mitbürger, ich kann keinen Ausdruck für die Freude finden, die ich empfinde, wenn ich meine Blicke auf die klugen und kraftvollen Maßregeln der Staaten werfe, welche die vollziehende Gewalt ermächtigten, mit der Thätigkeit zu Werke zu gehen, welche die Nationalehre und die Sicherheit unserer Institutionen unter den gegenwär-

tigen Umständen fordern. Die würdigen Gouverneurs gebrauchen ihre Autorität auf eine Weise, die durch jede Maßregel ihre politische Thätigkeit rechtfertigt. Eine aus so ergebenen Beamten und so treuen Bürgern bestehende Nation kann unmöglich durch die Saldateska einer Regierung bezwungen werden, die vor den öffentlichen Tugenden erschrickt, ihre Gewalt auf die Erniedrigung gründet, die Gesetze der Ehre befleckt, und die Menschheit mit Schmerz erfüllt. Eine heilige Freude erwacht in dem Busen des Vaterlandes, wenn man die Würde sieht, mit der der merikanische Klerus seinen erhabenen Charakter, seine Weisheit und seinen Patriotismus erprobt, der die heuchlerischen Ermahnungen der Sendlinge des Fanatismus mit Verachtung aufnimmt; und das Volk die wahren Grundsätze der Lehre des Erlösers erkennen läßt, während er zugleich Gebete für das Heil der Föderation zum Himmel schickt, und die Regierung zu Führung des Kriegs unterstützt. Gäbe es Menschen, die niederträchtig genug wären, unser Verderben zu wünschen, und ihre Hoffnung auf den Sieg der Tyrannen zu setzen, so wird ihnen die Binde von den Augen fallen, wenn sie diese Handlungen des Heldenmuths erblicken. Soldaten! der Tag der Rache ist gekommen. Freiheit oder Tod wird euer Feldgeschrei seyn, und der Lorbeer wird unsere Mühen krönen. Die Sclaven des spanischen Despoten werden den Lohn ihrer Tollkühnheit empfangen, und ihr werdet siegreich zurückkehren in den Schooß eurer Familien, wo eure Mitbürger mit Bewunderung sagen werden: Seht, dieß ist einer der Tapfern, die das Vaterland gerettet haben! — Meriko, am 1. Sept. 1829. Vicente Guerrero."

Der Cincinati-Advertiser vom 3. Okt. enthält die Nachricht, daß die spanischen Truppen von den merikanischen völlig geschlagen worden seyen. General Santa-Anna hat sich ihrer Bagage, Kanonen und des Schatzes der Armee bemächtigt. Einige Soldaten, die dem Blutbad entgingen, retteten sich schwimmend an Bord der Schiffe. Der Ueberrest mußte über die Klinge springen. Einige Spanier, die der Strenge der gegen sie ergangenen Dekrete entgangen waren, hatten sich der Armee genähert, um sich an ihre Landsleute anzuschließen, wurden aber sammt ihrem Gelde von den Merikanern gefangen. Die Provinz Texas erfreut sich der größten Ruhe.

Asien.

Madras, den 12. Juli. Das Reformsystem ist bereits in Bengalen in Ausführung gebracht worden. Das Corps der unregelmäßigen Cavallerie soll am 15. d. M. aufgelöst werden; jedes Mitglied desselben erhält eine seinem 6monatlichen Solde gleichkommende Geld-Summe. Die Provinzial-Bataillone von Benares, Poonah und Orixa werden ebenfalls vom 1. Aug. an, zu bestehen aufhören. Auch in der Civil- und Marine-Verwaltung finden Reformen statt.

— Die Mitglieder der politischen Commission haben sich nach England eingeschifft und die der Civil-Commission empfangen keinen Gehalt mehr.

— Die von unserer Regierung neuerworbenen Provinzen scheinen ihr, statt Nutzen, Schaden zu bringen; man sagt, daß sie den Birmanen wieder eingeräumt werden dürften.

Course.

Paris, den 24. Nov. Konsol. 5Proz. 109, 5; 3Proz. 84, 45; Falconnet 93, 70.

Wien, den 26. Nov. Metalliques 102⅞; 4Proz. Metalliques 91½; Bankaktien 1239.

Am 26. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102⅞;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132⅛;
Wiener-Stadtbaneo-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58⅝;
— Conv. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1235 in CM.

Augsburg, den 30. November.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.		100⅛	100
detto à 5 »		101⅞	101⅝
Lotterieloose à 4 »	E. M.	107⅜	107⅛
unverzinsliche 10 fl.		—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	175	174⅞
Partial à 4 Proc.	132⅝	132⅜
Metalliques à 5 »	102⅞	102⅝
Bank-Aktien II. Sem.	1242	1239

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 203.** Donnerstag, den 3. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener=Conversations=Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In= und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus Keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener=Conversations=Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauensvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Haag, den 22. Nov. Weil sehr zu befürchten ist, daß zehnjährige Budget werde in der zweiten Kammer wieder viele Opponenten finden, so arbeitet, heißt es, der allzeitfertige Hr. van Tets an einem Gesetzentwurf, durch den er die Bewilligung erlangen würde, noch während eines Semesters die Steuern und Abgaben nach dem jetzigen Fuße erheben zu lassen. Se. Exzellenz hofft, daß sein ursprünglicher Budget-Entwurf noch ein- oder zweimal verworfen, endlich von den des zwecklosen Kampfes müden Abgeordneten angenommen werden würde.

Frankreich.

Paris, den 25. Nov. Am 24. und heute wurde vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte der Diffamationsprozeß des Bankiers Aguado gegen die verantwortlichen Herausgeber des Constitutionnel, des Journal du Commerce und der Quotidienne verhandelt, und diese Herausgeber zu verhältnißmäßigen Strafen verurtheilt.

— Die Gazette de France meldet, daß nach Berichten aus Constantinopel vom 28. Okt. die türkischen Bevollmächtigten im Begriff standen, nach St. Petersburg abzureisen.

— Der Messager des Chambres sagt unterm 24. Nov.: „Diesen Abend wollte man an der Börse mit einiger Zuversicht behaupten, daß Hr. Syriens v. Mayrinhac zum Personalchef des Innern an die Stelle des Hrn. Rives, Hr. Lourdoueix zum Direktor des Buchhandels, und Hr. Dudon zum Polizeipräfekten ernannt sey."

Großbritannien

London, den 21. Novbr. Der Messager des Chambres erwähnt ein (wahrscheinlich im englischen Interesse selbst ausgestreutes) Gerücht, daß sich auf den jonischen Inseln die (griechischen) Patrioten insgeheim vereinigen, um sich über die Mittel zu berathen, das englische Joch abzuschütteln. Sie sollen mit dem Präsidenten von Griechenland in Briefwechsel stehen, und nur den günstigen Augenblick erwarten, um öffentlich aufzutreten. Aus diesem Grunde habe der Gouverneur der jonischen Inseln seit einiger Zeit eine außerordentliche Thätigkeit gezeigt. Die englischen Agenten geben sich alle Mühe, das Haupt dieses Complots zu entdecken; der Gouverneur der jonischen Inseln habe von England Verstärkungen verlangt; es werden demnächst von England zwei Regimenter Schottländer nach den jonischen Inseln abgehen.

— * Vom 22. Novbr. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Der Moniteur hat uns den Austritt des Hrn. v. Labourdonnaye offiziell angezeigt, und Jedermann ist überzeugt, daß wir in kurzer Zeit den Sturz des auf so schlechte Fundamente errichteten Baues Polignac zu erwarten haben, der alle Contrerevolutionäre Frankreichs unter seinen Ruinen begraben wird. Inzwischen ist der Herzog von Wellington mit dem Austritte des Hrn. v. Labourdonnaye zufrieden, und soll den Fürsten v. Polignac eingeladen haben, auch Hrn. v. Bourmont zu entfernen. Auf diese Weise hofft man den Fürsten v. Polignac in seiner Stellung zu stützen, welcher die nämlichen Mittel anwenden wird, wie Se. Herrlichkeit bei ihrem Emporkommen. Es handelt sich davon, um jeden Preis populär zu werden, und bei Eröffnung der Kammer wird Jedermann über die liberalen Grundsätze, womit das Ministerium debutiren will, erstaunen.

— Die letzten Briefe aus Jamaika reichen bis zum 17. Sept. Sie sprechen von einer durch die kolumbische Behörden der brittischen Flagge zugefügten Beleidigung.

Am 18. November ist in London der General Garth in seinem 83sten Jahre gestorben. Er war der Vater des Capitän Garth, über dessen Herkunft und Verhältnisse so manches Abenteu-

erliche verbreitet wurde. Englische Blätter erzählen nun aber unverblümt, daß der Capitän ein Sohn der Prinzessin Augusta (Schwester des Königs) aus ihrer heimlichen Ehe mit dem General Garth sey. Schon früher wurde bekannt, daß der Capitän, der durch ausschweifenden Lebenswandel in große Verschuldung gerathen, und mehrmals vergeblich von der königlichen Familie unterstützt worden war, in der Verzweiflung seiner bedrängten Lage gedroht habe, den in seine Hände gekommenen vertraulichen Briefwechsel seiner Eltern bekannt zu machen. Um diese Unannehmlichkeiten von der königl. Familie abzuwenden, waren durch Vermittlung des Generals Sir Herbert Taylor Unterhandlungen mit dem Capitän eingeleitet worden. Der König ließ ihm 10,000 Pf. St. zur Bezahlung seiner Schulden und einem Jahrgehalt von 3000 Pf. Sterl. anbieten, unter der Bedingung, daß er seine bisherige Lebensweise aufgebe, und die hinterlistig in seine Gewalt gekommenen Familienbriefe ausliefere. Während der Unterhandlung wurden diese Briefe wirklich bei dem Bankierhause Paul Sow und Comp. unter Siegel deponirt. Indessen scheiterten alle Ausgleichungsversuche an Garth's Halsstarrigkeit und fortgesetzter Liederlichkeit; auch entdeckte man in der Folge, daß er, gegen sein Versprechen, Abschriften jener Briefe zurückbehalten hatte. Er hat nun eine gerichtliche Klage auf Zurückgabe der Originale gestellt, worauf General Taylor mit einer Gegenklage geantwortet hat.

— Der berühmte braminische Gelehrte Ram Mohun Roy wird als Botschafter des einst so mächtigen, jetzt aber so tief gesunkenen mongolischen Fürstenhauses aus Delhi in London erwartet. Dieser durch seine seltenen Fähigkeiten ausgezeichnete Mann besitzt die gründlichsten Kenntnisse im Griechischen, Lateinischen, Hebräischen und Arabischen, und schreibt das Englische mit eben so vieler Gewandtheit als seine Muttersprache. Von jeher war es sein Bestreben, Aufklärung unter seinen Landsleuten zu verbreiten, und die braminische Religion von dem krassen Götzendienste, zu welchem sie ausgeartet, zu läutern. Er ist gegenwärtig 50 J. alt. Seine Anwesenheit in England wird im Laufe der nächsten Parlamentssession, in welcher man sich mit den ostindischen Angelegenheiten beschäftigen wird, von größtem Nutzen seyn, indem Niemand besser im Stande ist, als er Auskunft über Sitten und Bedürfnisse seiner Landsleute zu geben.

Spanien.

Madrid, den 12. Nov. Der König hat vor vier Tagen einen leichten Anfall von Gicht verspürt, jedoch hofft man, daß solcher nicht von Bedeutung seyn und sich bald beseitigen lassen werde. — Se. Majestät haben befohlen, daß dem Könige und der Königin beider Sicilien während Ihrer Reise und Ihres Aufenthalts in Spanien ganz die nämlichen Ehrenbezeigungen erwiesen werden sollen, welche den Souveräns von Spanien zukommen. — Man hofft, daß die Hauptstadt Spaniens mit dem Besuche der Herzogin von Berry beehrt werden wird; dieses Gerücht erhält dadurch einige Glaubwürdigkeit, daß gedachter Prinzessin hier ein ansehnlicher Credit eröffnet worden ist. Es will gleichfalls verlauten, daß die verwittwete Königin von Portugal, Schwester Sr. katholischen Majestät, gleichzeitig hier zum Besuch eintreffen werde.

— *Vom 16. Nov. (Privatschreiben.) Heute früh um 8 Uhr wurde mit 101 Kanonenschüssen die Nachricht verkündigt, daß unsere künftige Königin auf spanischem Boden angekommen sey. — Das Befinden des Generals Eguia bessert sich. Einige Anzeigen berechtigen zu der Vermuthung, daß die Urheber der Höllenmaschine, deren Opfer er beinahe geworden wäre, miguelistische Portugiesen sind, welche kürzlich gezwungen wurden, nach Galizien zu flüchten und vom General Eguia auf die grausamste Weise waren behandelt worden. Man weiß wenigstens so viel, daß die aus Leon expedirte Depesche aus Portugal kam.

*Barcelona, den 17. Nov. (Privatschreiben.) Am 12. d. Nachmittags halb 2 Uhr haben Ihre königl. Majestäten von Neapel und die künftige Königin von Spanien den spanischen Boden erreicht, und sind den 15. hier eingezogen, wo sie den Palast des General-Capitäns bewohnen. Gestern und vorgestern war die Stadt beleuchtet; heute war Handkuß, wornach sich unsere erlauchten Gäste in das Kapuzinerkloster von Sarria begaben.

Portugal.

*Lissabon, den 11. Nov. (Privatschrei-

ken.) Briefe aus Porto melden, daß in dieser Stadt vom Usurpator erwählte Blutgericht sey im Begriffe, 60 Unglückliche, die seit mehreren Monaten in den Kerkern schmachten, zum Tode zu verurtheilen. — Seit 2 oder 3 Tagen befindet sich die Infantin Dona Maria d'Assumpçao etwas besser; die Aerzte zweifeln jedoch noch immer an ihrem Aufkommen. — In unsern Salons ist fortwährend von einer jungen Deutschen die Rede, welche Don Miguel während seines Aufenthaltes in Oesterreich kennen lernte, und die, wie man behauptet, sich in einem der Lusthäuser des Usurpators aufhält.

Rußland.

Nach Berichten aus St. Petersburg v. 6. (18.) Nov. in der preußischen Staatszeitung, litt seit einigen Tagen Se. Maj. der Kaiser an einer Unpäßlichkeit, die jedoch durchaus nichts Beunruhigendes hatte, da aus nachstehenden Bulletins der kaiserlichen Leibärzte hervorgeht, daß der Monarch sich bereits im Wege der Besserung befand. „Erstes Bulletin: Am vergangenen Dienstag, den 29. Okt. (10. Nov.), um 8 Uhr Abends empfanden Se. Maj. einen Frostschauer, dem im Laufe der Nacht ein Fieberanfall nachfolgte. Am Morgen zeigte es sich, daß die Unpäßlichkeit Sr. kaiserl. Majestät in einem Erkältungsfieber bestand, welches Allerhöchstdieselben sich durch eine zweimalige Erkältung zugezogen hatten. Seitdem hat diese Unpäßlichkeit ihren gewöhnlichen Lauf gehabt: das heißt, der Fieberzustand dauert, mit zur Nachtzeit etwas vermehrter Hitze, noch fort. Vom Anfang des Unwohlseyns an hat sich in keinem Organ ein Symptom von krankhafter oder inflammatorischer Art gezeigt, und während der letzten dreimal vierundzwanzig Stunden hat die Fieberhitze allmählig abgenommen. Obgleich Se. Majestät, in Folge des fortdauernden Fiebers, Sich einigermaßen geschwächt fühlen, so hoffen wir doch, daß die Krankheit bald eine günstige Wendung nehmen wird. Den 4. (16.) Nov. 1829. (Unterz.) Crighton. Rauch." — „Zweites Bulletin: Se. Maj. der Kaiser haben die Nacht ruhig zugebracht, und sind von 11 Uhr Abends an bis 8 Uhr Morgens nur dreimal aufgewacht. Was die Fieberanfälle betrifft, so ist bei denselben keine bedeutende Aenderung wahrzunehmen. Den 5. (17.) Nov. 1829. (Unterschriften wie oben.)"

Schweden.

Stockholm, den 16. Nov. Die Wiederherstellung Sr. Maj. des Königs hat im ganzen Reiche die allgemeinste Freude erregt. Zu Upsala hat dieß glückliche Ereigniß ein besonderes Fest veranlaßt. Die Studenten, 800 an der Zahl, versammelten sich nämlich im Schloßhofe, bildeten einen Kreis um das dort aufgestellte Standbild Gustavs I. und stimmten Lieder an zur Feier der Genesung des geliebten Monarchen, des Beschützers der dasigen Hochschule und des Wohlthäters des Vaterlandes. — Kürzlich ist eine englische Brigg an der Küste von Gothland gescheitert. Der dasige englische Vice-Consul, Hr. Jackson, der sich an Bord derselben begeben hatte, um zur Rettung der Mannschaft beizutragen, hat in diesem menschenfreundlichen Bestreben nebst der Mannschaft seinen Tod in den Wellen gefunden.

Türkei.

Ein russisches Blatt berechnet, daß im Mai 1828 dem russischen Heere gegenüber 240,400 Mann Türken im Felde standen. Zu dieser Zahl sind weder die in Asien stehenden noch diejenigen Truppen gerechnet, die sich in Morea, in andern Provinzen und auf den Inseln befanden. — Die türkische Seemacht bestand im Mai 1828 aus 24 Linienschiffen, 21 Fregatten und 40 kleinen Fahrzeugen, die alle zusammen 2000 Stück Geschütz und 5200 Matrosen mit sich führten; auf dem Stapel lagen noch 11 Fahrzeuge.

Course.

Paris, den 25. Nov. Konsol. 5Proz. 109, 5; 3Proz. 84, 55; Falconnet 93, 90.

Wien, den 27. Nov. Metalliques 102⅞; 4Proz. Metalliques 91⅞; Bankaktien 1239.

Am 27. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102⅞;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM. 58¼;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1238⅞ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.





Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 204.** Freitag, den 4. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauensvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1825.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 27. Nov. Bis heute ist noch keine offizielle Nachricht von der Uebergabe Giurgewo's an die russischen Truppen eingegangen, und die letzten Briefe aus Bucharest vom 13. d. äußern sich darüber sehr unbestimmt. Auch versichern sie, daß die Räumung von Adrianopel bis zum 6. d. noch nicht begonnen habe, und schwerlich vor der vollzogenen Uebergabe von Giurgewo statt finden werde. Auf direktem Wege erfährt man jedoch, daß bereits am 27. Okt. eine Kolonne Infanterie Adrianopel verlassen hatte, und alle nöthigen Anstalten zum völligen Abmarsche der russischen Armee getroffen waren. — Die Post aus Constantinopel wird hier stündlich erwartet. Nach Briefen aus Semlin waren die russischen Bevollmächtigten, Graf Orloff und v. Butanieff in Constantinopel angekommen, und ihre Erscheinung hatte daselbst große Freude erregt, weil man sich schmeichelte, daß sie der Pforte einen Nachlaß an der Kriegskostenentschädigung verkünden würden. Zwischen dem Grafen Diebitsch und dem preußischen Gesandten Hrn. v. Royer fanden noch immer lebhafte schriftliche Communikationen statt.

Niederlande.

Brüssel, den 25. Novbr. Hr. Claessens-Moris, Deputirter Südbrabants ist zu Haag in der Nacht vom 21. auf den 22. gestorben. Er gehörte zu den Industriellen Notabilitäten Brüssels, liebte die Freiheit und erfüllte seine Pflichten als Abgeordneter so pünktlich, daß obgleich krank, er sich stets bei wichtigen Gelegenheiten, wo seine Abwesenheit die gerechte Sache durch Entziehung einer Stimme hätte gefährden können, in den Versammlungs-Saal der zweiten Kammer tragen ließ. Am Tage der Abstimmung in der Brugman'schen Sache besorgte man, daß er diesen Saal nicht mehr lebend verlassen würde.

— Nach Brüsseler-Blättern soll der Gesetz-Entwurf über den öffentlichen Unterricht im Staatsrathe zu liberal befunden und daher zurückgelegt worden seyn. Auch sprach man von einer Veränderung im Ministerium, wodurch dasselbe noch unpopulärer werden würde.

Frankreich.

Paris, den 26. Novbr. Das gestern erwähnte Urtheil des Pariser Zuchtpolizeigerichts gegen die Geranten des Constitutionnel, des Journal du Commerce und der Quotidienne auf die Klage des Hrn. Aguado, lautet auf 500 Fr. Geldbuße, Aufnahme des Erkenntnisses in ihre Blätter, und dessen öffentliche Anheftung. Die drei Verurtheilten wollten appelliren.

— Der Constitutionnel sagt: „Man hat nach englischen Journalen wiederholt behauptet, General Gerard habe sich in den Salons des Hrn. v. Bourmont eingestellt. Wir sind ermächtigt, dieser Angabe zu widersprechen."

— Zu Havre ist dem Journal du Commerce zufolge eine französische Handelsbrigg angekommen, die am 30. Sept. die Havannah verließ. Der Capitän erzählte, bis dahin seyen die versprochenen Truppen aus Spanien zur Verstärkung der Expedition gegen Mexiko vergeblich erwartet worden; in Cuba befinde sich nur noch eine schwache Besatzung, und man denke an keine zweite Expedition. Das Paketboot von Tampico habe Depeschen an den Gouverneur gebracht, der aber durchaus nichts über deren Inhalt habe verlauten lassen, woraus man auf nachtheiligen Inhalt für die Spanier schließe.

— Aus dem Courier de la Moselle ist zu ersehen, daß Hr. v. Vaublanc zu Napoleons Zeiten ein großer Gegner des Missions-Unfugs in Frankreich war. Jetzt mögen sich seine Ansichten darüber geändert haben, weil auch die Regierung anderer Meinung geworden.

— Zwischen den Garde-Offizieren v. Mont-

morency und v. la Fare hat ein Duell statt gefunden; der erstere ist von einer Kugel getroffen worden, aber die Verwundung ist nicht gefährlich.

— Es scheint, daß die durch die Reise der k. neapolitanischen Familie verursachten Postkosten vom französischen Volke getragen und in das Budget aufgenommen werden sollen.

* Vom 27. Nov. Eine große Continentalmacht soll ihre Politik gänzlich zu ändern entschlossen seyn, und demnach das Kabinet von St. James für eine vollständige Befreiung Griechenlands mit der freien Wahl der ihm gutdünkenden Regierungsform zu gewinnen suchen. Ferner soll diese Macht die andern großen Höfe zu einer einstimmigen Aufforderung an die portugiesische Regierung einladen wollen, um den in diesem unglücklichen Lande nur zu lange geduldeten Unruhen ein Ende zu machen, und der Nation die Bürgschaft einer gesetzlichen Regierung zu geben. Endlich soll auf gleiche Weise dem französischen Gouvernement eröffnet werden, daß die großen Mächte den durch die Charte begründeten gesetzlichen Zustand in Frankreich garantiren, und im Falle das neue Ministerium ihn gefährden sollte, zur Sicherung der Stabilität eines gesetzlichen Systemes einschreiten würden. — Der Ritter von Barbosa erklärt die in mehreren Zeitungen mitgetheilte Nachricht von der Anerkennung des Infanten Don Miguel als König von Portugal durch den Papst, in einem eigenen Schreiben für gänzlich ungegründet. Der Nuntius Sr. Heiligkeit könne in Lissabon, was er auch wirklich thut, die Funktionen seines Amtes im Namen des Oberhauptes der katholischen Kirche ausüben, ohne daß dadurch seine diplomatischen Relationen, die seit der Abberufung aller andern zu Lissabon accreditirten Agenten, als wiederhergestellt zu betrachten seyen.

Großbritannien.

London, den 23. Novbr. Ein englisches Journal sagt: „Man erwartet im Laufe der nächsten vierzehn Tage wichtige Depeschen von Rio-Janeiro, und glaubt, sie dürften entscheidend seyn. Wenn sich der Kaiser Don Pedro entschlossen hat, eine Anstrengung zu machen, um sich wieder in den Besitz der portugiesischen Krone zu setzen, so versichert man, daß England die Anerkennung Don Miguels auf eine andere Zeit verschieben werde. In dem Falle aber, daß Don Pedro erklärt, er könne Portugal nicht bekriegen, und wenn er zugleich darauf beharrt, seine Tochter trotz der Einwilligung des Don Miguel diesem nicht zur Ehe zu geben, würde dann England dem Beispiele Spaniens folgen."

— Die Sunday-Times schreiben: „Wir können mit Zuversicht melden, daß die Antworten des russischen Ministeriums auf das Ansuchen des Grafen Aberdeen und des Fürsten v. Polignac zur Erhaltung längerer Zeitfristen für die Bezahlung der türkischen Entschädigung, so wie zur Ermäßigung der geforderten Summe für genügend angesehen wurden. Inzwischen ist noch nichts Bestimmtes in dieser Hinsicht ausgemacht."

— Ein Journal vom 22. Nov. erzählt: „Gestern Abend war der Nebel so dicht, daß ganz London in einen schwarzen Schleier eingehüllt schien; wir erinnern uns nicht, jemals Zeugen von einer solchen Dunkelheit in unserer Stadt gewesen zu seyn. Man konnte durchaus keinen Gegenstand unterscheiden. Die Nachtwächter, Konstabler, Polizeidiener und Patrouillen wurden ganz unnütz; London war ganz den Dieben preisgegeben, und Gott weiß, wie diese es benutzt haben mögen! Die Kutschen fuhren in den Straßen in einem langsamen, feierlichen Schritte, unter Vorantritt von Fackeln, und mit Polizeibeamten umgeben. Das Ganze hatte das Ansehen eines Leichenbegängnisses."

Spanien.

Madrid, den 15. Nov. Die Hofzeitung meldet das am 13. Nov. erfolgte Ableben der Infantin Maria Theresia, Tochter des Infanten Don Francisco, geb. am 16. Nov. 1828. — Man glaubt jetzt, daß der Generalkapitän Egula gerettet werden wird. Der König hat ihn auf den Rath der Minister ermächtigt, sich bei dem Verluste seiner beiden Hände eines Namensstempels zu bedienen, um unter gehöriger Vorsicht seine Erlasse zu unterzeichnen. Man schrieb den frevelhaften Angriff auf diesen General einer Privatrache zu. — Unsere neue Königin hat am 12. Nov. das spanische Gebiet betreten.

— Aus Barcelona wird unterm 13. Nov. im Journal du Commerce geschrieben: „Uebermorgen soll unsere künftige Königin hier eintreffen. Die Personen, welche sie gesehen haben, rühmen ihr sanftes und liebenswürdiges Benehmen. Ihr

Gesicht ist voll Ausdruck, und ihre Eigenschaften lassen vermuthen, daß sie mit leichter Mühe sich des Herzens des Königs bemächtigen wird. Auf ihrer Reise durch Frankreich hat sie die ausgewanderten Spanier, von denen mehrere ihr Bittschriften um Milderung der gegen sie verhängten Strafen, oder um die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland überreichten, sehr gütig aufgenommen. — Seit einiger Zeit herrscht in unsern Mauern eine Art Katarrh, der nicht durch die Jahreszeit und das milde Klima veranlaßt scheint. Diese Krankheit, die mehr als 20,000 Personen befallen hat, wird von einigen Aerzten für epidemisch, von andern für kontagiös gehalten."

Portugal.

*Lissabon, den 11. Nov. (Privatschreiben.) Don Miguel hat seinem Freunde Wellington geschrieben, er möchte dem Lord Cochrane den Antrag machen, in seine Dienste zu treten, gegen Bezug eines glänzenden Gehalts, den er ihm auf die Nebel der Insel Terceira anweisen wolle; denn mit der Eroberung dieser Insel müsse er als General-Commandant der gesammten portugiesischen Seemacht debutiren.

Lissabon, den 12. Nov. Die Individuen, die mit Chaves ausgewandert waren, und unzufrieden sind, nicht ausschließlich alle Stellen zu erhalten, haben eine Association gebildet, die zum Zweck hat, auf alle mögliche Weise die Regierung Don Miguels in Mißkredit zu setzen. Die Polizei weiß davon, und kennt sogar die Versammlungsorte, wagt aber nicht, gegen sie einzuschreiten. Auch die Partei der Königin bemüht sich, die Absetzung des Hrn. v. Mattos und des Polizei-Intendanten zu erhalten. Der Marquis v. Borba soll sich nach Madrid begeben, um den König beider Sicilien im Namen Don Miguels zu bekomplimentiren. Der spanische Gesandte soll sich neuerlich mit Nachdruck gegen einige Maßregeln der Strenge von Seite Don Miguels ausgedrückt und erklärt haben, dergleichen Handlungen möchten Frankreich von Absendung eines Gesandten nach Lissabon abhalten.

Türkei.

Bucharest, den 13. Nov. Die Räumung Giurgewo's ist bis heute noch nicht erfolgt, Niemand kann sich den Grund dieser Zögerung erklären, und man ist um so mehr auf die bevorstehende Entwicklung der Sache gespannt, da die Anzeige hieher gelangt ist, daß der Ferman zur Uebergabe der Festung bereits an den Commandanten derselben gekommen sey.

Von der serbischen Grenze, den 19. Nov. In den Handlungen und Beschlüssen der Pforte scheint noch immer die größte Verwirrung zu herrschen; bis jetzt ist außer dem, was die Machtgebote des russischen Oberbefehlshabers erzwangen, beinahe kein Beschluß gefaßt worden, der nicht im nächsten Augenblicke widerrufen worden wäre. Dadurch erklärt sich auch das Betragen des Pascha von Scutari, der wahrscheinlich in der Vermuthung handelte, die Befehle der Pforte seyen nur zum Schein gegeben. Das Zusammentreffen mit dem General Geismar wird ihm indessen zur Lehre gedient haben. — Aus der Gegend von Tatar-Bazar vernimmt man fortwährend von Räubereien und andern Ausschweifungen, womit die albanesischen Truppen oft ganze Ortschaften heimsuchen. — Der Rumeli-Valessy, der bereits in Folge Befehls der Pforte auf dem Weg war, sich mit dem Pascha von Scutari zu vereinigen, hat auf erhaltene Gegenordre seinen Rückmarsch angetreten.

Course.

London, den 22. Nov. Konsol. 3Proz. 92⅞; russische Fonds 108¾; griechische 26½; mexkan. 22½.

Paris, den 26. Nov. Konsol. 5Proz. 109, 20; 3Proz. 84, 85; Falconnet 94, 34.

Wien, den 28. Nov. Metalliques 102⅝; 4Proz. Metalliques 91½; Bankaktien 1239½.

Am 28. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102 11/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. — ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132½;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM. 58¾;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100 Uso.
— Conv. Münze pCt. — —
Bank-Actien pr. Stück 1238½ in CM.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Metalliques 102¼; Bankaktien 1480.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 205.** Sonnabend, den 5. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 23. Novbr. (Aus einem Handelsschreiben.) Unsere neuesten Nachrichten aus Constantinopel reichen bis zum 5. d. M. Wir haben dieselben durch Reisende erhalten, nach deren Aussage fortwährend die vollkommenste Ruhe in jener Hauptstadt herrschte. — Die Kunde von der Räumung Adrianopels durch die Russen, war um dieselbe Zeit noch nicht zu Constantinopel angelangt, wiewohl man solche daselbst stündlich erwartete.

Frankreich.

Paris, den 28. Novbr. Man hat dahier durch Couriere Briefe aus Madrid vom 19. Nov. erhalten. Sie melden, daß die große Frage der Amnestie endlich günstig gelöst sey. Die Ausnahmen, welche diese wichtige Akte enthalten würde, sollen folgende seyn: 1. Die Chefs des Aufstandes von der Insel Leon, die am 1. Jan. 1820 die Constitution proklamirten; 2. Diejenigen, die zu Madrid am 7. März desselben Jahres den König zwangen, die Constitution zu beschwören; 3. Diejenigen, die zu Sevilla in den Cortes die Absetzung des Königs vorschlugen und vertheidigten."

— Es ist wohl nicht der Mühe werth, die Quelle der Gerüchte von angedrohten Einschreitungen der fremden Mächte gegen die öffentliche Meinung in Frankreich aufzusuchen. Die Drohung ist nicht möglich; denn wenn die Mächte auch nicht überzeugt wären, daß auf der einen Seite in Frankreich nur eine kecke Minderzahl und auf der andern eine überwiegende Nation steht; wenn sie auch nicht mit eigenen Augen läsen, wie weit der Unfug mit den halboffiziellen Journalen getrieben, wie durch sie alltäglich gedroht, erdichtet, verläumdet und dann wieder geläugnet, nun abermals gedroht und so absichtlich die Erbitterung hervorgerufen wird; endlich selbst wenn die auswärtigen Cabinette nicht ganz klar sähen, daß der glücklichste der Könige der Erde der König Frankreichs in dem Augenblicke wäre, wo sich der Jesuitism, der Nepotism und der Favoritism mit den ihnen zugestandenen Vortheilen begnügen und sich nicht das Recht anmaßen wollten, immer weiter und tiefer zu greifen, so würden die andern Monarchen doch immer vor Allem die vorläufige Frage stellen, ob die Einmischung nöthig, ob sie räthlich, ob sie ausführbar wäre? Europa's Heere werden nicht an den Rhein und die Loire ziehen, um alle Prälaten Frankreichs in die Pairskammer zu versetzen, alle Pfarrer des Landes zu Munizipal-Räthen und Mitgliedern der Departementsverwaltung zu installiren, und so den Dank derer zu verdienen, welche behaupten, Protestantism und Monarchism könnten nicht neben einander bestehen, die französische Charte sey die Sündfluth, der Papst sey Noah, und die Arche die katholische Religion.

— Die 5jährige Haft des Hrn. Ouvrard geht am 24. Dez. zu Ende; sein Gläubiger, Hr. Seguin, widersetzt sich aber seiner Befreiung, und will ihn noch 2 Jahre länger zum Gefängniß verurtheilt wissen. Die Sache wird nächstens vor Gericht entschieden werden. — Die liberalen Zeitungen gebrauchen seit einigen Tagen, in Bezug auf das Ministerium, die Ausdrücke Jesuitismus und Congreation wieder häufiger als bisher, worüber die Gazette sich stark ereifert. Die Zeitungspolemik ist übrigens (für auswärtige Leser wenigstens) seit einigen Tagen sehr unfruchtbar.

— Die Londoner Zeitungen beschäftigen sich viel mit den neuerlichen Veränderungen im französischen Ministerium. Die Times sagen unter Anderm über die Ernennung des Fürsten Polignac zum Präsidenten des Ministerraths: „Als Präsident des Ministerraths hatte Hr. v.

Villele zu jeder Zeit Zutritt beim König, und konnte alle Theile der Staatsverwaltung lenken. Im Besitz vollkommener Geschäftskenntniß, unermüdlicher Thätigkeit und festbegründeten Rufs der Treue gegen die Bourbons, schuf er sich ein Ansehen, als ob seine Gegenwart an der Spitze der Geschäfte unentbehrlich wäre. Die Stelle that demnach etwas für den Mann, allein der Mann that noch mehr für die Stelle. Er hätte die Verwaltung nicht so absolut lenken können, wenn er nicht Präsident des Ministerraths gewesen wäre, aber als solcher wäre er unvermögend gewesen, hätte er nicht die Eigenschaften besessen, die ihn auszeichnen. Der Fürst Polignac, welchem der Mantel des Hrn. v. Villele zugefallen ist, wird einen Theil seines Geistes brauchen, um ihn mit demselben Anstand zu tragen und ihm das nämliche Ansehen zu verschaffen." — Der Courier erzählt von dem neuen Minister Guernon de Ranville, er sey der Sohn eines Emigranten, habe als Advokat in Caen gewohnt, und durch seinen royalistischen Eifer die Beförderung zum königl. Prokurator in Limoges, und von da zum Generalprokurator in Lyon erhalten. Er sey noch nicht 40 Jahre alt, und zeichne sich nicht durch Talente und Kenntnisse, wohl aber durch die Gabe, aus dem Stegreif zu sprechen, aus. Man habe ihn wahrscheinlich nur als Lückenbüßer angestellt.

Großbritannien.

London, den 24. Novbr. Die Londoner Zeitungen von den letzten zwei Tagen enthalten fast Nichts als Auszüge aus französischen und deutschen Blättern.

— Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg kam den 23. November von Paris wieder in London an.

Spanien.

Madrid, den 19. Nov. Nach Briefen aus Cadiz vom 13. Nov. lief daselbst die amerikanische Fregatte Fabius, Kapitän Russel, von New-York, nach einer Ueberfahrt von 24 Tagen ein, mit Hrn. Van-Neß, bevollmächtigtem Gesandten der Vereinigten-Staaten am spanischen Hofe. Durch dieses Schiff erhielten wir Nachrichten aus der Havannah bis zum 7. Okt. Es soll daselbst große Thätigkeit zu einer neuen Truppen- und Geldsendung an General Barradas herrschen. Das Paketboot von Bordeaux Nro. 3. war zum Transport von 200,000 Piastern und 250 Mann gemiethet worden. Die königliche Fregatte Restauration sollte mit 400 Mann und 300,000 Piastern abgehen. Obrist Tajonar bildete aus den Ausgewanderten Neuspaniens ein Corps Freiwilliger. Die sich bereits auf 800 Mann belaufende Zahl sollte auf 1000 Mann gebracht werden, und Admiral Laborde war beauftragt, sie nach Tampico überzuführen. — Die sizilischen Majestäten werden, wie es heißt, erst am 8. Dec. in Aranjuez eintreffen, und am 11. soll darauf der feierliche Einzug in Madrid statt finden.

— Die Gazette de France schreibt aus Madrid vom 15. Nov.: „Hr. v. Medici soll heute oder morgen eintreffen. Die französischen Journale wollen uns glauben machen, dieser neapolitanische Minister komme, um sich mit unsern Angelegenheiten zu beschäftigen. Dieß ist ganz falsch. Wir finden es sehr natürlich, daß der König von Neapel, wenn er sich von seinem Königreich entfernt, einen sein Vertrauen besitzenden Minister um sich zu haben wünscht, und deßhalb wird die Ankunft des Herrn v. Medici Niemand überraschen. Der König von Spanien hat nie für nöthig gehalten, Jemand vom Auslande zur Leitung unsrer innern Angelegenheiten zu berufen, und am wenigsten jetzt, wo zum Erstenmal seit seiner Regierung die Geschäfte regelmäßig und mit sichtbarem Erfolg voranschreiten."

Portugal.

Lissabon, den 14. Nov. Eine von dem Blokadegeschwader von Terceira genommene toscanische Brigantine mit 12 Mann Equipage ist in unsern Hafen eingebracht worden, um hier gerichtet zu werden. Bekanntlich soll der Oberbefehlshaber der unglücklichen Expedition gegen Terceira Instruktion gehabt haben, den Besatzungstruppen jener Insel keinen Pardon zu geben, weil man sie als den einzigen noch übrigen Kern der Konstitutionellen betrachtete; es ist uns nun gelungen, uns aus guter Quelle auch den Theil jener Instruktionen zu verschaffen, der sich auf den bekanntlich damals befürchteten Fall bezog, daß Dona Maria da Gloria versuchen sollte, auf Terceira zu landen. In dieser Beziehung lautete die Instruktion: „Sollte eines von den

Schiffen, (die sich der Insel zu nähern versuchen) Ihre Hoh. die Prinzessin von Groß-Para, Dona Maria da Gloria, an Bord haben, so wird man ihrer Person zwar alle ihrem hohen Rang schuldige Achtung brzeigen, ihr aber zugleich, obwohl in höflichen und gemäßigten Ausdrücken, zu erkennen geben, daß sich Terceira im Blokadezustand befindet, und zwar auf Befehl Sr. Maj. des Königs, unsers Herrn, Don Miguel I. J. Hoh. hat sich hierauf aus diesen Gewässern zu entfernen, um, wohin es ihr gutdünkt, ihre Richtung zu nehmen, nur nach keiner der Dependenzen der Krone Portugal. Sollten andere Schiffe versuchen, die Blokade zu forciren, so sind sie sogleich in Grund zu bohren. Sollte aber das Schiff, auf dem sich die Prinzessin befindet, sich auch dadurch nicht von seinem Vorhaben abhalten lassen, und sich weigern der Aufforderung zu gehorchen, so werden Sie es gleichfalls in Grund bohren, und dabei, wenn es möglich ist, einzig das Leben der Prinzessin zu retten suchen."

Türkei.

Von der Grenze der Wallachei, den 15. Nov. (Privat-Correspondenz.) In Bacan und Roman sind bereits mehrere Regimenter Cavallerie eingetroffen, um daselbst die Winter-Quartiere zu beziehen. In Bucharest nimmt der Bojaren-Comite fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Wahl eines künftigen Hospodars in Anspruch. Fürst Bigka scheint so ziemlich auf die Stimmenmehrheit zählen zu können, in Jassy dagegen konnte bis jetzt noch keiner der Candidaten sich ein entschiedenes Uebergewicht verschaffen. In letzterer Stadt wurden ohnlängst drei Individuen verhaftet, die sich mit Verfertigung falscher Banknoten abgaben. Diese Noten sind durch ein viel zu starkes Papier, so wie dadurch kennbar, daß sie auf zehn statt „zehen Gulden" lauten. In den Fürstenthümern haben sich die Pestfälle ziemlich vermindert, dagegen zeigen sich in Bessarabien mehrfache Spuren von Ansteckung; besonders in dem Grenzorte Norosiliza, woselbst die Seuche zuerst bei der Familie eines Mautbeamten zum Ausbruche kam.

— Die Sanitäts-Maßregeln sind daher in dieser Gegend und an der Grenze der Bukowina sehr verschärft und alle Wachposten doppelt und dreifach besetzt worden. In Czernowitz erwartete man den Gouverneur von Lemberg, welcher die desfallsigen Anstalten in Person zu untersuchen Willens ist.

Griechenland.

Die neueste Nummer des „Journals der Missionen" enthält anziehende Nachrichten über die Reise des Missionärs Hartley durch die Türkei und Morea. Er hat im Ganzen 50- bis 60,000 Bibeln zu Smyrna, Constantinopel und andern Orten abgesetzt; eben so viele waren schon vor seiner Ankunft vertheilt worden. Die griechische Regierung begünstigt überall die Errichtung von Schulen; in besonders blühendem Zustande aber befinden sich jene zu Aegina (vom Dr. Kork aus Basel errichtet) und zu Syra. Die Lernbegierde der Kinder ist so groß, daß man, während sie anderwärts durch Zwang zur Schule angehalten werden, hier Mühe hat, sie aus der Schule zu bringen. Die griechischen Kirchen stehen auch protestantischen Geistlichen offen, und mehr als einmal hat nach beendigter Messe Hr. Hartley, *auf Verlangen der geistlichen und weltlichen Behörden, die Kanzel* bestiegen, und vor einer zahlreichen Versammlung, unter der sich die ersten Staatsbeamten und Militärs befanden, gepredigt.

Course.

London, den 25. Nov. Konsol. 3Proz. 93; russische Fonds 108½; brasilische 66½.

Paris, den 28. Nov. Konsol. 5Proz. 108, 70; 3Proz. 84, 15; Falconnet 93, 30.

Augsburg, den 3. Dezember.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.		100½	100⅜
detto à 5 »		102	101¾
Lotterieloose à 4 »	E. M.	107⅝	107⅛
unverzinsliche 10 fl.		—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	1?4⅞
Partial à 4 Proc.	132⅞	132⅝
Metalliques à 5 »	102⅜	102⅛
Bank-Aktien II. Sem.	1241	1239

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 206.** Sonntag, den 6. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Italien.

Das zu Livorno für den Vicekönig von Aegypten gebaute Kriegsschiff „der Unüberwindliche" von 74 Kanonen, ist in Anwesenheit des Großherzogs und der verwittweten Großherzogin von Toskana und einer großen Zuschauermenge am 15. Nov. von Stapel gelassen worden. Der Erbauer desselben, Fregatten-Lieutenant Mancini, erhielt vom Großherzog das Ritterkreuz des St. Joseph-Ordens, und der Commissionär des Vicekönigs von Aegypten, Hr. Fernandes, eine goldene Dose mit dem Namenszug des Großherzogs in Brillanten.

Frankreich.

Paris, den 28. Novbr. Der Graf von Peyronnet wurde neulich zu Bordeaux bei der Wahl des Hrn. Bosc ausgepfiffen; die Gazette behauptet heute, auch das Geschrei „an die Laterne mit ihm!" habe sich hören lassen.

— Der Marquis von Marbois ist wieder vollkommen hergestellt.

— * Vom 29. Nov. Der Fürst v. Talleyrand ist vorgestern nach dem Landsitze Rochecotte abgereiset, welcher der Frau Herzogin v. Dino gehört, um dort seine Wiederherstellung zu vollenden. — Eine Zeitung aus Toulouse meldet: „Wir wissen aus sicherer Quelle, daß alle Tage Estaffeten von Bordeaux nach dem Schlosse Mourville abgefertigt werden, wo Hr. v. Villele wohnt, der durch Vermittlung des Hrn. Ravez mit dem Ministerium korrespondirt; Ravez meldet die Antworten durch den Telegraphen nach Paris." — Zu Lissabon will man dem Gouverneur von Madeira einen Nachfolger geben, der Energie genug besitzt, die Einwohner im Zaume zu halten, welche im Begriffe stehen, das Joch des Usurpators abzuwerfen. — Der Gerichtshof erster Instanz hat in der Sache des Hrn. Ouvrard entschieden, daß er am 24. auf freien Fuß gestellt werden solle. — Das türkische Reich löset sich allmählig auf. Ein neues Anzeichen hievon finden wir in folgendem aus Smyrna unterm 15. Okt. geschriebenen Briefe: „In unseren Gegenden sind Unruhen vorgefallen. Ueberall wird die Bezahlung der Steuern verweigert. Die Widerspenstigen haben an ihrer Spitze einen gewissen Kiel Mehemed Zeibuk, einen muthigen Mann, gestellt, der schon große Fortschritte gemacht, und zahlreiche Anhänger gefunden hat. Er empfiehlt Mäßigung und erklärt, daß er sich keineswegs im Zustande des Aufruhrs gegen den Sultan befinde, sondern nur die Waffen gegen die Minister desselben ergriffen habe, die sich ihrer Macht bedienen, um die armen Klassen zu unterdrücken, und daß er keine andere Absicht hege, als die Auflagen auf den frühern Fuß zu setzen. Er hat sich bereits der Städte Aiden, Ginselhissar, Tire und Baindar-Capaba bemächtigt, deren Einwohner sich nach Smyrna geflüchtet haben."

— Unterm 27. Nov. schreibt der niederrheinische Courier: „Die diesen Morgen von einigen Tagblättern wiederholten Gerüchte von einer Zusatzakte zur Verfassungsurkunde, von einer willkührlichen Erklärung, verdienen nicht viel Glauben. Gewiß führt man etwas im Schilde; allein von der Absicht zu der Erfüllung ist noch ein Schritt. Zwar war die Rede von einer Ordonnanz oder Proklamation, die unter dem Vorwande, die Verfassungsurkunde zu vervollständigen, deren Hauptverfügungen beseitigt hätte, und im Interesse der Aristokratie das Wahlgesetz und die Munizipal-Einrichtungen (so mangelhaft sie auch sind) geändert, und die Preßfreiheit entweder durch die Censur, oder durch eine neue Klassifikation der Vergehen, wodurch aus der Erörterung der Handlungen der Minister ein Majestätsverbrechen geworden wäre, abgeschafft hätte. Allein nicht alle Minister waren

über den Entwurf einig; die Sache wurde ruchbar, und wie so viele andere scheiterte sie an der Oeffentlichkeit. Allein deßhalb sind wir nicht aller Gefahr überhoben; man sinnt in diesem Augenblicke auf etwas Besseres; dieß wird man finden, aber nicht thun.

Großbritannien.

*London, den 26. Nov. Während unsere Minister entschlummern oder sich auf dem Lande unterhalten, beschäftigen sich die Mitglieder der Opposition mit den Mitteln zu ihrem Sturze. Der Herzog von Sussex, dem es weder an Talenten noch an Anhängern gebricht, steht an der Spitze einer sehr starken Parthei gegen den Herzog von Wellington. Mächtige Herren, Prälaten, und vorzüglich viele Kaufleute, haben sich unter die Fahne Sr. Hoh. gestellt.

— Die Sun äußert ihre Verwunderung über die Riesenkräfte, mit welchen man in Rußland Kriegsschiffe zu bauen, und in der kürzesten Zeit herzustellen weiß. Sie weiset darauf hin, daß zu Kronstadt kürzlich ein Dreidecker von 110 Kanonen, mit allen Verbesserungen und Erfindungen der neuesten Zeit ausgestattet, in 11 Monaten hergestellt worden, und fürchtet, daß die brittische Schiffsbaukunst bald von der des Auslandes überboten werden dürfte.

— Das Morning-Chronicle sucht Hrn. O'Connells Plan zur Auflösung der großbritannisch-irländischen Union zu vertheidigen, indem es bemerkt, daß es in diesem Plane nicht etwa liege, der Verbindung zwischen beiden Ländern ein Ende zu machen, sondern blos für Irland ein eigenes Parlament zu erringen. Um die Vortheile dieses Plans noch mehr hervorzuheben, zählt das genannte Blatt mehrere Nachtheile des gegenwärtigen Systems auf, unter welchen ein und dasselbe Parlament sowohl die gemeinsamen Angelegenheiten des ganzen Reichs als die Lokalangelegenheiten von Ländern zu besorgen hat, die in ganz verschiedenen Lagen und unter sehr abweichenden Umständen sich befinden.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Nov. Nachstehendes ist das neueste Bulletin über das Befinden des Kaisers:

„Se. Maj. der Kaiser haben eine sehr gute Nacht gehabt, indem Allerhöchstdieselben von gestern Abends halb 11 Uhr bis heute früh um halb 8 Uhr nur dreimal aufgewacht sind. Se. kaiserl. Maj. haben sich durch den Schlaf erquickt gefühlt; das Fieber dauert zwar noch fort, hat jedoch nachgelassen. Den 6. (18.) Novbr. um halb 10 Uhr Morgens. (Unterz.) Crighton. Rauch."

— Ein Berliner-Blatt enthielt unlängst unter anderm folgende Notizen: „Rußland hat vor einigen Jahren durch geschickte Unterhandlungen es dahin zu bringen gewußt, daß die Kirgis-Kosaken und andere Nomaden-Völker Mittelasiens, welche einen Landstrich bewohnen, der so groß ist als Frankreich und Holland zusammengenommen, und zum Theil früher unter China standen, das aber diese unruhigen Unterthanen wohl gern unter Rußlands Scepter kommen sah, sich ihm unterworfen haben. Wenn man eine Reihe von Befestigungswerken in diesem Lande, das nicht überall eine dürre Steppe ist, wird angelegt haben, so kann man Militärkolonien dahin senden, Eisenwerke in der Nähe der dort befindlichen Eisengruben anlegen, und die nöthige Reiterei durch die trefflichen Pferde aus Mittelasien versehen, zu deren Ankauf die englisch-ostindische Regierung den verstorbenen Hrn. Moorcroft nach der Bucharei gesandt hatte. Auch würden sich bald bequeme Heerstraßen daselbst anlegen lassen, und Kokand, Samarkand, Bokhara und mehrere andere kleine Chanate erobert seyn. Die neue russische Grenze ist ungefähr 280 französische Meilen von den englischen Besitzungen in Ostindien entfernt.

Von der russischen Grenze, den 20. Nov. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich im Innern des russischen Reichs wenig Begeisterung für den Frieden zeigt, nachdem die Bedingungen des Vertrags von Adrianopel bekannt geworden. Selbst die Vorsicht, mit welcher sich die von der Armee kommenden Offiziere über das Resultat des glorreichen Kriegs äußern, läßt vermuthen, daß sie eine gewisse Unzufriedenheit in sich zu verbergen suchen. Nur darin äußern sie sich unverholen, daß sie jedes Hinderniß, das sich der Krönung ihres Sieges entgegensetzte, dem Einfluß der Fremden zuschreiben, den sie doch nicht zu fürchten nöthig gehabt; sie geben sogar zu verstehen, daß Fremde selbst im Innern des Kabinets das Interesse Rußlands zu ent-

stellen gesucht haben. Ist gleich diese Äußerung von Unzufriedenheit mehr dem Umstande zuzuschreiben, daß nach den großen Bewegungen des Krieges die plötzliche nichtssagende Stille die Leidenschaften des noch nicht befriedigten Ehrgeizes aufregt, so ist doch auch nicht zu läugnen, daß die immer mehr sich verrathenden Schwierigkeiten bei Erfüllung der Friedensbedingungen einigermaßen die Besorgnisse rechtfertigen, als hätte Rußland, ohne hinreichende Bürgschaft für die Zukunft, zu früh sich großmüthig gegen einen unversöhnlichen Feind gezeigt, und ihm dadurch nur Zeit gelassen, fremde Hülfe, die jetzt zu spät gekommen wäre, für die Zukunft sich zu sichern. Daraus läßt sich dann wohl ein gewisses Unbehagen und das Bedauern, die Gelegenheit nicht ganz benützt zu haben, erklären, vielleicht sogar entschuldigen. Gewiß ist, daß der Friede der Gemüther noch nicht vollkommen gesichert wurde; man darf aber von der Weisheit der Cabinette erwarten, daß sie mit Einsicht und Nachdruck sich der reellen Bedürfnisse Europa's annehmen werden.

Türkei.

Ankona, den 20. Nov. Mittelst des Dampfboots von Korfu, welches Briefe vom 12. d. überbrachte, vernimmt man, daß es dem Seliktar-Poda endlich gelungen ist, 6000 Albaneser, welche Janina besetzt hielten, durch Auszahlung ihres rückständigen Soldes zum Abzug zu vermögen, und dadurch wieder in Besitz der Stadt zu gelangen. Dieser zügellose Haufe soll indessen auf dem Marsch die größten Schändlichkeiten begangen haben. Noch ist übrigens das Land von ihrer unheilvollen Gegenwart nicht ganz befreit, da 2000 Mann noch zurückgeblieben sind, bis auch sie die Befriedigung ihrer Soldrückstände erlangt haben werden. — Der Sitz der griechischen Regierung ist nun von Aegina nach Napoli verlegt, wohin der Präsident nebst den Mitgliedern des Senats und allen Staatsbehörden sich gegen Ende Oktobers begeben hat. — Aus Veranlassung der Bekanntmachung des Schreibens, welches General Church bei der Niederlegung seines Commando's an die Nationalversammlung richtete, ist nun auch der Bericht des Präsidenten dieser Versammlung an die Regierung über das Entlassungsgesuch des Generals bekannt gemacht worden. Seine Angaben werden darin der Unwahrheit beschuldigt, und auf seine Aeußerung, daß er das gegenwärtige Regierungssystem nicht billigen könne, ihm erwiedert, daß hierüber ihm kein Urtheil zustehe. — Viele Privatpersonen haben sich erboten, Schulen des wechselseitigen Unterrichts zu errichten. — Daß die griechische Regierung auch gegen gefangene Feinde menschlich handelt, beweißt das Dankschreiben einer nebst ihren Töchtern in Freiheit gesetzten Türkin.

Deutschland.

Von der Donau, den 26. Nov. Man spricht von einem projektirten Länderaustausch, welcher dermalen Gegenstand der Unterhandlung zwischen zwei großen Cabineten seyn soll, und der beiden Theilen, in nationalen Beziehungen besonders, große Vortheile verheiße. Inzwischen hat bis jetzt das Gerücht darüber noch zu wenig Consistenz, als daß eine nähere Angabe der dadurch bezeichneten Tauschobjekte einen Platz in diesen Blättern finden könnte.

*Bei der Ständeversammlung in Darmstadt war Anfangs sehr stark die Rede von der Auflösung der Wahlkammer, weil das Ministerium die Opposition gegen das dreijährige Budget fürchtete. Allein der Großherzog hat die ihm in dieser Hinsicht gemachten Vorstellungen nicht günstig aufgenommen; er soll selbst zu verstehen gegeben haben, daß er sich lieber entschließen würde, seine Räthe zu ändern, als eine Kammer von Deputirten aufzulösen, die ihm stets unzweifelhafte Beweise ihrer Anhänglichkeit gegeben hätten.

Course.

Wien, den 30. Nov. Metalliques 102⅝; 4Proz. Metalliques 91¾; Bankaktien 1238½.

Am 1. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102⁷⁄₁₆;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 174⅜;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132⅛;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM. 58⅛;
— Conv. Münze pCt. 249⅞
Bank-Actien pr. Stück 1236 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 207.** Montag, den 7. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich alleufallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs=Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 30. Nov. Man versichert, die hiesigen Buchhändler hätten bei der Regierung ein Gesuch wegen Abstellung des Büchernachdrucks eingereicht, welches die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen, und die Buchhändler zu der Hoffnung berechtigt habe, der Nachdruck werde verboten, oder doch sehr beschränkt werden. — Der älteste Sohn unseres verehrten Staatskanzlers, Fürst Victor Metternich, ist seit mehreren Wochen von einer gefährlichen Krankheit befallen.

Frankfurt a. M.

Man will wissen, daß die Bundesversammlung noch vor dem Eintritt der Weihnacht-Feiertage einen höchst wichtigen Gegenstand in Berathung ziehen, und zu dem Ende ihre für mehrere Monate unterbrochenen Sitzungen ganz in der Kürze wieder eröffnen wird.

Frankreich.

Paris, den 29. Novbr. Das Journal des Debats sagt: „Es soll bei Hofe eine höhere Camarilla bestehen, deren Chef der Baron Damas, Gouverneur des Herzogs von Bourdeaux wäre. Die Mitglieder dieses dirigirenden Comité's gibt man verschieden an. Man nennt darunter den Herzog von Blacas, den Kardinal Latil, den Abbé Tharin, Bischof von Straßburg, Lehrer des Herzogs von Bourdeaux, und den Bischof von Hermopolis, der aus seiner gemäßigten Stellung zum Absolutismus übergegangen sey."

— * Vom 1. Dez. (Mit dem Dampfschiffe angekommen.) Ein Privatschreiben aus London meldet uns, daß der Vicekönig von Irland, dessen Stellung täglich kritischer wird, die Absicht angekündiget habe, seinen Posten zu verlassen. Der Herzog von Wellington ist wegen eines Nachfolgers sehr verlegen, wenigstens hieß es so auf der Börse; man fügte sogar hinzu, daß bereits 7 Lords diese Funktion abgelehnt hätten. Die neue von O'Connell hergestellte Organisation, gewinnt täglich an Kraft, und so angenehm die Stelle eines Vicekönigs im ruhigen Zustande der Insel war, so widrig wird sie jetzt, da er gegen die öffentliche Meinung der Nation kämpfen muß.— Der Morning-Herald hat scherzweise eine Proklamation Daniel's, ersten Königs v. Irland (nämlich O'Connell) mitgetheilt, die nur böse Wirkung auf die Stimmung des Publikums machte; besonders ist Herr Peel in hohem Grade darüber erzürnt. — Don Miguel soll Miene gemacht haben, um die Hand der jungen Prinzessin von Kaunitz zu werben, welche jedoch diesen Antrag mit Entrüstung verwarf. — Aus Havre meldet man uns unterm 25. v. M., daß die Kaufleute dieser Stadt gegen die unglücklichen Spanier, welche Don Miguel aus Lissabon vertrieb, nachdem er sie lange Zeit in verschiedenen Kerkern zurückgehalten hatte, mit der edelsten Großmuth sich benommen haben. Diese Unglücklichen verlassen Havre, um sich nach England zu begeben. Die Erzählung ihrer Leiden, sowohl an den Bords der Pontons, als in den Kerkern, worin sie gleichsam begraben waren, hat alle Herzen mit der innigsten Rührung erfüllt. Mehrere von ihnen erhielten vier Tage lang gar keine Nahrung. Auch der Tod raffte in zehn Monaten mehr als 100 von ihnen weg. Diejenigen, welche so viele Leiden überlebt haben, sind von allem gänzlich entblößt; ihre Kleider fallen ihnen stückweise vom Leibe.

Großbritannien.

London, den 26. Nov. Die HH. Rothschild und Baring haben bedeutende Einkäufe in den Fonds gemacht.

— In London erzählte man sich dieser Tage,

es sey auf Don Pedro geschossen worden; auf die brasilianischen Staatspapiere blieb dieses Gerücht nicht ohne Wirkung. Da aber direkte Briefe aus Rio-Janeiro kein Wort davon sagen, so glaubt man, daß einige Börsenspieler jenes Gerücht ausgestreut hätten, bloß um ihre Zwecke dadurch zu erreichen, und setzt hinzu, daß diesen kein Mittel zu verächtlich sey, sobald es ihnen nur Gewinn bringen könne.

Während die Organe der Whig-Partei seit der letzten Parlamentssession sich in sehr gemäßigten Ausdrücken über das Wellington'sche Ministerium äußern, und mehrere derselben, z. B. die Times, sogar die Vertheidigung seiner Politik in manchen Fällen übernehmen, fahren die Ultratory-Blätter fort, sich an Aeußerungen einer fast fanatischen Opposition gegen den Premierminister zu überbieten. Ein Muster ihres Styls liefert unter Anderm nachstehender Artikel der Morning-Post vom 23. Nov.: „Bedient der Schöpfer sich eines besondern Teigs, wenn er das Herz eines Ministers knetet? Oder wird unser Herz mit einem ehernen Panzer überzogen, sobald der Ministermantel unsere Schultern bedeckt? Seit mehr als zwei Jahren stemmt die öffentliche Meinung gleich einer Masse von Bajonetten sich dem Herzog v. Wellington entgegen; der Tadel und die Entrüstung machen sich auf tausenderlei Arten Luft, nehmen jede Gestalt an, bedienen sich aller Waffen, um die Handlungen des Herzogs mit Mißbilligung zu erdrücken, und der Herzog steht auf den Trümmern des Landes aufrecht, und scheint wie Mephistopheles im Faust sich an unsern Wehklagen zu ergötzen. Er ist entschieden der Dämon der Finsterniß, der das Steuerruder bei uns führt. Zum Glück ist unsere rettende Vorsicht in Windsor; mögen die Klagetöne des Vaterlandes bis zu ihr hin dringen!“

— Als der unpopuläre Lord G. Beresford kürzlich durch das irländische Städtchen Kilmacthomas reiste, wurde er vom Volke mit Pauken, Trommeln und lebendigen Stimmen zum Städtchen hinausgepaukt, getrommelt und gepfiffen. Ein Freund des Lords hatte nämlich den Auftrag erhalten, demselben bei seiner Ankunft einen öffentlichen, ehrenvollen Empfang zu bereiten. Dieß erfuhr die Menge und übernahm nun den Empfang selbst. Der Lord hatte wahrscheinlich die Absicht, im Städtchen zu weilen, allein die Ueberraschung, welche ihm zu Theil wurde, scheint ihn zum bloßen Durchreisen bestimmt zu haben.

Rußland.

Bulletins über den Gesundheits-Zustand Sr. Majestät des Kaisers:

Se. Maj. der Kaiser haben eine sehr gute Nacht gehabt, indem Allerhöchstdieselben von Mitternacht bis um 8 Uhr nur zweimal aufgewacht sind. Se. kaiserl. Majestät fühlen sich durch den Schlaf noch mehr gestärkt, als gestern früh. Den 7. (10.) Novbr. (Unterz.) Crighton. Rauch.

Se. Maj. der Kaiser haben, ohne zu erwachen, von Mitternacht an bis um halb 5 Uhr Morgens geschlafen, doch war dieser Schlaf unruhig und von Träumen bewegt. Von halb 5 Uhr an bis um drei Viertel auf 9 Uhr Morgens schlummerten Allerhöchstdieselben ruhig und verspürten beim Erwachen abermalige Neigung zum Schlaf. In der jetzigen Beschaffenheit des Krankheits-Zustandes Sr. Maj. sind, mit Ausnahme der Dauer desselben, durchaus keine beunruhigenden Anzeigen bemerkbar geworden. Den 8. (20.) Nov. (Unterz.) Chrighton. Rauch.

Se. kaiserl. Maj. haben während der vergangenen Nacht ungefähr 8 Stunden lang geschlafen; während der ersten 3 Stunden war Allerhöchstdero Schlummer nicht sehr ruhig, jedoch ward er von Träumen nicht unterbrochen. Der Kopf war völlig frei. Uebrigens ist im Gange der Krankheit keine Aenderung wahrzunehmen. Den 9. (21.) Nov. 1829 um 10 Uhr Morgens. (Unterz.) Crighton. Rauch. Arendt.

Die Tiflifer-Zeitung theilt folgende Thatsache mit: „Zwölf Kosaken, unter dem Befehl des Kosaken Bachaldin, wurden als Begleitung mehrer Deputirten von Erzerum nach Beiburt abgefertigt. Am dritten Tage ihres Marsches erfuhren sie, daß sich ihnen eine Menge Feinde näherten. Die Wichtigkeit seiner Depeschen kennend, setzte Bachaldin nichtsdestoweniger seinen Weg fort, und sah sich genöthigt, drei Angriffe eines viel zahlreicheren Feindes auszuhalten. Es gelang ihm indessen, ihn zurückzuschlagen, und seinen Auftrag glücklich auszurichten. Graf Paskewitsch belohnte ihn mit Rang-Erhöhung und

dem militärischen Ehrenzeichen, welches letztere auch seine Kameraden erhielten.“

Türkei.

Von der polnischen Grenze, den 29. Nov. Die griechischen Angelegenheiten, über welche jetzt in London mit großer Thätigkeit unterhandelt wird, veranlassen einen sehr lebhaften Courierwechsel zwischen London, Paris und Petersburg. Die Hauptfragen wegen der politischen Existenz und der künftigen Regierungsform Griechenlands sind dem Vernehmen nach bereits dahin entschieden, daß es von der türkischen Oberherrschaft ganz befreit, und ein monarchischer Staat werden soll. Wen aber das Loos treffen wird, den neu geschaffenen Thron zu befestigen, darüber scheint man noch nicht einig. Die Wahl unter den Aspiranten unterliegt keinen geringen Schwierigkeiten, da bei dem muthmaßlich schnellen Fortschreiten der Civilisation, und dem damit verbundenen Aufschwunge Griechenlands, dieser Staat seiner geographischen Lage wegen eine große politische Wichtigkeit erhalten muß, und daher jetzt schon viele Interessen, die durch Familienverbindungen befördert oder beeinträchtigt werden können, zu berücksichtigen sind. Man vermuthet mit Wahrscheinlichkeit, daß ein Prinz aus einem der kleinen deutschen Fürstenhäuser den ehrenvollen Ruf, Griechenland zu beherrschen, erhalten dürfte, da die kontrahirenden Mächte darüber einverstanden sind, daß der künftige Regent Griechenlands nicht aus den Herrscherfamilien der Hauptmächte Europa's gewählt werden soll. Einige sind der Meinung, daß den Prinzen Gustav Wasa die Wahl zu dem griechischen Throne treffen dürfte; dieß verliert jedoch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß, wie man versichert, der Prinz sich nicht unter den Bewerbern um einen Platz befindet, der, so ehrenvoll und glänzend er auch seyn mag, doch seine Schattenseite hat. Es ist bei den äußern Verhältnissen und dem innern Zustande Griechenlands nicht leicht, die Regeneration dieses Volkes, in dem so viel Gährungsstoff liegt, zu bewirken, und mit Erfolg auf der Bahn fortzuschreiten, auf welcher Graf Capodistrias theils durch äußere Unterstützung, theils durch seine eigenen ausgezeichneten Talente, festen Willen und Nationalität, so Vieles in kurzer Zeit gethan hat. Es ist nicht, wie man früher behaupten wollte, Ueberdruß an den freilich wohl sehr schwierigen Regierungsgeschäften, nicht Furcht vor innerlichen Intriguen und Rivalitäten, welche den Grafen Capodistrias zur Niederlegung der Präsidentenstelle veranlaßten, sondern der Grund liegt in den streitigen Interessen der großen Kabinette.

Bucharest, den 18. Nov. Es scheint nunmehr unzweifelhaft, daß das große Hauptquartier der russischen Armee fürs Erste nach Aidos hin verlegt werden wird. Vermuthlich hat dasselbe in diesem Augenblicke bereits Adrianopel verlassen. Auch die daselbst befindlichen Armeespitäler sollen bis Ende dieses Monats nach Burgas zu geräumt werden, worauf dann die Uebergabe des Platzes an Mustapha, Pascha von Scutari, erfolgen wird. — Der hiesige Gesundheitszustand ist jetzt erträglich; man hört nur noch von wenigen und seltenen Pestfällen.

Course.

London, den 29. Nov. Konsol. 3Proz. 92⅞ (auf Januar 93⅝); russische Fonds 109¼; brasilische 66½; griechische 28½; mexkan. 22½; Cortes 11½.

Wien, den 1. Dez. Metalliques 102⅝; 4Proz. Metalliques 91¾; Bankaktien 1238.

Augsburg, den 5. Dezembee.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen	à 4 Proc.	100½	100¼
detto	à 5 »	101⅞	101⅝
Lotterieloose	à 4 » E. M.	107⅜	107⅛
unverzinsliche	10 fl.	—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		—	174⅛
Partial	à 4 Proc.	131⅞	131⅝
Metalliques	à 5 »	102	102⅞
detto	à 4 »	91⅛	81
Bank-Aktien	II. Sem.	1230	1227

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 208.** Dienstag, den 8. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originallen vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheue, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauensvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Se. Maj. der Kaiser hat die Errichtung einer Grenzwache angeordnet, welche an die Stelle des bisherigen Grenz-Cordons und der an der Grenze aufgestellten Civilaufsicht tritt. Mit der Errichtung dieser Grenzwache wird vorerst an der ausländischen Grenze von Böhmen, Mähren und Schlesien, Oesterreich ob der Enns, Tyrol und des illyrischen Küstenlandes, dann Gallizien, so weit die Grenze das Gebiet des Freistaates Krakau berührt, vorgegangen werden. Zur Grenzwache dürfen nur Leute aufgenommen werden, welche die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, einen rüstigen vollkommen gesunden Körperbau haben, unverehlicht, und, so weit es sich um Wittwer handelt, kinderlos sind, im Lebensalter nicht unter 22 und nicht über 30 Jahre stehen.

Wien, den 1. Dez. Die Post aus Constantinopel vom 10. Nov. ist endlich, obwohl wegen der in dieser Jahreszeit gewöhnlichen Hindernisse um einige Tage zu spät, hier eingetroffen. Die angekommenen Briefe sind noch nicht alle vertheilt; einstweilen erfährt man nur, daß der Divan sich in den 14 Tagen vom 27. Okt. bis zum 10. Nov., auf Veranlassung einer aus London erhaltenen Mittheilung, mehreremale zu Berathschlagungen versammelt hatte; die allgemeine Meinung ging dahin, daß jene Communikation auf die griechischen Angelegenheiten Bezug gehabt. Der Wirkungskreis des Defterdars (Reichsschatzmeisters) ist in den jetzigen Umständen einer der wichtigsten so wie der schwierigsten; der gegenwärtig mit diesem Amte bekleidete soll damit umgehen, dem Volke die bisherigen großen Lasten zu erleichtern und dennoch Mittel ausfindig zu machen, um die von der Pforte übernommenen Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen. Man sprach neuerdings von dem Plane zu einer, gegen Verpfändung der Zolleinkünfte von Smyrna und Constantinopel in England aufzunehmenden Anleihe, welchen ein dort wohnender englischer Kaufmann entworfen habe, und damit nach London gereist sey. — Gestern Abends starb hier der Fürst Victor von Metternich, ältester Sohn Sr. Durchl. des Hrn. Staatskanzlers, an der Auszehrung, im 27sten Jahre seines Alters, geehrt, geliebt und bedauert von allen, die den ritterlichen, talentvollen, und seine Familie wie den Staat, zu den größten Hoffnungen berechtigenden jungen Mann kannten. Seine sterblichen Ueberreste werden nach Böhmen in die Familiengruft abgeführt.

Preußen.

Berlin, den 30. Nov. Die neuesten Nachrichten von der Krankheit des Kaisers von Rußland lauten ganz beruhigend; wir sind aber durch die erste Kunde davon, obgleich auch diese keine eigentliche Gefahr andeutete, sehr erschreckt worden. Die Theilnahme für diesen jungen hochherzigen Monarchen, der so früh den glänzendsten Ruhm der Waffen mit dem der strengen Pflichterfüllung und Selbstbeherrschung verbindet, zeigt sich bei dieser Gelegenheit in ganzer Stärke. Nicht nur am Hofe, sondern auch im großen Publikum, äußert man laut die heißesten Wünsche für das Heil des uns so nah verbündeten Kaisers, an dessen Person und Regierung sich die größten Hoffnungen aller Freunde des Friedens und der segenreichsten Entwicklungen so innig anschließen! —

Frankreich.

*Paris, den 2. Dez. Aus Ostende meldet man uns die Abfahrt von zwei Schiffen aus diesem Hafen, einem englischen und einem französischen, die, aus Frankreich kommend, die in Diensten der Königin Dona Maria II. stehenden portugiesischen Truppen an Bord hatten. Sie segeln nach Brasilien. Da sich unter diesen

Flüchtlingen die Gemahlin des General-Capitäns Grafen Villaflor befindet, so glaubt man, daß diese Schiffe auf der Insel Terceira landen werden.

— Die Gräfin Nesselrode, Gemahlin des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, deren Anwesenheit in Paris in der letzten Zeit man politische Gründe unterlegt hatte, ist nach St. Petersburg zurückgereist. — Der russische Graf Matuschewitz, der in außerordentlicher Sendung längere Zeit in London war, ist nach Beendigung derselben und nach mehrtägigem Aufenthalt in Paris von da gleichfalls nach Petersburg zurückgereist.

Großbritannien.

London, den 29. Nov. Die Times melden aus Paris: Endlich ist Fürst Polignac Präsident des Conseils, und die Entlassung des Hrn. de la Bourdonnaye ist angenommen. Der Stolz des letztern konnte die Superiorität seines Collegen nicht ertragen. Man sagt, Hrn. de la Bourdonnaye sey bei dem Eintritt ins Ministerium, die Präsidentschaft des Conseils angeboten gewesen, er habe sie aber ausgeschlagen, und sogar das Versprechen erhalten, daß alle Minister fortfahren sollten, auf dem Fuße der vollkommensten Gleichheit zu bleiben. Da dieses Versprechen aber nicht erfüllt wurde, und Hr. v. Polignac der Vorliebe des Königs seine Promotion verdankte, wurde seine Eigenliebe tief verwundet, und er zog sich zurück. Hr. v. Polignac sah sich daher genöthigt, das Ministerium neu zu organisiren. Wir können die Manie des gegenwärtigen Cabinets, welches darauf beharrt, die unpopulärsten Männer, und die am allermeisten verhaßt sind, zu sich zu rufen, nur bedauern. Das Geschick unsers edlen Landes hängt von einem Manne ab, der weder seine Wünsche noch seine Interessen kennt. Haben wir da nicht Ursache, eine Catastrophe zu fürchten? In dem, was der Hof und das Cabinet thun, erkennt man die leitende Hand des Hrn. v. Villele. Er ist es, der von Toulouse aus den Gang der Angelegenheiten Frankreichs leitet.

— Fast alle Zeitungen widersprechen dem Gerüchte einer angeblich zwischen dem König und dem Herzog von Wellington herrschenden Uneinigkeit. Se. Herrlichkeit erfreut sich fortwährend der Gnade Sr. Majestät.

— Wir haben Briefe aus Mexiko, die bis zum 14. Sept. reichen; sie lauten für die republikanische Sache günstig; die spanischen Streitkräfte sind von einer aus 8000 Mann bestehenden Armee, unter Santa-Annas Befehlen, umringt; die Mexikaner scheinen des Sieges gewiß. Es bildete sich eine zweite Armee, deren Kommando dem Vicepräsidenten Bustamente anvertraut worden ist.

— Die Times bemerken: „Der Constitutionnel enthält einen Artikel über die Unabhängigkeit Griechenlands, in welchem behauptet wird, Fürst Polignac habe die Uebereinkunft getroffen, daß, sobald die französischen Truppen aus Morea zurückgezogen seyn würden, dieses Land englische Besatzungen von den jonischen Inseln erhalten sollte. Der Journalist fügt bei, ein solches Benehmen würde Frankreich kompromittiren und Griechenland verrathen. Wir glauben den Constitutionnel von aller Furcht in dieser Rücksicht befreien zu können, und bitten ihn, seinen Unwillen auf eine bessere Gelegenheit aufzusparen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das englische Protektorat, das er für schlimmer als das türkische erklärt, Griechenland von einer Regierung aufgedrungen werde, die sich nie irgend eine ungerechte Einmischung in die Lösung der griechischen Frage erlaubte."

Spanien.

Madrid, den 19. Nov. Französische Blätter behaupten, das Haus Inigo und C., dessen Chef gegenwärtig hier ist, werde an Aguado's Stelle Banquier der spanischen Regierung in Paris werden.

— Die Handelskammer in Barcellona hat der neuen Königin einen prachtvollen Service und einen kostbaren Mantel zum Geschenk gemacht. Die Stadt Valencia wird ihr einen mit Diamanten reich besetzten Gürtel darbringen.

— Die Spanier wollen ihre Linien von Gibraltar wieder herstellen. Die Desertion der englischen Soldaten aus Gibraltar nach Spanien währt fort.

— Ein englisches, vor dem spanischen Platze Tarifa vorbeigesegeltes Schiff wurde, weil es seine Flagge nicht aufzog, mit einem Kanonenschuß begrüßt.

Türkei.

Von der moldauischen Grenze, den 24. Nov. Der Sanitätskordon gegen die Fürstenthümer wird verdoppelt, da in den letzten Tagen des verflossenen Monats die Pest in denselben, und in einigen russischen Distrikten größere Ausbreitung erhalten hat. Reisende werden 40 Tage, Waaren drei Wochen lang in Quarantaine gehalten, und letztere der Reinigung unterworfen. Der Handel leidet durch diese Maßregel bedeutend, allein im gegenwärtigen Falle ist kein anderes Mittel übrig, als mit größter Strenge über den allgemeinen Gesundheitszustand zu wachen. In den Fürstenthümern wird bereits zur Organisation der Nationaltruppen geschritten, und russische Offiziere sind mit ihrer Einübung beauftragt. Einige fremde Spekulanten wünschen die Lieferungen für ihre Uniformirung und Bewaffnung zu übernehmen. Da indessen die Erfahrung gelehrt hat, wie wenig Vortheile hieraus für den Dienst erwachsen, und wie viele Mißbräuche sich gewöhnlich bei solchen Lieferungen einschleichen, so dürfte der Divan selbst die Sorge übernehmen, die neuen Truppen zu kleiden und zu bewaffnen. Die Wahl der Hospodare scheint auch nicht mehr entfernt zu seyn; es geht die Rede, der Großherr habe dem russischen Kaiser ein Verzeichniß derjenigen Personen, die er zur Begleitung dieser Würden geeignet halte, mit dem Ersuchen zugeschickt, aus demselben die künftigen Hospodare zu bestimmen. — In Polen scheint man die jährlichen Truppenergänzungen zu betreiben, den Reichstag aber nicht mehr zusammenberufen zu wollen. Man erwartet den Großfürsten Constantin vor Anfang künftigen Monats zu Warschau.

Von der italienischen Grenze, den 25. Nov. Die projektirte Reise des Präsidenten von Griechenland in das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Diebirsch-Sabalkansky wird, wie man versichert, unterbleiben. Der russische Heerführer soll dem Grafen Capo d'Istrias in einem sehr verbindlichen Schreiben eröffnet haben, daß er die Ehre des ihm zugedachten Besuchs nicht annehmen könne, ohne deshalb zuvor bei seinem Monarchen angefragt zu haben. Auch sehe er den Zweck dieses Besuches nicht ein, da die definitive Anordnung der Angelegenheiten Griechenlands theils durch unmittelbare Communikationen unter den betheiligten Höfen, theils durch ihre Gesandten in Constantinopel bewerkstelligt werden würde, er seinerseits aber keine Instruktionen habe, auch nur auf das Entfernteste dabei mitzuwirken.

Bucharest, den 16. Novemb. Gestern ist endlich die Festung Giurgewo von den Türken geräumt und den Russen übergeben worden. Das zur interimistischen Besatzung bestimmte Detaschement russischer Truppen zog an diesem Tage, nachdem die Türken die Stadt verlassen, und die ihnen vorläufig in den Vorstädten angewiesenen Quartiere bezogen hatten, in schönster Ordnung mit klingendem Spiel daselbst ein, und wurde von den Einwohnern mit Enthusiasmus empfangen. Am 27. d. M. wird die türkische Besatzung mit Munition, Mundvorrath und all' ihrer Habe nach Rustschuk übergeschifft.

Deutschland.

In der Beilage zur allgemeinen Zeitung vom 7. Dez. verwahrt sich der vormalige preußische Staatsminister C. F. v. Stein gegen eine Aeußerung des Hrn. v. Bourienne im achten Theile seiner Memoiren S. 367. „als habe er — Hr. v. Stein — früherhin einen gewissen Hr. von Sahla aufgefordert, den bayer'schen Minister, Hrn. Grafen v. Montgelas, zu **vergiften.**“

Course.

London, den 27. Nov. Konsol. 3Proz. 93½ baar, 94¼ in Rechnung; russische Fonds 109½; brasilische 66⅝; portug. 50.

Paris, den 1. Dez. Konsol. 5Proz. 109, 20; 3Proz. 85, 5; Falconnet 94, 50.

Wien, den 2. Dez. Metalliques 102¼; 4Proz. Metalliques 91⅝; Bankaktien 1236.

Am 3. Dez. war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. [illegible] M. 102⅝;
detto detto zu 4Proz. [illegible] C. 91⅛;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 174½;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¼;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1236¾ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 209.** Mittwoch, den 9. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Frankfurt a. M.

Die Course sämmtlicher Effekten haben bedeutende Schwankungen erfahren. Die nächste Veranlassung dazu gaben die kürzlichen Ereignisse an der Berliner-Börse, wo auf die Kunde von der Krankheit des Kaisers Nikolaus nicht sowohl die Course zurückgingen, als vielmehr eine gänzliche Stockung im Papierhandel eintrat. — Inzwischen sind hier seit diesem Morgen günstigere Nachrichten von Berlin in Umlauf, in Folge deren sich denn auch die Course wieder etwas besserten.

Niederlande.

Die Unterzeichnung von Bittschriften an die Generalstaaten um Abstellung der Nationalbeschwerden dauert in allen Theilen Belgiens lebhaft fort, und ein öffentliches Blatt schlägt die Zahl der Unterschriften auf 240,000 an.

Brüssel, den 28. Novbr. Allgemein sagt man, daß Hr. van Gobbelschroy, Minister des Innern, seine Entlassung verlangt habe.

— [illegible] :werthe Hr. Sasse v. Ysselt hat am 2. d. M. in der 7. Section eine Note übergeben, in welcher die Erklärung enthalten ist, das Volk sey zu bewegt, seine Unzufriedenheit zu begründet, als daß es den Abgeordneten desselben möglich wäre, vor der Abstellung der Haupt-Beschwerden zur Erhebung hoher Steuern und Abgaben ihre Einwilligung zu geben, ohne die öffentliche Ruhe zu gefährden.

Frankreich.

Paris, den 2. Dez. Seit meinem letzten Briefe herrscht hier eine große Gährung in den Gemüthern. Man spricht von einer königlichen Zusatz-Ordonnanz zu der Charte, die das Wahl- und Munizipal-System reguliren sollte. Der Graf Beugnot soll dieselbe aufgesetzt haben. Folgendes soll der Anlaß zu diesen Gerüchten gewesen seyn. Hr. Beugnot, der einige politische Verbindung mit Hrn. v. Talleyrand beibehalten hat, zeigte diesem die verfaßte Einleitung zu dieser Ordonnanz, um ihn dabei zu Rathe zu ziehen. Hr. v. Talleyrand ward durch eine solche Maßregel in Bestürzung gesetzt; er schrieb sogleich an Hrn. Bertin den ältern, den Redakteur des Journal des Debats, und theilte ihm Alles mit, was er von der Sache wußte. Von diesem Augenblicke an verbreitete sich das Gerücht allgemein in Paris; alle Journale erhielten davon Kunde, und denunziiren nun auf einmal die verhängnißvolle Maßregel, so daß man allen Grund hat, anzunehmen, das Ministerium werde, ehe es einen Entschluß ergreife, über dieses äusserste Mittel, das seine Verantwortlichkeit so ausnehmend bloßstellen kann, reiflich nachdenken.

— Wenn der Herzog v. Wellington in Frankreich Succurs gegen die Russen sucht, so findet er keinen Beistand weiter, als bei den Jesuiten. So kriegeslustig diese aber auch sind, und obgleich sie von nichts sprechen, als vom zu Pferde steigen, ist es dennoch unwahrscheinlich, daß der Generalissimus der drei vereinigten Königreiche viel auf diese Reiterei zählt, wenn es gilt, die

Russen am weitern Vordringen im Oriente zu hindern.

— Der Postenlauf wird in Folge des schlechten Zustandes unserer Heerstraßen, der im Winter noch fühlbarer ist als im Sommer, vielfach gehemmt. Die deutschen und niederländischen, west- und nordfranzösischen Zeitungen und Briefe kommen sehr unregelmäßig an. Im Winter wird es bald eine Unmöglichkeit seyn, das schöne Frankreich zu bereisen.

Großbritannien.

London, den 28. Nov. Nach dem Morning-Journal beträgt das Einkommen des Herzogs von Wellington an Militär-Emolumenten jährlich 5000, an Civil-Emolumenten 6009 Pf. St.; zusammen haben die Minister 47,000 Pf. St. Besoldung.

— Vor der Schatzbehörde wird gegenwärtig ein Prozeß verhandelt, worin der Kläger der Architekt Peto und der Verklagte der General-Prokurator ist. Der erstere hatte nämlich von der Regierung den Bau eines dauerhaften Zollhauses für 100,000 Pf. St. übernommen, das aber, als es fertig war, nicht weniger als 500,000 Pf. St. kostete, und außerdem noch das Verdienst hatte, nicht dauerhaft zu seyn, sondern einzustürzen. Ohne dieses Verdienst wäre die Sache wahrscheinlich, wie so manche andere ähnliche, ohne Rechenschafts-Ablegung auf Rechnung der Nation gebracht worden; allein jener Sturm machte denn doch zu viel Lärm, und der Ehre halber verklagte die Regierung den Unternehmer. Nun aber tritt dieser mit einer Gegenklage auf, worin er zu beweisen sucht, daß sowohl die 340,000 Pf., welche das Gebäude über den ursprünglichen Anschlag kostete, als auch die schlechte Beschaffenheit des Baues den Regierungs-Befehlen zur Last fielen, die er nach der Uebernahme des Baues erhalten habe. „Wer auch Recht haben möge, bemerken die Times, so viel ist gewiß, daß wenn man die Sammlung chinesischer Raritäten zu Brighton, den Bau des Carlton-, des Buckinghamhauses und dieses Zollgebäudes in Erwägung zieht, ferner das Niederreißen, Einstürzen, die Verzierungen, Reparaturen, Anklebungen und alle die entstellenden, unbequemen, verwirrten Massen, Ausländer nicht umhin können, uns für die ärgste Race von Pinseln in der Welt zu halten, daß wir solchen Schutt unter dem Namen von „öffentlichen Gebäuden“ dulden, und fast an jedem Backstein eine Guinee verschleudern.“

Spanien.

Madrid, den 23. Nov. Man spricht auf den Canzeleien des Kriegs- und des Seewesens viel von einer neuen Expedition nach Mexiko. Es sollen 4000 Mann Truppen zu Ferrol auf dem Linienschiffe der Held, drei Fregatten und andern kleinern Fahrzeugen eingeschifft werden. Von einer Ministerveränderung ist jetzt nicht mehr die Rede. Der einzige Minister, der besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist der Finanzminister. Se. Excellenz hat, man weiß nicht wie, das Mittel gefunden, allen nöthigen Anforderungen zu genügen. Die Credite der andern Minister werden genau besorgt, und der laufende Dienst wird richtig bezahlt. Der König genießt die beste Gesundheit, und ist ausnehmend thätig mit einer neuen Einrichtung seines Hauses und des Hauses der Königin beschäftigt. Er verfährt dabei mit der größten Schonung aller politischen Meinungen, und weist alle Intriguen zurück. Statt eines Gardecapitäns sollen vier angestellt werden. Auch wird man eine neue Compagnie Gardes du Corps unter dem Namen Flanqueadores errichten; kurz der Madrider Hof soll wieder seinen alten Glanz erhalten.

Spanische Grenze, den 27. Nov. An einem der letzten Tage begab sich der Generalcapitän von Navarra in großem Costüm, mit allen seinen Orden geziert, mit zwei Compagnien Grenadieren in den Audienzsaal des obersten Tribunals dieser Provinz zu Pampeluna. Die Richter waren gerade versammelt und sehr von dieser Erscheinung betroffen. „Fürchtet euch nicht, sagte ihnen der Vicekönig, es soll euch kein Leid geschehen, ich erkläre euch nur, daß ihr auf Befehl des Königs als Richter abgesetzt seyd. Geht also auseinander.“ Die Herren Richter ließen sich dieß nicht zweimal sagen, und der Vicekönig setzte darauf die neu ernannten Richter ein. Die Gründe zu diesem in den Annalen von Navarra unerhörten Verfahren kennt man noch nicht. Die Bevölkerung von Pampeluna hat darüber weder Erstaunen, noch Bedauern bezeugt.

Portugal.

Lissabon, den 14. Nov. Der Marquis v. Chavez will keinen Oberkriegsraths-Präsidenten mehr anerkennen, hat jedoch in dieser Hinsicht das Benehmen des Herrn von Labourdonnaye sich nicht zum Muster genommen, sondern mit Gewalt seine Absichten durchzusetzen gesucht. Er trat nämlich jüngst mit dem Säbel in der Hand in den Sitzungssaal des Kriegsraths und hätte unfehlbar den Präsidenten getödtet, wenn derselbe anwesend gewesen wäre, da dieß aber nicht der Fall war, so begnügte er sich, den Rathstisch mit seinem Säbel zusammen zu hauen. Dieser Wüthende ist noch nicht verhaftet, und man glaubt nicht, daß dessen Arretirung angeordnet werden wird.

— Die Polizei der großen Herren in Lissabon forscht auch fleißig nach den politischen Meinungen der Gläubiger, jener Herren, welche so wenig Lebensart haben, daß sie Zahlung zu fordern wagen. Das hat jüngst einer der Gläubiger des Vicomte von Santarem erfahren müssen. Ein treuer Unterthan, sagte der Vicomte zu ihm, muß von einem Minister des Königs kein Geld verlangen, wenn der Schatz leidet, sonst könnte gar wohl die Polizei sich um seine Meinungen kümmern.

Türkei.

Constantinopel, den 21. Okt.: „Das auf Befehl des Sultans von dem Seliktar dem Admiral Malcolm und dem englischen Botschafter in Tschiftlik gegebene Fest war äußerst glänzend und vom herrlichsten Wetter begünstigt. Der Seliktar machte bei der Tafel selbst die Honneurs, und vertheilte nach dem Gebrauch der türkischen Großen an alle Gäste reiche Geschenke. Der Admiral und der Botschafter erhielten jeder eine prächtige Tabakspfeife mit Diamanten besetzt; die Personen, die sie begleiteten, empfingen Kachemirshawls. Den folgenden Tage besuchten der Botschafter und der Admiral mit ihrem Gefolge das Innere des kais. Serails, und am Abend desselben Tags ging der Admiral mit dem Kutter, der ihn hergebracht hatte, nach Smyrna unter Segel. Er muß sehr zufrieden mit dem Empfange seyn, den er hier erhielt, namentlich mit den besondern Beweisen der Achtung und des Wohlwollens, die ihm der Sultan gab. — Man schätzt die Geschenke, die der außerordentliche Botschafter Halil Pascha für den russischen Hof vorbereitet, auf mehr als zwei Millionen. Die Abreise dieses Botschafters ist noch immer nicht bestimmt. — Der Pascha von Scutari hat die nöthigen Summen zum Sold seines Heeres erhalten, und ist nach Albanien aufgebrochen. Die größte Ruhe herrscht in der Hauptstadt, und Alles kehrt allmählig zur gewohnten Ruhe zurück. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten gleichfalls günstig."

Constantinopel, den 10. Nov. Die Nachricht von der am 28. v. M. zu Adrianopel erfolgten Auswechslung der Ratifikationen des am 14. Sept. daselbst unterzeichneten Friedens-Instrumentes ist am 30. Okt. hier angelangt; die Friedensbedingungen sind jedoch bisher nicht förmlich bekannt gemacht worden. Der Sultan hält sich mit seinem Hofstaate und dem Sandschaki-Sherif noch immer in der Kaserne von Ramitschiftlik oder in seinem Palaste zu Ejub auf, und man glaubt, daß er nicht eher, als bis Adrianopel von den Russen geräumt seyn wird, nach dem Serail zurückkehren werde. Diese Räumung scheint nur noch durch die Verzögerung, welche die im Friedenstraktat stipulirte Uebergabe der Festung Giurgewo an die Russen erlitten hat, verspätet zu werden. Inzwischen hat der größere Theil der im Lager bei Adrianopel stationirt gewesenen russischen Truppen bereits sich gegen die Balkans in Marsch gesetzt; nur das russische Hauptquartier verweilte noch fortwährend in jener Stadt. Die seit längerer Zeit angekündigte Ankunft des ersten russischen Bevollmächtigten bei den Friedensunterhandlungen zu Adrianopel, Grafen Alexis Orloff, welcher mit einer besonderen Sendung seines Monarchen an die Pforte beauftragt, hier erwartet wird, ist noch nicht erfolgt. Dagegen hat sich der nach Rußland bestimmte außerordentliche Botschafter der Pforte, Halil-Pascha, mit seinem zahlreichen Gefolge bereits an Bord der zu seiner Ueberfahrt nach Odessa bestimmten Fregatte begeben. Mittlerweile haben zwei Ereignisse statt gefunden, welche um so mehr Bedauern erregen müssen, als sie nur durch Mißverständnisse herbeigeführt worden zu seyn scheinen. Das eine ist ein blutiges Gefecht, welches in der ersten Hälfte des Oktobers in der Nähe

von Erzerum zwischen den Truppen des Feldmarschalls Grafen Paskewitsch, und den Türken unter Anführung des neuen Seraskiers, mit bedeutendem Verluste von beiden Seiten, statt gefunden hat. Das zweite ist ein ähnliches, jedoch minder blutiges, am 16. Okt. vorgefallenes Gefecht zwischen einer Abtheilung des zwischen Adrianopel nnd Sophia aufgestellten Armeekorps unter den Befehlen Mustapha-Paschas v. Scutari, und dem Corps des Generals Baron Geismar, welcher den Befehl erhalten hatte, die Bewegungen jenes Pascha's zu beobachten, und ihn im Schach zu halten. Durch die seither in Adrianopel statt gefundenen Erklärungen ist dort allen weiteren Feindseligkeiten Einhalt gethan, und das friedliche Verhältniß zwischen den beiderseitigen Truppen und ihren Befehlshabern hergestellt worden. General Geismar blieb jedoch in den letzten Tagen des Oktobers noch in der Nähe von Sophia aufgestellt. Der Aufstand der unter dem Namen Seibeks bekannten Bewohner eines in der Nähe von Gulhissar in Kleinasien gelegenen Gebirgsstriches, welcher Anfangs bedenklich zu werden drohte, indem sich diese Bergbewohner jener Stadt ohne Widerstand bemächtiget hatten, scheint seinem Ende nahe, seitdem Elles-Aga von Scala nuova von der Pforte den Befehl erhalten hat, die Aufrührer zur Unterwerfung zurückzuführen. Smyrna hat durch den Tod Hassan-Pascha's, welcher auf der Rückreise von den Dardanellen nach jener Stadt vom Schlage gerührt worden, einen empfindlichen Verlust erlitten, indem sich alle Stimmen der verschiedensten Nationen zum Lobe dieses Statthalters vereinigen, der in den bedenklichsten Zeitumständen durch Klugheit und Festigkeit die öffentliche Ruhe und Sicherheit in jenem wichtigen Seehafen ungestört zu erhalten wußte. Eines der erfreulichsten Ereignisse der letzteren Tage ist der nunmehr von Seite der Pforte förmlich erfolgte Widerruf der Maßregeln, welche vor zwei Jahren gegen die katholischen Armenier ergriffen worden waren. Großherrliche Befehle sind nach den verschiedenen Orten Kleinasiens abgefertiget worden, die den aus der Hauptstadt Verbannten zum Aufenthalte angewiesen worden waren, um ihnen die Erlaubniß zur Rückkehr nach Constantinopel anzukündigen, wo denselben auch die freie Ausübung ihres Gottesdienstes wieder gestattet ist. Heute ist die seit mehreren Monaten in der Bucht von Bujukdere stationirte türkische Flotte unter der persönlichen Führung des Kapudan-Pascha nach der Hauptstadt zurückgekehrt, und im Arsenale vor Anker gegangen. Man glaubt, daß nun auch der Ueberrest jener türkischen Schiffe, welche der Catastrophe von Navarin entgangen, und seitdem im Hafen von Alexandrien zurückgehalten waren, nächstens von dort nach Constantinopel absegeln werde. Diese Escadre besteht aus einem alten, beinahe unbrauchbaren Linienschiffe von 80 Kanonen, 6 Fregatten von 44 bis 54 Kanonen, 7 Corvetten von 22, 2 Briggs von 26, und einem Schooner von 16 Kanonen.

General Kisseleff wird noch immer von Stunde zu Stunde in Bucharest erwartet. Die Anordnung von Quartieren zur Aufnahme der Truppen des Generals Geismar auf dem dießseitigen Donauufer von Karakal bis hierher, machte seine Gegenwart in der dortigen Gegend nothwendig. — *Die Pest giebt keinen Anlaß zu Besorgnissen mehr.*"

C o u r s e.

P a r i s, den 2. Dez. Konsol. 5Proz. 109, 70; 3Proz. 85, 40; Falconnet 94, 55.

W i e n, den 3. Dez. Metalliques 102½; 4Proz. Metalliques 91½; Bankaktien 1237½.

A u g s b u r g, den 7. Dezember.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100
detto à 5 »	101⅞	101⅞
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅞	107⅞
unverzinsliche 10 fl.	—	129

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	174¼
Partial à 4 Proc.	132	131⅞
Metalliques à 5 »	102⅜	102
detto à 4 »	9	91⅞
Bank-Aktien II. Sem.	1236	1233

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

// Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 210.** Donnerstag, den 10. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus Keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauensvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Haag, den 29. Nov. In der zweiten Kammer wurde am 27. Nov. der Gesetzentwurf über die Repartition der Grundsteuer für das Jahr 1830 mit 51 gegen 43 Stimmen verworfen. — Am 28. veranlaßte die Bittschrift des Hrn. Fontan wegen seiner Vertreibung vom niederländischen Gebiet eine lebhafte Diskussion, deren Fortsetzung auf den 30. vertagt wurde. — Man sprach von der Ernennung des Ministers des Innern, Hrn. v. Gobbelschroy, zum Gesandten in Frankreich.

Frankreich.

Paris, den 2. Dez. Die Frau Herzogin v. Berry ist auf ihrer Reise durch die südlichen Departements von den Gastwirthen auf die schändlichste Art betrogen worden. Einer that es darin dem andern zuvor.

— Wir leben in einer Zeit, sagt der Messager des Chambres, in welcher die Regierung die Sorge für das allgemeine Interesse ganz vernachläßigt, in welcher das Ministerium den Bürgern jeglichen Aufschluß weigert, und in welcher mithin jedes der Organe der Presse sagen muß, was es weiß, was es erfährt, damit der Handel, der Gewerbfleiß des Reiches, kurz, damit alle die Theile der Bevölkerung, denen es nöthig ist, zur Leitung ihrer Angelegenheiten die Wahrheit zu kennen, mitten in der politischen Finsterniß mitunter einen Leuchtthurm gewahren mögen. Mitten in dieser trüben Gährung kann man sich eines tiefen Schmerzes nicht erwähren, wenn man wahrnimmt, daß die ministerielle Gewalt, welche eine Stütze der bürgerlichen Gesellschaft seyn sollte, sich ein Vergnügen daraus macht, diese zu quälen. Möge Fürst Polignac dieß bedenken; seine bekannte Anhänglichkeit an den König erlaubt für jetzt noch, ihn von jener Bande Kronenspieler zu trennen, die ihn umdrängt. Der Zustand aber, in welchen Fürst Polignac Frankreich versetzt, ist ein Zustand der Unnatur; er gibt der Gewalt ein Ansehen, welches unhaltbar ist, läßt sie die Rolle des Rechtsantasters, des Verbreiters böser Gerüchte, eines Neuerers und eines Abentheurers spielen.

— Gestern Morgen standen auf dem Platze vor dem Justizpalais neun Uebelthäter am Pranger. Fast alle waren noch ganz jung, und verriethen eine wahrhaft cynische Schamlosigkeit. Nur einer weinte bitterlich.

— * Vom 3. Dez. Die mit Estaffette angekommenen englischen Zeitungen vom 30. Nov. bringen die am 11. Septbr. abgeschlossene und unterzeichnete Capitulation der spanischen Armee, welche unter dem Oberbefehle des Generals Barradas auf mexikanischem Boden erschienen ist. Die spanischen Truppen haben in Folge dieser Capitulation den Mexikanern ihre Waffen, Fahnen und Kriegsmunition am 12. Sept. auszuliefern, und kehren nach der Havannah zurück; die Offiziere behalten ihre Degen Nach einem Zusatzartikel des mexikanischen Generals müssen die Offiziere und Soldaten der Division des Barradas feierlich geloben, niemals wieder das mexikanische Gebiet zu betreten, und niemals wieder die Waffen gegen die Republik zu ergreifen. General Santa-Anna hat Tampico am 19. Sept. verlassen, und sich an Bord des englischen Paketbootes nach Vera-Cruz begeben. General Barradas hat sich mit sechs spanischen Offizieren auf einem kleinen Schooner nach der Havannah eingeschifft, und ist bereits zu Neu-Orleans angekommen, wo er Transportschiffe miethen will. Die Wortstellung dieser Capitulation bezeichnet den Triumph der mexikanischen Truppen so vollständig, und die Niederlage der spanischen Expedition so entschieden, wie sie die eifrigsten Freunde der mexikanischen

Freiheit nur immer wünschen können. (Die vollständige Capitulation werden wir morgen mittheilen.)

Großbritannien.

*London, den 1. Dez. (Durch Estaffette. Auszug aus einem Privatschreiben.) In allen diplomatischen Zirkeln spricht man von der Auflösung des Hauses der Gemeinen, und von der Ernennung einer gewissen Anzahl von Pairs, welche alle aus den ergebensten Anhängern des Herzogs von Wellington gewählt werden sollen. In mehreren Conseils soll diese Maßregel viele Hindernisse gefunden haben, und nur mit einer sehr schwachen Majorität angenommen worden seyn. Der Herzog v. Wellington ist in dieser Hinsicht ein vollkommener Nachahmer des französischen Exdictators Hrn. v. Villele; ohne Zweifel drängt ihn die nämliche Ursache zur Wahl dieses verzweifelten Schrittes, und der nämliche Erfolg wird seiner ministeriellen Laufbahn ein Ende machen, und einen neuen Beweis von der Schwäche des Despotism und der Willkühr geben, wenn es sich davon handelt, die öffentliche Meinung zu bekämpfen. Man ist nun ganz überzeugt, daß das Ministerium Polignac nicht mehr lange dauern könne. Personen, welche Anfangs zu seinen Gunsten sich erklärten, tadeln jetzt seine Unthätigkeit. Man spottet der Träumereien dieser Herren, und ihrer Projekte, um am Ruder zu bleiben. Die englischen Zeitungen enthalten täglich Briefe zu Gunsten des Hrn. v. Polignac und seiner Anhänger; aber selten macht man Gebrauch davon. Wenn man auf diese Weise sich aufrecht halten will, steht man am Rande des Abgrundes.

Spanien.

*Madrid, den 24. Nov. (Privatschreiben.) Den 8. des nächsten Monats soll die Königin in Aranjuez ankommen. Man glaubt, daß der König sich incognito dahin begeben werde. Am 11. wird die Königin ihren Einzug in Madrid halten.

Portugal.

*Lissabon, den 18. Nov. (Privatschreiben.) Der Stand unsers Papiergeldes wird täglich schlechter, es steht nun auf 29, und wenn die für Don Miguels Regierung beunruhigenden Nachrichten fortdauern, so ist demnächst eine Catastrophe zu erwarten. — Nachrichten aus Angola lauten für den Usurpator nicht günstig, und andere aus Goa melden, wie es heißt, daß Emanuel von Portugal, Gouverneur dieser wichtigen Colonie, und Bruder des Marquis von Valence, das Joch des Usurpators abgeworfen habe.

Rußland.

Briefe aus St. Petersburg vom 25. Nov. enthalten die höchst erfreuliche Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser sich in voller Genesung befinden. Am 22. ging eine wohlthätige Krise in dem Zustande des erhabenen Kranken vor, und ein starker Schweiß hatte die heilsamste Wirkung. Das Fieber hatte Se. Maj. seit dem Abend des 21. gänzlich verlassen, und Allerhöchstdieselben hüten sogar nicht mehr das Bett. — Nachstehendes sind die neuesten Bülletins über das Befinden des Kaisers: Se. Maj. der Kaiser haben die Nacht sehr gut zugebracht; Allerhöchstdieselben sind von halb 11 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens nur ein einziges Mal aufgewacht. — Der Gesundheitszustand Sr. kaiserl. Majestät bessert sich sichtbar. Den 11. (23.) November. (Unterz.) Crighton. Rauch. Arendt. — Se. Maj. der Kaiser haben die verwichene Nacht ruhig verbracht. Das Befinden Sr. kaiserl. Majestät ist sehr befriedigend. Den 12. (24.) Nov. (Unterz.) Crighton. Rauch. Arendt. — Se. Maj. der Kaiser haben eine sehr ruhige Nacht gehabt, und befinden sich in einem höchst fieberfreien Zustande. Man kann nunmehr Allerhöchstdieselben als in der Genesung befindlich betrachten. Den 13. (25.) Nov. um halb 10 Uhr Morgens. (Unterz.) Crighton. Rauch. Arendt.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne schreibt aus Syra vom 12. Okt.: „Graf Augustin Capodistrias läßt in Lepanto einen Palast im englischem Styl und eine Kaserne für 2000 Mann bauen. In Megara findet eine Truppenzusammenziehung statt, der man den Namen Instruktionslager giebt. General Trezel begab sich dahin mit zwei Bataillonen von zusammen 500 Mann, einer Eskadron Kavallerie von 90 Mann und 170 Artilleristen mit vier Feldgeschützstücken. Der wahe Zweck dieser Expedition ist noch nicht

bekannt; man glaubt sie gegen Attika oder Negroponte gerichtet. Dort scheiterten General Trezels Waffengefährten, die Obristen Fabvier und Burbaki; letzterer verlor sein Leben in der Ebene von Athen. — Die Regierung wird im Laufe des nächsten Monats ihre Residenz definitiv in Napoli di Romania nehmen. Der Präsident scheint im Sinne zu haben, nach Auswechselung der Friedensratifikationen die Nationalversammlung, so wie sie gegenwärtig zusammengesetzt ist, aufs Neue zu berufen, und von ihr Protestationen gegen gewisse Klauseln des Protokolls vom 22. März unterzeichnen zu lassen. — Von Hrn. Trikupi erzählt man sich einen Zug von Unabhängigkeit, der ihm Ehre macht. Der Präsident dachte längst darauf, sich seiner zu entledigen, ohne ihm jedoch etwas darüber zu bemerken. Da das Entlassungsgesuch ihm den Beweis brachte, daß Trikupi sich geweigert hatte, Theil an der Nationalversammlung zu nehmen, so hielt er seinerseits es für angemessen, ihn durch Rizo zu ersetzen, ihm aber zu erkennen zu geben, daß er, wenn er es wünschte, im Appellationsgerichte an Rizo's Stelle treten könnte. Trikupi antwortete mit Würde, derselbe Grund, der ihn abgehalten habe, in der Nationalversammlung als Deputirter von Missolunghi, seiner Vaterstadt, Sitz zu nehmen, hindere ihn auch, irgend eine andere Stelle anzunehmen. — Maurokordato hat eingewilligt, für den Augenblick seine Funktionen fortzusetzen, bis der Präsident das Generalkommissariat anders organisirt habe.

— Dasselbe Journal vom 1. Nov. meldet: „Der englische Viceadmiral, Sir Pulteney Malcolm, begab sich bei seiner Ankunft in Smyrna am 24. Okt. zu Hrn. J. Van Lennep, Generalkonsul der Niederlande, begleitet von den Offizieren seiner Eskadre, deren Schiffe sich auf der Rhede befanden, so wie von dem Consul und Vicekonsul Englands, um ihm im Namen der brittischen Regierung eine prächtige, mit Brillanten besetzte Dose zu überreichen, als Zeichen der Zufriedenheit für die Art und Weise, wie der Hr. Generalkonsul sich des ehrenvollen Auftrags entledigt hatte, der ihm während der Abwesenheit des englischen Consuls anvertraut war."

Constantinopel, den 21. Okt. Der Graf v. Sainte-Aldegonde, Obrist im russischen Generalstabe, und Stiefbruder des Herzogs von Mortemart, französischen Botschafters in St. Petersburg, kam am 19. Okt. als Reisender in Constantinopel an, wie man sagt, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Die Ankunft dieses Offiziers erregte die Aufmerksamkeit des Publikums und des diplomatischen Corps, das ihn mit einer Mission beauftragt glaubte, weil die Pforte ihm vier Havaß entgegen gesandt hatte. Es scheint indessen, daß er bloß in Silivria bei Alick Pascha etwas zu unterhandeln hatte, der ihn mit wichtigern Vollmachten bekleidet glaubte, und seine Regierung davon benachrichtigte.

Deutschland.

— Man liest in einem Hamburger-Blatte: „Hr. General Francisco de Paula Santander ist von einer Reise nach Paris über London nach Hamburg zurückgekehrt." Mit Bezug auf obige Angabe können wir aus zuverlässiger Quelle versichern, daß gedachter Hr. General, seit seiner im vorigen Monat statt gefundenen Ankunft hieselbst, Hamburg noch gar nicht verlassen hat, obwohl derselbe, wie wir aus der nämlichen Quelle vernehmen, binnen einigen Tagen eine Reise nach Paris und London anzutreten gedenkt.

Course.

Wien, den 4. Dez. Metalliques 102¼; 4Proz. Metalliques 91½; Bankaktien 1235.

Am 4. Dez. war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102¼; detto detto zu 4Proz. in CM. 91½; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM. 58; — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1237 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. Nr. 211. Freitag, den 11. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Am 20. Nov. hat die unter dem Vorsitz Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Reichs-Palatinus zu Pesth versammelte große Reichs-Deputation ihre im Herbste vorigen Jahrs begonnenen, im vergangenen Frühjahre aber abgebrochenen Arbeiten wieder aufgenommen, und die verschiedenen Abtheilungen derselben halten nun wieder täglich Sitzungen. Der Erzherzog hat seine Residenz für die Dauer dieser Sitzungen in Pesth in dem gräfl. Carolyschen Palais genommen.

Preußen.

Berlin, den 2. Dezember. Die Nachricht von der Krankheit Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus hat hier im ersten Augenblick große Besorgniß verbreitet; neueren Mittheilungen zufolge dürfte man sich jedoch wieder beruhigen. In den ersten Augenblicken wurden hier eine Menge auf argwöhnische Vermuthungen gegründete Gerüchte in Umlauf gesetzt, die aber jetzt sämmtlich verschwunden sind. Die Krankheit Sr. Majestät ist dem Vernehmen nach durch folgenden Vorfall herbeigeführt worden: Der Kaiser und seine durchlauchtigste Gemahlin schlafen auf demselben Schloßflügel; zwischen den beiderseitigen Schlafgemächern, in denen auch neben Ihren Majestäten die Prinzen und Prinzessinnen schlafen, befindet sich nur ein glattgebohnter Saal. Während der Nacht wirft nun eines der kaiserlichen Kinder eine Vase, die auf einem Vorsprung steht, beim Aufstehen im Bett herunter. Ein großes Gepolter, welches dadurch herbeigeführt wird, schreckt Se. Maj. den Kaiser aus dem Schlaf, er springt aus dem Bett, eilt dem benachbarten Schlafgemach zu, gleitet aber aus und fällt zu Boden. Der Schreck, der Fall auf die Stirne, und die darauf folgende Erkältung, bis man Se. Majestät wieder in das Bett geschafft hatte, haben die Krankheitszufälle veranlaßt, an denen der Kaiser leidet. Eine Aderläße, welche man gleich anfangs anwendete, soll sich sehr heilsam erwiesen haben, und die Besorgnisse vor einer Gehirnentzündung, welche durch den Fall sehr leicht hätte veranlaßt werden können, sollen gegenwärtig ganz verschwunden seyn. Nur einigemal hatte der durchl. Kranke geistesabwesend phantasirt und einige Zeichen von Besinnungslosigkeit gegeben. Diese Zufälle sollen indessen bereits gänzlich aufgehört haben. Es bedarf wohl keiner Versicherung, wie sehr sich hier die allgemeine Theilnahme bei diesem unangenehmen Ereigniß ausspricht; man tröstet sich damit, daß der rüstige Körper Sr. Majestät den Unfall überwinden werde, und baut auf die Geschicklichkeit seiner Aerzte. Das Leben Sr. Maj. des Kaisers ist von der größten Bedeutung für die ganze Mitwelt; man kann sich nicht bergen, daß ein Ereigniß, das fern bleiben möge, neue Verwicklungen in der europäischen Politik herbeiführen würde, und Alles vereint sich daher in den Wunsch einer baldigen Wiederherstellung des allverehrten Monarchen. Daß dieß hier lebendiger als irgendwo geschieht,

begründet sich zum Theil auch in der Liebe und Hochachtung, welche die Preußen für ihre Königstochter, die Kaiserin von Rußland, bewahren.

Italien.

Rom, den 17. Novbr. Aller Bemühungen der Miguelisten ungeachtet, wird, nach den Erkundigungen, die der brasilianische Gesandte Marquis von Funchald eingezogen hat, Don Miguel nie vom römischen Hofe als König von Portugal anerkannt werden. Doch hört man nicht auf, in dieser Hinsicht den heiligen Vater zu bestürmen.

— Man sagt, der Papst habe dem Staats-Sekretär Cardinal Albani zu verstehen gegeben, es wäre ihm lieb, wenn er sich zurückzöge. Jüngst sagte Se. Heil. zu einem Cardinal: „Wenn der Vicarius Christi sieht, daß er nur des Staats-Sekretärs Vicarius seyn soll, hat er da nicht das Recht, unzufrieden zu seyn?“ Tritt nun der Cardinal Albani aus dem Cabinet zurück, so dürfte er den Cardinal Giustiniani zum Nachfolger bekommen.

— Lord Cochrane ist zu Ende November auf seiner Reise von Paris nach Neapel zu Turin angelangt.

Frankreich.

Paris, den 3. Dez. Der Prozeß des Fürsten Castelcicala gegen das Journal du Commerce, den Constitutionnel und den Courier français wurde am 2. Dez. vom Pariser Zuchtpolizeigericht entschieden. Hr. Levavasseur erklärt, die Verunglimpfungen, deren sich diese Journale schuldig gemacht, seyen von zweierlei Art: die eine betreffe des Fürsten neuliches Benehmen in Galotti's Angelegenheit, die andere sein Benehmen im J. 1799; er liest die beschuldigten Artikel ab, und behauptet, sie seyen nicht nur verunglimpfend, sondern verläumderisch. Kaum hatte Hr. Barthe, Advokat des Constitutionnel und des Journal du Commerce, seine Vertheidigungs-Rede begonnen, so unterbrach ihn der Präsident, und erklärte, die Sache sey hinlänglich klar. Hr. Merilhou, Vertheidiger des Courrier français, konnte nur das Wort erlangen, um seinen Antrag zu machen. Nach zehn Minuten Berathschlagung sprach das Gericht die Beschuldigten frei. —

Großbritannien.

London, den 1. Dez. Die Sun spricht von einem Gerüchte, die Besuche des Herzogs von Wellington und des Lords Aberdeen in der Abtei Woburn hätten eine Verschmelzung der gegenwärtigen Verwaltung und der einflußreichsten Mitglieder der Whigpartei zum Zweck.

— Man spricht viel von Unterhandlungen, die jetzt zwischen England, Schweden und Dänemark statt finden, deren Gegenstand schwerlich commercieller Natur ist. Die Ankunft eines schwedischen Diplomaten in London und der starke Courierwechsel zwischen London, Stockholm und Kopenhagen, haben diesem Gerüchte Wahrscheinlichkeit gegeben.

— Trotz dem Kriege in Mexiko schiffen sich noch immer viele Europäer in den verschiedenen Seehäfen Englands, der Niederlande und Frankreichs nach diesem schönen Lande, wo sie ihr Glück zu machen hoffen, ein. Unter den in der letzten Zeit dahin abgesegelten befinden sich viele Landleute.

— Der Herzog von Wellington, wird behauptet, beschäftige sich gegenwärtig mit einer Reform der an großen Gebrechen leidenden Liturgie der Anglikanischen Kirche.

— Zwei englische Artillerie-Offiziere, welche zu Malta ihren Abschied erhielten, weil sie sich geweigert hatten, vor der geweihten Hostie zu salutiren, haben seitdem Theologie studirt, und predigen gegenwärtig zu Guernsey.

Spanien.

Madrid, den 21. Nov. Die vielen Ausnahmen, welche im Amnestie-Entwurf vorkommen, müssen, wenn dieser unabgeändert erscheint, die guten Wirkungen, die man davon erwartet, sehr vermindern, denn da nicht einzelne Individuen, sondern ganze Classen vom Genusse der Wohlthaten derselben ausgeschlossen werden, so bleibt es den Ministern überlassen, nach Gutdünken diese Bestimmungen zu erklären und zu erläutern. Man hatte Besseres erwartet.

Rußland.

Das Journal d'Odessa erzählt: „Die englische Fregatte Blonde, die am 6. (18.) Nov. hier ankam, segelte noch denselben Tag nach Constantinopel zurück. Am 4. (16.) d. M. gab der

englische Botschafter in Constantinopel an Bord dieser Fregatte ein sehr glänzendes Fest, dem die auswärtigen Gesandten und folgende türkische Großen beiwohnten: der Seraskier-Pascha, Halil-Pascha (der Botschafter in Petersburg), der Kapudan-Pascha, Achmet Pascha, Redschid-Effendi, (Rath bei jener Botschaft), der Reis-Effendi, der Atmetschy, Hekim-Baschi, erster Arzt des Großherrn mit seinem Bruder Mollah-Effendi, der Selikdar Aga und der Kasedschi Baschi des Sultans, Achmet Bey, Namir Effendi, Auny Bei, Hafiz Aga, nebst allen Adjutanten des Sultans. Das Souper fand um 10 Uhr statt; nachdem jeder der erwähnten türkischen Großen eine Polonaise getanzt hatte, reichten sie den Frauen der fremden Gesandten den Arm, führten sie zur Tafel, setzten sich an ihre Seite, aßen und tranken wie die übrigen Gäste. Das Ganze war uns so neu als außerordentlich, und wird es nicht weniger für ganz Europa seyn. Man trennte sich um 4 Uhr Morgens."

Polen.

In Polen scheint man die jährlichen Truppen-Ergänzungen zu betreiben, den Reichstag aber in diesem Jahre nicht mehr zusammenberufen zu wollen. Man erwartet auch den Großfürsten Constantin vor Anfang künftigen Monats zu Warschau.

Türkei.

Constantinopel, den 10. Nov. Der türkische Großbotschafter nach St. Petersburg, Halil-Pascha, hat sich endlich eingeschifft. Die Moslims erwarten außerordentliche Resultate von dieser Sendung. — Die Erfüllungen der Friedensbedingungen scheint keinem Anstande mehr zu unterliegen, und die Hauptstadt genießt der vollkommensten Ruhe. Vor einigen Tagen hat der englische Botschafter dem gesammten türkischen Ministerium und allen Großen des Reichs ein prächtiges Fest und Gastmahl auf der englischen Fregatte Blonde gegeben. Zum Erstaunen Aller sprachen die türkischen Gäste, mit der bloßen Ausnahme des Reis-Effendi, dem Wein tüchtig zu, und brachten Toaste auf alle befreundeten Monarchen aus. Später haben sie sogar die Polonaise mit den anwesenden fränkischen Damen mitgetanzt, woran selbst der Reis-Effendi Theil nahm. Man spielte auch Karten, wobei die Türken ebenfalls, obgleich dieses Alles wider das mahomedanische Gesetz läuft, Theilnehmer waren.

Spanisches Amerika.

Capitulation des spanischen Expeditionskorps.

Im Hauptquartier von Pueblo-Viejo, bei Tampico, den 11. Sept. 1829. Gegenwärtig: Generalmajor Pedro Landero, Jose Ignacio Yberri, Ingenieurobrist, und Obrist Jose Antonio Meija, von Seite Antonio Lopez de Santa Anna's, Oberbefehlshabers des mexikanischen Heeres; und Brigadiergeneral Jose Miguel Salmon, und Major Fulgencio Salas von Seite Isidoro Barradas, Generals der spanischen Invasionstruppen von Mexiko. Nachdem dieselben ihre resp. Vollmachten ausgewechselt hatten, sind sie über folgende Artikel übereingekommen: Art. 1. In der Frühe des morgenden Tages um 9 Uhr wird das spanische Heer das Fort an der Barre, die Truppen mit ihren Waffen und unter Trommelschlag, verlassen, um solche sammt ihrer Kriegsmunition der mexikanischen Division zu übergeben; sie werden vom General Manuel de Mier y. Teran, zweitem Befehlshaber der Armee angeführt werden. Besagte Truppen werden sich zu ihren Offizieren in Tampico de Tamaulipas begeben, letztere behalten ihre Degen. Art. 2 Am andern Tage, um 6 Uhr Morgens, wird die ganze spanische Division, welche Tampico de Tamaulipas besetzt hielt, unter dem Befehle des Generals de Mier y Teran ausmarschiren, und in dem untern Quartier von Altamira ihre Waffen, Fahnen und Kriegsmunition übergeben, die Offiziere behalten ihre Degen. Art. 3. Die Armee und die mexikanische Republik verbürgen aufs Feierlichste die Sicherheit des Lebens und des Privateigenthums aller zum Invasionskorps gehörigen Individuen. Art. 4. Die spanische Division wird sich nach der Stadt Victoria begeben, wo sie so lange bleibt, bis sie sich nach der Havannah einschiffen wird. Art. 5. Dem spanischen General wird die Erlaubniß ertheilt, nach Havannah zwei Offiziere zu senden, um für die Ueberfahrt seiner Truppen nach jenem Hafen Transportschiffe zu verlangen. Art. 6. Der spanische General wird

die Kosten der Unterhaltung seiner Division, so lange sie sich in diesem Lande aufhält, so wie die Ueberschiffungskosten tragen. Art. 7. Die Kranken und Verwundeten der spanischen Division, welche zum Marsche unfähig sind, sollen so lange in der Stadt Tampico de Tamaulipas bleiben, bis sie nach dem Hospital der mexikanischen Armee gebracht werden können, wo man für sie auf Kosten der spanischen Armee Sorge tragen wird; letztere Armee wird einen Wundarzt, Korporale und die zur Wartung für nothwendig erachteten Soldaten hiezu liefern. Art. 8. Das zum Abmarsche nothwendige Gepäck wird der spanischen Division zugestanden; für den Transport desselben hat sie den im Lande gewöhnlichen Frachtlohn zu zahlen; auch hat sie für ihre Lebensmittel Zahlung zu leisten. Art. 9. Der Oberste der spanischen Armee-Division ist mit der Ausführung dieser Kapitulation, in Bezug auf die Truppen an der Barre beauftragt, und er wird auch darauf achten, daß dem auf dem Punkte Dona Cecilia kommandirenden General Gelegenheit zur Ueberfahrt verschafft wird. Art. 10. General Mier y Teran wird zwei Offiziere ernennen, um die in den vorhergehenden Artikeln bestimmten Operationen zu erleichtern. Die Unterzeichneten sind über obige Punkte übereingekommen, und haben solche an dem erwähnten Tage und Jahre bestätigt. Pedro de Landero. Jose Ignacio Yberri. Jose Antonio Meija. Jose Miguel Salmon. Fulgencio Salas. — Ich ratifizire die vorhergehende Kapitulation. Antonio Lopez de Santa Anna. — Ich ratifizire die vorhergehende Capitulation. Isidoro Barradas. — Zusatzartikel. Vorgeschlagen vom spanischen General. Im Falle irgend eine zur Division des Generals Barradas gehörige spanische Truppenabtheilung vor diesem Hafen eintreffen sollte, so soll sie an der Landung verhindert, und ihr diese Convention bekannt gemacht werden. — Vorgeschlagen vom mexikanischen General. Die zur Division des Generals Barradas gehörigen Generale, Befehlshaber, Offiziere und Truppen versprechen, nie wieder feindlich zurückzukehren, noch die Waffen gegen die mexikanische Republik zu tragen. (Unterzeichnet und ratifizirt wie oben.)

Portugal.

Französische Blätter enthalten folgende Nachrichten: Der General Antonio Jose Soares, der sich zur Zeit des Aufstandes von Oporto, an der Spitze des 15. Infanterie-Regiments, für die Königin Dona Maria erklärt hatte, befand sich seit 14 Monaten zu Elvas im Kerker. Vor Kurzem sah dieser, vor Hunger und Elend halbtodte Unglückliche, zwei Meuchelmörder vor seinem Gefängnisse erscheinen, die ihn zuerst mit Schmähungen überhäuften, und dann die Thüre erbrachen, ohne daß die Wache sich widersetzt hätte, ihn auf die Straße schleppten, ermordeten, und seinen Leichnam in der Stadt umherschleiften. Ein solches Schicksal, sagten diese Wahnsinnigen, sey allen Constitutionnellen aufbehalten, die den Tod auf dem Schaffot erwarteten, und aus besondern Gründen anders umkommen sollen. Man kennt noch nicht die Anzahl der Ermordeten; viele Familien sind dadurch in Trauer versetzt. Damit ist Alles gesagt.

Course.

London, den 1. Dez. Konsol. 3Proz. 94; russische Fonds 109½; brasilische 67¼; portug. 51; chilische 27; mexkan. 24½; griechische 29½.

Paris, den 4. Dez. Konsol. 5Proz. 109, 90; 3Proz. 86; Falconnet 93, 20.

Wien, den 5. Dez. Metalliques 102⅝; 4Proz. Metalliques 91⅛; Bankaktien 1228½.

Am 5. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102¼;

detto detto zu 4Proz. in CM. 91$\frac{11}{16}$;

Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. —;

detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;

Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM. 57½;

Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 100 Uso.

—. Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1228$\frac{1}{16}$ in CM.

Frankfurt a. M., 7. Dez. Metalliques 102$\frac{11}{16}$; 4Proz. Metalliques 91⅝; Bankaktien 1483.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 212.** Sonnabend, den 12. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 5. Dez. Gestern war die hiesige Börse durch die aus Petersburg eingegangenen Nachrichten über die Krankheit des Kaisers Nikolaus sehr bewegt; die Fonds fielen Anfangs, stiegen aber, nach Erscheinung der Bulletins im österreichischen Beobachter, bald wieder, und haben heute fast ihren alten Stand eingenommen. — Es geht das Gerücht, J. M. die Frau Erzherzogin Louise zu Parma sey unpäßlich. — Mit der letzten Post aus Constantinopel ist wenig von Bedeutung eingegangen.

Preußen.

Berlin, den 2. Dez. Unsere Offiziere sind aus Constantinopel zurück; sie bringen viele höchst interessante Nachrichten mit, die aber alle nur mit einem Refrain schließen, nämlich: der Zustand des türkischen Reichs ist jetzt so elend, und erbärmlich, daß kein Bestreben mehr etwas nützen kann, dieses veraltete und von grundaus verdorbene und zerrüttete Reich zu erhalten. Sobald die Türkei sich selbst wieder gegeben wird, sobald die russischen Heere wieder in ihre Staaten zurückgekehrt sind, ist eine allgemeine Anarchie, ist Empörung an allen Enden zu erwarten, und der Sultan befindet sich in der traurigsten Lage, vielleicht selbst in der größten Gefahr. Uebrigens ist durch diese Gesandtschaft auch der letzte Nimbus von Energie und einer gewissen Kräftigkeit verschwunden, welchen eine Parthei der neuern Zeit mit vieler Künstlichkeit und jesuitischem Geschick um den Thron des türkischen Großherrn zu verbreiten suchte. Der Sultan Mahmud ist, wer hätte es geglaubt, sogar ein schwacher Regent, der ohne die Ulema's nichts thun kann, und der von dieser Parthei nur als das Werkzeug gebraucht wird. So kommen eben so wenig das geringe Gute, was er gewirkt, als die unsäglichen Gräuelthaten, welche seine Regierung ausfüllen, auf seine Rechnung.

— Vom 4. Dez. Der Generallieutenant v. Müffling ist zum kommandirenden General in Westphalen ernannt worden. Er wird aber, wie man vernimmt, vor Antritt dieses Postens noch eine Zeitlang seinem bisherigen als Chef des Generalstabs der Armee vorstehen, wie auch Se. königl. Hoh. den Prinzen Albrecht auf einer Reise nach St. Petersburg begleiten. — Man will versichern, Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin würden zum Frühjahr ebenfalls eine Besuchreise nach Rußland machen, in Folge der innigst freundschaftlichen Einladungen und Verabredungen, welche bei Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin im vergangenen Sommer hier deßfalls statt gefunden. — Ueber die guten Nachrichten von der Genesung des Kaisers Nikolaus ist hier Alles voll Freude. Wir erkennen im ganzen Umfang den unschätzbaren Werth, welchen ein solcher Regent, der mit Kraft und Adel der Gesinnung nur Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit in seinen Handlungen beweist, an solcher Stelle für seine eignen Völker wie für alle Völker Europa's haben muß. In der That weiß man von dem Kaiser bisher auch nicht Einen Zug zu erzählen, der ihn als Regenten und als Menschen nicht vollkommen ehrte. — Einige Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen in mehreren unsrer diplomatischen Posten scheinen ungegründet.

— Der kaiserl. russische Kammerherr und geh. Rath, Graf v. Matuszewitsch, ist als Courrier von Paris hier angekommen.

Frankreich.

* Paris, den 5. Dez. Briefe aus Neu-Orleans vom 19. Okt. bestätigen die bereits mitgetheilte Nachricht von der Niederlage und Capitulation der spanischen Armee. Diesen Brie-

sen zufolge hat das gelbe Fieber in genannter Stadt und deren Umgebungen so schreckliche Verheerungen bewirkt, daß in einem Tage 1000 Personen weggerafft wurden. Die Eingebornen haben wenig gelitten, aber die Fremden unterliegen der Wirkung dieser grausamen Geißel. — Ein Brief aus Navarin von 19. Nov. meldet: „Die Citadelle von Navarin ist nicht mehr! Gestern schlug während eines der furchtbarsten Gewitter, die man in Griechenland erleben kann, der Blitz in die Pulverkammer, die in die Luft flog, und 300 Mann vom Artillerie- und Genie-Corps, welche in der Citadelle wohnten, unter den Ruinen begrub. 26 Todte, 14 Vermißte, 76 Verwundete, wovon ein Dutzend amputirt werden mußte, sind die traurigen Folgen dieses schrecklichen Ereignisses. Von den 4 oder 5 Offizieren, die in der Citadelle wohnten, wurde nur ein einziger leicht verwundet.

— Selbst nach dem Geständnisse der Oppositionsblätter haben die Minister den Gedanken eines Staatsstreichs wenigstens vorläufig aufgegeben. Der Messager will wissen, daß Fürst Polignac krank sey und Hr. v. Courvoisier sich nicht wohl befinde. Der Moniteur rühmt den Minister des öffentlichen Unterrichts, Hrn. Guernon v. Ranville, sehr.

— Der König von Spanien hat dem Hrn. Aguado die begehrte Entlassung nicht bewilligt und ihn ersuchen lassen, seine den spanischen Finanzen nützlichen Dienstleistungen nicht einzustellen. Den Inhabern spanischer Bons sollen neue Bürgschaften gegeben werden. Hr. v. Medici soll auf diese Entschlüsse großen Einfluß ausgeübt haben.

— Zu den charakteristischen Zügen des jetzigen Ministerial-Systems gehört die, von Oppositions-Blättern erzählte Thatsache, daß einer Abbildung des bekannten Hampden, der in England zu Anfang des 17ten Jahrhunderts durch Verweigerung einer ungesetzlich eingeführten Steuer und durch den darauf gefolgten Prozeß sich einen so großen Namen erwarb, die Deponirung bei dem Ministerium des Innern (ohne welche der Verkauf nicht statt finden darf) verweigert wurde.

— Der Messager des Chambres enthält einen Brief aus Süd-Frankreich, worin es heißt: „Wenn von allen Seiten das Volk nach dem Glücke trachtete, die erlauchte Mutter des Herzogs von Bourdeaux zu sehen, so zeigten einige Gastgeber, bei denen J. k. H. Madame abzusteigen geruhte, eine sehr schimpfliche Habsucht, welche in Frankreich anzutreffen sehr betrübend ist. Zu Beziers forderte man für ein kärgliches Frühstück für J. k. H. und die vier Damen ihres Gefolges 700 Franken. Der Gastgeber zu Arles rechnete für vier Mahlzeiten bescheiden 2400 Fr. Die Prinzessin, entrüstet über diese Forderungen, ließ zu Beziers 300 Fr. und zu Arles 1200 Fr. auszahlen. Ihr Frühstück zu Tarascon bezahlte sie mit 120 Fr.

Großbritannien.

*London, den 3. Dez. (Durch Estaffette.) Die miguelistische Escadre vor Terceira ist durch einen Windstoß zerstreut worden. Ein englisches Schiff, welches von dieser Eskadre war gekapert worden, benützte diese Gelegenheit, um mit einigen an Bord befindlichen portugiesischen Soldaten zu entwischen; wahrscheinlich wird man sie nach Gibraltar oder nach England bringen. — Ein portugiesischer Capitän von der Partei der Dona Maria, der kürzlich durch seinen Oberst zu Carvicans entdeckt wurde, wollte diesen verhaften, der Kapitän vertheidigte sich, und ergab sich nicht eher, als bis er von zwei Kugeln getroffen war. Man legte ihn sodann auf ein Bund Stroh, und führte ihn auf einem Karren im Triumphe nach Moncorvo, wo der Pöbel, von den Autoritäten aufgehetzt, den verwundeten Unglücklichen mit Beschimpfungen überhäufte; zuletzt zündeten sie das Stroh an, und verbrannten den Offizier lebendig.

Spanien.

In Folge der Sehnsucht des Königs, mit seiner künftigen Gemahlin vereinigt zu seyn, ist ihr Reiseplan dahin abgeändert worden, daß sie früher als Anfangs bestimmt war, in Madrid eintreffen wird. Am 7. Dez. wird der König seiner Verlobten bis Ocana entgegenreisen, am 10. die Trauung zu Aranjuez (wobei der Infant Don Carlos den König verritt), und am 11. der Einzug in Madrid statt finden.

Rußland.

Von der russischen Grenze, den 30. Nov. Nach Briefen aus St. Petersburg war die Hauptstadt einige Tage hindurch wegen der Krankheit des vielgeliebten Monarchen in sicht-

barer Bestürzung, da sich die Aerzte durch das sich zeigende Entzündungsfieber veranlaßt gesehen hatten, Blutegel zu setzen, und einen Aderlaß zu verordnen. Jetzt indessen erhält man die erfreuliche Nachricht, daß das Fieber nachgelassen hat, und keine Gefahr mehr vorhanden ist. Die neuesten Bulletins lauten sehr günstig. Ihre Maj. die Kaiserin ist neun Tage hindurch nicht von dem Krankenlager ihres hohen Gemahls gewichen. Ein sehr gutes Zeichen blieb es jedoch, daß der Kaiser Niemanden die Unterschrift für die kurrenten Gegenstände übertragen hatte, was bei der großen Sorgfalt, welche Er den Staatsgeschäften widmet, gewiß geschehen wäre, wenn der Zustand Sr. Maj. das Besorgniß einer nahen Gefahr, oder einer längern Dauer gerechtfertigt hätte.

Türkei.

Pera, den 11. Nov. Nachdem mehrere Noten zwischen den russischen und ottomanischen Bevollmächtigten zu Adrianopel über die Art und Zeit der Räumung dieser Stadt gewechselt worden, und nachdem Graf Diebitsch den türkischen Bevollmächtigten eine Art von Ultimatum, wegen pünktlicher Vollziehung des Friedenstraktats hatte zustellen lassen, hat sich die Pforte genöthigt gesehen, den Schwierigkeiten ein Ende zu machen, die sie bis dahin wegen der Uebergabe von Giurgewo, wegen Ertheilung der Fermans zur Einverleibung der serbischen Distrikte, wegen Promulgirung der Amnestie und endlich auch wegen Abtragung der bedungenen Ratenzahlung an der Entschädigungssumme für den russischen Handel, erhoben hatte. Giurgewo soll nun bis zum 14. d. geräumt, die Fermans unverzüglich nach Serbien expedirt werden, und das Amnestiedekret bei Uebertragung der heiligen Fahne aus dem Lager von Ramis-Tschiftlik nach dem Serail erscheinen. Diese Ceremonie wird gleich nach dem Abzuge des russischen Hauptquartiers aus Adrianopel vor sich gehn, da der Sultan alsdann nach dem Serail zurückkehren will. In Betreff der Abzahlung der Entschädigungssumme soll die Pforte neuerdings Erleichterungen erhalten haben; sie schmeichelt sich aber durch die Sendung Halil Pascha's — dem nach mehreren wiederholten Vorstellungen die Pässe zur Reise nach Petersburg bewilligt worden sind, und dessen aus hundert Personen bestehendes Reisegefolge sich bereits am Bord eines rasirten türkischen Kriegsschiffes befindet, um mit dem nächsten günstigen Winde nach Odessa unter Segel zu gehen — von der Großmuth des Kaisers von Rußland völlig davon befreit zu werden, oder doch nur einen kleinen Theil der wirklichen Kriegskontribution (man spricht von zwei Millionen Dukaten) bezahlen zu müssen. In letzterer Hinsicht dürfte sich die Pforte doch einer ihrer gewöhnlichen Illusionen überlassen, denn es ist sehr zu bezweifeln, daß das russische Kabinet sich dazu verstehen werde, noch weitere Modifikationen in dem geschlossenen Friedenstraktate eintreten zu lassen, ohne sich ein hinreichendes Aequivalent dagegen zu bedingen. Die Sendung des Grafen Orloff und des Hrn. v. Butenieff, die stündlich hier erwartet werden, und bereits in Rodosto angekommen sind, giebt zu vielen Muthmaßungen Anlaß, vorzüglich wollen Einige wissen, daß von russischer Seite der Pforte Vorschläge gemacht worden seyen, um zwar der Pforte Erleichterungen zur Erfüllung des Friedenstraktats zu gewähren, aber auch Rußland dafür Vortheile zu sichern, die leicht für dasselbe mehr Werth haben könnten, als die Bezahlung einiger Millionen Dukaten. Insofern könnte der Großherr Recht haben, einen Nachlaß an der Kriegskontribution zu hoffen. Vorgestern kam ein Sekretär des Grafen Orloff hier an, und sogleich verbreitete sich allgemein die Nachricht, daß es der Graf selbst sey. Eine englische Fregatte soll nach Rodosto geschickt worden seyn, um die russischen Diplomaten hieher zu bringen.

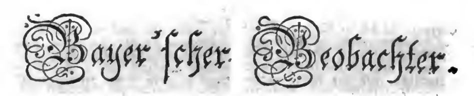
Course.

Augsburg, den 10. Dezember.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100⅛	100
detto à 5 »	102	101¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅝	107⅜
unverzinsliche 10 fl.	—	131
b) Oesterreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	175⅛	174⅞
Partial à 4 Proc.	132⅝	132⅜
Metalliques à 5 »	102⅝	102⅜
detto t à 4 »	92	91⅞
Bank-Aktien II. Sem.	1242	1240

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 213.** Sonntag, den 13. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Ein Privatschreiben aus Wien vom 25. Nov. in der Breslauer Zeitung enthält Folgendes: „Seit dem 1. d. hat endlich hier die so lange bestandene lästige und unverhältnißmäßig vertheilte Klassen- und Personalsteuer aufgehört; statt dieser direkten Steuer ist aber nun eine indirekte entstanden, welche die meisten Lebensbedürfnisse gewaltig erhöht, und sich „Viktualien-Zölle" nennt. Alles, was sich mit Getränken, eßbaren Gegenständen, auch mit dem Holzhandel beschäftigt, ist höhern Zollabgaben nach einem ganz neuen Tarif unterworfen. Es schlägt also Alles, was treiben kann, auf die Preise, und die Handwerker bis zum Taglöhner herab sind genöthigt, höheren Lohn zu fordern, wodurch denn Alle, die von fixem Einkommen oder von Renten leben, also nichts zu treiben haben, weit übler daran sind als bei der vorigen Steuer. Hiezu kommt leider noch, daß die Nationalbank den Diskonto von 3 auf 4 pCt. herabgesetzt, und dadurch die Platz-Interessen bei gewöhnlichem Wechseldiskonto, welche ohnehin schon schlecht genug waren, noch mehr herabgedrückt hat, so daß man Mühe hat, ganz solide Effekten zu 3½ pCt. zu bekommen. Für Privatpersonen, die keinen Nebenerwerb haben, und kein festes Vertrauen in Staatspapiere setzen, wovon noch die Metalliques-Obligationen und Bankaktien 5 pCt. abwerfen, ist dieser Stand der Dinge sehr nachtheilig. Hiezu kommt mit dem 1. Dez. auch noch das neue Hof-Anlehen von 25 Millionen Gulden zu 4 pCt. Interessen, also eine neue Vermehrung der Staatspapiere; und doch steigen alle diese Effekten fortwährend, ein Beweis, daß Industrie und Handel sehr danieder liegt, und die Kapitalisten nicht wissen, ihr Geld besser als in solchen Papieren anzulegen, um so mehr, als die Furcht vor einem allgemeinen Kriege verschwunden zu seyn scheint."

Niederlande.

Brüssel, den 4. Dez. Aus dem Haag hat man heute die Nachricht erhalten, daß in der vorgestrigen Sitzung der Generalstaaten die Maßregeln der Regierung gegen Fontan mit überwiegender Stimmenmehrheit gebilligt worden seyen, indem nämlich die Kammer, nach sehr stürmischen Erörterungen, beschloß, daß seine Petition nicht dem Ministerium empfohlen, sondern blos zu den Akten gelegt werden solle. Der Courrier des Pays-Bas ist über dieses Resultat im höchsten Grade ergrimmt. „Hr. van Maanen kann ein Tedeum singen lassen", sagt er unter anderm; „durch die dümmste von allen Maßregeln, welche die Kammer nur nehmen konnte, wurde die Bittschrift des Hrn. Fontan beseitigt. Dieß ist der erste Sieg, den das Ministerium seit Eröffnung der Sitzungen davon trägt, und wem verdankt es ihn? Wir sagen es mit Schmerz: „dem Abfalle einiger Deputirten ꝛc. ꝛc."

Frankreich.

* Paris, den 7. Dez. Man versichert,

daß Sir William A'Court von St. Petersburg abberufen sey, und durch Lord Somerset ersetzt werde. Der Kaiser Nikolaus, heißt es, soll diesen Wechsel gewünscht haben. — Auch der Fürst v. Castelcicala, sehr mißvergnügt über den Ausgang seines Prozesses gegen die Journale, soll von den sicilianischen Majestäten, gelegenheitlich ihrer Durchreise durch Paris, um Versetzung nach Petersburg bitten.

— Der Moniteur erklärt nun auf das Bestimmteste, daß die Minister nicht von der ihnen durch Ehre und Pflicht vorgezeichneten Bahn abweichen wollen. Sie werden sich, sagt dieses offizielle Blatt, des Monarchen würdig zeigen, der sie gewählt hat; sie kennen seinen unerschütterlichen Willen, die von seinem Bruder dem Volke bewilligten Freiheiten zu befestigen. Die Verfassungs-Urkunde ist für Frankreich ein Unterpfand des Friedens und für das Haus der Bourbonen ein Denkmal des Ruhms; die Minister werden die Freiheiten, die sie anerkannt haben, befestigen, sie werden den Rechten der Krone Achtung zu verschaffen wissen.

— „Ich rechne auf Sie, sagte der neue Minister des öffentlichen Unterrichts zu den ihm vorgestellten Professeren des Collegiums Heinrich IV., um eine bessere Generation zu erziehen, als die gegenwärtige ist." — Die alten Professoren, welche die jetzige Generation erzogen, waren entzückt über das Compliment, die jungen, so zu ihr gehören, wo möglich noch entzückter, und Alle fragten sich: „Zu welcher Generation gehört denn Herr Guernon von Ranville?" —

— Die Gazette de France ist unzufrieden darüber, daß der Gerichtshof von Moulins einen dortigen Buchdrucker gezwungen habe, die daselbst erscheinende constitutionelle Zeitung des Allier zu drucken, die von der Gazette de France als eines der gefährlichsten Blätter bezeichnet wird. Der Gerichtshof gründete sein Urtheil darauf, daß das Gewerbe der Buchdrucker nicht frei sey, und somit dem Herausgeber eines gesetzlich ermächtigten Blattes auch möglich gemacht werden müsse, dasselbe erscheinen zu lassen.

— Die Pariser-Zeitungen bringen nun den amtlichen Bericht des Admirals Rosamel über das zu Navarin vorgefallene, in unserem gestrigen Blatte erzählte Unglück. Ein beigefügtes Verzeichniß giebt die Zahl der Verunglückten folgendermaßen an: 13 Todte, 3 Fehlende, 25 Verwundete vom ersten Bataillon des dritten Regimentes des Geniewesens; 5 Verwundete von der dritten Compagnie des dritten Regimentes des Geniewesens; 4 Todte, 4 Fehlende, 25 Verwundete, worunter ein Offizier von der siebenten Compagnie des sechsten Artillerieregimentes; 19 Verwundete von der Abtheilung des fünften Artillerieregimentes; 2 Fehlende, 4 Verwundete von dem 54sten Linienregiment. Der Bericht meldet ferner, daß sich der Schaden weit über die Citadelle hinaus verbreitet habe, und vorzüglich in die Stadt, wo keines der schlechten Häuser, aus denen sie bestehe, mehr bewohnbar sey. Die von der Eskadre geschickte Hülfsmannschaft habe 800 Mann betragen. Man habe nur mit Laternen in der dunkeln Nacht umhersuchen können, weil überall Bomben und Granaten zerstreut umher gelegen seyen u. s. w.

Großbritannien.

London, den 2. Dez. Auf die Behauptung eines Journals, Hr. Peel habe dem Herzog v. Wellington angeboten, aus dem Cabinette zu treten, falls seine Gegenwart den Planen Sr. Herrlichkeit im Wege stehen sollte, erwiedert der Globe and Traveller, die ganze Nachricht sey unwahr, und es bestehe keinerlei Meinungszwiespalt zwischen den beiden Staatsmännern.

Der Plan O'Connells, Irland wieder sein eigenes Parlament zu verschaffen, und seine Union mit England aufzuheben, findet (wahrscheinlich schon wegen seiner völligen Unausführbarkeit) in Irland selbst fast gar keinen Beifall. Die eifrigsten Beförderer der Emanzipation sind dagegen, und O'Connell hat bis jetzt nur drei Lords für denselben gewonnen.

— Die Times und der Courier bezeugen sich über das Mißlingen der neuesten Unternehmung Spaniens gegen Mexiko keineswegs unzufrieden. Vielleicht, hoffen sie, werde jetzt auch der Verkauf der Provinz Texas an Nordamerika, über welchen derzeit unterhandelt wird, und für welchen bei der finanziellen Verlegenheit Mexiko's große Aussicht war, unterbleiben.

— Der Courier spottet über die übertriebenen Gerüchte, zu denen die Ankunft des Marquis

v. Palmela in London Anlaß gab, und fügt dann bei: „Der Marquis hat, als er in Dover ankam, durchaus keinen diplomatischen Charakter angenommen, und wurde eben so wenig von den Batterien salutirt. Die Salve galt der Fürstin Esterhazy, die zu gleicher Zeit vom Continente ankam. Der edle Portugiese präsentirte sich im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten nicht als akkreditirter Gesandter, und erhielt keine Audienzverweigerung; sondern er präsentirte sich als Marquis v. Palmela, und in dieser Eigenschaft wurde er empfangen und arbeitete auf dem Bureau“

— Der Courier sagt ferner, es sey zu Liverpool ein neues Paketboot von New-York angekommen, das die Capitulation der Spanier zu Tampico bestätige. (Auch zu Paris, wo noch Manche diese Nachricht bezweifelten, sind, dem Coutier français zufolge, Briefe aus New-Orleans vom 19. Okt. eingetroffen, welche dieselbe gleichfalls melden.)

*Vom 3. Dez. (Privatschreiben.) Amerikanische Zeitungen melden die Ankunft eines Schiffes von der afrikanischen Küste, welches die Nachricht bringt, daß das Königreich Angola sich gegen die Autorität Don Miguels erklärt habe, und daß der Gouverneur, die einzige Person, welche sich dieser Aenderung widersetzte, ermordet worden sey. — Es scheint, daß das so oft wiederholte und eben so oft widersprochene Gerücht vom Austritte des Hrn. Peel aus dem Ministerium, nunmehr wahr werde. Der Herzog von Wellington hat einem edlen Lord, der ihn fragte, ob der Minister des Innern seinen Posten verlassen werde, geantwortet: „Es ist nur allzu wahr, ich weiß nicht, was der König dazu sagen wird.“ Hr. Peel, der England so viel Gutes gethan, die Civil- und Criminal-Procedur so sehr verbessert hat, und mit dem Herzoge v. Wellington nur zum Wohle seines Vaterlandes im Conseil geblieben ist, zieht sich nun, da er alle seine Anstrengungen zur Verhinderung des Uebels fruchtlos sieht, von den Geschäften zurück, um seinen mit Recht erworbenen Ruf nicht zu verlieren. Man spricht auch vom Austritte des Lord Lyndurst, und Sir James Scarlett würde dann Lordkanzler von England. Sir Scarlett war immer der Widersacher des Herzogs v. Wellington und seiner Politik. Nach dem Tode des Hrn. Canning zog er sich zurück, und erhielt bei dieser Gelegenheit viele Glückwünsche; seit einigen Monaten hat sich aber dieser angesehene Advokat ganz dem Herzog von Wellington ergeben, und soll dessen Hauptstütze im Conseil seyn. — Man glaubt, daß der Marquis v. Palmella, welcher erfuhr, daß man hinsichtlich der Angelegenheiten Portugals die Religiosität Georg IV. listig in die Sache mischen wolle, nach London gekommen sey, um dem Könige über das Unrecht Aufklärung zu geben, zu dessen Autorisirung man ihn verleiten wolle. Der Herzog v. Wellington steht an der Spitze dieses diplomatischen Complots. Er ist, wie Lord Aberdeen, öffentlich gegen den Usurpator; heimlich aber arbeiten sie ohne Unterlaß für ihn. Es ist gewiß, daß der ehrenwerthe Stratford Canning am 8. nach dem Continente abreisen werde. Dem Vernehmen nach soll er den Lord Cowley in Wien ersetzen.

Portugal.

Lissabon, den 18. Nov. Es ist wieder viel von einer großen Jagdparthie die Rede, welche Don Miguel unfern von Lissabon machen soll. Da aber zugleich befohlen wurde, die Straßen in Alemtejo in Stand zu setzen, so glaubt man, daß doch wieder eine Reise Don Miguels nach Madrid im Werke sey.

— Die Lissaboner Polizei hat Straßenräuber arretiet, unter welchen sich der Bruder des Grafen Cintra, des ersten Kammerherrn der Königin Charlotte, befand.

— Die Zahl der im Fort und Thurm von St. Julian umgekommenen Gefangenen ist nicht bekannt, man sieht aber viele Familien in Trauer.

— Der Vicomte Queluz soll nach zweimonatlicher Haft am 20. Nov. nach Rom deportirt werden.

— Seit acht Tagen sind drei bewaffnete Transportschiffe mit mehreren hundert zur Deportation nach unsern Colonien Verurtheilten unter Segel gegangen.

Türkei.

Bucharest, den 20. Nov. Endlich ist der Artikel des Vertrags von Adrianopel, welcher die Räumung des linken Donauufers durch die Türken festsetzt, in Vollziehung gebracht, und die Festung Giurgewo den Russen übergeben

ihrer Reise nach Frankreich zur Begrüßung unserer künftigen Königin und deren Aeltern (ihrer Verwandten) zurück, wieder in Madrid angelangt. Zur bevorstehenden Vermählung des Königs wird die Stadt Madrid und das Schloß mit beispiellosem Aufwande ausgeschmückt.

— Die Nachricht von der Räumung des mexikanischen Gebiets von Seiten der spanischen Armee ist hier durch einen außerordentlichen Courier überbracht worden und hat unsere Staatsmänner sehr erschreckt. Sie hatten ein solches Resultat nicht erwartet. Das Erwachen Ferdinands und der Seinigen war höchst schmerzlich. Sie haben angefangen die Sache zu läugnen, aber als dieß nicht mehr anging, begannen sie zu sagen, die Maßregel sey aus Vorsicht ergriffen worden, weil die Fieberzeit heranrückte; man hätte nichts versprochen und selbst, wenn das der Fall seyn sollte, so sey man nicht verpflichtet, dem Feinde Wort zu halten und werde somit bald mit frischer Mannschaft und Geld zurückkehren.

Rußland.

St. Petersburg, den 28. Nov. Folgende sehr erfreuliche Nachrichten von dem Befinden Sr. Maj. des Kaisers sind in dem vorgestern erschienenen Bulletin enthalten:

„Se. Maj. der Kaiser haben den gestrigen Tag und diese Nacht vollkommen gut zugebracht. — Da Se. kaiserl. Majestät jetzt Ihrer vollständigen Genesung entgegen gehen, so werden keine Bulletins mehr ausgegeben werden. Den 14. (26.) Nov. um halb 10 Uhr Morgens. (Unterz.) Chrighton. Rauch. Arendt.

— In den Canzleien des auswärtigen Departements und des Kriegsministeriums herrscht fortwährend die größte Thätigkeit. Courriere und Feldjäger kommen und gehen täglich nach allen Richtungen, des Auslandes wie des Inlandes, hin. Es gewinnt das Gerücht immer mehr Consistenz, daß nicht bloß die Feldmarschälle Paskewitsch und Diebitsch, sondern auch noch mehrere andere der ausgezeichnetsten Generäle unserer Armee, die Berufung erhalten haben, nach dieser Hauptstadt zu kommen, um einem großen Staatsrathe beizuwohnen, wo mehrere Fragen von der höchsten Wichtigkeit, besonders in Betreff der neuen Organisation der Armee, erörtert werden sollen. Auch Se. Hoheit der Großfürst Constantin wird noch vor Ablauf des Jahres hier erwartet.

— Außer den Garde-Regimentern, die auf dem Rückmarsche von Tolozze hierher begriffen sind, erhielt bis jetzt noch keines der zur aktiven Armee gehörigen Corps Befehl, seine frühere Cantonnirungen zu beziehen. Es sollen diese Corps sämmtlich, wie es heißt, theils in den jenseitigen türkischen Donau-Provinzen, theils in der Moldau und Wallachei, oder in Bessarabien den Winter über stehen bleiben.

Inland.

In dem zu Würzburg erscheinenden *bayerischen Volksblatte* ist die Frage: „Hat der Schulplan vom 8. Febr. 1829 ohne Zustimmung der Stände des Reichs zum Gesetze erhoben, und dem Vollzuge übergeben werden können?" wiederholt erörtert und verneint worden. Das „Inland" sucht nun die Verfassungsmäßigkeit desselben nachzuweisen. „Nur von allgemeinen Gesetzen, — heißt es in dieser Zeitschrift — welche die Freiheit der Personen oder das Eigenthum *der Staatsangehörigen betreffen*, und von Gesetzen über Abänderungen der konstitutionellen Rechte spricht die Verfassungsurkunde — nur hinsichtlich dieser ertheilte sie den Ständen des Reichs das Recht des Beirathes und der Zustimmung. Daß nun aber eine Abänderung der Verfassungsurkunde in dem Schulplane enthalten sey, wird wohl Niemand *behaupten wollen*; gehört derselbe daher auch zu den *allgemeinen*, die Freiheit der Personen, oder das Eigenthum betreffenden Gesetzen nicht, so kann wohl die Behauptung der Nothwendigkeit ständischer Zustimmung durch die Berufung auf Analogien und auf die Wichtigkeit des Gegenstandes nicht mehr gerettet werden; denn ihr steht das klare Wort der Verfassungsurkunde entgegen, welches die ständische Mitwirkung bei der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt beschränkt, und diese Beschränkung genau bezeichnet hat."

Course.

London, den 4. Dez. Konsol. 3Proz. 95¼; brasil. 68; chilische 29; griechische 29½; Cortes 10¼.

Paris, den 7. Dez. Konsol. 5Proz. 190,90; 3Proz. 84, 70; Falconnet 93, 15.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 214.** Montag, den 14. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener=Conversations=Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In= und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener=Conversations=Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir die verehrlichen Herren Abonnenten längstens am 15. Dezember ihre Bestellungen gütigst zu machen, indem wir vom 16. Dezember an den Nichtausgetretenen die Quittungen für das erste halbe Jahr 1830 werden zustellen lassen. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauensvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Se. Maj. der König hat dem k. würtembergischen Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Beroldingen, und dem königl. würtembergischen Finanzminister, Frhrn. v. Varnbüler, den rothen Adlerorden erster Klasse (ersterem mit Brillanten), dem bisherigen königl. würtembergischen Geschäftsträger in Berlin, jetzt Gesandter in Wien, Frhrn. von Blomberg, und dem königl. würtembergischen Legationsrath v. Biisinger, den rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen.

— Der schwäbische Merkur schreibt aus Cöln, daß die Ratifikation des Rheinschiffahrts-Vertrags dort angelangt sey, und man erwarte, die freie Rheinschiffahrt vom 1. März an ins Leben treten zu sehen.

— Bei dem notorisch schlechten Ausfalle der dießjährigen Weinlese ist durch ein Reskript des königlichen Finanzministeriums die Steuer vom dießjährigen Weingewinn durchgängig auf die Hälfte ermäßigt worden.

— Wie man hier wissen will, wäre Graf Matuschewitz, der von London und Paris kommend, kürzlich diese Hauptstadt passirte, um sich nach Petersburg zu begeben, Ueberbringer des die Angelegenheiten Griechenlands regulirenden Definitiv-Protokolls über die in diesem Betreff zu London gepflogenen Unterhandlungen. Der Graf soll, ungeachtet seiner großen Eile, eine mehrstündige Audienz bei Sr. Maj. dem Könige und eine lange Conferenz im Departement der auswärtigen Angelegenheiten gehabt haben.

Niederlande.

Brüssel, den 6. Dez. Die Antwort der Regierung auf die Bemerkungen der Sektionen der zweiten Kammer über das zehnjährige Budget ist so eben erschienen. 150 Seiten Bemerkungen hat das Ministerium mit 8 Seiten trockener Erläuterungen erwiedert, in welchen Drohungen nur schlecht verhüllt sind. Wird das Budget verworfen, so wird man, sagen die Ministeriellen, die Verfassung suspendiren. Wir fügen hinzu, daß in diesem Falle die Belgier zu gehorchen aufhören werden. Die königliche Entschließung in der Brugmans'schen Sache, welche für die zweite Kammer höchst injuriös lautet, ist ein Vorbote von Gewalts-Maßregeln! — Das Ministerium hatte versucht, Bittschriften gegen die Bittsteller über die Volks-Beschwerden zu veranlassen, aber nirgends ist der Versuch gelungen.

Nachrichten aus Brüssel zufolge soll über dem Diamanten-Diebstahl bei der Prinzessin von Oranien ein gewisses geheimnißvolles Dunkel ruhen. Man hat eine gerichtliche Untersuchung angeordnet, und es heißt jetzt, die Prinzessin sey der Wiedererlangung ihrer Diamanten sicher.

Italien.

Am 28. Nov. ging der russische Minister, Hr. v. Ribeaupierre, auf der russischen Fregatte, Prinzessin Louise, von Neapel nach Constantinopel unter Segel.

Die Florentiner-Zeitung schreibt aus Modon vom 2. Okt., dem General Schneider sey von Paris aus die Ankunft von 5 bis 6 General-Stabsoffizieren angekündigt worden; man schließe daraus, daß die von ihm befehligte Okkupations-Brigade Morea noch nicht sogleich verlassen werde.

Frankreich.

* Paris, den 9. Dez. Die Journale der Absolutisten wollten gestern noch die Capitulation der Spanier in Mexiko läugnen, ungeachtet des öffentlich erschienenen Textes der Capitulation; allein die Bestätigungen dieses Ereignisses treffen von allen Seiten ein. Ein Schreiben aus Neu-

Orleans vom 10. Okt., welches diesen Morgen über New-York hier ankam, bringt die Nachricht, daß General Barradas am zweiten Tage nach seiner Landung auf dem Gebiete der vereinigten Staaten, sich erschossen habe. — Nachrichten aus Columbien erwähnen neuer Insurrektionsversuche; General Cordova hatte die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt, aber wenig Anhänger gefunden.

— General Gerard erklärt im neuesten Constitutionnel förmlich, daß er dem Kriegsminister keinen Besuch gemacht, und in dessen Hotel weder selbst eine Karte abgegeben, noch durch einen andern habe abgeben lassen.

Großbritannien.

* London, den 5. Dezbr. (Privatschreiben.) Es scheint, daß die Minister bereits einen Nachfolger für den Vicekönig von Irland gefunden haben, und daß der Herzog v. Wellington am Dienstage diese Wahl Sr. Majestät zur Genehmigung vorlegen werde. Man bezeichnet hiefür den Marquis von Anglesea, welcher somit der Friedenstifter von Irland werden soll. — Die vom Morning-Journal dem Hrn. Peel beigemessene Absicht, sich von den Geschäften zurückzuziehen, wird vom Globe ausdrücklich in Abrede gestellt. — Die Morning-Post meldet, daß die Marquisin von Cunyngham, berühmt durch ihr freundschaftliches Verhältniß mit dem Könige, bedenklich krank sey.

— Die Times bemerken bei Mittheilung der von der Gazette de France als nahe bevorstehend angekündigten spanischen Amnestie: „Die drei Klassen von Ausnahmen, die dabei statt finden sollen, sind rücksichtlich der Personen, die sie in sich begreifen, sehr unbestimmt, und lassen der Willkühr großen Spielraum offen. Die erste, welche die Chefs der Insurrektion von Cadiz bezeichnet, kann auf so viele Personen ausgedehnt werden, als dem Ministerium gefällt unter denen auszuwählen, die sich für die Constitution erklärten, ehe der König sie angenommen hatte. Die zweite Klasse erstreckt sich, oder kann sich auf Jeden erstrecken, der dem König Ferdinand um seiner eigenen Sicherheit, wie um des Friedens seines Königreichs willen zuredete, den Wunsch des Volkes durch Zurückgabe seiner konstitutionellen Rechte zu befriedigen. Die dritte Klasse endlich begreift oder kann begreifen alle jene redlichen und unerschrockenen Patrioten, die ihr Leben zum Opfer anboten, indem sie sich bis auf den letzten Augenblick den Modifikationen widersetzten, die man für die Constitution an der Spitze der fremden Bajonette vorschlug. Kann man einen solchen Akt eine Amnestie nennen? Werden alle Mitglieder eines geheimen Raths, eine ganze Legislatur und die Offiziere eines ganzen Heeres außer dem Gesetz erklärt, um die Welt erkennen und rühmen zu lassen, wie königlich gütig Ferdinand ist, daß er wenigstens seinen andern Unterthanen die Köpfe auf den Schultern läßt? Und zu welcher Zeit wird dieser empörende Akt der Gnade verkündet? Nach siebenjähriger Berathung, nachdem schon verschiedene andere Ordonnanzen ähnlicher Art erlassen und wieder zurückgenommen worden waren, und nachdem bereits viele der unglücklichen Opfer jener mißtrauischen Grausamkeit in Verbannung und Elend zu Grunde gegangen sind! Hätte Ferdinand im Ernst im Sinne gehabt, denen zu verzeihen, die es sich zum Ruhme machen, sich seinem Despotismus widersetzt, und deren einziger Fehler es war, seiner Aufrichtigkeit vertraut zu haben, so hätte er nicht von 1823 bis 1830 gewartet, um ihr Recht auf sein Vergessen zu erkennen; er würde nicht den erleuchtetsten Theil seines Volkes in fremden Ländern habe schmachten lassen, bis sie ihr eigenes Land fast vergaßen. Diese Amnestie ist entweder eine große Spiegelfechterei, um andere Regierungen zu täuschen, oder eine Falle, um die eigenen konstitutionellen Unterthanen zu fangen, und wahrscheinlich wird sie weder angenommen noch ausgeführt werden."

Portugal.

— Das Elend greift in dem unglücklichen Lande immer mehr um sich, während die Weltgeistlichen u. Mönche alte, längstvergessene Feudalabgaben den Landleuten abzupressen suchen. Zu Cadima bei Coimbra versuchten die Einwohner Widerstand, worauf die Mönche eine Abtheilung von leichten Truppen zu Hülfe riefen, und als es diesen nicht gelang, die Bauern zu Paaren zu treiben, mußte das ganze Bataillon von Cacadores, welches zu Coimbra in Garnison liegt, gegen das arme Landvolk marschiren, das denn auch, obschon nicht ohne erbitterten Widerstand

zum Gehorsam gezwungen wurde. Noch einige Vorfälle gleich diesem, und mit der Herrschaft der Mönche und Don Miguels ists vorbei.

Rußland.

Schon seit einiger Zeit wird von einem Monumente gesprochen, das Se. Maj. der Kaiser Seinem erhabenen Bruder, dem hochseligen Kaiser Alexander I., errichten wolle. Unsere neuesten Blätter geben folgende vorläufige Nachricht über diesen Gegenstand: „Das Monument, dessen Ausführung dem Hrn. Montferraut, der als Oberarchitekt dem Bau der Isaakskirche vorsteht, übertragen ist, soll vor dem Winterpalaste errichtet werden. Es wird aus einer kolossalen Säule von dorischer Ordnung bestehen, und dem Aeußern nach der Säule Trajan's in Rom ähnlich seyn. Der aus Einem Stücke rothen Granits bestehende Schaft der Kolonne wird 12 Faden oder 84 Fuß hoch seyn, und das ganze Monument, den Säulenstuhl und das Kreuz an der Colonne mitgerechnet, soll eine Höhe von 22 Faden oder 154 Fuß erreichen. Das ebenfalls aus Granit gearbeitete Postament wird mit Bronze bekleidet, und mit altrussischen Armaturen und griechischen und römischen Trophäen verziert werden, wozu die dem Feinde abgenommenen Kanonen das Metall liefern sollen. An der Vorderseite wird man die einfache Inschrift lesen: „Alexander dem Ersten, das dankbare Rußland." Der Anfang ist schon gemacht, und das Ganze kann in zwei Jahren beendigt seyn. Eine kurze Vergleichung dieser Säule mit den höchsten und bekanntesten Säulen und Obelisken wird einen Begriff von der Größe des beabsichtigten Monuments geben. Die alexandrinische Colonne ist die höchste der bis jetzt bekannten Säulen. Ihr Schaft besteht aus einem einzigen Stücke des schönsten Granits, und hat eine Länge von 63 Fuß. Den 48 Colonnen der Isaakskathedrale gebührt unter den aus Einem Stücke gehauenen Säulen der zweite Platz nach der alexandrinischen, indem sie sämmtlich 7 Faden 1 Arschien und 12 Werschok hoch sind. Der Obelisk auf dem St. Petersplatze zu Rom, der einst den Cirkus des Nero zierte, hat eine Höhe von 78 Fuß, und ist die größte unter den bekannten soliden Gramassen dieser Art. Demnach wird unsere Colonne die größten älteren und neueren Säulen und Obelisken an Höhe übertreffen, und St. Petersburg ein Denkmal besitzen, das des Ruhmes Rußlands, des Monarchen, der dasselbe errichtet, und desjenigen, dessen Andenken es sichtbar verewigen soll, würdig seyn wird.

Türkei.

Constantinopel, den 16. Nov. (Aus einem Handelsschreiben.) Von Rodosto erwartet man mit dem Dampfboote die Grafen *Halca* und Orloff, so wie den Ritter v. Butenieff, welcher Letztere bis zur Ankunft des Botschafters Hrn. v. Ribeaupierre interimistisch hier russischer Bevollmächtigter seyn soll. — *Mehrere nach* Constantinopel bestimmte griechische Handels-Schiffe wurden an den Dardanellen angehalten, und am Einlaufen gehindert. Die Capitäns verfügten sich hierauf zu Lande nach der Hauptstadt, und erhielten durch die Verwendung des englischen Ministers die Erlaubniß, mit ihren Ladungen nach Constantinopel zu kommen, jedoch unter der Bedingung, daß sie ihre Nationalflagge nicht aufzögen. Reisenden Griechen, die mit griechischen Pässen versehen sind, macht man übrigens hier keine Schwierigkeiten, und respektirt also die Autorität, die sie ausstellt.

Course.

Paris, den 8. Dez. Konsol. 5Proz. 190, 60; 3Proz. 84, 80; Falconnet 92, 90.

Frankfurt a. M., 11. Dez. Metalliques $102\frac{11}{16}$; 4Proz. Met. $92\frac{5}{8}$; Bankaktien 1492.

Wien, den 9. Dez. Metalliques $102\frac{5}{8}$; 4Proz. Metalliques $91\frac{3}{4}$; Bankaktien 1238.

Am 10. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $102\frac{5}{8}$;

detto detto zu 4Proz. in CM. $91\frac{7}{8}$;

Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. $174\frac{3}{4}$;

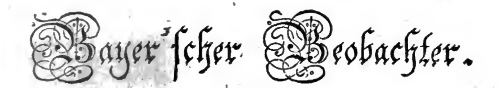
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;

Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$pCt. in CM. $57\frac{1}{4}$;

— Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück $1238\frac{1}{2}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 216.** Mittwoch, den 16. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Aus dem Haag vom 2. Dez. Das Journal de la Belgique enthält folgende Privatnachrichten aus dem Haag: Die Sektionen der zweiten Kammer der Generalstaaten sind fortwährend mit der Prüfung des zehnjährigen und des Jahres-Budgets beschäftigt, ihre Bemerkungen sind aber noch nicht gedruckt; dieselben sind auch unbedeutender und kürzer als im vorigen Jahre. Die Criminal-Prozeß-Ordnung hat größtentheils den Beifall der Kammer, und wird ohne Schwierigkeiten angenommen werden; sie enthält gute Bestimmungen. Mit den Spezial-Gesetzentwürfen über den Brauntwein, das Bier und den Zucker sind die belgischen Abgeordneten unzufrieden. Der Gesetzes-Entwurf über den öffentlichen Unterricht wird allgemein gemißbilligt.

Sachsen.

Der kanonische Wächter vom Regierungsrath Müller hat eine so zahlreiche Unterzeichnung und Unterstützung von Katholiken und Protestanten gefunden, daß er sicher von 1830 an erscheinen wird. Das vom würdigen Redakteur in seinem katholisch-protestantischen Kirchenrecht so kräftig empfohlene Territorialrecht der Monarchen in Concurrenzgegenständen der kirchlichen und Staatsgewalt fand den meisten Absatz nach Oesterreich und Bayern, wo man die dem monarchischen Prinzip drohenden Gefahren von Seiten des in Frankreich und in der Schweiz so regen Jesuitismus am Besten kennt. — Viel Aufsehen macht ein artiger Roman des Obersten Gustavson, worin er im reinsten französischen Styl seine persönlichen Regierungsschicksale nach China verlegt. Angehängt sind die Abentheuer des Fürsten in Aachen, von denen aber ungewiß ist, ob sie so viel Aufsehen erregen werden, als Rousseau's confessions erlangten. — Da jeder die Zeit ergreifende Gegenstand in Sachsen die Schriftsteller anzusprechen pflegt, so laufen jetzt eine Menge von Erinnerungsschriften für den Landtag, zum Theil von sachkundigen Verfassern, im Manuskript um, sie finden aber selten Verleger, weil diese ihr Publikum so weit zu kennen glauben, daß letzteres nicht vom Landtage, sondern einzig von der aufgeklärten Regierung die Heilung der Landesgebrechen erwartet.

Frankreich.

Paris, den 9. Dez. Einem Schreiben aus Marseille zufolge sollen Unruhen zu Tunis ausgebrochen seyn; ein Complott gegen das Leben des Dey, um seinen Sohn an dessen Stelle zu setzen, sey noch zeitig entdeckt worden.

— Es ist davon die Rede, durch Ordonnanz den pensionirten Offizieren und den Soldaten nach zehnjährigem Dienste den 13ten Theil der bei der Finanzverwaltnng in Erledigung kommenden Stellen zu überlassen.

— Das jetzige Ministerium hat nur noch ein Scheinleben; dasselbe bietet das Bild einer vollkommenen Auflösung dar. Es war nur als Missionär der Verfassungsfeinde erschienen; am Tage, wo es gezwungen wurde zu bekennen,

daß es unmöglich wäre die Charte zu zerstören, hat es selbst seine Entlassung gegeben, sich für außer Stand gesetzt erklärt, sein Daseyn fortzufristen. Es stirbt mit dem Schmerze, die Charte ehren zu müssen, wie ein Gottloser, der noch der von ihm früher verkannten Gottheit eine späte Huldigung darbringt.

— Während die Gazette einerseits versichert, an den Gerüchten von einer Ministerial-Veränderung sey nicht ein wahres Wort, die Royalisten würden und müßten das Ruder behalten, behauptet der Courier français, der Fürst Polignac habe im Sinne, wieder von der Präsidenten-Stelle des Conseils abzutreten, und auch das Departement der auswärtigen Angelegenheiten einem andern zu überlassen, um sich ausschließlich dem Ministerium des königl. Hauses zu widmen. Auch habe derselbe um die Anwartschaft auf die Stelle eines Großkämmerers angesucht, deren Titelträger hoch bejahrt ist.

— Die Quotidienne, zitternd bei dem Gedanken, daß Don Miguel wieder vom usurpirten Throne herabsteigen könnte, ist so unverschämt, dem Constitutionnel Vorwürfe darüber zu machen, weil er nach englischen Blättern gemeldet hatte, der Marquis von Palmella sey zu Dover mit einer Ehrensalve empfangen worden.

Großbritannien.

London, den 4. Dezbr. In der Nacht vom 2. Dezbr. ist das Ramsgate-Theater abgebrannt.

— Graf Aberdeen wurde durch den Besuch des Marquis von Palmella jüngst sehr in Verlegenheit gesetzt, und wußte nicht recht, was er zu dem Gesandten Dona Marias sagen sollte. Se. Excell. hatte eben eine Unterredung mit dem Agenten Don Miguels gehabt. Marquis von Palmella sah ihn weggehen, und unterließ es wahrscheinlich nicht, darüber mit dem Minister zu sprechen, denn noch an demselben Tage ward Don Miguels Agent wieder zu einer zweiten Audienz bei dem Grafen eingeladen. Man glaubt, der Marquis von Palmella sey lediglich nach London gekommen, um dem König Vorstellungen über das Unrecht zu machen, welches Se. Maj. durch die Anerkennung Don Miguels begehen würde, die der Herzog von Wellington ohne Unterlaß begehrt.

— Laut Nachrichten aus Lissabon bis zum 21. Nov. bestätigt sich, was man über den Vergiftungs-Versuch eines Theils der Besatzung Maderas geschrieben, vollkommen. Der Gouverneur sah sich genöthigt, den Bäcker und zwei seiner Mitschuldigen verhaften zu lassen, aber schwerlich werden diese Getreuen bestraft werden. Gouverneur und Besatzung sind übrigens zurückberufen. Die miguelistische Regierung dachte auch daran, kräftige Maßregeln gegen die Kirchen-Diebstähle zu ergreifen, deren Zahl sich täglich vermehrt.

— Die Seeräuber in den Gewässern der Antillen, von deren Schandthaten in der letzten Zeit so viel bekannt geworden, werden nun von englischen Schiffen nachdrücklich verfolgt.

* Vom 5. Dez. Eine englische Fregatte, die am 9. Okt. von Vera-Cruz absegelte, und das amerikanische Paketboot haben mit den Zeitungen dieser Stadt die vollständigste Bestätigung der Niederlage und Capitulation der spanischen Armee zu Tampico gebracht. Diese Zeitungen enthalten eine lange offizielle Depesche des Generals Santa-Anna vom 9. Sept., mit den ausführlichsten Details dieses Ereignisses. Der mexikanische General ließ den Spaniern nur eine Bedenkzeit von 48 Stunden, nach deren Ablauf sie keinen Pardon mehr zu hoffen hätten. Ein schrecklicher Sturm brach los, die Linien der Mexikaner wurden überschwemmt, und mehrere Corps befanden sich in einer sehr kritischen Lage. Allein der Sturm legte sich bald; Santa-Anna bemächtigte sich eines Forts, die Spanier steckten die weiße Fahne auf, und ergaben sich auf die von den Zeitungen bereits gemeldeten Bedingungen. Der Verlust der Mexikaner bestand aus 127 Todten und 151 Verwundeten; jener der Spanier aus 104 Todten und 96 Verwundeten. Es scheint, daß der General Santa-Anna 9000 Mann unter seinen Befehlen hatte, ohne die Reserven des Generals Bustamente zu rechnen. Zur Zeit der Abfahrt dieser Fregatte verbreitete sich das Gerücht, Santa-Anna sey als Kaiser von Mexiko ausgerufen worden. — Vom 7. Dez. Der König wird heute im Schlosse v. Windsor in einem Conseil präsidiren, worin von der Vertagung des Parlaments vom 10. l. M. bis zum 4. Februar die Rede seyn wird. Der Her-

zog v. Wellington, der Graf v. Aberdeen, und die meisten andern Minister sind bereits nach Windsor abgegangen. Es scheint, daß nach den Befehlen Sr. Maj. Hr. Peel eingewilligt hat, eine Zeit lang noch im Ministerium zu bleiben. — Auf der Börse waren gestern tausenderlei Gerüchte im Umlaufe, unter andern auch das bereits offiziell widerlegte Gerücht vom Tode des Kaisers von Rußland, von einer entdeckten Verschwörung in der Hauptstadt dieses Reiches; man wollte auch Constantin I. proklamiren, aber alle diese Papierspekulationen blieben wirkungslos.

Spanien.

Madrid, den 30. Nov. Der Graf Espanna wird heute hier erwartet. Der Infant Don Francisco und dessen Gemahlin sollen öffentlich ihre Unzufriedenheit über denselben bei ihrem Aufenthalte zu Barcelona ausgedrückt haben. Der Graf wagt sich nicht auf die Straßen von Barcelona, ohne näher oder entfernter starke Begleitung zu haben. Er soll dem Infanten dasselbe gerathen, dieser ihm aber geantwortet haben: Ich bin nicht der General-Capitän von Catalonien, und habe nichts zu fürchten. Der Graf suchte auch durch einen Offizier Jedermann von dem Infanten anzuhalten. Vor einigen Monaten verlangte er von der Municipalität von Saragossa die Auslieferung mehrerer Offiziere und Bürger, die seiner Angabe nach in eine Verschwörung verwickelt seyen. Sie war schwach genug, um einzuwilligen, und diese Unglücklichen wurden hingerichtet. Neuerlich verlangte er dasselbe von dem General Longa zu Valencia, dieser ließ aber selbst die Angeschuldigten untersuchen, die darauf in Freiheit gesetzt wurden.

Der Constitutionnel schreibt aus Barcelona vom 28. Nov.; „Seit einigen Tagen genießen wir der größten Ruhe; es ist weder von Complotten noch von Verschwörungen die Rede. Die Abreise des Grafen Espagne nach Madrid scheint allen Machinationen ein Ende gemacht, und alle Besorgnisse der Bevölkerung beseitiget zu haben. Anders ist es mit den Franzosen; ihre Existenz in diesem Lande ist noch immer prekär, seitdem man sie genöthigt hat, entweder dem König Ferdinand VII. den Eid der Treue zu leisten, oder das Land nach schleuniger Beendigung ihrer Geschäfte zu verlassen. Diese gewaltsame Maßregel, die gegen Unterthanen andrer Regierungen nicht ergriffen wurde, hat die lebhaftesten Reklamationen von Seite der ansäßigen Franzosen veranlaßt; es heißt sogar, der Vicekonsul Sibatte habe darüber an die französische Regierung berichtet; allein bis jetzt ist nichts geändert, und Franzosen, die, nachdem sie den vorgeschriebenen Eid verweigert, nur beschränkte Erlaubniß zum Bleiben erhielten, hatten viele Mühe, die Verlängerung ihrer Aufenthaltskarten zu erlangen. Die Entrüstung gegen solche Maßregeln wird dadurch aufs Höchste gesteigert, daß ihre Urheber sämmtlich Franzosen sind (der Graf Espagne, Generalkapitän, der Graf Villamoure, Gouverneur von Barcelona, der Graf Muy, Gouverneur der Citadelle, und Hr. v. Pages, Commandant des Mont-Jouy.)"

Portugal.

*Lissabon, den 25. Nov. (Privatschreiben.) Ein gewisser Jean Duarte, Oberkoch des Don Miguel, wurde plötzlich von einer Art Wahnsinn befallen, welche die Aerzte der Wirkung irgend eines aus Pflanzen gezogenen narkotischen Giftes zuschrieben. Dieser Duarte mußte immer alle Gerichte vorerst kosten, die dem Usurpator vorgesetzt werden. Bei diesem Vorfalle erinnerte man sich, daß kurze Zeit vor dem Tode Johann VI. ein Küchengehülfe, der unter den Befehlen eben dieses Duarte stand, plötzlich von einer Colik befallen wurde, die ihn innerhalb einer Stunde wegraffte. Der päpstliche Nuntius wird vom Pöbel ausgepfiffen, so oft er sich öffentlich zeigt. Es sind auch gegenwärtig Abschriften einer ungedruckten Schmähschrift gegen ihn im Umlaufe. Wie verächtlich erscheint ein Gouvernement, das nicht einmal den erhabenen Charakter diplomatischer Personen vor den Beschimpfungen der Hefe des Pöbels sichern kann oder will!

— Die Regierung hat einige Handelsschiffe gemiethet, um eine Truppen-Verstärkung nach Madeira zu transportiren. Ein Bataillon des 10ten Linienregiments ist dazu bereit.

— Das Papiergeld verliert noch immer 29 bis 30 Prozent. Dieß deutet hinreichend auf unsere Lage.

— Der Vicomte v. Queluz ist vor zwei Tagen an Bord der Galathea abgereist. Er wollte,

noch vorher Don Miguel besuchen, ward aber nicht vorgelassen. Die Marquis v. Borba, von Castelho-Melhos und Atalaya buhlen um die Favoritschaft. Der erstere, einer der portugiesischen Hidalgos, hat nicht die gehörige Beugsamkeit dazu; der zweite besitzt große Geschäftskenntniß und Neigung zur Mäßigung, dürfte aber, so lange die Einwirkung der Königin Mutter so groß ist, sich keinen besondern Erfolg versprechen.

— Es cirkulirt hier eine Abschrift des Dekrets, durch welches dem Wundarzt Pires, Don Miguels Vertrautem, ein Familienwappen als Vicomte von Queluz ertheilt wurde. Derselbe wird darin als ein Muster von Treue und Ergebenheit gerühmt, und nach einem solchen glänzenden Zeugniß, von einem seynwollenden Könige unterzeichnet, würde man das Glück des Vicomte, v. Queluz für immer gesichert gehalten haben. Nichts destoweniger wird er nun aus den Staaten seines königl. Freundes vertrieben, und Verbannung und Schmach sind der Lohn seiner so höchst lobenswerthen Dienste.

Der vollständige Titel des ehemaligen Günstlings lautet nach dem obigen Dekret: „Antonio „Bartholomä Pires, Vicomte von Queluz, „Staatsrath, königl. Stallmeister, Kommandeur „der Orden Christi, der Empfängniß, des Thurms „und Schwerdts, des Zähringer-Löwens, der Eh„renlegion und der eisernen Krone.“

Griechenland.

Man erwartete zu Napoli di Romania einen Ferman der Pforte, der den Türken in Athen und Negropont befehlen würde, sich nach Rumelien zurückzuziehen. Die irregulären griechischen Truppen sollten Athen und Negropont besetzen und die regulären die Türken nach Rumelien eskortiren.

Spanisches Amerika.

Nach in Havre angekommenen Nachrichten aus New-York vom 11. Nov. ward das Paketboot von Bordeaux Nro. 4. genöthigt, als es die Havannah berührte, 200 spanische Freiwillige zur Uebergabe nach Tampico aufzunehmen, die daselbst wenige Tage nach der Kapitulation der Spanier ankamen. Diese am 13. Sept. erfolgte Capitulation soll das Resultat von fünf für die Spanier nachtheiligen Gefechten gewesen seyn.

— Den gleichfalls in Havre angekommenen Journalen von Veracruz vom 19. Sept. zufolge war dahin am Morgen dieses Tages durch einen außerordentlichen Courier von Merico die Nachricht gebracht worden, die Spanier hätten in dem *Hafen de los Angeles*, im Südmeere, eine zweite Landung unternommen, und seyen bis *Pochotla*, ungefähr 20 Stunden von *Oaraca*, vorgerückt. Man meldete weder die Zahl dieser Truppen, noch den Namen ihres Führers. Indessen mußten sie von den Philippinen kommen, denn wäre diese Expedition von der *Havannah* ausgegangen, so hätte man schon *früher davon* hören müssen. Von dieser Expedition dürfte also für Merico noch weniger als von der beim Cabo Roxo gelandeten zu fürchten seyn, denn welche Streitkräfte können, mit Ausnahme Manilla's, jene entvölkerten Inseln stellen? Der Vicepräsident von Merico, dessen Hauptquartier sich in *Huamantla* befand, hatte Befehl erhalten, mit seinem Heere von der Seite von Xalappa nach der *Küste herunterzumarschiren*; *auf die Nachricht von dieser neuen Landung aber dürfte sein Marsch wohl eine andere Richtung* erhalten; wahrscheinlich wird er auf Tehuacan rücken, von wo er zugleich Oaraca decken kann.

Course.

Paris, den 9. Dez. Konsol. 5Proz. *109, 50*; 3Proz. 85, 20; Falconnet 93, 50.

Wien, den 10. Dez. Metalliques 102⅝; 4Proz. Metalliques 91¾; Bankaktien 1238.

Augsburg, den 14. *Dezember*.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100
detto à 5 »	101⅞	101⅝
Lotterieloose à 4 » E. M.	107¾	107⅝
unverzinsliche 10 fl.	—	132

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld
Rothschild'sche Loose	—	17[illegible]
Partial à 4 Proc.	133	132⅞
Metalliques à 5 »	102⅛	102⅝
detto t à 4 »	92¾	91⅞
Bank-Aktien II. Sem.	1251	1249

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 217.** Donnerstag, den 17. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 10. Dez. Die gestern durch den österreichischen Beobachter mitgetheilten Bulletins über das Befinden des russischen Kaisers haben alle Besorgnisse über dessen Krankheit gehoben, und ihre Wirkung auf die öffentlichen Fonds, welche bedeutend angezogen haben, nicht verfehlt. Ein englischer und ein französischer Courier, von London und Paris kommend, sind hier durch nach Constantinopel geeilt.

— Handelsbriefe aus Lemberg sprechen mit Aengstlichkeit von dem Eindringen der Pest aus den Fürstenthümern nach Gallizien, wovon sogar schon in der Umgebung von Lemberg sich Spuren gezeigt haben sollen. Auf offiziellem Wege ist jedoch hierüber nichts bekannt geworden, und daher erst die Bestätigung von dorther zu erwarten.

Frankreich.

Paris, den 9. Dezember. Die Prophezeihungen in meinem letzten Schreiben vom 7. Dez. sind nicht so schnell eingetroffen, als ich vorgestern vermuthete. Jetzt ist der König nach Compiegne abgereist, wie man hier glaubt, um daselbst ein Ministerium zu bilden. Man spricht noch immer viel von den HH. Pasquier, Martignac und Roy. Die Krise hat inzwischen ihren Entscheidungspunkt noch nicht erreicht. Eine nicht näher zu bestimmende Unbehaglichkeit herrscht im Innern des Ministeriums. Die schon Anfangs darin vorhanden gewesene Spaltung tritt jetzt immer klarer mit allen ihren Folgen hervor. Die HH. v. Courvoisier, Chabrol und Haussez werden aus dem Conseil treten, oder wenn sie bleiben, so wird die andere Faktion zurücktreten. Das Ministerium flößt jetzt keine Furcht mehr ein, sondern eher andere Empfindungen, die wir nicht näher bezeichnen wollen. Die Ueberzeugung von der Unmacht desselben ist so groß, so einstimmig, daß die Staatsfonds fortwährend steigen. Es muß früher oder später der öffentlichen Meinung weichen. Wollte man Staatsstreiche machen, so müßte man Männer von anderm Zuschnitte an die Spitze des Conseils stellen. Am meisten Unwillen erregte die Wahl des Hrn. v. Ranville. Er ist wegen Mangel an Takt das Gespött der Hofleute. Durch seine tiefen Complimente vor niedern Hofbeamten beim letzten Hofzirkel hat er sich bei denen, die auf Etikette halten, lächerlich gemacht. Die Journale erzählen dieß sehr umständlich. Selbst im Privatzirkel des Königs soll dieß zu einigen lustigen Aeußerungen Veranlassung gegeben haben. Bekanntlich wird eine Ungeschicklichkeit bei Hofe nicht leicht verziehen. Eine sehr hohe Person soll inzwischen noch immer sehr für das Ministerium eingenommen seyn, der Hr. Dauphin aber seit Kurzem weniger. Man hat Wetten gemacht, das Ministerium werde im Januar nicht mehr vorhanden seyn. Der Termin ist etwas nahe; ich glaube aber nicht, daß es möglich ist, das Ministerium noch bis vor die Kammern zu bringen. An Staatsstreiche denkt kein Mensch

mehr. Hr. v. Bourmont hat vor Kurzem auch den General Clouett, der mit ihm vor der Schlacht von Waterloo zu den Engländern überging, zum Direktor der Lebensmittel und des Kriegspersonals ernannt. Man erklärt sich diese Wahl folgendermaaßen: General Bourmont hat viele Schulden, und steht in seinen Angelegenheiten in innigem Vetrauen mit General Clouett. Beim Akkorde über Lebensmittel findet gewöhnlich mit dem Bureau eine Art von Einverständniß statt, mit einer Entschädigung, die unter dem Namen pot de vin bekannt ist. Die Akkorde müssen nun in diesem Jahre wieder für fünf Jahre erneuert werden; das Getreide steht in hohem Preise, und dabei ist mancher Vortheil zu machen, der, wenn er Gunst findet, zur Dankbarkeit auffordert. Die Wahl des Generals Clouett für diesen Posten soll übrigens selbst im Schlosse Unwillen erregt haben.

Paris, den 10. Dez. Der Gazette zufolge, dürfte die Ordonnanz, durch welche die Kammern einberufen werden, im Monat Januar erscheinen, und die Sitzungen in der ersten Hälfte des Februars eröffnet werden.

— Dieser Tage wurde durch einen Gnadenbrief ein Mann, Namens Boulanger, von der Galeere frei, der 1787 durch das Parlament von Rouen wegen eines Hausdiebstahls auf Lebenszeit verurtheilt worden war. Es machte einen wehmüthigen Eindruck, einen hülflosen Greis nach einer so langen Gefangenschaft in eine Welt, die während dieser Zeit sich gänzlich umgestaltet und ihre Formen verändert hat, wieder eintreten zu sehen. Er konnte sich nicht darein finden, den Präsidenten des Tribunals anders als Monsigneur zu nennen, als er vorgeführt wurde, um den Gnadenbrief in Empfang zu nehmen.

— Der Messager erzählt: als die Eigenthümer des Constitutionnel erfuhren, daß ein Theil ihrer Redaktoren ein Blatt unter dem Titel: „der neue Constitutionnel“ herausgeben wollten, hätten sie sogleich eine Caution zusammengeschossen, und der Behörde angezeigt, daß sie ein Blatt unter diesem Titel erscheinen lassen würden, so daß die Dissidenten, als sie vor der Behörde erschienen, erfuhren, dieser Titel sey bereits vergeben. Sie wollen nun, heißt es, ihr neues Blatt unter dem Titel „National“ herausgeben.

Marseille, den 2. Dez. Wir haben guten Grund zu glauben, daß Alles, was seither über die ehrgeizigen Plane Mehemet-Ali's, Pascha's von Aegypten, verbreitet wurde, bloß auf Erdichtungen beruht. Der Vicekönig, so versichert eine Person, die kürzlich von Alexandrien hier eingetroffen ist, und zufolge ihrer Stellung Gelegenheit hatte, die wahre Gesinnung dieses außerordentlichen Mannes kennen zu lernen, ist weit entfernt, die Bande trennen zu wollen, die ihn seither mit der Pforte verknüpften. Er kennt zu gut die europäische Politik, um nicht zu wissen, welches Interesse sie an der Erhaltung des osmanischen Reiches nimmt, und ziehet hieraus den Schluß, daß er durch jeden Emanzipationsversuch, sollte derselbe auch mit augenblicklichem Erfolge gekrönt seyn, doch nur seine eigene Existenz auf das Spiel setzen würde. Der englische Einfluß ist im gegenwärtigen Augenblicke der überwiegende im Divan zu Cairo; wären aber die Interessen Frankreichs geschicktern Händen, als denen des Hrn. Drovetti anvertraut, so dürfte man um so gewisser annehmen, daß sich Mehemet uns wieder zuwenden würde, da er eine persönliche Vorliebe für die Franzosen hat, auch der größte Theil der in seinen Diensten stehenden Fremden dieser Nation angehört.

— Vom 5. Dez. Auf der Börse ging das Gerücht, die Blokade von Algier sey aufgehoben, der Großsultan habe die Zwistigkeiten vermittelt.

Toulon, den 4. Dez. Die Matrosen von mehreren Schiffen, und die Soldaten des achten Linien-Regiments, bekamen gestern Händel, durch welche die ganze Stadt in Allarm versetzt wurde. Mehrere Matrosen blieben unter den Säbelhieben ihrer Gegner, und auch einige Soldaten wurden erschlagen. Für den Augenblick ist die Ruhe wiederhergestellt.

Großbritannien.

London, den 4. Dezbr. Zu verschiedenen malen gab es Gelegenheit, von den Vorschlägen des französischen Ministeriums hinsichtlich der engern Begränzung, aber völligen Unabhängigkeit Griechenlands zu sprechen. Heute kann mit Gewißheit gemeldet werden, daß dieser Vorschlag angenommen, und das Protokoll der Conferenzen darüber unterzeichnet worden ist. Grie-

chenland wird demnach unter den selbständigen Staaten Europas seinen Platz erhalten. Schon sind Couriere nach Constantinopel abgefertigt worden, um die Pforte von dem Beschluße der Mächte in Kenntniß zu setzen, und ihr das Conferenzprotokoll zu überbringen, worin die neue Gränze des unabhängigen und tributfreien Griechenlands festgesetzt wird. Diese fängt auf dem festen Lande westlich am Ausflusse des Aspropotamos an, geht stromaufwärts bis Brachori, und von da in gerader Linie bis zum Golfe von Zeituni. Die große Insel Negroponte wird dem neuen Staate einverleibt. Die andern Bestimmungen sind in dem Protokolle vom 22. März festgesetzt. Da indessen die Mächte der Pforte keinen Zwang anthun, und nur mit ihrer Einwilligung jeden Griechenland betreffenden Beschluß in Vollziehung setzen wollen, so ist es natürlich, daß die Pforte erst befragt werden, und das Protokoll annehmen muß, bevor eine Deklaration von Seite der Mächte erfolgt, welche die Lösung der großen griechischen Frage der Welt kund thut. Man zweifelt indessen keineswegs, daß der Sultan nicht vorziehen sollte, auf die zu Adrianopel erfolgte Genehmigung des Protokolls vom 22. März Verzicht zu leisten, um dafür das neue Londoner Protokoll anzunehmen. Diesem ist auch der russische Hof beigetreten, da ihm durch die engere Begrenzung aber Unabhängigkeit des griechischen Staates größere Vortheile zuzugeben scheinen, als er bei einer Suzerainetäts-Anerkennung und Tributpflichtigkeit desselben gegen die Pforte erwarten konnte.

— * Vom 8. Dez. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die griechischen Fonds sind von 23½ auf 23 gefallen. Auch alle andere Fonds waren im Sinken. — Die über New-York erhaltenen Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 10. Okt. Sie bringen nichts Politisches, sondern sprechen nur von dem allgemeinen Jubel des Volks über die Niederlage der Spanier. Nur scheint es, daß einige Personen nicht ohne Besorgniß hinsichtlich Santa-Anna's sind, dessen Ehrgeiz schon bei verschiedenen Gelegenheiten sich gezeigt haben soll. Der Courier theilt diese Besorgnisse nicht; er hält Santa-Anna für einen Mann von mittelmäßigen Talenten, und glaubt, es würde ihm unmöglich seyn, Geld genug aufzutreiben, um eine bedeutende Armee gegen die bestehende Regierung aufzustellen. Sein siegreicher Anhang ist übrigens ohne Zweifel geneigt, ihm alle erdenkliche Ehre und Belohnungen zu bewilligen. — Eine Division von 500 Spaniern, die aus New-Orleans abgegangen war, um die k. Expedition zu Tampico zu verstärken, trat bei ihrer Ankunft auf dieser Rhede mittelst eines Parlamentärs mit dem Ufer ins Benehmen. Bei der Nachricht von der Capitulation der Expeditions-armee ging die Division vom 26. Okt. nach Havannah unter Segel. Alle spanischen Schiffe zu Tampico segelten eben dahin zurück. — Die Nachricht von der Landung einer andern spanischen Expedition auf der Westküste von Mexiko ist in mehreren an die mexikanische Regierung gerichtete Zuschriften als unwahr erklärt. Dieses Gerücht wurde durch das Erscheinen eines kleinen fremden Schiffes längs der Küste in der Gegend von Acapulco veranlaßt. Eiligst wurden Truppen zusammen gezogen, um sich einem Einfalle zu widersetzen. Es zeigte sich aber, daß das fragliche Schiff dem Handel von Panama angehöre.

Spanien.

Nachrichten aus Gibraltar melden, daß die spanische Regierung nicht blos die Linie von St. Roch wieder herstellen will, sondern auch nächstens an der Ausbesserung der Festungswerke von Algesiras, Tariffa, so wie aller Batterien längs der Küste bis Cadix, eifrig arbeiten lassen wird.

Rußland.

Durch ein allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths ist das, den Nichtadeligen, die sich im Militär bis zum Rang eines Oberoffiziers aufgedient, und seit der Zeit keine Kinder gezeugt haben ertheilte Recht, um die Uebertragung des Adels auf einen ihrer früher erzeugten Söhne bitten zu dürfen, welches Recht schon durch die Verordnung vom 7. (19.) Dez. 1817 auf die Mütter solcher Kinder übertragen worden war, nun auch auf die Großväter derselben von väterlicher Seite ausgedehnt worden, und können mithin letztere nach dem Tode der Aeltern deren Stelle vertreten, und für einen der hinterlassenen minderjährigen Söhne um die Ertheilung des Adels nachsuchen.

— Nachrichten aus Tiflis vom 13. Nov. zufolge war der Oberbefehlshaber des abgesonder-

ten kaukasischen Corps, General Feldmarschall Graf Paskewitsch von Erivan, am 6. desselben Monats daselbst angelangt.

Spanisches Amerika.

Der Correo de Meriko vom 15. Sept. sucht in einem Artikel zu beweisen, daß es gerecht seyn würde, den vereinigten Staaten von Nordamerika den Krieg zu erklären.

Deutschland.

Von der Donau, den 13. Dez. Die Besorgnisse, welche die Nachricht von der Krankheit des Kaisers Nikolaus überall verbreitet hatte, sind glücklicherweise gehoben; Se. Majestät befinden sich in vollkommener Genesung. Indessen haben diese Besorgnisse bewiesen, wie lebhaft es gefühlt wird, daß die Ruhe Europa's von einer großen Persönlichkeit abhängt. Bei den verwickelten, zum Theil widersprechenden Interessen, die sich in den innern Angelegenheiten und äussern Verhältnissen der Völker bemerklich machen, bei der unabweislichen Nothwendigkeit einer geordneten, fortschreitenden Bewegung mit der Zeit, um sich die Leitung derselben zu sichern, ist die Wirksamkeit eines durch Geist und Charakterstärke ausgezeichneten, durch weise Mäßigung im Gebrauche des Sieges hocherhabenen Fürsten, von der höchsten Bedeutung für das nächste Schicksal des Welttheils. Die Bürgschaft, welche das Daseyn und die Thätigkeit eines solchen Fürsten gewähren, wird dadurch noch erhöht, daß derselbe, in der Blüthe der Männlichkeit, nicht durch eigene Erinnerungen einer Zeit angehört, in welcher die Kämpfe politischer Partheien, durch Aufregung der unversöhnlichsten Leidenschaften, Alles in Verwirrung brachten, theils blödsinnig hemmend, theils rasend vorauseilend, die ruhige Entwicklung der sich läuternden bürgerlichen Gesellschaft unmöglich machten, und einen Zustand erzeugten, der in keiner Beziehung dauernd seyn konnte. Der Kaiser Nikolaus kennt diese Zeit nur historisch; er hat den Wahnsinn, sie in seinem Reiche erneuern zu wollen, in seiner ganzen Schwäche und Hohlheit kennen gelernt; ihm kann das Spiel der Parteien nicht als dauernd oder ernsthaft gefährlich erscheinen. Erhaben über dieselben, gehört er einer neuen Periode an, die mit ihm beginnt, und bereits die Möglichkeit kräftiger Einschreitung für die Sache der Civilisation ausgewiesen hat, ohne dabei die nur im Rausche scheinbaren Kräfte der Revolutionen zu Hülfe zu rufen. Daß die großen Interessen Europa's sich des energischen Schutzes einer rechtmäßigen Gewalt erfreuen, dieß ist es, was die Anerkennung der wohlthätigen Wirksamkeit des russischen Kaisers begründet hat. Nicht die Hoffnungen der Parteien, das feste Vertrauen des aufgeklärten, ruhigen, besonnenen Europa's ist auf ihn gerichtet. Keine zweideutige Einmischung in die innere Verwaltung der *Staaten*, zum Vortheil einer Partei, ist von *ihm zu besorgen*; weise berechnete, kräftig geführte Leitung der großen Angelegenheiten wird mit Zuversicht vorausgesehen, darum wird die Ruhe des Welttheils als von ihm abhängig erkannt. Wie verschieden die Wirkungen seiner so selbstständigen als menschenfreundlichen Politik, von jener sind, die ohne Rücksicht auf die fortschreitende Zeit, nur in den Erinnerungen absterbender Parteien sich abmüht, dieß *zeigt sich leider in den Ländern, deren ganze neueste Geschichte* sich auf *Kämpfe gegen die Minister beschränkt, während* die Bedürfnisse des Jahrhunderts verwaist der Gewalt der Dinge überlassen werden. Eine Veränderung solcher Ministerien würde der Welt keine Besorgnisse einflößen.

Course.

London, den 7. Dez. Konsol. 3Proz. 95½; portug. 51½; columbische 20¾.

Paris, den 10. Dez. Konsol. 5Proz. 109, 75; 3Proz. 85, 5; Falconnet 92, 80.

Wien, den 11. Dez. Metalliques 102⅝; 4Proz. Metalliques 91⅞; Bankaktien 1241.

Am 11. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102¾;
detto detto zu 4Proz. in CM. 92;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 175;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 132 5/16;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 58½;
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1241 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 218.** Freitag, den 18. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 10. Dez. Estaffetten-Nachrichten aus Parma zufolge, haben sich die Gesundheits-Umstände J. Maj. der Frau Herzogin Marie Louise von Parma, welche schon seit längerer Zeit angegriffen waren, sehr verschlimmert, so daß man für ihr Leben äußerst besorgt ist.

— Vom 11. Dez. Nach Briefen aus Bucharest wurde diese Stadt, die schon durch Krieg und Pest so viel gelitten hat, am 25. Nov. noch durch eine sehr starke Erderschütterung, die sich am 26., jedoch nicht mehr mit derselben Heftigkeit wiederholte, heimgesucht. Mehrere Häuser stürzten ganz oder zum Theil ein, und so viel man bisher weiß, wurden bei dreißig Personen, worunter auch einige russische Offiziere, unter dem Schutte begraben. Die Pest greift in der Wallachei noch immer um sich. Giurgewo ist endlich den russischen Truppen übergeben.

Preußen.

Ein Referendär, der seinen Collegen im Zweikampf getödtet hatte, ist (wie ein Schreiben in der allgemeinen Zeitung sagt) von dem Berliner-Kammergericht zur Strafe des Beils verurtheilt worden. Ein solches Erkenntniß wird sogleich im Wege der Gnade in 10jährige Festungs-Strafe gemildert, dann aber der Verurtheilte nach höchstens zweijährigem Arreste aus Gnaden entlassen.

Italien.

Neapel, den 29. Nov. Gestern ist die russische Fregatte „Prinzessin Louise", an deren Bord der russische Botschafter bei der Pforte, Hr. v. Ribeaupierre, sich am 26. d. eingeschifft hatte, mit demselben nach Constantinopel abgegangen.

Frankreich.

Paris, den 9. Dez. Die Börsengerüchte scheinen zu voreilig gewesen zu seyn, sagt der Messager. Daß ein neues Ministerium eintreten werde, ist unbezweifelt, aber auf den Punkt sind die Dinge noch nicht gekommen, daß der Moniteur über Nacht glückliche Nachrichten ertheilt. Die Lehre vom 8. Aug. war zu vollständig, als daß man sich der Gefahr aussetzte, eine zweite zu versuchen, und weil keine Monarchie mehr zu retten ist, so muß man wenigstens regieren, und eine Regierung organisirt sich mit mehr Vorsicht, als eine Commission für das öffentliche Wohl. Wir wollen es nicht über uns nehmen, aus den Listen, die darüber im Umlaufe sind, zu prophezeien, welches die wahrscheinlichen Namen sind, die das meiste Gewicht in der Urne haben. Die Urne ist von Crystall, und die Namen kennt jeder. Ein wichtiges Ereigniß naht heran. Findet es auch nicht sogleich statt, so ist es darum nicht weniger beschlossen, sowohl im Rathe der Minister, als durch das Gebieterische der Umstände. Wir werden kaum noch bis Weihnachten warten müssen."

— Die Gerüchte über eine Ministerveränderung erhalten sich, und in der That sind alle

Spuren einer völligen Auflösung der Verwaltung vorhanden. Nur Fürst Polignac zeigt noch eine gewisse Zuversicht, und affektirte selbst vorgestern Abends, wo sich eine zahlreiche Gesellschaft bei ihm versammelt hatte, Heiterkeit, obschon sein blaßes Aussehen und eine zuweilen an ihm bemerkte Aengstlichkeit nicht eben damit übereinstimmten.

— Die drei größten constitutionnellen Staaten Europa's bieten jetzt einen wenig erfreulichen Anblick dar. In England wird die Noth täglich fühlbarer, der Handel leidet und die Gewerbsthätigkeit ist vernichtet; überall erblickt man arbeits- und daher brodlose Menschen. Die Verwaltung mißfällt dem Volke, aber weniger ihrer Gebrechen wegen, als weil man ihr bald mit Recht, bald mit Unrecht, die Schuld des traurigen Zustandes Großbritanniens aufbürdet. In Irland wüthet Religionshaß, von schlauen Köpfen zur Erreichung ihrer schlechten Absichten benützt. — Welche Lage! — Frankreichs Ruhe hat, seit dem Erscheinen des neuen Ministeriums, einer Aufreizung der Gemüther, einem allgemeinen Mißbehagen Platz gemacht, die nichts Gutes erwarten lassen. Associationen, politische Prozesse, stark sich aussprechendes Mißtrauen gegen Männer, die in der That des Vertrauens der Besserdenkenden unwürdig sind. Verwegenes Spiel einiger unvorsichtigen Hofpersonnagen, Emigranten, Jesuiten, mit den Meinungen und Rechten eines ganzen Volkes. Das Beste, was man diesem Lande wünschen kann, ist das Ministerium, welches, obgleich unthätig, so viel Uebles gestiftet hat, verschwinden zu sehen, und dazu ist Hoffnung vorhanden. Die Niederlande, die als Macht zweiten Ranges, sowohl auf dem Lande als auf der See eine bedeutende Rolle spielen könnten, stark bevölkert, von der Natur besonders begünstigt, sind der Schauplatz eines beispiellosen Kampfes zwischen liberalem Jesuitismus und jesuitischem Liberalismus, Ministerwillkühr, Aemtergierde, Absolutisten, Revolutionären u. s. w. Die Minister sprechen von Liberalität und handeln als Antiliberale, die Jesuiten sprechen wie die französischen Freiheitsmänner vom Jahr 1789, und die Liberalen machen mit den Jesuiten gemeinschaftliche Sache. Dieß gleicht einer Fastnachtsposse, aber die Schauspieler haben mitunter wohl düstere Absichten. Und wie wird es erst werden, wenn das Volk, wie es das Ansehen jetzt hat, die Vorstellungskosten (die Finanzverwaltung ist entsetzlich kostspielig, und der Krieg in Ostindien verschlingt ungeheure Summen) nicht mehr zahlen wird? Das weiß Gott! Wie glücklich sind dagegen die constitutionnellen Staaten Deutschlands, besonders das ansehnliche Bayern, wo unter dem Schutze König Ludwigs, „des freisinnigsten Monarchen unserer Zeit," sich alle Volksfreiheiten stets mehr und zwar ohne heftige Stürme entwickeln, wo es statt immer s c h l i m m e r täglich b e s s e r wird. Bald dürfte man sagen: „Das glückliche constitutionelle Deutschland!"

— Unter den acht Frauen, die *gestern hier* am Pranger standen, befand sich *eine Mutter* von 6 Kindern, die, in Folge eines Versehens der Geschwornen, wegen eines bloßen Falsums zu fünfjährigee Reclusion, zum Pranger und zur Brandmarkung condemnirt worden war. Eben weil bei dem Urtheile ein Irrthum obgewaltet, hatten die Richter die Schuldige der Gnade des Königs empfohlen; sie war aber wahrscheinlich vergessen worden, und erlitt daher nach einer *fast fünfmonatlichen Haft gestern wirklich die ihr zuerkannte Strafe.* „Wie war es nur möglich," fragt die Gazette de France, „daß man am St. Karlstage eine Unglückliche vergessen konnte, die sich der Gnade des *Königs* als Mutter, als Opfer eines Irrthums, *durch* ihr früheres Leben und ihre Reue, so wie *durch* die einstimmigen Wünsche der *Geschwornen in* gleichem Maaße empfahl."

G r o ß b r i t a n n i e n.

L o n d o n, den 8. Dezbr. *Die königliche* Proklamation wegen Vertagung des Parlaments bis zum 4. Febr. war nun erschienen. Die Ultratory-Journale ergreifen diese Gelegenheit, um den Herzog von Wellington wegen dieser späten Einberufung der Legislatur bei der nach ihrer Behauptung furchtbaren und immer wachsenden Noth des Landes bitter anzugreifen.

— Unsere Minister haben aufgehört, den Hrn. Lawleß zu verfolgen, und Alles gethan, um ihn für sich zu gewinnen. Ihre Bemühungen blieben erfolglos. Dieser irländische Patriot ist ein tüchtiger, redlicher, auf alle Fälle ganz anderer Mann als Hr. O'Connell; diesem ehrenwerthen Doktor dienen Patriotismus und Catholicismus, im Grunde nur als Masken seiner Vorliebe für

Tyrannei und Obscurantismus, die ihm seine Lehrer, die Jesuiten, beigebracht haben.

— Man versichert, daß Hr. O'Connell, durch die Priesterparthei vorwärts getrieben, wirklich die Absicht hegt, Bürgerkrieg in Irland zu veranlassen, um eine neue Regierung organisiren zu können.

— Nach dem Morning-Advertiser will sich der König nun an den Augen operiren lassen.

— Cordova's Empörung nahm auf einem Balle den Anfang, den die Einwohner von Rio-Negro ihm gaben. Alle Anwesenden, mit Ausnahme des Bischofs und einiger Offiziere Bolivars, erklärten sich für die Verfassung von Cucuta die erste, welche Columbien erhalten hatte. Der Bischof reiste sogleich nach Bogota ab, um Anzeige davon zu machen.

— Abermals sind die Hoffnungen der Nation getäuscht, sagt das Morning-Journal, der Herzog von Wellington hat den König vermocht, ohne Rücksicht auf die schrecklichen, täglich zunehmenden Unfälle des Landes, das Parlament bis 4. Februar zu prorogiren. Wir freuen uns darüber, denn dieß wird eine andere gebieterische Ursache für die Nation werden, die Entlassung dieses gemeinschädlichen und schwachköpfigen Ministers zu verlangen. Er darf in der That dem Lande, das er zu Grunde gerichtet hat, nicht frei ins Gesicht schauen; er scheut sich, mit ehrlichen und unabhängigen Menschen in Berührung zu gerathen; allein der Tag der Abrechnung naht heran; dann wird weder seine Herzlosigkeit, noch seine Verwegenheit in der Wage wiegen. Wir können nur die eine Hoffnung aussprechen, daß, wenn jene Stunde naht, die verrathenen Protestanten und die insultirten Tory's ihre Schuldigkeit thun werden.

— Die Times behaupten, General Diebitsch habe den Offizier, der die Nachricht vom geschlossenen Frieden an General Paskewitsch überbringen sollte, absichtlich aufgehalten, und daher seyen die späten Feindseligkeiten in Asien entstanden.

— * Aus dem mittelländischen Meere werden nur 1 Fregatte und 3 Corvetten zurückgerufen; der Rest der Seemacht wird dort bleiben. Diese Thatsache beweiset, daß die Minister nicht ganz gewiß wissen, ob der letzte Krieg nicht noch wichtige Ereignisse herbeiführen werde. — Privatbriefe aus Dublin melden, daß der Anhang des O'Connell immer furchtbarer wird, und daß, wenn England nicht zur rechten Zeit Maßregeln ergreift, ein politischer und religiöser Brand auf dieser Insel sich entzünden werde. Am 1. Dez. führte O'Connell in Dublin bei einem Mittagsmahle von mehr als 200 Gästen den Vorsitz. Indem er dem Volke einen Toast ausbrachte, sagte er, daß Irland seine Unabhängigkeit von England verlangen müsse. Er forderte die englische Regierung heraus, dieser seinem Lande nothwendigen Maßregel zu widerstehen, und schloß mit den Worten: „Vor 2 Jahren waren die Engländer unsere Tyrannen. Wo sind jetzt ihre Bajonette? Sie konnten in diesem Augenblicke Irland nicht vernichten. Sie behaupten, England habe Irland emancipirt. Nein, wir waren es, welche die Emancipation durch die unwiderstehliche Macht des Volkes errungen haben; auf diese Weise werden wir unsere Unabhängigkeit erhalten.“ Die Minister sind unaufhörlich bemüht, dem Uebergewichte O'Connells die Wage zu halten; man macht alle möglichen Anstrengungen, ihm die Gunst des Volkes zu entziehen; man setzt die katholische Geistlichkeit in Bewegung, und es scheint, daß der Cardinal Albani und andere Kirchenfürsten, anstatt ihre Glaubensgenossen zu unterstützen, vielmehr geneigt seyen, sie im Namen der Religion zum Gehorsame aufzufordern. — In den politischen Zirkeln spricht man viel von dem Großkreuze des Bathordens, welches Stratford-Canning erhielt. Dieß ist der einzige Anhänger der Verwaltung Canning, welcher für seine Dienste belohnt wurde. Es ist zu erstaunen, daß der Herzog von Wellington die Verleihung dieser Gunst an den eifrigen Freund der Griechen, an den Vertheidiger der unglücklichen Schlacht von Navarin, nicht verhindern konnte. Es heißt in dieser Beziehung, der König sey unerschütterlich gewesen, er habe in Stratford-Canning das Andenken Canning's ehren, und zu gleicher Zeit einige Flecken verwischen wollen, welche sich im königlichen Mantel seit der Thronrede befanden, worin der Schlacht von Navarin Erwähnung geschah.

Türkei.

Bucharest, den 27. Nov. Seit einigen Tagen ist zur allgemeinen Freude die Sperre in

unserer Stadt aufgehoben und der Verkehr nach allen Seiten geöffnet. In allen Gewerben, aber vorzüglich im Handel, äußern sich bereits die wohlthätigsten Folgen hievon.

Von der serbischen Grenze, den 7. Dez. Man versichert, daß Fürst Milosch Befehl zur Verhaftung zweier Individuen gegeben habe, welche aus Macedonien gekommen waren, und die man verdächtiger Umtriebe schuldig hielt. Inzwischen scheint es, daß sie in Zeiten von dem Befehle Nachricht erhalten, und die Flucht ergriffen haben. Dieser Vorfall erregte einiges Aufsehen. Das russische Hauptquartier soll jetzt Adrianopel verlassen haben; die sechs vormals zu Serbien gehörigen Distrikte werden unverzüglich demselben wieder einverleibt werden; hingegen besorgt man, daß die Pforte mit Erlassung des Amnestiedekrets noch länger zaudern dürfte, da es der Sultan schwer über sich gewinnen kann, die in seinen Augen der Verrätherei schuldigen Individuen ungestraft zu lassen. Man befürchtet daher starke Reaktionen, sobald der Pascha von Scutari Adrianopel besetzt haben wird, da besonders diese Stadt sich den Unwillen des Großherrn zugezogen hat.

Rußland.

Am 28. Nov. hielt die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Ehren des Freiherrn Alexander v. Humboldt eine außerordentliche Sitzung, worin dieser in einem mehr als eine Stunde dauernden Vortrage einen Ueberblick der Resultate seiner Reise gab. Die Akademie beschenkte ihn mit einer goldenen Medaille, und ernannte seine Reisegefährten, die Professoren Rose und Ehrenberg, zu ihren Correspondenten. Es waren an 800 Zuhörer gegenwärtig, unter welchen man die Frau Großfürstin Helena Paulowna, den Herzog Alexander von Würtemberg, viele Gesandte, die russischen Minister ꝛc. bemerkte.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Veracruz in englischen Blättern melden, der Präsident der merikanischen Republik werde unverzüglich den Congreß versammeln, um die außerordentliche Gewalt wieder niederzulegen, die ihm während des spanischen Einfalls anvertraut ward. Der Congreß von Puebla habe eine Denkschrift an den Präsidenten der Republik geschickt, worin er eine neue Organisation des Ministeriums und die Entlassung von zwei Ministern verlange. Zugleich verlange er, daß man Hrn. Poinsett Reisepässe mit dem Befehle gebe, das Gebiet der Republik unverzüglich zu verlassen. Diese Denkschrift sey allen Legislaturen der verschiedenen Staaten mitgetheilt worden.

— Die Times sagen: „Der Enthusiasm, den die Erfolge Santa Anna's gegen die Spanier den Merikanern einflößen, scheint in ihm die Keime eines großen Ehrgeizes entwickelt zu haben. Bei seiner Rückkehr von Tampico am 24. Sept. schrieb er an den Präsidenten, er solle alle Minister entlassen, und bezeichnete diejenigen, die er an ihrer Stelle haben wollte. Er that noch mehr, und schrieb an jeden Minister besonders, um ihn aufzufordern, seine Stelle an irgend einen fähigern und rechtschaffeneren Mann abzutreten. Er spricht zugleich davon, sein Commando abzugeben, und an seinen Heerd zurückzukehren, *wahrscheinlich in der Ueberzeugung, bald wieder zu wichtigen Diensten berufen zu werden.*“

Course.

Paris, den 11. Dez. Konsol. 5Proz. 109, *50*; 3Proz. 84, 95; Falconnet 92, 95.

Wien, den 12. Dez. Metalliques 102$\frac{7}{8}$; 4Proz. Metalliques 91$\frac{1}{2}$; Bankaktien 1245.

Am 12. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102$\frac{1}{4}$$\frac{3}{8}$;
detto detto zu 4Proz. in CM. 92$\frac{9}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132$\frac{1}{2}$;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 58$\frac{1}{2}$;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 99$\frac{1}{2}$ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1244 in CM.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Metalliques 102$\frac{1}{16}$ 4Proz. Met. 93$\frac{1}{2}$; Bankaktien 1499.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 219.** Sonnabend, den 19. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 10. Dez. Laut höchster Entschließung ist von nun an die Verleihung von Privilegien auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln und Getränken einzustellen, jedoch können sie auf die Vorrichtungen und Maschinen zu deren Erzeugung ertheilt werden, wodurch aber den Privilegirten durchaus kein Recht zur Erzeugung selbst erwachsen soll.

Niederlande.

Hr. Brugmans, der von der zweiten Kammer in seiner Eigenschaft als Rechnungsbeamter ausgeschlossen worden ist, soll, wie es heißt, zur Entschädigung hiefür zum Staatsrath ernannt worden seyn.

— Außer Hrn. Sasse van Ysselt haben noch mehrere Mitglieder der Ausschüsse erklärt, ihr Votum zu Gunsten des Budgets nicht eher ertheilen zu wollen, als bis die von ihnen namentlich bezeichneten Nationalbeschwerden abgestellt seyn werden.

— Das Petitioniren an die zweite Kammer in Betreff dieser Beschwerden dauert in ganz Belgien fort. Einem Gerücht, daß der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (bekanntlich Generalmajor in niederländischen Diensten) eine ministerielle Gegenbittschrift unterzeichnet habe, wird jetzt in der Genter-Zeitung widersprochen.

Italien.

Rom, den 8. Dez. Am 3. Dez., dem Tage des heiligen Franciscus Xaverius, dessen Namen Se. Heiligkeit bei der Taufe empfing, begab sich der Papst eines fürchterlichen Regenwetters ungeachtet nach der Kirche del Gesu, um daselbst die Messe zu hören. Seit seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl war es das erstemal, daß der heilige Vater diese Kirche besuchte. Nach Beendigung der Messe begab sich derselbe nach dem Oratorium der Adelichen, welches im Profeßhause daneben befindlich ist, ließ sich auf einem dort bereiteten Throne nieder, und publicirte im Beiseyn des Cardinals Somaglia, des Präfekten der Congregation der Sacri Riti und des Cardinals Odescalchi des Ponente della causa, seine Approbation zweier Wunder des sel. Alfonso Lignori, des Stifters der Redemptoristen. Die Publikation dieser Anerkennung geschah zum Behufe seiner Heiligsprechung. — Nach einem aus Florenz datirten Artikel in der Allgemeinen Zeitung soll sich der heilige Vater für die im türkischen Reiche befindlichen Katholiken verwendet haben. Wir glauben dieser Behauptung unbedingt widersprechen zu können. Wahr ist allerdings, daß die Lage derselben Sr. Heiligkeit ungemein zu Herzen geht. Es ist nicht zu erwarten, daß bei der Geldnoth, worin sich der Sultan befindet, die Christen, welche ohne eben als Rebellen zu handeln, doch überall ihre Glaubensgenossen mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfingen, nach dem Abmarsche derselben mit größerer Milde behandelt werden sollten, als vorher, ehe noch diese Noth eingetreten war, die katholischen Armenier, deren grausame Verfolgung nur zu bekannt ist. Die

Art, wie ein Sultan sich bei Geldverlegenheiten hilft, kennt man; was ist nicht zu befürchten, wenn nun Rachsucht zu den gewöhnlichen Motiven hinzu kommt!

Triest, den 10. Dez. Ein in 18 Tagen von Alexandrien hier angelangtes Schiff bestätigt die früher mitgetheilte Nachricht von der Rückkehr der daselbst seit der Schlacht von Navarin vor Anker gelegenen türkischen Schiffe nach Constantinopel. Am Tage seiner Abfahrt stand die ganze Abtheilung im Begriffe unter Segel zu gehen. — Eine österreichische Gabarre von der Abtheilung vor Tanger, ist gestern, von Algestras nach Venedig bestimmt, in Pirano eingelaufen. Briefen aus Venedig zufolge sollen die Differenzen zwischen unserm Hofe und dem Kaiser von Marocco durch englische Vermittelung ausgeglichen, und die österreichische Eskadre auf dem Heimwege begriffen seyn.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Modon vom 2. Okt., dem General Schneider sey von Paris aus die Ankunft von 5 bis 6 General-Stabsoffizieren angekündigt werden; man schließe daraus, daß die von ihm befehligte Okkupations-Brigade Morea noch nicht sogleich verlassen werde.

Frankreich.

Paris, den 12. Dez. Der König kam am 11. Dez. um ein Viertel nach ein Uhr von Compiegne wieder in die Tuillerien zurück. Den Tag zuvor hatte er sich auf der Jagd im Walde von Compiegne den linken Fuß verstaucht. Indessen nahm Se. Majestät beim Aussteigen aus dem Wagen den ihm dargebotenen Arm nicht an, sondern bestieg allein, sich an die Geländer haltend, die Treppen bis in seine Gemächer.

— Der Fürst v. Polignac und der Kriegsminister Graf Bourmont waren einige Stunden vorher nach Paris zurückgekommen.

— Die Congregationisten sprachen, nach angeblichen Briefen aus Rom, von der Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Pabstes und der Cardinäle.

— Eine k. Ordonnanz vom 8. Dez., vom Fürsten Polignac kontrasignirt, stellt den oberssten Handelsrath und das Handelsbureau auf denselben Fuß wieder her, auf dem sie vor Errichtung des (jetzt nicht mehr bestehenden) Handelsministeriums sich befanden. Das Handels-Büreau wird zu dem Wirkungskreis des Präsidenten des Ministerraths gehören.

* Paris, den 13. Dez. Daß unser unglaubliches Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammenstellung sich nicht halten könne, ist eine ausgemachte Sache. Jedermann betrachtet es als ein englisches Kind, das noch nicht französisch verstehe. Der Herzog von Wellington hat durch die Emancipation Irlands das Herz seines religiösen Königs, und die Stütze aller Torys von sich abgewendet. Dieser berühmte General schien *es nicht für* möglich gehalten zu haben, daß *die Russen jemals* den Balkan übersteigen würden, und erst als sie vor den Thoren von Adrianopel standen, erwachte er aus seinem Wahne. Nun war es freilich zu spät, der hohen Pforte, die so tief gesunken war, Hülfe zu gewähren. Die Liberalen hassen ihn, weil er Cannings persönlicher Feind war, dessen Tod dereinst noch als der Herzstoß für Englands Hochmuth wird betrachtet werden. *Die hohe Geistlichkeit ist gleichfalls gegen ihn, weil sie alle jene* Reformen voraussieht, welche Irlands Emancipation noch nöthig macht, und wodurch ihre Einkünfte einer Schmälerung nicht entgehen können. Der englische Krämergeist ist sein erbitterter Widersacher, weil die freie Schifffahrt durch den Bosphorus sie mit dem Nachtheile einer thätigen Concurrenz bedroht; das Volk haßt ihn, weil er den Russen nicht den Krieg erklärte, als er von allen Seiten dazu aufgefordert wurde. Eine große Continentalmacht, berühmt durch die kluge Combination ihrer politischen Verhältnisse, sagte sich von seinen Plänen, und von seinem Einflusse los. Jenseits des Canals war Wellington nichts mehr, als ein historischer Name, so lange das vorige Ministerium das großmüthige Herz Karl X. für die Sache der Griechen zu fesseln wußte. In Mitte dieser Verlegenheiten wählte er die Eitelkeit des Hrn. v. Polignac zum Anker seines zwischen gefährlichen Klippen segelnden Staatsschiffes. Ihn stellte er an das Ruder der französischen Regierung, um diese noch zur letzten Stütze auf dem Continente zu gewinnen. Hätte sich Hr. v. Polignac mit gemäßigten Collegen von Geist

umgeben, deren Namen noch eines guten Klanges im Lande sich erfreuen durften, so wäre vielleicht sein Plan gelungen. Allein der Herzog v. Wellington hat einen Mißgriff gethan; am Rande des politischen Abgrundes streckte er seine Hand nach einem Schilfrohre aus. Das Ministerium Polignac wird und muß fallen, und mit ihm der Coloß von England, der Herzog v. Wellington, dessen ganze Macht bisher nur auf dem schwachen Fundamente der Dankbarkeit für frühere Tage des Glückes und Ruhmes für England geruht hat.

— Vor dem Zuchtpolizeigericht in Niort ist gegenwärtig gegen das Departementalblatt: „die Schildwache der beiden Sevren," ein Prozeß anhängig, weil dasselbe namentlich den Fürsten Polignac einen Verschwörer, den Kriegsminister Bourmont einen Verräther genannt, auch gegen den Grafen Labourdonnaye (damals noch Minister des Innern) wegen der nach der Wiedereinsetzung der Bourbons von ihm verlangten Proskriptionen sich heftig ausgesprochen hatte. Der Prokurator der Krone, Brunet, erklärte dagegen, nicht Bourmont, sondern Ney sey ein Verräther gewesen, denn da nur, wo sich der König befunden habe, sey Frankreich gewesen; Labourdonnaye habe in seiner frühern berüchtigten Rede (von der aber der Prokurator die hieher gehörige Stelle gerade nicht las) keineswegs sich so gehässig ausgedrückt, als man ihm Schuld gebe; Fürst Polignac endlich sey keineswegs ein Verschwörer, sondern ein dem König mit Gefahr seines Lebens getreuer Diener gewesen.

— Die Diskussion über die Renten-Negotiation von 80 Millionen wird unter den Journalen mit einer sonst ungewohnten Ruhe und Mäßigung geführt. Seltsam nimmt es sich aus, daß die Gazette, zur Rechtfertigung ihrer Ansichten gegen den Finanzminister und den Moniteur, die Raisonnements der sämmtlichen liberalen Blätter der Reihe nach aufziehen läßt. Nach dem Universel sollen für die neue 4 prozentige Rente an der Börse bereits 110 pCt. geboten seyn.

Großbritannien.

London, den 9. Dezbr. Auf der Börse der auswärtigen Fonds war heute die falsche Sage verbreitet, der Kaiser von Rußland sey gestorben. Ein panischer Schrecken verbreitete sich unter den Stockhändlern. Die russischen Papiere sanken von 108½ auf 103½.

— Nach den in Charlestoner-Zeitungen bekannt gemachten Dokumenten, kann man annehmen, daß die nordamerikanische Marine bald an Bedeutung der Brittischen gleichkommen wird. Die Register der Schatzkammer der Union geben den Gesammttonnengehalt der verschiedenen, in die Häfen der Republik eingelaufenen, inländischen Schiffe auf 863,881 Tonnen an.

— Es scheint fast keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß Don Miguel von den großen Cabinetten anerkannt werden wird. Man erwartet nur noch Mittheilungen aus Rio-Janeiro, um die Absendung der Repräsentanten nach Lissabon zu verfügen. Wie es heißt, ist dem Kaiser Don Pedro eine Art von Ultimatum vorgelegt worden, und seine Antwort wird das Verfahren der Mächte in der portugiesischen Angelegenheit bestimmen. Die Bedingungen aber, welche jenes Ultimatum aufstellt, müssen schwer zu erfüllen seyn; einige Aeußerungen darin sollen das politische Verfahren des Kaisers tadeln, und man sieht daher schon jetzt dessen Weigerung, auf die gemachten Vorschläge einzugehen, beinahe mit Gewißheit voraus. Auch werden bereits die Personen, welche in Lissabon von Seite unseres, des Pariser und Wiener Hofes akkreditirt werden sollen, bezeichnet; indessen hört man, daß jeder der Bezeichneten, mit Ausnahme Eines, diesen Posten abgelehnt haben. Uebrigens befinden sich die meisten der früher in Portugal akkreditirt gewesenen Diplomaten noch in London, gleichsam ein Zeichen, daß nur ein schicklicher Augenblick abgewartet wird, um sie schnell wieder dahin zurückkehren zu lassen.

Portugal.

Lissabon, den 28. Nov. Das Linienschiff Joao VI. ist fast ganz wieder ausgebessert, und trotz der Unzufriedenheit der Arbeiter des Arsenals wird unaufhörlich die Ausrüstung der Fregatte Amazone und der Corvette Urania betrieben, die kürzlich von der Blokade von Terceira zurückgekommen sind und wieder dahin zurückkehren sollen. Das französische Ministerium hat kürzlich einen unzweideutigen Beweis seiner Theilnahme für Don Miguel gegeben; auf Verlangen dieses Fürsten hat der Baron v. Haussez als Seeminister die französische Corvette Pomona von der Station bei

Lissabon zurückgerufen, weil sie als Zuflucht für die von der hiesigen Polizei verfolgten Individuen diente. Don Miguel ist nach Pinheiro abgereist. Es scheint gewiß, daß er seine Reise bis nach Madrid ausdehnen wird. Man schließt dieß aus den beträchtlichen Summen, die dazu durch Eingriff in deponirte Fonds angeschafft werden mußten. Die Unzufriedenheit wird noch durch ein neues Dekret gesteigert, das den Fiskus ermächtigt, sich der Güter aller Portugiesen zu bemächtigen, die auf beschränkte Zeit Erlaubniß hatten, abwesend zu bleiben, aber nicht zurückgekommen sind. Man sagt neuerdings, der Marquis v. Chaves habe solche Anfälle von Wahnsinn, daß er von seiner Familie bewacht werden müsse.

Rußland.

* Petersburg, den 30. Nov. Die Einwohner unserer Stadt aus allen Ständen waren von der ersten Nachricht der Krankheit Seiner Majestät bis zum letzten Bülletin, welches alle weitere Besorgniß entfernte, von dem tiefsten Kummer erfüllt. Am Krankenlager der Monarchen giebt sich die Stimmung des Volkes kund. Ein allgemeiner Schmerz schien den geselligen Verkehr gelähmt zu haben; man zählte die Stunden von einem Bülletin zum andern; das Volk strömte in Schaaren zum Pallaste, und forschte in lautloser Stille nach dem Befinden des geliebten Kaisers, dessen Macht und Weisheit gegenwärtig über die wichtigsten Interessen der Menschheit entscheiden. Ein großer Charakter trägt ein unabwendbares Unglück mit weisem Gleichmuthe; aber im Triumphfeste glorreicher Siege sagen zu können: „Bis hieher, und nicht weiter," dürfte wohl den höchsten Grad der Selbstbeherrschung einer großen Seele bezeichnen. Die Krankheit des Kaisers war allerdings eine Art Schleimfieber, aber gewiß nicht die nächste Folge des erwähnten nächtlichen Unfalles, da die Verbindungs-Corridore des kaiserlichen Pallastes Tag und Nacht erwärmt sind. Der Stoff dieser Krankheit mochte schon seit den außerordentlichen Beschwerden des ersten Feldzuges gegen die Türken in jenen ungesunden Morästen, deren Einwirkungen selbst die sorgfältigste Achtsamkeit nicht ganz abzuwenden vermag, im Körper des Kaisers sich festgesetzt haben, und bekanntlich tragen große Gemüthsbewegungen, anhaltende Sorgen bei anstrengender geistiger Thätigkeit sehr viel zur Ausbildung jener Krankheit bei. Jene nächtliche Scene scheint also, durch den plötzlichen Wechsel der höhern Bettwärme mit der mindern Wärme außerhalb des Bettes, die Krankheit nicht zunächst veranlaßt, sondern nur zum Ausbruche gebracht zu haben. Die Kaiserin blieb des geliebten Gemahles unermüdlich pflegender Engel, und mit Jubel begrüßen wir nun alle den uns von Gott Wiedergegebenen, zum Heile Rußlands, zum Heile der Welt.

— Vom 2. Dez. (Aus einem Handelsschreiben.) Der Unternehmungsgeist unserer Handelsleute richtet sich jetzt auf die, durch die letzten Friedensschlüsse mit Persien und der ottomanischen Pforte neu erworbenen Provinzen im Süden des Kaukasus. Die für den Verkehr mit Persien und Kleinasien so günstige geographische Lage dieser Länder wird ihnen bald die zur Benützung dieser Vortheile benöthigten Capitalien aus dem Norden zuwenden, wiewohl solche hier noch selten genug sind, um bei verständiger Anlage einen jährlichen Zinsgenuß von 8Proz. zu gewähren. Schon haben hiesige Kaufleute dort neue Etablissements projektirt, die sicherlich zur Ausführung kommen werden, so bald nur, in Folge des wiederhergestellten Friedens, gesetzliche Ordnung und Ruhe in jenen Gegenden mehr Consistenz und Dauer erhalten haben dürften.

Course.

London, den 9. Dez. Konsol. 3Proz. 94½; russische Fonds 105½ bis 106¼.

Paris, den 12. Dez. Konsol. 5Proz. 109, 35; 3Proz. 84, 55; Falconnet 92, 30.

Augsburg, den 15. Dezember.

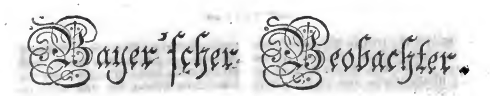
a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100
detto à 5 »	101⅞	101⅜
Lotterieloose à 4 » E. M.	107½	10[illegible]
unverzinsliche 10 fl.	—	131

b) Oesterreichische Staatspapiere.

Rothschild'sche Loose	—	135¼
Partial à 4 Proc.	133½	133¼
Metalliques à 5 »	103½	102⅞
detto t à 4 »	93½	93⅓

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 220.** Sonntag, den 20. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 1. Dez. Se. königl. Hoh. der Prinz Gustav Wasa ist von Sr. Maj. zum Generalmajor mit der Anstellung als Brigadier ernannt worden. — Dem Vernehmen nach sollen die an den Gränzen der Monarchie gegen den Schleichhandel aufgestellten Cordonisten aufgelöst, und zu deren Ersatz Douaniers nach Art der französischen organisirt werden.

Preußen.

Der Hamburger-Correspondent spricht von einer Reise nach St Petersburg, die Se. königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, in Begleitung des Generals v. Müffling, nächstens antreten werde.

Berlin, den 12. Dez. Was man von den Verhandlungen über das künftige Schicksal Griechenlands erfährt, lautet im Ganzen tröstlich genug. Nicht nur für das übrige Europa, sondern auch für die Griechen selbst wird eine monarchische Verfassung ihres neuen Staates die allein angemessene und zugleich die günstigste für dessen weitere Entwicklung seyn; es scheint hiegegen kein erheblicher Einwand von Seite der Cabinette denkbar. Das Abtreten des Grafen Capodistrias von der Präsidentschaft des jetzigen Freistaates würde freilich zu beklagen seyn; aber warum könnte dieser ausgezeichnete Staatsmann nicht ferner auch in andersgestalteten Posten seinem Vaterlande zu dienen fortfahren? — Die Angelegenheiten, wegen deren der russische Geheimerath Graf v. Matuszewicz längere Zeit zu London und Paris in außerordentlicher Mission gewesen, scheinen die befriedigendste Wendung genommen zu haben. Der Graf hat auf seiner Rückreise nach St. Petersburg hier die völlige Genesung des Kaisers vernommen.

— Man ist hier der Meinung, daß die krampfhafte Spannung in Frankreich, trotz des ungeheuren Geschrei's sich noch gelinde lösen, und vielleicht noch größeres Geschrei für einen Augenblick, aber keine That-Ausbrüche verursachen wird.

Niederlande.

Haag, den 9. Dezbr. Die ministeriellen Blätter drohen jetzt ernstlich mit Einmischung der Fremdmächte in die niederländischen Angelegenheiten. Die Oppositionsblätter spotten darüber auf die empfindlichste Weise.

Frankreich.

Paris, den 10. Dez. Frankreich entbehrt gegenwärtig fast aller Verwaltung, weil die Minister genöthigt sind, ausschließlich für ihre persönliche Erhaltung zu sorgen. Diese Behauptung beweist sich in mehreren wichtigen Zweigen der Landesbedürfnisse; die Klagen über die schlechten Wege und Landstraßen sind jetzt im Winter schreiender, und man sieht voraus, daß im bevorstehenden Jahre die Ausbesserungskosten verdoppelt seyn werden. Wenn auch einzelne Maßregeln genommen, z. B. wenn die Pensionen der Militärpersonen vortheilhafter regulirt oder wie

man sagt, künftig die größere Anzahl der Verwaltungsstellen ausgedienten Offizieren gegeben werden sollen, so sind es nur Popularitätszwecke, die das Ministerium des Krieges dabei erreichen will, aber des Landes Interesse im Allgemeinen ist dabei nicht betheiligt. Eben so steht die sichtbare Maschine des Innern stille, und die vielen einzelnen Bewegungen der französischen Diplomatie, die sich fast auf London beschränken, so wie die des Seeministeriums, das gestern seine Schiffe abtakelte, und heute wieder Mörser einschifft, morgen den heutigen Befehl zur Räumung von Navarin widerruft, und übermorgen vielleicht wieder erneuert, sind nur Zeichen eines ungewissen, systemlosen Gedankens. Wer möchte es auch denen verargen, welche auf dem hohen Meere der Staatsregierung von allen Winden zugleich bestürmt werden, wenn sie nur an ihr Heil denken, und darüber das Steuerruder vergessen.

— Die zu Toulouse erscheinende Zeitung „la France méridionale" enthielt kürzlich einen Artikel, worin es hieß, „der Fürst Polignac habe sich zum Präsidenten des Ministerraths aufgeworfen; im Jahr 12 der Republik hätte Pitt ihn als Verschwörer nach Frankreich gesandt, und im Jahr 1829 schenke ihn Wellington den Franzosen als Minister." Auf die Klage des Staatsanwalts sind der Drucker und der verantwortliche Gérant dieses Blattes, wegen Anreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung, zu dreimonatlicher Gefängniß- und 300 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Einige Leute behaupten, General Bourmont beabsichtige die englischen Armee-Einrichtungen dem französischen Heere anzupassen; er soll sich bereits zu diesem Zwecke die genauesten Angaben über das englische Miliär-System verschafft haben.

— Wie man sagt, ist es Fürst Talleyrand gewesen, dem man die Entdeckung des Planes der Minister verdankt, eine Zusatzerklärung zur Charte zu machen.

— Während der Hof zu Compiegne war, haben die Minister sich das Wort gegeben, einige kleine Werke im Moniteur nieder zu legen. Es sind weiter keine Sachen von Belang. Man möchte sagen, das Conseil habe sich vereinigt, um gemeinschaftlich die Gebete für die Sterbenden zu recitiren. Aus diesen kleinen Akten bestehen die großen Gedanken unserer starken Männer. Noch in diesen kritischen Augenblicken wollten sie dem Könige und dem Lande etwas vorspiegeln.

— Die Gazette sagt heute, daß der Hauptanspruch des Fürsten Polignac auf die Achtung Frankreichs, seine Impopularität sey. In der That haben die Minister enorme Ansprüche auf diese originelle Art von Achtung.

— Nach dem Messager des Chambres soll die neue Ordonnanz über die Pensionen der Landarmee keineswegs zufriedenstellen. Allerdings werde durch dieselbe der Betrag der Pensionen erhöht, der Zusatz zu den Pensionen für die spätern Dienstjahre aber verkürzt.

— Einem Buchhändler, der eine Kupfersammlung, betitelt: „Die Siege der Franzosen" herauszugeben beabsichtigte, welche voran das Bildniß Napoleons haben sollte, ist die Erlaubniß nur unter der Bedingung ertheilt worden, daß er dieses Bildniß weglasse.

— Es scheint, daß es nicht Hr. v. Rothschild war, welcher vom Sultan das Königreich Jerusalem kaufen wollte. Dieser Vorschlag kam von unserer Regierung, welche den Maltheser-Orden wieder einsetzen möchte. Der israelitische Banquier sollte blos die Fonds für diesen Vergleich liefern.

— * Vom 13. Dez. Man schreibt aus Marseille vom 6. Dec.: Die königliche Brigg „der Cuirassier", von Tunis und Mahon kommend, bringt ein Schreiben, welches meldet, daß der Dey von Tunis von den Personen, welche seinen Hof bilden, beinahe ermordet worden wäre, um seinen Sohn zur Regentschaft zu bringen. Unserm Consul, Hr. Lesseps, hat der Dey seine Rettung zu verdanken. Wäre diese Verschwörung nicht zur rechten Zeit entdeckt worden, so hätten, wie es scheint, alle katholischen Bewohner von Tunis, das Schicksal des Dey getheilt.

Großbritannien.

London, den 8. Dezbr. Unsere Zeitungen haben vor einiger Zeit über Brasilien zwei beunruhigende Nachrichten verbreitet, welche sodann von den Blättern des Festlandes wiederholt wurden; sie erzählen nämlich daß der Kaiser, aus Unzufriedenheit mit den Kammern, die-

selben aufgelöst habe; zweitens meldeten sie, es sey ein Angriff auf das Leben Sr. kaiserl. Maj. versucht worden. Die neuesten Briefe aus Rio-Janeiro beweisen, daß beide Nachrichten durchaus ungegründet sind. Nach der brasilianischen Verfassung übt die Kammer der Deputirten ihre Funktionen nur vier Jahre aus, worauf sie gänzlich erneuert wird, wie dieß nach einer siebenjährigen Dauer der gleiche Fall bei der französischen Kammer ist. Nach vollen vier Jahren war die Zeit des Schlusses der Kammer in Rio-Janeiro eingetreten; der Kaiser hatte überdem die Sitzung um 20 Tage verlängert; er erklärte sodann die vierjährige Sitzung für geschlossen, damit das gesetzgebende Corps erneuert werden könne. Dieß fordert die Verfassung, folglich war die Auflösung ein von der Charte vorgeschriebener Akt. — Was den angeblichen Angriff auf das Leben des Kaisers betrifft, so ist weder in den neuesten diplomatischen Depeschen, noch in direkt aus Brasilien angekommenen Privatbriefen auch nur die leiseste Spur einer Anspielung auf ein solches Ereigniß zu bemerken; es zeigt sich vielmehr, daß die ganze Nachricht eine Erfindung der Börsenspekulanten seyn müsse. Der Kaiser ist allgemein von den Brasiliern geehrt und geliebt; nur dem Wahnsinn könnte es einfallen, Plane gegen sein Leben zu schmieden. — Der Zweck, der durch die beunruhigenden Gerüchte erreicht werden sollte, ist auch auf der Börse bekannt. Seit den weisen Maßregeln der brasilianischen Regierung zur Herstellung der Ordnung in den Finanzen, gewannen die brasilianischen Bons eine große Gunst, so daß sie in einigen Monaten von 48 auf 67½ stiegen. Dieses unerwartete Steigen war den Spekulanten à la baisse unangenehm, sie suchten also durch schlimme Nachrichten den Werth der brasilianischen Papiere herabzudrücken. — Nach einem Handelsschreiben aus Rio v. 23. Sept. an das hiesige Handelshaus Garay und Comp. machte man daselbst große Zubereitungen zum Empfange der Kaiserin. Der fleckenlose Ruhm ihres Vaters hat sich über den Ocean verbreitet, und sein Name ist jetzt so populär in Brasilien, wie er es in Europa ist. — Der Handelsstand der Hauptstadt wird sich bei Gelegenheit der Vermählungsfeier auszeichnen; alle Klassen der Gesellschaft werden sich beeifern, zu dem Glanze der Feste, die man bereitet, mit Freuden beizutragen.

*Vom 10. Dez. Nachrichten aus Lissabon melden uns, daß 80 Gefangene im Fort St. Julian aus ihrem Kerker geholt wurden, als sie auf dem Punkte standen, zu Grunde zu gehen. Dieser Kerker lag über einer Cisterne, deren Mauern, seit langer Zeit vernachlässiget, dem Eindringen von Regenströmen nicht widerstehen konnten; das Wasser drang also in den Kerker, und den Gefangenen schon bis an die Brust, als man erst daran dachte, sie dieser gefährlichen Lage zu entziehen. Wegen der Langsamkeit, womit man den Befehl hiezu vollzog, ertranken vier von diesen Unglücklichen, und es war die höchste Zeit, die andern wegzubringen, denen das Wasser schon am Halse stand. Sechzehn ringen mit dem Tode, die andern sind mehr oder minder krank; man hat sie nun in einen andern Kerker geworfen, der vor Ueberschwemmungen sicher ist. — Die Entlassung des Ministers La Bourdonnaye war ein Donnerschlag für die Miguelisten, welche der Anerkennung des Thronräubers als legitimer König von Portugal von Seite Frankreichs schon gewiß zu seyn glaubten. Das neuere Börsengericht von einem bedenklichen Krankheitsrückfalle des Kaisers Nikolaus ist nun durch die neuesten Nachrichten vollständig wiederlegt. — Sir Robert Gordon, unser Gesandter in Constantinopel, hat das Großkreuz des Bath-Ordens erhalten.

— Der römische Hof verkauft um festgesetzte Preise die verschiedenen Adelswürden. Der Titel Baron kostet 500 Pf. St., der eines Grafen 1000 Pf. St., die Fürstenwürde 2000 Pf. St. und die herzogl. 4000 Pf. St. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß der Pabst vor 2 oder 3 Jahren einen Agenten in Paris unterhielt, der mehrere solche Würden an Engländer verkaufte.

— Zu Havannah machte die Kunde von der Niederlage der Spanier auf mexikanischem Boden viel Aufsehen. Es ist den dortigen Blättern untersagt worden, davon etwas zu melden, und die Personen, die sich gar zu offen hierüber erklärten, wurden verhaftet.

— Laut Nachrichten von St. Helena vom 19. Sept. belief sich die Zahl der durch Wegnahme von Negerhändlerschiffen von unserm k. Schiffe Sybille und seinen Booten befreieten unglücklichen Sclaven nun schon auf 4445.

Schweden.

Am 1. d., dem Namenstage des Kronprinzen, gab der König im Schlosse ein großes Concert und Nachtessen, zu welchem ein großer Theil der Repräsentanten der Nation eingeladen war. Auch der Baron C. H. v. Ankarswärd und der Assessor beim Svea-Hofgericht, v. Crusenstolpe, die sich beide als die entschiedensten Widersacher des Ministeriums auf dem Reichstage gezeigt haben, wurden von Sr. Majestät auf das Huldreichste empfangen.

Türkei.

Semlin, den 7. Dez. Die servischen Festungen werden zwar türkische Besatzungen behalten, jedoch sollen die bisherigen, welche größtentheils aus Ansäßigen und Familienvätern bestehen, durch reguläre Truppen ersetzt werden u. s. w. Diese Veränderungen scheinen aber den türkischen Bewohnern Serviens nicht zu gefallen, und viele Familien von allen Klassen schicken sich an, nach Rumelien und Bulgarien auszuwandern.

Bucharest, den 28. Nov. Das am 26. d. M. statt gehabte Erdbeben richtete in unserer Stadt großen Schaden an. Viele Gebäude haben dadurch sehr stark gelitten, einige sind gänzlich unbewohnbar geworden. Durch das Zusammenstürzen der Schornsteine und Mauern in den Häusern sind 10 Personen verunglückt, und der an Gebäuden verursachte Schaden wird auf anderthalb Millionen türkische Piaster angegeben. — (Auch in Kronstadt, Herrmannstadt und mehreren andern Orten wurde dieses Erdbeben verspürt.)

Aegypten.

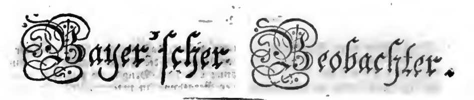
Nach einem Schreiben aus Alexandrien vom 28. Okt. im Journal du Commerce, erinnert man sich seit dem Jahre 1789 keines ähnlichen Austretens des Nils, wie das Dießjährige gewesen. Der Verlust an eingescheuerten Feldfrüchten wird allein auf 15 Mill. Franken, und der Verlust an noch im Freien befindlichen Produkten auf 30 Millionen geschätzt. Besonders beträchtlich war der Schaden für die Baumwollen-Ernte, die in Aegypten von Mitte Juli bis zum November oder Dezember dauert, und dießmal gerade in ihrem ergiebigsten Zeitpunkt durch die Ueberschwemmung unterbrochen wurde. Die Nachricht von diesem Unglück ist dem Pascha sehr nahe gegangen, der sich drei Tage in seinem Palast einschloß und kränkelte. Die französische Commission in Aegypten hatte seiner Zeit die Pläne zu Canalarbeiten entworfen, mittelst deren die Ueberschwemmungen des Nils gebändigt werden könnten, und diese Pläne wurden von Frankreich dem Pascha geschenkt. Man hofft, das jetzige Unglück werde ihn antreiben, sie endlich in Vollziehung zu bringen. — Die Pforte beobachtet noch immer die größte Kälte gegen den Pascha, der den Friedensschluß nur durch den französischen Consul erfuhr. Ein Courier aus Constantinopel überbrachte einen Brief des Sultans, worin er sich über die verzögerte Abfahrt der Flotte beklagt, aber ohne etwas von den Ereignissen zu erwähnen, und ohne Subsidien zu verlangen. Dennoch hat der Pascha freiwillig einige Geldsendungen gemacht, und die türkische Flotte sollte in den nächsten Tagen absegeln. — Alle Bemühungen der englischen Regierung, um eine direkte Postverbindung mit Indien durch Aegypten herzustellen, waren bisher vergeblich; nunmehr ist der Chef des Londoner Hauses Briggs und Comp. in Alexandrien angelangt, um neue Vorstellungen zu machen. Dieses Handlungshaus besorgt alle Geschäfte des Pascha in England; es allein liefert die Maschinen zu den Fabriken, und seine Rechnungen werden fast ohne Prüfung bezahlt. Der schändliche Negerhandel wird seit Kurzem in Aegypten wieder betrieben. Zu diesem Zweck entvölkert man die fruchtbare Provinz Sennaar, und macht auf die unglücklichen Schwarzen wie auf wilde Thiere Jagd.

Course.

Wien, den 14. Dez. Metalliques 102$\frac{15}{16}$; 4Proz. Metalliques 92$\frac{3}{4}$; Bankaktien 1249.

Am 14. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 102[illegible];
detto detto zu 4Proz. in CM. 92$\frac{1}{2}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 17[illegible];
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. 13[illegible];
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2$\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 58[illegible];
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1248$\frac{2}{10}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 221.** Montag, den 21. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener=Conversations=Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In= und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener=Conversations=Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 14. Dez. Der in Oberitalien bestehende militärische Gränz-Cordon soll aufgelöst und die Truppen sollen in ihre gewöhnlichen Cantonnirungen verlegt werden.

— Wenn bei den guten Bewohnern unserer Residenz wegen der in Gallizien und Böhmen herrschenden Viehseuche die Besorgniß entstehen konnte, daß dadurch das Fleisch einen für die arbeitende Klasse zu hohen Preis erreichen würde, so werden schon von Seite der Regierung die dienlichsten Maßregeln eingeleitet, um jeder Vertheuerung dieses Artikels vorzubeugen, und durch Einkäufe von Schlachtvieh in gesunden Gegenden, so wie durch Bewachung des Viehtriebs, die Märkte gehörig zu versehen.

Preußen.

Berlin, den 13. Dez. Man spricht hier viel von einem Briefwechsel von erlauchten Personen, und erblickt darin eine neue Bürgschaft für die Dauer der bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse der großen Höfe, so wie für die allgemeine Ruhe Europa's. Die in Frankreich jetzt herrschende Gährung, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, macht es den Kabinetten zur Pflicht, die Fortschritte derselben so wie die dadurch herbeigeführten Ereignisse genau zu beachten, damit nicht die Ruhe ihrer Länder dadurch gefährdet werde. Der oben erwähnte Briefwechsel soll sich vorzüglich auf diesen Gegenstand beziehen, und wenn man gleich von unserer loyalen und freisinnigen Regierung die feste Ueberzeugung haben kann, daß sie nie die Hand zu einem Verfahren bieten wird, das auch nur den Schein von Einmischung in fremde Angelegenheiten trüge, so macht ihr doch die nothwendige Fürsorge für die Ruhe ihrer Völker zur Pflicht, mit verdoppelter Aufmerksamkeit einen Nachbarstaat zu beobachten, der so viel Gährungsstoff in sich enthält, und mit dessen Schicksale, wie die Erfahrung bereits gezeigt hat, die Wohlfahrt des übrigen Europa's so eng verbunden ist.

Niederlande.

Brüssel, den 12. Dez. Die Haager-Zeitung meldet, daß mehrere Mitglieder der Staaten Hollands die Absicht hatten, die Ausschließung des Hrn. Brugmans zum Gegenstande einer Berathung zu machen, und nur darum ihre deßfallsigen Vorschläge bis zur nächsten ordentlichen Sitzung verschoben, weil die Staaten bloß außerordentlich und zwar zum Zwecke neue Wahlen zu treffen einberufen waren. — Es wäre doch merkwürdig zu wissen, was die Staaten einer einzelnen Provinz gegen den souverainen Beschluß der Generalstaaten einzuwenden haben könnten.

Sachsen.

Weimar, den 14. Dez. Unsere allverehrte verwittwete Frau Großherzogin k. Hoh. hat vor einigen Tagen das Unglück gehabt, durch einen Fall in ihrem Zimmer das Schlüsselbein des rechten Armes, welches sie in diesem Jahre schon einmal gebrochen, von Neuem zu brechen. Bei dem nicht zu bezweifelnden schmerzhaften Zustande befindet Höchstdieselbe sich dennoch ziemlich wohl, was bei dem hohen Alter dieser vortrefflichen Fürstin (sie zählt nunmehr 73 Jahre) als ein höchst seltener Umstand betrachtet werden dürfte.

Hessen.

Darmstadt, den 13. Dez. Vor einiger Zeit wurde in öffentlichen Blättern gemeldet, daß man hier einer Knabenräuberbande auf die Spur gekommen sey, und leider nicht wenige verdächtige 10—15jährige Knaben gefänglich eingezogen habe. Die Criminaluntersuchung, welche über dieselben verhängt wurde, und aus welcher die moralische Versunkenheit dieser jugendlichen Verbrecher auf eine Schauder erregende Weise erhellte, ist nun beendigt, und mehrere dieser Unglücklichen sind als des Diebstahls, des Straßenraubes, der Brandstiftung und eines intendirten Meuchelmords überführt, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe nach Marienschloß verurtheilt worden, wohin gestern für's Erste die 3 Hauptanführer, schöne kräftige 14jährige Knaben, an eine Kette geschlossen, abgeführt wurden. — Das Lesen von Räuberromanen, wozu sich hier, wie allenthalben die schönste und einladendste Gelegenheit darbietet, wurde in dem Verhöre von den jungen Verbrechern selbst als

die erste Quelle ihres tiefen Falles angegeben. Sollte dieß nicht für alle Regierungen ein nachdrücklicher Mahnruf seyn, die demoralisirenden Leihbibliotheken unter strenge polizeiliche Aufsicht zu stellen?

Italien.

* Modena, den 1. Dez. Der Fürst von Castelcicala und sein Prozeß gegen die Journale sind hier das Tagsgespräch. Man begreift nicht, wie Se. Excell. einen solchen Prozeß anfangen konnten, da man weiß, daß die Bampacario, die Savoja, die Sorio und tausend andere neapolitanische Zeitgenossen noch am Leben sind, und bezeugen könnten, daß der Fürst von Castelcicala von 1829 der Fabricio Ruffo von 1795 sey; selbst die Verwandten des Fürsten sind über sein Benehmen erstaunt, und unsere Minister sind keineswegs damit zufrieden.

Frankreich.

Paris, den 14. Dez. Der neueste Constitutionnel sagt: Wir befinden uns in einem Zustande der Ungewißheit, der vielleicht noch verhängnißvoller ist, als alle die Calamitäten, womit man uns bedroht. Wird diese Art von dreitägigem Fieber etwa in ein hitziges übergehen? Man schien dieß heute zu fürchten. Die düstersten Gerüchte herrschten an der Börse. Man verkündete laut, Hr. v. Peyronnet, deplorablen Andenkens, würde Herrn v. Courvoisier bei dem Siegel ersetzen. War dieß ein Manöuvre von Leuten, die auf das Fallen der Fonds und der öffentlichen Freiheiten, oder von Agioteurs, die darauf spekuliren, die neue Anleihe so wohlfeil als möglich zu erhalten? Oder war es eine wirkliche Thatsache? Wir sind in einem Zeitraum angekommen, wo man Alles sagen muß. Als wir anzeigten, das Ministerium werde zurücktreten, so hatten wir Grund dazu. Es ist gewiß, daß die HH. Roy und Chabrol beauftragt waren, eine neue Verwaltung zusammenzusetzen. War dieß mit oder ohne Hrn. v. Polignac? Dieß wissen wir nicht; aber wir glauben gut unterrichtet zu seyn, und versichern zu können, daß die HH. Martignac und Pasquier sich bestimmt geweigert haben, sich dem gegenwärtigen Präsidenten des Conseils beizugesellen, und daß Hr. Humann, dem man die Wahl zwischen dem Handelsministerium und dem Ministerium des Seewesens überließ, weder das eine noch das andere angenommen hat. Heute behauptet man, das Ministerium vom 8. August werde die Kammern erwarten. Wollte man etwa die öffentliche Meinung dadurch einschläfern, daß man ihr mit dem Rücktritte einer Verwaltung schmeichelte, die dem Lande ein Gräuel ist? Oder will man durch das Spiel einer neuen Gewaltthätigkeitskomödie uns darauf vorbereiten, eine unbedeutende bastardartige Verwaltung als eine Wohlthat zu empfangen? Diese Frage wird und muß sicher bald gelöst seyn. Man kann unmöglich eine große und großmüthige Nation noch länger zwischen Furcht und Hoffnung schwanken, und über einem Abgrunde schweben lassen."

— * Vom 15. Dez. Hr. Mangin hat 60 Polizeibeamte höhern und niedern Ranges abgesetzt, wovon viele, die nur einen jährlichen Gehalt von 1000 bis 1200 Fr. hatten, sich in der traurigsten Lage befinden. Einer von ihnen verkündigte schon seine Absicht, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen; andere zeigen an, daß sie in ihrem gänzlich hülflosen Zustande eine Zuflucht in der von Hrn. Debelleyme gegründeten Wohlthätigkeits-Anstalt suchen müssen. — Gestern wurde in der Kapelle der russischen Gesandtschaft nach dem Gottesdienste ein Tedeum wegen der Wiedergenesung des Kaisers Nikolaus gesungen. Graf Pozzo di Borgo wird am nächsten Donnerstage einen großen Ball geben. — Ein Brief aus Lima vom 22. Aug., der in Nantes eintraf, meldet: „Zwischen der Armee von Columbien und Peru ist ein Waffenstillstand von 60 Tagen geschlossen worden. Bolivar, General en Chef der Columbier, hat Guayaquil besetzt, und Gamara, Oberbefehlshaber der Peruaner, ist gestern Abends in Lima angekommen. — Briefe aus Laguayra vom 21. Okt. haben die Nachricht nach Havre gebracht, daß die Freunde Bolivars beschlossen hätten, ihn zum lebenslänglichen Präsidenten mit dem ausschließlichen Rechte, seinen Nachfolger selbst zu bestimmen, zu ernennen.

Großbritannien.

London, den 11. Dez. Man soll im jetzigen Augenblicke mit einem Plane beschäftigt seyn, von der Regierung die Abschaffung der To-

desstrafe für alle Verbrechen, mit Ausnahme des Hochverraths und Mordes, auszuwirken. Eine, aus einer Menge achtungswerther Bürger bestehende, Versammlung hat eine Commission zu Einleitung dieser Angelegenheit niedergesetzt.

— Ein gewisser, kürzlich verstorbener Thomas Hunt hat dem Hospital von Gay 200,000 Pf. St. hinterlassen.

— Der Galignani Messenger vom 2. Dezbr. schreibt von einem Engländer, der zu Paris lange Zeit einer Schuld von 400 Fr. wegen, im Gefängnisse von Sainte-Pelagie zubringen mußte. Diese Thatsache zeigt, wie grausam strenge das französische Gesetz gegen Schuldner, die keine Franzosen sind, ist. Nach diesem Gesetze wird, wenn der Gläubiger will, jeder Fremde, der seine Zahlungsverbindlichkeiten nicht zu erfüllen vermag, so lange gefangen gehalten, bis er die Schuld völlig getilgt hat. Wenn nun der Gläubiger halbwegs ein hartnäckiger oder schadenfroher Mann ist, so kann der Schuldner im Gefängnisse weilen, bis es der göttlichen Vorsehung gefällt, einen der zwei Partners zu sich zu berufen. Unter die Verbesserungsprojekte des vorigen Ministeriums gehört auch die Abschaffung oder wenigstens die Modifikation dieses barbarischen Gesetzes, aber die Auflösung des Cabinets hat den Freunden der Humanität diese Hoffnung geraubt, wenigstens hat man seitdem nichts mehr von der Sache gehört.

— Der Courier kündigt die nahe vollständige Genesung des Kaisers Nikolaus an; Se. Maj. habe schon das Bette verlassen. Diese Nachricht hatte eine sehr günstige Wirkung auf der Börse geäußert, wo vorher geflissentlich die beunruhigendsten Gerüchte in Umlauf gebracht worden.

— Das Morning-Journal hat jetzt fünf Prozesse, wegen Libellen gegen den Lordkanzler und den Herzog v. Wellington zu bestehen. Auch das Age und der Atlas sind vom Kronadvokaten verklagt.

Portugal.

Lissabon, den 28. Nov. Die Regierung, von Geldmitteln ganz entblößt, wie sie ist, hat sich an den Handelsstand gewendet, damit derselbe einige Schiffe segelfertig machen lasse, um darauf Truppen nach Madeira transportiren zu können. Der Handelsstand zeigt sich dazu bereitwillig, und ein Bataillon Linientruppen steht im Begriffe, sich einzuschiffen.

— Die englischen Zeitungen haben oft, aber sehr unbestimmt, von einem gewissen Individuum gesprochen, das sie unter dem Titel des Pflaumengesandten bezeichneten. Mit diesem verhielt es sich also: Carlos Matthias Perreira genoß früher die Achtung des Kaisers Don Pedro, der ihn mit Wohlthaten überhäufte. Dieser Undankbare, den die Natur mit den gefährlichsten Vorzügen ausgestattet hat, befand sich seit einiger Zeit hier, als Don Miguel uns die Institution, welche wir vom Kaiser Don Pedro empfangen hatten, raubte. Von hier aus machte er eine Reise nach London, um der jungen Königin Donna Maria ein reiches, aus eingemachten Pflaumen und Zuckerwerk bestehendes Geschenk anzubieten, welches man hier zubereitet hatte. Donna Maria wurde indeß vor ihm gewarnt; sie schlug das Geschenk aus, und der Ueberbringer mußte mit dem Verdrusse unverrichteter Dinge zurückkehren.

Türkei.

Nachrichten aus Adrianopel vom 20. Nov. zufolge, haben sich in dieser Stadt Spuren der Pest gezeigt.

Course.

London, den 11. Dez. Konsol. 3Proz. 94⅞; russische Fonds 109½.

Paris, den 14. Dez. Konsol. 5Proz. 108, 85; 3Proz. 84, 40; Falconnet 91, 85.

Wien, den 15. Dez. Metalliques 102 13/16; 4Proz. Metalliques 92⅜; Bankaktien 1249.1

Augsburg, den 19. Dezember.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100
detto à 5 »	101⅞	101⅜
Lotterieloose à 4 » E. M.	107½	107⅜
unverzinsliche 10 fl.	—	133

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	176
Partial à 4 Proc.	133½	133¼
Metalliques à 5 »	103	102⅞
detto t à 4 »	94	93¾
Bank-Aktien II. Sem.	1263	1261

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 222.** Dienstag, den 22. Dezember 1829.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 14. Dez. Seit Eröffnung des neuen 4prozentigen Anlehens von 25 Millionen hat man die Frage aufgeworfen, ob die 5prozentigen Metall.-Obligationen Renten oder Capital-Anleihe seyen. Wären die 5prozentigen Metall.-Obligationen eine Capital-Verschreibung, so müßte darin die Capital-Rückzahlung ausdrücklich versprochen und irgend ein Termin dazu bestimmt worden seyn. Nichts davon findet sich aber in den Metall.-Obligationen. Das bei Capital-Anleihen der Rückzahlungs- oder Ablag-Termin, also die Erfüllung oder Nichterfüllung der Zusage, kurz die Hauptsache, der Willkühr des einen Theils überlassen bleiben könne, wird man nicht behaupten wollen, denn wer möchte eine solche Anleihe eingehen? Ein solcher Vertrag kann und darf nicht einmal angenommen werden. Es ist daher nicht nur hier keine Capital-Ablage zugesichert, sondern deutlich das Gegentheil stipulirt, und dem Creditor bleibt offenbar nur die Rente.

Preußen.

Berlin, den 7. Dez. Gestern wurde den hiesigen evangelischen Gemeinden die Vollendung eines sorgfältig geprüften, und von dem geistlichen Ministerium genehmigten, allgemeinen Gesangbuchs von ihrem Geistlichen verkündet. Die Einführung desselben ist auf den ersten Sonntag im Februar des nächsten Jahres bestimmt.

Niederlande.

Brüssel, den 13. Dez. Die Gerüchte über einen von unsern Ministern beabsichtigten Staatsstreich erhalten sich, doch glaubt man, daß sie nur in der Absicht verbreitet werden, um einige leicht zu erschreckende Abgeordnete der Opposition zur Nachgiebigkeit zu bewegen. — Es sind nun die geheimen Cabinets-Entschließungen bekannt geworden, durch welche dem Grafen Libry-Bagnano 85,000 fl. zur Unterstützung bewilligt worden. Es heißt dieß, sagt man nun, den Gesammtsteuer-Ertrag von 10 Dörfern auf eine sehr angemessene Weise verwenden. — Hinsichtlich der Verwerfung des Budgets, womit die Mehrheit der zweiten Kammer droht, wenn den Volksbeschwerden nicht abgeholfen wird, und worauf die Minister antworteten, daß sie, im Falle diese Drohung sich verwirklicht, die Steuern ohne Bewilligung erheben wollen, bemerkt der Courrier des Pays-Bas, daß, wenn die Machthaber sich zu diesem Gewaltschritt verleiten lassen, eine völlige Auflösung der niederländischen Monarchie durchaus unvermeidlich ist, und dennoch versichert man, daß mit dem ersten Januar k. J. eiu Angriff auf die Verfassung gewagt werden soll!!!

Italien.

Es ist davon die Rede, die hochselige französische Prinzessin, Clotilde, vormalige Königin von Sardinien und Schwester der Könige Ludwig XVI., XVII. und Carl X., in Rom selig sprechen zu lassen. Der Hof von Sardinien soll

die 100,000 römische Thaler hinterlegen, welche die zu einer solchen Feierlichkeit nöthigen Kosten aller Art erfordern.

Frankreich.

Paris, den 15. Dez. Gestern war Versammlung der Minister, die bis gegen Mitternacht währte. Man trägt sich darüber mit folgenden Gerüchten. Hr. v. Polignac soll die Sitzung mit einer Schilderung der Lage Frankreichs eröffnet, und sich bemüht haben, darzuthun, daß die Monarchie bedroht, und daß ein schleuniges Heilmittel nothwendig sey. Als solches soll der Hr. Minister angegeben haben, die Kammer aufzulösen, das Wahlsystem durch eine Ordonnanz zu ändern, eine neue, von der unbeschränkten Macht gesammelte Kammer, einzuberufen, die Unabsetzbarkeit der Gerichtshöfe auf ein Jahr und alle Journale zu suspendiren, welche letztere nur mit einer Ermächtigung der Regierung und unter einem von ihrer Hand empfangenen Hauptredakteur, erscheinen dürften. Hr. v. Courvoisier soll diese Vorschläge als verderblich für die Monarchie und das Land, mit vieler Wärme bestritten haben. Gleicher Meinung waren die HH. v. Chabrol und v. Haussez gewesen, Hr. Guernon v. Ranville und Hr. v. Bourmont stimmten den Ansichten des Fürsten Polignac bei. Die erlauchten Personen, welche der Versammlung beiwohnten, haben, wie man wissen will, sich gegen jede Verletzung der Charte erklärt.

— Zum Beweis, daß die Manifeste des Ministeriums dessen Freunde nicht so sehr beruhigen können, als sie in den Tagblättern vorgeben möchten, wird von französischen Blättern die Thatsache angeführt, daß zu Anfang der Woche der Druck des Hofalmanachs eingestellt, später fortgesetzt, dann neuerdings eingestellt worden ist, und jedesmal an der Rubrik: Minister-Staatssekretäre.

— Auch der neue Minister des Innern hat den nach Frankreich geflüchteten Portugiesen geboten, sich zu zerstreuen, mit der Erklärung, daß sie vom 15. Dez. an keine Unterstützung von der Regierung mehr erhalten würden. Diese Offiziere warteten nur auf eine etwas günstigere Witterung und auf einige Unterstützung, um sich nach Brasilien einzuschiffen.

— Die guten Grundsätze machen immer größere Fortschritte. Jüngst verdammte ein Abbe' zu Marseille, von der Kanzel herab, die Damen, welche den Vorlesungen über Physik und Chemie im dortigen Athenäum beiwohnten.

— Die neuesten in Frankreich eingetroffenen Nachrichten aus Aegypten schildern die Verheerungen durch das außerordentliche Austreten des Nils nicht so bedeutend, als man Anfangs gefürchtet hatte. Namentlich soll fast die ganze Baumwollenernte gerettet, und Vieles weit weniger beschädigt seyn, als man geglaubt hatte.

— Der Constitutionnel sagte am 13. Dez.: „Der Anblick des Hofs war heute ernst und düster; man wartete mit Ungeduld auf die Entschließung des Conseils. Die Minister sprachen wenig, und man suchte auf ihren Gesichtern zu lesen. Se. Majestät schien von ihrem Unfall etwas genesen, und präsidirte das Conseil. In einigen Gruppen war noch von Staatsstreichen die Rede; in einigen andern sagte man, daß man in wenigen Tagen diesem *lächerlichen Drama ein Ende machen würde*. Es herrschte eine solche *Ungewißheit, daß man nicht wußte*, ob man den neuen oder den alten Ministern zulächeln sollte. Die verschmitzten Hofleute lächelten beiden zu. Haben demnach die Wüthenden, die von Staatsstreichen sprechen, den *natürlichen* und gesetzlichen Widerstand vergessen, *der sich* von freien Stücken von allen Seiten *organisirt* hat? Kann man, um aufrichtig *zu sprechen*, glauben, daß die Bürger sich *von einigen* Thoren, von einigen *Wahnsinnigen werden* leiten lassen, die *über Revolution schreien*, weil eine gewissenhafte und nationale Kammer Ordnung und Sparsamkeit in die Finanzen bringen, die Sinecuren und Dienstanhäufungen verhindern, und dem Lande dasjenige geben wollte, was ihm vermöge der Charte gebührte? Uebrigens sind es nicht wir, die die Staatsstreiche *fürchten*; Frankreich ist voll Jugend und Kraft; aber diese Faktion der Absolutisten und der Sakristane möchten wohl nicht dieselbe Zukunft vor sich haben. Sollten sie es wohl wagen, sich in eine so ernste Unternehmung mit einem Lande einzulassen, das ruhig bleiben will, das aber bei dem ersten Signal der Gegenrevolution seine Energie wieder gewinnen wird?

Straßburg, den 14. Dez. Hiesige Handelshäuser sollen Briefe aus New-Orleans vom 18. Okt. erhalten haben, worin der Selbstmord des Generals Barradas, nach seiner Rückkunft aus Tampico, bestätigt wird.

Großbritannien.

London, den 12. Dez. Der Globe will wissen, eine Gesellschaft von Kapitalisten habe dem Sultan ein Darlehen angeboten.

— Die Times hatte vor einiger Zeit erzählt, daß ein edler Herzog Emissäre nach Irland gesandt habe, um, da er den Triumph der katholischen Frage nicht habe verhindern können, dort eine Revolution zu bewirken. — Zur Entgegnung enthält der Morning-Herald, gleichzeitig mit andern Blättern, folgenden Artikel aus dem Glasgow-Courier: „Das Publikum ist vielleicht mit der Thatsache noch nicht bekannt, daß aus der katholischen Rente große Summen an gewisse Londoner-Zeitungen bezahlt worden sind, damit sie den Herzog von Cumberland verläumden; ja, wir könnten sogar Akteustücke bezeichnen, worin nachgewiesen wird, daß einer Zeitung 1500 Pfund auf einmal, und zwar zu dem eben bezeichneten schändlichen Zwecke bezahlt worden sind. Der Tag wird kommen, an dem solche Aufschlüsse mit Sicherheit ertheilt werden können; für jetzt müssen wir bedenken, daß die Wahrheit Gefahr läuft, als Pasquill behandelt zu werden; wir schweigen daher noch, und begeben uns der Obliegenheit, das Verbrechen und die Nichtswürdigkeit zu enthüllen; diese mögen nun vor dem sanktionirenden Nachfolger St. Peters, oder vor irgend einer andern Autorität, die jetzt dieses Land beherrscht, ihre Kniee beugen.

— Ueber die Schlappe der Spanier in Mexico sagt ein englisches Blatt: General Barradas hat vergessen, Offiziere vom Geniekorps mitzunehmen, deßwegen konnte er auch keine Verschanzungen aufführen; besser sorgte er für eine Proklamation, zu deren Abfassung er eigens einen Kapuziner mitgebracht hatte.

— Frankreichs Zustand ist kritisch, sagt die Morning-Chronicle: Die Monarchisten und Republikaner stehen schlachtfertig einander gegenüber; eine von beiden Partheien muß siegen, es giebt keine Wahl, nicht einmal eine Concession oder einen Mittelweg mehr, denn Niemand will nachgeben; früher oder später muß der Streit sich entscheiden, und sein Ausgang wird ohne Zweifel von unermeßlichem Einflusse auf alle europäische Regierungen seyn. Wir scheuen uns sogar nicht, zu sagen, daß, wenn in Frankreich die republikanischen Lehren siegten, in 25 Jahren die Regierungen aller Länder in Europa, ja auf der ganzen Welt, anders gestaltet seyn würden.

— Zeitungen aus Quebec bis zum 13. Nov. enthalten mehrere Notizen über die großen Verheerungen, so die Pocken unter den indischen Stämmen in diesen Gegenden anrichten.

— Nachrichten aus Ostindien zufolge werden die Reformen im Heere fortwährend thätig betrieben. Dieser Gegenstand scheint die öffentliche Aufmerksamkeit in Indien sehr zu beschäftigen, und giebt zu einer Unzahl von Bemerkungen Anlaß.

— Zeitungen aus Bombay melden, daß, bei Eröffnung des dortigen Obergerichtshofes, Hr. Grant erklärt hat, es sey die fast einstimmige Meinung aller Richter, daß die königl. Gerichtshöfe in Indien ihre Jurisdiktion auf alle Personen, Eingeborne oder andere auszudehnen hätten, wenn dieß zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und zur Sicherheit des Eigenthums der Eingebornen nöthig wäre.

Portugal.

Lissabon, den 28. Nov. Die Infantin Dona Maria d'Assumtion liegt in den letzten Zügen. Ihre Krankheit hat allerlei Gerüchte veranlaßt. Man erinnert daran, daß Don Miguel im Jahre 1824 sehr starke Drohungen ausgestoßen haben soll, für den Fall, daß seines Vaters Kammerherrn sich so weit vergäßen, mit den Prinzessinnen seiner Familie verbrecherische Umtriebe zu haben. Man bringt die Verbannung des Vicomte Queluz mit diesem Gerüchte in Verbindung.

— Eine mit Depeschen von der Insel Madeira abgesandte Brigg ist bei dem Vorgebirge Espingiel gescheitert; der Mannschaft gelang es jedoch, sich zu retten. Durch sie erfuhr man in Lissabon, trotz aller Vorsichtsmaßregeln der Polizei, daß bei ihrem Abgang die größte Anarchie

auf Madeira herrschte; die Hälfte der Garnison war zu den Einwohnern übergegangen, hatte Donna Maria als Königin ausgerufen, und verlangte laut den Kopf des Gouverneurs; dieser hatte sich mit der andern Hälfte der Truppen, die noch für Don Miguel war, in das Fort eingeschlossen. Man ging damit um, ihm alle Verbindung zu Wasser und zu Land abzuschneiden, um ihn noch vor der Ankunft von Verstärkungen aus Lissabon zur Uebergabe zu zwingen. — Die Lissaboner-Hofzeitung zeigt in einem offiziellen Artikel an, daß der Geschäftsträger Don Miguels am 2. Okt. dem Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika sein Creditiv überreicht habe. (Der englische Courier wiederholt hiebei die Bemerkung, daß Don Miguels Regierung von den vereinigten Staaten nur als faktisch bestehend, ohne Rücksicht auf die Frage ihrer Legitimität, anerkannt wurde.)

Spanisches Amerika.

— Ein englisches Blatt schreibt auch aus Laguayra vom 22. Okt.: „Es ist endlich Bolivarn gelungen, sich zum Präsidenten auf Lebenszelt ernennen zu lassen, mit dem Rechte, sich einen Nachfolger zu wählen. Seine Freunde hatten sich diesem Plane lange widersetzt, in der Ueberzeugung, daß er den Libertador auf immer stürzen könne. Aber sein Ehrgeiz hörte diese Bemerkungen mit Ungeduld an, und wollte nichts von Zögerungen wissen. Da er einmal entschlossen ist, sich der unumschränkten Gewalt zu bemächtigen, so muß man es schon für Mäßigung ansehen, daß er keinen bedeutendern Titel als den eines Präsidenten angenommen hat; allein er hofft in der Folge sein Werk zu vervollständigen, und das, was er sein Verhängniß nennt, zu erfüllen. Uebrigens hat er keinen günstigen Zeitpunkt zum Anfang der Ausführung seines Projekts gewählt; er hat keine Unterstützung als in der Armee, wovon ein Theil in Peru beschäftigt ist. Erhebt irgend ein untergeordneter Chef das Panier der Empörung, so wird es ihm schwer fallen, seine Autorität zugleich von Innen und von Außen zu behaupten."

Türkei.

Bucharest, den 30. Nov. Bei der Uebergabe von Giurgewo an die russischen Behörden sollen viele Artikel, welche früher von dem türkischen Kommandanten, als zur Festung gehörig, und zur Uebergabe bestimmt verzeichnet worden, gefehlt haben; wogegen dann von russischer Seite reklamirt, und deren Ersatz gefordert worden ist. Uebrigens wurde die türkische Besatzung mit vieler Achtung behandelt, welche sie auch durch ihre tapfere Vertheidigung verdient hatte. — Zu Odessa bewohnt Halil Pascha mit seinem zahlreichen Gefolge ein anständiges Lokal in der Quarantaine, und wird nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit nach Petersburg weiter reisen. Noch immer legt die Pforte einen großen Werth auf die Sendung dieses Botschafters, und hofft, daß derselbe ihr große Erleichterungen in der Entrichtung der Kriegskosten-Entschädigung auswirken werde. Alle Bemühungen der fremden Diplomaten, die Pforte von dieser Sendung abzubringen — wodurch sie dem ausgesprochenen Wunsche des russischen Kabinets willfahrten, das aus einem gewissen Zartgefühl die Pässe nicht geradezu verweigern wollte — waren fruchtlos. Die ottomanischen Minister schienen die gegebenen Winke nicht zu verstehen, oder stellten sich wenigstens so, ob ihnen gleich die Mission des Grafen Orloff deutlich beweisen mußte, daß es der russische Kaiser vorziehe, alle die Vollziehung des Friedens betreffenden Punkte in Constantinopel erörtern zu lassen.

Course.

London, den 12. Dez. Konsol. 3Proz. 95 russische Fonds 107; brasil. 67.

Paris, den 15. Dezemb. Konsol. 5Proz. 108; 3Proz. 84, 45; Faleonnet 91, 75.

Wien, den 16. Dez. Metalliques $102\frac{1}{8}$; 4Proz. Metalliques $92\frac{1}{2}$; Bankaktien 1249.

Am 16. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. $102\frac{1}{8}$;
detto detto zu 4Proz. in CM. $92\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 175;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$pCt. in CM. $58\frac{1}{4}$;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden $99\frac{1}{8}$ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück $1248\frac{1}{8}$ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 223.** Mittwoch, den 23. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm reinvaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Haag, den 12. Dez. Nach einem unbedeutenden Bericht der Bittschriften-Commission meldet der Präsident den Einlauf einer königl. Botschaft, und diese wird hierauf vom Kammerkanzlist vorgelesen. Der Botschaft, heißt es darin, sey ein Gesetzentwurf, traurige aber nothwendige Folge der Umstände, beigefügt. In Friedenszeiten, während der Gewerbfleiß blühet, verkannten eine kleine Zahl exaltirter Köpfe die Wohlthaten der Regierung, und befinden sich mit der Letzteren in scandalöser Opposition, so daß es unmöglich sey, die Preßfreiheit, der man freisinnigere Grundlagen gegeben hatte, als in jedem andern Lande, unbeschränkt aufrecht zu erhalten. Man bediene sich ihrer jetzt in den Niederlanden dazu, Uneinigkeit zu stiften, Mißtrauen zu erregen und die Rechte des königl. Hauses in Abrede zu stellen, daher sey es nöthig, den Partei- und Aufruhrgeist zu ersticken, und so schmerzlich diese Pflicht auch seyn mag, strengere Maßregeln zu ergreifen; sie werden die Ehrfurcht sichern, die einer durch ein Grundgesetz gemäßigten Regierung gebührt. Es sey nicht unpassend, daß der König bei dieser Gelegenheit seine persönlichen Ansichten über den Gang der Regierung äußere. Die Religionsfreiheit hat stets seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, er glaubte im Anfange seiner Regierung nicht besser thun zu können, als im Geiste Maria Theresia's hinsichtlich der Katholiken zu verfahren; seitdem sey ihnen durch das Concordat noch größere Freiheit gesichert worden, und bald würden die Bisthümer alle besetzt seyn. Der Beschluß vom 2. Oktober, dessen Stabilität durch Conventionen mit dem römischen Hofe gesichert wäre, sey so befriedigend, daß der Papst erklärt, es könne der König nicht mehr zu Gunsten der Katholiken thun, doch könnte ein blinder Eifer, von einem gefährlichen Einfluß unterstützt, Keimen der Zwietracht Wachsthum verschaffen, während der König entschlossen sey, die Macht der weltlichen Gewalt aufrecht zu erhalten. Der Unterricht sey ein steter Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung, und der König, indem er aus eigenem Antriebe legislative Verfügungen veranlaßte, habe Ansprüche auf die Dankbarkeit des Volks sich erworben; eine unbegrenzte Freiheit desselben würde der Bildung nicht zweckdienlich, sondern höchst schädlich seyn; die Berathungen der Generalstaaten würden der Regierung hierüber noch Aufklärungen verschaffen, sie gedenke weisen Wünschen Gehör zu schenken, werde aber beharrlich übertriebene Forderungen verwerfen. Hinsichtlich des Gebrauchs der französischen Sprache habe man fast Alles, was die Privat-Transaktionen erleichtern könnte, bewilligt, werde es für nothwendig erachtet, auf gleiche Weise bezüglich auf die öffentlichen Transaktionen zu verfahren, so könnte der König sich dazu entschließen. Das hänge aber von der Lage der Dinge ab, *Deklamationen* wolle man nicht nachgeben. Die ministerielle Verantwortlichkeit sey unverträglich mit dem Rechte des Königs, seinen Ministern die ihm nützlich scheinenden Instruktionen zu ertheilen; die Verantwortlichkeit des Staatsraths sey derselben vorzuziehen; die Niederlande konnten in dieser Hinsicht nicht mit andern Staaten verwechselt werden; doch fühle der König die Nothwendigkeit, die freundschaftlichen Relationen zwischen *den Ministern und den Kammern zu vermehren, um die gegenseitige Einigkeit zu verstärken*; deßhalb würden Maßregeln in dieser Beziehung ergriffen werden. Die Conflikte wären ebenfalls Gegenstände der Prüfung im Cabinette gewesen; ohne die administrative *Gewalt* schwächen zu wollen, sey es doch des *Königs* Absicht, die Staatsbürger nicht dem *kompetenten* Gericht zu entziehen; nach der *Vollendung* der Justiz-Organisation wolle die *Regierung* deßhalb Maßregeln in Vorschlag *bringen*. Die Provinzialstaaten hätten sich ein Einmischungsrecht in die allgemeinen Staatsangelegenheiten angemaßt; der König wolle die erforderliche Festigkeit zeigen, damit sie sich für die Zukunft aller Eingriffe in die gesetzgebende Gewalt enthalten müßten; wenn sich diese Staaten jedoch mit reinprovinziellen Interessen beschäftigen, werde man stets mit Zuvorkommenheit ihre Wünsche anhören. Die aus nicht ehrenvollen Entlassungen hervorgehenden bürgerlichen Unfähigkeiten seyen aufgehoben. Endlich verbürgten die Verminderungen der Staatsausgaben die Gewißheit, daß besonders in finanziellen Angelegenheiten die Be-

mühungen des Königs weder von den Zeitgenossen, noch von der Nachkommenschaft verkannt werden würden. Man müsse das Schlechte unterdrücken, das Gute beschützen, damit es keine unschuldige Bosheit gäbe, und die Einigkeit der Staatsbürger befestigt werde. — Diese Botschaft, deren Vorlesung in beiden Sprachen fünf Viertelstunden dauerte, schließt mit einem Anruf an die Kraft, mit welcher Sr. Maj. Verfahren, die Parteien im Lande zu unterdrücken und die auswärtigen Feinde zu demüthigen wußten. Mehrere Mitglieder verlangen die Vorlesung des Gesetzentwurfs. Er besteht aus 5 Artikeln; der erste erlaubt, die anständige Kritik der Handlungen der Staatsgewalt; der zweite straft mit zwei- bis fünfjähriger Einsperrung alle Angriffe auf die Würde und Gewalt des Königs und der k. Gewalt, dann auch die Anreizung zur Verachtung k. Beschlüsse; der dritte verhängt über diejenigen, welche die verpflichtende Kraft der Gesetze angreifen und sonst durch Schriften die öffentliche Ruhe bedrohen, Zwietracht anfmuntern, Mißtrauen gegen die Regierung einflößen u. s. w., eine ein- bis dreimonatliche Gefängnißstrafe; der vierte Artikel setzt im Wiederbetretungsfalle noch größere Strafen fest, der fünfte beschränkt die Zeit, innerhalb welcher Preßvergehen gerichtlich verfolgt werden können, auf drei Monate; der sechste Artikel schafft die Artikeln 4, 5 und 6 des Gesetzes vom Mai 1829 ab, erklärt die Artikeln 201 und 206 des peinlichen Gesetzbuches wieder für gültig, und ordnet Einleitung von Prozessen Ex officio an, in Fällen, wo es sich um Verläumdung der Obrigkeit handelt.

— Der Courrier des Pays-Bas enthält in Beziehung auf den Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Mißbräuche der Preßfreiheit einen heftigen Artikel, der mit Folgendem beginnt: „Unglückliches Volk! Unglücklicher König! rief ein Pariser royalistisches Journal aus, als Polignac und seine Genossen zur Macht gelangten. Dieser Schmerzensruf darf jetzt in Belgien ertönen. Unglückliches Volk, dem man offen Ketten bereitet! Unglücklicher König, den ein strafbarer Rathgeber irre leitet! Ihr verliert beide Eure Ruhe und die Hoffnung einer guten Zukunft! In den Augen des verblendeten Monarchen ist das Volk nur noch ein Haufen Aufrührer; in den Augen der Belgier, die man unterjocht, setzt der Monarch seine Popularität auf das Spiel, und verdunkelt den Glanz seiner Krone. Was wird aus dem Vaterland werden?"

Frankfurt a. M.

*Vom 11. Dez. Der Herzog von Braunschweig soll der preußischen Regierung angeboten haben, ihrem Handelssysteme beizutreten, unter der Bedingung der Einschreitung zu seinen Gunsten, welche ihn des Vollzuges der vom Bundestage ihm auferlegten Genugthuung Englands überheben würde.

Frankreich.

*Paris, den 16. Dez. Santa-Anna ist zum Divisions-General ernannt worden. Es frägt sich, ob dieser berühmte Mann, der nun der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung ist, mit dieser Auszeichnung sich begnügen wird. — Das unter der Verwaltung des vorigen Polizeipräfekten, Hrn v. Belleyme, durch Subscription gestiftete Zufluchts- und Arbeitshaus in Paris, ist endlich auf Ermächtigung des Ministers des Innern, in Folge einer Audienz, welche Hr. v. Belleyme bei demselben erhalten hatte, eröffnet worden.

Großbritannien.

*London, den 14. Dez. Der von Lissabon angekommene Stamner hat folgende Nachrichten gebracht: „Don Miguel hat Lissabon verlassen, um eine Jagdparthie nach Villa-Viciosa zu machen; er war begleitet von einem Bataillon Tirailleurs, einem Artillerieparke von sechs Stücken, von starken Infanterie-Abtheilungen, von seiner berittenen Leibwache, und von 200 Pferden und Mauleseln. Es hieß, er begebe sich in die Provinz Alentejo, an der Grenze Spaniens, und zwei mit Schätzen beladene Schiffe sollten nach einem spanischen Hafen absegeln. Man sagte, daß er 29000 Milreis mit sich nahm, die ganze im Augenblicke seiner Abreise in den Kassen vorräthige Summe. Die Wittwe-Königin sollte am 3. Dez. Lissabon verlassen, um in Madrid dem Vermählungsfeste beizuwohnen. — Briefe aus Havannah vom Ende Okt. melden, man sey allgemein erstaunt gewesen, daß die Expedition zu Tampico sich der amerikanischen Armee ergeben habe, die keine Artillerie hatte.

Diesen traurigen Ausgang schrieb man dem äußersten Mangel der Expedition an allen nothwendigen Bedürfnissen zu; seit ihrer Abreise von Havannah, beinahe vier Tage lang, entbehrte sie alle Nahrung. — Der berüchtigte Marquis von Chaves ist als Narr eingesperrt worden. — Ungeachtet widersprechender Gerüchte können wir mit eben so viel Gewißheit als Bedauern bestätigen, daß sich in dem einen Auge Sr. Majestät der graue Staar gebildet habe. Das andere Auge ist noch nicht angegriffen. Man glaubt, der König werde sich einer Operation unterziehen.

— Der Aufsatz: „Die griechische Revolution und die europäische Diplomatie“, welcher vor Kurzem in Nr. 9. des Foreign Quarterly Review erschien, hat zu London großes Aufsehen erregt. Der Morning-Advertiser behauptet, der Herzog von Wellington und Graf Aberdeen wären darüber betroffen gewesen, und hätten strenge Nachforschungen angeordnet, wer dem Verfasser die, nur aus dem Archiv des großbritannischen Staatssekretariats der auswärtigen Angelegenheiten zu erhaltenden Aktenstücke geliefert habe. „Einige, fährt der Morning-Advertiser fort, beargwohnen den russischen Botschafter, Andere den Admiral Codrington, aber wir bitten um Erlaubniß, Ihren Lordschaften zu versichern, daß diese beiden mit dem Aufsatze so wenig zu thun haben als der Kaiser von China, und daß sie auf einer falschen Fährte sind, auf welcher sie das Wild nicht ausfindig machen werden.“

— Der jetzige Lordlieutenant Irlands hat, sagt man, das Vice-Königthum nur unter der Bedingung angenommen, dasselbe nicht länger als ein Jahr behalten zu müssen. Man glaubt, Lord Jersey werde Sr. Herrl. Nachfolger seyn.

— Die vom General Attorney gegen die Herausgeber des Morning-Journal, Atlas und Age, wegen Verläumdung des Lordkanzlers ex officio begonnenen gerichtlichen Verfolgungen sind nicht unterbrochen worden. Es wird, sagt man, gegen obige Personen im Laufe dieses Monats zu Middiesex instruirt werden; der Verleger des Morning-Journal Hr. Fisher und einige andere sind auf den 22. l. M. vorgeladen.

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 12. Dez. Der persische Prinz Chosrew Mirza ist auf seiner Rückreise von Petersburg durch Moskau gekommen, wo er einige Tage verweilte, und sich sehr gut zu unterhalten schien, da ihm zu Ehren mehrere Feste veranstaltet wurden, bei welchen er sich sehr zuvorkommend gegen die Damen bezeigte. Man erzählt, er habe sogar nach orientalischer Weise um die Hand dreier Fräuleins zu gleicher Zeit angehalten, die er als seine Gemahlinen nach Persien zu führen gedachte. Nachdem man ihm jedoch erläutert hatte, daß die Erfüllung dieses Wunsches mit den Sitten der Europäer nicht vereinbar sey, ließ er sich wegen seines Mißgriffes entschuldigen. Er machte in Moskau viele Einkäufe, besonders an Jagdgewehren.

— Aus den Fürstenthümern lauten die Nachrichten über die Pest weniger ungünstig, und man darf hoffen, daß bei der fortdauernden strengen Kälte das Uebel ganz gehoben werden wird.

Course.

Wien, den 17. Dez. Metalliques 102⅞; 4Proz. Metalliques 92⅞; Bankaktien 1252, Abends 1255.

Am 17. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib.. zu 5Proz. in CM. 102 3/16;
detto detto zu 4Proz. in CM. 92⅘;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 175⅝;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 132¾;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM. 58⅝;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1248¾ in CM.

Augsburg, den 21. Dezember.

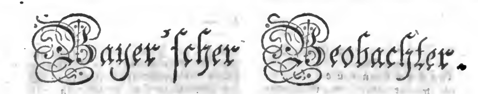
a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¾	100
detto à 5 »	101⅞	101¾
Lotterieloose à 4 » E. M.	107½	107¾
unverzinsliche 10 fl.	—	133

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	176¼
Partial à 4 Pror.	133¾	133⅜
Metalliques à 5 »	103½	103
detto t à 4 »	94½	94¼
Bank-Aktien II. Sem.	1268	1265

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 224.** Donnerstag, den 24. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, um dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Niederlande.

Brüssel, den 15. Dez. Im Staatsrathe hat der Gesetzentwurf gegen die Presse nur zwei Stimmen für sich gehabt, und in der königl. Botschaft, welche dieses v. Maanensche Meisterwerk begleitet, wird dennoch die Verantwortlichkeit des Staatsraths vorgeschlagen!!!

— Um das belgische Volk für das abscheuliche den Generalstaaten übergebene Preßgesetz zu gewinnen, sagt ein ministerielles Blatt ganz kurz: „Ihr habt es so gewollt!" — Wir sagen unserer Seits: „Wird gut lachen, der am letzten lacht." Es sind die Völker nicht der Minister wegen da.

— Man sagt, daß die Minister darauf rechnen, es würden, nebst den Abgeordneten der nördlichen, zwölf Abgeordnete der südlichen Provinzen für das Budget stimmen. Wenn das geschehen sollte, so werden wir die Namen derselben bekannt machen, um sie der öffentlichen Verachtung Preis zu geben.

— Die Verwerfung des vorgelegten Gesetzentwurfs über die Presse wird ganz bestimmt erfolgen. Es ist in der That nicht einmal einer Erörterung werth.

— Die patriotische Petition von Antwerpen, welche 4000, und die Petitionen von 64 Gemeinden der Provinz, welche 13,000 Unterschriften zählen, sind an den Deputirten Baron de Secus abgegangen, um sie der Kammer vorzulegen.

— Der Courrier de la Meuse spricht von einem Gerüchte, die Stadt Amsterdam habe dem König für den Fall, daß das Budget verworfen werden sollte, ein Darlehen von 100 Millionen Gulden angeboten.

In Lüttich traten, sobald der neue Gesetz-Entwurf gegen die Presse und die k. Botschaft daselbst bekannt wurden, mehrere angesehene Männer zusammen und entwarfen eine Petition an die zweite Kammer, worin sie dieselbe beschworen, diesen Entwurf nicht anzunehmen.

Frankreich.

* Paris, den 17. Dez. Dem Vernehmen nach soll der Premierminister einer großen deutschen Continentalmacht, in Folge eines wiederholten beklagenswerthen Familien-Unfalls, von den Geschäften sich zurückziehen wollen, sein Monarch aber geäußert haben, daß er in einer so kritischen Periode seiner bewährten Dienste zu dringend bedürfe, um ihm ein Dimissionsgesuch bewilligen zu können. — Hr. v. Champollion, der an der Spitze des nach Aegypten gesendeten Gelehrten-Vereines steht, hat dem Vicekönig bei einem Besuche das Manuscript gezeigt, welches die Resultate seiner Forschungen enthielt. Dieser schickte es sogleich in seine Bibliothek, und vergebens reklamirte es jener unter dem Versprechen, späterhin ihm ein sehr schönes Exemplar zu senden; der Vicekönig *behielt es.*

— Der kürzlich verstorbene Kardinal Lafare soll ein Vermögen von 140,000 Fr. Einkünften nebst Immobiliar-Besitzungen im Werthe von 2 Mill. hinterlassen haben.

— Die Einschiffung der noch in Morea befindlichen 1500 Mann französischer Truppen soll auf den 15. Dez. festgesetzt gewesen seyn.

— Der Messager des Chambres vom 16. Dez. giebt folgende Zusammenstellung der *politischen Gerüchte: „Es scheint sich zu bestätigen,* daß ohne den Widerstand des Hrn. Dauphins, der sich dabei auf die Weisheit des Königs berief, das Conseil vom Sonntag sehr verhängnißvolle Folgen hätte haben können. Es handelte sich von nichts Geringerem, als durch die dreifache Unterdrückung der Wahlen, der Presse und der Tribunale, jede unabhängige Stimme, jeden gesetzlichen Widerstand *zu ersticken.* Hr. v. Polignac soll bei der Erörterung das tiefste Stillschweigen beobachtet haben; gleichsam als ob er, sich selbst als König ansehend, besorgt hätte, die Freiheit der Meinungen durch Aeusserung der seinigen zu hindern und sich hätte vorbehalten wollen, in letzter Instanz den Ausspruch zu thun! Hr. v. Chabrol und Hr. v. Haussez bezeugten ihre Mißbilligung. Hr. v. Courvoisier kämpfte allein mit dem ehrenvollsten Nachdruck als alter und treuer Diener, der in seiner frühern und künftigen Hingebung mit völliger Aufrichtigkeit sein gleichmäßiges Recht schöpft. Man versichert, was uns aber sehr unwahrscheinlich vorkommt, daß nach dem Bei-

tritte des Hrn. Dauphin zu den Ansichten des Hrn. Courvoisier Hr. v. Bourmont mit der Aeusserung sich entfernt habe, daß er sich von nun an als ausgetreten aus dem Conseil betrachte. Wie dem auch sey, so ist das Ministerium offenbar aufgelöst, und die Unterhandlungen zur Bildung eines neuen haben sicher schon begonnen.

Großbritannien.

*London, den 14. Dez. Nachrichten aus St. Michael melden die Ankunft des englischen Schiffes Britomart, mit Herrn Read, dem englischen Consul, an Bord; zu St. Michael ging das Gerücht, die Constitutionellen zu Terceira hätten eine Verstärkung von 6 brasilianischen Fregatten erhalten, und wollten nun einen Angriff auf St. Michael unternehmen. — Die Zeitungen von Porto berichten aus Coimbra, Don Miguel habe vom Könige von England Bücher für die Universität dieser Stadt zum Geschenke erhalten. Wir glauben nicht, sagt in dieser Hinsicht der Globe and Traveller, daß der König, der so oft seine ganze Unzufriedenheit mit dem Benehmen Don Miguels äußerte, ihm eine solche Artigkeit erwiesen habe. — In Porto sind 26 Gefangene aus Lissabon angekommen, unter diesen 5 Geistliche, von welchen einer 67 Jahre alt ist.

— Dem Vernehmen nach wird der Herzog v. Cumberland mit seiner Familie einen Flügel des neuen Schlosses von Windsor beziehen, sobald der König die Residenz in Pavillon gegen die des neuen Schlosses vertauscht haben wird. Nächstdem aber ist (der Windsor-Zeitung zufolge) ein bedeutendes Grundstück im Windsor-Park vom Könige neu angekauft worden, in der Absicht, dem Herzoge von Cumberland einen Landsitz in der Nähe Sr. Maj. einrichten zu lassen.

Spanien.

Madrid, den 7. Dez. Die Infanten Don Carlos und Franzisco sind mit ihren Gemahlinnen nach Aranjuez zum Empfang Ihrer sicilianischen Majestäten abgereist, die morgen dort eintreffen werden. Am folgenden Tage soll die Vermählung daselbst vor sich gehen. Am 11. werden JJ. sicilianische Majestäten Ihren Einzug in Madrid halten, und zwei Stunden darauf wird Ihre Majestät die Königin Christina mit aller, einer Königin von Spanien gebührenden Pracht folgen. Die Feste scheinen sehr glänzend zu werden. Zum Glück hat sich das Wetter seit drei Tagen aufgehellt. Man beeilt sich mit den Arbeiten an den Triumphbögen u. s. w. Der neapolitanische Botschafter hat ein neues Hôtel gemiethet, daß er äußerlich und im Innern auf das Prachtvollste ausstattete. Auch der französische Botschafter hat neue Anstalten in seinem Hôtel getroffen, um noch glänzendere Feste als im vorigen Winter zu geben. Ueberhaupt sucht sich Groß und Klein zur Feier dieses Festes auszuzeichnen. Der König hat mehrere Kammerherrn ernannt. Darunter ist der Graf Espanna und Hr. Stephani, Direktor der Lotterien. Letzterer ist der große Geldlieferant, und schreibt immer wieder eine Ziehung aus, wenn es an Geld fehlt; bei der Spielsucht der Spanier ist dieß ein kräftiges Mittel. Von der Amnestie wird nicht mehr gesprochen.

Rußland.

Petersburg, den 9. Dez. Der kaiserliche Hof hat auf Veranlassung des Ablebens Sr. k. Hoh. des Prinzen Georg Paul Alexandee von Holstein-Oldenburg, Neffen Sr. Maj. des Kaisers, auf vier Wochen die Trauer angelegt.

— Der Commandeur der 5. Brigade von der 10. Infanterie-Division, General-Major Rall III., hat zur Belohnung seines in den Gefechten gegen den Feind bewährten Muths einen goldenen mit Diamanten verzierten Degen mit der Inschrift „für Tapferkeit" erhalten.

— Ein unverbürgtes Gerücht behauptet, Graf Diebitsch habe mit Neidern seines Ruhmes zu kämpfen, und der sieggekrönte Feldherr wolle, um diesen Widerwärtigkeiten zu entgehen, die russischen Militärdienste verlassen und sich nach seinem Vaterlande Schlesien zurückziehen. Noch ist indessen keine Thatsache bekannt, die diesem Gerücht einige Wahrscheinlichkeit verleihen könnte.

Tiflis, den 19. Nov. Am 15. dieses ward hier der mit der ottomanischen Pforte abgeschlossene glorreiche Friede gefeiert. Nach beendigtem Gottesdienste in der St. Georgskirche, begab sich Seine Eminenz der Exarch von Grusien, Metropolitan Jona, mit der ganzen Geistlichkeit auf den großen Platz. Der Prozession folgten

der Oberbefehlshaber, der Militär-Gouverneur von Tiflis, der Civil-Gouverneur von Grusien, der Adelsmarschall von Grusien, die sämmtlichen hier anwesenden Generale, und alle Militär- und Civilbeamten. Auf dem Platze bildeten die vom Feldzuge zurückgekehrten ein Quarré, innerhalb dessen ein feierliches Dankgebet gehalten wurde. Nach beendigtem Gottesdienste ertönte der Donner der Kanonen von der Festungs- und Feld-Artillerie. Seine Eminenz hielt hierauf eine dem Tage angemessene Rede und besprengte mit Weihwasser die heimgekehrten Truppen. — An demselben Tage war Tafel bei dem Oberbefehlshaber, zu welcher auch der hier anwesende Seraskier und die türkischen Paschas eingeladen wurden.

— Nächstens werden die türkischen Kriegsgefangenen, der Seraskier von Erzerum, dessen Defterdar, Hahki-Pascha und fünf andere Paschas, Tiflis verlassen. Unter ihnen sind besonders der Defterdar und Hahki-Pascha kluge und erfahrene Männer. — Ersterer ist sogar mit der europäischen Bildung vertraut. Während ihres beinahe 4monatlichen Aufenthalts in Tiflis haben diese türkischen Offiziere Gefallen an manchen europäischen Gewohnheiten gefunden, unter anderm gefielen ihnen am meisten unsere Bauart und die bequeme Einrichtung unserer Häuser, das Ungezwungene unsers gesellschaftlichen Lebens und unser Tisch, besonders der Gebrauch des Thees; aber die Kleidung der Mannsleute konnte ihnen nicht zusagen; das Auge der Asiaten ist an die weiten Kleider gewöhnt, und unsere enganschließenden Kleidungsstücke entsprechen durchaus nicht ihren Begriffen von Sittsamkeit. Sie loben dagegen die Tscherkessische Tracht, nach der sich der Defterdar einen vollkommenen Anzug hat machen lassen, den er auch dann und wann trägt. Er versichert, daß er sie beständig tragen möchte, eine Neuerung, die ihm jedoch die übrigen Paschas übel nehmen. An unsere Droschken und Kaleschen haben sie sich so gewöhnt, daß sie sich dergleichen mit dem vollständigen Pferdegeschirr angeschafft haben, um sie mit sich zu nehmen.

Spanisches Amerika.

Der 15. Sept. d. J., als der Jahrestag der Unabhängigkeit Mexikos, ist durch die gänzliche Aufhebung der Sklaverei im ganzen Umfange dieser Republik verherrlicht worden, welche der Präsident Guerrero in Gemäßheit seiner außerordentlichen Gewalten beschlossen hat. Von jenem Tage an sind daher alle Sklaven frei geworden; doch verspricht die Regierung, die Eigenthümer, sobald die Umstände es zulassen, zu entschädigen.

— Ueber den merkwürdigen Prozeß zwischen Don Miguels und Don Pedro's Geschäftsträgern bei den Vereinigten-Staaten wird aus Washington gemeldet: „Ersterer, Hr. Torlado de Azambuja, der nunmehr von unsrer Regierung anerkannt ist, ließ Hrn. Joaquin Barrozo Pereira, dessen Beglaubigungsschreiben *noch von* der konstitutionellen Regierung in Portugal herrühren, wegen Herausgabe der Gesandschaftspapiere und Archive belangen. Da nun Hr. Barrozo die ungeheuere Caution von 100,000 Dollars nicht leisten konnte, so wirkte sein Gegner Personalarrest gegen ihn aus, der auch am 30. Okt. vollzogen wurde. Die Advokaten führten für Hrn. Barrozo an, seine Papiere gehörten dem Könige von Portugal, nicht dessen *Repräsentanten*, und folglich sey er weder zur *Auslieferung derselben*, noch zur *Cautionsleistung* anzuhalten, überdieß durch seinen diplomatischen Charakter der Anklage vor nordamerikanischen Gerichten entledigt. Erster Punkt wurde als gültig angenommen, dagegen die Entscheidung über den zweiten ausgesetzt."

Course.

Paris, den 16. Dezemb. *Konsol.* 5Proz. 109; 3Proz. 84, 55; Falconnet 91, 75.

Wien, den 18. Dez. Metalliques 103; 4Proz. Metalliques 93¼; Bankaktien 1259.

Am 18. Dez. war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 103¼;
detto detto zu 4Proz. in CM. 93¼;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM. 176;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM. —;
— Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1256⅜ in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 225.** Freitag, den 25. Dezember 1829.

A n k ü n d i g u n g.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den b a y e r' s c h e n   B e o b a c h t e r und das damit verbundene Münchener=Conversations=Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern O r i g i n a l a u f s ä t z e n selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In= und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm E h r e n w o r t e verbürgen, theils O r i g i n a l i e n vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder g e s u c h t noch g e s c h e u t, und wir schmeicheln uns, aus Keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den z w e i t e n Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der b a y e r' s c h e   B e o b a c h t e r, ein Tagblatt für P o l i t i k, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die w o h l f e i l s t e politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener=Conversations=Blatte t ä g l i c h, und zwar ein g a n z e r   B o g e n, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der b a y e r' s c h e   B e o b a c h t e r bringt täglich die sorgfältigste und l i b e r a l s t e Auswahl der interessantesten p o l i t i s c h e n Neuigkeiten; das C o n v e r s a t i o n s b l a t t ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann h a l b j ä h r i g mit 3 fl., und v i e r t e l j ä h r i g mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker H ü b s c h m a n n auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die E i n r ü c k u n g s g e b ü h r von Anzeigen aller Art beträgt n u r   z w e i   K r e u z e r für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die v o r   9   U h r   M o r g e n s der Redaktion zukommen, sind a m   n ä m l i c h e n   T a g e vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom k o m m e n d e n Tage zu haben ist. A u s w ä r t i g e belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Diejenigen Herren, welche A b o n n e n t e n l i s t e n in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm r e i n   v a t e r l ä n d i s c h e n Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

D i e   R e d a k t i o n   d e s   b a y e r' s c h e n   B e o b a c h t e r s.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 18. Dezbr. Ein von London kommender englischer Courier ist hier durch nach Constantinopel geeilt; man glaubt, er überbringe dem Hrn. Robert Gordon die Schlußakte der letztern Londoner Conferenzen, wodurch die völlige Unabhängigkeit Griechenlands ausgesprochen wird. Es heißt, der Pforte solle nur ein kurzer Termin anberaumt werden, um zwischen der Annahme des Protokolls vom 22. März, die bereits in Adrianopel stipulirt wurde, oder der neuen in den Londoner Conferenzen angetragenen Uebereinkunft zu wählen.

Preußen.

Berlin, den 17. Dez. Das Unwesen der Liberalen in Frankreich und die Mißbräuche und Abwege, zu denen die dortige Opposition sich hinreißen läßt, erwecken hier im Publikum nur entschiedenes Mißfallen und lauten Tadel. Es ist merkwürdig, wie in politischer Hinsicht die öffentliche Meinung hier aus allen Klassen sich immer einstimmiger gestaltet, und während die Parteifarben mehr und mehr verschwinden, ein allgemeines gesundes Urtheil zunimmt. Der gemäßigte Gang unsrer so wohlwollenden als gerechten Regierung, unter deren Schutz jede wahre Freiheit gedeiht, hat unstreitig den bedeutendsten Antheil an jenem erfreulichen Resultate.

Niederlande.

Brüssel, den 17. Dez. Der Belge erscheint seit der Verkündigung des Entwurfs zur Beschränkung der Preß-Licenz mit schwarzer Einfassung.

Der Courier de la Mense enthält einen heftigen Aufruf an die Nation, in Bezug auf die neuesten Regierungsmittheilungen an die Generalstaaten. Die k. Botschaft nennt er „das Manifest des Despotismus gegen die Freiheit, und den Preßgesetz-Entwurf „die gesetzliche Organisation der Tyrannei.“ Er fodert sodann zu neuen energischen Bittschriften für die Erhaltung der Preßfreiheit auf.

Frankreich.

Paris, den 16. Dez. Es steht um das Ministerium, wie am Hofe eine Cotterie aus vielen gewaltthätigen und beschränkten Menschen zusammengesetzt, die die Charte zu stürzen drohen, um irgend ein Regime der Congregation und des Katholicism aufzustellen. Die Chefs dieses Systems bilden das, was man bei Hofe die Camarilla nennt. Das Ministerium wird von ihnen unterstützt, und möchte in Manchem von ihnen beherrscht werden. Diese Cotterie steht mit dem Cabinet in vielfachen Berührungen; sie drängt sich in dessen Salons, füllt die Morgenaudienzen desselben aus, und trägt alle Thorheiten, die ihr durch den Kopf gehen, den Ministern vor. Da nun die von dieser Cotterie beherrschten Minister nicht wagen, ihr geradezu Widerstand zu leisten, so folgt daraus, daß diese Leute überall umhergehen, und ihre eigenen Entwürfe als Entwürfe der Minister, die ganz nahe an der Vollziehung seyen, ausposaunen. So sagt man, daß namentlich die HH. Berruyer und Laborie das Ministerium auf diese Weise in den Salons compromittirten. Daraus erklären sich nun die so häufig umlaufenden Gerüchte. Der Plan des Ministeriums scheint noch immer derselbe zu seyn, nämlich vor den Kammern mit den Entwürfen wesentlicher Verbesserungen aufzutreten. Wenn nun die Deputirtenkammer eine feindliche Adresse macht, und das Budget verweigert, so scheint das Ministerium die Absicht zu haben, sie aufzulösen, und neue Collegien zu berufen. An dieser Idee scheint Hr. v. Polignac zu hängen; die auch bis dahin ganz gesetzlich ist, aber aufhört, dieß zu seyn, wenn, wie es heißt, das Ministerium entschlossen wäre, für den Fall, daß eine feindselige Kammer geschickt würde, einige Maßregeln gegen das Wahlsystem zu treffen.

— Die niederländischen Angelegenheiten werden von unsern Blättern weitläufig besprochen. Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist, daß die Quotidienne und die Gazette sich für die belgischen Liberalen erklären, weil sie mit der katholischen Partei im Einverständnisse handeln, woraus also erhellt, daß diese Blätter das Königthum auch nur, wenn es mit dem Katholicismus in Uebereinstimmung steht, vertheidigen! Der Messager äußert, in einem weitläufigen Artikel, sehr richtig, daß alle jetzigen Verlegenheiten der niederländischen Regierung davon herrühren, daß sie nicht aufrichtig constitutionell zu Werke gegangen sey, und mehr gesucht habe, dem Despotismus eine liberale Hülle zu geben. „Die

Gewalt," sagt er, „wird so lange nicht ihrer Bestimmung auf Erden entsprechen, als sie den Wünschen der Völker nicht zuvorkommen, sondern sich den Reklamationen verletzter Interessen aussetzen wird. Durch diese Art die nothwendigen Forderungen der Zeit nur dann zu berücksichtigen, wenn man dazu genöthigt wird, und die letzten Verschanzungen durch die allgemeine Unzufriedenheit erzwungen sind, verliert der Regent sein Ansehen als Freund, Vormund und Vater, wird dagegen feindlich, tyrannisch, verhaßt. Er erweckt den Unwillen des Volkes, und führt den so gefährlichen Augenblick herbei, wo die Parteien sich über das Geheimniß ihrer gegenseitigen Stärke befragen. Der Haß der Revolutionen sollte die Regierungen bewegen, die Grundlagen der Freiheit zu erweitern." Der Courrier français spricht in demselben Sinne, und sucht besonders darzuthun, wie verblendet eine Regierung seyn muß, die in dem Augenblicke einer solchen Krisis die Preßfreiheit angreift; das heißt muthwillig dem offenen Abgrunde zueilen.

— Die Gazette de France meldet, daß die durch den Tod des Marquis v. Dambray erledigte Kanzlersstelle dem Vicekanzler Marquis v. Pastoret verliehen worden sey. (Hr. v. Dambray war wegen seiner gemäßigten royalistischen Gesinnungen, und wegen der Unpartheilichkeit und Schonung, die er als Präsident des Pairsgerichtshofs bei politischen Anklagen gezeigt hatte, von allen Parteien sehr geachtet. Er war es auch, der die Charte kontrasignirte.) — Der junge Herzog von Montebello, ältester Sohn des verstorbenen Marschalls Lannes, ist von seinen Reisen durch Amerika wieder in Paris angelangt, und hat eine Audienz bei dem König gehabt. — Wie es heißt, wird der neue Handelsvertrag mit Hayti auf den Grundsatz vollkommenster Gegenseitigkeit beruhen, und keine Zollbegünstigungen für haytische Erzeugnisse stipuliren; indessen sollen diejenigen Produkte Hayti's, die zur Abtragung der Entschädigung von Frankreich bestimmt sind, später, mit Ausnahme der Zucker, den Erzeugnissen der französischen Colonien gleichgestellt werden. Die jährliche Tilgungsquote der Entschädigungssumme beträgt 3,000,000 Fr., und soll später erhöht werden. — Die Zeitungspolemik ist so mager, daß die Gazette de France nicht einmal ihre Rubrik: „Lügen des Tages," unter welche sie die meisten Nachrichten der liberalen Blätter zu reihen für gut findet, auszufüllen vermag. — Das Journal du Commerce erzählt, der Polizeikommissär des Pariser Stadtviertels des Rathhauses habe sich mit 10 Gendarmen in die Wohnung des Weinhändlers und Gastgebers Dominique begeben, um die Papiere einer geheimen Gesellschaft zu konfisciren, die sich in einem unterirdischen Keller versammeln sollte. Der unterirdische Keller aber sey ein Speisesaal, die Gesellschaft bestehe aus Architekten und Bauunternehmern, die sich alle Sonntage mit ihren Familien zu einem fröhlichen Mahle versammelten; allein der Polizeipräfekt habe in dieser friedlichen Versammlung ein politisches Vergehen erblickt, sie zerstreut, und dem Hrn. Dominique unter Androhung gerichtlicher Verfolgung verboten, diese Personen wieder bei sich aufzunehmen.

— * Vom 18. Dez. Der Hr. Marquis von Rezende, Gesandter Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien, wurde vor einigen Tagen mit seinem Gesandtschafts-Personal zu einer Abendgesellschaft bei dem Hrn. Grafen v. Apony eingeladen. Da Se. Excellenz daselbst auch den Hrn. da Ponte trafen, der sich einen Gesandten Don Miguels nennt, erklärte Hr. v. Rezende ganz offen, daß er als Gesandter des Kaisers von Brasilien, Vaters der legitimen Königin von Portugal, nicht mit dem Abgesendeten des Usurpators des Thrones der erlauchten Tochter seines Gebieters in Berührung kommen könne, und verließ sogleich das Hôtel mit allen Personen seines Gefolges.

Großbritannien.

London, den 14. Dez. Man hatte zu London Nachrichten aus Brasilien bis zum 4. Okt., nach welchen die neue Kaiserin noch nicht angekommen war.

— Eine Jamaika-Zeitung meldet aus achtbarer Quelle, die Regierung habe die Möglichkeit eines allgemeinen Ankaufs sämmtlicher Sclaven in den westindischen Colonien in Erwägung gezogen, um die Aufhebung der Sklaverei zu beschleunigen, zu welchem Zwecke die Einkünfte aller Colonien auf 6 Jahre als Fonds dienen sollten.

— Ein Schreiben aus Tampico vom 10. Okt. in englischen Journalen meldet, daß die spani-

sche Fregatte Cacilda und der Ueberrest der spanischen Expedition an der Barre angekommen, aber nachdem sie die Capitulation vernommen, wieder nach der Havannah unter Segel gegangen sey. Aus New-Orleans wird geschrieben, daß am 28. Okt. vier von dem General Barradas gemiethete Transportschiffe von da nach Tampico unter Segel gegangen seyen, um die spanischen Truppen abzuholen und sie nach der Havannah zurückzubringen.

— Die Anstalten, welche der König in Windsor-Park zur Aufnahme des Herzogs von Cumberland verfügt hat, haben (so versichert der Atlas) Veranlassung zu verschiedenen Vermuthungen gegeben, namentlich in Bezug auf eine Veränderung im Ministerium. Es seyen aber ganz andere und weit ernstere Gründe vorhanden, welche den König bestimmen, sich in nähere Verbindung mit dem Herzog, seinem Bruder, zu setzen. (Was diese Gründe seyen, wird nicht gesagt.)

Schweden.

Der König hat verordnet, daß künftig kein Ausländer, der nicht bereits das Bürgerrecht in Schweden erhalten hat, in diesem Lande berechtigt seyn soll, liegende Gründe zu erwerben und zu besitzen, es sey denn durch spezielle Zulassung.

Griechenland.

Briefe aus Zante melden, bei der bekannten, durch den Blitzschlag verursachten Explosion in der Citadelle zu Navarin seyen 200 Soldaten umgekommen.

Zu Modon ist in der Nacht vom 15. auf den 16. Nov. eine Feuersbrunst ausgebrochen, die gar leicht auch das Pulvermagazin hätte erreichen können, aber doch durch die Anstrengungen der französischen Besatzung bald gedämpft wurde.

Türkei.

Laut Briefen aus Constantinopel will der Großherr alle fremden Offiziere verabschieden, welche seit dem Krieg mit Rußland in die Dienste der Pforte getreten sind.

Spanisches Amerika.

General Barradas befand sich Ende Oktobers noch in New-Orleans, wo er Schiffe, um seine Truppen von Tampico nach Havannah zurückzuführen, aufzutreiben suchte. Die Nachricht, daß er sich erschossen habe, war demnach ungegründet.

— Es werden in mexikanischen Blättern mehrere Beispiele von ausgezeichneter Hingebung für das Vaterland berichtet. So als der Statthalter von Guanajuato nur das zweite Bataillon Bürgermiliz zum Auszuge gegen den Feind aufgeboten hatte, und es zu dem Zweck gemustert wurde, hörte man durch die Stadt her den Generalmarsch eines andern Truppenkorps schlagen, und es zeigte sich bald, daß dieses das erste Bataillon war, wovon Gemeine und Offiziere insgesammt „das gleiche Recht *mit dem* Zweiten, das Vaterland zu vertheidigen," gefordert hatten. In der Hauptstadt Mexico ereignete sich mit den Freiwilligen eben dasselbe. Auch ist es bekannt, daß, als dort die Nachricht von der Landung der Spanier zuerst kund wurde, als gerade der Obergerichtshof Sitzung hielt, alle Gerichtsbeamten, vom Präsidenten bis zum Ausrufer, ihre sämmtlichen Gehalte zur Unterstützung der Regierung, *bis die Gefahr vorüber seyn würde, anboten.*

Course.

London, den 14. Dez. Konsol. 3Proz. 94⅞; russische Fonds 109¼; brasil. 67½; portug. 53; griechische 27½; mexkan. 25¼; columbische 22⅞; Cortes 10⅞.

Paris, den 17. Dez. Konsol. 5Proz. 109, 10; 3Proz. 84, 80; Falconnet 92, 50.

Wien, den 19. Dez. Metalliques 103; 4Proz. Metalliques 93¼; Bankaktien 1260¼.

Am 19. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM. 103⅛;
detto detto zu 4Proz. in CM. 93⅛;
Darl.mit Verloos.v.J.1820, für 100fl. in CM. ——;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt.in CM. 58⅛;
Cours auf Augsb., für 100fl. Curr., Gulden 99⅛ Uso.
— Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1256⅛ in CM.

Frankfurt a. M., 21. Dez. Metalliques 103; Proz. Met. 93⅛; Bankaktien 1513.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 226.** Sonnabend, den 26. Dezember 1829.

A n k ü n d i g u n g.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Preußen.

Berlin, den 19. Dez. Gestern, am Namenstage Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, fand bei dem kaiserl. russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. Grafen v. Alopeus, ein großes Diner statt, zu welchem die königlichen Minister, die Generalität und das diplomatische Corps nebst mehreren anderen ausgezeichneten Personen eingeladen waren. Es wurden bei diesem Festmahl Toasts auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, so wie auf das Wohl Sr. Maj. des Königs ausgebracht.

Frankreich.

Paris, den 18. Dez. Eine königliche Ordonnanz vom 22. Nov. bewilligt dem Grafen de la Bourdonnaye einen Jahrgehalt von 12,000 Fr., der vom 19. Nov. (dem Tage nach seinem Austritte aus dem Ministerium) zu laufen anfängt.

— * Vom 19. Dez. Die Regierung hat einigen unglücklichen portugiesischen Flüchtlingen, deren Weibern und Kindern, die sich noch in Frankreich befinden, auch die letzte Unterstützung von täglichen 15 Sous für die Person, eingezogen. Eine von diesen Familien, im größten Elende schmachtend, fand ein Asyl bei Hrn. Clerambault, Straße Thibautodé, Nr. 11. in Paris. Dieser ehrenwerthe Handelsherr hat eine Subscription zu Gunsten dieser Unglücklichen eröffnet.

Großbritannien.

London, den 15. Dez. Nach Briefen aus New-York waren von Tampico zwei Goeletten, mit spanischen Truppen an Bord, am 22. Okt. zu New-Orleans angekommen, wo sich General Barradas fortwährend aufhielt.

— Briefe aus Buenos-ayres bestätigen den vollständigen Sieg der föderalistischen Partei, indem Lavalle und mehrere Häupter der Unitarier sich entschlossen hätten, die Republik zu verlassen.

— Nach den Times ist der König nun dennoch gesonnen, sich am Staar operiren zu lassen. — Der Windsor-Expreß hält es für wahrscheinlich, daß Se. Majestät das Parlament nicht in Person eröffnen, sondern erst im März oder April nach London kommen werde. Uebrigens befindet sich der König sehr wohl, widme sich sehr eifrig den Staatsgeschäften, und werde sich am 22. Dez. nach Windsorcastle begeben, um dort den Rest des Winters zuzubringen. — Das Hofjournal meldet, das Befinden des Herzogs v. Wellington, das am Schluß der letzten Session stark gelitten hatte, habe sich jetzt so sehr gebessert, daß seine Aerzte darüber erstaunten. Der Herzog leide indessen noch an Harthörigkeit, und bediene sich deßhalb in Gesellschaften eines Trichters.

— In einem vom Sun mitgetheilten Artikel der letzten Nummer der Foreign Quarterly Review über den gegenwärtigen Zustand von Spanien heißt es unter Anderm: „Der Ackerbau liegt darnieder, was hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß in Folge der beschränkten Kenntnisse und der Armuth vieler Grundbesitzer, so wie des nachtheiligen Vorrechtes der Besitzer von Schafheerden, die der Winterfütterung wegen ihre Schafe von den nördlichen Provinzen in die südlichen treiben dürfen, — die Ländereien im Allgemeinen nicht gehörig abgetheilt und gegen Verwüstungen gesichert sind. Die Mesta, oder das in Hinsicht der Schafherden bestehende Gesetz lastet schwer auf dem Ackerbau und macht mit dem Mangel an Capitalien und mit den hohen Abgaben und Taxen, daß sich in ganz Spanien die Ackerbau treibende Klasse im Elend befindet, die schlechtesten Hütten bewohnt, und sich mit schlechterer Nahrung als die gemeinsten Tagelöhner in den Städten begnügen muß. Die großen Grundeigenthümer sind fast alle in Geldverlegenheit, und verschwenden häufig ihre Einkünfte, ohne daß der Staat davon Vortheil zöge. Wie man sagt, sollen sie von ihren Ländereien jährlich nicht mehr als 1 bis 2 Procent beziehen, was man nach dem oben Gesagten eigentlich kaum erwarten sollte. Von dem schlechten Zustande der Landstraßen giebt die Thatsache einen Beleg, daß in Spanien, obgleich es beinahe viermal so groß ist als England, die jährlichen Ausgaben für selbige nicht den zwanzigsten Theil dessen betragen, was in England dafür angewendet wird. Zwei oder drei Hauptstraßen werden leidlich unterhalten; selten aber sind die Kreuzwege mit Wagen oder auch nur mit Karren zu befahren, und mit Ausnahme des Ebrokanals und eines andern, der kürzlich in Castilien angelegt wurde, hat das Land keine Wasserverbindungen, und scheint sich

fast in derselben Lage zu befinden, wie zu jener Zeit, wo der Rath von Castilien seine Einwilligung zu einem gemachten Vorschlage, die Flüsse Mançanares und Tajo schiffbar zu machen, aus dem Grunde versagte, „weil, wenn es Gott gefällig gewesen wäre, diese Flüsse schiffbar zu machen, er dazu keiner menschlichen Hülfe bedurft hätte, und weil daraus, daß er es nicht gethan, die Unzweckmäßigkeit der Schiffbarmachung deutlich hervorgehe."

— Der Courier vom 14. Dez. sagt: „Die Zeitungen sprechen von einem Plan, in London ein kleines Anlehen für die türkische Regierung zu Stande zu bringen. Die Idee schien fast lächerlich; wenn für die Rückzahlung in nicht zu entfernter Zeit eine Sicherheit mittelst der Zollgebühren der bedeutendsten türkischen Seehäfen, Constantinopels und Smyrna's, gegeben wird, so mag das Projekt allerdings ernstliche Aufmerksamkeit verdienen. Wenigstens erinnern wir uns sehr genau, daß vor 20 Jahren, als Holland sich fast in ähnlicher Finanznoth, wie die Türkei, befand, und als der Handel, durch die vereinigte Wirkung unserer Geheimenrathsbefehle, des amerikanischen Embargo und der buonapartischen Dekrete von Berlin und Mailand, fast aus seinen Häfen verbannt war, es dennoch gelungen ist, zur Befriedigung dringender Bedürfnisse Gelder gegen zeitweilige Verpfändung der an den Thoren von Amsterdam erhobenen Zölle von Consumogegenständen der Einwohner ausfindig zu machen." — Nach einer Proklamation des Lordgouverneurs von Malta wird auf königl. Befehl das Institut der Geschwornengerichte daselbst eingeführt, jedoch vorerst nur für Criminalprozeduren, und mit Beseitigung derjenigen Formen, welche mit den Umständen oder mit den Ansichten der Inselbewohner unvereinbar sind.

— * Hr. Huskisson verhehlt es seinen Freunden nicht, wie es heißt, daß er mit dem Herzoge v. Wellington sich ausgesöhnt habe, und obgleich man nicht an seinen Eintritt in das Kabinet glaubt, so versichert man doch, daß er in der nächsten Parlamentssitzung, in Folge gewisser Uebereinkünfte, dem Ministerium seine Stimme geben werde. — Von dem Austritte des Hrn. Peel aus dem Ministerium ist jetzt mehr als jemals die Rede. — Die französischen ministeriellen Zeitungen haben durch ihren beißenden und beleidigenden Ton die kräftigen Repressalien ihrer Gegner gerechtfertigt. Sie sprechen von den Constitutionellen nur wie von Feinden des Königs, von Republikanern, Verräthern, Jakobinern, eine Sprache, deren übertriebener Unsinn klar ist, wenn man bedenkt, daß diese Bezeichnungen eben sowohl die Majorität der Nation, als die Organe ihrer politischen Meinungen treffen. Die Minister sind übrigens von ihren Räthen übel bedient, weil sie gegen die Presse Prozesse eingeleitet haben, deren Oeffentlichkeit ihnen weit mehr Nachtheil, als eine Verurtheilung der angegriffenen Journale Vortheil bringen muß.

Spanien.

* Madrid, den 9. Dez. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Herr v. Medici, Finanzminister des Königs beider Sicilien, ist hier angekommen. — Ein von Herrn Zea-Bermudez abgefertigter außerordentlicher Courier hat offizielle Depeschen mit der Nachricht von der Capitulation des Generals Barradas überbracht. Seit der Ankunft dieses Couriers haben die Minister den Befehl zur Einschiffung einiger Truppen nach Amerika zurückgenommen. — In unsern Salons geht das Gerücht, daß unter den politischen Angelegenheiten zwischen unserm Könige und dem Könige von Neapel, auch die Verhältnisse dieser beiden Staaten mit Portugal verhandelt werden sollen.

Der Generalkapitän von Altkastilien, General O'Donnell, ist in der Nähe von Madrid, nebst mehreren ihn begleitenden Offizieren, rein ausgeplündert worden. Sie mußten sich, während die Räuber ihre Operation vornahmen, eine Stunde lang das Gesicht gegen den Boden gekehrt in den Koth legen.

Portugal.

Lissabon, den 2. Dez. Nachrichten aus der azorischen Insel St. Michael (welche Don Miguel treu geblieben ist) kündigen die daselbst erfolgte Ankunft eines englischen Schiffes mit einem englischen Consul an.

— Pariser-Oppositionsblätter erwähnen, jedoch nur mit großem Mißtrauen, ein Gerücht, nach welchem sich Don Miguel am 30. Novbr. bei dem Fischfang verkältet hätte, so daß er in den nächsten Tagen von einem nicht unbedeutenden Fieber befallen worden wäre, und noch unpäßlich sey.

außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Wiener Hofe hält, so haben Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, dem Vernehmen nach, nunmehr auch den bisherigen Geschäftsträger, Grafen Woyna, in gleicher Eigenschaft bei unserm Hofe beglaubigt.

Rußland.

Petersburg, den 9. Dez. Unter dem 4. v. M. hat der Kaiser das Reglement für einen hier errichteten Handelsrath genehmigt, welcher, zunächst unter der Leitung des Finanzministers, über alle, den Handel betreffende Gegenstände sein Gutachten abzugeben hat. Zu Mitgliedern dieses Raths schlägt der Handelsstand 24 Candidaten vor, aus denen der Minister 12 auswählt. Auch können andere erfahrne Kaufleute dazu gezogen werden. In den vornehmsten Handelsorten des Reichs wird der Rath Sectionen haben, die mit ihm korrespondiren. Die Mitglieder des Raths beziehen keinen Gehalt.

Türkei.

Constantinopel, den 27. Nov. Adrianopel ist am 20. d., nachdem die Nachricht von der Uebergabe von Giurgewo an die Russen daselbst angelangt war, von den russischen Truppen geräumt worden. Das russische Hauptquartier soll dem Vernehmen zufolge, während des Winters nach Burgas verlegt werden. Reguläre türkische Truppen, unter des bekannten Alisch-Pascha's Commando, werden Adrianopel besetzen. Der Pascha von Scutari hat vom Sultan Befehl erhalten, unverzüglich mit seinen Albanesern nach Hause zu kehren. — Graf Alexis Orloff, und der als russischer Geschäftsträger hieher bestimmte Staatsrath Butenieff sind heute auf dem türkischen Dampfboote von Rodosto hier eingetroffen. — Hr. v. Ribeaupierre befindet sich, Nachrichten aus Smyrna zufolge, in Nauplia, wo sich auch der Präsident von Griechenland aufhält.

Griechenland.

Ein Schreiben aus Syra vom 19. Nov. in der Touloner-Zeitung meldet, daß sich die HH. Tricupi, Maurocordato, Zaimis, Zagrato, Dolianis von ihren Stellen zurückgezogen, und der Opposition gegen die Regierung des Präsidenten angeschlossen hätten. Diesem Beispiele seyen Conduriottis und Miaulis gefolgt. Man erwarte zu Aegina unverzüglich die Admirale de Rigny, Heyden und Malcolm und alle fremden Residenten, zu sehr wichtigen Conferenzen. General Trezel werde das Commando der regelmäßigen Truppen abgeben, die sich nach Napoli di Romania begeben sollten, wo sie einen französischen Obristen, den man von Toulon erwarte, zum neuen Chef erhalten würden. Der Präsident sey dem Vernehmen nach krank, und wolle nach Aegina zurückkehren, vielleicht auch Griechenland ganz verlassen. Seine Krankheit trage den Charakter einer Epidemie, an der noch viele andere Einwohner von Napoli di Romania litten.

Course.

London, den 16. Dez. Konsol. 3Proz. 94$\frac{3}{8}$; russische Fonds 109; mexkan. 25$\frac{3}{4}$.

Paris, den 19. Dez. Konsol. 5Proz. 109, 5; 3Proz. 84, 75; *Falconnet* 92, 45.

Am 21. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuld-Verschreib. zu 5Proz. in CM.	103$\frac{1}{16}$;
detto detto zu 4Proz. in CM.	93$\frac{9}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100fl. in CM.	——;
detto detto v J. 1821, für 100 fl. in CM.	133;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM.	58$\frac{1}{2}$;

— Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1259 in CM.

Augsburg, den 24. Dezember.

a) Bayerische Staatspapiere.

		Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.		100$\frac{1}{4}$	100
detto à 5 »		101$\frac{7}{8}$	101$\frac{3}{4}$
Lotterieloose à 4 »	E. M.	107$\frac{3}{4}$	107$\frac{1}{2}$
unverzinsliche 10 fl.		—	133

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	177$\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	133$\frac{1}{2}$	133$\frac{3}{8}$
Metalliques à 5 »	103$\frac{1}{4}$	103
detto t à 4 »	95	94$\frac{5}{8}$
Bank-Aktien II. Sem.	1274	1271

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bayer'scher Beobachter.

Ein Tagblatt

für

Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 227.** Sonntag, den 27. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener=Conversations=Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In= und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus Keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener=Conversations=Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Wien, den 22. Dezbr. Baron v. Rothschild ist unvermuthet von hier nach Warschau abgereist. Es heißt, er wolle mit der russischen Regierung eine Anleihe negoziren. Unsere Börsenmänner sind durch dieses Gerücht in große Spannung versetzt.

Niederlande.

In dem unter Hrn. v. Maanen's Einfluß erscheinenden „National" wird Napoleons Regierung als das Muster eines vollkommenen Zustandes politischer Freiheit aufgestellt! Die Monarchen hätten, meint dieses Blatt, in dem Kampf gegen Napoleon den großen Fehler begangen, von Freiheit zu den Völkern zu sprechen, Constitutionen zu ertheilen u. s. w. Eine temporäre Diktatur wäre weit besser gewesen.

Brüssel, den 20. Dez. Südniederländische Abgeordnete, von denen man sagte, sie wären für das Budget gewonnen worden, werden gegen dasselbe stimmen. Das Schicksal des Budgets dürfte von einer Stimme, höchstens von deren zwei abhängen. Wir wundern uns nicht, daß französische, deutsche, englische Zeitungen mit den Debatten unserer zweiten Kammer und mit Betrachtungen hierüber angefüllt sind. In allen konstitutionellen Ländern muß man die hohe Wichtigkeit der bei uns zuerst angeregten Frage fühlen: Ob die Völker die Steuern verweigern können und sollen, wenn die Regierungen die beschwornen Verfassungen verletzen?

Haag, den 19. Dez. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Das Ausgaben-Budget ist heute, nach sechstägigen stürmischen Debatten, in der zweiten Kammer der Generalstaaten mit 61 gegen 46 Stimmen angenommen worden, — ein Ereigniß, das in der jetzigen kritischen Lage der Dinge unserm Ministerium sehr erwünscht seyn muß, und vielen Besorgnissen ein Ende macht.

— Das zehnjährige Einnahmen-Budget (des voyes et moyens) wurde mit 55 gegen 52 Stimmen verworfen, und hierauf von dem Minister zurückgenommen. Der Entwurf wegen Amortisirung der Staatsschuld während der nächsten zehn Jahre wurde mit 88 gegen 19, das jährliche Budget für 1830 mit 54 gegen 53, der jährliche Entwurf wegen Amortisirung der Staatsschuld für 1830 mit 102 gegen 5 Stimmen, angenommen. Es waren 107 Deputirte anwesend; nur 3, die HH. v. Hees, v. Heiden und v. Borchgrave fehlten.

Italien.

*Rom, den 8. Dez. Man bemerkt, daß der Staatssekretär seit einiger Zeit den Papst bei großen Ceremonien nicht mehr begleite, und will daraus auf das Gegründete des Gerüchtes schließen, daß der Cardinal Albani auf dem Punkte stehe, sich von den Geschäften zurückzuziehen.

Frankreich.

*Paris, den 22. Dez. Man schreibt aus Toulon vom 16. Dez. Man hält es für ganz gewiß, daß der Sultan dem Pascha von Smyrna befohlen habe, die türkischen Truppen aus Athen und Negroponte zurückzuziehen. Ein Schreiben aus Malta, das in Marseille eintraf, bestätigt dieses Gerücht mit dem Bemerken, daß die englische Fregatte Isis, welche am 7. Nov. von Vourla und den 14. von Aegina absegelte, diesen Befehl des Sultans nach Smyrna überbracht habe. Zu Syra hieß es am 19. Nov., daß der Präsident Capodistrias krank sey, daß er nach Aegina zurückkehren und vielleicht Griechenland verlassen werde.

— Der Herzog von Bourbon hat den Herzog von Nemours, zweiten Sohn Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Orleans, adoptirt, der das ganze Vermögen und den Namen Condé erben soll. Der Prinz wird außerdem noch dem Herzoge von Aumale, der sein Pathe ist, ein Geschenk von 300,000 Fr. Renten machen.

— Das Journal des Debats sagt, man glaube allgemein, die Zusammenberufungs-Ordonnanz der Kammern werde in den ersten Tagen des Januars erscheinen, und die Kammern sollten am 10. oder 12. Februar sich versammeln.

— Ueber die wichtige Unternehmung des Seecanals von Paris nach Rouen wird in wenigen Tagen ein Werk in 4 Theilen erscheinen, herausgegeben von der Uebernehmer-Compagnie (compagnie soumissionaire) dieses Canals. Durch ihre geographische Lage sind die Häfen

Frankreichs, und besonders die des Seine-Bassin's, die natürlichen Häfen von Central-Europa: denn für diesen ganzen Theil Europa's sind sie die nächsten Häfen an den Küsten des Oceans. Eine gerade von Havre nach dem Centrum von Deutschland gezogene Linie geht, mit geringer Abweichung, durch Rouen, Paris, Metz und Straßburg. Die Linie zeigt zugleich, westlich von Paris, den Riß des Seekanals an; östlich denjenigen des Kanals von Paris nach dem Rheine; eines Canals, dessen Studien mit so viel Sorgfalt und Talent von Hrn. Brisson entworfen wurden, und der die Seine in direkte Verbindung mit dem Rheine brächte. Paris, als Seestadt, als Centralpunkt des vorgeschlagenen Canals nach Rouen und des Rheinkanals, kann mit seinen ungeheuern Capitalien allein den Weltkampf mit London aushalten, und die Verproviantirung von Central-Deutschland mit Colonial- und andern Waaren, die ihm durch England entrissen wurde, wieder erobern. Dieß, sagt die compagnie soumissionaire des Seekanals von Paris nach Rouen, dieß ist der Zweck der Unternehmung, von welcher wir jetzt den ganzen Plan dem Urtheil des Publikums in einem 4 Bände starken Werke unterwerfen. — In Verbindung hiermit steht nachstehender Artikel des Messager des Chambres: „Eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit für den Handelsstand von Paris ist uns gestern Abends bei einem unserer ersten Bankiers gegeben worden. Die Stadt Paris wird endlich, ohne Einschränkung, das Entrepot-Recht für die Colonial- und alle Waaren, die vom Auslande eingeführt werden, genießen. Dieses Recht, das schon zum Theil vorhanden war, wird die ganze Ausdehnung erhalten, die der Handelsstand von Paris und derjenige von allen Städten, die sich auf dem Handelsplatze Paris mit den benöthigten Waaren-Vorräthen versehen, mit Recht in Anspruch nahm. Die Errichtung des Entrepot macht den Bau großer Gebäude nothwendig, bestimmt, zu Magazinen für die hinterlegten Waaren zu dienen. Wir wissen, daß deswegen die Bauplätze von Grenelle bereits im Werthe gestiegen sind. Wirklich werden auch auf diesem Punkte die erwähnten Bauten errichtet werden. Auch der Seekanal von Paris nach Rouen soll bei Grenelle sich ausmünden.“

— Das Journal des Debats sucht zu beweisen, daß das Ministerium selbst unter den günstigsten Umständen sich nicht zu halten vermöchte, weil es ihm an Einsicht fehle. Der Schluß seines Artikels lautet: „Wir wollen das Unmögliche annehmen, daß Herr v. Polignac, Hr. v. Bourmont und ihre Collegen, durch eine Laune des Schicksals, durch einen unglücklichen Zufall, durch einige jener bedauernswerthen Unfälle, die den Verfassungen der Völker zustoßen, wenn der Himmel dieser Völker überdrüssig ist; wir wollen also annehmen, daß dieses Ministerium die Mehrheit erhalte, daß es mit Freudenruf der beiden Kammern empfangen werde; daß die zu den Füßen des Throns gelangende Adresse durchaus kein feindliches Beiwort enthalte; daß sie das Gemurmel, welches die Klagen der Bürger beantwortet, den Ruf zur Ordnung, der den Redner mitten in seiner gerechten Sache unterbricht, die Gewalt, welche Stillschweigen gebietet, für sich haben; daß die Pairskammer sich zum zweiten Male mit ihren Freunden und Kreaturen verstärke; wir wollen ihnen ein eben so schönes Loos versprechen, als es jetzt beunruhigend ist, und dennoch wäre es ihnen selbst dann unmöglich, im Ministerium zu bleiben, aus dem Grunde, weil ihnen die Einsicht fehlt. Bis jetzt war allerdings ihre Aufgabe nur gering; außer den Kammern ist die konstitutionelle Regierung ein Ruheplatz; aber von dem Tage an, wo der König sie einberuft, rührt sich Alles; die Bewegung theilt sich allen Punkten des Königreichs mit; man muß vorhersehen, sich erinnern, sprechen, schweigen, regieren, kurz man muß einsichtsvoll und stark seyn; man muß Alles seyn, was sie nicht sind. Mögen sie nun Theorien über die Ministerien anfertigen, sie in Ministerien des Lebens, des Rückfalls und des Todes eintheilen; wir behaupten, daß sie sich in keiner dieser sinnreichen Categorien befinden; es ist schwer, auch nur todt zu seyn, wenn man gar nicht gelebt hat.“

Großbritannien.

* London, den 16. Dez. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die portugiesischen Fonds sind plötzlich um 4 Proz. gestiegen; der wahre Grund dieses Steigens ist nicht bekannt; aber das Gerücht verbreitet sich, daß unsere Regierung im Begriffe stehe, Don Miguel anzuer-

deren Treue er nicht zählen kann, so möchte er sich in der Nothwendigkeit befinden, von Rußland einige Bataillone zur Bewachung dieser Festungen zu verlangen, und zwar im Interesse und zum Glück dieses Landes, die den einzigen Gedanken des Grafen Capodistrias ausmachen."

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 5. Dez. meldet: In einem der Artikel des Friedenstraktas von Adrianopel ist festgesetzt worden, daß die Festung Giurgewo unsern Truppen, um geschleift zu werden, übergeben, und das dazu gehörende Gebiet der Wallachei einverleibt werden solle. — Diese Clausel gehörte unter diejenigen, deren ungesäumte Vollziehung der Epoche, wo unsere Armee die Provinzen des ottomanischen Reiches zu räumen beginnen würde, vorangehen sollte. — Die Uebergabe von Giurgewo hat am 11. Nov. n. St. statt gefunden. Diese Begebenheit, wodurch die Vollziehung der Präliminar-Punkte des Traktates von Adrianopel erfüllt wird, ist um so bemerkenswerther, als sie das erste Beispiel der Uebergabe einer türkischen Festung in Friedenszeiten, kraft eines Traktates darbietet.

— In einem Schreiben aus Odessa vom 11. Dez. heißt es: „Jussuf-Pascha von Varna befindet sich noch immer hier. Er hat dem hier Quarantaine haltenden Botschafter der Pforte, Halil-Pascha, einen Besuch gemacht, und sich mit demselben lange besprochen. Es scheint eine Folge dieser Unterredung, daß der Sohn Jussuf-Pascha's, Bimbaschi in Diensten des Sultans, sich auf einer der türkischen Fregatten, welche die Botschafter hieher geführt haben, eingeschifft hat, und auf derselben nach dem Bosphorus abgesegelt ist. Uebrigens hat der Generalgouverneur, Hr. Graf Woronzoff, sich gleich nach Ankunft der erwähnten Botschafter nach St. Petersburg wegen ihrer Weiterreise um Verhaltungsbefehle gewendet, die aber bisher noch nicht angelangt sind. — Die in diesem Jahre um 6 Wochen früher, als gewöhnlich, eingetretene Kälte, hat bereits die Rhede mit Eise bedeckt, so daß die Schifffahrt vor der Hand, bis Thauwetter eintritt, ganz aufgehört hat."

Inland.

Die Speyerer-Zeitung meldet aus Speyer vom 20. Dez.: Die Mauth ist mit dem heutigen Tage im ganzen Umfange des Rheinkreises in Thätigkeit getreten. Zu bemerken dürfte aber seyn, daß die Publikation der Zolltarife nur dann in Rheinbayern dem Zweck entsprechen kann, wenn entweder sämmtliche Ansätze auf das metrische Maaß und Gewicht reducirt werden (welche nach den bestehenden Verordnungen die einzigen in Rheinbayern erlaubten sind), oder wenn mindestens eine Reduktion der beiden erwähnten Maaße und Gewichte amtlich bekannt gemacht wird, obschon Letzteres allein im Grunde noch keineswegs den bestehenden Gesetzen vollkommen entsprechen dürfte. — Auffallend und höchst schmerzlich für die Bewohner des Rheinkreises muß eine gestern im Großherzogthum Baden publizirte und augenblicklich in Ausführung gebrachte Verordnung seyn, nach welcher der Eingangszoll fremder Weine in das Großherzogthum von 6 auf 9 fl. pr. Ohm erhöht wird, mit Ausnahme des würtembergischen Seeweins, welcher nur mit 5 fl. belastet ist.

Course.

Paris, den 22. Dez. Konsol. 5Proz. 108, 55'; 3Proz. 84, 50; Falconnet 92, 30.

Wien, den 24. Dez. Metalliques 102¾; 4Proz. Metalliques 94⅛; Bankaktien 1260.

Frankfurt a. M., 25. Dez. Metalliques 103; Proz. Met. 93⅞; Bankaktien 1518.

Augsburg, den 28. Dezember.

a) Bayerische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Obligationen à 4 Proc.	100¼	100
detto à 5 »	101¾	101¼
Lotterieloose à 4 » E. M.	107⅝	107½
unverzinsliche 10 fl.	—	134

b) Oesterreichische Staatspapiere.

	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	177½
Partial à 4 Proc.	133⅛	—
Metalliques à 5 »	103⅛	103¼
detto t à 4 »	94⅛	94
Bank-Aktien II. Sem.	1272	1269

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.



Ein Tagblatt
für
Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben.

München. **Nr. 231.** Donnerstag, den 31. Dezember 1829.

Ankündigung.

Vor allen Dingen erachten wir es für unsere heilige Pflicht, noch vor dem Schlusse dieses Jahres dem hochverehrten Publikum für die höchst schmeichelhafte Theilnahme verbindlichst zu danken, womit es den bayer'schen Beobachter und das damit verbundene Münchener-Conversations-Blatt, namentlich in den jüngsten Monaten, in welchen Bruchstücke von unsern Originalaufsätzen selbst in den vorzüglichsten Zeitschriften des Auslandes mitgetheilt und mit ungewöhnlichem Beifalle gelesen wurden, so huldvoll beehrt hat. Weit entfernt, mit diesen glänzenden Erfolgen uns zu begnügen, fühlen wir uns dadurch vielmehr verbunden und ermuthiget, keine Anstrengung zu scheuen, uns dieses außerordentlichen Beifalles fortwährend würdig zu bewähren. Jeder Erholung gerne entsagend, haben wir die wenigen Mußestunden eines mühsamen Dienstberufes dazu benützt, theils talentvolle Mitarbeiter und geistvolle Correspondenten im In- und Auslande zu gewinnen, deren strenge Namensverschweigung wir mit unserm Ehrenworte verbürgen, theils Originalien vorzubereiten, womit wir die hohe Gunst der verehrlichen Leser und Leserinnen zu fesseln hoffen. Literarische Fehden haben wir bisher weder gesucht noch gescheut, und wir schmeicheln uns, aus keiner ruhmlos getreten zu seyn. Nur im Kampfe zeigt sich die Kraft, und wir verdanken zahlreichen Feinden das beruhigende Bewußtseyn, jedem mannhaft gegenüber stehen zu können. Ausgerüstet mit neu gestählter Kraft, mit unermüdlichem Fleiße, mit dem besten Willen, begrüßen wir den zweiten Jahrgang unserer Zeitschrift, fest entschlossen, nach der Palme des Vorzuges zu ringen. —

Der bayer'sche Beobachter, ein Tagblatt für Politik, Wissenschaft, Kunst, häusliches und geselliges Leben, gegenwärtig die wohlfeilste politische und unterhaltende Zeitschrift von ganz Deutschland, erscheint mit dem Münchener-Conversations-Blatte täglich, und zwar ein ganzer Bogen, ohne Ausnahme irgend eines Tages. Der bayer'sche Beobachter bringt täglich die sorgfältigste und liberalste Auswahl der interessantesten politischen Neuigkeiten; das Conversationsblatt ist der auserlesensten Unterhaltung geweiht. Das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt in München 6 fl., an der äußersten Grenze des Königreiches nur 7 fl. 12 kr. Man kann halbjährig mit 3 fl., und vierteljährig mit 1 fl. 30 kr. abonniren. Das einzelne Blatt, ein ganzer Bogen, kostet 6 kr., für die Herren Abonnenten 3 kr. In München abonnirt man bei dem Herrn Buchdrucker Hübschmann auf dem Promenadeplatze Nr. 1419 zu ebener Erde links, wo auch literarische Beiträge und Briefe an die Redaktion des bayer'schen Beobachters abzugeben sind, welche sich daselbst im 2. Stockwerke rückwärts befindet. Die Einrückungsgebühr von Anzeigen aller Art beträgt nur zwei Kreuzer für die kleingedruckte Zeile; Anzeigen, die vor 9 Uhr Morgens der Redaktion zukommen, sind am nämlichen Tage vor 5 Uhr Abends bereits gedruckt, wo immer schon das Blatt vom kommenden Tage zu haben ist. Auswärtige belieben bei dem nächstgelegenen löblichen Postamte zu abonniren. Diejenigen Herren, welche Abonnentenlisten in Handen haben, werden ersucht, sie nunmehr an die k. Zeitungsexpedition dahier einzusenden.

Indem wir schließlich die verehrlichen Herren Abonnenten ausdrücklich bitten, uns mit der Mittheilung ihrer Wünsche hinsichtlich allenfallsiger Verbesserungen unserer Zeitschrift und mit der Fortdauer ihres bisherigen ausgezeichneten Wohlwollens zu beehren, glauben wir, einer ausgebreiteten Theilnahme an unserm rein vaterländischen Unternehmen vertrauenvoll entgegen sehen zu dürfen.

München, den 1. Dezember 1829.

Die Redaktion des bayer'schen Beobachters.

Zeitungs-Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich.

Se. Maj. der Kaiser hat einer Gesellschaft, welche mit einem ausgezeichneten Geognosten und Salinisten vereint ist, die Bewilligung ertheilt, im Königreich Böhmen Steinsalzlager oder Soolquellen aufzusuchen, um daselbst für eigene Rechnung Salinen anzulegen und zu betreiben.

Preußen.

Wie man wissen will, wäre Graf Matuschewitsch, der von London und Paris kommend, kürzlich unsere Hauptstadt passirte, um sich nach St. Petersburg zu begeben, Ueberbringer des die Angelegenheiten Griechenlands regulirenden Definitiv-Protokolls über die in diesem Betreff zu London gepflogenen Unterhandlungen. Der Graf soll, ungeachtet seiner großen Eile, eine mehrstündige Audienz bei Sr. Maj. dem König, und eine lange Conferenz im Departement der auswärtigen Angelegenheiten gehabt haben.

Niederlande.

Brüssel, den 22. Dez. Der Courier des Pays-Bas meldet aus dem Haag: Künftigen Montag wird man wahrscheinlich der zweiten Kammer ein provisorisches Budget vorlegen. Die Regierung ist von der Verfassungsmäßigkeit dieser Maßregel überzeugt, und gibt die Staatsstreiche auf. Die Mahlsteuer bleibt definitiv abgeschafft.

Hannover.

Unterm 18. Dez. ist die am 19. März vertagte Versammlung der allgemeinen Stände des Königreichs zum 1. Febr. k. J. wieder einberufen worden.

Baden.

Se. Maj. der König von Großbritannien und Hannover hat Sr. k. Hoh. dem Großherzog das Großkreuz des königl. Guelphenordens übersendet.

Frankreich.

Paris, den 23. Dez. Hr. Mangin wird bestimmt aufgeopfert. Man findet ihn zu freimüthig. Er hat sogar einen Minister, man neunt Hrn. Hauffez, behandelt, wie die Minister ihn nun autorisirten, die Pariser behandelt zu haben. Hr. v. Polignac bezeigt Jedem der es hören will, seinen Verdruß über die Ernennung des Hrn. v. Mayrinhac." Ich habe sie nicht verhindern können, spricht er, es ist nicht meine Schuld." Was macht unter diesen Umständen ein Präsident des Ministerraths?

— Zu der Nachricht der allgemeinen Zeitung, daß das Protokoll über die künftige Existenz Griechenlands in London abgeschlossen und nach Constantinopel gesandt worden sey, macht die Gazette de France die Anmerkung: „Der Correspondent der allgemeinen Zeitung ist falsch berichtet: das Protokoll ist noch nicht unterzeichnet."

— Man erinnert sich, daß seit einiger Zeit zu Paris ein neues Journal, die Mode, herauskam. Dieses mit ganz besonderem Luxus gedruckte Blatt war mit dem Schutz J. k. H. der Herzogin v. Berry beehrt, und erhielt bald den glänzendsten Erfolg. Allein auf einen Artikel in einer der letzten Nummern, überschrieben: „Gesetzgebende Versammlung der Moden," wurden die Herausgeber vom Hrn. Herzog v. Levis benachrichtigt, daß J. k. H. ihnen ihren Schutz entziehe, weil dieselben in der letzten Nummer einen Artikel eingerückt, der gegen alle Schicklichkeit sey, nicht nur, indem er die ehrwürdigsten Institutionen parodire, sondern auch Personen von der hohen Gesellschaft eine lächerliche Rolle spielen lasse. Folgendes war die Stelle des Artikels, welche diese Maßregel veranlaßt zu haben scheint: „Tags zuvor war Sitzung zur Bildung des einstweiligen Büreaus der Repräsentantinnenkammer. Der Vorsitz gehörte natürlich der Aeltesten, und laut den Sagen aus dem geheimen Ausschuß wären deshalb mehrere Entlassungen gegeben worden; alle Hoffnungen waren nun auf die Frau Fürstin von Ch.... gerichtet, da einige Mitglieder der Linken versicherten, sie müsse im Thermidor XI. zwanzig Jahr alt gewesen seyn." Die Herausgeber haben, um sich nicht dem Vorwurf eines Mangels an Ehrfurcht für die erhabenste unsrer Institutionen auszusetzen, eiligst die Sitzungen der „Gesetzgebungs-Versammlung der Moden" auf unbestimmte Zeit vertagt, und erklärt, die Kammer sey aufgelöst.

— In einem der letzten Blätter des Conservateur de la Restauration liest man folgende Stelle: „Sire, rotten Sie die Feinde aus, die man weder durch Sanftmuth gewinnen, noch durch vernünftige Vorstellungen auf die rechte

Bahn zurückzuführen vermag. Wir befinden uns in einer außerordentlichen Lage; gebrauchen Sie außerordentliche Mittel. Wenn es sich um des Vaterlandes Rettung handelt, ist die Macht des legitimen Herrschers unbeschränkt."

— Am 20. v. M. gab der bekannte junge Improvisator Dr. Bindocci aus Sienna, dessen seltene Talente und Kenntnisse viel Anerkennung in Italien finden, Beweise seiner Kunstfertigkeit im Improvisiren auf dem Theater von Bastia (Corsica). Auf Verlangen behandelte er auch den Gegenstand: „Die Klagen des Sohnes eines Helden am Grabe seines Vaters. Er wußte seine Improvisation hierüber so schonend und umsichtig durchzuführen, daß er allgemeinen Beifall ärndtete, und selbst ein anwesender Polizei-Commissär mit applaudirte. Am andern Tage aber ward er dennoch als Ruhestörer verhaftet, und erst nach zwei Tagen, gegen Cautionsleistung von 7000 Fr., die ein Bewohner Bastias vorschoß, freigelassen. Wahrscheinlich wird er vor dem Zuchtpolizeigericht zu erscheinen haben. Unter seinen Papieren fand ein Polizeibeamter, der mit Durchsuchung derselben beauftragt worden, das dem Hrn. Bindocci gehörige Diplom eines Doktors der Rechte. „Da, rief er, das ist er, mein Herr, da ist er, Ihr Carbonari-Diplom!"

Großbritannien.

* London, den 16. Dez. Aus sehr achtbaren Quellen wird die Versicherung gegeben, daß Lord Jersey der nächste und **letzte** Vicekönig von Irland seyn werde.

London, den 19. Dez. Nach Privatbriefen ging zu London das Gerücht, der Prinz Leopold von Coburg habe von den Ministern die Zusicherung des Thrones von Griechenland erhalten; es sey nur noch über die Appanage von jährlichen 50,000 Pf. St., die er in England bezieht, eine Verabredung zu treffen.

— Die Times bemerken: „Welche Gerüchte in der City umlaufen mögen, so können wir versichern: 1. Daß die griechische Frage noch nicht aufgelöst, obgleich sehr vorgerückt ist. Wir können beifügen, daß das Publikum mit den liberalen Grundsätzen zufrieden seyn wird, auf welchen die Ausgleichung dieser wichtigen Maßregel begründet ist. 2. Was auch die Absicht des englischen Cabinets in Bezug auf die Anerkennung der Person, die den portugiesischen Thron im Besitz hat, seyn mag, so hat doch die Anerkennung noch nicht statt gefunden, und wird noch nicht sobald statt finden."

— * Vom 21. Dez. Nach einem Privatschreiben aus Lissabon ist daselbst ein Kriegsschiff mit Depeschen aus Goa und den portugiesischen Besitzungen in Afrika angekommen. Diese Depeschen des Vicekönigs von Indien sind adressirt an Don Miguel, **Lieutenant** des Don Pedro. Angola heißt es, habe sich für Miguel erklärt. — Ein Journal meldet, daß der Kaiser von Brasilien beschlossen habe, einen Botschafter an den Hof Don Migueis zu senden, und den Vorschlag seines Bruders gebilliget, eine deutsche Prinzessin zu heirathen. Wir können dieser Nachricht, als gänzlich ungegründet, auf die bestimmteste Weise widersprechen. — Unsere Capitalisten wollen dem Sultan, unter Garantie des englischen und russischen Cabinets, 6 Mill. Pf. St. zu 6 Proz., rückzahlbar in 30 Jahren, leihen.

* Der Skylark, ein Paketboot von Vera-Cruz, hat Nachrichten aus Mexiko bis zum 2. November überbracht. Der seit einem Jahre verbannte General Bravo, mit seinen Gefährten zur Bekämpfung der spanischen Invasion zurückberufen, ist in Vera-Cruz angekommen, und sehr gut empfangen worden. Die spanischen Truppen befanden sich noch in Tampico, und erwarteten die Transportschiffe nach Hevannah. Die Einwohner von Jelapa gaben dem General Santa-Anna glänzende Feste. Das Land war ruhig, und die Geschäfte heben sich wiedrr.

Spanien.

* Madrid, den 14. Dez. (Privatschreiben.) Ein aus Havannah in 34 Tagen in Cadix angekommenes Paketboot hat Briefe überbracht, welche melden, daß Bolivar eine Expedition gegen Porto-Ricco vorbereite.

Portugal.

Lissabon, den 5. Dez. Es ist jetzt davon die Rede, auch die **Güter** derjenigen Portugiesen zu **konfisciren**, welche sich, selbst mit Erlaubniß der Regierung, aus dem Lande entfernt haben. Unter ihnen ist ein in Paris wohnender ehemaliger Minister. Besagte Individuen waren der Regierung angezeigt worden, als unterhalten sie Verbindungen mit einigen auf der Proskriptions-Liste stehenden Personen.

Rußland.

Odessa, den 16. Dez. Unsern letzten Nachrichten aus Constantinopel zufolge war das Hauptquartier des Grafen Diebitsch noch immer zu Adrianopel, sollte aber in einigen Tagen nach Burgas verlegt werden. (Nach direkten Nachrichten ist dieß bekanntlich seitdem geschehn.) Mehrere griechische Familien in Adrianopel, die bei der Entfernung der russischen Armee und Wiedereinsetzung der türkischen Autoritäten Verfolgungen fürchteten, werden sich hier niederlassen. — Vor einigen Tagen lief ein griechischer Kauffahrer (der erste seit der griechischen Insurrektion) hier ein; er hatte Oel und Früchte geladen. — Die Geschenke, welche der Sultan Sr. Maj. dem Kaiser durch Halil Pascha überschickt, sollen von außerordentlichem Werthe seyn. Man versichert, daß sie aus mehreren Dutzenden der schönsten Shawls, wovon das Stück über 30,000 Papierrubel werth ist, aus Diamanten und vorzüglich schönen Perlen, einer Menge prächtiger Säbel und Pistolen bestehen, und schätzt ihren Gesammtwerth auf sieben Millionen Papierrubel. — Das Pestübel vermindert sich, und die eingetrete Kälte läßt dessen gänzliche Ausrottung hoffen.

Griechenland.

Die Offiziere der französ. Expeditionsarmee haben ihren Aufenthalt in Morea durch verschiedene nützliche Unternehmungen bezeichnet. Der Kapitän Trutat stellte mit großem Aufwand von Mühe Nachgrabungen an der Stelle des von den franz. Gelehrten zu Olympia entdeckten Tempels des Jupiter an, und brachte Basreliefs und andere kostbare Alterthümer nach Navarin, von wo sie, mit Erlaubniß der griechischen Regierung, in das Pariser Antikenkabinet wandern sollen. Ein anderer Offizier, Hr. Pourchat, übernahm nach der Abreise der bayerischen Philhellenen die Leitung des Zeughauses zu Napoli di Romania, das sich jetzt in dem glänzendsten Zustande befindet. Ein Hr. Barthelemy legte, im Auftrag des Generals Schneider, eine Empörung der Palikaren zu Lepanto, die durch Mangel an Sold in Noth und Verzweiflung gestürzt worden waren, auf friedlichem Wege bei. — Das traurige Ereigniß zu Navarin, und mehrere auf einander gefolgte Naturereignisse, haben die Sehnsucht der Expeditionstruppen, in ihr Vaterland zurückzukehren, noch erhöht. Der letzte Convoi sollte am 15. Dez. nach Frankreich abgehen. Von dem Material wird bloß das Belagerungsgeschütz mitgenommen, und das Uebrige den Griechen gegen einen bestimmten Schätzungspreis überlassen. Die franz. Regierung hatte die topographische Brigade von dem Befehl zur Rückkehr ausgenommen, und es sollten sogar neue Generalstabsoffiziere aus Frankreich hinzukommen; da aber die Brigade den Beschwerden des Klima's nicht widerstehen konnte, so haben die meisten Offiziere derselben wegen Krankheit die Erlaubniß zur Heimkehr erhalten, und man glaubt, daß die topographische Arbeit ganz eingestellt werden wird.

Brasilien.

Aus Rio-Janeiro wird gemeldet, daß der Kaiser, als er die Nachricht von seiner durch Prokuration vollzogenen Vermählung mit der Prinzessin Amalie von Leuchtenberg erhalten hatte, den Befehl ertheilte, mehrere öffentliche Festlichkeiten zur Feier dieses Ereignisses zu veranstalten.

Course.

London, den 19. Dez. Konsol. 3Proz. 94⅞; russische Fonds 109; brasil. 67⅞.

Paris, den 23. Dez. Konsol. 5Proz. 108, 50; 3Proz. 84, 40; Falconnet 92, 5.

Wien, den 25. Dez. Bankakt. 1262.

Am 24. Dez. war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 Proz. in CM. 103;
detto detto zu 4 Proz. in CM. 94½;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —;
— Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1261 in CM.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

